Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 2. **Samstag den 6. Januar** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Landesausschusses vom 10. November 1905 werden für das Rechnungsjahr 1905/06 von den abgabepflichtigen Tierbesitzern folgende Beträge erhoben:

a) zum Entschädigungsfonds für rotzkranke, milz- und rauschbrandkranke Pferde, Esel, Maultiere und Maulesel: die einfache Abgabe im Betrage von je 30 Pfg. für jedes Tier;

b) zum Entschädigungsfonds für Lungenseuche, milz- oder rauschbrandkrankes Rindvieh: nach der am 21. November 1905 erteilten Genehmigung durch den Herrn Oberpräsidenten, die sechsfache Abgabe von 30 Pfg. für jedes Rind.

Die dieserhalb aufgestellten Viehstandsverzeichnisse liegen während der Zeit vom 2. bis 16. Januar 1906 auf dem hiesigen Bürgermeisteramt zu Jedermanns Einsicht offen und können Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses innerhalb dieser Zeit ebendaselbst angebracht werden.

Soffenheim, den 1. Januar 1906.

Der Gemeindevorstand: Brum, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Baumbesitzer und Pächter von Gärten und Baumstücken werden unter Hinweisung auf die Bestimmungen des § 368 2 des Strafgesetzbuches und § 34 des Feldpolizei-Gesetzes vom 1. 4. 1880 aufgefordert, die auf ihren Bäumen und Hecken befindlichen Raupennester innerhalb 4 Wochen zu entfernen und zu vertilgen.

Die Vertilgung dieser Nester geschieht am besten durch Abschneiden der befallenen Zweige mittels einer Stangenschere und darauf folgende Verbrennung der Zweige.

Nach Ablauf der obigen Frist wird eine polizeiliche Revision erfolgen, bei der die Säumigen zur Anzeige gebracht und gemäß den vorstehenden Paragraphen bestraft werden.

Soffenheim, den 2. Januar 1906.

Die Ortspolizeibehörde: Brum, Bürgermeister.

Lokal-Nachrichten.

Soffenheim, 6. Januar.

* **Personenstands-Bewegung.** Im Jahre 1905 gelangten bei dem hiesigen Standesamte 141 Geburten gegen 156 in 1904 und 76 Sterbefälle gegen 73 im Vorjahr zur Anmeldung. Heiraten wurden in dem gleichen Zeitraume 27 gegen 24 in 1904 geschlossen.

— **Kaiser und Bischof.** Auf das diesjährige Glückwunschschreiben des Bischofs von Limburg hat der Kaiser geantwortet: „Bischof Dr. Willi-Limburg-Lahn. Berlin, Schloß, 1. Januar 1906. Empfangen Sie meinen wärmsten Dank für Ihre treuen Segenswünsche zum neuen Jahre. Die Kaiserin wie ich denken gern an unseren Besuch Limburgs und den freundlichen Empfang seitens der dortigen Einwohnerschaft. Wilhelm."

— **Gefahren der Eßlöffel.** Auch die Eßlöffel haben ihre bedenklichen Seiten. Die in ärmeren Familien, aber auch in besseren, in der Küche gebräuchlichen Löffel bestehen nämlich aus einer Masse, die sich nach längerem Gebrauch so abnützt, daß Stücke herausbrechen, die aber namentlich bei der Benutzung beim Kochen leicht schmilzt und dann in Form von kleinen und kleinsten Kugeln mit dem Essen verzehrt wird. Es ist wohl jeder Hausfrau schon passiert, daß plötzlich, z. B. beim Umrühren von Fett mit einem solchen Blechlöffel, ein Teil abgeschmolzen ist. Wenn nun zum Beispiel ein Schmarren oder ähnliches mit einem solchen Löffel umgerührt wird, so verstecken sich die abgeschmolzenen Teile im Gebackenen, werden nicht beachtet, und so leicht verschluckt. Es handelt sich dabei um die üblichen leichten billigen Löffel. Aber auch eine andere Sorte schwerer Qualität schmilzt oft sogar leichter. Die Masse enthält zwar weniger als die gesetzlich zulässige Legierung von Blei, aber bei der Gesetzgebung ist wohl nicht daran gedacht worden, daß größere Mengen von solchem Metall verschluckt werden können. Auch Kupfer ist in größeren Mengen darin enthalten. Also jedenfalls Vorsicht mit solchen Löffeln.

— **Stammkrüge** müssen nach jüngster Entscheidung des Oberlandesgerichts in Frankfurt, auch wenn sie der Wirt in besonderem verschlossenen Schrank als Eigentum seiner Stammgäste aufbewahrt, geeicht sein, denn Zweck der Gesetzbestimmung ist nach den Verhandlungen des Reichstags, die Schädigung von Gästen durch Abgabe geringer Maße mittels einer möglichst einfacher Kontrolle zu verhüten. Dieser Zweck wird illusorisch gemacht, wenn man die Feststellung verlangen wollte, daß eine tatsächliche Benutzung der Gefäße erfolgt sei. Auch Stammkrüge würden dem Wirte nicht zur bloßen Verwahrung übergeben, sondern sollen für ihre Eigentümmer dazu „dienen" daß der Wirt, der sie in Verwahrung und Besitz habe, ihnen darin die gekaufte Getränke verabreicht.

— **Heu- und Strohmarkt** vom 5. Jan. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.60—3.70, Stroh per Zentner Mk. 2.70—3.00.

Aus Nah und Fern.

— **Eschborn,** 5. Jan. In diesem Jahre soll hier eine große Eisengießerei errichtet werden. Der Geländeankauf ist soweit bewerkstelligt und gegenwärtig schweben noch Unterhandlungen zwischen der Gemeinde und der Eisenbahndirektion wegen Geländeankaufs zwecks Anlegung eines Anschlußgeleises nach der Fabrik.

— **Höchst a. M.,** 5. Jan. Vorgestern wurde der Kohlenträger Krieger von hier verhaftet. Derselbe war in das der Firma Herr & Wild bei der Hostato-Quelle gelegene Häuschen eingestiegen und hatte einen kupfernen Zylinder, welcher zur Verteilung der Kohlensäure im Wasser gebraucht wird, entwendet. Obwohl der Einkaufspreis des Zylinders 144 Mk. betrug, hat ihn Krieger für 18 Mk. als altes Kupfer verkauft. — Zur Unterstützung der Deutschen in Rußland hat unser Magistrat aus der Stadtkasse 500 Mk. bewilligt.

— **Nied,** 6. Jan. Ein Jäger fand im hiesigen Walde eine vollständige Infanterie-Uniform nebst Seitengewehr, den Zeichen nach aus der 4. Kompagnie des 88. Infanterie-Regiments herstammend.

— **Zeilsheim,** 4. Jan. Beim Neujahrsläuten brach hier der altersschwache Glockenstuhl des Kirchturmes und die beiden Glocken stürzten herab, wovon eine unbrauchbar wurde.

— **Griesheim a. M.,** 5. Jan. Die Chemische Fabrik „Elektron" dahier begeht im Laufe dieses Jahres ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum. Die letzte Generalversammlung der Gesellschaft bewilligte zur Erinnerung an den Tag 100000 Mk. für eine Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtung.

— **Frankfurt a. M.,** 5. Jan. Bei dem Glatteis ist der 18jährige Sohn des Schornsteinfegers Prinz in der Heiligkreuzgasse vom Dache gestürzt. Der junge Mann hatte in der Rüsterstraße zu arbeiten und stürzte von dem Laufbrett auf dem Dache etwa acht Meter in die Tiefe. Er erlitt innere Verletzungen und kam ins Spital. — In einer an der Bornheimer Landstraße gelegenen Wirtschaft gerieten Gäste in Streit, wobei einem 24 Jahre alten Schreiner ein Bierglas derart auf den Kopf geschlagen wurde, daß ihm das rechte Ohr bis zur Hälfte abgerissen wurde. Auf der Rettungswache mußte es wieder angenäht werden.

— **Falkenstein,** 5. Jan. Samtag nacht wurde in der Villa Reichenbach ein Einbruch verübt. Der Einbrecher, der sich in ein Bett flüchtete, als man ihn bemerkte, wurde verhaftet.

— **Mainz,** 5. Jan. Der Offiziersbursche Vogt vom 87. Infanterie-Regiment bekam mit seinem Schatz Streit und lief davon. Später traf ein Brief bei dem Mädchen ein, daß es sein (Vogt) Grab besuchen möchte. Heute fand man Vogt als Leiche auf den Eisenbahnschienen der Strecke Mainz-Wiesbaden in der Nähe der Kaiserbrücke. Er hatte sich totfahren lassen.

— **Babenhausen,** 5. Jan. Der Forstwart Happel dahier hatte einen gefährlichen Kampf mit einem Wilderer zu bestehen. Er erwischte an der Waldesgrenze zwischen Jügesheim und Dudenhofen den Wilderer Jakobi aus Jügesheim, den er festnehmen wollte. Der Wilderer widersetzte sich und versuchte, auf Happel zu schießen, so daß dieser, um sich zu retten, zwei Schüsse auf den Wilderer abgeben mußte. Jakobi schwer verletzt und konnte dann überwältigt werden.

— **Boppard a. Rh.,** 5. Jan. Auf den Schienen des Bahnüberganges hinter Hirzenach hielt dieser Tage ein mit 40 bis 50 Zentner Dynamit und anderen Sprengstoffen beladener zweispänniger Wagen. Vergeblich trieb der Fuhrmann die Pferde an, um vor dem bald darauf die Stelle passierenden Nachtschnellzug herüberzukommen. Es verrannen für den Bahnwärter, der die Sachlage sofort überschaute und nach Hirzenach telegraphiert hatte, sowie für den Fuhrmann entsetzlich qualvolle Minuten, denn die Pferde vermochten trotz energischer Antreibung und größter Anstrengung den Wagen nicht von der Stelle zu bringen. Der Fuhrmann besaß in seiner Todesangst noch so viel Geistesgegenwart, dem Zuge entgegenzueilen und dessen Führer durch Schwingen mit der Handlaterne auf das gefährliche Hindernis aufmerksam zu machen. Der heranbrausende Zug konnte infolgedessen noch rechtzeitig seine Fahrgeschwindigkeit vermindern und kam langsam bis zur Unfallstelle gefahren, wobei der Dynamitwagen noch etwa vier Meter fortgedrückt wurde.

Standesamt-Register

der Gemeinde Soffenheim.

Geburten.

Dezbr.
24. Susanna, Tochter des Gastwirts Johann Fay.
28. Peter Anton, Sohn des Schreiners Christian Kinkel.
29. Josef Wilhelm, Sohn des Schachtmeisters Kaspar Josef Bretthauer.
29. Otto, Sohn des Fabrikarbeiters Josef Faulstich.
31. Frieda, Tochter des Bahnwärters Ludwig Ochs.
31. Friedrich, Sohn des Bahnwärters Ludwig Ochs.
31. Heinrich Nikolaus, S. des Gastwirts Nikolaus Fay.

Eheschließungen.

24. Dezember. Hähnlein, Wilhelm, Sattler, mit Schüler, Anna Margarethe Jakobine, ohne Beruf, beide dahier. — 24. Dez. Marx, Peter, Taglöhner, mit Ried, Lina, Fabrikarbeiterin, beide dahier. — 30. Dez. Mack, Albert Friedrich Wilhelm, Fuhrknecht, mit Schießler, Margarethe, Dienstmädchen, beide dahier.

Sterbefälle.

Dezbr.
22. Mühlbach, Friedrich, 7 Mon., kath.
23. Zügel, Anna Maria, 10 Wochen, kath.
24. Ziel, Barbara, geb. Rüffer, verh., 34 J., ev.
27. Jakob, Heinrich, 3 Mon., ev.

Universitätsbibliothek Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Die Wirren in Rußland.

Die Revolution in Moskau ist vollständig niedergeworfen. Die Bauern in der Umgegend von Moskau sollen sich bereit erklärt haben, die Regierung gegen die Revolution zu schützen.

Viele Arbeiter nebst Familien verlassen Petersburg, viele sind dem Hunger preisgegeben. Eine große Erbitterung gegen die Agitatoren gibt sich jetzt allenthalben kund. Es werden Proklamationen verteilt, worin sich die Arbeiter als betrogen hinstellen.

Bei einem Zusammenstoße mit Aufständischen in der Nähe von Ljubotin wurde der Bahnhof von einer Truppenabteilung beschossen, wobei ein Waagon mit Sprengmaterialien in Brand geriet, der weitere 39 Wagen ergriff und vernichtete.

Zur Unterdrückung der lettischen Revolution sind auch zwei größere Abteilungen von Marinetruppen aus Kronstadt mit Geschützen und Maschinengewehren abgegangen. — Nach Unterwerfung des Aufstandes beabsichtigt die Regierung, die Letten in den inneren Gouvernements anzusiedeln. Bisher sind seitens der geschädigten Gutsbesitzer 15 000 000 Rubel Ersatzansprüche angemeldet worden. Die Regierung hat indessen selber kein Geld, da die Steuern nur sehr spärlich eingehen.

Der russische Generalmajor Awerjanow, der an der Moskauer Revolution stark beteiligt sein soll, wurde verhaftet, sofort aus dem Dienst gestoßen und seines Ranges und seiner Pension verlustig erklärt. Er mußte die Uniform auf der Stelle mit Zivilkleidung vertauschen.

Über den Voranschlag zum russischen Staatsbudget von 1906 weiß ‚Slowo' folgende Angaben zu machen: Die gewöhnlichen Einnahmen sind mit zwei Milliarden, die Ausgaben mit 8 Millionen weniger als im vorigen Budget eingestellt, für die Aufbesserung der Lage der Armee sind 19 Mill. und für Verstärkung der Polizei 21 Mill. angesetzt. Der Bau neuer Kriegsschiffe ist vertagt. Die Forderung des Marineministeriums in Höhe von 60 Mill. für bereits bestellte Schiffe wird auf 33 Mill. herabgesetzt. Zur Liquidierung der Kriegskosten sind statt der verlangten 600 nur 400 Mill. angewiesen, die durch Ausgabe kurzfristiger Schatzscheine beschafft werden sollen.

Admiral Roschdjestwenski veröffentlicht in der ‚Nowoje Wremja' mit Genehmigung des Marineministers einen sensationellen Brief, in dem er eine schwere Anklage gegen England erhebt. Er schreibt: „Der Aufenthalt der japanischen Flotte war nicht einmal dem Admiral der mit Japan verbündeten englischen Flotte bekannt, der seine Streitkräfte in Wei-Hai-Wei zusammengezogen hatte, in Erwartung des Befehls, die russische Flotte zu vernichten, falls Japan diesem Endziel Englands nicht gewachsen gewesen wäre." England hat deswegen Beschwerde in Petersburg erhoben.

* * *

Deutschland.

Der Kaiser hat ein sehr gnädiges Schreiben an den Erzbischof v. Stablewski gesandt wegen des Hirtenbriefes, worin der Erzbischof seine Diözesanen zur treuen Pflichterfüllung der Kirche und dem Staate gegenüber ermahnt.

Ein neues Infanterie-Exerzierreglement, das eine Vereinfachung des Exerzierdienstes und eine bessere feldmäßige Ausbildung anstrebt, ist am Mittwoch dem Kaiser vorgelegt worden.

Der Besuch des Prinzen Ludwig von Bayern am Dresdener Hofe wird am 16. und 17. Januar erfolgen.

Pakete nach Orten des Generalgouvernements Warschau (Russisch-Polen) werden von den deutschen Postanstalten wieder zur Beförderung angenommen. Die Annahme von Postsendungen nach Rußland unterliegt nunmehr keinen Beschränkungen mehr.

Der württembergische Landtag ist auf den 11. Januar einberufen worden.

Der Aufstand in Süd-Kamerun scheint nach den neuesten Nachrichten größere Ausdehnung zu gewinnen.

Österreich-Ungarn.

Besonders ungebärdig in der Opposition gegen die Regierung zeigt sich die ungarische Stadt Debreczin. Die Behörden sind dort vollständig matt gesetzt und der von dem verhaßten Ministerium Feievary ernannte Obergespan, Gustav Kovacz, der Ordnung schaffen wollte, ist am Dienstag bei seiner Ankunft am Bahnhof von einer Volksmenge angegriffen worden, so daß ihm nichts andres übrig blieb, als das Feld zu räumen. Er hat jetzt telegraphisch seinen Abschied eingereicht und ist, nachdem er sich unter militärischer Bedeckung zum Bahnhof begeben hatte, von der Stadt, die ihm einen so ungastlichen Empfang bereitet hat, alsbald wieder abgereist. Die Regierung beabsichtigt, wie es heißt, gegen Debreczin aufs strengste und wenn nötig mit Waffengewalt einzuschreiten. (Also ein Moskau in Ungarn.)

Frankreich.

Bourgeois hat es endgültig abgelehnt, sich um die Präsidentschaft der Republik zu bewerben. Sollte Fallières, der Kandidat des radikalen Blocs, im ersten Wahlgange nicht durchdringen, so kämen neben Doumer nur Roubier und der noch sehr unternehmungslustige Freycinet in Betracht.

Die französische Regierung hat bis jetzt noch keine Entscheidung betr. die Lage jener vier französischen Geistlichen getroffen, die in Rom Ämter bekleiden und unter diesem Titel Gelder aus dem französischen Budget beziehen. Die Regelung dieser Frage dürfte vielleicht von den Beziehungen abhängig gemacht werden, die Frankreich nach Durchführung des Trennungsgesetzes zum Vatikan unterhalten wird.

Gegen eine neue Behauptung über angebliche deutsche Spionage auf französischem Gebiete wendet sich, wie aus Paris gemeldet wird, eine Note der ‚Agence Havas', welche besagt: „Einer Meldung eines Lokalblattes zufolge hätten sich mehrere Personen deutscher Nationalität in Tunis der Spionage verdächtig gemacht. Wir sind ermächtigt zu erklären, daß diese Behauptungen vollständig unbegründet sind."

England.

Die vereinigte irische Liga hat die irischen Wähler aufgefordert, bei der bevorstehenden Wahl im allgemeinen die liberalen Kandidaten zu unterstützen. Sie macht in einem Manifest darauf aufmerksam, daß die unionistische Partei Irland schlecht behandelt habe und daß es deshalb die erste Pflicht der Irländer sei, in allen Wahlkreisen gegen diese Partei zu kämpfen. Die Arbeiterbevölkerung Englands sei niemals im Unterhause genügend vertreten gewesen. Es sei Pflicht der irischen Nationalpartei, für die Arbeiter einzutreten, deren Vertreter mutig der irischen Sache Unterstützung gewährt hätten. Die einzige Bedingung, die die irische Nationalpartei stellt, ist die, daß die liberalen Kandidaten in der Homerule-Frage nicht als Gegner Irlands auftreten.

Spanien.

Über die Folgen der Marokkokonferenz hat sich der spanische Minister des Äußern, Herzog von Almodovar, folgendermaßen geäußert: Die kriegerische Sprache, deren die ausländische Presse sich in den letzten Tagen bezüglich der wahrscheinlichen Ergebnisse der Konferenz von Algeciras bedient hat, hat keinen Grund. Alle Unterredungen mit den Botschaftern, alle Mitteilungen der Botschafter bestätigen, daß alle Nationen vom Geiste der Eintracht erfüllt sind und von dem Wunsche, daß die Konferenz für alle Interessenten erfolgreich verlaufen möge.

Balkanstaaten.

Die mazedonische Finanzkontrolle ist noch immer nicht gesichert, da England Einwendungen gegen einige der Pforte gemachten Zugeständnisse erhebt. Die Pforte hat am Mittwoch an ihren Botschafter in London eine Antwortnote auf die letzte Erklärung des Ministers des Äußern, Sir Edward Grey gesandt. Die Antwort, die teils entgegenkommend, teils ablehnend ist, weist auf die Zustimmung aller andern Mächte hin und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß auch England seine ungerechtfertigte Haltung aufgeben und die für die mazedonische Finanzreform nötigen Maßregeln annehmen werde.

In Mazedonien wird weiter gemordet. Bei Tschocorowo (Wilajet Usküb) wurden drei Gendarmen sowie ein mohammedanischer Einwohner von Goroma durch eine bulgarische Bande getötet. Ferner wurden zwei Kaufleute von Krivolak (Wilajet Usküb) auf dem Wege nach Varteschka von einer zehn Mann starken Bande getötet.

Der Streit um den Grenzkonflikt zwischen Persien und der Türkei hat einen so kritischen Moment erreicht, daß man jeden Augenblick den Abbruch der türkisch-persischen diplomatischen Beziehungen erwarten darf.

Unpolitischer Tagesbericht.

Gartz a. O. Eine Gedenktafel für Ferdinand von Schill, dessen Heldentod sich in diesem Jahre zum 100. Male jährt, beabsichtigt die Bürgerschaft hierselbst bei Gelegenheit einer Gedächtnisfeier zu enthüllen; ebenso soll eine Straße auf den Namen Schills getauft werden.

Hannover. Eine eigenartige Überraschung wurde dieser Tage dem Gerichtsbeamten W. hierselbst zu teil. W. verspürte plötzlich im linken Oberschenkel einen stechenden Schmerz, der sich immer nur beim Hinsetzen wiederholte. Als er auf die schmerzhafte Stelle drückte, kam ihm die Spitze einer ziemlich großen Nähnadel entgegen. W. erinnerte sich dunkel, als kleiner Junge einmal eine Nähnadel verschluckt zu haben. Danach hat die Nadel eine Wanderung von über 30 Jahren durch den Körper gemacht, ohne daß W. in irgend einer Weise dadurch belästigt worden wäre.

Leipzig. Einen traurigen Abschluß fanden die Vorbereitungen für den Silvesterabend in der Familie des Friedensrichters Ökonomierats Bernstein in Leisnig. Seine Gattin stürzte, als sie mit einer brennenden Lampe das Wohnzimmer betrat, über den ausgelegten Teppich. Die Lampe platzte, und die Bedauernswerte, deren Kleider sofort in Flammen gerieten, zog sich derartig schwere Brandverletzungen zu, daß sie bald darauf verschied.

Magdeburg. Durch eine furchtbare Gasexplosion wurde das Vergnügungs-Etablissement „Flora" hierselbst vollständig eingeäschert. Leider sind dem Unglück zwei Menschenleben zum Opfer gefallen. Zwei Dienstmädchen, die bei dem plötzlichen Auftreten und dem schnellen Umsichgreifen des Feuers sich nicht mehr retten konnten, sind verbrannt.

Peine. Spielende Kinder rissen in Sieberdorf in ihrer Ausgelassenheit die brennende Hängelampe von der Decke herunter. Die Lampe fiel einem achtjährigen Jungen, dem Sohne des Waldmeisters Borgfeld, auf den Kopf und platzte. Sofort stand das Kind in hellen Flammen und war binnen kurzer Frist eine Leiche. Die andern Kinder wurden auch, wenn auch nicht gefährlich, verletzt.

Gleiwitz. Seiner Ehefrau den Schädel eingeschlagen hat der Arbeiter Dysch in Biskupitz. Der Gattenmörder wurde verhaftet.

Waldfriede.

28] Roman von Adalbert Reinold.

(Fortsetzung.)

Berta verließ das Zimmer, sie mußte dabei dicht an ihrer Cousine vorüber. Ein flammender Blick traf noch dieselbe und den Saum ihres einfachen Trauerkleides warf sie zur Seite, damit er nicht in Berührung käme mit dem Atlasrock der unweiblichen gefährlichen Person.

Tiefe Stille herrschte in dem Empfangs-Salon — der Abschied war ein kurzer. Das soeben Vorgefallene erschien zu peinlich, um auch nur noch mit einer versuchten Erörterung berührt zu werden.

14.

Die alte Geheimrätin v. Berling befand sich nach dem Fortgang der Baronin v. Bingen und deren Tochter noch allein im Empfangs-Salon. Die alte Dame saß sinnend eine Zeitlang da, dann legte sie die Spitze des feinen mageren Zeigefingers auf den silbernen Knopf der elektrischen Glocke, und der Hausdiener trat ein.

„Sehen Sie doch nach, ob Fräulein Rheinsberg auf ihrem Zimmer ist, ich lasse sie zu mir bitten," befahl die Geheimrätin.

Als Berta eintrat, redete die alte Dame sie mit sanfter Stimme an:

„Setzen Sie sich hierher, mein liebes Kind, ich möchte recht ruhig mit Ihnen sprechen. Vertrauen Sie mir unumwunden alles an und ich werde gewiß Ihre treueste Beschützerin sein, bis sich alles zu Ihrem Besten aufgeklärt hat."

Berta setzte sich neben die Geheimrätin, und bald war diese die aufmerksame Zuhörerin des jungen Mädchens.

Als Berta ihre Mitteilungen schloß, riet die Rätin:

„Lassen Sie die häßliche Szene, welche sich hier zwischen vier Frauen abspielte, zunächst Geheimnis unter uns bleiben. Ich möchte, daß vorläufig auch meine Tochter und Schwiegertochter nichts davon erfahren. Sie haben, mein armes Kind, so jung Sie noch sind, so schwere Erfahrungen gesammelt, daß Sie auch wohl die Kraft gewinnen werden, meinen Kindern gegenüber heiter zu erscheinen, wenn es Ihnen jetzt auch recht weh ums Herz sein muß. Vergessen Sie nicht, Sie haben an mir eine mütterliche Freundin, das weitere wollen wir Gott anheimstellen."

Wohltuend wirkten die sanften Worte der Geheimrätin auf Berta ein, und als bald darauf der Landauer vorfuhr, aus welchem Berta ihre beiden kleinen Lieblinge mit eigenen Händen hob und zugleich die Damen begrüßte, war sie völlig beruhigt, und keiner sah es dem schönen Mädchen an, welcher Ärgernis erregende Vorfall, in den sie gewaltsam hineingezogen war, sich abgespielt hatte.

* * *

Am selben Nachmittag war der große Residenzgarten, der Prater der nordischen Weltstadt, gedrängt voll. Die breiten Hauptalleen gewährten einen imposanten Anblick, alles schien Luft und Leben.

Die langen Reihen glänzendster Equipagen, worunter viele herrliche Viergespanne sich befanden, besetzt mit Insassen, die die kostbarsten neuen Frühlingstoiletten zur Schau trugen, die kleinen Reiter-Karawanen, bestehend aus Reitern und Reiterinnen, die farbenreichen, verschiedenen Offiziers-Uniformen, die all überall aus der Menge hervorblitzten, das Gedränge der unübersehbaren Fußgänger, dies bunte, lebendige Durcheinander bot ein außerordentlich fesselndes Bild, wie man es nur in einer Großstadt zu gewahren vermag.

Unter den Fußgängern befanden sich zwei junge Männer, wovon der eine uns bekannt ist.

Es war dies Doktor Kühns, der in Begleitung eines Kollegen die freien Nachmittagsstunden bei dem herrlichen Frühlingswetter benutzte, sich im Residenzgarten zu ergehen.

Die Herren unterhielten sich, und auch ihr Auge traf und musterte hauptsächlich die eleganten Equipagen und damit zugleich das unermüdlich bunte Getümmel auf der breiten Chaussee.

Doktor Kühns' Blick fiel auf eine ihnen entgegenkommende Kalesche, die mit zwei Goldfüchsen bespannt war, die beim Wiegen ihrer Köpfe die weißen, silberglänzenden Mähnen hin und her schwangen.

In dem Wagen befand sich ein Herr nebst Dame, wahrscheinlich ein junges, vornehmes Ehepaar, dem zwei Kinder, Knabe und Mädchen, gegenübersaßen.

Neben diesem Gefährt ritt eine junge Dame in einfachem schwarzen Reitkleide, und diese Gestalt fesselte unwillkürlich die volle Aufmerksamkeit des Rechtsanwalts.

Es war aber auch eine junonische Gestalt, die mit Grazie und Sicherheit das Pferd, einen mutigen Rappen, dessen Nüstern schnoben und dessen Vorderfüße fortwährend den Versuch machten zu courbettieren, wie spielend lenkte.

Die anmutige Reiterin mußte jedoch einen Augenblick die nötige Obacht zu geben versäumt haben; denn plötzlich machte das Tier einen gefährlichen Sprung, um im selben Moment durchzugehen.

Der Weg, den das wildgewordene Tier nahm, war längs der Equipagenreihe, da die Wagen hinter-

Gandersheim. In der Nähe von Bodenburg mußte der nach Hildesheim fahrende Nachtpersonenzug plötzlich auf freier Strecke halten, weil er keine Einfahrt hatte. Es stellte sich heraus, daß die Kurve an der Blockstation gewaltsam gelöst, die Laterne heruntergeschleudert und ausgelöscht war. In der Dunkelheit blieb die sofort aufgenommene Verfolgung des Täters leider ergebnislos.

Tölz. Der älteste Mann Bayerns, der Privatier G. Neumeyer, ist Ende des vorigen Jahres in Benediktbeuren im Alter von fast 104 Jahren an Altersschwäche gestorben.

Luxemburg. Ein Hoteldiener aus dem Vorort Rollingergrund hat die schwarzen Pocken in die Stadt Luxemburg eingeschleppt. Vier Personen sind bereits gestorben, eine Anzahl erkrankt. Die aufgeregte Bevölkerung wirft den Behörden ungenügende Schutzmaßregeln vor.

— Der Arbeiter Schuhmacher aus Holzminden, der wegen Zechprellerei hierselbst verhaftet worden war, gab hier an, in Bremerhaven ein Mädchen ermordet zu haben. Die deutsche Behörde wurde hiervon benachrichtigt.

Wien. Zum Unfall des Erzherzogs Karl auf der Eisbahn ergab eine am Mittwoch nachmittag bei Erzherzog Karl mittels Röntgenstrahlen vorgenommene Untersuchung die volle Bestätigung der Diagnose. Dem Erzherzog wurde alsdann ein Gipsverband angelegt. Da bei dem Beinbruche keinerlei Knochensplitterung vorgekommen ist, so besteht die Hoffnung, daß die bereits begonnene Heilung einen vollständig normalen Verlauf nehmen wird.

— Zwei Schüler der städtischen Oberrealschule in Triest, Georg Valle und Albert Vlisnier, haben der Akademie der Wissenschaften in Wien ein von ihnen erfundenes System eines drahtlosen Telephons zur Wahrung ihrer Erfinderrechte überreicht. Im Botanischen Garten wurden Experimente mit diesem Telephon gemacht, die vollständig glückten.

Paris. Über das Ausgleichsabkommen zwischen der Prinzessin Luise von Koburg und dem Prinzen Philipp wird gemeldet: Nach der Ehescheidung, die in Gotha in beiderseitigem Einvernehmen durchgeführt werden soll, führt die Prinzessin Luise den Titel einer königlichen Prinzessin von Belgien. Sie erhält vom Prinzen Philipp 400 000 Kronen als unveräußerliches, unbelastbares Eigentum und 7000 Kronen monatliche Apanage. Der Vater, König Leopold, stiftet ein Nadelgeld von 50 000 Frank jährlich. (Damit läßt sich's zur Not auskommen!)

Petersburg. Man sollte meinen, daß im jetzigen Augenblicke der Platz aller wahren russischen Patrioten in ihrem Vaterlande wäre, ganz besonders aber müßte dies von den Generalen gelten, die während des Krieges im fernen Osten bei allen Anfeindungen doch auch immer wieder als die Männer gepriesen wurden, auf die Rußland in der Stunde der Gefahr zählen könne, wie z. B. vom General Kuropatkin und vom General Stössel. Beide scheinen jedoch den Aufenthalt in wärmeren und friedlicheren Regionen dem in ihrer gegenwärtig etwas ungemütlichen Heimat bedeutend vorzuziehen. Kuropatkin ist, wie aus Nizza gemeldet wird, dort soeben eingetroffen, und hat in der „Villa Mimosa" ein behagliches Quartier bezogen, wo er den Winter zuzubringen gedenkt, und General Stössel ward zuletzt in der Schweiz gesehen, — in Genf, von wo er abgereist ist, ohne sein ferneres Reiseziel anzugeben. Da er indessen die Weiterfahrt über Lyon angetreten hat, so darf wohl mit Sicherheit angenommen werden, daß auch er sich der sonnigen Riviera zuzuwenden gedenkt, wo es keine Revolutionäre, keine Meuterer und keine Streikenden, ja nicht einmal Japaner gibt, — wo aber statt dessen ein halbes Dutzend Großfürsten Hof halten, tafeln, Tennis spielen, auteln und auch hin und wieder nicht verschmähen, dem Roulette und Trente-et-Quarante an den Spieltischen von Monte Carlo einen mehr oder minder erfolgreichen Besuch abzustatten.

Buntes Allerlei.

Eine alkoholfreie Bahnhofswirtschaft ist sicherlich keine alltägliche Erscheinung und als ein Zeichen der Zeit immerhin bemerkenswert. Sie befindet sich auf der Station Merklinde der Strecke Wanne—Dortmund. Ihre „Freiheit" vom Alkohol verdankt sie hauptsächlich der wohlgemeinten Absicht, den zahlreichen umwohnenden Arbeitern zu den vielen ihnen bereits offenstehenden Kneipen nicht noch eine weitere Gelegenheit zum Alkoholmißbrauch zu bieten.

Eine Geheimliga gegen die Tuberkulose besteht, nach schweizerischen Blättern, in der Schweiz, und zwar hat man sich die Wirksamkeit dieser Geheimliga so zu denken, daß Brautleute oder deren Anverwandte ersucht werden, Ehen zu verhindern, bei denen Erkrankungen tuberkulöser Art die Nachkommenschaft gefährden würden.

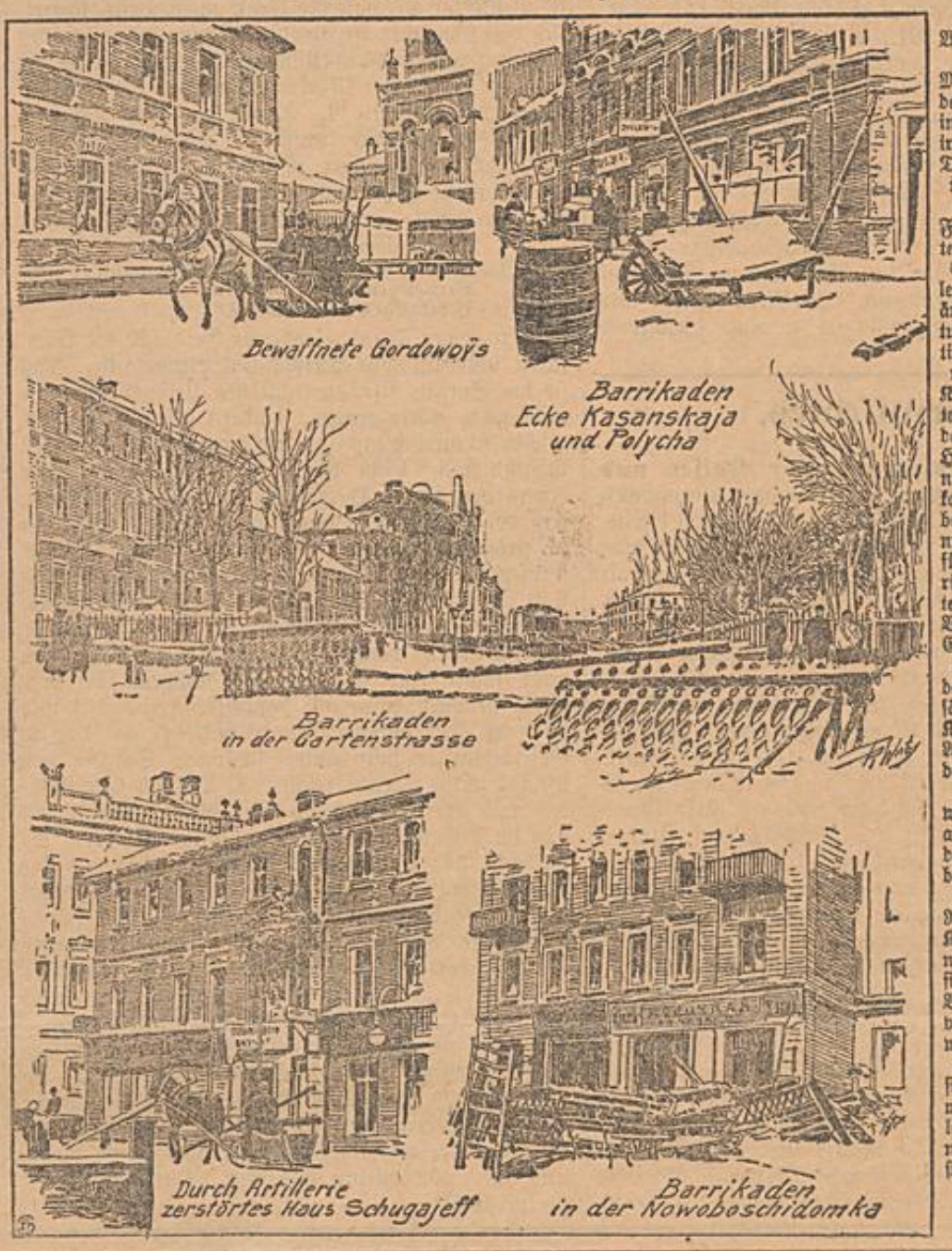
* * *

Kochunterricht für Leutnants. Im Militärlager von Aldershot erhalten die jungen englischen Offiziere jetzt Kochunterricht. Das ist nun auch was großes. Wenn bei uns Manöver ist, müssen oft sogar die ältesten Generale in der Sonne braten. (ur.)

Zu gefährlich. Richter zum Angeklagten, der wegen Weinpantscherei zu einer Geldstrafe verurteilt wurde): „Ihre Sache ist erledigt! . . . Warum gehen Sie nicht?" — Angeklagter: „Ich bitt' um polizeilichen Schutz, Herr Richter! Vor der Tür stehen alle meine Stammgäst'!" (Fliegende Blätter.)

Die gute Freundin. „Ich finde, Emiliens neuer Hut kleidet sie zum Erbarmen." — „Ich auch." — „Woher sie ihn nur hat?" — „Von Müller u. Komp. — ich half ihn ja aussuchen." (Wiener Fliegende Blätter.)

Zu den Straßenkämpfen in Moskau.



Allmählich ist die Widerstandskraft der Revolutionäre in Moskau zerstört worden. Sie hatten sich in der Annahme geirrt, daß die russischen Truppen zu ihnen übergehen würden oder daß sie ihren Fahneneid nicht halten würden. Die Straßenkämpfe der letzten Tage waren äußerst blutiger Natur; dabei die Revolutionäre den Truppen nicht im offenen Kampfe entgegentraten, sondern nur aus den Häusern und aus Höfen feuerten, ja nicht einmal die Barrikaden als Brustwehren benutzten, sondern sie nur als Hindernisse für die Truppen errichteten, hatten letztere natürlich große Verluste, wodurch die Erbitterung der Truppen natürlich bedeutend wuchs. Hauptsächlich trat bei den Kämpfen denn auch Artillerie in Aktion, die die Häuser, aus denen geschossen wurde, zerstörte und auch die Barrikaden demolierte. Augenblicklich herrscht nun zwar in Moskau Ruhe, indessen ist der Kriegszustand noch nicht aufgehoben. Es finden fortgesetzt noch Verhaftungen statt, viele Revolutionäre werden standrechtlich erschossen. Abends sind die Straßen völlig menschenleer, das Verlassen der Wohnungen nach 9 Uhr abends ist strengstens verboten.

---

einander herführen, gelichtet, — Eduard sah, daß die allerdings geschickte Reiterin vergeblich versuchte, über das Tier wieder Herrin zu werden.

Viele Damen schrien laut auf, wodurch das Pferd nur noch erregter wurde.

Doktor Kühns selber war ein vortrefflicher Reiter, der Reitsport war in seiner Mußezeit seine liebste Unterhaltung.

Er begriff sofort die Gefahr — und mit rascher, männlicher Entschlossenheit sprang er durch einen sich ihm bietenden Raum, den zwei Fuhrwerke ließen, gerade zur rechten Zeit, um dem heranstürmenden Pferde in die Zügel zu fallen und es glücklich zum Stehen zu bringen. Der Reitknecht der Dame kam zugleich hinterher gesprengt. Eduard gab ihm den Zügel und hob geschickt die junge Reiterin, die sich mit Bravour auf dem Durchgänger gehalten hatte, aus dem Sattel.

Aber totenbleich war sie doch, als sie neben Doktor Kühns stand — sie lehnte sich unwillkürlich auf seinen Arm und schwankte so sehr, daß er das Mädchen umfangen mußte, um es aufrecht zu erhalten.

Eine ungeheure Verwirrung war entstanden, die Wagenreihen stockten, Fußgänger drängten sich auf die Chaussee, der Herr, der in der mit den prächtigen Füchsen bespannten Equipage saß, kam herbeigelaufen, um sich seiner Schwester, der Reiterin, anzunehmen.

Er hatte gesehen, daß Doktor Kühns der Retter derselben gewesen und empfing jetzt die Ohnmächtige aus dessen Armen.

„Du hast keinen Schaden genommen, Susanne?" Das war die erste natürliche Frage, die er an die Schwester richtete, die jetzt die Augen aufschlug, während ein Lächeln um ihren Mund spielte.

„Gott sei Dank — nein," entgegnete sie, „aber der Herr, der sich dem „Ajax" entgegenwarf, der mich glücklich von ihm befreite, ihm ist doch nichts geschehen?"

„Dein braver Lebensretter steht hier vor dir —" rief der Bruder, „es war eine kühne, herrliche Tat, mein Herr," wendete er sich dann an Doktor Kühns, „ich werde, solange ich lebe, Ihnen dankbar ergeben sein. Sie retteten meine einzige Schwester aus höchster Gefahr. Darf ich Sie bitten, die von Ihnen Gerettete mit zu meinem Wagen zu bringen, und Sie ferner einladen, mich nach meinem Hause zu begleiten, wir müssen uns näher kennen lernen."

Die herzliche Ansprache, die feine Art des Dankes konnten unmöglich von Doktor Kühns abschlägig erwidert werden, er drückte seinem ebenfalls herbeigekommenen Kollegen, der allem beigewohnt, die Hand, um dann in Gemeinschaft mit dem Bruder die Gerettete in den Wagen zu bringen.

Ein dankerfüllter Blick aus den schönen Augen der jungen Dame fiel auf Eduard, als er selber den Wagenschlag schloß, — aber mit Besorgnis sah er, daß ihr liebliches Gesicht totbleich, wie gemeißelter Marmor war, er fühlte, daß die ihm zugleich dargebotene Hand beim leisen Druck der seinigen heftig zitterte. —

Das Fuchsgespann fuhr behutsam weiter, während die beiden Herren sich unter die Fußgänger mischten und fast gleichen Schritt mit dem Gefährt hielten.

Auf dem Wege tauschten sie einander ihre Namen aus. Der Rechtsanwalt Doktor Kühns war der Lebensretter Susannes, der einzigen Schwester des Geheimrats von Berling.

Zu Ende des Stadtparkes bestiegen beide eine Droschke, und der Kutscher erhielt die Anweisung, nur der Equipage mit den Füchsen nachzufahren und vor demselben Hause, wo diese halten würde, ebenfalls Halt zu machen.

Die Wagen fuhren vor — der Geheimrat und Doktor Kühns entstiegen rasch der Droschke — während der Diener der Kalesche bereits vom Bock gesprungen war und den Schlag geöffnet hatte. Eine junge Dame in Trauer eilte zugleich aus dem Hause und hob die beiden ihr entgegen plappernden Kinder aus dem Wagen.

Im selben Augenblick traten die beiden Herren herbei; die junge Dame stand jetzt seitwärts, sich zu den Kindern niederbückend, die beide zu gleicher Zeit erzählten: „Ja, ja, Tante Susannens wilder „Ajax" ist mit ihr durchgegangen, aber ein Herr hat ihn zum Stehen gebracht und Susanne gerettet."

Doktor Kühns achtete im Augenblick nicht weiter auf die Gruppe, er stützte die von ihm Gerettete beim Aussteigen und bot ihr mit den Worten seinen Arm: „Ihr Bruder, Herr Geheimrat von Berling, lud mich in so liebenswürdiger Art ein, Ihre Familie und Ihr Heim kennen zu lernen, daß ich seinem Wunsche Folge leistete. Mein innigster Wunsch ist, daß der kleine Unfall von einer so ausgezeichneten Reiterin, wie Sie es sind, schon überwunden sein möge."

Wieder fiel ein dankbarer Blick auf ihn, und sie lächelte dazu:

„Ich danke aufs herzlichste, ich fühle mich ganz wohl, aber was wäre aus mir geworden, wenn Sie nicht zur Stelle waren!"

Während sie ihren Arm in den seinen legte, entgegnete er:

„Das war keine Heldentat, jeder andre Mann hätte dasselbe getan."

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Aus dem Gerichtssaal.

— **Höchst a. M.,** 29. Dez. (Schöffengericht.) Angeklagt ist der Gemüsehändler Ad. B. von Sossenheim den Dreschmaschinenbesitzer H. mißhandelt zu haben. Letzterer hatte die Behauptung ausgesprochen, B. hätte Aepfel entwendet. Ueber diese Aussage fühlte sich B. beleidigt und biß in seiner Erregung dem H. in den Finger. Unter Berücksichtigung der hochgradigen Erregung des Angeklagten bei Begehung der Tat erkennt das Gericht auf eine Geldstrafe von 20 Mark.

— **Höchst a. M.,** 2. Jan. (Schöffengericht.) Gegen die Witwe Josefine N. zu Sossenheim war Vorführungsbefehl erlassen, hat es aber rechtzeitig vorgezogen, auf die Begleitung zu verzichten, und ist aus eigenem Antrieb erschienen. Wegen Sachbeschädigung, Beleidigung und Körperverletzung zum Nachteil der Ehefrau Joh. W. zu Sossenheim hat sie sich zu verantworten. Geschimpft wurde fürchterlich, aber, wie die Zeugenaussage ergibt, nicht einseitig nur von den Angeklagten. Das Gericht nimmt mildernd an, daß N. aufgeregt und gereizt war und verurteilte sie zu einer Geldstrafe von 15 Mark.

Vermischtes.

— **Das Einkommen der Kaiser und Könige in Europa.** Von den drei europäischen Kaisern und von allen Monarchen überhaupt dürfte, so liest man in der „Magd. Ztg.", der Kaiser von Rußland das höchste Einkommen haben; es schwankt zwischen 27 und 35 Millionen Mark im Jahre. Dann folgt der Kaiser von Oesterreich, der 19 Millionen Mark Einkommen hat, und zwar je zur Hälfte von Oesterreich und von Ungarn. Der Deutsche Kaiser bezieht als solcher keine Einkünfte, dagegen hat er als König von Preußen zur Zeit eine Zivilliste in der Höhe von 15,719,296 Mark. Die Zivilliste des türkischen Sultans ist noch etwas größer, sie beläuft sich auf 882,550 türk. Pfund oder 16,274,000 Mark. Der König von Italien erhält 12,800,000 Mark aus der Staatskasse, Alfons XIII. von Spanien dagegen nur 7,400,000 Mark. Als die nächsten folgen die Könige von: Bayern (Prinzregent) mit 5,403,106 Mark, Sachsen 3,550,000 Mark, Belgien 3,500,000 Mark, Portugal 2,400,000 Mark, Holland 2,100,000 Mark und Württemberg 2,017,189 Mark. Alle übrigen Könige haben ein Einkommen von unter zwei Millionen Mark, und zwar erhalten: der König von Dänemark 1,203,200 Kronen oder zirka 1,348,000 Mark, der König von Schweden 1,321,000 Kronen oder zirka 1,480,000 Mark (und bis zu den Ergebnissen dieses Sommers als König von Norwegen 582,000 Kronen), der König von Griechenland 1,325,000 Drachmen oder zirka 1,060,000 Mark. Das Einkommen des Königs von Rumänien wird auf 700,000 Lei (zirka 560,000 Mark) geschätzt.

— **Zehn Gebote für Männer.** Das „Dessauer Volksblatt" veröffentlicht die folgenden „Zehn Gebote für die Männer". 1. Bedenke stets, daß du wohl der Herr deines Hauses sein sollst, aber nicht sein Tyrann. 2. Vergiß nicht, daß deine Frau kein Engel, sondern ein menschliches Wesen mit allerlei Unvollkommenheiten ist, die du mit derselben Geduld ertragen mußt wie sie die deinigen. 3. Denke daran, daß die Frau meistenteils körperlich viel schwächer ist als der Mann und unter den täglichen angreifenden Pflichten des Haushaltes oft nur mit geduldiger Ueberwindung ihrer körperlichen Schwäche arbeitet. 4. Wenn du diese Pflichten nicht bis ins kleinste kennst, so gibt dir das noch kein Recht, sie geringer zu achten als die deinigen: Frauenarbeit sieht man meistens erst dann, wenn sie liegen bleibt. 5. Halte dir öfter den Spruch vor:

„Leicht überschätzt der edle Mann
Das, was er selbst nicht machen kann.
Verkleinernd unter das seine
Herabzieht's der Gemeine."

6. Gib deiner Frau gesondertes Geld für die Wirtschaft und für ihre persönlichen Bedürfnisse. Laß sie die Sorgen für die täglichen Lebensbedürfnisse nicht ganz allein tragen, sondern bespricht hin und wieder freundlich mit ihr, wo etwa Einschränkungen möglich sind. Gebt dann, wo es nötig ist, beide etwas von teuren Gewohnheiten auf und bedenkt, daß der eigene Herd uns immer lieber wird, mit je größeren Opfern wir seinen Besitz erkaufen müssen. 7. Habe hin und wieder ein freundliches Lob für die Geschicklichkeit deiner Frau im Haushalt und ein zärtliches Wort für sie. Es tut ihr unbeschreiblich wohl, wenn sie es vielleicht auch nicht sagt. Ihr Sorgen und Mühen für dein Wohl geschieht dann mit doppelter Freudigkeit und hilft ihr über manche Stunde hinweg, wo du im Geschäftsärger und unter sonstigen Sorgen dich einmal wenig gerecht zeigst. 8. Laß die Gerechtigkeit auch im Hause deine vornehmste Tugend sein und habe keine Lieblinge unter deinen Kindern, die vielleicht das Schmeicheln besser verstehen als die zurückhaltenden. Das kränkt das Mutterherz sehr. 9. Frage deine Frau nach dem Grunde ihrer Handlungsweise, ehe du tadelst. Tadle sie aber niemals in Gegenwart deiner Kinder, sondern sei dann stets einig mit ihr. Du machst ihr sonst die Erziehung sehr schwer, die bei deiner häufigen Abwesenheit fast ganz auf ihren Schultern liegt. 10. Habt ihr einen Streit oder ein Mißverständnis gehabt, so denkt an das alte schöne Wort: Lasset die Sonne nicht untergehen über euren Zorn! Versöhnt euch beizeiten, ehe es zu spät wird, und macht unter euch aus, abwechselnd das erste Wort zum Guten zu sprechen!

— **Der Mörder der Kaiserin Elisabeth, Luccheni,** ist der Irrenanstalt zur Beobachtung des Geisteszustandes überwiesen worden. Vor einigen Monaten griff er in einem Wutanfall den Zuchthausdirektor mit einem Hobel an. Er bekam Strafverschärfung, kaum war aber diese beendet, als er ein neues Attentat beging. Er meldete sich krank und als abends der Aufseher in seine Zelle kam, fand er ihn am Boden wie leblos liegen. Man beobachtete ihn, plötzlich sprang er auf und suchte den Aufseher zu erdrosseln. Es folgte ein schrecklicher Kampf, aus dem der Aufseher nur durch Dazwischentreten eines Kollegen lebend hervorging. Luccheni wurde zur Strafe an die Wand gekettet. Die Aerzte beschlossen aber, ihn versuchsweise in die Irrenanstalt zu überführen.

— **Aus der Mappe eines Redakteurs.** Der Mann, welcher es jedem recht macht, muß noch gefunden werden; von vielen wird aber verlangt, daß der Redakteur ein solcher Mann sei. Das findet man durch folgende Mitteilungen aus einer Briefmappe bestätigt: 1. „Wenn Sie mehr über Vereinsversammlungen brächten, so würden Sie Ihre Leser sehr verbinden." 2. Hören Sie doch endlich auf mit dem ewigen Vereinsklatsch. Ein Abonnent." 3. „Ihr Papier ist so weich, daß man nichts darin einwickeln kann. Wenn Sie nicht baldigst ꝛc." 4. „Meine Frau benützt die alte Zeitungen zum Fensterputzen. Können Sie nicht dafür sorgen, daß das Papier etwas weicher ꝛc." 5. „Ich interessiere mich nicht für Politik. Wenn Sie nicht den lokalen Teil ausdehnen und dafür den politischen eindämmen, werde ich mich veranlaßt sehen ꝛc." 6. „Lassen Sie doch die lokalen Klatschgeschichten, um die sich kein Mensch kümmert, und vergrößern Sie dafür den Kreis Ihrer auswärtigen Korrespondenten, da ich sonst ꝛc." 7. „Sie besprechen die einzelnen Vorkommnisse auf politischem Gebiete nicht ausführlich genug. Unsereiner will sich doch nach der Zeitung seine Meinung bilden. Wenn Sie nicht usw." 8. „Lassen Sie doch die höchst überflüssige langweilige Kannegießerei weg und bringen Sie die nackten Tatsachen. Jeder gebildete Mensch wird sein Urteil selbst formen." 9. „Wenn Sie nicht einen landwirtschaftlichen Briefkasten einrichten, werde ich zu meinem Bedauern ꝛc." 10. „Warum bringen Sie keine Wetterprophezeiungen? Und wenn nicht ꝛc." 11. „Bringen Sie doch die Ziehungslisten der Braunschweiger- und Hamburger-, der Middlepark-, der König Albert- und der Kölnischen Dombau-Lotterie, ebenso die Verlosungslisten sämtlicher Staatspapiere. Es könnte manch' anderer Ballast, mit dem Sie Ihr Blatt belasten, dafür wegbleiben. In der Hoffnung ꝛc." 12. „Nun bringen Sie gar noch die endlosen Zahlenreihen der Kirchenbaulotterie! Ich glaube, es fehlt Ihnen an Stoff, um Ihr Blatt zu füllen. Nehmen Sie doch mehr von dem Roman hinein." 13. „Diese faden Liebesgeschichten füllen nun bald drei Spalten Ihrer Zeitung. Das Zeug bleibt am besten ganz weg. . . ." 14. „Warum haben Sie den Artikel über die Versammlung der . . . . nicht aufgenommen? Sie wollen für Wahrheit und Recht kämpfen, aber unserm Amtspascha die Wahrheit zu sagen, das paßt Ihnen wohl nicht?! Wenn Sie nicht . . . . ꝛc." 15. „Diese ewige Nadelstiche! Sie scheinen gar keinen Respekt vor der Obrigkeit zu haben . . . ." 16. „Warum bringen Sie keine Gerichtsverhandlungen? Das interessiert doch alle Leser und kann abschreckend wirken. . . ." 17. „Seit einiger Zeit berichten Sie über alle Strafkammersitzungen. Halten Sie denn Ihre Leser für Kriminalstudenten, und wollen Sie der Jugend das Verbrechen einimpfen?"

Kath. Gottesdienst.

1. Sonntag nach hl. Dreikönig, den 7. Januar.

Halb 8 Uhr Frühmesse, halb 10 Uhr Hochamt; nachmittags halb 2 Uhr Weihnachtsandacht mit Segen.

Montag: ein gest. Jahramt für Joh. Jakob und Anna Maria Fay und Katharina Brum.

Dienstag: eine hl. Messe zu Ehren der hl. Familie zum Troste der armen Seelen.

Mittwoch: eine hl. Messe für Peter Anton Fay und Sohn Johann.

Donnerstag: ein gest. Engelamt für Leonhard Moos, ledig und dessen Eltern Leonhard und Margareta.

Freitag: eine hl. Messe für Kaspar Josef Aumann.

Samstag: ein gest. Jahramt für Leonhard und Anna Maria Kinkel und deren Töchter Katharina und Anna Maria.

Samstag 4 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Evang. Gottesdienst.

1. Sonntag nach Epiphanias, 7. Januar.

Gottesdienst mittags um halb 2 Uhr.

Pfarrer Schmidtborn.

Zentrumswähler!

Wir machen nochmals auf die **Sonntag den 7. Januar 1906, nachmittags 3 Uhr,** im **Hyppodrom** zu **Frankfurt a. M.** stattfindende

Landesversammlung der Zentrumspartei für Nassau und Frankfurt a. M.

aufmerksam, in der die Reichs- und Landtagsabgeordneten De Witt, Trimborn und Schädler sprechen werden.

Eintritts-Karten sind noch an den Kassen zu haben.

Der Vorstand des Zentrum-Wahlvereins und Kathol. Arbeitervereins.

Allgemeine Männer-Krankenkasse zu Sossenheim.

Gegründet 1867.

Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 15.

Sonntag den 21. Januar 1906, nachmittags 3 Uhr, findet im Saale des Gasthauses **„Zum Löwen"** die

ordentliche Generalversammlung

statt.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Kassierers über Einnahmen und Ausgaben im Jahr 1905.
2. Bericht über die Vereinstätigkeit.
3. Bericht des Ausschusses über die Revision der Bücher und Kasse.
4. Wahl des Vereinsdieners.
5. Wahl von zwei ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
6. Wahl von 9 Ausschußmitgliedern.
7. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Verein für ärztliche Hülfe Sossenheim.

Sonntag den 7. Januar 1906, nachmittags 3 Uhr

Generalversammlung

im Gasthaus **„Zum Löwen".**

Tagesordnung:

1. Bekanntgabe der revidierten Jahresrechnung von 1905.
2. Bekanntmachung über pos. 4 der letzten Generalversammlung betreff. Aufhebung der Grenzen im Ortsbezirk für den Vereinsarzt.
3. Wahl des Vereinsrechners.
4. Ersatzwahl des Vorstandes.
5. Wünsche und Anträge.

Der Vorstand.

Gasthaus „Zur Rose".

Sonntag den 7. Januar 1906 findet von **4 Uhr** ab

Grosse Tanzmusik.

statt, wozu freundlichst einladet

Wilhelm Anton, Gastwirt.

Turn-Verein.

Samstag den 6. Januar 1906, abends 9 Uhr, findet im Vereinslokale

ausserordentliche Generalversammlung

statt, wozu die Mitglieder gebeten werden zahlreich zu erscheinen.

Der Turnrat.

Freiwillige Feuerwehr Sossenheim.

Die Freiwillige Feuerwehr **stellt noch einige Leute ein.** Bevorzugt werden besonders die Leute, welche hier im Orte beschäftigt sind.

Aufnahme-Bedingungen: 1. militärfrei, 2. unbescholtener Ruf und 3. körperliche Befähigung.

Das Kommando.

Achtung!

Rohrstühle werden billig **geflochten** und **repariert.** Dieselben werden im Hause abgeholt und pünktlich besorgt.

F. Schneider, Eschbornerstr. 17, p.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 9. Januar 1906, vormittags 10 Uhr, versteigere ich **am Rathaus** in **Sossenheim** zwangsweise gegen Barzahlung:

2 Vertikows und 1 Sopha.

Höchst a. M., den 5. Januar 1906.

Patschke, Gerichtsvollzieher.

Blumentische

billig zu haben bei

Heinr. Diehl, Verl. Kirchgasse 22.

Schöne **3-** oder **4-Zim.-Wohnung** im 1. Stock, leucht- u. kochgasinstall. Küche, Waschküche, Keller u. Gartenanteil in staubfreier Lage zu vermiet.

Fr. Jak. Fay, Hauptstraße 37 a.

3-Zimmer-Wohnung

zu vermieten. Hauptstraße 82.

Zimmer und Küche

sofort zu vermieten. Oberhainstraße 19.

Schöne **2-Zimmer-Wohnung** zu vermieten. Näheres zu erfr. im Verlag dieses Blattes.

Schöne **3 Zimmer-Wohnung** sof. zu vermieten. Näh. b. J. Eigelsheimer, Ziegeleibesitzer, Rödelheimerstraße 109.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 4. **Samstag den 13. Januar**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der Landes-Obstbaulehrer Winkelmann von Geisenheim wird am Freitag den 19. Januar 1906, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Zum Taunus" einen Vortrag über Obstbau, sowie am Samstag den 20. Januar 1906, vormittags 9 Uhr, praktische Unterweisung in der Baumbehandlung abhalten, wozu Jedermann hiermit eingeladen wird.

Sossenheim, den 12. Januar 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Die Wählerliste für die im Monat März dieses Jahres stattfindenden Ersatzwahlen der Gemeindeverordneten liegt vom 15. bis 30. Januar 1906 zur Einsicht der Stimmberechtigten auf dem Bürgermeisteramte offen.

Sossenheim, den 13. Januar 1906.

Der Gemeindevorstand: Brum, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Unternehmer gewerblicher nicht unter § 16 der Reichsgewerbeordnung fallender Betriebsstätten sind nach der noch in Geltung befindlichen Reg.-Polizeiverordnung, betr. den Schutz der in gewerblichen Anlagen beschäftigten Arbeiter gegen Gefahren an Leben und Gesundheit vom 16. Mai 1874 (Reg.-Amtsblatt, Seite 185) in Verbindung mit der Bekanntmachung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Wiesbaden vom 14. August 1902, Abschnitt A, Ziffer 3 (Extra-Beilage zum Reg.-Amtsblatt No. 35 Seite 16) verpflichtet, gleichzeitig mit dem Antrage auf Erteilung der Bauerlaubnis für ein für einen gewerblichen Betrieb bestimmtes Gebäude anzugeben:

1. die Art und den Umfang des Betriebes;
2. die Höchstzahl der in den einzelnen Räumen zu beschäftigenden Arbeiter, getrennt nach Geschlechtern;
3. die Höchstzahl der in jedem Raume aufzustellenden Maschinen;
4. die Bestimmung der einzelnen Arbeitsräume, sowie ihre Luftversorgung und künstliche Beleuchtung;
5. die Anzahl der zu errichtenden Abtritte;
6. in welcher Weise für Ankleideräume, Speiseräume und Waschvorrichtungen für die Arbeiter gesorgt ist.

Diese Angaben sind auch dann der Ortspolizeibehörde zu machen, wenn ein bereits vorhandenes Gebäude anderweit für einen gewerblichen Betrieb in Benutzung genommen werden soll.

Es liegt im Interesse der Gewerbeunternehmer, wenn sie von vornherein alle Einrichtungen treffen, welche zum Schutze des Lebens, der Gesundheit und der Sittlichkeit der Arbeiter nach den Bestimmungen des § 120a bis d der Gewerbeordnung erforderlich sind. Es empfiehlt sich daher, bei Aufstellung der Entwürfe den Herrn Gewerbeaufsichtsbeamten zu Rate zu ziehen, damit nicht etwa nach Fertigstellung der Anlagen die fraglichen Einrichtungen polizeilich erzwungen werden müssen, wobei Weiterungen und eventl. erhebliche Kosten für den Gewerbeunternehmer entstehen.

Die Ortspolizeibehörden ersuche ich, Vorstehendes wiederholt ortsüblich bekannt zu machen und bei der Vorprüfung der Bauerlaubnisgesuche entsprechend zu beachten.

Höchst a. M., den 5. Januar 1906.

Der Landrat: v. Achenbach.

Wird veröffentlicht.

Sossenheim, den 13. Januar 1906.

Die Ortspolizeibehörde: Brum, Bürgermeister.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 13. Januar.

— **Die Diözese Limburg zur Silberhochzeit des Kaiserpaares.** In einem Hirtenbriefe des hochw. Herrn Bischofs an die Gläubigen, der nächsten Sonntag von allen Kanzeln zur Verlesung kommt, fordert der Bischof von Limburg seine Diözesanen zu einer Jubelgabe anläßlich der Silberhochzeit des deutschen Kaiserpaares auf. In Vorschlag gebracht wird die Errichtung eines katholischen Krüppelheims in Nassau, welches entweder als Neuerrichtung oder als Erweiterung einer bestehenden ähnlichen Anstalt gedacht wird. In dem Hirtenschreiben, das eingangs die segensreiche Wirksamkeit anderer schon länger bestehender katholischer Wohltätigkeitsinstitute schildert, werden die Geistlichen als Leiter der Sammlungen von Beiträgen zur Jubiläumsspende aufgefordert und sollen alle Gaben bis zum 27. Februar 1906, dem Festtage selbst, an das Ordinariat abgeliefert sein.

— **Vortrag.** Kommenden Dienstag Abend 8 Uhr findet in der katholischen Kirche zu Höchst a. M. wieder der monatliche Vortrag des Herrn Professor Schwarz statt und zwar mit dem Thema: „Im Namen Jesu."

— **Der Krieger- und Militär-Verein** hält morgen Sonntag Nachmittag um 3 Uhr im Gasthaus „Zum Adler" eine Generalversammlung ab. Hieran anschließend wird Herr Lehrer Stillger einen Vortrag halten.

— **Turn-Verein.** Morgen Sonntag Abend halb 8 Uhr hält der genannte Verein im Gasthaus „Zum Nassauer Hof" seine Winterfestlichkeit ab. Nach dem Programm zu schließen, verspricht sich der Abend ein unterhaltender und genußreicher zu werden. Außerdem ist noch zu bemerken, daß zu dieser Veranstaltung auch die neugebildete Gesangsriege des Vereins ihr Mögliches dazu beitragen wird. (Näheres siehe Inserat.)

— **Verein für ärztliche Hülfe.** In der am Sonntag stattgefundenen Generalversammlung des Vereins im Gasthaus „Zum Löwen" dahier waren 71 Mitglieder anwesend. Die Tagesordnung entledigte sich in ordnungsmäßiger Weise. Der Vereinsrechner Herr Peter Nöbgen verlas die Jahresrechnung von 1905, in welcher zirka 4500 Mark Einnahmen und Ausgaben nachgewiesen wurden. Von dem Vorsitzenden des Vereins, Herr Konrad Kinkel, wurde mitgeteilt, daß die bestandenen Ortsgrenzen unter Zustimmung des Vereinsarztes, Herr Dr. Link, nunmehr aufgehoben seien, und auch demgemäß Einwohner, die über die bisherigen Grenzen hinaus (Hauptstraße 1, J. Noß und Hauptstraße 109, Jos. Wehner sowie Friedhof) wohnen, als Mitglieder aufgenommen werden können. Der bisherige Vereinsrechner wurde auf die Dauer von zwei Jahren wiedergewählt. Die Vorstandswahlen ergaben folgendes Resultat: die Herren Lorenz Wendel, Lorenz Wagner und Paul Nöbgen wurden wieder- und für den verstorbenen Johann Schreiber wurde Karl Schneider gewählt. Für Revisoren der Jahresrechnung von 1906 wurden die Herren Franz Bollin 2ter, Josef Kretsch, Adam Brum Bäckermeister und Konrad Brum gewählt. Der Vorstand besteht nun für 1906 aus dem Vorsitzenden Konrad Kinkel, Christian Mook, Julius Noß, Valentin Bollin, Adam Faust und den wieder- bezw. neugewählten vier Herren. Der Verein zählt 416 Mitglieder 1. Klasse (Familien), 20 Mitglieder 2. Klasse (einzelnstehende Personen ohne Haushalt) und 7 Mitglieder 3. Klasse (Kinder). Zum Schlusse gab der Vorsitzende noch bekannt, daß die Vereinsstatuten auf Verfügung des Herrn Landrat in Höchst a. M. mit den Bestimmungen des Privat-Versicherungs-Gesetzes vom 12. Mai 1901 anzupassen eventl. neu aufzustellen seien. Der Entwurf der neuen Statuten und der neue Vertrag mit dem Vereinsarzt komme nächstens in einer außerordentlichen Generalversammlung zur Beratung.

— **Heu- und Strohmarkt** vom 12. Jan. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.50—3.80, Stroh per Zentner Mk. 2.60—2.80.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 13. Jan. Die hiesige Polizeiverwaltung hat beschlossen, dem Ueberhandnehmen der vielen Vereinsfestlichkeiten, die meistens nur zum Geldmachen veranstaltet werden, einen Riegel vorzuschieben. Es besteht nämlich die Absicht, zu keiner Festlichkeit mehr die Erlaubnis zu erteilen, zu der Nichtmitglieder gegen Erhebung eines Eintrittsgeldes Zutritt haben. — Daß ein 22jähriger Mensch bereits 45mal vorbestraft ist, dürfte zum Glück wohl selten vorkommen. Unsere Polizei verhaftete jedoch dieser Tage einen Bettler, dessen Strafregister diese Leistung aufweist. — Der Main ist infolge des Regens derart gewachsen, daß die Nadelwehre abermals niedergelegt wurden, so daß die Schiffe nicht geschleust zu werden brauchen.

— **Schwanheim,** 13. Jan. Die hiesige Gemeindevertretung hat in toleranter Weise genehmigt, daß der evangelischen Kirchengemeinde, unter gleichen günstigen Bedingungen, wie seinerzeit der katholischen Kirchengemeinde, ein Bauplatz zur Erbauung einer neuen Kirche überwiesen wird.

— **Hofheim a. T.,** 13. Jan. Vorgestern Abend gegen halb 9 Uhr ereignete sich auf dem Wege zwischen Hofheim und Marxheim ein schwerer Unglücksfall. Der Knecht Josef König von Hof-Häusel bei Eppstein fuhr mehrere Fässer Wein nach Hause. Plötzlich gingen die Pferde durch, der Knecht flog vom Sitz und die Räder des schwer beladenen Wagens gingen dem Unglücklichen über Körper und Kopf. Er wurde blutüberströmt und bewußtlos von Passanten aufgefunden und in die Wirtschaft des Herrn Schwarz in Marxheim gebracht, der sich des Verletzten in liebevoller Weise annahm. Dort verstarb er nach wenigen Minuten. Der Arzt konstatierte einen doppelten Schädelbruch. Der Wagen mit den Pferden wurde später in Hofheim in einem Garten aufgefunden.

— **Bingen,** 12. Januar. In Heidesheim hatte das 16 Jahre alte Töchterchen des Spezereihändlers Friedrich Hohmeier ihr 14 Monate altes Brüderchen auf dem Arm, als es einen Topf mit kochendem Wasser vom Ofen nehmen wollte. Der Topf fiel bei einer Bewegung des Kindes um und das siedende Wasser lief über das Kind. An den schweren Brandwunden starb das Kind kurz darnach.

— **Mömlingen i. O.,** 13. Jan. Von einem schweren Brandunglücke wurde am Dienstag Nacht die hiesige Gemeinde heimgesucht. Fünf gefüllte Scheunen und zahlreiche Nebengebäude, im ganzen zirka 12 Gebäude, fielen dem verheerenden Elemente zum Opfer. Mehrere Wohngebäude sind stark beschädigt. Der Brand brach gegen 1 Uhr nachts in einem Gehöfte neben der Brauerei „Zum Löwen" aus und wurde durch den herrschenden Sturmwind rasch über die nächsten Hofreiten weiter getragen. Die aus den Nachbarorten Hainstadt, Obernburg und Elsenfeld erschienenen Feuerwehren hatten mit der hiesigen Wehr aufs angestrengteste zu tun, das Weitergreifen des Feuers auf ein ganzes Dorfviertel zu verhindern. Der Schaden beläuft sich auf 50—60,000 Mark. Die Entstehungsursache ist, dem „Frkf. Gen.-Anz." zufolge, bis jetzt noch unbekannt.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Die Wirren in Rußland.

Bei der Unsicherheit des Nachrichtendienstes in Rußland ist es unvermeidlich, daß sich in die Berichte so manche Übertreibung einschleicht; anderenteils aber bemüht sich auch die Regierung entgegen den Tatsachen die allgemeine Lage weniger beunruhigend darzustellen, als sie in Wirklichkeit ist. So erfährt man jetzt aus privaten Quellen, daß die Sachlage in den baltischen Provinzen noch immer so gut wie alles zu wünschen übrig läßt; die Städte sind zwar meistens von den Truppen besetzt, aber auf dem flachen Lande sieht es noch sehr traurig aus. Im Kaukasus ist ebensowenig die Ordnung wiederhergestellt. Aus Odessa verbreitet die Regierung folgende Darstellung: Nachdem über das Gouvernement Cherson der Kriegszustand verhängt worden, ist dort dank dem energischen Vorgehen der Truppen die Ruhe wieder eingekehrt. An verschiedenen Orten geben die Bauern das geraubte Gut zurück. Die Eisenbahnen sind in regelmäßigem Betrieb. Eine Dynamitniederlage wurde hier entdeckt, viele Waffen wurden beschlagnahmt und eine Anzahl Aufrührische verhaftet. Im Kohlenbezirk [illegible] ebenfalls.

[illegible]ren und dem Grafen Witte findet, wie der ‚N. Kour.' wissen will, in den letzten Tagen der Verkehr vorwiegend auf telephonischem Wege beziehungsweise durch drahtlose Telegraphie statt, während mehrere Kuriere in beiden Richtungen ununterbrochen unterwegs sind. Dieser ungewöhnliche Verkehr zwischen Zarskoje Selo und dem Winterpalais soll auf nicht verstummen wollende Attentatsgerüchte sowohl bezüglich des Zaren als des Grafen Witte zurückzuführen sein.

In der Fabrikstadt Ostrowietz (Polen) wurden vor ein paar Tagen ein Oberschutzmann erschossen und zwei Polizisten verletzt. Vier betrunkene Infanteristen drangen in die Räume einer Eisenfabrik ein, und gaben ohne jeden Anlaß mehrere Salven ab, wodurch acht Personen getötet und verletzt wurden. Die Stimmung ist furchtbar erregt, viele Bewohner flüchten. Im ganzen Lande dauern die Verhaftungen fort.

Die Gärung unter den Bauern macht sich in der Umgegend des Grenzorts Polangen bemerkbar, sie hindern die Gutsbesitzer an der Holzausfuhr nach Preußen. Die Bevölkerung sympathisiert mit der litauischen Bewegung.

* * *

Deutschland.

Der Kaiser hütet noch immer das Zimmer. — Der deutsche Kronprinz muß infolge einer starken Erkältung das Bett hüten. Auch das Befinden der Kronprinzessin soll manches zu wünschen übrig lassen. Vielleicht spricht hierbei auch der Umstand mit, daß die hohe Frau den Winter früher stets in Cannes verlebt hat.

Der frühere Eisenbahnminister v. Thielen (im Jahre 1900 geadelt), der sein Amt an Herrn v. Budde abgegeben hatte, ist am Mittwoch, 74 Jahre alt, in Berlin gestorben.

In dem Befinden des vom Schlage getroffenen Staatssekretärs des Auswärtigen, Frh. v. Richthofen, war am Donnerstag noch keine Besserung eingetreten.

Im Reichstage gedenkt man nach Beendigung der ersten Beratung der Steuergesetze die erste Lesung der Militärpensionsnovellen vorzunehmen.

Österreich-Ungarn.

Das deutsche Weißbuch über Marokko findet in Österreich gerechte Würdigung. Das halbamtliche ‚Fremdenblatt' schreibt: Das Weißbuch zeige, wie sich der Sultan von Marokko gegen die französischen Vorschläge gewehrt habe, in denen er eine Einschränkung seiner Hoheitsrechte und zugleich die Gefahr erblickte, mit seinen Untertanen entzweit zu werden, gegen die er dann auf den Schutz der Franzosen angewiesen wäre. Die Politik Delcassés richtete ihre Spitze gegen den Sultan und verletzte das Selbstgefühl und die Interessen Deutschlands. Der französische Minister wollte an einem der wichtigsten Punkte Afrikas die Vorherrschaft der Republik errichten und wollte zugleich Deutschland demütigen. Als seine Kollegen und die Volksvertreter das gewagte Unternehmen im vollen Umfange kannten, ließen sie ihn fallen. Gelbbuch und Weißbuch beweisen, wie sehr sie recht hatten.

Die ungarische Regierung setzt die Maßregelung widerspenstiger Komitate fort. In Debreczin ist der königliche Kommissar unter Schutz von drei Kompanien



Der frühere preuß. Eisenbahnminister v. Thielen †.

Der frühere preußische Eisenbahnminister von Thielen ist gestorben. Er war am 30. Januar 1832 zu Wesel, Kreis Rees, geboren. Sein Vater war der evangelische Feldpropst der Armee, Ober-Konsistorialrat D. Thielen. Er widmete sich dem höheren Verwaltungsdienste und wurde 1860 zum Regierungsassessor ernannt. Am 1. Dezember 1881 wurde er mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Präsidenten der Eisenbahndirektion Elberfeld betraut und am 3. April 1882 zum Präsidenten dieser Behörde ernannt. Vom 1. Oktober 1887 ab wurde er in gleicher Amtseigenschaft nach Hannover versetzt. Am 20. Juni 1891 erfolgte seine Ernennung zum Staatsminister und Minister der öffentlichen Arbeiten. Am 22. Juni 1902 wurde sein Abschiedsgesuch genehmigt.

Infanterie und einer Eskadron Husaren eingezogen und hat den renitenten Vizegespan abgesetzt. Es wurden 50 Personen verhört und neuerdings zwei verhaftet. Die Kongregationssitzung in Budapest wurde vom Grafen Laßberg eröffnet, aber wegen erregter Stimmung sofort wieder geschlossen. Zwei Abgeordnete, die den Grafen Laßberg mit den Worten „nichtswürdiger Hund" und „Schurke" begrüßt hatten, wurden der Polizei vorgeführt und werden sich zu verantworten haben.

Frankreich.

Eine Zusammenkunft der fünf französischen Kardinäle, die im Laufe der vorigen Woche im Pariser erzbischöflichen Palais behufs Besprechung der durch das Trennungsgesetz geschaffenen Lage stattfand, hat, wie versichert wird, nicht zu einem vollständigen Einvernehmen geführt. Unter diesen Umständen wurde bloß eine Art Protokoll über die verschiedenen Meinungen der anwesenden Kirchenfürsten dem Vatikan überschickt. Es werde nun Sache des Papstes sein, eine Entscheidung zu treffen, der sich der französische Klerus wohl fügen werde. Man könnte behaupten, daß der Klerus nichts andres erwartet, als daß ihn der Papst anweise, sich auf den Boden des neuen Gesetzes zu stellen und sich derart zu organisieren, daß für die Kirche aus der Lage, die ihr durch die Trennung vom Staate bereitet wird, alle möglichen Vorteile gezogen werden.

Einen interessanten Beitrag zur französischen Sozialdemokratie hat wieder Jaurès geliefert. Er hat sich in einer Versammlung der Pariser Arbeitsbörse entschieden geweigert, eine antimilitaristische Kundgebung zu unterzeichnen und unter dem Lärm und Pfeifen der Teilnehmer hielt er eine Rede über die Notwendigkeit der Armee und die Zurückweisung fremder Angriffe.

Die militärfeindlichen Umtriebe bereiten der Regierung viel Sorge. Der Minister des Innern hat die Präfekten beauftragt, eine Untersuchung über den patriotischen Geist der Bevölkerung und über die antimilitaristische Propaganda zu veranstalten.

England.

Dem Admiral Seymour ist von Kaiser Wilhelm das Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen worden. (Admiral Seymour war bekanntlich der Führer des internationalen Expeditionskorps, das den erfolglosen Zug nach Peking während der Chinawirren unternahm.)

Italien.

Der spanische Botschafter beim päpstlichen Stuhl, Marquis de Tovar, ist in Madrid eingetroffen und hat den päpstlichen Dispens überbracht, in dem die Erlaubnis zur Heirat der Infantin Maria Theresia mit ihrem Vetter, dem Prinzen Ferdinand von Bayern, ausgesprochen wird.

Japan.

Japan wird binnen kurzem im Inlande Staatsschuldverschreibungen in Höhe von 215 Millionen Dollar ausgeben. Die Summe soll zur Bestreitung von durch den Krieg entstandenen Ausgaben dienen; 75 Millionen davon sollen zu Belohnungen für während des Krieges geleistete Dienste verwendet werden.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag nahm am Dienstag seine Sitzungen wieder auf. Nach einem kurzen Neujahrsgruß des Präsidenten an die Mitglieder wurde in die erste Lesung der Steuergesetze eingetreten. Staatssekretär Frh. v. Stengel bemühte sich, seine Steuervorlagen mit einigen allgemeinen Worten zu empfehlen. Abg. Speck (Ztr.) sprach sich vor allem unbedingt ablehnend gegen Fahrkarten- und Quittungssteuer aus. Tabak- und Biersteuer werde das Zentrum keinesfalls in der vorgeschlagenen Form bewilligen, ohne sich von dem angedrohten „Ultimatum" des Frh. v. Stengel schrecken zu lassen. An den Matrikularbeiträgen halte das Zentrum fest, sei aber bereit, die Erbschaftssteuer ertragreicher zu gestalten durch Heranziehung der Deszendenten. Abg. Singer bekämpfte namens der Sozialdemokraten sämtliche Steuervorlagen bis auf die Erbschaftssteuer. Diese möchten die Sozialdemokraten so hoch normieren, daß der Ertrag die Abschaffung drückender indirekter Steuern ermöglichte. Abg. Büsing (nat.-lib.) bekämpfte gleichfalls das Ansinnen der Regierung an den Reichstag, alle Steuervorlagen unverändert anzunehmen. Redner wandte sich auch gegen Abschaffung einer Einschränkung des Systems der Matrikularbeiträge. Er trat persönlich für die Biersteuervorlage ein. Beim Tabak wolle seine Partei keine Erhöhung der Inlandssteuer, sie lehne auch den Quittungsstempel ab, sei aber für die Fahrkartensteuer zu haben, in ihrer Mehrheit auch für eine Heranziehung der Deszendenten und Ehegatten zur Reichserbschaftssteuer.

Am Mittwoch wurde die Beratung der Steuervorlagen fortgesetzt. Abg. Rettich erklärte, daß auch die Konservativen die Steuervorlagen nicht als ein unteilbares Ganzes betrachten; sie hätten insbesondere lebhafte Bedenken gegen die Tabaksteuervorlage und seien auch mit der Erbschaftssteuervorlage nicht zufrieden. Redner empfahl die Einführung von

Waldfriede.

30] Roman von Adalbert Reinold.

(Fortsetzung.)

Auch gegen die Oberförsterfamilie Kühns habe er, Hoffmann, einen tiefen Groll gehegt, denn der Oberförster habe durch seinen Sohn, den Doktor Kühns, die Mahrschen Prozeßakten prüfen lassen und dann dem Grafen Mitteilung über sein Verfahren gegen den Pächter gemacht. Da sei es ihm wie ein Zeichen seines bösen Dämons erschienen, als er des Revolvers gedachte, den er vor geraumer Zeit im Walde gefunden hatte, der den Namenzug Doktor Kühns' trug und den er ohne Absicht bisher verschlossen hielt. Er sei dann zum Attentat geschritten. Bald darauf war er nach der Residenz gereist, in der Absicht, von dort aus sich eine neue Stellung zu verschaffen. Aber er habe nirgends Rast und Ruhe gefunden. Er war endlich mit sich selber klar geworden, habe eingesehen, daß seine leidenschaftliche Liebe Torheit wäre und wohl nie Erwiderung hätte finden können und daß er ein schweres Verbrechen geplant habe, das gottlob! verhütet worden. Er wolle das Verbrechen büßen und stelle sich selbst dem Gericht.

Der Graf, als Zeuge jetzt persönlich vernommen, konnte nur sein früheres Zeugnis bestätigen. Das reumütige Bekenntnis seines früheren Verwalters machte einen tiefen Eindruck auf ihn.

„Darf ich noch eine Frage an Sie stellen, Herr Untersuchungsrichter, und dann einige Worte mit dem sich selbst anklagenden Manne sprechen?" fragte er den Richter.

„Fragen Sie mich nur, Herr Graf!" entgegnete dieser. „Auch mögen Sie immerhin mit dem Angeklagten sprechen, auf Ungehöriges werde ich Sie aufmerksam machen."

„Nun, Herr Doktor, welche Strafe hat der Mann zu erwarten?"

Der Untersuchungsrichter schlug in den Strafgesetzen nach.

„Das mindeste für Mordversuch ist drei Jahre Zuchthaus," sagte er; „sind besonders mildernde Umstände vorhanden, so kann bis auf neun Monate herunter erkannt werden."

„Sie haben gehört, Hoffmann, was Ihrer wartet," wandte sich der Graf an den Verwalter. „Da ich erkenne, daß Sie ein viel besserer Mensch sind, als ich geglaubt, daß eine unglückselige Leidenschaft, die Sie zu dem Mädchen faßten, die alleinige Triebfeder all' Ihrer Handlungen gewesen ist, sowohl gegen den Pächter, wie gegen mich, so verzeihe ich Ihnen von Herzen und werde, sollte ich als Zeuge auch in der öffentlichen Verhandlung vernommen werden, nach bester Überzeugung und gutem Gewissen für Sie eintreten und versuchen, auf Milderungsgründe hinzuwirken. Ihr Geld wird aufgezehrt sein. Sagen Sie mir, welchen Plan haben Sie sich für Ihre Zukunft gemacht?"

Hoffmann schlug die Augen nieder.

„Für mich, gnädiger Herr Graf," antwortete er, „ist in Deutschland kein Platz mehr. Einem Verbrecher in Deutschland bleibt nichts übrig, als die Laufbahn zu verfolgen oder den Tod zu wählen. Ich möchte nach Amerika auswandern."

Der Richter und der Graf, beide fein gebildete Männer, wechselten überrascht einen seltsamen Blick miteinander ob dieses einfachen Ausspruches eines Mannes, der ein Verbrecher und doch keiner war.

„Gut," sagte mit tiefem Ernst der Graf, „ich begreife, ich billige Ihren Vorsatz. Gleich nach Ihrer Verurteilung werde ich die Summe bei der betreffenden Behörde deponieren, die Sie in den Stand setzt, die Reise nach Amerika zu bestreiten, und Ihnen zugleich ermöglicht, im Westen der Vereinigten Staaten sich als Farmer niederzulassen. Sie sind ein tüchtiger Landwirt, es kann Ihnen drüben nicht fehlschlagen. Ich wünsche Ihnen gutes Fortkommen und viel Glück."

Wir wollen hier gleich anschließend berichten, daß die warmen Worte, die Graf von Rohden später in öffentlicher Gerichtsverhandlung für den Angeklagten einlegte, die Geschworenen veranlaßte, Milderungsgründe anzunehmen, und der ehemalige gräfliche Verwalter wurde zur niedrigsten Strafe von neun Monat verurteilt. — Er hatte überdies einen ganz vorzüglichen Verteidiger in Doktor Eduard Kühns gefunden, demselben Manne, dem durch seine Schuld ein schmählicher Verdacht aufgewälzt worden war.

Nach Verbüßung seiner Strafe wanderte er dann, gut ausgerüstet und versprochenermaßen reichlich von dem Grafen unterstützt, nach dem Westen Amerikas aus.

16.

Als Graf von Rohden bei seiner Rückkehr von Liliental den Bahnhof der Residenz verließ, bestieg er eine Droschke, die ihn direkt nach dem Bureau Doktor Kühns brachte.

Der Rechtsanwalt war anwesend und empfing den gräflichen Freund mit ausgestreckten Händen. Stumm sanken die beiden jungen Männer sich dann in die Arme.

Als Eduard dem Grafen den nötigen Aufschluß gegeben und seine Mitteilungen beendet hatte, fragte der mit pochendem Herzen dasitzende Zuhörer: „Und wie kann ich mich jetzt Berta nähern — wann werde ich sie sehen?"

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Ausfuhrzöllen für Kohlen und Kali. Abg. Wiemer (frs. Vgg.) trat für die Beibehaltung des Systems der Matrikularbeiträge ein und bekämpfte die Verkehrssteuern, sowie die von der Regierung vorgeschlagene Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer. Redner empfahl zur Aufbesserung der Reichsfinanzen die Reform der Maischraumsteuer und die Abschaffung der Liebesgabe für die Brenner. Abg. v. Kardorff (freikons.) stimmte nur darin mit dem Vorredner überein, daß die Matrikularbeiträge anders und besser verteilt werden müßten. Seine Freunde würden sich nach Kräften bemühen, das Werk der Reichsfinanzreform zustande zu bringen. Abg. Pachnicke (frs. Vgg.) empfahl gleichfalls unter Verwerfung der sonstigen Regierungsvorlagen die Abschaffung der Branntweinliebesgabe. Hierdurch und durch eine eventuell auf Deszendenten und Ehegatten auszudehnende Erbschaftssteuer würde der Bedarf des Reiches vorerst gedeckt sein. Abg. Raab (Antis.) sprach sich gegen die Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer und gegen die Verkehrssteuern aus und empfahl als Ersatz eine Wertzuwachssteuer. Nachdem noch Abg. Südekum (soz.) die Biersteuervorlage bekämpft hatte, wurde die Weiterberatung vertagt.

Unpolitischer Tagesbericht.

Helgoland. An der Westseite Helgolands, in der Nähe der Nebelsignalstelle, ist ein größeres Felsstück abgestürzt; man schätzt die abgestürzten Steinmassen auf 3200 Festmeter. Major Brohm von der Festungsbaubehörde in Kuxhaven weilte auf Helgoland, um die Abbruchstelle zu besichtigen.

Spremberg. Die Personen-Entschädigungsansprüche, das Spremberger Eisenbahnunglück betreffend, betragen nicht, wie es bisher hieß, 1½ Mill., sondern 6 Mill. Mk. Es werden allein für den getöteten Grafen 1½ Mill. Mk. und für Justizrat Rochow (Görlitz) 800000 Mk. einmalige Abfindung und insgesamt 56000 Mark jährliche Rente gefordert.

Hannover. Die Baronin v. Königswarter wird wegen Urkundenfälschung von der hiesigen Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgt. Danach hat also die Baronin das Weite gesucht. Die Affäre hängt mit der Bankrotterklärung des früheren braunschweigischen Gesandten v. Cramm-Burgdorf in Berlin zusammen.

Stendal. Gegen 14 Polen ist wegen der Ermordung der Familie Soltwedel in Kläden Anklage erhoben worden. Von der Familie sind die Ehefrau und mehrere Kinder an den erhaltenen Verletzungen gestorben. Der Ehemann und die übrigen Kinder sind zum Teil lebensgefährlich verletzt worden. Als Täter kommen zwei Brüder in Betracht, die übrigen zwölf sind der Mitschuld und Begünstigung dringend verdächtig.

Dramburg. Auf einem Gutshof zu Wangerin gerieten gegen 70 Schweine auf das Eis des benachbarten Sees, das unter der Last nachgab; sämtliche Tiere ersoffen.

Friedberg in Hessen. In der hiesigen Gasfabrik fand Mittwoch früh ein Rohrbruch statt, bei dessen Revision der Direktor der Gasanstalt Liese und ein Heizer durch Gasausströmung getötet worden. Ein Arbeiter schwebt noch in Lebensgefahr.

Halle. Aus Wittenberg wird gemeldet, daß dort kürzlich das Waldhaus des Landrats Frh. v. Bodenhausen abbrannte. Das betreffende Haus war als Hauptgewinn für die Görlitzer Ausstellungslotterie angekauft.

Fulda. Im Streite erstochen wurde am Sonntag abend in Dirlos der 16jährige Dachdeckergehilfe Heil. Als der Tat verdächtig wurden zwei Arbeiter der hiesigen Gummifabrik von der Arbeit weg verhaftet.

Labes. Beim Umherleuchten setzte hier ein Dienstmädchen eine Fenstergardine in Brand. Vor Schreck gelähmt stürzte das Mädchen zu Boden und hat seitdem die Sprache verloren.

Husum. Für lachende Erben gebarbt hat ein Sonderling, der dieser Tage in Ramrum starb. Der Mann, der in ärmlichster Weise lebte und sich nur das Allernotwendigste zum Leben gönnte, hat den Tod infolge Erfrierens oder Entkräftigung gefunden, wahrscheinlich ist er verhungert! In seinem Nachlaß wurden 30 000 Mk. aufgefunden.

Erfurt. Wegen Unterschlagungen im Amte verurteilte das Schwurgericht den Oberpostassistenten Wedemann aus Sondershausen zu neun Monat Gefängnis und drei Jahr Ehrverlust.

Peine. Furchtbare Mißhandlungen ihres vierjährigen Stiefstöchterchens hat sich die Ehefrau des Walzwerkarbeiters Friehling zuschulden kommen lassen. Zwei Jahre hindurch hat das unglückliche Kind die Grausamkeiten des gefühllosen Weibes erdulden müssen. Bei jeder Gelegenheit schlug die Frau die Kleine mit einem Stock, in den ein Knoten geschlungen war, auf den nackten Körper, sperrte sie dann auf längere Zeit zu den Schweinen in den Stall, ließ sie bei schlechtem Wetter morgens in aller Frühe, nur mit einem Nachthemd bekleidet, auf dem Hofe stehen und trieb sie durch fortgesetztes Hungernlassen dazu, daß sie sich bei Nachbarsleuten über das für die Katze bestimmte Futter hermachte. Auch des Nachts hörten die Mißhandlungen nicht auf. Schließlich brachten die erzürnten Nachbarn die Sache zur Anzeige, und das Gericht zu Peine verurteilte die Rabenmutter zu sechs Monat Gefängnis. Der mitangeklagte Vater des Kindes mußte wegen mangelnden Schuldbeweises freigesprochen werden. Das arme Kind ist auf Anordnung des Vormundschaftsgerichts den unnatürlichen Eltern abgenommen worden.

Verent. Der 13jährige Schüler Friedrich Labs aus Neugut hatte sich schon des öfteren in Gegenwart seiner kleineren Geschwister zum Scherz aufgehängt. Zu Neujahr wollte er den Scherz wiederholen, wurde aber von seinen Geschwistern nicht begleitet. Als man kurze Zeit darauf den Stall betrat, fand man ihn bereits tot war.



Der wiedergewählte französische Kammerpräsident Doumer.

Paul Doumer ist wieder zum Präsidenten der französischen Kammer gewählt worden. Er ist erst 48 Jahre alt. In Aurillac geboren, in Paris erzogen, wurde er mit vierzehn Jahren Medailleur. Während seiner Lehr- und Gesellenzeit trieb er eifrig wissenschaftliche Studien und schwang sich allmählich zum Professor an Provinzlehranstalten empor. Ein Halsleiden zwang ihn zum Verzicht auf diese Tätigkeit, und er wurde Journalist. Schon 1888 sah man ihn in der Deputiertenkammer, in der er bald als Referent für soziale Fragen hervortrat. Im Jahre 1895 wurde er Finanzminister in einem Kabinett Bourgeois. 1896 war er Generalgouverneur von Indochina, 1902 schied er von dort und trat bald wieder in die Deputiertenkammer ein. Ohne Unterbrechung verstand er es hier, sich auf dem Posten des Vorsitzenden der Budgetkommission zu behaupten.

Darmstadt. Über den Nachlaß des Eisenbahnsekretärs Wendlandt von hier, der im Frankfurter Stadtwalde seine Frau und seine beiden erwachsenen Kinder und dann sich selbst erschoß, ist jetzt das Konkursverfahren eröffnet worden. Als Hauptgläubigerin kommt der Eisenbahnfiskus in Betracht. Nach den bisherigen Feststellungen beträgt die Höhe der Unterschlagungen, um derentwillen W. mit seiner Familie in den Tod ging, etwa 6000 Mk.

Nürnberg. Ein seltsamer Unfall hat sich auf einem Neubau hierselbst ereignet: im Eifer der Arbeit nagelte ein Schreiner sich selber mit an. Er trieb einen langen Nagel derart sich durch die Hand ins Holz, daß es der Hilfe eines Mitarbeiters bedurfte, ihn wieder zu befreien. Die schmerzhafte Verletzung erforderte ärztliches Eingreifen.

Straßburg. Der hiesige Arzt Dr. v. Westphalen wurde in Verny auf einer Wagenfahrt hinterrücks angeschossen und schwer verletzt; der Täter ist unbekannt.

Wien. Ein neuer großer Luftballon neuen Systems wird in Paris für Wiener Rechnung angefertigt. Besteller und Konstrukteur wollen einen Flug von Paris nach Wien unternehmen und hoffen, an einem im voraus bestimmten Punkte im Prater zu landen.

— Die Witwe Hans Markaris, die ehemalige Primaballerina Linda, nachmalige Gräfin Strachwitz, hat sich mit einem Garderittmeister in Wiener-Neustadt wieder verehelicht.

Prag. Am 1. Januar d. wurden auf der chirurgischen Klinik hierselbst die zusammengewachsenen Schwestern Rosa und Josepha Blazek durch einen chirurgischen Eingriff getrennt. Die Körperwärme der Josepha Blazek ist um 0,6 Grad Celsius niedriger als die ihrer Schwester, woraus man schließt, daß die Körper der beiden Schwestern ziemlich selbständig arbeiten. Bemerkenswert ist noch, daß sich Josepha Blazek, während an ihrer Schwester die Operation vollzogen wurde, auffallend gleichgültig verhielt, sowie daß Rosa Blazek in früheren Jahren Unterleibstyphus und Masern durchgemacht hat, die Schwester aber nicht.

New York. Ein Hotelbrand fand in Minneapolis statt. Das dortige Westendhotel ist niedergebrannt. Soweit bis jetzt bekannt ist, sind 8 Hotelgäste in den Flammen umgekommen. Man fürchtet aber, daß noch andre Personen ihr Leben eingebüßt haben. Ein Feuerwehrhauptmann stürzte bei dem Versuch, eine Frau zu retten, ab und starb.

Buntes Allerlei.

Die Unsitte des Erdeessens hat in Indien so zugenommen, daß von Bikanir jährlich etwa 2000 Kamelladungen einer bevorzugten Erdart nach dem Nordschab gebracht werden. Armut veranlaßt in der Regel die Leute, einen Versuch damit zu machen, deren Genuß bald zur Leidenschaft wird. Die Folge ist, besonders bei Frauen, eine vollständige Körperschwäche, die zu frühem Tode führt. Die Regierung hat deshalb beschlossen, dieser Unsitte Einhalt zu tun.

* * *

Recht nett. Tourist: „Was, eine Maß Bier wollen Sie von mir, warum denn?" — Bauer: „I bin ja dös Echo gewesen, wo Ihnen vorhin so guat g'fallen hat."

Ahnungsvoll. Mädchen: „Hast du nicht die Kourage, Papa deine Schulden zu gestehen?" — Junger Mann: „Die hätte ich wohl, ob aber dein Papa Kourage hat, mich anzuhören, daß weiß ich nicht." (Mega.)

Beim Kompanieexerzieren. Hauptmann: „Sakra! — In der ganzen Kompanie steckt nichts drinn . . . . und das muß raus!!" (Mega.)

Die Frage klang so naiv, wie aus dem Munde eines schüchternen Liebhabers kommend, so daß Eduard lächelnd antwortete:

„Was, haben Sie alle Courage verloren, lieber Freund? Schon morgen vormittag, trotz des Sonntags, machen Sie sich auf den Weg — und wenn Sie nichts dagegen haben, biete ich mich Ihnen als Führer an."

Doktor Kühns war in den wenigen Tagen, die zwischen dem unglücklich-glücklichen Zufall — der ihn zum Lebensretter Susannens machte — und dem Heute lagen, der gern gesehene Gast in der Familie von Berling geworden. Man hatte ihn gebeten, sich als Hausgenosse zu betrachten, worauf er, so hatte die alte Rätin entschieden, den gerechten Anspruch habe.

Am Sonntag vormittag, gleich nach elf Uhr, hielt die von Rohdensche Equipage vor dem Hause des Geheimrats. Eduard wußte, das Frühstück war um diese Zeit beendet, und eine eigentliche Störung verursachte ihr Kommen nicht mehr.

Die Familie befand sich in dem hinter dem Hause befindlichen Garten bis auf die alte Geheimrätin, die wieder in der Küche ihre Anweisungen gab.

Als Doktor Kühns mit dem Grafen den Hausflur betrat, wollte der Diener die Herren in den Garten führen.

„Warten Sie erst mal einen Augenblick, mein Lieber" — bemerkte der Anwalt — „ist die alte Frau Geheimrätin auch im Garten?"

„Nein," rapportierte der Diener, „die gnädige Frau ist in der Küche."

„Nun, dann gehen Sie gefälligst in die Küche und übergeben der Frau Geheimrätin diese Karten."

Der Diener öffnete die Tür zum Empfangssalon und entfernte sich.

„Nur hier hinein — lieber Graf —" entschied Eduard und führte seinen Leid- und Freudgefährten, dem die innere Bewegung auf dem Gesichte geschrieben stand, in das Zimmer.

Die alte Geheimrätin erschien sofort. — Sie betrachtete doch etwas überrascht den Grafen, so bald mochte sie seinen Besuch nicht erwartet haben.

„Sie müssen uns schon entschuldigen, Frau Geheimrätin, wenn wir so ganz unangemeldet erscheinen, aber Sie wissen ja, die Liebe eilt immer auf Flügeln," war die scherzdurchwürzte Anrede Doktor Kühns', ich weiß nicht, ob die Herrschaften sich kennen —"

„Ja, ja," nickte die Geheimrätin, „Herr Graf von Rohden und ich haben uns im vorigen Jahre persönlich kennen gelernt, ich glaube, es war im von Horstschen Hause; erinnern Sie sich meiner noch? Wir sprachen von Ihrem seligen Herrn Vater, der ein guter Bekannter meines Mannes gewesen."

„Gewiß, gnädige Frau," erwiderte der Graf, „und dieses allerdings kurz genossene Bekanntwerden miteinander gab mir den Mut, unangemeldet und gar an einem Sonntage Sie zu belästigen."

„Unsre Berta ist ein stärkerer Magnet —!" scherzte die alte Rätin, und drohte mit dem Zeigefinger, rasch fortfahrend: „und Sie sind uns herzlich willkommen. Ich selber bin bereits von Ihrer kleinen herzigen Braut in alles eingeweiht, Sie werden bald erfahren, wie das gekommen. Nun erlauben Sie mir als Alterspräsidentin dieses Hauses, Ihnen wohl den ersten Glückwunsch darzubringen." Und sie reichte dem Grafen die Hand, sie herzlichschüttelnd.

„Und jetzt zu unsrer Berta," fuhr sie fort. „Ich schlage vor, lieber Doktor, Herr Graf von Rohden wartet heute geduldig, bis wir beide dem lieben Kinde vorbereitend mitgeteilt haben, daß jemand es zu sprechen wünscht und wer dieser Jemand ist. Dann geleiten wir sie hierher und —" scherzte die gutherzige Rätin weiter, „machen hinter uns, — aber von draußen — die Tür zu. Also Platz genommen, Herr Graf, bis auf weiteres!"

„Wie kann ich Ihre Freundlichkeit und Güte je vergelten," sagte noch von Rohden, während die Rätin sich mit Eduard bereits entfernte.

Die im Garten Versammelten begrüßten Doktor Kühn aufs herzlichste und ersuchten ihn, Platz zu nehmen.

Die alte Geheimrätin sagte halblaut zu ihren Kindern: „Der Doktor führt uns einen seiner Klienten zu, rate einmal, wen?"

Der junge Geheimrat meinte lächelnd: „Einen Klienten?" und blickte fragend den Rechtsanwalt an.

„Ja," fuhr die Mutter zu erörtern fort, „einen Klienten und zwar keinen andern, als Graf von Rohden. Wo ist denn Fräulein Rheinsberg mit den Kindern?"

„Beim Goldfischbassin, ich werde sie holen," rief jubelnd Susanne und wollte davon eilen.

„Pst, holen magst du sie, aber kein Wort von dem Grafen, die Mitteilung will ich ihr machen."

Bald war Berta zugegen und begrüßte ihren Jugendfreund, dessen Besuch auch ihr unerwartet kam.

„Liebe Berta," wandte sich die alte Rätin an sie, „Sie schenken mir wohl einige Minuten; folgen Sie mir gefälligst."

Eine ungewisse Ahnung machte bei den Worten der Rätin ihr Herzblut wallen, sie warf noch einen Blick auf Eduard und ging dann mit der alten Rätin, die den Weg zum Hause einschlug.

Lpf 30 (Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Kath. Gottesdienst.

2. Sonntag nach hl. Dreikönig, 14. Januar (Namen Jesu-Fest).

Halb 8 Uhr Frühmesse, halb 10 Uhr Hochamt; nachmittags halb 2 Uhr Andacht zum heiligsten Namen Jesu.

Montag: ein best. Jahramt für Joh. und Katharina Mohr und deren Tochter Magdalena.

Dienstag: eine hl. Messe für verstorbene Eltern und Geschwister.

Mittwoch: ein bestelltes Jahramt für Lorenz Neuser und dessen Ehefrau Katharina und Sohn Peter Josef.

Donnerstag: Segensmesse.

Freitag: eine hl. Messe für Katharina Schüler.

Samstag: ein best. Jahramt für Georg Wehner.

Samstag 4 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 16. Januar 1906, vormittags 10 Uhr, versteigere ich **am Rathaus** in **Sossenheim** zwangsweise gegen Barzahlung:

einen Pritschenwagen (wenig gebraucht) und einen zweitürigen Kleiderschrank.

Höchst a. M., den 12. Januar 1906.

Patschke, Gerichtsvollzieher.

Weihnachtskasse

des

Männergesangvereins Eintracht Sossenheim.

Einzahlungen von heute ab.

Die verehrl. passiv. Mitglieder, welche gesonnen sind Einlagen zu machen, werden gebeten, dies dem Kassierer Herr Peter Klein mitzuteilen.

Der Vorstand.

Feuerwehrlisten

sind zu haben im Verlag dieses Blattes.

Turn-Verein E. V. Sossenheim.

Sonntag den 14. Januar 1906, abends halb 8 Uhr findet unsere

Winterfestlichkeit

im Saale des Gasthauses **„Zum Nassauer Hof"** unter Mitwirkung der neugebildeten **Gesangs-Riege** statt.

PROGRAMM.

I. Teil:

1. **Eröffnungsmarsch** . . . . . Linsdorf.
2. **Lustspiel Ouverture** . . . . . Wagner.
3. **Chor:** „Der verliebte Bua" . . . . . Gersdorff.
4. **Stabübungen.**
5. **Couplet:** „Der stille Compagnon" . . . . . W. Wolff.
6. **Duett:** „Zwei koschere Rekruten" . . . . . Otto Teich.
7. **Theater: „Ein toller Streich"** . . . P. Leonhardt.
8. **Musikstück** . . . . . Körner.
9. **Keulenschwingen.**
10. **Couplet:** „Hab'n Sie 'ne Ahnung von Berlin" . . Otto Reutter.
11. **Duett:** „Zwei schneidige Rekruten" . . . . Otto Teich.
12. **Couplet:** „Die Menschen sind kuriose Leute" . . Otto Reutter.
13. **Couplet:** „Das Bett" . . . . . Lotte Mende.
14. **Turnerliebe:** „Humoristisches Gesamtspiel" . . Rich. Tourbie.
15. **Pyramiden.**
16. **Lebendes Bild.**

II. Teil:

BALL.

Die verehrlichen Mitglieder nebst Familie werden um recht zahlreichen Besuch gebeten.

Der Turnrat.

Eintritt für Mitglieder und Angehörige **frei.**
" " Nichtmitglieder 1 Mk. und eine Dame und Tanzen frei, jede weitere Dame 30 Pfg.

NB. Die Mitglieder werden gebeten Vereins-Abzeichen anzulegen.

Geschäfts-Empfehlung!

Der geehrten Einwohnerschaft Sossenheims die ergebene Mitteilung, daß ich meine **Spinnerei** in Lorsbach verkauft habe und jetzt in **Höchst a. M., Humboldstraße 16** eine

Maschinenstrickerei

betreibe und empfehle mich zum Anfertigen von **Woll-Westen, Strümpfen, Socken,** sowie zum **Anstricken etc. etc.**

Frau M. Kräckmann,

Höchst a. M., Humboldstraße 16.

Wollgarne in guter Qualität auf Lager zu billigen Preisen.

Gebr. Wollsachen nehme in Zahlung.

Schirme, Stöcke, Hüte, Mützen, Pelzwaren, Herrenwäsche,

Dr. Thomalla's u. Prof. Dr. Jäger's

Unterkleidung

empfiehlt

Gustav Planz, Höchst a. M.,

1 Königsteinerstraße 1.

Mit Humor gepaart, Hat's einzig Art!

Dieses Motto tragen folgende ausgezeichnete Büchelchen:

50 Pf. Lustiges Allerlei 50 Pf.

Vorträge u. Deklamationen 50 Pf.
Liebes-Reime . . . . 50 Pf.
Unfreiwillige Komik . . 50 Pf.
Allerlei Allotria . . . 50 Pf.
Stilblüthen . . . . . 50 Pf.
500 Witze . . . . . 50 Pf.

Franko gegen Einsendung in Briefmarken.

Litterarisches Bureau (Vogt)
Berlin S. W.
18 Johanniter-Straße 18.

Unser diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

hat **Samstag den 6. Januar** begonnen.

Wir gewähren auf unsere bekannt billigen, auf jedem Stück vermerkten festen Preise auf die gesamte fertige

Herren- und Knaben-Garderobe

10% Rabatt!

Auf

Winter-Paletots und Loden-Joppen

15% Rabatt!

welche an der Kasse in Abzug gebracht werden.

Nobel & Grünzfelder

Specialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Frankfurt a. M.
An der Constabler-Wache,
Ecke Fahrgasse.

Höchst a. M.
Königsteinerstrasse No. 26
vis-a-vis der Post.



A. Rubinstein,

Uhrmacher,

Hauptstr. Nr. 2c

empfiehlt:

Hochfeine **Regulateure, Herren-** und **Damen-Taschenuhren,** sowie **Schmuck-Sachen** als: **goldene Ringe, Ohrringe, Broschen, silb.** und **goldene Armbänder, Uhrketten** für **Herren** und **Damen** in großer Auswahl.

Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt, sowie Wanduhren im Hause abgeholt u. pünktl. besorgt.

Altes Gold und Silber nehme ich in Zahlung.

Mädchen oder Frau

für täglich 1 bis 2 Stunden **gesucht.** Näheres Hauptstraße 37, 1. Stock.

Eine Frau sucht **Beschäftigung** im **Stricken** und **Anstricken** von **Strümpfen, Socken** ꝛc. Näheres Hauptstraße 107, 1. Stock.

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** zu vermieten. Näheres bei **Leonh. Roß** Hauptstraße 24.

Schöne **3-** oder **4-Zim.-Wohnung** im 1. Stock, leucht- u. kochgasinstall. Küche, Waschküche, Keller u. Gartenanteil in staubfreier Lage zu vermiet. **Frz. Jak. Fay,** Hauptstraße 37 a.

Zwei **2-Zimmer-Wohnungen** sofort zu vermieten. Näh. Hauptstraße 42

Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Oberhainstraße 19.

Schöne **2-Zimmer-Wohnung** zu vermieten. Näheres zu erfr. im Verlag dieses Blattes.

Schöne **3 Zimmer-Wohnung** sof. zu vermieten. Näh. b. J. Eigelsheimer Ziegeleibesitzer, Rödelheimerstraße 109.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 5. **Mittwoch den 17. Januar** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der Landes-Obstbaulehrer Winkelmann von Geisenheim wird am Freitag den 19. Januar 1906, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Zum Taunus" einen Vortrag über Obstbau, sowie am Samstag den 20. Januar 1906, vormittags 9 Uhr, praktische Unterweisung in der Baumbehandlung abhalten, wozu Jedermann hiermit eingeladen wird.

Sossenheim, den 12. Januar 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bestimmungen des § 57 der deutschen Wehrordnung vom 22. Juli 1901 werden hiermit alle dem Deutschen Reiche angehörigen Militärpflichtigen, welche in der hiesigen Gemeinde ihren dauernden Aufenthalt haben, aufgefordert, sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar d. Js. zur Stammrolle anzumelden.

Die Anmeldung kann Werktags, vormittags von 8—12 und nachmittags von 2—6 Uhr auf dem hiesigen Bürgermeisteramt erfolgen.

Zur An- resp. Wieder-Anmeldung sind verpflichtet:

1. alle Militärpflichtigen, die im Jahre 1886 geboren und im Besitze der deutschen Reichsangehörigkeit sind;
2. alle Militärpflichtigen, welche in früheren Jahren zurückgestellt sind und über deren Dienstverpflichtung zur Zeit noch keine endgültige Entscheidung durch eine Ober-Ersatz-Kommission erfolgt ist.

Bei der Anmeldung ist ein Geburtszeugnis vorzulegen. Die hier geborenen Militärpflichtigen sind von dieser Verpflichtung befreit.

Militärpflichtige, die sich bereits in früheren Jahren zur Musterung gestellt haben und einen Losungsschein nicht besitzen, haben sich behufs Erlangung eines solchen unverzüglich an diejenige Ersatz-Kommission zu wenden, in deren Bezirk sie sich zur Musterung gestellt haben.

Die Geburtsscheine der nach dem 30. September 1874 geborenen Personen werden von den Standesämtern und nicht von den Pfarrämtern ausgestellt.

Sossenheim, den 6. Januar 1906.

Der Gemeindevorstand: Brum, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Baumbesitzer und Pächter von Gärten und Baumstücken werden unter Hinweisung auf die Bestimmungen des § 368 2 des Strafgesetzbuches und § 34 des Feldpolizei-Gesetzes vom 1. 4. 1880 aufgefordert, die auf ihren Bäumen und Hecken befindlichen Raupennester innerhalb 4 Wochen zu entfernen und zu vertilgen.

Die Vertilgung dieser Nester geschieht am besten durch Abschneiden der befallenen Zweige mittels einer Stangenschere und darauf folgende Verbrennung der Zweige.

Nach Ablauf der obigen Frist wird eine polizeiliche Revision erfolgen, bei der die Säumigen zur Anzeige gebracht und gemäß den vorstehenden Paragraphen bestraft werden.

Sossenheim, den 2. Januar 1906.

Die Ortspolizeibehörde: Brum, Bürgermeister.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 17. Januar.

— **Der Kommunallandtag** des Regierungsbezirks Wiesbaden ist zum 24. April d. J. nach Wiesbaden einberufen worden. Regierungspräsident Dr. v. Meister ist zum Stellvertreter des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau in seiner Eigenschaft als Königlicher Kommissar für diesen Landtag ernannt worden.

— **Die Winterfestlichkeit** des hiesigen Turn-Vereins, das am Sonntag Abend im Gasthaus „Zum Nassauer Hof" statt fand, erfreute sich eines recht zahlreichen Besuches und guten Verlaufs. Der große Saal war wie man so sagt, gestopfte voll, ja man konnte sagen überfüllt. Das reichhaltige Programm wurde gut ausgeführt. Auch die Gesangsriege, etwa 40 Mitglieder, die über ein sehr gutes Stimmmaterial verfügt, kann sich hören lassen, denn das Lied das sie vortrugen war gut eingeübt und hatte Wirkung. Was die Couplets und Duetts waren wurden gut gegeben. Auch das Theaterstück „Ein toller Streich" kam zur vollen Geltung. Kurzum alle Aufführungen sind vortrefflich gelungen. Ein Ball resp. Tanz bildete den Schluß dieser Veranstaltung, der bis zum anderen Morgen dauerte, und jeder Besucher konnte mit der Befriedigung nach Hause gehen, einige schöne Stunden verlebt zu haben.

— **Eine aufregende Szene** spielte sich gestern Nachmittag in der Oberhainstraße in einem Hause ab. Der Ehemann, der vielleicht etwas angetrunken war, kam nach Hause zu seiner Frau, hatte auch etwa sonstige vorhergegangenen Unannehmlichkeiten, welche ihm im Kopf herumgingen, machte Krach, zerschlug das Möbel und Küchengeschirr, wobei er sich so verletzte, daß er chirurgische Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Auch hatte er einen Revolver und tat die Aeußerung, fünf Kugeln würden reichen. Was er damit sagen wollte, kann sich jeder denken. Die hiesige Polizei erhielt jedoch Kenntnis von der Sache und nahm ihm die Mordwaffe ab, damit nicht etwa ein größeres Unheil verübt werde.

— **Eingesteckt resp. verhaftet** wurde am Samstag Abend ein junger Mann von hier, der etwas betrunken war und das öfter bei demselben vorkommt, zu Hause bei seiner kranken Mutter Radau machte und sie zu schlagen versuchte. Er wurde von der Polizei in das hiesige Spritzenhaus gebracht und am Sonntag Morgen wieder auf freien Fuß gesetzt. Hoffentlich wird er sich jetzt bessern, damit ihm derartiges nicht noch mehr passiert.

— **Bei der Treibjagd,** die am Freitag hier im Unterfeld abgehalten wurde, sind 220 Hasen geschossen worden.

— **Die Wildsau.** Aus dem Westerwald wird folgendes Jägerstückchen berichtet. Man schreibt dem „Frankfurter Gen.-An.": Ein recht interessantes Jagdabenteuer erzählt man sich in dem Kreise Altenkirchen. Zwei bekannte Jünger Nimrods begaben sich auf die Treibjagd in das Jagdgebiet Nieder-W. Im vollen Treiben erscholl plötzlich ein Ruf: „Wildsau!" Dies ist für die hiesige Gemarkung eine Seltenheit, deshalb erschracken die beiden Weidmänner derartig, daß sie sofort ihr Heil auf der nächsten Tanne suchten. Die Gewehre hatte man in der Höllenangst ins Gras geworfen. Plötzlich brach das Tier in der Tat aus dem Gestrüpp hervor, rannte über die weggeworfene Gewehre und verwickelte sich in den Riemen, sodaß wenig gefehlt hätte und das Borstentier hätte die tapferen Söhne des Westerwaldes von dem Baum herunter geschossen. Als die Sau sich in Sicherheit gebracht hatte und die Gefahr vorbei war, stiegen die beiden Helden von der Tanne herunter, guckten sich gegenseitig verdutzt an, und der eine sagte: „Pitter, mer mussen uns schame, wann dat ein Mensch gewahr werd." Und sie nahmen sich gegenseitig den heiligen Schwur ab, das Erlebnis geheim zu halten. Aber der Verräter schläft nie, die Sache wurde ruchbar und bildet das allgemeine Tagesgespräch.

— **Heu- und Strohmarkt** vom 16. Jan. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.50—3.80, Stroh per Zentner Mk. 2.60—2.90.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 16. Jan. Am Montag Abend halb 8 Uhr explodierte in der Alizarin-Fabrik der Farbwerke ein eiserne Alizarin-Schmelzkessel, wobei der Vorarbeiter Pleines, wohnhaft in der Kolonie bei Unterliederbach, getötet wurde. Auch entstand ein Brand, der aber von der Feuerwehr der Farbwerke gelöscht wurde. Der Schaden ist bedeutend. Weitere Verletzungen außer dem Todesfall sind nicht vorgekommen.

— **Eschborn,** 16. Januar. Bei der letzten Volkszählung hatte unser Ort 1280 Einwohner. Es sollen für dieses Jahr mehrere Häuser und eine Fabrik zum Bauen projektiert sein.

— **Bockenheim,** 16. Jan. Am Sonntag-Vormittag gegen halb 10 Uhr wurde die hiesige freiwillige Feuerwehr und die Westendwach von Frankfurt alarmiert. In der Verbandstofffabrik von Degen & Co., Rödelheimer Landstraße 48, war ein Brand ausgebrochen, der jedoch bald gelöscht wurde. Die Aufräumungsarbeiten nahmen noch eine halbe Stunde in Anspruch. Der Schaden beträgt zirka 1000 Mark.

— **Offenbach a. M.,** 15. Januar. Hier schossen zwei Bäckerburschen vergnügungshalber aus einem Revolver nach einer Kiste und trafen dabei einen Knaben in den Unterleib. Er liegt hoffnungslos darnieder.

Aus dem Gerichtsaal.

— **Höchst a. M.,** 10. Jan. (Schöffengericht.) Wegen Mißhandlung seiner Ehefrau, auf deren eigenen Antrag hin, ist der Schuhmacher Ad. H. von Sossenheim angeklagt. H. sagte vor Gericht aus, seine Frau sei eine schlechte Hausfrau gewesen. Er habe verschiedene Methoden angewandt um sie zu erziehen, sie mit Verachtung gestraft und schließlich, als alles vergeblich zu schien, geohrfeigt. Die Ehefrau verweigert heute die Aussage, nimmt aber den Strafantrag nicht zurück. Die Zeugen sagten, daß tatsächlich die Wirtschafterei nicht viel getaugt habe; wenn der Ehemann unzufrieden war, so sei dies kein Wunder gewesen. Mit Rücksicht auf die Aussage der Zeugen lautet das Urteil auf 5 Mark Geldstrafe. — Im Juli v. Js. auf dem Turnfest in Sossenheim hat der Schreiner August Kr. aus Frankfurt einen dummen Streich gemacht, der ihn teuer zu stehen kommt. Aus Mutwillen und großer Lust am Turnen versuchte er sein linkes Bein über den Kopf des Christian K. von Sossenheim hinwegzuschlagen. Anstatt aber über den Kopf, traf Kr. mit seinem Stiefelabsatz den K. so heftig gegen die Stirn, daß eine große Wunde entstand und K. ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte und acht Tage arbeitsunfähig wurde. Zu einer Geldstrafe von 30 Mark wurde Kr. verurteilt. Die Entschädigungsansprüche werden noch nachkommen.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Die Wirren in Rußland.

Nach Darstellung der Regierung ist der regelmäßige Verkehr zurzeit fast auf allen Bahnlinien wiederhergestellt. Auf der Strecke Krasnojarsk—Irkutsk ist der Verkehr darum unregelmäßig, weil sich dieser Bahnabschnitt in den Händen der Ausständigen befindet. Zur Wiederstellung der Ordnung sind energische Maßnahmen ergriffen worden. Der Telegraphen- und Postverkehr ist im ganzen Lande wieder regelmäßig im Gange mit Ausnahme der Strecken in Ostsibirien über Krasnojarsk hinaus und in Transkaukasien. Gegenwärtig kann man die Behauptung aufstellen, daß die Streikbewegung der Revolutionäre in dem ganzen europäischen Teil des russischen Reiches als gescheitert und niedergeworfen angesehen werden kann. Ausgenommen davon sind die baltischen Provinzen, wo infolge der nationallettischen Bestrebungen die Revolution einen besonderen Charakter trägt. Diese Bewegung wird zweifellos ebenfalls bald niedergeworfen sein.

Das am 19. Januar stattfindende Fest der Wasserweihe, an welchem im vorigen Jahre der verhängnisvolle Kartätschenschuß gegen das Winterpalais fiel, wird in diesem Jahre auf Drängen Trepows zum erstenmal in Zarskoje Selo stattfinden, wohin Deputationen aller Teile der Gardetruppen zur Teilnahme an der Feier abgehen.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, soll am 21. Januar der Kriegszustand über Petersburg verhängt werden. Sämtliche Patrouillen werden verstärkt und zahlreiche Schutzleute bewaffnet. Der Grund zu diesen Vorkehrungen ist ein geplanter Generalstreik, der am Gedenktage der Gefallenen am Newski-Prospekt ausbrechen soll.

In den Gouvernements Warschau, Plock und Sieblec wurden viele Hunderte von ländlichen Gemeindevorstehern, Gemeindebeamten und Bauern verhaftet, die während der Anarchie die Gemeindeverwaltung polonisierten und Verwüstungen russischer Schulen duldeten.

* * *

Deutschland.

Der Kaiser läßt täglich Erkundigungen über den Krankheitszustand des Frh. v. Richthofen durch telephonische Anfragen bei der Familie einziehen und hat wiederholt seinen Leibarzt behufs eingehender Meldung an das Krankenlager gesandt.

Bei einem Diner, das am Freitag in Braunschweig zur Eröffnung des Landtages stattfand, hielt Prinz-Regent Albrecht eine Ansprache. Landtagspräsident Geheimer Justizrat Semmler erklärte in seiner Antwort, der Landtag sei von dem Wunsche beseelt, daß der Regent noch lange die Regierung in Händen behalten möchte, daß er ein Sproß des Hauses Hohenzollern sei und die Mitglieder des Landtages sich in erster Linie als Deutsche fühlten. Spätere Geschlechter würden einsehen, wie segensreich die Regierung des Regenten für das Herzogtum gewesen sei.

Je näher die Marokko-Konferenz rückt, desto nervöser scheint man zu werden. Aus München wird eine über Frankfurt eingetroffene Sensationsdepesche verbreitet, wonach der deutsche Botschafter in Paris ermordet worden sei. Man hat es dabei natürlich mit einem Börsenmanöver zu tun. Der Gouverneur von Algeciras, Divisionsgeneral Fernandez, ist plötzlich gestorben.

Der Bundesrat hat nunmehr die Novelle zum Börsengesetz genau in der Gestalt verabschiedet, welche die Kommission des Reichstages in der vorigen Tagung dem Gesetzentwurf gegeben hat. In Bundesratskreisen rechnet man daher mit Bestimmtheit darauf, daß der Reichstag nunmehr die Vorlage glatt und schnell annehmen werde.

Am Freitag haben die allgemeinen Neuwahlen zum Landtage des Fürstentums Schaumburg-Lippe stattgefunden. Die Sozialdemokraten beteiligten sich zum ersten Male an der Wahl mit eigenen Kandidaten in sechs von den vorhandenen zehn Wahlkreisen. Endgültig gewählt sind sechs bürgerliche Kandidaten. In den übrigen vier Wahlkreisen haben Stichwahlen stattzufinden; bei zweien davon sind die Sozialdemokraten beteiligt.

Bis 1. Januar haben sich in Gibeon (Deutsch-Südwestafrika) 1400 Hottentotten gestellt, darunter 500 Männer, die 162 Gewehre abgaben. Infolge des Aufrufs des Gouverneurs an die Hereros vom 1. Dezember v. stellten sich bis Ende Dezember in Omaruru, Omburu und Otjihaenena 737 Hereros, darunter 190 Männer mit 23 Gewehren. Schwächere Hererotrupps griffen immerhin in der Nähe von Windhoek Ende Dezember noch Farmen an, wurden jedoch zurückgeschlagen.

Österreich-Ungarn.

Die Nachrichten von einer friedlichen Verständigung mit der ungarischen Opposition werden ebenso rasch widerrufen, wie sie auftauchen. Die Situation in Ungarn ist im Gegenteil ernster, als sie je zuvor gewesen. In der Audienz mit Feyervary erklärte der Kaiser, daß Einigungsverhandlungen mit den Führern der Opposition erst dann aufgenommen werden, wenn eine unbedingte Unterwerfung der widerspenstigen Komitate erfolgt und die Auflehnung der Beamten gegen die Regierung aufhört. In den militärischen Fragen beharrt der Kaiser auf seinem früheren Standpunkt der Unnachgiebigkeit. Durch den wiederholten Ausfall der Rekrutenaushebung ist der Aktivbestand des Militärs, der bisher künstlich aufrechterhalten wurde, sehr erschüttert. Die Schlagfertigkeit der Armee wird dadurch auf Jahre hinaus arg beeinflußt.

Frankreich.

Die Präsidentenwahl in Frankreich ist auf den 17. Januar festgesetzt worden. Rouvier widerspricht der Nachricht von seiner Kandidatur.

England.

Die Parlamentswahlen, die noch die ganze Woche dauern, haben den Liberalen ganz überraschende Erfolge gebracht. Von den bisher bekannt gewordenen 58 Wahlergebnissen können sie 45 auf ihr Konto schreiben. Sie haben bereits 18 Parlamentssitze gewonnen; die Arbeiterkandidaten gewannen 4 neue Sitze.

Holland.

Die zweite Haager Friedenskonferenz wurde etwas hinausgeschoben, damit vorher in Genf die internationale Konferenz für die Revision der Genfer Konvention von 1864 zusammentreten kann.

Der Vertrag zwischen Deutschland und Holland betr. das Niederlassungsrecht von Deutschen und Niederländern in Holland bezw. Deutschland und betr. die Ausweisung mittelloser Ausländer, ist am Donnerstag von der Ersten holländischen Kammer angenommen worden.

Norwegen.

Auf der Marokko-Konferenz wird sich Norwegen in Algeciras nicht vertreten lassen. Es beschränkt sich auf den Vorbehalt, dem eventuellen Abkommen beitreten zu können.

Spanien.

Die Eheschließung des Prinzen Ferdinand von Bayern mit der Infantin Maria Theresia von Spanien fand unter großer Prachtentfaltung am Freitag in der Madrider Schloßkapelle statt.

Balkanstaaten.

Die handelspolitischen Beziehungen Bulgariens zu Österreich-Ungarn drängen zum offenkundigen Bruch. Von Sonntag, dem orthodoxen Neujahr, ab kommt der selbständige bulgarische Zolltarif zur Anwendung, natürlich mit der Meistbegünstigungsklausel. Außerdem dürften die Handelsvertragsverhandlungen in Wien abgebrochen werden, da die bulgarische Regierung auf Anerkennung der bulgarisch-serbischen Zollunion seitens Österreichs besteht. Die maßgebenden Kreise glauben, daß auch Serbien dem Zollunionsvertrag treu bleiben wird, weil das Fallenlassen der Union eine schwere moralische Niederlage der Balkanstaaten bedeuten würde.

Amerika.

In Washington sieht man die diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Venezuela als abgebrochen ab.

In Santo Domingo können die Unruhen als beigelegt betrachtet werden, da Präsident Morales in der amerikanischen Gesandtschaft Schutz gesucht hat.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag erledigte am Freitag debattelos in zweiter Lesung den deutsch-holländischen Niederlassungsvertrag und den Vertrag mit der Schweiz betr. Einrichtung von deutschen Zollabfertigungsstellen auf den linksrheinischen Bahnhöfen in Basel. Die Fortsetzung der ersten Lesung der Steuervorlagen brachte zunächst eine Rede des Abg. Werner (Antis.) gegen die Regierungsvorschläge, namentlich so weit Bier und Tabak in Frage kommen. Der süddeutsche Zentrumsabg. Osel wies das hier und da aufgetauchte Weinsteuergesetz zurück und wiederholte im übrigen, was schon vor ihm die Abgg. Fritzen und Speck über die Stellungnahme des Zentrums zu den Stengelschen Steuerplänen dargestellt hatten. Abg. Geyer (soz.) bekämpfte die Tabaksteuervorlage, insbesondere die Zigarettensteuer. Abg. Lichtenberger (nat.-lib.) wandte sich gegen die stärkere Belastung des Tabaks. Abg. Riff (frs. Vgg.) machte vom Standpunkt der elsaß-lothringischen Finanzen Einwände gegen die Reichserbschaftssteuer, vor allem gegen deren Erweiterung im Sinne der Besteuerung der Erbanfälle von Kindern. Ein Kommissar der reichsländischen Regierung, Geh. Rat Halley, pflichtete dem Redner darin bei. Abg. Held (nat.-lib.) erklärte, der Erbschaftssteuer abgeneigt zu sein, ebenso bekämpfte er die Tabaksteuervorlage und empfahl die Einführung der Wehrsteuer.

In Fortsetzung der ersten Beratung der Steuervorlagen polemisierte am 13. d. Schatzsekretär Frh. v. Stengel gegen die Ausführungen des Abg Geyer zur Tabaksteuer, Abg. Meist (soz.) kritisierte die Verkehrssteuern. Abg. Vogt-Halle (wirtsch. Vgg.) empfahl unter Verwerfung von Bier-, Tabak- und Quittungssteuer die Wehrsteuer und einen Ausfuhrzoll auf Kohlen und Kali. Von einer Vereinssteuer wollte er als württembergischer Abgeordneter nichts wissen. Abg. Gothein (frs Vgg.) nannte des Frh. v. Rheinbaben Schankwirtschaftsstatistik eine solche vom grünen Tische. Er erklärte ferner, daß Abg. Riff im Namen der Elsässer gegen die Reichserbschaftssteuer gesprochen habe, die Freisinnige Vereinigung sei für diese Vorlage. Weiterhin ging Redner auf vom Grafen Kanitz in die Debatte gezogene französische Zollfragen ein und rief dadurch eine Erwiderung des Grafen Kanitz hervor. Abg. Wolff (wirtsch. Vgg.) bekämpfte das Projekt einer Reichsweinsteuer. Nachdem die Rednerliste erschöpft, gingen die Steuervorlagen an eine besondere Kommission. — Zur ersten Lesung der Novelle zum Gesetz über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden wurde allseitig eine Erhöhung des Tagesatzes für die Mannschaftsverpflegung über 1 Mk. hinaus verlangt, und namens der Militärverwaltung zeigte sich Generalmajor Gallwitz nicht geneigt, auf dieses Verlangen einzugehen. Die Vorlage ging an die Budgetkommission.

Unpolitischer Tagesbericht.

Nürnberg. Die sieben bedeutendsten Schachmeister, Janowski, Lasker, Marshall, Maroczy, Pillsbury, Schlechter und Tarrasch sollen zu dem im Juli gelegentlich des deutschen Schachkongresses hierselbst stattfindenden Turnier eingeladen werden. Vorläufig sind 5500 Mk. an Preisen ausgesetzt worden. Das Turnier wird drei Wochen dauern.

Hannover. Die steckbrieflich verfolgte Baronin v. Königswarter hat sich der hiesigen Staatsanwalt-

Waldfriede.

81] Roman von Adalbert Reinold.

(Fortsetzung.)

„Mein liebes Kind," sagte die alte Dame, in einem dichten Laubweg stehen bleibend, „ich habe Ihnen eine frohe Botschaft zu machen. Ein Herr, ein guter Freund Ihres seligen Vaters, möchte Sie sprechen."

„Ein Freund meines Vaters?" fragte Berta und atmete tief auf.

„Ja, er ist aber auch Ihnen gar gut und gewiß noch besser bekannt; ahnen Sie gar nicht, wer es sein kann?"

Wieder pochte hörbar das Herz Bertas; sie ergriff die Hand der Rätin und hauchte:

„Der Graf —"

„Ja, der Graf von Rohden ist's, der, voll von Sehnsucht nach seiner herzliebsten Braut, Sie an sein Herz schließen möchte."

„Gönnen Sie mir einen Augenblick!" bat mit leiser Stimme Berta, dann schlug sie ihre Augen auf zu ihrer mütterlichen Freundin, breitete ihre Arme aus und sank an die Brust der alten Dame.

„So ist's recht und brav. Wir Frauen sollen nur lieben und, wenn's denn sein muß, dulden und verzeihen. Und nun kommen Sie," sagte die Rätin, das Mädchen auf die Stirn küssend und ihre Hand auf ihr Haupt legend, „ich begleite Sie bis zur Tür, dann werden Sie Ihren Weg allein schon weiter finden."

* * *

Die Tür des Empfangssalons öffnete und schloß sich. In der Mitte des Zimmers stand Graf von Rohden — seinen Kopf ein wenig geneigt, das große Auge auf den Eingang gerichtet. — Er war ganz in Schwarz gekleidet, in seinem bleichen Gesicht lag ein Gepräge von plastisch reiner Schönheit.

Die Tür schloß sich, und sein Herz erbebte.

Da stand sie vor ihm, die Engelsgestalt — im schwarzen, schmucklosen Trauerkleide, aus dem das liebe Köpfchen, umkränzt von den goldblonden Haarwellen, sich so liebreizend hervorhob. Ihre treuen, unschuldstrahlenden, azurblauen Augen waren auf ihn gerichtet, und sie sprachen —: Du hier — o, nun ist alles wieder gut — jedes Leid schwindet — nimm mich hin — an deinem Herzen ist ja meine Friedensstätte. — Und ihre Herzen schlugen sich entgegen und ruhten aneinander aus. Nun die zwei Worte hauchten sie: „Berta!" — „Karl!" —

Still — totenstill ringsum.

Heiliger Frieden ruhte auf ihnen, ein sanfter Hauch küßte die Stirnen — war es der Segen der Verstorbenen, welche als unsichtbare Zeugen, das reinste Glück ihrer Lieben mitfühlend, erschienen? — —

Die kleine Hand Bertas in der seinen haltend, ging der Graf mit Berta in den Garten, wo sie von der freundlichen Berlingschen Familie und Dr. Kühns erwartet wurden.

„Meine Braut —"

Diese beiden Worte nur sprach mit seiner wohltönenden Stimme tiefbewegt Graf Rohden, und das schöne Paar war von Glückwünschen, die aus wahrem Mitgefühl hervorfluteten, überschüttet.

* * *

In dem Baron v. Gelbernschen Hause herrschte eine peinliche Stimmung. — Die Baroneß v. Bingen hatte das Gefühl, daß ihre Rolle ausgespielt, ihr falsches, elendes Spiel verloren sei.

Der alte Baron hatte den Rechtsanwalt Dr. Kühns zu sich beschieden und mit demselben eine lange Unterredung gehabt. Das war am Dienstag nach der Verlobung des Grafen v. Rohden mit Berta gewesen.

Am Mittwoch fuhr dann die gräfliche Equipage vor und derselben entstiegen drei Herren. Diese waren Graf v. Rohden, Dr. Kühns und ein älterer Herr; sie hatten ohne weiteres den Herrn Baron v. Gelbern zu sprechen gewünscht, der sie erwartete.

Der alte Herr hatte sie sogleich empfangen und fast eine Stunde mit ihnen konferiert.

Dann war Graf v. Rohden, ohne die Baroneß v. Bingen, noch deren Mutter begrüßt zu haben, allein davongefahren.

Kurze Zeit darauf war der Kammerdiener des Barons bei der Baroneß von Bingen erschienen: „Der alte Baron lasse seine Tochter und Enkelin bitten, gefälligst sogleich zu ihm zu kommen."

„Meine Ahnung — meine Ahnung —" äußerte die Baronin gegen ihre Tochter, „ich habe dich genug gewarnt, Ida; ich befürchte, du hast uns beide zu Grunde gerichtet."

„Du prophezeist stets Schlimmes, Mama. — Das ist wieder so eine von des Großvaters Malicen," erwiderte Ida.

„Und wenn er wahr machte, womit er gedroht — ich wäre eine Bettlerin."

„Das heißt wieder, den Teufel an die Wand malen. Du kannst zuweilen unausstehlich werden, Mama. Der alte törichte Mann wird doch nicht noch einen offenbaren Skandal über sein Haus herbeiführen," entgegnete mit Impertinenz ihre Tochter. Aber hinter diesem unzarten und unweiblichen Ausfall verbarg sich innere Furcht und Angst.

Als Mutter und Tochter das Wohnzimmer des

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

schaft freiwillig gestellt. Sie wurde sofort vom Untersuchungsrichter vernommen und gab an, seit dem 26. Dezember 1905 in Berlin geweilt zu haben. Nach dem Verhör wurde sie vorläufig entlassen unter der Bedingung, sich in Hannover aufzuhalten.

Duderstadt. Ein Herr v. Westernhagen wurde in der Wohnung eines Kaufmanns zu Brachthausen in Haun. bei einem Einbruchsversuche überrascht; es gelang ihm jedoch, nach verzweifelter Gegenwehr zu fliehen, doch wurde er tags darauf in einer Gastwirtschaft zu Zwinge verhaftet. In seinem Besitze fand man einen geladenen Revolver, mehrere dolchartige Messer und eine ganze Sammlung von Diebeshandwerkzeug. Der Verbrecher wurde geschlossen dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt.

Hann.-Münden. Der Mann, der als Erster auf den Düppeler Schanzen die Fahne aufsteckte, der frühere langjährige Stationsvorsteher von Hann.-Münden, Anton Grothues, ist am Donnerstag hierselbst gestorben.

Dresden. Der Handarbeiter Riebak wurde wegen Beteiligung an den Straßenkundgebungen in der Nacht zum 17. Dezember zu ein Jahr vier Monat Gefängnis und sechs Wochen Haft verurteilt.

Neumünster. Der aus Chemnitz stammende Einjährig-Freiwillige Seligmann vom Infanterie-Regiment Nr. 163 hierselbst ist fahnenflüchtig geworden, weil gegen ihn ein Strafverfahren wegen Betruges eingeleitet war. Er soll sich nämlich vor seinem Diensteintritt umfangreicher Hypothekenschwindeleien schuldig gemacht haben. Der Ausreißer konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Vor seinem Fortgange hat er noch ein Guthaben von 400 Mk. auf einer Bank abgehoben und Zivilkleider angelegt.

Köln. Bei der am Mittwoch im Rheinhafen ertrunkenen Ehepaar handelt es sich um einen in der Bonner Blindenanstalt beschäftigten vollständig erblindeten Mann und um seine halbblinde Frau, die abends auf dem Schiffe nach Bonn zurückkehren wollten und dabei in der Dunkelheit in den Strom stürzten.

München-Gladbach. Ein gräßlicher Mord ist hierselbst verübt worden. Seit Oktober wurde der hier wohnende Leutnant a. D. Roos vermißt. Freitag fand man nun seine Leiche mit abgetrenntem Kopf an der Beidener Landstraße vergraben. Als des Mordes verdächtig wurden der Aufwärter Adolf Bloemers, seine Frau und sein Bruder, die im Hause des Ermordeten wohnten, festgenommen. Sie gestanden, daß die beiden Männer Roos im Keller betäubt und ihm den Kopf abgesägt haben.

Viersen. Der Gutsbesitzer Sassen in Anrath wurde von seinem Vetter wegen eines Liebesverhältnisses erschlagen. Der Täter ist verhaftet worden.

Recklinghausen. In der Hohenhorster Heide fanden Frauen beim Reisigsammeln ein unter Laub und Zweigen verscharrtes menschliches Skelett. Aus der Kleidung schließt man, daß der Tote der vor zwei Jahren auf rätselhafte Weise verschwundene Hofbesitzer Sasse aus Stuckenbusch ist. Ob die frühere Annahme, daß dieser einem Morde zum Opfer gefallen sei, zutrifft, hat noch nicht festgestellt werden können.

Unna. Ein Fabrikant aus Lennep war mit seinem Automobil in rasender Fahrt durch die hiesigen Straßen geeilt. Die Polizei hatte ihn deshalb in eine Strafe von 30 Mk. genommen. Der Bestrafte rief, da er glaubte in seinem Rechte gewesen zu sein, die Entscheidung des Gerichts an, aber das Schöffengericht erhöhte die Strafe auf 60 Mk.

Ulm. Der Landgerichtsrat Günter und der Rechtsanwalt Sieß von hier, sind seit dem Wintersportfeste vermißt worden. Eine ausgesandte Expedition fand die beiden eingeschneit in der Ulmerhütte auf.

München. Ein Jagdabenteuer des Prinz-Regenten von Bayern wird nachträglich bekannt. Gelegentlich der letzten Jagden im Spessart rannte einer der Keiler nach erhaltenem Schuß auf den Stand des Prinz-Regenten zu, wobei, um das Leben des Regenten zu retten, der Büchsenspanner auf den Keiler schoß; dieser zog ab, wendete sich aber im nächsten Augenblick und rannte aufs neue den Stand des Regenten an, worauf durch einen wohlgezielten Schuß des Regenten das starke Tier getötet wurde.

— In dem Gefängnis Angerfronfeste hierselbst versuchten in der Nacht zum Freitag drei Untersuchungsgefangene und ein wegen Raubmordes zum Tode verurteilter Gefangener auszubrechen. Bei dem Kampf mit dem Aufsichtspersonal, das den Fluchtversuch vereitelte, wurden zwei Gefangene und ein Aufseher schwer verletzt.

— Das Schwurgericht sprach die Münchener Kunstverleger Eftinger und Edmund Schneider und den Buchhändler Heß von der Anklage frei, gegen die Sittlichkeit verstoßen zu haben durch den Verkauf männlicher und weiblicher Aktstudien. Die Bilder wurden freigegeben.

Günzburg a. d. Donau. Die Zwillingsbrüder und früheren Tagelöhner Johann und Melchior Bierbacher hierselbst, die sich guter körperlicher und geistiger Gesundheit erfreuen, vollenden am 24. Januar ihr 90. Lebensjahr. Die beiden „Jubelgreise" leben von ihren kleinen Ersparnissen in rührender Bedürfnislosigkeit.

Christiania. Vor einiger Zeit scheiterte der norwegische Dampfer „Arendal", und bei dem folgenden Seeverhör konnte man nicht recht über die Ursache des Unglücks ins Reine kommen. Jetzt macht der Arzt der in Betracht kommenden Reederei bekannt, daß er die Augen des bei dem Schiffsverlust zugegen gewesenen Lotsen untersucht und den Mann mindestens halbblind gefunden hat. Sein Gesicht war so schwach, daß er kaum quer über das Schiff hinübersehen konnte. Und dieser Mann stellte sich fortwährend für den Lotsendienst zur Verfügung.

Madrid. Ein schwerer Unfall hat sich dieser Tage im Hoftheater zugetragen. Während der Aufführung von Gounods „Faust" stürzte plötzlich der hintere Teil der Bühne aus bisher nicht aufgeklärter Ursache ein. 40 Personen, welche sich gerade im Hintergrunde der Bühne befanden, wurden teils schwer, teils leicht verletzt. Von den Schwerverletzten schweben vier in Lebensgefahr.

Petersburg. Dieser Tage fand eine Versammlung unzufriedener Köchinnen statt. Als die Polizei die Versammlung auflöste, begaben sich die Küchenfeen in die nächste Badestube, bezahlten für den Eintritt 10 Kopeken und setzten dort schwitzend und badend im Evakostüm die unterbrochenen Verhandlungen fort. Es wurde beschlossen, eine Reihe von Forderungen bei den Herrschaften geltend zu machen und bei deren Ablehnung am (russischen) Heiligabend in den Ausstand zu treten — — doch wohl erst nach der Bescherung!

Sidney. Auf einer Ozeanreise von 12 000 englischen Meilen ist gegenwärtig die kleine Jacht „Kia Ora" mit nur einer Person an Bord unterwegs. Kapitän Warwick hat das Wagnis unternommen, mit seiner kleinen Jacht von Auckland (Neu-Seeland) nach London zu fahren. Zwei Mann begleiteten ihn; aber als die Jacht bald nach der Abfahrt ans Ufer geworfen wurde, weigerten sich die beiden andern, weiterzufahren. So fuhr der Kapitän allein weiter. Der Dampfer „Manuka", der Anfang Dezember nach Sydney kam, berichtete, daß er die „Kia Ora" auf hoher See angetroffen habe. Der einsame Segler war dort eifrig mit Fischen beschäftigt.



In diesen Tagen waren es 25 Jahre, seitdem die erste öffentliche städtische Fernsprech-Anlage Deutschlands, wenigstens zum Teil, dem Verkehr übergeben wurde.

Buntes Allerlei.

Eine Orchidee, die wie eine Bulldogge aussieht, ist der neueste Triumph der Blumenzucht, die auf der großen Blumenausstellung, die soeben in London eröffnet wurde, allgemeine Bewunderung erregt. Man findet die Ähnlichkeit in dem eigenartigen Aussehen der Blüte, die fast vollkommen rund ist, eine für eine Orchidee sehr merkwürdige Erscheinung. Auch die Stellung der Kelchblätter und die Breite der Blütenblätter unterstützen diesen Eindruck.

* * *

Ja so! Arzt (in der Sprechstunde): „Ihre Hand sieht ja heute statt besser, schlimmer aus! Haben Sie denn meinen Rat befolgt und sich von Ihrer Frau Umschläge von essigsaurer Tonerde machen lassen?" — Patient!" „Nee!" — Arzt: „Ja, warum denn nicht?" — Patient: „Ich habe ja gar keene Frau, Herr Doktor!"

In der Landwirtschaftsausstellung. Der Feinschmecker: „Warum hat denn nun dieser Ochs den ersten Preis gekriegt . . .; man weiß doch noch gar nicht, wie sein Fleisch schmeckt?"

Barons betraten, fanden sie den alten Mann auf einem Diwan ruhend. Er sprach ruhig und klar, indem er sagte:

„Meine Tochter und Enkelin, die Frau Baronin und Baroneß von Bingen, die Herren Doktor und Notar Ruhling und Rechtsanwalt Doktor Kühns."

„Elvire" wandte der alte Baron sich dann an seine Tochter, „ich habe mich veranlaßt gesehen, mein früher bereits gemachtes Testament, worin du als Haupterbin eingesetzt warst, aufzuheben und anders zu testieren, wozu mich Gründe zwangen und voll berechtigten, welche deiner Tochter Ida am besten bekannt sein dürften, die zu erörtern hier nicht der Ort ist. Ich ließ aber eben deshalb meine Enkelin ersuchen, mit hier anwesend zu sein, wenn einer der Herren Rechtsanwälte das neue Testament verlesen wird. Darf ich bitten, meine Herren!"

Der Notar Doktor Ruhling überreichte seinem jüngeren Kollegen das Schriftstück, indem er sagte:

„Der Herr Baron diktierte Ihnen das Testament, Sie haben wohl die Freundlichkeit, es vorzutragen."

Doktor Kühns verlas mit fester Stimme das kurze, aber außerordentlich klar abgefaßte Testament.

Nach demselben wurde des Barons Enkelin, Berta Rheinsberg, die eheliche Tochter des verstorbenen Hauptmanns Ferdinand Rheinsberg und dessen verstorbener Ehefrau Berta, geborenen von Geldern, als Universalerbin aller Immobilien und Mobilien, Barschaften und Nutznießungen, kurzum des vollen ungeteilten Nachlasses des Barons Heinrich von Geldern eingesetzt. Dagegen erhielt seine älteste Tochter, die Witwe des verstorbenen Barons Friedrich von Bingen, geborne Elvire von Geldern, welche ihr volles Erbteil bereits bei ihrer Verheiratung bar ausbezahlt erhalten hatte, in Berücksichtigung, daß ihr verstorbener Ehemann das Vermögen seiner Frau vergeudet, sie mithin vermögenslos geworden, für sich und ihre Tochter Ida von Bingen ein für allemal noch hunderttausend Taler zugesprochen, wovon sie aber nur die Zinsen zum Unterhalt für sich und ihre Tochter genießen sollte bis zu dem Augenblick, wo letztere sich etwa verheirate, dann sei das Vermögen zur Hälfte an jede der Damen, also zu je fünfzigtausend Taler bar auszubezahlen.

Die Tochter des Barons, die Baronin von Bingen, hatte wohl noch Schlimmeres erwartet. Sie erhob sich nach Verlesung des Testaments gefaßt von ihrem Sessel und wollte leicht verbeugend sich entfernen, als ihre Tochter, getreu dem bisher gezeigten Charakter, ausrief: „Das wirst du dir aber doch nicht gefallen lassen, Mama? Das ist ja eine Infamie, gegen welche es noch Gerichte gibt."

„Die anzurufen, meine Gnädige, Ihnen unbenommen bleibt," erwiderte in eisig kaltem Ton der Notar Doktor Ruhling, „regen Sie, ich bitte sehr darum, Ihren gegen Sie noch sehr gütigen Großvater nicht auf, das könnte sich zu Ihrem eigenen Schaden gestalten."

Er erhob sich, und, sich vor dem Baron tief verbeugend, sagte er:

„Herr Baron, unsre Mission ist beendigt, die Abschriften des Testaments und die weiteren Formalien werden sofort besorgt. Das Original deponieren wir an gehöriger Stelle."

Noch bevor diese Woche ihr Ende erreichte, durchflog die unter ganz verschiedenen Auslegungen aufgenommene Kunde aus der von Geldernschen Familie die Salons der aristokratischen Welt, die Frau Baronin von Bingen sei plötzlich erkrankt, die Ärzte hätten dringend eine sofortige Luftveränderung empfohlen und sie sei denn auch bereits mit ihrer Tochter, der Baroneß Ida, nach Lippspringe abgereist. Das Haus des Barons sei leider das reine Lazarett, der alte Baron, der einsam zurückgeblieben, sei ebenfalls schwer erkrankt.

Es hatte seine Richtigkeit, die Baronin von Bingen nebst Tochter hatten die Residenz verlassen.

Baroneß Ida, getreu ihrem bisherigen schändlichen Getriebe, hatte jedoch nicht unversucht gelassen, einen Rechtsanwalt zu befragen, ob sich gegen das unerhörte Testament, wie sie es nannte, nicht gerichtlich Einwendungen erheben ließ. In ihrer unbesonnenen Weise ahnte oder begriff sie nicht, daß auch die feinsten Fäden ihrer Intrigen ans Licht gekommen und verraten waren.

Der Anwalt, an den sie sich gewandt, versprach, sich sofort an die Rechtsanwälte Ruhling und Kühns wenden und in das Testament Einsicht nehmen zu wollen. Er beschied sie ferner auf den kommenden Tag, um ihr dann kurzerhand zu erklären:

„Baroneß — ich muß Ihnen offen sagen, daß gegen das Testament nichts zu machen ist. Herr Doktor Kühns, den ich als einen wahren Ehrenmann kennen gelernt habe, äußerte mir gegenüber dazu, ich möchte Ihnen doch zu verstehen geben, daß eine gewisse Person, welche durch Ihnen genau bekannte Umtriebe Ihren Großpapa bestimmte, wie geschehen, zu testieren, es nur der Nachsicht verschiedener Beteiligten einzig und allein zu verdanken hätte, daß Sie nicht mit der Staatsanwaltschaft in sehr fatale Berührung käme — eine Berührung, aus der unbedingt die unangenehmsten Folgen für Sie erwachsen würden — gnädiges Fräulein, ich empfehle mich Ihnen."

Deutlich genug war dieser Hinweis, mit dem sich die Baroneß beruhigen und dann zunächst von der Bildfläche der vornehmen Welt der Residenz verschwinden mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Aus dem Alltagsleben.

Es ging und geht mir wie so vielen im Leben, wenn sie die wohlgemeinten Worte lesen: „Vor Taschendieben wird gewarnt!“ Man sieht zufällig hin, sieht die Worte und denkt im besten Falle: „— Will schon acht geben, — soll mir keiner etwas aus der Tasche holen“, oder — „muß das doch ein Dickhäuter sein, der eine fremde Hand nicht in der Tasche fühlt! — Schwernot, was wollt ich dem, der das wagte ....!“ — „Sachte! wer dieses schmutzige Handwerk treibt, geht gar fein säuberlich zu Werke und du bist trotz deiner Vorsicht zuletzt der Geprellte und denkst: „Es gibt doch geriebene Kunden“ — „die Hallunken arbeiten mustergültig.“

Sitze ich da in einer Eckwirtschaft zu Frankfurt. Die Sonne schien draußen heiß auf die glatten Straßensteine und trieb die Menschen von der Straße hinter den Apfelwein. Meine Geschäfte waren erledigt und ich beschäftigte mich in der Gaststube durch Beobachtung meiner Umgebung. Im Laufe der Jahre lernt man die Menschen stillschweigend einschätzen, sich ein Urteil bilden über ihre Beschäftigung, Lebensweise und Charakter, — aber der da, einige Schritte von mir seitlich Sitzende, konnte von mir nicht bestimmt werden. — Wohlgenährt, mit gemütlicher leichter Leibesfülle, — dunklem Anzug, breitrandigem Hute, — jedoch einem etwas verschobenen, nicht mehr reinem Vorhemde, erschien er dem oberflächlichen Beobachter wie ein Frühschoppen trinkender Geschäftsmann, der es zu Hause schon einmal drauf ankommen lassen kann. — Doch das ruhige Wesen erschien gekünstelt, wenn man zufällig einmal das Huschen der Augen auffing. — Da stieg er auf und ging durchs Zimmer nach dem Hof. Die Hose war kurz und hinten arg versessen, — der Gang etwas hurtig watschelnd; — „so geht kein bummelnder Spießbürger“, — dachte ich und stand im nächsten Augenblicke auch auf, um am Büffet etwas Geld wechseln zu lassen, das ich teilweise vorläufig in die rechte Rocktasche steckte. An meinem Tische angekommen, saß der bewußte Fremde schon wieder; diesmal näher nach mir hin. Während ich einmal mit dem Kellner sprach, beobachtete ich, daß der Schwarze mit dem Rücken an meine linke Seite stieß; — wie zufällig war er ganz unauffällig herangekommen. Noch dachte ich nichts Arges. Als ich mir aber in der nächsten Minute eine Cigarre ansteckte, und das Zündholz weglegte, wobei ich mich etwas nach rechts hin erhob, veranlaßte eine eigentümliche Bewegung meines Nebenan, daß ich rasch den Kopf drehte; — wie ein Blitz mußte mein Herr Nachbar von mir weg geschnellt sein, — ich sah nur noch einen Armschatten, und da saß er wieder, den Blick gleichgültig ins Zimmer gerichtet; — nur die Nasenflügel verrieten die innere Erregung. Ich machte keinen Lärm, konnte ja nichts beweisen, — nur vermuten, — brachte mein Geld weg und knöpfte den Ueberrock zu. Da trank der Herr sein Bier aus und ging. Nun sagte ich mir: „Das war das erste Abenteuer mit einem Taschendieb; das nächste Mal werde ich vorsichtiger sein.“ Das nächste Mal aber fiel ich herein und das möchte ich auch noch erzählen.

Wie bekannt, folgte auf interessante Manöver größerer Truppenmassen in unserer Gegend im letzten Herbst die Kaiserparade bei Homburg v. d. H. War schon vorher zu den Feldoperationen jung und alt, groß und klein auf den Beinen und scheuten stundenweite Wege nicht, so war der Zudrang nach dem Paradefeld ein derartiger, daß man sagen konnte: „Wer zählt die Völker, kennt die Namen, die alle hier zusammen kamen.“ Nun, ich sprang auch mit durch die aufgeweichten Aecker und Wiesen und spähte nach einem passenden Plätzchen, seine Majestät, unsern lieben Kaiser, schauen zu können. Das Glück war mir hierin günstig. Wir zogen befriedigt von dannen und verfolgten die Landstraße nach Homburg zu. Das war ein Drängen zum Bahnhof! Wer dabei war, wird es so leicht nicht vergessen! Einen Zug mußten wir als besetzt abfahren sehen. Doch, das machte nichts; — andere Paradebesucher hatten schon mehr Züge unbenutzt abfahren lassen müssen. Endlich nahte wieder eine riesenlange Wagenschlange und fuhr langsam ein. Das war ein Stürzen und Greifen! Wie die Wilden sprangen viele auf die Trittbretter des sich noch in Bewegung befindenden Zuges, rissen die Türen auf, sprangen, stiegen und krochen hinein, sogut wies eben ging. „Endlich geglückt!“ sagte mein Gegenüber. „Wenns auch enge wird bis Frankfurt; wir sitzen wenigstens.“ „Jawohl, sagte ein anderer. Ich steige übrigens bald aus, dann gibt es etwas mehr Platz.“ Die Stimmung war trotz der Enge eine gute. Neben mir saßen rechts noch eine Person und drüben zwei. Das einzige, was mir an diesen dreien auffiel, war, daß sie sich an der allgemeinen Unterhaltung nicht beteiligten, sondern recht verschlafen schienen. Ich saß sehr ein- und mit dem Rucksack an den Passagier zur Rechten angeklemmt. Wohl erinnere ich mich, bei dem Anblick der stillen Drei an Taschendiebe gedacht zu haben, — doch mußte der Gedanke sofort abreißen, als im lauten Durcheinander jedes, besonders einige Frauen, seine Erlebnisse mitzuteilen sich bestrebte. Leider vergaß ich ganz, eingewechseltes Geld — es war so zwischen 5—6 Mark — in die rechte Rocktasche gesteckt zu haben. Zwar glaubte ich einmal, etwas an meiner Seite zu spüren, — drehte auch den Kopf um, sah aber, daß der betreffende Fahrgast schlief; — die anderen sahen zum Fenster hinaus. Nun, ums kurz zu machen: — zu Hause fielen mir meine Sünden ein; ich revidierte meinen Rock — die Beinkleider — fort war alles!

Die Klage eines Deutschen.

Die Redlichkeit ist aus der Welt gereist. — Die Aufrichtigkeit ist schlafen gegangen. — Die Frömmigkeit hat sich versteckt. — Die Gerechtigkeit kann den Weg nicht finden. — Der Helfer ist nicht zu Haus. — Die Liebe liegt krank. — Die Guttätigkeit sitzt in Arrest. — Der Kredit ist närrisch geworden. — Das Gewissen hängt an der Wand. — Wo die Unmöglichkeit eintritt, hat die Gerechtigkeit ein Ende.

Unser diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

hat **Samstag den 6. Januar** begonnen.

Wir gewähren auf unsere bekannt billigen, auf jedem Stück vermerkten festen Preise auf die gesamte fertige

Herren- und Knaben-Garderobe

10% Rabatt!

Auf

Winter-Paletots und Loden-Joppen

15% Rabatt!

welche an der Kasse in Abzug gebracht werden.

Nobel & Grünzfelder

Specialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Frankfurt a. M.
An der Constabler-Wache,
Ecke Fahrgasse.

Höchst a. M.
Königsteinerstrasse No. 26
vis-a-vis der Post.

Kath. Gottesdienst.

Donnerstag: Segensmesse.
Freitag: eine hl. Messe für Katharina Schüler.
Samstag: ein best. Jahramt für Georg Wehner.
Samstag 4 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Freiwill. Sanitätskolonne Sossenheim.

Freitag den 19. Januar 1906, abends halb 9 Uhr in der „Rose“

Lese-Probe.

Es wird gebeten pünktlich und vollzählig zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Mit Humor gepaart,
Hat's einzig Art!

Dieses Motto tragen folgende ausgezeichnete Büchelchen:

50 Pf. **Lustiges Allerlei** 50 Pf.

Vorträge u. Deklamationen 50 Pf.
Liebes-Reime . . . . 50 Pf.
Unfreiwillige Komik . . 50 Pf.
Allerlei Allotria . . . 50 Pf.
Stilblüthen . . . . . 50 Pf.
500 Witze . . . . . 50 Pf.

Franko gegen Einsendung in Briefmarken.

Litterarisches Bureau (Vogt)
Berlin S. W.
18 Johanniter-Straße 18.

Für Kaninchenzüchter!

Mache hiermit die Kaninchenzüchter von Sossenheim aufmerksam auf meine Deckstation für Belger Riesen Preis à 30 Pfg.

Verlängerte Kirchgasse 28.

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** zu vermieten. Näheres bei **Leonh. Roß**, Hauptstraße 24.

Zwei **2-Zimmer-Wohnungen** sofort zu vermieten. Näh. Hauptstraße 42.

Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Oberhainstraße 19.

Schöne **3 Zimmer-Wohnung** sof. zu vermieten. Näh. b. J. Eigelsheimer, Ziegeleibesitzer, Rödelheimerstraße 109.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 6. **Samstag den 20. Januar** **1906.**

Amtlicher Teil.

Auf der Frankfurter Straße unweit Nied ist kürzlich ein der Tollwut verdächtiger Hund frei umhergelaufen.

Es wird deshalb hierdurch auf Grund des Reichsviehseuchengesetzes für die Orte Nied, Griesheim, Schwanheim, Höchst, Unterliederbach und Sossenheim, sowie deren Gemarkungen angeordnet, daß vorläufig auf die Dauer von drei Monaten sämtliche Hunde festzulegen oder in einem sicheren Raume einzusperren sind.

Im Anschlusse daran weise ich noch auf folgende Bestimmungen hin:

„Der Festlegung ist gleich zu achten das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine; die Hunde dürfen ohne polizeiliche Erlaubnis nicht in andere Gemeinden verbracht werden.

Die Benutzung der Hunde zum Ziehen ist unter der Bedingung gestattet, daß dieselben fest angeschirrt, mit einem sicheren Maulkorbe versehen und außer der Zeit des Gebrauches festgelegt werden.

Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung der Heerde, von Fleischerhunden zum Treiben von Vieh und von Jagdhunden bei der Jagd kann unter der Bedingung gestattet werden, daß die Hunde außer der Zeit des Gebrauches (außerhalb des Jagdreviers) festgelegt oder mit einem sicheren Maulkorbe versehen, an der Leine geführt werden.

Wenn Hunde den Vorschriften zuwider frei umherlaufend betroffen werden, so kann deren sofortige Tötung polizeilich angeordnet werden."

Die Besitzer von Hunden sind verpflichtet, von dem Ausbruche der Tollwut unter ihrem Hundebestand und von allen verdächtigen Erscheinungen bei ihm, die den Ausbruch der Krankheit befürchten lassen, sofort der Polizeibehörde Anzeige zu machen, auch das Tier von Orten fernzuhalten, an denen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht.

Die gleichen Pflichten hat derjenige, der den Besitzer der Wirtschaft vertritt oder den Transport eines Hundes begleitet oder Besitzer der Gehöfte, Stallungen usw. ist, in denen sich Hunde befinden.

Nach §§ 833, 834 des Bürgerlichen Gesetzbuches ist derjenige, welcher einen Hund durch Vertrag übernimmt, grundsätzlich für den Schaden verantwortlich, den der Hund durch Töten eines Menschen oder durch Verletzung des Körpers oder der Gesundheit eines Menschen dem Verletzten zufügt.

Die Ortspolizeibehörden bezw. Polizeiverwaltungen der obengenannten Gemarkungen ersuche ich, diese Bekanntmachung sofort in ortsüblicher Weise zu veröffentlichen und die Befolgung der getroffenen Anordnungen sorgfältig zu überwachen.

Uebertretungen sind zur Herbeiführung der gerichtlichen Bestrafung mir anzuzeigen.

Höchst a. M., den 19. Januar 1906.

Der Landrat: v. Achenbach.

Wird veröffentlicht.

Sossenheim, den 20. Januar 1906.

Die Ortspolizeibehörde: Brum, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Diejenige, welche noch Zahlungen an Strafen, Steuern pp. an die Gemeindekasse zu leisten haben, werden hiermit öffentlich ermahnt, umgehend Zahlung zu leisten, andernfalls das Beitreibungsverfahren erfolgt.

Sossenheim, den 20. Januar 1906.

Der Gemeinderechner: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 20. Januar.

— **Kirchliches.** Die katholischen kirchlichen Gemeindeorgane setzen sich nach den letzten Wahlen wie folgt zusammen: a) Kirchenvorstand: Joh. Riehl 1ter, Wilhelm Brum 2ter, Kirchenrechner, Nikolaus Brum, Johann Leonhard Kinkel, Kilian Klees und Johann Peter Hochstadt. b) Kirchengemeindevertretung: Georg Lotz, Joh. Adam Brum, Johann Heeb, Jakob Anton Fay, Karl Malter, Konrad Kinkel, Konrad Brum, Johann Paul Moos, Moritz Baldes, Christian Egidius Brum, Leonhard Brum, Jakob Anton Neuser, Nikolaus Moos, Johann Kinkel 10ter, Jak. Adam Brum, Lorenz Noß und Johann Hescher.

— **Amnestie?** Wie ein Blatt wissen will, wird anläßlich der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares eine Amnestie geplant.

— **Eine Protestversammlung** von seiten der Sozialdemokratie findet morgen im Gasthause „Zum Nassauer Hof" statt, woran die Nachbarorten Soden, Sulzbach, Schwalbach und Eschborn sich beteiligen werden. (Siehe Inserat.)

— **Die Allgemeine Männer-Krankenkasse,** hält morgen um 3 Uhr ihre ordentliche Generalversammlung im „Gasthaus zum Löwen" ab.

— **Tanz-Kursus.** Herr Tanzlehrer Philipp Thomas eröffnet nächsten Dienstag im Gasthaus „Zur Rose" einen Tanzkursus.

— **Heu- und Strohmarkt** vom 16. Jan. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.50—3.80, Stroh per Zentner Mk. 2.60—2.90.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 19. Jan. Eine gefährliche Messerstecherei entspann sich hier in einem Konzertlokale, wobei ein Beteiligter schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

— **Griesheim a. M.,** 19. Jan. Hier hat sich ein Ruderklub gegründet und dem Allgemeinen Deutschen Ruderverband angegliedert. Voraussichtlich wird im Laufe dieses Sommers hier eine Regatta abgehalten.

— **Frankfurt a. M.,** 19. Jan. Vorgestern früh erschien das bei einer Herrschaft in der Gaußstraße bedienstete 30jährige Dienstmädchen Anna Rothenbücher aus Oberhefenbach nicht zur gewohnten Zeit, um seine häuslichen Verrichtungen aufzunehmen. Die Herrschaft klopfte an der Türe ihres Zimmers und rief das Mädchen. Aber alles blieb erfolglos. Beunruhigt über diesen Vorfall ließ man Polizei und Rettungswache holen und gewaltsam öffnen. Das Mädchen lag vollständig angekleidet auf dem Bette und war tot. Die nähere Untersuchung ergab, daß sich die Lebensmüde mit Lysol vergiftet hatte. Nach Aussagen anderer im Hause beschäftigter Mädchen soll sie sich schon lange mit Selbstmordgedanken getragen haben. — In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch verübte der 22 Jahre alte Komptorist Heinrich Seibert Selbstmord. Er scheint sich in Geldverlegenheit befunden zu haben, da er sich in den letzten Tagen mehrfach bemüht hat, telegraphisch von Verwandten Geld zu erlangen. Am Mittwoch Morgen gegen 6 Uhr wurde Seibert im Hofe seiner Wohnung Graubengasse 3 bewußtlos und angekleidet aufgefunden. Anscheinend hat er in einem Cafe Gift zu sich genommen. Er wurde nach der Dr. Bockenheimerschen Klinik geschafft, wo er bald darauf gestorben ist.

— **Köppern** bei Homburg, 19. Jan. Hier errichtet der Verband mittlerer Justizbeamten Deutschlands ein Erholungsheim für seine Mitglieder. Ferner hat der Verband für seine Mitglieder eine Brandkasse mit dem Sitze in Hanau gegründet.

— **Eddersheim,** 17. Jan. Der von hier gebürtige 19jährige Flettner, welcher gegenwärtig das Seminar in Fulda besucht, hat einen Mechanismus erfunden, durch welchen es ermöglichst werden soll, die Torpedo genau zu steuern. Während der Weihnachtsferien hat er seine Erfindung durch Vermittlung eines bekannten Großindustriellen der Maschinenbranche dem Prinzen Heinrich in Kiel vorgeführt. Das Provinzial-Schulkollegium hat dem Erfinder ein Vierteljahr Urlaub erteilt, um bei den anzustellenden Versuchen anwesend sein zu können.

— **Mainz,** 19. Jan. Ein fürchterlicher Unglücksfall ereignete sich hier in der Lackfabrik von J. Albrecht in der Wallaustraße. Bei einer Reparaturarbeit stürzte der 46 Jahre alte, aus Bierstadt gebürtige Vorarbeiter Ludwig Becker in einen Kessel voll siedenden Schellacks. Obgleich sofort Hülfe zur Stelle war, die den Mann rasch wieder herauszog, hatte er doch schon so furchtbare Brandwunden am ganzen Körper erlitten und auch außerdem von der kochenden Masse geschluckt, so daß sein Tod jeden Augenblick zu erwarten ist. Man brachte den Aermsten in Spital, wo er bald darauf gestorben ist. Er hinterläßt eine kränkliche Frau mit 7 Kindern. — Bei einem Zusammenstoß mit einem Automobil wurde heute nachmittag der Fuhrmann August Wurm aus Weisenau in der Rheinstraße vor dem Garnisonslazarett von seinem Wagen geschleudert und überfahren. Er erlitt schwere Verletzungen. — Wie aus Mainz gemeldet wird, schoß sich in Bischofsheim der dortige Bürgermeisterei-Sekretär Müller in selbstmörderischer Absicht eine Revolverkugel in die Brust. Die Gründe sind noch unbekannt. Der Schwerverletzte wurde in das Mainzer Rochusspital gebracht.

— **Darmstadt,** 18. Jan. Der 16 Jahre alte Gymnasiast Clemm, Sohn eines praktischen Arztes hier, wurde am Mittwoch Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr im westlich belegenen Teil des Stadtwaldes von einigen Soldaten mit einer Schußwunde in der Brust aufgefunden. Er konnte noch angeben, daß er von einem Fremden angefallen und trotz Gegenwehr seiner Uhr und seines Portemonnaies beraubt worden sei. Er hat großen Blutverlust erlitten. Die Kugel sitzt noch in der Brust, dicht am Herzen, zwischen den Rippen. Von dem Täter fehlt noch jede Spur. Die Umgegend wird von Soldaten und Polizei abgesucht.

— **Weilburg,** den 19. Jan. Einige junge Leute aus Kirchhofen betrugen sich hier in betrunkenem Zustande in rohester Weise, indem sie Passanten anfielen, darunter einen Gymnasiasten, den sie derart schlugen, daß er an einer Gehirnerschütterung hoffnungslos darniederliegt. Ein zweites Opfer mußte sich davongetragene Wunden vernähen lassen. Bei der polizeilichen Festnehmung mußte von der blanken Waffe Gebrauch gemacht werden.

— **Köln,** 19. Jan. Von Eisenbahnbeamten, die auf dem Wege zum Dienst begriffen waren, wurde hier der Schankwirt Josef Seis auf der Straße ermordet aufgefunden. Die Hände des Ermordeten waren gebunden und der Schädel eingeschlagen, außerdem hatte er mehrere Messerstiche. Allem Anscheine nach liegt ein Raubmord vor.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Die Wirren in Rußland.

Die Verwaltungsbehörden sind gegenwärtig damit beschäftigt, die die innere Organisation des Reiches betreffenden Gesetze mit der neuen Form des Reichsrates und mit der Duma in Einklang zu bringen. Da diese Arbeiten unverzüglich beendet werden müssen, so ist für den 20. Januar eine Sitzung des Ministerrates anberaumt worden, in der der Kaiser den Vorsitz führen wird.

Der Kommandeur des 78. Infanterie-Regiments Generalleutnant Lissowski wurde am 15. Januar auf der Straße in Wensa durch drei Revolverschüsse getötet. Der Mörder entkam.

Infolge der immer drohender werdenden panslawistischen Bewegung hat der Statthalter des Kaukasus, Graf Woronzow-Daschkow, verfügt, daß unter allen Christen und sonstigen „nichteingeborenen" Kaukasiern mehrere Tausend Verdomgewehre und vorläufig je zehn Patronen auf jedes Gewehr zu verteilen sind.

In Samara ereignete sich eine Explosion. Nachforschungen führten zur Entdeckung einer Bombenfabrik.

Aus Tiflis wird gemeldet, die grusinische Geistlichkeit habe sich für Unabhängigkeit und Selbständigkeit der grusinischen Kirche entschieden und beschlossen, am 28. Januar die Beziehungen zum Synod abzubrechen.

Auf der sibirischen Bahn ist der Verkehr noch nicht geregelt. Schnellzüge verkehren nicht. Die Zahl der Militärzüge ist auf täglich drei beschränkt.

* * *

Deutschland.

In der Nacht zum Donnerstag ist der Staatssekretär des Auswärtigen, Frh. von Richthofen, an den Folgen des am 7. d. erlittenen Schlaganfalls verstorben. Er hat ein Alter von noch nicht 59 Jahren erreicht. Sein Amt als Staatssekretär versah er seit Oktober 1900.

Zum Ministerwechsel in Sachsen schreibt die ‚D. T.': In der Presse finden sich vielfach unrichtige Mitteilungen über die bei dem bevorstehenden Ministerwechsel in Betracht kommenden Verhältnisse und Persönlichkeiten. So wird beispielsweise gemeldet, dem Grafen v. Hohenthal sei das Ministerpräsidium übertragen worden. Das ist nicht richtig; einen Ministerpräsidenten gibt es in Sachsen nicht. Den Vorsitz im Staatsministerium pflegt der dienstälteste Minister zu führen; das würde, wie bereits gesagt wurde, nach dem Rücktritte der Herren v. Metzsch und v. Seydewitz der Finanzminister Dr. Rüger sein. — Von dem künftigen sächsischen Gesandten in Berlin, Grafen Vitzthum v. Eckstädt, wird in einigen Blättern gesagt, er sei bisher Rittmeister gewesen. Graf Vitzthum ist allerdings Rittmeister der Reserve des Garde-Reiter-Regiments, sein bisheriges Amt ist aber das eines Amtshauptmanns im Bezirke Annaberg. Er ist übrigens der Bruder des Oberstmarschalls und Präsidenten der Ersten Ständekammer.

Die Vorarbeiten für die Vereinfachung der Arbeiterversicherung werden an zuständiger Stelle mit Eifer gefördert. Das vorliegende Material ist außerordentlich umfangreich. Bei der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern wird der Frage näher getreten werden, ob und wie weit es sich empfiehlt, vor der Ausgestaltung der Vereinfachung der Versicherungsgesetzgebung eine Sachverständigen-Beratung eintreten zu lassen, wie in den letzen Zeiten auf andern Gebieten wiederholt dies nicht ohne Erfolg der Fall gewesen ist.

Der Reichskanzler hat dem Reichstage noch nachträglich zwei Tabellen übersandt zu der Denkschrift über die Entwickelung der deutschen Seeinteressen im letzten Jahrzehnt. Sie befassen sich mit der Übersicht über die Beteiligung der deutschen evangelischen Kirchen und Missionsgesellschaften und der deutschen katholischen Ordens- und Missionsgesellschaften in überseeischen Gebieten.

Die Budget-Kommission des Reichstages bewilligte die geforderten 100 000 Mk. zu Vorarbeiten für die Erweiterung des Kaiser Wilhelm-Kanals.

Der Marinefiskus unterhandelt wegen Ankaufs eines größeren, der Kaiserlichen Werft an der Weichsel in Danzig gegenüberliegenden Gutsterrains zum Bau von Wohnhäusern für Beamte und Arbeiter der Werft.

Bei den sozialdemokratischen Straßenkundgebungen in Hamburg gegen die dortige



Der neue Präsident der französischen Republik Fallières.

Wahlrechtsvorlage kam es Mittwoch abend mehrfach zu Zusammenstößen zwischen der Schutzmannschaft und der Menge.

Österreich-Ungarn.

Aus Wien verlautet ziemlich bestimmt, der Eintritt des Abgeordneten Pacak als tschechischer Landsmannminister in das Kabinett stehe für die nächsten Tage in Aussicht.

Der Abgeordnete Graf Sternberg macht in einem offenen Brief an den Grafen Andrassy als Führer der ungarischen Koalition den grotesken Vorschlag, daß zur Wahrung der Interessen und Ehre des Reiches der Krone eine Regentschaft beigegeben werde, zu der die beiden Abgeordnetenhäuser je drei und die beiden Oberhäuser je zwei Mitglieder wählen sollen. Den Vorsitz solle Erzherzog Leopold Salvator übernehmen, damit nicht der zwischen der Krone und dem Thronfolger herrschende Gegensatz hineingetragen werde.

Frankreich.

Wie es die Vorabstimmung am Dienstag schon mit Sicherheit erwarten ließ, ist Fallières am Mittwoch zum Präsidenten der französischen Republik gewählt worden. Er erhielt von den 849 abgegebenen Stimmen 449; auf seinen Gegner Doumer entfielen 371 Stimmen, 29 waren zersplittert. Die Amtszeit Fallières währt vom 18. Februar ab sieben Jahre.

Sogleich nach seiner Wahl stattete Fallières dem scheidenden Loubet einen halbstündigen Besuch ab. Loubet sprach Fallières, mit dem er seit langen Jahren eng befreundet ist, wärmstens seine Glückwünsche aus. Fallières begrüßte dann auch Frau Loubet.

England.

Bis Mittwoch abend waren 136 Liberale, 32 Arbeiterkandidaten, 49 Nationalisten und 53 Unionisten als Deputierte gewählt. Die Liberalen gewinnen 61 Sitze, die Arbeiter 26 Sitze.

Als einsamer Fels aus der liberalen Brandung der Wahlen ragt Joe Chamberlains Wahl in Manchester hervor, der dort 5000 Stimmen Mehrheit erhielt.

Belgien.

Die belgische Regierung hat sich auf den einstimmigen Vorschlag der technischen Behörden zugunsten des Kruppschen Geschütz-Materials entschieden.

Spanien.

Das Lesepublikum erwartet über die Marokkoverhandlungen in Algeciras recht schnelle und eingehende Berichte, wird sich aber in Geduld fassen müssen, denn es gibt nichts Tatsächliches zu berichten. Nachdem die Bevollmächtigten der einzelnen Mächte am Dienstag zur Eröffnungssitzung zusammengetreten waren, ist eine große Kunstpause eingetreten; man muß sich erst bureaumäßig einrichten und darüber werden noch einige Tage vergehen.

Balkanstaaten.

Eine in Saloniki entdeckte Bombensendung wurde in Sofia an den Bulgaren Dimitri Kililarow aufgegeben. Sie wurde von diesem übernommen und zuerst in der bulgarischen Schule und dann in einem bulgarischen Hause gegenüber der Ottomanischen Bank aufbewahrt, wo sie dann infolge vertraulicher Meldung entdeckt wurde. Die Bomben sollten zu einem Attentat am orthodoxen Weihnachtsfeste verwendet werden. Der Bulgare Kililarow wurde verhaftet. Vier Komitatschis, die den Anschlag ausführen sollten, werden gesucht. Die Polizei von Saloniki fahndet eifrigst nach einer andern Bombensendung, die bereits vor einiger Zeit eingetroffen sein soll, bisher jedoch nicht entdeckt wurde.

Die Aufständischen von Yemen, die man längst völlig besiegt glaubte, befinden sich bei Schehare in einer ausgezeichneten Stellung und beherrschen von dort aus das umliegende Gebiet. Marschall Achmed Feizi-Pascha hat tatsächlich kürzlich eine Schlappe erlitten. Der Divisions-General Yussuf-Pascha, der vom Hafen von Hodeida abgegangen war, um eine Umgehungsbewegung durchzuführen, wurde selbst umgangen. Er erlitt Verluste und mußte sich zurückziehen.

Amerika.

Das amerikanische Repräsentantenhaus hat die Vorlage angenommen, die im allgemeinen Freihandel zwischen den Philippinen und den Ver. Staaten festsetzt.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag vereinigte am Dienstag die erste Beratung des Servis-Tarif-Gesetzes und die Novelle zum Gesetz betr. die Bewilligung von Wohnungsgeldzuschüssen. Die beiden Vorlagen wurden von sämtlichen Rednern als ein Fortschritt begrüßt, doch wurden einzelne Wünsche zum Ausdruck gebracht, die auf weitere Vereinfachung des Servistarifs und auf Erhöhung und Ausdehnung der Wohnungsgeldzuschüsse gehen. Beide Vorlagen wurden der Budgetkommission überwiesen. Auch der Gesetzentwurf betr. die Entlastung des Reichsinvalidenfonds ging nach kurzer Debatte an die Budgetkommission. Dann trat das Haus in die erste Beratung des dritten Nachtragsetats für das Jahr 1905, der die Forderungen für Deutsch-Ostafrika enthält. Der stellvertretende Kolonialdirektor Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg leitete die Debatte mit einer kurzen Schilderung der Entwicklung des Aufstandes ein. Abg. Erzberger (Zentr.) führte Klage über mangelnde Rücksichtnahme der Regierung gegenüber dem Reichstage; er hat gegen das Vorgehen der Regierung schwere budgetrechtliche Bedenken und übte an dem

---

Waldfriede.

82] Roman von Adalbert Reinold.

(Fortsetzung.)

Es war am Tage nach Aufsetzung des Testaments.

In dem Hause des Barons von Geldern war der Bruch zwischen diesem und seiner Tochter und Enkelin vollständig geschehen.

Der alte Herr hatte die Katastrophe mit Aufgebot des ganzen Restes seiner Kräfte bestanden. Er hatte vorher sowohl mit dem Grafen, wie mit Doktor Kühns Rat gehalten, — es mußte so gehandelt werden, wie er gehandelt hatte — unumstößlich blieb hierin sein Wille. Vor Lebenssorgen sollte seine Enkelin Ida geschützt werden, jede andre Berücksichtigung hatte sie verscherzt.

In dem dunkel gehaltenen Schlafgemach lag der alte Herr an diesem Vormittag in seinem Bette — die zehnte Morgenstunde war bereits vorüber. Eine plötzliche Schwäche überfiel ihn am Nachmittag vorher, und er hatte sich bisher nicht von derselben erholt.

Der Arzt empfahl absolute Ruhe und ordnete an, daß der Kammerdiener nicht von der Seite des Kranken weichen dürfe.

Mit Sehnsucht erwartete der Baron diesen Vormittag. Graf von Rohden hatte ihm versprochen, Berta bringen zu wollen, die dann bei ihm bleiben solle.

Der starre Blick des Greises war auf die Tür gerichtet, durch diese mußte die so sehnlichst Erwartete ja kommen. Es war ein halbwacher Zustand, in welchem er sich befand, solche geistige Abgespanntheit war in längster Zeit oft über ihn gekommen.

„Wird sie denn auch kommen?" murmelte er wie im Traume, „ich kann nicht in jene Welt hinübergehen ohne ihre Verzeihung. O, mein Gott, leite ihr Herz, sende sie mir — ich kann sonst nicht vor deinen Richterstuhl treten!"

Ein sanfter Schlummer schloß seine Augen, gleichsam als habe eine milde, unsichtbare Hand Ruhe auf ihn hinabgesenkt.

Die Pendule hob zum Stundenverkünden den Klöppel — elf zitternde, silberne Töne erklangen, — der Baron schlief noch immer.

Leise öffnete sich die Tür — unhörbar traten zwei Personen ein. Es waren Berta und Graf von Rohden.

Berta entledigte sich des Hutes, der Handschuhe und trat nun vorsichtig an das Bett ihres kranken Großvaters.

Schweigsam ließ der Graf sie gewähren. — Totenstille herrschte.

Das gefaßte Mädchen, das erst vor kurzem dem Tode mutvoll hatte ins Auge sehen müssen, beugte sich auf die Schlummerstätte herab.

Der Großvater war nicht tot, ganz leise Atemzüge zeugten davon, daß das Leben in ihm noch pulsiere.

Das fromme Mädchen, das der Vater beten gelehrt hatte, das an jedem Abend als Kind ein Nachtgebet sprach, indem sie zu dem Bilde ihrer verstorbenen Mutter aufblickte, faltete auch jetzt die Hände, und ihr Mund flüsterte:

„O mein Gott, auch er hat so schwer gelitten. Laß' ihn gesunden, laß' ihn leben, damit ich durch meine Kindesliebe an ihm gutmachen kann, was, vielleicht sich selber unbewußt, andre an ihm verschuldeten."

Der Graf war ebenfalls dem Bett näher getreten.

„Amen — ja Amen!" flüsterte er — und sanft den Kopf Bertas an seine Brust legend, hauchte er ihr ins Ohr: „Wie lerne ich dich von Stunde zu Stunde mehr verstehen, du wundersames Kind, deine Liebe erscheint mir so hehr, so umfassend, wie wir uns die göttliche denken."

Schweigend und wartend standen beide am Lager des Kranken.

Noch eine Zeit verfloß, dann bewegten sich die Lippen des alten Mannes, und bald darauf schlug er langsam die Augen auf.

Die Augen waren groß und glänzend, sie erblickten die bei ihm Stehenden.

Berta beugte sich zu ihm nieder und küßte seinen Mund. Dann legte sie die kleine Hand sanft auf seine Stirn und fragte:

„Lieber Großpapa, erkennst du mich?"

„Ja," lächelte des Greises Mund. — „Du bist der selige Geist meiner Tochter, die so viel um mich gelitten." Dann erhob er sich, wobei der Graf ihn unterstützte, so daß er jetzt im Bette fast aufrecht saß. Seine feine, abgemagerte Hand tastete nach der seiner Enkelin, und als er diese hielt, sprach er weiter: „Du bist Berta, meine Enkelin, an der ich gut machen will, was ich an deiner armen Mutter und auch an dir verbrach. Ich verlange von dir nur das eine Wort: „Verzeihung."

„Mein herzlieber Großpapa," schmeichelte Berta, „ich habe dir doch nichts zu verzeihen; handeltest du aber einst vielleicht hart gegen meine gute Mutter, so spreche ich in deren Namen: nur in Liebe ist stets deiner gedacht. Bietet es dir aber durchaus Trost und Erleichterung, so spricht die Selige durch meinen Mund: Verzeihung —."

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

in Südafrika geübten Verwaltungssystem scharfe Kritik. Außer den Regierungskommissaren Kapitän z. S. Kapelle und Geheimrat Seitz trat ihm namentlich Abg. Bassche (nat.-lib.) entgegen, der auf Grund persönlicher Kenntnis der Verhältnisse zwar mancherlei in den Ausführungen des Abg. Erzberger als berechtigt anerkannte, aber für die Mißstände nicht das System, sondern Fehler bei seiner Anwendung verantwortlich machen wollte. Schließlich wurde die Vorlage gleichfalls an die Budgetkommission verwiesen und ebenso der Nachtragsetat für Südwestafrika.

In der Mittwoch-Sitzung beschäftigte sich das Haus mit den Anträgen des Zentrums und der Nationalliberalen betr. die Gewährung von Anwesenheitsgeldern und freier Eisenbahnfahrt für die Reichstagsabgeordneten. Die Regierung war nur durch Kommissare vertreten. Da die übergroße Mehrheit des Reichstags einig ist in dem Verlangen nach Gewährung von Anwesenheitsgeldern, so brauchten die Verhandlungen nicht mehr lange zu dauern. Abg. Kirsch begründete den Antrag des Zentrums, Abg. Bassermann den der Nationalliberalen in kurzen Worten, und weil beide Redner neue Argumente nicht vorbringen konnten, beschränkten sie sich darauf, noch einmal die alten Klagen über mangelnde Rücksicht gegenüber dem Reichstage auszusprechen. Auch die Abgg. der Linken, Lenzmann, Singer, Schrader und namentlich Müller-Meiningen gaben der Meinung Ausdruck, der Reichstag sollte einmal seine Arbeiten einstellen, bis es dem Reichskanzler gefalle, im Hause zu erscheinen. Von der Rechten traten die Antisemiten Liebermann von Sonnenberg und Werner für die Diätenbewilligung ein, während die Abgg. v. Staudy (kons.) und v. Tiedemann (freikons.) erklärten, daß in ihren Fraktionen die Meinungen geteilt seien. Freilich verlangten sie als Kompensation eine Änderung der Geschäftsordnung, damit die Verhandlungen wesentlich abgekürzt werden könnten. Der in Form einer Resolution gehaltene Antrag Bassermann wurde sofort angenommen und gleich darauf auch der in Gesetzesform gekleidete Antrag des Zentrums in erster und zweiter Beratung.

Unpolitischer Tagesbericht.

Konstanz. Graf Zeppelin unternahm am Mittwoch in seinem lenkbaren Luftschiff eine Probefahrt über den Bodensee, Ravensburg, Kißlegg nach Sommersried, wo er nach einstündiger Fahrt glücklich landete. An der Fahrt beteiligten sich sieben Personen.

Kreuzburg. Der bekannte Altmeister der Bienenzucht, Pfarrer em. Dr. Johannes Dzierzon in Lowkowitz vollendete das 95. Lebensjahr. Der Greis ist geistig und körperlich noch erstaunlich frisch. Nur seine Beine versagen den Dienst, so daß er den größten Teil des Tages entweder liegend oder sitzend zubringen muß.

Mülheim a. Rh. Selbstmord verübte der Leiter der Ober-Ammergauer Passionsspiele Leopold Peterka, indem er sich an Bord eines Dampfers, der zwischen Mülheim und Köln verkehrte, eine Revolverkugel in die Brust jagte und sich sodann in die hochgehenden Fluten des Rheins stürzte. Er wurde in schwerverletztem Zustande aus dem Wasser gezogen und dem hiesigen Krankenhause zugeführt, wo er verstorben ist. Der Lebensmüde hinterläßt sieben zum Teil unmündige Kinder; das Motiv ist nicht bekannt.

Eutin. Eine traurige Geschichte spricht aus folgender Nachricht: Ein aus Rußland nach Deutschland zurückgekehrter Deutscher, Prof. Dr. phil. Neumeister, der in Rußland in Privatdiensten gestanden haben will, wurde hier durch die Polizei beim Betteln in Lehrerwohnungen angetroffen und verhaftet. Der Bedauernswerte, der nach seiner Angabe sein ganzes Vermögen in Rußland verloren hat, war völlig mittellos.

Blankenese. Aus Unvorsichtigkeit seinen Knecht erstochen hat der Gemeindevorsteher Ellerbrock in Süllorf. Er stach ihm aus Versehen mit der Heugabel durch das Auge ins Gehirn. Der Knecht war sofort tot. Ellerbrock stellte sich der Altonaer Staatsanwaltschaft.

Düsseldorf. Die beiden Mörder des Oberleutnants Roos in M.-Gladbach, die Brüder Adolf und Leonhard Blomers, wurden am 13 d. nachmittags nach dem hiesigen Gefängnis gebracht. Eine tausendköpfige Menschenmenge, die sich am Bahnhof angesammelt hatte, stieß fortgesetzt Drohrufe aus und versuchte, sich an den Mördern zu vergreifen. Die Täter zeigten sich auch bei der Obduktion der Leiche ihres Opfers durchaus gleichgültig. Ihre Gesinnung wird durch die Aussage des einen gekennzeichnet, wonach die Familie Blomers nach der grausigen Tat „erst einmal gemütlich Kaffee trank".

Metz. Das Kriegsgericht verurteilte den Deserteur Siwa vom 130 Regiment wegen Tötung eines chinesischen Polizeisoldaten in Yi-tse zu 2½ Jahr Gefängnis.

Paris. Fallières, der neue Präsident von Frankreich, ist verheiratet und hat zwei Kinder, einen Sohn und eine unvermählte Tochter. Seine beiden Leidenschaften sind: Jagd und alte Bücher; er ist eine bekannte Figur in den Pariser Antiquariaten. Sein



Staatssekretär des Auswärtigen Frh v. Richthofen †.

Alter schreibt ihm eine außerordentlich regelmäßige Lebensweise vor, auch ist er absoluter Nichtraucher.

— Im Auftrage eines Pariser Syndikats wurde der angeblich für Armeezwecke bestimmte, von den Brüdern Wright in Dayton (Ohio) angefertigte Flugapparat mit Petroleum-Motor für 1 000 000 Frank angekauft.

London. Im Savoy-Hotel in London wurden vor einigen Tagen einige Experimente beendet, die ein gewisser Herr Abbott veranstaltet hatte, um zu zeigen, daß er auch durch den Fernsprecher hypnotisieren könne. In Gegenwart einer Anzahl Ärzte stellte Abbott einen Schottin vor, den er schon mehrere Male hypnotisiert hatte. Er versetzte ihn durch Handauflegen in einen willenlosen Zustand, dann begab er sich mit einigen Ärzten zwei Meilen fort. Von hier aus rief er das Zimmer, in dem die „Szene" abgehalten wurde, telephonisch an. Im nächsten Augenblicke sprang der Schotte auf, ging ans Telephon, fiel aber gleich darauf bewegungslos hin, denn der Hypnotiseur hatte ihm befohlen, in Schlaf zu versinken. Erst als Mr. Abbott wieder im Hotel anlangte und den Hypnotisierten behandelte, erwachte dieser wieder. — Eine englische Zeitschrift, der man die Geschichte entnimmt, glaubte ernstlich an die Hypnose durchs Telephon.

— Der Veteran des Londoner „Zoo" ist in der vorigen Woche gestorben, eine Elefantenschildkröte, die etwa zu der Zeit, als die Galapagos-Inseln von den Spaniern entdeckt wurden, dort das Licht der Welt erblickt hatte. In seinen besten Tagen fraß das Tier so viel Grünfutter, wie etwa eine Kuh durchschnittlich bekommt. Auf der Schale war das Alter des Tieres mit 350 Jahren angegeben; aber man nahm an, daß es noch 50 Jahre älter war.

Brig. Im Simplon-Tunnel ist die Legung der Normalgleise soweit vorgeschritten, daß in einer Woche der erste Zug von Brig nach Iselle abgehen kann.

New York. Zu dem Anwalt der bekannten Schauspielerin Mrs. Cora Brown Potter kam dieser Tage ein Rechtsanwalt im Auftrage der Mrs. James Brown Potter, die in der New Yorker Gesellschaft eine große Rolle spielt, und unterbreitete ihm den Vorschlag, die Schauspielerin sollte fortan unter einem andern Namen auftreten. „Gewiß," erwiderte der Anwalt der Schauspielerin, „aber wenn Sie eine Fabrikmarke kaufen wollen, so müssen Sie doch dafür zahlen, und so wird meine Klientin sich nur Mrs. Cora Johnes oder Mrs. Cora Urquahrt oder wie Sie sonst wollen, nennen, wenn Sie ihr dafür 100 000 Mark zahlen! Sie hat den Namen Brown Potter in der ganzen Welt bekannt gemacht — warum soll sie ihn also ohne weiteres aufgeben, bloß weil es der zweiten Frau ihres früheren Gatten angenehm wäre?"

— In Poughkeepsie ist ein Arzt namens Sellwyn Russel unter merkwürdigen Umständen Hungers gestorben. Er war von der Herrschaft des Geistes über die Materie überzeugt und suchte dieser Anschauung auch in seinem Heilverfahren Geltung zu verschaffen. Vor allem war es seine Überzeugung, daß die Menschen zu viel äßen und daß jede Krankheit zu vermeiden wäre, wenn sie sich nur in dieser Beziehung die nötigen Beschränkungen auferlegen wollten. In der Regel verschrieb er daher seinen Patienten eine magere Kost und möglichst dürftige Lebensweise. Nun wollte er am eigenen Leibe erproben, in welchem Maße der Geist den Körper besiegen könnte, und bei diesem Experiment ist er verhungert.

Chicago. Ein echt amerikanisches Urteil hat hier kürzlich ein Richter gefällt. Ein gewisser, ehrenwerter Mr. John Hedlung hatte sich auf dem nicht so ungewöhnlichen Wege des Whiskytrinkens aus dieser Welt ins Jenseits befördert, das heißt, er starb an den Folgen allzu reichlichen Alkoholgenusses. Seine hinterlassenen Kinder verklagten nun, da sie sich dem größten Elend ausgesetzt sahen, die Eigentümer von drei Bars, in denen ihr Vater täglich verkehrt und sich allmählich zu Tode getrunken hatte, auf Schadenersatz und drangen mit dieser jedenfalls nicht alltäglichen Klage auch wirklich durch. Der Richter sprach ihnen die ganz hübsche Summe von 68 000 Mk. zu, die die drei Barkeeper gemeinschaftlich zu tragen haben werden. So wird ihnen wohl ihr seliger Stammgast auf lange Zeit hinaus als ein nachträglich recht teuer gewordener Gast in Erinnerung bleiben.

Buntes Allerlei.

In den deutschen Krematorien sind während des vergangenen Jahres insgesamt 1768 Einäscherungen bewirkt worden, das sind 337 (oder 23 Prozent) mehr als im Vorjahre. Am beträchtlichsten war die Zunahme in den beiden ältesten unsrer 10 Krematorien, in Gotha und Hamburg. Bis zum 1. Januar d. haben in Deutschland überhaupt 10 037 Feuerbestattungen stattgefunden.

Schwindeleien über Desertionen im deutschen Heere. Im Berner ‚Jura' finden wir folgende, vielleicht aus französischer Quelle stammende „Mitteilung" aus Pruntrut: „Vor einigen Tagen langten hier zwei deutsche Soldaten an, die aus ihren Garnisonen desertiert waren. Trotz aller Vorstellungen über die Tragweite ihres Handelns, weigerten sie sich kategorisch, wieder in die deutsche Kaserne zurückzukehren. Keine Arbeit sei ihnen zu gering, nur nicht länger die Grobheiten und täglichen Mißhandlungen ihrer Vorgesetzten ertragen. Es wird behauptet, daß im Jahre 1905 nicht weniger als 1200 deutsche Soldaten aus den Grenzgarnisonen desertiert seien, hauptsächlich aus Metz und Straßburg." Es spricht durchaus nicht für die Intelligenz und Sachkenntnis des Schweizer Blattes, daß es derartigen Unsinn unbesehen aufnimmt.

„Habe Dank und sei gesegnet!" flüsterte mit einem seligen Lächeln der Greis.

Dann fuhr er nach einer Pause fort:

„Graf Rohden, ich vertraue Ihnen dies Kleinod hier fürs ganze Leben, halten Sie das holde Wesen lieb und wert über alles! Und noch eins — verzeiht auch ihr, Kinder, denkt nicht an das Böse, das euch von meiner andern Enkelin geschah! — Laßt sie nicht ganz aus den Augen, und sollte, was Gott verhüten möge, sie trotz meiner Fürsorge in Not geraten, dann vergeltet Böses mit Gutem — nur wenige aller Sterblichen zählen zu denen, die nicht gefehlt haben."

Der alte Mann sank zurück, wieder die Augen schließend.

Beide verblieben bei dem Kranken. Der bald eintreffende Arzt fand ihn ruhig schlummernd, er machte Berta Hoffnung, empfahl aber, Sorge zu tragen, daß auch die geringste Aufregung vermieden würde.

Als der Arzt sich entfernte, begleitete ihn der Graf zur Tür.

„Merkwürdige Lebenskraft wohnt in dem alten Herrn Baron," äußerte der erfahrene Arzt, „tritt kein plötzlicher Wechsel ein, bleibt der stärkende Schlummer, so glaube ich, daß die Lebenskraft siegt und wir, namentlich wenn seine nächste Umgebung wohltuend auf ihn einwirkt, noch Jahre hindurch den alten Herrn um uns sehen."

„Das walte Gott!" ergänzte der Graf. „Niemand würde darüber glücklicher sein, als wir Verlobte."

Berta befürchtete die Abreise ihrer Tante und Cousine. Sie ging glücklich an dem Kranken vorüber.

Seine Tochter, die Baronin v. Bingen, trat an das Krankenlager und verabschiedete sich von dem Vater mit den Worten: „Lieber Vater, laß uns ohne Groll gegeneinander scheiden, ich erkenne an, daß du recht gehandelt, und danke dir für das uns bewiesene Wohlwollen. — Ida läßt dir durch mich den Abschiedsgruß sagen, sie glaubte dich zu sehr aufzuregen, hofft aber wie ich, dich wiederzusehen."

„Elvira" — erwiderte er — „reise glücklich! Auch ich grolle nicht, selbst nicht mit Ida. Meine Handlungsweise war gerecht und richtig. Ohne Sorgen könnt ihr ferner durchs Leben gehen. Wenn dich ein Weh drückt, so ist mein Haus, so lange ich lebe, dir offen, und wenn ich gestorben — — dies liebe Kind hier, Berta, wird auch ein warmes Herz für ihre Tante haben."

So schieden Vater und Tochter. — Die letztere hatte eine Notlüge gemacht.

Ida weigerte sich, ihrem Großvater Adieu zu sagen, nicht um ihn zu schonen, nein — sie hatte sogar in ihrem fast tollen Starrsinn in nicht wiederzugebenden Beleidigungen sich über ihn ausgesprochen.

17.

Es schien, als ob das Gebet Bertas Erhörung finden sollte. — Unter ihrer sanften Pflege, in ihrer wohltuenden Nähe begann der alte Mann neue Lebenskräfte zu gewinnen, und im Monat Juli, nachdem gerade ein Jahr nach der ersten Begegnung Bertas mit dem Grafen verflossen war, konnte man oft drei Insassen in dem mit dem gräflichen Wappen verzierten Wagen sitzen sehen — das blühendste, schönste Mädchen an der Seite eines silberhaarigen Greises und ihnen gegenüber den melancholischen Grafen Karl von Rohden, der dem herrlichen Frauenbilde, seinem Vis-a-vis, voll Liebe in die Augen schaute.

Bald brachten die Familien-Nachrichten in den Zeitungen zwei Verlobungs-Anzeigen. Man las als solche:

Berta Rheinsberg,
Graf Karl von Rohden.

*

Susanne von Berling,
Rechtsanwalt Dr. Eduard Kühns.

Auch die Herzen des letztgenannten Paares hatten sich gefunden. Der kühne Lebensretter der Tochter der Geheimrätin führte dieselbe heim.

Und als im nächsten Jahre der Wonnemonat Mai die Erde in das buntgelockte Lenzgewand gehüllt hatte, als die ersten Rosen den taufrischen Knospen entschlüpften, da kam für Berta eine seltsame Überraschung höchsten Glücks. Oft hatte sich die schöne Braut des Grafen von Rohden nach ihrem trauten Waldhause, nach der Stätte gesehnt, wo sie geboren, wo sie an der Seite und unter der Obhut des geliebten Vaters aufgewachsen, wo sie diesem das treue, gebrochene Auge zugedrückt hatte.

Ihr Bräutigam hatte sie von einem Besuch mitten im Winter, in den rauhen, eisigen Tagen, zurückzuhalten vermocht und sie auf den kommenden Frühling vertröstet, wo ihre erste Ausflucht, dann als junges Ehepaar, nach Bertas Geburtsstätte sein sollte.

In dem Walddorfe Friedeberge, das der gräflich Rohdenschen Gutsherrschaft unterstand, herrschte seit längerer Zeit schon ein reges Leben.

Fleißige Hände vieler Bauleute waren beschäftigt, einen Neubau aufzuführen, dessen Zweck bald erkennbar wurde.

Graf von Rohden ließ eine Kirche dort erbauen; er war bei der Regierung um die Erlaubnis dazu eingekommen und hatte zugleich eine Summe festgestellt, aus deren Zinsertrag das Jahresgehalt eines Pfarrers bestritten werden konnte.

28f 32 (Schluß folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Vermischtes.

— **Ueber das abnorme Winterwetter,** das gegenwärtig in ganz Europa herrscht, teilt ein englischer Meteorologe einige interessante Beobachtungen mit. Wie bei uns, so strahlte auch in England in diesen Tagen die helle Sonne, sowie abwechselnd mit Regen und die Temperatur war von der gewöhnlichen Januarkälte weit entfernt. Auch im Süden Englands vergißt man ganz, wie der Schnee aussieht, und die Weihnachtskarten mit Schnee- und Eisbildern waren in diesem Jahre ganz deplaziert. Aus Biarritz kommen Klagen über große Hitze; in Montreux ist das Wetter schmutzig, feucht und warm wie im April. Der Vesuv ist übrigens wieder tätig und läßt drei Lavaströme ausfließen. In der Schweiz ist das Wetter so warm, daß der Schnee verschwunden ist, während aus Wien von Staubstürmen und Erdbeben berichtet wird. Andererseits beklagten sich die Reisenden in Aegypten über kaltes Wetter, dessen Temperatur niedriger ist als 25 Jahren. Zu gleicher Zeit wird aus Australien berichtet, daß die Sommersaison durch ganz ungewöhnlich strenge Kälteperioden empfindlich gestört worden ist. Das Eintreten von Staubstürmen in Oesterreich — wahrscheinlich haben sie auch weiter südlich stattgefunden — weist darauf hin, daß ganz Südeuropa von einer atmosphärischen Bewegung getroffen ist, die die warme Luft und den Staub der Sahara hergeführt hat. Zweifellos besteht auch zwischen östlichen und westlichen Halbkugel ein Zusammenhang in den Bedingungen des Wetters; sie verhalten sich immer entgegengesetzt."

— **Ueber König Alfonsos Hochzeit** will der Korrespondent des „Daily Telegraph" genau unterrichtet sein. Er berichtet aus Madrid, daß König Alfons und Prinzessin Viktoria Eugenie von Battenberg einen täglichen Briefwechsel unterhalten und daß der König in „Prinzeß Ena„ sterblich verliebt ist. Er soll gesagt haben: „Ena wurde zur Königin geboren, und sie ist eines Thrones würdig. Ich bin froh, daß diese Vorherbestimmung durch mich erfüllt werden kann, und ich würde noch glücklicher sein, wenn sie Königin wäre, als ich es jetzt bin, da ich König bin." Der junge König treibt, den alten Traditionen spanischer Ritterlichkeit folgend, einen wahren Kult mit der Liebe zu seiner zukünftigen Braut, und wenn er von ihr spricht, so tut er es mit einer glühenden Verehrung, die zeigt, daß alle seine Gedanken von ihr beherrscht werden. Obwohl die ganze königliche Familie weiß, wie die Sache steht, und die Königin Maria Christina ihre Zustimmung schon gegeben hat, ist die Regierung vom Lauf der Ereignisse bis jetzt nur „halb offiziell" unterrichtet, während eine offizielle Kundgebung erst nach der Zusammenkunft des Königs mit der Prinzessin erfolgen wird. Der Uebertritt der Braut zur katholischen Kirche soll ohne jede größere Feierlichkeit durch einfache „Handauflegung" in der Kirche erfolgen. Die Zusammenkunft des Paares, in der Don Alfonso persönlich seinen Antrag vorbringen will, ist für den Monat Februar vorgesehen und soll etwa eine Woche dauern. Nachdem der König bei der Fürstin Henry von Battenberg um die Hand der Prinzessin angehalten hat, wird dann eine offizielle Gesandtschaft an den König Eduard als Haupt der Familie abgesandt werden. Nach der Rückkehr dieser speziellen Abordnung wird die Heirat den Cortes bekannt gegeben werden.

— **„Pickelhaube",** auf einen Polizeibeamten angewendet, ist eine Beleidigung, wie die Strafkammer zu Elberfeld entschied. Der Lehrer Stöcker aus Rheydt, ein eifriger Naturheilkundiger, hatte in einem Vortrage in Wald, der von zwei Polizeibeamten überwacht wurde, etwa gesagt, die königliche Regierung habe zur Eröffnung der Volksküche in Rheydt einen Vertreter entsandt — Versammlungen, in denen die Zuhörer über Naturheilkunde belehrt werden, würden von „Pickelhauben" überwacht. Die beiden Polizeibeamten stellten Strafantrag und das Solinger Schöffengericht verurteilte den Lehrer, der versicherte, daß es ihm ferngelegen habe, die beiden Beamten zu beleidigen, zu 50 Mk. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis. Der Verurteilte legte Berufung ein, aber die Strafkammer verwarf sie mit der Begründung, daß das Wort „Pickelhaube" eine für die Beamten herabwürdigende Bezeichnung sei.

— **Kriegsgericht der 21. Division.** Der Füsilier Franz Georg Neuhäuser der 4. Komp. des 80. Rgts. war am letzten Sonntag des November nach Vilbel beurlaubt worden, versäumte es, rechtzeitig zurück nach Wiesbaden zu fahren, und trieb sich nun vierzehn Tage lang in Uniform in Frankfurt a. M. herum, bis ihm das Geld ging und ihn sein Vater durch einen Schutz auf die Hauptwache bringen ließ. Wegen laubter Entfernung wurde er vors Kriegsg verwiesen. Das Gericht verurteilte ihn zu Monaten Gefängnis, rechnete ihm aber 14 auf die Untersuchungshaft an.

— **Ueber die Witterung des Ja 1905** urteilt der Meteorologe der „St. Kort folgendermaßen: Das Jahr 1905 war im Ge durchschnitt ein wenig zu warm, viel zu naß ziemlich trübe. Der Wärme-Ueberschuß err noch nicht 1 Grad und ist nur im Osten bemer wert gewesen, während der Nordwesten un Gebirge sogar zu kalt waren. Besonders auffe war der ungewöhnlich kühle Oktober, der zu viel Niederschlag brachte. Dem Herbst und dem Frühling ist vorzugsweise der große R reichtum des Jahres zuzuschreiben, der stellen 40 Prozent Ueberschuß ergab; nur Oberschlesien wie das Main- und Nordsee-Gebiet waren trocken.

— **Der Mörder seines Großvat** Aus Karlsruhe wird gemeldet: Das Offenb Schwurgericht verurteilte den Joseph Hilbert Nancy, der vor einigen Monaten seinen Groß erstochen hat, zu elf Jahren Zuchthaus.

Standesamt-Register
der Gemeinde Sossenheim.

Januar.

Geburten.

1. Franz Wilhelm, Sohn des Kesselschmieds Wil Jaufmann.
5. Elisabetha, Tochter des Fabrikarbeiters Peter Brum.
6. Georg Heinrich, Sohn des Fabrikarbeiters Jo Friedrich Kirsch.
8. Eugen, S. des Mechanikers Hugo Paul Spilger
8. Johann, S. des Schlossers Johann Hannappel.
11. Cornel, S. des Formers Johann Detemple.

Aufgebotene.

4. Januar. Seidner, Philipp, Fabrikarbeiter hier, mit Eckhardt, Karoline, Krankenpflegerin Frankfurt a. M. — 15. Januar. Grösch, Amat Schlosser, mit Moos, Maria Elisabetha, ohne beide dahier. — 17. Januar. Bischof, Heinrich, S hauer, mit Schrepfer, Maria Margarethe, Arbeit beide dahier.

Kath. Gottesdienst.

3. Sonntag nach hl. Dreikönig, 21. Januar.
Fest der hl. Familie.

Halb 8 Uhr Frühmesse, halb 10 Uhr Hochamt; nachmittags halb 2 Uhr fakr. Bruderschaft.

Montag: eine hl. Messe für Georg Fay und dessen Ehefrau Elisabetha geb. Keller.

Dienstag: ein best. Jahramt für Franziska Fay.

Mittwoch: ein bestellt. Jahramt für Valentin Hektor u. dessen Ehefrau Elisabetha.

Donnerstag: Segensmesse.

Freitag: eine hl. Messe für Jakob Roß, ledig.

Samstag: ein best. Jahramt für verstorbene Eltern und Großeltern.

Samstag 4 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Evang. Gottesdienst.

4. Sonntag nach Epiphanias, 21. Januar.
Gottesdienst um halb 2 Uhr.
Pfarrer Schmidtborn.

Kathol. Arbeiterverein.

Die **Generalversammlung** des Vereins findet nicht Sonntag den 21., sondern erst Sonntag den 28. Januar, nachmittags halb 4 Uhr statt.

Der Vorstand.

Freiwill. Sanitätskolonne
Sossenheim.

Freitag den 26. Januar 1906, abends halb 9 Uhr

Uebung

und nach derselben

Versammlung.

Die Mitglieder werden dringend gebeten vollzählung zu erscheinen.

Der Vorstand.

Landwirte Sossenheims!

Die Mitglieder der **vereinigten Landwirte,** sowie **alle Landwirte von hier** werden zu einer

Versammlung

auf **Dienstag den 23. Januar 1906, abends 9 Uhr** in das Gasthaus **„Zum Löwen"** eingeladen.

Der Vorstand der vereinigten Landwirte Sossenheims.

Sonntag den 21. Januar 1906,
nachmittags halb 4 Uhr:

Protest-Versammlung

gegen das preussische Dreiklassen-Wahlsystem

im Saale **„Zum Nassauer Hof"** für die Orte **Sossenheim, Soden, Sulzbach, Schwalbach** und **Eschborn.**

Referent: Eduard Gräf, Arbeitersekretär und Vorsitzende der Ortskasse zu Frankfurt am Main.

Arbeiter und Parteigenossen Sossenheims! Agitiert für Massenbesuch dieser Versammlung. — **Klassengenossen!** Es gilt Eure Sache, gilt Eure Ehre! Darum darf keiner zurückbleiben, alles andere muß beiseite gesetzt werden. Es darf daher nur eine Parole geben: Am Sonntag den 21. Januar 1906, nachmittags halb 4 Uhr, im Gasthause „Zum Nassauer Hof" zur **Protest-Versammlung gegen das Dreiklassenwahlsystem.**

Der Einberufer.

Mit Humor gepaart,
Hat's einzig Art!

Dieses Motto tragen folgende ausgezeichnete Büchelchen:

50 Pf. **Lustiges Allerlei** 50 Pf.

Vorträge u. Deklamationen	50 Pf.
Liebes-Reime	50 Pf.
Unfreiwillige Komik . .	50 Pf.
Allerlei Allotria . . .	50 Pf.
Stilblüthen	50 Pf.
500 Witze	50 Pf.

Franko gegen Einsendung in Briefmarken.

Litterarisches Bureau (Vogt)
Berlin S. W.
18 Johanniter-Straße 18.

Achtung!

Für Kaninchenzüchter!

Mache hiermit die Kaninchenzüchter von Sossenheim aufmerksam auf meine Deckstation für Belger Riesen Preis à 30 Pfg.

Verlängerte Kirchgasse 28.



A. Rubinstein,
Uhrmacher,
Hauptstr. Nr. 2c
empfiehlt:

Hochfeine **Regulateure, Herren-** und **Damen-Taschenuhren,** sowie **Schmuck-Sachen** als: **goldene Ringe, Ohrringe, Broschen, silb.** und **goldene Armbänder, Uhrketten** für **Herren** und **Damen** in großer Auswahl.

Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt, sowie Wanduhren im Hause abgeholt u. pünktl. besorgt.

Altes Gold und Silber nehme ich in Zahlung.

Schirme, Stöcke, Hüte, Mützen, Pelzwaren, Herrenwäsche,

Dr. Thomalla's u. Prof. Dr. Jäger's

Unterkleidung

empfiehlt

Gustav Planz, Höchst a. M.,
1 Königsteinerstraße 1.

Allgemeine Männer-Krankenkas
zu Sossenheim.
Gegründet 1867.
Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 1

Sonntag den 21. Januar 1 nachmittags 3 Uhr, findet im S des Gasthauses **„Zum Löwen"** die

ordentliche Generalversammlu

statt.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Kassierers über Einnah und Ausgaben im Jahr 1905.
2. Bericht über die Vereinstätigkeit.
3. Bericht des Ausschusses über die Rev der Bücher und Kasse.
4. Wahl des Vereinsdieners.
5. Wahl von zwei ausscheidenden standsmitglieder.
6. Wahl von 9 Ausschußmitgliedern.
7. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstan

Tanz-Unterricht

Dienstag den 23. Januar 1 abends halb 9 Uhr, eröffne ich Saale **„Zur Rose"** einen

Tanz-Kursus

wozu ich **Damen** und **Herren** gan gebenst einlade.

Hochachtungsvoll

Ph. Thomas, Tanzlehre

Schöne **3-Zimmer-Wohnun** zu vermieten. Näheres bei **Leonh.** Hauptstraße 24.

Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Oberhainstraße

Schöne **3 Zimmer-Wohnun** sof. zu vermieten. Näh. b. J. Eigelshei Ziegeleibesitzer, Rödelheimerstraße 109.

Schöne **2-Zimmer-Wohnun** zu vermieten. Näheres zu erfr. im Ve dieses Blattes.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 7. **Mittwoch den 24. Januar** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Auf der Frankfurter Straße unweit Nied ist kürzlich ein der Tollwut verdächtiger Hund frei umhergelaufen.

Es wird deshalb hierdurch auf Grund des Reichsviehseuchengesetzes für die Orte Nied, Griesheim, Schwanheim, Höchst, Unterliederbach und Sossenheim, sowie deren Gemarkungen angeordnet, daß vorläufig auf die Dauer von drei Monaten sämtliche Hunde festzulegen oder in einem sicheren Raume einzusperren sind.

Im Anschlusse daran weise ich noch auf folgende Bestimmungen hin:

„Der Festlegung ist gleich zu achten das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine; die Hunde dürfen ohne polizeiliche Erlaubnis nicht in andere Gemeinden verbracht werden.

Die Benutzung der Hunde zum Ziehen ist unter der Bedingung gestattet, daß dieselben fest angeschirrt, mit einem sicheren Maulkorbe versehen und außer der Zeit des Gebrauches festgelegt werden.

Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung der Heerde, von Fleischerhunden zum Treiben von Vieh und von Jagdhunden bei der Jagd kann unter der Bedingung gestattet werden, daß die Hunde außer der Zeit des Gebrauches (außerhalb des Jagdreviers) festgelegt oder mit einem sicheren Maulkorbe versehen, an der Leine geführt werden.

Wenn Hunde den Vorschriften zuwider frei umherlaufend betroffen werden, so kann deren sofortige Tötung polizeilich angeordnet werden."

Die Besitzer von Hunden sind verpflichtet, von dem Ausbruche der Tollwut unter ihrem Hundebestand und von allen verdächtigen Erscheinungen bei ihm, die den Ausbruch der Krankheit befürchten lassen, sofort der Polizeibehörde Anzeige zu machen, auch das Tier von Orten fernzuhalten, an denen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht.

Die gleichen Pflichten hat derjenige, der den Besitzer der Wirtschaft vertritt oder den Transport eines Hundes begleitet oder Besitzer der Gehöfte, Stallungen usw. ist, in denen sich Hunde befinden.

Nach §§ 833, 834 des Bürgerlichen Gesetzbuches ist derjenige, welcher einen Hund durch Vertrag übernimmt, grundsätzlich für den Schaden verantwortlich, den der Hund durch Töten eines Menschen oder durch Verletzung des Körpers oder der Gesundheit eines Menschen dem Verletzten zufügt.

Die Ortspolizeibehörden bezw. Polizeiverwaltungen der obengenannten Gemarkungen ersuche ich,. diese Bekanntmachung sofort in ortsüblicher Weise zu veröffentlichen und die Befolgung der getroffenen Anordnungen sorgfältig zu überwachen.

Uebertretungen sind zur Herbeiführung der gerichtlichen Bestrafung mir anzuzeigen.

Höchst a. M., den 19. Januar 1906.

Der Landrat: v. Achenbach.

Wird veröffentlicht.

Sossenheim, den 20. Januar 1906.

Die Ortspolizeibehörde: Brum, Bürgermeister.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 24. Januar.

— **Die Protestversammlung** der sozialdemokratischen Partei, welche am Sonntag im Gasthaus „Zum Nassauer Hof" stattfand, war von zirka 250 Personen besucht, verlief aber in vollkommenster Ordnung. Herr Meyer von hier, der den Vorsitz führte, eröffnete die Versammlung und erteilte dem Genosse Eduard Gräf aus Frankfurt das Wort. Er sprach über das preußische Dreiklassenwahlsystem und über die russische Revolution. Die Ausführungen des Redners dauerten zirka 1½ Stunde. Zwei Resolutionen wurden einstimmig angenommen. Zum Schlusse fand eine Tellersammlung für die Opfer der russischen Revolution statt und ergab die Summe von Mk. 19.69.

— **Die Wirtschaft „Zum Adler"** dahier, Besitzer Georg Philipp Fay, ist durch Kauf zum Preise von 30,000 Mark in die Hände des Herrn Jakob Anton Fay übergegangen.

— **Vortrag.** Am letzten Freitag Abend hielt im Gasthaus „Zum Taunus" der Landes-Obstbaulehrer Winkelmann von Geisenheim einen sehr lehrreichen und interessanten Vortrag über Obstbau und Baumbehandlung. Redner führte den Zuhörern die praktische und notwendigste Anweisung vor Augen und verstand es jedem Einzelnen die Sache begreiflich zu machen. Sein Vortrag dauerte 1½ Stunde und wurde mit besonderer Aufmerksamkeit belauscht. Erschienen waren ungefähr 50 Zuhörer. Leider haben so Viele in unserem Orte zu wenig Interesse an derartigen Belehrungen; ja Manche sagen, was da erzählt wird, das weiß ich schon lange, aber dem ist vielleicht doch nicht so, denn es kommt immer mal wieder etwas vor, was man nicht weiß und von großem Nutzen sein kann. Hoffentlich wird der Besuch bei einem nächsten wiederum stattfindenden Vortrag ein besserer sein. Am Samstag Morgen um 9 Uhr fand dann eine praktische Unterweisung in der Baumbehandlung an den Obstbäumen der Gemeinde im Zwischenbäch statt. Auch hier war die Beteiligung eine sehr schwache.

— **Ein gemeinschaftliches Essen** veranstaltete am Sonntag Abend die hiesige Frauen- und Mädchenkrankenkasse im Gasthaus „Zur Rose". Es nahmen ungefähr 40 Personen an der Veranstaltung teil. Nach der Mahlzeit fand ein Tänzchen statt, das die Teilnehmer noch einige Stunden vergnügt zusammenhielt.

— **Allgemeine Männer-Krankenkasse.** In der am Sonntag abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung waren 55 Mitglieder anwesend. Nach dem Rechnungsabschluß betrugen die Einnahmen in 1905 an Mitgliederbeiträgen Mk. 7244.21, an Zinsen von Kapitalien Mk. 372.10, an Eintrittsgeld Mk. 52.—, mithin Gesamt-Einnahmen Mk. 8225.55. Die Ausgaben betrugen an Krankengeld Mk. 6575.66, für ärztliche Behandlung Mk. 162.25, für Arznei Mk. 222.59, für Kur- und Verpflegungskosten an Kranken-Anstalten Mk. 516.80, Sterbegeld Mk. 108.—, Verwaltungskosten Mk. 492.56, mithin Gesamt-Ausgaben Mk. 8077.66. Der Vermögensbestand der Kasse beträgt Mk. 6256.75 Betriebsfonds und Mk. 7680.50 Reservefonds, ein Gesamtvermögen von Mk. 13,937.25. Nach dem Bericht über die Vereinstätigkeit kamen in 1905 209 Krankheitsfälle vor (im Vorjahr 142) mit 3786 Krankheitstage (im Vorjahr 2075), ein Mehr von 1711. Eingetreten in die Kasse sind 18 und gestorben sind 2 Mitglieder. Der Mitgliederbestand beträgt 327. Sechzehn Vorstandssitzungen wurden in 1905 abgehalten. Der seitherige Vereinsdiener Ludwig Schäfer wurde wiedergewählt. Bei der Vorstandswahl wurden die zwei ausscheidenden Vorstandsmitglieder Peter Nöbgen und Konrad Wagner ebenfalls wiedergewählt. Ferner in den Ausschuß wurden die Herren Peter Fay, Anton Schäfer 2ter, Julius Noß, Emil Diemerling, Jakob Lösch, Georg Krieger, Franz H. Fay, Paul Schneider und Joh. Brum gewählt. Hierauf wählte der Vorstand unter sich die Herren Lorenz Wagner zum 1. und Anton Schäfer 1ter zum 2. Vorsitzenden. Vorstand und Ausschuß wählten den seitherigen Kassierer Herrn Lorenz Wendel einstimmig wieder.

— **Zu Ehren des Kaisers Geburtstages** veranstaltet der hiesige Evang. Frauen- und Jungfrauen-Verein am Samstag Abend um halb 9 Uhr im Gasthaus „Zum Nassauer Hof" ein Kommers. Der Erlös der Veranstaltung soll zu Unterstützung für Konfirmanden Verwendung finden. In Anbetracht der Feier und der gute Zweck der Unterhaltung dürfte der Besuch ein zahlreicher werden.

— **Heu- und Strohmarkt** vom 16. Jan. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.50—3.80, Stroh per Zentner Mk. 2.60—2.90.

Aus Nah und Fern.

— **Schwanheim,** 23. Januar. Auch über unseren Ort ist laut ortspolizeilicher Anordnung nunmehr die Hundesperre angeordnet worden, und zwar auf drei Monate. Der Grund hierzu ist darin zu suchen, daß ein Hund bei Nied unter tollwutverdächtiger Erscheinungen verendet ist.

— **Frankfurt a. M.,** 23. Jan. Am Montag Nachmittag ereignete sich in der Häusergasse ein schwerer Unglücksfall. Zwei mit Backsteinen beladene Wagen stießen aneinander, wobei der 57-jährige Fuhrmann August Geiling unter die Räder geriet. Passanten, die ihn bewußtlos unter dem Wagen hervorholten, brachten den Schwerverletzten in ein Haus und requirierten die Rettungswache. Diese stellte doppelten Bruch des rechten Unterschenkels, des linken Oberschenkels, einen Armbruch und schwere innere Verletzungen fest. Nach Anlegung der nötigen Verbände wurde Geiling nach dem Krankenhaus verbracht, wo er am Dienstag Abend verstorben ist.

— **Frankfurt a. M.,** 22. Jan. Am Sonntag Abend kam es im Tanzsaal „Zum Fischerfeld" zu einer umfangreichen Stecherei. Drei Burschen, die ein Mädchen von einem naheliegenden Gut zum Tanz geführt hatten, gerieten in Streit. Ein 22-jähriger Bursche erhielt hierbei einen Stich in den rechten Oberarm und in die Hand. Ferner bekam ein Unbeteiligter Stiche in Schulter und Hinterkopf. Die Streitenden sind alle als Arbeiter auf einem Gut der Hanauer Landstraße beschäftigt. — Der Friseur Emil Schröter aus der Friedensstraße kam am Sonntag Mittag nach Ladenschluß nicht wie in gewohnter Weise nach seiner in der Bürgerstraße gelegene Wohnung. Sein Sohn begab sich deshalb nach dem Friseurladen, um die Ursache des Ausbleibens zu erfahren. Er fand die vordere Ladentüre verschlossen, gelangte aber durch eine zweite Tür vom Hausflur aus in den Laden und fand seinen Vater an der Tür erhängt auf. Er durchschnitt sofort den Strick und und requirierte die Rettungswache, die künstliche Atmung und Sauerstoffinhalationen vornahm, welche jedoch erfolglos blieben. — In der Luisenstraße wurde gestern früh der 19jährige Schreiber Ferdinand Valentin Klauer ebenfalls erhängt aufgefunden. Der Lebensmüde war schon verschiedenemale der Irrenanstalt überwiesen worden, so daß man annehmen darf, daß er die Tat in einem Anfall von Geistesgestörtheit begangen hat.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Die Wirren in Rußland.

Aus den in den letzten Tagen eingelaufenen Nachrichten über die Lage in den Ostseeprovinzen geht hervor, daß dort zwar im großen und ganzen die revolutionären Unruhen unterdrückt sind, daß es aber noch ziemlich lange dauern wird, bis Ruhe und Ordnung und vor allem volle Sicherheit erlangt werden. Das energische Auftreten der nach den Ostseeprovinzen entsandten russischen Truppen hat im Anfang sehr ernüchternd und die Taktik des Grafen Sollohub sogar erschreckend eingewirkt, jetzt stellt sich aber heraus, daß die russischen Truppen bei weitem nicht ausreichen, um die sich nach allen Richtungen zerstreuenden revolutionären Banden erfolgreich zu bekämpfen. Da nun in verschiedenen Bezirken, zumal in Kurland, die Revolutionäre nach wie vor wirtschaften, nachdem sie die Verwaltung an sich gerissen haben, so hat General Böckmann, dem viel Energie aber wenig Truppen zur Verfügung stehen, alle Personen, die Amts- und Kommunalsachen auf unerlaubte Weise eigenmächtig verwalten, aufgefordert, sich bis zum 28. Januar reumütig zu stellen, widrigenfalls sie wie Meuterer behandelt und vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

In Moskau ist ein gegen den Generalgouverneur geplantes Bomben-Attentat entdeckt worden. Drei Frauen wurden verhaftet; eine davon nennt sich Fürstin Koslowska.

Das Schlüsselburger Staatsgefängnis ist laut amtlicher Bekanntmachung aufgehoben worden. Die dadurch freiwerdenden Summen sollen zur Verstärkung des detachierten Gendarmeriekorps verwendet werden. Was für Paris die Bastille, für London der Tower war, das ist bisher die Schlüsselburg für Petersburg gewesen.

Der Grundton des allgemeinen Stimmungsbildes aus Rußland wird friedlicher. Besonders in den westlichen Bezirken nehmen die Dumawahlen und die Vorbereitungen dazu die Öffentlichkeit in Anspruch. — Aber Gewaltakte vereinzelter Art kommen noch immer vor. Bewaffnete Revolutionäre stürmten das Gefängnis für politische Verbrecher in Minsk, töteten den Direktor und zwölf Aufseher und entführten alle Staatsgefangenen. — In Lodz sind jetzt über 400 Revolutionäre verhaftet, darunter Rechtsanwalt Engelhardt, einer der Hauptführer der Bewegung. Ferner wurde dort ein Bombenlager entdeckt, wobei infolge einer Explosion zwei Personen buchstäblich zerrissen wurden. Täglich treffen frische Truppen ein.

* * *

Deutschland.

Im Berliner Königlichen Schlosse wurde am Sonntag das Krönungs- und Ordensfest feierlich begangen.

Das Befinden des Großherzogs von Baden ist andauernd befriedigend, und die Hebung der Kräfte macht jetzt gute Fortschritte.

Den Bundesregierungen ist vom Bundesrate der schon angekündigte Entwurf eines Automobilgesetzes zugegangen, welches sich nicht auf die Errichtung einer Zwangsgenossenschaft gründet, da Preußen eine solche ablehnte.

In der Budgetkommission des Reichstages hat Abg. v. Riepenhausen (kons.) mit Unterstützung seiner politischen Freunde, der Freikonservativen und der wirtschaftlichen Vereinigung, beantragt, die Verpflegungssätze für Mann und Tag zu normieren: Für die volle Tageskost mit Brot auf 1,20 Mk., ohne Brot auf 1,05 Mk. Dementsprechend auch die Sätze für die Morgenkost, Mittags- und Abendkost zu bemessen. Für alle Unteroffiziere soll die volle Tageskost mit Brot um 30 Pfennige, ohne Brot um 25 Pfennige höher bewertet werden.

Die Marineverwaltung beabsichtigt, die vorgesehenen sechzehn Divisionen Hochseetorpedoboote auf vierundzwanzig zu erhöhen. Damit steigt die Zahl unsrer Torpedoboote von sechsundneunzig auf einhundertvierundvierzig. Mit dieser Vermehrung des schwimmenden Materials hängt die Neugliederung der Torpedobootruppenteile an Land zusammen.

Zu der bevorstehenden Vermehrung der Lose der preußischen Klassenlotterie teilt die ‚N. Pol. Korr.' mit, daß die 215. Lotterie um 36 000 Stammlose und 4000 Freilose vermehrt wird. Der mit Oldenburg abgeschlossene Lotterievertrag wird dem preuß. Landtag in nächster Zeit zugehen.

Nach Berichten, die aus Berlin und den größeren Städten des Reiches vorliegen, sind die am Sonntag abgehaltenen sozialdemokratischen Protest-Versammlungen gegen das Dreiklassenwahlrecht unter einstimmiger Annahme der vom Parteivorstand vorgeschlagenen Resolutionen ruhig verlaufen, auch ist es nirgends zu Ruhestörungen gekommen. Die Straßen boten ungefähr dasselbe Bild wie alle Sonntage.

Österreich-Ungarn.

Die Lage in Ungarn hat sich wieder verschlechtert. Graf Apponyi erklärte in einer Miskolczer Volksversammlung alle Aussichten auf Frieden als geschwunden; die Nation sehe schweren Tagen entgegen, weil jetzt die letzte Maske des Absolutismus fallen werde. Alle Patrioten hätten die Pflicht, einig zu kämpfen und nach Kräften zu dem Fond beizusteuern, der das Ausharren in schweren Tagen ermögliche.

Frankreich.

Die Wahlen für die Deputiertenkammer sind auf den 22. und 28. April anberaumt. Die Sitzungen der jetzigen Kammer werden jedoch schon am 1. März geschlossen.

In Albi fand unter dem Vorsitz des Erzbischofs Mignot eine Versammlung von Erzbischöfen und Bischöfen Südfrankreichs statt, deren Zweck die Vorbereitung eines Konzils des gesamten französischen Episkopats sein soll, das über die dem Trennungsgesetz gegenüber zu beobachtende Haltung Beschluß fassen soll.

England.

Der Stand der Wahlen in England war bis Freitag mittag folgender: 209 Liberale, 34 Arbeiterabgeordnete, 64 Nationalisten und 87 Unionisten. Die Liberalen rechnen heraus, daß sie im neuen Parlament für sich allein die Mehrheit bilden werden, da wider Erwarten auch viele ländliche Bezirke, die bisher konservativ gewählt haben, diesmal liberal wählten.

Die gesamten englischen Küstenverteidigungswerke von der Themse bis nach Plymouth beabsichtigt das Kriegsdepartement mit sechs- und neunzölligen Geschützen neu zu armieren und die gegenwärtige Armierung von 4,7-Zöllern zurückzuziehen.

Schweiz.

In der Schweiz wird jetzt ein Riesenplan viel besprochen, der dahin zielt, den Rhein bis zum Bodensee für Schiffe von 8900 Tonnengehalt und einem Tiefgang von 6—7 Metern schiffbar zu machen. Die Kosten des Unternehmens würden sich auf mehrere hundert Millionen belaufen.

Spanien.

Die Marokkokonferenz hat in erster Linie die Frage des Waffenschmuggels beraten. Es wurde beschlossen, daß Spanien die Überwachung der Grenzen seiner Presidios (derjenigen Ortschaften an der Nordküste, vor allem Ceuta, die sich seit Jahrhunderten im Besitze Portugals, jetzt Spaniens, befinden) ausüben sollen, während die Grenzbewachung nach Algerien hin den Franzosen zufällt. Die alberne Meldung eines englischen Blattes, Deutschland fordere für sich die Küstenbewachung, verdient keine Widerlegung; Deutschland hat kein Interesse an der Küstenbewachung und auch nicht die Schiffsmittel dazu. Die marokkanische Regierung widersetzt sich der Bildung einer inneren Polizei durch eine einzelne auswärtige Macht.

Die spanische Deputiertenkammer faßte Freitag, wie Donnerstag der spanische Senat, einen Beschluß, durch den sie der in Algeciras versammelten Konferenz ihren Gruß entbietet.

Amerika.

Präsident Roosevelt gibt ein von einer großen Zahl hervorragender Personen in England und dem übrigen Europa an ihn gerichtetes Ersuchen bekannt, dafür Sorge zu tragen, daß bei dem nächsten Zusammentritt des Haager Schiedsgerichtshofes die armenischen Angelegenheiten beraten werden. Der Präsident gibt nicht an, was er in der Angelegenheit zu tun gedenkt.

Frankreich trifft Vorbereitungen, um Venezuela mit den Waffen zur Genugtuung wegen des dem französischen Vertreter Taigny angetanen Schimpfes zu zwingen. (Taigny durfte bekanntlich an der venezolanischen Küste nicht landen, sondern mußte nach Panama weiterfahren.)

Asien.

Die Chinesen weigern sich beharrlich, den englisch-tibetanischen Vertrag zu unterzeichnen. Sie betonen nachdrücklich Chinas Oberhoheit über Tibet und gehen mit der Absicht um, einen Tatarengeneral dorthin zu entsenden; dieser soll das Land mit nach europäischem Muster ausgebildeten Truppen regieren, die in Lhassa und Tschumbi stationiert werden sollen. Der chinesische Resident soll abberufen und das Land auf derselben Grundlage regiert werden, wie die Mandschurei vor dem Kriege.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag überwies am Freitag das Gesetz über die Reichsgarantie für die Kamerunbahn nach längerer Debatte an die Budgetkommission. Darauf wurden die beiden neuen Militärpensionsgesetze für die Offiziere und die Unterklassen des Reichsheeres, der Marine und der Schutztruppen in erster Lesung beraten. Bereits im Frühjahr hatten es die beiden Vorlagen bis zur Kommissionsberatung gebracht, als der Reichstag kurzerhand geschlossen wurde. Die erste Lesung der erneut und nur mit wenigen Abänderungen eingebrachten Vorlagen konnte daher kurz sein. Der Antrag des Zentrums, die Vorlagen der Budgetkommission zu überweisen, wurde mit großer Mehrheit angenommen und ist in erster Reihe auf die gegenwärtig im Zentrum gegen die Regierung herrschende Mißstimmung zurückzuführen. Die kurze Erklärung des Grafen Hompesch, daß seine Partei sich an der Debatte in erster Lesung nicht beteiligen und daß die Regierung die Gründe für diese Haltung wohl verstehen würde, sprach deutlich genug. So ist es zweifelhaft geworden, ob die Vorlagen noch in dieser Session zustande kommen, obwohl mit ihrem Ziele alle Parteien einverstanden sind. Erledigt wurden noch in erster Lesung die Vorlagen betr. Statistik des Warenverkehrs mit dem Ausland und betr. Behandlung der Zolleinfuhrscheine. Am 20. d. fand keine Sitzung statt mit Rücksicht auf die Teilnahme der Reichstagsmitglieder am Leichenbegängnis des Staatssekretärs Frh. v. Richthofen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Im verflossenen Jahre sind nach der ‚Nordd. Allg. Ztg.' für dem allgemeinen Wohle dienende Stiftungen in Deutschland 22 433 000 Mk. bestimmt worden. Davon entfallen auf Berlin 5 354 000 Mk., auf das Königreich Preußen (außer Berlin) 7 571 000 Mark, auf das übrige Deutschland 9 508 000 Mk. Bemerkt sei, daß kleinere Stiftungen und solche von Fabrikherren, die lediglich den Angestellten derselben zugute kommen, bei der Aufstellung nicht berücksichtigt worden sind.

Friedrichshafen. Das kürzlich gemeldete Mißgeschick des Zeppelinschen Aufstieges hat für das Luftschiff vernichtende Folgen gehabt. Das bei der Landung bereits beschädigte Luftschiff wurde später durch einen Orkan so hart mitgenommen, daß an seine Fortschaffung nicht mehr zu denken war. Es ist am Donnerstag

---

Waldfriede.

83] Roman von Adalbert Reinold.

(Schluß.)

Die schmucke Dorfkirche war fix und fertig, als der König Winter seinen Abschied und der Lenz seinen Einzug genommen hatte. Das Trauerjahr war für Berta längst vorüber, das Glück, das sie an der Seite des geliebten Mannes gefunden hatte, machte allmählich die Herzenswunde vernarben, die ihr der Tod des Vaters geschlagen.

Die sämtlichen Familienmitglieder des von Berlingschen Hauses, sowie der alte Baron von Gelbern begaben sich mit den beiden Brautpaaren nach Liliental, wo die Trauung in geräuschloser Weise stattfinden sollte. Alle übrigen, bis auf Berta, waren in das eigentliche Vorhaben des Grafen eingeweiht. — Man traf in Liliental ein.

„Mein lieber Schatz," sagte der Graf zu seiner Braut, „dir wird es gewiß recht sein, wenn wir, nachdem du dich von der Reisetour erholt hast, morgen dein Waldhäuschen und unser altes Herrenhaus zunächst besuchen; damit ist doch zugleich dein sehnlichster Wunsch erfüllt." Am nächsten Morgen fuhren denn auch von Liliental mehrere Wagen dem Dorfe Friedberge zu, die die beiden Brautpaare und deren Familienmitglieder durch die sonnigen Fluren dahin trugen.

Es war ein herrlicher Junimorgen — Liebe und Friede schien die ganze Erde ringsum zu atmen.

Und als nun die Wagen aus dem Waldbickicht in das freier gelegene Dorf rollten, da tönte ihnen ein liebliches Geläute heller Glocken entgegen, und dem Auge der erstaunten Berta zeigte sich inmitten des ihr wohlbekannten Dorfes die freundliche, neue Dorfkirche.

Die Wagen hielten vor derselben. Graf Rohden blickte seine Braut mit glückstrahlenden Augen an, er freute sich sichtlich ihres Staunens und ehe sie ein Wort laut werden ließ, ergriff er ihre Hand und sagte:

„Das ist das neue Gotteshaus, in dem der erste Segen über uns und Susanne und Eduard gesprochen werden wird. Ich ließ das Kirchlein erbauen, zum Andenken unsres gefundenen Glücks. Hab' ich es dir so recht gemacht?"

„Du lieber, guter Mann!" das war die Antwort Bertas und ihr kindliches Auge blickte voll inniger Liebe empor zu ihm.

Nachdem die kleine Kirche besichtigt worden war, fuhren die Wagen dem alten Herrenhause zu, wo alles zum Empfang der jungen Herrschaft und der Hochzeitsgäste aufs prächtigste hergerichtet war.

Pächter Mahr und der neue Gutsverwalter hatten alles nach dem Willen des Grafen geleitet.

Und am nächsten Tage fand dann die Trauung der beiden Paare statt.

Das freundliche, neue Kirchdorf glänzte gleichsam mit im hochzeitlichen Gewande, aus allen Gesichtern strahlte dankerfüllter Frohsinn. Und als die Hand des Pfarrers die Paare fürs Leben miteinander kraft seines Amtes verbunden, als der letzte Ton der Orgel sanft verhallt war — da flüsterte der Graf seiner jungen Frau ins Ohr: „Und jetzt, liebe Berta — nach unsrem Waldhäuschen —"

Berta empfand das alles wie in einem seligen Traum, — die Schatten des Waldes rauschten an ihrem Blick vorüber, dann wurde es lichter, und eine lauschige Waldallee, eingerahmt von Silberbirken, hinter welchen helles, morgenfrisches Tannengrün leuchtete, tauchte auf — und da — rechts am Eingange dieses idyllischen Erdenplätzchens, erhob sich plötzlich vor ihr das teure, blütenumrankte Vaterhaus.

Graf Rohden führte seine junge Frau durch den Garten, gefolgt von den übrigen.

Am Eingange weilte er einen Augenblick; hier unter der großen Buche, im Abendsonnenglanz, waren sie sich zum erstenmal begegnet, und im selben Augenblick war sie gekommen, die Liebe, und hatte sich in beider Herzen gesenkt. Sie sprachen jetzt kein Wort — aber ihre Augen begegneten und verstanden sich — ihre Seelen segneten diese für sie so heilige Stätte. — Und als sie dann die Schwelle des Hauses überschritten, fand Berta auch die alte Haushälterin ihres Vaters wieder, die die junge Herrin freudig begrüßte.

Man durchschritt dann die wenigen Gemächer, die in ihrer vollen Traulichkeit unverändert geblieben waren.

Noch ein Zimmer lag vor ihnen — dieser Raum war das Heiligtum des Hauptmanns Rheinsberg gewesen. — Hier schaute von der Wand herab das lebensgroße Porträt seiner geliebten Gattin, der zu jung und früh verstorbenen Mutter Bertas.

Der alte Baron v. Gelbern, Berta und der Graf standen zunächst der Tür, die noch halb geschlossen war.

Graf Rohden ergriff den Drücker, und die Tür öffnete sich.

Zwei Ausrufe — freudig — tiefbewegt — zitternd — wurden zugleich laut. Der alte Baron warf nur einen einzigen Blick auf die ihm gegenüber sichtbar werdende Wand.

„Meine — Tochter — meine Kinder —" brach es zitternd, tiefbewegt über seine Lippen.

„Mein Vater — meine lieben Eltern —" ertönte es freudig und innig aus dem Munde Bertas.

Der alte Baron tastete nach einem Sessel, der Graf eilte ihm zu Hilfe und der Greis sank in das weiche Polster.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

auseinandergeschlagen worden. Wie die Besichtigung ergeben hat, sind weitere Flugversuche vorläufig ausgeschlossen. Das Zeppelinsche Projekt, in das über eine Million Mk. gesteckt ist, dürfte damit aufgegeben sein.

Magdeburg. Der Oberbürgermeister Schneider hat sein Entlassungsgesuch eingereicht; dasselbe ist von den Stadtverordneten auch sofort angenommen worden. In geheimer Sitzung wurde dem Oberbürgermeister, der seinen Posten elf Jahre lang bekleidet hat, eine Pension von 10 000 Mk. bewilligt. Die Gründe zu dem plötzlichen Entschluß des Herrn Schneider sind noch nicht bekannt geworden.

Hannover. In der Angelegenheit v. Cramm-Königswarter wird neuerdings gemeldet, daß die Unternehmungen des früheren Gesandten v. Cramm-Burgsdorf und seine Verbindlichkeiten sich auf viele Millionen Mark erstrecken, so daß der Konkurs über sein Vermögen auch ohne die Wechselaffäre mit der Frau v. Königswarter unvermeidlich gewesen wäre.

Bautzen. Auf dem Hofe des hiesigen Landgerichtsgefängnisses wurde Freitag früh der Mörder Glasmachermeister Linke aus Kamenz hingerichtet, und zwar durch den sächsischen Landesscharfrichter Brand aus Oberan. Linke hat im Sommer 1905 sein Haus angezündet und dann seine gesamte Familie, sechs Personen, durch Beilhiebe getötet.

Duisburg. Die Genickstarre ist auch in Duisburg-Meiderich festgestellt worden. Damit ist die Zahl der an Genickstarre Erkrankten im Ruhrgebiet auf 22 gestiegen.

Paderborn. Durch nachstürzendes Gebirge sind am Freitag drei beim Hinterpacken des Gewölbes beschäftigte Arbeiter im Altenbekener Tunnel verschüttet worden. Es besteht keine Aussicht, sie zu retten.

Köln. Auf der Straße ermordet aufgefunden wurde Donnerstag früh hierselbst der Schankwirt Joseph Seis. Die Hände des Getöteten waren zusammengebunden, der Schädel eingeschlagen, die Brust wies mehrere Messerstiche auf. Anscheinend liegt Raubmord vor.

M.-Gladbach. In der Neujahrsnacht wurde in Korschenbroich ein Anstreichergeselle wegen Eifersüchteleien von vier Burschen an einen Baum derart gebunden, daß er in der bitteren Kälte die ganze Nacht hindurch auf einem Bein stehen mußte. Infolge dieser Qualen ist der Mann jetzt irrsinnig geworden. Die Täter sind ermittelt.

Langensalza. Großes Aufsehen erregt die hier erfolgte Entdeckung einer gefährlichen Kirchenräuberbande, die seit vier Monaten in vielen Kirchen des Regierungsbezirks Erfurt schwere Einbrüche verübte. Drei Personen wurden verhaftet, darunter der Rädelsführer, Zimmermann Dünnebeil. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Essen. Ein Dynamitanschlag wurde am Freitag gegen die Wirtschaft „Zum Feldschlößchen" in Borbeck verübt. Das Haus erlitt schwere Beschädigungen; Personen wurden nicht verletzt. Der Täter ist unbekannt.

Trier. In Settingen ist die Saarbrücke eingestürzt. Fünf Arbeiter stürzten in die hochgehende Saar. Einer ertrank, die vier andern konnten sich, bis Rettung kam, an den Balken festhalten.

Tondern. Ein paar alte Sonderlinge besitzt das Dorf Weesby im Kirchspiel Medelby. Die beiden Brüder besitzen eine kleine Wirtschaft, in der sie den Gebrauch von Streichhölzern unter keinen Umständen gestatten. Auf dem Tisch wird ständig Licht gebrannt, auch auf dem Herd geht das Feuer nicht aus. Gebraucht ein Gast aus Versehen ein Streichholz, so wird es mit Besen und Schaufel sofort entfernt.

Augsburg. Am 1. Oktober vorigen Jahres wurde der Dienstknecht Johann Glas von Landmannsdorf auf dem Heimwege von einer Tanzmusik in Ziegelbach erstochen. Nach Monaten lenkte sich der Verdacht der Täterschaft auf den 53jährigen Bauern und Bürgermeister Joseph Dumbs von Heretshausen, der die Tat auch eingestand, aber in Notwehr gehandelt haben will. Das hiesige Schwurgericht verurteilte ihn jetzt wegen dieser Tat zu drei Jahr Gefängnis.

Danzig. Graf Pückler Klein-Tschirne ist hier angekommen, um die gegen ihn erkannte Strafhaft auf Festung Weichselmünde zu verbüßen.

Ratibor. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Stationsassistenten Strauß zu drei Monat Gefängnis, weil er am 30. September auf der Station Czernitz es unterlassen hatte, für den ausfahrenden Personenzug richtige Weichenstellsignale zu geben, wodurch der auf das tote Gleis fahrende Zug die Böschung hinabfuhr. Das Maschinenpersonal wurde dabei getötet, zwei weitere Beamte und elf Reisende verletzt. Der mitangeklagte Zugführer wurde freigesprochen.

New York. In Brooklyn fiel ein Wagen der Hochbahn vom Gleise herab. Vierzehn Insassen des Wagens wurden verletzt, einer ist tot.

Buntes Allerlei.

Der heftige Weststurm richtete am Freitag in den Wäldern Mitteldeutschlands großen Schaden an. In der Elbmündung kenterten mehrere Schiffe.

Der Kriegsschaden, den die Bewohner der Gemeinde Düppel 1864 erlitten hatten, ist von amtlicher Seite auf 401 215 Mk. abgeschätzt worden. Davon wurden 1865 zwei Fünftel ausgezahlt. Die Geschädigten beziehungsweise deren Rechtsnachfolger petitionieren jetzt um Auszahlung des restierenden Betrages von 240 709 Mk. nebst den nach 4 Prozent pro Jahr berechneten Zinsen für 40 Jahre. Der Gesamtbetrag beläuft sich auf 751 010 Mk.

Heldentaten der Marienbader elektrischen Straßenbahn. Die Betriebsleitung der Straßenbahn veröffentlicht jetzt ihre Verkehrsstatistik für 1905. In diesem Bericht findet sich folgender Passus: Überfahren wurden im Jahre 1905: 5 Spatzen, drei Hunde, 1 Hahn; seit Bestehen der Bahn wurden überfahren: 16 Spatzen, sieben Hunde, 1 Katze, 1 Gans, zwei Enten, 1 Hahn.



Zweifel. „Auf der Kiste, in der ich den Wein geschickt bekommen hab', stand „Vorsicht!" ... Bezieht sich das nun aufs Glas oder auf den Wein?"

Guter Rat. Gattin: „Ach, Paul, gib mir doch einen Rat . . . morgen ist das Wohltätigkeitsfest, und da möchte ich doch ein Kleid anziehen, in welchem ich recht auffalle!" — Gatte: „Da zieh' doch einmal was Einfaches an — du wirst sehen, wie da alle staunen werden!" (Lach. Jahrb.)

„Meine Tochter —" und er ergriff die Hände seiner Enkelin und sprach leise vor sich hin: „Ja, das ist ihr mildes, liebes Gesicht, ihr schönes Kinderauge, das du von ihr geerbt hast — und dies Auge lächelt und zürnt nicht — es schaut verzeihend auf mich herab."

* * *

Graf v. Rohden hatte neben dem Porträt der verstorbenen Mutter Bertas das ihres Vaters, von Künstlerhand nach einem Photogramm gemalt, anbringen lassen, um seiner jungen Frau damit das gewiß erwünschteste Hochzeitsgeschenk zu machen.

Und während nun die kleine Gesellschaft noch das kleine Waldhäuschen und den dasselbe umgebenden Garten durchwanderte, führte Graf Rohden Berta nach der Eingangspforte, und sie in seinen Arm geschlossen haltend, während sie hinaufschaute zu ihm voll unsagbaren Liebesglücks — sprach er mit seiner weichen Stimme: „Mein Herzensschatz, mein süßes Lieb — hierher wollen wir fliehen, wenn es uns draußen in der großen, oft so öden Welt nicht mehr gefällt, hierher — wo des Waldes Friede uns stets umgeben wird."

Ende.

Die „Kehrseite der Medaille" im Leben der großen Sänger

und Sängerinnen, die dem großen Publikum immer als die verwöhnten Schoßkinder des Glücks erscheinen und von deren Ruhm und goldenem Lohn die Zeitungen immer wieder berichten, zeigen die in einer englischen Zeitschrift wiedergegebenen Bekenntnisse einiger der bekanntesten „Stars" über die Nervenqualen, die sie wohl alle auszustehen haben. „Dieses Nervenleiden," erklärte Marcella Sembrich, „ist in der Tat eine richtige Krankheit; sie kommt jedes Jahr über die meisten von uns. Zuweilen ist der Gedanke, am Abend singen zu müssen, eine solche Qual für mich, daß ich das Gefühl habe, kein Lohn an Gold oder Ruhm könne die schreckliche Stunde aufwiegen, die ich fast vor jedem Auftreten habe. Gewöhnlich leide ich furchtbar, eben dies wird mich bestimmen, mich von der Bühne zurückzuziehen." Die Primadonna hat die bedeutendsten Ärzte Europas befragt und alle möglichen Kuren versucht, vom kalten Wasser bis zur Hypnose, alles jedoch ohne Erfolg. Die einzige Linderung fand sie in längeren Spaziergängen; da sie diese aber an den Tagen, an denen sie singt, nicht unternehmen kann, so ist es, wie sie sagt, ihr unvermeidliches Schicksal, dazusitzen und sich immer elender zu fühlen, je näher die Stunde ihres Auftretens heranrückt. Auch Emma Calvé litt vor einiger Zeit so sehr unter diesem Übel, daß sie gezwungen war, an den Tagen, an denen sie sang, alle Einladungen abzulehnen, die sie länger als ein paar Minuten in Anspruch nahmen. Die Ursache dieser krankhaften Nervosität bei großen Sängern findet Marcella Sembrich vor allem in der steten niederdrückenden Angst, sie könnten ihren Ruf und die Gunst des Publikums verlieren. Derselben Ansicht ist Frl. Christine Nilsson. „Glauben Sie einem Künstler nicht, der Ihnen sagt, daß er niemals nervös sei," äußerte sie sich, „oder er ist entschieden kein Künstler. Ich wenigstens kannte keinen von Bedeutung, der stets beherrscht und ruhig sein konnte, und vor allem beim Beginn der Aufführung." Um diese nervösen Leiden zu bekämpfen, hat Lilli Lehmann angeblich aufgehört, jemals Fleisch zu essen; Tee, Kaffee, sowie jedes anregende Getränk wurden von ihr verpönt, bis sie es geradezu auf eine spartanische Lebensweise gebracht hatte. Aber doch melden sich auch bei ihr noch die Nerven, wenn sie auch jetzt viel weniger unruhig sind als sie es früher waren. Mad. Nordica war manches Jahr eine „wahre Märtyrerin der Nerven". „Ich kann nicht schildern, wie sehr ich gelitten habe," bekennt sie. Sie fand schließlich eine Linderung, wenn sie während der Vorstellung etwas Champagner trank. Die Patti, Melba, kurz alle Primadonnen erzählen dieselbe Geschichte von schrecklichen Leiden, die ihnen oft das Leben zur Last machen. Selbst ein Edouard de Reszke erklärt, trotz seines gesunden Aussehens und seines tausendfachen öffentlichen Auftretens, daß er immer „schrecklich nervös" ist, wenn er zu singen hat; stundenlang vor seinem Erscheinen kann er nicht zwei Minuten ruhig an einer Stelle bleiben. „Ich war," erzählt er, „selbst als ich zum erstenmal die Bühne betrat, ruhig im Vergleich mit dem Zustande, in dem ich mich jetzt immer vor dem Auftreten befinde, und jedes Jahr scheint es schlimmer zu werden."

Er kennt ihn. Onkel: „Biete dem Schuster doch wenigstens einen Kognak an, wenn du ihn noch nicht bezahlen kannst!" — Neffe: „Um Gottes willen nicht, da kommt er jeden Tag mit der Rechnung!" (Meggend.)

Ewig durstig. Arzt: „Ich habe Sie trotz Ihrer anscheinenden Folgsamkeit im Verdacht, daß Sie doch öfter eins über den Durst trinken!" — Patient: „Aber, ich bitte Sie Herr Doktor, das kann bei mir überhaupt nicht vorkommen!" (Mega.)

Edles Kraut. Herr (zu einem Heiratsvermittler, der ihm eine Frau verschafft hat): „Darf ich Ihnen eine Zigarre anbieten?" — Heiratsvermittler (nachdem er einige Züge getan hat): „O weh — so wenig gefällt Ihnen Ihre Frau?" (Mega.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Aus dem Gerichtsaal.

— **Höchst a. M.,** 19. Jan. (Schöffengericht.) Gegen die Ehefrauen Elise R. und Lina R. von Sossenheim werden die Strafsachen verbunden. Die beiden Frauen sind beschuldigt, in der Unterliederbacher Gemarkung Kartoffeln entwendet zu haben. Die Strafzettel von der Polizei haben sie nicht angenommen. Die Beweisaufnahme ergibt aber die Schuld der Angeklagten und es wurden die Strafzettel in der Höhe von Mk. 2 bestätigt, trotz ihres Protestes.

— **Wiesbaden,** 20. Jan. (Strafkammer.) Das Höchster Schöffengericht hat die ledige Landwirtstochter Luise Pfeifer und deren Bruder, den Landwirt Ludwig Pfeifer aus Oberliederbach wegen Milchpanscherei in zwei Fällen zu einer Geldstrafe von 50 Mk. verurteilt. Außerdem hatte das Gericht auf Publikation des Erkenntnisses im Höchster „Kreisblatt" auf Kosten der Angeklagten erkannt, da das Publikum vor derartigen Milchfälschern gewarnt und den Bauern und Milchfälschern ein abschreckendes Exempel vorgeführt werden müsse. Gegen das Urteil des Schöffengerichts legten die Geschwister P. Berufung ein: die Luise P., weil sie „ja nur die Kannen mit Wasser gespült" habe und es immer in der Eile gehe, der Ludwig P. weil er mit dem Melkgeschäft und Milchverkauf weiter gar nichts zu tun habe. Die Strafkammer verwarf die Berufung der Luise P., gab aber derjenigen des Ludwig P. statt und sprach ihn von der Strafe und Kosten frei.

— **Hanau,** 22. Januar. Die Strafkammer verurteilte heute den früheren städtischen Rohrmeister Borrisch wegen Unterschlagung im Amte und Betrugs zu 3 Monaten und einer Woche Gefängnis.

— **Bürgermeister und Landrat.** Ueber den Bürgermeister von Soden war eine Ordnungsstrafe in Form einer Warnung verhängt worden, weil er eine Achtungsverletzung gegen den Landrat begangen haben sollte. Der Bürgermeister, der auch Badekommissar ist, hatte einen Unternehmer unterstützt, der auf einem Berg eine Erfrischungshalle eröffnen wollte. Als die Genehmigung längere Zeit auf sich warten ließ, erhob der Unternehmer Beschwerde und betonte darin, daß der Landrat dem Badeort nicht genügend Beachtung schenke. Die Beschwerdeschrift war für den Unternehmer vom Bürgermeister entworfen worden. In der Beschwerde wurde eine unangemessene Kritik und eine pflichtwidrige Verleitung zu einer Achtungsverletzung des Landrat gefunden. Der Bürgermeister betonte, er habe das Schriftstück nicht als Bürgermeister, sondern in seiner Eigenschaft als Badekommissar entworfen, er sei eigentlich Bürgermeister im Nebenamt, dem zwei Drittel seines Gehalts bekomme er als Badekommissar. Nach fruchtloser Beschwerde erhob der Bürgermeister Klage beim Oberverwaltungsgericht, das aber die Strafe für angemessen erachtet und die Klage als unbegründet zurückwies.

— **Feuerwehrübungen an Sonntagen können stattfinden.** Nach einer Entscheidung des Strafsenats des Kammergerichts kommen Polizeiverordnungen über die Sonntagsheiligung hierbei nicht in Betracht. Mitglieder der Feuerwehren — ob Berufs-, Pflicht- oder freiwilliger Feuerwehren ist dabei gleichgültig — die den angesetzten Uebungen an Sonntagen fernbleiben, können danach in Strafe genommen werden.

Einladung.

Sonntag den 28. Januar d. Js., abends 8 Uhr hält der hiesige **Krieger- und Militär-Verein**

zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs

wie alljährlich im festlich geschmückten Saale des Herrn Gastwirts **Jakob Klees** einen

Fest-Ball.

Die **Begrüßung** der Gäste hält Herr Vorsitzender Kilian Klees, die **Festrede** Herr Lehrer Stillger.

Alle vaterländisch gesinnte Personen werden hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand des Krieger- und Militär-Vereins.

Kassenöffnung um halb 8 Uhr. — Eintritt 1 Mark, Damen frei.

Tanzgeld wird nicht erhoben. — Es kommt nur Wein von einer Mark ab pro Flasche zum Verzapf. — Für eine gute Küche ist bestens gesorgt.

Evang. Frauen- und Jungfrauen-Verein
Sossenheim.

Zu Ehren des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers

findet am **Samstag den 27. Januar ds. Js., abends halb 9 Uhr,** im Saale des Gasthauses „Zum Nassauer Hof"

Kommers und Tanz

statt, wozu alle Einwohner Sossenheims herzlichst eingeladen sind.

Wir bitten um einen recht zahlreichen Besuch, da der Ueberschuß zur

Unterstützung von Konfirmanden

Verwendung finden soll.

Der Vorstand.

Eintritt 20 Pfg. **Kassenöffnung halb 8 Uhr.**

Zu Ehren des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers

findet am **Samstag den 27. Januar, abends 8 Uhr** im Gasthause **„Zur Rose"**

Fest-Essen

statt, und die Herren, welche sich in der Liste unterzeichnet haben, werden gebeten, **pünktlich** zu erscheinen.

Wilhelm Anton, Gastwirt.

Zu Ehren des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers

findet **Freitag den 26. Januar 1906, abends halb 9 Uhr** im Gasthaus **„Zum Hainerhof"** ein

Bier-Kommers

statt, wozu die **Mitglieder** des **Krieger- und Militär-Vereins** ergebenst eingeladen sind.

Der Vorstand.

Geschäfts-Uebernahme und Empfehlung!

Hiermit meiner werten Kundschaft, sowie allen Einwohner Sossenheims zur gefl. Kenntnis, dass ich das bisherige unter der Firma

Deigert & Klohmann

betriebene

Maler-, Lackierer- und Weissbinder-Geschäft

für mich **allein** übernommen habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, jede mir übertragene Arbeit zur vollsten Zufriedenheit meiner werten Kundschaft auszuführen und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Peter Klohmann,
Maler, Lackierer und Weissbinder.

Kath. Arbeitersekretariat Frankfurt a. M.
Trierischegasse 3.

Bureaustunden: Vormittags von 9—1 Uhr,
Nachmittags „ 4—8 „

Sonntags bleibt das Bureau geschlossen.

Das kath. Arbeitersekretariat erfreut sich einer stets steigenden Frequenz. Ein Beweis wie notwendig diese Institution für Frankfurt und Umgegend war, ist der, daß nicht nur Arbeiter, sondern alle Stände unter den Besuchern vertreten sind. Nicht nur unser Rechts-, sondern unser ganzes soziales und wirtschaftliches Leben birgt für das werktätige Volk gar mancherlei Schwierigkeiten und Vorschriften, dessen Unkenntnis dem Einzelnen vielfach zum Nachteil gereichen. Hier aufklärend und belehrend zu wirken, ist der Hauptzweck der Arbeitersekretariate. Letztere haben eine große und wichtige Mission zu erfüllen, daher ist es freudig zu begrüßen, daß sich die weitesten Volkskreise dafür interessieren. Hierdurch wird es den Arbeitersekretariaten immer mehr möglich der Volkswohlfahrt im Allgemeinen zu dienen und das will auch vor allem das kath. Arbeitersekretariat.

Der Vorstand des kath. Arbeitervereins Sossenheim.



A. Rubinstein,
Uhrmacher,
Hauptstr. Nr. 2c
empfiehlt:

Hochfeine **Regulateure, Herren-** und **Damen-Taschenuhren,** sowie **Schmuck-Sachen** als: **goldene Ringe, Ohrringe, Broschen, silb.** und **goldene Armbänder, Uhrketten** für **Herren** und **Damen** in großer Auswahl.

Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt, sowie Wanduhren im Hause abgeholt u. pünktl. besorgt.

Altes Gold und Silber nehme ich in Zahlung.

Mit Humor gepaart, Hat's einzig Art!

Dieses Motto tragen folgende ausgezeichnete Büchelchen:

50 Pf. **Lustiges Allerlei** 50 Pf.

Vorträge u. Deklamationen	50 Pf.
Liebes-Reime	50 Pf.
Unfreiwillige Komik . .	50 Pf.
Allerlei Allotria . . .	50 Pf.
Stilblüthen	50 Pf.
500 Witze	50 Pf.

Franko gegen Einsendung in Briefmarken.

Litterarisches Bureau (Vogt)
Berlin S. W.
18 Johanniter-Straße 18.

Blumentische

billig zu haben bei

Heinr. Diehl, Verl. Kirchgasse 22.

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** zu vermieten. Näheres bei **Leonh. Roß,** Hauptstraße 24.

Schöne **3 Zimmer-Wohnung** sof. zu vermieten. Näh. b. J. Eigelsheimer, Ziegeleibesitzer, Rödelheimerstraße 109.

Schöne **2-Zimmer-Wohnung** zu vermieten. Näheres zu erfr. im Verlag

Kath. Gottesdienst.

Donnerstag: Segensmesse.

Freitag: eine hl. Messe für Jako Roß, ledig.

Samstag: ein best. Jahramt für verstorbene Eltern und Großeltern.

Samstag 4 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Freiwill. Sanitätskolonne
Sossenheim.

Freitag den 26. Januar 1906 abends halb 9 Uhr

Uebung

und nach derselben

Versammlung.

Die Mitglieder werden dringend gebeten vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Turn-Verein.

Hiermit den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die **Monatsversammlung** nicht Samstag den 27. Jan., sondern **Samstag den 3. Febr.** stattfindet.

Der Turnrat.

Arbeiter-Konsumverein
Sossenheim.

Sonntag den 28. Januar 1906 nachmittags 3 Uhr findet eine

ausserordentliche Generalversammlung

statt, wozu die Mitglieder eingeladen sind.

Der Vorstand.

Das berühmte Oberstabsarzt und Physkus Dr. G. Schmidt'sche

Gehör-Oel

beseitigt schnell u. gründlich temporäre **Taubheit, Ohrenfluss, Ohrensausen** u. **Schwerhörigkeit** selbst in veralterten Fällen; zu beziehen à Mk. 3.50 pr. Fl. mit Gebrauchsanw. durch die

Adlerapotheke Frankfurt a. M.
am Trierischen Platz 16.

Inhalt: 20 g. Ol. Amygdl. dulc. 4 g. Ol. Cajeputi 3 g. Ol. Chamomill. 3 g. Ol. Campferet.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 8. **Samstag den 27. Januar** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Auf der Frankfurter Straße unweit Nied ist kürzlich ein der Tollwut verdächtiger Hund frei umhergelaufen.

Es wird deshalb hierdurch auf Grund des Reichsviehseuchengesetzes für die Orte Nied, Griesheim, Schwanheim, Höchst, Unterliederbach und Sossenheim, sowie deren Gemarkungen angeordnet, daß vorläufig auf die Dauer von drei Monaten sämtliche Hunde festzulegen oder in einem sicheren Raume einzusperren sind.

Im Anschlusse daran weise ich noch auf folgende Bestimmungen hin:

„Der Festlegung ist gleich zu achten das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine; die Hunde dürfen ohne polizeiliche Erlaubnis nicht in andere Gemeinden verbracht werden.

Die Benutzung der Hunde zum Ziehen ist unter der Bedingung gestattet, daß dieselben fest angeschirrt, mit einem sicheren Maulkorbe versehen und außer der Zeit des Gebrauches festgelegt werden.

Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung der Heerde, von Fleischerhunden zum Treiben von Vieh und von Jagdhunden bei der Jagd kann unter der Bedingung gestattet werden, daß die Hunde außer der Zeit des Gebrauches (außerhalb des Jagdreviers) festgelegt oder mit einem sicheren Maulkorbe versehen, an der Leine geführt werden.

Wenn Hunde den Vorschriften zuwider frei umherlaufend betroffen werden, so kann deren sofortige Tötung polizeilich angeordnet werden."

Die Besitzer von Hunden sind verpflichtet, von dem Ausbruche der Tollwut unter ihrem Hundebestand und von allen verdächtigen Erscheinungen bei ihm, die den Ausbruch der Krankheit befürchten lassen, sofort der Polizeibehörde Anzeige zu machen, auch das Tier von Orten fernzuhalten, an denen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht.

Die gleichen Pflichten hat derjenige, der den Besitzer der Wirtschaft vertritt oder den Transport eines Hundes begleitet oder Besitzer der Gehöfte, Stallungen usw. ist, in denen sich Hunde befinden.

Nach §§ 833, 834 des Bürgerlichen Gesetzbuches ist derjenige, welcher einen Hund durch Vertrag übernimmt, grundsätzlich für den Schaden verantwortlich, den der Hund durch Töten eines Menschen oder durch Verletzung des Körpers oder der Gesundheit eines Menschen dem Verletzten zufügt.

Die Ortspolizeibehörden bezw. Polizeiverwaltungen der obengenannten Gemarkungen ersuche ich, diese Bekanntmachung sofort in ortsüblicher Weise zu veröffentlichen und die Befolgung der getroffenen Anordnungen sorgfältig zu überwachen.

Uebertretungen sind zur Herbeiführung der gerichtlichen Bestrafung mir anzuzeigen.

Höchst a. M., den 19. Januar 1906.

Der Landrat: v. Achenbach.

Wird veröffentlicht.

Sossenheim, den 20. Januar 1906.

Die Ortspolizeibehörde: Brum, Bürgermeister.

Kaisers Geburtstag.

Nun lasset klingen und frohlocken
Von Turm zu Turm im ganzen Land
Zum hehren Tag den Schall der Glocken,
Laßt loh'n der Freudenfeuer Brand
Und hebt zum Himmel Herz und Hände
Und bittet Gott auf seinem Thron,
Daß er auch ferner Segen spende
Dem starken Hohenzollernsohn.

Von Gott zu ernstem Amt verpflichtet,
Gestützt auf seines Heeres Macht,
Den Blick auf's weite Meer gerichtet,
Hält Kaiser Wilhelm treue Wacht.
Nicht blut'gen Sieges Lorbeerreiser,
Darauf die Schlachtensonne fiel, —
Die Friedenspalme liebt der Kaiser,
Sie ist sein stets erstrebtes Ziel.

Er kennt nicht ruhen und nicht rasten,
Die Arbeit ist ihm eine Lust,
Er trägt der Pflichten strenge Lasten
Und ist sich seines Rechts bewußt.
Er will nicht künstlich Knoten schürzen,
Um fremde Völker zu entzwei'n;
Doch Deutschlands Rechte zu verkürzen,
Darf nie das Ziel der Fremden sein.

So sei auch ferner ihm beschieden
Zu seinem Werke volle Kraft,
Gesundheit, Glück und Herzensfrieden,
Der erst des Mannes Stärke schafft.
Und zu der hehren Feierstunde
Schart Deutschland sich um sein Panier,
Und aus des treuen Volkes Munde
Schallt's laut: Heil, Kaiser Wilhelm, Dir!

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 27. Januar.

— **Das Böllerschießen** am gestrigen und heutigen Tage, sowohl hier als auch in der ganzen Umgegend, verkünden den Geburtstag Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs. Mit dem heutigen Tage ist der Kaiser in sein 48. Lebensjahr eingetreten. Möge es Ihm beschieden sein, noch viele Geburtstage zu erleben und zu feiern.

— **Der Krieger- und Militär-Verein** feiert den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs morgen Sonntag Abend im Gasthaus „Zum Löwen". (Näheres siehe Inserat.)

— **Wirtschaftskonzessionen.** Von dem Kreisausschuß ist dem Lorenz Roß 3ter dahier die Erlaubnis zum Betriebe der Schankwirtschaft mit Milchausschank in dem neuerbauten Hause an der Höchster Chaussee erteilt worden. — Ebenfalls genehmigt ist das Gesuch des Herrn Jakob Ant. Fay betr. Uebernahme der Gastwirtschaft „Zum Adler" dahier.

— **Ein Fest-Essen** zur Feier des Kaisers Geburtstags findet heute Abend im Gasthaus „Zur Rose" statt. Die Beteiligung soll eine zahlreiche sein.

— **Heu- und Strohmarkt** vom 26. Jan. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.40—3.80, Stroh per Zentner Mk. 2.70—3.00.

Aus Nah und Fern.

— **Frankfurt a. M.,** 26. Jan. Vorgestern wurde aus dem Main am Gutleuthof die Leiche des 54jährigen Kaufmannes August Sievert aus Schwetzingen geländet. Ueber die Motive, die den Selbstmörder veranlaßten, in den Tod zu gehen, ist nichts bekannt. — Am 8. d. Mts. wurde auf einem Acker an der Knoblauchstraße die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden. Personen, welche über die unbekannte Mutter Angaben machen können, werden ersucht, sich auf Zimmer 58 des Polizeipräsidiums zu melden.

— **Heddernheim,** 26. Jan. Die diesjährige Hauptversammlung des Allgem. Nassauischen Lehrervereins wird hier am 17. und 18. April abgehalten. Neben Vereinsangelegenheiten bildet die Lehrerinnenfrage den Hauptgegenstand der Verhandlungen.

— **Stierstadt,** 26. Jan. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wollten Diebe einen Einbruch in die hiesige Kirche verüben und versuchten neben der Sakristei ein Loch in die Wand zu brechen. Da das Mauerwerk zu stark war, gaben sie hier ihr Vorhaben auf und schlugen ein Fenster ein, welches aber ein dichtes Drahtgitter besaß, so daß sie leer abziehen mußten.

— **Fechenheim,** 24. Jan. Heute traf der Feldhüter Oestereich im Felde einen Mann mit einem Jagdgewehr. Er rief und forderte ihn auf, stehen zu bleiben, der Mann lief jedoch fort. Der Feldhüter, sowie der Jachtpächter Friedr. Fix, welcher gerade dazu kam, verfolgten ihn, worauf er sich schließlich zur Erde warf und auf seine Verfolger zwei Schüsse abgab. Fix legte nun auch an und schoß nach dem Wilderer, wobei er ihm gleichzeitig zurief, er sollte sein Gewehr wegwerfen, sonst würde er ihn erschießen. Darauf legte der Wilderer sein Gewehr zur Seite. Fix und Oestereich gingen auf ihn zu und sahen, daß er durch den Schuß am Kopfe verletzt war. Da er nicht gehen konnte, brachte man ihn zu Wagen nach dem Polizeirevier. Dort stellte sich heraus, daß man es mit einem schon vorbestraften Wilderer zu tun hatte, der jetzt noch eine Strafe von einem Monat wegen Wilderns zu verbüßen hat. Er heißt Theodor Fächer und wohnt in Ginnheim.

— **Nieder-Saulheim,** 23. Jan. Gestern abend wurde der durch die Thomas-Affäre bekannte Melchior Thomas von zwei Gendarmen aus Wörrstadt, dem hiesigen Polizeidiener und einem kräftigen Manne aus dem Chausseehause festgenommen und nach Niederolm verbracht, von da kam er nach Mainz. Thomas war im Herbst schon einmal verhaftet gewesen, ist aber wieder ausgerissen. Seitdem waren die Gendarmen mehr als hundert mal hier, um ihn zu fangen. Sie sollten aber nicht in sein Haus gehen, weil anzunehmen war, daß er wieder zum Revolver greifen würde und so mußten sie immer wieder unverrichteter Sache heim gehen, bis die Festnahme gestern abend in dem Hause seines Freundes W. Waldorf endlich gelang. Thomas hatte einen langen Dolch in der Tasche. Nur durch den plötzlichen heftigen Angriff ist ein schweres Unglück verhütet worden. Während des Kampfes wehrte sich Thomas wie ein Rasender, schlug und biß um sich. Zwei Geschwister von ihm, Philipp und Anna sind im Irrenhause.

— **Darmstadt,** 25. Jan. Der hiesige Raubanfall, der vergangene Woche großes Aufsehen erregte, hat sich jetzt endgültig als Selbstmordversuch des angeblich überfallenen Knaben, des 14jährigen Gymnasiasten Glemm, herausgestellt. Er hat seinen Eltern eingestanden, daß er sich eine Pistole gekauft und sich im Walde den Schuß selbst beigebracht hat. Er habe sich jedoch nicht töten wollen. Es scheint, daß der Knabe durch Romanlesen usw. in Wahnvorstellungen hineingeriet, wozu zweifelsohne auch seine hysterisch-nervöse Veranlagung noch mit beitrug. In diesem Zustand hat er dann den Selbstmordversuch gemacht. Die Kugel befindet sich noch in der Lunge, da ihre Entfernung vorläufig zu gefährlich sein würde. Lebensgefahr ist jedoch keine vorhanden.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Rundschau.

...en in Rußland.

...t des Gesindels in ... die mangelnde Sicherheit wird in ... beklagt. Abends, meint die ...ng', könne man selbst Straßen ...ne Gefahr zu laufen, in frechster ...er gar überfallen zu werden. Be...ägen die Dinge auf Wassili-Ostrowo. ...m mittleren und kleinen, sondern auch ... Prospekt machen Haufen verkommenen Gesind... Passieren der Straßen zur Abendzeit ...möglich. Wer einen anständigen Rock anhat, ob Herr oder Dame, werde zuerst angebettelt oder angerempelt, und man müsse sich glücklich schätzen, wenn es gelingt, durch eine Gabe die Zudringlichen von ernsten Angriffen zurückzuhalten. Die Polizei scheine nach wie vor kein Auge zu haben.

In Kurland hat General Orlow eine schnelle und blutige Justiz etabliert. In Fellin wurden an einem Tage 45 Personen zum Tode verurteilt und sofort füsiliert.

In Riga wurden mehrere hervorragende Mitglieder der revolutionären Kampforganisation verhaftet.

In den Nordbezirken Bessarabiens dauert die Gärung fort. Im südlichen Bessarabien herrschen Bauernaufstände. Die Stadt Komrat befindet sich im Aufruhr. Die dortigen Truppen reichen zur Wiederherstellung der Ordnung nicht aus, so daß Infanterie zu ihrer Verstärkung abgesandt wurde.

In Kaukasien ist noch viel zur Beruhigung zu tun. Im Gouvernement Jelissawetpol dauern die Streitigkeiten, die am 30 November zwischen Tataren und Armeniern begonnen haben, noch ungeschwächt fort. Eine Menge Ortschaften sind zerstört worden.

* * *

Deutschland.

Der Kaiser ließ dem Präsidenten von Brasilien seine Teilnahme an der Trauer des Landes über den Untergang des Linienschiffes „Aquidaban" aussprechen.

Die ‚Deutsche Tages-Zeitung' schreibt, es sei bekannt, daß die Aussicht auf Erfüllung der Wünsche des Reichstages nach Diäten und zwar auf baldige Erfüllung in der letzten Zeit viel besser geworden sei.

Die Brausteuervorlage der Regierung wurde in ihrer grundlegenden Bestimmung von der Reichstagskommission abgelehnt, dagegen die Besteuerung nach den Vorschlägen des Zentrums beschlossen. Demnach soll folgende Staffelung gelten: 500 Doppelzentner 4 Mk., 1000 Doppelzentner 4,50 Mk., 2000 Doppelzentner 5 Mk., 3000 Doppelzentner 5 50 Mk., 4000 Doppelzentner 6 Mk., 5000 Doppelzentner 6,50 Mk., 7500 Doppelzentner 7 Mk., 10 000 Doppelzentner 7,50 Mk., über 10 000 Doppelzentner 8 Mk.

In Deutsch-Ostafrika wurde ein im deutschen Solde stehender Häuptling mit Askari von Rebellen in einem Hinterhalt überfallen.

Die Einnahmen des Schutzgebietes Kiautschou haben sich im letzten Jahre fast verdoppelt.

Österreich-Ungarn.

Der Zollkrieg zwischen Österreich-Ungarn und Serbien hat begonnen. Ungarn hat die Grenze für alles serbische Vieh gesperrt. Serbien rechnete schon im Vorjahre mit einer Sperre der Viehausfuhr nach Norden und sicherte sich den neuen Markt in Italien und Frankreich.

Es sind nun doch die Herren Dr. Derschatta zum deutschen und Dr. Pacacs zum tschechischen Landsmannschaftsminister ernannt worden.

Frankreich.

In den regierungsseitig beeinflußten Blättern Frankreichs kehrt neuerdings der Gedanke wieder, die Konferenz in Algeciras dürfe nichts überstürzen, sie könne nicht ein vollständig neues marokkanisches Verwaltungssystem schaffen, wie seinerzeit Bonaparte das französische, das Reich des Scherifen lasse sich nicht von heute auf morgen modernisieren. In diesem Bremsen, diesem Nachlassen des Reformeifers kann man einen Anschluß an Auffassungen begrüßen, die gerade von der deutschen Politik nicht erst in neuester Zeit vertreten worden sind.

Die Kammer nahm von der Arbeiterversicherungsvorlage die beiden ersten Paragraphen an, durch die bestimmt wird, daß von den Arbeitern, mit Ausnahme derer, die 1,50 Frank oder weniger verdienen, Beiträge in Höhe von 1 bis 2 Prozent ihres Verdienstes erhoben werden sollen. Den gleichen Betrag haben die Arbeitgeber zu zahlen, und die Mehrerfordernisse sollen durch Staatszuschüsse bestritten werden.

England.

Die englischen Wahlen sind bis auf wenige vollzogen. Die Liberalen haben für sich allein die Mehrheit. 40 Arbeitervertreter sind gewählt.

Der erste Teil der englischen Flottenmanöver beginnt bereits in dieser Woche. Bei Portland wurden mehr als 100 Torpedofahrzeuge aller Klassen zusammengezogen, die an einem Angriff bezw. an der Verteidigung der Küste und der Küstenbefestigungen teilnehmen. Die sämtlichen Stationen der Küstenwachen werden mobil gemacht. Im Februar versammeln sich die Schiffe der Kanal-Flotte, des Atlantischen Geschwaders und der Mittelmeer-Flotte unter dem Kommando des Admirals Sir Artur Wilson. Die Flotte wird aus 58 Linienschiffen und Kreuzern bestehen und ist die größte, die jemals zu Manöverzwecken zusammengezogen wurde. Die Übungen werden im Juni in größerem Maßstabe wiederholt werden. Die Kriegsschiffe in den südlichen Meeren und im Pacifischen Ozean manövrieren im September.

Spanien.

König Alfons von Spanien ist nach San Sebastian abgereist. Seine Zusammenkunft mit der Prinzessin Ena von Battenberg fand in Biarritz statt, und zwar in der Villa Mouriscot, wo die Prinzessin Ena sich mit ihrer Mutter zum Besuche bei der Prinzessin Friederike von Hannover, der Gemahlin des Freiherrn v. Pawel-Rammingen, aufhält. Der König fuhr im Automobil von San Sebastian nach Biarritz — Der Königin Marie Christine mag diese Brautfahrt ihres Sohnes manche wehmütige Erinnerung zurückrufen. Fand doch einst unter ganz ähnlichen Umständen die entscheidende Bewerbung zwischen ihr und dem König Alfons XII. ebenfalls an der Grenze Südfrankreichs, in Arcachon statt, das nur ein paar Stunden Weges von Biarritz entfernt ist.

Überraschend schnell ist die Marokko-Konferenz mit der Frage des Waffenschmuggels fertig geworden. Sie nahm am Mittwoch sämtliche Artikel mit geringen Änderungen an und geht nun zu der Frage der Steuereingänge über.

Balkanstaaten.

Die Pforte hat der bulgarischen Regierung eine Note überreicht, in der die Türkei gegen die Zollunion mit Serbien protestiert, weil diese gegen den Berliner Vertrag verstößt. Die bulgarische Regierung wird die Note unbeantwortet lassen, da die Unionsaffäre eine innere Angelegenheit Bulgariens sei, in die sich einzumengen der Pforte am allerwenigsten das Recht zusteht.

Amerika.

Der Untergang des brasilianischen Linienschiffes „Aquidaban" hat nach genaueren Feststellungen 223 Personen das Leben gekostet, während fernere 36 mehr oder weniger schwer verwundet wurden. Unter den Getöteten befinden sich der Sohn und der Neffe des brasilianischen Kriegsministers Noronha, drei Konteradmirale, der Kapitän des Schiffes, ein andrer Kapitän und fast alle Offiziere. Über die Ursache der Explosion hat noch nichts ermittelt werden können.

Asien.

Mit der in letzter Zeit für eine Neugestaltung der chinesischen Kriegsmarine eingeleiteten Bewegung scheint es der Regierung ernst zu sein. Da ein japanischer Marine-Attaché nach Peking kommt, hoffen die Japaner, daß dieser mit der Aufgabe betraut wird.

Die Kaiserin-Witwe von China hat angeordnet, daß ihr zu Neujahr alle Prinzen, die für die Thronfolge in Betracht kommen könnten, vorgestellt werden. Sie beabsichtigt, von den hervorragendsten unter ihnen drei oder vier auszuwählen, sie ein oder zwei Jahre am Hofe zu behalten und dann einen von ihnen zum Thronfolger zu ernennen.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstage begründete am Dienstag zunächst Abg. Stychel (Pole) die vom Zentrum unterstützte Interpellation seiner Partei betr. die Beichte polnischer Soldaten. Aus der Erwiderung des Kriegsministers v. Einem ging hervor, daß nach einer generellen Order der Militärpfarrer im Einverständnis mit dem Kommando die Zahl der Soldaten zu ermitteln hat, die eventuell in polnischer Sprache beichten möchten, damit im Bedarfsfall ein der polnischen Sprache mächtiger Geistlicher herangezogen werden kann. Eine Besprechung der Interpellation fand nicht statt. In Fortsetzung der ersten Beratung des Entwurfs über den Versicherungsvertrag wurde von mehreren Rednern bemängelt, daß man die öffentlichen Anstalten, die Sozietäten, in die zwingenden Bestimmungen des Entwurfs nicht einbegriffen habe. Staatssekretär Nieberding erklärte diese Forderung für unausführbar wegen der Verschiedenheit der Organisationen der öffentlichen und der privaten Anstalten. Der Gesetzentwurf ging an eine Kommission. Hierauf wurde noch mit der Beratung der Vorlage betr. eine neue Maß- und Gewichtsordnung begonnen. Aus den Ausführungen des Staatssekretärs Graf Posadowsky ging hervor, daß die Regierung über die Einführung einer Übergangszeit mit sich reden lassen wird im Interesse der Gemeinden, die durch Verstaatlichung des Eichwesens finanzielle Einbußen erleiden würden.

Der Reichstag nahm am Mittwoch zunächst den Diäten-Antrag des Zentrums in dritter Lesung an. Hierauf begann die erste Beratung des Zentrumsantrages betr. die Freiheit der Religionsübung (Toleranzantrag). Abg. Bachem, der den Antrag eingehend begründete und wiederum namentlich aus Braunschweig Fälle von politischer Intoleranz gegenüber den Katholiken anführte, beantragte diesmal keine Kommissionsberatung. Abg. David (soz.) erklärte die grundsätzliche Zustimmung seiner Partei zu dem Antrag, Bedenken äußerte er aber namentlich in der Richtung, daß der Antrag zur Errichtung von kirchlichen Schulen führen könnte. Staatssekretär Graf Posadowsky legte die Gründe rein formeller Natur dar, die den Bundesrat bisher verhinderten zu dem Toleranzantrag Stellung zu nehmen. Gegen den Antrag des Zentrums sprachen sich aus staatsrechtlichen Gründen die Abgg. Frh. Heyl zu Herrnsheim (nat.-lib.), Henning (kons.) und v. Kardorff (freik.) aus. Abg. Müller-Meiningen (frs. Vp.) erklärte, daß seine Partei dem ersten Teil zustimme, der die freie Religionsübung des einzelnen sichere und auch den Dissidenten Schutz gegen das Zwangskirchentum gewähre; dagegen den zweiten Teil des Antrages ablehne, der sämtliche Aufsichtsrechte des Staates über die Religionsgemeinschaften, auch über die Ordensniederlassungen aufhebt, solange es an einem einheitlichen Reichsvereinsgesetz mangelt. Redner polemisierte persönlich gegen die Intoleranz des Zentrums unter Anführung zahlreicher Einzelfälle. Die frs. Vereinigung verhält sich, wie Abg. Schrader ausführte, dem Toleranzantrag gegenüber ebenso wie die frs. Volkspartei, und auch namens der südd. Volkspartei brachte Abg. Blumental Bedenken gegen den zweiten Teil des Antrages vor. Die Weiterberatung wurde vertagt.

Der Brillantring.

17] Kriminalerzählung von Max Arendt.*)

1.

Der Novembersturm heulte durch die Straßen. Die trüben Laternen warfen ihren gespenstischen Schein auf den Fahrdamm. Die wenigen Fußgänger eilten, um unter das schützende Dach ihres Hauses zu kommen. —

Hinter den kleinen Fenstern des Hinterhauses Langestraße 107 saß eine hübsche junge Frau über eine Näharbeit gebeugt. Ab und zu sah sie hinüber zur altmodischen Kommode, auf der eine alte Stutzuhr stand.

„Schon halb neun," murmelte sie, „und Artur ist immer noch nicht zurück."

Sie trat an das Fenster und blickte auf den dunklen Hof hinaus, aber sie mußte sofort wieder zurücktreten, denn der prasselnde Regen schlug ihr ins Gesicht.

„Er war in so verzweifelter Stimmung, als er ging," murmelte sie wieder vor sich hin.

Dann aber setzte sie hinzu, wie um ihre trüben Gedanken zu verjagen: „Nein, dazu hat er mich viel zu lieb, das tut er nicht, dazu hat er mich viel zu lieb. Mich und sein Kind!"

Und bei diesem Gedanken zog ein freudiges Lächeln über ihre Züge.

Die blasse junge Frau hatte einst bessere Tage gesehen im trauten Elternhaus. Damals hätte sie wohl schwerlich daran gedacht, ihre Tage in einem einsamen Dachstübchen zu verbringen. Und doch war die Sache so einfach gekommen — ohne ihre Schuld; es sei denn, daß sie ihn geheiratet hatte, ihn, den sie über alles liebte, wie er sie. —

Er war Kaufmann und hatte ein hübsches, flottgehendes Geschäft gehabt. Ein paar Jahre lebten sie glücklich und sorglos. Da brach das Unglück über sie herein. Ihr Vater hatte sich in Spekulationen eingelassen und dabei nicht nur sein Vermögen, sondern auch noch einen Teil des Vermögens ihres Mannes verloren. Die Folge war, daß Artur Berger Bankrott machte. Damit begann die Not; für ihn war es in der Tat ein Unglück gewesen; denn als alle Gläubiger befriedigt waren, blieben ihm nur noch ein paar hundert Mark und mit dieser Summe hoffte er sich eine neue Existenz zu gründen.

Ein Onkel, der in sehr geordneten Verhältnissen in Berlin lebte und der allgemein als reich galt, sollte ihm dabei helfen. Auch hoffte er auf die Unterstützung einiger Freunde, die ihm zur Erlangung irgend einer Anstellung behilflich sein sollten.

Indessen seine Hoffnungen erwiesen sich als trügerisch.

Die Freunde, auf deren Hilfe er gerechnet hatte, waren tot oder sie hielten ihn mit leeren Versprechungen hin.

Der Onkel aber, der ebenso reich wie geizig war, warf ihm die Tür vor der Nase zu, mit dem Bemerken, er möge sich nie wieder bei ihm sehen lassen, da er seinem liederlichen Herrn Neffen nicht seine sauer verdienten Spargroschen überliefern wolle.

Das nagte an dem Manne, der sein Letztes hergegeben hatte, um seinen ehrlichen Namen zu behalten. Er machte daher keinen zweiten Versuch, den Alten umzustimmen.

„Ich bin jung," sagte er. „Es wird schon so gehen."

Aber es ging nicht.

Vergeblich bemühte er sich, in dem großen Berlin irgend eine Stellung zu erringen.

Mit den Verhältnissen unbekannt und auch zu bescheiden, wollte es ihm nirgends gelingen.

So war der letzte Rest ihres Geldes verzehrt — die Sachen hatten sie zum größten Teil verkauft und was noch in der kleinen Wohnung stand, hatten sie in äußerster Not einem Manne verpfändet, der täglich in den Zeitungen ankündigte, daß er unter kulanten Bedingungen gegen Sicherheit Geld verleihe.

Das alles ging der blassen Frau durch den Kopf, als sie jetzt in den Hintergrund des Zimmers an das Bett des Kindes trat.

Zärtlich beugte sie sich über den schlummernden Knaben und küßte ihm die Stirn.

„Armes Kind," flüsterte sie, „welchen Entbehrungen gehst du noch entgegen, welche Stürme wird dir das Leben noch bringen!"

Tränen traten in ihre Augen.

„Wie soll es bloß noch enden! Diese ewige Not, kein Brot im Hause —"

Sie unterbrach sich, denn auf der knarrenden Treppe wurden Schritte vernehmbar und gleich darauf trat der sehnsüchtig Erwartete in das Zimmer.

Er fand nicht Zeit, seinen nassen Überrock abzulegen, denn die junge Frau war ihm entgegen gegangen und hatte ihn stürmisch umarmt.

Aber mit einem Aufschrei ließ sie die Arme wieder sinken.

„Um Gotteswillen, Artur, was ist geschehen, du blutest ja!"

Sie nahm seinen Kopf und wandte ihn gegen das trübe Licht.

Über die linke Wange zogen sich vier lange Schrammen, als ob ihn jemand gekratzt hätte.

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Die deutsche Jahrhundert-Ausstellung in der Nationalgalerie hierselbst ist am Mittwoch mittag in Gegenwart des deutschen Kronprinzen eröffnet worden. Sie ist überreich beschickt und soll ein Bild von der Entwickelung der Kunst in der Zeit von 1780—1875 geben.

Emmerich. In Elten starb am Donnerstag die verwitwete Frau Justizrat v. Weise. Die alte Dame hatte vor drei Monaten noch in ziemlicher Gesundheit ihren 100. Geburtstag gefeiert.

Landsberg a. W. Das hiesige Postamt ließ folgendes veröffentlichen: Es sei vielfach üblich, besonders auf dem Lande, dem Briefträger als Erkenntlichkeit ein Schnäpschen vorzusetzen. Man möge doch dabei bedenken, daß solche „Wohltat", wenn sie von jedem Briefempfänger oder auch nur von mehreren erwiesen werde, die Briefträger an den Branntweingenuß gewöhne und die braven Männer schließlich zu Gewohnheitstrinkern mache. Die Erfahrung lehre, daß diese traurige Folge nicht selten eintrete, und von da bis zur Dienstentlassung sei nur ein kurzer Schritt.

Bruckhausen. Auf der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser" gerieten zwei Werkmeister unter Rangierlokomotiven und wurden getötet.

Düsseldorf. Durch das Umkippen glühender Gießmassen wurden auf dem Oberbilker Stahlwerk ein Vorarbeiter tödlich, ein Meister und ein Arbeiter schwer verletzt.

Posen. Zu dem Sturz zweier Kinder aus dem Posener Schnellzuge wird entgegen der letzten Meldung berichtet, daß trotz der kriminalpolizeilichen Nachforschungen der traurige Vorgang noch keine Aufklärung gefunden hat. Daß die Kinder von ihren Eltern aus dem Zuge gestoßen worden sind, ist um so unwahrscheinlicher, als nicht die geringste Veranlassung zu einer derartigen Tat vorhanden ist, sondern es scheint ein ganz eigenartiger, unglücklicher Zufall vorzuliegen. Die Jungen haben im Wagenabteil herumgespielt und es ist nicht unmöglich, daß sie hierbei den Drücker der Wagentür geöffnet haben. Nachdem der eine Knabe aus dem Coupé herausgefallen war, wurde der Zug zum Stehen gebracht. Es ist nun leicht möglich, daß in der herrschenden allgemeinen Aufregung die Wagentür nicht ordentlich geschlossen wurde und infolgedessne auch der andre Knabe, als er sich eine halbe Stunde später, von den Eltern unbeachtet, an die Coupétür lehnte, hinausstürzte.

— Die zweite Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte den früheren Chefredakteur der ‚Posener Zeitung', Dr. Ritter, wegen Majestätsbeleidigung zu drei Monat Festungshaft. Die Majestätsbeleidigung wurde gefunden in einem Artikel, in dem die Rede des Kaisers bei der Enthüllung des Moltke-Denkmals in Berlin kritisiert worden war.

Rostock. Geistesgegenwart und Mut bewies die Gattin des Kapitäns des im hiesigen Hafen liegenden holländischen Schiffes „Schuwen II". Frühmorgens an Bord beschäftigt, hantierte sie wegen der Dunkelheit mit einer Petroleumlampe. Die Lampe explodierte und setzte die Kleider der Frau in Brand. Rasch entschlossen sprang die Frau in den Fluß. Dem Kapitän, der sofort Rettungsversuche unternahm, gelang es, seine Frau wieder herauszufischen. Durch ihr entschlossenes Handeln ist die Frau vor Brandwunden bewahrt geblieben.

— Ein in der Rostocker Heide angestellter Jäger erhielt dieser Tage die Nachricht, daß ein verschollen geglaubter Verwandter von ihm in Südafrika gestorben sei und ein Vermögen von 28 Millionen hinterlassen habe, das nun dem Jäger und drei andern Erben zufällt.

Aachen. Große Aufregung ruft hier ein Überfall auf einen Assistenzarzt des Forster Krankenhauses hervor. Der Arzt wurde nach dem Besuch des Stadttheaters in der Nähe des Krankenhauses von den Bewohnern eines einsam gelegenen Hauses überfallen, mißhandelt und dann in das Haus geschleppt. Dort wurde er von den Ortsgendarmen unter der Annahme, er habe einen Einbruch verüben wollen, gefesselt und ins Spritzenhaus abgeführt. Er mußte dort bis zum andern Morgen verbleiben, obgleich er die Gendarmen dringend bat, ihn zu dem 50 Schritte entfernten Hospital zu bringen, wo er legitimiert werden würde. Der Arzt befindet sich in Behandlung im Forster Krankenhaus, sein Zustand ist, da Bluterbrechen eingetreten ist, bedenklich. Der Körper zeigt Spuren vorausgegangener schwerer Mißhandlungen.

Zittau. Der sechzigjährige Oberlehrer Ludwig, Kassierer der Hilfskasse der Lehrerschaft, wurde unter dem Verdachte der Unterschlagung von 24 000 Mk. verhaftet.

Heidelberg. Den Waisenmeister Matthäus Black verurteilte die Strafkammer wegen Gotteslästerung zu 10 Tagen Gefängnis.

Bromberg. Eine junge Dame aus Fordon, die an der Weichsel spazieren ging, bemerkte plötzlich, wie zwischen den am Ufer treibenden Eisschollen der Schwanz eines größeren Fisches hervorragte. Kurz entschlossen griff sie zu, und es gelang ihr, den Fisch zu fassen. Es war ein 18pfündiger Lachs. Er soll in geräuchertem Zustande ein Tafelgericht bei der in Kürze bevorstehenden Hochzeit des jungen Mädchens bilden.

Guadix. Der spanische Luftschiffer Duro, der Montag nachmittag in Pau (Frankreich) mit seinem Ballon aufgestiegen war, um die Pyrenäen zu überfliegen, ist Dienstag früh 6 Uhr in Guadix, in der Provinz Granada, gelandet.

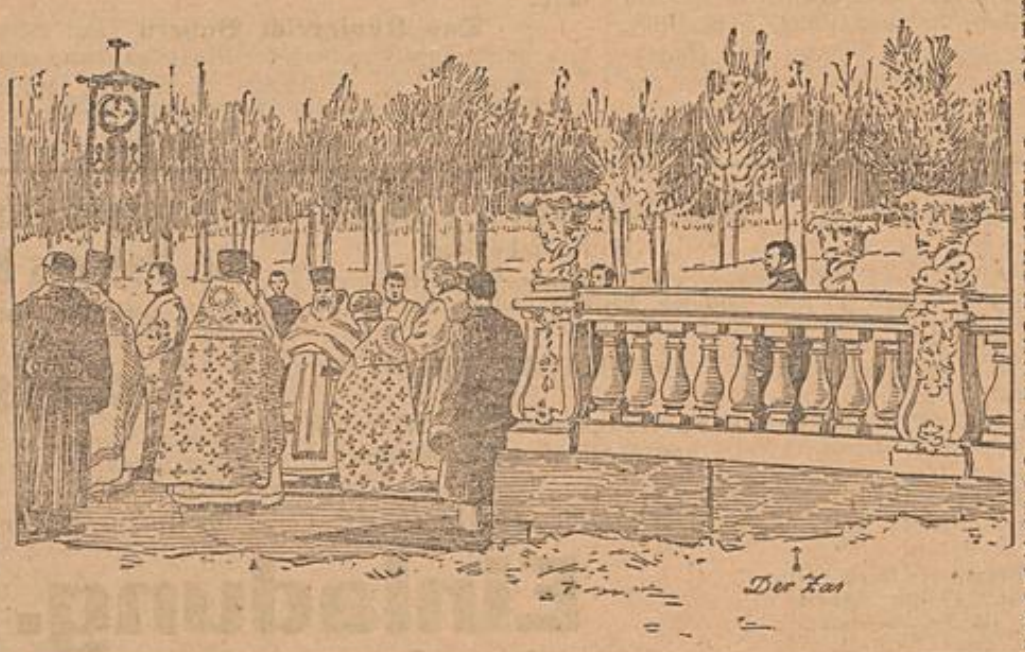
Paris. Als Hochzeitsgeschenk Frankreichs für Alice Roosevelt wurde kürzlich in der Staatsmanufaktur hierselbst ein großer Gobelin fertiggestellt, der 4 Meter hoch und eine Nachbildung des Gemäldes „Das Manuskript" von dem Dresdener Künstler Karl Friedrich Herrmann ist. Diese Gabe war von dem Ministerpräsidenten Rouvier ausgesucht worden.

Victoria. Der amerikanische Dampfer „Valencia", der zwischen San Francisco und Pugetsound verkehrt, ist bei Kap Beale (Britisch-Kolumbien) auf Grund geraten. Sechzig Personen sind ertrunken, hundert befinden sich noch an Bord, und zwar in gefährlicher Lage. Hilfe ist abgesandt. — Nach einem andern Telegramm sollen hundert Personen bei diesem Unglück ihr Leben eingebüßt haben. Neun Überlebende hätten bisher die Telegraphenhütte am Leuchtturm von Kap Beale erreicht. 125 Personen waren an Bord. Das Schiff lief um Mitternacht auf ein Felsenriff südlich von Kap Beale.

New York. Hier hat sich eine Gesellschaft gebildet, deren Absicht es ist, einen gewaltigen Turm von 200 Meter Höhe auf der Coney-Insel, dem Badeorte New Yorks, zu bauen. Das Kapital der Gesellschaft wird auf 12 Mill. Mk. geschätzt. In den verschiedenen Etagen des Turmes sollen Gärten, Tanzsäle, Theater, ein Hippodrom und ein großes sich drehendes Restaurant eingerichtet werden. Das Licht der auf der Spitze des Turmes angebrachten Scheinwerfer würde das erste Zeichen sein, das die Schiffe von Amerika erhalten.

Tokio. Die Hungersnot in Japan hat eine erschreckende Höhe erreicht. Es sterben täglich Hunderte von Menschen an Hunger und Kälte. Alle Bemühungen der Regierung, der unheimlichen Kalamität zu steuern, haben sich bis jetzt als unzureichend erwiesen.

Das Fest der Wasserweihe in Petersburg.



Alljährlich wird in Petersburg feierlich die Newa gesegnet. Der Zar besichtigt bei dieser Gelegenheit mit den Großfürsten und einem glänzenden Stabe von Würdenträgern Abordnungen des Heeres und der Marine, die in der Festhalle des Winterpalastes Aufstellung finden. Die verschiedenen „Weihen" sind ein bei allen slawischen Völkern vorkommender Gebrauch. Im vorigen Jahre passierte es bekanntlich, daß beim Salutschießen ein scharfer Schuß abgefeuert wurde, und zwar von einer Garde-Batterie. Bei der Untersuchung stellte es sich heraus, daß eine grobe Fahrlässigkeit der Aufsicht führenden Offiziere vorlag.

Buntes Allerlei.

Träger berühmter Namen haben oft einen sehr prosaischen Beruf. So fabriziert, dem Pariser Adreßbuch zufolge, Robespierre gegenwärtig Brikets, Racine handelt mit Hafer und Heu, Boileau ist Weinhändler, Napoleon ebenfalls, Molière gehört zur Schneiderzunft, Musset ist Färber und Victor Hugo Zahnarzt. In London vermietet Oliver Cromwell möblierte Zimmer, Shakespeare ist Wagenbauer, Milton Schreiner und Luther Restaurateur. Goethe ist in Berlin Barbier und Kant ist Dienstvermittler. In Amsterdam läuft David hinter einem Apfelsinenkarren und Moses handelt dort wie in tausend andern Städten mit alten Kleidern.

* * *

Anerkennung. Studiosus der Medizin (das Geld zählend, das ihm sein verstorbener Onkel vermacht): „Es ist doch wirklich etwas Schönes um diese Vererbungstheorie!"

Der Mann küßte sein junges Weib zärtlich, und während er ihr liebkosend über die Haare fuhr, entgegnete er:

„Es ist nichts, mein Liebling! In der Hast bin ich auf den Treppen ausgeglitten und mit dem Gesicht auf die sandigen Stufen gefallen."

Sie war schon in die Küche hinausgeeilt, um eine Schüssel mit Wasser zu holen.

Bald kehrte sie zurück und während sie ihm die heftig blutende Wange wusch und kühlte, nahm er aus seiner Tasche zwanzig Mark und legte sie auf den Tisch:

„Hier, Käthe, ist das Geld, es ist das letzte, wenn auch das verbraucht ist, ohne daß es mir gelungen ist, eine Stellung zu bekommen, dann weiß ich —"

Käthe sah ihn verzweiflungsvoll an.

„Also er hat das Geld nicht genommen?" klagte sie. „O, ich wußte es wohl, der hartherzige Mann kennt kein Erbarmen. Er wollte die ganze Summe, nicht wahr?"

„Nein, er wollte garnichts," stöhnte der Mann, indem er sich schwer auf das Sofa fallen ließ.

„Er hat mir bis morgen mittag Frist gegeben. Wenn ich bis dahin nicht alles bezahle, soll die Pfändung stattfinden. Ach, Käthe, mit meinen Händen hätte ich den alten hartherzigen Wucherer erdrosseln können."

„Artur!" rief das junge Weib erschreckt über diesen plötzlichen Wutausbruch.

„Verzeih', mein Lieb! Aber ich bin so verzweifelt. — — Übrigens Onkel Kerske hat sich bei ihm für die Zahlung der Hälfte verbürgt; denn er gab mir Mutterns Ring zurück, den ich ihm damals als Pfand gelassen hatte."

Er hielt ihr einen wunderbaren Ring entgegen, dessen schöner und strahlender Stein einen seltsamen Gegensatz zu der einfachen Umgebung bot.

„Onkel Kerske?" fragte die junge Frau erstaunt.

„Ja, das Gewissen scheint sich in ihm zu rühren; er wollte nicht zulassen, daß das einzige Stück, das ich als Andenken an meine liebe Mutter noch besitze, unter den Hammer kommt."

Er blickte eine Weile sinnend vor sich hin, dann sagte er mit einem Seufzer: „Ja, Kälbchen, wenn uns nun nicht der Himmel hilft, dann sind wir verloren."

Die kleine Frau umschlang ihn mit ihren weichen Armen.

„Vertrau' auf Gott, er wird helfen," tröstete sie, doch sie glaubte selbst nicht mehr an ein solches Wunder.

Sie setzten sich an den kleinen Tisch und verzehrten ihr einfaches Abendbrot, keinem aber wollte es recht munden. Die bange Sorge um die Zukunft ließ ihnen keine Ruhe.

2.

In der Markusstraße prangte an einem kleinen Hause ein Schild, schmutziggrau, in den langen Jahren ziemlich verwittert. Die undeutlichen Buchstaben ließen noch schwach erkennen: „Hermann Sanden, Geldverleihinstitut."

Der Kundenkreis des Herrn Hermann Sanden war ein sehr ausgedehnter und umfaßte alle Gesellschaftsschichten. Hier gab er einem Offizier Geld auf Wechsel, dort lieh er einem Handwerker Geld gegen irgend eine Sicherheit oder gegen Verpfändung der Wirtschaft; kurz Herr Hermann Sanden machte mit allen Leuten Geschäfte, von denen er wußte, sie seien ihm sicher. Und wenn es ja einmal vorkam, daß irgend einer seiner Schuldner Zinszahlungen oder Kapitalsrückzahlungen nicht pünktlich leistete, so gab es keinen strengeren und rücksichtsloseren Mahner und Gläubiger als Hermann Sanden.

Dabei war er tätig vom frühen Morgen bis zum späten Abend, lebte in völliger Bedürfnislosigkeit und hatte so im Laufe der Jahre ein schönes Vermögen zusammengebracht, das stetig zu vermehren sein einziger Gedanke war.

Am folgenden Tage, nachdem der arme Berger bei ihm gewesen war, um Aufschub zu erbitten, was ihm der alte Geizhals abgeschlagen hatte, blieb das Geschäft merkwürdigerweise überaus lange geschlossen. Die alte Wirtschafterin, Frau Körner, hatte schon mehrmals an die Schlafzimmertür geklopft, ohne daß sie irgend eine Antwort erhalten hatte.

Sie fand die Sache zwar merkwürdig, aber erklärte sich den langen tiefen Schlaf des Herrn Sanden damit, daß er am vorangegangenen Tage noch sehr spät auf war; denn gegen ein Uhr, als sie ihr Kämmerlein aufsuchte, hatte sie durch einen Spalt noch Licht aus dem Arbeitszimmer dringen sehen und war dann bald eingeschlafen.

Als sie aber schon mehrere Kunden fortgeschickt hatte und endlich gegen ein Uhr auch der Briefträger mit einem eingeschriebenen Briefe keinen Einlaß fand, da wurde Mutter Körner doch ein wenig unruhig. Sie ersuchte den Briefträger beim nächsten Austragen wieder mit herankommen und machte sich auf den Weg zu Herrn Kerske, der in der Linienstraße, in der Nähe des Oranienburger Tors, ebenfalls ein schwungvolles Geldverleihgeschäft betrieb. Die beiden Männer waren seit Jahren engbefreundet. Gemeinsamkeit der Geschäftsinteressen, Gleichartigkeit ihrer Lebensbedingungen und Neigungen hatten ein festes, unauflösliches Band geknüpft.

er r (Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Vermischtes.

— **Ist der Alkohol ein Nahrungsmittel?** Nein! Sonst müßte, wer ihn am unverfälschtesten genießt, der Schnapsbruder, auch am behäbigsten aussehen. Das Gegenteil ist der Fall. Der Schnapsbruder magert ab; seine Kräfte schwinden, die psychischen sowohl wie die geistigen und moralischen. Die wohlhabenden Alkoholiker aber verdanken ihre Leibesfülle nicht dem Alkohol, sondern den neben demselben überreichlich konsumierten wirklichen Nährstoffen. Krank werden die feineren Alkoholiker mit der Zeit ebenso sicher wie ihre Kollegen von der Schnapsflasche, nur in anderer Form. Denn auf Alkohol bei Uebernährung reagiert der Körper anders als auf Alkohol bei Unterernährung. Was sich hier durch Delirium, Verzehrung, Anfälligkeit zu Infektionskrankheit rächt, rächt sich dort durch Gicht, Zuckerkrankheit, Aderverkalkung, Schlagfluß, Gehirnerweichung, Bierherz, Magen- und Darmkrebs und wie die vornehmen Todesursachen alle heißen. Dem Schnapsalkoholiker steht sein Los auf der Stirne geschrieben. Das blühende Aussehen des Bier- und Weinalkoholikers aber läßt das traurige und meist ebenfalls verfrühte Ende, dem er entgegengeht, nicht ahnen; er ist ein Blender.

— **Die Zahl der Selbstmorde in Preußen** hat im Jahre 1904 etwas abgenommen. Sie betrug nach der „Statist. Korr." 7290, während im Jahre 1903 7470 Personen freiwillig aus dem Leben schieden. Eigentümlicherweise entfällt die Abnahme ganz auf das männliche Geschlecht (5652 gegen 5878), während die Zahl der weiblichen Personen, die freiwillig in den Tod gingen, eine Zunahme (von 1592 auf 1638) zeigt. Ueberhaupt ist der Anteil der weiblichen Personen an den Selbstmördern in starkem Steigen. Die Steigerung ist ein trauriger Beweis dafür, daß das weibliche Geschlecht mehr und mehr in den Kampf um die Existenz und in die Sorgen, die zum freiwilligen Verlassen des Daseins führen, mit hineingerissen wird.

— **Das Königreich Bayern** zählt nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung am 1. Dezember 1905 6,512,824 Einwohner, gegen 6,176,057 Einwohner im Jahre 1900; somit beträgt der Zuwachs 336,767 Einwohner.

— **Die Invalidenkarten.** Wir möchten zu Beginn des neuen Jahres unsere Leser aus dem Arbeiterstande dringend aufmerksam machen auf die Durchsicht ihrer Invalidenkarten. Nach § 135 des Invaliden-Versicherungsgesetzes verliert die Karte ihre Gültigkeit, wenn sie nicht innerhalb zwei Jahren nach dem Tage der Ausstellung, welcher auf der Karte eingeschrieben ist, zum Umtausch bei der Gemeinde eingereicht wird. Ist dieser zweijährige Termin übersehen worden, so ist sofort an den Vorstand der Versicherungsanstalt ein Gesuch einzureichen, daß die fortdauernde Gültigkeitsdauer noch anerkannt wird. Der Anspruch auf Rente hört auf, wenn in zwei Jahren nicht wenigstens 20 Wochenmarken geklebt sind. Uebrigens kann die Gültigkeitsdauer der Quittungskarte durch Abstempelung der Gemeindebehörde während der Gültigkeitsdauer der Karte einmal für ein oder zwei Jahre verlängert werden, wenn für die Zeit von dem Ausstellungstage ab mindestens 20 Beitragswochen nachgewiesen sind.

Gedenket der hungernden Vögel!

Kath. Gottesdienst.

4. Sonntag nach hl. Dreikönig, 28. Januar.

Halb 8 Uhr Frühmesse, halb 10 Uhr Hochamt; nachmittags halb 2 Uhr Michaelsbruderschaft mit Segen.

Montag: eine hl. Messe zu Ehren des göttlichen Jesukindes.

Dienstag: ein bestelltes Jahramt für Margaretha Hescher u. deren Schwiegereltern.

Mittwoch: eine hl. Messe zu Ehren der schmerzhaften Mutter Gottes.

Donnerstag: ein bestelltes Amt zur Danksagung.

Freitag: **Fest Mariä Lichtmeß.** Halb 8 Uhr Frühmesse, halb 10 Uhr Hochamt; vor dem Hochamt ist die Kerzenweihe; nachm. halb 2 Uhr Herz-Mariä-Bruderschaft; nach derselben Austeilung des Blasiussegens.

Samstag: eine hl. Messe um Erflehung einer glückseligen Sterbestunde; darnach wird der Blasiussegen erteilt.

Samstag 4 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Versteigerung.

Mittwoch, den 31. Januar 1906, nachmittags 3 Uhr, läßt die **Witwe Peter Löllmann** ihre **Möbel** und sonstige **Haushaltungsgegenstände** in ihrer Wohnung Ludwigstraße freiwillig meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Sossenheim, den 27. Januar 1906.

Der Ortsgerichtsvorsteher:
Brum, Bürgermeister.

Turn-Verein.

Hiermit den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die **Monatsversammlung** nicht Samstag den 27. Jan., sondern **Samstag den 3. Febr.** stattfindet.

Der Turnrat.

Arbeiter-Konsumverein
Sossenheim.

Sonntag den 28. Januar 1906, nachmittags 3 Uhr findet im Gasthause **„Zur Concordia"** eine

ausserordentliche Generalversammlung

statt, wozu die Mitglieder eingeladen sind.

Der Vorstand.

Kathol. Arbeiterverein.

Sonntag den 28. Januar 1906, nachmittags halb 4 Uhr

Generalversammlung

im Vereinslokale **„Zur Concordia".**

Tagesordnung:

1. Bericht über die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahre.
2. Bericht über die Kassenverhältnisse des Vereins.
3. Statutenmäßige Ersatzwahl des Vorstandes.
4. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden dringend gebeten vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Achtung!

Rohrstühle werden billig **geflochten** und **repariert.** Dieselben werden im Hause abgeholt und pünktlich besorgt.

F. Schneider, Eschbornerstr. 17, p.

Musikverein „Fidelio"
Unterliederbach

stattet morgen **Sonntag Nachmittag** seinem Mitgliede **Wilhelm Anton** einen Besuch ab, hierselbst **gemütliches**

Beisammensein

und

Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers und Königs

im

Gasthaus „Zur Rose".

Zu Ehren des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers

findet am **Samstag den 27. Januar, abends 8 Uhr** im Gasthause **„Zur Rose"**

Fest-Essen

statt, und die Herren, welche sich in der Liste unterzeichnet haben, werden gebeten, **pünktlich** zu erscheinen.

Wilhelm Anton, Gastwirt.

Einladung.

Sonntag den 28. Januar d. Js., abends 8 Uhr hält der hiesige **Krieger- und Militär-Verein**

zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs

wie alljährlich im festlich geschmückten Saale des Herrn Gastwirts **Jakob Klees** einen

Fest-Ball.

Die **Begrüßung** der Gäste hält Herr Vorsitzender Kilian Klees, die **Festrede** Herr Lehrer Stillger.

Alle vaterländisch gesinnte Personen werden hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand des Krieger- und Militär-Vereins.

Kassenöffnung um halb 8 Uhr. — Eintritt 1 Mark, Damen frei.

Tanzgeld wird nicht erhoben. — Es kommt nur Wein von einer Mark ab pro Flasche zum Verzapf. — Für eine gute Küche ist bestens gesorgt.

Evang. Frauen- und Jungfrauen-Verein
Sossenheim.

Zu Ehren des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers

findet am **Samstag den 27. Januar ds. Js., abends halb 9 Uhr,** im Saale des Gasthauses **„Zum Nassauer Hof"**

Kommers und Tanz

statt, wozu alle Einwohner Sossenheims herzlichst eingeladen sind.

Wir bitten um einen recht zahlreichen Besuch, da der Ueberschuß zur

Unterstützung von Konfirmanden

Verwendung finden soll.

Der Vorstand.

Eintritt 20 Pfg. **Kassenöffnung halb 8 Uhr.**

Geschäfts-Uebernahme und Empfehlung!

Hiermit meiner werten Kundschaft, sowie allen Einwohner Sossenheims zur gefl. Kenntnis, dass ich das bisherige unter der Firma

Deigert & Klohmann

betriebene

Maler-, Lackierer- und Weissbinder-Geschäft

für mich **allein** übernommen habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, jede mir übertragene Arbeit zur vollsten Zufriedenheit meiner werten Kundschaft auszuführen und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Peter Klohmann,
Maler, Lackierer und Weissbinder.



A. Rubinstein,
Uhrmacher,
Hauptstr. Nr. 2c

empfiehlt:

Hochfeine **Regulateure, Herren-** und **Damen-Taschenuhren,** sowie **Schmuck-Sachen** als: **goldene Ringe, Ohrringe, Broschen, silb.** und **goldene Armbänder, Uhrketten** für **Herren** und **Damen** in großer Auswahl.

Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt, sowie Wanduhren im Hause abgeholt u. pünktl. besorgt.

Altes Gold und Silber nehme ich in Zahlung.

Mit Humor gepaart, Hat's einzig Art!

Dieses Motto tragen folgende ausgezeichnete Büchelchen:

50 Pf. **Lustiges Allerlei** 50 Pf.

Vorträge u. Deklamationen	50 Pf.
Liebes-Reime	50 Pf.
Unfreiwillige Komik . .	50 Pf.
Allerlei Allotria . . .	50 Pf.
Stilblüthen	50 Pf.
500 Witze	50 Pf.

Franko gegen Einsendung in Briefmarken.

Litterarisches Bureau (Vogt)
Berlin S. W.
18 Johanniter-Straße 18.

Blumentische

billig zu haben bei

Heinr. Diehl, Verl. Kirchgasse 22.

Eine Frau sucht **Beschäftigung** im **Stricken** und **Anstricken** von **Strümpfen, Socken** 2c. Näheres Hauptstraße 107, 1. Stock.

In unserer **Weberei** finden noch einige fleißige

Mädchen

jedoch **nicht unter 16 Jahren, bei gutem Lohne dauernde Beschäftigung.**

Wachstuchfabrik u. Weberei Griesheim a. M.
G. m. b. H.

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** zu vermieten. Näheres bei **Leonh. Voß,** Hauptstraße 24.

Schöne **3 Zimmer-Wohnung** sof. zu vermieten. Näh. b. J. Eigelsheimer, Ziegeleibesitzer, Rödelheimerstraße 109.

Schöne **2-Zimmer-Wohnung** zu vermieten. Näheres zu erfr. im Verlag dieses Blattes.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 9. **Mittwoch den 31. Januar** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Unternehmer gewerblicher nicht unter § 16 der Reichsgewerbeordnung fallender Betriebsstätten sind nach der noch in Geltung befindlichen Reg.-Polizeiverordnung, betr. den Schutz der in gewerblichen Anlagen beschäftigten Arbeiter gegen Gefahren an Leben und Gesundheit vom 16. Mai 1874 (Reg.-Amtsblatt, Seite 185) in Verbindung mit der Bekanntmachung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Wiesbaden vom 14. August 1902, Abschnitt A, Ziffer 3 (Extra-Beilage zum Reg.-Amtsblatt No. 35 Seite 16) verpflichtet, gleichzeitig mit dem Antrage auf Erteilung der Bauerlaubnis für ein für einen gewerblichen Betrieb bestimmtes Gebäude anzugeben:

1. die Art und den Umfang des Betriebes;
2. die Höchstzahl der in den einzelnen Räumen zu beschäftigenden Arbeiter, getrennt nach Geschlechtern;
3. die Höchstzahl der in jedem Raume aufzustellenden Maschinen;
4. die Bestimmung der einzelnen Arbeitsräume, sowie ihre Luftversorgung und künstliche Beleichtung;
5. die Anzahl der zu errichtenden Abtritte;
6. in welcher Weise für Ankleideräume, Speiseräume und Waschvorrichtungen für die Arbeiter gesorgt ist.

Diese Angaben sind auch dann der Ortspolizeibehörde zu machen, wenn ein bereits vorhandenes Gebäude anderweit für einen gewerblichen Betrieb in Benutzung genommen werden soll.

Es liegt im Interesse der Gewerbeunternehmer, wenn sie von vornherein alle Einrichtungen treffen, welche zum Schutze des Lebens, der Gesundheit und der Sittlichkeit der Arbeiter nach den Bestimmungen des § 120a bis d der Gewerbeordnung erforderlich sind. Es empfiehlt sich daher, bei Aufstellung der Entwürfe den Herrn Gewerbeaufsichtsbeamten zu Rate zu ziehen, damit nicht etwa nach Fertigstellung der Anlagen die fraglichen Einrichtungen polizeilich erzwungen werden müssen, wobei Weiterungen und eventl. erhebliche Kosten für den Gewerbeunternehmer entstehen.

Die Ortspolizeibehörden ersuche ich, Vorstehendes wiederholt ortsüblich bekannt zu machen und bei der Vorprüfung der Bauerlaubnisgesuche entsprechend zu beachten.

Höchst a. M., den 5. Januar 1906.

Der Landrat: v. Achenbach.

Wird veröffentlicht.

Sossenheim, den 13. Januar 1906.

Die Ortspolizeibehörde: Brum, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Firma Sossenheimer Ringofenziegelei vorm. L. Hagelauer wird jetzt die ihr durch Beschluß der Gemeinde-Vertretung vom 8. November 1905 genehmigte Unterführung auf dem Feldwege nordöstlich ihrer Fabrik herstellen.

Der genannte Feldweg wird deshalb für die Zeit der Herstellung der Unterführung polizeilich gesperrt.

Sossenheim, den 31. Januar 1906.

Die Ortspolizeibehörde: Brum, Bürgermeister.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 31. Januar.

— **Kirchliches.** Die evangelische Kirchengemeindevertretung besteht nach der letzten Wahl aus folgenden Herren: a) Kirchenvorstand: Christian Herrmann, Karl Scheib, Wilhelm Kuhlemann und Reinhard Marx. b) Kirchenvertretung: Hermann Münzner, Adam Zeiger, Adam Uhl, Georg Klein, Wilhelm Bretthauer, Jean Eigelsheimer, Ludwig Hedtler, Wilhelm Hirn, Ludwig Auerswald, Sebastian Weigold, Leonhard Gerhard, Philipp Lahm, Ludwig Leutner, Heinrich Diehl, Konrad Jung, Wilhelm Holste, Karl Horz und Adam Bickel.

* **Zu Ehren des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers** hielt der Krieger- und Militärverein am Sonntag Abend im festlich geschmückten Saale des Herrn Jakob Klees „Zum Löwen", wie alljährlich, einen Fest-Ball ab. Herr Kilian Klees, Vorsitzende des Vereins, begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Ein solch starker Besuch wie diesmal, war noch nicht dagewesen. Herr Lehrer Stillger hielt eine begeisternde Festrede und Herr Gendarm Heil sprach einen sinnreichen Prolog. Es herrschte an dem Abend eine freudige Stimmung und so verlief der Festball in der schönsten Weise. — Der Bierkommers am Freitag Abend im Gasthaus „Zum Hainer Hof" verlief ebenfalls in der fröhlichsten Stimmung. Zirka 60 Gäste d. h. Mitglieder des Krieger- und Militärvereins waren anwesend. Herr Bürgermeister Brum hielt eine Ansprache, welche mit einem Toaste auf den Kaiser endete. Die gemütliche Zusammenkunft dauerte bis zum Samstag Morgen. — Auch zum Fest-Essen am Samstag Abend im Gasthaus „Zur Rose" war die Beteiligung eine zahlreiche. Herr Gendarm Heil hielt eine Ansprache und brachte zum Schlusse derselben ein dreifaches Hoch auf Seine Majestät aus. Auch eine Musikkapelle war zur Unterhaltung engagiert und so verlief der Abend in würdiger Weise. — Ferner versammelten sich am Samstag Abend im Gasthaus „Zur Concordia" die Stammgäste, um den Kaisers Geburtstag in üblicher Weise zu feiern. Nachdem sich die Teilnehmer durch ein reichliches Mahl gestärkt hatten, hielt Herr Georg Kinkel eine Ansprache die mit dem Kaisertoaste endete. Sodann wurden verschiedene Lieder gesungen. Ein Quartett, gebildet von Mitgliedern des Gesangvereins „Concordia", verschönerte die Feier durch einige Liedervorträge. Kurz nach Mitternacht gedachte Herr Karl Renzel in warmen Worten der gemütlich verlebten Stunden, und so dauerte die Feier bis zum Morgen. — Auch die Geburtstagsfeier von Seiten des Evang. Frauen- und Jungfrauen-Vereins am Samstag Abend im Gasthaus „Zum Nassauer Hof" hatte einen schönen Verlauf. Da doch der Ertrag der Veranstaltung zur Unterstützung armer Konfirmanden Verwendung finden soll, hätte die Beteiligung eine bessere sein können.

* **Gesangverein „Freundschafts-Klub".** Dirigent Herr Konrad Kinkel. Bei der am 27. Januar im „Frankfurter Hof" stattgehabten Generalversammlung wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Josef Kitzel, Vorsitzender, Franz Brum, Schriftführer, Paul Moos, Kassierer, Karl Schneider, Bibliothekar und Joh. Rieb, Ordner. Die wöchentliche Gesangsstunde findet wie seither Samstags abends statt. Ferner beschloß der Verein am 18. Februar ds. Js. einen Maskenball mit Preisverteilung im Gasthaus „Zum Nassauer Hof" abzuhalten, wobei es an Ueberraschungen verschiedener Art nicht fehlen wird, da jetzt schon Vorbereitungen getroffen werden.

— **Eine totale Mondfinsternis,** die erste in diesem Jahre, findet Freitag, den 9. Februar, statt.

— **Heu- und Strohmarkt** vom 26. Jan. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.40—3.80, Stroh per Zentner Mk. 2.60—3.80.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 29. Jan. Durch die Polizei wurde eine schon lange Zeit ihr Unwesen treibende Diebesbande verhaftet und zwar die Schuljungen Roth, Laufer und Hohmann. Hauptsächlich hatten sie es auf elektrische Glocken, Elemente, Türdrücker und Klingelgriffe abgesehen; aus einem Hause der Homburgerstraße entwendeten sie eine Anzahl Rehgeweihe. Bei ihrer Verhaftung wurde eine ganze Menge Einbrechinstrumente gefunden.

— **Griesheim a. M.,** 28. Jan. Die Chemische Fabrik Griesheim Elektron feiert in diesem Jahre ihr 50jähriges Bestehen. Aus bescheidenen kleinen Anfängen hat sie sich im Laufe der Zeit zu einer der größten Fabriken dieser Branche in Deutschland emporgeschwungen. Aus Anlaß des Jubiläums wird vom Aufsichtsrat eine große Summe zu wohltätigen Zwecken ausgeworfen werden.

— **Hanau,** 29. Jan. Der Gastwirt Friedr. Tetle beging Selbstmord durch Einatmen von Leuchtgas. Er begab sich in die Küche, nahm den zum Gasherd gehörigen Gummischlauch in den Mund und atmete solange das Gas ein, bis der Tod eintrat. Die Ursache des Selbstmords sollen schlechter Geschäftsgang sein.

— **Dieburg,** 28. Jan. Als ein Gauner entpuppte sich der Inhaber eines Kolonialwarengeschäfts G. Hofmayer. Er kam aus Oesterreich vor einiger Zeit hierher, versah im hiesigen Kapuzinerkloster zuerst den Dienst als Laufbursche und gründete dann, obwohl ohne Vermögen, das oben genannte Geschäft. Vertrauensselige auswärtige Firmen lieferten ihm Waren in Menge auf Ziel und Hofmayer verfilberte sie rasch, um dann vor wenigen Tagen auf Nimmerwiedersehen zu verduften.

— **Wiesbaden,** 29. Jan. Der seit 7. Januar vermißte Hausmeister des hiesigen Residenztheaters, Springer, ist gestern im Walde an einem Baume hängend aufgefunden worden. Er teilt in einem hinterlassenen Schreiben mit, daß er die Tat aus Eifersucht begangen. Er ist verheiratet und hinterläßt 3 Kinder.

— **Gießen,** 29. Jan. Hier erschoß sich der im 26. Jahre stehende Bäckermeistersohn Adolf Steinsberger. Ein Streit mit dem Vater soll die Veranlassung zur Tat gebildet haben. — Gestern erschoß sich der im siebzehnten Jahre stehende Real-Gymnasialschüler von Eif in Grünberg. Er war von der Schule verwiesen worden, weil er im Klassenzimmer die Gashähne geöffnet hat, um einem Lehrer, von dem er meinte, dieser behandle ihn ungerecht, einen Streich zu spielen. Der Anschlag scheiterte daran, daß der betreffende Lehrer ausnahmsweise von seiner Gewohnheit sich eine Zigarette anzuzünden, absah.

— **Mannheim,** 29. Jan. Der 40 Jahre alte Taglöhner Johann Sommer von hier stand heute vor den Geschworenen unter der Anklage des Mordversuchs. Am 13. November abends lauerte er seiner von ihm getrennt lebenden Frau an ihrer Arbeitsstelle auf und gab aus unmittelbarer Nähe drei Revolverschüsse auf sie ab. Sommer gab dann einen Schuß auf sich selbst ab, der die Lunge traf. Trotzdem heilte die Verletzung in überraschend kurzer Zeit, ebenso die Wunden von Frau Sommer. Sommer wurde nur wegen Totschlagsversuchs unter Annahme mildernder Umstände zu drei Jahren neun Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

— **Limburg,** 30. Jan. Der „Nassauer Bote" meldet: In dem Heimannschen Steinbruch bei Zellhaus im Aartale verunglückten heute morgen um 8 Uhr durch herabstürzendes Gestein drei Arbeiter; zwei waren sofort tot, einer wurde lebensgefährlich verletzt.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Die Wirren in Rußland.

Trotz der Gärung, die in den russischen Kreisen immer noch herrscht, hat der russische Minister für Volksaufklärung Graf Tolstoi den Rektoren soeben freigestellt, die Eröffnung einzelner Hochschulen nachzusuchen. Infolgedessen werden die Vorlesungen in der Petersburger Universität bereits am 7. Februar beginnen; auch von andern Universitäten liegen diesbezügliche Gesuche vor.

Nach einer amtlichen Mitteilung ließ die revolutionäre Organisation in Pensa dem Chef der dortigen Gendarmerie-Verwaltung, Prosorowsky, die Nachricht zugehen, sie habe am 15. Januar den Kommandeur der 78. Infanterie-Division, Lissowski, aus Versehen ermordet. Dieser Fehler werde durch seine, Prosorowskys, Ermordung bald gut gemacht werden.

In Riga hat sich ein Hilfskomitee für die durch die Unruhen Geschädigten gebildet. Es besteht aus je zwei Vertretern jedes baltischen Gouvernements und zwei Vertretern der Reichsdeutschen. Das ist der erste Versuch eines Zusammenwirkens der baltischen und der Reichsdeutschen. Der in Petersburg gebildete baltische Ausschuß hat das Recht erhalten, Spenden im ganzen russischen Reiche zu sammeln.

Im Bezirke Tiraspol, Gouvernement Cherson, ist ein neuer Bauernaufstand ausgebrochen. Bei einem Zusammenstoße mit Dragonern im Dorfe Zachariewka wurden 18 Bauern getötet, viele verwundet. Der Aufstand greift in die benachbarten Bezirke über.

Im Kaukasus ist die Revolution noch in vollem Gange. Es gelingt dem Militär bei der eigenartigen Bodenbeschaffenheit des Landes nur schwer, den Aufstand niederzuschlagen. Die Revolutionäre beschießen die Militärzüge, wobei regelrechte Schlachten geschlagen werden. Besonders heftig wird in Gurin und Minarelien gekämpft. Zur Herstellung der Ruhe im Innern Rußlands werden noch weitere sechs Kosaken-Regimenter mobilisiert werden.

* * *

Deutschland.

Am 27. d. waren zahlreiche deutsche Fürsten in Berlin versammelt, um dem Kaiser zu seinem 47. Geburtstage ihre Glückwünsche darzubringen. Im Gegensatz zu dem vorigen Jahre, an dem der Geburtstag mit Rücksicht auf die Erkrankung des Prinzen Eitel Friedrich in der Stille begangen wurde, ging diesmal die Feier in einem glänzenden, äußeren Rahmen vor sich.

*Anläßlich seines Geburtstages hat der Kaiser für die Arbeiter seiner Herrschaft in Cadinen eine Reihe von Fürsorge-Einrichtungen beschlossen. Der Akademie der Wissenschaften in Berlin gewährte er das Recht der Verleihung einer Leibniz-Medaille. Über die Verleihung des Charakters als Professor an den höheren und Fachschulen treten neue Bestimmungen in Kraft. Die Herren Prof. v. Bergmann und Geh. Kommerzienrat Lueg wurden ins Herrenhaus berufen.

Die bevorstehende Gewährung von Reichstagsdiäten in Form von Anwesenheitsgeldern wird jetzt auch halbamtlich angekündigt.

Die Steuerkommission des Reichstages berät jetzt die Novelle zur Tabaksteuer. Am meisten Aussicht, angenommen zu werden, hat ein Antrag des Zentrums, wonach der Zoll für einen Doppelzentner rohe Tabaksblätter 85 Mk. (Regierungsvorlage 125 Mk.), bearbeitete Tabakblätter 180 Mk. (300 Mk.), fein geschnittenen Tabak 300 Mk. (500 Mk.) betragen soll. Dieser Zentrumsantrag bedeutet eine Ablehnung der neuen Belastung des Tabaks, insonderheit des inländischen.

Die vom Bundesrat beschlossene Schaffung deutscher Gemeindeverbände in Tientsin und Hankau wirkt überraschend, da nur wenig bekannt sein dürfte, daß Deutschland außer Kiautschou noch zwei Niederlassungen im himmlischen Reiche besitzt. Nach dem Frieden von Schimonoseki setzte die Reichsregierung beim Tsungli-Yamen die Abtretung einer deutschen Kronkonzession in Hankau durch. In der Handelsmetropole am Yangtse wurde eine ansehnliche Fläche Deutschland als eigene Niederlassung zugesprochen. Es befindet sich dort das Mitte der 90er Jahre errichtete deutsche Konsulat. 1897 erfolgte durch Vertrag der Reichsregierung und der Deutsch-Ostasiatischen Bank die Errichtung einer deutschen Niederlassung in Tientsin. Beide Niederlassungen besitzen eine deutsche Gemeinde mit eigener Schule und eigenem Rathaus.

Österreich-Ungarn.

Anläßlich des Ausbruches des Zollkonfliktes zwischen Serbien und Österreich-Ungarn drückte Kossuth den Belgrader Journalisten telegraphisch seine besonderen Sympathien aus. Die ungarische Regierung gibt in einem Communiqué ihrem höchsten Befremden darüber Ausdruck, daß der Führer der ungarischen Parlamentsmehrheit den Anspruch erhebt, die Geschicke des Landes zu leiten und gerade im Augenblick, da wichtige Landesinteressen auf dem Spiele stehen, den Gegner durch solche Kundgebung ermuntert.

Frankreich.

Die französischen Parlamentswahlen dürften am 8. bezw. 15. April stattfinden. Es obwalte kein Zweifel darüber, daß das Kabinett Rouvier bis zu diesem Zeitpunkte an der Spitze der Geschäfte bleiben würde. Die Gerüchte, daß partielle Änderungen — man nennt die Ministerien des Krieges, des Innern und der Kolonien — bevorstehen, verdienen keinen Glauben. Insbesondere werde die Eventualität eines Wechsels im Kriegsressort bestritten.

England.

König Eduard wird in Begleitung der Königin am Montag den 19. Februar das Parlament eröffnen. Das Haus der Kommons tritt bereits am 13. Februar zusammen, um den Sprecher des Hauses zu wählen. Der Rest der Woche wird mit den nötigen Vorbereitungen für die eigentlichen Parlamentssitzungen, wie beispielsweise mit der Vereidigung der Mitglieder, verbracht werden.

Nach den bis Freitag nachmittag vorliegenden Wahlergebnissen sind bisher gewählt: 359 Liberale, 145 Unionisten, 41 Arbeitervertreter und 81 Nationalisten. Die Liberalen haben abermals neun, im ganzen also bisher 183 Sitze gewonnen. — Der Nationalist Higgins, der in Nordgalway gewählt war, starb wenige Stunden bevor seine Wahl bekanntgegeben wurde, infolge eines Herzfehlers.

Norwegen.

Der Kultusminister Knudsen reichte seine Entlassung ein, weil der Ministerrat beschlossen hatte, die endgültige Entscheidung über die von dem Kultusminister vorgeschlagene sofortige Ernennung dreier Professoren der Theologie bis nach den Storthingswahlen zu vertagen. Es besteht die Möglichkeit, daß auch der Landwirtschaftsminister Vintje seine Entlassung geben wird. Es ist dies die erste Ministerkrisis unter Haakon VII.

Spanien.

Die Marokko-Konferenz enttäuscht einigermaßen. Die bisher verhandelten sowie die noch zu verhandelnden Fragen sind fast rein technischer Natur und irgendwelche unausgleichbare Meinungsverschiedenheiten waren bisher weder auszugleichen, noch stehen solche in Aussicht. Die nichtöffentlichen Verhandlungen vollziehen sich durchweg in den Formen des Entgegenkommens und auch in Zukunft scheinen unliebsame Zwischenfälle ausgeschlossen. Die Beratung der Steuerfrage dürfte noch mehrere Tage in Anspruch nehmen.

In der Angelegenheit des Schutzes der katholischen Interessen in Marokko erklärte der österreichisch-ungarische Delegierte, daß seine Regierung niemals vom Vatikan mit deren Verteidigung beauftragt worden sei. Dieser Schutz sei übrigens in Marokko überflüssig angesichts der dort bestehenden religiösen Freiheit. — Visconti Venosta zog sich bei einem Ausflug nach Gibraltar eine Erkältung zu, durch welche er mehrere Tage ans Zimmer gefesselt wird. — Auch der Humor fehlt auf der Konferenz nicht. Der ehemalige Zuckerfabrikant Jacques Lebaudy, der sich als Kaiser der Sahara bezeichnet, hat an die Delegierten der Konferenz ein Schreiben gerichtet, in welchem er gegen seinen Ausschluß von der Konferenz Verwahrung einlegt.

Balkanstaaten.

Nach Berichten aus Konstantinopel wurden in den Bomben, die man kürzlich in Saloniki entdeckte, mit chemischer Tinte beschriebene Papiere gefunden, die nach entsprechender Behandlung wichtige Informationen ergaben. Es soll sich um Aufrufe, sowie um Angaben über Ort, Zeit und Zweck der geplanten Attentate handeln. Außer dem Adressaten wurden noch vier Bulgaren verhaftet. Die Bomben sollten angeblich dazu dienen, die Ottomanbank zum griechischen Weihnachtsfest in die Luft zu sprengen.

Eine in Sofia stattgehabte Begegnung der Delegierten der serbischen Revolutionäre mit den bulgarischen Führern hatte insofern ein tatsächliches Ergebnis, als die ersteren erklärten, sich den Statuten der bulgarischen revolutionären inneren Organisation in jeder Hinsicht zu unterwerfen und für die Erlangung der Unabhängigkeit Mazedoniens tätig sein wollen.

Afrika.

Die Angheralente im nördlichen Marokko haben den Vertreter Raisulis und seine Familie ermordet, um Rache zu nehmen für die Niedermetzelung einer Abordnung von Bergbewohnern. Diese haben sich an den Sultan mit beweglichen Klagen über die Tyrannei des Briganten gewandt. Es herrscht große Aufregung unter den benachbarten Kabylen und es werden ernste Vergeltungsmaßregeln befürchtet.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag beriet am Freitag zunächst in erster Lesung die Novelle zur Gewerbeordnung, in der das Baugewerbe unter die Bestimmungen derjenigen Paragraphen gebracht wird, wonach die Ausübung eines Gewerbes unter bestimmten Voraussetzungen von den unteren Verwaltungsbehörden verboten werden kann. Die Abgg. Malkewitz (kons.), Euler (Ztr.), Schmidt-Wanzleben (nat.-lib.), Raab (Antis.), Gamp (freik.) forderten die Einführung des Befähigungsnachweises für das Baugewerbe. Abg. Frohme (soz.) bekämpfte den Gesetzentwurf und verlangte eine Verstärkung des Arbeiterschutzes im Baugewerbe. Staatssekretär Graf Posadowsky sprach sich entschieden gegen die Einführung des Befähigungsnachweises im Baugewerbe aus. Abg. Hoffmeister (frs. Vp.) lehnte sowohl den Befähigungsnachweis wie auch die Regierungsvorlage ab. Abg. Erzberger (Ztr.) trat zwar für die Einführung des Befähigungsnachweises im Baugewerbe ein, wandte sich aber gegen die Ausdehnung der diskretionären Befugnisse der Polizei. Der Gesetzentwurf ging an eine Kommission. Hierauf begann die erste Beratung der Novelle zum Unterstützungswohnsitzgesetz. Danach soll künftig einjährige ununterbrochene Abwesenheit statt der bisherigen zweijährigen, zum Verlust des ursprünglichen Unterstützungswohnsitzes führen. Die Altersgrenze wird auf 16 Jahre herabgesetzt. Abg. Trimborn beantragte Überweisung der Vorlage an eine Kommission. Im allgemeinen sei das Zentrum mit der Vorlage einverstanden. Abg. Momsen (frs. Vgg.) bemerkte, daß die Vorlage eine Entlastung des platten Landes darstelle, worin ihm Staatssekretär Graf Posadowsky recht gab, aber diese Entlastung sei unbedingt notwendig, da es den Bauern, die keine Kinder haben, nicht mehr möglich sei, Knechte zu bekommen. Abg. Bärwinkel behält sich seine endgültige Stellungnahme für die zweite Lesung vor. Die Weiterberatung wurde auf Montag vertagt.

Der Brillantring.

2] Kriminalerzählung von Max Arendt.

(Fortsetzung.)

Es war gar nicht selten, daß einer von ihnen bei dem andern übernachtete. Und gerade in letzter Zeit war das häufig der Fall gewesen, da sie beide ein großes Geschäft vorhatten, wie Herr Kerske der Frau Körner vor einer Woche etwa gesagt hatte, als sie auch sehr spät des Nachts nach Hause kamen und die alte Wirtschafterin noch wachgeklingelt hatten, damit sie ihnen Kaffee bereite.

So glaubte Frau Körner auch heute ganz sicher, daß Sanden bei seinem Freunde über Nacht geblieben sei und daß er sich am Morgen verspätet habe.

Mit einem kleinen Handtäschchen, das ihre Schlüssel und ein Taschentuch barg, hatte sich Frau Körner nun eilends auf den Weg gemacht.

Wie groß aber war ihr Erstaunen, als ihr Kerske mitteilte, er habe den Freund seit zwei Tagen nicht gesprochen. Voll innerer Unruhe wollte sie sofort wieder umkehren, indessen Kerske ersuchte sie, noch einen Augenblick zu verweilen, bis er sich angezogen habe. Er wolle sich gleich selbst von dem Befinden des alten Sanden überzeugen. —

So schnell als es bei der schlechten Fahrverbindung möglich war, gelangten sie beide nach der Markusstraße. Die Jalousien waren immer noch herabgelassen und aus dem Schlafzimmer drang kein Lebenszeichen, obwohl Herr Kerske mit einem Hammer gegen die Tür donnerte, als wolle er sie einschlagen.

„Es hilft nichts," sagte er endlich, „man muß einen Schlosser holen."

Frau Körner machte sich sofort auf den Weg. Bald kam sie mit einem Handwerker zurück, der in kurzer Zeit das Schloß abgenommen hatte.

Frau Körner, von innerer Angst getrieben, betrat als Erste das Zimmer. Ein dumpfiger Petroleumgeruch drang ihr entgegen.

„Natürlich, wieder über der Lampe eingeschlafen — und nachher macht er Krach, wenn so viel Beleuchtung im Monat verbraucht wird."

Frau Körner entzündete ein Streichholz. Im nächsten Augenblick aber stieß sie einen Schrei aus und wollte, wie von Furien gepeitscht, aus dem Zimmer flüchten. „Zur Polizei!" schrie sie, „zur Polizei!"

„Was gibt's denn?" sagte Kerske ärgerlich. Er betrat gemeinsam mit dem Schlosser das Zimmer. Aber auch dieser prallte bei dem sich ihnen bietenden Anblick einen Schritt zurück.

Am Fensterriegel hing, das Antlitz gräßlich entstellt, die Hände krampfhaft geballt, der alte Sanden.

Er war tot. —

Mit schnellem Griff hatte Kerske sein Taschenmesser ergriffen und die Leiche abgeschnitten, und als vom nächsten Revier der Kriminalkommissar eintraf, lag sie schon auf dem Bette ausgestreckt, was den beiden Männern, da schon die Starre eingetreten war, nicht geringe Mühe gemacht hatte.

Der Kommissar ließ sich von den Anwesenden kurz die Auffindung der Leiche erzählen, was von seiten der von Furcht und Grauen geschüttelten Frau Körner nicht ohne reichliche Tränen abging.

Der Kommissar nahm am Schreibtisch Platz, um ein Protokoll aufzunehmen. Zuvor ersuchte er noch Frau Körner, den Arzt zu holen.

„Wie ist Ihr Name?" fragte er Kerske.

Dieser nannte ihn.

„Kannten Sie den Verstorbenen näher?"

„Ich war sein Freund — sein einziger Freund!"

„Hatte der Verstorbene irgendwelche Sorgen finanzieller oder familiärer Art?"

„Ich erinnere mich nicht — Familie hatte Sanden nicht und sein Geschäft ging überaus gut."

„Hatten Sie denn Einblick in die Geschäftsführung, oder ist es nur Vermutung?"

„Ich kannte das Geschäft sehr genau."

Der Beamte fixierte ihn einen Augenblick, dann schrieb er weiter und fragte, ohne von dem Papier aufzusehen: „Ist hier im Zimmer bis zu meiner Ankunft alles unverändert geblieben?"

„Ja."

Da trat der Schlosser vor und wollte sprechen, indessen Kerske unterbrach ihn.

„Bis auf die Leiche! Wir fanden sie — ich trat mit dem Schlosser zugleich ein — am Fensterriegel in schrecklicher Verzerrung hängen. Und da ich das nicht mit ansehen konnte — der Verstorbene war mein Freund," — er sprach diese Worte mit starker Betonung, — „so bat ich den Schlosser, sie auf das Bett schaffen zu helfen."

Der Beamte wiegte bedächtig den Kopf.

„Waren die beiden Türen immer verschlossen?"

„Ich glaube wohl, denn soweit ich weiß, arbeitete mein Freund auch am Tage bei verschlossenen Türen."

Der Beamte wandte sich an den Schlosser: „War die Tür verriegelt oder verschlossen?"

Der Schlosser antwortete: „Beides."

Der Beamte stand auf und wandte sich zur andern Tür, die nach dem Flur hinausführte; diese war nur verschlossen. —

Er fragte abermals Kerske:

„Hatte niemand einen Schlüssel zu dieser Tür außer Herrn Sanden?"

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Unpolitischer Tagesbericht.

Wiesbaden. Der Rechtsanwalt Loffen in Eltville wurde Donnerstag vormittag in seiner Wohnung wegen Betruges und Depotunterschlagung in Höhe von 77 000 Mk. verhaftet. Sämtliche Aktenstücke des Bureaus sind beschlagnahmt.

Landshut. Der Münchener Turmbesteiger Ablmeier hat hierselbst den 132 Meter hohen Martinsturm, den höchsten Turm Bayerns, bestiegen und dort anläßlich des Geburtstages des Kaisers die deutsche Flagge gehißt.

Köln. «Eine Falschmünzerbande hat die Kriminalpolizei hier verhaftet. Erstere hat schon in zahlreichen Städten des Rheinlandes falsche Zwei- und Einmarkstücke abgesetzt. Auch die Werkstätte jener Gesellschaft ist aufgespürt worden. Eine große Anzahl von Falschstücken und Formen konnte beschlagnahmt werden. Bisher sind vier Personen festgenommen worden, die Verhaftung der übrigen Mitglieder, die über zahlreiche rheinische Städte verteilt sind, steht bevor.

Altona. Wie aus Brüssel gemeldet wird, wurde der von der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung von 90 000 Mk. steckbrieflich verfolgte Handlungsgehilfe Walter Selle dort verhaftet. Man fand noch gegen 60 000 Mark bei ihm vor.

Kassel. Der in dem Städtchen Borken (Kurhessen) angestellte Lehrer A. soll angeblich eine neunjährige Schülerin derartig geprügelt haben, daß das Kind nach wenigen Tagen verstarb. Der Lehrer wurde verhaftet, später aber gegen eine Kaution auf freien Fuß gesetzt.

Düsseldorf. Vor dem Schöffengericht im benachbarten Neuß stand ein Weichensteller, der den Zusammenstoß zweier Güterzüge dadurch verschuldet haben sollte, daß er die Fahrtmeldung telephonisch anstatt (wie vorgeschrieben) telegraphisch erstattet hatte. Die Beweisaufnahme stellte fest, daß man dem Beamten den Posten trotz seiner Bekundung, daß er den Morse-Apparat nicht bedienen könne, zuerkannt hatte. Der Amtsanwalt beantragte selbst die Freisprechung mit der Begründung, daß man angesichts dieser übelangebrachten Sparsamkeit den Schuldigen anderswo suchen müsse als in dem Angeklagten. Das Urteil lautete dem Antrage gemäß.

Glogau. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Kammerdiener und Leibjäger des Herzogs zu Schleswig-Holstein, Bäumel, der am 28. November des Vorjahres nach Beendigung der Hofjagd in Primkenau den Hilfsjäger Müller aus Fahrlässigkeit erschossen hatte, zu vier Monat Gefängnis.

Neustadt a. d. Orla. Ein junger Mann, der in Zadelsdorf nachts ein Mädchen, mit dem er eine Liebschaft unterhielt, besuchen wollte, stach in dem finsteren Hausgange den ersten ihm entgegentretenden Bewohner nieder. Der Getroffene starb nach kurzer Zeit an seiner Verletzung. Der Messerheld wurde verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. Er gibt an, er habe die Bluttat aus Angst über die Begegnung mit einer anscheinend fremden Person vollführt.

Darmstadt. Am Donnerstag abend überfuhr der von Darmstadt abgegangene Personenzug auf der Strecke Darmstadt-Worms bei einem Bahnübergang ein mit zwei Offizieren besetztes Gefährt des großherzoglichen Marstalls. Die beiden Pferde des Fuhrwerks wurden sofort getötet. Die Offiziere konnten sich nur mit Mühe in Sicherheit bringen. Das Unglück ist durch das Offenstehen der Schranken entstanden.

Straßburg. Um den Roheiten ihres Mannes zu entgehen, stürzte sich die Gattin eines Mechanikers in Billerup mit ihren drei Kindern in einen Bach. Alle vier ertranken.

Rosten. In Abenchy brach die elfjährige Tochter einer Witwe auf dem Eise des Dorfteiches ein. Der siebenjährige Bruder und die Mutter wollten das Mädchen retten, brachen aber ebenfalls ein. Mutter und Kinder erkranken.

Insterburg. Unter dem Verdacht, ihre beiden Männer durch Gift ermordet zu haben, wurde vor Jahresfrist die 55 jährige Besitzersfrau Nitschmann aus dem Kreise Goldap verhaftet und dem hiesigen Untersuchungsgefängnis zugeführt. Dort hat sich die Beschuldigte in einer der letzten Nächte in ihrer Zelle an einem abgerissenen Stück Bettlaken erhängt. Die Angelegenheit sollte in der im März d. stattfindenden Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung kommen. Frau N. hatte bereits in einem Falle die Tat eingestanden, während sie im zweiten Falle von ihrer Mutter verführt sein wollte.

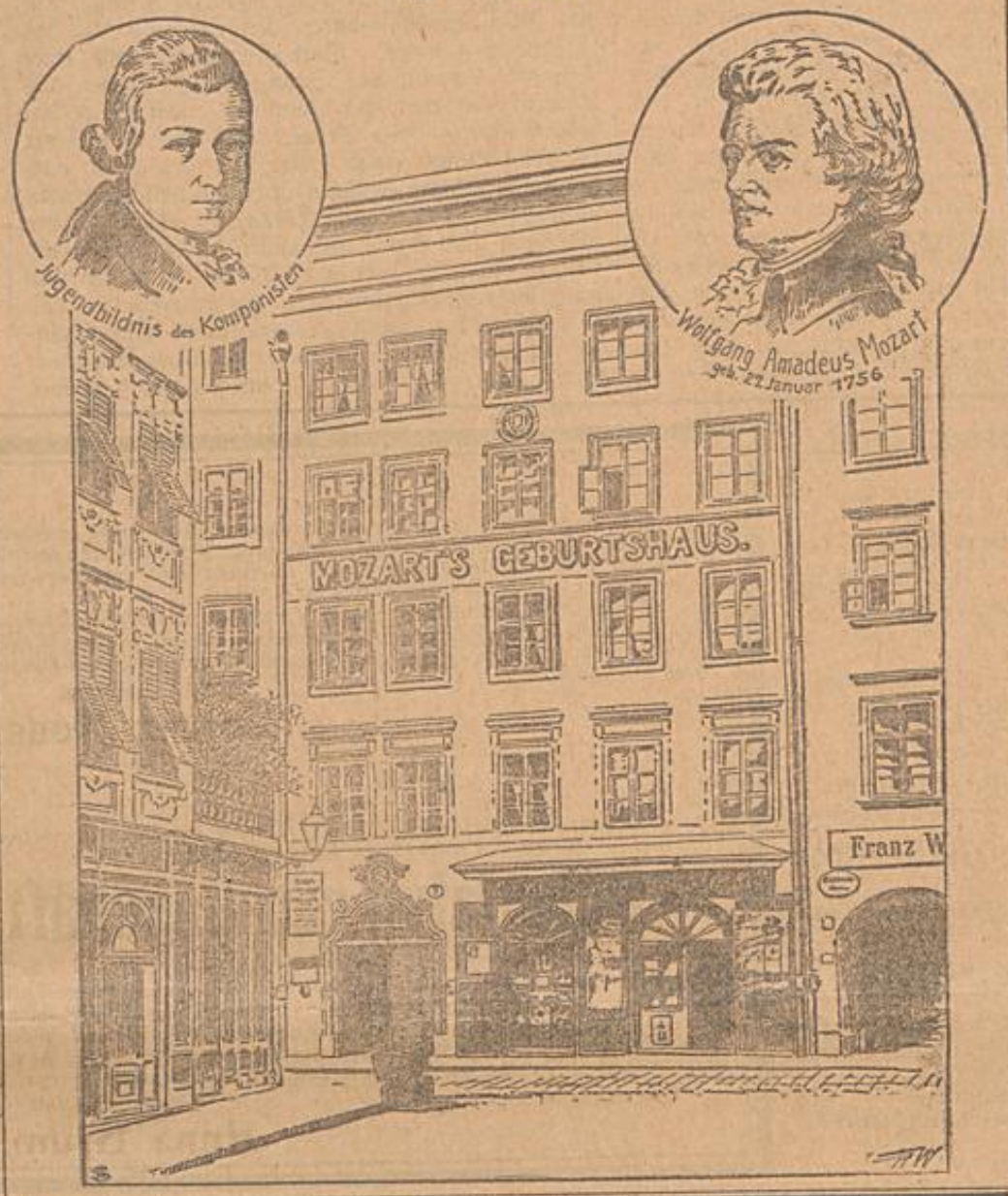
Briesen. Im hiesigen Kreiskrankenhause starb der Färber Gustav Goltz. Bei der Leichenöffnung wurden 69 Nägel und Eisenstücke von 3—10 Millimeter Länge im Magen gefunden. Ein Nagel hatte die Magenwand durchbohrt und die Bauchfellentzündung herbeigeführt, an der G. starb.

Antwerpen. Das altberühmte Scala-Theater hierselbst ist am Donnerstag durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Die Feuerwehr, deren Arbeiten durch die Kälte sehr erschwert wurden, rettete mit großer Mühe den Direktor Philippart, dessen Frau und Tochter aus dem brennenden Gebäude. Das Feuer soll auf mangelhaftes Funktionieren der Heizanlagen zurückzuführen sein.

Victoria. Zwölf weitere Überlebende des gesunkenen Dampfers „Valencia" sind auf der Höhe des Kap Boule auf einem kleinen Floß entdeckt worden. Mithin sind von den 179 Mann, die sich an Bord des Dampfers befanden, nur 25 gerettet worden! Mehrere Schleppdampfer befinden sich noch immer am Orte des Unfalles, um noch Nachforschungen nach weiteren Überlebenden anzustellen.

Zum 150. Geburtstage Mozarts

am 27. Januar.



Buntes Allerlei.

Anläßlich der 150. Wiederkehr von Mozarts Geburtstage am 27. Januar wird daran erinnert, daß die Österreicher, und besonders die Salzburger, mit Unrecht den großen Meister als ihren Landsmann bezeichnen. Denn schon zu Anfang des 17. Jahrhunders lebte in Pfersen bei Augsburg ein Maurer namens David Mozart, der im Jahre 1643 Bürger von Augsburg wurde. Dessen Enkel war der Violinist Leopold Mozart, der am 14. November 1719 zu Augsburg geboren wurde und im Jahre 1743 nach Salzburg übersiedelte, wo ihm am 27. Januar 1756 der berühmte Wolfgang Amadeus geboren wurde. So kann man getrost behaupten, daß Mozart ein Bayer, also ein Reichsdeutscher gewesen ist.

* * *

Ein edler Mensch. Bekannter: „Sie haben ja jetzt Ihren alten Onkel als Schreiber in Ihrer Kanzlei angestellt?" — Anwalt: „Aus Dankbarkeit! Er hat nämlich sein ganzes Vermögen für mein Studium geopfert."

Aha! „Die Höchstgeschwindigkeit entwickeln Sie wohl nur, wenn Sie eine schnurgerade lange Chaussee vor sich haben?" — Autler: „I bewahre; wenn ich etwas überfahren habe!" (Meggend.)

„Höchstens Frau Körner, die seit langen Jahren in seinen Diensten steht."

Inzwischen kam Frau Körner mit dem Arzt.

Der Beamte unterbrach sein Verhör. Der Arzt untersuchte den Verstorbenen, wandte ihn nach allen Seiten — und gab nach etwa einer Viertelstunde sein Urteil dahin ab:

„Der Tote ist ermordet worden und zwar nicht ohne Widerstand. Dieser kann jedoch bei der schwachen Konstitution des Ermordeten nicht groß gewesen sein. Der Mörder hat sein Opfer erwürgt und dann, um den Anschein des Selbstmordes zu erwecken, dasselbe an dem Fensterriegel aufgehängt."

Der Kommissar trat näher.

„Es ist also absolut ausgeschlossen, daß ein Selbstmord vorliegt?"

„Völlig ausgeschlossen," sagte der Arzt kurz.

Damit setzte er sich nieder, um sein Urteil schriftlich abzufassen und verließ, nachdem dies geschehen war, mit kurzem Gruß das Zimmer.

Als sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte, wollte auch Kerske gehen. Er entschuldigte sich, daß er sein Geschäft nicht solange sich selbst überlassen könne, zumal kein Vertreter für ihn da sei.

Der Kriminalkommissarius sah schnell noch einmal in das bisher aufgenommene Protokoll und sagte dann:

„Sie können für jetzt gehen, es ist natürlich selbstverständlich, daß wir im Laufe der weiteren Untersuchung noch Ihrer bedürfen."

Kerske öffnete gerade die Tür, als ihn der Beamte noch einmal zurückrief.

„Noch eine Frage, wenn ich bitten darf. Wissen Sie vielleicht irgend jemand, der ein Interesse an dem Tode des Herrn Sanden hatte?"

Kerske zuckte nachdenklich die Achseln. „Ich wüßte keinen. Mein ermordeter Freund hatte wohl außer mir zwar keinen Freund, aber soweit meine Kenntnis reicht, auch keine Feinde, es sei denn —" Er zögerte.

Der Beamte sah auf: „Bitte, fahren Sie fort!"

„Ach, die Sache ist ja lächerlich — ich möchte —"

„Ich muß Sie ersuchen, nichts zu verschweigen, was in irgend einer Weise zur Klärung dieser geheimnisvollen Mordtat beitragen könnte. Ein Verdacht, eine Vermutung, ein Hinweis können von unberechenbaren Folgen sein."

Kerske überlegte einen Augenblick, dann sagte er: „Es sei denn, daß irgend einer der Kunden des Herrn Sanden —"

„Und denken Sie da an einen bestimmten?"

Der Beamte fixierte ihn scharf.

„Mein Freund erzählte mir bei unserm letzten Zusammensein, daß er gegen einen gewissen Berger die Klage angestrengt habe, weil er das Geld, das er vor einem Jahre geliehen hatte, nicht zurückerhielte."

„Und der Verlauf?"

„Es wurde die Exekution beantragt."

Der Kommissar wandte sich einem Aktenbündel, das auf dem altertümlichen Schreibtisch lag, zu.

Obenauf las er: Sanden kontra Berger.

Er nahm das Aktenstück und las es durch, dann, sich wieder über sein Protokoll beugend, sagte er: „Herr Kerske, ich danke Ihnen, bis auf weiteres bedarf ich Ihrer nicht."

Als sich die Tür hinter dem Freunde des Ermordeten geschlossen hatte, ließ sich der Kommissar von dem Schlosser noch einmal alles erzählen: Wie die Leiche gefunden worden war, den Befund der Tür, das Benehmen der Wirtschafterin, ohne durch die Aussagen des Handwerkers irgend einen Anhalt zu gewinnen.

Dann wurde auch der Schlosser entlassen.

Der Kommissar blieb allein mit der Wirtschafterin und der Leiche.

„Liebe Frau," sagte er. „Zunächst stillen Sie mal Ihre Tränen und dann antworten Sie mir wahrheitsgemäß auf einige Fragen."

„Ich sage immer die Wahrheit," beteuerte Frau Körner, die durch die an Kerske gerichteten vielerlei Fragen schon ganz verwirrt war.

„Sagen Sie mal," fuhr der Kommissar unbeirrt fort, „haben Sie zu dieser Tür hier den Schlüssel?"

Er deutete auf die Tür, die auf den Flur hinausführte.

„Nein," sagte die Wirtschafterin, „zu dieser Tür hatten wir immer nur einen Schlüssel und den gab Herr Sanden nie aus den Händen."

„So?"

Der Kommissar trat auf die Tür zu.

„Wissen Sie vielleicht, wohin Herr Sanden den Schlüssel zu legen pflegte, wenn er die Tür abgeschlossen hatte?"

„Nein!"

Draußen klingelte es und Frau Körner beeilte sich zu öffnen. Es waren zwei uniformierte Schutzleute und mehrere Kriminalbeamte.

Unter Leitung des Kommissars, im Beisein der Frau Körner, wurde nun die Leiche untersucht, aber der Schlüssel fand sich nicht. Die ganze Wohnung wurde einer eingehenden Besichtigung unterzogen.

Auf dem Fußboden zeigten sich einige fast unmerkliche Risse und Schrammen. Eine derselben zog sich vom Fenster bis zum Bett. Im übrigen mußte Frau Körner bestätigen, daß in dem ganzen Zimmer alles unverändert geblieben war.

Fr 2 (Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Tagesneuigkeiten.

Eine verhängnisvolle Hirschjagd.

Eine Anzahl Rödelheimer Bürger war vorgestern, wie der „Frankf. Gen.-Anz." meldet, der Einladung des Herrn Fuchs-Rödelheim, an einer Hirschjagd im Wald von Hausen bei Usingen teilzunehmen, gefolgt. Leider ist die Jagd sehr unglücklich verlaufen. Ein junger Treiber, der 18jährige Gustav Puff aus Hausen, ist einem unglücklichen Schuß zum Opfer gefallen. Puff hatte sich vorgestern zum erstenmale an einem Treiben beteiligt und zeigte sich noch sehr unerfahren, er blieb 70 Meter hinter der Treiberkette zurück, verhielt sich sehr still und trug den Treiberstock nach oben. Der Ziegeleibesitzer Wilhelm Fischer von Rödelheim, der in einem Graben stand, sah den Treiberstock sich bewegen und hielt ihn für das Geweih eines Hirsches; er verließ deshalb, wie er erzählt, seinen Platz und pürschte leise heran. Dabei kam er auf dem glatt gefrorenen Boden zu Fall, sein Gewehr entlud sich und die Ladung Schrot drang dem jungen Treiber, der etwa 15 Schritte entfernt im Dickicht stand, in Oberschenkel und Unterleib. Mit einem Aufschrei brach der junge Mann zusammen. Fischer trat an das Tannendickicht heran und sah nun den Puff wie tot daliegen. Voll Verzweiflung wandte er sich an den ihm zunächststehenden Jagdteilnehmer, einen ihm befreundeten Rödelheimer Malermeister, und teilte ihm den Vorfall mit. Er hatte während seiner Mitteilung eine Patrone in den Flintenlauf gesteckt, um sich zu erschießen. Rasch entriß ihm der Malermeister das Gewehr und redete ihm zu, sich zu beruhigen. Dann bat er ihn, etwas zu warten, er wolle ihn nach Haus begleiten. Der Malermeister machte dann, wie das seine Pflicht war, dem Jagdherrn von dem Unglücksfall Mitteilung und sah sich dann nach dem unglücklichen Schützen um. Der aber war mittlerweile verschwunden. Der verletzte Treiber wurde auf eine aus Reisig schnell hergestellte Tragbahre gelegt, ein Jäger holte die Türe der Jagdhütte herbei. Auf der Türe liegend, wurde der Sterbende in das Jagdhaus gebracht. Dort starb er nach einer Stunde. Er ist der Sohn eines Witwers aus Hausen und war der Familie — sein Vater hat zehn Kinder — eine Stütze. Als die Teilnehmer der unglücklichen Jagd lange Zeit den Wald nach dem unglücklichen Schützen abgesucht hatten, kehrten sie niedergeschlagen nach Rödelheim zurück. Fischer war nicht nach Hause gekommen. Erst gestern früh traf er ein. Er war nach Usingen gegangen und dort lange Zeit herumgeirrt, bis er entdeckte, daß er sich auf einem falschen Wege befand. Vom Bahnhof Usingen aus ging er dann in seiner Verzweiflung immer dem Bahngeleise entlang und kam über Friedrichsdorf und Köppern in Bockenheim, und von da nach Rödelheim an. Als er vor seiner Frau stand, brach er ohnmächtig zusammen. Er war vierzehn Stunden lang gegangen, seine Hände und Füße bluteten. Er veranlaßte, daß der Staatsanwaltschaft in Usingen sofort telephonische und telegraphische Mitteilung gemacht wurde.

— **König Christian von Dänemark †.** Aus Kopenhagen, 29. Jan., wird dem „Frankf. Gen.-Anz." gemeldet: Nachdem der König heute vormittag die gewöhnliche große Montagsaudienz erteilt hatte, fühlte er sich müde und ging zu Bett, um vor der Tafel zu ruhen. Die Kaiserin von Rußland begab sich um 3 Uhr zum König, der sich nicht wohl fühlte. Die Kaiserin rief die Mitglieder der königlichen Familie herbei, von denen sich auch einige einfanden. Kurz vor 3 Uhr 40 Minuten starb der König still und ruhig.

— **100 Mark Belohnung.** Seit dem 14. Januar d. J. wird die in Frankfurt a. M. als Dienstmädchen in Stellung gewesene Marianne Jungmann, aus Mörfelden, vermißt. Sie war an jenem Tage bis abends mit einem anderen Mädchen zusammen und gab dann an, daß sie mit der Trambahn heimfahren wolle. Seit jener Zeit wurde sie nicht mehr gesehen. Die Jungmann ist 1,60 Meter groß, dunkelblond, trug rotbraunes Kleid mit schwarzem Einsatz und weißen Revers, schwarzes Kammgarnjacket, kurzen graubraunen Pelz, grauen Hut. Nachrichten werden in Frankfurt a. M. auf dem Polizeipräsidium, Zimmer 34, erbeten. Die Verwandten setzen auf die Ermittelung des Mädchens 100 Mk. Belohnung aus.

Kath. Gottesdienst.

Donnerstag: ein bestelltes Amt zur Danksagung.

Freitag: **Fest Mariä Lichtmeß.** Halb 8 Uhr Frühmesse, halb 10 Uhr Hochamt; vor dem Hochamt ist die Kerzenweihe; nachm. halb 2 Uhr Herz-Mariä-Bruderschaft; nach derselben Austeilung des Blasiussegens.

Samstag: eine hl. Messe um Erflehung einer glückseligen Sterbestunde; darnach wird der Blasiussegen erteilt.

Samstag 4 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Landwirte Sossenheims!

Die Mitglieder der **vereinigten Landwirte** sowie **alle Landwirte von hier** werden zu einer

Versammlung

auf **Donnerstag den 1. Februar 1906, abends 9 Uhr** in das Gasthaus **„Zur Neuen Krone"** eingeladen.

Der Vorstand der vereinigten Landwirte Sossenheims.

Im

Stricken von Strümpfen und Socken

gegen prompte Bedienung und billige Preise, die ich der geehrten Einwohnerschaft zuteil werden lasse:

Kinderstrümpfe	30—40 Pfg.
Große Strümpfe . . .	60—70 „
Socken	50 „
Anstricken von Strümpfen .	35 „
„ „ **Kinderstrümpf.**	25 „
Beinlängen, große, ...	30 „

empfiehlt sich

Frau Konrad Wagner.

Wolle, Lot 6 u. 7 Pfg. stets vorrätig.

Schirme, Stöcke, Hüte, Mützen, Pelzwaren, Herrenwäsche,

Dr. Thomalla's u. Prof. Dr. Jäger's

Unterkleidung

empfiehlt

Gustav Planz, Höchst a. M.,

1 Königsteinerstraße 1.

Das berühmte Oberstabsarzt und Physkus Dr. G. Schmidt'sche

Gehör-Oel

beseitigt schnell u. gründlich temporäre **Taubheit, Ohrenfluss, Ohrensausen u. Schwerhörigkeit** selbst in veralterten Fällen; zu beziehen à Mk. 3.50 pr. Fl. mit Gebrauchsanw. durch die

Adlerapotheke Frankfurt a. M.

am Trierischen Platz 16.

Inhalt: 20 g. Ol. Amygdl. dulc. 4 g. Ol. Cajeputi 3 g. Ol. Chamomill. 3 g. Ol. Campferet.

P. P.

Einem geehrten Publikum von Sossenheim sowie meiner werten Kundschaft die ergebene Anzeige, dass mein Kolonialwarengeschäft vom 1. Februar an Fräulein **Anna Brum** übergeht und von derselbelben in unveränderter Weise weitergeführt wird.

Für das mir seither geschenkte Vertrauen und Wohlwohlen sage ich allen meinen Gönnern herzlichen Dank und möchte auf diesem Wege bitten, meine Nachfolgerin in derselben Weise mit einem geneigten Zuspruch beehren zu wollen.

Hochachtend

Lorenz Noss.

P. P.

Ich beehre mich hierdurch, die ergebene Anzeige zu machen, dass ich vom 1. Februar das von Herrn **Lorenz Noss** betriebene

Kolonialwaren-Geschäft

Eschbornerstrasse No. 11

dahier übernommen habe und möchte hierdurch die geehrte Einwohnerschaft von Sossenheim, sowie Kundschaft meines Vorgängers höfl. bitten, mich in gleicher Weise mit ihrem Wohlwollen beehren und unterstützen zu wollen. Es wird jederzeit mein ernstes Bestreben sein, allen Ansprüchen gerecht zu werden und meine werte Kundschaft aufs Beste zu bedienen.

Hochachtungsvoll

Anna Brum.

Humoristische Musikgesellschaft „Lyra"

SOSSENHEIM.

Sonntag den 4. Februar 1906:

Winterfestlichkeit

im Saale des Gasthauses **„Zum Löwen"** unter gefälliger Mitwirkung anderer Brudervereine.

PROGRAMM:

1. Eröffnungsmarsch „Kärnthner Lieder-Marsch".
2. Ansprache.
3. „Baron von Glatzenhahn", humor. Soloscene . Raimund Bennewitz.
4. „Der elektrische Nasenkönig", Kostüm-Couplet . Otto Teich.
5. „Knax, Knox, Knix, die fidelen Zwergen", Duett Willian Winterlich.
6. „Die beiden Singvögel", Duett für 2 junge Damen Willian Winterlich.
7. „Blümchen im Luftballon", Soloscene mit Gesang Paul Meinhold.
8. „In den Flitterwochen" oder „Moppels Burschenstreiche" . . . . . Felix Renker.
9. „s Mirzel aus dem Zillertal", Kostüm-Couplet . Georg Sauer.
10. Musikstück „Rhein-Marsch".
11. Theater: **„Die Verlobung vor dem Feinde"**, humorist. militärisches Ensemble. Scene für mehrere Personen.
12. „Der saubere Neffe", Paradie-Couplet auf Josef Strauss Pfeiflied . . . . . Paul Preil.
13. „Kuropatkin, General Rückwärts", Orig.-Potpourri Otto Reutter.
14. „Die bösen Männer", Orig.-Duett für zwei Damen Paul R. Leonhardt.
15. „Du hör mal, dir ist die Kravatte verrutscht", Kostüm-Couplet . . . . . Wilhelm Schenk.
16. „Schnorps, Borps, Knorps, die Bettelmusikanten", humoristisches Terzett . . . . . Felix Renker.
17. „Ja stimmen tuts doch, richtig ist das nicht" . Otto Reutter.
18. Lebendes Bild.
19. Musikstück „Kadetten-Marsch".

Hierauf:

TANZ.

Eintritt à Person 30 Pfg. **Anfang abends 8 Uhr.**



A. Rubinstein,

Uhrmacher,

Hauptstr. Nr. 2c

empfiehlt:

Hochfeine **Regulateure, Herren- und Damen-Taschenuhren,** sowie **Schmuck-Sachen** als: **goldene Ringe, Ohrringe, Broschen, silb.** und **goldene Armbänder, Uhrketten** für **Herren** und **Damen** in großer Auswahl.

Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt, sowie Wanduhren im Hause abgeholt u. pünktl. besorgt.

Altes Gold und Silber nehme ich in Zahlung.

Mit Humor gepaart, Hat's einzig Art!

Dieses Motto tragen folgende ausgezeichnete Büchelchen:

50 Pf. **Lustiges Allerlei** 50 Pf.

Vorträge u. Deklamationen	50 Pf.
Liebes-Reime	50 Pf.
Unfreiwillige Komik . .	50 Pf.
Allerlei Allotria . . .	50 Pf.
Stilblüthen	50 Pf.
500 Witze	50 Pf.

Franko gegen Einsendung in Briefmarken.

Litterarisches Bureau (Vogt)

Berlin S. W.

18 Johanniter-Straße 18.

Warnung!

Wenn **Katharina Greta** ihre verleumderige Zunge gegenüber meiner Tochter nicht im Zaume hält, werde ich Sie gerichtlich verlangen. **Georg Berhard.**

In unserer **Weberei** finden noch einige fleißige

Mädchen

jedoch **nicht unter 16 Jahren, bei gutem Lohne dauernde Beschäftigung.**

Wachstuchfabrik u. Weberei Griesheim a. M.

G. m. b. H.

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** zu vermieten. Näheres bei **Leonh. Roß,** Hauptstraße 24.

Schöne **3 Zimmer-Wohnung** sof. zu vermieten. Näh. b. J. Eigelsheimer, Ziegeleibesitzer, Rödelheimerstraße 109.

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** mit Küche (neu, 15 Mk.) bei Vogel, zu verm.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 10. **Samstag den 3. Februar** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Baumbesitzer und Pächter von Gärten und Baumstücken werden unter Hinweisung auf die Bestimmungen des § 368 2 des Strafgesetzbuches und § 34 des Feldpolizei-Gesetzes vom 1. 4. 1880 aufgefordert, die auf ihren Bäumen und Hecken befindlichen Raupennester innerhalb 4 Wochen zu entfernen und zu vertilgen.

Die Vertilgung dieser Nester geschieht am besten durch Abschneiden der befallenen Zweige mittels einer Stangenschere und darauf folgende Verbrennung der Zweige.

Nach Ablauf der obigen Frist wird eine polizeiliche Revision erfolgen, bei der die Säumigen zur Anzeige gebracht und gemäß den vorstehenden Paragraphen bestraft werden.

Sossenheim, den 13. Januar 1906.

Der Gemeindevorstand: Brum, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Firma Sossenheimer Ringofenziegelei vorm. L. Hagelauer wird jetzt die ihr durch Beschluß der Gemeinde-Vertretung vom 8. November 1905 genehmigte Unterführung auf dem Feldwege nordöstlich ihrer Fabrik herstellen.

Der genannte Feldweg wird deshalb für die Zeit der Herstellung der Unterführung polizeilich gesperrt.

Sossenheim, den 31. Januar 1906.

Die Ortspolizeibehörde: Brum, Bürgermeister.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 3. Februar.

— **Alte Bauernregeln für den Monat Februar.** Viel Nebel im Februar, viel Regen das ganze Jahr. — Wenn im Hornung die Mücken spielen, wird der März den Winter kühlen. — Tanzen wir den Fastnachtsreigen, mag der Winter mit Tränen weichen. — Singt die Lerche jetzt schon hell, geht's dem Landmann an das Fell. — Wenn der Hornung warm uns macht, friert's im Mai noch gern bei Nacht. — Matthäus bricht's Eis, doch ja sacht, sacht kommt die Kälte im Frühjahr zur Macht. — Liegt im Hornung die Katz' im Frei'n, muß sie sicher im März wieder herein. — Matthäus bricht das Eis; hat er keins, so macht er eins. — Schmilzt im Februar die Sonn' die Butter, so gibt das Jahr dann spätes Futter. — Friert's im Februar nicht ein, wird's ein schlechtes Kornjahr sein. — Nasser Februar bringt ein fruchtbar Jahr. — Wenn im Februar spielen die Mücken, giebts im Schafstall große Lücken. — Wenn es Lichtmeß stürmt und schneit ist der Frühling nicht mehr weit; ist es aber klar und hell, kommt der Lenz nicht so schnell. — Heftige Nordwinde im Februar vermelden ein fruchtbares Jahr; wenn aber Nordwind im Februar nicht will, so kommt er sicher im April. — Die heilige Dorethe watet gern im Schnee. — Zu Lichtmeß hat der Bauer lieber den Wolf im Stalle als die Sonne. — Scheint zu Lichtmeß die Sonne heiß, kommt noch viel Schnee und Eis. — Lichtmeß im Klee, Ostern im Schnee. — Viel Nebel im Februar, viel Kälte das ganze Jahr. — Wenn im Februar die Mücken geigen, müssen sie im Märzen schweigen. — Klar Februar, gut Roggenjahr.

— **Gefährliche Gesichtsmasken.** Der Polizeipräsident von Berlin macht bekannt, daß die Gefahr besteht, daß mit Gesichtsmasken Krankheitskeime, namentlich solche der Tuberkulose, von einer Person auf die andere übertragen werden. Es müsse daher davor gewarnt werden, aus Maskengeschäften gebrauchte Gesichtsmasken zu entleihen.

— **Die humor. Musikgesellschaft „Lyra"** hält morgen Sonntag im Gasthaus „Zum Löwen" ihr Winterfest ab. Nachmittags 4 Uhr Tanz und abends 8 Uhr Konzert, Theater und Tanz. Nach dem reichhaltigen Programm zu schließen, verspricht sich die Veranstaltung eine genußreiche zu werden und deshalb kann man den Besuch derselben empfehlen. (Näheres siehe Inserat.)

— **Der kathol. Arbeiterverein** hielt am vergangenen Sonntag Nachmittag in seinem Vereinslokale im Gasthaus „Zur Concordia" seine Generalversammlung ab. Nach dem Bericht über die Tätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre wurden 11 Versammlungen abgehalten; 7 davon waren mit Vorträgen begleitet. Wie alljährlich so auch im abgelaufenen Jahre wurde ein Ausflug unternommen, und zwar nach Limburg, nebst Besuch des früheren Präses des Vereins, hochw. Herr Dr. Faust in Oberbrechen. Ferner wurde ein Familienabend mit Lichtbilder-Vortrag zum erstenmale vorgeführt und fand allgemeinen Beifall. Die Vereinsbeiträge nebst Krankenunterstützungen wurden vom 1. März 1905 ab einheitlich geregelt. Der Kassenbestand von 1905 ist folgender: Einnahmen Mk. 350.70, Ausgaben Mk. 193.74; für Unterstützungen erkrankter Mitglieder wurden Mk. 98.— ausbezahlt; ferner wurde ein Beitrag von 20 Mk. für das neugegründete kath. Arbeitersekretariat in Frankfurt a. M. geleistet. 200 Mark wurden bei der Sparkasse angelegt. Für den Verein war das vergangene Jahr ein günstiges, da keine Sterbefälle vorkamen und infolgedessen auch kein Sterbegeld ausbezahlt wurde, und deshalb der Ueberschuß. Das Gesamt-Vermögen des Vereins beträgt nach der diesjährigen Abrechnung 750 Mk. in bar, mit Vereins-Utensilien (Fahne ꝛc.), taxiert 1000 Mk., Summa 1750 Mark. Der Verein zählt gegenwärtig 98 Mitglieder und 3 Ehrenmitglieder; beim Militär befinden sich 2 Mitglieder. Gestorben ist in dem verflossenen Jahre das Ehrenmitglied Jakob Kinkel, Bürgermeister a. D. Nach dem Wahlresultat besteht der Vorstand für 1906 aus folgenden Mitgliedern: Hochw. Herr Pfarrverwalter Kohlhaas, Präses, Karl Kitzel, Vizepräses, Karl Kircher, Schriftführer, Peter Fay, Kassierer, Josef Kretsch, Joh. Bapt. Lacalli, Lorenz Noß, Lehrer Stillger und Johann Lacalli, Beisitzer. Als Revisoren gingen aus der Wahl hervor: Ad. Labonde und Peter Noß. Möge das neue Geschäftsjahr von Segen begleitet sein, zum Besten des Vereins und zum Wohle der Mitglieder.

— **Heu- und Strohmarkt** vom 2. Febr. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.50—3.70, Stroh per Zentner Mk. 2.70—2.90.

Aus Nah und Fern.

— **Soden,** 3. Febr. Hier feierten am 27. Januar Herr Johann Keller und seine Ehefrau, geb. Wagner, das Fest der goldene Hochzeit. Herr K., 76 Jahre alt, ist schon 35 Jahre Gemeindeförster für die Orte Soden, Sulzbach, Schwalbach und Neuenhain. Die 75 jährige Frau K. ist bereits 43 Jahre als Hebamme in Dienst.

— **Rödelheim,** 2. Febr. Am Mittwoch gegen 1 Uhr nachts wurde an der Rödelheimer Landstraße der 30jährige Arbeiter Malkemmes bewußtlos aufgefunden. Er gab an, er sei von der Trambahn gefallen und habe nicht mehr weitergekonnt. Er hatte sich durch seinen Fall eine schwere Gehirnerschütterung zugezogen und mußte in das Städtische Krankenhaus gebracht werden.

— **Griesheim a. M.,** 1. Febr. Eine alleinstehende Frau ließ beim Schlafengehen einige Briketts vor dem Ofen liegen; diese fingen Feuer und am anderen Morgen fand man das Zimmer voller Rauch und die im Zimmer Schlafende in bewußtlosem Zustand.

— **Bockenheim,** 2. Febr. Gestern Vormittag stürzte hier in der Landgrafenstraße 20 das dreijährige Söhnchen Willi des Arbeiters Ludwig aus dem Fenster des 3. Stockwerkes in den zementierten Hof. Mit einer schweren Schädelverletzung und gebrochenen Schenkeln wurde das bedauernswerte Kind aufgehoben und von der Rettungwache ins Krankenhaus verbracht.

— **Frankfurt a. M.,** 2. Febr. Ein junges Mädchen ist hier freiwillig in den Tod gegangen. Ein Wächter im Palmengarten hörte gegen halb 10 Uhr im Garten einen Schuß fallen. Daraufhin machte der Wächter einen Rundgang durch den Garten, um nach der Ursache des Schusses zu forschen. Er fand auch bald darauf in einem Pavillon die Leiche eines 16jährigen Mädchens, der Emma Margarete Roth aus der Bornheimer Landstraße. Sie hatte sich eine Kugel in die Schläfe geschossen. Ueber das Motiv zu der Tat ist man noch im Unklaren. Auffälliges Benehmen hatte das Mädchen, das in letzter Zeit noch eine Tanzstunde besuchte, nicht an den Tag gelegt.

— **Homburg v. d. H.,** 2. Febr. Hier geriet in der hiesigen Aktienbrauerei der Mälzer Nikolaus Carpenstein infolge eines Fehltritts unter das große Schwungrad, das ihm den Kopf zermalmte, sodaß der Tod sofort eintrat.

— **Fechenheim,** 2. Febr. Schon vor einiger Zeit bemerkte der Waldhüter Schönfuß, daß zwei Männer im hiesigen Gemeindewald sich zu schaffen machten. Es gelang nun dem Waldhüter unter Mithülfe des Wachtmeisters Gaschee, die beiden, Namens Engelbert Bachmann und A. Eckert aus Bornheim abzufangen, als sie gerade Schlingen legten, wovon sie noch 20 Stück mit sich trugen. Die Männer wurden in Haft genommen.

— **Klein-Steinheim,** 2. Febr. Donnerstag Abend 7 Uhr, nach dem Nachtleuten, als die Kirche schon verschlossen war, kam ein junger Mann aus der Kirche. Passanten, die über den Kirchplatz gingen, hielten ihn an und stellten ihn zur Rede, worauf dieser erwiderte, er wäre seither liederlich gewesen, und habe in der Kirche gelobt, sich jetzt zu bessern. Als man aber in der Kirche nachsah, bemerkte man, daß der Opferstock und die Sammelbüchse erbrochen waren. Geld war wenig vorhanden, da die Behälter erst vor ein paar Tagen geleert wurden. Der reuige Sünder ist Schlosser und wohnt in Klein-Steinheim.

— **Kassel,** 1. Febr. In dem Walde bei Zierenberg stieß der Sohn des Försters Müller auf zwei Wilddiebe, die sich durch Schwärzen des Gesichts unkenntlich gemacht hatten. Müller und die Wilderer standen einander im Anschlag gegenüber. Einer der Wilderer schoß zuerst, fehlte aber und wurde durch einen Schrotschuß des Müller ihm, sich in einem Gebüsch zu verstecken und unerkannt zu entkommen. Der Förster erhielt nach dem Vorgang einen anonymen Brief. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

— **Kaiserslautern,** 2. Febr. Am Mittwoch Abend nach 7 Uhr ließ sich der 13jährige Sohn des Bahnwärters Eß in der Nähe des Bahnübergangs in der Gemarkung Wahlheim von einem Eisenbahnzuge überfahren. Der unglückliche Vater fand selbst die Leiche seines Sohnes auf den Schienen. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt und die Brust entblößt. Die Ursache zu dieser Tat konnte bis jetzt nicht genau ermittelt werden, doch soll Furcht vor einer Strafe dazu beigetragen haben.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Die Wirren in Rußland.

In Warschau ist der Anarchist Nigelsohn, der an der Beraubung einer Brauereikasse beteiligt war, kriegsgerichtlich verurteilt und erschossen worden.

Die Brände in Homel, bei denen Ausschreitungen vorkamen, sind gelöscht. Veranlaßt wurden die Brandstiftungen durch die Ermordung eines Polizeibeamten und den Haß gegen die Aufständischen. In mehreren brennenden Gebäuden fanden Explosionen statt, aus den Häusern wurden Bomben geworfen und Schüsse abgefeuert, die Truppen schossen gleichfalls. Die Zahl der Verwundeten beträgt 10, eine Person wurde getötet. Die Truppen hatten keine Verluste. Der in der Stadt verursachte Schaden wird auf etwa 3 Millionen Rubel geschätzt.

Die Bevölkerung von Mingrelien, Gurien und Inguschi ist in den Aufstand getreten. Die Regierung entsendet Truppen, Bergartillerie folgt. Aus Truppenteilen verschiedener Militärbezirke soll ein Armeekorps formiert und nach dem Kaukasus geschickt werden. — Der Prozeß gegen den Leutnant Schmidt, den Führer des Marineaufstandes von Sebastopol, wird am 16. Februar in der Festung Odschakow verhandelt werden.

Der allrussische Kongreß der Muselmanen ist seltsamerweise aufgehoben worden, ohne daß die eigentlichen Beratungen begonnen haben.

* * *

Deutschland.

Der Kaiser, der am Donnerstag in Kiel eintraf, bestimmte das Linienschiff „Preußen" für die Fahrt nach Kopenhagen zur Beteiligung an der Beisetzungsfeier. Der Kreuzer „Ariadne" und die Stationsjacht „Carmen" begleiten das Kaiserschiff.

Bezüglich der Gestaltung der Tabaksteuervorlage ist in verschiedenen Blättern die Rede davon gewesen, es werde in der zweiten Lesung der Kommission ein Kompromiß dahin zustande kommen, daß der Tabakzoll über die Sätze der ersten Lesung hinaus erhöht werde. Das Zentrum scheint dazu aber keine Neigung zu haben. Die ‚Zentrums-Parlaments-Korrespondenz' kann aber auf das bestimmteste versichern, daß das Zentrum für eine weitere Erhöhung des Tabakzolls nicht zu haben sein wird.

An Stelle des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Hodler und des Abgeordneten Bumiller, der sein Mandat niedergelegt hat, wurden in Sigmaringen die vom Zentrum aufgestellten Kandidaten, Amtsgerichtsrat Belzer und Pfarrer Rösch, gewählt.

Im Wirtschaftsausschuß der bayrischen Kammer erklärte der Finanzminister, daß künftighin die Warenhaussteuer den Gemeinden zugedacht sei.

Österreich-Ungarn.

Generalstabschef Baron Beck soll dicht vor dem Abschied und 25 neue Generale auf einmal vor ihrer Ernennung stehen.

Fürst Auersperg betonte im österreichischen Abgeordnetenhause, daß Österreich-Ungarn Serbien gegenüber es niemals habe an Entgegenkommen fehlen lassen, daß aber dieser Staat in gänzlicher Verkennung der Absichten Österreich-Ungarns in den letzten Tagen durch seine vollkommen vertragswidrigen Handlungen die Lage wesentlich erschwert habe. Es sei daher auch Pflicht der serbischen Regierung, diejenigen Schritte zu unternehmen, die erforderlich seien, um mit Österreich-Ungarn zu einer Verständigung zu gelangen. — Diese ziemlich unverblümte Absage des österreichischen Handelsministers an das Belgrader Kabinett kann leicht zur Folge haben, daß das ohnehin wackelnde serbische Ministerium zurücktritt.

In der ungarischen Opposition ist es bezüglich der Frage einer Verständigung mit der Krone allem Anschein nach zu heftigen Meinungsverschiedenheiten gekommen.

Frankreich.

Der venezolanische Geschäftsträger in Frankreich, Herr Maubourguet, der in der vorigen Woche seine Pässe zugestellt erhielt, hat einem Vertreter des ‚Reuterschen Bureau' den Konflikt mit Frankreich vom venezolanischen Standpunkte aus geschildert. Im Jahre 1903 wurden danach nach siebenjährigem Streit die diplomatischen Verbindungen zwischen Frankreich und Venezuela wieder angeknüpft. Dies war kaum geschehen, als Frankreich Forderungen in der Höhe von 61 Mill. Frank stellte. Die einzelnen Posten dieser Rechnung sollen nach Aussage des Venezolaners niemals untersucht worden sein und man glaubte zu wissen, daß sie zum Teil stark übertrieben oder völlig unberechtigt waren. Trotzdem unterbreitete Castro die Sache einem unparteiischen Schiedsgericht, das die Summe von 61 auf . . . 4 Millionen herabsetzte, die auch bezahlt wurden. Dann sei noch der Streit der Kabelgesellschaft dazugekommen, um den Konflikt zu verschärfen.

Wie früher schon in der Vendee, so kam es am Mittwoch in Paris zu Ausschreitungen gegen die Beamten, die auf Grund des Trennungsgesetzes das Kircheninventar aufnehmen wollten.

Holland.

Die Nachrichten, wonach die russische Regierung an die andern Staaten bereits die Einladung zur Ernennung von Delegierten für die zweite Haager Friedenskonferenz gerichtet hätte, scheinen verfrüht zu sein. Der seit Monaten zwischen dem Petersburger und den andern Kabinetten schwebende Meinungsaustausch über das den Beratungen der Konferenz zugrunde zu legende Programm scheine allerdings so weit gediehen zu sein, daß diese Einladung in nächster Zeit erwartet werden dürfe. Einen der Punkte der gepflogenen Unterhandlungen bildete die Frage der Revision der Genfer Konvention vom Jahre 1864, welche von der ersten Haager Friedenskonferenz beschlossen worden ist. Es handelt sich um die Entscheidung, ob für die Durchführung der erwähnten Revision eine besondere Konferenz in der Schweiz veranstaltet werden soll, oder ob es zweckmäßiger wäre, diese Angelegenheit in dem Rahmen der von der zweiten Haager Konferenz zu lösenden Aufgaben einzubeziehen.

Dänemark.

König Eduard wird wegen Krankheit den Beisetzungsfeierlichkeiten für König Christian fernbleiben. Ob der Zar kommen kann, steht noch nicht fest. Der neue König Friedrich VIII. zeigt in einer Proklamation seine Thronfolge an.

König Friedrich wird aus Anlaß seiner Thronbesteigung von seinem Begnadigungsrecht weitgehendsten Gebrauch machen. Diesbezügliche Anordnungen sind schon getroffen worden.

Spanien.

Das bisher wichtigste Ergebnis der Konferenz in Algeciras ist, daß die übrigen beteiligten Staaten die Gewißheit erlangten, Deutschland beabsichtige keine Überraschung, sondern vertrete nur die offene Tür. Infolgedessen kann man sagen, der heutige Standpunkt Frankreichs ist verhältnismäßig isoliert. Deutschland hat alle Staaten für sich, die nicht durch Sondervorteile vor der Konferenz für Frankreich gewonnen waren. Zu letzteren gehört England, das durch den englisch-französischen Vertrag verpflichtet ist, Frankreich diplomatisch zu unterstützen; daran wird der englische Regierungswechsel nichts ändern.

Der Gewährsmann der ‚Köln. Ztg.' in Algeciras erfährt von einem hervorragenden Vertreter der Konferenz, daß auch in den Hauptfragen, die noch ausstehen, allseitig eine Einigung erhofft wird. Die Konferenz dürfte manche Einzelfrage nicht entscheiden, vielmehr dem diplomatischen Korps in Tanger zur endgültigen Beschlußfassung zu überweisen.

Amerika.

Die Denkschrift, durch welche eine Gruppe von europäischen Staatsmännern und Notabilitäten dem Präsidenten Roosevelt ein Einschreiten zugunsten des armenischen Volkes nahelegte, und der Umstand, daß der Präsident diese Kundgebung der Öffentlichkeit übermittelte, haben nicht verfehlt, in Pfortenkreisen und im Palais großen Eindruck hervorzurufen. Man wirft die Frage auf, ob Präsident Roosevelt sich tatsächlich entschließen werde, die armenische Frage in der nächsten Haager Konferenz zu berühren, es gilt dies nicht bloß in türkischen, sondern auch in amerikanischen Kreisen als zweifelhaft. Man meint vielmehr, daß die Veröffentlichung dieses Dokuments in einem Zeitpunkt, in dem die amerikanische Regierung auf die Erfüllung verschiedener Forderungen (Erhöhung der Gesandschaft in Konstantinopel zu einer Botschaft, Anerkennung einer großen Anzahl von amerikanischen Schulen in Kleinasien 2c) noch immer wartet, nichts andres bezwecke, als die Pforte einzuschüchtern und sie zur schleunigen Regelung dieser Angelegenheit zu bestimmen.

Japan.

Der Kaiser von Japan hat zur Unterstützung der von der Hungersnot betroffenen Bevölkerung 50000 Yen gestiftet. Nach den letzten Berichten beträgt die Zahl der vor Hunger gestorbenen Personen nahezu eine Million.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag erledigte am Dienstag debattelos den Gesetzentwurf betr. die Abänderung mehrerer Reichstagswahlkreise und beendete ferner die erste Lesung der Vorlage über die Hilfskassen. Abg. Becker-Hessen (nat.-lib.) gab dem Bedenken Ausdruck, daß mit Annahme des Entwurfs, dessen Tendenz angeblich nur gegen Schwindelkassen gerichtet ist, die segenkreich wirkenden Hilfskassen in ihrem Bestande beeinträchtigt werden würden. Direktor im Reichsamt des Innern Caspar betrat demgegenüber die Ansicht, daß nach Unterdrückung der Schwindelkassen die soliden Hilfskassen erst recht florieren würden. Abg. v. Brockhausen (kons.) trat für die Regierungsvorlage ein. Die Abgg. Schrader (frs. Vgg.), Schack (Antis.), Stadthagen (soz.) bekämpften die Regierungsvorlage. Letzterer nannte den Entwurf eine „unbrauchbare Schülerarbeit", die der Reichstag zurückgeben müßte, was ihm eine Rüge einbrug. Abg. Meier-Jobst (frs. Vp.) kritisierte die Vorlage abfällig unter Bezugnahme auf die freien Hilfskassen der Ziegelarbeiter seiner lippischen Heimat. Beseitige man diese Kassen, so treibe man die Ziegler der Sozialdemokratie in die Arme. Nach einigen Bemerkungen des Abg. Giesberts (Ztr.) und des Staatssekretärs Graf Posadowsky ging die Vorlage an eine besondere Kommission.

Im Reichstag wurde am Mittwoch die erste Beratung des Toleranzantrags des Zentrums fortgesetzt. Abg. Frh. v. Hertling (Ztr.) polemisierte gegen die Ausführungen des Abg. Müller-Meiningen, die dieser vor acht Tagen gemacht hatte, und suchte ferner die Bedenken der Nationalliberalen und Konservativen gegen den Antrag zu zerstreuen. Abg. Hoffmann (soz.) bemerkte, daß er das größte Mißtrauen gegen die Toleranz des Zentrums und der Regierung hätte. Die Sozialdemokraten erstrebten die Befreiung des Staates von der Bevormundung der Kirche. Abg. Stöcker (wirtsch. Vgg.) kritisierte die Ausführungen des Vorredners. Im übrigen erklärte er sich gegen den Toleranzantrag und befürwortete nur eine Resolution, die die Abstellung der von den Katholiken in einigen Einzelstaaten erhobenen Beschwerden über imparitätische Behandlung bezweckt. Abg. Fürst Radziwill (Pole) trat für den Zentrumsantrag ein, dem auch der Abg. v. Gerlach (frs. Vag.) den Vorzug nachrühmte, den ersten Schritt auf dem Wege der Trennung von Staat und Kirche zu bedeuten. Abg. Osel (Ztr.) ging in seiner Polemik gegen den Abg. Müller-Meiningen sehr scharf persönlich vor, worauf letzterer erwiderte und wieder eine Reihe von Fällen vorbrachte, um die im Zentrum geübte Verquickung von Religion und Politik zu beweisen und seine Behauptung, daß seitens mancher katholischer Priester unter Mißbrauch der Sakramente Gewissenszwang geübt worden sei, zu begründen. Nach einem Schlußwort des Abg. Spahn (Zentr.) wurde die von sozialdemokratischer Seite beantragte Kommissionsberatung abgelehnt, die zweite Lesung wird gleich im Plenum stattfinden.

Der Brillantring.

3] Kriminalerzählung von Max Arendt.

(Fortsetzung.)

Die Flügeltüren des großen eisernen Geldschrankes standen weit geöffnet, ein Schubfach, in dem sich eine eiserne Kassette befand, war ebenfalls offen. Vor dem Schranke lag ein kleines zerknittertes Papier, auf dem die Worte standen: „Zur Aufbewahrung."

Im übrigen waren in der ganzen Stube weder Anzeichen eines heftigen Kampfes des Mörders mit seinem Opfer, noch irgend eine Spur zu entdecken, die den Beamten als Fingerzeig hätte dienen können. Auch der Schlüssel war nirgends aufzufinden.

Nach einstündiger angestrengter Arbeit stellten die Beamten ihre Bemühungen ein.

Noch einmal rief der Kommissar Frau Körner zu sich: „Ich bedaure, noch weitere Fragen an Sie richten zu müssen. Wann waren Sie zuletzt mit dem Verstorbenen zusammen?"

„Das mag so gegen sechs oder sieben gewesen sein! Gleich darauf hörte ich, wie Herr Sanden die Tür von innen seiner Gewohnheit gemäß abriegelte."

„Riegelte er denn auch immer jene Tür dort ab, die auf den Flur führt?"

„Ja, meistenteils."

„Na, wie erklären Sie sich denn nun den Umstand, daß die Tür hier heute unverriegelt war?"

Frau Körner schwieg.

„Haben Sie denn, nachdem sich Herr Sanden eingeriegelt hatte, noch irgend etwas von ihm gehört?"

„Natürlich," sagte die Frau eifrig. „So gegen halb acht kam abends ein junger Mann angelaufen, er war sehr aufgeregt, als ich ihm öffnete. Er sagte, ich möchte doch schnell Artur Berger bei Herrn Sanden melden, er müßte ihn unbedingt heute noch sprechen. Ich sagte ihm, weil doch der Herr schon hinten abgeriegelt hatte, er möchte nur klingeln. Das tat er denn auch."

„Und?" fragte der Kommissar gespannt.

„Und dann hörte ich, wirklich, Herr Kriminal, bloß aus Zufall, denn an die Türen horchen is nich mein Fall — ich hörte dann, daß sie sich furchtbar zankten. Mit einemmal war es still. Ich hörte die Tür schließen und ging dann zu meiner Freundin."

„Wann kamen Sie zurück?"

„Es mag wohl so gegen zwölfe gewesen sein!"

„Hörten oder sahen Sie noch etwas Auffälliges?"

„Nein, ich sah bloß, wie ich in meine Schlafkammer ging, daß bei dem Herrn noch Licht brannte."

„Aber hörten Sie nichts?— Auch später nicht?"

„Nein, ich schlief dann bald ein. Ich erinnere mich nur, daß der alte Geizkragen — ich meine Herr Sanden, noch so spät Licht brannte."

„Warum klopften Sie denn nicht an die Tür, um den alten Herrn zum Schlafengehen zu ermahnen?"

„Na, ich wollte auch nicht stören! Das hatte er nicht gerne."

Der Kommissar trocknete sein Aktenpapier, legte die Protokolle in eine blaue Mappe und nachdem er zwei Beamten, die bei der Leiche verbleiben sollten, strenge Anweisungen gegeben hatte, verließ er das Zimmer und machte sich auf den Weg zu Herrn Kerske, an den er noch einige Fragen zu richten hatte.

Der Wucherer nahm den Beamten mit großer Zuvorkommenheit und Freundlichkeit auf.

„Sie entschuldigen," begann der Kriminalkommissar, „daß ich schon wieder stören muß, aber Sie werden begreifen, daß wir nach all den Mißerfolgen, die unsre Polizei gerade in letzter Zeit in der Aufdeckung solcher Kapitalverbrechen gehabt, alle Kräfte daran setzen mußten, den Mörder zu entlarven. Und auch Ihnen, als einzigem Freund des Ermordeten, wird daran liegen, das Dunkel lüften zu helfen und den Mörder dem Richter zu überliefern."

„Aber natürlich," entgegnete Kerske verbindlich, „ich verkenne durchaus nicht die Schwierigkeiten, die Ihnen der vorliegende Fall bietet, und stelle mich ganz zu Ihrer Verfügung. Bitte fragen Sie."

„Zunächst," sagte der Kommissar, als er sich an einem kleinen Tisch niedergelassen und seine Aktenmappe entfaltet hatte, „ist festgestellt, daß zuletzt am gestrigen Abend ein Schuldner Ihres ermordeten Freundes bei ihm war und eine überaus erregte Aussprache mit ihm hatte. Es handelt sich um denselben Schuldner, von dem Sie bereits Andeutungen zu Protokoll gaben."

„Bitte, Herr Kommissar," unterbrach Kerske, „es handelt sich doch natürlich in meinen Angaben nur um Vermutungen, die ich selbst nur aus den Äußerungen meines Freundes zusammengestellt habe."

„Doch wohl nicht ganz," sagte der Beamte ruhig. „Ich glaube im Gegenteil — und das ist der Grund meines Besuches — daß Sie von dem betreffenden Schuldner mehr wissen, als Sie vorhin mir mitzuteilen für erforderlich hielten."

Auf Kerskes Gesicht spielte sich eine gewisse Verlegenheit; der Kommissar fuhr fort:

„Ich schließe das aus Ihrem Namen, den Ihr Freund auf den gerichtlichen Pfändungsbeschluß in Sachen Sanden kontra Berger geschrieben hat."

Damit hielt er dem andern das gerichtliche Aktenstück entgegen und wies auf die obere linke Ecke, wo über dem Aktenzeichen der Name Kerske geschrieben stand.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Unpolitischer Tagesbericht.

Hamburg. Wie Generaldirektor Ballin mitteilte, ist der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Silvia", der mit einem großen Transport russischer Truppen von Wladiwostok abgegangen ist, auf eine schwimmende Mine gestoßen und im sinkenden Zustande nach Wladiwostok zurückgekehrt, wo das Schiff auf Strand gesetzt worden ist, um den Untergang desselben zu verhindern. Der erste Koch hat bei dem Unfalle sein Leben verloren. — Das Schiff war zu seinem vollen Werte gegen Minengefahr versichert.

Brunsbüttel. Der Verkehr im Kaiser Wilhelm-Kanal ist noch immer durch den auf Grund geratenen Dampfer „John Brinkmann" beschränkt, da der erste Bergungsversuch mißlungen ist.

Lippstadt. In der beneidenswerten Lage, keine Gemeindesteuern bezahlen zu brauchen, sind die Einwohner des Städtchens Warstein. Die Stadt verdankt diesen Vorzug ihrem reichen Besitz an Eichenwaldungen, die ihr alljährlich viele Tausende von Mark einbringen. In der letzten Woche war wieder einmal ein Verkaufstag, zu dem Kauflustige aus weiter Ferne, aus Rheinland, Hessen, der Provinz Sachsen usw. herbeigekommen waren. Die Vorräte wurden für 22 000 Mark verkauft.

Köln. Eine Spielhölle wurde hierselbst am Mittwoch abend durch die Kriminalpolizei aufgehoben. Drei Männer wurden beim Glücksspiel überrascht und verhaftet; das Geld, 30 000 Mk., wurde in Beschlag genommen.

— Es ist nunmehr in Köln gelungen, jenen Menschen ausfindig zu machen, der in die Wagenabteile zweiter Klasse der Eisenbahnzüge während der Fahrt einstieg und, nachdem er das Gaslicht ausgedreht hatte, die Passagiere überfiel und sie ihrer Gepäckstücke sowie der Barschaft beraubte. In einem Falle überfiel er ein alleinreisendes Mädchen, das aus dem fahrenden Zuge sprang und schwer verletzt auf dem Bahnkörper liegend später aufgefunden wurde. Es handelt sich um einen Lokomotivheizer, der wegen im Dienste sich zugezogener Verletzungen dienstuntauglich, in Zivilkleidern im Augenblick der Abfahrt der Schnellzüge ein Bremserabteil aufsuchte und auf den Waggon kletterte, wo er das Licht ausdrehte und alsdann die im dunkeln Abteil befindlichen Passagiere überfiel. Mehrere der letzteren haben den Heizer bereits als den Täter erkannt.

Braunschweig. Die Diebstähle von Kunstgegenständen haben in der letzten Zeit einen erschreckenden Umfang angenommen. So ist kürzlich aus dem herzoglichen Museum ein Porträt gestohlen und an eine hiesige Kunsthandlung verkauft worden. Bei einem erneuten Diebstahlsversuch wurde im Museum der Dieb abgefaßt und als ein mehrfach vorbestrafter stellenloser Kommis Alfred Cönnen festgestellt.

Düsseldorf. Der Prokurist einer hiesigen Firma hatte durch vorschriftswidriges und schnelles Umdrehen der Induktorkurbel des Fernsprechers beim Wecken des Amtes die schwere Verletzung einer Telegraphengehilfin verschuldet, die gegenwärtig noch vollständig dienstunfähig ist. Das Schöffengericht verurteilte den Prokuristen wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 20 Mk. Geldstrafe. Der Geschäftsfirma war der Fernsprechanschluß sofort entzogen worden, auch hat die Verletzte gegen die Firma als Inhaberin des Anschlusses eine Klage auf Schadenersatz anhängig gemacht.

Frankenstein. Auf dem zur Herrschaft Camenz des Prinzen Albrecht von Preußen gehörigen Gute Alt-Altmannsdorf brach im Pferdestall ein Feuer aus, wobei der 25 Jahre alte Pferdeknecht Gottschlich und zehn Pferde im Rauche erstickten.

Grünberg. Hier tötete sich ein 17jähriger Realgymnasialschüler. Die Veranlassung war, daß er in der Schule während einer Pause die Gashähne im Klassenzimmer geöffnet hatte, weil er einen Lehrer, von dem er sich schlecht behandelt glaubte, einen Streich spielen wollte. Er war deshalb von der Schule verwiesen worden.

Wennigsen a. Deister. Während einer Sitzung des hiesigen Schöffengerichts mußte ein Beisitzer niesen. Dies veranlaßte den Angeklagten, einen Möbelhändler, der sich wegen eines geringfügigen Vergehens zu verantworten hatte, dem Beisitzer ein freundlich-argloses „Prosit" zuzurufen. Den Dank erstattete ihm der Vorsitzende in Gestalt einer Ungebührstrafe von 10 Mk.

Baden-Baden. Über die Wahnsinnstat einer Mutter wird berichtet: Die Frau des früheren Schutzmannes Merker, der seine Entlassung genommen und seine Frau verlassen hatte, hängte ihre drei Kinder auf und versuchte sich selbst zu erhängen, sie wurde jedoch an ihrem Vorhaben gehindert. Die Tat geschah offenbar in unzurechnungsfähigem Zustande.

München. Der Roman einer Telephonistin macht hier viel von sich reden. Die junge Dame war auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Drahtwege mit einem Brauereibesitzer in Differenzen geraten, der das Gespräch mit dem lieblichen Worte: „Gans" abbrach, worauf die Schwergekränkte Beleidigungsklage erhob. Beim Sühnetermin erschienen beide. Er kam, er sah und — sie siegte. Kinderloser Witwer, „noch viel mehr als sehr vermögend", wie Busch sagt, und ganz ansehnliche Erscheinung, fand er Gehör, nahm die „Gans" reumütig zurück und nahm dafür die schnell versöhnte Dame vom Flüsterdraht mit zu einer Redoute, und heute sind sie Bräutigam und Braut.

— Einen Anschlag im Gerichtssaal verübte Mittwoch vormittag im Münchener Justizpalast ein Angeklagter. Er warf einen als Beweisgegenstand vorliegenden eisernen Hammer nach dem Staatsanwalt Dr. Müller. Der Beamte wurde durch den Wurf schwer verletzt.

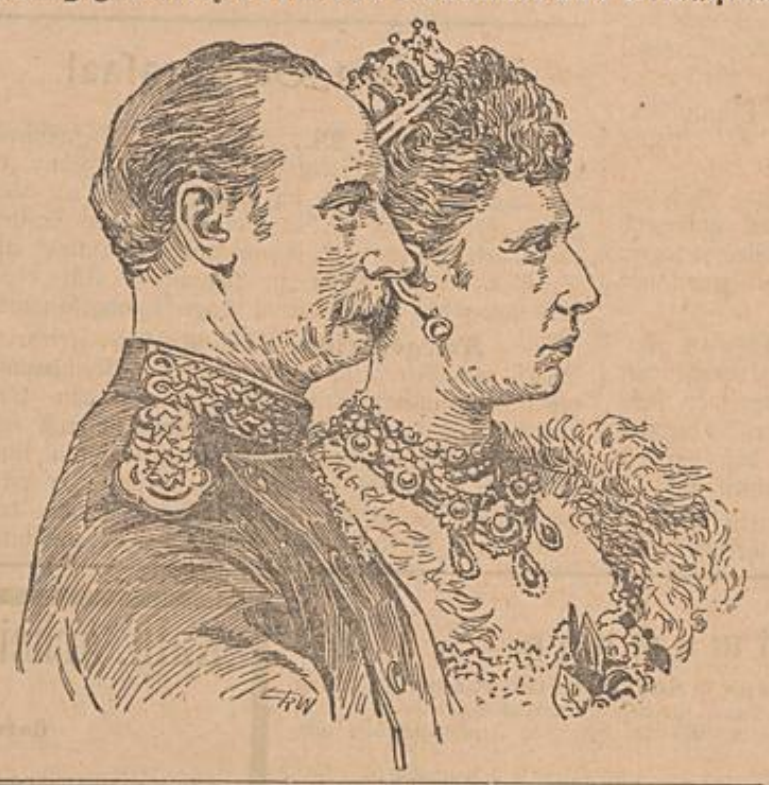
Passau. Eine sehr drastische Heilmethode hat ein Schreinermeister in Freyung in Niederbayern zur Anwendung gebracht. Seine Dienstmagd hatte das Unglück, sich beim Holzhacken die Spitze des linken Zeigefingers abzuhacken. Kurz entschlossen holte der Meister den Leimtiegel und leimte die Spitze wieder an. Die Radikalkur half aber nicht, und die Magd mußte das Krankenhaus aufsuchen.

Witkowo. Wie aus Schwarzenau gemeldet wird, hat die auf der Herrschaft Czerniejewo gehaltene Kamelherde kürzlich durch ein Junges Zuwachs erhalten, sodaß sie jetzt aus sechs Köpfen besteht. Das männliche Tier ist vor einigen Wochen eingegangen. Die Tiere gedeihen dort vorzüglich.

Wien. Im Schloß Schwarzau, das dem Herzog Robert von Parma gehört, wurden in der Nacht zum Mittwoch durch Einbrecher Silbergegenstände und etwa zwanzigtausend Kronen gestohlen. Der Herzog hatte die Summe zurechtgelegt, um sie mit nach Italien zu nehmen.

New York. Ein schwunghafter Handel mit „Andenken" an den russisch-japanischen Krieg, von denen nur die wenigsten echt sind, wird gegenwärtig in New York betrieben. Die Amerikaner sind so erpicht darauf, daß sie alles nehmen, was ihnen angeboten wird und die höchsten Preise dafür bezahlen. So zahlt man für einen russischen Uniformknopf 4 Mk., für eine Gewehrpatrone 6 Mk., für eine Soldatenschüssel 16 Mk., für einen Steigbügel 12 Mk., für eine Patronentasche 20 Mk., für einen Revolver 60 Mk. Das sind nur die gewöhnlichen „Andenken". Für die Reichen werden auch kostspieligere Sachen feilgehalten, Orden für 400—2000 Mk., Fahnen für 4000—8000 Mk. 2c. Für die ganz kleinen Börsen gibt es wieder Stücke von Uniformtuchen usw., für die wenige Pfennige zu zahlen sind. So ist für alle Schichten der Bevölkerung gesorgt, und alle kaufen auch.

König Friedrich VIII. von Dänemark und Gemahlin.



Buntes Allerlei.

Neue chinesische Münzen. Neue Münzen führt jetzt das chinesische Reich ein. Es ersetzt vorläufig die viereckigen durchlochten Kupfermünzen durch Bronzemünzen, die in der Randung und auch sonst äußerlich unsern Münzen ähnlich sind. Auf der einen Seite ist in lateinischen Buchstaben und arabischen Zahlen die Bezeichnung gegeben. Dadurch wird ihr Gebrauch allen, die der chinesischen Sprache nicht mächtig sind, erleichtert. Die Umschrift in lateinischen Buchstaben umgibt den chinesischen Drachen. Die andre Seite enthält die Bezeichnung in chinesischen Schriftzeichen und Zahlen und in der Mitte den Namen der Provinz, in der die Münzen geprägt worden sind. Die Prägemaschinen werden in deutschen Fabriken, namentlich auch in Berlin, hergestellt.

* * *

Der Witwer. Der Huberbauer begibt sich an einem Freitage zum Herrn Pfarrer, um ihm von dem erfolgten Ableben seiner Frau Mitteilung zu machen. „Und wann soll denn's Begräbnis sein, Huberbauer?" fragt der Geistliche. „Um dreie, Herr Pfarrer, Montag," und fügt bedauernd hinzu: „'s is schad', daß sie nicht gestern gestorben ist, da hätten wir sie Sonntags begraben können." (Lust. Bl.)

Er kennt ihn. Privatier Stutzenbacher (zu seinem Freund): „Maxl, du könnt'st mir nächstens amal an Has'n schiaß'n; was kost't er denn?" — Maxl: „No, weil du's bist, zahl's mir halt 's Patronengeld!" — Stutzenbacher: „Na, na, Freunderl, a so kommt mi der Has' viel z'teuer!"

Das Schriftstück zitterte merklich in des Wucherers Hand; das Auge des Beamten war unverwandt auf Kerske gerichtet. Er sagte sich, daß hier der Anfang zur Lösung des ganzen Geheimnisses liegen müsse und war fest entschlossen, alles aufzubieten, um hinter den Zusammenhang zu kommen.

Nach einer langen Pause brach er das Schweigen.

„Herr Kerske, möchten Sie oder können Sie mir vielleicht über diese merkwürdigen Randzeichen des Ermordeten Aufschluß geben? Es ist doch die Hand Ihres Freundes, die Ihren Namen an den Kopf der Verfügung setzte."

„Allerdings," entgegnete Kerske, „ich erkenne in den Schriftzügen die Hand meines unglücklichen Freundes, und kann Ihnen die ganze Sache auf harmlose Weise erklären: Artur Berger, gegen den sich die Verfügung richtet, ist — — ein Neffe von mir und kam, nachdem er ein hübsches Vermögen vergeudet und ein gutgehendes Geschäft total zugrunde gerichtet hatte, hierher. Ich habe ihm infolge seiner Liederlichkeit und Unzuverlässigkeit alle Unterstützung versagt. Als wir, mein Freund und ich, nun kürzlich unsre Bücher miteinander durchgingen und auch die schwebenden Klagesachen prüften, fand ich zu meinem nicht geringen Schreck und Erstaunen auch die Klage gegen meinen Neffen darunter. Ich wollte einen Skandal vermeiden und sagte mir, wenn Sanden ihn wirklich auspfänden läßt, so liegt er schließlich doch mir zur Last. So entschloß ich mich denn, Sanden für meinen Neffen bezahlen zu wollen. Jedoch sollte mein Freund die Sache erst so weit wie möglich treiben, damit der junge Mensch endlich einmal in sich geht. Darum schrieb also Sanden wohl meinen Namen auf das Aktenstück."

Der Kommissar nickte befriedigt.

„Es war ein gewagtes Spiel," murmelte er, „und hat Ihrem Freunde das Leben gekostet."

„Wie?" fragte Kerske und sprang erschreckt von seinem Sessel auf.

Der Beamte nahm jedoch seinen Hut, und ohne sich näher über seine letzten Worte zu äußern, verließ er dankend mit kurzem Gruß das Geschäftslokal des Wucherers.

Kerske sah ihm nach. Über sein unsympathisches Gesicht ging ein Leuchten. —

3.

Es war gegen vier Uhr nachmittags. Artur Berger war soeben von einem Ausgang zurückgekehrt und hatte die freudige Nachricht mitgebracht, daß es ihm endlich gelungen sei, eine Stellung zu erhalten. In einem Auskunftsbureau und Detektivinstitut im äußersten Norden der Stadt wurde ein Schreiber gesucht, und da Artur sich beizeiten aufgemacht hatte, war er einer der ersten gewesen unter den vielen Bewerbern, die der Chef gesprochen hatte.

Der kleine freundliche Mann hatte sich seine Schicksale erzählen und seine Zeugnisse zeigen lassen und endlich waren sie auch über das Gehalt einig geworden. Arturs Ansprüche waren ja die allerbescheidensten, nur das tägliche Brot, wenn auch noch so kärglich, wollte er verdienen. —

Die beiden jungen Leute schwelgten in Glückseligkeit. Sie, die noch gestern abend in dumpfer Trauer und ohne Hoffnung ihr ärmliches Lager aufgesucht hatten, entwarfen die herrlichsten Zukunftspläne.

Die kleine blasse Frau stellte sich sofort an den Herd und setzte Wasser auf, um Arturs Weste zu waschen, sie eilte in der Wohnung umher, wie ein Wiesel. Ihre Lebensgeister schienen neu belebt.

Als nach einer Weile gar ein leckeres Beefsteak und Kartoffeln auf dem Tisch standen, da kannte ihr Glück keine Grenzen. Sogar die Sorge wegen der Pfändung war vergessen, bis endlich Käthe davon zu sprechen anfing. Sie war entschlossen, im Laufe des Nachmittags noch einmal zu dem alten Sanden zu gehen und unter Hinweis auf das veränderte Verhältnis Aufschub und die Einwilligung zu Ratenzahlungen zu erwirken.

Artur stimmte ihr bei.

Da ertönten Schritte auf der Treppe und im nächsten Augenblick wurde heftig an die Tür geklopft und ohne eine Aufforderung abzuwarten, sogleich geöffnet.

Käthe stieß einen Schreckensruf aus und Artur erbleichte. Wie gebannt starrten sie auf die Eintretenden.

Es waren der Kriminalkommissar und drei Schutzleute. —

Der Kommissar richtete den Blick auf Artur.

„Sie sind Artur Berger?" fragte er barsch.

Artur erhob sich.

„Allerdings, aber ich begreife nicht —"

„Bitte," unterbrach ihn der Beamte, „Sie erfahren sofort, um was es sich handelt."

Er gab den Beamten einen Wink und diese begannen sofort, die kleine Stube gründlich zu durchsuchen.

Inzwischen fuhr der Kommissar fort:

„Kennen Sie den Geldverleiher Hermann Sanden?"

„Allerdings, aber —"

„Welcher Art sind die Geschäfte, die Sie mit dem Herrn machten?"

Fr 3 (Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sitzung der Gemeindevertretung

vom 30. Januar 1906.

Anwesend waren: Der Bürgermeister Brum, der Beigeordnete Heeb, 3 Schöffen und 10 Gemeindeverordneten.

Auf der Tagesordnung standen 6 Punkte.

1. Einführung des Gemeindeverordneten Johann Peter Hochstädt in die Gemeindevertretung.

Der Gemeindeverordnete Johann Peter Hochstadt wurde in die Gemeindevertretung eingeführt und durch Handschlag an Eidesstatt verpflichtet.

2. Gesuch der Freiwilligen Feuerwehr um Beschaffung von Schläuchen.

Es sollen 100 Meter Schlauch angeschafft werden, außerdem ein neues Strahlrohr und eine Kuppelung sowie Uebergangsstück (System Stortz). Jedoch sollen vorher Offerte eingezogen werden.

3. Anlegung eines Spielplatzes für die Schuljugend gemäß der Rundverfügung des Herrn Landrats vom 11. Juli 1905.

Als Spielplätze sind die Bleiche am Ried, an der Oberhainstraße und das Grundstück unterhalb des neuen Schulgebäudes in Erwägung gezogen. Vorher sollen die Plätze in Augenschein genommen werden.

4. Gesuch des Gastwirts Nikolaus Fay um Anbringung von Randsteinen an dem Trottoir vor seinem Wirtschaftsgebäude in einer Länge von zirka drei Meter. Fay hat erklärt, daß er die Kosten für die Herstellung tragen wolle, so daß die Gemeinde nur die Randsteine zu bezahlen habe.

Die Kosten für die Randsteine zirka 3 Meter sollen von der Gemeinde getragen werden. Die Randsteine verbleiben stets Eigentum der Gemeinde. Die Kosten für Umpflasterung der Floßrinne hat Nik. Fay zu tragen.

5. Gesuch des Totengräbers Jakob Fay um Erhöhung der Vergütung für das Grabmachen. Seither erhielt Fay für ein großes Grab 3 Mark und für ein Kindergrab 2 Mark. Er bittet jetzt um Erhöhung auf Mk. 4.— bezw. 2.50.

Die Gebühr für das Grabmachen wird für ein großes Grab Mk. 4.— und für ein kleines Grab Mk. 2.50 festgesetzt.

6. Wahl — durch Vorschlag — von 3 Personen aus den Mitgliedern der Gemeindevertretung zur Prüfung der Gemeinde-Rechnung pro 1904/05.

Vorgeschlagen wurde Peter Fay, Leonhard Brum und Peter Kinkel.

Aus dem Gerichtssaal.

— **Höchst a. M.,** 24. Januar. (Schöffengericht.) Der in Strafhaft befindliche Georg F. von Sossenheim hat im vorigen Jahre an dem Hause der Witwe O. in Sossenheim ein Fenster eingeworfen und an einem anderen Hause ein Stück von der Dachrinne abgerissen. Für diese Tat lautet das Urteil auf 3 Tage Zusatzgefängnis.

— **Kriegsgericht.** Der Musketier Friedrich Stoß aus Griesheim a. M. von der 7. Kompagnie des 88. Infanterie-Regiments hatte sich ohne Erlaubnis von seinem Truppenteil entfernt und sich sechs Tage in Frankfurt aufgehalten. Dann kam er wieder freiwillig in die Kaserne zurück. Er wird zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — In der Nacht vom 16. auf 17. Oktober v. Js. machten auf der Ortsstraße in Sindlingen, wo Kirchweih war, 2 Karussellbedienstete Spektakel. Der eine davon, Adolph Kahl, beleidigte auch noch den Polizeisergeanten Karrel, indem er ihn „Dreckjack" und „Staatsbummler" schimpfte. Es stellte sich bei dieser Gelegenheit heraus, daß man in Kahl einen Gestellungspflichtigen vor sich hatte. Er wurde sofort als Unsicherer bei der 2. Batterie 27. Feldartillerieregiments eingestellt und kam dann zunächst wegen unerlaubter Entfernung vors Kriegsgericht, das ihn zu 2 Monaten Gefängnis verurteilte. Heute wurde er wegen Beleidigung und ruhestörenden Lärms zu 10 Tagen Gefängnis und 7 Tagen Haft verurteilt.

Standesamt-Register

der Gemeinde Sossenheim.

Vom 15. bis 31. Januar.

Januar. **Geburten.**

22. Lina, Tochter des Wasenmeisters Wilhelm Schneider.
26. Agnes, Tochter des Steinmetz Jakob Ant. Neuhäusel.

Aufgebotene.

22. Januar. Bommersheim, Philipp Johann, Maurer, von Klein-Schwalbach, mit Klohmann, Eva Johanna, ohne Beruf, von hier. — 25. Jan. Fiedler, Wilhelm Emil Oskar, Fabrikarbeiter, mit Kraft, Elise, Kindermädchen, beide in Frankfurt a. M. — 29. Jan. Hartmann, Kaspar, Schreiner, mit Trimberger, Rosina, ohne Beruf, beide in Burkertrod.

Eheschließungen.

24. Januar. Seidner, Philipp, Fabrikarbeiter, mit Eckhardt, Karoline, Krankenpflegerin, beide dahier. — 26. Jan. Kinkel, Paul Martin, Maler, mit Deike, Dorothea Katharina, Fabrikarbeiterin, beide dahier.

Bekanntmachung.

Der Fuhrunternehmer **Georg Moos** in **Sossenheim** wird ab 10. Februar d. Js. zum bahnamtlichen Rollfuhrunternehmer für den Ortsbezirk Sossenheim bestellt.

Der Unternehmer hat die An- und Abfuhr der Eil- und Frachtstückgüter nach und von Höchst a. M. zu bewirken.

An Rollgeld erhält der Unternehmer für die Zustellung oder Abholung:

Für Eilgut

für je angefangene 50 kg	30 Pfg.
mit einem Mindestsatze von	30 Pfg.

für jede Frachtbriefsendung.

Für Frachtgut:

bei Mengen bis zu 50 kg	25 Pfg.
„ „ von 51 bis 500 kg für je angefangene 50 kg	15 Pfg.
„ „ „ 501 „ 1000 „ „ „ „ „ „	12 „
„ „ „ 1001 „ 2000 „ „ „ „ „ „	10 „
„ „ „ über 2000 „ „ „ „ „ „	8 „

Für sperrige Güter und Möbelsendungen 50% Zuschlag.

Frankfurt a. M., den 29. Januar 1906.

Der Vorstand der Königl. Eisenbahnverkehrsinspektion.

Kath. Arbeitersekretariat Frankfurt a. M.

Trierischegasse 3.

Bureaustunden: Vormittags von 9—1 Uhr,
Nachmittags „ 4—8 „

Sonntags bleibt das Bureau geschlossen.

Das kath. Arbeitersekretariat erfreut sich einer stets steigenden Frequenz. Ein Beweis wie notwendig diese Institution für Frankfurt und Umgegend war, ist der, daß nicht nur Arbeiter, sondern alle Stände unter den Besuchern vertreten sind. Nicht nur unser Rechts-, sondern unser ganzes soziales und wirtschaftliches Leben birgt für das werktätige Volk gar mancherlei Schwierigkeiten und Vorschriften, dessen Unkenntnis dem Einzelnen vielfach zum Nachteil gereichen. Hier aufklärend und belehrend zu wirken, ist der Hauptzweck der Arbeitersekretariate. Letztere haben eine große und wichtige Mission zu erfüllen, daher ist es freudig zu begrüßen, daß sich die weitesten Volkskreise dafür interessieren. Hierdurch wird es den Arbeitersekretariaten immer mehr möglich der Volkswohlfahrt im Allgemeinen zu dienen und das will auch vor allem das kath. Arbeitersekretariat.

Der Vorstand des kath. Arbeitervereins Sossenheim.

Kath. Gottesdienst.

5. Sonntag nach hl. Dreikönig, 4. Februar.

Halb 8 Uhr Frühmesse, halb 10 Uhr Hochamt; nachmittags halb 2 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen.

Montag: ein gest. Jahramt für Pfarrer Michael Berlinger.

Dienstag: ein best. Jahramt für Eva Lacalli geb. Böhrer.

Mittwoch: eine hl. Messe für Paul Roß und dessen Ehefrau.

Donnerstag: eine Engelmesse.

Freitag: ein best. Jahramt für Georg Philipp und Elisabetha Fay.

Samstag: ein best. Jahramt für Anna Maria Wagner.

Samstag 4 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Evang. Gottesdienst.

5. Sonntag nach Epiphanias, 4. Februar.
Gottesdienst um halb 2 Uhr.
Pfarrer Schmidtborn.

Christl. Gewerkschaft

Sossenheim.

Heute Samstag den 3. Febr. cr., abends 9 Uhr

Versammlung

im Gasthaus **„Zum Taunus".**

Die Mitglieder werden dringend gebeten vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Centrums-Wahl-Verein

Höchst—Homburg—Usingen.

Morgen Sonntag den 4. Februar, nachmittags 3 Uhr

Generalversammlung

im **kath. Gesellenhaus** zu **Höchst a. M.**

Die Mitglieder sind hierzu eingeladen.

Der Vorstand.

Humorist. Musikgesellschaft „Lyra"

SOSSENHEIM.

Sonntag den 4. Februar 1906, im Gasthaus „Zum Löwen":

Winterfestlichkeit.

o

PROGRAMM:

1. Eröffnungsmarsch „Kärnthner Lieder-Marsch".
2. Ansprache.
3. „Baron von Glatzenhahn", humor. Soloscene . Raimund Bennewitz.
4. „Der elektrische Nasenkönig", Kostüm-Couplet . Otto Teich.
5. „Knax, Knox, Knix, die fidelen Zwergen", Duett Willian Winterling.
6. „Die beiden Singvögel", Duett für 2 junge Damen Willian Winterling.
7. „Blümchen im Luftballon", Soloscene . . . Paul Meinhold.
8. „In den Flitterwochen" oder „Moppels Burschenstreiche" . . . . . Felix Renker.
9. „s Mirzel aus dem Zillertal", Kostüm-Couplet . Georg Sauer.
10. Musikstück „Rhein-Marsch".
11. Theater: **„Die Verlobung vor dem Feinde",** humorist. militärisches Ensemble. Scene für mehrere Personen.
12. „Der saubere Neffe", Parodie-Couplet auf Josef Strauss Pfeiflied . . . . . Paul Preil.
13. „Kuropatkin, General Rückwärts", Orig.-Potpourri Otto Reutter.
14. „Die bösen Männer", Orig.-Duett für zwei Damen Paul R. Leonhardt.
15. „Du hör mal, dir ist die Kravatte verrutscht", Kostüm-Couplet . . . . . Wilhelm Schenk.
16. „Schnorps, Borps, Knorps, die Bettelmusikanten", humoristisches Terzett . . . . . Felix Renker.
17. „Ja stimmen tuts doch, richtig ist das nicht" . Otto Reutter.
18. Lebendes Bild.
19. Musikstück „Kadetten-Marsch".

Hierauf:

TANZ.

Nachm. 4 Uhr: **Tanz.** — Abends 8 Uhr: **Konzert, Theater u. Tanz.**

Eintritt à Person 30 Pfg.

Im

Stricken von Strümpfen und Socken

gegen prompte Bedienung und billige Preise, die ich der geehrten Einwohnerschaft zuteil werden lasse:

Kinderstrümpfe	30—40 Pfg.
Große Strümpfe	60—70 „
Socken	50 „
Anstricken von Strümpfen	35 „
„ „ **Kinderstrümpf.**	25 „
Beinlängen, große,	30 „

empfiehlt sich

Frau Konrad Wagner.

Wolle, Lot 6 u. 7 Pfg. stets vorrätig.

Schirme, Stöcke, Hüte, Mützen, Pelzwaren, Herrenwäsche,

Dr. Thomalla's u. Prof. Dr. Jäger's

Unterkleidung

empfiehlt

Gustav Planz, Höchst a. M.

1 Königsteinerstraße 1.

Ein Gänserich zur Zucht

zu kaufen gesucht. Hauptstraße No. 13.

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** zu vermieten. Näheres bei **Leonh. Roß** Hauptstraße 24.

Schöne **3 Zimmer-Wohnung** sof. zu vermieten. Näh. b. J. Eigelsheimer, Ziegeleibesitzer, Rödelheimerstraße 109.

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** mit Küche (neu, 15 Mk.) bei Vogel, zu verm.

Zwei **2-Zimmer-Wohnungen** zu vermieten. Näheres Hauptstraße 42.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 11. **Mittwoch den 7. Februar** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Baumbesitzer und Pächter von Gärten und Baumstücken werden unter Hinweisung auf die Bestimmungen des § 368 2 des Strafgesetzbuches und § 34 des Feldpolizei-Gesetzes vom 1. 4. 1880 aufgefordert, die auf ihren Bäumen und Hecken befindlichen Raupennester innerhalb 4 Wochen zu entfernen und zu vertilgen.

Die Vertilgung dieser Nester geschieht am besten durch Abschneiden der befallenen Zweige mittels einer Stangenschere und darauf folgende Verbrennung der Zweige.

Nach Ablauf der obigen Frist wird eine polizeiliche Revision erfolgen, bei der die Säumigen zur Anzeige gebracht und gemäß den vorstehenden Paragraphen bestraft werden.

Sossenheim, den 13. Januar 1906.

Der Gemeindevorstand: Brum, Bürgermeister.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 7. Februar.

— **Des Kaisers Dank.** Der Kaiser richtete an den Reichskanzler einen Erlaß zur Veröffentlichung, worin er allen, die anläßlich des Geburtstages seiner gedachten, herzlichen Dank zu erkennen gibt. Im Erlaß heißt es: „Voll innigen Dankes kann ich auf das verflossene Jahr zurückblicken, in welchem Gottes Güte mein Haus, das deutsche Vaterland vor schweren Heimsuchungen gnädiglich bewahrt, meinem Familienkreise ein neues Glied aus einem erlauchten deutschen Fürstenhause zugeführt hat. Es hat meinem Herzen besonders wohlgetan, aus allen Kundgebungen zu ersehen, mit welch herzlicher Teilnahme mein Geburtstag von allen patriotisch fühlenden Deutschen, ohne Unterschied des Berufs, Bekenntnisses und der Parteistellung gefeiert worden ist, daß neben festlichen Veranstaltungen, Behörden, Korporationen, Vereine sich vielfach mit Gutsherrn, Kaufleuten, Industrielle mit ihren Angestellten und Arbeitern vereint haben, um meinen Ehrentag gemeinsam zu begehen. Solcher Ausdruck des Gefühls der Zusammengehörigkeit anläßlich eines patriotischen Festtages berechtigt zur zuversichtlichen Hoffnung, daß das deutsche Volk auch in ernster, Gott gebe, ferner Zeit in Einmütigkeit um seine Fürsten sich scharen und lediglich von Interessen leiten lassen werde, die das Wohl und die Größe des Vaterlandes erheischen.

— **Zur Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares** werden auf Wunsch des Kaisers je eine Serie von silbernen 5- und 2-Markstücken mit dem Doppelbildnis des Kaiserpaares und den Jahreszahlen 1881 und 1906 geprägt.

— **Die Tageslänge im Februar** nimmt 1 Stunde 38 Minuten oder täglich 3½ Minuten zu und beträgt am 1. Februar 9 Stunden 16 Minuteu, am letzten Februar 10 Stunden 54 Minuten.

***Der Männergesangverein „Eintracht"** hält nächsten Sonntag den 11. ds. Mts., abends halb 8 Uhr im Gasthaus „Zum Löwen" sein Winterfest ab. Aus dem seitherigen Auftreten, sowie nach dem in der heutigen Nummer dieses Blattes erscheinenden Programm, worauf besonders hingewiesen wird, kann man schließen, daß die Leitung sich in guter Hand befindet. Durch Gewinnung des Herrn Darmann von Höchst a. M. als Dirigenten, hat sich der Verein sowohl in materieller als auch gesanglicher Beziehung enorm empor geschwungen, sodaß allen Besuchern dieser Veranstaltung einige genußreiche Stunden bevorstehen. Das Programm ist gut gewählt und scheint sowohl in gesanglicher als auch in musikalischer Beziehung etwas außergewöhnliches geboten zu werden, sodaß man den Besuch allseits empfehlen kann.

— **Die Winterfestlichkeit** der humor. Musikgesellschaft „Lyra", welche am Sonntag im Gasthaus „Zum Löwen" abgehalten wurde, hatte einen guten Verlauf. Nachmittags fand Tanz und abends Theater, Konzert und ebenfalls wieder Tanz statt. Die neunzehn Nummern, die auf dem Programm verzeichnet waren, wurden vortrefflich gespielt. Der Besuch war ein überaus starker. Viele auswärtige Gäste, Freunde und Gönner des Vereins hatten sich eingefunden und wohnten der Festlichkeit bei. Allem Anscheine nach ist der Verein bei dieser Veranstaltung auf seine Rechnung gekommen. Was die Musik des Vereins anbelangte, läßt nichts zu wünschen übrig. Da meistens humoristische Stückchen zur Aufführung kamen, so waren den Besuchern einige amüsanten Stunden zuteil geworden.

— **Heu- und Strohmarkt** vom 6. Febr. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.50—3.90, Stroh per Zentner Mk. 2.70—2.80.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 5. Febr. Hier wurde dem Delikatessenhändler Brand aus dem Hausflur eine 90 Pfund schwere Kiste mit Limburger Käse gestohlen. — Die Biersteuerordnung für die hiesige Stadt ist vom Bezirksausschuß genehmigt worden und hat die Zustimmung des Oberpräsidenten gefunden.

— **Sindlingen,** 5. Febr. Die Kirchengemeinde Sindlingen-Zeilsheim erhielt von dem Direktor der Höchster Farbwerke, Herrn Dr. von Meister dahier, zum Kirchen- und Pfarrhausbau 15,000 Mark.

— **Rödelheim,** 5. Febr. Vermißt wird seit Sonntag der als Gärtner beschäftigte 64jährige J. M. Müller von hier. Müller, ein etwas beschränkter Mensch, hat sich von zu Hause entfernt und kehrte nicht zurück. Der naheliegende Wald wurde schon vergeblich nach ihm abgesucht. Er ist 1,70 Meter groß und trägt blonden Vollbart.

— **Frankfurt a. M.,** 5. Febr. Hier im Stadtwalde am Oberforsthaus verübte ein junger Mann Selbstmord durch Erschießen mit einem Revolver. Der Selbstmörder ist ein stattlicher junger Mann von 1,76 Meter Größe, war vornehm gekleidet und trug einen goldenen Zwicker. — Am Samstag hatte sich ein 19jähriger Häfner aus Würzburg in den Main gestürzt. Jedenfalls packte ihn aber im letzten Augenblick noch die Reue, denn er rettete sich selbst wieder ans Land, von wo er in die Bockenheimersche Klinik verbracht wurde. — Ein Ehedrama spielte sich am Samstag im Hause Prüfling 22 in Bornheim ab. Der 38 Jahre alte Artist Brose kam am Abend in die Wohnung seiner von ihm getrennt lebenden Frau. Nach einem Wortwechsel zog Brose einen Revolver aus der Tasche und feuerte zwei Schüsse auf seine Frau ab. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich durch drei Schüsse schwer. Die Rettungswache brachte die Schwerverletzten ins Heiliggeistspital.

— **Frankfurt a. M.,** 6. Febr. Dem Beispiele anderer Städte folgend, ist von seiten des Magistrats auch hier eine Stiftung aus Anlaß der Silberhochzeit des Kaiserpaares geplant. Es handelt sich um Gewährung einer Summe von 150,000 Mark aus städtischen Mittel, deren Zinsen zur Bekämpfung der Tuberkulose zu verwenden sind. Außerdem hofft man bestimmt, daß jährlich noch 6000 Mark von privater Seite zugesteuert werden. Die Unterstützung soll solchen Personen zuteil werden, denen es zu Hause an geeigneter Pflege mangelt.

— **Friedrichsdorf,** 5. Febr. Hier entgleisten auf dem hiesigen Bahnhof die Maschine und der Packwagen eines Güterzuges. Von Frankfurt kamen Aufgleisungsmannschaften mit Gerätwagen ꝛc., um an der Unfallstelle wieder alles in Ordnung zu bringen. Verletzt wurde niemand. Der Verkehr wurde nicht gestört, da die Entgleisung in einem Nebengeleise stattfand.

— **Hanau,** 6. Febr. In der Nähe des Wilhelmsbader Bahnhofs sprang ein junger Mann vor einen in der Richtung nach Frankfurt fahrenden Zug, wurde von der Lokomotive erfaßt und schwer verletzt. Er ist bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Man erkannte in ihm den 17jährigen Handlungslehrling Friedrich Wilhelm Becker von hier. Er war wegen einer jugendlichen Unbedachtsamkeit vor einigen Tagen aus dem Elternhause verschwunden.

— **Oggersheim,** 2. Febr. Viel besprochen wird hier der rätselhafte Tod der 69 Jahre alten Witwe Biebel. Am Halse der Leiche fand man eine festangezogene Binde, die mit einem Schirmgriffe fest zusammengehalten war. Der Hals zeigte Spuren einer Erdrosselung. Nach Lage der Sache scheint Raubmord vorzuliegen, da auch nur noch 5 Pfennig gefunden worden sind, trotzdem die Verlebte erst vor wenigen Tagen 300 Mark erhalten hatte.

— **Altheim** bei Dieburg, 5. Febr. Die 20 Jahre alte Marie Appel von hier, hat sich in der Scheune der elterlichen Hofreite erhängt. Gegen das Mädchen schwebte eine Untersuchung wegen Verdachts der Kindestötung.

— **Wiesbaden,** 5. Febr. In dem bei Nastätten liegenden Buch erhielt der Müller Rinkel aus Miehlen an Stelle des verlangten halben Schoppen Weins aus Versehen Salzsäure vorgesetzt. Er trank einen Schluck und stürzte sofort zu Boden. Er dürfte nicht mit dem Leben davon kommen.

— **Wiesbaden,** 5. Febr. Am Freitag war der beschäftigungslose 50 Jahre alte Heinr. Görtz im Walde in der Nähe der Plappertstraße mit Reisigauflesen beschäftigt. Als er in der Nähe von Holzfällern kam, stürzte ein schwerer Baum nieder und warf Görtz zu Boden. Er erlitt eine Schädelverletzung, an der er kurz darauf starb. — Die 44 Jahre alte Frau Sauerland versuchte sich mit Karbolsäure das Leben zu nehmen und liegt hoffnungslos danieder.

— **Gießen,** 2. Febr. Auf dem Hofgut Schiffenberg wurde der verheiratete Vorarbeiter Hartmertz von einer Maschine erfaßt und zwischen die Räder geklemmt. Hierbei wurden dem Unglücklichen Kopf und Brust eingedrückt, sodaß der Tod alsbald eintrat.

— **Cassel,** 5. Febr. Ein Unglücksfall ereignete sich hier in der Holländischen Straße. Das fünfjährige Söhnchen des Arbeiters Ochs spielte am Fenster der im vierten Stockwerk gelegenen elterlichen Wohnung und stürzte plötzlich aus der Höhe herab. Das Kind brach das Genick und wurde tot aufgehoben.

— **Oels** i. Schl., 6. Febr. In Steine bei Neumittelwalde wurde der Gasthausbesitzer Hoffmann, der Vater von acht Kindern ist, von einem Arbeiter erstochen, weil Hoffmann ihn aufforderte, seine Zeche zu bezahlen. Der Täter wurde verhaftet.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Die Wirren in Rußland.

Der Zar hat beim Empfange einer Bauerndeputation eine längere Ansprache gehalten, in der er erklärte, die Reichsduma werde einberufen werden und mit ihm gemeinsam beraten, wie die Bedürfnisse der Bauern am besten zu befriedigen seien. Die Bauern könnten auf ihn rechnen; er werde ihnen helfen, doch betonte er, daß das Eigentumsrecht unantastbar sei.

Eine Stichprobe der heillosen Beamtenwirtschaft gibt die Debatte über einen Chausseebau im Reichsökonomiekollegium. Vorsitzender Sjolski fragte, wann der Chausseebau begonnen habe und wieviel verausgabt worden sei. Der Minister antwortete, der Chausseebau habe unlängst begonnen und fünfzigtausend Rubel seien verausgabt worden. Sjolski verlangte hierauf die diesbezüglichen Akten, aus denen er feststellte, daß der Bau schon im Jahre 1881 hätte beginnen sollen und daß zwölfhunderttausend Rubel verausgabt worden sind.

Die Mörder des Gouverneurs Chwosto in Tschernigow wurden zum Tode durch den Strang verurteilt.

General Ariamonow meldet aus Wladiwostok, daß dort die allgemeine Lage bedeutend ruhiger geworden ist. Alle Teilnehmer an den Unruhen zeigten Reue und drückten den Kaiser ihre volle Ergebenheit aus. Die Untersuchung nähme ihren Fortgang.

In Wladiwostok wurde während der letzten Revolte in den Straßen die bekannte Revolutionärin Wolkenstein durch eine Salve erschossen; sie fiel zusammen mit noch 40 Personen, während 200 verwundet wurden.

* * *

Deutschland.

Als ein Zeichen dafür, daß zwischen Berlin und Detmold jetzt durchaus freundliche Beziehungen bestehen, kann man wohl die allerdings noch nicht bestätigte Meldung auffassen, der Kaiser werde im nächsten Herbst mit einer Besichtigung auf dem Truppenübungsplatze Senne einen Besuch beim Detmolder Fürstenhause verbinden.

Die deutsche Kronprinzessin sieht, wie die ‚Nordd. Allg. Ztg.' von „kompetenter Seite" erfährt, im Laufe dieses Sommers einem frohen Ereignis entgegen.

Der Bundesrat hat dem Gesetzentwurf wegen Änderung des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit zugestimmt.

Die Zustimmung des Zentrums zur Errichtung eines selbständigen Kolonialamts mit einem Staatssekretär an der Spitze ist nunmehr gesichert, so daß die betreffenden Etatsforderungen zur Annahme gelangen werden.

Wie stark die Matrikularbeiträge der Einzelstaaten, z. B. die Sachsens, in den letzten zwanzig Jahren gewachsen sind, zeigt folgende Tabelle:

Finanzperode	eingestellt im Etat		an das Reich gezahlt	
1884/85	8 822 776	Mk.	10 768 332	Mk.
1886/87	15 323 470	„	17 953 994	„
1888/89	28 127 782	„	28 648 470	„
1890/91	33 844 308	„	40 390 449	„
1892/93	42 283 704	„	48 303 532	„
1894/95	51 000 000	„	54 612 733	„
1896/97	54 520 000	„	58 592 006	„
1898/99	60 902 600	„	67 385 022	„
1900/01	70 930 000	„	79 014 881	„
1902/03	85 344 200	„	85 108 975	„

Unsere „blauen Jungen" kehren aus Ostafrika zurück, da die dortige Aufstandsbewegung als unterdrückt gelten kann. Das nach Ostafrika entsandte Marine-Detachement soll infolgedessen demnächst heimbeordert werden. Da unsre Behörden Truppen nicht eher zurückzuberufen pflegen, als es irgend geht, so ist in dieser zu erwartenden Order der beste Beweis für die Beilegung des Aufstandes zu erblicken; hoffentlich erweist sich die Beruhigung der Bevölkerung als eine solche von Bestand.

Frankreich.

Der Ministerrat hat in großen Grundzügen einen Gesetzentwurf festgelegt, wodurch ein Korps von 3000 Mann mobiler Gendarmerie geschaffen wird, das bei Ausständen das Militär ersetzen soll.

In Paris kam es am Freitag anläßlich der Inventuraufnahme zu blutigen Zusammenstößen. In der Kirche Saint Pierre du Gros-Caillou hatten sich 3000 Menschen hinter Barrikaden aus Stühlen verschanzt. Die Feuerwehr erkletterte das Dach und leitete starke Wassermengen in das Innere der Kirche. Inzwischen hatten sich außerhalb der Kirche gegen 10 000 Personen angesammelt. Gegen 4 Uhr nachmittags hatten sich die Garden Eingang verschafft, wobei viele Personen verwundet wurden. — Graf Larochefoucauld, der sich an dem Widerstande in einer andern Kirche beteiligt hatte, wurde zu 3 Monat Gefängnis verurteilt.



Fortis,
der italienische Ministerpräsident, hat das Entlassungsgesuch seines Ministeriums eingereicht.

Schweiz.

In Bern hält man an dem Standpunkt fest, daß der zweiten Haager Friedenskonferenz die Abhaltung einer internationalen Konferenz zur Revision der Genfer Konvention vom Jahre 1864 vorausgehen müsse. Die erste Haager Konferenz vom Jahre 1899 hatte den Wunsch nach einer baldigen Revision ausgedrückt und der schweizerische Bundesrat hat die Signatarmächte bereits zweimal, zuerst für den 14. September 1903, dann für den 16. Mai 1904 zu einer Konferenz eingeladen; in beiden Fällen mußte jedoch die Konferenz des ostasiatischen Krieges wegen verschoben werden. Man hegt in Bern die Zuversicht, daß die Meinung, wonach die Revision der Genfer Konvention in das Arbeitsprogramm der Haager Konferenz aufgenommen werden könnte, nicht durchdringen, die Mächte sich vielmehr zur Abhaltung einer besonderen Konferenz für diesen Zweck in der Schweiz entscheiden werden.

Italien.

Ministerpräsident Fortis erklärte in der Deputiertenkammer, das Ministerium habe nach der letzten Abstimmung in der Kammer es für seine Pflicht gehalten, dem Könige das Abschiedsgesuch zu unterbreiten, der sich vorbehielt, eine Entscheidung zu treffen. Das Ministerium werde indessen zur Abwickelung der Geschäfte und zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf seinem Posten bleiben. Hierauf vertagte sich das Haus auf unbestimmte Zeit.

Dänemark.

Nach einer Meldung aus Kopenhagen wird die Beisetzung des Königs Christian wahrscheinlich am 14. oder 15. Februar stattfinden. Es verlautet, daß die Leiche des Königs einige Tage vorher in der Schloßkirche ausgestellt werden wird.

Spanien.

Die Preßvertreter in Algeciras waren am Freitag vom Kongreßvorsitzenden Grafen Almodovar zu einem Picknick geladen. Der Vorsitzende sagte in seiner Begrüßungsrede u. a.: „Ich bin kein Prophet, ich wage beinahe vorherzusagen, daß Sie alle mit ungetrübter Freude an Ihren Aufenthalt in Algeciras zurückdenken werden, da keine einzige Macht das hier im Gange befindliche Friedenswerk zu hindern oder zu stören gedenkt."

Balkanstaaten.

Die Pforte lehnte wiederholt die belgische Forderung ab, den Attentäter Joris auszuliefern.

Die serbische Skupschtina beschäftigte sich am Freitag mit dem Konflikt zwischen Österreich-Ungarn und Serbien. Alle Parteiführer erklärten sich im Laufe der Debatte mit dem Verhalten der Regierung einverstanden. Eine Tagesordnung, die dieses Einverständnis ausspricht, wurde von sämtlichen 134 anwesenden Abgeordneten angenommen.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag setzte am 3. d. die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern beim Titel „Staatssekretär" fort. Abg. Patzig (natl.) erkundigte sich nach dem Schicksal der Vorlage über Anerkennung der Berufsvereine, er hatte auch sonst zahlreiche sozialpolitische Wünsche, wie namentlich nach Schaffung von Arbeitskammern und eines Reichsarbeitsamts. Ferner wandte sich Redner gegen die Herabwürdigung der deutschen Sozialpolitik durch die Sozialdemokraten und brachte noch einige Ratschläge bezüglich der Mittelstandspolitik vor. Staatssekretär Graf Posadowsky antwortete ausführlich auf alle im Laufe der bisherigen Debatte an ihn herangetretenen Anregungen, Wünsche und Fragen. Der Entwurf betr. die Anerkennung der Berufsvereine soll erst vorgelegt werden, wenn es die andern Geschäfte des Hauses gestatten. Ferner stellte der Staatssekretär Gesetzentwürfe in Aussicht betr. Krankenversicherung der Heimarbeiter und betr. Schutzbestimmungen für Tabakarbeiter der Heimindustrie, wie er überhaupt für ein stärkeres Eingreifen der Gesetzgebung in bezug auf die Heimarbeit plädierte. Abg. Mumm (frs. Vp.) trat für Verbesserungen und Vereinfachungen der Versicherungsgesetze und besonders für eine Reform des Krankenkassengesetzes ein. Redner polemisierte gegen die Sozialdemokraten, zeigte, wie die Gewerkschaften politisch für Zwecke der Sozialdemokratie ausgenutzt werden sollen und wie neuerdings sozialdemokratischerseits mit dem Feuer der Revolution unter Verherrlichung der russischen Revolution gespielt werde. Die Sozialdemokratie könne nur überwunden werden, wenn man berechtigte Forderungen der nichtsozialdemokratischen Arbeiter erfülle, und dazu gehöre in erster Reihe die Anerkennung der Berufsvereine. Auch Abg. Dove (frs. Vgg.) trat für baldige gesetzliche Regelung der Berufsvereinsfrage ein und wandte sich weiterhin gegen die Forderung des „kleinen Befähigungsnachweises".

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Groß-Berlin, im Lichte der letzten Volkszählung betrachtet, zählt insgesamt 2 989 126 Einwohner. Es fehlen also nur 11 000 zur Dreimillionenstadt. Zu Groß-Berlin werden vom preußischen statistischen Landesamt Berlin und 28 Vororte gerechnet.

Der Brillantring.

4] Kriminalerzählung von Max Arendt.

(Fortsetzung.)

Artur berichtete, daß ihm Sanden etwa vor einem Jahre zweihundert Mark geliehen habe.

„Welche Sicherheit boten Sie dafür?"

„Ich verpfändete ihm meine gesamte Wirtschaft und einen Brillantring, ein Andenken meiner Mutter."

„Wann war die Summe fällig?"

„Vor etwa einem Vierteljahre."

„Es erfolgte die Klage und Sie konnten jeden Augenblick die Pfändung erwarten."

Artur schwieg, während die junge Frau weinend neben ihm stand und auf die Unordnung sah, die die Polizeibeamten in ihrem sauberen Heim anrichteten. Der Kommissar fuhr fort:

„Wann gingen Sie nun zuletzt in das Geschäft Sandens?"

„Gestern abend gegen sieben Uhr."

„Und wie spielte sich Ihre Unterredung ab?"

„Er verweigerte mir einen weiteren Aufschub und —"

„Und Sie ließen sich zu Tätlichkeiten hinreißen, nicht wahr?"

Artur war völlig überrascht. Sprachlos, am ganzen Körper zitternd, starrte er den Beamten an. Endlich, nach einer geraumen Zeit, brachte er mühsam hervor:

„Wie können Sie das sagen?"

Der Beamte ließ sich nicht beirren.

„Sie haben in der Angst vor dem gänzlichen Zusammenbruch Ihrer Existenz sich an dem alten Sanden vergriffen und dann, als Sie sahen, was Sie angerichtet, haben Sie Ihr Opfer erwürgt und an dem Fensterriegel aufgehangen."

Ein erschütternder Angstschrei tönte durch das kleine Gemach. Käthe sank ohnmächtig zur Erde.

Die Beamten bemühten sich um sie.

Artur starrte entgeistert auf den Kommissar. Er hörte nicht den Verzweiflungsschrei seines jungen Weibes; er hörte nur die letzten Worte des Kommissars in seinen Ohren gellen: Er, ein Mörder!

Er, der mit dem Aufgebot aller Kräfte gegen sein Schicksal gekämpft hatte, er ein Mörder! Gegen ihn hatte man die fürchterlichste Anklage erhoben! Und wie ein Tiger sprang er plötzlich auf:

„Das ist ja nicht wahr! Das ist ja Verleumdung, das ist ja eine schändliche Lüge. Ich war gestern bei dem Alten, ich hatte eine sehr erregte Szene mit ihm, aber weder habe ich meine Hand gegen ihn erhoben, noch weiß ich das geringste von dem schrecklichen Verbrechen, dessen man mich beschuldigt."

Der Kommissar wollte etwas erwidern.

Da trat einer der beiden Schutzleute, die die Haussuchung vorgenommen hatten, an ihn heran. Er überreichte dem Kommissar einen glänzenden Gegenstand und deutete auf die offenstehende Schublade des Wäscheschrankes.

Der Kommissar stieß einen halblauten Ruf des Erstaunens aus. Er war jedoch sogleich wieder gefaßt und den Ring — ein solcher war es — dem Angeschuldigten entgegenhaltend, rief er:

„Woher haben Sie diesen Ring!"

„Der alte Sanden gab ihn mir gestern abend zurück; es war das Pfandobjekt, von dem ich vorhin sprach; er sagte dabei, ein Verwandter von mir habe einen Teil der Schuld bezahlt und dafür stelle er mir den Ring zurück."

„Sie lügen," sagte der Kommissar schneidend, — „diesen Ring haben Sie gestern nach dem Morde in Ihren Besitz gebracht."

Artur konnte nichts entgegnen. Er hörte nicht mehr, als der Kommissar zu ihm sagte: „Sie sind mein Gefangener." Ruhig ließ er sich fesseln. Ohne auch einen Blick auf sein noch immer besinnungslos am Boden liegendes Weib zu richten, ohne von seinem Kinde Abschied zu nehmen, ging er in der Mitte der beiden Beamten die Treppe hinab, über den Hof durch die Schar der Neugierigen und Schaulustigen. Er empfand keinen Schmerz, er sah nicht die verachtungsvollen Blicke, hörte nicht die Scheltworte und Verwünschungen, die man dem „Mörder" nachschrie. Apathisch bestieg er den Wagen, der vor der Tür hielt und ihn und seine Begleiter nach dem Untersuchungsgefängnis nach Moabit bringen sollte.

4.

Als Käthe aus ihrer Ohnmacht erwachte, war es schon spät am Abend. In der Stube sah es noch wüst genug aus, obwohl eine freundliche Nachbarin, die sich durch Leichenwaschen mühselig und kümmerlich ihr Brot verdiente, schon ein wenig aufzuräumen versucht hatte. Sie war eben damit beschäftigt, auf dem Herde ein wenig Kaffee für die schwergeprüfte Frau zu kochen, als jene erwachte.

Frau Lehfeld eilte sofort an ihre Seite, wie eine Mutter den Kopf ihres fieberkranken Kindes an ihrer Brust birgt, um alle Phantasiegebilde zu verscheuchen, so tat auch Frau Lehfeld. Sie war eine alte Frau und hatte von des Lebens Höhen und Tiefen viel gesehen. Sie wußte, wie es im Herzen der armen jungen Frau aussah. Dabei kam für sie garnicht in Betracht, ob Berger schuldig oder unschuldig war, für sie handelte es sich darum, die Arme in ihrem Leide zu trösten. —

Käthe saß auf dem Sofa, gedankenlos vor sich hinstarrend, sie konnte das Entsetzliche immer noch nicht

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Frankfurt a. O. Ein Denkmal für Heinrich v. Kleist strebt ein Komitee in Kleists Vaterstadt Frankfurt a. O. an. Man hofft das Denkmal im Jahre 1911, am hundertjährigen Todestage des Dichters, zu enthüllen.

Neu-Ruppin. Durch anonyme Schmähschriften wurden zahlreiche hiesige Bewohner in der letzten Zeit vielfach belästigt. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei nach den Urhebern der Briefe blieben längere Zeit erfolglos. Jetzt endlich ist es gelungen, dieselben in zwei Damen zu ermitteln. Sie hatten u. a. auch einem Referendar einen Brief gesandt und diesen aufgefordert, sich zu verantworten, die Antwort aber postlagernd einzusenden. Als die beiden Schreiberinnen den Brief auf der Post abheben wollten, wurden sie festgenommen.

Bernburg. Bei Osmarsleben traf in der Nacht auf Freitag der Förster auf drei Wilderer. Es wurden Schüsse gewechselt. Der Förster und ein Wilderer wurden schwer verwundet, zwei Wilddiebe wurden verhaftet.

Göttingen. Selbstmord durch Erschießen verübte der Feldwebel Scheele hierselbst aus Furcht vor Strafe wegen einer Schlägerei mit Studenten am Geburtstage des Kaisers.

Düsseldorf. Die hiesige Strafkammer setzte gegen den Arbeiter Heinrich Engelhardt wegen Störung einer Versammlung der Heilsarmee eine Gefängnisstrafe von 2 Tagen fest. Das Urteil führte aus, daß die Heilsarmee eine Religionsgemeinschaft sei und ihre Versammlungen als Gottesdienst im Sinne des § 167 des Str.-G.-B. anzusehen seien.

Geilenkirchen. Der Gutsbesitzerssohn Hensen vom Gute Tischelen kehrte letzte Nacht von Herzogenrath mit der Bahn zurück und versäumte infolge Irrtums, in Geilenkirchen auszusteigen. Er bemerkte das Versehen, sprang aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge, geriet unter die Räder und wurde zermalmt.

Darmstadt. Die Strafkammer verurteilte den Stationsassistenten Brussart, der angeklagt war, die Schuld an dem Eisenbahnunglück bei Kelsterbach am 6. November v. zu tragen, zu drei Monat Gefängnis. Bei dem Ereignis waren ein Lokomotivführer getötet und fünf Reisende verletzt worden.

München. Aus Unvorsichtigkeit mit einem Revolver hat sich hierselbst der Fähnrich v. Keller vom dritten Feldartillerie-Regiment vor einigen Tagen schwer verletzt. Er ist an der Verwundung gestorben. Der Fähnrich war der einzige Sohn des Kunstmalers und Professors Albert v. Keller.

Nürnberg. Die drei Mörder der Witwe Bittermann hierselbst haben nach hartnäckigem Leugnen jetzt ein volles Geständnis abgelegt. Das Haupt des Raubmordanschlages ist der Arbeiter Bodechtel. Einen Teil der geraubten Schmuckgegenstände wollen die Raubmörder bei der Insel Schütt in die Regnitz geworfen haben.

Geislingen. Ein mehrfacher Millionär, der 72jährige Käsereibesitzer Jakob Preßmer aus Gingen a. Fils, begab sich abends aus einer Wirtschaft auf den Heimweg. Dabei muß er vom Wege abgeraten und in den Orisbach gestürzt sein, wo seine Leiche am andern Morgen gefunden wurde. Das Ertrinken Preßmers ist deshalb fast unbegreiflich, da der Orisbach ganz seicht ist.

Ortelsburg. In diesen Tagen wurde ein Jäger des hiesigen Bataillons am hellen Tage vor der Stadt, in der Nähe des evangelischen Kirchhofes, durch eine Gewehrkugel am linken Schenkel schwer verwundet, ohne daß man in der Nähe den Schuß eines Gewehres vernahm. Nähere Ermittelungen haben nun ergeben, daß um dieselbe Zeit auf dem Scharf-Schützenplatze des Bataillons Schießübungen abgehalten wurden, wobei sich das Gewehr eines Einjährigen durch Unvorsichtigkeit entlud, worauf die Kugel das Unglück anrichtete. Das Geschoß war über einen Wald gegangen und hatte einen Weg von 4,5 Kilometer zurückgelegt.

Saargemünd. Wegen Mordes und Mordversuchs wurde der 21jährige, aus der Fürsorgeanstalt entsprungene Zwangszögling Johann Kautz aus Fettingen in Lothringen in der Nähe von Lorch a. Rh. verhaftet und sofort unter den größten Vorsichtsmaßregeln nach Saargemünd transportiert. K. hatte sich im Juli v. bei einem Wirt in Froschweiler einlogiert, und als dieser ihn um die Bezahlung der Zeche anging, griff er zum Revolver, tötete den Wirt durch drei Schüsse und brachte dessen Ehefrau durch einen vierten Schuß eine schwere Verletzung bei. Hierauf flüchtete der Mordbube und fand später in der Kammerburger Mühle im Wispertale bei Lorch unter falschem Namen Beschäftigung. Dort wurde er jetzt durch die Gendarmerie ermittelt und des Nachts aus dem Bett heraus verhaftet.

Wien. In der Altlerchenfelder Kirche entstand beim Kindergottesdienst eine Panik, bei der zwei sechsjährige Knaben getötet, dreizehn Kinder tödlich, einundzwanzig schwer und mehrere andre leicht verletzt wurden.

Budapest. Am Mittwoch, abends zehn Uhr — erzählen ungarische Blätter — setzten sich zwei Magnaten in einem Separée des Café „New York" in Kolozsvar mit dem armenischen Kaufmann Gerhardus Azbej zu einer Färblpartie nieder, die bis vier Uhr früh währte. Azbej gewann unausgesetzt, so daß sich um jene Stunde einer der beiden Magnaten, seiner ganzen Barschaft entblößt, entfernte. Der andre Aristokrat, der frühere Reichstagsabgeordnete Graf Nikolaus Banffy, spielte jedoch weiter; als er — nach 48 Stunden Spieldauer — vom Kartentische aufstand, hatte er 280 000 Kronen verloren. Tags darauf vereinbarte die Familie des Grafen mit dem vom Glück begünstigten Armenier folgende Zahlungsbedingungen: 100 000 Kronen bar, Überlassung eines Gutes im Werte von 40 000 Kronen und Zahlung einer lebenslänglichen Monatsrente von 1000 Kronen. Die 100 000 Kronen sind bereits gezahlt, und auch die Umschreibung des Gutes auf Azbejs Namen ist schon erfolgt.

Leeth. Der deutsche Dampfer „Gemma", der dieser Tage in Leeth eintraf, berichtet über einen eigentümlichen Zwischenfall, der ihm Sonntag im Kattegatt passiert ist. Gegen 9 Uhr abends sichtete der erste Bootsmann ein helles Licht, das in einiger Entfernung vor dem Schiffe auftauchte. Kurz darauf erschien ein Segelschiff und der Bootsmann richtete eine Frage an die Besatzung des Segelschiffes, erhielt aber als Antwort mehrere Gewehrschüsse, deren einer ihn in den linken Arm traf. Da die Nacht sehr dunkel war, konnte der Name des Segelschiffes nicht festgestellt werden. Nach den herüberschallenden Stimmen schien das Schiff russischer oder schwedischer Nationalität zu sein.

Buntes Allerlei.

Was das Meer verschlingt. Nach der soeben veröffentlichten Statistik sind im Jahre 1904 von Dampf- und Segelschiffen unter deutscher Flagge 28 mit einem Gesamt-Gehalt von 49 500 Tonnen untergegangen oder gescheitert. England mit seinen Kolonien hat den Verlust von 209 Schiffen mit 225 000 Tonnen zu beklagen. Im Verhältnis zu seinem Schiffsbestand hat es 1,49 Prozent, Deutschland 0,45 Prozent verloren. An zweiter Stelle kommen die Ver. Staaten von Amerika mit einem Verlust von 110 Schiffen mit 54 000 Tonnen und dem höchsten Prozentsatz von 3,7 Prozent ihres Schiffsbestandes. Weiter folgen Norwegen mit 60, Rußland und Italien mit je 37, Japan mit 34, Frankreich mit 33, Schweden mit 31 Schiffsverlusten. Bemerkenswert ist, daß Deutschland neben Dänemark den geringsten Prozentsatz von Verlusten hat, ein gutes Zeichen für die Tüchtigkeit der deutschen Seeleute. Die Handelsflotte Deutschlands bestand Ende 1904 aus 4093 Segel- und 2138 Dampfschiffen mit einem Gesamtgehalt von 3,9 Millionen Registertonnen und 71 600 Mann Besatzung.

Die kleinste Geige der Welt. Die kleinste Geige der Welt hat wohl der Markneukirchner Fabrikant Gustav Thomä gebaut. Sie ist 54 Millimeter lang, oben 14 Millimeter und unten 16 Millimeter breit, Bogen 45 Millimeter lang. Saitenhalter und Wirbel sind aus Elfenbein. Geige und Kasten wiegen zusammen 12 Gramm.

Über zwei echt amerikanische Reklame-Tricks wird berichtet. Ein Pharmazeut mobilisiert eines Abends 50 vollkommen kahle Herren und läßt sie im Parterre eines Theaters Platz nehmen. Wenn der Vorhang aufgeht, nehmen die 50 Herren ihre Hüte zugleich ab, und die Zuschauer können in dicker Schrift auf den Köpfen lesen: „B.'s Pillen." — Der Direktor eines Theaters in Brooklyn war untröstlich darüber, daß ein Stück wenig besucht wurde. Zum Glück war der Stern dieser Truppe eine gute Schwimmerin; gegen eine hohe Summe entschloß sie sich zu einem kühnen Unternehmen. Am vollen Mittag, als gerade auf der Brooklyner Brücke ein reges Treiben herrschte, sprang der „Stern" von der Höhe dieser Brücke in das Wasser. Eine ungeheure Menschenmenge folgte voll Angst den Rettungsversuchen, und als man die Unglückliche über die Gründe befragte, die sie zu diesem Verzweiflungsakte getrieben hätten, gab sie zur Antwort: „Ich bin Fräulein Z., ich gehöre zum Theater von Brooklyn und habe mich nicht entschließen können, vor leeren Bänken ein Stück zu spielen, das ein Meisterwerk ist." Von diesem Augenblick an war das Theater von Brooklyn jeden Abend gefüllt.

* * *

Was tief blicken läßt. Szene: Höhere Töchterschule in einem Vororte Berlins. Der Botanikl.ehrer fragt nach Baumarten und will die Antwort „Erlen" haben. Frage: „Was grüßt uns zu beiden Seiten der B.straße?" — Antwort: „Die Gymnastasten."

Auf Umwegen. Der kleine Fritz: „Mama, wen liebst du mehr? Mozart oder Beethoven?" — Mutter: „Eigentlich Beethoven!" — Der kleine Fritz: „Wie mich das freut! . . . Ich habe nämlich die Mozartstatue im Salon zerbrochen!"

Er kann zufrieden sein! „Kinder, als ich in eurem Alter war, da war ich froh, wenn ich trockenes Brot zum Essen hatte." — „Wir können uns denken, wie glücklich du jetzt sein mußt, Papa, daß du mit uns so gute Sachen essen kannst."

Scherzfrage. Was ist der Unterschied zwischen einem Matrosen, einem Gymnasium, einer Fabrik und 20 Pfg.? Der Matrose hat einen Primen, das Gymnasium hat zwei Primen, die Fabrik hat Drei-briemen und für 20 Pfg. kriegt man vier Primen.
(Ruk. Bl.)

Durchschaut. Gast (der eine Flasche alten Wein trinkt): „Das Spinngewebe habe ich Ihnen da auf die Zeitung gelegt, Herr Wirt, . . das können Sie ja wohl noch weiter verwenden. (Megg.)

Angenehme Häuslichkeit. Madame: „Fragen Sie mal meinen Mann, was er essen will; ich rede schon seit zwei Tagen nicht mehr mit ihm!" — Dienstmädchen (verlegen): „Ja, Madame — — ich auch nicht!"

Boshafter Rat. Patient (nachdem er dem Arzt die Rechnung bezahlt hat): „Einen guten Rat will ich Ihnen noch geben, Herr Doktor!" — „Und der wäre?" — „Wenn Sie auch 'mal die Gicht kriegen, behandeln Sie sich nicht selbst!" (Megg.)

Ablehnung. Hausfrau: „Arbeiten Sie doch, statt zu betteln; Arbeit ist die Würze des Lebens." — Bettler: „O je, Madame, ich mag nichts Gewürztes!"
(Lach. Jahrb.)

---

hoffen und immer wieder brach sie in ein herzzerbrechendes Schluchzen aus.

Der kleine Willy kletterte auf ihren Schoß, schlang seine Ärmchen um den Hals der weinenden Mutter und sagte schmeichelnd: „Bubi ganz artig, Mama nicht mehr weinen."

Diese Worte ihres Kindes brachten das verzweifelte junge Weib einigermaßen zur Besinnung.

Sie küßte stürmisch ihren Knaben: „Für dich muß ich sorgen, mein Liebling, für dich muß ich arbeiten — um deinetwillen darf ich mich nicht vom Schmerz übermannen lassen. Aber auch an ihn muß ich denken, den man so grausam von meiner Seite gerissen hat!"

Vor allem wollte sie sich erkundigen, wohin man Artur gebracht und möglichst versuchen, ihm im Gefängnis irgend welche Erleichterungen zu verschaffen. — Je mehr sie über ihre Lage nachdachte, je ruhiger wurde sie. Die Unschuld ihres Mannes würde sich ja herausstellen — und bis dahin würde sie eben arbeiten. Aber was und wo? Ihr fiel ein, daß sie sich in früheren glücklicheren Zeiten gern mit dem Schreiben auf der Maschine beschäftigt hatte. Auch war sie durch Arturs Vermittelung eine eifrige und geübte Stenographin geworden. Diese Fertigkeiten, auf deren Kenntnis sie bisher nie großen Wert gelegt hatte, weil sie ihrer nicht bedurfte, sollten ihr jetzt zum Broterwerb dienen. Sie nahm sich vor, noch im Laufe des Tages zu dem Manne zu gehen, der ihren Mann für einen Posten engagiert hatte. Sie wollte ihm, von dessen Freundlichkeit ihr Artur erzählt hatte, ihre Lage schildern und ihn bitten, sie an Stelle ihres Mannes in sein Geschäft zu nehmen.

Und bei dem Gedanken an die Arbeit für ihren Mann und für ihr Kind, glühte ihr Gesicht, als sei sie schon mitten darin.

Frau Lehfeld war inzwischen mit dem Kaffee gekommen.

„Na," sagte sie, als sie die junge Frau einigermaßen beruhigt sah, „das lasse ich mir gefallen. Nun kann man doch wenigstens mit Ihnen reden, was denn nun werden soll?"

Käthe entwickelte der treuherzigen Alten ihren Plan und schloß mit den Worten:

„Ich werde alles daran setzen, um die Unschuld meines Mannes zu erweisen. Das Unglück hat uns schwer betroffen und der Schein mag vielleicht gegen ihn sein, aber es wird ein Tag kommen, da seine Unschuld offenbar wird."

Frau Lehfeld wischte sich die Augen:

„Ja, ja," sagte sie schluchzend, „sind Sie man auf dem Posten, es is doch jammerschade um ein paar so hübsche junge Leute und denn um den Jungen. Wissen Sie, Frau Berger," fuhr sie lebhaft fort, „wenn Sie ins Geschäft gehen — den Jungen behalte ich bei mir. Besser als bei mir ist er nirgends aufgehoben. Das wissen Sie doch wohl auch."

Käthe Berger stimmte freudig zu, indem sie der Alten bewegt die Hand drückte.

„Vielleicht kann ich Ihnen noch einmal danken, liebe Frau Lehfeld, für alles, was Sie in diesen schweren Tagen für mich und die Meinen getan."

„Ach papperlapapp, das ist doch Menschenpflicht, davon müssen Sie nicht so viel Aufhebens machen. Sie bringen mir den kleinen Kerl morgen rüber, oder ich hole ihn mir. Abends klopfen Sie bei mir an, und denn legen Sie ihn ins Nest. Nicht wahr, Willychen?" Sie wandte sich an den Knaben und bemühte sich in ihrer Weise zärtlich zu sein. „Du bleibst bei Tante Lehfeld, wenn Mütterchen arbeiten gehen muß?"

Der Knabe schaute sie erst mit seinen großen Augen verständnislos an. Nach einer Weile zupfte er sie an der Schürze und fragte:

„Warum muß denn Mutter arbeiten? Sie kann doch hierbleiben und warten, bis Papa wiederkommt."

Die beiden Frauen wandten sich ab. Frau Lehfeld seufzte tief, dann nahm sie den kleinen Mann auf den Schoß und begann ihm eine Geschichte zu erzählen, während Käthe Berger sich zum Gehen bereit machte.

Als sie ihren einfachen aber sauberen Anzug beendet hatte, drückte sie noch einmal den Jungen an sich und verließ dann mit Frau Lehfeld die Wohnung.

Auf dem langen dunklen Flur wohnten sechs Parteien — ganz hinten in der Ecke lag das kleine Zimmer der Frau Lehfeld.

Sie hatte sich kaum gesetzt und ihren Strickstrumpf genommen, als es draußen klopfte. Sie öffnete.

Bei der hereinbrechenden Dunkelheit erkannte sie in dem Gast Frau Körner, die Wirtschafterin des ermordeten Sanden.

„Na endlich, liebe Körner," begrüßte sie Frau Lehfeld, „den ganzen Tag sitze ich schon wie auf Kohlen. Sie kommen doch so spät. Der Kaffee ist inzwischen schon viermal kalt und wieder warm geworden."

„Ja, liebe Lehfeld, begreifen Sie denn garnicht meine Aufregung? Ich bin ganz niedergedrückt, denken Sie doch bloß, ein Mord in der Wohnung, wo ich schlafe. Wie leicht hätte auch ich dem Mörder zum Opfer fallen können — nee, es ist gräßlich."

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Aus dem Gerichtssaal.

— **Wiesbaden,** 5. Febr. (Strafkammer.) Vor dem Schöffengericht zu Höchst a. M. hatte sich im November 1905 ein Milchhändler zu verantworten, weil er einem Polizeisergeanten nachgesagt hatte, minderwertige Milch bei einer Revision für ein Frühstück durchgelassen zu haben. In der betreffenden Verhandlung wurde die Milchhändlerin Witwe Heinrich Büchner aus Schwanheim als Zeugin vernommen und ebenso ein junger Mensch, der vorher bei dem beschuldigten Milchhändler bedienstet gewesen war. Diesem jungen Mann soll die Milchhändlerin Büchner zugemutet haben, sich vor Gericht um die volle Bekennung der Wahrheit mit der Bemerkung herumzudrücken: er wisse sich nicht mehr zu entsinnen, die Sache sei schon zu lange her. Zugesetzt hat sie: der D., der damals angeklagte Kollege, müsse einmal ordentlich hereinfallen. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen übler Nachrede zu einer Geldstrafe von 30 Mk., denn der junge Mann hatte trotzt dem Beeinflussungsversuch der Wwe. Büchner die Wahrheit bekannt. Diese aber wurde wegen Verleitung zum Meineid angeklagt, Mindeststrafe 1 Jahr Zuchthaus. Die Strafkammer erkannte auf Freisprechung.

— **Berlin,** 5. Febr. Lehrer Nickel, der in dem Trakehner Schulprozesse wegen Beleidigung des Landstallmeisters von Oettingen zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt worden war, wurde heute im Wiederaufnahmeverfahren von der siebenten Strafkammer des Landgerichts I freigesprochen.

— **Görlitz,** 5. Febr. Die Strafkammer verurteilte den Schuhmacher Schöne aus Weißwasser wegen Majestätsbeleidigung zu 4 Jahren Gefängnis. Schöne ist schon dreimal wegen Majestätsbeleidigung vorbestraft.

— **Flensburg,** 6. Febr. Das Landgericht hat gegen die Verbreiter der sozialdemokratischen Flugblätter Strafverfolgung wegen Aufreizung zum Klassenhaß eingeleitet.

— **Kiel,** 3. Febr. Wegen vorsätzlicher Beschädigung eines Geschützes wurde der Matrose Laschewski vom Kreuzer „Arkona" zu 17 Monaten Gefängnis verurteilt.

Kleine Chronik.

— **Förster und Wilderer.** Bei Osmarsleben, Bezirk Halle, traf in der Nacht ein Förster auf drei Wilderer. Sie wechselten Schüsse, wobei der Förster und ein Wilderer schwer verwundet wurden. Zwei Wilddiebe wurden verhaftet.

— **Selbstmord.** Der verheiratet Feldwebel Scheele vom Göttinger Regiment erschoß sich mit seinem Dienstgewehr aus Furcht vor der Strafe wegen einer Schlägerei mit Studenten an Kaisers Geburtstag.

— **Aus dem Zuge gesprungen und zermalmt.** Der Gutsbesitzerssohn Hensen vom Gut Tischelen kehrte nachts von Herzogenrat mit der Bahn zurück und versäumte infolge Irrtums, in Geilenkirchen auszusteigen. Er bemerkte das Versehen, sprang aus dem in voller Fahrt befindlichen Zug, geriet unter die Räder und wurde zermalmt.

— **Einen seltenen Fund** machte vor einigen Tagen eine Frau auf dem Königsplatz in Berlin. Dort lag ein Kreuz des Schwarzen Adlerordens. Das Kreuz liegt auf dem Fundbureau zum abholen.

Gesangverein „Freundschafts-Club"
SOSSENHEIM.

Sonntag den 18. Februar 1906:

Großer Preis-Maskenball

in sämtlichen Räumen des „Nassauer Hofes" (bei Herrn Ferd. Groß).
Hierzu ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Anfang 7·29 Uhr. **Eintritt für Masken 30 Pfg.**

NB. Die Preise sind im Schaufenster des Herrn J. Dav. Voß ausgestellt.

Männergesangverein „Eintracht" Sossenheim.
Gegründet 1880.

Sonntag den 11. Februar 1906, abends 7½ Uhr findet im Saale des Gasthauses „Zum Löwen" unser

Winter-Fest

statt, wozu wir Freunde und Gönner hiermit freundlichst einladen.

Der Vorstand.

o

PROGRAMM:

1. Chorlied: „Am Ammersee" . . . . . Langer.
2. Bass-Solo: a) „Sängertestament" . . . . . Oesten.
   b) Arie a. d. Zauberflöte „O Isis und Osiris" Mozart.
3. Couplet: „Der geschiedene Ehemann" . . . . . Tieck.
4. Cello-Solo.
5. Carnevalistische Scene: „Der Taucher" . . . . . Heinze.
6. Humoristische Duoscene: „Der Erbonkel und sein Neffe" Teich.
7. Violin-Solo.
8. Chorlieder: a) „Des Kindes Sehnen" . . . . . Groschoff.
   b) „Dreierlei" . . . . . Pauli.
9. Solo-Scene: „Rommel mit der grossen Trommel" . . . Heinze.
10. Theater: **„Robert und Bertram".**
11. Humoristische Ensemblescerie: „Das verunglückte Jubiläumsständchen . . . . . Teich.
12. Walzerlied . . . . . Riediger.

Hierauf: **BALL.**

Eintritt à Person 30 Pfg. Kasseneröffnung 7 Uhr.



Adler-Räder

Das beste Fahrrad! „Wunderbar" leichter Lauf. | Die feinste Marke! „Grösste" Verbreitung.

Adler Fahrradwerke vorm. **Heinrich Kleyer,**
FRANKFURT am Main.
Fabrikation: Fahrräder, Motorwagen, Schreibmaschinen u. Motor-Zweiräder.
Viele Auszeichnungen. — Staatsmedaillen etc.
Sämtliche Ersatzteile. — Reparaturen aller Systeme.
Bequeme Teilzahlungen.

Paul Nöbgen, Sossenheim.

Wirtschafts-Uebernahme.

Den geehrten Einwohnern von Sossenheim, sowie meinen Bekannten und Freunden zur gefl. Kenntnis, daß ich die **Wirtschaft**

„Zum Adler"

Hauptstraße No. 16

dahier (vom früheren Besitzer Georg Phil. Fay) käuflich erworben habe und **Donnerstag den 9. Februar** übernehme und dieselbe in unveränderter Weise weiter führe.

Für gute **Speisen** und **Getränke** wird bestens Sorge getragen und es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine Gäste gut und aufmerksam zu bedienen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Jakob Ant. Fay.



A. Rubinstein,
Uhrmacher,
Hauptstr. Nr. 2c
empfiehlt:
Hochfeine **Regulateure, Herren-** und **Damen-Taschenuhren,** sowie **Schmuck-Sachen** als: **goldene Ringe, Ohrringe, Broschen,** silb. und **goldene Armbänder, Uhrketten** für **Herren** und **Damen** in großer Auswahl.
Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt, sowie Wanduhren im Hause abgeholt u. pünktl. besorgt.
Altes Gold und Silber nehme ich in Zahlung.

Geschäfts-Verlegung
und
Empfehlung.

Dem geehrten Publikum zur gefl. Nachricht, daß sich mein

Rasier-Geschäft

sowie meine Wohnung jetzt **Oberhainstraße No. 28** befindet. Rasierstunden: Samstags abends von 7—10 und Sonntags von 10—3 Uhr.
Ferner bringe meine vorzügliche **Rauch-, Kau-** und **Schnupftabak,** sowie alle **Schreibmaterialien** in empfehlende Erinnerung.
Um geneigten Zuspruch bittet

Leonhard Gerhard.

Blumentische
billig zu haben bei
Heinr. Diehl, Verl. Kirchgasse 22.

Ein Huhn entlaufen!
Kuckucksperber, schwarz mit Häubchen. Es wird gebeten dasselbe Oberhainstraße 28 bei **Leonhard Gerhard** abzugeben.

Kath. Gottesdienst.

Donnerstag: eine Engelmesse.
Freitag: Exequienamt für Pet. Ant. Fay.
Samstag: ein best. Jahramt für Anna Maria Wagner.
Samstag 4 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Freiwill. Sanitätskolonne
Sossenheim.

Freitag den 9. Februar 1906, abends 9 Uhr

Uebung.

Es soll jeder Mann am Platze sein wegen Personalienaufnahme.

Der Vorstand.

Turn-Verein.

Die Mitglieder werden auf **Montag den 12. Februar 1906, abends halb 6 Uhr** zur

Verpachtung des Turnplatzes

am Oberfeldchen in Kenntnis gesetzt; ferner werden die darauf befindlichen

Bäume

meistbietend versteigert. Pächter bezw. Steigerer muß Mitglied des Vereins sein.

Der Turnrat.

Ein Gänserich zur Zucht
zu kaufen gesucht. Hauptstraße No. 13.

Eine **2-Zimmer-Wohnung**
mit Küche und Keller sofort zu vermieten.
Hauptstraße No. 9.

Schöne **3-Zimmer-Wohnung**
zu vermieten. Näheres bei **Leonh. Rost,** Hauptstraße 24.

Schöne **3 Zimmer-Wohnung**
sof. zu vermieten. Näh. b. J. Eigelsheimer, Ziegeleibesitzer, Rödelheimerstraße 109.

Schöne **3-Zimmer-Wohnung**
mit Küche (neu, 15 Mk.) bei Vogel, zu verm.

Zwei **2-Zimmer-Wohnungen**
zu vermieten. Näheres Hauptstraße 42.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 12. **Samstag den 10. Februar** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Montag den 12. Februar 1906, vormittags von 9 bis 12 Uhr, wird das 4. Quartal **Staatssteuer** erhoben.

Sossenheim, den 10. Februar 1906.

Der Gemeinderechner: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 10. Februar.

— **Zur Gründung eines kath. Jünglingsvereins** sind alle Jünglinge auf morgen Nachmittag 5 Uhr zu einer Versammlung im Gasthaus „Zur Rose" eingeladen. (Näh. siehe Inserat.)

— **Schulfeiern bei der silbernen Hochzeit** [illegible]. Die Abteilung für [illegible] der Regierung in Potsdam [illegible] Orts- und Kreisschulinspektoren, die [illegible]onen, Schulkommissionen und Schulvorst[illegible] das Ersuchen gerichtet, am Tage der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares, 27. d. Mts., in den öffentlichen und Privatschulen eine der ortsüblichen Weise der Kaisergeburtstagsfeier entsprechende Feier zu veranstalten. — Demnach ist für die anderen Regierungsbezirke Preußens wohl dasselbe zu erwarten.

— **Für 10,000 Mark Schnee.** Wie der „Frkf. Gen.-Anz." berichtet, so kostet ein derartiger Schneefall, wie er gestern Nacht stattfand, die Stadt Frankfurt a. M. rund 10,000 Mark. Es war seit 4 bis 5 Jahren der größte Schneefall.

— **Um das Anballen des Schnees unter den Hufeisen zu verhüten,** empfiehlt es sich, wenn die Pferde den Stall verlassen, die Hufe von Stroh und Dünger zu reinigen und darauf mit weicher, grüner Seife innen zu bestreichen. Dadurch verhindert man, daß der Schnee sich in dem Eisen zu großen Ballen ansammelt und die Pferde dem Hinstürzen ausgesetzt sind.

* **Die verschenkten Hundertmarkscheine.** Der Anverwandte eines Wirts übergab der Schwägerin ein Päckchen nagelneuer Hundertmarkscheine bayerischer Provenienz. Die Frau hielt die Scheine für Blüten und verschenkte sieben an ihre Stammgäste, bis ihr durch einen Postbeamten klar gemacht wurde, daß sie tatsächlich echt waren. Diese Auseinandersetzungen hörte sich der Photograph Joh. Damis an und wollte einen solchen „Bayern" in dem Geschäft, wo er bedienstet war, auf seine Echtheit prüfen lassen. Er gab den Schein aber nicht zurück, er will ihn als unecht zerrissen haben. Zwei Tage darauf kam sogar dessen Bruder, um sich noch zwei dieser „Blüten" auszubitten. Er wollte an dem seltenen Segen, daß Hundertmarkscheine verschenkt werden, ebenfalls teilnehmen. Johann Damis aber wurde, wie der „Frkf. Gen.-Anz. berichtet, vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe von zweihundert Mark verurteilt.

— **In der Generalversammlung des Zentrums-Wahlvereins Höchst-Homburg-Usingen,** die am Sonntag in Höchst abgehalten wurde, erstattete der Vorsitzende, Herr Dr. Sender-Griesheim, den Jahresbericht, der einen Ueberblick über die Tätigkeit in 1905 gab. Für die nächste Zeit sind mehrere Bezirksversammlungen vorgesehen, so findet hier in Sossenheim eine am 18. Februar statt. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Dr. Sender-Griesheim 1., Rechtsanwalt Scheyda-Homburg 2., Ingenieur Schwarzkopf-Höchst 3. Vorsitzender; Franz Zentner-Griesheim 1., Lehrer Beil-Oberursel 2., Kaufmann Kitzel-Sossenheim 3. Schriftführer; Konrad Westenberger-Griesheim 1., Lehrer Steyer-Rödelheim 2., Kaufmann Fay-Sossenheim 3. Kassierer. Ferner gehören als Beiräte dem Vorstande folgende Herren an: Stadtpfarrer Schreiber-Höchst, Landwirt Leinberger-Eddersheim, Lehrer Lamay-Bommersheim, Monsignore Eickerling-Cronberg, Pfarrer Dr. Bertram-Camberg, Dr. Egenolf-Kelkheim, Pfarrer Wingender-Weilbach, Buchdrucker Bäppler-Königstein, Pfarrer Schaller-Bommersheim, J. Boller-Hochheim, Kaufmann Mann-Oberursel, Schreiner Weber-Kleinschwalbach, Pfarrer Dausenau-Oberjosbach, Joh. Lauck-Flörsheim, Dekan Zirvas-Kirdorf, Dekan Krohmann-Rödelheim, Dekan Grammig-Usingen, Sanitätsrat Dr. Thewald-Königstein, Amtsgerichtsrat Schneider-Höchst, Pfarrer Spring-Flörsheim, Schmiedemeister Becker-Homburg, Arbeiter Abt-Höchst, Pfarrer Niel-Oberursel, Gerichtssekretär Müller-Idstein, Pfarrer Buus-Hofheim, Professor Brötz-Höchst, Pfarrer Kunz-Schwanheim, Schreinermeister Müller-Schwanheim, Schlosser Stimpert-Oberursel, Ant. Hattemer u. Jean Ziegler-Hattersheim und Wilh. Flick-Nied. Eine lebhafte Debatte entspann sich über Organisationsfragen. Schließlich wurde folgender Antrag einstimmig angenommen:

„Die am 4. Februar 1906 in Höchst a. M. tagende ordentliche Generalversammlung des Zentrumswahlvereins für den Wahlkreis Höchst-Homburg-Usingen hält den engsten Zusammenschluß der in unserer Provinz bestehenden Zentrumswahlvereine für dringend notwendig. Ferner würde sie die weitere Gründung von Zentrumswahlvereinen in geeigneten Wahlkreisen, die möglichst baldige Vereinigung der Zentrumswahlvereine Deutschlands zu einem Verbande, die Bildung einer Zentrumsparteikasse und die Abhaltung eines jährlichen Parteitages mit Freuden begrüßen."

Ferner wurde zur Schulfrage folgende Resolution angenommen:

„Die zahlreich besuchte ordentliche Generalversammlung des Zentrumswahlvereins Höchst-Homburg-Usingen protestiert entschieden dagegen, daß durch das Vorgehen der Simultanschulfreunde das Recht derjenigen Eltern geschmälert werden soll, die ihre Kinder im Geiste des Christentums erzogen zu sehen wünschen. Die Erziehung des Kindes ist unveräußerliches Recht und deshalb auch Pflicht der Eltern. Wenn christliche Eltern daher die Konfessionsschule verlangen, so erfüllen sie damit nicht nur ihre Pflicht, sondern wahren auch ihr Recht. Wer ihnen dieses Recht nimmt, der macht sich eines voll und ganz unberechtigten Eingriffes in die unveräußerlichen Rechte eines Staatsbürgers schuldig. Gegen jeden solchen Eingriff protestiert die Versammlung mit aller Entschiedenheit. Sie fordert daher im Namen derjenigen Eltern, deren Rechte die Simultanschulfreunde zu schmälern suchen, von der Gesetzgebung die Aufrechterhaltung des Prinzipes der Konfessionsschule und die Einführung desselben in dem ganzen Regierungsbezirke Wiesbaden. Sie hat das Vertrauen zu der Zentrumsfraktion des preußischen Landtages, daß sie die Rechte der christlichen Eltern gegenüber den Feinden dieser Rechte entschieden wahrt."

— **Auszeichnungen.** Den Herren Oberlehrern Dr. Lohberg, Dr. Erxleben, Dr. Suchier und Bruch in Höchst wurde der Titel „Professor" verliehen.

— **In den Preßkopf gehört kein Kartoffelmehl,** so entschied das Höchster Schöffengericht und verurteilte zwei Metzgermeister, welche andere Meinung gewesen waren und ihrem Preßkopf das verrufene Mehl zugesetzt hatten, zu je 20 Mark Geldstrafe.

— **Heu- und Strohmarkt** vom 9. Febr. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.50—3.80, Stroh per Zentner Mk. 2.70—2.90.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 8. Febr. In den Farbwerken in Höchst gerieten zwei Arbeiter in Streit, wobei der eine dem anderen einen Messerstich versetzte, so daß er ins Spital gebracht werden mußte. — Ein 10jähriges Mädchen von hier hat sich durch den Genuß des äußeren Teiles von Orangenschalen eine schwere Vergiftung zugezogen, deren Verlauf noch abzuwarten steht.

— **Höchst a. M.,** 9. Febr. Vor dem hiesigen Schöffengericht wurde ein Milchpantscher aus Hattersheim, der die Milch mit einem allzustarken Wasserzusatz „taufte", zu einem Monat Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe verurteilt. — Eine größere Anzahl römischer Altertümer wurde hier bei Rohrlegungsarbeiten gefunden und der Altertumssammlung zugeführt.

— **Rödelheim,** 8. Febr. Am Sonntagnachmittag stürzte der hochbetagte Fabrikant Christoph Engelhardt von hier durch Scheuwerden des Pferdes von seinem Wagen und zog sich schwere Verletzungen zu. Wie gemeldet wird ist Engelhardt infolge des Unglücksfalles am Donnerstag gestorben.

— **Mainz,** 8. Febr. Der einzige Sohn der Witwe und Hausbesitzerin Kamper, der 19jährige Metzger Jakob, verübte gestern abend einen Mordversuch auf seine Mutter. Kamper ist seit längerer Zeit beschäftigungslos. Trotz der Einwirkung seiner Mutter, sich um eine Stellung umzusehen, unterließ er es und trieb sich in leichtsinniger Gesellschaft umher. Kürzlich sollte er auswärts eine Stellung antreten, das Reisegeld, das er von seiner Mutter erhielt, verjubelte er. Gestern nachmittag äußerte er in einem dem Hause seiner Mutter benachbarten Laden auf der Rheinstraße, er werde seine Mutter umbringen und nach vollbrachter Tat sich in den Rhein stürzen. Gegen halb 6 Uhr kam er nach Hause und erklärte seiner Mutter, er wolle zu Bett gehen. Als seine Mutter ihm den Rücken kehrte, zog er ein langes Dolchmesser aus der Tasche und stürzte sich auf seine Mutter, die er festhielt und den Dolch mit den Worten in ihre Brust stoßen wollte: „Jetzt mußt Du sterben!" Die Frau war resolut genug, ihrem ungeratenen Sohn die Hand, in welcher er den Dolch hielt, festzuhalten und den gefährlichen Menschen dann in die Ecke zu schleudern, worauf sie aus dem Hause eilte und auf der Polizei die Anzeige erstattete. Ein Schutzmann begab sich hierauf in die Wohnung der Witwe, woselbst der Sohn inzwischen wie ein Wilder gehaust hatte. Sämtliche Gegenstände in der Wohnung hatte er teils zertrümmert, teils auf die Erde geschleudert, ferner hatte er alle Fensterscheiben zerschlagen. Als er den Schutzmann gewahrte, ging er auf diesen mit dem gezückten Dolch los, der Beamte entwaffnete ihn aber und legte dem Menschen Fesseln an, worauf er in Haft kam.

— **Bingerbrück,** 7. Febr. Am Donnerstag wurde von dem gegen 4 Uhr die Strecke St. Goar-Hirzenach passierenden Schnellzug ein Bahnwärter erfaßt und auf der Stelle getötet. Der Verunglückte ist der verheiratete, 56 Jahre alte Hermann Breitrach aus Hirzenach.

— **Oggersheim,** 7. Febr. Zwei hiesige Bürger, Härdter und Wenz, hatten in der vorvergangenen Nacht auf der Ortsstraße Streit miteinander. Wenz griff zum Messer, worauf Härdter drei Revolverschüsse auf ihn abgab, von denen zwei die Brust trafen. Der Getroffene liegt lebensgefährlich darnieder.

— **Neustadt,** 6. Febr. Vor einigen Tagen wurde in Landau beim Exerzierplatz die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden, die in Packpapier und außerdem in eine Nummer der „Neustadter Bürgerzeitung" eingewickelt war. Zwei hiesige Frauen wurden verhaftet. Nach dem „Land. Anz." ist die Kindsmörderin die 21 Jahre alte ledige Maria Sauter, die einzige Tochter eines Kutschers in Neustadt. Die junge Sauter hat eingestanden, daß sie nach Landau gefahren sei und die Kindsleiche dort in den Winkel einer Gasse gelegt habe.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Die Wirren in Rußland.

Vor dem Sebastopoler Kriegsgericht begann am Mittwoch der Prozeß gegen drei Offiziere und siebzig Matrosen von dem Panzer „Potemkin", die beschuldigt werden, an einem offenen Aufstande teilgenommen und den Versuch gemacht zu haben, die bestehende Staatsordnung umzustürzen.

Das Abströmen der Deutschen über die Grenze hat nachgelassen. Die Familien der deutschen Gutsbesitzer Kurlands sammeln sich fast sämtlich in Mitau, denn auf dem Lande ist die Unsicherheit immer noch sehr groß. Seit dem scharfen Vorgehen der Feldgerichte sollen die Revolutionäre erklärt haben, daß sie fortan überhaupt keinen Deutschen mehr schonen werden, auch Frauen und Kinder nicht. Die Wut der Soldaten über die barbarische Niedermetzelung der Dragoner in Tuckum ist so groß, daß sie, wenn sie in kleinen Patrouillen ohne Offiziere umherstreifen, jeden Verdächtigen sofort niederschießen.

General Lenewitsch berichtet: General Rennenkampf rückte am 5. Februar in Tschita ein, ohne daß es nötig war, Blut zu vergießen. Die Stadtbewohner sind entwaffnet worden; die Arbeit ist wieder aufgenommen. Etwa 200 Revolutionäre wurden festgenommen, mehrere Agitatoren sind geflohen. General Cholschtewnikow wurde wegen Untätigkeit seines Postens enthoben. Nach dem Bericht des Generals Rennenkampf sichern die von den Generalen Polkownikow und Sychewsky getroffenen Maßnahmen die schnelle Beruhigung der Gegend jenseits des Baikalsees. In Wladiwostok und Charbin ist bei den Truppen alles ruhig. General Artomanow berichtet aus Wladiwostok, daß Agitatoren sich auf Dampfern verbergen, es herrsche völlige Ruhe.

* * *

Deutschland.

Die Verkehrsminister von Württemberg, Bayern und Baden begaben sich nach Berlin, um gemeinsam mit dem preußischen Minister Budde über die schwebenden Fragen der Eisenbahngemeinschaft und Tarifreform zu verhandeln. (Die Güterwagengemeinschaft wird gesondert in München verhandelt.)

Das vorläufige Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 für den preußischen Staat wird jetzt amtlich durch die ‚Statistische Korrespondenz' bekannt gegeben. Danach ist die Bevölkerung Preußens auf 37 273 762 Köpfe gestiegen und hat seit dem 1. Dezember 1900 um 8,10 Prozent oder durchschnittlich jährlich um 1,57 Prozent zugenommen. Die Ursachen der starken Bevölkerungszunahme Preußens in den letzten Jahrfünften sind weniger in der Vermehrung der Geburten, als in dem dauernden Sinken der Sterbeziffer und dem Rückgange der Auswanderung zu suchen. Im einzelnen zeigt der Osten Preußens eine verhältnismäßig sehr schwache Bevölkerungszunahme.

Der Lotterievertrag zwischen Oldenburg und Preußen vom 9. Dezember 1905 ist, wie bereits gemeldet, dem preuß. Abgeordnetenhause zugegangen. Der Vertrag ist vorläufig bis 30. Juni 1910 abgeschlossen, kann jedoch immer auf fünf Jahre verlängert werden. Er tritt nur in Kraft, wenn der hessisch-thüringische Vertrag Gesetz wird. Preußen übernimmt den alleinigen Lotteriebetrieb im Lande vom 1. Juli 1906 ab und zahlt an Oldenburg in den ersten beiden Jahren eine Rente von je 100 000 Mark, für das dritte und vierte Jahr würde die Rente nach der Zahl der in Oldenburg abgesetzten Lose berechnet.

Eine Wahlrechtsbewegung aller Parteien mit Ausschluß der Konservativen soll im Großherzogtum Sachsen-Weimar in die Wege geleitet werden. Den Anstoß gab die Jenaer Bürgervereinigung, die in ihrer Generalversammlung am 5. d. einen dahingehenden Beschluß faßte.

Bei den Wahlen der Kirchen-Verwaltungsmitglieder der katholischen Stadtpfarreien Schwabing und Sendling in München errangen die Sozialdemokraten, die zum erstenmal an diesen Wahlen teilnahmen, unterstützt von den Liberalen, einen überraschenden Sieg; in beide Kirchenverwaltungen wurden zum erstenmal in München mehrere Sozialdemokraten gewählt.

Österreich-Ungarn.

Der ungarische Ministerpräsident Fejervary erklärte einem Berichterstatter gegenüber: Der wahre Grund der Krise sei das Bestreben der Koalition, die gesetzlichen Hoheitsrechte des Königs bezüglich der Führung und Organisation der Armee zu beschränken und vom Gutdünken wechselnder Mehrheiten abhängig zu machen. Das Recht des Parlaments beschränke sich laut Gesetz auf Bewilligung oder Ablehnung von Krediten für die Armee und von Rekruten. „Die Koalition hat Appetit auf Herscherrechte," sagte Freiherr Fejervary; „auch der Präsident einer Republik würde sich eine solche Einschränkung seiner verfassungsmäßigen Rechte nicht gefallen lassen."

Frankreich.

Über die Frage der Polizeiorganisation in Marokko schreibt der frühere Marineminister Lanessan im ‚Siècle': „Um die Verantwortung und die Lasten einer verwickelten und kostspieligen Organisation übernehmen zu können, dazu müßten wir eine in wirtschaftlicher, administrativer und politischer Hinsicht durchaus überwiegende Stellung in Marokko haben. Aber gerade auf diese Stellung haben wir verzichtet, als wir die Verpflichtung übernahmen, die Unabhängigkeit des Sultans, die Unverletzlichkeit seines Landes und die vollständige Handelsfreiheit zu achten. Es wäre von unsrer Seite ein Wahnsinn, etwas für andre zu tun, was wir kaum für uns selbst in Algerien tun können, und ich glaube nach wie vor, daß es klug wäre, in Algeciras nicht mehr zu verlangen, als wir in unserm Übereinkommen mit Deutschland verlangt haben."

Wie man aus Paris schreibt, sind die Regierungen Frankreichs und Englands übereingekommen, die Regelung der die Neu-Hebriden betreffenden Fragen, auf die die kolonialen Kreise beider Staaten großen Wert legen, besonderen Abordnungen zuzuweisen.

Die Ausarbeitung der Durchführungsbestimmungen zum Trennungsgesetz soll beschleunigt werden. Es sei außer Zweifel, daß die Regierung keineswegs beabsichtige, sich ein Kontrollrecht über die Ernennung der Pfarrer, Bischöfe und Erzbischöfe vorzubehalten. Da die Trennung der Kirche vom Staat eine vollendete Tatsache geworden sei, habe sich die Regierung auch nicht indirekt an ihrer Ernennung zu beteiligen. Die stürmischen Kundgebungen, zu welchen die Inventarisierung der Kirchengüter Anlaß gegeben habe, würden weder ernste noch dauernde Folgen haben.

Der Kriegsminister bestrafte den Major Cuignet, der in einem Briefe an den Deputierten Lafies den früheren Kriegsminister General André gewisser Fälschungen bezichtigt hatte, mit 31 Tagen Arrest.

Italien.

Sonnino ist die Zusammensetzung des neuen Kabinetts, in dem er den Vorsitz haben wird, gelungen; Mitglieder aller Parteien werden Portefeuilles übernehmen.

Dänemark.

Die Beisetzung König Christians von Dänemark wird am 18. d. stattfinden.

Spanien.

Am Mittwoch hat die Konferenz in Algeciras die Beratung des Zollwesens und des Tabakmonopols fortgesetzt. Mehrere Ausfuhrzölle wurden herabgesetzt. Die Beratung über die Erhöhung der Einfuhrzölle wurde vertagt.

Balkanstaaten.

Die Regierungen der vier Schutzmächte Kretas haben dem Oberkommissar Prinzen Georg nahegelegt, sich von seinem Sekretär Pappadiamantopulo, der auf der Insel äußerst unbeliebt ist und durch sein Verhalten zur letzten aufständischen Bewegung viel beigetragen haben soll, zu trennen. Der Prinz scheint jedoch diesem Ratschlage nicht Rechnung tragen zu wollen. Er soll vielmehr entschlossen sein, bei der Rückkehr aus Athen nach Kanea den genannten Sekretär neuerdings mitzunehmen. Die Regierungen haben daraufhin von neuem protestiert.

Afrika.

Die Darstellungen, die die Zustände in Marokko als bedrohlich kennzeichnen und die Gefahr eines Bürgerkrieges ankündigen, werden in einer Meldung aus Madrid bestritten. Es bestehe allerdings eine Agitation zur Aufwiegelung der Angeras und andrer Stämme, von einer bedenklichen Gestaltung der gesamten Lage im Sultanat könne jedoch nicht gesprochen werden. In Tanger herrsche völlige Ruhe und werden keinerlei Besorgnisse gehegt.

Asien.

In China greift die feindselige Stimmung gegen Amerikaner und amerikanische Waren rasch um sich. Es seien Anzeichen vorhanden, daß alle Ausländer in China, möglicherweise mit Ausnahme der Japaner, binnen kurzem ebensosehr betroffen würden als die Amerikaner.

Deutscher Reichstag.

Am Dienstag stand die sozialdemokratische Interpellation betr. das Unglück in der Borussiagrube bei Dortmund auf der Tagesordnung. Staatssekretär Graf Posadowsky erklärte, daß der Reichskanzler die Beantwortung ablehne, da es sich um eine preußische Landessache handle. In Fortsetzung der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern führte Abg. Graf Kanitz (kons.) Beschwerde über die Lasten der sozialen Gesetzgebung. Er empfahl deren Vereinfachung und Verbilligung, aber nicht den Weiterbau, namentlich hatte er Bedenken finanzieller Art gegen die geplante Witwen- und Waisenversorgung. Abg. Pachnicke (frs. Vgg.) forderte die baldige Vorlegung des Gesetzes über die Berufsvereine. Den Sozialdemokraten gegenüber wies Redner auf die Vorteile hin, die die sozialpolitischen Gesetze den deutschen Arbeitern gebracht hätten. Abg. Bruhn (Antis.) forderte den Schutz des Mittelstandes, trat für den allgemeinen Befähigungsnachweis ein und wandte sich gegen den „verhetzenden Terrorismus" der Sozialdemokratie. Staatssekretär Graf Posadowsky gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Vorlage für die Vereinheitlichung der großen Versicherungsgesetze bereits Ende des Jahres 1907 dem Reichstag vorgelegt werden könne. Der Staatssekretär wandte sich sowohl gegen die Ausführungen des Abg. v. Kardorff, der keine Fortsetzung der sozialpolitischen Gesetzgebung wolle und sogar die nichtsozialdemokratischen Gewerkschaften bekämpfe, als auch gegen die sozialdemokratische Taktik, die darin bestehe, die deutsche Arbeiterschutzgebung herunterzumachen. Abg. Dahlem (Zentr.) trat für den Arbeiterschutz in der Binnenschiffahrt ein. Abg. Hue (soz.) suchte die Ausführungen des Staatssekretärs zu widerlegen und führte Beschwerde über ungenügenden Schutz der Bergleute, sowie der Stahl- und Eisenarbeiter.

Der Reichstag beschäftigte sich am Mittwoch mit dem sozialdemokratischen Antrag, wonach in allen Bundesstaaten eine auf allgemeinem gleichen Wahlrecht beruhende Volksvertretung geschaffen werden soll. Ferner verlangt der Antrag das aktive und passive Wahlrecht für alle zwanzigjährigen Personen ohne Unterschied des Geschlechts. Abg. Bernstein (soz.) begründete den Antrag. Er ging auf die Wahlrechtsverschlechterungen in den Hansestädten Lübeck und Hamburg besonders ein und führte dadurch eine Entgegnung des hanseatischen Bevollmächtigten Dr. Klugmann herbei, der dem Reichstag die Kompetenz zur Erörterung des Hamburger Wahlrechts bestritt. Namens des Zentrums verlas Graf Hompesch eine Erklärung, in der aus föderativen Bedenken zwar ein Eingehen auf den Antrag abgelehnt, aber die Not-

---

Der Brillantring.

5] Kriminalerzählung von Max Arendt.

(Fortsetzung.)

„Wenn Sie bloß gesehen hätten, wie der alte Sanden aussah," fuhr Frau Körner in ihrer Erzählung fort, „ich konnte ihn noch garnicht ansehen, wie sie ihn schon aufs Bett gelegt hatten. Der ganze Hals — na, Sie werden es ja morgen sehen. Denn ich komme heute zugleich mit einem Auftrag zu Ihnen. Der Herr Kerske, der der einzige und intime Freund meines unglücklichen Herrn war, der sorgt doch nun für die Beerdigung und führt doch auch vorläufig die Geschäfte. Das haben die beiden in den letzten Tagen so ausgemacht. Wenn nun heute die Gerichtskommission nochmals alles untersucht hat, dann sollen Sie morgen die Leiche waschen und anziehen. Ich sage Ihnen aber noch Bescheid."

„Na, ich denke mir," sagte Frau Lehfeld wichtig, „die Leiche werden sie wohl heute freigeben, denn den Mörder haben sie doch."

„Was?" schrie die Wirtschafterin, „sie haben ihn gefaßt?"

„Ja!" Frau Lehfeld warf einen Blick auf den Knaben, der über den Bildern in einer illustrierten Bibel eingeschlafen war und fuhr dann im Flüsterton fort: „Hier auf meinem Flur haben sie ihn heute verhaftet. Der Artur Berger ist's, ein verkrachter Kaufmann, der sich von dem alten Sanden Geld geborgt hat."

„Hat er denn gestanden?" warf Frau Körner ein.

„Nee, das nicht! Im Gegenteil, er hat seine Unschuld beteuert. Aber sie haben bei ihm einen Ring gefunden, den er dem Sanden als Pfand gegeben hatte. Und außerdem mußte er auch zugeben, daß er gestern mit dem Alten einen fürchterlichen Auftritt gehabt hat — ich habe man so oberflächlich gehört — weil der Polizeibeamte so schrie."

„War jener junge Mann, den ich gestern abend noch meinem alten Herrn gemeldet habe, der Artur Berger?" rief die Wirtschafterin aus. „Das habe ich mir gleich gedacht, ich wollte heute morgen bloß nichts sagen, weil man in solchem Falle nicht vorsichtig genug mit seinen Aussagen sein kann! Aber ich habe es mir gedacht. Er sah ganz verstört aus, als er kam."

„Die arme Frau," fuhr Frau Lehfeld gesprächig fort, „glaubt ja nun felsenfest an seine Unschuld, weil sie offenbar nichts von dem gefundenen Ringe weiß. Sie fiel sogleich, als die Beamten kamen, in Ohnmacht. Ich habe mich denn ihrer angenommen; aber wenn sie immer von seiner Unschuld sprach, dann gab's mir jedesmal einen Stich ins Herz. Die Beweise sind doch da! Und wenn er noch soviel leugnet, das nützt ihm alles nichts. Mir tut bloß das arme Wurm da leid," sie deutete auf den schlummernden Knaben, „und das arme Weib, die doch nun schuften und arbeiten muß, um bloß das notwendigste zu verdienen."

„Ja, ja," seufzte Frau Körner, „das liebe Geld. Aber der alte Sanden hat auch schuld, — geben Sie mir doch noch ein Schälchen, — der Alte war zu knickerig. Wenn da einer nicht auf die Minute seine Zinsen zahlte oder geborgtes Geld zurücklieferte, dann war er gleich fuchsteufelswild und drohte mit Gericht und Auspfändung. — Aber nu muß ich gehen," unterbrach sie sich, „denn ich habe noch viel zu besorgen."

„Was wird denn nu mit Ihnen, was werden Sie denn nu anfangen? fragte Frau Lehfeld beim Abschiednehmen.

„Ja ich weiß noch nicht," gab die andre zurück. „Ich werde mich wohl nach einer ähnlichen Stelle umsehen, wie ich sie beim alten Sanden hatte."

„Na wissen Sie, Sie sind jut. So lange ich denken kann, haben Sie immer geschustet."

„Na liebe Lehfeld, alle sind doch nicht so geizig wie mein verstorbener Herr."

„Nee, Gott sei Dank, nich!"

Damit brachte Frau Lehfeld ihren Besuch bis zur Tür, wo sich die beiden Frauen herzlich verabschiedeten. —

Inzwischen war Käthe in der Brunnenstraße angekommen und hatte zaghaft das Detektivinstitut betreten.

Ein älterer, sehr vornehm aussehender Herr hatte sie empfangen, und nachdem sie ihm den Wunsch, Herrn Breitenfeld, den Inhaber des Instituts, selbst zu sprechen, kundzugeben, hatte er sie ersucht, einen Augenblick Platz zu nehmen.

Es war ein behagliches, gut erwärmtes Zimmer, in welchem Käte den Geschäftsinhaber erwartete

Der Fußboden war mit einem hübschen Teppich belegt, dessen geschmackvolle Farbensymphonie dem Auge wohltat. Um einen modernen Salontisch standen sechs geschnitzte Stühle und auf dem Tisch stand eine chinesische Vase, in der ein Bukett von Chrysanthemen steckte.

Dem armen Weibe wurde das Herz schwer, als sie sich ausmalte, daß ihr Artur hier, in solcher Umgebung, hätte arbeiten und neuen Lebensmut erwerben können, während er nun im Gefängnis schmachte, unter dem Verdacht des entsetzlichsten Verbrechens, voller Sehnsucht nach seiner Frau und seinem Kinde.

Im Nebenraum waren wohl an fünfzehn bis zwanzig jüngere und ältere Herren beschäftigt. Da hörte man das Geräusch und das gleichmäßige Tippen der Schreibmaschine. Hin und wieder sprachen wohl auch ein paar Nachbarn über den Tisch hinweg,

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

wendigkeit einer Reform des Wahlrechts in den Einzelstaaten betont wurde. Die Konservativen ließen durch den Abg. v. Normann kurz die Ablehnung des Antrages erklären, gegen den auch die Nationalliberalen sind, deren Redner Abg. Bassermann zwar die Reformbedürftigkeit des Wahlrechts mancher Einzelstaaten betonte, daß aber das revolutionäre Verhalten der Sozialdemokraten einer Reform des Wahlrechts hinderlich sei. Abg. Träger (frs. Vp.) trat für den ersten Teil des Antrags ein. Staatssekretär Graf Posadowsky gab die Erklärung ab, daß die Regierungen fest auf dem Boden des allgemeinen Reichstagswahlrechts ständen und sich durch keine Agitation von rechts oder links her davon abbringen lassen würden. Die Notwendigkeit einer Abänderung des preußischen Landtagswahlrechts erkenne er an, aber so lange die Sozialdemokratie republikanisch und Feinde der bestehenden Gesellschaftsordnung seien, hätten sie natürlich nicht sehr auf Erfüllung ihrer Wünsche durch das preußische Abgeordnetenhaus zu rechnen. Im weiteren Verlauf der Beratung sprachen noch gegen den Antrag die Abgg. Arendt (freikons.) und Graf Reventlow (Antis.), dafür die Abgg. Schrader (frs. Vgg.), Kulerski (Pole) und Delsor (Elsässer).

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Zur Zeit, da dies niedergeschrieben wurde, befindet sich die Berliner Polizei auf der Jagd nach dem Mörder des Kellners Giernoth, Rudolf Hennig, der bereits verhaftet war, vor der Polizeistube aber von dem ihn begleitenden Schutzmann sich losriß, durch kühne Flucht über benachbarte Höfe und Dächer entkam und nun schon seit 48 Stunden verfolgt wird. Die Zeitungen bringen spaltenlange Berichte. Überall will man ihn gesehen haben, hat ihn auch tatsächlich im nahen Lichtenberg erkannt und sofort verfolgt, aber abermals gelang es ihm, sich im letzten Augenblick durch einen kühnen Sprung über einen Zaun zu retten. Sein Entkommen ist trotzdem nicht wahrscheinlich und in nächster Nummer wird aller Wahrscheinlichkeit nach seine endliche Verhaftung gemeldet werden können.

Kiel. Schiffsjungen werden nach einer Mitteilung des kaiserlichen Kommandos der Schiffsjungendivision in Zukunft nur im Alter von 15½ Jahren und darüber eingestellt. Da jedoch zur Zeit noch nicht genügend Anmeldungen von Schiffsjungen in diesem Alter eingegangen sind, wird die Division die Anwärterliste für den Einstellungstermin 1906 noch bis Ende März offenhalten.

Ellrich. Das Gerücht, ein Tierarzt habe auf dem Sterbebette gestanden, s. Z. den Rittmeister v. Krosigk erschossen zu haben, hat bisher noch keine Bestätigung gefunden.

Erfurt. Durch Anschluß an ein andres Reservoir entstanden hier Dienstag abend 10 Uhr in dem Rohrnetz der städtischen Wasserleitung neun Hauptrohrbrüche in den verschiedenen Gegenden der Stadt. Der angerichtete Schaden ist bedeutend, fast die ganze Stadt ist ohne Wasser.

München. Der feucht-fröhlichen Einwohnerschaft von Isar-Athen, allwo das Bier gleich Milch und Honig in weiland gelobtem Land fließt, ist großes Heil widerfahren. Der Finanzminister hatte am Dienstag die frohe Kunde gebracht, daß die durstigen Kehlen im Hofbräuhaus fortan aus umfangreicheren Maßkrügen gelabt werden sollten. Diesem beglückenden Versprechen ist die Erfüllung auf dem Fuße gefolgt. Die „Maß“gebenden im Hofbräuhaus sind von der Einführung größerer Kelche bereits offiziell in Kenntnis gesetzt worden. Und Freude herrscht darob in den gastlichen Hallen des Hofbräuhauses und bei allen seinen Freunden.

Zwickau. Der Freiheit wiedergegeben wurde der ehemalige Lokomotivführer Lohse aus Kunnersdorf in Sachsen, der im März 1904 wegen fahrlässiger Herbeiführung des folgenschweren Eisenbahnunglücks bei Rothenkirchen von der hiesigen Strafkammer zu zwei Jahr sechs Monat Gefängnis verurteilt worden war. L. hat nicht ganz zwei Jahre seiner Strafe verbüßt; der Rest ist ihm erlassen worden.

Aachen. Bei einem Zusammentreffen zwischen einem berüchtigten Wilddieb und zwei Grenzwärtern bei Meensen, wurde ersterer durch eine Kugel in die Stirn getötet.

Münster. Es hat sich herausgestellt, daß ein hier nach heftigem Widerstande verhafteter „Wunderdoktor“ und Professor in Berghofen ein seit dem Jahre 1897 wegen schweren Diebstahls steckbrieflich verfolgter Arbeiter namens Ludwig Sauerwald ist.

Meiningen. Im koburgischen Königsberg in Franken erregt die Konkurserklärung über das Vermögen des städtischen Amtssyndikus Dr. Schrecke, der als sehr reich galt, großes Aufsehen. Schrecke siedelte vor mehreren Jahren von Berlin dorthin über; er besaß ein stattliches Landhaus und ließ ein chirurgisches Krankenhaus auf seine Kosten bauen. Die Stadt ernannte ihn sogar zum Ehrenbürger.



Der neue italienische Ministerpräsident Sonnino.

Der italienische Ministerpräsident Baron Sonnino ist im Jahre 1849 zu Alexandria in Ägypten als Abkömmling einer angesehenen und begüterten toskanischen Familie geboren. Er studierte die Staatswissenschaften und wurde 1880 in die italienische Deputiertenkammer gewählt, wo er sich anfangs dem Zentrum anschloß. 1893 übernahm er die Führung einer Gruppe dieser Partei und trat im Dezember als Schatzminister in das Kabinett Crispi ein, dem er bis zu dessen Sturz im März 1896 angehörte. In dieser Eigenschaft erwarb er sich um die Ordnung des italienischen Staatshaushaltes und die Beseitigung des chronischen Defizits, an welchem jener litt, die größten Verdienste und die Achtung auch der politischen Gegner. Er ist Verfasser einer ganzen Anzahl hochbedeutender politischer Schriften.

Großgerau. Bei Großgerau überfuhr am Abend ein Wiesbadener Automobil einen Bierkutscher, der sofort tot liegen blieb. Daraufhin schleppten die Insassen die Leiche auf das Feld, spannten die Pferde des Bierkutschers aus, um den Anschein eines Überfalles zu erwecken, und rasten in ihrem Fahrzeug davon. Bei dem Fund der Leiche wurde infolgedessen zunächst an einen Raubmord gedacht, bis verschiedene Merkmale die Tatsachen aufklärten. Die Automobilisten sind noch nicht ermittelt.

Gleiwitz. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Wilderer Peter Wrobel, der am 23. März 1904 den Pleßschen Heger Lischka aus Lawek im Walde erschoß, zu lebenslänglichem Zuchthaus. Wrobel hatte damals versucht, die Leiche im Walde zu verbrennen.

Danzig. Der Postbote Kamischke aus Hochstüblau, der dort am 2. September v. auf der Chaussee die Postgehilfin Malewski erschoß, wurde wegen Totschlags vom hiesigen Schwurgericht nach zweitägiger Verhandlung zu acht Jahr Zuchthaus und zehn Jahr Ehrverlust verurteilt.

Tremessen. Während eines Streites mit ihrem Ehemann drückte die betrunkene Arbeiterfrau Kuzmak aus Wut den Brustkasten ihres acht Wochen alten Kindes ein. Das Kind war sofort tot.

Reichenberg. Im Böhmerwald herrscht seit dem 5. d. anhaltendes Schneewetter, sodaß der Schnee streckenweise meterhoch liegt und bereits starke Verkehrsstörungen verursacht.

Gablonz. Bei einer Schlittenfahrt wurden hier Gutsbesitzer Breitfeld und seine Frau gegen einen Baum geschleudert; beide waren sofort tot.

Edinburg. Lady Marie Hamilton, die reichste Erbtochter Schottlands, hat sich mit Marquis of Graham, dem ältesten Sohne des Herzogs of Montrose, verlobt. Die Braut steht im 22. Lebensjahre und ist die Tochter des 1895 gestorbenen Herzogs von Hamilton; der Marquis of Graham ist 27 Jahre alt.

Schwyz. Die Schweiz wird abermals ein großes Nationaldenkmal errichten. In Schwyz soll zur Erinnerung an die Freiheitsschlacht am Morgarten ein Denkmal errichtet werden.

Palermo. Eine eigentümliche Naturerscheinung wurde hier beobachtet. Es ging ein starker Sandregen nieder, der anscheinend aus der Sahara stammt. Der Bevölkerung bemächtigte sich ein panikartiger Schrecken. Wie aus Messina telegraphiert wird, sind in Galati und Mamertino infolge des herrschenden Sturmes eine Anzahl Häuser eingestürzt; andre sind, weil sie einzustürzen drohen, geräumt worden. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Madrid. In vielen Teilen Spaniens ist durch anhaltenden Schneefall bei strenger Kälte der Eisenbahnverkehr unterbrochen.

Lissabon. In einem Zirkus stürzte hier eine französische Kunstlerin bei der Schleifenfahrt vom Gleise herab und blieb zerschmettert am Boden liegen. Unter den Zuschauern entstand großes Entsetzen. Viele Frauen fielen in Ohnmacht. Andre liefen verzweifelt hin und her und jammerten über das Unglück. Ein großer Teil der Zuschauer nahm eine feindliche Haltung gegen den Besitzer des Zirkus an und drohte, den Zirkus zu zerstören. Der Besitzer mußte die Polizei holen lassen.

Buntes Allerlei.

Tarifkuriosa bestehen nicht allein bei den Eisenbahnen, sondern auch bei der Postverwaltung. In der Thurn und Taxisschen Postära sagte man, daß ein Paket, um das Porto billiger zu machen, mit einem wertlosen Stein beschwert werden müsse. Dies trifft seit Jahrzehnten — für bestimmte Fälle natürlich — noch heute bei der Reichspost zu. Ein unfrankiertes Paket bis zu 5 Kilo Gewicht kostet in der ersten Zone 35 Pfg. Porto; wird aber das Gewicht bis zu 6 Kilo erhöht, so ermäßigt sich die Taxe auf 30 Pfg. Auch diese Abnormität gehört zu den Ausnahmen, die dem weitaus größten Teile des Publikums nicht bekannt sind.

* * *

Recht hat er. Onkel: „Jetzt habe ich dir das teure Buch „Der kleine Kaufmann“ geschenkt, und du hast noch keinen Blick hineingeworfen.“ — Neffe: „Ach Onkel, was ist denn heutzutage ein kleiner Kaufmann!“

Verkehrte Auffassung. Chef (zornig): „Sie können sich eine andre Stellung suchen, Meier; ich habe Sie engagiert zum Vertrieb meiner Waren, Sie vertreiben aber nur die Kundschaft!“ (Meggs.)

---

aber warfen sich Scherzworte zu, die ein allgemeines Unterdrücktes Lächeln auslösten.

Käthe war ganz in diesen Anblick der Geschäftigkeit und Emsigkeit versunken, als ein kleiner, dicker Herr in elegantem schwarzen Salonanzug, einen goldenen Klemmer auf der Nase, eintrat.

Er verbeugte sich und sagte geschäftsmäßig kurz, aber höflich: „Breitenfeld. — Womit kann ich dienen?“

Käthe fand nicht sogleich den Mut, aber der freundliche kleine Herr sprach ihr so herzlich Trost zu und ersuchte sie so mitleidig, ihre Tränen zu trocknen, daß sie sich endlich alles vom Herzen herunterredete und mit den Worten schloß: „Um dieses meines Kindes willen bitte ich Sie, lassen Sie mich die Stelle meines Mannes einnehmen. Ich verstehe die Schreibmaschine zu handhaben und stenographiere, erfülle also die Erfordernisse, deren Erfüllung Sie meinem Manne als wesentlich bezeichnet haben.“

Sie wunderte sich über sich selbst und ihren Mut, so frei vom Herzen zu einem wildfremden Menschen zu sprechen.

Sie schien Herrn Breitenfeld nicht übel zu gefallen, denn er war sehr liebenswürdig, hatte auch ihrer Erzählung mit sichtlichem Interesse zugehört, aber auf ihre Bitte, sie an Stelle ihres Mannes zu engagieren, hatte er zwar höflich, aber entschieden entgegnet:

„Liebe Frau, das hat für uns beide nur Unannehmlichkeiten im Gefolge, denn der Skandal mit Ihrem Manne wird doch hier im Geschäft bald bekannt. Das würde Ihre Stellung erschweren, wenn nicht erschüttern, und, wenn ich meinem Prinzip entgegen, plötzlich eine Dame engagierte, würde man wir vielleicht Motive unterschieben, die Ihrem und meinem Rufe schaden könnten.“

Käthe war bei den letzten Worten erbleicht. Sie sah ein, daß es der kleine freundliche Herr nur gut mit ihr meinte, wenn er so klar und offen die Hindernisse und Gefahren schilderte, die es notwendig im Gefolge haben mußte, wenn sie an ihres Mannes Stelle ins Geschäft zu Herrn Breitenfeld trat.

Schweren Herzens erhob sie sich.

An der Tür reichte Herr Breitenfeld der jungen Frau höflich die Hand und sagte verbindlich:

„Wenn Sie in der kommenden Zeit irgend eines Menschen bedürfen, der Ihnen mit Rat und Tat zur Seite steht, dann bitte ich Sie, ganz über mich zu verfügen!“

Käthe dankte und machte sich betrübt auf den Heimweg. Was sollte sie nun beginnen?

Mit banger Sorge blickte sie in die Zukunft. Sie getraute sich nicht einmal, obwohl sie sich nach ihrem Kinde sehnte, die Straßenbahn zu benutzen, sondern machte den ziemlich weiten Weg von der Brunnenstraße bis zu ihrer Wohnung zu Fuß.

Als sie nach etwa einer Stunde ermattet, niedergeschlagen und vor Kälte zitternd in ihrer Wohnung ankam, brachte ihr Frau Lehfeld ein kleines Paket.

Käthe war aufs äußerste erstaunt; denn sie wußte niemand, der ihr hätte etwas überbringen können. Es hatte sich ja gerade in den letzten Wochen gezeigt, daß Artur und sie in der großen Stadt keinen einzigen Freund hatten.

Nachdem sie ihren Knaben unter vielen Dankesworten für die Frau Lehfeld aus der ärmlichen Mansardenstube, wo er auf dem Bett der Alten lag, in ihre Wohnung und in sein Bettchen gebracht hatte, öffnete sie das Paket.

Es enthielt einige Tüten mit Zucker, Mehl, Kaffee, Kakao, Gries usw. und in einer kleinen Seidenpapiertüte zehn Mark.

Käthe konnte vor Erstaunen kein Wort herausbringen. Sie starrte feuchten Auges immer wieder abwechselnd die Sachen und das Geld an. —

Auch Frau Lehfeld war überrascht. „Das hätte ich gar nicht geglaubt,“ sagte sie lebhaft, „daß der Alte so gut wäre. Er war so kurz angebunden. „Wohnt hier Frau Berger?“ fragte er ganz grob. Und als ich ihm sagte: „Ja, aber sie ist nicht zu Hause,“ reichte er mir das Paket mit den Worten: „Geben Sie ihr das! Ich komme wieder. Soll sich keine Sorgen machen. Der alte Gott lebt noch, verläßt keinen Menschen!“ Damit steckte er mir das Paket in die eine, ein blankes Markstück in die andre Hand und war im dunklen Flur wieder verschwunden. Ich konnte ja auch gar nich sein Gesicht seh'n; denn meine Lampe — na, Sie wissen ja — und die Beleuchtung auf'n Flur ist doch noch schlimmer wie meine Lampe.“

„Haben Sie denn gar keine Ahnung, wer der Bringer sein kann?“ fragte Käthe und sah gedankenvoll vor sich nieder. Endlich rief sie aus:

„Natürlich, ich hab's, das kann nur einer gewesen sein: der Onkel Kerske! Wir haben in ganz Berlin keinen andern Verwandten oder Bekannten. Er hat zwar damals meinen armen Mann hart angelassen, als er ihn um Hilfe bat. Aber er müßte ja ein Herz von Stein haben, wenn es ihm nicht nahe gehen sollte, daß sein leiblicher Neffe unter so gräßlichen Umständen ins Gefängnis geschleppt und somit seiner Familie der Ernährer geraubt wird. Niemand anders als Onkel Kerske war der anonyme Bringer,“ fügte sie bestimmt hinzu. „Dabei kommt mir noch eine glückliche Idee. Ich werde morgen den Onkel aufsuchen, mich bei ihm bedanken und ihn zugleich bitten, mir in seinem Kontor irgendwelche Beschäftigung zu geben.“

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Tagesneuigkeiten.

— **Der Großknecht.** Eine ungewöhnliche Liebesgeschichte, die zwar romanhaft klingt, aber wahr ist, bildet die Grundlage eines Prozesses vor der Zivilkammer II des Landgerichts Hannover.

In einer mecklenburgischen Ortschaft war der Taglöhnerssohn S. zu einem strammen Burschen herangewachsen und hatte es bis zum Großknecht gebracht. Die jungfräuliche Tochter des sehr reichen und angesehenen Rittergutsbesitzers im selben Orte verliebte sich in den Großknecht, namentlich als dieser in der schmucken Gardeuniform während seiner militärischen Dienstzeit eines Tages auf Urlaub erschien. Alle Ermahnungen und Vorstellungen der Eltern und Verwandten des Mädchens halfen nichts; das Pärchen blieb sich treu. Als das Mädchen seine Volljährigkeit erreichte, heiratete es kurz entschlossen gegen den Willen der Eltern den Großknecht. Das Paar zog nach einer Großstadt, wo er sich und seine Frau jetzt noch als Bauarbeiter ernährt. Der Rittergutsbesitzer, der sich von seinem Kinde losgesagt hatte, verkaufte seine Besitztümer und zog sich als Privatmann nach einer Großstadt zurück. Er hatte sich bisher stets geweigert, seine Tochter in irgend einer Weise zu unterstützen und vor allem ihr eine Aussteuer zu gewähren. Der Bauarbeiter-Schwiegersohn klagte nun gegen seinen Schwiegervater auf Zahlung von 4500 Mark zur Beschaffung einer Aussteuer für die Tochter. Der Beklagte bestritt seine Verpflichtung dazu; höchstens könne sie eine Aussteuer ihrem jetzigen Stande als Arbeiterfrau entsprechend beanspruchen. Der Rechtsbeistand des Klägers führte zur Berechtigung des Anspruchs u. a. aus: Die heutige Zeitentwickelung kenne keine so eng begrenzte Standesfestsetzung mehr. Es sei sehr wohl möglich, daß der Großknecht, der mit der Landwirtschaft vertraut sei, morgen Gutspächter oder sonst selbständiger Landwirt irgendwo werde; dann würde es keinem einfallen, ihm aus seiner früheren Stellung irgendwelchen Vorwurf zu machen. Er müsse dem Beklagten überhaupt zu bedenken geben, ob es nicht viel ratsamer gewesen sei, den nun einmal vorhandenen Verhältnissen Rechnung zu tragen und dem jungen Ehepaar zu einer besseren Lebensstellung zu verhelfen.

Das Gericht schloß sich den Rechtsausführungen des Anwaltes an und erkannte, daß der beklagte Schwiegervater verpflichtet sei, seiner Tochter oder deren Ehemann 4500 Mark zur Beschaffung einer Aussteuer zu zahlen.

— **Ein achtzigjähriger Bräutigam.** In der Domkirche zu Schwerin in Mecklenburg fand dieser Tage, wie der „B. L. A." berichtet, unter großem Andrang Neugieriger die Trauung des Musikdirektors Georg Hepworth mit einem Fräulein B. statt. Der glückliche Bräutigam vollendete am 22. Dezember v. J. sein achtzigstes Lebensjahr, während seine Auserwählte erst dreißig Lenz zählt. Musikdirektor H. wurde im Jahre 1864 von dem damals regierenden Großherzog Friedrich Franz II. als Organist an die Schweriner Domkirche berufen, an der er noch heute trotz seines hohen Alters sein Amt mit ungeminderter Fertigkeit und in voller Rüstigkeit verwaltet.

— **Mensch oder Maschine.** Im Zirkus Busch zu Berlin führt jetzt der Amerikaner Mr. Ireland seine Erfindung einen künstlichen Menschen vor. „Enigmarelle" ist ein sechs Fuß hoher, 198 Pfund schwerer Automat in Menschengestalt, der mit Stelzenschritten durch die Manege schreitet, und sogar seinen Namen an eine Tafel schreibt. Durch teilweises Zerlegen der Figur sucht der Erfinder nachzuweisen, daß es sich wirklich um eine Maschine handelt. Sollte dies der Fall sein, dann haben wir ein Meisterwerk der Mechanik vor uns, wie ein solches sinnreicher noch niemals konstruiert worden ist.

Gedenket der hungernden Vögel!

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit, sowie bei der Beerdigung unseres lieben unvergesslichen Schwagers und Onkels

Herrn Peter Anton Fay

sagen wir allen, insbesondere den barmherzigen Schwestern für ihre liebevolle, aufopfernde Pflege, dem Herrn Lehrer Flick und dessen Schulkinder für den Grabgesang, sowie für die vielen Kranzspenden unseren innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Sossenheim, den 8. Februar 1906.

Männergesangverein „Eintracht" Sossenheim.

Gegründet 1880.

Sonntag den 11. Februar 1906, abends 7½ Uhr findet im Saale des Gasthauses **„Zum Löwen"** unser

„Winter-Fest"

statt, wozu wir Freunde und Gönner hiermit freundlichst einladen.

Der Vorstand.

—o—

PROGRAMM:

1. Chorlied: „Am Ammersee" . . . . . Langer.
2. Bass-Solo: a) „Sängertestament" . . . . . Oesten.
   b) Arie a. d. Zauberflöte „O Isis und Osiris" Mozart.
3. Couplet: „Der geschiedene Ehemann" . . . . . Tieck.
4. Cello-Solo.
5. Carnevalistische Scene: „Der Taucher" . . . . . Heinze.
6. Humoristische Duoscene: „Der Erbonkel und sein Neffe" Teich.
7. Violin-Solo.
8. Chorlieder: a) „Des Kindes Sehnen" . . . . . Groschoff.
   b) „Dreierlei" . . . . . Pauli.
9. Solo-Scene: „Rommel mit der grossen Trommel" . . . Heinze.
10. Theater: **„Robert und Bertram".**
11. Humoristische Ensemblescerie: „Das verunglückte Jubiläumsständchen . . . . . Teich.
12. Walzerlied . . . . . Riediger.

Hierauf: **BALL.**

Eintritt à Person 30 Pfg. Kasseneröffnung 7 Uhr.



Adler-Räder

Das beste Fahrrad! „Wunderbar" leichter Lauf. | Die feinste Marke! „Grösste" Verbreitung.

Adler Fahrradwerke vorm. **Heinrich Kleyer,**
FRANKFURT am Main.

Fabrikation: Fahrräder, Motorwagen, Schreibmaschinen u. Motor-Zweiräder.
Viele Auszeichnungen. — Staatsmedaillen etc.
Sämtliche Ersatzteile. — Reparaturen aller Systeme.
Bequeme Teilzahlungen.

Paul Nöbgen, Sossenheim.

Wirtschafts-Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft nochmals zur Kenntnis, dass ich seit **Donnerstag, den 8. Februar,** die **Wirtschaft**

„Zum Adler"

dahier käuflich übernommen habe, und es wird mein eifrigstes Bestreben sein, allen mich beehrenden Gästen einen angenehmen Aufenthalt zu bereiten, und stets für gute **Speisen** und **Getränke** zu sorgen.

Einer allseitigen freundlichen Unterstützung meines Unternehmens, wie zahlreichen Besuch, sehe ich gerne entgegen und zeichne mit aller Hochachtung

Jakob Anton Fay, Gastwirt.

Geschäfts-Verlegung
und
Empfehlung.

Dem geehrten Publikum zur gefl. Nachricht, daß sich mein

Rasier-Geschäft

sowie meine Wohnung jetzt **Oberhainstraße No. 28** befindet. Rasierstunden: Samstags abends von 7—10 und Sonntags von 10—3 Uhr.

Ferner bringe ich meinen vorzüglichen **Rauch-, Kau-** und **Schnupftabak,** sowie alle **Schreibmaterialien** in empfehlende Erinnerung.

Um geneigten Zuspruch bittet

Leonhard Gerhard.

Im
Stricken von Strümpfen und Socken

gegen prompte Bedienung und billige Preise, die ich der geehrten Einwohnerschaft zuteil werden lasse:

Kinderstrümpfe	30—40 Pfg.
Große Strümpfe . . .	60—70 „
Hacken	50 „
Anstricken von Strümpfen .	35 „
„ „ **Kinderstrümpf.**	25 „
Beinlängen, große, ...	30 „

empfiehlt sich

Frau Konrad Wagner.

Wolle, Lot 6 u. 7 Pfg. stets vorrätig.

---

5 schöne Damen-Maskenanzüge zu verleihen bei **Frau Rühl,** Altkönigstraße No. 12, part.

---

1 Herren-Maskenanzug (noch neu) zu verkaufen oder zu verleihen. Näheres bei **Georg Becker,** Bleichstraße.

Eine **2-Zimmer-Wohnung** mit Küche und Keller sofort zu vermieten. Hauptstraße No. 9.

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** zu vermieten. Näheres bei **Leonh. Roß,** Hauptstraße 24.

Schöne **3 Zimmer-Wohnung** sof. zu vermieten. Näh. b. J. Eigelsheimer, Ziegeleibesitzer, Rödelheimerstraße 109.

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** mit Küche (neu, 15 Mk.) bei Vogel, zu verm.

Zwei **2-Zimmer-Wohnungen** zu vermieten. Näheres Hauptstraße 42.

Kath. Gottesdienst.

Sonntag (Septuagesima), den 11. Febr.

Halb 8 Uhr Frühmesse, halb 10 Uhr Hochamt, nachmittags halb 2 Uhr Christenlehre und Segen.

Montag: ein best. Jahramt für Georg Philipp und Elisabetha Fay.

Dienstag: ein gest. Jahramt für Christian u. Maria Kath. Fay u. Familie.

Mittwoch: ein best. Amt zu Ehren des hl. Valentin zum Troste der armen Seelen.

Donnerstag: eine Segensmesse.

Freitag: ein best. Jahramt für Lorenz Lacalli.

Samstag: ein best. Jahramt für Peter Klohmann und Ehefrau Anna Maria und Sohn Andreas.

Samstag 4 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Einladung.

Sonntag den 11. Februar 1906, nachmittags 5 Uhr findet im Saale des Gasthauses **„Zur Rose"** eine

Versammlung

zwecks **Gründung des katholischen Jünglingsvereins** statt, mit **Vortrag** des Herrn Kaplan Nolte-Frankfurt a. M.

Alle **Jünglinge,** die dem Verein angehören wollen und die **Angehörigen** solcher Jünglinge werden freundlichst gebeten, sich zu dieser Versammlung einzufinden.

Kohlhaas, Pfarrverwalter.

Turn-Verein.

Die Mitglieder werden auf **Montag den 12. Februar 1906, abends halb 6 Uhr** zur

Verpachtung des Turnplatzes

am Oberfeldchen in Kenntnis gesetzt; ferner werden die darauf befindlichen

Bäume

meistbietend versteigert. Pächter bezw. Steigerer muß Mitglied des Vereins sein.

Der Turnrat.

Blumentische

billig zu haben bei

Heinr. Diehl, Verl. Kirchgasse 22.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 13. **Mittwoch den 14. Februar** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 15. Februar, nachmittags von ½2 bis 5 Uhr, wird das letzte Quartal **Gemeindesteuer** erhoben. Am selben Tage vormittags ist die Kasse wegen eines auswärtigen Termins geschlossen.

Sossenheim, den 14. Februar 1906.

Der Gemeinderechner: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 14. Februar.

— **Die Gründung des kathol. Jünglings-Vereins.** Am Sonntag Nachmittag hat im Gasthaus „Zur Rose" eine Versammlung stattgefunden, wozu die Jünglinge und Männer von hier eingeladen waren, um den kath. Jünglings-Verein ins Leben zu rufen. Der Besuch der Versammlung war ein sehr guter. Hochw. Herr Pfarrverwalter Kohlhaas eröffnete die Versammlung, hieß die zahlreich Erschienen herzlich willkommen und gab dem hochw. Herrn Kaplan Nolte aus Frankfurt a. M. das Wort. Redner führte den Anwesenden die Notwendigkeit eines solchen Vereins vor Augen, dessen Zweck und Nutzen in bezug auf religiösen wie sittlichem Gebiete. Er führte ferner aus, daß den jungen Leuten in gemeinschaftlicher Gesellschaft durch Vorträge und Spiele Unterhaltung geboten werden müsse, um aus ihnen brauchbare Glieder der menschlichen Gesellschaft zu bilden. So führte Redner noch manches Interessante an und seine Worte wurden mit besonderer Aufmerksamkeit belauscht und fanden zum Schluß allgemeinen lebhaften Beifall. Herr Bürgermeister Brum forderte die Jünglinge ebenfalls auf dem Vereine beizutreten. Herr Lehrer Stillger und Herr Pfarrverwalter Kohlhaas gaben noch einige Jugenderlebnisse zum besten, die allgemeine Heiterkeit, besonders bei den Jünglingen hervorrief. Hierauf wurden dann die Anmeldezettel ausgegeben und 49 Jünglinge haben sich eigenhändig unterschrieben und angemeldet. Ein ganz guter Anfang. Wir aber hoffen, daß das andere halbe Hundert auch bald nachkommt. Nächstens folgt dann wieder eine Versammlung, in welcher die Statuten und Vereinsangelegenheiten näher besprochen und bekannt gegeben werden. Möge der kathol. Jünglings-Verein blühen und gedeihen zum Wohle der Mitglieder und der ganzen Gemeinde.

— **Das Winterfest** des Männergesangvereins „Eintracht" das am vergangenen Sonntag im Gasthaus „Zum Löwen" abgehalten wurde, hatte, wie schon mehrere stattgehabten Veranstaltungen einen schönen Verlauf und erfreute sich ebenfalls eines sehr zahlreichen Besuchs. Das Programm war ein sehr gut gewähltes und sämtliche Nummern wurden vortrefflich gespielt. Was ganz besonders auf dem Gebiete der Musik geleistet wurde und erwähnenswert ist, war der Cello- und Violin-Vortrag eines Frankfurter Künstlers. Auch was der Gesang des Vereins anbelangt, verdient alle Anerkennung. Mit Stolz darf der Verein auf das Geleistete zurückblicken und sich sagen, den Besuchern dieses Winterfestes etwas Außergewöhnliches geboten zu haben. Nach Schluß des Programms folgte dann wie üblich der Tanz und hielt die Teilnehmer noch lange zusammen.

— **Falsche Fünfmarkstücke.** In Griesheim a. M. wurde durch die Polizei ein Mann verhaftet, der falsche Fünfmarkstücke mit dem Bilde des Königs Otto, der Jahreszahl 1900 und dem Münzzeichen D umsetzte.

— **Ein Doppelgänger des Kaisers.** In der französischen Garnisonstadt Soissons steht, wie der „Magd. Ztg." geschrieben wird, ein Infanterie-Offizier, der eine auffallende Aehnlichkeit mit Kaiser Wilhelm II. hat.

— **Der reichste Mann der Welt.** Wie die „World" behauptet, ist nicht John D. Rockefeller der reichste Mann der Welt, sondern Alfred Beit, der die Gold- und Diamantenminen von Südafrika zur Hälfte besitzt. Sein Vermögen wird auf 1,000,000,000 Dollars und sein jährliches Einkommen auf 52,500,000 Dollars geschätzt.

— **Eisenbahnverkehr.** Um eine bessere Kontrolle über das Güterzugpersonal zu haben, ist seitens der Eisenbahndirektion in Mainz angeordnet worden, daß die Bremser und Hülfsbremser der durchfahrenden Güter- und Eilgüterzüge die diensthabenden Stationsbeamten am Tage militärisch zu grüßen haben. Nachts dagegen sollen sie ihre Signallaterne beim Passieren der Stationen senkrecht auf und abbewegen. Es soll dadurch verhindert werden, daß die Personale auf ihren Bremssitzen einschlafen und so den Zug eben Zug sein lassen.

— **Heu- und Strohmarkt** vom 13. Febr. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.60—4.00, Stroh per Zentner Mk. 2.50—2.80.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 12. Feb. Das 10 Jahre alte Mädchen, von dem wir kürzlich berichteten, daß es sich durch den Genuß von Orangeschalen eine Vergiftung zugezogen habe, ist leider heute gestorben. Es hatte sich bei dem armen Kinde noch eine Lungenentzündung eingestellt, die es infolge der voraufgegangenen Vergiftung und der daraus entstandenen Störung der Verdauungsorgane nicht überstehen konnte. Den bedauernwerten Eltern wird niemand sein Mitgefühl versagen.

— **Höchst a. M.,** 10. Febr. Herr Bürgermeister Palleske trägt sich mit Rücktrittsgedanken. Er hat sich für den Oberbürgermeisterposten in Neumünster (Holstein) gemeldet und ist auch, wie die „Kieler N. Nachr." mitteilen, neben Oberbürgermeister Roer-Neumünster und Bürgermeister Kuhr-Burg bei Magdeburg in die engere Wahl gekommen. — In den Farbwerken verunglückte heute mittag ein Laboratoriumsarbeiter. Derselbe wurde am linken Arm, an der Brust und an den Augen sehr schwer verletzt; auch scheint er eine innere Ohrverletzung erlitten zu haben. Er wurde ins städtische Krankenhaus gebracht.

— **Rödelheim,** 13. Febr. Hier hat sich eine Werkmeistersfrau in der Eschborner Landstraße neben der Fabrik, in der ihr Mann beschäftigt ist, vergiftet. Sie verstarb unter fürchterlichen Schmerzen.

— **Frankfurt a. M.,** 13. Febr. Am Donnerstag mittag gegen 5 Uhr begab sich der Wirt Rack an der Markthalle in die Stadt, angeblich um einen Möbelwagen für den demnächstigen Umzug zu bestellen. Er kam jedoch so bald nicht wieder von diesem Ausgang zurück. Kurz nach seinem Weggehen bemerkte seine Frau, daß auch eine 21jährige, bei ihr bedienstete Köchin verschwunden war. Obwohl sie dem auffälligen Verschwinden dieser Person zuerst gar keine Beachtung schenkte, ahnte sich doch bald den Zusammenhang dieses Vorgangs mit dem Ausbleiben ihres Mannes, als sie mit ihren vier kleinen Kindern sich an den Kaffeetisch setzte und merkte, wie sie erzählt, daß man ihr Gift in den Kaffee getan hatte. Sie wurde durch den sonderbaren Geruch des Kaffees darauf aufmerksam und erinnerte sich auch sofort wieder an eine Erzählung der Köchin vom vorhergehenden Tage, die auch von der Vergiftung einer Frau durch ihren Mann handelte. Ob die beiden, die offenbar gemeinsam gehandelt haben, wirklich Gift in den Kaffee geschüttet haben, ist noch nicht festgestellt, doch wurde das Getränk zur chemischen Untersuchung gegeben. Wie die Frau erwartet hatte, kehrte weder ihr Mann noch ihre Köchin an dem betreffenden Abend zurück. Sie hatten beide das Weite gesucht. Inzwischen hat aber der Wirt Rack schon brieflich verraten, wo er sich befindet. Heute früh schrieb er nämlich an seine verlassene Ehehälfte aus Amsterdam, sie möge sich ein anderes Heim suchen, ihm sei nur leid um seine verlassenen Kinder. Seine Begleiterin dagegen ließ nichts von sich hören, obwohl auch sie ein Kind von einem Jahre hier zurückgelassen hat.

— **Frankfurt a. M.,** 13. Febr. Vorgestern abend um 12 Uhr wurde die Bockenheimer freiwillige Feuerwehr alarmiert. In dem Hause Basaltstraße 15 (Evangelisches Vereinshaus,) in welchem sich eine Gypserwerkstatt befindet, war ein Kellerbrand ausgebrochen, der eine kolossale Rauchentwickelung verursachte. Da durch Bewohner die Vermutung laut wurde, daß sich jemand in dem Keller befände, so begab sich der Oberfeuerwehrmann Wasmut mit Hilfe der Rauchmaske in denselben und brachte mit viel Mühe den Inhaber, welcher unstreitig erstickt wäre, heraus. Ueber die Entstehungsursache des Brandes konnte noch nichts Näheres ermittelt werden. — Dem Former Valentin Leidinger, Idsteinerstraße 119, wurden in der Nacht von 10. bis 11. Februar Drillinge geboren. Mutter und Kinder befinden sich ausgezeichnet.

— **Frankfurt a. M.,** 13. Febr. Eine „Selbstmordreise" machte wie der „Würzb. Gen.-Anz. meldet, dieser Tage ein jugendlicher Eilbostbesteller aus Würzburg. Das Bürschlein hatte wegen eines kleinen dienstlichen Vergehens eine Zurechtweisung und eine Geldstrafe von zwei Mark erhalten. Das nahm es sich so zu Herzen, daß es sich auf die Eisenbahn setzte und schnurstracks nach Frankfurt fuhr und hier in den Main sprang. Offenbar war aber der Frankfurter „Main" nicht wärmer wie der Würzburger; der Lebensmüde schrie bald jämmerlich um Hilfe und wurde dann auch wieder glücklich aufs Trockene gebracht. Von seinen Selbstmordgedanken gründlich kuriert, dampfte er dann wieder nach Würzburg zurück, wo er jetzt mit doppeltem Eifer seines Amtes waltet.

— **Heddernheim,** 13. Febr. Vorgestern ereignete sich hier ein gräßlicher Unglücksfall. Das vierjährige Söhnchen des Verwalters Weß ergriff ein in der Ecke des Zimmers stehendes geladenes Flobert und spielte damit, während die 14 Jahre Tochter des Arbeiters Kullmann mit ihrem zweijährigen Brüderchen in der Stube anwesend war. Plötzlich entlud sich das Gewehr und eine Kugel drang dem zweijährigen Kinde Kullmann in den Kopf. Der Knabe war sofort tot.

— **Fechenheim,** 13. Febr. In der Fabrik von Edel & Diefenbach explodierte heute früh kurz nach 6 Uhr ein Gasmotor. Sofort stand der ganze Raum in hellen Flammen. Die Arbeiter und die Arbeiterinnen, denen der Ausgang versperrt war, sprangen größtenteils vom 1. Stock in den Hof, wobei sich die Arbeiterin Augersbach ein Bein brach. Der Arbeiter Karl Brand aus Mernes, der den Motor bediente, erlitt schwere Brandwunden am ganzen Körper, so daß er nach dem Landkrankenhause zu Hanau verbracht werden mußte. Die alarmierte Feuerwehr löschte den Brand in kurzer Zeit.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Abreise des Kaisers nach Kopenhagen wird von Kiel aus, wie jetzt verlautet, am 15. d. angetreten werden. Da das kaiserliche Gefolge ziemlich zahlreich sein wird, gehen alle Offiziere, die entbehrt werden können, von Bord der Kaiserflottille, wodurch noch eine Anzahl Kabinen frei wird.

Die Mittelmeerfahrt des Kaisers wird auf dem der Hamburg—Amerika-Linie gehörigen Turbinen-Dampfer „Kaiser" erfolgen; wahrscheinlich werden auch die übrigen Sommerreisen des Kaisers mit diesem Dampfer erfolgen. (Der Kaiser beabsichtigt, das Turbinensystem persönlich zu erproben.)

Eine eingehende Untersuchung der Arbeitsverhältnisse in der Großindustrie fordert eine sozialdemokratische Resolution, die dem Reichstage soeben zugegangen ist. Die Untersuchung wäre nach dem Wunsche der Genossen unter anderm auf folgende Punkte zu erstrecken: über die Dauer der täglichen Arbeitszeit oder die Dauer der Arbeitsschichten; die Überstunden und Überschichten; die Einwirkung der Arbeitszeit sowie der Nacht- und Überarbeit auf die Unfallhäufigkeit und die Erkrankungsgefahr für die Arbeiter; die Durchführung und Wirkung der bis jetzt erlassenen Schutzbestimmungen für die Arbeiter; die von den Werksleitungen getroffenen Einrichtungen, wie Waschgelegenheit, Badeeinrichtungen, Räume zum Einnehmen von Mahlzeiten usw.

Die dem sächsischen Landtag unterbreiteten 22 Wahlrechtsreformvorschläge wurden in der ‚Zittauer Morgen-Ztg.' veröffentlicht. Alle möglichen Wahlmethoden werden vorgeschlagen: Vier- und Fünfklassenwahl, Berufsklassenwahl, Pluralwahlrecht, Einführung eines Zensus bis zu 10 Mk., Hinaufsetzung der Altersgrenze und öffentliche Abstimmung.

Österreich-Ungarn.

Die ungarische Unabhängigkeitspartei beschloß, in ganz Ungarn Protest-Versammlungen gegen den Absolutismus abzuhalten.

Frankreich.

Das Zuchtpolizeigericht zu Versailles hat wegen der Vorkommnisse bei der Inventaraufnahme in der Kirche Saint-Symphorien einen früheren Offizier namens de Sezin zu zwei Jahr Gefängnis und 300 Frank Geldstrafe verurteilt, ferner einen Insassen des Zivilhospizes namens du Hamel zu zwei Jahr Gefängnis und 500 Frank Geldstrafe und verschiedene Strafen von einem Monat bis zu einem Jahr Gefängnis.

England.

König Eduard entsendet nach der ‚Magdeb. Ztg.' den Prinzen und die Prinzessin Christian von Schleswig zu seiner Vertretung bei der silbernen Hochzeit des deutschen Kaiserpaares, sowie bei der Vermählung des Prinzen Eitel Friedrich nach Berlin.

Dänemark.

Im Folkething traten am Freitag bei der Beratung der Gesetzentwürfe betr. die Zivilliste des Königs und die Apanage des Kronprinzen die Redner der Regierungspartei, der Radikalen, der Moderaten und Rechten für die Regierungsvorschläge ein. Klausen (soz.) erklärte, die Sozialdemokratie würde immer bereit sein, mit dem verfassungsmäßigen König für die Förderung des Wohles und die Ehre des Vaterlandes zu arbeiten, die Zivilliste und die Apanage des Kronprinzen seien aber doch zu hoch angesetzt, die Anzahl der der königlichen Familie übergebenen Schlösser sei zu groß. Ministerpräsident Christensen trat diesen Ausführungen entgegen: es würde dem Lande nicht damit gedient sein, den König so zu stellen, daß er es nicht in würdiger Weise vertreten könne. Darauf wurden die Gesetzentwürfe dem Finanz-Ausschuß überwiesen.

Spanien.

Ministerpräsident Moret hatte eine Unterredung mit dem König Alfons. Diese hatte das Ergebnis, daß beschlossen wurde, die Absicht des Königs, sich mit der Prinzessin Ena von Battenberg zu vermählen, amtlich bekannt zu geben. Die auswärtigen Regierungen sollen am 20 Februar durch eine Note benachrichtigt werden. Der Text des Ehevertrages soll später dem Parlament mitgeteilt werden. Die Regierung wird im Verein mit dem König den Tag der Vermählung festsetzen; wahrscheinlich wird dies der 2. Juni sein.

Über Algeciras ziehen sich fast urplötzlich Wolken zusammen. Während anfangs einem Wunsche der französischen Delegierten entsprechend vor Anschneidung der Polizeifrage eine Verständigung über die neuzuerrichtende marokkanische Staatsbank gesucht wurde, erhob die französische Vertretung unerwartet das Verlangen, vor allem weiteren die Polizeifrage geregelt zu sehen. Die nächste Folge war die Unterbrechung der schon günstig laufenden Erörterungen in der Bankfrage. Die vertrauliche Fühlung in der Polizeifrage aber führte alsbald zur Herausbildung des Gegensatzes, daß Deutschland an einer internationalen Regelung festhält, Frankreich aber auch außerhalb der algerischen Grenzbezirke Einrichtungen wünscht, die ihm ein absolutes Übergewicht für die Ausübung von Polizeibefugnissen in ganz Marokko auch in dem Falle sichern würden, daß es, um den Anschein eines tatsächlichen Protektorats zu vermeiden, in einigen Bezirken die Wahrnehmung ähnlicher Befugnisse durch Spanien bilden will. Nach der bisherigen Haltung der deutschen Delegierten ist anzunehmen, daß sie keinem Vorschlage zustimmen werden, der die Absichten auf Einverleibung Marokkos in Französisch-Afrika vorbereiten würde, die zum Einspruch Deutschlands und zur Zusammenberufung der Konferenz Anlaß gegeben haben.

Rußland.

Zwischen Witte und Durnowo ist ein ernster Konflikt ausgebrochen, weil Witte ohne Wissen Durnowos den Rechtsanwalt Kalmanowitsch freiließ. Die Verstimmung zwischen beiden datiert schon seit mehreren Wochen wegen der grundsätzlichen Gegnerschaft der stockreaktionären Mehrheit des Reichsrats gegen Witte.

In Warschau wurden vier Gendarmen auf offener Straße durch eine Bombe so schwer verletzt, daß sie bald nach ihrer Einlieferung ins Lazarett starben. — In Kielce wurde ein Oberschutzmann erschossen und ein ihn begleitender Soldat schwer verletzt. — In Sebastopol wurde der Oberbefehlshaber der Schwarzemeerflotte, Admiral Tschuchnin in seiner Wohnung von einer Bittstellerin durch mehrere Revolverschüsse an Armen und Beinen so schwer verletzt, daß für sein Leben gefürchtet wird. Die Attentäterin wurde verhaftet.

Eine Anzahl russischer Offiziere, die sich für öffentliche Verhandlung in dem Prozesse des Leutnants Schmid und für die Erfüllung einiger Forderungen der Matrosen verwandt hatten, sind nach dem fernen Osten versetzt worden. Unter den auf dem Dampfer „Saratow" und einigen andern Schiffen befindlichen Angeklagten sei eine Erregung wahrnehmbar. Auf dem Panzerschiff „Katharina II." seien mehrere Offiziere verhaftet worden.

Balkanstaaten.

Meldungen über eine Niederlage der Yemen-Armee und Verwundung Feisi Paschas sowie die Gerüchte über eine neuerliche Einschließung von Sanaa bestätigen sich nach Konstantinopeler Behauptungen nicht. Die letzte Depesche Feisi Paschas meldet, daß trotz der Hindernisse und Schwierigkeiten die Operationen ungestört planmäßig fortschreiten.

König Peter von Serbien hat die von der Regierung geforderte Auflösung der Skupschtina abgelehnt. Das Kabinett hat demnach beschlossen, seine Entlassung zu geben.

Asien.

Der japanische Landtag hat nach erregter Debatte den Vorschlag, daß die Kriegssteuern weiter erhoben werden sollen, mit 222 gegen 125 Stimmen angenommen.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag erledigte am Freitag in zwei Lesungen die Vorlage betr. Abänderung des Gesetzes über die freiwillige Gerichtsbarkeit und setzte hierauf die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern fort. Abg. Giesberts (Zentr.) trat für eine Regelung im Krankenkassenwesen ein und hob die Tätigkeit der christlichen Gewerkschaften zur Herbeiführung des sozialen Friedens rühmend hervor. Abg. Prinz zu Schönaich-Carolath (nat.-lib.) widerlegte die Schilderungen des sozialdemokratischen Abg. Hue über die Zustände in den oberschlesischen Zinkhütten und führte Beschwerde über die Ausschreitungen der Automobilfahrer. Staatssekretär Graf Posadowsky teilte mit, daß der Bundesrat demnächst über einen Gesetzentwurf betr. die Haftpflicht des einzelnen Automobilbesitzers beschließen werde. Abg. Rogalla von Bieberstein (kons.) bekämpfte die Ausführungen des Abg. v. Gerlach über die Lage der Landarbeiter und wies demgegenüber auf die Hungerlöhne der Heimarbeiter in den Städten hin. Abg. Nören (Zentr.) verlangte reichsgesetzliche Regelung des Ausverkaufswesens und Einführung der Sonntagsruhe für die Binnenschiffahrt. Abg. Fräßdorf (soz.) verbreitete sich über Krankenkassenfragen. Abg. Frh. Heyl zu Herrnsheim (nat.-lib.) trat u. a. für Schutzbestimmungen im Interesse der Heimarbeiter ein. Abg. v. Oldenburg (kons.) erklärte sich als Gegner der vom Staatssekretär vorgeschlagenen Vergrößerung der Armenverbände, die dem Lande noch mehr Kosten verursachen würden. Staatssekretär Graf Posadowsky erwiderte, daß auch in hochkonservativen Kreisen die Bildung von großen Armenverbänden für richtig gehalten würde.

Der Reichstag beschäftigte sich am 10. d. mit der von den Sozialdemokraten erneut eingebrachten Interpellation, die das Brandunglück in der Zeche „Borussia" vom 10. Juli v. zum Gegenstand hat. Wiederum lehnte Staatssekretär Graf Posadowsky im Namen des Reichskanzlers die Beantwortung ab, da keine reichsgesetzliche Vorschrift auf der Zeche verletzt worden, und wiederum beantragte Abg. Singer (soz.) die Besprechung. Diesmal waren die erforderlichen 50 Mitglieder und noch mehr da, die sich zur Unterstützung des Antrages auf Besprechung erhoben. Graf Posadowsky verließ den Saal. Abg. Bömelburg (soz.) ergänzte die Darstellung über die Ursachen des Unglücks, die Minister Delbrück im preuß. Abgeordnetenhause gegeben hatte, nach Mitteilung von Arbeitern in einigen Punkten. Um eine intensivere Kontrolle der Gruben zu ermöglichen, verlangte Redner die Heranziehung von Bergarbeitern zur Inspektion und ferner den Erlaß eines Reichsberggesetzes. Was der Abg. Bömelburg über die Vernachlässigung des Arbeiterschutzes im Betriebe der „Borussia" mitgeteilt hatte, wurde durch Darlegungen der Abgg. Giesberts (Zentr.), Lenzmann (frs. Vp.) und Hue (soz.) bestätigt und erweitert. Auch die Abgg. Giesberts und Lenzmann traten für den Erlaß eines Reichsberggesetzes ein. Zugleich bedauerte letzterer die ablehnende Haltung des Reichskanzlers, der besser getan hätte, in einer so wichtigen Frage zu erscheinen und dem Reichstage Rede und Antwort zu stehen. Abg. Beumer (nat.-lib.) bedauerte namens seiner Partei zwar auch, daß es noch immer an einem amtlichen Bericht über die Katastrophe fehle, suchte aber die Verwaltung der „Borussia" möglichst von den Vorwürfen des mangelnden Arbeiterschutzes zu entlasten, auch bekämpfte er das Verlangen nach Anstellung von Arbeiterkontrolleuren. Nachdem die Rednerliste erschöpft war, vertagte sich das Haus.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Der Mörder Rudolf Hennig ist auch bis zum 12. d. morgens nicht dingfest gemacht worden. Wahrscheinlich hat er die nähere Umgebung Berlins längst verlassen.

Hamburg. Von der Hochseefischereiflotte der Unter-Elbe sind nach der amtlichen Statistik im Jahre 1905

Der Brillantring.

6] Kriminalerzählung von Max Arendt.

(Fortsetzung.)

„Wenn er wirklich der Spender ist," meinte Frau Lehfeld, „dann wird er auch weiter für Sie sorgen."

„Und dann wird er mir auch helfen, Arturs Unschuld zu erweisen, er wird mir die Mittel vorstrecken, einen tüchtigen Anwalt zu nehmen," setzte Käthe freudig hinzu.

So entwarfen die beiden Frauen eifrig Zukunftspläne bis spät in die Nacht hinein.

Im Traum sah das junge Weib eine herrliche Zukunft herauskommen. Sie sah sich mit ihrem geliebten Mann und ihrem Kinde in einem Boot aus Elfenbein der goldenen Sonne entgegenfahren und ihre Augen waren von der Fülle des segenspendenden Lichtes so geblendet, daß sie sich abwenden mußte.

Frau Lehfeld meinte, als Käthe ihr am andern Tage den Traum erzählte:

„Das bedeutet sehr Gutes. Noch müssen Sie sich eine Weile gedulden; aber dann werden Sie das Licht sehen."

5.

Die Leiche des ermordeten Geldverleihers war noch an demselben Tage, als am Nachmittag die Gerichtskommission den Tatbestand aufgenommen und die Leiche noch einmal eingehend untersucht hatte, zur Bestattung freigegeben worden.

Kerske hatte der Behörde Mitteilung gemacht, daß er für seinen verstorbenen Freund die Beerdigungskosten tragen wolle, wie sie sich bei Lebzeiten als gute Freunde einander versprochen hatten, und da damit der Polizei viele Umstände erspart blieben, die Sache an und für sich als eine Art letzten Freundschaftdienstes auch sehr erklärlich war, so war nichts dagegen eingewendet worden.

Drei Tage nach seiner Ermordung wurde Sanden sang- und klanglos zu Grabe getragen. Seinem Sarge folgte nur eine Kutsche, in der die Wirtschafterin des Toten und Kerske saßen.

Kerske betrauerte den Verlust seines Freundes tief. Das fand jedermann, der das intime Freundschaftsverhältnis der beiden kannte, durchaus in der Ordnung, wenngleich hier und da Stimmen laut wurden, die es übertrieben nannten, daß Kerske sein Geschäft bis zur Beerdigung Hermann Sandens geschlossen hielt, „aus Anlaß des Todes eines zwanzigjährigen Geschäftsfreundes", wie ein Plakat, das im Türrahmen aufgehängt war, den Kunden vermerkte.

So kam es, daß Käthe Berger zwei Tage hintereinander vergeblich bei dem Onkel ihres Mannes war, um sich für seine Fürsorge zu bedanken. Am Morgen des vierten Tages war wieder ein Paket durch einen Dienstmann abgegeben worden und außerdem traf ein Brief von Kerske ein, in welchem er mitteilte, daß er vor dem Tode des alten Sanden demselben die Forderung an Berger abgekauft habe und daher seiner Nichte selbstverständlich gestatte, die Summe in bequemen Raten zurückzuzahlen.

Infolgedessen machte sich Käthe auf, um den Onkel, der offenbar seinen Sinn zugunsten seines Neffen geändert hatte, zu bitten, ihr bei der Erlangung einer Stellung behilflich zu sein und wenn möglich mit seiner Unterstützung und Empfehlung mit einem Rechtsanwalt in Verbindung zu treten.

Kerske befand sich, als Käthe das Geschäftslokal betrat, in einem kleinen Privatzimmer neben seinem Kontor, denn er hatte geschäftlichen Besuch, wie ihr ein Schreiber sagte, der auf einem altertümlichen ledernen Drehschemel an einem großen Doppelpult saß, an dessen andrer Seite gewöhnlich Kerske zu arbeiten pflegte.

Als der Schreiber diese Auskunft gegeben hatte, kümmerte er sich nicht weiter um die junge Frau, sondern nachdem er mit einer sehr herablassenden und gnädigen Bewegung mit dem oberen Ende seiner Feder auf einen Stuhl gedeutet hatte, fuhr er fort, sehr emsig zu arbeiten, wie es die Gewohnheit aller Angestellten ist, sich eifrig zu beschäftigen, wenn gerade Publikum in ihrer Nähe ist, oder wenn einmal der Chef oder irgend ein Vorgesetzter in Sichtweite kommt.

Die Unterhaltung Kerskes mit seinem Geschäftsfreunde dauerte ziemlich lange und Käthe hatte reichlich Muße, sich in dem Geschäftslokal ein wenig umzusehen.

Es war ein niedriger, schmutziger Raum, in dem außer dem schon erwähnten Doppelpult, ein paar Stühlen und einem alten, aber äußerst massiven Geldschrank keine Möbel standen. Neben dem Geldschrank hingen bezeichnenderweise einige verrostete Revolver, denen man auf weite Entfernung ansah, daß sie nicht geladen waren, daß sie aber auch in diesem Falle den Dienst versagen würden.

Nach etwa einer halben Stunde traten zwei Männer aus dem Nebenraum und Käthe erhob sich von ihrem Platz.

Der jüngere der beiden war überaus elegant gekleidet und trug einen großen Schnurrbart. Er hatte ein dickes, aufgedunsenes Gesicht von ungesunder Hautfarbe. Der andre, Onkel Kerske, war ein großer, starknochiger Mann, der trotz seines Alters noch ein jugendliches Benehmen zur Schau trug. Der unangenehme Eindruck, den sein finsteres Gesicht hinterließ, wurde noch durch die über der Nase zusammengewachsenen Augenbrauen verstärkt. Seine Sprache war kurz

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

neum Fahrzeuge mit 29 Mann Besatzung in der Nordsee untergegangen. Seit 1892 sind insgesamt 81 Schiffe mit Fischern der Nordsee zum Opfer gefallen.

Bremerhaven. An der Rickmers-Werft ist das für eigene Rechnung der Firma Rickmers erbaute Schiff „R. C. Rickmers", das größte Segelschiff der Welt, glücklich vom Stapel gelaufen. Das Schiff ist 134,10 Meter lang und 16,4 Meter breit. Es besitzt 8000 Tonnen Tragfähigkeit und 8,23 Meter Tiefgang.

Oldenburg. Nach Verbüßung einer zweijährigen Gefängnisstrafe wegen Beleidigung des Ministers Rahstrat ist am Donnerstag abend der Redakteur Johannes Biermann aus Vechta hier eingetroffen. Eine zahlreiche Menschenmenge begrüßte Biermann mit lebhaften Hochrufen.

Weida. In Berga a. Elster starb dieser Tage eine Witwe, deren einziger Sohn Sozialdemokrat ist. Um seinen politischen Standpunkt aller Welt kundzugeben, ließ er den Sarg seiner Mutter feuerrot anstreichen. Da sich aber der Geistliche weigerte, vor einem solchen Sarge einherzuschreiten, erhielt dieser doch noch in aller Eile einen passenden Anstrich.

Essen (Ruhr). Die hiesige Strafkammer verurteilte einen Bergmann aus Steele, der einen andern fälschlicherweise wegen Majestätsbeleidigung denunziert hatte, wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu acht Monat Gefängnis und drei Jahr Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte vier Monat beantragt.

Solingen. Eine Wagenladung gestohlener Gegenstände wurde hier bei dem Schachtmeister Tiehlen und dessen Sohn vorgefunden. Die geständigen Diebe haben die Sachen bei fortgesetzten Einbruchsdiebstählen erbeutet. Beide befinden sich in Haft.

Eisleben. Die Friedhofskapelle und Friedhofswärterwohnung des neuen Friedhofes bei Eisleben steht in Flammen. Die in den durch Gewölbe geschiedenen Totenkammern liegenden Leichen wurden in den Kellerräumen untergebracht.

Kolmar. Der Postbote Selig aus Jebsheim wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Unterschlagung im Amte zu 6 Monat Gefängnis verurteilt. Selig hatte kleinere ihm amtlich anvertraute Geldbeträge veruntreut. Strafmildernd kam in Betracht, daß Selig, der verheiratet und Vater von zwei Kindern ist, mit seinem Gehalt von zwei Mark pro Tag nicht ausreichte und sich in einer gewissen Notlage befand.

München. Zu den interessantesten Besucherinnen des Münchener Armenballes gehörten die beiden in München lebenden Schwestern der einstigen Königin Draga von Serbien, die lebhaftes Aufsehen erregten.

Konstanz. Das 11jährige Töchterchen eines Restaurateurs war an Influenza leicht erkrankt. Es hatte Schwindelgefühl, etwas Fieber und viel Durst. Auf seine Bitte, ihm etwas zu trinken zu geben, reichte ihm die Kellnerin ein Glas Wein, etwa 0,25 Liter haltend. Das Kind trank den Wein auf einen Zug und sagte gleich darauf: „So, nun kann ich schlafen." Es schlief auch gleich darauf ein und ist erst nach 4 Tagen wieder erwacht. Während der ganzen Zeit war es an allen Gliedern gelähmt, nur Atmung und Puls verrieten Leben. Es war gegen Berührung des Augapfels vollständig unempfindlich, kurz, die Nerven waren wie ausgeschaltet. Nach dem Erwachen hat es sich bald wieder erholt.

Brig. Ein italienischer Erdarbeiter hatte sich eines Abends trotz der zahlreichen Bahnwächter in den Simplon-Tunnel eingeschlichen, um sich darin in der Nacht nach Iselle zu begeben. Wahrscheinlich aber hatte er die darin herrschende intensive Hitze nicht ertragen können. An einer etwas holprigen Stelle war er dann ohnmächtig auf den Schienen zusammengebrochen. Als er wieder zu sich kam, hatte ihm eine von Iselle kommende Maschine den rechten Arm abgefahren. Halb verblutet hat man ihn ins hiesige Spital geschafft.

Kopenhagen. Über die späte Beisetzung des Königs Christian erfährt man, daß die Hinausschiebung der Beisetzung erfolgte, weil die Arbeiten zur Ausschmückung der Domkirche zu Röskilde erhebliche Zeit in Anspruch genommen haben. Von vornherein war die Beisetzung auf den 17. Februar festgesetzt, sie mußte jedoch aus dem angeführten Grunde auf den 18. Februar verschoben werden.

New York. Den Systemen der drahtlosen Telegraphie haftet noch immer der eine große Mangel an, daß eine völlige Geheimhaltung der funkentelegraphischen Meldungen nicht verbürgt werden kann. In den Ver. Staaten beschäftigen sich wissenschaftliche Kreise schon seit längerer Zeit mit der Frage, eine unterseeische funkentelegraphische Verbindung zwischen Europa und Nordamerika herzustellen. Die bisherigen, im Auftrage der ‚Associated Preß' unternommenen Versuche haben zwar ein befriedigendes Ergebnis noch nicht geliefert, aber man glaubt den Mißerfolg auf eine ungewöhnliche Häufung ungünstiger Umstände zurückführen zu sollen, sodaß unter normalen Verhältnissen ein Gelingen des Unternehmens wohl möglich erscheint. In nordamerikanischen Handels- und Industriekreisen herrscht lebhaftes Interesse für diese Versuche, das auch in der Hergabe bedeutender Mittel für die Fortführung der Versuche zum Ausdrucke kommt. Unter diesen Umständen wird sich bald zeigen müssen, ob dem Problem einer unterirdischen drahtlosen Telegraphie eine praktische Bedeutung zukommt.

— Über ein furchtbares Massenunglück wird aus Hinton in West-Virginia berichtet: In den Perell-Kohlengruben bei Oak Hill in der Grafschaft Fayette ereignete sich eine Explosion, durch die gegen vierzig Menschen umgekommen sind.

Karte der niedergebrannten Schlösser und Güter in den russischen Ostseeprovinzen.



In den russischen Ostseeprovinzen tobt immer noch die Revolution, es ist noch keine Rede davon, daß sich die Gemüter bereits beruhigt hätten. Auf unsrer Karte sehen wir, welchen Umfang die Gebiete aufweisen, in denen die (durch schwarze Punkte bezeichneten) Güter zerstört und unermeßlicher Schaden angerichtet wurde. Libau, Riga und Reval sind die Ausgangspunkte der Bewegung gewesen. Reval und Libau sind in ihrer nächsten Umgebung schlechter weggekommen als Riga. Es liegt das daran, daß sich in der Nähe der Industriestadt Riga viel weniger Güter befinden als in der Umgegend der beiden andern russischen Plätze.

Buntes Allerlei.

Heimischmachung des Blaufuchses in Norwegen. Ein in Klondyke durch Goldgraben wohlhabend gewordener Norweger hat für den bevorstehenden Sommer angekündigt, daß er aus Alaska Blaufüchse mitbringen und sie in Norwegen akklimatisieren will. Für diesen Zweck glaubt er eine kleine Insel unweit Stawanger besonders geeignet und hat sie auch schon erworben. Der Blaufuchs vermehrt sich rasch und soll nach der Meinung jenes Mannes das norwegische Klima durchaus vertragen können.

Die fünfte Frau. Im 18. Jahrhundert mußte nicht allein das Volk, sondern auch der Adel um den Konsens zu einer Heirat beim König einkommen. Ein Edelmann, der bereits vier Frauen begraben hatte, wollte sich die Bewilligung zu seiner fünften Ehe von dem damals regierenden König Friedrich dem Großen erbitten. Der König schrieb an den Rand der Eingabe folgende sarkastische Bemerkung: „Bei so großem Verbrauch braucht Er künftig nicht mehr um Erlaubnis einzukommen."

* * *

Ausgerechnet. A.: „Also acht Tage vor Weihnachten ist Ihr Kassierer durchgebrannt? Wieviel hat er denn mitgenommen?" — B.: „Fünfzigtausend und die übliche Weihnachtsgratifikation von fünfhundert Mark."

Berechtigtes Verlangen. Theaterkassierer (als nach dem ersten Akt eines sehr miserablen Stückes das Publikum die Kasse stürmt): „Wie können Sie Ihr Entree zurückverlangen, mein Herr, Sie haben doch ein Freibillet?" — Herr: „Nun, dann will ich . . . Schmerzensgeld!" (Mega.)

Im modernen Theater. Direktor (zum Publikum, das während der langen Pause nach dem dritten Akte ungeduldig wird): „Gedulden Sie sich nur noch einige Minuten, meine Herrschaften. Der Herr Verfasser muß jeden Augenblick mit dem umgearbeiteten vierten Akt eintreffen."

Modern. Mann: „Wie, Anna, du willst, ich soll, vor dem Konkurs stehend, noch ein größeres Diner geben?" — Frau: „Ja, wir wollen dann wenigstens ehrenvoll untergehen."

Zusammenhang. Arzt: „Wie kommen Sie auf den Gedanken, daß die Frau Kommerzienrat an einer ansteckenden Krankheit leidet?" — Justizrat: „Sie ist nach Nizza, und jetzt möchte meine Frau auch hin."

Fortschritt. „Wir haben uns auf einem Spaziergang kennen gelernt, beim Radfahren verlobt und sind im Automobil zum Standesamt gefahren." (Mega.)

Im Zoo. „Papa, was bekommt denn der große Seelöwe?" — „Fische." — „Und der kleine Seelöwe?" — „Auch Fische." — „Da macht wohl der große dem kleinen die Gräten raus?" (Luft. Bl.)

Recht hat er. Onkel: „Jetzt habe ich dir das teure Buch „Der kleine Kaufmann" geschenkt, und du hast noch keinen Blick hineingeworfen." — Neffe: „Ach Onkel, was ist denn heutzutage ein kleiner Kaufmann!"

---

und schneidend. Man merkte ihm an, daß er gewöhnt war, jedes seiner Worte genau zu überlegen.

„Wer sind Sie?" wandte er sich kurz an Käthe.

Etwas eingeschüchtert durch die barsche Anrede erwiderte sie bescheiden, sie heiße Berger und komme infolge seines Briefes, um mit ihm Rücksprache wegen der Ratenzahlungen zu nehmen.

Kerske blickte sie durchdringend an.

„Bringen Sie mir Geld?"

„Nein — ich —"

„Na, was wollen Sie dann," fuhr er sie abermals an.

Käthe nahm ihren ganzen Mut zusammen: „Ich wollte sie bitten, mir Mittel und Wege zu nennen, die mir helfen könnten, die Unschuld meines Mannes, Ihres Neffen, zu beweisen —"

Sie konnte nicht weiter reden. Tränen erstickten ihre Stimme.

„Ja, da kann ich Ihnen doch nicht helfen, Kind. Den Verbrecher muß die gerechte Strafe treffen und ich wäre der Letzte, der der Gerechtigkeit in den Arm fallen würde — übrigens, Ihrem Manne wird ja von seiten des Gerichts ein Verteidiger gestellt," fuhr er fort. „Der wird natürlich angesichts des schwerwiegenden Belastungsmaterials auch nicht viel helfen können!"

„Belastungsmaterial?" schrie Käthe auf. Sie hatte plötzlich alle Scheu vor dem fremden Mann und vor dem Onkel verloren, jetzt, wo sich's um ihren Mann handelte.

„Welches Belastungsmaterial?" wiederholte sie eindringlich, als Kerske mit der Antwort zögerte.

Kerske richtete sich auf.

„Sagen Sie mal, tun Sie bloß so — oder sind Sie wirklich so naiv? — Wissen Sie denn nicht, daß man in Ihrer Wohnung den Ring gefunden hat, den Ihr sauberer Gatte meinem armen Freunde einst verpfändet hatte!?"

Käthe war einen Augenblick starr. Ihr flimmerte es vor den Augen. Sie glaubte, das ganze Zimmer drehe sich um sie herum. Endlich stieß sie mühsam hervor:

„Den Ring — den Ring hat ja Herr Sanden meinem Manne zurückgegeben — in Ihrem Auftrage, weil Sie doch Bürgschaft übernommen haben —"

„Ich?" Kerske brach in ein höhnisches Gelächter aus.

„Ich hätte Bürgschaft übernommen? Das hat sich der Schlingel ja ganz vortrefflich ausgedacht! Ich werde für diesen Liederjahn Bürgschaft übernehmen, ich, der ich mich von diesem Patron, von diesem Faulenzer losgesagt habe, als ich von seinem liederlichen Dasein erfuhr. Ich habe allerdings von meinem Freunde Aufschub für euch Gesindel erbeten, um den Skandal zu vermeiden — aber Bürgschaft! Bürgschaft?" Er lachte von neuem, daß es Käthe ins Herz schnitt.

Nachdem er sich beruhigt hatte, fuhr er fort: „Ich habe es ihm damals gesagt: Wenn du nicht arbeitest, und fleißig arbeitest, endest du im Zuchthaus — ich wußte nicht," und er griff zum Taschentuch, um seine Rührung zu verbergen, „daß mein Blutsverwandter auf dem Schafott enden wird."

Die junge Frau stieß einen Verzweiflungsschrei aus.

„Das wird er nicht!" jammerte sie. „Nein, barmherziger Himmel, nein, das wird er nicht!"

„Wenn die Richter nicht Gnade vor Recht ergehen lassen —" sagte Kerske achselzuckend.

Die junge Frau weinte leise vor sich hin.

Da mischte sich der Fremde in das Gespräch: „Gehen Sie getrost nach Hause, junge Frau," sagte er, „ich werde versuchen, was ich für Sie tun kann. Sie werden bald von mir hören."

Käthe horchte auf. Der Fremde sprach so weich, so väterlich zu ihr, daß es ihrem wunden Herzen, dem der Onkel ihres geliebten Mannes eben so bitter weh getan hatte, wohl tat.

Kerske trat zu ihr. „Gehen Sie für heute nach Hause," sagte er ein wenig freundlicher, „wir werden sehen, was sich tun läßt."

Er geleitete Käthe zur Tür. Als sie hinausging, ließ der Fremde noch einmal seinen Blick über ihre schlanke, ebenmäßige Gestalt schweifen. Es war, als wollte er ihren Anblick in seinem Innern bannen.

Als sich die Tür hinter ihr geschlossen hatte, wandte sich der Fremde an Kerske.

„Es ist eine Verwandte von Ihnen, wie ich höre? — Ein hübsches Gesicht! Auf Ehre! Das habe ich ja garnicht gewußt, hätte ich Ihnen auch garnicht zugetraut, daß Sie eine so entzückende Verwandte haben. In der Tat," setzte er nach einer Weile sinnend hinzu, „ein hübsches Gesicht! Durch die Aufregungen der letzten Tage und durch den Schmerz ein wenig blaß! Es ist schade um sie! — Als sie so bittend, mit Tränen in den Augen vor Ihnen stand, gab es mir einen Stich ins Herz! — Ach Unsinn, Sie verstehen ja davon nichts!"

Der Wucherer starrte vor sich hin. Er hörte die letzten Worte des neben ihm Sitzenden nur halb. Ob er davon etwas verstand! Einst, vor vielen, vielen Jahren, da hatte er ein Mädchen geliebt — über alle Maßen geliebt. Aber sie wollte von ihm nichts wissen — weil er häßlich war.

Er 6 (Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Aus dem Gerichtssaal.

— **Höchst a. M.,** 31. Jan. (Schöffengericht.) Die beiden Arbeiter Gg. B. und H. T. von Sossenheim haben sich früher ganz gut miteinander verstanden, sind aber auf einmal hintereinander gekommen und B. hat den T. beleidigt und bedroht mit allerhand Redensarten, die er aber nicht so ernst gemeint hat. Das Gericht erkennt auf 3 Tage Gefängnis.

* **Trotz des Geständnisses freigesprochen.** Vor dem Schwurgericht in Hanau stand am Montag das 19jährige Kinderfräulein Elisabeth Peters, Tochter des Architekten Peters in Kassel, unter der Anklage, in der Nacht zum 3. November 1905 im Schwesternhaus St. Vincenz ihr acht Tage zuvor daselbst geborenes uneheliches Kind männlichen Geschlechts vorsätzlich getötet zu haben. Die Angeklagte, die eigens zu dem Zwecke im Schwesternhaus Aufnahme gesucht hatte, um ihre Niederkunft zu erwarten, gab bei ihrer am Morgen nach der Tat erfolgten Vernehmung an, ihre Mutter habe ihr gesagt: „Sieh zu, wo Du das Kind unterbringst, nach Kassel kannst Du damit nicht kommen!", was die Mutter jedoch bestreitet, gesagt zu haben. Sie (die Angeklagte) habe nun fortgesetzt überlegt, wie sie sich von dem Kinde befreien könne. In der Nacht zum 3. November sei ihr dann der unglückliche Gedanke gekommen, das Kind zu töten. Dies habe sie auch alsbald in der Weise ausgeführt, daß sie dem Kinde die Federdecke auf das Gesicht gedrückt habe. Die Angeklagte gibt zu, diese Aussage gemacht zu haben, sie wolle auch die Tat gar nicht bestreiten, nur wisse sie nicht, wie sie dazu gekommen sei, es sei ihr jetzt alles unerklärlich. Der ärztliche Sachverständige gab an, von Unzurechnungsfähigkeit der Angeklagten bei Begehung der Tat könne nicht die Rede sein, immerhin könne das Mädchen durch die große Erregung, in der es sich fortgesetzt befunden habe, beeinflußt worden sein. Es waren nur die auf vorsätzliche Tötung lautende Schuldfrage und eine mildernde Umstände lautende Hilfsfrage gestellt. Die Geschworenen verneinten nach kurzer Beratung die Hauptfrage, worauf Freisprechung erfolgen mußte. Die Oeffentlichkeit war nur während der Vernehmung der Angeklagten ausgeschlossen, die Vertreter der Presse durften jedoch auch diesem Teil der Verhandlung anwohnen.

Tagesneuigkeiten.

— **Gefälschte Frachtdeklarationen.** Wegen der Unterschagungen des verhafteten J. Schreiner, des Inhabers der Frankfurter Speditions- und Schiffahrtgesellschaft, schwebt immer noch die Untersuchung, sodaß über die Höhe des Betrags der unterschlagenen Gelder noch kein abschießendes Urteil gefällt werden kann. Insbesondere erscheint es fraglich, ob die Unterschlagungen eine Höhe von 500,000 Mark erreichen. Es trifft auch nicht zu, daß erst direkt durch die Affäre Wendlandt diese zweite Skandalaffäre aufgedeckt worden sei. Man war dem verhafteten Schreiner schon lange auf der Spur und hatte ihn schon längere Zeit beobachtet, weil in früheren Jahren mehrfach Konventionalstrafen wegen falscher Deklarationen über ihn hatten verhängt werden müssen. So hatte er z. B. vor einigen Jahren einmal einige Ballen Seiden als alte Lumpen deklariert, und da dies entdeckt worden war, mußte er eine empfindliche Geldstrafe zahlen. Daraus geht hervor, daß er sein Unwesen schon mehrere Jahre betreibt, und vielleicht haben es ihm diese jahrelangen Manipulationen auch ermöglicht, sich eine Villa in Eschersheim anzuschaffen.

— **Die älteste Frau von Wien gestorben.** Im Alter von 106 Jahren und zwei Monaten ist die Witwe Maria Theresia Kulla, die älteste Frau von Wien, gestorben. Sie war noch bis wenige Monate vor ihrem Tode sehr rüstig.

— **Ein Kind erstickt.** In einem Hause in Köln entstand ein Zimmerbrand, während die Bewohner einen Ausgang machten und ihr dreijähriges Kind allein in der verschlossenen Wohnung zurückgelassen hatten. Als die Feuerwehr erschien, hatte das Kind bereits den Erstickungstod gefunden.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königlichen Amtsgerichts in Höchst a. M. versteigere ich, auf Ansuchen der Eigentümer **Friedrich, Josef** und **Johann Hochstadt** von **Eigendorf** die im Grundbuch von **Sossenheim,** Band 13, Blatt Nr. 314, eingetragenen **Grundstücke:**

1.	Flur 22,	Parzelle 59,	Acker auf dem Bach,	1. Gewann,	16 ar	93 qm	groß,
2.	„ 5,	„ 30,	Acker Zwischenbäch,	7. „	16 „	53 „	„
3.	„ 31,	„ 7,	Wiese am Trinkgraben,		3 „	31 „	„
4.	„ 35,	„ 92,	Wiese Holzwiese,	2. „	6 „	25 „	„
5.	„ 28,	„ 17,	Wiese Kastenwört,	1. „	1 „	05 „	„

am **Montag den 26. Februar 1906, nachmittags 3 Uhr,** auf dem Rathaus zu **Sossenheim.**

Die Versteigerungsbedingungen und sonstigen Unterlagen liegen auf meinem Amtszimmer für Jedermann zur Einsicht offen. Im Termine werden dieselben bekannt gegeben.

Sossenheim, den 13. Februar 1906.

Das Ortsgericht: Brum, Ortsgerichtsvorsteher.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemarkung **Sossenheim** belegenen, im Grundbuche von Sossenheim, Band 29, Blatt No. 719, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Taglöhners **Philipp Dick** in **Frankfurt a. M.,** Höchsterstraße 32, eingetragenen Bruchteile von einem Drittel an den Grundstücken:

1. Kartenblatt 24, Parzelle No. 155, Acker Mohrgaß, 12 ar 60 qm, 2,96 Taler Grundsteuerreinertrag;
2. Kartenblatt 34, Parzelle No. 144, Acker Oberwiesenfeldchen, 6. Gewann, 1 ar 12 qm, 0,26 Taler Grundsteuerreinertrag;
3. Kartenblatt 26, Parzelle No. 26, Acker am grünen Weg, 3. Gewann, 12 ar 94 qm, 1,80 Taler Grundsteuerreinertrag;
4. Kartenblatt 44, Parzelle No. 18, Wiese Niederwiese, 2. Gewann, 5 ar 85 qm, 0,92 Taler Grundsteuerreinertrag;
5. Kartenblatt 30, Parzelle No. 199, Wiese Antoniterpfad, 2. Gewann, 7 ar 29 qm, 0,86 Taler Grundsteuerreinertrag;
6. Kartenblatt 29, Parzelle No. 45, Wiese Eichelmann, 3. Gewann, 7 ar 04 qm, 0,83 Taler Grundsteuerreinertrag;
7. Kartenblatt 29, Parzelle No. 223, Wiese Bingenwiese, 1. Gewann, 9 ar 84 qm, 1,10 Taler Grundsteuerreinertrag;
8. Kartenblatt 37, Parzelle No. 123, Wiese in der Bach, 3. Gewann, 11 ar 64 qm, 1,82 Taler Grundsteuerreinertrag;

Grundsteuermutterrolle Art. 66,

am **9. April 1906, vormittags 10 Uhr** durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 9 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 24. Mai 1905 in das Grundbuch eingetragen.

Höchst a. M., 1. Februar 1906. **Königliches Amtsgericht 6.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemarkung **Sossenheim** belegenen, im Grundbuche von Sossenheim, Band 29, Blatt No. 719 und 720, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Mechanikers **Karl Dick** in **Frankfurt a. M.** eingetragenen Bruchteile von einem Drittel bezw. Viertel an den Grundstücken:

1. Kartenblatt 24, Parzelle No. 155, Acker Mohrgaß, 12 ar 60 qm, 2,96 Taler Grundsteuerreinertrag;
2. Kartenblatt 34, Parzelle No. 144, Acker Oberwiesenfeldchen, 6. Gewann, 1 ar 12 qm, 0,26 Taler Grundsteuerreinertrag;
3. Kartenblatt 26, Parzelle No. 26, Acker am grünen Weg, 3. Gewann, 12 ar 94 qm, 1,80 Taler Grundsteuerreinertrag;
4. Kartenblatt 44, Parzelle No. 18, Wiese Niederwiese, 2. Gewann, 5 ar 85 qm, 0,92 Taler Grundsteuerreinertrag;
5. Kartenblatt 30, Parzelle No. 199, Wiese Antoniterpfad, 2. Gewann, 7 ar 29 qm, 0,86 Taler Grundsteuerreinertrag;
6. Kartenblatt 29, Parzelle No. 45, Wiese Eichelmann, 3. Gewann, 7 ar 84 qm, 1,10 Taler Grundsteuerreinertrag;
7. Kartenblatt 29, Parzelle No. 223, Wiese Bingenwiese, 1. Gewann, 9 ar 34 qm, 1,10 Taler Grundsteuerreinertrag;
8. Kartenblatt 37, Parzelle No. 123, Wiese in der Bach, 3. Gewann, 11 ar 64 qm, 1,82 Taler Grundsteuerreinertrag;
9. Kartenblatt 1, Parzelle No. 58, Acker ober dem Höchster Weg, 2. Gewann, 17 ar 64 qm, 4,15 Taler Grundsteuerreinertrag;

zu No. 1—8 Grundsteuermutterrolle Art. 66,
„ „ 9 „ „ „ „ „ 739,

am **9. April 1906, vormittags 10 Uhr** durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle — Zimmer No. 9 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 24. Mai 1905 in das Grundbuch eingetragen.

Höchst a. M., 1. Februar 1906. **Königliches Amtsgericht 6.**

Geschäfts-Eröffnung und -Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Sossenheim mache ich hiermit die ergebene Mitteilung, dass ich hier am Platze, in meinem Hause **Hauptstrasse No. 17 a,** ein reichhaltiges

Tapeten-Lager

errichtet habe. Musterbücher stehen gerne und zu jederzeit zur Verfügung.

Auch habe ich **Stukkatur-Rosetten** aller Art in grosser Auswahl zum Verkaufe vorrätig.

Ferner bringe ich alle Sorten **Oele, Farben, Lacke, Carbolineum** u. dergl. in empfehlende Erinnerung.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, das geehrte Publikum aufs Sorgfältigste gut und billig zu bedienen und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Karl Klein,

Maler-, Lackierer- und Weissbinder-Geschäft.

Kath. Arbeitersekretariat Frankfurt a. M.

Trierischegasse 3.

Bureaustunden: Vormittags von 9—1 Uhr,
Nachmittags „ 4—8 „

Sonntags bleibt das Bureau geschlossen.

Das kath. Arbeitersekretariat erfreut sich einer stets steigenden Frequenz. Ein Beweis wie notwendig diese Institution für Frankfurt und Umgegend war, ist der, daß nicht nur Arbeiter, sondern alle Stände unter den Besuchern vertreten sind. Nicht nur unser Rechts-, sondern unser ganzes soziales und wirtschaftliches Leben birgt für das werktätige Volk gar mancherlei Schwierigkeiten und Vorschriften, dessen Unkenntnis dem Einzelnen vielfach zum Nachteil gereichen. Hier aufklärend und belehrend zu wirken, ist der Hauptzweck der Arbeitersekretariate. Letztere haben eine große und wichtige Mission zu erfüllen, daher ist es freudig zu begrüßen, daß sich die weitesten Volkskreise dafür interessieren. Hierdurch wird es den Arbeitersekretariaten immer mehr möglich der Volkswohlfahrt im Allgemeinen zu dienen und das will auch vor allem das kath. Arbeitersekretariat.

Der Vorstand des kath. Arbeitervereins Sossenheim.

Achtung!

Für Kaninchenzüchter!

Mache hiermit die Kaninchenzüchter von Sossenheim aufmerksam auf meine Deckstation für Belger Riesen Preis à 30 Pfg.

Heinrich Jack, Verläng. Kirchgasse 28.

Blumentische

billig zu haben bei

Heinr. Diehl, Verl. Kirchgasse 22.

5 schöne Damen-Maskenanzüge zu verleihen bei **Frau Rühl,** Altkönigstraße No. 12, part.

1 Herren-Maskenanzug

(noch neu) zu verkaufen oder zu verleihen. Näheres bei **Georg Becker,** Bleichstraße.

Eine **2-Zimmer-Wohnung** mit Küche und Keller sofort zu vermieten. Hauptstraße No. 9.

Schöne **3 Zimmer-Wohnung** sof. zu vermieten. Näh. b. J. Eigelsheimer, Ziegeleibesitzer, Rödelheimerstraße 109.

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** mit Küche (neu, 15 Mk.) bei Vogel, zu verm.

Kath. Gottesdienst.

Donnerstag: eine Segensmesse.

Freitag: ein best. Jahramt für Lorenz Lacalli.

Samstag: 3. Exequienamt für den verstorbenen Peter Anton Fay.

Samstag 4 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Alle

84er 85er u. 86er

welche zur **Musterung** verpflichtet sind, werden zu einer

Versammlung

auf **Montag den 19. Februar 1906, abends 9 Uhr** im Gasthause **„Zum Nassauer Hof"** ergebenst eingeladen.

Mehrere Kameraden.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 14. **Samstag den 17. Februar** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche noch das letzte Quartal Staatssteuer oder Gemeindesteuer zu zahlen haben, werden hiermit ermahnt, dieselbe umgehend zu entrichten. Die Kasse ist deshalb auch Montag mittags von halb 2 Uhr bis 4 Uhr geöffnet.

Sossenheim, den 17. Februar 1906.

Der Gemeinderechner: Brum.

Nichtamtlicher Teil.

An unsere Nassauischen Landsleute!

Fast vierzig Jahre sind dahin geschwunden, seitdem das Herzogtum Nassau der Geschichte angehört und kein Stein, kein in Erz gegrabenes Wort gibt Kunde von der langen gesegneten Zeit der Selbständigkeit unseres engeren Vaterlandes.

Es dürfte daher an der Zeit sein, den so lang gehegten, so oft ausgesprochenen Wunsch, dem erlauchten Geschlecht, das einstmals diesem Lande seinem Namen gegeben das während acht Jahrhunderten dessen Geschicke geleitet und geteilt hat, ein äußeres Zeichen dankbarer Erinnerung zu widmen, seiner Erfüllung entgegenzuführen.

In der Person des edlen ritterlichen Herzogs Adolph wollen wir unseren nassauischen Traditionen ein pietätvolles Andenken weihen. Durch die Errichtung eines Denkmals für seinen letzten Herzog möge das nassauische Volk bekunden, daß es in Liebe und Verehrung des Fürstenhauses gedenkt, dem unser schönes Heimatland so vieles Gute verdankt. In der einstigen Haupt- und Residenzstadt, die sich der unabläßigen Fürsorge Herzog Adolphs zu erfreuen hatte, soll sich das Denkmal erheben; alle unsere Landsleute laden wir ein, sich an dem Werke zu beteiligen, damit dasselbe würdig sei dessen, den es verkörpern soll.

Seine Majestät der Kaiser und König steht der Errichtung eines Denkmals für Herzog Adolph durchaus sympathisch gegenüber und hat seine Genehmigung hierzu gnädigst erteilt.

Wir wenden uns an Alle, welche ihrer nassauischen Herkunft bewußt geblieben sind, nicht die Größe der Gabe, sondern die Gesinnung, in welcher sie gespendet wird, gibt ihr den wahren Wert, jede, auch die kleinste Zuwendung werden wir dankbar entgegennehmen.

Das Denkmal-Komitee.

Gaben werden auf dem hiesigen Bürgermeister-Amt entgegengenommen.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 17. Februar.

— **Die Kunst des Baumschnittes** zum Gemeingut aller Gartenfreunde zu machen, hatte der „Praktische Ratgeber" zwei Preise von 200 Mark und 100 Mark ausgesetzt für die einfachste, kürzeste und anschaulichste Erklärung des Beschneidens der Formobstbäume. Unter 47 Bewerbungen wurde die Arbeit des Großherzoglichen Obergärtners Peicker in Hertwigswalde mit dem ersten Preis ausgezeichnet, und wird diese Preisarbeit mit zahlreichen Abbildungen jetzt im „Praktischen Ratgeber" veröffentlicht. Gartenfreunde können die Arbeit umsonst erhalten, wenn sie sich an den „Praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau" in Frankfurt a. Oder wenden.

— **Zentrumswahlverein.** Morgen Sonntag Nachmittag 4 Uhr findet im Gasthaus „Zum Löwen" dahier eine Bezirks-Versammlung des Bezirkes Höchst a. M. des Zentrumswahlvereins statt. Alle Zentrumswähler sind zu dieser wichtigen und interessanten Versammlung willkommen. (Näheres siehe Inserat.)

— **Der Maskenball** des Gesangvereins Freundschafts-Club findet, wie schon mitgeteilt wurde, morgen Sonntag Abend im Gasthaus „Zum Nassauer Hof" und nach dem Programm das in der heutigen Nummer enthalten ist, findet auch noch eine Närrische Sitzung im Gasthaus „Zum Frankfurter Hof" ebenfalls von dem genannten Verein statt. Aus Alldem zu schließen, verspricht sich die Veranstaltung eine sehr interessante zu werden. Aber auch die Preise, die bei Herrn Joh. Dav. Noß, ausgestellt sind, verdienen alle Beachtung und Anerkennung. Die Reihenfolge der Preise sind folgende: 1. Damenpreis: Eine hochfeine Damenuhr, gestiftet von der Brauerei J. J. Jung-Frankfurt a. M.; 2. Damenpreis: Ein Tafelaufsatz; 3. Damenpreis: Eine Stehlampe; 4. Damenpreis: Ein Bilder; 5. Damenpreis: Eine Küchenwage; 1. Herrenpreis: Ein Bierservis; 2. Herrenpreis: Ein Stammkrug; 3. Herrenpreis: Eine Flasche Cognac. — Die Vereinsmitglieder sind selbstverständlich von der Prämiierung ausgeschlossen.

— **Ein Gemütsmensch.** Bei der Prüfung der Fortbildungsschule eines Landstädtchens kam folgende heitere Episode vor: Der Schulinspektor stellte als schriftliche Aufgabe das Niederschreiben einer Annonce, welche die Empfehlung eines Geschäfts enthalten sollte. Jeder Schüler solle das Geschäft berücksichtigen, in dem er tätig sei. Da meldete sich ein Schüler mit dem Bemerken, er könne die Annonce nicht aufsetzen, denn sein Geschäft könne er nicht empfehlen. Gefragt, wo er beschäftigt sei, antwortete er: „Beim Gerichtsvollzieher."

— **Ein reicher Kindersegen** ist einer Familie in Heusenstamm beschieden, der vor kurzem das 25ste Kind geboren wurde. Es waren insgesamt 17 Knaben und 8 Mädchen, die aber nicht mehr alle am Leben sind.

— **Eine närrische Sitzung,** arrangiert von dem Ev. Männer-Verein mit dem Ev. Frauen- und Jungfrauen-Verein, findet morgen Sonntag Nachmittag im Gasthaus „Zur Rose" statt. Gäste sind willkommen. (Näheres siehe Inserat.)

— **Heu- und Strohmarkt** vom 16. Febr. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.60—3.90, Stroh per Zentner Mk. 2.50—2.80.

Aus Nah und Fern.

— **Frankfurt a. M.,** 17. Febr. Eine in einem Warenhause beschäftigte 24jährige Verkäuferin sprang vorgestern abend halb 10 Uhr aus dem Fenster ihrer im ersten Stock, Bergerstraße 65, gelegenen Wohnung. Auf ihr Geschrei eilten Hauseinwohner herbei, die sie wieder in ihre Wohnung verbrachte. Die Rettungswache transportierte die schwer Verletzte nach dem Heiliggeist-Hospital. Das Motiv zur Tat soll Liebeskummer sein. — Am Montag wurde der Spezereihändler Karl Heß in der Kleinen Fischergasse verhaftet, weil er auf seinen Sohn einen Revolverschuß abgegeben hatte, der seine dazwischen springende Frau an der Hand verletzte. Wahrscheinlich in Erwartung einer hohen Strafe, hat sich nun Heß im Untersuchungsgefängnis gestern nacht mit dem eigenen Halstuch am Fensterriegel erhängt. — Vorgestern wurde in der Nähe der Eisenbahnbrücke eine männliche Leiche geländet. Sie ist 1,70 Meter groß, kräftig, hat blonden Schnurrbart, gebogene Nase, trägt Arbeiterhosen, rotes Wams, dunkle Weste, rotgestreiftes Hemd, Schnürschuhe mit Nägeln. Die Leiche scheint die eines in den vierziger Jahren stehenden Mannes zu sein. — Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich vorgestern an einem Neubau Ecke Leerbach- und Gervinusstraße. Der 60jährige verheiratete Arbeiter Josef Heil aus der Burgstraße war damit beschäftigt, Eimer voll Kols und Sandmassen zum Ausfüllen der Böden an einem Flaschenzuge in die Höhe zu befördern. Während er unten stand und einen leeren Eimer von oben erwartete, kam dieser plötzlich aus der Höhe herabgesaust und fiel ihm direkt auf den Kopf, sodaß er bewußtlos zusammenbrach. Von seinen Kollegen wurde Heil in eine in der Nähe befindliche Arbeiterhütte gebracht, wo alsbald die Rettungswache erschien und eine Schädelbasisfraktur feststellte. Außerdem war noch eine Gehirnblutung eingetreten, sodaß dem Verunglückten das Blut aus den Ohren quoll. Er wurde nach dem Bürgerhospital gebracht, wo er bald nach seiner Einlieferung verstarb. Soweit sich bis jetzt feststellen läßt, war in der dritten Etage ein Italiener mit dem Einhängen des Eimers beschäftigt. Dabei soll er den Eimer versehentlich daneben gehängt haben, sodaß er dem Unglücklichen auf den Kopf fiel.

— **Niederhofheim,** 14. Febr. Von Sonntag auf Montag wurde bei der Station Niederhofheim-Oberliederbach ein Meßkasten der Chausseearbeiter auf das Geleise gestellt, um den kurz nach 5 Uhr in Königstein abgehenden Zug zum Entgleisen zu bringen. Dieses Vorhaben wurde im letzten Augenblick durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers verhindert. Der Meßkasten ging aber dabei in Stücke. Dem Wachtmeister von Soden gelang es, den einen der Täter in Kelkheim zu verhaften. Er gestand das Verbrechen ein. Seine Komplizen sind noch nicht festgenommen.

— **Königstein,** 16. Febr. Vermißt wird seit vorgestern der 49jährige Gärtner Peter Liedemann von hier. Er reiste nach Frankfurt a. M. und ist seitdem verschwunden. Sein letztes Lebenszeichen war ein Brief, den er von Sachsenhausen an seine Familie richtete. Er nahm darin Abschied von den Seinen und teilte ihnen den Entschluß mit, in den Tod zu gehen. Unglückliche Spekulationen seien die Ursache zu seinem selbstmörderischen Vorhaben.

— **Groß-Gerau,** 15. Febr. Die Todesursache des ums Leben gekommenen Bierfahrers Schmitt von hier ist nun dahin aufgeklärt worden, daß Schmitt an dem fraglichen Abend von einem seiner Pferde einen schweren Huftritt an den Kopf erhielt, hierbei zu Fall kam und jedenfalls von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren wurde.

— **Hornbach,** 14. Febr. An der Hornbacher Mühle wurde die Leiche eines kleinen Kindes aus dem Hornbach gezogen. Die Leiche war mit einem Stein beschwert, offenbar, um sie auf dem Boden zu halten. Man vermutet, daß die Kindesmörderin die 19 Jahre alte Magdalena Homberg von hier ist, deren Verhaftung erfolgte.

— **Limburg,** 14. Febr. Heute morgen halb 9 Uhr war im Dom feierliches Pontifikalamt. Während desselben spendete Herr Bischof Dr. Willi an die folgenden Zöglinge des hiesigen Priester-Seminars die Priesterweihe: Baldus und Menges aus Rothenbach, Bleutge und Knoth aus Lindenholzhausen, Hehl aus Heiligenroth, Heep aus Oberzeuzheim, Hippacher aus Geisenheim, Fischbach aus Camp, Kaiser aus Hadamar. Sonntag, den 18. d. M., feiern die Neugeweihten ihre Primiz in der Heimat und treten bereits mit dem 1. März in den Seelsorgerdienst.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser traf am Donnerstag nachmittag in Kiel ein, um sich nach Kopenhagen zur Beisetzung König Christians zu begeben.

Der Gouverneur von Metz, General der Kavallerie v. Hagenow, ist Mittwoch früh an Lungenentzündung gestorben.

Die Steuerkommission des Reichstages nahm die Automobilsteuer nach einem Kompromißantrag an, der die Steuer nach der Zahl der Pferdekräfte der Motore festsetzt.

Bei der Ersatzwahl im 16. sächsischen Reichstagswahlkreise, den bisher Schippel vertrat, siegte der Sozialdemokrat Noske mit großer Mehrheit über die Kandidaten der bürgerlichen Parteien.

Der Hamburger Senat bewilligte zur Entschädigung der bei den jüngsten Krawallen ausgeraubten Ladenbesitzer 50 000 Mk. Eine Kommission soll die Abschätzung des Schadens vornehmen.

Drei wegen Landesverrats in Deutsch-Südwestafrika verurteilte Buren sind an Bord des Dampfers „Kronprinz" in Hamburg eingetroffen und zur Verbüßung der gegen sie erkannten Freiheitsstrafen nach Harburg transportiert worden. Es sind die wegen Beteiligung an dem Windhoeker Burenkomplott vor dem dortigen Bezirksgericht zu fünf- bis sechsjährigen Gefängnisstrafen verurteilten Farmer Matthäus Botha, van Lilsefeld und Heinrich Müller.

In Deutsch-Südwest-Afrika wurde am 7. Februar eine Patrouille von Hottentotten umzingelt, wobei Leutnant Bender, früher 2. Kolonnen-Abteilung, fünf Reiter und ein Bur fielen.

Österreich-Ungarn.

Das Schicksal des ungarischen Reichstags ist nunmehr entschieden. In der nächsten Woche, wahrscheinlich am Montag, werden die Abgeordneten zu einer Sitzung einberufen, in der die Auflösungsverfügung des Königs zur Verlesung kommt. Da befürchtet wird, daß der radikale Flügel der Opposition sich möglicherweise der Auflösung gewaltsam widersetzen wird, sind Vorkehrungen getroffen, die Durchführung der Auflösung durch Militärgewalt zu erzwingen. Erzherzog Joseph, der Kommandeur des 1. Husaren-Regiments in Budapest, hat einen achtwöchigen Urlaub angetreten. Es soll offenbar vermieden werden, daß der Prinz, falls Unruhen ausbrechen, an der Spitze seines Regiments zum Einschreiten gezwungen wird. In eingeweihten Kreisen wird die Auflösung als erster Schritt zur Lösung der Krisis betrachtet. Die Neuwahlen sollen auf Grund eines zwischen der Krone und den gemäßigten Parteien abgeschlossenen Übereinkommens stattfinden, wobei versucht werden soll, den radikalen Flügel der Opposition fernzuhalten.

Frankreich.

Der Marineminister hat den Gesetzentwurf betr. die Rekrutierung der Mannschaften der Unterseeboote und Tauchboote in den Hauptzügen fertig gestellt. Die Tauchboote, von denen gegenwärtig 18 fertig gestellt sind, werden bei einem Gehalt von 400 Tonnen eine Besatzung von 20 bis 25 Mann haben. Die Mannschaften der Unterseeboote, die einen Gehalt von 800 Tonnen haben sollen, werden dementsprechend an Zahl stärker sein. Die Leute werden vorzugsweise den Besatzungen der Torpedoboote entnommen werden und und einen höheren Lohn erhalten.

Der russische Botschafter in Paris Nelidow überreichte im Auftrage des Zaren dem scheidenden Präsidenten Loubet die Insignien des Andreasordens in Brillanten.

Taillandier, der bisherige Gesandte Frankreichs in Tanger, soll einen andern Posten erhalten: einem der Beiräte Revoils in Algeciras ist der fortan besonders wichtige Posten in Tanger zugedacht. Als letzter Anlaß der Abberufung Taillandiers gilt ein Besuch, den dieser langjährige Vertraute Delcassés jüngsthin dem Grafen Tattenbach in Algeciras abstattete, ohne vorher die Zustimmung der Pariser Regierung eingeholt zu haben.

England.

Die radikale Arbeiterpartei Englands hat sich als Oppositionspartei konstituiert. Die liberalen Arbeiterabgeordneten haben eine Gruppe gebildet, die die Regierung unterstützen wird.

Belgien.

Unter dem Ehrenvorsitz des japanischen Gesandten Kato fand in Brüssel die Gründungssitzung einer belgisch-japanischen Studiengesellschaft für die Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder statt.

Spanien.

Über den Gang der Verhandlungen in Algeciras meldet die ‚Köln. Ztg.': „Nach wie vor gehen neben



König Oskar von Schweden
trifft am 22. d. zum Besuch des deutschen Kaiserpaares in Berlin ein.

den offiziellen Verhandlungen Sonderbesprechungen zwischen einzelnen Delegierten über die andern Fragen, wie Polizei und Bank her, zwischen Radowitz und Revoil, Tattenbach und Regnault. Ich wiederhole, daß Schwierigkeiten bei den Verhandlungen bisher noch nicht aufgetreten sind. Ein Veto im Plenum ist bis jetzt nicht zu verzeichnen gewesen. Man hat verschiedene Artikel für spätere Beschlußfassung zurückgestellt, um sie dann wieder im Plenum zu beraten, wenn sie durch Sonderbesprechungen eine annehmbare Form für alle erhalten hätten. Wenn tatsächlich einmal die neben den Plenarverhandlungen herlaufenden Sonderbesprechungen unterbrochen worden sind, so kann es kaum Aufgabe der hiesigen Berichterstatter sein, eine Kontrolle darüber auszuüben, wie es ebensowenig Aufgabe der Presse sein kann, Einzelheiten dieser heiklen Fragen vorzeitig zu erörtern."

Die ‚Correspondencia Militare' veröffentlicht einen gegen Frankreich gerichteten Artikel, in dem es u. a. heißt: Frankreich wolle Spanien militärisch und kommerziell lahmlegen und als Nation annullieren. Frankreich ziele ferner auf die vollständige Vernichtung der Unabhängigkeit Marokkos hin. Spaniens natürlicher Verbündeter sei Deutschland, und dessen Forderung nach einer internationalen Polizei in Marokko entspreche der Achtung der Unabhängigkeit Marokkos und verbürge am besten die Aufrechterhaltung des internationalen Gleichgewichts.

Rußland.

Um die drohende Gefahr von Bauernunruhen in Rußland zu beschwören, soll am 25. d. in Moskau ein neuer Kongreß der Gutsbesitzer stattfinden. Infolgedessen entwickelt der Bund der Gutsbesitzer schon jetzt eine lebhafte Tätigkeit, um das Material betr. die Agrar-Unruhen, die revolutionäre Agitation auf dem Lande, die zu ergreifenden Vorbeugungsmaßnahmen und die Schaffung besserer Verhältnisse auf dem Lande auch für die Zukunft zu sammeln.

Die Gegenrevolution in Rußland greift immer unverhüllter um sich. Dieser Tage wurden in Terioki (Finnland) mehrere angesehene Russen und Finnländer durch die russische Gendarmerie unter dem Verdachte des Hochverrats verhaftet. Der Generalprokureur reichte in Petersburg gegen diese verfassungswidrige Maßregel einen Protest ein. — Die muselmanischen Einwohner der Ortschaft Terskoi haben sich geweigert, den Kavallerietruppen Fourage zu liefern. Infolgedessen gab der Kommandant der Abteilung Befehl zu schießen. 40 Einwohner wurden getötet.

Balkanstaaten.

Die Freundschaft zwischen Serbien und Bulgarien hat schnell und unerwartet einen Riß bekommen. Bulgarien hat nämlich bei der Pforte Schritte getan, um sich gewisse Vorrechte in Mazedonien zum Schaden des serbischen Elements zu sichern, selbst auf Kosten der eben erst geschlossenen Zollunion. Die serbische Regierung beschloß, diesen Schritt Bulgariens dadurch zu vereiteln, daß sie selbst die Zollunion nach Wunsch Österreich-Ungarns vollständig fallen lassen oder modifizieren will und auf diese Weise sich einen Handelsvertrag mit der Nachbarmonarchie zu sichern gedenkt. Damit würde auch der Streit mit Österreich-Ungarn beigelegt sein.

Asien.

In Peking fand am Montag eine Konferenz der Vertreter der Mächte statt, um Deutschlands Vorschlag der Zurückziehung aller Garnisonen aus Nordchina nochmals zu erwägen. Nach einigen Meinungsverschiedenheiten wurde beschlossen, daß die Lage nicht derartig sei, um die Fortnahme der Truppen aus Peking und Tientsin zu rechtfertigen; die übrigen Posten von geringerer Wichtigkeit sollen aufgegeben werden.

Das japanische Abgeordnetenhaus nahm eine Vorlage an, wonach die Kriegsschuld, die sich 1907 auf 1822 Mill. Jen beläuft, im Jahre 1939 getilgt sein wird.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag setzte am Dienstag die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern fort. Dem Staatssekretär wurde nach achttägiger Debatte endlich sein Gehalt bewilligt. In der Debatte bekämpfte Abg. Hagemann (nat.-lib.) die Agitation der Sozialdemokraten. Dem Abg. v. Oerzen (kons.) stellte Unterstaatssekretär Wermuth eine einheitliche polizeiliche Ordnung und einen Gesetzentwurf auf dem Gebiete des Automobilverkehrs in nächster Zeit erneut in Aussicht. Abg. Kulerski (Pole) trat für sozialpolitische Maßnahmen zugunsten der Landarbeiter ein und kritisierte scharf das preußische Ansiedelungsgesetz. Abg. Leonhart (frs. Vp.) trat für die freie Arztwahl ein. Abg. Horn (soz.) hielt seine übliche Rede betreffend Schutz der Glasarbeiter. Abg. Trimborn (Zentr.) charakterisierte die sozialdemokratische Kampfesweise an einem die Person und die Familie des Redners betreffenden prägnanten Beispiel. Abg. Merten (frs. Vp.) machte darauf aufmerksam, daß alle Bestrebungen in Sachen des Vogelschutzes illusorisch blieben, so lange die italienische Regierung nicht der Konvention beitrete. Redner wandte sich der Frage des Kinderschutzes zu und führte aus, daß ohne eine Lösung der Heimarbeiterfrage die Bestimmungen des Kinderschutz-

---

Der Brillantring.

7] Kriminalerzählung von Max Arendt.

(Fortsetzung.)

Was nutzte ihm damals sein Werben, sein Flehen, was nutzte Fleiß und Sparsamkeit. Sein Bruder verstand besser zu reden, er umgarnte das Mädchen und eines Tages war er mit ihm verschwunden. Sein Bruder starb in der Ferne und die Witwe mit einem Knaben kehrte in die Heimat zurück. Als er sie damals wiedersah, erwachte die alte Liebe, und alles vergessend, bewarb er sich ein zweites Mal um sie. Doch wieder schlug sie seine Hand aus und heiratete seinen verhaßtesten Feind.

Seit jener Zeit war nach und nach aus ihm der Mann geworden, der er heute war, der nur ein Ziel kannte, Geld erwerben, Geld um jeden Preis.

Kerske schüttelte energisch den Kopf, als wollte er diese sentimentalen Gedanken abschütteln. —

Der Fremde entriß ihn seinem Sinnen. „Sagen Sie mal, alter Knabe, wollte nicht die Frau mit Ihnen einer Forderung wegen sprechen, die Sie an sie oder ihren Mann haben?"

„Allerdings, Herr Geheimrat!"

In Kerske erwachte wieder der Geschäftsmann.

„Schön," sagte der andre. „Ich werde Ihnen diese Forderung abkaufen. Was kostet sie?"

Der Wucherer sah den Geheimrat mit einem mißtrauischen Blicke an.

Dieser fuhr fort:

„Ich erinnere mich nicht, daß jemals auf mich Leid und Armut einen so tiefen Eindruck gemacht haben, wie in diesem Augenblick hier bei Ihnen. Wenn ich nicht gefürchtet hätte, das arme Weib in ihrem Schmerz und ihrer Verzweiflung zu verletzen — bei meinem Wort, ich hätte ihr die elenden Papiere, an denen Sie augenscheinlich zu hängen scheinen, ausgeliefert und Ihnen die paar Groschen bezahlt!"

Kerske lachte.

„Sie werden noch zum Wohltäter der Menschheit werden," sagte er mit einem Anflug von Sarkasmus.

„Ich verstehe in gewissen Dingen keinen Spott, Alter. Haben Sie nicht dem armen Weibe zugesagt, wir würden etwas für sie tun? — Nun, das ist die beste Art, ihr augenblicklich zu helfen, wenn man diese miserable Schuldgeschichte erst einmal aus der Welt schafft. — Ich wenigstens — möchte mein Wort halten!"

Mit diesen Worten nahm der Geheimrat vom Pult des Wucherers ein Aktenstück, auf dem er mit flüchtigem Blick den Namen Berger gelesen hatte und prüfte die Schuldsumme. Dann warf er das Papierbündel wieder auf das Pult zurück und zog seine Brieftasche.

Ohne eine weitere Äußerung Kerskes abzuwarten, fuhr er fort:

„Das Objekt beträgt zweihundert Mark! Hier sind zweihundertzwanzig, damit Sie auch keinen Zinsverlust erleiden. Wollen Sie Ihrem Schreiber Anweisung geben, die Zessionsurkunde auszustellen!"

Diese Worte waren mit eigenartiger Ruhe und Bestimmtheit gesprochen; Kerske entgegnete nichts mehr.

Er gab dem Sekretär die nötigen Anweisungen und nahm von dem Geheimrat das Geld entgegen.

Schmunzelnd legte er es in den großen Geldschrank, den er wieder sorgfältig verschloß.

„Ich kann unmöglich eine solche Summe verschenken," wandte er sich an den Geheimrat.

„Schon gut," entgegnete dieser. „Ich kann es — und fühle einmal im Leben — zum erstenmal — das Bewußtsein, mit meinem Gelde — etwas Gutes getan zu haben."

Er nahm seinen Zylinder vom Kleiderriegel und ging mit Kerske hinaus, der ihm bis vor die Tür das Geleit gab. Die ungewohnte Großmut des Geheimrats gab dem Wucherer aber zu denken.

6.

Käthe war an jenem Tage in ganz verzweifelter Stimmung nach Hause gelangt. Immer wieder drängte sich ihr die Frage auf:

Woher hatte Artur den Ring, wie kam er zu demselben, da doch Kerske seiner eigenen Aussage nach keine Bürgschaft geleistet hatte. Dazu kam noch, daß ihr Frau Lehfeld schon wiederholt von dem grenzenlosen Geiz des ermordeten Sanden erzählt hatte.

Die arme Frau zermarterte sich mit solchen Gedanken und Zweifeln das Hirn.

Wie gern wäre sie einmal zu ihrem Mann ins Gefängnis gegangen; aber der Polizeikommissarius, vor dem sie schon zweimal zum Verhör erscheinen mußte, hatte ihr gesagt, daß es ausgeschlossen sei, ihn vor dem Abschluß der Untersuchung zu sprechen. So vergingen zwei bange Wochen. Alle drei bis vier Tage kam das bewußte geheimnisvolle Paket und niemals gelang es, den Absender zu ermitteln. Entweder erschien ein Dienstmann, dem absolutes Schweigen zur Pflicht gemacht war, oder aber wenn der gütige Geber selbst erschien, wußte er es so einzurichten, daß Käthe nicht daheim war. Immer gab er der alten Lehfeld sein Paket mit denselben Worten: „Nicht den Kopf hängen lassen." — „Wird schon werden." — „Abwarten" und dergleichen.

Die geheime Unterstützung sicherte Frau Käthe vor materiellen Sorgen, aber ihre Hauptsorge war doch

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

gesetzes nutzlos bleiben würden. Das Kinderschutzgesetz müsse baldigst auch auf die Landwirtschaft ausgedehnt werden. Nach einer Polemik zwischen den Abgg. v. Gerlach (frs. Vgg.) und v. Massow (kons.) sprachen noch der Abg. Schöpflin (soz.), der die zahlreichen Unglücksfälle in den Braunkohlenrevieren beleuchtete, und Abg. Förster (soz.), der die schlechte Lage der Textilarbeiter im Bezirk Gera schilderte.

Im Reichstag wurde am Mittwoch die erste Lesung des sozialdemokratischen Antrages betr. die Volksvertretung in den Bundesstaaten und in Elsaß-Lothringen fortgesetzt. Abg. Bebel (soz.) klagte die bürgerlichen Parteien an, daß sie nicht nur, wie in Hamburg, dem Volke das Wahlrecht geraubt, sondern auch in keine Verbesserung des in den Einzelstaaten, namentlich in Preußen, bestehenden Wahlrechts willigen wollten. Redner zog sich einen Ordnungsruf zu, als er sagte, der preußische Staat habe sich am 21. Januar bis auf die Knochen blamiert. Der hamburgische Bevollmächtigte Dr. Klügmann nahm die Hamburger Bürgerschaft gegen den Vorwurf Bebels in Schutz, zur Zeit der Choleraepidemie feige geflohen zu sein und den sozialdemokratischen Organisationen die Bekämpfung der Cholera überlassen zu haben. Abg. Büsing (nat.-lib.) bekämpfte den sozialdemokratischen Antrag als zu weitgehend und erklärte sich nur damit einverstanden, daß Mecklenburg eine Verfassung erhalte. Abg. Pachnicke (frs. Vgg.) unterstützte den Antrag und trat für die Einführung einer Verfassung in Mecklenburg ein. Abg. v. Maltzahn (kons.) polemisierte gegen die Sozialdemokratie, und um diese erfolgreich zu bekämpfen, wünsche er allerdings die Verfassung für Mecklenburg. Abg. Blumenthal (südd. Vp.) forderte für Elsaß-Lothringen die Einführung einer auf Grund des allgemeinen Wahlrechts gewählten Volksvertretung. Die Abgg. Bruhn und Liebermann v. Sonnenberg (Antis.) bezeichneten sich als Anhänger des allgemeinen Wahlrechts, würden aber gegen den sozialdemokratischen Antrag stimmen, um dem Größenwahn der Sozialdemokraten den verdienten Dämpfer aufzusetzen. Abg. Semler (nat.-lib.) sprach dem Reichstage die nötige Sachkunde zum Verständnis des historischen Hamburger Wahlrechts ab. Damit schließt die erste Lesung. Die zweite Lesung wird im Plenum stattfinden.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Den Anarchisten in Deutschland sieht die Polizei jetzt wieder schärfer auf die Finger. Das am 21. Januar in einer großen Reihe von deutschen Städten verbreitete Flugblatt ist beschlagnahmt worden. Gegen seine Verbreiter soll ein Strafverfahren eingeleitet sein. In Berlin ist der Verfasser des Flugblattes, Erich Mühsam, polizeilich vernommen und photographiert worden. Das gleiche Schicksal hatte der Redakteur des ‚Anarchist', Otto Wendt. Redakteur Georg Müller wurde verhaftet, nach einigen Tagen aber wieder entlassen. Aus Köln, Frankfurt, Offenbach, Stuttgart und Düsseldorf werden Verhaftungen von Anarchisten gemeldet.

Bautzen. Ein großer Münzenfund ist dieser Tage hierselbst bei einer Dielenerneuerung im Erdgeschosse des dem Schuhmachermeister Wenk gehörigen Hauses in der Heringstraße gemacht worden. Man fand unter den Dielen drei silberne Becher mit etwa 1700 Silbermünzen. Die sehr gut erhaltenen Münzen tragen sämtlich Jahreszahlen aus der Zeit von 1630—1750. Man vermutet, daß die Münzen zu Anfang des siebenjährigen Krieges an der Fundstelle versteckt wurden.

Eisenach. Das Lutherhaus steht mit seinem gesamten historischen Inventar gegenwärtig für 70 000 Mk. zum Verkauf.

Brandenburg a. H. Die spanischen Schatzschwindler begnügen sich in letzter Zeit nicht mehr damit, diejenigen, die nicht alle werden, durch mehr oder minder phantasievolle Briefe in ihre Netze zu locken, sondern sie treiben ihr Geschäft auch schon durch Vermittelung von Agenten. Diese bereisen seit einiger Zeit das Havelland und andre Gegenden der Provinz Brandenburg. Sie erkundigen sich unauffällig in den Dörfern nach reichen Leuten. Die ermittelten Adressen melden sie dann nach Spanien. Den Gemeldeten werden alsdann die bekannten Schwindelbriefe zugesandt, laut welchen man gegen Einsendung einer gewissen Summe an der Hebung von vergrabenen Schätzen beteiligt werden solle.

Hannover. Das Modegift Lysol fordert fast Tag für Tag neue Opfer. Am Mittwoch vergiftete die 30 jährige Frau Sbrzesny hierselbst ihre beiden Kinder und dann sich selbst mit Lysol. Es erscheint dringend geboten, auch das im allgemeinen für ungefährlich gehaltene Lysol den für den Verkauf von Giften geltenden Vorschriften zu unterwerfen.

Braunschweig. Vor dem hiesigen Schöffengericht wurde das Urteil gefällt gegen die am Leipziger Stadttheater im Operettenfach angestellte Sängerin Frau Lona Rey (verh. Gräfin Leonie von Normann). Sie wurde wegen Übertretung des § 288 des Reichsstrafgesetzbuches zu vier Tagen Gefängnis verurteilt. Die Verurteilte hat im Sommer v. J., als sie in Braunschweig engagiert war, ihrer in Budapest lebenden Schwester ihre Gage gepfändet, um einer Pfändung zu entgehen, die ihr Dienstmädchen, der sie 1140 Mk. schuldete, gegen sie beantragt hatte.

Kiel. Der Unteroffizier Kliewer von der Musikkapelle der Kaiserjacht „Hohenzollern" wurde kriegsgerichtlich wegen Unterschlagung von Spielgeldern, die seinen Kameraden zukamen, degradiert und zu sechs Wochen Arrest verurteilt.

Weißenfels. In Wengelsdorf war eine Frau M. gestorben. Als man die Leiche kaum in den Sarg gelegt hatte, ließ sich im Innern ein merkwürdiges Geräusch vernehmen. Als man den Sarg öffnete, lag die Tote zwar ruhig, doch eines ihrer Glieder schien sich zu regen, wenigstens bewegte sich ihr Gewand, und plötzlich schoß unter diesem eine — Katze hervor, die in den Sarg gesprungen war und sich durch einen Riß in dessen Futterstoff so verborgen hatte, daß man sie nicht bemerkte, sondern die Leiche auf sie legte. So erklärte sich der grausige Vorgang, bei dem man schon an einen Fall von Scheintod gedacht hat, auf natürliche Weise.

Teier. Aus Rache, weil ihr der Weihnachtsurlaub verweigert worden war, vergiftete das 16 jährige Dienstmädchen das sechs Wochen alte Kind ihres Dienstherrn, des Oberregierungsrats Seydel hierselbst. Erst jetzt, nachdem das Kind schon seit 5 Wochen beerdigt ist, kam man durch eine Äußerung der Mörderin auf die Spur. Die junge Verbrecherin hat ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Bergen. In Putbus auf Rügen spielten mehrere Kaben auf der Eisfläche eines Teiches. Ein fünfjähriger Knabe brach plötzlich ein. Während alle andern Kinder davonliefen, versuchte der elfjährige Bruder des Eingebrochenen diesen zu retten. Er vermochte den Bruder solange über Wasser zu halten, bis Hilfe kam, geriet dann aber selbst unter das Eis und bezahlte seine Bruderliebe mit dem Leben.

Wiesbaden. In seinem Dienstzimmer erhängte sich der Maschinenmeister Franz Ehrhardt vom hiesigen königlichen Theater. Der Grund der Tat ist in einem langwierigen Magenleiden zu suchen. Ehrhardt ist verheiratet und Vater von drei Kindern.

Kempten. Ein größerer Hexenprozeß wird sich demnächst vor dem Gericht hierselbst abspielen. Mehrere spekulative Köpfe haben die Leichtgläubigkeit der Landbevölkerung in hohem Maße ausgenützt und gegen Krankheiten von Tieren und Menschen allerlei Hokuspokus angewandt. Beschwörungen, Zauberformeln und Weihwasser spielten bei den Schwindlern eine große Rolle. Selbstverständlich wurden die gutgläubigen Kunden für diese Hilfeleistungen ganz ausgiebig geschröpft. Die Tätigkeit der Hexenbeschwörer erstreckte sich nicht nur auf das Allgäu, sondern auch auf andre Regierungsbezirke.

Posen. Zwei Arbeitsburschen hierselbst füllten eine Flasche mit ungelöschtem Kalk und Wasser und warfen sie unter eine Schar spielender Kinder. Die Flasche explodierte, zwei Kinder wurden schwer verletzt und werden wahrscheinlich das Augenlicht verlieren.

Waldenburg. In Langwaltersdorf (Schlesien) hat der 26jährige Hilfsjäger Konrad Scheinert die aus Friedland stammende Kellnerin Beier und dann sich selbst erschossen.

Straßburg. Ein alter Deserteur, der jetzt 49 jährige Tischler Karl Nesselbusch, wurde in Gambsheim i. Els. ermittelt und der Militärbehörde übergeben. Er war im Jahre 1878, nachdem er zur Infanterie ausgehoben worden, über die Grenze nach Frankreich geflüchtet, hatte in der Fremdenlegion gedient, war dann in Amerika gewesen, von wo aus er vor einigen Tagen, in dem Glauben, daß man ihn vergessen, in die alte Heimat zurückkehrte. Die Strafverjährung war jedoch durch einen Steckbrief unterbrochen worden, der zurzeit noch in Kraft ist. Nun wird sich N. nach so langer Zeit vor dem Kriegsgericht wegen Fahnenflucht zu verantworten haben.

München. Vom hiesigen Schwurgericht wurde der Raubmörder Irlbacher, der seinerzeit die Privatiere Radlinger getötet hat, zum Tode verurteilt.

Genf. In einer Volksschule hierselbst ereignete sich ein bedauernswerter Vorfall. Während der Unterrichtsstunden fielen der Lehrer sowie sämtliche Schulkinder, 48 an der Zahl, in Ohnmacht. Zufällig kam der Lehrer einer andern Klasse ins Zimmer und machte Lärm. Lehrer und Kinder waren durch Gas, das dem Ofen entströmte, vergiftet worden. Man mußte alle ins Krankenhaus transportieren, wo viele noch immer in Lebensgefahr schweben.

Maastricht. Ein neuer erfolgreicher Überfall auf eine Spielhölle in Vaals ist in voriger Woche der hiesigen Kriminalpolizei gelungen. Vierzig Spieler wurden mitten in eifrigster Tätigkeit betroffen. Der Leiter der Spiele, ein ungarischer Graf Szary, wurde des Landes verwiesen und sofort über die Grenze geschafft. Drei Damen, ebenfalls Spielerinnen im „Wohltätigkeitsklub", wurden, da sie stark betrunken waren, über Nacht auf dem Polizeiamt behalten und bei Tagesanbruch ebenfalls über die nahe Grenze expediert.

Madrid. Der General und Flügeladjutant des Königs, Marquis de Mendegorria, der während des russisch-japanischen Krieges dem russischen Hauptquartier zugeteilt war, hat in seiner in Madrid belegenen Villa Selbstmord verübt.

Buntes Allerlei.

Der einsamste Punkt im Deutschen Reiche dürfte die nördlich von St. Peter in der Nordsee belegene Hallig Süderoog sein, die nur von einer Familie bewohnt wird und im Winter oft wochenlang von jeglichem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten ist. Die als Halligen bezeichneten kleinen Eilande im schleswig-holsteinischen Wattenmeer sind kaum einen Meter über den gewöhnlichen Stand der Flut sich erhebende Grasflächen, die oft zweimal an einem Tage überschwemmt werden. Die Wohnungen stehen auf künstlichen Erdaufwürfen oder Warfen, sind durch Pfahlwerk befestigt und mit Stroh gedeckt, werden aber häufig genug von den Fluten verschlungen.

* * *

In der Redaktion. Dichter: „Wie hat Ihnen denn meine eingereichte Humoreske gefallen?" — Redakteur: „Das ist ja ein ganz eigenartiges Ding. Für gewöhnlich bekommt man lustige Humoresken eingesandt, Ihre aber ist eine traurige Humoreske!"

(Dorfz.)

Rettender Gedanke. Studiosus (der bei der Liebeserklärung einen Korb erhält): „Erschießen würd' ich mich auf der Stelle, wenn — morgen nicht der Erste wär'!" (Fl. Bl.)

immer die Beschaffung eines Rechtsbeistandes für ihren unglücklichen Mann.

Da kam eines Morgens ein Brief, der sie mit hoher Freude erfüllte.

Der Geheimrat Baseler schrieb ihr, sie möchte ihn aufsuchen, da er seinem Versprechen gemäß sich bemüht habe, ihren Interessen zu dienen. Da sei nun zufällig einer seiner Schreiber erkrankt und er biete ihr diese Position. Käthe war überglücklich. Endlich bot sich ihr Gelegenheit, Geld zu verdienen, um ihrem Manne zu helfen. — Sie machte sich ihren Wintermantel zurecht, so gut es ging, denn sie trug ihn nun schon im vierten Jahr, und begab sich dann mit freudig-klopfendem Herzen auf den Weg nach dem Tiergartenviertel.

Der Geheimrat wohnte in der Bellevue-Allee. Unterwegs fiel ihr ein, was wohl der feine Herr aus dem Tiergarten in der Linienstraße im schmutzigen Hause ihres Onkels zu tun hatte. Dann aber besann sie sich, daß der Onkel ja vorzugsweise mit gutsituierten Leuten Geldgeschäfte mache, denen er gegen hohe Zinsen aus augenblicklicher Verlegenheit half.

Unter solchen Gedanken hatte Käthe die Bellevue-Allee erreicht und stand bald vor der Villa des Geheimrats.

Auf ein Klingelzeichen erschien ein Diener in Livree und geleitete die junge Frau in das Vestibül. Hier ersuchte er sie, einen Augenblick Platz zu nehmen, indem er ihr einen kleinen Plüschsessel zuschob.

Käthe sah sich mit erstaunten Blicken um. Solche Pracht hatte sie noch nicht gesehen. In der Mitte des geräumigen Vestibüls plätscherte ein Springbrunnen, der seinen Wasserstrahl bis ziemlich in die Mitte des Raumes schoß. Dort, wo sich der Wasserstrahl teilte, um wieder in die Tiefe zu fallen, lag eine goldene Kugel, die immer auf- und niederstieg, gleichsam, wie von unsichtbaren Händen getragen. Die Wände waren mit kostbarem Holzschnitzwerk verkleidet und auf einem rings um die Halle laufenden Paneel standen wunderbare chinesische Vasen. Zwei Bogenlampen warfen über den Raum ein zauberisches Licht.

Unter der Wucht dieser völlig neuen Eindrücke vergaß Käthe einen Augenblick ihre Lage. Erst als nach geraumer Zeit der Diener zurückkehrte und sie ersuchte, ihm zu folgen, wurde ihr klar, was sie eigentlich in dem vornehmen Hause wollte. Wenn sie daran dachte, in diesem Hause zu arbeiten, Geld zu verdienen und mit dem Gelde — —

Ihr Gedankengang wurde unterbrochen. Der Diener öffnete eine Tür und sagte: „Bitte."

Nachdem sie eingetreten war, schloß er die Tür wieder hinter ihr. Klopfenden Herzens sah sich Käthe jenem Fremden gegenüber, der damals bei Onkel Kerske so lieb und freundlich zu ihr gesprochen hatte.

Er lud sie ein, auf einem Stuhl in seiner Nähe Platz zu nehmen. Befangen folgte Käte seinem Wunsche.

„Sie sind Ihrem Onkel Kerske, dem alten Geizhals, dem Geldbonzen, zweihundert Mark schuldig, nicht wahr?"

Käthe bestätigte seufzend.

Der Geheimrat lächelte freundlich: „Lassen Sie nur, machen Sie sich darum keine Sorge! Ich habe diese Forderung gekauft und ich werde Sie nicht drängen, wie der alte Beutelschneider!"

Käthe sah den Sprecher überrascht an. „Sie haben die Forderung gekauft, Herr Geheimrat?"

„Na natürlich, ich versprach Ihnen doch neulich, als ich das Glück hatte, Sie zum erstenmal zu sehen, für Sie zu tun, was in meinen Kräften stände. Ich sagte mir, es ist jammerschade um die hübsche kleine Frau! Hat ein besseres Los verdient. Na und da hab' ich mir denn vorgenommen, so ein bißchen Vorsehung bei Ihnen zu spielen. Sehen Sie mal, kleine Frau, Sie stehen nun ganz allein auf der weiten Welt; denn mit Ihrem Mann — na lassen wir das," sagte er schnell, als er sah, daß Käthe weinte. „Na und auf den Onkel Kerske, da ist doch für Sie kein Verlaß. Stimmt's?"

Käthe gab kein Lebenszeichen. Ihr wurde mit einem Male so angst, so weh und bange, daß sie am liebsten auf und davon gelaufen wäre. Aber sie nahm all ihre Kraft zusammen und blieb auf ihrem Platze sitzen, nur ihre Tränen flossen ohne Unterlaß.

Der Geheimrat war aufgestanden; er ging ein paarmal in dem kleinen Zimmer auf und ab, die arme Frau ihren trüben Gedanken überlassend. Nach einer Weile trat er zu ihr:

„Sehen Sie, kleine Frau, da brauchen Sie nun einen Menschen, auf den Sie sich unbedingt verlassen können, einen Menschen, der jeden Augenblick bereit wäre, alles für Sie zu tun —"

Mit diesen Worten ergriff er ihre Hand. Käthe wagte nicht, sie ihm zu entziehen. Eine namenlose Angst ergriff sie, über deren Ursache sie sich keine Rechenschaft zu geben vermochte.

Leichenblässe bedeckte ihr Gesicht.

Der Geheimrat fuhr fort: „Sehen Sie, als ich Sie neulich bei Ihrem Onkel sah, so in Verzweiflung, Armut und Elend, da ergriffen namenloses Mitleid und Liebe mein Herz. Tag und Nacht habe ich seitdem mit mir gerungen. Immer wieder sah ich Ihr blasses, kummervolles Antlitz vor mir, immer wieder malte ich mir Ihre trostlose, entsetzliche Zukunft aus."

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königlichen Amtsgerichts in Höchst a. M. versteigere ich, auf Ansuchen der Eigentümer **Friedrich, Josef** und **Johann Hochstadt** von **Eigendorf** die im Grundbuch von **Sossenheim,** Band 13, Blatt Nr. 314, eingetragenen **Grundstücke:**

1.	Flur	22,	Parzelle	59,	Acker auf dem Bach,	1.	Gewann,	16 ar	93 qm	groß,
2.	„	5,	„	30,	Acker Zwischenbäch,	7.	„	16 „	53 „	„
3.	„	31,	„	7,	Wiese am Trinkgraben,			3 „	31 „	„
4.	„	35,	„	92,	Wiese Holzwiese,	2.	„	6 „	25 „	„
5.	„	28,	„	17,	Wiese Kastenwört,	1.	„	1 „	05 „	„

am **Montag den 26. Februar 1906, nachmittags 3 Uhr,** auf dem Rathaus zu **Sossenheim.**

Die Versteigerungsbedingungen und sonstigen Unterlagen liegen auf meinem Amtszimmer für Jedermann zur Einsicht offen. Im Termine werden dieselben bekannt gegeben.

Sossenheim, den 13. Februar 1906.

Das Ortsgericht: Brum, Ortsgerichtsvorsteher.

Gesangverein „Freundschafts-Club“

SOSSENHEIM.



Fastnacht

im Jahre der Narretei 1906.

Programm.

Sonntag den 18. Februar,
nachmittags 3 Uhr 1 Minute:

Zusammenkunft aller Narren beim Urnarr Peter. — Daselbst großartiges Producieren im Trinken von Hausmacher Aeppelwei und Kretscherei über die von Seiner Narrheit dem Prinzen Carneval zugeteilten Hofchargen.

Abends 7 Uhr 1 Min. Ankunft des närrischen Ministeriums: 1. Minister Freiherr Johannes von Riebenau. 2. Minister Graf Paul der Große v. Moosbach. 3. Minister Wirkl. Geheimer Hofrat der Witwen und Waisen v. Schneider. 4. Minister der öffentlichen Arbeiten für Wegebau v. Brumersdorf. 5. Der Oberhofzermonienmeister Oberhofnarr Josephus v. Leztik und seines närrischen Sekretärs Franz v. Hiebenhausen.

7 Uhr 11 Min. Eintreffen Sr. närrischen Hoheit des Prinzen Carneval in der Retourchaise in Begleitung seiner Heb- und Schenkamme, sowie seiner Leib-Aerzten Dr. v. Meyersdorf, Dr. Roth und Dr. wird Weiß.

Hierauf Stärkung mit der so viel gelobten und getadelten Sossenheimer Milch, geliefert von der "Landwirtschaftlichen Vereinigung„

Die närrische Hofkapelle unter Leitung des Hofkapellmeisters "Otto v. Frankenheim, Schutzherrn a. D.„, intoniert die Carnevals-Hymne und alle anwesende Narren und Närrinnen, sowie die Hoflieferanten bringen Seiner närrischen Hoheit ihre Huldigung dar.

7 Uhr 19 Min. Aufstellung zur Uebersiedlung des närrischen Hoflagers in die festlich dekorierte Narrhalla Kleingroß. 1. Oberhofzermonienmeister v. Leztik. 2. Türpolizisten. 3. Närrische Hofkapelle. 4. Närrisches Ministerium. 5. Seine Hoheit Prinz Carneval in Begleitung seiner Heb- und Schenkamme gefahren in der Retourchaise. 6. Leibärzte des Prinzen. 7. Hoflieferanten, Metzger. 8. Hoflieferanten, Bäcker. 9. Tiroler Sängergesellschaft in Nyationaltracht. 10. Fahrende Zigeunergesellschaft. 11. Die Kehrmaschine der Zukunft. 12. Schimpfende Frauen über Narrheit ihrer Männer. — Schluß viel Volk.

Hierauf: **Großer Preis-Maskenball.**

Das närrische Komitee.

Zentrums-Wahlverein Höchst-Homburg-Usingen

Bezirk Höchst.

Die stimmberechtigten **Vertrauensmänner und Obmänner aller Ortsgruppen des Bezirks Höchst** werden dringend eingeladen, sich **vollzählig** an der am **Sonntag den 18. Februar,** nachmittags halb 4 Uhr im Gasthaus **„Zum Löwen“** in **Sossenheim** stattfindenden Sitzung des **Bezirksausschusses** zu beteiligen.

Sonntag den 18. Februar, nachmittags 4 Uhr im Gasthaus **„Zum Löwen“** dahier

Bezirks-Versammlung.

Sämtliche Mitglieder unseres Vereins im Bezirke Höchst, sowie alle Freunde der Zentrumssache sind freundlichst eingeladen an derselben Teil zu nehmen. Zu dem Bezirke gehören: Griesheim, Höchst, Hofheim, Kriftel, Langenhain, Lorsbach, Marxheim, Münster, Niederhofheim, Oberliederbach, Schwanheim, Soden, Sossenheim, Sulzbach, Unterliederbach, Zeilsheim und (lt. Beschl. d. Generalv.) Sindlingen.

Redner: 1) Herr Schuh-Bornheim über „Sozialpolitik des Zentrums“.
2) Herr Redakteur Schönwiese-Frankfurt über „Politische Tagesfragen, speziell Steuer- und Schulfragen.“

Der Bezirksobmann: N. Martin, Höchst.
Der Vorsitzende: Dr. Sender, Griesheim.

Kath. Arbeitersekretariat Frankfurt a. M.

Trierischegasse 3.

Bureaustunden: Vormittags von 9—1 Uhr,
Nachmittags „ 4—8 „
Sonntags bleibt das Bureau geschlossen.

Das kath. Arbeitersekretariat erfreut sich einer stets steigenden Frequenz. Ein Beweis wie notwendig diese Institution für Frankfurt und Umgegend war, ist der, daß nicht nur Arbeiter, sondern alle Stände unter den Besuchern vertreten sind. Nicht nur unser Rechts-, sondern unser ganzes soziales und wirtschaftliches Leben birgt für das werktätige Volk gar mancherlei Schwierigkeiten und Vorschriften, dessen Unkenntnis dem Einzelnen vielfach zum Nachteil gereichen. Hier aufklärend und belehrend zu wirken, ist der Hauptzweck der Arbeitersekretariate. Letztere haben eine große und wichtige Mission zu erfüllen, daher ist es freudig zu begrüßen, daß sich die weitesten Volkskreise dafür interessieren. Hierdurch wird es den Arbeitersekretariaten immer mehr möglich der Volkswohlfahrt im Allgemeinen zu dienen und das will auch vor allem das kath. Arbeitersekretariat.

Der Vorstand des kath. Arbeitervereins Sossenheim.

Evang. Männer-Verein und Evang. Frauen- und Jungfrauen-Verein, Sossenheim.



Sonntag den 18. Februar 1906, nachmittags 3·40 Uhr findet im Gasthaus **„Zur Rose“** eine

Närrische Sitzung

statt, wozu wir Freunde und Gönner freundlichst einladen.

Das närrische Komitee.

Für närrische Abzeichen und humoristische Musik ist bestens gesorgt.

NB. Alle Mitglieder werden gebeten am Platze zu sein.

Gesangverein „Concordia“ Sossenheim.

Gegründet 1858.



Sonntag den 25. Februar 1906:

Großer

Preis-Masken-Ball

in sämtlichen Räumen des Gasthauses **„Zur Rose“.**

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Eintritt für Masken 20 Pfg. Anfang 7·19 Uhr.

Geschäfts-Eröffnung und -Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Sossenheim mache ich hiermit die ergebene Mitteilung, dass ich hier am Platze, in meinem Hause **Hauptstrasse No. 17 a,** ein reichhaltiges

Tapeten-Lager

errichtet habe. Musterbücher stehen gerne und zu jederzeit zur Verfügung.

Auch habe ich **Stukkatur-Rosetten** aller Art in grosser Auswahl zum Verkaufe vorrätig.

Ferner bringe ich alle Sorten **Oele, Farben, Lacke, Carbolineum** u. dergl. in empfehlende Erinnerung.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, das geehrte Publikum aufs Sorgfältigste gut und billig zu bedienen und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Karl Klein,

Maler-, Lackierer- und Weissbinder-Geschäft.

Holzversteigerung.

Montag den 19. Februar 1906, vormittags 10 Uhr anfangend kommen im hiesigen Gemeindewalde, Distrikt Sauerbornswald

7550 Stück gemischte Wellen und
5 Rmtr. Knüppelholz

auf Kredit zur Versteigerung.

Schwalbach (Taunus), 17. Febr. 06.

Kilb, Bürgermeister.

Turn-Verein

Sossenheim.

Wir machen hiermit bekannt, daß am **Montag den 19. Februar cr., abends halb 9 Uhr** im Vereinslokal der **Turnplatz** und die darauf befindlichen **Bäume** wegen Nachgebot nochmals verpachtet bezw. versteigert werden.

Der Turnrat.

Für Kaninchenzüchter!

Mache hiermit die Kaninchenzüchter von Sossenheim aufmerksam auf meine Deckstation für Belger Riesen Preis à 30 Pfg.

Heinrich Jack, Verläng. Kirchgasse 28.

Blumentische

billig zu haben bei

Heinr. Diehl, Verl. Kirchgasse 22.

5 schöne Damen-Maskenanzüge zu verleihen bei **Frau Rühl,** Altkönigstraße No. 12, part.

1 Herren-Maskenanzug

(noch neu) zu verkaufen oder zu verleihen. Näheres bei **Georg Becker,** Bleichstraße.

Schöne **3 Zimmer-Wohnung**

sof. zu vermieten. Näh. b. J. Eigelsheimer, Ziegeleibesitzer, Rödelheimerstraße 109.

Schöne **3-Zimmer-Wohnung**

mit Küche (neu, 15 Mk.) bei Vogel, zu verm.

Kath. Gottesdienst.

Sonntag Sexagesima, den 18. Februar.

Halb 8 Uhr Frühmesse, halb 10 Uhr Hochamt; nachmittags halb 2 Uhr sakr. Bruderschaft.

Montag: ein best. Jahramt für Peter Klohmann und Ehefrau Anna Maria und Sohn Andreas.

Dienstag: ein best. Jahramt für Willibald Klohmann.

Mittwoch: ein bestelltes Jahramt für Josefine Maria Koch u. Therese Faulstich.

Donnerstag: eine Segensmesse zu Ehren der schmerzhaften Mutter Gottes.

Freitag: ein best. Jahramt für Johann und Konrad Fay und Angehörige.

Samstag: eine hl. Messe für Kirchenrechner Jakob Brum und Anna Maria geb. Fay.

Samstag 4 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Evang. Gottesdienst.

Sonntag Sexagesima, den 18. Februar.
Gottesdienst um halb 2 Uhr.
Pfarrer Schmidtborn.

Alle

84er 85er u. 86er

welche zur **Musterung** verpflichtet sind, werden zu einer

Versammlung

auf **Montag den 19. Februar 1906, abends 9 Uhr** im Gasthause **„Zum Nassauer Hof“** ergebenst eingeladen.

Mehrere Kameraden.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwochs- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 16. **Samstag den 24. Februar** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 1. März d. Js., vorm. 10 Uhr, wird das Halten von 2 Bullen,
Freitag den 2. März, vorm. 10 Uhr, das Halten eines Ebers und
am selben Tage, vorm. 11 Uhr, das Halten von 3 Ziegenböcken
auf die Dauer von sechs Jahren, beginnend am 1. April ds. Js., im Rathause öffentlich vergeben.

Die Bedingungen werden vor den Terminen bekannt gegeben.

Sossenheim, den 24. Februar 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Zur

Silberhochzeit des Kaiserpaares

1881 — am 27. Februar — **1906.**

Voll Weh und Glück sind fünfundzwanzig Jahre
Im Strom der Zeiten nun dahingerauscht,
Seit Ihr vor Gottes heiligem Altare
Das herzenstiefe „Ja" um „Ja" getauscht.
Was blieb aus diesem schnellen Zeitgetriebe
Von allen Freuden, die es hat gebracht,
Von allem Weh, von aller hohen Pracht? —
Die Kaiserkrone und die treue Liebe!

Euch ward der Segen von dem Heldengreise,
Der Deutschland wieder aus dem Staube hob,
Des Vaters Segen, dem die Siegerpreise
Das Volk um seine Heldenstirne wob,
Und Gottes Segen, der sich niemals wandte,
Durch sieben Kinder Euren Bund beglückt
Und, als sechs wack're Söhne er geschickt,
Als Krone noch ein Töchterchen Euch sandte.

Nicht immer hat es Freude nur gegeben,
Nicht Glück und Frohsinn waren nur zu Gast,
Auch Ihr erfuhr't den Wechsel, der im Leben
Oft alles gleich macht, Hütte und Palast.
Doch habt in Demut alles Ihr ertragen,
Wie sich's geziemt dem treuen Ehepaar,
Das unsrer schlaffen Zeit stets Muster war —
Ihr kanntet nie ein bebendes Verzagen.

Die Liebe, die einst Euren Bund geschlungen
Und Eurer treuen Ehe Leitstern hieß,
Die alles Lebensungemach bezwungen
Und sich im Zeitenlauf als echt erwies,
Die Euch das Leben leichter macht und heiter,
Sie gibt dem Feste erst den hohen Glanz,
Sie ist der schönste Schmuck im Silberkranz
Und bleibt Euch auch als fernerer Begleiter.

Darum mit Gott nun weiter durch das Leben,
Der Euch bisher so wunderbar beschützt,
Er hat Euch viel, unendlich viel gegeben
Und Ihr habt diese Gaben wohl genützt.
Ein treues Volk naht heute sich dem Throne
Und bringt in Ehrfurcht seinen Glückwunsch dar:
Es schmücke Euch nach fünfundzwanzig Jahr
Bei vollem Wohl die gold'ne Ehekrone.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 24. Februar.

— **Zur Silberhochzeit des Kaiserpaares.** Das Königl. Konsistorium sagt in seinem Erlaß wegen der kirchlichen Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares: „Wir haben reichliche Veranlassung, Gott zu danken für die Gnade, welche er unserem erhabenen geliebten Kaiserpaare und dem ganzen Kaiserlichen und Königlichen Hause in den abgelaufenen 25 Jahren eines glücklichen Familienlebens und in einer gesegneten achtzehnjährigen Regierung erwiesen hat und für den mannigfachen reichen Segen, welchen er durch das Kaiserpaar auch unserer evangelischen Kirche zugewendet hat. Diesen aufrichtigen Dank wollen wir vor Gottes Angesicht bringen und zugleich die Fürbitte damit verbinden, daß Gottes Gnade auch ferner über unserem geliebten Kaiserpaare walte und alle Gieder der Kaiserlichen und Königlichen Familie segne, insonderheit auch das am 27. Februar seine Vermählung feiernde junge Prinzliche Paar, daß von dem Kaiserhaus auch ferner Segen ausgehe für unsere teure evangelische Kirche, für das christliche Volksleben, für unser ganzes Vaterland."

— **Krieger- und Militär-Verein.** Aus Anlaß der Silberhochzeit des Kaiserpaares findet von Seiten des genannten Vereins morgen Sonntag ein gemeinschaftlicher Kirchenbesuch zum Hochamte statt. Zusammenkunft um 9 Uhr im Vereinslokale im „Adler", von da geschlossen zur katholischen Kirche. Nach dem Gottesdienst, stellt sich der Verein am Kriegerdenkmal auf, woselbst der Vorsitzende den verstorbenen Kameraden gedenken wird.

— **Die Bezirks-Versammlung des Zentrumwahlvereins** Höchst-Homburg-Usingen, welche am vergangenen Sonntag im Gasthause „Zum Löwen" stattfand, war von über hundert Männern besucht worden. Als erster Redner sprach Herr Schuh aus Frankfurt über die Tätigkeit der Zentrumspartei. Er wies daraufhin, daß das Zentrum die einzige Partei im Reichstage sei, welche allen Ständen Rechnung trage. Zum Schlusse seiner Ausführungen kam er auf die christlichen Gewerkschaften zu sprechen, schilderte ihre Vorteile und forderte diejenigen Arbeiter auf, welche noch nicht organisiert sind, denselben beizutreten. Seine Rede dauerte bereits eine Stunde und wurde ihm lebhaften Beifall gezollt. Hierauf sprach Herr Redakteur Schönwiese aus Frankfurt über verschiedene Tagesfragen betr. des Reichstages. Er wies auf die neue Steuervorlagen hin und schilderte ihre Vor- und Nachteile; ferner erwähnte er die Flottenvorlage, die Schulfrage, die Heimarbeit-Ausstellung in Berlin usw. Auch ihm wurde für seine Ausführungen reicher Beifall zuteil. Sodann wurde eine Resolution eingebracht, welche lautet:

„Die heute hier tagende stark besuchte Versammlung des Zentrumwahlvereins Höchst-Homburg-Usingen (Bezirk Höchst a. M.) spricht der Zentrums-Fraktion des deutschen Reichstages über ihr bisheriges Verhalten in der Frage der Finanzreform des deutschen Reiches ihre vollste Zustimmung aus und hofft, daß sie diese im Sinne des § 6 des Flottengesetzes (keine Mehrbelastung der breiten Volksmasse durch weitere indirekte Steuern) durch Heranziehung der leistungsfähigeren Kreise zu einem ersprießlichen Ende zum Wohle des deutschen Reiches führen wird."

Dieselbe wurde einstimmig angenommen.

— **Berichtigung.** Der Preis-Maskenball des Radfahrer-Vereins findet Dienstag den 27. Februar (und nicht Sonntag den 25. Febr., wie irrtümlich in der Annonce der vorigen Nummer gestanden hat) statt.

— **Maskenbälle** finden wie folgt statt: Sonntag den 25. Februar: Gesangverein „Concordia" im Gasthaus „Zur Rose", Männergesangverein „Eintracht" im Gasthaus „Zum Löwen" und Turnverein im Gasthaus „Zum Nassauer Hof". Dienstag den 27. Febr.: Evang. Männer-Verein in der „Rose", Freiwillige Feuerwehr im „Löwen" und Radfahrerverein im „Nassauer Hof". Sämtliche Maskenbälle mit Preisverteilung.

— **Närrische Sitzungen** finden am Samstag Abend statt: Die „Concordia" im Gasthaus „Zur Concordia", die „Eintracht" im "Löwen" und die Humor. Musikgesellschaft „Lyra" in der „Guten Quelle"; am Dienstag Nachmittag der Ev. Männer-Verein in der „Rose".

— **Aus dem Zuge gesprungen.** Ein aufregender Vorgang spielte sich Dienstag nachmittag in einem von Frankfurt nach Heidelberg gehenden Personenzuge ab. Als der Zug bei Ladenburg die Neckarbrücke passierte, öffnete eine Frau rasch die Türe ihres Abteils und sprang, ehe es die Mitreisenden hindern konnten, in den Neckar, von dessen Wellen sie fortgerissen wurde. Man suchte den Fluß sofort ab und fand die Leiche. Eine bei der Toten in einem Etui vorgefundene Visitenkarte lautete auf den Namen Marie Schuckmann.

— **Heu- und Strohmarkt** vom 20. Febr. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.50—3.70, Stroh per Zentner Mk. 2.60—2.80.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 23. Febr. Vorgestern Abend wurde von dem Rollwagen des hiesigen Spediteur Leiß, als er in der Wallstraße hielt, ein Korb mit Wäsche gestohlen. Man ist den Dieben auf der Spur und hat in der Wirtschaft zum „Krokodil" mehrere Leute festgenommen, die dortselbst Wäsche zum Kauf anboten. Hoffentlich wird es gelingen die Spitzbuben zu ermitteln.

— **Höchst a. M.,** 21. Febr. Unter den Arbeitern der Farbwerke ist, wie der „Frkf. Gen.-Anz." berichtet, eine Gärung bemerkbar; es finden verschiedentlich große Versammlungen statt. Es soll eine Kommission gewählt werden, die mit der Direktion in Verhandlungen treten soll, um eine Erhöhung der Löhne und Beseitigung verschiedener unliebsamer Vorkommnisse zu erreichen.

— **Münster** (Taunus), 23. Febr. Die hiesige Pfarrkirche, welche im Jahre 1811 erbaut wurde, entbehrt noch bis auf den heutigen Tag des Kirchenturmes, der nunmehr am hundertjährigen Geburtstag errichtet sein soll. Es hat sich zu diesem Zweck ein Verein gegründet, der die nötige Summe herbeischaffen will.

— **Kelkheim,** 23. Febr. Wie schon einige Zeit verlautet, beabsichtigen die Franziskaner dahier eine Niederlassung zu gründen. Bisher hat man dem Gerüchte noch wenig Glauben entgegengebracht. Nun scheint der Plan doch in kurzer Zeit zur Ausführung zu gelangen. Auf dem Mühlberg wurde bereits ein großer Güterkomplex käuflich erworben. Sobald die ministerielle Genehmigung eingetroffen ist, soll mit dem Bau der Kirche, bezw. des Klosters begonnen werden. Es wird damit einem dringenden Bedürfnisse unserer Gegend entsprochen.

— **Falkenstein i. T.,** 23. Febr. Am Samstag Morgen 6 Uhr 15 Minuten wurde in unserem Dörfchen ein gelinder etwa 5 Sekunden anhaltender Erdstoß verspürt. Dieser nahm die Richtung von Südwest nach Nordost.

— **Königstein i. T.,** 23. Febr. Der Gärtner Pet. Lindemann, der sich vorige Woche von seinen Angehörigen entfernte und sich das Leben nehmen wollte, ist wieder zu denselben zurückgekehrt. Angeblich ist er durch das Dazwischenkommen anderer Personen an seinem Vorhaben gehindert worden.

— **Cronberg,** 23. Febr. Auf der „Hohen Mark" wird eine elektrische Zentrale errichtet, um die umliegenden Ortschaften mit elektrischem Lichte zu versorgen.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Zur silbernen Hochzeit des deutschen Kaiserpaares.

1881 — 27. Februar — 1906.

Seit Wochen und Monaten bereitete sich Preußen, ja ganz Deutschland vor, die Silberhochzeit des deutschen Kaiserpaares festlich zu begehen. Am 27. d. sind es 25 Jahre, seit das hohe Silberbrautpaar vor dem Altare den Herzensbund fürs Leben schloß. Auf dem ganzen Erdenrund, wo Deutsche wohnen, sind sie einig in der Anerkennung der Herrschertugenden unsres Kaisers und mit Stolz sagen sie sich, daß das Ausland, wenn es vom deutschen Kaiser spricht, dies immer in anerkennenden Worten tut. Doch an dem hohen Feiertage sind unsre Blicke nicht auf den Monarchen gerichtet, sondern auf das Oberhaupt der kaiserlichen Familie, auf den Gatten und Vater. Da darf man denn wohl sagen, das deutsche Kaiserpaar ist ein Vorbild für die echt deutsche Familie geworden. Das Vierteljahrhundert, das unser hohes Silberbrautpaar in Liebe und Treue zurückgelegt hat, war reich an Freud' und Leid. Sie verloren den Großvater, den vom Volke geliebten und verehrten, sie verloren den Vater, dessen Heldengestalt unvergessen fortlebt im deutschen Volke. Aber dafür sahen sie eine blühende Kinderschar um sich erstehen. — Der Kaiser wünscht den Jubeltag im engsten Kreise der Familie, am häuslichen Herd zu begehen. Alle seine Lieben werden ihn umgeben: der Kronprinz mit seiner jungen holdseligen Gemahlin, Prinz Eitel Friedrich, der am Silberhochzeitstage der Eltern auch den Bund fürs Leben schließt mit der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg, Prinz Adalbert, der zukünftige Chef der deutschen Marine, Prinz August Wilhelm, Prinz Oskar und Prinz Joachim, sowie die liebreizende Prinzessin Viktoria Luise, der erklärte Liebling des Kaiserhauses. Möge unserm Kaiserpaar von einem gütigen Schicksal beschieden sein, am Tage der silbernen Hochzeit des geliebten Sohnes, nach fünfundzwanzig Jahren, das goldene Ehejubiläum zu feiern. Das ist der innige Wunsch des deutschen Volkes. Es ist sein Glück- und Segenswunsch zum Ehejubiläum!



Kronprinz Wilhelm



Kaiserin Auguste Victoria



Kaiser Wilhelm II.



Kronprinzessin Cecilie



Prinz Eitel Friedrich



Prinzessin Sophie Charlotte
(Eitel Friedrich)



Prinz Adalbert



Prinz Oskar



Prinzessin Viktoria Luise



Prinz Joachim



Prinz August Wilhelm

Der Brillantring.

9] Kriminalerzählung von Max Arendt.

(Fortsetzung.)

Käthe wußte nicht, was sie auf diese ihr in freundlichem aber ernstem Ton gemachten Vorhaltungen erwidern sollte. Sie atmete er leichtert auf, als sie endlich unter solchen Gesprächen vor ihrer Haustür angelangt waren.

Sie wollte sich hier von ihrem Begleiter verabschieden, obgleich sie noch manches auf dem Herzen hatte, vor allem hätte sie ihn gern um seine Hilfe gebeten, um einmal mit Artur sprechen zu können. Und der Gedanke, daß dieser Mann, der doch an ihrem Schicksal offenbar ein tiefes uneigennütziges Interesse nahm, ihr vielleicht zu einer Unterredung mit ihrem Manne verhelfen könne, gab ihr den Mut, ihn auf ein paar Minuten in ihre bescheidene Wohnung einzuladen.

Er schien durch diese Einladung nicht im mindesten überrascht.

„Sehr gern," sagte er, „vielleicht können wir dann auch Gelegenheit nehmen, ein wenig über die zunächst zu treffenden Maßnahmen zu beraten."

Sie stiegen die schmale, notdürftig durch offene Gasflammen erhellte Treppe hinauf und Breitenfeld blieb wie ein alter Bekannter vor der Tür stehen, die in Käthes Wohnung führte.

„Einen Augenblick," sagte sie; damit klopfte sie bei Frau Lehfeld an. Diese wußte schon Bescheid, sie kannte das Klopfzeichen schon, und auch der Kleine wartete schon immer sehnsüchtig auf die Rückkunft seiner Mutter. So kam er auch heute in großer Freude herausgesprungen und fiel der Mutter um den Hals.

„Papa ist immer noch nicht von seiner Reise zurück," schmollte er.

Die Mutter seufzte und küßte ihm die goldenen Locken.

„Gedulde dich noch ein paar Tage, mein Liebling, dann ist Papa wieder bei dir und dann bringt er auch gleich den Weihnachtsmann mit."

Käthe nahm ihren Knaben bei der Hand und führte ihn in ihre Wohnung.

„Geh, gib dem Onkel die Hand."

Der Kleine trat furchtsam näher und streckte dem fremden Manne die Hand entgegen.

Breitenfeld klopfte ihm die Wange und sprach ein paar freundliche Worte zu ihm.

Im Zwielicht der kleinen Petroleumlampe musterte er dann das Zimmer. Alles war peinlich sauber. Auf dem Tisch und über der Bettdecke lagen weiße Deckchen. Auf dem Spiegelspindchen stand ein Maquaribukett, das mit seinen großen Phantasieblumen fast die Hälfte des Spiegels verdeckte.

Unterdessen machte Käthe in der Küche Feuer an, um ein Glas Tee für ihren Gast zu bereiten.

Seit Artur nicht mehr bei ihr war, und der unbekannte Spender bald Tee, bald Kakao oder Schokolade schickte, pflegte sie am Abend immer ein Stündchen mit Frau Lehfeld zusammen zu sitzen. Die Frauen tranken eine Tasse Kaffee oder Tee und Käthe klagte der viel älteren Frau ihr Leid und ihre Sehnsucht. Die alte Lehfeld war unermüdlich im Anhören der immer wiederkehrenden Klagen und noch unermüdlicher im Trostspenden.

So kam sie auch heute abend ganz ungeniert in die Küche, in die man vom Flur aus zuerst trat.

„'n Abend, Frau Berger," sagte sie in ihrer lauten Art. „Na, haben Sie heute irgend etwas ausgerichtet?"

Käthe schüttelte den Kopf!

„Ach ja!" seufzte Frau Lehfeld. „Sie Armste, heute steht in der Abendzeitung, daß die Voruntersuchung geschlossen ist."

Käthes Hand zitterte, als sie die Tassen auf das Tablett stellte.

„Na, geben Sie nur her!" sagte Frau Lehfeld, „ich werde die Sachen 'reintragen." Sie bemerkte in ihrer Besorgnis um Käthe gar nicht, daß auf dem Tablett drei Tassen standen.

Als sie aber die Stubentür mit dem Fuße aufgestoßen hatte, blieb sie einen Augenblick wie starr auf der Türschwelle stehen. Ihr gegenüber saß der — geheimnisvolle Mann, der immer die Pakete gebracht hatte. Ehe sie nur ihr Erstaunen irgendwie äußern konnte, hatte ihr Breitenfeld ein Zeichen gemacht, indem er den Finger auf den Mund legte.

Frau Lehfeld hatte sich schnell gefaßt. — Sie verstand seine Zeichensprache und setzte mit einem ruhig gesprochenen „Guten Abend!" die Tassen auf den Tisch.

Käthe brachte Milch, Zucker und Rum.

„Dies hier, Herr Breitenfeld," sie deutete auf die alte Lehfeld, „ist mein einziger Trost ist diesen trüben Tagen. Ich wüßte vor Verzweiflung mitunter nicht, was ich anfangen sollte, wenn ich Frau Lehfeld nicht hätte."

Die Alte lehnte bescheiden ab. „Det meiste," sagte sie, „macht aber doch der gütige Helfer, der nich genannt sein will."

Breitenfeld wurde über und über rot und auch Käthe war die Erwähnung dieser geheimnisvollen Sendungen sichtlich unangenehm. Da aber die Lehfeld einmal davon gesprochen hatte, konnte sie nicht umhin, Herrn Breitenfeld die Geschichte zu erzählen. Der hörte nur zerstreut zu.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Staatshaushalts-Abrechnung der Stadt Hamburg für 1905 hat ein überaus günstiges Ergebnis geliefert. Dieselbe schließt mit einem Überschuß von 8 400 000 Mk. ab, hierzu kommen noch 9 100 000 Mk. Überschuß aus den Abrechnungen früherer Jahre.

Die preußischen Staatsbahnen haben im Monat Januar den bisher noch nie dagewesenen Überschuß von 19 Mill. Mk. ergeben.

Auf dem am Mittwoch zum ersten Male seit 35 Jahren zusammengetretenen Landtag des Fürstentums Ratzeburg stellten die bürgerlichen und bäuerlichen Vertreter, die bisher immer durch Obstruktion die Tagung verhindert hatten, vor Eintritt in die Tagesordnung gegen den Willen des großherzoglichen Vertreters einen Antrag auf Änderung der Verfassung.

Der Häuptling der Bethanier, Cornelius, nächst Jakob Morenga der einzige Rebellenführer, der bis jetzt unsern Truppen in Südwestafrika immer noch ernsten Widerstand entgegensetzte, hat sich endlich entschlossen, die Waffen zu strecken. Er hat sich mit seinem ganzen Anhang bei Chamakis gestellt. Einzige Bedingung ist Zusicherung des Lebens mit Ausnahme der Mörder.

Österreich-Ungarn.

Im österreichischen Abgeordnetenhause wurde die Debatte über das Bündnis mit dem Deutschen Reiche fortgesetzt. Die Mehrzahl der Redner vertrat den Standpunkt, daß das Bündnis beiden Staaten in gleichem Maße zum Segen gereicht.

Das Handelsübereinkommen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn ist in Ungarn auf dem Verordnungswege in Kraft gesetzt worden.

Frankreich.

Der Versuch, in zwei Pariser Kirchen — darunter auch in der berühmten Wohlfahrtskirche Notre Dame — das Inventar aufzunehmen, konnte am Mittwoch nicht zur Ausführung gebracht werden, da sich in beiden Kirchen große Menschenmengen angesammelt hatten, die heftigen Widerstand leisteten.

Italien.

Der Papst hielt am Mittwoch ein geheimes Konsistorium zur Ernennung von 19 französischen und anderen Bischöfen ab.

Spanien.

Neben der noch unerledigten Polizeifrage hat sich nun in Algeciras ganz unerwartet noch ein weiterer Streitpunkt gebildet. Anlaß dazu gab die Erörterung über die zu errichtende Bank. Frankreich fordert bei der Organisation und bei der Verwaltung der Bank gewisse Vorrechte und begründet seinen Anspruch mit dem Hinweis, daß Marokko bisher keinen Kredit gehabt habe, sondern daß französische Unternehmer ihn durch Anleihen geschaffen hätten. Das französische Kapital müsse daher bei der marokkanischen Bank in erster Linie in Frage kommen. Im übrigen stimme Frankreich zu, daß alle beteiligten Mächte gleiche Rechte an der Bank genießen sollen. Wie in der Polizeifrage, so wünscht Deutschland auch bezüglich der Bankfrage völlige Gleichberechtigung aller an der Konferenz beteiligten Nationen. Wenn Amerikas und Italiens Vermittlerversuche zu keinem greifbaren Resultat führen, so wird man sich an den Gedanken gewöhnen müssen, daß die Konferenz ergebnislos verläuft. Und dann?

Rußland.

Der Prozeß gegen den Leutnant Schmidt begann am Dienstag vor dem Marine-Kriegsgericht in Otschakow. Außer Schmidt sind noch 87 Matrosen von der Bemannung des Kreuzers „Otschakow", zwei Studenten der Universität Odessa und ein Bauer angeklagt. Es sind 99 Belastungszeugen und 27 Entlastungszeugen geladen. Der Prozeß wird zehn Tage dauern.

In den russischen Ostsee-Provinzen dauern die Massenhinrichtungen zum Tode verurteilter Rebellen fort. In den letzten Tagen wurden in Riga 19 und in Libau 32 Personen standrechtlich erschossen; ein Schullehrer wurde gehängt.

Afrika.

Die Unruhen in Nigeria sollen vom Auftreten eines neuen Mahdi unter dem mächtigen Stamme der Tuaregs, der seinerzeit den Franzosen so viele Mühe gemacht hat, herrühren. Man vermutet, daß nicht nur englische, sondern auch französische Truppen in die Niederlage vom 14. Februar verwickelt worden sind.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag erledigte am Dienstag die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern. Eine längere Debatte rief noch die Forderung von 200 000 Mk. für die Hohkönigsburg hervor, die schließlich gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten bewilligt wurde. Der Etat des Rechnungshofes wurde debattelos erledigt. Beim Etat des Reichsjustizamts wandte sich Abg. Bassermann (nat.-lib.) gegen die Forderung einer Verschärfung der lex Heinze; die schärfere Anwendung des bestehenden Gesetzes genüge. Staatssekretär Nieberding erklärte, ihm sei von Vorarbeiten zu einer neuen lex Heinze nichts bekannt. Über den Schutz der Bauhandwerker werde ein Gesetzentwurf dem Bundesrat zugehen. Abg. Bargmann (frs. Vp.) forderte eine Revision des Strafvollzuges. Abg. v. Dirksen trat für Beschleunigung des Zivilprozesses sowie für besseren Schutz der Zeugen in Strafprozessen ein. Abg. Preiß (Els.) besprach die Schwierigkeit der Reblauskbekämpfung. Die Resolution zum „Reichsgesundheitsamt" betr. Anstellung von Weininspektoren im Hauptamt wurde angenommen, dagegen wurde die Resolution über besonderen Bleigehalt für Bierdeckel, die zur Ausfuhr nach dem Auslande bestimmt sind, abgelehnt.

Der Reichstag beschäftigte sich am Mittwoch in zweiter Lesung mit dem Antrag der Sozialdemokraten, der eine Abänderung der Reichsverfassung verlangt dahin, daß in jedem Bundesstaat eine durch allgemeines gleiches Wahlrecht gewählte Volksvertretung bestehen muß und wonach zweitens das aktive wie das passive Wahlrecht allen zwanzigjährigen Personen ohne Unterschied des Geschlechts gewährt werden soll. Abg. Herzfeld (soz.) erklärte, der Antrag seiner Partei richte sich hauptsächlich gegen Preußen, Sachsen und Mecklenburg, die noch dieselbe Klassenjustiz hätten, wie die zur Zeit der Stuarts vor 250 Jahren. Abg. Maltzan (kons.) polemisierte gegen den Vorredner und bemerkte, in Mecklenburg ließe man sich von den Sozialdemokraten eine Verfassung nicht aufzwingen. Abg. Stöcker (christl.-soz.): Wenn wir die Sozialdemokratie in ihrer Bösartigkeit nicht hätten, so wäre die arbeitende Klasse schon längst in die Einzellandtage eingezogen. Wenn das Dreiklassenwahlrecht einseitig ist, so ist doch das allgemeine gleiche und geheime Wahlrecht auch durchaus einseitig, denn im Reichstage sitzt kein Vertreter des überseeischen Handels, trotzdem wir die zweitgrößte Handelsnation sind. Die elsässischen Abgg. Wildberger und Schlumberger traten für den ersten Teil des Antrages ein. Abg. Bernstein (soz.) wies die Angriffe Stöckers zurück. Abg. v. Gerlach (frs. Vgg.) sprach sich aus Nützlichkeitsgründen bei diesem Antrage gegen das Frauenstimmrecht aus. Zum Schluß gab es noch ein lebhaftes Rededuell zwischen den Abgg. v. Kardorff und Bebel. In der nach Absätzen getrennten Abstimmung wurde der sozialdemokratische Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

Unpolitischer Tagesbericht.

Kattowitz. Von einer seltsamen Zitterkrankheit sind seit Wochen eine große Anzahl Kinder der zweiten Bürgerschule zu Moissen i. Schl. befallen. Die Krankheit ist sehr ansteckend. Auch Lehrer befinden sich unter den Erkrankten. Gegenwärtig müssen noch 43 Kinder wegen der Krankheit dem Unterricht fernbleiben.

Köln. Von der Falschmünzerbande, die in vielen Städten Westdeutschlands große Mengen falschen Geldes absetzte, wurden bis jetzt acht Personen in Köln, [illegible] und Koblenz verhaftet. Außer den Herstellern sind auch eine Anzahl Personen verhaftet worden, die sich mit der Verausgabung des falschen Geldes befaßten. Zwei Falschmünzerwerkstätten wurden aufgehoben. Weitere Verhaftungen in dieser Angelegenheit stehen noch bevor.

Kuxhaven. In Ilienworth, einem ungefähr 20 Kilometer von Kuxhaven entfernten Örtchen, hat der frühere Weinhändler Schmidt aus Altenbruch seine Schwiegermutter, die Witwe Rüsch, und sein Kind erschossen. Seine Frau verletzte er so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Ferner verwundete er seine Schwägerin, die Müllerin Mau, und einen Knecht, dem der Armknochen zerschossen ist. Der Mörder entkam.

Annaberg (Erzgebirge). In Raschau ist dieser Tage die Ehefrau des Korkschneiders Bock von einem Zwillingspärchen, zwei zusammengewachsenen Mädchen, entbunden worden.

Aachen. Die hiesige Strafkammer verurteilte den aus der Fürsorge-Erziehungsanstalt in Steinfeld einem Kölner Bäckermeister überwiesenen siebzehnjährigen Fürsorgelehrling Franz Müllers, der der Haushälterin seines Vaters lebensgefährliche Verletzungen beibrachte und alsdann auf seiner Flucht eine zweite Frau durch Messerstiche tödlich verletzte, zu zwei Jahr Gefängnis.

Rohrbach. In Marsbach schoß anläßlich einer Kindtaufe ein Knecht mit einem scharf geladenen Revolver in eine Gruppe von Kindern und tötete den 4jährigen Sohn des Wirtes Grosse.

Essen. Selbstmord aus Eifersucht verübte der Oberregisseur Jacobs am Stadttheater hierselbst. Er tötete sich durch einen Stich in die Herzgegend.

Danzig. Einen Mordversuch auf seine eigene Mutter unternahm der 17jährige Amtsschreiber Kurt Damitz, der Sohn eines Eisenbahnsekretärs aus Langfuhr. Als sie ihm Vorwürfe machte, schoß er ihr vier Kugeln in Kopf und Leib; die Frau ist schwer verletzt. Bei seiner Verhaftung gestand Damitz einen Einbruch und Unterschlagungen auf dem Amte ein.

Zürich. Der Hamburger Amtsrichter v. d. Meden, der auf seiner Hochzeitsreise plötzlich verschwand und trotz den emsigsten Nachforschungen verschollen blieb, ist jetzt in einem hiesigen Hotel entdeckt worden. Eine Aufklärung dieser geheimnisvollen „Hochzeitsreise" ist bisher nicht erfolgt.

Oporto. Ein schweres Schiffsunglück hat sich in der Nähe von Oporto ereignet. Ein portugiesischer Küstendampfer stieß auf Felsen an der atlantischen Küste und ging innerhalb einiger Minuten unter. 25 Passagiere ertranken. Viele Leichen wurden bereits ans Land geschwemmt. Die Passagiere, die ums Leben kamen, gehörten hervorragenden portugiesischen Familien an.

Kairo. Eine heftige Explosion, die großen Schaden anrichtete, ereignete sich in den englischen Kasernen in Charium (Ägypten). Zahlreiche Personen sind bei dem Unglück ums Leben gekommen.

New York. Mit einem Gesetzentwurf für die Bestrafung prügelnder Ehemänner beschäftigte sich das Haus der Repräsentanten in seiner letzten Sitzung. Danach soll für alle Ehemänner, die ihre Frauen prügeln, der Pranger oder körperliche Züchtigung eingeführt werden. Das Repräsentantenhaus konnte sich aber mit dieser Neuordnung des Eherechts nicht befreunden und verwarf den Gesetzentwurf mit 155 gegen 57 Stimmen.

Buntes Allerlei.

Galante Auseinandersetzung. Dame: „Sagen Sie, Herr Baron, ist Eitelkeit bei den Frauen ein Reiz oder ein Fehler?" — Herr: „Jedenfalls ein reizender Fehler, wenn die übrigen Reize nicht fehlen . . .!!"

Höchste Zeit. Sie: „Wie, nächste Woche wollen wir schon unsern Hausball geben?" — Er: „Ja, übernächste Woche soll unsre Saloneinrichtung versteigert werden!"

Ab und zu murmelte er etwas vor sich hin, was indessen keine der beiden Frauen verstand.

„Sagen Sie mal, junge Frau," sagte er plötzlich ganz unvermutet, „sind Sie nicht eine geborene Wilke?"

Käthe sah erstaunt zu ihm auf.

„Allerdings," entgegnete sie ganz verwirrt. Dieser Mann wurde ihr immer rätselhafter. Er wußte, wohin sie ihre Schritte am Tage richtete, er kannte ihren Mädchennamen, er kannte die Lebensgewohnheiten andrer Menschen wie seine eignen. Sie konnte sich das alles nicht erklären.

„Da staunen Sie, kleine Frau, nicht wahr?" sagte er neckend. „Ja ich werde Ihnen das später einmal erzählen. Für heute wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir noch über einige Fragen, soweit Sie dieselben beantworten wollen oder können, Aufschluß geben möchten. Da, wie ich höre, die Voruntersuchung in der Sache Ihres unglücklichen Mannes abgeschlossen ist, so ist keine Zeit zu verlieren, wenn wir noch irgend etwas erreichen wollen. Sie wissen, Frau Berger, ich bin Detektiv."

„Ach!" Diesen Ausruf hatte mit dem Ausdruck des größten Schreckens Frau Lehfeld ausgestoßen.

Erstaunt unterbrach sich Breitenfeld.

„Warum erschrecken Sie so, gute Frau?"

„Ach, ich bin bloß — ich habe man — das ist weiter nischt!"

Sie war ganz verwirrt.

Breitenfeld sah sie aufmerksam an. In seinem Gesicht wechselten blitzschnell die Mienen. Es war, als ob ihn irgend eine Kombination, ein Rechenexempel oder die Lösung eines Rätsels intensiv beschäftigte. Nach einer Weile drückenden Schweigens fuhr er fort:

„Ich habe in meinem Leben vielfach Gelegenheit gehabt, Fälle aufzudecken, die den gewandtesten Organen der Polizei unauffindbar und rätselhaft waren. Es erfüllt mich mit einigem Stolz, sagen zu können, daß ich in den letzten zehn Jahren manchen Verbrecher, der durch eine Unachtsamkeit der Behörde oder durch die nicht immer große Findigkeit ihrer Organe der wohlverdienten Strafe zu entgehen drohte, entlarvte. Aber mit größerem Stolze erfüllt mich der Gedanke, daß ich manchen Unschuldigen den Händen der blinden — leider oft nur zu blinden Justiz entreißen konnte. Wenn Ihr Mann unschuldig ist, Frau Berger, wenn er wirklich unschuldig ist, so soll ihm kein Haar gekrümmt werden, dafür verbürge ich mich, oder ich will mein Geschäft schließen und niemals wieder mit irgend einer Ermittelung etwas zu tun haben. — In diesem Falle," setzte er bedeutungsvoll hinzu, „aber werde ich auch den wahren Täter ausfindig machen."

Während er die letzten Worte sprach, hatte er seine Uhr gezogen, und einen Blick darauf werfend, fügte er hinzu: „Es ist spät geworden, Sie bedürfen der Ruhe und mein Weg ist noch weit. Gute Nacht, Frau Berger! Gute Nacht," wandte er sich an die Lehfeld.

Er merkte, wie ihre Hand in der seinen zitterte.

„Na, haben Sie immer noch Angst vor mir?"

Frau Lehfeld lächelte verlegen.

„Wenn ich von Polizei und Gericht höre, denn kriege ich schon immer das Zittern in allen Gliedern."

„Wer ein reines Herz und ein unbeflecktes Gewissen hat, dem kann die Polizei und das Gericht nichts tun."

Er machte sich zum Gehen bereit. Käthe erhob sich. „Ich habe noch eine Bitte," sagte sie. „Könnten Sie vielleicht dazu beitragen, daß ich die Erlaubnis erhielte, meinen Mann einmal zu sehen?"

„Ich will es versuchen," sagte er einfach.

Damit öffnete er die Tür, ersuchte Käthe sitzen zu bleiben und bald waren seine Schritte auf der knarrenden Treppe zu vernehmen.

Gedankenvoll blieb er unten auf dem Hofe einen Augenblick stehen. Er sah hinauf nach dem Fenster, hinter dem die beiden Frauen saßen.

In seinen Augen perlten Tränen.

„Es ist ihr Kind!" murmelte er leise vor sich hin. — „Es ist ihr Kind!" wiederholte er noch einmal, gleichsam, als wollte er sich diese Gewißheit einprägen. „Was du einst an der Mutter verschuldet hast, kannst du an ihrem Kinde gutmachen." Vor der Tür rief er einen Droschkenkutscher und war bald im Großstadtgewühl verschwunden.

Käthe hatte eine Zeitlang still dagesessen. Sie dachte an die Erlebnisse des heutigen Tages und Schmerz und Wehmut erfüllten sie. Dann aber fiel ihr die riesige und vornehme Art des Mannes ein, der sie soeben verlassen.

Sie fühlte es, daß er alles aufbieten würde, um die Erlaubnis, ihren Mann zu sprechen, für sie zu erwirken. Und mit diesem Gedanken zog wieder Freude und Hoffnung in ihr Herz.

Frau Lehfeld mochte wohl ahnen, was in dem Herzen der jungen Frau vorging, denn sie hatte unverwandt den Blick auf sie gerichtet, während sie vorsichtig den Knaben entkleidete, der auf ihrem Schoß eingeschlummert war.

Als sie an sein Bett trat, um ihn hineinzulegen, schreckte Käthe aus ihrem Sinnen auf.

Sie eilte zu ihrem Kinde und drückte ihm einen Gute-Nachtkuß auf die Stirn.

Er 9 (Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Freiwillige Feuerwehr, Sossenheim.

Dienstag den 27. Februar 1906:



Grosser

Preis-Masken-Ball

in sämtlichen Räumen des Gasthauses **„Zum Löwen".**

Hierzu ladet freundlichst ein

Das närrische Komitee.

Eintritt für Masken 30 Pfg. — Nichtmasken 10 Pfg.

Anfang: 6 Uhr 59 Minuten.

Gesangverein „Concordia" Sossenheim.

Gegründet 1858.

Sonntag den 25. Februar 1906:

Großer

Preis-Masken-Ball

in sämtlichen Räumen des Gasthauses **„Zur Rose".**

Hierzu ladet freundlichst ein Das närrische Komitee.

Eintritt für Masken 20 Pfg. **Anfang 7 Uhr 19 Minuten.**

Radfahrer-Verein, Sossenheim.



Dienstag den 27. Februar 1906:

Großer Masken-Ball

mit

Preisverteilung

in sämtlichen Räumen des **„Nassauer Hofes".**

Hierzu sind alle Freunde und Gönner unseres Vereins höflichst eingeladen.

Das närrische Komitee.

Anfang abends 7 Uhr 1 Minute.

Turn-Verein Sossenheim.

Sonntag den 25. Februar 1906, abends 7 Uhr 11 Min.
in sämtlichen Räumen des Gasthauses **„Zum Nassauer Hof"**

Grosser Maskenball

mit Verteilung wertvoller Preise an die schönsten Damen- und Herren-Masken.

Das Komitee.

Männergesangverein „Eintracht"

SOSSENHEIM.

Sonntag den 25. Februar 1906:



Großer

Preis-Masken-Ball

verbunden mit großem Jahrmarkts-Rummel
in sämtlichen Räumen des Gasthauses
„Zum Löwen".

Es ladet ergebenst ein

Das närrische Komitee.

Anfang abends 6 Uhr 59 Minuten.

Eintritt für Masken 40 Pfg.

Evang. Männer-Verein Sossenheim.

Fastnacht

im Jahre der Narretei 1906.

PROGRAMM.

Dienstag den 27. Februar:

Zusammenkunft aller Narren beim Urnarr Wilhelm Anton
nachmittags 2 Uhr 29 Minuten.

Sitzung des Präsidiums seiner Hoheit der alte Fritz von Ludwigsdorf und sein Geheimer Hofnarr Dillichhausen; -Freiherr von Breckenhausen und seine Genossen; Finanzminister von Hackshausen in Sachsenhausen; Inspektor und Verschönerungsrat der Rechtsgelehrte von Gerolsheim; Sekretär der Kolonialwaren und Konsumenten von Zimmerstock; Geheimrat und Gesichtsverzieher der Finanzlage von Martinstein; Graf Uhlenburg der Akademie; Herr von Schmidtsheim, bedenkender Kommerzienrat; Großfürst von Rauxebaus im Königshaus von Leutewitsch; Oberhoflieferant der Pferdeakademie von Diehlsheim.

Abends 7 Uhr 11 Minuten:

Großer Preis-Masken-Ball

in sämtlichen Räumen des Gasthauses **„Zur Rose"**, wozu alle Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen sind.

Das närrische Komitee.

Eintritt für Masken 30 Pfg.

Gesangverein „Concordia".

Samstag den 24. Februar 1906, abends 7 Uhr 61 Min. findet in sämtlichen Räumen des Gasthauses **„Zur Concordia"**

Grosse Narren- u. Fremdensitzung

statt, unter gefälliger Mitwirkung der Vereinskapelle, wozu alle passive und aktive Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins ergebenst eingeladen sind.

Das närrische Komitee.

Männergesang-Verein „Eintracht" Sossenheim.

Samstag den 24. d. Mts., abends 8 Uhr 59 Minuten

grosse närrische Herren-Sitzung

im Vereinslokale.

Sämtliche Mitglieder insbesondere unsere verehrl. passiven Mitglieder werden um pünktliches und vollzähliges Erscheinen gebeten.

Das närrische Komitee.

Samstag den 24. Februar
im Jahre der Narretei 1906

Große

Narren-Sitzung

ausgeführt von der total närrischen

Humor. Musikgesellschaft „LYRA"

bei dem Urnarr **Martin Berger.**

Anfang 7 Uhr 91 Min.

Abmarsch im „narrische Löwen" 8 Uhr 31 Minuten 1 Sekunde.

Erwachsene gehen frei!
Kinder bezahlen die Hälfte.

Im

Stricken von Strümpfen und Socken

gegen prompte Bedienung und billige Preise, die ich der geehrten Einwohnerschaft zuteil werden lasse:

Kinderstrümpfe	30—40 Pfg.
Große Strümpfe . . .	60—70 „
Socken	50 „
Anstricken von Strümpfen .	35 „
„ „ **Kinderstrümpf.**	25 „
Beinlängen, große, ...	30 „

empfiehlt sich

Frau Konrad Wagner.

Wolle, Lot 6 u. 7 Pfg. stets vorrätig.

Kath. Gottesdienst.

Sonntag Quinquagesima, 25. Februar.

Halb 8 Uhr Frühmesse, halb 10 Uhr Hochamt; nachmittags halb 2 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

Montag: eine hl. Messe für verstorb. Eltern und Geschwister.

Dienstag: um 8 Uhr Amt in der Farbe.

Mittwoch: um 8 Uhr ein gest. Jahramt in der Farbe für Christian u. Maria Katharina Fay u. Familie; darnach wird das Aschenkreuz erteilt.

Donnerstag: Segensmesse.

Freitag: ein best. Jahramt für Elisabetha Heeb und deren Tochter Susanna; abends 6 Uhr Fastenandacht mit Segen.

Samstag: eine hl. Messe für Josef Schreiber und Vater Johann Schreiber.

Samstag 4 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Kathol. Arbeiterverein.

Sonntag den 25. Februar 1906, nachmittags 4 Uhr

Monatsversammlung

im Vereinslokal „Zur Concordia".

Die Mitglieder werden gebeten pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Ev. Männer- und Frauen- und Jungfrauen-Verein.

Sonntag den 25. Februar 1906, nachmittags 3 Uhr

Zusammenkunft

im Vereinslokale „Zum Nassauer Hof".

Die Mitglieder der beiden Vereine werden gebeten vollzählig zu erscheinen, wegen Besprechung des Maskenballes.

Die Vorstände.

Während den Fastnachtstagen:

Prima Leberklös

und

Haspel mit Kraut

im Gasthaus **„Zur Rose".**

Wilhelm Anton.

1 Herren-Maskenanzug
(noch neu) zu verkaufen oder zu verleihen. Näheres bei **Georg Becher,** Bleichstraße.

5 schöne Damen-Maskenanzüge zu verleihen bei **Frau Kühl,** Altkönigstraße No. 12, part.

Eine Fuhr Mist

zu verkaufen. Lindenscheidtstraße No. 17.

Schöne **3 Zimmer-Wohnung** sof. zu vermieten. Näh. b. J. Eigelsheimer, Ziegeleibesitzer, Rödelheimerstraße 109.

Eine **kleine 2-Zimmer-Wohnung** mit Küche (für 3 Personen) gesucht. Näh. im Verlag dieses Blattes.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 17. **Mittwoch den 28. Februar** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 1. März d. Js., vorm. 10 Uhr, wird das Halten von 2 Bullen,
Freitag den 2. März, vorm. 10 Uhr, das Halten eines Ebers und
am selben Tage, vorm. 11 Uhr, das Halten von 3 Ziegenböcken
auf die Dauer von sechs Jahren, beginnend am 1. April ds. Js., im Rathause öffentlich vergeben.

Die Bedingungen werden vor den Terminen bekannt gegeben.

Sossenheim, den 24. Februar 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Holzversteigerung.

Mittwoch den 7. März ds. Js., vormittags 11 Uhr werden im Sossenheimer Gemeindewald, belegen in der Gemarkung Rupperts-hain, an Ort und Stelle versteigert:

27 kief. Stämme zus. 18,91 Fstm.,
130 Rm. kief. Nutzholz-Scheit,
16 „ „ „ -Knüppel,
23 „ „ Brennholz-Scheit,
27 „ „ „ -Knüppel,
26 „ Eichen-Knüppel,
3 „ „ -Scheit,
57 „ Laubholz-Knüppel,
6 „ Buchen-Scheit,
4 „ „ -Knüppel,
25 Stück Nadelholzstangen 4. Kl.,
5320 gemischte Laubholzwellen.

Der um 8 Uhr 36 Minuten in Höchst a. M. abgehende Zug der Königsteiner Bahn hält an diesem Tage in Schneidhain an.

Sossenheim, den 28. Februar 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 28. Februar.

— **Aschermittwoch.** Beginn der hl. Fastenzeit. Heute weihte die Kirche vor Beginn der hl. Messe Asche und ruft ihren Kindern jenen Urteilsspruch ins Gedächtnis: „Gedenke o Mensch, daß Du Staub bist und zu Staub zurückkehren wirst."

— **Zu Ehren der Silberhochzeit des Kaiserpaares** fand am Sonntag der Kirchenbesuch des Krieger- und Militärvereins mit Musik statt. In der Kirche hielt der hochw. Herr Pfarrverwalter eine Ansprache betr. des Kaiserpaares und gedachte auch dem Prinzlichen Paare sowohl in Worten als auch im Gebete. Nach dem Gottesdienst versammelten sich die Mitglieder des Vereins am Kriegerdenkmal, woselbst der Vorsitzende des Vereins, Herr Kilian Klees, in rührenden Worten den heimgegangenen Kameraden gedachte und forderte die Mitglieder auf, durch Abnahme der Hüte den Verstorbenen die Ehre zu erweisen, wobei die Musik einen Choral spielte. Nach diesem feierlichen Akte zog der Verein in sein Vereinslokal zum „Adler". Dortselbst hielt Herr Lehrer Stillger eine Ansprache und mehrere Jungen, Schüler des genannten Lehrers, brachten Deklamationen zum Vortrage, welche zu der Feier angepaßt waren und so verlief die Veranstaltung in sehr würdiger Weise.

— **Der Fastnacht-Montag und Dienstag** zeigte bei uns trotz des schlechten Wetters ein sehr lebendiges Bild. Hauptsächlich des Nachmittags waren die Straßen sehr belebt von maskierten und nichtmaskierten Kindern und Erwachsenen. Eine Gruppe folgte auf die andere mit allen möglichen Musikinstrumenten. Auch der Strohmann war wie alle Jahre gestern vertreten. Alles verlief aber in der fröhlichsten Stimmung, und es kam zu keinen Ausschreitungen, was sehr zu loben ist.

— **Maskenbälle** fanden am Sonntagabend in den hiesigen drei Sälen statt, welche bis auf den letzten Platz besetzt waren. Ein solches Leben und Treiben, wie es diesmal herrschte, war noch nicht dagewesen. Sehr schöne Masken waren überall vertreten. Der Turnverein hielt seinen Maskenball im „Nassauer Hof" ab, wo alle Räume dichtbesetzt waren. Um 11 Uhr kam es zur Preisverteilung wie folgt: 1. Damenpreis: Friedenseiche (Fräulein Anna Höfler); 2. Preis: Schornsteinfegerin (Frl. Kätchen Moock); 3. Preis: Papagei (Frl. Apolonia Welzenheimer); 4. Preis: Turnerriege (Frau Betty Roß, Frau Dillich, Fräul. Anna Roß und Maria Schäfer); 5. Preis: Pfau (Anna Klein); 6. Preis: Zigeunerin (Anna Moock); 7. Preis: Schäferin (Eva Lacalli). 1. Herrenpreis: Blauer Montag (Herr Johann Weber); 2. Preis: Pfeifenhändler (Jakob Preißig); 3. Preis: Koch (J. Dillich). — Der Männergesangverein „Eintracht" im „Löwen" hatte ebenfalls einen guten Besuch. Auch hatte der Verein einen Jahrmarktsrummel nebenbei arrangiert, welcher sich sehr gut bewährt hat; hauptsächlich die Kaffeeschenke wurde gut in Anspruch genommen. Die Preisverteilung war folgende: 1. Damenpreis: Junges Gemüse (Frau Wirt); 2. Preis: Zwergobst (Frl. Hochstadt); 3. Preis: Feuerlilie (Frl. Heeb); 4. Preis: Sommer (Frl. Fay); 5. Preis: Christbaum (Fräul. Bechthold); 6. Preis: Loreley (Herr Ludw. Brum). 1. Herrenpreis: Zigeuner (Willi Brum); 2. Preis: Winzer (Auerswald); 3. Preis: Türke (Karl Malter). — Der Gesangverein „Concordia" war in der „Rose" vertreten. Auch hier war ein buntes Treiben von schönen Masken.

— **Heu- und Strohmarkt** vom 27. Febr. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.70—3.90, Stroh per Zentner Mk. 2.60—2.80.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 26. Febr. Seit Montag Mittag wird das 6jährige Söhnchen des Fabrikarbeiters Biesold, Amtsgasse 6 wohnhaft, vermißt. Der Kleine hatte mit seinem Reifen die Wohnung verlassen und ist seit dieser Zeit nicht mehr gesehen worden. Leider liegt die Annahme sehr nahe, daß das Bübchen beim Reifenspiel an dem abschüssigen Ufer der Nidda ins Wasser gefallen und ertrunken ist.

— **Frankfurt a. M.,** 26. Febr. Kürzlich hatte sich bei dem Wirt Glaser im oberen Bornheim ein seltsamer Gast eingefunden und zwar in Gestalt eines Rehs. Das Tierchen, das sich offenbar aus dem Vilbeler oder Enkheimer Wald verirrt hatte, wurde von einer Schar Kinder die Enkheimerstraße heraufgejagt, bog in die Bergerstraße ein und sprang in den Hof und von dort in die Waschküche der erwähnten Wirtschaft. Eine zufällig anwesende Waschfrau schlug im hellen Schreck die die Türe zu und das Reh war gefangen. Man ließ das Tierchen bis zum Abend in seinem Gefängnis, dann wurde es gefesselt, ins Feld transportiert und dort der Freiheit zurückgegeben. — Am Montag nacht wurde in der Kronprinzenstraße ein 21jähriger Metzgerbursche von zwei unbekannten Burschen überfallen. Blutüberströmt mußte er die Hilfe der Rettungswache in Anspruch nehmen, die ihm seine acht Wunden am Kopfe vernähte.

— **Frankfurt a. M.,** 26. Febr. Am Sonntag Morgen 7 Uhr 30 Minuten hatte eine sogenannte Vorheizmaschine im Nebengeleise das Vorheizen eines Zuges besorgt. Daraufhin wollte der Maschinenführer wieder in den Maschinenschuppen zurückfahren. Auf dem Wege dorthin mußte er aber über das Geleise, aus welchem der Personenzug 321 ausfuhr. Der Maschinenführer dieses Zuges ließ beim Ausfahren große Dampfmassen ab, sodaß der ganze vordere Teil des eben in Bewegung gesetzten Zuges in Dunst gehüllt und für den Führer der Vorheizungsmaschine unsichtbar war. Dieser unglückliche Umstand führte eigentlich erst den Zusammenstoß herbei. Wenn beide sich bemerkt hätten, wäre der Unfall durch Bremsen noch leicht zu verhindern gewesen, da beide, der Zug und die Maschine mit ziemlich geringer Geschwindigkeit fuhren. So aber überfuhr der Führer der Vorheizmaschine die feindliche Weiche und fuhr dem Packwagen des Personenzuges in die Flanke. Die Vorheizmaschine und der Packwagen entgleisten. Die Seitenwand des Packwagens wurde eingedrückt. Die Maschine wurde etwas erheblicher beschädigt. Die Personen im Packwagen und auf der Maschine blieben aber unversehrt. Gleisbeschädigungen kamen ebenfalls nicht vor. Bis kurz nach 12 Uhr waren überhaupt alle Spuren des Unfalles beseitigt und der Betrieb konnte wieder ungestört aufgenommen werden.

— **Darmstadt,** 26. Febr. Der Karneval hat hier leider Ausschreitungen zur Folge gehabt. Am Abend nach der karnevalistischen Sitzung sprang ein junger Mann auf den Wagen des Ministerpräsidenten, des langjährigen Vorsitzenden der Narrhalla, Herrn Max Anspach und schlug denselben mit einem Knüppel so wuchtig auf den Kopf, daß das Blut hervorquoll und er sofort ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Dort konnte er jedoch nach Anlegung eines Verbandes bald wieder entlassen werden. — Kurz vor Mitternacht gerieten in angetrunkenem Zustande mehrere hiesige Dragoner in eine Rauferei, wobei sie von der Waffe Gebrauch machten. Ein Rekrut des 24. Dragoner-Regiments erhielt dabei einen furchtbaren Säbelhieb über den Kopf, daß er sofort ins Lazarett eingeliefert werden mußte, wo er auch bald verstarb.

— **Groß-Umstadt,** 26. Februar. Bei der Staatsanwaltschaft zu Darmstadt war eine Anzeige eingelaufen, wonach die bei einem Landwirt in Hering bedienstete Magd Maria Weiß sich des Kindesmords schuldig gemacht habe. Ein Kriminalbeamter nahm gestern eine Untersuchung vor, in deren Verlauf das Mädchen eingestand, daß es vor einigen Tagen geboren und das Kind in einen Misthaufen im Hofe vergraben habe. Man suchte nach und fand richtig das kleine Wesen in einem Zustande starker Verwesung. Die Mutter wurde verhaftet.

— **Lampertheim,** 25. Febr. In Waldhof entdeckten am Freitag Abend Passagiere des Schnellzugs Mannheim-Schwetzingen in einem Abort eines Eisenbahnwagens einen Mann, der mit dem abgeschossenen Revolver in der Hand, blutüberströmt bewußtlos am Boden lag. Man erkannte in ihm den Werkmeister einer Mannheimer Fabrik, gegen den eine gerichtliche Untersuchung schwebte. Der Mann wollte dieser entgehen und verübte dahier Selbstmord. Noch lebend wurde der Verwundete verbunden und in ein Krankenhaus überführt.

— **Weilburg,** 27. Febr. Der Bürgermeister Karthaus teilt mit, daß für die Tausend-Jahrfeier der Stadt Weilburg zwei Festtage vorgesehen seien. Landrat Lex stellte das Erscheinen des Kaiserpaares zu dieser Jubelfeier in Aussicht.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser empfing am Sonntag anläßlich der Familienfeiern im kaiserlichen Hause das Staatsministerium, Abordnungen des Bundesrats, des Reichstags, des Landtags, die Generalfeldmarschälle und den Kardinal Kopp.

König Oskar von Schweden hat von Berlin aus seine Weiterreise nach Kap Martin angetreten.

In Würzburg ist General-Oberst Adolf v. Wittich im 70. Lebensjahre am Herzschlag gestorben.

Der Bundesrat nahm am Freitag einen 5. Nachtragsetat zum Reichshaushaltsetat für 1906 an. Er enthält 188 000 Mk. zur Erhöhung des kaiserlichen Dispositionsfonds für Gnadenbewilligungen aller Art. Es handelt sich dabei um eine weitere Entlastung des Invalidenfonds. Die Mittel sollen durch Beiträge der einzelnen Staaten aufgebracht werden.

Der Reichstag hat das Handelsprovisorium mit Amerika in dritter Lesung mit großer Mehrheit angenommen.

Der Antrag auf Einführung einer Wehrsteuer wurde von der Reichstagskommission angenommen.

Die Forderung für einen Bahnbau von Windhoek nach Rehoboth in Deutsch-Südwestafrika wurde von der Budgetkommission abgelehnt.

Der gemeinschaftliche Landtag von Sachsen-Koburg und Gotha lehnte gegen sechs Stimmen der Sozialdemokraten deren Antrag ab, das Ministerium wegen Nichtbestätigung sozialdemokratischer Gemeindebeamten unter Anklage wegen Verfassungsverletzung zu stellen.

In der bayrischen Kammer der Reichsräte erklärte Minister v. Frauendorfer, daß zwischen Preußen und Bayern ein Einverständnis über die Fortsetzung der Mainkanalisation dahin erzielt sei, daß demnächst Verhandlungen wegen Abschlusses eines Staatsvertrages eingeleitet werden.

Der badische Eisenbahnrat hat unter Aufhebung der Kilometerhefte die vereinbarten Reformvorschläge mit der Änderung gutgeheißen, daß unter Nichteinführung der 4. Klasse der Kilometersatz von zwei Pfennigen für die dritte Klasse in den Personenzügen gewährt wird.

Österreich-Ungarn.

Die Einbringung der Wahlreform-Vorlage im Reichsrat durch den Minister-Präsidenten Gautsch erfolgte unter lärmenden Kundgebungen der Alldeutschen unter Führung Schönerers, der die Rede Gautschs nach jedem Satz durch Zwischenrufe unterbrach. Die Galerien des Hauses waren dicht gefüllt. Unter dem Publikum und den Abgeordneten herrschte starke Aufregung. Die Straßen rings um das Parlamentsgebäude waren von Polizeiwachen stark besetzt, aber es fanden auf den Straßen keine Ansammlungen statt. Gleich nach der Eröffnung erteilte der Präsident dem Baron Gautsch das Wort, wogegen die Alldeutschen schon protestierten, da sie Dringlichkeitsanträge beabsichtigten. Gautsch erklärte in den einleitenden Worten: der Grundgedanke der Wahlreform-Vorlage sei die Beseitigung aller Wahlvorrechte und Schutz der Wahlfreiheit durch neue gesetzliche Bestimmungen. Diese Erklärung wurde von den meisten Parteien mit lebhaftem Beifall aufgenommen, während die Alldeutschen mit lärmenden Kundgebungen begannen.

Die Lokalbehörden Ungarns wurden angewiesen, Wählerversammlungen nur in geschlossenen Räumen zu gestatten. Überall wird Militär in Bereitschaft gehalten und die Gendarmerie zusammengezogen, um die für Sonntag anberaumten Volksversammlungen zu verhindern.

Frankreich.

In der Freitag-Sitzung der Deputiertenkammer wurde die Regierung durch einen konservativen Deputierten über die auswärtige Politik und die Konferenz von Algeciras befragt. Ministerpräsident Rouvier weigerte sich indessen, über die Marokkokonferenz zu sprechen, solange die Arbeiten der Konferenz nicht beendet seien.

Im Ministerrate machte Marineminister Thomson die Mitteilung, daß er im Parlament um Ermächtigung zum Bau von drei neuen Panzern zu 18 000 Tonnen nachsuchen werde.

Der Gesetzentwurf über die Altersversicherung für Arbeiter wurde von der Deputiertenkammer mit 501 gegen 100 Stimmen angenommen.

Mehrere Offiziere der Garnison von St. Servan verweigerten den Gehorsam, als ihnen befohlen wurde,



Generaloberst v. Wittich †.

durch ihre Truppen die Kirche zur Inventaraufnahme gewaltsam öffnen zu lassen.

England.

Im Unterhause wurde mit 416 gegen 91 Stimmen der Antrag verworfen, in dem die Regierung getadelt wird, weil sie zwar die Chinesenarbeit in Transvaal als Sklaverei bezeichnet habe, aber keine Schritte zu ihrer Abschaffung tue.

Spanien.

Die Schwierigkeiten in Algeciras vermindern sich trotz aller Beratungen nicht. Die marokkanische Bank bietet neben der Polizei nunmehr den strittigen Punkt. In den beiden diesbezüglichen Hauptfragen, nämlich der Frage der Aufbringung des Kapitals und der Frage des Vorzugsrechtes, ist man zu einer Einigung nicht gekommen, und diese beiden Fragen sind deshalb vertagt worden. Spanien unterstützte Frankreich in Hinsicht auf die Anleihe. Bezüglich der beiden vertagten Punkte verharrt jeder bei seiner Ansicht. Die beiden Fragen gaben Anlaß zu einer in verbindlichsten Formen geführten Erörterung zwischen Révoil und dem Grafen Tattenbach. Der englische Delegierte Nicolson trat kräftig für die Ansichten der französischen Delegierten ein. Trotzdem erscheinen die in einigen Blättern auftauchenden Gerüchte von dem Abbruch der Konferenz verfrüht.

Rußland.

Die unerfreulichen Nachrichten aus dem Zarenreiche überwiegen immer noch weit die hier und da zu verzeichnenden Anfänge einer langsamen Beruhigung der Gemüter. Vor allem wird der Riß im Ministerium Witte immer breiter, gerade die wichtigsten Ressorts, wie diejenigen des Handels und der Verkehrswege, sollen mit neuen Männern besetzt werden, und nun wird auch ein Wechsel an der Spitze des Kriegsministeriums angekündigt. Dazu kommt, daß a der sibirischen Bahn aufs neue ernste Unruhe ausgebrochen sind und daß es wieder unter d Soldaten in der Mandschurei zu Ausschreitungen g kommen ist, welche zeigen, daß noch immer Funke unter der Asche glühen.

Unter Feststellung einer allgemeinen Besserung d Finanzlage Rußlands kündigt Witte an, d man mittels Kreditoperationen etwa 600 bis 700 Mi Rubel werde beschaffen müssen. Da es nun gegen wärtig unmöglich sei, dies unter den gewöhnlichen Kreditbedingungen zu tun, werde man zu mehr od weniger außerordentlichen Mitteln seine Zuflucht nehm müssen, zu denen übrigens auch andre Staaten häufig griffen, wenn sie sich in ähnlichen schwierigen Verhält nissen befänden.

Der Verband vom 30. Oktober sprach sich am Freitag dahin aus, daß das gegenwärtige Kabinett nicht pünktlich der Verpflichtung nachgekommen sei, sofort die Reichsduma einzuberufen.

Afrika.

Die Eingeborenen-Unruhen in Natal machen es erforderlich, daß die englische Regierung stärkere Truppen-Abteilungen nach jenen Bezirken zum Schutze der weißen Bevölkerung und zur Niederwerfung des Aufstandes absenden muß. 500 Mann Infanterie und eine Batterie Artillerie sind mobilisiert worden, um nach einem unruhigen Bezirk zu gehen.

Asien.

Die fremdenfeindliche Bewegung in China macht sich jetzt auch im Norden des Landes lebhaft bemerkbar. Wie aus Tientsin gemeldet wird, wurden in der dortigen französischen und japanischen Niederlassung fremdenfeindliche Plakate angeschlagen. Dortige Amerikaner hätten Telegramme aus Amerika erhalten, in denen ihnen zur Rückkehr geraten wird. Die allgemeine Stimmung sei ruhig und abwartend. Ferner wird aus Tientsin mitgeteilt, daß die Truppen des Generals Mah und des Vizekönigs Yuanschikai ohne Erfolg gegen Tschungtschusen nördlich Chingwangtau gefochten haben. Der Tataren-General Ili Bat hat dringend um Militär gebeten, da er eine Revolution befürchte. Im Süden Chinas macht sich gleichzeitig mit dem Wiederaufleben des Fremdenhasses auch das Piratenunwesen wieder bemerkbar. Auf der Höhe von Hongkong wurde ein englischer Dampfer von Seeräubern überfallen und der Mannschaft wie den Passagieren ein größerer Geldbetrag geraubt.

Das japanische Oberhaus hat mit großer Majorität das Gesetz über die Konsolidierung der Kriegsanleihe angenommen.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag nahm am Freitag nach unwesentlicher Debatte das amerikanische Handelsprovisorium in dritter Lesung mit großer Mehrheit an. Die Fortsetzung der Beratung des Etats der Reichsjustizverwaltung brachte die Erklärung des Abg. Kunert (soz.), daß seine Partei der Ausdehnung der Kompetenz der Schwurgerichte auf die Preßvergehen zustimme. Redner kam dann auf seinen „Hunnenbriefprozeß" zu sprechen und nannte die ganze deutsche Rechtsprechung eine schlechte Komödie, wofür er vom Vizepräsidenten Graf Stolberg zur Ordnung gerufen wurde. Abg. Bruhn (Antis) erhob u. a. schwere Vorwürfe gegen Richter und Staatsanwalt, sodaß Staatssekretär Nieberding sich veranlaßt sah, die Gerichtsbehörden gegen die Angriffe des Vorredners in Schutz zu nehmen. Abg. Ablaß (frs. Vp.) trat für seine Resolution betr. Verweisung der Preßdelikte vor die Schwurgerichte ein. Auch forderte Redner mit Bezugnahme auf neuere Vorkommnisse die Beseitigung des Zeugniszwangverfahrens gegen die Presse. Staatssekretär Nieberding widerte, daß zwar auf eine Ausdehnung der Kompetenz der Schwurgerichte nicht zu rechnen, aber auch trotz des bekannten Beschlusses der Kommission zur Reform der Strafprozeßordnung eine Beseitigung der Schwurgerichte nicht zu befürchten sei, da sich Preußen und Bayern gegen eine Beseitigung der Schwurgerichte ausgesprochen haben. Nach Abg. Gröber die Zentrumsresolution betr. Vereinfachung

Der Brillantring.

10] Kriminalerzählung von Max Arendt.

(Fortsetzung.)

Die beiden Frauen verließen die Stube und die Lehfeld begann ihrer abendlichen Gewohnheit gemäß die Tassen abzuwaschen. Als sie fertig war und Käthe die letzte Tasse abgetrocknet und wieder in den kleinen sauberen Küchenschrank gesetzt hatte, reichte sie der jungen Frau die Hand.

„Ich möchte Ihnen noch was sagen." — Ihre Worte klangen geheimnisvoll. — „Sie dürfen sich aber nie etwas merken lassen. —" Käthe horchte gespannt auf.

„Das war er!"

„Wer war es?"

„Na, das war der Bringer von die Pakete. Und der wird Ihnen auch nicht im Stich lassen, da sein Sie man sicher. Und nun gute Nacht, kleine Frau, schlafen Sie wohl. Heute können Sie schon ein bißchen beruhigt in die Zukunft sehen."

Mit wiederholtem Gute-Nacht-Wunsche war die treuherzige Alte zur Tür hinaus.

8.

Die Hauptstadt erwachte soeben zu neuem Leben. Die letzten Nachtschwärmer gingen lärmend oder niedergeschlagen ihrem Heim zu. Arbeiter, starke, robuste Gestalten, denen der Kampf ums Dasein, das tägliche Ringen um die Existenz die unverwischbaren Zeichen in die Gesichter gezeichnet hatten, strebten ihrer Arbeitsstätte zu.

Es schneite.

Dichte Flocken wirbelten herab und schmiegten sich in neckischem Spiel fest aneinander. Eine weiche Schneedecke lagerte auf der Erde. Die Straßen waren weiß und die Passanten sahen aus wie Urbilder des bei den Kindern so beliebten und gefürchteten Knecht Ruprecht.

Lautlos bewegten sich Menschen und Fuhrwerke auf dem geheimnisvollen Teppich dahin.

Es herrschte ein heiliges Schweigen, denn die weiche Schneedecke dämpfte jedes Geräusch, das sich in die weihevolle Stille mischte.

Den einsamen Mann, der aus einem Hause der Brunnenstraße trat, gerade in dem Augenblick, als die letzten Laternen verlöscht wurden, überkam eine weihevolle Stimmung beim Anblick der über Nacht erzeugten winterlichen Pracht. Ihm war's, als schreite er durch eine zauberische Märchenwelt. — — —

Er mußte eine weite Strecke gehen, ehe er sein Ziel erreicht hatte, denn erst in der Brückenallee, nahe dem Tiergarten, blieb er vor einer eleganten Villa stehen. Er zog seine Uhr.

„Acht," murmelte er. „Er wird hoffentlich schon zu sprechen sein."

Schnell zog er die neben dem Portal befindliche Klingel. Schrill tönte der helle Klang durch die winterliche Stille.

Nach einer Weile trat ein Dienstmädchen aus dem Hause und fragte von der Tür aus nach seinem Begehr.

„Ist der Herr Gerichtsrat zu sprechen?"

Das Mädchen sah den Fremden erstaunt an. „Um diese Zeit? Der Herr Rat ist nur nachmittags —"

Der Mann schien nicht darauf zu hören.

„Bitte, melden Sie ihm Rolf Breitenfeld! Schnell! Schnell!" fügte er hinzu, als er sah, daß das Mädchen noch zögerte.

Sie wandte sich ins Haus und nach wenigen Minuten kam sie an das schmiedeeiserne Tor geeilt, um d Ankömmling zu öffnen.

„Der Herr Rat bittet den Herrn, im Zimmer ei Augenblick zu warten."

Breitenfeld trat in das ihm bezeichnete Zimmer.

Es dauerte nicht lange, so flammte in dem Gem das Licht einer elektrischen Lampe auf und im sel Augenblick trat auch Landgerichtsrat Hauser ein.

„Na, mein lieber Breitenfeld, was in a Welt führt Sie denn mitten in der Nacht zu mir?"

Er schüttelte dem Detektiv freundschaftlich die Ha

„Herr Rat," begann Breitenfeld ohne Umschwe „es handelt sich um einen sehr wichtigen Fall, der Ih Bearbeitung untersteht. Ich meine den Mord an d Geldverleiher Sanden."

„Ach der!" machte der Landgerichtsrat. „ was ist denn mit der Sache. Die Akten darü sind geschlossen. Der Fall liegt ja ganz klar."

„Ich bin der gegenteiligen Meinung."

„Aber lieber Breitenfeld, Sie kennen ohne Zwe nicht das Material. Der Fall ist so völlig gek als ob der Täter gestanden hätte."

Breitenfeld ließ sich nicht beirren.

„Sie erinnern sich, Herr Rat, daß ich schon v schiedene Male in der glücklichen Lage war, der Ju nicht unwichtige Dienste zu leisten."

„Das weiß wohl niemand besser wie ich," e gegnete der Rat.

„Nun aber," fuhr Breitenfeld fort, „im v liegenden Fall bin ich persönlich interessiert. Die Fr des Beschuldigten ist eine entfernte Verwandte v mir und beteuert mir unausgesetzt seine Unschuld.

„Wenn Sie die Akten nicht kennen, mein Lieber sagte der Rat ein wenig ungeduldig, „sind Sie a schwer von dem Gegenteil zu überzeugen. Ich schla

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Verbilligung des Wechselprotestverfahrens empfohlen hatte, wurde die Beratung vertagt.

Am 24. d. wurde die Beratung des Etats der Reichsjustizverwaltung fortgesetzt. Eine Empfehlung des Antrags Ablaß (Übertragung von Preßdelikten zur Aburteilung an die Schwurgerichte) durch den Abg. Dove (frs. Vgg.), gab dem Staatssekretär Nieberding Anlaß zu erklären, daß für den Fall der Annahme jener Resolution die in Aussicht genommene Strafprozeßreform in Frage gestellt sei. Abg. Stadthagen (soz.) erging sich in heftigen Anklagen gegen die „Klassenjustiz", wobei er sich zwei Ordnungsrufe holte. Nach kurzen Erwiderungen des Staatssekretärs Nieberding und des sächsischen Bevollmächtigten Ministerialdirektor Börner ergriff Abg. Müller-Meiningen (frs. Vp.) das Wort, um die Schwurgerichte zu verteidigen und die Resolution betr. Gewährung von Diäten und Reisekostenentschädigung an Schöffen und Geschworene zu befürworten. Redner bekämpfte schließlich scharf die Bestrebungen nach Einbringung einer neuen lex Heinze. Dem Abg. v. Gerlach (Hosp. d. frs. Vgg.) versicherte Staatssekretär Nieberding, daß Aussicht auf eine Milderung des Zeugniszwangsverfahrens gegen die Presse bestehe in der Richtung, daß die Zwangshaft nur bei schwereren Fällen angewendet werden darf, wo es sich um ein staatliches Interesse handelt. Hierauf wurde die Sitzung auf Mittwoch vertagt.

Unpolitischer Tagesbericht.

Oldenburg. Ein wohlhabender Landmann aus Jade verlor bei dem beliebten und gefährlichen Pokerspiel in einem Monat die Summe von 40 000 Mark. Der Spieler befindet sich jetzt in arger Bedrängnis, um so mehr, da auch aus seiner Hochzeit, die er mit der Tochter eines reichen Mannes in einigen Tagen zu halten gedenkt, nun nichts wird. Die Braut hat offenbar genug von dem leichtsinnigen Geliebten.

Lübeck. Der achtzigjährige Schlächtermeister Struse wurde in Meldorf ermordet aufgefunden. Sein Sohn ist unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft verhaftet. Die Leiche war aufgehängt, um einen Selbstmord vorzutäuschen.

— Musketier Gloy legte Berufung ein gegen das Urteil des Kriegsgerichts, das ihn wegen des Angriffs auf seinen Leutnant vor versammelter Mannschaft zu 7 Jahr 9 Monat Gefängnis verurteilte.

Niederlahnstein. Das Druckereigebäude des ‚Lahnst. Tageblatt' ist niedergebrannt, vier Maschinen wurden zerstört, ein Feuermann tödlich verletzt. Der Schaden ist bedeutend.

Leipzig. Hunde lassen sich zu gar vielem abrichten, auch zum Eierstehlen. Das bewies eine Gerichtsverhandlung, die sich gegen drei 12jährige Knaben richtete, die einen kleinen Hund (Rattenfänger) so abgerichtet hatten, daß das Tier ihnen aus einem Eiergroßgeschäft ein Ei nach dem andern apportierte. Eine Haussuchung bei den Eltern der Knaben förderte nicht nur zahlreiche der auf diesem ungewöhnlichen Wege stiebitzten Eier zutage, sondern erbrachte auch den Beweis, daß der „Wauwau" auch auf Wurst und Rauchwaren dressiert war. Hoffentlich ist dem „findigen Kleeblatt" seitens der Eltern mittels Rohrstöckchens das Honorar für die originelle „Dressurnummer" ausgezahlt worden.

Essen. Auf Zeche „Graf Beust" wurden zwei Bergleute verschüttet; der eine von ihnen ist tot, der andre schwer verletzt.

Bochum. Die Strafkammer verurteilte die Frau des Amtmanns de la Roche wegen anonymer Briefschreiberei und Beleidigung in acht Fällen zu drei Monat Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte für jeden Fall 300 Mk. Geldstrafe beantragt.

Hanau. In Bischofsheim wurde der Vorarbeiter Weidemüller verhaftet, der seine Frau und seine drei Kinder mit Arsenik zu vergiften versucht hatte.

Ladenburg. Ein aufregender Vorgang spielte sich dieser Tage in einem von Frankfurt a. M. nach Heidelberg gehenden Personenzug ab. Als der Zug die Neckarbrücke bei Ladenburg passierte, öffnete eine Dame plötzlich die Tür eines Abteils und stürzte sich, ehe es die Mitreisenden verhindern konnten, in den hochgehenden Neckar und verschwand sofort in den Wellen. Beim Absuchen der Unfallstelle wurde die Leiche bald darauf gefunden.

Oppeln. In Dembio brannte die katholische Kirch bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Danzig. Das gerichtliche Nachspiel eines Millionenkonkurses beschäftigte vier Tage lang die Strafkammer. Die Verhandlung führte zur Verurteilung des früheren Holzgroßkaufmanns John Pawlowski, der im Jahre 1901 mit über 1 Million Mark Unterbilanz Konkurs machte, und gegen den seitdem ein Verfahren wegen Unterschlagung bezw. Betrugs schwebte, zu vier Monat Gefängnis und 1000 Mk. Geldstrafe bezw.



Karte von Nigeria.

Ein Aufstand in Englisch-Nigeria, der auch schon auf französisches Gebiet übergesprungen ist und für uns wegen der Nachbarschaft von Kamerun nicht ohne Bedeutung ist, lenkt die Aufmerksamkeit auf dieses westafrikanische Land. Der Aufstand in Sokoto hat bereits bedeutende Dimensionen angenommen. Es sind eine große Anzahl von englischen Soldaten und drei Offiziere getötet worden. Es sind infolgedessen zwei Kompanien Truppen mit 300 Trägern nach dem Norden Nigerias entsandt worden. Auch der französische Posten wurde zerstört, wobei fünf Offiziere getötet wurden. Zwei wurden gefangen genommen. Die eigentümliche politische und geographische Lage des Aufstandsgebiets geht aus unsrer Karte hervor.

100 weiteren Tagen Gefängnis. Unter den Zeugen befanden sich zahlreiche Holzgroßkaufleute aus Berlin, Stettin, Königsberg, Bielefeld und Liegnitz.

Konstanz. Die Strafkammer verurteilte den früheren Maurermeister Jakob Güschier von Meßkirch wegen Grabschändung zu vier Monat Gefängnis. Der Angeklagte hat am 24. November v. auf den Grabstein des verstorbenen Veterinärarztes Heitzmann, der sein persönlicher Gegner war, eine Schmähschrift gemeinsten Inhalts geheftet.

Heidelberg. Die Strafkammer verurteilte die wegen Diebstahls siebenmal vorbestrafte Witwe Allgeier wegen Kirchendiebstahls zu zwei Jahr Zuchthaus. Die in den sechziger Jahren stehende Matrone hatte sich als Beterin in eine ganze Reihe von katholischen Kirchen in Heidelberg, sowie in zahlreichen badischen, pfälzischen und hessischen Orten eingeschlichen und alles zusammengestohlen, was nicht niet- und nagelfest war. Besonders auf Teppiche, Altardecken und Beichtstuhlvorhänge hatte es die Diebin abgesehen.

Wien. In einer hiesigen Bleicherei erfolgte Freitag eine Explosion, durch die zwei Arbeiterinnen getötet und mehrere Personen verletzt wurden. Der Sachschaden ist groß.

Warmbrunn. Ein neues Riesengebirgsbahnprojekt liegt der gräflich Schaffgotschen Verwaltung vor. Es nimmt die Durchtunnelung des Schneekoppenmassivs vom Melzergrund zum Riesengrund als direkteste Verbindung zwischen Schlesien und Böhmen und in der Tunnelmitte die Bohrung eines Schachtes zum Schneekoppengipfel mit elektrischem Personenaufzug in Aussicht.

Kaaden (Böhmen). In Pokatitz ist der Gemeindehirt mit seinen vier Enkeln bei einem Brande in den Flammen umgekommen.

Paris. Das Zwölfstunden-Rennen, das am Sonntag vormittag im Winter-Velodrom hierselbst seinen Anfang genommen hatte, endete in unerwarteter Weise. Die Fahrer waren abends gegen Schluß des Rennens so ermüdet, daß in den letzten sechs Runden fast alle Konkurrenten zu Fall kamen. Unter dem zahlreich anwesenden Publikum brachen schwere Unruhen aus. Es wurden Stühle und Flaschen auf die Bahn geworfen, so daß das Rennen abgebrochen werden mußte. Als die Direktion versuchte, das Rennen fortzusetzen, und zehn Fahrer wieder auf der Bahn erschienen, brach der Sturm unter dem Publikum von neuem los. Die Menge warf diesmal Balken und Bretter, brennendes Papier, Flaschen und Bänke auf die Bahn. Die Fahrer mußten sich zurückziehen. Ein großes Polizeiaufgebot säuberte die Bahn.

London. Der bekannte französische Luftschiffer Jacques Faure unternahm in Begleitung von Mr. Broet mit seinem Ballon „Bendée" einen neuen Aufstieg von London aus, um abermals den Kanal zu überfliegen. Der Wind war aber äußerst ungünstig, und die Luftschiffer gerieten wiederholt in Schneetreiben, so daß ihr Ballon nur eine Maximalhöhe von 300 Meter erreichte. Nach sechsstündiger Fahrt sahen sie sich gezwungen, in Wales hart an der Küste zu landen. Die dortige Bevölkerung, die noch niemals einen Ballon gesehen hatte, lief in Scharen zusammen und bereitete den Luftschiffern einen begeisterten Empfang.

Bukarest. Die rumänische Regierung hat eine Gesetzesvorlage eingebracht, wonach die Verheiratung von Personen, die an unheilbarer Schwindsucht und Epilepsie leiden, verboten werden soll.

Kapstadt (Südafrika). Die Polizei verhaftete hier einen gewissen von Holdt, anscheinend einen Deutschen, als Mitschuldigen des Mörders Basson, der eine Anzahl Personen, darunter einen deutschen Farmer namens Schäffer umgebracht hat, um aus der Einlösung von Lebensversicherungs-Policen auf die Ermordeten Vorteil zu ziehen.

New York. Professor Ernst von der New Yorker Havard-Universität kündigt an, daß es gelungen sei, die kleinsten Lebewesen in ihrem vollständigen Entwickelungsgange zu studieren, indem er sie unter Benutzung ultravioletter Strahlen photographierte.

Buntes Allerlei.

Komisch. Erster Bauherr: „Der Architekt war ja bei der Richtfeier so zerstreut? Sollten ihm irgendwelche Fehler unsres Baues ins Auge gefallen sein?" — Zweiter Bauherr: „Nein, ins Auge ist ihm nichts gefallen; aber er hat seit einigen Tagen einen neuen Riß im Kopf!" (Dorfz.)

Dilemma. Modedame: „Mir sind alle Kleider zu eng geworden. Soll ich nun nach Marienbad fahren oder mir neue Toiletten anschaffen?" (Meggend.)

Härteste Selbstbestrafung. Junger Arzt (der eine Dummheit gemacht hat): „Eine Wut habe ich auf mich, daß ich mich gleich in eigene Behandlung nehmen könnte." (Luft. Welt.)

---

vor, daß Sie mit mir schnell den Kaffee nehmen und mich nachher in das Justizgebäude begleiten. Sie wissen, die Akten sind nur allein dem die Untersuchung führenden Richter zugänglich — aber nicht nur aus alter Freundschaft, sondern auch im Interesse der Justiz gestatte ich Ihnen gern eine Einsicht. Sie werden sich überzeugen, daß wir diesmal in unsern Ansichten vollständig übereinstimmen."

„Es soll mich freuen," sagte der Detektiv, „aufrichtig freuen im Interesse der Justiz. Ich würde es aber in Hinsicht auf die schon angedeutete Verwandtschaft zu der Frau des Angeschuldigten über alle Maßen bedauern."

Das Mädchen servierte den Kaffee, den Breitenfeld mit immer wachsender Ungeduld nahm.

Endlich, für den Wartenden eine endlos lange Zeit, hatte auch der Untersuchungsrichter sein Frühstück beendet.

Breitenfeld half ihn auf dem Flur eilig in den Überzieher und beide begaben sich auf den Weg nach dem Justizpalast.

In dem kleinen Zimmer, das wohlig durchheizt war, angekommen, ging der Untersuchungsrichter auf einen verschlossenen Schrank zu, dem er ein umfangreiches Aktenbündel entnahm.

„So, nun überzeugen Sie sich selbst!" Damit lud er seinen Gast ein, am Tische ihm gegenüber Platz zu nehmen.

Breitenfeld vertiefte sich sogleich in das Studium der mannigfachen Schriftstücke. Jede Seite las er zweimal prüfend durch. Hin und wieder machte er sich Notizen. Nach anderthalbstündiger Arbeit klappte er die blauen Aktendeckel des letzten Bündels zu.

„So," sagte er verbindlich, „ich danke Ihnen für Ihre Freundlichkeit!"

„Nun?" fragte der Untersuchungsrichter.

„Sie haben recht," gab der Detektiv zurück. „Die Angelegenheit steht schlecht für den Inhaftierten." Dabei spielte ein seltsamer Ausdruck um seinen Mund. In seinen Augen flimmerte es bedeutsam, als wenn er irgend etwas erfahren habe, das von größter Wichtigkeit für ihn sei.

„Sie müssen also zugeben, daß es dem Staatsanwalt ein leichtes sein wird, auf das vorhandene Material die Anklage wegen Totschlags zu stützen? Und wie die Verhandlung ausläuft, dürfte Ihnen ebenfalls, wenn Sie einen zusammenfassenden Blick auf das Belastungsmaterial werfen, doch nicht zweifelhaft sein?"

„Leider nicht," antwortete der Detektiv. „Hat man denn nichts Entlastendes gefunden — keine andre Spur — vielleicht in Erwägung gezogen? — Sind denn in diesem Falle die Motive für ausreichend erachtet worden? Auch von Ihnen Herr Rat? Bedenken Sie doch, es handelt sich für den Angeklagten doch nur um die Summe von 200 Mark!"

„Aber lieber Breitenfeld, es kommt bei diesem Verbrechen garnicht darauf an, welche Summe für den Täter auf dem Spiel stand. Wenn er es auf einen Raub abgesehen hätte, so hätte er außer dem Ringe, der ein Andenken seiner Mutter war und den in den Händen des Wucherers als ein verfallenes Pfandobjekt zu wissen, ihm ein marternder Gedanke war — mein Gott! das ist doch menschlich erklärlich, wenn man die Pietät solcher kleinen Leute in Betracht zieht, — ich meine, er hätte außer dem Ringe anderes rauben können; in dem geöffneten Geldschrank lagen Juwelen, lag bares Geld, ja beinahe ein Vermögen. Nein, mein Lieber, gerade dieser Umstand gibt mir die Gewißheit, daß es sich um nichts andres wie einen Totschlag ohne Überlegung handelt!"

Breitenfeld zuckte die Achseln.

„Sehen Sie mal," fuhr der Landgerichtsrat fort, als er merkte, der Detektiv habe keine Gegengründe gefunden, „Sie fallen in den Fehler aller findigen Leute, denen es gelungen ist, hin und wieder einen besonders schwierigen Fall aufzudecken. Sie machen aus jeder einfachen Sache gleich eine komplizierte Serie von Verbrechen. Der Fall Berger ist einfach, wie nie in meinem Leben ein Fall mir vorgekommen ist: Der junge Mann schuldet dem alten Wucherer Geld. Er kann nicht zahlen, und da er gar keine Aussicht auf Arbeit hat —"

„Bitte, am Tage vor dem Morde hatte ich Herrn Berger für mein Bureau engagiert!"

Der Untersuchungsrichter errötete und sichtlich verlegen mußte er zugestehen:

„Das war mir bisher neu! Aber wenn auch! Berger hatte keinerlei Aussicht, seine Schuld bezahlen zu können; dagegen drohte ihm jeden Augenblick die Pfändung durch den Ermordeten. Er geht also hin und spricht mit seinem Gläubiger. Dieser weist ihn hart ab. Man kann dem Angeklagten glauben, daß er dem Ermordeten eine Abschlagszahlung leisten wollte, indessen hat er den Anschein bei Sanden erweckt, als wolle er seinen Ring von ihm auslösen. Der Alte ist an den Geldschrank gegangen und als er den Ring in der Hand hatte und dem Berger die geringe Abschlagszahlung abschlug, hat diesen die Wut übermannt. In diesem Augenblick, gerade als Sanden den Ring wieder zurücklegen wollte, stürzte er sich auf ihn, schlug ihn zu Boden, steckte den Ring zu sich und hängte den Alten an den Fensterriegel, um den Anschein eines Selbstmordes zu erwecken."

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Frühling.

Durch die Felder, durch die Auen
Will ich leichten Schrittes gehen,
Blätter, Blümlein mir beschauen
Gottes Garten mir ansehen.

Frühling, du leicht beschuhter holder Jüngling, heimlich, nachtsüber, geräuschlos deine ersten Schützlinge aus Flora's Reich uns bringend. Welchen Zauber ausübte nur allein dein Name einst bei Alt und Jung. Staunendes Bewundern, sichere Hoffnung, rührende Erinnerung rief dein Betrachten hervor. Und heute? Gerade noch wie einst zeigst du uns durch Gottes Wille, daß es kein Vergehen gibt. Immer wieder erscheinst du im farbenreichen Blumengewande, zartes Grün, junges Sprossen über die winterlichen Gefilde ausstreuend. Aber die hastende und nie rastende Heutwelt geht interessenlos an dir vorüber. Die Jagd nach dem vermeintlichen Glücke, die Parole „Immer mehr" hat keine Zeit mehr für deine Gebilde. Auch den mit dem Schicksal ringenden kannst du nicht mit deinem Zephirhauch liebevoll beschenken, holt er sich andern Hauch am siebten Tag in Schänken. Puh! sagte ein schnell Dahinschreitender wie der alte ruppige Geselle mir heute um die Ohren bläßt. Auch die Natur macht das grausige Spiel der Menschen mit. Der Starke, Gewaltige hat eben überall Recht und Macht. Halt ein was seh ich? Im bescheidenen Gärtchen grüßt ein einsames Schneeglöckchen das Köpfchen schüttelnd. Nein, nein, nicht so. Grüß di Gott! Natur kennt nicht das grausige Spiel, dein alter ruppiger Geselle lockerte mir meine Decke, daß ich hervorbrechen und dich belauschen konnte. Da bricht das Eis, es löst sich los die raue Rinde von seinem Herzen milde. Lang entschwundene Tage kehren ins Gedächtnis zurück. Er sieht sich wieder als Jüngling in der Sonntagsfrühe auf weiter Flur, fern meint er klängen wieder Morgenglocken, flüchtig zieht das Bild seines alten Pfarrers an ihm vorüber, der stets so schön mit den Wunder der Natur Gottes Allmacht bewies und leise stimmt er ein Schulliedchen an:

Ich kenne ein Blümchen so einfach so schön,
Wie Engel des Himmels im Lichtglanz zu sehn,
Es hüllet bescheiden in Demut sich ein,
Es ist dieses Blümchen wie Unschuld so rein.

Langsamer werden seine Schritte und mit dem freudigen Rufe: „Wie schön ist Gottes weite Welt!" steht er stille. Neues Leben, neue Formen scheinen ihn zu umgeben. Träumend läßt er sie einwirken. Rebhühner eilen an ihm vorüber sich gegenseitig zurufend, ein Freund, braucht nicht zu bangen, hat keine Tasche uns Unschuldige leblos dran zu hangen. Freund Lampe macht sein Männlein. Hei wie sich sein Schnauzbart streckt vor Freude, daß der Mensch jetzt wieder besser sieht und ihn nicht mehr mit dem langen Fernrohr beguckt. Raab, Raab, gleich duckt sich Freund Lampe. Sieh mal diesen alten Philosophen an, wie er so gravitätisch auf jenem Grenzstein steht. Fürwahr mit goldner Kette, Kneifer und Cylinder der leibhaftche Kommerzienrat. Raab, Raab hui! Kommerzienrat und verschwunden war das Mäuschen. Lugte aber gleich wieder aus seinem Versteck und seinen Schelmenaugen sah man's an, es dachte, Gott lob es kommt jetzt wieder die fette Zeit und Herr Raab-Rat hat andern Zeitvertreib. Fort schreitet der fröhliche Wanderer zum Ziele seiner kleinen Reise, luftig singend die schöne Weise:

Der Frühling naht mit Brausen,
Er rüstet sich zur Tat
Und unter Sturm und Sausen,
Keimt still die grüne Saat.
Drum wach, erwach du Menschenkind,
Daß dich der Lenz nicht schlafend find.

Tagesneuigkeiten.

— **Firmung in Frankfurt.** Am Sonntag den 11. März, findet im Dom die Firmung für die katholischen Pfarreien Frankfurt, Bornheim, Sachsenhausen, Oberrad, Niederrad und die Expositur Hausen statt. Der Bischof von Limburg Dr. Dominikus Willi, welcher die Firmung vornimmt, trifft bereits am Samstag Mittag von Limburg kommend ein und nach einer Begrüßung seitens der kirchlichen Vertretung im Hauptbahnhof wird er nach dem Dom geleitet, wo der kirchliche Empfang unter Mitwirkung des Domchores stattfindet. Am Festtage findet in anbetracht der Fastenzeit im Dom eine bischöfliche Messe mit Ansprache statt, woran sich direkt die Firmung schließt. Auch hier wird der Domchor die Feier verherrlichen. Die Rückreise des Bischofs findet am darauffolgenden Montag statt.

— **Die Unsitte der Kinder, sich an fahrende Fuhrwerke zu hängen,** ist vorgestern in Frankfurt in der Rotlintstraße ein junges Leben zum Opfer gefallen. Ein Fleischtransportwagen hatte Fleisch zu einem dort wohnenden Metzger gebracht. Als der Fuhrmann mit dem Ausladen seines Transportes fertig war, machte er die hintere Fallklappe am Wagen in die Höhe und fuhr davon. Ein gerade auf der Straße herumlaufender Junge, der 5jährige Gustav Otto Adler aus der Vogelsbergstraße, sprang hinter dem Wagen her und machte sich an der Fallklappe zu schaffen. Plötzlich schlug die Fallklappe zurück und begrub den Jungen unter sich. Die Frau des in der Nähe wohnenden Metzgermeisters beobachtete den Vorfall und veranlaßte das Anhalten des Wagens. Das Kind wurde dann sofort unter der schweren Last der Klappe hervorgeholt und in bewußtlosem Zustand in die Wohnung seiner Eltern gebracht. Den herbeigerufenen Aerzten und der Rettungswache gelang es trotz größtem Bemühen nicht mehr, den Knaben wieder zum Bewußtsein zu bringen. Der Tod trat bald darauf ein und zwar infolge eines Schädelbruchs.

— **Vulkanausbrüche und Erdbeben.** Der „New-York Herald" meldet aus Barbados vom 23. Februar: Wie ein hier eingetroffener Schooner berichtet, ist der Mont Pelee auf Martinique wieder in Tätigkeit. Die Bewohner der Insel sind von Schrecken ergriffen. Fünf Personen wurden durch herabfallende Steine verletzt und ins Hospital gebracht. In Fort de France wurden durch Erdbeben viele Häuser zerstört. Der Vulkan Le Souffriere ist jetzt tätiger als in der ganzen Zeit seit 1902. Die Erdbeben auf Martinique, Saint-Vincent, Guadeloupe, Santa Lucia und Dominica sind stärker als die vor vier Jahren. Die Bewohner der Städte flüchten aufs Land, weil sie fürchten, daß die Mauern in den Städten umfallen. — Die seit der Veröffentlichung der vor acht Tagen gemeldeten Vorgänge auf der Insel Martinique in Paris eingegangenen Depeschen des Gouverneurs von Martinique berichten uns von keiner neuen Erderschütterung. In Fort de France wurden darnach lediglich in beschädigten Häusern fünf Personen verletzt, jedoch nicht schwer.

— **„Spätfrühling."** Georg Hirschfeld hat in seinem kürzlich am Wiener Burgtheater aufgeführten „Spätfrühling" das Problem vom Johannistriebe und vom schmerzlich resignierenden Alter behandelt. Das Leben spielt mit diesem Problem tagtäglich. Vor mehreren Wochen ist, so berichtet ein Wiener Blatt, in einer Wiener bekannten Firma eine Aenderung eingetreten. Der Chef, ein Mann im Anfang der Sechziger, hat sich zum Erstaunen aller Bekannten gänzlich vom Geschäft zurückgezogen und dieses seinem einzigen Sohne übergeben. Der alte Herr, eigentlich noch gar kein alter Herr mit seiner stattlichen Erscheinung, hat aber nicht nur die Firma, er hat auch Wien verlassen und sich allein — er ist seit Jahren verwitwet — auf eine für Jahre berechnete Weltreise begeben. Er wolle sein Leben noch genießen, so hat er diesen Entschluß lächelnd motiviert. Aber es war ein schmerzliches Lächeln und hinter diesem Entschlusse verbarg sich eine Tragödie der Resignation. Der junge Firmachef hat diese Woche geheiratet. Es traf aus weiter Ferne ein herzliches Telegramm des „alten Herrn" ein. Die Frau des jungen Chefs war noch vor einem halben Jahre Maschinenschreiberin in dem Bureau der Firma. An einem Tage machten dem schönen Mädchen, das aus guter aber verarmter Familie stammt, Vater und Sohn einem Heiratsantrag. Die beiden Männer wußten nichts von ihrer gemeinsamen Leidenschaft für das schöne Mädchen. Die Umworbene entschied für den Sohn. Der „alte Herr" hofft, auf Reisen seinen Schmerz zu vergessen.

Kath. Gottesdienst.

Donnerstag: Segensmesse.
Freitag: ein best. Jahramt für Elisabetha Heeb und deren Tochter Susanna; abends 6 Uhr Fastenandacht mit Segen.
Samstag: eine hl. Messe für Josef Schreiber und Vater Johann Schreiber.
Samstag 4 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Turn-Verein.

Samstag, 3. März 1906, abends 9 Uhr

Monatsversammlung

im Vereinslokale „Zum Nassauer Hof".
Um pünktliches Erscheinen bittet

Der Turnrat.

Im

Stricken von Strümpfen und Socken

gegen prompte Bedienung und billige Preise, die ich der geehrten Einwohnerschaft zuteil werden lasse:

Kinderstrümpfe	30—40 Pfg.
Große Strümpfe . . .	60—70 „
Socken	50 „
Anstricken von Strümpfen .	35 „
„ „ **Kinderstrümpf.**	25 „
Beinlängen, große, ...	30 „

empfiehlt sich

Frau Konrad Wagner.

Wolle, Lot 6 u. 7 Pfg. stets vorrätig.

Blumentische

billig zu haben bei

Heinr. Diehl, Verl. Kirchgasse 22.

Eine Fuhr Mist

zu verkaufen. Lindenscheidtstraße No. 17.



Adler-Räder

Das beste Fahrrad! „Wunderbar" leichter Lauf. | Die feinste Marke! „Grösste" Verbreitung.

Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer,
FRANKFURT am Main.
Fabrikation: Fahrräder, Motorwagen, Schreibmaschinen u. Motor-Zweiräder.
Viele Auszeichnungen. — Staatsmedaillen etc.
Sämtliche Ersatzteile. — Reparaturen aller Systeme.
Bequeme Teilzahlungen.

Paul Nöbgen, Sossenheim.

Kath. Arbeitersekretariat Frankfurt a. M.

Trierischegasse 3.

Bureaustunden: Vormittags von 9—1 Uhr,
Nachmittags „ 4—8 „
Sonntags bleibt das Bureau geschlossen.

Das kath. Arbeitersekretariat erfreut sich einer stets steigenden Frequenz. Ein Beweis wie notwendig diese Institution für Frankfurt und Umgegend war, ist der, daß nicht nur Arbeiter, sondern alle Stände unter den Besuchern vertreten sind. Nicht nur unser Rechts-, sondern unser ganzes soziales und wirtschaftliches Leben birgt für das werktätige Volk gar mancherlei Schwierigkeiten und Vorschriften, dessen Unkenntnis dem Einzelnen vielfach zum Nachteil gereichen. Hier aufklärend und belehrend zu wirken, ist der Hauptzweck der Arbeitersekretariate. Letztere haben eine große und wichtige Mission zu erfüllen, daher ist es freudig zu begrüßen, daß sich die weitesten Volkskreise dafür interessieren. Hierdurch wird es den Arbeitersekretariaten immer mehr möglich der Volkswohlfahrt im Allgemeinen zu dienen und das will auch vor allem das kath. Arbeitersekretariat.

Der Vorstand des kath. Arbeitervereins Sossenheim.

Das berühmte Oberstabsarzt und Physkus Dr. G. Schmidt'sche

Gehör-Oel

beseitigt schnell u. gründlich temporäre **Taubheit, Ohrenfluss, Ohrensausen u. Schwerhörigkeit** selbst in veralterten Fällen; zu beziehen à Mk. 3.50 pr. Fl. mit Gebrauchsanw. durch die

Adlerapotheke Frankfurt a. M.

am Trierischen Platz 16.
Inhalt: 20 g. Ol. Amygdl. dulc. 4 g. Ol. Cajeputi 3 g. Ol. Chamomill. 3 g. Ol. Campferet.

In Nummer 48 des „Kreisblattes" hat **Nikolaus Meier** bekannt gemacht, daß seine Frau ihn böswillig verlassen hat. Dies ist eine Lüge. Ich habe aus dem Hause flüchtig gehen müssen, denn er hat mich so geschlagen, daß ich ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte und hat auch noch ferner gedroht mich totzuschlagen. Da kann doch von Böswilligkeit keine Rede sein. Ferner warnt er die Leute mir etwas zu leihen oder zu borgen, da er für nichts haften würde. Er hat noch nie für mich gesorgt oder gehaftet — aber umgekehrt. Das Andere kennen sich die Leser dieser Erklärung denken. — Die Sache ist zur Anzeige gebracht.

Frau Sophie Meier.

Suche Beschäftigung

im Graben von Gärten oder sonstige Arbeit im Felde. Um geneigten Zuspruch bittet **Franz Petri,** Hauptstraße No. 57.

Schöne **3 Zimmer-Wohnung** sof. zu vermieten. Näh. b. J. Eigelsheimer, Ziegeleibesitzer, Rödelheimerstraße 109.

Eine **kleine 2-Zimmer-Wohnung** mit Küche (für 3 Personen) gesucht. Näh. im Verlag dieses Blattes.

Schöne kleine **4-Zimmer-Wohnung** zu verm. Näh. b. G. Oker, Hauptstr. 37c.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 18. **Samstag den 3. März** **1906.**

Amtlicher Teil.

Holzversteigerung.

Mittwoch den 7. März ds. Js., vormittags 11 Uhr werden im Sossenheimer Gemeindewald, belegen in der Gemarkung Rupperts-hain, an Ort und Stelle versteigert:

27 kief. Stämme zus. 18,91 Fstm.,
130 Rm. kief. Nutzholz-Scheit,
16 „ „ „ -Knüppel,
23 „ „ Brennholz-Scheit,
27 „ „ „ -Knüppel,
26 „ Eichen-Knüppel,
3 „ „ -Scheit,
57 „ Laubholz-Knüppel,
6 „ Buchen-Scheit,
4 „ „ -Knüppel,
25 Stück Nadelholzstangen 4. Kl.,
5320 gemischte Laubholzwellen.

Der um 8 Uhr 36 Minuten in Höchst a. M. abgehende Zug der Königsteiner Bahn hält an diesem Tage in Schneidhain an.

Sossenheim, den 28. Februar 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 3. März.

* **Beschaffung einer fahrbaren Krankentrage seitens der Freiwill. Sanitätskolonne Sossenheim.** Die hiesige freiwillige Sanitätskolonne beabsichtigt am Sonntag den 11. März im „Nassauer Hof" und am 18. März im „Löwen" das Schauspiel „Die Heldin von Transvaal" aufzuführen. Wir können heute schon versprechen, daß die Aufführung eine recht unterhaltende sein wird, da die Leitung sowohl wie auch die einzelnen Rollen sich in den besten Händen befinden. Habe doch Herr Lehrer Stillger als Leiter und eine Anzahl von Damen und Herren, welche anerkanntes schauspielerisches Talent haben, ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache gestellt! Die sogenannte „stille Zeit" wurde zu der Aufführung gewählt, weil vorher die in Frage kommenden Säle jeden Sonntag zu anderen Zwecken vergeben waren; im übrigen ist der Inhalt des aufzuführenden Schauspieles ein so ernster, daß man dasselbe ohne Bedenken jederzeit aufführen kann. Der Rein-Erlös ist für eine fahrbare Krankentrage bestimmt, welche den Einwohnern Sossenheims zu Krankentransportzwecken zur Verfügung gestellt werden soll. Dieser selbstlose und gemeinnützige Zweck wird wohl Veranlassung sein, daß die meisten der Besucher neben dem vorgeschriebenen Eintrittsgeld von 30 Pfg. ein übriges tun, damit es der Kolonne um so schneller ermöglicht wird an die Beschaffung der fahrbaren Krankentrage heranzutreten. — Wenn man bedenkt, daß die an der Aufführung des schwierigen Stückes Beteiligten durch ihre mühevolle Einstudierung große Opfer bringen und daß die Kolonne selbst das ganze Jahr hindurch ihre Zeit und ihr Geld lediglich in den Dienst der Allgemeinheit stellt, so darf man wohl erwarten, daß ein reger Besuch und recht viele freiwillige Spenden diese selbstlosen Bemühungen auch lohnend gestalten. — Extra-Spenden solcher, welche aus irgend einem Grunde den Aufführungen nicht beiwohnen können, nimmt das passive Kolonnen-Mitglied Herr Bürgermeister Brum entgegen.

— **Alte Bauernregeln für den Monat März.** Auf Märzendonner folgt ein fruchtbar Jahr, viel Frost und Regen bringt Gefahr. — Trockene Fasten gutes Jahr. — Regen zu Anfang oder am End', der März sein Gift send't. — Mariechen (25.) pustet das Licht aus und Michel (29. September) steckt es wieder an. — Zu frühes Säen ist nicht gut, zu spätes Säen auch übel tut. — Auf Märzenregen folgt kein Sommersegen. — Wie die vierzig Ritter (9.) das Wetter gestalten, so wird es noch 40 Tage anhalten. — Märzenregen zeigen an, daß große Winde zieh'n heran. — Märzenregen bringt keinen Segen. — Feuchter März der Bauern Schmerz. — Ist's an Mariä schön und hell, gibt's viel Obst auf alle Fäll'. — Märzenblüte ist ohne Güte. — Im Märzen kalt und Sonnenschein, wird eine gute Ernte sein. — Wenn im März viel Winde weh'n, wird's im Maien warm und schön. — Märzenschnee tut den Saaten weh. — Nasser März ist für keines Bauern Herz, der der Sonne wehrt, wird wenig begehrt. — Ist's im März zu feucht, wird's Brot im Sommer leicht. — Ist Kunigunde (3.) tränenschwer, dann bleibt gar oft die Scheune leer. — Märzenstaub ist's Pfund einen Taler wert. — Trockner März, April naß, Mai lustig und von beiden was, bringt Korn in den Sack und Wein in das Faß. — Ist Marien (25.) schön und rein, wird das Jahr sehr fruchtbar sein. — Joseph klar, gibt ein gutes Honigjahr. — So viel im März die Nebel steigen, so viel im Sommer sich Wetter zeigen. — Märzenferkel und Märzenfohlen alle Bauern haben wollen. — Trock'ner März und feuchter April tut's dem Landwirt nach seinem Will'. — Was der März nicht will, das holt sich der April, was der April nicht mag, das steckt der Mai in Sack. — Ein schöner Josephitag (19.), das ganze Jahr gut werden mag.

— **Kirchliches.** Die evangelischen Gemeindeorgane von Nied und Sossenheim haben beschlossen, beim Konsistorium um die Anstellung eines Hülfspredigers für die beiden Gemeinden nachzusuchen, da der Dienst bei der beständigen Zunahme der Bevölkerung auf die Dauer nicht mehr von einem Geistlichen bewältigt werden kann.

— **Der neugegründete „Katholische Jünglingsverein"** hält am Sonntag den 4. März, nachmittags 4 Uhr im Gasthaus „Zum Taunus" seine erste Versammlung ab. 50 Jünglinge sind bereits dem Vrreine beigetreten. Gewiß ein schöner Anfang! Angesichts der großen Gefahren, welche in unserer Zeit der Jugend drohen, sind die Jünglingsvereine eine Notwendigkeit geworden. Dieselben wollen durch religiössittliche Belehrungen, wissenschaftliche Vorträge und Pflege edler Jugendfreuden diese Gefahren, so viel als möglich, abzuwenden suchen. Mögen doch alle Eltern in ihrem eigensten Interesse ihre Jünglinge dem genannten Vereine zuführen.

— **Grober Unfug.** Vor einiger Zeit hat man gelesen, daß eine Dame in den Höchster Anlagen am früheren Schießplatz belästigt worden war. Sie wurde mit Erdschollen beworfen, auf den Arm geschlagen und mit unflätigen Ausdrücken beschimpft. Als die Täter sind Schulkinder von hier ermittelt worden. Hoffnungsvolle Sprößlinge!

— **Die Maskenbälle** am Dienstag, welche ebenfalls in den drei Sälen stattfanden, erfreuten sich eines sehr zahlreichen Besuches. Der Radfahrer-Verein hielt seinen Maskenball im „Nassauer Hof" ab, wo nachfolgende Preisverteilung nur an Damen stattfand, da von den Herrn-Masken niemand seine Rolle bei dem Komitee abgab. 1. Preis: Göttin der Gerechtigkeit (Frau Schuhmacher); 2. Preis: Reden ist Silber, Schweigen ist Gold (Frl. Elisabetha Schneider und Elisa Kinkel); 3. Preis: Auto (Frl. Anna Fay); 4. Preis: Moka (Frl. Kätchen Moos); 5. Preis: Stiefmütterchen (Frl. Anna Moock); 6. Preis: Frühling (Frl. Elisabetha Klohmann); 7. Preis: Italienerin (Frau Katharina Kinkel). — Der Ev. Männer-Verein war in der „Rose" vertreten. Hier waren sehr schöne Masken anwesend. Die Preisverteilung war folgende: 1. Damenpreis: Hessin (Anna Maria Bollin); 2. D.-Pr.: Bänder-Verkäuferin (Karoline Theis); 3. D.-Pr.: Veilchen (Maria Lacalli); 4. D.-Pr.: Zigeunerin (Frau Faulstich). 1. Herrnpreis: Indianer-Häuptling (Heinrich Rüffer); 2. H.-Pr.: Wachstuchhändler (Friedrich Geis); 3. H.-Pr.: Zigeunerhauptmann (Frau Christian Bayer). — Die Freiwillige Feuerwehr im „Löwen" hatte auch einen guten Zuspruch, sowohl an Gästen als auch an Masken.

* **Katholische Kirchen-Personalien.** Zum 1. März wurden angestellt die Neupriester Bleutge als Kaplan in Griesheim; Heep in Hofheim; Hehl in Elz; Hippacher in Schloßborn; Fischbach in Würges; Kaiser in Salz; Knoth in Wirges; Menges in Rüdesheim a. Rh.; Zentgraf in Oestrich; Buldus aushilfsweise in Oberbrechen. — Versetzt wurden die Kapläne Aloys Wolf von Biebrich nach Hattenheim, Heinrich Krauskopf von Sindlingen nach Geisenheim, Geis von Griesheim nach Lorch, Schmidt von Salz nach Hallgarten, Heinrich Herborn von Wiesbaden nach Ems, Ferdinand Müller von Wirges nach Sindlingen, Meurer von Sachsenhausen nach Biebrich, Englert von Rüdesheim nach Schwanheim, Marx von Hallgarten an die Maria-Hilfkirche in Wiesbaden, Johann Ungeheuer von Schloßborn nach Winkel, Keutner von Hofheim nach Sachsenhausen. Zugleich wurden ernannt: Kaplan Franz Klohmann in Hattenheim zum Expositus in Niederreifenberg und Kaplan Hild in Schwanheim zum bischöflichen Sekretär in Limburg.

— **Heu- und Strohmarkt** vom 2. März. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.70—3.80, Stroh per Zentner Mk. 2.60—2.80.

Aus Nah und Fern.

— **Nied,** 3. März. In der Wirtschaft „Zum Schwanen" dahier hantierte ein Gast mit einem geladenen Revolver, als sich ein Schuß entlud, der einem Mädchen eine Verletzung am Fuße verursachte. Die Kugel prallte alsdann am Boden ab und flog einem anderen Gast dicht am Kopf vorbei. Der Revolver enthielt noch fünf scharfe Patronen.

— **Flörsheim,** 2. März. Infolge der anhaltenden Regengüsse ist der Main aus dem Bette getreten und hat die angrenzenden Wiesen überschwemmt. — Vor ungefähr drei Jahren verlor ein hiesiger Gärtnereibesitzer seinen Trauring. Dieser Tag wurde ihm derselbe wieder von einem hiesigen Einwohner übermittelt, der ihn in dem Wurzelwerk eines Sellerieknollens gefunden hatte.

— **Hanau,** 2. März. Das Mädchen, dessen Leiche vorgestern aus dem Kleinen Main geländet wurde, ist als die 25 Jahre alte Minna Bayersdorf von hier erkannt worden. Sie hat Selbstmord verübt. Nach ihrem zuletzt gezeigten Verhalten dürfte sie die Tat in geistiger Umnachtung begangen haben.

— **Weilburg,** 2. März. Hochwasser. Bis gestern mittag 12 Uhr hatte die Lahn ihren höchsten Stand erreicht, von da ab fällt sie langsam. Leider ist dabei auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Die Witwe Zipp von Niedershausen-welche bei ihrem Schwiegersohn auf dem Selterssprudel in der Gemarkung Selters wohnt, wollte das im Keller befindliche Bohnenfaß mit Inhalt in Sicherheit bringen, wurde hierbei von dem eindringenden Wasser überrascht und ertrank.

— **Kassel,** 2. März. Der Landwirt Heinzerling aus Wichte wollte gestern abend durch das Ueberschwemmungsgebiet seinen Weg von Neu-Morschen zum Bahnhof Alt-Morschen nehmen. Heinzerling wurde von den Fluten umgerissen und ertrank.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Donnerstag mittag fand in Berlin in Gegenwart des Kaiserpaares die Eröffnung des Kaiserin Friedrich-Hauses statt.

Der Kaiser wird voraussichtlich seine diesjährige Mittelmeerreise an Bord des als Ersatz für die in Reparatur befindliche Jacht „Hohenzollern" gecharterten Schnelldampfers „Hamburg" der Amerika-Linie im April, voraussichtlich am 21., von Kuxhaven aus antreten.

Die neuen deutschen Handelsverträge sind am Donnerstag, den 1. d., in Kraft getreten.

Ein neues Papiergeld in Gestalt von Zehnmarkscheinen wird der deutsche Geldverkehr in Zukunft aufzuweisen haben. Die vom Reichstag angenommene Ausgabe von Reichsbanknoten in Stücken von je 50 Mk. und 20 Mk. wird eine Einziehung der auf diese Beträge lautenden Reichskassenscheine zur Folge haben. An deren Stelle ist nun die Ausgabe von Reichskassenscheinen in Stücken von 10 Mk. in Aussicht genommen.

Die Dampfer „Eduard Wörmann" und „Professor Wörmann" gingen Mittwoch von Hamburg mit 45 Offizieren, 700 Mannschaften und 350 Pferden nach Südwestafrika in See.

Die württembergische Kammer der Abgeordneten hat einen Antrag angenommen, in dem die Regierung ersucht wird, ihren Einfluß im Bundesrat dahin geltend zu machen, daß Schiedsgerichts-Verträge mit allen Kulturstaaten abgeschlossen werden.

Österreich-Ungarn.

Eine Kundmachung der ungarischen Koalition an die ungarische Nation weist darauf hin, daß die Auflösung des Abgeordnetenhauses nicht nur darum erfolgt sei, weil die Mehrheit die absoluten militärischen Hoheitsrechte nicht anerkennen konnte, sondern auch, um die Selbstbestimmung der Nation auf wirtschaftlichem Gebiete zu vereiteln, ohne Rücksicht darauf, daß die gesetzwidrig zustande gekommenen Handelsverträge für das Land nicht bindend seien. Die Kundmachung fordert sämtliche Bürger ohne Unterschied der Partei auf, gegen die gesetzwidrigen Maßnahmen der Regierungsgewalt unermüdlichen Widerstand zu leisten. Den einmütigen Kampf um die Verteidigung der Verfassung müsse schließlich der Sieg krönen.

Frankreich.

Die Deputiertenkammer setzte die Übungszeit von Reservisten von 28 auf 15 diejenige der Landwehrmänner von 13 auf 6 Tage herab, obwohl der Kriegsminister Etienne sich mit allem Nachdruck gegen eine solche Verkürzung der Übungszeiten ausgesprochen hatte.

Das Briefporto wurde entsprechend den Beschlüssen der Kammer und des Senats vom 16. April ab im innern Verkehr und im Kolonialverkehr von 15 auf 10 Centimes herabgesetzt.

In Sauques wurden bei einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und einer Volksmenge aus Anlaß der Aufnahme des Kircheninventars 15 Personen verletzt, darunter zwei tödlich.

England.

Das Unterhausmitglied Howard Vincent hatte die Regierung gefragt, was das Ergebnis der Deutschland in bezug auf den Zolltarif gemachten Vorstellungen wäre: In seiner schriftlichen Antwort sagt der Sekretär des Handelsamts. Seit den Deutschland gemachten Vorstellungen sei eine Anzahl von Ermäßigungen in dem Tarif gemacht worden und obwohl zurzeit ein Handelsvertrag zwischen beiden Ländern nicht bestehe, würde der englische Handel aus diesen Ermäßigungen Nutzen ziehen.

Belgien.

Ministerpräsident de Smet de Naeyer nahm in längerer Rede in der Repräsentantenkammer die Verwaltung des Kongostaates gegen die Angriffe der Deputierten in Schutz. Er wies auf die Kulturleistungen der kongostaatlichen Organe hin, wie sie durch die Untersuchungskommission festgestellt worden seien, und erklärte, daß die Einmischung Belgiens in die Befugnisse des Kongostaates unzulässig seien. Mißbräuche kämen überall vor; die im Kongostaate gerügten reichen bei weitem nicht an die Übelstände in den Kolonien andrer Staaten heran.

Orientierungskarte zur Ermordung von Missionaren in Süd-China.

Der chinesische Fanatismus hat wieder einmal blutige Opfer gefordert. Die fremdenfeindliche Bewegung kam in den südlichen Provinzen Chinas zum Ausbruch, der chinesische Pöbel hat dabei vier Angehörige einer englischen Missionarsfamilie ermordet. Der Mehrzahl der bedrohten Missionare



gelang es glücklicherweise, den fanatisierten Massen zu entfliehen. Wie es scheint, haben die chinesischen Behörden es wieder einmal an der nötigen Energie fehlen lassen, sonst hätte die Untat sicher vermieden werden müssen. Die Unruhen sind durchaus ernster Natur, in Kiangsi wurde ebenfalls die Mission zerstört, wobei allerdings vierzehn amerikanische Missionare entkamen. Ebenso sind die Missionen in Nanchang und Kiense, vierhundert Meilen aufwärts am Jangtse, zerstört worden. Nach den letztgenannten Ortschaften ist bereits das amerikanische Kanonenboot „Elcano" dirigiert worden. In Washingtoner leitenden Kreisen ist man der Ansicht, daß diese Vorkommnisse die Vorläufer zu allgemeinen Unruhen seien.

Spanien.

Die Verhandlungen der Marokko-Konferenz, die ohnehin sehr langsam fortschreiten, dürften durch die in nächster Zeit erforderliche Anwesenheit des Vorsitzenden Herzogs von Almodovar in Madrid, eine weitere, nicht in der Schwierigkeit der Verhandlungsgegenstände liegende Verzögerung erfahren. Obwohl die Bearbeitung der Bankvorlagen durch die Kommission im wesentlichen fertig ist, sind doch noch eingehende Vorberatungen der einzelnen Delegationen, namentlich der deutschen, französischen und spanischen mit ihren amtlichen Sachverständigen erforderlich. — Im spanischen Ministerrat gab der Ministerpräsident seiner Meinung dahin Ausdruck, daß die Konferenz in Algeciras schließlich ein Einvernehmen herbeiführen werde.

Rußland.

Unter dem Vorsitz des Kaisers von Rußland fand in Zarskoje Selo eine neue Beratung statt, an der außer dem Ministerrat die Vorsitzenden des Departements des Reichsrats sowie einige von dessen Mitgliedern teilnahmen. Die Sitzung dauerte fünf Stunden, doch wurden die auf der Tagesordnung stehenden Fragen, Reorganisation des Reichsrats und Abänderungen der Gesetze betr. die Reichsduma, entsprechend dem Manifest vom 30. Oktober v. und entsprechend der bekannten Denkschrift des Grafen Witte, nicht erledigt. Der Kaiser verschob die Fortsetzung der Beratung auf einen der nächsten Tage. — Unterdessen dauern die Unruhen in den Ostseeprovinzen fort, kein Tag vergeht ohne Attentatsversuche, Plünderungen und Raubanfällen. In Riga und Umgegend wurden Massenverhaftungen vorgenommen.

Balkanstaaten.

Der Generalinspekteur Hilmi Pascha beschloß die Entsendung von drei Redifbataillonen nach Djakova (Mazedonien), wo die albanesische Bewegung wieder begonnen hat, durch die die Begnadigung von Riza Bei und der im Jahre 1903 nach Kleinasien verbannten Gendarmerie-Offiziere durchgesetzt werden soll.

Amerika.

Präsident Roosevelt veröffentlicht eine Bekanntmachung, wodurch das Tarifabkommen mit Deutschland verlängert wird, das mit dem 28. v. abgelaufen wäre, falls Deutschland Amerika nicht den Vertragstarif zugestanden hätte.

Asien.

Obwohl bisher von den Unruhen im Innern Chinas deutsche Interessen nicht berührt sind, werden, um allen Möglichkeiten begegnen zu können, deutsche Kanonenboote die englischen und amerikanischen Fahrzeuge in der Richtung auf Nanchang begleiten. — Die chinesische Regierung scheint übrigens diesmal gegen die Aufrührer energisch vorgehen zu wollen; sie erteilte dem Gouverneur von Nanchang die Weisung, alle Teilnehmer an den jüngsten Niedermetzelungen der Missionare streng zu bestrafen, und erklärte sich bereit, jede maßvolle Sühne, die gefordert werde, zu leisten. Wie immer bei einem Ausbruch von Unruhen, so tauchen auch diesmal wieder Gerüchte vom Tode der Kaiserin-Witwe Tsuki auf, deren Bestätigung jedoch abzuwarten bleibt

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag beschäftigte sich am Mittwoch mit der ersten Beratung des durch den Abg. Nißler (kons.) eingebrachten Antrages betr. die Veteranenbeihilfen. Der Antrag will für die Gewährung von 120 Mk. Beihilfe bedeutende Erleichterungen schaffen, u. a. in der Richtung, daß jeder Kriegsteilnehmer, der über 60 Jahre alt ist, ohne weiteres die Beihilfe erhalten muß. In der Diskussion trat, wie schon oft bei ähnlichen Gelegenheiten, vollkommene Übereinstimmung zwischen der Volksvertretung und der Regierung darüber zutage, daß es Ehrenpflicht des Reiches sei, für seine alten Krieger zu sorgen, ihnen ein Existenzminimum zu gewähren. Trotzdem ist es mehr als zweifelhaft, ob der Antrag Nißler Gesetz werden wird. Denn die Budgetkommission ist für lange Zeit mit Arbeitsstoff überreich versehen, und wenn es ihr selbst gelingen sollte, dem Antrag eine für das Plenum annehmbare Form zu geben, so bleiben immer noch viele Bedenken bestehen, die der Schatzsekretär Frh. v. Stengel geltend machte, er hob u. a. hervor, daß nach einem Jahre die Beihilfen eine Mehrausgabe von 50 Mill Mk. jährlich erfordern würden. Die Beratung nahm infolge ausgedehnter, teilweise sehr heftiger Polemiken gegen die Sozialdemokratie und einzelne Sozialdemokraten, die natürlich die Antwort nicht schuldig blieben, die ganze Sitzung in Anspruch. Der Antrag selbst ging an die Budgetkommission.

Der Brillantring.

11] Kriminalerzählung von Max Arendt.

(Fortsetzung.)

Der Untersuchungsrichter lehnte sich in seinen Sessel zurück und sah gespannt in das Gesicht seines Gegenüber.

Breitenfeld verzog jedoch keine Miene. Er blätterte in seinem Notizbuch.

Nach einer Weile sagte er:

„Der Angeklagte behauptet, den Ring freiwillig zurückerhalten zu haben!"

„Allerdings! Das ist ja seine einzig mögliche Ausrede!"

„Kann ihm denn von seiten des Gerichts die Behauptung widerlegt werden?"

„Natürlich," sagte der Rat eifrig. „Er ist nicht dumm. Niemand würde ihm glauben, daß der als geizig bekannte Sanden ihm so ohne weiteres den Ring zurückgeben würde und so hat er sich eine brillante Ausrede ersonnen. Er behauptet nämlich, sein Onkel, der mit dem alten Sanden eng befreundet gewesen ist, habe dem Ermordeten zugeredet, ihm den Ring herauszugeben." —

„Und nun?" fragte der Detektiv scharf.

„Na, der Onkel weiß natürlich davon nichts."

„Wer ist dieser Onkel?"

„Ein gewisser Kerske."

„Hat man sich nach ihm erkundigt?"

„Aber erlauben Sie mal, seine Glaubwürdigkeit ist unzweifelhaft. Der Mann macht zwar auch Geldgeschäfte, aber — ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle, der über die Tat seines Neffen außer sich ist."

Der Detektiv schwieg. Er blickte nachdenklich vor sich hin. Er konnte sich nicht verhehlen, daß der Fall, wenn Berger wirklich nicht der Täter war, sehr verzweifelt lag, sowohl was den Nachweis seiner Unschuld, als auch die Auffindung des Täters anbetraf.

Der Untersuchungsrichter empfand eine gewisse Genugtuung. Es freute ihn, den Detektiv, der schon häufig den Beamten der Polizei und ihm selbst gehörig auf die Finger geklopft hatte, in solcher Verlegenheit zu sehen.

Aus diesem Gefühl heraus sagte er auch:

„Ja, mein Lieber, diesmal haben wir prompt und sicher gearbeitet. Was?"

„Ich muß gestehen," erwiderte der andre, der den leisen Spott wohl merkte, „die Verdachtsmomente sind sehr zwingende und der Staatsanwalt wird ohne Zweifel leichtes Spiel haben."

„Ich würde Ihnen raten, lassen Sie Ihre Finger diesmal davon —"

„Ich halte es auch für das beste," fiel Breitenfeld ein, „indessen, sollte ich Ihrer bedürfen —"

„Aber natürlich! Immer zu Ihren Diensten."

Der Rat reichte ihm die Hand, in die der Detektiv einschlug.

„Ich möchte den Weg zu Ihnen nicht ganz umsonst gemacht haben, Herr Rat. Ich habe noch eine Bitte auf dem Herzen, durch deren Erfüllung Sie mir einen großen Gefallen erweisen würden. Die Frau des Angeschuldigten — meine Verwandte — möchte ihren Mann einmal aufsuchen. Ich weiß, die Vorschriften sind streng. Wenn Sie —"

„Es liegt keine Gefahr mehr vor," meinte der Rat nachdenklich. „Ich will Ihnen gern den Gefallen tun."

Er entnahm einem Regal ein Formular, auf das er wenige Worte und seine Unterschrift setzte. Nachdem er es getrocknet hatte, überreichte er es Breitenfeld.

„Bitte sehr, mein Lieber!"

„Ich danke, Herr Rat!"

Der Detektiv verbeugte sich und verließ nicht ohne ein Gefühl innerer Freude das Justizgebäude.

„So," murmelte er vor sich hin, während er auf die Straßenbahn wartete, „das eine hätten wir. Wie wird sich die kleine Frau freuen, wenn ich ihr heute abend die Nachricht bringe, daß sie sich nicht mehr um die Sache zu sorgen braucht.

Sein Wagen kam und er stieg ein, um zum Potsdamer Platz zu gelangen.

In kurzer Zeit hielt die Bahn daselbst und Breitenfeld schlug den Weg zur Bellevue-Allee ein. Aufmerksam ließ er seinen Blick umherschweifen. Er schien aber nichts von Bedeutung zu entdecken, denn er trat in die Villa des Herrn Geheimrat Baseler.

Der Geheimrat war noch nicht aufgestanden, der Diener ersuchte daher den Detektiv, noch einmal im Laufe des Nachmittags wiederzukommen.

Breitenfeld ließ sich jedoch nicht abweisen. „Melden Sie mich, bitte, dem Herrn Geheimrat. Fragen Sie ihn, ob er sich meiner noch aus Baden erinnert!"

Damit gab er ihm eine Karte und empfahl ihm ein wenig Eile.

Widerwillig ging der Diener in das Schlafgemach seines Herrn. Geheimrat Baseler lag noch in festem Schlummer.

Als der Diener ihn zweimal angerufen hatte, wandte er sich ärgerlich um.

„Was gibt's denn?" fragte er unwillig.

Der Diener blickte erstaunt auf das Pflaster, das quer über die Stirn lief.

„Ein Herr ist draußen und verlangt dringend den Herrn Geheimrat zu sprechen."

„Soll sich zum Teufel scheren . . ."

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Unpolitischer Tagesbericht.

M.-Gladbach. Eine Mädchenspende zur Festfeier im Kaiserhause ist hier von dem „Mädchenkomitee zur Sammlung einer Flottenspende" an den Kaiser und die Kaiserin abgesandt worden. Die Spende beziffert sich auf das hübsche Sümmchen von 10 500 Mark; sie ist von den Schülerinnen höherer Lehranstalten Deutschlands gesammelt. Das Kaiserpaar dürfte diese Sammlung besonders angenehm berühren.

Greifendagen. Das Fest der eisernen Hochzeit beging am Mittwoch das Ludwig Gotzmannsche Ehepaar und zwar die 87 jährige Jubilarin in voller Rüstigkeit, während der 90 jährige Jubilar, durch eine überstandene Krankheit geschwächt, das Zimmer hüten muß.

Alzey (Hessen). Hier ist infolge der Aufstellung von Schuhbearbeitungsmaschinen ein Streik ausgebrochen. Die Ausständischen griffen Mittwoch abend die Monteure und nachts die Polizeiwachen an. Mehrere Personen wurden schwer verletzt. Viele Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Düsseldorf. Der Musketier Johann Mostert vom 53 Infanterie-Regiment in Kalk, der als Deserteur und berüchtigter Einbruchsdieb demnächst vor dem Kriegsgericht eine hohe Strafe zu erwarten hat, ist aus dem hiesigen Militärgefängnis ausgebrochen und geflüchtet. Der gefährliche Mensch hat zunächst die Doppeltür, die seine Zelle vom Korridor trennte, entzweigeschnitten und dann aus einem auf dem Gange befindlichen, dem Hofe zu gelegenen Fenster die Gitterstäbe auseinandergebogen. Die sofort aufgenommene Verfolgung ist bisher resultatlos geblieben.

Kassel. Einen qualvollen Tod erlitt ein Maschinist der elektrischen Industriebahn beim Basaltwerk in Witzenhausen. Als er abends im Maschinenhause den Treibriemen abwerfen wollte, wurden seine Kleider von der Transmissionsmaschine erfaßt und er selbst herumgeschleudert, wobei ihm das rechte Bein nebst Beckenknochen aus dem Leibe gerissen und der Brustkasten zerbrochen wurde. Diesen schweren Verletzungen ist er bald darauf erlegen.

Rheine i. Westf. Ein schreckliches Verbrechen wurde hier verübt, in dem mehrere Arbeiter zwei Arbeitskollegen gewaltsam ertränkt haben. Die Täter sind im Dunkel der Nacht entkommen.

Mainz. Wegen fahrlässigen Verkaufs gefälschter Milch verurteilte die Strafkammer den Landwirt Ph. Jakob Oswald III. aus Gimbsheim zu 14 Tagen Haft. O. ist ein gewerbsmäßiger Milchpanscher und schon häufig, darunter mit Gefängnis, vorbestraft.

Köln. In der chemischen Fabrik zu Riel explodierte Mittwoch vormittag ein Dampfkessel, wobei ein Mann getötet und mehrere andre Personen verletzt wurden.

Solingen. In Mellinghausen erstach der Bergmann Moriaski im Streite seinen Sohn; er selbst wurde schwer verletzt.

Eisenach. Ein jetzt in Gerstungen durch Vergleich zu Ende gekommener „Schweineprozeß", der annähernd zwei Jahre gedauert hat, brachte den dabei beteiligten Rechtsanwälten das nette Sümmchen von 1100 Mk. ein. Die Gesamtkosten beziffern sich auf etwa 1300 Mk. und dabei betrug der Betrag des Streitobjektes 20 Mk.! Ja, ja, Prozesse müssen sein.

Darmstadt. Bei einer nächtlichen Schlägerei zwischen Dragonern der hiesigen Dragonerregimenter Nr. 23 und 24 wurde der Dragoner Masson aus Mainz vom 24. Regiment durch Säbelhiebe so schwer verletzt, daß er bald darauf im Garnisonlazarett verstarb. Als Täter wurde der Dragoner Deckhut aus Hornbach bei Saarbrücken ermittelt und verhaftet.

München. Das Schwurgericht verurteilte nach neuntägiger Verhandlung das Ehepaar Schellhaas wegen Raubmordes, begangen an dem Rentier Cramm, zum Tode. Die Angeklagten hatten dem ermordeten Cramm in ihrer Wohnung ein Zimmer vermietet, aus dem er vor länger als zwei Jahren spurlos verschwand. Bald nach seinem Verschwinden machten die Eheleute größeren Geldaufwand, so daß sie unter dem dringenden Verdacht der Ermordung des alten Cramm verhaftet und unter Anklage gestellt wurden. Wie verlautet, haben die beiden Verurteilten Revision gegen das Urteil angemeldet.

Gleiwitz. Die hiesige Strafkammer verurteilte die Polizeisergeanten Fuchs und Galuschka aus Ruda wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt zu 6 Monat bezw. drei Wochen Gefängnis, ersterem sprach sie auch auf drei Jahre die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter ab. — Die beiden Hüter der öffentlichen Ordnung hatten mehrere Arbeiter ohne jeden Grund tätlich angegriffen, so daß diese mehrere Wochen lang arbeitsunfähig waren.

Rosenberg (Oberschl.). Aus Anlaß der Doppelfeier im Kaiserhause wollte die hiesige Schützengilde ein Festschießen veranstalten. Der Schlossermeister Heinrich Hoffmann, der im Begriff war, den Spiegel in die Scheibe zu schrauben, wurde hierbei von einem Schützen, der einen Probeschuß abgeben wollte, in die Brust getroffen. Hoffmann war auf der Stelle tot. Der unglückliche Schütze wollte sich selbst das Leben nehmen, wurde aber durch die übrigen Teilnehmer des Festes daran verhindert.

Ortelsburg. Großes Unheil durch einen tollwütigen Hund wurde in der Umgegend von Willenberg in Ostpreußen angerichtet. Sechs Personen, die gebissen wurden, mußten sich sofort nach Berlin begeben zu einer mehrwöchigen Impfung in der dortigen Tollwutstation; von diesen starben zwei am andern Tage. Es gelang nicht, den tollwutkranken Hund unschädlich zu machen. Er wurde schließlich dadurch gestellt, daß ein beherzter Mann den Hund in einen Stall lockte und ihn hier mit den Händen erwürgte. Leider mußte der Brave die Tat mit dem eigenen Leben bezahlen; denn am nächsten Tage verstarb er an Tollwut, obwohl er von dem Hunde selbst nicht gebissen worden war. Es wird angenommen, daß das tolle Tier von Rußland über die Grenze gekommen ist.

Prag. In Rakonitz (Böhmen) erhängte sich der neunjährige Schulknabe Broz, Sohn eines dortigen Gutsbesitzers, im Gemeindewalde aus Furcht vor Strafe wegen eines schlechten Schulzeugnisses.

Paris. Während des Faschingtreibens auf den großen Boulevards und im Künstlerviertel wurden wegen Unfugs 1000 Personen verhaftet. Bei zahlreichen Verhafteten wurden verbotene Waffen und mit Pfeffer gefüllte Büchsen beschlagnahmt.

Vevey (Schweiz). Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Mörder Lanfrays, der nachts Frau und Kinder umgebracht hat, zu lebenslänglichem Zuchthaus, worauf er sich sofort in seiner Zelle erhängte.

Bregenz. Die Bregenzerwaldbahn wurde durch einen kolossalen Felssturz zwischen den Ortschaften Langeneck, Krummbach und Bozen verschüttet. Der Verkehr ist auf längere Zeit vollständig gestört.

Santiago de Chile (Amerika). Während einer Theater-Vorstellung, der etwa 1200 Personen beiwohnten, brach hier Feuer aus. Die Zuschauer ergriff maßloser Schrecken und es entspann sich ein verzweifeltes Ringen, um den Ausgang ins Freie zu erreichen. 40 Personen fanden dabei den Tod. Von dem furchtbaren Kampfe geben die zahlreichen Leichen der zertretenen Frauen und Kinder ein schreckliches Zeugnis. Die Zahl der verkohlt aufgefundenen Toten beträgt bisher zehn, die Gesamtzahl soll vierzig überschreiten, darunter vier Schauspieler. Unter den nach den Spitälern gebrachten Verwundeten weisen viele Spuren von Stockhieben auf.

Das Erinnerungszeichen an die Silberhochzeit des Kaiserpaares.

Es war ein wirkliches, militärisches Familienfest, welches den Kaiser mit den alten, ehemaligen Grenadieren der 2. Kompanie des 1. Garderegiments z. F., welche der Kaiser vor 25 Jahren als Kompaniechef befehligte, zusammenführte. 175 Mann waren dem Appell gefolgt, über den



„großen Teich" waren verschiedene gekommen, um dem Kaiserpaare ihre Glückwünsche darzubringen. Als sie im Schloßhof vor dem Kaiser in Parade standen, hatten sie alle die Plätze eingenommen, die sie als aktive Militärs vor 25 Jahren innehatten. Der oberste Kriegsherr hielt eine von Innigkeit getragene Ansprache an seine alten Grenadiere, von denen er jedem einzelnen die Hand gereicht hatte. Er kannte fast alle noch bei Namen. Nach einem strammen Parademarsch verteilte der Kaiser selbst an die Grenadiere ein Erinnerungszeichen an seine Silberhochzeit. Es ist ein einfacher Silberkranz aus Eichenblättern mit der Zahl 25 in römischen Ziffern. Das Zeichen wird am weißseidenen Bande getragen. Als besondere Auszeichnung ist auch ein weiß-schwarzes Band ausgegeben, das von den ehemaligen Grenadieren nur Sekretär Hartwann erhielt.

Buntes Allerlei.

Verheerungen durch Hochwasser. Das in Westdeutschland und Belgien durch die anhaltenden Regengüsse eingetretene Hochwasser richtet große Verheerungen an. Fast alle Flüsse sind über ihre Ufer getreten.

Gegen das Modegift Lysol richtet sich eine Polizeiverordnung, die die freihändige Abgabe ganz erheblich einschränken soll. Es dürfen fortan nur noch Lösungen verabfolgt werden, die nicht mehr als einen Teil Lysol auf 100 Teile Flüssigkeit enthalten. Stärkere Lösungen gelten als Gift und dürfen demgemäß nur an zuverlässige Personen auf Grund eines besonderen Erlaubnisscheines oder gegen ärztliches Rezept, dagegen nicht an Kinder unter 14 Jahren verabfolgt werden. Es steht zu hoffen, daß diese Polizeiverordnung der Lysolmanie wirksamen Einhalt gebieten wird.

* * *

Mutig. Herr (von Zahnschmerzen gepeinigt, in die Droschke steigend): „Heute muß der Zahn unter allen Umständen heraus; fahren Sie mich zu dem nächstbesten Zahnarzt, Kutscher — — — aber recht langsam!"

Wink. Schmierendirektor (zu einem Wurst essenden Schauspieler): „Was soll ich nur morgen aufführen? Ha, Sie essen eine Knackwurst, da geben wir den Verschwender." (Megg.)

Übereinstimmung. Onkel: „Ich werde dir eine monatliche Zulage geben, aber das sage ich dir: Schulden bezahle ich nicht." — Neffe: „O, ich auch nicht!" (Megg.)

Darum. Richter: „Aber wie konnten Sie dem Kläger nur gleich die Honigbüchse an den Kopf werfen?" — Angeklagter: „Es stand „Schleuderhonig" darauf."

Das Wort erstarb Baseler auf den Lippen, als er im Rahmen der Tür Breitenfeld auftauchen sah.

„Aber wer wird denn in solcher Manier seinen Freund empfangen, mein Bester!"

In dem Tone des Detektivs lag ein eisiger Spott.

„Gestern wohl wieder schweres Jeu gewesen, was?"

Der Geheimrat richtete sich im Bette auf: „Gestern schwere Sitzung, ja," sagte er, „und heute natürlich schwerer Kopf! — Wollen Sie sich nicht ins Nebenzimmer bemühen, ich stehe dann sofort auf und bin in wenigen Minuten zu Ihren Diensten."

„Aber doch nicht um meinetwillen etwa gar aufstehen," wehrte Breitenfeld ab. „Ich will in keinem Falle stören und verschwinde doch bald wieder."

Der Geheimrat maß ihn mit einem flüchtigen Seitenblick.

„Also wenn ich bitten darf, was verschafft mir denn das Vergnügen?"

„Ich will mich kurz fassen, Herr Geheimrat! Sie wissen, daß ich in London beinahe das Vergnügen hatte, Sie hinter Schloß und Riegel zu bringen, weil Sie in Ihrem Hause den tollsten Spielern von London bereitwillig Unterkunft gewährten und manches Opfer —"

„Bitte, die Untersuchung hat damals nichts Belastendes ergeben und ich muß Sie dringend ersuchen —"

„Bitte, bitte, regen Sie sich nur nicht auf! Wenn damals die Untersuchung nichts ergab, was Sie belastete, so lag das sicher nicht an Ihrer Unschuld, Herr Geheimrat, sondern vielmehr daran, daß Sie schlauer waren, als ich."

Das Gesicht des Geheimrats verfärbte sich. Seine Hände begannen nervös zu zittern. Er atmete erleichtert auf, als Breitenfeld gemütlich fortfuhr:

„Lassen wir das, Herr Geheimrat, die Zeit ist lange vorüber. Sie sind nach Deutschland gekommen und reich geworden, wenn man aus Ihrer fürstlichen Wohnung schließen darf, und ich bin vom englischen Polizeidienst entlassen — und nun auf eigene Faust tätig. . . . Wissen Sie, Inhaber eines Auskunftsbureaus."

„Und da soll ich Ihnen über jemand eine Auskunft geben?" fragte der Geheimrat immer noch unsicher.

„Na, nicht so ganz. Ich komme vielmehr wegen eines Geldgeschäfts zu Ihnen."

„Da muß ich wirklich bedauern, mein Verehrtester. Falls es sich um eine größere Summe handelt, bin ich heute leider außerstande, Ihnen dienen zu können."

Der Detektiv lachte.

„Aber Sie irren, mein Bester, ich will durchaus nichts von Ihnen borgen, sondern Ihnen Geld bringen."

„Wie?"

„In der Tat, mein Lieber, ich will Ihnen die Summe von 200 Mk. bringen und ersuche Sie dagegen freundlichst um Auslieferung des Pfändungsbeschlusses in Sachen Sanden kontra Berger, sowie der Zessionsurkunde, die Ihnen Ihr Freund Kenske ausgefertigt hat."

Der Geheimrat verfärbte sich.

Es dauerte eine geraume Zeit, ehe er sich soweit gefaßt hatte, um in ruhigem Tone zu erklären: „Ich bedaure unendlich, aber die Papiere sind nicht mehr in meinem Besitz."

„Wie?"

Bestürzung und Mißtrauen mischten sich in Breitenfelds Ausruf. Der Detektiv aber hatte sich gleich wieder gefaßt. Sein erster Gedanke war allerdings der an die junge Frau gewesen. Aber er hatte sich blitzschnell überlegt, daß Baseler unmöglich gestern abend oder heute vormittag schon irgend welche Schritte unternommen haben konnte.

Der Geheimrat fuhr nach einer kurzen Pause fort: „Ich habe bis vorgestern vergeblich auf Zahlung gewartet und die Sache nun einem Gerichtsvollzieher übergeben. Übrigens, woher wußten Sie denn von der Angelegenheit —?"

Baseler fühlte sich jetzt wieder vollkommen sicher und hatte infolgedessen seine Fassung und Haltung wiedergewonnen.

Breitenfeld richtete sein helles, durchdringendes Auge auf ihn:

„Herr Geheimrat," sagte er kühl, „Sie haben mir zwar soeben die Unwahrheit gesagt —"

„Was," schrie jener auf, „Sie wagen es —"

„Ich wage zu behaupten, daß Sie mir soeben die Unwahrheit gesagt haben; denn erstens haben Sie die Papiere gestern noch in Ihrem Besitz gehabt und zweitens haben Sie auch die Ausführung des Beschlusses noch keinem Exekutivbeamten übergeben —"

Die Worte Breitenfelds klangen schneidend; der andre wagte nicht zu widersprechen.

„Die arme Frau, um die es sich handelt, hat meine Hilfe in Anspruch genommen und ich habe ihr versprochen, die Angelegenheit ins Reine zu bringen. Darum kam ich hierher. Ich vermute" — seine Stimme klang jetzt drohend und Unheil kündend — „daß es in Ihrem Interesse liegt, wenn die Angelegenheit in aller Ruhe zwischen uns beiden abgemacht wird."

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Standesamt-Register
der Gemeinde Sossenheim.

Februar. **Geburten.**

3. Maria Dorothea, Tochter des Maurers Adam Reusch.
5. Heinrich Karl August, Sohn des Ziegeleiverwalters Jakob Eigelsheimer.
8. Karolina, T. des Fabrikarbeiters Philipp Kopp.
8. Barbara, T. des Formers Alois Fuchs.
10. Franz, S. des Metallgießers Franz Valentin Schwab.
12. Franz, S. des Fabrikarbeiters Franz Strack.
12. Wilhelm, S. des Fabrikarbeiters Franz Strack.
13. Paul, S. des Schlossers Hermann Pfeifer.
17. Peter, S. des Fabrikarbeiters Franz Joseph Brum.
17. Maria, T. des Schreiners Christoph Otto.
19. Franz Heinrich, S. des Schlossers Valentin Fay.
20. Robert, S. des Schreiners Johann Jost.
20. Nannette Sophie, T. des Fabrikarbeiters Pet. Bonhof.
21. Anna Maria Katharina, T. des Fabrikarbeiter Jakob Lacalli.
21. Leonhard, S. des Fabrikarbeiters Jakob Lacalli.
25. Margaretha, T. des Schreinergesells Hermann Otto Paul Nehls.

Aufgebotene.

5. Februar. Wild, Johann Michael, Schmiedegesell, mit Kopp, Maria Elisabetha, Fabrikarbeiterin, beide dahier. — 15. Febr. Schmitt, Joseph, Fabrikarbeiter, mit Welzenheimer, Maria Margaretha, Fabrikarbeiterin, beide dahier. — 16. Febr. Schrod, Michael, Gärtner, wohnhaft dahier, mit Ernst, Elisabetha, Dienstmädchen, in Bockenhausen. — 20. Febr. Beinert, Wilhelm Georg, Zimmermann in Höchst a. M., mit Schreiber, Katharina, ohne Beruf, wohnhaft dahier. — 23. Febr. Schlüter, August Friedrich Wilhelm, Ziegelmeister, in Rödelheim, mit Eigelsheimer, Katharina, ohne Beruf, wohnhaft dahier.

Eheschließungen.

3. Februar. Bischof, Heinrich, Steinhauer, mit Schrepfer, Maria Margaretha, Fabrikarbeiterin, beide dahier. — 10. Febr. Grösch, Amandus, Schlosser, mit Moos, Maria Elisabetha, ohne Beruf, beide dahier. — 24. Febr. Fay, Franz Jakob, Witwer, Dreher, mit Mohr, Maria Anna, ohne Beruf, beide dahier. — 24. Febr. Huber, Mathias, Dreher, mit Malter, Lina, Näherin, beide wohnhaft in Ried.

Februar. **Sterbefälle.**

5. Fay, Peter Anton, Landwirt, led., 61 J. alt, kath.

Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz
zu Sossenheim.

Sonntag den 11. März 1906

Aufführung des Schauspiels

„Die Heldin von Transvaal"

im Saale des Gasthauses **„Zum Nassauer Hof"**.
Hierzu sind alle Einwohner Sossenheims freundlichst eingeladen.

Eintrittspreis 30 Pfg. Der Vorstand.

Jedoch sind der Wohltätigkeit keine Schranken gesetzt.
Der Rein-Erlös ist zur Anschaffung einer fahrbaren Krankentrage bestimmt.
Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang 7½ Uhr abends.

Kath. Gottesdienst.

1. Fastensonntag, Invocavit, den 4. März.

Halb 8 Uhr Frühmesse, halb 10 Uhr Hochamt, nachmittags halb 2 Uhr Christenlehre und Segen.

Montag: ein gest. Jahramt für Paul Moos u. Ehefrau Margaretha, geb. Kinkel und Angehörige.

Dienstag: ein gest. Jahramt für Peter Fay, ledig u. dessen Schwester Anna Maria.

Mittwoch: ein best. Jahramt für Franz Josef Klohmann, ledig.

Donnerstag: Segensmesse zu Ehren der immerwährenden Hilfe n. d. Meinung.

Freitag: eine hl. Messe für Peter Ebert und Schwiegereltern.

Samstag: ein best. Jahramt für Franz Klohmann und dessen Ehefrau Katharina geb. Fay.

Dienstag und Freitag Abend 6 Uhr Fastenandacht.

Mittwoch, Freitag und Samstag sind gebotene Quatembersasttage.

Zur Osterbeicht sind für nächsten Samstag eingeladen die christenlehrpflichtigen Mädchen.

Das kath. Pfarramt.

Evang. Gottesdienst.

Sonntag Invocavit, den 4. März.
Nachmittags halb 2 Uhr Gottesdienst.
Pfarrer Schmidtborn.

Ev. Kirchengemeinde.

Um baldige Einzahlung der noch rückständigen **Kirchensteuerbeträge** wird hiermit gebeten.

Der Rechner.

Freiwill. Sanitätskolonne
Sossenheim.

Nächsten **Montag-Abend 9 Uhr**

Versammlung

im Gasthaus „Zur Rose".
Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist notwendig. Der Vorstand.

Turn-Verein.

Samstag, 3. März 1906, abends 9 Uhr

Monatsversammlung

im Vereinslokale „Zum Nassauer Hof".
Um pünktliches Erscheinen bittet

Der Turnrat.

Blumentische

billig zu haben bei

Heinr. Diehl, Verl. Kirchgasse 22.

Bürgervereinigung
Sossenheim.

Morgen **Sonntag den 4. März cr., nachmittags 3 Uhr** findet die

Generalversammlung

im Gasthaus **„Zur Concordia"** statt.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht über Einnahmen und Ausgaben.
2. Ersatzwahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Verein für ärztliche Hülfe
in Sossenheim.

Wegen Gesundheitsverhältnisse hat unser **Vereinskassierer** (Herr Karl Engel) seinen Dienst zum 1. April d. J. gekündigt. **Bewerber** um diesen Dienst können sich in der Zeit vom **4. bis 10. März** bei dem Vorsitzenden Herrn Konrad Kinkel, Hauptstraße 52, melden.

Der Vorstand.

Christliche Gewerkschaft
(Zahlstelle Sossenheim).

Heute **Samstag Abend halb 9 Uhr**

Versammlung

im Gasthaus **„Zum Taunus"**.
Die Mitglieder werden gebeten vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Alle

84er, 85er und 86er,

welche zur **Musterung** verpflichtet sind, werden zu einer

Zusammenkunft

auf morgen **Sonntag-Nachmittag 3 Uhr** im Gasthaus **„Zum Adler"** eingeladen.

Mehrere Militärpflichtige.

Im

Stricken von Strümpfen und Socken

gegen prompte Bedienung und billige Preise, die ich der geehrten Einwohnerschaft zuteil werden lasse:

Kinderstrümpfe	**30—40** Pfg.
Große Strümpfe . . .	**60—70** „
Socken	**50** „
Anstricken von Strümpfen .	**35** „
„ „ **Kinderstrümpf.**	**25** „
Beinlängen, große, ...	**30** „

empfiehlt sich

Frau Konrad Wagner.

Wolle, Lot 6 u. 7 Pfg. stets vorrätig.

Gratis!

erhält jeder Käufer bei Einkäufen von 75 Pfennig an

8 Tage lang

von Samstag den 3. März bis Sonntag den 11. März

ein prakt. Geschenk.

Warenhaus

9 Marx 9

Königsteinerstraße
Höchst am Main.




ADLER
Adler-Räder

Das beste Fahrrad! „Wunderbar" leichter Lauf. ‖ **Die feinste Marke!** „Grösste" Verbreitung.

Adler Fahrradwerke vorm. **Heinrich Kleyer,**
FRANKFURT am Main.

Fabrikation: Fahrräder, Motorwagen, Schreibmaschinen u. Motor-Zweiräder.
Viele Auszeichnungen. — Staatsmedaillen etc.
Sämtliche Ersatzteile. — Reparaturen aller Systeme.
Bequeme Teilzahlungen.

Paul Nöbgen, Sossenheim.

Kath. Arbeitersekretariat Frankfurt a. M.
Trierischegasse 3.

Bureaustunden: Vormittags von 9—1 Uhr,
Nachmittags „ 4—8 „
Sonntags bleibt das Bureau geschlossen.

Das kath. Arbeitersekretariat erfreut sich einer stets steigenden Frequenz. Ein Beweis wie notwendig diese Institution für Frankfurt und Umgegend war, ist der, daß nicht nur Arbeiter, sondern alle Stände unter den Besuchern vertreten sind. Nicht nur unser Rechts-, sondern unser ganzes soziales und wirtschaftliches Leben birgt für das werktätige Volk gar mancherlei Schwierigkeiten und Vorschriften, dessen Unkenntnis dem Einzelnen vielfach zum Nachteil gereichen. Hier aufklärend und belehrend zu wirken, ist der Hauptzweck der Arbeitersekretariate. Letztere haben eine große und wichtige Mission zu erfüllen, daher ist es freudig zu begrüßen, daß sich die weitesten Volkskreise dafür interessieren. Hierdurch wird es den Arbeitersekretariaten immer mehr möglich der Volkswohlfahrt im Allgemeinen zu dienen und das will auch vor allem das kath. Arbeitersekretariat.

Der Vorstand des kath. Arbeitervereins Sossenheim.

Schirme, Stöcke, Hüte, Mützen, Pelzwaren, Herrenwäsche,

Dr. Thomalla's u. Prof. Dr. Jäger's

Unterkleidung

empfiehlt

Gustav Planz, Höchst a. M.,
1 Königsteinerstraße 1.

Schöne kleine **4-Zimmer-Wohnung** zu verm. Näh. b. C. Oker, Hauptstr. 37c.

3-Zimmer-Wohnung und **1-Zimmer-Wohnung** mit Gartenanteil und allem Zubehör zu vermieten. Näh. bei **Leonhard Loß,** Hauptstraße 24.

Wohnung von 2 Zimmern und Küche zum 1. April zu vermieten.
Hauptstrasse No. 21.

Eine freundl. **2-Zimmer-Wohnung** zu vermieten. Näh. bei **August Häuser,** Hauptstraße No. 63a.

Schöne **3 Zimmer-Wohnung** sof. zu vermieten. Näh. b. J. Eigelsheimer, Ziegeleibesitzer, Rödelheimerstraße 109.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 19. **Mittwoch den 7. März** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Musterungsgeschäft, verbunden mit der Losung der Militärpflichtigen und Klassifikation der Mannschaften der Reserve, Marine-Reserve, Landwehr, Seewehr, Ersatzreserve und Marine-Ersatzreserve, sowie ausgebildete Landsturmpflichtige des zweiten Aufgebots, findet im „Gasthaus Kasino" zu Höchst a. M. statt.

Die Militärpflichtigen der Gemeinde Sossenheim kommen am Dienstag den 13. März 1906 von vormittags 8 Uhr ab zur Vorstellung.

Die Militärpflichtigen aus dem Jahre 1886 und früheren Jahrgängen, welche noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben, haben sich zu obigem Termin pünktlich, sauber gewaschen und in anständiger, reinlicher Kleidung zu gestellen.

Besondere schriftliche Ladung erfolgt noch.

Militärpflichtige, welche sich ohne genügenden Entschuldigungsgrund zur Musterung nicht gestellen, oder bei Aufrufung ihrer Namen im Musterungslokale nicht anwesend sind, haben § 26 Pos. 7 der Wehrordnung, sofern sie nicht eine härtere Strafe verwirkt haben, Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen zu gewärtigen. Außerdem können sie die Vorteile der Losung, sowie des aus etwaigen Reklamationsgründen erwachsenden Anspruchs auf Zurückstellung bezw. Befreiung vom Militärdienst verlustig erklärt werden. Ist die Versäumnis in böswilliger Absicht oder wiederholt erfolgt, so können sie als unsichere Heerespflichtige behandelt werden.

Sossenheim, den 6. März 1906.

Der Gemeindevorstand: Brum, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Ergänzungswahlen der Gemeindeverordneten finden wie folgt statt:

a) für die dritte Wählerabteilung am Mittwoch den 14. März 1906, nachmittags von 4—7 Uhr im Gasthaus zum „Nassauer Hof";
b) für die zweite Wählerabteilung am Donnerstag den 15. März 1906, nachmittags von 2½—4 Uhr im Gasthaus „Zur Rose";
c) für die erste Wählerabteilung am Donnerstag den 15. März 1906, nachmittags von 5½—6 Uhr im Gasthaus „Zur alten Krone".

Zur dritten Klasse gehören die Wähler, die 46 Mark 42 Pfg. und weniger, zur zweiten Klasse diejenigen, die 46 Mark 76 Pfg. bis 151 Mark 66 Pfg. und zur ersten Klasse die, welche 152 Mark 38 Pfg. und mehr Steuer zahlen.

Sossenheim, den 6. März 1906.

Der Gemeindevorstand: Brum, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Wegen versagter Genehmigung werden die Zuchtbullen am Freitag den 9. März 1906, vormittags 11 Uhr auf dem Rathause nochmals verpachtet.

Sossenheim, den 6. März 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Ausschreiben.

Seit 26. v. Mts. mittags ist der 5-jährige Knabe der Eheleute Biesold von Höchst a. M. spurlos verschwunden.

Da neben der Möglichkeit, daß das Kind beim Spielen ins Wasser gestürzt ist, die Möglichkeit besteht, daß es sich verlaufen hat oder entführt wurde, ersuchen wir an der Hand des nachstehenden Signalements um entsprechende eingehende Recherchen und evtl. schleunige Mitteilung, falls Anhaltspunkte zur Ermittelung sich ergeben.

Signalement. Größe: zirka ¾ Meter. Statur: kräftig. Haare: dunkelbraun. Nase und Mund: gewöhnlich. Gesicht: Farbe gesund, sonst voll. Besondere Kennzeichen: An beiden Füßen liegt der 2te Zehen auf den beiden Nebenzehen. O-Beine. — Kleidung: Helles, wollenes Hemd, hellgraue wollene Unterhose, schwarze Strümpfe, dunkle Hose, graues wollenes Jäckchen, darüber dunkelblaues Jacket, Schnürstiefel und rote Tellermütze.

Um Weiterverbreitung durch die Presse wird gebeten.

Höchst a. M., den 5. März 1906.

Die Polizeiverwaltung: Palleske.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 7. März.

— **Der März** soll nach dem Hundertjährigen Kalender in seiner ersten Hälfte viel Wind, vor allem aber noch große Kälte bringen. Vom 18. bis 22. dürften Niederschläge bei steigender Temparatur eintreten, vom 23. bis zum Schlusse des Monats aber wäre eine unbeständige Witterung zu gewärtigen. Otto Falb prophezeit ebenfall im allgemeinen einen sehr stürmischen und kalten März, der nur in den ersten und letzten Tagen freundliches Wetter bringen soll. Der 10. März wird von ihm als ein kritischer Tag höherer Ordnung bezeichnet, auch den 25. hält er für einen kritischen Termin, wenn auch schwächerer Art.

— **Zur Gemeindevertreter-Wahl.** Die Gesamtwählerzahl beträgt 682; hiervon wählen in der ersten Klasse 29, in der zweiten Klasse 111 und in der dritten Klasse 542. Es scheiden nachfolgende Herren aus der Vertretung aus: In der 1. Klasse Johann Pet. Hochstadt und Adam Brum; in der 2. Klasse Anton Neuser und Johann Fay; in der 3. Klasse Valentin Bollin und Julius Noß.

— **Ein Flobertschuß,** wahrscheinlich von einem unachtsamen Schützen verübt, dessen Kugel am Sonntag Nachmittag in die Fensterscheibe des Saales „Zum Nassauer Hof" flog und dieselbe zertrümmerte. Es ist schon wiederholt vorgekommen, wenn auch nicht hier, aber anderwärts, daß man mit einem Flobertschuß Personen tötlich verletzt hat. Also Achtung und Vorsicht, daß ein derartiger Fall nicht hier stattfindet.

— **Wähler-Versammlung.** Am Sonntag tagte dahier im Saale des „Nassauer Hofes" eine von 60 bis 70 Personen besuchte Versammlung, welche zu der bevorstehenden Gemeindewahl Stellung nahm. Genosse Hildmann-Franfurt erläuterte in einstündiger Ausführung die Aufgaben der sozialdemokratischen Gemeinde-Vertreter. In der Diskussion wurden die prinzipiellen Darlegungen des Referenten allseitig anerkannt und verschiedene örtliche Angelegenheiten von Herrn Mook in Erläuterung gebracht. Genosse Bornkessel-Sindlingen sprach über Steuerzahlen und wies auf die Statistik der verschiedenen Steuern hin. Herr Mayer von hier forderte die Genossen auf, sich doch in die Parteiorganisation zu melden, worauf er die Versammlung schloß, da er den Vorsitz führte.

— **Baugenossenschaft.** Wie man hört, will sich hier in Sossenheim eine sogenannte gemeinnützige Baugesellschaft gründen, die den Zweck hat, billige und gesunde Wohnhäuser zu errichten. Diese Häuser sollen dann später bei einer geringen Anzahlung in die Hände der einzelnen Mitglieder übergehen. Es soll hier jedem Gelegenheit geboten sein mit geringen Mitteln ein eigenes Heim zu erwerben. Dieses Unternehmung ist hier am Platze mit Freuden zu begrüßen. (Näheres siehe Inserat.)

* **Gegen Pilze im Mistbeete,** die namentlich bei jungen Aussaaten sehr lästig sind, empfiehlt der praktische Ratgeber folgendes Mittel: Wenn der Düngen ausgedampft hat nnd noch bevor Erde aufgebracht wird, streue man eine Hand voll Eisenvitriol oder Kainit auf den Dünger. Die Pilze bleiben aus. Die betreffende Nummer kann von dem Geschäftsamt des „Praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau" von unseren Lesern kostenfrei bezogen werden, wenn Sie durch Postkarte darum nachsuchen.

— **Heu- und Strohmarkt** vom 6. März. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.70—3.80, Stroh per Zentner Mk. 2.60—2.80.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 5. März. Der Gastwirt H. Potthoff, welcher den „Dalberger Hof" gepachtet hat, ist seit vorgestern unter Mitnahme seines ganzes Kassenbestandes von ungefähr 200 Mark verschwunden. Wie verlautet, soll der Mann mit Zahlungsschwierigkeiten zu kämpfen gehabt haben. — Einem hiesigen Fuhrunternehmer ist sein Knecht, dem er 16 Mark zur Bezahlung eines Avises an der Bahn übergeben hatte, verduftet, natürlich ohne vorher den Betrag an der rechten Stelle abzuliefern.

— **Unterliederbach,** 5. März. Die Wahl zur Gemeindevertretung dahier nahm insofern einen unerwarteten Verlauf, als sich die bürgerliche Partei so gut wie gar nicht daran beteiligte, während die Arbeiterpartei ihre beiden Kandidaten mit etwa 90 Stimmen durchbrachte. Damit sind die ersten Sozialdemokraten in die dortige Gemeindeverwaltung eingerückt.

— **Niederhofheim,** 5. März. Zu den alten Mannschaften der 2. Kompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß, denen der Kaiser vor 25 Jahren als Kompagnie-Hauptmann vorstand, gehörte auch ein Angehöriger des Kreises Höchst, der Landwirt Peter Rudolph 3ter von hier, der als einziger Teilnehmer aus dem ganzen Regierungsbezirk Wiesbaden den festlichen Generalappell in Berlin mitmachte.

— **Frankfurt a. M.,** 5. März. Aus dem Fenster gestürzt hat sich amSamstag die Fasanenstraße 19 wohnende ledige, 23jährige Näherin Elise Reising, die mit ihrer Mutter eine im vierten Stock gelegene Wohnung innehatte. Die junge Selbstmörderin fiel in den nebenan gelegenen zementierten Hof des Hauses Nr. 17, wo sie hilflos aufgefunden wurde. Die sofort herbeigerufene Rettungwache stellte einen schweren Bruch des rechten Oberschenkels Zermalmung beider Unterschenkel, einen Bruch der Rückenwirbelsäule, sowie erhebliche innere Verletzungen fest und verbrachte sie nach dem Heiliggeisthospital, wo sie nach ungefähr zwei Stunden gestorben ist. Das Motiv zur Tat ist unbekannt. — In der Nacht von Samstag auf Sonntag waren die Einbrecher im Norden der Stadt tüchtig bei der Arbeit. So wurde im Oederweg ein Zigarrengeschäft und die Restauration Schmenger am Adlerflychtplatz heimgesucht. In der Restauration von der Heyd in der Lersnerstraße 28, woselbst sich die Diebe durch die Haustür Eingang in die Wirtschaft verschafften, sprengten sie die Kasse und den Grammophonapparat auf, fanden aber alles leer.

— **Mannheim,** 6. März. Der 27 Jahre alte Rangierer Georg Fledeler aus Dietenhahn geriet auf dem Zentralgüterbahnhof zwischen die Puffer zweier Wagen und war auf der Stelle tot.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Kaiserpaar sprach in einem Erlaß dem deutschen Volke für die herzliche Anteilnahme an der Silberhochzeitsfeier seinen wärmsten Dank aus.

Der Bundesrat hat den Gesetzentwurf über die Haftpflicht für den bei dem Betriebe von Kraftfahrzeugen entstehenden Schaden genehmigt.

Der Budgetkommission des Reichstags ist die Erwiderung des Gouverneurs v. Puttkamer auf die Bittschrift der Akwaleute zugegangen. Kolonialdirektor Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg teilte der Kommission mit, daß das Urteil gegen die verurteilten Akwa-Häuptlinge umgestoßen sei, weil es tatsächlich und juristisch unhaltbar sei.

Ein Gesetzentwurf zum Schutze der Heimarbeiter ist von der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstag eingebracht worden.

In der Zweiten hessischen Kammer erklärte am Freitag in der fortgesetzten Beratung des Etats Finanzminister Dr. Gnauth, daß die Finanzlage des Landes sich gebessert habe und noch bessere. Von einer Reichssteuerreform würden die Einzelstaaten nicht viel zu erwarten haben, wenn auch eine Klärung des Finanzwesens überhaupt sehr erwünscht sei, für eine Reichsweinsteuer sei er nicht zu haben, eine Reichsvermögenssteuer ließe sich nur auf Grund einer Reichssteuergesetzgebung durchführen. Redner schloß mit der Aufforderung, man solle sich nicht dagegen wehren, dem Reiche zu geben, was es brauche.

Der Bethanier-Häuptling Cornelius wurde von einer deutschen Abteilung unter Hauptmann Volkmann mit allen seinen Leuten gefangen genommen.

Österreich-Ungarn.

Die Ein- und Durchfuhr von Rindern, Schafen, Ziegen und Schweinen aus den Niederlanden in bezw. durch österreichische Kronländer darf nach Beschluß des österreichischen Ministeriums des Innern nur mit von Fall zu Fall einzuholender besonderer Bewilligung des Ministeriums des Innern und unter den von diesem festzustellenden Bedingungen stattfinden.

Wegen einer Erklärung des Rektors, daß die polnische Sprache die Amtssprache der Lemberger Universität sei, kam es in Lemberg zwischen ruthenischen und polnischen Studenten zu Streitigkeiten. Die Polen drängten die Ruthenen in einen Hörsaal, wo diese sich verbarrikadierten. Der Kampf in der Universität dauerte den ganzen Tag, die Polen wollten um keinen Preis die eingeschlossenen Ruthenen aus der Universität herauslassen. Als die Professoren verfügten, daß die Polizei die Universität räumen müsse, entschlossen sich die Ruthenen gegen Abend zur Kapitulation. Viele Studenten wurden verwundet. Die Rettungsgesellschaft hatte den ganzen Tag zu tun.

Frankreich.

Zwischen Frankreich und England ist ein Übereinkommen über die Neuen Hebriden abgeschlossen worden, durch das die Gerichtsbarkeit neu geregelt und die zwischen den französischen und englischen Ansiedlern bestehenden Hauptstreitigkeiten beigelegt werden.

Die fortgesetzte Beratung des Kriegsbudgets hat in der Deputiertenkammer am Freitag von neuem zu erregten Auftritten geführt. Der Sozialistenführer Jaurès wurde nach Beendigung der überaus stürmischen Sitzung, die sich mit Fälschungen von Geheimakten aus dem Dreyfusprozeß befaßte, von einem Mitglied der Rechten zum Zweikampf gefordert. Die Zeugen kamen aber überein, daß die parlamentarische Meinungsverschiedenheit keinen Anlaß zu einem Zweikampf geben könne.

In der Kirche von Chilly im Departement Jura wurde bei dem Versuch, die Kirchentür mit Gewalt zu sprengen, durch die Explosion einer Bombe schwerer Schaden verursacht.

England.

Für die englische Flotte werden in der Zeit vom 1. April 1905 bis 31. März 1906 fertig gestellt sein: 3 Linienschiffe, 8 Panzerkreuzer, 1 Kreuzer 2. Klasse, 8 Aufklärungsschiffe, 16 Torpedojäger, 13 Unterseeboote und 1 schwimmendes Kohlendepot. Am 1. April 1906 werden sich im Bau befinden: 6 Linienschiffe, 10 Panzerkreuzer, 12 Küsten-Torpedojäger, 5 Hochseetorpedojäger, 1 sehr schneller Hochseetorpedojäger, 1 königliche Jacht und 15 Unterseeboote, 1 Reparaturschiff.

Im Unterhaus brachte Wilson (Arbeiterpartei)



Gouverneur v. Puttkamer.

einen Gesetzentwurf ein, durch den die Lokal-Schulbehörden ermächtigt werden sollen, mangelhaft ernährten Schulkindern Mahlzeiten aus öffentlichen Mitteln verabfolgen zu lassen. Der Gesetzentwurf überläßt die Frage, ob die Kosten solcher Mahlzeiten von den Eltern der Kinder eingefordert werden sollen, dem Ermessen der Behörden. Unterrichtsminister Birrel erklärte sich mit dem Grundgedanken der Maßnahme einverstanden, und Minister Burns gab das Versprechen ab, daß die Regierung versuchen würde, die Annahme des Gesetzes noch in dieser Session zu ermöglichen. Die zweite Lesung des Gesetzentwurfs wurde darauf einstimmig angenommen.

Schweiz.

Das Bundesgericht trat unter dem Vorsitz seines Präsidenten Monnier zu einer Plenarsitzung zusammen, um über das Begehren der deutschen Reichsregierung zu verhandeln, den ehemaligen Polizeikommissar in Straßburg Stephany, der in Zürich verhaftet worden war, auszuliefern. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, die Angelegenheit zu erneuter Untersuchung und Aktenergänzung an das Untersuchungsgericht zurückzuweisen. Die Freilassung Stephanys wurde einstimmig und endgültig abgelehnt.

Italien.

Die Sozialisten in Bologna beschlossen an Stelle des Abgeordneten Bovio, der sich von der parlamentarischen Tätigkeit zurückzieht, eine Lehrerin aus Mantua als Kandidatin für die Deputiertenkammer aufzustellen.

Spanien.

Je näher die Verhandlungen in Algeciras der Entscheidung rücken, um so eifriger sind die deutschfeindlichen Strömungen in verschiedenen Ländern bemüht, Deutschlands Haltung in der Marokkofrage zu diskreditieren und die Bemühungen, zu einer Einigung zu gelangen, nach Möglichkeit zu erschweren. So wird beispielsweise in Wiener Blättern geschrieben, das Petersburger Kabinett habe in Berlin wissen lassen, daß durch den Gang der Verhandlungen in Algeciras der Bündnisfall auf Grund des Vertrages zwischen Frankreich und Rußland hergestellt und Deutschland für alle Folgen verantwortlich sei. Damit habe Rußland die Vorstellung in Berlin verbunden, den französischen Wünschen entgegenzukommen. Diese Nachricht ist selbstverständlich erlogen. Die Verhandlungen über die Bank- und Polizeifrage stehen allerdings leider immer noch auf demselben Punkt, wie vor vierzehn Tagen. Trotzdem glaubt die Mehrzahl der Diplomaten, es werde doch noch zu einem beide Teile befriedigenden Einvernehmen kommen.

Portugal.

Die deutsche Gesellschaft, die ein Sanatorium für Lungenkranke auf Madeira gründen wollte, beschloß, ihren Plan gegen eine Geldentschädigung aufzugeben. Der Betrag der Entschädigung bleibt noch festzustellen und wird vielleicht einem freundschaftlichen Schiedsverfahren unterstellt werden.

Rußland.

In einer Unterredung, die Witte mit einem englischen Schriftsteller hatte, äußerte er unter anderm: Der Zar steht vor der Lösung einer schwierigen Frage. Die Reformen ließen sich nicht länger aufschieben, anderseits würden sie, da es zu ihrer langsamen Durchführung zu spät sei, sicherlich auch schädliche Wirkungen ausüben. Besonders würden die Juden, denen die Bevölkerung durchaus abgeneigt sei, von der neuen Reichsduma keine Verbesserung ihrer Lage erhoffen dürfen. Neue Freiheitsgesetze für sie zu schaffen, sei absolut unmöglich.

Nach Meldungen aus Helsingfors ist in ganz Finnland ein Generalstreik des gesamten Zeitungspersonals ausgebrochen. Es handelt sich um eine Bewegung auf wirtschaftlicher Grundlage. Die Ausständigen verlangen Erhöhung des Lohnes, in einigen Fällen bis zu 100 Prozent.

Balkanstaaten.

Die Lage in Yemen (Arabien) hat sich verschlimmert. Dagegen soll die Nachricht von türkischen Niederlagen und von der Besetzung wichtiger Punkte durch die Aufständischen unwahr sein. Nach Konstantinopeler Telegrammen gehen in nächster Zeit keine neuen Truppen dorthin, sondern nur 8000 bis 12 000 Rekruten zur Vervollständigung der sehr geschwächten Bestände.

Amerika.

In Brasilien ist Alfonso Penna zum Präsidenten der Republik, Nilo Pecanha zum Vizepräsidenten gewählt worden.

Asien.

Der japanische Minister des Auswärtigen Kato trat infolge von Meinungsverschiedenheiten mit den andern Mitgliedern des Kabinetts zurück.

Nach einer Meldung des russischen Konsuls aus Aschabad ist in Seistan (Afghanistan) aufs neue die Pest ausgebrochen. Die Quarantäne sei äußerst unbefriedigend. Ganze Familien erliegen der Seuche.

In Persien beginnt es sich gegen England zu regen. An Stelle der Flagge, die den unter englischem Protektorat stehenden Scheichs am Persischen Meerbusen vorgeschrieben ist, hat der Scheich von Koweit die rote Flagge mit dem Halbmond zum Zeichen der Solidarität mit der Türkei gehißt. Die persische Grenzpresse warnt

---

Der Brillantring.

12] Kriminalroman von Max Arendt.

(Fortsetzung.)

Noch zögerte der Geheimrat. Auf Grund der in seinen Händen befindlichen Papiere wollte er in den nächsten Tagen bei Käthe Berger die Pfändung vollziehen lassen und er hoffte dann, wenn das junge unglückliche Weib, aller Mittel bar, ohne Möbel und ohne Wohnung, mit ihrem Kinde dem Schicksal preisgegeben war, daß es ihm leicht sein würde, ihre Liebe dadurch zu gewinnen, wenn er ihr großmütig ein viel besseres Heim und eine sorgenlose Existenz anbot.

Er kannte aber anderseits Breitenfeld nur zu gut. Mehr als einmal hatte ihm dieser in London in die Karten gesehen und daß er gerade jetzt wieder in dieser Angelegenheit bei ihm auftauchte, schien ihm nichts Gutes zu bedeuten.

Er sah zu dem Detektiv hinüber, der unbeweglich an den Türpfosten gelehnt stand.

„Ich kann Ihnen die Papiere wirklich nicht geben," sagte der Geheimrat nach einem peinlichen Schweigen.

Breitenfeld griff nach seinem Hut.

„Das tut mir unendlich leid, mein lieber Herr Geheimrat" — in seinen Worten lag ein beißender Spott — „ich bedaure das nicht nur im Interesse der jungen Frau, sondern mehr noch in Ihrem eigenen; denn Sie veranlassen mich nun, mich wieder ein wenig eingehender mit Ihrer Person zu beschäftigen."

„Ah, Sie sind also Polizeispion?"

Breitenfeld lachte verächtlich. „Ich war nie in meinem Leben ein Spion. Aber selbst wenn ich ein solcher wäre, hätten Sie etwas zu befürchten?"

„Ich nicht!" erwiderte der Geheimrat trotzig.

„Nun also! Sie wissen, daß man nie so ganz den einmal lieb gewordenen Beruf verleugnen kann. Und aus alter Gewohnheit kümmere ich mich manchmal gern um die Angelegenheiten andrer Leute. Zu den Leuten, die sich meines Interesses erfreuen, zählen auch Sie."

Der Geheimrat horchte auf.

Er blickte scheinbar gleichgültig vor sich hin.

Breitenfeld machte einige Schritte zur Tür. Als er im Rahmen derselben stand und den Flügel geöffnet hatte, wandte er sich noch einmal um.

„Bekomme ich die Papiere?" fragte er drohend, und mit unterdrückter zornbebender Stimme fügte er hinzu: „Oder muß ich erst die Polizei veranlassen, hier nach den Papieren Umschau zu halten. Sie würde sicherlich manche interessante Aufschlüsse über den Herrn Geheimrat bekommen."

Blitzschnell richtete sich der Geheimrat auf. — Der Hieb hatte gesessen. Er streckte wie abwehrend die Hand gegen den Detektiv.

„Breitenfeld," rief er, „was wollen Sie tun? Habe ich nicht jahrelang hier gegen das Schicksal gerungen, habe ich nicht mühsam gekämpft, um ehrlich zu sein, um als ehrlicher Mann zu gelten?!"

„Und nun?"

„Ich habe die Frau, deren Schicksal mit jener Schuldforderung in meiner Hand ruht, lieb gewonnen. Ihr Mann ist — Sie wissen es so gut wie ich — verloren. Diese Papiere sind der dünne Faden, der sie an mich ketiet. Vielleicht —"

Er stockte. Mit flehentlichem Blick sah er den Mann, der vor ihm stand, wie seine Vergangenheit, wie sein mahnendes Gewissen an.

In dem engen Raum herrschte Totenstille. Breitenfeld hatte die Tür wieder geschlossen und war an das Bett getreten. Wie unter einer geheimnisvollen Suggestion sank der Geheimrat in sich zusammen.

„Ich warte noch," sagte Breitenfeld scharf.

„Vielleicht," fuhr der Geheimrat fort, „besinnt sie sich noch, wenn das Elend an sie herantritt. Ich — kann — Ihnen die Papiere nicht geben."

Breitenfeld trat noch einen Schritt näher und sagte ernst: „Liebe läßt sich nicht erzwingen. Ich will Ihnen glauben, daß Ihr Herz an dem jungen Weibe hängt, auch daß Sie aufrichtiges Mitleid mit ihr haben — beweisen Sie es! Seien Sie einmal der Mann einer edlen Tat. Zeigen Sie den Willen zu einem neuen Leben dadurch — daß Sie auf das Glück, das Sie in flüchtigen Stunden erträumt, verzichten können. Wenn aber Ihr Edelmut Ihnen nicht den richtigen Entschluß eingibt, dann muß ich handeln. Entschließen Sie sich, ehe es zu spät ist. — Heute abend besehe ich mir zuerst einmal Ihre Spielsäle, und Sie wissen, ich kenne manchen von der edlen Kumpanei."

Und da jener unbeweglich blieb, fügte er, jedes Wort eindringlich betonend, hinzu:

„Sie wären ja ein wahnwitziger Tor, all diese Pracht und diesen Luxus mit einer engen Zelle zu vertauschen. Und selbst, Herr Geheimrat, wenn sich auch dieses Mal ergeben sollte, daß der Verdacht gegen Sie nicht gerechtfertigt ist — die Untersuchung dauert lange Zeit — und je länger, je mehr Sie leugnen oder Ihre Unschuld beteuern."

„Teufel!" knirschte der Geheimrat. Er stand auf dem Bett auf und warf sich in einen kostbaren Schlafrock. „Bitte, folgen Sie mir!"

Er trat in das Nebenzimmer, wo er einem verschlossenen Schrank die Papiere entnahm.

„Hier sind sie," sagte er, „ich gebe Sie Ihnen, weil Ihnen soviel daran liegt und weil ich froh bin, endlich von Ihrer Spionage befreit zu sein. Hoffentlich

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

die Regierung vor der englisch-russischen Annäherung, die nur die Aufteilung Persiens zur Folge haben werde und drängt dazu, unverzüglich Staatsreformen nach dem Muster der englischen Konstitution bei einer weitgehenden Beteiligung der Geistlichkeit an den Staatsgeschäften einzuführen.

Deutscher Reichstag.

In der am Freitag fortgesetzten zweiten Beratung des Etats der Reichs-Justizverwaltung kam Abg. Rören (Zentr.) abermals auf die Frage des verschärften Kampfes gegen obszöne Bilder und Schriften zurück. Abg. Wallau (nat.-lib.) sprach sich für die Resolution betr. Gewährung von Diäten an Schöffen und Geschworene aus. Abg. Böckler (Antis.) erörterte die Steckbriefangelegenheit seines Parteigenossen Kröbell unter heftigen Angriffen gegen die beteiligten Justizbehörden, was ihm einen Ordnungsruf eintrug. Abg. Müller-Meiningen (frs. Vp.) erklärte die Angriffe des Abg. Heine gegen die deutschen Richter in ihrer Allgemeinheit für übertrieben, und betonte nochmals, daß die bestehenden Gesetze zum Kampf gegen den Schmutz in Wort und Bild vollkommen ausreichten. Nach einer kurzen Rede des Abg. Spahn (Zentr.), der u. a. eine weitere Entlastung des Reichsgerichts befürwortete und einigen Bemerkungen des Abg. Thiele (soz.) suchte Abg. Lenzmann (frs. Vp.) seinen Standpunkt zu verteidigen, den er als Mitglied der Kommission zur Reform des Strafprozesses dahin eingenommen hat, daß die Schwurgerichte abgeschafft und durch sogenannte „große Schöffengerichte" ersetzt werden sollen. Abg. Kröbell (Antis.) kam auf seinen eigenen Fall, in dem er steckbrieflich verfolgt wurde, kurz zurück. Ferner verbreitete er sich über den Zusammenbruch einer Pyritzer Genossenschaft und forderte eine Abänderung des Genossenschaftsgesetzes.

Der Reichstag erledigte am 3. d. endlich die Beratung des Etats der Reichs-Justizverwaltung. Neues wurde in der Debatte nicht mehr vorgebracht. Die Abgg. Stadthagen und Heine (soz.) erneuerten ihre Angriffe gegen die Strafrechtspflege. Mehrfach antwortete Staatssekretär Nieberding, der schließlich erklärte, dem Abg. Stadthagen nicht mehr erwidern zu wollen. Abg. Stöcker (christl.-soz.), der sich gegen die Schmutzliteratur in Wort und Bild wandte, bemerkte unter lebhafter Zustimmung der Rechten: Blätter wie ‚Simplicissimus' und ‚Jugend', die der Verbreitung des Unflats Vorschub leisteten, könnten nie und nimmer der Stolz der Nation sein. Die Debatte, an der sich die Sozialdemokraten lebhaft beteiligten, artete vielfach in persönliche Angriffe aus. Wiederholt mußten die Präsidenten im Laufe der Sitzung mit Rügen und Ordnungsrufen eingreifen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Die Marineverwaltung setzt ihre Bemühungen fort, die Brieftauben für die Landesverteidigung zur See zu verwerten. Die Taubenpost erfüllt ihren Zweck auf Entfernungen bis zu 250 Kilometer, wo die Funkspruchstationen längst versagen. Der Marine stehen rund 7000 Brieftauben zur Verfügung, und unsre Kriegsschiffe sind nach wie vor verpflichtet, Brieftauben für Versuche auf hoher See mitzunehmen. Das Reichsmarineamt ist auch auf der in Nürnberg jetzt stattfindenden Wanderversammlung der Brieftaubenliebhaber-Vereine vertreten.

Lauenburg. Ein junger Chemiker der Dynamitfabrik Krümmel hat einen neuen, in der Wirkung dem Dynamit gleichenden Sprengstoff erfunden, dessen Herstellung und Gebrauch aber weniger gefahrvoll sein soll.

Köln. In einem Logierhaus mietete sich hier ein junger Mann ein und bat, ihn frühzeitigst am andern Tage zu wecken. Als morgens der Mieter auf wiederholtes Klopfen nicht antwortete, wurde die Tür gewaltsam geöffnet und man fand, daß er mit einem jungen, aus Kassel stammenden Mädchen, angeblich seiner Braut, ein Salzsäurefläschchen geleert, alsdann sich die Pulsadern geöffnet hatten. Beide wurden schwer verletzt in ein Hospital geschafft. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Trier. Hier erschoß sich ein Tagelöhner, der seine Frau brutal mißhandelt hatte, vor den Augen der herbeigerufenen Schutzleute.

Mainz. Der Dienstknecht Johann Dick aus Börrstadt hatte in Mörstadt bei Worms ohne jede Veranlassung einen Kollegen auf der Straße zusammengestochen. Der Schwerverletzte schwebte längere Zeit in großer Lebensgefahr, genas aber schließlich. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Dick zu 3½ Jahr Gefängnis.

Rheine. In Rodde überfielen als Karnevalsteilnehmer verkleidete Männer mehrere des Weges kommende Arbeiter und ertränkten zwei davon gewaltsam im Fluß. Die Leichen sind Freitag gelandet worden; die Täter entflohen.

Freiburg i. Br. Freitag nachmittag ist auf der Elztalbahn ein Personenzug infolge Dammrutsches, hervorgerufen durch das Hochwasser der Elz, entgleist. Lokomotive und Wagen stürzten bis auf zwei die Böschung hinunter. Der Lokomotivführer und der Heizer sind schwer verletzt, einige Passagiere leicht.



Leutnant Schmidt.

Die Flottenrevolte im Hafen von Sebastopol, bei der seinerzeit ein Teil des Schwarzmeer-Geschwaders gegen den andern Teil kämpfte, bis schließlich das Eingreifen der treu gebliebenen Landbatterien den Sieg der Regierung entschied, ist nunmehr durch ein Kriegsgericht abgeurteilt worden. Im Vordergrund der Verhandlung stand der Führer dieses bewaffneten Aufstandes, Leutnant Schmidt, der denn auch, wie nicht anders zu erwarten war, zum Tode verurteilt wurde. Es wurde allerdings festgestellt, daß der „rote Admiral" durch einen bewaffneten Aufstand nur die Einberufung einer konstituierenden Versammlung bezwecken wollte. Schmidt hielt am Schluß der Verhandlungen eine Rede, in der er sich bereit erklärte zu sterben, er wünsche selbst, für seine Idee in den Tod zu gehen. Er habe nicht gegen den Zaren gekämpft, er selbst wolle keine Macht, sondern er wollte nur für die Freiheit des Vaterlandes eintreten.

Frankenthal. Durch den Wirt und Möbeltransporteur Stohner erfuhr der Gelegenheitsarbeiter Eduard Stürtz aus Offenbach a. M., zuletzt in Ludwigshafen, daß die Bismarckstraße 3 in Ludwigshafen wohnende verwitwete Händlerin Elise Bischoff, für die Stohner einen Umzug besorgt hatte, mindestens 2000 Mark in bar zuhause habe. In der Nacht vom 11. zum 12. November v. brach Stürtz bei der Frau ein und stahl derselben ihre gesamten Ersparnisse im Betrage von etwa 1500 Mk. Damit trat er eine Vergnügungsreise über München, Wien nach Italien an. Nach drei Wochen war das Geld verbraucht. Stürtz ließ sich darauf in Neapel von einem Schiffe des Norddeutschen Lloyd als Matrose anheuern, das nach der Levante fuhr. Eine in die Heimat gesandte Ansichtspostkarte wurde ihm zum Verräter. Er wurde in Smyrna verhaftet und ausgeliefert. Er hatte sich vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Das Urteil lautete auf fünf Jahr Zuchthaus. Der Staatsanwalt hatte das Doppelte beantragt.

Posen. Die österreichische Bahnwärtersfrau Cäcilie Mayer zog ihre Klage bei dem hiesigen Landgericht behufs Kindesherausgabe gegen die Gräfin Kwilecka zurück. Damit ist der Kwilecka-Prozeß endgültig aus der Welt geschafft.

Lublinitz. Auf dem Gute Helenenthal (Schlesien) ist Freitag nacht ein Familienhaus vollständig abgebrannt. Das Feuer griff so schnell um sich, daß nichts gerettet werden konnte und eine Frau und ein österreichischer Arbeiter in den Flammen umgekommen sind.

Innsbruck. Zwei Agenten führten mazedonische Auswanderer bis Innsbruck und ließen die 45 Leute hier im Stich, wo sie hungernd einige Tage am Bahnhof verbrachten, bis die Polizei für die Verpflegung und den Rücktransport der Verlassenen sorgte.

Paris. Dreizehn Soldaten eines Strafbataillons, die Freitag morgen von Paris nach Marseille befördert werden sollten, meuterten und mißhandelten die gegen sie aufgebotenen Schutzleute und Gendarmen. Mehrere der letzteren wurden verwundet.

— Ausständige Grubenarbeiter in Neuve Maison versuchten die Kabel der elektrischen Bahn zu durchschneiden, und mußten von den Wachtposten mit Gewehrschüssen verjagt werden. Die Ausständigen feuerten auf Gendarmen, die einen Förderzug begleiteten, acht Schüsse ab. Einer dieser Beamten wurde verwundet. Gegen das Haus eines arbeitswilligen Bergarbeiters wurde ein Dynamitanschlag verübt.

Bordeaux. Sechzehn junge Leute, die sich hier während des Tages bei Maskenscherz und Gelagen fröhlichst unterhalten hatten, unternahmen eine nächtliche Kahnfahrt. Das Boot war überladen, kippte und zwölf seiner Insassen ertranken.

Cherbourg. In der Munitionskammer des französischen Panzerkreuzers „Duplcix", der im Hafen von Cherbourg liegt, brach auf unaufgeklärte Weise Feuer aus. Eine Katastrophe konnte im letzten Augenblick durch Öffnung der Wasserhähne vermieden werden.

Rom. Der Direktor des Café „Aragno", eines internationalen Restaurants in Rom, dessen Hinterzimmer der Sammelplatz der in Rom weilenden Deutschen bildet, wurde von einem Kellner, den er entlassen hatte, durch einen Dolchstich ermordet. Die Tat erregt ungeheure Aufregung, da das Etablissement voll besetzt war. Direktor Carlo Nevelli war eine stadtbekannte Persönlichkeit.

New York. Der Freitag ist der kälteste Tag gewesen, der im Laufe dieses Winters in New York zu verzeichnen war: es herrschten 18 Grad unter Null. Ein orkanartiger Sturm, der mit 50 Meilen Geschwindigkeit in der Stunde raste, machte die Kälte noch empfindlicher. Viele Fenster wurden eingedrückt. Die Personenunfälle zählen nach Hunderten.

Buntes Allerlei.

Deutschland im Luftschifferwettkampf. Nachdem Italien, Spanien, Amerika und England bereits vor einiger Zeit ihre Herausforderungen an Frankreich um den von Gordon Bennett gestifteten internationalen Luftschiffer-Preis hatten ergehen lassen, ist nunmehr in letzter Stunde auch noch der Deutsche Luftschifferverband dem Beispiele gefolgt. Die deutschen Farben werden drei Ballons vertreten, die die Luftschiffervereine von Berlin, Barmen und Augsburg stellen.

---

werden Sie mich nun mit Ihrem Interesse verschonen. Sie müssen nicht etwa glauben, daß —"

„Sie die Polizei fürchten," fiel schnell der Detektiv ein. „I bewahre! Wer hat denn daran auch nur gedacht?"

Er nahm mit einem verbindlichen Lächeln die Papiere entgegen und zahlte 200 Mk. dafür. Dann machte er eine chevalereske Verbeugung vor dem Geheimrat: „Ich hoffe, nicht wieder das Vergnügen zu haben."

Mit einem leichten Gruß hatte er das Gemach verlassen und eilte schnellen Schrittes durch das Vestibül.

Als er an dem Gitter stand, das ihm der galonierte Diener öffnete, murmelte er vor sich hin:

„Du wirst deiner Strafe nicht entgehen. Ich habe jetzt wichtigere Angelegenheiten zu erledigen."

* * *

Die klare Wintersonne strahlte hernieder und traf auch mit einem Strahl das kleine Stübchen der Frau Berger, die emsig über einer Stickerei saß. Sie dachte gerade an den edlen Mann, der ihr ohne viel Aufhebens davon zu machen, in den letzten schweren Wochen so viel Gutes erwiesen, als sie auf dem Flur eilige Schritte vernahm. Gleich darauf pochte es eilig an ihre Tür, und ehe sie noch öffnen konnte, stand Breitenfeld vor ihr.

Er strahlte über das ganze Gesicht:

„Ich bringe gute Nachrichten und einen fürchterlichen Hunger mit."

Er reichte ihr die Hand, als seien sie schon wer weiß wie lange gute Freunde. Dann legte er ein Paket mit allerhand Leckerbissen auf den Tisch.

„Nun kleine Frau, laden Sie die gute Dame, Ihre Nachbarin, ein! Sie wird sich heute schon an mich gewöhnt haben."

Frau Lehfeld war natürlich gern bereit, auf ein Plauderstündchen zu kommen.

Es wurde recht gemütlich in dem traulichen Gemach. Bald kochte draußen in der Küche das Wasser zum Tee, und während Käthe damit beschäftigt war, Butterbrot herzurichten, baute der Kleine die Soldaten auf, die ihm Breitenfeld mitgebracht hatte. Nur Frau Lehfeld war ganz gegen ihre Gewohnheit schweigsam.

Als der Tee auf dem Tische stand, trat Käthe auf Breitenfeld zu.

„Lassen Sie mich Ihnen aus übervollem Herzen danken für alles, was Sie für uns tun; möge der Himmel Sie dafür belohnen," sagte sie einfach und mit einem Seufzer fügte sie hinzu: „Ich kann es nicht."

Da nahm er ihre Hand.

Zum erstenmal schaute er ihr in die Augen.

„Lassen Sie es gut sein. Sie sollen heute noch erfahren, weshalb ich solchen Anteil an Ihrem Geschick nahm. Erst lassen Sie mich Ihnen noch eine Freudenbotschaft übermitteln."

Er griff in seine Brieftasche und überreichte der erstaunten jungen Frau den Erlaubnisschein, den ihm am Morgen der Untersuchungsrichter ausgestellt hatte.

Mit einem Freudenschrei stürzte die junge Frau auf ihn zu und ehe er es verhindern konnte, hatte sie seine Hand geküßt.

Er wehrte sanft ab.

In seinem Auge erglänzte eine Träne. Aber nur einen Augenblick überließ er sich dieser Regung — dann war er wieder der Alte.

„Wir werden ihn morgen aufsuchen, Frau Berger."

Während des Abendessens erzählte er aus seinem Leben.

„Es ist eigentümlich," sagte er, „wie oft ganz kleine Ursachen große Wirkungen haben. Ich hätte vor fünf Jahren noch nicht geglaubt, daß ich noch einmal in meiner Heimat eine Auskunftei eröffnen würde — damals als ich in London einer der gefürchtetsten Detektivs war. Und trotzdem ich schon unentwirrbare Fälle aufdeckte, trotzdem ich beim Recherchieren und Spionieren überaus vorsichtig war, brachte mich doch ein kleines Versehen um mein Amt. Mit einem Schlage hatte man das Vertrauen zu mir verloren."

„Erzählen Sie doch, bitte," bat Frau Lehfeld.

„Ach ja," stimmte Käthe bei.

Breitenfeld ließ sich nicht lange bitten.

„Ich saß eines Morgens in aller Frühe in meinem Zimmer und dachte gerade über einen überaus schwierigen Fall nach, der mir übergeben worden war, als mich ein heftiges Klingeln in meinem angestrengten Sinnen unterbrach.

Als das Mädchen nicht gleich öffnete, klingelte es noch einmal und kurze Zeit darauf stürzte der Portier eines Nachbarhauses in mein Zimmer unter allen Anzeichen des Schauderns und Entsetzens. „Ein Mord," keuchte er, „ein Mord." Ich hatte Mühe, den Mann zu beruhigen. Endlich erzählte er. Seine Frau habe die Bedienung bei einem Junggesellen übernommen, der in der ersten Etage in seinem Hause wohnte. Als dieselbe am Morgen jenes Tages hinauf gegangen war, hatte sie den Herrn tot auf dem Boden seines Arbeitszimmers liegend gefunden, in einer Blutlache schwimmend. Er war offenbar das Opfer eines Raubmörders geworden. Ich begab mich sofort mit dem Mann an den Tatort."

Dr 12 (Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sitzung der Gemeindevertretung

vom 2. März 1906.

Anwesend waren: Der Bürgermeister Brum, der Beigeordnete Heeb, 3 Schöffen und 13 Gemeindeverordneten.

Auf der Tagesordnung standen 4 Punkte.

1. Bestimmung eines Lokals für die Offenlegung des Voranschlags der Einnahmen und Ausgaben der hiesigen Gemeinde für das Jahr 1906 (§ 89 L.-G.-O.).

Der Kosten-Voranschlag für das Jahr 1906 wird auf dem Bürgermeisteramt offengelegt.

2. Auslosung der ausscheidenden Gemeinde-Verordneten.

Durch das Los scheiden folgende Herren aus: Valentin Bollin und Johann Peter Hochstadt.

3. Pflasterung der Hauptstraße.

Die Kosten zur Errichtung eines Hochbanketts linkseitig der Hauptstraße wurde in dem Umfang, als die Landesbauinspektion die Pflasterung der Fahrbahn vornimmt, bewilligt.

4. Einführung der Biersteuer.

Wird vertagt.

Hierauf folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

Tagesneuigkeiten.

— **Zur Verlobung des Königs Alfons.** König Alfons von Spanien, die Königinmutter und der Herzog de Sotomayor begaben sich am Samstag abend nach San Sebastian. In der Begleitung des Königs befindet sich der Bischof von Sion, der, nachdem König Alfons von König Eduard die Hand der Prinzessin Ena von Battenberg erhalten hat, deren Uebertritt zur katholischen Kirche vollziehen wird. Die Zeremonie wird auf Schloß Miramare vollzogen. Die Königinmutter sowie die Mutter der Prinzessin werden zugegen sein. Das Gerücht von einem bevorstehenden Besuch König Eduards in Madrid wird in Abrede gestellt.

— **Selbstmord.** Aus Darmstadt wird gemeldet: Die jetzt 18 Jahre alte Anna Kiessel ist schon vor zirka zwei Jahren mit einem hiesigen Studenten mit Namen Zang in Beziehungen getreten, die die Eltern des Mädchens aber, sobald sie deren Erfahrung machten, mit aller Energie hintertrieben. Sie drohten sogar den Eltern des Studenten mit gerichtlicher Anzeige, wenn er ihr damals noch minderjähriges Kind noch weiter verfolge. Inzwischen zogen die Eltern der Kiessel nach Frankfurt, das sehr hübsche Mädchen blieb bei einer hiesigen Tante in der Alexanderstraße, um das Weißzeugnähen zu erlernen und die Tante zu unterstützen. Das Mädchen hat nun einen steten Briefwechsel mit dem Studenten unterhalten, bis dieser vor einigen Wochen in Berlin in Stellung trat. Er bekam alsbald Blinddarm-Entzündung, an deren Folgen er vor einigen Tagen starb und hier begraben wurde. Das Mädchen hörte erst von dem Tode seines Geliebten, als er schon begraben war und benahm sich gestern, als ihre Mutter hier zu Besuch weilte, sehr auffällig. Sie ließ sich von einem Bekannten, angeblich um etwas einzukaufen, zehn Mark geben, kaufte in einem hiesigen Geschäft einen Revolver und schoß sich damit abends um 8 Uhr eine 8 Millimeterkugel direkt in das Herz, sodaß sie sofort tot blieb.

— **Diebstahl.** Aus Frankfurt wird gemeldet: Dem Wirt Lotz, Taunusstr. 50, wurde am Montag ein frecher Diebstahl ausgeführt. Ein Gast namens Stahl der dem Wirt bekannt war und öfter bei ihm verkehrte, kam in das Lokal und behauptete die Gasleitung in der Wirtschaft sei defekt, und in der Tat strömte das Gas in großer Menge aus. Der Wirt und die Gästen gerieten dadurch in begreifliche Eregung. Diesen Moment benutze Stahl, der die Gasröhre selbst durchschnitten hatte, um das Portemannaie des Wirtes mit 2300 Mk. zu stehlen. Der Verdacht fiel sofort auf ihn und das Geld wurde bei seiner Verhaftung in dem Taschentuch gefunden. Auch seine Braut wurde unter dem Verdacht der Hehlerei festgenommen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit sowie bei der Beerdigung unserer unvergesslichen lieben guten Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter Schwägerin und Tante

Frau Kath. Franziska Brum
Witwe,

sagen wir Allen, insbesondere den barmh. Schwestern für ihre gute und aufopfernde Pflege, dem Herrn Lehrer Flick und dessen Schulkinder für den Grabgesang und dem löbl. Cäcilienverein für seine Kranzspenden auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.
Familie Brum.

Sossenheim, den 6. März 1906.



Adler-Räder

Das beste Fahrrad! „Wunderbar" leichter Lauf. | **Die feinste Marke!** „Grösste" Verbreitung.

Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer,
FRANKFURT am Main.
Fabrikation: Fahrräder, Motorwagen, Schreibmaschinen u. Motor-Zweiräder.
Viele Auszeichnungen. — Staatsmedaillen etc.
Sämtliche Ersatzteile. — Reparaturen aller Systeme.
Bequeme Teilzahlungen.
Paul Nöbgen, Sossenheim.

Kath. Gottesdienst.

Donnerstag: Segensmesse zu Ehren der immerwährenden Hilfe n. d. Meinung.
Freitag: Exequienamt für den verstorb. Jakob Hochstadt.
Samstag: ein best. Jahramt für Franz Klohmann und dessen Ehefrau Katharina geb. Fay.
Dienstag und Freitag Abend 6 Uhr Fastenandacht.
Mittwoch, Freitag und Samstag sind gebotene Quatembersasttage.
Zur Osterbeicht sind für nächsten Samstag eingeladen die christenlehrpflichtigen Mädchen.

Das kath. Pfarramt.

Freiwill. Sanitätskolonne
Sossenheim.

Heute **Mittwoch** und nächsten **Freitag Abend 9 Uhr**

General-Probe

im Gasthaus „Zum Nassauer Hof".
Um pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Radfahrer-Verein
Sossenheim.

Mittwoch den 7. März 1906,
abends 9 Uhr

Monatsversammlung

im Vereinslokale im „Nassauer Hof".
Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Schirme

in allen Preislagen; ferner werden **Schirme überzogen** und **repariert** zu äußerst billigen Preisen bei

Jakob Dincher Witwe,
Kirchgasse 9, Sossenheim.

Einladung.

Zwecks **Gründung einer gemeinnützigen Baugenossenschaft** findet am **Sonntag den 11. März 1906, nachmittags 5 Uhr** im kleinen Saale (Vereinslokale) zum „Nassauer Hof" eine

Zusammenkunft

aller Interessenten von hier statt, welche gewillt sind, sich eventl. an dem Unternehmen zu beteiligen. Dortselbst wird Näheres mitgeteilt. Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Einberufer.

Das
Ausgraben eines Kellers
wird auf Akkord vergeben. Ebenso kann
Grund
unentgeltlich abgeholt werden. Näheres im Gasthaus **„Zum Nassauer Hof"** (Ferdinand Groß) dahier.

Blumentische
billig zu haben bei
Heinr. Diehl, Verl. Kirchgasse 22.

3-Zimmer-Wohnung und **1-Zimmer-Wohnung** mit Gartenanteil und allem Zubehör zu vermieten. Näh. bei **Leonhard Noß,** Hauptstraße 24.

Wohnung von 2 Zimmern und Küche zum 1. April zu vermieten.
Hauptstrasse No. 21.

Eine freundl. **2-Zimmer-Wohnung** zu vermieten. Näh. bei **August Häuser,** Hauptstraße No. 63 a.

Schöne **3 Zimmer-Wohnung** sof. zu vermieten. Näh. b. J. Eigelsheimer, Ziegeleibesitzer, Rödelheimerstraße 109.

Schöne kleine **4-Zimmer-Wohnung** zu verm. Näh. b. C. Oker, Hauptstr. 37 c.

Kath. Arbeitersekretariat Frankfurt a. M.

Trierischegasse 3.

Bureaustunden: Vormittags von 9—1 Uhr,
Nachmittags „ 4—8 „
Sonntags bleibt das Bureau geschlossen.

Das kath. Arbeitersekretariat erfreut sich einer stets steigenden Frequenz. Ein Beweis wie notwendig diese Institution für Frankfurt und Umgegend war, ist der, daß nicht nur Arbeiter, sondern alle Stände unter den Besuchern vertreten sind. Nicht nur unser Rechts-, sondern unser ganzes soziales und wirtschaftliches Leben birgt für das werktätige Volk gar mancherlei Schwierigkeiten und Vorschriften, dessen Unkenntnis dem Einzelnen vielfach zum Nachteil gereichen. Hier aufklärend und belehrend zu wirken, ist der Hauptzweck der Arbeitersekretariate. Letztere haben eine große und wichtige Mission zu erfüllen, daher ist es freudig zu begrüßen, daß sich die weitesten Volkskreise dafür interessieren. Hierdurch wird es den Arbeitersekretariaten immer mehr möglich der Volkswohlfahrt im Allgemeinen zu dienen und das will auch vor allem das kath. Arbeitersekretariat.

Der Vorstand des kath. Arbeitervereins Sossenheim.

Gratis!

erhält jeder Käufer bei Einkäufen von 75 Pfennig an

8 Tage lang

von Samstag den 3. März bis Sonntag den 11. März

ein prakt. Geschenk.

Warenhaus
9 Marx 9
Königsteinerstraße
Höchst am Main.

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Soffenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Soffenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 21. **Mittwoch den 14. März** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der Entwurf des Voranschlags für das Rechnungsjahr 1906 liegt gemäß § 89 Abs. 2 der L.-G.-O. zur Einsicht der Gemeindeangehörigen auf dem Bürgermeisteramte 2 Wochen lang offen.

Soffenheim, den 14. März 1906.

Der Gemeindevorstand: Brum, Bürgermeister.

Lokal-Nachrichten.

Soffenheim, 14. März.

— **„Die Heldin von Transvaal".** Die erste Aufführung dieses Schauspieles seitens der freiwill. Sanitätskolonne hatte einen derartigen Erfolg zu verzeichnen, daß alle Beteiligten mit Zufriedenheit auf den letzten Sonntag Abend zurückschauen können. Nachdem der Vorsitzende der Kolonne, Herr P. N. Lacalli, die Anwesenden begrüßt und den Zweck der Vorstellung erläutert hatte, nahm Herr Lehrer Stillger, welcher die Einstudierung des Stückes übernommen hatte, das Wort, um in kurzen Zügen die Geschichte des tapferen Burenvolkes wiederzugeben und die Bedeutung der einzelnen Akte des Schauspiels zu erklären. Hierdurch wurde das Publikum von vornherein in eine weihevolle Stimmung versetzt und demselben das Verständnis der Aufführung wesentlich erleichtert. Eine musterhafte Ruhe herrschte am ganzen Abend bei den Zuschauern und es störte kein Mißton die Aufführung, welche dank dem vortrefflichen Zusammenspiel der Mitwirkenden auf das beste verlief. Es wurden die einzelnen Rollen mit einem solchen Verständnis gegeben, daß man mitunter nicht Dilettanten sondern Schauspieler von Beruf vor sich zu haben glaubte. Besonders die Titelrolle (Frl. E. Kinkel) sowie die Rollen des alten Wehlan, seiner Frau und Nichte (Herr K. Faust sowie Frl. Maria und Josefine Faust) wurden meisterhaft durchgeführt. Wie wahrheitsgetreu die einzelne Szenen wiedergegeben wurden, ist daraus zu ersehen, daß oft die Hälfte der Zuschauer mit dem Taschentuch die Tränen der Rührung wegzuwischen suchten und daß nach jedem Akte reicher Beifall gespendet wurde. Als gut gelungen ist auch die Wiedergabe der lebenden Bilder am Schlusse eines jeden Aktes zu bezeichnen. — Die Mehrzahl der musikkundigen Mitbürger hatten sich zu einer Kapelle vereinigt, welche die Zwischenpausen durch Wiedergabe unterhaltender Musikpiecen verschönten. So trug ein jeder seinen Teil zu dem edlen Werke, welches die Sanitätskolonne zur Aufführung der „Heldin von Transvaal" veranlaßte bei. Wir wünschen der Kolonne und sämtlichen Mitwirkenden, daß ihre Mühe bei den zwei nächsten Aufführungen ebenso belohnt wird wie bei der ersten, d. h., daß sie am 18. und 25. d. Mts. vor ebenso voll besetztem Hause spielen, wie am letzten Sonntag.

— **Baugenossenschaft.** Am vergangenen Sonntag fand im „Nassauer Hof" eine Zusammenkunft von zirka 35 Personen statt, zwecks Gründung einer Baugenossenschaft. Herr Ludwig stellte an die Anwesenden die Frage: „Ist es notwendig oder vorteilhaft, hier in Soffenheim, eine Baugenossenschaft zu gründen, die den Zweck hat, billige und gesunde Wohnhäuser zu errichten, welche später in den Besitz der Mitglieder übergehen sollen?" Ferner richtete er die Frage: „Sollen diese Häuser zweistöckig oder sollen es Einfamilienhäuser geben?" Ueber diesen Punkt ist man noch nicht schlüssig geworden. Es wurde unter anderem auch die gemeinnützige Baugesellschaft in Oberursel in Erwähnung gebracht, deren Wohnhäuser besprochen usw. Herr Ludwig stellte den Erschienenen in kürzester Zeit einen Vortrag betr. der Baugenossenschaft von Herrn Dr. Stein oder Dr. Kahn (Geschäftsführer der sozialen Auskunftsstelle in Frankfurt a. M.) in Aussicht, wenn sich dem entsprechend eine genügende Anzahl von Interessenten melden würden. Darauf zeichneten sich 25 Personen in die Liste ein, welche gewillt sind, dem Vereine beizutreten. Auch ist noch zu bemerken, daß der Baugenossenschaft billiges Geld vom Staate gestellt wird. Die nächste Versammlung wird durch dieses Blatt bekannt gegeben.

— **Gesellenprüfung im Handwerk.** Der nächste ordentliche Gesellenprüfungstermin findet in der Zeit vom 1. bis 15. Mai d. J. statt. Anmeldungen hierzu haben im Laufe des Monats April bei den Vorsitzenden der zuständigen Prüfungsausschüsse zu erfolgen. Die Prüfungsgebühr mit 5 Mark ist frei mit Bestellgeld an die Kammer einzuzahlen. Verpflichtet zur Ablegung der Gesellenprüfung zu obigem Termin ist jeder Handwerkslehrling, welcher bis zum 1. Juni d. J. die Lehrzeit beendet hat. Außerdem ist jeder Lehrherr verpflichtet, den Lehrling zur Gesellenprüfung anzuhalten, was am besten durch Anmeldung geschieht. Zuwiderhandlungen haben Bestrafungen und andere Rechtsnachteile zur Folge.

— **Zimmerblumenpflege.** Der praktische Ratgeber veröffentlicht eine Warnung vor dem zu frühen Verpflanzen der Zimmerpflanzen. Langjährige Beobachtungen haben gelehrt, daß zu frühes Verpflanzen ohne gärtnerische Hilfsmittel, warme Mistbeete und Gewächshäuser, immer und fast ausnahmslos schädlich auf die Entwickelung der Topfpflanzen einwirkt. Die durch das Umtopfen gestörte Wurzel braucht viel mehr Wärme zur Bildung frischer Wurzelspitzen als die, deren Ballen nicht gestört wurde. Da nun auch bei der besten Zimmertemperatur die Gegend am Fenster immer am kältesten ist, und die auf den Fensterbänken stehenden Töpfe sich eiskalt anfühlen, kann sich jeder ausmalen, daß es der wärmebedürftigen Wurzel nicht möglich ist, in das neue Erdreich einzudringen. — Erst wenn die Jahreszeit so weit vorgerückt ist, daß das Wohnzimmer eine Temperatur von etwa 18 Grad Celsius ohne Heizwärme aufweist, kann man ohne Schaden für die Pflanzen das Umtopfen vornehmen. Pflanzen, welche man dauernd im Zimmer hält, Palmen, Farne u. s. w. soll man vor Anfang Juni gar nicht stören, und mancher Mißerfolg in der Zimmerkultur dieser Pflanzen ist dem zu frühen Verpflanzen zuzuschreiben. Viele starkwachsende Pflanzen verlangen ein mehrmaliges Verpflanzen, doch sollte nach Ende Juli kein Topfgewächs mehr verpflanzt werden. — Die betreffende Nummer kann von dem Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau von unseren Lesern kostenfrei bezogen werden, wenn sie durch Postkarte darum nachsuchen.

* **Dem Deutschen Werkmeister-Verband** (Sitz Düsseldorf), der vor zehn Jahren knapp 28000 Mitglieder zählte, haben sich heute über 44 000 Werkmeister und Betriebsbeamte aller Industrien angeschlossen. Der Verband, der über eine Reihe Wohlfahrtseinrichtungen verfügt, zahlte im Jahre 1905 491000 Mark für männliche, 91 000 Mark für weibliche Todesfälle. Kranke, stellenlose und invalide Mitglieder erhielten im gleichen Jahre 150000 M. Unterstützungen, die Witwen 212000 M., die vorhandenen Ganzweisen 4000 Mark. Außerdem zahlte die staatlich genehmigte Brandkasse dieses Vereins 4500 Mark für Brandschäden aus. Seit seinem Bestehen (1884) zahlte der Verband bis heute 6300000 Mark Sterbegelder, 1537000 Mark Mitgliederunterstützung, 2051000 Mark Witwenunterstützungen und 50000 Mark Waisenunterstützungen, sammelte außerdem noch ein Vermögen von sieben Millionen Mark an. Der Verband, der außerdem eine Stellenvermittlung und ein gut geleitetes Verbandsorgan besitzt, gehört dem Ausschuß zur Herbeiführung einer staatlichen Pensionsversicherung der Privatbeamten, sowie dem sozialen Ausschuß von Vereinen technischer Privatangestellten an, und wurde gelegentlich der Düsseldorfer Ausstellung 1902 mit der silbernen Medaille ausgezeichnet.

Aus Nah und Fern.

— **Frankfurt a. M.,** 14. März. In der Kronprinzenstraße geriet ein Geschwisterpaar in Streit, in dessen Verlauf die 26jährige Schwester eine Bierflasche ergriff und ihrem 22jährigen Bruder derart zweimal auf den Kopf schlug, daß die Flasche in Trümmer ging. Der Bruder erlitt schwere Verletzungen am Kopfe. — Am Donnerstag wurde der 18jährigen taubstummen Schneiderin Lina Ketter von hier eine große Ueberraschung zu teil. Sie erhielt ganz unerwartet vom Kaiser eine prächtige Naumann Nähmaschine zum Geschenk, die dem Mädchen große Freude bereitete. — Der 25jährige Hausbursche Karl Pfeiffenberger, der in einem Geschäfte in der Großen Eschenheimerstraße in Stellung war, unterhielt seit etwa vier Jahren ein Verhältnis mit einer Kellnerin, die er während seiner Militärdienstzeit in Saarburg kennen gelernt hatte. Nach Ablauf dieser Dienstzeit wandten sich beide hierher nach Frankfurt und traten in Stellung. Da ihre Beziehungen nicht ohne Folgen blieben, unternahm die Geliebte des Pfeiffenberger eine längere Reise zu ihren Eltern in Saarburg. Pfeiffenberger aber benutzte ihre Abwesenheit, um mit einer anderen Kellerin ein neues Verhältnis einzugehen. Die Verschmähte, die wieder aus Saarburg zurückgekehrt war, traf die beiden in einer Wirtschaft an und geriet in Wortwechtel mit ihnen. Pfeiffenberger verließ endlich das Lokal mit den Worten: „Heute abend werde ich etwas machen, worüber Ihr euch alle wundern werdet." Seine frühere Geliebte folgte ihm und traf ihn in der Nähe des Zollhofes am Main. Als Pfeiffenberger ihrer ansichtig wurde, warf er ihr kurz entschlossen Hut, Stock und Uhr vor die Füße und sprang in die hochgehenden Fluten des Mains, die ihn sofort in Tiefe hinabrissen. Auf die Hilferufe der Verlassenen eilten Passanten und Schiffer aus einer benachbarten Wirtschaft herbei. An eine Rettung Pfeiffenbergers war aber nicht mehr zu denken.

— **Eppstein i. T.,** 9. März. Die Ehefrau des Bierhändlers Dorn war im Begriff, eine Reise zu unternehmen und nahm auf der Treppe Abschied von ihrer Familie. Plötzlich glitt sie aus, stürzte die Treppe herab und erlitt einen doppelten Schädelbruch. Der Tod trat sofort ein.

— **Offenbach,** 9. März. Die 53 Jahre alte Gattin eines in der Friedrichstraße wohnenden Privatiers und Hausbesitzers, die schon seit längerer Zeit an Blutandrang nach dem Kopf litt, stürzte sich in einem solchen Anfall aus dem ersten Stock in den Hof hinab und fiel mit der Brust auf einen Staketenzaun, sodaß sie furchtbar zugerichtet wurde. Der Tod trat bald darauf ein.

— **Darmstadt,** 12. März. Die 82 Jahre alte Witwe Rotschild in Pfungstadt, welche seit gestern abend vermißt wurde, ist heute vormittag in dem Holzstall von der Polizei tot aufgefunden worden. Man vermutete zunächst einen Raubmord, da der Tatbestand auf einen solchen hinwies. Die Staatsanwaltschaft hält die Annahme eines Selbstmordes für näher liegend, da die Frau in letzter Zeit Spuren von Irrsinn zeigte.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser ist am Montag in Wilhelmshaven zur Rekrutenvereidigung eingetroffen.

Der Kaiser wird in diesem Jahre wieder auf seiner Nordlandsreise Norwegen besuchen, was er im Vorjahre der Unionsauflösung wegen unterließ.

Abgesehen von den stattgehabten Begnadigungen für Militärpersonen aus Anlaß seines Geburtsfestes hat der Prinz-Regent in Aussicht genommen, in der nächsten Zeit auch eine weitere Anzahl verurteilter Militärpersonen zu begnadigen. Ferner wurden über 200 Zivilpersonen begnadigt, die durch Not, Leichtsinn und Unüberlegtheit zu Strafen kamen.

Der Bundesrat wird sich demnächst mit den von der Steuerkommission des Reichstages beschlossenen Steuergesetzen befassen. Die Stimmung geht dahin, vorläufig eine endgültige Stellung nicht einzunehmen. Manche Beschlüsse verdanken ihre Entstehung einem Zufalle, der in der augenblicklichen Besetzung der Kommission bedingt war. Sollte auch das Plenum sich auf den Standpunkt der Kommission stellen und Bier und Tabak nicht höher besteuern wollen, so müßten die Regierungen schon die neuen Ersatzsteuern annehmen, um die nötigen 200 Mill. zu erhalten.

In der Budgetkommission des Reichstages kündigte Staatssekretär v. Tirpitz an, daß der Reichstag in den nächsten Jahren mit einem Ersatz für die sehr veraltete, für die Sicherheit des Kaisers nicht mehr auf der Höhe der Zeit stehende „Hohenzollern" sich werde beschäftigen müssen.

Der Reichstagsabgeordnete Eugen Richter ist am 10. d. in Groß-Lichterfelde, 67 Jahre alt, nach schwerer Krankheit gestorben. Schon seit den Zolltarifverhandlungen nahm Richter nicht mehr an den Beratungen des Reichstages teil; auch sein Mandat für das preuß. Abgeordnetenhaus hatte er seines Leidens wegen am Ende des vorigen Jahres niedergelegt. Die Führer aller Parteien sind sich einig darin, daß in Richter ein Parlamentarier allerersten Ranges entschlafen ist. Er war ein ausgezeichneter Kenner staatsrechtlicher Fragen.

In der Zweiten hessischen Kammer erklärte Minister Braun die Fortführung der Sozialreform für eine sittliche Pflicht des heutigen Kulturstaates.

Der Hauptanführer der aufständischen Matumbi im deutschostafrikanischen Bezirke Mohorro, Gogotta, wurde von einer deutschen Abteilung gefangen genommen.

Österreich-Ungarn.

Der Handelsvertrag zwischen Österreich-Ungarn und der Schweiz ist unterzeichnet worden.

Das Reichskriegsministerium in Wien hat einen Erlaß veröffentlicht, wonach den Truppen in Ungarn eingeschärft wird, gegen die widerspenstige Bevölkerung energischer vorzugehen. Den Anlaß zu dieser Verfügung haben die mannigfachen Widersetzlichkeiten gegeben, deren sich die Bevölkerung bei der Einführung neuer Verwaltungsbeamter schuldig gemacht hat.

Die ungarische Regierung nahm bei den Budapester Banken eine Anleihe von hundert Millionen Kronen auf, um den durch die Steuer-Verweigerung hervorgerufenen Ausfall zu decken.

Frankreich.

Die Unterhandlungen Fallières zwecks Bildung eines neuen Kabinetts haben bisher noch keinen Erfolg gehabt; jedoch glaubt man in unterrichteten Kreisen, daß Sarrien, der schon verschiedene Ministerien leitete, die Kabinettsbildung übernehmen wird.

Schweiz.

Der Bundesrat sonnte die Einladungen zu der geplanten internationalen Arbeiterschutzkonferenz noch nicht an die einzelnen Staaten abgehen lassen, da die englische Regierung sich bis zur Stunde noch nicht geäußert hat, ob sie sich an der Konferenz vertreten lassen werde. Man erwartet im Bundesrat von England eine zustimmende Antwort. Auf der Konferenz sollen internationale Staatsverträge betr. die Nachtarbeit der Frauen und das Verbot des gelben Phosphors vereinbart werden.

Italien.

Der Weltpostkongreß wird am 5. April in Rom zusammentreten.

Spanien.

Die Verhandlungen in Algeciras nähern sich ihrem Ende. Die Bankfrage erscheint bis auf einen noch offenstehenden Punkt gelöst. Dieser, nämlich der



Der zurückgetretene französische Ministerpräsident Rouvier.

Das Kabinett Rouvier ist in der französischen Deputiertenkammer plötzlich und ziemlich unerwartet zu Fall gebracht worden. Allerdings war die Stellung des Kabinetts seit einiger Zeit, namentlich seit den Verhandlungen über die Dauer der Übungen der Reservisten und Landwehrleute, bei denen Kriegsminister Etienne eine Niederlage erlitt, erschüttert. Der Sturz aber rief doch eine gewisse Überraschung hervor. Die äußere Veranlassung war die Interpellation wegen der kirchlichen Inventaraufnahmen, bei deren Besprechung es nicht an scharfen Angriffen auf das Kabinett fehlte. Als ein Antrag auf ein Vertrauensvotum für die Regierung eingebracht wurde, wurde er mit 267 gegen 234 Stimmen abgelehnt.

Kapitalanteil der Franzosen, bleibt Gegenstand der Meinungsverschiedenheit. Die vom Grafen Tattenbach vorgeschlagene Lösung der Aufsichtsfrage durch Ernennung je eines Zensors seitens der deutschen, der französischen, der englischen und der spanischen Regierung fand keine ungünstige Aufnahme. Für die Polizeifrage bietet der österreichische Vermittelungsvorschlag eine Basis, auf der beide Teile sich unter voller Wahrung ihrer Interessen einigen könnten. In den nächsten Tagen dürften die Beratungen über die Polizeifrage sowohl wie über die Bankfrage beendet werden.

Rußland.

Die neuesten Nachrichten aus Rußland lauten durchweg beruhigend. In mehreren Bezirken von Livland, die sich zum Mittelpunkt der revolutionären Bewegung entwickelt hatten, nimmt die Bevölkerung, die in Wäldern Schlupfwinkel gesucht hatte, friedlich die Arbeit wieder auf, unterwirft sich, liefert die Waffen ab und leistet den Schwur der Treue. Es ist natürlich selbstverständlich, daß Ausschreitungen gegen die Sicherheit und das Eigentum der Personen tagtäglich begangen werden, aber es darf wohl behauptet werden, daß diese Gewaltaten nichts mit der revolutionären Bewegung zu tun haben. Dagegen gärt es wieder unter den Eisenbahnbeamten. Sie klagen über das gegen früher erheblich strenger gewordene Regiment, das nicht nur ihre politische Bewegungsfreiheit vernichtet, sondern sie auch einem starken wirtschaftlichen Druck ausgesetzt hat. Post-, Telegraphen- und Eisenbahnbeamte planen eine allgemeine Kundgebung für den 10. Mai und falls diese ohne Erfolg bleibt, die beabsichtigen sämtliche Beamte ihre Kündigung einzureichen.

Balkanstaaten.

Da die Pforte das Verlangen der Vereinigten Staaten bezüglich der gesetzlichen Anerkennung aller Missionsanstalten nicht erfüllt, indem sie diese von den üblichen gesetzlichen Formalitäten abhängig macht, scheint der Konflikt sich zu verschärfen. Die Ver. Staaten erklärten, daß sie der dreiprozentigen Zollerhöhung nicht zustimmen würden, verlangten die Absetzung des Richters Jussuf-Bei in Beirut, der die amerikanischen Missionare angegriffen hat, sowie die Regelung einiger andrer Vorkommnisse. Der amerikanische Gesandte hat persönlich Schritte deswegen beim Großwesir unternommen.

Gegen die Verfügung der türkischen Regierung, wonach in der Türkei allenthalben Petroleumdepots errichtet und für das eingelagerte Petroleum regelmäßige Gebühren erhoben werden sollen, ist, wie verlautet, russischerseits als ungerechtfertigt und gegen die Verträge verstoßend erklärt. Rußland, das mehr als drei Viertel des Petroleums, das in der Türkei verbraucht wird, nach diesem Staate einführt, verlangt nachdrücklichst die Aufhebung der erwähnten Maßregel.

Amerika.

Die Armenier in Alexandrien und Kairo haben nach einigen Versammlungen, die sie in diesen Städten abgehalten, Telegramme an den Präsidenten Roosevelt nach Washington gesandt, in welchen sie ihn bitten, bei den Mächten zugunsten der Verbesserung der Lage der Armenier in der Türkei diplomatisch einzuwirken. Eine ähnliche Anregung ist auch vom französischen Senator Berthelot, früherem französischen Minister des Äußern, und 300 andern Persönlichkeiten in einem Schreiben an den Präsidenten Roosevelt jüngst gegeben worden.

Auf den Philippinen hatten die Amerikaner ein hartnäckiges Gefecht mit den Aufständischen, wobei die amerikanischen Truppen 70 Tote und Verwundete hatten.

Asien.

Der Kaiser von China ist ernstlich erkrankt. Die Vizekönige werden aufgefordert, die besten Ärzte nach Peking zu senden.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag beendete am Freitag die Beratung des Postetats. Zum Titel „Staatssekretär" dauerte die Debatte noch stundenlang fort, ohne daß neue Momente vorgebracht wurden. Bei der Abstimmung wurde ein erheblicher Teil der Resolutionen der Freisinnigen Volkspartei teils zur Berücksichtigung überwiesen; — es bezog sich dies auf die Besserung der Lage der Militäranwärter — eine weitere Resolution wurde zur Erwägung überwiesen und zur Annahme gelangten zwei Resolutionen betr. Vorlegung einer Denkschrift über die Wirkungen des Dienstalterstufensystems und betr. Gehaltsaufbesserung für die Unterbeamten. Eine weitere Resolution der Abgg. Kopsch und Müller-Sagan betr. Gehaltsaufbesserung für mittlere Beamte wurde abgelehnt. Die Resolutionen Gröber und die Kommissionsresolutionen wurden zurückgestellt.

Im Reichstag wurde am 10. d. in Fortsetzung der Etatsberatung zunächst der Etat der Reichsdruckerei erledigt. Gegenüber den Beschwerden der Abgg. Fischer-Berlin, Marcour und Kopsch darüber, daß die Reichsdruckerei nicht

---

Der Brillantring.

14] Kriminalerzählung von Max Arendt.

(Fortsetzung.)

Unter seinen milden, fast zärtlich väterlichen Worten war von Käthe jede Scheu gewichen.

Unter Tränen reichte sie Breitenfeld die Hand, während er ihr sanft die Stirn küßte.

„Sie sind ein —"

„Ein Mensch," fiel er ein, „ein Mensch mit menschlichen Fehlern und Gebrechen, und bin bemüht, die Wunden, die das Schicksal einem lieben Menschen schlug, nach Möglichkeit heilen zu helfen. Und nun gute Nacht, kleine Frau! Geben Sie mir den Hausschlüssel, damit Sie in der Nacht nicht allein wieder herunterzugehen brauchen. Und morgen um zehn Uhr treffen wir uns vor dem Untersuchungsgefängnis."

Dankbar blickte Käthe zu ihm auf; sie wollte noch etwas sagen, aber er entzog sich schnell ihren Dankesäußerungen.

Das junge Weib setzte sich auf das Sofa und dachte mit schmerzlicher Freude an das Wiedersehen mit ihrem Mann.

Da klopfte es leise an die Tür.

Käthe öffnete sogleich. Frau Lehfeld stand vor ihr. Sie war noch immer in derselben unbegreiflichen Erregung.

„Ich komm' nicht erst 'rein," sagte sie, „ich wollte man bloß wissen, wo er wohnt."

„Wer denn, liebe Frau Lehfeld?"

„Na, der Geheime!"

Käthe nannte ihr die Adresse Breitenfelds.

„Is jut," sagte die Alte. „Hoffentlich ist es noch nicht zu spät."

Käthe blickte ihr verwundert nach, als sie wieder in ihr Stübchen wankte; aber die Freude auf den morgenden Tag nahm doch zu sehr ihre Gedanken in Anspruch, als daß sie sich lange über das sonderbare Wesen der Alten den Kopf zerbrochen hätte. Bald standen liebliche Zukunftspläne vor ihren Gedanken und sie sank zum erstenmal seit langer Zeit in einen erquickenden Schlummer.

9.

In der Auskunftei wurde es schon frühzeitig lebendig. In seinem Privatkontor saß Breitenfeld über ein Schriftstück gebeugt und sah eifrig auf die linke Ecke, wo mit steilen Schriftzügen der Name Kerske geschrieben stand.

„Wie wird sie sich freuen, wenn ich ihr dieses Dokument aushändige," sagte er zu sich selbst.

Plötzlich mußte irgend etwas seine Aufmerksamkeit erregt haben, denn er nahm das Aktenstück nochmals in die Hand und ließ prüfend den Finger darüber gleiten.

Ein erstaunter Ausruf entglitt seinen Lippen. Zufällig hatte er, im Begriff, das Aktenstück beiseite zu legen, mit dem Daumen und Zeigefinger auf die Stelle neben dem Namen Kerske gefaßt und, gewöhnt durch seine langjährige Tätigkeit als Detektiv, auf alles zu achten, war es ihm aufgefallen, daß das Papier an jener Stelle dünner war. Hier mußte unbedingt radiert worden sein.

Er entzündete seine Arbeitslampe, die neben ihm stand, und hielt aufmerksam prüfend das Papier gegen das Licht.

Da stand deutlich neben dem Namen Kerske zu lesen: R . . . z . . . g!

Der Detektiv runzelte die Stirn.

Die beiden Worte waren ausradiert worden, indessen die drei Buchstaben hatten sich in das Papier zu tief eingeprägt und waren bei der Rasur erhalten geblieben.

Was bedeuteten die Worte?

Wer hatte sie geschrieben und wann?

Wer hatte sie ausradiert, wann und warum waren sie ausradiert worden?

Plötzlich fielen ihm die Worte des Untersuchungsrichters ein: „Der Fall ist durchaus geklärt, mein Lieber, nur Sie machen aus der einfachsten Sache immer eine komplizierte Serie von Verbrechen."

Breitenfeld dachte nach.

Von allen Fragen, die ihn in bezug auf das vor ihm liegende Schriftstück beschäftigten, konnte er sich vorläufig nur eine einzige beantworten, nämlich, daß die Worte von derselben Hand geschrieben waren, die den Namen Kerske auf das Papier gestellt hatte.

Damit war doch aber absolut nichts erreicht. Wer hatte die Worte entfernt, was bedeuteten sie? Vergeblich zerbrach er sich den Kopf.

Eben wollte er sich erheben, als ihm gemeldet wurde, eine Frau wünsche ihn dringend zu sprechen.

„Was, jetzt schon?"

Ärgerlich sah er nach der Uhr; sie zeigte fünf Minuten nach halb acht! Er wollte sich in seiner Arbeit nicht stören lassen, und war gerade im Begriff, der Frau sein Bedauern aussprechen zu lassen, als ihm einfiel, es könne vielleicht irgend etwas Wichtiges sein, oder vielleicht gar Käthe!

Unter dem Eindruck dieses Gedankens ging der Detektiv an dem jungen Manne vorbei, der ihm die Frau gemeldet hatte und öffnete selbst die Tür seines Arbeitskabinetts.

Er glaubte seinen Augen nicht trauen zu dürfen — vor ihm stand Frau Lehfeld.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

der Tarifgemeinschaft beigetreten sei, erklärte Staatssekretär Krätke, daß es sich bei der Reichsdruckerei um eine staatliche Einrichtung handle, und daß ein Staatsbetrieb sich nicht in Lohnstreitigkeiten von Privatbetrieben einlassen dürfe. Über einige Resolutionen zum Postetat wurde sodann abgestimmt. Von der Resolution Gröber wurden zwei Punkte (Fortfall der Geld- und Drucksachenbestellung an Sonn- und Festtagen) abgelehnt, dagegen der dritte (Beschränkung des Nachtdienstes) angenommen. Auch die vier von der Budgetkommission vorgeschlagenen Resolutionen betr. Portofreiheit der Soldatenpakete, Ermäßigung der Telephongebühren für das flache Land, Aufhebung des Bestellgeldes und Beschränkung der Portofreiheit für Sendungen fürstlicher Personen wurde angenommen. Der Etat der Reichseisenbahnverwaltung wurde nach unerheblicher Debatte erledigt. Beim Etat des Reichseisenbahnamtes wünschte Abg. Schlumberger (nat.-lib.) Förderung des Baues von Kleinbahnen. Abg. Stolle (soz.) griff die Verwaltung wegen angeblich übertriebener Sparsamkeit und dadurch hervorgerufener Unsicherheit des Betriebes usw. an, während Abg. Storz (südd. Vp.) gerade die Tüchtigkeit der preußischen Bahnverwaltung, der bekanntlich auch die Reichsbahnen unterstehen, anerkannte.

Unpolitischer Tagesbericht.

Calais. In den Kohlengruben von Courrières brach in den Schächten 2, 3, 4 und 11 ein Brand aus, während gegen 1800 Bergleute dort beschäftigt waren. Ein riesiges Flammenmeer, dessen Ausläufer zum Einfahrtsschacht herausschlugen, wütete in der Grube und zerstörte alle Gerüste, so daß die Eingeschlossenen dem rasenden Elemente wehrlos ausgeliefert waren. Trotz der sofort in Angriff genommenen Rettungsarbeiten, die durch fortwährend stattfindende Explosionen fürchterlich erschwert wurden, konnten nur gegen 600 Mann gerettet werden. 1219 Bergleute fanden einen grauenvollen Tod in dem unterirdischen Flammenmeer.

Marienburg. Mit den Waffen- und Munitionsdiebstählen im deutschen Heere, deren einige schon zur Aburteilung gelangt sind, stehen auch Durchsuchungen im Zusammenhang, die in den letzten Tagen auf dem hiesigen Bahnhof vorgenommen wurden. Dort trafen nämlich 15 Sack Patronenhülsen, Modell 88, ein, die vermutlich aus Diebstählen herrühren. Die Hülsen wurden vorläufig beschlagnahmt. Im ganzen sind etwa 50 000 Patronenhülsen, und zwar 71 er scharfe Patronen und 88 er Rahmen mit Zielpatronen, sowie eine Hülse von einem Revolverkanonengeschoß gefunden. Die Hälfte der Patronenhülsen wurde vom Zeughausbüchsenmacher als gebrauchsfähig festgestellt.

Posen. Der älteste Einwohner Posens ist der im Dezember 1799 geborene Arbeiter Suwczak, der mithin 106 Jahre alt ist. Der Hochbetagte hat fast sein ganzes Leben in seinem Geburtsdorfe bei Buk zugebracht und ist seit mehreren Jahren in Posen angesessen. Er sieht und hört noch sehr gut und ist sein ganzes Leben hindurch Alkoholgegner gewesen.

Kiel. Das Kriegsgericht verurteilte wegen Beleidigung und Bedrohung des Oberleutnants Büchsel die Matrosen Gringel, Kaß, Stobbe und Ehlers vom Linienschiff „Kaiser Karl der Große“ zu 8, 5, 3 Monat und 43 Tagen Gefängnis. Die Angeklagten hatten dem Hund des Oberleutnants einen auf diesen bezüglichen Drohbrief umgebunden.

Strigau. In der Malzfabrik von Wahrendorff hierselbst brach Feuer aus, durch das die ganze Fabrik zerstört wurde. Der Brand dauerte noch am 9. d. an, da die bedeutenden Gersten- und Malzvorräte nicht abgelöscht werden konnten. Vernichtet wurden 25 000 Zentner Gerste und 10 000 Zentner Malz. Der Schaden wird auf eine Million Mk. geschätzt.

Gelsenkirchen. Unter dem Verdacht des siebenfachen Kindesmordes war hier ein Ehepaar verhaftet worden. Sie wurden beschuldigt, ihre in den Jahren 1896 bis 1904 geborenen sieben Kinder durch mangelhafte Pflege vorsätzlich zu einem frühen Tode gebracht zu haben. Die Verhafteten sind nunmehr wieder in Freiheit gesetzt worden, nachdem sich die vorliegenden Verdachtsmomente als ungenügend herausgestellt hatten.

Dortmund. Während des Gottesdienstes plötzlich irrsinnig wurde eine junge Frau in der Franziskanerkirche hierselbst. Sie stürzte sich auf eine ältere betende Dame und brachte dieser mit einer Flasche eine schwere Schädelverletzung bei. Der Vorfall rief in der Kirche große Aufregung hervor. Die Verletzte liegt im Krankenhause hoffnungslos darnieder.

Bautzen. Ein 98jähriger Handwerksbursche hielt dieser Tage in Taubenheim kurze Rast. Der bejahrte Mann ist im Jahre 1828 aus seiner Vaterstadt Zittau ausgewandert; seitdem hat er den größten Teil der Welt bereist. Er diente 6 Jahre in der französischen Fremdenlegion und gehörte 14 Jahre dem sächsischen Heere an. In dieser Zeit nahm er unter König Albert 1849 an der Erstürmung der Düppler Schanzen teil; eine dort in die Schulter erhaltene Kugel ist ihm nach



General der Infanterie v. Mischke †.

Der langjährige Generaladjutant Kaiser Friedrichs, General der Infanterie Albert v. Mischke, ist in Berlin im Alter von nahezu 76 Jahren gestorben.

nahezu 50 Jahren am Kniegelenk herausgenommen worden. Der alte Mann hofft durch Vermittelung einiger Fürsprecher sein Leben im Dresdener Bürgerheim beschließen zu können.

Hamburg. Die Kleidung eines Arbeiters, der in der Dittmannschen Fabrik hierselbst einen Schornstein reinigte, geriet plötzlich in Brand, so daß der Verunglückte nur mit Mühe, lichterloh brennend, das Freie gewann. Die Arbeitskollegen versuchten das Feuer mit Säcken zu ersticken, doch der vor Schmerzen sinnlose Mann riß sich immer wieder los. Endlich gelang es, ihn festzuhalten und in einem Wasserbassin die Flammen zu löschen. Trotz sofort herbeigeholter Hilfe starb der Verunglückte nach kurzer Zeit an den erlittenen Brandwunden.

Straßburg i. Els. Das Schwurgericht verurteilte den Kunstgewerbelehrer Holtzinger zu 2 Jahr 6 Monat Gefängnis. Holtzinger unternahm am 7. Dezember einen Mordversuch auf seine Frau, verletzte dabei versehentlich seinen vierjährigen Sohn, tötete seinen Schwiegervater und jagte sich eine Kugel in den Kopf, die noch darin sitzt.

Klagenfurt. Durch Einsturz der Grubenzimmerung in dem gräflichen Bergbau bei Raibl (Kärnten) wurden vierzig Bergleute und ein Ingenieur getötet. Bisher sind vier Leichen geborgen worden.

Budapest. Hier scheint gegenwärtig eine wahre Selbstmordepidemie zu herrschen, bei der die Lebensmüden den Tod unter den Rädern der Straßenbahnwagen suchen. Erst kürzlich war eine Zeitungsverkäuferin, die durch das Zeitungsverbot der Regierung brotlos geworden war, auf diese Weise aus dem Leben geschieden. Mittwoch vormittag ereignete sich nun in einer belebten Straße eine ähnliche, aber noch erschütterndere Szene. Eine anscheinend den ärmeren Klassen angehörende Frau warf sich mit ihren zwei Kindern vor einen daherrollenden elektrischen Wagen. Der Wagenführer ließ sofort den Gegenstrom wirken, der Wagen blieb auch sogleich stehen, aber die Unglückliche war bereits von der Schutzvorrichtung des Wagens erfaßt, und mit einem ihrer Kinder zermalmt worden. Das andre Kind blieb unversehrt. Die Ursache zu der Verzweiflungstat dürfte Not gewesen sein.

Paris. Wegen versuchten Giftmordes wurde die Köchin Irene Kuluschnikitzu der Prinzessin Marie Schakowska hier verhaftet. Die Prinzessin, gegen welche der Anschlag gerichtet war, kam nach längerem Unwohlsein mit dem Leben davon. Die Köchin gestand ihre böse Absicht ein, aber die Mittel, deren sie sich bediente (sie gab der Prinzessin in unverzinnten Geschirren marinierte alte Heringe und dergleichen) waren unzureichend. Als Ursache ihres Grolls gab die Köchin an, daß sie durch den Eigensinn ihrer Herrin ein Rendevous versäumt habe.

Biarritz. König Eduard machte von hier aus mittels Automobils eine Spazierfahrt in der Richtung nach Bayonne. Unterwegs besuchte er den Kirchhof, wo die im Feldzuge von 1814 gefallenen englischen Soldaten ruhen. Alsdann besichtigte er die Gegend, wo nach den Plänen eines englischen Ingenieurs die Stadt Edouardville errichtet werden soll.

London. Die Besucher eines Zeltzirkus in Aberillery gerieten in großen Schrecken, als ein heftiger Windstoß das Zelt umwarf. Die Leinewand fiel auf die Zuschauer, die gellende Hilferufe ausstießen und versuchten, sich zu befreien. Das dicke Segeltuch aber lastete schwer auf ihnen, und ein Entkommen schien unmöglich. Die verzweifelten Gefangenen fingen darauf an, einander zu prügeln. Bald kämpften sie im Dunkeln, und das Entsetzen wurde immer größer. Schließlich gelangten sie in Sicherheit. Ein Besucher ist im Gedränge totgetreten worden; zahlreiche Personen erlitten schwere Verletzungen.

Antwerpen. Während der Aufräumungsarbeiten, die bei einem eingestürzten Bau hierselbst vorgenommen wurden, sind sechs Personen, die hiermit beschäftigt waren, durch den Einsturz einer Mauer verschüttet worden. Zwei Arbeiter wurden als Leichen, die vier übrigen zwar noch lebend, aber schwer verletzt aus den Trümmern hervorgezogen.

New York. Die Anklagebehörde hat gegen den Präsidenten der allgemeinen Lebensversicherungsgesellschaft und gegen zwei Beamte Anklage wegen Diebstahl und Fälschung erhoben.

Buntes Allerlei.

Italienisches Vaterlandsbewußtsein. Einen sehr bemerkenswerten Beschluß hat unlängst der Stadtrat von Florenz gefaßt: er hat nämlich beschlossen, alle Gasthofbesitzer mit Strafen zu belegen, die sich auf ihren Schildern einer andern als der italienischen Sprache bedienen. Und was vielleicht noch bezeichnender ist, so wurde außerdem beschlossen, daß die Erträge dieser Geldbuße nicht der Stadt, sondern der Gesellschaft zur Erhaltung der italienischen Sprache im Ausland, dem italienischen Gegenstück des Allgemeinen deutschen Schulvereins, zugute kommen sollen.

* * *

Beim Heiratsvermittler. „Haben Sie vielleicht eine Dame mit hellblondem Haar am Lager?“ — „Augenblicklich nicht. Aber ich kann ja eine — färben lassen.“ (Luft. Welt.)

„Was gibt's?“ fragte der Detektiv hastig, „es ist doch nichts passiert?“

Und erst als Frau Lehfeld den Kopf schüttelte, wurde er ruhiger und jetzt erst bemerkte er auch ihre Niedergeschlagenheit.

„Kann ich mit Ihnen allein sprechen?“ fragte sie matt.

„Aber natürlich.“

Breitenfeld schloß die Verbindungstür und blickte gespannt auf die Alte, die er mit einer Handbewegung einlud, sich auf einen Sessel zu setzen.

„Also nun schießen Sie mal los,“ sagte er scherzend.

„Ich weiß nich, wie ich Ihnen das alles sagen soll, ich hab' sonne Angst, daß ich schon gar nich mehr weiß, wo ich hin soll. Sie wissen doch, ich bin Leichenwäscherin.“

Breitenfeld nickte bejahend. Käthe hatte es ihm einmal im Laufe des Gesprächs mitgeteilt.

„Als mir der alte Sanden von der Staatsanwaltschaft freigegeben wurde, was ja sehr bald geschah, weil sie doch bald den mutmaßlichen Täter gefaßt hatten, da holten sie mich, damit ich die Leiche waschen sollte. Lieber Gott, der Ärmste lag noch so auf dem Bett, wie ihn die Körnern, meine Freundin, was auch gleich die Haushältern bei ihm war, mit dem Herrn Nerske und dem Schlosser hingelegt hatten. Ich konnte ihn allein nicht heben, wenigstens nich in die Mitte des Zimmers tragen, wo die Körnern das Wasser hingestellt hatte; na, und da habe ich denn das Bett abgerückt, es war man eine Kleinigkeit, es fing nämlich auf Rollen, und da lag an der Wand — da lag an der Wand —“ die Alte hielt schluchzend inne.

„Na was denn? Weiter, gute Frau, weiter,“ redete ihr der Detektiv zu, der seine Ungeduld kaum zu zügeln vermochte.

„Da lag ein Knopf mit einem braunen Tuchfetzen daran.“

Sie nestelte bei diesen Worten an einem großen Pompadour, den sie auf dem Arm hatte, und nach einigem Suchen reichte sie dem Detektiv einen Knopf mit einem Stückchen Zeug.

Breitenfeld betrachtete den Gegenstand sehr aufmerksam. Die Alte fuhr unter Tränen fort:

„Ich habe nun einen Mantel, an dem ein Knopf fehlt und dieser da schien mir zu passen. Darum habe ich ihn damals eingesteckt — ohne mir irgend etwas dabei zu denken. So habe ich ihn oben bei mir in die Kommode gelegt und nun schon gar nich mehr daran gedacht, bis Sie uns gestern abend die Geschichte erzählt haben. Da fiel es mir wie eine Zentnerlast auf's Herz. Und ich sagte mir, komme was da wolle, jetzt wirst du die Geschichte erzählen. Und deshalb bin ich hier und ich bitte Sie recht inständig, halten Sie mich nicht für schlecht, ich wollte ihn ja nicht stehlen oder unterschlagen, ich dachte bloß, doch weil er zu meinem Mantel paßte —“

Die Alte hielt erschöpft inne, während sie heiße Tränen vergoß.

Breitenfeld dachte eine Weile nach. Er fragte sich, ob dieser Knopf wohl in irgend einer Beziehung zu dem Verbrechen stehen mochte! — Er fand keine genügende Erklärung, nirgends einen Anhaltspunkt.

Er wandte sich an Frau Lehfeld.

„Ich bitte Sie, hören Sie auf mit dem Weinen. Ihnen wird nichts geschehen, dafür verbürge ich mich. Ich sehe übrigens gar keinen Grund, weshalb Sie mir den Knopf bringen. Wissen Sie, wem er gehört, oder wie er dahin kam, wo Sie ihn gefunden haben?“

„Nein, ich habe keine Ahnung! Ich bringe ihn Ihnen bloß, weil Sie doch gestern abend gesagt haben, als Sie uns die Geschichte erzählten, der Ausgang eines solchen Prozesses hinge manchmal an einem Faden und damit auch ein Menschenleben.“

Breitenfeld sah die Alte mitleidig an. Ihn rührte die naive Einfalt der alten Frau. Hier brachte sie ihm einen Faden, von dem nach ihrer Meinung vielleicht auch in diesem Falle ein Menschenleben abhing. Er mußte unwillkürlich lächeln, als er sich die Situation vorstellte. Das einfache Weib da vor ihm glaubte doch ganz sicher, daß ihr Fund dazu beitragen konnte, in das dunkle Rätsel dieses Mordes Licht zu bringen; denn nur so konnte er ihre Aufregung begreifen.

Er ging einigemal nachdenklich im Zimmer auf und ab. Sie folgte ihm mit den Blicken.

Nach einer Weile sagte sie kleinlaut: „Und Sie werden mich nicht ins Unglück bringen?“

Abermals mußte er lächeln. Er trat dicht zu ihr heran, reichte ihr die Hand und sagte mit Nachdruck: „Mein Wort darauf.“

Erleichtert atmete sie auf. Der Detektiv schüttelte ihr freundlich die Hand, und wie von einer schweren Last befreit, verließ die alte Leichenwäscherin das Zimmer.

Breitenfeld ließ sich in einem Sessel nieder. Er überlegte noch einmal, ob mit dem Knopf irgend etwas anzufangen sei, das Artur Berger entlasten könnte. Plötzlich schien er einen guten Gedanken zu haben, denn mit einem Ruck sprang er auf.

„So geht's,“ murmelte er. Auf dem Tische vor ihm stand eine Klingel. Auf ein Zeichen derselben trat der junge Mann ein, der vorhin Frau Lehfeld gemeldet hatte.

Br 14 (Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Tagesneuigkeiten.

— **Elektrische Bahn Frankfurt a. M.-Homburg.** Aus Homburg v. d. H. wird gemeldet: Im hiesigen Stadthause fand auf Veranlassung des Herrn Regierungspräsidenten Dr. v. Meister aus Wiesbaden eine Besprechung der elektrischen Bahnanlage Homburg-Frankfurt a. M. statt, zu welcher von Frankfurt der Stadtbaurat Hjn, von Wiesbaden Regierungsrat Berger, die Direktoren der Kleinbahn Gesellschaft und der Direktor der elektrischen Gesellschaft Lahmeyer, Vertreter der von der Bahn berührten Ortschaften und von Homburg Magistrat und Vertreter der Stadtverordneten erschienen waren. Das Resultat der Besprechung gipfelt darin, daß möglicherweise in diesem Jahre der Bau begonnen und bis zum Herbst 1907 ausgeführt werden wird. Die Trace führt über Eschersheim, Bonames, Ober-Eschbach, Gonzenheim nach Homburg. Die Fahrt vom Kurhaus in Homburg bis zur Hauptwache in Frankfurt wird 48 Minuten dauern, und die Züge werden im Winter alle 20 Minuten, im Sommer alle 10 Minuten verkehren.

— **40stöckiger Wolkenkratzer.** Als das tollste architektonische Unternehmen in dem an sogenannten Wolkenkratzern schon so reichen New-York darf ein zwischen einem 14- und einem 11stöckigen Hause geplanter Mittelturm von 40 Stockwerken resp. 593 Fuß 10 Zoll Höhe bezeichnet werden. Er wird demnach bedeutend höher werden, als das Washington-Monument, und wird, wenn er überhaupt erbaut wird, der Champion" unter den amerikanischen Wolkenkratzer sein. Der Turm soll, wie die „N.-York. Staatsztg." schreibt, aus Stahl, Backsteinen und Kalkstein erbaut werden. Auf einer Höhe von 36 Stockwerken soll er 35 Fuß im Geviert messen, die darauf ruhende Kuppel wird vier Stockwerke erhalten und einen Flaggenstock tragen. Insgesamt werden die Stockwerke des Turmes eine Bodenfläche von über 150,000 Quadratfuß haben. Die Baukosten werden auf 1,500,000 Dollars veranschlagt. Die erwähnten Häuser zu beiden Seiten des Turmes werden Fronten von 132 Fuß 10 Zoll und von 260,07 Fuß haben.

— **Firmung in Frankfurt a. M.** Am Samstag nachmittag kurz vor 5 Uhr kam der Bischof von Limburg Dr. Dominikus Willi in Begleitung seines Hofkaplans hier ein, wurde am Hauptbahnhof durch eine Deputation der Geistlichkeit und des katholischen Kirchenvorstandes empfangen und unter dem Geläute der Glocken nach dem Dom geleitet, der reichen Flaggen- und Blumenschmuck im Innern und Aeußern angelegt hatte. Dort war eine große Gemeinde versammelt, ihr kirchliches Oberhaupt zu begrüßen und während der Domchor das „Ecce Sacerdos" (Siehe den Priester) sang, schritt der Bischof, nachdem er die bischöflichen Gewänder an einem eigens im Kreuzgang errichteten Altare angelegt hatte, nach dem Altare und verrichtete die vorgeschriebenen Gebete. Entgegen sonstigem Gebrauch hielt er diesmal sofort nach dem Einzug eine längere Ansprache an die erschienenen Gläubigen und Firmlinge. Die Firmung selbst fand Sonntag vor- und nachmittags statt, nachdem der Bischof um halb 8 Uhr eine Messe gelesen hatte, wobei der Domchor die Palestrina-Messe sang. Es mochten nahe an 1000 Kinder sein, welche gefirmt wurden.

— **Künstlerlos.** In Höchst a. M. wurde die Soubrette Annetta Bluhn in einem total erschöpften Zustande aufgefunden. Ihr Liebhaber, ein Artist aus Frankfurt, hatte ihre ganzen Ersparnisse durchgebracht. Das Mädchen, das schon einige Tage nichts mehr zu sich genommen hatte, wäre sicher verhungert, wenn es nicht durch Zufall entdeckt worden wäre.

Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz
zu Sossenheim.

Sonntag den 18. März 1906

Aufführung des Schauspiels

„Die Heldin von Transvaal"

im Saale des Gasthauses „Zum Löwen".

Hierzu sind alle Einwohner Sossenheims freundlichst eingeladen.

Eintrittspreis 30 Pfg.

Jedoch sind der Wohltätigkeit keine Schranken gesetzt.

Der Rein-Erlös ist zur Anschaffung einer fahrbaren Krankentrage bestimmt.

Der Vorstand.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang 7½ Uhr abends.

Kath. Gottesdienst.

Donnerstag: ein Amt mit Segen zu Ehren des hl. Josef, gest. von Gertrud Kinkel.

Freitag: 3. Exequienamt für Jakob Hochstadt.

Samstag: 3. Exequienamt für Kath. Franziska Brum.

Die Fastenandachten verbunden mit den vorgeschriebenen Josefsandachten mit Segen sind Freitag und Samstag Abend um 6 Uhr.

Zur Osterbeicht sind für Samstag eingeladen die Jungfrauen.

Das kath. Pfarramt.

Aufforderung.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß die **Kirchensteuer** sowie rückständiges **Pachtgeld** innerhalb drei Tagen zu entrichten ist, andernfalls das Beitreibungsverfahren eingeleitet werden muß.

Der Kirchenrechner:
Wilhelm Brum 2ter.

Zur Aufklärung
auf die
unwahre Veröffentlichung der Bürgervereinigung
in No. 20 dieses Blattes.

Die hiesige Gemeinde hat z. Zt. nicht 150,000 Mark Schulden, sondern nur 101,000 Mark gegen 82,000 Mark im Jahre 1890.

Jeder rechtdenkende Bürger, welcher die Entwickelung der Gemeinde mit Interesse verfolgt hat, wird sich ohne unsere Aufklärung sagen können, wieviel in diesen Jahren verbessert bezw. neu angelegt worden ist. So hat u. a. der Schulhausneubau im Jahre 1902 allein einen Kostenaufwand von 28,000 Mark erfordert.

Hiernach erübrigt es sich weitere Anlagen und deren Unkosten aufzuführen, weil nach der damaligen Schuldenlast und den Kosten des Schulhausneubaues sich die Vermögensverhältnisse der Gemeinde günstiger gestaltet haben.

Was die Gehaltserhöhungen der Gemeindebeamten anbetrifft, ist diese den heutigen Zeit- und Arbeitsverhältnissen angepaßt worden.

Eine Steuererhöhung wird nicht erforderlich, auch nicht eintreten.

Unsere Einwohnerzahl hat in den letzten 2 Jahren nicht nur 100 sondern 247 Seelen zugenommen.

Mehrere Wähler.

Freiwill. Sanitätskolonne
Sossenheim.

Nächsten **Freitag Abend** 8 Uhr

Bühnenprobe

im Gasthause „Zum Löwen".

Der Vorstand.

Deutscher Kleesamen
zu verkaufen bei **Wilhelm Brum II.,** Hauptstraße No. 20.

Sämereien
aller Art
empfiehlt **Michael Schrod,** Gärtner, **Hauptstr. 25** (im Hause des Herrn Wehe).

Gelegenheitskauf!
Ein Phonograph
mit 36 verschied. Walzen bill. zu verkaufen. Näheres im Verlag dieses Blattes.

3-Zimmer-Wohnung und **1-Zimmer-Wohnung** mit Gartenanteil und allem Zubehör zu vermieten. Näh. bei **Leonhard Voß,** Hauptstraße 24.

Wohnung von 2 Zimmern und Küche zum 1. April zu vermieten.
Hauptstrasse No. 21.

Schöne kleine **4-Zimmer-Wohnung** zu verm. Näh. b. C. Oker, Hauptstr. 37c.

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** zu vermieten. Bleichstraße 9.

Nobel & Grünzfelder
Höchst am Main
Königsteinerstraße 26, gegenüber der Post.

Herren- und Knaben-Kleidung
in großer Auswahl.

Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

MRZ 1908

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 22. **Samstag den 17. März** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 34 der L.-G.-O. vom 4. August 1897 wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß bei den am 9. und 10. März ds. Js. stattgefundenen Gemeindevertreter-Wahlen nachstehende Herren gewählt worden sind und zwar:

a) in der dritten Wähler-Abteilung ~~Dreher Heinrich Konrad Meyer~~.

Die zwischen den Herren Julius Noß und Franz Joseph Brum wegen Stimmengleichheit stattzufindende Stichwahl kann noch nicht veröffentlicht und vorgenommen werden, weil über die vom Wahlvorstand beschlossene Ungültigkeitserklärung einer abgegebenen Stimme beim Gemeinde-Vorstand Einspruch eingelegt worden ist.

b) in der zweiten Wähler-Abteilung ~~Landwirt Jakob Anton Neuser~~ und ~~Maurerparlier Johann Fay~~ XI.

c) in der ersten Wähler-Abteilung ~~Metzgermeister Johann Peter~~ Hochstadt und Bäckermeister Johann Adam Brum.

Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahlen sind innerhalb zwei Wochen beim Gemeindevorstande anzubringen.

Sossenheim, den 16. März 1906.

Der Gemeindevorstand: Brum, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Heberolle über die von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe der hiesigen Gemeinde für 1905 zu zahlenden Umlagebeiträge liegt vom heutigen Tage ab bis zum 31. März cr. auf der hiesigen Gemeindekasse zur Einsicht der Unternehmer offen.

Da die Beiträge bis spätestens zum 7. April d. Js. an die Sektionskasse abgeliefert werden müssen, werden die Unternehmer dringend gebeten die Beiträge bis zu diesem Tage zu zahlen, anderenfalls die zwangsweise Beitreibung erfolgen müßte.

Sossenheim, den 16. März 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Wegen versagter Genehmigung werden die Zuchtbullen am Dienstag den 20. März 1906, vormittags 11 Uhr auf dem Rathause zum drittenmal verpachtet.

Sossenheim den 17. März 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 17. März.

— **Vom Wetter.** März und April stehen ja von jeher im Rufe, launische Kameraden zu sein, und man ist von ihnen die rollenwidrigsten Seitensprünge gewöhnt. Aber daß nach den schönen Tagen der vorigen Woche, wo man bereits hemdärmelig im Freien tätig sein konnte, ohne eine Erkältung befürchten zu müssen — stand doch der Thermometer bereits auf 15 und mehr Grad Reaumur im Schatten — Donnerstag ein Schneefall eintreten werde, schlimmer als zu Weihnachten, das hätte man nicht für möglich halten sollen. Und doch ist es so. Am Mittwoch Abend wirbelten ununterbrochen dichte, sanfte Flocken zur Erde und hüllten sie ein in eine schöne, blendend weiße Decke — eine Winterlandschaft, wie sie im Buche steht. Heute meint es die Sonne wieder gut. Auch der Schnee ist bereits verschwunden. Hoffentlich wird es mit jedem Tage besser, denn — Märzenschnee tut dem Bauer weh. Und hat der Landmann Not, verteuert sie auch dem Städter das Brot!

— **Zur Gemeindevertreterwahl.** In der dritten Klasse haben von 542 wahlberechtigten Wähler nur 216 gewählt. Es erhielten die sozialdemokratischen Kandidaten Heinrich Mayer 113, Franz Josef Brum 108 und die bürgerlichen Kandidaten Julius Noß 108 und Valentin Bollin 102 Stimmen. Gewählt ist somit Herr Mayer. Zwischen den beiden Kandidaten Brum und Noß ist es noch nicht bestimmt, ob eine Stichwahl stattfindet. Bei der Wahl ist ein Irrtum unterlaufen, indem zwischen zwei Namen eine Verwechselung entstand und dadurch eine Stimme von dem Wahlvorstande vorläufig als ungiltig (bis nach ausgemachter Sache) erklärt wurde. (Der Fall ist folgender: Herr Kaspar Bay wollte sein Wahlrecht ausüben, ihm wurde aber mitgeteilt, daß er schon gewählt habe. Es stellte sich nach Durchsicht der Liste heraus, daß Herr Kaspar Beyer seine Stimme auf den Namen des ersteren abgegeben habe und somit wurde die Stimme des letzteren vorläufig als ungültig betrachtet. Herr Beyer hatte seine Stimme für die beiden soz. Kandidaten abgegeben; wenn nun diese Stimme gültig würde, hätte Herr Brum eine Stimme mehr als Noß und sei somit gewählt.) — In der zweiten Klasse haben von 111 Wahlberechtigten nur 87 gewählt. Es erhielten Anton Neuser 55, Johann Fay 11ter 53, Josef Wehner 33 und Karl Kitzel 31 Stimmen; mithin sind die beiden erstgenannten gewählt. — In der ersten Klasse haben von 29 Wahlberechtigten nur 20 ihre Stimme abgegeben. Es erhielten Metzgermeister Joh. Pet. Hochstadt 17, Bäckermeister Joh. Adam Brum 13 und Metzgermeister Anton Schreiber 7 Stimmen. Die beiden erstgenannten sind gewählt.

— **Vortrag.** Nächsten Dienstag Abend 8 Uhr hält Herr Professor Schwarz in der kath. Kirche zu Höchst einen Vortrag. Das Thema lautet: „Der hl. Joseph und der moderne Mann."

* **Die Höchster Farbwerke** vorm. Meister, Lucius u. Brüning in Höchst haben im Jahre 1905 eine Einnahme von 10 Millionen Mark gegen 6½ Millionen des Jahres 1904 zu verzeichnen.

— **Die prächtigen ausländischen Lilien,** die japanische Goldbandlilie und andere geben hervorragende Schmuckstücke für den Garten. Wenn sie sich nicht immer zur vollen Schönheit entwickeln, so liegt dies häufig an der falschen Behandlung der Zwiebeln. Die Zwiebeln lassen sich nicht, wie Hyazinthen und Tulpen trocken aufbewahren, sondern sie sind, wie der praktische Ratgeber in seiner neuesten Nummer mitteilt, in feuchtem Sande einzuschlagen, damit sie bei der Pflanzung voll und frisch sind. Es kann jedem Gartenfreunde nur ans Herz gelegt werden, zur Ausschmückung seines Gärtchens einige Lilienzwiebeln aus seiner Samenhandlung schicken zu lassen. — Die betreffende Nummer kann von dem Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. Oder von unseren Lesern kostenfrei bezogen werden, wenn sie durch Postkarte darum nachsuchen.

— **Heu- und Strohmarkt** vom 16. März. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.80—4.10, Stroh per Zentner Mk. 2.70—3.00.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 16. März. Durchgebrannt ist aus dem Polizeigewahrsam der Schüler Löber, welcher mit seinem Genossen Uffelmann, beide von hier, eingesperrt war. Als er sich abends seine Nachtutensilien zusammenholen sollte, benützte er die Gelegenheit, über die Mauer in den Hof eines Nachtbargrundstückes zu entwischen und von dort ganz ungehindert in die Straße zu gelangen. Als der Beamte die Flucht entdeckte, war der Junge schon über alle Berge und er hatte nun das Vergnügen, den Flüchtling die Nacht über in der ganzen Umgegend zu suchen, leider ohne jeden Erfolg. Selbstverständlich wird der Bengel die Freiheit zu neuen Lumpenstreichen benützen und man wird ja wohl bald wieder von ihm hören. — Wie man erfährt, ist Löber am Donnerstag hier im Bolongara von der Polizei gefunden worden.

— **Griesheim,** 15. März. Hier wurde eine weibliche Leiche aus dem Main geländet. Die Tote war 20 bis 25 Jahre alt 1,60 Meter groß, von kräftiger Gestalt, hat runde Geschichtsbildung und braune Haare. — Welcher Roheiten selbst „Fortbildungsschüler" fähig sind, beweist auch ein Vorgang dahier. Es ließen sich grobe Ausschreitungen Schüler der Gewerbeschule während des Unterrichts zu schulden kommen, indem einer im Keller den Gashahn zudrehte und dadurch sämtliche Klassen in tiefstes Dunkel versetzte. Während dieser Finsternis entstand ein Bombardement mit Tintenfässern, wodurch Lehrer und Schüler mit Tinte beschmutzt, Scheiben zertrümmert, Türen und Wände demoliert und wertvolle Unterrichtsmittel unbrauchbar gemacht wurden. Die Täter sind ermittelt; es sind dieselben, welche nachts in den Straßen Griesheims wie die Vandalen hausten, Fensterscheiben und Rolläden zertrümmerten, Dachkandel und Straßenlaternen zerstörten, Hoftore und Mauern einrissen, Postamente umwarfen und Passanten bedrohten. Solche „Taten" gehen über „jugendlichen Uebermut" weit hinaus und verdienen in der Tat die schärfste Ahndung.

— **Frankfurt a. M.,** 16. März. Tobsüchtig wurde der 32jährige Taglöhner Schnak in der Kaiserstraße. Er schlug wütend um sich. Nur mit großer Mühe konnte er nach dem 4. Polizeirevier verbracht werden, von wo aus ihn die Rettungswache nach der Irrenanstalt transportierte.

— **Mainz,** 14. März. Der etwa 30 Jahre alte Kellermeister der Weinhandlung von Gebrüder Walther hierselbst, Herr Leutschow, hat sich heute morgen aus nicht bekannter Ursache in dem Geschäftslokal der benannten Firma eine Kugel in den Kopf geschossen und wurde in hoffnungslosem Zustande in ein Spital gebracht.

— **Mainz,** 16. März. Eine Schlägerei fand in einer Wirtschaft der Kappelhofstraße statt. Der Polizeisergeant Freimund und der Gastwirt Hch. Hamburger aus Griesheim bei Frankfurt waren von einem Termin aus Wiesbaden hierhergekommen und suchten hier nach Vergnügen, statt dessen erhielten sie in der betreffenden Weinwirtschaft gehörig Prügel. Die beiden Fremden sollen sich in der Wirtschaft nicht ordentlich betragen haben, worauf es zu Streitigkeiten kam und beide schwer mißhandelt wurden. Der Hamburger erhielt einen derartigen Schlag auf den Kopf, daß er bewußtlos zusammenstürzte und ins Rochushospital verbracht werden mußte.

— **Nieder-Saulheim,** 16. März. Der Müller Melchior Thomas, dessen abenteuerliche Festnahme und Unterbringung in einer Irrenanstalt zur Beobachtung seines Geisteszustandes vor einigen Wochen großes Aufsehen erregt hat, ist wieder entlassen und seiner Familie zurückgegeben worden.

— **Mainz,** 16. März. Ein trauriges Ende fand der älteste Sohn eines Schreinermeisters in Michelstadt, der hier in Stellung war. Für sein Geschäft hatte er mit einem Transportschiff rheinabwärts zu fahren, wobei er ausglitt, über Bord fiel und in der starken Strömung verschwand.

— **Elberfeld,** 16. März. Durch den Leichtsinn einer Frau, die ein Gefäß mit kochendem Wasser auf die Erde stellte, kamen zwei Kinder, ein 2jähriges und 4jähriges Mädchen, ums Leben, indem sie in das Wasser stürzten.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser begab sich an Bord des „Kaiser Wilhelm II." nach Helgoland, um die dortigen Strandbefestigungen zu besichtigen.

Die chinesische Studienkommission stattete dem Reichstag einen Besuch ab, wobei die Herren auch einem Teil der Verhandlungen in der Diplomatenloge beiwohnten.

Die Kommission des preuß. Abgeordnetenhauses für das Knappschaftsgesetz hat für die Wahl der Knappschaftsältesten statt der von der Regierung beantragten geheimen die öffentliche Stimmabgabe beschlossen.

In Sachen der Fleischteuerung hatte die lothringische Regierung einen Antrag an den Reichskanzler gestellt, bis zur Wiederkehr normaler Verhältnisse jährlich 50 000 Schweine aus Frankreich nach Beobachtung der veterinär-polizeilichen Maßnahmen einzuführen. Der Landesausschuß erklärte sich mit diesem Vorgehen einverstanden. Bis heute steht die Entscheidung der Reichsregierung noch aus.

Im Landesausschuß von Elsaß-Lothringen befragte der Abg. Riff die Regierung wegen der Schließung mehrerer Lokale, deren Besitzer während des Karnevals deutschfeindliche Kundgebungen zugelassen hatten. Alle Abgeordneten bezeichneten das Vorgehen der Regierung als hart und rechtlicher Grundlage entbehrend und nannten die Vorgänge politisch bedeutungslose Bubenstreiche dummer Jungen. Staatssekretär v. Köller erklärte aber die Maßregel der Regierung auf Grund eines französischen Dekrets von 1851 für gerechtfertigt.

Frankreich.

Das Regierungsprogramm des Kabinetts Sarrien wurde am Mittwoch in der Kammer und im Senat verlesen. Der neue Ministerpräsident besprach in langer Rede eingehend Budgetfragen, die unheilsamen Folgeerscheinungen des Trennungsgesetzes von Staat und Kirche, Heeresfragen und endlich die auswärtige Politik, wobei die Marokko-Frage nur indirekt berührt wurde. Schließlich bat er um den Zusammenschluß aller republikanischen Parteien und um das Vertrauen des Hauses, das den neuen Ministern dann auch mit 305 gegen 197 Stimmen ausgesprochen wurde.

Die Krawalle infolge der Inventaraufnahme in den Kirchen wollen kein Ende nehmen. So wurde in der Gemeinde Janson (Departement Ile-et-Bilaine), wo ohne Mitwirkung von Militär eine Kircheninventaraufnahme versucht wurde, von 200 mit Knüppeln und Heugabeln bewaffneten Bauern eine Trainabteilung von 40 Mann, die unter dem Befehl eines Rittmeisters und eines Leutnants auf der Straße manövrierten, mit Pflastersteinen und Ziegeln beworfen. Der Rittmeister, der Leutnant und zehn Soldaten wurden verletzt. Der Regimentswagen wurde zertrümmert. Die Abteilung mußte sich schleunigst zurückziehen.

England.

Wie verlautet, wird König Eduard Ende dieses Monats den Hafen Antivari mit seiner Jacht anlaufen, um dem montenegrinischen Hof einen Besuch abzustatten. Von andrer Seite verlautet, daß auch Kaiser Wilhelm im Frühjahr Montenegro besuchen werde.

Das Unterhaus nahm die von Kitson (liberal) eingebrachte Beschlußfassung betr. die Aufrechterhaltung des Freihandels mit 474 gegen 98 Stimmen an.

Italien.

Der Ministerrat beschloß in einer eingehenden Note seine Stellungnahme gegen Deutschland auf der Marokko-Konferenz zu begründen. (Es ist nicht zu verkennen, daß eine solche Note geeignet wäre, die französischen Blätter zum Schweigen zu bringen, die sich in hämischen Worten über den Dreibund äußerten, und daß sie vor allem auch das in manchen Kreisen Deutschlands aufgetauchte Mißtrauen beseitigen könnte. Die Stellung Italiens auf der Marokko-Konferenz war von vornherein keine beneidenswerte. Es sollte seine Neigung zum Dreibund betätigen, die guten Beziehungen mit Frankreich nicht zerstören und auch die Freundschaft mit England nicht verletzen.)

Spanien.

Die letzte Kommissionssitzung in Algeciras scheint die Lösung der schwebenden Streitfragen eher erschwert als erleichtert zu haben. Die Franzosen brachten in der Polizeifrage neue Anregungen vor, die sich von der nach der Lage der Dinge allein möglichen Verständigungsgrundlage mehr entfernen, als sich ihr nähern. In dem neuen Vorschlag verläßt Frankreich völlig seinen entgegenkommenden Standpunkt der letzten Tage und läßt vor allen Dingen die deutsche Forderung eines neutralen Generalinspektors unbeachtet. Unter den Konferenzteilnehmern herrscht Mißstimmung gegen Frankreich und man hofft dringend, daß dieses deutscherseits unannehmbare Projekt einen selbständigen Vorstoß des Herrn Revoil darstelle, der vielleicht hoffe, daß die neue Pariser Regierung ihm dabei aus Angst vor den durch die Hetzpresse seit Wochen aufgewiegelten Franzosen den Rücken stärke. Jedenfalls hat sich durch diese unerwartete Wendung die Lage wieder erheblich verdüstert. Es ist jetzt vorläufig an eine Fortsetzung der Plenarberatung nicht zu denken. Die privaten Besprechungen der leitenden Delegierten dauern fort.



Der neue französische Ministerpräsident Sarrien.

Rußland.

Der Ministerrat beschloß Maßnahmen zur Verhinderung von Gewalttätigkeiten gegen die Juden.

Unter den Eisenbahnbeamten gärt es wieder einmal. Infolgedessen werden die Bahnhöfe der größeren Städte von Militär bewacht. Da man besonders in Moskau den Ausbruch neuer Unruhen, sowie einen Generalausstand befürchtet, ordnete der Kommandeur des Gendarmeriekorps an, daß Eisenbahngendarmerie die Postzüge begleitet. In Twer ist der Befehl eingetroffen, das dortige Dragoner-Regiment mit Artillerie nach Moskau zu entsenden. — Inzwischen schreiten die Wahlen zur Reichsduma rüstig fort. Man hat regierungsseitig dafür Sorge getragen, daß alle aufrührerischen Elemente während der Zeit der Wahlen „ferngehalten" werden. Die Regierung kann also mit großer Ruhe dem Zusammentritt der Volksvertreter entgegensehen.

Die Kapitulation von Port Arthur wird nun das russische Kriegsgericht beschäftigen. Die in der Angelegenheit eingesetzte Untersuchungskommission kam auf Grund zahlreicher Zeugenaussagen zu der Überzeugung, daß die Übergabe der Festung verfrüht und keineswegs durch äußerste Notwendigkeit bedingt war. Außerdem wurde festgestellt, daß die Berichte des Generals Stössel nicht der Wirklichkeit entsprachen, da im Augenblick der Kapitulation die Anzahl der kampffähigen Verteidiger die von ihm angegebene bei weitem übertraf. Ferner wurde nachgewiesen, daß die Nahrungsmittelvorräte bestimmt noch für einen Monat ausreichen konnten. Infolgedessen beschloß die Kommission, gegen den General Stössel die Anklage zu erheben.

Balkanstaaten.

Nach einer Meldung aus Saloniki soll es im Vilajet Monastir zu einem Zusammenstoß zwischen einer 13 Mann starken serbischen Bande und türkischen Truppen gekommen sein. Von den Serben seien sechs gefallen und drei gefangen genommen, während vier entflohen. Die Türken sollen große Verluste erlitten haben.

Amerika.

Die amerikanischen Kohlengrubenbesitzer haben den Präsidenten Roosevelt in ziemlich scharfer Form wissen lassen, daß er von einer Vermittelung in ihrem Konflikt mit den Bergleuten absehen möchte.

Asien.

In der Mandschurei hausen angeblich unzählige Räuberbanden. Ein chinesisches Regiment sei dabei, diese bei Kiautschou anzugreifen, wo künftig eine wichtige chinesische Militärstation errichtet werden solle.

Das japanische Abgeordnetenhaus hat den vom Kriegsministerium eingebrachten Vorschlag angenommen, wonach für die japanische Infanterie statt des gegenwärtig bestehenden dreijährigen Heeresdienstes die zweijährige Dienstzeit eingeführt werden soll.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag erledigte am Dienstag eine Anzahl kleinerer Etats nahezu ohne Debatte. Auch der Gesetzentwurf betreffend die Entlastung des Invalidenfonds wurde debattelos in zweiter Beratung erledigt. Es folgte der dritte Nachtragsetat mit den Forderungen für Ostafrika. Abg. Erzberger (Zentr.) griff das ganze bisherige System der Kolonialverwaltung an. Er führte den Fall des Hauptmanns Kannenberg und den des Gerichtssekretärs Koch an, der schon in der Kommission eine Rolle gespielt hat, und beschuldigte die Verwaltung des Vertuschungssystems. In der Errichtung religionsloser Regierungsschulen in Ostafrika erblicke er eine Begünstigung des Mohammedanismus. Abg. Bebel (soz.) ergänzte die Ausführungen Erzbergers in einigen Punkten, namentlich in bezug auf den Fall Kannenberg. Er sprach seine Verwunderung aus über die Haltung des Zentrums, das trotz schärfster Kritik schließlich alle Kolonialforderungen bewillige. Kolonialdirektor Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg gab die Versicherung, er wolle nichts vertuschen und in einem Verhältnis des Vertrauens mit dem Reichstage leben. Wenn auch in Ostafrika ein allgemeines Abflauen des Aufstandes zu konstatieren sei, so sei die Gefahr eines neuen Aufstandes doch noch nicht ausgeschlossen. Aus diesem Grunde bedauerte Redner die Ablehnung der Weißen-Kompanie. Bei der Hast unsrer jungen Kolonialpolitik und bei gewissen Eigentümlichkeiten des deutschen Volkscharakters seien Fehler unvermeidlich gewesen, aber in Zukunft wolle man diese vermeiden, namentlich auch dadurch, daß man einen tüchtigen Stamm besonders geschulter Kolonialbeamten heranziehe. Von einer Förderung des Mohammedanismus in Ostafrika sei keine Rede, wenn auch Rücksichten der hohen Politik für Deutschland die Freundschaft mit mohammedanischen Staaten wünschenswert machten.

Im Reichstag wurde am Mittwoch zunächst über den von den beiden freisinnigen Parteien eingebrachten Antrag be-

Der Brillantring.

15] Kriminalerzählung von Max Arendt.

(Fortsetzung.)

„Schließen Sie die Tür," sagte Breitenfeld freundlich zu ihm. Der junge Mann folgte dem Geheiß seines Chefs.

„Sie haben mich gebeten, Schütte, bei Gelegenheit Ihrer zu gedenken. Ich habe hier eine äußerst kniffliche Angelegenheit —"

Seine Stimme war mehr und mehr zum Flüsterton herabgesunken. —

Es dauerte eine geraume Zeit, ehe Schütte das Zimmer seines Chefs verließ. Neugierig fragten ihn die Kollegen, was es gegeben habe. Aber der junge Mann verriet mit keinem Wort und keiner Miene etwas von der wichtigen Mission, mit der ihn soeben zu seinem Stolz Herr Breitenfeld betraut hatte.

Wenige Minuten später verließ Breitenfeld sein Arbeitskabinett. Er trat seiner Gewohnheit entgegen in das Schreibzimmer der Gehilfen und sich an Schütte wendend, fragte er kurz: „Sie wissen alles?"

„Jawohl," gab der junge Mann zurück.

„Und haben die Zeit behalten?"

„Jawohl."

„Seien Sie auf Ihrer Hut!"

Schütte verbeugte sich und Breitenfeld verließ eiligen Schrittes das Bureau, um Käthe Berger in der Winterkälte nicht warten zu lassen. —

10.

Als die Beamten Artur Berger in der Droschke zum Untersuchungsgefängnis brachten, wurde er nicht müde, seine Unschuld zu beteuern. Seine Begleiter hatten gleichgültig zum Fenster hinausgesehen.

Als die Droschke auf dem Hofe des Untersuchungsgefängnisses hielt, forderte man ihn mit barschen Worten auf, auszusteigen. Man führte ihn in ein Zimmer zu ebener Erde, wo seine genauen Personalien aufgenommen wurden. Dann übergab man ihn einem Gefängnisbeamten, der ihn in die Zelle für Untersuchungsgefangene führte. —

Die Tür schloß sich hinter ihm und Artur war allein. Da kam ihm zum erstenmal die ganze Schwere seines Schicksals zum Bewußtsein. Inhaftiert, fern von Weib und Kind, angeschuldigt des schwersten Verbrechens, losgelöst von jeder menschlichen Gemeinschaft — der Verstand drohte ihn zu verlassen. Immer wieder rannen ihm Tränen über das Gesicht, bis er endlich Trost in dem Bewußtsein fand, daß er ja unschuldig sei, daß sich der verhängnisvolle Irrtum doch bald aufklären müsse.

Indessen Tag auf Tag verrann. Tagtäglich wurde er zum Verhör geführt, tagtäglich bat er um die Erlaubnis, seine Frau sehen oder ihr wenigstens schreiben zu dürfen. Beides wurde ihm abgeschlagen. Und endlich machte man ihm bekannt, das Hauptverfahren sei eröffnet. Da begann der arme Mann zu verzweifeln. Nirgend erschien ihm Rettung, Hilfe oder wenigstens Trost.

Der Gefängnisgeistliche, ein würdevoller Greis, war der einzige, der lieb und freundlich mit ihm sprach, aber auch seine Worte schnitten dem Schwergeprüften ins Herz.

Bei jedem seiner Besuche ermahnte ihn der Seelsorger, sein Gewissen zu erleichtern und ein Geständnis abzulegen. Und so oft ihm Artur auch erwiderte, daß er nichts zu gestehen habe, er sei unschuldig an dem Tode des alten Sanden, immer von neuem sprach der Seelenhirt auf ihn ermahnend ein. Da ward ihm auch dieser einzige Tröster zur Qual.

In seiner grenzenlosen Einsamkeit und in dem Gefühl der Verlassenheit kam dem Gefangenen oft der Gedanke, dieses Leben von sich zu werfen, aber immer wieder hielt ihn eine letzte Hoffnung ab, immer wieder glaubte er zuversichtlich, daß seine Unschuld sich herausstellen müsse. Je näher aber der Tag der Verhandlung heranrückte, um so verzagter wurde er. Dazu kam, daß er fast keinen Schlaf fand.

So saß er auch eines Morgens wieder auf seinem harten Lager, den Kopf in beide Hände gestützt, an allen Gliedern wie zerschlagen. Es mochte so gegen zehn Uhr sein, denn eben noch hatte er das Zeichen der Gefängnisuhr vernommen.

Da hörte er draußen auf dem Gange das wohlbekannte Geräusch des Schlüsselbundes. Bald darauf ward der schwere Riegel seiner Zellentür zurückgeschoben.

Der Aufseher trat herein.

„Zum Untersuchungsrichter," sagte er streng.

Artur erhob sich und folgte dem Beamten. Er glaubte, es handele sich wieder um ein Verhör, wie er es in der letzten Zeit seiner Gefangenschaft fast täglich und manchmal mehrmals gehabt hatte.

Aber diesmal führte man ihn in einen andern Raum. Er war durch zwei Gitter, die in einem Abstand von etwa einem Meter parallel durch das Zimmer liefen, in zwei Hälften geteilt.

Als Artur die eine Hälfte betrat, während der Wärter sich zwischen die beiden Gitter begab, öffnete sich eine gegenüberliegende Tür und herein trat der Untersuchungsrichter, hinter ihm Breitenfeld, Käthe und ihr Kind.

Im ersten Augenblick staunte Artur die Eintretenden

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

raten, der den Reichskanzler ersucht, im Wege der Reichsgesetzgebung die landesgesetzlichen Beschränkungen des Vereinsrechts für Frauen zu beseitigen. Abg. Pachnicke (frs. Vgg.) begründete den Antrag unter Betonung der Ungerechtigkeiten, die das Vereinsrecht namentlich Sachsens und Preußens gegen die Frauen begehe. In einer Zeit, wo so viel Frauen nicht heirateten und sich in ernster Arbeit ihr Brot verdienen müßten, dürfe man der Frau die politische und sozialpolitische Bewegungsfreiheit nicht länger vorenthalten. Nachdem auch die Abgg. Bassermann namens der Nationalliberalen, Sindermann namens der Sozialdemokraten ihre Zustimmung zu dem Antrag ausgesprochen und Abg. Müller-Meiningen (frs. Vp.) die veralteten Bestimmungen des Vereinsrechts gegenüber Frauen kritisiert hatte, wurde der Antrag angenommen. Hierauf begründete Abg. von Czarzanowski (Pole) den von seiner Fraktion eingebrachten Antrag betr. Abänderung des § 130 des St.-G.-B. nach der Richtung, daß der dem Sinn dieses Paragraphen widersprechenden Interpretation der Begriffe „Gefährdung des öffentlichen Friedens" sowie der „Anreizung zu Gewalttätigkeiten" seitens des Reichsgerichts Einhalt getan werde. Redner berief sich auf eine Reihe von Urteilen, die das größte Erstaunen und Befremden erregt hätten. So ist z. B. die Verbreitung von Postkarten mit dem Bildnis von Sokol-Fahnenträgern als eine Aufreizung im Sinne des § 130 angesehen worden, ebenso das Tragen polnischer Mützen. Für die Annahme des Antrages sprachen sich aus die Abgg. Stadthagen (soz.), Dove (frs. Vgg.), Bachem (Zentr.), Jessen (Däne) und Bruhn (Antis.). Auf Wunsch des Abg. Bachem erklärten sich die Polen bereit, in ihrem Antrage die Worte „seitens des Reichsgerichts" zu streichen. Mit dieser Abänderung wurde der Antrag angenommen.

Raubmörder Hennig ergriffen!

Der langgesuchte Raubmörder Hennig wurde am Mittwoch in Stettin in dem Augenblick verhaftet, als er ein Dreirad stehlen wollte. Auch diesmal ging der gewalttätige Bursche dem ihn verfolgenden Beamten mit dem Revolver zu Leibe. Er brachte dem ihn festnehmenden Kriminalschutzmann eine nicht unerhebliche Schußwunde bei. Dieser aber hatte noch so viel Geistesgegenwart, den Raubmörder niederzuschlagen. In bewußtlosem Zustande wurde Hennig nunmehr aufs Polizeirevier gebracht, wo er bald eingestand, der fünf Wochen lang gesuchte Raubmörder zu sein. — Hennigs Raubmord an dem Kellner August Giernoth dürfte wohl noch in Erinnerung sein. Am 4. Dezember v. war Giernoth von einem Manne, der sich „Inspektor Reimann" nannte, aus seiner Wohnung zum Antritt einer Stellung in einem Restaurant, das zwischen Wannsee und Klein-Glienicke liegen sollte, fortgelockt worden. Am 9. Dezember wurde die Leiche Giernoths an der Chaussee zwischen Wannsee und Klein-Glienicke aufgefunden und am 11. Dezember auf dem Forstfriedhofe bei Sternschanze beerdigt. Da bei ihr die Uhr und andre Wertsachen sowie einige Legitimationspapiere sich vorfanden, so hatten die zuständigen Behörden, obwohl zwei tödliche Verletzungen konstatiert wurden, angenommen, daß Giernoth Selbstmord verübt habe. Es wurde aber auch festgestellt, daß schon am Nachmittage des 4. Dezember ein Mann, auf den die Beschreibung des angeblichen Inspektors Reimann paßte, bei dem Bankier Werner in der Friedrichstraße in Berlin das Sparkassenbuch Giernoths versetzt und darauf 550 Mark geliehen hatte. Der Bruder des Ermordeten erkannte auf den ersten Blick, daß die auf einen Wechsel gesetzte angebliche Unterschrift des August Giernoth gefälscht war. Daraus ging hervor, daß dieser mit jenem unbekannten Manne direkt in die Nähe von Wannsee gefahren und sofort ermordet und beraubt sein mußte. Es handelte sich nun darum, die Spur des Mörders zu entdecken. Man vermutete zwar bald, daß er zu den gewerbsmäßigen Heirats-, Sparkassenbuch- und Versatz-Schwindlern gehören dürfte; aber erst im neuen Jahre gelang es, aus Handschriften mit völliger Sicherheit festzustellen, daß der Lederarbeiter Rudolf Hennig der Mörder ist, der am 6. Februar d. in Berlin verhaftet wurde, auf der Treppe zum Polizeirevier aber den Beamten niederschlug und nach einer überaus gefährlichen und kühnen Flucht über mehrere Dächer auf geradezu wunderbare Weise verschwand. Fünf Wochen lang wußte er sich allen Nachforschungen zu entziehen. Hennig trägt noch seinen Schnurrbart und kommt daher bei dem Raubmordversuch auf den Kammerherrn v. Zitzewitz im Eisenbahnzuge zwischen Biesenthal und Eberswalde nicht in Betracht.

Unpolitischer Tagesbericht.

Wiesbaden. In dem Petroleumlager der Firma Glaser u. Komp. hierselbst erfolgte eine furchtbare Explosion. Die gesamten, etwa 10 000 Kilogramm betragenden Vorräte des Lagers sind unter gewaltigen Flammen und großer Rauchentwickelung rasch ausgebrannt.

Erfurt. Eine rührende Bruderliebe legte in der letzten Strafkammersitzung am hiesigen Landgericht der noch jugendliche Arbeiter Otto Kühne an den Tag, der wegen Diebstahls zu 1½ Jahr Gefängnis verurteilt wurde. Als der Staatsanwalt gegen die wegen Hehlerei mitangeklagte Schwester des Kühne einen Monat Gefängnis beantragte, rief dieser: „Herr Gerichtshof, ich will meiner Schwester Strafe mitübernehmen!" — „Das ist zwar ein schöner Zug," meinte der Gerichtsvorsitzende, „Ihr Wunsch kann aber nicht erfüllt werden!"

Köln. Vor zehn Jahren wurde auf dem Gleis der Frechener Eisenbahn in der Nähe von Köln ein Mann ermordet aufgefunden. Die Staatsanwaltschaft hatte 500 Mk. Belohnung ausgesetzt. Jetzt wurde der Fabrikaufseher Peter Braun verhaftet, dessen Sohn als elfjähriger Knabe der Mordtat beigewohnt hatte und Mitteilungen hierüber seiner Braut machte, die diese Tatsachen verriet. Der Sohn des Mörders wurde gleichfalls verhaftet.

Zittau. Die Jalousiefabrik von Max Vetterlein hierselbst ist durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört worden; von dem großen, dreistöckigen Gebäude stehen nur noch die Umfassungsmauern.

Essen. Auf der Zeche Osterfeld erfolgte eine Schlagwetterexplosion, durch die drei Bergleute schwer verletzt wurden.

München. In Milbertshofen fand ein Ehepaar in seiner neuen Wohnung den Ofen mit Papier verstopft. Die Frau wollte es abbrennen, der Mann ließ jedoch den Ofen ausräumen. Dabei fand man in der Ofenröhre ein schußfertiges Haubitzengeschoß, sowie eine bereits geplatzte Granate. Die sofort benachrichtigte Militärbehörde nahm die Untersuchung auf. Es ist ungewiß, ob es sich um einen einfachen Diebstahl oder um Verrat militärischer Geheimnisse handelt. Die Geschosse stammen von einem Münchener Artillerie-Regiment. Der Hausbesitzer will von dem Funde keinerlei Kenntnis haben.

Marienwerder. Einen Zusammenstoß mit Wilderern hatte der Gutsförster Knopf. Durch den Schuß eines Wilderers wurde der Förster an Unterleib und Oberschenkel schwer verwundet. Die Täter entkamen.

Paris. Ein alter, reicher Sonderling, der 63jährige Gustav Ackermann aus der Rheinprovinz, Besitzer von fünf Zinshäusern in Paris und Umgebung, starb hier in einer Dachkammer an Entkräftung. Der Mann, der niemand um sich duldete, gab für seine Nahrung täglich nur 30 Centimes aus.

Courrières. Der Brand in den nordfranzösischen Kohlengruben von Courrières ist zurzeit noch nicht gelöscht. Den ununterbrochenen Bemühungen der deutschen Rettungsmannschaften gelang es, nahezu 250 Tote ans Tageslicht zu bringen. Die Erregung unter den Bewohnern des Unglücksgebietes wächst. Bei der Beerdigung der bisher zutage geförderten Opfer der Grubenkatastrophe kam es zu leidenschaftlichen Ausbrüchen der Bergleute gegen die Minengesellschaft. Sämtliche Bergleute von Courrières, Dourges und Ostrecourt streiken. Sie raten, die Arbeit nicht eher wieder aufzunehmen, als bis die Ursachen des fürchterlichen Grubenunglücks festgestellt sind. Infolgedessen hat auf telegraphisches Ersuchen der Grubenverwaltung die Minenkommission der französischen Deputiertenkammer beschlossen, sich an Ort und Stelle zu begeben, sobald der Stand der Arbeiten es ermöglichen wird, um sich ein Urteil über die Umstände der Katastrophe zu bilden.

Bath. Infolge des Durchbruches des Scheldedammes sind bei Bath unterhalb Antwerpens 10 Personen ertrunken. Die Gesamtzahl der durch die Springflut Ertrunkenen beträgt 32.

Christiania. Für den Friedenspreis der Nobelstiftung ist Präsident Roosevelt in Vorschlag gebracht worden, in anbetracht seiner Verdienste um den Portsmouther Frieden, und es ist begründete Aussicht vorhanden, daß Roosevelt die Auszeichnung erhält. Vorgeschlagen haben ihn die Professoren Baldwin von der Universität Yale, Jadson von der Universität Chicago und Harburger von der Universität München. Außer Roosevelt sind amerikanischerseits das Mitglied des Bundeskongresses Richard Barthold aus St. Louis, Präsident der Interparlamentarischen Friedens-Liga, und Alfred H. Love aus Philadelphia, seit 1866 Präsident der Universal Place Union als Kandidaten für den Preis vorgeschlagen.

Penaflor (Spanien). Ein Franzose und ein Spanier, die berufsmäßige Spieler in ein abgelegenes Restaurant gelockt, dort ermordet, ausgeraubt und die Leichen im Garten verscharrt hatten, wurden je sechsmal zum Tode verurteilt.

New York. Susanne B. Anthony, die bekannte Frauenrechtlerin, ist hier gestorben. Die greise Vorkämpferin für die Gleichstellung der Frau ist etwa 82 Jahre alt geworden; sie war auf dem Internationalen Frauenkongreß, der 1904 in Berlin stattfand, als Seniorin des Kongresses der Gegenstand zahlreich begeisterter Kundgebungen.

— Die hiesige Polizei hat jetzt ein nachahmenswertes Beispiel aufgestellt. Sie wurde es endlich müde, an allen öffentlichen Orten ihr „Ausspucken verboten" ohne Erfolg anbringen zu müssen, und ließ eines Abends in einem Theater neun Personen arretieren, die in den Gängen und dem Foyer beim Ausspucken betroffen wurden. Unter diesen Delinquenten befand sich ein reicher Bankier, ein großer Kaufmann, der Besitzer eines ausgedehnten Möbelgeschäfts und ein bekannter Schauspieler. Der Bankier wurde gegen eine Summe von 500 Dollar Kaution freigelassen, um sich später vor Gericht zu verantworten. Die andern aber mußten die Nacht in einer Gefängniszelle verbringen.

Apia. Ein starker vulkanischer Ausbruch hat auf der zum deutschen Kolonialbesitz gehörigen Insel Sawai stattgefunden und drei Dörfer vom Erdboden weggefegt. Ein Lavastrom in einer Breite von dreiviertel englischer Meile fließt dem Meere zu. Die Regierung hat einen Dampfer gemietet, der die Frauen und Kinder außerhalb des Gefahrbereiches bringen solle.

Buntes Allerlei.

b. **Leder aus Menschenhaut.** Ein New Yorker Blatt berichtet, daß in San Francisco neuerdings vielfach Menschenhaut zu Leder gegerbt wird, und Studenten der medizinischen Hochschule erhalten für die Lieferung des nötigen Materials eine gute Bezahlung. Von Touristen werden vielfach Gegenstände, die aus Menschenhaut gearbeitet sind, mitgenommen. Die Haut eines Menschen hat nach dem Gerben einen Wert von etwa 2000 Mk. Sie ist weich und biegsam und hat große Ähnlichkeit mit dem Sämischleder.

---

an, als ob er ein Trugbild sehe, als er sich aber von der Wirklichkeit überzeugt hatte, stürzte er mit einem Aufschrei, in dem sich Jubel, Schmerz und Überraschung mischten, vorwärts.

„Mein Weib! Mein Kind!"

Der unglückliche Mann breitete die Arme aus: Umsonst! Seine Hände umklammerten nur krampfhaft das Gitter.

Dann sank er langsam zur Erde nieder. Der Aufseher hob ihn mit vieler Mühe wieder auf, während der Untersuchungsrichter Breitenfeld zuflüsterte:

„Ich fürchtete es!"

Er trat an das Gitter.

„Berger!" rief er. Jener antwortete nicht. Als der Untersuchungsrichter seinen Anruf wiederholte, versuchte sich Artur aus den unterstützenden Armen des Aufsehers frei zu machen und sagte mit matter Stimme:

„Jawohl! Ja, hier bin ich!"

„Nehmen Sie sich den Stuhl," sagte der Rat, „und seien Sie vernünftig. Nützen Sie die kurze Zeit."

Die junge Frau starrte wie entgeistert auf das erdfahle Antlitz ihres Mannes und der kleine Knabe sah ängstlich von einem zum andern.

„Komm doch her, Papa!" sagte er schüchtern.

Käthe nahm ihn bei der Hand und schluchzte noch heftiger.

Es trat eine ziemliche Stille ein. Endlich wandte sich der Untersuchungsrichter zu dem Detektiv: „Wenn Sie noch eine Frage —"

Breitenfeld nickte.

„Frau Berger," sagte er, „wollen Sie Ihrem Manne die Hand reichen?"

Die junge Frau trocknete ihre Tränen.

Mit fester Stimme sagte sie:

„Ja, ich möchte ihm die Hand reichen, wenn —"

Sie zauderte.

Artur war an das Gitter getreten.

„Wenn?" fragte er gespannt.

„Wenn du sie mir geben kannst, ohne zu erröten!"

Mit dem Gefangenen ging in diesem Augenblick eine seltsame Veränderung vor. War er anfangs tief gebeugt gewesen, so richtete er sich jetzt auf, jede Muskel dehnte und reckte sich. Sein Auge war flammend auf das junge Weib gerichtet. Seine Nasenflügel bebten in mühsam zurückgehaltener Erregung.

Seine Worte klangen fast feierlich wie ein Schwur:

„So will ich die Hand meines Weibes nicht mehr berühren, es sei denn, daß man mich reinigt von dem schweren Verdacht, den man gegen mich hegt. Bis zu diesem Augenblick glaubte ich einen Menschen zu haben, der an meine Unschuld glaubt — ich dachte, mein Weib zweifle wenigstens nicht an mir! Sie haben mir alles genommen. Freiheit, Ehre und nun auch noch das Herz meines Weibes!"

Das junge Weib schrie verzweifelt auf:

„Artur! Ich glaube an dich! Ich —"

Der Untersuchungsrichter ermahnte sie, sich und den Gefangenen nicht noch mehr aufzuregen.

„Warten Sie, bitte, auf dem Flur, junge Frau! Herr Breitenfeld hat noch einige Fragen an Ihren Mann zu richten."

Mit einem langen Blick auf den Unglücklichen entfernte sich Käthe, während der Knabe unablässig dem Vater Kußhändchen zuwarf.

Breitenfeld trat mit dem Untersuchungsrichter nahe an das Gitter.

„Herr Berger!" sagte er, „Sie sagten vorhin, es gäbe keinen Menschen mehr, der an Sie glaubt. Seien Sie nicht so kleinmütig. Ihre Frau ist ein schwaches Weib und angesichts des Verdachtes und der Belastungsmomente, die gegen Sie vorliegen, ist es ihr wohl zu verzeihen, wenn auch sie manchmal der Zweifel beschleicht. Aber auch ich glaube an Ihre Unschuld."

„Herr Breitenfeld," unterbrach ihn der Untersuchungsrichter, „ich muß doch bitten!"

„Pardon, Herr Rat, ich sprach nur meine persönliche Meinung aus."

„Dennoch, mein Lieber, sind Sie unvorsichtig, in dem Angeschuldigten Hoffnungen zu erwecken —"

„O, ich versuche ihm keine andre Hoffnung zu erwecken, als die, die wir alle teilen, nämlich die Hoffnung auf den Sieg des Rechts. Ist er schuldig, darf er von dem Sieg nichts andres hoffen, als die verdiente Strafe, ist er aber unschuldig —"

„Ich bin unschuldig, ich schwöre es Ihnen bei dem Leben meines Kindes!" warf der Gefangene ein.

„Herr Berger, wollen Sie mir schnell einige Fragen beantworten, die vielleicht von Wichtigkeit sind?"

„Wenn ich darf?" antwortete Artur zögernd mit einem Blick auf den Untersuchungsrichter.

Dieser nickte bejahend.

Breitenfeld zog sein Notizbuch.

„Halten Sie es für ersprießlich, wenn ich mich noch einmal bei Ihrem Onkel Kerske für Sie verwende, um Ihnen die Stellung eines Rechtsbeistandes zu erwirken?"

„Es ist zwecklos!" antwortete Artur.

„Haben Sie an jenem Abend, als Sie von Sanden kamen, Ihr Haus noch einmal verlassen?"

„Nein!"

Er 15 (Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Kath. Gottesdienst.

3. Fastensonntag, Oculi, den 18. März.

Halb 8 Uhr Frühmesse, halb 10 Uhr Hochamt; nachmittags halb 2 Uhr sakr. Bruderschaft und Josefs-Andacht.

Montag: ein bestelltes Amt für Peter Schneider und Angehörige.

Dienstag: 3. Exequienamt für Kath. Franziska Brum.

Mittwoch: ein best. Jahramt für die Geschwister Georg Philipp und Koletta Brum und Großeltern.

Donnerstag: eine Segensmesse.

Freitag: eine hl. Messe für Pet. Ebert und Schwiegereltern.

Samstag: eine hl. Messe für Josefine Koch und Vater Franz.

Die Fastenandachten sind Dienstag u. Samstag Abend 6 Uhr.

Zur Osterbeicht sind für nächsten Samstag eingeladen die Frauen unter 40 Jahren.

Das kath. Pfarramt.

Evang. Gottesdienst.

Sonntag Oculi, den 18. März.

Nachmittags halb 2 Uhr Gottesdienst; darauf weitere Amtshandlungen.

Pfarrer Schmidtborn.

Jünglings-Verein.

Sonntag den 18. März cr., nachmittags 4 Uhr

Versammlung

im Gasthaus **„Zum Taunus".**

Tagesordnung:

1. Vortrag.
2. Wahl des Schriftführers, des Kassierers und der Ordner.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Gesellige Unterhaltung (Gesang u. Spiel).

Der Verein bezweckt die Fortbildung der Jünglinge und die Pflege edler Jugendfreuden. Die Mitgliederzahl beträgt bereits mehr als 60. Möchten doch alle katholischen Jünglinge diesem schönen Vereine beitreten.

Blumentische

billig zu haben bei

Heinr. Diehl, Verl. Kirchgasse 22.

9 schöne Ferkel

zu verkaufen. Gasthaus „Zum Taunus".

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 20. März cr., vormittags 10 Uhr versteigere ich am Rathaus **in Sossenheim** zwangsweise gegen Barzahlung:

1 Nähtischchen,
3 Oeldruckbilder und 1 Spiegel.

Höchst a. M., den 16. März 1906.

Patschke, Gerichtsvollzieher.

Centrumswahlverein

(Ortsgruppe Sossenheim).

Sonntag den 18. März cr., nachmittags 4 Uhr

Versammlung

im Gasthaus **„Zum Löwen".**

Tagesordnung:

1. Neuwahl des Vorstandes.
2. Wünsche und Anträge.

Die Mitglieder werden gebeten vollzählig zu erscheinen.

Der Bezirks-Obmann.

Alle 89er

werden auf morgen **Sonntag Nachmittag 4 Uhr** zu einer

Zusammenkunft

im Gasthaus **„Zum Adler"** eingeladen.

Hoffentlich werden alle dieser Einladung Folge leisten.

Mehrere Kameraden.

Sämereien

aller Art

empfiehlt **Michael Schrod,** Gärtner, **Hauptstr. 25** (im Hause des Herrn Wehe).

Gelegenheitskauf!

Ein Phonograph

mit 36 verschied. Walzen bill. zu verkaufen. Näheres im Verlag dieses Blattes.

Geschäfts-Empfehlung.

Den verehrl. **Mitgliedern der Allgemeinen Männerkrankenkasse,** E. H., No. 15, **Sossenheim,** zur gefl. Nachricht, dass ich laut Beschluss der Vorstandssitzung vom 25. Februar 1906 zur Lieferung von

Verbandstoffen u. freiverkäuflichen Arzneimitteln

an die Mitglieder zugelassen bin und bitte ich, im Bedarfsfalle hiervon gütigst Gebrauch machen zu wollen.

Gleichzeitig bringe mein reichhaltiges Lager in

Cigarren, Cigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupf-Tabake in empfehlende Erinnerung.

Ferner empfehle prima **Weiss-** und **Rotweine** per Flasche von 70 Pfg. an. **Ungar-** und **Malagaweine** in vorzüglicher Qualität.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur gute Ware zu führen, um zu etwaigen Beschwerden meiner Kundschaft keine Veranlassung zu geben.

Hochachtungsvoll

Anton Gruner, Friseur,
Hauptstrasse No. 37.



Adler-Räder

Das beste Fahrrad! „Wunderbar" leichter Lauf.

Die feinste Marke! „Grösste" Verbreitung.

Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer,
FRANKFURT am Main.

Fabrikation: Fahrräder, Motorwagen, Schreibmaschinen u. Motor-Zweiräder.
Viele Auszeichnungen. — Staatsmedaillen etc.
Sämtliche Ersatzteile. — Reparaturen aller Systeme.
Bequeme Teilzahlungen.

Paul Nöbgen, Sossenheim.

3-Zimmer-Wohnung und **1-Zimmer-Wohnung** mit Gartenanteil und allem Zubehör zu vermieten. Näh. bei **Leonhard Roß,** Hauptstraße 24.

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** zu vermieten. Bleichstraße 9.

Zwei-Zimmerwohnung zu vermieten. Oberhainstraße No. 16.

Herren-Anzüge

in jedem Stoff, jedem Schnitt, neueste Muster,

von **9, 10, 12, 15, 16, 18, 20, 22, 25, 27,** 28, **30, 33, 35, 38** bis **60** Mark.

Für jede, selbst die stärkste Figur **Passendes** vorrätig.

Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge

aus soliden, haltbaren Stoffen und vorzüglicher Passform
9, 10, 11, 12, 14, 15, 16, 18, 20, 22, 23, 24, 25, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 40 Mark.

Vorstell-Anzüge

moderne Stoffe, guter Sitz,
7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 17, 19, 20 bis 35 Mark.

Knaben-Anzüge

aparte Façons, dauerhafte Stoffe
2.50, 2.75, 3, 3.25, 3.50, 4, 4.50, 5, 6.50, 7, 8, 9, 10 bis 25 Mk.

Verkauf nur gegen Baar zu streng festen **billigsten** Preisen.

Herren-Frühjahrs-Paletots

in den neuesten Ausführungen und Farben
12, 15, 18, 20, 22, 25, 28 bis **45** Mark.

Herren-Hosen

in enormer Auswahl
1.75, 2.—, 2.25, 2.75, 3.—, 3.50, 4.—, 4.50, 5.—, 6.—, 7.—, 8.—, 9.— bis **20.—** Mark.

Elegante Anfertigung nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz.

Höchst a. M., Königsteinerstr. 5.

Gustav Carsch & Co.

Höchst a. M., Königsteinerstr. 5.

Aeltestes und grösstes Spezial-Geschäft am Platze.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 23. **Mittwoch den 21. März** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

über Abhaltung der Frühjahrskontrollversammlung.

Zur Teilnahme an der Frühjahrskontrollversammlung werden berufen:

a. sämtliche Reservisten (mit Einschluß der Reserven der Jägerklasse A der Jahresklassen 1893—1897),
b. die Mannschaften der Land- und Seewehr I. Aufgebots, mit Ausschluß derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1894 in den aktiven Dienst getreten sind,
c. sämtliche geübte und nicht geübte Ersatz-Reservisten,
d. die zur Disposition der Truppenteile Beurlaubten,
e. die zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen.

Die zeitig Ganzinvaliden, sämtliche Halbinvaliden und die nur Garnisondienstfähigen, sowie die Mannschaften der Jägerklasse A haben mit ihren Jahresklassen zu erscheinen.

Die Kontrollpflichtigen der hiesigen Gemeinde haben in Höchst a. M. (Kasinogarten in der Kasinostraße) am Donnerstag den 5. April 1906, vormittags 11 Uhr zu erscheinen.

Bemerkungen.

1. Auf dem Deckel jeden Militärpasses ist die Jahresklasse des Inhabers angegeben.

Unter Jahresklasse ist nicht das Jahr der Entlassung, sondern dasjenige Jahr zu verstehen, in welchem die Einstellung in den aktiven Dienst erfolgt ist.

Die in eine jüngere Jahresklasse zurückversetzten Mannschaften haben mit dieser letzteren zu erscheinen.

2. Eine Beorderung erfolgt durch schriftlichen Befehl nicht. Diese öffentliche Aufforderung ist der Beorderung gleich zu erachten und als ein Befehl anzusehen (Paßbestimmung I 4).

3. Jeder Kontrollpflichtige muß zu der Kontrollversammlung erscheinen, zu welcher er durch obige Aufforderung befohlen ist.

Eine Nachkontrolle findet nicht statt.

4. Wer durch Krankheit oder durch sonstig dringende Verhältnisse am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Ortsbehörde beglaubigtes Gesuch dem Hauptmeldeamt Höchst a. M. baldigst einzureichen, möglichst 5 Tage vor der betreffenden Kontrollversammlung.

Befreiungsgesuche können nur in den dringendsten Fällen Berücksichtigung finden und sind diese eingehend zu begründen. Die Entscheidung trifft das Bezirkskommando.

Befreiungsgesuche werden nur dann portofrei befördert, wenn sie durch Erkrankung, gerichtliche Vorladung oder ähnliche von dem Willen der Kontrollpflichtigen unabhängige Umstände veranlaßt werden. Alle anderen Anträge auf Befreiung, z. B. solche, welche durch Rücksicht auf Familienfestlichkeiten oder ähnliche Gründe veranlaßt werden, müssen frankiert werden.

5. Schirme und Stöcke auf den Kontrollplatz mitzunehmen, ist verboten.

6. Jeder Mann muß seine Militärpapiere (Paß mit eingeklebter Kriegsbeorderung oder Paßnotiz und Führungszeugnis) bei sich haben.

7. Die zur Kontrollversammlung berufenen Mannschaften stehen für den ganzen Tag, an welchem die Kontrollversammlung stattfindet, unter den Militärgesetzen.

8. Das Tragen von Vereinsmützen, sowie die Anlage von sonstigen Vereinsabzeichen seitens der Kriegervereinsmitglieder ist gestattet.

Sossenheim den 12. März 1906.

Die Ortsbehörde: Brum, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Alle, welche noch eine Forderung an Quartiergelder aus dem Jahre 1905 haben, werden ersucht, sich umgehend auf dem Bürgermeisteramt zu melden.

Sossenheim, den 21. März 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Die Schulaufnahme der Kinder betreffend.

Gemäß der Reg.-Verfügung vom 6. Februar 1906 ist folgendes zu beachten:

1. Schulpflichtig werden die Kinder, welche in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1900 geboren sind, sowie die, welche 1899 geboren sind, voriges Jahr aber durch irgend einen Grund nicht in die Schule aufgenommen wurden.
2. Können aufgenommen werden solche Kinder, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September geboren sind, wenn dieselben hinreichend geistig und körperlich entwickelt sind.

Bei der Anmeldung sind der Impfschein, sowie bei den auswärts geborenen Kindern der Geburtsschein vorzulegen.

Die Ortsschulinspektion:
Kohlhaas, Pfarrverwalter.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 21. März.

— **Frühlingsanfang.** Heute, wenn der Zeiger der Uhr die zweite Stunde verkündet und Frau Sonne nach althergebrachter Weise in das Zeichen des Widders übersiedelt, hat der junge Lenz, der heißersehnte, seinen Einzug bei uns gehalten. Mit unendlichem Frohgefühl begrüßt die wintermüde Menschheit den holden Knaben, vor dessen Zaubermacht der grimme Winter weichen muß und der nun die kahle Erde aus ihrem Todesschlummer zu neuem Leben erweckt. Leise und schüchtern beginnt es nun gar bald allerorten zu sprießen und zu knospen und mehr und mehr locken alltäglich der Sonne erwärmende Strahlen grüne Hälmchen aus dem Boden hervor. In Feld und Flur hebt bald ein lustig Zwitschern und Tirelieren an und auch in der Brust des Menschen keimt wieder ein zartes, frühlingsfrohes Hoffen auf.

— **Christliche Volksversammlung.** Am nächsten Sonntag den 25. März 1906, nachmittags 4 Uhr, halten die hier am Orte bestehenden Zahlstellen der christl. Holzarbeiter- sowie der christl. Hilfs- und Transportarbeiter-Verband eine öffentliche christliche Arbeiterversammlung im Gasthause „Zum Taunus" ab. (Näheres siehe Inserat.)

— **Kath. Jünglingsverein.** Am vergangenen Sonntag fand die Versammlung des genannten Vereins im Gasthause „Zum Taunus" statt. Der Vizepräses, Herr Lehrer Stillger, hielt einen Vortrag über die „Deutschen Kolonien". Er erklärte die Vorteile dieser Besitztümer, schilderte Land und Leute derselben. Dieser Vortrag war um so mehr wichtig, da in letzterer Zeit fortwährend in den Zeitungen die Rede von den Gefechten in den Kolonien ist. Nach diesem Vortrag fand die Wahl eines Schriftführers, eines Kassierers und zweier Ordner statt. Es ist noch zu bemerken, daß in der Versammlung mehrere Mitglieder gefehlt haben, diese werden gebeten, das nächstemal zu erscheinen.

— **Zentrumswahlverein.** Die hiesige Ortsgruppe hielt nach längerer Unterbrechung am letzten Sonntag im Gasthaus „Zum Löwen" eine Mitgliederversammlung ab. In derselben wurde die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen und setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen: F. Jakob Fay, Obmann, Albert Flach, Schriftführer, Lorenz Noß 1. Kassierer und Karl Renzel 2. Kassierer; als Vertrauensmänner wurden nachstehende Herren gewählt: Johann Kinkel 10ter, Leonhard Brum, August Heeb und August Kullmann. Der neue Vorstand wurde beauftragt die Mitgliederbeiträge zu erheben und Mitglieder aufzunehmen.

— **Heu- und Strohmarkt** vom 20. März. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.90—4.10, Stroh per Zentner Mk. 2.90—3.10.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 18. März. Die Hundesperre ist bis auf weiteres auf den ganzen Kreis Höchst ausgedehnt worden. — Am Freitagnachmittag wurde hier eine männliche Leiche geländet, welche schon etwa drei Wochen im Wasser gelegen haben mag. Der Tote ist bis jetzt noch unbekannt.

— **Eschborn,** 20. März. Herr Pfarrer und Kreisschulinspektor Paul von Langenscheid ist mit dem 1. Mai an die hiesige Pfarrstelle versetzt.

— **Frankfurt a. M.,** 20. März. Nach einer amtlichen Feststellung sind hier gegenwärtig 448 Motorfahrzeuge in Benutzung. Es befinden sich darunter 215 Motorwagen (einschließlich der Last- und Geschäftswagen), 222 Motorzweiräder und 9 Motordreiräder. Im Westend hat das Luxusautomobil verschiedentlich die Equipage verdrängt. Die Benutzung der Kraftfahrzeuge durch Aerzte, von der bei den Protesten gegen die Automobilsteuer so viel die Rede war, ist in Frankfurt noch ziemlich bescheiden. Acht Aerzte benutzen Automobile und 5 Motorzweiräder. — Freitag Abend versuchte sich der 55jährige Agent Georg Stengler, aus der Großen Rittergasse, das Leben zu nehmen. Er wollte sich mit einem scharfen Messer die Halsschlagader öffnen. Er wurde aber von hinzukommenden Personen an seinem Vorhaben gehindert. Er brachte sich nur zwei Wunden am Kopfe bei. Die Rettungswache brachte den Lebensmüden nach dem Krankenhause.

— **Limburg,** 17. März. Die aus Anlaß der Silberhochzeit des Kaiserpaares vom Bischof von Limburg angeordnete Sammlung zur Errichtung eines „Krüppelheims" hat, obwohl die Beiträge noch nicht alle eingegangen sind, die Höhe von bereits 30,000 Mark erreicht.

— **Würzburg,** 16. März. Ein gräßliches Unglück ereignete sich heute im Bahnhof Marktbreit. Der Postbote Molitor von Zell brachte die Post zum Würzburger Personenzug, und zwar irrtümlich mit seinem Karren auf das dritte Geleis. Beim Einfahren des Zuges merkte er sein Versehen und wollte noch schnell zum zweiten Geleis zurück. Er wurde aber von der Maschine erfaßt, ca. 20 Meter weit geschleift und so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

Aus dem Gerichtssaal.

— **Wiesbaden,** 19. März. (Strafkammer.) Die Fabrikarbeiter Heinrich Kraus und Ferdinand Bauer von Höchst a. M. waren beide in den Farbwerken beschäftigt und arbeiteten in demselben Raum auf einer etwa 4 Meter über dem Fußboden des Raumes angebrachten 5 Meter breiten und mit kräftigem Holzgeländer versehenen Galerie. Sie fingen an, sich zu necken, aus dem Scherz wurde Ernst und am 30. November führte die an sich recht nichtige Streitsache zu einer schauerlichen Szene. Sie balgten sich auf der Galerie herum, schlugen dabei gegen das Geländer, das unter der Wucht der beiden fallenden Körper brach, so daß beide in die Tiefe stürzten. Dort lag der eine, Kraus, mit zerbrochenem Bein, und der andere, Bauer, mit zerschundenem Kopf und bewußtlos. Der Beinbruch des Kraus heilte normal; die äußerlich geringfügige Kopfverletzung des Bauer erwies sich jedoch als die leichtere Folge des Falles, schwerer, sehr schwer und sehr ernst war die Verletzung des Gehirns, die heute noch nicht beseitigt ist und vielleicht niemals beseitigt wird. Bauer ist infolge des Sturzes geisteskrank geworden und er befindet sich zurzeit in der Irren-Heil- und Pflegeanstalt Eichberg in einem Zustand bedenklichster seelischer Depression. Die Strafkammer verurteilte den wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagten Kraus zu 2 Monaten Gefängnis.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser bestimmt in einer Verordnung: „Den im Jahre 1906 an der Niederwerfung der noch andauernden Eingeborenen-Aufstände in Südwestafrika beteiligten Deutschen wird das Jahr 1906 als Kriegsjahr angerechnet, sofern in diesem Jahre die Beteiligung mindestens einen Monat betragen hat oder die Teilnahme an einem Gefechte vorliegt."

Zwischen dem französischen Ministerium des Äußern und dem Berliner Auswärtigen Amte werden in der Marokko-Frage direkte Verhandlungen gepflogen.

Der Bundesrat hat den Entwurf einer Vorschrift zur Abänderung der Bekanntmachung vom 10. Juli 1902 betr. das Gesetz über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau, den Entwurf zur Abänderung des Gesetzes betr. die Ausgabe von Reichskassenscheinen und den Entwurf einer Bekanntmachung über den Aufruf und die Einziehung von Noten der Braunschweigischen Bank zu Braunschweig den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Die Wirkungen der deutschen Einfuhrzölle beginnen sich schon fühlbar zu machen. In der ersten Woche des März betrug die dänische Einfuhr im Vergleiche mit der vorangegangenen Woche an Pferden 61 gegen 2000 Stück, an lebenden Rindern 556 gegen 3750 Stück, an frischgeschlachtetem Fleisch 168 870 Kilogramm gegen 421 000 Kilogramm, an gesalzenem und geräuchertem Speck und Fleisch 200 Tonnen gegen 1300 Tonnen.

Die Brausteuervorlage wurde in der Reichstagskommission nach einem Vorschlage der Mehrheitsparteien angenommen.

Die in der zu erwartenden Nebenbahnvorlage für den Bau zweier Gleise eingestellte Summe wird sich auf etwa 50 Mill. Mark belaufen.

Im preuß. Abgeordnetenhause wurden die Etats der Bauverwaltung, des Finanzministeriums und der Justizverwaltung in dritter Lesung erledigt.

Bekanntlich setzt sich nach den letzten Wahlen der Landtag des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt aus 9 bürgerlichen und 7 sozialdemokratischen Abgeordneten zusammen. Da nach dem Staatsgrundgesetz zu einem Mehrheitsbeschluß aber 11 Stimmen erforderlich sind, glaubt man, daß die Sozialdemokratie jeden ihr mißliebigen Beschluß dadurch verhindern wird, daß sie der Sitzung fern bleibt. Um einer nochmaligen Auflösung des Landtages aus dem Wege zu gehen und die leidige Kameralrentenfrage zu beseitigen, soll sich der Fürst entschlossen haben, seine Person gänzlich auszuschalten und nicht Erhöhung der Kameralrente, sondern die Gehälter der Hofbeamten in den Etat einsetzen zu lassen.

Morenga, der letzte ernsthafte Gegner unsrer Truppe in Südwestafrika, wurde in mehreren Gefechten geschlagen. Es wird nunmehr gegen ihn ein allgemeines Kesseltreiben veranstaltet. Auch aus Ostafrika lauten die Nachrichten fortgesetzt günstig. Dort ergaben sich 1200 Aufständische, nachdem ihr Anführer erschossen worden war.

Österreich-Ungarn.

Der leitende Ausschuß der Koalition hat eine Kundgebung veröffentlicht, die sich in scharfen Worten gegen die Maßnahmen der Regierung wendet, und die heimischen Geldinstitute auffordert, nicht zur Aufbringung der notwendigen Anleihe beizutragen. Diese Kundgebung hat die Auflösung des Ausschusses durch die Regierung zur Folge gehabt. Ganz zweifellos wird die Maßregel ein engeres Zusammenhalten der Koalition zur Folge haben. Durch die Auflösung des Koalitions-Komitees hat die ungarische Regierung nur eine Maßregel getroffen, deren Verfügung in allen besonnenen Kreisen sehr sympathisch aufgenommen wird.

Frankreich.

Der neue Minister des Innern Clemenceau hat die Präfekten angewiesen, mit der Aufnahme der Kircheninventare fortzufahren, dabei aber mit größter Vorsicht zu Werke zu gehen und alle nötigen Maßregeln in solchen Orten zu treffen, wo Ruhestörungen zu befürchten sind.

Die Deputiertenkammer nahm den Rest des Marinebudgets an.

England.

Der Kultusminister Birrel erklärte in einer Rede zu Bristol mit bezug auf die Herabsetzung des Militärbudgets um fast eine Million Pfund, die Zeit sei nicht ungünstig für die Eröffnung einer Bewegung zur allgemeinen europäischen Abrüstung.

Spanien.

Die Verhandlungen in Algeciras haben abermals eine Vertagung erfahren. Man sieht ein, daß die strittigen Punkte in keinem Falle so weit geklärt und vorbereitet seien, um in einer Vollsitzung aller interessierten Mächte als Unterlage zu dienen. Der nächsten Sitzung sieht man allerseits mit größter Spannung entgegen, weil bis dahin die französischen Delegierten ihre neuen Instruktionen empfangen haben werden. Soviel ist allerdings jetzt schon sicher, daß Frankreich nach wie vor auf ein Nachgeben Deutschlands in bezug auf die Generalpolizeiinspektion in Casablanca hofft, während die übrigen Mächte Deutschland zustimmen, das ein weiteres Entgegenkommen für unmöglich erklärt. Es dürfte sich also in der nächsten Sitzung lediglich darum handeln, ob Frankreich sich zur Annahme eines vermittelnden Antrages einer neutralen Macht herbeizulassen gedenkt oder nicht. — Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der leidige Marokkohandel demnächst aus der Welt geschafft sein wird — allerdings nicht in einer alle Teile befriedigenden Weise.

In der Kammer kam es zu einem unangenehmen Zwischenfall. Der Oberst Primorivera, ein Neffe des gleichnamigen Generals, hieb dem Abgeordneten Soriano mit der Faust in das Gesicht und schlug ihm zwei Zähne aus. Es erhob sich ein großer Lärm und die Republikaner verließen darauf die Sitzung, doch hofft man, daß ihr Fernbleiben nur vorübergehend sein wird. Die Gerüchte von einer Ministerkrisis werden als unbegründet bezeichnet. Primorivera wurde vor das Kriegsgericht gestellt, Soriano und er haben sich ihre Zeugen geschickt.

Rußland.

Aus den von Mißernte und Hungernot betroffenen Gouvernements kommen trübe Nachrichten. An zahlreichen Orten herrscht Hungertyphus, Skorbut und andre Krankheiten, besonders ist die Kindersterblichkeit ungemein hoch. Die Fürsorge aus Reichsmitteln ist völlig unzulänglich.

Mitglieder des Adels beschlossen die Einberufung eines nationalen Adelskongresses, um die Adligen zum Schutze ihrer Interessen zu vereinigen.

Die extremen russischen Parteien haben beschlossen, von aufrührerischen Bestrebungen abzusehen und an dem parlamentarischen Kampf teilzunehmen.

Balkanstaaten.

In der Skupschtina erklärte der serbische Handelsminister, die Regierung habe das von Österreich-Ungarn angebotene Handelsprovisorium bisher nicht angenommen, weil seine Bedingungen für Serbien nicht günstig seien. Es sei nicht zu befürchten, daß Österreich-Ungarn Serbien kein Schiedsgericht für ökonomische Streitfragen einräumen würde.

Amerika.

Der letzte Kampf zwischen amerikanischen Truppen und aufständischen Eingeborenen auf den Philippin[en], wobei auch viele Frauen und Kinder getötet wo[rden] sind, erregt die öffentliche Meinung in den Ver. Sta[aten] in hohem Maße. Im Senat erklärte Bacon, die [so] genannte Schlacht sei nichts weiter als eine Nied[er]metzelung von Eingeborenen, und [das] amerikanische Volk wolle nicht, daß die Armee [zu] solchem Zweck verwendet werde. Im Repräsentant[en]haus wurden ähnliche Angriffe gemacht, und von vi[elen] Seiten wurde verlangt, daß General Wood, der Füh[rer] der Truppen auf den Philippinen, abberufen würde.

Afrika.

Gegen die aufständischen Bewohner im englis[chen] Negergebiete (Nigeria) haben die englischen Trupp[en] einen großen und entscheidenden Sie[g] errungen. Die Revolte ist gänzlich niedergeschlag[en] und die treu gebliebenen Häuptlinge helfen die r[est]lichen Rebellen verfolgen.

Asien.

Die russenfeindliche Partei in Chi[na] gewinnt immer mehr an Einfluß und drängt Chi[na] energisch, daß es auf der schleunigsten und vollständig[en] Räumung Charbins bestehe. Es verlautet, China zi[eht] bereits Truppen zusammen, um Maßregeln in der v[on] den japanischen Hetzern gewünschten Richtung [zu] treffen.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag beschäftigte sich am Freitag weiter mit d[er] zweiten Lesung des dritten Nachtragsetats, der in der Haup[t]sache die anläßlich des Aufstandes notwendig gewordene[n] Ausgaben für Ostafrika enthält. Die allgemeine Kolonial[-]debatte, die sich dabei entwickelt hat, dauerte noch geraume Zeit fort. Abg. Schrader (frs. Vgg.) trat für die Selbständigmachung der Kolonialverwaltung ein, d. h. für Errichtung eines eigenen Kolonialamts. Abg. Schwarze-Lippstadt (Zentr.) verlangte schärfere Maßnahmen, um zu verhüten, daß die Eingeborenen in den Besitz von Feuerwaffen gelangten. Erbprinz zu Hohenlohe versprach namens der Kolonialverwaltung den Wünschen des Abg. Schwarze bei Verhinderung des Waffenschmuggels tunlichst entgegen zu kommen. Bezüglich des Assessorismus solle man doch auch die Verdienste nicht vergessen, die sich manche Assessoren um die Kolonien erworben hätten. Abg. Kopsch (frs. Vp.) betonte dem Abg. Arendt gegenüber, daß unsre Schutzgebiete keineswegs sich als eine Quelle der Volkswohlfahrt erwiesen hätten. Nach einer Erwiderung des Abg. Arendt betreffs der Rehabilitierung des Dr. Peters, und nachdem Abg. Hagemann (nat.-lib.) für den Bau von Wegen und Eisenbahnen eingetreten, legte Abg. Ledebour (soz.) nochmals den ablehnenden Standpunkt der Sozialdemokratie dar. Zum Schluß gab es noch einen kleinen Zusammenstoß zwischen dem Abg. Bachem und der Kolonialverwaltung, der der Zentrumsredner Hinterhaltigkeit vorwarf. Der dritte Nachtragsetat wurde in der Fassung der Kommission angenommen und der vierte Nachtragsetat, der für Südwestafrika 30½ Mill. fordert, debattelos in zweiter Lesung angenommen.

Die Reichstagssitzung vom 17. d. verlief nicht ohne interessante Zwischenfälle. Allerdings drehte sich die Debatte im wesentlichen um längst vergessene oder doch minder wichtige Dinge, wie um den 10 Jahre zurückliegenden Fall Peters und die konfessionslosen Schulen in Ostafrika. Die Petersdebatte war so unerfreulich wie möglich. Auf der einen Seite Dr. Arendt (freik.), der viel zu viel zur Verteidigung des manchmal vielleicht etwas zu hart beurteilten, im ganzen aber schuldig gesprochenen und überführten Dr. Peters sagte und auf der andern Seite der Abg. Bebel (soz.), der herzlich den toten Mann (Dr. Peters) noch toter zu machen versuchte. Auch um die Regierungsschulen erhob sich eine unerspießliche Debatte, bis unter allgemeiner Heiterkeit der Abg. Singer (soz.) die Beschlußfähigkeit des Hauses anzweifelte. Da sein Zweifel vom Präsidium geteilt wurde, mußte die Sitzung abgebrochen werden. Unter Anwesenheit von etwa 20 Abgeordneten fand eine halbe Stunde später eine neue Sitzung statt, auf deren Tagesordnung der Punkt Regierungsschulen fehlte. So gelang es denn, durch dieses Verzichts, den Etat in etwa 2 Stunden glücklich unter Dach und Fach zu bringen.

Der Brillantring.

16] Kriminalerzählung von Max Arendt.

(Fortsetzung.)

„Wer ist Ihr Zeuge?"

„Niemand, außer meiner Frau."

„Hielten Sie den alten Sanden für einen gebildeten Mann?"

Artur verstand nicht recht.

„Ich meine, sprach er richtig Deutsch und schrieb er es einwandfrei?"

„Das glaube ich nicht. In seinen Briefen, die er an mich richtete, waren oft grammatikalische Fehler."

„Auch orthographische?"

„Allerdings."

„Schrieb er gelegentlich statt eines k vielleicht auch ein g?"

„Das ist möglich, an einen bestimmten Fall erinnere ich mich nicht."

„Sind die Briefe noch in Ihrem Besitz?"

„Sie müssen in meinem Hause sein."

Der Untersuchungsrichter trat an Breitenfeld heran und flüsterte ihm zu, daß sich die Briefe bei den Akten befänden. Der Detektiv nickte befriedigt.

Dann wandte er sich wieder an Berger: „Haben Sie je einen braunen Rock getragen?"

„Ich trage ihn noch, denselben, den ich am Tage trug, als ich bei Sanden war."

Breitenfelds Gesicht bedeckte bei diesen Worten Totenblässe.

Mühsam rang er nach Atem und mit Anstrengung fragte er weiter:

„Haben Sie am Abend des Mordes —" er unterbrach sich, „nein! — trugen Sie den Rock bei Ihrer Verhaftung?"

Der Gefangene schlug die Augen nieder, als er entgegnete: „Ich habe nur den einen."

„Ich danke Ihnen, Herr Berger." Die Worte Breitenfelds klangen kühler, als er am Anfang gesprochen hatte. „Halten Sie den Kopf hoch. Es kommt alles an die Sonne!"

Er wandte sich zum Gehen. Der Aufseher wollte den Gefangenen wieder in seine Zelle führen.

„Darf ich noch etwas erbitten?" fragte Artur weich.

Der Untersuchungsrichter gestattete es ihm.

„Sie sind der freundliche Herr, bei dem ich an jenem Unglückstage zu arbeiten anfangen sollte. Sie waren freundlich zu mir und bemühen sich auch jetzt, wie ich sehe, um mich. Wollen Sie mir sagen, wie es meiner armen Frau geht, wovon sie lebt —"

„Für sie und den Knaben ist gesorgt," sagte Breitenfeld kurz. „Leben Sie wohl."

Während der Aufseher Artur wieder in seine Zelle führte, verließen die beiden Herren ebenfalls das Sprechzimmer.

„Armer Freund," sagte der Untersuchungsrichter, „ich bedaure Sie, daß Sie mit solcher Zähigkeit an Ihrem Glauben an seine Unschuld festhalten. Es ist gar kein Zweifel mehr!"

Breitenfeld schien seine Worte überhört zu haben. Er trat an Käthe heran und verabschiedete sich von der noch immer weinenden Frau.

„Sie müssen ohne mich gehen, kleine Frau, ich habe hier noch mancherlei zu besorgen," sagte er einfach, „hoffentlich kann ich Ihnen bald freudige Nachricht bringen."

Er drückte ihr die Hand und geleitete sie bis an die Tür, die auf den Hof hinausführte.

Als sie gegangen war, wandte er sich wieder dem Untersuchungsrichter zu:

„Dürfte ich einmal den Rock des Berger sehen?"

Der Richter rief erstaunt:

„Ich halte zwar alle Ihre Bemühungen für zwecklos, indessen will ich Ihnen Wunsch gern erfüllen."

Er gab einem Beamten die Weisung, mit dem Detektiv auf den Boden zu gehen, wo in langen Reihen die Sachen der Inhaftierten hingen, eingehüllt in große Beutel aus Sackleinewand.

Als Breitenfeld mit dem alten Schießer schon die Treppen emporstieg, rief ihm der Rat noch nach: „Sehe ich Sie noch?"

„Ich bitte dringend darum!" gab der Detektiv zurück, und eilig, daß ihm der alte Mann kaum folgen konnte, erstieg er die Treppen.

Der Untersuchungsrichter begab sich in sein Arbeitszimmer.

„Ein eigenartiger Mann," murmelte er. „Ich wette, daß er irgend etwas gefunden hat. Aber dies[mal] hilft ihm aller Scharfsinn nichts; den Schuldigen haben wir. Damit basta!"

Inzwischen hatte der Schließer auf dem Boden Artur Bergers Sachen herausgefunden. In fieberhafter Erregung wühlte Breitenfeld in dem Beutel herum. Endlich hatte er den Rock gefunden. Er musterte ihn eingehend und mit einem Seufzer der Erleichterung steckte er ihn in den Beutel zurück.

„Ich danke Ihnen," sagte er freundlich, und seine Stimme hatte wieder ihren alten frischen Klang. Er ließ in die Hand des Mannes ein Zweimarkstück gleiten und während dieser sich bemühte, die Kleider wieder ordentlich in den Beutel zu legen, eilte Breitenfeld die Treppen hinab in das Zimmer des Untersuchungsrichters.

„Na, mein Werter," empfing ihn dieser, „wieder ein neues Moment gefunden?"

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Unpolitischer Tagesbericht.

Potsdam. Der Raubmörder Hennig, der am Donnerstag von Stettin nach Potsdam überführt worden ist, wurde Freitag mittag dem Untersuchungsrichter des hiesigen Landgerichts aus dem Gefängnis zum ersten Male vorgeführt. Die Vernehmung des Mörders nahm nur etwa eine halbe Stunde in Anspruch. Darauf wurde Hennig wieder in die Isolierzelle des Gefängnisses zurückgeführt, die auf Anordnung des Ersten Staatsanwalts mit besonderen Sicherheitsvorrichtungen versehen wurde, um jeden Fluchtversuch des Verhafteten zu verhindern. Es wurde auch bei der Fesselung des Mörders Sorge dafür getragen, daß er keinen Selbstmordversuch begehen kann. Hennigs Kopfwunden, die er bei seiner Festnahme in Stettin erlitt, wurden nochmals ärztlich untersucht. Sein Zustand ist normal und gibt gegenwärtig keine Veranlassung, Hennig in einer Krankenanstalt zu behandeln.

Posen. Die kürzlich verbreitete Meldung, die Bahnwärtersfrau Cäcilie Mayer in Freihermersdorf (Österr.-Schlesien) habe ihre Klage gegen den Grafen und die Gräfin Kwilecki wegen Herausgabe des kleinen Grafen Joseph Kwilecki zurückgenommen, ist falsch. Der Prozeß wird beim Landgericht Posen weitergeführt.

Hannover. Die Mädchenmorde in Hannover, denen bekanntlich die achtjährigen Erna Schaare und Else Kassel zum Opfer fielen, haben mit der Hinrichtung des Postschaffners Büther, der die Morde an diesen Kindern verübt hat, ihre gerechte Sühne gefunden. Noch in Erinnerung dürfte das Verschwinden der kleinen Else Kassel vor vier Jahren sein und das angebliche spätere Auftauchen dieses Kindes bald in dieser, bald in jener Gegend Deutschlands. Erst nachdem Büther die kleine Erna Schaare ermordet und im Keller verscharrt hatte, fand man schließlich auch die Leichenreste der ermordeten Else Kassel in dem gleichen Keller verscharrt. Das Gnadengesuch Büthers ist vom König abschlägig beschieden worden, und so fand auf dem Hofe des Gerichtsgefängnisses die Hinrichtung Büthers statt. Er hat den größten Teil des Tages und die letzte Nacht im Beisein eines Geistlichen, des Pastors Evers, verbracht, dem gegenüber er wiederholt seine Unschuld beteuerte. Büther, der sehr gefaßt war, hatte nicht den Wunsch, seine Verwandten noch einmal zu sehen. Am Abend aß er mit gutem Appetit eine Portion Gänsebraten und rauchte Zigarren. Kurz vor 7 Uhr morgens betrat der Geistliche wieder die Zelle des Delinquenten; Büther machte sich fertig zu seinem letzten Gange. Als früh um 7 Uhr das Armesünderglöckchen läutete, fand die Hinrichtung statt.

Hann.-Münden. Der Lederarbeiter Nerling hierselbst wurde auf dem Heimwege, den er unberechtigterweise längs des Bahnkörpers nahm, vom Zuge erfaßt und sofort getötet. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und acht unversorgte Kinder.

Barmen. Der Buchbinder Friedrich Fischer hierselbst beschuldigte sich bei der Kriminalpolizei selbst, im Jahre 1903 seine Frau ermordet zu haben. Fischer wurde verhaftet.

Dortmund. Vom Schwurgericht war der Ackerknecht Quast wegen Straßenraubes zweimal, das zweitemal im Wiederaufnahmeverfahren, zu 6 Jahr Zuchthaus verurteilt worden. Bei der dritten Verhandlung erfolgte Freisprechung des Angeklagten, da der Hauptzeuge sich geirrt hatte.

Gleiwitz. Ein flüchtiger Strafanstaltsbeamter wurde dieser Tage durch die hiesige Polizei ermittelt und verhaftet; es handelt sich um den Rendanten Oskar Nendzig von der königl. Strafanstalt in Ratibor, der am 8. d. nach Unterschlagung amtlicher Gelder in Höhe von über 10 000 Mk. das Weite gesucht hatte. Seine Verfehlungen liegen mehrere Jahre zurück. Kurz vor der Verhaftung nahm N. ein so bedeutendes Quantum Kognak zu sich, daß er infolge Alkoholvergiftung zunächst nach dem städtischen Krankenhaus in Gleiwitz geschafft werden mußte. Von dort ist er nach Ratibor zurückbefördert worden.

Straßburg. Aus Übermut versetzte ein zum Militär ausgehobener junger Bursche namens Lakaß hierselbst, der sich nach der Musterung angetrunken hatte, dem Ziegeleibesitzer Walther mit einem Pfriem einen Stich ins Herz, der Walther auf der Stelle tötete.

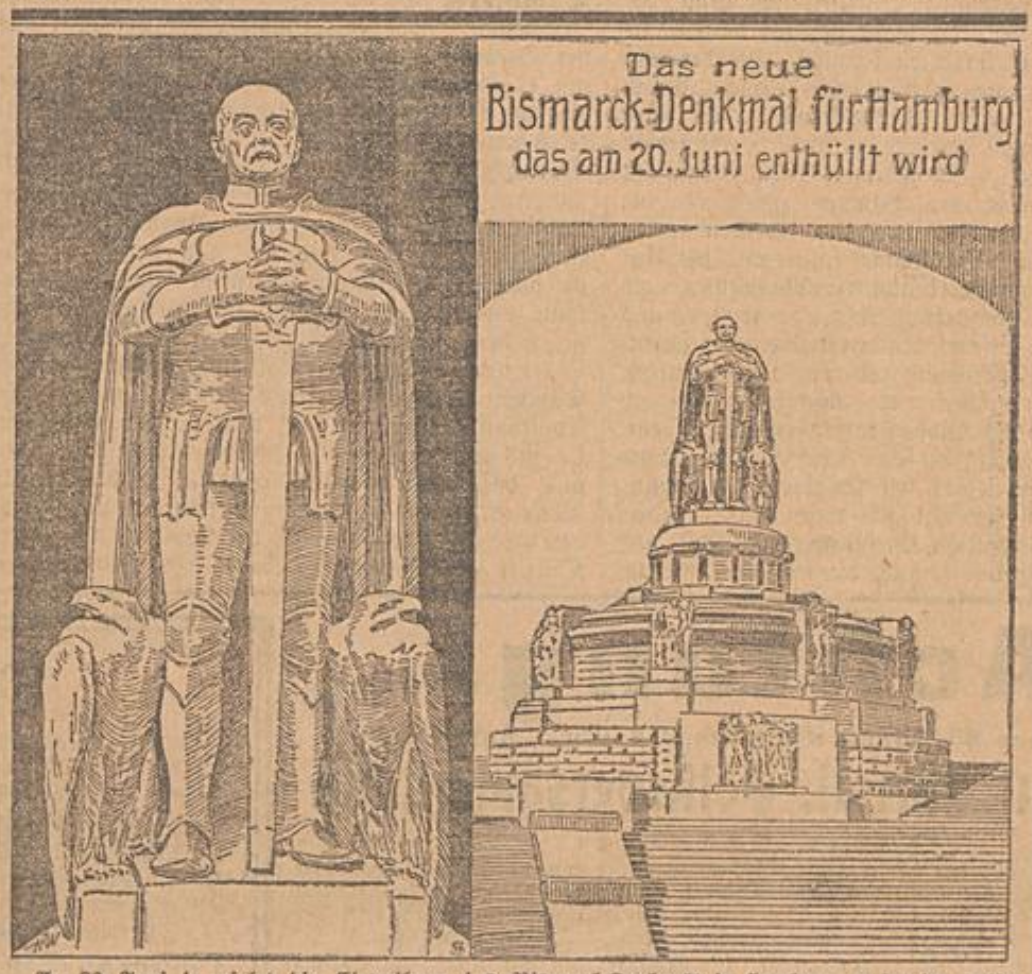
Nemours. Im hiesigen Stadttheater wurde Frederic de Chirac, als er die Szene verließ, wo er in seinem Einakter „Die Morgue" einen von Wahnvorstellungen verfolgten Alkoholiker spielte, vom Schlage getroffen und war sofort tot. Chirac war einer der verwegensten Theaterneuerer; das von ihm geschaffene unflätig gruselige Genre gab in Paris wiederholt Anlaß zu Skandalen.

Korfu. In Korfu wurde ein Herr Boulé, der Hauptkassierer einer Pariser metallurgischen Gesellschaft, mit einer Pariser Schauspielerin verhaftet. Boulé hat eine Viertelmillion veruntreut.

New York. Noch sind die Gemüter der ganzen Welt über die furchtbare Grubenkatastrophe von Courrières nicht vollständig beruhigt, und schon kommt eine neue Kunde von einem überaus schweren Eisenbahnunglück aus dem Staate Kolorado (Ver. Staaten.) In der Nacht zum Freitag stießen in der Nähe von Portland zwei Passagierzüge auf der Denver—Rio Grande-Bahn zusammen. Nach den bisher eingegangenen Meldungen sind 150 Personen getötet worden, von denen die meisten in den Flammen der in Brand geratenen Waggons umgekommen sind.

Philadelphia. Auf dem Balle des Junggesellenklubs hierselbst wurden zum Spaß 300 weiße Mäuse losgelassen. Unter den Damen entstand infolgedessen furchtbarer Schrecken und viele wurden ohnmächtig.

Tokio. Die Marineverwaltung gibt bekannt, daß der Seeoffizier Kimura ein Verfahren zum Fernsprecher ohne Drahtleitung erfunden hat.



Am 20. Juni d. erfolgt die Einweihung des Bismarck-Denkmals in Hamburg, zu der der Kaiser und mehrere Bundesfürsten ihr Erscheinen zugesagt haben. Das Bismarck-Denkmal wird das größte Steindenkmal, das wir haben. Die Gesamthöhe des Riesenmonuments beläuft sich auf mehr als 14 Meter. Die fertige 15 Meter hohe Gestalt mit dem 8 Meter langen Schwert und den Adlern zu ihren Seiten besteht aus 100 Granitblöcken, die im Durchschnitt 100 bis 200 Zentner schwer sind. Sie erfordert also im ganzen mehr als 150 000 Zentner Gestein. Der Granitblock, aus dem der Kopf hergestellt ist, wog bei seiner Ankunft in Hamburg nicht weniger als 345 Zentner. Er wurde zunächst aus dem Rohgestein herausgehauen und dabei sein Gewicht um etwa 50 Zentner vermindert. Es blieb somit noch ein Block von fast 300 Zentnern, der auf den Hals der Riesenfigur hinaufgewunden werden mußte. Das Riesenwerk ist eine Schöpfung Lederers.

Buntes Allerlei.

Eine neue Jacht für den Kaiser? Der bekannte Jachtbauer Herreshoff in New York arbeitet dem Vernehmen nach an den Plänen zu einer neuen Jacht „Meteor III", die nach Vollendung Kaiser Wilhelm vorgelegt werden sollen. Der „Meteor III", der größer ist als der „Meteor II", ist ganz als Rennjacht entworfen. Er soll aus Bronze gebaut werden.

Versteigerung einer Insel. Die Melville-Insel im Norden von Australien mit ihrer Herde von mehr als 10000 Büffeln wird in Melbourne zur Versteigerung gelangen.

*

Unmöglich. A.: „Alkohol ist Gift, lieber Freund, verlaß dich drauf. Der Mensch bringt sich damit um viele Jahre seines Lebens." — B.: „Ach was, Unsinn, mein Großvater ist schon achtzig Jahre alt, aber sein tägliches Glas Grog läßt sich der nicht nehmen." — A.: „Hm, wer weiß, wenn er Abstinenzler wäre, würde er vielleicht schon neunzig sein."

Die junge Hausfrau. „Wie oft habe ich Ihnen gesagt, Anna, daß das Eis nicht auf dem Küchentisch liegen bleiben, sondern sofort in den Eisschrank gelegt werden soll — dies hier ist schon gar nicht mehr richtig kalt!" (L. Bl.)

Tüchtige Hausfrau. Frau: „Aber Mann, so zieh' doch den Rock nicht so heftig aus! Du siehst doch, daß die Knöpfe nur so an den Fäden hängen." (Luft. Bell.)

„Nein, leider nicht," antwortete Breitenfeld.

Der Untersuchungsrichter schaute betroffen auf. Die Worte des Detektiv standen in vollkommenem Widerspruch mit der überaus freudigen Erregtheit, die sich in seinem ganzen Wesen spiegelte.

„Darf ich noch einmal um die Akten bitten?"

„Aber selbstverständlich!"

Der Rat reichte sie ihm.

Breitenfeld blätterte den Stoß flüchtig durch und hatte offenbar bald gefunden, was er suchte; denn sein Blick blieb auf einem kleinen Papier in Oktavformat haften, das zwischen die großen Foliobogen geheftet war.

„Stimmt," sagte er plötzlich und war selbst ganz erstaunt, daß diese Äußerung ihm laut entschlüpft war. „Verzeihen Sie," sagte er, „aber bisweilen ist man doch überrascht."

Der Untersuchungsrichter sah kopfschüttelnd seinem Treiben zu.

Breitenfeld gab ihm dankend die Akten zurück. „Herr Rat," sagte er einfach, „mein Wissen ist zu Ende! Ich hoffe Ihnen bald in besonderer Weise meinen Dank abstatten zu können."

„Na, sind Sie nun überzeugt?"

„Vollkommen."

„Na sehen Sie, ich sagte es Ihnen neulich schon, diesmal hat die Behörde sehr präzise gearbeitet."

„Leider aber den Falschen ergriffen," sagte Breitenfeld lakonisch.

„Wie, Sie glauben noch nicht —"

„Ich glaube, daß ich in wenigen Tagen den Täter zur Strecke gebracht haben werde. Auf Wiedersehen, Herr Rat."

So schnell es ihm bei seiner Wohlbeleibtheit möglich war, eilte der Rat ihm nach.

„Haben Sie denn eine Spur?"

„Ich hoffe," sagte Breitenfeld ernst, damit war er schon im Vorraum des Justizpalastes.

11.

In dem neutapezierten Kontor Kerskes saß der Sekretär schläfrig auf seinem Drehschemel.

Um die Mittagszeit pflegte der Chef immer sein Mittagsmahl in einem Restaurant der Friedrichstraße einzunehmen und da er damit zugleich den Kaffee nahm und die Zeitungen las, so blieb er gewöhnlich zwei Stunden fort, die dem vielbeschäftigten Sekretär Gelegenheit gaben, sich ein wenig auszuruhen.

Heute mittag aber hatte er alle Hände voll zu tun.

Große Aktenstücke lagen neben seinem Pulte aufgestapelt, Bücher in verschiedener Größe lagen aufgeschlagen daneben.

„Die vertrackte Erbschaft," murmelte der Sekretär vor sich hin. „Nichts als Arbeit hat man davon."

Er atmete erleichtert auf, als in diesem Augenblick die Tür geöffnet wurde und ein Fremder eintrat.

Das Gesicht des äußerst elegant gekleideten Herrn kam ihm bekannt vor, doch konnte er sich nicht erinnern, wo er ihm schon einmal begegnet war.

„Womit kann ich Ihnen dienen?" fragte er höflich.

„Habe ich die Ehre mit dem Inhaber?" fragte der Fremde.

„Ich bedauere unendlich! Herr Kerske ist zu Tisch gegangen und es wird wahrscheinlich noch eine Stunde dauern, ehe er zurückkommt."

„Das tut mir unendlich leid, um so mehr, da ich den weiten Weg gemacht habe."

Der Sekretär zuckte bedauernd die Achseln.

„Vielleicht warten Sie so lange, wenn Ihnen viel an einer Unterredung mit Herrn Kerske gelegen ist. Ich fürchte nämlich, daß Sie in den nächsten Tagen erst recht keine Gelegenheit haben werden, ihn zu sprechen."

„Will Herr Kerske verreisen?" fragte der Fremde anscheinend gleichgültig.

„Das nicht, wenigstens vorläufig nicht; aber infolge seiner Erbschaft hat er viele Laufereien."

„Ah, er hat eine Erbschaft gemacht? Ist denn sein Vater gestorben?"

„O nein!"

Der Sekretär wollte offenbar noch mehr sagen, aber er hielt plötzlich inne. Er erinnerte sich, daß sein Chef nicht gern hatte, daß er mit ihm über die Erbschaft sprach, um so unangenehmer mußte es ihm sein, wenn er zu fremden Leuten davon Erwähnung tat.

Der Besucher sah ihn erwartungsvoll an.

Als jedoch der Sekretär hartnäckig schwieg, und sich wieder an sein Pult begab, um seine unterbrochene Arbeit fortzusetzen, sagte er leichthin:

„Ja, manche Menschen haben ein kolossales Glück. Heute gewinnen sie in der Lotterie und morgen machen sie eine unerwartete Erbschaft. Gerade da, wo sich das Glück einmal niedergelassen hat, da bleibt es auch meistens dauernd."

Der Sekretär wurde wieder gesprächig.

„Na so ganz unerwartet war die Erbschaft wohl nicht, denn Herr Kerske wußte ja, daß ein diesbezügliches Testament vorhanden sei. Allerdings konnte er wohl kaum hoffen, daß er so schnell die Erbschaft antreten werde, denn auf den so plötzlichen Tod des alten Sauben war doch niemand vorbereitet."

Über die Züge des Fremden glitt ein leichtes Erschrecken.

Br 18 (Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Tagesneuigkeiten.

— **Raubmord.** Aus Darmstadt wird gemeldet: Samstagnachmittag wurde der Raubmörder Adam Steinmetz, der die Witwe Rothschild ermordet hat, durch die Gendarmen Rosar und Frühling von Pfungstadt nach Darmstadt transportiert. In den Hauptstraßen Pfungstadt hatte sich schon vom frühen Morgeu an eine große Menschenmenge angesammelt, um ihn zu sehen. Als die Gendarmen mit dem Mörder herankamen, drang die entrüstete Menge auf sie ein, versetzte dem Mörder Schläge und Fußtritte und rief ihm Schimpfworte zu. Immer neue Menschenmassen drängten sich heran, sodaß die Gendarmen, die blank gezogen hatten, sie nur mit Mühe zurückhalten konnten. Trotzdem bekamen die Gendarmen auch manchen Schlag ab und ihre Uniformen waren sehr beschmutzt. Als man endlich den Bahnhof erreichte, erklärte der Mörder: „Die haben nicht schlecht gehauen." In Darmstadt wurde der Mörder am Bahnhof gleich in eine Droschke gepackt, in der außerdem die Gendarmen und Kriminalkommissar Daniel saßen und ins Untersuchungsgefängnis verbracht. Am Nachmittag noch wurde er vom Untersuchungsrichter vernommen und vom Kreisarzt untersucht. An den Kleidern des Steinmetz, die er bei Verübung der Tat trug, wurden noch Blutspuren entdeckt, die anscheinend von den Händen der sich wehrenden Frau herrührten. Steinmetz ergibt sich ruhig in sein Schicksal. Er gestand ein, daß er den Mord seit längerer Zeit plante. Als Hauptmotiv zur Tat gibt er an, daß er seiner Mutter die wöchentliche Vergütung für Kost und Wohnung nicht geben konnte, die 12 Mark betrug. Er konnte sie nicht zahlen, da er keine Arbeit hatte, wovon indessen seine Eltern nichts wußten. Um diese Täuschung noch länger fortsetzen zu können, schritt er zu der Tat. Auch der bisher vermißte Schlüssel zu dem kleinen Vorhangschloß des Holzstalles ist bei Steinmetz gefunden worden. Zu der Tat hat er ein feststellbares Messer, sog. Knicker, gebraucht, das er noch nicht lange erworben hat. Voraussichtlich am Dienstag wird der Raubmörder in Begleitung der Staatsanwaltschaft an die Mordstelle nach Pfungstadt gebracht, damit die näheren Umstände über die Ausführung der Tat festgestellt werden können.

— **Der Untergang eines englischen Dampfers.** Der in Boston eingetroffene Dampfer „Bostonian" von der „Liland-Line" berichtet, daß der Dampfer „British King" der „Phoeniz-Linie" am 11. ds. Mts. gestrandet sei, und daß von der aus 56 Personen bestehenden Besatzung nur 28 gerettet worden seien. Ueber den Untergang wird noch telegraphisch gemeldet, daß dieser auf 41 Grad 40 Minuten nördlicher Breite und 60 Grad 11 Minuteu westlicher Länge stattfand. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß Oelfässer und andere Stücke, die während des schweren Sturmes über Bord gespült worden waren, durch die Wellen so lange gegen den Schiffsrumpf geworfen wurden, bis ein Leck entstand, durch das das Wasser eindrang. Der Dampfer „Bostonian" rettete 17 Mann, das deutsche Tankschiff „Mannheim" 11 weitere. Die Geretteten, die sich an Bord des „Bostonian" befinden, sagen aus, daß kaum daran zu zweifeln ist, daß die 28 Personen, die noch fehlen, umgekommen sind. Unter den Geretteten befinden sich der Kapitän, der zweite Offizier und der leitende Ingenieur. Der Kapitän ist nachträglich den dabei erlittenen Verletzungen erlegen. Zwei Boote des „Bostonian" wurden bei den Rettungsversuchen zertrümmert. Auch die von dem „Mannheim" geleistete Hilfe war mit großer Gefahr und großen Schwierigkeiten verknüpft. Der „British King" hatte keine Passagiere an Bord, sondern nur die gewöhnliche Fracht und 150 Stück Vieh.

Standesamt-Register
der Gemeinde Sossenheim.

Vom 1. bis 15. März 1906.

März. **Geburten.**

1. Gertrud, Tochter des Heizers Georg Philipp Schneider.
1. Maria Susanna, T. des Fabrikarbeiters Wilhelm Schick.
2. Mathilde, T. des Fabrikarbeitern Viscenz Ostheimer.
7. Regina, T. des Fabrikarbeiters Alois Rützel.
7. Anna Maria, T. des Maurers Johann Fay.
10. Peter Josef, Sohn des Fabrikarbeiters Josef Muth.

Aufgebotene.

9. März. Szafinski, Ignaz, Fabrikarbeiter, mit Herzog, Antonie Leonarde, beide dahier.

Eheschließungen.

3. März. Wild, Johann Michael, Schmied, mit Kopp, Maria Elisabetha, Fabrikarbeiterin, beide dahier. — 10. März. Schmitt, Josef, Fabrikarbeiter, mit Welzenheimer, Maria Margaretha, Fabrikarbeiterin, beide dahier. — 10. März. Schrod, Michael, Gärtner, mit Ernst, Elisabetha, Dienstmädchen, beide dahier.

März. **Sterbefälle.**

5. Brum, Katharina Franziska, Witwe, geb. Fay, kath., 63 Jahre alt.

Achtung!

Sonntag den 25. März, nachmittags 4 Uhr, „Zum Taunus"

Oeffentl. christl. Volksversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Referat des Herrn Arbeitersekretär Scherer von Offenbach: „Ueber die Existenzberechtigkeit der christlichen Gewerkschaften. — 2. Referat des Herrn Arbeitersekretär Thomas aus Frankfurt a. M.: „Ueber die wirtschaftliche Hebung des Arbeiterstandes. — 3. und 4. zwei ungenannte Referenten. — 5. Freie Diskussion.

Es sind zu dieser Versammlung alle Männer und Jünglinge Sossenheims freundlichst eingeladen; ferner werden die Mitglieder des kath. Arbeitervereins sowie die des evangl. Männer- und Jünglingsvereins gebeten in dieser Versammlung zu erscheinen. Der Zweck der Verbände ist geistige und wirtschaftliche Hebung des Arbeiterstandes und Unterstützung der Mitglieder. In dieser Zeit, wo die wirtschaftlichen Kämpfe kein Ende nehmen, ist es Pflicht, daß alle Arbeiter zur Stelle sind.

Christl. Holz-, Hilfs- und Transport-Arbeiterverband.

Unserem lieben Kameraden
Gustav Stoll, Bäckergesell,
bei seinem Scheiden aus der Kolonne
ein herzliches
Lebewohl!
Freiwill. Sanitätskolonne Sossenheim.

Die Diebe,

welche das **Kopfgestell eines Pferdes** in dem Hofe des Gasthauses **„Zur Rose" gestohlen** haben, werden gebeten, dasselbe in der **„Alten Krone"** abzuholen.

Geschäfts-Empfehlung.

Den verehrl. **Mitgliedern der Allgemeinen Männerkrankenkasse,** E. H., No. 15, **Sossenheim,** zur gefl. Nachricht, dass ich laut Beschluss der Vorstandssitzung vom 25. Februar 1906 zur Lieferung von

Verbandstoffen u. freiverkäuflichen Arzneimitteln

an die Mitglieder zugelassen bin und bitte ich, im Bedarfsfalle hiervon gütigst Gebrauch machen zu wollen.

Gleichzeitig bringe mein reichhaltiges Lager in

Cigarren, Cigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupf-Tabake in empfehlende Erinnerung.

Ferner empfehle prima **Weiss-** und **Rotweine** per Flasche von 70 Pfg. an. **Ungar-** und **Malagaweine** in vorzüglicher Qualität.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur gute Ware zu führen, um zu etwaigen Beschwerden meiner Kundschaft keine Veranlassung zu geben.

Hochachtungsvoll

Anton Gruner, Friseur,
Hauptstrasse No. 37.

3-Zimmer-Wohnung und **1-Zimmer-Wohnung** mit Gartenanteil und allem Zubehör zu vermieten. Näh. bei **Leonhard Voß,** Hauptstraße 24.

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** zu vermieten. Bleichstraße 9.

Zwei-Zimmerwohnung zu vermieten. Oberhainstraße No. 16.

Nobel & Grünzfelder
Höchst am Main

Königsteinerstraße 26, gegenüber der Post.

Herren- und Knaben-Kleidung
in großer Auswahl.

Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 24. **Samstag den 24. März** **1906.**

Amtlicher Teil.

Landespolizeiliche Anordnung.

Da in letzter Zeit im Kreise Höchst a. M. tollwutkranke Hunde frei umhergelaufen sind, ordne ich mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten auf Grund der §§ 2, 18 ff., 30 und 34 ff. des Reichsgesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. Juni 1880 — 1. Mai 1894, in Verbindung mit den §§ 1 und 16 ff. der Bekanntmachung vom 30. Mai — 27. Juni 1895 (R.-G.-Bl. S. 357 ff.) und § 1 des Gesetzes vom 12. März 1881 und 18. Juni 1884 (G.-S. S. 128 ff. und 115 ff.) für den Umfang des oben bezeichneten Kreises und für die Dauer der Gefahr der Weiterverbreitung der Seuche, das heißt, bis auf weiteres, folgendes an:

1. Alle Eigentümer, Besitzer oder Inhaber von Hunden sind verpflichtet, dieselben sofort an eine sichere Kette fest anzulegen. Der Festlegung gleich zu achten ist das Führen der mit einem das Beißen sicher verhindernden Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine.
2. Ohne Erlaubnis der Ortspolizeibehörde dürfen Hunde aus dem Sperrgebiete nicht ausgeführt werden.
3. Die Benutzung der Hunde zum Ziehen ist unter der Bedingung gestattet, daß sie fest angeschirrt, mit einem sicheren Maulkorbe versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt werden.
4. Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung der Herde, und von Jagdhunden bei der Ausübung der Jagd wird unter der Bedingung gestattet, daß diese Hunde außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt oder mit einem sicheren Maulkorbe versehen, an der Leine geführt werden.
5. Werden Hunde diesen Vorschriften zuwider frei umherlaufend angetroffen, so erfolgt auf Anordnung der Polizeibehörde die sofortige Tötung.
6. Die Eigentümer, Besitzer oder Inhaber von Hunden, oder die Vertreter derselben, sind verpflichtet, bei einem etwaigen Auftreten solcher Krankheitserscheinungen, welche den Ausbruch der Tollwut befürchten lassen, der Ortspolizeibehörde sofort Anzeige zu erstatten.
7. Zuwiderhandlungen werden gemäß §§ 65 ff. des Gesetzes vom 23. Juni 1880 — 1. Mai 1894 bestraft, soweit nicht nach dem § 328 des Reichsstrafgesetzbuches eine härtere Strafe verwirkt ist.

Diese Bestimmungen treten sofort in Kraft.

Die von dem Königlichen Landrate des obigen Kreises gegen Hunde erlassene Sperrmaßregeln treten außer Kraft.

Obige landespolizeiliche Anordnung wird alsbald aufgehoben oder eingeschränkt werden, sobald die im Eingange erwähnte Tollwutgefahr ganz oder teilweise beseitigt sein wird.

Wiesbaden, den 10. März 1906.

Der Regierungs-Präsident.

Wird veröffentlicht.

Die Polizeiverwaltungen und Ortspolizeibehörden ersuche ich noch um besondere ortsübliche Bekanntmachung und um Ueberwachung der Befolgung der getroffenen Anordnungen.

Höchst a. M., den 17. März 1906.

Der Landrat: v. Achenbach.

Wird veröffentlicht.

Sossenheim, den 24. März 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Der Schreiner Philipp Göller zu Sossenheim beabsichtigt auf seinem in der hiesigen Gemarkung an der Rödelheimerstraße gelegenem Grundstück Kartenblatt 18 Parzelle No. 136/41 ein Wohnhaus mit Nebengebäude zu errichten und hat hierzu die Ansiedelungsgenehmigung nachgesucht.

Es wird dies zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß gegen den Antrag von den Eigentümern, Nutzungs-Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Präklusivfrist von zwei Wochen bei dem Herrn Landrat in Höchst a. M. Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedelung das Gemeindeinteresse oder der Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden wird.

Sossenheim, den 22. März 1906.

Der Gemeindevorstand: Brum, Bürgermeister.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 24. März.

— **Schulnachricht.** Die diesjährige Entlassung der 14jährigen Schüler in der hiesigen Volksschule erfolgt Samstag den 31. März, an welchem Tage auch der Klassenwechsel stattfindet. Da die 12. Klasse dahier noch immer unbesetzt ist, so muß diese Klasse abermals auf ein weiteres Jahr von den Lehrpersonen mitversehen werden. Die Folge davon ist, daß in den meisten Klassen eine Anzahl schwächerer Schüler nicht aufrücken kann, indem sonst einige Oberklassen gar sehr überfüllt würden. Daß das vielen Eltern und Kindern nicht gefallen wird, ist selbstverständlich, ist aber unter den derzeitigen Schulverhältnissen nicht zu vermeiden. — Die Neuaufnahme der Schüler erfolgt Montag den 2. April. Das Nötige hierüber ist bereits in der letzten Nummer ds. Blatt. enthalten. — Vom 1. April d. Js. ab ist Herr Lehrer Maxsein von hier nach Rödelheim versetzt.

— **„Die Heldin von Transvaal“,** das rührende Schauspiel, welches morgen Sonntag Nachmittag 4 Uhr im Gasthaus „Zum Löwen“, zum dritten und letzten Male zur Aufführung gelangt, sollte sich doch niemand entgehen lassen, ohne dasselbe zu sehen. Auch den Kindern, denen der Zutritt morgen gestattet ist, und zwar für die Hälfte des Eintrittspreises (15 Pfg.) ist Gelegenheit geboten, diese Veranstaltung zu besuchen. Es ist gewissermaßen Pflicht eines jeden Einwohner Sossenheims, sein Scherflein zu diesem Wohltätigkeitszweck (Beschaffung einer fahrbaren Krankentrage) beizutragen, da es dringende Notwendigkeit ist und doch der ganzen Gemeinde wieder zugute kommt. Die Parole muß sein: groß und klein, jung und alt, wie gesagt all' auf zur „Heldin von Transvaal.“

— **Unfug oder Diebstahl?** Am vergangenen Sonntag wurde im Hofe des Gasthauses „Zur Rose“ das Kopfgestell eines Pferdes, welches dort untergestellt war, von bübischer Hand entwendet und in den Keller des Neubaues zur „Alten Krone“ geworfen worden. Sollte dieses etwa ein Witz sein? Dieser könnte doch den betreffenden Täter teuer zu stehen kommen.

— **Heu- und Strohmarkt** vom 23. März. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.80—4.20, Stroh per Zentner Mk. 2.90—3.20.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 23. März. Dem Kaufmann Montigel wurden während seines Umzugs Haushaltungsgegenstände im Werte von 24 Mark gestohlen. Als Dieb wurde der Arbeiter Ernst Beck festgenommen. Die Gegenstände wurden durch die Polizei ermittelt und beschlagnahmt.

— **Flörsheim,** 23. März. Während des Hochwassers haben die Kasteler Pioniere eine Brücke an hiesigem Orte über den Main geschlagen. Infolge des starken Stromes hatte man mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, aber nach 3 Stunden stand die Brücke zur Benutzung fertig.

— **Kelkheim,** 23. März. Die Gegner der Ordensniederlassung haben eine Petition abgesandt, in der angeführt wird, daß die zuständigen Behörden einer Niederlassung des Franziskaner-Ordens in der Gemeinde Kelkheim die Genehmigung versagen mögen. Auch der katholische Kirchenbauverein hat sich in einer Versammlung mit der Sache befaßt und wird eine Gegenpetition an die zuständigen Behörden absenden, ebenso ein Ergebenheitsschreiben an die Kapuziner. Bürgermeister Kremer teilte in dieser Versammlung mit, daß er dem Projekte der Ordensniederlassung wohlwollend gegenüberstehe und glaubte, daß die Behörden die Genehmigung auch nicht versagen würden.

— **Hofheim i. T.,** 23. März. Am Montag Nacht brannte die Scheune des Herrn Jakob Mohr (Neuerweg) gänzlich nieder. Das Feuer wurde erst bemerkt, als die Flammen schon überall um sich gegriffen hatten. An Rettung war bei dem starken Wind und der reichlichen Nahrung, welche das Feuer hatte, nicht mehr zu denken. Das Vieh konnte zum Glück meistenteils noch gerettet werden. Doch kamen vier junge Schweine und mehrere Hühner in den Flammen um. Der Eigentümer wurde bei Rettung des Viehes durch Hufstritt eines Pferdes schwer verletzt.

— **Oberstedten,** 23. März. Der Landwirt Belte von hier stürzte in Homburg von seinem Wagen und geriet unter die Räder, wobei er einen doppelten Beinbruch erlitt.

— **Homburg v. d. H.,** 22. März. Ein Herr Renne aus Oberursel fuhr heute vormittag mit einer Dame in einem zweisitzigen Automobil von Oberursel nach Dornholzhausen. Die Pferde eines entgegenkommenden Lastfuhrwerks scheuten vor dem Motorwagen, bäumten sich und drohten auf das Automobil zu springen, sodaß Herr Renne keinen anderen Ausweg sah, als in den Graben hineinzufahren. Bei diesem Versuche stürzte das Gefährt um, Renne kam darunter zu liegen und brach ein Bein; die Dame blieb unverletzt.

— **Weilburg,** 23. März. Ein auf der Beckers Mühle bei Gräveneck bediensteter Knecht hatte verflossenen Sonntag Weilburg besucht und trat abends den Heimweg an. Die Fähre, welche Gräveneck mit der gegenüberliegenden Mühle verbindet, konnte des hohen Wasserstandes der Lahn wegen nicht fahren. Der Knecht suchte wahrscheinlich die weiter oberhalb der Lahn von der Buderusschen Bergwerksgesellschaft errichtete Ueberbrückung zu benutzen, wobei er sich verirrte und in einem Tümpel neben der Lahn ertrank. Seine Leiche wurde gestern gefunden.

— **Emmerich** b. Limburg, 23. März. Die geistesgestörte Frau eines hiesigen Weichenstellers versuchte ihren schlafenden Mann durch Beilhiebe zu töten. Durch zwei wuchtig geführte Hiebe verletzte sie den Ehemann erheblich, doch nicht lebensgefährlich am Kopfe.

— **Schlüchtern,** 23. März. Die großen Erdrutschungen auf der südlichen Seite des Elmer Bahnhofs sind, wie es scheint, seit dem 19. d. Mts. zum Stillstand gekommen, dank den umfassenden Arbeiten, die sofort von der Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. angeordnet wurden. Zur Zeit sind mit der Wiederherstellung der Gleise und des Bahnkörpers an 350 Leute beschäftigt. Der Bahnhof wird nachts durch einen elektrischen Beleuchtungswagen taghell beleuchtet, so daß die ganze Nacht durchgearbeitet werden kann. Im Wartesaal 3. und 4. Klasse ruhen die jeweilig abgelösten Arbeiter. Der Wartesaal 1. und 2. Klasse steht dem reisenden Publikum zur Verfügung. In 14 Tagen hofft man fertig zu sein und die südlichen Gleise wieder wie sonst benutzen zu können, d. h. wenn nicht abermals eine neue Bodensenkung eintritt.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Ende April oder Anfang Mai beabsichtigt der Kaiser bei seiner diesjährigen Mittelmeerreise auch Madrid zu besuchen; in diesem Sinne hat sich der König von Spanien bei einer Audienz dem Bürgermeister von Madrid gegenüber geäußert.

Der russische Botschafter in Berlin teilte dem Reichskanzler Fürsten von Bülow den Wortlaut der Instruktion mit, die Graf Lambsdorff nach Algeciras geschickt hat. Danach wird Graf Cassini, der russische Vertreter, angewiesen, Frankreich in der Polizeifrage den Hafen Casablanca betreffend zu unterstützen. Im übrigen wünscht Rußland eine der Würde beider Parteien entsprechende Lösung zu finden.

Der Eisenbahnpräsident Krüger-Bromberg reiste im Auftrage des Ministers v. Budde nach Petersburg zwecks Verhandlungen über die Zollschwierigkeiten an der deutsch-russischen Grenze.

Der bekannte freisinnige Reichstagsabgeordnete Lenzmann, Vertreter des westfälischen Wahlkreises Iserlohn-Altena, der während der Reichstagssitzung am Dienstag einen Schlaganfall erlitten hatte, ist am Mittwoch früh 7 Uhr in seiner Wohnung zu Berlin gestorben. Für die freisinnige Volkspartei bedeutet der Tod Lenzmanns nach dem Ableben Richters einen schmerzlichen Verlust. Er genoß namentlich in allen Rechtsfragen großes Ansehen auch außerhalb seiner Fraktion und war u. a. Mitglied der freien Kommission, die vom Reichsjustizamte mit der Ausarbeitung eines Entwurfes für die als notwendig anerkannte Reform der Strafprozeßordnung betraut worden war. Lenzmann hat nur ein Alter von 63 Jahren erreicht.

Die Budgetkommission des Reichstags lehnte die Schaffung eines Staatssekretariats für Kolonialangelegenheiten ab und bewilligte nur den Posten eines Unterstaatssekretärs. Nach dieser Beschlußfassung bleibt also das Kolonialamt wie bisher eine Unterabteilung des Auswärtigen Amtes, nur mit dem Unterschied, daß an seine Spitze nicht ein Direktor, sondern ein Unterstaatssekretär gestellt wird. Erbprinz Hohenlohe wird infolge der Ablehnung des von ihm dringend befürworteten Postens wahrscheinlich von der Führung unserer Kolonialangelegenheiten zurücktreten.

Die Erhöhung der Tabaksteuer wurde von der Reichstagskommission in zweiter Lesung einstimmig abgelehnt.

Die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Kaiserslautern, den ehemals der freisinnige Abgeordnete Sartorius vertrat, ergab Stichwahl zwischen Schmidt (liberal) und Clement (soz.).

Am 2. April wird in Berlin eine neue Konferenz mit Vertretern der sächsischen Regierung und der süddeutschen Regierungen über die Eisenbahnpersonentarifreform und über die Betriebsmittelgemeinschaft stattfinden.

Österreich-Ungarn.

Die Wahlrechtsdebatte im österreichischen Abgeordnetenhause wird immer erregter. Alle Parteien klagen gleichmäßig über Zurücksetzung und Nichtberücksichtigung. Während die Deutschen besonders besorgt sind, daß diese Vorlage den Tschechen dauernd das parlamentarische Übergewicht sichert, beklagen sich die nichtdeutschen Völker, daß die Vorlage eine schreiende Ungerechtigkeit gegen sie bedeute. Es wird unter solchen Umständen viel geredet, aber die Verhandlungen werden nicht gefördert.

Frankreich.

Im Ministerrat berichtete der Kriegsminister Etienne, er habe unter Hinweis auf die Vorkommnisse in St. Servan, wo die Offiziere gelegentlich der Inventaraufnahme in der Kirche den Gehorsam verweigerten, den Korpskommandanten mitgeteilt, daß die Zivilbehörden, falls sie militärischen Beistand benötigen sollten, sich in Zukunft nicht mehr an einzelne Offiziere, sondern direkt an die höheren Militärbehörden wenden müßten, welche letzteren für die Gewährung und Durchführung des Beistandes verantwortlich seien.

Die Deputiertenkammer beschloß, in Friedenszeiten an die Stelle der Militärgerichte zweiter Instanz den Kassationshof treten zu lassen.

Die Zahl der Ausständigen im nordfranzösischen Kohlengebiet ist jetzt auf 80 000 gestiegen.

Schweiz.

Der Nationalrat hat mit 127 gegen 9 Stimmen den Bundes-Gesetzentwurf angenommen, welcher die



Reichstagsabg. Lenzmann †.

Aufreizung zu anarchistischen Verbrechen mit Gefängnis bedroht. Der Bundesrat Brenner, Chef des Justizdepartements, erklärte, die anarchistische Presse der Schweiz habe ihre Sprache in den letzten zehn Jahren außerordentlich verschärft.

Italien.

Zu dem nächsten Weltpostkongreß, der am 7. April d. in Rom beginnt, haben zum ersten Male auch China und Abessinien ihre Teilnahme zugesagt. Menelik hat einen langen Brief gesandt, in dem er den göttlichen Segen für den Kongreß und Italien erfleht, dessen aufrichtigsten Freund er sich nennt.

In der Kammer erklärte der Unterstaatssekretär des Äußern, die Regierung treffe mit den übrigen Mächten Vereinbarungen, um die unhaltbare Lage auf Kreta zu ändern.

Schweden.

Der Reichstag hat für Befestigungsarbeiten bei Boden, dem einzigen in Betracht kommenden Hafen, 7 134 500 Kronen bewilligt, davon 1 575 000 für 1907.

Spanien.

Am Mittwoch hat der Redaktionsausschuß einzelne auf die Ausgestaltung der marokkanischen Polizei bezügliche Fragen erörtert, insbesondere über die Stellung und die Bezüge der Offiziere sowie die Befugnisse des Inspekteurs. Im allgemeinen hat der Verlauf der Sitzung befriedigt; es schien der Wunsch vorwiegend, zu einer Verständigung zu gelangen. Natürlich werden solche Ausschußsitzungen erst Bedeutung gewinnen, wenn aus den großen prinzipiellen Schwierigkeiten bei der Polizei- und Bankorganisation endgültig ein Ausweg gefunden sein wird. Bis dahin aber hat es augenscheinlich noch lange Zeit. Die Gegensätze zwischen Deutschland und Frankreich sind nach wie vor unüberbrückbar. Der französische Vertreter Revoil soll sogar nicht einmal in die Prüfung eines von Österreich eingebrachten neuen Vorschlages, die Hafenpolizei von Casablanca betreffend, eingetreten sein. Die Lösung nebensächlicher Streitfragen bleibt aber solange bedeutungslos, bis die Hauptfragen geklärt sind.

Die Abdankung des Ministeriums Moret ist nunmehr zur Tatsache geworden. Der Senat nahm endgültig den von einer gemischten Kommission aus Senatoren und Deputierten erstatteten Bericht über den Gesetzentwurf betr. die Zuständigkeit der Gerichte zur Aburteilung von Vergehen gegen das Vaterland und die Armee, an. Diese Entscheidung wollten Moret und seine Kollegen nur abwarten und dann ihre Entlassung geben. Der König hat bestimmt, daß Ministerpräsident Moret im Amte bleiben soll.

Rußland.

Es war vorauszusehen, daß die Hinrichtung des Leutnants Schmidt von den Marinemannschaften der Schwarze-Meer-Flotte nicht ruhig hingenommen werden würde. Neigung zu erneuter Empörung ist zweifellos vorhanden; ob es indessen diesmal zu offenen Widersetzlichkeiten kommen wird, ist angesichts der Gegenmaßnahmen der Behörden zum mindesten fraglich. In Sewastopol ist die Festung völlig kampfbereit. Gegenüber den Marinekasernen sind 12 Geschütze aufgestellt. Auf dem „Fürst Potemkin" weigerten sich die Matrosen, ans Land zu gehen, wo man sie offenbar verhaften wollte; sie verhinderten auch die Offiziere, das Schiff zu verlassen. Es wurde Befehl erteilt, falls Unruhen ausbrächen, aus den Feldbatterien zu feuern. In der Stadt herrscht große Aufregung.

Amerika.

Admiral Dewey hat angeblich vor der Marinekommission in Washington ausgeführt, die Ver. Staaten müssen stets auf den Krieg mit Deutschland oder Japan vorbereitet sein.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag hat die Sitzung am 20. d. noch vollständig für die Kamerundebatte verwendet. Nur zögernd gab Prinz Hohenlohe den Gouverneur Puttkamer seinen Angreifern preis. Die Abgg. Ledebour und Bebel tadelten den Leiter der Kolonialverwaltung wegen seiner Leichtgläubigkeit gegenüber Puttkamer, worauf er erklärte, es sei seine Pflicht, seine Beamten nicht ohne weiteres preiszugeben. Der Anschein spreche in der Patzangelegenheit gegen v. Puttkamer, jedoch seien weitere Ermittelungen durchaus notwendig. Über die Schritte, die er dann tun werde, könne er sich noch nicht aussprechen. Auf eine Anfrage des Abg. Erzberger, was mit dem Gouverneur von Togo, Horn, geschehen sei, teilte Prinz Hohenlohe mit, er sei zur Disposition gestellt und, um volle Klarheit über sein Verhalten zu schaffen, das Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet worden. Ein Antrag des Abg. Storz (südd. Vp.), der die Herabsetzung des Baufonds um eine Viertelmillion forderte, fand vielen Anklang, zumal da Geh. Rat Rose erklärte, daß tatsächlich für gewisse Luxusausgaben in unsern Kolonien sehr viel Geld ausgegeben worden ist. Bei der Abstimmung wurde dann der Antrag an die Budgetkommission gewiesen. Der Kommissionsantrag betr. die Einengung des Verordnungsrechts der Gouverneure und Schaffung eines Kolonialrechts wurde angenommen, der sozialdemokratische Antrag betr. die Enthaftung der Akwahäuptlinge abgelehnt. Schließlich stimmte das Haus noch der Vorlage betr. die Bahn Duala-Manengubaberge in zweiter Lesung zu.

Der Reichstag wurde am 21. d. vom Präsidenten Graf Ballestrem damit eröffnet, daß er dem verstorbenen Abgeordneten der freisinnigen Volkspartei, Lenzmann, einen warmempfundenen Nachruf widmete. Das Haus erhob sich zur Ehrung des Verstorbenen von den Plätzen. Dann gab es eine gewaltige Redeschlacht zwischen den Sozialdemokraten und den Antisemiten. Der Antrag Liebermann von Sonnen-

Der Brillantring.

17] Kriminalerzählung von Max Arendt.

(Fortsetzung.)

„Sanden, Sanden," sagte der Fremde, als ob er sich den Namen ins Gedächtnis zurückrufen wollte. „Ah, ist das nicht der ermordete Wucherer?" fügte er schnell hinzu.

„Ganz recht!" bestätigte der Sekretär, der offenbar zufrieden war, einmal mit einem Menschen reden zu können. „Wenige Tage vor seinem Tode hatte Herr Kerske mit ihm ein gegenseitiges Testament gemacht. Sie hatten beide keine Anverwandte, lebten in der gleichen Weltanschauung, machten seit Jahren miteinander Geschäfte und vor allen Dingen sind sie seit undenklichen Jahren Freunde gewesen. Da lag also der Gedanke an ein solches Testament sehr nahe, wennschon nicht zu verkennen ist, daß die Chancen auf seiten des Herrn Kerske lagen."

„Wieso denn?" fragte der Fremde gespannt.

„Kennen Sie denn Herrn Kerske nicht?"

„Ich habe nicht die Ehre!"

„Na mein Chef ist ein gesunder, kräftiger Mann in den besten Jahren und der alte Sanden war ein alter, immer kränkelnder Hypochonder. Ich bin fest überzeugt, daß es ihm nicht leicht geworden ist, den Alten zu überreden. — Noch an seinem Todestage war er bei ihm und hatte eine längere Unterredung mit ihm —"

Das Gespräch der beiden wurde durch den Eintritt Kerskes unterbrochen.

Er kam in großer Erregung hereingestürmt, und bemerkte den Fremden augenscheinlich garnicht.

„Denken Sie sich, Kramer," polterte er los, „in den Zeitungen steht die Erbschaftsgeschichte! „Um was sich die nichtsnutzigen Federfuchser nicht alles kümmern!"

Im Begriff seinen Hut auf den Riegel zu hängen, bemerkte er den Besucher.

Erschreckt hielt er inne.

Der Fremde erhob sich und machte eine Verbeugung.

„Mein Name ist Breitenfeld!"

„Angenehm, aber ich bin sehr beschäftigt," sagte Kerske kurz.

„Ich werde Ihre Zeit nur wenige Augenblicke in Anspruch nehmen," entgegnete der Detektiv. Ich komme in der Angelegenheit Ihres Neffen.

„Dazu habe ich jetzt gar keine Zeit, mein Bester."

„Aber bedenken Sie, in wenigen Tagen ist die Verhandlung Ihr Neffe ist mittellos. Seine Frau und sein Kind leiden Not."

„Das tut mir unendlich leid, mein Herr! Aber ich habe es dem Liederjahn prophezeit."

„Und würden Sie nicht wenigstens dafür Sorge tragen, daß man ihm einen Verteidiger besorgt?"

Kerske blieb vor dem Besucher stehen.

„Sagen Sie mal, was denken Sie eigentlich von mir! — Nicht genug, daß man erfahren würde, dieser infame Mörder sei mein Verwandter, nein es würde auch heißen, ich, der hochgeachtete Kaufmann Kerske, machte den Versuch, ihn seiner wohlverdienten Strafe zu entziehen."

„Ich kann Ihnen nicht so ganz unrecht geben; dennoch waren Sie vor einigen Wochen nicht ganz so schlecht auf ihn zu sprechen."

„Ich? Wieso?"

„Damals übernahmen Sie, soviel ich weiß, eine Schuld Ihres Neffen, die er an einen Herrn Sanden hatte."

„Aber lieber Herr, das ist doch ganz begreiflich. Sanden war mein Freund und jenes Subjekt war mein Neffe. Ich wollte nicht, daß mein Freund sein Geld verliere."

„Ja, erlauben Sie, er war doch durch Pfandobjekte vollkommen gedeckt!"

Kerske stutzte einen Augenblick. Woher wußte dieser zudringliche Mensch das alles? Er hatte sich aber bald gefaßt.

„Ja, begreifen Sie denn nicht? — Ich wollte den Skandal vermeiden, wollte nicht, daß es heißt, der Neffe des reichen Kerske liegt mit Weib und Kind auf der Straße um lumpiger 200 Mk. wegen." —

Der Detektiv wollte etwas entgegnen, er wurde jedoch durch einen Hausierer unterbrochen, der anfragte, ob nicht alte Kleider zu verkaufen seien.

Kerske verneinte. Als der Hausierer jedoch schon im Gehen begriffen war, rief er ihn zurück:

„Warten Sie mal, ich habe hier ein paar alte Sachen."

Kerske führte den Hausierer in eine hinter dem Laden gelegene kleine Kammer, die ohne Fenster war und ihr Licht durch die geöffnete Verbindungstür zum Laden empfing.

Er deutete auf einen Riegel: „Da hängen alte Sachen genug."

Damit wandte er sich wieder an Breitenfeld:

„Ich bedaure, mein Herr, in Ihrer Angelegenheit nichts tun zu können; denn abgesehen von allem andern, bitte ich Sie, das eine zu bedenken, der so meuchlings Ermordete war mein einziger Freund seit etwa 20 Jahren. Und seinem Mörder sollte ich irgendwelche Wohltat erweisen?"

Er zog das Taschentuch und führte es an die Augen, als hätte ihn die Rührung übermannt.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

berg betr. Maßnahmen zur Sicherung der Versammlungsfreiheit führte zu einem Massenaustreten von Abgeordneten beider Richtungen, die sich gegenseitig mit Vorwürfen überschütteten. Das systematische Sprengen gegnerischer Versammlungen wird hier wie dort betrieben und die Darstellung der Einzelfälle erregte vielfach stürmische Heiterkeit. Die Redner beider Parteien riefen sich gegenseitig Fälle von Versammlungssprengungen ins Gedächtnis zurück und überboten einander förmlich in der Darstellung von Skandalszenen in den Parteiversammlungen. Nach ziemlich stürmischer Debatte wurde schließlich der Antrag abgelehnt. Nächste Sitzung Freitag.

Unpolitischer Tagesbericht.

Hamburg. Die Lachsfischerei auf der Elbe ist in diesem Jahre lohnend. Begünstigt wird sie durch das Hochwasser. Einige Fischer fingen an einem Tage für 200 Mark Lachs. Der Lachs erreicht ein Gewicht von 10 bis 30 Pfund und die Räuchereien und Fischhändler zahlen dem Fischer 2 bis 3 Mark für das Pfund.

Essen. Hier ist ein Fremder verhaftet worden, der sich mit einem Soldaten des dortigen Bezirkskommandos anfreundete und später bat, ihm gegen eine Belohnung von mehreren tausend Mark die auf die Mobilmachung bezüglichen Pläne des Essener Bezirkskommandos zu verschaffen. Der Fremde wurde verhaftet. Die Militärbehörde glaubt es mit einem französischen Spion zu tun zu haben.

Braunschweig. Der Banklehrling Brunke, der in Braunschweig die beiden Töchter Martha und Alma des Kaufmanns Haars mit ihrem Einverständnis am 17. Oktober v. erschossen hat, wurde von der ersten Strafkammer des Landgerichts zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt.

Lübeck. Der Zollsekretär Korneck von hier ist nach erheblichen Unterschlagungen amtlicher Gelder flüchtig und wird steckbrieflich verfolgt.

Kiel. Das unter dem Namen „Deutschlands stärkstes Riesenmädchen" bei Schaustellungen bekannte junge Mädchen Ella Hagedorn ist im Alter von 19 Jahren gestorben. Die Verstorbene, deren Eltern in Krempe (Holstein) wohnhaft sind, ist in zahlreichen Städten wegen ihres ungewöhnlichen Körpergewichts von nahezu 400 Pfund zur Schau gestellt worden, bis sie im vergangenen Jahre gelegentlich einer Tour im Riesengebirge von einem Lungenbluten befallen wurde, dem sie vor einigen Tagen erlegen ist.

Altona. Der frühere Student, der als des Mordes an dem Dienstmädchen Burmeister verdächtig, verhaftet worden ist, wurde wieder freigelassen, da er zweifellos unschuldig ist.

Meiderich. Hier wurde eine Gesellschaft beim Glücksspiel von der Polizei überrascht. Zwei ausländische Falschspieler wurden verhaftet.

Lahr. Vom 8. badischen Infanterie-Regiment Nr. 169 hat sich ein Einjähriger aus Furcht vor einer geringfügigen Strafe entfernt und ist nach der Schweiz geflüchtet.

München. Der 71jährige, wegen Münzverbrechen bereits mit vier Jahr Gefängnis und sechs Jahr Zuchthaus vorbestrafte Tagelöhner Paul Flunger von Achmühle, Gemeinde Degerndorf, Amtsgericht Wolfratshausen, fertigte aus einer Mischung von Zinn und Blei nach einer von einem echten Einmarkstück hergestellten Form eine Anzahl von falschen Einmarkstücken und gab einige davon seinem 44jährigen verheirateten Sohne, dem Tagelöhner Joseph Flunger von Achmühl, der einzelne Stücke in Eurasburg und Beuerberg verausgabte, wiewohl er wußte, daß es sich um falsches Geld handelte. Paul Flunger wurde zur Zuchthausstrafe von sechs Jahren und zehnjährigem Ehrverlust verurteilt, Joseph Flunger erhielt zwei Jahr Gefängnis, wovon zwei Monat Untersuchungshaft in Abrechnung kommen. Gegen beide Verurteilte wurde auch die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht ausgesprochen.

München. Im Kaisergebirge bei Kufstein verunglückten im Schneesturm vier Münchener Touristen. Durch eine Rettungs-Expedition wurden gefunden: Prokurist Stangenbacher, abgestürzt, tot; eine Dame, infolge Erschöpfung auf dem Transport gestorben; Kunstmaler Splittgerber, Füße erfroren; Apotheker Palmberger, angeblich lebend.

Eger (Böhmen). In dem Steinbruch Blaknica nächst dem Berge Oriovac hatte eine Rutschung stattgefunden. Vier Arbeiter wurden durch die Steinmassen verschüttet; zwei sind tot, zwei schwer verletzt. Es dürfte fünf Tage dauern, bis die Leichen zu Tage gefördert werden.

Mallnitz (Böhmen). Dienstag früh geriet in der Nähe eine von Arbeitern, die an dem Bau der Tauernbahn beschäftigt sind, bewohnte Baracke in Brand. Sechs mazedonische Arbeiter kamen in den Flammen um, fünf wurden schwer verletzt.

Agram. Am Sonntag wurde auf einer Schnepfenjagd der Infanterie-Oberleutnant Friedrich Kreulitsch aus Graz durch einen Gewehrschuß getötet. Ob Unfall oder Verbrechen vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

Courrières (Nordfrankreich). Die Gruben befinden sich noch in hellen Flammen. Die Bergleute verweigern auch an ungefährdeten Stellen die Einfahrt. Der Bergarbeiterkongreß des alten Syndikats stimmte für den Gesamtausstand und verlangte für die Bergleute einen Tagelohn von 7 Frank 10 Centimes. Das neue Syndikat fordert den Achtstundentag und 8 Frank Tagelohn sowie 2 Frank für jede Überstunde. Die Delegierten des Kongresses wurden beim Verlassen des Saales von den Anhängern des neuen Syndikats überfallen und gemißhandelt. Da die Gendarmerie zum Schutze nicht ausreichte, wurde eine Schwadron Dragoner herangezogen, die aber nicht eingriff. Im ganzen sind 80 000 Bergleute im Ausstand.

London. Die Handelskammer hat die Esperanto-Weltsprache als Prüfungsgegenstand in ihrer Schule eingeführt. Die erste Prüfung in Esperanto findet am 30. Mai statt.

Ancona (Italien). Vom hiesigen Schwurgericht wurde der Bauer Alessandro Morganti aus Sinigallia, der zwölf Monate hindurch Frauen und Mädchen, die ihm auf öffentlicher Straße begegneten, zum Teil unter Anwendung von Gewalt die Zöpfe abgeschnitten hatte, freigesprochen. Er wurde für unverantwortlich wegen völliger Geisteskrankheit erklärt. Morganti erklärte, er habe unter unwiderstehlichem Zwange gehandelt.

Belgrad. Ein an dem Königsmorde beteiligter Offizier hat in Alexinatz versucht, einen Journalisten zu erschießen, weil dessen Blatt unentwegt in seinen Angriffen gegen die Königsmörder fortfuhr. Der Schuß ging jedoch fehl. Dafür stürzte sich die rasch zusammengeströmte Menge auf den Offizier und schlug ihn halbtot. Er wurde in ohnmächtigem Zustande in das Militärhospital übergeführt.

Bukarest. Die widersprechenden Meldungen über das Befinden des Königs von Rumänien erklären sich nach neueren Informationen dadurch, daß der Zustand des Königs in Wahrheit ein sehr ernster ist, daß aber in seiner Umgebung der begreifliche Wunsch herrscht, ihm selbst die Kenntnis hiervon vorzuenthalten. — Der bald 67jährige König ist einem Leiden unterworfen, das in seinem Lebensalter nicht selten ist, aber keine unmittelbaren Gefahren in sich schließt, solange nicht auch das Herz angegriffen wird. Gegenwärtig ist eine leichte Besserung im Befinden des Königs zu konstatieren. Er beabsichtigt, am 28. d. nach Lugano abzureisen und dort vorläufig fünf Wochen lang Aufenthalt zu nehmen.

Zum Projekt eines Tunnels unter der Beringstraße.

Von einem amerikanischen Syndikat wird jetzt der russischen Regierung ein Tunnel unter der Beringstraße vorgeschlagen. Von diesem gigantischen Projekt, dessen Endziel es ist, eine direkte Eisenbahnverbindung zwischen Amerika und Asien, bezw. Europa herzustellen, ist schon öfters die Rede gewesen. Die Angelegenheit scheint jetzt wirklich greifbare Gestalt anzunehmen. Die Forderung der Amerikaner ist scheinbar bescheiden: sie verlangen nur einen 24 englische Meilen breiten Streifen zu beiden Seiten der Bahn, der ihnen für die Ausbeutung der mineralischen Schätze überlassen werden soll. Wenn man den Flächeninhalt dieses Streifens berechnet, so kommt allerdings ein ziemlich anständiges Reich heraus. Die projektierte Bahn soll bei Kansk an der sibirischen Bahn, 5950 Kilometer von Petersburg, beginnen, und auf der amerikanischen Seite müßten etwa 1900 Kilometer Bahn bis Vancouver gebaut werden, wobei schon vorhandene Strecken eingerechnet sind. In der Beringstraße liegen zwei Inseln; von hier aus kann der Bau des Tunnels von beiden Seiten begonnen werden.



Von Lissabon nach New York per Bahn.



Beringstraße.

Buntes Allerlei.

Seine Sachen. Vermieterin (zum Studenten, der die gemietete Wohnung zum erstenmal betritt): „Herr Spund, . . . es ist von der Post ein großes Kuvert „Muster ohne Wert" für Sie da!" — Student: „Stimmt, . . . das sind meine Sachen." (Mega.)

Ertappt. Hausherr (der beim Diner bemerkt, wie ein Gast seinen silbernen Löffel einstecken will): „Sie wollen doch noch nicht aufhören, Herr Müller?"

Erfahrung. „Was ist ein Frack?" — „Ein Frack ist entweder zu eng oder zu weit." (Mach. Jahrb.)

Echt weiblich. „Sind denn die Schändlichkeiten, die man von Ihrer Freundin, der Frau Helinberg, erzählt, eigentlich wahr?" — „Leider — nein!" (Dorfb.)

Der Haufierer kam aus der Kammer.

„Die Sachen kann ich nicht brauchen," sagte er, „alles zerrissen."

„Neue habe ich nicht zu verkaufen," entgegnete Kerske dem sich Entfernenden.

Breitenfeld nahm seinen Hut.

„War Ihr ermordeter Freund ein gebildeter Mann gleich Ihnen?"

Kerske fühlte sich geschmeichelt. „O, das kann ich eigentlich nicht behaupten."

„Und dennoch hielten Sie so enge Freundschaft mit ihm?"

„Unsre Geschäfte hatten uns einander nähergebracht."

„Ich bitte die lange Störung freundlichst zu entschuldigen; es tut mir leid, daß ich kein andres Resultat mit mir nehmen kann."

„In welches Interesse haben Sie denn an der ganzen Sache, wenn ich fragen darf?"

„Ich bin Winkelkonsulent, verkrachter Jurist und die arme Frau des Mörders hat sich an mich gewandt. Ich glaubte durch Ihre gütige Hand ihr helfen zu können!"

Kerske ging an den Geldschrank.

„Um die Frau tut es mir leid," sagte er, „und damit Sie Ihren Gang nicht ganz vergeblich gemacht haben" — er reichte dem Detektiv zehn Mark, — „nehmen Sie ihr dies mit. — Ich empfehle mich Ihnen!"

„Gleichfalls," sagte der Detektiv mit merkwürdiger Betonung. — —

Als Breitenfeld an das Oranienburger Tor kam, erwartete ihn der Kassierer, sie bogen in eine der Nebenstraßen.

„Nun?" fragte Breitenfeld.

„Er paßt!"

Der Detektiv stieß einen Freudenruf aus: „Gehen Sie nach Hause, Schütte. Wir reden über das Weitere!"

Er winkte einem vorüberfahrenden Droschkenkutscher. „Zum Untersuchungsgefängnis nach Moabit," rief er ihm zu.

12.

Landsgerichtsrat Hauser war gerade im Begriff, seinen Überzieher zu nehmen, als ihm Breitenfeld gemeldet wurde.

„Nun, mein lieber Breitenfeld, bringen Sie mir den Täter?" rief er dem Eintretenden zu.

„Das ist Ihre Sache!" antwortete der Detektiv kühl. „Aber ich bringe sein Signalement!"

„Ich bin begierig."

„Herr Rat," begann Breitenfeld, „wenn Sie Artur Berger nicht verhaftet hätten, auf wen würde Ihr Verdacht gefallen sein?"

Der Untersuchungsrichter blickte den Detektiv erstaunt an:

„Offen gestanden, mein Lieber, da wäre ich einigermaßen ratlos."

„Das hatte ich erwartet," entgegnete Breitenfeld ruhig, „und diese Ratlosigkeit der Untersuchungsbehörde stützte die schwachen Verdachtsmomente gegen Artur Berger."

„Aber Herr Breitenfeld, ich muß doch bitten! Sie werden mir ohne Zweifel zustimmen, wenn Sie alles wissen, was ich weiß!"

„Ich wage nicht einen Vorwurf gegen Sie zu erheben, ich zweifle auch nicht etwa die Pflichttreue der Beamten an, die in irgend einer Beziehung mit der Affäre zu tun hatten, aber ich muß doch sagen, daß man sich zu einseitig an die einmal aufgegriffene Spur heftete. Keinem Menschen kam die Vermutung bei dem fortwährenden Leugnen des Angeklagten, sich auch nach einer andern Fährte umzusehen."

Breitenfeld machte eine Pause, als wolle er seinen folgenden Worten um so mehr Nachdruck verleihen:

„Denken Sie einmal," fuhr er fort, „der Ermordete hätte mit irgend jemand ein Testament gemacht, dahin gehend, er solle sein Universalerbe werden. Dem Erben, der vielleicht ein sehr habgieriger und charakterschwacher Mensch ist, dauert die Zeit zu lange, er faßt den Plan, den alten Sanden bei der ersten passenden Gelegenheit zu ermorden, um der Vorsehung oder dem Schicksal zuvorzukommen. Der alte Sanden wehrt sich trotz seiner offenbaren geringen Kraft, aber er wird von seinem Mörder auf das Bett geworfen und erwürgt. Bei dem Ringen reißt das Opfer seinem Bezwinger einen Knopf von seinem Rock ab und dieser Knopf bleibt im Zimmer des Ermordeten. Würden Sie diesen Mann, wenn er nachweislich mit dem Ermordeten am Tage des Mordes zusammen war, obwohl er es leugnet, für den Täter halten können?"

Der Untersuchungsrichter war aufgesprungen: „Ich würde ihn nicht für den Täter halten, er wäre der Täter. Aber mein Lieber, daß ist ja ein Märchen. Bringen Sie mir diesen Mann und Artur Berger ist frei!"

„Ich habe den Mann gefunden!" entgegnete der Detektiv, ohne dem leichten Spott in des Untersuchungsrichters Worten Beachtung zu schenken.

Der Rat starrte den Detektiv an, als ob ein Wunder vor ihm aufgetaucht wäre.

„Wer ist es?" fragte er mit bebender Stimme.

„Es ist Kerske, der Freund des Ermordeten!"

Nr. 17 (Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Kath. Gottesdienst.

4. Fastensonntag, Lätare, 25. März.

Fest Mariä Verkündigung.

Halb 8 Uhr Frühmesse, halb 10 Uhr Hochamt; nachmittags halb 2 Uhr Herz-Mariä Bruderschaft.

Montag: ein best. Jahramt für Peter Lacalli und dessen Eltern.

Dienstag: eine hl. Messe für Jakob Brum, ledig.

Mittwoch: ein best. Jahramt für Georg Kinkel und Angehörige.

Donnerstag: eine Segensmesse.

Freitag: eine hl. Messe zu Ehren des hl. Josef nach der Meinung.

Samstag: eine hl. Messe für Jakob Kinkel, Bürgermeister.

Die Fastenandachten sind Dienstag und Freitag Abend 6 Uhr.

Zur Osterbeicht sind für nächsten Samstag und Sonntag Morgen besonders eingeladen Jünglinge und Männer.

Nächsten Sonntag feiern wir das **ewige Gebet.**

Das kath. Pfarramt.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 27. März cr., vormittags 10 Uhr versteigere ich am Rathaus **in Sossenheim** zwangsweise gegen Barzahlung:

5 Pferde, 2 zweispänn. Kastenwagen, 1 Pritschenwagen, 1 Sopha, 1 Vertikow, 1 zweitür. Kleiderschrank, 5 Bilder und 1 Haussegen.

Höchst a. M., den 23. März 1906.

Patschke, Gerichtsvollzieher.

Allgemeine Männer-Krankenkasse zu Sossenheim.

(Gegr. 1867. Eingetr. Hilfskasse Nr. 15).

Sonntag den 8. April cr., nachmittags präzis 3 Uhr im Saale des Gasthauses **„Zum Nassauer Hof"**

ausserordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

Vorlage des Arzt-Vertrages und Genehmigung desselben.

Die Mitglieder werden gebeten pünktlich zu erscheinen, weil um 4 Uhr in demselben Lokale die Versammlung des Vereins für ärztliche Hilfe stattfindet.

Der Vorstand.

Männergesangverein „Eintracht" Sossenheim.

Von heute Abend **halb 9 Uhr** ab

Gesangstunde.

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Mitglieder bittet

Der Vorstand.

Freiwill. Sanitätskolonne Sossenheim.

Nächsten **Dienstag Abend** 9 Uhr

Uebung.

Nach derselben **Versammlung** im Vereinslokal „Zur Rose".

Der Vorstand.

Alle

ehemalige 87er,

d. h. diejenigen Herren, welche in Mainz bei dem 87er Infanterie-Regiment gedient haben, werden auf **Montag den 26. März 1906, abends 9 Uhr,** im Gasthaus **„Zum Adler"** dahier, zu einer

Zusammenkunft

bezw. **Besprechung** freundlichst eingeladen. Um zahlreiches Erscheinen bitten

Mehrere Kameraden.

Turn-Verein Sossenheim.

Heute Abend 9 Uhr:

Monatsversammlung

im Vereinslokale.

Die Mitglieder werden gebeten vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Der Turnrat.

Christlicher Holzarbeiter-Verband

(Zahlstelle Sossenheim).

Morgen Sonntag Nachmittag 3 Uhr

Versammlung

im „Taunus", wegen **Erhöhung des Lokalbeitrages.**

Der Vorstand.

Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz zu Sossenheim.

Sonntag den 25. März 1906

Aufführung des Schauspiels

„Die Heldin von Transvaal"

im Saale des Gasthauses „Zum Löwen".

Hierzu sind alle Einwohner Sossenheims freundlichst eingeladen.

Eintrittspreis 30 Pfg. Kinder 15 Pfg.

Jedoch sind der Wohltätigkeit keine Schranken gesetzt.

Der Rein-Erlös ist zur Anschaffung einer fahrbaren Krankentrage bestimmt.

Der Vorstand.

Kasseneröffnung ½4 Uhr. — Anfang 4 Uhr nachmittags.

Achtung!

Sonntag den 25. März, nachmittags 4 Uhr im „Taunus":

Oeffentl. christl. Volksversammlung.

Es sind zu dieser Versammlung alle Männer und Jünglinge Sossenheims freundlichst eingeladen; ferner werden die Mitglieder des kath. Arbeitervereins sowie die des ev. Männer- u. Jünglingsvereins gebeten zu erscheinen. **Christl. Gewerkschaft.**

Geschäfts-Eröffnung und -Empfehlung!

Dem geehrten Publikum von Sossenheim, sowie Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung, dass ich seit dem 21. d. Mts. im Hause **Hauptstrasse 73** (früher Gg. Moos) eine

Kolonialwaren-Handlung

filiale von Karl Fröbling

übernommen habe.

Für gute Ware, billige Preise und aufmerksame Bedienung versichere ich stets und bitte um geneigten Zuspruch

Hochachtungsvoll

Georg Willnauer.

Herren-Anzüge

in jedem Stoff, jedem Schnitt, neueste Muster,

von **9, 10, 12, 15, 16, 18, 20, 22, 25, 27, 28, 30, 33, 35, 38** bis **60** Mark.

Für jede, selbst die stärkste Figur **Passendes** vorrätig.

Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge

aus soliden, haltbaren Stoffen und vorzüglicher Passform

9, 10, 11, 12, 14, 15, 16, 18, 20, 22, 23, 24, 25, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 40 Mark.

Verkauf nur gegen Baar zu streng festen **billigsten** Preisen.

Vorstell-Anzüge

moderne Stoffe, guter Sitz,
7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 17, 19, 20 bis 35 Mark.

Knaben-Anzüge

aparte Façons, dauerhafte Stoffe
2.50, 2.75, 3, 3.25, 3.50, 4, 4.50, 5, 6.50, 7, 8, 9, 10 bis 25 Mk.

Herren-Frühjahrs-Paletots

in den neuesten Ausführungen und Farben

12, 15, 18, 20, 22, 25, 28 bis **45** Mark.

Herren-Hosen

in enormer Auswahl

1.75, 2.—, 2.25, 2.75, 3.—, 3.50, 4.—, 4.50, 5.—, 6.—, 7.—, 8.—, 9.— bis **20.—** Mark.

Elegante Anfertigung nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz.

Höchst a. M., Königsteinerstr. 5.

Gustav Carsch & Co.

Höchst a. M., Königsteinerstr. 5.

Aeltestes und grösstes Spezial-Geschäft am Platze.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 25. **Mittwoch den 28. März** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Militärpflichtigen hiesiger Gemeinde werden hiermit aufgefordert, ihre Losungsscheine innerhalb 8 Tagen auf dem Bürgermeisteramt in Empfang zu nehmen.

Sossenheim, den 28. März 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Die Heberolle über die von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe der hiesigen Gemeinde für 1905 zu zahlenden Umlagebeiträge liegt vom heutigen Tage ab bis zum 31. März cr. auf der hiesigen Gemeindekasse zur Einsicht der Unternehmer offen.

Da die Beiträge bis spätestens zum 7. April d. Js. an die Sektionskasse abgeliefert werden müssen, werden die Unternehmer dringend gebeten die Beiträge bis zu diesem Tage zu zahlen, anderenfalls die zwangsweise Beitreibung erfolgen müßte.

Sossenheim, den 16. März 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Verpachtung.

Montag den 2. April ds. Js., vormittags 11 Uhr werden auf dem Rathause

das Grundstück am Sulzbach, 7 ar groß, (seither an Bäuerle verpachtet) und

die Weidennutzung am Kammersteg und Sulzbach

auf die Dauer von 6 Jahren öffentlich meistbietend verpachtet.

Sossenheim, den 27. März 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 28. März.

— **„Die Heldin von Transvaal"** ging am vergangenen Sonntag zum dritten Male mit ganz außerordentlichem Erfolge über die Bühne. Vor Beginn der Aufführung erläuterte Herr Dr. Link kurz die einzelnen Akte, dankte den Anwesenden für das Interesse, welches sie durch ihr Erscheinen an den Tag gelegt, ferner den der Kolonne nicht angehörenden Mitwirkenden sowie Dank der Anregung des Herrn H. Gottschalk hatten sich zwölf Herren von der Farbwerkskapelle, welche für die Pausen ein anziehendes Programm gewählt hatten und dasselbe in so vollendeter Weise wiedergaben, daß die Musik allein den Besuch der Vorstellung gelohnt hätte. Es verdient in der Tat alle Anerkennung, daß wie bei der ersten Aufführung, wo zum größten Teile hiesige Musiker mitwirkten, diesmal die Herren von der Farbwerkskapelle ihre Kunst in den Dienst der guten Sache stellten. Mögen die Herrn in dem reichlich gezollten Beifall, welcher jeder Darbietung folgte — besonders erwähnt sei nur das künstlerisch vollendet vorgetragene Trompeten-Solo des Herrn Lege — den Lohn für ihr uneigennütziges Mitwirken erblicken. Ueber die Wiedergabe des ganzen Stückes war das Publikum, welches sich diesmal zum großen Teil aus Auswärtigen zusammensetzte, des Lobes voll. Es ist tatsächlich auch nicht zuviel behauptet, wenn man die sämtlichen drei Aufführungen als tadellos in ihrem Verlauf und die Wiedergabe der einzelnen Rollen für Dilettanten durchweg als meisterhaft bezeichnet. Gelang es doch bei der letzten Aufführung den Mitwirkenden durch ihr vortreffliches Spiel sogar die zahlreich erschienene Schuljugend derart zu fesseln, daß auch von dieser sonst leicht in Unruhe geratenden Schar mit lautloser Stille das Stück verfolgt wurde. Von Mitgliedern auswärtiger Kolonnen wurde die Anregung gegeben, eine Wiederholung der Aufführung in Höchst und in Griesheim folgen zu lassen. Soviel kann man wohl voraussagen, daß bei Erfüllung dieses Wunsches alle diejenigen, welche der letzten Aufführung beigewohnt haben, aus innerster Ueberzeugung für zahlreichen Besuch werben würden. — Wir wünschen der Kolonne, daß sie auch ihrer eigenen Kasse, für welche nach Anschaffung der fahrbaren Krankentrage und nach Deckung der Unkosten nichts übrig bleiben wird, durch Wiedergabe des Stückes in den benachbarten Orten einen erheblichen Betrag zuführen könnte.

— **Die öffentliche christl. Gewerkschaftsversammlung,** welche am vergangenen Sonntag im Gasthaus „Zum Taunus" dahier abgehalten wurde, war von ungefähr 50 Personen besucht gewesen. Als erster Redner sprach Herr Kremer aus Offenbach a. M. über die Notwendigkeit der Gewerkschaften. Er legte den Zuhörern den Nutzen und Vorteil der christl. Verbände ans Herz, daß es jetzt Zeit wäre, daß sich alle Arbeiter ohne Unterschied zusammenschließen müßten, um ihre wirtschaftliche Lage zu heben und zu verbessern. Er führte in seinem Referat aus, daß alle besseren Stände sich in ihrer Sache einig seien und sich zusammen geschlossen haben, nur bei den Arbeitern seien noch sehr viele, welche den Gewerkschaften noch den Rücken zeigten. Als zweiter Redner sprach Herr Arbeitersekretär Scherer ebenfalls von Offenbach. Er wiederholte verschiedene vom Vorredner schon erwähnte Punkte, wies auf den Streik der Bergarbeiter im Ruhrgebiet hin, daß man die Arbeiter einfach auf die Straße setzte und nicht fragte ob sie etwas zu leben haben oder nicht. Dieses könnte auch hier einmal zum Ausbruch kommen, deshalb organisieren. Es ist dies wie bei allen Versammlungen, die welche organisiert sind waren am Platze und die nicht organisiert sind lassen sich nicht sehen. Beiden Redner wurde für ihre schöne Ausführungen gedankt.

— **Ehemalige 87er.** Am Montag fand im Gasthaus zum „Adler" dahier eine Zusammenkunft ehemaliger 87er statt. Zweck derselben war Beteiligung an der im August ds. Js. stattfindenden Gründungsfeier des Regiments in Köln a. Rh. Es wurde ein Komitee gebildet (Herr Wagnermeister Konrad Fay als Vorsitzender und Herr Leonhard Klohmann als Schriftführer), welches sich mit dem Festausschuß in Verbindung setzen soll, um die notwendige Anzahl Karten für Hin- und Rückfahrt sowie die Quatiere sicherzustellen. Ebenso ist eine Kasse angelegt worden, um den Teilnehmern jetzt schon Gelegenheit zu geben, sich bis dahin einen gewissen Fonds zu sichern, welche Herr Gastwirt Jakob Fay übertragen wurde. Die eingangs erwähnte Herren nehmen Anmeldungen entgegen, ebenso findet kommenden Montag eine weitere Zusammenkunft statt, wo dann definitive Beschlüsse und Einzeichnungen entgegengenommen werden.

— **Heu- und Strohmarkt** vom 27. März. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.90—4.30, Stroh per Zentner Mk. 2.90—3.30.

Aus Nah und Fern.

— **Griesheim,** 24. März. Geländet wurde heute Morgen im Grenzgraben bei Nied (alter Niddaarm) die Leiche einer weiblichen Person. Zwei Postkarten mit der Adresse „Frau Mina Heß, Wiesbaden" wurden bei ihr gefunden. — Wie das „Wiesb. Tagbl." meldet, besteht der Verdacht, daß Heß an dem Tode seiner Frau die Schuld trägt und wurde er in Wiesbaden in Haft genommen.

— **Frankfurt a. M.,** 27. März. In der Friedberger Anlage in der Nähe der Bethmannschen Villa fiel eine Frau, die einen Schiebkarren Wäsche fuhr, plötzlich zur Erde. Die ihr Hilfe leistenden Passanten glaubten ursprünglich, sie sei von einem Schlaganfall betroffen worden, bis ein später hinzukommender Arzt konstatierte, daß die Frau einen Hirnschlag erlitten und tot sei. — Auf dem Wege zum Theobaldrevier machte ein beim Betteln von einem Schutzmann festgenommener 44jähriger Schuhmacher einen Selbstmordversuch, indem er sich, noch ehe ihn der Schutzmann daran hindern konnte, mit einem Küchenmesser am Halse schnitt. Nachdem ihm der Schutzmann das Messer abgenommen hatte, suchte er die Wunde mit den Fingern weiter aufzureißen. Die Rettungswache brachte den Selbstmordkandidaten ins Heiliggeistspital. — Bei einer Schlägerei in der Dreikönigstraße wurden einem 36jährigen Glaser seine eigenen Fensterläden auf dem Kopfe entzweigeschlagen. Der Glaser trug so schwere Verletzungen davon, daß er in die Dr. Bockenheimersche Klinik gebracht werden mußte. Auch seine Frau und mehrere an der Schlägerei Beteiligte mußten sich Wunden verbinden lassen.

— **Dotzheim,** 24. März. Gestern hat sich hier ein Unglücksfall zugetragen, der auch wieder dadurch verursacht wurde, daß man kleine Kinder unbeaufsichtigt läßt. Bei ihrer Rückkehr fand eine Mutter ihr dreijähriges Kind, das sie allein zu Hause gelassen hatte, mit schweren Brandwunden vor. Das Kind hatte sich in irgend einer Weise mit Feuer zu beschäftigen gewußt und dadurch waren seine Kleider in Brand geraten. Die entstandenen Brandwunden an den Beinen nnd am Körper sind ziemlich bedeutend.

— **Von der Lahn,** 25. März. Im Forstort Happel bei Steinau entdeckte man eine an einem Baume hängende Mannesleiche, die schon mindestens acht Tage lang daselbst hing. Die in den Kleidern der Leiche vorgefundenen Papiere deuten auf den etwa 62 Jahre alten Lehrer Schütz, aus Wetzlar, der vermutlich wegen eines unheilbaren Leidens Selbstmord verübte. Die Leiche wurde nach gerichtlicher Tatbestandsaufnahme nach der Friedhofskappelle zu Steinau überführt.

— **Hersfeld,** 25. März. Hier wurde der aus Schlitz stammende 40jährige Knecht Sippel wegen versuchten Gattenmordes verhaftet. Die Ehefrau Sippels wohnte noch in Schlitz. Vor einigen Tagen nun schrieb ihr Sippel, sie möge am Mittwoch abend nach Neukirchen kommen, wo er sie treffen wollte, um mit ihr nach Eltra zu gehen. Dort wolle er ihr eine Wohnung mieten. Als die beiden nun abends in der Richtung nach Odensachsen die Haun entlang gingen, warf Sippel seine Frau plötzlich in den hochangeschwollenen Fluß und machte sich dann aus dem Staube. Der Frau gelang es, sich zu retten. Sie kam gegen Mitternacht in Oberhaun an, wo man ihr Unterkunft gewährte. Wie man hört, wollte Sippel eine Witwe in einem benachtbarten Orte heiraten. Zu diesem Zwecke sollte seine Frau verschwinden. — In Sieglos wurde am Donnerstag der 11jährige Sohn des Webers Bolender von einem Automobil totgefahren.

— **Frankenthal,** 27. März. Der Taglöhner Karl Josepf Kühn von hier, der vor einiger Zeit nachts durch die Angabe, seine Frau sei schwer krank, eine Diakonissin aus dem Schwesternhaus lockte und an einer einsamen Stelle versuchte, sie zu vergewaltigen, wurde vom Schwurgericht Zweibrücken zu einer Zuchthausstrafe von 12 Jahren verurteilt. Kühn hatte schon einmal wegen eines Notzuchtvergehens 7 Jahre im Zuchthaus verbracht.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser wird den neuesten Meldungen zufolge Mitte Mai in Madrid eintreffen. Von dort aus wird der Monarch dann die Mittelmeerländer besuchen. Bis nach Madrid wird auch die Kaiserin an der Fahrt teilnehmen.

Die Herzogin Wilhelm zu Mecklenburg, geb. Prinzessin Alexandrine von Preußen, ist auf Schloß Marly bei Potsdam gestorben.

Der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt hat auf die Erhöhung seiner Rente nicht verzichtet, sondern vielmehr die Forderung nach Erhöhung der Zivilliste dem neuen Landtage in derselben Form zugehen lassen, in der sie der vorige abgelehnt hat.

Dem Bundesrat ist der Entwurf eines Etatsnotgesetzes zugegangen, wonach für die Monate April und Mai die laufenden Reichsausgaben geleistet werden können. Ferner ist dem Bundesrat eine Vorlage betr. Ausprägung von Einpfennigstücken zugegangen. Es scheint also, hauptsächlich wohl in Süddeutschland, ein Bedürfnis für diese kleinste Münze vorhanden zu sein. Der Bundesrat machte sich außerdem über Vorschläge an den Kaiser wegen Besetzung der Stellen von einem Präsidenten und fünf Räten für einen neu zu errichtenden Senat beim Reichsgericht schlüssig.

Ein neuer Ergänzungsetat betr. die neu zu errichtende Botschaft in Tokio ist dem Reichstage zugegangen.

Das preuß. Abgeordnetenhaus hat die beiden Wahlrechtsvorlagen nach vierstündiger Debatte an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß beide Vorlagen bald und ohne wesentliche Veränderungen angenommen werden.

Wie verlautet, hat der in Deutschland lebende Sohn des „Königs von Kamerun", Prinz Akwa, eine Unterredung mit dem Leiter unsrer Kolonialangelegenheiten, Prinz Hohenlohe, bewilligt erhalten, dem er neue Aufklärungen über die Kameruner Verhältnisse geben will.

In Deutsch-Ostafrika hat sich der Rebellenhäuptling Ameri Abere mit zahlreichem Anhang ergeben.

Österreich-Ungarn.

Das österreichische Abgeordnetenhaus beschloß mit überwiegender Mehrheit, die beiden Wahlreformvorlagen sowie das Gesetz betr. den Schutz der Wahlfreiheit an einen Wahlreformausschuß von 49 Mitgliedern, das Gesetz betr. die Unverletzlichkeit der Abgeordneten an den Verfassungsausschuß, sowie das Gesetz über die Reform der Geschäftsordnung an den Geschäftsordnungs-Ausschuß zu verweisen.

Frankreich.

An der Deputiertenkammer erklärte Marineminister Thomson gelegentlich der fortgesetzten Beratung des Finanzgesetzes, daß eine Vermehrung der Seestreitkräfte absolut notwendig sei. Der oberste Marinerat habe besonders anerkannt, daß die deutsche Flotte mehr große Panzerschiffe habe als die französische Kriegsmarine. Frankreich gibt für seine Flotte 135 Millionen aus, Deutschland aber gibt für die seinige 180 Millionen aus. Frankreich kann ein Förderer des Friedens nur sein, wenn seine Grenze gesichert ist. Der Rest des Gesetzes und das Budget wurden dann mit 464 gegen 45 Stimmen angenommen.

England.

Im Oberhaus erklärte Lord Fitzmaurice im Laufe der Debatte über die Handhabung des Gesetzes über die Einwanderung von Fremden, daß dem Auswärtigen Amte fortgesetzt Beschwerden über Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten zugingen, die sich durch das Gesetz herausgestellt hätten. Es sei im Interesse der Gerechtigkeit und der guten Beziehungen zu den auswärtigen Mächten notwendig, das Gesetz abzuändern.

Dem Unterhaus ist vom Präsidenten des Handelsamtes ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, der in die Ausdehnung der jetzt für englische Schiffe gültigen Bestimmungen in bezug auf Überladung, Seeuntüchtigkeit, die Stauung von Getreide und das Vorhandensein von Rettungsapparaten auf alle fremden Schiffe fordert, die englische Häfen anlaufen.

Schweiz.

An den Bundesrat gelangte die vertrauliche Anfrage, ob sich die Schweiz an der Organisation der marokkanischen Polizei beteiligen wolle. Von schweizerischer Seite wurde erklärt, man würde die Angelegenheit in Erwägung ziehen, sofern die Mächte sich über einen solchen Plan verständigen.

Spanien.

In Algeciras scheinen endlich die vorbereitenden Arbeiten für einen neuen Vorschlag zur Regelung der Bank- und Polizeifrage so weit gediehen zu sein, daß die Konferenz mit einiger Aussicht auf fördernde Tätigkeit ihre Beratungen wieder aufnehmen kann. Ob der neue und endgültige Vermittelungsvorschlag Österreichs, der nunmehr beraten werden soll, sich zur Grundlage einer Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich eignet, bleibt abzuwarten. Frankreichs Zuversicht ist ohne Zweifel durch die Note Rußlands gewaltig gestiegen.

Rußland.

Nach einem Ukas des Zaren soll das russische Budget Reichsrat und Duma am 14. Oktober vorgelegt und von ihnen bis zum 14. Dezember durchberaten werden. (Hoffentlich trifft bei dieser Beratung das Sprichwort zu: „Was lange währt, wird gut.")

Im Reichsrat wird demnächst ein die Handelswelt interessierender Plan betr. Konterbande eingebracht werden. Die Strafe auf Schmuggel soll um das anderthalbfache, im Rückfall um das zweifache erhöht werden. Die Grenzwache an der deutschen und österreichisch-ungarischen Grenze soll das Recht bekommen, auch in den weiter von der Grenze entfernten Häusern Haussuchungen vorzunehmen.

Von dem Kriegsgericht zu Kursk wurden General Dobrovolsky und Fürst Bakratiew wegen Untätigkeit anläßlich der Unruhen zu zwei, bezw. drei Monat Festungshaft verurteilt.

Balkanstaaten.

Die Pforte hat zur Behebung ihrer Zahlungsschwierigkeiten mit der Ottomanbank einen neuen Vorschuß von 200 000 Pfund gegen Verpfändung von Zolleinnahmen abgeschlossen. 70 000 Pfund hiervon wurden sofort an Mazedonien überwiesen. (Mit der Pfändung von Zolleinnahmen haben bekanntlich die Mächte gelegentlich der Flottenkundgebung böse Erfahrungen gemacht.)

Amerika.

Die endgültigen Urkunden des Postvertrages zwischen dem Deutschen Reich und Kuba sind in Havanna ausgetauscht worden.

In der Marinekommission des Repräsentantenhauses beantragte Marineminister Bonaparte den Bau eines Panzerschiffes von 19 000 Tonnen, wenn man nicht zwei Panzer von 16 000 Tonnen bauen wolle. Er beantragte ferner den Bau von 4 Torpedobootzerstörern, zwei Unterseebooten, einem Kanonenboot, zwei Flußkanonenbooten und zwei Aufklärungsschiffen. Letztere seien aber nicht unumgänglich notwendig.

Asien.

In den chinesischen Gewässern treiben wieder einmal Seeräuber ihr Unwesen. Auf der Höhe von Kanton bemächtigte sich eine Bande einer Batkasse der Standard Oil Company und plünderte sie völlig aus. Es fielen ihr vier Winchester-Büchsen und eine größere Menge Munition in die Hände. Das amerikanische Kanonenboot „Callao" geht nach der Gegend des Überfalles ab.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag beriet am 23. d. den Etat von Südwestafrika, das seit 2½ Jahren dem Deutschen Reich über 300 Millionen Mark gekostet hat. Im Laufe der lebhaften Debatte ergab sich, daß vorläufig keinerlei Aussicht besteht, diese Summe herauszuwirtschaften. Das Haus lehnte in seiner Mehrheit den beantragten Bahnbau Windhoek-Rehoboth endgiltig ab. Einen wesentlichen Teil der Sitzung nahm die Debatte über den Vertrag des Reiches mit der Firma Tippelskirch ein.. Die meisten Redner forderten freie Konkurrenz. Die Kolonialverwaltung erklärte nach längerer Debatte, sie sei bereits mit der Firma in Verhandlungen wegen Abänderung des Vertrages getreten. Ferner erklärte Erbprinz Hohenlohe, daß in allen Teilen, wo der Aufstand endgültig niedergeschlagen sei, wieder reges Wirtschaftsleben herrsche, das die Zukunft der Kolonie im besten Lichte erscheinen lasse. Außerdem hätten viele Soldaten erklärt, sie möchten im schwarzen Erdteil bleiben und sich in unserer Kolonie ansiedeln.

Am 24. d. beendete der Reichstag die Beratung des Etats für Südwestafrika. Die Anträge betreffend den Vertrag mit der Firma Tippelskirch wurden an die Budgetkommission zurückverwiesen, ebenso der Etatstitel betr. die betriebsfähige Wiederherstellung des Hafens von Swakopmund. Der von der Kommission beschlossenen Streichung von 15 Millionen für die Expedition nach Südwestafrika trat der Reichstag bei. Die Kommission ist bei diesem Abstrich von der bestimmten Erwartung ausgegangen, daß die Regierung einen großen Teil der Beamten zurückziehen werde. Die Forderung für die Bahn Windhoek—Rehoboth wurde gestrichen, wobei von mehreren Rednern betont wurde, daß die Fortsetzung der Bahn von Kubub nach Keetmannshoop erheblich dringender sei. Die Sitzung, die im allgemeinen sehr still verlief, wurde einigermaßen lebhaft, als der Vizepräsident sich genötigt sah, in den Ausführungen des Obersten Deimling, die sich gegen Ledebour (soz.) richteten, das Wort „Verhetzung" zu rügen. Nachdem festgestellt war, daß von beiden Seiten Mißverständnisse obgewaltet hatten, schloß die Debatte und das Haus vertagte sich.

Unpolitischer Tagesbericht.

§§ **Berlin.** Wenn einer Gemeinde, welcher ein Besteuerungsrecht nach § 35 des Kommunalabgabengesetzes nicht zusteht, durch den in einer anderen Gemeinde stattfindenden Betrieb von Berg-, Hütten- oder Salzwerken, Fabriken oder Eisenbahnen nachweisbar Mehrausgaben für Zwecke des öffentlichen Volksschulwesens oder der öffentlichen Armenpflege erwachsen, welche im Verhältnis zu den ohne diese Betriebe für die erwähnten Zwecke notwendigen Gemeindeausgaben einen erheblichen Umfang erreichen und eine Überbürdung des Steuerpflichtigen herbeizuführen geeignet sind, so ist eine solche Gemeinde berechtigt, von der Betriebsgemeinde einen angemessenen Zuschuß zu verlangen. Auf Grund dieser Vorschrift hatte Rixdorf für ein Jahr von Berlin 80 000 Mk. Zuschuß zur Deckung der Aufwendung für Zwecke des öffentlichen Volksschulwesens gefordert. Der Bezirksausschuß hatte Rixdorf nur 30 000 Mk. zugesprochen. Das Oberverwaltungsgericht verurteilte aber Berlin, an Rixdorf 40 000 Mk. für ein Jahr zu zahlen.

Potsdam. Der schwarze Schellenbaumträger Ben Assai, den der Kaiser im vorigen Jahre gelegentlich seines Besuches in Marokko für die Kapelle des ersten Garderegiments zu Fuß in Potsdam geworben hatte, wird in den nächsten Tagen aus Tanger wieder bei seinem Regiment eintreffen und bei der großen Frühjahrsparade der Potsdamer Garnison wieder an der Spitze der Kapelle einherschreiten. Der baumlange Schwarze konnte sich nur schwer an das nördliche Klima gewöhnen, weshalb er für die Wintermonate in seine Heimat zurückgeschickt wurde. Er verblieb während dieser Zeit in deutschen Diensten und fungierte in Tanger bei der deutschen Gesandtschaft als Diener.

Der Brillantring.

18] Kriminalerzählung von Max Arendt.

(Fortsetzung.)

Die beiden Männer standen sich Auge in Auge gegenüber.

Keiner von beiden brach das Schweigen. Endlich ermannte sich der Untersuchungsrichter.

„Lieber Breitenfeld," sagte er unsicher, „ich verstehe den Zusammenhang noch nicht ganz."

„Sie werden ihn sofort verstehen. Kerske, ein überaus habgieriger Mensch, war mit dem alten Sanden eng befreundet, kannte seine Gewohnheiten und seine Geschäfte. Er allein wußte, welches Barvermögen der Ermordete besaß. Um sich in den Besitz des bedeutenden Vermögens zu setzen, machte er dem alten Sanden den Vorschlag, mit ihm ein Gegenseitigkeitstestament zu machen. Wie sein Sekretär bestätigen wird, hat es ihm viel Mühe gekostet, den alten Wucherer dazu zu bewegen. Vor acht Tagen kam das Testament zustande. Nun wartete Kerske nur auf eine passende, für ihn möglichst gefahrlose Gelegenheit, den Alten aus dem Wege zu schaffen. Sanden hat dem Neffen seines Freundes eine Summe von 200 Mark geliehen, die am Fälligkeitstermin nicht gezahlt wurde, für die eine Hälfte hat ihm der junge Mann seine Wirtschaft, für die andre einen Brillantring, ein Andenken an seine verstorbene Mutter, verpfändet. Sanden, der mit seinem Freunde alle Geschäfte bespricht, erzählte ihm auch von dieser Angelegenheit. Da reift in dem habgierigen Patron ein teuflischer Plan. „Gib dem Jungen den Ring zurück und überlaß die Akten mir, ich bürge dir für die Zahlung." Er weiß genau, auf Ersuchen des alten Sanden wird der Neffe kommen, um noch einmal mit dem Wucherer Rücksprache zu nehmen. — Alles ging ihm nach Wunsch. Der Neffe kam, erhielt den Ring zurück, und Sanden, ein äußerst vorsichtiger Geschäftsmann, schrieb auf das Aktenstück den Namen Kerskes, um anzudeuten, daß die Sache Kerske angehe, und daneben die Worte: „Ring zurück." Sie erinnern sich, daß ich den Angeschuldigten fragte, ob Sanden orthographisch richtig schreibe. Ich fand nun in den Briefen, die sich bei den Akten befinden, meine Vermutung bestätigt."

Er reichte dem verblüfften Untersuchungsrichter das Aktenstück.

„Wollen Sie einmal, bitte, genau die Stelle neben dem Namen Kerske betrachten."

Der Rat folgte der Weisung.

„In der Tat," sagte er, „dort steht: „R . . . z . . . g". —

„Wenn Sie nun in dem Briefe nachsehen wollen, so werden Sie finden, daß es an einer Stelle heißt: „ich mus umgehent mein Geld zurück haben"."

Der Rat nahm den Aktenstoß, blätterte darin und als er den Brief gefunden hatte, verglich er.

„Sie haben recht," sagte er bewundernd. „Bitte, fahren Sie fort."

„Sehen Sie, Herr Rat, Artur Berger hätte vielleicht Grund gehabt, diese Stelle hinzuschreiben, nicht aber, sie auszuradieren."

Der Richter nickte eifrig.

„Wer hatte ein Interesse daran, die Stelle unkenntlich zu machen? Nur derjenige, der den Ermordeten veranlaßt hatte, den Ring zurückzugeben."

„Aber," warf der Untersuchungsrichter ein, „es war doch in diesem Falle sicherer, die Urkunde zu vernichten!"

„Auch daran habe ich einen Augenblick gedacht," entgegnete der Detektiv, „aber dann hätte der schlaue Fuchs langwierige Nachforschungen nach dem Täter fürchten müssen, während so die Spur gegeben war."

„Allerdings," stimmte der Richter bei.

„Hören Sie also weiter! Am fraglichen Tage trug Kerske einen braunen Tuchrock, den er seither zwischen die Lumpen geworfen hat, wie heute mein Gehilfe, als Hausierer verkleidet, festgestellt hat. Derselbe machte aber noch eine Entdeckung, die füglich als letztes und schwerstes Glied meiner Beweiskette gelten kann. Die Frau, die die Leiche des Ermordeten gewaschen hat, fand durch einen merkwürdigen Zufall einen Knopf, an dem noch ein Zeugfetzen haftete, ein Beweis, daß er gewaltsam von einem Rock, einer Weste, oder einem Beinkleid abgerissen worden ist. Ich sah mir heute die Sachen des Angeschuldigten an, er hat kein Kleidungsstück von brauner Farbe, ich ließ durch meinen Gehilfen in Gestalt eines Hausierers die Sachen des Ermordeten mustern — auch er besitzt kein Kleidungsstück, zu dem der Tuchfetzen paßte. Als ich unter einem Vorwande heute bei Kerske war, ermittelte ich nicht nur die Testamentsgeschichte, erfuhr ich nicht nur durch seinen Sekretär, daß er entgegen seiner Behauptung am Tage des Mordes in der Wohnung Sandens war, sondern mein Gehilfe stellte auch fest, daß sich das gesuchte Kleidungsstück im Besitze Kerskes befindet. Als ich hierher zu fahren im Begriff war, rief er mir nur zu: „Er paßt!" — Ich bin am Ende, und überlasse Ihnen, die Schlüsse zu ziehen."

Der Untersuchungsrichter hatte sich erhoben:

„Mein lieber Breitenfeld," sagte er herzlich, „ich glaube, Sie haben uns einen großen Dienst erwiesen!"

Breitenfeld lehnte bescheiden ab. „Was gedenken Sie zu tun?"

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Mannheim. Die Kälte zu Frühlingsanfang hat nach Meldungen aus Süddeutschland der Baumblüte sehr geschadet. Im Neckartal haben die Mandelbäume durch den Frost sehr stark gelitten. Ferner wird aus Trier gemeldet, daß die Aprikosen- und Pfirsichblüten in der Nacht zum Freitag, wo fünf bis sechs Grad Kälte herrschten, vollständig erfroren sind.

Braunschweig. Nach Unterschlagung von 200000 Rubeln war der Kaufmann Eugen Burchard aus Riga flüchtig geworden. Jetzt wurde er in einem hiesigen Hotel erkannt. Als der Wirt die Polizei benachrichtigen wollte, schoß sich Burchard mit einem Revolver eine Kugel in den Kopf. Burchard wurde noch lebend in das Krankenhaus geschafft.

Aachen. Ein Großfeuer zerstörte das große, aus Holzwerk hergestellte Maschinenhaus der der Schreinerei-Gesellschaft Vieille Montagne gehörenden Erzgrube in dem benachbarten Montzen. Die Gebäude der Grube brannten vollständig nieder. Die Förder- und Wasserhebemaschinen, sowie die großen Dampfkessel sind vernichtet, so daß der Betrieb gänzlich eingestellt werden muß. Die Bergleute sollen auf andern der Gesellschaft gehörenden Gruben untergebracht werden. Der Schaden ist groß.

L. **Mainz.** Eine erzwungene Skatpartie führte den Unteroffizier Wilhelm Dörner vom Infanterie-Regiment Nr. 87 vor das Kriegsgericht. Der Angeklagte, ein leichtsinniger Mensch, war am Nachmittage des 9. Januar bis zum nächsten Morgen als Wachthabender nach der Gonsenheimer Torwache kommandiert. Durch die Drohung, er werde über Nacht die Britschen nicht herunterlassen, damit die Mannschaft sich nicht schlafen legen könne, zwang er die Soldaten, mit ihm bis zum frühen Morgen Skat zu spielen. Auch solche, die vom Kartenspiel keine Ahnung hatten, mußten mitmachen und verloren dabei ein paar Pfennige. Damit im Spiel keine Störung eintrat, sandte der Gemütsmensch die vorgeschriebenen Patrouillen nicht aus, schrieb sie aber als wirklich getan ins Wachtbuch ein. Der Angeklagte wurde wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt und wissentlich falscher Abfassung einer Meldung zu vier Monat Gefängnis und Degradation verurteilt.

Neustadt a. H. Die Barbiere in dem benachbarten Lachen erhielten bisher für das Jahr 2 Mk. bei wöchentlich einmaligem Rasieren, 4 Mk. aber, wenn diese Prozedur wöchentlich zweimal unternommen werden mußte. Jetzt haben sie sich durch eine Konventionalstrafe von 200 Mk. verpflichtet, eine Preiserhöhung auf 3 bezw. 5 Mk. durchzuführen und für das Haarschneiden sich extra bezahlen zu lassen, während es bisher in der obigen Taxe inbegriffen war. Das wollen sich die Bürger nicht gefallen lassen und haben beschlossen, sich nicht mehr rasieren zu lassen.

Burg-Fehmarn. Einen grauenhaften Selbstmord verübte der Arbeiter Ludwig Dose. Er schüttete sich Schießpulver in den Mund und Hals und entzündete es. Durch die Explosion wurde ihm der Schädel in kleine Stücke zerrissen.

Schaffhausen. In einem Anfall von Geistesstörung stürzte sich eine Mutter mit ihren drei Kindern in den Rhein. Alle sind ertrunken.

Neukirchen a. Inn. In der Nähe entgleiste ein Zug. Eine Person wurde getötet, zwei Personen wurden schwer verletzt.

Posen. Ein blutiger Kampf mit Räubern fand in Zawierze statt. Acht Einbrecher, die den Hüttenmeister Erben überfallen, wurden von der Polizei überrascht. Dabei wurden vier Räuber erschossen, zwei wurden verwundet ins Krankenhaus eingeliefert und zwei entkamen.

Braunsrode (Westpreußen). Ein aus Rußland eingewanderter hiesiger Ansiedler wollte den Kaiser anläßlich der Feier seiner silbernen Hochzeit mit einer größeren Sendung schöner frischer Eier erfreuen, weil er nichts anderes hatte. Der Spender war aber sehr enttäuscht, als er dieser Tage die Nachricht erhielt, daß der deutsche Kaiser prinzipiell keine Geschenke annähme. Die Eier wurden in Berlin für Rechnung des Absenders billig verkauft.

Reichenhall. Durch einen Totenkopf verscheucht wurde vor kurzem ein Dieb, der der Villa des Dr. O. einen nächtlichen Besuch abgestattet hatte. Nachdem der Einbrecher das Fenster eingedrückt hatte und sich auf diese Weise Zutritt in das Zimmer verschafft hatte, öffnete er einen Kasten, in dem er Geld und Wertsachen vermutete. Zu seinem nicht geringen Entsetzen grinste ihm aber ein mächtiger Totenschädel entgegen, dessen Anblick ihn zur schleunigen Flucht veranlaßte.

Maien (Steiermark). Das aus 43 Häusern bestehende Dorf Cavizzano wurde durch eine Feuersbrunst fast vollständig zerstört.

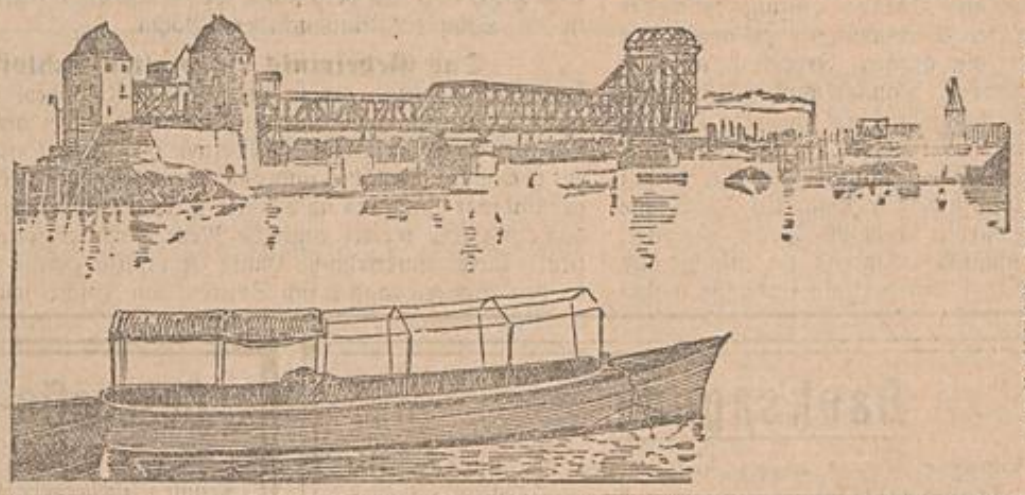
Glogoczow (Galizien). Nachts geriet hier ein im Felde einsam stehendes Haus in Brand. Sämtliche im Hause schlafenden acht Personen kamen in den Flammen um.

um ihre Sachen mit Pistolen auszutragen. Sekundant war eine gemeinsame Freundin, Mrs. Frank Madack. Dreimal wurden vergeblich die Kugeln gewechselt, als Mrs. Moore plötzlich von Angst gepackt wurde und auf die Straße rannte. Ihre erbitterte Gegnerin jedoch war in Schießwut geraten; sie schoß auf den weiblichen Sekundanten und verwundete ihn nicht ungefährlich.

Florenz. Im Schnellzug Ala—Florenz wurde der skandinavische Schriftsteller Karl Gustav Larsen plötzlich irrsinnig. Er stieß sich mit einem Messer in die linke Brust, traf aber das Herz nicht. Larsen ist in bedenklichem Zustande in das Spital zu Bologna gebracht worden.

b. **New York.** Hiesige Blätter sind in großer Aufregung über einen angeblichen „Anschlag", der gegen das Leben des Multimillionärs Pierpont Morgan versucht worden ist. Morgan, der gegenwärtig in Italien weilt, soll von einem ganzen Netz von Verbrechern umschlungen sein, dem die amerikanische Polizei auf die Spur gekommen ist. Die schauerlichsten Dinge, wie sie nur die Phantasie eines amerikanischen Reporters

Die neue Rheinbrücke Ruhrort-Homberg.



Die neue große Rheinbrücke zwischen Ruhrort und dem gegenüberliegenden Dorfe Homberg geht allmählich ihrer Vollendung entgegen. Aus dem Wettbewerb, den man für die Brückenanlage ausgeschrieben hatte, gingen die Vereinigte Maschinenfabrik Augsburg und Maschinenbaugesellschaft Nürnberg als Sieger hervor, so daß sie den Bau der Brücke übertragen erhielten.

Paris. Wegen Unfugs wurden am Mittfasten auf den großen Boulevards 865 Personen festgenommen, jedoch nur 30 in Haft behalten.

— Im „Theatre français" verunglückte während der Vorstellung ein Zuschauer, der während eines Zwischenaktes infolge eines Schwindelanfalles über die Balustrade des Treppenhauses aus dem ersten Stock in den Vorsaal hinabstürzte und mit zerschmettertem Schädel tot liegen blieb.

Lens. Die aus Anlaß der Kundgebung vor dem Stadthause Verhafteten erschienen am 23. d. vor dem Zuchtpolizeigericht. Der Untersuchungsrichter stellte fest, daß seit der Verhaftung der Rädelsführer in Lens wieder Ruhe herrscht. Das Urteil lautete gegen den Hauptangeklagten Abgeordneten Broutchoux auf zwei Monat, gegen drei andre Angeklagte auf acht bezw. zehn und zwanzig Tage Gefängnis.

London. Durch den jüngsten Sturm auf Tahiti ist, wie die Blätter berichten, die Ortschaft Papeete größtenteils zerstört worden. 327 Häuser liegen in Trümmern. Die Straßen sind aufgerissen, alle Hafenanlagen zerstört. Das Zeughaus, die Kirche, das Spital, das Postgebäude usw. sind vollständig weggeschwemmt. Die Flutwelle hat die ganze Stadt in einen Trümmerhaufen verwandelt.

Middlesbourg (England). Ein Pistolenduell zwischen zwei Damen hat kürzlich hier stattgefunden. Mrs. Alice Moore und Mrs. Tucker waren in Zwist geraten. Sie fanden sich in einem Salon zusammen,

in ihrer ganzen geheimnisvollen Romantik erkennen kann, werden mitgeteilt, Verhaftungen werden gemeldet. Aber was an der Sache wahr ist, ist ein noch nicht ergründetes Rätsel.

New York. Eine neue Grubenkatastrophe fand in den Ver. Staaten von Nordamerika statt. In Westvirginien wurde durch eine Explosion eine im Süden Westvirginiens belegene Grube der Century-Kohlengesellschaft vernichtet. Zehn Leichen wurden zutage gefördert, viele Bergleute werden noch vermißt.

Tokio. Die Erdbeben auf der Insel Formosa sind überaus verhängnisvoll gewesen. Von der Wucht der Erdstöße zeugen die Eisenbahnschienen, die vollkommen verbogen und miteinander verwickelt wurden. Der Schaden wird auf etwa 90 Millionen Yen geschätzt. Nach einer Nachricht aus Tokio kamen in Formosa seit dem großen Erdbeben vom 17. d. weitere Erschütterungen vor, und die Verlustliste hat die Höhe von 7000 Köpfen erreicht. Die Insel zeigt an mehreren Stellen große Risse. Einer der größten ist 1500 Meter lang und klafft an seiner größten Stelle 350 Meter weit. Im ganzen sind 2677 Häuser zerstört worden.

Buntes Allerlei.

Ja so! „Hat sich dein Papa vor unserer Verlobung über mich im Auskunftsbureau erkundigt!" „Nein, Fritz! . . . Er wußte schon ganz Schlechtes von dir!" (Luft. Welt.)

„Ihn heute oder morgen verhaften zu lassen," entgegnete der Untersuchungsrichter. Ich lege die Angelegenheit in Ihre Hand. Hier haben Sie eine Vollmacht." Er setzte sich an den Tisch und warf einige Worte auf einen Bogen Papier. Mit zitternder Hand setzte er das beglaubigende Siegel darunter; dann reichte er dem Detektiv die Urkunde, der sie mit einem zufriedenen Lächeln entgegennahm. —

„Morgen ist Heiligabend," sagte letzterer, „glauben Sie, daß es möglich sein wird, dem armen Berger morgen schon die Freiheit wiederzugeben?"

„Ich hoffe es zuversichtlich! Bis Kerske in Haft gebracht ist, dürften auch die Formalitäten der Haftentlassung erledigt sein."

„Ich danke Ihnen, Herr Rat. Morgen bringe ich Ihnen den Schuldigen!"

Breitenfeld wollte sich verabschieden, doch der Rat hielt ihn zurück.

„Und wir bleiben Freunde, nicht wahr, lieber Breitenfeld?"

„Aber natürlich, der Irrtum —"

„Ist unverzeihlich und dieser Fall wird mir eine heilsame Lehre sein, nie zu fest auf einem einmal gefaßten Verdacht zu beharren."

Breitenfeld lächelte verständnisvoll. Er reichte dem Untersuchungsrichter die Hand zum Abschied und war gleich darauf zur Tür hinaus.

„Ein toller Kerl," murmelte der Rat vor sich hin. „Das wäre eine nette Bescherung geworden. Und dabei liegt die Sache so einfach, so klar auf der Hand. Ein Skandal, daß man darauf nicht gekommen ist."

* * *

Der Gehilfe Schütte wartete, unruhig auf- und abgehend, auf seinen Chef.

Ihm schlug das Herz voll freudiger Erwartung. Endlich war das Ziel seines ehrgeizigen Strebens erreicht. Er wußte wohl, daß sein Chef ihn jetzt befördern würde, denn was Breitenfeld versprach, das hielt er.

Die Geduld des jungen Mannes wurde auf eine harte Probe gestellt. Endlich spät am Abend — nachdem schon das Personal das Geschäft verlassen hatte, kam Breitenfeld nach Hause, die Hände voller Pakete.

„Ah, vortrefflich, mein lieber Schütte, daß Sie noch da sind!"

Der junge Mann war seinem Chef behilflich, die Sachen abzulegen.

„Ich wartete, Ihrem Wunsche entsprechend."

„Ja und" — Breitenfeld war augenscheinlich nervös. „Ja richtig, also haben Sie den Knopf?"

Der junge Mann griff in seine Tasche und reichte dem Detektiv einen Briefumschlag.

Diesem entnahm Breitenfeld den Knopf, den ihm Frau Lehfeld gebracht hatte.

„Und Sie haben sich vergewissert, daß er paßt?"

„Es ist der Knopf, der an dem braunen Rock, der in Kerskes Kammer hängt, fehlt."

„Es ist gut! Sie rücken von morgen ab in den Posten eines Recherchеurs mit einer Gehaltszulage, über die wir morgen sprechen werden."

Ohne auf die Dankesworte des jungen Mannes zu hören, reichte er ihm die Hand, um anzudeuten, daß er allein zu sein wünsche.

Eine Zeitlang beschäftigte er sich mit den eingekauften Sachen, ordnete, packte um, und legte alles sorglich nebeneinander auf das Sofa. Als er mit dieser Arbeit, die seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch genommen hatte, fertig war, sah er nach der Uhr.

„Es ist halb acht! Also die höchste Zeit," murmelte er.

Schnell griff er zum Hut und Mantel und machte sich auf den Weg zum sechsundzwanzigsten Polizeirevier in der Linienstraße, um die Vorbereitungen zum Hauptschlage zu treffen. — — —

13.

In seinem Empfangszimmer saß Kerske auf dem Sofa und rauchte eine Zigarre, die er sich aus Anlaß der Erbschaft gekauft hatte.

Er warf ab und zu einen Blick durch das Fenster auf die Straße hinaus, wo trotz des heftigen Schneewetters ein geschäftiges Treiben herrschte.

„Was das Volk rennt?" murmelte er.

Er hüllte sich fester in seinen Schlafrock, erhob sich aus seiner bequemen Stellung und trat ans Fenster. Sinnend schaute er dem Leben und Hasten auf der Straße eine Weile zu.

„Ach so — heut ist ja der vierundzwanzigste," sagte er. „Und da macht das närrische Volk seine Einkäufe. Sparen sollten sie, wie unser einer gespart hat. Ich kannte keine Festtage, mein Lebtag lang — und habe es auch zu etwas gebracht. — Noch vier Wochen! Dann lache ich euch alle aus."

Draußen klingelte die Ladentür. Der Schreiber trat seinen täglichen Dienst an.

Kerske ging in den Laden, um seinem Schreiber für den Vormittag Anweisungen zu geben.

Als er gerade mit einem Stoß Papier zu ihm ans Pult trat, wurde die Tür heftig aufgestoßen und herein traten zwei Herren, von denen einer schon dem Wucherer bekannt war.

Dr 18 (Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Tagesneuigkeiten.

— **Ergebnisse der letzten Volkszählung.** Nach dem vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1905, das in dem neuesten „reichsstatistischen Vierteljahrshefte" veröffentlicht wird, betrug die Einwohnerzahl des Deutschen Reichs 60,605,183 Personen gegen 56,367,178 am 1. Dezember 1900, so daß in diesem fünfjährigen Zeitraume eine Zunahme um 4,238,005 Personen stattgefunden hat. Die absolute Steigerung war so groß wie in keiner anderen Volkszählungsperiode; von 1895 zu 1900 hatte sie 4,087,277 betragen. Prozentual blieb allerdings die diesmalige Zunahme mit 7,52 v. H. um etwas hinter der der voraufgegangenen Periode, die 7,82 v. H. betragen hatte, zurück. Seit der ersten Volkszählung nach Gründung des Deutschen Reichs, die am 7. Dez. 1871 stattgefunden hatte, hat sich die Einwohnerzahl des Reichs um 16,546,391 oder 47,61 v. H. vermehrt.

— **Die Erdbeben auf Formosa.** „Daily Telegraph" meldet aus Tokio: Infolge teilweiser Wiederherstellung der Verbindungen gelangen jetzt Einzelheiten über die großen Erdbeben auf der Insel Formosa hierher. Danach wird gegenwärtig die Zahl der Umgekommenen auf mehrere Tausend geschätzt. Die ganze Insel wurde durch Erdstöße erschüttert, die vom frühen Morgen des 17. März bis spät in die Nacht hinein fortdauerten. — Leichte Erschütterungen wurden auch in Japan verspürt, so wurden in Kumamsto während der Nacht und am folgenden Morgen fünf deutliche Erdstöße wahrgenommen. — Telegramme aus Formosa melden, daß die blühenden Orte Dabrijo, Raisbiko und Slainko vollständig zerstört worden sind. In Kazi sind 200 Eingeborene und 7 Japaner ums Leben gekommen. Die Behörden verrichten die Geschäfte entweder unter offenem Himmel oder in schnell zusammengezimmerte Hütten. In Dabrijo wurden etwa 600 Tote gezählt. Der Sachschaden ist ungeheuer.

— **Ein „hoffnungsvoller" Junge.** Ueber ein Vorkommnis, das sich in Colmar ereignete, berichtet die „Els.-Lothr. Volkspartei". Der fünfjährige Knabe Gustav Böhm lockte ein vierjähriges Mädchen aus dem Hofe des Anwesens Grillenbreitstraße 39 führte dasselbe dann in den Mittlachweg und stieß das Kind, ohne jeden Anlaß in die dort vorbeifließende tiefe Lauch. Der 14 Jahre alte J., welcher der Tat zusah, schrie um Hilfe, und es gelang den Rebleuten Gebr. Hild, das Kind ans Land zu schaffen. Auf die gleiche Weise hatte Gustav Böhm im Vorjahre den vier Jahre alten Knaben Hirn in den Sinnbach gestoße und hierdurch dessen Tod durch Ersticken veranlaßt. Der junge Verbrecher ist ein Sohn des Raubmörders Böhm.

— **Das Geheimnis eines alten Schlosses.** Ein Arbeiter, der in der Grafschaft Boscommon bei Frenchparl Land umgrub, stieß dabei auf eine merkwürdige Höhle, die etwa 6 Fuß tief ist, ein gewölbtes Dach hat und von der ein enger, vielgewundener Gang bis nach einem alten Schloß führt, das etwa eine viertel englische Meile davon entfernt liegt. Dieser unterirdische Gang ist massiv gebaut; an den Mauern fanden sich Spuren von Inschriften, und an einer Stelle lag ein Haufen menschlicher Knochen und Menge glänzenden Metalls. Das Metall erwies sich als Ueberreste von augenscheinlich sehr alten Waffen und Rüstungen. Eine alte Sage lebt durch die Entdeckung dieses unterirdischen Ganges wieder auf, von der man sich in der Umgegend des Schlosses noch heute erzählt. Danach sollten nach einer unglücklichen Schlacht die Mitglieder eines der mächtigsten Glans in dem Schloß Rettung vor dem verfolgenden Feind gesucht haben. Aber der Gegner war ihnen auf den Fersen, drang ihnen nach, und sie wurden schließlich in den Gang getrieben, den die Feinde von beiden Seiten verschlossen. So fanden sie in dem alten Gemäuer ein schreckliches lebendiges Grab, das sie durch die Jahrhunderte treu bewahrt hat und nun erst wieder ihre Ueberreste ans Licht zurückgibt.

— **Legat.** Der kürzlich verstorbene Dekan Mencke von Eschborn hat dem Pfarrfonds des Paulinenstifts zu Wiesbaden letztwillig 1000 Mark vermacht.

— **Der Trauring im Ochsenmagen.** Kürzlich hatte der Metzgermeister Rosenthal in Bad Nauheim in dem Magen eines geschlachteten Ochsens einen goldenen Trauring gefunden, der abgesehen von einigen schartigen Stellen, die von vergeblichen Kauversuchen des Tieres herrührten, noch unbeschädigt war. Jetzt ist es ihm gelungen, den Eigentümer des Ringes, einen Einwohner in Lauterbach in Hessen, zu ermitteln, der den Ring beim Einsacken von Kleie verloren hat und auf diesem nicht ganz gewöhnlichen Wege wieder zu seinem Eigentum gelangt ist.

Danksagung.

Die Aufnahme, welche unsere Aufführungen des Stückes **„Die Heldin von Transvaal"** bei der gesamten Einwohnerschaft gefunden und der zahlreiche Besuch desselben veranlasst uns für das entgegengebrachte Interesse unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Den guten Erfolg der Aufführungen verdanken wir zum grossen Teil Herr Lehrer Stillger, welcher die Einstudierung des Stückes leitete. Wir hoffen, dass ihm die glänzenden Aufführungen wenigstens einige Genugtuung für seine aufopfernde Arbeit gewähren wird.

Insbesondere dankt die Kolonne auch für die aufopfernde Mitwirkung den Darstellern der Hauptrollen, Frl. Elise Kinkel, Frl. Maria und Frl. Josefine Faust, Herrn Kilian Faust, Willi Brum, Jos. Köller sowie den englischen Soldaten (Lipper), welche so famos zu fallen verstanden. Ferner spricht sie an dieser Stelle den Herrn Musikern von hier sowie der Farbwerkskapelle für ihre uneigennützige Mitwirkung den verbindlichsten Dank aus.

Die Freiw. Sanitätskolonne Sossenheim.

Geschäfts-Empfehlung.

Den verehrl. **Mitgliedern der Allgemeinen Männerkrankenkasse,** E. H., No. 15, **Sossenheim,** zur gefl. Nachricht, dass ich laut Beschluss der Vorstandssitzung vom 25. Februar 1906 zur Lieferung von

Verbandstoffen u. freiverkäuflichen Arzneimitteln

an die Mitglieder zugelassen bin und bitte ich, im Bedarfsfalle hiervon gütigst Gebrauch machen zu wollen.

Gleichzeitig bringe mein reichhaltiges Lager in

Cigarren, Cigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupf-Tabake in empfehlende Erinnerung.

Ferner empfehle prima **Weiss-** und **Rotweine** per Flasche von 70 Pfg. an. **Ungar-** und **Malagaweine** in vorzüglicher Qualität.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur gute Ware zu führen, um zu etwaigen Beschwerden meiner Kundschaft keine Veranlassung zu geben.

Hochachtungsvoll

Anton Gruner, Friseur,
Hauptstrasse No. 37.



Adler-Räder

Das beste Fahrrad! „Wunderbar" leichter Lauf. | **Die feinste Marke!** „Grösste" Verbreitung.

Adler Fahrradwerke vorm. **Heinrich Kleyer,**
FRANKFURT am Main.

Fabrikation: Fahrräder, Motorwagen, Schreibmaschinen u. Motor-Zweiräder.
Viele Auszeichnungen. — Staatsmedaillen etc.
Sämtliche Ersatzteile. — Reparaturen aller Systeme.
Bequeme Teilzahlungen.

Paul Nöbgen, Sossenheim.

Geschäfts-Eröffnung und -Empfehlung!

Dem geehrten Publikum von Sossenheim, sowie Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung, dass ich seit dem 21. d. Mts. im Hause **Hauptstrasse 73** (früher Gg. Moos) eine

Kolonialwaren-Handlung
Filiale von Karl Fröbling

übernommen habe.

Für gute Ware, billige Preise und aufmerksame Bedienung versichere ich stets und bitte um geneigten Zuspruch

Hochachtungsvoll

Georg Willnauer.

1 Grundstück

im Lindenscheidt, zirka 4 ar groß und mit 6 Obstbäumen zu verkaufen. Zu erfr. im Verlag dieses Blattes.

Verloren!

Am vergangenen Sonntag Abend zwischen 11 und 12 Uhr verlor ein alter armer Invalid von Soffenheim seine ganze Ersparnisse in einem Portemonnaie mit über 110 Mark in der hiesigen Hauptstraße vom Gasthause „Zur Neuen Krone" bis „Zur Rose". Der Finder wird gebeten, da der betr. Verlierer eine Ahnung von dem Finder hat, dasselbe gegen gute Belohnung im Verlag dieses Blattes abzugeben.



(Feinste Marke.)
Sämtliche Zubehör- und Ersatz-Teile billigst.

VERTRETER:

Wilhelm Klein,
Sossenheim.

Kathol. Arbeiterverein
Soffenheim.

Sonntag den 1. April 1906, abends halb 8 Uhr

Versammlung
mit
Vortrag des hochw. Herrn Pfarrer Hörter aus Unterliederbach
im Vereinslokale „Zur Concordia".

Ferner findet Sonntag Morgen die **gemeinschaftliche Kommunion** der Mitglieder des Vereins statt.

Um vollzählige Beteiligung bei der hl. Kommunion sowie bei der Versammlung bittet

Der Vorstand.

Gemüse- und Blumen-Samen
empfiehlt
Lorenz Wagner, Kirchgasse 8.

Setz-Kartoffeln
alle Sorten, sowie
Sämereien
aller Art
empfiehlt
Georg Moos,
Taunusstraße No. 3.

Eine neue Zither
billig zu verkaufen. Näheres im Verlag.

Reinlicher Arbeiter oder **Arbeiterin** kann **möbl. Zimmer** haben. Lindenscheidtstraße No. 12 d, 1. Stock.

3-Zimmer-Wohnung und **1-Zimmer-Wohnung** mit Gartenanteil und allem Zubehör zu vermieten. Näh. bei **Leonhard Voß,** Hauptstraße 24.

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** zu vermieten. Bleichstraße 9.

Zwei-Zimmerwohnung zu vermieten. Oberhainstraße No. 16.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 26. Samstag den 31. März 1906.

Erstes Blatt.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 31. März.

* **Der 31. Turntag des Main-Taunusgaues** wurde am Sonntag in Oberstedten abgehalten. Der Gauvertreter, H. Roth, erstattete den Geschäfts- und Turnbericht, dem folgendes zu entnehmen ist: Am 1. Januar 1906 zählte der Gau 6627 Mitglieger in 60 Vereinen an 45 Orten. Davon sind 5710 steuerzahlende Turner und 917 Zöglinge. Eigene Turnhallen besitzen 10 Vereine, eigene Turnplätze 25 in einem Gesamtwerte von 200,000 Mark. In das Heer sind 200 Mitglieder eingetreten. Den Kassenbericht erstattete der Gaukassierer W. Reul; es ergibt sich ein Ueberschuß von 376.85 Mark. Seitens des Festortes Oberstedten wird über die Vorbereitungen für das diesjährige Gaufest berichtet. Dasselbe wird am ersten oder zweiten Sonntag im August stattfinden. Die Wahl des Festortes für 1907 fällt auf Eschersheim. Als Kampfrichter für das Kreisfest wurden u. a. Mangold-Höchst und Geroldstein-Höchst, Ries und Westenberger-Griesheim gewählt. Der Antrag des Gauturnrates auf Abänderung der Ordnung für die Gauturnfeste und der Gaubestimmungen über Vereinswettturnen gemäß den Beschlüssen des Kreisturnausschusses wurde angenommen. Die in den Turnausschuß gewählten Turner, u. a. Geroldstein-Höchst, Litzinger-Griesheim, Mangold-Höchst, werden vom Turntag bestätigt. Die Gauturnfahrt soll am Himmelfahrtstag, von Königstein und Oberursel ausgehend, ein Kriegsspiel im Billtal entwickeln und mit einem Kommers im „Frankfurter Hof" zu Kronberg zur Feier des 80. Geburtstages des Seniors Götz der deutschen Turnerschaft endigen.

* **Neue Eisenbahnwagen vierter Klasse** werden gegenwärtig von verschiedenen Eisenbahndirektionen zur Probe an die Eisenbahnzüge angeschlossen. Die Wagen sind noch nicht zur Benutzung freigegeben, sondern als „Probewagen" durch eine Tafel gekennzeichnet. Sie machen äußerlich einen eleganten Eindruck und stehen den Wagen dritter Klasse, abgesehen von der abweichenden Einteilung der Abteile, kaum nach.

— **Gattenmord?** Der Verdacht, daß der frühere Dienstmann Heß seine Frau in einem Wassergraben bei Griesheim am Main durch Ertränken umgebracht habe, scheint sich zu bestätigen. Heß soll bei seiner gestrigen ersten gerichtlichen Vernehmung zugestanden haben, daß er die Frau mit dem Kopfe in das Wasser gedrückt hätte. Gewiß eine scheußliche Tat, die einen mit Schaudern erfüllt und den Täter als einen wahren Unmenschen erscheinen ließe, wenn nicht doch die Vermutung nahe liegen würde, daß er, wenn dies auch vielleicht nicht direkt erkennbar, doch geisteskrank ist. Darauf lassen auch die Tatsachen schließen, daß sein Vater geisteskrank gewesen ist und er selbst früher einmal in einer Anstalt an Geisteskrankheit behandelt wurde. Heß wurde vorerst in Untersuchungshaft genommen, dürfte aber voraussichtlich demnächst zur näheren Untersuchung seines Geisteszustandes in eine Anstalt überführt werden. — Heß wurde seinerzeit der Dienstmanns-Konzession verlustig erklärt, weil er sich im Verkehr mit dem Publikum viele Unregelmäßigkeiten hat zu schulden kommen lassen, auch sich seinen Kollegen gegenüber als sehr unverträglich zeigte und mit diesen fortwährend Differenzen hatte. Personen, die ihn näher kennen, meinen, daß er wohl sehr reizbar und streitsüchtig, nicht aber geisteskrank sei, so daß er für seine Handlungen wohl verantwortlich gemacht werden könnte. Die Untersuchung wird wohl hierüber Aufklärung bringen. Heute wurde er in Griesheim der Leiche seiner Frau zu deren Anerkennung gegenübergestellt.

— **Wer hat noch hessisches Papiergeld?** Im Jahre 1865 gab Hessen Papiergeld in Scheinen zu 1, 5, 10 und 50 Gulden aus. Diese Scheine werden nur noch bis zum 1. Januar bei der Staatsschuldenkasse eingelöst. Von diesem Zeitpunkte ab wird es wertlos.

— **Von der Kronberger Bahn.** Gestern früh 7 Uhr wurde beim Rangieren auf Station Cronberg ein Teil des angekommenen Zuges, aus fünf Personenwagen 3. Klasse bestehend, auf ein Nebengeleise umrangiert. Die Sicherung scheint aber ungenügend gewesen zu sein, denn die fünf Wagen setzten sich in Bewegung und rollten, ehe man es merkte und verhindern konnte, nach Frankfurt zu. In rasender Fahrt durchsausten diese fünf Wagen in nur wenigen Minuten die gesamte Cronberger Bahnstrecke. Zwischen Rödelheim und Bockenheim steigt die Strecke und dadurch wurden die Wagen bei Bockenheim zum Stehen gebracht. Es ist als ein großes Glück zu bezeichnen, daß die ganze Strecke frei war und niemand die zahlreichen unverschlossenen Bahnübergänge passierte.

— **Der betrunkene Gotteslästerer.** „So, Herrgöttle, wenn du etwas bist, so komm herab und strafe mich, wenn du kannst!" Mit diesen Worten unterhielt sich der 26jährige Fabrikarbeiter Leo Eckert aus Todtnau im alkoholischen Zustande mit einem Kreuzstock an der Landstraße, kletterte auf den Sockel, schlug das Christusbild ins Gesicht und höhnte. Vorher hatte er schon in der Wirtschaft durch höhnische Reden sich bemerkbar gemacht. Die Strafkammer Waldshut i. B. verurteilte ihn wegen Gotteslästerung zu zwei Monaten Gefängnis.

— **22,000 Stunden Zeit gewonnen** hat man in 40 Jahren, wenn man statt um 8 Uhr schon um 6 Uhr morgens aufsteht und an sein Tagewerk geht. Ein netter Vorteil, den sich aber die meisten Menschen entgehen lassen, weil sie nicht die Energie besitzen, sich frühzeitig aus den Federn zu machen. Das ist bedauerlich, denn am frühen Morgen ist der Geist frisch, jede Arbeit geht leichter von statten, und Lebenslust und gute Laune wird durch das Frühaufstehen gefördert. Möge man es gerade jetzt, wo es dem Lenz entgegengeht, damit versuchen. Morgenstund' hat Gold im Mund, und wo ein Wille ist, da ist auch das Können.

— **Ein Signalstab für Bahnsteigbeamte** ist das Neueste im Eisenbahndienst. Es ist ein etwa meterlanger, gelbpolierter Stab, der an seinem Ende eine kreisrunde Blechscheibe trägt. Diese ist grün, mit einem weißen Rand lackiert. Zu sehen ist dieses kleine Weltwunder auf verschiedenen Bahnhöfen der Berliner Stadtbahn, wo die diensttuenden Beamten es benutzen, um den Lokomotivführern das Zeichen zur Abfahrt zu geben. Die Züge sind allgemach so lang geworden, daß man auf der Lokomotive kaum das Abfahrtszeichen, die hochgehobene Hand des diensttuenden Beamten, erkennen konnte. Das Grün der Scheibe ist dem bisherigen optischen Ausfahrtssignal völlig gleich. Für den Abenddienst ist auch eine neue Laterne konstruiert, die an einem kurzen Stiel befestigt ist. Die Lampe selbst hängt lose an einer Gabel, so daß man sie frei emporheben kann. Diese Neueinrichtungen haben sich bewährt und dürften bald allgemein eingeführt werden.

Aus Nah und Fern.

— **Griesheim a. M.,** 30. März. Der Turnverein feiert in den Tagen vom 23. bis 25. Juni das Fest des 50jährigen Bestehens und hat der Festausschuß mit den Vorarbeiten begonnen. Als Festplatz sind die in unmittelbarer Nähe des Ortes gelegenen Mainwiesen gewählt. Am 24. Juni Hauptfesttag, morgens halb 9 Uhr findet eine Friedhofsfeier zum Gedächtnis der verstorbenen Mitglieder statt und hat Herr Pfarrer Fabricius die Trauerrede bereitwilligst übernommen. Um 11 Uhr findet akademische Feier im Saalbau „Rosenau" statt; für Samstag ist großer Kommers und Montag Volksfest vorgesehen. Auch ein Damenturnen kommt zur Aufführung, es haben sich bereits 40 Turnerinnen gemeldet und liegen die Ausbildungen in den Händen der Lehrerin Fräulein Pabst. Die Festmusik stellt die ganze Kapelle des 81. Inf.-Rgt. unter persönlicher Leitung ihres Kgl. Musikdirektors Kalkbrenner und unter Hinzuziehung des Tambor-Korps vom 2. Bataillon.

— **Griesheim,** 26. März. Heute Mittag um 1 Uhr ward dahier unterhalb der Repp'schen Holzschneiderei die Leiche einer weiblichen Person aus dem Main geländet. Schulknaben hatten die Leiche zuerst in den am Mainufer wachsenden Sträuchern hängen sehen.

— **Frankfurt a. M.,** 28. März. Der Kaufmann Karl Stein, geboren am 26. Juli 1871 in Herborn, wurde wegen Urkundenfälschung vom hiesigen Schwurgericht, zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Er hatte bei Zustellung einer Gehalts-Pfändungsurkunde gegen ihn an seinen Prinzipal dem Gerichtsvollzieher gegenüber einen falschen Namen sich beigelegt und so veranlaßt, daß dieser falsche Namen in die Urkunde kam.

— **Flörsheim,** 29. März. Hier hat sich am Mittwoch kurz vor 2 Uhr ein Eisenbahnunfall zugetragen. An einem Bahnübergange war die Schranke nicht geschlossen, als eine Maschine in voller Fahrt angebraust kam. In diesem Momente wollte der Knecht des Unternehmers Jos. Bettmann mit einem doppelspännigen Wagen den Uebergang passieren. Beide Pferde wurden getötet, der vordere Teil des Wagens zertrümmert und der auf dem Wagen stehende Fuhrmann herabgeschleudert. Er trug zwei zerbrochene Finger davon. Die Pferde hatten einen Wert von 2- bis 3000 Mark.

— **Vom Vogelsberg,** 23. März. In dem Basaltwerk „Hohberg" bei Rainrod wurde der 18jährige Arbeiter Zögner tödlich verletzt. Er wollte mit mehreren anderen Arbeitern die Steinmassen mittels Schienenwagen wegbringen. Dabei stürzte ein gefüllter Wagen auf ihn. Mit Mühe konnte man den Schwerverletzten hervorziehen, der nach einigen Stunden starb.

— **Koblenz,** 28. März. Heute besuchte eine Regierungskommission die Bergrutschstelle von Mülheim. Von Landrat von Stedtmann wurde sofort eine Hilfsaktion eingeleitet. Bis jetzt sind über 200 Häuser beschädigt und ca. 400 Personen sind obdachlos. — Der Ort Mülheim hat 500 Wohnhäuser und 1400 Einwohner, die zum größten Teil in den gewerblichen Betrieben, namentlich in den Tongruben des Ortes, beschäftigt sind. Der südliche Teil des Ortes mit mehr als 100 Häusern ist bereits dem Verderben geweiht. Dem gewalten Druck des Berges konnte das vorliegende Gelände, dessen Untergrund sog. Mergel bildet, keinen Widerstand leisten und das Unglück brach herein. Ein Blick in die Wohnhäuser bietet ein entsetzlich-schauriges Bild. Viele sind eingestürzt, Kellergewölbe bilden Schutthaufen, überall bilden sich Risse in den Mauern, das Bild der Verwüstung ist ein entsetzliches. Man glaubt, daß etwa hundert Häuser noch in Mitleidenschaft gezogen werden.

— **Kassel,** 26. März. Bei dem benachbarten Hann.-Münden wurde heute mittag der Ziegeleiarbeiter Nierling, als er, um den Heimweg abzukürzen, das Geleise überschritt, vom Zuge überfahren und auf der Stelle getötet. Der Kopf war ihm vom Rumpfe getrennt.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser beabsichtigt, am 2 April in Krefeld sich die an den Rettungsarbeiten von Courrières beteiligten deutschen Bergleute vorstellen zu lassen.

Der Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg, der im Reichstage den Kolonialetat und zugleich auch die Förderung eines selbständigen Kolonialamtes vertrat, hat einen längeren Urlaub angetreten, den er im Süden zu verbringen gedenkt. In eingeweihten Kreisen will man wissen, daß der Erbprinz nicht wieder die Leitung der Geschäfte übernehmen wird, falls der Reichstag endgültig das geforderte Staatssekretariat (der Kolonien) ablehnen sollte.

Das dem Reichstage zugegangene Etatsnotgesetz ermächtigt den Reichskanzler u. a. zur Aufnahme einer Anleihe bis zu einer Höhe von 200 Mill. Mk.

Dem Reichstage ist der angekündigte Gesetzentwurf über die Einziehung der 20- und 50-Mark-Reichskassenscheine und über die Neuausgabe von 10-Mark-Reichskassenscheinen zugegangen.

Die Versicherungs-Kommission des Reichstags hat den § 189 nach der Regierungsvorlage angenommen. Danach unterliegen also die öffentlichen Sozietäten nicht den Bestimmungen des Versicherungsgesetzes.

Der Feldzug gegen Morenga ist wieder im vollen Gange. Unsere Truppen drängen den Hottentotten, die mit der ihnen übrig gebliebenen Streitmacht anscheinend eiligst abgezogen sind, in breiter Front mit der Richtung auf das englische Betschuanaland nach. Die bereits jetzt auf das englische Gebiet entwichenen Morenga-Leute sind dort von der Kap-Polizei festgenommen worden. Leider ist bei dem Vormarsch wieder ein Überfall auf einen deutschen Posten erfolgt, dem mehrere unserer Krieger zum Opfer fielen.

Österreich-Ungarn.

In der Reichsratssitzung wurde über einen von Stein, Schönerer u. a. eingebrachten Dringlichkeitsantrag auf staatsrechtliche, verwaltungsrechtliche und nationale Sonderstellung Galiziens im österreichischen Staatsverbande abgestimmt. Bei der Auszählung der Stimmen kam es zu ungeheuren Lärmszenen. Endlich verkündete Graf Vetter, die Abstimmung habe 153 Stimmen für und 147 gegen den Antrag ergeben, womit der Antrag, da zu seiner Annahme Zweidrittel-Mehrheit erforderlich wäre, abgelehnt ist.

Der ungarische Ministerrat beschloß, die Neuwahlen über die gesetzmäßige Frist hinauszuschieben, weil die Wahlen in der jetzigen Stimmung eine große Mehrheit für die Kossuthpartei ergeben würden. Die Regierung hofft offenbar, daß ihr Vorgehen, das bereits viele Komitate zur Nachgiebigkeit bestimmt hat, in einigen Monaten die Lage so verbessern werde, daß etwaige Neuwahlen eine Mehrheit für sie herbeiführen dürften. Es verlautet, daß Kaiser Franz Joseph in einem Manifest die Gründe darlegen werde, aus denen Einberufung des Abgeordnetenhauses innerhalb der gesetzlichen Frist unterbleiben mußte.

Frankreich.

In Valence (Rhone) konnte ein Finanzinspektor trotz Gendarmeriebeistandes das Kircheninventar nicht aufnehmen. Die ziemlich zahlreiche protestantische Bevölkerung unterstützte die Katholiken im Widerstande.

Schweiz.

Der Nationalrat bewilligte den geforderten Kredit von rund 11 Mill. Frank für die Vermehrung der Munitionsbestände und Anschaffung einer Gebirgsausrüstung. Damit sind dem Bundesrate die für Materialanschaffung und Vervollständigung der Kriegsbereitschaft verlangten Kredite von beiden Räten bewilligt. — Der Ständerat stimmte der vom Nationalrat angenommenen Vorlage zu, wonach die Verwaltung inländischer Wasserkräfte für das Ausland von einer Genehmigung des Bundesrates abhängig gemacht wird.

Dänemark.

Vom 6. bis 11. August d. wird in Kopenhagen ein internationaler Frauenkongreß veranstaltet werden, auf dem außer Deutschland die skandinavischen Länder, Ungarn, Holland, England, Nordamerika und Australien vertreten sein werden. Einberufen wird der Kongreß von dem internationalen Bunde zur Förderung des weiblichen Stimmrechts.



Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen
feiert am 2. April seinen 80. Geburtstag.

Schweden.

Im Reichstag hat die Regierung einen Gesetzentwurf betr. die Bewilligung von Mitteln zum Ankauf von Wasserfällen eingebracht, die sich in Privatbesitz befinden und für den beabsichtigten Betrieb der Staatsbahnen durch Elektrizität ausgenutzt werden sollen. Ferner wird vorgeschlagen, die Regierung zu ermächtigen, für einen Betrag bis zu 5 Millionen Kronen die Wasserfälle anzukaufen, welche in nächster Zeit für den Staatsbahnbetrieb notwendig erachtet werden und deren Ankauf nicht ohne Schaden für den Staat ausgesetzt werden kann.

Spanien.

Im Augenblick als bereits eine Anzahl europäischer Zeitungen ihren gespannten Lesern mitteilen zu müssen glaubte, die Verhandlungen in Algeciras hätten nunmehr endgültig zu einer alle Teile durchaus befriedigenden Lösung geführt, ist ein Zwischenfall eingetreten, der sehr wohl geeignet sein dürfte, nicht nur das Ergebnis der letzten Verhandlungstage, sondern überhaupt alle bisher gefaßten Beschlüsse zu gefährden. Das Delegierten-Komitee nämlich, das die Schaffung besserer Steuerverhältnisse und neuer Einnahmequellen für Marokko beriet, entschloß sich dahin, daß in allen künftigen Steuerfragen das diplomatische Korps in Tanger durch Majoritätsbeschlüsse zu entscheiden habe. Dagegen erhob der marokkanische Delegierte Protest, weil diese Bestimmung die Souveränität des Sultans gefährde. Obgleich man ihn von allen Seiten, besonders auch von Frankreich begütigend zuredete, verließen die marokkanischen Delegierten den Sitzungssaal. Es ist übrigens bezeichnend, daß sie sich weigern, die bisher gefaßten Beschlüsse der Konferenz zu unterzeichnen.

Rußland.

Die Wahlmännerwahlen zur Reichsduma ergaben in den Kreisstädten der Gouvernements Podolien, Bessarabien, Cherson, Krim eine große Majorität für die konstitutionell demokratische Partei. In Sebastopol wurden 2 Sozialdemokraten gewählt.

In Warschau fanden die Wahlen der Wahlmänner zur Reichsduma für die Fabrikarbeiterklasse statt. Fast bei allen Fabriken sind Militärposten aufgestellt. Während aber überall Regsamkeit herrscht, um die „freiheitliche Volksvertretung" zusammen zu bekommen, sind auch die Anhänger des alten Regiments nicht untätig. Die Sektion Kiew der monarchischen Partei entsandte eine Abordnung nach Petersburg, um den Zaren anzuflehen, unverzüglich eine Militärdiktatur einzusetzen, über ganz Rußland den Kriegszustand zu verhängen sowie sämtliche Kosakenregimenter zu mobilisieren und einige Punkte des Manifestes vom 30 Oktober aufzuheben. Pobjedonoszew und der Minister des Innern Durnowo wurden zu Ehrenmitgliedern der Sektion ernannt.

Amerika.

Präsident Roosevelt hat an den Kongreß eine Botschaft gerichtet, in welcher empfohlen wird, das Gesetz über die Erhaltung der Niagara-Fälle in Kraft zu setzen, ohne daß der Abschluß eines Vertrages der in Betracht kommenden Staaten abgewartet wird.

Das Marinekomitee des Kongresses erklärte sich einverstanden mit der Forderung von 10 Millionen Dollar für den Bau eines Linienschiffes von größeren Dimensionen als des kürzlich gebauten größten englischen Kriegsschiffes.

Asien.

Wegen der letzten Mordtaten an Missionaren in China hat nach einer Meldung aus Schanghai die französische Regierung an die chinesische nachfolgende Forderungen gestellt: Die chinesische Regierung soll zugeben, daß kein Beamter von Franzosen erworbet worden ist, wegen der Ermordung der Priester sechs Chinesen hinrichten lassen, und 60 000 Taels Sühnegeld, sowie für die Zerstörung der Schulen 90 000 Taels Entschädigung zahlen.

Die japanische Eisenbahnverstaatlichungs-Vorlage wurde in Tokio in der vom Hause der Pairs abgeänderten Gestalt vom Abgeordnetenhause nach lebhafter Debatte angenommen. Ferner nahm das Parlament die neue Zolltarifbill an. Die Bill verfolgt entschieden das Prinzip der Schutzzölle. Die Regierung hofft, daß hierdurch die Einnahmen sich um 2 500 000 Yen steigern werden.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag konnte die Beratung der Flottenvorlage am Dienstag nicht zu Ende führen, weil sich seine Beschlußunfähigkeit herausstellte. In der Debatte wurde von den meisten Rednern die Deckungsfrage in den Vordergrund gestellt. Die Mehrheit will die Arbeit der Steuerkommission nicht dadurch durchkreuzen, daß sie im Flottengesetz die Deckung der Kosten durch eine Reichsvermögenssteuer bedingt. Gegen diese Steuer sprachen sich Reichsschatzsekretär Frh. v. Stengel und der preuß. Finanzminister Frh. v. Rheinbaben aus. Bei der namentlichen Abstimmung über den freisinnigen Antrag stimmten 61 Abgeordnete dafür, 95 dagegen, bei 5 Stimmenthaltungen. Die Sitzung mußte daher abgebrochen werden. Bedeutung wird man der Erklärung des Staatssekretärs des Reichsmarineamts v. Tirpitz beizumessen haben, daß Deutschland sich mit Hilfe des Flottengesetzes in verhältnismäßig kurzer Zeit eine Flotte geschaffen habe, die der französischen gleichwertig sei. Diese Feststellung wurde allseitig begrüßt.

Der Brillantring.

19] Kriminalerzählung von Max Arendt.

(Fortsetzung.)

„Na, kommen Sie noch einmal in der Angelegenheit meines Neffen?"

„Allerdings," gab Breitenfeld ruhig zurück

„Dann haben Sie die Güte, einen Augenblick zu warten, bis ich mit diesem Herrn" — Kerske deutete auf den andern — „gesprochen habe. — Womit kann ich Ihnen dienen?"

„Sie sind der Kaufmann Kerske?" fragte der Angeredete barsch.

„Jawohl — ich darf Sie wohl bitten, mir zu sagen —"

„Sie werden sogleich alles erfahren. Vorläufig betrachten Sie sich als verhaftet und leisten Sie den Anordnungen meines Begleiters keinen Widerstand."

Kerske war im ersten Augenblick zwar erschrocken, aber er bewahrte seine Ruhe. „Meine Herren! Mit welchem Rechte, wenn ich fragen darf, behandeln Sie mich wie einen gemeinen Verbrecher?"

Statt aller Antwort zog Breitenfeld eine Urkunde, worin die sofortige Verhaftung des Kaufmanns Kerske verfügt wurde, aus der Tasche und zeigte sie dem überraschten Wucherer.

„Ich werde Ihnen ohne weiteres folgen! Es handelt sich ohne Zweifel um irgend ein Mißverständnis, das sich sehr bald aufklären wird."

„Das hoffe ich auch," entgegnete Breitenfeld. „Sie werden mir zu diesem Zweck einige Fragen wahrheitsgemäß beantworten!"

Kerske bejahte.

Der Kriminalkommissar trat an die Ladentür und auf seinen Wink traten noch zwei andre Herren in den Laden, dann verlangte der Beamte sämtliche Wohnungsschlüssel.

Als Kerske ihm dieselben übergeben hatte, machte er sich an eine Durchsuchung der Wohnung, wobei ihn einer der zuletzt gekommenen Beamten unterstützte, während der andre seinen Platz neben Breitenfeld einnahm.

Der Detektiv musterte den alten Wucherer; aber er vermochte kein Zeichen von einer Erregung zu bemerken. Nur als die Beamten die kleine Kammer betraten, in der er neulich den Hausierer geführt hatte, erbleichte er einen Augenblick. Ein Zucken lief durch seinen Körper. Aber er hatte sich sofort wieder gefaßt und als Breitenfeld mit seinen Fragen begann, da antwortete er mit so ruhiger Stimme, als handle es sich um den Abschluß eines Geschäfts, an dem ihm nicht einmal viel gelegen sei.

„Sie haben seinerzeit vor dem Kommissar und auch vor dem Untersuchungsrichter gesagt, Sie wüßten niemand, der an dem Tode des Geldverleihers ein besonderes Interesse haben könnte."

Einen Augenblick sah Kerske den vor ihm Sitzenden verständnislos an. Er biß die Lippen aufeinander, als unterdrücke er irgend eine Bemerkung. Dann wandte er sich blitzschnell an seinen Schreiber:

„Sie können nach Hause gehen! Auf Wiedersehen am dritten Feiertag."

„Ich bedaure unendlich," wandte sich Breitenfeld an den sofort aufbrechenden Schreiber, „Ihre Zeit noch wenige Minuten in Anspruch nehmen zu müssen. Da Sie ja hier im Geschäft tätig sind, können Sie vielleicht Ihrem Chef, falls sein Gedächtnis nicht ganz ausreichen sollte, mit Ihren Kenntnissen, Ihrem Wissen manchen Fingerzeig geben, ihm manche Kleinigkeit ins Gedächtnis zurückrufen, die er längst vergessen hat."

Der Schreiber gehorchte, während Kerske die Hände ballte; aber er hielt an sich und sagte mit gekünstelter Ruhe:

„Zur Sache, wenn ich bitten darf."

„Ich erwarte noch Ihre Antwort!"

„Ich kann auch Ihnen nur wiederholen, was ich bereits mehrmals zu Protokoll erklärt habe."

„Na, hatten denn die Erben des Herrn Sanden kein Interesse an seinem Tode?"

Kerske schwieg einen Augenblick — er schien zu überlegen. Unschlüssig sah er in das Gesicht seines Schreibers, als wollte er auf dem Grunde seiner Seele lesen.

„Nun?" drängte Breitenfeld.

„Sein Erbe war ich! Und da ich ein wohlhabender Mann bin, so wartete ich nicht auf seinen Tod."

„Es ist merkwürdig, daß Sie bisher nie von dieser Erbschaft gesprochen haben."

„Ich erfuhr erst vor wenigen Tagen davon; ich selbst war überrascht, als ich hörte, Sanden habe mich zu seinem Erben eingesetzt!"

„Vor seinem Tode wußten Sie nichts von dem Ihnen günstigen Testament?"

„Nein," log Kerske.

Der Schreiber machte eine Bewegung, als ob er sprechen wolle; Breitenfeld gab ihm ein Zeichen zu schweigen.

„Wann waren Sie zum letztenmal mit Sanden zusammen?"

„Zwei Tage vor seiner Ermordung."

„Am Tage des Mordes also nicht?"

„Nein!"

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 26. **Samstag den 31. März** **1906.**

Zweites Blatt.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Militärpflichtigen hiesiger Gemeinde werden hiermit aufgefordert, ihre Losungsscheine innerhalb 8 Tagen auf dem Bürgermeisteramt in Empfang zu nehmen.

Sossenheim, den 28. März 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Verpachtung.

Montag den 2. April ds. Js., vormittags 11 Uhr werden auf dem Rathause

das Grundstück am Sulzbach, 7 ar groß, (seither an Bäuerle verpachtet) und

die Weidennutzung am Kammersteg und Sulzbach

auf die Dauer von 6 Jahren öffentlich meistbietend verpachtet.

Sossenheim, den 27. März 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Der Schreiner Philipp Göller zu Sossenheim beabsichtigt auf seinem in der hiesigen Gemarkung an der Rödelheimerstraße gelegenem Grundstück Kartenblatt 18 Parzelle No. 136/41 ein Wohnhaus mit Nebengebäude zu errichten und hat hierzu die Ansiedelungsgenehmigung nachgesucht.

Es wird dies zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß gegen den Antrag von den Eigentümern, Nutzungs-Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Präklusivfrist von zwei Wochen bei dem Herrn Landrat in Höchst a. M. Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedelung das Gemeindeinteresse oder der Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden wird.

Sossenheim, den 22. März 1906.

Der Gemeindevorstand: Brum, Bürgermeister.

Landespolizeiliche Anordnung.

Da in letzter Zeit im Kreise Höchst a. M. tollwutkranke Hunde frei umhergelaufen sind, ordne ich mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten auf Grund der §§ 2, 18 ff., 30 und 34 ff. des Reichsgesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. Juni 1880 — 1. Mai 1894, in Verbindung mit den §§ 1 und 16 ff. der Bekanntmachung vom 30. Mai — 27. Juni 1895 (R.-G.-Bl. S. 357 ff.) und § 1 des Gesetzes vom 12. März 1881 und 18. Juni 1884 (G.-S. S. 128 ff. und 115 ff.) für den Umfang des oben bezeichneten Kreises und für die Dauer der Gefahr der Weiterverbreitung der Seuche, das heißt, bis auf weiteres, folgendes an:

1. Alle Eigentümer, Besitzer oder Inhaber von Hunden sind verpflichtet, dieselben sofort an eine sichere Kette fest anzulegen. Der Festlegung gleich zu achten ist das Führen der mit einem das Beißen sicher verhindernden Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine.

2. Ohne Erlaubnis der Ortspolizeibehörde dürfen Hunde aus dem Sperrgebiete nicht ausgeführt werden.

3. Die Benutzung der Hunde zum Ziehen ist unter der Bedingung gestattet, daß sie fest angeschirrt, mit einem sicheren Maulkorbe versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt werden.

4. Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung der Herde, und von Jagdhunden bei der Ausübung der Jagd wird unter der Bedingung gestattet, daß diese Hunde außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt oder mit einem sicheren Maulkorbe versehen, an der Leine geführt werden.

5. Werden Hunde diesen Vorschriften zuwider frei umherlaufend angetroffen, so erfolgt auf Anordnung der Polizeibehörde die sofortige Tötung.

6. Die Eigentümer, Besitzer oder Inhaber von Hunden, oder die Vertreter derselben, sind verpflichtet, bei einem etwaigen Auftreten solcher Krankheitserscheinungen, welche den Ausbruch der Tollwut befürchten lassen, der Ortspolizeibehörde sofort Anzeige zu erstatten.

7. Zuwiderhandlungen werden gemäß §§ 65 ff. des Gesetzes vom 23. Juni 1880 — 1. Mai 1894 bestraft, soweit nicht nach dem § 328 des Reichsstrafgesetzbuches eine härtere Strafe verwirkt ist.

Diese Bestimmungen treten sofort in Kraft.

Die von dem Königlichen Landrate des obigen Kreises gegen Hunde erlassene Sperrmaßregeln treten außer Kraft.

Obige landespolizeiliche Anordnung wird alsbald aufgehoben oder eingeschränkt werden, sobald die im Eingange erwähnte Tollwutgefahr ganz oder teilweise beseitigt sein wird.

Wiesbaden, den 10. März 1906.

Der Regierungs-Präsident.

Wird veröffentlicht.

Die Polizeiverwaltungen und Ortspolizeibehörden ersuche ich noch um besondere ortsübliche Bekanntmachung und um Ueberwachung der Befolgung der getroffenen Anordnungen.

Höchst a. M., den 17. März 1906.

Der Landrat: v. Achenbach.

Wird veröffentlicht.

Sossenheim, den 24. März 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung

über Abhaltung der Frühjahrskontrollversammlung.

Zur Teilnahme an der Frühjahrskontrollversammlung werden berufen:

a. sämtliche Reservisten (mit Einschluß der Reserven der Jägerklasse A der Jahresklassen 1893—1897),

b. die Mannschaften der Land- und Seewehr I. Aufgebots, mit Ausschluß derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1894 in den aktiven Dienst getreten sind,

c. sämtliche geübte und nicht geübte Ersatz-Reservisten,

d. die zur Disposition der Truppenteile Beurlaubten,

e. die zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen.

Die zeitig Ganzinvaliden, sämtliche Halbinvaliden und die nur Garnisondienstfähigen, sowie die Mannschaften der Jägerklasse A haben mit ihren Jahresklassen zu erscheinen.

Die Kontrollpflichtigen der hiesigen Gemeinde haben in Höchst a. M. (Kasinogarten in der Kasinostraße) am Donnerstag den 5. April 1906, vormittags 11 Uhr zu erscheinen.

Bemerkungen.

1. Auf dem Deckel jeden Militärpasses ist die Jahresklasse des Inhabers angegeben.

Unter Jahresklasse ist nicht das Jahr der Entlassung, sondern dasjenige Jahr zu verstehen, in welchem die Einstellung in den aktiven Dienst erfolgt ist.

Die in eine jüngere Jahresklasse zurückversetzten Mannschaften haben mit dieser letzteren zu erscheinen.

2. Eine Beorderung erfolgt durch schriftlichen Befehl nicht. Diese öffentliche Aufforderung ist der Beorderung gleich zu erachten und als ein Befehl anzusehen (Paßbestimmung I 4).

3. Jeder Kontrollpflichtige muß zu der Kontrollversammlung erscheinen, zu welcher er durch obige Aufforderung befohlen ist.

Eine Nachkontrolle findet nicht statt.

4. Wer durch Krankheit oder durch sonstig dringende Verhältnisse am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Ortsbehörde beglaubigtes Gesuch dem Hauptmeldeamt Höchst a. M. baldigst einzureichen, möglichst 5 Tage vor der betreffenden Kontrollversammlung.

Befreiungsgesuche können nur in den dringendsten Fällen Berücksichtigung finden und sind diese eingehend zu begründen. Die Entscheidung trifft das Bezirkskommando.

Befreiungsgesuche werden nur dann portofrei befördert, wenn sie durch Erkrankung, gerichtliche Vorladung oder ähnliche von dem Willen der Kontrollpflichtigen unabhängige Umstände veranlaßt werden. Alle anderen Anträge auf Befreiung, z. B. solche, welche durch Rücksicht auf Familienfestlichkeiten oder ähnliche Gründe veranlaßt werden, müssen frankiert werden.

5. Schirme und Stöcke auf den Kontrollplatz mitzunehmen, ist verboten.

6. Jeder Mann muß seine Militärpapiere (Paß mit eingeklebter Kriegsbeorderung oder Paßnotiz und Führungszeugnis) bei sich haben.

7. Die zur Kontrollversammlung berufenen Mannschaften stehen für den ganzen Tag, an welchem die Kontrollversammlung stattfindet, unter den Militärgesetzen.

8. Das Tragen von Vereinsmützen, sowie die Anlage von sonstigen Vereinsabzeichen seitens der Kriegervereinsmitglieder ist gestattet.

Sossenheim den 21. März 1906.

Die Ortsbehörde: Brum, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Alle, welche noch eine Forderung an Quartiergelder aus dem Jahre 1905 haben, werden ersucht, sich umgehend auf dem Bürgermeisteramt zu melden.

Sossenheim, den 21. März 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Die Schulaufnahme der Kinder betreffend.

Gemäß der Reg.-Verfügung vom 6. Februar 1906 ist folgendes zu beachten:

1. Schulpflichtig werden die Kinder, welche in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1900 geboren sind, sowie die, welche 1899 geboren sind, voriges Jahr aber durch irgend einen Grund nicht in die Schule aufgenommen wurden.
2. Können aufgenommen werden solche Kinder, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September geboren sind, wenn dieselben hinreichend geistig und körperlich entwickelt sind.

Bei der Anmeldung sind der Impfschein, sowie bei den auswärts geborenen Kindern der Geburtsschein vorzulegen.

Die Ortsschulinspektion:
Kohlhaas, Pfarrverwalter.

Aus dem Gerichtssaal.

— **Ein „Schutz"mann.** In unglaublicher Weise hatte der Nachtschutzmann Friedrich Greiner aus Mettmann einen holländischen Arbeiter mißhandelt, den er in der Nacht auf den 26. Juli festgenommen hatte, wobei es zu einer Rauferei kam. Als der Arbeiter in eine Sackgasse flüchtete folgte ihm Greiner, holte ihn ein, fesselte ihn und schlug dann in seiner Wut mit seinem Säbel auf ihn ein. Nachbarn eilten auf das Geschrei hinzu und sahen, wie Greiner noch immer auf den Arbeiter, der blutüberströmt auf den Knien vor ihm lag, einschlug. Der Beamte wurde nun an weiteren Exzessen verhindert, bedrohte aber in seiner Wut die Personen mit Niederknallen. Der Arbeiter wurde besinnungslos zu einem Arzt geschafft, der ihm eine Anzahl Wunden vernähte und ihn noch drei Wochen in Behandlung behalten mußte. Die Strafkammer Barmen verurteilte Greiner wegen seine groben Amtsüberschreitung leider nur zu sechs Wochen Gefängnis.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Herren-Anzüge

in jedem Stoff, jedem Schnitt, neueste Muster,
von **9, 10, 12, 15, 16, 18, 20, 22, 2, 27, 28, 30, 33, 35, 38** bis **60** Mark.

Für jede, selbst die stärkste Figur **Passendes** vorrätig.

Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge

aus soliden, haltbaren Stoffen und vorzüglicher Passform
9, 10, 11, 12, 14, 15, 16, 18, 20, 22, 23, 24, 25, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 40 Mark.

Verkauf nur gegen Baar zu streng festen **billigsten** Preisen.

Vorstell-Anzüge

moderne Stoffe, guter Sitz,
7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 17, 19, 20 bis 35 Mark.

Knaben-Anzüge

aparte Façons, dauerhafte Stoffe
2.50, 2.75, 3, 3.25, 3.50, 4, 4.50, 5, 6.50, 7, 8, 9, 10 bis 25 Mk.

Herren-Frühjahrs-Paletots

in den neuesten Ausführungen und Farben
12, 15, 18, 20, 22, 25, 28 bis **45** Mark.

Herren-Hosen

in enormer Auswahl
1.75, 2.—, 2.25, 2.75, 3.—, 3.50, 4.—, 4.50, 5.—, 6.—, 7.—, 8.—, 9.— bis **20.—** Mark.

Elegante Anfertigung nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz.

Höchst a. M., Königsteinerstr. 5.

Gustav Carsch & Co.

Höchst a. M., Königsteinerstr. 5.

Aeltestes und grösstes Spezial-Geschäft am Platze.

Setz-Kartoffeln

alle Sorten und prima

Speise-Kartoffeln

zu haben bei
Georg Lotz.

Sämereien

aller Art
empfiehlt **Michael Schrod,** Gärtner, **Hauptstr. 25** (im Hause des Herrn Wehe).

Blumentische

billig zu haben bei **H. Diehl,** Kirchg. 22.

Gemüse- und Blumen-Samen

empfiehlt
Lorenz Wagner, Kirchgasse 8.

Setz-Kartoffeln

alle Sorten, sowie

Sämereien

aller Art
empfiehlt
Georg Moos,
Taunusstraße No. 3.

Im

Stricken von Strümpfen und Socken

gegen prompte Bedienung und billige Preise, die ich der geehrten Einwohnerschaft zuteil werden lasse:

Kinderstrümpfe	30—40 Pfg.
Große Strümpfe . . .	60—70 „
Socken	50 „
Anstricken von Strümpfen .	35 „
„ „ **Kinderstrümpf.**	25 „
Beinlängen, große, ...	30 „

empfiehlt sich
Frau Konrad Wagner.
Wolle, Lot 6 u. 7 Pfg. stets vorrätig.

Kath. Arbeitersekretariat Frankfurt a. M.

Trierischegasse 3.

Bureaustunden: Vormittags von 9—1 Uhr,
Nachmittags „ 4—8 „
Sonntags bleibt das Bureau geschlossen.

Das kath. Arbeitersekretariat erfreut sich einer stets steigenden Frequenz. Ein Beweis wie notwendig diese Institution für Frankfurt und Umgegend war, ist der, daß nicht nur Arbeiter, sondern alle Stände unter den Besuchern vertreten sind. Nicht nur unser Rechts-, sondern unser ganzes soziales und wirtschaftliches Leben birgt für das werktätige Volk gar mancherlei Schwierigkeiten und Vorschriften, dessen Unkenntnis dem Einzelnen vielfach zum Nachteil gereichen. Hier aufklärend und belehrend zu wirken, ist der Hauptzweck der Arbeitersekretariate. Letztere haben eine große und wichtige Mission zu erfüllen, daher ist es freudig zu begrüßen, daß sich die weitesten Volkskreise dafür interessieren. Hierdurch wird es den Arbeitersekretariaten immer mehr möglich der Volkswohlfahrt im Allgemeinen zu dienen und das will auch vor allem das kath. Arbeitersekretariat.

Der Vorstand des kath. Arbeitervereins Sossenheim.



(Feinste Marke.)
Sämtliche Zubehör- und Ersatz-Teile billigst.
VERTRETER:

Wilhelm Klein,
Sossenheim.

Schirme, Stöcke, Hüte, Mützen, Pelzwaren, Herrenwäsche,

Dr. Thomalla's u. Prof. Dr. Jäger's
Unterkleidung
empfiehlt
Gustav Planz, Höchst a. M.,
1 Königsteinerstraße 1.



Adler-Räder

Das beste Fahrrad! „Wunderbar" leichter Lauf. ‖ **Die feinste Marke!** „Grösste" Verbreitung.

Adler Fahrradwerke vorm. **Heinrich Kleyer,**
FRANKFURT am Main.
Fabrikation: Fahrräder, Motorwagen, Schreibmaschinen u. Motor-Zweiräder.
Viele Auszeichnungen. — Staatsmedaillen etc.
Sämtliche Ersatzteile. — Reparaturen aller Systeme.
Bequeme Teilzahlungen.

Paul Nöbgen, Sossenheim.

Mit Humor gepaart, Hat's einzig Art!

Dieses Motto tragen folgende ausgezeichnete Büchelchen:

50 Pf. Lustiges Allerlei 50 Pf.

Vorträge u. Deklamationen	50 Pf.
Liebes-Reime	50 Pf.
Unfreiwillige Komik . .	50 Pf.
Allerlei Allotria . . .	50 Pf.
Stilblüthen	50 Pf.
500 Witze	50 Pf.

Franko gegen Einsendung in Briefmarken.
Litterarisches Bureau (Vogt)
Berlin S. W.
18 Johanniter-Straße 18.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Der Reichstag beschloß in seiner Sitzung am 28. d. eine Anzahl von Wahlen ohne weiteres gültig zu erklären, dagegen über einige andere Beweis zu erheben. Die von sozialdemokratischer Seite angefeindete Wahl des Abg. Bassermann (nat.-lib.) wurde für gültig erklärt. Man begann dann die Beratung des Marineetats. Graf Oriola (nat.-lib.) beantragte vor der Weiterberatung zunächst die Abstimmung über den Antrag Ablaß (frs. Vp.), bei der sich in der Sitzung vom 27. d. die Beschlußunfähigkeit des Hauses herausgestellt hatte, zu wiederholen. Der Antrag Ablaß, der bekanntlich verlangt, daß die Deckung des Flottengesetzes durch eine Reichsvermögenssteuer in das Flottengesetz aufgenommen werde, wurde alsdann mit 142 gegen 67 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen abgelehnt und das Flottengesetz mit großer Mehrheit angenommen. Bei der danach fortgesetzten Beratung des Marineetats entwickelte sich keine erhebliche Debatte. Abg. Giesberts (Zentr.) brachte Mißstände bei der Firma Krupp zur Sprache. Er meinte, das Reich, das der größte Auftraggeber Krupps in Panzerplatten und schweren Geschützen sei, habe eine moralische Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß der Kruppsche Betrieb, ebenso wie es von den Staatsbetrieben verlangt wird, eine Musteranstalt sei.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Ein Doppelmord an einem alten Ehepaar ist in Schöneberg entdeckt worden. Der 76 Jahre alte Hausverwalter, Gärtner Franz Reichert und dessen 64jährige Ehefrau Auguste, geb. Köhn, wurden in einem Kellerraum der von ihnen bewohnten Villa Friedenauerstraße 49, Ecke Fregestraße, mit schweren Schädelverletzungen ermordet aufgefunden. Von dem durch ein Kellerfenster entkommenen Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

München. Ein reiches Vermächtnis hat für unsre Stadt der am 24. Februar verstorbene Privatier Kölbl in seinem Testament festgesetzt. Sein gesamter Nachlaß im Werte von 707 000 Mk. fällt der Stadtgemeinde zu. Der Testator wünscht namentlich die Errichtung eines Findelheimes.

Auerbach (Pfalz). Ein großes Erzlager wurde hier in unmittelbarer Nähe entdeckt. Das Lager hat eine Länge von drei Kilometer, fünfzig Meter Breite und zwanzig Meter Tiefe. Man berechnet, daß dieser Fund für die drei Rotenberger Hochöfen der Gesellschaft auf 250 Jahre hinaus Erz liefern können und hält den Erzfund für den größten in Deutschland, ausgenommen vielleicht Funde in Minetteerz.

Swinemünde. Ein großes Schadenfeuer äscherte das Geschäftshaus der Firma J. C. J. Jahnke u. Komp. nahezu völlig ein. Desgleichen sind einige Lagerhäuser mit verbrannt. Gerettet wurde so gut wie nichts. Ein großes Wein- und Spirituoslager wurde vernichtet. Der Materialschaden beträgt 250 000 Mark. Versichert waren Gebäude und Läger bei der „Leipziger Feuerversicherungsgesellschaft". Bei dem Brande, der über zwölf Stunden dauerte, verunglückte auch ein Feuerwehrmann schwer.

Dortmund. Bei dem Uhrmacher Strunk wurde nächtlicherweile ein Uhrendiebstahl verübt, wobei den Dieben für 13 000 Mk. Uhren und Goldwaren zur Beute fielen. Die Spitzbuben sind bereits in Bremen festgenommen worden.

Düsseldorf. Einen rohen Streich beging ein in dem benachbarten Dorfe Ratingen zugezogener Belgier, der seine schlafende Frau, eine Wöchnerin, spät abends infolge eines voraufgegangenen Wortwechsels mit ihrem zwölftägigen Kinde aus dem Hause verwies. Der Unhold wurde verhaftet, da man nicht weiß, welche Folgen die Roheit für die Frau haben wird.

Metz. Der berüchtigte Anstaltszögling Kourtz, der im Juli v. bei einem Einbruch den Wirt Umenhöver in Falschweiler erschoß, dessen Gattin und einige zu Hilfe eilende Personen schwer verletzte, dann lange Monate den Schrecken der Wälder bildete, wurde vom Schwurgericht zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Stuttgart. Einen bestialischen Mord beging bei Winnenden in Württemberg der achtzehnjährige Kaufmann Landenwitsch. Er schnitt im Abort des dortigen Bahnhofs einem siebenjährigen Knaben mit einem Rasiermesser den Hals durch. Der Mörder stellte sich selbst der Polizei in Winnenden und gestand die Tat ein. — Wahrscheinlich handelt es sich hierbei um einen aus der Irrenanstalt Winnenden entsprungenen Geisteskranken.

Gnesen. Ein Raubmord ist in dem benachbarten Wapno an dem Maurer Herold verübt worden. Dem Überfallenen ist die Kehle durchschnitten und augenscheinlich im Kampfe ein Ohr abgebissen worden. Die Barschaft sowie die Uhr sind dem Ermordeten geraubt. Die Mordbuben wurden bald nach der Tat verhaftet.

Wien. Durch einen Felssturz verschüttet wurde der Ort Oberbütterhof bei Bozen, wobei 26 Personen unter den Trümmern begraben wurden. Sie konnten jedoch sämtlich durch herbeibeorderte Pioniere gerettet werden bis auf drei Personen, eine Frau und zwei Kinder, die den Tod fanden.

Innsbruck. Der Bäckergeselle Rudolf Dablander, der einen Wachmann namens Autengruber niederstach, weil er ihn anhalten wollte, wurde wegen Mordes zum Tode durch den Strang verurteilt.

Boyles (Irland). Frau Barion war wegen Diebstahls zu vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt worden. Sie konnte ihre Bestrafung vor dem Gatten nicht verbergen und beschloß, ihn und sich selber aus dem Leben zu schaffen, um der Beschämung zu entgehen. Frau Barion machte ihren Gatten bis zur Bewußtlosigkeit betrunken, dann ließ sie glimmende Kohlen schwelen, und von den giftigen Dünsten wurde ihr Gatte bald erstickt. Die Frau selber wurde neben dem Leichnam ihres Mannes kauernd aufgefunden, wo sie ihr Ende erwartet hatte.

Rom. Im Sommer 1899 fuhren die zwei Gymnasiasten Due und Viale von Aosta ab zur Besteigung des Monte Velan in den italienischen Alpen und kehrten nicht mehr zurück. Scharen von Führern wurden auf die Suche der Unglücklichen ausgeschickt, aber alles war vergeblich. So glaubte man, daß sie bei einem alpinen Unfall umgekommen seien. Jetzt hat aber die Behörde erfahren, daß die beiden jungen Leute einem entsetzlichen Verbrechen zum Opfer gefallen sind, dessen Einzelheiten die Polizei noch geheim hält, um nicht den Gang der Untersuchung zu stören.

Mailand. Einer Meldung aus Iselle zufolge ist beschlossen worden, einen zweiten Tunnel unter den Simplontunnel zu bauen, der parallel zu dem ersten laufen soll.

Neapel. Der Vesuv hatte am Mittwoch unter starken Erschütterungen des Kegels einen großen Lava-Ausbruch, der in einer Entfernung von etwa 100 Meter von der oberen Bahnstation aus dem Berg hervorbrach. Merkwürdig ist dabei, daß sich auch von dieser Stelle gewaltige Rauchpinien erheben; gleichzeitig aber ist die vulkanische Tätigkeit des Hauptkraters unverändert geblieben.

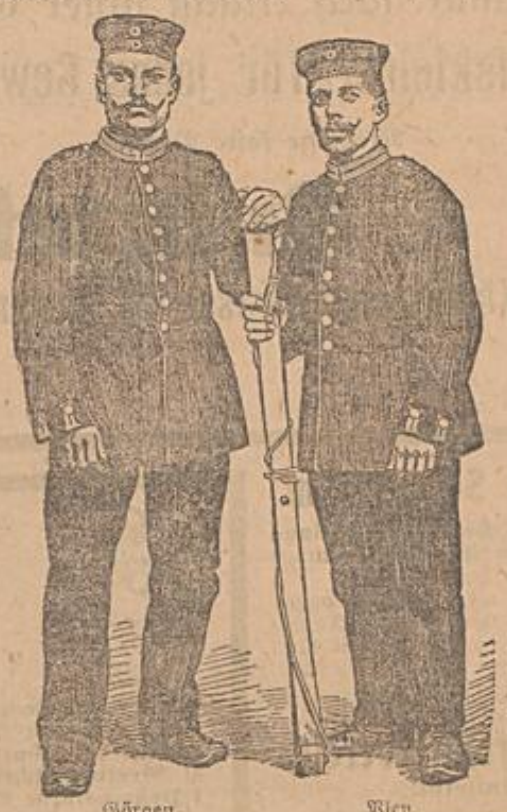
Zürich. Hier wurde ein junger Russe namens Schmidt verhaftet, der die Staatsbank und eine Privatbank in Kiew mittels falscher Wechsel um bedeutende Summen geschädigt hat. Er hatte sich in Wien photographieren lassen, was seine Entdeckung erleichterte. Er behauptet, er habe ein politisches Verbrechen begangen.

New York. Bei der diesjährigen Frühlingsausstellung der Gartenbau-Gesellschaft in Massachusetts (Amerika) ist eine weiße Nelke ausgestellt, die ein Blumenzüchter aus New Bedford gezüchtet hat und die alle bisher bekannten an Schönheit übertrifft. Sie ist vollkommen weiß, sehr groß und hat einen langen und kräftigen Stengel. Man hat dem Züchter für diese Nelke bereits 32 000 Mk. geboten.

Chicago. Bei einem Straßenbahnunfall wurden acht Personen getötet und siebzehn verletzt. Der Unfall wurde durch Unterbrechung des elektrischen Stromes verursacht.

Eine gefahrvolle Ballonfahrt.

Zwei Luftschiffer von der 1. Kompanie des Luftschifferbataillons Berlin mit Namen Görgen und Plep haben eine tolle Fahrt hinter sich. Sie hatten den Auftrag, im „Ibis"



Görgen. Plep.

eine Übungsfahrt zu machen, stiegen um 12 Uhr mittags auf und verschwanden in den Wolken. Als sie um 5 Uhr landen wollten, schwebten sie bereits über der Ostsee. Innerhalb einer Stunde warfen sie den ganzen Ballast über Bord. Trotzdem kamen die Luftschiffer den hochgehenden Wogen der Ostsee immer näher. In der höchsten Not warfen sie ihre Stiefel in das Meer, kappten die Gondel und hielten sich in dem Netz fest. Erst um 1 Uhr nachts bemerkten sie Land unter sich, worauf es ihnen gelang, in einem Walde in Schweden zu landen. Hier warteten sie den Tag ab und liefen dann ausgehungert und barfuß in fußhohem Schnee zwei Stunden zur nächsten menschlichen Behausung. Die Heimfahrt und Bergung des Ballons ging glücklich vonstatten.

Buntes Allerlei.

Die gerichtliche Untersuchung in Courrières zur Feststellung der Ursachen des Grubenunglücks nimmt ihren Fortgang. Nach den Aussagen eines in dem untersten Teile des Schachtes 3 beschäftigten Arbeiters ist das Feuer nicht, wie man bis jetzt gesagt hat, in einem Kohlerhaufen entstanden, sondern in einem noch nicht ausgebeuteten Stollen, in dem man außer Gebrauch befindliche Holzteile gelagert hatte, anstatt diese herauszuschaffen. Der Zeuge versichert, daß sich zur Zeit des Ausbruchs des Feuers eine große Menge Holz in dem Stollen befunden hätte. Der Brand soll, wie der Arbeiter behauptet, auf die Unvorsichtigkeit eines Schleppers, der dort beschäftigt war, zurückzuführen sein.

* * *

Mißverständnis. „Heute hat mir mein Verleger geschrieben, daß er meine neuesten Gedichte verlegt hat!" — „Daß die Leute aber auch nicht besser acht geben!" (Lach. Jahrb.)

„Wann haben Sie Ihrem Freunde geraten, Ihrem Neffen den verpfändeten Ring zurückzugeben?"

„Das riet ich ihm überhaupt nicht."

„Aber Sie erboten sich, für die Forderung Bürgschaft zu übernehmen?"

„Allerdings."

„Und —" Breitenfeld stand auf und sah dem Wucherer starr ins Gesicht. „Wann radierten Sie die Worte: „Ring zurück", die auf dem Pfändungsbeschluß außer Ihrem Namen standen, aus?"

Wenn ein Blitzstrahl auf ihn herniedergefahren wäre, Kerske hätte nicht erschrockener gewesen sein können.

Er starrte den Detektiv an, die Augen traten aus ihren Höhlen, durch seine Gestalt ging ein Zittern, als bebe er vor etwas Grauenhaftem zurück.

Mühsam nach Fassung ringend, stieß er endlich hervor: „Das ist nicht wahr!"

Der Detektiv war von dem Eindruck seiner Worte befriedigt. „Sie trugen eine Zeitlang einen braunen Rock?"

„Das weiß ich nicht," gab Kerske trotzig zur Antwort.

Breitenfeld wandte sich an den Schreiber. „Erinnern Sie sich vielleicht an den Rock Ihres Chefs, den ich meinen könnte?"

Der Schreiber besann sich einen Augenblick, dann sagte er mit fester Stimme:

„Ja, Herr Kerske trug einen braunen Gehrock, warf ihn jedoch vor einiger Zeit in die Rumpelkammer, weil er zerrissen war.

„Wann war das?"

„An jenem Morgen, als die Wirtschafterin des Ermordeten Herrn Kerske von hier abholte."

„Du lügst, Schuft, du lügst!"

Mit einem Satz hatte sich der herkulisch gebaute Wucherer auf seinen Schreiber geworfen. Breitenfeld und der Beamte hatten Mühe, den Bedrängten zu befreien. Wie ein Irrsinniger schlug Kerske um sich.

„Ich weiß jetzt, was ihr wollt! Das ist ein schändliches, gemeines Komplott. Ihr wollt mich der Lüge zeihen. Ihr wollt —" Seine Stimme klang krächzend. „Ja, ich habe solchen Rock schon ewig lange — aber ich trage ihn schon seit einem Jahr nicht mehr!"

In diesem Augenblick brachten die Beamten aus der Kammer einen braunen Rock.

„Ist dieser Rock der Ihrige?"

„Jawohl," antwortete Kerske heiser. Sein Auge hing mit gespannter Aufmerksamkeit an dem Rock, dessen Taschen jetzt Breitenfeld durchsuchte. Der Detektiv stieß plötzlich einen Laut der Überraschung aus. In der linken inneren Tasche fand er einen Radiergummi und einen Schlüssel.

„Zu welchem Zimmer gehört der Schlüssel?"

Kerske stierte in ratloser Verzweiflung vor sich hin. Er antwortete nicht.

„Da fehlt gar auch ein Knopf," fuhr Breitenfeld fort. „Wissen Sie, bei welcher Gelegenheit Sie diesen Knopf verloren?"

„Ich kümmere mich um solche Kleinigkeiten nicht."

„Wissen Sie, wann Sie diesen Rock zum letzten Male trugen?" fragte der Beamte scharf.

„Ich sagte es bereits."

„Sie irren. Diesen Rock trugen Sie zum letzten Male, als Sie den alten Sanden ermordeten, und diesen Knopf verloren Sie während des Kampfes mit Ihrem Opfer."

Der Detektiv nahm aus einem Stück Papier den Knopf und hielt ihn in das Loch des Rockes.

Wie ein Löwe auf seine Beute, so stürzte sich Kerske plötzlich mit einem Sprunge auf den Detektiv. Er hatte einen letzten verzweifelten Entschluß gefaßt. Niemand war auf diesen Angriff vorbereitet gewesen, und so gelang es ihm, dem Detektiv den Knopf zu entreißen.

Blitzschnell hatte er ihn in den Mund gesteckt, um ihn zu verschlucken. Im selben Augenblick aber hatte Breitenfeld ihn an der Kehle gepackt und schnürte sie ihm so fest zusammen, daß er wohl oder übel den Mund öffnen mußte. Es entspann sich ein kurzer Kampf zwischen den beiden Männern. Kerske schlug wie ein Wahnsinniger um sich, er stieß mit den Füßen, während ihm der Schaum vor dem Munde stand. Es gelang den vereinten Anstrengungen der Beamten, Kerske zu überwältigen und zu fesseln.

Vor der Tür wartete ein Wagen; ohne Aufsehen nahmen drei Beamte mit dem Verhafteten darin Platz und schnell rollte das Gefährt durch die menschenbelebten Straßen.

Eine Viertelstunde später befand sich Kerske in einer einsamen Zelle des sogenannten Maskenflügels des Moabiter Gefängnisses.

Er saß auf einer Bank, die an der einen Wand des kahlen Raumes stand, und stierte, das Gesicht in die Hände gestützt, vor sich hin.

Eine Weile blieb er regungslos — ein Bild des bösen Gewissens. Die Lippen waren blutig gebissen, die Augen glanzlos. Plötzlich kam Leben in ihn. Er stieß ein kurzes, höhnisches Gelächter aus. „Was wollt ihr mir beweisen?" murmelte er, „was wollt ihr mir beweisen?"

Dann versank er in Nachdenken . . . Warum hatte er den Schlüssel nicht fortgeworfen, warum den Rock nicht einfach verbrannt oder sonst wie vernichtet.

(Schluß folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Herren- und Knaben-Kleidung

Herren-Anzüge . . .	10—68 Mark.	Herren-Sommer-Paletots	12—50 Mark.
Jünglings-Anzüge . .	8—40 „	Jünglings- „ „	10—40 „
Knaben-Anzüge . .	2.50—25 „	Knaben- „ „	8—35 „

Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge

8, 10, 12, 14, 16, 18, 20 bis **40** Mark.

Anfertigung nach Maaß unter Garantie.

Berufskleider für jedes Gewerbe.

Niedrige feste Preise.

Nobel & Grünzfelder

Höchst a. M., Königsteinerstrasse 26, gegenüber der Post.

Kath. Gottesdienst.

Passionssonntag, Judica, den 1. April.

Ewig Gebet.

6 Uhr erste hl. Messe und Aussetzung des Allerheiligsten, halb 8 Uhr zweite hl. Messe und 9 Uhr Hochamt.

Montag: ein gest. Jahramt für den Stifter der Frühmesserei Nikolaus Fay und dessen Ehefrau.

Dienstag: ein gest. Jahramt für Katharina Kinkel Witwe und deren Tochter Katharina Fay geb. Kinkel.

Mittwoch: ein gest. Jahramt für Valentin Kinkel und dessen Ehefrau Elisabetha geb. Usinger.

Donnerstag: eine Segensmesse.

Freitag: ein Amt zu Ehren der schmerzhaften Mutter Gottes.

Samstag: eine hl. Messe für Andreas Klohmann.

Dienstag und Freitag Abend 6 Uhr Fastenandacht.

Für Samstag sind zur Osterbeicht eingeladen die noch rückständigen Frauen.

Nächsten Sonntag vor dem Hochamt ist die Palmenweihe.

Das kath. Pfarramt.

Evang. Gottesdienst.

Sonntag Judica, den 1. April.

Nachmittags halb 2 Uhr Gottesdienst.

Pfarrer Schmidtborn.

Verein für ärztliche Hilfe

SOSSENHEIM.

Sonntag den 8. April 1906 nachmittags 4 Uhr findet im Saale zum **„Nassauer Hof"** hier eine

außerordentliche

Generalversammlung

statt, wozu sämmtliche Mitglieder des Vereins hiermit höfl. eingeladen werden. Vollzähliges Erscheinen wird gewünscht.

Tagesordnung:

1. Zustimmung zum neuen Arztvertrag.
2. Annahme des neuen Statuten-Entwurfs.
3. Wünsche und Anträge.

Der Vorstand.

Sonntag den 1. April, nachmittags 3 Uhr findet im Gasthaus zum **„Nassauer Hof"** eine

außerordentliche

Generalversammlung

des **Evang. Männervereins** sowie des **Ev. Frauen- und Jungfrauenvereins** statt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder u. Mitgliederinnen wird gebeten. Die Eltern, welche Kinder zur Konfirmation gehen haben, werden ersucht, dieselbe mitzubringen. Es wurden vom Ev. Männerverein 30 Mk. sowie vom Frauen- und Jungfrauenverein 30 Mk. bewilligt, welche zur Verteilung kommen.

Die Vorstände.

Freiwill. Sanitätskolonne

Sossenheim.

Morgen Sonntag rückt die Kolonne nach

Griesheim a. M.

Abfahrt von hier 1 Uhr 42 Minuten.

Der Vorstand.

Bauplätze.

9 Bauplätze in Größe von je 3—4 ar, belegen am Cronbergerweg, an einer neu festgelegten Straße, werden abgegeben. Näh. bei Gastwirt Jakob Anton Fay („Adler").

Turnverein Sossenheim.

Die diesjährige **Hauptversammlung** findet **Sonntag den 29. April,** Mittags 3 Uhr im „Nassauer Hof" statt.

Die Mitglieder werden hierzu aufgefordert ihre Anträge, welche auf die Tagesordnung sollen, bis zum 15. April beim Turnrate einzureichen.

Ludwig Schäfer, 1. Vorsitzender.

Kathol. Arbeiterverein

Sossenheim.

Sonntag den 1. April 1906, abends halb 8 Uhr

Versammlung

mit

Vortrag des hochw. Herrn Pfarrer Hörter aus Unterliederbach

im Vereinslokale „Zur Concordia".

Ferner findet Sonntag Morgen die **gemeinschaftliche Kommunion** der Mitglieder des Vereins statt.

Um vollzählige Beteiligung bei der hl. Kommunion sowie bei der Versammlung bittet

Der Vorstand.

Mädchen, welches das **Bürgeln** gründlich erlernen will, wird angenommen bei **Anna Fay,** Oberhainstraße No. 1.

3-Zimmer-Wohnung und **1-Zimmer-Wohnung** mit Gartenanteil und allem Zubehör zu vermieten. Näh. bei **Leonhard Voß,** Hauptstraße 24.

Eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche sofort zu vermieten.

Hauptstraße 2 1.

2- oder 3-Zimmer-Wohnung mit Küche zu vermieten. Näheres im Gasthaus „Zum Taunus".

Zwei-Zimmerwohnung zu vermieten. Oberhainstraße No. 16.



Achtung!

Gratis-Geschenke an Weihnachten.



Meine werte Kundschaft von **Sossenheim** verlangen Sie bei Einkauf von Waren oder Goldwaren oder bei Reparaturen für jede Ihre an mich gezahlte Mark **Gutscheine.** Bei Sammlung von **50 solcher Scheine** gebe ich al **Gratis-Geschenk** an Weihnachten **1 massiv goldener Damenring,** oder **1 Paar goldene Ohrringe, Brosche, silbernes Armband,** oder **1 Alarmwecker.** Für Sammlung **200 solcher Scheine** gebe ich einen **großen Regulateur** hochfeiner Ausführung 14 Tage gehend, mit feinem Schlag, oder **1 silberne Herrenuhr** mit Kette, oder **1 silberne Damenuhr** mit langer Fächerkette. In empfehlender Weise bringe ich zur diesjährigen hl. Kommunion **goldene Kreuzchen, Medaillon, Halsketten, Broschen, Ohrringe, Taschenuhren** als passende Konfirmanden-Geschenke in Erinnerung. Für das Sie mir schon seit 15 Jahren erwiesene Zutrauen und Wohlwollen bin ich Ihnen sehr dankbar, und bitte dasselbe auch weiter zu bewahren, indem ich Ihnen bei Ihrer Bezahlung das weitere coulanteste Entgegenkommen zusichern, zeichne ich

hochachtend

Frankfurter Uhren-Reparaturgeschäft

E. Lapp, Uhrmacher u. Juwelier, **Griesheim a. M.**

Vertreter: Pet. Lacalli, Eschbornerstraße, **Sossenheim.**

Regiments-Appell ehemaliger 87er!

Am **4., 5. und 6. August ds. Js.** findet in **Köln a. Rh.** ein Regimentsappell ehem. 87er mit ungefähr folgendem Programm statt:

4. Aug. 8 Uhr vormittags: Abfahrt des Festschiffes mit der Abordnung des Regiments, Musik und Spielleute von Mainz. Ankunft 6 Uhr nachmittags: Einzug in Köln, abends 9 Uhr: Commers im Cristallpalast. (Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt ca. 5 bis 6 Mark.) Quartiere nach Wahl, auf Wunsch Freiquartiere.

5. Aug. 9 Uhr Sammeln auf dem Domplatz, dann 11 Uhr grosse Parade, hierauf Abmarsch zu dem histor. Festsaal Gürzenich, woselbst Fahnenweihe u. s. w.

6 Aug.: Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Kölns unter Führung Kölner Kameraden; nachmittags Rheingauer Volksfest, abends Wörthfeier mit Schlachtenmusik, Feuerwerk, Zaffenstreich und Sommerball. — Die Festkarte im Preise von 3 Mark berechtigt zu allen Veranstaltungen, gewährt ebenso freien Zutritt zu allen Sehenswürdigkeiten Kölns.

Diejenigen Herren, welche gesonnen sind Köln zu besuchen, werden hiermit gebeten, sich kommenden Montag Abend 9 Uhr im Gasthaus zum „Adler", zwecks dringender Besprechung einzufinden, da die Anmeldeliste bald geschlossen wird.

Das provisorische Komitee.

Kaufhaus Schiff

HÖCHST a. M., Königsteinerstrasse 11.

Neuheiten in **Kleiderstoffen** jeder Art.

Fertige **Blousen** in grosser Auswahl.

Neuheiten in **Blousenstoffen** aller Art.

Kostüm-Röcke

Fertige Wäsche — Unterröcke

Regenschirme — Korsetts

Sonnenschirme — Handschuhe

Große Auswahl in Besatz-Artikeln.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 27. **Mittwoch den 4. April** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Ermächtigung unter No. 2 der Bestimmungen des Herrn Regierungspräsidenten vom 20. Juni 1892 wird hierdurch für den Sonntag vor Ostern (8. April) eine Verlängerung der Beschäftigungszeit für alle Zweige des Handelsgewerbes in den Stunden von 3—6 Uhr nachmittags zugelassen.

Höchst a. M., den 31. März 1906.

Der Kgl. Landrat: v. Achenbach.

Wird veröffentlicht.

Sossenheim, den 4. April 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 4. April.

— **Die Kontrollversammlung** für die Mannschaften von Sossenheim findet morgen Donnerstag den 5. April, vormittags 11 Uhr in Höchst a. M., Kasinogarten in der Kasinostraße statt, worauf nochmals aufmerksam gemacht wird.

— **Alte Bauernregeln für den April.** Maikäfer, die im April schon schwirren, müssen dann im Mai erfrieren. — Aprilregen bringt uns Segen. — Es ist kein April so gut, er graupelt dem Bauer auf den Hut. — Regnet's am Ostertag, wird fettes Futter hernach. — April dürre macht die Hoffnung irre. — Jetzt muß der Holunder sprossen, sonst wird des Bauern Mien verdrossen. — Dürrer April ist nicht des Bauern Will'; April naß füllt Scheuer und Faß. — Kommt Aprilsturm schon bei Zeiten, ist das Ende wohl zu leiden. — Bringt der April viel Regen, so deutet das auf Segen. — Sind die Reben um Georgi noch blind, so erfreut sich Mann und Kind. — Je früher im April der Schlehdorn blüht, desto früher der Schnitter zur Ernte zieht. — Gras, das im April wächst, steht im Mai fest. — Wenn der April bläst rauh ins Horn, steht es gut mit Heu und Korn. — So lange die Frösche vor Markus geigen, solange sie nach Markus schweigen. — Des Aprils Lachen verdirbt des Landmanns Sachen. — Besser Wassersnot im April, als der Mäuse lustiges Spiel. — Wenn's am Karfreitag regnet, ist's ganze Jahr gesegnet. — Ein Wind, der von Ostern bis Pfingsten regiert, im ganzen Jahr sich wenig verliert. — Heller Mondschein im April schad't der Blüte gar viel. — Bleibt der April recht sonnig warm, macht es den Bauer auch nicht arm. — Palmsonntag hell und klar, deutet an ein reiches Jahr. — Gedeiht die Schnecke und die Nessel, füllt sich Speicher und Fässel. — Der April kann rasen, nur der Mai halt Maßen. — Ist der April sehr trocken, geht dann der Sommer nicht auf Socken. — Frösche zu Anfang April bringt den Teufel ins Spiel. — Wenn die Grasmücken fleißig singen, werden sie zeitigen Lenz uns bringen. — Bauen im April schon die Schwalben, gibt's viel Futter, Korn und Kalben.

— **Aprilsnarr!** Weit verbreitet ist die Sitte, am 1. April den lieben Nächsten einen unnützen Gang tun zu lassen oder ihn sonst auf irgend eine Weise anzuführen und lächerlich zu machen. „April, April, da kann man schicken, wohin man will", so wird spottend derjenige begrüßt, an dem solch ein Narrenstreich gelungen ist. Besonders die Apotheker, Drogisten und Kolonialwarenhändler werden von harmlosen Kindern, törichten und unerfahrenen jungen Leuten heimgesucht, die natürlich vergeblich „Mückenfett", „Gänsemilch", „gedörrten Schnee", „Zwirnsamen", „gesponnenen Sand" u. a. m. fordern, ja oft an den Unrechten kommen, wenn sie in aller Unschuld „für 10 Pfennig gestoßene Provisorchen" verlangen u. s. w.

— **Tagesdauer im April.** Im Monat April nimmt die Dauer des Tages von 12¾ auf 15 Stunden zu. Am 1. April erhebt sich die Sonne die 4 Grad nördlich vom Aequator steht, gegen 5¾ Uhr über unseren Horizont, erreicht am Mittag eine Höhe von 42 Grad und sinkt um 6½ Uhr wieder hinab. Am 30. April erfolgt der Sonnenaufgang kurz nach 4½ Uhr, der Sonnenuntergang gegen 7½ Uhr. Die Sonne steht dann bereits mehr als 14 Grad nördlich vom Aequator und steigt bis zu 52 Grad an unserem Himmel empor.

— **Achtung!** Der Vater oder Vormund derjenigen Schulkinder, welche nicht in eine höhere Lehrklasse aufgerückt sind, werden zu einer Besprechung betr. der Angelegenheit auf Freitag Abend ins Gasthaus zur „Concordia" eingeladen. Näheres siehe Inserat.

— **Kath. Arbeiterverein.** Am Sonntag Abend fand die Versammlung des genannten Vereins im Gasthaus zur „Condordia" statt, in welcher hochw. Herr Pfarrer Hörter von Unterliederbach ein Vortrag über die Pflichten des kath. Mannes hielt. Er wies in verschiedenen Punkten darauf hin, daß jeder kath. Mann gewissermaßen verpflichtet sei, sich an allen öffentlichen und geheimen Wahlen zu beteiligen um seine Stimme resp. seinen Stimmzettel abzugeben. Es herrschte in der Versammlung eine sehr lebhafte Diskussion, welche zur allgemeinen Belehrung der anwesenden Mitglieder nicht wenig beitrug. Auch wurde die Frage aufgeworfen und später in Aussicht gestellt, hier in Sossenheim ein Jungfrauen-Verein zu gründen. Leider ist noch zu bemerken, daß von 100 Mitgliedern nicht einmal die Hälfte erschien, und dabei sind es immer dieselben, welche in jeder Versammlung anwesend sind. Wo sind die Anderen?

— **Anno 1865.** Das Schneetreiben der letzten Tage — überhaupt ist der März der schneereichste Monat des diesjährigen Winters — erinnert an das Jahr 1865. An den drei letzten Märztagen dieses Jahres fiel eine ungeheure Menge Schnee, am 1. April aber schien die Sonne hell über Berg und Tal und es begann eine Reihe von so warmen Tagen, daß man gegen Ende April im Freien baden konnte. Das ganze Frühjahr und der Sommer blieben schön und warm bis in den Herbst hinein, und darum lieferte auch das Jahr 1865 den besten Wein des ganzen Jahrhunderts. Nehmen wir also den Schnee der letzten Märztage als gutes Vorzeichen!

— **Falsche Fünfzigpfennigstücke** wurden in Griesheim a. M. von der Polizei beschlagnahmt. Sie tragen die Jahreszahl 1905 und das Münzzeichen F.

— **Eine entsetzliche Bluttat** ereignete sich in Bechtheim bei Worms. Es wird darüber Folgendes berichtet: Ein schrecklicher Vorgang hat sich hier abgespielt. Der 35 Jahre alte unverheiratete Landwirt Jakob Reichert, der mit seinen Angehörigen aus finanzieller Ursache in Unfrieden lebte, schoß seinen 68 Jahre alten Vater, der gerade von einer Beerdigung zurückkam, nieder, dann jagte er drei Schüsse seinem 36 Jahre alten Schwager Jakob Hamm in den Hals und die Brust, daß er ebenfalls schwer verletzt zusammenstürzte. Die auf seine Schwester, Frau Hamm, abgegebenen Schüsse gingen glücklicherweise fehl. Reichert verschanzte sich im ersten Stock seines Hauses und drohte jedem, der näher komme, ihn niederzuschießen. Der Gendarm stellte sich dagegen in einem gegenüberliegenden Haus ebenfalls im ersten Stockwerke auf und richtete den geladenen Revolver auf Reichert, während der Ortsdiener mit einigen beherzten Männern auf einer Leiter nach dem Standort des Reichert vordrangen, die Fenster einschlugen und nach einem verzweifelten Kampfe den Wütenden überwältigten. Er wurde gefesselt und nach Osthofen in Untersuchungshaft gebracht.

— **A. Rubinstein,** Uhrmacher und Juwelier, hier am Platze, Hauptstraße 2 c, hat in seinem Erker bezw. Laden eine große Auswahl schöner Kommunikanten- und Konfirmanden-Geschenke vorrätig. Man brauch jetzt nicht mehr auswärts zu gehen um derartige Geschenke zu kaufen, sondern gehe zu Rubinstein, der hat Alles billig und fein. Auch gewährt er Teilzahlungen nach Uebereinkunft, welches in dieser Branche nicht überall der Fall ist.

— **Zur Bekämpfung der gefährlichen Wühlmäuse,** die in manchem Winter die wertvollsten jungen Obstbäume annagen und noch manches andere im Garten zu Grunde richten, empfiehlt der praktische Ratgeber die alte Fangenfalle, die nur mit einer besonderen Geschicklichkeit aufgestellt werden muß: Das Stahlplättchen muß weit noch hinten gerückt werden. An dem Fehler, daß der Abzugsring oder das Plättchen zu nahe an den Fangarmen ist, leiden die meisten Fallen. Hauptpunkt: der Vorderteil der Falle muß fest in die Erde gedrückt werden, sonst wird die Falle unterwühlt; nötigenfalls legt man hinten Erde oder ein Steinchen unter. In jedes einmündende Rohr muß eine Falle, sonst ist die ganze Arbeit vergebens. Das Ganze ist mit Rasen oder nur mit einem Brette sorgfältig zu verdecken, daß nirgends Licht hineinfällt, sonst gibt es Wühlerei. Irgend einen Köder anzubringen, ist Luxus, die Hände oder Handschuhe mit Erde abzureiben desgleichen, die Fallen nach einem Fange auszubrennen, ist, gelinde gesagt, ganz unnötig, ja nachteilig; gerade Fallen mit dem Geruch werden am liebsten angenommen. — Gartenfreunden, deren Anlagen durch Wühlmäuse heimgesucht werden, wird die betreffende Nummer von dem Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. Oder gern kostenfrei übersandt, wenn sie durch Postkarte darum nachsuchen.

— **Heu- und Strohmarkt** vom 3. April. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 4.00—4.30. Stroh per Zentner Mk. 3.10—3.30.

Aus Nah und Fern.

— **Rödelheim,** 3. April. Die vor einiger Zeit von einem Konsortium für zirka 200,000 Mark angekaufte von Haber'sche Liegenschaft hier in Rödelheim an der Brücke gelegen, soll diesen Sommer noch in ein größeres Vergnügungsetablissements umgebaut werden.

— **Sprendlingen** (bei Langen), 30. März. Der von Oberroden nach hier fahrende Morgenzug überfuhr am Uebergang der Darmstadt-Frankfurter Chaussee früh halb 6 Uhr ein Fuhrwerk des Händlers Georg Bender. Der Wagen wurde zertrümmert, Bender erlitt einen schweren Schädelbruch und innere Verletzungen, der Arbeiter Ludwig Beck, der sich auch auf dem Wagen befand, eine schwere Gehirnerschütterung und Kopfwunden. Beide kamen in das Kreiskrankenhaus in Langen. Sie dürften nicht mit dem Leben davonkommen.

— **Stromberg** bei Kreuznach, 1. April. Bei einem Streite innerhalb der Familie des Vorstehers von Liebeshausen bei Rheinböllen wurde dem ältesten Sohne des krank zu Bette liegenden Vorstehers der Schädel eingeschlagen. Dabei erhielt er einen Messerstich in den Kopf. Sein Zustand ist hoffnungslos. Der Vater und ein jüngerer Bruder des Uebelzugerichteten sind festgenommen worden.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser begab sich am Montag, von Wernigerode kommend, wo er kurzen Aufenthalt genommen hatte, nach Krefeld, um der feierlichen Einholung des 2. Westfälischen Husarenregiments, das bisher in Düsseldorf in Garnison stand, beizuwohnen.

Der Kaiser hat im Verfolg der Bestrebungen, die Uniformierung unsres Heeres für den Kriegsfall möglichst so zu gestalten, daß künftig einem mit modernen Gewehren ausgerüsteten Gegner keine bequemen Zielpunkte auf große Entfernungen durch weithin blinkende Metallteile geboten werden, daß der Kriegsausrüstung der Kavallerie der Helm- usw. Überzug — ohne Abzeichen — zugefügt wird. Bisher war dieser Überzug nur von Fall zu Fall zu Manövern und sonstigen Übungen befohlen worden.

Der Bundesrat hat der Zulassung von Abiturienten von Oberrealschulen zum medizinischen Studium grundsätzlich zugestimmt, so daß eine entsprechende Vorlage (Abänderung der Gewerbeordnung) in absehbarer Zeit zu erwarten ist.

Das preuß. Staatsministerium hat in seiner Sitzung am 31. v. der Vorlage des Reichskanzlers wegen Gewährung einer Entschädigung an die Mitglieder des Reichstags seine Zustimmung erteilt.

Der Reichstag bewilligte das selbständige Kolonialamt mit 127 gegen 110 Stimmen bei 12 Stimmenthaltungen.

Die Steuer-Kommission des Reichstages erledigte am Freitag die zweite Lesung des Zigarettensteuergesetzes. Eventuell soll noch eine dritte Lesung stattfinden.

Bei der Reichstags-Stichwahl im Wahlkreise Kaiserslautern-Kirchheimbolanden wurde der nationalliberale Bürgermeister Schmidt-Obernheim mit 12 084 Stimmen gewählt; der sozialistische Gegenkandidat Klement erhielt 9515 Stimmen.

Der preuß. Justizminister Beseler macht es in einer Verfügung den Gerichten zur Pflicht, bei Anberaumung von Terminen auf die Interessen des Publikums nach Möglichkeit Rücksicht zu nehmen.

Einen schweren Verlust hat neuerdings wieder unsre Schutztruppe in Südwestafrika erlitten. Nach einem amtlichen Telegramm wurde bei Ariam nordöstlich Ukahamas von Bastards eine leer fahrende Kolonne, die unter dem Befehl des Leutnants Keller (früher 3. Württembergisches Feldartillerie-Regiment No 49) stand, überfallen. Von der Bedeckung — 1 Offizier und 16 Reiter — wurden Leutnant Keller und zehn Reiter getötet und vier Reiter schwer verwundet. Einem gelang es zu entkommen, einer wird vermißt.

Die Haupträdelsführer der Rebellen im Bezirk Dar es Salam sind im Bezirksamt zu Dar es Salam eingeliefert worden. Damit ist abermals ein gewichtiger Schritt zur Beruhigung des Schutzgebietes getan.

Österreich-Ungarn.

Das österreichische Abgeordnetenhaus lehnte die tschechischen Anträge ab, die eine Revision der Verfassung betreffen und vertagte sich bis zum 24. April.

Koloman Szell, der auf Vorschlag der ungarischen Koalitionsführer zur Lösung der Krise zum ungarischen Ministerpräsidenten ernannt werden soll, ist in Wien angekommen und soll vom Kaiser in Audienz empfangen werden.

Frankreich.

Der Minister des Innern, Clemenceau, hat eine Maßnahme getroffen, die von großem Einfluß auf die künftige Organisation der Pariser politischen Polizei sein dürfte. Clemenceau untersagte (als Freund der Jungtürken, Armenier, der russischen Flüchtlinge usw.) der französischen Staatspolizei die Fortsetzung der bisher den Regierungen Rußlands und der Türkei geleisteten politisch-polizeilichen Dienste. Dem neuernannten Direktor der Staatspolizei Huard ist ein dienstlicher Verkehr mit den Botschaftern der genannten Mächte nicht mehr gestattet.

England.

Der Staatssekretär für die Kolonien Lord Elgin telegraphierte nach Maritzburg (Natal), daß die britische Regierung nach erhaltener Information dem Nataler Ministerium die Entscheidung über die Todesurteile überlasse. Damit ist die Krise beendet.

Schweiz.

Der Leiter der Militärabteilung Müller erklärte im Nationalrat auf Anfrage mehrerer Abgeordneten, die Garantie der Neutralität der Schweiz wäre ein wertloser Wisch Papier, sofern die Schweiz nicht stets bereit wäre, ihre Neutralität mit den Waffen in der Hand zu verteidigen. (Ein schweizerischer Oberst hat nämlich in einem kürzlich zu Schaffhausen gehaltenen Vortrage erklärt, in französischen Kriegsschulen werde gelehrt, Frankreich werde im Falle eines Krieges mit Deutschland in die Schweiz einfallen.)

Italien.

Die Regierung bereitet einen Gesetzentwurf betr. die Arbeitslosenversicherung vor.

Spanien.

Die Verhandlungen in Algeciras haben unerwartet schnell zu einem alle Teile befriedigenden Ergebnis geführt. Am 30. v. fand die Einigung über alle schwebenden Streitfragen statt, so daß die Konferenz als beendet angesehen werden darf. Es steht nur noch die Unterzeichnung des Schlußprotokolls aus, dessen Aufstellung seiner technischen Schwierigkeiten halber noch 8—10 Tage dauern dürfte.

Rußland.

Zur Verhütung größerer Unruhen hat die russische Regierung beschlossen, den Offizieren das Recht zuzugestehen, bei den ersten Anzeichen von Krawallen jede ihnen verdächtig scheinende Person zu verhaften und 24 Stunden in Haft zu behalten.

Im Kaukasus breitet sich abermals ein Aufstand vor. Weite Gebiete befinden sich im Aufruhr. Die von der Regierung entsandte Strafexpedition mußte unverrichteter Sache heimkehren, da alle Bauern mit den Revolutionären gemeinsame Sache machen. Ähnliche Hiobsposten kommen aus Finnland und den Ostseeprovinzen. In Riga wurden wieder 23 Personen auf dem Verwaltungswege verschickt. Der Bund vom 30. Oktober verkündet für den 16. April eine allgemeine Erhebung in den Ostseeprovinzen.

Balkanstaaten.

Nach langen Debatten im serbischen Ministerrate wurde beschlossen, von der Entfernung der Verschwörer aus dem Heere, wie sie England wünscht, für den Augenblick Abstand zu nehmen. Für diesen Beschluß der Regierung war die Haltung des Zentralausschusses der unabhängigen radikalen Partei maßgebend, der sich gegen jeden Versuch der Lösung der Verschwörerfrage erklärte, solange nicht andere, viel wichtigere Fragen, wie Handelsvertrag und Anleihefrage, gelöst sind.

Amerika.

Der Ausschuß der Anthrazitkohlenarbeiter hat völlige Einstellung der Grubenarbeit in den Anthrazitkohlenbezirken vom 2. April an angeordnet und an die Minenbesitzer telegraphiert, daß er mit ihnen am 3. April in New York zur weiteren Erörterung der Lohnskala zusammentreten wolle. Dieser Schritt deutet auf die Absicht gleichzeitiger Ausstände der Arbeiter in den Anthrazit- und den Weichkohlenfeldern, der direkt oder indirekt 150 000 organisierte Anthrazit- und 260 000 organisierte Weichkohlen-Bergleute umfassen würde. Die Weichkohlengruben-Besitzer, die sich der Lohnerhöhung widersetzt haben, beschlossen, den Präsidenten Roosevelt zu ersuchen, eine Untersuchung über die Lage anzustellen. Roosevelt erklärte sich sofort bereit, seinen ganzen Einfluß aufzubieten, um den Streik zu verhüten.

Afrika.

Der Tod Ras Makonnens hat römischen Blättern zufolge in Abessinien arge Bestürzung hervorgerufen und große Unruhen im Gefolge. Man ist angeblich allgemein besorgt, daß sich die europäischen Mächte einmischen werden, um die Nachfolgerschaft des Toten zu regeln.

Asien.

Dem Beispiel Frankreichs folgend, macht auch England anläßlich der jüngsten Unruhen in Nanchang bei der chinesischen Regierung Entschädigungsforderungen geltend.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstage wurde in der Sitzung vom 30. zunächst das Kolonialamt mit 127 gegen 110 Stimmen bei 12 Stimmenthaltungen bewilligt. Darauf wurde der Rest der Posten ohne Debatte angenommen. In der darauf folgenden Beratung des Militäretats kam es zu einer lebhaften Debatte wegen der Erklärung des Reichskanzlers bezüglich des Duellzwanges in der Armee. Kriegsminister v. Einem erklärte, man werde nach Möglichkeit bemüht sein, das Duell in der Armee zu unterdrücken. Es wurde sodann der freisinnige Antrag auf Abänderung des bestehenden Beschwerderechts beraten. Müller-Meiningen (frs. Vp.) führte aus, daß nur durch eine entsprechende Fassung des Beschwerderechts den Soldatenmißhandlungen wirksam entgegengearbeitet werden könne. Nachdem noch einige Abgeordnete zu diesem Punkt das Wort ergriffen hatten, brach man um 5½ Uhr die Sitzung ab, um in einer neuen Sitzung um 6 Uhr das Etatsnotgesetz zu beraten. Dieses wurde ohne Debatte angenommen, worauf das Haus sich vertagte.

Der Reichstag nahm am 31. v. in dritter Lesung das Etatsnotgesetz an und fuhr dann in der Generaldebatte zum Militäretat fort. Abg. Bassermann (nat.-lib.) bekräftigte die Erklärungen des Kriegsministers über die Unterdrückung des Duells und die Bestrafung von Soldatenmißhandlungen. Er schloß mit einem hohen Lob auf die Taten unserer Offiziere und Soldaten in China und Afrika. „Eine Armee, die so viel arbeitet, wie die unsre, wird ein zweites Jena nicht erleben!“ Kriegsminister v. Einem dankte für den Beifall, den diese Vertrauenskundgebung für die Armee im Hause gefunden habe und machte dann Mitteilungen über geplante Erleichterungen des Dienstes. Im weiteren Verlauf der Debatte gab es verschiedene Ordnungsrufe. So wurde der polnische Abg. Miecznikki zur Ordnung gerufen, kurze Zeit darauf der Abg. Hoffmann (soz.) und nachträglich noch Abg. v. Kardorff (freikons.), der den Sozialisten vorgeworfen hatte, sie riefen die Verrohung der Jugend hervor. Das Gehalt des Kriegsministers wurde nach kurzer Debatte bewilligt, worauf sich das Haus vertagte.

Dreizehn Totgeglaubte in Courrières gerettet!

Eine unerwartete Freudenbotschaft kommt von der Unglücksstätte in Courrières, wo am 10. März weit über tausend französische Bergleute in den Kohlengruben ihren Tod gefunden haben: Dreizehn totgeglaubte Arbeiter wurden am 30. v. aus der Tiefe lebend hervorgeholt an das Licht des Tages. Zwanzig Tage lang harrten sie der Rettung, zwanzig Tage lang warteten sie, ein grauenvolles Ende vor Augen, bis man sie auffand und ans Licht brachte. Die Auffindung gelang den mit den deutschen Apparaten ausgerüsteten Rettern. Die Stelle, wo die siebzehn gefunden wurden, befand sich jenseits des eingedämmten Feuerherdes. Die Angehörigen hatten schon Trauer angelegt. Die Aufregung ist unbeschreiblich. Der ehemalige Deputierte Laur war der einzige Ingenieur, der den Glauben aufrecht erhielt, daß noch Lebende vorhanden seien. Einer von ihnen hatte einen Pferdeleichnam gefunden, wovon sich die Bedauernswerten ernährten. Jetzt erst geben sich die Geretteten, die

Der Brillantring.

201 Kriminalerzählung von Max Arendt.

(Schluß.)

„Ich Tor,“ sprach Kerske zornig, „fühlte mich zu sicher — hatte den Verdacht so haarscharf auf einen andern zugeschnitten.“

Er ging in seiner engen Zelle auf und ab.

„Ich werde nicht gestehen,“ sagte er immer wieder.

Aber dann kam die Qual der Einsamkeit, der quälende Gedanke, daß diese Haft wer weiß wie lange dauern könne — und als nun endlich gar der Untersuchungsrichter ihn zu sich rufen ließ und ihm klar machte, daß für ihn alles verloren sei, und daß er nur, wenn er reumütig eingestehe, auf die Gnade des Landesherren bauen und so vielleicht sein Leben retten könne — da bequemte er sich zu einem eingehenden Geständnis.

Monatelang hatte er sich mit dem Gedanken getragen, sich in den Besitz des Sandenschen Vermögens zu setzen; er hatte alles bis auf die kleinste Kleinigkeit erwogen. Endlich hatte auch Sanden nach unendlichem Mühen darein gewilligt, mit ihm ein Gegenseitigkeitstestament zu machen.

Nun wartete er auf eine Gelegenheit zur Ausführung seines Planes. Da kam ihm die Klage gegen seinen Neffen sehr gelegen. Er redete dem alten Sanden zu, Artur den Ring, an dem doch sein Herz hänge, zurückzugeben und übernahm Bürgschaft für die Bezahlung. Dann veranlaßte er Sanden, seinen Neffen zu bestellen. Kaum war letzterer gegangen, so hatte Kerske den alten Sanden abgeholt und mit ihm unter der Vorspiegelung, ein gutes Geschäft gemacht zu haben, mehrere Glas Wein getrunken, die den schwachen Alten betäubten.

In solchem Zustande hatte er ihn in seine Wohnung gebracht, wo Sanden sofort einschlief. Dann hatte er ihn überfallen und obwohl sich das Opfer wehrte, ihn überwältigt, erwürgt und dann, um zunächst den Anschein des Selbstmordes zu erwecken, an den Fensterriegel gehängt. Dann hatte er die Tür von außen verschlossen und den Schlüssel in den Rock gesteckt, wo er heute gefunden worden war. Durch geschickte Aussagen vor dem Kommissar hatte er es verstanden, den Verdacht auf seinen Neffen zu lenken.

Mit fester Hand setzte er seinen Namen unter das vom Untersuchungsrichter aufgenommene Geständnis.

Dann wurde er wieder in das Gefängnis zurückgeführt. Als er den langen Korridor des Gerichtsgebäudes durchschritt, sah er hinten am Ende des Ganges ein Fenster offen stehen. Ein Strahl der kargen Wintersonne drang wie ein Geist der Freiheit, wie ein heimliches Locken des Lebens herein. Kerske zuckte zusammen, als ihm dieser Gedanke kam.

Ehe der ihn begleitende Wärter es hindern konnte, begann er zu laufen; jetzt hatte er das Fenster erreicht. Eine Minute zauderte er — da hörte er hinter sich den Beamten und mit einem Ruck warf er sich kopfüber in die Tiefe.

Kerske hatte sich dem irdischen Richter entzogen. — —

* * *

Als der Untersuchungsrichter Kerske hatte abführen lassen, erteilte er einem Gehilfen die Weisung, den unschuldigen Berger ihm vorzuführen.

Im Hintergrunde des Zimmers saß Breitenfeld.

Da ertönte die Klingel.

Man meldete dem Untersuchungsrichter den Selbstmord Kerskes. Er eilte sofort hinaus.

Wenige Minuten später betrat er das Zimmer wieder, hinter ihm ein Gefangenaufseher mit Artur Berger.

„Herr Berger —“ sagte der Untersuchungsrichter beklommen. — Artur sah bei dieser Anrede erstaunt auf.

„Der gegen Sie schwebende Verdacht hat sich nicht bestätigt. Sie sind unschuldig und von diesem Augenblick ab frei!“

Artur Berger stieß einen Freudenschrei aus; dann sank er in die Knie:

„Unschuldig! Frei!“ rief er mit matter Stimme.

Breitenfeld eilte herbei, um ihn zu unterstützen.

„Und darf ich jetzt gleich zu meinem Weibe, zu meinem Kinde?“

„Sie können tun, was Ihnen beliebt,“ sagte der Untersuchungsrichter freundlich.

Berger drückte dem Detektiv die Hand: „Ihnen danke ich es! Ihrer Rastlosigkeit, Ihren Bemühungen!“

Breitenfeld war tiefbewegt — er konnte nichts erwidern.

Der Untersuchungsrichter gab Befehl, dem Entlassenen seine Kleider zu geben. —

Nach kurzer Zeit hatte sich Berger umgekleidet und mit Breitenfeld das Gefängnis verlassen. —

* * *

Es war ein echter Weihnachtsabend. Die weißen Flocken wirbelten unaufhörlich in neckischem Spiel hernieder. Überall sah man freudige, erregte Gesichter, in jedem Winkel hörte man geheimnisvolles Flüstern, heimliches Raunen und Tuscheln.

Käthe saß in ihrem sauberen Stübchen auf dem Sofa. Sie hatte den kleinen Knaben auf den Schoß genommen.

„Kommt denn heute kein Weihnachtsmann?“ fragte der kleine Mann besorgt.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

anfangs ganz verwirrt waren und glaubten, nur 48 Stunden unter der Erde gewesen zu sein, Rechenschaft über die furchtbare Lage. Am Rande der Grube 2 spielen sich wieder furchtbare Szenen ab. Frauen verlangen sofortige erneute Nachforschungen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Mülheim a. Rh. Der Bergrutsch zeigt sich aufs neue. Das ganze Gelände ist durch Gendarmen abgesperrt. Weitere Häuser geraten nach und nach in Gefahr. Es herrscht ein schreckliches Schneegestöber; auch Regengüsse traten ein. Die Feuchtigkeit ist so groß, daß man ein weiteres Abbröckeln der ganzen südöstlichen Berghalde befürchtet. Durch Sammlungen sind bis jetzt 20 000 Mark eingegangen.

Kiel. Das Oberkriegsgericht der Ostseestation erhöhte die Strafe gegen den Obermaaten Schmidt vom Torpedoboot 83 auf vier Monat Gefängnis, da ihm 158 Mißhandlungen Untergebener nachgewiesen wurden.

* — Das Verschwinden des Inhabers einer Auskunftei wird gegenwärtig in Kiel viel besprochen. Es handelt sich um einen angeblichen Dr. jur., der seit einigen Tagen die Stadt verlassen hat. Das gesamte Prozeßaktenmaterial der Auskunftei wurde mit Beschlag belegt und von der Staatsanwaltschaft in Verwahrung genommen. Wie verlautet, ist gegen den Flüchtigen ein Verfahren wegen Führung eines falschen Titels eingeleitet worden.

Frankfurt a. M. Die arme Maschinistenfamilie Saltenberger hierselbst ist über Nacht in die Klasse der Millionäre aufgestiegen. Wie das kaiserliche Konsulat der Familie mitteilte, ist ihr eine amerikanische Erbschaft von mehreren Millionen Mark zugefallen.

Duisburg. Den Tod durch Gasvergiftung fanden zwei Schifferkinder auf dem im hiesigen Hafen liegenden Dampfer „Karoline".

Halle. Der Ziegelmeister H. in Nietleben saß an einem Weihnachtsfeiertage v. J. mit Bekannten beim Frühschoppen und fragte plötzlich: „Wißt ihr schon? Unser Gendarm ist erschossen!" Als die Anwesenden das nicht glauben wollten, ging er fort, kam nach einiger Zeit wieder und versicherte, er habe sich an der Posthilfsstelle noch einmal genau erkundigt, es sei wirklich wahr. Nun fand er doch Glauben, und bald verbreitete sich das Gerücht weiter, so daß sich schließlich der Amtsvorsteher, Rittmeister K. in Zscherben, in seiner amtlichen Eigenschaft aufmachte, um die näheren Umstände des vermeintlichen Todesfalls festzustellen. Das Endresultat war eine Anklage gegen den spaßigen Ziegelmeister wegen groben Unfugs und seine Verurteilung zu einer Geldstrafe von 5 Mark.

Stade. Zwei Unbekannte ermordeten und beraubten die Witwe Thielbars aus Ritterbude, nachdem sie vorher das Dienstmädchen durch Kopfschläge betäubt hatten.

Altona. Ein Zug der Kaltenkirchner Eisenbahn überfuhr ein zehnjähriges Mädchen namens Bohnhorst vor den Augen der entsetzten Mutter. Das Kind, dem beide Beine vollständig zermalmt wurden, liegt tödlich verletzt im Krankenhaus.

Jena. Im benachbarten Naura wurde der Mörder des Hahnemannschen Ehepaares in der Person des 24jährigen Maurers H. Winkler ermittelt und verhaftet.

Brieg. Der Gärtner Prüfer in Schreiberhau gab auf einen ihn verhaftenden Gendarm zwei Revolverschüsse ab, die fehlgingen. Während des Ringens traf ein dritter Schuß den Prüfer tödlich.

Posen. In dem benachbarten Chojnica wurde eine Dienstmagd verhaftet, die ihr neugeborenes Kind den Schweinen vorgeworfen hatte, die dem hilflosen Wesen Kopf und Gliedmaßen abfraßen. Die Sezierung der Leiche ergab, daß das Kind dabei gelebt hatte.

Wien. Die Gesamtzahl der am Montag in den Ausstand tretenden Schuhmachergehilfen beträgt 25 000. Die Gehilfen drohen, die Arbeitseinstellung mit Gewalt zu erzwingen, weshalb die Behörden Schutzvorkehrungen treffen.

Wien. Am Donnerstag nachmittag sank auf der Donau unweit der Ortschaft Heining ein mit neun Arbeitern besetzter Kahn; sechs Arbeiter konnten sich retten, drei sind ertrunken.

Kulosnama (Ungarn). Der Bauer Ignatz Demeter sperrte seine achtzigjährige schwerkranke Mutter, eine Witwe, in einen Stall ein. Später grub er in dem Stall eine Grube, in der er seine Mutter einmauerte. So brachte die unglückliche Frau mehrere Wochen hindurch bei Wasser und Brot in dem Verstecke zu. Durch einen namenlosen Brief wurde die Behörde am 13. d. von dem unerhörten Vorfall unterrichtet. Ein Ausschuß begab sich sofort an die bezeichnete Stelle und fand die arme Frau tatsächlich in furchtbarem Zustande in dem Stalle auf. An ihrem Körper wurden mehr als zwanzig größere Wunden festgestellt, die ihr der Sohn mit einer Heugabel zugefügt haben soll. Der unmenschliche Sohn wurde sofort verhaftet. Die Frau ist bereits gestorben.

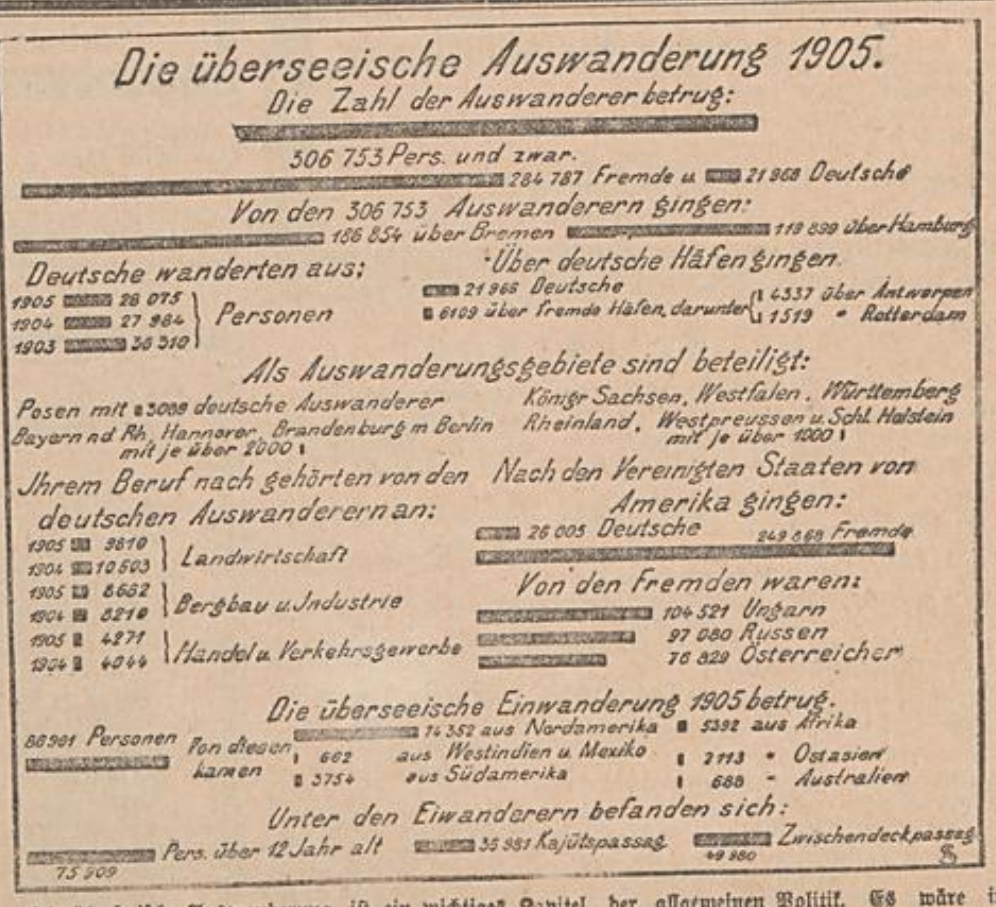
Bern. Auf dem Hauptpostamt in Lausanne wurde Freitag morgen eine Geldsendung im Betrage von 11 300 Frank gestohlen. Der Briefsack, der die Wertsendung enthielt, war aufgeschnitten worden.

Palermo. Zu dem Erdbeben auf der italienischen Insel Ustica wird noch weiter bekannt, daß ein Dampfer mit 371 Strafgefangenen an Bord von Ustica in Palermo eingetroffen ist. Die Sträflinge wurden ohne Zwischenfall in das Gefängnis gebracht. Die leichten Erdstöße, gefolgt von dumpfem Rollen, dauern auf Ustica fort. Die Insel, die 1000 Bewohner und 800 Gefangene zählt, soll in diesen Tagen gänzlich geräumt werden.

Lüttich. Ein furchtbares Eifersuchtsdrama hat sich in einem benachbarten Orte abgespielt. Die junge Witwe Rosa Samson, früher Verkäuferin auf der Ausstellung, sollte in nächster Zeit einen gewissen Geminich heiraten, der von seiner Frau, einer geborenen Wiley, getrennt lebte. Letztere, die sehr eifersüchtig war, hatte im Juli 1905 sechs Revolverschüsse auf Geminich abgegeben, wofür sie zu vier Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Nach ihrer Entlassung erfuhr sie von der bevorstehenden Wiederverheiratung ihres Mannes. Sie begab sich zu der Nebenbuhlerin, gab zwei Revolverschüsse auf sie ab und tötete sie dann durch 23 Messerstiche. Sie flüchtete darauf, wurde aber bald ergriffen. Die Mörderin erklärte, ihre Tat nicht bedauern zu können.

Rjasan (Rußland). Ein Raub ist in der hiesigen Kirche begangen worden. Am Donnerstag durchsägten Räuber die Gitter der Nikolauskirche, drangen in die Sakristei ein und raubten wertvolle Gegenstände.

Tanger. Durch den Einsturz eines Tunnels beim Bau der Bahnlinie Tlemcen an der marokkanischen Grenze wurden zwei Arbeiter getötet, 15 verwundet.



Die überseeische Auswanderung ist ein wichtiges Kapitel der allgemeinen Politik. Es wäre im höchsten Grade wünschenswert, wenn die deutsche Auswanderung in solche Bahnen gelenkt würde, daß sie dem Vaterlande nicht verloren geht. Hoffentlich werden unsere kolonialen Gebiete in naher Zeit so ausgestaltet, daß sie den deutschen Auswandererstrom aufnehmen können. Gegen das Vorjahr (1904) hat die deutsche Auswanderung im Jahre 1905, über welche jetzt die amtlichen Nachrichten vorliegen, um ein geringes — 52 Köpfe — abgenommen; die fremde Auswanderung dagegen, die deutsche Häfen benutzte, hat stark zugenommen. Im ganzen sind über deutsche Häfen 306 753 Auswanderer befördert worden und zwar 284 787 Fremde und 21 966 Deutsche. Von der Gesamtzahl der Auswanderer gingen 186 854 über Bremen, 119 899 über Hamburg ins Ausland. Außer den aus deutschen Häfen ausgewanderten 21 966 Deutschen gingen noch 6109 über fremde Häfen; im ganzen verließen daher 28 075 Deutsche im Jahre 1905 ihr Vaterland. Die Berufszahlen der deutschen Auswanderer gehen aus unserem Tableau hervor. Von den Fremden stellten die Ungarn das Hauptkontingent, dann folgen Rußland und Österreich. Die meisten gingen nach den Ver. Staaten von Amerika. Die überseeische Einwanderung betrug 86 961 Personen.

Buntes Allerlei.

Blaue Rosen. Aus New York wird gemeldet, daß es einem Züchter gelungen ist, blaue Rosen zu züchten, und zwar mit Hilfe eines chemischen Salzes, das mit dem Dung vermischt wurde. Diese Nachricht wird bei Rosenzüchtern großes Interesse erwecken, da besonders in Deutschland und Österreich seit Jahrhunderten vergeblich versucht worden ist, blaue Rosen zu erzielen.

Käthe strich ihm zärtlich durch sein Goldgelock. „Ja, mein Engel, der kommt noch!"

„Ich war doch immer artig, nicht wahr, Mama?"

„Ja, mein Liebling, immer!"

„Und — und — warum kommt denn Papa nicht wieder? Hat er uns denn garnicht mehr lieb?"

Käthe konnte dem Kleinen nicht mehr antworten. Schon lange hatte sie gegen die aufsteigenden Tränen gekämpft — jetzt konnte sie den warmen Quell wehmütigen Schmerzes nicht mehr zurückhalten. Sie dachte an ihren Mann. Wie gern wäre sie während der Feiertage doch zu ihm gegangen. Aber einmal hielt sie die Scham vor ihm zurück, wenn sie an seine Marter im Gefängnis dachte und dann — getraute sie sich auch nicht, allein die geeigneten Schritte zu unternehmen. Breitenfeld aber hatte sich schon mehrere Tage nicht sehen lassen. Sie hatte sich an diesen treuen Menschen so gewöhnt, hatte sich in allen Dingen so auf ihn verlassen, hatte ihm so fest geglaubt, daß sein Schweigen sie heute doppelt schmerzlich berührte.

Frau Lehfeld weckte sie aus ihren schmerzlichen Gedanken. Sie hatte von einer befreundeten Familie ein Stückchen Festkuchen geschenkt bekommen, und kam nun, um mit der kleinen Frau zu teilen.

Käthe lächelte unter Tränen. Wie gut war doch die Nachbarin, welch treue und anhängliche Seele.

Mutter Lehfeld stand schon wieder in der Küche an der Maschine, um etwas Warmes zu kochen. Plötzlich klopfte es.

Als Frau Lehfeld öffnete, war sie ganz erschrocken. Im Rahmen der Tür stand, ganz mit Paketen beladen — Breitenfeld und neben ihm Schütte, ebenfalls in jeder Hand einige Pakete tragend.

„Jetzt kommt der Weihnachtsmann," sagte Breitenfeld strahlend.

Er ging noch einmal auf den Flur und kam bald wieder mit einem Tannenbaum herein. Er stellte ihn mitten auf den Tisch und trat dann zu Käthe, sie legte zögernd ihre Hand in die seine.

„Bringen Sie keine Nachrichten von —"

„Von — Ihrem Manne?"

„Ja," sagte sie leise.

Er antwortete nicht, sondern ging noch einmal hinaus auf den Flur.

Käthe hörte ihn draußen mit jemand flüstern, ein unnennbares Gefühl erfüllte plötzlich ihr Herz und ehe sie sich noch Rechenschaft von ihren Empfindungen geben konnte, stand derjenige vor ihr, an den sie unausgesetzt gedacht, nach dem sie sich wochenlang gesehnt, um den sie gebangt . . . Mit einem Freudenschrei hing sie am Halse des geliebten Mannes.

„Artur!" Mehr vermochte sie nicht zu sagen. Sie streichelte sein Haar, liebkoste seine Hände und endlich sank sie an ihm nieder in die Knie. „Kannst du mir vergeben, Liebster, Einziger, daß ich einen Augenblick zweifeln konnte?"

„Es tat mir unendlich weh," sagte Artur weich; dann aber schloß er sie in seine Arme und zog sie zu sich empor. „Es ist vorüber, Käthe! Laß uns nicht mehr daran denken."

Worlos hielten sich die beiden glücklichen Menschen umschlungen. Sie schauten sich beseligt in die Augen, als sähen sie sich zum erstenmal, als hätten sie heute erst einander gefunden.

Nach geraumer Zeit klopfte es. Die beiden fuhren auf. Auf dem Flur standen Mutter Lehfeld, Breitenfeld und Schütte.

Artur war höchlich erstaunt. Im Glücksgefühl des Wiedersehens, im seligen Bewußtsein der Freiheit hatte keins der beiden Gatten bemerkt, daß Breitenfeld mit den beiden andern hinausgegangen war.

„Wir dürfen wohl nun den Weihnachtsbaum putzen?" sagte Breitenfeld lächelnd.

Der kleine Willy war in der Sofaecke eingeschlafen; als jetzt Artur zu ihm trat und ihm die Stirn küßte, wachte er auf.

„Papi! Einziger goldiger Papi!" jubelte er. „Da bist du ja! Da bist du ja! Na nun kommt auch der Weihnachtsmann." Sein Auge traf den Tannenbaum. „Da ist er," jauchzte er.

Breitenfeld und Schütte waren schon tüchtig bei der Arbeit. Bald strahlte das Bäumchen im Lichterglanz. —

Als sie alle traulich um den kleinen Tisch saßen, ging's ans Erzählen. Käthe erschrak heftig, als sie von der Entdeckung des Mörders und von seinem Selbstmord hörte, Frau Lehfeld aber rief:

„Was, Kerske ist tot? — Na denn sind Sie ja sein einziger Erbe."

Artur unterbrach sie heftig.

„Nicht rühr' an! Keinen Pfennig will ich sehen von dem Blutgeld. Nein, mit Hilfe dieses edlen Mannes —" er deutete auf Breitenfeld — „habe ich nun Arbeit und rastlos will ich tätig sein, um —"

Von der nahen Kirche klangen die Glocken ernst und feierlich herüber.

„Die Fenster auf!" rief Artur. „Laßt uns die frohe Botschaft hören!"

„Ja," sagte Breitenfeld, „es ist heute für Sie eine frohe Botschaft. Der Engel des Friedens hielt seinen Einzug, der Engel des Lichts kam in dies kleine Stübchen, um die Mächte der Finsternis zu vertreiben. Ja, meine Freunde, durch die Nebel der Finsternis müssen wir dringen, um das Licht zu schauen."

Ende.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, nnseren lieben Bruder, Schwager und Onkel

Herrn

Lorenz Welzenheimer Ww.

Maurermeister

nach langem schweren Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramenten, gestern Nachmittag ¾4 Uhr im Alter von 71 Jahren zu sich zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sossenheim, den 3. April 1906.

Die Beerdigung findet statt:
Freitag den 6. April 1906, nachmittags 4 Uhr
vom Sterbehause Eschbornerstrasse 2.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unseres lieben, unvergesslichen Kindes

Joseph

sprechen wir Allen, insbesondere den barmh. Schwestern für ihre liebevolle Pflege, dem Herrn Lehrer Intra und den Schulkammeraden, dem Herrn Lehrer Flick mit seinen Schulkindern für den erhebenden Grabgesang, sowie für die zahlreichen Blumen- und Kranzspenden unseren innigsten Dank aus.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Andreas Fay Witwe.

Sossenheim, den 31. März 1906.

Eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche sofort zu vermieten.
Hauptstraße 2 f.

2- oder 3-Zimmer-Wohnung mit Küche zu vermieten. Näheres im Gasthaus „Zum Taunus".

3-Zimmer-Wohnung und **1-Zimmer-Wohnung** mit Gartenanteil und allem Zubehör zu vermieten. Näh. bei **Leonhard Voß,** Hauptstraße 24.

Reinlicher Arbeiter oder **Arbeiterin** kann **möbl. Zimmer** haben. Lindenscheidtstraße No. 12 d, 1. Stock.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemarkung **Sossenheim** belegenen, im Grundbuche von Sossenheim, Band 29, Blatt No. 719, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Taglöhners **Philipp Dick** in **Frankfurt a. M.,** Höchsterstraße 32, eingetragenen Bruchteile von einem Drittel an den Grundstücken:

1. Kartenblatt 24, Parzelle No. 155, Acker Mohrgaß, 12 ar 60 qm, 2,96 Taler Grundsteuerreinertrag;
2. Kartenblatt 34, Parzelle No. 144, Acker Oberwiesenfeldchen, 6. Gewann, 1 ar 12 qm, 0,26 Taler Grundsteuerreinertrag;
3. Kartenblatt 26, Parzelle No. 26, Acker am grünen Weg, 3. Gewann, 12 ar 94 qm, 1,80 Taler Grundsteuerreinertrag;
4. Kartenblatt 44, Parzelle No. 18, Wiese Niederwiese, 2. Gewann, 5 ar 85 qm, 0,92 Taler Grundsteuerreinertrag;
5. Kartenblatt 30, Parzelle No. 199, Wiese Antoniterpfad, 2. Gewann, 7 ar 29 qm, 0,86 Taler Grundsteuerreinertrag;
6. Kartenblatt 29, Parzelle No. 45, Wiese Eichelmann, 3. Gewann, 7 ar 04 qm, 0,83 Taler Grundsteuerreinertrag;
7. Kartenblatt 29, Parzelle No. 223, Wiese Bingenwiese, 1. Gewann, 9 ar 84 qm, 1,10 Taler Grundsteuerreinertrag;
8. Kartenblatt 37, Parzelle No. 123, Wiese in der Bach, 3. Gewann, 11 ar 64 qm, 1,82 Taler Grundsteuerreinertrag;

Grundsteuermutterrolle Art. 66,

am **9. April 1906, vormittags 10 Uhr** durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 9 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 24. Mai 1905 in das Grundbuch eingetragen.

Höchst a. M., 1. Februar 1906. **Königliches Amtsgericht 6.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemarkung **Sossenheim** belegenen, im Grundbuche von Sossenheim, Band 29, Blatt No. 719 und 720, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Mechanikers **Karl Dick** in **Frankfurt a. M.** eingetragenen Bruchteile von einem Drittel bezw. Viertel an den Grundstücken:

1. Kartenblatt 24, Parzelle No. 155, Acker Mohrgaß, 12 ar 60 qm, 2,96 Taler Grundsteuerreinertrag;
2. Kartenblatt 34, Parzelle No. 144, Acker Oberwiesenfeldchen, 6. Gewann, 1 ar 12 qm, 0,26 Taler Grundsteuerreinertrag;
3. Kartenblatt 26, Parzelle No. 26, Acker am grünen Weg, 3. Gewann, 12 ar 94 qm, 1,80 Taler Grundsteuerreinertrag;
4. Kartenblatt 44, Parzelle No. 18, Wiese Niederwiese, 2. Gewann, 5 ar 85 qm, 0,92 Taler Grundsteuerreinertrag;
5. Kartenblatt 30, Parzelle No. 199, Wiese Antoniterpfad, 2. Gewann, 7 ar 29 qm, 0,36 Taler Grundsteuerreinertrag;
6. Kartenblatt 29, Parzelle No. 45, Wiese Eichelmann, 3. Gewann, 7 ar 84 qm, 1,10 Taler Grundsteuerreinertrag;
7. Kartenblatt 29, Parzelle No. 223, Wiese Bingenwiese, 1. Gewann, 9 ar 34 qm, 1,10 Taler Grundsteuerreinertrag;
8. Kartenblatt 37, Parzelle No. 123, Wiese in der Bach, 3. Gewann, 11 ar 64 qm, 1,82 Taler Grundsteuerreinertrag;
9. Kartenblatt 1, Parzelle No. 58, Acker ober dem Höchster Weg, 2. Gewann, 17 ar 64 qm, 4,15 Taler Grundsteuerreinertrag;

zu No. 1—8 Grundsteuermutterrolle Art. 66,
„ 9 „ „ „ „ 739,

am **9. April 1906, vormittags 10 Uhr** durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle — Zimmer No. 9 — versteigert werden.

Höchst a. M., 1. Februar 1906. **Königliches Amtsgericht 6.**

Für Kommunikanten und Konfirmanden!



Goldene und silberne Taschenuhren, Ringe, Kreuzchen, Broschen, Armbänder, Ohrringe, sowie goldene Herren- und Damenketten, Doublee- und feinere Nickelketten, Medaillon ꝛc. ꝛc.

empfiehlt in großer Auswahl
zu den allerbilligsten Preisen

A. Rubinstein, Uhrmacher,
Sossenheim, Hauptstraße 2 c.

Teilzahlungen werden nach Uebereinkunft gestattet.



Achtung!



Gratis-Geschenke an Weihnachten.

Meine werte Kundschaft von **Sossenheim** verlangen Sie bei Einkauf von Uhren oder Goldwaren oder bei Reparaturen für jede Ihre an mich gezahlte Mark **Gutscheine.** Bei Sammlung von **50 solcher Scheine** gebe ich als **Gratis-Geschenk** an Weihnachten 1 **massiv goldener Damenring,** oder **1 Paar goldene Ohrringe, Brosche, silbernes Armband,** oder **1 Alarmwecker.** Für Sammlung **200 solcher Scheine** gebe ich einen **großen Regulateur** hochfeiner Ausführung 14 Tage gehend, mit feinem Schlag, oder **1 silberne Herrenuhr** mit Kette, oder 1 **silberne Damenuhr** mit langer Fächerkette. In empfehlender Weise bringe ich zur diesjährigen hl. Kommunion **goldene Kreuzchen, Medaillon, Halsketten, Broschen, Ohrringe, Taschenuhren** als passende Konfirmanden-Geschenke in Erinnerung. Für das Sie mir schon seit 15 Jahren erwiesene Zutrauen und Wohlwollen bin ich Ihnen sehr dankbar, und bitte dasselbe auch weiter zu bewahren, indem ich Ihnen bei Ihrer Bezahlung das weitere coulanteste Entgegenkommen zusichern, zeichne ich

hochachtend

Frankfurter Uhren-Reparaturgeschäft
E. Lapp, Uhrmacher u. Juwelier, **Griesheim a. M.**
Vertreter: Pet. Lacalli, Eschbornerstraße, **Sossenheim.**

Kath. Gottesdienst.

Donnerstag: eine Segensmesse.
Freitag: ein Amt zu Ehren der schmerzhaften Mutter Gottes.
Samstag: 1. Exequienamt für den verstorbenen Lorenz Welzenheimer.
Dienstag und Freitag Abend 6 Uhr Fastenandacht.
Für Samstag sind zur Osterbeicht eingeladen die noch rückständigen Frauen.
Nächsten Sonntag vor dem Hochamt ist die Palmenweihe.

Das kath. Pfarramt.

Achtung!

Der **Vater** oder **Vormund** derjenigen Schulkinder, welche nicht in eine höhere Lehrklasse aufgerückt sind, werden gebeten, nächsten **Freitag den 6. April, abends halb 9 Uhr** in der „Concordia" zu einer

Besprechung

sich einzufinden.

Mehrere Bürger.

Freiw. Sanitätskolonne.

Nächsten Freitag Abend 9 Uhr

Uebung.

Der Vorstand.

Kaufhaus Schiff

HÖCHST a. M., Königsteinerstrasse 11.

Neuheiten in **Kleiderstoffen** jeder Art.

Fertige **Blousen** in grosser Auswahl.

Neuheiten in **Blousenstoffen** aller Art.

Kostüm-Röcke
Fertige Wäsche — Unterröcke
Regenschirme — Korsetts
Sonnenschirme — Handschuhe

Große Auswahl in Besatz-Artikeln.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 29. **Mittwoch den 11. April** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Kreis-Polizeiverordnung vom 5. Januar 1895 (Kreisbl. No. 3 unter 14) ordne ich an, daß die Tauben während der bevorstehenden Frühjahrssaat, für die Zeit vom 6. bis 26. d. Mts. einschl. in den Schlägen gehalten werden. Auf die Tauben der Brieftaubenvereine hier, in Griesheim, Kriftel und in Schwanheim, welche der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt sind, findet diese Sperre nur für die ersten 10 Tage Anwendung.

Die Polizeiverwaltungen, Ortspolizeibehörden und Kgl. Gendarmen ersuche ich, Zuwiderhandelnde ungesäumt zur Bestrafung zu bringen.

Höchst a. M., den 4. April 1906.

Der Landrat: v. Achenbach.

Wird veröffentlicht.

Sossenheim, den 7. April 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Nichtamtlicher Teil.

Sitzung der Gemeindevertretung
vom 10. April 1906.

Anwesend waren die Herren: der Bürgermeister Brum; die Schöffen Georg Kinkel 2ter, Christian Brum, Jakob Ant. Fay, Jakob Noß 6ter; die Gemeindeverordneten Paul Fay 2ter, H. K. Meyer, Johann Adam Brum, Johann Fay 11ter, Christian Moock, Konrad Kinkel, Jakob Anton Neuser, Christian Eg. Brum, Leonhard Brum, Johann Peter Hochstadt, Josef Malter, Johann Kinkel 10ter, Moritz Baldes, Peter Kinkel und Peter Fay.

Auf der Tagesordnung standen 12 Punkte.

1. Gültigkeitserklärung der diesjährigen Ergänzungswahlen der Gemeindeverordneten. Die diesjährigen Ergänzungswahlen werden bezüglich der Herren H. K. Meyer, Joh. Fay 11ter, Jakob Anton Neuser, Joh. Pet. Hochstadt und Joh. Ad. Brum für gültig erklärt.

2. Einführung des neugewählten Verordneten H. Mayer und der wiedergewählten Verordneten der zweiten und ersten Klasse. Die neu- bezw. wiedergewählten Verordneten wurden eingeführt und durch Handschlag an Eidesstatt auf gewissenhafte Erfüllung ihrer Pflichten als solcher verpflichtet.

3. Vermietung der seitherigen Dienstwohnung des Herrn Lehrer Flick. Dem Herrn Bormuth wird die Wohnung, welche seither Herr Lehrer Flick inne hatte, zum Mietpreis von 250 Mark incl. Freibrand pro Jahr überlassen.

4. Gesuch des Karl Becker um Vergütung für die öffentlichen Bekanntmachungen der Gemeinde in der „Sossenheimer Zeitung". Dem Karl Becker wird für die Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen eine jährliche Vergütung von 150 Mark gewährt. Hiergegen hat Becker der Gemeinde die erforderlichen Anschlagblättern unentgeltlich zu liefern.

5. Bestimmung eines Spielplatzes für die Schuljugend. Der obere Schulhof wird als Spielplatz bestimmt. Kommenden Herbst soll eine entsprechende Anzahl Bäume auf demselben angepflanzt werden.

6. Gesuch des Herrn Heinrich Bormuth um Erhöhung der Vergütung für die Schulreinigung. Dem Herrn Bormuth soll für Reinigen der Schulsälen pp. gemäß dem vorliegenden Vertrag eine jährliche Vergütung von 1200 Mark vom 1. April 1906 ab gewährt werden.

7. Bekanntmachung von Verfügungen der Kgl. Regierung in Wiesbaden betr. Mietsentschädigung der Lehrpersonen und Versetzung des Herrn Lehrers Maxsein. Die Verfügungen wurden bekannt gegeben.

8. Pflasterung der Hauptstraße. Die Gemeinde ist gewillt die Strecke von 575 Meter herzustellen, wenn der Bezirksverband einen entsprechenden Zuschuß leistet. Bevor soll jedoch eine Deputation bestehend aus den Herren: Bürgermeister Brum, die Gemeinderatsmitglieder Jakob Ant. Fay und Jakob Noß 6ter und die Gemeindeverordneten Peter Fay und Joh. Kinkel 10ter bei dem Herrn Landeshauptmann zu Wiesbaden in dieser Angelegenheit persönlich vorstellig werden.

9. Anschluß an die Höchster Anlagen am Laisrainbach. Karfreitag Vormittag 11 Uhr soll ein Augenscheintermin an Ort und Stelle zwecks Errichtung eines Verbindsweges an den Anlage-Weg vorgenommen werden.

10. Instandsetzung des oberen Schulhofes. Es soll ein zwei Meter breites Trottior mit Kleinpflaster mit einer am Rande befindlichen Floßrinne und Einmündung derselben in den Kanal der Riedstraße hergestellt werden.

11. Einführung der Biersteuer. Die Biersteuer soll zunächst auf ein Jahr eingeführt werden. Sollte zwischenzeitlich durch die Brauereien die Steuer nicht mehr übernommen werden, soll deren Aufhebung in Erwägung gezogen werden. Ein Entwurf soll 14 Tage zu Jedermanns Einsicht offen gelegt werden.

12. Gesuch des hiesigen Lehrpersonals um Erhöhung der Alterszulage. Das Gesuch wird vertagt.

Hierauf folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 11. April.

— **Jünglingsverein.** Für die am Sonntag stattgefundene Versammlung des Vereins hatte Herr Joh. Bapt. Lacalli den Vortrag übernommen. In meisterhafter, überzeugender Weise schilderte derselbe die Verdienste der Kirche und ihrer Ordensgenossenschaften auf kulturellem und charitativem Gebiete. Es wäre sehr zu wünschen, wenn dieser herrliche Vortrag einmal im Volksverein gehalten würde. Sodann verlas Herr Lehrer Stillger die liebevolle Ansprache des hl. Vaters an die im Vatikan versammelten Mitglieder der Jünglingsvereine Italiens. Pius X. ist ein großer Freund und eifriger Förderer der Jünglingsvereine, dies bezeugen die schönen Worte: „Ich empfinde es als einen süßen Trost, liebe Jünglinge, in eurer Mitte zu sein, und ich fühle mich gedrängt, euch zu sagen, daß ich euch wohl will und daß ihr mich nicht nur als Vater betrachten sollt, sondern auch als euren Bruder und euren aufrichtigen Freund." Alle katholischen Jünglinge hat er in sein Vaterherz geschlossen und um sie vor den Gefahren der Welt geschützt zu wissen, begrüßt er es mit Freuden, sie in Jünglingsvereine um die Fahne des Kreuzes geschart zu sehen. Möchten jene braven Jünglinge, die seither aus Scheu oder anderen Rücksichten sich diesen Vereinen fernhielten, durch die liebevollen Worte des Papstes sich zum Anschluß an die vom hl. Vater gutgeheißenen und gewünschten Jünglingsvereine bewegen lassen!

— **Verein für ärztliche Hülfe.** Der genannte Verein verhandelte in seiner am vergangenen Sonntag im „Nassauer Hof" stattgehabten Versammlung über seinen neuen Vertrag mit dem Verband der Kassenärzte für Höchst und der Umgegend und seinen neuen Statutenentwurf. Nachdem der Vorsitzende, Herr Konrad Kinkel, eingehend den neuen Vertrag und die näheren Beziehungen des genannten Verbandes erläutert hatte, wurde von der Versammlung die Zustimmung erteilt. Die Errichtung neuer Statuten wurde von der Verwaltungsbehörde verfügt und zwar deshalb, weil die bisherigen Statuten nicht mit den Bestimmungen des Privatversicherungsgesetzes im Einklang stehen. Der vorgelegte, vom Vorstand beratene Statutenentwurf wurde eingehend vorgetragen und schließlich als zukünftige Satzungen des Vereins angenommen. Gleichzeitig wurde beschlossen, daß die erforderliche Anzahl Statutenbücher beschafft und jedem Mitglied ein Buch bis spätestens 1. Juli behändigt werden soll.

— **Darf man das Porto von der Schuldsumme abziehen?** In weiten Kreisen, besonders in der Geschäftswelt, ist es vielfach Sitte, den Betrag des Portos für den Geldbrief oder die Postanweisung von der zu übermittelnden Summe abzuziehen und glaubt sich auch hierzu berechtigt zu halten. Die meisten Geschäftsleute machen wohl auch, um die Kundschaft nicht zu verlieren, keine Reklamation nach dem Portobetrag. In Wirklichkeit darf das Porto nicht abgezogen werden, was auch in einer vor kurzem vom Reichsgericht gefällten Entscheidung ausgesprochen worden ist. Nach den Entscheidungsgründen des Reichsgerichts kann ein willkürlicher Abzug des Portos vom Schuldbetrag unter Umständen sogar als strafbar angesehen werden.

— **Der stille Kompagnon.** Man schreibt dem „Frkf. Gen. Anz." aus Höchst a. M., 6. April: Der Gemeindevertreter Schwerberger in Griesheim a. M. hatte sich heimlich eine Wasserleitung in sein Maschinenhaus und in seine Waschküche gelegt und Jahre lang Wasser aus dem Gemeindewasserwerk bezogen, ohne es anzumelden und zu bezahlen. Durch das Zerwürfnis mit einem Mieter kam das unreelle Gebaren des Gemeindevertreters an den Tag, und dieser Tage wurde er vom hiesigen Schöffengericht wegen Diebstahls zu acht Tagen Gefängnis, zur Tragung der Kosten und zur Nachzahlung von 365 Mark Wassergeld verurteilt.

— **Heu- und Strohmarkt** vom 10. April. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 4.00—4.50. Stroh per Zentner Mk. 2.80.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 9. April. Am Samstagabend wurde ein achtjähriges Mädchen, das seinen Eltern etwas holen sollte, von einem Unbekannten, der ihm ein Geschenk zu geben versprach, nach den Anlagen am Main gelockt und dort zu unzüchtigen Handlungen gebraucht. Leider ist der rohe Bursche entkommen. — In der Brüningstraße wurde eine Frau aus Unterliederbach von einem Radfahrer überfahren, wobei sie solche innere Verletzungen davontrug, daß sie mittels Wagen nach ihrer Wohnung verbracht werden mußte.

— **Höchst a. M.,** 10. April. Seit Ende v. M. ist die 30 Jahre alte Frau Katharina Bläser von hier verschwunden. Die Frau ist etwa 1,60 Meter groß, schmächtig, hat dunkelblonde Haare, blaue Augen. Sie war bekleidet mit grünem Kleid, schwarzen Handschuhen, an der rechten Hand trug sie den Trauring.

— **Schwanheim,** 10. April. Der langwierige Brückenstreit zwischen den Gemeinden Griesheim und Schwanheim ist beendet, und zwar zu ungunsten der ersteren. Es handelte sich in dem Verfahren bekanntlich um die Herstellung der rechtsmainischen Zufuhrstraße zur neuen Mainbrücke, deren Ausbau Griesheim verweigerte.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser verlieh dem Fürsten Philipp zu Eulenburg und dem Botschafter von Radowitz den Schwarzen Adlerorden; dem Grafen Tattenbach die Brillanten zum Roten Adlerorden 1. Klasse und dem Geh. Leg.-Rat Klehmet die Königl. Krone zum Roten Adlerorden 2. Klasse.

Das Befinden des Reichskanzlers Fürsten Bülow, der am Donnerstag während der Reichstagssitzung einen schweren Ohnmachtsanfall erlitt, so daß die Etatsberatung längere Zeit unterbrochen werden mußte, ist andauernd gut. Es besteht die Hoffnung, daß der Reichskanzler in wenigen Tagen wieder völlig hergestellt sein wird.

Die neue russische Anleihe wird wahrscheinlich in Deutschland nicht aufgelegt werden, sie soll in Frankreich untergebracht werden.

Der Bundesrat hat die Diätenvorlage den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Der Bundesrat hat die Novelle zum Vogelschutzgesetz sowie die Vorlage wegen des Vogelschutzes auf Helgoland angenommen.

Bei der Landtagsersatzwahl in Hagen-Schwelm für den verstorbenen Abgeordneten Eugen Richter wurde Dr. Hans Crüger-Charlottenburg mit 468 gegen 193 nationalliberale Stimmen gewählt.

In der bayrischen Abgeordnetenkammer wurde der Zentrumsantrag auf Frauenwählbarkeit in den Armenpflegschaftsrat nach lebhaftem Eintreten sämtlicher Parteien einstimmig angenommen.

Eine Abteilung unsrer ostafrikanischen Schutztruppe unter Hauptmann Hassel brachte den Aufständischen in siegreichen Gefechten starke Verluste bei.

Österreich-Ungarn.

Der lange schwere Streit zwischen Krone und Parlamentsmehrheit in Ungarn ist durch die letzten Wiener Verhandlungen insoweit erledigt, als die Bildung eines von allen Seiten als verfassungsmäßig und geschäftsfähig anerkannten Ministeriums unter der Leitung des früheren Ministerpräsidenten Dr. v. Wekerle gesichert ist. Der bisherige Ministerpräsident Fejervary hat bereits dem Kaiser sein Entlassungsgesuch überreicht, das genehmigt wurde. Bei den neuerlichen Verhandlungen soll die Frage der ungarischen Kommandosprache gänzlich ausgeschaltet werden. Damit fällt die Hauptursache des Streites. Das neue Ministerium ist am Sonntag in der Wiener Hofburg vereidigt worden; die Neuwahlen wurden zum letzten verfassungsmäßigen Tage, dem 9. d., ausgeschrieben.

Frankreich.

Aus Courrières lauten die Nachrichten ein wenig beruhigender. Die Nachricht, daß die Leiter der Rettungsarbeiten, sowie überhaupt alle an dem Brande und den nachlässigen Rettungsversuchen Schuldigen, zur Verantwortung gezogen werden sollen, hat wesentlich zur Beruhigung der Gemüter beigetragen. Die Hoffnung, noch weitere Überlebende aufzufinden, ist nunmehr endgültig aufgegeben worden. Der Streik besteht fort.

England.

Im Oberhause nahm der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, Lord Fitzmaurice, bei Besprechung der Resultate der Konferenz in Algeciras die Gelegenheit wahr, mit bemerkenswert herzlicher Wärme der Erkrankung des Reichskanzlers und seiner Verdienste zu gedenken und die deutsche Nation der aufrichtigen Sympathien Englands zu versichern. (Es ist bedauerlich, daß erst die Erkrankung des leitenden deutschen Staatsmannes so herzliche Sympathien in England auslöst. Hoffentlich bleiben sie über die Genesung unseres Kanzlers hinaus erhalten.)

Nachdem der Marokkohandel endlich beigelegt ist, bereitet sich schon wieder eine „internationale Angelegenheit" vor. Wie aus London gemeldet wird, erklärte der Staatssekretär der Auswärtigen Angelegenheiten, Grey, im Unterhaus in Beantwortung einer Anfrage, eine Antwort der Pforte auf die Note vom 5. März, in der eine Vermehrung der Gendarmerie in Mazedonien in Vorschlag gebracht wird, sei noch nicht eingegangen. Falls die Antwort unbefriedigend sein würde, werde die englische Regierung unter Befragung der übrigen Mächte erwägen, welche weitere Schritte in der Angelegenheit getan werden sollen.

Italien.

Es verlautet, der Papst habe der Prinzessin Ena von Battenberg als Zeichen seiner Sympathie



Reichskanzler Fürst Bülow.

die Goldene Rose verliehen, eine Auszeichnung, die sonst nur katholischen Prinzessinnen verliehen wird, die sich um die katholische Kirche verdient gemacht haben.

Die Kammer hat eine Tagesordnung, die die parlamentarische Kontrolle der Geheimfonds bezweckte, mit großer Mehrheit abgelehnt.

Belgien.

Mit Reformen im Kongostaat scheint es schlecht auszusehen. Die Brüsseler Blätter melden, König Leopold habe die Vorschläge der zur Untersuchung der Zustände im Kongostaat eingesetzten Kommission ununterzeichnet aus seinem Badeaufenthalt zurückgeschickt. König Leopold scheint also in recht ungnädiger Stimmung zu sein über die Aufdeckung von Mißständen in seinem geliebten Kongostaat.

Norwegen.

König Haakons Krönung wird ziemlich kostspielig werden. Nachdem das Storthing den Antrag des Sozialdemokraten Eriksen, den König Haakon um Aussetzung der Krönung zu ersuchen, mit 91 gegen 24 Stimmen abgelehnt hatte, wurden die von der Regierung geforderten 100 000 Kronen für die Krönung mit 66 gegen 47 Stimmen bewilligt.

Spanien.

In Algeciras ist am 7. d. das Protokoll unterzeichnet worden, womit die mehrmonatigen Arbeiten der Delegierten nunmehr auch in aller Form ihren Abschluß gefunden haben. Die Konferenz wurde darauf von ihrem Präsidenten Herzog von Almodovar für geschlossen erklärt. Somit ist die wichtigste internationale Konferenz, die seit dem Berliner Kongreß von 1878 stattgefunden hat, zu einem glücklichen Abschluß geführt, und die Beunruhigung, die auf ganz Europa wegen des Marokkostreites drückte, endgültig beseitigt. In letzter Stunde erklärte allerdings Amerika und Schweden, daß sie keinerlei Verantwortlichkeit für die Ausführung der beratenen Maßregeln übernehmen könnten, doch fällt dieser Vorbehalt wohl kaum ins Gewicht, da beide Mächte keinerlei Interessen in Marokko haben.

Rußland.

Das Haupt einer bewaffneten Bande, die vor einigen Wochen mitten in dem belebtesten Teile der russischen Krönungsstadt ein großes Bankhaus überfiel und dabei eine außergewöhnlich reiche Beute machte, ist jetzt in der Schweiz festgenommen worden und wird wohl an die Petersburger Regierung ausgeliefert werden. Der Verhaftete hatte sich derart betrunken, daß er einen Tobsuchtsanfall erlitt und in eine Irrenanstalt überführt wurde. Als man dort sein Gepäck untersuchte, fand man eine Unmenge russischer Banknoten. Dadurch kam man auf seine Spur.

Balkanstaaten.

In Griechenland ist ein reger Wahlkampf im Gange. In Athen veranstalteten Donnerstag abend die ministeriellen Kandidaten für die Wahlen zur Deputiertenkammer eine große Kundgebung.

Amerika.

Präsident Roosevelt hat sich den neuesten Nachrichten zufolge entschlossen, im Bergarbeiterstreik nicht die Vermittlerrolle zu übernehmen. Man sieht infolgedessen sehr besorgt der Entwickelung der Dinge entgegen, zumal die Grubenbesitzer erklärten, sich nicht dem Spruch eines Schiedsgerichts unterwerfen zu wollen. Der Streik gewinnt täglich an Ausdehnung und macht sich bereits auf vielen Gebieten unliebsam bemerkbar.

Südamerikanische Diplomaten hielten in Washington eine Konferenz über den zweiten Friedenskongreß ab. Sie tadeln Rußland, weil es diesen Kongreß für dieselbe Zeit einberufen hat, zu der der allamerikanische Kongreß stattfinden soll. Es scheint demnach, als ob auch Amerika wie Japan mit der Einberufung der neuen Friedenskonferenz nicht ganz einverstanden ist.

Der Marineminister der Ver. Staaten ist durch ein Telegramm informiert worden, daß in San Domingo eine Revolution ausgebrochen ist.

Asien.

Der Generalgouverneur von Indo-China, Beau, ist von einer Reise nach Jünnan am Donnerstag nach Hanoi zurückgekehrt. Er berichtet über eine lebhafte Tätigkeit auf den Eisenbahnwerkplätzen, die von den chinesischen Behörden unterstützt werde. Er ist der Ansicht, daß die in Angriff genommenen Eisenbahnlinien noch vor Ablauf von drei Jahren beendet werden.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag erledigte in seiner Sitzung vom 5. d. die zweite Lesung des Etats. Infolge des betrübenden Zwischenfalles, daß der Reichskanzler ohnmächtig aus dem Sitzungssaale getragen werden mußte, war die Stimmung allgemein recht gedrückt; alle Parteien, auch die Sozialdemokraten, hielten in der Kritik der Bülowschen Politik zurück. Besonders in der Beurteilung der auswärtigen Politik und der deutschen Diplomatenarbeit in Algeciras zeigten sich die meisten Redner sehr vorsichtig. Diese Stimmung hielt auch an, als man erfuhr, das Befinden des Reichskanzlers habe sich gebessert. Im allgemeinen erklärten sich die Redner mit den Ergebnissen der Marokkokonferenz einverstanden und stimmten der Politik des Reichskanzlers zu; sie warnten jedoch vor der russischen Freundschaft und vor der in Aussicht stehenden neuen Anleihe. Der Rest des Etats wurde sodann debattelos bewilligt. Das Haus vertagt sich bis zum 24. April.

Die letzte Rate.

1] Roman von Karl Schmeling.*)

1.

An einem naßkalten Herbstabend wurden in Berlin auf einem im Westen liegenden Bahnhof Vorbereitungen zur Abfahrt eines Zuges nach der Hauptstadt eines Nachbarstaates getroffen.

Zur geeigneten Zeit nahmen in einem Coupé erster Klasse des Schnellzuges ein älterer Herr und eine junge Dame Platz. Kurz vor dem Ertönen des Zeichens zur Abfahrt erschien noch eilig ein zweiter, jüngerer Herr und begab sich in dasselbe Coupé.

Obwohl dieser Passagier einen leichten modernen Zivilanzug trug, war der Offizier in ihm doch nicht zu verkennen.

Der junge Mann war schlank, aber kräftig gewachsen, seine Bewegungen gefällig und bestimmt, sein Gesicht ansprechend und sein Benehmen das eines gebildeten Mannes. Sein ganzes Gepäck bestand aus einer kleinen, am Riemen über die Achsel gehängten Reisetasche und einem auf dem Arme getragenen leichten Überzieher.

Als er das Coupé bereits besetzt fand, stutzte er unwillkürlich, grüßte dann jedoch artig und nahm auf einem noch freien Sitze Platz.

Auch die beiden schon im Coupé befindlichen Personen wurden durch das Erscheinen des dritten Reisenden überrascht, erwiderten seinen Gruß aber höflich. Nun warfen sie sich gleich darauf verstohlene, von Lächeln begleitete Blicke zu.

Inzwischen setzte sich der Zug in Bewegung und nahm volle Fahrt, ohne daß eine der drei Personen Miene machte, eine Unterhaltung zu beginnen. Es schien sich ihrer vielmehr eine recht unbehagliche Stimmung bemächtigt zu haben.

Der Zug hielt nur an gewissen Hauptstationen. Bis die erste erreicht war, schwieg man hartnäckig. Ein Kellner erschien mit einem Präsentierbrette am Coupé.

„Nur herein mit allem, was Sie da haben!" sagte der ältere Herr, indem er nach Geld suchte.

Der Aufwärter stellte das Tablett auf das Tischbrett und der Reisende übergab ihm ein Zwanzigmarkstück.

„Herausgeben unnötig!" sagte er dabei. „Lassen Sie sich das Geschirr von der nächsten Station zurückkommen."

Der Kellner entfernte sich dankend. Der Herr warf einen prüfenden Blick auf die Etikette der überlieferten Weinflasche und sah sich lächelnd um; auch die junge Dame lächelte, ließ jedoch den Blick wie verschämt zu Boden sinken.

„Geben wir unser Inkognito auf, mein Herr," begann der ältere Herr nach kurzer Überlegungspause. „Wir sind zwar nicht bekannt miteinander, kennen uns jedoch. Das Unglück der Begegnung hat nun einmal stattgefunden und ist mir, weil es Sie geniert, selbst nicht lieb. Machen wir indessen aus der Not eine Tugend und erlauben Sie zunächst uns in aller Form vorzustellen: Kommerzienrat Reuter aus Lühne. Meine Tochter Luise. Zu nennen brauchen Sie sich nicht weiter, Herr Leutnant, und unsrer Verschwiegenheit dürfen Sie versichert sein; ich bin ein milder Beurteiler überschäumenden Jugendmutes und meine Tochter weiß gar nicht, was dergleichen bei einem Offizier zu bedeuten hat."

Der junge Herr, welcher auf diese Weise von dem etwas derben Reisegefährten angeredet wurde, geriet in eine solche Verlegenheit, daß er die Farbe wechselte. Vielleicht wäre er unter andern Umständen nicht geneigt gewesen, sich den von dem Kommerzienrat angeschlagenen Ton gefallen zu lassen; doch er befand sich demselben gegenüber in eigentümlicher, höchst zweideutiger Lage.

„Ich habe wirklich die Ehre," brachte er endlich unsicher hervor, „die Herrschaften bereits zu kennen. — Sie sind sehr gütig, gewisse Rücksichten gegen mich walten lassen zu wollen, und verpflichten mich dadurch wirklich sehr."

„Ach was da!" rief der alte Herr. „Es muß doch nicht jeder Mensch eine Plaudertasche sein. Lassen wir jeglichen Zwang schwinden, Herr Leutnant, um ein Glas Wein zusammen zu trinken und uns so gut zu unterhalten, wie es eben gehen will. Ich wette darauf, meine Lachtaube ist schon ganz unglücklich, daß sie sich eine halbe Stunde lang still verhalten mußte."

„Glauben Sie das ja nicht, Herr v. Weilmann!" rief nun die junge Dame lebhaft. „Ich bin keine Lachtaube!"

„Pst — keinen Namen nennen!" rief der Vater, mit dem Finger drohend.

„Nun, das Unglück ist doch einmal, wie Sie selbst sagten, Herr Kommerzienrat, geschehen," erklärte der Leutnant, indem er sich mit guter Manier in seine Lage zu schicken suchte, „also: Leutnant von Weilmann, auf verbotenen Wegen wandelnd; ich bedaure nur, daß ich auch noch das Unglück habe, Sie, meine Herrschaften, zu belästigen, da Sie sicher beabsichtigt haben, für sich allein zu bleiben."

„Das letzte gebe ich zu, ohne zugleich die Belästigung einzuräumen, Herr Leutnant," entgegnete der alte

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Unpolitischer Tagesbericht.

Neapel. Die kampanische Ebene, die Heimat des weltberühmten Weines Lacrimae Christi im sonnigen Italien ist von einer schrecklichen Katastrophe heimgesucht worden. Der Vesuv, der seit 1872, wo er gräßliche Verwüstungen angerichtet hatte, nur in geringer Tätigkeit war, ist mit elementarer Gewalt ausgebrochen. Boscotrecase ist von einer 400 Meter breiten glühenden Flut zu Asche verwandelt und sieben andere blühende Weinorte sind gleichfalls dem Verderben geweiht. Leider sind auch bereits Menschenleben dem rasenden Element zum Opfer gefallen. In Ottajano am Fuße des feuerspeienden Berges sind mehrere Häuser zerstört worden, wobei 10 Menschen umkamen. Die ganze Umgegend wird von undurchdringlichem Aschenregen bedeckt.

Nagold (Schwarzwald). Die Einsturz-Katastrophe, die am Donnerstag sich gelegentlich der Hebungsarbeiten bei dem „Gasthof zum Hirsch" ereignete, hat nach der nunmehr beendeten Feststellung des Oberamts in Nagold 50 Tote, 40 schwer und 45 leicht Verletzte als Opfer gefordert. Da vermutet wird, es könnten unter dem Schutthaufen des eingestürzten Gasthauses „Zum Hirsch" sich noch Personen befinden, die im Ort nicht bekannt und darum nicht als vermißt gemeldet waren, so werden die Aufräumungsarbeiten auch in der Nacht von den Feuerwehren fortgesetzt. Die Erbitterung unter der Bevölkerung wächst, seitdem man die Gewißheit hat, daß bei Hebung des Gasthofes die allergewöhnlichsten Sicherheitsmaßregeln außer Acht gelassen worden sind. Als Ursache des Unglücks wird angegeben, daß die Hebewerke nicht gleichmäßig arbeiteten. Der Bauunternehmer, der die Hebungsarbeiten leitete, ist vor der Wut der Bevölkerung angeblich geflohen.

Bingen a. Rh. Während eines schweren Gewitters schlug der Blitz in die Burg Sooneck bei Niederheimbach (am Rhein) ein, die dem deutschen Kaiser gehört. Der große Balkon wurde vollständig zerstört, und die Möbel in einer Flucht von Gemächern sind zertrümmert. Die Burg hatte keinen Blitzableiter. Die Burg verdankt ihren Namen dem Soonwald. Angeblich vom Mainzer Erzbischof Willigis (975—1011) erbaut, wurde sie 1282 durch Rudolf von Habsburg zerstört und 1834 neu aufgebaut. An die Burg knüpft sich die Sage vom Junker von Fürsteneck, dem besten Armbrustschützen am ganzen Rhein und dem wilden grausamen Soonecker.

Hamburg. Beim Eintreffen des Bremer D-Zuges auf dem Hannoverschen Bahnhofe stieg dieser Tage auch ein junger Mann aus, der sich verdächtig benahm. Der dort stationierte Kriminalbeamte nahm den Jüngling in ein Verhör, der sich zunächst für einen Studenten ausgab, schließlich aber eingestand, daß er ein 19jähriger Kaufmannslehrling aus Bremen sei, der seinem Vater 500 Mk. entwendet habe und nun zur See fahren wolle. Der Vater wurde benachrichtigt, daß er seinen abenteuerlustigen Herrn Sohn in Hamburg wieder in Empfang nehmen könne.

Breslau. Durch einen unaufgeklärten, anderwärts noch niemals beobachteten plötzlichen Einbruch eines Wassers von hohem Mangangehalt in das Quellgebiet der Breslauer Grundwasserleitung erhielt das Trinkwasser einen so starken, unangenehm schmeckenden und die Wäsche rostfleckig machenden Manganzusatz, daß die städtischen Behörden für die Dauer dieser Kalamität die Wiedereröffnung des alten Oderwasserwerkes beschlossen.

— Zwei Eisenbahn-Attentate wurden in Schlesien verübt. Zwischen den Stationen Grüssau und Oberzieder der Ziedertalbahn wurde ein 40 Pfund schwerer Stein auf die Schienen gelegt, um den Mittagszug zum Entgleisen zu bringen. Als Täter wurde ein 18jähriger Bursche ermittelt und verhaftet. Ferner wurde zwischen Kunitz und Jeschkendorf eine Ackermaschine, die sich auf dem angrenzenden Felde befand, von bisher unbekannter Hand auf das Eisenbahngleis geschleppt. Der Güterzug fuhr auf die Maschine und zertrümmerte sie. Die Lokomotive wurde beschädigt.

Hanau (Hessen). Ein Einbruch in das hiesige Rathaus wurde während der Nacht verübt. Die Diebe, die anscheinend von auswärts nach der Stadt gekommen waren, erbrachen mittels Meißels den Kassenschrank der Stadthauptkasse und beraubten ihn seines Inhalts. Sie fanden jedoch außer einer Anzahl seltener Talerstücke nur einen Barbetrag von 200 Mk. vor, der das fällige Gehalt eines Magistratsbeamten bildete. Ein im Schrank vorhanden gewesener größerer Geldbestand war glücklicherweise am Abend zuvor in das Gewölbe gebracht worden.



Der neue ungarische Ministerpräsident Dr. v. Wekerle.

Osnabrück. Ein aus Holland stammender Mädchenhändler wurde verhaftet, der in Zeitungen und auf „Geschäftsreisen" mit Erfolg seine Opfer gesucht hatte.

Essen. Im benachbarten Stockum erschlug ein Knecht im Streit den mit ihm auf einem Gut dienenden Maschinisten Dietrich mit einer Schaufel. Der Täter wurde verhaftet.

Sorau. Aus Schwermut erschoß sich der 75 jährige Besitzer der Kohlengruben „Urbanus", Reinhold Schmidt.

Solingen. In der Nähe des hiesigen Bahnhofs wurde durch einen auf einen Personenzug abgegebenen Revolverschuß der Orgelbrecher Bernhard Bär aus Bruckhausen in einem Abteil 4. Klasse getötet.

Darmstadt. Ein Raubmord auf offener Straße wurde an der Schlächtersfrau Schröder versucht, die durch Dolchstiche lebensgefährlich verletzt wurde. Der Täter, ein Schlächtergeselle, unternahm einen Selbstmordversuch, wurde aber verhaftet.

Forbach. Ein Unteroffizier des Trainbataillons Nr. 16 hat sich erschossen, weil er wegen leichter Mißhandlung Untergebener drei Tage Arrest erhalten hatte.

Wien. In Wiener Neustadt führte eine Frau Kuschery ihren Knaben in das Haus ihres Ziehvaters Räuscher zu einem offenen Brunnen, dort verhüllte sie das Gesicht des Knaben mit einer Schürze und warf ihn wahrscheinlich kopfüber in die Tiefe, da man die Leiche auf dem Kopfe stehend fand. Sie selbst stürzte sich sodann gleichfalls in den Brunnen. Die Tat wird auf häusliche Zerwürfnisse zurückgeführt. Die Frau hatte sich in der letzten Zeit auch stark dem Trunke ergeben.

Friedek. Das Walzwerk der österreichischen Berg- und Hütten-Gesellschaft Karlshütte, das etwa 200 Arbeiter beschäftigte, ist gänzlich niedergebrannt.

London. Das Gemälde des Velasquez „Venus und Cupido", das bei seiner Ausstellung in London so heiß umworben wurde, ist nunmehr für 900 000 Mk. in den Besitz der Londoner Nationalgalerie übergegangen.

Manchester. In den Kasernen hier ist eine geheimnisvolle Epidemie ausgebrochen. Es handelt sich um Vergiftungserscheinungen. Man vermutet, daß die Epidemie durch die den Soldaten verabreichte Kost entstanden sei. Die Ärzte erklären, sich über die Natur der Erkrankungen noch nicht äußern zu können.

Basel. Das Strafgericht verurteilte den 20jährigen Livio Ferlin aus Castelguglielmo (Italien), der im Dezember v. mehrere Frauenzimmer durch Messerstiche verletzte, zu acht Jahr Zuchthaus, obgleich das ärztliche Gutachten die Zurechnungsfähigkeit desselben verneinte. Ferlin hat gegen das Urteil appelliert.

Rom. Fast alle Teilnehmer des Weltpostkongresses, 125 an der Zahl, sind hier eingetroffen. Die Eröffnungssitzung fand am 7 d. in Gegenwart des Königspaares auf dem Kapitol statt, abends unter Teilnahme des diplomatischen Korps ein Bankett. Die Sitzungen sind in dem herrlichen Palazzo Colana. Zu den Hauptpunkten der Beratung gehört die Ermäßigung des internationalen Briefstarifs. Außerdem wird ein Gartenfest auf dem Palatin gegeben und eine Galavorstellung. Ferner sind vorgesehen: Empfang im Pressevereins, Konzert in Santa Cecilia, Ausflüge nach Tivoli, Neapel, Venedig und Mailand. In Mailand findet ein Empfang durch die Handelskammer statt und ein Vortrag mit Projektionen über das Leben der Post.

Madrid. Der spanische Luftschiffer Duro war mit seinem Ballon „Huracan" von Barzelona aufgestiegen. Die anfangs günstige Windströmung schlug um und trieb den kühnen Luftschiffer nach 15stündiger Fahrt über dem Wasser bei Salzes im französischen Departement Pyrénées Orientales.

 # Rhodesia. Ein neuer Edelstein ist vor einigen Tagen entdeckt worden. Er ähnelt einem Topas, ist aber von sehr hellblauer Farbe, sodaß die Sachverständigen nicht wissen, ob man ihn richtig als Topas bezeichnet. Gelbe Topase hat man in Rhodesia schon gefunden, aber ob die himmelblauen Steine der Gattung Topas angehören, ist noch zweifelhaft. Die Frage, welchen Wert der neue Edelstein besitzt, hängt natürlich davon ab, wie viele zu Tage gefördert werden und welche Aufnahme sie beim Publikum finden. Der Stein ist auf dem Boden des Südafrikanischen Options-Syndikats gefunden worden.

Buntes Allerlei.

 # Wettervoraussagen für einen Monat. Wie aus New York berichtet wird, teilt der Leiter des Meteorologischen Bureaus in Washington, Professor Willis Moore, mit, daß er in kurzer Zeit imstande sein werde, das Wetter für einen Monat vorher vorauszusagen, dank den Fortschritten in den Beobachtungsmethoden. Besonders ist man durch die Erforschung und Beobachtung der Verhältnisse in den oberen Luftschichten weiter gekommen. Man hat sehr feine automatische Registrierinstrumente erfunden, die an Ballons und Drachen befestigt werden und die wertvolle Kenntnisse über Temperatur, Feuchtigkeit, Luftdruck, Windgeschwindigkeit usw. in verschiedenen Höhen vermitteln. Moore behauptet, daß bei allgemeinerer Ausbildung der neuen Methoden bald das allgemeine Wetter auf noch längere Fristen bis zu einem Jahre bestimmt werden kann.

Herr. „Doch bitte, langen Sie zu — auf Reisen läßt man sich nicht nötigen."

Der Zug hatte sich inzwischen wieder in Bewegung gesetzt. Die Tochter des Kommerzienrats und der Reisegefährte kamen der Aufforderung des alten Herrn nach; man bediente sich der vorhandenen Speisen, griff auch zu den Gläsern, stieß an und trank. Die junge Dame nippte nur von dem Weine und brachte Bissen zu ihrem Munde, die ein kleiner Vogel bewältigt hätte.

Fräulein Luise Reuser war keine imponierende Erscheinung — durfte sogar nicht einmal besonders schön genannt werden. Sie war klein von Gestalt und hatte regelmäßige, etwa als ganz normal zu bezeichnende Gesichtszüge. Doch sie zählte erst achtzehn bis neunzehn Jahre. Der Reiz der Jugend, gepaart mit dem Ausdrucke heiteren Frohsinns, lag auf ihrem Antlitz ausgeprägt und machte dasselbe anziehend, ihre Gestalt war ungemein zart, und somit bildete sie im ganzen eine liebenswürdige Erscheinung.

Luise war durch die verstorbene Mutter verzärtelt worden. Nach ihrem Tode hatte der Vater seine Tochter etwas emanzipationslustig zu machen gesucht. Väter verderben Manieren und sind in der Regel keine guten Erzieher einziger Töchter. Indessen wußte sich Luise in Schranken zu halten und war keineswegs vorlaut. Sie war überhaupt zu einer verständigen, einsichtsvollen Jungfrau herangewachsen, was besonders auch daraus hervorging, daß sie trotz der ihr zu Gebote stehenden Mittel stets in einfacher Kleidung erschien. —

„Es geht uns armen Sterblichen auf Schleichwegen meistens recht wunderlich," sagte der Kommerzienrat, während er es sich schmecken ließ. „Ich habe darin in jüngeren Jahren auch recht drollige Erfahrungen gemacht. Ein unsichtbarer Kobold läßt solche Gelegenheiten nie vorüber, ohne seine Neckereien zu treiben und einen Strich durch die Rechnung zu machen. Es fährt für gewöhnlich wohl niemand aus Lühne erster Klasse und wir auch nicht. Heute wünschten wir jedoch allein zu bleiben — das heißt, keine Klatschbasen als Reisegefährten zu haben, und wählten die erste Klasse. Sie taten dasselbe, wenn auch nicht ganz aus demselben Grunde, und stürzten dadurch gerade in die Löwengrube."

„Ich halte es nicht für ein Unglück, in die Gewalt der Löwen dieser Grube gefallen zu sein. Es hätte schlimmer kommen können. Ich habe mir eben bereits ausgemalt, wie die Situation für mich jetzt sein möchte, wenn ich auf dieselbe Weise mit meinem gestrengen Herrn Obersten zusammengetroffen wäre."

„Mit dem alten Kanonendonner?" rief der Kommerzienrat laut auflachend. „Ja, das wäre freilich ein andrer Kasus gewesen. Der hätte sicher mit dem größten Geschütz gefeuert und dadurch womöglich den Zug aus den Schienen geworfen oder sonst allerlei Unheil angerichtet."

„Sagen Sie das nicht, Herr Kommerzienrat," erwiderte nun der Leutnant. „Der Oberst Donner ist da, wo es sich nicht um den eigentlichen Dienst handelt, gegen Untergebene sehr nachsichtig. Er hätte vielleicht getan, als ob er mich nicht erkenne, mich wohl garnicht angesehen, jedoch einen Wink fallen lassen, daß er meine Gegenwart entbehren könne, um zu veranlassen, daß ich auf der nächsten Haltestelle ein andres Coupé aufsuchte, und damit wäre die Sache vorläufig zu Ende gewesen. Später würde er mir freilich einen Augenblick durch seine bekannte Blumensprache recht lästig gefallen sein."

„Wäre auch das vernünftigste gewesen," meinte der Kommerzienrat, immer noch lachend. „Sie haben jedenfalls Verwandte in Berlin, Herr Leutnant?"

„Durchaus nicht!" erklärte Weilmann.

„Also zum Vergnügen hinübergerutscht."

„Auch das nicht, mein Herr," erwiderte der Leutnant bellommen. „Ich war in Geschäften in Berlin —"

„In Geschäften?" rief nun der Fabrikant hoch aufhorchend. „Alle Wetter, machen denn die Herren vom Militär jetzt auch schon Geschäfte, und noch dazu außerhalb und ohne Urlaub?"

„Von einer Mehrheit kann hier nicht die Rede sein," erklärte der Leutnant. „Sie wissen wahrscheinlich, daß es jedem Offizier streng untersagt ist, durch Arbeit Geld zu erwerben.

„Ich kenne das traurige Vorurteil," erwiderte Herr Reuser brummig. „Sollten Sie etwa der Mann sein, demselben nicht zu huldigen? Ich würde das nur lobenswert finden."

„Ihre Anerkennung tut mir wohl, Herr Kommerzienrat," sagte der Leutnant. „Die Notwendigkeit hat mich gezwungen, jenes Vorurteil abzuschütteln. Selbstverständlich kann ich wegen der Folgen der geltenden Ansicht dem nicht öffentlich entgegentreten; es darf nur im geheimen geschehen."

„Das begreift sich," erwiderte der Fabrikant, „aber auch das findet schon meinen Beifall."

„Ich mache Ihnen ein solches Geständnis nicht ohne Ursache, mein Herr," fuhr der Leutnant ernst fort. „Sie haben mich auf einem Wege entdeckt, den der allgemeinen Annahme nach nur der Leichtsinn wandelt. Sie haben mich dennoch Ihrer Verschwiegenheit versichert, ich halte es daher für meine Pflicht, Ihnen den Beweis zu liefern, daß Sie keinem Unwürdigen Rücksicht und Vergünstigung zuteil werden lassen."

DR 1 (Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Evang. Gottesdienst.

Am Karfreitag mittags 2 Uhr
Hilfsprediger Rohr.

Am 2. Ostertag mittags halb 2 Uhr Vorstellung der Konfirmanden und Kollekte für die armen Gemeinden des Konsistorialbezirks.
Pfarrer Schmidtborn.

Kath. Gottesdienst.

Gründonnerstag: Gottesdienst um 7 Uhr, abends um 7 Uhr.
Karfreitag: Gottesdienst um 8 Uhr, abend um 7 Uhr. Die Kollekte ist für das hl. Grab.
Karsamstag: Die Weihen sind um 6 Uhr, darnach das Hochamt.
Dienstag Abend um 6 Uhr Fastenandacht.
Mittwoch Nachmittag 5 Uhr Gelegenheit zur Beicht.

Das kath. Pfarramt.

Neue katholische
Gesangbücher
empfiehlt
Karl Brum
Hauptstrasse 87.

Radfahrer-Verein
Sossenheim.
Karfreitag den 13. April 1906:
Vereinstour
nach Lorsbach.
Abfahrt präzis 1 Uhr vom „Nassauer Hof" (Vereinslokal).
Die Fahrwarte.

Ein Hut vertauscht
wurde am Sonntag im Hochamt in der hiesigen kath. Kirche. Der Betreffende, welcher einen fremden Hut im Besitz hat, wird gebeten denselben Hauptstraße 4 umzutauschen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit sowie bei der Beerdigung unserer lieben, stets treubesorgten, unvergesslichen Mutter, Schwester, Tante, Grossmutter und Schwägerin

Frau
Katharina Franziska Kinkel Wwe.
geb. Fay

sprechen wir allen, insbesondere den hiesigen sowie den barmh. Schwestern des städtischen Krankenhauses zu Höchst a. M. für Ihre gute und liebevolle Pflege, dem Herrn Lehrer Flick mit seinen Schulkindern für den erhebenden Grabgesang sowie für die vielen Blumen- und Kranzspenden unseren innigsten Dank aus.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Sossenheim, den 10. April 1906.

Gardinen
Rouleaux-Stoffe
Portièren

jeder Art
in grösster Auswahl
zu niedrigsten
Preisen.

Kaufhaus Schiff.

Arbeiter Konsum-Verein
Sossenheim.

Morgen Donnerstag den 12. April 1906 ist die
Verkaufsstelle
bis 6 Uhr abends geschlossen.
Von 6—9 Uhr wieder offen.
Der Vorstand.

Blumen- und Gemüse-Samen
empfiehlt
Lorenz Wagner, Kirchgasse 8.

Eine weiße Leg-Ente
hat sich verlaufen resp. abhanden gekommen. Abzugeben im Verlag dieses Blattes.

Schöne
6 Einleg-Schweine
zu verkaufen. Dippengasse 7.

2- oder 3-Zimmer-Wohnung mit Küche zu vermieten. Näheres im Gasthaus „Zum Taunus".

Eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche sofort zu vermieten.
Hauptstraße 2 I.

Eine 2-Zimmerwohnung mit Küche zu vermieten. Ludwigstraße 4, part.

Ein Haus mit 2- oder 3-Zimmer-Wohnung, Stall, Scheune und Hofraum zu mieten gesucht. Offerten unt. R. U. an den Verlag d. Bl.

Reinlicher Arbeiter oder **Arbeiterin** kann **möbl. Zimmer** haben. Lindenscheidtstraße No. 12 d, I. Stock.

3-Zimmer-Wohnung und **1-Zimmer-Wohnung** mit Gartenanteil und allem Zubehör zu vermieten. Näh. bei **Leonhard Voß,** Hauptstraße 24.

Zimmer und Küche
sofort zu vermieten. Kreuzstraße 2.

Julius Würzburger

Ecke Haupt- und Königsteinerstrasse. **Höchst a. M.** Ecke Haupt- und Königsteinerstrasse.

Beste und billigste Bezugsquelle
für
Herren- und Knaben-Kleidung.

Für jede Figur passend am Lager:

Herren-Anzüge von 7 bis 50 Mk.	**Herren-Pelerinen** von 8 bis 20 Mk.	**Jünglings-Anzüge** von 6,50 bis 35 Mk.	**Knaben-Anzüge** von 2 bis 18 Mk.
Herren-Paletots von 12 bis 45 Mk.	**Herren-Hosen** von 1,75 bis 18 Mk.	**Jünglings-Hosen** von 1,50 bis 14 Mk.	**Knaben-Hosen** von 1 Mk. an.

Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge
von 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 35 Mk.

Berufskleider für jedes Gewerbe.

Julius Würzburger, Höchst a. M.

Ecke Haupt- und Königsteinerstrasse.

Altes, bestrenommiertes Geschäft am Platze.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 30. **Samstag den 14. April** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Kreise bestehen an verschiedenen Stellen Eisenbahn-Uebergänge, welche weder mit Schranken versehen, noch auch sonst bewacht sind. Den Wagenführern von jeglichem Fuhrwerk liegt daher die Pflicht ob, beim Befahren solcher Bahnübergänge zur Verhütung von Unglücksfällen die größte Vorsicht zu üben, da sie bei unachtsamem Befahren der Bahn nicht nur ihr eigenes Leben gefährden, sondern sich auch einer erheblichen Bestrafung auf Grund des § 316 des Strafgesetzbuches aussetzen.

Die Polizeiverwaltungen und Ortspolizeibehörden ersuche ich, diese Warnung in ortsüblicher Weise zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, weiter aber gegen alle ihnen bekannt werdenden Fälle der Uebertretung des § 316 des Strafgesetzbuches nachdrücklichst einzuschreiten und die hierwegen erfolgten rechtskräftigen Bestrafungen zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Höchst a. M., den 3. April 1906.

Der Landrat: v. Achenbach.

Wird veröffentlicht.

Sossenheim, den 14. April 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Der Schlosser Valentin Muth zu Sossenheim beabsichtigt auf seinem in der hiesigen Gemarkung an der Rödelheimerstraße gelegenem Grundstück Kartenblatt 18 Parzelle No. 138|32 ein Wohnhaus mit Nebengebäude zu errichten und hat hierzu die Ansiedelungsgenehmigung nachgesucht.

Es wird dies zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß gegen den Antrag von den Eigentümern, Nutzungs-Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachtbarten Grundstücke innerhalb einer Präklusivfrist von zwei Wochen bei dem Herrn Landrat in Höchst a. M. Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedelung das Gemeindeinteresse oder der Schutz der Nutzungen benachtbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden wird.

Sossenheim, den 14. April 1906.

Der Gemeindevorstand: Brum, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Wegen eingelegtem Nachgebot wird die Lieferung von 200 Stück Grabnummerplatten am Dienstag den 17. ds. Mts. vormittags 11 Uhr auf dem Bürgermeisteramt zum zweitenmal vergeben.

Sossenheim, den 14. April 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Ostern.

Rings durch den Wald ein grünes Leuchten
In lenzeskühler Morgenluft,
Und aus dem Gras, dem tauigfeuchten
Steigt auf ein würzig schwerer Duft.
's ist heilig still in weiter Runde;
Der Vöglein Schar ruht noch verborgen —
Da tönt vom Kirchturm Festeskunde:
Es läutet ein den Ostermorgen.

Der Glockenklang zieht durch die Lande,
Er weckt die schlummermüde Flur,
Löst zauberkräftig alle Bande
Und ruft zum Leben die Natur.
Da wird es Feiertag im Walde,
Und ein tausendstimm'ger Jubelchor
Steigt von der frühlingsseel'gen Halde
Zu dem blauen Firmament empor.

Ueberall ein Blüh'n und Sprießen!
Wie Jauchzen tönt's den Forst entlang.
Lass't freudig uns das Fest begrüßen;
Ihm wich der Winter, schwer und bang,
Der Winter, der im Menschenherzen
Erfterben ließ jedwede Lust,
Der täglich weckte neue Schmerzen
Und altes Weh in wunder Brust.

Heut' fühlt der Mensch ein neues Leben,
So feiertäglich schlägt sein Herz,
Und ihm beseelt ein heißes Streben,
Den Blick zu richten himmelwärts.
Er rüstet sich in frommem Drange,
Das Wort des Herrn zu hören: „Werde!",
Er macht bereit sich zum Empfange
Des neuen Frühlings auf der Erde.

D'rum lass't erklingen Jubellieder,
Macht's nach der munter'n Nachtigal;
Sie singt im Hain im duft'gen Flieder
Ein Lenzeslied mit frohem Schall:
Es ist, als wollte sie verkünden
Durchs weite wintermüde Land:
Nun müssen Leid und Sorgen schwinden,
Weil heut' der Heiland auferstand.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 14. April.

— **Aus dem Fenster gestürzt** ist am Dienstag das 5jährige Kostkind bei den hiesigen Pflegeeltern Torwart, wohnhaft im Hause des Bäckermeisters Klein. Als die Frau aus der Küche nach dem Hof ging um Wasser zu holen, benutzte das Kind diese Gelegenheit, öffnete das Fenster um nach der Mutter zu sehen, lehnte sich aber zu weit hinaus, bekam das Uebergewicht und stürzte aus dem zweiten Stock in den Hof. Es erlitt einen Oberschenkelbruch.

— **Verschüttet.** Am vergangenen Mittwoch spielten mehrere Knaben das Soldatenspiel und manöverierten im hiesigen Felde. Sie liefen in eine Sandgrube und einer von ihnen, der 12jährige K. versteckte sich in eine Höhlung. Plötzlich stürzte die Erdmasse herab und begrub denselben. Herr Placzek, der in der Nähe war, rettete den Verschütteten aus seiner gefährlichen Lage.

— **Schulangelegenheit.** Wie bereits bekannt gegeben wurde betr. der „sitzen"gebliebenen Schulkinder deren Eltern eine Petition an die maßgebende Stelle gesandt haben, lautet:

Die Unterzeichneten haben sich heute zusammenberufen zu näheren Besprechung über die hiesigen Schulverhältnisse und wurde Folgendes festgestellt: Seit 1903 macht sich in unserem Schulwesen ein ganz außerordentlicher Mangel an der Zahl und Wechsel bei den hiesigen Lehrkräften bemerkbar, welche sehr merkliche und bedauerliche Folgen an der Ausbildung bei unserer Schuljugend schon jetzt erkennen lassen. Im Jahre 1903 wurden drei Klassen eine kurze Zeit mitversehen, 1904 wurden zwei und 1905 eine Klasse mitversehen. Gegenwärtig zählt unsere Schuljugend etwa 750 Schüler, die in 12 Klassen eingeteilt und von nur 11 Lehrpersonen unterrichtet werden. Die fünfte und sechste Schuljahrgänge Knaben wie Mädchen sitzen zusammen; damit nun die Klassen nicht überfüllt werden, so mußten im vorigen sowie auch in diesem Jahre eine große Anzahl Schüler des vierten Schuljahres zurückbleiben. Die Zahl der in diesen Klassen sitzenbleibenden Kindern beträgt 16 bis 30. Es fehlen deshalb für das fünfte Schuljahr zwei Lehrer und für die Stelle, welche mitversehen wird ein Lehrer, zusammen also drei Lehrer. Zu diesen sehr ungünstigen Schuleinrichtungen kommt auch noch der fortwährende Wechsel der Lehrpersonen. So wurden in den letzten Jahren von hier versetzt: Die Fräul. Lehrerinnen Hagelauer, Gerhold und Reuter; die Herren Lehrer Färber, Gruber, Seibert, Maaß, Wehrheim, Derstroff und Marsein. Worin die Gründe dieser Umstände gerade in hiesiger Gemeinde zu suchen sind, ist unerklärlich. Sossenheim liegt bekanntlich mitten in einer Industriegegend, die größtenteils nur mit Arbeiterbevölkerung zu rechnen hat. Die finanzielle Lage unserer Gemeinde läßt auch keinen Mangel erkennen. Der beste Beweis hierfür ist, daß ohne Steuererhöhung bei einer Zunahme von nur 200 Einwohner seit 1903 an unsere Kommunalbeamte was wir sehr anerkennen, durch Gehaltserhöhung von 3500 Mark bewilligt werden konnten, und außerdem soll noch das diesjährige Rechnungsjahr nach einer Proklamation des Herrn Bürgermeisters mit 6000 Mark Ueberschuß abschließen. Auf eine finanzielle Notlage können nach allgemeiner Beurteilung die bedauerlichen Schulverhältnisse nicht zurückzuführen sein, auch kein Mangel an Lehrsälen ist vorhanden, indem ein Saal der früher mehrere Jahre zu Schulzwecken gemietet war, und eine freigewordene Lehrerdienstwohnung als Lehrsaal zur Verfügung steht. Wir bitten daher Königliche Regierung, die Schulverhältnisse einer Prüfung zu unterziehen, und geneigtenst Abhülfe verfügen zu wollen. Wir halten es als unser Recht, und heiligste Pflicht für unsere Kinder Protest gegen die bestehenden Schulverhältnisse zu erheben und sehen vertrauend auf eine Besserung dieser Verhältnisse zum Wohle und zum Besten unserer Schuljugend entgegen.

Aus Nah und Fern.

— **Unterliederbach.** In der letzten Gemeindevertretersitzung zu Unterliederbach brachte Herr Bürgermeister Aßmann u. a. eine eigentümliche Angelegenheit zur Sprache. Es besteht dort nämlich ein sogenannter „Bullenfond" von 17,500 Mark, der in Münsterschen Rentenbriefen angelegt ist. Wo diese aber hingekommen sind, weiß niemand. Das Geld ist abgehoben, von wem, weis auch die Bank nicht. Dies Vorkommnis erinnerte an eine ganz ähnliche Geschichte aus dem alten Höchst. Auch hier hat, wie Herr Beigeordneter Dr. Schneeweis s. Zt. in der Stadtv.-Versammlung mitteilte, nach Ausweis der Akten ehedem ein Bullenfond von 12,000 fl. bestanden, der aber auch nicht mehr da ist. Es wurde eben früher in der Gemeindeverwaltung mit Kleinigkeiten nicht so genau genommen.

— **Schwanheim,** 13. April. Die hiesige Gemeindevertretung hat beschlossen, in diesem Jahre die 16. Lehrstelle zu besetzen und beantragte für dieselbe einen jüngeren Lehrer. Die Regierung lehnte das Gesuch der Gemeinde ab, da männliche Lehrkräfte für Schwanheim nicht zur Verfügung stehen. Nachdem wird sodann die siebte Lehrerin für hier genehmigt werden.

Sprechsaal.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

In Bezug auf die in Nr. 85 vom 1. April der „Frankf. N. Nachr." gebrachte boshafte Notiz betreffend Schulverhältnisse in hiesigem Orte möchte dem betreffenden Einsender einige Aufklärung darüber geben: Nicht nur 15 sondern sogar 30 Schüler sind „sitzen"geblieben. Die Ursache resp. die Uebelstände sind in der Besetzung der Lehrämter zu suchen, etatsmäßig sollen hier 14 Lehrer wirken, gegenwärtig üben aber leider nur 11 Lehrer ihre Funktion aus. Daß es da nicht geregelt hergehen kann, versteht sich ja von selbst. Die eigentliche Schuld hieran liegt an „maßgebender Stelle". Was die Rohrstöcke für die Kinder der betreffenden Eltern betrifft, so wären dieselben für den Einsender der fragl. Notiz besser angewendet. Im übrigen verweise ich auf die betreffende Petition im heutigen lokalen Teil.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser wird auf seiner Reise nach Ost- und Westpreußen mehrere Tage in Prökelwitz zum Jagdbesuch bei dem Fürsten zu Dohna eintreffen. Am 26. Mai beabsichtigt der Monarch die Rückreise anzutreten. Die Fahrt geht über Marienburg und Danzig, wo in beiden Fällen ein kurzer Aufenthalt vorgesehen ist, und zwar wird der Monarch in Marienburg das alte Ordensschloß besichtigen und in Langfuhr-Danzig der Leibhusaren-Brigade einen Besuch abstatten.

Prinz-Regent Luitpold genehmigte in der letzten Staatsratssitzung das neue bayrische Landtagswahlgesetz.

Dem Reichskanzler Fürsten Bülow haben die Ärzte große Schonung auferlegt, damit die geplante Erholungsreise, für die alle Entscheidungen noch vorbehalten sind, möglichst bald angetreten werden kann. Fürst Bülow wird bei seiner Urlaubsreise von einem vortragenden Rat begleitet sein und die laufenden Geschäfte selbst erledigen.

Mit den Postdampfern „Gertrud Wörmann" und „Lulu Bohlen" gehen am 30. d. mehrere Offiziere, einige Mannschaften und ein Transport von 1000 Pferden nach Südwestafrika ab.

In der Budgetkommission der zweiten badischen Kammer wurde von seiten der Regierung erklärt, daß neuerdings in der Frage der Personentarifreform die verbündeten Regierungen eine Unterkommission zur Ausarbeitung einer Vollzugsordnung für die früher vereinbarten Vorschläge eingesetzt hätten. Sollten die Vorschläge von den Volksvertretungen angenommen werden, so könnte mit dem Vollzuge frühestens am 1. April 1907 begonnen werden. Bezüglich der Betriebsmittelgemeinschaft seien die Verhandlungen noch nicht weiter gediehen. Bezüglich der Personentarifreform war die badische Budgetkommission der Meinung, daß dem Zweipfennigtarif für Personenzüge dritter Klasse zuzustimmen sei, aber eine Verteuerung des Fernverkehrs vermieden werden solle.

Unsere bisherigen Gesamtverluste an Menschen in dem fast 27 Monate dauernden südwestafrikanischen Kolonialkrieg betragen nach einer amtlichen Zusammenstellung einschließlich der ermordeten Zivilbevölkerung 2179 Seelen. Der Gefechtsverlust der Truppe beläuft sich auf 1239 Mann (Tote 241, Verwundete 698), davon 118 Offiziere. Gefallen sind vor dem Feinde an Offizieren, Sanitätsoffizieren und höheren Beamten 57, an Unteroffizieren 98, an Mannschaften 386, das Verhältnis der Chargen zum Stamm verhält sich also wie 1:2:5. Verwundet wurden Offiziere usw. 78, Unteroffiziere 139, Mannschaften 481. Sehr auffallend ist die geringe Zahl der an Wunden Gestorbenen (34) im Verhältnis zur Gesamtzahl der Verwundeten (698).

Frankreich.

Über die neue russische Anleihe meldet eine Pariser Zeitung, daß diese Anleihe mit 5 Prozent verzinslich sein und sich auf 2 Milliarden Frank belaufen werde.

Eine Division des französischen Mittelmeer-Geschwaders begibt sich nach Neapel, um Flüchtlinge aus dem Vesuv-Gebiete aufzunehmen.

Italien.

Der König und die Königin von Italien haben dem Ministerpräsidenten Sonnino 100 000 Lira für die Opfer des Vesuvunglücks zur Verfügung gestellt.

Holland.

Die zweite Haager Friedenskonferenz wird wahrscheinlich im Haag am 23. Juli zusammentreten.

Portugal.

Die Besatzung des portugiesischen Kreuzers „Don Karlos", die sich Widersetzlichkeiten hatte zuschulden kommen lassen, weil ihr nicht gestattet worden war, an Land zu gehen, ist an Land in Militärbaracken in Gewahrsam gebracht worden.

Rußland.

Das vorläufige Ergebnis der Wahlen für die Reichsduma ist nach einer Petersburger Meldung folgendes: Von 178 in 27 Provinzen zu wählenden Mitgliedern der Duma sind bis jetzt 141 gewählt. Davon gehören 79 der Linken, 16 dem Zentrum und 4 der Rechten an. 42 Mitglieder nehmen keine bestimmte Parteistellung ein. In 37 Fällen findet engere Wahl statt.

Balkanstaaten.

Der Sultan hat sämtlichen Offizieren, bis zum Hauptmann einbegriffen, sowie den Zivilbeamten derselben Rangstufen Gehaltszulagen gewährt, wodurch das ordentliche Budget jährlich mit ungefähr 800 000 Pfund mehr belastet wird. — Die Frage ist nur, ob die Gehälter auch werden bezahlt werden.

Bei den griechischen Kammerwahlen sind nach endgültiger Feststellung gewählt 120 Theotokisten, 42 Rallisten, 7 Zaimisten und 8 Unabhängige.

Amerika.

Der Bergarbeiterstreik in Indianapolis ist überaus ernst geworden, nachdem die Grubenbesitzer sowohl ein Schiedsgericht abgelehnt als ihre Zustimmung zu Verhandlungen mit dem Arbeiterausschuß verweigert haben. Die Zahl der Streikenden wächst fast stündlich an und die Folgen sind nicht abzusehen.

Afrika.

Die Marokko-Konferenz hat offenbar auf die marokkanischen Behörden keinen zu tiefen Eindruck gemacht, denn der Vertreter des Maghzens hat gegen die Anlegung einer Straße zwischen Beni Unif und Figig Einsprache erhoben und die Einstellung der Arbeiten verlangt. Es ist daher hohe Zeit, die marokkanischen Behörden durch nachdrückliche Maßnahmen zu veranlassen, der unduldsamen Haltung ihrer Vertreter an der Grenze ein Ende zu machen.

Asien.

Der neue japanische Panzerkreuzer „Ikoma" ist am Montag in Kure glücklich vom Stapel gelaufen. Das Schiff hat ein Deplacement von 13750 Tonnen.

Vom feuerspeienden Berg.

Noch hat sich der Schrecken im Vesuvgebiete, wo seit 10 Tagen Verheerung, Angst und Elend herrschen, nicht gelegt, noch läßt sich der Umfang des durch die furchtbaren Ausbrüche des Berges bisher nur annähernd übersehen, da beginnen die unheimlichen Gewalten im Innern des Vulkans sich zu neuem Verderben zu regen. Nachdem die ersten Ausbrüche — insbesondere der am Sonntag — die blühende Ortschaft Boscotrecase zerstört und damit 10 000 Menschen obdachlos gemacht haben, sind nunmehr auch weiter abgelegene Ortschaften dem schrecklichen Elemente zum Opfer gefallen.

Die Unglücksnachrichten aus dem Gebiete des verheerenden Flammenstromes lauten überaus beängstigend und erschütternd zugleich. Zwischen Ottajano und San Giuseppe sind über 500 Menschen ums Leben gekommen. Ottajano ist völlig zerstört; ein großer Teil der Bevölkerung hat sich geflüchtet; die Zahl der unter den Trümmern Begrabenen wird auf 200 geschätzt. Viele schwer Verwundete, die in die Wagen der Vesuvbahn gebracht wurden, können wegen Mangels an Transportmitteln nicht befördert werden. In San Giuseppe, Vesuviano, Ottajano und Saviano du Nola ist starker Schwefelregen gefallen. In Neapel fällt dichter Regen rötlichen Sandes. Dieser Aschenregen ist vielen Gebäuden in der Umgebung verhängnisvoll geworden. So wird aus Neapel gemeldet: Unter der Last der auf ihr ruhenden Asche stürzte die Gemüsehalle auf dem Monte Olivets, in der sich Hunderte von Händlern und Käufern befanden, zusammen. Bisher sind 15 Tote und 70 Verwundete geborgen. Das Herzogpaar von Aosta besuchte die Unglücksstätte. Die Herzogin erschien in Begleitung von Krankenschwestern.

Gleichfalls unter der Last der Asche brach in Ottajano das Dach der Kirche zusammen, als der Priester gerade eine Bittmesse hielt. Die Menge drängte in grenzenlosem Schreck zum Hauptausgang. 100 entkamen, 200 Personen wurden regelrecht von dem Aschenstrom begraben, der auf sie herniederfiel. Die Asche lag nach wenigen Minuten drei Meter hoch in der Kirche. Wie sie sich dem Ausgang zugewendet hatten, wurden die Unglücklichen stehend in einem Atemzuge begraben. Soldaten begaben sich sofort an das traurige Werk der Bergung der Leichen.

Auch aus andern Orten kommen entsetzliche Unglücksbotschaften. In dem kleinen Weinorte Somma stürzte um Mitternacht unter der Last der Aschenmenge plötzlich das Rathaus ein und wenige Minuten später die Unterpräfektur.

Der Rest der Nacht war für die Bewohnerschaft grauenvoll. In kurzen Unterbrechungen stürzten fünfzig Häuser und drei Kirchen ein. Die sämtlichen Ortschaften der kampanischen Ebene (mehrere Kilometer rund um den Vesuv) sind in Mitleidenschaft gezogen. Der Schreck hat derart lähmend auf die Einwohner der am meisten bedrohten Orte gewütet, daß sie außerstande sind, auch nur das geringste ihrer Habe zu retten, ehe sie sich auf der Flucht vor dem wütenden Feuer und dem Ersticken drohenden Aschenregen machten.

Daher hat die Regierung mehrere Abteilungen Pioniere in das Ausbruchsgebiet gesandt, die den Flüchtlingen behilflich sein sollen, die notwendigste Habe nach Möglichkeit zu retten und vor allen Dingen die Ordnung unter den Verzweifelnden, die kopflos umherrennen, aufrecht zu erhalten. Nach den neuesten Nachrichten hat zwar der Vesuv seine Tätigkeit vermindert, aber der Aschenregen, der alles ringsum bedeckt und alles Leben zu ersticken droht, hält mit ungebrochener Kraft an. Tausende von Flüchtlingen kommen nach Neapel und Castellamare, wo sie in den errichteten Hilfsstationen oder in den Kasernen und Kirchen notdürftig verpflegt werden. Das Elend ist unbeschreiblich und es wird Jahre dauern, ehe die campanische Ebene von diesem fürchterlichen Schlag erholt haben wird.

Unpolitischer Tagesbericht.

Elbing. Auf der Schichauwerft fand der Stapellauf eines mächtigen transatlantischen Passagier- und Frachtdampfers für den Norddeutschen Lloyd statt, der den Namen „York" erhielt. Die Länge beträgt 140 Meter, die Breite 17 Meter, die Höhe 11 Meter, der Tiefgang 9 Meter, das Deplacement 9700 Tonnen. Das Schiff ist so gebaut, daß es gegebenenfalls zu Truppentransporten dienen kann.

Wiesbaden. Die Strafkammer verhandelte gegen den 1872 geborenen Kaufmann Joseph Baumgartner aus Griesheim bei Höchst, der in den Jahren 1904 und 1905 Reisender der Kunstdüngerfabrik Tietsch Kellner u. Komp. war. Der Angeklagte hat der genannten Firma 7926 Mark unterschlagen. Baumgartner, der verheiratet und Vater eines Kindes ist, soll das Geld leichtsinnig vertan haben. Er wurde zu einem Jahr und drei Monat Gefängnis verurteilt.

Posen. Der entsprungene Raubmörders Kosinsky wurde Dienstag nachmittag in der Nähe von Posen wieder ergriffen. Mit dem Nachtzuge wurde er unter Bewachung von zwei Posener Schutzleuten wieder nach Posen ins Gefängnis transportiert.

Die letzte Rate.

2] Roman von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

„Nebenbei möchte ich Ihnen auch zeigen," fuhr der Leutnant fort, „wie sehr ich durch unsre heutige Begegnung in Ihre Hand gegeben bin, und welche Folgen für mich und meine Angehörigen daraus entstehen können, wenn Sie und Fräulein Reuser rücksichtslos gegen mich verfahren —"

„Ho — ho!" rief der Fabrikant. „Das nimmt ja förmlich einen tragischen Schwung an. Aber schießen Sie nur los! Zur Vertrauensperson eigne ich mich ganz besonders, das hat schon mancher Mensch erfahren. Einen Offizier hatte ich freilich noch nicht in meinem Beichtstuhl."

„Ich kenne Ihren ehrenwerten Charakter und Ihren Ruf," erwiderte der Leutnant. „Um Verzeihung wegen meiner Dreistigkeit, Ihnen mein Vertrauen aufzudrängen, will ich deshalb auch nicht weiter bitten. Mein Vater ist pensionierter Stabsoffizier und hat nur ein geringes Einkommen. Meine Eltern haben sechs Söhne, die alle in der Armee dienen. Wir haben eben sämtlich Soldatenblut in den Adern. Erst zwei von den Brüdern haben jetzt ein Einkommen, welches zu ihrer Erhaltung hinreicht. Ich bin der dritte in der Reihenfolge der Brüder. An uns dreien hat sich das geringe Einkommen der Eltern erschöpft — und doch mußte auch noch den drei jüngsten Brüdern fortgeholfen werden. Ich fühlte den Drang, Eltern und Brüder zu unterstützen. Ich tat es, indem ich meinen Kredit anspannte und Schulden machte, die ich durch Sparsamkeit zu tilgen dachte. Es war ein falscher Weg, der mich selbst dem Untergange nahe brachte. Durch flüchtige Bekanntschaft mit einem Berliner Kameraden erhielt ich vor Jahresfrist einen Wink, dem ich zu folgen beschloß und auch folgte. Ich begann zu arbeiten, ward meine Arbeit los, konnte anfangen meine Schulden abzutragen und meinen Eltern wie meinen jüngeren Brüdern regelmäßige Unterstützungen zufließen lassen. Die Verwertung meiner Arbeiten findet in Berlin statt, deshalb meine geheimen Reisen dahin. Man hat hier und da Ahnung von einem besonderen Treiben meinerseits, weiß jedoch nichts Bestimmtes. Leider munkelt hämische Schmähsucht auch, daß ich Spieler und überhaupt leichtfertig sei und in Berlin verbotenen Genüssen nachjage. Es ist wichtig für mich, dies Gerücht zu verhindern, wo es auftauchen könnte, oder es zu zerstören, wo es sich bereits Geltung verschafft hat. Wenigstens hoffe ich, in Ihren Augen jetzt von solchem Verdachte rein zu sein, und daran liegt mir in diesem Augenblick ungemein viel."

„Ich habe nicht einmal einen bösen Gedanken gegen Sie gehegt, lieber Herr von Weilmann," antwortete der Fabrikant lebhaft. „Ich danke Ihnen indessen für das mir geschenkte Vertrauen, und Sie werden sehen, daß Sie sich mit demselben an keine schlechte Firma gewendet haben. Aber — wenn Sie gütigst erlauben, Herr von Weilmann — welcher Art sind denn die Arbeiten, die Sie nach Berlin liefern und die dort so sehr gefallen, daß sie Absatz und Verwertung finden?"

„Die Arbeiten selbst werden nun zwar Ihren Beifall nicht finden, Herr Kommerzienrat," antwortete der Leutnand lächelnd. „Sie bilden einen neuen Verstoß gegen gewisse Vorurteile, die nicht allein im Militär, sondern auch in andern, sonst höchst achtungswerten Kreisen bestehen. Die Arbeiten, von denen ich gesprochen, sind literarischer Natur —"

„Ach — so!" brummte der Fabrikant und zog die Mundwinkel tief herab. Man sah es ihm deutlich an, daß ein Teil der guten Meinungen, welche er über den jungen Offizier hatte, wieder schwand. Dagegen fuhr Fräulein Luise lebhaft auf, sah sich nach Herrn v. Weilmann um und betrachtete denselben leuchtenden Blickes mit großer Teilnahme.

„Schade," fuhr der Kommerzienrat fort, „recht schade um Sie, Herr Leutnant, denn wenn Ihr Papa nicht ehemaliger Offizier wäre. Ihre Brüder nicht allesamt in der Armee dienten, Sie selbst nicht Epauletten trügen, nicht den Soldaten-Tik im Blute hätten und nicht unter die Literaten gegangen wären, hätte mit der Zeit ein ganzer Mann aus Ihnen werden können."

Sowohl Fräulein Luise wie der Leutnant lachten laut auf bei der unumwundenen Erklärung des alten Herrn, der die beiden Reisegefährten erstaunt ansah.

„Doch," setzte der Fabrikant nach kurzer Pause hinzu, „Sie sind auch so ein braver achtungswerter Mensch. Sie gefallen mir wirklich, und wenn Sie später einmal nicht wissen sollten, wohin mit Ihrer werten Person, so bitte ich Sie, mein Haus als ersten Ort anzusehen, in dem Ihnen stets ein freundlicher Empfang zuteil werden dürfte. Hier meine Hand, schlagen Sie ein! Es ist aufrichtig gemeint, was ich gesagt habe."

Es war eine breite, kraftvolle Hand, welche der alte Herr dem jungen Soldaten hinhielt. Sie mochte auch wohl von eigner Arbeit mitsprechen können, und der Druck, den Weilmann empfand, als er seine Rechte in jene legte, war stark genug, um durch seinen ganzen Körper zu schauern.

„Sie sind sehr gütig, Herr Kommerzienrat," erwiderte der Leutnant, „und ich werde gewiß nicht er-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

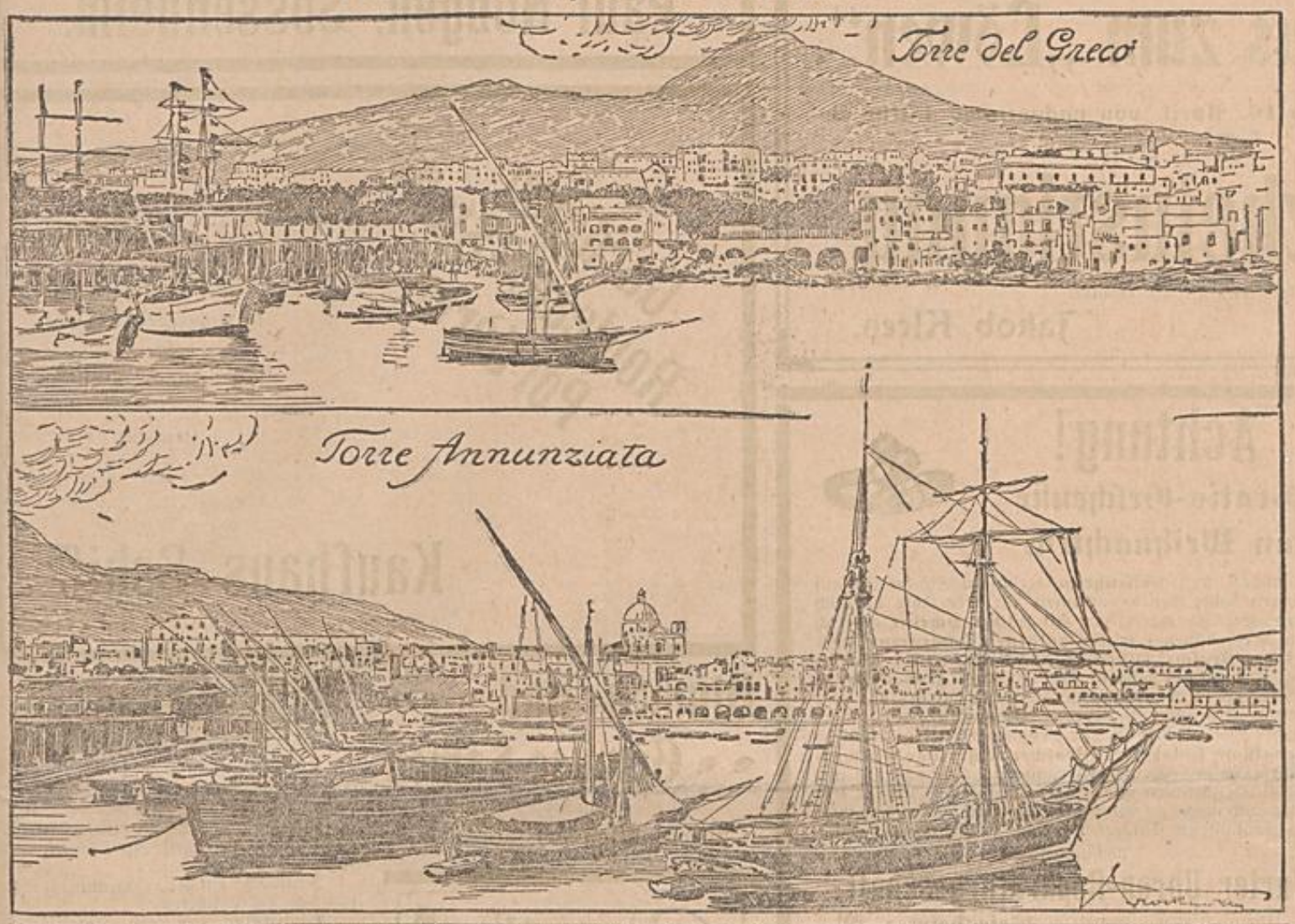
× **Jena.** Als ein Wärter der hiesigen Irrenanstalt zwei Patienten im sog. „Paradies“ spazieren führte, stürzte sich plötzlich einer von diesen in die nahegelegene Saale. Er wurde zwar sofort herausgezogen, doch hatte ein Herzschlag seinem Leben bereits ein Ende bereitet. Die Frau und der Sohn des Unglücklichen, die ihn gerade besuchen wollten und nach dem „Paradies“ nachgeschickt worden waren, mußten Zeugen des schrecklichen Vorfalles sein.

Blankenburg. Der Kreissekretär Karl wurde wegen seit 1889 begangener Unterschlagungen von Amtsgeldern in Höhe von 50000 Mk. verhaftet; der Schuldige beging nach seiner Verhaftung Selbstmord.

Gladbach. Die Strafkammer verurteilte den Arzt Dr. Viktor Klein wegen Ausstellens falscher Unfallatteste zu 900 Mk. Geldstrafe.

Algier. In einem Anfall von Geistesstörung erschoß sich der General im Ruhestande v. Fontebrides, und zwar gerade vor dem Cafehause, auf dessen Veranda sich sein Sohn und ein angesehener Advokat befanden.

Von dem Schauplatz der Vesuvausbrüche.



Buntes Allerlei.

Der Kampf gegen den Opiumgenuß in Frankreich. Der französische Marineminister Thomson beabsichtigt durch strenge Maßregeln gegen den Genuß von Opium, der in den Seestädten sehr verbreitet ist und schwere Schädigungen der Gesundheit für die Matrosen nach sich zieht, einzuschreiten. Der Verkauf von Opium soll außer zu medizinischen Zwecken verboten werden, die Schließung aller Opiumhöhlen wird mit äußerster Strenge durchgeführt. Während der letzten Jahre hat die Opiumleidenschaft in der französischen Marine in beängstigender Weise zugenommen und wirkt auf die ihr verfallenen Opfer so demoralisierend ein, daß die Matrosen jede ruhige Überlegung und den Gebrauch ihrer Verstandeskräfte verlieren.

Salongespräch. Fähnrich: „Ah, gnädiges Fräulein machen wohl auch in diesem Sommer nach Ostende?“ — Fräulein: „Selbstverständlich!“ — Fähnrich: „Ah ... äh ... meine Mama übrigens noch selbstverständlicher!“

In unsrer Zeit. Junge Dame: „Max und ich haben heute zur Feier unsrer Verlobung in unserm Garten ein Bäumchen gepflanzt!“ — Freundin: „Na, das kann ja mit der Zeit eine schöne Allee werden!“ (Megg.)

Boshafter Zweifel. Graf: „Was wollen Sie, mein Ahnherr war früher ein gefürchteter Raubritter, ich pumpe nur.“ Herr: „War da nun eigentlich Ihr Ahnherr oder Sie gefährlicher?“

Augenblicklich. Freundin: „Ihr habt euch wohl auch aus Liebe geheiratet?“ — „Augenblicklich ja; aber später habe ich doch noch einige hunderttausend Mark zu kriegen!“ (Megg.)

Beuthen. Auf der 420 Meter-Sohle der Heinitzgrube wurden durch Aufsetzen der Förderschale beim Niederlassen der Mannschaften sieben Mann teils schwer, teils leicht verletzt.

× **Baireuth.** Selbstmord verübte der 19jährige Gymnasiast Forster indem er sich in der Wohnung seiner Eltern erschoß. Der Grund zu der Tat ist angeblich in unglücklicher Liebe zu der 14jährigen Tochter eines dortigen Cafetiers zu suchen.

Augsburg. Das Kriegsgericht der 2. Division verurteilte den Chevauxleger Johann Steiger des 2. Chevauxleger-Regiments zu zwei Jahren zehn Tagen Gefängnis. Steiger war dem Befehl eines Stall-Gefreiten nicht nachgekommen. Als der Befehl wiederholt wurde, gab Steiger Widerworte und schlug dem Gefreiten ins Gesicht.

Dornbach (Pfalz). In seiner Wohnung begoß der früher wohlhabende 65 Jahre alte Müller Dietrich die Möbel mit Petroleum, zündete sie an und erhängte sich darauf. Die Feuerwehr fand in dem brennenden Hause den Dietrich als Leiche vor. Das Motiv ist Schwermut infolge Verarmung.

Genf. Der Bürgermeister Bastin von Annemasse, einer in der Nähe gelegenen französischen Grenzstadt, wurde auf der Rückreise von Paris im Bahnzuge zwischen Montélimar und Orange ermordet. Man hat von den Mördern noch keine Spur. Bastin führte Bahnbauten für die Paris-Lyon-Mediterranée-Gesellschaft aus und reiste regelmäßig dreimal monatlich nach Paris, um Gelder entgegenzunehmen.

Haag. Unter Leitung des Generalleutnants de Beer Poortugael und mit Unterstützung mehrerer namhafter Männer bildete sich in Rotterdam ein Ausschuß, der die Veranstaltung einer großen Friedensausstellung bei Gelegenheit der Eröffnung des Haager Friedenspalastes bezweckt. Die Ausstellung soll den Kulturvölkern mittels nachgeahmter Goldklumpen vor Augen führen, wie hoch die jährlichen Kriegskosten sind und was mit jenen Ausgaben auf anderen Kulturgebieten zu erreichen wäre.

Abschied von Monte Carlo. Sie: „Da wir heute Abschied nehmen müssen von diesem herrlichen Fleckchen Erde, überkommt meine Seele so ein eigentümliches Gefühl der Leere.“ — Er: „Bei mir zeigt sich dieses Gefühl mehr im Portemonnaie!“

Beileid. Braut: „Nun, was sagte dein Freund, als du ihm meine Photographie zeigtest?“ — Bräutigam: „Nichts; er hat mir nur stumm die Hand gedrückt!“ (Dorfs.)

Betrübend. Junger Arzt: „Ist man nun endlich 'mal irgendwo Hausarzt geworden, dann lassen sie sich scheiden!“ (Megg.)

---

manneln, die so freundlich erteilte Erlaubnis zu benutzen. Im übrigen bin ich in keiner Weise ein gefährlicher Mensch, sondern sehr harmloser Natur.“

„Und Papa,“ rief Luise, „der stets so sehr über Vorurteile herzieht, ist es trotz seines Vorurteils gegen Militärpersonen und Schriftsteller ebenfalls. Er weiß recht gut, daß nicht jeder selbst über sich bestimmen kann, sondern auch den Verhältnissen Rechnung tragen muß, in welche ihn das Schicksal stellt.“

Die Unterhaltung der drei Personen spielte jetzt scherzend auf andre Gebiete hinüber. Station auf Station schwand, bis man die letzte derselben vor der Hauptstadt erreicht hatte.

Auf dieser Station mußte von den Reisenden der Zug gewechselt werden. Die drei Personen verließen zu diesem Zwecke das Coupé. Der Leutnant nahm vorsorglich seinen Mantel und schlug den Kragen desselben in die Höhe.

Der von ihnen zu benutzende Zug war noch nicht angelangt. Der Kommerzienrat und dessen Tochter betraten daher den Wartesalon. Der Leutnant zog jedoch vor, an einer mangelhaft erleuchteten Stelle des Perrons zu verweilen.

Der Zug, den die Reisenden nun zu benutzen hatten, langte bald an. Man fand sich wieder zusammen und begab sich in das betreffende Coupé. Bis Lühne war nicht mehr weit und die Zeit schwand schnell. Als die Dampfpfeife das Reiseziel ankündigte, verabschiedete sich der Leutnant von dem Fabrikanten und dessen Tochter.

Herr Reuser bot zwar dem jungen Mann einen Platz in seinem Wagen an, um mit dem Reisegefährten bis zur Stadt zu fahren, doch Weilmann erklärte, den Weg bei der herrschenden Dunkelheit zu Fuß zurücklegen zu wollen. Es war übrigens schon lange Mitternacht vorüber, und ganz Lühne lag, so weit es für seine Bewohner eben anging, sicher im tiefsten Schlafe.

Als der Zug hielt, raunte Weilmann den beiden andern noch einen freundlichen Gruß für die Nacht zu und huschte dann ins Freie hinaus: seine schlanke Gestalt entschwand den Blicken der Nachschauenden sofort in der Dunkelheit. Von niemand gesehen, erreichte der junge Offizier bald seine Wohnung.

2.

Der Leutnant von Weilmann war in der folgenden Zeit ein häufiger und stets gern gesehener Gast im Hause des reichen Fabrikherrn. Blieb er einmal länger als gewöhnlich aus, so schickte man, um sich erkundigen zu lassen, weshalb es geschah, und machte ihm Vorwürfe, wenn er sich wieder zeigte.

Mitunter sprach auch wohl der Fabrikant in der einfachen Wohnung des Leutnants vor, um ihn zu einem kleinen Frühstück im Klub abzuholen. Diese Freundschaft oder Gönnerschaft des Millionärs für den jungen Offizier gab demselben ein bedeutendes Ansehen bei den Bewohnern der Stadt, denn Reuser war sehr wählerisch in seinem Umgange, und seiner Freundschaft durfte sich kaum eine Person im Orte rühmen.

Das Verhältnis Weilmanns zu Fräulein Luise war übrigens ein ganz eigentümliches geworden. Beide empfanden lebhafte Zuneigung füreinander und taten sich doch den möglichsten Zwang an, ihr wärmeres Gefühl nicht hervortreten oder erkennen zu lassen, sondern suchten es vielmehr gänzlich zu unterdrücken.

Dies zu bewirken, war selbstverständlich der freie Verkehr, der ihnen vergönnt war, das am wenigsten geeignete Mittel. Der Kommerzienrat kümmerte sich nicht darum, wie oft und wie lange die beiden jungen Leute zusammen waren, oder was sie während ihres Alleinseins trieben. Auch die alte Base, die der Wirtschaft in Reusers Hause vorstand, zeigte keine Neigung, die Rolle einer Duenna bei der Tochter des Hausherrn zu spielen.

Reuser hatte sich von der Ehrenhaftigkeit Weilmanns hinlänglich überzeugt und dadurch wahrscheinlich genügende Bürgschaft, daß der Leutnant nicht über gewisse Schranken im Verkehr mit der Tochter hinausgehen werde, die er wohl für verständig genug hielt, alle Umstände zu erwägen, die sich einer Verbindung zwischen ihr und Weilmann entgegenstellen mußten.

Verstand und Liebe sind jedoch meistens gleichbedeutend mit zwei an entgegengesetzten Seiten an den Wagen gespannten Zugkräften. Das sollte sich denn auch in diesem Falle bestätigen.

Weilmann wußte sich auf die Dauer am besten zu beherrschen. Indessen trugen dazu auch wohl die neuen Verhältnisse, in die er durch seine geheimgehaltenen Arbeiten gekommen war, mit bei. Weilmann hatte die ersten Früchte seiner Tätigkeit ohne Widerwärtigkeit eingeheimst. Doch den ersten guten Ernten folgte teilweiser Mißwuchs. Manche seiner Arbeiten fanden keinen Absatz, andre wurden nicht besonders bezahlt oder das Honorar ließ zu lange auf sich warten. Es blieb ihm nicht erspart, auch die Kehrseite des Literatentums kennen zu lernen.

Eltern und Brüder forderten dagegen, was sie anfänglich als Wohltat angenommen hatten, nun als ein Recht. Woher er dies Geld zu ihrer Unterstützung genommen hatte oder nahm, danach fragte niemand, und leider war er nicht imstande, die Fordernden durch Darlegung seiner Lage zurückzuweisen. Er hatte eben in seiner Freude zu weitgehende und zu sichere Hoffnungen bei ihnen erweckt.

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Gasthaus zum „Nassauer Hof".

Ostermontag den 16. April, nachmittags von 4 Uhr ab

Große

Tanzbelustigung

wozu freundlichst zu zahlreichem Besuche einladet

Ferdinand Groß.

Gasthaus zum „Löwen".

Ostermontag den 16. April, von nachmittags 4 Uhr ab

Große

Tanzbelustigung

wozu freundlichst zu zahlreichem Besuche einladet

Jakob Klees.



Achtung!

Gratis-Geschenke an Weihnachten.



Meine werte Kundschaft von **Sossenheim** verlangen Sie bei Einkauf von Uhren oder Goldwaren oder bei Reparaturen für jede Ihre an mich gezahlte Mark **Gutscheine.** Bei Sammlung von **50 solcher Scheine** gebe ich als **Gratis-Geschenk** an Weihnachten **1 massiv goldener Damenring,** oder **1 Paar goldene Ohrringe, Brosche, silbernes Armband,** oder **1 Alarmwecker.** Für Sammlung **200 solcher Scheine** gebe ich einen **großen Regulateur** hochfeiner Ausführung 14 Tage gehend, mit feinem Schlag, oder **1 silberne Herrenuhr** mit Kette, oder **1 silberne Damenuhr** mit langer Fächerkette. In empfehlender Weise bringe ich zur diesjährigen hl. Kommunion **goldene Kreuzchen, Medaillon, Halsketten, Broschen, Ohrringe, Taschenuhren** als passende Konfirmanden-Geschenke in Erinnerung. Für das Sie mir schon seit 15 Jahren erwiesene Zutrauen und Wohlwollen bin ich Ihnen sehr dankbar, und bitte dasselbe auch weiter zu bewahren, indem ich Ihnen bei Ihrer Bezahlung das weitere coulanteste Entgegenkommen zusichern, zeichne ich

hochachtend

Frankfurter Uhren-Reparaturgeschäft

E. Lapp, Uhrmacher u. Juwelier, **Griesheim a. M.**

Vertreter: Pet. Lacalli, Eschbornerstraße, **Sossenheim.**

8ung!

Sofort ein Gratis-Geschenk!

Umsonst erhält jeder ein **Semi-Emaille-Bild** nach jeder Photographie für **Brosche, Kravattennadel, Medaillon** oder **Manschettenknöpfe** für jede bei mir gemachte Einkäufe oder Reparaturen an Uhren und Goldwaren aller Art von **5 Mark,** oder ein **Vergrößerungsbild** erste Größe bei einem solchem von **25 Mark.**

Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager und große Auswahl in **Uhren** und **Schmucksachen** für **Kommunikanten** und **Konfirmanden-Geschenke.**

Reparaturen, wie anerkannt gründliche Ausführung unter strengster Garantie. — **Konkurrenzlose Preise. — Koulanteste Bedienung.**

Um geneigten Zuspruch bittet

A. Rubinstein,

Uhrmacher, Goldarbeiter und Optiker,

hier am Platze, **Hauptstrasse 2 c.**

Das berühmte Oberstabsarzt und Physkus Dr. G. Schmidt'sche

Gehör-Oel

beseitigt schnell u. gründlich temporäre **Taubheit, Ohrenfluss, Ohrensausen** u. **Schwerhörigkeit** selbst in veralterten Fällen; zu beziehen à Mk. 3.50 pr. Fl. mit Gebrauchsanw. durch die

Adlerapotheke Frankfurt a. M.

am Trierischen Platz 16.

Inhalt: 20 g. Ol. Amygdl. dulc. 4 g. Ol. Cajeputi 3 g. Ol. Chamomill. 3 g. Ol. Campferet.

Setz-Kartoffeln

alle Sorten, sowie

Sämereien

aller Art

empfiehlt

Georg Moos,

Taunusstraße No. 3.

Bauplätze.

9 Bauplätze in Größe von je 3—4 ar, belegen am Cronbergerweg, an einer neu festgelegten Straße, werden abgegeben. Näh. bei Gastwirt Jakob Anton Fay („Adler").



ADLER

Adler-Räder

Das beste Fahrrad! „Wunderbar" leichter Lauf. | **Die feinste Marke!** „Grösste" Verbreitung.

Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer,

FRANKFURT am Main.

Fabrikation: Fahrräder, Motorwagen, Schreibmaschinen u. Motor-Zweiräder.

Viele Auszeichnungen. — Staatsmedaillen etc.

Sämtliche Ersatzteile. — Reparaturen aller Systeme.

Bequeme Teilzahlungen.

Paul Nöbgen, Sossenheim.

Gardinen Rouleaux-Stoffe Portièren

jeder Art

in grösster Auswahl

zu niedrigsten

Preisen.

Kaufhaus Schiff.

Blumen- und Gemüse-Samen

empfiehlt

Lorenz Wagner, Kirchgasse 8.



(Feinste Marke.)

Sämtliche Zubehör- und Ersatz-Teile billigst.

VERTRETER:

Wilhelm Klein, Sossenheim.

Setz-Kartoffeln

alle Sorten und prima

Speise-Kartoffeln

zu haben bei

Georg Lotz.

Stroh

(Flegel- u. Maschinendrusch) zu kaufen gesucht. **Karl Schauer,** Hauptstr., Häckselschneiderei.

Kath. Gottesdienst.

Heiliges Osterfest.

7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt; nachmittags halb 2 Uhr Vesper; 4 Uhr Beichtgelegenheit.

Ostermontag wie am ersten Ostertag.

Dienstag: ein gest. Jahramt für Kath. Franziska Berlinger.

Mittwoch: ein gest. Jahramt für Peter Fay und dessen Ehefrau.

Donnerstag: ein gest. Jahramt für für Andreas Kinkel ledig.

Freitag: eine gest. hl. Messe für Johann Moos und dessen Ehefrau Elisabetha geb. Fay.

Samstag: ein gest. Jahramt für Leonhard Fay ledig und dessen Bruder Christian.

Das kath. Pfarramt.

Evang. Gottesdienst.

Am 2. Ostertag mittags halb 2 Uhr Vorstellung der Konfirmanden und Kollekte für die armen Gemeinden des Konsistorialbezirks.

Pfarrer Schmidtborn.

Neue katholische Gesangbücher

empfiehlt

Karl Brum

Hauptstrasse 87.

2- oder 3-Zimmer-Wohnung mit Küche zu vermieten. Näheres im Gasthaus „Zum Taunus".

Eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche sofort zu vermieten.

Hauptstraße 2 1.

3-Zimmer-Wohnung und **1-Zimmer-Wohnung** mit Gartenanteil und allem Zubehör zu vermieten. Näh. bei **Leonhard Voß,** Hauptstraße 24.

Eine 2-Zimmerwohnung mit Küche zu vermieten. Ludwigstraße 4, part.

Ein Haus mit 2- oder 3-Zimmer-Wohnung, Stall, Scheune und Hofraum zu mieten gesucht. Offerten unt. R. U. an den Verlag d. Bl.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 31. **Mittwoch den 18. April** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Bestimmung des § 7 der Ortspolizei-Verordnung vom 23. August 1896, wonach das Ablagern von Schutt pp. auf Wege und freie Plätze bei Strafe bis zu 9 Mark verboten ist, wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Es ist in letzter Zeit mehrmals die Wahrnehmung gemacht worden, daß Asche, Glasscherben und sonstiger Schmutz auf freie Plätze und Wege, namentlich auch auf noch nicht ausgebaute Straßenteile abgelagert wurden.

Die Polizeisergeanten haben Weisung erhalten, jede Verunreinigung der Straßen und Plätze zur Anzeige zu bringen. Für derartige Uebertretungen wird dann stets die höchst zulässige Strafe angesetzt werden.

Sossenheim, den 18. April 1906.

Die Ortspolizeibehörde: Brum, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Wer Schutt, Abbruch pp. abzufahren hat, wolle dies stets dem Feldhüter Neuhäusel mitteilen. Die Ablagerung darf nur an die von diesem angewiesene Stelle erfolgen. Die angefahrenen Massen sind dann sofort von den Betreffenden zu ebenen.

Sossenheim, den 18. April 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle für das Veranlagungsjahr 1906 liegt von heute ab auf die Dauer von einer Woche zur Einsicht der Steuerpflichtigen auf dem hiesigen Bürgermeisteramt, während den festgesetzten Bureaustunden, offen.

Sossenheim, den 18. April 1906.

Der Gemeindevorstand: Brum, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Der Vizinalweg Sossenheim-Rödelheim wird innerhalb der Gemarkung Rödelheim zwecks Neudeckung vom 17. April bis einschließlich 27. April ds. Js. für den öffentlichen Fuhrverkehr gesperrt.

Der durchgehende Fuhrverkehr hat sich während dieser Zeit über Eschborn oder Höchst a. M. zu bewegen.

Frankfurt a. M., den 12. April 1906.

Der Polizei-Präsident: gez. Scherenberg.

Wird veröffentlicht:

Sossenheim, den 18. April 1906.

Die Ortspolizeibehörde: Brum, Bürgermeister.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 18. April.

— **Die Osterfeiertagen** waren für viele Menschen wahre Tage der Erholung. Der erste Feiertag brachte zwar infolge eines am Samstag Mittag niedergegangenen Gewitters eine kleine Abkühlung, aber umso schöner war der zweite Feiertag. Tausende froher Menschen benutzte ihn zu Ausflügen in die nähere und entferntere Umgegend. Die Eisenbahnzüge in den Taunus waren alle voll besetzt. Auf dem Feldberg sollen alle drei Wirtshäuser „gestoppt voll" gewesen sein. Auch hier in Sossenheim war ein reges Leben und Treiben von Spaziergängern sowohl von einheimigen als auch von fremden bemerkbar.

— **Der Zugangsweg** nach den Höchster Anlagen an dem Laisraimbach entlang soll demnächst nochmals in der Gemeindevertretung behandelt werden um dann einen endgiltigen Beschluß zu fassen. Man ist allgemein der Ansicht, eine direkte Verbindung mit dem Höchster Spazierweg an der Bach entlang herzustellen und diesen bis zum Wehr zu verlängern und von da unten an der Böschung an der Kapelle, d. h. direkt vor der Einzäunung des Kapellenplatzes, auf die Höchster Chaussee führen zu wollen. So ist nämlich der Wunsch der Mehrzahl der Gemeindeverordneten und man kann diesen Plan nur mit Freuden begrüßen. Dieser Spazierweg soll dann mit den erforderlichen Bäumen und Sträuchern bepflanzt werden.

— **Die Schwalben** sind, wie man beobachtet hat, am Freitag, Samstag und an den Osterfeiertagen hier bei uns eingetroffen. Wenn auch noch nicht alle, so doch immerhin eine große Anzahl.

— **Zimmerbrand.** Hier in einem Hause der Hauptstraße entstand am Samstag Abend ein Zimmerbrand, der aber noch rechtzeitig entdeckt und gelöscht wurde. Der Brand entstand dadurch, daß ein Papier-Lampenschirm Feuer fing und Tisch, Vorhäng ꝛc. in Brand setzte. Der Schaden beläuft sich auf ca. 25 bis 30 Mark.

— **Plötzlich erkrankt** ist ein Soldat von hier, der auf Urlaub bei seinen Eltern war, an Blinddarm-Entzündung. Er wurde am zweiten Osterfeiertag nach Höchst ins Spital gebracht um dort operiert zu werden. Wie man hört, soll die Operation einen guten Verlauf gehabt haben. Hoffentlich wird er bald wieder hergestellt sein.

— **Verhaftet** wurde vorgestern hier ein steckbrieflich verfolgter Einbrecher und in das hiesige Arresthaus gebracht. Hier machte derselbe einen Ausbruchversuch, indem er an der eisernen Stange der Türe fortwährend zog um sie abzubrechen. Dieses wurde aber von der Polizei bald bemerkt und er wurde an dem Vorhaben verhindert.

— **Hausverkauf.** Das Mais'sche Haus in der Oberhainstraße, ging durch Kauf um den Preis von 12,400 Mark in den Besitz des Herrn Gastwirts Paul Brum über.

— **Kaninchen- und Geflügelzucht-Verein Sossenheim.** Der genannte Verein beabsichtigt am 13. Mai d. Js. eine Ausstellung von Kaninchen und Geflügel, verbunden mit Preisschießen, im „Nassauer Hof" dahier abzuhalten. Die Vorbereitungen hierzu sind schon im Gange und die Ausstellung verspricht diesmal eine großartige zu werden.

— **Spargelbau.** Ueber die Beschädigungen der Spargelanlagen durch die Spargelfliege berichtet Johannes Böttner im praktischen Ratgeber. Eine Hauptsache ist es nach Böttner, daß man in den Spargelfeldern vom dritten Jahre ab mindestens bis zum 10. Juni alle Pfeifen sticht. Die Fliege treibt nur im Mai und ersten Junitagen ihr Unwesen, sie konnte nach dem 10. Juni nicht mehr beobachtet werden, deshalb bleiben die später durchschießenden Pfeifen gesund. Auch in 1 und 2 jährigen Spargelfeldern zeigt sich die Fliege im allgemeinen nicht. Wenn die Spargelfliege stellenweis große Verheerungen anrichtet liegen immer schwere Kulturfehler vor die ein umsichtiger Spargelzüchter vermeiden kann und muß.

Aus Nah und Fern.

— **Ried,** 18. April. Die Fundamentmauern der hiesigen kath. Kirche, sind bereits vollendet, sodaß in kurzer Zeit die Grundsteinlegung erfolgen kann. Jetzt schon sieht man, daß ein imposanter Bau hier erstehen wird, der durch die schöne Lage an der Frankfurter Straße und dem Kirchweg nach Griesheim eine Zierde für unseren Ort werden dürfte. Die Kirche soll ganz aus Backsteinen gebaut werden, so wird die Arbeit rasch vorangehen und bis zum Herbste kann vielleicht die Kirche schon unter Dach sein. Das Dach wird ebenfalls aus Ziegeln hergestellt, wie man das häufig in Süddeutschland sieht und wie es sich gerade gut für diese Bauart (Basilika) macht. Gleich neben die Kirche wird in diesem Jahre noch ein neues Pfarrhaus gebaut; das alte soll am 18. April versteigert werden, weil es zu weit von der neuen Kirche sein würde. Außerdem soll auf dem Grundstück der Kirche später noch ein Schwesternhaus errichtet werden.

— **Klein-Schwalbach i. T.,** 17. April. Ein 19jähriger junger Mann Namens Gauff aus Eschborn kam mit seinem Fahrrad die abschüssige Chaussee von Niederhöchstadt in scharfem Tempo herunter und fuhr an der Wegebiegung am Friedhof direkt in einen schwer beladenen Wagen, dessen Vorderräder dem Bedauernswerten über die Oberschenkel gingen und das rechte Bein zweimal brachen. Der Schwerverletzte, der sich durch den Fall auch sonst noch erheblich beschädigte, wurde in das Cronberger Krankenhaus verbracht.

— **Frankfurt a. M.,** 17. April. Am Samstag Vormittag fiel bei den Abbruchsarbeiten des Hauses Taunusanlage 11 eine Mauer ein, wobei drei Taglöhner schwer verletzt wurden. Man hatte eben begonnen, die Mauer des Dachstockes abzuräumen, als die Decke des dritten Stockwerkes durchbrach und die darauf stehende Arbeiter mit in die Tiefe stürzten. Verletzt wurden der 27jährige Friedrich Ferk, der schwere Quetschwunden am Kopfe davontrug, der 34jährige Hermann Monninger, der an den Beinen und am Kopf schwer verletzt wurde, und der 32jährige Johann Kraus, der schwere Quetschwunden an der Stirn und Schädelverletzungen erlitt, sodaß er längere Zeit bewußtlos war. Die Rettungswache leistete die erste Hilfe und verbrachte nach Anlegung von Notverbänden die Verletzten ins städtische Krankenhaus. — Der 20jähriger Metzger, der vor acht Tagen in der Seehofstraße in selbstmörderischer Absicht aus einem Fenster des 5. Stockwerkes sprang und auf einem Glasdach liegen blieb, von wo er mit einer schweren Quetschung der Wirbelsäule heruntergeholt wurde, mußte gestern wegen plötzlicher Geistesgestörtheit der Irrenanstalt zugeführt werden.

— **Offenbach a. M.,** 17. April Hier erschoß sich der in weiten Kreisen bekannte und in guten Verhältnissen lebende Weißbindermeister Rube, nachdem er seine beiden Söhne fortgeschickt hatte, in seiner Werkstätte. Die Kugel ging ihm direkt ins Herz und hatte den sofortigen Tod zur Folge. Die Ursache des Selbstmordes dürfte in hochgradiger Nervosität zu suchen sein. Er war schon längere Zeit schwer leidend und sollte auf Anraten seines Arztes einige Zeit jede Tätigkeit vermeiden, wollte dies aber nicht, weil er sich einredete, das Geschäft ginge ohne ihn nicht.

— **Darmstadt,** 17. April. Hier wurde auf der Chaussee von Weiterstadt nach Darmstadt der Kontrolleur der Wach- und Schließgesellschaft Gustav Mader aus Darmstadt von einem Automobil überfahren. Mader liegt schwer verletzt im Krankenhause. Das Automobil gehört der Firma Dönges & Wiest in Darmstadt und wurde von Herrn Wiest selbst gesteuert. Wenn die Schuld an diesem Unfall betrifft, wird die nähere Untersuchung ergeben.

— **Groß-Gerau,** 18. April. Bei dem Gewitter, das sich am Samstag Nachmittag entlud, schlug der Blitz in die Turnhalle, welche vollständig niederbrannte. Die Turnhalle war ein stattlicher, massiver Bau, der erst vor drei Jahren aufgeführt worden war.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Besuch des Kaisers in Madrid, der Mitte Mai erwartet wurde, soll auf den Oktober verschoben worden sein.

Die zur öffentlichen Zeichnung aufgelegten 260 Mill. Mark 3½ prozentiger Reichsanleihe sind nach amtlicher Feststellung rund eineinhalbfach gezeichnet worden. Von den 3½ prozentigen preußischen Konsols sind 442 Millionen Mark gezeichnet worden.

Die Schaffung eines Reichsschulamtes soll für die nächste Zeit beabsichtigt sein. Das Reichsschulamt soll sich nicht mit Schulfragen der deutschen Bundesstaaten beschäftigen, die verfassungsmäßig der deutschen Landesgesetzgebung unterstellt sind, sondern sich der deutschen Schulen im Auslande annehmen.

Eine preußische Studienkommission, die nach dem Vesuv geht, ist mit Unterstützung des preußischen Kultusministeriums gebildet worden. An ihrer Spitze begab sich Prof. Dr. Otto Jäckel aus Berlin nach Neapel um den Ausbruch des Vesuvs zu studieren. Ihm folgte Dr. Emil Philippi-Berlin, der Geologe der deutschen Südpolarexpedition, nach.

Österreich-Ungarn.

Der neue ungarische Ministerpräsident Dr. Wekerle hielt am 11. d. in der Versammlung der koalisierten Parteien eine Programmrede, in welcher er darlegte, daß die große Verfassungskrisis Männer verschiedener Parteirichtung gezwungen habe, ein Kabinett zu bilden, um den konstitutionellen Notstand zu beendigen.

Die ungarische liberale Partei hat beschlossen, sich aufzulösen. Graf Tisza sowie andere hervorragende Angehörige der Partei werden sich nicht um ein Abgeordnetenmandat bewerben.

Frankreich.

Die auswärtige Politik Frankreichs bot im französischen Senat den Anlaß zu überaus heftigen Auseinandersetzungen zwischen der Regierung und einigen Mitgliedern. Verschiedene Redner hoben unter schrecklichem Lärm der Anwesenden hervor, daß das Einvernehmen mit England der schlimmste diplomatische Fehler sei, den Frankreich seit etwa 50 Jahren begangen habe. Sie erwarten von der Regierung bestimmt, daß sie die geheime und versteckte Politik des vorigen Ministeriums aufgebe und ohne Zurückhaltung der russischen Allianz treubleibe. Bourgeois, der Minister des Äußern, wies geschickt alle Angriffe zurück und schloß seine Rede: „Unmittelbar nachdem wir der Allianz mit Rußland den Abschluß des Einvernehmens mit England haben hinzufügen können, können wir nicht den Gedanken fassen, etwas daran zu ändern. Ich bin sicher, mich hierin mit dem ganzen Senat im Einvernehmen zu befinden."

Der Streik der Postunterbeamten in Paris gewinnt an Ausdehnung. Man befürchtet, daß die in der Tivolihalle mit ihren Frauen und Kindern weilenden Briefträger sich den Zugang zu den Postbureaus werden erzwingen wollen. In allen Pariser Postbureaus ist ständig militärische Bewachung eingerichtet.

England.

Der Minister des Äußern erklärte im Unterhause, daß die vorläufige Wiederherstellung diplomatischer Beziehungen zu Serbien nicht eher erfolgen würde, als die am Königsmord beteiligten Offiziere aus ihren Stellungen entfernt wären.

Der Lord-Mayor von London wird am 18. Mai zu Ehren mehrerer hervorragender Mitglieder der Stadtverwaltungen von Berlin, Dresden, Köln, Aachen und anderen deutschen Städten, die in nächster Zeit London besuchen wollen, ein Festmahl veranstalten.

Holland.

Die zweite Haager Friedenskonferenz wird wahrscheinlich nun doch um einige Wochen verschoben werden. Frankreich hat sich nämlich im Interesse des allamerikanischen Kongresses an Rußland mit vertraulichen Vorstellungen wegen der Verschiebung gewandt. Auch Deutschland, Belgien und die Niederlande haben gegen solchen Aufschub nichts einzuwenden. Die Vertreter der Mächte werden sich daher erst im Hochsommer oder zu Beginn des Herbstes im Haag versammeln.

Rußland.

Die über den glänzenden Wahlsieg der Opposition überaus bestürzte Regierung greift in ihrer Ratlosigkeit zu allerhand Mätteln, um ihre Gegner zu schwächen. In mehreren Kreisen wurden aus nichtigen Gründen die Wahlen ungültig erklärt, in andern die demokratischen Wahlmänner von der Liste gestrichen und durch regierungsfreundliche Kandidaten ersetzt, in andern Kreisen wieder einfach verhaft. So beginnt in Rußland die Zeit der verfassungsmäßigen Regierung und Volksvertretung.

Amerika.

Der vielgenannte Präsident von Venezuela, Castro, ist zeitweilig von der Präsidentschaft zurückgetreten. Der erste Vizepräsident Gomez hat die Präsidentschaft übernommen. — Dieser Schritt soll offenbar dazu dienen, die Lösung der Streitigkeiten mit Frankreich und andern Staaten zu fördern. Castro deutet in seinem Rücktrittsschreiben an, daß er seinen Schritt zu einem dauernden machen würde, wenn er sich überzeugt, daß er zu seines Landes Besten diene und ihm Frieden und Eintracht bringe.

Das General-Lohnskala-Komitee der Hartkohlengräber hielt eine Versammlung ab, in der die durch die Gegenvorschläge der Bergwerksbesitzer geschaffene neue Lage besprochen wurde. Im allgemeinen herrscht große Niedergeschlagenheit, aber trotzdem wird gehofft, daß eine Einigung erzielt werden kann, da man sonst einem langwierigen Streik entgegensieht. Das Anerbieten der Arbeitgeber, nur die Lohn- und die sog. Klageweg-Frage einem Schiedsgericht zu unterbreiten, wurde allgemein als engherzig verworfen. Zu einem endgültigen Entschlusse wird man erst in einer neuen Versammlung kommen.

Afrika.

Nicht ohne politisches Interesse ist die mehrfach angekündigte Europareise des Sultans von Sansibar. Der Sultan hat sich am 11. d. in Begleitung zweier Sekretäre an Bord des österreichischen Dampfers „Körber" nach Triest begeben, um von dort nach London zu reisen.

Zwischen den Regierungen des Kongostaates und des Sudans ist die Streitfrage wegen des Besitzes von Bahr-el-Ghazal durch ein vorläufiges Abkommen dahin geregelt worden, daß der Kongostaat die Posten nördlich der Wasserscheide zwischen Nil und Kongo zurückzieht. Die streitigen Gebietsteile werden von einer durch sudanesische Beamte ernannten Kommission verwaltet; die Nilsperre für belgische Waren und Schiffe des Kongostaates wird aufgehoben.

Asien.

Japan macht von seiner Stellung als Vormacht in Asien ausgiebigen Gebrauch. Wie es heißt, hat es jetzt in aller Form verlangt, China solle Mukden und die Provinz Antung bestimmt im nächsten Monat für den Handel öffnen. Man darf gespannt sein, wie sich die chinesische Regierung zu dieser Forderung stellen wird. (Hoffentlich kommt es nicht zu dem so beliebten Notenwechsel!)

Entsetzliche Zustände am Vesuv.

Die Feuerströme, die dem verderblichen Vesuv entströmten, sind zwar erstarrt, doch dichte, schwere Aschen- und Schlackenregen legen sich wie ein Leichentuch über die hartgeprüften Ortschaften rings um den grollenden Berg, vernichten allen Pflanzenwuchs und zerdrücken unter ihrer Wucht Häuser und Kirchen. Der bisher angerichtete Schaden wird auf eine halbe Milliarde geschätzt; die gerüchtweise verlautbarten Ziffern über Verluste an Menschenleben schwanken zwischen achthundert und tausend. Hungersnot, einstürzende Häuser und Verkehrsstockungen treiben die erschreckte Bevölkerung zur Verzweiflung. Es scheint, als sollten die Vesuvdörfer langsam unter dem stetigen Aschenregen verschüttet werden. Die Zugverbindung zwischen Rom und Neapel geriet teilweise ins Stocken. Wie überhaupt im Vesuvgebiet aller Verkehr nach und nach zur Unmöglichkeit wird. In San Giuseppe arbeiten Tag und Nacht Soldaten an der Befreiung der in ihren Häusern begrabenen Menschen. Die Asche liegt dort meterhoch; es herrscht infolge der Unterbindung jeglichen Verkehrs Hungersnot. Die Regierung entsandte zwar reichliche Mengen Brot, die aber nicht verteilt werden können. In Torre del Greco stürzen täglich Häuser ein. Hungrige Banden durchziehen die Stadt und werden nur durch den Anblick der Soldaten verhindert, Räubereien auszuführen. In Somma, Sarno und Cercola sieht es gleichfalls verzweifelt aus. — In Neapel begegnet man von früh bis spät Bittprozessionen. Wegen Einsturzgefahr ist die berühmte Humbertgalerie gesperrt.

In rat- und sprachloser Verzweiflung starren Tausende von Flüchtlingen mit bangen Blicken auf den Vesuv, der sich jedoch in undurchdringlichem Dunkel verbirgt — und aus dem Dunkel strömt unaufhörlich in stetem Gleichmaß der alles Leben bedrohende Aschenregen.

Ministerpräsident Sonnino traf trotz heftigen Sandregens in Neapel ein und fuhr sofort mittels Automobils in das Vesuvgebiet, um die geschädigten Gemeinden zu besuchen und Unterstützungen zu verteilen. Aber das Unglück ist so unermeßlich groß, daß es nicht gehoben, nur gelindert werden kann. Wäre doch die ganze italienische Armee nicht imstande, die gefährdeten Städte vor Verschüttung zu retten. Die Brot- und Wasserverteilung, wenn sie auch noch so ausgedehnt betrieben würde, wird nie den ungeheuren Ansprüchen genügen, wenn es nicht gelingt, die wenigen Verkehrsstraßen mit den Städten am Golf aufrechtzuerhalten. — — —

Die letzten Nachrichten aus den am Vesuv liegenden Ortschaften lauten etwas günstiger; der Aschenregen jedoch dauert mit unverminderter Kraft an. Eine große Menge Arbeiter und Soldaten sind damit beschäftigt, die Aschenmassen von den Häusern und Straßen wegzuräumen. Der Verkehr der Straßenbahnen ist teilweise wiederhergestellt.

Zur Linderung des schreiendsten Elends hat Ministerpräsident Sonnino eine Kommission unter dem Vorsitz des Herzogs von Cotta ernannt und zu deren Verfügung als erste Rate die Summe von einer halben Million Lira zur Verteilung an die Notleidenden gestellt; es wird aber viele Millionen erfordern, wenn man allen ihrer Habe Beraubten auch nur einigermaßen eine Grundlage für ein neues Leben schaffen will.

Unpolitischer Tagesbericht.

Hagen. Die Genickstarre-Epidemie im Ruhrrevier hat noch immer nicht zum Stillstand gebracht werden können. Mit Abschluß der letzten Woche waren innerhalb der Hambarner Bürgermeisterei nach amtlicher Angabe 73 Genickstarre-Erkrankungen zu verzeichnen.

Wilhelmshaven. Die Eisenbahnstrecke Lohne—Krimpenfort wurde durch Kilometersteine mehrere Kilometer weit gesperrt. Auf die Ermittelung des Täters ist eine Belohnung von 300 Mk. gesetzt.

Stendal. Das Urteil gegen den Mörder Tyczynski und seine Helfer ist nach mehrtägiger Verhandlung gesprochen worden. Der Gerichtshof ver-

---

Die letzte Rate.

3] Roman von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

Um die drängenden Angehörigen zu befriedigen, blieb dem Leutnant nichts übrig, als neue Schulden zu machen. Er rechnete darauf, sie, wie schon einmal, durch günstigeren Absatz seiner Arbeiten tilgen zu können.

Weilmann hätte jetzt recht gut Hilfe bei Reuser suchen können. Doch er wünschte dies zu vermeiden, so lange es irgend anging. Wußte er doch, daß er dadurch in der Achtung des Fabrikherrn bedeutend sinken mußte, wenn auch nur insofern, als er etwas unternommen hatte, was er durchzusetzen nicht imstande war.

Das schlimmste für den Leutnant war dabei, daß ihn gerade die mißlichen Geschäfte, die er gegenwärtig machte, sehr oft zwangen, nach Berlin zu gehen. Er nahm zwar meistens zu diesem Zwecke auf kurze Zeit Urlaub nach der Landeshauptstadt, doch blieben seine Reisen nach Berlin nicht immer unbemerkt. Und so kam er denn in aller Stille in den Ruf, einer der kühnsten sogenannten Blockadebrecher von den Offizieren des Regiments zu sein.

Weilmanns bisheriger harmloser Frohsinn hatte durch all' dies in den letzten Monaten eine starke Verminderung erlitten. Dazu trat nun noch bei Beginn des Frühlings ein vollständig verändertes Benehmen, das Fräulein Luise ganz plötzlich gegen ihn an den Tag legte.

Luisens Kraft war im Kampfe gegen die aufsteigende Neigung zu Weilmann erschöpft. Die neuen Empfindungen, die in ihrem Herzen Raum gewonnen hatten, ließen sich nur selten, ohne üble Folge für den Gemütszustand hervorzurufen, unterdrücken. Luise wurde heftig, launenhaft und sehr reizbar, ja sogar schroff, abweisend, herrisch und streitsüchtig. Es war zeitweise gar nicht mit ihr auszukommen. Zwischen ihr und Weilmann trat daher mitunter Mißstimmung ein. Der Zustand des „Erzürntseins" machte sich immer häufiger im Umgange der beiden sonst so gut gearteten jungen Leute geltend.

Für Weilmann wurde die Wendung seines Verhältnisses zu der jungen Dame neben den andern Widerwärtigkeiten, die ihm entgegentraten, bald unleidlich. Er hatte ja selbst zu kämpfen, um sich innerhalb der Schranken zu halten, welche Gewissenhaftigkeit und Ehrgefühl für ihn im Umgang mit Luise zogen. Er begann einzusehen, daß sein Verkehr im Hause Reusers eine Form annahm, die nur unerwünschte Ergebnisse herbeiführen konnte.

Der Leutnant nahm sich daher vor, jenes Haus nur noch zu besuchen, wenn er sicher war, den Hausherrn daheim zu finden, zugleich aber seine Besuche seltener werden zu lassen und dieselben endlich ganz aufzugeben.

Indessen sollte ein Ereignis eintreten, das die Stellung der beiden jungen Leute zueinander in einer für sie selbst überraschenden Weise vollständig klärte und bestimmte.

Eines Abends, um die gedachte Frühlingszeit, trat Luise mit der Idee hervor, in diesem Jahre Reitunterricht zu nehmen, und natürlich sollte Weilmann ihr Reitlehrer sein.

Der Leutnant erklärte sich zwar bereit, das gedachte wichtige Amt zu übernehmen, fügte jedoch auch hinzu, daß sich dem Wunsche der jungen Dame einige nicht so leicht zu überwindende Schwierigkeiten entgegensetzen dürften.

„Schwierigkeiten — und welche denn?" fragte Fräulein Reuser verwundert.

„Zunächst fehlt es an einem Damenpferd, gnädiges Fräulein", antwortete Weilmann. Jedes Pferd eignet sich nicht zum Anfangsunterricht für eine junge Dame."

„Luise Reuser wird bald über ein entsprechendes Tier zu verfügen haben," antwortete die Dame mit einem Anfluge von Hochmut.

Sodann muß der erste Unterricht in einer geschlossenen Bahn stattfinden," fuhr Leutnant von Weilmann unbeirrt fort; „und eine solche steht uns nicht zu Gebote."

„Nicht? — Warum denn nicht?" meinte Fräulein Reuser. „Die Frau Major ist doch sehr oft in der Bahn des Regiments geritten —"

„Es hat das auch viel böses Blut gemacht," antwortete Weilmann, „außerdem war sie eben die Frau Major. Ich aber bin nicht der Herr Major, sondern nur ein einfacher Leutnant, und Sie sind nicht —"

Der Leutnant brach verlegen werdend ab; er war in seinem Eifer zu weit gegangen.

„Nun, warum sprechen Sie denn nicht aus, mein Herr?" rief Luise lachend. „Ich bin nicht Ihre Frau. Werde es auch nicht werden. Bah! — Das hat ja aber mit meinem Reitunterrichte gar nichts zu tun!"

„Ihr Wunsch kann jedoch auf einem andern Wege leicht in Erfüllung gehen," sagte der Leutnant, nachdem er sich zu fassen gesucht hatte, „Sie reisen häufig zur Residenz. Nehmen Sie während Ihres Aufenthaltes daselbst einige Stunden. Sind Sie sattelfest geworden, so soll es mich sehr glücklich machen, Sie in der edlen Reitkunst weiter zu bringen."

„Das ist mir zu weitläufig," sagte Fräulein Luise nach kurzem Besinnen sehr kühl. „Ich gedachte gleich zu Pferde zu steigen, um diese Kunst so nebenbei auf Spazierritten mit Ihnen zu erlernen."

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

urteilte Franz Tyczynski wegen Mordes in einem Falle und Mordversuchs in fünf Fällen zum Tode und 15 Jahr Zuchthaus sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, Joseph Kowalczyk wegen Beihilfe zu 15 Jahr Zuchthaus und zehn Jahr Ehrverlust, Kwaśniewski zu sechs Monat Gefängnis, Zofina zu sechs Monat Gefängnis und Andrusiak zu drei Monat Gefängnis. Die Verurteilten hatten bekanntlich in Alden bei Stendal die Aufseherfrau Soltwedel ermordet und deren Mann sowie ihre vier Kinder durch Beilhiebe schwer verletzt.

Stuttgart. Gegen den Bauunternehmer und Architekten Erasmus Rückgauer von hier ist Anklage erhoben worden. Er hatte für seinen Sohn, den Bauwerkmeister Eugen Rückgauer, der die Arbeiten an dem eingestürzten Gasthof „Zum Hirsch" in Nagold leitete, einen Bauvertrag mit dem Wirte des Gasthofes für 4000 Mk. abgeschlossen.

× **Schöningen** (Braunschweig). Selbstmord verübte der Leiter des hiesigen Postamts, Postdirektor Verkuhn, indem er sich in seiner Wohnung erhängte. Der Grund zu der unseligen Tat ist noch nicht bekannt. Das von ihm bisher verwaltete Postamt wird gegenwärtig durch einen Oberpostinspektor einer eingehenden Revision unterzogen.

Görlitz. Redakteur Vriem von der „Görlitzer Volksztg." wurde wegen Beleidigung Glogauer Richter bei Besprechung des dortigen Pücklerprozesses zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Altona. Einen gräßlichen Selbstmord beging der vor einigen Tagen aus Stettin zugereiste Barbier Rößlein. Mit einem Rasiermesser schnitt er sich den Bauch auf, daß die Eingeweide herausquollen und öffnete sich dann die Pulsadern. Als man ihn auffand, war er bereits tot.

Soest. Im Dorfe Allagen bei Soest erstach die Arbeitersehefrau Schütte ihren schlafenden Mann.

× **Herford.** Der Arbeiter und Hauseigentümer Bincke, der seinerzeit seine Frau und seine drei kleinen Kinder mit einer Axt erschlug und dann flüchtig wurde, ist in Salzuflen in einer Scheune versteckt aufgefunden und verhaftet worden. Der Unmensch hat also seine ursprüngliche Absicht, seiner ermordeten Familie in den Tod zu folgen, nicht zur Ausführung gebracht.

Frankfurt. Der Buchhalter August Ritter stand wegen Falscheides vor der Strafkammer, weil er am 8. Februar bei Leistung des Offenbarungseides verschwiegen hat, daß ihm eine Gehaltsforderung von 200 Mk. monatlich zustehe. Die Strafkammer erklärte sich für unzuständig und wies die Angelegenheit an das Schwurgericht, weil Ritter dringend des Meineides verdächtig sei. Wegen Fluchtverdachts wurde er sofort verhaftet.

Neustadt a. Haardt. Die Tuchfabrik J. Ohlert ist mit Spinnerei (4000 Spindeln), Weberei, Walkerei und Wollager fast gänzlich niedergebrannt. Der bei der Aachen-Münchener Gesellschaft gedeckte Schaden beträgt über eine halbe Million.

Kempten. Der Kassierer Keller von der Filiale der Bayrischen Notenbank ist in den Hauberschloß-Anlagen vor der Stadt tot aufgefunden worden. Er soll gemütsleidend gewesen sein. Selbstmord wird angenommen, obwohl die Todesursache noch nicht feststeht.

Bamberg. Ein Einjähriger Arzt des 1. Ulanen-Regiments das hier in Garnison liegt und ein Sanitäts-Unteroffizier kamen am Bahnhof mit Kaufleuten in Streit und zogen blank. Der Arzt verwundete seinen Gegner durch einen Säbelhieb auf den Kopf. Der Polizei gab er hierauf einen falschen Namen an.

Innsbruck. Auf dem bewaldeten Stadtberge bei Brixlegg in Tirol entstand ein Brand, der sich infolge Sturmes rasch ausbreitete. Der ganze Berg war in Flammen gehüllt und bot ein schaurig-schönes Bild. Viele Hunderte sind bei den Löscharbeiten tätig. Ein Feuerwehrmann stürzte über eine fünfzig Meter hohe Felswand ab und wurde schwer verletzt.

Graz. Die 28jährige Frau des Monteurs Taucher brachte ihre beiden Kinder um. Sie durchschnitt dem zweijährigen Söhnchen Franz mit einem Küchenmesser den Hals bis zum Wirbel, worauf sie das acht Monate alte Mädchen Anna mit den Händen erwürgte. Vorher hatte sie den Kindern mit Tinte das Kreuzzeichen auf die Stirn gezeichnet. Hierauf erhängte sie sich selbst, wurde aber von dem heimkehrenden Mann abgeschnitten.

Paris. In der Nähe von Granville (Frankreich) ist auf der Seine die Vergnügungsjacht „Ange de Mer" untergegangen, wobei die sieben auf der Jacht befindlichen Personen ertrunken sind.

ben Kanal zu machen beabsichtigten, stiegen in einem dem Luftschifferklub gehörenden Ballon in Wandsworth auf, fuhren nach Richmond Park und dem Windsor-Schloß hinüber und landeten schließlich auf einem Landgut bei Winchfield.

Rom. Die Königin von Italien stiftete einen internationalen Pokal für eine Luftballonkonkurrenz quer über die Alpen, die unter Leitung der Luftschiffer-Vereinigung von Italien stattfinden soll.

Monte Carlo. Aus dem Spielernest wird berichtet: Die Wintersaison des Kasinos (vom 1. Oktober bis 1 April) schloß mit einem Mehrertrag von 3 790 000 Frank gegenüber dem Vorjahre. Die Aktiendividende betrug im Vorjahre 320 Frank und wird dieses Jahr mit 360 Frank berechnet werden, bringt also eine 70prozentige Verzinsung.

Das neue ungarische Ministerium.



Kopenhagen. Im Prozeß gegen die Reederei des englischen Dampfers „Ancona", der im vergangenen Jahr das Schulschiff „Georg Stage" zum Sinken brachte, wegen Zahlung einer Entschädigung ist die englische Reederei vom See- und Handelsgericht verurteilt worden, 98 000 Kronen zuzüglich 5 Prozent Zinsen vom 25. Januar 1906 und 400 Kronen Unkosten an die Reederei des Schiffes „Georg Stage" zuzahlen.

Tiflis (Kaukasus). Mit Revolvern bewaffnete Leute verschafften sich am hellen, lichten Tage Eingang in eine im Mittelpunkt der Stadt gelegene Druckerei, bedrohten die dort Anwesenden mit dem Tode und bemächtigten sich einer fünf Zentner schweren Druckpresse, die sie auf einen Karren luden und unbehelligt fortbrachten.

— Dem nach 25 Tagen aus dem Bergwerk in Lens geretteten Bergmann Berteaux ist ebenfalls die goldene Medaille verliehen worden.

Zürich. Bei Blitzingen im Schweizer Kanton Wallis sind zehn Arbeiter, die mit dem Wegräumen einer Lawine beschäftigt waren, durch eine neue Lawine überrascht und getötet worden.

London. Die deutschen Luftschiffer Hauptmann Hildebrandt von der Luftschiffer-Abteilung und Baron Hewald, die von London aus eine Ballonfahrt über

Buntes Allerlei.

Im Warenhaus der Zukunft sollen für die Kunden ärztliche Konsultation gratis gegen Bons eingerichtet werden. Einkäufe von mindestens fünf Mark berechtigen zu einer einfachen Konsultation, solche von zehn Mark zu einer Konsultation mit körperlicher Untersuchung. Wer aber für mindestens zwanzig Mark Waren entnimmt, erwirbt das Recht, sich umsonst auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen. (Lum.)

„Davon muß ich im Interesse Ihrer persönlichen Sicherheit entschieden abraten, gnädiges Fräulein," antwortete Weilmann lebhaft. „Sie können zu leicht Unglück haben!"

„Welche Besorgnisse, welche Umständlichkeit!" rief Luise weiblich launenhaft. „Wenn ich nur — eine adlige Dame wäre, dann würden solche Einwürfe nicht gemacht, sondern alle Hindernisse zuvorkommend und opferwillig aus dem Wege geräumt werden!"

„Aber gnädiges Fräulein!" äußerte der junge Mann, sehr unangenehm überrascht, in vorwurfsvollem Tone.

„Warum nennen Sie mich immer gnädiges Fräulein?" fuhr Luise heftig fort. „Ich bin kein gnädiges Fräulein — will es auch nicht sein. Die dumme Bezeichnung gleicht einem Brocken, der aus Bedauern hingeworfen wird. Ich danke dafür. Lassen wir übrigens den Plan wie die ganze Unterhaltung fallen. Ich habe genug davon!"

Ehe der Leutnant noch ein Wort zu äußern vermochte, sprang Luise von ihrem Sitze auf und eilte zum Zimmer hinaus.

So arg hatte sich die junge Dame bisher noch nicht gehen lassen, so launenhaft und eigensinnig sich noch nicht gezeigt. Weilmann erschrak deswegen aus doppelten Gründen. Es schien ihm das beste zu sein, das Haus zu verlassen, ohne eine Erklärung herbeizuführen, und er tat dies. Zugleich jedoch nahm er es sich fest vor, von der Stunde ab mit der Ausführung des von ihm gefaßten Entschlusses zu beginnen.

3.

Am Abend des nächsten Tages saß der Leutnant v. Weilmann in seiner Wohnung, ganz in die Arbeit, die er vorgenommen hatte, vertieft. Plötzlich wurde die Tür des Zimmers heftig aufgerissen und Fräulein Luise Reuser stürzte herein.

„Retten Sie mich — verbergen Sie mich — ich werde verfolgt — man darf mich hier nicht finden!" keuchte die junge Dame, die am ganzen Körper bebte, deren Gesicht leichenblaß und deren Toilette stark in Unordnung war.

Weilmann war erschrocken aufgesprungen. Aus seinen Phantasien gerissen, schien er einen Augenblick selbst nicht zu wissen, ob er wache oder träume. Doch kurze Zeit genügte für ihn, sich zu fassen. Er horchte einen Augenblick auf ein von der Straße heraufdringendes Geräusch. Man vermochte lautes Sprechen, Lachen und kräftige Tritte in der sonst so vereinsamten Straße zu unterscheiden.

Ohne sich weiter mit Worten aufzuhalten, ergriff Weilmann die Hand der unter ebenso sonderbaren wie aufregenden Umständen bei ihm erscheinenden jungen Dame und führte sie eilig in das Nebenzimmer. Hiernach verschloß er die Tür desselben, zog den Schlüssel ab, steckte ihn zu sich und nahm wieder am Tische Platz. Im nächsten Augenblicke pochte auch schon jemand. Weilmann rief mit lauter Stimme: „Herein!", griff jedoch zugleich nach dem Klingelzug, um seinem Burschen ein Zeichen zu geben.

Auf die gedachte Aufforderung des Leutnants erschienen zwei Personen im Zimmer. Die eine derselben war ein junger, sehr gutmütiger, aber auch für sehr leichtsinnig geltender Offizier der Garnison. Begleitet war der Herr von einem hochgewachsenen, schlanken Manne in Zivil, dessen Antlitz bleich und abgelebt erschien.

„Guten Abend, Herr Kamerad!" rief der Offizier lachend. „Verzeihen Sie, wenn wir stören sollten. Wir sahen Licht bei Ihnen und beschlossen deshalb, Sie unversehens in Ihrer Klause zu überfallen."

Der Leutnant v. Weilmann hatte sich erhoben. Er verbeugte sich förmlich und etwas kühl gegen den Herrn in Zivil; dem Kameraden nickte er nur zu. Der Bursche betrat hinter den Herren das Gemach. „Der Überfall ist gelungen," erklärte Weilmann, „ich hatte mich schlecht gedeckt. Es war sehr freundlich von Ihnen, an mich zu denken. Leider bin ich nicht in der Lage, von Ihrer gütigen Berücksichtigung profitieren zu können, sondern befinde mich bei einer Arbeit, die keine Unterbrechung zuläßt."

„Da haben wir es, Huldringen!" rief der Kamerad lachend. „Na, unter uns gesagt, wir waren darauf gefaßt, Verehrter. Wer so nachdrücklich auf den Marschallstab losgeht, wie Sie, hat natürlich keine Zeit für ein paar lose Vögel übrig. Nehmen Sie nur wieder Platz. Ihr würdiger Haus- und Stallinterdant wird uns schon hinausleuchten. Gute Nacht, Herr Kamerad!"

Weilmann erdolchte flüchtig; er verbeugte sich wie vorhin, während die beiden Herren, der junge Offizier laut lachend, hinausgingen.

„Friedrich," sagte der Leutnant zu seinem Burschen, „gehe den beiden Herren unbemerkt nach und sieh' zu, wo dieselben bleiben. Dann laß dir den Schlüssel zu der Gartenpforte vom Wirte geben und melde dich laut an, wenn du wieder zu mir herein willst."

Der Bursche nickte nur mit dem Kopfe und ging davon. Weilmann verschloß die Tür hinter ihm, dachte noch einen Augenblick nach und befreite seinen Schützling aus dem Nebenzimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Tagesneuigkeiten.

— **Ob's wahr ist?** Folgendes Geschichtchen erzählt der „Frkf. Gen.-Anz.": In einem Mode- und Konfektionsgeschäft machte man die Wahrnehmung, daß die Firma häufig bestohlen wurde. Durch aufmerksame Beobachtung gelang es, die diebischen Verkäuferinnen zu ermitteln, im ganzen etwa sechs. Als Ultimo März herankam, erhielten alle ihr Geld und jeder wurde gesagt, sie möge abends nach Geschäftsschluß ins Privatkomptoir kommen. Dort sammelten sich kurz nach acht Uhr die sämtlichen Verkäuferinnen — etwa 45 an und einer der Chefs sprach folgende Worte: „Meine Damen! Seit längerer Zeit werden wir von unseren Verkäuferinnen bestohlen. Wir haben die Schuldigen ermittelt. Wir wollen aber von einer Anzeige absehen. Sollten die Diebinnen aber am 1. April unser Geschäftslokal nochmals betreten, so werden sie verhaftet. Wir erwarten, daß die Schuldigen stillschweigend austreten." Am 1. April fehlten 11 Verkäuferinnen. Damit waren die Erwartungen der Inhaber des Geschäfts fast um das Doppelte übertroffen.

— **52 Stunden im Luftballon.** Nach einer 52stündigen, sehr abenteuerlichen Luftreise ist dieser Tage ein großer Luftballon aus Berlin mit mehreren Insassen im Walde bei Laufach im Spessart, unweit Aschaffenburg, gelandet. Der Ballon blieb an einem Baume hängen, wodurch er einige leichte Beschädigungen erlitt. Die Luftschiffer waren über 2 Tage und Nächte unterwegs. Unmittelbar nach ihrer Auffahrt in Berlin erhielten sie widrigen Wind, der sie in nördlicher Richtung über die Ostsee nach Kiel und dann nach dem Norden Jütlands trieb. Von dort aus nahm der Ballon Kurs nach Süden, worauf die Reise direkt gegen Frankfurt a. M. zu nach Laufach ging. Die Luftschiffer hatten während ihrer langen Fahrt unter einer empfindlichen Kälte zu leiden.

— **Irrsinnig.** Die Raubmörderin Lotz von Offenbach, die vor Jahresfrist das blühende Töchterchen einer Witwe ermordete und beraubte, zum Tode verurteilt, dann aber zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt wurde, ist geistig vollständig heruntergekommen. Ihre Verbringung in eine Nervenheilanstalt oder Irrenanstalt steht bevor.

— **Vom Blitz getötet.** Der von der Arbeitsschicht auf der Zeche „Fröhliche Morgensonne" bei Bochum heimkehrende Bergmann Dittmar wurde vom Blitz erschlagen.

Kath. Gottesdienst.

Donnerstag: ein gest. Jahramt für für Andreas Kinkel ledig.
Freitag: 1. Exequienamt für Katharina Wagner.
Samstag: ein gest. Jahramt für Leonhard Fay ledig und dessen Bruder Christian.

Das kath. Pfarramt.

Freiwill. Sanitätskolonne
Sossenheim.

Freitag Abend 9 Uhr:
Uebung.
Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Semi-Emaillebilder

liefere nach jeder Photographie zu **60 Pfg. pro Stück** mit Einfassung und imitierten Rubinsteinchen besetzt von 1 Mark an.

Frankfurter Uhren-Reparaturen-Geschäft,
E. Lapp, Uhrmacher, **Griesheim a. M.**

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hiermit die schmerzliche Anzeige, dass nach dem unerforschlichen Ratschlusse Gottes unsere gute liebe Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Frau Katharina Wagner
geb. Noss

im 86. Lebensjahre, nach kurzem Leiden heute Nacht halb 4 Uhr plötzlich aus diesem Leben abberufen worden ist.

Sossenheim, den 17. April 1906.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Wagner.

Die Beerdigung findet statt:
Donnerstag den 19. April 1906, nachmittags 4 Uhr
vom Sterbehause Hauptstrasse.

Turn-Verein
Sossenheim.

Samstag den 28. April 1906, abends 9 Uhr findet unser diesjährige

Hauptversammlung

im Gasthaus zum „Nassauer Hof" statt.

Tages-Ordnung.

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsbericht.
3. Entlastung des Vorstandes bezw. Turnrates.
4. Umänderung der Statuten § 2 Abs. 5.
5. Wahl des Vorstandes bezw. Turnrates.
6. Vereinsfestlichkeiten.
7. Festsetzung des Etats 1906/07.
8. Wahl der Fahndeputation.
9. Wahl der Rechnungsprüfer und Vergnügungskommission.
10. Verschiedenes.

Der Turnrat.

Stroh

(Flegel- u. Maschinendrusch) zu kaufen gesucht. **Karl Schauer,** Hauptstr., Häckselschneiderei.

Achtung!



Gratis-Geschenke an Weihnachten.



Meine werte Kundschaft von **Sossenheim** verlangen Sie bei Einkauf von Uhren oder Goldwaren oder bei Reparaturen für jede Ihre an mich gezahlte Mark **Gutscheine.** Bei Sammlung von **50 solcher Scheine** gebe ich als **Gratis-Geschenk** an Weihnachten **1 massiv goldener Damenring,** oder **1 Paar goldene Ohrringe, Brosche, silbernes Armband,** oder **1 Alarmwecker.** Für Sammlung **200 solcher Scheine** gebe ich einen **großen Regulateur** hochfeiner Ausführung 14 Tage gehend, mit feinem Schlag, oder **1 silberne Herrenuhr** mit Kette, oder **1 silberne Damenuhr** mit langer Fächerkette. In empfehlender Weise bringe ich zur diesjährigen hl. Kommunion **goldene Kreuzchen, Medaillon, Halsketten, Broschen, Ohrringe, Taschenuhren** als passende Konfirmanden-Geschenke in Erinnerung. Für das Sie mir schon seit 15 Jahren erwiesene Zutrauen und Wohlwollen bin ich Ihnen sehr dankbar, und bitte dasselbe auch weiter zu bewahren, indem ich Ihnen bei Ihrer Bezahlung das weitere coulanteste Entgegenkommen zusichern, zeichne ich

hochachtend

Frankfurter Uhren-Reparaturgeschäft
E. Lapp, Uhrmacher u. Juwelier, **Griesheim a. M.**
Vertreter: Pet. Lacalli, Eschbornerstraße, **Sossenheim.**

8ung!

Sofort ein Gratis-Geschenk!

Umsonst erhält jeder ein **Semi-Emaille-Bild** nach jeder Photographie für **Brosche, Kravattennadel, Medaillon** oder **Manschettenknöpfe** für jede bei mir gemachte Einkäufe oder Reparaturen an Uhren und Goldwaren aller Art von **5 Mark,** oder ein **Vergrößerungsbild** erste Größe bei einem solchem von **25 Mark.**

Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager und große Auswahl in **Uhren** und **Schmucksachen** für **Kommunikanten** und **Konfirmanden-Geschenke.**

Reparaturen, wie anerkannt gründliche Ausführung unter strengster Garantie. — **Konkurrenzlose Preise. — Koulanteste Bedienung.**

Um geneigten Zuspruch bittet

A. Rubinstein,
Uhrmacher, Goldarbeiter und Optiker,
hier am Platze, **Hauptstrasse 2 c.**



Adler-Räder

Das beste Fahrrad! „Wunderbar" leichter Lauf. | **Die feinste Marke!** „Grösste" Verbreitung.

Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer,
FRANKFURT am Main.
Fabrikation: Fahrräder, Motorwagen, Schreibmaschinen u. Motor-Zweiräder.
Viele Auszeichnungen. — Staatsmedaillen etc.
Sämtliche Ersatzteile. — Reparaturen aller Systeme.
Bequeme Teilzahlungen.

Paul Nöbgen, Sossenheim.

Gardinen
Rouleaux-Stoffe
Portièren

jeder Art
in grösster Auswahl
zu niedrigsten
Preisen.

Kaufhaus Schiff.

Blumen- und Gemüse-Samen

empfiehlt
Lorenz Wagner, Kirchgasse 8.

Eine noch gut erhaltene **Brücken-Wage** bill. zu verkauf. Näh. b. H. Vogel, Kirchg.

Alle Sorten
Gemüsepflanzen
empfiehlt
Julius Bäuerle,
(früher Brum'sche Baumschule).

Goldene Kravattennadel
(Andenken) am zweiten Feiertag auf dem Feldweg von der Bleichstraße bis an den Schafsberg **verloren.** Abzugeben gegen gute Belohnung im Verlag dieses Blattes.

3-Zimmer-Wohnung mit Küche, Gartenanteil, Stall ꝛc. zu vermieten. Näh. Lindenscheidtstraße 12 b.

2- oder 3-Zimmer-Wohnung mit Küche zu vermieten. Näheres im Gasthaus „Zum Taunus".

3-Zimmer-Wohnung und **1-Zimmer-Wohnung** mit Gartenanteil und allem Zubehör zu vermieten. Näh. bei **Leonhard Noß,** Hauptstraße 24.

Eine 2-Zimmerwohnung mit Küche zu vermieten. Ludwigstraße 4, part.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 32. **Samstag den 21. April** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der Gemeindefeldweg belegen nordöstlich der Sossenheimer Ringofenziegelei ist durch Kauf auf die Frau Dr. von Brüning Witwe in Frankfurt a. M. übergegangen. Für den öffentlichen Verkehr ist der Weg somit geschlossen.

Sossenheim, den 20. April 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Die Zuchtbullen werden für die Zeit vom 1. April 1906 bis dahin 1912 von den Landwirten Christian Egidius Brum und Wilhelm Reuscher gehalten.

Sossenheim, den 20. April 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Verpachtung.

Dienstag den 24. April ds. Js. vormittags halb 12 Uhr wird auf dem Rathause das Grundstück am Sulzbach (seither an Bäuerle verpachtet) wegen eingelegtem Nachgebot zum zweitenmal verpachtet.

Sossenheim, den 20. April 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Die Bestimmung des § 7 der Ortspolizei-Verordnung vom 23. August 1896, wonach das Ablagern von Schutt pp. auf Wege und freie Plätze bei Strafe bis zu 9 Mark verboten ist, wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Es ist in letzter Zeit mehrmals die Wahrnehmung gemacht worden, daß Asche, Glasscherben und sonstiger Schmutz auf freie Plätze und Wege, namentlich auch auf noch nicht ausgebaute Straßenteile abgelagert wurden.

Die Polizeisergeanten haben Weisung erhalten, jede Verunreinigung der Straßen und Plätze zur Anzeige zu bringen. Für derartige Uebertretungen wird dann stets die höchst zulässige Strafe angesetzt werden.

Sossenheim, den 18. April 1906.

Die Ortspolizeibehörde: Brum, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Wer Schutt, Abbruch pp. abzufahren hat, wolle dies stets dem Feldhüter Neuhäusel mitteilen. Die Ablagerung darf nur an die von diesem angewiesene Stelle erfolgen. Die angefahrenen Massen sind dann sofort von den Betreffenden zu ebnen.

Sossenheim, den 18. April 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Schulnachricht.

Diejenigen Eltern, welche Kinder das erste Jahr in die Schule gehen haben, und die vom 1. April bis 30. September geboren sind, werden aufmerksam gemacht, sich ein ärztliches Attest zu besorgen für die körperliche und geistige Gesundheit der betr. Kinder. — Die Schule beginnt Dienstag den 24. April morgens 7 Uhr.

Königliche Ortsschulinspektion.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 21. April.

— **Achtung für Fuhrwerk.** Der Vizinalweg Sossenheim-Rödelheim wird innerhalb der Gemarkung Rödelheim zwecks Neudeckung vom 17. April bis einschließlich 27. April ds. Js. für den öffentlichen Fuhrverkehr gesperrt. Der durchgehende Fuhrverkehr hat sich während dieser Zeit über Eschborn oder Höchst a. M. zu bewegen.

— **Am weißen Sonntag** (morgen) gehen in der katholischen Kirche 30 Knaben und 36 Mädchen zur ersten hl. Kommunion. — In der evangelischen Kirche werden 18 Konfirmanden eingesegnet und zwar 8 Knaben und 10 Mädchen.

— **Sitzenbleiber!** Mit diesem Wort beschimpft sich die hiesige Schuljugend. Wenn einer von den Aufgerückten mit einem Sitzengebliebenen etwas hat, was nicht ganz am Platze oder im Reinen ist, so ruft oder würft ihm dieser gleich das nicht ehrende Wort zu: „Sitzenbleiber"!

— **Der Kaninchen- und Geflügelzuchtverein** beginnt sein Preisschießen morgen Nachmittag um 3 Uhr im Gasthaus zum „Nassauer Hof". Die Preise sind im Erker des Herrn Anton Kruner, Friseur, Hauptstraße dahier, ausgestellt.

— **Vom Osterverkehr.** Die Einnahmen von Karfreitag bis zum zweiten Feiertag betrugen auf dem Frankfurter Hauptbahnhof 235,000 Mark nur für den Personenverkehr. Die Einnahmen aus dem Gepäckverkehr betrugen 23,000 Mark.

— **Kürbiszucht.** Unter der Bezeichnung Speisekürbis wird in den Gärten so manche Sorte von mittelmäßigen Eigenschaften angebaut. Gerade die ergiebigsten Sorten sind im Geschmack nicht immer die feinsten. — Als ein Speisekürbis von hervorragender Güte wird im praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. die Sorte Montlhery empfohlen, ein bronzefarbiger Kürbis, der sich bis spät in den Winter hinein hält. Sein Fleisch ist dick und gelb und sehr zart.

Aus Nah und Fern.

— **Nied,** 20. April. Die Niddabrücke zwischen hier und Höchst, welche für den starken Verkehr, der auf der Frankfurter Landstraße herrscht, viel zu schmal ist, soll demnächst auf Kosten des Kommunalverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden erbreitert werden. Auf beiden Seiten werden eiserne Fußsteige angebracht, wodurch die jetzt häufig vorkommenden Zusammenstöße zwischen Fuhrwerke und Autos, sowie Fußgängern vermieden werden dürften. Die jetzige steinerne Brücke über die Nidda in der Nähe der Einmündung der letzteren in den Main wurde im Jahre 1824 vollendet und in Gegenwart des Herzogs Wilhelm von Nassau unter großen Feierlichkeiten eröffnet. Vorher war daselbst eine hölzerne Brücke, die aber bei dem Hochwasser, welches die Nidda oft führt, stets weggerissen wurde. Die Erbauung einer steinernen Brücke auf dieser wichtigen Verkehrsstraße Frankfurt-Mainz und Frankfurt-Köln bildete damals ein großes Ereignis und bedeutete einen wichtigen Fortschritt. — Die Landstraße zwischen Höchst und Nied, die noch vor 15 Jahren weit und breit bekannt war wegen ihrer schönen Linden- und Kastanienallee — es waren riesige Exemplare — hat ihr Bild vollständig verändert. Die schönen Bäume sind alle entfernt und an ihre Stelle sind große Mietshäuser getreten, die beide Orte so mit einander verbinden, daß man die Grenze nicht mehr sieht. Winzige Akazienbäumchen auf beiden Seiten der Landstraße bilden eine Nachahmung der einstigen Baumriesen.

— **Griesheim,** 20. April. In der Gerätehalle des Turnvereins entstand am Mittwoch Abend nach 6 Uhr ein Brand. Nur dadurch, daß Bahnangestellte das Feuer rechtzeitig bemerkten, war ein größerer Brand verhindert. Vier Schuljungen sollen das Feuer verursacht haben. — Durch Explodieren von Preßbriketts in einem Herd gerieten die Kleider des 8jährigen Töchterchens der Witwe Denzer dahier in Flammen. Das Kind wurde in schrecklicher Weise zugerichtet und ist an den Wunden gestorben.

— **Schwanheim,** 20. April. Die hiesige Gemeinde hat der evangelischen Kirchengemeinde einen Bauplatz für 100 Mark pro Rute überlassen, wie sie einen solchen auch seinerzeit den Katholiken überlassen hat. — Der in den siebziger Jahren stehende Mathias Lehn dahier machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Eine böße Krankheit, die ihn vollends gebrechlich und arbeitsunfähig machte, diese mag ihn wohl zu der traurigen Tat veranlaßt haben.

— **Frankfurt a. M.,** 20. April. Der Bäckerbursche Mammitsch wurde verhaftet, weil er am Samstag mittag gegen 2 Uhr in der Schäfergasse den Sprachlehrer Julius Römer mit dem Rad umgefahren hat. Römer, der anscheinend an den Folgen dieses Sturzes gestorben ist, wurde seziert. Augenzeugen werden gebeten, sich auf Zimmer 58 des Polizeipräsidiums zu melden. — Hier versuchte sich das 30jährige in einer Wirtschaft auf der Zeil beschäftigte Dienstmädchen Anna Botzel, aus Würzburg gebürtig, zu vergiften. Gegen 1 Uhr, als einige andere Bedienstete ihre Schlafstätte aufsuchen wollten, vernahmen sie lautes Stöhnen und Klagen aus der Mansarde der Botzel. Man fand sie auf ihrem Bett liegend, neben ihr eine Flasche mit Essigessenz, die sie völlig geleert hatte. Sofort wurde sie nach dem Bürgerhospital verbracht, wo Magenausspülungen vorgenommen wurden. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. — Am 11. April ist in dem Hause Mainzerlandstraße 131 ein etwa zweijähriger Knabe aufgefunden worden, dessen Familienzugehörigkeit nicht festzustellen war. Zweckdienliche Angaben über die Herkunft des Kindes werden im Zimmer 34a des Polizeipräsidiums entgegengenommen.

— **Bad Kronthal i. T.,** 20. April. Am Montag brach auf dem Heuboden des Oekonomiepächters der Kronthaler Mineralquellen Großfeuer aus. Durch Anlegung mehrerer Druckschläuche der Cronberger und Mammolshainer Feuerwehren konnte das Feuer auf seinen Herd eingeschränkt werden.

— **Münster i. T.,** 20. April. Am Dienstag Nachmittag ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall, denn der elektrische Strom forderte ein junges Menschen zum Opfer. Der Lehrjunge Georg Sauer bei Bäckermeister Kilp dahier wollte mit der elektrischen Lampe in den Backofen leuchten, wobei Kurzschluß entstanden sein muß. Er bekam einen elektrischen Schlag und hierdurch jedenfalls einen Herzschlag. Man fand ihn tot vor dem Backofen mit zerbissener Zunge, neben ihm die Lampe, an der die Drähte noch brannten. Auch von den beiden Leuten, die dazukamen und ihn aufheben wollten, erhielt der eine einen gelinden Schlag, als er den Verunglückten anfaßte. Mögen sich andere diesen Fall zur Warnung dienen lassen und bei Gebrauch der Elektrizität die größte Vorsicht anwenden.

— **Kelkheim,** 18. April. Am Mittwoch abend wurde auf der hiesigen Station die 14jährige Anna Gottschalk aus Fischbach von dem um 9 Uhr ankommenden Zug der Königsteiner Bahn, mit dem sie gekommen war, überfahren und sofort getötet. Die Verunglückte hatte ihren Platz im Zuge trotz wiederholter Warnung der Mitreisenden schon vor Einlaufen des Zuges in die Station verlassen und war, während der Zug noch in Bewegung war, abgesprungen.

— **Ehlhalten,** 20. April. Der 41jährige Fabrikarbeiter Johann Ernst hatte sich am Montag vergangener Woche wie gewöhnlich nach seiner Arbeitsstelle in Griesheim begeben, war dort aber nicht eingetroffen und seitdem verschollen. Nunmehr wurde seine Leiche im Bach gefunden. Da Ernst seit längerer Zeit schwermütig war, ist ein Selbstmord nicht ausgeschlossen.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser traf zu kurzem Aufenthalt in Schlitz bei dem Grafen Görz ein.

Die kaiserliche Familie wird nach den bisherigen Bestimmungen am 12. Mai auf ihrer lothringischen Besitzung Urville eintreffen und dort einen sechstägigen Aufenthalt nehmen.

Als Vertreter des Kaisers zur Vermählung des Königs von Spanien wird Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, nach Madrid reisen.

Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg ist von seinem Urlaub nach Berlin zurückgekehrt und hat am Mittwoch die Geschäfte des Kolonialamts wieder übernommen.

Der kommandierende General des 16. Armeekorps, General der Infanterie Stötzer, ist Dienstag in Metz im 65. Lebensjahre plötzlich gestorben. Der Tod trat infolge eines Herzschlages ein.

Als Nachfolger des Grafen v. Götzen ist nunmehr Freiherr v. Rechenberg, der bisherige Generalkonsul in Warschau, zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika ernannt worden.

Der Nachfolger des im Jahre 1900 in den Straßen der chinesischen Hauptstadt ermordeten deutschen Gesandten Freiherrn v. Ketteler, Baron Mumm v. Schwarzenstein, hat sich vom Pekinger Hofe, bei dem er fast sechs Jahre hindurch erfolgreich für die heimischen Interessen gewirkt, verabschiedet. Baron Mumm v. Schwarzenstein siedelt bekanntlich demnächst als Botschafter nach Tokio über.

Das Abschiedsgesuch des Geheimrats von Holstein, des ältesten Rates im Auswärtigen Amt, ist genehmigt worden.

An Reichsmünzen wurden ausgeprägt im Monat März für 29 428 920 Mark Doppelkronen, 2 030 910 Mk. Kronen, 163 152 Mk. Zweimarkstücke, 3 745 976 Mk. Fünfzigpfennigstücke, 304 920 Mk. Zwanzigpfennigstücke, 382 932 Mk. Fünfpfennigstücke, 38 359 54 Mark Zweipfennigstücke, 66 945 30 Mk. Einpfennigstücke.

Der preuß. Kultusminister hat eine Verfügung erlassen, wonach in Zukunft von seiten der Schulbehörden in Stadt und Land darauf geachtet werden soll, daß in den Lesebüchern der Volksschulen die falschen Angaben über die deutschen Kolonien berichtigt, bezw. die unvollständigen ergänzt werden. Die Lehrer sollen schon jetzt die falschen Angaben in den Büchern beim Unterricht verbessern.

Eine Abteilung für Tropengesundheitspflege wird bei dem Hygienischen Institut der Tierärztlichen Hochschule in Berlin eingerichtet. Diese Abteilung bezweckt in erster Linie die Ausbildung von Tierärzten für unsre Kolonien.

Die Reichstags-Ersatzwahl im 8 hannoverschen Wahlkreise Hannover-Linden ist auf den 22. Juni festgesetzt. Die Sozialdemokraten, die Welfen und die Nationalliberalen werden je einen Kandidaten aufstellen.

Bei der Ersatzwahl zum preuß. Landtag für Stade wurde Hofbesitzer Peter Otters auf Jork (Bund der Landwirte) gewählt.

Österreich-Ungarn.

Von Italienern angegriffen wurde österreichischen Blättermeldungen zufolge der deutsche Maler Professor Edgar Meyer auf dem Bahnhof in Pergine wegen seiner Fürsorge für die deutschen Sprachinseln. Es kam da zu Zusammenstößen von Italienern und Deutschen, wobei der Anführer der Italiener verwundet wurde.

Frankreich.

Die Versammlung der französischen Bischöfe zur Beschlußfassung ihrer Haltung gegenüber dem Trennungsgesetz ist auf den 30. Mai einberufen worden.

Der Direktor im Kriegsministerium, Mercier-Milon, reichte seine Entlassung ein, weil ein von ihm zur Beförderung vorgeschlagener Offizier zugunsten eines von einem sozialistischen Deputierten vorgeschlagenen von der Beförderungsliste gestrichen wurde.

Schweiz.

Einflußreiche Schweizer Zeitungen erklären, der Bundesrat könne nur dann einen schweizerischen Offizier als Polizeikommissar in Marokko präsentieren, wenn die Mächte der Schweiz auf diplomatischem Wege die Garantie bieten, daß ihr aus dieser Mission keine Nachteile erwachsen können.



General Stötzer †.

Italien.

In Rom verstarb der Jesuitengeneral Martin. Kurz vorher hatte noch der Papst den päpstlichen Segen für den Verstorbenen übersandt.

Rußland.

In der Baltischen Schiffsbauanstalt zu Petersburg ist von der Polizei eine Niederlage von Bomben entdeckt worden.

Ägypten.

Der türkisch-englische Grenzstreit von Akaba (Hafenort am nordöstlichen Arm des Roten Meeres) wird nach Berichten der englischen Botschaft in Konstantinopel derzeit in Kairo verhandelt; seine Regelung sei zu erwarten.

Amerika.

Zwischen dem Präsidenten Roosevelt und dem Kaiser von China sowie der Kaiserin-Witwe wurden aus Anlaß der Eröffnung des Kabels zwischen Manila und Schanghai Glückwunschdepeschen ausgetauscht, die der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Beziehungen zwischen China und Amerika immer bessere werden möchten.

Das gesamte Ministerium von Chile wird mit Rücksicht auf die bevorstehende Präsidentenwahl zurücktreten.

Afrika.

Infolge Fehlens jeglicher Nachrichten aus Zululand herrscht allgemein eine sehr niedergeschlagene Stimmung. Die Mobilmachung der gesamten Miliz wird als unvermeidlich angesehen. Man rechnet darauf, etwa 1000 Mann irreguläre Truppen zusammenzubringen.

Entsetzliches Erdbeben in San Francisco.

„Die Elemente hassen das Gebild von Menschenhand". Selten hat sich die grausige und für den sonst so siegesgewissen und zuversichtlichen Menschen niederdrückende Wahrheit dieses Dichterwortes so unbedingt Geltung verschafft, wie in diesem Frühjahr. Kaum hat der furchtbare Ausbruch des Vesuvs nachgelassen, so kommt aus dem westlichen Nordamerika die Kunde von einem weitausgedehnten Erdbeben, das besonders in der Stadt San Francisco eine außerordentlich schwere Katastrophe herbeigeführt hat; eine noch nicht festgestellte, jedenfalls sehr hohe Zahl von Menschen hat dabei ihr Leben verloren.

Am Morgen des 18. April fanden im westlichen Amerika (Nevada, Kalifornien) drei Erdstöße statt, von denen die ersten nur leicht waren, während der dritte — so lauten die ersten Meldungen — ganz San Francisco, eine blühende Stadt von über 400 000 Einwohnern, zerstört hat. Aus der großen Anzahl an sich überstürzenden und einander widersprechenden Nachrichten und Depeschen geht soviel mit Sicherheit hervor, daß wieder Tausende Menschen einem erbarmungslosen und schrecklichen Tode zum Opfer gefallen sind.

Meldungen aus New York besagen, San Francisco liege fast gänzlich in Trümmern. An tausend Gebäude stürzten ein. Nach Telegrammen aus Sacramento versanken drei Meilen Bahngleise zwischen Salsun und Benicia an der Bucht von San Francisco. Die Union-Pacific Bahn meldet, daß alle ihre Telegraphendrähte westlich von Ogden zerstört wurden, das Erdbeben scheint sich über mehrere hundert Quadratmeilen erstreckt zu haben und wurde auch durch ganz Nevada heftig verspürt. Aus Berkeley in Kalifornien, wo die Staatsuniversität ist, wird eine schwere Feuersbrunst gemeldet. In Fresno City (Kalifornien) wurde das schwerste dort je erlebte Erdbeben verspürt. Chicago ist ohne alle telegraphische Verbindung mit San Francisco. In Sacramento sollen ebenfalls schwere Beschädigungen stattgefunden haben. Viele Gebäude sind dort eingestürzt, und man holt Tote und Verwundete so schnell wie möglich hervor. Ehe der Draht wieder unterbrochen wurde, hatten die Postbehörden in Chicago um 9 Uhr 40 Minuten vormittags kurze Zeit Verbindung mit San Francisco. Danach drohte die Hauptgefahr durch die Feuersbrunst, die sich wegen des Wassermangels rasend schnell ausbreitete. Die Bevölkerung flieht aus dem bedrohten Distrikt.

Ähnlich lauten die Meldungen aus Sacramento, wo ebenfalls über 500 Menschen umkamen. Der Umfang des namenlosen Unglücks, sowie eine annähernde Bestimmung des Verlustes an Menschenleben wird erst in den nächsten Tagen gegeben werden können, da zurzeit San Francisco und Sacramento vom Telegraphenverkehr abgeschnitten sind und da die Nachrichten, die bisher Europa erreichten, offenbar unter dem schrecklichen Eindruck des Ereignisses stehen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Die Voruntersuchung gegen Hennig ist bisher ohne Schwierigkeiten vor sich gegangen und bereits so weit gediehen, daß die Hauptverhandlung noch in diesem Monat gegen den Raubmörder eröffnet werden kann. Als erster Termin ist der 30. d. vor dem Potsdamer Schwurgericht festgesetzt. Hennig bestreitet nach wie vor, daß er allein den Mord verübt hat, und verlangt eine Frist, um seine Mittäter zu ermitteln.

Trier. Während noch die furchtbare Katastrophe von Courrières in aller Erinnerung ist, hat sich in einem deutschen Bergwerk ein schwerer Unglücksfall ereignet, der leicht sehr traurige Folgen hätte nach sich ziehen können, wenn nicht durch die Geistesgegenwart einiger Bergleute der Tod von zehn wackeren Arbeitern noch im letzten Augenblicke verhütet worden wäre. In Abteilung II der Grube Dudweiler geriet der

---

Die letzte Rate.

4] Roman von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

Der Leutnant hatte nur über zwei Räumlichkeiten zu gebieten. Luise hatte deshalb ihren Aufenthalt in dem Schlafzimmer des jungen Mannes nehmen müssen. Es war ihr gelungen, die frühere Angst von sich zu schütteln; doch an Stelle derselben war jetzt jungfräuliche Verlegenheit und Scham getreten. Ihr Gesicht glühte; sie wagte nicht, das Auge zu dem jungen Manne aufzuschlagen.

„Beruhigen Sie sich völlig, mein Fräulein," sagte Weilmann, die junge Dame zum Sofa führend, „ich werde jetzt keinem Fremden weiter meine Tür öffnen."

„Was werden Sie von mir denken, Herr von Weilmann!" flüsterte Luise fast schluchzend.

„Ich denke nur, mein Fräulein," erwiderte der Leutnant, „daß Sie aus irgend einem Grunde der Hilfe oder des Schutzes bedürftig waren und diesen bei mir suchten. Nichts natürlicher als das. Waren denn die beiden Herren, welche hier gewesen sind, Ihre Verfolger?"

„Das kann ich mir nicht denken!" sagte Luise. „Nein, ich glaube nicht! Einen Offizier habe ich überhaupt nicht in der Nähe bemerkt."

„Nun, dem Kameraden Brock traue ich auch die Belästigung einer Dame nicht zu," erklärte Weilmann. „In bezug auf den andern Herrn bin ich zwar nicht sicher; er hat nicht den besten Ruf. Jedenfalls habe ich wohl vorläufig gut getan, die Herren so abzufertigen wie es geschehen ist. Doch darf ich vielleicht Näheres über die Gefahr wissen, in welcher Sie sich befunden haben oder vielleicht noch befinden?"

Luise bedeckte ihr Gesicht mit den Händen und ließ den Kopf nach vorne sinken.

„Wie soll ich nur Worte finden, um alles richtig darzustellen!" flüsterte die junge Dame. „Ich habe mich unvorsichtigerweise in eine schreckliche Lage gebracht."

„Sie sprechen ja zu einem Freunde," erklärte Weilmann, „und ich darf auch noch hinzufügen, zu einem treuen, aufrichtigen Freunde."

„Ich weiß es," erwiderte Luise, indem sie durch Tränen einen Blick zu dem jungen Manne emporwarf, „ich bin deswegen auch so grenzenlos unglücklich während der Nacht gewesen. Ich habe es wirklich sehr bitter bereut, Sie gestern so schwer gekränkt zu haben."

„Ach nicht doch, Fräulein Luise!" sagte der Leutnant abwehrend und tröstend. „Sie waren ein wenig heftig, sagen wir, wenn Sie wollen, launenhaft; zum ersten Male, seit wir uns kennen, muß ich jedoch hinzufügen. Aber so schwer war die mir dadurch zugefügte Kränkung nicht, wie Sie dieselbe jetzt darzustellen versuchen. Doch das führt uns ja eigentlich von unserm eigentlichen Gesprächsthema ab, mein Fräulein."

„O nein, nein!" rief Luise heftig. „Die unglückliche Stimmung, in der ich mich befand, hielt bis Mittag an. Da bekam ich ein Billett, ein Knabe gab es ab und sagte, es sei ihm verboten, den Absender zu nennen; er kenne ihn nicht einmal, wenn er ihn auch nennen möchte. Die Adresse trug die Züge Ihrer Handschrift und ich war daher glücklich über den Empfang eines Billetts von Ihnen. Ich las es und wurde dadurch in meiner Annahme bestärkt!"

„Aber mein Gott," rief der Leutnant erstaunt, „ich habe kein Billett an Sie geschickt, mein Fräulein!"

„Jetzt bin ich auch davon überzeugt," erklärte Luise, „doch heute mittag war meine Freude zu groß, um Zweifel aufkommen zu lassen. Das Billett verlangte von mir, ich solle mich um halb neun Uhr auf dem Denkmalsplatze an der Ecke dieser Straße einfinden, weil man — ich glaubte, Sie — mich notwendig zu sprechen hätte. Ich dachte an nichts als Sie wiederzusehen, ich erwartete wegen meines Benehmens von gestern abend gescholten zu werden, ich wollte es ruhig hinnehmen, um nach dieser verdienten Strafe Ihre Verzeihung zu erlangen. Von diesem Gedanken erfüllt, kam ich heute abend der an mich gestellten Forderung nach —"

Der Leutnant v. Weilmann stand ganz verwundert und ratlos da. Wenn er die Sache genau nahm, so hatte ihm Fräulein Luise Reiser soeben eine Liebeserklärung gemacht.

„Aber — aber — mein Fräulein," brachte er ziemlich unsicher hervor, „ich hatte ja gar kein Recht, Ihnen Vorwürfe zu machen und Sie hatten gar keine Veranlassung, meine Verzeihung nachzusuchen. Eine Berichtigung Ihrer früheren irrtümlichen Meinungsäußerungen hätte sich leicht in andrer Weise bewerkstelligen lassen. Und wie sollte ich dazu gekommen sein, ein abendliches, geheimes Stelldichein von Ihnen zu verlangen, während ich Sie doch zu jeder Zeit im eigenen Hause sehen und sprechen konnte?"

„Ach Gott!" schluchzte die junge Dame. „Was taucht nicht alles in dem Gehirn eines sich selbst quälenden Mädchens auf. Ich glaubte ja fest, daß Ihre verletzte Ehre Sie zu dem Gelübde getrieben haben könnte, nie mehr unsre Schwelle zu überschreiten —"

Weilmann mußte, trotz der unbehaglichen Lage, in der sich beide Personen befanden, lächeln. So

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Saarschacht in Flammen. Acht Bergleute wurden durch Gase betäubt, zwei mit Apparaten zu Hilfe eilende ebenfalls. Jetzt liegen alle im Krankenhaus. Die Abdämmungsarbeiten waren infolge der starken Gasentwickelung sehr erschwert, jedoch gelang es, das Feuer einzudämmen.

× **Mannheim.** Von dem Automobil des Prinzen Max von Baden überfahren und schwer verletzt wurde unweit der Friedrichsbrücke hierselbst die sechs Jahre alte Tochter eines hiesigen Arbeiters. Der Prinz ließ sofort halten, erkundigte sich nach der Schwere des Unfalls und sorgte für die sofortige Überführung der Verunglückten in das Kinderhospital des Diakonissenhauses, wo die Ärzte einen Oberschenkelbruch konstatierten. Am Tage darauf überreichte der Prinz der kleinen Patientin verschiedene Ostergeschenke und händigte

ständig verkohlte Leiche einer etwa 30 jährigen irrsinnigen Frau. Sie hat, nachdem sie sich in den Raum eingeschlichen, vermutlich ihre Kleider selbst in Brand gesteckt und auf diese schreckliche Weise den Tod gefunden.

Düsseldorf. Überfahren wurde auf der Kleinbahnstrecke Düsseldorf-Krefeld ein Milchfuhrwerk von hier. Der Kutscher und das Pferd wurden auf der Stelle getötet; die Leiche des Mannes war gräßlich verstümmelt.

Bochum. Im Stadtbezirk Hamme wurden drei Personen von einem tollwutverdächtigen Hunde gebissen. Alle drei begaben sich zur Schutzbehandlung nach Berlin.

Posen. Helfer bei der Flucht des Raubmörders Rosinsky sind nicht vorhanden. Der unachtsame Posten wird neben Rosinsky, gegen den wegen unerlaubter

an einem aus seinem Bettzeug hergestellten Seil zum Flurfenster hinablassen. Hierbei stürzte er ab und erlitt außer einer Kopfverwundung schwere innere Verletzungen. Trotzdem vermochte er sich noch bis zum Weichselufer zu schleppen, wo er einige Zeit liegen blieb, bis er von einem Wachtposten blutüberströmt zwischen Holzstapeln aufgefunden wurde. S. mußte sofort nach dem Garnisonslazarett gebracht wurde, wo er fast hoffnungslos daniederliegt.

Leitmeritz. Im Schloß Boesig (Bezirk Leipa), das erst 1898 von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht war, wurden wieder 14 Gehöfte samt Nebengebäuden ein Raub der Flammen.

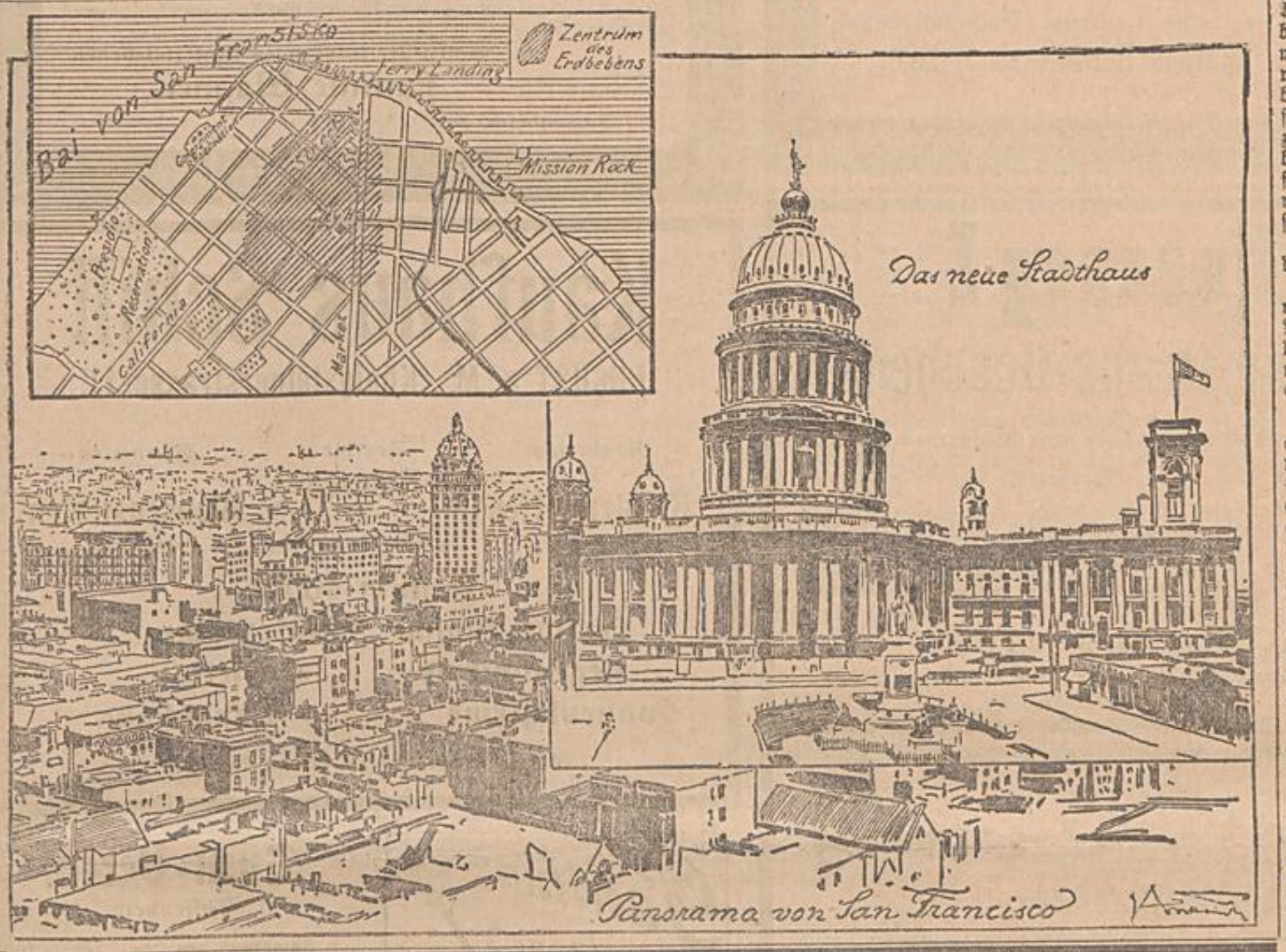
Courrières. Der Aufruhr im nordfranzösischen Kohlengebiet hat immer noch einen höchst bedrohlichen Charakter. Der französische Arbeitsminister Barthou ist abermals von Paris in die vom Streik und Aufruhr betroffenen Gebiete abgereist, um, wenn möglich, beruhigend zu wirken. Die Zahl der bei den letzten Zusammenstößen verwundeten Offiziere und Soldaten ist beträchtlich. Die Ausständigen plündern nicht nur den Markt in Lievin, sondern griffen auch mehrere Privathäuser, darunter das Haus des Grubendirektors Reumaux, an, der zurzeit in Paris weilt. Die Frau des Direktors konnte sich nur mit Mühe vor dem Steinhagel retten.

Grenoble. Zwischen ausständigen und arbeitswilligen Arbeitern der Seidenwebereien in Voiron (Frankreich) kam es zu großen Raufereien. Gendarmerie und mehrere Arbeiter wurden verwundet. Die Zahl der Ausständigen, welche revolutionäre Lieder singend, durch die Straßen zogen, stieg im Laufe des Tages auf über 4000. Aus Grenoble und Chambery wurden Truppen zur Aufrechterhaltung der Ruhe nach Voiron geschickt.

Neapel. Aschenregen vom Vesuv wird nur noch aus Somma Vesuvia gemeldet; nachgelassen bezw. ganz aufgehört hat derselbe in San Anastasia, Ottajano und Cercola. Überhaupt ist eine ständige Abnahme der Eruptions-Erscheinungen zu verzeichnen. Die Freiküchen arbeiten überall zur Zufriedenheit. Die Aufräumungsarbeiten schreiten vorwärts. Aus den Trümmern eines Hauses in Ottajano wurden noch lebend zwei Greise hervorgezogen.

London. An Bord des englischen Linienschiffes „Prinz of Wales" ereignete sich am Dienstag auf See, als es mit voller Geschwindigkeit manövrierte, eine Dampfexplosion, durch die drei Heizer getötet wurden.

Warschau. Eine Feuersbrunst äscherte den jüdischen Ortsteil von Kalki, bestehend aus 53 Häusern, ein. 80 Familien wurden obdachlos.



der am Krankenbette ihres Kindes weilenden Mutter einen größeren Geldbetrag ein. Den Chauffeur trifft übrigens an dem Unfalle keinerlei Schuld.

Hamburg. Wie aus London gemeldet wird, ist der deutsche Dampfer „M. Struve", der bei Futschau, im chinesischen Meere, auf Grund geraten war, durch Seeräuber ausgeplündert worden. Das Schiff werde wahrscheinlich ganz verloren gehen.

— Ein entsetzliches Vorkommnis ereignete sich in der Irrenanstalt zu Friedrichsberg bei Hamburg. Im Heizraum der Frauenabteilung 6 fand am Abend die durch Feuerlärm alarmierte Feuerwehr die fast vollständig verkohlte Leiche einer etwa 30 jährigen irrsinnigen Frau. Sie hat, nachdem sie sich in den Raum eingeschlichen, vermutlich ihre Kleider selbst in Brand gesteckt und auf diese schreckliche Weise den Tod gefunden.

Düsseldorf. Überfahren wurde auf der Kleinbahnstrecke Düsseldorf-Krefeld ein Milchfuhrwerk von hier. Der Kutscher und das Pferd wurden auf der Stelle getötet; die Leiche des Mannes war gräßlich verstümmelt.

Bochum. Im Stadtbezirk Hamme wurden drei Personen von einem tollwutverdächtigen Hunde gebissen. Alle drei begaben sich zur Schutzbehandlung nach Berlin.

Posen. Helfer bei der Flucht des Raubmörders Rosinsky sind nicht vorhanden. Der unachtsame Posten wird neben Rosinsky, gegen den wegen unerlaubter Entfernung ein neues Verfahren eingeleitet wird, ebenfalls in Verhör genommen werden. Doch sagt Rosinsky selbst aus, daß er die Vorbereitungen zur Flucht schon lange vorher getroffen und bereits am Sonntag, den 8. d., einen Fluchtversuch gemacht habe, der aber durch die Wachsamkeit des damaligen Postens vereitelt wurde.

× **Thorn.** Bei einem nächtlichen Fluchtversuche aus dem Militärarresthause ist der Kanonier Siewert vom Fußartillerieregiment Nr. 15 hierselbst schwer verunglückt. S., der wegen Fahnenflucht inhaftiert war, erbrach die nach dem Hofe zu liegende Zelle und wollte sich nun an einem aus seinem Bettzeug hergestellten Seil zum Flurfenster hinablassen. Hierbei stürzte er ab und erlitt außer einer Kopfverwundung schwere innere Verletzungen. Trotzdem vermochte er sich noch bis zum Weichselufer zu schleppen, wo er einige Zeit liegen blieb, bis er von einem Wachtposten blutüberströmt zwischen Holzstapeln aufgefunden wurde. S. mußte sofort nach dem Garnisonslazarett gebracht wurde, wo er fast hoffnungslos daniederliegt.

Leitmeritz. Im Schloß Boesig (Bezirk Leipa), das erst 1898 von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht war, wurden wieder 14 Gehöfte samt Nebengebäuden ein Raub der Flammen.

Courrières. Der Aufruhr im nordfranzösischen Kohlengebiet hat immer noch einen höchst bedrohlichen Charakter. Der französische Arbeitsminister Barthou ist abermals von Paris in die vom Streik und Aufruhr betroffenen Gebiete abgereist, um, wenn möglich, beruhigend zu wirken. Die Zahl der bei den letzten Zusammenstößen verwundeten Offiziere und Soldaten ist beträchtlich. Die Ausständigen plündern nicht nur den Markt in Lievin, sondern griffen auch mehrere Privathäuser, darunter das Haus des Grubendirektors Reumaux, an, der zurzeit in Paris weilt. Die Frau des Direktors konnte sich nur mit Mühe vor dem Steinhagel retten.

Grenoble. Zwischen ausständigen und arbeitswilligen Arbeitern der Seidenwebereien in Voiron (Frankreich) kam es zu großen Raufereien. Gendarmerie und mehrere Arbeiter wurden verwundet. Die Zahl der Ausständigen, welche revolutionäre Lieder singend, durch die Straßen zogen, stieg im Laufe des Tages auf über 4000. Aus Grenoble und Chambery wurden Truppen zur Aufrechterhaltung der Ruhe nach Voiron geschickt.

Neapel. Aschenregen vom Vesuv wird nur noch aus Somma Vesuvia gemeldet; nachgelassen bezw. ganz aufgehört hat derselbe in San Anastasia, Ottajano und Cercola. Überhaupt ist eine ständige Abnahme der Eruptions-Erscheinungen zu verzeichnen. Die Freiküchen arbeiten überall zur Zufriedenheit. Die Aufräumungsarbeiten schreiten vorwärts. Aus den Trümmern eines Hauses in Ottajano wurden noch lebend zwei Greise hervorgezogen.

London. An Bord des englischen Linienschiffes „Prinz of Wales" ereignete sich am Dienstag auf See, als es mit voller Geschwindigkeit manövrierte, eine Dampfexplosion, durch die drei Heizer getötet wurden.

Warschau. Eine Feuersbrunst äscherte den jüdischen Ortsteil von Kalki, bestehend aus 53 Häusern, ein. 80 Familien wurden obdachlos.

---

zartfühlend, wie Fräulein Luise Reuter glaubte, ist auch die empfindlichste Offizierskehre einer Dame gegenüber nicht.

„Nein, nein, Fräulein," erwiderte der Leutnant, „wenn ich schon Gelübde ablegen soll, so muß es sich doch um andre Bedingungen handeln. Doch lassen wir dies einstweilen auf sich beruhen. Welche Begegnung halten Sie denn nun am Orte des Stelldicheins?"

„Ach ja — Sie wissen das nicht!" erwiderte Luise lebhaft. „Ich war natürlich recht ängstlich, als ich den bezeichneten Platz erreichte. Ich sah zuerst niemand, bis ich an die Ecke dieser Straße kam. Dort standen zwei, dem Anscheine nach noch junge Leute, die bei meinem Erscheinen laut auflachten. „Wahrhaftig, sie kommt!" rief der eine. „Sage doch, sie ist gekommen!" erwiderte der andre. Damit traten beide unter weiteren Reden, die ich nicht verstand, auf mich zu. Ich hatte einen so heftigen Schreck bekommen, daß ich im ersten Augenblick glaubte, in die Erde sinken zu müssen. Die Berührung durch die Hand eines jener Menschen gab mir jedoch neue Kraft. Ich glaube, ich schlug nach ihm, zugleich aber eilte ich, nur von dem Gedanken an Sie erfüllt, Ihrer Wohnung zu. Eine dritte Stimme rief, mich nicht so leichten Kaufes davonkommen zu lassen. Gesehen habe ich diesen Menschen, der im Schatten der Häuser gestanden haben muß, jedoch nicht. Ich hörte Tritte und weiteres Lachen hinter mir und flog deshalb förmlich hierher."

„Aber hätten Sie nicht gleich an Ort und Stelle um Hilfe rufen können, mein Fräulein?" meinte Weilmann. „Nicht etwa, daß ich Ihnen nicht gern Aufnahme gewährte, sondern um die Menschen, welche sich so Unerhörtes erlaubten, kennen zu lernen und zur Rechenschaft ziehen zu lassen —"

„Ich dachte nicht daran," erwiderte die junge Dame kleinlaut. „Ich schämte mich neben dem Schreck, welchen ich bekommen hatte, auch wohl zu sehr, um es selbst zu veranlassen, daß mich jemand in so zweideutiger Lage sah."

„Aber das Billett, mein Fräulein," sagte der Leutnant, „haben Sie es bei sich? Darf ich es sehen?"

„Hier ist es," erwiderte Luise und reichte Weilmann das Papier hin.

Der Leutnant betrachtete und prüfte das Schriftstück sehr eingehend. Die Adresse war nur an Luise R., ohne daß der letzte Name ausgeschrieben war, gerichtet. Der Inhalt des Briefes lautete:

„Teure Luise, kommen Sie heute abend um neun Uhr bestimmt auf den Denkmalsplatz. An der Ecke der Gärtnerstraße werde ich Sie erwarten, ich habe Ihnen etwas Wichtiges zu sagen. Ewig Ihr F."

„Die Handschrift hat allerdings eine gewisse Ähnlichkeit mit der meinigen," sagte Weilmann nachdenklich, „auch ist F. der Anfangsbuchstabe meines Vornamens, wie R. derjenige Ihres Vaternamens. Dennoch möchte ich fast behaupten, daß hier eine Verwechselung der Person vorliegt, die möglicherweise dem sehr ungeschickt gewählten Boten zur Last fällt —"

„Nein, nein," erklärte Fräulein Luise sehr eifrig, „der Knabe nannte meinen Namen, als er das Billett brachte und behauptete bestimmt, daß es für mich sei —"

„Dann freilich," meinte der Leutnant, „aus verschiedenen unklaren Anzeichen läßt sich zuletzt auch ein voller Beweis zusammensetzen. Es kann sich jemand einen unanständigen Scherz erlaubt haben; doch könnte auch eine Niederträchtigkeit im Spiele sein —"

„Ich bin es, Herr Leutnant!" rief es plötzlich draußen, während zugleich kräftig an die Tür gepocht wurde.

Weilmann öffnete, und sein treuer Friedrich betrat das Zimmer. Der Bursche machte große Augen, als er eine Dame im Zimmer vorfand. Dergleichen war ihm noch nicht vorgekommen, seit er bei dem Leutnant v. Weilmann war! Er sagte indessen kein Wort, sondern legte die Schlüssel auf den Tisch, um dann abzuwarten, daß ihm sein Herr die Erlaubnis zum Sprechen geben werde.

„Nun," sagte der Leutnant denn auch sehr bald, „was hast du wahrgenommen, Friedrich?"

„Die Herren sind die Gärtnerstraße entlang bis zum Platze gegangen," antwortete der Bursche, „und sie haben sich dort in die Ressource begeben."

„Sie haben sich unterwegs auch nirgends aufgehalten?" fragte der Leutnant weiter, „mit niemand gesprochen? Nicht unter sich eine besonders laute Bemerkung gemacht? Keine überlaute Heiterkeit gezeigt?"

„Nichts von allem," erklärte Friedrich, „sie haben zwar laut miteinander gesprochen, auch gelacht, doch nicht gerade auffallend."

„Es ist gut, du kannst gehen," schloß Weilmann das Examen. Friedrich schob infolgedessen hinaus.

„Mein Verdacht gegen die beiden Herren scheint grundlos zu sein," sagte der Leutnant, sich wieder an die junge Dame wendend. „Es ist mir das eigentlich sehr lieb. Ob eine Verfolgung erscheint, muß eine spätere Überlegung der Sache, überhaupt die Zukunft lehren. Aus dem Billett, wie aus der ganzen Sache tritt uns jedoch auch noch eine zweite Erscheinung entgegen, über die wir nicht so leicht hinweggehen dürfen, mein wertes Fräulein."

„Was wollen Sie damit sagen, Herr von Weilmann?" fragte Luise stutzend, „ich verstehe Sie nicht im geringsten."

DR 4 (Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere gute, treue, langjährige Haushälterin

Frau Magdalena Horbeld
geb. Freund

nach schwerem Leiden, gestern Abend um 10 Uhr im Alter von 76 Jahren, zu sich zu rufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Paul Noss Witwer.

Sossenheim, den 20. April 1906.

Danksagung.

Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme während der Krankheit sowie bei der Beerdigung unserer lieben guten unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante

Frau Katharina Wagner
geb. Noss

sprechen wir hiermit allen, insbesondere den barmherzigen Schwestern, dem Herrn Lehrer Flick mit seinen Schulkindern für den erhebenden Grabgesang sowie für die vielen Blumen- und Kranzspenden unseren innigsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Wagner.

Sossenheim, den 19. April 1906.

8ung!

Sofort ein Gratis-Geschenk!

Umsonst erhält jeder ein **Semi-Emaille-Bild** nach jeder Photographie für **Brosche, Kravattennadel, Medaillon** oder **Manschettenknöpfe** für jede bei mir gemachte Einkäufe oder Reparaturen an Uhren und Goldwaren aller Art von **5 Mark**, oder ein **Vergrößerungsbild** erste Größe bei einem solchem von **25 Mark.**

Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager und große Auswahl in **Uhren** und **Schmucksachen** für **Kommunikanten** und **Konfirmanden-Geschenke.**

Reparaturen, wie anerkannt gründliche Ausführung unter strengster Garantie. — **Konkurrenzlose Preise. — Koulanteste Bedienung.**

Um geneigten Zuspruch bittet

A. Rubinstein,
Uhrmacher, Goldarbeiter und Optiker,
hier am Platze, **Hauptstrasse 2 c.**

Kaufhaus Schiff

HÖCHST a. M., Königsteinerstrasse 11.

Neuheiten in **Kleiderstoffen** jeder Art.	Fertige **Blousen** in großer Auswahl.	Neuheiten in **Blousenstoffen** aller Art.

Kostüm-Röcke
Fertige Wäsche **Unterröcke**
Regenschirme **Korsetts**
Sonnenschirme **Handschuhe**

Große Auswahl in Besatz-Artikeln.

Achtung!



Gratis-Geschenke an Weihnachten.



Meine werte Kundschaft von **Sossenheim** verlangen Sie bei Einkauf von Uhren oder Goldwaren oder bei Reparaturen für jede Ihre an mich gezahlte Mark **Gutscheine.** Bei Sammlung von **50 solcher Scheine** gebe ich als **Gratis-Geschenk** an Weihnachten 1 **massiv goldener Damenring,** oder **1 Paar goldene Ohrringe, Brosche, silbernes Armband,** oder **1 Alarmwecker.** Für Sammlung **200 solcher Scheine** gebe ich einen **großen Regulateur** hochfeiner Ausführung 14 Tage gehend, mit feinem Schlag, oder **1 silberne Herrenuhr** mit Kette, oder **1 silberne Damenuhr** mit langer Fächerkette. In empfehlender Weise bringe ich zur diesjährigen hl. Kommunion **goldene Kreuzchen, Medaillon, Halsketten, Broschen, Ohrringe, Taschenuhren** als passende Konfirmanden-Geschenke in Erinnerung. Für das Sie mir schon seit 15 Jahren erwiesene Zutrauen und Wohlwollen bin ich Ihnen sehr dankbar, und bitte dasselbe auch weiter zu bewahren, indem ich Ihnen bei Ihrer Bezahlung das weitere coulanteste Entgegenkommen zusichern, zeichne ich

hochachtend

Frankfurter Uhren-Reparaturgeschäft
E. Lapp, Uhrmacher u. Juwelier, **Griesheim a. M.**
Vertreter: Pet. Lacalli, Eschbornerstraße, **Sossenheim.**



(Feinste Marke.)
Sämtliche Zubehör- und Ersatz-Teile billigst.
VERTRETER:
Wilhelm Klein,
Sossenheim.

Turn-Verein
Sossenheim.

Samstag den 28. April 1906, abends 9 Uhr findet unser diesjährige

Hauptversammlung

im Gasthaus zum „Nassauer Hof" statt.

Tages-Ordnung.

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsbericht.
3. Entlastung des Vorstandes bezw. Turnrates.
4. Umänderung der Statuten § 2 Abs. 5.
5. Wahl des Vorstandes bezw. Turnrates.
6. Vereinsfestlichkeiten.
7. Festsetzung des Etats 1906/07.
8. Wahl der Fahndeputation.
9. Wahl der Rechnungsprüfer und Vergnügungskommission.
10. Verschiedenes.

Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Turnrat.

Kath. Gottesdienst.

Weißer Sonntag, den 22. April.

Frühmesse um 7 Uhr, Hochamt ½ nach 8 Uhr; nachmittags halb 2 Uhr sakramental. Bruderschaft.

Montag: ein gest. Jahramt für Johann und Maria Anna Moos und deren Kinder.

Dienstag: 2. Exequienamt für Kath. Franziska Kinkel.

Mittwoch: 6 Uhr ist die Markusprozession; nach derselben das Amt.

Donnerstag: eine Segensmesse.

Freitag: 2. Exequienamt für Lorenz Welzenheimer.

Samstag: 3. Exequienamt für Kath. Franziska Kinkel.

Samstag Nachmittag 4 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Evang. Gottesdienst.

Sonntag Quasimodogeniti, den 22. April.
Gottesdienst um **halb 10** Uhr.
Konfirmation.
Pfarrer Schmidtborn.

Stroh

(Flegel- u. Maschinendrusch) zu kaufen gesucht. **Karl Schauer,** Hauptstr., Häckselschneiderei.

Alle Sorten
Gemüsepflanzen
empfiehlt
Julius Bäuerle,
(früher Brum'sche Baumschule)
Höchster Chaussee.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 24. April cr., vormittags 10 Uhr versteigere ich am Rathaus zu **Sossenheim** folgende Gegenstände als:

1 Schreibsekretär, 1 2tür. Kleiderschrank, 1 Sopha mit Ripsbezug, 2 Betten, 1 Kleiderschrank, 1 Nähmaschine, 1 Tisch mit Aufsatz, 1 Ausziehtisch, 1 Küchenschrank, 3 Stühle, 1 Lampe, 1 Sopha mit Ripsbezug, 3 Landschaftsbilder, 1 Schmuckkasten aus Eichenholz

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen gleich bare Zahlung.

Höchst a. M., den 20. April 1906.
Beutel, Gerichtsvollzieher.

Setz-Kartoffeln
alle Sorten, sowie
Sämereien
aller Art
empfiehlt
Georg Moos,
Taunusstraße No. 3.

Eine Grube Dung

billig zu verkaufen. Oberhainstraße Nr. 2.

Ausgelesene schöne
Setz-Kartoffeln
(mehrere Sorten) zu verkaufen. Näheres Hauptstraße 52.

Semi-Emaillebilder

liefere nach jeder Photographie zu **60 Pfg. pro Stück** mit Einfassung und imitierten Rubinsteinchen besetzt von 1 Mark an.

Frankfurter Uhren-Reparatur-Geschäft,
E. Lapp, Uhrmacher, **Griesheim a. M.**

Lehrmädchen,

welches das **Kleidermachen** erlernen will, gesucht. **Agnes Fay,** Oberhainstraße 23.

3-Zimmer-Wohnung nebst Gartenanteil zu vermieten. Näh. bei Ziegelmeister Adam Uhl.

3-Zimmer-Wohnung mit Küche, Gartenanteil, Stall 2c. zu vermieten. Näh. Lindenscheidtstraße 12 b.

2- oder 3-Zimmer-Wohnung mit Küche zu vermieten. Näheres im Gasthaus „Zum Taunus".

3-Zimmer-Wohnung und **1-Zimmer-Wohnung** mit Gartenanteil und allem Zubehör zu vermieten. Näh. bei **Leonhard Voß,** Hauptstraße 24.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 33. **Mittwoch den 25. April** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Freitag den 4. Mai ds. Js., nachmittags von 5 bis 7 Uhr findet im Gasthaus zum „Löwen" eine Ersatzwahl für den verstorbenen Gemeindeverordneten Lorenz Welzenheimer statt.

Wahlberechtigt sind die Wähler der dritten Klasse. Es sind dies diejenigen, die 46 Mk. 42 Pfg. und weniger Steuer zahlen.

Sossenheim, den 25. April 1906.

Der Gemeindevorstand: Brum, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuerliste für das Jahr 1906|07 liegt von heute ab 14 Tage lang auf dem Bürgermeisteramt zu Einsicht der Veranlagten offen.

Sossenheim, den 25. April 1906.

Der Gemeindevorstand: Brum, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Unter Abänderung meiner Bekanntmachung vom 12. d. Mts., Oeffentlicher Anzeiger No. 1279, wird der Vizinalweg Sossenheim-Rödelheim innerhalb der Gemarkung Rödelheim zwecks Neudeckung vom 23. April bis einschließlich 3. Mai d. Js. für den öffentlichen Fuhrverkehr gesperrt. Der durchgehende Fuhrverkehr hat sich während dieser Zeit über Eschborn oder Höchst zu bewegen.

Frankfurt a. M., den 20. April 1906.

Der Polizei-Präsident.

Veröffentlicht

In Verfolg meiner Kreisblatts-Bekanntmachung vom 17. d. Mts.

Höchst a. M., den 21. April 1906.

Der Landrat: v. Achenbach.

Wird veröffentlicht.

Sossenheim, den 25. April 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Nichtamtlicher Teil.

Sitzung der Gemeindevertretung
vom 24. April 1906.

Anwesend waren die Herren: der Bürgermeister Brum, der Schöffe Jakob Noß 6ter, die Gemeindeverordneten Johann Fay 11ter, Heinrich Konrad Mayer, Franz Josef Brum, Josef Malter, Josef Anton Neuser, Leonhard Brum, Moritz Baldes, Paul Fay 2ter, Johann Peter Hochstadt, Christian Mook, Peter Fay und Peter Kinkel.

Auf der Tagesordnung standen 7 Punkte.

1. Gültigkeitserklärung der Wahl des Franz Josef Brum als Gemeindeverordneter und Einführung desselben in die Gemeinde-Vertretung. Die Wahl des Herrn Franz Josef Brum als Gemeindeverordneter wird für gültig erklärt und derselbe als solcher eingeführt und durch Handschlag an Eidesstatt verpflichtet.

2. Aufnahme eines Passivkapitals (Betriebsfonds). Zur Deckung der vierteljährlich vorauszuzahlenden Besoldungen pp. soll ein Passiv-Kapital als Betriebsfond von 5000 Mark bei der Landesbank aufgenommen und jährlich mit 2% getilgt werden.

3. Aufnahme des Kapitals ad 5000 Mark für Straßenherstellung pp. (siehe Titel 8 der Einnahmen des Voranschlags für 1906|07). Das zur Herstellung der Straßen aufzunehmende und im Titel 8 der Einnahmen des Voranschlags vorgesehene Kapital von 5000 Mark soll mit 2% getilgt werden.

4. Baugesuch des Schreinermeisters Wilhelm Seibel aus Rödelheim. Das Baugesuch des Schreinermeisters Wilhelm Seibel soll noch nicht zur Vorlage gebracht werden, weil die Anlegung eines Fluchtlinienplanes in Erwägung gezogen werden soll.

5. Gesuch des Johann Ludwig Fay, hier, um Befreiung von der Zahlung einer Umsatzsteuer betr. Rückkauf seines Hauses. Bevor dem Gesuch entsprochen werden kann, soll Ludwig Fay einen Nachweis darüber beibringen, daß sein Sohn Adolf Fay, auf dessen Name das Haus steht, mit dem Rückverkauf des Hauses einverstanden ist.

6. Anlageweg am Laisrain. Der Weg soll parallel mit dem Sulzbach angelegt werden. Vorher soll jedoch von dem Pächter des Gemeindegrundstückes Herrn Johann David Noß dessen Einverständnis zur Abtretung des in Frage kommenden Geländestreifens zur Herstellung des Weges eingeholt werden.

7. Feststellung einer Ordnung betreffend die Erhebung eines Zuschlags zur Reichs-Braufteuer und einer Biersteuer für die hiesige Gemeinde. Die Ordnung betr. Erhebung eines Zuschlags zur Reichssteuer und einer Biersteuer für den Bezirk Sossenheim wurde nach dem vorliegenden Entwurf, der nach dem Schema in dem Kommissions-Abgabengesetz (v. Röll 5. Auflage) aufgestellt ist, festgestellt.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 25. April.

— **Die Firmung** der hiesigen Firmlinge findet, wie am Sonntag in der Kirche verkündet wurde, am 6. Mai statt. Näheres wird später noch bekannt gegeben.

— **Die Schädeldecke eingeworfen** wurde am Samstag einem 9jährigen Knaben von einem 13jährigen Jungen. Beide gerieten in Streit, wobei der eine dem anderen mit einem Backstein auf den Schädel warf. Die Verletzung war so gefährlich, daß der Unglückliche sofort ins Spital gebracht werden mußte.

— **Zwei Pferde scheuten** am Montag hier in der Hauptstraße und gingen dem Fuhrmann mit dem leeren Wagen durch. Durch den rasenden Galopp gingen am Wagen zwei Räder heraus und man brachte die Pferde bald zum Stehen. Zum Glück ist niemand zu Schaden gekommen. Das Fuhrwerk gehörte einem Fuhrunternehmer von Höchst.

Aus Nah und Fern.

— **Eschborn,** 23. April. Der verstorbene Dekan Mencke hat der hiesigen Gemeinde 20,000 Mark zur Gründung einer Schwester-Station vermacht.

— **Soden,** 24. April. Am Sonntag nachmittag fanden Spaziergänger in unserem nach Cronthal zu liegenden Walde einen dem Arbeiterstande angehörigen Mann tot vor, neben dem eine Kaffeetasse stand und der in der einen Hand ein geschlossenes Messer hielt. Ein herbeigeholter Arzt stellte fest, daß sich der Lebensmüde mit Strychnin vergiftet hatte. Er stammt aus dem benachbarten Kleinschwalbach und hat die Tat jedenfalls aus Nahrungssorgen begangen, da er eine sehr zahlreiche Familie hatte und in ärmlichen Verhältnissen lebte. Ein Kind von ihm ist am Sonntag zur Kommunion gegangen.

— **Frankfurt a. M.,** 23. April. Ein Heiratsschwindler wurde in der Person des 43jährigen Damenschneiders Franz Zeidler aus Wien heute früh in Haft genommen. Zeidler ist verheiratet, was ihn aber nicht hinderte, jungen Damen gegen entsprechende Vergütung das Heiratsversprechen noch einmal zu geben. Eine hiesige Dame, Toni genannt, fiel auf den Schwindel herein und gab ihrem Verehrer nach und nach 400 Mark Vorschuß. Ein Schuldschein, den sich Toni ausstellen ließ, verschwand, als Zeidler ihr die Koffer packen half, um mit ihr nach Aachen zu reisen, wo er sie zu Verwandten brachte. Dort ließ er sie sitzen und reiste nach Frankfurt zurück, obwohl er ihr brieflich mitteilte, er müsse geschäftlich nach Rotterdam. Die Verlassene reiste ihm aber bald nach und überliefert[e] ihn der Polizei, die ihn mit Gewalt aus seiner Wohnung holen mußte, in der er sich eingeschlossen hatte. Bei näherem Zusehen stellte sich heraus, daß der heiratslustige Zeidler noch mehrere solche Schwindeleien auf dem Gewissen hat, derentwegen er von auswärts gesucht wurde.

— **Offenbach a. M.,** 23. April. Am Donnerstag, als der Lokalbahnzug 1 Uhr 21 Minuten von Offenbach nach Sachsenhausen die Station verlassen hatte und an den Uebergang an der Rödernstraße, der nur mit einem sogenannten Drehkreuze versehen ist, kam, wollten noch zwei Lehrjungen der Schardtschen Schuhfabrik an dieser Stelle die Bahn überschreiten. Sie waren so in ein Gespräch vertieft, daß sie weder den warnenden Zuruf einiger Arbeiter, noch den Zug selbst hörten. Die Maschine erfaßte den einen Lehrjungen, einen gewissen Behl, und schleuderte ihn in das neben dem Geleise angelegte Gartengelände, während sein Kollege Hoffmann unter die Maschine kam, die ihn noch zirka 15 Meter mitschleifte. Dann ging der ganze Zug über ihn weg, ehe er zum Stehen kam. Während die Verletzungen des Behl zwar sehr schwer, jedoch nicht lebensgefährlich sein sollen, wird am Aufkommen Hoffmanns gezweifelt, da die Kopfverletzungen furchtbar sind; das Hirn war völlig freigelegt. Daß an diesem Uebergange, der hauptsächlich am Morgen, Mittag und nach Feierabend sehr stark benützt wird, noch nicht mehr passiert ist, ist ein Wunder. Merkwürdig ist es, daß an so gefährlichen Stellen keine Schranke angebracht ist. — Einer späteren Meldung zufolge soll Hoffmann seinen Verletzungen erlegen sein.

— **Dieburg,** 20. April. Zu einer blutigen Eifersuchtsszene kam es am letzten Mittwoch zwischen einer Anzahl Burschen aus dem benachbarten Gundernhausen und Nieder-Modau. Ein Gundernhäuser Bursche war nach dem letzteren Orte gegangen, um seiner Erkorenen einen Besuch abzustatten. Auf dem Wege dorthin gerieten andere Burschen aus Nieder-Modau, die dem Fremd[en] die Schöne streitig machen wollten, mit ih[m] Streit, der alsbald in eine schwere Keil[erei] artete. Der junge Anthes aus Gundernh[ausen] sich bald von einer ganzen Rotte Gegn[er] angegriffen und zog zu seiner Verteid[igung] Messer, mit welchem er blindlings auf [die] einstach. Hierbei verletzte er einen [Burschen] Nieder-Modau lebensgefährlich.

— **Ober-Ramstadt,** 20. Apri[l] bares Unwetter, das enormen Schad[en] ging über unsere Gegend nieder. [Ein] Gewitter rauschte zwei volle Stund[en] wolkenbruchartiger Regen, verbunde[n] hernieder. Die von den Bergeshöhen [in] Straßen glichen Strömen, die un[geheure] mengen zu Tal führten, sodaß in de[n] Ortschaften bald alle Straßen [unter] Wasser standen. Die Ställe und K[eller] mit Wasser und mußten, so gut es [ging] geräumt werden. In den Feldern un[d] der gute obere Ackerboden zum gro[ßen] geschwemmt, sodaß hier ein bedeut[ender] angerichtet wurde. Viele Bäume [wurden] Blitzschläge beschädigt.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Kaiserpaar ist in Homburg v. d. Höhe eingetroffen.

Der Kaiser spendete 10 000 Mk. für die von der letzten Katastrophe des Vesuvs Betroffenen.

Prinz Leopold zu Schwarzburg-Sondershausen ist Freitag im 74. Lebensjahre in Berlin gestorben.

Reichskanzler Fürst Bülow hat am Donnerstag zum erstenmal das Bett verlassen. Am Freitag konnte der Fürst bereits einige Zeit im Freien zubringen.

Als Ersatz für den Geheimrat v. Holstein soll aushilfsweise der Botschaftsrat v. Jagow in Rom in die politische Abteilung des Auswärtigen Amtes einberufen worden sein.

Das deutsche Auswärtige Amt hat der Regierung der Kapkolonie für die den deutschen Truppen im Kampfe gegen die Hereros gewährten Erleichterungen seinen Dank ausgesprochen.

Die endgültige Entscheidung über das Reichskolonialamt wird nicht vor Mitte bezw. Ende Mai fallen und die Stellenbesetzung bei dieser neuen Reichsbehörde bis dahin naturgemäß in der Schwebe bleiben.

Nachdem der Reichstag die neue Nachforderung für den Ausbau der Hohkönigsburg bereits in zweiter Lesung genehmigt hat, ist jetzt auch dem elsaß-lothringischen Landesausschuß eine gleiche Nachforderung in Höhe von 425 000 Mk. zugegangen.

Zur Verbesserung der Wohnungs-Verhältnisse von Arbeitern in preuß. Staatsbetrieben werden diesmal 15 Millionen vom Landtag gefordert.

Nach der kürzlich erschienenen Statistik der preußischen Ergänzungssteuer-Veranlagung für die Jahre 1905/07 ist Wiesbaden diejenigen preußische Stadt, welche verhältnismäßig die meisten Millionäre in ihren Mauern beherbergt. Auf je 10 000 Einwohner kommen dort 20 Millionäre.

Bei einer Sprengung, die das Torpedoboot „S 105" in der Stranderbucht in Kiel vornahm, erfolgte vorzeitig eine Explosion der Sprengkörper. Der Kommandant des Bootes, Kapitänleutnant Pfeiffer, wurde schwer verletzt und verstarb auf dem Transport zum Marinelazarett. — Außerdem wurden ein Leutnant und ein Soldat nicht unerheblich verletzt.

In Breslau und Hamburg wird von den dortigen Brauereien eine Erhöhung des Bierpreises angekündigt und mit der bevorstehenden Steigerung der Brausteuer begründet.

Österreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph hat in einem an den Präsidenten Roosevelt gerichteten Telegramm seine Teilnahme aus Anlaß der Erdbebenkatastrophe in Kalifornien ausgedrückt.

Frankreich.

Die sozialistische Partei protestiert in ihrem Wahlaufruf gegen die Ausgabe der russischen Anleihe, die nur den Staatsstreich des Zaren gegen die Freiheit und das entscheidende Recht ermöglichen solle und deshalb von der liberalen Partei nie und nimmer gutheißen werden würde.

England.

Die Regierung beschloß, die Besatzung in Ägypten zu verstärken.

Italien.

In der italienischen Presse ertönen immer lauter die Stimmen, die eine völlige Wiederherstellung des herzlichen Verhältnisses mit Deutschland verlangen. Von verschiedenen Seiten wird darauf hingewiesen, daß gerade für Italien die Fortdauer des Dreibundes unbedingt notwendig sei. Der ‚Beobachter', eine der angesehensten Zeitungen, sagt am Schlusse eines Leitartikels: „Es genügt nicht Korrektheit in unsern Beziehungen zu Deutschland; Herzlichkeit ist nötig. Vertraulichkeit zwischen beiden Regierungen und beiden Völkern."

Die Ruhe hat dem Papst wohlgetan, so daß er die Audienzen wieder aufnehmen konnte. Er ist jedoch sehr trübe gestimmt wegen des Todes seines Freundes, des Kardinals Callegaris.

Norwegen.

Die Krönung des Königs Haakon ist auf den 22. Juni d. festgesetzt worden.

Spanien.

Das Befinden des Herzogs von Almodovar, des Leiters der Konferenz von Algeciras, hat sich verschlimmert.

In Orense an der spanisch-portugiesischen Grenze wurden 30 Portugiesen von der spanischen Polizei angegriffen. Fünf Spanier wurden verwundet und zwei Portugiesen getötet.

Rußland.

Der Zar sprach dem Präsidenten Roosevelt sein herzlichstes Beileid anläßlich des entsetzlichen Unglücks von San Francisco aus.

Die Oppositionsparteien, besonders die Sozialdemokraten sind empört, daß die französische Regierung die neue russische Anleihe bewilligt hat, obwohl sie auf ungesetzliche Weise und unter Umgehung der Reichsduma zustande gekommen sei. Wie groß die Empörung unter den Demokraten über die Anleihe ist, geht daraus hervor, daß ein Protest eingebracht worden ist, man solle alle französischen Waren ausschließen. Auch die Frauen beteiligen sich stark an dieser Bewegung.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, werden jetzt fortgesetzt politische Gefangene befreit. In der Provinz Wladimir wurden etwa 100 und in der Provinz Jekaterinoslaw 279 solcher Gefangenen entlassen.

Die Heimbeförderung der Mandschurei-Armee nimmt jetzt ihren regelrechten Fortgang. Drei Korps mit je 80 000 Mann sind bereits in Irkutsk durchgefahren.

Amerika.

Präsident Roosevelt hat durch den deutschen Botschafter seinen warmen Dank für die Teilnahmekundgebungen des Kaisers und des deutschen Volkes ausgedrückt.

Nach dem Beispiel von Argentinien und Peru hat die Regierung von Chile beschlossen, zwei neue Panzerschiffe zu erwerben.

Asien.

In Tibet ist ein Aufruhr ausgebrochen. Die chinesischen Regierungstruppen sind dabei geschlagen worden. Der Vizekönig von Jünnan hat Verstärkungen entsandt.

Die Lage in San Francisco

gestaltet sich mit jedem Augenblick günstiger. Den ungeheuren Anstrengungen der Löschmannschaften und Soldaten ist es endlich gelungen, der Feuersbrunst Herr zu werden. Allerdings hat ein starker Westwind das Seine dazu beigetragen, indem er die Flammengarben von den bisher unberührten Stadtvierteln und von den Zeltlagern fernhielt. Aber ein schlimmer, ein furchtbarer Gast hat seinen Einzug in das notdürftige Zeltlager gehalten. Trotz der umfangreichen, auf das eiligste betriebenen Hilfsaktion ist die Gefahr der Hungersnot unter den Bewohnern von San Francisco, die um den Brandherd lagern, anhaltend groß. Ein Laib Brot kostet schon sechs Mark. Besonders quälend macht sich auch der Durst fühlbar, da Trinkwasser schwer zu erlangen ist. Die Unglücklichen lagern dicht zusammengedrängt Reiche und Arme, meist nur dürftig bekleidet und sehen mit tränenleerem, verzweifelten Auge der Vernichtung ihrer Stadt zu.

Nach einer neueren Meldung aus San Francisco gehen übrigens die Schätzungen der Zahl der Umgekommenen weit auseinander. General Funston ist der Ansicht, daß sie tausend übersteigt, während der Polizeichef erklärt, es dürften nicht mehr als 250 sein.

Alle diese Nachrichten können naturgemäß keinen Anspruch auf Glaubwürdigkeit machen, da die Verwirrung, der Schrecken, die Ratlosigkeit und die vergeblichen Rettungsversuche das Urteil aller Beteiligten trüben. Einige Meldungen in Londoner Blättern besagen, daß allein über 200 Menschen erstochen im Chinesenviertel aufgefunden wurden, wo zwischen Chinesen und andern Bewohnern ein entsetzlicher Kampf getobt haben soll.

San Francisco, die schnell aufblühende Goldgräberstadt, ist seit seiner Begründung die Heimstätte vieler internationaler Verbrecher gewesen. Jetzt im Angesicht des namenlosen Unglücks und ermutigt durch die allgemeine Verwirrung hat sich eine Anzahl Verbrecher zusammengetan und unternehmen Züge durch das Trümmerfeld und über den Brandherd. Plünderungen und Leichenraub, Diebstahl und Erpressungen sind so häufig, daß die Polizei nicht zum Schutze ausreicht. Das Militär muß vielfach mit blanker Waffe eingreifen. Auch das Zeltlager vor der Stadt, in dem sich die Geflüchteten mit kleinen Resten ihrer Habe befinden, muß militärisch vor diesen Hyänen geschützt werden. Alle einlaufenden Nachrichten lassen das Unglück immer entsetzlicher erscheinen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Breslau. Bei Krawallen, die aus Belästigungen von Arbeitswilligen durch ausgesperrte Metallarbeiter entstanden, wurden hierselbst 23 Personen verletzt, die sich der Schutzmannschaft widersetzten, unter ihnen sechs schwerer, so daß sie in das Krankenhaus gebracht werden mußten. Auf seiten der Schutzmannschaft wurden zehn Mann verletzt. Am Freitag blieben die Arbeitswilligen unbehelligt. In der Gegend der Fabriken ist alles ruhig.

× **Erfurt.** Infolge eines Gnadengesuches der Geschworenen zu Gefängnisstrafe begnadigt wurde die 18jährige Emma Höfer. Sie war vor einiger Zeit vom hiesigen Schwurgericht wegen Meineides zu einem Jahr Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen verurteilt worden. Dem seitens der Geschworenen an den Kaiser gerichteten Gesuche ist nunmehr in der Weise stattgegeben worden, daß die Zuchthausstrafe in eine Gefängnisstrafe von gleicher Dauer umgewandelt wurde und die Verhängung von Ehrverlust und Eidesunfähigkeit in Wegfall kommen.

Bautzen. Der Fabrikbesitzer Rudolf aus Waldorf (Sachsen) hat mit einem Kraftwagen den 60jährigen Weber Florian überfahren. Dem Unglücklichen wurde der Schädel zertrümmert; er war sofort tot.

Hamborn. Ein etwa 30 Jahre alter Landwirt aus Walsum wurde von zwei Radfahrern auf offener Straße angefallen, durch Messerstiche getötet und seiner Barschaft beraubt. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Düren. Unter Zurücklassung ganz bedeutender Schulden ist der Grundstücksspekulant Pritschau von hier geflüchtet. Die Hypotheken-Forderungen allein belaufen sich auf über 2 Mill. Mk. Zu den Geschädigten gehören vorzugsweise kleine Leute.

Thorn. Auf dem v. Gajewskischen Rittergute Wilkalonka hatte in einer Familie Scharlach geherrscht. Der Maurer Wierzbicki war deshalb beauftragt worden, diese Wohnung zu desinfizieren. Die dazu benutzte Flasche, die noch etwas Karbol enthielt, warf er in

---

Die letzte Rate.

5] Roman von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

„Man scheint in gewissen Kreisen," fuhr der Leutnant „Beziehungen zwischen uns zu vermuten, welche bestehen, und ferner anzunehmen, daß wir nötig diese Beziehungen vor dem Vater zu verbergen n zu halten —"

rrötete und machte eine heftige Bewegung. hielt inne. Die junge Dame faßte sich r; sie hob das Auge zu dem jungen und blickte ihm voll und fest in das

en, welche nicht bestehen —" sagte Luise mend. „Ich glaube, Herr v. Weilmann, seit längerer Zeit zu unsrer Qual Ver- Wir kennen jeder den wunden Fleck tun doch, als wäre es nicht der Fall. ht gut, daß wir einander nichts mehr zu , und fahren doch damit fort."

mich in solcher Weise zu einer Erklärung lein Reuser," antwortete der Leutnant e, „so bin ich freilich gezwungen, die nnen. Sie haben recht, mein Fräu- ige noch hinzu: es ist unsre Pflicht,

zt?" meinte Luise verwundert, „das n. Gegen wen hätten wir denn eine zu erfüllen? — Etwa gegen meinen

n, ja!" erwiderte Weilmann. Sie im Irrtum, Herr von W ilmann!" lebhaft. „Mein Vater hat seine Vor- otten, Schrullen oder wie Sie es nennen wollen. Er reitet mit Vorliebe im Gespräch sogenannte Steckenpferde. Im Grunde ist er doch ein vorurteilslos denkender Mann, und wenn es bei ihm zum Handeln kommt, so trägt er jeder menschlichen Eigentümlichkeit bereitwillig Rechnung. Er ist auch scharfsinnig genug, um vorausgesehen zu haben, wohin unser vertrauter Umgang führen mußte, und sicher ist er über das schließliche Ergebnis desselben längst im klaren. Noch nie hat er einen Mann so ausgezeichnet und eines so großen Vertrauens gewürdigt wie Sie —"

„Es mag Damenart sein so zu urteilen, wie Sie es eben getan haben, mein Fräulein," erwiderte der Leutnant, „doch was Sie da zuletzt angeführt haben, ist es eben, wodurch besonders meine Pflicht auf das bestimmteste festgestellt wird. Ihr Herr Vater schenkt mir ein weitgehendes Vertrauen, weil er weiß, daß ich alle Umstände in Betracht zu ziehen im stande bin, die geeignet sind, unbilligen Wünschen Schranken zu stellen; er hält mich für zu rechtschaffen, um zu befürchten, daß ich über diese Schranken hinausgehen werde. Er darf in diesen Voraussetzungen nicht getäuscht werden."

„Das ist eine kalte Kundgebung meinen Auslassungen gegenüber!" sagte Fräulein Luise empfindlich. „Ich bin das einzige Kind des Vaters, sein alles, so weit dies auf Menschen Bezug hat. Mein Wohl für die Zukunft liegt ihm hauptsächlich am Herzen. Er würde gewiß nicht unerbittlich sein, wenn sich meine Neigung noch schlimmer verirrte."

„Verzeihen Sie meine zur Schau getragene Kälte, mein Fräulein!" sagte der Leutnant. „Wenn ich mich auch Ihren Anschauungen anbequemen wollte, so gibt es doch einen sehr zarten Punkt, über welchen nicht so leicht hinwegzukommen ist. Ich bin besitzlos. Daß die Welt mir deshalb unlautere Gründe bei dem Hervortreten gewisser Absichten unterschieben würde, wäre zwar, wenn auch sehr schwer, zu ertragen. Was würde der Herr Kommerzienrat, was würden Sie selbst von mir denken, wenn ich mit der in meinem Innern zurückgehaltenen Glut einer heftigen Leidenschaft um Ihre Gunst und Ihre Hand mich zu bewerben suchte? Ich würde Ihnen in dem Lichte eines Heuchlers erscheinen, dem es weit mehr um Ihr Vermögen als um Ihre Hand zu tun wäre. Ginge ich dabei kalt, überlegend und gemessen zu Werke, so dürften Sie mich erst recht der Geldspekulation beschuldigen, und auf einer solchen Grundlage ein zukünftiges Glück zu errichten, widerstrebt meiner Sinnesart!"

„Dieser unausstehliche Mannesstolz!" rief Fräulein Luise unwillig, indem sie sich erhob. „Da lasse ich mich verleiten, förmlich um Sie zu werben, mein Herr, statt daß Sie um mich werben sollten, und bekomme eine Antwort, die von übertriebenster Empfindlichkeit diktiert ist. Doch ich kann nicht weiter gehen, bin vielleicht schon zu weit gegangen. Natürlich kann unser Umgang von diesem Augenblick ab in der alten Weise ferner nicht geführt werden. Es muß eine weitere Annäherung oder eine glatte Trennung eintreten. Der Himmel verzeihe Ihnen, was Sie mir durch eine Trennung zufügen würden. Für jetzt bitte ich Sie nur noch, mich nach Hause zu begleiten."

Der junge Offizier stand da wie im Traum. Die freie und dabei noch kindlich unschuldsvolle Weise, in welcher Luise Reuser über ihr Verhältnis zu ihm gesprochen hatte, betäubte ihn fast. Er kam sich unendlich klein gegen das im Grunde genommen so einfache Mädchen vor, das alles für seine Liebe wagte, während er, obwohl nicht minder warm wie jenes fühlend, sich hinter kalten Bedenken versteckte. Endlich

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

den Garten. Das einzige zweijährige Söhnchen des Arbeiters Ruminski fand die Flasche, trank von der Karbolsäure und starb alsbald infolge der Vergiftung.

× **Konstanz.** Nicht ohne einen gewissen politisch-sozialen Beigeschmack ist die Tatsache, daß in der am Gestade des Bodensees bei Konstanz gelegenen Nervenheilanstalt Belleaux in Kreuzlingen sich zurzeit vier russische Fürstlichkeiten zur Kur befinden, darunter zwei Großfürsten und eine Großfürstin.

Dux. Auf einem Osterausflug überfuhr der Berliner Fabrikdirektor Reichelt auf der Straße von Dux nach Teplitz-Schönau mit seinem Automobil einen Schulknaben, der an den erlittenen Verletzungen alsbald starb. Herr Reichelt wurde, da er Ausländer ist, von den Behörden ersucht, bis zur Austragung des Falles in Österreich zu bleiben, und nahm hierselbst Wohnung.

Paris. Bei den Schießübungen in der Nähe der Hyèresischen Inseln ereignete sich auf dem Artillerieschulschiff „Couronne" eine Explosion, wodurch drei Mann getötet und 22 tödlich verletzt wurden. Der Hafenpräfekt Admiral Marquis besuchte die im Hafenspitale untergebrachten verwundeten Matrosen. Die Untersuchung der Ursache der Explosion wird eifrig fortgesetzt.

Lens. Die Unruhen im nordfranzösischen Grubengebiet verursachen immer neue blutige Kämpfe zwischen Streikenden und Militär. In 20 Ortschaften des Arrondissements Valenciennes kam es zu blutigen Zusammenstößen der Streikenden mit den Truppen der Gendarmerie. Die Regierung hofft, von den Grubenbesitzern neue Zugeständnisse zu erhalten. Durch Maueranschlag in allen Ortschaften des Kohlengebietes sollen die besonnenen Elemente der Arbeiterschaft ersucht werden, ihre Sache von der der berufslosen Plünderer zu trennen.

London. Wegen Meuterei an Bord des mit arbeitswilligen Soldaten von Finnland angekommenen Dampfers „Poseidon" wurden hier acht Matrosen verhaftet.

Neapel. Professor Matteucci vom Vesuvobservatorium erklärt in einer Depesche vom 20. d., der Vesuv scheine zur Ruhe zurückgekehrt zu sein, und er halte dafür, daß weitere ernste Vorgänge nicht zu befürchten seien.

Antwerpen. Auf einem Gute bei Antwerpen hat eine Henne einem 4jährigen Knaben, der ihren Küken nachlief, die Augen ausgepickt und das Gesicht so arg zugerichtet, daß das Kind den Verletzungen erlag.

Lissabon. Der König von Portugal nahm mit der königlichen Familie und hohen Würdenträgern an der Eröffnung des internationalen medizinischen Kongresses Teil. Zahlreiche deutsche, englische, belgische, holländische Abgeordnete wohnten dem Festakt bei. Der König feierte in einer Ansprache die geistige, moralische und soziale Zusammengehörigkeit und sprach den Wunsch aus, daß wissenschaftliche Kämpfe die alleinigen internationalen Kämpfe der Zukunft sein möchten. Darauf hieß der Monarch die Gelehrten aus der ganzen Welt willkommen.

Moskau. Infolge einer mißglückten Operation verübte ein bekannter Moskauer Arzt, Dr. Lebedow, Selbstmord. Er wollte einer 25jährigen Frau die Gaumenmandeln auf operativem Wege entfernen. Während der Operation verschied plötzlich die junge Patientin. Lebedow trat darauf in das Nebenzimmer, nahm eine große Menge Opium und starb sehr bald an den Folgen der Vergiftung.

Serajewo (Bosnien). Donnerstag vormittag 11 Uhr wurde hier ein kurzes, heftiges, wellenförmiges Erdbeben in der Richtung West-Ost verspürt.

New York. Der Mitbesitzer des berühmten und weltbekannten Riesenzirkus Barnum-Bailey, James Anton Bailey, ist im Alter von 59 Jahren gestorben. Bailey gründete einen Zirkus mit Cooper, an dessen Stelle im Jahre 1881 Barnum trat. Von da an entwickelte sich das Unternehmen zu seiner ungeheuren Größe.

Hervorragende Gebäude in San José.



Buntes Allerlei.

× **An Genickstarre** sind im Ruhrrevier nach den letzten amtlichen Feststellungen bisher 79 Erkrankungen vorgekommen. Die Zahl der Todesfälle ist auf 56 gestiegen. Ein neuer Erkrankungsfall wird aus Laar gemeldet. Ebenso erkrankte ein Bauarbeiter aus Offenbach in Aschaffenburg unter verdächtigen Erscheinungen. Im Krankenhause verstarb er bald unter den Anzeichen der Genickstarre.

Recht ermutigend. Vegetarianer (den seine Freunde in ein „Fleischrestaurant" verschleppt haben, vor einem Schweinskotelett): „Ach, ich kann es wirklich nicht über's Herz bringen, etwas von dem armen Tiere zu genießen, das man auf so gewaltsame Weise getötet hat!" — Wirt: „Essen Sie nur, das Tier ist freiwillig gestorben."

Ein Wohltäter der Menschheit. „Können Sie mir sagen, wann der Zahnarzt für Unbemittelte Sprechstunde hat?" — „Ich glaube, zwischen 6 und 7 Uhr abends, da ist immer das ärgste Geschrei." (Lust. Bl.)

Schulbubenstreich. Der Lehrer (mit wütender Gebärde, den Stock in dem Arm) findet an der Tür seiner Klasse folgende Plakattafel angehängt: „Herein, ohne zu klopfen!" (Lust. Welt.)

Emporkömmling (frisch geadelt, welcher zufällig die Küche betritt, als er dort ein „Bürgerliches Kochbuch" findet): „Köchin, sofort lassen Sie das verschwinden!" (Lust. Welt.)

Courrières. „Herr Direktor! Gräßliches Unglück! Schlagend: Wetter! Die ganze Belegschaft im Schacht!" — Direktor: „O Gott! Eil! Helft! Vielleicht sind die Aktionäre noch zu retten!" (Lust. Bl.)

Sie stieß einen tiefen Seufzer hervor. Sein Entschluß war gefaßt.

„Luise!" sagte Weilmann zärtlich und breitete seine Arme aus. Mit einem Jubelruf warf sich Luise an seine Brust. Sie lachte und weinte zugleich.

4.

Exzellenz waren sehr ungehalten. Sie warfen die auf dem Schreibtische befindlichen Papiere zehnmal zusammen und wieder auseinander. Offenbar suchten Exzellenz einen Gegenstand — ein Schriftstück, welches sich nicht finden lassen wollte, und so oft Hochdieselben aufs neue zu dieser Überzeugung gelangten, sandten sie einen Korporalfluch in die Welt, der mehr kräftig als gerade schön genannt zu werden verdiente.

Die immer ungemessener werdenden Bemühungen des Generals von Huldringen brachten seine vor Erregung zitternden Hände endlich auch mit dem Tintenfasse in Berührung.

Welch' ein ränkevolles Ding unter gewissen Umständen ein Tintenfaß sein kann, weiß ja jeder. Wie wenig zartfühlend sich die schwarze Gallapfelbrühe zu Zeiten benimmt, ist ebenso bekannt. So geschah denn das Unglück. Klunx! ertönte es in dem Teufelsfasse, und ein paar hübsche schwarze Pladder flogen über die Papiere auf dem Tische.

Einen Augenblick stand der General da, um sich die von ihm angerichtete Bescherung in stummer Wut zu betrachten. Dann ergriff er mit beiden Händen das Schreibzeug und schleuderte es auf den Fußboden, daß die schwarze Tinte weit umherspritzte. Eine gräuliche Verwünschung schloß den heroischen Akt.

Mit schnellen Schritten verließ der erzürnte Herr hiernach das Zimmer, ohne dessen Tür wieder hinter sich zu schließen, und stampfte keuchend den Korridor entlang, bis er vor einer Tür anlangte, auf der das Wort „Bureau" zu lesen war.

Der General öffnete die Tür und steckte sein volles purpurrotes Gesicht mit dem borstigen Schnurrbart in die Spalte.

„Ach, Herr Hauptmann von Lilgenheim!" rief der General mit knurrender Stimme, „bitte auf einen Augenblick"

Die in dem Bureau anwesenden Adjutanten und Schreiber waren aufgesprungen, sowie sich das Gesicht des Generals zeigte.

„Zu Befehl, Exzellenz!" rief einer der ersteren und eilte dienstfertig herbei.

Doch der General wartete sein Nahen nicht ab, sondern stampfte brummend und knurrend wieder zurück, woher er gekommen war. Der Adjutant bemühte sich vergeblich, ein Wort von dem zu verstehen, was der General sagte und taumelte deshalb unter etwas gewagten Verdrehungen seines Körpers neben jenem her.

Von dem Adjutanten gefolgt, betrat der General das eben verlassene Zimmer, sein Arbeitskabinett, von neuem. Der Hauptmann stutzte, sowie er des Zustandes in demselben ansichtig ward. Der General merkte es sofort.

„Ja, da sehen Sie sich den Tröbel an!" rief Exzellenz, zugleich die Hände zeigend, „so bin ich schon in Wut gekommen! Es ist aber auch rein um toll zu werden. Der Brief mit den achtzehntausend Mark ist fort — rein verschwunden. Der Teufel muß ihn geholt haben!"

Der Adjutant erbleichte und trat einen Schritt zurück.

„Exzellenz!" stotterte er, „ich — ich —"

„Ach, — ich will Ihnen gar keinen Vorwurf machen, lieber Lilgenheim!" sagte der General etwas ruhiger. „Sie haben mir ja das Paket nach der Siegelung in die Hand gegeben, und ich hatte es noch in derselben, als Sie mich verließen. Ich habe den Brief demnächst in mein Pult geschlossen und mich ankleiden lassen. Hiernach habe ich den Brief, welchen ich selbst auf die Post tragen wollte, wieder hervorgenommen und ihn da auf die Tischdecke gele[gt] ihn nicht zu vergessen. Als ich ihn jedoch [auf]will, ehe ich mir Helm, Degen und Schär[pe] ließ, ist der Brief verschwunden. Es kann [nur] mit rechten Dingen zugehen!"

„Haben Exzellenz denn auch schon [überall] gesucht?" stotterte der Hauptmann verleg[en] recht sehr um Verzeihung —"

„Suchen Sie, lieber Lilgenheim! [Suchen Sie] nach!" rief der General. „Ich habe [Sie] gerufen. Vielleicht bin ich gegenwärt[ig] geschlagen. Ich habe den Brief ja scho[n] nadel gesucht und da sehen Sie [mich] meiner Nachforschung, aber den Brie[f] gefunden!"

Der Hauptmann ließ seine Augen [über] gleiten, hob noch einige Papiere, [sorg]fältig empor, aber der Brief zeig[te] Adjutant warf einen Blick zu dem P[ult]

„Nur dreist zu!" sagte der [General]. Sie überall nach. Es kann ja sein, [daß] in meiner Annahme. Wir wollen d[ie] umdrehen und umwenden lassen!"

Der Hauptmann warf einen verlor[enen] Pult und kehrte von demselben wie[der] schüttelte zum Zeichen, daß er nichts [gefunden] Kopf.

DN 5 (Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Tagesneuigkeiten.

— **Gattenmord in Amöneburg.** Der Fabrikarbeiter Hermann Beyer, geb. am 6. Juni 1851 zu Fickenhütten (Kreis Siegen) geriet mit seiner Ehefrau beim Nachhausekommen in der Nacht von Samstag auf Sonntag in Wortwechsel und erstach die Frau mit seinem Messer. Die Frau war sofort eine Leiche, so sicher hatte sie der Beyer getroffen. Nach vollbrachter Tat versuchte Beyer noch in Amöneburger Wirtschaften einzukehren, fand aber keine mehr offen und ging deshalb nach Biebrich. Aber auch dort war mittlerweile die Polizeistunde eingetreten und die Wirtschaften waren geschlossen. Nun irrte der Gattenmörder in Biebrich in den Straßen umher, wo er schließlich von einem Schutzmann als obdachlos aufgegriffen und eingesperrt wurde. Am Sonntag morgen sollte Beyer eben nach einer Verwarnung von der Polizei, der er natürlich kein Wort von seiner Schandtat gesagt hatte, wieder entlassen werden, als hessische Gendarmen erschienen, die den Beyer suchten, denn mittlerweile war seine Gattin in ihrem Blute schwimmend gefunden worden. Natürlich erfolgte jetzt sofort Beyers Verhaftung und seine Einlieferung in das Mainzer Untersuchungsgefängnis. — Wie wir nachträglich noch erfahren, war das Verhältnis der Eheleute Beyer nicht das beste. Zank und Streit waren bei ihnen an der Tagesordnung. Als am Samstag abend Beyer nach Hause kam, wurde ihm erst auf wiederholtes Klopfen die Tür geöffnet, worauf sofort der Streit wieder ausbrach. Dabei hat Beyer mit seinem Messer um sich gestochen und der Frau den ganzen Unterleib aufgeschlitzt. In der letzten Woche habe Beyer in der gemeinsamen Wohnung in der Küche genächtigt.

— **Ein frecher Raubanfall** wurde am Samstag nachmittag in Stuttgart auf eine Verkäuferin in einem Kaffeegeschäft in der Kanzleistraße ausgeübt. Dem Mädchen wurden mit einem stumpfen Instrument verschiedene Schläge auf den Kopf versetzt, sodaß es bewußtlos zusammenbrach. Das Hinzukommen eines Hausgenossen störte den Verbrecher in seinem Vorhaben. Es gelang ihm, zu entfliehen. Das Mädchen ist außer Lebensgefahr.

— **Eine Mordstatistik** liegt nach der „Statistischen Korrespondenz" für das Jahr 1904 vor. Danach kamen in dem genannten Jahre in der Provinz Hessen-Nassau 33 Morde vor, nämlich 21 an männlichen und 12 an weiblichen Personen.

Standesamt-Register
der Gemeinde Sossenheim.

März. **Geburten.**

30. Franz Josef, Sohn des Maurers Georg Reier.
30. Georg Friedrich, Sohn des Fabrikarbeiters Georg Friedrich Biermann.
1. April. Eva Maria, Tochter des Bürgermeisters Nikolaus Brum.
1. Elsa, Tochter des Eisendrehers Arthur Schröder.
3. Karl, Sohn des Feldhüters Johann Neuhäusel.
7. Eine uneheliche männliche Geburt.
9. Dorothea Mathilde, Tochter des Bureaugehilfen Hermann Gottschalk.
10. Wilhelm, Sohn des Fabrikarbeiters Philipp Friedrich Wagner.
10. Christina, Tochter des Ciseleurs Franz Bollin.
13. Anna Maria, Tochter des Schuhmachers Georg Wehe.
17. Anna Amanda, Tochter des Taglöhners Ferdinand Wehner.

Aufgebotene.

10. April. Keul, Peter, Maurer, in Unterliederbach, mit Brum, Elisabetha, ohne Beruf, von hier. — 10. April. Kinkel, Andreas, Mühlenbesitzer, mit Fay, Barbara, ohne Beruf, beide dahier. — 10. April. Glückmann, Peter Adam, Maurer, mit Delarue, Elisabetha, Dienstmädchen, beide dahier.

Eheschließungen.

14. April. Jost, Max, Cigarrensortierer, mit Deike, Maria Frieda, Fabrikarbeiterin, beide dahier.

April. **Sterbefälle.**

3. Welzenheimer, Lorenz, Maurer, 70 Jahre alt, kath.
11. Ochs, Frieda, 3 Monat alt, kath.
12. Ochs, Friedrich, 3 Monat alt, kath.
15. Ein uneheliches Kind, 6 Monate, evg.
17. Wagner, Katharina, Witwe, geb. Roß, 86 Jahre alt, kath.
17. Steuer, Fritz Otto, 10 Monate, evg.

Kath. Gottesdienst.

Donnerstag: eine Segensmesse.
Freitag: 2. Exequienamt für Lorenz Welzenheimer.
Samstag: 3. Exequienamt für Kath. Franziska Kinkel.
Samstag Nachmittag 4 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Freiw. Sanitätskolonne.

Freitag Abend 9 Uhr
Uebung.

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Semi-Emaillebilder

liefere nach jeder Photographie zu **60 Pfg. pro Stück** mit Einfassung und imitierten Rubinsteinchen besetzt von 1 Mark an.

Frankfurter Uhren-Reparatur-Geschäft,
E. Lapp, Uhrmacher, **Griesheim a. M.**

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme während der Krankheit sowie bei der Beerdigung unseres lieben guten unvergesslichen Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters, Schwagers und Onkels

Herrn Adam Schneider

sprechen wir hiermit allen unseren innigsten Dank aus. Besonders danken wir den barmherzigen Schwestern für ihre liebevolle Pflege dem Herrn Lehrer Flick mit seinen Schulkindern für den erhebenden Grabgesang sowie den Blumen- und Kranzspendern.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Johann Schneider,
Anton Schneider,
Bernhard Schönlein und **Frau,**
geb. **Schneider.**

Sossenheim, den 24. April 1906.

Alle Sorten
Gemüsepflanzen
empfiehlt
Julius Bäuerle,
(früher Brum'sche Baumschule)
Höchster Chaussee.

Bringe mein
Tapeten-Lager
sowie
Farben, Lacke, Karbolineum
u. s. w. in empfehlende Erinnerung.
Karl Klein,
Sossenheim, Hauptstraße 17 a.



Achtung!
Gratis-Geschenke an Weihnachten.



Meine werte Kundschaft von **Sossenheim** verlangen Sie bei Einkauf von Uhren oder Goldwaren oder bei Reparaturen für jede Ihre an mich gezahlte Mark **Gutscheine.** Bei Sammlung von **50 solcher Scheine** gebe ich als **Gratis-Geschenk** an Weihnachten **1 masiv goldener Damenring,** oder **1 Paar goldene Ohrringe, Brosche, silbernes Armband,** oder **1 Alarmwecker.** Für Sammlung **200 solcher Scheine** gebe ich einen **großen Regulateur** hochfeiner Ausführung 14 Tage gehend, mit feinem Schlag, oder **1 silberne Herrenuhr** mit Kette, oder **1 silberne Damenuhr** mit langer Fächerkette. In empfehlender Weise bringe ich zur diesjährigen hl. Kommunion **goldene Kreuzchen, Medaillon, Halsketten, Broschen, Ohrringe, Taschenuhren** als passende Konfirmanden-Geschenke in Erinnerung. Für das Sie mir schon seit 15 Jahren erwiesene Zutrauen und Wohlwollen bin ich Ihnen sehr dankbar, und bitte dasselbe auch weiter zu bewahren, indem ich Ihnen bei Ihrer Bezahlung das weitere coulanteste Entgegenkommen zusichern, zeichne ich

hochachtend

Frankfurter Uhren-Reparaturgeschäft
E. Lapp, Uhrmacher u. Juwelier, **Griesheim a. M.**
Vertreter: Pet. Lacalli, Eschbornerstraße, **Sossenheim.**

Kaufhaus Schiff
HÖCHST a. M., Königsteinerstrasse 11.

Neuheiten in **Kleiderstoffen** jeder Art.	Fertige **Blousen** in großer Auswahl.	Neuheiten in **Blousenstoffen** aller Art.

Kostüm-Röcke
Fertige Wäsche **Unterröcke**
Regenschirme **Korsetts**
Sonnenschirme **Handschuhe**

Große Auswahl in Besatz-Artikeln.

tter Ia. 10 Pfd. Colli Mk. 8.50
Naturbutter „ 8.—
nig 10 Pfd. Colli „ 5.25
½ Butter ½ Honig „ 7.—
se vollfett 10 Pfd. Colli 5.40
halbfett Mk. 4.80
tter ½ Tilster Käse „ 7.—
ste No. 75 via Breslau.

ihmte Oberstabsarzt und
G. Schmidt'sche
hör-Oel
ell u. gründlich temporäre
Ohrenfluss, Ohren-
chwerhörigkeit selbst
n; zu beziehen à Mk. 3.50
Gebrauchsanw. durch die
eke Frankfurt a. M.
rierischen Platz 16.
g. Ol. Amygdl. dulc. 4 g. Ol.
g. Ol. Chamomill. 3 g. Ol.
Campferet.



Adler-Räder

Das beste Fahrrad! „Wunderbar" leichter Lauf.
Die feinste Marke! „Grösste" Verbreitung.

Adler Fahrradwerke vorm. **Heinrich Kleyer,**
FRANKFURT am Main.
Fabrikation: Fahrräder, Motorwagen, Schreibmaschinen u. Motor-Zweiräder.
Viele Auszeichnungen. — Staatsmedaillen etc.
Sämtliche Ersatzteile. — Reparaturen aller Systeme.
Bequeme Teilzahlungen.
Paul Nöbgen, Sossenheim.

Schöne
Blumentische
billig zu haben bei
H. Diehl, Kirchgasse 22.

Lehrmädchen,
welches das **Kleidermachen** erlernen will, gesucht. **Agnes Fay,** Oberhainstraße 23.

3-Zimmer-Wohnung nebst Gartenanteil zu vermieten. Näh. bei Ziegelmeister Adam Uhl.

3-Zimmer-Wohnung mit Küche, Gartenanteil, Stall ꝛc. zu vermieten. Näh. Lindenscheidtstraße 12 b.

2- oder 3-Zimmer-Wohnung mit Küche zu vermieten. Näheres im Gasthaus „Zum Taunus".

Eine 2-Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten. Näh. Hauptstraße 42.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 34. **Samstag den 28. April** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das versteigerte Holz im Sossenheimer Gemeindewald wird am Donnerstag den 3. Mai ds. Js. zur Abfuhr überwiesen. Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß es bei Strafe verboten ist, das Abfahren vor Einsendung des Holzverabfolgungsscheins an den Königl. Förster, vorzunehmen.

Sossenheim, den 28. April 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Dienstag den 1. Mai ds. Js., vormittags 11 Uhr wird auf dem Bürgermeisteramt das Anfahren des Schulholzes vergeben.

Sossenheim, den 28. April 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Der Gemeinderechner Brum ist plötzlich erkrankt. Mit der vorläufigen Vertretung ist der Polizeisergeant Lisch beauftragt worden. Derselbe ist berechtigt, Gelder in Empfang zu nehmen und hierüber rechtsgültig zu quittieren.

Die Kassengeschäfte erleiden deshalb dem Publikum gegenüber keinerlei Stockung. Es können Zahlungen in den üblichen Kassenstunden von 9 bis 12 Uhr vormittags geleistet werden.

Gleichzeitig wird ersucht, die noch rückständigen Gemeindeabgaben binnen fünf Tagen zu zahlen, andernfalls das Beitreibungsverfahren eingeleitet werden muß.

Sossenheim, den 28. April 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Vergebung.

Dienstag den 1. Mai ds. Js., vormittags 10 Uhr wird auf dem Bürgermeisteramt die Renovierung des Doktorhauses (Neuverputz des Hauses und Verschalung des Speichers) öffentlich an den Mindestfordernden vergeben.

Sossenheim, den 28. April 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Schulnachricht.

Diejenigen Eltern, deren Kinder in die Schule aufgenommen worden, aber in der Zeit vom 1. April bis 30. September geboren sind, werden nochmals ersucht, sich eine ärztliche Bescheinigung über die körperliche und geistige Gesundheit der betr. Kinder zu besorgen.

Königliche Ortsschulinspektion.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 28. April.

— **Impfung.** Der diesjährige Impftermin findet am Mittwoch den 9. Mai d. Js., von nachmittags halb 2 Uhr ab, in den oberen Sälen der alten Schule statt. Näheres wird noch später bekannt gegeben.

— **Zentrums-Versammlung** findet morgen Sonntag nachmittag um halb 4 Uhr im Gasthaus zum „Löwen" statt. Zwei auswärtige Redner haben ihr Erscheinen zugesagt. Herr Kaplan Müller aus Sindlingen wird über „Geschichte der Sozialreform in Deutschland" und Herr Bezirksobmann Martin aus Höchst a. M. über „geschichtliche Entwicklung des Zentrums" sprechen.

— **Zur Gemeindeverordnetenwahl.** Für die am nächsten Freitag im Gasthaus zum „Löwen" anberaumte Ersatzwahl ist von den bürgerlichen Parteien der bisherige Gemeindeverordnete Herr Julius Roß, dem bekanntlich bei der letzten Wahl nur eine Stimme zur Stimmengleichheit gefehlt hat, wieder als Kandidat aufgestellt.

— **Irrsinnig** geworden ist der schon lange Zeit hier ansäßige alte Herr Kuch (bei der Schuljugend mit dem Namen Kuckuck bekannt). Schon früher und auch in letzter Zeit hat Herr Kuch dem Alkohol manchmal etwas zu viel zugesprochen, und hauptsächlich dem Branntwein, letzterer dürfte ihm auch wohl zu sehr ihn den Kopf gestiegen sein. Kuch wurde vorläufig nach Höchst ins Spital gebracht, doch ist nicht ausgeschlossen, daß er zur Erlangung seiner Gesundheit der Irrenanstalt Eichberg überführt werden muß.

* **Ueber Frühlingsveredlung der Rosen** durch Anplatten berichtet der praktische Ratgeber. Das Edelauge wird hierbei nicht wie beim Okulieren im August hinter die gelöste Rinde geschoben, sondern es wird ein schon kräftig treibendes Auge des Wildlings mit etwas Rinde ausgeschnitten und an dieser Stelle das Edelauge einfach aufgedrückt und mit Bast verbunden. Zum besseren Anwachsen wird ein Glaszylinder über die Veredlung gestülpt. Der Berichterstatter hat bei dieser Veredlung kaum 1 Prozent Verluste gehabt. Garten- und Rosenfreunde können die Beschreibung und Abbildung dieses Verfahrens kostenfrei erhalten, wenn sie die betreffende Nummer vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. O. verlangen.

— **Das Schießen nach Spatzen ist Wilddieberei.** Ein derartiges Kuriosum in der Rechtsprechung hat das Landgericht zu Bonn, allerdings unter nachträglichen Widerspruch des Kölner Oberlandesgerichts, geschaffen. Es handelt sich um folgenden Fall: Ein Schuhmacher zu Wallenberg war wegen Jagdvergehens auf Grund des § 292 Str.-G.-B. unter Anklage gestellt worden, weil er in einem fremden Garten nach Spatzen geschossen hatte. Sowohl das Schöffengericht wie auch die Strafkammer des Landgerichts zu Bonn erblickte in dieser Spatzenjagd in der Tat ein Jagdvergehen, indem sie es bei Anwendung des § 292 Str.-G.-B. für genügend erachteten, daß die Nachstellung des Angeklagten einem wilden Tiere, gleich welcher Art, gegolten habe; unter Wild sei eben jedes herrenlose, ungezähmte, frei umherirrende Tier zu verstehen. Der Strafsenat des Kölner Oberlandesgerichts, welcher in der Revisionsinstanz zu entscheiden hatte, fand diese Rechtsauffassung doch etwas bedenklich und hob durch Entscheidung vom 7. April d. Js. das landgerichtliche Urteil unter Zurückweisung in die Vorinstanz auf. In der Urteilsbegründung des Oberlandesgerichts wird folgendes ausgeführt: Der Begriff der Jagdausübung erfordert eine Handlung, welche zum Inhalt des Jagdrechtes gehört. Das Jagdrecht erstreckt sich aber nur auf jagdbares Wild. Die nicht jagdbaren wilden Tiere unterliegen dem freien Tierfang. Wer ihnen nachstellt, übt nicht die Jagd aus. Eine Verurteilung aus § 292 Str.-G.-B. muß daher erkennen lassen, was für wilde Tiere Gegenstand der Nachstellung bildeten. Die Vorinstanz hat den Begriff der Jagdausübung im Sinne des § 292 Str.-G.-B. verkannt, indem sie die Jagdbarkeit des verfolgten Tieres nicht als Begriff dieses Merkmales ansah.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 24. April. Eine hochherzige Zuwendung hat Herr K. Weinberg von Schwanheim dem hiesigen Kreise gemacht. In dem diesjährigen Verwaltungsbericht unseres Kreises war nämlich mit Bedauern hervorgehoben worden, daß dem Kreise nicht größere Geldmittel zur Bekämpfung der Kindersterblichkeit zur Verfügung ständen. Um nun den Kreis in dieser Hinsicht zu unterstützen, hat ihm Herr Weinberg zunächt für zwei Jahre je 5000 Mark überwiesen. — In der Maschinen- und Armaturenfabrik vorm. H. Breuer u. Ko. dahier wurde durch Anschlag bekannt gegeben, daß die Firma aus dem Verband Metall-Industrieller in Frankfurt und Umgegend ausgetreten sei. Die Arbeiter dieser Fabrik werden also von einer eventuellen Aussperrung nicht getroffen werden.

— **Rödelheim,** 27. April. Die Konsolidation unserer Gemarkung ist gegenwärtig im Gange und im Anschluß derselben findet auch die Regulierung des Niddabettes unterhalb der Nidda-Brücke der Homburger Eisenbahn statt. Die Erdwälle zu beiden Seiten des Flusses werden abgehoben; gleichzeitig wird das Bett vertieft, um etwaigen Ueberschwemmungen vorzubeugen. Die freiwerdenden Erdmassen werden mittels Dampfbahn nach dem alten Flußbette zur Ausfüllung befördert. Durch die Regulierung gewinnt die Stadt Rödelheim ein größeres Terrain, das vorläufig in Pacht gegeben, zu gelegener Zeit aber verkauft werden wird.

— **Schwanheim,** 26. April. Hier ist ein 28jähriger, unverheirateter Mann, der an mehreren noch schulpflichtigen Mädchen Sittlichkeitsvergehen begangen hatte, seit einigen Tagen spurlos verschwunden.

— **Bad Soden i. T.,** 27. April. Das Steigen des Besuchs des Badeorts Soden am Taunus hat sich wie in früheren Jahren besonders auch im abgelaufenen Betriebsjahre 1905 gezeigt. 1903 wurden 3754, 1904 4088 und im abgelaufenen Jahre 4637 Kurgäste gezählt, worunter 4066 Deutsche und 571 Ausländer, meist Russen. Der finanzielle Erfolg war dem vermehrten Besuche entsprechend, so daß an Bäder 25,166 Mk. (1904 24,185 Mk.), an Gurgelkarten 790 Mk. (1904 598 Mk.), an Inhalationen 17,797 Mk. (1904 17,602 Mk.) und an Kurtaxen 31,860 Mk. (1904 27,797 Mk.) vereinnahmt wurden. Das günstige Ergebnis des Jahres 1905 hat denn auch der Kur-Verwaltung die Möglichkeit gegeben, bei den maßgebenden Faktoren es durchzusetzen, daß bedeutende Verbesserungen unter großem Kostenaufwand vorgenommen werden. Das Kurhaus wird im Innern durch Zentralheizung usw. neu ausgestattet, das Badhaus wird um ein Stockwerk erhöht, in welchem Ruheräume, sowie ein mediko-mechanisches und hydrotherapeutisches Institut errichtet werden; und die Quellen 1 und 3 die Haupt-Trinkquellen, werden in ähnlicher Weise wie der preußische Fiskus die Emser Quellen saniert hat, neu gefaßt.

— **Kriftel,** 26. April. Hier hat man die Biersteuer eingeführt. Das Ortsstatut ist bereits von der Regierung genehmigt.

— **Niederhofheim,** 25. April. Der hiesige Bahnhof, der vor kaum vier Jahren gebaut wurde, muß jetzt, um einen Zusammensturz zu verhüten, von allen Seiten gestützt werden, bevor er zum zweitenmal aufgebaut wird.

— **Aus dem Ried,** 25. April. Von seinem eigenen Hunde in schrecklicher Weise zerfleischt wurde in Neckarau der Gastwirt Hornig, Besitzer des „Rodensteiner". Das Tier, eine riesige Dogge, fiel plötzlich seinen Herrn an, riß ihm die Kleider vom Leibe und zerfleischte ihn am ganzen Körper in fürchterlichster Weise. An dem dem Tiere entgegengehaltenen Oberarme Hornigs hingen die Fleischfetzen herunter. Die Frau des Gastwirts, die ihrem Manne zu Hilfe eilte und auf das wütende Tier mit einer Gabel einstach, wurde ebenfalls verletzt. Zuletzt erlag die Dogge einigen Revolverschüssen. Hornig selbst liegt schwer verletzt im Krankenhause.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Kaiserpaar begab sich am Mittwoch von Homburg nach Wiesbaden und wohnte im Hoftheater einer Vorstellung des Moskauer Künstlerischen Theaters bei. Die hohen Herrschaften kehrten nach der Vorstellung nach Homburg zurück.

Der Präsident der Reichsbank Dr. Koch soll sich mit dem Gedanken tragen, sein verantwortungsvolles Amt in absehbarer Zeit niederzulegen.

Der Nachtragsetat für Südwestafrika, der hauptsächlich die Entschädigungen für die durch den Aufstand in Verlust geratenen Farmer fordert, wird in den nächsten Wochen in Höhe von 10 Millionen Mark dem Reichstage zugehen. Die Entschädigung der in Betracht kommenden Kreise bewegt sich im Rahmen der vom Reichskanzler am 2 Juni 1904 abgegebenen Erklärung, nach der den Geschädigten ihre unmittelbaren Verluste voll ersetzt werden sollen.

Die Ersatzwahl zum Reichstage im Wahlkreise Darmstadt-Groß-Gerau ergab Stichwahl zwischen dem Nationalliberalen Stein und dem Sozialdemokraten Berthold. (Der bisherige Mandatsinhaber Cramer (soz.) legte sein Mandat infolge eines Tadels nieder, den ihm seine Parteigenossen wegen seines Besuches beim Großherzog von Hessen ausgesprochen hatten.)

Bei der Ersatzwahl zum preußischen Landtag in Harburg wurde mit allen abgegebenen Stimmen der Direktor im Reichsamt des Innern, Oberregierungsrat Just (nat.-lib.) gewählt.

Der Bremer Senat beantragte bei der Bürgerschaft die Bewilligung von 7 213 000 Mark als weitere Rate für die Hafenerweiterung in Bremerhaven.

Im elsässischen Landesausschuß nahmen die Beratungen über die Forderungen für die Hohkönigsburg einen sehr lebhaften Charakter an, indem zwei Abgeordnete sich entschieden gegen die Bewilligung von weiteren Mitteln zum Ausbau der Burg erklärten. Trotz dieses Widerspruchs ist aber die Bewilligung des nötigen Geldes außer Zweifel.

Österreich-Ungarn.

Der österreichische Finanzminister hat der Börsenkammer in Wien die Genehmigung erteilt, die russische Anleihe zum Börsenhandel zuzulassen.

Frankreich.

Der Generalkommissar von Französisch-Kongo, Gentil, über dessen Tätigkeit eine Untersuchung eingeleitet war, hat sich, mit ausgedehnten Vollmachten versehen, auf seinen Posten zurückbegeben, nachdem die Untersuchung sich in allen Punkten zu seinen Gunsten gewandt hat.

Die ausständigen Hüttenarbeiter in Hennebont verhinderten die Ausladung eines Transportschiffes. Die Hütten-Ingenieure und ihre Familien verlassen die Gegend, wo ernste Unruhen bevorstehen.

Italien.

Der italienische Botschafter in London, Italiens früherer Minister Tittoni, hat offenbar mit seinen Bemühungen um einen Afrika-Dreibund Erfolg gehabt; denn über die Bahnbauten in Abessinien ist zwischen Frankreich, England und Italien ein Einvernehmen erzielt worden.

Schweden.

Eine Konferenz zwischen deutschen und skandinavischen Eisenbahnen über gemeinsame Betriebsbestimmungen ist am Donnerstag in Stockholm zusammengetreten.

Norwegen.

Die Regierung wird dem Storthing einen Gesetzentwurf über eine neue Heeresorganisation unterbreiten, durch den man im Armee-Etat 85 000 Kronen zu sparen hofft.

Rußland.

Londoner und Petersburger Blätter melden übereinstimmend, daß der ehemalige Arbeiterführer Gapon, dessen Verrat der russischen Arbeiterschaft an das Ministerium in weiten Kreisen bekannt war, insgeheim durch vier den arbeitenden Klassen angehörende Revolutionäre gehenkt wurde. (Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht wird wohl vergeblich erwartet werden, da die russische Regierung und insbesondere Herr Witte dringend Anlaß haben, den Fall Gapon in allen Einzelheiten totzuschweigen.)

Die Lage in Petersburg ist zurzeit wieder sehr ernst. Die Haltung der vierzigtausend arbeitslosen Fabrikarbeiter nimmt einen drohenden Charakter an. Die Arbeitslosen haben der Stadt ein Ultimatum gestellt, ihnen sofort alle von der Stadt auszuführenden Erdarbeiten beim Umbau der elektrischen Bahn und alle technischen Arbeiten bei Brückenbauten zu übergeben. Sollte die Stadt das Ultimatum ablehnen, was mehr als wahrscheinlich ist, weil Mittel und Kräfte dazu fehlen, so drohen sämtliche Arbeiter Petersburgs, die Forderungen der Arbeitslosen durch Generalstreik zu unterstützen, bis sie gewünschte Arbeit erhalten. In allen Vorstädten sind so viel Truppen untergebracht, daß man annehmen könnte, Petersburg befinde sich im Kriegszustande.

In Tiflis wurde gegen die Fürsten Amilatowari und Matschabeli auf der Straße ein Bomben-Attentat verübt, durch das zwei sie begleitende Edelleute verwundet wurden.

Balkanstaaten.

Der Belgier Joris, der wegen des Attentats auf den Sultan unter Protest der belgischen Regierung zum Tode verurteilt worden war, ist jetzt vom Sultan begnadigt worden und wird demnächst in Brüssel eintreffen. Damit ist der langwierige Streit und der Notenwechsel, der zwischen der Pforte und der belgischen Regierung bisher geführt wurde, endgültig erledigt.

Der persische Botschafter in Konstantinopel hat der Pforte Vorschläge unterbreitet, wonach die türkisch-persischen Grenzstreitigkeiten dem Schiedsspruch Rußlands und Englands unterworfen werden sollen. Wie gewöhnlich hüllt sich die hohe Pforte zunächst in Stillschweigen.

Amerika.

Präsident Roosevelt hat eine Botschaft an den Kongreß gerichtet, in der er die Bewilligung von 300 000 Dollar für die Staatswerft auf Mara Island bei San Francisco empfiehlt, um für Arbeitslose Gelegenheit zur Arbeit zu schaffen. Gleichzeitig wird in der Botschaft die Bewilligung von Mitteln zur Neubeschaffung von Armeevorräten für San Francisco nachgesucht.

Japan.

Ein japanischer Staatsmann erklärte in bezug auf die neuerlichen Rüstungen Japans, daß diese keineswegs zum Zwecke eines Angriffskrieges betrieben würden, sondern lediglich, um die Landesverteidigung auf der dem Interesse der gelben Rasse dienenden Höhe zu halten.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstag, der am Dienstag nach der Osterpause wieder zusammentrat, nahm vor Eintritt in die Tagesordnung Präsident Graf Ballestrem das Wort, um namens des deutschen Volkes und seiner Vertretung das warme Mitgefühl an den Katastrophen auszudrücken, die Italien durch den Ausbruch des Vesuvs und die Vereinigten Staaten durch das Erdbeben in Kalifornien betroffen haben. Die auf der Tagesordnung stehenden dritten Lesungen der Vorlagen betr. Entlastung des Reichsinvalidenfonds, betr. Abänderung des Wohnungsgeldgesetzes, die Novellen zum Servistarif und zum Naturalleistungsgesetz wurden rasch erledigt, ebenso zahlreiche Petitionen. Die Petitionen betr. Einführung einer staffelförmigen Umsatzsteuer für Großmühlen wurden von der Tagesordnung abgesetzt.

Am Mittwoch gab die Beratung der Rechnungsübersichten über die Schutzgebiete für das Jahr 1903 dem Abg. Erzberger (Zentr.) Gelegenheit, die Etatsüberschreitungen scharf zu tadeln; insbesondere kritisierte er die Finanzwirtschaft des früheren Gouverneurs Herrn v. Putkamer, wobei er die Verleihung eines württembergischen Ordens an Herrn v. Putkamer einen „Schwabenstreich" nannte. Unterstaatssekretär Twele bestritt, daß irgendwie von absichtlicher Etatsüberschreitung gesprochen werden könnte. Abg. Kopsch (frs. Vp.) schloß sich der Kritik des Abg. Erzberger an. Nach Überweisung der Übersicht an die Rechnungskommission wurde die Novelle zum Schutztruppengesetz nach kurzer Beratung der Budgetkommission überwiesen. Das Haus erledigte schließlich noch die erste Beratung des Gesetzes betr. die Abänderung des § 833 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Danach soll der Tierhalter nicht haftpflichtig sein, wenn das Tier, das den Schaden verursachte, dem Berufe oder Unterhalte des Tierhalters zu dienen bestimmt ist und dieser die erforderliche Sorgfalt beobachtet hat oder der Schaden auch bei Anwendung dieser Sorgfalt entstanden wäre. Dieser Gesetzentwurf entspricht, wie Staatssekretär Nieberding hervorhob, einem Antrage, der in der letzten Session vom Reichstage angenommen worden ist. Dementsprechend erklärten sich auch die meisten Redner dafür; die Sozialdemokraten dagegen bekämpften ihn heftig als nur im Interesse der Agrarier liegend.

Zur Lage in San Francisco.

Die Ruinen San Franciscos sehen eigentlich nicht aus, als ob eben eine so schreckliche Katastrophe stattgefunden hätte. Das Auge glaubt eine in Trümmer gefallene Stadt und die Zivilisation vergangener Zeit zu schauen, in die im rauchig-grauen Licht der ersten Dämmerung mit Waffen und Grabscheit ein Volk nachgeborener, fremder Eroberer einzieht, das mit dem Verfall und der Katastrophe nichts zu tun hatte, das auf eine neue Völkerwanderung auszog, um sich ein neues Heim zu errichten. Man hört auf den Trümmerfall viele Scherzworte, aber keine Klage. Arbeitslust und Lebensfreude lacht aus aller Augen, die nur Zuversicht und Hoffnung bekunden. Viele ehemalige Einwohner der vernichteten Stadt sind der Ansicht, innerhalb 5 Jahren werde eine schönere Stadt als je aus den Ruinen entstehen. Die ersten schlimmen Meldungen aus der heimgesuchten Stadt sind wohl dadurch erklärlich, daß sie von nervös erregten Menschen ausgingen, die von Oakland aus lediglich das Flammenmeer sahen. Es wird allerdings noch einige Zeit dauern, bis die Ordnung wiederhergestellt wird, die nächtlicherweile und manchmal sogar am lichten Tage durch beutegieriges Gesindel gestört wird; aber im großen und ganzen darf man sagen, daß die im Zeltlager untergebrachten Flüchtlinge dank der durchgreifenden Hilfeleistung der Regierung ihre Lage mit Ruhe und Würde tragen. Wie der ‚L.-A.' meldet, eröffnet der deutsche Konsul Popp ein vorläufiges Konsulat in der Clay Street in Oakland und fordert, wie alle Geschäftsinhaber, das Unterpersonal des Konsulats durch Annonce auf, sich dort einzufinden. Die großen Handelshäuser haben in der Mehrzahl bereits in Oakland ihre Geschäfte eröffnet und suchen ihre Angestellten wie ihre Verwandten durch Annoncen. Bei den ersten Flüchtlingen macht sich bereits der Wunsch geltend, in das erhaltene Wohnhaus nach Frisco zurückzukehren, während dort alles aus den erhaltenen Häusern flieht, obwohl Gefahr nicht mehr droht.

Über die Zahl der Toten, die anfänglich auf einbis zweitausend angegeben wurden, gehen die einzelnen Nachrichten weit auseinander. Der neue Kommandant General Greeley meldet, die Zahl der gefundenen Leichen betrage 277, welcher Feststellung aber das übereinstimmende Zeugnis sämtlicher Zeitungskorrespondenten, sowie der Bericht des amtlichen Leichenbeschauers Walsh gegenüberstehen. Letzterer stellte fest, daß er und seine Hilfskräfte allein 350 Leichen begraben hätten, wobei die von der Polizei, Marinemiliz und Privaten in Potrero Beerdigten nicht mitgezählt seien. Dienstag wurden noch in einem einzigen Gebäude 33 Leichen gefunden. Es wird noch einige Zeit dauern, ehe über diese Frage Klarheit geschaffen werden kann.

Die letzte Rate.

6] Roman von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

„Glaube es schon!" rief der General, „aber eine Reinigung muß doch vorgenommen werden. Ich werde meinen Schelm von Diener herbeizitieren —"

„Nur noch einen Augenblick bitte ich, Exzellenz," warf der Hauptmann ein. „Ist denn außer Exzellenz jemand im Zimmer gewesen, seit der Brief seinen Platz auf der Tischdecke gefunden?"

„Nun — ja!" meinte der General stutzig, „der Kerl, der Heinrich, hat zweimal die Nase durch die Tür gesteckt, hat jedoch die Schwelle nicht überschritten, und dann war ja der Leutnant von Weilmann von den Kumberland-Dragonern hier, um seinen Dank für meine Bemühungen wegen seines Heiratskonsenses abzustatten. Ein recht überflüssiger Schritt, der mich geärgert hat, denn ich habe für ihn nicht mehr getan, als für jeden andern Offizier in seiner Lage. Wenn die Leute doch nicht immer bei gewissen Gelegenheiten zu dankbar sein möchten! Aber woran denken Sie, lieber Lilgenheim?"

Der Hauptmann stand da und schaute finster vor sich zur Erde nieder. Ein unbehagliches Gefühl schien in ihm zur Geltung gekommen zu sein. Auf die Frage des Generals warf er den Kopf zurück.

„Exzellenz!" sagte er, „ich wage nicht auszusprechen, was mir einen Augenblick durch den Sinn gefahren ist."

Der General sah den Hauptmann einige Zeit starr an.

„O, wo denken Sie hin!" brummte er dann unwillig, „ein Edelmann — ein Offizier — ganz unmöglich!"

„Ich habe nichts gesagt, Exzellenz!" rief der Adjutant hastig.

„Nein, nein — schon gut!" bestätigte der General. „Handelte es sich um einen andern Menschen, so wäre ich selbst vielleicht auf böse Gedanken gekommen; doch dieser Mann? Nein! Er hat zwar gerade hier gestanden und ich bin, während ich mit ihm sprach, zwischen Tisch und Fenster hin- und hergegangen. Gleich nach seiner Entfernung vermißte ich allerdings auch den Brief — hm!"

„Die Sache liegt ganz eigentümlich, Exzellenz!" erwiderte der Adjutant lebhaft, „es scheint mir die größte Vorsicht bei der Verfolgung derselben geboten zu sein. Exzellenz taten auch des Dieners Erwähnung —"

„Nun ja," brummte der General, „doch der ist ehrlich, und, wie ich schon sagte, seit ich den Brief dorthin gelegt habe, nicht bis an den Tisch gekommen; mir steht wirklich der Verstand bei der Geschichte still!"

Dasselbe mochte wohl auch bei dem Adjutanten der Fall sein; denn er schien vergeblich zu suchen, und zuletzt sahen sich die beiden Herren stumm in die Augen.

„Ich befinde mich in doppelter Verlegenheit durch diese Geschichte," nahm der General endlich wieder das Wort. „Die Absendung des Geldes darf keinen Aufschub erleiden. Ehre und Vermögen stehen für mich dabei auf dem Spiele. Also raten, helfen Sie mir, bester Freund!"

„Die notwendige schnelle Herbeischaffung des Geldes legt größte Vorsicht auf, Exzellenz," entgegnete der Hauptmann immer mit derselben Zurückhaltung. „Wenn der Diener des Hauses außer Betracht bleiben muß, so erscheint die zweite in Frage kommende Person allerdings in zweifelhaftem Lichte. Doch die Bedenken, welche obwalten müssen, dieselbe zu beschuldigen, machen es zur Pflicht, die — die örtlichen Nachforschungen bis zu den äußersten Grenzen fortzusetzen und die Sache selbst zunächst für jedermann geheim zu halten."

„Sie haben recht," rief der General, „und wir wollen nach Ihrer Andeutung verfahren."

Der General schritt zur Klingelschnur und riß an derselben, daß man die ferne Glocke im diesseitigen Zimmer hören konnte.

Nach kurzer Zeit ward, ohne daß sich vorher ein Schritt vernehmen ließ, die Tür geöffnet und der mehrfach erwähnte Diener betrat das Gemach. Ein Blick auf Tisch und Dielen ließ den Mann wie vorhin den Adjutanten stutzen. Über sein völlig glattrasiertes Gesicht glitt ein sarkastischer Zug.

Der Diener machte sonst keinen ungünstigen Eindruck. Er war gut gewachsen und mochte einige dreißig Jahre alt sein. Man hätte sein Antlitz offen nennen können, doch als er mit spöttischem Grinsen auf die Dielen starrte, lag auch eine gute Portion Keckheit in seinen Zügen.

„Nun, was hast du?" rief der General unwillig, als er das Staunen des Dieners bemerkte. „Du phantasierst wohl schon? Es wäre dir eine wahre Wonne, in der Stadt zu verbreiten, daß deine Exzellenz sich schon zum Frühstück mit dem ersten Adjutanten bei den Ohren gehabt habe?"

„Ich denke nur, Exzellenz," erwiderte der Diener mit der Dreistigkeit eines nachsichtig behandelten Menschen, „daß sich die Tintenflecke nicht gut wieder aus den Dielen entfernen lassen werden. Exzellenz befehlen?"

„Krieche einmal auf allen vieren umher," antwortete der General mit einer Art von Galgenhumor, „wie es einst deine vierhändigen Stammeltern

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Unpolitischer Tagesbericht.

tt. **Berlin.** Die invaliden Südwestafrika-Krieger erfreuen sich, einer amtlichen Auslassung zufolge, fast durchweg guter Gesundheit. Auf Grund der Anordnung des Kaisers, alles aufzubieten, das Los der Kranken und der in gedrückten Verhältnissen lebenden Teilnehmer an der Herero-Expedition erträglich zu gestalten, wird in dieser Beziehung nach wie vor von militärischer und privater Seite manches Liebeswerk getan. Dank der guten Pflege in Lazaretten, Sanatorien, Bädern usw. haben sich die invaliden Südwestafrika-Krieger gut erholt, ja, sind zum Teil von schwerer Erkrankung wieder voll genesen, so daß sie dem Dienste bezw. ihrem Berufe nachgehen können. Die seinerzeit wegen des invaliden Zustandes bewilligte Pension bleibt natürlich bestehen. Noch immer werden der Militärverwaltung zum Besten der „Südwestafrika-Invaliden" Zuwendungen gemacht. Von vielen Bade- und Kurverwaltungen sind für die Zeit der Vor- und Nachsaison Freiplätze angeboten worden, und bei den Pensionszahlungen wird mancher Afrikakrieger durch eine Zulage erfreut, die privaten Ursprungs ist. Die Geldsammlungen haben trotzdem noch eine solche Höhe, daß auch die noch im Felde stehenden Krieger reichlich bedacht werden können.

Konitz. Bei dem Leichenfund im Mönchsee handelt es sich nicht um ein Verbrechen, sondern um einen Unglücksfall. Der Eisenbahnschaffner Wohler ist vermutlich in der Dunkelheit in den Morast des Mönchsees geraten und hilflos ertrunken. Bei dem Toten wurden sämtliche Wertsachen wie Uhr nebst Kette, das Portemonnaie mit 63 Mk. Inhalt usw. vorgefunden.

Hamburg. Der Dampfer „Florida" ist auf der Fahrt von Singapore nach Hamburg untergegangen. Die gesamte Besatzung ist ertrunken.

Eisenach. Ein großer Erdfunz hat auf einer Wiese im Dorfe Eckelstädt stattgefunden. Es hat sich ein 30 Meter tiefes Loch gebildet, aus dem starkes Wasserrauschen vernehmbar ist. Die Dorfbewohner sind in großer Unruhe. Die Erduntersuchung ist eingeleitet.

Emden. Bei Wangeroog kenterte ein Karolinenfieler Granatfischerboot. Von der Besatzung kamen zwei Mann um.

Wattenscheid. Auf der Zeche „Holland" stürzten zwei Bergleute in einen Schacht und blieben tot.

Dorsburg. Im Frenzelschen Kalkwerk in Steudnitz stürzten große Felsmassen nieder, die Dach und Gewölbe eines Kalkofens durchschlugen. Man befürchtet weitere und gefährlichere Abstürze.

× **Zabern.** Ein Opfer seines Berufes geworden ist der praktische Arzt Dr. med. Groß in Diemeringen (Reichsland). Er hatte sich vor einiger Zeit bei der Leichenöffnung eines Kindes, das infolge eines an ihm verübten Lustmordes seinen Tod gefunden, eine Blutvergiftung zugezogen, der er jetzt nach qualvollem Leiden erlegen ist. Der allgemein beliebte Arzt hat nur ein Alter von 31 Jahren erreicht.

Saarlouis. Die Frau des Arbeiters Bier in Roden, die am 24. d. während eines Tobsuchtsanfalles ihren Mann durch Beilhiebe getötet hat, sprang in die Saar und ertrank.

Courrières. Ein letztes Opfer der Gruben-Katastrophe ist der ehemalige Dolmetscher der westfälischen Retter, der Schweizer Heierli geworden, der infolge Versagens seines Apparates bei der Bergungsarbeit im Schacht 4 erstickte.

Neapel. Prof. Matteucci, der Direktor des Vesuv-Observatoriums, meldet, daß der Vesuv jetzt ganz ruhig ist und nur zeitweilig mit etwas feinem Sand vermischte Dämpfe ausstößt. Prof. Matteucci hat feststellen können, daß die Krateröffnung sehr umfangreich und tief ist.

Athen. Von den Olympischen Spielen wird ferner ferner berichtet: Im Florettfechten wurde den Franzosen Dillon und Cavanagh der erste Preis zuerkannt. Der Berliner Casimir erhielt den zweiten und der Franzose Graf Hughes den dritten Preis. Eine Änderung dieses Resultates ist indessen noch möglich, da der deutsche Reichsausschuß wegen Verletzung des Reglements gegen die Entscheidung protestierte. Casimir und Cavanagh haben die gleiche Punktzahl. Die Vorläufe zum Hundertmeterlauf wurden sämtlich von Amerikanern gewonnen. Im Diskuswerfen gewann der Amerikaner Sheridan mit 42 Meter gegen den Griechen Georgantes mit 40 Meter und gegen den Finnländer Jaethiner mit 38 Meter. Im Weitsprung siegte der Amerikaner Ewry mit 3 Meter 30 Zentimeter gegen Sheridan und Robertson-Amerika. Im Stabhochsprung siegte der Franzose Gonder mit 3 Meter 50 Zentimeter gegen den Schweden Soederström mit 3 Meter 45 Zentimeter und den Amerikaner Glover mit 3 Meter 35 Zentimeter. Den Fünfmeilerlauf gewann der Engländer Hawtrey mit 26 Min. 11⅘ Sek., zweiter wurde der Schwede Swanberg, dritter der Engländer McGongh.

Die neuen Reichsbanknoten zu 50 und 20 Mk.

Die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 50 und 20 Mark ist amtlich bekannt gemacht worden. Die Reichsbanknoten zu 50 Mark (vom 10. März 1906 sind 10 Zentimeter hoch und 15 Zentimeter breit. Sie bestehen aus Hanfpapier mit gelbbraunen Faserstreifen am linken Rande der Vorderseite und sind mit einem künstlichen Wasserzeichen ausgestattet, welches am oberen Rande einen Kontrollbuchstaben und unterhalb der Mitte der Note die drei Buchstaben „M. B. D." zeigt. Die Vorderseite ist in grüner Farbe gedruckt, der Nummern- und Stempel-Aufdruck ist dunkelbraun. Der Text der Vorderseite wird von vier Rosetten, welche oben und an den beiden Seiten durch eine guillochierte Leiste verbunden sind, umrahmt. Die Reichsbanknoten zu 20 Mk. sind 9 Zentimeter hoch und etwa 13,7 Zentimeter breit. Sie bestehen aus Hanfpapier mit blauem Faserstreifen am rechten Rande der Vorderseite und sind mit einem künstlichen Wasserzeichen ausgestattet, welches am oberen Rande einen Kontrollbuchstaben und unterhalb der Mitte der Note die drei Buchstaben „M. B. D." zeigt. Der Druck der Vorderseite ist in blauer, der Aufdruck der Stempel und der Ziffern in roter Farbe ausgeführt. Die neuen Reichskassenscheine zu fünf Mark sind 8 Zentimeter hoch und 13½ Zentimeter breit und in blauem Kupfertiefdruck auf gerissenem Hanfpapier hergestellt. Auf der linken Hälfte der Vorderseite ist der Oberkörper einer weiblichen Figur mit aufgelöstem Haar und einer Kaiserkrone auf dem Kopf abgebildet; sie trägt eine Fahne über der linken Schulter und hält mit der Rechten einen nicht ganz sichtbaren Schild mit einem heraldischen Adler. Vor der Figur sitzt auf einem verschnürten Ballen ein nackter Knabe, der auf seiner rechten Hand eine Taube hält. An dem übrigen unteren Teil des Bildes befinden sich die Sinnbilder der Schiffahrt, des Maschinenbaues, des Handels und der Landwirtschaft. Im Hintergrunde zeigt sich ein Wasserspiegel. Die Rückseite zeigt links ein Schild mit dem bekannten Strassatz. Daneben ist ein geflügelter Drache abgebildet, dessen Rachen Dampf entströmt und der ein urnenartiges Gefäß mit Kleinodien bewacht. Die Vorderseite des Scheines erscheint grünlichblau, die Rückseite hellblau.



getan, und sieh zu, ob du unter den Möbeln nicht etwas findest, was nicht dahin gehört!"

Monsieur Heinrich machte zwar ein sehr verwundertes Gesicht, tat auch, als ob er etwas sagen wollte, doch war er jedenfalls an die sofortige Ausführung der ihm erteilten Befehle gewöhnt. Nach einem flüchtigen Blicke auf die beiden Herren ergriff er den neben dem Kamine befindlichen Schürhaken und begann, wie ihm der General befohlen hatte, auf allen vieren seine wenig angenehme Arbeit. Die beiden Herren folgten derselben mit großer Aufmerksamkeit.

„Nun, was hast du? — was gibt es?" rief der General lebhaft, „bist du mit einem Male stumm geworden, Kerl?"

„Nein, das nicht, Exzellenz!" erwiderte Heinrich empfindlich, „wäre es nicht besser, mir zu sagen, was ich eigentlich suchen soll?"

„Überflüssige Neugierde, Freund Heinrich!" entgegnete der General. „Wenn du etwas Ungewöhnliches an einem ungewöhnlichen Orte siehst, wirst du gefunden haben, was du suchen sollst!"

„Na, dann brauche ich ja nicht mehr weiter zu suchen," brummte der Diener, „dergleichen sehe ich schon —"

„Wie — was?" rief der General, näher tretend, was siehst du?"

„Da hinter dem Sofafuße an der Wand," berichtete Heinrich, „zwischen Fuß und Scheuerleiste, halb vom ersteren verdeckt, stehen zwei Goldstücke auf der hohen Kante —"

„Ei, sieh doch!" rief der General überrascht, „also auch richtig wieder da; nach dem einen sucht man und das andre wird gefunden. Ist einst viel Lärm um die beiden Füchschen gewesen, lieber Lillgenheim."

„Ja und das Hausmädchen der gnädigen Frau Exzellenz," brummte Heinrich, „wurde deswegen vor einigen Monaten davongejagt."

„Wenn Er doch seine dummen Bemerkungen lassen möchte," fuhr der General zornig auf. „Er hat seinerzeit genügend dazu beigetragen, das Mädchen zu verdächtigen."

Vorlaute Dienstboten sind häufig recht unbequem, Freund Heinrich zählte in bedenklichem Grade zu ihnen. Es paßte ihm offenbar nicht, in Gegenwart des Adjutanten zurechtgewiesen zu werden. Vielleicht hatte er auch noch einen andern Grund, in diesem Falle nicht zu schweigen.

„War das Mädchen nicht verdächtig," sagte er ungeniert und ziemlich schroff, „so mußte ich es werden. Das gefiel mir jedoch nicht, deshalb habe ich gesagt, was alle sagten!"

„Schweig' und hebe das Geld auf!" rief der General.

Heinrich tat mürrisch, wie ihm geheißen war. Der General und der Hauptmann warfen sich einen bedeutungsvollen Blick zu. Der Diener reichte das Geld dem ersteren, der es verdrießlich auf den Tisch schleuderte.

„Gewissermaßen eine Warnung," sagte der alte Herr hiernach. „Aber unsre Nachsuchung ist nutzlos, wir müssen die Sache anders angreifen."

Der Hauptmann verbeugte sich.

„Laß nur sein, Heinrich," fuhr der General etwas freundlicher fort, „bringe die Geschichte da, so gut es gehen will, wieder in Ordnung."

Der Diener ging hinaus, vermutlich um sich mit Material zur Reinigung des Zimmers zu versehen.

„Der Mensch scheint wirklich ehrlich zu sein," meinte der Adjutant, „denn niemand hätte eine Ahnung davon haben können, wenn er seinen Fund verschwieg und für sich behielt."

„Er ist zwölf Jahre in meinem Hause," antwortete der General, „und ich habe ihn stets treu und ehrlich befunden. Demungeachtet nehme ich Anstand, ihm in diesem Augenblicke Mitteilung von meinem Verluste zu machen. Sage ich ihm von dem Schreiben, so muß auch noch zur Sprache kommen, daß außer ihm nur der Leutnant von Weilmann im Zimmer gewesen war, und seine Rücksichtslosigkeit würde ihn bald veranlassen, mit einer Behauptung aufzutreten, die uns recht unangenehm werden könnte!"

„Der Gedanke liegt nahe genug," meinte der Hauptmann sinnend.

„Übrigens," fuhr der General fort, „ist der Bursche gewöhnt, an dem Platze, wohin ich das Schreiben gelegt habe, meine zur Postbesorgung bestimmten Privatbriefe zu finden. Hätte er wirklich das Zimmer betreten, so würde ich glauben, er habe das Schreiben an sich genommen, und meine achtzehntausend Mark lägen jetzt schutzlos in seiner Stube. Aber ich weiß genau, daß er nicht über die Schwelle gekommen ist, seitdem ich den verhängnisvollen Brief dort hingetan habe. Oder ob man doch eine oberflächlich gehaltene Frage an ihn richtet?"

Der Adjutant antwortete nicht sofort, sondern schien seine Entgegnung erst sorgfältig überlegen zu wollen.

„Bei der Ansicht, welche Exzellenz über den Mann haben," begann er endlich, „sollte ich meinen, derselbe hätte nach dem ihm gewordenen Auftrage es schon von selbst gesagt, wenn er den Brief an sich genommen hätte. Bei der Bedeutung des Gegenstandes muß er ja vermuten, daß nach demselben gesucht worden war. Er dürfte also nichts von dem Schreiben wissen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Aus dem Gerichtssaal.

— **Höchst a. M.,** 18. April. (Schöffengericht.) Auf dem Bahnhof in Höchst ging trotz des ausdrücklichen Verbots der Dreher B. von Soffenheim über die Gleise, statt die Unterführung zu benutzen. B. widersetzte sich dem Bahnpolizei-Beamten im Stationsbureau wo seine Personalien festgestellt werden sollten und nannte ihn „Dreckfack". Für die Beschimpfung und Handlungsweise verurteilte ihn das Gericht zu einer Geldstrafe von 25 Mark.

— **Wiesbaden,** 20. April. (Strafkammer.) Der Taglöhner Joh. Ph. D. von Unterliederbach, ein Mann von fünfzig Jahren, feierte am 17. Januar d. J. Geburtstag und die Verlobung einer Verwandten. Dabei wurde in einem Wirtshaus sehr viel getrunken, aber noch nicht genug, um den D. satt zu machen. Als das Wirtshaus, in dem sich die Gesellschaft zur Feier des doppelten Freudentages niedergelassen hatte, gegen die Feierabendstunde verlassen wurde, bog D. in den Hof des Gastwirts Adam Wagner ein, wie er sagt, in der Erwartung, in diesem Wirtshaus noch trinklustige Gesellen zu finden wie der Gastwirt annahm, in der Absicht, ihm, dem Gastwirt, ein Reh zu stehlen, das er in jener Nacht, vor seinem Küchenfenster hängen hatte. D. wurde wegen versuchten Diebstahls unter so und so viel erschwerenden Umständen angeklagt, aber freigesprochen.

— **Höchst a. M.,** 25. April. (Schöffengericht.) Wegen Gewerbevergehens hatte der Korbmacher H. noch eine kleine Strafe abzumachen. Nach langem Suchen faßte man ihn in Soffenheim und sperrte ihn dort in das Haftlokal. Hier gefiel es ihm nicht und er versuchte zu entwichen. H. brach deshalb eine eiserne Stange am Fenster los und hatte auch schon die Türangeln gelockert, als kurz vor der Befreiung der Gendarm auf einem Revisionsgange erschien und die Arbeit bemerkte. H. wurde wegen Sachbeschädigung zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Sprechsaal.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Soffenheim, 28. April.

Betr. Schulangelegenheit.

1. Das nicht zu rechtfertigende und unverdiente „Sitzenbleiben" der Schüler erzieht dieselben zu Faulenzern; denn sie müssen den Lehrstoff der Klasse, der doch im wesentlichen, wieder der gleiche ist, wiederholen, beherrschen denselben schon, vor der Durchnahme in der Klasse und der Faulenzer ist fertig. Die sonst so nutzbringende Wiederholung ist hier von Uebel.

2. Mutlosigkeit tritt durch eine solche Pädagogik bei den Schülern ein. Er schließt ganz folgerichtig: „Was soll ich überhaupt lernen, Ostern bleibe ich doch wieder sitzen." Hat er Unrecht?

3. Das Ehrgefühl, dieser Sporn zu jeglicher Arbeit, geht verloren. Der ungerecht verurteilte Schüler sieht seine Altersgenossen, muß von denselben vielleicht auch noch kränkende Aeußerungen hören, fühlt sich als ein Opfer des Systems, dem er, gegenüber machtlos ist.

4. Hier auch noch die Rute als Heilmittel zu empfehlen, das ist stark, und der Entscheid darüber ist nicht schwer, wer in solchem Falle die Streiche verdient, das ungerechte System oder ein solcher Prügelpädagoge oder der Schüler. (Der Artikelschreiber s. Zt. wird hoffentlich seine Ansichten einer Revision unterziehen.)

5. Könnte es den Eltern schließlich verübelt werden, wenn sie überhaupt die betroffenen Kinder nicht mehr zur Schule schicken? Haben sie nicht ein Recht, für derartige Früchte der Erziehung und des Unterrichtes sich höflichst zu bedanken? Wird ein Gericht solche Eltern verurteilen können? Eine nassauische Verfügung besagt, daß Kinder überhaupt nur einmal in einer Klasse sitzenbleiben dürfen? Mögen auch gewisse Leute kein Interesse an der Schule haben, die Eltern haben aber ein Interesse an ihren Kindern und nur das Beste ist ihnen für dieselben, gerade gut genug.

Die betroffenen Eltern hoffen, daß die Schulbehörde hier Abhülfe schafft.

Kath. Gottesdienst.

2. Sonntag nach Ostern, 29. April.

7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt; nachmittags halb 2 Uhr Firmungsunterricht und Segen.

Montag: 3. Exequienamt für Lorenz Welzenheimer.

Dienstag: eine gest. hl. Messe nach der Meinung für die Familie Reusch.

Mittwoch: ein best. Jahramt für Johann Schreiber und Sohn Josef.

Donnerstag: eine Segensmesse.

Freitag: ein best. Jahramt für Peter Brum 4ter und dessen Ehefrau Katharina Franziska, geb. Fay.

Samstag: eine hl. Messe für Katharina Glückmann, ledig.

Dienstag und Freitag abends 7 Uhr ist Maiandacht.

Das kath. Pfarramt.

Oeffentliche

Centrums-Versammlung

Sonntag den 29. April 1906, nachmittags halb 4 Uhr im „Löwen".

Redner: Herr Kaplan Müller-Sindlingen und Herr Bezirksobmann Martin-Höchst a. M.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Centrumswahlverein.

Bürgervereinigung
Sossenheim.

Sonntag den 29. April 1906, nachmittags 4 Uhr

Versammlung

im Gasthaus zum **„Frankfurter Hof".**

Tages-Ordnung:

1. Stellungnahme zu der Ersatzwahl für den verstorbenen Gemeindeverordneten Lorenz Welzenheimer.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Kathol. Arbeiterverein
Soffenheim.

Die Mitglieder werden dringend gebeten, sich vollzählig an der **Versammlung des Centrumwahlvereins** zu beteiligen.

Der Vorstand.

Christlicher

Holzarbeiter-Verband
(Zahlstelle Sossenheim).

Morgen Sonntag Nachmittag 3 Uhr

Versammlung

im Gasthaus „Zum Taunus".

Der Vorstand.

Semi-Emaillebilder

liefere nach jeder Photographie zu **60 Pfg. pro Stück** mit Einfassung und imitierten Rubinsteinchen besetzt von 1 Mark an.

Frankfurter Uhren-Reparatur-Geschäft,
E. Lapp, Uhrmacher, **Griesheim a. M.**

Kaufhaus Schiff

HÖCHST a. M., Königsteinerstrasse 11.

Neuheiten in **Kleiderstoffen** jeder Art.	Fertige **Blousen** in großer Auswahl.	Neuheiten in **Blousenstoffen** aller Art.

Kostüm-Röcke
Fertige Wäsche **Unterröcke**
Regenschirme **Korsetts**
Sonnenschirme **Handschuhe**

Große Auswahl in Besatz-Artikeln.



Achtung!



Gratis-Geschenke an Weihnachten.

Meine werte Kundschaft von **Sossenheim** verlangen Sie bei Einkauf von Uhren oder Goldwaren oder bei Reparaturen für jede Ihre an mich gezahlte Mark **Gutscheine.** Bei Sammlung von **50 solcher Scheine** gebe ich als **Gratis-Geschenk** an Weihnachten **1 massiv goldener Damenring,** oder **1 Paar goldene Ohrringe, Brosche, silbernes Armband,** oder **1 Alarmwecker.** Für Sammlung **200 solcher Scheine** gebe ich einen **großen Regulateur** hochfeiner Ausführung 14 Tage gehend, mit feinem Schlag, oder **1 silberne Herrenuhr** mit Kette, oder **1 silberne Damenuhr** mit langer Fächerkette. In empfehlender Weise bringe ich zur diesjährigen hl. Kommunion **goldene Kreuzchen, Medaillon, Halsketten, Broschen, Ohrringe, Taschenuhren** als passende Konfirmanden-Geschenke in Erinnerung. Für das Sie mir schon seit 15 Jahren erwiesene Zutrauen und Wohlwollen bin ich Ihnen sehr dankbar, und bitte dasselbe auch weiter zu bewahren, indem ich Ihnen bei Ihrer Bezahlung das weitere coulanteste Entgegenkommen zusichern, zeichne ich

hochachtend

Frankfurter Uhren-Reparaturgeschäft
E. Lapp, Uhrmacher u. Juwelier, **Griesheim a. M.**
Vertreter: Pet. Lacalli, Eschbornerstraße, **Soffenheim.**



Adler-Räder

Das beste Fahrrad! „Wunderbar" leichter Lauf. ‖ **Die feinste Marke!** „Grösste" Verbreitung.

Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer,
FRANKFURT am Main.

Fabrikation: Fahrräder, Motorwagen, Schreibmaschinen u. Motor-Zweiräder.
Viele Auszeichnungen. — Staatsmedaillen etc.
Sämtliche Ersatzteile. — Reparaturen aller Systeme.
Bequeme Teilzahlungen.

Paul Nöbgen, Sossenheim.

Bringe mein

Tapeten-Lager

sowie

Farben, Lacke, Karbolineum

u. s. w. in empfehlende Erinnerung.

Karl Klein,
Soffenheim, Hauptstraße 17 a.

Alle Sorten

Gemüsepflanzen

empfiehlt

Julius Bäuerle,
(früher Brum'sche Baumschule)
Höchster Chaussee.



(Feinste Marke.)
Sämtliche Zubehör- und Ersatz-Teile billigst.

VERTRETER:

Wilhelm Klein,
Sossenheim.

Ein noch gut erhaltener

Kinderliegwagen

billig zu verkaufen. Kreuzstraße Nr. 1.

Eine 2-Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten. Näh. Hauptstraße 42.

Eine schöne 2-Zimmer-Wohnung mit Küche zu vermieten. Näheres im Gasthaus „Zum Taunus".

3-Zimmer-Wohnung nebst Gartenanteil zu vermieten. Näh. bei Ziegelmeister Adam Uhl.

3-Zimmer-Wohnung mit Küche, Gartenanteil, Stall ꝛc. zu vermieten. Näh. Lindenscheidtstraße 12 b.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 35. **Mittwoch den 2. Mai** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die seit einigen Jahren von der Königlichen Landesaufnahme ausgeführte Prüfung von trigonometrischen Punkten hat ergeben, daß die Marksteine zum Teil ganz verschwunden, zum Teil aus dem Acker herausgenommen und am Wall oder im Graben niedergelegt, zum Teil an Ort und Stelle liegend vergraben sind. Die Besitzer sind fast ausnahmslos im Unklaren über den Zweck und Wert der trigonometrischen Marksteine. Sie beackern die Marksteinschutzflächen in dem Glauben, daß ihnen zwar der Boden nicht gehöre, ihnen aber die Nutznießung überlassen sei. Diese Annahme ist natürlich irrig. Die Marksteinschutzfläche, d. i. die kreisförmige Bodenfläche von 2 Quadratmeter um den Marksteine, darf nicht vom Pfluge berührt werden. Vergl. § 2 der Anweisung vom 20. Juli 1878, betreffend die Errichtung und Erhaltung der trigonometrischen Marksteine. Zuwiderhandlungen werden nach § 370,1 des R.-Str.-G.-B. mit Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft.

Durch das Umpflügen und Eggen der Marksteinschutzflächen, entstehen die vielen Verrückungen und Beschädigungen der Marksteine; mit der geringsten Verschiebung ist aber der Punkt zerstört und kann nur unter Aufwendung von erheblichen Kosten von Technikern der Landesaufnahme wieder hergestellt werden. Die Zerstörung von trigonometrischen Punkten der Preußischen Landestriangulation fällt unter §304 des R.-Str.-G.-B. (Gegenstand der Wissenschaft) und wird mit Geldstrafe bis 900 Mark oder mit Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft. Auch wird vor Beschädigungen der Marksteine durch Kinder dringend gewarnt.

Die Polizeiverwaltungen und Ortspolizeibehörden ersuche ich, Vorstehendes noch besonders in ortsüblicher Weise bekannt zu machen und mir jede zu ihrer Kenntnis gelangende Beseitigung oder Verrückung eines Marksteines unverzüglich anzuzeigen.

Höchst a. M., den 25. April 1906.

Der Landrat: v. Achenbach.

Wird veröffentlicht.

Sossenheim, den 2. Mai 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Der diesjährige öffentliche **Impftermin** findet:

a. für Erstimpflinge am 9. Mai cr. von nachmittags 1½ Uhr ab,

b. für Wiederimpflinge am 9. Mai cr. von nachmittag 2½ Uhr ab

in dem Lehrsaale des alten Schulhauses statt.

Unter Erstimpflinge kommen alle im Jahre 1905 geborenen, oder alle im Vorjahre ohne Erfolg geimpften, oder wegen Krankheit ꝛc. zurückgestellten Kinder in Betracht.

Unter Wiederimpflinge sind alle im Jahre 1894 geborenen oder im Vorjahre ohne Erfolg geimpften Kinder zu verstehen. Die geimpften Kinder sind am 16. Mai cr. zur Nachschau vorzustellen.

Diesbezügliche Aufforderungen gehen den Eltern bezw. Pflegebefohlenen in Kürze zu und sind die auf deren Rückseite aufgedruckten Verhaltungsvorschriften genau zu beachten.

Alle auswärts geborenen Kinder sind bis spätestens zum 7. Mai cr. auf dem Bürgermeisteramt anzumelden.

Sossenheim, den 1. Mai 1906.

Die Ortspolizeibehörde: Brum, Bürgermeister.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 2. Mai.

— **Der Taschenfahrplan** für die werten Abonnenten liegt der heutigen Nummer bei.

— **Der Monat Mai.** Der Mai, bei den Römern der frühlingsfrische Monat genannt, war einst der ewig jugendfrischen Mutter Merkus geweiht, die man als die Förderin des Wachsens, Blühens und Grünens in der Natur verehrte. Unter Karl dem Großen aber erhielt der Mai den Namen Wunnimanoth — Wonnemond, eine Bezeichnung, die noch heute von den Dichtern gern angewendet wird. Auch die Benennungen Wiesen- oder Bohnenmonat finden sich in älteren Schriften vor. Bei den Holländern hieß der Mai in richtiger Würdigung seiner herrlichen Tätigkeit Bloiemaend, d. i. Blütenmonat, die Angelsachsen jedoch tauften ihn unter Bezugnahme auf das alsdann erfolgende dreimalige Melken des Viehes Trimilchi. Der Einzug des schönsten Monats im ganzen Jahre, als den wir den Mai unbedingt bezeichnen dürfen, ruft bei allen Menschen ein Gefühl aufrichtigster Freude hervor und wem nur ein Fünkchen Poesie innewohnt, dem muß das Herz weit werden bei all der Blütenpracht, die der holde Mai ringsumher erstehen läßt. Dichter aller Zeiten haben den lieblichen Mai besungen — zahlreiche Volkslieder seine wunderbare Schönheit gefeiert.

— **Alte Bauernregeln für den Mai.** Im Mai ein warmer Regen, bedeutet Früchtesegen. — Maikäferjahr, fruchtbares Jahr. — Kühler Mai, ist 'ne alte Regel, bringt viel Arbeit für Keller und Flegel. — Wenn die Wachteln fleißig schlagen, läuten sie von Regentagen. — Gibt's der Eichenblüte viel, füllt sich auch des Kornes Stiel. — Wenn die Kröten fleißig laufen, wollen sie bald Regen saufen. — Bienenschwärme im Mai bringen uns viel Heu. — Kühle und Abendtau im Mai bringen Wein und vieles Heu. — Nasse Pfingsten, fette Weihnachten. — Der Mai ist selten gut, er setzt dem Zaunspfahl noch auf einen Hut. — Pankraz und Servaz, die stehlen wie der Spatz. — Pankraz und Urbanitag ohne Regen, versprechen reichen Segen. — Vor Nachtfrost bist du sicher nicht, bis daß herein Servatius bricht. — Nach dem der Urban pflegt zu sein, so glaubt man, daß gerät der Wein. — Wie das Wetter am Himmelfahrtstag, so auch der ganze Herbst sein mag. — Regen im Mai gibt fürs ganze Jahr Brot und Heu. — Auf nassen Mai kommt trockener Juni herbei. — Maientau, macht grüne Au; Maienfröste, unnütze Gäste. — Georgus und Mark's bringen oftmals was Arg's, Philipp und Jakobi sind dann noch zwei Grobi, Pankraz, Mamerz, Servazi, das sind erst drei Lumpazi, oft Urban gar ist streng fürwahr, auch Peter und Paul sind manchmal faul. — Zum ersten Mai muß sich ein Rabe, zu Johannis ein Knabe im Korn verstecken können. — Pankratius und Servatius sieht kein Gärtner gern, denn es sind zwei sehr gestrenge Herrn. — Wenn St. Urban kein gut Wetter hält, das Weinfaß in die Pfütze fällt. — Mairegen auf die Saaten, dann regnet es Dukaten. — Viel Gewitter im Mai, schreit der Bauer juchhei. — Weht im Mai der Wind aus Süden, ist Regen uns sehr bald beschieden. — Wenn die Pirols emsig kreischen, wird bald Regen niederträufeln.

— **Maifeste in früherer Zeit.** Maifeste waren in früheren Zeiten, da man dem Walten in der Natur noch ein liebevolleres Interesse entgegenbrachte wie heutzutage, da man durch allerlei sinnige Bräuche symbolisch auf das Leben und Weben in Flur und Feld hinzuweisen suchte, allgemein üblich. Am ersten Tage des Wonnemonats pflegte man da eine Birke (Maie) aus dem Walde zu holen und diese, reich mit bunten Bändern, Flitterwerk und Rauschgold geziert, auf dem Dorfanger aufzupflanzen, während nächtlicherweise die jungen Burschen auch noch vor den Häusern ihrer Liebsten kleine Maibäumchen errichteten. Die Maibäume, die man auf dem Gemeindeanger oder vor dem Dorfwirtshaus aufzustellen pflegte, wurden am Abend von der Jugend beiderlei Geschlechts fröhlich umtanzt, während die Alten sich an Speif' und Trank gütlich taten. Auch das Maikönigs-, resp. Maigrafenfest war ehemals ein beliebter Volksbrauch. Am 1. Mai versammelte sich da die Dorfjugend unter der alten Linde, sang hier im Chor ein Liedchen und schritt alsdann zur Wahl des Maikönigs oder Maigrafen. Der Bursche, dem diese Würde zufiel, mußte sich eines tadellosen Leumundes erfreuen, wie auch das Mädchen, das er sich zur Maikönigin erkor, völlig unbescholten zu sein hatte. Das Maikönigspaar, dem nun gehuldigt wurde, hatte während des ganzen Jahres den Vortanz auf allen Festen, übte auch das Richteramt in Liebeshändeln und die Bestrafung solcher aus, die sich gegen Zucht und Sitte vergingen.

— **Der Wonnemonat** hat sich in wenig liebenswürdiger Weise eingeführt. Stark bewölkter Himmel, lebhafter Wind, Regen mit Sturm und sogar Hagelschauer waren seine Begleiter. Von einem „Mailüfterl" kann bis jetzt also keine Rede sein und von „Wonne" erst recht nicht.

— **Zur Gemeindeverordnetenwahl.** Am Sonntag nachmittag fand von Seiten der sozialdemokratischen Partei eine Versammlung betreffend Stellungnahme der Gemeindeverordnetenwahl im Gasthaus zum „Nassauer Hof" statt. Als Kandidat ist Herr Adam Faust aufgestellt worden.

— **Die Zentrums-Versammlung,** welche am vergangenen Sonntag im Gasthaus zum „Löwen" stattfand, war von ungefähr 75 bis 80 Männern besucht worden. Herr Jakob Fay, Obmann des Centrumswahlvereins (Ortgruppe Sossenheim), eröffnete um 4 Uhr die Versammlung, hieß die Erschienenen willkommen, bedauerte aber, daß so wenig Männer es für notwendig halten, die Versammlung zu besuchen. Ferner teilte er mit, daß Herr Kaplan Müller von Sindlingen, der über Geschichte der Sozialreform in Deutschland sprechen wollte, sei leider durch Krankheit des dortigen Pfarrers am Erscheinen verhindert und somit erhielt Herr Martin aus Höchst a. M. das Wort, welcher über geschichtliche Entwickelung der Centrumspartei sprach. In einem dreiviertelstündigem Vortrag legte er den Zuhörern den Ursprung der Partei aus. Als zweiter Redner sprach Herr Dr. Sender aus Griesheim a. M. über verschiedene wichtige politische Tagesfragen. Ferner beteiligten sich an der Diskussion die Herren Wilh. Fay und Karl Kitzel und zum Schlusse der Versammlung erwähnte Herr Joh. Bapt. Lacalli die bevorstehende Gemeindeverordnetenwahl und empfahl den ausgeschiedenen Kandidaten Herr Julius Noß wieder zu wählen.

— **Die Maifeier** für die Sozialdemokraten aus den Ortschaften Eschborn, Schwalbach, Sulzbach, Soden und Sossenheim findet am Sonntag den 6. Mai d. Js. nachmittag 3 Uhr in sämtlichen Räumen des Gasthauses zum „Naussauer Hof" dahier statt. (Näheres siehe Inserat.)

— **Schwer hereingefallen** ist der Heinrich Ott, der im Jahre 1900 in Wetzlar zum 88. Regiment ausgehoben worden war. Er wollte sich vom deutschen Kriegsdienste drücken, weil er eine stattliche Reihe von Vorstrafen auf dem Kerbholze hatte, und ging deshalb über die Grenze nach Frankreich. Aber dort steckte man ihn in die Fremdenlegion und er mußte 5 Jahre lang erst in Algier, dann auf der Insel Madagaskar den Schießprügel tragen. Dann schickte man ihn nach Frankreich zurück und überließ ihn seinem Schicksal. Er nahm Dienste auf einem Schiffe, das nach Hamburg fuhr, und stellte sich dann dort den Behörden. Diese lieferten ihn vor das zuständige Kriegsgericht, das ihn wegen Fahnenflucht zur geringsten zulässigen Strafe 6 Monaten Gefängnis, verurteilte. Wenn er die in Cöln abgekarrt hat, darf er noch seine zwei Jahre in Mainz als Soldat zweiter Klasse abdienen.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser hat von Homburg v. d. Höhe aus an die Witwe des verstorbenen Eisenbahnministers v. Budde ein überaus herzliches Beileidstelegramm gerichtet.

Der preuß. Eisenbahnminister v. Budde ist am 28. April früh 6½ Uhr in Berlin verstorben. Der Minister litt seit längerer Zeit an Darmkrebs und war bereits in den letzten Tagen fast gänzlich ohne Bewußtsein. Der Verstorbene hat nur ein Alter von 55 Jahren erreicht und war als Nachfolger des Herrn v. Thielen erst seit drei Jahren im Amte. (Exzellenz v. Budde trat 1869 als Leutnant in die Armee ein, 1870/71 erwarb er das Eiserne Kreuz. 1892 wurde Budde Bataillonskommandeur, 1894 Oberstleutnant, 1895 Chef der Eisenbahn-Abteilung im Großen Generalstab. Am 20. Dezember 1900 nahm Budde seinen Abschied, und am 24. Juni 1902 wurde er Minister der öffentlichen Arbeiten. 1904 erhob ihn der Kaiser in den erblichen Adelstand.)

Nach dem ‚B. L.-A.' ist eine Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und König Eduard von England in Darmstadt vorläufig überhaupt noch nicht sicher, denn irgendwelche Fühlungnahme von Hof zu Hof ist noch nicht einmal eingeleitet. Der Ort der angeblichen Zusammenkunft scheint darauf hindeuten zu sollen, daß auch der Zar an der Monarchenbegegnung teilnehmen werde. Die Möglichkeit für Kaiser Nikolaus, sich in das Ausland zu begeben, wird von den Zuständen im Innern seines Reiches bestimmt werden, die man heute kaum voraussagen kann.

Der Reichstag überwies die Diätenvorlage einer Kommission von 21 Mitgliedern zur eingehenden Durchberatung.

Der ehemalige Arbeiterführer Gapon, der angeblich in Petersburg ermordet worden sein sollte, soll sich in Berlin aufhalten. Wie Petersburger Blätter melden, gelangte an den dortigen Rechtsanwalt Margoli (dem Rechtsbeistand Gapons) ein Paket, das einen Brief, verschiedene Zettel, einen Schlüssel zum feuerfesten Schrank Nr. 114 der französischen Bank in Petersburg und eine Quittung über der Bank gemachte Einlagen von 20 000 Rubel enthielt. Zur Zeit sind die Behörden noch nicht im klaren, was diese geheimnisvollen Vorgänge bedeuten sollen.

Der Kaiser Wilhelmkanal ist im Rechnungsjahre 1905 von 33 147 Schiffen (gegen 32 623 Schiffe im Rechnungsjahre 1904) benutzt worden. Nach Abzug des Eichgeldes sind an Gebühren 2 809 346 Mk. (1904 2 588 383 Mk.) entrichtet worden.

Die vom preußischen Justizminister bei der letzten Etatsberatung in Aussicht gestellte Entlastung der Richter vom Schreibwerk wird jetzt durch eine allgemeine Verfügung vom 25. April zur Ausführung gebracht. Zu diesem Zwecke wird angeordnet, daß der Gerichtsschreiber bei den dem Richter obliegenden schriftlichen Arbeiten nach Maßgabe bestimmter Vorschriften Hilfe zu leisten hat. Es werden 23 richterliche Geschäfte aufgeführt, bei denen der Gerichtsschreiber ohne besondere Anordnung dem Richter die Entwürfe mit den veranlassenden Vorgängen vorzulegen hat, und 24 weitere, die vom Gerichtsschreiber nach Anordnung des Richters auszuführen sind.

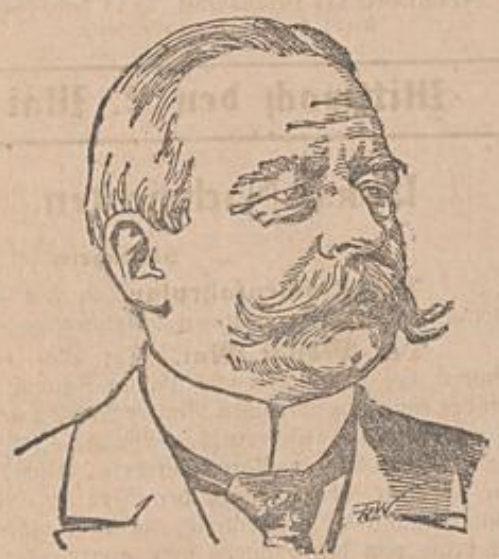
Der preuß. Justizminister hat bestimmt, daß in den Gefängnissen die Insassierten fortan mit ihrem Namen, natürlich unter Fortlassung eines Titels oder einer Standesbezeichnung, zu rufen sind. Dagegen bleibt die Vorschrift bestehen, daß jugendliche Gefangene (Personen unter 18 Jahren) mit der Anrede „Du" belegt werden. Zuchthäusler sind nach wie vor während der Strafzeit eine „Nummer" und werden ohne Unterschied mit „Du" angeredet.

Nach einer Verfügung des Provinzial-Schulkollegiums für die Provinz Brandenburg dürfen Schüler dem Deutschen Flotten-Verein als Mitglieder nicht beitreten.

In den badischen Landes-Gewerbeschulrat ist eine Frau mit Sitz und Stimme berufen worden.

Österreich-Ungarn.

Der Ministerpräsident Gautsch hatte eine Besprechung mit dem Präsidium des Polenklubs. Zum ersten Male hat der Kabinettschef den Polen offiziell das Vergleichsangebot mitgeteilt und die Einladung an die Polenführer gerichtet, ihn bei der Umbildung des Kabinetts zu unterstützen. Statt 88 Mandaten, die in der Wahlreformvorlage für Galizien bestimmt sind, hat der Ministerpräsident den Polen 98 angeboten. Die Polenführer gaben keine endgültige Antwort.



Preuß. Eisenbahnminister v. Budde †.

Die für zehn Tage anberaumten Wahlen zum ungarischen Reichstag ergaben in ihrem ersten Teil einen großen Sieg der Kossuthpartei. Am ersten Tage wurden 30 Anhänger der Kossuthpartei und vier der Verfassungspartei gewählt. Unter den Gewählten befinden sich Ministerpräsident Dr. Wekerle und die Minister Graf Apponyi und Kossuth.

Zum Minister für Kroatien ist nach einer Veröffentlichung des Budapester Amtsblatts Geza Jospowitsch ernannt.

Frankreich.

In Paris wurden zahlreiche Haussuchungen bei Gegnern der gegenwärtigen Regierung und insbesondere bei Feinden des Ministerpräsidenten Sarrien vorgenommen. Über das Ergebnis bewahrt die Regierung Stillschweigen.

Der „Allgemeine Arbeitgeberverband" beschloß die Achtstundentag-Kundgebung auf den 13. Juni zu vertagen, um kurz vor den Wahlen, die allerlei Verhandlungen und Ausgleiche notwendig machen, den arbeiterfreundlichen Teil der Bevölkerung nicht zu verstimmen.

England.

Das liberale englische Kabinett, zu dessen unbanbarsten Aufgaben auch die Lösung der ostasiatischen Fragen gehört, weil gerade diese Lösung dem vorigen Kabinett nicht gelungen ist, sieht sich jetzt gezwungen, die Unterhandlungen mit Rußland, die seit Ausbruch des russisch-japanischen Krieges ruhten, wieder aufzunehmen. Es scheint, als ob der neue japanisch-chinesisch-siamesische Bund in England ernste Befürchtungen bezüglich des „Gleichgewichts" in Ostasien wachgerufen hätte.

Italien.

Das Staatssekretariat des Vatikans hat angeblich die Deputierten Abbé Lemire und Abbé Gayraud in Paris dahin verständigt, daß der Erlaß des Papstes bezüglich der Kammerkandidatur der Geistlichen auf sie keine Anwendung finde.

Belgien.

In der Kammer rief die Debatte über die Katastrophe des Schulschiffes lebhafte Zwischenfälle hervor. Die Liberalen forderten doppelte Untersuchung durch die Marineverwaltung und die Justizbehörde zur Feststellung der Ursachen und der für das Unglück verantwortlichen Personen. Die Regierung lehnte den Antrag ab, da das Schulschiff ein Privatunternehmen sei. Schließlich wurde eine Tagesordnung angenommen, in der den betroffenen Familien das Beileid der Kammer und der Regierung das Vertrauen ausgedrückt wurde. Der Antrag auf Untersuchung wurde mit 68 gegen 52 Stimmen abgelehnt.

Spanien.

Nach einer Mitteilung des spanischen Ministers des Innern wird die Vermählung des Königs von Spanien am 31. Mai stattfinden.

Rußland.

In Zarskoje Selo hat in diesen Tagen unter Vorsitz des Zaren die zweite Sitzung einer besonderen Konferenz stattgefunden, deren Aufgabe es ist, die Reichsgrundgesetze zu ergänzen. Russischen Blättern zufolge wurde der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß die Reichsduma bestrebt sein werde, ihre Befugnisse zu erweitern. Als einziges Mittel, dieser Gefahr vorzubeugen, bezeichnete der Justizminister die Zuzählung der Gesetze über die Reichsduma und den Reichsrat zu den Reichsgrundgesetzen, und zwar mit der Bestimmung, daß letztere in keinem Falle einer Abänderung unterliegen können. Graf Witte, der Minister des Innern Durnowo und andre Mitglieder der Konferenz unterstützten diesen Gedanken lebhaft.

Die Wahlmänner von Odessa beschlossen einstimmig, das Ministerium um sofortige Aufhebung der Todesstrafe und um eine vollständige Amnestie zu ersuchen.

Balkanstaaten.

Auf Befehl aus Teheran hat der persische Botschafter bei der Pforte bezüglich des persisch-türkischen Grenzstreites sehr energische Vorstellungen erhoben.

Die türkische Regierung entsandte eine Militärkommission zur Regelung der Grenzkonflikte mit Bulgarien.

Rumänische Studenten sollten ihren bulgarischen Kollegen in Sofia einen Besuch abstatten; infolge Eingreifens des türkischen Vertreters und auf Wunsch der rumänischen Regierung unterblieb jedoch dieser Besuch.

Fürst Nikolaus von Montenegro ist in Begleitung der Fürstin, des Erbprinzen Danilo und der Prinzessinnen Militza, Xenia und Wera in das Ausland abgereist, um verschiedene Ärzte zu konsultieren.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag beschäftigte sich am 28. v. zunächst mit der ersten Lesung des Gesetzentwurfs betr. die Haftpflicht für den beim Betrieb von Kraftfahrzeugen entstehenden Schaden. Die Vorlage kommt einem längst geäußerten Wunsch des Reichstags entgegen und wurde daher im Prinzip fast allseitig willkommen geheißen. Fast von allen Parteien aber wurde es als ein Mangel empfunden, daß die Bildung einer Haftpflichtzwangsgenossenschaft in dem Entwurfe fehlt. Die Vorlage ging an eine Kommission. Das Vogelschutzgesetz, dessen Beratung nunmehr folgte, wird später gleich im Plenum erledigt werden. Die Diskussion drehte sich in der Haupt-

---

Die letzte Rate.

7] Roman von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

„Will mir auch so scheinen," murmelte nur der General.

„Wäre es anders," fuhr der Adjutant zögernd fort, „ich meine, weiß er um den Brief, und hat er ihn wirklich an sich genommen, so möchten nach Verschweigung dieser Tatsache seine Absichten doch nicht ganz lautere sein, und für diesen Fall dürfte nicht eine oberflächliche Frage, sondern eine Anschuldigung auf den Kopf und eine Durchsuchung am Orte sein. Aber es fehlt ja nach Ew. Exzellenz Behauptung die Vermutung für jene Tatsache, und ich habe um so weniger Grund, den Mann zu verdächtigen, da er uns soeben einen Beweis seiner Ehrlichkeit geliefert hat!"

Hauptmann von Lilgenheim gab da eine recht gewundene Erklärung, durch welche doch eigentlich nichts gesagt wurde. Sein Chef starrte vor sich hin, wahrscheinlich um den eigentlichen Sinn aus den Worten des Adjutanten herauszufinden. Endlich seufzte der alte Herr tief und schwer und der Hauptmann verbeugte sich dazu.

„Ich habe noch genug von der verhängnisvollen Geschichte wegen der Dinger da!" sagte der General mit sichtlichem Unbehagen. „Ich liebe dergleichen nicht, und das erste, was uns der Bursche bei einer Anschuldigung entgegenhalten würde, wäre gewiß die Angelegenheit mit dem fälschlich verdächtigten Mädchen. Lassen wir also Heinrich vorläufig aus dem Spiele. Ich muß Ihnen ein Bekenntnis ablegen, liebster Lilgenheim!"

Die Unterhaltung der beiden Herren wurde hier durch den mit allerlei Geschirr zurückkehrenden Diener unterbrochen. Der General zog also den Hauptmann in eine Fensternische und ergriff dessen beiden Hände.

„Wie Sie wissen, bester Lilgenheim," begann der alte Herr im Flüstertone, „habe ich mir vor einiger Zeit einen Landsitz gekauft. Ich gedenke auf demselben meine letzten Tage zu verleben. Die Anzahlung, die ich gemacht habe, entstammt langjährigen Ersparnissen. Leider habe ich in den letzten Jahren nicht so viel wie früher zurücklegen können. Sie wissen es ja, mein ältester Sohn — verfehlte Militärkarriere — jetzt zweifelhafte Justizkarriere — o, der Mensch hat mir schon viele graue Haare gemacht, und meine Sorgen seinetwegen nehmen kein Ende; ich bin zu beklagen."

Der alte Herr war recht niedergedrückt. Der Untergebene, dem er so rückhaltslos sein Herz ausgeschüttet, stand in peinlicher Verlegenheit vor ihm. Beide wurden so sehr von ihren Empfindungen in Anspruch genommen, daß sie sich nicht weiter um den Diener kümmerten. Sie hatten denselben auch bei seinem letzten Eintritte schon nicht beachtet; wäre dies der Fall gewesen, so würde ihnen die Veränderung in der äußeren Erscheinung des Menschen leicht aufgefallen sein.

Heinrich war nämlich leichenblaß zurückgekehrt und zitterte, als werde er vom Fieber geschüttelt. Erst als er sich überzeugt hatte, daß man ihm keine Aufmerksamkeit schenke, wurde er wieder etwas sicherer und begann seine Arbeit, die er jedoch mit Zerstreutheit verrichtete, während er sich offenbar anstrengte, etwas von der Unterhaltung zwischen dem General und dem Adjutanten zu vernehmen.

Seine Entfernung vom Standorte der beiden Herren waren jedoch bedeutend genug, um die leisen Worte der Sprechenden für ihn unverständlich zu machen. Auch verschlang das Geräusch, welches seine Verrichtung verursachte, manchen Laut, der vom Fenster her ertönte. Indessen mochte er doch wohl einzelne erregt hervorgestoßene Ausdrücke genügend verstehen, um zu wissen, wovon zwischen den beiden Herren die Rede war.

„Aber lassen wir das!" fuhr der General nach kurzer Pause fort. „Diese achtzehntausend Mark bildeten die letzte Rate der von mir zu machenden Anzahlungen. Sie hätten schon drei Monate nach der Übergabe des Gutes abgetragen sein müssen. Doch war ich gezwungen, den Verkäufer zweimal um Nachfristen zu ersuchen, weil ich das Geld nicht früher zusammen hatte und keinem Wucherer in die Hände fallen wollte. Da der Verkäufer bereits schwierig wurde, so habe ich mich bei der letzten Fristbewilligung unter Versicherung auf Ehrenwort zu pünktlicher Zahlung verpflichtet. Meine Ehre ist also engagiert; außerdem gewinnt der fragliche Herr durch nochmalige Säumigkeit bei der Zahlung der letzten Rate das Recht, den Kauf rückgängig zu machen, wodurch ich einen bedeutenden Teil der bereits gezahlten Kaufgelder als Konventionalstrafe verlieren würde. Somit steht auch pekuniärer Nachteil in Aussicht, wenn ich nicht zu dem greifen will, was ich bisher zu vermeiden gesucht habe, nämlich gegen Wucherzinsen zu borgen. Hätte ich nun das Geld schnell wieder, so würde ich die ganze Sache als einen Irrtum, eine Handlung der Zerstreutheit, meinetwegen des Scherzes, den sich der Beteiligte erlaubt hat, aufzufassen geneigt sein und die fatale Seite der Angelegenheit dem Vergessen anheimgeben."

Der Hauptmann machte ein bedenkliches Gesicht und rang sichtlich nach entsprechender Haltung.

„Exzellenz," brachte er nur ruckweise hervor, „das dürfte doch die Nachsicht zu weit getrieben heißen, wenn wirklich jemand, ohne dazu auch nur den Schein

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

sache um das Verbot des Krammetsvogelfangs. Abg. Engelen (Zentr.) trat für Beibehaltung des bisherigen Zustandes ein, den ja die Vorlage auch nur da beseitigen will, wo der Krammetsvogel nicht zu den jagdbaren Tieren gehört. Auch Abg. Hennig (freik.) war für Beibehaltung des Dohnenstiegs. Dagegen wandten sich die Abgg. Ledebour (soz.), Held (nat.-lib.) und Merten (frs. Vp.) scharf gegen den Krammetsvogelfang. Abg. Merten bedauerte auch, daß es nicht gelungen sei, Italien zum Beitritt zu der internationalen Vogelschutzkonvention zu bewegen. Diesem Bedauern trat auch Staatssekretär Graf Posadowsky bei, der zugleich mitteilte, daß die preußischen Stimmen im Bundesrat nicht für ein Verbot des Krammetsvogelfangs zu haben wären.

Unpolitischer Tagesbericht.

Thorn. Hier tagt zur Beratung von Maßregeln zur Bekämpfung der Cholera eine internationale Konferenz, an der die Oberpräsidenten und Medizinalbehörden der interessierten preußischen Provinzen sowie die Vertreter der russischen Regierung teilnehmen. Besonders werden Maßnahmen zur Überwachung des Schiffsverkehrs auf der Weichsel beraten.

Glogau. Eine heidnische Begräbnisstätte wurde in Gleinitz aufgedeckt. Bereits am ersten Tage gelang es, mehrere Gräber mit drei zum Teil gut erhaltenen Skeletten zu entdecken. Die Gräber gehören der Bronzeperiode an, sind reine Hockergräber und nach sachverständigem Urteil 3000 bis 3500 Jahre alt. Außerdem wurde noch eine vollständige Feuerstätte mit gebrannten Ton- und Steinscherben entdeckt.

Zittau. Mit Hinterlassung von fast einer halben Million Schulden ist der Ziegeleibesitzer Polster aus der Ortschaft Oberoderwitz flüchtig geworden. Auch sein Buchhalter ist verschwunden.

Hamburg. Zu 5 Monat Gefängnis wurde der Redakteur Wabersky vom sozialdemokratischen Hamburger ‚Echo' verurteilt, wegen einer scharfen Kritik der Hamburger Polizei aus Anlaß der Wahlrechtskrawalle.

Nienburg. Ein Schäfer, der des öftern mit seiner Herde Lemke passiert und dessen Hund regelmäßig von einem großen Dorfhunde gebissen wird, half sich längere Zeit damit, daß er seinen Begleiter in den Rucksack steckte und so durch das Dorf trug. Da ihm dies schließlich lästig wurde, verfiel er auf eine andre Erfindung. Er ließ für seinen Hund ein Lederfutteral herstellen, das das ganze Tier einhüllt, so daß nur Kopf und Schwanz hervorsehen, und das Futteral von innen mit Nägeln ausschlagen. Der jetzt also gepanzerte Schäferhund, der mit seinem Lederkoller einem Igel ähnlich sieht, wird für die Dorfhunde in der Tat ein wenig verlockendes Angriffsobjekt bilden.

Liegnitz. Selbstmord verübte der Opernsänger Karl Mühl vom Opern-Ensemble am hiesigen Stadttheater, indem er sich kurz vor der Aufführung der „versunkenen Glocke" im Theater erhängte. Als man den Raum öffnete, fiel der an der Türklinke hängende leblose Körper zur Tür hinaus. Mühl fungierte als Bassist; er war im Jahre 1855 zu Baden bei Wien geboren, verheiratet, lebte aber von seiner Familie getrennt. Der Grund der Tat ist in zerrütteten Vermögensverhältnissen zu suchen.

Mannheim. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich Dr. Israel Roos aus Frankfurt a. M. wegen der Anpreisung von Fiatulinpillen in der ‚Neuen Badischen Landeszeitung' zu verantworten. Der Angeklagte konnte nachweisen, daß er der Firma Haasenstein und Vogler den Annoncenauftrag unter der ausdrücklichen Bedingung erteilt hatte, daß die Ankündigung in dem betr. Bundesstaat erlaubt sei. Die Verteidigung wies auf den Widerspruch hin, daß in badischen Blättern ein Inserat nicht erscheinen dürfe, das in nichtbadischen, aber in Baden verbreiteten Zeitungen anstandslos Aufnahme finde. § 84 des badischen Polizei-Strafgesetzbuchs stehe in Widerspruch mit den reichsgesetzlichen Bestimmungen. Endlich seien die Fiatulinpillen kein Heilmittel, das dem freien Verkehr entzogen sei. Das Gericht ging auf diese Einwände nicht weiter ein, sondern sprach den Angeklagten mit Rücksicht darauf frei, daß er der Firma Haasenstein u. Vogler jene einschränkende Bedingung gestellt hatte.

Karlstadt. Der Pfarrer von Hundsbach brach vor einem einzusegnenden Brautpaar in der Kirche tot zusammen.

× **Briesen** (Westpr.). Beim Abfahren der Möbel des nach Berlin versetzten Konsistorialrats Gennrich von Dembowalonka nach dem Bahnhofe stieß ein Wagen an einen auf dem Gutshofe stehenden Pfeiler. Dieser stürzte um und erschlug den in der Nähe stehenden Küster der evangelischen Kirche in Dembowalonka, einen jungen Mann, der erst vor kurzem Hochzeit gefeiert hatte.



General v. Prittwitz und Gaffron,
der neue Kommandeur des 16. Armeekorps (Metz).

Luxemburg. Die herumziehende Händlerin Thoma, die aus der Gegend von Metz stammt, legte sich bei einem Eisenhüttenwerk in der Nähe der Gemeinde Differdingen mit ihren vier Kindern am Fuße eines Schlackenberges zum Schlafe nieder. Als man am Freitag früh glühende Schlacke ausgoß, wurden die Frau und drei ihrer Kinder im Alter von sechzehn, neun und fünf Jahren im Schlafe von der Glutmasse überschüttet und verbrannt. Nur der 14jährige Sohn der Händlerin kam mit dem Leben davon.

Salzburg. Im Wahnsinn stach sich die zwanzigjährige hübsche Ökonomstochter Franziska Putz in Großschwand bei Mondsee mit dem Messer beide Augen aus und zerschnitt sich das Gesicht völlig. Als sie das zweite Auge ausstach, brach das Messer ab und die Spitze blieb in der Augenhöhle stecken. Trotz der furchtbaren Schmerzen gab das Mädchen keinen Laut von sich.

Paris. Freitag wurde in Paris ein Denkmal Benjamin Franklins enthüllt. Der Botschafter der Ver. Staaten Mr. Cormick und der Minister der öffentlichen Arbeiten Barthou feierten die französisch-amerikanische Freundschaft und gedachten der Verdienste Franklins. Barthou gab alsdann nochmals der schmerzlichen Sympathie der französischen Regierung über das schreckliche Unglück in San Francisco Ausdruck.

Nancy. Das Kriegsgericht sprach den Dragoner-Leutnant Malcon, der den verantwortlichen Redakteur eines Nancyer Blattes wegen eines beleidigenden Artikels in der Redaktion aufgesucht und mißhandelt hatte, frei.

New York. Die New Yorker Musiker-Union hat beim Hafenkollektor Klage geführt, daß die Schiffskapellen der deutschen Dampfer das Kontraktarbeitergesetz verletzen, indem sie bei Unterhaltungen spielen. Der Hafenkollektor hat die Angelegenheit an den Einwanderungskommissar verwiesen. In der letzten Zeit wurden die Kapellen sehr oft zu Unterhaltungen engagiert, und dadurch ist der Protest der zünftigen Musiker verursacht worden.

— In Bellevue in den Ver. Staaten von Nordamerika wütete ein Tornado, der eine große Anzahl Häuser niederriß, die dann durch einen infolge des Einsturzens entstandenen Brand vollständig zerstört wurden. Elf Personen sollen hierbei ums Leben gekommen und zahlreiche andre verletzt sein.

Buntes Allerlei.

Der wohltätige Mikado. In Tokio fand unter Vorsitz des Unterrichtsministers in Vertretung des Ministers des Äußern eine Versammlung statt, in der mitgeteilt wurde, daß der Mikado und seine Gemahlin 100 000 Dollar für den San Francisco-Hilfsfonds beisteuern werde. Daraufhin wurde durch Teilnehmer an der Versammlung der gleiche Betrag für San Francisco gezeichnet.

Die Helden von Courrières für 50 Centimes zu sehen. Die beiden Hauptpersonen aus dem Unglück von Courrières, Nemy und Pruvost, stellen sich gegenwärtig im Grand Hotel zu Lille für ein Eintrittsgeld von 50 Centimes aus. Die Anschläge zeigen an: Jedermann kann die Erzählungen unsrer schrecklichen Gefangenschaft von 9 bis 12 Uhr mittags und von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends selbst anhören. Die beiden Bergleute tragen in dieser Ausstellung das Kreuz der Ehrenlegion, weshalb ihr Verhalten doppeltes Mißfallen erregt.

Eine Wölfin gesucht. Die Wölfin, die die Stadt Rom auf dem Kapitol zum Andenken an die Legende von der Aufsäugung des Romulus und des Remus, der angeblichen Gründer Roms, hält, ist plötzlich entgegangen. Die Behörde der ewigen Stadt hat eine Belohnung von 150 Lira ausgeschrieben für denjenigen, der eine lebende Wölfin im Albanergebirge für die Stadt fängt.

Hungersnot in Indien. Der Stand der Saaten ist im Pandschab, in Bombay und Haiderabad gut, in Agra, Oudh, Radschputana und Zentralindien gering. Die Zahl der Personen, die Hungersnot-Unterstützung genießen, nimmt ständig zu und beträgt jetzt 495 000.

* * *

Verschnappt. Gast (der eine Flasche „Zeltinger" bestellt hat): „Nein, bringen Sie mir lieber „Bisporter" (nach fünf Minuten) oder meinetwegen auch „Brauneberger". — Wirt (ungeduldig): „Herrgott, wie oft wollen Sie die Bestellung denn noch ändern . . . jetzt habe ich schon das dritte Etikettel auf die Flasche geklebt!" (Luft. Welt.)

Manöver-Idyll aus der guten alten Zeit. „Wer bischt denn du?" — „Ich — ich bin der Feind!" — „U! Weischt was, verbrüdere wir uns, und dann schtärme mer das Werishaus!" (Luft. Gesellsch.)

Protest. Diener (eines Barons zu einem Gläubiger): „Wegen Ihrer zwanzig Mark machen Sie solchen Lärm? . . Da haben wir noch andre Gläubiger als Sie!" (Meggend.)

Die Schule des Lebens. Spitzbube (zum Neffen, der die erste Uhr von seinem Vater geschenkt bekommen hat): „Ja, ihr seid glücklich, Kinder; ich habe mir die erste Uhr selber — stehlen müssen!" (Bad. Jahrb.)

Heutzutage. „Glauben Sie, daß ich mit dieser Dame glücklich werde?" — Heiratsvermittler: „Ich sag' Ihnen, mit der halten Sie's mindestens zehn Jahre aus!" (Meggend.)

---

von Berechtigung für sich zu haben, das Geld mit fortgenommen hätte. Bei dem Diener ließ sich ein solcher allenfalls als vorhanden annehmen, wenn er in nächster Zeit die Entfernung des Briefes einräumte, obgleich Irrtum, Zerstreutheit oder Scherz ebenfalls nicht als Entschuldigung für sein bisheriges Schweigen dienen könnten. Noch weniger als der Diener dürfte sich damit jedoch —"

Der Hauptmann brach plötzlich, verlegen werdend, ab.

„Verstehe, lieber Lilgenheim," sagte der General mit dem Kopfe nickend, „wir sprechen im Vertrauen. Was gesagt ist, bleibt unter uns. Handelte es sich nicht um schnelle Wiedererlangung des Geldes, so würde ich unsern Erörterungen jetzt ein Ende machen. Lassen wir die Möglichkeit einer Handlung, an welche ich so wenig glauben mag wie Sie, gänzlich außer Betracht. Es steht mir jedoch zu, mich jeden Augenblick über die Führung eines Untergebenen, gleichviel zu welchem Zwecke, zu unterrichten. Ich möchte dies gern in betreff des Herrn, der sich heute so auffallend dankbar gegen mich bewiesen hat, tun. Was wissen Sie über den Leutnant von Weilmann von den Kumberland-Dragonern, Herr Hauptmann?"

„Kaum mehr, Exzellenz," antwortete der Adjutant, sofort eine dienstliche Haltung einnehmend, „als aus den Papieren hervorgeht, die dem Generalkommando kürzlich vorgelegen haben; man rühmt ihm nach, ein tüchtiger Reiteroffizier, ein kenntnisreicher Mann und ein guter Kamerad zu sein."

„Nun, das ist nicht so übel," erklärte der General, „doch möchte ich gern etwas über seine außerdienstlichen Verhältnisse, seine persönlichen Neigungen und Liebhabereien — seine Passionen, seine pekuniäre und ökonomische Lage wissen —"

„Über Beziehungen dieser Art vermag ich nicht die geeignete Auskunft zu geben, Exzellenz," erwiderte der Hauptmann. „Ich weiß nur, daß kein Offizier der Kumberland-Dragoner reich, oder auch nur vermögend genannt werden darf. Der Leutnant von Weilmann ist der dritte Sohn eines Oberstleutnants außer Dienst, welcher in einer kleinen Stadt von seiner Pension lebt; das sagt wohl in der Hauptsache genug."

„Freilich!" brummte der General. „Erinnere mich übrigens jetzt — der alte Weilmann war ein Querkopf und mußte deshalb früher aus dem Dienste scheiden, als es sonst wohl der Fall gewesen wäre. Die Söhne werden wohl alle im Heere dienen, können daher nur knapp gestellt sein. Ob dieser junge Herr wohl Schulden haben mag?"

Der Adjutant zog die Schultern empor und legte den Kopf auf die Seite. Das war eine Frage, mit deren Entscheidung er offenbar nichts zu schaffen haben mochte. Der General bestand auch nicht auf einer solchen.

„Aber er soll ja eine reiche Heirat machen", fuhr er fort, „und in diesem Falle hat es mit den geringen Schulden eines sonst nicht verschwenderischen Offiziers wenig auf sich. Da sitzen wir wieder fest. Es ist keine Möglichkeit vorhanden, eine Richtschnur zu finden. Was meinen Sie, wenn ich mich schleunigst an den Kommandeur des Leutnants wenden würde, um genaue Auskunft über denselben zu erhalten?"

Die letzte Hälfte der Rede des Generals wurde bedeutend lauter als der erste Teil derselben gesprochen. Der Adjutant machte eine schnelle Bewegung und zeigte mit dem Daumen der linken Hand über seine Schulter fort, nach dem Diener hin.

„Ah — so," brummte der alte Herr verdrießlich, „aber ich denke, er weiß noch immer nicht, wovon die Rede ist."

„Exzellenz haben den rechten Weg angedeutet," erklärte der Hauptmann: „eine solche Erkundigung auf dem Dienstwege hat nichts Auffallendes — bleibt auch ein Dienstgeheimnis und erklärt die Sachlage vielleicht am besten."

Der General stieß einen schweren Seufzer hervor.

„Und mit meiner schnellen Wiedererlangung des Geldes ist es vorbei," sagte er betrübt, „wenn es sich nicht noch finden lassen sollte. Ich werde in den sauren Apfel beißen müssen. Erlassen Sie ein Schreiben an den Obersten der Dragoner, mir in den nächsten Tagen persönlich die Ehre zu schenken. Ich habe außerdem noch mit ihm zu sprechen. Vielleicht macht ihm der kleine Ausflug von seiner Garnison nach der Residenz Vergnügen."

Der Hauptmann verbeugte sich und beide Herren traten aus der Fensternische heraus. Sobald der Diener Heinrich dies bemerkte, packte er eilig seine sieben Sachen zusammen und entfernte sich schleunigst, als habe er keinen Augenblick Zeit zu verlieren.

„Also reinen Mund!" sagte der General aufs neue zu dem Hauptmann. „Noch halte ich die ganze Sache für weniger schlimm als sie scheint. Übrigens möchte ich doch lieber einigen Verlust erleiden, als erleben, daß aus dem widerlichen Handel ein wirkliches Ärgernis entstünde."

Der Adjutant verbeugte sich und verließ nach einem freundlichen Gruße des Generals das Zimmer. Draußen im Korridor angelangt, machte der Hauptmann eine Bewegung, als schüttele er eine schwere Last von seinen Schultern. Ein tiefer Seufzer folgte und hiernach erst schritt er wieder dem Bureau zu.

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 27. April. In unserem Kreise wurden im letzten Jahre zur Vertilgung von 51 Habichten, 70 Sperbern, 1027 Krähen, 406 Eichelhähern, 31 Elstern, 25 Neuntötern, 187 Eichhörnchen, 272 Würgern, 5028 Sperlingen, 62 Wieseln und 172 Raubvogeleiern Mk. 883.70 ausgegeben. — An den Farbwerken dahier begehen im Jahre 1906 71 Arbeiter ihr 25jähriges Jubiläum. — Heinrich Gietz unter dem Namen der „narrische Heinrich" bekannt (auch hier in Sossenheim nicht unbekannt), ist dem St. Josefshaus in Hadamar als Pflegling zugeführt worden. Da seine Mutter seit einigen Wochen tod ist, hatte er keine rechte Pflege und Unterkommen mehr, sodaß die hiesige Armenverwaltung seine Unterbringung in der genannten Anstalt beschloß.

— **Frankfurt a. M.,** 2. Mai. In der Mainzer Landstraße wurde ein junger Kaufmann, der auf einem Rad saß, von einem in schnellem Tempo heranfahrenden Automobil überfahren. Schuld an dem Unfall trägt der Chauffeur, der ohne Signalzeichen um die Ecke fuhr und in einen Torbogen einfuhr. Der Radler wurde mit voller Wucht auf das Trottori geschleudert und blieb bewußtlos liegen. Er trug schwere innere Verletzungen, Rippenquetschungen und Hautabschürfungen an beiden Knieen davon. Das Rad wurde total zertrümmert. — Am Montag Nacht gegen 2 Uhr wurde auf der Eschersheimer Landstraße ein Unteroffizier eines hiesigen Regiments von vier jungen Burschen überfallen, als er im Begriffe war, von einer Tanzbelustigung nach der Kaserne zu gehen. Er konnte sich gegen die überlegene Streitmacht der Zivilisten nur sehr schlecht wehren und wurde mit Stöcken und Schlagringen schwer bearbeitet. Er trug mehrere schwere Hiebwunden davon. Außerdem wurde seine Uniform und sein Seitengewehr übel zugerichtet. Passanten brachten den Blutenden nach der Rettungswache, die die ersten Verbände anlegte.

— **Klein-Steinheim,** 1. Mai. Hier entgleiste gestern Abend gegen 10 Uhr ein Güterwagen, der sich über beide Gleise quer stellte und somit den gesamten Verkehr abschloß. Es dauerte anderthalb Stunden, ehe das Hindernis beseitigt war. Die Züge, welche hier ankamen, brachten Stunden von Verspätung mit.

Aus dem Gerichtssaal.

— **Wiesbaden,** 28. April. (Strafkammer.) Der Feldhüter Konrad St. aus Nordenstadt hat im November v. J. eine Bartlingsche Treibjagd als Treiber mitgemacht. Die Jagd fand zwischen Erbenheim und Hochheim auf dem Gelände des Mechtildshäuser Hofes statt. Dabei soll der Feldhüter einen Hasen beiseite geschafft haben, indem er ihn in eine Furche warf und mit Erde zudeckte. Er wurde dabei von einem Jagdaufseher beobachtet und der Hase ging nicht verloren. Das Schöffengericht zu Hochheim, vor dem sich der Feldhüter zuerst wegen dieser Geschichte zu verantworten hatte, glaubte ihm, als er den Fall so darstellte, als habe er nur zufällig den Hasen verloren und durchaus nicht die Absicht gehabt, das Stückchen Wild später abzuholen und heimzuschaffen. Das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft hob die Strafkammer das erste Urteil auf und verurteilte den Angeklagten wegen Unterschlagung zu einer Geldstrafe von 30 Mark.

Wähler der III. Klasse Sossenheims!

Nächsten Freitag den 4. Mai ds. Js., nachmittags von 5—7 Uhr findet im Gasthaus zum „Löwen" die Ersatzwahl für den verstorbenen Gemeindeverordneten Lorenz Welzenheimer statt.

Wie von der letzten Wahl bekannt, haben von 542 Wahlberechtigten nur **216** gewählt, wodurch es den Gegnern gelungen ist, mit 5 bezw. 1 Stimme die Stimmenmehrheit zu erhalten und 2 sozialdemokratische Vertreter in die Gemeindeverwaltung zu bringen. Dieser Erfolg der Sozialdemokraten ist nur auf die Säumigkeit der bürgerlich gesinnten Wähler zurückzuführen.

Wähler! zeigt, daß Ihr nicht mit einer sozialdemokratischen Vertretung Euerer Klasse zufrieden seit, daß Ihr nicht von zugezogenen sozialdemokratischen Einwohnern Euere Interessen und die zum Wohle der Gemeinde und Einwohnerschaft wahren wollt!

Tretet ein für bürgerliche Ordnung, für geregelte Verhältnisse und wählt den bisher bekannten und sehr bewährten Gemeindeverordneten Herrn

Julius Noss.

Wer sein Wahlrecht nicht ausübt, unterstützt die Gegenpartei — die Sozialdemokraten — und kennzeichnet sich öffentlich, interessenlos an einer bürgerlichen Standesvertretung in der Gemeindeverwaltung zu sein.

Wie wichtig auch eine jede Stimme ist, hat Euch die letzte Wahl gezeigt, darum: Auf zur Wahl! Mann für Mann! und wählt den bürgerlichen Kandidaten Herr **Julius Noß.**

Mehrere unparteiische Wähler.

Sonntag den 6. Mai 1906, nachmittags 3 Uhr

Maifeier 1906

bestehend in

Conzert, Gesang, Tanz, sowie **Volksbelustigungen** aller Art

in sämtlichen Räumen des Gasthauses zum **„Nassauer Hof"** dahier für die Orte

Eschborn, Schwalbach, Sulzbach, Soden und **Sossenheim.**

Vor Beginn der Feier: **Fest-Versammlung.**

Tages-Ordnung:

Die Bedeutung des 1. Mai und Protest gegen das preußische Dreiklassenwahlrecht.

Referentin: Frau Zietz-Hamburg.

Wir machen die Arbeiter, Arbeiterinnen und Parteigenossen die freudige Mitteilung, daß es der Festkomission gelungen ist, die Frau Zietz aus Hamburg als Referentin für unsere Festversammlung zu erhalten, und hoffen wir, daß die Einwohnerschaft Sossenheims auch ausgiebigen Gebrauch davon machen wird, da dieselbe durch ihr energisches Auftreten bei ihren dauernden Agitationstouren als tüchtige Kraft bekannt ist.

Eintritt 20 Pfg. Die Festkommission.

Bürger-Vereinigung.

In unserer Versammlung am 22. ds. Mts. wurde beschlossen bei der am nächsten **Freitag den 4. Mai 1906, nachmittags von 5—7 Uhr** im Gasthaus zum **„Löwen"** stattfindenden **Ersatzwahl** für den bisherigen Gemeindeverordneten Herrn

Julius Noss

einzutreten.

Wir fordern daher unsere Mitglieder und die Anhänger des Vereins auf obigen Beschluß beizutreten, für den genannten Kandidaten zu agitieren und denselben nächsten Freitag zu wählen.

Sossenheim, den 2. Mai 1906. Der Vorstand.

Freiw. Sanitätskolonne Sossenheim.

Nächsten Freitag Abend 9 Uhr

Uebung.

Alle Mitglieder werden dringend gebeten zu erscheinen und den Leitfaden von Rühlemann mitzubringen, da die älteren Auflagen umgetauscht werden sollen. Ferner findet die Besprechung der Uebung in Biebrich statt.

Der Vorstand.

Semi-Emaillebilder

liefere nach jeder Photographie zu **60 Pfg. pro Stück** mit Einfassung und imitierten Rubinsteinchen besetzt von 1 Mark an.

Frankfurter Uhren-Reparatur-Geschäft,

E. Lapp, Uhrmacher, **Griesheim a. M.**

Die Verleumdung, die ich gegen Herrn **Karl Wilkenloh,** Ziegelmeister dahier, ausgesprochen habe, daß er ein Schriftstück gefälscht hat, nehme ich als unwahr zurück. **Valentin Massoth,** Ziegelmeister in Breithardt.

Eine schöne 2-Zimmer-Wohnung mit Küche zu vermieten. Näheres im Gasthaus „Zum Taunus".

Zimmer und Küche zu vermieten. Oberhainstraße 15a.

3-Zimmer-Wohnung mit Küche, Gartenanteil, Stall 2c. zu vermieten. Näh. Lindenscheidtstraße 12 b.

Kath. Gottesdienst.

Donnerstag: eine Segensmesse.

Freitag: ein best. Jahramt für Peter Brum 4ter und dessen Ehefrau Katharina Franziska, geb. Fay.

Samstag: eine hl. Messe für Katharina Glückmann, ledig.

Dienstag und Freitag abends 7 Uhr ist Maiandacht.

Das kath. Pfarramt.

Warnung!

Die im letzten Jahre in meinem an der Rödelheimerstraße belegenem Garten vorgekommenen Diebstähle zwingen mich solche durch legen von **„Selbstschüsse** und **Fußangeln"** abzuwenden.

Ich warne daher hiermit ausdrücklich vor unbefugtes Betreten meines obenbezeichneten Gartens.

Sossenheim, den 28. April 1906.

Wilh. Kuhlemann,
Ziegelmeister.

Ein noch gut erhaltener

Kinderliegwagen

billig zu verkaufen. Kreuzstraße Nr. 1.

Junge Gänse

zu verkaufen. Gasthaus „Zum Taunus".

Kaufhaus Schiff

HÖCHST a. M., Königsteinerstrasse 11.

Neuheiten in **Kleiderstoffen** jeder Art.	Fertige **Blousen** in großer Auswahl.	Neuheiten in **Blousenstoffen** aller Art.

Kostüm-Röcke

Fertige Wäsche **Unterröcke**

Regenschirme **Korsetts**

Sonnenschirme **Handschuhe**

Große Auswahl in Besatz-Artikeln.



Achtung!

Gratis-Geschenke an Weihnachten.



Meine werte Kundschaft von **Sossenheim** verlangen Sie bei Einkauf von Uhren oder Goldwaren oder bei Reparaturen für jede Ihre an mich gezahlte Mark **Gutscheine.** Bei Sammlung von **50 solcher Scheine** gebe ich als **Gratis-Geschenk** an Weihnachten **1 massiv goldener Damenring,** oder **1 Paar goldene Ohrringe, Brosche, silbernes Armband,** oder **1 Alarmwecker.** Für Sammlung **200 solcher Scheine** gebe ich einen **großen Regulateur** hochfeiner Ausführung 14 Tage gehend, mit feinem Schlag, oder **1 silberne Herrenuhr** mit Kette, oder **1 silberne Damenuhr** mit langer Fächerkette. In empfehlender Weise bringe ich zur diesjährigen hl. Kommunion **goldene Kreuzchen, Medaillon, Halsketten, Broschen, Ohrringe, Taschenuhren** als passende Konfirmanden-Geschenke in Erinnerung. Für das Sie mir schon seit 15 Jahren erwiesene Zutrauen und Wohlwollen bin ich Ihnen sehr dankbar, und bitte dasselbe auch weiter zu bewahren, indem ich Ihnen bei Ihrer Bezahlung das weitere coulanteste Entgegenkommen zusichern, zeichne ich

hochachtend

Frankfurter Uhren-Reparaturgeschäft

E. Lapp, Uhrmacher u. Juwelier, **Griesheim a. M.**

Vertreter: Pet. Lacalli, Eschbornerstraße, **Sossenheim.**

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 36. **Samstag den 5. Mai** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Bei der am 4. ds. Mts. stattgefundenen Ersatzwahl eines **Gemeindeverordneten** ist der Schreiner **Adam Faust** gewählt worden.

Einsprüche gegen die Gültigkeit dieser Wahl sind innerhalb 2 Wochen bei dem Gemeindevorstande anzubringen.

Sossenheim, den 5. Mai 1906.

Der Gemeindevorstand: Brum, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Der diesjährige öffentliche **Impftermin** findet:

a. für Erstimpflinge am 9. Mai cr. von nachmittags 1½ Uhr ab,
b. für Wiederimpflinge am 9. Mai cr. von nachmittag 2½ Uhr ab

in dem Lehrsaale des alten Schulhauses statt.

Unter Erstimpflinge kommen alle im Jahre 1905 geborenen, oder alle im Vorjahre ohne Erfolg geimpften, oder wegen Krankheit 2c. zurückgestellten Kinder in Betracht.

Unter Wiederimpflinge sind alle im Jahre 1894 geborenen oder im Vorjahre ohne Erfolg geimpften Kinder zu verstehen. Die geimpften Kinder sind am 16. Mai cr. zur Nachschau vorzustellen.

Diesbezügliche Aufforderungen gehen den Eltern bezw. Pflegebefohlenen in Kürze zu und sind die auf deren Rückseite aufgedruckten Verhaltungsvorschriften genau zu beachten.

Alle auswärts geborenen Kinder sind bis spätestens zum 7. Mai cr. auf dem Bürgermeisteramt anzumelden.

Sossenheim, den 1. Mai 1906.

Die Ortspolizeibehörde: Brum, Bürgermeister.

Schulnachricht.

Die Königliche Kreisschulinspektion hat für die Klassen 3a und 3b die Bildung von je **2 Abteilungen** angeordnet.

Die Kinder des 5. Schuljahres, welche zurückgeblieben sind, obwohl sie das Klassenziel erreicht haben, erhalten also **dasselbe Pensum** wie ihre gleichalterigen Mitschüler in den Klassen 2.

Königliche Ortsschulinspektion.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 5. Mai.

— **Der Wonnemond** beschert uns, wenn wir dem hundertjährigen Kalender Glauben schenken dürfen, vom 1. bis 7. warme, schöne Tage. Alsdann sollen Gewitter auftreten, die zahlreiche, bis zum 17. anhaltende Niederschläge im Gefolge haben. Vom 18. bis 24. dürfte auf gutes, wenn auch windiges Wetter zu rechnen sein, dann aber wären wieder rauhe Tage zu gewärtigen. Gegen Schluß des Monats steht jedoch schöne Witterung zu erwarten. Falb der Jüngere stellt einen sehr launischen Mai in Aussicht, der uns bald heiße, schöne, bald wieder kalte und regnerische Tage mit echtem Aprilwetter bringen wird. Im 8. sowohl, wie im 23. Mai erblickt Otto Falb kritische Tage höherer Ordnung. — Es will uns scheinen, als ob Falb das Richtigere träfe. Die drei ersten Tage des Mai wenigstens waren zweifellos recht launisch.

— **Zur Gemeindevertreterwahl.** Die Ersatzwahl für den verstorbenen Gemeindeverordneten Lorenz Welzenheimer der dritten Wähler-Abteilung fand gestern Abend von 5—7 Uhr im „Löwen“ statt. Aufgestellt waren die Kandidaten Herr Julius Noß von der bürgerlichen und Herr Adam Faust von der sozialdemokratischen Partei. Von 542 Wahlberechtigten haben nur 226 gewählt. Es erhielten Julius Noß 90 und Adam Faust 136 Stimmen; somit ist letzterer gewählt.

— **Firmung.** Zur hl. Firmung kommen 254 Firmlinge, 119 Knaben und 135 Mädchen. Für die eigentlichen Pathen steht bei den Knaben Herr Lehrer Stillger und als Pathin bei den Mädchen Fräulein Lehrerin Schreiner. Die Firmlinge versammeln sich um 2 Uhr in der Kirche, um dann in Prozession nach Höchst zu gehen, wo die hl. Handlung um 3 Uhr beginnt.

— **Doppeltfest.** Am 8. Mai feiert der Fabrikarbeiter Wilhelm Schäfer und dessen Ehefrau Maria, geb. Heurich, das Fest der silbernen Hochzeit. Auch ist dem Jubelpaar am 27. April ds. Js. noch eine Tochter geboren worden, also eine doppelte Feier, welche nicht vielen zuteil wird. Möge es dem Jubelpaar gegönnt sein, in derselben rüstigen Weise auch noch das goldene Hochzeitsfest zu feiern.

— **Unschuldig verfolgte Tiere.** Der Frosch ist ein Insektenvertilger ohnegleichen; Fliegen, Mücken, Motten, Schmetterlinge, Erdflöhe, Larven usw. sind seine Speise. — Die Kröte vertilgt in Gärten und Feldern bei ihrer Gefräßigkeit unglaubliche Mengen Regenwürmer, Schnecken, Käfer, Larven, Raupen usw. und wird von Gärtnern absichtlich in die Gärten versetzt. — Ferner ist nützlich der Igel, da er meistens von Mäusen, kleinen Nagetieren, Erd- und Wegschnecken, Engerlingen und dergleichen mehr lebt. — Die Blindschleiche, welche der blöde Volksglaube für giftig hält, ist gänzlich unschädlich, aber als Insektenvertilger hervorragend. — Weiter ist der Marienkäfer oder das Marienwürmchen als unermüdlicher Blattlausvertilger hervorragend. — Der Maulwurf ist ebenfalls als Verzehrer von Ungeziefer sehr nützlich. Wird er den Gärtnern lästig, so möge man ihn aus den Gärten entfernen. — Alle diese Tiere verdienen Schonung. Unsere eifrigsten Gehilfen bei der Insektenvertilgung aber sind und bleiben die Singvögel. Sie verdienen daher ganz besonders die Schonung und unseren umfassenden Schutz, namentlich während ihrer Brütezeit.

— **Ueber den Pilzkrebs der Apfelbäume** und seine Bekämpfung veröffentlicht G. Clodius im praktischen Ratgeber eine längere Abhandlung. Er kommt zu dem Ergebnis, daß der Pilzkrebs von dem Boden, in dem die Bäume stehen, ganz unabhängig ist, daß auch die Apfelsorten alle gleichmäßig von dem Pilz befallen werden. — Es kommt darauf an, die Ansteckung zu verhüten. Der Verfasser hat großartige Erfolge erzielt durch Absammeln des krebskranken Fruchtholzes. — Die betreffende Nummer wird von dem Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. Oder gern kostenfrei übersandt, wenn unsere Leser durch Postkarte darum nachsuchen.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 4. Mai. Der 26 Jahre alte Hausbursche Julius Schneider aus Tainbach in Thüringen, beschäftigt im Gasthaus „Zur Eisenbahn“ dahier, ist nach Mitnahme von 247 Mark, die ihm zur Begleichung von Rechnungen anvertraut waren, verschwunden.

— **Schwanheim,** 4. Mai. Hier wurden 2 Unbekannte verhaftet, die ein in einer hiesigen Wirtschaft bedienstetes Mädchen überredet hatten, ihre Stelle aufzugeben und ihnen zu folgen, um auf Wunsch ihres Vaters, von dem sie zu ihr geschickt seien, einen wohlhabenden jungen Mann zu heiraten. Es handelt sich wahrscheinlich um sogenannte Mädchenhändler.

— **Rödelheim,** 4. Mai. Hier wurde vorgestern in Anwesenheit des Kreisschulinspektors und zahlreicher Vertreter der städtischen Körperschaften die von dem Schulverein gegründete höhere Schule eröffnet.

— **Frankfurt a. M.,** 4. Mai. In einem Hause in der Wiesenstraße kam es am Dienstag Nacht zu einem wütenden Kampf. Im Hinterhaus ertönten gegen 2 Uhr laute Hilferufe. Ein dort wohnender Stukkateur kam in betrunkenem Zustande spät nach Hause und bedrohte seine Frau und Kinder mit dem Messer, daß sie die Hilfe von Hausbewohnern in Anspruch nehmen und schließlich flüchten mußten. Einige handfeste Männer überwältigten endlich den Rasenden. Er wurde von der Rettungswache nach der Irrenanstalt verbracht. — Wie polizeilicherseits festgestellt wurde, handelt es sich bei dem Fund einer weiblichen Kindesleiche in einem Wasserfaß auf den Aeckern hinter dem Palmengarten um den Mord eines erst vor wenigen Tagen geborenen Kindes. Der Tod des Kindes ist aller Wahrscheinlichkeit nach durch Erdrosselung herbeigeführt worden. Die gerichtsärztliche Sektion wird noch das Genauere ergeben.

— **Hanau,** 3. Mai. In seiner Wohnung in der Eberhardstraße hat sich heute morgen der in den 30er Jahren stehende Kaufmann Karl Dörr mit Leuchtgas vergiftet. Er hatte einen Schlauch an der Gasleitung befestigt und durch diesen das Gas eingeatmet. Die Ursache soll Krankheit sein.

— **Gießen,** 4. Mai. Als gestern der Kaiserliche Sonderzug, im Begriff war, den Bahnhof zu verlassen, stürzte eine Frau, welche vom Dach des provisorischen Zugangs zum Bahnhof aus die Ankunft des Kaisers mitangesehen hatte, durch das Oberlicht in den unteren Raum, den der Kaiser kurz vorher passiert hatte und den zahlreiche höhere Offiziere in dem Augenblick passierten. Die Frau ist nicht schwer verletzt.

— **Ludwigshafen,** 3. Mai. Ein Liebesdrama spielte sich hier in der Maxstraße 32 ab. Der 26jährige Bahnassistent Carius wurde mit seiner Geliebten, der 19jährigen früheren Kellnerin Frida Steinmann, in seinem Logis im Bett erschossen aufgefunden. Den Revolver hatte Carius noch in der Hand; beide Leichen hatten Schußwunden in den Schläfen. Vor dem Bett lag eine Visitenkarte, auf der der Wunsch ausgedrückt wird, beide Leichen in einem Sarge zu bestatten und den letzten Wunsch zweier Unglücklichen zu ehren.

Standesamt-Register

der Gemeinde Sossenheim.

April. **Geburten.**

16. Elisabeth, Tochter des Fabrikarbeiters Otto Wirt.
21. Josef Albert, Sohn des Taglöhners Albert Friedrich Wilhelm Mack.
21. Karl, Sohn des Fabrikarbeiters August Nensel.
21. Emil, Sohn des Schreiners Emil Diemerling.
22. Johanna, T. des Maschinisten Heinrich Konrad Meyer.
22. Katharina, T. des Maschinisten Heinrich Konrad Meyer.
22. Anna Maria, Tochter des Cementarbeiters Friedrich Herrmann.
27. Kamilla, T. des Fabrikarbeiters Wilhelm Schäfer.
29. Emma Katharina, T. des Fabrikarbeiters Valentin Wörner.

Eheschließungen.

28. April. Keul, Peter, Maurer, mit Brum, Elisabetha, ohne Beruf, beide in Unterliederbach. — 28. April. Kinkel, Andreas, Mühlenbesitzer, mit Fay, Barbara, ohne Beruf, beide dahier. — 28. April. Kinkel, Johann Paul, Buchbinder, mit Kinkel, Maria Margareta, ohne Beruf, beide dahier.

April. **Sterbefälle.**

22. Schwab, Franz, 1 Jahr 6 Monate alt, evang.
22. Schneider, Adam, 72 Jahre alt, kath.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Reichskanzler Fürst Bülow vollendete am Donnerstag sein 57. Lebensjahr. Erfreulicherweise ist der Fürst von seiner letzten Erkrankung ziemlich genesen und wird in wenigen Tagen die Staatsgeschäfte in vollem Umfange wieder aufnehmen können.

Der frühere Botschafter in Wien Prinz Heinrich XII. Reuß j. L. ist im 81. Lebensjahre auf seinem Gute Trebschen bei Züllichau gestorben.

Als Kandidat für das durch den Tod des Herrn v. Budde frei gewordene Amt des Eisenbahnministers wird u. a. der Name des Kölner Eisenbahndirektionspräsidenten Breitenbach genannt.

Wegen der Maifeier sind in Berlin etwa 50 000 Arbeiter ausgesperrt worden. Auch in andern deutschen Städten fanden umfangreiche Aussperrungen statt.

In namentlicher Abstimmung nahm der Landesausschuß für Elsaß-Lothringen mit 39 gegen 10 Stimmen die Vorlage wegen Bewilligung von 425 000 Mk. für den weiteren Ausbau der Hohkönigsburg an mit einem Zusatzantrag, daß dies die letzte Bewilligung zu diesem Zweck sein solle.

Österreich-Ungarn.

Das ‚Wiener Amtsblatt' veröffentlicht die Enthebung des Ministerpräsidenten Frhrn. v. Gautsch und des Ministers des Innern Grafen Bylandt-Rheidt von ihren Posten und die Ernennung des Prinzen Konrad zu Hohenlohe zum Ministerpräsidenten unter Betrauung mit der Leitung des Ministeriums des Innern.

Die Vertagung des österreichischen Parlaments wird in einer amtlichen Mitteilung wie folgt begründet: „Der Reichsrat ist auf kurze Zeit vertagt und wird voraussichtlich am 10. d. wieder einberufen werden. Die Vertagung war unerläßlich, weil der Ministerpräsident Frhr. v. Gautsch der Krone seinen Rücktritt angeboten hat und dessen Nachfolger Prinz Konrad zu Hohenlohe-Schillingsfürst eine kurze Spanne Zeit für erforderlich hielt, um die bei dem Ministerwechsel notwendigen Vorkehrungen treffen zu können."

Bei einem Wahlkrawall in Ujbanya in Ungarn wurden durch eine vom Militär abgegebene Gewehrsalve fünf Personen getötet, viele verwundet.

Frankreich.

Präsident Fallières hat 27 Mitgliedern der deutschen Rettungsmannschaft, die sich durch mutiges Verhalten bei der Katastrophe in Courrières ausgezeichnet haben, goldene Ehrenmedaillen verliehen.

In Paris ist die Ruhe wiederhergestellt und die Truppen wurden zurückgezogen. Dem Polizeibericht zufolge wurden im Laufe des 1. Mai über 2000 Personen verhaftet, davon wurden 665 in Gewahrsam behalten, sie werden vor das Zuchtpolizeigericht gestellt werden. An dem Krawall nahmen nur wenig Arbeiter teil, die Ruhestörer bestanden zumeist aus der Hefe des Vorstadtpöbels.

Ein Offizier der Pariser Garnison bekannte sich vor Arbeitern als Sozialist mit der Versicherung, daß er nicht auf sie schießen lassen würde. Er wurde verhaftet.

England.

Im Oberhaus erklärte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes Lord Fitzmaurice auf eine Anfrage, die Übereinkunft zwischen England und China vom 27. April enthalte den Beitritt Chinas zu dem Tibet-Vertrage von 1904. Der offizielle Text sei zwar noch nicht in den Händen der Regierung, aber die jetzt abgeschlossene Übereinkunft ändere an den Bestimmungen der früheren und im besonderen an der Höhe der Entschädigungssumme nichts. Für England enthalte der Vertrag die Verpflichtung, sich weder libetanischen Gebiets zu bemächtigen, noch in die innere Verwaltung des Landes einzumischen, während China sich dafür verbürge, daß dies auch keiner andern Nation gestattet werde. Auf eine andre Anfrage erwiderte Lord Fitzmaurice, daß die Verstärkung der englischen Besatzung in Ägypten aus einer Batterie reitender Artillerie, einem Kavallerie-Regiment, einem Bataillon und drei Kompanien Infanterie auf Malta in Bereitschaft gehalten würde.

Italien.

Der Weltpostkongreß in Rom hat die Zwei-Sous-Taxe für den internationalen Postbriefverkehr abgelehnt.

Rußland.

Der Zar hat angeblich eine Amnestie für politische Verbrecher erlassen.



Der neue österreichische Ministerpräsident Prinz Konrad zu Hohenlohe.

Schneller, als man in unterrichteten Kreisen annahm, hat der Ministerpräsident Witte dem Zaren sein Entlassungsgesuch überreicht. Es ist zurzeit noch ungewiß, ob neuer Streit mit dem Minister des Innern Durnowo der Anlaß des frühzeitigen Rücktritts gewesen ist, oder ob Witte die Unmöglichkeit einsah, seine Stellung nach dem Zusammentritt der Reichsduma zu behaupten. Jedenfalls erscheint er jetzt dem Volke als ein liberaler Mann, der an dem unvermeidlichen schweren Konflikt zwischen Regierung und Duma keinen Anteil haben will. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Zar, gedrängt durch die Verhältnisse, die Entlassung seines Ministerpräsidenten genehmigen wird. Als Nachfolger Wittes ist Goremykin ausersehen.

Der Reichsrat hat seine Tätigkeit als solcher beendet, um am 10. d. als Erste Kammer zusammenzutreten. Der Minister des Innern Durnowo hat die Eröffnung des politischen Klubs der konstitutionell-demokratischen Partei gestattet. Der Verkehrsminister hat die Wiederanstellung einer großen Anzahl von Eisenbahnbeamten, die sich wegen des Eisenbahner-Ausstandes in Untersuchung befanden, angeordnet. Ein kaiserlicher Erlaß erklärt, die Revisionstätigkeit der Reichskontrolle unterliege in keiner Beziehung der Befugnis des Ministerrats. Nach solchen Meldungen könnte man immer wieder glauben, daß trotz Wittes Rücktritt bedeutungsvolle Reformen eingeführt und dem Volke weitgehende Zugeständnisse gemacht werden sollen.

Die Nachrichten über das Schicksal des früheren Arbeiterführers Georgij Gapon werden immer verworrener. Jetzt heißt es wieder, Gapon sei in Finnland durch ein „Gericht der Arbeiter" wegen Verrats der Volkssache an die Regierung zum Tode verurteilt und wenige Stunden später auch ermordet worden. In Petersburg traf bei dem Rechtsbeistand Gapons, dem Anwalt Margolin, eine Geldsendung im Betrage von 1300 Rubel ein, auf die schon ein Zettel in jenem geheimnisvollen Paket vor einigen Tagen Bezug nahm. (Da die Behörde es vermeidet, zu den verschiedenartigen Gerüchten über Gapon Stellung zu nehmen, wird wohl kaum das Dunkel, das über seinem Verschwinden nach wie vor schwebt, gelichtet werden können.)

Balkanstaaten.

Die Pforte hat allen Botschaftern mittelst Zirkularnote mitgeteilt, daß sie binnen kurzer Zeit gezwungen sein werde, die dreiprozentige Zollerhöhung durchzuführen.

Ägypten.

Nach Meldungen aus Kairo erklärte Mukhtar Pascha, daß drei türkische Armeekorps an der ägyptischen Grenze zusammengezogen seien. Entgegen seiner Gewohnheit scheint diesmal der Sultan nicht nachgeben zu wollen. In London wird daher der Plan einer Flottenkundgebung vor Konstantinopel ernsthaft erwogen.

Amerika.

Präsident Roosevelt erklärte in einer Botschaft an den Kongreß, daß er nur solche Hilfeleistungen des Auslandes für die Opfer des Erdbebens von San Francisco abgelehnt habe, die ihm direkt angeboten worden seien; damit sei nicht gemeint, daß alle Gaben, die durch Privatleute oder Gesandtschaften angeboten würden, zurückgewiesen werden sollen.

Der den Ver. Staaten zugesprochene Anteil am Anfangskapital der marokkanischen Staatsbank beläuft sich auf 200 000 Dollar. Die Regierung kann diesen Anteil nicht übernehmen, und auch auf seiten der Finanzinstitute scheint kein Verlangen zu bestehen, dies zu tun. Wahrscheinlich wird die Regierung von dem Anrecht auf die Bankanteile keinen Gebrauch machen, und die Anteile werden gar nicht ausgegeben werden.

Afrika.

Die Maßnahmen zur Bestrafung der Rebellen in Englisch-Zululand haben begonnen. Eine Anzahl Kraals ist niedergebrannt worden, fünf unbotmäßige Eingeborene sind bei einem Scharmützel in der Nähe von Nkandhala getötet worden. Die Truppenführer, die im Feld gegen die Rebellen stehen, betrachten die Sachlage nach wie vor als überaus ernst.

Asien.

Englische Zeitungen berichten aus Peking, daß China sich der Öffnung der mandschurischen Häfen zur gegenwärtigen Zeit widersetze, da die Verhältnisse nach dem Kriege noch nicht völlig geregelt seien.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag beendete am Dienstag die zweite Lesung der Brausteuervorlage. Zu § 3a (Staffelung der Steuer von 4—10 Mark für den Doppelzentner Braustoff) sprach sich Graf Mielczynski (Pole) energisch gegen die Brausteuererhöhung aus. Abg. Kopsch (freis. Vp.) schilderte die schwere Belastung der Konsumenten und der Gastwirte. Abg. von Vollmar (soz.) bekämpfte ebenfalls den Gesetzentwurf unter besonderer Berücksichtigung der süddeutschen Verhältnisse. Nach weiterer unerheblicher Debatte wurde in namentlicher Abstimmung der Kommissionsbeschluß mit 146 gegen 113 Stimmen angenommen. — Die sonstigen Bestimmungen der Vorlage gaben keinen Anlaß mehr zu großen Erörterungen, der § 1 mit dem Surrogatverbot wurde ohne Debatte angenommen. Eine längere Debatte entstand anläßlich eines sozialdemokratischen Antrages, wonach vom 1. April 1910 ab die kommunalen Biersteuern aufhören sollten. Die frei-

---

Die letzte Rate.

8] Roman von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

5.

Noch hatte der Hauptmann die Tür zu jenem nicht erreicht, als ein jüngerer Herr in Zivil eilig den Korridor entlang kam. Der junge Mann war mit körperlichen Vorzügen reichlich ausgestattet und bildete daher eine vornehme Erscheinung. Auf seinem regelmäßig schönen Antlitz lag jedoch Stolz und Anmaßung ausgeprägt.

Als der junge Herr sich dem Adjutanten näherte, glaubte er wohl, daß dieser ihn begrüßen werde. Er traf wenigstens bemerkbare Vorbereitungen, den Gruß zu erwidern. Doch der Hauptmann entsprach seiner Erwartung nicht; er sah den ihm begegnenden Herrn kalt an und ging, ohne eine andre Bewegung zu machen, an ihm vorüber. Derselbe warf ihm infolgedessen einen Wutblick zu und eilte weiter.

Der Hauptmann erreichte nach wenigen Schritten die Tür des Bureaus; statt dieselbe zu öffnen, blieb er jedoch stehen und schaute dem jungen Herrn nach, der, ohne anzupochen, das Arbeitskabinett des Generals betrat.

„Also der ist hier? Hm," murmelte der Adjutant, „man mag es zwar nicht einmal denken, viel weniger glauben, daß es der eigene Sohn gewesen sein könnte; aber es liegt ja auch kein Grund vor, daß er mit dem Gelde in Berührung gekommen ist, denn sonst möchte ich doch fast sagen —"

Der Adjutant war wirklich ein sehr vorsichtiger Mann, denn er sagte auch jetzt, obwohl er allein war, nicht, was er unter gewissen Umständen sagen möchte, sondern brach ab und betrat schnell das Bureau, dem er als Chef vorstand.

Der General war im Begriff, sich an einer im Zimmer befindlichen Waschtoilette die Hände zu reinigen, als sein ältester Sohn, der frühere Leutnant in der Leibwache und jetzige Gerichtsreferendar Artur von Huldringen, bei ihm eintrat.

„Guten Morgen, Papa!" sagte der junge Herr mit großer Herzlichkeit, als ob beide auf dem besten Fuße ständen.

Der General dankte dem Sohne nur sehr kurz und wandte seine Aufmerksamkeit wieder dem von ihm betriebenen Geschäfte zu.

„Aber, was ist denn das?" rief der Sohn, den nassen Fleck an der Diele anstarrend.

„Nichts, was dich interessieren könnte," antwortete der Vater kühl.

„Ah — so liegt es —" meinte der Sohn aufschauend. „Du bist ermüdet und der Heinrich tut ärgerlich — ihr beide habt euch also wieder gezankt — ?"

„Ich zanke mich mit keinem Diener," entgegnete der General unwillig.

„Nun, so hast du ihn gescholten, was ungefähr dasselbe ist, Papa," meinte der junge Herr. „Weshalb behandelst du den Menschen mitunter so schroff? Er ist ein sehr vortrefflicher, williger und brauchbarer Bursche."

„Das wußte ich schon," rief der General zornig, „als du noch die Anwartschaft auf den Titel eines dummen Jungen hattest. Ich glaube gar, du hast Lust, mir Anweisungen zu erteilen, wie ich meinen Diener behandeln soll. Du nimmst wirklich zu, aber nicht an Weisheit und Verstand, sondern, an ganz andern Eigenschaften. Übrigens hat deine Protektion keinen Sinn: der Heinrich hegt keine freundlichen Empfindungen für dich und weiß auch, daß deine Empfehlung seiner Person bei mir wenig gilt."

„Mir gleich," erwiderte der junge Herr achselzuckend. „Ich kann nur kein Unrecht sehen und möchte es aus der Welt schaffen, so oft ich darauf stoße. Auch edle Grundsätze können zur Leidenschaft werden, verzeihe also, wenn meine Äußerung etwas rücksichtslos ausgefallen ist."

„Ach ja, du bist ja jetzt ein eifriger Mann des Rechts," sagte der General spöttisch, „nur scheint es außer mir noch andre Leute zu geben, welche deine Urteilsfähigkeit bezweifeln, denn sonst dürftest du wohl nicht mehr Referendar sein."

„Ich werde es auch nicht mehr lange sein, Papa," entgegnete Artur leichthin. „Ich beabsichtige zum Verwaltungsfach überzugehen. Doch davon später. Zuvörderst möchte ich dich bitten, deinem ersten Adjutanten eine kleine Vorlesung über Höflichkeitsformen zu halten. Es dürfte sich wohl für den Herren schicken, den Sohn seines Chefs im Hause des letzteren zuerst zu grüßen. Dadurch, daß er dies unterlassen hat, ist mir eine Kränkung zugefügt worden, und ich hoffe, du wirst es nicht dulden, daß man die Mitglieder deiner Familie im eigenen Hause respektwidrig behandelt."

Der General hatte sich bereits bei dem ersten Teile des jungen Herrn sah umgewandt. Doch der Grund, der ihn dazu veranlaßte, trat zurück gegen das Verlangen, das der junge Herr gleich hinterher geltend machte. Die Zornader des alten Kriegers schwoll einen Augenblick stark an, und sein Auge richtete sich blitzschnell auf den Sohn.

„Nicht der Adjutant hat dich, sondern du hast ihn zuerst zu grüßen," rief der General zornig. „Überhaupt hat er in jeder Beziehung den Vortritt dir

sinnige Volkspartei ließ durch den Abg. Müller-Sagan ihr Einverständnis mit dem Antrage erklären, während die Mitglieder der Mehrheit ihre ablehnende Haltung damit begründeten, daß nicht der Konsument, sondern die Brauer und Gastwirte die Steuererhöhung des Bieres tragen würden. Der Antrag wurde abgelehnt. Hierauf wurde die Tabaksteuervorlage in zweiter Beratung debattelos nach den Beschlüssen der Kommission abgelehnt.

In der Mittwoch-Sitzung beschäftigte sich der Reichstag mit der zweiten Lesung des vom Zentrum wieder eingebrachten Toleranzantrages. In der Hauptsache ist die Stellung der Parteien gegenüber diesem Antrage ja bekannt. Zu dem grundlegenden § 1 (Freiheit der Religionsübung) entwickelte sich eine längere Debatte. Abg. Müller-Meiningen (frs. Vp.) befürwortete eine von ihm in Gemeinschaft mit dem Abg. Müller-Sagan beantragte präzisere Fassung des § 1, die gegen die Stimmen der Rechten und der Nationalliberalen angenommen wurde. Die §§ 2 und 3 (Recht der Eltern, das Bekenntnis der Kinder zu bestimmen) gelangten debattelos zur Annahme. Zu § 4, der nach dem Antrag lautet: „Kein Kind kann zur Teilnahme an einem Religionsunterricht oder Gottesdienst, welcher der religiösen Überzeugung der Erziehungsberechtigten nicht entspricht, gegen den ausdrücklichen Willen der Erziehungsberechtigten angehalten werden," wurde entsprechend einem sozialdemokratischen Antrage der Zusatz „welcher der religiösen Überzeugung der Erziehungsberechtigten nicht entspricht" gestrichen und damit eine Verbesserung im Sinne früherer Kommissionsbeschlüsse erzielt. Darauf vertagte sich das Haus.

Unpolitischer Tagesbericht.

Binz. Das große Kurhaus im Seebade Binz auf Rügen ist vermutlich infolge Brandstiftung vollständig niedergebrannt. Das Gebäude war mit 400 000 Mark versichert, dagegen war der größte Teil des neuangeschafften Mobiliars noch nicht versichert, so daß ein bedeutender Schaden entstanden ist. Der Besitzer des Hauses, Russow, konnte wegen der ungeheuer raschen Ausdehnung des Brandes mit seiner Familie kaum das nackte Leben retten. Das auf der Reede von Saßnitz liegende große Übungsgeschwader sandte sofort 100 Matrosen auf einem Torpedoboot zur Hilfeleistung ab. Von naheliegenden Gebäuden ist nur der Dachstuhl einer Villa abgebrannt.

Bochum. Nach fast einem Jahre ist es jetzt gelungen, die Mehrzahl der Leichen der bei der Katastrophe auf Zeche „Borussia" am 10. Juni v. verunglückten Bergleute zutage zu fördern. Von den damals umgekommenen 39 Grubenarbeitern waren 14 Leichen gleich nach der Katastrophe geborgen worden; jetzt wurden bei der Durchsuchung des westlichen Feldes der Grube weitere 22 Leichen gefunden. Alle sind furchtbar entstellt, mumienhaft getrocknet und zum Teil mit Schimmelpilzen überzogen. Man nimmt an, daß, wie in Courrières, die Mehrzahl der Unglücklichen nicht erstickt, sondern verhungert ist.

Detmold. Im Wiederaufnahmeverfahren des Lemgoer Schmähbriefprozesses, das vor dem hiesigen Landgericht anhängig gemacht worden ist, hat einer der vom Landgericht Detmold bestellten Sachverständigen, Dr. Look-Düsseldorf, beantachtet, daß die nach der Verurteilung der Frau Kracht eingegangenen Briefe mit den Briefen im Falle Kracht nicht identisch sind. Er bezeichnet sie als Fälschungen, die mehr oder minder geschickt nachgeahmt seien. Fünf im Falle der neuen Briefe zu Worte gekommene Graphologen haben bekanntlich das Gegenteil festgestellt. Entscheidend für das Wiederaufnahmeverfahren dürfte das Gutachten des Dr. Meyer-Berlin sein, der gleichfalls gerichtlich beauftragt ist.

Malchin. Nach dem Genuß von Pilzen ist die Familie des Gutspächters auf dem Gute Basedow des Grafen v. Hahn unter starken Vergiftungserscheinungen erkrankt. Das Dienstmädchen ist schon gestorben, der etwa siebenjährige Sohn liegt hoffnungslos im Krankenhause, während die Eltern auf dem Wege der Besserung sind.

Köln. Das Eisenbahnunglück auf dem Deutz-Kalker Bahnübergange beschäftigte am 2. d. die Strafkammer. Das Gericht erkannte gegen den Barrierenwärter Paffrath, der das Unglück, bei dem vier Insassen der elektrischen Straßenbahn schwer und elf leichter verwundet worden, verschuldet hatte, auf 100 Mk. Geldstrafe. Der Beamte war erst kurze Zeit im Dienst. Der mitangeklagte Straßenbahnschaffner wurde freigesprochen, da er sich nachweislich in einer optischen Täuschung befunden hatte und nicht wußte, ob die Lokomotive heranfuhr.

Rathenow. Der Bahnwärter Rensch von hier wurde bei einem Revisionsgange von einem D-Zuge erfaßt und vom hohen Eisenbahndamm heruntergeschleudert. Er wurde mit zerschmettertem Schädel tot aufgefunden.

Görlitz. In Goldbach verbrannte bei einer Feuersbrunst, die zwei Gärtner-Besitzungen einäscherte, die Frau des einen Besitzers mit ihrem sechsjährigen Kinde.

Essen a. d. Ruhr. In Rotthausen brach in der Wohnung eines abwesenden Ehepaars Feuer aus. Von vier zurückgebliebenen Kindern verbrannte eins, ein andres liegt hoffnungslos danieder.

Trier. Die schwarzen Pocken, die in Luxemburg seit Monaten grassieren, fordert immer neue Opfer, das gesundheitliche Verwaltungswesen des Landes soll unhaltbar sein.

München. Die beiden kaum 21 Jahre alten Torfarbeiter Joseph Haid und Christoph Schober von Adelholz konnten im Winter heurigen Jahres keine Arbeit finden und machten miteinander aus, zu stehlen, wo sie etwas erwischen könnten. Diesen Vorsatz führten die beiden auch getreulich aus. Sie verübten im ganzen 21 Einbruchsdiebstähle. Das Landgericht verurteilte Schober zur Zuchthausstrafe von fünf Jahr, Haid zur Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monat.

Aschaffenburg. In Großwallstadt ist eine Masernepidemie ausgebrochen, die ständig zunimmt. Bisher sind 147 Kinder erkrankt und 10 gestorben.

Schaffhausen. Beim Herumklettern auf dem Schaffhausener Felsen ist ein Mann in den Rheinfall gestürzt. Obwohl das Unglück bemerkt wurde und man sofort zu Hilfe eilte, verschlangen die Strudel den Unglücklichen.

Metz. Aus dem Dynamitlager im Walde von Brettnach wurden zwei Kisten mit Dynamit von zusammen 40 Kilogramm Gewicht durch Einbruch gestohlen. Der Täter ist spurlos verschwunden. Das Dynamit ist vermutlich in das französische Streikgebiet geschafft worden.

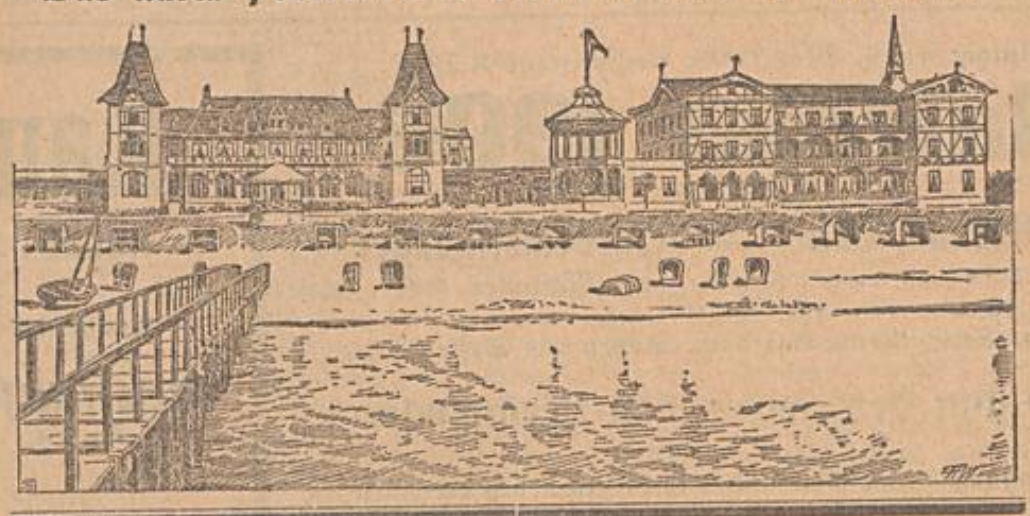
Zabrze. Ein schwerer Unfall hat sich auf dem Ostfelde der Königin Luisengrube ereignet. Ein sechzehn Meter langer neuer Schacht stürzte plötzlich zusammen und begrub vier Häuer unter sich; drei waren sofort tot; der vierte wurde schwer verletzt.

Benthen (Oberschles.). Durch einen vorzeitig losgegangenen Sprengschuß verunglückten hier zwei Bergleute; einer wurde sofort getötet, der andre schwer verletzt.

Wien. Die Polizei verhaftete hier den Schauspieler Schwab, einen Vetter des Präsidenten des amerikanischen Stahltrusts, wegen Betruges.

— Der Serbenstudent Jsakowitsch wurde auf offener Straße von seinem Kollegen Pewitsch erschossen, weil er angeblich den Pewitsch angezeigt hatte, daß dieser bei seiner Aufnahme an der Wiener Universität ein gefälschtes Reisezeugnis vorzeigte. Pewitsch verwundete sich dann selbst durch einen Schuß in den Kopf lebensgefährlich.

Das durch Feuersbrunst zerstörte Kurhaus in Binz.



Mailand. Der König und die Königin von Italien wohnten in Mailand dem Aufstieg von zehn Ballons bei und begaben sich darauf nach dem deutschen Luftschifferpark, wo die deutschen Soldaten Vorbereitungen zum Aufstieg eines Drachenballons trafen, der innerhalb zwanzig Minuten sich in die Luft erhob. Der König beglückwünschte die deutschen Offiziere zu der vorzüglichen Organisation; die Menge klatschte begeistert Beifall, als der Drachenballon sich erhob. Die deutschen Soldaten brachten auf den König ein dreifaches Hurra aus.

Stockholm. In der Dynamitfabrik der Nitroglyzerin-Aktiengesellschaft bei Winterviken bei Stockholm fanden drei unmittelbar aufeinanderfolgende Explosionen statt, die in der ganzen Hauptstadt gehört wurden. Sämtliche Fabrikgebäude sind zerstört, vier Arbeiter getötet worden. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Athen. Die Olympischen Spiele haben ihr Ende erreicht. Nachdem die Jury und sämtliche Mitglieder des ausländischen Komitees als Gäste des Königs im Schlosse gespeist hatten, fanden die Olympischen Spiele mit der Verteilung der Preise im Stadion ihren Abschluß. Die Namen der Sieger wurden aufgerufen, und der König überreichte jedem einzelnen den Preis und einen aus Olympia stammenden Ölzweig.

Hongkong. In der vergangenen Woche kamen in Hongkong 58 Fälle von Erkrankungen an Pest und 52 Todesfälle vor.

Buntes Allerlei.

Ein feiner Kenner. Richter (zum Zeugen): „. . . Also, was wissen Sie vom Exzeß?" — Zeuge: „Ich sitz' im Wirtshaus und denk' an nichts — da krieg' ich plötzlich von hinten eine Ohrfeige; — die ist mir gleich bekannt vorgekommen. Ich schau' mich um — richtig, is's der Müller!" (Lach. Jahrt.)

Unerhört! Junge Frau Professor: „O, die Männer! Denken Sie, als wir gestern von unsrer kirchlichen Trauung heimfahren, unterhält sich mein Mann mit der in unserm Wagen sitzenden einen Brautjungfer, hat aber vorher den Ehering in die Westentasche gesteckt!" (Mggs.)

---

gegenüber und zwar nicht aus einem, sondern mindestens aus zehn Gründen. Als Hauptgrund will ich jedoch anführen, daß ich mit meiner Person und meiner Wohnung im Dienst des Staates stehe und daß mein Adjutant dienstlich in dieser beschäftigt ist, also volle Berechtigung zum Aufenthalt in derselben hat, während du garnicht in das Haus gehörst und im Grunde auch garnichts in demselben zu suchen hast —"

„Da sind wir doch verschiedener Ansicht, Papa," antwortete der junge Herr, ohne sich durch den erhaltenen Fingerzeig beeinträchtigt zu fühlen.

„Das scheint so," erwiderte der Vater, „nur ist meine Ansicht die maßgebende. Übrigens kannst du dir leicht an den fünf Fingern abzählen, daß jemand, der wie du aus der Armee entlassen worden ist, etwas unter das Niveau jedes Offiziers im Dienste herabsinken mußte. Du darfst dich also nicht wundern, wenn man dir dies gelegentlich bei deiner Neigung zur Überhebung bemerklich macht."

„Wer es wagt, tut es auf seine Gefahr hin," erklärte der junge Herr leichthin, „ich bin auch imstande, Ungebührlichkeiten zurückzuweisen. Das kleine Vorkommnis mit dem Adjutanten ist ja übrigens Nebensache. Ich habe viel Wichtigeres mit dir zu sprechen!"

„Natürlich," sagte der General spöttisch, „die Hauptsache ist bei deinem unerwarteten Besuche, daß du Geld haben willst. Doch ich kann dir schon im voraus sagen, daß ich deinen Wunsch zu erfüllen wirklich nicht imstande bin, weil ich selbst nichts habe. Überdies steht mir übrigens nächstens ein bedeutender Verlust bevor —"

„Man macht sonst in der Regel der Jugend den Vorwurf der Übereilung," sagte der junge Herr mit leichtem Sarkasmus, „doch heut' scheint sie deine besondere Passion zu sein, Papa. Ich habe noch durch nichts angedeutet, daß ich Geld haben möchte — besonders für den Augenblick —."

„Ach so!" rief der General sich erinnernd, „du hast ja auch noch etwas andres gefaselt — natürlich die Sache auch schon mit der Mama abgemacht. Es soll also wiederum umgesattelt werden! Nun meinetwegen, wenn der Endreim nur lautet: Kosten werden dadurch nicht verursacht."

„Vor der Hand allerdings nicht," erwiderte der junge Mann; „später freilich dürfte der Nachsatz anders lauten."

„Dann wende dich auch an eine andre Adresse," rief der General ärgerlich. Ich gebe kein Geld mehr zu deiner Stellungswechselei her, habe auch nichts dazu."

„Aber Papa," meinte Herr Artur sehr naiv, „du hast doch sechstausend Taler liegen; diese können wir ja dazu verwenden, denn mit einer Kleinigkeit können wir diesmal nicht ins Feld ziehen."

Der General stand vor Überraschung ganz starr da. Er maß den Sohn mit den Augen, in denen sich etwas wie Furcht abspielte.

„Junge," fuhr er endlich auf, „was weißt du von meinen Geldverhältnissen? Wie kommst du dazu, von ihnen etwas zu wissen?"

„Ereifere dich doch nicht, Papa," sagte der Sohn von oben herab. „Ich habe die Tatsache aus deinem eigenen Munde. Als ich neulich zum Besuch hier war, hast du dich in meiner Gegenwart zu Mama darüber ausgesprochen. Kannst du auf Ehrenwort versichern, nicht im Besitze einer solchen Summe zu sein?"

Der General warf dem jungen Herrn einen merkwürdigen Seitenblick zu, stemmte die Arme in die Seiten und maß den Sohn mit einem aus Strenge und Verachtung gemischten Blicke von oben bis unten.

„Die Höhe der Summe setzt dich in Erstaunen, Papa," fuhr Artur, ohne sich einschüchtern zu lassen, nach kurzer Pause fort, „ich begreife das! Um dich aber nicht länger im Zweifel zu lassen, bemerke ich, daß ich in sehr kurzer Zeit im Besitze eines Gutes sein muß!"

„Ach — so," meinte der General plötzlich abgekühlt, „zu dem Loche will der Fuchs hinaus? Nun, so laß dir sagen, mein Lieber, daß du mein Gut, so lange ich lebe, nicht bekommst, und wenn ich sterbe — erst recht nicht! Was deine Berufung auf meine Ehre anbelangt, so verbitte ich mir eine solche für die Zukunft sehr ernstlich."

„Geläufig gewordene Redensart, weiter nichts, Papa," erwiderte der junge Herr achselzuckend. „Ich trage auch kein Verlangen nach deinem Bauerngütchen; es würde meinen Anforderungen und späteren Verhältnissen doch nicht entsprechen. Ich muß eine herrschaftliche Besitzung haben, und zur Erwerbung einer solchen könnten vielleicht die sechstausend Taler recht gut angelegt werden. Da der Mann, welchem du dieselben zahlen willst, schon öfter Frist gewährt hat, so wird er hoffentlich auch noch —"

„Nun tu mir den Gefallen," rief der General in endlich aufloderndem Zorne, „und höre von den sechstausend Talern auf. Ich werde überhaupt aus deinen Reden nicht klug. Willst du, daß ich dich noch weiter anhören soll, so erkläre kurz, was du eigentlich beabsichtigst. Ich sehe zwar voraus, daß sich deine Pläne wieder ins Unendliche versteigen werden; doch sollst du wenigstens bei der Mama nicht Beschwerde deswegen führen, daß ich dich nicht hören will. Also was hat dein erfindungsreiches Hirn wieder ausgeheckt?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Tagesneuigkeiten.

— **Zum Raubmordversuch bei Wicker** erläßt der Staatsanwalt in Wiesbaden ein Ausschreiben, in dem es heißt: Hinsichtlich des Täters, der in der Nacht zum 9. Juli 1905 bei Wicker den Handwerksburschen Schädlich aus Zwickau zu ermorden versucht und beraubt hat, ist folgendes ermittelt: Der Täter war ungefähr 19 Jahre alt, stotterte, hatte vorne eine Zahnlücke, war von polnischer Herkunft und erzählte gern, daß er sich mit seinen Stiefeltern überworfen und deshalb das Elternhaus verlassen habe. Als letzten Beschäftigungsort hat er Plötzky bei Gommern angegeben und muß in der Gegend von Krzywosondowo (Kreisau) bekannt sein; er scheint Schlosser zu sein, aber auch in anderen Gewerben zu arbeiten. In Dresden hat er einem Arbeiter Marzellus Andrejewski aus Bielawy (Kreis Schmiegel) gegenüber behauptet, ein Neffe von diesem zu sein — die Ermittelungen in dessen Verwandtschaft blieben aber erfoglos — und sich als Martin Lotogakski angemeldet, sich sodann Mieszyslaw Mirzewski genannt — beide Namen dürften falsch sein — und ist am 28. Juni nach Begehung eines Einmieter-Diebstahls z. N. des Arbeiters Karl Hering, Dresden, Martin Lutherstraße 6, Hinterhaus 2., flüchtig geworden. Gestohlen hat er u. a. Legitimationspapiere des Hering, die er zum Teil in Herina, Harina und Härina verfälscht, möglicherweise benutzt und nach dem Mordversuch weggeworfen hat. Hering würde ihn sicher wiedererkennen. Dem Beraubten hat er sich erst hinter Hattersheim angeschlossen, er muß zwischen dem 28. Juni und 8. Juli v. Js. von Dresden aus in den hiesigen Bezirk gewandert bezw. gefahren sein. Für die Ermittelung des Täters sind 600 Mark ausgesetzt.

— **Ein Lustmörder gesucht.** Der Staatsanwaltschaft Kempten am Bodensee erläßt ein Ausschreiben über einen Lustmord, der am 26. April d. J. in Lindau am Bodensee an der 7jährigen Kaufmannstochter Erna Spiegel im Abort der Wartehalle am Seehafen einen Lustmord verübte. Als Täter soll ein Mann von etwa 35—40 Jahren in betracht kommen. Er ist mittelgroß, korpulent, hat schwarze Haare und schwarzen Schnurrbart, trug dunkelbraunen Anzug und schwarzen steifen Filzhut. Weitere Spuren fehlen. Die Staatsanwaltschaft setzt zugleich für die Ergreifung des Mörders eine Belohnung aus, deren Höhe sie sich vorbehält.

Sonntag den 6. Mai 1906, nachmittags 3 Uhr

Maifeier 1906

bestehend in

Conzert, Gesang, Tanz, sowie **Volksbelustigungen** aller Art

in sämtlichen Räumen des Gasthauses zum **„Nassauer Hof"** dahier für die Orte

Eschborn, Schwalbach, Sulzbach, Soden und **Sossenheim.**

Vor Beginn der Feier: **Fest-Versammlung.**

Tages-Ordnung:

Die Bedeutung des 1. Mai und Protest gegen das preußische Dreiklassenwahlrecht.

Referentin: Frau **Zietz**-Hamburg.

Wir machen die Arbeiter, Arbeiterinnen und Parteigenossen die freudige Mitteilung, daß es der Festkomission gelungen ist, die Frau Zietz aus Hamburg als Referentin für unsere Festversammlung zu erhalten, und hoffen wir, daß die Einwohnerschaft Sossenheims auch ausgiebigen Gebrauch davon machen wird, da dieselbe durch ihr energisches Auftreten bei ihren dauernden Agitationstouren als tüchtige Kraft bekannt ist.

Eintritt 20 Pfg.

Die Festkommission.

Kaufhaus Schiff

HÖCHST a. M., Königsteinerstrasse 11.

Neuheiten in **Kleiderstoffen** jeder Art. | **Fertige Blousen** in großer Auswahl. | **Neuheiten** in **Blousenstoffen** aller Art.

Kostüm-Röcke
Fertige Wäsche **Unterröcke**
Regenschirme **Korsetts**
Sonnenschirme **Handschuhe**

Große Auswahl in Besatz-Artikeln.

Kath. Gottesdienst.

3. Sonntag nach Ostern, den 6. Mai.

7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt; nachmittags 2 Uhr Gang der Firmlinge nach Höchst.

Montag: ein gest. Jahramt für Joh. Fay, Müller u. dessen Ehefrau Katharina und deren Kinder.

Dienstag: eine gest. hl. Messe für Joh. Moos u. dessen Ehefrau Elisabetha geb. Fay.

Mittwoch: eine hl. Messe für Johann Kinkel und dessen Ehefrau Anna Maria und Angehörige.

Donnerstag: eine Segensmesse.

Freitag: ein best. Jahramt für Peter Josef Brum und dessen Ehefrau Barbara Clara, geb. Hochstadt.

Samstag: eine hl. Messe für verstorbene Eltern.

Dienstag und Freitag Abend 7 Uhr Maiandacht.

Samstag nachmittags 5 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Evang. Gottesdienst.

Sonntag Jubilate, den 6. Mai.

Gottesdienst um halb 2 Uhr.

Sitzung des Kirchenvorstandes und der weiteren Kirchenvertretung.

Pfarrer Schmidtborn.

Achtung!

Heute **Samstag Abend 9 Uhr**

Zusammenkunft der Kerbebursch

im Gasthaus **„Zur alten Krone."**

Die Kameraden werden geben, alle zu erscheinen.

Bringe mein

Tapeten-Lager

sowie

Farben, Lacke, Karbolineum

u. s. w. in empfehlende Erinnerung.

Karl Klein,

Sossenheim, Hauptstraße 17 a.

Semi-Emaillebilder

liefere nach jeder Photographie zu **60 Pfg. pro Stück** mit Einfassung und imitierten Rubinsteinchen besetzt von 1 Mark an.

Frankfurter Uhren-Reparatur-Geschäft,

E. Lapp, Uhrmacher, **Griesheim a. M.**

Spar- und Hülfskasse Sossenheim

(Eingetr. Genossenschaft m. unb. Haftpfl.)

Wir laden unsere Genossenschafts-Mitglieder zur **General-Versammlung** auf **Sonntag den 13. Mai ds. Js., nachmittags 3 Uhr** in das Gasthaus zum **„Frankfurter Hof"** (Peter Kinkel) ergebenst ein.

Tagesordnung: 1. Vorlage der Jahresrechnungs-Bilanz von 1905. — 2. Genehmigung derselben und Entlastung des Aufsichtsrats. — 3. Verwendung des Reingewinnes. — 4. Ergänzungswahlen des Aufsichtsrats. — 5. Vorlage des Revisionsberichtes. — 6. Vereinsangelegenheiten.

Gleichzeitig laden wir unsere Spareinleger zu dieser Versammlung ein und ist uns ein recht zahlreicher Besuch herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Geschäfts-Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Sossenheim hiermit die ergebene Mitteilung, dass ich mit dem heutigen Tage eine

Flaschenbier-Handlung

in meinem Hause **Bleichstrasse** eröffnet habe. Zum Verkauf kommt

Bier aus der Königl. Bayr. Aktien-Brauerei in Aschaffenburg.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine Abnehmer gut zu bedienen, und bitte deshalb um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Georg Becker.



Adler-Räder

Das beste Fahrrad! „Wunderbar" leichter Lauf. | **Die feinste Marke!** „Grösste" Verbreitung.

Adler Fahrradwerke vorm. **Heinrich Kleyer,**

FRANKFURT am Main.

Fabrikation: Fahrräder, Motorwagen, Schreibmaschinen u. Motor-Zweiräder.
Viele Auszeichnungen. — Staatsmedaillen etc.
Sämtliche Ersatzteile. — Reparaturen aller Systeme.
Bequeme Teilzahlungen.

Paul Nöbgen, Sossenheim.



(Feinste Marke.)
Sämtliche Zubehör- und Ersatz-Teile billigst.

VERTRETER:

Wilhelm Klein,

Sossenheim.

Das berühmte Oberstabsarzt und Physkus Dr. G. Schmidt'sche

Gehör-Oel

beseitigt schnell u. gründlich temporäre **Taubheit, Ohrenfluss, Ohrensausen** u. **Schwerhörigkeit** selbst in veralt. Fällen; zu beziehen à Mk. 3.50 pr. Fl. mit Gebrauchsanw. durch die **Adlerapotheke Frankfurt a. M.** am Trierischen Platz 16.

Inhalt: 20 g. Ol. Amygdl. dulc. 4 g. Ol. Cajeputi 3 g. Ol. Chamomill. 3 g. Ol. Campferet.

Eine schöne 2-Zimmer-Wohnung mit Küche zu vermieten. Näheres im Gasthaus „Zum Taunus".

Zimmer und Küche zu vermieten. Oberhainstraße 15a.

Eine 2-Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten. Näh. Hauptstraße 42.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 37. **Mittwoch den 9. Mai** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Heute ist mit Zustellung der **Staatssteuerzettel** begonnen worden.

Der Hebetermin für das erste Quartal ist am **Dienstag den 15. Mai 1906, vormittags von 9—12 Uhr** und **nachmittags von 2—4 Uhr.**

Die Steuerzahler werden um pünktliche Zahlung und Innehaltung des Termins gebeten.

Sossenheim, den 9. Mai 1906.

Die Staatssteuerhebestelle.

Bekanntmachung.

Auf die Bestimmungen der hiesigen Polizei-Verordnung vom 23. Juli 1896, wonach die **Straßen und Floßrinnen** jeden Mittwoch und Samstag nachmittags bei Meidung von Strafe **zu reinigen** sind, wird wiederholt aufmerksam gemacht. Insbesondere sind die Straßen bei trockener Witterung täglich so zu begießen, daß Staubbildungen nicht vorkommen. Auch wird noch darauf hingewiesen, daß es streng verboten ist, schmutziges übelriechendes Spül- und Waschwasser in die Floßrinnen und auf die Straßen zu gießen.

Sossenheim, den 9. Mai 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 9. Mai.

— **Obstbaumpflege.** In No. 105 des Kreisblattes ist ein kurzgefaßter Bericht des Herrn Landesobstbaulehrers Winkelmann aus Geisenheim über die Obstbaumanlagen der einzelnen Gemeinden des Kreises Höchst enthalten. Es muß uns Sossenheimer mit besonderem Stolz erfüllen, daß es in diesem Berichte heißt: „In gutem Zustand sind dagegen die Gemeindeobstbäume von Sossenheim, auch die übrigen Bäume werden vorzüglich gepflegt", während von den übrigen Gemeinden außer Marxheim und Niederhofheim nur wenig gutes und viel tadelswertes berichtet wird. Es ist in der Tat eine erfreuliche Erscheinung, daß in hiesiger Gemeinde in den letzten Jahren immer mehr Bäume angepflanzt und in geregelter Pflege gehalten werden. Diese erhöhte Aufmerksamkeit, welche von der hiesigen Gemeinde und den Landwirten dem Obstbaue gewidmet wird, danken wir zum großen Teile der Sachkenntnis und Regsamkeit des Obstbaumwärters und Feldhüters Neuhäusel, welcher in den Gemeinde-Obstgrundstücken rege tätig ist und auch die Ortseinwohner mit Rat und Tat bei Anlage und Pflege von Baumstücken unterstützt. Erst nach Jahren, wenn die in letzter Zeit geschaffenen Anlagen in vollen Ertrag kommen, wird man voll und ganz die große Bedeutung dieser gemeinnützigen Tätigkeit zu würdigen vermögen.

* **Die Bevölkerungszahl der Landkreise** im Regierungsbezirk Wiesbaden ist nach dem vorläufigen Ergebnis der letzten Volkszählung folgendes: Kreis Höchst 65,632 Einwohner, Wiesbaden (Land) 62,901, Limburg 52,848, Obertaunus 49,097, Dillkreis 47,364, Unterwesterwald 45,888, Biedenkopf 45,601, Unterlahn 45,567, St. Goarshausen 43,418, Oberlahn 40,248, Rheingaukreis 38,677, Untertaunuskreis 35,881, Frankfurt (Land) 29,849, Westerburg 27,949, Oberwesterwald 25,647, Usingen 22,396 Einwohner.

— **Das Thermometer** hängt vielfach unrichtig, zu nah an Haus und Fenster, also zu warm; oder es genießt den Wärmereflex der Holz- und Glasteile dahinter oder die durch direkte Bestrahlung allmählig angesammelte Wärme. Ein genaues Thermometer soll frei hängen, darf keine Holzwand zu seiner Befestigung haben, muß vom Hause mehrere Fingerbreiten mindestens entfernt sein und hängt stets am besten im Hofe oder im Garten frei im Luftzuge, etwa in einem Hochbogen oder mit Fäden zwischen zwei Stengeln befestigt, so daß es der Wind nicht stark bewegen kann.

— **Baumfrevel.** Auch in hiesiger Gemarkung sind vor einigen Tagen abermals wieder zwei junge Bäumchen eines an der Höchster Chaussee und eines am Rödelheimer Weg von bübischen Händchen abgebrochen worden. Der Täter, welcher an der Höchster Chaussee sein Kunststück ausgeführt hat, ist soweit ermittelt worden und wird seine Strafe zu gewärtigen haben. Hoffentlich gelingt es auch den anderen Baumfreveler namhaft zu machen.

— **Kirchliches.** Zur Richtigstellung. Die evangelische Kirchengemeindevertretung besteht nach der letzten Wahl aus folgenden Herren: 1. Kirchenvorstand: Christian Herrmann, Karl Scheib, Wilhelm Kuhlemann und Reinhard Marx. 2. Kirchengemeindevertretung: Ludwig Hedtler, Philipp Lahm, Ludwig Auerswald, Hermann Münzner, Leonhard Gerhard, Sebastian Weigold, Wilhelm Holste, Heinrich Diehl, Karl Schmidt, Ludwig Schäfer, Adam Uhl, Ludwig Leuthner, Karl Horz, Adam Bückel, Philipp Ruppel, Georg Klein, Wilhelm Hirn, Wilhelm Bretthauer, Jean Eigelsheimer und J. Wintermeyer.

— **Roheit.** Am Samstag Nacht trieben sich mehrere junge Bürschchen in der Eschbornerstraße herum. Die Polizei ermahnte und forderte sie auf, nach Hause zu gehen. Sie leisteten aber keine Folge, sondern das Gegenteil und warfen mit Steinen nach der Polizei. Ein wirksamer Denkzettel wird die Folge dieser groben Ungezogenheit sein.

— **Geschäftliches.** Herr P. Halm, Photograph, aus Frankfurt a. M., hat hier Hauptstraße 2c im Laden des Herrn A. Rubinstein, Uhrmacher, verschiedene Bilder zur gefl. Ansicht ausgestellt und empfiehlt sich zur Anfertigung von Photographien in allen Größen und Preislagen. Herr Halm ist gerne bereit, und dies ist auch hauptsächlich sein Wunsch, bei die Auftraggeber zu kommen, um sie zu Hause photographieren zu können. Man brauch dann nicht mehr auswärts zu gehen. (Näheres siehe Inserat.)

— **Heu- und Strohmarkt** vom 8. Mai. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 4.00—4.50. Stroh per Zentner Mk. 3.20—3.50.

Aus Nah und Fern.

— **Ried,** 8. Mai. Hier haben, wie bekannt, die beiden christlichen Konfessionen, Katholiken und Evangelischen gemeinsam eine sogen. Simultankirche. Durch den Zuzug von Arbeitern der Griesheimer und Höchster Fabriken, wodurch die Seelenzahl sich etwa verzehnfachte gegen die Zeit der Erbauung der Kirche, war letztere inzwischen viel zu klein geworden, und da etwas geschehen mußte, so beschlossen die Gemeindemitglieder so friedlich auseinander zu gehen, als man auch zusammengekommen war. In mehreren Verhandlungen kam man zu dem Resultat, daß die Katholiken ihr Eigentum an der Gemeinschaft gegen Entschädigung von 19,200 Mark aufgaben und sich eine neue Kirche bauen wollten, die eben schon im Bau begriffen ist und bis zum Herbst unter Dach kommen dürfte. Die Evangelischen, welche nun alleinige Eigentümer der Kirche werden, beschlossen, dieselbe zu vergrößern durch Beseitigung der des Treppenhauses und Turmes und durch Anbau dieser beiden Teile neben die Kirche. Statt der jetzt sehr einfachen Kirche wird Ried demnächst zwei Prachtbauten erhalten, beide sehr schön gelegen an der Frankfurt-Mainzer Landstraße. Beide Gemeinden müssen allerdings Schulden machen, jede mehr als ein halbes Hunderttausend Mark, aber der Ort wächst riesig und hat bald 6000 Einwohner, die sich sonderbarerweise auch jetzt das Gleichgewicht an Zahl halten; es besteht ein Unterschied von etwa einem Dutzend zugunsten der Protestanten. — Interessant ist auch die Geschichte der früheren Kirche von Ried. Zur Zeit der Reformation gehörte dieser Ort den Grafen von Hanau, die bald zu der neuen Lehre sich bekannten und auch dieselbe in ihrem Lande einführten. Das Besetzungsrecht der Pfarrei in Ried hatte aber das katholische Liebfrauenstift in Frankfurt, und so kam es denn zu Streitigkeiten, als die Pfarrei im Jahre 1596 neu besetzt werden sollte. Der damalige Pfarrer von Ried war im Jahre 1554 zur evangelischen Kirche übergetreten und nach seinem Tode setzte das Liebfrauenstift einen katholischen Geistlichen hier ein, dem aber der Graf von Hanau die Kirche verschloß. Auch der Kurfürst von Mainz, als geistlich katholische Behörde, erklärte die Kirche als geschlossen. Im Jahre 1622, während der Schlacht bei Höchst, wurde das Dorf Ried mit seiner Kirche verbrannt und die Einwohner besuchten nachher, soweit sie evangelisch waren, die Kirche in Bockenheim, während die Katholiken sich nach Sossenheim einpfarrten. Im Jahre 1684 vertauschte der Graf von Hanau das Dorf Ried an Kurmainz, und somit war nach damaligem Brauch wieder die katholische Religion die maßgebende. Nassau teilte im Jahre 1803 die Evangelischen von Ried der Pfarrei Oberliederbach zu.

— **Frankfurt a. M.,** 8. Mai. Der 15jährige Lehrling Fritz Berghäuser aus der Schwalbacherstraße, hat sich im Rebstocker Wald aus Angst wegen eines geringfügigen Vergehens im Geschäfte, erhängt. — Ein stellenloser, 19jähriger Spengler versuchte sich in der Samstag Nacht in einem Wirtschaftshofe der Heiligkreuzgasse das Leben zu nehmen. Er brachte sich tiefgehende Schnittwunden am linken Handgelenk, Hals, sowie am Unterleib bei. Der Selbstmordkandidat ist der Irrenanstalt zugeführt worden.

— **Oberrad,** 8. Mai. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde in die hiesige katholische Kirche eingebrochen. Die Türe konnten die Einbrecher nicht erbrechen. So wandten sie sich zur Sakristei. Die Gitter vor den Fenstern bogen sie beiseite und drückten die Scheiben ein. Die Diebe plünderten fast das ganze Inventar im Werte von 2000 Mark. Verdacht auf irgend welche Personen hat man noch nicht.

Aus dem Gerichtssaal.

— **Höchst a. M.,** 2. Mai. (Schöffengericht.) Der Taglöhner Sch. in Sossenheim war mit dem Ziegelmeister B. in Zeilsheim in Differenzen geraten, weil er sich mit den anderen Arbeitern nicht vertragen konnte. Er machte sich bei dieser Auseinandersetzung nicht nur des Hausfriedensbruchs schuldig, sondern zertrümmerte auch eine Fensterscheibe und rückte schließlich dem B. mit einer Mistgabel zu Leibe. B. flüchtete schleunigst und schloß sich ein, während ihn Sch. von außen eine halbe Stunde lang, mit seiner Mistgabel bewaffnet, in den Belagerungzustand versetzte. Das Gericht verurteilte B. wegen dieses Vergehens zu 1 Monat Gefängnis.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser ist in Donaueschingen eingetroffen und gedenkt bis zum 9. d. beim Fürsten von Fürstenberg zu verweilen.

Dem Bundesrat ist eine Vorlage betr. Neueinteilung der Reichstagswahlkreise in Elsaß-Lothringen zugegangen.

Aus den Beratungen der Reichstagskommission für den Gesetzentwurf betr. Haftpflicht für Automobile ist hervorzuheben, daß allgemein der Wunsch nach Einführung einer Zwangsgenossenschaft geäußert und das Gesetz als ein vorläufiges betrachtet wurde. Die Regierung erklärte, das Gesetz sei ein Akt der Notwehr, man wolle aber nicht weiter gehen, als zum Schutz des Publikums durchaus notwendig sei. Die Regierung sei mit den Vorarbeiten zur Schaffung einer Zwangsgenossenschaft beschäftigt. Ferner sollen Betriebsvorschriften gegeben werden, die im Bundesrat bereits fertiggestellt sind und am 1. Oktober d. in Kraft treten sollen.

Die Diätenvorlage wurde von der Reichstagskommission genehmigt. Dagegen wurde der Vorschlag des zweiten Gesetzentwurfs, durch Änderung des Art. 28 der Reichsverfassung für gewisse Beschlußfassungen über den Geschäftsgang von der Anwesenheit einer bestimmten Anzahl von Mitgliedern abzusehen, gestrichen. Damit ist die Aufgabe der Kommission erledigt.

Bei der Reichstags-Stichwahl in Darmstadt siegte der Sozialdemokrat Berthold mit 16 600 Stimmen; sein Gegenkandidat, der Nationalliberale Stein, erhielt 15 790 Stimmen.

Die Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses beschloß den Erwerb des Kalisalzbergwerks der Gewerkschaft Herchynia.

Die ‚Times' lassen sich aus Kapstadt melden, der Rebellenführer Morenga in Südwestafrika versuche den deutschen Truppen zu entgehen und sei ein Wanderer geworden. (Es ist nicht unmöglich, daß diese Meldung auf Wahrheit beruht.)

In den letzten siegreichen Gefechten in Ostafrika verloren die Rebellen über 400 Tote; auf deutscher Seite fielen 13 Hilfskrieger.

Österreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph hat nunmehr den neuen österreichischen Ministerpräsidenten Prinzen zu Hohenlohe vereidigt.

Die ungarischen Wahlen zeitigen fast täglich heftige Zusammenstöße zwischen den politischen Gegnern. Nach der Wahl in Nam übe fielen in Ujsak Anhänger der Volkspartei die Unabhängigen von Vasvar in der Kirche. Einer wurde totgeschlagen, 30 Personen erlitten sehr schwere, einige leichte Verletzungen. Aus dem Kirchenturm wurde auf die Unabhängigen geschossen. Hierauf kamen Ujsaker Einwohner mit Hacken, Sensen und Stöcken und richteten ein Blutbad an. 20 Ujsaker Einwohner wurden verhaftet.

Frankreich.

Gelegentlich der Anwesenheit des Königs von England in Paris sind bei einem offiziellen Festmahl zwischen dem Monarchen und dem Oberhaupt der französischen Republik Trinksprüche gewechselt worden, in denen von neuem das herzliche Einvernehmen beider Staaten in warmen Worten betont wurde.

Die Deputiertenwahlen sind am Sonntag vollzogen worden. Die Regierungsmehrheit wird nach dem Ausfall der neuen Wahlen erhalten bleiben; sämtliche Minister sind wiedergewählt.

Die Streikunruhen in Paris dauern fort, sodaß die Behörden energische Abwehrmaßregeln ergreifen müssen. Der Pariser Polizeipräfekt hat die sofortige Verhaftung aller Personen angeordnet, die die Freiheit der Arbeit behindern. Donnerstag nachmittag sind 26 Ausländer verhaftet worden, drei andre wurden Freitag vormittag in Haft genommen, darunter ein Belgier, der den Kommandeur der Wache am Finanzministerium beschimpft hatte.

Italien.

Der Marineminister hat infolge der Angriffe auf die Verwaltung verschiedene Generaldirektionen seines Ressorts angewiesen, gegen den Bericht der parlamentarischen Kommission, der kürzlich in der Kammer zur Besprechung gelangte, einen Gegenbericht auszuarbeiten, der ersteren richtigstellen und der Kammer vorgelegt werden soll.

Belgien.

Dem König wurde ein Programm für die Reform der Verwaltung des Kongostaates durch die Reformkommission unterbreitet. In diesem Programm wird vor allem die Rückgabe des Landes an die Eingeborenen, sowie die Trennung der Gerichtsbarkeit von der Verwaltung gefordert.



Der neue russische Ministerpräsident Goremykin.

Norwegen.

Die norwegischen Einfuhrzölle haben vom 11. April d. ab verschiedene Änderungen erfahren. Betroffen werden hiervon hauptsächlich folgende Artikel: Eiserne Röhren, Rohrverbindungsstücke, Baumwollwatte, eingedickte und sterilisierte Milch, Flaschenpatentverschlüsse, Uniformstickereien, Schwämme, Stöcke zu Regen- und Sonnenschirmen und zu Spazierstöcken. Durch die Kündigung des schweizerisch-norwegischen Handelsvertrages ändern sich die norwegischen Zölle ab 26 d. für baumwollenen Bobbinet und Tüll, gestickte Streifen und Kindermehl.

Rußland.

Der Rücktritt Wittes hat in ganz Rußland ungeheuren Eindruck gemacht. Insbesondere im Lager der „Kadetten" der konstitutionell-demokratischen Partei ist man bestürzt. Die Führer dieser augenblicklich mächtigsten Partei haben zwar energisch gegen Witte gearbeitet und nach Möglichkeit ihm die große Masse des Volkes entfremdet, aber jetzt scheinen sie plötzlich einzusehen, daß man augenblicklich in ganz Rußland keinen geeigneten Ersatz für Witte habe. — Wie verlautet, ist der Nachfolger Wittes, der frühere Minister des Innern, Goremykin, mit der Bauernfrage innig vertraut. Die Regierung erhofft daher zuversichtlich von ihm eine Lösung dieser verwickelten Frage.

Gegen den Generalgouverneur von Moskau, Admiral Duvassow, wurde eine Bombe geschleudert. Der Admiral wurde schwer verwundet, sein Adjutant, der Kutscher, ein Schutzmann und der Attentäter wurden getötet. Dieses neue Attentat hat in ganz Rußland ungeheures Aufsehen hervorgerufen, da man schon seit Wochen wußte, daß gegen den General-Gouverneur ein Anschlag geplant sei und ihn daher mit allen nur erdenklichen Sicherheitsmaßregeln umgab. Bemerkenswert ist, daß der getötete Attentäter, über dessen Person alle Angaben fehlen, Offiziersuniform trug.

Balkanstaaten.

Der englisch-türkische Streit über die Grenzverhältnisse auf der Sinaihalbinsel hat jetzt ernste Formen angenommen. Die englische Regierung hat der Türkei eine Note überreicht, die einem Ultimatum gleichkommt. Sie verlangt die Zurückziehung der türkischen Truppen vom ägyptischen Gebiet während der Grenzregulierung. Der französische und der russische Botschafter in Konstantinopel unterstützen angeblich den englischen Botschafter O'Connor bei diesen Vorstellungen. Die englische Note fordert, wie amtlich bestätigt wird, den Sultan auf, die Forderung Englands in zehn Tagen zu erfüllen. Nach den Rüstungen und sonstigen Vorbereitungen, die die Türkei getroffen hat, erscheint es fraglich, ob diese Schlußnote Englands Erfolg bei der hohen Pforte haben wird.

Amerika.

Korporationskommissar Garfield hat seinen Bericht über die gesetzwidrige Geschäftshandhabung der „Standard-Oil-Company" veröffentlicht. Der Bericht enthält so wichtige Enthüllungen, daß Präsident Roosevelt Veranlassung nahm, dem Bericht eine besondere Botschaft an den Kongreß hinzuzufügen. In klarer Ausführung wird dargelegt, wie der mächtige Welttrust durch geheime und anderweitige Abmachungen mit den Eisenbahnen den Wettbewerb erdrückt und auf Kosten des allgemeinen Publikums enorme Gewinne erzielt hat.

Afrika.

Die Unruhen im Zululande nehmen trotz der eingetroffenen militärischen Hilfskräfte immer ernstere Formen an. Die Eingeborenen verweigern die Zahlung der Steuern. Der Polizeirichter von Mahlabitini im Zululande und ein Polizist sind beim Einziehen der Steuer ermordet worden.

Asien.

Der Chef des deutschen Kreuzergeschwaders in China, Konteradmiral Breusing, wurde mit seinem Stabe vom Kaiser von China und der Kaiserin-Witwe in feierlicher Audienz empfangen.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag begann am Freitag die zweite Lesung der Zigarettensteuervorlage. Die Beratung nahm ihren Anfang bei den die Steuersätze und die Vorschrift über Anbringung einer Banderole enthaltenden §§ 2 und 3. Abg. Jäger (Zentr.) sprach für die Kommissionsbeschlüsse. Schatzsekretär Frhr. v. Stengel erklärte, daß der Bundesrat voraussichtlich mit dem System der Banderolensteuer einverstanden sein werde. Abg. v. Elm (soz.) beleuchtete den antisozialen arbeiter- und mittelstandsfeindlichen Charakter der Kommissionsbeschlüsse. Abg. Held (nat.-lib.) verteidigte das System der Banderolensteuer. Abg. Wiemer (frs. Vp.) wies darauf hin, daß eine Sondersteuer für die Zigarette überhaupt unberechtigt sei. Das Banderolensteuersystem würde wahrhaft verheerende Wirkungen haben. Zahlreiche Arbeiter würden brotlos werden. Frhr. v. Stengel erklärte infolge mehrfach im Laufe der Debatte aufgeworfene Fragen, daß die sogenannten Zigarillos nach seiner Meinung nicht zu den Zigaretten gehörten. Bekämpft wurden die Kommissionsbeschlüsse noch von den Abgg. Zimmermann (Antis.), Grafen Mielczynski (Pole), Potthoff (frs. Vgg.), Molkenbuhr und Schmalfeld (soz.). Abg. Singer hatte namentliche Abstimmung beantragt. Da das Haus nicht beschlußfähig war, wurde im Einverständnis mit dem Antragsteller die Abstimmung bis Dienstag verschoben.

Die letzte Rate.

9] Roman von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

„Ich will zum Verwaltungsfache übergehen," erklärte der junge Herr mit großem Selbstbewußtsein, eine reiche Heirat machen, ein Rittergut erwerben, Kreishauptmann werden und —"

„Warum nicht gleich Minister des Innern?" rief der General nun grimmig auflachend. „Eine Kleinigkeit mehr oder weniger macht dir ja gar nichts aus —"

„So denke ich ebenfalls," erklärte der junge Herr gleichgültig, „wenn mir nämlich die nötigen Mittel zur Eröffnung der Wege nicht vorenthalten werden. Geld wird es freilich, wie ich bereits angedeutet habe, kosten!"

„Ja, du hast wirklich schon mit reichlichen Mitteln recht oft — nichts, oder besser, weniger als nichts erreicht. Gott sei's geklagt!" sagte der General mit einem schweren Seufzer. „Du wärst schon längst Feldmarschall geworden, hätte man dich nicht als Leutnant wegen Ungehorsams und einiger andrer kleiner Sünden verabschiedet. Als späterer Studiosus lag dir das Rektorat der Universität bereits nahe und als Jurist das Präsidium eines Obergerichts. Nun ist auch das wieder zu Ende, und was kommen wird, mag der Himmel wissen. Neun Jahre hast du gebraucht, um deine glänzenden negativen Ergebnisse zu erzielen. Das ist eine Zeit, in der andre junge Männer ihre Kräfte bewähren und Karriere machen — Stellung gewinnen. Es ist noch ein Glück, daß du so viel Takt gehabt hast, dir einen Vater zu wählen, dessen Stellung nicht ganz ohne Bedeutung ist, sonst wärest du bis zur Verkommenheit herabgesunken. Plagt dich denn gar kein Schamgefühl in deinem Innern?"

„Ich darf nicht nach der gewöhnlichen Schablone beurteilt werden," erklärte der junge Herr zum ersten Male mit einem Anflug von Empfindlichkeit. „Meine Fähigkeiten stellen mich hoch über die Zahl der Durchschnittsmenschen und erfordern eine besondere Behandlung meiner Person. Nur in dem für mich passenden Berufe kann ich etwas leisten, und zwar großartiges — behaupte ich. Dieser Beruf ist jetzt endlich entdeckt worden, und deshalb —"

„Genug, — übergenug davon!" rief nun der General, dunkelrot im Gesicht. „In deinem ganzen Wollen liegt nur ein einziges Fünkchen Sinn, und dieser wird durch das Wort „Heirat" ausgedrückt. Vielleicht gelingt einer Frau, was sonst unmöglich zu sein scheint, nämlich dich zum verständigen Menschen zu machen. Steht dein Übergang zum Verwaltungsfache mit der Absicht dich zu vermählen in Verbindung, so würde auch ich ihn anders zu beurteilen geneigt sein, vorausgesetzt, daß du nicht auch nach dieser Richtung hin auf Irrwege geraten bist. Darf ich etwas Näheres über deine Absichten in dieser Beziehung wissen?"

„Gewiß, Papa!" erwiderte der Sohn etwas lebhafter wie bisher. „Meine Auserwählte ist die Tochter des reichsten Mannes in Lühne, eines Fabrikbesitzers und Millionärs und zugleich das schönste Mädchen im ganzen Lande."

„Also jung, schön, reich —" sagte der General nachdenklich, indem er seinen Blick fest auf das Gesicht des Sohnes richtete, und fügte langsam hinzu: „Aber bürgerlichen Standes — wie?"

„Das freilich wohl," antwortete Artur kleinlaut und zögernd. „Es ist der Mama auch nicht ganz recht — aber —"

Der junge Mann brach ab.

„Aber das schadet nicht!" vollendete der General den von jenem begonnenen Satz. „So willst du nämlich sagen. Nun, in meinen Augen hat das auch wirklich nichts auf sich, und somit wären wir denn einverstanden. Doch die Familie, zu welcher Vater und Tochter zählen, hat jedenfalls einen Namen. Wie lautet derselbe?"

„Der Vater meiner Zukünftigen," sagte Artur mit einem Anfluge von Feuer, „ist der Fabrikherr und Kommerzienrat Reuser!"

Der General bekam einen Ruck durch den ganzen Körper; überrascht sah er den Sohn an.

„Hat denn der Kommerzienrat in Lühne zwei Töchter?" fragte er endlich gedehnt.

„Behüte!" erwiederte der Sohn lebhaft. „Nur eine und sie ist die einzige Erbin seines ganzen Vermögens."

Der General brach nun in ein helles Lachen aus. Artur sah ihn erstaunt an und schüttelte den Kopf.

„Dachte ich es doch!" begann der alte Herr heiter. „Nichts als Luftschlösser! Du leidest neben überschwenglicher Anmaßung jedenfalls an zu glühender Phantasie. Es sind kaum zwei Stunden vergangen, seit der Leutnant von Weilmann, der, wie du wohl wissen wirst, in Lühne steht, hier war, um sich bei mir für den ihm bewilligten Heiratskonsens zu bedanken und seine Braut ist niemand anders als Fräulein Reuser. Er hat dir also den Rang abgelaufen und du kommst zu spät."

„So!" meinte Artur finster, „er hat schon den Konsens? So schnell? Und ich wollte dich nebenbei ersuchen, die Erteilung desselben an Weilmann zu hintertreiben."

„Und du glaubst wirklich," sagte der General mit gerunzelter Stirn und drohend klingender Stimme, „ich würde auf deinen Wunsch eine Pflichtwidrigkeit begehen?"

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Der Reichstag setzte am 5. d. die Beratung der Zigarettensteuer bis zum § 7 fort. Ein Teil der Paragraphen wurde ohne Debatte, andre nach einer Besprechung genehmigt, in der hauptsächlich Sozialdemokraten und Freisinnige das Wort zur Bekämpfung der Vorlage und ihrer einzelnen Bestimmungen ergriffen. Die Mehrheit ließ nur hin und wieder durch die Abgg. Jäger (Zentr.), Erzberger (Zentr.) und Held (nat.-lib.) ihre Beschlüsse verteidigen. Ebenso trat Schatzsekretär v. Stengel den erhobenen Einwendungen entgegen. Ein Antrag der Sozialdemokraten gegen die Heimarbeit in der Zigarettenindustrie wurde abgelehnt, nachdem unter andern Schatzsekretär v. Stengel hervorgehoben hatte, es handle sich um eine Steuervorlage, nicht um eine Novelle zur Gewerbeordnung. Er bemerkte aber, wenn die von der Kommission vorgeschlagene Resolution in Sachen der Heimarbeit genehmigt würde, würden die verbündeten Regierungen zweifellos die Angelegenheit in Erwägung ziehen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Detmold. Ein furchtbares Gewitter, verbunden mit Wolkenbruch, richtete hier große Verheerungen an. Der östliche Teil der Residenz stand längere Zeit unter Wasser; viele Gärten sind vernichtet.

Stettin. Für den Ausbau des Stettiner Freihafens bewilligten die Stadtverordneten als erste Rate die Summe von 1 239 500 Mk.

Pyritz. Bei Kollin in Pommern ereignete sich ein Zusammenstoß zweier Züge. Der Lokomotivführer erlitt lebensgefährliche Verletzungen, andre Zugbeamte und mehrere Reisende kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Dortmund. Bei der am Donnerstag auf der Zeche „Borussia" vorgenommenen Besichtigung der zutage geförderten Leichen wurden 16 von den Verwandten erkannt, zum Teil an Kleidern, Kopfhaar und Bart. Donnerstag wurde wieder eine Leiche gefunden.

Hamburg. Im Prozeß wegen der Wahlrechtskrawalle auf dem Schopenstehl wurden von den wegen Landfriedensbruchs, Zusammenrottung, Widerstands gegen die Staatsgewalt, Diebstahls usw. angeklagten 30 Personen 9 zu je 1 bis 3 Jahr Zuchthaus und 20 zu 2 Wochen bis 18 Monat Gefängnis verurteilt. Eine Person wurde freigesprochen.

Kiel. Bei den Bergungsarbeiten zur Hebung des anfangs Dezember v. gesunkenen Torpedobootes „S 126" ist es gelungen, fünf von den noch im Boote befindlichen Leichen zu retten.

Köthen. Auf dem Bohrturm der internationalen Bohrgesellschaft bei Pfaffendorf explodierte bei Sprengarbeiten Dynamit, wodurch von den dabei anwesenden Personen vier getötet und drei sehr schwer verletzt wurden. Unter den Getöteten befindet sich Bergwerksdirektor Merkel aus Teutschental und unter den schwer Verletzten der Bergrevierbeamte Bergrat Deicke aus Halle.

Köln. Nach vorausgegangenem Streite erschlug hier der Tagelöhner Renner mit einem schweren Hammer seine Frau. Renner wurde verhaftet.

— In Wöllingen sind die drei Geistlichen nach dem Genuß von Fischen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt; alle drei schweben in Lebensgefahr.

Barmen. Durch eine Damenschleppe ums Leben gekommen ist ein Landwirt aus Radevormwald. Auf dem Barmer Bahnhof stürzte er, als er auf ein langwallendes Damenkleid trat, zur Erde, und an der erlittenen Gehirnerschütterung ist er gestorben.

Lübeck. Nach einer Züchtigung durch seine Mutter erhängte sich in Stellau ein 12jähriger Knabe.

Zella. Vom Zuge erfaßt wurde der Bahnhofsvorstand Mihm. Der Bedauernswerte wurde in gräßlicher Weise verstümmelt.

Trier. 400 streikende Arbeiter der Grube „Kleinrosseln", die Arbeitswillige zurückhalten wollten, gerieten hier mit 10 Gendarmen in einen heftigen Kampf. Erst als 30 Mann Kavallerie herbeieilten, gelang es, die Ausständigen zurückzuhalten. Auf beiden Seiten kamen zahlreiche Verwundungen vor.

× **München.** Zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt hat der Prinz-Regent von Bayern den Monteur Adolf Irlbacher, der wegen Ermordung der Oberamtsrichtersgattin Hedwig Rablinger vom oberbayrischen Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war.

× — Die Eheleute Heinrich und Katharina Schelhaas in München, deren Todesurteile durch Verwerfung der Revision nunmehr rechtskräftig geworden sind, haben durch ihre Verteidiger Gnadengesuche an den Prinz-Regenten von Bayern einreichen lassen. Der Gesundheitszustand der Ehefrau Schelhaas, die während der Schwurgerichtsverhandlung einen Selbstmordversuch unternahm, soll ein andauernd recht ungünstiger sein. — Das Anwesen des zum Tode verurteilten Ehepaares, bestehend aus einem in Pasing gelegenen Wohnhaus nebst Garten und Bauplatz, wird übrigens am 20. und 21. Juni d. im Zwangswege zur öffentlichen Versteigerung gelangen.

Hof. Ein Familiendrama spielte sich in Rudorsacker in Franken ab. Der praktische Arzt Dr. Englert, einer bekannten Weingutsbesitzersfamilie angehörend, nahm an seinem Vater eine Hühneraugenoperation vor. Dabei trat Blutvergiftung ein, und der Vater starb. Aus Gram hierüber wurde der Sohn wahnsinnig. Die Gattin des Verstorbenen ist infolge der Erregung tödlich erkrankt.

Wien. Der General-Major Graf Ludwig Breda hat sich hierselbst erschossen. Er war früher lange Zeit Flügel-Adjutant des Marschalls Erzherzogs Albrecht. Das Motiv des Selbstmordes ist noch nicht bekannt.

Rom. Der Vulkan Stromboli gibt seit einigen Tagen Zeichen erneuter Tätigkeit. — Der Stromboli befindet sich im Nordosten des Städtchens Lipari, auf den an der Nordseite Siziliens gelegenen Liparischen Inseln, die von den Alten Aeologische Inseln genannt wurden. Der Stromboli selbst, der 921 Meter hoch ist, galt den Griechen als Sitz des Windgottes Aiolos.

Bern. Hier wurde Baron Edgar von Smirnow, früher wohnhaft in Freiburg in der Schweiz, wegen Betruges verhaftet. Er ist der Sohn eines russischen Edelmannes.

Pinschkowo. Eine Geldstrafe von 30 000 Rubel ist den Bewohnern des Kreises Rypin an der russisch-westpreußischen Grenze auferlegt worden, weil die Lehrer und sonstigen Personen in dem Kreise den Gebrauch der russischen Sprache im amtlichen Verkehr verweigerten. Sie waren deshalb verhaftet worden, hatten aber aus den überfüllten Gefängnissen entlassen werden müssen. Der Rädelsführer der aufsässigen Polen, Gutsbesitzer Lissawski in Piaschkowo, hat eine Zwangseinquartierung von 30 Dragonern erhalten, weil er die Zahlung der ihm zudiktierten Geldstrafe von 3000 Rubel verweigerte.

New York. Die erste Tag und Nacht geöffnete Bank der Welt hat ihre Tore am Dienstag um 6 Uhr abends geöffnet und bereits bis Mitternacht sehr gute Geschäfte gemacht. Das zweistöckige marmorne Bauwerk, das in der fünften Avenue mitten zwischen Theatern, Restaurants und Vergnügungslokalen gelegen ist, hat 7 Mill. Mk. gekostet. In den ersten fünf Minuten waren bereits sechzig Konti eröffnet, die Hinterlegungen im Werte von 400 000 Mk. repräsentierten, bis Mitternacht hatten die Hinterlegungen 4 Millionen erreicht. Tausende von Besuchern erfüllten die Räume des Hauses.

Das Taurische Palais, der Sitz der Duma.

Am 10. d. wird in Petersburg die Reichsduma eröffnet. Die Sitzungen dieser neugebildeten Körperschaft werden in dem Taurischen Palais abgehalten werden. Das Palais konnte trotz der Unruhen in ziemlich kurzer Zeit in ein zweckentsprechendes Parlamentsgebäude umgewandelt werden. In dem Sitzungssaal befinden sich 18 Stufen mit nahezu 600 Sesseln. In der Mitte des Saales befindet sich eine Tribüne für die Presse und links eine solche für die Minister. Der im Jahre 1783 erbaute Palast war ein Geschenk der Kaiserin Katharina II. an den Fürsten Potemkin. Nach dessen Tode wurde der Palast Kronseigentum und wurde seit dieser Zeit zu Ausstellungen benutzt.



San Francisco. Erd-Veränderungen infolge des Erdbebens in Kalifornien machen sich in der Umgegend von San Francisco bemerkbar. Die Hügelkette der Sierra Morena, die sich die Halbinsel entlang zieht, auf der San Francisco erbaut ist, hat durch die Erderschütterung eine Verschiebung von zwei Metern nach Norden erfahren. Wie es scheint, ist die ganze Gestaltung des kalifornischen Küstenlandes noch lange nicht vollendet, und die häufigen Erdbeben, die dieses blühende Land durchrütteln, sind nur Versuche der Naturgewalten, eine abgeschlossene Formation zu erzielen.

Buntes Allerlei.

Deutschklingende Namen in der Verlustliste von San Francisco. Unter den in San Francisco umgekommenen Personen befinden sich folgende mit deutschklingenden Namen: Johann Berg, William Bock, Jakob Bucker, Frank Burger oder Murger (235 Geary Str.), Frau Marie Debrunner, Louis Enger oder Engen, Berta Fobian, Max Fenner, Getie oder Geis oder Getz (16 und Valentiastraße), Henry Hansen, Mey- Hermann (?), R. A. Heßle, Emma Hilmer oder Dilmer oder Hilmer, Rudolf Kreutzer oder Krauser, A. Meikle, Henry Meyer, Joseph Meyers, George Nicolaus, Richard Nasse, Benjamin Oberwitz, Johanna Reiche, Herr und Frau N. O. Rentzer, R. R. Rosenfeld, Benjamin Schartau, Henry Schumacher, (A.) George Walker und Paul Zinke (Zeinke).

* * *

Sonderbare Zählung. Fürst (beim Empfang auf dem Bahnhof): „Wieviel Mann zählt die Feuerwehr?" — Feuerwehrhauptmann: „Na, drei Faß'n werd'n reich'n!" (Megg.)

Verschiedener Geschmack. Backfisch: „Ach, ich lese so gerne in der Zeitung die Verlobungen!" — Alte Jungfer: „Und ich die Ehescheidungen!" (Meggend.)

„Aber, mein Gott, Papa, das ist doch sehr natürlich!" entgegnete der Sohn pikiert. „Ein guter Vater hat doch auch die Pflicht, das Wohl seines Kindes zu fördern!"

„Ich gebe es auf, mit dir zu rechten," erklärte der General mit einem verächtlichen Ausdruck in seinen Zügen. „Dein neuester Plan ist also auch bereits ins Wasser gefallen; was nun weiter — ?"

„Wo denkst du hin, Papa?" rief der junge Herr mit großer Aufgeblasenheit. „Ich bin doch nicht der Mann, der vor einem Leutnant von Weilmann die Flagge streicht, selbst wenn er den Konsens hat. Bis zur Hochzeit des Paares sind noch drei Wochen Zeit. Sie genügen einem gewandten und tätigen Manne vollkommen, der Sache die von ihm gewünschte Wendung zu geben. Ich darf mich auch schon deswegen nicht schlagen lassen, weil ich hohe Wetten eingegangen bin, daß ich Fräulein Reuser zum Altar führen würde!"

„Bleibe mir mit solchem Unsinn vom Halse!" rief der General aufbrausend. „Das sind frivole Narrheiten, die von vornherein jede Bürgschaft einer glücklichen Ehe zertrümmern."

„Nun, wie dir beliebt, Papa!" erwiderte der pietätvolle Sohn, in seinen früheren Unterhaltungston zurückverfallend. „Bleiben wir also bei meinem Plane. Der Leutnant von Weilmann ist für mich kein unüberwindlicher, sondern ein nur zu leicht besiegbarer Gegner. Der Mensch hat gemeinen Umgang, niedrige Leidenschaften, ist handwerksmäßiger Schuldenmacher und steht bei allen Wucherern des kleinen Nestes, welches seine Garnison ist, hoch in der Kreide; er ist zugleich ehrlos, und verdiente, daß ihm die Uniform sofort vom Leibe gerissen würde. Dienstliche Befehle werden von ihm nur so weit befolgt, als er beobachtet werden kann. Er gehört zu den eifrigsten Blockadebrechern —"

Die Anschuldigungen, welche der junge Herr in schrankenloser Freiheit gegen einen ihm nicht angenehmen Mann erhob, schienen wie wuchtige Keulenschläge auf das Haupt des Generals niederzufallen. Im Grunde ward er dadurch wohl an das Verschwinden seiner sechstausend Taler erinnert, welche er über das mit dem Sohne geführte Gespräch einige Zeit vergessen haben mochte.

Durften die Anschuldigungen Arturs für wahr genommen werden, so erschien auch der Verdacht gegen den Leutnant, das Geld entwendet zu haben, gerechtfertigt. Eine Schonung desselben war unter solchen Umständen nicht empfehlenswert; im Gegenteil, eine schnelle Verfolgung der Sache nach dieser Richtung hin konnte nur dazu dienen, in kürzester Frist des auf so rätselhafte Weise verschwundenen Geldes wieder habhaft zu werden. Dieser Gedanke mochte sich wohl zunächst bei dem General jetzt Geltung verschaffen.

„Kannst du deine Behauptung auch beweisen?" unterbrach er den Sohn mit großer Heftigkeit. „Kannst du auch die Beweise, welche du dafür hast — beweisen?"

„Du bist wirklich komisch, Papa," antwortete der junge Herr lachend. „Was alle Welt weiß, ist leicht zu beweisen. Beweise für Beweise zu suchen oder zu liefern, ist jedoch überflüssige Spitzfindigkeit. Ich habe nur nötig, dem Herrn Schwiegerpapa eine Darstellung des Herrn v. Weilmann zu machen und er ist als Gemahl der Tochter desselben unmöglich geworden. Ich werde mit größter Leichtigkeit Sieger sein."

„Ach, was mache ich mir aus der dummen Heiratsgeschichte!" rief der General enttäuscht und ärgerlich. „Mich interessieren deine weitgehenden Behauptungen aus einem ganz anderen Grunde."

„Natürlich — aus dienstlichem Interesse!" meinte der Sohn wegwerfend. „Ich würde mich überhaupt wenig um das Treiben des Herrn Leutnants kümmern, wenn es nicht mein persönliches Interesse forderte!"

„Eben deswegen erscheinen auch deine Behauptungen in einem ganz unheimlichen Lichte," sagte der Vater merklich abgekühlt. „Diese Mitteilungen könnten für mich von der größten Wichtigkeit sein, wenn dieselben von einer andern Person gemacht würden. — — Du scheinst heute deinen besonders guten Tag für Torheiten zu haben. Übrigens auch kein so großes Wunder. Du bist der Nebenbuhler Weilmanns und zwar der in Nachteil versetzte Mitbewerber. Dergleichen hat schon bessern Männern den Kopf verdreht; aber ein ehrenhafter Mann — ein gewissenhafter Mensch, will ich sagen, greift deswegen noch nicht zu Verleumdungen. Doch was willst du mit dem Ausdrucke „Blockadebrecher," den du gebrauchtest, sagen?"

„Das weißt du nicht, Papa?" stieß der junge Herr, wie es schien, höchlichst verwundert, hervor.

„Du erkennst es ja aus meiner Frage," entgegnete der alte Herr unwillig.

„Das," bemerkte der Herr Sohn, „bietet mir Gelegenheit, dir den Beweis zu liefern, daß ich doch nicht lauter törichtes Zeug schwatze. Du wirst dich wundern über die moderne Anwendung dieses kühnen Ausdruckes —"

„Halte dich nicht so lange mit der Vorrede auf, sondern komm zur Sache," rief der General.

„Zu Befehl, Exzellenz!" erwiderte der Referendar scherzend, „du bringst alle Jahre einen Armee-Erlaß in Erinnerung, Papa, durch welchen den Offizieren ans Herz gelegt wird, nur in äußerst dringenden Fällen einen Urlaub zum Besuche des mächtigen Nachbarstaates, besonders der als Sodom und Gomorrha verschrienen Hauptstadt desselben, nachzusuchen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Maifeier

der sozialdemokratischen Partei.

Die Genossen und Genossinnen der sozialdemokratischen Partei der Ortschaften Eschborn, Schwalbach, Sulzbach, Soden und Sossenheim feierten am vergangenen Sonntag gemeinsam im „Nassauer Hof" dahier ihr Maifest. Das Wetter war sehr schön und der Besuch ein überaus starker. Der Saal war voll bis auf den letzten Platz; auch der Garten und die Nebenräume waren besetzt. Um halb 4 Uhr eröffnete der Vorsitzende des sozialdemokratischen Vereins, Herr Heinrich K. Meyer, die Festversammlung. Tagesordnung: Die Bedeutung des 1. Mai und Protest gegen das preußische Dreiklassenwahlrecht. Zur Einleitung der Festversammlung trugen die beiden Gesangvereine „Vorwärts" von Unterliederbach und Sossenheim gemeinsam ein Lied vor. Nach diesem erhielt Genossin Zietz aus Hamburg das Wort. Sie beginn mit den Worten: Wie im Monat Mai alles in der Natur grünt und blüht so auch die bedrückte Menschenbrust sich erhebt und nach Freiheit sehnt. Aber, fuhr sie fort, wie sieht es hier bei der Arbeiterklasse mit dieser aus: wie bedrückt sich die Masse fühlt und abhängig von dem Kapitalismus ist, der die Arbeiter als Ware ansieht, die man auf den Markt bringt, um sie auszunutzen und sich durch ihre Hände Fleiß und Schweiß zu bereichern sucht. Weiter sagte sie: Es ist heutzutage ein Kampf ums Dasein, und wie erbärmlich es in vielen Arbeiterfamilien noch aussieht, sehe und lese man jeden Tag. Ein großer Mißstand sei noch immer die Akkordarbeit, wozu noch die schlechte Ernährung kommt, wodurch der Arbeiter auf das höchste angefeuert wird, um die letzten Kräfte seines Körpers noch zu opfern. Rednerin schilderte die Fortschritte in dem Maschinenwesen, wodurch viele Arbeitskräfte gespart und dadurch viele außer Arbeit kommen, d. h. brotlos werden. Aufgabe aller Arbeiter und Arbeiterinnen muß sein, hinzuwirken für den Achtstundentag, der eingeteilt ist: 8 Stunden Arbeit, 8 Stunden Ruh, 8 Stunden Schlaf und 8 Mark dazu. Ferner wies die Rednerin auf das gräßliche Bergwerksunglück in Courrieres in Frankreich hin, wo die vielen Bergleute ein Opfer ihres Berufes geworden sind. Weiter schilderte sie die Vorgänge daselbst, welche man in den verschiedenen Zeitungen bereits gelesen hat. Auch die Frauen- und Kinderarbeit erwähnte sie, welche meistens von dem Kapitalismus ausgenutzt würde. Ferner sprach Rednerin über die deutsche Kolonien und die Marokko-Frage. Weiter führte Frau Zietz die Vorgänge in Breslau an und schilderte das strenge Vorgehen der dortigen Schutzmänner. Ueber das preußische Dreiklassenwahlsystem sprach sie ihr Bedauern aus und erwähnte, daß selbst Fürst Bismarck seinerzeit dieses als ein unrechtes System bezeichnete. Zum Schlusse forderte sie die Frauen auf, sie sollen sich auch in den Verein melden und auf die Zeitschrift für Frauen „Gleichheit" abonnieren. Nach Schluß des Referats haben sich bereits 50 Frauen angemeldet und auf die „Gleichheit" abonniert. Frau Zietz ist eine gute Rednerin und verstand es allen Zuhörern ihre Worte so recht ins Herz zu legen. Sie sprach über eine Stunde ohne Unterbrechung. Zum Schluß der Festversammlung wurde noch eine Resolution betreffend den 1. Mai und das preußische Dreiklassenwahlrecht eingebracht, welche vom Vorsitzenden Herrn Meyer vorgelesen und einstimmig von den Versammelten angenommen wurde. Hierauf ging man zum gemütlichen Teil, zur eigentlichen Maifeier über, die in Tanz, Konzert, Preisschießen usw. bestand. Die Stimmung war eine gute und die ganze Feier verlief in der schönsten Weise.

Tagesneuigkeiten.

— **Ein verbrecherisches Weib.** Die Cölner Strafkammer verurteilte jenes Weib, das das 16-jährige Töchterchen einer belgischen Pension in ein Cölner Bordell schaffte, zu 2 Jahren Zuchthaus. Das arme Wesen konnte sich, da es der deutschen Sprache nicht mächtig war, erst verständigen, als ein junger Franzose sich seiner annahm.

— **Ein achtfacher Mörder.** Der Lederarbeiter Max Dittrich, der von der Kriminalpolizei in Dresden wegen Verdachts des mehrfachen Mordes verhaftet wurde, hat ein umfassendes Gefängnis abgelegt. Er gab zu, am 17. Oktober 1905 die Privatiere Opitz im Walde zwischen Gorisch und Königstein, sowie am 26. Mai 1899 die sechsjährige Hedwig Schönherr in Riesa und im Jahre 1900 die Ehefrau des Schiffers Graßnick in Gosen ermordet zu haben. Außendem gesteht Dittrich zu, in den Jahren 1899 und 1900 vier Mordtaten in Oesterreich und im Herbst 1905 einen Mord in der Nähe von Berlin begangen zu haben.

— **Eine Bauernhochzeit.** Der Winkel zwischen Rhein und Lahn ist weit und breit bekannt wegen seiner glänzenden Familienfeste, besonders der Hochzeiten, die mindestens zwei Tage dauern. So wurde Sonntag und Montag in dem alten Hauptorte des Einrichgaues, Marienfels, bei Gelegenheit der Heirat des einzigen Kindes eines sehr vermögenden Landwirts mit dem nicht minder wohl habenden Nachbarssohn eine „schwere Hochzeit" gehalten. Der geladenen Gäste waren sehr viele, so viele, daß sie, wie uns berichtet wird, in dem sehr geräumigen Hochzeitshause nur mühsam Platz fanden. Und lauter gewichtige Leute waren's, die Elite des Dorfes und der Umgegend, wie man schon äußerlich sehen konnte. Zum Stillen des Hungers waren zwei Rinder geopfert worden im Gesamtgewicht von 800 Pfund, ein Schwein von 180 Pfund, gebacken war viel Kuchen und Torte; dazu herbeigeschafft noch gar manches andere, was zu einer guten Mahlzeit gehört. Zum Löschen des Durstes sollten 5 Hektoliter Wein dienen. Gesegnete Mahlzeit!

— **Der Storch im Schweinestall.** Daß Zugvögel nicht allein im Süden, sondern auch bei uns im Winter leben können, beweist ein Storch, welcher nun schon zwei Winter im Vogelsberg zugebracht hat und sich in seinem Winterquartier trotz Frost, Schnee und Kälte recht wohl zu fühlen scheint. Er verunglückte beim Fluge, indem er gegen eine Telegraphenleitung flog und sich am Bein verletzte. Gärtnermeister Bayer von Lauterbach, so schreibt man dem „Gieß. Anz.", nahm den Patienten an sich und gab ihm in einem leeren Schweinestall Quartier. Und auch nachdem Meister Langbein wieder geheilt und flugfähig geworden war, hat er Lauterbach nicht mehr verlassen. Morgens öffnet man ihm seine Wohnung, worauf er regelmäßig Ausflüge in die Umgebung unternimmt und sich dabei manche Neckerei von der Jugend gefallen läßt. Kommt er abends zurück und findet seine Wohnung verschlossen, so wartet er ruhig vor der Tür, bis sie ihm geöffnet wird.

Kaninchen- und Geflügelzucht-Verein
SOSSENHEIM.

Sonntag den 13. Mai 1906

Ausstellung von Kaninchen & Geflügel

verbunden mit **Preisschießen**

im Gasthaus zum **„Löwen"** dahier.

Hierzu laden wir Freunde und Gönner des Vereins sowie alle Interessenten von Sossenheim ergebenst ein.

Eintrittspreis 20 Pfg. Der Vorstand.

Geschäfts-Empfehlung!

Der geehrten Einwohnerschaft von Sossenheim die ergebene Mitteilung, daß ich

Photographie-Bilder

aller Formate sowie in allen Preislagen sauber und prompt anfertige. Ferner mache ich das geehrte Publikum hauptsächlich darauf aufmerksam, daß ich zu jeder Zeit gerne bereit bin hier am Platze bei den Bestellern Aufnahmen zu machen, damit dieselben nicht auswärts zu gehen brauchen. Für tadellose Ausführung der Bilder wird garantiert und um geneigten Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

Photographisches Atelier „Elvira"
Inh.: **P. Halm, Frankfurt a. M.**, Kaiserstraße 55.

Aufträge nimmt Herr **A. Rubinstein**, Uhrmacher, Hauptstr. 2c entgegen; ebendaselbst können Muster-Bilder angesehen werden.

Kaufhaus Schiff
HÖCHST a. M., Königsteinerstrasse 11.

Neuheiten in **Kleiderstoffen** jeder Art. | Fertige **Blousen** in großer Auswahl. | Neuheiten in **Blousenstoffen** aller Art.

Kostüm-Röcke
Fertige Wäsche **Unterröcke**
Regenschirme **Korsetts**
Sonnenschirme **Handschuhe**

Große Auswahl in Besatz-Artikeln.

Geschäfts-Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Sossenheim hiermit die ergebene Mitteilung, dass ich eine

Flaschenbier-Handlung

in meinem Hause **Bleichstrasse** eröffnet habe. Zum Verkauf kommt

Bier aus der **Bayr. Akt.-Brauerei** in **Aschaffenburg**

sowie prima **Soda-Wasser** und verschiedene Sorten **Limonade.**

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine Abnehmer gut zu bedienen, und bitte deshalb um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Georg Becker.

Wäsche zum Bügeln
wird angenommen. Taunusstraße No. 25.

2 Schlüssel verloren,
der eine mit einem gelben Ring. Der Finder wird gebeten dieselbe Hauptstraße 21 abzugeben.

Semi-Emaillebilder
liefere nach jeder Photographie zu **60 Pfg. pro Stück** mit Einfassung und imitierten Rubinsteinchen besetzt von 1 Mark an.

Frankfurter Uhren-Reparatur-Geschäft,
E. Lapp, Uhrmacher, **Griesheim a. M.**

Blumentische
billig zu haben bei **H. Diehl**, Kirchg. 22.

Eine 2-Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten. Näh. Hauptstraße 42.

Eine schöne 2-Zimmer-Wohnung mit Küche zu vermieten. Näheres im Gasthaus „Zum Taunus".

Zimmer und Küche zu vermieten. Oberhainstraße 15a.

Kath. Gottesdienst.

Donnerstag: eine Segensmesse.
Freitag: ein best. Jahramt für Peter Josef Brum und dessen Ehefrau Barbara Clara, geb. Hochstadt.
Samstag: eine hl. Messe für verstorbene Eltern.
Dienstag und Freitag Abend 7 Uhr Maiandacht.
Samstag nachmittags 5 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 38. **Samstag den 12. Mai** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Auf die Bestimmungen der hiesigen Polizei-Verordnung vom 23. Juli 1896, wonach die **Straßen und Floßrinnen** jeden Mittwoch und Samstag nachmittags bei Meidung von Strafe **zu reinigen** sind, wird wiederholt aufmerksam gemacht. Insbesondere sind die Straßen bei trockener Witterung täglich so zu begießen, daß Staubbildungen nicht vorkommen. Auch wird noch darauf hingewiesen, daß es streng verboten ist, schmutziges übelriechendes Spül- und Waschwasser in die Floßrinnen und auf die Straßen zu gießen.

Sossenheim, den 12. Mai 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Der Hebetermin für das erste Quartal **Staatssteuer** ist am **Dienstag den 15. Mai 1906, vormittags von 9—12 Uhr** und **nachmittags von 2—4 Uhr.**

Die Steuerzahler werden um pünktliche Zahlung und Innehaltung des Termins gebeten.

Sossenheim, den 12. Mai 1906.

Die Staatssteuerhebestelle.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 12. Mai.

— **Der Maikäfer.** „Maikäfer flieg', — Dein Vater ist im Krieg, — Deine Mutter ist im Pommerland, — Pommerland ist abgebrannt", so singen die Kinder zur Jetztzeit, wenn sie des kleinen braunröckigen Gesellen ansichtig werden, dessen Ankunft dem Gärtner jedesmal einen leisen Seufzer entlockt — denn ein Maikäfer hat stets Appetit und das junge Grün der Bäume ist ihm zur Stillung seines Hungers gerade gut genug. — Die liebe Schuljugend in ihrem frischen Egoismus fragt aber durchaus nicht nach solchen Dingen, sie begrüßt den surrenden Käfer mit hellem Jubel, dient er ihr doch als hochwillkommenes, lebendiges Spielzeug — das allerdings leider nur zu häufig Tierquälereien ausgesetzt ist. Zu mehreren Exemplaren in eine mit „Luftlöchern" versehene und mit Blättern ausgelegte Zigarrenkiste gesperrt, krabbeln die kleinen Wichte in dem dunklen Gelaß zur Freude ihres kindlichen Besitzers umher, bis sie eines Tages aus Verdruß über die schmachvolle Kerkerhaft „alle Sechse" von sich strecken, resp. einziehen oder bis ihnen ein glücklicher Zufall den Deckel ihrer Behausung öffnet und sie mit fröhlichem Summen wieder dahin entschwirren, woher sie gekommen sind. Für das brave Huhn freilich, das unserer Tafel um die gegenwärtige Zeit so wacker mit Eiern versorgt, dürfte die Maikäferzeit gern ein wenig länger dauern, denn der fette Braunrock ist ein wahrer Feiertagsbraten für unser Hofgeflügel, das — und wer wollte ihm dies verdenken? — auch gern mal „was Gutes" schnabuliert.

— **Die Zweipfennig-Postkarte.** Die Zweipfennig-Postkarte, welche sich im Ortsverkehr so schnell eine große Beliebtheit erworben hat, soll nach den Beschlüssen der Steuerkommission künftig keine Verwendung mehr finden, sondern durch die Fünfpfennig-Postkarte ersetzt werden. Da das Fünfpfennigporto für Briefe im Ortsverkehr bestehen bleibt, so wird man also im Nahverkehr künftig für Brief und Postkarte den gleichen Portosatz zahlen müssen. Reichstagsabgeordneter Dr. Otto Arendt wird im Reichstag einen Antrag gegen diese Portofestsetzung einbringen und dafür eintreten, daß, wenn nun doch einmal eine Erhöhung des Postkartenportos im Nahverkehr für erforderlich gehalten werden sollte, der Portosatz nur von 2 auf 3 Pfennig erhöht wird.

— **Die Kaninchen- und Geflügel-Ausstellung,** welche von dem hiesigen Verein veranstaltet wurde, findet morgen im Gasthaus zum „Löwen" (und nicht im „Nass. Hof" wie auf den Eintrittskarten steht) statt. Nach den Vorbereitungen, die schon getroffen sind, verspricht sich die Ausstellung eine reichliche zu werden. Man kann demnach den Besuch nur empfehlen.

— **Fleisch- und Wurst-Abschlag.** Die hiesigen Metzgermeister haben sich bereit erklärt das Pfund Fleisch und Wurst je um 10 Pfg. billiger zu verabreichen.

— **Lustmord.** Die Leiche eines 8—10jähr. Mädchens wurde gestern Abend mit durchschnittenem Halse und aufgeschlitztem Unterleib an der Nieder Brück gefunden. Die Polizei ist eifrig auf der Suche nach dem Lustmörder.

— **Wolkenbrüche und Unwetter** werden aus verschiedenen Gegenden gemeldet. In Heldenbergen entlud sich am Donnerstag nachmittag ein furchtbares Gewitter. Der Sturm verursachte bedeutende Zerstörungen an der Telephonleitung und der Blitz schlug in die Behausung der Witwe Hacker ein. — In Hainchen ging ein Wolkenbruch nieder, der den ganzen Ort überschwemmte und großen Schaden im Felde an der jungen Saat anrichtete. — Ueber den Kreis Wittgenstein ging ein schweres Gewitter nieder. In dem Dorf Aue wurde ein Schulknabe vom Blitz getötet.

— **Heu- und Strohmarkt** vom 11. Mai. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 4.00—4.40. Stroh per Zentner Mk. 3.50—3.90.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 11. Mai. Die Räume des vor etwa 20 Jahren in der Königsteinerstraße errichteten Postgebäudes erweisen sich schon längere Zeit als zu klein. Es besteht daher der Plan, an der Ecke Kaiserstraße-Schillerstraße ein neues Postgebäude zu errichten. Da die Firma Jos. Kunz Söhne das seitherige Postgebäude zum Preise von 150,000 Mark erworben hat, dürfte der Neubau wohl bald in Angriff genommen werden. — Am Donnerstag nachmittag wurde an der Schützenbleiche die Leiche des seit Fastnachtmontag vermißten Knaben Biesold geländet. — Durch Anschlag wurde in den Farbwerken bekannt gemacht, daß denjenigen Arbeitern, welche zwei bis fünf Jahre in den Farbwerken beschäftigt sind, ein Urlaub von drei Tagen, und denjenigen, welche über fünf Jahre im Betriebe sind, ein Urlaub von einer Woche bei voller Bezahlung des Lohnes gewährt werden soll.

— **Rödelheim,** 11. Mai. Am 20. d. Mts. wird die hiesige Turngemeinde die Feier der Grundsteinlegung zu einer eigenen Turnhalle nebst Vereinshaus begehen. — Eine Sanitätskolonne hat die hiesige freiwillige Feuerwehr gebildet. — In einem Steinbruch am Biegwald dahier wurde vorgestern Nachmittag ein Arbeiter durch herabfallendes Gestein verschüttet, konnte aber sofort wieder ausgegraben werden. Er trug schwere innere Verletzungen und einen Unterschenkelbruch davon.

— **Schwanheim,** 11. Mai. Wohl nicht unbekannt dürfte es sein, daß der hiesige Turnverein sich schon Jahrzehnte mit dem Gedanken der Errichtung einer eigenen massiven Turnhalle trägt. Nachdem der Verein einen geeigneten Bauplatz in nächster Nähe der Waldbahnstation erwarb, ist ihm vor kurzem die nachgesuchte Wirtschafts-Konzession erteilt worden. Nächsten Sonntag Nachmittag 3 Uhr findet die feierliche Grundsteinlegung statt. Zu dieser Feier sind an die vorgesetzten Behörden und sämtliche hiesigen Vereine Einladungen ergangen und haben ihre Beteiligung zugesagt. Nach der eigentlichen Feier der Grundsteinlegung findet auf dem nahen Festplatz gegenüber der Waldbahnstation die Fortsetzung der Feier statt. Hierbei werden unsere bestberühmten Gesangvereine einige ihrer neuesten Chöre zum Vortrag bringen, während ein Teil der Kapelle des 27. Art.-Reg. in Mainz den musikalischen Teil übernommen hat. Außerdem werden die beiden Turnvereine sowie der Athletenverein für weitere Unterhaltung bemüht sein.

— **Frankfurt a. M.,** 12. Mai. Eine grauenhafte Entdeckung machten die Angestellten des Fuhrunternehmergeschäftes von David Mensinger Wwe., Großer Hasenpfad 117. Seit ungefähr drei Wochen lagerte dort in dem im Hausgrundstückes gelegenen Stapelraum ein großer Koffer, der in Bad Wildungen nach Frankfurt a. M. bahnlagernd aufgegeben war. Vor einigen Tagen erschien ein Herr in dem Geschäfte und fragte nach dem Koffer. Er gab den Auftrag, den Koffer noch drei Monate lang lagern zu lassen, da er eine längere Reise nach Italien vorhabe. Seit vorgestern bemerkte man einen eigentümlichen Geruch in dem Lagerraum. Man fand, daß der Geruch aus dem Koffer kam. Er wurde geöffnet und man entdeckte eine vollständig in Verwesung übergegangene, anscheinend weibliche Leiche, welche mit Chlorkalk bedeckt war. Es wurde sofort die Polizei von dem Fund benachrichtig. — Der Musketier Buchheim von der 6. Komp. des Inf.-Regt. Nr. 81 wird seit Dienstag Abend vermißt. Sein Koppel mit Seitengewehr sowie seine Mütze sind am Mainufer gefunden worden. Ob ein Unfall oder ein Verbrechen vorliegt, hat noch nicht festgestellt werden können. — In anbetrunkenem Zustande setzte sich der Schweizer Putschky aus Tirol am Mittwoch Nacht auf eine Bank am Goldfischweiher und schlief ein. Als er morgens erwachte fehlten ihm seine Uhr und sein Portemonnaie mit 125 Mark. — Der Fabrikarbeiter Otto Mackemull verkehrte in der Lindheimergasse bei einer Prostituierten, und soll allem Anscheine nach von einem Zuhälter in der Mittwoch Nacht durch einen Messerstich ermordet und in den Main geworfen worden sein. Schiffer ländeten die Leiche des jungen Mannes an der Gasfabrik. Die Polizei ist auf der Suche nach dem Mörder.

— **Offenbach a. M.,** 11. Mai. Am Mittwoch nachmittag wurden die Leichen einer Frau Bausch und ihres 7jährigen Kindes, das sie auf ihrem Rücken festgebunden hatte, in der Nähe des Schlosses aus dem Main geländet. Das Kind hatte ein Taschentuch im Munde, jedenfalls, um dadurch am Schreien verhindert zu werden.

— **Aus dem Ried,** 11. Mai. In Plankstadt büßte die 11 Jahre alte Stieftochter des Bahnarbeiters Konrad Gund beim Spielen mit einem geladenen Revolver das Leben ein. — In Walldorf gerieten die beiden Brüder Herzog in Streit, in dessen Verlauf der ältere seinen jüngeren Bruder, einem 23 Jahre alten Zigarrenmacher, ein Messer mit solch furchtbarer Wucht in das Stirnbein stieß, daß das Messer zehn Zentimeter tief in den Kopf eindrang und sich im Knochen derart festklemmte, daß es trotz der vereinten Bemühungen mehrerer starker Männer nicht herausgezogen werden konnte. Der junge Bursche mußte mit dem im Kopfe steckende Messer ins akademische Krankenhaus nach Heidelberg verbracht werden, wo es den Aerzten erst nach Anwendung von Knochenmeisel und Zange gelang, das Messer herauszubekommen. Der Schwerverletzte dürfte schwerlich mit dem Leben davonkommen. Der feindselige Bruder wurde nachts verhaftet.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser traf, von Karlsruhe kommend, wo er dem großherzoglichen Paare einen Besuch abgestattet hatte, zu kurzem Aufenthalt in Straßburg i. E. ein.

Der Kaiser wird am 6. Juni dem Kaiser Franz Joseph in Schönbrunn einen kurzen Besuch abstatten.

Über die Seereisen des Kaisers in diesem Sommer verlautet von unterrichteter Seite, daß endgültig lediglich eine Nordlandsreise auf dem Schnelldampfer „Hamburg" im Anschluß an die Kieler Woche unternommen wird. Als Begleitschiffe werden dienen außer „Sleipner" der kleine Kreuzer „Leipzig" und drei Depeschenboote.

In den deutschen Münzstätten sind im Monat April an Goldmünzen für 6 176 180 Mk. Doppelkronen und für 1 990 750 Mk. Kronen, beides für Privatrechnung, außerdem für 2 189 938 Mk. Zweimarkstücke, für 1 254 938 Mk. Einmarkstücke, für 1 791 912 Mk. Fünfzigpfennigstücke, für 324 750,10 Mk. Zehnpfennigstücke, für 167 967 95 Mk. Fünfpfennigstücke, für 35 036 36 Mk. Zweipfennigstücke und für 50 091,98 Mk. Einpfennigstücke geprägt worden.

Eine stark besuchte Vertreterversammlung der norddeutschen Brauereigemeinschaft, der rheinisch-westfälischen Brauereien und des süddeutschen Brauereiverbandes faßte einstimmig den Beschluß, bei Inkrafttreten der Braustener unter Festlegung einer noch zu bestimmenden Strafe die Bierpreise einheitlich zu erhöhen.

Die bayrische Abgeordnetenkammer hat den Antrag angenommen, die Regierung aufzufordern, im Bundesrate eine Revision des Weingesetzes zu erwirken, die die einheitliche Regelung der Weinkontrolle in allen Bundesstaaten durch Sachverständige im Hauptamte, die Einführung der Buchkontrolle durch Führung des Lagerbuches und die Beschränkung des Zuckerwasserzusatzes vorsieht.

Österreich-Ungarn.

Wie von unterrichteter Seite verlautet, wird der österreichisch-ungarische Botschafter in Petersburg Frhr. von Ahrenthal zum Nachfolger des Grafen Goluchowski ernannt werden. Gelegentlich der jüngsten Audienz des Botschafters beim Kaiser sei die Frage des Ministerwechsels zur Sprache gelangt, und man glaubt, daß er sich noch im Laufe des Sommers vollziehen werde.

Frankreich.

Dem Bergwerksdirektor Meyer, der die deutschen Rettungsmannschaften Courrières führte, ist von dem Präsidenten Fallières das Ritterkreuz der Ehrenlegion verliehen.

Die Russen in Paris werden seit den letzten Bomben-Explosionen und -Funden scharf beobachtet. Man will bereits Beweise einer Verschwörung gegen hochgestellte Personen in Rußland gefunden haben. Infolgedessen sind viele Russen in Paris verhaftet worden, die verdächtig sind, Anschläge gegen die in Paris lebenden Großfürsten Boris und Wladimir vorbereitet zu haben.

England.

Ein Abkommen zwischen England und dem Kongostaat, das die Schwierigkeit wegen der Gebiete am oberen Nil beseitigt, ist in London unterzeichnet worden.

Italien.

Der in Rom tagende Weltpostkongreß stimmte mehreren Erleichterungen für den internationalen Briefverkehr zu.

Die Deputiertenkammer lehnte in geheimer Abstimmung mit 110 gegen 103 Stimmen die Vorlage betr. Errichtung eines Aufsichtsamtes für Arbeit und Industrie ab.

Die Polizei hat auf ihrer Suche nach Anarchisten in der Wohnung des Arbeiters Bouchard antimilitaristische und anarchistische Druckschriften, sowie Bilder von Bresci, der seinerzeit den König Humbert ermordete, gefunden. Gegen Bouchard und die Gebrüder Habert, bei denen eine Bombe explodierte, ohne Schaden anzurichten, wird Anklage erhoben werden, weil sie Sprengmittel in ihrem Besitz gehabt oder angefertigt haben.

Schweden.

Der deutsch-schwedische Handelsvertrag ist in Stockholm unterzeichnet worden.

Spanien.

Die Braut des Königs trifft am 26. Mai im Parospalast zu Madrid ein. Sie wird an der Grenze vom König und einer Vertretung der Regierung



Präsident Breitenbach,
zum Nachfolger des preuß. Eisenbahnministers v. Budde ausersehen.

empfangen. Wie die Blätter melden, ist im Palast ein aus Jagdtrophäen bestehendes Geschenk Kaiser Wilhelms eingetroffen.

Der Minister des Auswärtigen bereitet die Veröffentlichung eines dem Parlamente vorzulegenden Buches vor, welches die Protokolle der Konferenz von Algeciras und sämtliche Dokumente, die sich auf die marokkanische Frage beziehen, enthalten wird.

Rußland.

Für den Zusammentritt der Reichsduma sind in Petersburg die umfangreichsten Vorkehrungen getroffen. Insbesondere wurde für den Zaren ein starker Sicherheitsdienst eingerichtet. Zu diesem Zwecke war auf der Newa der Schiffahrtsverkehr während der Anwesenheit des Kaisers eingestellt. In die Nähe des Winterpalais durfte niemand ohne Karte kommen. Von der Verlesung einer Thronrede war Abstand genommen worden war. Es fand nur eine kurze Begrüßung der Dumamitglieder durch den Zaren statt.

Balkanstaaten.

In der türkisch-ägyptischen Streitfrage fand in Konstantinopel ein außerordentlicher Ministerrat statt, der auf Befehl des Sultans eine Lösung der Angelegenheit herbeizuführen suchte. Ein Beschluß wurde aber bisher nicht gefaßt.

Nach einer Meldung aus Kairo wurde eine Anzahl Kamele zum Dienste auf der Sinai-Halbinsel gemietet. Drei Geschütze und eine Abteilung Artilleristen wurden dorthin entsandt, um die Verteidigung der Grenze zu sichern. Bei Nichterfüllung des Ultimatums wird die englische Flotte sofort einen türkischen Hafen im Ägäischen Meere besetzen.

Die Wahlen auf Samos sind, wie aus Konstantinopel berichtet wird, ruhig verlaufen. Die Oppositionspartei hat 29 Sitze errungen, während die Regierungspartei zehn Sitze an sich brachte.

Amerika.

Gegen den Vizepräsidenten von San Domingo, Caceres, hat man einen Mordanschlag entdeckt. Aus diesem Anlaß sind eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen worden. Als der Vizepräsident am Sonntag abend das Theater verließ, wurden zwischen Gendarmen und Leuten, von denen man annimmt, daß sie Revolutionäre sind, in der Nähe der Stadt Schüsse gewechselt.

Der Gesandte von Nikaragua in Washington erhielt die Meldung, daß der Minister des Auswärtigen des Freistaates Nikaragua, Dr. Altamiramo, ermordet worden sei.

Afrika.

Ein Gefecht zwischen Truppen des Sultans von Marokko und denen des Prätendenten fand am Dienstag am linken Ufer des Muluia statt. Als die Truppen des Sultans den Muluia überschreiten wollten, wurden sie heftig beschossen und zurückgedrängt mit einem Verlust von etwa 30 Toten und mehreren Verwundeten. Bu Hamara scheint demnach die Beschlüsse der Konferenz, soweit sie die Sicherung des Landes betreffen, nicht besonders zu achten.

In Portugiesisch-Westafrika nehmen die Unruhen täglich zu. Es bestätigt sich, daß in der Tat eine Burenverschwörung bestand. Die Erregung der Bevölkerung ist ungeheuer.

Asien.

Die Kaiserin-Witwe von China hat in einem Erlaß an das Volk ihre Befriedigung über den günstigen Verlauf der Studienreise, die mehrere Landsleute nach Europa unternommen haben, Ausdruck gegeben. Der Erlaß verheißt ferner Reformen, die vom Lande gewünscht werden.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag nahm am Dienstag zunächst in namentlicher Abstimmung mit 179 gegen 112 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen § 2 des Zigarettensteuergesetzes an. Darauf trat das Haus in die Beratung des Fahrkartenstempels ein, wozu der Kompromißantrag Becker (nat.-lib.) vorlag, der die Fahrkarte unter 60 Pf. ganz frei läßt und für die Billetts über 60 Pf. einen progressiven Fixstempel festsetzt, der für Billetts von 60 Pf. bis 2 Mk. 5, 10 und 20 Pf. in der dritten, zweiten und ersten Wagenklasse beträgt und bis zu 2, 4 und 8 Mk. für Billetts über 5 Mk. steigt. Dampfschiffahrtskarten (mit Ausschluß des Überseeverkehrs) werden nach den Sätzen für die 2. und 3. Wagenklasse besteuert. Militär- und Arbeiterfahrkarten sowie Fahrkarten 3. Klasse für die Züge ohne 4. Klasse bleiben steuerfrei. Die Konservativen, Nationalliberalen und das Zentrum erklärten, die Fahrkartenbesteuerung aufrecht zu erhalten und dem Antrag Becker zuzustimmen. Die Freisinnigen und Sozialdemokraten bekämpften den Kompromißantrag wie überhaupt den ganzen Gedanken eines Fahrkartenstempels. Aus den Erklärungen des Schatzsekretärs Frhrn. v. Stengel ging hervor, daß die verbündeten Regierungen dem Kompromißantrag zustimmen werden, wenn sie auch formell noch keinen Beschluß darüber gefaßt haben. Abg. Gräfe (Antis.) erklärte, daß seine Partei nur die Automobilsteuer und die Erbschaftssteuer annehmen würde. Der Kompromißantrag wurde mit 157 gegen 123 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen angenommen.

Am Mittwoch wurde die zweite Lesung der Novelle zum Reichsstempelgesetz beendet. Zunächst wurde die Personenfahrkartensteuer mit einem Antrag Becker betr. die Übergangsbestimmungen angenommen. Sodann wurde die Automobilsteuer gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozial-

---

Die letzte Rate.

10] Roman von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

„Die Herren beachten das denn auch," fuhr der Referendar nach einer kleinen Pause fort, „besuchen aber das gefährliche Terrain ohne Urlaub; die Sache macht sich vermöge der Eisenbahn sehr bequem. Man meldet sich krank, bleibt einige Tage scheinbar daheim — fliegt jedoch bei Nacht und Nebel ins Borussenland und nach Berlin, oder man nimmt auf einige Tage Urlaub zum Besuche der diesseitigen Hauptstadt und dampft nach derjenigen an der Spree. Es ist dies längst ein öffentliches Geheimnis, und die Leute, die das Kunststück ausführen, belegt man mit dem bewußten Kunstausdrucke."

Der Referendar hielt plötzlich inne. Der alte Herr hatte sich nämlich dicht vor ihn aufgestellt, und auf seinem Antlitze schossen lebhafte Blitze hin und her. Der Ausbruch eines Zorngewitters schien bevorstehend. Dennoch beherrschte sich der General. Nur ein Brummen wie das dumpfe Grollen fernen Donners ließ sich zwischen seinen Zähnen hervor vernehmen. Damit wendete er sich heftig ab und begann erregt einen Marsch durch das Zimmer.

„Der Leutnant von Weilmann," fuhr der junge Herr fort, „ist einer der enragiertesten Blockadebrecher. Regelmäßig jeden Monat ist er in Berlin. Was tut aber dort ein Offizier heimlich? Du wirst es dir sagen können! Woher nimmt ein armer Offizier das Geld zu solchen Extravaganzen? Ist auch nicht schwer zu erraten! Und von Berlin gilt, was der Jäger in Wallensteins Lager sagt: Soff und Spiel und Mädels die Menge —"

„Schweig!" rief der General. „Was du vorher gesagt hast, war nur dummes Zeug, auf das ich nichts geben will. Durch deine letzten Anführungen hast du jedoch einen Makel auf die Offiziere der Armee geworfen. Es ist meine Pflicht, der Sache etwas näher zu treten. Doch wehe dir, wenn auch die Auslassungen Verleumdungen sind! Du würdest vergeblich auf meine väterliche Nachsicht rechnen."

Herr Artur zeigte sich aber keineswegs eingeschüchtert. Er zuckte mit einer bedauernden Bewegung die Achseln, erwiderte jedoch nichts. Vielleicht schien es ihm angemessen, den alten Herrn austoben zu lassen.

Dazu kam es jedoch nicht weiter. Heinrich trat ein und erinnerte daran, daß es für den General Zeit sei, sich zur Wachtparade zu begeben.

„Was fehlt dir denn, Mensch!" rief der General, sowie er einen Blick auf den Diener geworfen hatte, „du siehst ja gerade aus, als kämest du aus dem Grabe."

„Ich — ich —" stotterte Heinrich, der den Referendar, wie vor demselben entsetzt, von der Seite angesehen hatte, „ich glaube, es ist ein Fieber bei mir im Anzuge."

„So trinke Fliedertee und lege dich zu Bett," befahl der General; „vorher sende mir jedoch den Reitknecht!"

Heinrich huschte mit eingezogenem Kopfe eilig hinaus.

„Wegen der Heirat wären wir jetzt also einig, Papa," begann Artur ganz in seiner früheren, leichtfertigen Weise. „Die Aussichten, welche ich dadurch gewinne —"

„Du hast gehört, daß ich jetzt nicht Zeit habe, dir weiter Rede zu stehen," sagte der General ruhig, aber bestimmt; „vielleicht sprechen wir heute nachmittag mehr darüber. Vor allen Dingen wünsche ich aber, daß du noch heute auf deinen Posten nach Lühne zurückkehrst. Dort wirst du weiter von mir hören."

Der Sohn murmelte etwas vor sich hin, wendete sich jedoch ab und verließ das Zimmer.

Der General begab sich gleich darauf zur Wachtparade; als er nach Ablauf von einigen Stunden in seine Wohnung zurückkehrte und seinen ältesten Sohn zu sprechen wünschte erhielt er den Bescheid, daß Artur bereits abgereist sei. Der junge Herr war dem Befehle des Vaters merkwürdig schnell nachgekommen.

6.

Der Referendar v. Huldringen war um die Neujahrszeit von dem Obergericht der Landeshauptstadt an das in der Bezirkshauptstadt Lühne befindliche Untergericht versetzt worden.

Ob dies eine Auszeichnung oder eine Zurücksetzung, eine Strafe sein sollte, oder ob diese Versetzung auf Veranlassung seines Vaters stattgefunden hatte, darüber war sich der junge Herr nicht klar, kümmerte sich auch nicht weiter darum. Er war recht gern einige Zeit aus der Hauptstadt fort, nur gefiel es ihm nicht, daß er seine edle Zeit in einem kleinen, stillen spießbürgerlichen Neste, wie es Lühne war, hinbringen sollte.

Arturs Vorleben läßt sich mit kurzen Worten wiedergeben. Er war als Erstgeborener der Liebling seiner Mutter und von dieser vollständig verzogen worden. Bis zu seinem siebzehnten Jahre wuchs er unter den Fittichen der nachsichtigen Mama heran und fand dann durch Vermittelung des vielvermögenden Vaters als Avantageur Aufnahme in der Leibgarde des Landesherrn.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

demokraten angenommen unter Ablehnung eines Antrags Leonhart, der die Kraftwagen, die ausschließlich Erwerbszwecken dienen, von der Steuer ausgenommen wissen wollte. Die Quittungssteuer wurde gemäß den Beschlüssen der Kommission ohne Debatte abgelehnt. Darauf folgte die zweite Beratung der von der Kommission beschlossenen Stempelsteuer für Vergütungen (Tantiemensteuer). Abg. Kämpf (frs. Vp.) wandte sich gegen die Tantiemenbesteuerung, die eine Steuer auf Einkommen sei. Eine Reichseinkommensteuer sei auch das Ideal der Freisinnigen Volkspartei, aber eine allgemeine Reichssteuer und keine ungerechte Einzelbesteuerung. Die Sozialdemokraten erklärten ihre Zustimmung, weil die Tantiemesteuer einen Schritt zur Reichseinkommensteuer bedeute. Nachdem Abg. Dahlem (Ztr.) den Kommissionsbeschluß befürwortet, Abg. Gothein (frs. Vgg.) sich gleichfalls zustimmend ausgesprochen, und der Schatzsekretär erklärt hatte, daß der Bundesrat diese Steuer annehmen würde, wurde der Kommissionsbeschluß mit 250 gegen 18 Stimmen angenommen. Hierauf wurde noch mit der zweiten Lesung des Erbschaftssteuergesetzes beim § 12 begonnen, der die Prozentsätze der Erbschaftssteuer für die verschiedenen Verwandtschaftsgrade und Erbschaftsbeträge enthält.

Unpolitischer Tagesbericht.

Straßburg. Am Sonntag, 6. d., abends kurz nach 7¼ Uhr, ist hierselbst (Schillerstraße) ein leichtes, von Geräusch begleitetes Erdbeben verspürt worden. Die selbsttätigen Instrumente der kaiserlichen Hauptstation für Erdbebenforschung haben dieses Erdbeben aufgezeichnet. Danach begann die Erschütterung um 7 Uhr 17 Minuten 26 Sekunden mitteleuropäischer Zeit; die dadurch bedingte Verschiebung des Erdbodens betrug nur rund einhundertstel Millimeter.

Leipzig. Der Landesverratsprozeß vor dem Reichsgericht gegen den vormaligen Regierungssekretär Franz Aloys Senftleben, den Monteur Karl Otto Konrad und den Geschäftsreisenden Hermann Gustav Lucke wegen Verrats militärischer Geheimnisse, der das Gericht mehrere Tage beschäftigt hatte, wurde am 9. d. zu Ende geführt. Das Urteil lautet gegen Senftleben auf vier Jahr Zuchthaus, 1800 Mk. Geldstrafe, im Unvermögensfalle weitere 80 Tage Zuchthaus, gegen Konrad auf drei Jahr Zuchthaus. Beiden Angeklagten wurden auf fünf Jahre die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt, ferner die Zulassung der Stellung unter Polizeiaufsicht ausgesprochen. Der dritte Angeklagte Lucke wurde freigesprochen.

Köln. An den Portalen des Domes sind in einer der letzten Nächte durch rohe Hand große Zerstörungen verübt worden. Die Unholde haben die Rosetten am Nordportal und am Hauptportal an der Westseite ausgebrochen. Durch eine große Anzahl von Schlägen oder Bärten (es wurden deren mehr als 20 festgestellt) sind viele Zierate der feingegliederten Konsolen unter den Figuren beschädigt und teilweise vollständig zerstört worden. Schon im Vorjahre wurde das Südportal des ehrwürdigen Gotteshauses auf ähnliche Weise beschädigt, so daß man annimmt, daß die jetzigen Zerstörungen durch dieselben Personen verursacht wurden. Bisher ist es der Polizei noch nicht gelungen, der Täter habhaft werden.

— In Worringen wurden von einem Automobil aus Düsseldorf die 13jährige Tochter und ein vierjähriger Sohn des Arbeiters Winter überfahren und getötet. Die Kinder spielten auf der Landstraße.

— Nach dem Genuß von Schierling sind in Gereshein vier Kinder verstorben.

Bremen. Die Besigheimer Ölfabrik am Holzhafen hierselbst ist völlig niedergebrannt. Die Bachmannschen Bieranlagen sowie mehrere Waggons mit Baumwolle sind gleichfalls vom Feuer beschädigt. Das Maschinenhaus und das Lager fertiger Öle wurden glücklicherweise gerettet.

Düren. In Brandenberg wurden das Gasthaus „Zum Hirsch" und fünf weitere Doppelhäuser ein Raub der Flammen. Zehn Familien sind obdachlos. Man vermutet Brandstiftung.

Hamburg. Der Seemann Otto Herrmann erschoß hier aus Eifersucht seine Ehefrau, die allein einen Ball mitgemacht hatte, und sich selbst.

Biedenkopf. Zwischen Kaldern und Elmshausen schlug der Blitz in eine Truppe Holzsucherinnen ein und tötete zwei dreizehnjährige Schülerinnen. Einige Frauen wurden schwer verletzt.

Eisenach. Aus Rache wegen einer Anzeige überfielen zwei Arbeiter der Ziegelei Stregda den Vorarbeiter Dominik und spalteten ihm mit einer Hacke den Schädel. Er war sofort tot. Die Arbeiter wurden verhaftet.

Kempen. Eine ganze Korporalschaft holländischer Husaren ist aus Venloe nach dem preußischen Ort Dülken desertiert, wo sie ihre Uniform ablegten und zum Teil in Arbeit traten. Holländische Unteroffiziere in Zivil suchten die Deserteure vergeblich zur Rückkehr zu bewegen.

Darmstadt. In Messel kam der acht Jahre alte Sohn des Handelsmannes Simon Wertheimer einem großen Gefäß mit kochendem Wasser zu nahe. Dasselbe stürzte auf ihn und verbrühte ihn derartig am Kopf und Körper, daß er unter gräßlichen Schmerzen in der folgenden Nacht gestorben ist.

München. Eine befahrte und in nichts weniger als günstigen Verhältnissen lebende Frau hatte hier unbesehen eine Erbschaft angetreten, die, wie es sich jetzt herausstellt, aus Schulden besteht. Jüngst wurde sie aus dieser Erbschaft um den Betrag von 52 Mk. verklagt und verurteilt. Weinend erklärte sie, sie könne nicht zahlen. Die Frau wird nun, da sie die Erbschaft angetreten hat, mit ihren paar Habseligkeiten für die Schulden der Verstorbenen haftbar gemacht.

Augsburg. Das Automobil des Direktors von Mandel der Wiener Filiale der Motorenfabrik Benz in Mannheim geriet auf der schlüpfrigen Straße bei Mammendorf ins Rutschen und geriet in den Straßengraben. Frau v. M. wurde herausgeschleudert und innerlich schwer verletzt. Sie wurde hier ins Diakonissenhaus gebracht.

Karlsruhe. Das Schwurgericht verurteilte den Bankier Stösser zu drei Jahr und Riedmüller wegen Beihilfe und Unterschlagung zu einem Jahr Gefängnis. Die Untersuchungshaft von je acht Monat wurde beiden angerechnet.

Lyck. In der Försterei Papuschienen bei Mehlauken (Ostpreußen) haben sich vor einiger Zeit zwei junge, elternlose Elche eingefunden. Der dortige Hegemeister B. füttert die Waisen, so daß sie ganz zahm geworden sind.

Brünn. Der pensionierte Oberlehrer Franz Bobinsky ermordete im Säuferwahnsinn seine Gattin. Die polizeiliche Kommission fand ihn stumpfsinnig sitzend neben der in einer Blutlache liegenden Leiche. Der Mörder wurde zur Beobachtung ins Spital gebracht.

New York. Ein heftiges Erdbeben fand in Arica (Chile) statt. Viele Gebäude fielen ein; man weiß noch nicht, ob der Verlust an Menschenleben groß war. — In Fort William in Schottland verspürte man am Dienstag abend 8 Uhr 20 Minuten einen leichten Erdstoß, verbunden mit unterirdischem Rollen.

Zur Eröffnung der Reichsduma in Petersburg.

Das „Taurische Palais" ist für seine neue Bestimmung einem gänzlichen Umbau unterzogen worden. Der russische Hofbaumeister Bruni hat in verhältnismäßig kurzer Zeit die Riesenarbeit bewältigt und den russischen Parlamentariern ein würdiges und zweckentsprechendes Heim geschaffen. Der amphitheatralische Saal mit seinen 564 Sitzen für die Abgeordneten macht einen prächtigen Eindruck. Das gesamte Holzwerk besteht aus Eiche und ist mit zartem, blaugrauem Leder bekleidet. Gegenüber den Abgeordnetensitzen erhebt sich die Rednertribüne, rechts und links davon sind die Plätze der Würdenträger, als Fortsetzung die Journalistentribüne, vor dem Redner ist der Stenographentisch placiert, hinter dem Redner, erhöht, der Präsidentensitz, dahinter das lebensgroße Bild des Zaren. Für das Publikum ist nur ein kleiner Raum für höchstens 70 Personen reserviert. Die Wände des Sitzungssaales sind in matten Farben gehalten, beleuchtet von den alten, herrlichen Kronleuchtern aus Potemkins Zeit, die jetzt im modernen Glühlicht erstrahlen werden. Hoffentlich tragen die Verhandlungen in diesem Saale dazu bei, daß in Rußland bald wieder geordnete Zustände Platz greifen.



Eingang für die Dumamitglieder

Blick in den Sitzungssaal

Kaiserlicher Adler an der Rednertribüne

Peking. Durch eine gewaltige Überschwemmung in der Provinz Huan sind zahlreiche Menschen umgekommen. Auch der durch die Überschwemmung angerichtete Schaden soll sehr bedeutend sein. Die Ausländer befinden sich alle in Sicherheit.

Buntes Allerlei.

Zum Schleppenverbot in Nordhausen. Das Beispiel Nordhausens, dessen Gemeindebehörden beschlossen haben, das Schleppentragen auf den Straßen und Anlagen der Stadt bei strenger Strafe zu verbieten, hat auch bei den Verwaltungen andrer Städte Beifall gefunden. Bei der Polizeiverwaltung von Nordhausen sind nach dem ‚B. L.-A.' aus allen größeren Städten bereits Anerkennungen mit dem Wunsche zur Nachahmung eingegangen. Der Magistrat hat jedoch festgesetzt, daß die von der Gesundheitskommission beschlossene Ausdehnung des Verbots auf das ganze Stadtgebiet noch um ein Jahr hinauszuschieben sei. Vorläufig bleibt das Verbot nur für die Promenadenwege bestehen.

* * *

Andeutung. „Ist Ihnen denn mit Ihrem Automobil noch nie etwas passiert?" — „Mir nicht." (Megg.)

Der Schließer. Zimmerherr: „Alle Ihre Mieter benutzen das Klavier im Salon, könnte ich nicht auch ein Stündchen den Schlüssel haben?" — Wirt: „Gern; um welche Zeit?" — Zimmerherr: „Von zwei bis drei — während ich mein Schläfchen halte!" (Lach. Jahrb.)

Der junge Herr durchlief, als der Sohn eines Generals, sehr schnell die niederen Grade des erwählten Standes und wurde auch bald Offizier. Hiermit schwoll dem jungen Hahn der Kamm. Er nahm sich zu den Vorrechten, welche ihm als Offizier und Leibburschen zustanden, auch noch andre heraus. So lange er dies nur Untergebenen und Zivilpersonen gegenüber tat, machte die Sache kein besonderes Aufsehen. Doch Artur v. Huldringen begann sich auch an Vorgesetzten zu reiben, und das sollte ihm schlecht bekommen. Nach einem Streite mit einem der persönlichen Adjutanten des Herrschers wurde dieser von der Opposition des jungen Herrn verständigt.

In bezug auf militärische Unterordnung kannte der etwas eigenwillige Fürst keinen Spaß. Wäre Artur nicht der Sohn des verdienten Generals v. Huldringen gewesen, hätte man ihm einen recht unangenehmen Prozeß gemacht. So aber wurde ihm nahe gelegt, bald seinen Abschied zu nehmen. Artur bezog die Universität und war wenige Jahre später Referendar am Oberlandesgericht in der Hauptstadt, von wo er nun nach Lühne versetzt worden war.

Artur fand in der Kollegenschaft zu Lühne nicht, was ihn befriedigen konnte. Die älteren Richter waren verbauert, wie er es nannte. Die jüngeren Herren hatten sich in ihre Arbeiten verbissen und dachten hauptsächlich nur an ihr Vorwärtskommen. Flotte Lebemänner gab es unter ihnen nicht. Artur suchte sich daher bald den Offizieren der Garnison anzuschließen.

In Lühne standen indessen nur zwei Schwadronen. Mit Ausschluß der Stabsoffiziere zählte das Offizierkorps nur zwölf Angehörige, von denen überdies zwei abkommandiert worden waren.

Einige der Herren hatten eine Familie und befleißigten sich daher einer soliden Häuslichkeit. Von den unverheirateten Offizieren trieb der eine dies, der andre das zu seinem Vergnügen, um den ausgedehnten, kostspieligen Kasinobesuch zu vermeiden. Kam man zusammen, so begnügte man sich mit mäßigen Genüssen und ergötzte sich an Unterhaltungen, die nur geringe Ausgaben verursachten.

Arturs frühere Heldentaten waren zum Teil in Vergessenheit geraten, zum Teil hatten die Dragoneroffiziere solche auch wie in ihrem ganzen Umfange kennen gelernt. Sie wiesen daher den Sohn ihres kommandierenden Generals nicht von sich, sondern gestatteten ihm den Verkehr mit ihnen. Man nannte ihn scherzweise „die Erinnerung aus dem Heldenleben" und zog ihn auch wohl noch in andrer Weise auf. Zur Freundschaft mit einem der Herren konnte es Artur überhaupt nie recht bringen.

Höchst frostig benahm sich Weilmann gegen den Eindringling. Er hatte überhaupt nur selten das Kasino des Offizierkorps besucht. Seit sich der junge Huldringen in demselben heimisch gemacht, kam er noch seltener als sonst.

Aber merkwürdig — Weilmann war es gerade, dessen nähere Bekanntschaft Artur einige Zeit hindurch mit großem Eifer zu machen suchte. Das ernste, ruhige Wesen desselben schien ihn besonders anzuziehen. Die, wie wir wissen, in der Hauptsache unbegründeten Gerüchte über jenen mochten noch ihr übriges dabei tun. Die Zurückweisung, die Arturs Annäherungsversuche durch Weilmann erfuhren, waren selbstverständlich nur geeignet, den verwöhnten jungen Herrn zu erbittern.

Ob Artur v. Huldringen vielleicht daran dachte, für die ihm vermeintlich durch Weilmann zugefügte Kränkung Vergeltung zu üben? Es ist möglich. Doch nachtragend und rachsüchtig dunkte er wohl nicht genannt werden. Dazu war er zu sehr Mensch des Augenblicks. Er vergaß ebenso leicht Beleidigungen wie Wohltaten. Er hatte sicher zuzeiten seine bösen Anwandlungen und Einfälle, doch mußten diese sofort zur Ausführung kommen, wenn sie nicht für immer einschlafen sollten. Es fehlte dem jungen Herrn ja eben an der Kraft des festen Willen bei allen seinen Handlungen. Im übrigen zeigte sein Besuch bei Weilmann, daß dieser ihn noch lange nicht genügend von jeder Annäherung abgeschreckt hatte.

Einige Tage nach demselben befand sich Artur in Gesellschaft von mehreren Offizieren in dem Kasino. Man hatte ausnahmsweise scharf getrunken und der junge Herr war infolge davon etwas aufgeregt. Die im Gange befindliche heitere Unterhaltung wurde durch den Eintritt eines neu anlangenden Offiziers unterbrochen.

„Jetzt ist es so weit!" rief derselbe in das herrschende Stimmengewirr hinein. „Der große Wurf ist ihm gelungen! Ich meine den Kameraden Weilmann. Die Sache ist zwar noch ein Geheimnis, aber eins, wovon die Sperlinge auf den Dächern pfeifen. Der Kamerad hat die Perle von Lühne — die Goldperle darf man wohl sagen, erobert. Er hat sich mit Fräulein Reuser verlobt."

Diese Mitteilung rief ein bedeutendes Aufsehen in dem kleinen Kreise hervor. Man hatte schon längst dieses Ereignis kommen sehen wollen. Doch Weilmann pflegte jede darauf bezügliche Anspielung so entschieden abzuweisen, daß auch die leichtgläubigsten Seelen an der Sache irre wurden.

DR 10 (Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Mitteilung, dass heute Vormittag 9¼ Uhr nach kurzem aber schwerem Leiden unser innigstgeliebtes Kind

Albert

im Alter von 4¼ Jahr sanft dem Herrn entschlief.
Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie Albert Koch.

Sossenheim, den 11. Mai 1906.

Die Beerdigung findet statt:
Sonntag den 13. Mai 1906, nachmittag 2¼ Uhr
vom Sterbehause Hauptsrasse 60.

Spar- und Hülfskasse Sossenheim

(Eingetr. Genossenschaft m. unb. Haftpfl.)

Wir laden unsere Genossenschafts-Mitglieder zur **General-Versammlung** auf **Sonntag den 13. Mai ds. Js., nachmittags 3 Uhr** in das Gasthaus zum **„Frankfurter Hof"** (Peter Kinkel) ergebenst ein.

Tagesordnung: 1. Vorlage der Jahresrechnungs-Bilanz von 1905. — 2. Genehmigung derselben und Entlastung des Vorstandes. — 3. Verwendung des Reingewinnes. — 4. Ergänzungswahlen des Aufsichtsrats. — 5. Vorlage des Revisionsberichtes. — 6. Vereinsangelegenheiten.

Gleichzeitig laden wir unsere Spareinleger zu dieser Versammlung ein und ist uns ein recht zahlreicher Besuch herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Kaninchen- und Geflügelzucht-Verein
SOSSENHEIM.

Sonntag den 13. Mai 1906

Ausstellung von Kaninchen & Geflügel

verbunden mit **Preisschießen**
im Gasthaus zum **„Löwen"** dahier.

Hierzu laden wir Freunde und Gönner des Vereins sowie alle Interessenten von Sossenheim ergebenst ein.

Eintrittspreis 20 Pfg. Der Vorstand.

Kath. Arbeitersekretariat Frankfurt a. M.

Trierischegasse 3.

Bureaustunden: Vormittags von 9—1 Uhr,
Nachmittags „ 4—8 „
Sonntags bleibt das Bureau geschlossen.

Das kath. Arbeitersekretariat erfreut sich einer stets steigenden Frequenz. Ein Beweis wie notwendig diese Institution für Frankfurt und Umgegend war, ist der, daß nicht nur Arbeiter, sondern alle Stände unter den Besuchern vertreten sind. Nicht nur unser Rechts-, sondern unser ganzes soziales und wirtschaftliches Leben birgt für das werktätige Volk gar mancherlei Schwierigkeiten und Vorschriften, dessen Unkenntnis dem Einzelnen vielfach zum Nachteil gereichen. Hier aufklärend und belehrend zu wirken, ist der Hauptzweck der Arbeitersekretariate. Letztere haben eine große und wichtige Mission zu erfüllen, daher ist es freudig zu begrüßen, daß sich die weitesten Volkskreise dafür interessieren. Hierdurch wird es den Arbeitersekretariaten immer mehr möglich der Volkswohlfahrt im Allgemeinen zu dienen und das will auch vor allem das kath. Arbeitersekretariat.

Der Vorstand des kath. Arbeitervereins Sossenheim.

Kaufhaus Schiff

HÖCHST a. M., Königsteinerstrasse 11.

Neuheiten in **Kleiderstoffen** jeder Art.	Fertige **Blousen** in großer Auswahl.	Neuheiten in **Blousenstoffen** aller Art.

Kostüm-Röcke
Fertige Wäsche **Unterröcke**
Regenschirme **Korsetts**
Sonnenschirme **Handschuhe**

Große Auswahl in Besatz-Artikeln.

Fleisch- u. Wurst-Abschlag!

Der geehrten Einwohnerschaft von Sossenheim die Mitteilung, daß sämtliche **Fleisch- und Wurst-Waren je das Pfund um 10 Pfennig abgeschlagen** ist.

Sämtliche Metzger Sossenheims.

Geschäfts-Empfehlung!

Der geehrten Einwohnerschaft von Sossenheim die ergebene Mitteilung, daß ich

Photographie-Bilder

aller Formate sowie in allen Preislagen sauber und prompt anfertige. Ferner mache ich das geehrte Publikum hauptsächlich darauf aufmerksam, daß ich zu jeder Zeit gerne bereit bin hier am Platze bei den Bestellern Aufnahmen zu machen, damit dieselben nicht auswärts zu gehen brauchen. Für tadellose Ausführung der Bilder wird garantiert und um geneigten Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

Photographisches Atelier „Elvira"
Inh.: **P. Halm, Frankfurt a. M.,** Kaiserstraße 55.

Aufträge nimmt Herr **A. Rubinstein,** Uhrmacher, Hauptstr. 2c entgegen; ebendaselbst können Muster-Bilder angesehen werden.



Adler-Räder

Das beste Fahrrad! „Wunderbar" leichter Lauf. ‖ **Die feinste Marke!** „Grösste" Verbreitung.

Adler Fahrradwerke vorm. **Heinrich Kleyer,**
FRANKFURT am Main.
Fabrikation: Fahrräder, Motorwagen, Schreibmaschinen u. Motor-Zweiräder.
Viele Auszeichnungen. — Staatsmedaillen etc.
Sämtliche Ersatzteile. — Reparaturen aller Systeme.
Bequeme Teilzahlungen.

Paul Nöbgen, Sossenheim.



(Feinste Marke.)
Sämtliche Zubehör- und Ersatz-Teile billigst.
VERTRETER:

Wilhelm Klein,
Sossenheim.

Wäsche zum Bügeln

wird angenommen. Taunusstraße No. 25.

Neuigkeit!

Ein Herr aus Mannheim beabsichtigt hier in Sossenheim eine mechanische Werkstatt zu errichten, wozu er die Liegenschaft von dem Schuhmacher W. bereits erworben hat. Die Bauarbeiten sollen einem hiesigen Maurermeister soweit übertragen worden sein. R.

Eine schöne 2-Zimmer-Wohnung mit Küche zu vermieten. Näheres im Gasthaus „Zum Taunus".

Zimmer und Küche zu vermieten. Oberhainstraße 15a.

Kath. Gottesdienst.

4. Sonntag nach Ostern, den 13. Mai.

7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt; nachm. halb 2 Uhr Maiandacht u. Segen.
Montag: 2. Ex.-Amt für Kath. Wagner.
Dienstag: ein bestelltes Jahramt für Adam Kitzel.
Mittwoch: 3. Ex.-Amt für Kath. Wagner.
Donnerstag: eine Segensmesse.
Freitag: ein gest. Jahramt für Johann und Anna Maria Klohmann und Familie.
Samstag: eine hl. Messe für Johann Wagner und Angehörige.
Dienstag und Freitag Abend 7 Uhr Maiandacht.
Samstag nachmittags 5 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Evang. Gottesdienst.

Sonntag Cantate, den 13. Mai.
Der Gottesdienst fällt aus.
Morgens um 11 Uhr Sitzung des Kirchenvorstandes und der weiteren Kirchenvertretung. Vorlage von Bauplänen.

Pfarrer Schmidtborn.

Kathol. Jünglingsverein.

Sonntag den 13. Mai 1906, nachmittags 4 Uhr

Versammlung

im Gasthause „Zum Taunus".

Tagesordnung:
1. Vortrag.
2. Besprechung wegen eines Ausfluges.

Der Vorstand.

Sonntag den 13. Mai, von **nachmittags** ab, findet im Saale des Gasthauses **„Zur Rose"**

Tanz

statt. **Abends halb 9 Uhr**

Schülerschlußball.

Hierzu lade ich meine verehrten Schüler sowie deren Eltern, Freunde und Gönner höflichst ein.

Hochachtungsvoll
Ph. Thomas, Tanzlehrer.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 39. **Mittwoch den 16. Mai** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 13. auf den 14. Mai ds. Js. ist der **Briefkasten** an der hiesigen Postagentur gewaltsam **abgerissen** und seines **Inhalts beraubt** worden. Der entleerte und aufgebrochene Briefkasten wurde am Morgen den 14. Mai in der Richtung nach Höchst a. M. im anliegenden Wiesengrunde ungefähr 50 Meter von der Agentur entfernt aufgefunden. Diejenigen, welche am Sonntag den 13. Mai ds. Js. von nachmittags 2 Uhr ab Briefe pp. in den Kasten eingeworfen haben, wollen dies sofort auf dem hiesigen Bürgermeisteramte melden. Auf die Ergreifung der Täter hat das Kaiserliche Postamt in Höchst a. M. eine Belohnung bis zu 15 Mark ausgesetzt.

Sossenheim, den 14. Mai 1906.

Die Ortspolizeibehörde: Brum, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Durch Verfügung des Königl. Landratsamts in Höchst a. M. vom 12. ds. Mts. ist der Jagdaufseher Weihe in Nied mit dem **Abschießen** der in der Gemarkung Sossenheim **frei umherlaufenden Hunde** beauftragt worden.

Sossenheim, den 15. Mai 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Vergebung.

Freitag den 18. d. Mts., vormittags 10 Uhr wird auf dem Bürgermeisteramt die **Renovierung des Doktorhauses** (Neuverputz des Hauses und Verschalung des Speichers) wegen eingelegtem Nachgebot zum zweiten Male versteigert.

Sossenheim, den 15. Mai 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Versteigerung.

Freitag den 18. ds. Mts., vormittags 11 Uhr wird der **Klee auf dem Gemeindeacker** am Riedrain parzellenweise an Ort und Stelle versteigert.

Sossenheim, den 15. Mai 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 16. Mai.

— **Jugend-Sparkasse.** In einem Sparverein, der in nächster Zeit hier gegründet werden wird, soll jugendlichen Personen Gelegenheit gegeben werden, durch Einlagen schon von 10 Pfennigen an sich eine Summe zu sparen, welche sie bei der Konfirmation bezw. ersten hl. Kommunion oder später zur Aussteuer benötigen. Man hofft, daß die Kinder beider Konfessionen, der katholischen wie der evangelischen von der nützlichen Einrichtung Gebrauch machen werden. Näheres wird zu geeigneter Zeit im Anzeigenteil dieses Blattes bekannt gemacht.

— **Rechts fahren.** Um eine ordnungmäßige Abwickelung des Verkehrs auf den Straßen zu gewährleisten, ergeht an die Fuhrleute, Kutscher, Führer von Kraftwagen, Leitern von Viehtransporten, Radfahrer usw. die eindringliche Aufforderung, grundsätzlich überall, wo es die Oertlichkeit irgendwie gestaltet unausgesetzt die rechte Straßenseite inne zu halten und nicht erst dann nach rechts auszuweichen, wenn sie durch entgegenkommende Fuhrwerke ꝛc. dazu genötigt werden.

— **Ein sehr schweres Gewitter** war das am Montag Abend über unserem Ort und Umgegend. Es dauerte bereits eine Stunde bis es sich verzogen hatte. Die Blitze zuckten schnell aufeinander und furchtbare Donnerschläge dröhnten hernieder, sodaß es manchem Angst und Bange wurde. Zum Glück ist nichts zu Schaden gekommen.

— **Die Spar- und Hülfskasse** hielt am vergangenen Sonntag Nachmittag im „Frankfurter Hof" ihre Generalversammlung ab. Nach eingehendem erläutertem Vortrag über die Jahresrechnung und Bilanz von 1905 war zu erkennen, daß die Kasse in fortwährend starker Zunahme begriffen ist, vorzüglich verwaltet wird, nach dem Stand Ende 1905 ein Vermögen von 123,446 Mark (gegen Ende 1903 95,620 Mark mithin 27,825 Mark mehr) hat und einen Reingewinn von 1945 Mark in 1905 (gegen 239 Mark in 1903) nachweisen kann. Die Umsatzsummen (Einnahmen und Ausgaben) in 1905 betragen Mk. 255,866.92. An wöchentlichen Spar-Einlagen, die Sonntags von dem Kassenboten erhoben werden, belaufen sich in 1905 auf Mk. 28,967.—, und größere sogen. außerordentliche Spar-Einlagen, die an der Zahlstelle direkt eingezahlt werden, wurden in 1905 Mk. 26,500.13 angelegt. Auch der Revisionsbericht des Verbandsrevisors aus Wiesbaden von der vorgenommenen gesetzlichen Verwaltungsrevision wurde bekannt gegeben und darin bekundet, daß bei der Revision keinen Anlaß zu Beanstandung gefunden worden ist, vielmehr die Führung der Bücher gewissenhaft sei, die Verwaltung vorzüglich, insbesonders aber die Jahresrechnungen und Bilanzen ein klares Bild der Vermögenslage nachweisen. In den Aufsichtsrat wurden die Herren Johann Kinkel 10ter und Heinrich Brum wieder und Julius Roß als Ersatzmann auf die Dauer der Erkankung des Herrn Jos. Moos gewählt. Ferner wurde beschlossen vom Reingewinn 8 Prozent zu verteilen und den Rest von 830 Mark dem Reservefond gutzuschreiben. Am Schluß der Versammlung wurde den anwesenden Mitgliedern sofort ihren Gewinnanteil ausbezahlt.

— **Die Kaninchen- und Geflügel-Ausstellung,** die am letzten Sonntag im „Löwen" dahier stattfand, war mit sehr schönen Exemplaren sowohl von Kaninchen auch wie von Geflügel vertreten. Es erhielten nachstehende Aussteller auf Belger Riesen den Ehrenpreis: Joh. Georg Weiß, Chr. Herrmann (Ehrenpreis der Farbwerke), Joh. Gg. Weiß (Ehrenpreis der Farbwerke) und Karl Schauer; den 1. Preis: Joh. Georg Weiß und Heinrich Jack; den 2. Preis: Karl Schauer, Heinrich Jack, Joh. Georg Weiß und Adam Zeiger; den 3. Preis: August Mockros, Johann Steger, Karl Schauer, Aug. Mockros und Karl Schauer; lobende Anerkennung: Heinrich Jack und Joh. Steger. — Die Aussteller von Geflügel erhielten nachstehende Preise: Chr. Herrmann, Minorka 1. Ehrenpreis, F. Nikolaus, Hamburger Silberlack, Ehrenpreis der Farbwerke, Joh. Knüttel, blaue Brieftauben, Ehrenpreis der Farbwerke und Mathias Höchst, Emdener Gänse, Ehrenpreis der Farbwerke; den 1. Preis: Chr. Herrmann, Orpington und Mathias Höchst, Ind. Laufenten; den 2. Preis: Franz Nikolaus, Minorka, Münzner, Minorka, Chr. Herrmann, Schwanengänse und August Schäfer, kupferfarbige Gimbeltauben; den 3. Preis: Münzner, Glucke Minorka, Ludwig Lacalli, Andalusier, Chr. Herrmann, Silber-Wyandots, Chr. Herrmann, Pekinger Enten, J. Knüttel, schwarze Schwalben, Chr. Herrmann, Brieftauben und Chr. Herrmann, Bankam; lobende Anerkennung erhielten: Karl Schauer, rebhuhnfarbige Italiener, Mathias Höchst, Ind. Laufenten, Joh. Knittel, rote Tauben mit weißen Köpfen, August Schäfer, Rotschildtauben und Jakob Klees, Kreuzungsenten. Der Besuch der Ausstellung hätte ein besserer sein können; allerdings hat wohl die ungünstige Witterung am Nachmittag dazu beigetragen. Im allgemeinen bringt man hier dem Verein noch immer nicht das Interesse, welches ihm gebührt. — Auch war Herr Wilhelm Walter von hier mit einer Ausstellung aller Arten ausgestopfter Vögel vertreten, die ebenfalls sehr interessant war.

— **Falsche Einmarkstücke.** Wieder tauchen seit einiger Zeit falsche Einmarkstücke auf. Sie sind täuschend ähnlich hergestellt und bestehen aus einer Mischung von Blei und Zink. Sie tragen die Jahreszahl 1901 und das Münzzeichen H.

— **Berichtigung.** Die in der Samstag-Nummer gebrachte Notiz mit der Spitzmarke Lustmord, wonach ein 10jähriges Mädchen an der Nieder Brücke ermordet aufgefunden worden sei, ist in der ganzen Umgegend erzählt und zwar noch von ganz glaubwürdiger Seite mitgeteilt worden. Dieselbe ist aber nur ein aufgebrachtes Gerücht, das auf Unwahrheit beruht.

— **Heu- und Strohmarkt** vom 15. Mai. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 4.00—4.40. Stroh per Zentner Mk. 3.30—3.60.

Aus Nah und Fern.

— **Nied,** 15. Mai. Das kleine Häuschen, nämlich die „Herberg zur Heimat" dahier, wird jetzt abgebrochen und durch ein Mietshaus ersetzt. Die Besitzerin der seitherigen Herberge, Frau Gerlach, bezw. ihr Schwiegersohn bauen jetzt zwei Häuser, die die größten in Nied sein dürften.

— **Schwanheim,** 15. Mai. Die Räume des hiesigen Rathauses entsprechen den Anforderungen nicht mehr. In den Gemeindekörperschaften trägt man sich daher mit dem Gedanken, ein angepaßtes Rathaus zu errichten. Da die Gemeindekasse alljährlich mit 7—8000 Mark Ueberschuß rechnet, so dürfte die Ausführung des Baues nicht schwer fallen.

— **Frankfurt a. M.,** 15. Mai. Das 18jährige Dienstmädchen Anna Meyer aus Wöllstein gab am 10. d. Mts. in ihrer Mansarde einem Knaben das Leben. Nach der Geburt steckte sie das Kind in den Kleiderschrank und überließ es seinem Schicksal. Heute wurde es als Leiche vorgefunden. — Die Schuhmachers Familie Kriesfelder aus Eckenheim lebten nicht ganz glücklich. Es kam deshalb öfter zu Auftritten und auch am Freitag gab es eine Szene, wobei der Mann die Frau durch Schläge verletzte. Kurz danach trank die Frau ein Fläschchen mit Salzsäure halb leer und brach ohnmächtig zusammen. Am Samstag früh starb die Frau. Sie hinterläßt sieben unversorgte Kinder, von denen das Aelteste erst zwölf Jahre ist. — Der seit einigen Tagen vermißte Musketier Sally Buchheim von der 6. Komp. des 81. Inf.-Regts. wurde als Leiche an der Obermainbrücke geländet. — Der Taglöhner Allendorf, der seinen Arbeitsgenossen Adam Krapf erstochen hat, wurde zur Beobachtung seines Geisteszustandes nach der Irrenanstalt verbracht. — Wegen Arbeitslosigkeit brachte sich der Taglöhner Martin Wenzel zu Oberrad, Vater von fünf Kindern, Schnitte in den Hals und in die Pulsader bei, um sich das Leben zu nehmen. Vorher hatte er einen Wortwechsel mit seiner Frau. W. wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. — Die Leiche eines unbekannten Mannes wurde am Sonntag-Nachmittag an einem Baume hängend gefunden. Der Selbstmord muß schon vor 10 bis 14 Tagen geschehen sein. — Als der Milchhändler Finger aus Kriftel vorgestern in einem Hause der Bockenheimerstraße die Küche betrat, brach deren Boden ein und versank mit allem, was darauf stand, hinunter in die Waschküche. F. vermochte sich selbst aus dem Schutt herauszuarbeiten; er wurde leicht verletzt.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser ist von Straßburg aus zu kurzem Besuch auf Schloß Urville bei Metz eingetroffen. Aus Anlaß des Ablebens der Prinzessin Friedrich Karl hat der Kaiser seine Reisedispositionen geändert und kehrt direkt nach Potsdam zurück.

Prinzessin Friedrich Karl von Preußen ist am 12. d. in Friedrichroda im 69. Lebensjahre an einem Herzschlage gestorben.

Der Kaiser machte von Straßburg aus einen kurzen Besuch auf der Hohkönigsburg.

Reichskanzler Fürst Bülow hatte eine Besprechung mit mehreren Reichstagsmitgliedern, der zum Gegenstand die Reichsfinanzreform hatte.

Die Ernennung des Kölner Eisenbahnpräsidenten Breitenbach zum Minister der öffentlichen Arbeiten ist amtlich bekanntgegeben worden. Der neuernannte Minister empfing sein Portefeuille vom Kaiser persönlich in Straßburg.

Der Bundesrat wird die Diätenvorlage, wie sie sich nach den Kommissionsbeschlüssen gestaltet hat, annehmen. In diesem Sinne hat sich der Staatssekretär Graf Posadowsky zu mehreren Parteiführern geäußert.

Im preußischen Abgeordnetenhause beantwortete Minister v. Bethmann-Hollweg die Anfrage wegen der russischen Ausweisungen. Der Minister erklärte, daß zwar in einigen Fällen mit einiger Härte verfahren worden und eine Ausweisung zu Unrecht erfolgt sei, daß er aber im großen und ganzen nicht anerkennen könne, die Polizei sei willkürlich verfahren. Er werde dafür Sorge tragen, daß Härten für die Zukunft nach Möglichkeit vermieden werden, müsse sich aber das Recht vorbehalten, Ausweisungen dort stattfinden zu lassen, wo sie das Staatsinteresse erfordert.

Unsre Truppen haben in Deutsch-Südwestafrika und in Deutsch-Ostafrika wesentliche Erfolge errungen. In Deutsch-Südwestafrika gelang es einer kleinen Abteilung, den Bandenführer Morenga auf englisches Gebiet abzudrängen und ihm dort eine empfindliche Niederlage beizubringen; Morenga selbst wurde verwundet. Gegen die Grenzübertretung erhob die Regierung der Kapkolonie Einspruch bei der deutschen Regierung, der als gerechtfertigt anerkannt wurde. Der deutsche Botschafter in London entschuldigte das Vergehen. Damit ist der Zwischenfall als erledigt anzusehen. In Deutsch-Ostafrika wurden die Rebellen ebenfalls in mehreren Gefechten geschlagen.

Frankreich.

Bei ihren noch andauernden Nachforschungen entdeckte die Pariser Polizei, daß in Odessa ein „die Raben" genannter Terroristenbund gegründet wurde, der in mehreren europäischen Hauptstädten Mitglieder besitzt. Der russische Botschafter Nelidow ließ erklären, daß er persönlich sich durch die eben bekannt gewordenen anarchistischen Drohungen nicht geängstigt fühle und fortfahre, seine Spaziergänge ohne Begleitung zu machen.

England.

Im Unterhause wurde die zweite Lesung der Unterrichtsvorlage nach viertägiger lebhafter Debatte, die sich hauptsächlich um die Frage des religiösen Unterrichts in den Schulen drehte, mit 410 gegen 204 Stimmen angenommen. Die Mitglieder der Arbeiterpartei stimmten mit den Anhängern der Regierung.

Schweiz.

Im Interesse der persönlichen Sicherheit des italienischen Königs, der am 19. d. vom Bundesrat in Brig anläßlich der Simplonfeier empfangen wird, wurde von der geplanten Wagenspazierfahrt Abstand genommen. Italienische Sozialistenblätter forderten die italienischen Simplonarbeiter auf, beim Eintreffen des Königs zu streiken und Kundgebungen zu veranstalten.

Italien.

In der Deputiertenkammer erklärten zwölf sozialdemokratische Abgeordnete wegen der ablehnenden Haltung der Kammer zur Frage der öffentlichen Arbeitsinspektion die Niederlegung ihres Mandates. Die Kammer aber lehnte auf Antrag des Ministerpräsidenten Sonnino die Mandatsniederlegung einstimmig ab.

Norwegen.

König Haakon hat mehreren Mitgliedern des Parlaments seinen Dank für ihre Bemühungen um das Zustandekommen der Krönungsfeierlichkeiten aussprechen lassen.

Rußland.

Der erste Präsident der Reichsduma, Muromzew, der der konstitutionell-demokratischen Partei angehört, ist vom Zaren in Peterhof empfangen worden.

Der ungetrübte Verlauf des 10. Mai, an dem die erste russische Volksvertretung vom Kaiser Nikolaus eröffnet wurde und dann als eine verfassungsmäßige Körperschaft auf Grund eignen Rechts zusammentrat, erfüllt alle Freunde einer fortschrittlichen Entwickelung des Zarenreiches mit großer Genugtuung. Das Vertrauen, daß die Regierung es an Entgegenkommen gegen die Wünsche der Duma nicht fehlen lassen werde, hat an Stärke gewonnen, doch gibt man sich anderseits auch darüber keiner Täuschung hin, daß es ebenso leicht zu einer gefährlichen Zuspitzung der Gegensätze kommen kann. Die konstitutionell-demokratische Partei hat sofort mit den Parlamentsgeschäften begonnen. Eine aus ihrer Mitte gewählte Kommission ist beauftragt, die Adresse der Duma an den Kaiser auszuarbeiten. Diese Adresse wird die Notwendigkeit einer Amnestie, Gewährung der bürgerlichen und politischen Freiheiten an alle Bürger und Beseitigung der Scheidewand zwischen Monarchen und Duma, d. h. des Reichsrats, betonen. In den nächsten Tagen schon wird sich's entscheiden, inwieweit der Zar sich auch künftig zu den Worten seiner Begrüßungsrede bekennen wird.

In Petersburg wurde der russische Reichsrat durch einen Ukas des Zaren eröffnet. Im Gegensatz zu der Eröffnung der Reichsduma verlief die Feier recht eindruckslos.

Balkanstaaten.

Die türkische Regierung hat sich in einer Note an den Botschafter Englands bereit erklärt, ihre Truppen von den strittigen Grenzorten auf der Sinai-Halbinsel zurückzuziehen.

Das deutsche Segelschiff „Odysseus", das von der türkischen Behörde mit Beschlag belegt, sofort aber auf Vorstellungen des deutschen Konsuls wieder freigegeben wurde, sollte angeblich Dynamit geladen haben. Die türkische Regierung wird um Entschuldigung bitten und dem leichtfertigen Beamten, der den Befehl zur Beschlagnahme gab, absetzen. Damit ist der Zwischenfall erledigt.

Amerika.

Blättermeldungen aus Washington besagen, daß der im englischen Unterhause bezüglich der Einschränkung der Rüstungen gefaßte Beschluß in amtlichen Kreisen herzlich willkommen geheißen wird. Die amerikanischen Vertreter würden jedem Vorschlag auf Einschränkung der Rüstungen, der auf der zweiten Haager Konferenz eingebracht wird, bereitwillige Unterstützung leihen, aber nicht selbst einen solchen Vorschlag machen, da es nicht Sache Amerikas, das sich in in einer Stellung vollkommener Sicherheit befinde, sei, den europäischen Mächten vorzuschreiben, welche Maßnahmen sie zu ihrer Sicherheit ergreifen sollten.

Afrika.

Die Erhebung der Kaffern in Natal und dem der Kolonie angeschlossenen Zululande gestaltet sich immer bedrohlicher. Mehrere tausend Neger von dem Kulastamme sind im Begriff, sich den Rebellen unter dem Häuptling Bambaata anzuschließen. Kolonialtruppen eilen von verschiedenen Seiten herbei. In London glaubt man, die Natalregierung verschweige den Ernst der Lage, um die Einmischung und Heranziehung von Reichstruppen zu verhindern. Sie will lieber allein oder nur mit Hilfe Transvaals fechten.

Asien.

Der japanische Staatsrat beschloß, alle japanischen Haupthäfen dem allgemeinen Verkehr zu übergeben. Die Seestation Maizuru wird nach diesem Beschluß sofort geöffnet werden. Andre Plätze sollen in Kürze folgen. Bisher war dem fremden Handel in Japan nur eine Anzahl sogenannter Vertragshäfen geöffnet, in erster Linie Jokohama, Kobe, Nagasaki und Osaka.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag beendete am Freitag die zweite Lesung der Erbschaftssteuervorlage. Die Debatte wurde bei den §§ 13 und 14 fortgesetzt, die die Befreiungen von der Steuer bezw. die Herabsetzung für bestimmte Erbenkategorien enthalten. Bei Legaten an kirchliche und gemeinnützige Stiftungen, Vereine, Anstalten und Kassen soll die Erschaftssteuer 5 Prozent betragen. Abg. v. Savigny (Ztr.) begründete einen Abänderungsantrag auf Freilassung der kirchlichen und gemeinnützigen Stiftungen, Gesellschaften usw. von der Erbschaftssteuer. Abg. Müller-Meiningen (frs. Vp.) beantragte, die Bevorzugung kirchlicher Erbschaften zu streichen. Abg. Stöcker (christl.-soz.) war mit dem Antrag Savigny einverstanden. Schatzsekretär Frhr. v. Stengel bat, an den Kommissionsbeschlüssen festzuhalten; der freisinnige Antrag versetze das religiöse Gefühl. Abg. Bernstein (soz.) trat für die volle Heranziehung kirchlicher Erbschaften ein. Die Abgg. Westermann und Büsing (nat.-lib.) sprachen sich für Annahme der Kommissionsbeschlüsse aus. In namentlicher Abstimmung wurde der Antrag Müller-Meiningen mit 171 gegen 75 Stimmen abgelehnt, desgleichen auch der Antrag v. Savigny und es blieb bei den Kommissionsbeschlüssen. Auch weiterhin wurden an der Arbeit der Kommission keinerlei Veränderungen vorgenommen. Anträge der Freisinnigen Volkspartei und Sozialdemokraten, die dem Grundbesitz gewährten Erleichterungen zu beseitigen, wurden abgelehnt, ebenso der Antrag der Freisinnigen Volkspartei, der die Erbschaftssteuerfreiheit der Landesfürsten abschaffen wollte.

Am 12. d. erledigte der Reichstag das Diätengesetz in zweiter Lesung durchweg nach den Kommissionsbeschlüssen unter Einfügung eines vom Abg. Spahn beantragten § 5a, wonach der Reichstag im Sinne des Diätengesetzes nicht als versammelt gilt, wenn er gemäß Art. 12 der Verfassung vertagt ist. Zu der Vorlage über die Verfassungsänderung verlas Graf Hompesch (Zentr.) eine Zustimmungserklärung seiner Partei zu den Kommissionsbeschlüssen. Staatssekretär Graf Posadowsky war im allgemeinen mit den Kommissionsbeschlüssen einverstanden. Die Mehrzahl der Konservativen stimmte für die Aufrechterhaltung der Regierungsvorlage. Die Mehrheit des Hauses aber trat dem Kommissionsbeschluß bei, wonach lediglich Art. 32 der Verfassung in dem Sinne geändert wird, daß die Reichstagsabgeordneten nunmehr eine Entschädigung beziehen. (3000 Mk. pro Jahr Entschädigung; 20 Mk. Abzug statt der 30 Mk. der Regierungsvorlage für das Fernbleiben eines Mitgliedes an einem Sitzungstage; freie Fahrt auf allen deutschen Eisenbahnen während der Dauer der Session, einschl. 8 Tage vor und nach derselben.) Die Kommissionsbeschlüsse wurden durchweg angenommen. Bei § 5, der die Bestimmungen über die Doppelmandatare enthält, kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen der Rechten und dem Staatssekretär Grafen Posadowsky über verfassungsrechtliche Fragen. Ein Antrag Arendt, die Landtagsdiäten von der im Reichstage gewährten Entschädigung abzuziehen und dies im einzelnen einer Erklärung der Abgeordneten zu überlassen, wurde abgelehnt.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Zwischen Friedrichsfelde und Karlshorst sprang, wahrscheinlich in selbstmörderischer Absicht, der

---

Die letzte Rate.

11] Roman von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

Man ließ daher zunächst recht spitze Bemerkungen über das Versteckspiel Weilmanns laut werden. Im Grunde gönnte man ihm jedoch sein Glück und zeigte sich sogar stolz darauf, daß es einem Angehörigen des Offizierkorps gelungen war oder gelingen sollte, die Hand der reichen Erbin zu erwerben. In diese günstige Stimmung der Gesellschaft warf jedoch Artur, nachdem er einige Zeit hindurch ein recht verdutztes Gesicht gemacht hatte, seinen Unkenruf hinein.

„Larifari!" rief er überlaut. „Aus der Geschichte wird nichts — kann nichts werden — darf nichts werden! Ich bin es und niemand anders, der die reiche Erbin heimführen wird. Bah, Weilmann — er im Leben nicht!"

Einen Augenblick herrschte nach diesen Worten des jungen Hulbringen tiefe Stille. Die Anwesenden mochten sich wohl fragen, ob der junge Herr nur einen schlechten Scherz zu machen beabsichtige, oder ob er im Ernst, vielleicht auch unter der Einwirkung des Weines spreche. Dann brach jedoch ein lautes Gelächter aus. Artur versuchte einige Zeit vergeblich, sich Gehör zu verschaffen.

„Aber, meine Herren," hörte man ihn schreien, als der Lärm nachließ, „was haben Sie denn? Bin ich denn ein Mann, dessen Entschlüsse lächerlich erscheinen könnten?"

Das Gelächter begann von neuem. In große Achtung hatte Artur sich bei seinen jetzigen Freunden offenbar nicht zu setzen gewußt.

„Ich schlage eine Wette vor!" rief der junge Herr gereizt. „Nach Ablauf von vier Wochen stehe ich mit Fräulein Reuser vor dem Traualtar."

„Schon möglich," erwiderte einer der Herren, „doch nur als tapferer Zuschauer, während die junge Dame mit Weilmann verbunden wird."

„Nein, als Bräutigam und als ihr zukünftiger Eheherr!" rief Hulbringen immer heftiger werdend. „Wer hält die Wette?"

„Lassen wir solche Herausforderungen," mahnte ein älterer Offizier, „sie haben leicht böse Folgen. Ich kenne Weilmann! Er läßt in gewissen Dingen und in bezug auf gewisse Personen keinen Scherz gelten."

„Was geht uns das an!" erklärte jetzt ein jüngerer Offizier. „Unsre „Erinnerung aus Heidenleben" kann doch ihr Geld fortwerfen, wie sie will. Was gilt die Wette?"

„Fünfhundert Mark!" sagte Hulbringen ohne Besinnen.

„Alle Wetter!" rief der andre. „Aber sei es drum, ich halte sie. Ich habe noch nie gewettet, denke aber gleich bei meinem ersten Versuch einen guten Griff zu machen."

„Hat noch jemand Lust?" fragte nun Artur ganz stolz.

Ja, es waren noch einige andre da, denen es Spaß machte, der Narrheit des aufgeblasenen Menschen zu schmeicheln. Artur bot infolgedessen immer höhere Summen an und war schließlich mit insgesamt viertausend Mark verpflichtet.

Ob die Herren, die mit ihm die Wette eingingen, die Sache für Ernst oder Scherz nahmen, war noch immer nicht ersichtlich. Sie hatten samt und sonders auch gar nicht über die von ihnen gewettete Summe zu verfügen. Artur freilich erst recht nicht. Aber bei ihm konnte das nicht weiter auffallend erscheinen.

Einige der Offiziere verließen nach diesem Vorfalle bald die Gesellschaft. Die Zurückbleibenden sprachen noch stark dem Becher zu. Mit der Zeit verschwand jedoch einer nach dem andern und die beiden bis aufs äußerste bei Artur aushaltenden Herren hatten die unerquickliche Aufgabe, den völlig trunken gewordenen Bruder Leichtsinn nach seiner Wohnung zu befördern.

Was der spät erschienene Offizier jener Gesellschaft verkündet hatte, hatte seinen Grund. Auf dem Wege von der Wohnung Weilmanns bis zu den gewerblichen Anlagen Reusers hatte noch ein weiterer Austausch und Ausgleich der Meinungen und Ansichten der beiden Liebenden stattgefunden. Man war völlig einig geworden und faßte den Entschluß, daß Weilmann ungesäumt vor den Kommerzienrat hintreten sollte, um in aller Form seinen Antrag zu stellen. Nach dem ersten Kusse trennte sich Weilmann von Luise, ohne an diesem Abend mit in das Haus des Fabrikanten zu gehen.

Am andern Tage begab sich der Leutnant dagegen zu einer Zeit, von der er wußte, daß der Kommerzienrat sie allein zu verbringen pflegte, nach den Fabrikanlagen hinaus. Ohne Luise zuerst zu sprechen, suchte er sofort den Vater auf.

Der Kommerzienrat empfing den stets gern gesehenen Gast genau so freundlich und zuvorkommend wie gewöhnlich, betrachtete ihn jedoch mit einem musternden Seitenblick. Weilmann entschuldigte sich, daß er gerade diese Zeit gewählt hätte, den Fabrikherrn aufzusuchen, fügte jedoch hinzu, daß er eine wichtige Angelegenheit mit demselben zu sprechen habe, und bat schließlich, ihm Gehör zu schenken.

„Überflüssige Worte, mein Freund," erklärte der Fabrikant mit einem zweiten scharfen Seitenblick. „Ich stehe Ihnen immer zu Diensten. Nehmen Sie nur Platz und lassen Sie hören, was Ihnen das Herz beschwert."

Der Leutnant begann seinen Vortrag damit, zu schildern, wie er sein Verhältnis zu dem Hause des

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Schlächtergeselle Gustav Fleischer aus Breslau aus dem Zuge und blieb mit zerschmetterten Gliedern auf dem Bahndamm liegen. Als man ihn fand, war er bereits tot.

Osnabrück. Der zur Feier der silbernen Hochzeit des Fürstenpaares von Bentheim in Steinfurt anwesenden Königin-Mutter Emma der Niederlande stieß gelegentlich eines mit dem Fürsten unternommenen Automobilausflugs ein Unfall zu. Das Fahrzeug stieß mit einem Metzgerwagen zusammen, wobei die Königin und der Fürst aus dem Automobil geschleudert wurden. Ihre Verletzungen waren glücklicherweise nur geringfügig, so daß bald darauf die Fahrt fortgesetzt werden konnte.

— In Holte zerfleischte eine schwachsinnige Mutter ihr neugeborenes Kind mit einem Taschenmesser.

Köln. Eine Windhose hat auf dem rechten Rheinufer, wohin sie ihren Weg nahm, schweren Schaden angerichtet. Eine Anzahl Dächer wurden abgedeckt, und die Seitenwand eines Neubaues stürzte ein. Glücklicherweise hatten beim Herannahen des Unwetters die Arbeiter Schutz in der Bauhütte gesucht, die indessen gleichfalls von der Windsbraut erfaßt und etwa 50 Meter fortgewirbelt wurde. Ein auf freiem Felde stehender schwerer Karren wurde zehn Meter hoch geschleudert, ebenso fiel ein Puppentheater dem Sturm zum Opfer. Beide wurden mit ihrem gesamten Inhalt emporgehoben und kamen unmittelbar vor einem des Weges fahrenden Leichenwagen wieder auf den Boden. Am Rhein wurde ein Fuhrwerk umgeworfen, dessen Insassen mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitten.

Meschede. Einen hundertjährigen Mitbürger besitzt unsre Stadtgemeinde in der Person des Rentners Wilhelm Nauseter. Der Jubilar beging seinen Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische, er liest und schreibt noch ohne Brille.

Kiel. Bei den Abbruchsarbeiten der hiesigen alten Gasanstalt explodierte ein Druckkessel, in dem sich noch Gas befand. Das Gebäude stürzte ein. Ein Arbeiter wurde getötet, drei wurden durch Verbrennungen schwer und drei weitere leicht verletzt. Die Schwerverletzten wurden in Rettungswagen nach dem Krankenhause gebracht.

Bonn. Die Erhöhung der Bierpreise beabsichtigten die Gastwirte hierselbst. Die hiesige Studentenschaft wußte dies jedoch zu verhindern. Ein Anschlag am schwarzen Brett der Universität zeigt an, daß die Bierlokale zu demselben Preis ausschenken wie früher.

Hamburg. Das Seeamt beendete die Verhandlungen über den seit dem 9. März 1905 verschollenen Paketfahrtdampfer „Vastilia". In dem Spruch heißt es: Es muß als festgestellt gelten, daß der Dampfer mit seiner ganzen Besatzung untergegangen ist. Über die Art des Unfalles, der das Schiff betroffen hat, hat sich nichts Näheres ermitteln lassen.

Altona. Der Schulden halber von hier nach Lübeck geflüchtete Krankenhaus-Inspektor Hennigsen ist nach Altona zurückgekehrt und hat sich hier erschossen.

Olpe. Bei Altenhundem im Sauerland wurde ein junger Mann von zwei andern Burschen aus Eifersucht totgeschlagen. Die Täter wurden verhaftet.

Stettin. In der Heilanstalt Bergquelle hat sich eine dort als geisteskrank untergebrachte Frau Salomon Spiritus zu verschaffen gewußt. Sie durchtränkte damit ihre Kleidung und setzte sie in Brand. Im Augenblick stand die Kranke in Flammen; sie erlitt so schwere Brandwunden am ganzen Körper, daß sie nach kurzer Zeit starb.

Worbis. Der 56jährige Chausseearbeiter Kannegießer in Bodenrode war in seinem Garten mit dem Abladen von Brennholz beschäftigt. Als er eine festsitzende Welle herausziehen wollte, gab diese plötzlich nach; K. fiel vom Wagen herunter und brach das Genick. Er war sofort tot.

Oberhausen. In der Fabrik von Riebinger und Blau hierselbst fand eine Explosion statt, bei welcher der Mittelbau, das Wohnhaus und ein Schuppen in die Luft flogen. Bis jetzt ist festgestellt, daß sechs Personen schwer verletzt sind. Die Explosion erfolgte mit zwei furchtbaren Stößen.

Frankfurt a. M. Ein grauenhafter Leichenfund wurde hier bei einem Fuhrunternehmer gemacht. Zu diesem kam vor drei Monaten ein feingekleideter Herr und ersuchte um Aufbewahrung eines Koffers, der aus Wildungen eintreffen werde, für drei Monate. Das Lagergeld wurde vorausbezahlt. Am 11. d. wurde der Koffer, der einen unerträglichen Geruch verbreitete, gewaltsam geöffnet. Er enthielt eine in Verwesung übergegangene, vollständig mit Chlorkalk zugedeckte weibliche Leiche, die gewaltsam eingezwängt war, außerdem elegante Wäsche und Kleidungsstücke sowie einen Sonnenschirm. Obwohl die Züge der Leiche nicht mehr erkennbar sind, wurde festgestellt, daß es sich um eine 74jährige Frau handelt, die einem Raubmord zum Opfer fiel. Der Mörder ist mit seiner Geliebten nach Amerika geflüchtet, dort aber verhaftet worden.

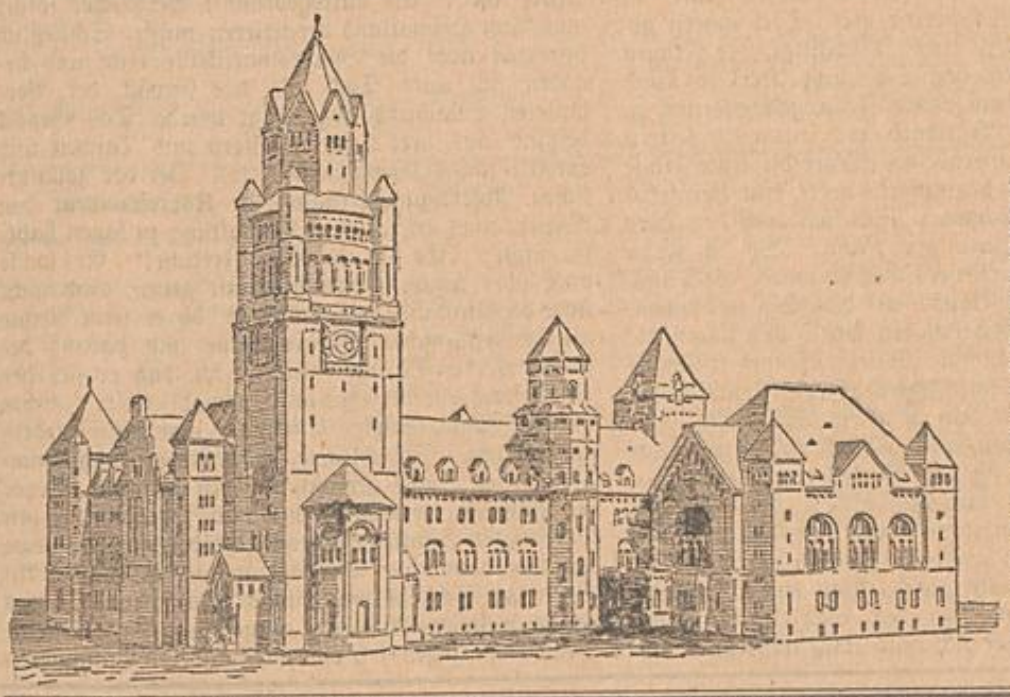
Augsburg. Neun Wirte vom Lande waren wegen Duldung eines verbotenen Glücksspieles, des bekannten Pokerns, angeklagt. Sie waren der Anschauung der oldenburgischen Gerichte und des oldenburgischen Ministers Ruhstrat, daß Pokern kein Glücksspiel sei. Allein die Strafkammer war der Ansicht des Staatsanwalts und verurteilte jeden der Wirte zu drei Mark Geldstrafe event. einen Tag Gefängnis.

Nürnberg. Der Kaufmann Max Engelberger hat hier den früheren Sägewerksbesitzer Xaver Bißle erschossen und dann sich selbst durch einen Revolverschuß getötet. Die Gründe der Tat sind noch nicht ermittelt worden.

Regensburg. Durch einen Eisenbahnzug zertrümmert wurde bei Regensburg der Wagen des Bauern Steinberger von Bachhausen, dessen Pferd über die geschlossenen Schranken gesprungen war. Der Bauer, dem beide Füße abgefahren waren, starb bald. Das Pferd blieb unverletzt.

Straßburg. Ein Unteroffizier eines hiesigen Regiments, der wegen Diebstahlsversuchs degradiert worden war, erschoß sich in der Kaserne mit seinem Dienstgewehr. Die Kugel drang durch die Zimmerdecke und verletzte einen in der oberen Etage schlafenden Sergeanten.

Beuthen. Bulgarische Pfandbriefe im Werte von 70 000 Frank sind dieser Tage nach einer Mitteilung der Polizeiverwaltung in Deutsch-Piekar bei Scharley (Oberschlesien) auf dem dortigen Kalvarienberge, dem bekannten Wallfahrtsorte, gefunden worden. Der Finder, der offenbar keine Ahnung von dem Werte der Papiere hatte, zeigte sie in einem Gasthause mehreren Gästen, die von dem Funde sofort Anzeige erstatteten, während der Finder unter Zurücklassung der Pfandbriefe sich aus dem Staube machte. Die Papiere sind der Polizeiverwaltung zu Scharley in Verwahrung gegeben worden. Der rechtmäßige Eigentümer konnte noch nicht ermittelt werden.



Das
Kaiserschloß in Posen.

Von dem Residenzschloß, das in Posen erbaut werden soll, hat der Geheime Baurat Schwechten jetzt ein Modell fertiggestellt; danach wird er einen Monumentalbau schaffen, der einen imposanten Eindruck macht. Das Schloß, für welches eine Bodenfläche von 8000 Quadratmeter an der Straße am Berliner Tor vorhanden ist, ist in romanischem Stil gehalten mit einem 70 Meter hohen und zwei kleineren Türmen.

Zabrze. In Zaborze wurde vor einigen Tagen der Polizeisergeant Schubert verhaftet, der in die Wohnung eines Arbeiters eingebrochen war und aus einem Schrank zwanzig Mark gestohlen hatte. Bei einer Haussuchung bei Schubert fand man eine ganze Anzahl gestohlener Gegenstände.

Innsbruck. Bei der Nürnberger Hütte in den Stubaier Alpen, wo durch Baumeister Heß ein Anbau ausgeführt wird, ging eine Lawine nieder, die zwei Arbeiter verschüttete.

Bordeaux. Dem Reisenden, der den Bahnhof in Bordeaux verläßt, bietet sich ein merkwürdiges Schauspiel. Er sieht eine große Kirche vor sich, die trotz ihres Alters noch sehr gut erhalten ist und an der Vorderseite ganz groß die Aufschrift trägt: „Kirche zu vermieten." Die Kirche stand in Verbindung mit dem im Jahre 1637 begründeten Findelhause, das die Stadt jetzt nach einem andern Ort außerhalb der Stadt verlegt hat.

Buntes Allerlei.

Die Münchener Maibockquelle ist versiegt. Zu den 900 Hektolitern, die vom Sonntag bis Freitag in vergangener Woche getrunken wurden, hat „man" 180 Kälber und 120 000 Bock- und Weißwürste gegessen, ungeachtet der Ochsen, Schafe und Schweine. 60 Kellnerinnen, 30 Hausmetzger und 80 Haus- und Küchenmädchen mußten in dem Riesenbetrieb helfen.

Fabrikherrn aufgefaßt und bis zum gestrigen Tage angesehen habe. Er schilderte die inneren Kämpfe, welche Luise, wie er, notwendig hätten durchmachen müssen, und wie er zu der Überzeugung gekommen sei, daß ein solcher Zustand nicht länger andauern könne oder vielmehr dürfte, weshalb er den Entschluß gefaßt habe, sich nach und nach von dem Kommerzienrat und dessen Tochter zurückzuziehen. „Ein sonderbarer Zufall — ein nicht vorherzusehendes Ereignis," fuhr Weilmann fort, „hat uns jedoch überrumpelt, ich meine Fräulein Luise und mich, und meine Vorsätze über den Haufen geworfen."

Reuser war dem Vortrage des Leutnants ohne jedes Zeichen innerer Bewegung gefolgt. Erst als Weilmann die letzte Bemerkung machte, zeigte sich eine leichte Spannung in seinen Zügen.

„Nun, da bin ich doch neugierig," brummte er zugleich, „welcher Zufall das zu bewirken imstande gewesen ist."

Der Leutnant teilte hierauf das Abenteuer Luisens vom gestrigen Abend und das, was demselben folgte, mit.

„Das ist ja für unser Lühne eine tolle Geschichte!" stieß Reuser heftig hervor, als Weilmann eine Pause machte. „Sie hat einen Hauch großstädtischer Intrige." Aber verschieben wir die Erörterungen des Ärgernisses bis auf später — Sie haben mir noch mehr über sich und Luise zu sagen."

„Jawohl, Herr Kommerzienrat," antwortete der Leutnant, sich erhebend. Nach dem, was ich bereits vorausgeschickt habe, bedarf es jedoch nur weniger Worte, Luisens und meine Wünsche zum Ausdruck zu bringen. Nachdem wir uns gestern abend gegenseitig verständigt haben, faßten wir auf dem Wege den Beschluß, daß ich in kürzester Frist als Bewerber um die Hand Luisens bei Ihnen auftreten solle. Ich tue dies hiermit, ohne den Versuch zu machen, Sie durch Versicherungen, Versprechungen, Gelöbnisse mir günstig zu stimmen. Ihr Scharfblick hat mich längst durchschaut. Sie wissen, was an mir ist; Ihre Entscheidung wird für mich maßgebend sein. Im ungünstigen Falle werde ich mich bedauernd zurückziehen, Ihrer jedoch mit Verehrung und Dankbarkeit gedenken."

„Da sitze ich also in der Falle," rief der Fabrikbesitzer in komischer Entrüstung. „Will ich nicht, wie ihr wollt, so verliere ich den mir fast unentbehrlich gewordenen Freund, das Mädchen wird sich krank härmen und schließlich steht ihr guter Ruf auf dem Spiele. Aber vor allen Dingen meinen Dank für Ihre Offenheit, und nun holen Sie auch selbst das leichtfertige Frauenzimmer herbei, damit ich ihr zunächst einmal gründlich ins Gewissen rede. So ganz leichten Kaufes sollt ihr doch nicht davonkommen."

Weilmann lächelte, als er die den Liebenden günstige Stimmung des Vaters erkannte, und eilte hinaus. Bald darauf kehrte er mit der verfärbten, verlegenen Luise zurück.

„So," rief der Kommerzienrat in angenommenem barschen Ton der letzteren entgegen, „das muß ich also an meinem verständigen, dem Vater gegenüber stets offenen und ihm stets ganz vertrauenden Kinde erleben! Dem nachsichtigsten der Väter muß ein Schnippchen geschlagen werden, sobald die vertrackte Liebe ins Spiel kommt —"

„Väterchen!" bat Luise und wollte sich dem Vater schmeichelnd nähern.

„Hat sich was zu Väterchen!" rief jedoch der alte Herr abwehrend. „Dummheiten haben wir gemacht, und zwar recht große. Statt mir zu sagen: Sieh einmal, Papa, da will dieser Dragonerleutnant, der mich alle Tage ungehindert sehen und sprechen kann, daß ich ihm bei Nacht und Nebel auf offener Straße ein Stelldichein gewähre. Was sagst du dazu? Möchtest du den jungen Herrn nicht ein wenig zurechtstutzen? — wird ohne weiteres der überdem noch zweideutigen Aufforderung nachgekommen." — Der Patron, der dir den Streich gespielt hat, wird sich über das Gelingen desselben in die Faust lachen. Sicher ist es ein fader Geck, dessen wässerige Redensarten du einmal zurückgewiesen hast; nun, wir werden uns hoffentlich noch seiner näheren Bekanntschaft erfreuen. Und die weitere Bescherung! — Ist das die Art, wie man das Vertrauen eines gütigen Vaters und eines väterlichen Freundes ehrt?"

Luise schien wirklich nicht beurteilen zu können, ob der Vater ernstlich unwillig war, oder ob er sich nur den Schein gab es zu sein. Eine Träne stahl sich aus ihren niedergeschlagenen Augen über die Wange. Dem Vater mochte es wohl leid tun, daß er der Tochter Schmerz bereitete. Er lachte leise und sofort schlug Luise die Augen auf. Als sie sich überzeugt hatte, daß sie keiner Täuschung unterlag, warf sie sich heftig an die Brust des Vaters.

„Verzeihung, Papa, Verzeihung!" rief Luise halb bittend, halb jubilierend. „Wir haben ja beide schwer gekämpft. Wir wollen uns auch genau nach allen deinen Bestimmungen richten."

„Möchte ich euch auch raten!" meinte der Vater wiederum brummend. „Aber ich traue dir jetzt nicht mehr und werde selbst aufpassen, daß endlich geschieht, was ich anordne. Mein einziges Kind möchte ich vor allen Dingen in Zukunft glücklich wissen — so glücklich wie ein reicher Besitz und die Liebe andrer Menschen ein menschliches Wesen machen können!"

DR 11 (Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Tagesneuigkeit.

— **Die Leiche im Koffer.** In bezug auf die unter „Unpolitischer Tagesbericht" kurze Notiz dieses Blattes aus Frankfurt a. M. wird noch Näheres wie folgt mitgeteilt: Den Raubmörder Wilhelm Meyer aus Wildungen hat sein Schicksal schnell erreicht. Bereits am Samstag-Nachmittag wurde er in New-York verhaftet. Von dort wird der „Frankf. Zeitung" vom 12. Mai telegraphiert: Ein dramatischer Auftritt spielte sich heute nachmittag 3 Uhr 10 Minuten an Bord des Hamburger Dampfers „Graf Waldersee" ab, als Bundesmarschall Bernhard mit vier Gehilfen den Raubmörder Meyer und dessen Begleiterin festnahm. Die Verhaftung fand im Speisesaal der zweiten Kajüte statt, in welcher Klasse Meyer gereist war. Dort waren gerade noch Passagiere damit beschäftigt, die Fragen der Bundesbeamten bezüglich ihrer Herkunft und sonstigen Personalien, sowie Zollangelegenheiten zu beantworten, als Bernhard mit seinen Begleitern in den Saal trat. Gerade als Meyer die letzte Frage des Zollkatechismus beantwortet hatte, trat Bernhard auf ihn zu und fragte: „Sie sind doch der Herr Meyer aus Frankfurt am Main. Wo ist Frau Vogel geblieben?" Meyers Gesicht wurde weiß und dann aschgrau. Er klappte auf dem Sitz zusammen, von dem er sich eben erhoben hatte, und stammelte nur einige unverständliche Worte. Sofort sprangen die Gehülfen vor und legten Meyer Handschellen an. Inzwischen hatte ein gellender Schrei aus einer Frauenkehle die Aufmerksamkeit der Beamten auf die neben Meyer sitzende Begleiterin gelenkt, der nun ebenfalls das mit dem Siegel des deutschen Generalkonsulats versehene Verhaftungsdokument vor die Augen gehalten wurde. Sie sah es aber nicht mehr, wenigstens nicht gleich, denn eine Ohnmacht hatte sie umfangen. In dem Saal entstand der wildeste Tumult, der sich bald nach außerhalb und auf das Deck fortpflanzte. — Zu der Verhaftung des Möbelhändlers Meyer wird weiter gemeldet, daß Meyer keinen Widerstand leistete, als ihm Handschellen angelegt wurden. Seine Begleiterin, die als seine Gattin in die Schiffsliste des „Graf Waldersee" eingetragen war, gab sofort zu, daß sie Christiani heiße, und bestürmte den Bundeskommissar Bernhard, der die Verhaftung vornahm, mit allerlei Fragen, als ob sie von Meyers Verbrechen nichts wüßte. — Der „Frkf. Ztg." wird weiter aus New-York depeschiert: Sophie Christiani, die als Frau Meyer gereist war, wurde ebenfalls gefesselt, und nun entstand ein kleiner Kompetenzkonflikt zwischen dem Einwanderungskommissar und den Bundesmarschällen, da ersterer Anspruch auf die Gefangenen erhob, die er als durchgebrannte Verbrecher sofort nach dem Heimatland deportieren müsse. Schließlich behielten aber die Bundesmarschälle recht und begaben sich aufs Deck, wo das Gepäck der Verhafteten zollamtlich abgefertigt wurde. Das Gepäck bestand aus drei kleinen Koffern und Taschen und enthielt nichts Erwähnenswertes. Bei der zollamtlichen Abfertigung fragte Ihr Korrespondent den Meyer, was er zu seiner Verhaftung zu sagen habe. Er sagte: „Es ist ein böser Irrtum!" Er wolle aber über weiter nichts Auskunft geben, auch nicht über die Umstände seiner Abreise, da er seine Rechte als amerikanischer Bürger kenne und darauf bestehen werde. Daraus entnehme ich, daß er sich der Auslieferung widersetzen wird, obwohl er direkt nichts darüber sagte. Sophie Christiani war ganz niedergeschmettert. Sie erklärte, sie habe gar nichts von der ganzen Sache gewußt, sondern geblaubt, Meyer sei selbst sehr vermögend und habe irgendwo in den Vereinigten Staaten ein großes Möbelgeschäft. Beide wurden dann ins Tombsgefängnis gebracht. An Bord des Schiffes war einigen Passagieren Meyers etwas zerstörtes Aussehen aufgefallen. Er und seine Begleiterin zogen sich von allen anderen Passagieren zurück. — Auf die vom deutschen Konsulat in New-York erhobene Anklage auf Mord erklärte der verhaftete Möbelhändler Meyer vor dem Bundesgericht, er sei nicht schuldig. Er sowohl wie seine Begleiterin Christiani verzichten auf ein weiteres Verhör und erklärten sich bereit, sofort ihre Rückfahrt anzutreten, um den deutschen Behörden ausgeliefert zu werden. — Auf dem Sachsenhäuser Friedhof wurde inzwischen die Leiche der Frau Vogel durch den Polizeiwachtmeister Neuhaus aus Wildungen besichtigt. Dieselbe wurde Montagvormittag als unbekannt beerdigt, da bei dem Zustande der Leiche nicht absolut sicher festgestellt werden konnte, daß sie wirklich die Frau Vogel ist. Koffer und Kleider wurden desinfiziert und mit den Akten an die Staatsanwaltschaft abgeliefert. — Meyer, der Sohn eines pensionierten Lokomotivführers, der in der Gegend von Cöln seinen Wohnsitz hat, kam als junger Mensch nach Amerika. In New-Orleans lernte er seine angebliche Tante Vogel kennen. Sie hatte eine Farm in Kalifornien besessen, die sie zu gutem Preise verkaufte, worauf sie mit Meyer nach Europa zurückkehrte. Sie unterstützte ihn sehr reichlich. Da er aber ein verhältnismäßig luxuriöses Leben führte, war er stets in Verlegenheit. Seit Juli 1905 hat man Frau Vogel nicht mehr gesehen. Wo, wie und wann sie um Leben kam, ist bis jetzt nicht festgestellt. — Der „Frankf. Gen.-Anz." erfährt in dieser Angelegenheit noch Einzelheiten aus Wildungen. Die angebliche Tante hat verschiedenen Personen in Wildungen gegenüber zur Zeit ihres Konfliktes mit Meyer erklärt, dieser sei gar nicht ihr Neffe, sondern sie habe ihn in New-Orleans auf einer Irrfahrt kennen gelernt. Man ist der Ueberzeugung, daß die 74 Jahre alte Frau mit dem 30jährigen jungen Mann ein Liebesverhältnis einging. Das Vermögen der Ermordeten wird auf zirka 150,000 Dollar geschätzt.

Kath. Gottesdienst.

Donnerstag: eine Segensmesse.
Freitag: ein gest. Jahramt für Johann und Anna Maria Klohmann und Familie.
Samstag: eine hl. Messe für Johann Wagner und Angehörige.
Dienstag und Freitag Abend 7 Uhr Maiandacht.
Samstag nachmittags 5 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Freiw. Sanitätskolonne
Sossenheim.

Nächsten Freitag Abend 9 Uhr

Uebung.

Es wird gewünscht, daß alle Mitglieder am Platze sind.

Der Vorstand.

Turn-Verein
Sossenheim.

Samstag den 19. Mai ds. Js., abends 9 Uhr

Monatsversammlung

im „Nassauer Hof" (Vereinslokal).

Die Mitglieder werden gebeten, wegen Besprechung verschiedener wichtiger Angelegenheiten des Vereins, vollzählig zu erscheinen. — Die Turnstunden finden jetzt Mittwochs und Freitags statt.

Der Turnrat.

Gesangverein „Freundschafts-Klub"
Sossenheim.

Sonntag den 20. Mai ds. Js.

Familien-Ausflug.

Abfahrt 8 Uhr 15 Min. von hier nach Niedernhausen; von da Fußtour über den Kellerskopf nach Wiesbaden und dann Rückfahrt. Preis der Rundreisekarte Höchst—Niedernhausen—Wiesbaden—Höchst M. 1.70. Marschzeit 4 Stunden.

Um zahlreiche Beteiligung der aktiven sowie passiven Mitglieder bittet

Der Vorstand.

Geschäfts-Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft bringe hiermit mein vorzügliches

Flaschenbier

aus der **Bayr. Aktien-Bierbrauerei in Aschaffenburg** in empfehlende Erinnerung.

Um geneigten Zuspruch bittet

Georg Becker,
Bleichstraße.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Sossenheim** belegenen, im Grundbuche von **Sossenheim,** Band 18, Blatt Nr. 437, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Taglöhners **Nikolaus Mollath** in **Sossenheim** eingetragenen Grundstücke

Kartenblatt 8, Parzelle Nr. 16, Grundsteuermutterrolle Nr. 485, Gebäudesteuerrolle Nr. 132 a **Wohnhaus** mit Hofraum und Hausgarten, belegen Hauptstraße Nr. 17, Größe 3 ar 92 qm, Gebäudesteuernutzungswert 200 Mark;

Kartenblatt 2, Parzelle 153|118, Acker an der Kapelle, 2. Gewann, Größe 88 qm, Grundsteuerreinertrag 05 Cent.;

Kartenblatt 2, Parzelle Nr. 150|92, Acker an der Kapelle, 1. Gewann, Größe 76 Cent., Grundsteuerreinertrag 67 Cent.;

am **2. Juli 1906, vormittags 10 Uhr,** durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 9 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 26. April 1906 in das Grundbuch eingetragen.

Höchst a. M., den 1. Mai 1906. Königliches Amtsgericht 6.

Spar- und Hülfskasse Sossenheim.

(Eingetr. Genossenschaft m. unbeschr. Haftpflicht.)

In der letzten Generalversammlung wurde beschlossen, von dem Reingewinn aus 1905 (Mk. 1945.23) 8 Prozent an die Genossenschaftsmitglieder zu verteilen und Mk. 814.— dem Reservefond bezw. Betriebsfond gutzuschreiben. Nach der General-Versammlung fand an die anwesende Mitglieder die Auszahlung statt. Weitere **Auszahlungen** finden statt: **Mittwoch den 16. und Donnerstag den 17. ds. Mts.** von 6 bis 8 Uhr bei unserer Zahlstelle. Wir ersuchen dringend, daß diejenigen Mitglieder, welche ihren Geschäftsanteil (100 Mark) noch nicht voll eingezahlt haben, ihre Bücher vorlegen, damit die Dividenden in dieselben ordnungsmäßig gutgeschrieben werden können.

Die **Kohlenpreise** für die Zeit vom 1. April 1906 bis dahin 1907 wurden wie folgt festgesetzt: **Fettschrot** per Zentner **99** Pfg., **Nuß III** per Zentner Mk. **1.08** und **Nuß I** und **II** per Zentner Mk. **1.12** ans Haus geliefert. Trotzdem die Kohlenpreise in diesem Jahr 6—8 Pfg. gegen das Vorjahr höher geworden sind, können wir die Kohlen 6, 4 und 5 Pfg. per Zentner billiger als im Vorjahr an unsere Mitglieder und Spareinleger abgeben.

Das Gesamtvermögen ist von Ende 1903 bis Ende 1905 von Mk. 95,620.— auf Mk. 123,446 (mehr Mk. 27,826) und der Reingewinn von Ende 1903 mit Mk. 239 auf Ende 1905 mit Mk. 1945 (mehr Mk. 1606) höher geworden.

Sossenheim, den 14. Mai 1906. **Der Vorstand.**

Kaufhaus Schiff

HÖCHST a. M., Königsteinerstrasse 11.

Neuheiten in **Kleiderstoffen** jeder Art.	Fertige **Blousen** in grosser Auswahl.	Neuheiten in **Blousenstoffen** aller Art.

Kostüm-Röcke
Fertige Wäsche **Unterröcke**
Regenschirme **Korsetts**
Sonnenschirme **Handschuhe**

Große Auswahl in Besatz-Artikeln.

Geschäfts-Empfehlung.

Mache die geehrte Einwohnerschaft von Sossenheim darauf aufmerksam, daß ich in meinem Laden im Hause des Herrn Wehe, **Hauptstraße 25,** alle Sorten

Gemüse

zum Verkauf bringe. Ferner empfehle ich mich im Anfertigen von

Kränzen und Bouquets.

Zum Aussetzen sind schöne kräftige

Tomaten-Pflanzen

billig zu haben bei

Michael Schrod,
Gärtner.

Gasthaus

„Zum Löwen"

Sonntag den 20. Mai d. J.,
von 4 Uhr nachmittags ab

Große

Tanzbelustigung.

Die Musik stellt die hiesige **Humor. Musikgesellschaft „Lyra".**

Um zahlreichen Besuch bittet

Jakob Klees.

Semi-Emaillebilder

liefere nach jeder Photographie zu **60 Pfg. pro Stück** mit Einfassung und imitierten Rubinsteinchen besetzt von 1 Mark an.

Frankfurter Uhren-Reparatur-Geschäft,
E. Lapp, Uhrmacher, **Griesheim a. M.**

Eine Gluck mit Hühner

zu verkaufen. Eschbornerstraße No. 13.

Ein Fahrrad

zu verkaufen. Ludwigstraße No. 8.

3-Zimmer-Wohnung, eventl. auch geteilt, zu vermieten. Kirchgasse 32.

Ein schönes Zimmer zu vermieten. Kirchgasse No. 21.

Zimmer und Küche zu vermieten. Oberhainstraße No. 1.

Zimmer und Küche zu vermieten. Oberhainstraße No. 15a.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 40. **Samstag den 19. Mai** **1906.**

Amtlicher Teil.

Versicherung gegen Hagelschaden.

Es ist wieder Zeit für den sorgsamen Landwirt, seine Feldfrüchte gegen Hagelschaden zu versichern. Wie ich bereits früher bekannt gemacht habe, hat der Kreisausschuß mit dem Hagelversicherungsverband „Mittelrhein" im Anschluß an die „Magdeburger Hagelversicherungsgesellschaft" einen Vertrag abgeschlossen, welcher den Landwirten des Kreises hauptsächlich folgende Vorteile bietet:

1. **Billigste Versicherung:** Nebenkosten werden überhaupt nicht erhoben. Für 100 Mark Versicherungsbetrag 70 Pfg., 80 Pfg. und 90 Pfg. **Prämie** (Halmfrüchte), **wovon** noch ein in jedem hagelfreien Jahr um 1 Prozent steigender 5-proz. Rabatt abgeht. Jeder kann sich daher seine Prämie leicht selbst berechnen.

2. **Bequeme und leichte Art der Versicherung:** Auf allen Bürgermeisterämtern liegen die nötigen Formulare, welche dort nur auszufüllen sind, worauf nach Entrichtung der Prämien oder Ausstellung eines Wechsels (Stundung der Prämie bis 31. Oktober gegen 6 Prozent Zinsen) das Weitere besorgt wird. Auch in dem Bureau des Kreisausschusses werden Anträge entgegengenommen.

3. **Sicherheit für eine gerechte Schadenregulierung:** Die vom Kreisausschuß ernannten Sachverständigen, mit den hiesigen Verhältnissen wohlvertraute und das allgemeine Vertrauen genießende Landwirte müssen bei der Regulierung zugezogen werden.

4. **Wegfall aller Nebenkosten:** Der Kreisausschuß hat den Landwirten mit dem Abschluß dieses Vertrages die möglichst günstigen Versicherungsbedingungen beschafft und es ist nunmehr einem jeden, auch dem kleinsten Landwirt, im hiesigen Kreis möglich, sich auf leichte und billige Art den Ertrag seines Fleißes, seiner Mühe und Arbeit gegen die drohende Gefahr des Hagelschlags zu sichern. Deswegen aber um so mehr auch in diesem Jahr wieder Allen die dringende Mahnung:

Versichert Euch rechtzeitig gegen Hagelschaden!

Höchst a. M., den 30. April 1906.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
v. Achenbach, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Sossenheim, den 15. Mai 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 19. Mai.

— **Fünfmarkstücke in neuer Form.** Während früher die Ausprägung von silbernen Fünfmarkstücken so gefördert wurde, daß mitunter monatlich Beträge von fünf und mehr Millionen Mark die Münze verließen, ist in letzter Zeit die Ausprägung dieser Münzstücke eingestellt; schon viele Monate hindurch ist kein Stück in den Verkehr gebracht. Der Grund dafür lag einmal darin, daß an der bisherigen Münzform Anstoß genommen wurde und man vor der Weiterprägung die Wahl einer neuen vornehmen wollte, sodann darin, daß man abwarten wollte, welche Entscheidung die Frage der Ausprägung von silbernen Dreimarkstücken erfahren würde. Nachdem der Reichskanzler nun dem Reichstage die „Denkschrift über das Ergebnis der zur Prüfung der Frage nach der Einführung eines Dreimarkstückes angestellten Ermittelungen" zugestellt hat, dürfte auch über die Weiterprägung von silbernen Fünfmarkstücken Entschließung gefaßt werden. Probeweise Versuche mit der Ausprägung einer neuen Form sind bereits gemacht. Dem Reichstage sind zugleich mit der Denkschrift Fünfmarkstücke mit einem Durchmesser von 36 Millimeter und solche mit einem von 34½ Millimeter vorgelegt worden. Sie entsprechen in ihrer Stärke den Talern aus den Jahren von 1823 bis 1856. Es geht daraus also hervor, daß man auch Fünfmarkstücke in kleinerem Umfange und in durchaus handlicher Form anzufertigen imstande ist.

— **Sein 25-jähriges Dienstjubiläum** feiert am 7. Juni ds. Js. Herr Lehrer Stillger dahier.

— **Ausgeschieden** aus seinem Amte ist am 15. ds. Mts. der seitherige Gemeindesekretär am hiesigen Bürgermeisteramte Herr Albert Koch. Die Stelle soll bald wieder besetzt werden.

— **Ein Duell,** aber nicht mit Säbel oder Pistole, sondern mit den Fäusten, fand am Donnerstag Abend zwischen zwei jungen Schlossergehilfen, welche beide bei einem hiesigen Meister in Arbeit stehen, in der Oberhainstraße statt. Der eine zu Fuß und der andere per Rad trafen sich in der genannten Straße. Im Nu wurde das Rad beiseite geworfen und die beiden Duellanten packten sich an der Kehle; einer schöpfte dem andern eine kräftige ab und so ging es gegenseitig Schlag auf Schlag. Das Zurufen der Straßenbewohner von der Keilerei abzulassen half nichts; es kam eine dritte Person hinzu und brachte die zwei Kampfhähne auseinander, wobei der eine dem andern zurief: wir treffen uns nochmals. Nachdem scheint die Sache noch nicht erledigt zu sein.

— **Uebel belohnte Gefälligkeit.** Wie teuer jemand nach dem Haftpflichtgesetz eine Gefälligkeit kommen kann, mußte der Landwirt Müller aus Langenhain erfahren. Er hatte im vorigen Sommer den Sattler Häuser auf seine Bitte auf dem Wagen mitfahren lassen. Beim Absteigen schlug ihm das Pferd das Bein entzwei und Häuser blieb längere Zeit arbeitsunfähig. Er klagte gegen Landwirt Müller und forderte 2000 Mk. Schadenersatz. Dieser Tage ist nun ein Vergleich zustande gekommen, wonach Müller an Häuser 400 Mark zahlen muß.

— **Die Gans als Hofhund.** Eine Gans, wie man sie nicht überall und alle Tage antrifft, besitzt Herr Weißbinder Jos. Betzel in Hofheim. Obwohl die Gans in diesen Tagen ihren 25. Geburtstag feiern konnte, legt sie doch noch jedes Jahr ihre 30—32 Eier und versieht mit bestem Erfolge die Stelle des Hofhundes, indem sie jeden Fremden beim Betreten des Hofes unter lautem Gegacker mit unfehlbarer Sicherheit stellt, — gewiß auch eine Annehmlichkeit in der Zeit der hohen Hundesteuer und der ewigen Hundesperre.

— **Glückliche Gewinner.** Frohe Gesichter gab es dieser Tage in Hergershausen. Eine Spielgesellschaft von 10 Personen gewann in der hessisch-thüringischen Lotterie zusammen 30,000 Mark. Ein noch weit größerer Betrag von 125,000 Mark fiel nach Groß-Umstadt und Sondershausen, das schon einmal vor wenigen Jahren den ersten Gewinn mit 500,000 Mark erhielt.

— **3000 Mark für eine neue Rose.** Vom praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. Oder wird für das Jahr 1906 ein Preis ausgeschrieben von 3000 Mark für den Züchter der besten deutschen Rose. Die Zuerteilung des Preises soll am 30. Juni durch ein Preisgericht von fünf Rosenkennern in München-Gladbach erfolgen. Die preisgekrönte Rose bleibt unbeschränktes Eigentum des Züchters. Sämtliche Rosenzüchter die im deutschen Reiche ihren Wohnsitz haben, dürfen sich um den Preis bewerben. Die genauen Bedingungen finden sich in Nummer 18 des praktischen Ratgebers, die unsere Leser kostenfrei erhalten, wenn sie sich mit Postkarte an das Geschäftsamt des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. Oder wenden.

— **Heu- und Strohmarkt** vom 18. Mai. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.90—4.40. Stroh per Zentner Mk. 3.20—3.50.

Aus Nah und Fern.

— **Ried,** 18. Mai. Die zwischen hier und Höchst gelegene Gelatinefabrik von Fischer & Schmidt, welche etwa 70 Jahre bestanden hatte und einst in sehr flottem Betriebe war, wurde im vorigen Jahre plötzlich still gestellt und die zahlreichen Arbeiter entlassen. Angeblich wollte ein erst kurze Zeit vorher eingetretener neuer Teilhaber mit der geringen Rentabilität der Fabrik (der Betrieb war veraltet) nicht sich zufrieden geben und drängte auf Stilllegung. Seit dieser Zeit ist versucht worden, die Fabrikanlagen, die ein großes und wertvolles Gelände an der Nidda und in der Nähe des Mains haben, für alle andere Zwecke zu verwerten. Eine zeitlang interessierte sich die Fahrradwerke vormals Hch. Kleyer in Frankfurt a. M. stark für das Besitztum und man freute sich hier und in Höchst schon darauf, daß wieder ein neuer und großer Betrieb hierher verlegt würde. Im letzten Augenblick scheiterten jedoch die Verhandlungen. Jetzt soll das Besitztum am 11. Juni öffentlich versteigert werden und man hofft, daß dann bald neuer Verdienst geschaffen wird nicht allein für die Arbeiter, sondern auch für manchen Hausbesitzer, der durch Einstellung des Betriebes in der Fabrik seine Wohnungsmieter verlor.

— **Wildungen,** 18. Mai. (Die Leiche im Koffer.) Die Untersuchung im Falle Meyer-Vogel nimmt ihren Fortgang. Aus Bochum, dem früheren Aufenthaltsorte Meyers, kommt folgende Nachricht: Im Jahre 1902 verließ Meyer, der in einem Möbelgeschäft als Dekorateur tätig war, Bochum nach Hinterlassung mehrerer Schulden. So brannte er einem Wirt mit dem Kostgeld von etwa 60 Mk. durch. Sein Reiseziel soll damals Amerika gewesen sein. Im Sommer 1904 kehrte Meyer nach Bochum zurück. Welch eine große Aenderung war aber da mit dem Dekorateur Meyer vorgegangen. Geld soll für ihn fast gar keinen Wert gehabt haben. Seine Freunde und Bekannten erzählen, daß er das Papiergeld, wie Straßenbahnbilletts in den Taschen trug. Wie er zu dem Gelde gekommen war, darüber konnte man sich nicht recht klar werden; jedenfalls äußerte Meyer, daß er eine ältere Dame (Frau Vogel) in Amerika kennen gelernt habe und diese bald heiraten werde.

Standesamt-Register

der Gemeinde Sossenheim.

Mai. **Geburten.**

1. Jakob, Sohn des Cementarbeiters Moritz Schilb.

Aufgebotene.

Düther, Ludwig, Kernmacher, in Höchst a. M., mit Pawlowska, Hedwig, Fabrikarbeiterin, in Sossenheim. — Holzhäuser, Eugen Karl Max, mit Bien, Auguste, ohne Beruf, beide in Ried. — Ploß, Eduard Christoph, Schmied, in Höchst a. M., mit Eckhardt, Anna Martha, in Sossenheim. — Schmitt, Ludwig, Fabrikarbeiter, mit Kleinhenz, Juliane, beide in Oberleichtersbach i. Bay. — Schmitt, Gregor Anton, Fabrikarbeiter, mit Haeth, Karoline, Dienstmagd, beide in Oberleichtersbach i. B. — Weiß, Franz, Cementarbeiter, in Sossenheim, mit Wicht, Anna, ohne Beruf, in Usingen. — Fay, Karl, Maurer, mit Moos, Katharina Antonia, ohne Beruf, beide dahier.

Eheschließungen.

5. Mai. Glückmann, Peter Adam, Maurer, mit Delarue, Elisabetha, Dienstmädchen, beide dahier.

Mai. **Sterbefälle.**

2. Ein uneheliches Kind, 1 Monat alt, evang.
11. Koch, Albert, 4 Jahre 3 Monate alt, kathol.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Zusammenkunft des Kaisers mit dem Zaren soll, wie einige Blätter aus Petersburg melden, auf unbestimmte Zeit verschoben worden sein.

Die Ausführungsbestimmungen zu den neuen Steuergesetzen sind nunmehr so weit vorbereitet, daß sie unmittelbar nach der endgültigen Annahme der Gesetze im Reichstage dem Bundesrate zur Prüfung und Genehmigung vorgelegt werden können. Es besteht demnach kein Zweifel mehr, daß vom 1. Juli ab, dem Einführungstermin für die neuen Steuergesetze, auch die neue Fahrkartensteuer bereits erhoben werden wird.

Dem Reichstag wird demnächst zum Militär- und Kolonialetat noch ein Nachtragsetat zugehen, welcher der Heeresverwaltung Mittel für Versuche im Verkehrswesen, und zwar auf dem Gebiete der Luftschiffahrt und der Kolonialverwaltung, die Mittel zum weiteren Ausbau der Eisenbahnstrecke Kubub-Keetmannshop gewähren soll.

Die Konservativen beantragten im preuß. Abgeordnetenhause, daß die Regierung im Bundesrate Eingriffe in die Verfassung der Einzelstaaten verhindern solle.

Die liberale Fraktion brachte in der bayrischen Kammer der Abgeordneten den Antrag ein, die bayrische Regierung möge im Bundesrate der Einführung der Fahrkartensteuer für das Reich die Zustimmung versagen.

Ein großes Verdienst haben sich die Engländer um die Beruhigung unsrer südwestafrikanischen Kolonie erworben. Unser gefährlichster Gegner in Deutsch-Südwestafrika, der verwegene Bandenführer Morenga, der unsre Truppen ständig in Atem hielt, ist unschädlich gemacht worden; er wurde von der englischen Kappolizei gefangen genommen und soll nach Uppington (Kapland) gebracht werden.

Frankreich.

Die Dreyfus-Affäre wird also von neuem die öffentliche Meinung beschäftigen. Zurzeit ist die schwerwiegende Frage, ob man das Urteil von Rennes einfach aufheben oder den „Fall" vor ein drittes Kriegsgericht verweisen soll. Alfred Dreyfus wünscht das letztere, da er von seinen Waffenbrüdern freigesprochen und rehabilitiert werden will. Sein Anwalt Mornard wird daher die Anrufung des dritten Gerichts fordern, ungeachtet der Gefahr, ein drittesmal verurteilt zu werden. Gerichtsstelle für die erneute Verhandlung soll das Erste Pariser Kriegsgericht sein, vor dem im August die Verhandlung stattfinden wird.

England.

Bezüglich der Grenz-Übertretung in Südwestafrika erklärte Parlamentsuntersekretär Runciman auf eine Anfrage, die englische Regierung habe nach den durchaus befriedigenden Erklärungen der deutschen Regierung, die das Vorgehen gemißbilligt und Wiederholungen vorzubeugen versprochen habe, keine Veranlassung, in dieser Angelegenheit noch weitere Schritte zu unternehmen, um so weniger, als die betreffenden Erklärungen aus freien Stücken abgegeben worden seien.

Schweiz.

Der Große Rat des Kantons Waadt hat ein Absinthverbot angenommen, das am 1. Januar 1907 in Kraft treten soll.

Italien.

Das Kabinett Sonnino hat schwere Kämpfe mit der Opposition zu bestehen. Während nämlich der Regierung alles daran liegt, den von ihr eingebrachten Gesetzentwurf betr. Verstaatlichung der Südbahn unter Dach und Fach zu bringen, wollen die Parteien der Linken erst einen Gesetzentwurf über die Hilfsaktion für den Süden beraten. In unterrichteten Kreisen heißt es, das Kabinett Sonnino werde an diesem Zwiespalt scheitern.

Schweden.

Der Minister des Auswärtigen Trolle und der Kriegsminister Tingsten haben ihr Entlassungsgesuch eingereicht. Über die Gründe dieses Schrittes liegt noch keine Mitteilung vor. Der König hat sich die Entscheidung noch vorbehalten.

Rußland.

Die Stimmung in Petersburg und in der Umgebung des Zaren ist nicht besonders rosig. Man scheint ohne Witte auch nicht fertig zu werden. Da Graf Soljski der Aufgabe, dem Reichsrat zu präsidieren, körperlich nicht gewachsen ist, soll Graf Witte an seine Stelle treten, obwohl dessen Worte, die er kürzlich im Reichsrat gesprochen hat — es sei Zeit, daß die Regierung die alte Ordnung und Willkür aufgebe, der man es nur zu verdanken habe, daß die Gefängnisse und Kasematten vollgepfropft seien — in Peterhof sehr verstimmt haben.



Gapon †.

Der russische Priester Gapon, der bei den Unruhen in Petersburg zuerst eine so hervorragende Rolle spielte, hat sich bekanntlich als ein Spion entpuppt und ist von einem „Gericht der Arbeiter" zum Tode verurteilt worden. Dieses „Urteil" ist auch in ebenso geheimnisvoller Weise vollstreckt worden. Bekanntlich wurden Briefschaften Gapons ebenfalls in sehr mysteriöser Weise von Berlin nach Petersburg geschickt, um die Spuren zu verwischen. Jetzt ist nun die Leiche des ermordeten Priesters aufgefunden worden und zwar 50 Minuten von Petersburg entfernt bei dem Villenort Oserki. Bereits am 6. April war dort von einer Frau Swerschinsky ein zweistöckiges Landhaus gemietet worden. Es war ein brünetter Herr erschienen, der 190 Rubel für die Sommermiete ausgemacht hatte. Nachdem die Geldangelegenheit geordnet war, erschien am 11. April der Mann wieder mit einem Angestellten und schickte den Dwornik weg. Dieser fand nach seiner Rückkehr das Haus verschlossen, und als man es jetzt erst durch die Polizei öffnen ließ, fand man in einem oberen Gemach eine menschliche Leiche, die unzweifelhaft als diejenige Gapons erkannt und festgestellt wurde. Die Polizei vermutet, daß Gapon erst getötet und dann als Leiche nach Oserki geschafft wurde.

Der Reichsrat beschloß, eine Kommission von 18 Mitgliedern zur Abfassung einer Antwort auf die Thronrede zu wählen und ihr keinerlei Anweisung bezüglich des Inhalts der Adresse zu geben. In der Duma wurde mit großem Eifer die Adreßdebatte fortgesetzt. Mehrere Redner beantragten einen Passus in die Adresse aufzunehmen, der die liebevolle Annäherung aller Klassen und Rassen in Rußland befürwortet.

Die von drei Mitgliedern des Reichsrates entworfene Adresse des Reichsrates an den Kaiser bittet, der ‚Nowoje Wremja' zufolge, um Amnestie für alle, die während der Freiheitsbewegung die Grenzen des Gesetzes überschritten, ohne sich jedoch eines Angriffes auf fremdes Eigentum oder Leben schuldig gemacht zu haben.

Balkanstaaten.

Unruhige Zustände herrschen wieder einmal im türkisch-serbischen Grenzgebiet. Wie aus Belgrad berichtet wird, haben die serbischen Bewohner einiger durch albanesische Räuberbanden vollkommen ausgeplünderten Dörfer im Sandschak Nowibazar ihre Familien nach Serbien geschickt und eine starke Bande gebildet, die bereits mehrere albanesische Dörfer eingeäschert und einige berüchtigte Räuberführer ermordet hat.

In Mazedonien kommt die Bandenbewegung immer noch nicht zur Ruhe. Bei einem Überfall durch eine griechische Bande sind bei Grevena 76 Personen, darunter 12 Soldaten, getötet, 14 Soldaten verwundet und eine Anzahl Frauen entführt worden. Zur Verfolgung der Bande sind mehrere größere Truppenabteilungen entsandt worden.

Amerika.

Der Ausschuß des Senats der Ver. Staaten von Nord-Amerika stimmte für den Niveaubau des Panama-Kanals und nicht für den Schleusenbau.

Afrika.

Die Lage in Natal wird immer bedrohlicher. Wie neuere Meldungen besagen, herrscht unter den Eingeborenen längs der ganzen Grenze zwischen Natal und Zululand wachsende Unruhe. Das Land durchziehen Zauberer, die die Eingeborenen offen für den Krieg besprechen.

Asien.

Vicomte Hayashi hat die Berufung zum japanischen Minister des Äußern angenommen. An seiner Stelle ist dem Baron Komura der Posten des Botschafters in London angetragen worden.

Der französische Geschäftsträger hatte im Waiwupu (dem Auswärtigen Amt zu Peking) eine Unterredung über die in der Provinz Anhui an französischen Missionaren verübten Greueltaten. Er erhielt angeblich durchaus befriedigende Erklärungen.

Deutscher Reichstag.

Am Dienstag erledigte der Reichstag die Diätenvorlage in dritter Beratung. Ein neu eingegangener Antrag Gröber will, daß die Auszahlung der 3000 Mk.-Entschädigung derartig erfolgen soll, daß am 1. Dezember 200 Mk., am 1. Januar 300 Mk., am 1. Februar 400 Mk., am 1. März 500 Mk., am 1. April 600 Mk. und am Sessionsschluß die restlichen 1000 Mk. bezahlt werden. Der Strafabzug für das Fehlen in einer Sitzung sollte auf 25 Mk. festgesetzt werden; letzteres wurde abgelehnt, dagegen der erste Teil des Antrags Gröber angenommen. Sonst blieb es bei den Beschlüssen zweiter Lesung, gegen die keinerlei prinzipielle Einwendungen durch den Staatssekretär erhoben worden waren. Auf Antrag der Konservativen wurde über beide in Betracht kommenden Vorlagen namentlich abgestimmt. Die Änderung des Art. 32 der Verfassung wurde mit 224 gegen 41 Stimmen bei einer Stimmenthaltung, das Diätengesetz selbst mit 210 gegen 52 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen angenommen. Darauf wurde noch das Mantelgesetz zur Reichsfinanzreform in zweiter Beratung erledigt. Die Kommissionsbeschlüsse wurden nur insoweit geändert, daß auf Antrag Büsing (nat.-lib.) der Zeitpunkt einer regelmäßigen Schuldentilgung erst vom Jahre 1908 beginnen soll.

Am Mittwoch nahm der Reichstag das Reichskassenscheingesetz in zweiter Lesung an. Abgelehnt wurde ein Antrag des Abg. Arendt (freikons.), der dem Gesetz folgenden Paragraphen hinzufügen wollte: „So lange Reichskassenscheine im Umlauf sind, ist die Hälfte des Münzgewinnes von der Ausprägung von Reichsscheidemünzen zur Einziehung von Reichskassenscheinen zu verwenden." Bei den Resolutionen zum Mantelgesetz, die von der Steuerkommission vorgeschlagen

---

Die letzte Rate.

12] Roman von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

Man nahm Platz. Luise setzte sich zwischen den Vater und den Geliebten. Sie reichte jedem der beiden Männer eine ihrer Hände hin, die jene auch festhielten.

„Ich muß gestehen," begann der Kommerzienrat, „daß ich bereits vorhersah, was jetzt eingetreten ist. Ich bin in der ersten Zeit unsrer Bekanntschaft mit Ihnen, lieber Weilmann, recht oft mit mir zu Rate gegangen, wie weit ich eine Annäherung zwischen Ihnen und meiner Tochter wohl kommen lassen dürfte. Der Fortbestand meines Geschäfts liegt mir am Herzen — schon der Leute wegen, die ich beschäftige und zum Teil aus der Fremde hierhergezogen habe. Lange Zeit trug ich mich mit dem Gedanken, meine Tochter und meine Fabrik einem und demselben Manne übergeben zu können. Davon bin ich zurückgekommen. Die gebildeten Theoretiker meines Faches, aus denen sich Luise den Gemahl vielleicht wählen könnte, sind unfähig, das von mir erworbene Vermögen auf demselben Standpunkt zu erhalten. Ein Zurückgehen desselben würde aber mit völligem Ruin enden und das böte keine Sicherheit für das Glück der Zukunft meiner Tochter. Die Praktiker, denen ich mein Vermögen anvertrauen könnte," „sind auch nicht derartig, um ihnen zugleich die Tochter überliefern zu können. Endlich mußte doch auch Luise bei der Wahl eines Gemahls für sie gehört werden. Ich beschloß daher, als sie herangewachsen war, ihr diese Angelegenheit ganz allein zu überlassen, nachdem ich meine Ansichten über den Gegenstand andeutungsweise zu ihrer Kenntnis gebracht hatte. Selbstverständlich behielt ich mir vor, eine von den Umständen gebotene verneinende Haltung den Wünschen meiner Tochter gegenüber anzunehmen. Meine Tochter kannte also meine Ansichten in dieser Hinsicht, und für Sie, Herr v. Weilmann, war es nicht schwer, dieselben zu erraten. Ihrer Ehrenhaftigkeit war ich bald sicher, und daher ließ ich euch beiden völlig freien Willen. Ihre Lebensstellung abgerechnet, konnte ich mir keinen besseren Mann als Sie zum Schwiegersohn wünschen. Über jene ließ sich ebenfalls sprechen und somit dachte ich: finden sie sich in gegenseitiger Neigung — gut! wenn nicht — auch gut! Die Freundschaft eines ehrenwerten Mannes hat ja in jeder Form ihren Wert. Es ist nun, wenn auch etwas früher als ich glaubte, die erste Voraussetzung eingetroffen und ich bin bereit, in eure Verbindung zu willigen —"

Luise sprang auf und fiel dem Vater um den Hals.

„Noch nicht, Kind!" rief jedoch der Kommerzienrat abwehrend. „Noch bin ich nicht zu Ende; ich habe noch einige Bedingungen zu stellen, von denen ich mir kein Titelchen abhandeln lasse."

Luise trat enttäuscht zurück; auch Weilmann machte ein recht ernstes Gesicht. Eine der vom Kommerzienrat zu stellenden Bedingungen glaubte er schon zu kennen.

„Fürs erste wünsche ich," fuhr der Fabrikherr fort, „daß eure Verbindung so bald wie möglich stattfindet. Den Redereien in der kleinen Stadt darf kein zu langer Spielraum gestattet werden. Es finden sich zu leicht edle Menschenfreunde, welche bei längerer Dauer der Vorbereitungen sich verpflichtet fühlen, die Sache auseinander zu bringen. Auf Widerstand wird dieser Wunsch hoffentlich bei euch nicht stoßen. Fürs zweite haben Sie bis zum ersten Aufgebot meiner Tochter alle Ehrenschulden zu tilgen. Sind Sie allein dazu nicht imstande, so werden Sie sich mir zur rechten Zeit anvertrauen, damit ich die Angelegenheit ordne."

„Ich bin dazu imstande," erwiderte der Leutnant lebhaft.

„Desto besser!" entgegnete Reuser und sprach in dem früheren Tone fort: „Fürs dritte, lieber Weilmann, haben Sie sofort Ihre literarischen Arbeiten einzustellen und die zu diesem Zwecke eingegangenen Verbindungen abzubrechen, überhaupt die ganzen daraus sich ergebenden Geschäfte schnellstens zu beenden. Ich bin kein so abgesagter Feind literarischer Leistungen, wie es scheint, aber die Hauptsache bei denselben darf nie der Gelderwerb sein."

Weilmann verbeugte sich, machte jedoch ein recht mißmutiges Gesicht.

„Verstehen Sie mich nicht unrichtig!" sagte der Kommerzienrat, als er dies bemerkte. „Ihre Angehörigen sollen durch diese Bedingung keinen Nachteil haben. Noch heute werde ich die nötigen Summen für dieselben aussetzen und fortlaufend zur weiteren Übermittelung zu Ihrer Verfügung stellen. Sie sollen sich nur nicht weiter durch solche Arbeiten in eine mißliche Lage bringen."

Der Leutnant fuhr lebhaft empor und wollte offenbar Einspruch gegen die Anordnung des Kommerzienrates erheben. Derselbe winkte jedoch ernst und nachdrücklich mit der Hand.

„Sparen Sie jedes Wort, lieber Weilmann," sagte denn auch der Fabrikherr. „Wenn der alte Reuser erst Bedingungen stellt, so bleibt nur übrig, sie anzunehmen oder das Geschäft aufzugeben. Er ist dafür bekannt, sich auf kein Abhandeln einzulassen. Also weiter! Sie werden nach Ihrer Verbindung mit meiner Tochter nur noch ein, höchstens zwei Jahr dem Soldatenstande angehören. Gründe dafür anzugeben erlasse ich mir vorläufig. Ihre Angehörigen mit dieser Maßregel auszusöhnen, werde ich nötigenfalls über-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

worden sind, rief zunächst diejenige eine längere Debatte hervor, die die Regierung zu einer Reform der Branntweinsteuer auffordert. Abg. Wiemer (frs. Vp.) forderte die Abschaffung der Liebesgaben, was für die Reichskasse eine Mehreinnahme von 60 Millionen ergeben würde. Gegen diese Reform der Branntweinsteuer wandten sich die Abgg. Holtz und Gamp (freikons.), denen auch die von der Kommission vorgeschlagene Resolution zu weit geht. Nachdem diese Resolution angenommen worden war, wandte sich die Beratung der zweiten Resolution zu, die für die Reichskasse Mehreinnahmen dadurch erzielen will, daß die billigen Tarife für Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere im Orts- und Nachbarverkehr wieder beseitigt werden. Hierzu sag ein Antrag Arendt (freikons.) vor, das Porto für Postkarten im Orts- und Nachbarortsverkehr auf drei Pfennig zu erhöhen. Abg. Singer (soz.) wandte sich scharf gegen die Resolution, während Graf Kanitz (kons.) deren Annahme forderte, da die Post mit Unterbilanz arbeite. Abg. Merten (frs. Vp.) widerlegte die Ausführungen des Grafen Kanitz, und bekämpfte den Kommissionsbeschluß, worauf die Weiterberatung der Resolutionen vertagt wurde.

Unpolitischer Tagesbericht.

Fulda. Ein schwerer Wolkenbruch mit Hagelschlag ist über die hiesige Gegend niedergegangen. Die Wassermassermassen überschwemmten die niedriger gelegenen Stadtteile. Im landgräflichen Schloßparke Adolfseck wurden drei Arbeiter durch Blitzschläge schwer betäubt. In die Schloßkirche von Meerholz schlug der Blitz ein. Der Brand wurde jedoch gelöscht.

Aachen. Wegen zahlreicher Unterschlagungen im Amte verurteilte das Schwurgericht den Gerichtsvollzieher Johann Arnold aus Eschweiler zu fünfzehn Monat Gefängnis.

Frankenberg. In einer Großschleiferei im Ittertal zersprang ein sieben Fuß hoher, in rasender Bewegung befindlicher Schleifstein. Zwei Knaben sind lebensgefährlich, ein Schleifer weniger schwer verletzt.

Köln. Ein schwerer Unglücksfall hat sich in Kalk in der Werkzeugmaschinenfabrik von Breuer, Schumacher u. Komp. ereignet. Fünf Arbeiter waren mit dem Transport eines hundert Zentner schweren Zylinders beschäftigt, als plötzlich der Karren umschlug und der Zylinder auf jene fünf Leute stürzte. Alle trugen schwere Verletzungen davon, so daß ihre Überführung ins Hospital erfolgen mußte. Drei der Verunglückten dürften schwerlich mit dem Leben davonkommen.

Düsseldorf. Auf einem Fabrikneubau hierselbst stürzte ein Kanalschacht ein, in dem vier italienische Arbeiter mit Erdarbeiten beschäftigt waren. Sämtliche Leute wurden von den Sandmassen erdrückt und konnten nur noch als Leichen zutage gefördert werden.

Iserlohn. Die Ehefrau eines hiesigen Handwerkermeisters, deren Mann sich vor einigen Tagen infolge ehelicher Zwistigkeiten das Leben nahm, hat ihr neugeborenes Kind durch Ersticken getötet. Die Mutter befindet sich in Haft.

Hamburg. Durch einen Bullen aufgespießt und getötet wurde der Knecht des Hufners Heitmann in Achterschlag.

Walsrode. Auf der Wolffschen Pulverfabrik in der Nähe von Hamburg flog ein Paket mit fünzig Pfund Pulver in die Luft. Fünf Arbeiter wurden teils lebensgefährlich verletzt.

× **Dieuze** (Lothr.). Eine schwere Bluttat ereignete sich in der Kaserne des 3. Chevauxleger-Regiment hierselbst. Ein Soldat wurde von einem seiner Kameraden nach voraufgegangenem Streite hinterrücks mit dem Messer gestochen, so daß er bald darauf an Verblutung starb. Der rohe Patron hatte mit einem mit voller Wucht geführten Hiebe die Halsschlagader getroffen und ehe Hilfe zur Stelle war, verschied der Verletzte, der im dritten Jahre diente. Der Täter wurde sofort verhaftet.

Teplitz. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich bei Karbitz. Die in einem vierzigpferdigen Mercedeswagen auf einer Fahrt nach Teischen begriffenen Teplitzer Fabrikanten A. Grohmann und R. Mitscherlich fuhren in voller Fahrt gegen eine geschlossene Bahnschranke, deren gebrochene Stücke den Chauffeur und den Fabrikanten Grohmann im Gesichte und am Kopfe schwer verletzten, während Fabrikant Mitscherlich, der gleich dem ersteren aus dem Wagen geschleudert wurde, mit leichten Kontusionen davonkam. Einem glücklichen Zufall ist es zu danken, daß das Automobil nicht auf die Schienen zu stehen kam, da eben ein Eisenbahnzug heranbrauste. Die Verletzten wurden in ärztliche Pflege nach Teplitz-Schönau gebracht.

Paris. Dem Großfürsten und der Großfürstin Cyrill wurden aus ihrer Pariser Hotelwohnung Juwelen im Werte von über 100 000 Frank entwendet.

Calais. In Schacht 5 der Kohlengruben von Noeux im französischen Departement Pas-de-Calais ereignete sich eine Explosion schlagender Wetter, bei der zwei Personen getötet und mehrere verletzt wurden.



Morenga,
von der Kappolizei gefangen.

Montpellier. In der Nähe von Montpellier hat ein Italiener namens Laregino seinen dreißigjährigen Sohn nach einem vorausgegangenen Zwist heimtückisch ermordet. Der Sohn hatte dem Vater Geld für die Kneipe verweigert. Um sich dafür zu rächen, schlich sich der Alte nachts, mit einer Axt bewaffnet, nach der Hütte, in der sein Sohn hauste, und spaltete ihm den Schädel. Um die Spur von seinem Verbrechen zu verwischen, steckte er die armselige Hütte an. Da er jedoch angst hatte, daß der Leichnam nicht völlig verbrennen würde, schleppte er ihn in einen nahegelegenen Weinberg, grub dort ein mehrere Fuß tiefes Loch und verscharrte die Überreste seines Sohnes. Da man in den Trümmern der Hütte einen verkohlten Arm gefunden hatte, eröffneten die Behörden eine Untersuchung, die Lareginos Schuld ergab.

ch. **Dover.** Eine bemerkenswerte Leistung auf dem Fahrrad vollbrachte der englische Leutnant Routh, der am Sonntag von Ostende in Dover ankam. Er hat die ganze Strecke von Indien bis England, soweit er nicht durch natürliche Hindernisse andre Beförderungsmittel benutzen mußte, auf dem Rade zurückgelegt. Er führte auf seinem Rade ein leichtes Zelt mit sich. Der Cyclometer zeigte an, daß der kühne Fahrer insgesamt 65 000 englische Meilen auf dem Rade zurückgelegt hat.

Brig. Ein geistesgestörter Bauer aus Grengiols beging unweit der Simplonstraße am 13. Mai in schauerlicher Weise Selbstmord. Er wollte von einem Felsen in die tief unten brausende Saltine hinunterspringen, blieb aber an einem Strauche hängen und begann nun um Hilfe zu rufen. Straßenarbeiter bemerkten den Unglücklichen und versuchten vergeblich, ihm ein Seil zuzuwerfen, das sich als zu kurz erwies. Während sie das Seil an eine Stange banden, riß plötzlich das Gestrüpp, an dem der fortgesetzt um Hilfe Rufende sich hielt und dieser stürzte nun in die Saltine, wo er ertrank. Die Arbeiter zogen weiter unterhalb den Leichnam aus dem Wasser.

Valencia. Bei einem Orkan, der plötzlich über die Provinz niederging, wurde die Ortschaft Sotobanado vom Wasser überrascht, das in kurzer Zeit eine Höhe von zwei Metern erreichte. Die Einwohner konnten nur mit Mühe die umliegenden Höhen erreichen. Die Ernte ist vernichtet, viele Häuser sind zerstört.

ch. **Madrid.** Der Gouverneur von Madrid hat angeordnet, daß künftig bei den Stiergefechten die Pferde wattierte Umhänge erhalten, damit sie vor Verletzungen durch die Hörner der Stiere geschützt sind. Die Neuerung soll zum erstenmal praktisch vorgeführt werden bei den großen Stiergefechten, die zu Ehren der Vermählung des Königs veranstaltet werden. Die ganze zivilisierte Welt wird die Neuerung mit Freuden begrüßen, wenn sie auch wünschen muß, daß endlich einmal diese wilden Kämpfe vollkommen abgeschafft werden. Doch wird dieser Wunsch wohl kaum in Erfüllung gehen.

Buntes Allerlei.

Das gemeinsame Heiratsbureau. Infolge des großen Erdbebens sind viele junge Mädchen aus San Francisco obdach- und schutzlos geworden, darum haben sich 25 junge Mädchen aus guter Familie, die ihr Heim und ihre Habe bei der Katastrophe von San Francisco einbüßten, dorthin gewandt und — nach der ‚Fr. D. Pr.' — ein gemeinsames Heiratsbureau eingerichtet. Ein Schaufenster an einer sehr belebten Straße trägt ein auffallendes Plakat mit den Worten: „Zum Schutze verlassener Mädchen werden hier Ehemänner gesucht." Auf einem andern Plakat werden junge Mädchen aufgefordert, sich dem Heiratsklub anzuschließen. Man erwartet, daß dieses Vorgehen Oaklands in andern amerikanischen Städten bald Nachahmung finden wird.

Ein Schweizer als Zuluhäuptling. In Natal hat man die Entdeckung gemacht, daß einer der rebellischen Zuluhäuptlinge ein Schweizer namens Duby ist. Jetzt heißt er Ndube und ist einer der eifrigsten Anhänger des rebellischen Oberhäuptlings Bambata. Duby stammt angeblich aus dem Berner Oberland und war in seinem Dorfe als Raufbold gefürchtet. Im Jahre 1893 war er genötigt, aus dem Lande zu fliehen, weil er in einer Prügelei seinen Gegner schwer verletzt hatte. Er kam nach Süd-Afrika, geriet in Durban wegen Betrugs mit der Polizei in Konflikt und floh zu den Zulus, wo er die Tochter eines kleinen Häuptlings heiratete und nach dessen Tode selbst Häuptling wurde. Während des Burenkrieges kämpfte er gegen die Engländer, und jetzt, beim Ausbruch der Unruhen, schloß er sich Bambata an.

* * *

Immer im Beruf. A.: „Wer ist denn der junge Mann, der hinter dem alten Bankier und seiner jungen, reizenden Frau herschleicht?" — B. (Kaufmann, geheimnisvoll): „Wissen Sie, das ist so 'ne Art stiller Teilhaber!" (‚Dorfb.')

Im Wintersemester. „Du scheinst ja ein kluger Junge zu sein. Du hast gewiß einen guten Platz in der Klasse?" — „Ja, den besten, ich sitze gleich am Ofen!" (‚Lach. Jahrh.')

* **Triftiger Grund.** A.: „Weshalb möchtest du denn so gern Kassierer werden?" — B.: „Nun, man will sich doch auch die Welt einmal ansehen!"

Neugierig. „Mutter, wie erkennt man's, wenn ein Chinese die Gelbsucht hat?" (‚Lach. Jahrh.')

nehmen. Innerhalb der zuletzt gestellten Frist werde ich einen größeren Grundbesitz für euch erwerben und ihr würdet deshalb gut tun, euch gelegentlich mit der Theorie der Landwirtschaft zu befreunden. Damit wäre ich zu Ende. Wollen Sie auf diese Bedingungen eingehen, so sind Sie mir als Schwiegersohn willkommen, wenn nicht — dann nicht!"

„Es bleibt mir heute wohl nichts weiter übrig," entgegnete der Leutnant gezwungen lächelnd, „als mich gänzlich, ohne Umstände Ihrem Willen zu fügen. Ich erkläre dies hier mit in betreff der Bedingungen und —"

„Nun denn, Kinder," sagte der Fabrikherr, ohne den jungen Offizier aussprechen zu lassen, „Gottes Segen über euch! Seid zusammen glücklich für das ganze Leben, ich wünsche es von Herzen. Ihre Aufgabe, lieber Weilmann, wird es sein, möglichst bald die nötigen Papiere zu beschaffen."

Der Vater reichte der Tochter und dem Verlobten derselben die Hände. Beide fielen ihm jedoch um den Hals.

„Sie bleiben natürlich heute zu Tisch," hob der alte Herr von neuem an, nachdem es ihm gelungen war, sich den Armen der jungen Leute zu entziehen. „Aber jetzt möchte ich das niedliche Billett haben, wodurch meine Tochter so irregeführt worden ist. Es ist nicht meine Absicht, einem Dunkelmanne den gemeinen Scherz, vielleicht aber auch einen recht nichtswürdigen Ernst ungestraft durchgehen zu lassen!"

Weilmann zog das Papier hervor und reichte es dem Fabrikanten hin.

„Sie bleiben der Sache fern," sagte Reuser zugleich. „Sie wissen eben nichts von derselben. Der Streich ist überdem nur meiner Tochter und mir gespielt worden. Erstere war ja gestern noch nicht Ihre Braut. Sie dürfen während Ihres Bräutigamstandes nicht behelligt werden. Gegen gemeine Menschen können Sie Ihre Ehre nicht einsetzen. Überlassen Sie mir also getrost das weitere. Aber nun, Kinder, verlaßt mich, ich möchte gern allein sein."

Für jemand, der gegen tausend Leute beschäftigt und mit den Familien der verheirateten Arbeiter über etwa zweitausend Menschen beiderlei Geschlechts und jeden Alters zu verfügen hat, ist es in einer kleinen Stadt von vielleicht zehntausend Einwohnern nicht schwierig, einem Geheimnis auf die Spur zu kommen.

Es galt daher für Reuser zunächst, des Knaben habhaft zu werden, der das Billett für Luise überbracht hatte. Eines der Mädchen des Hauses hatte sich den Burschen etwas genauer angesehen und konnte deshalb eine Beschreibung seines Äußern liefern. Als dem Mädchen ein Knabe, auf welchen die Beschreibung paßte, vorgeführt wurde, bezeichnete ihn dasselbe bestimmt als denjenigen, der das Billett für Fräulein Luise überbracht hatte. Der Kommerzienrat nahm den Jungen daher streng ins Gebet.

Es zeigte sich indessen bald, daß der Knabe weiter nichts wußte, als was er schon früher gesagt hatte, jedoch fügte er seinen Mitteilungen hinzu, daß er den Herrn, der ihm das Billett gegeben habe, seither täglich, wenn er in die Schule gehe, in der Stadt aus dem Gerichtsgebäude habe kommen sehen. Das war ein beachtenswerter Wink.

Der Kommerzienrat gab daher dem Knaben einen vorsichtigen, gewitzten, halberwachsenen Burschen zur Seite, damit dieser sich den gedachten Herrn von jenem zeigen lasse.

Der sehr gewandte Kundschafter Reusers brachte denn auch schnell Klarheit in die Sache. Die Person, die ihm schon an einem der nächsten Tage der Knabe bezeichnete, war ein Kanzleiarbeiter des Gerichts. In einer kleinen Stadt kennen sich so ziemlich alle Leute von Person. Sobald Reusers Kundschafter erst den Mann gesehen hatte, wußte er auch den Namen desselben. Es war ihm ferner bekannt, daß der junge Mann einen Kollegen und Freund hatte, und daß beide in gewissen Kreisen „die Unzertrennlichen" genannt wurden. Die jungen Leute waren Söhne von kleinen Beamten, die in der Stadt Stellung hatten.

Der Kommerzienrat ging bei seinen Forschungen ganz systematisch zu Werke. Sobald er den Bericht erhalten hatte, zog er genaue Erkundigungen über das Verhalten und den Ruf der jungen Leute sowie über deren Familie ein. Er hörte nur Gutes über alle Glieder derselben.

Um so auffallender mußte daher der Streich erscheinen, den die beiden „Unzertrennlichen" ausgeführt hatten. Sie und ihre Angehörigen standen Reuser und dessen Tochter vollständig fern. Es mußte sich hier also notwendig noch ein andrer hinter den Kulissen befinden, was ja auch mit Luisens Beobachtung übereinstimmte. Jenen zu entdecken, bildete nun die Hauptaufgabe. Der Kommerzienrat begab sich also mit dem Billett und seinem weiter gewonnenen Anhalt zu dem Leiter des in Lühne befindlichen Gerichts.

Der Gerichtsrat Straube war ein sehr ernster, eigentlich sogar finsterer Mann. Das Richteramt bietet nur zu viel Gelegenheit, den Menschen von der unvorteilhaftesten Seite kennen zu lernen, und läßt daher leicht die Achtung vor dem ganzen Geschlechte verlieren.

DR 12 (Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Herren-Anzüge

in unübertroffener Auswahl, modernste Stoffe, vorzüglicher Sitz, Ia. Verarbeitung

von Mk. 9.— bis Mk. 68.—

Jünglings-Anzüge von Mk. 8.— bis Mk. 45.— Knaben-Anzüge von Mk. 2.50 bis Mk. 30.—

Lustre- und Wasch-Artikel

für Herren und Knaben in enormer Auswahl.

Verkauf zu absolut festen Preisen.

Nobel & Grünzfelder

Königsteinerstr. 26, HÖCHST a. M., gegenüber der Post.

Kath. Gottesdienst.

5. Sonntag nach Ostern, den 20. Mai.

7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt; nachmittags halb 2 Uhr fakr. Bruderschaft.

Montag, Dienstag und Mittwoch um 6 Uhr sind die Bittgänge, darauf die Bittämter.

Montag: ein gest. Amt für Peter Fay und dessen Familie.

Dienstag: ein gest. Amt für Johann Kinkel, Feldgerichtschöffe und dessen Ehefrau Anna Maria.

Mittwoch: ein gest. Amt für Margaretha Fay, geb. Reef, deren Eltern u. Angehörige.

Donnerstag: **Fest Christi Himmelfahrt.**

Freitag: ein best. Jahramt für Elisabetha Moos, geb. Hochstadt.

Samstag: eine hl. Messe für Valentin Fay und Sohn Valentin.

Freitagabend 7 Uhr Maiandacht.

Mittwoch und Samstag nachmittags 5 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Evang. Gottesdienst.

Sonntag Exaudi, den 20. Mai.

Gottesdienst um halb 2 Uhr.

Pfarrer Schmidtborn.

Turn-Verein

Sossenheim.

Samstag den 19. Mai ds. Js., abends 9 Uhr

Monatsversammlung

im „Nassauer Hof" (Vereinslokal).

Die Mitglieder werden gebeten, wegen Besprechung verschiedener wichtiger Angelegenheiten des Vereins, vollzählig zu erscheinen. — Die Turnstunden finden jetzt Mittwochs und Freitags statt.

Der Turnrat.

Gesangverein „Freundschafts-Klub"

Sossenheim.

Sonntag den 20. Mai ds. Js.

Familien-Ausflug.

Abfahrt 8 Uhr 15 Min. von hier nach Niedernhausen; von da Fußtour über den Kellerskopf nach Wiesbaden und dann Rückfahrt. Preis der Rundreisekarte Höchst—Niedernhausen—Wiesbaden—Höchst M. 1.70. Marschzeit 4 Stunden.

Um zahlreiche Beteiligung der aktiven sowie passiven Mitglieder bittet

Der Vorstand.

Kath. Arbeiterverein

Sossenheim.

Sonntag den 20. Mai 1906, nachmittags 3 Uhr

Monatsversammlung

des Vereins in der „Concordia".

Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Eine Gluck mit Hühner

zu verkaufen. Eschbornerstraße No. 13.

Ein Fahrrad

zu verkaufen. Ludwigstraße No. 8.

Gasthaus

„Zum Löwen"

Sonntag den 20. Mai d. J.,

von 4 Uhr nachmittags ab

Große

Tanzbelustigung.

Die Musik stellt die hiesige Humor. Musikgesellschaft „Lyra".

Um zahlreichen Besuch bittet

Jakob Klees.

Geschäfts-Empfehlung.

Mache die geehrte Einwohnerschaft von Sossenheim darauf aufmerksam, daß ich in meinem Laden im Hause des Herrn Wehe, **Hauptstraße 25**, alle Sorten

Gemüse

zum Verkauf bringe. Ferner empfehle ich mich im Anfertigen von

Kränzen und Bouquets.

Zum Aussetzen sind schöne kräftige

Tomaten-Pflanzen

billig zu haben bei

Michael Schrod,
Gärtner.

ADLER

Adler-Räder

Das beste Fahrrad! „Wunderbar" leichter Lauf. | Die feinste Marke! „Grösste" Verbreitung.

Adler Fahrradwerke vorm. **Heinrich Kleyer,**

FRANKFURT am Main.

Fabrikation: Fahrräder, Motorwagen, Schreibmaschinen u. Motor-Zweiräder.

Viele Auszeichnungen. — Staatsmedaillen etc.

Sämtliche Ersatzteile. — Reparaturen aller Systeme.

Bequeme Teilzahlungen.

Paul Nöbgen, Sossenheim.

Kaufhaus Schiff

HÖCHST a. M., Königsteinerstrasse 11.

Neuheiten in **Kleiderstoffen** jeder Art. | Fertige **Blousen** in großer Auswahl. | Neuheiten in **Blousenstoffen** aller Art.

Kostüm-Röcke

Fertige Wäsche **Unterröcke**

Regenschirme **Korsetts**

Sonnenschirme **Handschuhe**

Große Auswahl in Besatz-Artikeln.

3-Zimmer-Wohnung, eventl. auch geteilt, zu vermieten. Kirchgasse 32.

Ein schönes Zimmer zu vermieten. Kirchgasse No. 21.

Zimmer und Küche zu vermieten. Oberhainstraße No. 15a.

Zimmer und Küche zu vermieten. Oberhainstraße No. 1.

Radfahrer-Verein.

Donnerstag den 24. Mai 1906 (Himmelfahrtstag)

Vereinstour nach der **Bergstraße**

Zusammenkunft halb 6 Uhr im Vereinslokal „Nass. Hof". Abfahrt präzis 6 Uhr. Um vollzähliges Erscheinen bitten

Die Fahrwarte.

Geschäfts-Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft bringe hiermit mein vorzügliches

Flaschenbier

aus der **Bayr. Aktien-Bierbrauerei in Aschaffenburg** in empfehlende Erinnerung.

Um geneigten Zuspruch bittet

Georg Becker,
Bleichstraße.

Bestellungen werden ins Haus geliefert.

Danksagung.

Anläßlich unserer **Silbernen Hochzeit** am 8. ds. Mts. wurden uns so zahlreiche Gratulationen und Geschenke zuteil, daß wir uns verpflichtet fühlen, auf diesem Wege Allen hiermit unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Ganz besonders danken wir der Direktion der Höchster Gasfabrik, dem hiesigen Gesangverein „Concordia" und Turnverein für ihre Geschenke.

Wilhelm Schäfer und Frau.

Sossenheim, im Mai 1906.



(Feinste Marke.)

Sämtliche Zubehör- und Ersatz-Teile billigst.

VERTRETER:

Wilhelm Klein,

Sossenheim.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung mit Küche und Gartenanteil nebst sonstigem Zubehör zu vermieten. Hauptstr. 7.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 41. **Mittwoch den 23. Mai** **1906.**

Amtlicher Teil.

Versicherung gegen Hagelschaden.

Es ist wieder Zeit für den sorgsamen Landwirt, seine Feldfrüchte gegen Hagelschaden zu versichern. Wie ich bereits früher bekannt gemacht habe, hat der Kreisausschuß mit dem Hagelversicherungsverband „Mittelrhein" im Anschluß an die „Magdeburger Hagelversicherungsgesellschaft" einen Vertrag abgeschlossen, welcher den Landwirten des Kreises hauptsächlich folgende Vorteile bietet:

1. **Billigste Versicherung:** Nebenkosten werden überhaupt nicht erhoben. Für 100 Mark Versicherungsbetrag 70 Pfg., 80 Pfg. und 90 Pfg. **Prämie** (Halmfrüchte), **wovon** noch ein in jedem hagelfreien Jahr um 1 Prozent steigender 5-proz. Rabatt abgeht. Jeder kann sich daher seine Prämie leicht selbst berechnen.

2. **Bequeme und leichte Art der Versicherung:** Auf allen Bürgermeisterämtern liegen die nötigen Formulare, welche dort nur auszufüllen sind, worauf nach Entrichtung der Prämien oder Ausstellung eines Wechsels (Stundung der Prämie bis 31. Oktober gegen 6 Prozent Zinsen) das Weitere besorgt wird. Auch in dem Bureau des Kreisausschusses werden Anträge entgegengenommen.

3. **Sicherheit für eine gerechte Schadenregulierung:** Die vom Kreisausschuß ernannten Sachverständigen, mit den hiesigen Verhältnissen wohlvertraute und das allgemeine Vertrauen genießende Landwirte müssen bei der Regulierung zugezogen werden.

4. **Wegfall aller Nebenkosten:** Der Kreisausschuß hat den Landwirten mit dem Abschluß dieses Vertrages die möglichst günstigen Versicherungsbedingungen beschafft und es ist nunmehr einem jeden, auch dem kleinsten Landwirt, im hiesigen Kreis möglich, sich auf leichte und billige Art den Ertrag seines Fleißes, seiner Mühe und Arbeit gegen die drohende Gefahr des Hagelschlags zu sichern. Deswegen aber um so mehr auch in diesem Jahr wieder Allen die dringende Mahnung:

Versichert Euch rechtzeitig gegen Hagelschaden!

Höchst a. M., den 30. April 1906.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
v. Achenbach, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Sossenheim, den 15. Mai 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Bei der **diesjährigen Impfnachschau** waren einige Kinder scheinbar ohne Erfolg geimpft, da keine Pusteln (Eiterbläschen) aufgetreten waren. Da nun in einem Falle nachträglich Pusteln auftraten, so ist es möglich, daß noch mehrere Kinder, die bei der Nachschau keine Pusteln zeigten, solche nachträglich bekommen haben. In diesem Falle bitte ich die betr. Eltern mir die Kinder bis zum 26. Mai in der Sprechstunde (von 8—9½ Uhr vormittags) vorzustellen.

Sossenheim, den 23. Mai 1906.

Der Impfarzt: Dr. Link.

Verpachtung.

Wegen eingelegtem Nachgebot wird der **Klee** auf dem Gemeindeacker am Riedrain am Freitag den 25. Mai ds. Js., vormittags 11 Uhr an Ort und Stelle zum zweitenmal versteigert.

Sossenheim, den 23. Mai 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 23. Mai.

* **Die Aussperrung der Metallarbeiter.** Die Metallfabrikanten haben ihre Androhung der Aussperrung bereits vielfach in die Tat umgesetzt. Die Vereinigung der Berliner Metallwarenfabrikanten teilt mit, daß sie in ihrer außerordentlichen Generalversammlung am Samstag einstimmig beschlossen hat, im Anschluß an den bekannten Beschluß des Gesamtverbandes deutscher Metallindustriellen am 2. Juni 60 Prozent ihrer organisierten Arbeiter auszusperren. — Die Germaniawerft, die Howaldswerke und andere dem Verbande angehörige Werke in Kiel kündigten etwa 5000 Metallarbeitern zum 2. Juni. — Die Magdeburger zum Verbande der Metallindustriellen gehörenden Werke kündigten über 7000 Arbeitern zum 2. Juni. — In Frankfurt a. M. bekamen am Samstag in sämtlichen Fabriken die Arbeiter ihre Kündigung zugestellt und zwar vorerst diejenigen, die eine 14tägige Kündigungsfrist haben. Samstag den 2. Juni werden dann die anderen Arbeiter ihre Entlassung bekommen. — Auch in Höchst a. M. soll in zwei Geschäften den Arbeitern gekündigt werden. Sollte im Laufe der nächsten 14 Tage zwischen beiden Parteien keine Einigung erzielt werden, so wird der Generalausstand eintreten.

— **Turnerisches.** Am Himmelfahrtstage macht der Main-Taunus-Gau einen Turngang in Form eines Kriegsspiels. Dasselbe ist in zwei Abteilungen geteilt. Die Westabteilung (zu welcher der hiesige Verein zählt) geht von Eppstein über Ruppertshain, Schloßborn und Billtal. Die Ostabteilung marschiert von Oberursel über Altkönig bis Billtal. Dort findet der Entscheidungskampf statt. Von hier aus marschiert das Ganze über Königstein nach Kronberg, woselbst gemütliches Beisammensein und 80. Geburtstagsfeier des Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft Dr. F. Götz im „Frankfurter Hof" stattfindet.

— **Weibliche Raucher!** Das Rauchen ist ein alter Gewohnheitsgebrauch und vielen zur unentbehrlichen Leidenschaft geworden. Bekannt ist es, daß in Italien, Frankreich und Rußland auch viele Mädchen und Frauen die Untugend haben und rauchen, daß es aber auch Mädchen hier in Sossenheim gibt die rauchen, dürfte doch neu sein. Am Sonntag Abend konnte man zwei junge Mädchen in Begleitung von jungen Bürschchen sehen, wie sie gemeinsam ihre Cigaretten plotzten.

— **Eine öffentliche Versammlung** hält der „Volksverein für das katholische Deutschland" am Sonntag den 27. Mai ds. Js., nachmittags halb 4 Uhr im Gasthaus zum „Nassauer Hof" dahier ab. Zwei auswärtige Redner: Herr Expositus Sturm-Hausen und Herr Arbeitersekretär Gotthard-Frankfurt a. M. haben das Referat übernommen. (Näheres siehe Inserat.)

— **Kathol. Arbeiterverein.** Am letzten Sonntag fand die monatliche Versammlung des Vereins statt. Hochw. Herr Pfarrwalter erzählte einige Erlebnisse, das heißt Sitten und Gebräuche in China; Herr Lehrer Stillger sprach über Sozialpolitisches und Herr Jak. Fay erwähnte die Aussperrung der Metallarbeiter. Am Schluß der Versammlung wurde beschlossen einen Familienausflug zu machen und zwar per Bahn nach Eppstein. Hier Besichtigung der Burg, der neuen kath. Kirche und zum Kaisertempel. Von hier zu Fuß nach Hofheim. Daselbst Besuch der Kapelle und des Meisterturmes und zum Schluß gemütliches Beisammensein im Vereinshause. Die Fahrt Höchst—Eppstein und zurück (Sonntagsbillet) wird nur für die Mitglieder aus der Vereinskasse bezahlt. Wann der Ausflug stattfindet wird noch bekannt gegeben.

— **Ein sonderbarer Kauz.** Daß einem Landmann gewaltsam der Mist auf die Aecker gefahren und diese zwangsweise gepflügt werden müssen, dürfte wohl einzig dastehen, ist aber dem Phil. Hartmann in Flörsheim, wie das „Wiesb. Tagbl." mitteilt, geschehen. Derselbe ist einer der größten Flörsheimer Grundbesitzer, bebaut aber einen Teil seiner Aecker mangelhaft, während er den anderen Teil schon lange Jahre unbebaut liegen läßt. Daß das Unkraut darauf in üppigster Weise wuchert, ist selbstverständlich. Die Besitzer der nächstgelegenen Aecker werden durch den fortfliegenden Unkrautsamen sehr in Mitleidenschaft gezogen und haben jahraus jahrein gegen das Unkraut zu kämpfen. Um diesem unerhörten Mißstande zu steuern, hat das Ortsgericht bei dem Amtsgericht in Hochheim den Antrag gestellt, Hartmann zu verurteilen, daß dessen Aecker auf eigene Kosten geflügt werden dürfen. Vor vier Jahren ließ auch die Ortspolizeibehörde den Hof desselben von Mist und sonstigem Unrat gewaltsam reinigen.

— **Verlauf der Obstblüte.** Nach den Berichten im praktischen Ratgeber lauten die Nachrichten über den diesjährigen Verlauf der Obstblüte im allgemeinen günstig. Es ist Aussicht auf eine sehr gute Kirchenernte, Birnen dürften reichlich werden. Auch Aepfel lassen eine gute Mittelernte erhoffen, wenn das Wetter weiterhin günstig bleibt. — Die betreffende Nummer wird von dem Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. Oder gern kostenfrei übersandt, wenn unsere Leser durch Postkarte darum nachsuchen.

Aus Nah und Fern.

— **Ried,** 22. Mai. Am vergangenen Sonntag fand hier die Grundsteinlegung an der neuen katholischen Kirche statt. Herr Dekan Krohmann aus Rödelheim unter Assistenz der Herren Pfarrer Tewes von hier und Buus aus Hofheim vollzog die kirchliche Feier. An derselben nahmen Teil der Kirchenvorstand, die Gemeindevertretung und die Sänger des Kirchenchors. Die Kirche, eine altchristliche Basilika, hat eine Länge von 46 Meter und eine Breite von 21 Meter. Der Turm hat eine Höhe von 42 Meter bis zur Kreuzspitze.

— **Kelsterbach,** 22. Mai. Am Samstag Abend fanden Bahnarbeiter an einem Bahnübergang der Mainz-Frankfurter Strecke in der Nähe des hiesigen Bahnhofs auf dem Geleise den Körper eines jungen Mannes. Der Kopf lag etwa drei Meter abseits. Sofort angestellte Recherchen ergaben, daß es sich um den 15jährigen Lehrling Josef Philipp Lückel von hier handelt. Es liegt offenbar Selbstmord vor, da man annimmt, daß sich Lückel unter den Schnellzug geworfen hat. Das Motiv zur Tat ist unbekannt.

— **Frankfurt a. M.,** 22. Mai. Mit den Worten „Freiherr von Thiele-Winkler aus Berlin, vom Eisenbahn-Ministerium" — stellte sich dem Nachtdienst habenden Stationsbeamten auf dem Hauptbahnhof am Montag Nacht ein feiner Herr vor. „Möchte Kassen und Bücher revidieren; Exzellenz v. Breitenbach schickt mich her", fügte er hinzu. Als der Stationsbeamte die Legitimation des „nächtlichen Revisors" verlangte, zeigte er eine unbezahlte Bäckerrechnung vor und gab dabei an, früher Hoftheater-Intendant in Klein-Krotzenburg gewesen zu sein. Jetzt wußte der Beamte genug. In einigen Minuten saß der ehemalige Hoftheater-Intendant auf der Polizeiwache und eine halbe Stunde später in der Irrenanstalt. Es stellte sich später heraus, daß man es mit dem Bäckergesellen Theodor Reinhardt zu tun hatte, der zuletzt in Hanau beschäftigt war.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Kaiserpaar ist wieder in Potsdam eingetroffen.

Die feierliche Beisetzung der Prinzessin Friedrich Karl von Preußen fand in Gegenwart des Kaiserpaares und vieler Fürstlichkeiten am 19. d. in Nikolskoe bei Potsdam statt.

Der Kaiser gewährte für den Neubau der katholischen Kirche in Torgau, die kürzlich abbrannte, eine Beihilfe von 15 000 Mk.

Gouverneur v. Puttkamer, dessen Gesundheit durch die langjährige Tropendienstzeit angegriffen ist, beabsichtigt nicht nach Kamerun zurückzukehren; es verlautet vielmehr, daß er seinen Abschied erbitten wolle.

In der bayrischen Kammer wurde ein gegen die Fahrkartensteuer gerichteter Antrag abgelehnt.

Die Budgetkommission der badischen Zweiten Kammer stimmte der Vereinbarung über die Tarifreform unter der Voraussetzung zu, daß beschleunigte Personenzüge mit dritter Klasse geführt werden bei einem Kilometerpreis von zwei Pfennig. Falls Württemberg und Oldenburg an ihren Landeskarten festhalten, soll in Baden das Kilometerheft beibehalten werden.

Die Operationen des deutschen Streifkorps gegen Negerbanden in Deutsch-Ostafrika, die sich noch in entlegenen und schwer zugänglichen Gegenden verborgen halten, verlaufen außerordentlich günstig. In den ersten drei Aprilwochen sind den Rebellen in verschiedenen siegreichen Gefechten Verluste zugefügt worden, die auf mehr als tausend Mann berechnet werden. Fast zweitausend Aufständische haben die Waffen gestreckt, und von den Rädelsführern befinden sich nur noch fünf in Freiheit.

Wie die ‚Times' berichten, wird Morenga, der auf englischem Gebiet gefangene Hottentottenführer, sorgfältig interniert, aber den Deutschen nicht ausgeliefert werden.

Österreich-Ungarn.

Im österreichischen Abgeordnetenhause erklärte Ministerpräsident Prinz Hohenlohe am Freitag in Beantwortung einer Interpellation über die Ausschließung österreichischer Waren in Ungarn, er habe die ungarische Regierung um Bekanntgabe ihrer Stellungnahme zu dieser Angelegenheit ersucht; von dem Ergebnisse dieses Schrittes hänge das weitere Vorgehen der Regierung ab, die die Interessen des österreichischen Handels und Verkehrs aufs entschiedenste wahren werde. Bei der darauf folgenden Debatte über die jüngste Regierungserklärung forderte Choc (Tscheche) die tschechischen Abgeordneten auf, über die Erklärung der Regierung nachdrücklich für die Erfüllung der tschechischen Forderungen einzutreten. Redner wandte sich dann gegen die Programmrede des Ministerpräsidenten und sagte, aus dieser Rede gehe hervor, daß der neue Kurs deutsch sein würde. Dafür sei bezeichnend, daß der deutsche Kaiser trotz der Proteste der ungarischen Presse nach Wien komme, um das Regiment des Verwandten seines gewesenen Reichskanzlers zu stärken. Die Slawen müßten vorsichtig sein, damit der Schaden, den der Besuch des deutschen Kaisers in Wien ihnen zufügen könne, nicht größer sei, als der Vorteil, den die Stadt Prag vom Besuch des Kaisers von Österreich erhoffe. Die Verhandlung wurde hierauf abgebrochen. (Diese Debatte zeigt, wie wenig sachlich die Tschechen der neuen Regierung gegenüberstehen.)

Frankreich.

Großes Aufsehen erregt in ganz Frankreich die Mitteilung des ‚Matin', unter den beschlagnahmten Papieren des s. Z. (29. April) verhafteten Grafen Beauregard habe sich ein Bild befunden, das den Prinzen Viktor Napoleon in der Uniform eines französischen Divisionsgenerals mit dem Großkreuz der Ehrenlegion darstellt. Man bemüht sich angestrengt, den Zweck dieses Bildes zu ermitteln, da Prinz Viktor Napoleon nicht in französischen Diensten steht.

England.

König Eduard empfing die zurzeit kommunaler Studien halber in England weilenden Vertreter der deutschen Städte im Buckinghampalast und zeichnete sie durch eine Ansprache aus, in der er seiner Freude über den Empfang Ausdruck gab, der den deutschen Gästen in London zuteil geworden sei.

Italien.

In der Kammer erklärte Ministerpräsident Sonnino, daß das Ministerium infolge der letzten Abstimmung in der Kammer dem König seine Abdankung



Der gestürzte italienische Ministerpräsident Sonnino.

überreicht und der Monarch sich seine Entscheidung vorbehalten habe. Das Kabinett werde zur Erledigung der laufenden Geschäfte und zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung einstweilen an seinem Platze bleiben. Auf Antrag Sonninos vertagte sich sodann das Haus auf unbestimmte Zeit. Über die Lösung der Kabinettskrise verlautet noch nichts Bestimmtes. In eingeweihten Kreisen heißt es, der König werde die Kammer auflösen und Sonnino mit der Neubildung des Kabinetts beauftragen.

Der Papst ließ am Freitag die Vormittagsaudienzen absagen, da er infolge eines leichten Gichtanfalles der Ruhe bedarf.

Schweden.

Der angekündigte Ministerwechsel findet nicht statt. Der Minister des Auswärtigen Trolle und der Kriegsminister Tingsten erklärten sich auf Aufforderung des Kronprinzen-Regenten bereit, bis auf weiteres ihre Ämter zu verwalten.

Spanien.

Katalonische Senatoren und Abgeordnete haben an die Regierung einen Protest gerichtet gegen ausländische Einmischung in die Revision des Zolltarifes. Sie beantragen die sofortige Einberufung der Cortes behufs Beratung der am Zolltarif vorzunehmenden Änderungen.

Rußland.

Der Zar hat am 19. d. aus Anlaß seines Geburtstages die allgemein erwartete Amnestie nicht erlassen.

Die Adresse des Reichsrats an den Zaren ist jetzt ebenfalls fertig; sie führt selbstverständlich eine wesentlich gemäßigtere Sprache als die Duma-Antwort auf die Thronrede. Bemerkenswert an der Kundgebung der konservativen Körperschaft ist die Erklärung, daß sie bereit sei, mit der Duma zusammenzuarbeiten, und daß sie die Amnestie, allerdings in eingeschränkter Form, empfiehlt. Auch die Notwendigkeit einer Reform auf dem Gebiete des Bauernrechts wird in etwas versteckter Form anerkannt. (Besonders warm für die Amnestie soll Witte im Reichsrate eingetreten sein.)

Balkanstaaten.

Die Botschafter in Konstantinopel teilten der Pforte in einer Gesamtnote die Bedingungen mit, unter denen sie bereit sein würden, im Auftrage ihrer Länder der von der Türkei verlangten Zollerhöhung zuzustimmen. Die wichtigste Bedingung ist die, daß alle Überschüsse zur Deckung des mazedonischen Defizits verwandt werden sollen.

Amerika.

Präsident Roosevelt erklärte zu Mitgliedern der Handelsmarineliga, er persönlich stehe dem Schiffahrtssubventionsgesetzentwurf, der im Senate angenommen wurde, freundlich gegenüber, die Schiffahrtssubvention würde weiter gehen, bis zum Beginn eines eigenen Ausbaues der Handelsmarine. Viele Kongreßmitglieder aus dem Innern und dem Westen des Landes stehen der Vorlage nicht freundlich gegenüber.

Im Gegensatz zum Senat hat das Repräsentantenhaus in Washington die Flottenvorlage gemäß den Anträgen des Ausschusses angenommen.

Herr Castro hat wieder Lust zum Regieren bekommen. Nachdem sich nämlich die Unruhen in Venezuela gelegt und das Verhältnis zu den auswärtigen Staaten wieder ein halbwegs friedliches geworden ist, will Präsident Castro am 23. d. die Regierung von Venezuela wieder übernehmen. Um seinem neuen Regierungsantritt den rechten Hintergrund zu geben, stellt er eine Amnestie für politische Gefangene in Aussicht.

Japan.

Die japanische Regierung lehnte es ab, ihre Truppen aus den besetzten Teilen der Mandschurei zurückzuziehen, solange Rußland nicht ebenfalls seinen nach dieser Richtung übernommenen Verpflichtungen nachgekommen ist. Es hat den Anschein, als ob sich zwischen den Kabinetten in Tokio und Petersburg ein neuer Notenkrieg vorbereitet.

Deutscher Reichstag.

Am Freitag erledigte der Reichstag das Reichskassenscheingesetz in dritter Lesung und begann hierauf mit der dritten Lesung der Reichsfinanzreform. In der Generaldebatte, die sich über all die neuen Steuern erstreckte, gab Abg. Büsing (nat.-lib.) zu, daß es sich bei der Arbeit der Steuerkommission keineswegs um Idealsteuern handle, aber man müsse angesichts der Finanzlage ein Opfer bringen. Aus den Ausführungen der konservativen Abgg. Dietrich und v. Kardorff war zu entnehmen, daß auch in ihren Reihen ein kleiner Teil aus prinzipiellen Bedenken gegen einzelne Steuern gegen die ganze Reform stimmen wollten. In der Spezialberatung wurden nur noch verhältnismäßig wenig Reden gehalten. Bei der Abstimmung wurde das Brausteuergesetz mit 160 gegen 6 Stimmen bei 3 Enthaltungen, und das Zigarettensteuergesetz mit 156 gegen 96 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen; das erste im wesentlichen nach den Beschlüssen der zweiten Beratung, das andre mit einer wichtigen Änderung. Die Mehrheit stimmte einem Kompromißantrage zu, nach dem die Steuer für billige Zigaretten etwas er-

---

Die letzte Rate.

131 Roman von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

Der Gerichtsrat Straube war im Laufe der Zeit geradezu Menschenhasser geworden; niemand hatte gern etwas mit ihm zu tun, denn wer ihm nahe trat, gleichviel ob amtlich oder außeramtlich, durfte darauf gefaßt sein, von dem grämlichen Manne unfreundlich behandelt zu werden.

Den Fabrikherrn schreckte dies jedoch nicht, er konnte zuweilen recht rücksichtslos sein und bewies das in diesem Falle schon dadurch, daß er ohne besondere Umstände das Arbeitszimmer des Gerichtsherrn betrat und demselben recht gemütlich einen guten Morgen wünschte.

„Morgen!" erwiderte der Gerichtsrat, so langgezogen, daß es wie ein Knurren klang. „Was gibt es? Beschwerden über Mitglieder des Gerichts müssen schriftlich eingereicht werden."

„Habe ich denn schon von solchen Beschwerden etwas merken lassen?" bemerkte Reuser ärgerlich. „Kennen Sie mich, Herr Gerichtsrat?"

„Kenne Sie," erwiderte der Gerichtsrat und schrieb ruhig weiter.

„Nun denn," rief der Fabrikant auffahrend, „so bitte ich Sie, mir Gehör zu schenken."

Der Gerichtsrat hielt mit dem Schreiben inne und legte die Feder fort.

„Was wollen Sie denn?" fragte er mit dumpfem Grollen.

„Zuerst will ich, daß Sie mich Herr Kommerzienrat nennen, wie ich Sie Herr Gerichtsrat nenne," rief Reuser zornig, „denn ich dulde ebensowenig versteckte wie offene Beleidigungen."

Das mochte dem galligen Herrn wohl noch niemand geboten haben. Er saß da wie zur Bildsäule erstarrt, doch nicht etwa vor Schreck, sondern in unausgesprochener Wut. Er überlegte, während er sich zu fassen suchte, zugleich, welchen Ton er bei der ferneren Unterhaltung mit dem so bestimmt auftretenden Fabrikanten anschlagen sollte. Er verfiel schließlich auf eine sarkastische Ausdrucksweise und fragte in derselben mit bemerkbar übertriebener Höflichkeit, womit er dem Fabrikherrn und Titular-Kommerzienrat in aller Ergebenheit dienen könne.

Reuser überhörte den Spott oder den Hohn; er war über sich selbst unwillig geworden. Es war sonst nicht seine Gewohnheit, sich auf seinen Titel oder seinen Reichtum zu stützen. Er hatte sich übereilt und ärgerte sich deswegen. Auch lag ihm nicht daran, den Streit mit dem grämlichen Gerichtsrat noch weiter auszuspinnen und bis auf die äußerste Spitze zu treiben.

„Sie wissen vielleicht, daß meine Tochter Braut ist, Herr Gerichtsrat," sagte er in ganz ruhiger Weise.

„Gerüchtweise — ja, Herr Kommerzienrat," lautete die herbe Antwort.

„Meiner Tochter ist nun von Herren des Gerichts ein recht unangenehmer Streich gespielt worden," fuhr Reuser fort und erzählte ausführlich, was in jener Hinsicht geschehen war, indem er zugleich das mehrfach erwähnte Billett überreichte.

Der Gerichtsrat war aufmerksam, aber finsterer geworden. Er betrachtete prüfend die auf dem Papier befindlichen Schriftzüge.

„Diese dummen Jungen!" murmelte er endlich. „Die Handschrift kommt mir bekannt vor. Haben Sie Vermutungen in betreff der unbekannten dritten Person, Herr Kommerzienrat?"

„Nein, Herr Gerichtsrat," antwortete Reuser. „Der Leutnant von Weilmann machte zwar eine Andeutung, hat mir jedoch keinen Namen genannt. Ich dächte, es könne nicht schwer halten, den Namen der Person durch die beiden genannten jungen Leute zu erfahren."

„Wir wollen es versuchen," sagte der Richter in seiner kühlen Weise. „Lassen Sie mir gefälligst das Schriftstück —"

„Sehr gern," erwiderte der Fabrikant. „Das wäre also die Anzeige. Mit derselben möchte ich jedoch die Bitte verbinden, den jungen Leuten, wenn sie nur Werkzeuge eines andern gewesen sind, nicht die Zukunft zu verderben."

„Das muß mir überlassen bleiben, mein werter Herr!" meinte der Gerichtsrat, scharf betont.

„Gewiß," bestätigte Reuser, „meine Fürbitte soll auch nur andeuten, daß mir unter gewissen Umständen nichts an der Bestrafung der unerfahrenen jungen Menschen liegt. Doch habe ich noch eine zweite Bitte, Herr Gerichtsrat. Sie begreifen wohl, daß ich wünschen muß, meine Tochter sowie deren Bräutigam und ich möchten bei der Verfolgung der Angelegenheit gar nicht genannt werden. Auch möchte ich nicht die Angeschuldigten davon in Kenntnis gesetzt wissen, daß ich es gewesen bin, der den Vorfall zur Anzeige gebracht hat. Es gäbe nur zu Gerüchten Veranlassung, aus denen Böswilligkeit recht Schlimmes zu machen im stande ist."

Der Gerichtsrat nahm seine Feder wieder auf und machte nur eine stumme Verbeugung. Der Fabrikherr tat daher dasselbe und verließ dann das Zimmer, im Grunde vielleicht nicht ganz zufrieden mit sich und seinem Benehmen dem grämlichen Manne gegenüber.

Schon nach einigen Tagen erhielt der Fabrikant eine

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

höht, die für teuere hingegen ermäßigt wird. Man hofft dadurch, die Handarbeit in der Zigarettenindustrie lebensfähig zu erhalten.

Der Reichstag beendete am 19. d. die dritte Lesung der Reichsfinanzreform. Der Frachturkunden-Stempel wurde nach den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen. Die Fahrkartensteuer führte noch zu einer längeren Debatte. Die Abgg. Eickhoff und Merten (freis. Vp.) beantragten, Schülerkarten von dem Stempel zu befreien. Dieser Antrag wurde angenommen, ebenso ein Kompromißantrag, wonach Kinderfahrkarten nur den halben Stempel zu entrichten haben. Die Fahrkartensteuer selbst wurde in namentlicher Abstimmung mit 150 gegen 119 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen angenommen. Darauf wurde die Automobil- und Tantiemesteuer debattelos angenommen. Bei der Erbschaftssteuer gab es noch eine längere Diskussion. § 12 (Steuersätze) wurde in namentlicher Abstimmung mit 205 gegen 42 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen angenommen. Zu § 14 (geringere Steuer für Kirchen, mildtätige Stiftungen usw.) wurde ein Antrag Beumer (nat.-lib.) eingebracht, wonach bei Erbschaften an Kirchen, an mildtätige Stiftungen usw. eine Steigerung der Steuer nicht stattfinden, diese vielmehr immer nur 5 Prozent betragen soll. Das sog. Mantelgesetz wurde mit der Änderung angenommen, daß die Fahrkartensteuer erst am 1. August d. in Kraft tritt. Die gesamte **Finanzreform** wurde mit 149 gegen 95 Stimmen **angenommen** bei 5 Stimmenthaltungen. Schließlich wurde noch die Flottenvorlage debattelos in dritter Lesung erledigt.

Unpolitischer Tagesbericht.

× **Berlin.** Einer Bestimmung des Kaisers gemäß hat der Evangelische Oberkirchenrat angeordnet, daß nunmehr mit der Abhaltung kirchlicher Fürbitten für eine glückliche Entbindung der Kronprinzessin Cecilie in sämtlichen Kirchen der preußischen Landeskirche begonnen werde.

— Ein niedliches Geschenk hat Kaiser Wilhelm nach einem Bericht des ‚New York Herald' den beiden kleinen Töchtern des amerikanischen Gesandten in Berlin Charlemagne Tower gemacht. Als der Kaiser das letztemal bei dem Gesandten dinierte, flogen plötzlich die Türen des Empfangssalons weit auf und auf der Schwelle erschien ein Lakai in des Kaisers Livree, der ein Kissen trug, auf dem in einem mit Seide ausgeschlagenen Körbchen der niedlichste kleine Terrier lag. Als der Kaiser den Diener sah, rief er die beiden Töchterchen des Gesandten zu sich und händigte ihnen das kleine Tierchen ein, indem er neckend sagte: „Zieht ihn nur nicht zuviel an den Ohren, sonst fallen sie ab. Fritz (der Diener) wird euch sagen, wie ihr ihn pflegen und was ihr ihm zu essen geben müßt." Die Mädchen wußten sich vor Freude und Dankbarkeit kaum zu lassen. Der Kaiser war zu dem Geschenk durch den großen Schmerz der Mädchen veranlaßt worden, der ihnen der Tod eines Lieblingshündchens gebracht hatte.

Mülheim a. Ruhr. In Rheinland und Westfalen entfalten zurzeit Agenten von Ansiedelungsgesellschaften in Brasilien eine erfolgreiche Tätigkeit. So sind aus der Gegend um Hamborn in kurzer Zeit 600 Bergleute ausgewandert. Mehrere hundert Arbeiter in Mülheim a. R. und Marxloh werden ihnen noch folgen.

Bremen. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Roon" ist auf der Reise von Nagasaki nach Hiogo bei Okinoshima auf Strand geraten. Wie aus Japan gemeldet wird, sind alle Passagiere gerettet und in Shimonoseki gelandet worden.

Brandenburg a. H. Ein Schulknabe, der schon verschiedene Einbrüche begangen hat, schoß auf dem Boden eines Hauses auf einen Schlosserlehrling und verletzte ihn schwer. Der Täter ist entkommen.

Breslau. Dem Schutzmann, der bei dem Tumulte auf dem Striegauer Platz dem Arbeiter Biewald die Hand abgehauen hat, soll man, wie der ‚L.-A.' berichtet, auf der Spur sein. Am Morgen nach jenem Vorkommnisse soll der 13jährige Sohn eines in der Gabitzstraße wohnenden Schutzmannes seinen Mitschülern erzählt haben, daß auch sein Vater beim Einschreiten gegen die Ruhestörer beteiligt gewesen sei und sogar einem derselben die Hand abgehauen habe.

Zabrze. Schwere Gewitter und Wolkenbrüche haben in verschiedenen Teilen Schlesiens, besonders im oberschlesischen Industriebezirk, große Schäden angerichtet. In Zabrze glichen die Straßen reißenden Bächen und freie Plätze förmlichen Seen. Mehrere Stallungen wurden umgerissen. Das „Beuthener Wasser" trat aus den Ufern und drang in die angrenzenden Besitzungen. Auch in Lyine waren die Straßen vollständig überschwemmt. Viele Keller sind mit Wasser gefüllt, und in einer großen Anzahl von Parterrewohnungen schwammen Gegenstände buchstäblich in den Zimmern umher.

München. An russische Vorbilder erinnert ein frecher Raubversuch, der mit unglaublicher Dreistigkeit von zwei jungen Burschen in einem hiesigen Bankhause verübt wurde. Nachdem sich die Burschen eine Zehndollarnote angeeignet hatten, drängten sie mit vorgehaltenem Revolver das Personal in den Schalterraum zurück und verlangten die Öffnung des Geldschrankes. In diesem Augenblick betrat einer der Bankboten den Geschäftsraum, was die Räuber zu schleuniger Flucht veranlaßte; sie konnten aber bald im Keller eines benachbarten Hauses verhaftet werden. Die Täter sind der Kaufmannslehrling Wilhelm Nockart, der vor kurzer Zeit nach Unterschlagung von 2000 Mk. aus Leipzig flüchtete und der Kaufmannslehrling Otto Wingeß, ebenfalls aus Leipzig.



Christoph Kolumbus.

Am 21. d. waren es 400 Jahre, daß Amerikas Entdecker in Valladolid (Spanien) die Augen zum ewigen Schlummer schloß. Er war 1446 oder 1456 in Genua geboren.

× **München.** Ein Bild empörendster Herzlosigkeit und Gemütsroheit entrollte eine Verhandlung vor der Strafkammer des Landgerichts I, die sich gegen den Versicherungs-Agenten Alois Bergbauer aus Haidlfing, Bezirk Landau, richtete. Der Angeklagte wurde beschuldigt, seinen eigenen ehelichen vier Kindern andauernd jegliche Nahrung vorenthalten zu haben, bis die Ärmsten nahe am Verhungern waren und durch den Jugendfürsorgeverein gerettet werden mußten. Das Urteil lautete auf sechs Jahr Gefängnis.

Mellrichstadt. In Willmars (Franken) starb nach dem Genuß von Klößen ein Mann, dessen Frau und eine Tochter unter Vergiftungserscheinungen; ein Enkelkind und der Schwiegersohn liegen im Sterben. Mehrere Haustiere, die die Speisereste verzehrt haben, sind gleichfalls verendet.

Myslowitz. Der Agent Hanke aus Myslowitz warb einen Trupp Arbeiter in Polen. Von diesen überschritten 24 Mann unerlaubt die Grenze zwischen Milowice und Eichenau. Trotzdem sie schon auf preußischer Seite waren, gab ein Kosak einen Schuß ab, der einen 18jährigen Burschen in den linken Fuß traf. Bisher sind noch keine Gegenmaßnahmen getroffen worden.

Troppau. Bei einem Leichenbegängnisse bei Teschen wurden durch Blitzschlag 13 Personen getötet, 20 Personen teilweise schwer verwundet.

Courrières. In den Schächten II und VI von Courrières werden die Arbeiten zur Auffindung der Leichen fortgesetzt. Bisher sind 611 Leichen zutage gefördert worden. 484 verbleiben noch in der Grube. Den letzten Feststellungen zufolge soll die Katastrophe auf Einsickern von Petroleum zurückzuführen sein.

Nancy. Der Gerichtshof sprach die wegen der bei der Kircheninventur in Saint Nicolas erfolgten Tötung eines Arbeiters angeklagten Vikare, Abbé Claude und Abbé Locour, frei. Das Publikum nahm das Urteil mit Beifall auf.

Bern. Der geheimnisvolle Leichenfund in Erlenbach (Schweiz) hat sich jetzt als ein Akt des Aberglaubens aufgeklärt. In Erlenbach war vor einigen Tagen auf einem Heuboden die Leiche einer Frau in einem Sarge gefunden. Wie jetzt ermittelt worden ist, hat die als abergläubisch bekannte Familie die Leiche der Mutter im Hause behalten wollen, damit sie die Familie zusammenhalte und auf deren Wohlergehen einen guten Einfluß ausübe. Statt des Sarges mit der Leiche der Mutter war seinerzeit ein solcher mit Hobelspänen gefüllt begraben worden.

Neapel. Ein Automobil, das an dem großen Automobilrennen Mailand—Turin—Neapel—Mailand teilnahm, stürzte bei Sessa aurunca in voller Fahrt in einen Graben. Der Chauffeur wurde getötet, der Monteur, ein Deutscher namens Fischer, schwer, doch nicht lebensgefährlich verletzt.

Pavia. An dem Museum, das zu der Universität Pavia gehört und in dem auch das mineralogische Laboratorium untergebracht ist, zeigten sich vor einiger Zeit sehr bedeutende Risse in den Mauern, sodaß man sich schleunigst an das Ministerium der öffentlichen Arbeiten wandte und die immerhin bescheidene Summe von 20 000 Lira für die notwendigsten Reparaturen forderte. Das italienische Ministerium hat jedoch bis heute keine Antwort gegeben. Inzwischen hat sich der Zustand des Gebäudes derart verschlechtert, daß die Baubeamten seinen Einsturz befürchten und die schleunige Räumung anordneten. Als Ursache der drohenden Katastrophe sieht man die fortschreitende Senkung der Säulengänge des Museums an.

Madrid. In Cervera (Ober-Aragonien) hat ein Erdbeben viele Gebäude in ihren Grundfesten erschüttert und Risse in den Mauern verursacht. Der Sachschaden ist bedeutend.

Port Said. Das englische Torpedoboot 56 ist bei Port Said umgeschlagen. Sieben Personen sind ertrunken.

San Francisco. Die Stadt wurde wieder durch einen Erdstoß erschüttert, der einige Trümmer niederlegte, aber wenig Schaden anrichtete. Die Bewohner flohen in höchstem Schrecken auf die Straßen, wo viele die Nacht verbrachten.

Buntes Allerlei.

Von der Pariser Universität. Im letzten Jahre zählte die Universität von Paris 14 462 Studierende, darunter 1688 Ausländer. Die Zahl der Studentinnen betrug 868, von denen 513 Ausländerinnen waren. Die stärkste Fakultät, die juristische, hatte im Jahre 1905 6086 Studenten, 1289 mehr als im Vorjahre. Die medizinische Fakultät zählte 3482 Studenten, 93 weniger als im vorhergehenden Jahre, die naturwissenschaftliche Fakultät 1610 und die schönwissenschaftliche 2100.

---

schriftliche Aufforderung, sich wieder bei dem Leiter des Gerichts einzufinden. Reuser kam derselben sofort nach.

„Nun, Herr Kommerzienrat," redete ihn der Gerichtsrat an, „die beiden jungen Leute sind geständig. Die Sache liegt, wie wir vermutet haben. Die jungen Menschen haben auch denjenigen bezeichnet, der sie zu dem kleinen Scherz verleitet hat."

„Und darf man wissen?" meinte Reuser.

„Gewiß!" erwiderte der Gerichtsrat. „Es ist der seit Neujahr bei dem hiesigen Gericht beschäftigte Referendar von Huldringen —"

„Ah!" rief der Kommerzienrat, „der junge, höfliche Herr, mit dem es sich so angenehm verhandelt? Ich kenne ihn bereits. Also der!"

„Seine Höflichkeit gegen das Publikum ist auch wohl ziemlich alles, was er als Jurist zu bieten hat," bemerkte der Gerichtsrat. „Aber das besticht und gefällt."

Reuser lachte über die Stichelei des Gerichtsrates.

„Ich erinnere mich jetzt," antwortete er zugleich, „daß Leutnant von Weilmann Andeutungen über den jungen Herrn gemacht, die nicht schmeichelhaft klangen. Er soll früher eine andre Laufbahn verfolgt haben."

„Ganz recht, er war bereits Offizier," erwiderte der Gerichtsrat, „und wenn sich die beiden Herrn von früher her kennen, so liegt ein Racheakt vor. Übrigens hat Huldringen das Billett selbst und zwar mit unverstellter Handschrift geschrieben. Ich habe den von ihm verleiteten jungen Menschen Schweigen geboten, den Referendar selbst aber noch nicht gehört. Es erschien mir wünschenswert, erst zu vernehmen, was Sie gegen denselben zu tun gedenken."

„Ich überlasse Ihnen jetzt das übrige, Herr Gerichtsrat," antwortete der Fabrikant schnell.

„Sie werden also keinen Strafantrag stellen?" fragt der Richter, seine Worte scharf betonend.

„Ich sagte bereits, daß ich nicht aus dem Hintergrund hervortreten möchte, „Herr Gerichtsrat," erklärte Reuser. „Ordnen Sie also gütigst die Angelegenheit nach Ihrem Ermessen. Höchstens würde ich mir erlauben, Sie betreffs der jungen Leute auch jetzt zu bitten, den jungen Herren die Laufbahn nicht zu verderben."

„Was die beiden Kopisten betrifft," antwortete der Gerichtsrat, „so kommen sie mit einem scharfen Verweise für die Zukunft davon; doch der Referendar v. Huldringen muß wegen dieses Streiches aus dem Justizdienste scheiden."

„Das tut mir leid," äußerte der Kommerzienrat unangenehm berührt.

„Mein werter Herr Kommerzienrat," sagte der Gerichtsrat mit gehobener Stimme, „Sie haben kürzlich Veranlassung genommen, den Ausdruck meiner derben Gesinnungen recht zu rügen. Jene und jener sind jedoch der Ausfluß des zur Gewohnheit gewordenen Ernstes, den die ununterbrochene Abwägung von Recht und Unrecht erfordert. Der feste Wille, stets richtig und gerecht zu urteilen, ist ein schweres Gewicht am Gemütsleben des Juristen, welcher zuletzt auch jedes Körnchen Leichtlebigkeit zermalmt. Dieser Mensch — dieser Huldringen, hat sich nun als charakterlos und gewissenlos, leichtsinnig und niedrig denkend, gemein und taktlos gezeigt. Solche Eigenschaften bieten keine Bürgschaft, daß aus ihm ein pflichtgetreuer Richter werden könnte. Im Gegenteil sie deuten an, daß er bei gebotenen Gelegenheiten keinen Anstand nehmen würde, sein wichtiges Amt schlecht zu verwalten. Bedauern Sie daher nicht, mit dazu beigetragen zu haben, daß dies rechtzeitig erkannt wurde, da die Sache nunmehr völlig in meine Hand gelegt worden ist, so können Sie darauf rechnen, daß Ihr Name in keiner Weise genannt wird. Verschwiegenheit wird von mir viel häufiger geübt, als Sie zu glauben geneigt sind. Ich empfehle mich Ihnen, Herr Kommerzienrat —"

„Verschwiegen — aber grob bis zum letzten Worte!" murmelte der Kommerzienrat, als er nach jener kurzen Abfertigung die Tür zwischen sich und dem Gerichtsrat geschlossen hatte. Recht ärgerlich verließ er das Gerichtsgebäude. Er wollte sich nicht eingestehen, daß ihm der verdrossene Jurist Achtung eingeflößt hatte, und doch vermochte er nicht, sich des Gefühls zu entschlagen, daß er eine gewisse Achtung vor dem Manne bekommen hatte. Endlich schob er die Schuld an seiner unbehaglichen Stimmung auf die Androhung der Entlassung des Referendars aus dem Justizdienste. Das hatte er nicht beabsichtigt. Das schien ihm jetzt denn auch eine zu schwere Strafe für eine jugendliche Unbesonnenheit zu sein.

Es war ja richtig, der Referendar hatte taktlos gehandelt, sich mit Leuten, die gesellschaftlich und amtlich tief unter ihm standen, so weit einzulassen; auch für leichtsinnig mochte er gelten, aber gemein, niedrig, gewissenlos? Das war nach seiner Meinung von dem Gerichtsrate zu viel behauptet. Er hatte sich höchstens einen dummen, rücksichtslosen Scherz erlaubt; der Übermut der Jugend pflegt bei solchen Gelegenheiten nicht genau abzuwägen, und deshalb jemand die ganze Laufbahn zu verderben, das konnte am Ende nur ein Menschenhasser, wie der Gerichtsrat Straube.

Dem Kommerzienrat tat es wirklich leid, sich zu jenen gewendet, überhaupt dem schlechten Scherz des jungen Mannes nachgespürt zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Volksverein für das kath. Deutschland.

Sonntag den 27. Mai ds. Js., nachmittags halb 4 Uhr,
im Gasthaus zum „Nassauer Hof"

Öffentliche Versammlung.

Redner: Expositus **Sturm**-Hausen und **Arbeitersekretär Gotthard**-Frankfurt a. M.

Alle katholische Männer sowie Freunde sind dazu höflichst eingeladen.

Der Geschäftsführer.

Kaufhaus Schiff

HÖCHST a. M., Königsteinerstrasse 11.

Neuheiten in **Kleiderstoffen** jeder Art.	Fertige **Blousen** in großer Auswahl.	Neuheiten in **Blousenstoffen** aller Art.

Kostüm-Röcke
Fertige Wäsche **Unterröcke**
Regenschirme **Korsetts**
Sonnenschirme **Handschuhe**

Große Auswahl in Besatz-Artikeln.



Adler-Räder

Das beste Fahrrad! „Wunderbar" leichter Lauf. | **Die feinste Marke!** „Grösste" Verbreitung.

Adler Fahrradwerke vorm. **Heinrich Kleyer,**
FRANKFURT am Main.
Fabrikation: Fahrräder, Motorwagen, Schreibmaschinen u. Motor-Zweiräder.
Viele Auszeichnungen. — Staatsmedaillen etc.
Sämtliche Ersatzteile. — Reparaturen aller Systeme.
Bequeme Teilzahlungen.

Paul Nöbgen, Sossenheim.

3-Zimmer-Wohnung, eventl. auch geteilt, zu vermieten. Kirchgasse 32.

Ein schönes Zimmer zu vermieten. Kirchgasse No. 21.

Zimmer und Küche zu vermieten. Oberhainstraße No. 15a.

Zimmer und Küche zu vermieten. Oberhainstraße No. 1.

Turn-Verein Sossenheim.

— Eingetragener Verein. —

Sonntag den 27. Mai ds. Js. findet bei günstiger Witterung unser diesjähriges

Anturnen

verbunden mit

Schauturnen und Preisschießen

statt, wozu Freunde und Gönner des Vereins höflichst eingeladen sind. Die Mitglieder werden gebeten sich hieran vollzählig zu beteiligen. — Anzug: Drillich-Rock und dunkle Hose. — Abmarsch vom Vereinslokal 2 Uhr 30 Min.

Der Turnrat.

NB. Das **Preisschießen** beginnt um 11 Uhr vormittags auf dem Turnplatz.

Geschäfts-Empfehlung.

Mache die geehrte Einwohnerschaft von Sossenheim darauf aufmerksam, daß ich in meinem Laden im Hause des Herrn Wehe, **Hauptstraße 25,** alle Sorten

Gemüse

zum **Verkauf** bringe. Ferner empfehle ich mich im Anfertigen von

Kränzen und Bouquets.

Zum Aussetzen sind schöne kräftige

Tomaten-Pflanzen

billig zu haben bei

Michael Schrod,
Gärtner.

Geschäfts-Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft bringe hiermit mein vorzügliches

Flaschenbier

aus der **Bayr. Aktien-Bierbrauerei in Aschaffenburg** in empfehlende Erinnerung.
Um geneigten Zuspruch bittet

Georg Becker,
Bleichstraße.

Bestellungen werden ins Haus geliefert.

Zirka 2 Morgen sehr schönen

ewigen Klee

ist in einem Stück oder auch in kleineren Teilen preiswürdig, am früheren Lenz'schen Haus am Rödelheimer Weg zu verpachten. Nähere Auskunft: Hauptstraße 52.

---

2 Gänse (Leggans nnd Gänserich) wegen Umzug und Platzmangel zu **verkaufen.** Eschbornerstr. 23.

Pfui kann unentgeltlich abgeholt werden. Näheres Kirchgasse No. 32.

3-Zimmer-Wohnung mit Küche im 1. Stock zu vermieten. Näheres im Gasthaus „Zum Taunus".

Kath. Gottesdienst.

Donnerstag: **Fest Christi Himmelfahrt.**
Freitag: ein best. Jahramt für Elisabetha Moos, geb. Hochstadt.
Samstag: eine hl. Messe für Valentin Fay und Sohn Valentin.
Freitagabend 7 Uhr Maiandacht.
Mittwoch und Samstag nachmittags 5 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Radfahrer-Verein.

Heute Mittwoch Abend 9 Uhr

Versammlung

betr. Besprechung der Vereinstour.

Donnerstag den 24. Mai 1906
(Himmelfahrtstag)

Vereinstour nach der **Bergstraße**

Zusammenkunft halb 6 Uhr im Vereinslokal „Nass. Hof". Abfahrt präzis 6 Uhr.
Um vollzähliges Erscheinen bitten

Die Fahrwarte.

Gasthaus

„Zur Rose."

Donnerstag (Himmelfahrtstag), den 24. Mai ds. Js., von nachmittags 4 Uhr ab

Große

Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

Wilhelm Anton.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung im 1. Stock zu vermieten bei Pet. Fay, Maurer, Taunusstraße No. 12a.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung mit Küche und Gartenanteil nebst sonstigem Zubehör zu vermieten. Hauptstr. 7.

Eine schöne Wohnung zu vermieten. Hauptstraße 45, Bäckerei Gg. Klein.

Herren-Anzüge

in unübertroffener Auswahl, modernste Stoffe, vorzüglicher Sitz, Ia. Verarbeitung

von Mk. 9.— bis Mk. 68.—

Jünglings-Anzüge von Mk. 8.— bis Mk. 45.— **Knaben-Anzüge** von Mk. 2.50 bis Mk. 30.—

Lustre- und Wasch-Artikel

für Herren und Knaben in enormer Auswahl.

Verkauf zu absolut festen Preisen.

Nobel & Grünzfelder

Königsteinerstr. 26, HÖCHST a. M., gegenüber der Post.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwochs- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 43. **Mittwoch den 30. Mai** **1906.**

Amtlicher Teil.

Schulnachricht.

Die Königliche Regierung hat durch Verfügung vom 23. ds. Mts. dem Lehrer **Josef Weppner** zu **Lykershausen**, Kreis St. Goarshausen, zum 11. Juni 1906 eine Schulstelle an der hiesigen Volksschule übertragen.

Die Ortsschulinspektion: Kohlhaas.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 30. Mai.

— **Hausverkauf.** Das Haus des Herrn Adam Uhl in der Feldbergstraße ging durch Kauf in den Besitz des Herrn Schneidermeisters Jean Weber dahier über.

— **Unglücksfälle.** Am Sonntag nachmittag stürzte ein zweijähriges Kind in einem Hause der Ludwigstraße durch das Stegengeländer vom ersten Stock in den Hausgang. Es erhielt eine Hirnerschütterung. — Zwei 7jährige Knaben pakten sich auf der Straße, wobei der eine auf die Erde fiel und sich ebenfalls eine Hirnerschütterung zuzog. Zu bemerken ist noch, daß man jeden Tag sehen kann, wie sich Schulknaben auf der Straße herumbalgen. Es wäre von Seiten der Eltern sehr gut, wenn sie ihren lieben Kleinen dieses Ringen energisch verbieten würden.

— **Verhaftet** wegen schweren Diebstahls wurde am Montag Abend ein junger Mann von hier und nach Höchst in Arrest gebracht.

— **Wirtschafts-Eröffnung.** Mit dem heutigen Tage wird die 13te Wirtschaft in unserem Orte eröffnet und zwar an der Höchster Chaussee in dem neuerbauten und der Neuzeit entsprechend schönem Hause des Herrn Noß. Die Wirtschaft erhält die Bezeichnung „Zur Stadt Höchst".

— **Kath. Jünglingsverein.** Am letzten Sonntag fand die Versammlung des genannten Vereins im Gasthaus „zum Taunus" statt. Herr Joh. Bapt. Lacalli hielt einen sehr schönen, gut durchdachten und verständlichen Vortrag über die „Sklaverei bezw. Menschenhandel", welcher ungefähr dreiviertel Stunde dauerte. Ferner erwähnte er das 25jährige Dienstjubiläum des Herrn Lehrer Stillger, welcher Präses dieses Vereins ist und wünschte im Namen der Jünglinge demselben die besten Glückwünsche. Hierauf dankte Herr Lehrer Stillger und hielt ebenfalls einen kurzen Vortrag über „Höflichkeit bezw. Anstand". Er ermahnte die jungen Leute stets höflich und anständig zu sein. Am Schluß der Versammlung kam der Ausflug des Vereins zur Sprache. Es wurde beschlossen, den Ausflug gemeinschaftlich mit dem kath. Arbeiterverein nach Eppstein und von da zu Fuß nach Hofheim zu unternehmen. Wann derselbe stattfindet wird noch bekannt gegeben.

— **Der Volksverein für das katholische Deutschland** hielt am vergangenen Sonntag im Gasthaus „Zum Nassauer Hof" eine öffentliche Versammlung ab. Erschienen waren ungefähr 75—80 Teilnehmer. Hochw. Herr Pfarrer Thome führte den Vorsitz, hieß die Erschienenen willkommen und erteilte dem Herrn Arbeitersekretär Gotthardt aus Frankfurt a. M. das Wort. Redner sprach in einem ausführlichen Referat über den Zweck und Nutzen des Volksvereins; ferner über die wirtschaftliche Lage der Arbeiter sowie über sonstige politische Tagesfragen. Seine Ausführungen dauerten 1½ Stunde und wurden mit großem Beifall aufgenommen. Als zweiter Redner sprach hochw. Herr Expositus Strum von Hausen über das Thema: „Ist die Kirche kulturfeindlich?" Er führte alle Erfindungen von Anbeginn der Zeit bis zur Gegenwart den Zuhörern vor Augen und bewies hiermit, daß fast alle Erfindungen des Fortschritts von der Kirche, d. h. von deren Mitgliedern erfunden worden seien. Herr Sturm ist ein guter Redner, von denen es nur wenige gibt. Er sprach über 1 Stunde und verstand es den Anwesenden seine Ausführungen klar und deutlich begreiflich zu machen. Auch er erntete allgemeinen lebhaften Beifall. Herr Lehrer Stillger sprach noch einige Worte betreffs der Ausführungen der beiden Redner und forderte die Anwesenden die noch nicht im Volksverein sind auf, demselben beizutreten. Schade für die interessanten Vorträge, daß die Versammlung so schlecht besucht war. Selbst von dem 128 Mitglieder zählende Volksverein waren nur etwas besser als die Hälfte erschienen.

— **Obsternte im Taunus und Mainebene.** Den zahlreichen Aepfelweinkonsumenten der Taunus- und Maingegend kann jetzt schon mit einiger Sicherheit die frohe Mitteilung gemacht werden, daß, falls keine späteren elementaren Ereignisse mehr eintreten, eine reiche Aepfelernte in Aussicht steht. Der Fruchtansatz ist durchweg ein recht reicher und da bei der letzten regnerischen kalten Witterung der Entwicklung der Obstschädlinge Einhalt geboten wurde, können, abgesehen von der häufig vorkommenden Made des Apfelwicklers, die Früchte ihrer Vervollkommnung entgegengehen. Die übrigen vorhandenen Fruchtansätze der Stein- und Kernobstbäume versprechen eine gute Mittelernte.

— **Eine unsinnige Wette.** In Dipperz (Kreis Fulda) wettete ein Schmiedegeselle im Wirtshause, nachdem er schon vorher gehörig gezecht hatte, daß er noch 10 Kännchen Schnaps trinken könne. Er gewann die Wette, aber sie kostete ihm das Leben. Er starb an Alkoholvergiftung.

— **Raupenplage und Vogelschutz.** Ein alter Sachsenhäuser Gärtner schreibt: Wiederum läßt die Feldpolizei eine Bekanntmachung vom Stapel über „das Auftreten der Raupe der Apfelbaumgespinstmotte und der veränderlichen Gespinstmotte". In derselben werden energische Maßregeln zur Vertilgung dieser Schädlinge durch Abschneiden und Verbrennung der Nester gefordert. Das soll das alleinige Heilmittel sein. Schaden tut diese Verordnung wohl nicht, doch wird im allgemeinen der Vorteil sehr minimal sein. Als alter langjähriger Baumzüchter, der auf eine praktische Erfahrung zurückblicken kann, habe ich eine andere Ansicht. Uns fehlen die vielen Insekten vertilgenden Vögel; früher hatten wir dieselben in mehreren und zahlreichen Arten, das waren die besten und natürlichsten Schützer, doch jetzt — wo sind dieselben? Eine falche und verkehrte, dem wirklichen Zweck entgegengesetzte Forst- und Landwirtschaft hat diese nützlichen Vögel fast ganz ausgerottet. Findet man denn noch eine Hecke, hohlen Baum ꝛc., was die Nist- und Brutstätten dieser Tiere waren? — Eher wird es nicht besser werden, als bis man zu der früheren Handhabung zurückgekehrt ist. Sagt man im allgemeinen „Alles neue taugt nichts", so gilt es bestimmt von unserer Forstwirtschaft in Bezug auf den Vogelschutz.

— **Ueber Blumen-Zwiebelgewächse,** die wild und ohne besondere Pflege im Gartenrasen gedeihen, berichten verschiedene Gartenfreunde in der neuesten Nummer des praktischen Ratgebers. Es werden hauptsächlich genannt Schneeglöckchen, Krokus, Scilla, Trauben, Hyazinthen, Narzissen und frühe Tulpen. Bedingung für das Gedeihen ist eine mäßige Beschattung des Rasenplatzes, ein frischer und kräftiger Boden, auch darf der Rasen nicht zu früh geschnitten werden. — Die Nummer mit dem betreffenden Artikel wird auf Wunsch gratis und franko zugesandt von dem Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. Oder.

— **Heu- und Strohmarkt** vom 29. Mai. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.60—4.20, Stroh per Zentner Mk. 3—3.40.

Aus Nah und Fern.

— **Frankfurt a. M.,** 29. Mai. Für die Ermittelung des Täters, der den Musketier Buchheim vom 81. Regiment zu Frankfurt a. M. totgeschlagen und in den Main geworfen hat, sind nunmehr vom Regierungspräsidenten 500 Mark bewilligt worden.

— **Hofheim,** 29. Mai. Das am Donnerstag aus der Nervenanstallt zu Hofheim i. T. entwichene Fräulein Wanda v. Lütkichau wurde von einem Arbeiter aus Ruppertshain am Samstagfrüh im Walde bei Eppstein jämmerlich frierend unter einem Busche kauernd gefunden. Die Unglückliche wurde alsbald per Wagen nach Hofheim gebracht. Auf die Auffindung waren 100 Mark Belohnung ausgesetzt.

— **Griesheim,** 29. Mai. Die Chemische Fabrik „Elektron", Griesheim, die nunmehr auf ein 50jähriges Bestehen zurückblickt, hat zu ihrem Jubiläum 400,000 Mark für Wohlfahrtseinrichtungen gestiftet. Zugunsten der Arbeiter und deren Familien werden errichtet: ein Wöchnerinnenheim, eine Koch- resp. Haushaltungsschule, Badeeinrichtungen für Frauen und Kinder, eine Bibliothek mit Lesesaal, ein Neubau des Kaufhauses und ein großer Gesellschaftsraum für Vorlesungen und sonstige Veranstaltungen. Außendem wird den Arbeitern gewährt, unter Fortzahlung des Lohnes jährlich Urlaub zu nehmen drei Arbeitstage bis zu fünfjähriger, sechs Tage bis zu zehnjähriger Dienstzeit und darüber hinaus sogar zehn Tage. Für jeden Urlaubstag wird dazu eine Mark Vergütung gewährt. — In angeheitertem Zustande mißhandelte ein hiesiger Schlosser seine Frau und knüpfte sich dann auf. Auf das Hilfegeschrei der Frau eilten Hausbewohner herzu und schnitten den Zappelnden noch rechtzeitig ab. Der glücklich Gerettete wanderte alsbald in die kaum verlassene Kneipe zurück, um das wieder eroberte Leben nochmals zu begießen.

— **Eppertshausen,** 27. Mai. Am letzten Freitag abend wurde die Gendarmerie zu Ober-Roden von der Darmstädter Gendarmerie telegraphisch ersucht, einen von der letzteren geführten Zigeunertransport an der Kreisgrenze zwischen Messel und Eppertshausen in Empfang zu nehmen und weiter zu befördern. Die sechs Wagen starke Bande weigerte sich indessen, weiterzuziehen und blieb schließlich in der Nähe der eine halbe Stunde von hier entfernten Thomashütte halten. Die vier Gendarmen, denen sich noch ca. zehn Radfahrer aus Messel angeschlossen hatten, waren der hartköpfigen Bande gegenüber ohnmächtig und mußten schließlich in Eppertshausen Hilfe requirieren. Hier wurde sofort die Feuerwehr alarmiert, die denn auch rasch mit brennenden Fackeln in die dunkle Nacht hinein nach dem Zigeunerlager abrückte. Die wasserscheue Gesellschaft zog es indessen vor, dem energischen Befehle der Gendarmerie im letzten Augenblicke noch zu folgen, so daß die Feuerwehr nicht in Aktion zu treten brauchte.

— **Mainz,** 28. Mai. Aus Furcht vor Strafe erschoß sich heute morgen ein aus Köln gebürtiger Musketier der 7. Kompagnie Infanterieregiments Nr. 117. Er stand am Pulvermagazin 7 Posten und hatte sich hingesetzt, wobei er von einer Patrouille überrascht wurde. Als er später abgelöst wurde, benutzte er einen günstigen Augenblick und schoß sich mit seinem Dienstgewehr in die Brust, sodaß der Tod sofort eintrat.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser ist von seinem Jagdaufenthalt in Prökelwitz über Danzig und Marienburg, wo der Monarch die Burg besichtigte, wieder in Potsdam eingetroffen.

Im Monat April d. haben 2694 Schiffe (gegen 2736 Schiffe im April 1905) den Kaiser Wilhelm-Kanal benutzt und, nach Abzug des auf die Kanalabgabe in Anrechnung zu bringenden Elbzollgeldes, an Gebühren 194 819 Mark entrichtet. 1905 wurden 195 853 Mark an Gebühren entrichtet.

Mit dem Postdampfer „Alexander Woermann", der aus Deutsch-Südwestafrika in Hamburg angekommen ist, kamen 17 Offiziere und höhere Militärbeamte sowie 200 Unteroffiziere und Mannschaften, darunter 13 Verwundete, in die Heimat zurück.

Sehr ernsthaft gestaltet sich der Konflikt, der in der Frage der Verfassungsrevision für Württemberg zwischen der dortigen Kammer der Standesherren und der eigentlichen Volksvertretung entstanden ist, denn die Kammer der Standesherren hat in der fortgesetzten Beratung der Verfassungsrevision das Recht des Königs zur Ernennung der erblichen Mitglieder aufrechterhalten. Der vom andern Hause beschlossene Ersatz für die aus der Zweiten Kammer ausscheidenden bevorrechteten Abgeordneten wurde abgelehnt. Im Laufe der Debatte richtete Fürst Hohenlohe-Waldenburg scharfe Angriffe gegen die Regierung, indem er bedauerte, daß es nicht möglich sei, einen Minister, der offenbaren Mißerfolg gehabt habe, zur Abdankung zu zwingen.

Nach einer Meldung aus Kapstadt ist der Häuptling Morenga unter polizeilicher Bedeckung in Prieska angekommen. In einer Unterredung erklärte er, der Kampf mit den Deutschen werde fortgesetzt werden. Seine Gefangennahme werde die Kriegführung nicht beeinflussen. Er werde sich seiner Auslieferung widersetzen, sei jedoch bereit, sich den Engländern zu übergeben.

Österreich-Ungarn.

Die militärischen Besichtigungen im Brucker Lager, an denen der deutsche Generalstabschef v. Moltke teilnehmen sollte, wurden plötzlich abgesagt. Diese unerwartete Absage hat zu den tollsten Gerüchten Veranlassung gegeben. Es wurde behauptet, die Genickstarre fordere im Brucker Lager täglich Opfer, andre meinten, den Kaiser habe plötzlich ein schweres Unwohlsein befallen und endlich hieß es auch, man sei hinter ein Komplott gekommen, das sich gegen das Leben des Kaisers richtete. Wahrscheinlich ist, daß die politische Lage den Kaiser zur Absage veranlaßt hat. Die Ablehnung der Wahlrechtsübereinkunft durch die Tschechen macht naturgemäß eine besondere Stellungnahme der Regierung notwendig.

In Wien kam es bei einer Kundgebung gegen die Konsumvereine, an der etwa 12 000 Personen teilnahmen, zu Tumulten vor dem Abgeordnetenhause. Die Wut der Menge wurde dadurch entfesselt, daß die Polizei den Veranstaltern der Kundgebung zwei schwarzgelbe Fahnen entriß. Der Minister des Innern drückte auf eine sofortige Anfrage über diesen Mißgriff der Polizei sein Bedauern aus und versprach strenge Untersuchung.

Frankreich.

Die Regierung will der neuen Kammer die Abschaffung der Todesstrafe in Friedenszeiten vorschlagen.

England.

Im Oberhaus gab Lord Fitzmaurice, der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, gelegentlich einer Abrüstungsdebatte Erklärungen ab, wonach die Kriegsmacht Englands lediglich der Verteidigung dienen soll. Der Sprecher erkannte aber auch an, daß Deutschland, in der Mitte Europas liegend, nicht abrüsten kann ohne bindende Versprechungen der andern Staaten.

Schweiz.

Der Vorsitzende der Konferenz von Algeciras hat dem Bundespräsidenten die Konferenzbeschlüsse, soweit sie die Schweiz betreffen (Polizei und Bank in Marokko), offiziell mitgeteilt.

Italien.

Trotz der erst kürzlich in der Kammer abgegebenen Freundschaftsversicherungen läßt die Regierung durch Pioniere und Arbeiter an der österreichischen Grenze nördlich von Arsiero drei neue Sperrforts erbauen.

Die Revolten auf Sardinien werden täglich ernster. In Benestare versuchten etwa 1000



Reichstagsabg. Graf Reventlow
starb am 22. d. im Krankenhause zu Wiesbaden.

Landleute, die die Wiederherstellung der Gemeindeverwaltung verlangten, das Rathaus zu stürmen. Karabinieri mahnten zur Ruhe, die Bauern griffen sie aber mit Waffen an und suchten sie zu entwaffnen. Ein Brigadier und drei Karabinieri wurden verwundet. Nun gaben die Karabinieri Feuer; eine Person wurde getötet; acht wurden verwundet, darunter zwei schwer. Verstärkungsmannschaften sind abgegangen.

Belgien.

Die chinesische Studien-Kommission traf von London in Brüssel ein und wurde nach militärischer Begrüßung in Hofwagen zur Gesandtschaft gefahren.

Schweden.

Da sich der König nicht entschließen konnte, wegen der Wahlrechtsfrage Neuwahlen zur Zweiten Kammer auszuschreiben, gaben sämtliche Minister ihre Entlassung. Nach reiflicher und langer Überlegung nahm der König das Entlassungsgesuch des Gesamtministeriums an und ersuchte den Generaldirektor des Telegraphenwesens Lindman um Bildung des neuen Kabinetts.

Norwegen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der Storthingssitzung gab der Storthingspräsident folgende Erklärung ab: Seit der letzten Sitzung des Storthings hat das Vaterland einen großen Verlust erlitten, indem einer seiner besten Söhne, Henrik Ibsen, durch den Tod abberufen worden ist. Das norwegische Volk wird immer tiefe Dankbarkeit ihm gegenüber fühlen für alles, was er uns geschenkt und gelehrt hat, und für die Ehre in der Welt, die er unserm Lande gebracht hat. In Übereinstimmung mit dem Ministerpräsidenten schlage ich vor, Ibsen auf Staatskosten zu beerdigen. Das Haus stimmte dem Vorschlage des Präsidenten einstimmig zu.

Spanien.

Der König Alfons ist mit seiner zukünftigen Gemahlin, der Prinzessin Ena von Battenberg, auf dem Jagdschloß El Pardo eingetroffen. Die königliche Braut bleibt fünf Tage in El Pardo.

Rußland.

Das von der Regierung lange verheißene Programm brachte nun endlich der Ministerpräsident Goremykin zur Vorlesung. Man geht nicht zu weit, wenn man die Behauptung aufstellt, das vom Zaren genehmigte Regierungsprogramm stellt zu den Forderungen der Duma im Gegensatz stehende Maßnahmen in Aussicht. Vor allem enthält die Programmrede Goremykins, deren Verlesung 17 Minuten dauerte, nicht ein Wort, die weitgehende vom ganzen Lande geforderte und erwartete Amnestie betreffend. Es kann nicht wunder nehmen, daß die Volksvertretung die Regierungserklärung mit eisigem Schweigen entgegennahm. Aber an die Verlesung schloß sich eine überaus heftige Debatte, in der alle Parteien gebieterisch den Rücktritt dieses unfähigen Ministeriums forderten. Die Mitglieder der Duma haben ihre Wahlkreise telegraphisch davon verständigt, daß die Regierung ihre Forderungen nicht erfüllen will.

Balkanstaaten.

Der erste türkische Delegierte der türkisch-persischen Grenzkommission, Generalleutnant Wadiid-Pascha, hat in Passur seinem Leben durch Selbstmord ein Ende bereitet.

Afrika.

Die Lage in Natal wird in gutunterrichteten Kreisen als sehr ernst angesehen. Den englischen Truppen ist der Befehl zugegangen, sich in Bereitschaft zu halten. An vielen Orten tauchten wandernde „Zauberer" auf, die die Eingeborenen zum Kampfe anspornen unter dem Hinweis, Afrika müsse allein den Afrikanern gehören.

Deutscher Reichstag.

Am Freitag erledigte der Reichstag den Etat des Reichsamts des Innern in dritter Beratung. Abg. Peus (soz.) bestritt, daß die Sozialdemokratie die Krankenkassen zu Parteizwecken ausbeute. Die Behauptung des Abg. v. Maltzan (kons.), daß für die Fleischteuerung lediglich die Schlächter verantwortlich zu machen seien, wurde vom Abg. Müller-Sagan (frs. Vp.) widerlegt. Die Bergarbeiterfragen nahmen einen weiten Raum in der Debatte ein. Zentrum und Sozialdemokraten stritten sich über die Frage der Unfallverhütung in Bergwerken. Schließlich kam die Resolution des Zentrums zur Annahme. Abg. Bernstein (soz.) besprach die Vorkommnisse bei den Breslauer Krawallen und zog sich wegen Beleidigung des Breslauer Polizeipräsidenten zwei Ordnungsrufe zu. Graf Posadowsky lehnte ein materielles Eingehen auf die Angelegenheit ab, da dies nicht Reichssache sei. Abg. v. Oldenburg (kons.) bedauerte die Beseitigung der Diätenlosigkeit, weil dadurch ein Ventil der Reichsmaschine gegen die Sozialdemokraten abgeschlagen worden sei und warf den Einzelstaaten, insbesondere Bayern vor, daß auch sie solche Ventile abgeschlagen hätten durch Demokratisierung der Wahlrechte, die angenommen worden seien ohne Einverständnis mit Preußen. Der bayr. Gesandte Graf Lerchenfeld erwiderte, die bayr. Regierung wisse genau, was ihr und was den andern Bundesstaaten und was dem Reiche zustehe und lasse sich keine Vorschriften machen. Ferner nahmen noch einige süddeutsche Abgeordnete scharf Stellung gegen die Ausführungen des Abg. v. Oldenburg. Zum Schluß teilte der Präsident noch mit, daß das Diätengesetz am 26. d. in Kraft trete.

Der Reichstag hielt am 26. d. nicht weniger als drei Sitzungen ab. In der ersten Sitzung wurde der Vertagungsantrag angenommen und der schweizerische Handelsvertrag in zweiter Lesung erledigt, ebenso in zweiter Lesung die Forderungen des Nachtragsetats, soweit sie nicht die Kolonien betrafen. Die zweite Sitzung brachte die definitive Verabschiedung des schwedischen Handelsvertrags, worauf lebhafte Debatten über die wesentlichsten Forderungen des Nachtrags-

---

Die letzte Rate.

15] Roman von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

Der Referendar fand den Mann, welcher dort, ähnlich einer Spinne sein Netz für unvorsichtige Fliegen und andre leichte Schwärmer aufgestellt hatte, in zorniger Aufregung und wurde von demselben keineswegs zuvorkommend gegrüßt.

In der Hauptsache schimpfte der Wucherer indessen auf Weilmann. Der Leutnant, dem er so oft geholfen hatte, sollte ihm seinen so sauer erworbenen Verdienst verkümmern und ihn mit Anzeige bedroht haben. Die Welt sei so schlecht, versicherte der edle Menschenfreund, und das schlechteste Geschöpf auf derselben sei Weilmann, dem er nie wieder Hilfe angedeihen lassen werde.

Herr von Huldringen pflichtete dem Manne bei. Als er jedoch versuchte, sich eingehender nach der Natur der betreffenden Geschäfte zu erkundigen, wurde der Wucherer spröde. Der wißbegierige Referendar erfuhr nur, daß Herr von Weilmann soeben seine sämtlichen Schulden bezahlt habe. Wie hoch sich diese belaufen hatten, wollte der vorsichtige Geschäftsmann nicht sagen.

Huldringen wußte aber auch so genug und verließ die Schreibstube des Geldmannes mit sichtlicher Befriedigung. Er eilte spornstreichs nach Hause. Während er schnellen Schrittes die Strecke bis dahin zurücklegte, drückte er wiederholt die Hand auf die Brusttasche seines Fracks, als berge er in derselben einen sorglich behüteten Schatz.

In seiner Wohnung angelangt, begab sich Herr von Huldringen sofort an den Schreibtisch und begann einen Bericht über verschiedene seiner letzten Ergebnisse des Tages aufzusetzen. Das von ihm bei Eintritt der Dunkelheit beendete Schreiben trug er später selbst auf die Post und begab sich dann nach dem Kasino, wo er die anwesenden Herren ersuchte, an diesem Abend seine Gäste zu sein. Indessen hielt er sich in jeder Hinsicht in angemessenen Schranken. Die kleine Festlichkeit aus dem Stegreife sollte nur der Verkündung, daß er die Stadt Lühne bald verlassen werde, zum Hintergrunde dienen.

* * *

Der Diener Heinrich war am nächsten Morgen mit dem Aufräumen des Arbeitskabinetts seines Herrn beschäftigt, als dieser dasselbe betrat.

„Nun," rief der General verwundert, „bist du schon wieder im Gange, Bursche?"

„Nein, Exzellenz," antwortete der Diener, „mir ist noch ganz elend zumute. Ich kann jedoch das Liegen nicht ertragen. Ich habe noch nie über zwölf Stunden in einem Ruck im Bette zugebracht."

„Auch nicht meine Passion!" brummte der General. „Aber geh' wenigstens zum Arzte. Solche plötzlich eintretenden Krankheiten haben manchmal ihre Tücken."

Heinrich schien an einem Nervenzufalle zu leiden; jeder laute Ton der Stimme des Generals ließ ihn zusammenzucken und rief ein Beben seiner Glieder hervor.

„Der Doktor wird auch nicht helfen," murmelte er unverdrossen als Antwort, beendete seine Arbeit und entfernte sich.

Heinrich war noch nicht lange hinaus, als sich im Korridor ein eigentümliches Stampfen, Klirren und Rasseln, untermischt mit den grollenden Tönen einer Menschenstimme, vernehmen ließ. Der General machte Miene, aufzustehen, um nachzusehen, was es draußen gab. Da wurden nach und nach immer deutlicher die Worte vernehmbar:

„Dein Bruder ist ein ganzer Mann, ein wahrer Kapitalmensch. Aber du bist aus der Art geschlagen. Ich werde deinem Alten sagen, daß er dir mehr auf die Wege paßt. Du siehst ja gerade aus, wie ein von Mäusen zerfressenes Talglicht! — Melde mich Exzellenz!"

Der General sprang empor, eilte zur Tür, riß dieselbe weit auf und rief lachend: „Nur herein, alter Kamerad! Bitte, bitte, ohne weitere Förmlichkeiten — ich habe Sie schon an der Stimme erkannt. Mir sehr angenehm, Sie zu sehen — herzlich willkommen!"

Es war der Oberst Donner von den Kumberland-Dragonern, welcher sich auf die gedachte Weise angekündigt hatte und jetzt die Schwelle zum Arbeitskabinette des Generals überschritt.

Wenn man den Oberst Donner zum ersten Male erblickte, mußte man unwillkürlich gleich an einen knorrigen Baumstamm, einen zornigen Eber- und einen alten mürrischen Bulldogg denken. Mit ersterem hatte sein ganzer, nicht eben hoher, aber massiver Körperbau eine gewisse Verwandtschaft; die kurzgeschnittenen weißen Haare seines gewaltigen Kopfes glichen Borsten, sein weißer, mit den Spitzen lang herabhängender Bart erinnert an die Hauer eines Ebers, und seine Physiognomie endlich hatte ganz das Aussehen des zuletzt genannten Tieres.

Der Name Donner, den der brave Herr führte, durfte schon ohne jedes Beiwort als ein recht kräftiger bezeichnet werden. Dennoch hatte man ihm den Namen „Kanonendonner" mit Titelvariationen wie Fürst, Marschall, Exzellenz oder Durchlaucht Kanonendonner beigelegt, wohlgemerkt hinter seinem Rücken. Der Oberst hatte nämlich die Gewohnheit, in erregter Stimmung stets viel Geschütz oder Geschoß im Munde

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

etats für Südwestafrika folgten. Die Budgetkommission hat u. a. die 5 Millionen für den Bahnbau Kubub—Keetmanshoop gestrichen sowie die Zehnmillionenforderung für die Farmerentschädigung. Der stellvertretende Kolonialdirektor Erbprinz zu Hohenlohe verteidigte die Regierungsforderungen, deren Ablehnung gleichbedeutend sei mit dem Aufgeben der ganzen Kolonie. Oberst v. Deimling, der neue Kommandeur der südwestafrikanischen Schutztruppe, ergriff das Wort, um die Ausführungen des Prinzen Hohenlohe zu ergänzen und schloß: „So lange ich die Ehre habe, die Schutztruppe zu kommandieren, wird der Süden nicht aufgegeben werden, gleichgültig, was das Haus beschließt. Darüber hat allein der Kaiser zu befinden." Auf der Linken und im Zentrum herrschte große Unruhe, während auf der Rechten Bravorufe ertönten. Nach erregter Debatte wurde die Forderung in namentlicher Abstimmung mit 186 gegen 95 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen abgelehnt. Auch die Forderung für die Farmer wurde abgelehnt. Um 5¾ Uhr begann eine dritte Sitzung, die die endgültige Verabschiedung des Etats zum Zweck hatte. Auch in dieser Sitzung konnte der Etat nicht erledigt werden. Eine Anzahl von Etats wurden nach unerheblicher Debatte bewilligt. Dagegen wurde der Etat des Reichskolonialamts abgelehnt. In namentlicher Abstimmung wurde der Titel „Staatssekretär" mit 142 gegen 119 Stimmen bei 9 Enthaltungen abgelehnt. Ein Antrag Gröber, nunmehr den Posten eines Unterstaatssekretärs mit einem Gehalt von 25 000 Mark zu schaffen, wurde schließlich zurückgezogen, worauf auf Vorschlag des Präsidenten die Sitzung vertagt wurde.

Unpolitischer Tagesbericht.

× **Metz.** Gelegentlich der jüngsten Anwesenheit des Kaisers im Reichslande besuchte der Monarch auch das historische Haus in Rezonville, in dem Kaiser Wilhelm I. in der Nacht vom 16./17. August 1870 zugebracht hatte. Hierbei erbat sich der Besitzer des Hauses, Rentier Baron, auf eine diesbezügliche Anfrage des Kaisers das Bild des Monarchen, das er neben dem schon vorhandenen Bilde Kaiser Wilhelms I. anbringen wollte. Nunmehr ist dem Bittsteller außer dem Allgemeinen Ehrenzeichen das Gedenkblatt der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares, sowie das bei dieser Gelegenheit hergestellte Familienbild mit eigenhändiger Unterschrift der Majestäten durch den Metzer Bezirkspräsidenten, Grafen Zeppelin-Aschhausen, persönlich überreicht worden.

Köln. Schon seit einiger Zeit machte sich am Hauptportal des Domes ein Abbröckeln kleiner Steinchen von dem stark verwitterten Mauerwerk bemerkbar. Dieser Tage nun gerieten Besucher des Domes durch herabstürzende größere Steine in Lebensgefahr. Auch ein Zögling des Priesterseminars und ein Dombauarbeiter entgingen mit knapper Not der Gefahr, von herabstürzenden Steinen erschlagen zu werden. Am Südportal sind ebenfalls Steine herabgefallen, so daß beide Portale gesperrt werden mußten. Eine eingehende bauliche Untersuchung ist eingeleitet worden. Man nimmt an, daß die Abbröckelungen eine Folge der Einwirkung der Witterung, besonders der starken Niederschläge der letzten Tage sind. Der Dombaumeister ordnete den Bau eines Gerüstes zum Zweck einer eingehenden Untersuchung an.

— Auf dem Gleise der Köln-Bonner Vorgebirgsbahn wurde die Leiche eines jungen Mannes aufgefunden. Zuerst wurde Selbstmord angenommen. Wie sich aber herausstellte, handelt es sich um ein Verbrechen. Die Mörder haben die Leiche auf das Gleis geschleppt. Die Mutter des Ermordeten, deren einziger Sohn er war, brach ohnmächtig an der Leiche zusammen und liegt schwer krank danieder.

Kiel. Die städtischen Kollegien bewilligten 960 000 Mark für die Herstellung einer erstklassigen Fährverbindung über den Hafen zwischen Kiel und den jenseitigen Werftanlagen.

Flensburg. Ermordet und beraubt aufgefunden wurde bei Hornflet unweit Flensburg der 15jährige Sohn des Hofbesitzers Herlskow. Als mutmaßliche Täter kommen nach einer Blättermeldung zwei 16jährige Mädchen in Betracht, die zur Mordzeit am Tatort gesehen wurden und seitdem verschwunden sind.

Wilhelmshaven. Der Untergang des Torpedobootes „S 126" beschäftigte das hiesige Kriegsgericht. Dieses hat den Fregattenkapitän Stechow, den Korvettenkapitän Nordmann und den Kapitänleutnant Stölzel, die als Kommandant der „Undine" bezw. als Flottillenchef und als Divisionschef fungierten, vom Verschulden am Untergange von „S 126" freigesprochen.

Hamburg. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich im Hafen bei der Ausgasung des Dampfers „Herzog" mit dem Raitenölungsapparat. Ein Hilfsdesinfektor geriet in einen der mit giftigen Gasen erfüllten Räume. Er sank sofort besinnungslos um. Der Hilfsdesinfektor Vacqué ging nun in den Raum, um den Kameraden zu retten, brach aber ebenfalls zusammen. Ein mit einem Rauchhelm versehener Beamter holte beide Leblosen heraus, doch konnte nur der bereits eingetretene Tod konstatiert werden.

— In dem Auktionslokal von Elsaß hierselbst wurde der Kommis Zyrus von drei Burschen im Alter von 23 bis 24 Jahren niedergeschlagen und geknebelt. Außer 500 Mk. in bar wurden noch verschiedene Wertsachen geraubt. Die Täter sind spurlos verschwunden.

Frankfurt a. M. Die Strafkammer verurteilte den Angestellten einer Metallfirma, Peter Pinkus, wegen schwerer Urkundenfälschung und Betruges zu zwei Jahr Zuchthaus und zehn Jahr Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte nur zwei Jahr Gefängnis beantragt. Pinkus hatte bei Börsenspekulationen anfangs große Summen verdient, das Geld aber später wieder verloren. Um die Differenzen zu decken und sein großartiges Leben weiterführen zu können, hatte er bedeutende Unterschlagungen gemacht.

Apenrade. Der Kaufmann Hans Andersen Schmidt von hier, der vor Jahresfrist nach Verübung von Wechselfälschungen in Höhe von etwa 50 000 Mk. flüchtig geworden war, ist jetzt in Chicago festgenommen worden. Er wird an Deutschland ausgeliefert werden.



Henrik Ibsen †.

Der berühmte norwegische Dichter Henrik Ibsen ist nach langem Leiden am 23. d. in Christiania im Alter von 78 Jahren gestorben.

Mannheim. Großfeuer brach am Mittwoch im Vorort Käfertal aus. Die mächtige Preßhefenfabrik von Gebrüder Sinner brannte vollständig nieder. Vier Feuerwehren waren bemüht, um den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Augsburg. Der vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilte Mörder Englisch hat durch seinen Verteidiger Revision beim Reichsgericht anmelden lassen.

Bühl. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich im Bühlerthal. Sechs Kinder, die sich an ein Geländer gelehnt hatten, stürzten dadurch, daß dieses plötzlich nachgab, in den hoch angeschwollenen Bühlott. Die Kinder, sämtlich Mädchen, verschwanden in den Fluten. Leider gelang es nicht, alle Leichen den rasenden Fluten zu entreißen.

Mosbach. Während einer Beerdigung in Krautheim (Baden) stürzte der Zimmermann Karl Sans plötzlich mit dumpfem Fall zu Boden und war sofort tot. Der soeben noch gesunde Mann hatte den Beerdigten zu Grabe tragen helfen.

Brüx. Wie aus Teplitz-Schönau gemeldet wird, hat die Gattin des am 15. d. ermordeten Privatiers Schneider in Bilin gestanden, ihren zukünftigen Schwiegersohn Albin Göbelt gedungen zu haben, um ihren Ehemann meuchlings zu ermorden. Sie hatte dem Göbelt für die Mordtat 4000 Kronen versprochen. Das Mörderpaar ist in das Gefängnis hierselbst eingeliefert worden.

Budapest. Die beiden Kammerdiener des ehemaligen Ministerpräsidenten Baron Fejervary wurden hier verhaftet, weil sie in den letzten Jahren ihren Herrn um etwa 40 000 Kronen bestohlen hatten.

Courrières. Eine Anzahl Witwen der verunglückten Bergleute beklagten sich in einem Schreiben an den „Matin", worin sie erklärten, daß sie seit Karfreitag keine Unterstützung aus den bereitstehenden Fonds erhalten hätten. Es sind für die Hinterbliebenen von Courrières etwa sechs Millionen eingegangen, deren Verwaltung ein großes Komitee, dessen Vorsitz Loubet führt, vornehmen soll. Dieses Komitee scheint sich in seinen Arbeiten sehr Zeit zu nehmen.

Bern. Am Himmelfahrtstage ist am Sirgeswyler Rothorn in der Schweiz der 23 jährige Ingenieur Karl Gritsch von hier, dessen Eltern in Nürnberg wohnen, tödlich verunglückt. Er stürzte eine Felswand ab und blieb mit zerschmetterten Gliedmaßen liegen.

New York. 800 000 Mk. verspielt hat auf dem Dampfer „Auguste Viktoria", wie man sich in New York erzählt, Mr. William Thaw, der Bruder der Gräfin Yarmouth. Zwei internationale Spieler, die fast jeden Dampfer unsicher machen, hatten sich auf dem Dampfer eingenistet und wußten Mr. Thaw zum Pokerspiel zu verleiten. Er wurde vollständig blank.

Buntes Allerlei.

Aus der Schule. Lehrer: „Aus allen diesen Gründen nimmt man an, daß der Mond gleich der Erde bewohnt ist." — Schüler: „Entschuldigen, Herr Professor, wo bleiben dann aber die unglücklichen Leute, wenn der Mond abnimmt?"

Ein Pfiffikus. A.: „Aber, was ist denn dir eingefallen, eine Frau zu nehmen, die stottert?" — B.: „Das hat mich ja eben angezogen. Weißt du, die bringt in ihrem Leben keine Gardinenpredigt zusammen."

In der Angst. Sonntagsreiter (als das Pferd über eine Kleinigkeit erschrak und dann einen unheimlichen langandauernden Trab macht): „Der Gaul wird doch nicht den Verfolgungswahn bekommen haben!" (Mggg.)

Boshaft. Türsteher zu einem Herrn): „Den Hund da dürfen Sie nicht mit ins Wohltätigkeits-Konzert nehmen!" — Herr: „Sieh' da, wie für die Köter gut gesorgt ist!" (Lust. Welt.)

zu führen; auch stieß er im Zorn die Worte in einer Weise hervor, die einige Ähnlichkeit mit dem Schnellfeuer einer Batterie hatte. Endlich wollte man durch das Doppelwort wohl noch auf die wirklich klassische Grobheit des Obersten hindeuten, die meistens mit einem ganz entsetzlichen Satzbau gepaart war.

Man behielt ihn trotzdem bei, ganz im Gegensatze zu dem sonstigen Brauche, weil er ein sehr seltenes Original war. Doch wenn es in der Hauptsache auch nur die Laune des Landesherrn sein mochte, die ihn noch im Dienst behielt, so durfte keineswegs gesagt werden, daß er dies in Betreff seiner Leistungen vielleicht nicht verdiente. Im Gegenteil, er gab den Praktikern wie den Theoretikern seines Standes zu raten auf und tat es, was Ausdauer und Strapazen anlangte, mit seinen fünfundsechzig Jahren noch jungen, kräftigen Leuten zuvor. Er war eben ein ganzer Mann, dessen Geist und Körper sich jugendlich frisch erhalten hatte.

Der Oberst betrat also das Zimmer des Generals, benahm sich jedoch zu dem freundlichen Entgegenkommen Seiner Exzellenz kühl und steif. Vergeblich hat ihn der General abzulegen und Platz zu nehmen. Der alte Kanonendonner blieb, nachdem er eine gemessene Verbeugung gemacht und die Worte „Exzellenz haben befohlen!" gesprochen hatte, seinen Helm im Arme, in strammer dienstlicher Haltung auf der eingenommenen Stelle stehen. Der Oberst glaubte offenbar, Klagen über sein Regiment anhören zu müssen und war entschlossen, dies in vollkommen dienstlicher Haltung zu tun.

„Mein lieber Oberst," begann Huldringen, „ich kann Ihnen im Vertrauen sagen, daß unsre Kavallerie ein verändertes Gepäck bekommen wird. Wir sind dabei, dasjenige der Reiterei des Nachbarstaates, natürlich mit wesentlichen Verbesserungen, unsrerseits anzunehmen. Ich habe darüber ein Gutachten abzugeben und bin damit betreffs eines Gegenstandes zweifelhaft. Meine Absicht ist, mir guten Rat deswegen von Ihnen zu erbitten —"

„Und nicht — mich zu rüffeln, Exzellenz?" stieß der alte Kanonendonner überrascht hervor.

„Gott bewahre!" rief nun der General erstaunt. „Wie kommen Sie denn auf den Gedanken, lieber Donner?"

„Wußte durchaus nicht," erwiderte der Oberst, indem er seinen Helm auf den Tisch stellte, „was Exzellenz von mir verlangen könnten. Doch jetzt bin ich schon vollständig zufrieden. Ein liebenswürdiges Gesicht zu machen, wenn ich gerüffelt werde, ist mir jedoch nicht möglich."

Die beiden alten Herrn lachten herzlich, der General zum Teil wohl auch über die offenherzige Ausdrucksweise seines derben Untergebenen.

„Nun also," begann der General schließlich wieder, „die angedeutete Sache liegt so: Der Kavallerist soll in Zukunft sein Frühstück in der linken Pistolenhalfter aufbewahren; so wird der Passus im Reglement und in der Instruktion Aufnahme finden. Nun ist aber in beiden vorher bereits gesagt worden, daß die Trompeter in der linken Pistolenhalfter ihre Noten unterzubringen haben — wo soll also das Frühstück bleiben? Es ist alles so knapp eingerichtet, daß kein Raum übrig ist —"

Auf dem scharf markierten gebräunten Gesichte des alten Kanonendonner zuckte es wie fernes Wetterleuchten. Aus seinen klaren grauen Augen fuhr ein Strahl, welcher sein so wenig schönes Gesicht förmlich ansprechend machte. Noch eine kurze Zeit setzte er den Kampf in seinem Innern fort, dann brach er in ein Lachen aus, welches seinen ganzen Körper erschütterte und den Stuhl, auf welchem er inzwischen Platz genommen hatte, bedenklich knarren ließ.

„Schwerenot, Exzellenz," stieß er endlich hervor, während der General unangenehm überrascht dastand — — „Verzeihung, aber ich kann nicht anders. Was quälen Sie sich da nutzlos wegen des Platzes für das Frühstück der nichtsnutzigen Blechpfeifer? Ja, wenn es sich nur darum handelt, sie stets mit einem Frühstück zu versehen, das wäre eine Sache. Ich sage Ihnen, Exzellenz, wenn die Musikanten nur ein Frühstück haben, wissen sie auch wohin damit. Das ist eine findige Rasse —"

„Ganz schön — ganz schön, lieber Donner," sagte der General etwas verlegen, „aber es handlt sich ja auch hauptsächlich um Herstellung des Reglements und der Instruktion — das dürfen wir nicht aus dem Auge lassen."

„Ach so," antwortete der Oberst, von neuem lachend, „ich hatte vergessen. Ja, da muß die Geschichte hinein. Wird sich schön machen in der Instruktionsstunde — ohne Zweifel. „Wo läßt der Kavallerist sein Frühstück?" Ich wette darauf, daß mancher dumme Teufel antworten wird: Wenn er eens hat, in die linke Pistolenhalfter, sonst anderschwo —"

Exzellenz machten eine strenge Miene. Es mochte dem General jetzt wohl leid tun, die dienstlichen Schranken zwischen sich und dem Obersten Donner bei dieser Gelegenheit niedergerissen zu haben. In seinen Augen war der Oberst in diesem Augenblick jedenfalls ein ganz entschiedener Demokrat und er überlegte vielleicht, ob er demselben nicht eine kleine Rüge angedeihen lassen solle.

Dö 15 (Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Wirtschafts-Eröffnung!

Der geehrten Einwohnerschaft von Soffenheim hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem **heutigen Tage** in dem neuerbauten Hause an der **Höchster Chaussee** die Wirtschaft

Zur Stadt Höchst

eröffne. Zum Ausschank bringe ich das allseitig beliebte und vorzügliche

Höchster Brauhaus-Bier

sowie ein guter Schoppen **Aepfelwein** und reine **Weine** erster Firmen. Es wird stets mein Bestreben sein, aus Küche und Keller nur das Beste zu bieten.

Einer allseitigen Unterstützung meines Unternehmens, wie zahlreichen Besuch, sehe ich gerne entgegen und zeichne mit aller

Hochachtung

Lorenz Noss III.

Kaufhaus Schiff

HÖCHST a. M., Königsteinerstrasse 11.

Neuheiten in **Kleiderstoffen** jeder Art.	Fertige **Blousen** in großer Auswahl.	Neuheiten in **Blousenstoffen** aller Art.

Kostüm-Röcke

Fertige Wäsche **Unterröcke**

Regenschirme **Korsetts**

Sonnenschirme **Handschuhe**

Große Auswahl in Besatz-Artikeln.

---

2 Aecker mit Ewig-Klee
(ca. 60 ar) zu **verpachten.** Adam Kitzel Witwe, Kirchgasse No. 2.

15 ar ewige Klee
am Sulzbacherweg zu verpachten, sowie
gute Speise-Kartoffeln
hat abzugeben **Paul Brum,** Dottenfeldstr. 11.

Ein Acker mit Klee
(ca. 13 ar an der Nidda) zu **verpachten.** Näh. Georg Phil. Fay, Dottenfeldstr.

Ein schönes Zimmer zu vermieten. Kirchgasse No. 21.

Eine schöne Wohnung zu vermieten. Hauptstraße 45, Bäckerei Gg. Klein.

Eine schöne 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Hauptstraße No. 82.

3-Zimmer-Wohnung mit Küche im 1. Stock zu vermieten. Näheres im Gasthaus „Zum Taunus".

Kath. Gottesdienst.

Donnerstag: ein gest. Jahramt für Peter Lorenz Kinkel.
Freitag: eine hl. Messe für Johann (Jean) Kinkel und dessen Eltern.
Samstag: eine hl. Messe zur Danksagung zu Ehren der Mutter Gottes; vor derselben ist die Wasserweihe.
Dienstag und Donnerstag abends 7 Uhr Maiandacht.
Samstag Nachmittag 5 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Spar- & Hülfskasse Soffenheim.

Mitglieder, welche **Kohlen** wünschen, ersuchen wir bis spätestens am 2. Pfingstfeiertage bei der Zahlstelle Hauptstraße 52 **Bestellungen** zu machen. Die Lieferung erfolgt sofort nach Pfingsten. Preise wie schon bekannt gegeben: **Fettschrot** Mk. 0.99, **Nuß I** und **II** Mk. 1.12, **Nuß III** Mk. 1.08 per Zentner frei ans Haus.

Der Vorstand.

Freiw. Sanitätskolonne Soffenheim.

Nächsten Freitag Abend 9 Uhr

Uebung.

Die Mitglieder werden gebeten pünktlich und vollzählig am Platze zu sein.

Der Vorstand.

Alle

88er Kameraden

werden auf **Sonntag den 3. Juni 1906, nachmittags 3 Uhr** zu einer

Zusammenkunft

im Gasthaus **„zum Löwen"** freundlichst eingeladen.

Mehrere Kameraden.

Die **Beleidigung** gegen die K. Betz nehme ich hiermit zurück. A. H.

Wäsche zum Bügeln
wird angenommen. Taunusstraße No. 25.

Ca. 2 bis 3 Zentner Heu
zu verkaufen. Oberhainstraße No. 16.

Gustav Carsch & Co.,

Königsteinerstrasse 5, Höchst a. M., Königsteinerstrasse 5.

In grösster Auswahl und nur guten Qualitäten

empfehlen wir:



Herren-Anzüge	8.50 bis 65 Mk.	Jünglings-Anzüge	6.— bis 45 Mk.
Herren-Sommer-Paletots	12.— bis 60 Mk.	Jünglings-Hosen	1.50 bis 15 Mk.
Herren-Pelerinen	6.— bis 25 Mk.	Jünglings-Lodenjoppen	2.— bis 12 Mk.
Herren-Hosen	1.75 bis 20 Mk.	Knaben-Anzüge	2.50 bis 25 Mk.
Herren-Lodenjoppen	2.50 bis 20 Mk.	Knaben-Hosen	0.75 bis 8 Mk.
Herren-Piquè-Westen	1.75 bis 15 Mk.	Knaben-Capes	3.50 bis 10 Mk.

Sommer-Artikel:

Herren-Waschanzüge	6.— bis 20 Mk.	Jünglings-Waschanzüge	3.— bis 12 Mk.
Herren-Waschjoppen	1.— bis 8 Mk.	Knaben-Waschanzüge	1.— bis 8 Mk.
Herren-Waschhosen	1.75 bis 7 Mk.	Knaben-Waschblousen	0.50 bis 5 Mk.
Herren-Lüstre-Saccos	2.50 bis 18 Mk.	Knaben-Waschhosen	0.50 bis 3 Mk.



Berufs- und Arbeiter-Kleidung in grösster Auswahl.

Normalhemden, Unterjacken, Unterhosen

in allen Preislagen.

Gustav Carsch & Co., Höchst a. M.

Telephon No. 99. **5 Königsteinerstrasse 5.** Telephon No. 99.

Verkauf zu durchaus festen, billigen Preisen.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 44. **Samstag den 2. Juni** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Diejenige Einwohner, die aus dem Gemeindewald grüne **Zweige für den Fronleichnamstag** gebrauchen, wollen dies alsbald auf dem hiesigen Bürgermeisteramt oder auch bei den Polizeisergeanten melden.

Die Zweige werden gegen Erstattung der baren Auslagen (Hauer- und Fuhrlohn) abgegeben.

Sossenheim, den 1. Juni 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Heugras-Versteigerung.

Dienstag den 5. Juni ds. Js., vormittags 8 Uhr wird das Heugras auf den **Wiesen am Unterhain,** an der Baumschule, Pfuhlgraben, Kunzengarten und der Bleiche im Ried, hierauf auf den Baumstücken im Zwischenbäch und den Wegen am Eschbornerfeld,

Mittwoch den 6. Juni ds. Js., vormittags 8 Uhr, das Gras auf den Wegen im Oberhöchsterfeld (Anfang an der Kapelle),

ferner am selben Tage, nachmittags 5½ Uhr das Gras auf den Wegen im Unterhöchsterfeld (Anfang am Viehweg),

Donnerstag den 7. Juni ds. Js., vormittags 8 Uhr, das Gras auf den Wegen im „Ober-Rödelheimerfeld" (Anfang am Riedrain),

und am selben Tage, nachmittags 5½ Uhr, das Gras auf den Wegen im „Unteren Rödelheimerfeld",

öffentlich meistbietend versteigert.

Sossenheim, den 1. Juni 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Pfingsten.

Täler und Höhen von Duft umfangen,
Singen und Jauchzen auf allen Pfaden,
Und tausend liebliche Blumen prangen
An hellen Seen mit grünen Gestaden.
Der Lerchen Jubel klingt über die Felder,
Aus den Büschen von duftendem Flieder,
Aus dem dämmernden Schatten der Wälder
Hört man der Nachtigall herrliche Lieder.

Da schwebt's wie ein Leuchten über die Flur,
Da klingt der Glocken melodischer Reigen,
Der Zug des Frühlings geht durch die Natur,
Und rings ertönt es aus allen Zweigen:
"Du Frühlingszug im lichten Strahlenkleide,
Du Künder künftiger Sommertage!
O, komme nun, heil'ger Geist der Freude,
Und bring' uns das Glück und banne die Klage."

Nun schauet zufrieden mit strahlenden Blicken
All den Zauber auf Tälern und Höhen.
Laßt uns das Fest in frohem Entzücken
Mit Dank und Preis für den Herrn begehen,
Lasset die Glocken der Kirchen erklingen,
Oeffnet die festlich geschmückten Hallen,
Lasset uns jauchzend „Te Deum" singen
Dem güt'gen Gott, zu dem wir betend wallen.

Hebet die Hände und danket dem Vater,
Der uns stets gnädig und weise geleitet,
Der als ein liebevoller Berater
Den reichsten Segen um uns gebreitet.
Befehlen wir ihm all' unsere Sorgen
Mit frommem Sinn und gläubigen Herzen,
Er schafft einen lichtdurchglänzten Morgen
All' unsrer Pein und unsern bangen Schmerzen.

Nun schmücket das Zimmer mit Birkenreis
Und haltet offen die Fenster und Türen,
Zum fröhlichen Pfingsten mit Lob und Preis
Den heiligen Geist zu euch zu führen.
Stimmt in den hellen Jubel des Frühlings ein,
Grüßt die Erde im festlichen Kleide:
„Hinaus nun Frau Sorge, Frau Sonne herein;
Du aller Menschen frohe Augenweide!"

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 2. Juni.

Zur Wasserleitungsfrage in Sossenheim.

Am letzten Mittwoch fand im Beisein des Herrn Landrats von Achenbach und des Kreisarztes Herrn Medizinalrats Dr. Beinhauer eine gemeinschaftliche Sitzung der Gesundheitskommission, des Gemeinderats und der Gemeindevertretung statt, um zur Wasserleitungsfrage Stellung zu nehmen. Nachdem der Herr Kreisarzt und Herr Landrat die Vorteile einer Wasserleitung in gesundheitlicher und wirtschaftlicher Beziehung beleuchtet hatten, wurde als einziges allerdings sehr wichtiges Bedenken hervorgehoben, ob nicht durch die Ausführung eines solchen Projekts die Gemeinde finanziell zu sehr belastet würde. Dem wurde entgegen gehalten, daß eine Wasserleitung sich in der Regel gut verzinst und später eine gute Einnahmequelle für die Gemeinde werden kann. Auch dürfte gegenüber den Vorteilen (Bequemlichkeit, Zuzug steuerkräftiger Leute, Ersparnis gegenüber Brunnenanlagen und Reparaturen, leichtere Ermöglichung von Wasseranwendung besonders von Bädern bei Krankheiten, Straßenbesprengung ꝛc.) eine kleine Mehrausgabe in den ersten Jahren nicht entscheidend sein, das Projekt fallen zu lassen. Die recht anregend verlaufene Debatte führte zu dem Resultat, daß zunächst durch den Herrn Bürgermeister bei Firmen, welche sich mit der Herstellung von Wasserleitungen befassen, über die Kosten und Rentabilität eines Wasserwerks Erkundigungen eingezogen werden sollen. Auch wurde die Frage aufgeworfen, ob es nicht ratsam sei mit einem oder mehreren Orten der Nachbarschaft (wie Eschborn Sulzbach und Schwalbach) zwecks gemeinschaftlicher Anlage eines Wasserwerks in Verbindung zu treten. Der Vorschlag über eine derart wichtige Frage die gesamte Bürgerschaft entscheiden zu lassen, fand allgemeine Zustimmung und es wird, nachdem die nötigen Unterlagen herbeigeschafft sind, demnächst eine Bürgerversammlung zu diesem Zwecke einberufen werden. Möge die ganze Angelegenheit so wie es in dieser Sitzung geschehen ist, mit Ruhe und Besonnenheit erörtert werden und möge das Ergebnis dieser Erörterungen ein für die Wohlfahrt der Gemeinde ersprießliches sein!

— **Pfingstfest.** Das Wort Pfingsten kommt von dem griechischen Worte „Pentecoste", welches fünfzig bedeutet, und dieser Tag wird so genannt, weil er der fünfzigste Tag nach Ostern ist, an welchem auch die Juden ihr Pfingstfest hielten. Die Juden feierten das Pfingstfest zur Danksagung für die Gesetzgebung auf Sinai und für die um diese Zeit völlig gereiften eingesammelten Früchte der Erde, wobei man auch die Erstlinge derselben Gott darbrachte. Die Christen feiern das Pfingstfest zur Danksagung für die Sendung des heiligen Geistes, welcher in Gestalt feuriger Zungen über die Apostel und Jünger Christi, die mit Maria, Seiner Mutter in Jerusalem einmütig im Gebete versammelt waren, herabkam und zur Danksagung für dessen erste Wirkungen zur Verbreitung des göttlichen Reiches, und für die große geistliche Ernte des Christentums, welche durch die Predigt der Apostel begonnen hat.

— **Vom Mai.** Der Wonnemonat war in diesem Jahre ein feuchter Geselle. „Mai kühl und naß füllt dem Bauer Scheune und Faß", hoffen wir, daß sich diese alte Wetterregel in diesem Jahre bewahrheitet, und der Stand der Früchte berechtigt zu dieser Annahme.

Aus Nah und Fern.

— **Offenbach a. M.,** 1. Juni. Hier fand ein Bahnwärter auf dem Bahndamme der Bebraer Strecke die Leiche eines etwa 24—25 Jahre alten Mannes, der augenscheinlich von einem Zuge überfahren und nach den schweren Verletzungen zu urteilen, auch sofort getötet wurde. Sehr wahrscheinlich liegt Selbstmord vor. Der Tote ist völlig unbekannt.

— **Darmstadt,** 2. Juni. Hier brach in der Baracke 39 auf dem Griesheimer Exerzierplatz, die eben von der dritten Schwadron der Hanauer Ulanen belegt ist, Feuer aus. Der leichte Fachwerkbau geriet so schnell in Brand, daß es nicht gelang, die darin befindlichen 32 Pferde zu retten. Sie kamen in den Flammen um. Wie verlautet, ist das Feuer durch einen Krümperfuhrmann verursacht worden, der in später Nacht einkehrte. Zwei Mann der Stallwache, die anscheinend schliefen, und der Fuhrmann sind verhaftet.

— **Mainz,** 1. Juni. Am Binger Schlag dahier überfuhr ein Automobil einen Knaben und verletzte ihn schwer. Das Automobil ging ihm über den Kopf und er wird kaum mit dem Leben davonkommen. Die Insassen des Autos wurden in polizeiliche Verhaftung genommen und die von ihnen angebotene Kaution von 10,000 Mark abgelehnt. Das Unglücksfahrzeug selbst wurde beschlagnahmt.

Standesamt-Register

der Gemeinde Sossenheim.

Mai. **Geburten.**

20. Eine uneheliche männliche Geburt.
21. Martin Franz, Sohn des Wegenwärters Mart. Ad. Flach.

Eheschließungen.

27. Mai. Kirchner, Johann Kaspar, Taglöhner, in Sossenheim, mit Ueberfeld, Emilie, Dienstmädchen, in Bockenheim.

Mai. **Sterbefälle.**

20. Butz, Elisabetha, geb. Schick, 25 Jahre alt, evang.
22. Losem, Hans, 8 Monate alt, kath.
25. Bonhof, Nannette Sophie, 3 Monate alt, evang.

Attentat auf das spanische Königspaar.

— **Madrid,** 31. Mai. Auf den königlichen Hochzeitszug wurde in der Nähe des Wagens des Königs in der Mayorstraße bei der Rückfahrt zum Schlosse eine Bombe geschleudert.

— **Madrid,** 31. Mai. Der Bombenanschlag gegen den königlichen Hochzeitszug geschah, als der Wagen, in dem der König und die Königin saßen, einen Moment vor dem Hause No. 88. in der Calle Mayor anhielt. In diesem Augenblick schleuderte jemand aus einem der oberen Stockwerke dieses Hauses eine Bombe, die an der Seite des Wagens zwischen dem hintersten Paar Pferde und den Vorderrädern des Wagens niederfiel und explodierte. Ein Reitknecht wurde getötet, ebenso zwei Pferde. Der Herzog von Sotomayor, der rechts neben dem Wagen ritt, wurde leicht verletzt. Vier Soldaten vom Truppenspalier wurden auf der Stelle getötet, ein Leutnant, der eben den Degen präsentierte, wurde tödlich verletzt. Einem Polizeihornist wurde der Hals aufgerissen. Auch zwei Frauen, die in der Nähe standen, kamen ums Leben. Zahlreich sind die Verletzten, darunter sind einige, die sich auf den Balkons des zweiten Stockwerkes des Hauses befanden, von dem aus die Bombe geworfen wurde. Sofort nach der Explosion sprang der Herzog von Cornachuelos an den Wagenschlag, öffnete ihn und war dem König und der Königin beim Aussteigen behilflich. Beide waren auf das tiefste bewegt. — Als das Königspaar die Treppe zum Schloß emporgestiegen war, brachten die fremden Fürstlichkeiten, die sich um sie drängten, ihnen die wärmsten Glückwünsche zu ihrer Errettung dar und gaben ihrem tiefsten Bedauern über den Anschlag Ausdruck.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser nahm am Donnerstag auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin die Frühjahrsparade über das Gardekorps ab.

Der Kaiser nahm an der Enthüllung eines zur Erinnerung an Kaiser Friedrich III. im Charlottenburger Schloßpark errichteten Gedenksteines teil

Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg wird trotz der Ablehnung des Reichskolonialamts an der Spitze der Kolonialverwaltung bleiben. Es verlautet, der Erbprinz werde jetzt nicht zurücktreten, sondern die Leitung der Kolonialverwaltung als Direktor übernehmen, in der sicheren Voraussicht, daß das selbständige Reichskolonialamt binnen kurzem doch gebildet werde. Eine endgültige Entscheidung in dieser Angelegenheit wird aber wohl erst in einiger Zeit getroffen werden.

Der Reichstag hat sich am Montag nach einer überaus arbeitsreichen Sitzungsperiode bis zum 13. November vertagt. Während die Sitzungstage um Mitte Mai bereits ganz im Zeichen der Ferien standen — es wurde auf allen Seiten mit Hochdruck gearbeitet — gab es kurz vor Toresschluß noch eine nicht geringe Überraschung. Am letzten Sitzungstage, für den eigentlich der 26. in Aussicht genommen war, stand noch einmal der Bahnbau (Kubub-Keetmanshoop) zur Beratung. Die Forderung wie die Forderung zur Unterstützung der durch den Aufstand geschädigten Farmer wurde abgelehnt. Zur allgemeinen Überraschung wurde aber auch das Gehalt eines Staatssekretärs für die Kolonien und damit die in zweiter Lesung bewilligte Errichtung eines selbständigen Reichskolonialamtes abgelehnt. Ohne Zweifel werden uns diese Regierungsforderungen in der nächsten Legislaturperiode wieder begegnen. Bis dahin hat aber der Reichstag noch eine Anzahl von Vorlagen zu erledigen, die aus dieser Tagung unfertig zurückbleiben, darunter das Gesetz betreffend die Haftpflicht für Automobilschäden und das Gesetz über den Unterstützungswohnsitz. Hoffentlich erweist sich das jüngst in Kraft getretene Diätengesetz wirksam genug, um dem Reichstag die Arbeitskraft immer mehr und mehr zu stärken.

Wenn der Reichstag im November seine Arbeiten wieder aufnimmt, wird die Novelle zum Börsengesetz ihm alsbald zur Beschlußfassung vorgelegt werden, bei der es sich um die Abänderung einzelner Bestimmungen dieses Gesetzes infolge der bei den praktischen Erfahrungen hervorgetretenen Mißstände handelt. Der Bundesrat hat das Gesetz bereits vor Ostern verabschiedet, und es hätte daher dem Reichstage längst vorgelegt werden können. In diesem Falle aber glaubte die Regierung auf die Geschäftslage Rücksicht nehmen zu sollen und hat diese Vorlage einstweilen noch zurückgehalten.

Die deutsche Marine-Verwaltung beabsichtigt, die großen Kreuzer der Herta-Klasse zu Seekadetten- und Schiffsjungen-Schulschiffen umzubauen, zumal sie in bezug auf ihren Gefechtswert den heutzutage an einen großen Kreuzer zu stellenden Anforderungen nicht mehr genügen. Für ihre neue Verwendung soll die Mittelmaschine entfernt werden, da hierdurch erheblich viel Raum gewonnen wird. Es ist also nur noch eine Frage von 1—2 Jahren, daß die Ausbildung in der Takelage sowohl für unsern Offiziers- wie Unteroffiziers-Ersatz gänzlich in Fortfall kommt.

In Bremerhaven sind 2000 Mann der ostasiatischen Besatzungsbrigade mit dem Lloyddampfer „Neckar“ eingetroffen.

Österreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph nahm die Frühjahrsparade über die Truppen der Wiener Garnison ab. Damit sind alle Gerüchte zum Schweigen gebracht, denen zufolge der Kaiser schwer erkrankt sein sollte.

Kaiser Franz Joseph betraute den Sektionschef Frhrn. v. Beck mit der Kabinettsbildung.

Frankreich.

Der Ministerrat beschloß die Entsendung eines Kriegsschiffes nach Tanger, um für die Tötung des Franzosen Charbonnier durch unbekannt gebliebene, außerhalb der Stadt ansässige Eingeborene Genugtuung zu fordern.

Die Beratungen der französischen Bischofskonferenz über die Stellungnahme der katholischen Kirche zum Trennungsgesetz sind immer noch nicht zum Abschluß gelangt. In Paris glaubt man aber annehmen zu dürfen, daß die Mehrheit der Kirchenfürsten einer Verständigung mit der Republik das Wort reden werde; da aber die endgültige Entscheidung vom Papste getroffen werden wird, herrscht über den schließlichen Ausgang dieses tiefgreifenden Konflikts noch völlige Ungewißheit.

Italien.

Die Bildung des neuen Kabinetts ist nunmehr abgeschlossen. Giolitti ist Ministerpräsident und übernahm zugleich das Ministerium des Innern. Minister des Auswärtigen wurde der Dreibundgegner Tittoni.

Schweden.

Die neue Regierung ist nunmehr vom König ernannt worden. Das Präsidium übernahm Generaldirektor Lindmann.

Rußland.

Graf Witte hat Petersburg verlassen und sich zunächst über Berlin nach Paris begeben.

Das russische Ministerium, das, wie vorauszusehen war, durch das Mißtrauensvotum der der Reichsduma sich in seiner Wirksamkeit nicht aufhalten läßt, will die ablehnende Haltung, die Goremykin in Sachen der Enteignung von Ländereien zugunsten der besitzlosen Bauern in seiner Programmrede an die Duma eingenommen hat, etwas mildern. Es beabsichtigt. 6½ Millionen Dessjätinen (eine Dessjätine etwa 109 Ar) Ackerland, Wiesen und Wald für den Übergang in bäuerliche Hände bereit zu stellen, natürlich gegen entsprechende Entschädigung. Bei der Regierung sind Angebote von Privatbesitzern eingelaufen, und zwar 3½ Millionen Dessjätinen, darunter eine Million Dessjätinen von der Domänenverwaltung. Aus jenen Ländereien wird ein besonderer Bodenfonds gebildet, aus dem Bauern durch die Bauernagrarbank Parzellen käuflich erhalten können. Ob die Bauern sich mit diesem Ausweg einverstanden erklären werden, bleibt abzuwarten.

Die Lage in den Ostseeprovinzen ist immer noch sehr unsicher. Besonders aus Kurland, aus dem Kreise Hasenpoth, wird eine allgemeine Flucht der Gutsbesitzer gemeldet, die ihre Ländereien teils verkaufen, teils verpachten. Sie selbst gehen ins Ausland. Der bereits begonnene Aufbau der eingeäscherten Baulichkeiten wird infolge des erneuten Aufflackerns der revolutionären Bewegung wieder eingestellt. Aus Mitau wird gemeldet, daß in letzter Woche 9 Morde, 6 Mordversuche, 21 Raubüberfälle in Kurland zu verzeichnen sind, ungerechnet die Erpressungsfälle und Brandstiftungen. In Riga verhandelt augenblicklich das Kriegsgericht gegen 35 Personen der Kampforganisation. Es sind 122 Zeugen geladen. Die Mißerfolge der Reichsduma tragen naturgemäß dazu bei, die Revolutionäre, wie das Raubgesindel zu Gewalttaten zu ermutigen.

Balkanstaaten.

König Peter von Serbien hat nach langem Schwanken endlich doch dem Drängen Englands nachgegeben; er beginnt nunmehr, die Königsmörder ihres Dienstes zu entheben. Amtliche Nachrichten aus Belgrad besagen, die an der Ermordung des Königs Alexander und der Königin Draga beteiligten Offiziere, die Obersten Maschin und Popowitsch, die Oberstleutnants Mischitsch und Lazarewitsch sowie der Major Kostitsch wurden mit voller Pension in den Ruhestand versetzt.

Nach langen Besprechungen mit den Mitgliedern der Artilleriekommissionen beschloß die serbische Regierung, keine neuen Zugeständnisse an Österreich-Ungarn zu machen und, wenn notwendig, auch den Zollkrieg aufzunehmen. Dieser Beschluß bezieht sich nur auf die Lieferung der Kanonen. Was die andern Bestellungen betrifft, so ist das Kabinett Pasitsch bereit, neue Vorschläge zu machen. Von diesem Beschlusse wurden neben dem österreichisch-ungarischen Gesandten auch die Vertreter der andern Länder benachrichtigt.

Amerika.

Die Regierung von Guatemala vertrieb die Revolutionäre aus Ocos. Dagegen waren diese siegreich in den Kämpfen an der Grenze von Salvador, dessen Truppen sich teilweise der Bewegung anschlossen. Auf wessen Seite sich der endgültige Sieg neigen wird, ist noch nicht zu entscheiden.

Afrika.

Die Aufständischen in Natal machten abermals einen heftigen Angriff, der aber zurückgeschlagen wurde. Auf englischer Seite fielen drei Eingeborene, während zwölf Eingeborene verwundet worden. Aus Durban wird gemeldet, daß Oberst Mackenzie in Verbindung mit andern Truppenabteilungen eine erfolgreiche Umgehungsbewegung im Singanandaland ausführt, bei der bereits viel Vieh erbeutet wurde und zahlreiche Aufständische fielen. Die englische amtliche Berichterstattung ist mit ihren Mitteilungen sehr vorsichtig und man darf aus diesem Umstande wohl schließen, daß die Siege der englischen Truppen in Natal nicht so bedeutend sind, wie einige Zeitungen berichten.

Asien.

Pariser Meldungen aus Tientsin zufolge ist die Lage in der Mandschurei sehr ernst; unter den Chinesen, die gegen die Tschungtsusen kämpfen, kommen angeblich zahlreiche Desertionen vor. Leben und Eigentum der Ausländer soll ernstlich gefährdet sein.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Der ehemalige Präsident der Republik Argentinien, Roca, ist in Berlin eingetroffen. Er wohnte der Frühjahrsparade auf dem Tempelhofer Felde bei und nahm danach an der kaiserlichen Tafel im Schlosse teil. Der General, der eine ruhmvolle und tatenreiche politische und militärische Vergangenheit hinter sich hat, befindet sich auf einer Studienreise durch die europäischen Hauptstädte, um die Fortschritte, die die technische, militärische und kommerzielle Kultur in den letzten Jahren in Europa gemacht hat, kennen lernen.

— Gegen die Kriminalschutzleute Petschack und Wolk wurde vor der hiesigen Strafkammer wegen Entweichenlassens des Raubmörders Hennig verhandelt; die Angeklagten wurden zu 300 bez. 100 Mk. Geldstrafe verurteilt.

— Schwere Hochstapeleien hat der internationale Schwindler Antonie Walz aus Lille in Deutschland getrieben. Er ließ in den größeren Blättern Inserate, daß er die Vertretung für Deutschland für einen gut gehenden Artikel zu vergeben habe. Mit den sich Meldenden schloß er Verträge über den Vertrieb von Magnesiapastillen zur Erzeugung von Petroleumweißglühlicht ab und ließ sich Kaution zahlen. Mehr als 30 000 Mk. sind dem Schwindler bereits aus Deutschland zugeflossen. 20 000 Mark, die bereits abgesandt waren, konnten noch gerettet werden. Er vergab an viele Dutzende von Personen die Generalvertretung für

---

Die letzte Rate.

16] Roman von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

Doch der alte Kanonendonner war ein scharfblickender Mann. Als er sich ordentlich ausgelacht hatte, erkannte er leicht, daß er den Unwillen seines Vorgesetzten erregt hatte. Wie vom Blitze emporgeschnellt, sprang er auf.

„Exzellenz befehlen?“ fragte er mit einer Stimme, die den General leicht erbeben ließ.

Er versuchte den Obersten wieder auf seinen Sitz zu drücken und dieser ließ es auch geschehen.

„Übrigens,“ nahm der Oberst jetzt das Wort, „ist der Sache ja sehr leicht abzuhelfen, Exzellenz. Setzen Sie doch dem Frühstücks-Paragraphen hinzu, daß die Trompeter ihre ungeschmierte Butterstulle in der einen Tasche des Waffenrocks unterzubringen haben.“

„Wahrhaftig, das geht!“ rief der General freudig. „Ich wußte es ja, daß Sie irgend einen Fingerzeig geben konnten. Ein tüchtiger Praktiker weiß überall Bescheid.“

Der General trat an den Tisch, kramte in den Papieren umher und machte endlich eine Notiz in denselben.

Während dieser Zeit betrachtete Kanonendonner den General mit einem Gesichtsausdruck, der, in Worte gefaßt, vielleicht gelautet haben würde: „Wird doch schon fast kindisch, der alte Gamaschenknopf!“ Nebenbei machte sich auf seinem Antlitz ein gewisser Unmut geltend, und dieser mochte wohl dem Gedanken entstammen, daß er wegen einer Lapperei einen Tag aus seiner Garnison entfernt und zu einer Reise veranlaßt worden sei.

„Das war eins!“ äußerte der General, indem er mit dem erkennbaren Ausdruck innerer Zufriedenheit zu dem Obersten zurückkehrte. „Nun sagen Sie einmal, bester, alter Freund, ist es Ihnen vielleicht schon bekannt, welchen Begriff man in neuerer Zeit in unserm engeren Vaterland und insonderheit in unsern Garnisonstädten mit dem Ausdruck „Blockadebrecher“ verbindet?“

Über das Gesicht des Obersten glitt ein Schatten, doch gleich darauf lächelte er mit einem spöttischen Ausdruck.

„Exzellenz ist der Blödsinn also auch schon zu Ohren gekommen?“ fragte er. „Freilich weiß ich davon —“

„Und wie denken Sie über das damit in Verbindung stehende Gerücht, Oberst?“ fragte nun der General.

„Exzellenz meinen wohl die Andeutung, daß die Offiziere ohne Urlaub die Garnison verlassen?“ erwiderte der Oberst, „besonders um nach Preußen zu gehen?“

„Das eben — ja!“ antwortete der General sehr schnell.

„Nun, Exzellenz,“ erklärte der Oberst mit gerunzelter Stirn. „Ausnahmebefehle taugen den Henker nichts. Die ganze Litanei, die vor Jahren wegen der Beurlaubung von Offizieren in das Ausland erlassen wurde, ist nur geeignet, zur Übertretung zu reizen. Ja, man kann sogar herauslesen, daß solche Beurlaubungen zwar möglichst wenig nachgesucht werden dürfen, daß jedoch ein Auge zugedrückt werden soll, wenn jemand heimlich und nicht als Offizier, das heißt in Zivil das Nachbarland und dessen Hauptstadt besucht!“

„Das habe ich nie darin finden können,“ sagte der General.

„Ich auch nicht,“ antwortete der Oberst, „und das kommt daher, weil wir nie daran denken werden, Schleichwege zu gehen. Aber ich habe von Leuten gehört, die solches lieben und deshalb jenes ganz glaubhaft hingestellt haben. Doch das ist ja Nebensache. Das Gerücht ist in der Hauptsache wahrscheinlich dadurch entstanden, daß man im Publikum glaubt, die in Zivil nach Berlin gehenden Offiziere tun dies heimlich.“

„Und Sie glauben, Herr Oberst,“ fragte der General, „daß keine Übertretungen der bezeichneten Art vorkommen oder vorgekommen sind?“

„So lange mir kein Beweis für das Gegenteil erbracht worden ist — unbedingt,“ antwortete der Oberst.

„Sie sind vollkommen davon überzeugt,“ fuhr der General in dem angeschlagenen Tone fort, „daß namentlich kein Offizier Ihres Regiments ohne Urlaub in Berlin gewesen ist?“

„Exzellenz,“ sagte der alte Oberst, sich wiederum erhebend, „es ist ja möglich, daß ein Bruder Leichtsinn das gewagt hat; dergleichen ist zu allen Zeiten vorgekommen. Ich kann nicht jeden einzelnen der Herren überwachen, und mit Angebereien befasse ich mich nicht. Dienstliche Anzeigen sind mir aber bisher nicht gemacht worden. Somit kann ich auf Ehre versichern, daß ich bisher keine Ahnung davon hatte, wenn wirklich Fälle dieser Art vorgekommen sein sollten. Sind Exzellenz darüber vielleicht besser unterrichtet?“

„Ich habe allerdings einen, wenn auch nicht ganz zweifelsfreien Fingerzeig,“ antwortete der General zögernd. „Sagen Sie, lieber Donner, trauen Sie dem Leutnant v. Weilmann zu, die fragliche Übertretung zu begehen?“

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Deutschland mit Ausnahme von Rheinland und Westfalen, wo ein Herr Ammon in Aachen bereits die Vertretung hatte. Dieser Ammon stellte sich als Spießgeselle des Walz dar. Jeder Tag bringt neue Blüten der Schwindelfabrik ans Tageslicht.

Frankfurt a. M. Vor einiger Zeit war die Leiche der Rentiere Vogel von hier in einem Koffer aufgefunden worden. Ursprünglich nahm man an, daß Frau Vogel von dem inzwischen in New York verhafteten Frankfurter Möbelhändler Meyer ermordet worden war. Diese Annahme hat sich, wie der ‚B. L.-A.' berichtet, nicht bestätigt. Der vielbesprochene Fall hat vielmehr jetzt folgende Aufklärung gefunden: Frau Vogel war eines natürlichen Todes gestorben. Der einzige, der ein Interesse daran hatte, daß ihr Ableben nicht bekannt wurde, war Meyer; er stand mit ihr in sehr engen geschäftlichen und freundschaftlichen Beziehungen und schuldete der Dame noch etwa 18 000 M. Um nun Zeit genug dafür zu gewinnen, sich das Vermögen der Toten anzueignen, packte er deren Leiche in einen Koffer und überschüttete sie mit Chlorkalk, um Gerüche zu vermeiden. Dann nahm er die verschiedenen Wertstücke, realisierte einzelne Poviere und flüchtete mit seiner Geliebten nach New York. Die jetzt beendete chemische Untersuchung hat ergeben, daß in der Leiche der Frau Vogel keine Gift enthaltenden Stoffe aufzufinden sind. Unter diesen Umständen wird gegen Meyer nur das Verfahren wegen Unterschlagung eingeleitet werden, das allerdings in New York geführt wird, weil die Ver. Staaten wegen dieses Deliktes nicht ausliefern.

Caub a. Rhein. Bei Caub sank ein Schleppdampfer mit 700 Zentner Holz, wodurch der gesamte Schiffsverkehr gestört ist.

München. Ein irrsinniger Postbeamter hat seinen Kollegen auf dem Postamt II am Hauptbahnhof in München gehörig zu schaffen gemacht. Er öffnete während der Dienststunden ganz gemütlich mehrere Pakete, denen er Wurstwaren und sonstige Nahrungsmittel entnahm, um diese auf der Stelle zu verzehren. Der Beamte wurde alsbald vom Dienste enthoben, erschien aber neuerdings im Bureau, um dort Dienst zu tun, was jedoch mit Rücksicht auf seinen Geisteszustand nicht mehr gestattet wurde.

— Ein furchtbarer Orkan hat den Bezirk Eggenfelden (Bayern) heimgesucht. Namentlich die drei Gemeinden Rimbach, Reichenbach und Seemannshausen sind schwer betroffen. Die Straßen sind mit Hunderten entwurzelter Bäume besäet. Zahlreiche Bauernhöfe sind stark beschädigt, Dächer sind abgedeckt, mehrere Schuppen dem Erdboden gleich gemacht. Der Kuppelturm der Kirche zu Rimbach wurde auf das Feld geschleudert und drei Neubauten sind zusammengestürzt. Der Orkan dauerte fünf Minuten und war von einem starken Regenschauer und Hagel begleitet.

Würzburg. Erschossen hat sich hierselbst der Bankier Karl Strohmberg, Inhaber des gleichnamigen Bankgeschäfts. Als Ursache des Selbstmordes werden hohe Spekulationsverluste angegeben.

Heidelberg. Nach dem Mittagessen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt ist hierselbst eine größere Anzahl Personen, die in einem hiesigen Hotel ihre Mahlzeit einnahmen. Sie mußten in das akademische Krankenhaus gebracht werden. Unter den Erkrankten befinden sich die russischen Fürsten Obolenski und Gagarin sowie etwa zwölf Studenten. Auch das Hotelpersonal ist in Mitleidenschaft gezogen. Lebensgefahr besteht für die Erkrankten nicht. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet. Vermutlich handelt es sich um die schon öfter beobachtete Vergiftung durch Konserven.

Stuttgart. In einem Privathaus wurde hier eine ganze Familie, Mann, Frau und drei Kinder, im Badekabinett tot aufgefunden. Anscheinend liegt Selbstmord und Mord durch Gas vor.

Breslau. Die Fahrlässigkeit in der Aufbewahrung von Giften hat wieder einmal böse Folgen gehabt. Die neunjährige Tochter und das vierjährige Söhnchen der Arbeiterfrau Anna Hurtig in Oltaschin fanden in der elterlichen Wohnung eine ungenügend verwahrte Flasche mit Salzsäure, tranken beide daraus und erlitten so schwere innere Verletzungen, daß das jüngere Kind daran starb; das Mädchen liegt todkrank danieder.

Benthen. Vom Blitz erschlagen wurde hier während eines schweren Gewitters ein Kutscher mit seinen beiden Pferden. Der Wagen geriet in Brand und man konnte nur die verkohlte Leiche des Unglücklichen bergen.

Meseritz. In der im Bau befindlichen Zählkeschen Braunkohlengrube bei Kainscht wurden ein Obersteiger und ein Arbeiter durch Stickgase getötet.

St. Pölten. Der ehemalige deutsche Abgeordnete und Bürgermeister von St. Pölten, Kölkl, der auf alle seine Ämter verzichten mußte, weil er sich der Trunksucht ergeben hatte, bekam einen Tobsuchtsanfall und mußte ins Irrenhaus gebracht werden.

Paris. Die berühmte Sängerin Emma Calvé, die eben erst aus den Ver. Staaten nach Paris zurückgekehrt ist, beabsichtigt binnen kurzer Zeit eine neue Rundreise anzutreten. Sie begibt sich zunächst wieder nach Amerika, will aber ihre Gastspielreisen diesmal bis nach Honolulu und Japan ausdehnen. Ähnlich wie Sara Bernhardt hat auch die Calvé ihren eigenen Salonwagen, den sie während der ganzen Reisen bewohnt und nur ungern gegen ein Hotel vertauscht. Vom Eisenbahnwagen begibt sie sich direkt ins Theater.

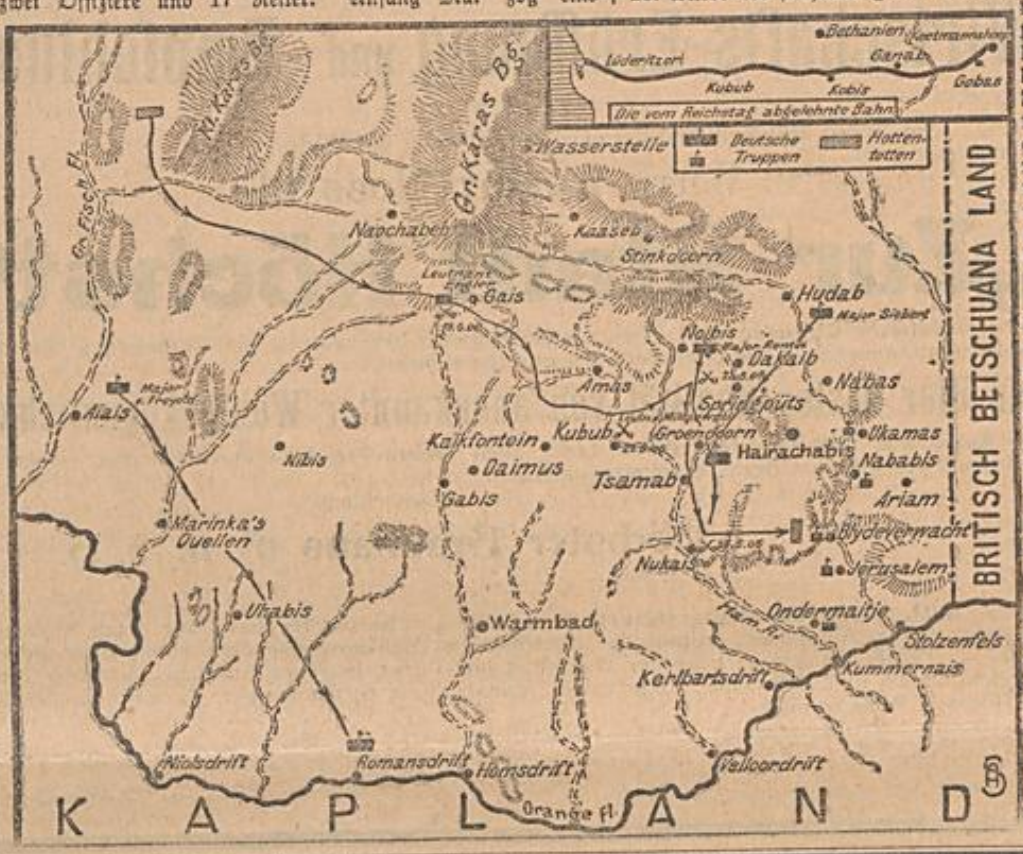
— Im Hotel Drouot wurden dieser Tage ein Perlenhalsband und ein Diadem in Brillanten und Smaragden versteigert. Das Halsband bestand aus fünf Reihen feiner orientalischen Perlen und wurde für 287 000 Frank verkauft. Das Diadem brachte 30 500 Frank.

Riga. Ein nach dem Badeorte Dubbeln bestimmter Dampfer, der 75 Passagiere und Ladung an Bord hatte, ist hier unmittelbar nach dem Ablegen von der Landungsbrücke gekentert, wie angenommen wird, infolge von Überladung. Nur zehn Personen konnten gerettet werden, es sind also 65 Menschen ertrunken.

Nanking. Infolge des überaus hohen Preises, der für Reis gefordert wird, kommt es im Jangtsetale häufig zu Aufständen. Die Händler halten ihre Vorräte zurück ohne Rücksicht auf die große Nachfrage aus den Überschwemmungsgebieten der Provinz Hunan. Der Vizekönig von Nanking verlangte daher besondere Vollmachten, um ein Verbot der Reis-Ausfuhr zu erlassen.

Zu den letzten Kämpfen in Deutsch-Südwestafrika.

Die Vorgänge in unserm kolonialen Schmerzenskind Südwestafrika lassen deutlich erkennen, daß von Frieden dort noch lange keine Rede ist. Ganz besonders flackert der Aufstand im Süden immer noch in hellen Flammen auf, und es kommt die Nachricht, daß unsre braven Truppen wieder schmerzliche Verluste erlitten haben. Es hat eine ganze Reihe von Einzelgefechten stattgefunden, in deren Verlauf wir im ganzen vier Offiziere und 36 Reiter verloren, darunter an Toten zwei Offiziere und 17 Reiter. Anfang Mai zog eine Hottentottenbande aus den Karasbergen nach dem Großen Fischfluß. Sie wurde verfolgt und dabei festgestellt, daß am 10. Mai der Kapitän der Bondels, Johannes Christian, Morris und ein dritter Führer namens Bielding ihre Leute bei Rosindusch vereinigt hätten. Am 19. wurden sie bei Gais von Leutnant Engler angegriffen. Hierbei fielen Leutnant Engler und ein Reiter. Am 21. wurde unweit Kalkfontein ein Reiter erschossen. In einem weiteren Gefecht fielen drei Reiter. Am 23. wurde der fliehende Feind durch Major Kentel zwischen Amas und Springbütz gestellt. Bei diesem Kampfe wurde der Feind wieder zum Rückzug gezwungen; unsre Verluste betrugen aber ein Offizier und 15 Reiter verwundet; vier Reiter fielen. Die Verfolgung wurde fortgesetzt. Es sind jetzt die Wasserstellen von Ukamas, Nababis, Blydeverwacht, Jerusalem und Ondermatije von unsern Truppen besetzt, um ein Ausbrechen des Gegners nach der Ostgrenze oder dem Oranje zu verhindern.



Auf unsrer Karte sehen wir auch die Trace der in den letzten Tagen so viel erwähnten Bahn Kubub-Keetmanshoop deren Bau im Reichstage so stürmische Debatten hervorrief. (Die Strecke Lüderitzbucht—Kubub ist bekanntlich bewilligt worden.)

Buntes Allerlei.

Der „Verband der nationalen Tulpe" hat in Ungarn sonderbare Blüten gezeitigt. Es gibt in Ungarn keine „Kaisersemmeln" mehr! Die Bäckermeister von Raab haben beschlossen, ihre Kaisersemmeln von nun an „Tulpensemmeln" zu benennen. Da werden die Köchinnen nicht zurückbleiben und den „Kaiserschmarrn" in „Tulpenschmarrn" verwandeln, und kein patriotischer Ungar wird mehr ein „Kaiserfleisch" verzehren, sondern bloß nur noch „Tulpenfleisch".

„Nein, das tue ich nicht," erklärte der Oberst ohne Zögern und bestimmt.

„Hm — hm," brummte der General und begann wieder im Zimmer umherzugehen.

Der Oberst verfolgte ihn dabei mit finsteren Blicken. Er war plötzlich ein andrer im Äußern geworden. Zu seinen Eigentümlichkeiten gehörte, stets mit ganzer Wucht für sein Regiment, wie für jeden seiner Untergebenen einzutreten, so lange es irgend anging.

„Ob der Leutnant von Weilmann wohl Schulden haben mag?" meinte der General so verloren hingeworfen, „ich meine Schulden, die sich nicht rechtfertigen lassen?"

„Das weiß ich nicht," antwortete der alte Kanonendonner barsch, indem er nach seinem Helm langte.

Der General schien darauf nicht zu achten.

„Vielleicht könnte man das unter der Hand erfahren," fuhr er dagegen in der angedeuteten Weise weiter fort.

„Exzellenz," erwiderte der Oberst in grollendem Tone, „so lange kein Gläubiger erscheint, um einen Offizier Schulden halber zu belangen, hat derselbe nach der bisher geltenden Ansicht keine Schulden. Mich um die pekuniären Verhältnisse eines in dieser Weise dastehenden Untergebenen zu kümmern, bin ich so wenig verpflichtet, wie berechtigt. Ich werde mich nie dazu hergeben, Nachforschungen über jemand anzustellen, die eigentlich eine ganz andre Bezeichnung verdienen."

„Aber verstehen Sie mich doch nur recht, lieber Donner!" rief der General ein wenig aufgeregt. „Was ich andeute, soll gerade Weilmanns Bestes bezwecken. Es wäre wirklich gut für ihn, wenn ich unter der Hand über diesen Gegenstand sein ganzes Tun und Treiben näher kennen lerne."

Der Oberst sah seinen Vorgesetzten starr in das Gesicht, äußerte jedoch keine Silbe.

„Sie schweigen?" fragte der General, zugleich verwundert und etwas gereizt.

„Mir wird es soeben klar," antwortete der Oberst, „daß Exzellenz allerlei von mir wissen wollen, was dazu dienen könnte, den Leutnant v. Weilmann wegen einer Angelegenheit, über welche mir noch nichts bekannt ist, zu verfolgen. Dies legt mir die Verpflichtung auf, bei meinen Worten äußerst vorsichtig zu Werke zu gehen. Befehlen Exzellenz, daß ich dienstliche Auskunft über den Leutnant v. Weilmann geben soll, so bin ich dazu bereit, und bemerke schon im voraus, daß ich in jeder Hinsicht nur das beste über ihn sagen kann. Außerdienstlich erlaube ich mir grundsätzlich niemals, ein Urteil über einen Untergebenen zu fällen, Verzeihung, Exzellenz, wenn ich dadurch den gehegten Erwartungen nicht ganz entsprechen sollte."

„Sie sind ein Pfiffikus, alter Kamerad," sagte der verlegen errötende General, „aber Sie haben das Richtige getroffen. Ich steuerte auf ein andres Ziel los, als ich Ihnen bisher zeigte. Ich befinde mich in einer Art von Klemme, und Sie sind vielleicht der Mann, mich daraus zu befreien. Setzen wir uns indessen nur wieder. Doch nun, mein lieber Freund und Kamerad, kein Aufbrausen und Dienstgeklapper jeden Augenblick! Was ich zu sagen habe, ist schlimm, sehr schlimm, und ich werde mich deshalb auch auf die Darstellung der Tatsachen beschränken, und nur die ruhigste Überlegung wird imstande sein, aus jenen die richtigen Folgerungen zu ziehen."

Die beiden Herren nahmen wieder Platz und der General teilte dem Obersten den uns bekannten Vorfall vom gestrigen Morgen, völlig objektiv gehalten, durch einen ruhigen Vortrag mit. Der alte Marschall Kanonendonner saß während dieser Zeit da, wie zur Bildsäule erstarrt. Augen und Mund waren weit geöffnet und seine dunkle Gesichtsfarbe war merklich lichter geworden. Doch heftig, wie der General befürchtet hatte, wurde er nicht; als letzterer geendet hatte, zeigte sich der Oberst noch ebenso ruhig, wie vor der Mitteilung.

„Das ist ein eigentümlicher, recht fataler Zufall, der den Leutnant von Weilmann mit in den Handel gemengt hat," sagte der Oberst nach kurzem Besinnen. „Aber deshalb einen Verdacht auf ihn zu werfen, dazu liegt kein Grund vor, um so weniger, als er eine zehnmal so große Summe, wie die verschwundene, wenn es nötig gewesen wäre, schon längst von seinem zukünftigen Schwiegervater hätte haben können. Exzellenz haben wohl die bevorstehende Heirat Weilmanns außer Betracht gelassen?"

„Durchaus nicht," antwortete der General schnell. „Zeigen Sie mir nur eine andre Richtung zu berechtigtem Verdachte und ich bin schon wegen der Wahrung unsrer Standesehre der erste, welcher jeden Schatten eines solchen von Weilmann fern zu halten suchen wird."

„Das will ich tun, Exzellenz," antwortete der Oberst. „Sie erwähnten auch Ihres Dieners Heinrich Seeger. Als ich vor langen Jahren Exzellenz denselben empfahl, war er eine Perle von Menschen; sein Bruder, welcher noch im Regimente dient, ist ein Mann wie er im Buche steht. Doch dieser Patron ist in der großen Stadt und durch die faulen Tage verdorben worden. Der Kerl zitterte heute und bebte vor mir, er vermochte kein Auge vor mir aufzuschlagen und sieht aus, wie das leibhaftige böse Gewissen. Ich habe ihn klar durchschaut und sage jetzt: der Heinrich Seeger ist der Dieb des Geldes, welches Exzellenz gestern abhanden gekommen ist."

DR 16 (Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Gasthaus „Zum Nassauer Hof".

Pfingstmontag den 4. Juni cr., von 4 Uhr nachmittag ab

Tanzmusik

mit gut besetztem Orchester (Hauskapelle), wozu freundlichst einladet

Ferdinand Groß.

Pfingstdienstag den 5. Juni cr., nachmittags

Frei-Konzert im Garten.

Gleichzeitig empfehle meine **neu hergerichtete Kegelbahn.**

Gasthaus „Zum Löwen".

Am Pfingstmontag den 4. Juni cr., von 4 Uhr nachmittags ab

Tanzmusik

bei gut besetztem Orchester **(Höchster Feuerwehrkapelle)** wozu ergebenst einladet

Jakob Klees.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Prima selbstgekelterten Aepfelwein.

— Schöner und angenehmer Aufenthalt im Garten. —

Wirtschafts-Eröffnung und -Empfehlung.

Am letzten Mittwoch fand die offizielle Eröffnung der Wirtschaft des

Herrn Lorenz Noss III.

„Zur Stadt Höchst"

an der **Höchster Chausse** statt. Dem unterzeichneten Brauhaus ist die Bierlieferung übertragen worden und kommt auch hier, wie bei allen unseren Kunden,

nur Bier bester Qualität von anerkannter Wohlbekömmlichkeit

zum Ausschank. Wir empfehlen dieses Lokal allen unsern Freunden und Bekannten, sowie dem geehrten Publikum zum Besuche angelegentlichst.

Hochachtend

Höchster Brauhaus G. m. b. H.

NB. Ueber die **Pfingstfeiertage** kommt ein **helles Export-Bier** nach Münchener Art gebraut zum Ausschank, worauf das biertrinkende Publikum besonders aufmerksam gemacht wird. — Ferner die schöne Lage der Wirtschaft bietet eine herrliche Aussicht nach dem Taunus und dem Nidda- und Main-Tale. Angenehmer Aufenthalt für Spaziergänger, da ganz in der Nähe die Höchster Anlagen sind.

Kath. Gottesdienst.

Hochhl. Pfingstfest, den 3. Juni.

7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt; nachmittags halb 2 Uhr Vesper.

Montag: wie am ersten Feiertag.

Dienstag: eine hl. Messe f. d. Pfarrkinder.

Mittwoch: ein Amt zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit, gest. von Johann Paul Glückmann.

Donnerstag: eine Segensmesse.

Freitag: eine hl. Messe für Maria Theresia Ebert und deren Eltern.

Samstag: eine hl. Messe zu Ehren des hl. Josef zum Troste der armen Seelen.

Mittwoch, Freitag und Samstag sind gebotene Quatember-Fasttage.

Samstag Nachmittag 5 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Evang. Gottesdienst.

Pfingstsonntag, den 3. Juni.

Gottesdienst um halb 2 Uhr.

Konfirmation, Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls. Kollekte ist für das Rettungshaus.

Pfarrer Schmidtborn.

Alle 88er Kameraden

werden auf **Sonntag den 3. Juni 1906, nachmittags 3 Uhr** zu einer

Zusammenkunft

im Gasthaus **„zum Löwen"** freundlichst eingeladen.

Mehrere Kameraden.

Schöne Gurken

sind zu haben bei **Michael Schrod,** Hauptstraße 25 im Laden und in der Gärtnerei.

Das berühmte Oberstabsarzt und Physikus Dr. G. Schmidt'sche

Gehör-Oel

beseitigt schnell u. gründlich temporäre **Taubheit, Ohrenfluss, Ohrensausen u. Schwerhörigkeit** selbst in veralt. Fällen; zu beziehen à Mk. 3.50 pr. Fl. mit Gebrauchsanw. durch die **Adlerapotheke Frankfurt a. M.** am Trierischen Platz 16.

Inhalt: 20 g. Ol. Amygdl. dulc. 4 g. Ol. Cajeputi 3 g. Ol. Chamomill. 3 g. Ol. Campferet.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung im 2. Stock zu verm. **J. Fay,** Hauptstr. 90.

Eine schöne 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Hauptstraße No. 82.

3-Zimmer-Wohnung mit Küche im 1. Stock zu vermieten. Näheres im Gasthaus „Zum Taunus".

Kaufhaus Schiff

HÖCHST a. M., Königsteinerstrasse 11.

Neuheiten in **Kleiderstoffen** jeder Art.	Fertige **Blousen** in großer Auswahl.	Neuheiten in **Blousenstoffen** aller Art.

Kostüm-Röcke

Fertige Wäsche **Unterröcke**

Regenschirme **Korsetts**

Sonnenschirme **Handschuhe**

Große Auswahl in Besatz-Artikeln.



(Feinste Marke.)

Sämtliche Zubehör- und Ersatz-Teile billigst.

VERTRETER:

Wilh. Klein, Sossenheim.



Adler-Räder

Das beste Fahrrad! „Wunderbar" leichter Lauf. | Die feinste Marke! „Grösste" Verbreitung.

Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer,

FRANKFURT am Main.

Fabrikation: Fahrräder, Motorwagen, Schreibmaschinen u. Motor-Zweiräder.

Viele Auszeichnungen. — Staatsmedaillen etc.

Sämtliche Ersatzteile. — Reparaturen aller Systeme.

Bequeme Teilzahlungen.

Paul Nöbgen, Sossenheim.

Kath. Arbeitersekretariat Frankfurt a. M.

Trierischegasse 3.

Bureaustunden: Vormittags von 9—1 Uhr,
Nachmittags „ 4—8 „

Sonntags bleibt das Bureau geschlossen.

Das kath. Arbeitersekretariat erfreut sich einer stets steigenden Frequenz. Ein Beweis wie notwendig diese Institution für Frankfurt und Umgegend war, ist der, daß nicht nur Arbeiter, sondern alle Stände unter den Besuchern vertreten sind. Nicht nur unser Rechts-, sondern unser ganzes soziales und wirtschaftliches Leben birgt für das werktätige Volk gar mancherlei Schwierigkeiten und Vorschriften, dessen Unkenntnis dem Einzelnen vielfach zum Nachteil gereichen. Hier aufklärend und belehrend zu wirken, ist der Hauptzweck der Arbeitersekretariate. Letztere haben eine große und wichtige Mission zu erfüllen, daher ist es freudig zu begrüßen, daß sich die weitesten Volkskreise dafür interessieren. Hierdurch wird es den Arbeitersekretariaten immer mehr möglich der Volkswohlfahrt im Allgemeinen zu dienen und das will auch vor allem das kath. Arbeitersekretariat.

Der Vorstand des kath. Arbeitervereins Sossenheim.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 45. **Mittwoch den 6. Juni** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Diejenige Einwohner, die aus dem Gemeindewald grüne **Zweige für den Fronleichnamstag** gebrauchen, wollen dies alsbald auf dem hiesigen Bürgermeisteramt oder auch bei den Polizeisergeanten melden.

Die Zweige werden gegen Erstattung der baren Auslagen (Hauer- und Fuhrlohn) abgegeben.

Sossenheim, den 1. Juni 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche mit der Zahlung des ersten Quartals **Staatssteuer** noch im Rückstande sind, werden umgehend aufgefordert, diese zu entrichten, da der Termin bereits am 15. Mai schon fällig war.

Sossenheim, den 6. Juni 1906.

Der Gemeinderechner: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 6. Juni.

— **Die Pfingstfeiertage** lassen sich nicht rühmen. Nach dem trübseligen Wetter der letzten Woche hatte man ja nicht viel erwartet trotz des etwas hoffnungsvoller lautenden Weilburger Wetterberichtes, und es muß immerhin anerkannt werden, daß die beiden Feiertage wenigstens nicht im Regen untergingen; aber bis zu dem lieblichen Fest sonnig warmer Pfingsten war es doch noch recht weit hin. Ununterbrochen wehte ein kalter Nordwest und jagte Wolkenberge über uns, die Sonne verdeckend, die nur zuweilen ein paar Blicke niedersandte und sich immer wieder rasch hinter den düsteren Vorhang hochgehender Nebel zurückzog. Daß das wenig angenehme Wetter die Feiertagsstimmung beeinflußte, ist selbstverständlich, daß es den Feiertagsverkehr ebenfalls nicht unbeeinflußt ließ, darf gleichfalls angenommen werden, und so dürfte sich denn eine kleine Unterbilanz ergeben, wenn man die Feiertagsrechnung aufstellt, die Ausgaben Erwartung, Hoffnung mit den Einnahmen Pfingstfreude vergleicht.

— **Der Juni** (mensis junonis), d. i. der „junonische Monat", leitet seinen Namen von der römischen Göttin Juno ab, anderen Versionen zufolge — die indessen wohl kaum Anspruch auf Richtigkeit haben — soll er als junius mensis (der junische Monat) dem römischen Konsul Junius Brutus gewidmet gewesen sein. Im ersten Jahrhundert erhielt er sogar zu Ehren der betreffenden Herrscher vorübergehend die Titel Germanikus und Aetius. Die deutsche Bezeichnung für Juni lautet „Brachmonat", weil in ihm die Felder gebrochen, d. h. umgepflügt wurden. Auch nannte man ihn früher häufig Sommer- oder Rosenmond, während er um 1300 als der „andre Mai" bekannt war. Mit dem Juni treten wir in die Zeit der sommerlichen Vegetation ein, Gärten und Anlagen stehen im herrlichsten Blumenflor, der balsamische Geruch der Rosen durchzieht die Luft, von den Bäumen aber winken in verführerischem Rot die saftigen Kirschen. Für den Landmann darf der Juni gern reichlichen Regen bringen, d. h. wenn die Temperatur dabei auf sommerlicher Höhe bleibt, denn die alten Bauernregeln besagen: Juniregen bringt reichen Segen. Ist der Juni warm und naß, füllt: die Scheuer sich und's Faß. — Auch ein wenig Nordwind wird im Brachmonat von der Landbevölkerung freudig begrüßt, denn: „Wenn der Wind aus Norden weht, das Korn zur Ernte trefflich steht."

— **Alte Bauernregeln für den Juni.** Bläst der Juni ins Donnerhorn, bläst er ins Land das liebe Korn. — Medardus (8.) gibt keinen Frost mehr her, der dem Weinstock gefährlich wär'. — Wie's Wetter ist am Medardustag, bleibt es sechs Wochen lang darnach. — Wie's Wetter auf Medardus fällt, es bis zu Mondes Schluß anhält. — Was St. Medardus für Wetter hält, solch Wetter in die Ernte fällt. — Regnet's an St. Barnabas (11.), schwimmen die Trauben bis ins Faß. — Ist es Corboris Christi (24.) klar, bringt es uns ein gutes Jahr. — Wenn der Kuckuck noch lang' nach Johannis schreit, ruft er Mißwachs und teure Zeit. — Vor dem Johannistag keine Gerste man loben mag. — Vier Tage vor und nach der Sonnenwende zeigen die Winde bis Sommers Ende. — Stellt der Juni mild sich ein, wird's auch der Dezember sein. — Regen am Siebenschläfertag (27.) bringt Regen sieben Wochen darnach. — Menschen und Juniwind ändern sich geschwind. — Wenn im Juni Nordwind weht, kommt Gewitter oft recht spät. — Nicht zu naß und nicht zu kühl, nicht zu trocken, nicht zu schwül, warm und naß und kühl und trocken, dann gibt der Brachmond in die Milch zu brocken. — Vor Johannis (24.) bitt' um Regen, nachher kommt er ungelegen. — Ein Feuer und Wasserkessel drauf, ist des Brachmonds bester Lauf. — Was bis September soll geraten, das muß schon im Juni braten. — Auf den Juni kommt es an, ob die Ernte soll bestahn. — Wenn kalt und naß der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr. — Juni trocken mehr als naß füllt mit gutem Wein das Faß. — Regen am St. Vitustag (15.) die Gerste nicht vertragen mag. — Am Medardus es nicht regnen mag, es regnet sonst wohl vierzig Tag'. — Juni feucht, aber warm, macht den Bauer auch nicht arm. — Nordwind, im Juni gesandt, wehet Korn ins ganze Land. — O heiliger Veit (15.), o regne nicht, daß es uns nicht an Gerste gebricht.

— **Turnverein.** Das Anturnen des Vereins, das schon vor Pfingsten stattfinden sollte, mußte wegen ungünstiger Witterung verlegt werden und soll nächsten Sonntag stattfinden.

— **Sanitätskolonne.** Nächsten Sonntag findet eine Gelände-Uebung der hiesigen Kolonne statt. Wo dieselbe stattfindet wird in der nächsten Nummer bekannt gegeben. — Die fahrbare Krankentrage ist bereits angekauft worden.

Aus Nah und Fern.

— **Griesheim a. M.,** 5. Juni. In einem unbewachten Augenblick kletterte hier ein zehn Jahre alter fieberkranker Knabe zum Fenster hinauf, öffnete es und stürzte aus der 2. Etage auf den Hof hinab. Er erlitt schwere Verletzungen.

— **Hattersheim,** 5. Juni. Ein schwerer Möbelwagen geriet in der Nacht auf dem Bahnübergang nach Sindlingen in den Graben und sperrte beide Hauptgleise der Taunusbahn.

— **Frankfurt a. M.,** 4. Juni. Auf dem hiesigen Ostbahnhof überfuhr die Maschine des von Aschaffenburg kommenden Zuges den Prellbock, rannte über den schmalen Querbahnsteig und beschädigte die Gepäckhalle. Von den Reisenden des Zuges wurde keiner verletzt, ebensowenig das Lokomotiv- und Fahrpersonal. Der Unfall ist durch zu späte Anwendung der Luftdruckbremse entstanden. — Am Mittwoch fiel auf Sachsenhäuser Seite an der Dreikönigskirche ein 2jähriger Knabe in den Main und ertrank. Das Kind trieb bis an den Eisernen Steg, wo es geländet wurde. Die sofort herbeigerufene Rettungswache stellte bis gegen 10 Uhr Wiederbelebungsversuche an, leider ohne Erfolg. — Am Samstag Abend wurde in einem Warenhaus ein Taschendieb von einem Geheimpolizisten auf frischer Tat erwischt und verhaftet. In einem anderen Geschäft wurde ebenfalls ein zweiter Taschendieb ertappt. — Am Montag wurden im Wartesaal 3. Klasse des Hauptbahnhofs zwei junge Burschen erwischt, als sie im Gedränge einer Dame das Portemonnaie aus der Tasche stahlen. Die beiden Taschendiebe wurden verhaftet. — Sonntag Nacht wurde in der Taunusanlage der Taglöhner Anton Fahl überfallen. Einige junge Burschen fielen ihn an und versetzten ihm einen Messerstich in das Schulterblatt. In der folgenden Nacht wurde ebenfalls in der Taunusanlage der Hausdiener H. Schmidt überfallen. Er trug mehrere Verletzungen am Kopfe davon. — Eine Schlägerei entstand zwischen mehreren Metzgerburschen in der Steingasse in einer Wirtschaft. Einem Beteiligten wurde im Wirrwarr sein Portemonnaie mit 61 Mark gestohlen. Die Schlägerei endete mit blutigen Köpfen allerseits.

— **Cronberg,** 5. Juni. Das zwischen Cronberg und Königstein verkehrende Automobil geriet in den Chausseegraben. Durch Vorspann mehrerer Pferde wurde es wieder flott gemacht.

— **Seligenstadt,** 4. Juni. Am Samstag beobachtete man einen mächtigen Ballon in südöstlicher Richtung über Seligenstadt und Zellhausen die Lüfte durchziehen. Die anfänglich bedeutende Höhenentfernung verminderte sich rasch derart, daß die herabhängende Leine bei Zellhausen fast die Erde streifte. Die Luftschiffer hatten offenbar die Absicht, unmittelbar hinter den Waldungen von Zellhausen zu landen, als sie plötzlich den Main erblickten und Ballast abwarfen, um nicht ein unfreiwilliges Strombad nehmen zu müssen. Die glückliche Landung erfolgte dann gegen 2 Uhr nachmittags am rechten Mainufer bei Klein-Ostheim. Dem Ballon entstiegen zwei Offiziere und ein Zivilingenieur aus Köln. Die Aeronanten hatten die weite Luftbahn von etwa 185 Kilometern in kaum zwei Stunden zurückgelegt.

— **Darmstadt,** 5. Juni. Ein Gendarmeriewachtmeister in Reichelsheim i. O. hat einen Zigeuner, der ihm nach der Verhaftung entfliehen wollte, erschossen und einen anderen schwer verwundet. — In Eberstadt entstand gestern zwischen den Hausierehe-leuten Schmidt Streit wegen geschäftlicher Differenzen. Hierbei griffen beide Teile zum Revolver. Die Frau wurde am Kopfe, der Mann im Gesicht leicht verletzt.

— **Caub,** 4. Juni. Zwei schwere Nachenunfälle sind am ersten Feiertage im Rheine vorgekommen. An der sogenannten „Wirbellay" ist ein Segelboot mit 4 Herren und 1 Dame, welche auf einer Tour von Mannheim unterwegs waren, umgeschlagen. Sämtliche Passagiere stürzten ins Wasser, konnten aber von in der Nähe befindlichen Schiffern vor dem Ertrinken gerettet werden. — Gegen Abend um 6 Uhr kam ein zweites Segelboot mit zwei Herren und zwei Damen gleichfalls aus Mannheim talwärts. Das Boot kenterte auch in der Nähe der „Wirbellay". Der Schnelldampfer „Augusta Viktoria" stoppte sofort und ließ Rettungsboote herab, auch von Caub näherten sich Nachen zur Hilfeleistung und so gelang es, die in höchster Gefahr Schwebenden sämtlich zu retten. Eine der Damen tauchte etwa zwanzigmal auf und wurde schließlich für tot herausgezogen. Wiederbelebungsversuche hatten jedoch Erfolg.

— **Pirmasens,** 4. Juni. Eines Hundes wegen geriet heute der verheiratete Schuhmacher Heinrich Greiner aus Hocheischweiler mit seinen ledigen Stiefbrüdern Josef und Friedrich Wiehn, beide Maurer aus Fischbach, in Streit und zog das Messer. Friedrich Wiehn blieb tot am Platze. Josef Wiehn wurde tödlich verletzt. Greiner wurde verhaftet.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser wird seine Reise nach Wien im eigenen Sonderzuge mit großem Gefolge machen. Den Monarchen wird u. a. der Staatssekretär v. Tschirschky begleiten.

Der Kaiser beabsichtigt an den diesjährigen Flotten-Herbstmanövern, die sich bis Danzig erstrecken werden, teilzunehmen.

Fürst Leopold zur Lippe stiftete aus Anlaß seines 35. Geburtstages am 30. v. ein Ehrenzeichen für Veteranen, die sich um das Kriegervereinswesen in Lippe besonders verdient gemacht haben.

Der Bundesrat wird, wie üblich, Anfang Juli in seine Sommervertagung eintreten. Seine letzte größere Arbeit vor diesen Ferien gilt den etwa zu erlassenden Ausführungsbestimmungen zur Reichsfinanzreform.

Die Budgetkommission der badischen Zweiten Kammer befaßte sich mit dem Gesetzentwurf, wonach die in Karlsruhe wohnenden Abgeordneten künftig 6 Mark Diäten erhalten sollen. Die Kommission erhöhte diesen Betrag auf 9 Mark, womit sich die Regierung einverstanden erklärte. Sämtliche Abgeordnete erhalten künftig auch freie Fahrt auf den badischen Eisenbahnen.

Nach einer Meldung aus Duala (Kamerun) sind King Akwa und die Häuptlinge, die in Untersuchungshaft gesessen hatten, freigelassen worden.

Die Nachrichten aus Deutsch-Ostafrika lauten dauernd günstig. Bis jetzt sind sieben Hauptanführer der Aufständischen des Bezirks auf der Station Iringa festgesetzt worden. Es fehlt nur noch ein Rädelsführer. Zahlreiche kleinere Unterwerfungen mit Waffenabgabe finden dauernd statt. Insgesamt haben sich bisher 900 waffenfähige Männer freiwillig unterworfen. Aus Mahenge wird berichtet, daß die Jumben der Uranga-Ebene sich zum größten Teil unterworfen haben, ebenso schreiten die Unterwerfungen in den Sultanaten Itakarra und Kiberege fort. Offener Widerstand wird zurzeit nur noch in der Landschaft Mgende geleistet. Die aufständisch gewesenen Jumben, Ukurumzima und Kilangwana des Bezirks Morogoro sind gehängt worden.

Frankreich.

In Frankreich bringt man der Abrüstung nicht viel Vertrauen entgegen; denn wegen großer Mehrausgaben für Heer und Marine steht den Franzosen ebenfalls eine „Finanzreform" bevor. Im Ministerrat wurde die Einführung neuer Monopole erörtert.

Der Finanzminister rechnet für 1906 mit einem Defizit von 230 Millionen Frank.

An Bord des französischen Torpedoboots 250 meuterte die Mannschaft während einer Übungsfahrt an der Küste von Korsika. Die Matrosen kehrten erst nach langem Zureden seitens des Schiffskommandanten an Bord zurück.

Die Frage der Schuld oder Nichtschuld des französischen Exkapitäns Dreyfus wird bereits Mitte nächsten Monats den Pariser Kassationshof als Revisionsinstanz beschäftigen. Man glaubt jetzt, ein neues Aktenstück entdeckt zu haben, aus dem hervorgehen soll, daß Dreyfus kein Geständnis seiner Schuld abgelegt hat. Dieses Aktenstück ist die Urschrift jener Depesche, die Guérin, der Beigeordnete des früheren Gouverneurs von Paris, Saussier, an diesen unmittelbar nach Dreyfus' Degradation gerichtet hatte. Die Depesche lautet: Degradationsparade vorüber, Dreyfus rief „Vive la France!" Sonst kein Zwischenfall, nichts Besonderes zu melden." Diese Depesche betrachtet der Referent des Kassationshofes Mauras als Beweis dafür, daß Dreyfus kein Geständnis abgelegt habe, wie späterhin behauptet worden ist.

England.

Im Unterhaus erklärte Lord Fitzmaurice, der Unterstaatssekretär des Äußern, es liege aller Grund vor zu der Annahme, daß im persisch-türkischen Grenzstreit freundschaftliche Verständigung erreicht werden würde. Die englische Regierung habe erfahren, daß die Frage nunmehr an Ort und Stelle zwischen den Regierungen Persiens und der Türkei entschieden werden solle. Der persische Kommissar sei bereits abgereist, um mit dem türkischen Kommissar an der Grenze zusammenzutreffen. Die Angelegenheit sei in der Hauptsache in Konstantinopel verhandelt worden, wo dem persischen Botschafter die Botschafter Englands und Rußlands mit Rat zur Seite gestanden hätten. Sie



General Roca,
der ehemalige Präsident von Argentinien, weilt als Gast des Kaiser in Berlin. Er erhielt das Großkreuz des Roten Adlerordens.

gehöre auch zweifellos zu den Fragen, die Sir Edward Grey gemeint habe, als er davon sprach, daß neuerdings bei verschiedenen Gelegenheiten ein freundschaftliches Zusammengehen Englands mit Rußland zur Lösung der Fragen beigetragen habe.

Schweden.

Der Reichstag bewilligte 510 000 Kronen zur Einrichtung einer regelmäßigen Dampferlinie nach Argentinien.

Portugal.

Nach Mitteilungen portugiesischer Blätter beschäftigt sich gegenwärtig die Kronanwaltschaft mit der Angelegenheit der Heilstätten auf Madeira. Die Angelegenheit muß sich also, nachdem sie bereits so gut wie geordnet schien, wieder verwickelt haben.

Rußland.

Die Kosaken in Warschau sind in der Furcht vor Revolutionären schon ganz verwirrt geworden, wie folgendes Beispiel zeigt: Eine Gruppe von vier Schülern stand in dem Warschauer Vorort Czerniakow beisammen und betrachtete einen Revolver. Dabei entlud sich ein Schuß, auf dessen Knall zwölf Kosaken herbeieilten und auf die Schüler schossen, von denen zwei getötet wurden. Die Eltern der Erschossenen benachrichtigten klageführend drahtlich den Dumapräsidenten und die Abgeordneten von dem blutigen Vorgang.

Gegen den Generalgouverneur von Tiflis wurde ein Bombenanschlag verübt. Der Generalgouverneur blieb unverletzt, während ein Kosak getötet wurde.

Balkanstaaten.

Trotz aller energischen Maßregeln der Türkei dauern die Kämpfe an der montenegrinischen Grenze fort. Die Pforte hat deshalb die Mobilmachung aller Bataillone zweiter Klasse (Reserve) im Wilajet Uskub angeordnet.

Die serbische Regierung erließ an sämtliche Blätter die Mitteilung, sie habe eine kurzgefaßte Antwort auf die letzte Note dem österreichisch-ungarischen Gesandten sowie auch dem serbischen Gesandten in Wien zugestellt. Der Inhalt dieser Antwort wird aber nicht angegeben. Es verlautet, daß die Antwort ausweichend ist; denn Ministerpräsident Pasitsch möchte keine Verbindlichkeiten gegenüber Wien eingehen, bevor die Wahlen vorüber sind.

Amerika.

Der Senat in Washington hat einen Gesetzentwurf angenommen, nach dem die Kopfsteuer für Einwanderer auf fünf Dollar erhöht und Leute, die nicht schreiben und lesen können, von der Landung ausgeschlossen werden sollen. Im Kongreß dürften die Vertreter der westlichen und südlichen Staaten sowie solche der Industrie und des Baumwollbaues, die durch die Verschärfung der Einwanderungsbedingungen schwer geschädigt werden, Einspruch erheben.

Afrika.

Die an den Sultan von Marokko abgeordnete italienische Sondergesandtschaft unter der Führung des italienischen Gesandten Malmusi ist nach Fes abgereist, um dem Sultan das Hauptprotokoll der Konferenz von Algeciras zu überreichen.

Die Ausarbeitung für die marokkanische Staatsbank soll nach französischem Handelsrecht erfolgen.

Japan.

Der angekündigte Besuch der japanischen Flotte unter Admiral Togo in England soll erst im Jahre 1907 stattfinden.

Attentat auf den Hochzeitszug des Königs von Spanien.

Die Anarchisten, die seit Wochen dem jungen spanischen König gedroht hatten, an seinem Hochzeitstage ihr am 31. Mai in Paris mißlungenes Attentat zu wiederholen, haben leider ihr Wort gehalten. Als der königliche Hochzeitszug aus der Kirche San Geronimo, wo soeben die feierliche Trauung des jungen Paares stattgefunden hatte, nach dem Schlosse zurückkehrte, wurde von einem Balkon eine in einem Blumenstrauß verborgene Bombe geschleudert. Das Sprenggeschoß verfehlte sein Ziel, richtete aber in der Umgebung des Königs furchtbares Unheil an. Der König wurde leicht an der Brust verwundet, da glücklicherweise die goldene Kette zum San Jago-Orden das Geschoß abhielt, wobei sie brach. Aus der Umgebung des Königs wurden 20 Personen getötet und 50 schwer verwundet. Die Polizei nahm eine Anzahl von Verhaftungen vor; es scheint aber sicher, daß der Attentäter in der allgemeinen Verwirrung entkommen ist. Man vermutet in dem Bombenwerfer einen italienischen, aus London ausgewiesenen Anarchisten. Die Londoner Geheimpolizei, die sofort nach Eintreffen der Schreckensnachricht bei allen ihr bekannten Anarchisten eine Haussuchung vornahm, beschlagnahmte bei einem ehemalige Mediziner Papiere, aus denen mit Sicherheit zu entnehmen ist, daß das verabscheuungswürdige Verbrechen von langer Hand vorbereitet und in allen seinen Einzelheiten gründlich erwogen worden ist. Die Mörderbande beabsichtigte, falls ihr teuflischer Plan gelang, sofort in Madrid, Barcelona und andern Städten Spaniens die Republik zu erklären.

Die letzte Rate.

17] Roman von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

„Nein — nein — und wiederum nein!" rief der General eifrig. „Der Mann ist ehrlich; das habe ich vielfach erprobt, zuletzt noch gestern gerade bei der fraglichen Gelegenheit; ganz abgesehen davon, daß er gar nicht mit dem Gelde in Berührung gekommen ist. Gegenwärtig ist er krank — ganz plötzlich, und wie ich heute morgen erst gesehen habe, recht ernstlich krank. Nein, nein, ich kann auf den Mann nichts kommen lassen!"

„Und ich bleibe dabei," rief Marschall Kanonendonner, sich ganz vergessend, „er ist der Dieb! Soll ich den Kerl einmal an meine Gabel spießen und über den Rost meines Zornes halten? In zwei Minuten habe ich unfehlbar sein Geständnis?"

„Oder ich die Bestätigung seiner Unschuld," erwiderte der General, „und dann würde er uns ein Liedchen singen, das sich nicht angenehm anhören ließe —"

„Na," rief der alte Kanonendonner ärgerlich „wenn Exzellenz sich so kräftig für den schlechten Kerl von Stiefelputzer einlegen, so sage ich meinerseits: Wehe demjenigen, der es wagt, nur einen Makel auf einen meiner Offiziere zu werfen."

Der General stutzte. Er mochte wohl glauben, der Oberst werde seine Heftigkeit bereuen und sich entschuldigen.

Doch Kanonendonner dachte nicht daran. Er war überzeugt, daß er recht gehandelt und gesprochen hatte; in einem solchen Falle kam es ihm jedoch, sobald man ihm widersprach, auf ein grobes oder hartes Wort mehr oder weniger nicht an.

„Ich habe trotz aller den Schein bestätigenden Umstände," begann dann der General nach einiger Zeit von neuem, „und trotz reiflicher Überlegung der Sachlage mich bereit finden lassen, einen Verdacht auf den Leutnant von Weilmann zu werfen. Sollte es nicht angemessen sein, ihm offen mitzuteilen, was vorliegt, um zu sehen, wie er sich dazu stellt oder um zu hören, ob er zufällig eine Beobachtung gemacht hat, die auf die richtige Spur führen könnte?"

„Und Exzellenz meinen —" erwiderte der alte Donner, „daß ich dies offene Ausdenzahnfühlen wohl übernehmen könnte?"

„Nun ja, lieber Donner," antwortete der General. „Wenigstens glaube ich, daß Sie sich zur Ausführung eines so delikaten Geschäfts am besten eignen."

„Sehr schmeichelhaft für mich, Exzellenz," entgegnete der Oberst unter leichter Verbeugung. „Ein solches Verfahren stimmt wirklich einigermaßen zu meiner Neigung und gewohnten Handlungsweise. Ich will daher, wenn Exzellenz befehlen, mit dem Leutnant von Weilmann sprechen."

„Bitte — bitte nicht befehlen, lieber Donner, höchstens wünschen!" unterbrach ihn der General eifrig. „Ich habe sogar schon daran gedacht, selbst nach Lühne zu gehen, nur —"

Der General kam nicht zu Ende. Die Tür wurde geöffnet und der Hauptmann von Lilgenheim erschien.

Der Adjutant wollte sich, als er den Obersten erblickte, sofort wieder zurückziehen, doch der General forderte ihn auf, näher zu treten, und fragte nach seinem Begehr.

Der Hauptmann entschuldigte sich wegen der verursachten Störung und meldete, daß durch ein Versehen der Ordonnanz ein Privatbrief an Exzellenz in die Mappe für Dienstsachen gekommen wäre; er überreichte zugleich den Brief. Der General dankte und Lilgenheim verließ mit einer Verbeugung gegen den Oberst das Zimmer wieder.

„Aus Lühne," sagte der General, den Brief von allen Seiten betrachtend. „Erlauben Sie, mein lieber Donner, daß ich das Schreiben sofort lese; sein Inhalt könnte Bezug auf den Gegenstand unsres Gesprächs haben."

Marschall Kanonendonner verneigte sich nur, und der General öffnete den Umschlag des Schreibens. Es schien eine lange Epistel zu sein, die er aus dem Umschlage hervorzog.

Der General begann zu lesen und las immerzu. Das heißt, er begann immer wieder von vorn, wenn er zu Ende gekommen war. Sein Gesicht bildete dabei den Schauplatz eines ungemein lebhaften Mienenspiels. Nach diesem zu urteilen, schien er etwas begreiflich finden zu wollen, was er doch nicht begreifen konnte.

Der Oberst Donner betrachtete seinen Vorgesetzten einige Zeit, endlich schaute er gelangweiligt durch das Fenster auf die Baumgipfel vor demselben. Behaglich fühlte er sich jedenfalls in seiner Lage nicht.

„Es ist rein um überzuschnappen!" rief der General endlich. „Dieses Papier bläst alle dem Leutnant von Weilmann günstige Ansichten wie Kartenhäuser über den Haufen."

„Ich mache die Bemerkung, Exzellenz," sagte der Oberst grollend, „daß schon so etwas wie eine Beobachtung des Leutnants v. Weilmann in Lühne stattfindet —"

„Nicht auf meine Veranlassung, lieber Donner!" rief der General eifrig. „Diese Nachrichten erhalte ich seit gestern ohne mein Zutun, und bis vor wenigen Stunden wünschte ich noch, daß ich damit verschont geblieben wäre. Jetzt freilich —"

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Unter den beschlagnahmten Papieren befindet sich auch ein Telegramm, das besagt, die „Vereinigung der Gerechtigkeit" müsse unbedingt dafür Sorge tragen, daß König Alfons der letzte König auf Spaniens Thron sei, wie wohl die Attentäter und ihre Helfershelfer organisiert sind, beweist der Umstand, daß in der auf das Attentat folgenden Nacht der in London festgenommene Mediziner bereits im Besitz der Nachricht war, daß der Anschlag mißlungen und damit der Plan, die Republik zu erklären, vereitelt sei. Dem Vernehmen nach sind an dem Verbrechen mehr denn 50 Personen beteiligt. Spanische, französische und englische Polizisten sind fieberhaft tätig, die Fäden der Verschwörung aufzudecken und dem entkommenen Bombenwerfer auf die Spur zu kommen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Ein verwegener, großes Aufsehen erregender Diebstahl ist in der Freitag-Nacht im Zeughause hierselbst erfolgt. In dem Andenkenraum Kaiser Wilhelms I. ist der Türkische Nischan-Imtiaz-Orden mit Brillanten und die dazugehörige Goldene Medaille, die dem alten Kaiser vom Sultan verliehen worden waren, entwendet worden. Der Wert beider Orden wird auf 40 000 Mk. geschätzt. Der Dieb hatte sich in das Haus einschließen lassen und ist nach begangener Tat durch Herablassen an einem Seile nach der Wasserseite flüchtig geworden. Auf die Ergreifung des Täters bezw. Herbeischaffung der gestohlenen Brillanten setzt der Polizeipräsident eine Belohnung von 1000 Mk. aus.

§§ — Durch verschiedene Zeitungen ging ein Artikel, wonach im allgemeinen den Gemeinden die Straßenreinigungspflicht obliege, nicht den Anliegern; eine Observanz zuungunsten des Anliegers sei nur in den seltensten Fällen nachzuweisen. In allen Orten, wo die Frage noch nicht geklärt ist, wollen die Anlieger die Feststellungsklage einleiten. Diese Ausführungen sind grundfalsch und geeignet, zu zahllosen Prozessen, die nicht die geringste Aussicht auf Erfolg haben, anzureizen. Tatsache ist vielmehr, daß nur in sehr seltenen Ausnahmefällen das Bestehen einer Observanz nicht nachgewiesen wird, wie es z. B. in Lichtenberg der Fall war. In der Regel besteht eine Observanz, wonach die Eigentümer verpflichtet sind, die Straßen zu reinigen; auch in Berlin sind die Eigentümer verpflichtet, für die Straßenreinigung zu sorgen. Dies gilt auch für fast alle älteren Gemeinden in der Umgebung der Hauptstadt.

Essen. Die Verlobung Berta Krupps, der ältesten Tochter des verstorbenen Wirklichen Geheimen Rats Krupp (des Kanonenkönigs) mit dem Legationsrat Gustav v. Bohlen und Halbach, Legationssekretär bei der preuß. Gesandtschaft am päpstlichen Stuhl, früher der Gesandtschaft in Peking zugeteilt, hat in weiten Kreisen Aufsehen erregt.

Aachen. Während die Erkrankungen an Genickstarre im Kreise Duisburg, Hamborn und Bruckhausen zunehmen, werden nun auch schon Fälle aus Münster, Saarbrücken, Koblenz und Aachen gemeldet. Von der Regierung wird der Krankheit die größte Aufmerksamkeit zugewendet. Man ordnet an, Berichte über den Verlauf der Erkrankungen einzusenden und mitzuteilen, welchen Erfolg das Wiener Heilserum zur Bekämpfung der Krankheit habe.

Hamburg. Das Schöffengericht verurteilte den Damenschneider B. und den Reisenden L. wegen Betruges beim Skatspiel zu je drei Monat Gefängnis und ein Jahr Ehrverlust. Die beiden Angeklagten hatten in einem Restaurant am Zeughausmarkt ihre beiden Mitspieler um 70 und 80 Mk. erleichtert. Schließlich merkten die beiden Verlierer, daß „gemogelt" wurde und die beiden Angeklagten sich durch Zeichen über die Karten, die sie in Händen hatten, verständigten. Die Geschädigten erstatteten Anzeige. Die Angeklagten waren nun beschuldigt, durch Fingerzeichen einander mitgeteilt zu haben, welche Buben sie hatten, und dadurch, daß sie einen, zwei, drei oder vier Finger auf den Tisch legten, angedeutet zu haben, welche Farbe der Mitschuldige ausspielen solle. Das Gericht sprach sie trotz ihres Leugnens des Betruges schuldig.

Hannover. Drei wildernde Hunde brachten in Hiddestorf in eine Schafherde ein und richteten unter der Herde ein furchtbares Blutbad an. Elf Schafe wurden vollständig zerfleischt, vier andre schwer verletzt. Einige der Tiere lagen zerrissen in dem die Wiese durchfließenden Bache, eines war weithin verschleppt worden. Der Schaden beläuft sich auf etwa 320 Mk.

Lübeck. Das Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Burmeister, der gemeinschaftlich mit seiner Mutter seinen Vater ermordet hatte, zu 15 Jahr Zuchthaus. Frau Burmeister verübte in der Untersuchungshaft Selbstmord.



Professor Robert Koch
wurde vom Kaiser zum stimmberechtigten Ritter des Ordens pour le mérite für Kunst und Wissenschaften ernannt. (Professor Koch hat sich neuerdings um die Erforschung der Schlafkrankheit in Afrika bedeutende Verdienste erworben.)

Regensburg. Ein Bauernjunge in Unterbermieth in der Oberpfalz litt schon seit längerer Zeit an Brechreiz und Erbrechen. Dieser Tage hat er nun einen Wassermolch erbrochen, den er bei einem Trunk aus einem Feldbrunnen im vorigen Sommer verschluckt hat. Vor zwei Jahren hatte ein Mädchen aus derselben Gegend ein ähnliches Mißgeschick. Ihm mußte der Molch in der Klinik zu Erlangen entfernt werden.

Mülhausen (Elsaß). Ein Gerichtsvollzieher hatte in Dornach eine Pfändung vorzunehmen. Der Sicherheit wegen nahm er einen Bürger mit. Es entspann sich ein sehr erregter Streit, in dessen Verlaufe der Bürger von dem Gepfändeten mit einem Stocke erschlagen wurde.

Wien. Die österreichischen Briefrankomarken zu 10, 20, 25 und 30 Heller erfuhren dadurch eine Änderung der Ausstattung, daß die in den vier Eckfeldern angebrachten Wertziffern künftig nicht mehr in schwarzer, sondern in der Farbe der Marke eingesetzt werden.

Vincennes. Eine Säule ist zur Erinnerung an die Ermordung des Herzogs von Enghien in Vincennes an der Stelle, wo er am 21. März 1804 auf Befehl Napoleons erschossen worden war, aufgestellt worden. Diese Säule hat bereits ihre Vorgeschichte; sie ist schon im Jahre 1816, als die Bourbonen wieder zur Regierung gekommen waren, aufgestellt worden, wurde aber unter der Regierung Napoleons III., der wohl an diese unrühmliche Tat seines großen Ahnen nicht erinnert werden wollte, von ihrem Platze entfernt. Nun ist sie in einem der Festungsmagazine von Vincennes wieder aufgefunden worden und der Kriegsminister hat die Wiederherstellung befohlen. Die einfache Säule ist aus schwarzem Marmor.

Dover. Während des Nebels stieß im englischen Kanal der Dampfer „Pyrgos" der deutschen Levante-Linie aus Hamburg mit dem Viermaster „Port Jackson" zusammen, der schwer beschädigt in die Bucht von Dover eingeschleppt wurde. Auf dem „Port Jackson", der über 100 Schiffsjungen an Bord hatte und eine Übungs-Kreuzfahrt unternahm, war infolge des Zusammenstoßes ein gewaltiger Schrecken ausgebrochen.

Christiania. Die Bestattung Ibsens veranlaßte die erste freundschaftliche Annäherung zwischen Schweden und Norweger. Die schwedischen Universitäten sandten Kränze und eine Anzahl hervorragender schwedischer Persönlichkeiten, u. a. Professor Geijerstam und Schauspieler Lindberg, der die Ibsenrollen ausgezeichnet gespielt hat, trafen in Christiania ein.

 # New York. Das Hotel Belmont an der Ecke der Park-Avenue und der 42. Straße hierselbst ist eröffnet worden. In Anlage und Ausstattung nimmt es dieses Hotel mit jedem andern der Stadt auf, aber in der Höhe seiner Stockwerke überragt es jedes andre Hotel der Welt. 27 Stockwerke erheben sich nämlich 368 Fuß in die Höhe und fünf Stockwerke führen noch unter die Erde herab. Die Grundmauern des Baues sind auf einem festen Felsboden aufgeführt und für das Stahlgerüst des Wolkenkratzers sind fast 10 000 Tonnen Stahl verwandt worden. Granit, Kalkstein, Ziegeln und Terrakotta sind das Material, das zur Verkleidung des Gerüstes gedient hat. Vier Jahre lang hat der Bau gedauert und viele Millionen Dollar sind bis zu seiner Vollendung aufgewandt worden. Eine besondere Sehenswürdigkeit sind die Kühlräume, die größten der Welt, in ihrer Art ganz einzig. In ihnen lagern unter anderm eine Million Zigarren in den verschiedensten Sorten, von der Zigarre für 10 Cent an bis zu den feinsten Havanas, von denen eine einzige fünf Dollar kostet, und die Gäste können selbst sich die ihnen genehme Sorte auswählen. Das Hotel enthält 1005 Zimmer und beschäftigt 1000 Angestellte.

Buntes Allerlei.

* **Schillers Sohn,** der Oberforstmeister v. Schiller, hatte von dem poetischen Geiste seines Vaters keine Ader, dagegen war er Forstmann mit Leib und Seele. Von seinem Vater pflegte er zu sagen: Er sei zwar ein gescheiter Mann gewesen, aber vom Holze habe er nichts verstanden, sonst hätte er in seiner „Glocke" nicht gesagt: „Nehmet Holz vom Fichtenstamme." Fichtenholz, das sei gerade das schlechteste Holz.

* * *

Frage. Angestellter (zum Chef): „Herr Chef, ich trete in vierzehn Tagen aus, ich heirate und will mich selbständig machen!" — Chef: „. . . Und da heiraten Sie?!" (Lach. Jahrb.)

Passende Anrede. Madame (in die Küche tretend, wo eben die Köchin ihrem Soldaten ordentlich auftischt): „Was ist denn das, Anna?" — „O, gnädige Frau, ich übe mich nur etwas im Servieren!" (Meggs.)

Durchschaut. Sonntagsreiter: „Ich komme schon wieder zurück, das Wetter war mir zu schlecht!" — Pferdeverleiher: „Sie hätten ihm eins mit der Reitpeitsche 'nüberziehen sollen, dem Racker!" (Meggs.)

Abkühlung. A.: „Gestern habe ich mich eine Stunde lang mit einem Franzosen unterhalten und ich konnte mich sehr gut mit ihm verständigen." — B.: „So gut deutsch sprach der?" (Lust. Welt.)

„Wenn die Nachrichten nicht in amtlicher Eigenschaft gegeben werden," brummte der alte Donner, „so spricht die Aufdringlichkeit nicht besonders für den Berichterstatter; das in Betracht zu ziehen, wäre wohl nötig, Exzellenz!"

„Ist bereits geschehen, mein Alter," antwortete der General. „Gestern sogar bis zur völligen Ablehnung der Angaben. Aber ich muß denselben heute Glauben schenken. Hören Sie nur —"

Der General begann zu lesen:

„Es wird nicht schwer halten, eine namhafte Zahl von Personen ausfindig zu machen, welche Weilmann an bestimmten Tagen auf der Fahrt nach Berlin oder dort selbst gesehen haben, und es würde hiernach festzustellen sein, ob er an jenen Tagen Urlaub, besonders nach Berlin gehabt hat. Für heute will ich mich begnügen, zwei Zeugen für meine Behauptungen aufzustellen, welche eine besondere Wichtigkeit haben dürften. Es sind dies die Braut Weilmanns und deren Vater, der Fabrikant Reuser. Der letztere hat mir heute mitgeteilt, daß er um die heimlichen Reisen des Leutnants wisse und auf einer solchen dessen Bekanntschaft gemacht habe. Er behauptete ferner, daß er auch den Zweck kenne, welchen Weilmann durch die Reisen verfolge, und denselben auch billige. Auf diese Äußerungen werde ich noch später zurückkommen usw. — — Was sagen Sie dazu, alter Freund?"

Der alte Herr sagte gar nichts. Er saß vielmehr da, als sei ihm eine Granate im Kopfe geplatzt. Die dreiste Angabe, welche er soeben mit angehört und die er seinem geraden Charakter nach für völlig wahr halten mußte, hatte ihn sprachlos gemacht.

„Es kommt indessen noch besser," sagte der General nach kurzer Pause. „Hören Sie nur weiter — eine andre Stelle."

Der General hob das einige Zeit niedergelegte Schreiben wieder auf und las weiter:

„Daß Weilmann mit den Geldverleihern Ephan und Lauterheim in Verbindung stand, wußte ich schon früher. Durch Zufall erfuhr ich heute, daß er auch mit dem Pfandleiher Gernsbach zu tun habe. Meine Nachforschung ergab, daß Weilmann bis heute dessen Schuldner gewesen war, daß er jedoch seine ziemlich bedeutende Schuld gleich nach seiner Rückkehr aus der Hauptstadt abgetragen hat."

„Da muß der Satan geradezu sein Spiel treiben!" brummte der alte Kanonendonner. „Ich weiß nicht mehr, was ich dazu sagen soll!"

„Genau so geht es mir mit den nachfolgenden Stellen," sagte der General und las weiter:

„Durch die Erklärung des Fabrikanten, daß er den Zweck der Reisen des Leutnants kenne, sind natürlich die Gerüchte oder Ansichten widerlegt worden, welche diesen Zweck in großstädtischen Ausschweifungen suchen wollten. Man kann nicht annehmen, daß der Vater von Weilmanns Braut dergleichen gutheißen würde. Doch dadurch wird die Anrüchigkeit der Angelegenheit nicht besser, sondern nur schlechter. Reuser hat keinen guten Ruf in Lühne. Er gilt nicht für einen Patrioten. Ihm ist in politischer Hinsicht nicht zu trauen, weshalb auch die Mutmaßung ihre volle Berechtigung hat, daß Reuser und Weilmann sich an politischen Umtrieben beteiligen und mit landesverräterischen Absichten umgehen. Daraus erklärt sich denn auch, weshalb der Millionär dem armen Offizier seine einzige Tochter zur Frau geben will —"

„Die leidige Politik fehlte uns gerade noch!" rief der General, als er seine Vorlesung abgebrochen hatte. „Was meinen Sie zu dieser Andeutung?"

Der alte Knabe wurde einen Augenblick blutrot im Gesicht. Dann aber brach er in ein wieherndes Lachen aus, wie er es heute schon einmal hatte hören lassen. Der General fuhr erschreckt zurück und betrachtete seinen in so plötzliche und so heftige Heiterkeit ausbrechenden Untergebenen mit erstaunten Augen.

„So wollte ich doch," rief der alte Donner mit seinem tiefsten Basse, „daß dem Kerl ein Schock Granaten im Grützenmagazine seines Schädels platzte! Setzt ein paar alte wetterfeste Haudegen in Verdruß, daß sie fast eine Krokodilshaut auf den Rücken bekommen, und ist doch nichts weiter, als ein elender Spitzbubendetektiv, ein phantastischer Polizeispion; ein Kerl, dessen Herr Papa und Frau Mama sich schämen müßten, ihn in die Welt gesetzt zu haben!"

Der General war erst bleich, dann jedoch dunkelrot im Gesicht geworden. Der Zorn stand ihm deutlich auf dem Gesichte geschrieben; nur das Übermaß desselben verhinderte ihn vielleicht am Sprechen. Er ließ jedenfalls außer acht, daß der Oberst nicht wußte, wer der Berichterstatter war, und daß seine Worte den Sohn seines Vorgesetzten belasteten.

„Jetzt bin ich zufrieden!" fuhr inzwischen der Oberst fort. „Der Verleumder gehört natürlich nicht nach Lühne; denn sonst würde er wissen, daß der „Fabrikant," wie er ihn hartnäckig nennt, der verdienstvollste Mann im Orte ist. Seine Untertanentreue ist über jeden Zweifel erhaben. Reuser sollte sich in Verschwörungen einlassen? — Lächerlich! — Sollte sich deswegen mit einem einfachen Leutnant —? Unendlich lächerlich! — Da sind Exzellenz einmal gründlich angeführt worden, und ich rate, der Kanaille, die solches wagte, nachdrücklich auf die Hühneraugen zu treten. Zum Glück ist die Drachensaat noch nicht hoch ins Kraut geschossen!"

DR 17 (Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Aus dem Gerichtssaal.

— **Höchst a. M.,** 30. Mai. (Schöffengericht.) Der Arbeiter H. aus Sossenheim, welcher in Untersuchungshaft saß, wird vorgeführt und hat sich wegen Diebstahl zu verantworten. Er wohnte neben dem Arbeiter Th. Als eines Tages niemand zu Hause war, rückte H. einen Schrank beiseite, welcher eine zur Wohnung des Th. führende Tür verdeckte und riegelte diese auf. In der Wohnung des Th. erbeutete er aber nur eine Mundharmonika und Mk. 1.30 bares Geld. Als H. merkte, daß der Verdacht sich auf ihn lenkte, verschwand er, bis man ihn auf einer Kirmes bei einer Schiffsschaukel tätig fand. Heute war er geständig und erhielt drei Tage Gefängnis. — Der Schlosser W. in Sossenheim hatte seine Freude daran, daß ein Gendarm auf der Kirmes einen Korb beschlagnahmt hatte und diesen nun selbst zum Amte tragen mußte. Seine Freude bekundete nun W. durch fortgesetztes Schreien so laut, daß er ein Strafmandat in Höhe von 5 Mark erhielt. Trotzdem W. gütlich zugeredet wurde, bestand er auf gerichtliche Entscheidung. Dadurch erhöhte sich die Strafe auf 10 Mark.

Vermischtes.

— **Zur Fahrkartensteuer.** Die am Samstag herausgegebenen Amtsblätter der Königl. Eisenbahndirektionen enthalten die offizielle Mitteilung an die beteiligten Dienststellen, daß die Erhebung der Fahrkartensteuer am 1. August ds. Js. beginnt. Von diesem Tage an wird also für jeden zur Ausgabe kommenden Fahrausweis erster, zweiter und dritter Wagenklasse, dessen Preis 60 Pf. und mehr beträgt, die Steuer nach den bekannten, vom Reichstage beschlossenen und vom Bundesrat genehmigten Sätzen erhoben. Die Steuer wird in den tarifmäßigen Fahrpreis eingerechnet, so daß auf den Fahrkarten Fahrpreis und Steuer in einem Betrage erscheinen. Die einzelnen Dienststellen sind angewiesen worden, die neuen Fahrkarten bei der Fahrkartenverwaltung anzufordern. Dabei soll der Bedarf für die Zeit vom 1. August ds. Js. bis zum 1. April mit Rücksicht auf die Personentarifreform gewählt werden, deren Inkrafttreten für den 1. April 1907 in Aussicht genommen ist.

— **Die Ursachen frühzeitigen Alters** liegen, wie ein Gesundheitsblatt schreibt, in den vielen Erfindungen, wodurch der Mensch sich der ihm nötigen Ruhe beraubt. Das Telephon im Hause, das ihn zu ungelegener Stunde ruft, das elektrische Licht, das durch die scharfe Einwirkung auf die Netzhaut des Auges sein Gehirn beständig in erregtem Zustand hält, der Eisenbahn- und Schlafwagen, der, wenn sein Beruf vieles Reisen benötigt, ihn wochenlang beständigem Getöse des Rückens und Gehirn aussetzt; Mahlzeiten, die aus Mangel an Zeit mit unnatürlicher Hast verschlungen werden — diese Ursachen einzeln und zusammen, schwächen und zerstören zahllose Leben, die bei weiser Regelung ganz anders abgelaufen wären. Der Lärm der Städte — das Läuten und Pfeifen, das Geschrei der Straßenverkäufer, das Gerassel der Straßenbahn, das Geheul der Straßenjungen und anderen Gesindels, das die Nacht zum Schrecken macht — beschleunigen das vorzeitige Ende manches nützlichen Lebens.

— **Ansehnliche Reingewinne** versteuern eine Anzahl bekannter Frankfurter Firmen, wie das aus der neuesten Steuerliste ersichtlich ist. Es seien hier einige genannt: Metallgesellschaft 1,400,000 Mk., Juwelier Rob. Koch 998,000 Mk., Bankhaus L. M. Oppenheimer 825,000 Mk., Grand-Bazar 500,000 Mk., Schwarzschild-Ochs 270,000 Mk., J. Oberrzenner 220,000 Mk., Frank und Bär 230,000 Mk., M. Wronker 120,000 Mk., Gebr. Hoff 100,000 Mk., Gebr. Robinsohn 94,000 Mk.

Kleine Chronik.

Unglücklicher Tunneleinsturz. Die Leiche des bei dem Einsturz des Tunnels zwischen Boppard und Castellaun verschütteten Arbeiters konnte nunmehr geborgen werden. Die Ursache des Einsturzes ist darin zu suchen, daß Schieferlagerungen angetroffen wurden, die fortwährend nachrutschten. Bereits vor mehreren Monaten gingen Schiefermassen nieder, ohne indes jemand zu verletzen.

Vom Blitz erschlagen. Das Budapester Blatt „Magyarorszag" meldet aus Polhor: Während eines Gewitters schlug der Blitz in einen Baum ein, unter den sich vier auf dem Felde arbeitende Bäuerinnen geflüchtet hatten. Alle vier wurden vom Blitze getötet. Die Bäuerin Josefine Hrubiat wurde an derselben Stelle vom Blitze erschlagen wie vor vier Jahren ihr Gatte. Eine Bäuerin hatte ein halbjähriges Kind auf dem Arme. Das Kind wurde fünf Meter weit geschleudert, blieb jedoch vollkommen unverletzt.

Aus dem Zuge gestürzt. Auf der Strecke Grevenbroich-Cöln hat sich am Samstagnachmittag ein 17jähriger Gymnasiast aus dem Fenster eines Zuges gelehnt, als plötzlich die schlecht geschlossene Tür aufging und der junge Mann auf den Bahndamm stürzte. Der Verunglückte liegt an den schweren Verletzungen hoffnungslos darnieder.

Ein unentdeckter Mord. In einer Kiesgrube im Kolberger Stadtwalde wurde ein menschliches Skelett gefunden. Der Schädel weist auf der rechten Seite einen Hieb mit einem stumpfen Instrumente auf. An der Fundstelle war vor Jahren ein alter, verfallener Fuchsbau. Der oder die Mörder — denn eine Bluttat lag hier fraglos vor — haben allem Anscheine nach ihr Opfer völlig entkleidet, in die Fuchsröhre gezwängt und die Röhrenöffnung von außen mit Steinen verrammelt. Spuren von Kleidern, Knöpfen usw. konnten trotz sorgfältiger Durchsuchung der Fundstelle nicht entdeckt werden. Man nimmt an, daß der Mord vor mindestens 15—20 Jahren geschehen ist.

Aus Furcht vor Strafe ging der Arbeiter Gardinetti in Solingen in den Tod. Es war ihm eingeredet worden, er habe in trunkenem Zustande eine Frau überfahren und solle deshalb zur Verantwortung gezogen werden. Seine Leiche wurde aus der Wupper gezogen.

Ein neues Wunderwerk der Eisenbahntechnik soll noch im Laufe dieses Sommers dem Verkehr übergeben werden. Dasselbe besteht in einer Eisenbahnbrücke, die die berühmte, über 1000 Meter tiefe Steilschlucht des Arkansasflusses in Colorado überspannen soll. Die engste Stelle dieser Schlucht ist die Royal Gorge, wo die lotrechten Felswände so dicht zusammentreten, daß die Schlucht zu einem engen Spalt wird. Hier soll die neue Eisenbahnbrücke, die höchste der Welt, geschlagen werden, und zwar so hoch, daß man auf der Brücke das Rauschen des die Schlucht durcheilenden Arsansas-Flusses nicht mehr vernimmt, und daß der Strom aus der Höhe betrachtet sich zwischen den finsteren Klippen wie ein Silberfaden ausnimmt.

Vom Torpedoboot S 126. Der „B.L.-A." meldet aus Kiel: Die Nachforschung nach den Leichen auf dem Torpedoboot S 126 ist nunmehr endgültig eingestellt. Es fehlen: Oberleutnant Kayser aus Leipzig, die Obermaats Schneider aus Berlin, Konak aus Leipzig und 14 Heizer und Matrosen. Die Fehlenden haben wahrscheinlich noch lebend den Ausgang gefunden, sind dann aber ertrunken. Der Wert des gehobenen Bootes beträgt 1,200,000 Mark. Die Bergungsgesellschaft erhält 250,000 Mark.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unser liebes, unvergessliches Kind

Wilhelm

im Alter von 1 Jahr 7 Monaten, heute Nacht um 1 Uhr in die Schaar seiner heiligen Engel aufzunehmen.

In tiefer Trauer:

Familie Albert Koch.

Sossenheim, den 6. Juni 1906.

Die Beerdigung findet statt:
Freitag den 8. Juni 1906, nachmittags 3 Uhr.

Kath. Gottesdienst.

Donnerstag: eine Segensmesse.
Freitag: eine hl. Messe für Maria Theresia Ebert und deren Eltern.
Samstag: eine hl. Messe zu Ehren des hl. Josef zum Troste der armen Seelen.
Mittwoch, Freitag und Samstag sind gebotene Quatember-Fasttage.
Samstag Nachmittag 5 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Turn-Verein.

Sonntag den 10. Juni, findet das

Anturnen

verbunden mit **Schauturnen** und **Preisschießen** des Vereins statt, wozu Freunde und Gönner höflichst eingeladen sind.

Der Turnrat.

Schöne Gurken

sind zu haben bei **Michael Schrod,** Hauptstraße 25 im Laden und in der Gärtnerei.

Eine schöne 2-Zimmer-Wohnung mit Küche und Gartenanteil nebst Zubehör sofort zu vermieten. Näheres im Verlag.



(Feinste Marke.)
Sämtliche Zubehör- und Ersatz-Teile billigst.
VERTRETER:
Wilh. Klein, Sossenheim.

Kaufhaus Schiff

HÖCHST a. M., Königsteinerstrasse 11.

Neuheiten in **Kleiderstoffen** jeder Art.	Fertige **Blousen** in großer Auswahl.	Neuheiten in **Blousenstoffen** aller Art.

Kostüm-Röcke
Fertige Wäsche **Unterröcke**
Regenschirme **Korsetts**
Sonnenschirme **Handschuhe**

Große Auswahl in Besatz-Artikeln.



Adler-Räder

Das beste Fahrrad! „Wunderbar" leichter Lauf. | Die feinste Marke! „Grösste" Verbreitung.

Adler Fahrradwerke vorm. **Heinrich Kleyer,**
FRANKFURT am Main.

Fabrikation: Fahrräder, Motorwagen, Schreibmaschinen u. Motor-Zweiräder.
Viele Auszeichnungen. — Staatsmedaillen etc.
Sämtliche Ersatzteile. — Reparaturen aller Systeme.
Bequeme Teilzahlungen.

Paul Nöbgen, Sossenheim.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 46. **Samstag den 9. Juni** **1906.**

Amtlicher Teil.

Deutsches Hilfskomitee zur Unterstützung der durch den Ausbruch des Vesuvs geschädigten Hilfsbedürftigen.

Ehren-Präsident:
Se. Durchlaucht Fürst von Bülow, Reichskanzler.

Aufruf!

Die Verheerungen, welche durch die Ausbrüche des Vesuvs in der blühenden Umgebung Neapels wiederum angerichtet worden sind, haben dieses Mal eine Ausdehnung erreicht, daß das Mitgefühl und das Beileid in allen Ländern aufs lebhafteste erweckt worden sind.

Die Verluste an Menschenleben, an Hab und Gut lasten schwer auf der Bevölkerung, das angerichtete Unglück ist außerordentlich.

Wie bei früheren ähnlichen Anlässen wird das deutsche Volk nicht säumen, durch die Tat seine Sympathie der unglücklichen Bevölkerung zu beweisen und ihr durch Werke der Liebe zu Hilfe zu kommen.

Berlin, Ostern 1906.

Fürst zu Salm-Horstmar, Vorsitzender. Graf v. Lerchenfeld-Köfering, Kgl. Bayer. Gesandter, stellvertr. Vorsitzender. Emil Selberg, Fabrikbesitzer, Schriftführer. Ernst v. Mendelssohn-Bartholdy, Geheimer Kommerzienrat, M. d. H., Schatzmeister. Rudolf Koch, Kommerzienrat, Direktor der Deutschen Bank, stellvertr. Schatzmeister.

Wird veröffentlicht.

Die Magistrate und Gemeindevorstände ersuche ich, den Aufruf noch besonders ortsüblich bekanntmachen zu wollen, Beiträge entgegennehmen und die Bestrebungen des Komitees nach Kräften fördern zu wollen.

Das Ergebnis der Sammlung bitte ich mir bis zum 15. August d. Js. unter Ablieferung der Geldbeträge mitzuteilen.

Höchst a. M., den 6. Juni 1906.

Der Landrat: v. Achenbach.

Wird veröffentlicht.

Sossenheim, den 9. Juni 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Wegen versagter Genehmigung wird das **Heugras** auf den Wiesen am Unterhain, an der Baumschule, am Pfuhlgraben, am Kunzengarten und der Bleiche im Ried am **Montag den 11. Juni d. Js., vormittags 8 Uhr,** an Ort und Stelle zum zweitenmale versteigert.

Die übrigen bisher abgehaltenen Grasversteigerungen sind **genehmigt** worden.

Sossenheim, den 9. Juni 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche noch **Steuern, Strafen** oder **sonstige Zahlungen** an die hiesige Gemeindekasse zu leisten haben, werden hiermit ermahnt, diese längstens bis Montag den 11. Juni ds. Js. zu entrichten. An diesem Tage ist die Kasse morgens von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 5 Uhr geöffnet. Am 12. Juni ds. Js. muß bestimmt das Beitreibungsverfahren erfolgen.

Sossenheim, den 9. Juni 1906.

Der Gemeinderechner: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 9. Juni.

Verschönerungs-Verein.

Ein frischer, belebender Zug geht durch unsere Gemeinde und das Bestreben unseren Ort durch allerlei zweckdienliche Maßnahmen zu heben, findet immer mehr Anklang bei den Einwohnern. Das jüngste, in bester Entwicklung begriffene Kind dieser Bewegung wird der zu gründende Verschönerungs-Verein sein. Wohl keine Vereinsgründung dürfte sich eines solchen allgemeinen Beifalls erfreuen als gerade ein Verschönerungs-Verein, dessen Zweck es sein soll, Sossenheim und seine Umgebung durch Schaffung von Anlagen, schattigen Wegen, Ruhebänken usw. schöner und für die Bewohner und Besucher angenehmer zu gestalten. Wie vor einiger Zeit an dieser Stelle berichtet wurde, sind bereits seitens der Gemeinde Schritte getan, um eine geeignete Verbindung mit den neu geschaffenen Höchster Anlagen herbeizuführen. Damit nun die Gemeinde nicht allzu tief in ihren Säckel zu greifen braucht, wäre hier schon allein für die nächste Zeit dem neuen Verein ein geeignetes Feld für seine Tätigkeit gegeben. Unsere Gemeinde ist in der glücklichen Lage in nächster Nähe des Ortes über eine große Zahl von teilweise recht ausgedehnten Grundstücken zu verfügen, von denen das eine oder andere gewiß nicht zum Schaden der Allgemeinheit zu Anlagen und Spielplätzen verwendet werden könnte. Welche Wohltat wäre es beispielsweise für unsere Kinder, wenn sie sich anstatt auf staubiger Straße, wo sie durch den immer mehr zunehmenden Wagen-, Automobil- und Radfahrer-Verkehr in ständiger direkter Lebensgefahr schweben, auf einem solchen Platze in ihrer freien Zeit herumtummeln könnten! Wie würden unsere wegefähigen Kranken und Rekonvalescenten es begrüßen, wenn ihnen ein staubfreier und schattiger Platz für ihre Spaziergänge zur Verfügung stände! Und alle diejenigen, welche an Sonntagen nicht Zeit und Gelegenheit haben ausgedehntere Ausflüge zu machen, könnten an einem solchen Platze wenigstens einige Zeit frische, staubfreie Luft schöpfen und von der voraufgegangene Arbeit Erholung und für das kommende Tagewerke Stärkung finden. Wir sehen also, daß in der Tat durch die Gründung eines Verschönerungs-Vereins und durch die Förderung seiner Ziele ein gemeinnütziges Unternehmen geschaffen und unterstützt wird, das für die Gesundheitspflege von weittragender Bedeutung ist. Es ergeht darum an alle Einwohner die Bitte, sich an der am nächsten Dienstag den 12. Juni 1906, abends 9 Uhr im Gasthaus „zur Concordia" stattfindenden Versammlung zwecks Gründung eines Verschönerungs-Vereins zu beteiligen. (Näheres siehe Anzeige in der heutigen Nummer).

— **Das Anturnen** des Vereins, das vor 14 Tagen schon geplant war, findet morgen, d. h. bei günstiger Witterung statt und besteht in Schauturnen und Preisschießen. Letzteres beginnt um 11 Uhr vormittags auf den Turnplatz. Freunde der Turnerei und des Schießens sowie Zuschauer sind willkommen.

— **Freiw. Sanitätskolonne.** Besonderer Umstände halber fällt die Gelände-Uebung am nächsten Sonntag aus.

— **Die Benutzung der Vorderseite von Postkarten** zu schriftlichen Mitteilungen ist im inneren deutschen Verkehr, sowie im Verkehr mit den europäischen Ländern bisher nur bei Ansichtspostkarten gestattet, nicht aber bei gewöhnlichen Postkarten, wie sie die Post verkauft. Nach einem Beschlusse des Weltpostvereins in Rom soll es künftig allgemein im Verkehr zwischen sämtlichen zum Weltpostverein gehörenden Ländern gestattet sein, sowohl auf gewöhnlichen wie auf Ansichtskarten die linke Hälfte der Vorderseite zu schriftlichen Mitteilungen zu benutzen. Für den internationalen Verkehr tritt die Neuerung erst am 1. Oktober 1907 in Kraft, für den inneren deutschen Verkehr wird jedenfalls ein fürherer Termin festgesetzt werden.

— **Heu- und Strohmarkt** vom 8. Juni. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.80—4.30, Stroh per Zentner Mk. 3.50.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 8. Juni. In einer hiesigen Herberge hatte ein Mann einem anderen eine Hose und sonstige Sachen gestohlen. Die Gegenstände wurden in seinem Koffer gefunden, trotzdem bestritt der Mann, den Diebstahl, und gab an, sie von einem Unbekannten gekauft zu haben. Er wurde verhaftet.

— **Schwanheim,** 8. Juni. Der 16 Jahre alte Sohn des Waldbahnschaffners Schulze dahier wird seit etwa 8 Tagen vermißt. Man nimmt an, daß der Junge aus Furcht vor einer zu erwartenden Strafe sich ein Leid angetan hat.

— **Frankfurt a. M.,** 8. Juni. Mittwoch abend versuchte der 68 Jahre alte Privatier, Benjamin Götz, Basaltstraße 58, sich durch Halsabschneiden das Leben zu nehmen. Er brachte sich mit einem Rasiermesser eine Schnittwunde von ungefähr 30 Centimetern von einem Ohr bis zum andern bei und durchschnitt mehrere Gefäße, doch blieb die Halsschlagader verschont. Ferner brachte er sich noch, um die Pulsader zu öffnen, zwei Wunden am linken Handgelenk bei. Ein in der Nähe wohnender Arzt verband sofort die Wunden. Die Rettungswache verbrachte den Schwerverletzten nach dem Krankenhaus, wo er nach einer Stunde verstarb.

— **Hanau,** 7. Juni. Der hiesigen Polizei wurde am Dienstag nachmittag von Aufenau bei Gelnhausen telegraphisch gemeldet, daß dort von einem unbekannten Automobil, das auf der Frankfurt-Leipziger Straße in der Richtung nach Hanau fuhr, ein sechs Jahre altes Mädchen totgefahren worden sei. Die hiesige Polizei besetzte die Zugänge zur Stadt, aber das näher beschriebene Automobil fuhr nicht durch. Die Nummer ist ebenfalls nicht festgestellt.

— **Bad-Nauheim,** 5. Juni. Am zweiten Pfingstfeiertag früh ist die Sakristei der neuen katholischen Kirche völlig ausgebrannt. Das Feuer wurde um 5 Uhr früh bemerkt. Die Einrichtung der Sakristei wie dort lagerndes Kirchengerät, ebenso Fahnen und Leuchter sind durch das Feuer vernichtet worden. Die Entstehungsursache konnte bisher nicht ermittelt werden.

— **Fulda,** 6. Juni. Der Reichstagsabgeordnete Müller-Fulda hat abermals für den Kreis Fulda eine Stiftung von 100,000 Mark gemacht, die dazu dienen soll, die Aufnahme kränklicher Kinder armer Eltern in eine Kinderheilanstalt zu ermöglichen.

— **Aus Rheinhessen,** 6. Juni. Die Raupen treten an den Obstbäumen so zahlreich auf, daß stellenweise bereits die Bäume ganz kahl gefressen sind. Von der Obsternte — besonders Steinobst — verspricht man sich heuer nicht viel.

— **Bingerbrück,** 8. Juni. Verunglückt ist an Pfingsten unweit der Drususbrücke ein Radfahrer aus Waldalgesheim. Er fuhr einen älteren Mann aus Laubenheim um und kam selbst zu Fall, wobei er innere Verletzungen davontrug. Er wurde ins Hospital gebracht und ist dort nun gestorben.

— **Bensheim,** 7. Juni. In Schlierbach ist die Steinhauersfrau Keil durch unvorsichtiges Hantieren mit Petroleum beim Feuermachen ums Leben gekommen.

— **Mannheim,** 8. Juni. Der Gastwirt Schepper geriet in seiner Wirtschaft mit seiner Ehefrau in Streit, griff zum Revolver und feuerte sämtliche sechs Schüsse auf sie ab. Drei Schüsse erreichten ihr Ziel. Eine Kugel traf die Frau in den Rücken, zwei in den Nacken. Die Frau wurde lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus verbracht, der Attentäter, der angibt, in Trunkenheit gehandelt zu haben, verhaftet. Das Motiv zur Tat soll Eifersucht sein.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm wurde bei seiner Ankunft in Wien von einer nach vielen Tausenden zählenden Menge stürmisch begrüßt. Die Begegnung des deutschen Kaisers mit dem alten Kaiser Franz Joseph war eine überaus herzliche.

Anläßlich seines Besuchs in Wien hat Kaiser Wilhelm an österreichische Würdenträger eine ungewöhnlich große Anzahl von Ordensauszeichnungen verliehen.

Der stellvertretende Kolonialdirektor, Erbprinz zu Hohenlohe, trägt sich mit der Absicht, eine Reise nach den afrikanischen Schutzgebieten zu unternehmen, um sich auf Grund eigener Anschauung ein Urteil über den gegenwärtigen Stand der Entwickelung und über die Aussichten dieser unsrer wichtigsten Kolonialgebiete zu bilden.

Die Zweite badische Kammer nahm den Gesetzentwurf, durch den die in Karlsruhe wohnenden Landtagsabgeordneten 9 Mk. Diäten erhalten, mit 53 gegen 1 Stimme an.

Österreich-Ungarn.

Im ungarischen Abgeordnetenhause wurde die Gesetzesvorlage betr. das Budgetprovisorium und betr. die Bewilligung des Rekrutenkontingents angenommen; hiermit ist der gesetzwidrige Zustand, der infolge der Verweigerung der Steuern und der Rekruten eingetreten war, formell beendigt.

Frankreich.

Die französische Regierung hat beschlossen, für die Ermordung des Franzosen Chardonnier folgende Genugtuung zu fordern: Der Sultan von Marokko hat die Mörder ausfindig zu machen, sie mit dem Tode zu bestrafen und auch die Mitschuldigen zu züchtigen. Er hat ferner eine Entschädigung zu leisten. Endlich wird gefordert, daß an der Mordstelle ein Gelände an Frankreich abgetreten und ein Denkmal errichtet wird. Der Sultan wird wohl die Bedingungen erfüllen, aber die Sicherheit in den marokkanischen Gebieten wird dadurch nicht erhöht werden.

Im Hafen von Brest kam es aus nichtigem Anlaß wieder einmal zu Meutereien. Die Mannschaften des französischen Panzerschiffes „Jeanne d'Arc" veranstalteten lärmende Kundgebungen und ungefähr dreißig Matrosen weigerten sich, an Bord zurückzukehren.

England.

Alle Bemühungen, zwischen England und Deutschland freundliche politische Beziehungen zu erhalten, werden immer wieder durchkreuzt durch Verbreitung von angeblich außerhalb Londons entstandenen Gerüchten, die Verstimmung gegen uns zu erzeugen geeignet und wohl auch dazu bestimmt sind. Nachdem alle Mißhelligkeiten glücklich beseitigt worden sind, taucht plötzlich in Londoner Blättern wieder die Nachricht auf, Deutschland beabsichtige die englischen Interessen in Persien in gefahrdrohender Weise zu durchkreuzen. Es wird Mühe kosten, England davon zu überzeugen, daß es sich auch diesmal wieder um eine Zeitungshetze handelt.

Der in London tagende Internationale Bergarbeiter-Kongreß nahm auf Antrag des deutschen Delegierten einen Beschluß an, wonach die Frauenarbeit in Bergwerken zu verbieten sei. Ferner wurde ein Antrag durch die Stimmen der deutschen, österreichischen, belgischen und amerikanischen Delegierten angenommen, wonach die Arbeit von Kindern unter 14 Jahren in Bergwerken gesetzlich zu verbieten sei, ebenso die Arbeit von Knaben unter 16 Jahren unter der Erde. Die englischen und französischen Delegierten enthielten sich der Abstimmung.

Italien.

Die erfolgreichen Nachforschungen der italienischen Polizei sollen durch Berichte aus Amerika veranlaßt worden sein, wonach die italienischen Anarchisten in Patterson in New Jersey beschlossen hätten, auf König Viktor Emanuel bei Eröffnung der Mailänder Ausstellung ein Attentat zu verüben, und daß ein gefährlicher Anarchist nach Mailand abgereist sei. Zwei Geheimpolizisten aus Wien hätten den Mann in einem englischen Hafen erkannt, wären ihm durch England, Frankreich und die Schweiz gefolgt und hätten ihn schließlich in Como verhaftet. Hierdurch sei das geplante Attentat auf das italienische Königspaar vereitelt worden.

Spanien.

Das spanische Königspaar wird sicherem Vernehmen nach an den Feierlichkeiten der Kieler Woche teilnehmen. König Alfons und Gemahlin werden sich auf ihrer eigenen Jacht dorthin begeben.

Der Ministerrat beschloß, allen Familien, von denen ein Mitglied durch das Bombenattentat getötet worden ist, eine lebenslängliche Rente zu gewähren.

Infolge der Angaben eines Freundes des Anarchisten Morales sind in Madrid drei Personen verhaftet worden. Die Anzahl der aus Anlaß des Bombenattentats Verhafteten beträgt somit im ganzen 112. Zwei der bei dem Attentat vom 31. Mai verletzten Soldaten sind noch gestorben. Man nimmt an, daß die Bombe vergiftet war, da bei allen Verwundeten der Brand aufgetreten ist.

Portugal.

Die neuen Wahlen zur Cortes sind auf den 12. August ausgeschrieben, und der Zusammentritt des neuen Parlaments ist auf den 29. September angesetzt.

Rußland.

Der Ministerrat unter dem Vorsitz des Zaren beschloß, den Bauern 4 Millionen Hektar Staatsland zu überlassen, während die Duma 72 Millionen fordert.

Wie jetzt bekannt wird, blieb in den letzten Wochen kaum ein Gouvernement von Agrarunruhen verschont, die besonders in den Gouvernements Saratow, Woronesch und Grodno sehr bedrohlich aussehen. Aus verschiedenen Orten wird berichtet, daß die Bauern den Beschluß gefaßt haben, das Land der Gutsbesitzer aufzuteilen, falls die Reichsduma die Regelung der Agrarfrage nicht durchzusetzen vermag. Wie die Blätter melden, hat die Regierung anderthalb Millionen Dessätinen Kronland auf dem rechten Wolga-Ufer im Gouvernement Saratow vermessen lassen, damit diese landlosen Übersiedlern aus den südlichen und zentralen Gouvernements zugeteilt werden sollen.

Im Moskauer Militärgericht fand die Durchsicht der Kassationsklage der Meuterer des Rostowschen Regiments statt. Die Klage wurde zurückgewiesen und das Urteil des Moskauer Militärbezirksgerichts in seinem vollen Umfange nachbestätigt. Über 20 Soldaten werden demnach erschossen und nahezu 100 zur Degradation verurteilt.

Ägypten.

Nach einer Meldung aus Kairo haben die Eingeborenen in El Obeid (Ägypten) die sudanesische Garnison angegriffen und zwei Offiziere und 15 Soldaten getötet.

Amerika.

Eine Regierungs-Kommission wird, sobald der Kongreß sich vertagt, nach Deutschland und England abreisen, um die dortigen Bestimmungen über den denaturierten Spiritus zu studieren, da das Gesetz betr. den denaturierten Spiritus in den Ver. Staaten mit dem Januar in Kraft tritt. Präsident Roosevelt gab die Ermächtigung zur Bildung der Kommission, da er glaubt, sie werde die Ausführung des Gesetzes besser ins Werk setzen können, wenn sie die im Auslande geltenden Vorschriften studiert.

Präsident Roosevelt erklärte, wenn der Kongreß nicht für ausreichende Fleischinspektion sorge, werde er die Bewilligungen für das Ackerbaudepartement, welchem die Inspektionsvorlage angefügt ist, beanstanden. In Chicago werden in den Etablissements jetzt Verordnungen erlassen, die zur Genüge beweisen, wie es bisher dort zuging. So wird angeordnet: Die Angestellten müssen sich die Hände waschen; solche, die Fleisch auf dem Boden schleifen, werden sofort entlassen usw.

Asien.

In zahlreichen von der Hungersnot heimgesuchten Distrikten in Indien ist endlich Regen gefallen. Infolgedessen sollen die Getreidepreise fallen. Die Zahl der Personen, welche Unterstützung empfangen, beläuft sich auf 463 000. An vielen Orten herrscht Cholera.

Unpolitischer Tagesbericht.

Wartenberg. Prinz Biron von Kurland fuhr vom Vorwerk Briese, wo er zur Jagd gewesen war, per Automobil nach Groß-Wartenberg zurück. Kurz vor Wartenberg — in Klein-Kosel — flog dem Leibjäger der Hut vom Kopf. In voller Fahrt, ohne daß irgend jemand es hindern konnte, sprang der Leibjäger vom Automobil und fiel so unglücklich, daß er einen Schädelbruch erlitt. Der Prinz nahm den Verunglückten sofort ins Automobil und brachte ihn ins Schloß. Der schnell herbeigerufene Kreisarzt konnte leider nur noch den eben eingetretenen Tod konstatieren. Der Verunglückte war außerordentlich treu und gewissenhaft in seinem Dienst.

Braunschweig. In dem Konkurse des Leutnants v. Temski vom 17. Husaren-Regiment wurden in der ersten Gläubigerversammlung 80 000 Mk. Passiva bei 3400 Mk. Aktiva festgestellt. Leutnant v. Temski hatte für die Verbindlichkeiten des vor dem Konkurse verschwundenen Oberleutnants v. Kayser für 80 000 Mk. Bürgschaft geleistet.

Gotha. Von zwei französischen Automobilisten überfahren wurde auf der Chaussee von Gotha nach Eisenach ein Kind, das einen Schenkelbruch und einige Kopfwunden erlitt. Die Franzosen hinterlegten eine Kaution von 1000 Frank und fuhren weiter nach Eisenach.

Lindenfels. Wegen Bettelns nahm der Gendarm Schüßler aus Reichelsheim (Odenwald) in Unterosiern zwei Zigeuner fest. Als einer der Verhafteten auf dem Weitertransport davonlief, gab der Gendarm einen Revolverschuß auf ihn ab, der den Fliehenden sofort tot zu Boden streckte, während der andre Zigeuner durch dieselbe Kugel schwer verwundet wurde.

Lüdenscheid. Eine Kindesentführung beschäftigt hier augenblicklich die Gemüter. In vergangener Woche nahm der Gelegenheitsarbeiter Fritz Mertens eines Tages die beiden sechs und acht Jahre alten Knaben der Eheleute Crone mit in den Stadtpark, indem er ihnen Näschereien versprach. Abends gegen 9 Uhr kehrte das älteste Kind wieder nach Hause zurück und gab an, daß sein Brüderchen von dem Mertens mitgenommen sei. Obwohl die sofort benachrichtigte Polizei den Stadtpark und dessen Umgebung mit Polizeihunden absuchte, blieben die beiden verschwunden. Nunmehr wurde Fritz Mertens erhängt aufgefunden. Von dem geraubten Kinde fehlt noch jede Spur. Es wird vermutet, daß das Kind ermordet ist.

Liegnitz. Ein Revolverattentat wurde hier auf den Kapellmeister des Königs-Grenadier-Regiments Mehring verübt. Mehring wurde durch zwei Kugeln am Kopf schwer verletzt, ein Auge gilt als verloren. Die Täterin, eine Witwe, ist verschwunden. Der Grund soll in einer Liebesangelegenheit zu suchen sein.

München. Die Frau des Arbeiters Melchior, die im April d. aus Verzweiflung ihr siebenjähriges

---

Die letzte Rate.

18] Roman von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

Der General hatte inzwischen Zeit gefunden, sich zu fassen und sammeln. Er zeigte sich ruhig und kalt. Den alten Donner ließ er vollkommen aussprechen, und diesem sah man es ganz deutlich an, wie er sich dadurch nach und nach wieder in eine zufriedene, wenn nicht gar behagliche Stimmung brachte.

„Herr Oberst Donner!" begann der General endlich in gemessenem Tone.

Wie elektrisiert fuhr der alte Kanonendonner vom Sitz auf, riß seinen Helm an sich und stand im nächsten Augenblick regungslos in dienstlicher Haltung da. Der General nahm keine Notiz von der Bewegung und jetzigen Haltung des Obersten.

„Ich sehe die Sache doch mit andern Augen an," fuhr er vielmehr in dem angeschlagenen Tone fort, „ich muß Sie jetzt schon bitten, von unsrer Unterhaltung über den Leutnant von Weilmann nichts verlautbaren zu lassen. Meine Pflicht zwingt mich, über den Fall höheren Ortes Meldung zu machen. Ich werde denselben Seiner Exzellenz dem Herrn Kriegsminister unterbreiten. Meinen verbindlichsten Dank!"

Der General verbeugte sich. Der Oberst tat dasselbe, machte eine Kehrtwendung und verließ geräuschvoll das Zimmer. Ehe die Tür desselben schloß, wurde ein Ton laut, den man sehr gut für einen hervorgestoßenen Fluch halten konnte. Dann polterte er im Korridor davon.

Noch ehe der alte Kanonendonner aus dem Gange verschwunden war, wurde die Tür eines Nebenzimmers geöffnet. Hier befand sich nämlich die Garderobe des Generals und aus derselben trat der Diener Heinrich hervor. Vermutlich steckte er ziemlich lange in diesem Raume und hatte alles gehört, was zwischen den beiden Herren zur Sprache gekommen war.

Aber wie sah der Mensch jetzt aus! Er schien mehr tot als lebendig zu sein und schwankte haltlos in das Zimmer des Generals.

„Was willst du?" fuhr der letztere den Diener zornig an. Sein bisher verhaltener Unmut brach sich jetzt erst Bahn.

„Exzellenz," stotterte Heinrich, „ich glaube, mir steckt eine schwere Krankheit in den Gliedern. Es wäre vielleicht gut, wenn ich dieselbe bei meinem Bruder abwartete und durchmachte. Hätten Exzellenz wohl die Gnade, mir zu diesem Zwecke einige Wochen Urlaub zu erteilen?"

Der Anblick des unzweifelhaft schwer erkrankten Menschen schien den General einigermaßen wieder zu besänftigen.

„Zu deinem Bruder?" fragte er verwundert, doch weniger barsch als zuvor. „Kann denn der dir auch die nötige Pflege angedeihen lassen? Ein Unteroffizier, der, soviel ich weiß, nicht einmal verheiratet ist?"

„Nicht zu dem will ich, Exzellenz," erwiderte der Diener, „sondern zu unserm ältesten Bruder, dem Förster in der Nähe von Lühne —"

„Ach so!" meinte der General. „Nun ja, das wird auch das beste sein. Kapple dich nur bald wieder heraus; ich habe mich zu sehr an dich gewöhnt, um lange ohne dich sein zu können. Bleibe also so lange im Walde, wie du willst. Bist du auch noch mit Geld versehen?"

„Ich habe meinen letzten Vierteljahrslohn noch nicht angebrochen, Exzellenz," antwortete Heinrich.

Herr und Diener standen einander einige Zeit gegenüber, als ob jeder von ihnen noch etwas zu sagen hätte. Doch beide unterließen es, dem, was sie auf dem Herzen hatten, Ausdruck zu verleihen.

„Es ist gut!" brummte endlich der General, und Heinrich Seeger wankte hinaus.

„Sieht wirklich elend aus, der Bursche!" murmelte Exzellenz von Huldringen. „Würde dem jetzt, ohne daß er schuldig wäre, der Diebstahl auf den Kopf zugesagt, so könnte er leicht daran zu Grunde gehen. Damit mag ich mein Gewissen nicht beschweren!"

Nachdem der General seine gewöhnlichen täglichen Geschäfte mit Einschluß des Glanzpunktes derselben, der unvermeidlichen Wachtparade, erledigt hatte, begab er sich in das Kriegsministerium, um seine Exzellenz dem Minister über die uns bekannten Angelegenheiten, in denen der Leutnant von Weilmann eine so bedeutende Rolle spielte, Meldungen zu machen und Vortrag zu halten.

* * *

Als der Kommerzienrat Reuser den Tag bestimmte, an dem die Verlobung des jungen Paares stattfinden sollte, hatte er nichts über die sonstigen Veranstaltungen zu demselben geäußert. An den Leutnant von Weilmann hatte er nur die Aufforderung gerichtet, sich zu dem feierlichen Akt, wenn nicht früher, pünktlich um zwei Uhr nachmittags einzufinden.

Dabei blieb es auch, als Weilmann sich am Abend zuvor nach der Rückkehr von seiner Reise im Hause des Kommerzienrats einfand. Weilmann enthielt sich übrigens der Frage nach den Personen, die bei der Verlobung zugegen sein würden, sowie jedes Vorschlages, diese oder jene Person mit hineinzuziehen. Dagegen erklärte er jetzt seinem zukünftigen Schwiegervater, daß alle seine Schulden getilgt und alle seine verpflichtenden Verbindungen gelöst seien.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Töchterchen zu erwürgen versuchte und dann einen Selbstmordversuch unternahm, wurde vom Schwurgericht nach zweitägiger Verhandlung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Das Kind ist am Leben erhalten geblieben und hat keine nachteiligen Folgen davongetragen.

Saarburg. Von einem jähen Tode ereilt wurde der Vizefeldwebel Friedrich Schneider von der 7. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 97 hierselbst. Beim Rückmarsch vom Regimentsexerzieren auf dem Bitscher Truppenübungsplatz wurde er vom Hitzschlag getroffen; der Erkrankte schleppte sich noch in das neue Truppenlager bei Bitsch, wo er zusammenbrach. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der auf so tragische Weise ums Leben Gekommene diente bereits im zwölften Jahre und stammte aus Kassel.

Hohensalza. Hier wurde die unverehelichte Marie Klimkiewicz von einer Anzahl betrunkener Soldaten des 140. Infanterie-Regiments so schwer mißhandelt, daß sie nach kurzer Zeit starb. Eine Zivilperson und der städtische Nachtwächter, die zu Hilfe eilten, wurden von den Soldaten ebenfalls mißhandelt. Die Militärbehörde hat die Untersuchung eingeleitet und fünf Soldaten der vierten Kompanie unter dem Verdacht der gemeinschaftlichen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang in Haft genommen.

Posen. Einen guten Fang hat ein hiesiger Fischer gemacht, der vor einigen Tagen in der Nähe des Schillings, eines unterhalb der Warthe belegenen beliebten Ausflugsortes, einen 250 Pfund schweren und etwas über zwei Meter langen Riesenstör erlegt hat.

Reichenberg i. Böhmen. Die Deutsch-böhmische Ausstellung hierselbst wird am 21. d. den Besuch Kaiser Franz Josephs erhalten. Der Kaiser wird zwei Tage in Reichenberg verweilen. In deutschen Kreisen herrscht große Freude. Aus ganz Böhmen, Sachsen und Schlesien liegen bereits Massenanmeldungen vor. Die Stadt Reichenberg trifft die umfassendsten Vorbereitungen zu einem glänzenden Empfange des Monarchen, der seit dem Jahre 1891 nicht mehr in Nordböhmen geweilt hat, und wird dem Kaiser eine großartige patriotische Huldigung darbringen.

— Der Trautenau-Prager Zug mit Besuchern der Deutschen Reichenberger Ausstellung entgleiste. Zehn Waggons stürzten über die Böschung und wurden zertrümmert. Ein Postamtsdiener wurde getötet, vier Bedienstete sind schwer, 17 Passagiere leicht verletzt.

Innsbruck. In der Nähe der Wiener Neustätterhütte in den Tiroler Alpen verunglückte die Frau des Kaufmanns Dinkleker aus Augsburg. Sie wurde von einem herabfallenden Stein getroffen, ließ infolgedessen das Führerseil los und stürzte in die Tiefe. Die Leiche wurde nach Ehrwald gebracht. Außer dem Gatten trauern zwei kleine Kinder um die Verstorbene.

Meran. Im Hotel Ferdinandshöhe am Stilfser Joch sind während des Winters sämtliche Mundvorräte, Betten und Wäschestücke von italienischen Schmugglern geraubt worden.

London. Ein kleines Porträt von John Hoppner, das eine Dame in einem silbergrauen Kostüm und einem großen Strohhut mit blauem Bande und blauen Bindebändern darstellt, ist hier bei der Versteigerung für 126 000 Mk. verkauft worden. Das Bild, das die zarte Schönheit englischer Malerkunst im 18. Jahrhundert wundervoll zeigt, war vor einem Vierteljahrhundert für noch nicht 500 Mk. gekauft worden.

Zug (Schweiz). Ein Bootsunglück, dem zwei Personen zum Opfer fielen, hat sich auf dem Zuger See ereignet. Drei Herren hatten bei schönstem Wetter eine Vergnügungsfahrt mit einem Segelboot unternommen. Bei gutem Winde ging sie flott vonstatten, bis aus noch nicht ermittelten Umständen das Boot kenterte. Zwei Herren fanden den Tod in den Wellen, der dritte wurde gerettet.

Brüssel. Dem portugiesischen Gesandten im Haag, Grafen Selir, wurde, als er sich zur Abreise nach Paris anschickte, das Portefeuille mit mehreren Kreditbriefen und Banknoten im Werte von mehreren 1000 Frank durch einen Taschendieb entwendet. Der Minister bemerkte den Verlust erst unterwegs.

Buntes Allerlei.

 # Die Hunde beim Erdbeben von San Francisco. Eine der merkwürdigsten Beobachtungen, die man bei der Katastrophe in San Francisco machen konnte, war die außerordentliche Klugheit, die die Hunde an den Tag legten. „Es waren die Hunde in ihrer wilden Furchtsamkeit," so schreibt ein Mitarbeiter des San Franciscoer ‚Chronicle', „die mir den ersten Maßstab unsres Unglücks gaben. Sie waren die ersten, die die zusammenstürzende Stadt verließen und in rasender Hast nach den höher gelegenen Orten rannten. Die Zunge weit zum Halse heraushängend, heulend, winselnd, keuchend stürmten sie als die Boten des Unheils voran. Zwischen den wirren Trümmerstätten liefen einzelne Köter hin und her, zitternd vor Furcht und das Gefahrvolle ihrer Lage wohl wissend, aber zugleich besorgt um das Schicksal ihrer Herren, rührende Beispiele einer über den Tod hinaus gehaltenen Treue. Ich stieß auf einen glatten Schnepfenhund, der, von Angst und Verzweiflung fast betäubt, sich niedergekauert hatte und zu schwach war, aufzustehen. In seinem Maule hielt er einen großen Rinderknochen, und wenn die Schwäche ihn völlig zu übermannen schien, dann biß er krampfhaft in den Knochen hinein, wie wenn er aus ihm Kraft und Trost saugen könnte. Viele Hunde, die wohl instinktiv ahnen mußten, daß mit dem allgemeinen Unglück auch eine Zeit der Hungersnot heranahen würde, begannen sogleich nach dem ersten Erdstoß nach Beute auszugehen, allerlei Eßbares zusammenzusuchen und den Proviant in der Erde zu vergraben, während die Menschen noch völlig den Kopf verloren hatten und nicht einmal an das Notwendigste zu denken vermochten. Ja, diese dummen Tiere, sie haben mehr Geistesgegenwart und eine größere Fähigkeit, sich zu retten, bewiesen als die Menschen."



Der Bube, der dem jungen König von Spanien und seiner jungen Gemahlin die Bombe in den Hochzeitswagen zu werfen versuchte und unsägliches Unheil anrichtete, ist von seinem Schicksal ereilt worden. Allerdings hat er seinem verbrecherischen Leben selbst ein Ende gemacht, und zwar nicht, ohne vorher noch das schwere Verbrechen des hinterlistigen Meuchelmordes zu begehen. Er erschoß den Gendarmen, der ihn verhaften wollte. Die furchtbare Wirkung der Bombe und die gräßliche Panik, die durch das Verbrechen entstand, sind auf unserm Bilde ersichtlich. Die Selbstbeherrschung des jungen Königs ist ebenso zu bewundern, wie die Königin wegen des tragischen Schicksals zu bedauern ist.

Naturgeschichte. Lehrerin: „Erna, nenne mir das edelste Geschöpf nächst dem Menschen!" — Backfisch (errötend): „Das Pferd!" — Lehrerin: „Und warum?" — Backfisch (noch tiefer errötend): „Da sitzen die Leutnants drauf." (Mggs.)

Reuser belobte den Leutnant und meinte dann lächelnd, daß man infolgedessen am nächsten Tage so recht von Herzen froh würde sein können.

Als Weilmann dann um die bestimmte Zeit — früher hatte er sich nicht freizumachen vermocht — bei seiner Braut und deren Vater eintraf, fand er außer den beiden Personen noch einen Rechtsanwalt und dessen Schreiber, sowie zwei Werkführer des Fabrikherrn anwesend.

Der Jurist hatte einen Heiratsvertrag aufgesetzt, welchen er den Beteiligten zur Durchsicht vorlegte. Ausstellungen waren nicht zu machen, das Geschäft nahm daher nur kurze Zeit in Anspruch. Luise, Weilmann und Reuser unterzeichneten, die beiden anwesenden Werkführer taten dies als Zeugen jenes Aktes. Der Notar schloß die Urkunde ab, überreichte sie, wünschte den Verlobten alles mögliche Glück und empfahl sich. Die beiden Werkführer schickte Reuser mit dem Bemerken fort, daß er und das Brautpaar bald nachkommen würden.

„Mein lieber Weilmann," wendete der Fabrikherr sich dann an den glücklichen Bräutigam, „meine Familie ist etwas größer, als es auf den ersten Blick der Fall zu sein scheint. Es zählen zu derselben nämlich alle Leute, die ich in der Fabrik beschäftige, sowie deren Angehörige. Alle Feste, welche ich und die Meinigen bisher gefeiert haben, wurden stets von den Arbeitern mitbegangen. Andre Elemente waren ausgeschlossen. Wir bildeten eben eine Welt für uns. Dies soll auch für heute gelten. Die Leute haben einen freien Tag und sind meine Gäste. Wir werden mit ihnen speisen und ihre Vergnügungen teilen. Sie müssen sich schon den Gewohnheiten eines alten Handwerkers anzuschmiegen suchen; es ist vielleicht etwas schwer, wird aber wohl gehen. Eine glänzende Hochzeitsfeier muß ich natürlich meiner einzigen Tochter ebenfalls ausrichten. Bei dieser Gelegenheit mögen Sie über die einzuladenden Personen mitbestimmen. Für diesmal müssen sich unsre gegenseitigen Verwandten mit der bereits abgeschickten Verlobungsanzeige begnügen."

„Mir ist jede Ihrer Anordnungen recht, Papa," antwortete Weilmann, indem er Reuser zum erstenmal so nannte. „Ich habe keine Veranlassung, Einwürfe zu machen."

„Nun, so kommt, Kinder, man wird uns erwarten," schloß Reuser und alle drei begaben sich nach den Fabrikanlagen.

Der große innere Hof derselben war in einen Blumengarten verwandelt worden. Die überall angebrachten Lampen deuteten an, daß derselbe am Abend erleuchtet werden sollte, was in Verbindung mit den ringsum erleuchteten Fenstern der Gebäude einen großartigen Anblick darbieten mußte.

Die großen Arbeitssäle der gewaltigen Fabrikgebäude waren ausgeräumt worden. An die Stelle der Maschinen, Werkzeuge, Arbeitsgerätschaften und zu verarbeitenden Stoffe waren reich mit Blumen geschmückte Tische und Bänke getreten. Auch die Wände der Säle waren mit Blumen und entsprechenden Wappenschildern reich geschmückt worden. Die Tische waren gedeckt und mit dem nötigen Geschirr versehen worden. Gegen zweitausend Menschen sollten hier heute gespeist werden und ein kleines Heer von Aufwärterinnen stand bereit, dieselben zu bedienen.

Die sämtlichen Beamten und Arbeiter Reusers waren vor den Gebäuden im Hofe aufgestellt worden: Männer, Frauen und Kinder in bunter Reihe durcheinander. Sobald sich Reuser mit dem jungen Paare zeigte, brach ein langanhaltender Jubel los, zu welchem ein Musikkorps seine Töne erklingen ließ. Auf dem einen Flügel der Gesellschaft befand sich ein Trupp Soldaten. Der Kommerzienrat wendete sich lächelnd an Weilmann.

„Damit Sie nicht gänzlich das „zweierlei Tuch" vermißten, lieber Sohn," sagte er, „habe ich auch meine Einquartierung geladen."

Reuser behielt nämlich im Gegensatz zu andern reichen Leuten der Stadt, welche ihre Einquartierung auszumieten pflegten, dieselben auf seinem Grundstück. In der Regel befanden sich ein Sergeant und zwölf Dragoner bei Reuser im Quartier. Der Sergeant trat den Herrschaften näher, um in seinem und der Dragoner Namen dem Brautpaare seine Glückwünsche darzubringen.

„Ich danke Ihnen, lieber Seeger," sagte der Leutnant, dem Manne die Hand reichend; „es freut mich ungemein, bei diesem Feste Kameraden zugegen zu wissen."

Als sich der Jubel gelegt hatte, sprach auch Reuser einige Worte des Dankes für alle und dann wurde zu Tische gegangen. Nach dem Mahle folgte zwanglose Unterhaltung. Das Brautpaar bewegte sich während dieser Zeit in den verschiedenen Sälen unter den Arbeitern umher. Etwas später wurden die Vorbereitungen zu Tanzvergnügungen getroffen; mit der hergestellten Festbeleuchtung nahmen auch jene ihren Anfang. Während sich Tausende innerhalb der Fabrikgebäude auf diese Weise ergötzten, umgaben andre Tausende das Werk als Zuschauer. Die Festfreude war im schönsten Gange, als plötzlich Friedrich, der Bursche des Leutnant von Weilmann, erschien und seinem Herrn den Befehl überbrachte, sofort zum Obersten zu kommen.

DR 18 (Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Tagesneuigkeiten.

— **Ein schwerer Automobil-Unfall,** dem wieder ein junges blühendes Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich unweit Neuhof. Der Rentner Schreiber aus Wiesbaden kam aus der Gegend von Limburg über die einstige Gordon-Bennett-Rennstraße. Er war von einem Bekannten und einem Chauffeur begleitet, welch letzterer auf der gefährlichen steilen Chaussee jenseits Neuhof ein so schnelles Tempo fuhr, daß die anderen Insassen gewarnt hätten; er sei aber mit der Bemerkung, er könne fahren, es passiere nichts, darauflosgefahren. Doch nur wenige Minuten später ereignete sich das Unglück, bei dem Schreiber den Tod fand. Ueber die eigentliche Ursache, ob der Wagen in den Wald geraten oder an einer Kurve umgeschlagen, ist noch nichts bekannt geworden; es verlautete bisher nur, daß Schreiber unter dem Automobil gelegen habe und schrecklich zugerichtet worden sei. Die Leiche wurde nach dem nächsten Ort gebracht. Der Begleiter des Verunglückten soll mit leichteren Verletzungen davongekommen sein; er kam noch in der Nacht nach Wiesbaden, um der einzigen Schwester Schreibers von dem schrecklichen Unfalle Kenntnis zu geben. Der Chauffeur ist unverletzt geblieben.

— **Erschossen.** Wie auf der zweiten Seite d. Bl. unter Lindenfels mitgeteilt wird, werden zu dem Zusammentreffen zwischen Gendarmen und Zigeunern bei Reichelsheim noch folgende Einzelheiten gemeldet: Am Sonntag früh trafen die beiden patrouilliernden Gendarmen Müller und Schüßler in der Ehrhardtschen Wirtschaft in Oberostern bei Reichelsheim vier musizierende Zigeuner einer in der Nähe lagernden größeren Zigeunerbande. Instruktionsgemäß verlangten die Gendarmen die Papiere. Zwei der Zigeuner konnten sich ausweisen, während die beiden anderen, Christoph und Jakob Reiß, Sohn und Vater, keine Papiere hatten. Die Zigeuner gaben an, sie hätten ihre Papiere im Wohnwagen liegen und forderten die Gendarmen auf, sie dorthin zu begleiten. Unterwegs gingen aber die beiden dem sie begleitenden Gendarmen Schüßler durch, nachdem sie ihn eine zeitlang im Walde irregeführt hatten. Trotz wiederholter Aufforderung und Drohung des Beamten, er werde schießen, blieben die Flüchtlinge nicht stehen, sodaß Schüßler aus seinem Armeerevolver vier Schüsse auf die Fortlaufenden abgab. Ein Schuß traf den alten Reiß in die Schulter, sodaß er schwer verletzt zusammenbrach, während der 28jährige Christoph Reiß, trotzdem er anscheinend verwundet war, im Walde verschwand. Erst am anderen Morgen wurde er von den Zigeuner tot im Walde mit einem Schuß durch den Rücken aufgefunden. Die Kugel war an der Brust wieder herausgedrungen. Gestern nachmittag fand in Reichelsheim die Sektion der Leiche statt. Der verwundete Vater des Erschossenen befindet sich im Reichelsheimer Krankenhause.

— **Gattenmord.** Der Dienstmann Heß von Wiesbaden, der am 24. März im Grenzgraben bei der Nieder-Lachebrücke in der Nähe von Griesheim seine Frau ertränkte und für geistig nicht normal gehalten wurde, ist für durchaus gesund erklärt worden und wird sich nunmehr vor dem Schwurgericht zu verantworten haben.

— **Ueber die Obsternteaussichten im Taunus** wird uns von fachmännischer Seite geschrieben: Erst jetzt läßt sich über die mutmaßlichen Aussichten der Obsternte im vorderen Taunus ein übersichtliches Bild feststellen. Alle Obstsorten hatten reichliche Blüte, deren Verlauf jedoch durch Frost, Raupen und Insekten stark beeinflußt wurde, sodaß allerwärts der Ertrag weit hinter den gehegten Erwartungen zurückbleiben wird. Die Aussichten der einzelnen Sorten stellen sich wie folgt: Kirschen hatten überaus reichlich geblüht, aber während und nach der Blüte durch Frost stark gelitten und mit Ausnahme einiger spätreifenden Spezialsorten ist nahezu eine Mißernte zu erwarten. Mirabellen und Zwetschen versprechen eine kleine Ernte, Aprikosen vollständige Fehlernte, dagegen sieht es bei den Pfirsichen günstig aus. Birnen, sowohl Früh- wie Spätsorten können eine Mittelernte ergeben. Aepfel hatten gut verblüht, Fruchtansatz durch Raupenfraß stark reduziert, spätblühende Sorten und in höheren Lagen gelegen, lassen ein günstiges Resultat erwarten. Kastanien und Nüsse sind in ihrer Blütenentwicklung durch ungünstiges Wetter noch zurückgehalten worden, versprechen aber reichliche Blüten. Himbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren lassen auf eine gute Ernte schließen. Erdbeeren sind durch starke Fröste im Spätherbst und Frühjahr in ihrer Entwickelung stark beeinflußt worden und versprechen für frühreifende Sorten eine Mittelernte, spätreifende Sorten stellen einen besseren Ertrag in Aussicht. In den nächsten Tagen dürfte die Erdbeerenernte im Freien ihren Anfang nehmen.

Kath. Gottesdienst.

Fest der allerheiligsten Dreifaltigkeit, den 10. Juni.

7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt; nachmittags halb 2 Uhr Vesper.

Montag: eine hl. Messe für Anton Grassi und Angehörige.

Dienstag: ein bestelltes Jahramt für Konrad Hannappel.

Mittwoch: eine hl. Messe für Christina Haide von Johannisberg.

Donnerstag: **das hohe Fronleichnamsfest;** 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Hochamt, darauf die Prozession.

Freitag: ein gest. Jahramt für Johann Fay und dessen Ehefrau Coletta geb. Maier und Familie.

Samstag: ein gest. Jahramt für Franz Koch, dessen Ehefrau und Angehörige.

In der Fronleichnams-Oktav sind die Aemter und hl. Messen in der Tagesfarbe mit dreimaligem Segen.

Samstag nachmittags 5 Uhr Beichtgelegenheit.

Die Fronleichnamsprozession geht denselben Weg wie voriges Jahr.

Das kath. Pfarramt.

Evang. Gottesdienst.

Sonntag, Trinitatis, den 10. Juni.
Gottesdienst um halb 2 Uhr.
Christenlehre.
Pfarrer Schmidtborn.

Turn-Verein.

Sonntag den 10. Juni, findet das

Anturnen

verbunden mit **Schauturnen** und **Preisschießen** des Vereins statt, wozu Freunde und Gönner höflichst eingeladen sind.

Der Turnrat.

Radfahrer-Verein

Sossenheim.

Sonntag den 10. Juni 1906

Vereinsfahrten

nach Homburg v. d. Höhe.

Zusammenkunft morgens halb 6 Uhr am Friedhof (Eschbornerstraße).
Um pünktliches Erscheinen bitten

Die Fahrwarte.

Freiw. Sanitätskolonne.

Besonderer Umstände halber fällt die **Gelände-Uebung** am nächsten Sonntag aus. Die nächste **Uebung** findet am Freitag den 15. ds. Mts. im Vereinslokal statt.

Der Vorstand.

Kathol. Arbeiterverein.

Sonntag den 10. Juni 1906, nachmittags 4 Uhr

Monatsversammlung

im Vereinslokal „Zur Concordia".

Die Mitglieder werden gebeten, wegen wichtige Angelegenheiten des Vereins, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Aufruf!

Nächsten Dienstag den 12. Juni 1906, abends 9 Uhr, findet im Gasthaus **„Zur Concordia"**

Versammlung

zwecks

Gründung eines Verschönerungsvereins

statt, wozu alle Einwohner Sossenheims höflichst eingeladen sind.

Die Einberufer.

Kaufhaus Schiff

HÖCHST a. M., Königsteinerstrasse 11.

Neuheiten in **Kleiderstoffen** jeder Art.	Fertige **Blousen** in grosser Auswahl.	Neuheiten in **Blousenstoffen** aller Art.

Kostüm-Röcke
Fertige Wäsche **Unterröcke**
Regenschirme **Korsetts**
Sonnenschirme **Handschuhe**

Große Auswahl in Besatz-Artikeln.

ADLER

Adler-Räder

Das beste Fahrrad! „Wunderbar" leichter Lauf. | Die feinste Marke! „Grösste" Verbreitung.

Adler Fahrradwerke vorm. **Heinrich Kleyer,**
FRANKFURT am Main.
Fabrikation: Fahrräder, Motorwagen, Schreibmaschinen u. Motor-Zweiräder.
Viele Auszeichnungen. — Staatsmedaillen etc.
Sämtliche Ersatzteile. — Reparaturen aller Systeme.
Bequeme Teilzahlungen.

Paul Nöbgen, Sossenheim.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 12. Juni 1906, vormittags 10 Uhr versteigere ich am **Rathaus** in **Sossenheim** nachfolgende Gegenstände

2 Kleiderschränke, 1 Sopha,
1 Schreibsekretär, 1 Wagen,
1 Pritschenwagen, 1 Pferd

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung.

Höchst a. M., den 9. Juni 1906.

Beutel, Gerichtsvollzieher.

Alle

90er Kameraden

werden auf **Sonntag den 10. Juni 1906, nachmittags 3 Uhr** zu einer

Zusammenkunft

im Gasthaus zum **„Hainer Hof"** freundlichst eingeladen.

Mehrere Kameraden.

Der

Humor. Musikverein „Fidelio" Unterliederbach

macht morgen **Sonntag** den 10. ds. einen

Ausflug nach **Sossenheim**

zu seinem Mitgliede **Wilhelm Anton** Gasthaus **„Zur Rose"**, dortselbst

Gemütliches Zusammensein

(unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Franz Strack).

Tafelbutter Ia. 10 Pfd. Colli Mk. 8.50 Naturbutter „ 8.—
Bienenhonig 10 Pfd. Colli „ 5.25
10 Pfd. Colli ½ Butter ½ Honig „ 7.—
TilsterKäse vollfett 10Pfd.Colli 5.40 halbfett Mk. 4.80
10 Pfd. Colli ½ Butter ½ Tilster Käse „ 7.—
Brecher Tluste No. 75 via Breslau.

1 Gluck mit Hühner
und
6 indische Laufenten
zu verkaufen. Hauptstraße No. 63.

Schöne Gurken

sind zu haben bei **Michael Schrod,** Hauptstraße 25 im Laden und in der Gärtnerei.

Eine schöne 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Hauptstraße No. 82.

3-Zimmer-Wohnung mit Küche im 1. Stock zu vermieten. Näheres im Gasthaus „Zum Taunus".

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** im 2. Stock zu vermieten bei **Jos. Fay,** Hauptstraße No. 90.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung mit Küche zu vermieten. Taunusstraße 32.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 47. **Mittwoch den 13. Juni** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Frankfurt a. M.-Bockenheim nimmt mit beginnender Heuernte den **Ankauf von Heu** wieder auf. Vollkommen trockenes Heu von guter Beschaffenheit kann direkt von der Wiese angefahren werden. (Zu Bahnsendungen eignet sich Heu erst, nachdem es ausgeschwitzt hat.)

Zur weiteren Auskunft ist das genannte Amt jederzeit bereit.

Wird veröffentlicht.

Sossenheim, den 11. Juni 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Die am 11. ds. Mts. abgehaltene **Grasversteigerung** im Unterhain, an der Baumschule, am Kunzengarten und der Bleiche im Ried ist **genehmigt** worden.

Sossenheim, den 13. Juni 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 13. Juni.

— **Fronleichnamsfest.** Morgen feiert die Kirche das hochheilige Fronleichnamsfest zur dankbaren Erinnerung an die Einsetzung des Altarssakramentes. Dieses Fest wurde im Jahre 1264 vom Papste Urban VI. als allgemeines Kirchenfest angeordnet. Die Gründe dazu gibt dieser Papst in der Einsetzungsbulle selbst an; unter Anderem sagt er: „Obwohl durch Darbringung des göttlichen Opfers schon alle Tage das Fest des allerheiligsten Altarsgeheimnisses gefeiert wird, so erachten wir es doch für würdig und angemessen, jedes Jahr einen Tag zu bestimmen, der diesen Geheimnisse durch eines der feierlichsten Feste gewidmet werde. Es feiert zwar die Kirche am Gründonnerstag das Andenken dieses Geheimnisses; allein da sie sich an diesem Tage wegen des Todes ihres Bräutigams in Trauer hüllt und dabei noch mit vielen Zeremonien beschäftigt ist, so kann sie dasselbe nicht mit der ganzen Feierlichkeit, die es verdient, begehen." Den morgigen Tag zeichnet vor allen anderen die feierliche Prozession aus, in welcher das heiligste Sakrament unter Lob- und Dankgesängen durch die Straßen getragen wird. Jeder Katholik, dem es möglich ist, sollte sich an dieser Prozession beteiligen. Es ist auch ein sehr löblicher Gebrauch, die Straßen, durch welche das Allerheiligste getragen wird, mit Blumen, Laub und Kränzen zu zieren.

— **Kirchliches.** Morgen Donnerstag beginnt in der kath. Kirche das Hochamt um 8 Uhr und nicht um 9 Uhr wie am Sonntag von der Kanzel verkündet wurde.

— **Jugendsparkasse.** Wie den Lesern dieses Blattes erinnerlich ist, wurde vor kurzer Zeit schon einmal an dieser Stelle auf die Gründung eines Jugendsparvereins in Sossenheim aufmerksam gemacht. Schon damals wurde bemerkt, daß dies gemeinnützige Unternehmen für beide Konfessionen, katholische wie evangelische, bestimmt sei und daß von 10 Pfennigen ab verzinslich angelegt werden kann usw. Mit Veröffentlichung dieser Zeilen kann von der Einrichtung Gebrauch gemacht werden. Der Rechner Herr Lehrer Wintermeyer, in dessen Wohnung sich vorläufig das Bureau befindet, hat die Kassenstunden auf Sonntag von 8—10 Uhr morgens gelegt und ist gerne bereit bezügliche Anfragen zu beantworten und Auskunft zu erteilen.

— **Das Verschwinden von Enten.** In letzter Zeit ist es hier in unserem Orte vorgekommen, daß mehrere Enten den betreffenden Eigentümern abhanden gekommen sind. Da bekanntlich die Tiere dem Sulzbach entlang entweder stromauf- oder -abwärts ihren Zug nehmen und somit ziemlich weit von dem Ort entfernt sich aufhalten, so ist hier dem Diebe gute Gelegenheit geboten sein Vorhaben auszuführen. Man kann sich leicht den Aerger der betr. Eigentümer denken, wenn ihm eines solcher Tiere, welche mehr zum Vergnügen als zum Nutzen dienen und auf solche Weise gestohlen wird. Hier muß ein ganz gefährlicher Entenmarder sein Unwesen treiben. Es ist deshalb Pflicht eines jeden, welcher irgend einen Verdacht auf einen solchen Marder oder Dieb hat, denselben abzufassen oder zu erwischen und zur Anzeige zu bringen damit ihm das Handwerk gelegt würde.

— **Der Turnverein** hielt am vergangenen Sonntag sein diesjähriges Anturnen ab. Fast sämtliche Mitglieder sowie viele hiesige Bewohner hatten sich zu dieser Veranstaltung eingefunden. Es war ein reges Leben und Treiben auf dem Turnplatze. Die neue hiesige Musikkapelle, welche meistens von 87er Kameraden (d. h. 1887 geborenen) besteht, brachten den Anwesenden die fröhliche Stimmung durch verschiedene Musikstücke bei. Auch für den Durst war Sorge getragen und an Unterhaltung fehlte es in keiner Weise. Was die Turnerei anbelangt konnte man hier die schönsten Uebungen sehen. Ganz besonders übten vier Mitglieder des Vereins, welche nächsten Sonntag bei dem stattfindenden Feldbergfest mit turnen werden. Die Veranstaltung verlief in schönster Weise. Der Turnverein erfreut sich eines guten Rufes sowie einer allseitigen Beliebtheit und verfügt über eine große Mitgliederzahl.

— **Volksverein für das kath. Deutschland.** In der am 10. ds. Mts. in Höchst a. M. stattgefundenen Dekanats-Konferenz der Vertrauensmänner wurde unter anderen folgender Beschluß gefaßt. In Höchst wird unter der Leitung des Volksvereins Ende Juli ein sozialer Unterrichtskursus beginnen. Alle Arbeiter und alle jene anderer Berufsstände, die sich eine weitere Bildung auf christlicher und nationaler Grundlage aneignen wollen, können an demselben teilnehmen und zwar unentgeltlich. Nur Auslagen für Bücher, die sich auf höchstens Mk. 3.— belaufen, sind von den Teilnehmern zu tragen. Der Lehrplan wird aufweisen: 1. Allgemeine Wirtschaftslehre; 2. Gesetzeskunde, insbesondere Arbeiterschutzgesetzgebung; 3. Landwirtschaftslehre; 4. Naturwissenschaft, Chemie und Erdkunde soweit sie zur Verteidigung der christlichen Weltanschauung den Gegnern gegenüber von Nöten sind. Besonders ist darauf zu achten, daß sich nur solche Herren melden, die gewillt sind, die Unterrichtsstunden ununterbrochen zu besuchen. Jedoch auch solche, denen es an Zeit mangelt soll Gelegenheit geboten werden ihr Wissen zu bereichern, in den sechswöchentlich stattfindenden Disputationen. An die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften, des kath. Arbeitervereins und des Zentrumswahlvereines ergehen noch von den Vorständen besondere Aufforderungen. Nähere Auskunft an alle Interessenten, insbesondere an die Mitglieder des Volksvereines wird erteilt durch die Geschäftsführer, die auch Anmeldungen entgegen nehmen. Man wende sich für den hiesigen Bezirk an Kaufmann Wilh. Fay, Höchster Chaussee.

— **350 Sänger** der sozialdemokratischen Gesangvereine aus den umliegenden Orten waren am Sonntag im Gasthaus „Zum Nassauer Hof" dahier zur Gesangsprobe für das am 24. Juli in Hanau stattfindende Bundesfest erschienen.

— **Der kath. Arbeiterverein** hielt am Sonntag den 10. Juni seine Monatsversammlung im Vereinslokale ab. Es wurden verschiedene Vereinsangelegenheiten besprochen u. a. auch dem Vorstandsmitgliede Herr Lehrer Stillger anläßlich seines 25jährigen Dienstjubiläums von seiten des Vereins gedacht und er wurde mit einem schönen Diplom beschenkt. Letzteres ist von dem Mitgliede Johann Lacalli, Lithograph, wirklich künstlerisch ausgearbeitet und allgemein bewundert worden. Ferner wurde der schon geplante Ausflug in Gemeinschaft mit dem Jünglingsverein auf Sonntag den 15. Juli festgesetzt.

— **Radfahrer-Verein.** Am Sonntag hielt der genannte Verein ein Wettfahren von hier nach Homburg und zurück. 1. Schnellfahren, 30 Kilometer: Nik. Noß 49 Min. 55 Sek., Hans Ludwig 49 Min. 57 Sek., J. Arzt 54 Min., J. Fay 55 Min. 15 Sek., Ad. Schäfer 60 Min. und G. Moos 60 Min. 2. Langsamfahren über 100 Meter: N. Noß 5 Min. 45 Sek., J. Roth 5 Min. 15 Sek., Pet. Klohmann 5 Min. 15 Sek., K. Fay 5 Min. 14 Sek. und K. Mook 3 Min. 5 Sek.

— **Wenn Kinder sich an Fuhrwerke anhängen,** eine Unsitte, die leider nur zu oft auch in Sossenheim beobachtet wird, gibt es immer ein Unglück. Die Chronik dieser Unfälle ist am Sonntag in Berlin durch ein schreckliches Vorkommnis bereichert worden. Ein Droschkenkutscher tat einer Kinderschar auf deren Bitte den Gefallen, die Kleinen eine Strecke mitzunehmen. Als der Wagen überfüllt war, hingen sich noch einige Kinder hinten und an der Seite fest, um auch mitfahren zu können. Während der Fahrt geriet der zehnjährige Schüler Richard Geißler plötzlich mit den Beinen in die Radspeichen und wurde mehrere Male mit herumgeschleudert. Auf die Angstrufe der Kinder hielt der Kutscher an und befreite den Kleinen aus der entsetzlichen Lage. Geißler hatte doppelte Beinbrüche, sowie schwere innere Verletzungen erlitten und wurde in fast hoffnungslosem Zustande in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

— **Stangenbohnen.** Ueber Erfolge in der Kultur der Stangenbohnen berichtet ein süddeutscher Pfarrer im praktischen Ratgeber. Die Bohnen waren am Vertrocknen, die Blätter hingen betrübt herunter, da wurde mit Gießen eingesetzt. Mehr als 50 Kannen verdünntes Abwasser wurden auf die zwei Beete von 4 Meter Länge an einem Tage ausgegossen. Bei solch reichlicher — mancher wird sagen maßloser Bewässerung erholten sich die Bohnen in wenigen Tagen, dunkelgrüne Blätter erschienen; die Ranken schossen mächtig in die Höhe, bald kam die Blüte und hörte auch nicht mehr auf, bis die Jahreszeit Einhalt tat. Die kleinen zwei Beete trugen soviel, daß man Angst bekam, es werde doch heute „nicht schon wieder Bohnen auf den Tisch" geben. Der Verfasser knüpft an diese Mitteilung eine Aufforderung an alle Stubensitzer zur Gartentätigkeit: „Solange mir reichliche Mengen von Wasser, frisches oder Abwasser, zu Gebot standen, habe ich in jedem Sommer wöchentlich 300—400 Gießkannen eigenhändig in den Garten getragen. Wir schwäbischen Pfarrer müssen, wie es manchem andern Mann auch geht, recht viel am Schreibtisch sitzen, und es gibt kein besseres Gegenmittel gegen Verhockung, keine bessere Gehirndurchlüftung, keine bessere Speckschmelze als solches Wasserschleppen. Du hast hoffentlich alle Schlafzimmerfenster nachts wohlverschlossen, alle Vorhänge und Roll-Läden herunter! Schon Großmutter hat gesagt, die Nachtluft sei gefährlich, da vergiftet man sich lieber mit Schlafzimmerluft. Lieber nicht! Heraus mit dir morgens um 4 Uhr, hinunter mit dir in die balsamische Morgenluft! So schön hast du die Welt noch gar nie gesehen. Dort die Stare werden vor Schnurrpfeiferei heiser und schlagen vor Lust mit den Flügeln, dort vom Baum singt ein Vogel, den du noch gar nie gehört hast." — Die betreffende Nummer kann vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. kostenlos bezogen werden.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser ist von Wien nach Potsdam zurückgekehrt.

Der Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph einerseits und dem König von Italien anderseits, der gelegentlich der Anwesenheit des deutschen Kaisers in Wien stattgefunden hat, hat im Inlande sowohl wie im Auslande die allergrößte Beachtung gefunden. Die italienischen Blätter äußern sich sehr befriedigt über die Wendung im Zweikaisertelegramm, daß die Monarchen ihrem Verbündeten in unveränderter Freundschaft zugetan seien. Wir wiederum können es nur mit Freuden begrüßen, daß König Viktor Emanuel gerade in einer Zeit, da so viel von Italiens Dreibundmüdigkeit die Rede ist, seine beiden Verbündeten seiner unverbrüchlichen Freundschaft versichert. Möchte zum Wohle des Friedens das Freundschaftsverhältnis als solches dauernd bleiben.

Der Kaiser wird den letzten Bestimmungen zufolge nach der Kieler Woche seine Nordlandsreise antreten.

Die von dem Kaiser vollzogene Gültigkeitserklärung des deutsch-äthiopischen Freundschafts- und Handelsvertrages ist Menelik II., König von Athiopien, mitgeteilt worden.

Bei den diesjährigen Schlußmanövern der aktiven Schlachtflotte in Gegenwart des Kaisers wird u. a. eine kriegsmäßige Fahrt bis Pillau unternommen werden.

Der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten Breitenbach ist zum Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt worden.

Einen Lotterievertrag hat der Senat in Bremen mit der preuß. Lotterieverwaltung abgeschlossen. Danach wird mit dem Aufhören der braunschweigischen Staatslotterie, an der Bremen vertragsmäßig beteiligt war, die preuß. Staatslotterie im bremischen Staatsgebiete zugelassen.

Der in Lübeck tagende 11. Schleswig-Holsteinische Städtetag beschloß, vorläufig von einer Reform des kommunalen Wahlrechts Abstand zu nehmen.

In der Zweiten hessischen Kammer teilte der Präsident Haas mit, daß schon bei früheren Gelegenheiten, wie bei der Vereidigung des Abg. Moelinger und des späteren Staatsministers Finger, die beide der Mennonitengemeinschaft angehört hätten, bei der Vereidigung auf die Verfassung an Stelle des Schwures die Gelobung durch Handschlag eingetreten sei.

Österreich-Ungarn.

Wie aus Wien gemeldet wird, ist in den Gesprächen zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph wie zwischen dem Minister des Äußern Grafen Goluchowsky und dem Staatssekretär des Auswärtigen v. Tschirschky auch die innere politische Lage Rußlands berührt worden, da eingeweihte Kreise es nicht für ausgeschlossen hielten, daß die Entwicklung der Dinge in Rußland auf die internationale Lage eine unerwünschte Wirkung ausüben könnte.

Frankreich.

In der Deputiertenkammer wurde Brisson mit 382 von 428 abgegebenen Stimmen endgültig zum Präsidenten gewählt.

England.

Bei der Beratung des Kolonialbudgets im Unterhause erklärte Unterstaatssekretär Churchill, die Regierung hoffe, die Erledigung der Verfassungen von Transvaal und der Orangekolonie in kurzer Zeit zu bewirken. Wenn die Regierung imstande sei, zwischen den Buren und den Engländern eine Verständigung herbeizuführen, die von Dauer sei und den Buren praktischen Anteil am Reich gewähren würde, ohne die Oberhoheit der Krone zu gefährden, würde sie ein Werk vollendet haben, welches noch lange im Gedenken der Bevölkerung von Südafrika bleiben werde.

Der in London tagende Internationale Bergarbeiterkongreß nahm eine Beschlußfassung an, die die Altersversicherung der Bergarbeiter als erforderlich bezeichnet und die Verstaatlichung der Bergwerke mit dem Hinweis befürwortet, daß diese nicht dem Privatkapital, sondern der Gesamtheit nützen müßten.

Italien.

Dem Abkommen über die Errichtung eines internationalen Ackerbau-Instituts hat sich nunmehr auch China angeschlossen. Das Übereinkommen ist in den letzten Tagen vom chinesischen Gesandten in Rom unterzeichnet worden.

Norwegen.

Bei der norwegischen Königskrönung wird Schweden nicht vertreten sein. Die Bestimmung ist, wie aus Christiania gemeldet wird, vom König Oskar selbst getroffen, dem sein persönliches Gefühl nicht gestatte, sich bei einer Krönung vertreten zu lassen, die in derselben Kirche und mit derselben Krone vorgenommen wird, mit der er selbst vor 34 Jahren gekrönt wurde. Im übrigen wird versichert, daß das bestehende freundschaftliche Verhältnis zwischen den beiden Staaten dadurch nicht gestört werden würde. (Man kann dem greisen König sein Fernbleiben nicht verdenken und in norwegischen Regierungskreisen faßt man das Fernbleiben Schwedens nicht als eine Verletzung der Höflichkeit auf.)

Spanien.

Die spanische Ministerkrise ist vorüber; nur drei Portefeuilles, die des Unterrichts, des Innern und der Justiz, werden neu besetzt. Moret nahm den Auftrag zur Neubildung des Kabinetts an und überreichte bereits im Palais die Ministerliste.

Rußland.

Das Benehmen der Regierung gegenüber der Reichsduma war bisher nicht klar zu durchschauen. Man wußte nicht, ob ihrer auffälligen Zurückhaltung ein wohldurchdachter Plan zugrunde liege, oder ob diese nur als ein Ausdruck einer Verlegenheit und eines gewissen Schwächegefühls zu gelten habe. Jetzt aber ist Klarheit in die ungewisse Lage gekommen, nachdem der Ministergehilfe Gurko erklärt hat, die Regierung sei fest entschlossen, keinerlei Zugeständnisse zu machen. Da man aber in der Duma nicht gewillt ist, das Gebaren der Regierung länger ruhig zu ertragen und zuzusehen, wie alle versprochenen Reformen, durch eine wohlüberlegte Verzögerung hinausgeschoben werden, so kommt es in allen Sitzungen zu heftigen Zusammenstößen zwischen Regierung und Parlament. Aber die glänzendsten Reden der Volksvertreter können nicht hindern, daß sich im Lande mehr und mehr die Erkenntnis Bahn bricht, die Duma sei durch die Regierung längst zur Untätigkeit verdammt.

Der Ministerrat prüfte und genehmigte das von dem Finanzminister ausgearbeitete Steuerprogramm.

Das Justizministerium will in dem Gesetz betr. Aufhebung der Todesstrafe drei Arten von Verbrechen mit Todesstrafe ahnden: Attentat auf den Zaren oder die Mitglieder der Zarenfamilie, Landesverrat und Spionage in Kriegszeiten.

Balkanstaaten.

Die Antwort der Pforte auf die Note der Mächte bezüglich der Zollerhöhung ist übergeben worden. Die Pforte wünscht den Beginn der Erhöhung am 14. September, will keine Ausnahme für Warensendungen auf Grund früherer Kontraktabschlüsse machen und die Erhöhung bloß auf sieben Jahre annehmen, indem sie anführt, daß inzwischen der Abschluß von Handelsverträgen zu erwarten sei. Die Pforte hofft, daß die Mächte diese Abänderung annehmen werden.

Das türkische Budget der öffentlichen Arbeiten, das von der mazedonischen Finanzkommission ausgearbeitet wurde, wurde durch einen Erlaß des Sultans vollinhaltlich gutgeheißen.

In Belgrad befürchtet man aus Anlaß des Jahrestages der Ermordung des Königs Alexander und der Königin Draga ernste Unruhen. König Peter soll seit vier Tagen sich auf dem Lande unerkannt aufhalten, um abzuwarten, bis die Aufregung unter der Bevölkerung sich ein wenig gelegt hat.

Amerika.

Obwohl die Unternehmer nichts unversucht lassen, um den immer umfangreicher werdenden Fleischskandal nach Möglichkeit zu vertuschen, nimmt doch die Aufregung im Lande täglich zu. Präsident Roosevelt hat an den Kongreß abermals eine Botschaft gerichtet, worin er vor den Darstellungen der Fleischbarone warnt und auf die bisher gesammelten Akten, die entsetzliche Greuel enthalten, verweist.

Die Staaten Arkansas, Indiana, Jowa, Missouri, Ohio und South-Dakota haben sich in den demokratischen Beratungen für William Jennings Bryan als Präsidentschaftskandidaten für 1898 erklärt. Auf republikanischer Seite wird Theodor Roosevelt als Bannerträger genannt. Die New Yorker Demokratie plant eine großartige Kundgebung für Bryan bei seiner Rückkehr vom Auslande. Bryan ist schon einmal — allerdings ohne Erfolg — in den Wettbewerb um den Präsidentensessel getreten. Da Roosevelt in den letzten Wochen viel von seiner allgemeinen Beliebtheit eingebüßt hat, erscheint der Ausfall der Wahlen noch sehr zweifelhaft.

Asien.

Die bezüglich der vierten mandschurischen Eisenbahn von der japanischen Regierung neuerdings erlassenen Bestimmungen beschränken die Aktienbeteiligung auf die chinesische und die japanische Regierung und deren Untertanen. Japan schaltet also den gesamten Weltgeldmarkt bei der Übernahme und dem Ausbau der neuen Eisenbahnen in der Mandschurei aus.

Unpolitischer Tagesbericht.

Montjoie. Die Burgruine Montjoie, die einst ein Jagdschloß Kaiser Karls gewesen, soll vom Kreise Montjoie angekauft werden, nachdem der Kreis Düren die Burgruine Nideggen erworben hat. Auch wegen Erwerbs andrer Ruinen sind Verhandlungen im Gange zwecks Erhaltung dieser hochinteressanten Denkstätten.

Hamburg. In Sachen des Fischdampfers „Diana", bei dessen Untergang acht Seeleute ihren Tod fanden, hat das Hamburger Seeamt nunmehr das Urteil verkündet: Die Ursache des Unfalles liegt darin, daß der Dampfer „Diana" kurz vor dem Zusammenstoß unter Steuerbordbruder dem ihr von Steuerbordseite entgegenkommenden „Vorwärts" vor den Bug fuhr. Aus welchem Grunde dieses Manöver auf „Diana" gemacht wurde, muß dahingestellt bleiben, da die ganze Deckwache des Schiffes ertrunken ist. Die Führung des Gaffelschoners „Vorwärts" trifft kein Vorwurf. Daß Kapitän Schulz gleich nach der Kollision auf den „Vorwärts" übersprang, erscheint als eine Verletzung der ihm als Kapitän obliegenden Pflichten.

Weimar. In der neuen Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes, die am 1. Juni hier eröffnet wurde, sind von unbekannter Seite verschiedene Roheiten gegen ausgestellte Kunstwerke begangen worden. Es wurden mehrere Gemälde mit Bleistiftstrichen bekritzelt, und außerdem ist auch jetzt die vom Bildhauer Zauche ausgestellte Brunnenfigur gewaltsam beschädigt worden. Sämtliche Räume werden gewissenhaft beaufsichtigt, die Täter müssen daher auf die schlaueste Weise ihr Werk vollführt haben.

Die letzte Rate.

19] Roman von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

„Das hat nichts Gutes zu bedeuten," sagte Weilmann, während er sich zum Aufbruche rüstete; „der Oberst ist heute schon sehr früh nach der Hauptstadt gereist."

„Lassen Sie sich durch nichts die Stimmung verderben, lieber Sohn," mahnte der Kommerzienrat. „Mag kommen, was da will, mir wäre es lieb, Sie erhielten schon morgen Ihre Entlassung, gleichviel aus welchem Grunde."

Weilmann verabschiedete sich von der etwas ängstlich gewordenen Braut und erlaubte seinem Burschen Friedrich, sich an dem Feste zu beteiligen. Sodann eilte er davon.

Daß der Leutnant bei seinem jetzigen Gange durch die Stadt nicht ganz ruhig war, ist leicht begreiflich. Wenn er auch keinen Befürchtungen Raum geben wollte, so war doch gewiß, daß Wichtiges vorliegen mußte, weil ihn Marschall Kanonendonner ohne weiteres von der Feier seiner Verlobung, über deren Anordnung der alte Herr in Kenntnis gesetzt worden war, abrufen ließ. Weilmann nahm sich indessen vor, der Mahnung seines zukünftigen Schwiegervaters eingedenk zu bleiben und alles mit Ruhe zu ertragen, was ertragen werden mußte.

Sobald der alte Veit Kunz, der Diener des Obersten, ein nicht minder drolliger Sonderling als sein Herr, den Leutnant in das Zimmer desselben eingelassen hatte, wußte Weilmann auch schon, was seiner wartete.

Von einer Erwiderung des höflichen Grußes Weilmanns war auch nichts zu merken. Wohl aber sah der Oberst den jungen Mann in einer Weise an, als beabsichtige er, denselben mit seinen Blicken zu durchbohren.

„Haben Sie ein gutes Gewissen, Herr?" stieß er plötzlich mit seiner Stentorstimme hervor.

Das war eine verfängliche Frage für unsern jungen Leutnant und sie tat auch in gewisser Hinsicht ihre Wirkung. Doch Weilmann wußte, wodurch der Zorn des alten Haudegens über einen Untergebenen von diesem selbst gebändigt oder gemildert werden konnte.

„Nein, Herr Oberst," antwortete er fest und ohne jede Scheu.

„Na!" stieß der alte Herr stutzig werdend hervor, „an Wahrheitsliebe scheint es Ihnen nicht zu fehlen. Das ist wenigstens schon etwas. Übrigens will ich auch gar nicht wissen, wodurch Sie sich das gute Gewissen getrübt haben. Meine Unterredung mit Ihnen hat einen andern — wohlwollenden Zweck. Sagen Sie 'mal — hm —"

Marschall Kanonendonner hielt inne, offenbar, um zu überlegen. Im ganzen genommen schien die dreiste Antwort des jungen Offiziers günstig auf ihn eingewirkt zu haben. Sein Mienenspiel war viel ruhiger geworden, seine Worte viel weniger laut und heftig.

„Oder sagen Sie auch lieber nichts, Leutnant v. Weilmann," hob der Oberst nach kurzer Pause wieder an, „beschränken Sie sich lediglich auf das Anhören meiner Worte und suchen Sie so gut es geht zu benutzen, was in denselben liegt. Viele Umschweife zu machen ist nicht meine Sache und mit der Sprache gerade herausrücken darf ich auch nicht. Also fürs erste: Es muß sich jemand hier im Orte sehr für Sie interessieren, daß er Sie beobachtet und Berichte gegen Sie abstattet, welche Ihnen schaden könnten. Achten Sie also darauf, wem Sie Ihr Vertrauen schenken."

Weilmann horchte hoch auf. Er war nie sehr eilig damit gewesen, jemand sein volles Vertrauen zu schenken. Von seinem Treiben in letzter Zeit hatten durch ihn selbst überhaupt nur Reuter und dessen Tochter Kenntnis bekommen.

Der alte Donner erhob sich, nachdem er seine Warnung mit gehöriger Betonung ausgesprochen hatte. Er machte einen Gang durch das Zimmer, seufzte und nahm wieder Platz. Alle diese Bewegungen waren Zeichen, daß er etwas zu sagen hatte, wofür ihm die Worte, wenigstens der richtige Ton des Ausdrucks fehlte. Dergleichen begegnete ihm nur, wenn er nicht zu verletzen, aber doch zurechtzuweisen beabsichtigte. Dies war hinlänglich bekannt und auch Weilmann wußte davon. Desto gespannter war er daher, was nun kommen werde.

„Machen wir keine unnützen Redensarten," begann der Oberst endlich wieder, „ich meine, Sie sollen schweigend anhören, was ich Ihnen zu sagen habe. Ich hätte Sie heute wahrlich nicht von der Seite der Braut fortgerissen, wenn mich nicht zwingende Gründe dazu veranlaßt hätten. Eine angenehme Überraschung habe ich Ihnen dadurch nicht bereitet, aber ich beabsichtige zu verhindern, daß Sie von andrer Seite noch unangenehmer überrascht werden. Durch grundlose Anschuldigungen kann mitunter auch ein ehrlicher Mann irre gemacht werden. Sie haben bis gestern Schulden gehabt, diese jedoch nach Ihrer Rückkehr aus der Residenz getilgt. Ich kann mir leicht denken, wer Ihnen das möglich gemacht hat. Richten Sie sich so ein, jeden Augenblick den rechtlichen Erwerb der Mittel, durch welche jenes möglich geworden ist, nachzuweisen."

Weilmann war dieser Rede des alten, mit sichtlicher Verlegenheit kämpfenden Herrn gefolgt; bei den

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Köln. Eine von der hiesigen Wirte-Innung einberufene Versammlung erklärte einstimmig, die Erhöhung der Bierpreise nicht tragen zu können.

Duisburg. Ein Schadenfeuer brach auf der Werkstätte der Isoliermassenfabrik Oertchen und Schugte hierselbst aus. In kurzer Zeit stand das ganze Gebäude in Flammen. Die Fabrik brannte gänzlich nieder, da ein Löschen der leicht brennbaren Stoffe unmöglich war. Der Sachschaden ist bedeutend.

Quedlinburg. Aus Versehen ermordet wurde ein zum Besuch in Gattersleben anwesender 24jähriger Knecht auf dem Heimwege von einem Konzert. Der Überfall galt einem Begleiter, der unterwegs in der Trunkenheit liegen geblieben war.

× **Feldkirch** (Vorarlberg). Der Raubmord an dem Lehrer Thomas Reid aus Schottland, dessen Leiche auf dem Heiligenberge bei Heidelberg verscharrt aufgefunden wurde, bildete den Gegenstand einer Verhandlung vor dem Schwurgericht. Die Anklage richtete sich gegen den Schriftsetzer Sippel. Obgleich der Angeklagte beharrlich leugnete, erachteten ihn die Geschworenen doch für überführt und sprachen ihn des Mordes schuldig. Infolgedessen wurde Sippel zu 20jährigem schweren Kerker mit zeitweiliger Verschärfung verurteilt.

Frankfurt. Der Kellner Ignaz Wenzislaus Bösch versuchte, kaum aus dem Gefängnis entlassen, am 17. April auf dem Baumweg hierselbst einen Einbruch. Er erhielt 1½ Jahr Zuchthaus.

Prüm. In Lünebach in der Eifel wurde ein Invalide auf offener Straße ermordet und seiner eben erhobenen elf Mark betragenden Pension beraubt. Der Hauptäter ist verhaftet.

Augsburg. Auf den Augsburger Nachtzug wurde aus dem von München entgegenkommenden Zuge geschossen. Oberlehrer Schubert aus Augsburg entging mit knapper Not der dicht neben ihm einschlagenden Kugel. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Bromberg. Ein Einbruch wurde hierselbst bei der verwitweten Frau Liedtke in der Burgstraße verübt, wobei den Dieben Wertpapiere, Schmucksachen und bares Geld im Betrage von zusammen etwa 18 000 Mk. in die Hände fielen. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Gastein. In den Niederen Tauern in der Nähe von Gastein sind vier Touristen verunglückt, von denen einer tot ist, die drei andern sind noch nicht aufgefunden.

Budapest. Infolge andauernder Regenfälle sind die Ortschaften Javakuba, Havattoe, Badasd sowie andre Ortschaften überschwemmt. In Szentanna retteten Soldaten 45 Kinder. In Marosgasarhely wird fieberhaft an den Dämmen gearbeitet. Seit Donnerstag steht der niedriger gelegene Teil der Stadt Szasregen unter Wasser; die Bevölkerung verläßt die Wohnhäuser. Ein Wolkenbruch hat die Lage noch verschlimmert. Auf Ersuchen der Behörden sind Pioniere zu den Rettungsarbeiten eingetroffen.

Neusohl (Ungarn). Der Aufsehen erregende Prozeß gegen den Grafen Nayhauß hat nach zweitägiger Verhandlung mit der Freisprechung des Grafen von der schweren Anklage des Giftmordes, begangen an seiner Schwiegermutter, geendet.

Cherbourg. Der französische Panzerkreuzer „Dupleix" verlor bei einer Übungsfahrt die Backbordschraube, so daß die Maschine blind lief und drei Mann durch den ausströmenden Dampf verbrüht wurden. Der Panzer „Masséna" erlitt bei den Schießübungen ernsthafte Beschädigungen, die seine Außerdienststellung notwendig machten. Das als Heizerschulschiff dienende Torpedoboot „Zuave", das zu Übungszwecken gegenüber dem Damme auf die hohe See hinausgegangen war, verlor eine Schraube. Als der „Zuave" seine Bewegungsfähigkeit verloren hatte, gab er Signale ab. Hierauf wurde ihm ein Schleppdampfer zu Hilfe gesandt, der ihn ins Dock schleppte.

Leicester. Eine chemische Feuerpumpe neuer Erfindung ist zum ersten Male in den Feuerlöschdienst der englischen Großstadt Leicester eingeführt worden. Der Löschapparat befindet sich auf einem Automobil, das bis zu 50 Kilometer stündlicher Geschwindigkeit erreichen kann und besteht wesentlich aus einem Zylinder, der mit einer Lösung von kohlensaurem Natron gefüllt ist. An dem oberen Teile des Apparates ist eine Flasche mit Schwefelsäure angebracht. Um die Pumpe in Bewegung zu setzen, genügt eine einfache Drehung der Flasche. Die Mischung der Säure mit der Lösung, die außerdem noch ein Rührwerk befördert, veranlaßt eine plötzliche Entladung von Kohlensäure. Dadurch wird ein ziemlich starker Druck ausgeübt, der einen stark mit Kohlensäure gesättigten Wasserstrahl von zwei Zentimeter Durchmesser 12 Meter hoch zu schleudern vermag. Das kohlensäurehaltige Wasser hat eine gesteigerte Löschkraft.

New York. Durch einen Sturm vollständig zerstört wurde, wie aus Hillsboro (Kansas) gemeldet wird, die Stadt Gössel, die eine deutsche mennonitische Niederlassung ist. Etwa 80 Personen wurden verletzt.

— Ein gewaltiger Tornado ging am Mittwoch über den Staat Minnesota dahin und richtete in zahlreichen Städten schwere Verwüstungen an. Der Sturm fegte sich eine gegen 500 Meter breite und 15 englische Meilen lange Bahn, auf der er alles vor sich her wirbelte. Viele Personen erlitten Verletzungen, doch sind bisher nur zwei Todesfälle gemeldet. Die Gewalt des Sturmes riß eine Eisenbahnbrücke der Chicago-Burlington-Quincy-Bahn von ihren Pfeilern, wodurch beinahe ein unabsehbares Unglück entstanden wäre, da ein gerade herannahender, mit 200 Personen besetzter Zug erst im letzten Augenblick am Rande des Abgrundes zum Stehen gebracht werden konnte. Der Zugführer wurde auf die Gefahr durch die Signale eines Farmers aufmerksam gemacht, der heldenmütig auf die stehen gebliebenen Ecken des Brückengerüsts hinaufgeklettert war und von dort Signale gab.

Buntes Allerlei.

Ein Riesendampfer. Der einer englischen Gesellschaft gehörige Turbinendampfer „Lusitania" ist vom Stapel gelassen worden. Das Schiff hat ein Deplacement von 32 500 Tonnen, eine Geschwindigkeit von 25 Knoten, ist 785 Fuß lang und 88 Fuß breit und kann 550 Passagiere erster, 500 zweiter und 1300 Passagiere dritter Klasse befördern. Die Schiffsbesatzung wird 800 Mann zählen.

* * *

Der Spielteufel. „Nein in dem Hause verkehre ich nicht, dort wird ja dem Spielteufel maßlos gehuldigt!" — Aber was fällt dir ein, das sind höchst solide Leute!" — „Mag sein, aber Mutter und Tochter spielen doch je drei Instrumente!" (Luft. Welt.)

Genügt. „Mit sechzig Jahren wollen Sie noch heiraten? Das bedarf aber doch sehr reiflicher Überlegung!" — „Na, dreißig Jahre lang überleg' ich mir's ja schon!" (Meggend.)

Das Attentat in Madrid (photographische Aufnahme).

+ durch die Bombe aufgewirbelte Staubwolke, die den königlichen Wagen umhüllt.



Der feige Mordbube, der die Bombe auf das junge Königspaar schleuderte, hat nicht den Mut gehabt, sich dem irdischen Richter zu stellen, um so die Verantwortung für die fluchwürdige Tat zu übernehmen. Mit einem neuen Verbrechen ist er aus dem Leben geschieden. Auf unserm Bilde sehen wir, wie sich das entsetzliche Vorkommnis abspielte. Der auf der Straße versammelten Massen hatte sich natürlich eine ungeheure Erregung bemächtigt, alles eilte dem Orte zu, von wo die Detonation ertönte, jeder wollte am Schauplatz des Unglücks hilfreiche Hand bieten. In jenem Augenblick konnte man die ganze Größe des Unglücks noch nicht ermessen — lagen doch siebzehn Entseelte am Boden, und sechsundsiebzig Verletzte wälzten sich in ihrem Blute, aber man atmete doch erleichtert auf, als man sah, daß wenigstens das Königspaar unverletzt geblieben war. Alle Schichten der Bevölkerung Spaniens beeilen sich denn auch, dem Könige und seiner schönen Gemahlin Beweise ihrer Liebe und Anhänglichkeit darzubringen.

letzten Worten desselben machte er unwillkürlich eine heftige Bewegung.

„Herr Oberst," begann der Leutnant nach einiger Sammlung, „ich hatte Schulden und habe dieselben nur deshalb gemacht, um meine Angehörigen, die dessen bedürftig waren, zu unterstützen. Nicht ein andrer hat diese Schulden für mich bezahlt, sondern ich habe die Mittel dazu durch Fleiß und ehrliche Arbeit verdient."

Der alte Kanonendonner sah den Leutnant an. Der letzte war offenbar im Begriffe, noch mehr zu sagen, brach jedoch plötzlich ab, als bekomme er einen gelinden Schreck.

„Hallo," rief der Oberst, „ich habe dergleichen schon geahnt; aber ich will davon auch nichts weiter wissen. Die Hauptsache ist für jetzt, daß Sie den rechtlichen Erwerb der Mittel, durch welche die Schulden gedeckt worden sind, nachweisen können; darauf allein wird es schließlich vielleicht ankommen."

„Das kann ich, Herr Oberst," antwortete der Leutnant von Weilmann bestimmt, „obgleich es mir unlieb wäre, es tun zu müssen."

„Ich kann nicht wissen, was nötig sein wird," erwiderte der Oberst. „Aber nun noch eins, junger Freund. Sie haben sich kürzlich an einem Orte befunden, an welchem irgend etwas recht Schlimmes vorgekommen ist. Sagen wir — etwas Schlechtes, dessen man sich von Ihnen eigentlich nicht versehen kann. Dennoch ist kein andres Individuum vorhanden, auf welches sich der Verdacht werfen ließe. Dieser Fall und die bereits vorher angedeuteten Verleumdungen treffen nun unglücklicherweise zusammen. Wohin das führen kann, ist schwer zu sagen, läßt sich überhaupt auch wohl von niemand absehen. Sollte Ihnen jedoch in dieser Hinsicht etwas passieren, so verlieren Sie nicht den Kopf, stützen Sie sich vielmehr auf Ihr gutes Bewußtsein, um nebenbei daran zu denken, daß Sie gewarnt worden sind und daß Ihr alter Oberst, so lange er von Ihrer Ehrenhaftigkeit überzeugt ist, Sie nicht im Stiche lassen wird, sollte Blitz und Donnerschlag aus den höchsten Regionen auf Sie herabfahren."

Weilmann begriff natürlich kein Wort von der Rede des alten Herrn, der trotz der guten Absicht, die er an den Tag legte, wieder eine bärbeißige Miene angenommen hatte. Er schien sprechen zu wollen, wußte aber wohl nicht, was er eigentlich sagen sollte, da er sich keine Frage erlauben durfte. Eine Versicherung, daß er nichts Böses begangen habe, erschien im Augenblick nicht angemessen, nebenbei auch noch überflüssig zu sein, denn der Oberst hielt sich offenbar überzeugt davon.

„Ja, ja, mein lieber Weilmann," sagte wenigstens der Oberst mit einem spöttischen Lächeln, „Ihr jungen Herren denkt immer, der alte Donner kann nichts als donnern und blitzen; er hat indessen auch seine guten Stunden, freilich nicht oft. Gehen Sie jetzt mit Gott; es tut mir leid, daß ich Ihnen den Wurm ins Ohr setzen mußte, doch morgen früh wäre es vielleicht zu spät gewesen, meine Warnung anzubringen. Bis jetzt weiß ich nur privatim von den Geschichten, die ich berührt habe und wie es infolgedessen sein kann, nichts Genaueres oder Bestimmtes. Habe ich erst dienstliche Mitteilung und Weisung, so ist es mit unserm unmittelbaren Verkehr vorbei. Also nochmals: möge kommen, was da wolle — ruhigen, klaren Kopf behalten; vor allen Dingen nicht übereilt, sondern mit Überlegung gehandelt! Je schwerer die Anklage, desto leichter die Reinigung von derselben. Adieu, Herr Leutnant v. Weilmann."

Der alte Kanonendonner unterstützte seinen Entlassungswink für den Leutnant noch durch eine lebhafte Handbewegung und Weilmann kam dieser doppelten Andeutung auch schnell nach. Eine Minute später befand er sich schon auf der vereinsamten dunklen Straße.

Weilmann machte einen weiten Umweg, während er nach Reusers Besitztum zurückkehrte. Er fühlte das Bedürfnis, nochmals alle Einzelheiten seines Gesprächs mit dem Obersten Donner an seiner Seele vorüberziehen zu lassen. Außerdem mußte er sich auch klar darüber werden, ob er dem Kommerzienrate mitteilen solle oder nicht.

Weilmann hatte bei seinen Reisen nach und von Berlin stets die größte Vorsicht walten lassen; nur Abend- oder Nachtzüge waren von ihm benutzt worden. Eine Nacht hatte er nie in Berlin zugebracht. Die Leute, mit denen er geschäftlich verkehrte, wußten nicht, daß sein Besuch in der Stadt Berlin ein unerlaubter sei. Auch auf der Eisenbahn war ihm seines Wissens noch nie etwas begegnet, wodurch er vielleicht in Weitläufigkeiten kommen konnte. Es war ihm daher völlig unmöglich, den Grund zu der Warnung des Obersten ausfindig zu machen.

Wer mochte ihm aber in Lühne eine solche Aufmerksamkeit schenken, sein Treiben zu überwachen, um dasselbe in der Landeshauptstadt bei seinen Vorgesetzten an die große Glocke zu hängen? — Eine solche Hinterlist hatte in dem kleinen Kreise keinen Boden. Auch machte sich wohl jedes Mitglied desselben gelegentlich des Vergehens schuldig, einen Ausflug ohne Urlaub zu wagen, wenn auch nicht gerade nach Berlin. Anzeigen von Zivilpersonen konnten aber keinen Zweck haben, da jene ja nicht festzustellen vermochten, ob er Urlaub gehabt habe oder nicht.

DR 19 (Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Aus Nah und Fern.

— **Darmstadt,** 11. Juni. Die Schwurgerichtsverhandlung befaßte sich mit der Anklage gegen die 21jährige Dienstmagd Marie Weiß, aus Roxheim in der Pfalz, wegen fahrlässiger Kindestötung. Sie ist beschuldigt, am 20. Februar in Hering i. O., wo sie in Stellung war, ihr uneheliches Kind nach der Geburt getötet zu haben. Das Gericht verurteilte sie zu 2 Jahren Gefängnis.

— **Niedersaulheim,** 11. Juni. Auf der Thomasmühle dahier spielte sich eine blutige Affäre ab. Der Besitzer Thomas, der schon wiederholt im Irrenhause zur Beobachtung seines Geisteszustandes untergebracht war, weil er vor einigen Jahren bei einer beabsichtigten Verhaftung, die eine stundenlange Belagerung seiner Mühle erforderte, den Wachtmeister Diller anschoß und schwer verwundete. Die Gendarmerie erhielt voriger Woche wieder den Auftrag, den alten Thomas zu verhaften. Die Beamten zogen zur Mühle, fanden aber die Tür verschlossen. Als sie Einlaß begehrten, sahen sie, daß der alte Müller mit dem Gewehr im Anschlag stand. Sie telegraphierten dies der vorgesetzten Behörden, die verfügte, die Gendarmen möchten vorläufig von der Verhaftung Abstand nehmen. Nun sollten die Gendarmen mit aller Energie vorgehen und den alten Müller Thomas verhaften. Vier Wachtmeister mit vier Gendarmen kamen vor die Mühle und verlangten, da das Tor zum Haus verschlossen war, Einlaß. Als dies nicht geschah, schlugen sie die Tür mit Gewalt ein. In diesem Moment gab der alte Thomas einen Schuß ab und der Gendarmeriewachtmeister Rückert aus Bodenheim stürzte tödlich ins Herz getroffen, zusammen. Die Gendarmen zogen sich hierauf zurück und nahmen den Getöteten nach dem nahen Niedersaulheim mit. Rückert hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern. — Das Amtsgericht Niederolm, das Kreisamt Offenheim und die Staatsanwaltschaft sind am Platze. Müller Thomas läßt sich von Zeit zu Zeit an einem Fenster sehen mit drohend vorgestrecktem Gewehr. Die Operationen werden von der Gendarmerie fortgesetzt. Melchior Thomas jun., der aus der Mühle geflüchtet war, wurde verhaftet. Die Mühle wurde von elf Gendarmen umstellt. — Am anderen Tage gaben die Gendarmen eine Anzahl Schüsse auf die Mühle des Thomas ab. Thomas flüchtete sich von einem Zimmer in das andere und schoß mehrmals auf die Gendarmen. Als er sah, daß sein Widerstand vergebens war, und ein Enkelkind dem alten Manne zusprach, sich doch freiwillig zu stellen, erschien er mit erhobenen Armen vor der Mühle und ließ sich fesseln. Er wurde nach dem Arresthaus nach Nieder-Olm verbracht. Von da erfolgte die Ueberführung ins Irrenhaus nach Heppenheim.

— **Gießen,** 9. Juni. Das dreijährige Töchterchen des Arbeiters Fuchs spielte am offenen Herdfeuer. Plötzlich fingen die Kleider des Kindes Feuer. Auf das Hilfegeschrei eilte die Mutter herbei. Man brachte das schwerverletzte Kind in die Klinik, wo es noch am Abend seinen Verletzungen erlag.

— **Ludwigshafen,** 11. Juni. Ein Eifersuchtsdrama spielte sich hier im Hause Prinzenstraße 1 in Mundenheim ab. Dort wohnt der 50jährige, verwitwete Tüncher Johann Breiling aus Hambach bei der Logisfrau Witwe Minz. Breiling hatte die Absicht, die Minz zu heiraten, die aber zu dieser Ehe wenig Neigung verspürte und sich seinen Bewerbungen gegenüber ablehnend verhielt. Gestern kam es zwischen den beiden aus diesem Grunde zu einem Streit der damit endete, daß Breiling einen Revolver zog und einen Schuß auf die Witwe abgab. Die Schwerverletzte vermochte sich noch bis ins Nachbarhaus zu schleppen, wo sie mit den Worten: „Ich bin geschossen" tot zusammenbrach. Inzwischen richtete Breiling den Revolver gegen sich selbst und schoß sich zwei Kugeln in den Kopf, die seinen sofortigen Tod herbeiführten.

Aus dem Gerichtssaal.

— **Höchst a. M.,** 6. Juni. (Schöffengericht.) Der junge Bursche M. aus Sossenheim hatte durch Faustschläge den Schüler G. mißhandelt. Das Gericht nahm auf das jugendliche Alter des Angeklagten M. Rücksicht und erteilte ihm einen Verweis. — Der Arbeiter Sch. aus Sossenheim war wegen Hausfriedensbruch angeklagt. Er war in die Wohnung des Taglöhners W. dortselbst eingedrungen. Als er sich entfernen sollte, leistete er keine Folge, drohte W. vielmehr, daß er ihn, „kalt machen" werde. Wegen dieser Sache verurteilte ihn das Gericht zu 10 Tage Haft.

Vermischtes.

— **Achtung Giftpflanzen!** Alljährlich um diese Zeit hören wir von Vergiftungsfällen durch Pflanzen und meistenteils sind es Kinder, die denselben zum Opfer fallen. Was wissen auch solch kleine unschuldige Seelchen von dem furchtbaren Giftstoff, den dies oder jenes Gewächs, das ihr farbenfrohes Auge reizte und das sie ahnungslos zum Munde führen, in sich birgt. Selbst bei genauester Aufsicht und schärfster Kontrolle aber ist es den Erwachsenen, denen die Obhut der Kleinen anvertraut wurde, nicht immer möglich, ihre Pflegebefohlenen vor dem Abpflücken und darauffolgendem Verspeisen dieser oder jener verlockenden Frucht zu schützen und selbst wenn sie Gewißheit davon erhalten haben, daß ein Kind von einer Giftpflanze naschte, sind sie aus bedauerlicher Unkenntnis der geeigneten Gegenmittel nicht mehr imstande — falls nicht gerade ein Arzt zur Hand ist — das kleine unvorsichtige Geschöpf vor einem qualvollen Tode zu erretten. Vielleicht tragen die nachfolgenden Zeilen ein wenig dazu bei, jenem Uebelstande abzuhelfen. In allen Fällen ist bei pflanzlichen Vergiftungen die Herbeiführung eines kräftigen Erbrechens anzuempfehlen, das mit Leichtigkeit bewirkt wird, indem man dem Kinde einen Finger tief in den Mund steckt. Für gewisse Pflanzen gibt es auch spezielle Gegenmittel. So flöße man einem Kinde nach dem Genuß der Tollkirsche schwarzen Kaffee resp. Seifenwasser ein, lasse es nach dem Verzehren von Stechäpfeln oder Bilsenkraut Essig resp. Zitronensäure trinken, wende gegen Nachtschatten kohlensaures Natron, gegen Wolfsmilch aber laue Milch ein. Hat das Kind roten Fingerhut, Küchenschelle, blauen Eisenhut oder Schierling genossen, so gebe man ihm Essig, Wein oder Kaffee; in ersterem Falle bewähren sich auch fette Oele sehr gut. Gegen Vergiftung durch Herbstzeitlose bilden reiner Blütenhonig, sowie Essig treffliche Mittel. Kaltwasserkompressen auf den Kopf sind bis zur Ankunft des Arztes, der auf alle Fälle zu Rate gezogen werden muß, zu empfehlen.

— **Eine der anspruchslosesten und zugleich schönsten Frühsommerstauden,** die aus den heimischen Wäldern und Bergen in den Garten übernommen ist und mit ihren Blütenruten selbst den kleinsten Garten anmutig schmückt, ist der Fingerhut. — Wie der praktische Ratgeber unter Hinzufügung eines Bildes mitteilt, ist die Kultur sehr einfach. Der Samen kann jetzt noch ausgesäet werden, und im Herbst werden die jungen Pflanzen an den Platz gesetzt, an dem sie im nächsten Jahre blühen sollen. — Besonders die neuen großblumigen gloxinienblütigen Sorten und der gefleckte Fingerhut sind zu empfehlen. Die betreffende Nummer kann vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. kostenlos bezogen werden.

Gasthaus zum „Nassauer Hof".

Am **Fronleichnamsfest** von **nachmittags 4—11 Uhr:**

Grosses Konzert

im Garten

ausgeführt von der Hauskapelle **(Konrad Kinkel),** wozu einladet

Ferdinand Groß.

Eintritt à Person 10 Pfg.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Gasthaus zum „Löwen".

Morgen **Fronleichnamstag** von **nachmittags 3—11 Uhr:**

Grosses

Garten-Concert

ausgeführt von der **Hauskapelle,** wozu ergebenst einladet

Jakob Klees.

Eintritt frei. — Kein Bieraufschlag.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Kath. Gottesdienst.

Donnerstag: **das hohe Fronleichnamsfest;** 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Hochamt, darauf die Prozession.

Freitag: ein gest. Jahramt für Johann Fay und dessen Ehefrau Coletta geb. Maier und Familie.

Samstag: ein gest. Jahramt für Franz Koch, dessen Ehefrau und Angehörige.

In der Fronleichnams-Oktav sind die Aemter und hl. Messen in der Tagesfarbe mit dreimaligem Segen.

Samstag nachmittags 5 Uhr Beichtgelegenheit.

Die Fronleichnamsprozession geht denselben Weg wie voriges Jahr.

Das kath. Pfarramt.

Freiw. Sanitätskolonne

Sossenheim.

Nächsten Freitag Abend 9 Uhr

Uebung.

Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Kaufhaus Schiff

HÖCHST a. M., Königsteinerstrasse 11.

Neuheiten in **Kleiderstoffen** jeder Art. | **Fertige Blousen** in großer Auswahl. | **Neuheiten** in **Blousenstoffen** aller Art.

Kostüm-Röcke

Fertige Wäsche **Unterröcke**

Regenschirme **Korsetts**

Sonnenschirme **Handschuhe**

Große Auswahl in Besatz-Artikeln.

Blumentische

sind zu haben bei **Heinr. Diehl,** Kirchgasse.

Fasanen- u. Feldhühner-Nester!

Diejenigen, welche vorgenannte Nester finden, werden gebeten, diese zu schonen, damit die Brut gut von statten geht, und dem hiesigen Feldhüter **Joh. Neuhäusel** dieselben anzumelden. Für ein Fasanennest wird Mk. 3 und für ein Feldhühnernest Mk. 2 bezahlt.

Der Jagdaufseher: Weyhe.

Hut vertauscht

wurde gestern Abend in der „Concordia". Derjenige, welcher einen fremden Hut hat, wird gebeten, denselben im Verlag dieses Blattes umzutauschen.

3-Zimmer-Wohnung mit Küche zu vermieten. Lindenscheidtstraße No. 3.

3-Zimmer-Wohnung im Parterre mit allem Zubehör zu vermieten.

Kirchgasse No. 32.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 48. **Samstag den 16. Juni** **1906.**

Amtlicher Teil.

Warnung.

In letzter Zeit sind mehrere im Ortsbering liegende mit Getreide, Gemüse und dergleichen bestellte Ackergrundstücke meist durch schulpflichtige Kinder in unerhörter Weise beschädigt und demoliert worden.

In einigen Fällen sind dieserhalb Anzeigen und Bestrafungen erfolgt.

Da immer wieder derartige Feldfrevel vorkommen, werden die Eltern ermahnt, ihre Kinder hiervon ernstlich zu warnen, andernfalls bei eventl. Anzeigen erhöhte Geldstrafen unnachsichtlich in Ansatz gebracht werden müssen.

Sossenheim, den 16. Juni 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Die Polizeiverwaltungen und Ortspolizeibehörden ersuche ich, bei den in Betracht kommenden Landbesitzern darauf hinzuwirken, daß die Lagerung von Heu und die Aufstellung von Getreidegarben in der Nähe des Bahnkörpers möglichst eingeschränkt und nicht länger ausgedehnt wird, als zum Trocknen unbedingt nötig ist, um die Gefahr einer Entzündung durch Funkenauswurf der Lokomotiven oder durch Fahrlässigkeit der Reisenden zu verhindern.

Höchst a. M., den 8. Juni 1906.

Der Landrat. J. V.: Grooß, Reg.-Ass.

Wird veröffentlicht.

Sossenheim, den 16. Juni 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 16. Juni.

Verschönerungs-Verein.

Am vergangenen Dienstag fand die angesagte Versammlung zwecks Gründung eines Verschönerungs-Vereins in der „Concordia" statt. Die von dem Einberufer und rührigen Werber für den Verein Herrn Fr. Ludwig erörterten Gründe für die Zweckmäßigkeit eines Verschönerungs-Vereins fanden ungeteilte Anerkennung und die Versammelten erklärten fast ausnahmslos ihren Beitritt. Herr Bürgermeister Brum begrüßte die Gründung des Vereins, da ein solcher geeignet sei die Hebung des Ortes zu fördern und sagte seine und der Gemeinde-Körperschaften Unterstützung zu. Alsdann erläuterte Herr Dr. Link die Notwendigkeit der Herstellung eines staubfreien Weges nach Höchst als erste und wichtigste Aufgabe des Vereins, da zwischen den Ortseinwohnern und Höchst einesteils ein reger geschäftlicher Verkehr besteht, anderenteils die große Mehrzahl der hiesigen Arbeiterschaft in Höchst beschäftigt ist. Er betonte, daß wohl kein einziger Ort im weiten Umkreise so sehr unter der Staub-kalamidät leide, wie Sossenheim. Durch die vielen schweren Lastfuhrwerke, welche durch die Zunahme der Backsteinfabrikation von Jahr zu Jahr zahlreicher unsere Ortsstraßen und die Verbindungswege nach den Nachbarorten passieren, wird nämlich der Staub geschaffen und durch den regen Verkehr namentlich aber durch die in großen Geschwindigkeit dahersausenden Automobile wird derselbe aufgewirbelt und auf Gebrauchsgegenständen und den Menschen übertragen. Hierdurch wird bei vielen Menschen der Keim zu Krankheiten und Siechtum gelegt. Ein großer Teil der menschlichen Krankheiten namentlich aber die Tuberkulose in ihren verschiedenen Formen ist nämlich durch kleinste Lebewesen (Bazillen) bedingt, deren hunderte auf einem einzigen Staubpartikelchen Platz haben. Da nun viele anscheinend oder auch wirklich ganz gesunde Menschen Krankheitskeime verschiedener Art und erst recht Lungenkranke Tuberkelbazillen beherbergen und in der Regel mit dem Auswurf beim Passieren der Straße dieselben auf diese entleeren und da ferner diese Bazillen auch nach dem Eintrocknen des Auswurfs im Staube lebensfähig bleiben, so liegt es auf der Hand, daß alle diejenigen, welche öfter auf einer staubigen Straße verkehren müssen, in großer Gefahr schweben sich anzustecken d. h. durch den Staub Bazillen in sich aufzunehmen. Diese Gefahr ist um so größer als neuerdings durch den starken Fahrrad- und Automobil-Verkehr ganz ungeheure Mengen Staub aufgewirbelt werden, sodaß die Straßenpassanten oft Minuten lang in eine dichte Staubwolke eingehüllt sind. Hier ist also Selbsthilfe soweit als möglich geboten solange nicht behördlicherseits das kostbarste irdische Gut, die Gesundheit durch Begießen der verkehrreicheren Orts- und Landstraßen oder durch Pflasterung geschützt wird.

Um es Jedermann zu ermöglichen Mitglied des Verschönerungs-Vereins zu werden und seine der Allgemeinheit zu gut kommenden Zwecke erfüllen zu helfen, wurde der Monats-Beitrag auf nur 20 Pfg. festgesetzt. Von den besser situierten Ortseinwohnern wird auch erwartet, daß sie Extra-Spenden gewähren, welche dem Vereine es ermöglichen sollen in flottem Tempo seine Aufgaben, die in der No. 46 dieses Blattes näher erörtert wurden, zu erfüllen.

Es wurde noch ein provisorischer Vorstand ernannt und dieser mit der Ausarbeitung der Statuten und der übrigen nötigen Vorarbeiten betraut. Die nächste Generalversammlung wird voraussichtlich am Sonntag den 24. Juni nachmittags 4 Uhr in einem noch durchs Loos zu bestimmenden Lokal, welches später in diesem Blatt bekannt gegeben wird, abgehalten werden. Auch das Lokal für die konstituierenden Versammlung war durchs Loos bestimmt und es sollte nach Möglichkeit bei den Gastwirten, welche Mitglieder sind, der Reihe nach die Versammlungen abgehalten werden. Die Beiträge sollen vom 1. Juli an erhoben werden.

Möge kein Bürger Sossenheims sich von diesem ausschließlich gemeinnützige Bestrebungen förderndem Vereine fern halten und sich als Mitglied in den cirkulierenden Listen einzeichnen. Hier ist der Platz, wo ein jeder, welcher ein warmes Herz für seinen Wohnort hat, sein Interesse ohne große Opfer bringen zu müssen, betätigen kann, denn 5 Pfg. pro Woche hat gewiß ein jeder für die eigene Gesundheit und das Wohl der Allgemeinheit übrig!

Wenn die Beteiligung an dem Vereine eine allgemeine ist, dann ist auch zu hoffen, daß seine Tätigkeit unserem Orte zum Segen gereichen wird.

— **Feldbergfest.** Morgen findet das 53. Feldbergfest auf dem großen Feldberg im Taunus statt. Die Feldbergfeste haben sich zu großartigen Turn- und Volksfesten entwickelt, die jedes Jahr Tausende von Besuchern zählen. An 1000 Turner werden früh morgens zunächst zu allgemeinen Freiübungen und dann zum Wettkampf antreten. Hierbei sind bestimmt: Stabhochsprung: 1,80 Meter Höhe zählt 0, je 10 Zentimeter = 1, 2,80 Meter = 10 Punkte. 2. Weitsprung: 4 Meter zählen 0, je 20 Zentimeter = 1, 6 Meter = 10 Punkte. 3. Stoßen der 20 Pfund-Kugel: 5 Meter = 0, je 40 Zentimeter = 1, 9 Meter = 10 Punkte. 4. 150 Meter-Lauf: 28 Sekunden = 0, 18 Sekunden = 10 Punkte. Nachmittags 1 Uhr vereinigen sich die Gesangsriegen der Turnvereine zum Vortrag zweiter Chöre; von 2 Uhr ab finden Turnspiele statt.

— **Der Turnverein** rückt morgen früh zum Feldbergfeste aus. Zusammenkunft der Mitglieder um halb 6 Uhr im Vereinslokal; von da gehts nach Eschborn zur Bahn. Abends wird der Verein mit Musik am Eschborner Weg abgeholt und marschiert nach dem „Nassauer Hof"; dortselbst gemütliches Zusammensein.

— **Fabrikarbeiter-Versammlung** findet morgen Sonntag den 17. Juni, nachmittags 3 Uhr im „Nassauer Hof" dahier statt. Referent: Herr Karl Elbers aus Frankfurt a. M., welcher über die Organisation der Arbeiter und die Wohltätigkeit der Unternehmer sprechen wird.

— **Die humor. Musikgesellschaft „Lyra"** dahier musizierte am Donnerstag Nachmittag im Gasthaus zum „Frankfurter Hof". Was die Leistung der Gesellschaft betreffs der verschiedene Musikstücke anbelangt, läßt nichts zu wünschen übrig. Sämtliche Mitglieder verstehen ihre Instrumente meisterhaft zu behandeln. Die genannte Gesellschaft ist mit der Anschaffung eines Banners beschäftigt und beabsichtigt im nächsten Jahre ihre Fahnenweihe zu halten.

— **Vorsicht mit Nadeln.** Die Unsitte eine Nadel in den Mund zu nehmen hätte am Donnerstag beinahe eine schwere Operation herbeigeführt. Ein 14jähriges Mädchen dahier nahm eine Nadel in den Mund und schluckte dieselbe unter, die jedoch noch glücklicherweise in dem Halse stecken blieb und durch Erbrechen wieder heraus kam.

— **Heuankauf.** Das Proviantamt Frankfurt a. M.-Bockenheim nimmt mit beginnender Heuernte den Ankauf von Heu wieder auf. Vollkommen trockenes Heu von guter Beschaffenheit kann direkt von der Wiese angefahren werden.

— **Heu- und Strohmarkt** vom 15. Juni. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.80—4.30, Stroh per Zentner Mk. 3.50.

Aus Nah und Fern.

— **Neuenhain,** 16. Juni. Hier beabsichtigen die Katholiken sich von der Simultan-Kirche zu trennen und eine eigene Kirche zu erbauen. In ganz kurzer Zeit ist es Herrn Pfarrer Korn durch eine eifrige Propaganda, besonders durch Bittgesuche in großem Umfange, nach auswärts gelungen, über 20,000 Mk. für den projektierten Bau zusammenzubringen.

— **Frankfurt a. M.,** 15. Juni. Der im hiesigen Hauptbahnhof beschäftigte Rangierer Karl Bauer von hier stürzte beim Rangieren in der Werkstättenabteilung von der Bremse eines Wagens und erlitt außer Abschürfungen am Körper innere Verletzungen, so daß er mittels Krankenwagens in seine Wohnung befördert wurde. — Der 4jährige Willi Kolbe wollte hier in der Höchsterstraße von einem Bürgersteig zum anderen laufen, als plötzlich ein Automobil einer hiesigen Firma vorbeifuhr und den Jungen erfaßte. Er trug einige Kontusionen und Wunden an der Stirne davon. Bei etwas mehr Vorsicht und Aufsicht bei den Kindern und etwas langsamerem Straßentempo der Automobile könnten derartige Unfälle verhindert werden. — Der arbeitslose Christian Klemme aus Rödelheim wollte sich hier in einem Neubau Ecke Lahn- und Kristelerstraße eine Schlafstätte suchen. Er stürzte vom Gebälk des ersten Stockwerkes in den Keller, wo er besinnungslos liegen blieb, bis ihn Arbeiter auffanden. Er wurde schwerverletzt in das Krankenhaus eingeliefert. — Auf dem Ziegelhüttenweg am Eisenbahndamm wurde von einem Bahnwärter eine Schachtel aufgefunden, in der die Leiche eines neugeborenen Mädchens in Watte eingepackt war. — Im Stadtwald wurde der 32 Jahre alte unverheiratete Instrumentenmacher Wilhelm Röder erhängt aufgefunden. — In der Mainzer Landstraße geriet ein 4jähriger Knabe unter ein Automobil und erhielt schwere Verletzungen am Kopf und im Gesicht.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser nahm auf dem Truppenübungsplatz bei Döberitz an der großen Übung der Garde-Kavallerie-Division teil. Der Monarch führte selbst das Kommando.

Der preuß. Handelsminister Delbrück hat an die Vertrauensleute der Gruben im Saarrevier eine bedeutungsvolle Ansprache gehalten, die in dem Wunsche gipfelte, die Bergleute möchten das Vertrauen zu der Regierung nicht verlieren und sich nicht in zweischneidige Lohnkämpfe einlassen.

Bei der Reichstagsersatzwahl im Kreise Beuthen-Tarnowitz erhielt Redakteur Napieralski (Pole) 28 264, Berg-Inspektor Muschallik (Zentr.) 8861, Bergrat Remy (deutsch-national) 7809, Arbeitersekretär Scholtyssek (sozial) 6903 Stimmen. Napieralski ist somit gewählt.

Die württembergische Abgeordnetenkammer hat in der Schlußabstimmung die Verfassungsreform mit der nötigen Zweidrittelmehrheit, mit 64 gegen 23 Stimmen, angenommen. Während der Debatte erlitt der Abg. Friedrich Haußmann, ein Bruder des Reichstags-Abg. Konrad Haußmann, einen tiefen Ohnmachtsanfall. Die Sitzung mußte daher auf eine halbe Stunde unterbrochen werden.

Österreich-Ungarn.

Die neuen Ausgleichsverhandlungen der beiden Reichshälften sind durch die Besprechung zwischen dem Ministerpräsidenten Frhrn. v. Beck mit Wekerle und Kossuth angebahnt worden. Beide Regierungen werden Fachkommissionen einsetzen, welche die auf beiden Seiten erhobenen Wünsche und Beschwerden studieren und eine Forderungsliste für jede Seite ausarbeiten sollen. Das vor den Abgeordneten beider Länder verlesene Regierungsprogramm, das vom Grafen Goluchowsky zugleich mit dem Budget des Äußern eingebracht wurde, ist ohne Debatte von den Ungarn genehmigt worden. Es scheint demnach, als ob die gemeinsame Politik Österreich-Ungarns endlich aus ihrem anderthalbjährigen Schlafe erwachte.

Der Wahlreformausschuß nahm die Wahlkreiseinteilung für Oberösterreich, Salzburg und Niederösterreich gemäß dem vom Prinzen Hohenlohe seinerzeit abgeänderten Regierungsvorschlage an.

In sechs stark besuchten Versammlungen protestierten die sozialdemokratischen Arbeiter Wiens gegen die Verschleppung der Wahlreform. Mehrere Redner kündigten für den Fall, daß der Wahlreformausschuß seine Arbeiten nicht beschleunige, für die nächsten Tage die Proklamierung eines politischen Massenausstandes in Wien an als Vorprobe für einen Generalausstand in ganz Österreich. (Frhr. v. Beck sieht sich schon kurz nach seinem Amtsantritt vor eine schwere, nicht vorher erwogene Aufgabe gestellt.)

Das ungarische Budget enthält eine Vermehrung von 35 200 000 Kronen für Heeresausrüstung und Neubewaffnung. (Das mutet zur Zeit des allgemeinen Abrüstungsgedankens seltsam an.)

Frankreich.

Die Regierungserklärung wird in der Pariser Presse ziemlich zustimmend beurteilt. Die radikalen Organe nehmen sie mit lebhafter Befriedigung auf. Schon die Tatsache, daß die Regierung der Kammer ein klares und eingehendes Programm habe vorlegen können, sei ein erfreulicher Beweis dafür, daß die Minister einig und entschlossen seien, die Leitung der republikanischen Mehrheit zu übernehmen und die erstrebenswerten Reformen zu verwirklichen.

England.

Auf eine Anfrage im Unterhause erklärte der Regierungsvertreter, daß er von Verhandlungen Deutschlands über den Erwerb einer Insel am Persischen Golf oder der Konzession zur Bahnlinie Bagdad-Khanakin keine Nachrichten habe. (Gewissen Kreisen Englands ist offenbar nicht wohl bei dem Gedanken, daß endlich die Grundlage einer Verständigung zwischen Deutschland und England gefunden scheint — es muß immer wieder gehetzt werden.)

Italien.

Es verlautet, daß das Königspaar im September eine Reise nach London unternehmen werde. In politischen Kreisen will man wissen, daß die Möglichkeit eines englisch-italienischen Vertrages ernstlich erwogen werde. Tittoni, der frühere italienische Gesandte am Londoner Hofe, habe vorbereitende Schritte zu einer solchen Allianz während seiner Anwesenheit in London getan und werde seine Bemühungen in dieser Hinsicht in seiner jetzigen Eigenschaft als Minister des Auswärtigen fortsetzen. (Nach der politischen Lage und wie die Verhältnisse sich im



Generalleutnant v. Marchthaler,
der neue württembergische Kriegsminister.

Laufe des letzten Jahres gestaltet haben, würde ein solches Bündnis keine allzu große Überraschung sein, wenngleich man als zukünftiger Bundesgenosse Italiens eher Frankreich vermutete.)

Norwegen.

Die königliche Familie hat ihre Krönungsreise durch das Land angetreten. Überall fanden sich an den Eisenbahnstationen große Menschenmengen an, begeisterte Stimmung beherrscht die Bevölkerung. Die Fahrt geht durch die reichsten Gegenden des Landes, das jetzt überall üppig prangt und die schönste Ernte verspricht. Die erste Tagereise war eine schöne Einleitung eines Triumphzuges.

Spanien.

Entgegen den bisherigen Nachrichten, wonach die Regierung entschlossen sein sollte, mit Ausnahmegesetzen gegen den Anarchismus vorzugehen, wird nunmehr amtlich erklärt, daß das Ministerium keinerlei Sondergesetzgebung plane.

Rußland.

Beim Ministerrat sind beunruhigende Nachrichten über die Zustände in der Armee eingelaufen. Die Vorgesetzten einzelner Truppenteile berichten, daß die Verhandlungen der Reichsduma einen äußerst unerwünschten Einfluß auf das Heer ausüben. Die Berichte über die Dumasitzungen bringen in die Kasernen und machen dort starken Eindruck. Anderseits erhalten die zu den Linksparteien gehörigen Abgeordneten alltäglich von Mannschaften des Heeres und der Marine zahlreiche Zuschriften, in denen gesagt ist, daß das Heer bereit sei, die Forderungen des Volkes nach Freiheit und Land zu unterstützen. Sie seien fürderhin keineswegs gewillt, ihre Brüder und Mitbürger niederzuschießen; nur die militärische Disziplin zwinge sie dazu. Deshalb flehen sie die Reichsduma an, ihr Augenmerk auf die in der Armee herrschende Willkür zu richten. Die Mannschaften eines finnländischen Regiments haben ihren Vorgesetzten bereits erklärt, daß sie unmöglich gegen das Volk und seine gerechte Sache ankämpfen könnten. Die Regierung wird sich angesichts solcher beunruhigenden Nachrichten wohl oder übel zu einer andern Stellungnahme gegen die Duma entschließen müsse.

Balkanstaaten.

Zur Befestigung der guten Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien wird gemeldet, daß auf Vorschlag der serbischen Regierung von einer Zusammenkunft, die zwischen dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien und König Peter am Belgrader Bahnhof stattfinden sollte, für den Augenblick Abstand genommen wurde und an Stelle dieser Zusammenkunft ein Besuch des Fürsten Ferdinand in Belgrad für den Herbst geplant ist.

Das bulgarische Kriegsministerium bestellte neue Küstenverteidigungsmittel in Frankreich, darunter weittragende Strandgeschütze, Minen und Minenboote.

Amerika.

Bei der Abiturientenfeier der Universität des Staates Illinois besprach der deutsche Botschafter Frhr. Speck v. Sternberg die Beziehungen einer guten Bildung zu einer guten Regierung: Die geistigen Bande zwischen Deutschland und Amerika seien in den letzten drei Jahren immer festere geworden. Das deutsche und das amerikanische Volk hätten die Notwendigkeit der Erziehung in wissenschaftlichem Geiste für den nationalen Erfolg erkannt.

Castro wird am 5. Juli die Präsidentschaft von Venezuela wieder übernehmen.

Afrika.

Vom Kriegsschauplatz in Natal kommt wiederum eine Siegesnachricht, die einen Erfolg der Engländer meldet: Der aufständische Zulu-Häuptling Singananda ist mit seinem ältesten Sohne gefangen genommen und in das englische Lager eingeliefert worden.

Asien.

Zur mandschurischen Eisenbahnfrage wird aus Tokio berichtet, daß an der zu gründenden südmandschurischen Eisenbahn sich nur Chinesen und Japaner als Aktionäre werden beteiligen können. Außer den südmandschurischen Bahnen werden auch die Minen der Südmandschurei von der japanischen Regierung in die Gesellschaft eingebracht werden. Das Präsidium wird von Japan ernannt, das sich auch weitgehende Aufsichtsrechte durch Ernennung von Inspektoren vorbehält. Man glaubt, das Gesellschaftskapital werde 100 Mill. Yen betragen, wozu noch eine von der Gesellschaft aufzunehmende auswärtige Anleihe treten wird.

Unpolitischer Tagesbericht.

Mannheim. Die hiesigen Radfahrer-Vereinigungen beabsichtigen, dem Erfinder des Fahrrades, Frhrn. v. Drais, in seiner Geburtsstadt Mannheim ein Denkmal zu setzen, das im nächsten Jahre, dem 300. Jubeljahre der Gründung der Stadt, eingeweiht werden soll.

Brandenburg a. H. Ein Wolkenbruch hat weite Länderstrecken bei Brandenburg überschwemmt. Die Ernte ist zum Teil vernichtet.

Apolda. Wegen großer Unterschlagungen, die angeblich den Betrag von 50 000 Mk. erreichen sollen, wurde hier nach Rückkehr von einer Reise der seit dreißig Jahren bei der hiesigen Wollwarenfirma Christian Zimmermann u. Sohn angestellte Kaufmann Probst verhaftet.

Die letzte Rate.

20] Roman von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

Leutnant v. Weilmann befand sich hier vor einem völlig unlösbaren Rätsel; nur so viel schien ihm aus den seltsamen Andeutungen des Obersten mit Sicherheit hervorzugehen, daß nicht diesem, sondern einem höheren Vorgesetzten über seine Person Anzeige gemacht worden war.

Wäre der Oberst Donner dem Leutnant als ein ängstlicher Mann bekannt gewesen, so würde er sich viel leichter beruhigt haben. Seine Warnung durfte aber keineswegs leicht genommen werden, und in anbetracht dieser Notwendigkeit beschloß Weilmann auch, Reuser mit dem Inhalte des zwischen dem Obersten und ihm stattgefundenen Gespräches bekannt zu machen. Mit diesem Entschlusse betrat der Leutnant die Fabrikanlagen, wo er, außer dem Kommerzienrat und Luise, von niemand vermißt worden war.

Weilmanns sorgenvolles Aussehen entging so wenig dem Fabrikherrn, wie der Tochter desselben. Beide bestürmten ihn mit Fragen deswegen, und der Leutnant bat, sich mit ihm auf einige Zeit zurückzuziehen. Man tat dies sofort, und Weilmann teilte mit, was er auf dem Herzen hatte.

„Ich habe es mir gedacht!“ rief Luise heftig erregt. „Wir waren zu glücklich, um nicht eine Erinnerung zu verdienen, daß ein ungestörtes Glück keinem Menschen beschieden ist.“

„Lassen wir solche empfindsame Redensarten aus dem Spiele!“ meinte indessen der Kommerzienrat. „Meine Meinung über eine mögliche Entlassung aus dem Militärstande kennen Sie ja, lieber Weilmann. Die Form, in der eine solche stattfindet, hat für die Zukunft, die sich Ihnen darbietet, gar keine Bedeutung, Sie werden selbst am besten wissen, welcher Verstöße gegen das Militärgesetz Sie sich schuldig gemacht haben. Es ist ja doch möglich, daß der alte Kanonendonner als eingefleischter Soldat irgend eine Ihrer Handlungen für ein schweres militärisches Vergehen hält. Er schenkt Ihnen ja aber trotzdem Achtung und Teilnahme. Nun, das werden auch noch viele andere Leute tun, und böswilligen Anschuldigungen gegenüberzutreten, sind Sie der Mann. Übrigens kann ja auch Irrtum, Personenverwechselung oder dergleichen vorliegen, was sich jedenfalls bald aufklären wird.“

„Das ist ebenfalls meine Ansicht,“ antwortete Weilmann. „Ich habe zwar meinem braven Obersten eine Art von Geständnis abgelegt, doch werde ich bei etwaigen späteren förmlichen Vernehmungen meine Taktik ändern und nur auf bestimmte Anklagen, sowie erst nach Nennung des Anklägers Auskunft erteilen. Ohne mein Zugeständnis soll es demselben doch wohl schwer werden, seine Behauptungen nachzuweisen.“

„Ja, was mir da einfällt,“ rief Reuser lebhaft, „sind Sie mit dem am hiesigen Gerichte beschäftigten Referendar von Huldringen bekannt?“

„Oberflächlich,“ antwortete der Leutnant verwundert. „Weshalb?“

„Haben Sie irgend eine unangenehme Berührung mit dem Herrn gehabt?“ forschte nun der Fabrikherr weiter.

„Das gerade nicht,“ erwiderte Weilmann, „ich habe nur seine Annäherungsversuche kalt aufgenommen.“

„Hm,“ brummte Reuser, „ist dieser Referendar von Huldringen ein Verwandter des Generals gleichen Namens?“

„Sein Sohn,“ erklärte der Leutnant.

„Ah — das habe ich nicht gewußt!“ rief der Fabrikherr überrascht. „Da kennen wir Ihren Beobachter; es ist der genannte junge Herr.“

„Sie täuschen sich, Papa,“ antwortete Weilmann, nachdenklich mit dem Kopfe schüttelnd. „Der Referendar ist für den Vater ein verlorenes Kind, welches kaum nahe kommen darf. Der General ist aber auch zu sehr Biedermann und ehrenhafter Charakter, um so ohne weiteres auf heimliche Angebereien einzugehen. Vater und Sohn haben außerdem noch volle Ursache, den Namen des letzteren nicht bei vorkommenden militärischen Unannehmlichkeiten auftauchen zu lassen, da der junge Herr aus wenig ehrender Veranlassung aus dem Heere entfernt worden ist.“

Der Kommerzienrat betrachtete den Leutnant längere Zeit in eigentümlicher Weise. Seine Miene verriet, daß er etwas wichtiges zu sagen habe, jedoch nicht mit sich einig werden könne, wie es hervorzubringen sei.

„Na, Sie müssen das wissen!“ brummte Reuser endlich, „aber ich habe wichtige Gründe zu der erhobenen Anschuldigung, und ich kann Ihnen sagen, daß der junge Herr im geheimen sich solcher Streiche schuldig gemacht hat, die ihn zwingen, in kurzer Zeit die juristische Laufbahn aufzugeben.“

„Das sieht ihm ähnlich,“ antwortete Weilmann. „Sein Hauptfehler ist bodenloser Leichtsinn, gepaart mit völliger Kraftlosigkeit.“

„Nun, meinetwegen,“ entgegnete Reuser, die Schultern zuckend, „ich bitte Sie indessen, nicht zu vergessen, was ich über den jungen Herrn gesagt habe. Sie könnten bald andrer Ansicht über ihn werden. Aber nun, Kinder, fort mit diesen Widerwärtigkeiten! Lassen wir uns durch dieselben nicht den Rest des

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

× **Metz.** Auf den Schlachtfeldern von 1870/71 verunglückt ist der 73jährige Regierungsbeamte Günther aus Erfurt, der vor einigen Tagen in Gesellschaft zweier Freunde in Metz eingetroffen war. Über der Schlucht von Gravelotte trat er auf die Stufen eines Denkmals. Als er zurückging, kippte der letzte Stufenstein um und rollte mit dem alten Herrn in die Tiefe, wo der Verunglückte schwer verletzt liegen blieb. Außer inneren Verletzungen hat er sich bei dem Sturze eine Verstauchung der linken Hand und Quetschungen des Oberarmes und des Knies zugezogen. Dieselbe Droschke, in der er nach den Schlachtfeldern gefahren war, brachte ihn in sein Hotel nach Metz zurück, wo er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte, um am andern Tage nach der Heimat transportiert zu werden. Sein Zustand ist bedenklich.

Neustadt a. d. Haardt. Wegen Weinfälschung wurde der Weinhändler Schneider zu fünf Monat Gefängnis und 3000 Mk. Geldstrafe und sein Buchhalter Schober zu zwei Monat Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe verurteilt. Die in Betracht kommenden 20 000 Liter Wein wurden eingezogen.

Düsseldorf. Eine umfangreiche Gräberschändung ist in dem Vorort Werften verübt worden. Auf dem dortigen Friedhof sind 69 Gräber und Grabsteine vollständig zerstört worden. Von den Denkmälern wurden die Verzierungen abgebrochen und umhergestreut. Junge Bäume auf dem Friedhofe wurden geknickt, und von den Eichen wurde die Rinde total abgeschält. Von den Tätern hat man noch keine Spur.

— Die hiesige Strafkammer verurteilte den Agenten Theodor Mellen von hier wegen Beihilfe zu umfangreichen holländischen Butterfälschungen zu einem Monat Gefängnis, 1000 Mk. Geldstrafe und verfügte die sofortige Verhaftung.

Heiligenstadt. Der Handelsmann Hundhagen in Küppstadt hat durch einen Revolverschuß seine Frau getötet, weil ihn diese verlassen und sich geweigert hatte, zu ihm zurückzukehren.

Apenrade. Nach Veruntreuung von 80 000 Mk. war im April v. der Kaufmann Schmidt von hier flüchtig geworden. Er entkam unter falschem Namen über Holland und England nach Amerika und ließ sich in Chicago nieder. Sein dortiger Aufenthalt wurde vor einiger Zeit durch Briefe bekannt, die er an Bekannte in Deutschland gerichtet. Auf Ersuchen der Heimatsbehörden erfolgte Mitte Mai d. in Chicago seine Verhaftung, der nunmehr die Auslieferung folgte.

Essen. In Essen-West wurden auf einem Neubau durch einstürzende Erdmassen sechs Arbeiter verschüttet, von denen einer lebensgefährlich, die übrigen weniger schwer verletzt sind.

Mainz. Die seit einigen Tagen im Ausstand befindlichen Fuhrleute ließen sich hier schwere Ausschreitungen zuschulden kommen. Die Nichtstreikenden wurden in der Stadt von ihren Fuhrwerken herabgeholt und jämmerlich geschlagen. Es kam wiederholt zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei.

Rheydt. Drei Schulkinder fielen hier von einem in der Fahrt befindlichen Rollfuhrwagen, auf den sie heimlich geklettert waren, und gerieten unter die Räder; zwei Knaben waren sofort tot, ein Mädchen wurde nur leicht verletzt.

× **Bamberg.** Ein Briefmarkenfälscher, der von Finnland aus sein Unwesen trieb und längere Zeit hindurch den Schrecken der deutschen Sammelwelt bildete, ist jetzt hier von seinem Schicksal ereilt worden. Der Gauner, ein gewisser Streicher, wurde auf Anzeige eines hiesigen Sammlers, den er ebenfalls arg hingelegt hatte, als deutscher Staatsangehöriger ausgeliefert und dem Untersuchungsgefängnis in Bamberg zugeführt.

Kaiserslautern. Am Abend der letzten Reichstagswahl mißhandelten die Ackerbauern Krehbiel und Dörrzapf in Mannheim den demokratischen Fabrikanten Steitz und seine beiden Söhne durch Messerstiche. Die beiden Messerhelden wurden vom Schöffengericht Kirchheimbolanden zu je 25 Mk. Geldstrafe verurteilt. Sie legten gegen das Urteil Berufung ein. In der Berufungs-Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer erhielt Krehbiel zwei Monat und Dörrzapf 6 Wochen 2 Tage Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte gegen Krehbiel sechs Monat, gegen Dörrzapf 4 Monat Gefängnis beantragt.

Bruchsal. Der Floßmeister Schmidt von Rheinhausen mit seinem fünfjährigen Söhnchen, der Metzgergeselle Ludwigs, dessen Schwager, Restaurateur Küpper, der Musiker Viehoff und der Händler Schwarz wollten mit einem Nachen von der Rheinhauser Seite aus über den Rhein setzen, als ihnen ein Dampfer der Firma Elskes mit angehängten Kiesbooten in den Weg kam. Floßmeister Schmidt, der den Nachen führte, machte den Versuch, diesen an einen der Kiesboote anzuhängen. Hierbei wurde der Nachen umgeworfen und alle sieben Insassen stürzten in das Wasser. Küpper, Viehoff und Schwarz wurden gerettet, die andern vier ertranken, trotzdem der Maschinist Rath und der zu Hilfe eilende Dampfer „Neptun" alles mögliche zur Rettung taten. Die Leichen sind noch nicht geborgen.

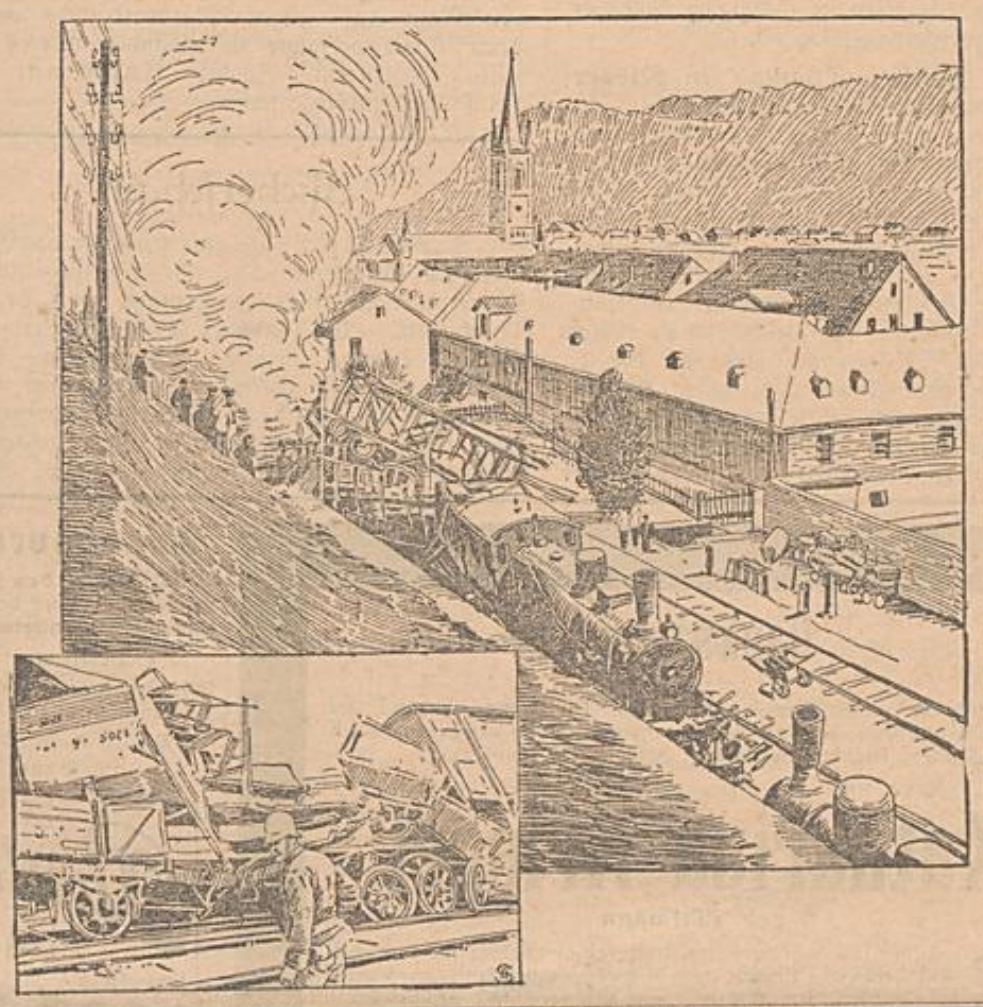
Zabrze. In Ruda wurde der Viktualienhändler Czajor vom Hausbesitzer Schlossarek und dessen Sohn totgeprügelt, weil er eine Mietserhöhung nicht bezahlen wollte.

Dux. In der tschechischen Schule hierselbst ereignete sich bei den Versuchen eines Lehrers in der Chemiestunde eine Explosion, durch die mehrere Schulkinder schwer verletzt wurden.

Verdun. Bei Verdun (Frankreich) landete ein deutscher Luftschiffer, der mit seiner Frau in Bonn aufgestiegen war. Ein Ballonriß zwang ihn, früher niederzugehen, als beabsichtigt war. Der Luftschiffer, ein Physikprofessor in Essen, kehrte, nachdem die Gendarmerie seine Persönlichkeit festgestellt hatte, nach Deutschland zurück.

London. Eine Londoner Luftschifferin Miß Cove fand auf schreckliche Weise ihren Tod. Sie gab in Haworth eine Vorstellung zugunsten eines Krankenhauses. Zum Schluß wollte sie einen Fallschirmabsturz machen. Die Zahl der Zuschauer zählte nach Tausenden. Alles wartete gespannt auf den Augenblick, wo sich der Fallschirm öffnen würde, aber der Schirm öffnete sich nicht und die unglückliche Luftschifferin stürzte mit rasender Geschwindigkeit hinab. Sie war sofort tot. Viele Zuschauer wurden vor Entsetzen ohnmächtig. Die Luftschifferin war erst 21 Jahre alt und der letzte Absturz war merkwürdigerweise ihr einundzwanzigster.

Warschau. Am hellen Tage wurde hier ein Pfand-



Zu dem

Eisenbahn-Unglück bei Goarshausen.

Bei dem Eisenbahnunglück bei St. Goarshausen, das vor einigen Tagen inmitten der Stadt durch den Zusammenstoß zweier Güterzüge, die sofort in Brand gerieten, stattfand, verbrannten mehrere Wagen mit Inhalt vollständig, auch sonst entstand ein bedeutender Materialschaden. Leider ging dabei auch ein Menschenleben zugrunde; ein Bremser wurde vollständig zerdrückt und konnte erst nach mühevoller Arbeit am nächsten Tage unter den Trümmern hervorgezogen werden.

Buntes Allerlei.

Ein Fortschritt in der Tuberkulose-Bekämpfung? In der Pariser Akademie der Wissenschaften teilte der Leiter des Pasteurschen Instituts in Lille, Professor Calmette, mit, daß es ihm und seinem Mitarbeiter Guerard gelungen sei, junge Kälber gegen Tuberkulose unempfänglich zu machen, indem er ihrer Milchnahrung ein kleines Quantum von Tuberkel-Bazillen zusetzte. Professor Calmette hält es für möglich, daß auch Kinder auf diese Weise gegen Tuberkulose geschützt werden könnten.

DRUCK U. VERLAG, BERLIN.

schönen Tages verderben. Beschließen wir denselben so froh und vergnügt, wie er für uns begonnen hat.

Der Kommerzienrat hatte sich bereits erhoben: die jungen Leute folgten seinem Beispiele und alle drei verließen das Gemach in welchem sie sich während der Unterredung befunden hatten, um an die Versammlungsorte der Leute zurückzukehren, wo inzwischen Lust und Frohsinn den höchsten Grad erreicht hatten.

Der Fabrikherr und das Brautpaar mischten sich wieder unter die vergnügten Menschen und versuchten es, auch wie diese vergnügt zu sein. Doch Verstimmungen des Gemüts lassen sich nicht so leicht hinwegscheuchen, wie sie kommen. Luise blieb ängstlich, der Vater zeigte sich in manchen Augenblicken recht verdrießlich und der Leutnant sorgenvoll. Wenn es ihm auch gelingen mochte, unhaltbare Anschuldigungen abzuweisen — sein Ruf stand immer auf dem Spiel, und das ist nicht leicht zu verschmerzen von jemand, der eigentlich nichts weiter auf der Welt besitzt als diesen Ruf. Allen dreien wurde das lange Hinausschieben der Festlichkeit zur Last, und sie waren froh, als man endlich genug davon hatte und sich unter Danksagungen dem Festgeber und dessen Angehörigen empfahl.

Nach kurzem Abschiede entfernte sich auch Weilmann, um seine Wohnung aufzusuchen. Er legte sich zwar sofort zur Ruhe, aber erst gegen Morgen verfiel er in einen unruhigen Schlummer, aus welchem er nur erwachte, um seine schlimmsten Befürchtungen verwirklicht zu sehen. Der Regiments-Adjutant stand vor seinem Lager. Derselbe hatte ihn geweckt und kündigte dem Erwachten an, daß er den Befehl habe, ihn zum Untersuchungsarrest abzuführen.

Der gegen Weilmann abgeschossene Pfeil schien also von besonderer Schnellkraft getrieben zu werden.

Leutnant v. Weilmann zeigte kaum eine Spur von Überraschung, sondern faßte sich schnell. Er beachtete nicht weiter die kalte feierliche Haltung des Adjutanten, bat aber, ihm zu erlauben, seine verlobte Braut und deren Vater benachrichtigen zu dürfen, daß er dienstlich abgehalten sei, sich in der nächsten Zeit bei ihnen einzufinden.

„Ich habe den strengen Befehl," antwortete der Kamerad, „Sie vom Augenblick Ihrer Verhaftung ab mit niemandem, nicht einmal mit Ihrem Burschen verkehren zu lassen."

Weilmann sah den Adjutanten ganz erstaunt an, sprach jedoch kein Wort. Dagegen kleidete er sich nun schnell an und verließ mit dem Adjutanten seine Wohnung.

Friedrich stand draußen im Flur und seine betrübte Miene deutete an, daß er wußte, was vorging, daß er also wohl gehört hatte, was zwischen dem Adjutanten und seinem Herrn gesprochen worden war.

Das Rathaus in Lühne nimmt die Mitte des Marktplatzes ein. In demselben befinden sich auch die Räumlichkeiten des Bezirksgerichts und die Hauptwache der Garnison des Ortes. Als die beiden Herren, ohne ein Wort miteinander gewechselt zu haben, auf dem Marktplatz anlangten, wendete sich der Leutnant von Weilmann der Hauptwache zu, in welcher auch die Militärarrestlokale lagen.

„Nicht dorthin!" sagte jedoch sein Begleiter, „wir haben noch erst auf dem Gerichte zu tun!"

Wiederum stutzte Weilmann, doch wiederum kam er, ohne etwas zu äußern, der Aufforderung seines Begleiters nach. Man betrat die Räume des Gerichts und in demselben eines der Verhörzimmer. In diesem waren vier oder fünf Bureaubeamte und drei Polizeibeamte anwesend. Alle machten sehr ernste Gesichter, dankten jedoch den eintretenden und sie begrüßenden Offiziere durchaus höflich.

„Ihren Säbel, Herr von Weilmann!" sagte der Adjutant hierauf zu dem Genannten. Dieser Akt hatte jedenfalls etwas Auffallendes, Unbegreifliches für Weilmann, dennoch fügte er sich ohne Widerstreben der an ihn gestellten Forderung, schnallte seinen Säbel ab und reichte die Waffe dem Adjutanten hin. Dieser hatte inzwischen ein Schreiben aus seiner Tasche gezogen. Mit der einen Hand nahm er den dargebotenen Säbel, mit der andern hielt er Weilmann das Schreiben hin. Form und Umschlag desselben verrieten die im Innern befindliche Kabinettsorder.

„Lesen Sie sofort!" sagte der Adjutant und Weilmann kam auch dieser Weisung nach.

„Also entlassen!" sagte Weilmann mit einem Blick auf das hervorgezogene Papier. „Das mag sein, aber was soll denn —"

„Meine Herren," fuhr der Adjutant fort, ohne auf den Leutnant zu hören, indem er sich an die Gerichtsbeamten wendete, „ich überliefere Ihnen hiermit den früheren Leutnant v. Weilmann; verfahren Sie mit demselben nach den Ihnen bereits zugegangenen Befehlen —"

„Das ist doch stark!" fuhr nun Weilmann endlich zornig auf.

Doch der Adjutant würdigte ihn keines Blickes, grüßte die anwesenden Beamten leicht und entfernte sich klirrenden Schrittes.

„Was soll denn diese Komödie eigentlich bedeuten?" rief Weilmann, sich jetzt ebenfalls an die Beamten wendend.

DR 29

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Tagesneuigkeiten.

— **Der Massenmörder Dittrich** ist gestern in das Untersuchungsgefängnis in Berlin eingeliefert worden. Er gestand bis jetzt neun Lustmorde. Jede Absicht des Mordes leugnet er und behauptet, er habe beim Anblick von Frauen blindlings um sich gestoßen, ohne die Absicht der Tötung gehabt zu haben. Dittrich ist auch einer der gefährlichsten Einbrecher. In Dresden hat er bereits 46 Einbrüche eingestanden, darunter einen, bei dem er einen Wächter erschoß und für 100,000 Mark Wertsachen und Bargeld erbeutete. Er wird zunächst in einer Irrenanstalt längere Zeit beobachtet werden. Die vorläufigen Beobachtungen von Aerzten haben ergeben, daß er zurechnungsfähig sei.

— **Vom Müller Thomas in Nieder-Saulheim,** dessen Halsstarrigkeit bei seiner Festnahme das Leben eines Gendarmeriewachtmeisters zum Opfer gefordert hat, wird eine lustige Anekdote aufgefrischt. Es war vor einigen Jahren, da saß der riesige alte Müller wegen irgend eines Vergehens auf der Anklagebank der Mainzer Strafkammer, und ein von Gestalt recht klein geratener Professor sollte sein Gutachten über den Geisteszustand des Alten abstatten. Zu diesem Zwecke richtete er einige zwanzig Fragen an Thomas, der ihn finster anstarrte, ohne Antwort zu geben. Plötzlich aber stand er auf und blickte geringschätzend auf den kleinen Herrn herunter. Dann sagte er grollend in seinem urwüchsigen Dialekt: „Ich bin Müller und verstehe mein Geschäft. Ihr seit Professor und wenn Ihr Euer Geschäft so gut verständet wie ich meines, dann wäret Ihr nicht so ein Esel, mich so dummes Zeng zu fragen." Der kleine Professor flüchtete sich in den Schutz des Gerichtsdieners und der Alte zog sich brummend auf die Anklagebank zurück. Uebrigens sei noch bemerkt, daß Thomas' Schwiegersohn Oberwachtmeister der Gendarmerie in Bingen ist und daß der erschossene Wachtmeister durch ein Los zu dem Eindringen in den Hof bestimmt worden war.

— **Die Leiche im Koffer.** Aus New-York wird vom 14. Juni gemeldet: Mit dem heute nachmittag von hier nach Hamburg abgegangenen Dampfer „Blücher" werden der von Frankfurt am Main aus wegen Mordverdachtes an der Frau Vogel verfolgte Möbelhändler Meyer und dessen Begleiterin Sophie Christiani nach Deutschland zurückgeschafft.

Bücherschau.

Die chronische Darmschwäche, das Grundübel des Kulturmenschen, ihr Einfluß auf alle Körperfunktionen und ihre Heilung. Von Dr. med. Paczkowski. (Preis 0,80.) 5. Aufl. Verlag von Edmund Demme, Leipzig. Die chronische Darmschwäche oder Stuhlverstopfung ist das am meisten verbreitete Uebel und die dadurch hervorgerufene Verunreinigung des Blutes die Grundursache der meisten Leiden. Leber-, Lungen-, Herz-, Augen- und Ohrenleiden, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Nerven- und Nierenleiden, Hämorrhoiden, alle Katarrhe usw. entstehen nur wenn der Darm krank geworden ist, ebenso haben die meisten Magenkrankheiten ihre Ursache in träger Funktion des Darmes, und nur dann sind genannte Krankheiten zu heilen, wenn die Schlacken, welche zur Verunreinigung des Blutes führen, aus dem Körper entfernt werden. Wie dieses möglich und die Darmschwäche zu beheben, lehrt das billige Büchlein. — Arterienverkalkung des Herzens und des Gehirns. Ursachen, Verhütung und Behandlung mit besonderer Berücksichtigung der Lähmungen und des Schlagflusses. Von Dr. Honcamp. Verlag von Edmund Demme, Leipzig. (Preis 0,50 Mk.) Abgenutzte, unbrauchbare, vom Organismus nicht aufnehmbare Stoffe suchen sich überall da festzusetzen, wo ihnen der Organismus den schwächsten Widerstand bietet, mehr oder minder große Schädigungen der gesamten Lebensverrichtungen sind die Folge. Eine dieser Schädigungen schwerster Art ist die in ihren Grundursachen noch immer nicht ganz feststehende, dafür aber nach ihren äußeren Merkmalen und nach ihren Beschwerden um so bekanntere, in der Jetztzeit leider besonders stark verbreitete Arterien-Verkalkung oder Verhärtung, d. i. die chronisch verlaufende Form der Arterien-Entzündung: mit erschwertem Kreislaufe des Blutes in den Schlag- oder Pulsadern. Wie diese Krankheit entsteht, wie sie verhütet und behandelt wird, lehrt das billige Büchlein.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer lieben unvergesslichen Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Katharina Krieger

geb. Löllmann

sagen wir Allen, insbesondere den barmh. Schwestern für ihre aufopfernde und liebevolle Pflege, dem Männergesangverein „Eintracht" für den erhebenden Grabgesang, dem Krieger- und Militärverein für seine Beteiligung, sowie für die zahlreichen Blumen- und Kranz-Spenden auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Georg Krieger und Kinder.

Sossenheim, den 15. Juni 1906.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe hiermit der geehrten Einwohnerschaft von Sossenheim mein

Kolonialwaren-Geschäft

Eschbornerstrasse

in empfehlende Erinnerung. Da ich stets nur gute und billige Ware führe, bitte ich um geneigten Zuspruch und zeichne

hochachtungsvoll

Anna Brum.

Kaufhaus Schiff

HÖCHST a. M., Königsteinerstrasse 11.

Neuheiten in **Kleiderstoffen** jeder Art.	Fertige **Blousen** in großer Auswahl.	Neuheiten in **Blousenstoffen** aller Art.

Kostüm-Röcke
Fertige Wäsche **Unterröcke**
Regenschirme **Korsetts**
Sonnenschirme **Handschuhe**

Große Auswahl in Besatz-Artikeln.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 19. Juni 1906, vormittags 10 Uhr versteigere ich am **Rathaus** in **Sossenheim**

1 Vertikow

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung.

Höchst a. M., den 16. Juni 1906.

Beutel, Gerichtsvollzieher.



VERTRETER:

Wilh. Klein, Sossenheim.

---

1 Ziege zu **kaufen** gesucht. Näh. im Verlag dieses Blattes.

Ein schönes Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Hauptstraße 2 g.

3-Zimmer-Wohnung mit Küche zu vermieten. Lindenscheidtstraße No. 3.

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** im 2. Stock zu vermieten bei **Jos. Fay,** Hauptstraße No. 90.

Kath. Gottesdienst.

2. Sonntag nach Pfingsten, 17. Juni.

Fest der sakramentalischen Bruderschaft.

7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt; nachmittags halb 2 Uhr sakr. Bruderschafts-Andacht.

Montag: eine hl. Messe zu Ehren des heiligsten Herzens Jesu.

Dienstag: ein gest. Jahramt für Jakob Göbel und Angehörige.

Mittwoch: eine hl. Messe zu Ehren des allerheiligsten Altarsakramentes für Johann Josef Fay und dessen Ehefrau Katharina und Familie.

Donnerstag: ein best. Jahramt für Leonhard Kinkel.

Freitag: ein best. Jahramt für Johann Paul Kinkel, dessen Eltern und Schwiegereltern.

Samstag: Exequienamt für die verstorbene Frau Katharina Krieger.

Samstag Nachmittag 5 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Turn-Verein

Sossenheim.

Morgen **Sonntag den 17. Juni cr.** findet das diesjährige

Feldbergfest

statt, wozu wir alle aktive und passive Mitglieder höflichst einladen.

Zusammenkunft morgens um halb 6 Uhr im Vereinslokale. Abfahrt Station Eschborn 6 Uhr 23 Minuten.

Der Turnrat.

Verschönerungsverein

Sossenheim.

Montag den 18. d. Mts., abends 9 Uhr findet die

Sitzung

des provisorischen Vorstandes

im Lokale des Mitgliedes Peter Kinkel (Frankfurter Hof) statt.

Dr. Link.



Adler-Räder

Das beste Fahrrad! „Wunderbar" leichter Lauf.	Die feinste Marke! „Grösste" Verbreitung.

Adler Fahrradwerke vorm. **Heinrich Kleyer,**

FRANKFURT am Main.

Fabrikation: Fahrräder, Motorwagen, Schreibmaschinen u. Motor-Zweiräder. Viele Auszeichnungen. — Staatsmedaillen etc.

Sämtliche Ersatzteile. — Reparaturen aller Systeme.

Bequeme Teilzahlungen.

Paul Nöbgen, Sossenheim.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 49. **Mittwoch den 20. Juni** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Mit dem heutigen Tage tritt die **Biersteuer-Ordnung** für den hiesigen Gemeindebezirk in Kraft. Nach § 8 dieser Ordnung haben diejenigen, welche Bier von auswärts empfangen, eine mit ihrer Unterschrift versehene Anzeige spätestens nach dem Tage des Empfanges hier vorzulegen. Das nach § 9 zu führende Lagerbuch ist sofort anzulegen. Die nötigen Formulare können von dem Buchbinder Karl Brum hier bezogen werden.

Auf die Strafbestimmungen des § 13, wonach Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der Biersteuer-Ordnung von 3 bis zu 30 Mark bestraft werden, wird noch besonders aufmerksam gemacht.

Weitere Auskunft wird auf dem Bürgermeisteramte gerne erteilt.

Sossenheim, den 20. Juni 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Freitag den 22. Juni ds. Js., nachmittags 4 Uhr findet im oberen Schulhof eine Inspektion und Probe der Feuerlöschgeräte durch den Herrn Feuerlöschdirektor Mayer aus Rödelheim statt.

Hierzu werden die **Freiwillige Feuerwehr, die Reservemannschaft der Freiw. Wehr aus der Pflichtwehr, No. 4 der Liste, und die Bedienungs- und Ablösungsmannschaften der kleinen Spritze, No. 5 und 6 der Liste,** hiermit geladen. (Die Organisationsliste ist in den beiden Aushängekasten angeschlagen.)

Unentschuldigtes Wegbleiben wird mit 3 Mark bestraft.

Etwaige Entschuldigungen sind unter Angaben der Hinderungsgründe rechtzeitig auf dem Bürgermeisteramt vorzubringen, wobei aber bemerkt wird, daß Entschuldigungen wegen Arbeit nicht angenommen werden können.

Sossenheim, den 20. Juni 1906.

Die Ortspolizeibehörde: Brum, Bürgermeister.

Warnung.

In letzter Zeit sind mehrere im Ortsbering liegende mit Getreide, Gemüse und dergleichen bestellte Ackergrundstücke meist durch schulpflichtige Kinder in unerhörter Weise beschädigt und demoliert worden.

In einigen Fällen sind dieserhalb Anzeigen und Bestrafungen erfolgt.

Da immer wieder derartige Feldfrevel vorkommen, werden die Eltern ermahnt, ihre Kinder hiervon ernstlich zu warnen, andernfalls bei eventl. Anzeigen erhöhte Geldstrafen unnachsichtlich in Ansatz gebracht werden müssen.

Sossenheim, den 16. Juni 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 20. Juni.

— **Feldbergfest.** Am Sonntag fand auf dem großen Feldberg das 53. Bergfest statt, welches von der Witterung äußerst günstig beeinflußt war. Das herrliche Wetter hatte denn auch eine ungeheure Menschenmenge veranlaßt, an diesem Tage hinauf zu wandern, um dem frischen und fröhlichen Tummeln unserer Turner zuzusehen. Pünktlich um 7 Uhr traten die Wetturner am Brunhildisfelsen an und wurden von dem Vorsitzenden des Feldbergfest-Ausschusses Herrn Röbig-Rödelheim auf das herzlichste begrüßt. Nachdem der Oberturnwart Münch-Hachenburg eine Gruppe Freiübungen durchgeturnt hatte, begann der Wettkampf. Die Turner turnten in 12 Riegen und 930 Turner traten zum Vierkampf an. Es waren vertreten Turner aus Berlin, Cöln, Düsseldorf, Pforzheim und Westfalen, ein Beweis, welch ungeheure Anziehungskraft das Feldbergfest auf die Turner ausübt. Geturnt wurde an folgenden Geräten: Stabhoch, Freiweit, Kugelstoßen und Wettlauf über 150 Meter. Im Weitsprung wurden besondere Leistungen erzielt von Abraham-Berlin (13 Punkte), Angel-Coblenz (13 Punkte). Das Wetturnen war um 4 Uhr beendet, so daß Kleber-Biebrich um 7 Uhr die Preisverteilung vornehmen konnte. Den 1. Sieg errang der Turner Keppler-Pforzheim (40 Punkte), Emil Schütz-Cöln 2. Preis (39½ Punkte), Hch. Berger-Frankfurt 3. Preis (39 Punkte). Unsere Sossenheimer Turner errangen folgende Siege: Walter Ludwig, 15. Preis 33 Punkte, Adam Rothärmel, 22. Preis 29 Punkte und Pet. Brum, 26. Preis 27 Punkte. Um 1 Uhr traten die Sänger am Brunhildisfelsen zusammen und sangen unter der Leitung des Lehrers Stahl-Offenbach die beiden Chöre: „Wer hat dich, du schöner Wald" und „Harr' aus in deinem Spiele". Es waren gegen 150 Sänger angetreten und die Chöre wurden mit großem Beifall aufgenommen. So hatte das 53. Feldbergfest einen würdigen Abschluß gefunden und mit einem dreifachen „Gut Heil" auf unsere deutsche Turnsache schloß das Fest. Im ganzen kamen 14 Unfälle vor, bei welchen die Frankfurter Sanitätswache die erste Hülfe leistete. Alle Nahrungsmittel waren aufgezehrt und schon um 2 Uhr war kein Tropfen Bier mehr zu bekommen. Die Massen mußten sich mit Apfelwein und Wasser begnügen.

— **Die freiw. Feuerwehr** hält nächsten Sonntag im Gasthaus zum „Löwen" ein Gartenfest verbunden mit Preisschießen ab, wozu sämtl. hiesige Vereine eingeladen sind und auch alle der Einladung Folge leisten werden. Die Schießpreise sind bei Herrn Kruner ausgestellt. Näheres siehe Inserat.

— **Wer zahlt die Zeche?** Die Brauereien Frankfurt und der Umgegend wollen, wie verlautet, den Bierpreis für das Hektoliter um 1 Mark 50 Pfennig erhöhen. — Der Mittelrheinische Brauereiverband plant für 1. Juli eine Erhöhung von 17 auf 19 Mark, ebenso die Norddeutsche Brauereivereinigung um eine Mark. — Die staatliche Besteuerung wird nur etwa 1 Mark 35 Pfennig für das Hektoliter betragen.

— **Die Köchin als Student.** Man schreibt uns aus Nürnberg: Der „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker" erzählt folgende amüsante Geschichte: Vor einigen Tagen gesellte sich zu drei reisenden Buchdruckern in Donauwörth ein flotter Student der Medizin, Otto Kurz, Sohn eines Staatsanwalts in München. Beim gemeinschaftlichen Glase Bier wurde rasch Freundschaft geschlossen und schließlich einer Einladung des Studenten, die Landesausstellung in Nürnberg zu besuchen, Folge geleistet. Als man dort mit Schnellzug anlangte, wurde gleich ein besseres Hotel bezogen, denn der Bruder Studio schien riesig viel Geld zu haben, Varietevorstellungen besucht und mehrere Tage lang ein Treiben voller Lust und Freude entfaltet, alles natürlich auf Kosten des freigebigen Musensohnes, der sich als gewaltiger Raucher und großer Biervertilger zeigte. Doch am Sonntag fand die Freude schnell ein Ende. Es erschienen plötzlich mehrere Hüter des Gesetzes, die den lustigen Bruder Studio mitnahmen, um ihm für einige Zeit statt des teueren Hotels ein Freiquartier anzuweisen. Der mammongesegnete Herr war nämlich in Wirklichkeit eine ihrer Herrschaft in Neuburg mit 800 Mark durchgebrannte Köchin, die sich einmal acht Tage lang gut amüsiert hatte.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 19. Juni. Eine große Schlägerei entstand in der Nacht zum Montag in der Wirtschaft „Zur Eisenbahn". Ein junger Mann namens Martin B. bandelte mit einem anderen Gaste an und bald waren alle Gäste in die Schlägerei verwickelt, bei der der Wirt, ein Kellner und zwei Gäste mehr oder weniger erhebliche Verletzungen davontrugen. Alles, was nicht niet- und nagelfest war, wurde zusammengeschlagen. Die Polizei mußte von ihren Seitengewehren Gebrauch machen. Vier der Exedenten wurden sofort abgeführt, zwei am Montag Morgen verhaftet.

— **Nied,** 19. Juni. Auf der Frankfurter Chaussee zwischen hier und Griesheim geriet das Motorrad des Schlossermeisters Kroll aus Frankfurt in Brand. Beim Bemühen, das Gefährt in den Chausseegraben zu lenken, rannte Kroll gegen einen Chausseebaum und verletzte sich in fürchterlicher Weise. Der Verunglückte wurde durch ein zufällig daher kommendes Automobil nach dem Krankenhause in Höchst verbracht.

— **Rödelheim,** 19. Juni. Am Dienstag früh gegen 7 Uhr hat sich der 55jährige Bahnarbeiter B. Wagner, in der Kleemannstraße dahier, erhängt. Er hatte sich kurz vorher noch im Zimmer mit seinen beiden erwachsenen Töchtern unterhalten und war dann herausgegangen nach der Küche zu. Als bald darauf die 16jährige Tochter Rosa Wagner nach ihrem Vater sehen wollte, fand sie ihn hinter der Küchentüre hängend vor. Einen triftigen Grund für die Tat kann man nicht finden. Wagner lebte in ziemlich guten Verhältnissen.

— **Vom Main,** 19. Juni. Unsere Gegend leistet in den letzten Jahren Erhebliches in der Sangeskunst. Bekannt und gefürchtet sind die Schwanheimer Sänger und an Pfingsten holten sich drei Schwanheimer Gesangvereine in Bonn und in Mundenheim hohe Preise. Nach dem Gesangwettstreit nach Biernheim waren die Sänger von Nied gezogen und erfangen dort drei Preise, darunter den 1. Preis und den Großherzogspreis. Auch in Griesheim sind ausgezeichnete Gesangvereine und Sänger. Ob wohl der „Appelwein" die feinen Singstimmen hervorbringt? Auf alle Fälle ist er ihnen günstiger als das Bier.

— **Vilbel,** 19. Juni. Am Samstag abend fuhr ein Fuhrmann von der Königl. Domäne Gronauerhof mit einem leeren Pritschenwagen von Frankfurt kommend, am Schöllberg herunter. Der Wagen kam an dem steilen Abhang stark ins Rollen, die Pferde gingen durch, der Fuhrmann wurde überfahren und schwer am ganzen Körper verletzt, sodaß seine Ueberbringung ins Hospital in Vilbel notwendig war.

— **Kassel,** 18. Juni. In der Nacht zum Sonntag wurden vom Schnellzug Hamburg-Frankfurt bei der Bahnüberführung Niederzwehren ein Mann, Ende der dreißiger Jahre, und eine Frau, anfangs der dreißiger Jahre, überfahren und gräßlich verstümmelt. Papiere wurden bei den Leichen nicht gefunden; wohl aber fand man in einer Hosentasche ein Portemonnaie mit nur 72 Pfennigen Inhalt. Es erscheint zweifellos, daß ein Unglücksfall nicht vorliegt, daß die Ueberfahrenen Selbstmord begangen haben.

— **Lindenfels,** 18. Juni. In einem Steinbruche zu Seidenbuch fuhren verschiedene Knaben auf einem Rollwagen, der wider einen Prellbock stieß. Drei Knaben stürzten dabei einen 20 Meter hohen Abhang hinab und erlitten schwere Verletzungen. Der eine starb nach kurzer Zeit und dem anderen mußte ein Bein abgenommen werden.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser traf in Hamburg ein, von wo er sich zur Teilnahme an der „Kieler Woche" nach Kiel begibt.

Kaiser Wilhelm hat seinen Besuch bei dem König Haakon in Drontheim für den 8. Juli angemeldet.

Die Zweite badische Kammer hat den Antrag über die Trennung von Staat und Kirche abgelehnt.

Über einen neuen Aufstand in Deutsch-Ostafrika in der Landschaft Iraku laufen sehr ernst lautende Nachrichten ein. Die Lage in dem südlich vom Kilimandscharo gelegenen Aufstandsgebiet erfordert die Entsendung von Truppen. Erwägungen über einen neuen und umfangreichen Truppentransport sind bereits im Gange.

Österreich-Ungarn.

Die tirolischen Abgeordneten, die eine Audienz beim Kaiser Franz Joseph nachsuchten, um diesen zu bitten, die Eröffnung der Bintschgaubahn vorzunehmen, erhielten den Bescheid, daß der Kaiser jetzt nicht in der Lage sei, Audienzen zu erteilen. In Verbindung damit tauchen wiederum allerdings unkontrollierbare Gerüchte von einer schweren Erkrankung des greisen Kaisers auf.

Der Handelsminister legte einen Gesetzentwurf vor, durch den die Regierung ermächtigt wird, die Handelsbeziehungen mit dem Auslande bis längstens 31. Dezember 1906 vorläufig zu regeln.

Das österreichische Abgeordnetenhaus verhandelte den Dringlichkeitsantrag zur unverzüglichen Vornahme der ersten Lesung eines sechsmonatigen Budgetvoranschlages. Der Ministerpräsident erklärte, die Regierung erblicke in der Bewilligung des Budgetvoranschlages nicht eine Vertrauenskundgebung, sie sei sich wohl bewußt, daß das Vertrauen erst erworben werden müsse, und sie werde alles daran setzen, um in seinen Besitz zu gelangen. Nach längerer Debatte wurde die Dringlichkeit angenommen und die weitere Beratung dem Budgetausschusse zugewiesen.

Frankreich.

Die von der Regierung geplante internationale Konferenz zum Schutz gegen Hinterziehung der Einkommen- und Erbschaftssteuern ist hauptsächlich gegen das Vorgehen ausländischer Banken gerichtet, die unter Hinweis auf die geplante Einkommensteuer an das französische Publikum die Aufforderung richteten, seine Wertpapiere bei ausländischen Banken zu hinterlegen, um dadurch der Einkommensteuer teilweise zu entgehen.

England.

Die Schutzzöllner haben sich im Unterhause bei der dritten Lesung des Finanzgesetzentwurfs in Abwesenheit ihrer Führer Chamberlain und Balfour eine empfindliche Niederlage geholt. Zwei von ihnen stellten den Antrag, im Auslande fabrizierte Waren mit einem Zoll zu belegen und auf diese Weise die auf dem Volke ruhende Steuerlast zu vermindern. Mr. Asquith machte mit wenigen Worten darauf aufmerksam, daß dieser Ergänzungsantrag von dem Hause verlange, daß es die von dem Volke deutlich zum Ausdruck gebrachte Ansicht über die Finanzreform mißachte. Der Antrag der Schutzzöllner wurde darauf mit großer Mehrheit abgelehnt.

Schweiz.

Haussuchungen, die in Zürich auf höheren Befehl bei Russen und Polen stattfanden, haben sehr bedenkliche Dinge zutage gefördert: So ein chemisches Laboratorium zur Herstellung von Sprengstoffen, ferner eine sog. Dynamitschule, wo Versuche mit Sprengkörpern vorgenommen wurden, sodann in russischer und deutscher Sprache abgefaßte Anleitungen zur Herstellung von Bomben. Die Polizei hat zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, wovon mindestens sechs aufrechterhalten werden.

Italien.

Der Papst wird nach übereinstimmenden Berichten Pariser Blätter die Bildung von Kultusgemeinschaften nicht zugeben, sondern dem Trennungsgesetz Widerstand leisten.

Belgien.

Bei allen Parteien nimmt die Zahl der Stimmen, die die Annahme des Kongo-Erbes durch Belgien für ausgeschlossen erklären, falls König Leopold an der Bedingung festhält, die Verwaltung des Kongostaates müsse unverändert beibehalten werden, zu. Man fordert grundsätzliche Auseinandersetzung, da das gegenwärtige Verhältnis auf die Dauer unhaltbar sei.

Holland.

In den Abteilungen der Kammer wurde am Donnerstag die Vorlage betreffend Bewilligung eines Kredits für Ausgaben anläßlich des Zusammentritts der Friedenskonferenz beraten. Man verlangte Mitteilungen über das gesamte Programm und sprach den Wunsch aus, daß die holländische Regierung für die Besprechung der Frage einer allmählichen Abrüstung eintrete.

Dänemark.

Der Reichstag ist auf den 16. Juli zu einer außerordentlichen Tagung einberufen worden.

Norwegen.

Kriegsminister General Olssön nahm eine Besichtigung der Grenzfestungen an der neutralen Zone vor, wo alle in Karlstad mit Schweden verabredeten Zerstörungen vorgenommen werden.

Rußland.

Mit jedem Tage spitzt sich der Konflikt zwischen Regierung und Volksvertretung mehr zu. Da jetzt auch in der Frage der Aufhebung der Todesstrafe ein Entgegenkommen gegen die Wünsche der Duma bis auf weiteres ausgeschlossen erscheint und die Rückwirkung der parlamentarischen Verhandlungen auf die Stimmung des Landes immer klarer zutage tritt, wird der verhängnisvolle Lauf der Dinge wohl kaum noch aufzuhalten sein. Dazu kommt, daß nicht nur die Truppen hier und da wieder zu meutern beginnen, sondern daß auch Rassenkämpfe wieder an vielen Orten des Landes entflammt sind. So dauern die fürchterlichen Metzeleien in Bialystok, die ihren Ursprung im Rassenhaß haben, fort und sie haben schon eine Unmenge Opfer gefordert. In mehreren Straßen wurden 100 Läden zerstört und gänzlich ausgeraubt, ihre Besitzer zum Teil totgeschlagen. In den Straßen lagen 25 Leichen und 80 Verletzte umher. Diese blieben fast ohne Hilfe, da die geringe Zahl der Ärzte nicht imstande war, die Arbeit zu bewältigen. Angesichts der Unfähigkeit der Regierung, irgendwie helfend einzugreifen, beschloß die Reichsduma, einige Abgeordnete nach Bialystok zur Untersuchung der dortigen Vorgänge zu senden.

Balkanstaaten.

Wie erst jetzt bekannt wird, ist die Ermordung eines englischen Offiziers sowie die Verwundung zweier Offiziere während der Taubenjagd durch ägyptische Dorfbewohner kein vereinzelter Vorfall. Aus andern Ortschaften laufen die Klagen über Angriffe Eingeborener auf englische Soldaten ein infolge des ägyptisch-türkischen Grenzstreits, der den Fanatismus der mohammedanischen Bevölkerung anfachte. Dagegen melden englische Zeitungen aus Kairo, die englischen Offiziere beschädigten die Ernte, ohne den Einwohnern eine Entschädigung anzubieten. Die gerichtliche Untersuchung des Vorganges ist im Gange.

In der griechischen Kammer gab der Minister des Auswärtigen Stufes einen Überblick über den griechisch-rumänischen Konflikt. Der Minister führte aus, daß Rumänien nach jeder Richtung hin sich gegen Griechenland feindschaftlich benommen habe. Er bitte daher das Haus, den bereits erfolgten Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Rumänien gutzuheißen. Die Kammer erteilte darauf dem Ministerium ein Vertrauensvotum.

Die serbische Regierung hat wiederum einen Schritt zur Annäherung an das lange grollende England gemacht. Wie verlautet, wurde der bisherige serbische Gesandte in Berlin, Militschewitsch, zum Gesandten in London ernannt.

Amerika.

Präsident Roosevelt hat seine vollständige Mißbilligung des vom Kongreß-Ausschuß ausgearbeiteten Entwurfs betr. die Fleischbeschau ausgesprochen. Er beabsichtigt nunmehr, eine Sonder-Sitzung des Kongresses einzuberufen, um ein radikales Gesetz in bezug auf die Fleischbeschau zu schaffen.

Afrika.

Die Marokkokonferenz-Akte zu unterzeichnen, ist der Sultan im Grunde bereit; es handelt sich nur noch um Erledigung einiger Förmlichkeiten.

Asien.

Die Lage in Korea ist sehr ernst. Wie es scheint, erstreckt sich die Unzufriedenheit über das ganze Land. Das Volk steckt Japanern gehörige Häuser in Brand. Die japanischen Frauen fliehen aus dem Lande. Chinesische Seeräuber nehmen an der Bewegung teil. Die japanische Regierung entsandte Kriegsschiffe zur Wiederherstellung der Ordnung. Der Kaiser von Korea soll während der Abwesenheit des japanischen Generalresidenten Ito eine Bewegung zur Wiedererlangung der Unabhängigkeit Koreas eingeleitet haben.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. In wie hohem Ansehen die Turnerei beim Kaiser steht, erhellt daraus, daß er, nachdem bereits auf der „Hohenzollern" zu seinem Privatgebrauch eine Anzahl Turn-Apparate aufgestellt sind, im Berliner Schlosse einen ganzen Saal mit derartigen Apparaten für den Gebrauch der kaiserlichen Familie hat einrichten lassen. Auch auf der „Hamburg", die der Kaiser demnächst während des Umbaues der „Hohenzollern" als Jacht für die Kieler Woche benutzt, sind Turn-Apparate für den kaiserlichen Gebrauch zur Belebung des Blutumlaufs aufgestellt worden.

— Aus der Untersuchungshaft wurde am Freitag der Diener Glase, der beim Fürsten Wrede auf Schloß Basedow engagiert war und infolge eines Zwistes mit der Fürstin entlassen wurde, vorgeführt. Glase wird beschuldigt, dadurch eine Erpressung versucht zu haben, daß er nach seiner Entlassung an den Fürsten einen Brief schrieb, in dem er sich erbot, gegen eine Summe von 50 000 Mk. darüber zu schweigen, daß ihm mancherlei Silberdiebstähle bekannt seien, die die Fürstin Wrede in den ersten Hotels vieler Städte verübt haben soll. Da inzwischen gegen die Fürstin Wrede die Untersuchung eingeleitet worden ist, und da zur Verhandlung vor dem Landgericht noch einige weitere Zeugen erforderlich sind, wurde die Verhandlung vertagt.

Düsseldorf. In den Weltringkämpfen blieb erster Sieger der Deutsche Heinrich Eberle, dem damit ein Preis von 2500 Mk. zufällt; zweiter Sieger ist Ernst Siegfried aus Ostpreußen, der 1800 Mk. erhält; dritter Sieger Petrow-Bulgarien, der 1200 Mk. erhält, und vierter Sieger Antonich-Bosnien mit 1000 Mk.

Siegen. Aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis sind zwei schwere Verbrecher entwichen. Sie haben die Wände, Decken und Türen erbrochen und gelangten auf den Boden des Gefängnisses. Dort haben sie aus zerrissenen Bettüchern Stricke gedreht und sich auf den Hof hinabgelassen. Dann überkletterten sie die Hofmauer und entsprangen.

Elberfeld. Auf der Schwebebahn wurde der Streckenarbeiter Kremm überfahren und sofort getötet.

Die letzte Rate.

21] Roman von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

„Wir spielen hier keine Komödie, mein Herr," erklärte einer der Gerichtsbeamten. „Sie sind uns durch Reskription der Ministerien des Krieges und der Justiz zur Einleitung einer Untersuchung gegen Sie überwiesen worden. Bitte, folgen Sie ohne Zögern jenen Männern da, die Sie vorläufig unterbringen werden."

Weilmann stand sinnend, überlegend und prüfend da. Einer Prüfung unterwarf er nämlich die anwesenden Gerichtspersonen. Was in dem kurzen Augenblick alles durch seinen Kopf fuhr — wer vermag es zu sagen? Plötzlich leuchtete sein Auge lebhafter auf. Bescheiden zurückstehend, halb versteckt hinter andern, schüchtern und verlegen in der äußeren Erscheinung, entdeckte der Leutnant auch den Referendar v. Hulbringen unter den Beamten. Wahrscheinlich wurden durch den Anblick desselben die Gespräche, die Weilmann gestern abend mit Reuser und dem Obersten Donner geführt hatte, in seine Erinnerung zurückgerufen und bewirkten, daß er an sich hielt.

„Wessen bin ich denn eigentlich beschuldigt?" fragte der Leutnant nach einer kurzen Pause ziemlich ruhig.

„Sie werden das im ersten Verhör erfahren," antwortete der Leiter des Bureaus.

Weilmann mochte es wohl unter seiner Würde halten, noch ein weiteres Wort an die ihm offenbar nicht freundlich gesinnte Gesellschaft zu richten. Er ging auf die Polizeibeamten zu und verließ mit diesen das Zimmer. In demselben blieben nur die Bureaubeamten.

Bald verließen jedoch auch sie das Gemach und das Gerichtslokal, um sich nach der Wohnung Weilmanns zu begeben und dieselbe zu untersuchen. Bei dieser Gelegenheit wurde hinter der Sofalehne versteckt ein fünfmal gefiegelter jedoch durch einen Schnitt geöffneter leerer Briefumschlag gefunden. Die Adresse gab als Empfänger des Schreibens einen Rentier in der Stadt Mildenheim, als Absender den General v. Hulbringen in der Hauptstadt an. Nach einem weiteren Vermerk auf dem Umschlage waren in demselben achtzehntausend Mark in Banknoten eingeschlossen gewesen, die jetzt natürlich fehlten.

Dieser Umschlag wurde von der aus Kriminal- und Gerichtsbeamten zusammengesetzten Kommission für ein wichtiges corpus delicti erklärt und zu den Akten genommen, auch die Art der Auffindung desselben genau protokolliert.

8.

Der Sergeant Seeger von den Kumberland-Dragonern stand um die Vormittagszeit vor seinem Quartier im Schatten und starrte, sehr ärgerlich und verdrossen an seinem Barte zerrend, unausgesetzt auf die von der Sonne grell beleuchteten Felder.

Die Nachricht von der Verhaftung des Leutnants v. Weilmann hatte den Sergeanten heute morgen wie ein Blitz aus heiterem Himmel erschüttert. Nach kurzer Überlegung eilte er in die Stadt, um nähere Erkundigungen deswegen einzuziehen.

Was Seeger über den Vorfall hörte, war durchaus nicht erbaulicher Natur, für ihn auch nebenbei noch völlig unbegreiflich. Ein Offizier verhaftet wie ein gemeiner Verbrecher — ein Offizier dem Zivilgerichte überwiesen — in der Wohnung des Offiziers vom Zivilgericht eine Haussuchung abgehalten — das war dem einfachen Verstande des Sergeanten nicht faßlich.

Als Seeger wieder draußen auf der Fabrik anlangte, sollte er jedoch noch mehr des Unangenehmen hören. Luise Reuser war durch die Nachricht von der Verhaftung des Verlobten so erschreckt worden, daß ein Arzt gerufen werden mußte. Dieser hatte allerlei böse Andeutungen gemacht, die wiederum den Fabrikherrn so in Aufregung versetzten, daß er zuerst einen Augenblick Willens gewesen sein sollte, an der Spitze seiner Arbeiter gegen Lühne vorzurücken, um den Bräutigam seiner Tochter mit Gewalt zu befreien.

Seeger stand jetzt da und überlegte, ob es angemessen sei, Herrn Reuser von dem Ergebnisse seiner angestellten Ermittelungen in Kenntnis zu setzen. Es konnte dies leicht so viel bedeuten, wie Öl ins Feuer zu gießen. Der Gegenstand seines Sinnens nahm den Sergeanten so vollständig in Anspruch, daß er nicht einmal bemerkte, wie ein Mann vom Wege her auf ihn zukam. Erst als jener seine Schulter berührte und zu sprechen begann, fuhr er aus seinem Nachdenken empor.

„Guten Morgen, Wilhelm!" sagte der Fremde. „Wie geht es dir?"

„Du bist es, Heinrich?" rief nun der überraschte Sergeant, die ihm dargebotene Hand ergreifend. „Aber wie siehst du denn aus, Bruder? Bist du krank?"

„Ja, ich bin krank, Wilhelm!" sagte der uns bekannte Diener des Generals von Hulbringen mit leiser Stimme. „Ich habe einige Wochen Urlaub und will nun zu Martin, um dort wieder gesund zu werden. Du siehst recht wohl aus, scheinst jedoch verdrießlich zu sein."

„Freilich bin ich das!" stieß der Sergeant hervor. „Wir haben hier etwas erlebt —"

Der Sergeant hielt inne. Der Kommerzienrat erschien und trat den Brüdern grüßend näher, indem er Heinrich Seeger musterte.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Frankfurt a. M. Der Arbeiter Joseph Nikolaus Balzer hat auf einem Neubau in Sachsenhausen Bleirohre und Wasserleitungsrohre gestohlen, die von seinem „Gehilfen", dem Spengler Georg Mäuser, in einen Korb verpackt und heraus befördert wurden. Vor Gericht erklärte Balzer, er habe auf dem Neubau Arbeit gesucht; er wollte sich die Zimmer ansehen und die Mansarden zählen, um dem Hausbesitzer einen Kostenanschlag zu machen! Er sei nämlich „Häuserreiniger" und müsse sein Brot schwer verdienen. Die Arbeit laufe einem nicht ins Haus, man müsse sie sich holen. Das Gericht verurteilte Balzer zu einem Jahr Zuchthaus, während Mäuser mit acht Monat Gefängnis davonkam.

München. Der Turmbesteiger Adlmayr, der auch durch seine Exkursionen auf Berliner Kirchtürme bekannt geworden ist, hat trotz Polizeiverbots unter strömendem Regen eine Trauerflagge zum Gedächtnis der bayrischen Königskatastrophe auf einem Kirchturm hierselbst gehißt.

— An den drei bayrischen Universitäten wurde die für diese Woche in Aussicht genommene Prüfung wegen Durchstechereien aufgehoben. Es wurde angeordnet, daß neue Aufgaben gestellt werden.

— Wegen betrügerischen Bankrotts wurde der frühere Hofapotheker Michael Pettenkofer, eine Neffe des berühmten verstorbeen Gelehrten, vom hiesigen Landgericht zu 2 Jahr Gefängnis und 5 Jahr Ehrverlust verurteill.

Nürnberg. In einem hiesigen Friseurgeschäft kam es zwischen dem Friseur und einem Stadtreisenden zu einem Wortgefecht. Als hierbei der Friseur dem Reisenden ein böses Schimpfwort zurief, antwortete dieser mit einer Ohrfeige. Nun ging der Friseur mit einem Rasiermesser auf seinen Gegner los und schnitt ihm das Gesicht vom Munde bis zum Auge auf. Der stark blutende Schwerverletzte mußte nach Anlegung eines Notverbandes ins Krankenhaus gebracht werden.

Ansbach. Der als Zuhörer vor der hiesigen Zivilkammer erschienene geistesgestörte Konditor Dürr bombardierte die Richter plötzlich mit faustgroßen Steinen und dem Spucknapf, nachdem er zuvor einen früheren Rechtsvertreter gröblich im Korridor beschimpft hatte. Er verletzte niemand und wurde ins Irrenhaus gebracht.

Kempen. Die Desertionen in dem holländischen Husaren-Regiment, das in Venloo nahe der preußischen Grenze in Garnison liegt, dauern an. In diesen Tagen begab sich wiederum eine große Anzahl Husaren auf preußisches Gebiet, wo sie schnell Arbeit fanden. Alle Bemühungen, sie zur Rückkehr zu bewegen, sind vergeblich. Man bringt die Desertionen mit einem Kommandowechsel in Zusammenhang.

ch. **Paris.** Dieser Tage begeben sich 20 Vertreter der Universität Paris nach Cambridge, wo sie Gäste der dortigen Universität sein werden. Der Grund des Besuches ist die Besprechung einer wichtigen internationalen Frage, nämlich: „Hat eine Regierung das Recht, ohne eine Volksabstimmung Krieg zu erklären?" Mr. Morgan, der Präsident des Debattier-Klubs in Cambridge, wird im Sinne der Regierung sprechen und Mr. Bakanowski von der Pariser Universität wird ihm entgegnen. Im Oktober oder November soll dann die Frage in der Sorbonne in Paris aufs neue diskutiert werden.

— Ein seltsamer Geschäftsmann ist der Hochstapler Michel Rougier, der jüngst in Paris erwischt wurde. Er ist ein überaus vielseitiger Mensch; nachdem er zwei Jahre lang Heilmittelkunde studiert hatte, war er Beamter, Taucher, Plakatinspektor, Journalist. Alle diese Berufe dienten aber nur dazu, seinen eigentlichen Beruf zu verdecken, der viel einträglicher war, den des Schwindlers. Seine Verhaftung ist einem Zufall zu danken. Er überbrachte einer chemischen Fabrik den großen Auftrag eines Pariser Apothekers und wies sich als dessen Angestellter aus. Man bat ihn, in einer halben Stunde wiederzukommen und die Waren dann abzuholen. Zufälligerweise kam kurz darauf der Apotheker selbst in die Fabrik, und als Rougier seine erschwindelter Waren abholen wollte, wurde er verhaftet.

ch **Plymouth.** Auf dem englischen Postdampfer „Somali", der in Plymouth ankam, brach in der Nacht, als er sich im Biskayischen Meerbusen befand, Feuer aus, das einen großen Umfang annahm und erst nach längerem Kampfe gelöscht werden konnte. Baumwolle und Jute hatte sich entzündet und die Flammen hatten auch die Gepäckstücke der Reisenden ergriffen. Sofort wurden umfassende Maßregeln zum Schutz des Schiffes und der Passagiere getroffen, und nachmittags 3 Uhr schien man der Flammen Herr geworden zu sein. Aber abends 7 Uhr brachen die Flammen mit erneuter Kraft hervor, und so stark war die Wirkung, daß die Seitenwände des Schiffes rotglühend wurden und schon auf der vom Feuer verschonten Seite die Boote bereit gemacht wurden, um die Passagiere und Besatzung an Land zu bringen. Endlich gelang es, die Flammen zu ersticken, aber das Gepäck der Reisenden, ein großer Teil der Ladung und fast sämtliche Lebensmittel waren vernichtet. Während des Restes der Fahrt bis Plymouth mußten die Passagiere auf halbe Rationen gesetzt werden.



Die Kaiser Friedrich-Vase im Charlottenburger Schloßpark.

Dicht am Eingang zu dem Charlottenburger Schloßpark ist eine Vase in Gegenwart des Kaisers enthüllt, die den Platz bezeichnet, wo der schwer leidende Kaiser Friedrich am 29. Mai 1888 den Vorbeimarsch der von seinem Sohne, dem Kronprinzen, jetzigen Kaiser, befehligten 2. Garde-Infanterie-Brigade abnahm. Kaiser Friedrich erwartete in Gegenwart seiner Gemahlin, im offenen Wagen sitzend, die Brigade, die, von einer Gefechtsübung bei Tegel zurückkehrend, längs der Gartenterrasse des Schloßparks den Vorbeimarsch in Halbzugskolonne vollzog. Es war ein tiefergreifender Akt ehrfurchtsvoller Pietät des Sohnes, der in dem Gefühl, es sei das letztemal, dem Vater seinen Stolz, seine soldatische Freude als jung ernannter Brigadekommandeur zum Ausdruck bringen wollte. Nach Beendigung des Vorbeimarsches küßte der Kronprinz seinem Vater die Hand und erhielt zur Antwort einen kleinen Zettel von des Kaisers Hand mit Worten allerhöchster und gewiß warm empfundener Anerkennung, die dem schwer Geprüften leider versagt war, mündlich zu geben. Der Vorgang in seiner ergreifenden, weihevollen Einfachheit und in seiner tiefen Tragik ist für jeden Offizier und Soldaten unvergeßlich, der an diesem letzten Vorbeimarsch vor dem kaiserlichen Herrn teilnehmen durfte. Die jetzt enthüllte Vase verewigt den historischen Vorgang.

Mitau. Von einer Räuberbande wurde das dem Grafen Keyserling gehörige Schloß Zinnhof beschossen und in Braud gesteckt. Glücklicherweise ist niemand verletzt worden. Die frechen Räuber konnten ihren Plan, das Schloß auszuplündern, nicht ausführen.

San Francisco. Das Gericht in San Francisco beschuldigt die Western Union-Telegraphen-Gesellschaft, 1 Million Dollar während der Katastrophe für Depeschen angenommen und diese dann mit der Post befördert zu haben, und empfiehlt die Erhebung von Klagen gegen die Gesellschaft. Im weiteren wird erklärt, daß die Union betrügerisch vorgegangen sei und überhaupt keinen Cent für den Hilfsfond gegeben habe. Der Versicherungs-Superintendent von Kalifornien droht, alle Gesellschaften, die sich weigern, den vollen Versicherungsbetrag auszuzahlen, aus Kalifornien auszuweisen. Das ist die Antwort auf den Beschluß gewisser Gesellschaften, die Versicherungssummen um 25 Prozent zu beschneiden.

Buntes Allerlei.

Wie teuer der Lebensunterhalt jetzt in Südwest-Afrika ist, erkennt man aus einer Windhoeker Mitteilung der ‚Köln. Ztg.', in der berichtet wird: Eine Milchkuh kostete vor dem Aufstande 160 bis 200 Mk.; jetzt ist eine solche unter 350 Mk. überhaupt nicht zu kaufen. Kleinvieh (Ziegen, Woll- und Fettschwanzschafe), von dem starke 50 Pfundtiere früher für 16 Mk. zu haben waren, kostet jetzt das Stück 30 bis 40 Mk. Die Truppe verkauft und verrechnet das Kilogramm Fleisch gegenwärtig mit 1,80 Mk. (vor dem Aufstand mit 70 Pfg. und vor der Rinderpest 1897 mit 20 bis 15 Pfg.!) Das Dutzend Eier kostet 5 bis 6 Mk., die Milch 50 Pfg. das Liter und das Pfund Schweinefleisch, das allerdings auch schon vor dem Kriege als Delikatesse mit 1 Mk. bezahlt wurde, 3 bis 3,50 Mk.!

ch. **Der Ruwenzori bestiegen.** Eine Nachricht aus Momba (Afrika) meldet, daß es dem Herzog der Abruzzen gelungen ist, den Ruwenzori, den höchsten Berg in Zentral-Afrika, zu besteigen. Noch bevor der Herzog im Ruwenzori-Distrikt angelangt war, war es zwei englischen Forschern gelungen, die höchsten Berge im Kongogebiet zu besteigen. Dr. Woolaston und Woosman erklommen am 1. Mai den Runvoni, 15893 Fuß hoch und am 3. Mai den Kiangu, 16379 Fuß hoch. Beide behaupten, daß es im ganzen Gebiet keine höheren Berge gibt.

Indianische Mädchen als Handelsware. Die kanadische Regierung schenkt seit einiger Zeit dem Handel mit indianischen Mädchen, der in manchen Bezirken Englisch-Kolumbiens in hoher Blüte steht, ernste Aufmerksamkeit. Der Handel wird besonders von den Kap-Mudge-Indianern an der Nordküste von Englisch-Kolumbien betrieben, in neuester Zeit haben sich aber auch die Rocky-Bay-Indianer diesem schändlichen Gewerbe zugewandt. Gewöhnlich werden die in sehr jugendlichem Alter stehenden Mädchen in die östlichen Provinzen, auch in die Ver. Staaten geschleppt. Die Regierung will diesem Handel so schnell wie möglich ein Ende machen.

* * *

Segen des Automobilsports. „Wie kommt es nur, daß der Sekretär Müller so für den Automobilsport schwärmt?" — „Ja, wissen Sie, dem wurde neulich durch ein Automobil ein Vordermann totgefahren." (Dorfb.)

Seßhaft. Arzt (in der Kneipe zum Patienten): „Na, na, schon wieder beim Bier?" — Patient: „Herr Doktor hatten mir doch einige Glas erlaubt!" — Arzt: „Ja, vorgestern ausnahmsweise, weil Sie Geburtstag hatten!" — Patient: „Seit vorgestern sitze ich auch noch hier!" (Lach. Jahrb.)

ch. **Ein Mißverständnis.** Pat: (in der Zeitungs-Expedition): „Sagen Sie mir bitte, wie Sie Todesanzeigen berechnen." — Expedient: „Eine halbe Krone der Zoll." — Pat: „Ich armer Kerl! Mein verstorbener Bruder war sechs Fuß hoch!"

„Mein Bruder Heinrich, Herr Kommerzienrat," erklärte der Sergeant infolgedessen, „Diener in der Hauptstadt; er ist krank, hat Urlaub und will zu unserm älteren Bruder, dem Förster, um sich einige Zeit bei demselben aufzuhalten.

„Sie sehen wirklich angegriffen aus," sagte Reuser zu Heinrich und wendete sich wieder dem Sergeanten zu. „So lange Ihr Bruder hier ist," fuhr er fort, „wird derselbe aus meiner Küche verpflegt. — Sie waren in der Stadt, Seeger? Was haben Sie da über den Leutnant von Weilmann erfahren."

„Schlimmes, recht Schlimmes, Herr Kommerzienrat," erwiderte der Sergeant zögernd. „Der Herr Leutnant ist verhaftet, doch nicht zum Militärarrest gebracht, sondern dem Kriminalgerichte übergeben worden. Letzteres hat auch Haussuchung bei ihm abhalten lassen. Es laufen darüber wunderliche Gerüchte in der Stadt umher. Gewisse Leute wollen sogar wissen, der Leutnant werde des — Diebstahls beschuldigt."

Während der Sergeant sprach, schien die Schwäche Heinrich Seegers bedeutend zuzunehmen. Der Schweiß rann ihm in Strömen über das Gesicht und dieses wurde noch bleicher als zuvor.

„Unsinn!" sagte der Fabrikherr auf die Rede des Sergeanten, indem er eine zornige Bewegung machte. „Wir werden bald wissen, was Wahres an der Sache ist. Auf jeden Fall machen Sie sofort Mitteilung, Seeger, wenn Sie Neues erfahren!"

„Gewiß, Herr Kommerzienrat," erwiderte der Sergeant und der Fabrikherr ging eilig der Stadt zu. Die beiden Brüder sahen ihm einige Zeit hindurch schweigend nach.

„Was ist denn — ich habe in der Stadt schon von dem Vorfall gehört — dieser Leutnant v. Weilmann für eine Art von Mensch?" meinte endlich Heinrich Seeger leise. „Es ist doch stark, einem Offizier dergleichen zuzumuten."

Der Bruder stieß eine Verwünschung aus: er wollte den gegen Weilmann aufgetauchten Verdacht nun einmal nicht gelten lassen und begann seinen Vorgesetzten aus allen Tonarten sowie nach jeder Richtung hin zu loben.

„Und deshalb nimmt sich dein Wirt, der Herr Kommerzienrat, der Sache so sehr an?" fragte Heinrich weiter.

Wilhelm Seeger teilte den Grund mit.

„So — so — dann freilich," sagte Heinrich langsam. „Übrigens scheint auch der Kommerzienrat ein vortrefflicher Herr zu sein."

Der Sergeant ließ Reuser mit großem Wortaufwande Gerechtigkeit widerfahren. Heinrich nahm die ihm erteilte Auskunft mit Gelassenheit hin, er schien sich allgemach zu beruhigen.

„Sage einmal, Wilhelm," hub er an, als der Bruder geendet hatte, „erinnerst du dich noch des ältesten Sohnes meiner Exzellenz? Du hast ihn mitunter gesehen, wenn du mich besuchtest: er ist jetzt hier in Lühne."

„Ich weiß es," antwortete der Sergeant gleichgültig, „ich sehe ihn oft genug."

„So?" meinte Heinrich lebhafter, „und sprichst ihn auch — wie?"

„Behüte," erwiderte der Sergeant, „er kennt mich nicht oder will mich nicht kennen, was mir auch sehr lieb ist, denn mit Fortgejagten mag ich nichts zu schaffen haben."

„Ob Monsieur Artur mit den Offizieren der hiesigen Garnison Umgang hat?" forschte Heinrich weiter.

„Nun ja," erwiderte Wilhelm Seeger, „er liegt viel im Kasino."

„Stand der Leutnant von Weilmann ebenfalls mit ihm auf vertrautem Fuße?" fragte Heinrich

„Das gerade nicht," antwortete der Sergeant, „Leutnant von Weilmann ist überhaupt kein Kneipbruder."

„So — so —" brummte Heinrich, „und Haussuchung ist bei dem Leutnant abgehalten worden? Ist denn bei dieser Gelegenheit etwas Verdächtiges vorgefunden worden?"

„Das ist ja eben das Tolle," rief Wilhelm Seeger zornig, „freilich ist dergleichen auch gefunden worden."

„Was wäre das wohl?" meinte Heinrich. „Ein Briefumschlag," antwortete der Sergeant.

„Ein Briefumschlag" schrie Heinrich förmlich auf. „Von wem weißt du das?"

„Von Friedrich Asmus, dem Burschen des Leutnants," entgegnete der Bruder, indem er Heinrich aufmerksam betrachtete.

„Von Friedrich Asmus?" rief jener ganz wie vorhin, „der Asmus ist der Bursche beim Leutnant? Höre, Wilhelm, die Sache fängt an, mich zu interessieren. Ob ich Friedrich Asmus wohl einmal sprechen kann?"

„Das kann schon geschehen," meinte Wilhelm Seeger gedehnt, „aber wie kommst du mir nur vor, Bruder — was hast du mit dieser Sache zu tun? — überhaupt in deinem Zustande?"

„Laß nur gut sein, Bruder," entgegnete Heinrich, „wir sprechen wohl noch später darüber. Du begleitest mich doch zu Friedrich Asmus?"

DR 21 (Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Ordnung

betreffend **die Erhebung eines Zuschlages zur Reichs-Brausteuer und einer Biersteuer** in der Gemeinde **Sossenheim.**

ooo

Auf Grund des Beschlusses der Gemeindevertretung hierselbst vom 24. April 1906 wird hierdurch gemäß §§ 13, 18, 82 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 für die Landgemeinde **Sossenheim** die nachstehende Steuerordnung erlassen.

I. Zuschlag zur Reichs-Brausteuer.

§ 1. Steuersatz.

Von dem im Gemeindebezirke gebrauten Biere wird ein Zuschlag von fünfzig vom Hundert des nach dem Reichsgesetze vom 31. Mai 1872 (R. G. Bl. S. 153) festgestellten Brausteuersatzes erhoben.

§ 2. Zeit der Zahlung.

Der Zuschlag ist von den Brauereien gleichwie die Reichs-Brausteuer bei der Anmeldung und Versteuerung oder bei der Einzahlung der Fixationsraten an die Gemeindekasse zu entrichten.

§ 3. Erstattungen.

Für die Erstattung des Zuschlags sind die wegen Erstattung der Reichs-Brausteuer in § 7 des Reichsgesetzes vom 31. Mai 1872 gegebenen Vorschriften maßgebend; sie erfolgt auf Grund einer Bescheinigung der Steuerhebestelle über die bewirkte Erstattung der Reichs-Brausteuer.

§ 4. Ausfuhrvergütung.

Für das nach dem Inkrafttreten dieser Steuerordnung aus dem Gemeindebezirke ausgeführte Bier wird der gezahlte Zuschlag, welcher nach dem Verhältnisse der verwendeten Braustoffe zu der Menge des verkaufsfertig hergestellten Bieres berechnet wird, voll vergütet. Der Anspruch auf die Vergütung wird nur denjenigen Brauereien zugestanden, welche selbstgebrautes Bier ausführen und Bücher führen, aus denen die zur Bierbereitung verwendeten Stoffe und deren Menge, sowie die Menge des aus den verwendeten Stoffen hergestellten verkaufsfertigen Bieres, die ausgeführten Biermengen und die Namen und Wohnorte der Empfänger, für jede in der Brauerei gebraute Biersorte gesondert nachgewiesen, sich ergeben.

Die Bücher müssen auf Erfordern dem von dem Gemeindevorstande beauftragten Beamten jederzeit zur Einsicht vorgelegt werden.

Die Ausfuhr muß in geaichten spundvollen Fässern oder in vollen und für jedes Frachtstück gleichgroßen Flaschen mit darauf befindlicher Bezeichnung des Raumgehaltes erfolgen.

Der Berechnung der Ausfuhrvergütung ist der Raumgehalt der zur Ausfuhr benutzten Gefäße zu Grunde zu legen. Die Zahlung der Vergütung erfolgt monatlich auf Anweisung des Gemeindevorstandes durch die Gemeindekasse.

II. Steuer von eingeführtem Bier.

§ 5. Steuersatz.

Von dem in den Gemeindebezirk eingeführtem Bier wird eine Steuer erhoben, welche fünfundsechzig Pfennig pro Hektoliter beträgt.

§ 6. Befreiungen.

Von der Steuer befreit ist:

a) Bier, welches in Mengen von nicht mehr als zwei Litern eingeführt wird,
b) Bier, welches durch den Gemeindebezirk nur durchgeführt wird.
   Durchgeführtes Bier ist auch solches, welches auf der Eisenbahn zugeführt, ohne in die Gemeinde eingebracht zu werden, auf dem Bahnhofe lagert und demnächst in den Urgebinden weiterbefördert wird, oder welches, auf der Achse eingegangen, in denselben Gebinden und mit denselben Frachtbriefen u. s. f. weitergeht.
c) Sogenanntes Retourbier einer im Gemeindebezirk belegenen Brauerei, welches an diese in den Urgebinden zurückgelangt, sofern die dafür seiner Zeit gezahlte Ausfuhrvergütung erstattet wird.

§ 7. Art, Ort, Zeit und Ueberwachung der Einfuhr.

Jede Einfuhr von Bier muß in geaichten Fässern mit darauf befindlicher Bezeichnung des Raumgehaltes oder in Flaschen, welche für jedes Frachtstück gleichartig sind, erfolgen.

Die Einfuhr darf nur auf einer Einfuhrstraße und nur während der Tageszeit geschehen.

Einfuhrstraßen sind:

a) die hier einmündenden Eisenbahnen;
b) die als Einfuhrstraßen vom Gemeindevorstande ausdrücklich bezeichneten Landstraßen.

Als Tageszeit wird angesehen:

a) in den Monaten Mai bis September die Zeit von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends;
b) in den Monaten Oktober bis April die Zeit von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Die Einfuhr außerhalb dieser Zeit ist zulässig:

a) wenn sie mittelst der dem öffentlichen Verkehr dienenden Eisenbahnen, oder der Fahrposten erfolgt;
b) wenn in besonderen Fällen die Erlaubnis vom Gemeindevorstande vorher erteilt worden ist, unter den dabei festgesetzten Bedingungen.

Jeder Frachtführer ist verpflichtet, den Aufsichtsbeamten auf Erfordern die zu den eingehenden Biersendungen gehörigen Begleitpapiere, Frachtbriefe u. s. f. vorzuzeigen.

§ 8. Zahlung der Steuer.

Von auswärts eingeführtes Bier muß von dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfange während der üblichen Dienststunden auf der Gemeindekasse angemeldet und versteuert werden.

Steuern, welche hiernach an Sonn- und Festtagen entrichtet werden müßten, sind am Vormittage des nächsten Werktages zu zahlen.

Wer Bier empfängt, welches von auswärts eingeführt ist, hat der Kasse eine mit seiner Unterschrift versehene Anzeige in doppelter Ausfertigung vorzulegen, aus welcher der Name und Wohnort des Absenders, die Art des empfangenen Bieres und der Raumgehalt der Gebinde oder Flaschen, der Lagerort, Tag und Stunde des Empfanges und der Betrag der Biersteuer ersichtlich sein müssen. Eine Ausfertigung wird dem Steuerpflichtigen mit Empfangsbescheinigung zurückgegeben; dieselbe ist in einem Sammelhefte aufzubewahren und den Aufsichtsbeamten auf Erfordern vorzuzeigen.

Der Berechnung der Biersteuer ist der Raumgehalt der zur Einfuhr benutzten Gefäße zu Grunde zu legen.

§ 9. Lagerbuch.

Wer sich mit dem Kauf von Bier zum Weiterverkauf oder Ausschank befaßt, hat über das nach dem Inkrafttreten dieser Steuerordnung unmittelbar von auswärts bezogene Bier, welches von dem etwa vorhandenen einheimischen getrennt zu lagern ist, ein Lagerbuch zu führen. In dieses sind in Bezug auf das eingeführte Bier der Absender, die Zahl und der Raumgehalt der Fässer oder Flaschen, die Art des Bieres, der Lagerort, Tag und Stunde des Empfanges und der Betrag der Biersteuer; in Bezug auf das abgegebene oder ausgeführte Bier der Empfänger, Zahl und Raumgehalt der Fässer oder Flaschen, die Art des Bieres, insbesondere eine erfolgte Ab- oder Umfüllung, Tag und Stunde der Abgabe oder Ausfuhr und der Betrag der zurückerhaltenen Biersteuer spätestens am Tage nach dem Empfange, der Versendung oder Abgabe zum Ausschank einzutragen. Das Lagerbuch ist nebst dem Sammelhefte der Anzeigen (§ 8) jederzeit zur Einsicht der Aufsichtsbeamten bereit zu halten.

§ 10. Durchsuchungen.

Den Aufsichtsbeamten ist von Denjenigen, welche Bier von auswärts bezogen haben, behufs Vornahme von Durchsuchungen der Zutritt zu den Räumen, in denen das Bier gelagert wird, zu gestatten.

§ 11. Ausfuhrvergütung.

Den im § 9 bezeichneten Händler wird für das von ihnen nach dem Inkrafttreten dieser Steuerordnung in den Gemeindebezirk eingeführte und versteuerte Bier, sofern sie dasselbe aus dem Gemeindebezirk ohne voraufgegangene Vermischung mit anderen Bieren oder mit Wasser oder sonstigen Stoffen wieder ausführen, die nachweislich gezahlte Steuer voll vergütet. Der Anspruch auf die Vergütung wird den Gewerbetreibenden nur dann zugestanden, wenn sie Lagerbücher nach § 9 ordnungsmäßig führen und zur Einsicht der Aufsichtsbeamten jederzeit bereit halten. Auf die Berechnung und Zahlung der Vergütung findet § 4 Abs. 4 Anwendung.

III. Zulässige Vereinbarungen.

§ 12.

Der Gemeindevorstand ist befugt, mit einzelnen Steuerpflichtigen zum Zwecke der Erleichterung des Verkehrs, ferner betreffs der Zahlung und Vergütung der Steuer besondere Vereinbarungen zu treffen. Die Vereinbarungen dürfen nicht zu Ungleichheiten in der Besteuerung führen. Sie bedürfen der Genehmigung.

IV. Strafen.

§ 13.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Ordnung werden mit einer Strafe von 3 bis 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle der Steuerhinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

V. Inkrafttreten der Steuerordnung.

§ 14.

Diese Steuerordnung tritt am Tage ihrer Veröffentlichung im „Kreisblatt" und in der „Sossenheimer Zeitung" in Kraft.

Sossenheim, den 27. April 1906.

Der Gemeindevorstand:
Brum, Bürgermeister. Heeb, Beigeordneter.

Die Schöffen:
Jakob Ant. Fay. Georg Kinkel II. Christian Brum.

Genehmigt gemäß §§ 18 und 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 auf Grund des Beschlusses des Kreisausschusses vom 31. Mai ds. Js.

Höchst a. M., den 7. Juni 1906.

(L. S.) Der Kreisausschuß des Kreises Höchst a. M.:
A. 3341. v. Achenbach, Landrat.

Zu der Genehmigung vorstehender Ordnung erteile ich hierdurch in Gemäßheit des § 77 Abs. 3 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und der Bekanntmachung der Herren Minister des Innern und der Finanzen vom 3. Dezember 1900 (Amtsblatt von 1901 Seite 23) die Zustimmung.

Wiesbaden, den 12. Juni 1906.

(L. S.) Der Königliche Regierungspräsident.
Pr. I. G. 2572. J. V.: Pfeffer von Salomon.

Freiwillige Feuerwehr Sossenheim.

Sonntag den 24. Juni 1906

Garten-Fest

verbunden mit **Preisschießen** im Gasthaus **„zum Löwen".**

Nachmittags von 4 Uhr ab **Konzert** im Garten (bei ungünstiger Witterung im Saal). Abends **Tanz.**

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Eintritt 10 Pfg. Der Vorstand.

Evang. Männer-Verein.

Sonntag den 24. Juni 1906

Familien-Ausflug

nach Eppstein-Kaisertempel.

Abfahrt von Höchst 12 Uhr 10 Min. nach Kelkheim; von da zu Fuss nach Taunusblick über den hohen Staufen zum Kaisertempel-Eppstein; zurück über Fischbach nach Kelkheim, dortselbst per Bahn 7 Uhr 13 Min. Abends nach Höchst.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 21. Juni 1906, nachmittags 3 Uhr versteigere ich am Rathaus in **Sossenheim** zwangsweise gegen Barzahlung:

2 Kleiderschränke, 3 große Wagen, 3 Pferde, 1 Sopha u. 1 Schreibsekretär.

Höchst a. M., 19. Juni 1906.

Beutel, Gerichtsvollzieher.

Einige Zentner

Futter-Kartoffeln

hat abzugeben **Jean Eigelsheimer,** Rödelheimer Weg No. 109.

Reinlicher Mann kann Logis erhalten. Hauptstraße No. 17.

Ein Arbeiter oder Arbeiterin kann Logis erhalten. Lindenscheidstr. 12 d, 1.

Ein schönes Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Hauptstraße 2 g.

3-Zimmer-Wohnung mit Küche zu vermieten. Lindenscheidtstraße No. 3.

Turn-Verein

Sossenheim.

Samstag den 23. Juni 1906, abends 9 Uhr

Monatsversammlung

im Vereinslokale, wozu die Mitglieder eingeladet sind.

Der Verein nimmt nächsten Sonntag an dem Gartenfest der Freiw. Feuerwehr im „Löwen" teil. Zusammenkunft um halb 4 Uhr im „Nassauer Hof".

Diejenige Mitglieder, welche Karten für das Turnfest in Hanau haben wollen, müssen sich bis spätestens Samstag Abend bei dem Vorstande des Vereins melden.

Der Turnrat.

Freiw. Sanitätskolonne

Sossenheim.

Nächsten Freitag Abend 9 Uhr

Uebung.

Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Spielgesellschaft Einigkeit

Sossenheim.

Heute **Mittwoch Abend 9 Uhr** im „Frankfurter Hof"

Generalversammlung

nebst **Verteilung der Gewinnanteile.**

Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 50. **Samstag den 23. Juni** **1906.**

Amtlicher Teil.

Grasversteigerung.

Montag den 25. Juni ds. Js., vormittags 10½ Uhr wird das **Heugras** auf den Wiesen im Laisrain und Zwischenbäch, und am

Dienstag den 26. Juni ds. Js., vormittags 10½ Uhr auf den Wiesen im Ried

öffentlich meistbietend versteigert.

Sossenheim, den 23. Juni 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 30. Mai ds. Js. fand auf dem hiesigen Bürgermeisteramt eine gemeinsame Sitzung der Gesundheitskommission des Gemeinderats und der Gemeindevertretung statt, der die Herren Landrat von Achenbach und Medizinalrat Dr. Beinhauer aus Höchst a. M. beiwohnten. In dieser Sitzung wurde über die Notwendigkeit und Dringlichkeit der Anlage einer Wasserleitung eingehend beraten. Mit den erforderlichen Vorarbeiten und Erhebungen bin ich beauftragt worden.

Um nun ein Bild über die Beteiligung des Anschlusses zu erhalten, ersuche ich alle Haus- und Grundbesitzer sich alsbald in die auf dem Bürgermeisteramt offen liegende Liste einzutragen.

Sossenheim, den 23. Juni 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 23. Juni.

— **Feuerwehr.** Eine Inspektion und Probe der hiesigen Feuerlöschgeräte fand am Freitag nachmittag um 4 Uhr durch den Herrn Feuerlöschdirektor Meyer aus Rödelheim statt. Hierzu mußten die Freiw. Feuerwehr, die Reservemannschaft der Freiw. Wehr aus der Pflichtwehr und die Bedienungs- und Ablösungsmannschaften der kleinen Spritze erscheinen. Nach Verlesen der Liste rückte die ganze Mannschaft nach dem Mühlbach ab, wo die Probe der beiden Spritzen vorgenommen wurde. Die Probe ergab, daß die Spritzen in Ordnung und in gutem Zustande sich befanden. Durch Beschaffung von neuen Schläuchen mit Patentkuppelungen, hat die Wehr eine wesentliche Verbesserung erhalten. Herr Feuerlöschdirektor Meyer erkannte an, daß die Wehr in dem Gebrauch und in der Handhabung der Geräte volles Verständnis zeigte und gab dem ganzen Verlaufe der Inspektion und Probe befriedigenden Ausdruck. Insbesondere erkannte er die Handhabung und Bedienung der mechanischen Leiter als eine vorzügliche und präzise an; ferner erwähnte er, es sei keine andere Wehr imstande sie besser auszuführen. Die gestrige Revision ergab also, daß bei unserer Feuerwehr und dem allgemeinen Feuerlöschwesen Ordnung und Sinn herrscht, sodaß unsere Einwohnerschaft voll und ganz auf sie vertrauen darf.

— **Einen plötzlichen Tod** hatte die ledige Anna Maria Kinkel von hier, welche einige Tage in Höchst bei Herrn Dr. Klotz aushilfsweise Aufwartedienste verrichtete; sie wurde am Mittwoch morgen tot in ihrem Bette aufgefunden. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende bereitet. Dieselbe stand im 55. Lebensjahre. Die Beerdigung fand gestern Nachmittag dahier statt und am Grabe standen trauernd ihre sechs Geschwister.

— **Schulausflüge** fanden am vergangenen Donnerstag statt. Herr Lehrer Flick wanderte mit den Mädchen nach der Saalburg und Herr Lehrer Stillger machte mit den Knaben einen Spaziergang zum Feldberg.

— **Das Ende der Zweipfennigkarten.** Wie verlautet, wird die Erhöhung des Postkartenportos im Stadt-, bezw. Landbestellbezirk, sowie die Erhöhung für das Porto der außerordentlichen Zeitungsbeilagen schon am 1. Juli d. J. in Kraft treten. Die Postkarte wird von 2 auf 5 Pfg. erhöht, so daß der frühere Zustand wieder hergestellt wird.

— **Der Krieger- und Militär-Verein** beteiligt sich morgen an dem Kreiskriegerverbandsfest, welches in Münster i. T. stattfindet.

— **1848er Veteranen.** Die Ortsbehörden sind amtlich aufgefordert worden, die in ihren Gemeinden wohnenden hülfsbedürftigen Veteranen aus den Kriegsjahren 1848/49, welche nachweislich an Gefechten teilgenommen haben, unter Angabe des Standes, Vor- und Zunamens, Lebensalters und ihrer Einkommen- und Familienverhältnisse, sowie ihrer Würdigkeit namhaft zu machen.

— **Das eiserne Kreuz** wird immer seltener in der Armee. Als Inhaber der ersten Klasse sind in der neuesten Rangliste noch 40 aufgezeichnet; die zweite Klasse besitzen 472 Offiziere. Im stehenden Heere ist das eiserne Kreuz unter den Stabsoffizieren, von einigen Regiments-Kommandeuren abgesehen, ausgestorben. Die meisten Generale besitzen es.

— **Falsche Hundertmarkscheine** sind seit kurzem im Umlauf; sie sind den Reichsbanknoten der Ausgabe vom 10. April 1906 ziemlich täuschend nachgebildet. Die Leitung der Reichsbank hat für die Ermittelung der Fälscher eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

— **Glückliche Gemeinden.** Im Großherzogtum Hessen gibt es gegenwärtig neun Gemeinden, in denen keine Kommunalsteuern erhoben werden; sie liegen sämtlich in Oberhessen, darunter allein sechs in dem Kreis Gießen. Gemeinden, die gar keine Schulden haben, gibt es im Großherzogtum gegenwärtig 82, davon kommen auf Starkenburg 37, Oberhessen 41, aber auf die Provinz Rheinhessen nur 4 Gemeinden.

— **Wegen Beleidigung** wurde kürzlich ein Arbeiter von Wiesbaden zu 3 Tage Gefängnis verurteilt. Er sollte in angetrunkenem Zustande um Mitternacht von einem Schutzmann aus irgend einem Grunde sistiert werden und zeigte sich widerspenstig. Als deshalb der Beamte seine Notpfeife ertönen ließ, kam ihm ein Wächter der Wach- und Schließgesellschaft zur Hülfe. Diesen empfing der Renitente mit der gemütlichen Anrede: „Ah, do kimmt jo aach aaner von der Wach- und Schlofgesellschaft." Diese Herabwürdigung seines Standes ließ sich der Wächter aber nicht gefallen, er stellte Strafantrag und die Folge war das erwähnte Urteil. Außer dieser Strafe trafen ihn noch 5 Tage wegen Widerstands gegen den Schutzmann.

— **Heu- und Strohmarkt** vom 22. Juni. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.90—4.40, Stroh per Zentner Mk. 3.20—3.60.

Aus Nah und Fern.

— **Unterliederbach,** 22. Juni. Ein in den 40er Jahren stehender Mann namens Franke dahier, Vater von sieben Kindern, hat sich in seiner Wohnung erhängt.

— **Schwanheim,** 22. Juni. An dem Brückenbau dahier ruhen schon seit einiger Zeit die Arbeiten. Die Pfeiler sind fertig, aber von dem Oberbau, der in Gustavsburg hergestellt wird, sieht man nichts. Unter diesen Umständen wird es wohl noch fraglich sein, ob diese lang ersehnte Mainüberbrückung noch vor dem Winter zustande kommt. Ein großer Teil der Schuld wurde immer den Grundbesitzern von Griesheim beigemessen, welche sich mit der Gemeinde Schwanheim wegen Verkaufs des Geländes nicht einigen konnten und es bis zum Enteignungsverfahren kommen ließen. Aber da jetzt diese Grunderwerbsfrage erledigt ist und der Bau doch nicht den gewünschten Fortgang nimmt, scheint es, als ob man in Gustavsburg mit den Arbeiten im Rückstand geblieben sei. Mancher wird nach Vollendung der Brücke etwas enttäuscht sein; es wurde vielfach angenommen, künftig könne man unentgeltlich den Main passieren. Dem ist jedoch nicht so. Die Gemeinde Schwanheim wird ein Brückengeld erheben, weil sie große Kosten für die Brücke aufzuwenden hat.

— **Frankfurt a. M.,** 22. Juni. Einen Selbstmordversuch machte vorgestern eine 22jährige arme Näherin in dem Hause Blücherstraße 17, aus verletztem Ehrgefühl, weil auf sie der Verdacht gefallen war, einen Brillantring entwendet zu haben, der in dem Geschäft vermißt wurde, wo sie in Stellung ist. Nach einer Haussuchung, bei der nichts gefunden wurde, trank das Mädchen Lysol und wurde in die Bockenheimersche Klinik gebracht. Die Lebensgefahr soll inzwischen beseitigt sein. — Gestern wurde an der Gasfabrik die Leiche des Fuhrknechtes geländet, der am Sanntag Morgen ertrunken war, als er zwei Pferde in die Schwemme ritt. — Der 38jährige Arbeiter K. F. Benning aus Mühlhausen (Thüringen) wurde hier festgenommen. Er hatte im Laufe der letzten Zeit mit einer ganzen Anzahl Dienstmädchen Liebesverhältnisse angefangen, sie um ihr erspartes Geld gebracht; dabei ist der Mensch verheiratet. Seine Frau und zwei Kinder leben in der Nähe von Aschaffenburg. — Der „Verein der Hundefreunde zu Frankfurt a. M." veranstaltet am 15. und 16. Juli ds. Js. eine Ausstellung von Hunden aller Rassen in der Landwirtschaftlichen Halle.

— **Mainz,** 20. Juni. Vor einigen Wochen schleppten an einem Sonntag nachmittag zwei Burschen das vierjährige Töchterchen einer in der Synagogenstraße wohnenden Familie in den Gonsenheimer Wald und taten ihm dort Gewalt an. Als Täter wurden der Schuhmacher Weber und der Küfer Faulhaber ermittelt. Heute standen die beiden Wüstlinge vor der Strafkammer. Weber wurde zu fünf, Faulhaber zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

— **Biebrich,** 22. Juni. (Kindesaussetzung.) Am Dienstagabend um 8 Uhr klingelte eine unbekannte Frauensperson im Marienhause (Katholisches Schwesternhaus) in der Wiesbadenerstraße dahier und richtete an die ihr öffnende Schwester die Bitte, sie möge doch ihr Kind einen Augenblick aufnehmen. Als Grund führte sie an, noch einige Besorgungen machen zu müssen, wozu sie das Kind des eingetretenen Regens wegen nicht mitnehmen könne. Ehe die Schwester sich besann und der ihr völlig Unbekannten etwas erwidern konnte, legte letztere der Schwester das Kind in die Arme und verschwand. Der Schwester blieb nun nichts anders übrig, als das kleine Wesen mit ins Haus zu nehmen und auf die Mutter zu warten. Diese aber kehrte nicht zurück.

— **Diez,** 20. Juni. Beim Baden geriet an der Kreuzlay der 21jährige Schreinergeselle Wilhelm Ax aus Steeden in einen Strudel und wurde mit auf den Grund genommen und ertrank. Die Leiche hat man noch nicht gefunden.

— **Mannheim,** 20. Juni. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich in den Strebelwerken (Rud. O. Meyer) im Industriehafen. Die Arbeiter waren eben damit beschäftigt, einen mit 15 Zentnern flüssigen Metalls gefüllten Kessel in die Höhe zu ziehen, als der 18 Jahre alte Hilfsarbeiter Franz Marsch aus Nürstadt (Hessen) an der Aufzugkette hängen blieb und in die glühende Masse stürzte. Mit furchtbaren Brandwunden am ganzen Körper brachte man den Unglücklichen in das Krankenhaus, wo er von seinen furchtbaren Leiden durch den Tod erlöst wurde.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser ist in Kiel zur Teilnahme an den Segelwettfahrten eingetroffen.

Kaiser Wilhelm und der Zar werden höchstwahrscheinlich Ende Juli auf See zusammentreffen. Voraussichtlich wird bei dieser Zusammenkunft die aktive Schlachtflotte zugegen sein, die zu dieser Zeit in dem mittleren Teil der Ostsee Manöver abhalten soll. Die Dauer des Zusammenseins der beiden Monarchen wird mehrere Tage betragen, da der Zar unsern Manövern bei Rügen beizuwohnen gedenkt.

Bei der Beratung des Etats für Togo im Kolonialrat gab der anwesende Gouverneur zufriedenstellende Aufschlüsse über die Entwickelung des Schutzgebietes. Das gleiche geschah bei Durchsicht des Etats für Neu-Guinea, sowie desjenigen für Samoa, die Karolinen und die Marschall-Inseln.

Bei Anträgen von Schutzleuten auf Strafverfolgung wegen Übertretungen sind nach einer Verfügung des zuständigen Ministers fortan Zeugen aufzuführen. Dieser Erlaß ist wohl hauptsächlich durch die häufig erfolgte gerichtliche Aufhebung der verhängten Polizeistrafen wegen jeder Kleinigkeit veranlaßt worden. Es kann namentlich besonders in mittleren und kleineren Städten dem Ansehen der Polizei nicht dienen, wenn die Verhängung von Polizeistrafen vielfach von den Gerichten rückgängig gemacht werden muß.

Die Versuche, eine drahtlose Nachrichtenvermittelung im Eisenbahndienst einzuführen, die bereits seit vielen Monaten von der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie in Berlin unternommen worden sind und auch bereits in Preußen zu mehrfachen Probeanlagen Gelegenheit gaben, haben das bayrische Eisenbahnministerium veranlaßt, zu Zwecken der Sicherheit im Bahnverkehr die drahtlose Telegraphie einzuführen.

Österreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph empfing das neugewählte Präsidium des ungarischen Abgeordnetenhauses in besonderer Audienz.

Der Budgetausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses hat trotz des von der Regierung erhobenen Einspruches die früheren Minister Körber, Böhm-Bawert und Call geladen, um über die Triester Hafenbauten Auskunft zu geben.

Die Ausdehnung des Befähigungsnachweises auf alle Handelsgewerbe wird in einem vom österreichischen Abgeordnetenhause angenommenen Antrage verlangt.

Frankreich.

In der Verhandlung des Kassationshofes über die Dreyfus-Angelegenheit legte der Berichterstatter in der Verlesung seines Berichtes dar, daß keinerlei Anzeichen dafür vorhanden seien, daß die den Hauptpunkt des Bordereaus bildende Note über die Deckungstruppen Dreyfus zur Last zu legen sei. Je mehr die Verhandlungen fortschreiten, desto klarer wird, daß seinerzeit eine Anzahl von Personen Fälschung über Fälschung beging, um den Hauptmann Dreyfus zu belasten.

Gerade jetzt, in den Tagen der Revisionsverhandlungen des Dreyfus-Prozesses, tritt General André, der frühere Kriegsminister, mit seinen Tagebuchblättern hervor, die die Erinnerung an die Zeit heftigster innerer Kämpfe zwischen der bürgerlichen und militärischen Gewalt in Frankreich wieder auffrischen. Es ist bekannt, welche erbitterten Widerstände im eigenen Lager der Kriegsminister zu überwinden hatte. Aber auch vom Auslande her wurde eine Einwirkung versucht, um der drohenden Republikanisierung der französischen Armee Einhalt zu tun. Und zwar war es Rußland, das bei der französischen Regierung energische Vorstellungen wegen der Maßnahmen Andrés erheben ließ! Die Tagebuchblätter des einstigen Ministers werden, wenn sie abgeschlossen vorliegen, ungeheures Aufsehen erregen, und es ist begreiflich, daß Rußland sich bemüht, die Veröffentlichung zu hintertreiben.

England.

Londoner Blättermeldungen zufolge hat die Regierung zwar nicht die Absicht, wegen der Vorgänge in Bialystok Vorstellungen bei der russischen Regierung zu erheben, Sir Edward Grey hat aber den englischen Botschafter in Petersburg zur eingehenden Berichterstattung aufgefordert. In Kreisen, die weit über London hinausreichen, wird der Meinung offen Ausdruck gegeben, daß der Besuch einer englischen Flotte in Rußland tatsächlich unmöglich sei, falls nicht Rußland schleunigst Schritte tue, um sich in den Augen Europas von der neuen Schmach zu reinigen.

Schweiz.

Die Kommission zur Prüfung der Genfer Konvention prüft die Frage der Aufstellung einer Liste der gegen Mißhandlungen zu schützenden Personen. In derselben Sitzung gelangte man zu einer Verständigung über Maßnahmen, die durch die kriegführenden Staaten zu treffen seien, hinsichtlich der freiwilligen, von den Regierungen anerkannten Sanitätsgesellschaften und hinsichtlich der gesundheitdienlichen Einrichtungen neutraler Länder, die den Kriegführenden ihre Dienste anbieten.

Italien.

In der Kammer hat der Abg. Santini das frühere Ministerium über den Mißbrauch des Begnadigungsrechtes befragt und auf die allgemeine Entrüstung hingewiesen, die die Begnadigung der Gattenmörderin Linda Murri im Lande hervorgerufen hat. Santini führte aus: Wenn Linda Murri begnadigt wurde, so dankt sie dies den Sozialisten. Gewisse unter ihnen (ihr Führer Ferri, der Verteidiger der Gattenmörderin) haben dabei an 40 000 Lira eingesteckt. Die Sozialisten machten einen Höllenlärm und verhinderten schließlich Santini am Weitersprechen.

Norwegen.

In dem Wahlaufruf der Regierung an das norwegische Volk heißt es, es solle in den Beziehungen zum Auslande an strenger Neutralität und der Schiedsgerichtspolitik festgehalten und auf der Grundlage der Unabhängigkeits-Erklärung und des Karlstader Abkommens ein friedliches, vertrauensvolles Verhältnis zu Schweden bewahrt und weiter entwickelt werden. Die großen Steuerlasten sollen weiter möglichst erleichtert werden. Planmäßig soll eine praktische Lösung verschiedener sozialer Reformen vorbereitet werden, besonders eine Versicherung gegen Krankheit, Invalidität und See-Unglück und eine Altersversicherung. Der Wahlaufruf schließt mit den Worten: „In der Überzeugung, daß wir auch fernerhin das Vertrauen des Landes genießen, fordern wir die Wähler auf, Vertreter zu wählen, die sich diesem Programm anschließen."

In Christiania trat ein internationaler Eisenbahnkongreß zusammen, zu dem Vertreter aus Schweden, Dänemark, Deutschland, Finnland, Österreich-Ungarn, Holland, Belgien, Frankreich und Italien erschienen sind. Der Kongreß zählt im ganzen 40 Teilnehmer.

Rußland.

Nachdem die Regierung ihre Unfähigkeit, mit dem jungen Parlament eine ersprießliche Reformarbeit zu leisten, zweifellos dargetan hat, und nachdem durch die herausfordernde Haltung des Kabinetts Goremykin gegen die Reichsduma die Lage im weiten Zarenreiche wieder überaus ernst geworden ist, haben sich Goremykin und seine Leute endlich entschlossen, aus dem Amte zu scheiden. Aber es findet sich kein Staatsmann, der im gegenwärtigen Augenblick die verantwortungsvolle und undankbare Aufgabe übernehmen möchte, den Ministersessel zu besteigen. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß Witte noch einmal der „Held" seines Vaterlandes wird. Vorläufig muß jedenfalls das Kabinett Goremykin noch im Amte bleiben, bis neue Männer gefunden sind.

Die Reichsduma beriet den Gesetzentwurf betr. die bürgerliche Gleichheit. Professor Pretasitzki trat für die Rechte der Frauen ein. Petrunkewitsch sprach zugunsten der Rechte der Juden unter Hinweis auf die Vorgänge in Bialystok. Er führte aus, man müsse sich beeilen, um die Gleichheit bei den Israeliten einzuführen, im andern Falle würde Blut fließen. Die Duma beschloß sodann eine Kommission von 11 Mitgliedern zu wählen, die über die Mittel beraten soll, wie der Hunger leidenden Bevölkerung zu helfen sei.

Die seit einigen Tagen befürchteten Unruhen sind in Kronstadt schneller und heftiger als man dachte, ausgebrochen. Die Matrosen rotteten sich auf den Straßen zusammen und hielten Versammlungen ab. Niemand wird in die Stadt hineingelassen. Die Ursache der Meutereien ist unbekannt; es werden überaus scharfe Maßregeln getroffen, um die Ausbreitung des Aufstandes zu verhindern.

Balkanstaaten.

Die amerikanische Gesandtschaft in Konstantinopel wurde zum Range einer Botschaft erhoben. Es scheint danach, als ob Amerika mit der Türkei in engere freundschaftliche Beziehungen zu treten wünsche.

Asien.

Der Kaiser von Korea soll angeblich einem ihm von vielen Koreanern unterbreiteten Plane zugestimmt haben, die Grenzprovinz Hando an Rußland abzutreten. Die japanischen Beamten haben aber von diesem Plan Wind bekommen, und es sind infolgedessen verschiedene Verhaftungen vorgenommen worden. Unter den Verhafteten befinden sich der Vizeminister des Innern, ein Mitglied des Geheimen Rats und ein General. Aus den in Söul beschlagnahmten Papieren geht hervor, daß Rußland nicht in die Angelegenheit verwickelt ist.

Unpolitischer Tagesbericht.

Bremerhaven. Der deutsche Fischereidampfer „Hanseat" ist mit drei Mann von der Besatzung des deutschen Fischereidampfers „Nordstern", der bei Island auf Grund geraten ist, in Bremerhaven eingetroffen. Der Kapitän des „Hanseat" war, als er die gefährliche Lage des „Nordstern" bemerkte, mit seinem Schiff herangegangen und hatte ein Boot mit vier Mann zur Hilfeleistung entsandt. Das Boot ist aber umgeschlagen und die Besatzung ertrunken. Dasselbe Schicksal haben acht Mann erfahren, die an Bord des „Nordstern" zurückgelassen wurden.

Magdeburg. Eine Erbschaft von 300 000 Mk. mit seltsamem Hindernis ist der Stadt Magdeburg zugefallen. Das Kapital ist zur Errichtung eines Blindeninstituts bestimmt. Der dieser Tage verstorbene Erblasser hat aber die Stadt nur für den Fall als Erbin eingesetzt, daß sie den Nachweis dafür erbringt, daß ein etwa neunjähriger Knabe, für den der Verstorbene, ein alter Junggeselle, bisher den Unterhalt bestritten hatte, nicht sein Kind sei. Die seit Jahren verschollene Mutter des Kindes hatte behauptet, der nun verstorbene Erblasser sei der Vater dieses Knaben. Der Herr hatte damals, um allen Skandal zu vermeiden, den Unterhalt für den Knaben übernommen, die Vaterschaft aber entschieden bestritten. Jetzt soll Klarstellung in diesem Punkte erfolgen. Vermag die Stadt den Beweis zu führen, daß der Erblasser nicht der Vater des Kindes ist, dann fließen ihr die 300 000 Mk. zu, sonst nicht. Für die Stadt eine schwierige Sache.

Halberstadt. Eine Blatternepidemie ist in Frohse unter den russischen Saisonarbeitern ausgebrochen. Acht Personen sind erkrankt. Auch tritt Diphtheritis häufig auf, so daß alle Schulen geschlossen und auch sonst strenge Absperrungsmaßregeln getroffen wurden.

Aachen. Eine gefährliche Luftballonfahrt unternahm der Engländer Tomik vom Zoologischen Garten hierselbst aus. Der Ballon senkte sich bei der Landung

---

Die letzte Rate.

22] Roman von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

Wilhelm Seeger war dazu bereit, wünschte jedoch daß der kranke Bruder zuerst eine kleine Erfrischung zu sich nehmen sollte. Heinrich lehnte dies unter dem Vorgeben, keinen Appetit zu haben, ab.

Beide machten sich auf den Weg zur Stadt. Heinrich zeigte sich während desselben sehr wortkarg, zugleich jedoch in hohem Grade erregt. Der Sergeant schüttelte den Kopf über das Benehmen seines Bruders.

Friedrich Asmus erkannte Heinrich Seeger noch aus jener Zeit, als derselbe bei den Kumberland-Dragonern diente. Beide begrüßten sich daher freundlich und lebhaft, und nach einigen Fragen über persönliche Verhältnisse trat man sofort über den Gegenstand, welcher augenblicklich die drei Männer bewegte, in Verhandlung.

Über die Ausführung der auffallenden Haussuchung verlangte nun auch Heinrich Seeger genau unterrichtet zu werden. Er wurde gar nicht müde, sich die untersuchenden Personen und den aufgefundenen Briefumschlag immer wieder von neuem beschreiben zu lassen. Seine Aufregung stieg dabei mit jeder Sekunde; sein Auge nahm einen fieberhaften Glanz an und seine Wangen wurden wiederholt von hektischer Röte bedeckt. Sein Wesen und Benehmen mußte den andern beiden Männer auffallend erscheinen.

„Du weißt wohl etwas?" rief denn auch Friedrich Asmus, der Heinrich Seeger schon mehrmals angeblickt hatte.

„Das ist schon seit längerer Zeit mein Gedanke," erklärte Wilhelm Seeger.

„Ja, Kinder," rief Heinrich lebhaft, „ich weiß jetzt etwas über die Sache; doch kann ich keine Mitteilungen machen. Ich muß mir überhaupt erst alles gehörig überlegen. Ihr seht, daß ich krank bin und fiebere. Ich werde jetzt eilen, zu Martin hinauszukommen. Dort werde ich das nötige zu Papier bringen und dir zusenden, Wilhelm. Du aber gibst den Brief sofort an den Kommerzienrat Reuser — willst du?"

Wilhelm Seeger brummte zwar allerlei, sagte aber schließlich zu.

Friedrich Asmus meinte, Heinrich solle gleich zum Gerichte gehen, um dort seine Angaben zu machen.

Heinrich überlegte einige Minuten.

„Es geht nicht," rief er jedoch, „ich bin noch zu sehr verwirrt. Laß mich nur machen, wie ich will."

Man drang nicht weiter in ihn und Heinrich nahm Abschied von dem Friedrich Asmus wie von seinem Bruder. Der letztere begab sich nach seinem Quartier zurück und Heinrich Seeger beeilte sich, die Stadt auf einer andern Seite zu verlassen.

* * *

Der Kommerzienrat hatte sich aus der Wohnung des Leutnants v. Weilmann nach dem Gerichte begeben, um dort den Direktor Straube aufzusuchen.

„Gut, daß Sie kommen, Herr Kommerzienrat," rief ihm der Gerichtsrat entgegen, „ich hätte Sie sonst zu mir bitten lassen müssen —"

„Und natürlich in der Angelegenheit, die mein ganzes Sein in Anspruch nimmt," erklärte Reuser lebhaft. „Gestern hat die förmliche Verlobung meiner Tochter mit dem Leutnant stattgefunden, Herr Gerichtsrat."

„Ich kann ihn leider auch heute nicht enthaften, Herr Kommerzienrat," erwiderte der Direktor, „doch hoffe ich, daß es bald geschehen darf."

„Das ist doch wenigstens ein kleiner Trost," meinte der Kommerzienrat. „Es sieht aus, als wäre Weilmanns Schuld in Ihren Augen keine große, Herr Gerichtsrat."

„Dem ist so," entgegnete der Direktor. „Herr v. Weilmann wäre von mir aus der Haft entlassen worden, wenn nicht bei der vom Justizminister angeordneten Durchsuchung seiner Wohnung ein merkwürdiger Fund gemacht worden wäre."

„Dieser Fund ist ein Briefumschlag!" fiel Reuser lebhaft ein.

„Ganz recht," erwiderte der Gerichtsrat überrascht, „was wissen Sie von diesem Briefumschlage?"

„Weiter nichts, als daß er gefunden worden ist," antwortete Reuser. „Der Bursche Weilmanns hat mir soeben die Mitteilung gemacht —"

„So — so —" brummte der Direktor und ließ eine Glocke ertönen. „Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Kommerzienrat."

Ein Gerichtsbote erschien. Der Gerichtsrat schrieb einige Worte nieder.

„Diese Akten aus der Kriminalabteilung!" sagte er, dem Boten den Zettel reichend.

„Die Anklage gegen Herrn von Weilmann," begann der Gerichtsrat, sich wieder zu Reuser wendend, „steht auf recht trübem Untergrunde — ich möchte sagen: im Sumpfe. Ich halte es daher auch für angemessen, vor Einleitung der Untersuchung gegen den Angeklagten einige private Erkundigungen über denselben einzuziehen. Die Anklage behauptet, daß Sie um die heimlichen Reisen Weilmanns nach Berlin und um den Zweck, zu welchem dieselben gemacht worden sind, wissen sollen, Herr Kommerzienrat. Ob die Reisen mit oder ohne Erlaubnis der Vorgesetzten Weilmanns unternommen wurden, kümmert mich nicht. Es ist darüber auch bereits eine für mich wenig

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

gerade auf die Bahngeleise nach Herbesthal nieder in dem Augenblick, als ein Zug heranbrauste. Der Ballon streifte die Wagendecke und stürzte nieder. Wäre der Ballon 50 Zentimeter tiefer geflogen, so wäre der Luftschiffer mit seinem Ballon überfahren und getötet worden.

Mainz. Durch eine Anzeige ohne Namensunterschrift wurde im August v. der Weinhändler Christoph Dietz aus Weinolsheim der Weinfälschung beschuldigt. Die Untersuchung der Weine ergab die völlige Haltlosigkeit der Anzeige. Nun hatte sich vor der Strafkammer der 47 Jahre alte Weinkommissionär Hch. Hertz aus Guntersblum wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu verantworten. Hertz hatte früher mit Dietz in Geschäftsverbindung gestanden, die aber von diesem gelöst wurde. Die Anzeige war in Maschinenschrift hergestellt. Aus Äußerungen des Hertz wurde auf diesen als Täter geschlossen. Trotzdem Hertz die Urheberschaft energisch bestritt, kam das Gericht auf Grund des vorliegenden Tatbestandes zu einem Schuldig und verurteilte ihn zu 1 Monat Gefängnis.

Altona. Ein Automobil überfuhr hier den Hamburger Lederhändler Krey. Dieser wurde tödlich verletzt; das Automobil ist entkommen.

Warnsdorf. Eine furchtbare Benzinexplosion fand in Niedergrund in der Wohnung des Fahrradhändlers Zabel statt. Fünf Familienmitglieder wurden schwer verletzt. Ein zweijähriges Kind ist auf dem Wege nach dem Krankenhaus gestorben. Das Haus wurde stark beschädigt.

Frankfurt a. M. Die Fischvergiftungen, denen vor kurzem hier mehrere Personen zum Opfer fielen, sind, wie die Untersuchung der Mahlzeitreste ergeben hat, mit Bestimmtheit auf den Genuß des Seehechts zurückzuführen. Die Zubereitung und der Zustand des Fischgerichts haben nach dem Ergebnis der Untersuchung mit den Vergiftungen nichts zu tun, vielmehr war das Gift wahrscheinlich schon im Meere in den Fischen. Die Untersuchungen werden übrigens noch fortgesetzt.

Königshütte. Auf dem hiesigen Bahnhof, der auf einem abgeteuften Grubenfelde liegt, ist plötzlich unter Gleis 4 ein trichterförmiger Tagebruch entstanden, 6 Meter tief und 30 Quadratmeter groß. Ein auf diesem Gleis stehender Güterzug konnte im letzten Augenblick in Sicherheit gebracht werden.

Bamberg. Der Direktor der hiesigen elektrischen Straßenbahn (Akt.-Ges. Berlin) und ein Wagenführer mußten sich vor der Strafkammer des Landgerichts wegen fahrlässiger Tötung verantworten. Im Dezember 1905 stieß ein Straßenbahnwagen gegen den hart am Gleise stehenden 7 Meter hohen Turmwagen, dessen Plattform kein Geländer trug. Ein oben beschäftigter Monteur stürzte herab und verstarb infolge Schädelbruches. Den Angeklagten konnte jedoch ein Verschulden an dem Unfall nicht nachgewiesen werden, weshalb beide freigesprochen wurden.

Hof (Bayern). Beim Baden ertrunken sind hier in einer mit Wasser gefüllten Lehmgrube drei Knaben im Alter von 9 bis 12 Jahren.

Burglengenfeld (Oberpfalz). Der vom Schöffengericht hierselbst wegen Rauferei zu längerer Freiheitsstrafe verurteilte Wagner Schaller griff den Vorsitzenden Oberamtsrichter Burgartz in dessen Wohnung an und verletzte ihn schwer mit Stock und Messer. Die Nachbarn und Gendarmerie konnten den Rasenden erst nach heftigem Kampfe überwältigen.

Teplitz. Ein heftiger Brand wütete in der Bergstadt Klostergrab. Bis zum Abend standen vier Häuser in Flammen. Das Feuer nahm an Ausdehnung fortwährend zu, da die Löschung durch Wassermangel erschwert wurde. Die Teplitzer Dampfspritze wurde telegraphisch berufen.

Odenburg. Die Familiengruft der Grafen Szechenyi in Nagyzenk im Komitat Odenburg ist der Schauplatz einer ruchlosen Grabschändung geworden. Die Übeltäter erbrachen die Gräber und durchsuchten die Stätten des Todes nach Schmucksachen. Als sie in ihrer Vermutung, bei der Leiche des ehemaligen Erzbischofs reiche Goldschätze zu finden, sich getäuscht sahen, verstümmelten sie alle in der Familiengruft beigesetzten Leichen in schaudervoller Weise. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Budapest. Der von der Anklage des Mordes freigesprochene Graf Nayhaus-Cormons, der beschuldigt war, seine Schwiegermutter vergiftet zu haben, richtete an den zuständigen Gerichtshof eine Eingabe auf Revision seines Prozesses, um den wahren Täter zu ermitteln. Er fordert vom Fiskus mehrere tausend Kronen Schadenersatz und strengte in diesem Sinne einen Prozeß gegen die Staatskasse an.

Courrières. Bis jetzt sind 902 Leichen von den bei dem Grubenunglück von Courrières umgekommenen Bergleuten zutage gefördert worden, so daß noch 193 Leichen aus den Gruben zu bringen sind. Die Arbeiten zur Wiederherstellung der Schächte und Gänge in dem Bergwerk nehmen raschen Fortgang.

London. Die deutschen Pressevertreter sind am Mittwoch nachmittag hier eingetroffen. In einer Versammlung des Bezirks London der „Gesellschaft der Journalisten" wurde einstimmig ein Beschluß angenommen, der die deutschen Redakteure bei ihrem Besuche in England herzlich begrüßt und die Hoffnung ausspricht, daß der Besuch dazu beitragen möge, die guten Beziehungen zwischen beiden Nationen fernerhin zu festigen.

* **Brüssel.** Kein Todesurteil hat König Leopold unterschrieben, seit er den belgischen Thron bestieg. Ein Gerücht sagt, daß der König seiner Mutter auf dem Sterbebette feierlich versprach, dieses niemals zu tun. Trotzdem ist der Verurteilte im Auge des Gesetzes tot. Der Scharfrichter befestigt an einem bestimmten Ort einen gestempelten Bogen, auf dem der Name, Verbrechen und Urteil verzeichnet sind, während der Verbrecher bis zu seinem Lebensende in Gefangenschaft gehalten wird.

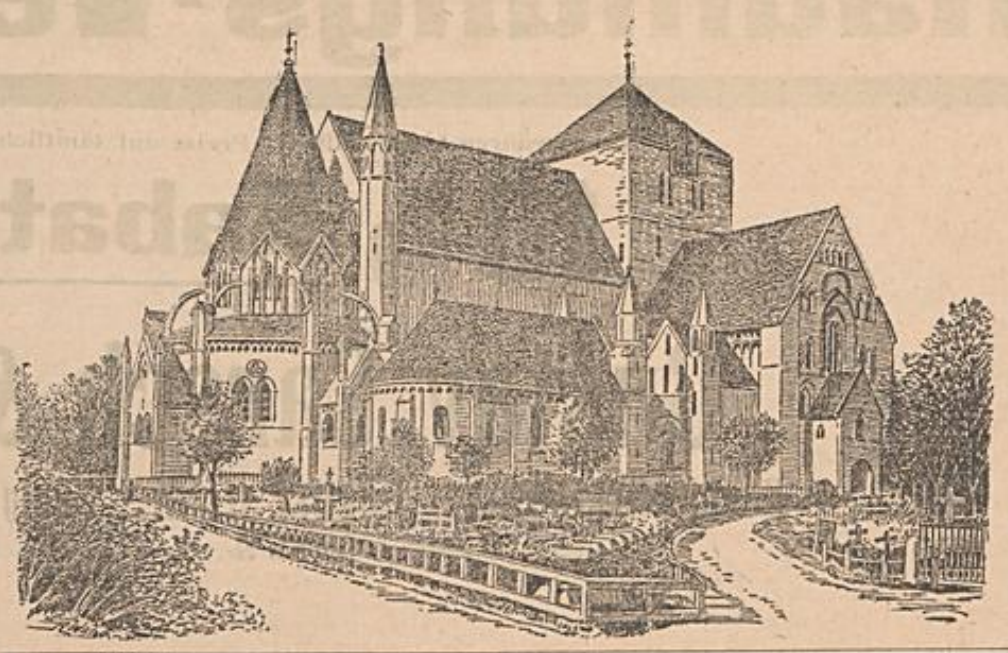
New York. Bei einem sehr schlimmen Unfalle in dem neuen Ost-Fluß-Tunnelbau, der 20 Meter unter dem Wasser ausgeführt wird, ertranken hier zwei Männer; einer wurde schwer und ein halbes Dutzend leicht verletzt. Infolge zu starken Drucks durch die Luft riß die Schutzdecke der Luftkammer weit auseinander. Das Bersten der Tube verursachte mitten im Wasser einen Geiser, und die Passagiere eines gerade über die Stelle fahrenden Fährbootes wurden mit Wasser und Schmutz überschüttet. In dem Tunnel befanden sich zurzeit 30 Arbeiter und nur durch die Geistesgegenwart eines Aufsehers wurden 19 Personen vor Schaden bewahrt. Die erste Andeutung, die die Außenwelt von dem Vorfall hatte, war der Wasserstrahl aus der Tiefe, Der Unfall ereignete sich 1000 Fuß vom New Yorker Ufer entfernt.

Oran (Algier). Bei dem Einsturz eines Neubaues wurden in Oran 35 Arbeiter verschüttet. Bisher sind 16 Arbeiter aus den Trümmern hervorgeholt worden, von denen 15 schwer verletzt sind und einer tot ist.

Tunis. In Sfax in Tunis übergab der Kapitän des deutschen Dampfers „Deutscher Kaiser" der Polizei einen Mann, der sich in Barcelona an Bord geschlichen, im Kielraum des Schiffes versteckt hatte und erst auf hoher See auf Deck kam. Man glaubt, daß es ein spanischer Anarchist ist.

Der Dom zu Drontheim,

in dem zurzeit die norwegische Königskrönung stattfindet.



Buntes Allerlei.

* **Dampfer und Segelschiffe.** Dampf hat nicht vermocht, die Segelschiffe zu verdrängen: es gibt in der Welt augenblicklich 65 934 Segler gegen 30 561 Dampfer.

* **Keine Ärzterechnungen.** In Schweden gibt es keine Ärzterechnungen; jeder Patient bezahlt nach seinen Mitteln.

* **Zwergochsen auf Ceylon.** Auf Ceylon gibt es eine Rasse Zwergochsen. Die größten derselben haben eine Höhe von einem halben Meter.

* * *

Fatale Auffassung. A. (der eben von einem Bekannten, den er seit Jahren wieder getroffen, zum Mittagessen eingeladen wurde): „Apropos, Ihre Töchter sind wohl schon alle verheiratet?" — B. (gutmütig): „Na, kommen Sie nur . . . eine wird sich schon für Sie finden!"

In Gedanken. Professorsgattin: „Weißt du denn auch, daß wir heute genau 20 Jahre verheiratet sind?" — Professor (sehr vertieft in seine Arbeit): „Ja, aber warum denn gerade heute?!" (Fliegende Blätter.)

Alles zu seiner Zeit! Verkäuferin: „Für wen holst du denn die Zigarren, Kleiner?" — Knabe: „Für mich!" — Verkäuferin: „Aber, mein Junge, du wirst doch jetzt nicht schon rauchen?" — Knabe: „Nein, erst nach der Schule!"

Auf dem Lande. Fremder: „Sie haben auch Industrie im Dorfe? Ich höre doch einen Dampfhammer arbeiten?" — Einheimischer: „I wo, das sind die Bauern im Wirtshause beim Kartenspielen." (Druck v. Arendt, Berlin.)

---

begreifliche Entscheidung gefällt worden. Dagegen möchte ich nun gern den Zweck jener Reisen kennen lernen. Können und wollen Sie mir auch in dieser Beziehung Aufschluß geben, Herr Kommerzienrat?"

Reuser sah den Gerichtsdirektor mißtrauisch an und überlegte einige Zeit.

„Ich kann und will," sagte er endlich mit Nachdruck. „Weilmann hat die Erzeugnisse seiner Feder in Berlin zu verwerten gesucht und auch wirklich verwertet."

„Etwa politischer Natur?" fragte der Direktor hoch aufhorchend.

„Die Arbeiten Weilmanns gehören der Belletristik an," erwiderte Reuser, „es sind reine Phantasieprodukte."

„Desto besser!" brummte Straube.

„Erlauben Sie mir, Herr Gerichtsrat," erklärte der Fabrikherr mit gehobener Stimme, „Ihnen noch mitzuteilen, daß Weilmann von dem Ertrage seiner Arbeiten seine bedürftige Familie ernährt hat. Dies erwarb ihm meine Achtung und bildete den Hauptgrund für mich, ihm meine Tochter, mein einziges Kind, zur Frau zu geben."

„So, so," meinte der Richter. „Allerdings sehr lobenswert von dem jungen Herrn; doch über den Zweck dieser Reisen denken manche Leute anders. Die Anklage stellt die Vermutungen auf, daß Sie und Weilmann sich an politischen Umtrieben gegen die Landesregierung beteiligen dürften, weil sich nur daraus erklären lasse, daß der Millionär dem armen Leutnant sein einziges Kind zu vermählen beabsichtige!"

„Herr Gerichtsrat!" rief der Fabrikherr, zornig auffahrend.

„Ich bin es nicht, der so denkt," erwiderte der Direktor ruhig. „Sie unterliegen auch keinem Verhöre, Herr Kommerzienrat; wir führen nur ein vertrauliches Privatgespräch zu gegenseitiger Verständigung über einen uns gleich sehr am Herzen liegenden Gegenstand. Ich schenke nämlich dem Falle eine größere Teilnahme als Sie annehmen —"

„So darf ich also ebenfalls ganz ungeniert Fragen stellen?" rief Reuser lebhaft.

„So viel Sie wollen," erwiderte der Direktor. „So weit ich kann, werde ich jede derselben beantworten."

Der Bote kehrte mit den Akten zurück. Auf einen Wink des Richters legte der Mann dieselben auf das Pult und verließ das Zimmer wieder.

„Kann ich erfahren," begann Reuser, „wer eigentlich als Ankläger gegen den Leutnant von Weilmann auftritt?"

„Ankläger des Herrn von Weilmann ist der General von Huldringen in der Residenz," antwortete der Direktor, „doch fußte diese Anklage hauptsächlich auf den Beobachtungen eines Menschen, den Sie vor kurzem der Nachsicht würdig hielten, nämlich seines hier am Ort anwesenden Sohnes."

„Ha — meine Ahnung!" rief Reuser lebhaft. „Doch meine Ansicht über diesen Menschen ist seit vorgestern eine andere geworden. Hören Sie gefälligst, was ich in betreff desselben erleben mußte."

Reuser sprach mit kurzen Worten über den Besuch des jungen Herrn bei ihm. Der Gerichtsrat hörte mit gespannter Aufmerksamkeit zu.

„In dem Menschen," rief er, als der Fabrikant geendet hatte, „steckt ein moralisches Ungeheuer, ein Ränkeschmied schlimmster Sorte. Sie sehen jetzt wohl ein, daß ich in meinem Urteil nicht zu weit gegangen bin."

„Vollkommen, Herr Gerichtsrat," gab der Fabrikherr zu. „Aber wenn mir nun auch der Ursprung der Anschuldigungen gegen Weilmann klar ist und meinetwegen auch die Anklage des Generals, so bleibt mir noch immer völlig unbegreiflich, was die Kriminalabteilung eines Zivilgerichts mit dem Vergehen eines Offiziers — überhaupt mit militärischen Vergehen zu tun hat. Selbst die Annahme einer Untersuchung wegen politischer Vergehen eines Offiziers wäre nicht imstande, dies zu erklären."

Der Gerichtsrat legte die Hand auf das jetzt von dem Boten herbeigebrachte Aktenstück und machte ein sehr ernstes Gesicht.

„Da liegt eben des bösen Falles Schärfe," sagte er langsam und bedächtig; „die militärische Seite der Sache ist bereits geordnet — viel zu schnell geordnet worden durch sofortige gänzliche Entlassung des Herrn von Weilmann aus der Armee. Auch die so kühn vermuteten politischen Umtriebe haben eine nur sehr nebensächliche Bedeutung. Die Überweisung desselben an das hiesige Gericht hat wegen Verdachts eines von Herrn Weilmann begangenen gemeinen Verbrechens stattgefunden."

„Das ist doch stark!" stieß der Fabrikant empört hervor.

„Ja, es ist stark," pflichtete der Gerichtsrat bei. „Man wollte offenbar die Untersuchung darüber nicht gegen einen Offizier führen und nahm deshalb Gelegenheit, denselben wegen einer unbewiesenen Behauptung, die ihn eines militärischen Vergehens beschuldigte, aus der Armee zu entfernen. Um es kurz zu sagen: Herr von Weilmann hat vorgestern dem General von Huldringen seine Aufwartung gemacht; mit der Entfernung Weilmanns ist jedoch auch aus dem Kabinette des Generals ein mit achtzehntausend Mark in Banknoten beschwerter Brief verschwunden."

DR 22 (Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Wegen Umbau und Vergrösserung

unserer Geschäftslokalitäten unterstellen wir unser gesamtes Warenlager in

fertiger Herren- und Knabenkleidung

einem grossen

Räumungs-Verkauf.

Wir gewähren trotz billigster Preise auf sämtliche Waren

10% Rabatt.

Gustav Carsch & Co.

5 Königsteinerstrasse, Höchst a. M., Königsteinerstrasse 5.

Telefon Nr. 99.

Kath. Gottesdienst.

3. Sonntag nach Pfingsten, 24. Juni.

Fest des hl. Johannes des Täufers.

7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt, nachmittags halb 2 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

Montag: 1. Exquienamt für Anna Maria Kinkel.

Dienstag: eine hl. Messe für Paul Bollin IV. und dessen Eltern.

Mittwoch: 2. Exequienamt für Anna Maria Kinkel.

Donnerstag: eine gest. Segensmesse.

Freitag: **Fest der Apostelfürsten Petrus und Paulus;** gebotener Feiertag, Gottesdienst wie an Sonntagen.

Samstag: ein best. Jahramt für die Eheleute Lorenz und Katharina Roß.

Samstag nachmittags 5 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Evang. Gottesdienst.

2. Sonntag nach Trinitatis, den 24. Juni.

Gottesdienst um halb 2 Uhr.

Pfarrer Schmidtborn.

Turn-Verein

Sossenheim.

Samstag den 23. Juni, abends 9 Uhr

Monatsversammlung

im Vereinslokale, wozu die Mitglieder eingeladen sind.

Diejenigen Mitglieder, welche das Kreisfest in Hanau besuchen, wollen sich bis spätestens heute Abend melden. Der Preis der Tageskarte 1 Mk., der Turner-Fest-Karte 2 Mk.

Der Verein beteiligt sich morgen an dem Gartenfest der Freiw. Feuerwehr im Gasthaus „zum Löwen".

Der Turnrat.

Kathol. Arbeiterverein.

Der Verein beteiligt sich an dem morgen stattfindenden **Gartenfest** der **Freiwilligen Feuerwehr** im Gasthaus „zum Löwen".

Die Mitglieder werden gebeten zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Achtung!

Alle 81er Kameraden

werden auf **Montag den 25. Juni cr., abends 9 Uhr** zu einer

Zusammenkunft

im **„Taunus"** freundlichst eingeladen.

Die Einberufer.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so plötzlichen Hinscheiden unserer lieben unvergesslichen Schwester, Schwägerin nnd Tante

Anna Maria Kinkel

sagen wir Allen, insbesondere dem Herrn Lehrer Flick und dessen Schulkinder für den erhebenden Grabgesang sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sossenheim, den 22. Juni 1906.

Exequienämter finden Montag und Mittwoch statt.

Freiwillige Feuerwehr Sossenheim.

Sonntag den 24. Juni 1906

Garten-Fest

verbunden mit **Preisschießen** im Gasthaus **„zum Löwen".**

Nachmittags von 4 Uhr ab **Konzert** im Garten (bei ungünstiger Witterung im Saal). Abends **Tanz.**

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Eintritt 10 Pfg. Der Vorstand.

1 Ziege zu **kaufen gesucht.** Näh. im Verlag dieses Blattes.

Einige Zentner

Futter-Kartoffeln

hat abzugeben **Jean Eigelsheimer,** Rödelheimer Weg No. 109.

Füttere zur Verabfolgung von **Kindermilch** eine Kuh **trocken.** Milch kann täglich dreimal frisch abgeholt werden bei **Paul Brum,** Dottenfeldstraße No. 11.

Ein Schlüssel gefunden!

Abzuholen im Verlage dieses Blattes.

Ein noch gut erhaltenen **Schergkarren** zu **kaufen gesucht.** Zu erf. i. Verlag d. Bl.

Reinlicher Mann kann Logis erhalten. Hauptstraße No. 17.

Ein schönes Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Hauptstraße 2 g.

3-Zimmer-Wohnung mit Küche zu vermieten. Lindenscheidtstraße No. 3.

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** im 2. Stock zu verm. **Jos. Fay,** Hauptstr. 90.

2-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Hauptstraße 45, Bäckerei Georg Klein.

Spar- & Hülfskasse Sossenheim.

Nächsten **Montag, Dienstag und Mittwoch den 25., 26. und 27. Juni, nachmittags von 4 bis 7 Uhr** werden bei unserer Geschäftsstelle Hauptstraße 52 die im **2. Quartal** eingeklebten wöchentlichen **Sparmarken** gutgeschrieben, Tilgungen auf Darlehen und Kohlen sowie Darlehenzinsen angenommen bezw. gegen Sparguthaben verrechnet.

Diejenigen Genossenschaftsmitglieder, denen ihre Dividenden von 1905 noch nicht gutgeschrieben sind, werden wiederholt ersucht, ihre Bücher vorzulegen.

Sossenheim, den 21. Juni 1906.

Der Vorstand.

Radfahrer-Verein

Sossenheim.

Mittwoch den 27. Juni 1906,

abends 9 Uhr

Generalversammlung

im Vereinslokale („Nassauer Hof").

Die Mitglieder werden gebeten vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Verschönerungsverein

Sossenheim.

Nächsten **Mittwoch den 27. d. Mts., abends 9 Uhr** findet im Saale des Gasthauses **„zum Löwen"** eine

Generalversammlung

statt, wozu alle Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins eingeladen sind.

Tages-Ordnung:

1. Genehmigung der Statuten.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.

Der prov. Vorstand.

Das Lokal wurde durchs Loos bestimmt.

Evang. Männer-Verein.

Sonntag den 24. Juni 1906

Familien-Ausflug

nach Eppstein (Kaisertempel).

Abfahrt von Höchst 12 Uhr 10 Min. nach Kelkheim; von da zu Fuß nach Taunusblick über den Hohen Staufen zum Kaisertempel-Eppstein; dann zurück über Fischbach nach Kelkheim; von da per Bahn 7 Uhr 13 Min. abends nach Höchst.

Der Vorstand.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 51. **Mittwoch den 27. Juni** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

betreffend **das Aushebungsgeschäft pro 1906.**

Das diesjährige **Aushebungsgeschäft für den Kreis Höchst a. M.**, wird, wie nachstehend angegeben, **jedesmal um 9½ Uhr vormittags beginnend, im Saale des „Hotel Kasino"** hierselbst abgehalten werden.

Zur Vorstellung gelangen:

Samstag den 30. Juni die Mannschaften aus:
Liste B dauernd Untaugliche,
Liste C Landsturmpflichtige 1. Aufgebots von Nr. 1—20,
Liste D Ersatz-Reservisten von Nr. 1—22,
Liste E Taugliche von Nr. 1—48.
Ferner 9 kranke Reservisten.

Montag den 2. Juli die Mannschaften aus:
Liste C Landsturmpflichtige 1. Aufgebots von Nr. 21—50,
Liste D Ersatz-Reservisten von Nr. 23—55,
Liste E Taugliche von Nr. 49—108.
Ferner 9 kranke Reservisten.

Dienstag den 3. Juli die Mannschaften aus:
Liste C Landsturmpflichtige 1. Aufgebots von Nr. 51—77,
Liste D Ersatz-Reservisten von Nr. 56—84,
Liste E Taugliche von Nr. 109—176.
Ferner 9 kranke Reservisten.

Mittwoch den 4. Juli die Mannschaften aus:
Liste C Landsturmpflichtige 1. Aufgebots von Nr. 78—102,
Liste E Taugliche von Nr. 177—218,
Beilage I zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassene von Nr. 1—17,
Beilage II zur Zeit des Aushebungsgeschäfts noch vorläufig beurlaubte Rekruten,
Beilage III zum einjährig-freiwilligen Dienst berechtigte, welche: a. von den Truppenteilen abgewiesen worden sind und b. die Militärpflichtigen römisch-katholischer Konfession, welche die Subdiakonatsweihe empfangen haben.
Zugangsliste.
Ferner 9 kranke Reservisten.

Donnerstag den 5. Juli die Mannschaften aus:
Liste E Taugliche von Nr. 219—287.
Beilage I zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassene von Nr. 18—34.
Zugangsliste.
Ferner 9 kranke Reservisten.

Freitag den 6. Juli die Mannschaften aus:
Liste E Taugliche von Nr. 288—357.
Zugangsliste.
Ferner 10 kranke Reservisten.

Alle Militärpflichtige, welche sich im hiesigen Kreise aufhalten und nicht 1 Jahr zurückgestellt oder von der Gestellung ausdrücklich entbunden sind, haben sich vor der Ober-Ersatz-Kommission zu gestellen, gleichviel ob sie eine besondere Vorladung erhalten oder nicht.

Die Pflichtigen müssen bei Vermeidung von Strafe um 8½ Uhr morgens zur Stelle sein, damit sie rechtzeitig geordnet werden können.

Jeder Gestellungspflichtige hat seine Vorladung und seinen Losungsschein eventl. Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Militärdienst zum Geschäfte mitzubringen.

Die Prüfung und Entscheidung der Ober-Ersatz-kommission über die von der Ersatz-Kommission bei der Musterung für unbegründet bezeichneten Reklamationen der Militärpflichtigen sämtlicher Jahrgänge, sowie über die seitens der Ersatzkommission befürworteten Reklamationen der im Jahre 1884 geborenen Militärpflichtigen findet an dem Tage, an welchem die Reklamierten zur Vorstellung kommen, nach Beendigung des Geschäfts statt. Alle hierbei in Betracht kommenden Personen, einschließlich der mindestens 17 Jahre alten Brüdern und Schwestern, auf deren Arbeits- bezw. Aufsichts-Unfähigkeit sich die Reklamation gründen soll, müssen pünktlich zur Stelle sein, damit sie beim Namensaufruf sofort vor der Ober-Ersatz-Kommission erscheinen können. Diejenigen Personen, welche wegen Krankheit nicht erscheinen können, müssen durch ärztliche Atteste entschuldigt werden. Atteste von Privat-Aerzten müssen polizeilich beglaubigt sein. Jeder Militärpflichtige, sowie seine Angehörigen sind berechtigt, spätestens im Aushebungstermine noch Reklamationen anzubringen, falls die Veranlassung zur Reklamation erst nach der Beendigung des Musterungsgeschäftes entstanden ist.

Wer an Schwerhörigkeit, Kurzsichtigkeit, Stottern oder anderen nicht sichtbaren Gebrechen leidet, hat sich, sofern es nicht schon beim Musterungsgeschäft geschehen, sofort unter Vorlage etwaiger ärztlicher Atteste bei der Gemeindebehörde des Ortes, mit dem er zur Vorstellung gelangt, zu melden, welche alsdann die erforderlichen Verhandlungen aufnehmen wird.

Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen zum Aushebungstermine mitzubringen (§ 65 Nr. 6 der Wehrordnung) oder ein Zeugnis eines beamteten Arztes beizubringen.

Stöcke dürfen in das Aushebungslokal nicht mitgebracht, auch darf in dem letzteren nicht geraucht werden. Wer hiergegen verstößt, in trunkenem Zustande erscheint, oder sich während des Geschäftes in einen solchen versetzt, den Anordnungen des Erhebungspersonals und der kommandierten Gendarmen nicht Folge leistet, oder sonst die regelmäßige Abhaltung des Geschäfts stört, wird gemäß des Reichs-Militär-Gesetzes vom 2. Mai 1874 — bezw. gemäß der Polizeiverordnung für den Kreis Höchst a. M. vom 8. Juni 1898 — mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder verhältnismäßiger Haft bestraft.

Wer ohne genügende Entschuldigungsgründe fehlt, oder nicht pünktlich erscheint, wird gemäß § 26,7 und 72,6 der Wehrordnung mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft und hat außerdem Vorweg-Einstellung, Behandlung als unsicherer Heerespflichtiger, sowie den Verlust des etwaigen Anspruchs auf Befreiung oder Zurückstellung vom Militärdienste aus Reklamationsgründen zu gewärtigen.

Alle Militärpflichtige haben den Schluß des Aushebungsgeschäfts abzuwarten; es werden ihnen dann ihre Militärpapiere ausgehändigt.

Höchst a. M., den 21. Juni 1906.

Der Landrat: v. Achenbach.

Wird veröffentlicht.

Sossenheim, den 27. Juni 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Die **Grasversteigerungen** der Wiesen im Zwischenbäch und Ried sind **genehmigt** worden.

Dagegen wird das Gras auf den Wiesen am Laisrain wegen versagter Genehmigung am **Donnerstag den 28. ds. Mts., vorm. 11 Uhr,** an Ort und Stelle zum zweitenmal versteigert.

Sossenheim, den 27. Juni 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 27. Juni.

— **Frevelhafte Tat.** Am vergangenen Sonntag Mittag hantierten Knaben mit Gewehrpatronen, welche sie irgendwo aufgetrieben hatten. Sie steckten eine Patrone in ein kleines Häufchen Heu und zündeten es an. Als die Patrone nicht gleich losging, traten sie zu dem Häufchen und schürten es. In demselben Augenblick explodierte die Patrone und der 10jährige Fladung wurde derart an dem einen Auge verletzt, daß er sofort nach Wiesbaden in die Augenklinik verbracht werden mußte, während der 13jährige Lacalli nur leicht an dem Ohr verletzt wurde. Wie gestern der Witwe Fladung von Wiesbaden aus der Klink mitgeteilt wurde, soll das Auge dem Knaben doch erhalten bleiben.

— **Das Gartenfest der Freiw. Feuerwehr,** welches am vergangenen Sonntag im „Löwen" stattfand, hatte einen guten Verlauf. Der Besuch hätte allerdings doch noch etwas besser sein können. Anfangs war der Garten gut besetzt, jedoch der Regenspritzer hatte viele Besucher vertrieben; außerdem war der Krieger- und Militär-Verein nach Münster zum Kreiskriegerverbandsfest, der Evang. Männerverein hatte seinen Familien-Ausflug nach Eppstein gemacht und die Humor. Musikgesellschaft „Lyra" war nach Eschborn gewandert und dadurch an ihrem Erscheinen verhindert. Die Unterliederbacher Feuerwehrkapelle musizierte und hauptsächlich die hiesige Gesangsriege des Turnvereins und ein Gesangverein von Sindlingen, beide Vereine unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten Herrn Klarmann aus Höchst, leisteten Großartiges auf dem Gebiete des Gesanges und halfen das Gartenfest verschönern. Abends nach 9 Uhr fand Tanz statt. — Der Feuerwehr wird noch immer nicht die Sympathie zuteil, welche sie verdient. Da sie doch in uneigennütziger Weise ihre Hilfe für sämtliche Einwohner Sossenheims bei einer eventl. Feuersgefahr darbietet, deshalb ist es auch Pflicht der ganzen Einwohnerschaft, diese bei einer derartigen Veranstaltung zu unterstützen und das Interesse zu schenken, was ihr gehört.

— **Versammlung des Verschönerungs-Vereins** findet heute Abend 9 Uhr im Gasthaus „zum Löwen" statt. Der Verein zählt erst 70 Mitglieder. Es ergeht darum an alle Einwohner die Bitte dem Vereine beizutreten. (Näheres siehe Inserat.)

— **Heu- und Strohmarkt** vom 26. Juni. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 4.10—4.50, Stroh per Zentner Mk. 3.20—3.50.

Aus Nah und Fern.

— **Münster i. T.,** 25. Juni. Das hier abgehaltene Verbandsfest unseres Kreis-Kriegerverbandes, zu welchem sehr viele Ehrengäste erschienen, nahm einen recht schönen Verlauf. Auf der Vertreterversammlung, welche vormittags im „Nassauer Hof" abgehalten wurde, waren alle Verbandsvereine bis auf einen vertreten. Dem Vorsitzenden des hiesigen Krieger- und Militärvereins Schuhmachermeister Bätz der mit dem 25jährigen Bestehen des Vereins auch sein 25jähriges Jubiläum als Vorsitzender feierte, wurde durch den Verbandsvorstand eine schön ausgestattete Ehrenurkunde überreicht. Das nächstjährige Verbandsfest soll in Soden, die Wanderversammlung in Sossenheim abgehalten werden. Nach dem Festessen im „Hohen Staufen" zog ein Festzug nach dem schattigen Festplatze unter den Eichen. Hier überreichte Herr Landrat v. Achenbach unserem Krieger- und Militärverein die von dem Kaiser verliehene Fahnenschleife. Nach der Festrede des Herrn Lehrers Löser überreichte Frl. Bätz namens der Festjungfrauen ein gesticktes Fahnenbandelier. An den Festakt schloß sich ein Volksfest, bei dem eine echt patriotische Stimmung herrschte.

— **Frankfurt a. M.,** 26. Juni. Am Montag Nacht gegen 1 Uhr wurde der 42jährige Hausierer Seifert auf dem Wege zwischen Griesheim und Frankfurt von einem Unbekannten überfallen. Der Räuber versetzte Seifert einen Schlag ins Gesicht, sodaß der Ueberfallene bewußtlos zusammensank und nahm ihm dann seine Ware, sowie eine Haarkette mit silberner Remontoiruhr und etwa 90 Mark Bargeld ab. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur. — Am Sonntag morgen wurde der Schriftsetzer Rang, ein angehender Fünfziger, im Keller seiner Wohnung, Bergerstraße 272, erhängt aufgefunden.

— **Hattersheim,** 26. Juni. An einem der letzten Abende wurden auf der Landstraße zwischen Sindlingen und hier zwei Mädchen, welche ein drittes dahier begleitet hatten, von zwei Radfahrern überfallen und vergewaltigt. Da auf das Hülferufen der Ueberfallenen Leute herbeieilten, ergriffen die Wüstlinge die Flucht. Jedoch gelang es, dieselben auf ihrer Arbeitsstelle, einer von unserem Orte gelegenen Backsteinfabrik, zu verhaften. Sie wurden nach Höchst in das Gefängnis abgeführt.

— **Oberursel,** 26. Juni. Ein schweres Unglück ereignete sich am Samstag vormittag 11 Uhr. Ein Berliner Kaufmann im Alter von 53 Jahren, der sich in einer Heilanstalt befand, ging mit seiner Schwester auf der Chaussee spazieren. Während die Schwester Blumen pflückte, sprang der Kranke in die ankommende Kleinbahn, wurde überfahren und war sofort tot. Die Leiche wurde durch die Polizeibehörde in Oberstedten in das dortige Leichenhaus verbracht.

— **Wiesbaden,** 26. Juni. Hier wurde das dreijährige Kind des Steinarbeiters Mertz am Kaiser Friedrich-Ring von einem Bierfuhrwerk überfahren. Es starb an den schweren Verletzungen nach seiner Verbringung ins Krankenhaus. — Im Schiersteiner Hafen ertrank gestern ein Knecht aus Oberingelheim beim Schwemmen der Pferde.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Bei der Wettfahrt der größten Jachten auf der Kieler Föhrde passierte der Kaiser auf seiner Jacht „Meteor" als erster das Ziel.

Kaiser Wilhelm beabsichtigt am 16. September an der Feier des 80. Geburtstages des Herzogs Ernst von Sachsen-Altenburg teilzunehmen.

Der Reichskanzler hat über die in Südwest-Afrika vorgekommenen Gehorsamsverweigerungen der Truppen schleunige Erhebungen und wegen der Veröffentlichung geheimer Berichte des Kolonialamts eine Disziplinaruntersuchung gegen diejenigen Beamten angeordnet, die die Veröffentlichung durch Fahrlässigkeit oder absichtlich verschuldet haben sollen. Mit der Feststellung der in der Kolonial-Abteilung vorgekommenen Unregelmäßigkeiten ist zunächst die Staatsanwaltschaft beauftragt worden. Wenn nötig, soll eine Erneuerung des Beamtenkörpers dieser Abteilung durchgeführt werden. Die Meldung von so außerordentlichen Maßnahmen kommt um so überraschender, als es noch vor wenigen Tagen hieß, alle in der Presse erschienenen Berichte über Unregelmäßigkeiten in der Kolonialabteilung sowie die Nachrichten von Meutereien der deutschen Truppen in Südwestafrika entbehrten jedes tatsächlichen Hintergrundes.

Gouverneur v. Puttkamer hat eine Disziplinar-Untersuchung gegen sich beantragt.

Das preußische Staatsministerium trat am 22. d. zu einer Sitzung zusammen.

Der preußische Minister des Innern v. Bethmann-Hollweg wird am 6. Juli die Bereisung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes antreten, die mit Verwaltungsreformen in diesem zusammenhängen dürfte.

In der Reichstagsersatzwahl in Hannover-Linden erhielten bei außerordentlich starker Wahlbeteiligung der Sozialdemokrat Redakteur Brey 32 095 Stimmen, der nationalliberale Senator Fink 17 037, der Welfe v. Dannenberg 10 824, der Zentrumskandidat Erzberger 2415 und der Kandidat des Bundes der Landwirte Holzgrefe 170 Stimmen. Der Sozialdemokrat ist hiernach mit starker Mehrheit gewählt.

Der waldeckische Landtag hat den Gesetzentwurf zur Enteignung des für die Edertalsperre nötigen Grundbesitzes einstimmig angenommen.

Österreich-Ungarn.

Der Besuch des österreichischen Kaisers in der nordböhmischen Industriezentrale Reichenberg scheint zu halten, was man sich von ihm versprochen hatte: nämlich eine leise Annäherung zwischen den bisher in scheinbar unversöhnlichem Gegensatze einander gegenüberstehenden Völkerschaften, den Deutschen und den Tschechen. Wie die Blätter mit großer Genugtuung und übereinstimmend melden, wird der Kaiser überall mit ungeheurem Jubel empfangen und kein Mißklang hat bisher die Festesfreude gestört.

Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation genehmigte die Schlußrechnungen und nahm die außerordentliche Forderung der Heeresverwaltung an.

Frankreich.

Im Ministerrat teilte Clemenceau mit, er habe den Veranstaltern der Automobilrennfahrt im Departement Sarthe kundgegeben, daß die Erlaubnis zur Fahrt zurückgezogen werden würde, wenn der ärztliche Unfalldienst nicht für die ganze Strecke eingerichtet würde, statt, wie bisher beschlossen sei, nur auf der Ankunft- und der Abfahrtstelle. Ferner wurde im Ministerrat mitgeteilt, daß sich bezüglich eines Handelsabkommens zwischen Frankreich und der Schweiz bei den Verhandlungen jetzt eine Annäherung der beiderseitigen Standpunkte zeige. Weiter wurde beschlossen, daß im nächsten Ministerrat der Entwurf für die Reform der Kriegsgerichte endgültig festgestellt werden soll.

England.

Wie der ‚Standard' meldet, führt die im Kriegslager zu Aldershot befindliche schwere Artilleriebrigade eine Ausrüstung an Geschützen mit sich, die schwerer sind als alle Geschütze, die je zuvor bei der Feldartillerie zur Verwendung gelangten. Die Ausrüstung besteht aus drei Batterien von je vier fünfzölligen Sechzigpfünder-Schnellfeuergeschützen, deren jedes ein Gewicht von fünfeinhalb Tonnen und eine Schußweite von achteinhalb Meilen hat. (Diese Kanonen läßt England jetzt vorzugsweise bauen, wahrscheinlich um mit ihrer Hilfe dem allgemeinen Abrüstungsgedanken zum Siege zu verhelfen.)

Schweiz.

Der Bundesrat hat beschlossen, den Wunsch Spaniens auf Erneuerung des provisorischen Handelsabkommens auf Grund des neuen spanischen Tarifes abzulehnen.

Italien.

In Rom wurden zahlreiche Anarchisten verhaftet, die, wie verlautet, ein Attentat gegen den König von Italien geplant hatten.

Schweden.

Die Regierung hat mit Zustimmung der österreichisch-ungarischen Regierung den Obersten Kornelius Blaim im österreichischen Generalstabe zum Mitglied der Kommission ausersehen, die die Schleifung gewisser norwegischer Festungen kontrollieren soll.

Norwegen.

Die Krönung des Königs und der Königin hat am 22. d. vormittags in der Domkirche zu Drontheim stattgefunden. Das Königspaar wurde, als es nach der Feierlichkeit, die beinahe zwei Stunden dauerte, die Domkirche verließ, von einer nach Tausenden zählenden Menge mit ungeheurem Jubel begrüßt.

Rußland.

Der Zar hat dem Fürsten von Montenegro, der augenblicklich in Wien krank daniederliegt, eine neue Sendung Kriegsmaterial für die montenegrinische Armee zugesagt.

Ein Mißtrauensvotum für das Kabinett Goremykin hat die Reichsduma nach längerer Debatte, die alle Regierungsmaßnahmen einer unbarmherzigen Kritik unterzog, mit großer Mehrheit beschlossen. Das Haus nahm eine im Namen der konstitutionell-demokratischen Partei beantragte Tagesordnung an, worin dem Ministerium das Mißtrauen des Hauses ausgesprochen und seine Ersetzung durch ein der Reichsduma verantwortliches Ministerium verlangt wird. Die heftigen Anklagen mehrerer Dumamitglieder konnten die Minister nicht veranlassen, aus ihrer kühlen und vornehmen Zurückhaltung herauszutreten.

Die Stimmung in der russischen Armee wird mit jedem Tage bedrohlicher. Die Mannschaften der Moskauer Garnison haben in den letzten Tagen Versammlungen abgehalten und sich für die Beobachtung einer ruhigen Haltung ausgesprochen, solange die Regierung die Duma nicht auflöse oder sonstige Gewaltmaßnahmen ergreife. — In Sebastopol dagegen kam es bereits wieder zu schweren Meutereien. Eine ganze Kompanie Soldaten mußte von einem andern Truppenteil entwaffnet werden. Auch in Warschau begingen einzelne Abteilungen arge Ausschreitungen. Die Soldaten erklärten, in keinem Falle die meuternden Genossen ausliefern zu wollen. Erst nachdem Kanonen vor der Kaserne der Aufrührer aufgefahren waren, konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

Die Synagoge in Moskau, die gleich nach ihrer Erbauung im Jahre 1892 vom damaligen Generalgouverneur Großfürsten Sergius geschlossen worden war, wird jetzt mit Genehmigung des Zaren wieder eröffnet werden. Der Stadthauptmann, der diesen Entschluß den Vertretern der jüdischen Gemeinde mitteilte, forderte hierauf die Glaubensgenossen auf, darauf hinzuwirken, daß sich die Jugend von jeglicher Beteiligung an revolutionärer Bewegung fernhalte.

Balkanstaaten.

Das Irade (Verordnung des Sultans) bezüglich der dreiprozentigen Zollerhöhung ist endlich erlassen worden. Es nimmt alle wesentlichen Bedingungen der Mächte an, beanstandet indessen die allgemeine Kontrolle bei der Zollerhebung sowie die Ausnahmebehandlung der kontraktlichen Lieferungen und spricht die Erwartung aus, daß vor Ablauf der sieben Jahre, in denen die Zollerhöhung Geltung haben soll, Handelsverträge mit allen Mächten abgeschlossen sein werden.

Amerika.

Der Kongreß der Ver. Staaten in Washington wird sich im Laufe der Woche vertagen und vorher das von Roosevelt angestrebte Fleischbeschaugesetz erledigen.

Afrika.

Der Sultan von Marokko hat zur allgemeinen Überraschung das Protokoll der Konferenz von Algeciras ohne Vorbehalt unterzeichnet.

Unpolitischer Tagesbericht.

Essen a. Ruhr. Die Stadtverordneten hierselbst beschlossen, 500 000 Mark für den Bau von Wohnungen für städtische Arbeiter bereitzustellen.

Kuxhaven. Der Fischerkutter „Blieboot" aus Kuxhaven ist in der Nordsee verschollen.

Friedrichsruh. Die deutsche Studentenschaft veranstaltete auf dem Hamberge bei Aumühle an der Bismarcksäule eine Bismarck-Gedenkfeier. Nachdem statteten sie dem Museum und dem Park von Friedrichsruh einen Besuch ab. Der Student der Chemie Schmeel legte mit einer Ansprache namens der Studenten einen Kranz im Mausoleum nieder. Abends wurde an der Bismarcksäule eine Fackelzug veranstaltet, wobei Schmeel in einer Ansprache die deutschen Studenten aufforderte, des Vorbildes des großen Kanzlers immer eingedenk zu sein.

Leipzig. Die Revision des Raubmörders Hennig, der vom Schwurgericht in Potsdam wegen der Ermordung des Kellners Giernoth zum Tode verurteilt worden war, ist vom Reichsgericht verworfen worden.

× Landsberg a. W. Wegen fünffachen Mordversuchs, begangen an seinen eigenen Kindern, hatte sich der Arbeiter Barkmann aus Küstrin vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. In dem Angeklagten war, nachdem er von seiner Frau zum zweiten Male ohne Grund verlassen worden war, der Entschluß gereift, sich und seine fünf kleinen Kinder aus der Welt zu schaffen. Obgleich die Verletzungen, die er sich und den Kleinen mit einem scharfen Küchenmesser beibrachte, ziemlich schwere waren, kamen doch alle mit dem Leben davon und sind inzwischen völlig wiederhergestellt. Dem Angeklagten wurde das beste Leumundszeugnis ausgestellt. Das Urteil lautete auf zwei Jahr Gefängnis.

Bielefeld. Wegen Unterschlagung von Sparkassengeldern in Höhe von 55 790 Mk. wurde der Sparkassenrendant Biermann aus Bünde vom Schwurgericht zu zwei Jahr Gefängnis verurteilt.

Rudolstadt. Das Schwurgericht verurteilte den Maurer Winkler aus Naura wegen Ermordung des hochbetagten Ehepaares Hanemann in Golmsdorf zum Tode.

Hamburg. In Hamburg-Altona schoß der fünfzigjährige Arbeiter Koniß mit einem Revolver auf seine Frau, mit der er schon lange in Unfrieden lebte, ohne sie jedoch zu treffen. Er richtete dann die Waffe gegen

---

Die letzte Rate.

23] Roman von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

„Und man nimmt an . . . . . ?" fuhr der erbleichte Fabrikherr auf.

„Ja," bestätigte der Richter, „man nimmt an, daß Herr v. Weilmann denselben entwendet hat. Unterstützt wird dieser Verdacht dadurch, daß Weilmann vorgestern nach seiner Rückkehr aus der Hauptstadt hierorts seine Schulden bezahlt hat —"

„Aber das ist ja doch —!" äußerte Reuser erregt; „wie kann man denn nur! — das hat ja gar keinen Zusammenhang. — Ich weiß, woher Weilmann das Geld zur Bezahlung seiner Schulden hatte, nötigenfalls würde ich —"

„Ich bin vollständig davon überzeugt," sagte nun der Gerichtsrat.

„Kurz und gut," rief Reuser, dem es endlich möglich geworden war, sich zu fassen, „halten Sie denn den Leutnant — nein, nicht mehr Leutnant — den Herrn v. Weilmann für einen — um der Sache endlich den rechten Namen zu geben — für einen Dieb?"

„Nein," erwiderte der Gerichtsrat bestimmt. „Ich würde Herrn v. Weilmann auch, wie ich schon bemerkt habe, sofort in Freiheit gesetzt und die mir nicht in gehöriger Form überwiesene Sache zurückgegeben haben. Indessen hat sich heute etwas ereignet, wodurch ich gezwungen bin, mich wider meinen Willen noch weiter mit der Sache zu befassen. Mir ist das Vorkommnis unbegreiflich, es ist jedoch eine unzweifelhaft feststehende Tatsache. Bei der vom Justizminister befohlenen und von mir angeordneten Haussuchung in Herrn v. Weilmanns Wohnung ist der Umschlag des gedachten Briefes gefunden worden —"

„Der Umschlag?" rief Reuser. Aber wie ist das möglich?"

„Ja, wie ist das möglich?" wiederholte der Richter. „Ich muß es zu ergründen versuchen. Unter gewöhnlichen Umständen würde diese Tatsache für den Angeschuldigten eine sehr böse Wirkung auszuüben imstande sein."

„Herr Direktor, bester Herr Direktor," rief der heftig erregte Fabrikherr, „die Gestalt des Referendars von Huldringen führt in diesem Augenblick einen wahren Hexentanz vor meiner Seele auf —"

„Ich kann von mir dasselbe sagen," erwiderte der Direktor; „man ist nicht umsonst fünfunddreißig Jahre Richter. Aber Sie sehen wohl ein, daß die gegründete Vermutung noch keine erwiesene Tatsache bildet in den Manipulationen eines gewissenlosen Verleumders und falschen Anklägers."

„Ich fange an, mich zu beruhigen, Herr Gerichtsrat," sagte Reuser mit einem sehr schweren Seufzer. „Ich sehe, Weilmanns Sache ist in guten Händen, so böse dieselbe auch aussehen mag. Gerade das Widersinnige in der Beschuldigung zeigt ihren eigentlichen Wert."

„Erlauben Sie," entgegnete der Direktor, „unser Herr Referendar scheint mir doch schlauer zu sein, als wenigstens ich bisher geglaubt habe. Er hat zwar gut vorgearbeitet, jedoch in seinen schriftlichen Mitteilungen an den Vater mit keinem Worte des abhanden gekommenen Geldes erwähnt, und namentlich Weilmann nicht des Diebstahls beschuldigt. Man gewinnt vielmehr durch seinen Bericht den Eindruck, als wisse er gar nichts von demselben."

„Der junge Huldringen ist ein vollendeter Taugenichts," fuhr der Direktor fort, „das ist unbestreitbar, aber diese Geschichte mit dem Geldbrief kann der Zufall mit in seine finsteren Pläne verwebt haben. Denn wenn wir nicht noch ein andres sehr schweres Verbrechen von seiner Seite voraussetzen wollen, so ist nicht abzusehen, wie er zu dem Geldbriefe, besonders aber zu dem Umschlag gekommen ist, und wie es ihm möglich geworden war, den Umschlag in die Wohnung des Herrn von Weilmann zu schaffen. Er müßte denn gerade vorgestern mit Weilmann zugleich in der Hauptstadt sowie in der Wohnung und im Kabinett des Generals von Huldringen gewesen sein."

„Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll," erwiderte Reuser ziemlich kleinlaut, „mir vergeht auch fast die Lust, noch weiter über den Gegenstand zu sprechen. Ich begnüge mich daher, Herr Direktor, Sie inständigst zu bitten, doch alles aufzubieten, um Weilmann recht bald aus seiner schrecklichen Lage zu befreien."

Reuser entschuldigte noch sein langes Verweilen und empfahl sich.

Nach seiner Entfernung saß der Gerichtsrat Straube längere Zeit in tiefes Sinnen versunken da. Die Falten seiner Stirn wurden dabei immer tiefer, seine Augen immer düsterer.

Endlich griff er mit der Linken nach dem Aktenstücke und mit der Rechten nach der Feder. Wahrscheinlich beabsichtigte er einige Bemerkungen über das soeben mit dem Kommerzienrat geführte Gespräch zu machen.

Der Richter schlug die Augen auf; sein Blick fiel auf die letzte Seite des zuletzt aufgenommenen Protokolls; plötzlich fuhr er mit einem heftigen Rucke empor. Seine nächste Bewegung war ein Griff nach der Klingel, die er mit großem Nachdrucke in Bewegung setzte.

„Ich lasse den Herrn Kriminalrichter Passer ersuchen, sich zu mir zu bemühen," sagte der Direktor zu dem eilig erscheinenden Boten und brummte noch einige Worte, die genau wie eine Verwünschung klangen, während der Mann sich entfernte.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

sich selbst und brachte sich schwere Verletzungen am Kopfe bei.

— Mit dem dieser Tage von Swakopmund im Hamburger Hafen eingetroffenen Dampfer „Ernst Wörmann“ ist auch die 12jährige Selma Paasch mit nach Deutschland befördert worden, deren Eltern und ältere Geschwister seinerzeit von den Hereros ermordet worden sind, während sie selbst als Gefangene fortgeführt wurde. Dem unglücklichen Mädchen, dem mehrfach mit Erstechen gedroht worden war, gelang es schließlich, bei einer Verfolgung der Hereros durch unsre Schutztruppen zu entfliehen. Das verwaiste Kind wurde der Hamburger Behörde übergeben, die es demnächst nach seiner Heimat befördern wird.

Marklissa. Der seit längerer Zeit gesuchte Raubmörder Sternickel ist hier verhaftet worden. Er hat im Mai 1905 die historische Mühle bei Plagwitz in Brand gesetzt, nachdem er den reichen Besitzer der Mühle ermordet und beraubt hatte. Sternickel reiste unter dem Namen Hartmann und hat sich in letzter Zeit in Österreich aufgehalten.

Pasewalk. In dem Dorfe Ferdinandshof brach ein großes Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß innnerhalb 15 Minuten bereits 40 Wohngebäude und Stallungen in Flammen standen. Das ganze Amtsvorsteherhaus mit sämtlichen Gemeindeakten und Gemeindebüchern und aller Wahrscheinlichkeit nach auch die Gemeindekasse sind völlig verloren. Die verbrannten Gebäude waren gering oder gar nicht versichert, 24 ehemals begüterte Besitzer sind verarmt. Ferdinandshof wurde übrigens bereits im Frühjahr von einem schweren Brande heimgesucht.

Wattenscheid. Auf der Zeche „Fröhliche Morgensonne“ wurden zwei Bergleute von Gesteinsmassen erschlagen.

Würzburg. Auf der Festung Marienberg erschoß sich der wachhabende Unteroffizier Geiger vom 9. Infanterie-Regiment, anscheinend wegen unglücklicher Liebe.

Gebweiler. In Ensisheim (Oberelsaß) brannte die Schneiderwerkstätte des Zuchthauses nieder. Nach langer Arbeit gelang es der Feuerwehr und dem Militär, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die zahlreichen Gefangenen verhielten sich völlig ruhig. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt, der Schaden bedeutend.

Odenburg. Über die in der Familiengruft der Grafen Szechenyi zu Nagyzenk (Ungarn) verübte Grabschändung wird berichtet, daß der Verbrecher, ein Gärtnergehilfe namens Ignatz Raszipovitsch, nunmehr verhaftet worden ist. Bevor der Einbruch in das Mausoleum erfolgte, hat man Raszipovitsch bei diesem gesehen. Seitdem war er verschwunden, bis er in einer Nachbargemeinde erwischt wurde. Von den geraubten Gegenständen hat man indessen noch nichts gefunden.

Budapest. Die Polizei entdeckte hier bei einem Händler acht Stücke des wertvollen, der dänischen Königsfamilie gehörigen Porzellanservices, das vor zwei Jahren aus dem Schlosse Rosenborg gestohlen wurde. Der Händler gibt an, er habe die Stücke bei einem Händler in Berlin für 1000 Mk. gekauft.

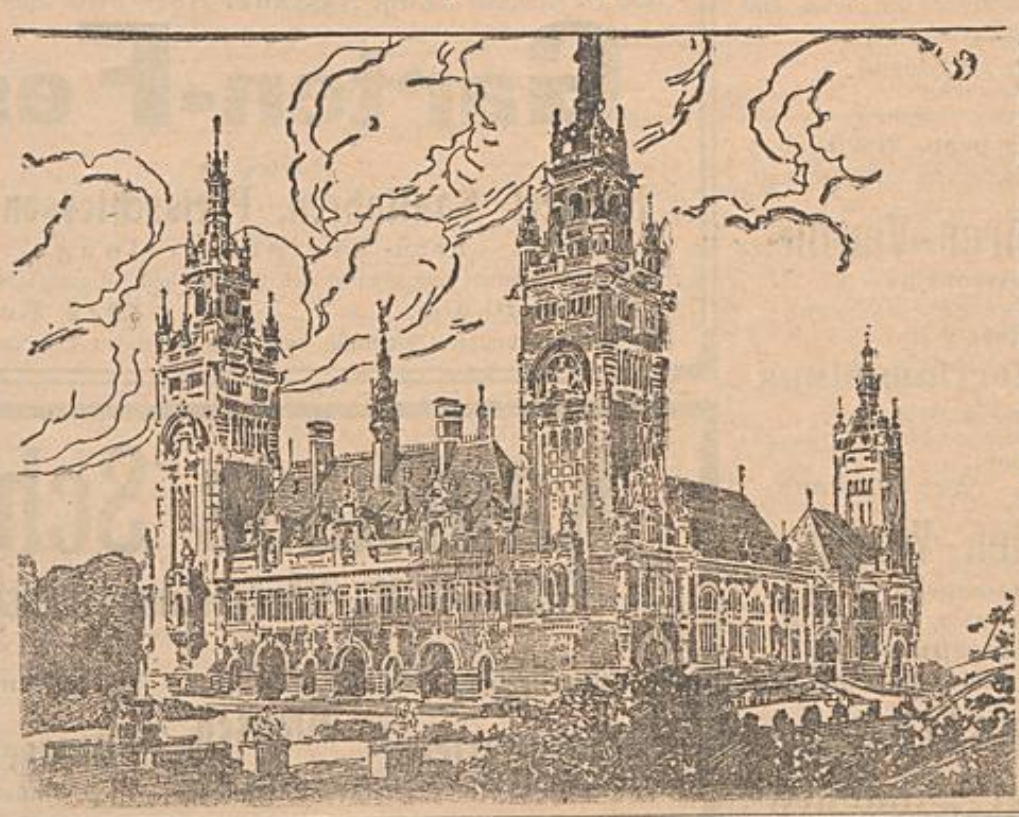
eh **Paris.** Der lenkbare Luftballon „Amerika“, in dem Wellmann und seine Gesellschaft einen neuen Vorstoß zum Nordpol wagen wollen, ist jetzt fertig und wird am Donnerstag von Paris nach dem Norden Norwegens abgehen. Das Luftschiff wurde soeben von einer großen Zahl von Luftschiffern und Gelehrten, darunter dem Fürsten von Monaco, besichtigt. Der Fürst von Monaco teilte Wellmann mit, daß er im nächsten Monat auf seiner Jacht nach Spitzbergen fahren werde und sich glücklich schätzen würde, wenn er dem Luftschiffer irgendwie von Nutzen sein könne.

— In einer Wirtschaft in Vincennes explodierte, wie der ‚Temps‘ meldet, eine Bombe. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß die Explosion durch eine Bombe verursacht war, deren Zusammensetzung der jener andern Bombe ähnlich war, durch die der russische Anarchist Stryga kürzlich im Walde von Vincennes getötet wurde. Die Gäste, welche durch die bei der Explosion entwickelten Stickgase und Rauchmassen wie betäubt waren, sagen aus, daß sofort nach der Explosion ein Mann aus dem Lokale entfloh.

Le Mans. Bei einer Probefahrt zu dem Rennen um den großen Preis des französischen Automobilklubs auf dem Sarthe-Rundweg bei Le Mans stieß ein Rennwagen der Itala-Fabrik mit einem andern Wagen zusammen, stürzte um und geriet in Brand. Der Ingenieur Graziatti erlitt dabei schwere Verletzungen an Gesicht und Hand; der Chauffeur, der vierzig Meter weit fortgeschleudert wurde, blieb unverletzt. Der andre Wagen wurde nur wenig beschädigt.

ihm eröffnet, daß er nicht landen dürfe, da bei der Einwanderungskommission ein Brief eingelaufen sei, daß er geisteskrank wäre. Da der Brief, der aus Newcastle kam, keine Unterschrift trug, nimmt man an, daß es sich um das Reklamemanöver eines findigen Journalisten handelt. Deshalb wurde Machnow auch die Landung erlaubt, als sein Manager erklärte, alle Kosten für eine eventuelle Krankheit zu tragen. Damit scheinen die Sorgen des Riesen zu Ende zu sein. Auf dem Dampfer „Pretoria“ waren sie sehr groß. Kein Bett war lang genug, und Machnow mußte auf mehreren Matratzen vor der Tür des Stewardzimmers schlafen. Entgegen dem Bericht über den ungeheuren Appetit des Riesen versichern die Stewards, daß er sehr wenig ißt. Aber die Passagiere protestierten gegen die Anwesenheit Machnows bei den gemeinschaftlichen Mahlzeiten, da sie

Der Friedenspalast im Haag.



Das Preisgericht zur Beurteilung der Pläne für den Friedenspalast im Haag, welchem je ein Deutscher, Franzose, Österreicher, Amerikaner und Niederländer angehört, hat dem Architekten L. N. Cordonnier in Lille den ersten Preis (12 000 Gulden) zuerkannt. Der Entwurf Cordonniers ist im Stile der nordfranzösischen Schlösser gehalten. Auch der zweite Preis fiel nach Frankreich, während der dritte nach Deutschland und der vierte nach Österreich kam. Nach Holland fiel kein Preis. Es ist noch nicht sicher, ob einer der mit einem Preis bedachten Entwürfe zur Ausführung kommt. Die Kommission der Carnegie-Stiftung kann sich ganz nach ihrem Belieben entschließen. Das Gebäude soll am Scheveninger Weg im Haag errichtet werden.

Bern. Die Leiche des ungarischen Kunstmalers Ludwig Bernath wurde im Rischerentälchen im Berner Oberland nebst Rucksack, Hut und Schirm gefunden. Bernath war eine 50 Meter tiefe Felswand abgestürzt.

New York. Der berühmte Erfinder Thomas A. Edison tritt wieder einmal mit der Ankündigung einer großen Entdeckung, die eine Umwälzung des modernen Transportwesens zur Folge haben soll, an die Öffentlichkeit. Er befindet sich gegenwärtig auf einer Automobiltour in den Südstaaten, und er hat, wie er selbst mitteilt, in Nord-Karolina und Tennessee reiche Kobaltlager entdeckt, die eine Revolution in der elektrischen Industrie hervorrufen sollen. Im besonderen will er durch Ausrüstung der Automobile mit einem Motor, in dem der Kobalt verwendet wird, das Gewicht der Batterie auf die Hälfte verringern und auch den Preis so ermäßigen, daß die Anschaffung eines Motorwagens sehr viel mehr Personen möglich sein wird als heute. Er hofft, ein neues Fahrzeug konstruieren zu können, das die Kosten des Transportes in Städten um 55 Prozent verringert.

eh. — Als Theodor Machnow, der russische Riese, am 16. d. in Ellis Island in New York ankam, wurde fürchteten, zu kurz zu kommen, deshalb mußte der Riese mit Frau und Kindern allein essen.

Buntes Allerlei.

Nach der Besichtigung. Soldat: „Zu dumm! Königliche Hoheit nennt uns Kameraden und der Oberjäger Sauhunde!“ (Ulk.)

Moderne Kalkulation. A. (zu seinem Freunde): „Was, wegen lumpiger zwanzigtausend Mark willst du eine Vernunftehe eingehen? Das langt ja nicht einmal zu einer Liebesheirat!“ (‚Megg.‘)

Allerdings. Er: „Warum schriest du denn gar so, wie dir jemand die Schleppe abgetreten hat; das läßt sich doch wieder reparieren!“ — Sie: „Ja, aber ich hatte ja meine zerrissenen Schuhe an.“ (‚Megg.‘)

Scharfblick. „Sixt, Girgl, da kommt wieder so a Hochzeitspaar per Automobil, das is nur a Geldheirat! Wenn s' aber mit der Sekundärbahn kommen, di ham s' gern!“ (‚Megg.‘)

Offen. Onkel: „Na Kleiner, erzähl' mal, was tust du den ganzen Tag in der Schule?“ — Der kleine Emil: „Ich warte, bis sie aus ist!“

Es mußte eine recht merkwürdige Entdeckung sein, die den sonst stets kalten und abgemessenen Jurist so heftig zu erregen imstande war, denn jede seiner Bewegungen zeugte von einer gereizten Stimmung.

Der sofort herbeigerufene Beamte erschien mit einer erwartungsvollen Miene und er hatte auch wohl Ursache dazu, denn statt der Erwiderung seines Grußes warf ihm sein Vorgesetzter einen Wutblick zu.

„Was haben Sie da gemacht, Herr Kollege?“ rief der Gerichtsrat, mit der verkehrten Hand auf das Aktenstück schlagend.

„Ich bin genau den erhaltenen Weisungen nachgekommen,“ erklärte der Richter.

„Und nur noch ein wenig darüber hinausgegangen!“ fuhr der Direktor mit großer Schärfe fort. „Sie sind wirklich ein hell erleuchteter Jurist, das ist unverkennbar. Ich eröffne Ihnen vor ein paar Tagen, daß der Referendar von Huldringen nicht mehr mit wichtigen Dingen betraut werden soll, weil er um seine schleunige Entlassung aus dem Justizdienste eingekommen ist, und Sie ziehen denselben getrost bei einer so heiklen Sache, wie die Weilmannsche es ist, hinzu? Kennen Sie denn gar nicht die Bedeutung eines schleunigen Entlassungsgesuches eines Referendars, an welches sein Direktor die gedachte Hinweisung geknüpft hat?“

„Das wohl, Herr Direktor,“ stotterte der verlegene Richter. „Aber ich glaubte — ich dachte — weil Herr v. Huldringen gewissermaßen der erste Entdecker des Übeltäters gewesen, und da er bei dessen Verhaftung gerade anwesend war, sich auch zur Teilnahme an der Haussuchung erbot — er war ja früher ebenfalls Offizier und somit gewissermaßen vertraut in der Wohnung eines solchen —“

„Hören Sie auf, Herr!“ schrie der Direktor seinen Untergebenen an. „Was bauen Sie da alles zusammen! Sie haben ein unvergleichliches Stück aufgeführt. Sind Ihnen denn nicht ganz eigentümliche Gedanken gekommen, als gerade der Sohn des Anklägers Weilmanns diesen Zettel in der Wohnung des Bezichteten fand?“

Der Direktor nahm den Briefumschlag aus den Akten und hielt ihn in die Höhe. Der Richter sah in verdutzt an. „Ich bewundere Ihren Scharfblick,“ fuhr der Direktor fort. „Jetzt versuchen Sie wenigstens unter der Hand zu erfahren, wie und wo Huldringen den vorgestrigen Tag verbracht hat, um mir schleunigst Meldung darüber abzustatten. Im übrigen werde ich die Sache jetzt selbst in die Hand nehmen, um Klarheit hineinzubringen.“

Der Direktor winkte heftig mit der Hand und der Kriminalrichter entfernte sich völlig gebrochen und geknickt. Wahrscheinlich wußte er immer noch nicht, wodurch er einen so groben Verstoß, wie sein Vorgesetzter angedeutet, begangen hatte.

Der Gerichtsrat nahm dagegen das Aktenstück vor und begann, dasselbe von Anfang bis zu Ende mit großer Aufmerksamkeit, aber auch unter vielen Verwünschungen, durchzusehen. Er hätte sich diese Mühe sparen können. Die Aufklärung des sonderbaren Falles sollte von andrer Seite viel schneller erfolgen, als er sie je herbeizuführen vermocht hätte.

9.

Der alte Marschall Kanonendonner war Witwer. Seine erwachsenen und selbständigen Kinder befanden sich sämtlich entfernt von Lühne. Seinem Hauswesen stand ein alter Dragoner namens Veit Kunz vor, der gewissermaßen die Rolle eines „Mädchens für alles“ in der Wirtschaft des Obersten spielte.

Veit Kunz war ein zäher Westfale und, wie er selbst von sich sagte, „nich dod zu kriegen!“ Diese Eigenschaft war eine Notwendigkeit für ihn. Denn daß es zwischen den beiden alten Knaben nicht immer friedlich zuging, läßt sich leicht denken. In Wirklichkeit standen beide jeden Tag vom frühen Morgen bis zum späten Abend auf dem Kriegsfuße.

In der Regel ließ Veit Kunz den Obersten sagen, was er wollte, und tat, was ihm selbst beliebte.

„Dunner Kiel, Herr Oppert,“ pflegte Kunz dann aufzubegehren, „wir könnten doch leben wie ein paar Brüder, wenn Sie das skandalöse Skimpfen nicht an sich hätten!“

Dadurch war stets die mündliche Erörterung der beiden beendet. Der noch sehr flinke Oberst beeilte sich, seinen treuen Knappen beim Kragen zu erwischen, um ihn höchsteigenhändig zur Tür hinauszuwerfen.

Dieser anregenden Bewegung hatte sich Oberst Donner soeben am frühen Morgen hingegeben und Veit Kunz lag platt auf allen vieren, wie ein Frosch im Vorzimmer auf den Dielen. Da wurde die Tür geöffnet und im Rahmen derselben erschien die Gestalt Seiner Exzellenz des Generalleutnants v. Huldringen.

Der General blieb starr vor Überraschung stehen; der noch in der Morgenkleidung befindliche Oberst ebenfalls. Nur Veit Kunz rührte sich nicht. Er hüpfte auf Händen und Füßen dem General näher und richtete sich erst dicht vor demselben in die Höhe.

„Der reine Skandal, Exzellenz,“ keuchte nun der biedere Westfale, „er kann den Kaffee nie stark genug haben.“

Damit drückte sich Veit Kunz an den General vorüber und war gleich darauf verschwunden.

DR 23 (Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Kath. Gottesdienst.

Donnerstag: eine gest. Segensmesse.
Freitag: **Fest der Apostelfürsten Petrus und Paulus;** gebotener Feiertag, Gottesdienst wie an Sonntagen.
Samstag: ein best. Jahramt für die Eheleute Lorenz und Katharina Roß.
Samstag nachmittags 5 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Verschönerungsverein
Sossenheim.

Heute **Mittwoch den 27. d. Mts., abends 9 Uhr** findet im Saale des Gasthauses **„zum Löwen"** eine

Generalversammlung

statt, wozu alle Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins eingeladen sind.

Tages-Ordnung:
1. Genehmigung der Statuten.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.

Der prov. Vorstand.

Das Lokal wurde durchs Loos bestimmt.

Radfahrer-Verein
Sossenheim.

Mittwoch den 27. Juni 1906,
abends 9 Uhr

Generalversammlung

im Vereinslokale („Nassauer Hof").
Die Mitglieder werden gebeten vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Cäcilien-Verein
Sossenheim.

Morgen Donnerstag Abend 9 Uhr
Gesangsstunde.
Sonntag den 1. Juli 1906

Ausflug
nach der Saalburg

wozu wir alle aktive und passive Mitglieder ergebenst einladen.
Abfahrt Rödelheim 10 Uhr 59 Minuten morgens.
Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Blumentische
sind zu haben bei
Heinrich Diehl, Sossenheim,
Verlängerte Kirchgasse.

Jugendsparkassen-Verein Sossenheim.

Mit Genehmigung der zuständigen Behörden ist mit dem 15. Juni d. Js. dahier eine **Jugendsparkasse** ins Leben getreten.
Die Führung der Kasse hat Herr Lehrer Wintermeyer übernommen. Bei demselben sind die Statuten des Vereins einzusehen. Mitglied der Kasse kann jede in Sossenheim wohnende selbständige Persönlichkeit zu gunsten eines oder mehrerer eigner Kinder werden. Beträge können von 10 Pfennigen anfangend eingelegt werden.
Die eingelegten Gelder werden den Satzungen des Vereins entsprechend verzinst und nur bei der Nassauischen Landesbank angelegt.
Die Büreaustunden sind von 8—10 Uhr am Sonntage in der Wohnung des Kassenführers angesetzt.

Für den Vorstand des Jugendsparkassenvereins Sossenheims:
Schmidtborn, Pfarrer.

Radfahrer-Verein Sossenheim.

Sonntag den 1. Juli 1906, nachmittags 4 Uhr
findet im Gasthaus „Zum Nassauer Hof" dahier unser diesjähriges

Garten-Fest

bestehend in
Konzert, Saalfahren, Preisschiessen, Tanz
nebst Preisverteilung

statt, wozu Freunde und Gönner des Vereins höflichst eingeladen sind.

Eintritt 10 Pfg. **Der Vorstand.**

Bei ungünstiger Witterung findet das Gartenfest im Saale statt.

Kaufhaus Schiff
HÖCHST a. M., Königsteinerstrasse 11.

Neuheiten in **Kleiderstoffen** jeder Art.	Fertige **Blousen** in großer Auswahl.	Neuheiten in **Blousenstoffen** aller Art.

Kostüm-Röcke
Fertige Wäsche **Unterröcke**
Regenschirme **Korsetts**
Sonnenschirme **Handschuhe**

Große Auswahl in Besatz-Artikeln.

Empfehlung!

Der geehrten Einwohnerschaft Sossenheims hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich meine

Näherei

von jetzt ab zu Hause selbständig ausübe und empfehle mich im Anfertigen aller **Kleidungsstücke.** Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die werte Kundschaft stets reell und prompt zu bedienen. Um geneigten Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll
Mina Moock,
Kreuzstraße 2, Sossenheim.

Rohrstühle u. Körbe

werden **geflochten** und **repariert.** Dieselbe werden im Hause abgeholt und pünktlich besorgt.

M. Heck, Sossenheim,
Oberhainstraße 15 a.

Zur Sommerzeit

bringe
Waldmeister-, Citronen- und Himbeer-Limonade
in empfehlende Erinnerung; ferner empfehle

Flaschenbier
aus der **bayer. Aktien-Brauerei in Aschaffenburg.**
Um geneigten Zuspruch bittet
Georg Becker, Sossenheim,
Bleichstraße.

Füttere zur Verabfolgung von **Kindermilch** eine Kuh **trocken.** Milch kann täglich dreimal frisch abgeholt werden bei **Paul Brum,** Dottenfeldstraße No. 11.

Einige Zentner
Futter-Kartoffeln
hat abzugeben **Jean Eigelsheimer,** Rödelheimer Weg No. 109.

Ein noch gut erhaltenen **Schergkarren** zu **kaufen gesucht.** Zu erf. i. Verlag d. Bl.

Reinlicher Mann kann Logis erhalten. Hauptstraße No. 17.

Ein schönes Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Hauptstraße 2 g.

3-Zimmer-Wohnung mit Küche zu vermieten. Lindenscheidtstraße No. 3.

Wegen Umbau und Vergrösserung

unserer Geschäftslokalitäten unterstellen wir unser gesamtes Warenlager in

fertiger Herren- und Knabenkleidung

einem grossen

Räumungs-Verkauf.

Wir gewähren trotz billigster Preise auf sämtliche Waren

10% Rabatt.

Gustav Carsch & Co.

5 Königsteinerstrasse, Höchst a. M., Königsteinerstrasse 5.

Telefon Nr. 99.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 52. **Samstag den 30. Juni** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Wegen der zur Zeit hier herrschenden Masern-Epidemie wird die hiesige **Schwesternschule** auf Anordnung des Königlichen Herrn Landrats zu Höchst a. M. von heute ab **auf vier Wochen geschlossen.**

Sossenheim, den 30. Juni 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Die **Grasversteigerung** der Wiesen im Laisrain sind **genehmigt** worden.

Sossenheim, den 30. Juni 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 30. Mai ds. Js. fand auf dem hiesigen Bürgermeisteramt eine gemeinsame Sitzung der Gesundheitskommission des Gemeinderats und der Gemeindevertretung statt, der die Herren Landrat von Achenbach und Medizinalrat Dr. Beinhauer aus Höchst a. M. beiwohnten. In dieser Sitzung wurde über die Notwendigkeit und Dringlichkeit der Anlage einer Wasserleitung eingehend beraten. Mit den erforderlichen Vorarbeiten und Erhebungen bin ich beauftragt worden.

Um nun ein Bild über die Beteiligung des Anschlusses zu erhalten, ersuche ich alle Interessenten sich alsbald in die auf dem Bürgermeisteramt offen liegende Liste einzutragen.

Sossenheim, den 30. Juni 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Nichtamtlicher Teil.

Sitzung der Gemeindevertretung

vom 26. Juni 1906.

Anwesend waren die Herren: der Bürgermeister Brum, die Schöffen Jakob Noß, Christian Brum, die Gemeindeverordneten Jak. Anton Neuser, Johann Kinkel 10ter, Christian Moock, Heinrich Konrad Meyer, Franz Josef Brum, Konrad Kinkel, Josef Malter, Leonhard Brum, Johann Peter Hochstadt, Johann Fay 11ter, Moritz Baldes, Christian Egid. Brum und Peter Kinkel.

Auf der Tagesordnung standen 9 Punkte.

1. Gültigkeitserklärung der Wahl des Schreiners Adam Faust hier zum Gemeindeverordneten. Die Wahl des Herrn Adam Faust wird für gültig erklärt.

2. Einführung desselben in die Gemeinde-Vertretung. Die Einführung kann wegen Nichtanwesenheit des Herrn Adam Faust infolge Krankheit nicht erfolgen.

3. Antrag des Arztes Dr. Link hier und des Versicherungsinspektors Philipp Kinkel in Dotzheim auf käufliche Ueberlassung des Gemeindeackers am Mühlgraben (seither an Bäuerle jetzt an Schäfer verpachtet). Herr Dr. Link hat seinen Antrag zurückgezogen. Das Grundstück soll vorerst nicht veräußert werden.

4. Abschließung eines Dienstvertrages zwischen der Gemeinde und dem hiesigen Arzt Dr. Link, betr. die Anstellung des Letzteren als Kommunal-, Armen- und Schularzt. Der Vertragsentwurf, welcher der Gemeindevertretung vorgelegt wurde, ist genehmigt worden. Das jährliche Honorar wurde auf 800 Mark festgesetzt.

5. Aenderung des Mietsvertrages der Gemeinde mit [illegible] Arzt Dr. Link hier, betr. das Gemeindehaus (sogen. Doktorhaus). Der Zusatz des Mietvertrags vom 23. März 1892 wurde der Gemeindevertretung vorgelegt bezw. vorgelesen und von derselben genehmigt. Der jährliche Mietspreis des Hauses wird auf 700 Mark festgesetzt.

6. Antrag der Backsteinfabrikanten Guth & Stubenrecht in Griesheim a. M. auf Erweiterung des Fluchtlinienplanes am hiesigen Cronbergerweg. Der Fluchtlinienplan soll vorläufig nicht erweitert werden, jedoch soll den Antragstellern Guth & Stubenrecht gestattet werden, auf ihrem Grundstück und zwar nach vorgelegter Skizze an Stelle des Cronbergerwegs ein Wohnhaus zu erbauen, unter der Bedingung, daß sie so lange der Fluchtlinienplan nicht erweitert wird, keinerlei ein Recht haben, irgendwelche Ansprüche auf Herstellung einer Straße zu verlangen, dagegen sollen sie aber verpflichtet sein, bei späteren Straßenanlagen die Herstellungskosten derselben zu tragen, so weit sie nach dem Ortsstatut hierzu herangezogen werden können. Sollten durch die Bauerlaubnis infolge Herstellung etwaiger neuer Baufluchtlinien Kosten entstehen, so sollen sie auch diese tragen.

7. Gesuch des Paul Nöbgen hier um tauschweise Ueberlassung der Zufuhrparzelle am Katzenbach'schen Besitztum in der Riedstraße. Die kleine Wegparzelle kann, solange Katzenbach seine Zustimmung verweigert, nicht veräußert werden. Es handelt sich hier um den Weg zwischen Nöbgen und Katzenbach. Diesen Weg will Nöbgen erwerben und dafür denselben unterhalb seines Wohnhauses wieder abtreten.

8. Pflasterung der Hauptstraße. Es soll der Antrag beim Herrn Landeshauptmann in Wiesbaden gestellt werden, die Straße mit Kleinpflaster zu versehen. Wie schon berichtet, wurde seinerzeit eine Kommission aus dem Gemeinderat und der Gemeindevertretung gewählt, welche beim Herrn Landeshauptmann betreffs der dringenden Notwendigkeit der Pflasterung vorstellig wurden. Es wurde der Kommission mitgeteilt, daß der Staat die Pflasterung der Hauptstraße mit Kleinpflaster herstellen will, und zwar so, daß die jetzige Chaussierung bleiben soll und das Pflaster direkt auf die Lage der Straße ohne etwas abzutragen hergestellt werden soll. Dadurch wird allerdings die Straße um zirka 20 Centimeter höher und demnach muß das Trottoir gehoben werden. Die Kosten der Hebung des bereits bestehenden Hochbanketts erklärt sich die Gemeinde zu tragen.

9. Anlage- bezw. Verbindungsweg mit den Höchster Anlagen am Laisrain. Dieser Punkt wird bis nach Aberntung des Gemeindegrundstücks vertagt. Im übrigen wird der Anlageweg angelegt, wenn der Pachtvertrag mit Herrn Joh. D. Noß abgelaufen ist. Dieser läuft dieses Jahr im Herbst ab.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 30. Juni.

* **Der Spar- und Darlehnskassen-Verein** (Raiffeisen) gibt im Annoncenteil seine Kohlenpreise bekannt. Die Kohlen werden von der Kohlen-Einkaufsgesellschaft Frankfurt a. M. bezogen. Am Sonntag hielt der Verein seine General-Versammlung im Gasthaus zum „Adler" ab, wobei Rechnung und Bilanz pro 1905 bekannt gegeben wurden. Die Gesamt-Summe der Einnahmen betrug Mk. 48,535.21, Ausgaben Mk. 47,764.18. Kassebestand am 31. Dezember 1905 Mk. 771.03. Ferner beschloß die Versammlung wieder 20 Pfg.-Karten auszugeben, speziell für Kinder (Jugendsparkasse) und ist den Eltern nur zu empfehlen, für ihre Kinder ein Sparkassenbuch anzulegen, als für dieselben eine sogenannte Kinderversicherung abzuschließen, da dieses doch viel einfacher und in Zeit der Not können die Eltern ihre Spargroschen auf der Kasse erheben, bei den Kinderversicherungen ist alsdann das Gegenteil der Fall, dann können die Eltern den Bedingungen nicht mehr nachkommen und Schaden ist dann der Erfolg. (Näheres siehe Annonce). — Im Konsumgeschäft war auch ein Aufwärtsgehen bemerkbar, es wurden 3250 Centner Kohlen und 222 Centner Saat-Kartoffeln in 1905 geliefert. Im Geschäftsverkehr mit laufender Rechnung betrugen Einnahme Mk. 3551.—, Ausgaben Mk. 6972.—, auch diese Sparte zeigt eine Steigerung gegen früher. Die Kasse besitzt noch sehr viel Vertrauen, dies beweißt das stete Zunehmen. Genossen sind es 95, Spar-Einlagen-Conto zirka 190.

— **Verschönerungs-Verein.** Die erste Generalversammlung des Vereins, welche am Mittwoch im „Löwen" stattfand, beschäftigte sich zunächst mit der Statutenberatung. Es wurde beschlossen, die Statuten drucken zu lassen und den Mitgliedern gegen ein Entgeld von 10 Pfg. pro Exemplar nach Fertigstellung einzuhändigen. Alsdann wurde zur Vorstandswahl geschritten, die durch Stimmzettel vorgenommen wurde und das Ergebnis hatte, daß der provisorische Vorstand definitiv gewählt wurde. Es sind folgende Herren: Dr. Link, Bürgermeister Brum, Jakob Noß 6ter, Paul Nöbgen, Peter Kinkel, Friedr. Ludwig und Johann Lapt. Lacalli. Der Vorstand verteilte darauf die einzelnen Aemter unter sich und ernannte Herrn Dr. Link zum Vorsitzenden. Das erste Werk, mit dem der Verein seine Tätigkeit beginnen wird, soll unseren Kranken und Rekonvalescenten zu gut kommen, indem einige Ruhebänke an geeigneten Plätzen, die der Vorstand bestimmen soll, aufgestellt werden sollen. Die Mitgliederzahl ist inzwischen auf über 80 gestiegen, was bei der kurzen Zeit des Bestehens immerhin als ein erfreuliches Zeichen für die Zukunft angesehen werden darf. Wenn nun noch jedes Vereinsmitglied 4 Mitglieder hinzu wirbt, so haben wir eine Zahl, die ausreicht, um auch größeren Ansprüchen, die an den Verein gestellt werden resp. die der Verein sich stellen muß, genügen zu können. Es ist eben mit Rücksicht darauf, daß man auf zahlreiche Beteiligung rechnete, der Vereinsbeitrag so gering bemessen, wie wohl in keinem anderen Verschönerungsverein der weiten Umgebung (d. h. 20 Pfg. pro Monat). Einem Jeden will der Verein Gelegenheit geben, daß er sagen kann auch ich habe mein Scherflein dazu beigetragen, auch ich habe geholfen unseren Ort zu heben und schöner zu gestalten. Beitritts-Erklärungen nehmen sämtliche Vorstandsmitglieder entgegen.

— **Der Radfahrerverein** hat auf morgen ein Gartenfest im Gasthaus zum „Nassauer Hof" veranstaltet. Die Festlichkeit besteht in Konzert, Saalfahren, Preisschießen, Tanz, nebst Preisverteilung. Den Besuchern stehen deshalb einige genußreiche Stunden in Aussicht. (Näh. siehe Inserat.)

— **Ausflüge.** Der „Cäcilien-Verein" macht morgen seinen Ausflug nach der Saalburg, die „Eintracht" wandert in den Taunus und die „87er Kameraden" machen eine Spazierfahrt nach Schwanheim.

— **Vorsicht beim Baden!** Schon oft ist davor gewarnt worden, direkt nach eingenommener Mahlzeit zu baden. Leider gibt es immer noch Unvorsichtige, die diese Regel nicht beachten und ihren Leichtsinn mit dem Tode büßen müssen. Vor 14 Tagen ertrank beim Baden im Main bei Hochheim ein kurz vorher zugezogener Handwerksgehülfe. Ebenso erging es dem nur einige Tage bei Herrn Bäckermeister Fuchs dortselbst beschäftigten Gehülfen Körtelbeck aus Memmingen in Bayern. Unmittelbar nach dem Abendessen begab er sich zum Baden in den Main und verschwand in dem Flusse, nachdem er sich erst kurze Zeit hineinbegeben, und ward nicht mehr gesehen.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser nahm an der Segelyachten-Wettfahrt Eckernförde—Kiel persönlich teil und erhielt mit seinem „Meteor" den zweiten Preis. Den ersten Preis errang die der Kaiserin gehörige Jacht „Iduna".

In der bayrischen Kammer der Reichsräte wurde die Regierungsforderung betr. den Grunderwerb zur Errichtung eines Umschlagshafens in Aschaffenburg, nach einer warmen Befürwortung durch den Referenten Prinzen Ludwig von Bayern einstimmig angenommen. Es folgte eine interessante Erörterung über die Zulassung solcher Studenten zum juristischen Studium, die nicht ihre Vorbildung auf einem Voll-Gymnasium genossen haben. Die meisten aller Redner sprachen sich gegen die Zulassung andrer Gymnasiasten zum Studium aus. Des weiteren beschloß die Kammer die Errichtung von Oberrealschulen, die bisher in Bayern fehlten.

Die württembergische Staatsregierung erklärte sich, entgegen dem bayrischen Vorschlage, in einer Denkschrift für die Einführung der vierten Wagenklasse im Eisenbahnverkehr.

In der württembergischen Kammer der Abgeordneten wurde an die Regierung die Frage gerichtet, ob sie im Hinblick auf den vom Reichstage gefaßten Beschluß am 1. Juli 1906 eine Erhöhung der Tarife der Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere im Orts- und Nachbarortsverkehr einzuführen, oder an den seitherigen Tarifen festzuhalten gedenke. Minister von Weizsäcker erwiderte darauf im Namen der Königlichen Staatsregierung: „Die Regierung ist der Ansicht, es könne angesichts der Änderung der Tarife der Reichspost an den hier in Betracht kommenden Taxen im württembergischen Orts- und Nachbarortsverkehr nicht in dem Umfange der bisherigen Erleichterungen festgehalten werden."

Im ostafrikanischen Aufstandsgebiet waren die deutschen Truppen wieder in mehreren kleinen Gefechten siegreich, wodurch die Lage der Rebellen fast unhaltbar geworden ist. Aus Südwestafrika lauten die Nachrichten leider nicht ebenso günstig. Seit einiger Zeit kommen von dort nur Nachrichten über schmerzliche Verluste.

Österreich-Ungarn.

Handelsminister Forscht erklärte im Budgetausschusse, die Regierung könne mit Rücksicht auf das Minister-Verantwortlichkeitsgesetz die Vorladung der ehemaligen Minister Körber, Call und Böhm vor den Budgetausschuß wegen der Triester Hafenbauten nicht gestatten. Der Budgetausschuß beschloß aber dennoch, auf dieser Vorladung zu beharren.

Den etwaigen dreitägigen Massenausstand der österreichischen Arbeiterschaft wollen die Arbeitgeber nach einem in vielen im ganzen Lande abgehaltenen Versammlungen einstimmig gefaßten Beschluß mit der Verkündigung einer eine entsprechende Zeit währenden Arbeiteraussperrung beantworten.

Frankreich.

Der sozialistisch-radikale Abgeordnete Maujan brachte einen Gesetzesantrag ein, wonach der erste Mai unter dem Namen „Fest der Arbeiter" zum gesetzlichen Feiertage bestimmt werden soll. Den im Staatsdepartements- oder Gemeindedienst stehenden Arbeitern oder sonstigen Lohnangestellten soll dieser Tag wie ein gewöhnlicher Arbeitstag bezahlt werden.

Holland.

In der Zweiten holländischen Kammer bestätigte der Minister des Äußern, daß die zweite Friedenskonferenz in diesem Jahre nicht stattfinden werde.

Norwegen.

Während des Besuchs König Haakons an Bord des holländischen Kriegsschiffes „Tromp" explodierte beim Salutschießen ein Geschütz, wobei drei Matrosen getötet wurden. Der König verließ das Schiff, ohne von dem Verlust an Menschenleben erfahren zu haben. Der „Tromp" ging darauf sofort in See.

Spanien.

Der Ministerpräsident Moret hat dem König abermals den Rücktritt des Kabinetts angeboten. Die Gründe des neuerlichen Rücktrittsgesuchs sind nicht bekannt.

In Ubeda (Andalusien) wurde ein Anarchist verhaftet, der als Pilger verkleidet war und Heiligenbilder und Rosenkränze verkaufte. Die Polizei glaubt, er sei Farras Alvino, der in Paris im vorigen Jahre die Bombe gegen Loubet und König Alfons schleuderte.

Rußland.

Die entsetzlichen Metzeleien in Bialystok haben in vielen Städten Rußlands mit vorwiegend israelitischer Bevölkerung die Besorgnis vor gleichen, greuelvollen Vorgängen gesteigert, und zwar ist diese Furcht um so größer, als sich immer mehr herausstellt, daß Militär und Beamtentum, die zum Schutz der öffentlichen Ordnung berufen sind, die eifrigsten Förderer jener blutigen Ausschreitungen gewesen sind. Besonders bedrohlich sehen die Zustände in Sebastopol aus, wo es den Truppenführern nur mit großer Mühe gelingt, die Soldaten, die fortwährend zu Greueltaten aufgehetzt werden, in Zucht zu halten.

Balkanstaaten.

Nach Angaben der Pforte haben die Großmächte gegen das griechische Banden-Unwesen in Athen sehr energische Vorstellungen erhoben.

Amerika.

Die deutsch-amerikanische Tarifffrage bereitet dem Staatsdepartement offenbar große Verlegenheit. Es ist wenig Hoffnung vorhanden, daß der Kongreß einer Maßnahme zustimme, die es dem Staatssekretär Root ermögliche, die Deutschland gegebenen Versprechungen bezüglich Änderungen im Zollverfahren einzulösen. Der Kongreß hat die bezügliche Gesetzesvorlage so verändert, daß sie den Versprechungen des Staatsdepartements in keiner Weise mehr entspricht.

Wie aus Guatemala gemeldet wird, sind die Aufständischen von den Regierungstruppen bei Ocos geschlagen, aufgerieben und über die mexikanische Grenze zurückgetrieben worden. Man erwartet, daß binnen kurzem in der ganzen Republik die Ordnung wiederhergestellt sein wird.

Zur Fahrkartensteuer.

Der Bundesrat hat für die am 1. August in Kraft tretende Fahrkartensteuer folgende wesentliche Ausführungsbestimmungen erlassen:

Zusammengestellte Fahrscheinhefte, Buchkarten und ähnliche Fahrtausweise, bei denen die einzelnen Scheine über Teilstrecken einer Reise lauten, stellen eine Fahrkarte dar. Dasselbe gilt für die Kilometerhefte, Monats- und Zeitkarten, nicht aber für zusammengestellte Fahrscheinhefte von Reise-Unternehmern, wenn ihnen die einzelnen Scheine ohne Preisermäßigung von den Eisenbahnen überwiesen sind. In diesem Falle wird der einzelne Schein als Fahrkarte behandelt. Betreffen die zur Fahrt in einer höheren Wagenklasse berechtigenden Scheine nur ausländische Strecken, so findet lediglich der Steuersatz für die niedrigere Wagenklasse Anwendung. Wenn die zu einem Heft, Block oder in sonstiger Weise vereinigten Einzelfahrscheine alle auf dieselbe Strecke lauten, so ist von jedem Schein die Stempelabgabe dann besonders zu entrichten, wenn die Scheine vom Käufer selbst aus der Verbindung gelöst und die einzelnen Scheine ohne Vorzeigung des Umschlages verwendet werden dürfen.

Fahrkarten zum halben Preise sind auch dann steuerpflichtig, wenn nur der ganze Fahrpreis 60 Pf. betragen würde. Stempelpflichtig sind also Kinderkarten zu 30 Pf. Zuschlagkarten zu 1 und 6 Mk. sind nicht stempelpflichtig. Zuschlagkarten, welche neben der Eisenbahnfahrkarte gelöst werden, um statt der Eisenbahn das Dampfschiff benutzen zu können oder umgekehrt, werden nicht als Zusatz-, sondern als stempelpflichtige Hauptkarten angesehen. Es ist unzulässig, an Reisende bei der Abfertigung an Stelle einer Fahrkarte höherer Klasse zwei Fahrkarten niedrigerer Fahrklassen auszugeben.

Vom Stempel befreit sind u. a. Freikarten und Freifahrscheine, Militärfahrscheine, Schülerkarten, Arbeiterkarten, Beförderungsscheine für Begleiter von Tieren oder Gütern. Bei Karten über deutsche und außerdeutsche Strecken ist nur der Fahrpreis für die deutsche Strecke stempelpflichtig. Der Bodensee ist in diesem Sinne ein ausländischer See. Karten, die aber auch auf den Uferbahnen benutzt werden können, sind stempelpflichtig. Die Nord- und Ostsee gilt als Inland, wenn der Dampfer zwischen inländischen Orten verkehrt, ohne im Ausland anzulaufen. Zusammengestellte Fahrscheinhefte unterliegen der Besteuerung vom 1. August 1906 an auch dann, wenn sie im Auslande ausgegeben werden oder Scheine über Strecken von inländischen nach ausländischen Orten enthalten.

Zur gleichen Zeit gelangt die Denkschrift der württembergischen Regierung, die sie den Ständen überreicht, zur öffentlichen Kenntnis. Bei den vielfachen Verbindungen, die Nord- und Süddeutschland gerade auf dem Schienenwege pflegen, wird ihre Wiedergabe nicht uninteressant sein. Die Regierung beabsichtigt bei der, wenn nicht besondere unvorhergesehene Umstände eintreten, auf den 1. April oder 1. Mai 1907 geplanten Einführung der Tarifreform die meisten bisherigen Ausnahmetarife, vor allem die Rückfahrkarten-Ermäßigung und die Landeskarten aufzuheben. Was die Einführung einer von der Fahrkartensteuer befreiten 2-Pfg.-Klasse betrifft, so hat die Regierung zunächst geprüft, ob eine unbeschränkte Herabsetzung des Satzes der 3. Klasse auf 2 Pfg. möglich sei. Sie erachtet aber eine solche Preisermäßigung aus finanziellen Gründen für völlig ausgeschlossen. Im übrigen glaubt die Regierung, daß die Einführung der 4. Klasse dem bayrischen und badischen Projekte, den Fahrpreis der 3. Klasse in Personenzügen auf 2 Pfg. zu ermäßigen, vorzuziehen sei. Vor allem sei sonst der Preisunterschied zwischen der 2. und der 3. Klasse zu groß; und da auch der Einnahmeausfall für die Verwaltung viel höher sei als im Falle der Einführung der 4. Klasse, so glaubt die Regierung, angesichts der schwerwiegenden Bedenken gegen das bayrisch-badische Tarifprojekt davon absehen zu sollen, dieses System anzunehmen. Vielmehr beabsichtigt sie, ungeachtet der Unwahrscheinlichkeit des Zustandekommens der Betriebsmittelgemeinschaft in dem ursprünglich geplanten Umfange und trotz des abweichenden Vorgehens der beiden Nachbarverwaltungen, die 4. Klasse einzuführen. Für die erste Zeit soll der Bedarf durch Verwendung älterer Wagen 3. Klasse, die durch neue, besser ausgestattete ersetzt werden sollen, gedeckt werden; später sollen besondere Wagen 4. Klasse angeschafft werden.

Demgemäß ergeben sich für die württembergischen Staatsbahnen folgende kilometrische Grundtaxen: 1. Klasse 7 Pf. (bisher 8 Pf.), 2. Klasse 4,5 Pf. (bisher 5,3 Pf.), 3. Klasse 3 Pf. (bisher 3,4 Pf.), 4. Klasse 2 Pf. Der Schnellzugszuschlag, bisher 1,1 Pf. pro Kilometer, soll betragen für 1 bis 75 Kilometer 1. und 2. Klasse 0,50 Mk., 3. Klasse 0,25 Mk.; für 76 bis 150 Kilometer 1. und 2. Klasse 1 Mark, 3. Klasse 0,50 Mk.; für mehr als 150 Kilometer 1. und 2. Klasse 2 Mk., 3. Klasse 1 Mk. Bei den zusammenstellbaren Fahrscheinheften soll bei jedem Fahrschein ein kilometrischer Zuschlag für die Schnellzüge gemacht werden.

Die letzte Rate.

24] Roman von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

„Verzeihung, Exzellenz!" begann jetzt auch der alte Donner. „Kleine häusliche Angelegenheiten, die geordnet werden müssen. — Exzellenz befehlen?"

Der General winkte zunächst mit der Hand. Er sah ungemein gedrückt und ermüdet aus. Da es noch sehr früh war, mußte er schon zeitig am Morgen die Reise von der Hauptstadt nach Lühne angetreten haben. In des alten Donners Hirn mochten wohl allerlei unangenehme Gedanken an eine plötzliche überraschende Musterung auftauchen.

„Kleiden Sie sich nur erst an, lieber Donner," sagte indessen der General leise und milde, „es ist eine Privatangelegenheit, die mich zu Ihnen führt; verzeihen Sie daher mein Erscheinen zu so früher Stunde.

Marschall Kanonendonner nötigte den Vorgesetzten in das andere Zimmer und auf das Sofa. Hiernach verschwand er mit einer Entschuldigung. Als echter Feldsoldat kleidete sich der Oberst schnell und ohne Hilfe seines Dieners an. Schon nach höchstens fünf Minuten kehrte er in das Zimmer zu dem General zurück.

Der Oberst fand den alten Herrn in sich zusammengesunken, mit einem Papier in der Hand. Er schien wirklich gebrochen zu sein und jener bekam einen Schreck. Langsam, recht langsam und müde hob der General das offenbar sehr sorgenschwere Haupt.

„Donner — lieber Donner," begann der General. „Sie sehen in mir einen vollständig geschlagenen und geknickten Mann. Mein ganzes Wünschen und Hoffen ist nun zu Ende; mein Streben war nutzlos. Ich kann Ihnen im Augenblick nicht sagen, was mir die Brust belastet — was eigentlich — lesen Sie selbst. Läge ich doch erst im Grabe! — O mein Gott — mein Gott!"

Der General hob langsam die Hand, welche das Papier hielt; der Oberst streckte seine Rechte danach aus; doch ehe das Papier aus einer Hand in die andere überging, wurde der General wie von einem krampfartigen Anfalle erschüttert, begann zu schluchzen und brach in ein heftiges weinen aus.

„Mein Gott — Exzellenz!" schrie der Oberst entsetzt auf; er wurde im Gesicht fast ebenso weiß, wie es Haar und Bart waren, und stand starr und ratlos da.

Dergleichen war dem alten Donner wohl noch nicht vorgekommen und er wußte deshalb damit auch nichts anzufangen. Ein alter Soldat — ein Offizier, ein General saß da vor ihm und weinte wie ein zertretenes, kraftloses Weib! Es war ihm nicht zu verargen, wenn er ratlos dastand und auch noch einige Zeit hindurch ratlos blieb. Endlich mochte in seinem Innern doch wohl eine Ahnung aufdämmern, daß man einem geistig gebrochenen Menschen so gut wie körperlich Leidenden durch Stärkungsmittel zu Hilfe kommen könne und müsse. Nach einem schnellen Blicke um sich machte er einige Schritte und als er wieder vor den General hintrat, hielt er in der anderen ein Glas, welches er, ohne Worte zu machen, füllte und dem General hinhielt.

Dieser suchte sein Schluchzen zu unterdrücken, was ihm auch gelang, und trocknete seine Tränen. Schweigend, wie das Glas geholen wurde, nahm er dasselbe und schlürfte von dem Weine. Er schien ihm wohlzutun; anderseits hatte ihm wohl auch der Tränenerguß Erleichterung verschafft. Dankend sah er zu dem Obersten empor, während sich seine Brust durch einen Seufzer noch weiter Luft machte.

„Lesen Sie, lieber Freund," sagte der General mit matter Stimme. „Inzwischen erhole ich mich wohl völlig, wonach wir weiter sprechen können."

Der augenblicklich förmlich in feierlicher Stimmung befindliche alte Donner nahm Papier und Glas an sich. Wohl mehr infolge von Zerstreutheit als aus einem anderen Grunde trank er den Rest des Weines aus und stellte das Glas beiseite. Hiernach begann er das früher in Briefform zusammengeschlagene Papier zu lesen.

Es mußte eine ergreifende Lektüre sein, der der Oberst sich hingab. Seine Haare schienen sich immer mehr aufzurichten; sein Mienenspiel drückte Grauen aus; in seinen Augen lag etwas wie Furcht — Furcht vor Gespenstern, hätte man sagen können. Das Papier zitterte zuletzt in seinen Händen.

Als der Oberst zu Ende gelesen hatte, streckte er mit einem schweren Seufzer seinem Vorgesetzten die Hand entgegen und schüttelte dessen Rechte mit großer Herzlichkeit.

„Recht so, und nichts weiter!" sagte der General. „Das zerrissene Vaterherz heilen Worte doch nicht. Reden können überhaupt zu nichts führen; es muß gehandelt werden. Ich habe eine große Bitte an Sie, alter Freund, und hoffe, Sie werden mir bei dem schweren Werke, welches ich zu verrichten habe, Ihren Beistand leihen."

„Exzellenz haben gänzlich über mich zu befehlen," murmelte der Oberst. „Was soll ich tun?"

„Ich werde mich zu dem Gerichtsrat Straube begeben," fuhr der General fort, „gehen Sie inzwischen zu jenem — jenem unwürdigen Menschen und bringen Sie denselben mit Güte oder mit Gewalt, wie es sich eben tun läßt, zu dem Direktor, dort wird es sich entscheiden, welche Bestimmungen über ihn getroffen werden können."

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Unpolitischer Tagesbericht.

Herne. Der Besuch der Franzosen in Herne wurde nach der ablehnenden Haltung des Magistrats von einem Bürgerkomitee in die Hand genommen und soll nun doch noch im August sicher stattfinden.

Bremerhaven. Seine hundertste Ozeanreise hat der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große" angetreten, der am Dienstag von Bremerhaven nach New York abgefahren ist.

Kuxhaven. Zu dem Brande des Wernerwaldes wird dem ‚B. L.-A.' berichtet: Durch das überaus tatkräftige Eingreifen des Militärs, einer Abteilung der 4. Matrosen-Artillerie, ist es gelungen, durch schnelles Schlagen von Lichtungen den Brand auf eine Fläche von etwa 60 Hektar zu beschränken, so daß dem verheerenden Elemente nur etwa ein Fünftel des Waldes zum Opfer gefallen ist, und das arg bedrohte Heidedorf Arensch gerettet wurde. Der ganze Wernerwald ist etwa 16 Jahre alt, und deshalb sind die Baumbestände auch durchweg kaum über Manneshöhe gediehen. Über die Entstehung des Brandes ist folgendes festgestellt worden. Der Förster Krohn, dem dieser Wald untersteht, wollte einige außerhalb des Waldbezirkes belegene Hektar Heide abbrennen. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln ist ihm dann das Feuer aus der Gewalt gekommen, das auf den Wernerwald übersprang. So zündete indirekt der Förster seinen eigenen Wald an. Der Oberförster Leopold aus Hamburg ist in dieser Angelegenheit in Kuxhaven anwesend. Der Wernerwald barg besonders viel Rehwild, und es sind mehrere Rehkälber in den Flammen umgekommen.

Braunschweig. Aus dem Hauptpostamt hierselbst ist ein Wertbrief mit 7308 Mk. Inhalt spurlos verschwunden.

Hamburg. Die Betrügereien in der Baudeputation beschäftigten das hiesige Schwurgericht. Der Hauptangeklagte, der frühere Bureauassistent bei der Ingenieurabteilung der Baudeputation, Rund, wurde zu fünf Jahr Zuchthaus, 600 Mk. Geldstrafe und fünf Jahr Ehrverlust, die Mitangeklagten Burmester und Küchenmeister wegen Beihilfe zu drei bezw. zwei Jahr Gefängnis und den Nebenstrafen verurteilt.

× Lübeck. Auf dem Heimwege von der Schule wurde hier der zehnjährige Knabe Techau von seinem Altersgenossen Suhrbier so unglücklich mit dem Gestell eines alten Regenschirms auf den Kopf geschlagen, daß auf der Stelle der Tod eintrat; die eine der Stahlstangen des Schirmes war dem Geschlagenen neben dem Ohr in das Gehirn gedrungen. Die Knaben hatten das Gestell kurz zuvor auf einer Ablagerungsstätte alten Gerümpels gefunden und aufgehoben, wobei der kleine Suhrbier dem Techau, der das Gestell gerade in der Hand hielt, hänselte. Bei dem Versuche, den Kameraden abzuwehren, führte Suhrbier den verhängnisvollen Schlag. Der jugendliche Totschläger machte der Mutter seines Opfers selbst Anzeige von dem traurigen Vorfall.

Herborn. Bei seiner Festnahme durch einen Frankfurter Gendarmen griff in Erdbach ein zu Gefängnis verurteilter Mann den Gendarmen an, wurde aber von diesem erschossen.

Kranz (Ostpr.). Der von Königsberg in Kranz ankommende Zug fuhr infolge Versagens der Bremsen auf dem Bahnhof über die Bahngleise hinweg in den Fahrdamm der Straße hinein. Die Lokomotive riß die Alleebäume um und bohrte sich in das Erdreich der Straße ein. Zwei Gepäckwagen und drei Personenwagen wurden zertrümmert; besonders der dritte Personenwagen, in den sich der zweite bis zur Hälfte hineingeschoben hatte, ist sehr stark beschädigt. Lokomotivführer und Heizer retteten sich durch Abspringen, auch vom Zugpersonal ist niemand verletzt. Von den Reisenden hingegen ist eine Frau Hesse tot und fünf Personen durch Oberschenkelbrüche schwer verletzt. Sechs Personen kamen mit leichten Verletzungen davon. Die Aufregung in Kranz ist groß.

Kaldenkirchen. Die Desertionen aus dem holländischen Husaren-Regiment in Venlo über die preußische Grenze dauern immer noch an; in Kaldenkirchen haben bereits 80 Husaren Beschäftigung gefunden.

Innsbruck. Trotz des starken Gewitters, das abends um Innsbruck niederging, brannten auf fast allen Spitzen des Bergkranzes Sonnwendfeuer. Auf den Bergspitzen im Norden der Stadt schlug der Blitz wiederholt unmittelbar neben den zum Feueranzünden oben befindlichen Personen ein. Einem Mann wurde der Hut vom Kopf weggerissen, sonst aber wurde kein Unfall bekannt.

Paris. Wohl das erste Denkmal, das zum Ruhme eines Radfahrers errichtet wurde, ist das Monument, das zur Erinnerung an den Radfahrer Beconnais an der großen Heerstraße von Paris nach Spanien errichtet worden ist. Es ist ein 2,50 Meter hoher Menolith, an dem ein Medaillon mit den Zügen des im Juni 1904 gestorbenen Fahrers angebracht ist.

Swansea. In Südwales fand ein heftiger, drei Sekunden währender Erdstoß statt, der in vielen Ortschaften verspürt wurde. In Swansea fiel ein Schornstein ein, in Merthyr stürzten die Schulkinder voll Schrecken auf die Straße, in Bridgend wurden Fußgänger niedergeworfen, in Cardiff wurden das Börsengebäude und andre große Gebäude erheblich erschüttert.

Buntes Allerlei.

Ein unheimlicher Gast. Nachrichten aus Morschansk (Gouvernement Tambow, Mittel-Rußland) zufolge ist in der Stadt und dem dortigen Kreise die sibirische Pest aufgetreten.

* * *

ch **Eine gute Antwort.** Ein sehr kleiner Mann, aber bekannt durch seine wissenschaftlichen Leistungen, stand eines Tages mit sechs andern, bedeutend größeren



In der Domkirche zu Drontheim hat sich unter Kanonendonner und Glockengeläut die Krönung des norwegischen Königspaares vollzogen. Es war eine Feier von höchster nationaler und religiöser Würde. Vertreter aller Kulturstaaten waren anwesend; aus Deutschland waren der Bruder unsres Kaisers, Prinz Heinrich von Preußen, aus Dänemark das Kronprinzenpaar, aus England Prinz und Prinzessin von Wales und aus Rußland Großfürst Michael erschienen. Ferner hatten Österreich, Frankreich, Belgien, Holland, Italien, Spanien, Portugal, Amerika, Japan und Siam Vertreter entsandt. Bischof Bang aus Christiania hielt die von Nationalgefühl durchglühte Rede, und darauf begab sich König Haakon mit glänzendem Gefolge zum Altar, wo der Bischof von Drontheim ihm Haupt und Handgelenk salbte. Darauf wurden dem König die Insignien seiner Würde übergeben. Der Ministerpräsident Michelsen setzte dem König gemeinsam mit dem Bischof die Krone auf das Haupt. Sodann wurde dem Könige Zepter, Reichsapfel und Reichsschwert überreicht. In gleicher Weise vollzog sich die Krönung der Königin.

Männern zusammen, als einer von diesen ihn begrüßte und sagte, er habe ihn nicht früher gesehen, weil er so klein sei. „Das kann ich Ihnen nicht verübeln!" war die Antwort. „Aber ich bin wie ein silbernes Sixpenny-Stück unter sechs kupfernen Pennies. Ich bin soviel wert, als die sechs zusammen.

„Und deswegen," brach sich der Unmut des alten Kanonendonner endlich Bahn, „und deswegen muß ein Ehrenmann in eine so schreckliche Lage kommen —?"

„Ein Ehrenmann?" fuhr der General auf. „Ich bin der zweite, dessen Ehre dabei verloren geht. Auch der Heinrich Seeger, welcher seine Treue gegen mich durch den Tod besiegelt hat, war ein Ehrenmann. Und die Mutter — sie hat gefehlt, doch ihr Fehler heißt Mutterliebe. Sie ist schwer erkrankt, weil ich gestern abend in der Hitze und Aufregung mich hinreißen ließ, ihr die Mitteilung davon zu machen. Auch die Braut Weilmanns soll erkrankt sein, und wie wird Weilmanns Geschick erst auf Eltern und Bruder wirken, die nichts als ihre Ehre ihr Eigen nennen! O, hätte ich doch auf Sie gehört, alter braver Freund! Doch wir müssen eilen, gut zu machen, was noch gut zu machen ist. Mag später kommen, was da will, ich bin auf alles gefaßt!"

Der Oberst hatte mehrmals versucht, ihn zu unterbrechen, doch stets vergeblich.

„Sie tun mir also den Gefallen," fuhr der Oberst fort. „Eile brauche ich Ihnen nicht anzuempfehlen, Sie sind ja kein Mann des Zauderns."

Als der Oberst den Gast hinausbegleitet hatte, ließ er seine kräftige Stimme erschallen, um seinen erst so ohne Umstände hinausbefördertenSchildknappen wieder herbeizuschaffen.

* * *

Ungefähr um die Zeit, zu welcher der General von Hulbringen bei dem Obersten Donner anlangte, erreichte ein Forstmann in voller Jägerrüstung von Norden her die Stadt Lühne. Das Gesicht desselben verriet Aufregung und Besorgnis. Ohne Aufenthalt durcheilte der Mann die Straßen und schlug auf der andern Seite der Stadt den Weg nach Reusers Fabrikanlangen ein.

Fast auf derselben Stelle, wo Heinrich Seeger gestern seinen Bruder Wilhelm getroffen hatte, stieß der Forstmann ebenfalls auf den Sergeanten, der ihm sofort entgegenkam.

„Grüß Gott, Bruder!" rief der Forstmann. „Heinrich war gestern bei dir?"

„Gewiß," erwiderte der Sergeant, „und jetzt ist er bei dir."

„Gewesen, Wilhelm — ja," antwortete der Förster, „und ich bin, die Wahrheit zu sagen, in großer Besorgnis um ihn."

„Nun, wie denn?" meinte der Bruder verwundert. „Hast du ihn nicht aufgenommen, wie es sich gehört?"

„So gut er es nur wünschen konnte," erklärte der Förster. „Aber hast du nichts Auffallendes an Heinrich bemerkt, Bruder —?"

„Freilich," antwortete der Sergeant, „er ist krank; das war ja leicht erkennbar."

„Ganz recht, Wilhelm," meinte der Förster, „doch meiner Ansicht nach nicht körperlich, sondern auch geistig."

„Ach," erwiderte Wilhelm Seeger, „dafür habe ich wenigstens eine halbe Erklärung. Es hat sich etwas zugetragen, wodurch er sehr erregt wurde. Aber er wollte an mich schreiben —"

„Den Brief habe ich," sagte der Förster. „Als Heinrich bei uns angelangt war, schrieb er einen langen Brief an seinen Herrn. Mein Eleve mußte denselben sofort zur Stadt bringen um ihn eingeschrieben zur Post zu geben. Dann schrieb Heinrich einen Brief für dich und band mir auf die Seele, dir denselben zu überliefern. Als ich mich vor dem Abgang noch nach Heinrich umsehen wollte, war er nicht da. Das für ihn aufgemachte Bett stand unberührt; er muß noch gestern abend, wenn auch spät, davongegangen sein. Hier ist der Brief!"

„Sonderbar!" murmelte der Sergeant, indem er den Brief in Empfang nahm. „Nun, vielleicht finden wir hier Aufschluß!"

Wilhelm Seeger erbrach dann den ihm übergebenen Brief. Derselbe enthielt ein an den Kommerzienrat Reuser gerichtetes Schreiben und ein beschriebenes Blatt. Die Zeilen auf dem letzteren lauteten:

„Lieber Wilhelm!

Ich habe gleich an Herrn Reuser geschrieben. Überliefere demselben sofort den beiliegenden Brief, Herr Reuser wird es dir Dank wissen. Durch mein Schreiben wird es ihm gelingen, die Unschuld des Leutnants v. Weilmann nachzuweisen und dessen Befreiung zu bewirken. Von mir wirst du auch im Laufe des Tages noch weitere Nachricht bekommen.

Lebe wohl!

Dein Bruder Heinrich Seeger."

Beide Brüder sahen sich einander erstaunt und fragend an.

„Aber sage mir nur —" nahm der Förster endlich wieder das Wort —

„Später!" unterbrach ihn Wilhelm Seeger, sich aus seinem Sinnen, dem er sich einen Augenblick hingegeben hatte, emporraffend. „Mir kommt jetzt doch fast vor, als habe Heinrich irgend eine Dummheit begangen. Vor allen Dingen muß der Brief an seine Adresse gelangen. Gehe in mein Zimmer, hoffentlich werde ich nicht lange bleiben."

Der Sergeant eilte auf das stattliche Wohnhaus des Fabrikanten zu. Der Förster wußte hier bereits Bescheid und folgte dem erhaltenen Winke.

DR 24 (Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Aus dem Gerichtssaal.

— **Höchst a. M.,** 25. Juni. (Schöffengericht.) Der Fabrikarbeiter M. in Sossenheim hatte, wie das so oft, die kleinen Zänkereien der Kinder auf die Eltern übertragen. M. drang dort eines Tages in die Wohnung der Ehefrau H. ein, packte sie an den Haaren, warf sie zu Boden und schlug ihr mehrmals auf den Kopf. Das Gericht nahm an, daß auf beiden Seiten etwas Schuld vorhanden sei und verurteilte den bisher noch unbescholtenen M. zu nur 15 Mark Strafe.

— **Höchst a. M.,** 27. Juni. (Schöffengericht). Seit einigen Jahren lebt der Maurer M. aus Sossenheim mit dem Kaufmann M. von dort in Feindschaft. So oft der Maurer den Kaufmann sieht, soll er ihn beleidigt und bedroht haben. Das Gericht verurteilte M. zu einer Geldstrafe von 50 Mark.

Vermischtes.

— **Die ausgerechnete Lebensdauer.** Der engliche Arzt Richardson gibt ein sicheres Mittel an, die Lebensdauer eines jeden Menschen mit großer Wahrscheinlichkeit im voraus zu bestimmen. Man braucht dazu nur die Lebensdauer der beiden Eltern und der vier Großeltern des Betreffenden zu addieren und die Summe mit sechs zu teilen. Die erhaltene Zahl ist voraussichtlich die gesuchte Lebensdauer. Richardson hat eine große Reihe von Todesfällen aus der Statistik mehrerer Lebensversicherungs-Gesellschaften darauf geprüft und seine Theorie der Lebensdauer durchweg bestätigt gefunden. Schlimm ist freilich, daß die Berechnung nur auf Personen anwendbar ist, die bereits alle vier Großeltern und die beiden Eltern verloren haben. — Und wenn die Rechnung nicht stimmt, nun . . . so ist es eben die Ausnahme, welche zu der Regel gehört.

— **Zur Rosenzeit** hat der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau wieder eine Nummer ausschließlich der Rose gewidmet. Auf einer vorzüglichen Farbentafel sind 2 neue Rosen vorgeführt, dann folgen wertvolle Aufsätze und zahlreiche Bilder auf Rosenpflege und Zucht bezüglich. Vier der erfolgreichsten deutschen Rosenzüchter schildern ihre Erfahrungen, die sie bei Rosenbefruchtungen gemacht haben; an anderer Stelle ist ausführlich die Rede von „alten Rosen", wie sie noch in alten Gärten auf dem Lande, auf Friedhöfen gefunden werden. Die besten der neuen Rosenzüchtungen sind besprochen und ihre Pflege beschrieben. So bietet allen Rosenzüchtern die Rosennummer etwas, und es empfiehlt sich daher von dem uns für unsere Leser gemachten Anerbieten Gebrauch zu machen und sich die Nummer durch Postkarte vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. Oder als Probe-Nummer kostenlos zu erbitten.

Radfahrer-Verein Sossenheim.

Sonntag den 1. Juli 1906, nachmittags 4 Uhr
findet im Gasthaus „Zum Nassauer Hof" dahier unser diesjähriges

Garten-Fest

bestehend in

Konzert, Saalfahren, Preisschiessen, Tanz
nebst Preisverteilung

statt, wozu Freunde und Gönner des Vereins höflichst eingeladen sind.

Eintritt 10 Pfg. **Der Vorstand.**

Bei ungünstiger Witterung findet das Gartenfest im Saale statt.

Spar- und Darlehnskassen-Verein

(Raiffeisen) eingetr. G. m. u. H. — Gegründet 1862.

Kohlenpreise für 1906/07:

Nuß II Mk. 1.15, **Nuß III** Mk. 1.10 und **Hausbrand** (50 Prozent Stück) Mk. 1.04 frei ans Haus geliefert.

Wir liefern nur **prima Ruhrkohlen,** keine Saar- auch keine Englische Kohlen. Bestellungen für den Jahresbedarf erbitten wir bis zum **10. Juli** bei dem Vereinsdiener oder im Kassenlokal, Hauptstraße 37a, bei Rechner Fay machen zu wollen. Mitte Juli kommt das erste Schiff an. Auch werden jederzeit von dem Rechner Neuaufnahmen von Genossen und Spar-Einleger entgegengenommen. Eintritt frei. Sparkassenbuch 10 bezw. 30 Pfennig. Der Geschäftsanteil eines Genossen beträgt 10 Mark, welche im ersten Jahre eingelegt werden können. Spar-Einlagen werden jeden Sonntag vom Vereinsdiener auf Wunsch in der Wohnung abgeholt und zur Zeit mit 3% vom 1. Januar 1907 mit 3½% verzinst. Es werden Sparkarten von 20, 50, 100, 200, 300 und 500 Pfg. ausgegeben. Auf **Kinder** werden auch Sparkassenbücher ausgestellt. Bei der Solidität unserer Genossenschaft können Spar-Einleger mit dem größten Vertrauen uns ihre Einlagen anvertrauen. Kassenstunde ist Montags Abend von 8—10 Uhr bei dem Rechner Franz Jakob Fay.

Der Vorstand. **Der Aufsichtsrat.**

Verein für ärztliche Hülfe Sossenheim.

Infolge des neuen Vertrags-Abschlusses mit dem Vereinsarzt werden auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung vom 8. April ds. Js. vom **1. Juli** an die **wöchentliche Mitgliederbeiträge** erhoben wie folgt:

1. Kl. pro Familie wöchentlich . . . . 25 Pfg. (statt bisher 20 Pfg.)
2. Kl. pro einzelnstehende Person wöchentlich 12½ „ („ „ 10 „)

Letztere Beiträge werden erhoben, am ersten Sonntag 15 Pfg., am zweiten Sonntag 10 Pfg. und dann so abwechselnd weiter.

Der Vereinsdiener ist bereits mit der Erhebung entsprechend angewiesen.

Ferner geben wir bekannt, daß die Genehmigung der neuen Statuten, von der Königlichen Regierung in Wiesbaden bis jetzt noch nicht eingegangen ist. Nach erteilter Genehmigung werden, wie beschlossen, sofort neue Statutenbücher beschafft und jedem Mitglied ein Exemplar behändigt.

Sossenheim, den 28. Juni 1906. **Der Vorstand.**

Kaufhaus Schiff

HÖCHST a. M., Königsteinerstrasse 11.

Neuheiten in **Kleiderstoffen** jeder Art.	Fertige **Blousen** in großer Auswahl.	Neuheiten in **Blousenstoffen** aller Art.

Kostüm-Röcke
Fertige Wäsche **Unterröcke**
Regenschirme **Korsetts**
Sonnenschirme **Handschuhe**

Große Auswahl in Besatz-Artikeln.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Sossenheim** belegenen im Grundbuche von **Sossenheim,** Band 18, Blatt Nr. 437, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Taglöhners **Nikolaus Mollath** in **Sossenheim** eingetragenen Grundstücke

Kartenblatt 8, Parzelle Nr. 16, Grundsteuermutterrolle Nr. 485, Gebäudesteuerrolle Nr. 132 a **Wohnhaus** mit Hofraum und Hausgarten, belegen Hauptstraße Nr. 17, Größe 3 ar 92 qm, Gebäudesteuernutzungswert 200 Mark;

Kartenblatt 2, Parzelle 153|118, Acker an der Kapelle, 2. Gewann, Größe 88 qm, Grundsteuerreinertrag 05 Cent.;

Kartenblatt 2, Parzelle Nr. 150|92, Acker an der Kapelle, 1. Gewann, Größe 76 Cent., Grundsteuerreinertrag 67 Cent.;

am **2. Juli 1906, vormittags 10 Uhr,** durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 9 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 26. April 1906 in das Grundbuch eingetragen.

Höchst a. M., den 1. Mai 1906. Königliches Amtsgericht 6.

Jugendsparkassen-Verein Sossenheim.

Mit Genehmigung der zuständigen Behörden ist mit dem 15. Juni d. Js. dahier eine **Jugendsparkasse** ins Leben getreten.

Die Führung der Kasse hat Herr Lehrer Wintermeyer übernommen. Bei demselben sind die Statuten des Vereins einzusehen. Mitglied der Kasse kann jede in Sossenheim wohnende selbständige Persönlichkeit zu gunsten eines oder mehrerer eigner Kinder werden. Beträge können von 10 Pfennigen anfangend eingelegt werden.

Die eingelegten Gelder werden den Satzungen des Vereins entsprechend verzinst und nur bei der Nassauischen Landesbank angelegt.

Die Büreaustunden sind von 8—10 Uhr am Sonntage in der Wohnung des Kassenführers angesetzt.

Für den Vorstand des Jugendsparkassenvereins Sossenheims:
Schmidtborn, Pfarrer.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 3. Juli ds. Js., vormittags um 10 Uhr versteigere ich **am Rathause** in **Sossenheim** folgende Gegenstände als:

4 Pferde (1 braune Stute und 3 Wallache), 2 Wagen, 1 großer zweitür. Kleiderschrank, 1 Sopha und 1 Schreibsekretär

öffentlich, meistbietend, zwangsweise gegen gleich bare Zahlung.

Höchst a. M., den 28. Juni 1906.

Beutel, Gerichtsvollzieher kr. A.

Rohrstühle u. Körbe

werden **geflochten** und **repariert.** Dieselbe werden im Hause abgeholt und pünktlich besorgt.

M. Heck, Sossenheim,
Oberhainstraße 15 a.

Bringe
Waldmeister-, Citronen- und Himbeer-Limonade
per Fläschchen 12 Pfg.
in empfehlende Erinnerung; ferner empfehle

Flaschenbier
aus der **bayer. Aktien-Brauerei in Aschaffenburg.**
Um geneigten Zuspruch bittet
Georg Becker, Sossenheim,
Bleichstraße.
Bestellungen werden ins Haus geliefert.

2 Fuhren Mist
zu verkaufen. **Georg Klein, Bäckerei.**

Erheber gesucht.

Der Verschönerungsverein bittet **Bewerber** um die **Erheberstelle** unter Angabe der Bedingungen (der Beitrag wird monatlich erhoben) sich im Verlag d. Bl. zu melden.

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** im 2. Stock zu verm. **Jos. Fay,** Hauptstr. 90.

Ein schönes Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Hauptstraße 2 g.

3-Zimmer-Wohnung mit Küche zu vermieten. Lindenscheidtstraße No. 3.

Kath. Gottesdienst.

4. Sonntag nach Pfingsten, den 1. Juli.

7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt, nachmittags halb 2 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen.

Montag: eine hl. Messe für Johann Kinkel und dessen Ehefrau Anna Maria.

Dienstag: ein Jahramt für den Jüngling Joh. Fay, Großeltern u. deren Kinder.

Mittwoch: 3. Exequienamt für Anna Maria Kinkel.

Donnerstag: ein best. Amt zu Ehren des hl. Herzens Jesu für die Mitglieder der Ehrenwache des Herzens Jesu.

Freitag: ein best. Jahramt f. Paul Brum.

Samstag: eine hl. Messe für Kaspar Josef Aumann.

Samstag Nachmittag 5 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Cäcilien-Verein

Sossenheim.

Sonntag den 1. Juli 1906

Ausflug

nach der Saalburg

wozu wir alle aktive und passive Mitglieder ergebenst einladen.

Zusammenkunft um halb 12 Uhr im „Frankfurter Hof". Abfahrt Rödelheim 12 Uhr 38 Minuten mittags.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Kath. Jünglingsverein.

Morgen **Sonntag den 1. Juli cr., nachmittags 4 Uhr**

Versammlung

im Gasthause „Zum Taunus".

Tages-Ordnung:

1. Vortrag.
2. Anmeldung zu dem am 15. Juli zu machenden Ausflug.

Vollzähliges Erscheinen ist notwendig.

Der Vorstand.

Kathol. Arbeiterverein.

Der Verein beteiligt sich morgen an dem **Gartenfest** des **Radfahrervereins** im Gasthaus zum „Nassauer Hof".

Die Mitglieder werden gebeten zahlreich zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 53. **Mittwoch den 4. Juli** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 30. Mai ds. Js. fand auf dem hiesigen Bürgermeisteramt eine gemeinsame Sitzung der Gesundheitskommission des Gemeinderats und der Gemeindevertretung statt, der die Herren Landrat von Achenbach und Medizinalrat Dr. Beinhauer aus Höchst a. M. beiwohnten. In dieser Sitzung wurde über die Notwendigkeit und Dringlichkeit der Anlage einer Wasserleitung eingehend beraten. Mit den erforderlichen Vorarbeiten und Erhebungen bin ich beauftragt worden.

Um nun ein Bild über die Beteiligung des Anschlusses zu erhalten, ersuche ich alle Interessenten sich alsbald in die auf dem Bürgermeisteramt offen liegende Liste einzutragen.

Sossenheim, den 30. Juni 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 4. Juli.

— **Der Juli,** bei den Alten Quintilis, d. h. der fünfte Monat des Jahres, genannt, erhielt später Julius Cäsar zu Ehren den Namen, den er heute noch trägt. Im Deutschen führt er die Bezeichnung Heumonat. Er bringt uns ein vierfaches F, das wir auch als Nichtturner freudig willkommen heißen, nämlich: Ferien, Früchte, Fußwanderungen und — „Frischen des Sommers", zeigt sich also in jeder Beziehung von der liebenswürdigen Seite. Daß er ab und zu mit einem kräftigen Gewitter oder einem soliden Landregen dazwischenfährt, schadet durchaus nichts, im Gegenteil, — es bringt Erquickung und Abkühlung. Der Juli ist ein Tausendkünstler. Aus den seßhaftesten Menschen macht er Nomaden, die, vom Reisefieber ergriffen, die Welt durchqueren und sich an Gottes schöner Natur nach des Winters trostloser Oede zu laben suchen, so viel es nur irgend geht. Auf den Feldern läßt er das Getreide vollends ausreifen und körnerschwer beugen sich die Halme zu Boden, — der Sense des Schnitters harrend, die sie ihrem eigentlichen Berufe: der Menschheit das tägliche Brot zu spenden, entgegenführt. Die Vegetation hält sich im Juli auf ihrer vollen Höhe. In den Gärten reifen köstliche Früchte, in Flur und Hain blüht und duftet es und die kühlen Fluten der Flüsse und Teiche locken zu erfrischendem Bade, eine Wohltat, von der die unter dem Brande der Julisonne stöhnende Menschheit nur zu gern Gebrauch macht. Der „Heumonat" führt auch die Hundstage bei uns ein, die in den deutschen Männerkehlen so köstlichen Durst zeitigen und macht uns mit den Kategorien der Strohwitwen und Strohwitwer bekannt, welch erstere sich durch eine schwermutvolle Resignation auszeichnen, während man den letzteren eine leichtsinnige Donjuanerie nachsagt. Sommerleben und Sommerluft beschert uns der Juli in Hülle und Fülle, kein Wunder, wenn er daher geliebt ist bei alt und jung. Die Bauernregeln sagen von diesem Monat: Juli kühl und naß — bleibt leer Scheuer und Faß. — Im Juli will der Landmann schwitzen, — anstatt hinterm Ofen sitzen. — Juli, voller Sonnenschein, — macht die Früchte reif und rein.

— **Der Juli** dürfte uns nach Falbs' des Jüngeren Prognose im großen und ganzen, d. h. mit Ausnahme einiger Tage, im ersten Drittel des Monats viel Hitze und starke Trockenheit bringen. Den 6. Juli bezeichnet Falb als einen kritischen Tag von mittlerer Stärke, während er im 21. einen kritischen Termin von geringerer Bedeutung erblickt.

— **Bauernregeln vom Juli.** Hundstage heiß und klar, zeigen an ein gutes Jahr. — Regnet's am Margaretentag (13.), keine Nuß gedeihen mag. — So golden die Sonne im Juli strahlt, so golden sich der Roggen mahlt. — Am Margaretentag ist Regen eine Plag'. — St. Vinzensen Sonnenschein füllt die Fässer mit gutem Wein. — An Jakobi Regen, stört den Erntesegen. — Merkt, daß heran Gewitter zieht', schnappt auf der Weid' nach Luft das Vieh; auch wenn's die Nasen aufwärts streckt und in die Höh' die Schwänze reckt. — Dampft die Wies' nach Gewitterregen, kehrt's Gewitter wieder auf anderen Wegen. — Dem Sommer sind Donnerwetter nicht Schande, sie nützen der Luft und auch dem Lande. — Sommers Höhenrauch in Menge ist Vorbote von großer Winterstrenge. — Sind am Abend über Wies' und Fluß Nebel zu schauen, wird die Luft anhaltend schön Wetter brauen. — Staubregen wird guter Bote sein, schön trocken Wetter tritt dann ein. — Geht Marie (2. Juli) übers Gebirge naß, dann regnet's ohne Unterlaß. — Vor Jakobi schön drei Sonntag, das Korn gut geraten mag. — Ist der Juli kühl und naß, bleibt leer Scheune und Faß. — Nur in der Juliglut wird Obst und Wein dir gut. — Wenn gedeihen soll der Wein, muß der Juli trocken sein. — Ist's aber schön an diesem Tag, viel Frucht man sich versprechen mag. — Wer nicht geht mit dem Rechen, wenn Bien'n und Bremsen stechen, geht Winters mit dem Strohseil und fraget: wer hat Stroh feil? — Wechselt Regen und Sonnenschein, wird im Nächstjahr die Ernte reichlich sein. — Werfen um St. Anna (26.) die Ameisen auf, so folgt ein arger Winter drauf. — Wie der Juli war, ist der nächste Januar. — Regnet's an Marientag, so regnet's vierzehn Tage nach. — Regnet's am Magdalenentag (22.), so folget stets mehr Regen nach. — Ist's zu Jakobi hell und warm, macht's im Winter leicht den Ofen warm. — Ist es hell auf den Jakobustag, bringt uns der Winter Kält und Plag. — Des Juli warmer Sonnenschein, macht alle Früchte reif und fein. — Im Juli will der Bauer schwitzen, anstatt hinter dem Ofen sitzen. — Wie's Wetter am Siebenbrüdertag (10.), es sieben Wochen bleiben mag.

— **Der kath. Jünglingsverein** hielt am vergangenen Sonntag seine Versammlung im „Taunus" ab. Herr Lehrer Stillger, Präses des Vereins, eröffnete die Versammlung, hieß die erschienenen Jünglinge herzlich willkommen bedauerte aber auch zugleich, daß der Besuch ein sehr schwacher sei, da von 70 Mitglieder nur etwa 38 erschienen waren. Er rügte die Jünglinge und ermahnte sie dringend, sich doch anständig und ehrfurchtsvoll in der Kirche im Hause Gottes zu betragen. Auch erwähnte er, daß sie stets gegen ihre Eltern zu vorkommen sein sollen, indem er ihnen das vierte Gebot vorhielt: „Du sollst Vater und Mutter ehren auf daß es dir wohlergehe und du lange lebst auf Erden". Hieran anschließend einige sehr lehrreiche Beispiele, welche auf Wahrheit beruhten. (Um diese alle hier an dieser Stelle wieder zugeben, reicht der Raum nicht. D. Red.) Ferner erwähnte der Präses „Schillers Werke", erzählte einiges aus denselben und u. a. erklärte und verlas er: „Schillers Glocke". Dieser Vortrag wurde mit besonderem Interesse verfolgt und mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Zum Schluß kam der Ausflug zur Sprache, welcher am 15. Juli erfolgen soll.

— **Das Gartenfest der Radfahrer,** das am Sonntag im „Nassauer Hof" abgehalten wurde, hatte ebenfalls einen schönen Verlauf. Trotzdem, daß mehrere Vereine ihren Ausflug machten, war der Besuch doch zufriedenstellend gewesen. Auch das Wetter war sehr günstig, sodaß am Nachmittag alle Besucher im Garten sitzen und der Musik lauschen konnten. Herr Karl Fay begrüßte die Erschienenen, hieß sie willkommen und sprach im Namen des Vereins denselben für ihren Besuch seinen Dank aus. Gegen 7 Uhr erfolgte das Saalfahren mehrerer Vereinsmitglieder, welches als ein Kunststück bezeichnet werden muß. Am Abend fand ebenfalls wieder ein Kunstfahren und dann Tanz statt, der bereits die Gäste bis nach Mitternacht fröhlich zusammen hielt.

— **Die Leiche im Koffer.** Der des Mordes verdächtige Möbelhändler Wilhelm Meyer aus Wildungen (gebürtig aus Meschede) ist, wie aus Cassel gemeldet wird, dort am Samstag Abend per Schub aus Hamburg eingetroffen, und zwar allein, da seine Begleiterin Frl. Sophie Christiani bereits gleich in Hamburg nach Verlassen des Dampfers „Blücher" auf freien Fuß gesetzt worden ist und sich längst wieder in Bad Wildungen bei ihren Eltern befindet. Meyer, eine mittelgroße, schmale Persönlichkeit von dunklem Typus mit unheimlich flackernden, stechenden Augen und aschfahlem Gesicht, wurde, in Ketten geschlossen, von zwei Schutzleuten auf dem Bahnhof in Empfang genommen und ließ sich willenlos durch die zu Hunderten angesammelte Menschenmenge zum Polizei-Transportwagen führen. In der erregten Menschenmenge wurden Bemerkungen, wie „Der Kopf kommt runter" usw., hörbar. Meyer leugnet die Tat bekanntlich.

— **Hitze in Amerika.** Aus New-York wird gemeldet: Die Hitze erreichte gestern wieder 37 Grad. 10 Todesfälle infolge Hitzschlages waren zu verzeichnen. Gegen 50 Personen mußten in Krankenhäusern untergebracht werden. Erst gegen Abend stellte sich leichter Regen ein, der etwas Abkühlung brachte. Die Meldungen über zahlreiche tödliche Hitzschläge aus anderen Orten mehren sich.

* **Gefunden:** Eine Reisetasche mit Kleidungsstücke sowie ein Schlüssel sind gefunden worden. Abzuholen auf dem Bürgermeisteramt.

* **Heu- und Strohmarkt** vom 3. Juli. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.40—3.70, Stroh per Zentner Mk. 3.—.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 3. Juli. Nachdem die Gemeinde Nied den Prozeß gegen die hiesige Stadt wegen eines Beitrages zu den Schullasten auf Grund des § 53 des Kommunalabgabengesetzes gewonnen hat, hat sie zunächst auch von Griesheim einen solchen Beitrag verlangt und erhalten. Neuerdings hat Nied nun auch noch von Frankfurt einen Zuschuß erhalten, und zwar 800 Mk. für 1904 und 900 Mk. für 1905.

— **Hofheim,** 3. Juli. Die herkömmliche Wallfahrt zur marianischen Bergkapelle zu Hofheim (Taunus) ist Sonntag den 8. Juli. Die Prozession geht um 8 Uhr von der Pfarrkirche nach der Kapelle. Dortselbst feierliches Levitenamt mit Predigt.

— **Rödelheim,** 3. Juli. Die Rabenausche Liegenschaft Gasthaus zum „Schützenhof" dahier ging für 105,000 Mark in den Besitz des Herrn Müller in Bockenheim über.

— **Vom Main,** 1. Juli. In den letzten Tagen sind mehrere Schiffe mit dem Eisenwerk für den Oberbau der Mainbrücke bei Schwanheim von der Gustavsburg bei Schwanheim angekommen und es scheint, als ob jetzt ein flotteres Tempo in den Brückenbau kommen sollte. Vor 40 Jahren wurden hier auch um diese Zeit Brücken über den Main gebaut, die aber einen kriegerischen Zweck verfolgten. Die Hessen und Nassauer errichteten diese schwimmende Brücke in der Nähe von Höchst und viel Militär passierte dieselbe.

— **Frankfurt a. M.,** 3. Juli. Eine aufregende Szene spielte sich am Samstag abend in dem Hause Basaltstraße 41 ab. Der im dritten Stock wohnhafte frühere Bäckermeister Scheiplin war plötzlich irrsinnig geworden und drohte seiner Frau, sie aus dem Fenster zu werfen, nachdem er alle Türen zu der Wohnung mit Möbeln verbarrikadiert hatte. Die Frau schrie aus dem Fenster: „Feuer, Hilfe!", worauf die Freiwillige Feuerwehr alarmiert wurde, die auch bald erschien. Nach Zertrümmern eines Fensters gelangten die Feuerwehrleute in die Wohnung und sorgten für Verbringung des völlig entkleideten Mannes durch die Rettungsgesellschaft nach der Irrenanstalt.

— **Offenbach,** 1. Juli. Gestern Mittag wurde in der Kaiserstraße am Lokalbahnhof ein kleiner Junge von einem Eisfuhrwerk überfahren und getötet. Der Kleine kam aus einem Hausgang herausgelaufen und lief gerade in den vorüberfahrenden Wagen hinein. Den Kutscher trifft an dem bedauerlichen Unglücksfall keine Schuld.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser ist von Kiel nach Potsdam zurückgekehrt.

Der Kaiser erließ über das Telegraphenwesen in den deutschen Schutzgebieten, ausschließlich Kiautschou, die nachstehenden Bestimmungen: Das Recht, Telegraphenanlagen für die Vermittelung von Nachrichten in den Schutzgebieten des Deutschen Reiches zu errichten und zu betreiben, steht ausschließlich dem Reiche zu. Unter Telegraphenanlagen sind die Fernsprechanlagen mitbegriffen. Die Ausübung dieses Rechts kann für einzelne Strecken oder Bezirke an Privatunternehmer oder Gemeinden verliehen werden. Die Verleihung erfolgt durch den Reichskanzler oder die von ihm hierzu ermächtigten Behörden. (Die Verordnung tritt mit dem 1. Oktober 1906 in Kraft.)

Dem Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Staatsminister Dr. v. Bötticher sind anläßlich seines Ausscheidens aus dem Staatsdienste die Brillanten zum Schwarzen Adler-Orden verliehen worden. Gleichzeitig wird jetzt amtlich bekannt gegeben, daß zu seinem Nachfolger der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein, Wirklicher Geheimer Rat Frhr. v. Wilmowski ernannt worden ist.

In der Reichstagsersatzwahl in Altena-Iserlohn muß eine Stichwahl zwischen dem Kandidaten der Zentrumspartei und dem der Sozialdemokratie stattfinden. Von 34 188 Stimmen erhielt Haberland (Soz.) 10 546 und Klocke (Zentr.) 7774. Die amtliche Bestätigung des Wahlergebnisses steht noch aus.

Im ostafrikanischen Schutzgebiet muß die Ruhe in gewissen abgelegenen Bezirken, besonders in dem von Liwale, immer noch durch bewaffnete Macht aufrechterhalten werden. Es wiederholt sich dabei immer das alte Spiel, daß die Stämme, die sich rasch unterwerfen, zwar Frieden halten, so lange sie die gefürchteten Truppen nahe wissen; kaum aber haben diese den Rücken gewendet, so brechen die Unruhen wieder los und Überfälle auf benachbarte friedliche Stämme, Viehraub und Mord beginnen von neuem. Augenblicklich ist die Ruhe wiederhergestellt, doch glaubt man nicht an ihre Dauer.

Frankreich.

Im Dreyfus-Prozesse kam der Generalstaasanwalt zu dem Schlusse: Die Schuldlosigkeit von Dreyfus ist ebenso erwiesen, wie die Schuld Esterhazys festgestellt ist. Es bleibt nun abzuwarten, was Frankreich für den Schwergeprüften tun wird.

England.

Der Ministerrat nahm die vom Kriegsminister Haldane vorgeschlagene Heeresreform mit Einschluß der Verminderung des stehenden Heers um 20 Bataillone an. Die Hauptreform ist bis zum Jahre 1907 vertagt worden. (Es scheint, daß England Ernst macht mit der Abrüstung.)

Schweiz.

Der Bundesrat hat, da mit Spanien eine Verlängerung des Handelsprovisoriums nicht vereinbart werden konnte, beschlossen, auf spanische Waren vom 1. Juli ab den Generaltarif in Anwendung zu bringen. Für alle unter den Generaltarif fallenden Warengattungen sind bei der Einfuhr aus andern Staaten als Spanien Ursprungszeugnisse beizubringen. Damit ist der längst drohende Zollkrieg zwischen der Schweiz und Spanien ausgebrochen.

Italien.

Der Senat hat mit 74 gegen drei Stimmen eine Vorlage betr. die Umwandlung der Rentenschuld angenommen.

Belgien.

König Leopold beabsichtigt Gesandte für den Kongostaat in Deutschland, England, Frankreich und den Ver. Staaten zu ernennen.

Spanien.

Das Ministerium Moret geht diesmal wirklich. Zum Minister des Auswärtigen wird Perez Caballero ernannt werden; der Unterstaatssekretär des Äußern de Ojeda soll einen Botschaftsposten erhalten.

Rußland.

Durch kaiserlichen Tagesbefehl vom 28. v. ist das erste Bataillon des Preobraschenskischen Leib-Garde-Regiments wegen der in den letzten Tagen vorgekommenen Gehorsamsverweigerungen



Dr. v. Bötticher,
der bisherige Oberpräsident der Provinz Sachsen.

in ein besonderes Infanterie-Bataillon umgewandelt, und die der Garde zustehenden Rechte sind ihm entzogen worden.



Frhr. v. Wilmowski,
der neuernannte Oberpräsident der Provinz Sachsen.

Das Schicksal der Reichsduma ist immer noch ungewiß. Während die Mitglieder der Körperschaft bereit sind, ohne Unterbrechung und Ferien die nötige parlamentarische Arbeit zu leisten, ist man in einflußreichen Kreisen Petersburgs eifrig dabei, das Ende dieser höchst unbequemen Volksvertretung so rasch wie möglich herbeizuführen. Ein Ministerwechsel soll, wie schon gemeldet wurde, vorausgehen; und zwar soll ein „liberales" Kabinett Goremykin ablösen, um dem Volke die bittere Pille des Duma-Endes zu versüßen. Der Plan, ein liberales Ministerium einzuberufen und sodann die Reichsduma in die Ferien zu schicken, stammt von Pobjedonoszew. In einer dem Zaren unterbreiteten Denkschrift sucht Pobjedonoszew nachzuweisen, daß Rußland für die Konstitution noch nicht reif sei. Deshalb müsse man vorläufig vom Parlamentarismus absehen, vorher jedoch Maßregeln zur Beruhigung des tief erregten Landes ergreifen und zu diesem Behufe das gegenwärtige Ministerium entlassen. Dabei brauche man vor der Berufung eines liberalen Kabinetts nicht zurückzuschrecken, da ein Ministerium absetzen leichter sei, als die Reichsduma aufzulösen. Sobald das neue Ministerium die hochgehenden Wogen besänftigt haben werde, könne die Duma in die Ferien geschickt werden, wobei die Lösung der Frage nach Erneuerung der Session dem Laufe der Geschichte anheimzustellen wäre. In der Geschichte der europäischen Staaten seien Beispiele bekannt, wo die einmal geschlossene Volksvertretung nicht mehr einberufen worden sei, so in der Türkei. (Es ist bei der Entschlossenheit der Dumamitglieder sehr fraglich, ob der Plan des Herrn Pobjedonoszew gelingen wird.)

Balkanstaaten.

Die Kammer der Insel Samos machte der Pforte Mitteilung von dem einstimmig gefaßten Beschluß, die Absetzung des Fürsten Vithynos wegen Unfähigkeit und die Ernennung eines neuen Fürsten zu verlangen.

Amerika.

Der Senat hat dem Bericht des gemeinsamen Ausschusses beider Häuser des Kongresses über die Vorlage betr. die Eisenbahnfrachtsätze zugestimmt und damit das Gesetz angenommen.

Der Fleischtrust hat seinen Kampf in der Fleischbeschauvorlage gewonnen, denn der Senat war gezwungen, die vom Repräsentantenhause befürwortete Vorlage anzunehmen, die die Kosten der Inspektion der Fleischkonservenfabriken auf die Regierung schiebt und die Datierung der Etiketten auf Fleischkonserven verwirft. Ein halbes Dutzend Konferenzen fanden zwischen den Komitees der beiden Häuser statt, doch bestand das Komitee des Repräsentantenhauses auf seiner Vorlage, und da nur diese einer Vertagung des Kongresses im Wege stand, so gab der Senat nach, und Präsident Roosevelt wird die Vorlage unterzeichnen.

Betrugsprozeß v. Zander.

Im Schwurgerichtssaal des Landgerichts zu Breslau spielt sich in diesen Tagen ein Drama ab, wie es wohl selten gesehen worden ist. Weit über die Mauern Breslaus hinaus bringt man dem Prozeß, zu dem 250 Zeugen und Sachverständige aufgeboten worden sind, das größte Interesse entgegen. Im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stehen die Angeklagten: der Bezirkskommandeur und Major a. D. Maximilian von Zander aus Ohlau, seine Frau Maria, geb. Grothe und der Rittergutsbesitzer und Hauptmann a. D. Lüttich. — v. Zander, der Jura studiert und dann eine rasche militärische Karriere gemacht hat, Inhaber des Roten Adlerordens 2. Klasse und mehrerer andrer in- und ausländischer Orden ist, hat seit seiner Verheiratung in den 80er Jahren trotz beschränkter Mittel sehr verschwenderisch gelebt. Er ist seit langer Zeit sehr stark verschuldet. Obwohl er vor einiger Zeit 300 000 Mk. dadurch verdient hatte, daß er einem andern Rittergutsbesitzer und Amtmann den erblichen Adelstitel verschaffte, hat er sich seit vielen Jahren nur durch Kreditschwindeleien größten Umfangs, die sich über ganz Deutschland erstreckten, über Wasser halten können. Seine Methode soll diese Schwurgerichtstagung im einzelnen aufdecken. Die Anklage ist erhoben wegen Betruges, Unterschlagung, strafbaren Eigennutzes, betrügerischen Bankrotts, Meineids und Abgabe falscher eidesstattlicher Versicherungen sowohl gegen v. Zander als auch gegen seine Frau. Der Angeklagte Lüttich soll bei der Entziehung des Rittergutes Schmögerle aus der Konkursmasse Beihilfe geleistet haben. Bei der Bildung der Geschworenenbank, zu der sehr viel Standesgenossen der Angeklagten, Rittergutsbesitzer und ehemalige Offiziere, berufen

---

Die letzte Rate.

25] Roman von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

Reuser hatte so ziemlich die ganze Nacht am Bette seiner Tochter gewacht. Luise lag während derselben bereits in Fieberphantasien. Erst gegen morgen war sie ruhiger geworden, der Vater hatte infolgedessen sein Lager aufgesucht, jedoch angeordnet, ihn zu wecken, sobald es nötig wäre oder sobald jemand ihn zu sprechen wünsche.

Wilhelm Seeger hatte daher kaum sein Verlangen ausgesprochen, als er auch schon vor das Bett des Fabrikherrn geführt wurde, welcher ihn freundlich begrüßte, während er das Schreiben in Empfang nahm. Reuser öffnete und las dasselbe sofort in Gegenwart des Sergeanten.

Wie der alte Oberst Donner, so starrte auch er die Zeilen Heinrich Seegers an, als stelle sich ihm aus demselben etwas Ungeheuerliches entgegen. Nachdem der Kommerzienrat zu Ende gelesen hatte, schwang er sich aus dem Bett und griff nach seinen Kleidern.

„Ich danke Ihnen, lieber Seeger!" sagte er hastig. „Ihr Bruder hat mir einen wichtigen Dienst geleistet und Sie ebenfalls. Ich werde das nicht vergessen. Für jetzt muß ich jedoch eilen, nach dem Gericht zu kommen, jede Sekunde ist kostbar."

Seeger entfernte sich und zwei Minuten später befand sich der Kommerzienrat auf dem Wege nach der Stadt.

Als Reuser das Bureau des Gerichtsdirektors betrat, war er nicht wenig erstaunt, in demselben eine höhere Militärperson anwesend zu finden. Der General und der Direktor hatten sich bereits verständigt und letzterer stellte die beiden sich fremden Herrn einander vor. Die stumme Verbeugung, welche beide dabei machten, fiel sehr gezwungen aus. Der General zeigte sich überhaupt niedergedrückt und in hohem Grade erschöpft.

„Sie haben ein Schreiben von Heinrich Seeger bekommen," sagte der Direktor Straube zu Reuser. „Darf ich dasselbe einsehen?"

Der Fabrikherr bot das empfangene Schreiben dar, der Richter überflog es; ein Beamter des Gerichts erschien und machte dem Direktor leise eine Mitteilung. Dieser deutete auf eine im Zimmer befindliche Seitentür. Der Beamte zog sich dann durch dieselbe zurück, ohne dieselbe völlig wieder zu schließen.

Zwischen den drei Herren im Bureau des Direktors begann jetzt eine Unterhaltung, durch welche der so sehr bedauernswerte General v. Huldringen erst die völlige sittliche Verkommenheit seines Sohnes kennen lernte. Die Ankunft zweier fremder Personen im Vorzimmer machte den Erörterungen ein Ende.

Der alte Kanonendonner hatte sich inzwischen auf den Weg zur Wohnung des sauberen Herrn Referendars gemacht. Daß der alte gerade Haudegen von seiner Sendung nicht sehr erbaut war, läßt sich leicht denken. Er fand den Referendar bereits außerhalb des Bettes beim Frühstück. Der junge Herr hatte hoch aufgehorcht, als ihm der Oberst gemeldet wurde, und er machte auch noch Augen, als derselbe bei ihm eintrat.

„Ah, der Herr Oberst erweisen mir die Ehre," sagte er jedoch in seiner gewohnten leichten Weise, „darf ich bitten —?"

Artur v. Huldringen, welcher sich erhoben, machte eine Handbewegung nach einem Lehnsessel. Der Oberst beachtete aber beides nicht.

„Mein Besuch ehrt Sie nicht, junger Mann," sagte er dagegen schroff. „Ich komme im Namen Seiner Exzellenz des Herrn Generals von Huldringen. Derselbe befindet sich beim Gerichtsrat Straube. Ich habe von Seiner Exzellenz den Auftrag, auch Sie dorthin zu führen."

Artur erbleichte und sah den grimmig blickenden Oberst so überrascht wie ängstlich an.

Was er vernahm, erschien ihm jedenfalls wie eine Einladung unter bedrohlichen Vorzeichen.

„Papa hier? — Papa beim Direktor?" stotterte er. „Und warum denn? Ich habe doch bei Herrn Straube nichts zu tun!"

„Nur keine Weitläufigkeiten!" brach der alte Donner los. „Ich bin so wenig gewohnt zu unterhandeln wie zu warten, noch weniger, mich bei Ausführung eines Befehls auf Erörterungen einzulassen. Also vorwärts, junger Mensch!"

Das war dem jungen Herrn denn doch zu arg. Unter einer Botmäßigkeit dieser Art hatte er noch nie gestanden. Trotz aller Härte und Strenge war der Direktor Straube vor einigen Tagen so nicht mit ihm umgesprungen, ganz abgesehen davon, daß der Direktor über ihn zu bestimmen hatte, der Oberst jedoch nicht.

„Herr Oberst," begann Artur daher sich ein Herz fassend, „ich bitte Sie, nicht außer acht zu lassen, daß ich nicht Ihr Untergebener bin."

„Kennen Sie mich? Haben Sie mich verstanden?" rief der Oberst auffahrend mit seiner gewaltigen Stimme. „Vorwärts!" sage ich, oder ich werfe mir Ihr klappriges Gebein über die Schulter und trage Sie dahin, wo man Sie zu haben wünscht!"

Der alte Kanonendonner war imstande zu tun, was er androhte. Das wußte Artur von Huldringen nur zu genau. Im übrigen war er, wie alle Leute seines Schlages, nur mutig, wenn er Schwächeren gegenüberstand. Das rauhe Wesen des Obersten tat

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

sind, ereigneten sich mehrere Zwischenfälle. So erklärte sich ein Geschworener für befangen, weil er früher in einem militärischen Untergebenenverhältnis zu dem Angeklagten Zander gestanden habe. Auch andre Geschworenen entschuldigten sich, weil sie zu den Angeklagten in geschäftlichen und gesellschaftlichen Beziehungen gestanden hätten. Das Gericht ließ aber die Ablehnungsgründe nicht gelten.

Die Verhandlung begann mit dem Antrage der Verteidigung auf Ladung von noch mehr Zeugen. Rechtsanwalt Lebyson beantragte, zur Entlastung des Angeklagten Lüttich die national-liberalen Reichstagsabgeordneten v. Kaufmann und Horn sowie eine Reihe seiner Gutsarbeiter zu laden. Der Landrat des Kreises, in dem das Gut Lüttichs liegt, Geh. Rat Brett, habe den Angeklagten in einem schriftlichen Leumundszeugnis fälschlich dadurch belastet, daß er behauptete, Lüttich behandle seine Angestellten sehr schlecht. — Justizrat Mamroth beantragte die Ladung des Generaldirektors Wiesel vom Kalibergwerk „Hercynia". Dieser soll bezeugen, daß der Angeklagte v. Zander ihm angeboten habe, für den Fall des Nichtzustandekommens des Kalisyndikats oder des Ankaufs des Bergwerks durch den preußischen Staat den ganzen Ertrag des Werkes an eine amerikanische Firma zu verkaufen. Die Provision für diese Vermittelung hätte mehrere hunderttausend Mark betragen. — Die psychiatrischen Sachverständigen baten, während eines großen Teils der Verhandlung entlassen zu werden. Das Gericht lehnte den letzten Antrag ab, stimmte aber den Anträgen der Verteidigung zu. Es wird nunmehr der Eröffnungsbeschluß verlesen. Dem Angeklagten v. Zander werden 68 Fälle von Kreditschwindelei, die eine Summe von 155 000 Mark umfassen, und andre Straftaten zur Last gelegt. Er ist ein Mann von 53 Jahren. Er gibt an: Ich sitze seit vierzehn Monaten in Untersuchungshaft. Das hat mich geistig und körperlich zugrunde gerichtet. In meiner Erinnerung — ich bekam ganze Kisten voll Briefschaften, durfte nur lesen, nicht schreiben — stellt sich alles ganz anders dar, als es wirklich gewesen sein mag. Ich weiß nur noch das eine ganz genau: ich habe nach meinem besten Wissen als Kavalier gehandelt, was ich vor Gott und meinem Gewissen verantworten kann. Ich will alle meine Kraft daran setzen, alle Dinge vollständig und so genau wie möglich aufzuklären. Aber ich bin konfus nicht nur infolge eines schweren Sturzes, sondern auch infolge der vielen seelischen Anstrengungen. Nehmen Sie also mehr Rücksicht auf mich als der Untersuchungsrichter getan hat. — Eine Vernehmung der Angeklagten über den ganzen Umfang der Anklage kann nicht stattfinden. In jedem einzelnen Fall soll sich an ihre Aussagen sofort die Beweisaufnahme knüpfen.

Die schon etwa zwei Wochen währende Verhandlung hat ergeben, daß Major v. Zander und seine Frau in allen größeren deutschen Städten Kreditschwindeleien in großem Maßstabe betrieben haben. Zigarren, Zigaretten, Bier, Wein, Pferde, Wagen, Pelzwerk, Juwelen, ja sogar Liegenschaften wurden ihnen ohne Bezahlung überlassen. Major v. Zander, der behauptet, seine Frau sei nicht völlig zurechnungsfähig, gibt an, daß er von umfangreichen Bestellungen derselben nie eine Ahnung gehabt habe und immer bemüht gewesen sei, ihre maßlosen Schulden zu bezahlen, bis ihre Verschwendungssucht die Katastrophe herbeigeführt hätte.

Der 11. Verhandlungstag beschäftigte sich mit dem Punkte der Anklage, der sich auf den Verkauf des Gutes Schmögerle durch den Angeklagten v. Zander an den zweiten Angeklagten, Hauptmann Lüttich, bezieht. Die Anklage behauptet, v. Zander sei zurzeit jenes Gutsverkaufes zahlungsunfähig und im Konkurs gewesen. Der Staatsanwalt stützt seine Behauptung durch Vorlegung von Briefen des Angeklagten an seine Frau, in denen es u. a. heißt: „Ich habe Lüttich veranlaßt, die Sachen in Besitz zu nehmen, um sie der Pfändung zu entziehen. Wir müssen uns das sichern, was wir mit größter Anstrengung erjagt und ersorgt haben. Ich bin ohne Geld. Wir stehen dicht vor dem Konkurs. Meine Sachen habe ich im Hotel zurücklassen müssen. Bete demütig zu Gott." Der Angeklagte Lüttich gibt auf Befragen zu, der Jugendfreund von Zanders zu sein. Er habe aber nicht gewußt, wie die Verhältnisse seines Freundes lagen, sonst hätte er ihn mit der Reitpeitsche davon gejagt, als er ihm den fraglichen Gutsverkauf anbot.

Am Schluß des zwölften Verhandlungstages teilt der Vorsitzende mit, daß die Verhandlung noch über eine Woche dauern wird.

Unpolitischer Tagesbericht.

Döberitz. Während des großen Unwetters am Freitag schlug ein Blitz in eine Protze der sechsten Batterie des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments, die auf dem Schießplatz bei Döberitz exerzierte. Die Pferde gingen infolgedessen durch; ein Kanonier wurde von ihnen getötet, und ein Hauptmann sowie ein zweiter Kanonier schwer verletzt.

Erfurt. Eine neue Stadt über 100 000 Einwohner im Deutschen Reiche ist Erfurt. Nach der neuesten amtlichen Feststellung hat es gegenwärtig 100 065 Einwohner.

Mainz. Die Stadt Mainz ist jetzt Weingutsbesitzerin in Nierstein geworden. Ein dort lebender älterer Weingutsbesitzer hat der Stadt das Angebot gemacht, sie möge ihm eine jährliche Rente von mehreren tausend Mark bis zu seinem Tode zahlen und dafür sein bedeutendes Weingut mit Landhaus und gesamtem Inventar in Besitz zu nehmen. Zu dem Inventar gehören auch wertvolle Ölgemälde und sonstige Kunstschätze. Die Stadt hat, nach Prüfung der Sache, ein hierauf bezügliches Übereinkommen mit dem alten Herrn abgeschlossen.

Hamburg. Der Schriftsteller Otto Ernst wurde vom Schöffengericht wegen Beleidigung und übler Nachrede gegen den Kritiker Anton Lindner („Neue Hamburger Zeitung") und wegen abfälliger Kritik des Lindnerschen Stückes „Das Jubiläum" zu 100 Mk. Geldstrafe oder fünf Tagen Gefängnis verurteilt.

Halle. Der 22jährige Leutnant v. Beaulieu, der zum Besuch seines Bruders hierselbst weilte, stürzte in der Reitbahn vom Pferde; ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein, starb der Offizier an den Folgen eines doppelten Schädelbruches. Er gehörte dem 7. Grenedier-Regiment in Liegnitz an.

Waldenburg. Zwei mit Teeren des Daches des Elektrizitätswerkes hierselbst beschäftigte Arbeiter stürzten vom Dache; einer war sofort tot, der andre ist lebensgefährlich verletzt.

Merzig. Aus Mettlach an der Saar kommt die Nachricht von dem Einsturz des dortigen großen Eisenbahntunnels auf der Linie Saarbrücken-Kontz der preußischen Staatsbahnen. Kurz vor der Durchfahrt des Schnellzuges 152 Köln-Straßburg stürzte ein großer Teil des Tunnels ein. Der Verkehr ist vollständig gestört. Der Schnellzug ist wie durch ein Wunder einer großen Gefahr entronnen. Der erste Erdrutsch ereignete sich kurz vorher beim Passieren eines Arbeiterzuges, wobei sich von der Tunneldecke Steinmassen ablösten, die die letzten Wagen leicht beschädigten. Die Räumungsarbeiten werden voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen.

Metz. Der Musketier Langes vom 173. Regiment trat während der Bataillonsbesichtigung durch den kommandierenden General aus der Paradeaufstellung aus und erschoß sich mit einer Platzpatrone. Der Grund soll Lebensüberdruß sein. Er ist häufig mit Arrest bestraft. Vor wenigen Tagen hatte er seine Mutter in Dortmund verloren.

Zabern. Wegen Ungehorsams gegen einen Dienstbefehl, wodurch das Erschießen des Musketiers Brüll vom 99. Regiment in Zabern auf dem Scheibenstand am 6. v. veranlaßt wurde, verurteilte das hiesige Kriegsgericht den Einjährig-Freiwilligen Referendar Abres, Leiter des Anzeigedienstes, zu vier Monat Festung, den Unteroffizier Boldt zu drei Monat Gefängnis. Der Unfall entstand durch falsche Signalisierung. Leutnant Himburg, der die Aufsicht führte, wurde freigesprochen.

Angerburg. Ein Bootsunglück ereignete sich auf dem Mauersee in Ostpreßen. Dort ertranken der zum Besuch weilende, gegenwärtig beim Statistischen Amte in Berlin beschäftigte Oberfeuerwerker Jesziorowski und seine Braut Margarete Bromberger aus Berlin. Das Brautpaar hatte mit einem jüngeren Bruder des Oberfeuerwerkers eine Fahrt in einem Segelboot unternommen und wurde dabei von einem schweren Gewittersturm überrascht, der das Boot zum Kentern brachte. Während sich der jüngere Bruder durch Schwimmen retten konnte, gelang dies dem Oberfeuerwerker, der seine Braut nicht im Stiche lassen wollte, nicht, so daß beide ertranken.

Wien. Über die Stadt Wien und die Umgebung ging ein wolkenbruchartiger Gewitterregen mit Hagelschlag nieder und überflutete alle Straßen, Felder und Gärten mit stellenweise meterhohen Wassermassen. Der Schaden ist bedeutend, die diesjährige Ernte zum größten Teil vernichtet.

ch. **Paris.** Vier Käfige, die 150 kleine Singvögel, deren Fang und Verkauf in Frankreich verboten ist, enthielten, wurden dieser Tage auf dem Vorortbahnhof Montparnasses von der Polizei konfisziert. Die Käfige enthielten Finken, Nachtigallen, Drosseln und Lerchen. Sie wurden einige Stunden auf der Polizeiwache verwahrt, damit sie sich erholten konnten, dann gab man ihnen in der Avenue du Maine die Freiheit.

Brig. Zu dem Felssturz im Simplon-Tunnel wird berichtet, daß die Beschädigungen keineswegs so schlimm sind, wie die ersten Meldungen erwarten ließen. Der Verkehr ist nicht gestört oder gefährdet. Es haben sich nur in dem ungemauerten Parallelstollen, der nicht im Betrieb steht, kleinere Felsmassen losgelöst.

London. In der Londoner Vorstadt Croydon wurden zwei deutliche Erdstöße verspürt, die ziemliche Aufregung hervorriefen. Die Stöße dauerten mehrere Sekunden. Auch in Caterham fühlte man die Erde erzittern. In den Distrikten Süd-Lancashire und Nord-Cheshire fanden ebenfalls zwei Erdstöße statt. Diese betrafen besonders die Ortschaften Hollins, Green-Glazeburg, Rixton, Warburton, Lumm und Partington. Man befürchtet in London allgemein eine Katastrophe.

— Einer der furchtbarsten Eisenbahn-Unglücksfälle, die England je erlebt hat, hat sich Sonntag früh in der Nähe des Bahnhofes Salisbury ereignete. Kurz nach zwei Uhr morgens entgleiste dort der Expreßzug, der die mit dem Dampfer „New York" der Amerikan Linie bei Plymouth gelandeten Passagiere nach London bringen sollte. Der aus einer Lokomotive und vier Wagen bestehende Zug wurde vollständig zertrümmert. Dabei wurden von 47 Passagieren 22 sowie drei Bahnbeamte auf der Stelle getötet und die Mehrzahl der übrigen verwundet. Von letzteren sind vier ihren Verletzungen erlegen, so daß die Gesamtzahl der Toten bisher 29 beträgt.

— Der berühmte Gesanglehrer Manuel Garcia, Erfinder des Kehlkopfspiegels, ist in London in seiner Wohnung im Alter von 101 Jahren sanft entschlafen.

Manchester. Im Manchester-Schiffskanal stieß der Dampfer „Cassia" bei Irwell gegen das Schleusentor. Das Wasser fiel durch Beschädigung des letzteren auf eine Strecke von zwei Meilen um 16 Fuß. Die „Cassia" und andre große Schiffe gerieten infolgedessen auf Grund.

— Auf dem englischen Kreuzer „Enex" fand bei den Scilly-Inseln eine schwere Geschützexplosion statt. Ein Mann soll getötet und mehrere sollen verletzt sein.

Rom. Das Straßenbahnpersonal in Rom ist in den Ausstand getreten, nachdem die Gesellschaft alle Forderungen der Angestellten abgelehnt hatte.

Mailand. Während die Königin-Mutter Margherita in der landwirtschaftlichen Abteilung der Ausstellung zu Mailand eine Luftdruck-Traubenpresse besichtigte, explodierte diese. Es wurde glücklicherweise niemand verletzt.

Buntes Allerlei.

Neid. Backfisch: „Eine boshafte, neidische Person, diese Else. Vor vier Wochen habe ich ihr schon unter strengster Verschwiegenheit anvertraut, daß ich mich heimlich verlobt habe, und bis jetzt hat sie's noch keinem Menschen gesagt!" (Lach. Jahrb.)

Am Stammtisch. Huber: „Ich ärgere mich scheußlich über meine rote Nase, sie wird von Jahr zu Jahr schlimmer." — Müller: „Ja, ja, mein Lieber — es heißt eben jetzt so nach und nach Farbe bekennen." (Mega.)

---

daher vollkommen seine Wirkung. Artur wurde eingeschüchtert, beeilte sich in die Kleidung zu fahren und war in wenigen Minuten bereit, seinem grimmigen Dränger zu folgen.

Schweigend verließen der Oberst und Artur von Huldringen die Wohnung des letzteren. Schweigend legten sie den Weg bis zum Rathause zurück. Auf jenem mochte sich Artur wohl wie ein Opferlamm vorkommen. Indessen hatte er auch Zeit gehabt, sich zu fassen und das Gleichgewicht seines Gemütes einigermaßen wiederzugewinnen. Als er mit dem Obersten das Bureau des Direktors betrat, trug er das Haupt bereits wieder recht keck erhoben. Freilich versetzte ihm die Anwesenheit des Fabrikherrn im Zimmer sofort einen neuen heftigen Schlag.

Der Oberst Donner verbeugte sich gegen die drei Herren, machte mit einem Blick auf den General eine Handbewegung gegen den Sohn desselben und trat zur Seite. Eine weitere Erklärung für sein und seines Begleiters Erscheinen hielt der alte Haudegen offenbar nicht für nötig.

Artur von Huldringens Verbeugung verunglückte infolge der ihm gewordenen Überraschung ein wenig. Doch er war formgewandt genug, sich in andrer Weise und zwar mit Worten zu helfen.

„Papa, du bist im Orte anwesend und ich weiß nichts davon?" lauteten dieselben. „Verzeihen Sie meine Herren, ich weiß diese Matinee im Kreise so würdiger Männer gebührend zu schätzen."

Sollte das Scherz oder Ernst sein? Artur mochte es vielleicht selbst nicht wissen und von den außer ihm anwesenden Personen gab sich wahrscheinlich niemand die Mühe, es näher zu ergründen.

Der General von Huldringen würdigte den Sohn keines Blickes, ja er hob den Blick nicht einmal von den Dielen empor. Statt seiner nahm der Gerichtsdirektor das Wort.

„Herr von Huldringen," begann derselbe, „als ich vor wenigen Tagen gezwungen wurde, meine Autorität Ihnen gegenüber geltend zu machen, war es Unwille, was ich gegen Sie empfand. Heute erfüllt Trauer mein Herz — tiefe Trauer über die Verirrung eines Menschen, auf den einst liebende Eltern ihre weitgehenden Hoffnungen für die Zukunft setzten, weil sie ihm zugleich die Bahn zu den höchsten Stellen ebnen konnten. Wie bitter haben Sie die berechtigten Erwartungen getäuscht und wohin sind Sie überhaupt gekommen! Nur eine einzige Annahme kann Ihre Schuld mildern und diese geht dahin, daß Ihnen überhaupt das volle Bewußtsein der Tragweite Ihrer Handlungsweise oder — deutlicher gesprochen — der von Ihnen begangenen Vergehen und Verbrechen mangelt. Wir sind sämtlich wohlmeinend genug, diese Annahme gelten zu lassen, und an Ihnen wird es sein, eine solche Berücksichtigung durch ein umfassendes Zugeständnis zu verdienen. Lesen Sie uns zunächst dies Schreiben von Anfang bis Ende laut vor."

Während der Direktor sprach, schien Arturs Stimmung jeden Augenblick zu wechseln. Er rang sichtlich in seinem Innern nach einem Entschlusse. Von der erfolgten Klarlegung seiner Ränke war er sicher bereits überzeugt. Es konnte sich für ihn daher nur darum handeln, ob er sich passiv zu verhalten habe, oder ob er den Versuch wagen dürfe, sich „auf die Hinterbeine" zu setzen, um alle seine früheren Behauptungen aufrecht zu erhalten und dieselben womöglich noch zu vermehren. Die Überreichung des Schreibens durch den Gerichtsdirektor machte seinem Zweifel jedoch ein Ende. Sein böses Gewissen mochte es ihm wohl notwendig erscheinen lassen, erst die Beweise kennen zu lernen, die man gegen ihn ins Feld zu führen beabsichtigte.

Er nahm also mit gespannter Erwartung in den Zügen das ihm dargebotene Schreiben entgegen und begann zu lesen:

„Hochwohlgeborener Herr! Hochgebietender Herr General! Gnädige Exzellenz! Eure Exzellenz bitte ich tausend und wieder tausendmal um Vergebung, daß ich Hochdieselben für alle mir gewordenen Wohltaten so schwer zu kränken gezwungen bin. Das Herz will mir brechen bei dem Gedanken daran und drei Tage lang habe ich gerungen, einen Ausweg zu finden, den fürchterlichen Schlag vom Haupte meines verehrten, mir stets so gnädig gesinnten Herrn abwenden zu können, ich fand keinen; ich mußte einen Entschluß fassen. Es handelt sich nicht mehr um Schonung meines edlen Herrn allein, sondern auch um Rettung eines Unschuldigen und um Schutz von Mitleidenden, welche dem unseligen Handel, über welchen ich berichten will, gänzlich fern standen. Da aber meine Unvorsichtigkeit den ersten Anlaß zu demselben gegeben hat, so hielt ich es für meine Pflicht, diesen Schritt und noch einen weiteren, vielleicht bedeutungsvolleren zu tun. Meine Schuld an der Sache werde ich, ehe der nächste Morgen anbricht, mit dem Leben gebüßt haben. Ich weiß, daß ich auch dadurch Exzellenz einen großen Schmerz verursache. Aber dem lebenden Heinrich würde niemand das Ungeheuerliche, was er mitzuteilen hat, glauben dem Toten wird man Glauben schenken. Außerdem mag ich nicht mehr leben, nachdem ich das Unglück über das Haupt und das Haus meines teuren Herrn gebracht habe. Gott verzeihe mir die Sünde, aber ich glaube recht zu handeln, indem ich aus der Welt und vom Leben scheide. Vielleicht trägt es auch dazu bei, versöhnend auf alle Beteiligten zu wirken."

DR 25 (Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Gemeinnütziges.

— **Die häßlichen Böschungen im Garten beseitigen.** In den Gärten bereiten vielfach die Böschungen Verlegenheiten, aber unter geschickten Händen werden sie gerade zu Anziehungspunkten ersten Ranges, weil sie doch vom Alltäglichen in ihrem Eindruck und in ihrer Ausstattung abweichen. Die hübsch gehaltenen Böschungen sind leider die Ausnahmen. Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau bringt in seiner Nummer vom 17. Juni einige hübsche Beispiele; die Böschung im alten verwilderten Zustand nnd nach der Verbesserung in Schmuck der blühenden Pflanzen. Auf ähnliche Weise ließe sich gewiß noch mancherorts Gutes schaffen. Dazu werden die ausführlichen Ratschläge, die oben genannte Bilder begleiten, eine nützliche Handhabe bieten. — Unsern Lesern wird die betreffende Nummer vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. auf Wunsch kostenfrei übersandt.

Bücherschau.

„Das Luft- und Sonnenbad, oder: Bedeutung und Heilwirkung der atmosphärischen Kur." Von Dr. med. Walser. 2. Aufl. (1.00) Verlag von Edmund Demme, Leipzig. Großartig sind die Heilwirkungen des Luft- und Lichtbades, und wenn man bedenkt, daß dieses Bad das natürlichste und einfachste Bad darstellt, so kann man begreifen, daß es fast kein Sanatorium mehr gibt, ohne Luft- und Lichtbad, und daß man ferner fast in jeder Stadt heute schon Gelegenheit hat, sich der Wohltat dieses Bades teilhaftig zu machen. Da jedoch Viele noch in Unkenntnis über die Art und Weise der Anwendung sowohl wie der Wirkung dahinleben und infolgedessen einen der wichtigsten und wirkungsvollsten Heilfaktoren zu ihrem eigenen Nachteile unbenutzt lassen, so dürfte vorliegende darüber aufklärende Schrift des bekannten Autors allseitig willkommen geheißen werden.

Standesamt-Register
der Gemeinde Sossenheim.

Juni. **Geburten.**

1. Karl Josef, Sohn des Fabrikarbeiters Josef Beimel.
8. Paul Friedrich, S. des Schlossers Georg Willnauer.
15. Katharina Theresia, Tochter des Formers Paul Fay.
19. Anton, Sohn des Fabrikarbeiters Leonhard Fay.
24. Christina Katharina, T. des Georg Greder.

Eheschließungen.

9. Juni. Opitz, Richard, Bildhauer, mit Zeiger, Lina Luise, Fabrikarbeiterin, beide dahier. — 30. Juni. Zöll, Christian Benjamin, Fabrikarbeiter, mit Aumann, Katharina, Schneiderin, beide dahier.

Juni. **Sterbefälle.**

13. Krieger, Katharina, geb. Löllmann, 30 J. alt, kath.
16. Koch, Wilhelm, 19 Monate alt, kath.
17. Eine Totgeburt.
25. Strack, Franz, 4 Monate alt, kath.
25. Kuhn, Georg Thomas, 6 Wochen alt, kath.
29. Pfeifer, Friedrich, 2 Jahre alt, kath.

Grosser Juli-Sonderverkauf
zu hervorragend billigen Preisen.

Mit dem heutigen Tage beginnend, gelangen während der Dauer dieses Monats eine größere Anzahl Schuhwaren-Posten zum Verkauf, welche durch äußerst günstige Abschlüsse und durch Bareinkäufe zu auffallend billigen Preisen abgegeben werden.

Diese Preise sind auf einen schnellen Umsatz berechnet und gelten nur, so lange Vorrat.

Schuhwarenhaus

D. Holzmann

15 Königsteinerstraße **Höchst a. M.** Königsteinerstraße 15.

Ein Posten Damen-Lasting-Schuhe, Ledersohle und Fleck 1.00
Ein Posten Damen-Velvet-Schuhe, Ledersohle und Fleck 1.30
Ein Posten Damen blau Tuch-Schuhe, Ledersohle und Fleck 0.85
Ein Posten Damen-Cord-Schuhe, Ledersohle und Fleck 0.83
Ein Posten Knopf- und Schnürstiefel, 23|24 sehr kräftig, Leder-Kappen und Brandsohle 2.25
Ein Posten Knopf- und Schnürstiefel, 25|26 starke Schulstiefel, Leder-Kappen und Brandsohle 2.50
Ein Posten Knopf- und Schnürstiefel, 27|30 Leder-Kappen und Brandsohle, jedes Paar 3.00
Ein Posten Knopf- und Schnürstiefel, 31|35 Leder-Kappen und Brandsohle, jedes Paar 3.50
Ein Posten Kinder-Ohrenschuhe, 18|22 1.00
Ein Posten Leder-Hausschuhe, 24|29 . 1.25
Ein Posten Leder-Hausschuhe, 30|35 . 1.50
Ein Posten Schnürschuhe, Segelt., 24|29 1.25
Ein Posten Schnürschuhe, Segeltuch, 24|29 Leder-Kappen und Brandsohle . . 1.95

Evang. Männer- und Jünglings-Verein
SOSSENHEIM.

Sonntag den 8. Juli 1906, nachmittags 4 Uhr
findet im Gasthaus **„Zur neuen Krone"** dahier unser diesjähriges

Garten-Fest

bestehend in
Konzert nebst **Preisschiessen**
statt, wozu wir Freunde und Gönner des Vereins höflichst einladen.

Eintritt 10 Pfg. **Der Vorstand.**


ADLER

Adler-Räder

Das beste Fahrrad! „Wunderbar" leichter Lauf. | **Die feinste Marke!** „Grösste" Verbreitung.

Adler Fahrradwerke vorm. **Heinrich Kleyer,**
FRANKFURT am Main.
Fabrikation: Fahrräder, Motorwagen, Schreibmaschinen u. Motor-Zweiräder.
Viele Auszeichnungen. — Staatsmedaillen etc.
Sämtliche Ersatzteile. — Reparaturen aller Systeme.
Bequeme Teilzahlungen.

Paul Nöbgen, Sossenheim.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unseres unvergesslichen Kindes

Friedi

sowie für die vielen Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Die trauernden Eltern:
H. Pfeifer u. Frau.
Sossenheim, 1. Juli 1906.

Freiw. Sanitätskolonne
Sossenheim.

Nächsten Freitag Abend 9 Uhr
Uebung und Versammlung.

Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Kaufhaus Schiff
HÖCHST a. M., Königsteinerstrasse 11.

Neuheiten in **Kleiderstoffen** jeder Art. | **Fertige Blousen** in grosser Auswahl. | **Neuheiten** in **Blousenstoffen** aller Art.

Kostüm-Röcke
Fertige Wäsche **Unterröcke**
Regenschirme **Korsetts**
Sonnenschirme **Handschuhe**

Große Auswahl in Besatz-Artikeln.

Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung der in der Gemarkung **Sossenheim** belegenen, im Grundbuche von Sossenheim, Band 18, Blatt 437, auf den Namen des Tagelöhners **Nikolaus Mollath** in **Sossenheim** eingetragenen Grundstücke wird aufgehoben, da der betreibende Gläubiger den Antrag auf Zwangsversteigerung der Grundstücke zurückgenommen hat.

Der auf den 2. Juli 1906 bestimmte Termin fällt weg.

Höchst a. M., den 30. Juni 1906.

Königliches Amtsgericht 6.

Ca. 42 ar Heugras
hat abzugeben **Herm. Vogel,** Kirchgasse.

2 Fuhren Mist
zu verkaufen. **Georg Klein, Bäckerei.**

Erheber gesucht.

Der Verschönerungsverein bittet **Bewerber** um die **Erheberstelle** unter Angabe der Bedingungen (der Beitrag wird monatlich erhoben) sich im Verlag d. Bl. zu melden.

3-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Kirchgasse No. 15 Hinterhaus.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 56. **Samstag den 14. Juli** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nach Beendigung der diesjährigen Herbstmanöver werden bei der **Kavallerie und der reitenden Feld-Artillerie Dispositionsbeurlaubungen** der im **zweiten Dienstjahre** stehenden Mannschaften in beschränkter Zahl stattfinden. Derartige Beurlaubungen erfolgen auch wegen häuslicher Verhältnisse und zwar nach Maßgabe der Dringlichkeit. Die hiernach Beurlaubten können jedoch bis zur vollendeten dreijährigen Dienstzeit jederzeit von ihrem Truppenteil zurückberufen werden. Die Angehörigen von Mannschaften, welche zur Berücksichtigung bei den gedachten Beurlaubungen berechtigt zu sein glauben, haben ihre Gesuche bis **spätestens 20. ds. Mts.** bei mir einzureichen.

Die Gesuche können nur dann Berücksichtigung finden, wenn dieselben rechtzeitig eingebracht werden und durch meine Vermittlung den betreffenden Truppenteilen zugehen.

Gesuche, welche von den Beteiligten unmittelbar den Truppenteilen eingereicht werden, gelangen nicht zur Berücksichtigung.

Die Magistrate und Gemeindevorstände ersuche ich, Vorstehendes noch auf ortsübliche Weise zur allgemeinen Kenntnis bringen zu lassen.

Höchst a. M., den 7. Juli 1906.

Der Landrat: v. Achenbach.

Wird veröffentlicht.

Sossenheim, den 14. Juli 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Um den in der letzten Zeit wiederholt vorgekommenen **Baumfreveln** wirksam entgegen zu treten, hat der Kreisausschuß beschlossen, versuchsweise **Prämien bis zur Höhe von 25 Mark** für solche Personen auszusetzen, welche Täter von Baumfreveln so namhaft machen, daß ihre Bestrafung erfolgen kann. Die Festsetzung und Auszahlung der Prämien erfolgt in jedem einzelnen Falle auf Beschluß des Kreisausschusses und zwar erst dann, wenn der Nachweis geführt ist, daß auch tatsächlich eine rechtskräftige Bestrafung stattgefunden hat.

Die Polizeiverwaltungen und Ortspolizeibehörden ersuche ich, Vorstehendes wiederholt auf ortsübliche Weise bekannt zu machen.

Höchst. a. M., den 10. Juli 1906.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:
v. Achenbach, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Sossenheim, den 14. Juli 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Die Erhebung der **Gemeindesteuer** für das erste Vierteljahr findet am Montag den 16., Dienstag den 17. und Mittwoch den 18. Juli ds. Js. in den Kassenstunden von vormittags 9—12 Uhr statt.

An vorgenannten Tagen ist die Kasse Nachmittags geschlossen.

Sossenheim, den 14. Juli 1906.

Der Gemeinderechner: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 14. Juli.

— **Schulnachrichten.** Am verflossenen Donnerstag unterzogen die Vertreter der Königlichen Regierung von Wiesbaden im Beisein des Herrn Landrats, des Kreis- und Ortsschulinspektors die hiesige Schule einer kurzen Revision. Es wurde geprüft in Religion, Rechnen und Deutsch und zwar in den Klassen des Herrn Lehrers Altmann und der Lehrerin Fräulein Schreiner. Mit Befriedigung verließen die hohen Herrn das Klassenzimmer. Die Vertreter der Königlichen Regierung hielten die Zahl der überhaupt vorhandenen Schüler, auf die einzelnen Lehrpersonen verteilt, eine noch recht günstige. Die Herren Schulrevisoren kamen mit dem Automobil und begaben sich von hier nach Nied.

— **25jähriges Dienstjubiläum.** Herr Johann Herbst dahier feierte am 11. Juli ds. Js. das Jubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit in der Fuchsinfabrik der Höchster Farbwerke.

— **Ausflüge.** Morgen scheint das ganze Ort auszuwandern: Der kath. Arbeiter-Verein und der Jünglings-Verein machen gemeinschaftlich ihren Ausflug nach Eppstein und Hofheim; der Turn-Verein fährt nach Hanau zum Mittelrheinischen Kreisturnfest und die übrigen werden dann auf die Höchster Kirchweih gehen.

— **Der Radfahrer-Verein** erhielt am vergangenen Sonntage bei dem Kursofahren in Preungesheim den zweiten Preis.

— **Schutzhütten im Taunus.** Mit einem schönen Projekt befaßt sich zurzeit der „Frankfurter Taunusklub". Er beabsichtigt, im Taunus an geeigneten Stellen Schutzhütten zu errichten, die den Touristen willkommene Unterkunft bei Regen und Wind bieten sollen, und von denen aus man die landschaftlichen Reize des Gebirges am besten wahrnehmen kann. Sicher wird dieser Plan den Beifall aller Taunuswanderer finden.

— **Rekruten-Einstellung.** Das Kriegsministerium hat bestimmt, daß die Rekruten-Einstellung nach näherer Anordnung der Generalkommandos in diesem Jahre in der Zeit vom 9. bis einschließlich 12. Oktober zu erfolgen hat.

— **Gerechte Strafe.** Der 25jährige Fuhrmann Wilhelm Hinkel aus Framersheim hatte am 31. März auf dem Heimweg von Dittelsheim nach Framersheim aus Mutwillen elf Bäumchen die Krone abgebrochen. Die Mainzer Strafkammer verurteilte den bisher unbestraften Fuhrmann zu sechs Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 1½ Jahre Gefängnis beantragt.

— **Verbilligung der Fracht für Heu und Stroh.** Mit Gültigkeit vom 10. ds. Mts. ab tritt — vorläufig für den Bereich der preußisch-hessischen Staatsbahnen — eine erhebliche Verbilligung der Fracht für Heu und Stroh (Weizen- und Roggenstroh), auch gepreßt, in Kraft. Während dieser Artikel bisher allgemein zum Spezialtarif III abgefertigt wurde, findet künftig der Ausnahmetarif II (Rohstofftarif) Anwendung. Da die Einheitssätze dieses Tarifs wesentlich niedriger sind wie die des Spezialtarifs III, macht sich die Ermäßigung schon auf kurze Entfernungen fühlbar. — Die Ausdehnung der Tarifmaßregel auf den Verkehr mit anderen Bahnen ist bereits angeregt worden.

— **Eine Warnung für Zeugen.** In einer Privatklagesache war u. a. ein Provisionsreisender einer Leipziger Firma, der auch in Leipzig seinen Wohnsitz hat, als Zeuge geladen worden. Obwohl dem Reisenden die Ladung bereits am 11. Juni persönlich zugestellt worden war, erschien er nicht zu dem anberaumten Verhandlungstermin. Dagegen war am Tage vor der Hauptverhandlung bei dem Amtsgericht ein Brief des Zeugen eingegangen, in welchem dieser erklärte, er könne wegen einer Sache, von der er nichts habe, nicht seine Geschäfte versäumen. Dabei gab der Zeuge noch seiner Bereitwilligkeit Ausdruck, an einem anderen Tage vor Gericht zu erscheinen, wenn ihm die Reisespesen, sowie 10 M. entgangener Gewinn im voraus postlagernd Saalfeld zugesand würden. Das Leipziger Schöffengericht hielt aber das Ausbleiben des Reisenden durch dessen aus Rudolstadt datiertes Schreiben nicht als ausreichend entschuldigt und verurteilte den Zeugen, der trotz ordnungsmäßiger Ladung nicht erschienen war, zu einer Geldstrafe von 100 Mark, im Unvermögensfalle zu 2 Wochen Haft, sowie zur Tragung sämtlicher durch sein Ausbleiben verursachter Kosten.

— **Neger als Landarbeiter.** In den letzten Wochen haben Hamburger und Bremer Agenten für landwirtschaftliche Stellenvermittelung Neger als Arbeiter den Landwirten angeboten und auch zugeschickt. Ein Landwirt im Hessischen erhielt kürzlich mit einem Transport Arbeiter vier Neger, die sich bisher gut bewährt haben.

* **Heu- und Strohmarkt** vom 13. Juli. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner (altes) Mk. 4.20, (neues) Mk. 3.—, Stroh Mk. 3.20—3.40.

Aus Nah und Fern.

— **Rödelheim,** 13. Juli. Ein Straßenbahnwagen stieß hier mit dem Fuhrwerk der Milchhändlerin Vöpel aus Eschborn zusammen. Die beiden Insassen des Wagens wurden herausgeschleudert und erlitten empfindliche Verletzungen.

— **Frankfurt a. M.,** 13. Juli. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes ist die Volkszahl für den Stadtkreis Frankfurt a. M. unter Berücksichtigung der seit der letzten Volkszählung polizeilich gemeldeten Zu- und Abwanderungen, sowie des entsprechenden Ueberschusses der Geburten über die Sterbefälle am 1. Juli d. Js. mit rund 340,000 Einwohnern anzunehmen.

— **Frankfurt a. M.,** 13. Juli. Die Hundeausstellung, welche am 15. und 16. Juli in der Landwirtschaftlichen Halle stattfindet, hat einen ungeahnten Erfolg gehabt. Es sind fast 1200 Hunde gemeldet von allen nur denkbaren Rassen. Das beste, was es in Deutschland, Holland, Belgien, Frankreich, der Schweiz und Oesterreich gibt, kommt hierher zur Jubiläumausstellung. Die größten Bernhardiner, Doggen und Barsois bis herab zu den winzigen Schoßhunden, deren allein 145 gemeldet sind, werden in der Halle vereinigt sein. Am reichsten vertreten sind aber die mittleren Rassen, Airedales (Kriegshunde), Boxer, Pinscher, Dobermänner, Pudel und Bulldoggen. Aber auch von unseren schönen Jagdhunden ist reiche Beschickung: 153 Dachshunde, 120 deutsche Vorstehhunde und 60 englische Vorstehhunde zeigen, daß noch viele Herren auf die Jagd gehen.

— **Oberrad,** 13. Juli. Der 32jährige Gärtner Franz Kling hier, gab auf seine Frau drei Schüsse ab, wovon einer die Lunge traf. Ehezwistigkeiten sollen das Motiv der Tat sein. Die beiden Eheleute sollen schon seit längerer Zeit getrennt von einander leben. Kling ging nach der Tat flüchtig. Die Frau liegt hoffnungslos im Oberräder Diakonissenhause.

* **Mainz,** 12. Juli. Die Unsitte, Petroleum ins Feuer zu gießen, hat gestern wieder ein Opfer gefordert. Die 32jährige Frau des Gasmessers Karl Hermann, in der Grebenstraße 13 wohnhaft, goß, um ihr Herdfeuer besser anzufachen, Petroleum darauf, wobei die Kanne explodierte und im nächsten Augenblick stand die Unglückliche in hellen Flammen. Sie eilte in die Schlafstube, woselbst der Mann seine brennende Frau auf das Bett warf und die Flammen erstickte. Hierbei geriet das Bett in Brand, das aber durch den herbeigeeilten Schutzmann Hahn und von dem Hermann gelöscht wurde. Die schrecklich verbrannte Frau wurde mit einer Droschke ins Rochushospital verbracht, ihre Verletzungen sind äußerst schwere.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser wurde bei seiner Landung und gelegentlich einer Umfahrt in Tromsö von nicht endenwollendem Jubel der Bevölkerung begrüßt.

Dem Reichstage wird schon im nächsten Winter das neue Zivilpensionsgesetz zugehen. Bekanntlich hat der Reichstag bei der Genehmigung der Militärpensionsgesetze eine Beschlußfassung angenommen, worin gefordert wurde, daß die in diesen Gesetzen enthaltenen Verbesserungen möglichst bald auch den Reichsbeamten in entsprechender Weise zuteil werden sollen.

Der Ausfall der Reichstagsstichwahl in Altena-Iserlohn, wo der sozialdemokratische Kandidat nach den amtlichen Feststellungen mit 1800 Stimmen über den Zentrumskandidaten siegte, hat in interessierten Kreisen große Überraschung und Bestürzung hervorgerufen. Man glaubt, daß auch der Wahlkreis Hagen-Schwelm, den der verstorbene Eugen Richter vertrat, bei der kommenden Wahl den sozialdemokratischen Kandidaten siegreich sehen wird.

Bei der Generalaushebung in Gramm in Nordschleswig wurden zwölf Optantensöhne (eigentlich nach der Gebietsabtretung noch zum dänischen Staatsverband gehörig), nachdem sie für den Militärdienst tauglich befunden waren und 50 Mk. Gebühren für die Naturalisierung entrichtet hatten, am Tage der Aushebung in den deutschen Staatsverband aufgenommen.

Nach fünfzigjährigen politischen Kämpfen ist nunmehr Württemberg zu einem neuen Staatsgrundgesetz gelangt, das Raum schafft für die freiere Entwickelung des staatlichen Lebens. Die neue Verfassung entspricht zwar keineswegs allen Wünschen, immerhin bringt sie aber gewichtige Verbesserungen und teilweise Erfüllung der liberalen Forderungen. Ministerpräsident Dr. v. Breitling, der voraussichtlich im Herbst in den Ruhestand tritt, darf mit dem stolzen Bewußtsein eines großen und rühmlichen Erfolges aus dem Amte scheiden. Der König richtete an den Ministerpräsidenten ein Handschreiben, worin er seine Genugtuung ausspricht über das staatliche Reformwerk, dessen Durchführung einem seit Jahrzehnten gehegten Wunsch des größten Teiles des Volkes entspricht. Gleichzeitig verlieh der König dem Ministerpräsidenten v. Breitling seine Büste.

Die Hamburger Bürgerschaft nahm ein vom Senat vorgeschlagenes Gesetz an über die Versorgung staatlichen Angestellten und Arbeiter in bezug auf Alter und Invalidität, das eine mit 200 Mk. beginnende Jahresrente aussetzt.

Österreich-Ungarn.

Wie verlautet, plant die österreichische Regierung eine Verlängerung der Legislaturperiode des gegenwärtigen Abgeordnetenhauses und zwar um ein halbes oder ein ganzes Jahr über die Mandatsdauer des Hauses, also über den 18. Januar 1907 hinaus. Eine solche Verlängerung schließt eine Verfassungsänderung ein und erfordert also die Zustimmung beider Häuser und einer Zweidrittelmehrheit. Der Zweck dieser Verlängerung wäre, die für die Beratung der Wahlreform nötige Zeit sicherzustellen.

Frankreich.

Der gesamte Entwurf des Amnestiegesetzes wurde von der Kammer mit einem Nachtrag zugunsten der Beamten, die sich am Streik beteiligt hatten, angenommen.

Die dem Minister des Auswärtigen Bourgeois feindlich gesinnten Blätter nehmen die französisch-schweizerische Zolldifferenz zum Anlasse, gegen den Minister die Verdächtigung auszusprechen, daß er Herrn Revoil, dem französischen Gesandten in Bern, absichtlich Schwierigkeiten bereite, damit dieser, der sich schon in Algeciras persönlich allzu sehr in den Vordergrund gestellt habe, nicht noch mehr Ansehen gewinne.

England.

König Eduard wird im September dem österreichischen Kaiser einen Besuch in Wien abstatten.

Schweiz.

Die Antwort des Bundesrates auf die letzten Handelsvertragsvorschläge Frankreichs erklärt diese für unannehmbar.

Spanien.

Die Polizei in Barcelona hat ein gegen das Leben des früheren spanischen Ministerpräsidenten Maura gerichtetes Komplott entdeckt. Da Maura



Admiral Tschuknin.

gegenwärtig auf der Insel Majorka weilt, werden alle nach den Balearen abgehenden Schiffe überwacht. Neben der Überwachung der Anarchisten macht der spanischen und französischen Polizei die Beobachtung der Karlisten (der Anhänger des Don Karlos) und ihrer Gefolgschaft viel Sorge. In mehreren französischen Grenzstädten wurden für die Karlisten bestimmte Waffensendungen beschlagnahmt, sowie bei Haussuchungen überaus wichtige politische Papiere gefunden.

Rußland.

In Kronstadter Marinekreisen verlautet, daß der Zar nach Libau segeln werde, um die englische Flotte zu begrüßen.

Auf den Oberkommandierenden der Schwarzmeer-Flotte, Admiral Tschuknin, der erst am 9. Februar d. Gegenstand eines Mordanschlages war (ein junges Mädchen hatte aus unbekannten Gründen damals auf den Admiral vier Schüsse abgegeben und ihn an Schulter und Beinen unerheblich verletzt, während das Mädchen auf der Flucht von der Schildwache niedergeschossen wurde), ist abermals ein Attentat ausgeübt worden, wie es scheint, mit größerem Erfolge als vor fünf Monaten. Der Mordanschlag wurde von einem Matrosen verübt. Dieser lauerte dem Admiral in einem Gebüsch auf, als er sich im Garten seiner Villa erging, und schoß auf ihn. Der Urheber des Anschlages ist entkommen. Man ist darüber im Zweifel, ob es sich bei dem Attentat um politische Dinge oder um einen persönlichen Racheakt handelt.

Die Zustände im Zarenreiche werden mit jedem Tage unhaltbarer und unsicherer. Die Kühnheit der auf Raub ausgehenden Mitglieder der Kampfpartei kennt beinahe keine Grenzen mehr. Am hellen Tage wurde der von einem Schreiber und einem Wächter begleitete Unterzahlmeister Gasperowitsch, als er im Gebäude der Großen Admiralität zu Petersburg mit einer 25 000 Rubel enthaltenden Geldtasche eine Treppe hinabstieg, von mehreren Personen, die Revolverschüsse auf ihn und seine Begleiter abgaben, durch die er und der Wächter am Kopf verletzt wurden, überfallen. Die Angreifer nahmen dann die Tasche fort, die Gasperowitsch entfallen war, und verschwanden.

Der Entwurf des Gesetzes zur Abschaffung der Todesstrafe wurde vom Reichsrat einer Kommission von 15 Mitgliedern überwiesen, von denen 8 Anhänger und 7 Gegner des Gesetzes sind.

Japan.

Nach einer Meldung aus Tokio steht zu erwarten, daß Japan Anfang September Dalny für den internationalen Handel öffnen wird.

Betrugsprozeß v. Zander.

Der Riesenprozeß nähert sich nun seinem Ende. Seit 20 Tagen sitzen Richter und Geschworene von früh morgens bis in die späte Nachmittagsstunde, um in die verwickelten Geschäfte des Majors Licht zu bringen. Mehr als einmal kam es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen dem Vorsitzenden und dem Angeklagten, dem Staatsanwalt und der Verteidigung. Major v. Zander und sein Rechtsbeistand erhoben dabei schwere Angriffe gegen den Landgerichtsrat Firle, der die Untersuchung geleitet hat. Es wird behauptet, daß Landgerichtsrat Firle seine Befugnisse als untersuchender Richter weit überschritten und daß er Herrn v. Zander sowie der Verteidigung keine ausgiebige Gelegenheit geboten habe, das Entlastungsmaterial zusammenzutragen. Als eine der letzten Zeuginnen wird Frau Hedwig Kubtelak vernommen, die einen anonymen Brief an die Staatsanwaltschaft gerichtet hat, daß Frau v. Zander total verrückt sei. Zeugin war drei Monate lang Wirtschafterin auf Schmögerle. Sie erklärt, daß Frau v. Zander regelmäßig ohne den geringsten Grund furchtbare Skandale heraufbeschwor, die Hausmädchen ohrfeigte und überhaupt das Dienstpersonal auf jede Weise schikanierte. Von früh bis spät abend habe sie unaufhörlich Wein getrunken. (Heiterkeit.) Sie sei selbst dann nicht mehr nüchtern gewesen, wenn sie ½8 Uhr morgens in die Küche heruntergekommen sei. Sie habe Frau v. Zander überhaupt immer nur mit der Flasche gesehen.

Am Mittwoch kamen als letzte Sprecher die Sachverständigen zum Wort. Aus den Aussagen geht hervor, daß bei Frau v. Zander mindestens eine sehr abnorme Veranlagung in Betracht kommt, die vielfach die freie Selbstbestimmung ausschließt, während bei Major v. Zander wohl eine erbliche Belastung festgestellt wird, nicht aber ein Zustand, der ihn für seine Handlungen unverantwortlich erscheinen läßt. Mit den Aussagen der Sachverständigen wurde die Beweisaufnahme in dem Prozeß, der überall das größte Interesse hervorgerufen hat, geschlossen. Es ist interessant, daß alle vier Sachverständigen Frau v. Zander als nicht völlig zurechnungsfähig bezeichnen und sich dennoch nicht klar über die strafrechtliche Zurechnungsfähigkeit zu äußern vermögen. Infolgedessen fragte auch ein Geschworener den Sachverständigen Professor Lesser: Wie fassen Sie Ihr Urteil über die strafrechtliche Zurechnungsfähigkeit der Frau v. Zander zusammen? — Sachverst.: Frau v. Zander ist wegen ihrer seelischen Abnormität minder zurechnungsfähig gewesen. Es erscheint mir aber unmöglich, diese Zeiten zu umgrenzen. Mehr kann ich nicht sagen. Dies ist einer der schwierigsten Fälle, die mir vorgekommen sind. Es besteht die Möglichkeit, daß Frau v. Zander in Momenten besonderer Aufregung unzurechnungsfähig war. — Es wird nun ein Ruhetag eintreten, um den Staatsanwalt und der Verteidigung Zeit zu geben, sich auf die Plaidoyers vorzubereiten.

Unpolitischer Tagesbericht.

Fraustadt. Die Kaiserin hat die ihr seitens der Schützengilde in Schwetzkau angetragene Würde einer Schützenkönigin angenommen und der Gilde als äußeres Zeichen der Erinnerung hieran die Verleihung einer Medaille in Aussicht stellen lassen. Den besten Schuß für die Kaiserin bei dem im Juni abgehaltenen Königsschießen hatte der Kämmerei-Kassenrendant Kleinert daselbst abgegeben.

Ratibor. Im Quellgebiet der Oder und ihrer Quellflüsse sind so starke Regengüsse niedergegangen,

---

Die letzte Rate.

28] Roman von Karl Schmeling.

(Schluß.)

Weilmanns Brüder schwebten längere Zeit in Gefahr, ebenfalls den Dienst verlassen zu müssen. Doch nach der glänzenden Rehabilitierung ihres Bruders sprach die öffentliche Meinung zu ihren Gunsten, und die ihre Existenz bedrohende Wolke zog daher wirkungslos vorüber.

Mit Rücksicht auf den Schwächezustand Luisens konnte die Vermählung des jungen Paares erst im Frühling stattfinden. Nach derselben machten die jungen Eheleute sofort eine Reise nach dem Süden, die bis zum Herbst ausgedehnt wurde. Von dieser Reise kehrte die junge Frau gestärkt, frisch und munter zurück. Die von der Krankheit nachgebliebene Schwäche war endlich überwunden.

11.

Acht Jahre waren seit der Zeit, in der die erzählten Ereignisse stattfanden, vergangen.

Reuser hatte seinen Plan, aus Weilmann einen Landwirt zu machen, aufgegeben. Weilmanns Versuch, sich während der Krankheit Luisens in Reusers Geschäft tätig zu zeigen, wurde nämlich nicht allein von dem Kommerzienrat gut aufgenommen, sondern war auch wirklich günstig ausgefallen. Er machte deshalb einen förmlichen Lehrkursus im Kontor durch. Diesem folgte nach seiner Rückkehr von der Reise eine weitere Betätigung im Geschäft.

Nach einigen Jahren war Weilmann imstande, die Leitung desselben zu übernehmen. Wenn sich Reuser auch noch immer die Oberleitung vorbehielt, so war es doch eigentlich sein Schwiegersohn, der die meisten Anordnungen für das Geschäft traf. Der Kommerzienrat hatte auch genug damit zu tun, sich seiner dreifachen Großvaterschaft zu erfreuen. Die drei Enkel wurden von ihm behütet wie die Augäpfel.

Nach Ablauf von acht Jahren also erschien es sehr angemessen, für das jetzige Geschäft Reuser u. Komp. eine Vertrauensperson nach New York zu senden, um einige drohende Verluste abzuwenden. Eine Beratung deswegen ergab die Notwendigkeit, daß einer von den beiden Geschäftsinhabern selbst die Reise machen müsse.

Reusers Alter ließ eine solche Unternehmung für seine Gesundheit bedenklich erscheinen. Es wurde also beschlossen, daß Weilmann reisen solle, und dieser Beschluß wurde auch zur Ausführung gebracht.

Weilmann hatte Glück; es gelang ihm nämlich, die Geschäfte drüben ohne Verlust zu ordnen. Schon wieder mit den Vorbereitungen zur Rückreise beschäftigt, wurde er vom Leiter eines Hospitals aufgefordert, einen seiner Kranken zu besuchen, der dem Tode nahe sei und ihn zu sprechen wünsche.

Weilmann ahnte bereits, wer jener sein könne. Er kam daher der Einladung nach und fand Artur von Huldringen, der im letzten Stadium der Schwindsucht war und schnell seiner Auflösung entgegenging.

Artur hatte durch Zufall von der Anwesenheit Weilmanns gehört, und wünschte Nachrichten von seiner Familie zu vernehmen, sowie den Angehörigen seine letzten Grüße zu senden.

Arturs Schicksal jenseits des Ozeans ist schnell erzählt.

Er hatte die ihm durch Reuser vermittelte Stelle gar nicht angetreten; er war ja im Besitze hinlänglicher Mittel, um den Herrn spielen zu können. Sein Besitz schwand indessen wie Schnee in der Frühlingssonne. Mittellos sank er von Stufe zu Stufe und verfiel schließlich dem Bettlerelend, bis er als unheilbar Kranker im städtischen Hospital dauernde Aufnahme fand. Kraftlos hatte er sich zu Ende gehungert und gedarbt. Eines Verbrechens hatte er sich nicht schuldig gemacht.

Weilmann gab dem Kranken nur schonende Aufschlüsse über die gegenwärtigen Verhältnisse seiner Familie. Dann tat er auch das Nötige, um die letzten bitteren Tage des Unglücklichen nach Möglichkeit zu erleichtern. Daß er ihm versprach, seine Grüße den Angehörigen zu überbringen, ist selbstverständlich.

Wieder in der Heimat angelangt, suchte Weilmann sofort den alten General von Huldringen auf.

Nur dieser und einer seiner Söhne befanden sich noch am Leben. Der alte Herr war bereits an allen Gliedern gelähmt und auch seine Tage durften für gezählt gelten. Denselben Eindruck machte der in fremden Diensten zum Krüppel geschossene Sohn. Man konnte wohl sagen, daß die Streiche des verlorenen Sohnes die ganze blühende Familie zum Aussterben gebracht hatten.

Weilmann entledigte sich seiner traurigen Aufgabe so schnell es sich eben tun ließ und eilte dann wieder davon. Seine Mitteilungen waren von den beiden Herren mit Dank, aber sonst anscheinender Gleichgültigkeit aufgenommen worden. —

Ein dauernd ungetrübtes Glück vergalt Weilmann und seiner Frau auch ferner die ihnen vor langen Zeiten auferlegten schweren Prüfungen.

Am glücklichsten von allen ist jedoch der hochbetagte Kommerzienrat Reuser im Kreise seiner bis zu einem halben Dutzend angewachsenen Enkelschar, welchen er jeden möglichen Willen läßt; deswegen

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

daß die Flüsse ungeheuer gestiegen sind. In Ratibor ist die Oder von 2,07 Meter auf 4,63 Meter in 24 Stunden gestiegen und steigt noch stark weiter.

Kassel. Wolkenbruchartige Gewitterregen haben hier argen Schaden angerichtet. Ganze Straßenzüge wurden überschwemmt und standen bis zwei Fuß hoch unter Wasser, weil die Kanäle die Wassermengen nicht aufnehmen konnten. Der Verkehr der elektrischen Straßenbahn war eine Zeitlang unterbrochen.

St. Goar. Wertvolle alte Wand- und Altar-Malereien sind in der evangelischen Kirche hierselbst entdeckt worden. Die alten Gemälde, die in der Zeit der Bilderstürmerei übertüncht wurden, werden wieder hergestellt.

Köln. In Köln und Umgebung wird es demnächst zu einem hartnäckigen Bierkriege kommen, weil die Wirtevereinigungen auf dem Standpunkt stehen, unter keinen Umständen einer Preiserhöhung zuzustimmen, da keine ausreichenden Garantien für die einheitliche Erhöhung der Bierpreise geboten seien. Den Wirtevereinigungen soll übrigens bereits die Lieferung von 170 000 Hektoliter Bier pro Woche zu den bisherigen Preisen angeboten worden sein. Auch den Preisaufschlag für auswärtige Biere wollen die Wirtevereinigungen nicht mitmachen.

Rheydt. Infolge von Brandstiftung wurden im Manufakturwarengeschäft Straß hierselbst für 50 000 Mark Waren zerstört.

Höchst. Die gerichtliche Obduktion der im Walde bei Nied aufgefundenen Frauenleiche hat ergeben, daß der Tod durch Herzverkalkung eingetreten ist; der unter dem Verdacht des Mordes verhaftete Ehemann wurde infogedessen sofort auf freien Fuß gesetzt.

Mannheim. Eine 18jährige Radfahrerin namens Heß fiel in der Kunststraße hierselbst vom Rade und kam unter einen Flaschenbierwagen, dessen Räder den Kopf des Mädchens zermalmten.

Rosenberg (Ostpr.) Eine seltene Tierfreundschaft hat man hier beobachtet. Eine Glucke hatte ein einziges Küchlein ausgebrütet. Nach einigen Tagen gesellte sich zu diesem ein junger Sperling, der kaum flügge war. Beide Tiere haben innige Freundschaft geschlossen und werden mit gleicher Sorgfalt von der Glucke gefüttert und beschützt. Auch die Nächte verbringt der Sperling unter den Flügeln der Henne.

Brünn. Der Kopf abgerissen wurde beim Böllerschießen in Clobitz in Mähren dem Grundbesitzer Joseph Horak durch eine Explosion des Mörsers.

Budapest. In dem Unterhaltungsetablissement Altbudavar unterhielten sich in einem Café zwei Gesellschaften. In der einen befand sich der Abgeordnete Soma Visontai mit Bekannten, in der andern Advokat Aladar Tarnoczy mit Schwester und Schwager. Da Visontai die Schwester Tarnoczys unaufhörlich anstarrte, sandte dieser dem Visontai seine Karte, die letzterer mit einer höhnischen Bemerkung zurückwies. Hierauf sprang Tarnoczy auf, zog seinen Revolver und zielte nach Visontai. Die Anwesenden konnten mit schwerer Mühe den Advokaten entwaffnen. Visontai erklärt, er habe diesen nicht herausgefordert.

Paris. Das vom französischen Kolonialminister in der Nacht veranstaltete Fest im Boulogner Wäldchen, bei dem französische und kambodschanische Ballerinen wetteifernd ihre Künste zeigten, erfuhr eine unliebsame Störung, da zahlreiche Geladene, unter ihnen Mitglieder des diplomatischen Korps, nicht zu ihren Plätzen gelangen konnten. Durch ein Sprachrohr wurde zwar verkündigt, daß nach Schluß der ersten Vorstellung eine zweite folgen werde, aber diese Zusage wurde nicht gehalten; denn die Vorstellung dauerte bis zur zweiten Morgenstunde. Das Theater „im Grünen", wo seit 40 Jahren nicht gespielt wurde, soll fortan allsommerlich zu Nachtfesten benutzt werden.

ch. **Dover.** Eine reizende Geschichte vom heiligen Bureaukratius macht gegenwärtig hier die Runde. Das Divisionskommando erhielt aus Newhaven das Ersuchen um Zusendung einer Anzahl Sicherheitszündhölzer. Von Dover ging nun ein Brief nach Newhaven mit der Anfrage, ob man sich die Zündhölzer nicht am Orte beschaffen könne. Antwort: Nein, die gewünschten Zündhölzer erhalte man in Newhaven nicht. Diese drei Briefe ergaben schon etwa 25 Pfg. Portokosten. Nun kaufte man in Dover ein Paket Sicherheitszündhölzer zu 12 Pfg. und sandte diese als Expreßgut mit der Aufschrift „Explosivstoffe" nach Newhaven, Kosten 2 Mk. 50 Pfg. Das Paket Zündhölzer stellt sich also auf etwa 3 Mk.

Brig. Im Nebentunnel des Simplondurchstichs wurde durch Felsstürze die Abflußleitung des heißen Quellwassers zerstört. Obgleich dadurch der Verkehr im Haupttunnel bisher in keiner Weise gestört wurde, hat sich doch der schleunige Ausbau des Nebentunnels als unabweisbar herausgestellt.

Sevilla. Durch eine Feuersbrunst ist der Palast des Zivilgouverneurs vollständig zerstört worden. Der Brand brach in der vierten Morgenstunde aus. Das Archiv und die Kassenabteilung sind gänzlich verloren gegangen. Den Familien des Generalsekretärs und des Rendanten gelang es nur mit großer Mühe, den Flammen zu entkommen, die durch heftigen Wind angefacht auch auf die benachbarten Gebäude übersprangen und drei von ihnen in Asche legten. Unter diesen befand sich auch die Kaserne Guardia civil, in der die Patronenkästen durch die Flammen zur Explosion gebracht wurden. Auch das Dach der Kirche von St. Paul fing Feuer und stürzte ein, wobei mehrere Personen leicht verletzt wurden.

Kielce. In Miechow umzingelten nachts fünfundzwanzig Kosaken einen außer Betrieb befindlichen Kalkofen, in dem sich eine Bombenwerkstatt befand. Sechs Mann drangen in den Ofen ein, ein Kosak stieg in den durch eine Steinplatte verschlossenen Keller. Plötzlich infolgte eine gewaltige Explosion, das Gebäude flog er die Luft und acht Kosaken wurden getötet, fünf verwundet.

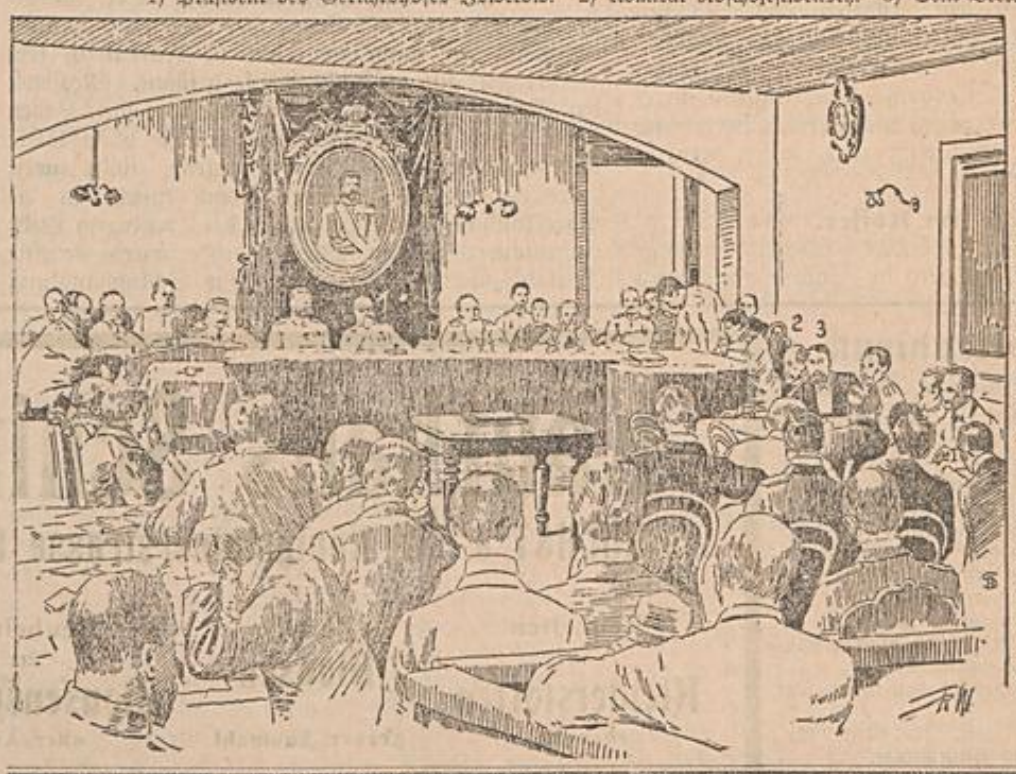
New York. Der Versuch, den New York gemacht hat, die in den ärmeren Stadtteilen lebenden Kinder für Straßenreinigung zu verwenden, hat einen sehr großen Erfolg gehabt. Während der letzten Woche wurden 10 000 Kinder engagiert. Sie erwiesen sich als sehr tüchtig in ihrer Arbeit. Nicht nur fegten und reinigten sie die Straßen in ganz vortrefflicher Weise, sie verhinderten auch mit Energie, daß Papier und dergleichen auf die Wege geworfen werde. Das Publikum ist amüsiert und gehorcht den Weisungen der Kinder. Die Arretierungen für Störung der Ordnung auf den Straßen haben infolgedessen an Zahl abgenommen.

New York. Die Liste der Unfälle, die sich während der Festlichkeiten am Unabhängigkeitstag zugetragen haben, weist 38 Tote und 2789 Verletzte auf, sowie Feuerschaden im Betrage von 265 800 Mk. und 780 Verhaftungen.

Manila. In der Stadt und im Distrikt Manila ist eine heftige Choleraepidemie aufgetreten, von der bisher vier Amerikaner befallen wurden; einer von diesen ist gestorben. Von 47 an Cholera Erkrankten sind bis jetzt 41 gestorben.

Admiral Roschdjestwensky vor dem Marinekriegsgericht zu Kronstadt.

1) Präsident des Gerichtshofes Iswekow. 2) Admiral Roschdjestwensky. 3) Sein Verteidiger.



Admiral Roschdjestwensky, der seinerzeit als Befehlshaber des russischen Geschwaders nach Ostasien gesandt wurde und sich jetzt vor dem Marine-Kriegsgericht in Kronstadt wegen der kampflosen Übergabe des Torpedoboots „Bedowy" zu verantworten hatte, versuchte in den Verhandlungen die ganze Schuld auf seine Schultern allein zu nehmen, wurde aber dennoch freigesprochen, weil er schwer verwundet und in besinnungslosem Zustande den Befehl zur Übergabe erteilt habe. Dagegen wurden vier Offiziere zum Tode verurteilt.

Buntes Allerlei.

Unwetter in Italien. Schwere Unwetter haben in der Umgebung von Lecce und Cerignola großen Schaden angerichtet. Bei Lecce haben Hagelschlag und Orkan Felder und Gärten in einer Breite von einem Kilometer und einer Länge von 30 Kilometer gänzlich vernichtet. Ähnliche Unwetter werden aus Brindisi und Tarent gemeldet.

Karierte Pferde. Seit einigen Wochen kann man in Paris vereinzelte Pferde sehen, an denen man den Versuch des schachbrettartigen Scherens unternommen hat. Die ersten wurden angestaunt wie Wundertiere. Jetzt ist man daran gewöhnt. Einem Armeebefehl zufolge ist in der französischen Hauptstadt zuerst versuchsweise das Scheren der Pferde in der beschriebenen Art vorgenommen worden. Das Aussehen dieser Tiere ist ein äußerst komisches. Welchem Zwecke das Unternehmen dienstbar gemacht werden soll, darüber verlautet bis jetzt nichts.

---

bestößt er nicht selten gegen die Grundsätze der Frau v. Weilmann.

Weilmann selbst bleibt den daraus entstehenden Zwistigkeiten stets lächelnd fern. Er weiß aus Erfahrung, was es mit einer Kinderschar von sechs Köpfen auf sich hat.

Der alte Marschall Kanonendonner endlich ist seit seiner vor einigen Jahren erfolgten Pensionierung ein häufiger Gast im Hause des Kommerzienrats und erfreut sich auch der besonderen Gunst der jungen Frau von Weilmann.

Ende.

Eine Reise durch die Sahara.

Über eine Reise, die Professor E. F. Gautier im vorigen Jahre durch die Sahara gemacht hat, macht eine amerikanische Zeitung ausführliche Mitteilungen, und sie nennt die Unternehmungen des Professors die bedeutsamste Reise, die je durch die Wüste unternommen worden ist. Professor Gautier zog quer durch die Sahara, reiste etwa 900 Kilometer im Sudan und kehrte nach etwa fünf Monaten wieder nach Frankreich zurück. Noch vor vier Jahren wäre eine solche Expedition unmöglich gewesen; denn damals machten die kriegslustigen und räuberischen Tuaregs das ganze Land unsicher, stürzten sich mit Windeseile auf französische Truppen und auf Karawanen, töteten die Reisenden, plünderten sie aus und verschwanden, so schnell wie sie gekommen waren. Auf ihren schnellen Kamelen entgingen sie jeder Verfolgung durch die französischen Truppen. Nun ist es aber durch energische Bemühungen den französischen Behörden gelungen, diese die ganze Gegend unsicher machenden Horden zu unterdrücken. Sie führten tief einschneidende Reformen in der Organisation des Militärs durch. „Sie wählten aus den im Norden zahlreich vorhandenen Kamelherden die Tiere aus, die sich nach ihrem Bau am besten zu schnellen Ritten eigneten. Diese schnellfüßigen Kamele, die „Meharis" heißen, waren bis dahin der größte Vorteil der Tuaregs gewesen. Die besten Kameltreiber, die man finden konnte, wurden dann in französischen Dienst genommen, mehrere Monate hindurch mit guten modernen Gewehren militärisch ausgebildet und zu Abteilungen vereinigt. Diese Kompanien der „leichten Kamelreiterei", die man „Meharisten" nennt, stehen unter dem Oberbefehl französischer Offiziere und bilden ein ausgezeichnetes Gegengewicht gegen die Tuaregs. Sie reiten auf ihren schnellen Tieren pfeilgeschwind von einer Oase zur andern, und sie wußten eine höchst wirksame Verfolgung der Räuber durchzusetzen. Vermöge dieser neuorganisierten Abteilungen sind die Tuaregs schnell unterworfen worden.

Nach den Mitteilungen des Professors ist die Sahara als Wüste viel weniger ausgedehnt, als man allgemein angenommen hat. Nimmt man den Weg über das Adrar-Plateau, das sich etwa 750 Meter über dem Meeresspiegel erhebt, so findet man überall mit Gras bedeckte Flächen, die sich über die flachen Teile des Plateaus ausdehnen und in den Tälern sogar von einer lebhafteren Vegetation abgelöst werden. So mußte Gautier zu seiner großen Überraschung erkennen, daß dieses weite Hochland überhaupt nicht im eigentlichen Sinne als Wüste angesehen werden kann. Sein Erstaunen wuchs jedoch noch, als er sich weiter nach Süden wandte und schließlich auf einen Landstrich ankam, der einen ziemlich hohen Graswuchs aufwies. Er verfolgte diesen 540 Kilometer breiten Gürtel, der schließlich im Sudan endet. Diese weite Steppengegend, die sich über ein bisher zur Wüste gerechnetes Gebiet ausdehnt, hat jedes Jahr ihre Regenzeit mit sechs bis zwölf Zoll Regen. Das ist zwar nur wenig, da ein Land zum Ackerbau wenigstens zwanzig Zoll jährlichen Regenfall braucht, aber immerhin wird durch diese Regenzeit das Land mit einem üppigen Grassteppich überdeckt. Die Steppe, die weithin gutes Weideland bietet, hat auch kleine Teiche und es entfaltet sich daher ein reiches Tierleben. Gautier fand viele Arten von Antilopen, wilde Schweine, Giraffen, Löwen und Elefanten. So ist zur größten Überraschung aller festgestellt, daß ein bedeutender Teil der Sahara keine Wüste, sondern ein reichbelebtes Tier- und Weideland ist. Nicht weniger merkwürdig aber ist die Entdeckung, daß die Sahara früher auch von Menschen bewohnt war. Der Forscher fand zwingende Beweise, nach denen lange vor der Zeit, in der die jetzige Form des Regenfalls eintrat, im neolitischen Zeitalter oder in der späteren Steinzeit eine sehr große Bevölkerung diesen Teil der Sahara belebt hat. Er fand überall Gräber über die grasige Fläche verstreut; er fand auf den Felsen viele Hunderte Zeichnungen, die Tierformen und andere Gegenstände darstellten und von diesen früheren Bewohnern der Sahara geschaffen worden sind; er entdeckte die abgeplatteten Steine, die sie zum Mahlen des Korns gebraucht hatten. Diese Mühlsteine beweisen deutlich, daß das Land in der Gegend damals angebaut wurde und diese Art, das Korn zu Mehl zu mahlen, zeigt eine nicht unbedeutende Höhe der Kultur, in der diese frühe Bevölkerung der Sahara sich befand. Überall fand man auch zahlreiche Pfeilspitzen, Äxte aus Stein und andere Werkzeuge.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Tagesneuigkeiten.

— **Ein Heiratsschwindler.** In einer Wirtschaft in Bockenheim war ein Dienstmädchen, das Sonntags gern tanzte. Sie lernte auf dem Tanzboden einen jungen Mann mit feinen Manieren kennen und es dauerte nicht lange, da war man verliebt und verlobt. Nun brauchte plötzlich der Bräutigam Geld und zwar immer mehr und das betörte Mädchen rückte seine ganzen Ersparnisse heraus. Als sie erklärte, nichts mehr zu haben, war „ihr Martin" spurlos verschwunden. Sie sollte aber nochmals an ihn erinnert werden. Eines Abends fand sie ihre Mansarde offen. Der Koffer war erbrochen und die goldene Uhr und Kette, die sie von ihrer Schwester zum Aufbewahren erhalten hatte, fehlte. Hausbewohner hatten den Herrn Bräutigam auf der Treppe gesehen. Er hatte auch den Einbruch verübt. Erst jetzt erstattete das Mädchen Anzeige. Es stellte sich heraus, daß alle Angaben des Heiratsschwindlers erlogen waren. Als seinen Wohnort hatte er Offenbach, Querstraße 6 angegeben. Er war dort völlig unbekannt. Vermutlich hatte der Bursche gleichzeitig noch mehr derartig freigebige „Bräute".

— **Die Leiche im Koffer.** Bad Wildungen, 13. Juli. Hier finden wiederum umfangreiche Zeugenvernehmungen in Sachen Raubmord Meyer statt. Sämtliche Zeugen, die schon im Mai vernommen wurden, sind geladen worden, außerdem sollen noch andere Personen als Zeugen in Frage kommen. Zwecks Vernehmung der Zeugen trifft am Freitag Herr Landgerichtsrat Dr. Köhler aus Kassel hier ein. Heute morgen ist Sophie Christiani von hier nach Kassel abgereist, wohin sie zwecks Vernehmung geladen worden ist. Es steht noch nicht fest, ob sie als Zeugin oder Angeklagte in dem Prozesse fungieren wird. Hier hat man bisher noch nichts entdecken können, das mit der Tat direkt in Verbindung steht. Meyers Aussagen in Hamburg und Kassel stehen im Widerspruch mit einigen Zeugenaussagen.

Vermischtes.

— **Lebendig eingemauert.** Der marokkanische Blaubart Messewi, der gegen 30 Frauen und Mädchen umbrachte, hat in Marrakesch sein Verbrechen auf gräßliche Weise gesühnt. Messewi, ein Schuhmacher, der seine Opfer in seinen Laden lockte, ihnen dort Gewalt antat und sie dann tötete und im Keller seines Hauses vergrub, sollte zuerst gekreuzigt werden. Später jedoch entschieden die marokkanischen Gerichte, daß er bei lebendigem Leibe eingemauert werden solle. Vorher wurde er eine Zeitlang täglich ausgepeitscht. Die Schlußhandlung der Tragödie fand in voller Oeffentlichkeit statt. Um die Maurer, die Messewi einmauerten, sammelte sich eine dichte Menschenmenge, die den vor Entsetzen am ganzen Leibe zitternden Verbrecher verhöhnte. Zwei Tage lang hörte man ihn ununterbrochen in Todesangst schreien; von draußen antworteten ihm Spottreden. Am dritten Tage hörte man von dem Lebendigbegrabenen keinen Laut mehr.

— **Ueber die Mutterliebe eines Feldhuhnes** schreibt ein Leser der „Westf. Volksztg.": Ich stieß beim Mähen einer Wiese auf ein Feldhuhnnest und traf das im letzten Augenblicke aufgehende Huhn mit der Sense derart, daß ein Flügel fast zur Hälfte abgeschnitten wurde. Das Tier lief unter lautem Klagen in ein nahes Roggenstück. Aus Mitleid mit den eben aus der Schale entschlüpften sechs Jungen ließ ich zum Schutze das Gras so viel wie nötig um das Nest stehen und ergänzte das bereits abgemähte durch einiges Strauchwerk. Als ich am anderen Morgen nach meinen Pflegebefohlenen sah, waren diese aus dem Neste verschwunden. Beim Absuchen des Terrains fand ich zirka 50 Schritt vom Nest entfernt das tote Huhn im Gestrüpp vor, welches mit dem heilen Flügel noch vier lebende Junge bedeckt hielt. Die tötlich verletzte Henne hatte augenscheinlich mit den letzten Kräften ihre Jungen aus dem gefährlichen Nest geschleppt und war dann verendet.

Kath. Gottesdienst.

6. Sonntag nach Pfingsten, 15. Juli.

7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt; nachmittags halb 2 Uhr sakramentalische Bruderschaft.

Montag: eine hl. Messe für Konrad Fay, Wirt u. dessen Ehefrau Anna Maria.

Dienstag: ein best. Jahramt für Joh. Klohmann, Bürgermeister und Angehörige.

Mittwoch: eine gest. hl. Messe für Jakob Brum und dessen Vater Paul.

Donnerstag: ein gest. Jahramt zu Ehren der hl. Familie Jesus, Maria und Josef, gestiftet von Susanna Kinkel.

Freitag: ein bestelltes Jahramt für Adam Fay.

Samstag: eine gest. hl. Messe für Elisabetha Kinkel und Angehörige.

Samstag nachmittags 5 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Turn-Verein
Sossenheim.

Auf zum 28. Mittelrhein. Kreisturnfest in Hanau
vom 14.—17. Juli.

Der Verein versammelt sich im Vereinslokal und benutzt den Zug 7 Uhr 11 Minuten ab Station Sossenheim. Diejenigen Mitglieder, welche sich noch anschließen wollen, werden gebeten, sich um die angegebene Zeit am Zug einzufinden.

Der Turnrat.

Kath. Arbeiterverein
Sossenheim.

Sonntag den 15. Juli 1906

Familien-Ausflug
nach Eppstein und Hofheim.

Abfahrt Sossenheim 11 Uhr 25 Min., ab Höchst nach Eppstein 11 Uhr 57 Min.

Die Mitglieder werden gebeten sich zahlreich an dem Ausfluge zu beteiligen.

Der Vorstand.

Kath. Jünglingsverein
Sossenheim.

Sonntag den 15. Juli 1906

Ausflug
nach Eppstein und Hofheim.

Abfahrt Station Sossenheim 11 Uhr 25 Minuten; ab Höchst nach Eppstein 11 Uhr 57 Minuten.

Die Mitglieder werden ersucht sich alle an dem ersten Ausfluge des Vereins zu beteiligen.

Der Vorstand.

Radfahrer-Verein
Sossenheim.

Mittwoch den 18. Juli 1906, abends 9 Uhr

Generalversammlung

im Vereinslokal zum „Nassauer Hof".

Die Mitglieder werden ersucht vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Kaufhaus Schiff
HÖCHST a. M., Königsteinerstrasse 11.

Neuheiten in **Kleiderstoffen** jeder Art. | Fertige **Blousen** in großer Auswahl. | Neuheiten in **Blousenstoffen** aller Art.

Kostüm-Röcke
Fertige Wäsche **Unterröcke**
Regenschirme **Korsetts**
Sonnenschirme **Handschuhe**

Große Auswahl in Besatz-Artikeln.



Adler-Räder

Das beste Fahrrad! „Wunderbar" leichter Lauf. | Die feinste Marke! „Grösste" Verbreitung.

Adler Fahrradwerke vorm. **Heinrich Kleyer,**
FRANKFURT am Main.
Fabrikation: Fahrräder, Motorwagen, Schreibmaschinen u. Motor-Zweiräder.
Viele Auszeichnungen. — Staatsmedaillen etc.
Sämtliche Ersatzteile. — Reparaturen aller Systeme.
Bequeme Teilzahlungen.

Paul Nöbgen, Sossenheim.

Empfehle
Flaschenbier
aus der **bayer. Aktien-Brauerei in Aschaffenburg.**
Georg Becker, Sossenheim.

Zur gefl. Kenntnisnahme!

Der hiesige **Frauen- und Jungfrauen-Verein** hat seinen **Ausflug** am 24. Juni ds. Js. auf eigene Rechnung eines jeden Beteiligten gemacht, und nicht, wie von anderer Seite behauptet wird, das Fahrgeld 2c. aus der Vereinskasse entnommen zu haben. Das Vereinsvermögen bleibt vor wie nach für seinen bestimmten Zweck in der Kasse.

Der Vorstand des Frauen- und Jungfrauen-Vereins.

Die Aeußerung, welche ich am Sonntag Abend in der „Neuen Krone" gegen Herrn Jakob Kappay ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück. H. Schüler.

Arbeiter od. Arbeiterin kann Schlafstelle erhalt. L. Gerhard, Oberhainstr. 28.

Eine 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Hauptstraße No. 72.

Ein Zimmer mit Küche und Zubehör zu vermieten. Taunusstraße 36.

2-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Zubehör zu verm. Eschbornerstr. No. 9.

Ein schönes Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Hauptstraße 2 g.

3-Zimmer-Wohnung mit Küche zu vermieten. Lindenscheidtstraße No. 3.

3-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Kirchgasse No. 15 Hinterhaus.

Ein Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Kirchgasse No. 3.

1 Zimmer und Küche und eine 2-Zimmer-Wohnung mit Küche zu vermieten. Verläng. Kirchgasse No. 32.

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** im 2. Stock zu verm. **Jos. Fay,** Hauptstr. 90.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres innigst geliebten Kindes

Luise

sagen wir allen, insbesondere für die Kranz- und Blumenspenden auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Die trauernden Eltern:
Ad. Bollin u. Frau.

Sossenheim, 12. Juli 1906.

Central-Kranken- & Sterbe-Kasse der Tischler
(Zahlstelle Sossenheim).

Herren, welche gewillt sind obengenannter Kasse anzugehören, werden gebeten sich bei Herrn **Chr. Mook,** Taunusstraße, zu melden. — Ferner werden die Mitglieder darauf aufmerksam gemacht, das Krankengeld Samstags abends von halb 8 bis 9 Uhr bei Herrn Dam. Roth, Oberhainstraße, in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand.

Evang. Männer-Verein
Sossenheim.

Sonntag den 15. und 22. Juli und **5. August** in der „Concordia" sowie **Sonntag den 29. Juli und 12. August** im „Nassauer Hof"

Preisschießen

zu dem Gartenfest, welches am 12. August stattfindet.

Zu dem Preisschießen ladet höfl. ein

Der Vorstand.



VERTRETER:
Wilh. Klein, Sossenheim.

Ca. 130 Ar schöner Hafer,
am Rödelheimerweg, ist auf dem Stand **zu verkaufen.** Näheres Hauptstraße 52.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 57. **Mittwoch den 18. Juli** **1906.**

Amtlicher Teil.

Vergebung.

Freitag den 20. ds. Mts., vormittags 10 Uhr wird das **Ausweißen und Neuverputzen von 4 Schulsälen** auf dem Bürgermeisteramt öffentlich vergeben.

Sossenheim, den 18. Juli 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 18. Juli.

— **Schulnachricht.** Herr Hauptlehrer Riedt dahier ist um seine Pensionierung zum 1. Oktober eingekommen. Er beabsichtigt dann nach Rödelheim überzusiedeln, da von ihm nämlich Stiefsohn und -Tochter dort als Lehrer bezw. Lehrerin angestellt sind.

— **Militärische Uebung.** In der Zeit vom 30. Juli bis 3. August soll durch das 18. Armeekorps eine große militärische Uebung, ein Kampf um die Mainlinie, in der Gegend von Rüsselsheim abgehalten werden. In diesem Falle würden sämtliche Mainorte der dortigen Gegend starke Einquartierungen erhalten.

— **Eine Abnahme der Tagesdauer** ist bereits im Juli zu konstatieren. Und zwar verkürzt sich der Tag um 1 Stunde und 8 Minuten. Am 1. des Monats ging die Sonne um 3 Uhr 43 Minuten auf und um 8 Uhr 54 Minuten unter, wohingegen sie am 31. erst um 4 Uhr 18 Minuten auf- und um 7 Uhr 53 Minuten untergeht.

— **Turnverein.** Am verflossenen Sonntag morgen fuhren zirka 45 Personen des Vereins nach Hanau zum mittelrheinischen Kreisturnfest. Der Verein stellte drei Preisturner, von denen allerdings nur Walter Ludwig den 23. Preis mit 53¾ Punkten erhielt. Eine Leistung, an der selbst Höchst, Schwanheim, Rödelheim usw. zurückstehen. Wenn auch die beiden anderen Turner nicht als Sieger hervorgingen, deshalb den Mut nicht sinken lassen und denken, wenns wieder mal dann ist es anders. Der Turnverein Sossenheim marschiert an der Spitze des Gaues. Gestern Abend wurden die Preisturner mit Musik an der Bnhn abgeholt und es ging in den Saal des „Nassauer Hofs". Hier wurden einige Tänze gespielt, die Gesangsriege trug mehrere Lieder vor und ein Herr aus dem Verein gab drei komische Vorträge zum besten. Es war ein gemütliches Zusammensein. Fast alle Mitglieder des Vereins hatten sich eingefunden; auch die jungen Damen Sossenheims waren zahlreich erschienen. Der Turnverein bietet sowohl in der turnerischen als auch in der gesanglichen Leistung wirklich Großartiges.

— **Der kath. Arbeiterverein und Jünglingsverein** machten am verflossenen Sonntag ihren Ausflug nach Eppstein und Hofheim. Ein Teil der Ausflügler fuhren von hier und der andere Teil ging zu Fuß nach Höchst, wo der Zug um 11 Uhr 57 Minuten abfuhr. Die Eisenbahn war jedoch von dem Verein benachrichtigt worden und von seiten derselben wurde auch für alle Platz besorgt; was nicht in die 3te Klasse ging, mußte eben 1te und 2te fahren. In Eppstein angelangt wurde in das Gasthaus „Zur Sonne" eingekehrt. Hier ruhte und stärkte man sich und um 2 Uhr gings hinauf zum „Kaisertempel"; eine herrliche Aussicht. Von hier aus gings jetzt immer bergauf zum Staufen, auf dessen Aussichtsturm und weiter durch die schönen Buchen-, Eichen- und Tannen-Wälder. Dieser Weg war allerdings etwas lang und so kamen wir um 5 Uhr auf den Kapellenberg vor Hofheim an. Hier wurde Rast gemacht, ausgepackt und der Durst gelöscht. Viele bestiegen den Meisterturm mit seinen 131 Treppen, von wo aus eine herrliche Aussicht geboten wird, man kann sagen die schönste im Taunus. Hierauf wurde der Kapelle ein Besuch abgestattet und dann gings den steilen Berg hinab nach Hofheim. Hier kehrte die ganze Schar, eine vollständige Prozession, 95 an der Zahl in das kath. Gesellenhaus ein, wo ebenfalls zirka 25 Personen d. h. Angehörige des Vereins, worunter auch der Präses war, sich eingefunden hatten, so daß 120 Personen zusammen kamen. Der Saal war derart, daß er nicht alle fassen konnte und es wurden noch zwei Tische im Hofe besetzt. Hochw. Herr Pfarrer, dessen Kaplan und einige Lehrer von Hofheim waren ebenfalls vertreten. Herr Pfarrer Buus hieß die beiden Vereine herzlich willkommen und richtete einige Worte an dieselben, welche mit großem Beifall aufgenommen wurden. Nach diesem ging man zum gemütlichen Teil über; es wurde Klavier gespielt und gesungen, gegenseitig lebhaft unterhalten u.s.w. Herr Lehrer Stillger gab einige Erlebnisse zum besten und so verflossen die paar Stunden schnell. Kurz vor 8 Uhr ging es zur Bahn. Hier hatte sich abermals wieder ein großer Menschenklumpen zusammen gefunden. Trotzdem wurden aber alle aufgenommen. In Höchst angelangt gingen dann einige junge Leute nach Höchst; die Mehrzahl aber zu Fuß nach Sossenheim, weil der Sodener Zug kein Anschluß hatte. Jedoch wurde von einem Teil der Spaziergänger nochmals Einkehr zur „Stadt Höchst" gehalten, wo sich die Ausflügler so allmählig verabschiedeten. Dieser Ausflug mit einer Beteiligung von 120 Personen dürfte jedenfalls der größte bis jetzt gewesen sein, welcher von Sossenheim aus veranstaltet worden war. Es war schönes Wetter, welches zu dem Ausflug die fröhliche Stimmung brachte und so dürfte wohl dieser Ausflug manchem im Gedächtnis bleiben, einen schönen fröhlichen Spaziergang gemacht zu haben.

— **Nassauische Bauern-Verein.** Sonntag den 22. Juli, nachmittags 3 Uhr findet im „Nassauer Hof" in Zeilsheim eine Kreisversammlung statt. Herr Kaplam Müller-Sindlingen und Generalsekretär Kirchem werden Vorträge halten über „Die Entwickelung der Landwirtschaft im 19. Jahrhundert" und „Die Mittel der Selbsthilfe zur Erhaltung und Förderung der Landwirtschaft". Zu der Versammlung sind alle Landwirte und Freunde der Landwirtschaft eingeladen.

— **Einheitliche Briefformate.** Nichts beeinträchtigt die Verkehrsgeschäfte im Briefpostwesen mehr, als die unzähligen oft abenteuerlichen Formen der Briefumschläge. Der eine Brief ist winzig klein und versteck sich während der Beförderung und Verteilung in alle möglichen anderen Briefpostgegenstände, andere sind kaum zwei Finger breit, dagegen aber ungeheuer lang und lassen sich daher, da sie die übrigen Briefgegenstände überall überragen, nicht im Briefpostbunde unterbringen, wieder andere haben sowohl in Breite wie Länge unverhältnismäßige Größen. Sowohl auf das Stempelgeschäft, wie auch Verteilungs- und Beförderungsgeschäft wirken diese verschiedenen Briefformate ungemein störend. Das ist aber um so nachteiliger, als in unserer Zeit der Verkehr sich so schnell wie möglich abwickeln soll. Pflicht des Publikums ist es daher, da doch seine Interessen in erster Linie in Frage kommen, der Post das Beförderungsgeschäft nach Möglichkeit zu erleichtern. Und das kann es in hohem Maße, wenn es für seine Korrespondenzen sich einheitlicher Briefumschläge, dem Muster des normalen Briefumschlags entsprechend, bedient. In diesem Sinne wendet sich auch die Postverwaltung in ihren neuesten Schalteraushängen an das Publikum.

* **Heu- und Strohmarkt** vom 17. Juli. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner (altes) Mk. 4.00, (neues) Mk. 3.20, Stroh Mk. 3.20—3.40.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst,** 17. Juli. Am Montag nacht kam es in einer Wirtschaft auf dem Juxplatz in Höchst zu einer großen Messerstecherei. Eine Tiroler Kapelle konzertierte, es gab Händel, wobei ein Arbeiter der Farbwerke zum Messer griff und wie ein Wilder darauf los stach. Er verletzte einen seiner Arbeitskollegen schwer im Rücken, ein Kellner bekam zwei Stiche in den rechten Arm, als er Ruhe stiften wollte. Der Wirt bekam einen Schlag über den Kopf mit einem Spazierstock.

— **Hofheim,** 17. Juli. Am Samstag-Abend brach in der Scheune des Gasthauses „zum Löwen" Feuer aus. Die Scheune, welche etwa 150 Zentner Heu und Stroh enthielt, brannte völlig nieder. Auch die Nachbargebäude wurden stark beschädigt. Der Brand hätte fast auch ein Menschenleben gefordert, denn der 90jährige Spenglermeister Diener, der bei Ausbruch des Feuers bereits schlafend im Bette lag, konnte nur noch mit knapper Not durch die Feuerwehr in Sicherheit gebracht werden. Wodurch der Brand entstand, ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden.

— **Frankfurt a. M.,** 17. Juli. Am Samstag und Sonntag wurden hier zwei Kindesleiche gefunden. Die eine lag in einem Kornfelde am Griesheimerwege, die zweite in der Nähe der Irrenanstalt an einem Privatwege. Beide Leiche müssen schon längere Zeit dort gelegen haben, denn sie sind teilweise schon stark in Verwesung übergegangen. — Der Arbeiter Philipp Schwab in der Frankfurter Gasfabrik glitt aus und fiel in einen Haufen glühenden Koaks. Schwab verbrannte sich so schwer, daß die Haut des einen Armes und der Hand vollständig abgeschält wurde. Der Verletzte wurde in die Dr. Bockenheimersche Klinik verbracht.

— **Flörsheim a. M.,** 15. Juli. Wie früher schon mitgeteilt wurde, beabsichtigt die Stadt Frankfurt in den Gemarkungen der benachtbarten Dörfer Eddersheim und Weilbach ein großartiges Wasserwerk anzulegen, das Frankfurt trotz des schnellen Anwachsens für ein Jahrundert mit Wasser ausreichend versorgen soll. Die hiesige Gemeindevertretung hat nun beschlossen, da ein Teil des Schürfungsgebietes unmittelbar an hiesige Gemarkung grenzt und bei der ungeheueren Wasserentnahme die hiesigen Wasserverhältnisse beeinträchtigt werden könnten, Protest gegen die Anlage des Werkes einzulegen.

— **Mainz,** 15. Juli. Bei Laufach und Frohnhofen unweit von Aschaffenburg fand heute die Gedächtnisfeier für die im Feldzug 1866 bei dem Gefecht von Laufach-Frohnhofen Gefallenen statt. Die meisten Vereine der Kriegerkameradschaft „Hassia" beteiligten sich an der Feier. Bei dem Gefecht waren damals 1 Offizier und 65 Mann der preußischen Armee und 33 Offiziere und 744 Mann von den hessischen Regimentern gefallen. Die Feier bestand aus einem feierlichen Akt auf dem Friedhofe zu Laufach und einem Akt an dem Johanniterdenkmal zu Frohnhofen. Es fanden Gedächtnisreden und Niederlegungen von Kränzen an den Kriegergräbern statt.

— **Heidelberg,** 14. Juli. Ein gräßliches Unglück ereignete sich heute mittag nach 12 Uhr in dem Steinbruch Schloßbruch bei Dossenheim. Zwei Arbeiter wollten nach einem Sprengschuß sehen, als sie in die Nähe der Mine kamen, explodierte diese und tötete den Arbeiter Möll auf der Stelle. Der andere Arbeiter Eberle wurde schrecklich verstümmelt und sterbend in das Krankenhaus verbracht. Beide sind verheiratet.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser ist bei schönstem Wetter im Lyngenfjord angekommen.

Wie man hört, beabsichtigt König Eduard von England bei seiner Reise nach Marienbad im August d. mit Kaiser Wilhelm zusammenzutreffen, der um diese Zeit in Wilhelmshöhe bei Kassel weilen wird. Der König hat den Vorschlag gemacht, den Besuch auf Schloß Friedrichskron bei Homburg stattfinden zu lassen. Daraus ergibt sich von selbst, daß er zur Taufe des Sohnes des Kronprinzen nicht nach Berlin kommen wird.

Kaiser Wilhelm hat dem preuß. Finanzminister Frhrn. v. Rheinbaben in Anerkennung seiner Verdienste um die neue Steuerreform das Kreuz und den Stern der Ritter des Hausordens von Hohenzollern verliehen.

Der nationalliberale Reichs- und Landtagsabgeordnete Dr. Sattler ist am 14. d. gestorben. Er vertrat im Reichstage 1884—1888 den Wahlkreis Melle-Diepholz und seit 1898 Stade-Bremervörde, im preußischen Abgeordnetenhause seit 1885 die Stadt Hannover.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für den 10. sächsischen Wahlkreis (Döbeln), Fabrikant Grünberg, ist am 14. d. in Hartha in Sachsen gestorben.

Im ostafrikanischen Schutzgebiet haben wieder zahlreiche Stämme ihre Unterwerfung angezeigt, so daß zeitweilig die Feindseligkeiten und die militärischen Märsche eingestellt werden konnten. Ob freilich diese Ruhe von Dauer sein wird, kann füglich bezweifelt werden, da die rebellischen Anführer nicht ausgeliefert worden sind und erfahrungsgemäß die Unruhen wieder auszubrechen pflegen, sobald die deutschen Truppen den Rücken wenden.

Österreich-Ungarn.

Der Wahlreform-Ausschuß in Wien setzte seine Verhandlungen über Steiermark fort. Der Ausschuß nahm nach längerer Debatte mit 23 gegen 19 Stimmen die Schaffung eines siebenten slowenischen Mandats für Steiermark an und genehmigte die entsprechende Abänderung der Wahlkreiseinteilung.

Frankreich.

In ganz Frankreich ist der Name des Hauptmanns Dreyfus, der nach zwölf langen und schweren Jahren von dem Verdacht des Vaterlandsverrates und der Spionage freigesprochen wurde, wieder in aller Munde. Man darf sagen, daß es sich die Regierung angelegen sein läßt, ihm und seinem langjährigen Verteidiger Oberstleutnant Picquart jede mögliche Genugtuung zu geben. In der Deputiertenkammer brachte der Kriegsminister Etienne unter dem Beifall des Hauses zwei Gesetzentwürfe ein, wonach Dreyfus und Picquart wieder ins Heer eingestellt werden sollen, und zwar Dreyfus als Major und Picquart als General, und wonach beide Offiziere in die Liste der Anwärter auf den Orden der Ehrenlegion eingetragen werden sollen. Es ist begreiflich, daß die Gegner Dreyfus' nicht schweigen und der Meinungsstreit artete in der Kammer sogar in Prügeleien aus. Ein Abgeordneter forderte die Entlassung des Generals Mercier aus dem Dienst, worauf der Nationalist Pugliesi-Conti rief: „Eine Regierung, die die Beschimpfung der Armee zuläßt, ist verächtlich." Der Unterstaatssekretär Sarraut schlug ihm darauf ins Gesicht. Brisson, der Kammerpräsident, sah sich genötigt, die Sitzung zu unterbrechen. Im Senat aber wie in der Kammer wurden die Entwürfe der Regierung zur Rehabilitierung Dreyfus' mit großer Mehrheit angenommen.

Gelegentlich der Verhandlung über die Wiedereinstellung des Hauptmanns Dreyfus in die Armee kam es zwischen dem Nationalisten Pugliesi und dem Unterstaatssekretär Sarraut zu Tätlichkeiten; das auf die Wiedereinstellung bezügliche Gesetz wurde mit 473 gegen 42 Stimmen angenommen.

Der Senat hat die Vorlage betr. Abänderung des Generalzolltarifs bezüglich der Herkünfte aus der Schweiz und die vier direkten Steuern angenommen.

England.

Der Besuch des englischen Geschwaders in den russischen Ostseehäfen ist nach gegenseitigem Übereinkommen auf eine günstigere Zeit, wahrscheinlich auf das nächste Jahr, verschoben worden.

Als Grund für die ablehnende Haltung Englands in der Frage der türkischen dreiprozentigen Zollerhöhung wird offiziell angegeben, England sei noch zu erregt über die türkische Haltung in der Akaba-Angelegenheit. In allen politischen Kreisen jedoch



Alfred Dreyfus.

ist man der Ansicht, England habe nur abgelehnt, weil es glaube, daß die durch die Zollerhöhung dem türkischen Staatsschatze zufließenden Überschüsse zum Weiterbau der deutschen Bagdadbahn dienen sollen.

Schweiz.

Da das französische Parlament beschlossen hat, daß das bisherige Handelsprovisorium mit der Schweiz noch bis Ende Juli verlängert werden kann, um eine Verständigung zu ermöglichen, hat der Bundesrat sich bereit erklärt, bis dahin auf die französischen Erzeugnisse noch den Gebrauchstarif anzuwenden.

Rußland.

Die Reichsduma beschäftigt sich mit der Aufforderung zur Teilnahme an der interparlamentarischen Konferenz in London. Aladjin und Nabakow erklären, daß die Duma das einzige Parlament der Welt sei, in dem alle Deputierten in dem Wunsche einig seien, für die Beseitigung des Krieges zu wirken. In diesem Punkte wenigstens herrscht zwischen der Reichsduma und dem Zaren eine erfreuliche Übereinstimmung. Es wäre nur zu wünschen, daß auch in Fragen der inneren Politik eine Annäherung dieser beiden Faktoren der Regierungsgewalt noch angebahnt werden möchte.

Der General-Gouverneur der Baltischen Provinzen, General Sologub, hat an das Ministerium des Innern beunruhigende Telegramme gesandt, die darauf hindeuten, daß die Ruhe in den Provinzen nur vorübergehend sei. Die revolutionäre Bewegung werde durch die Ernte- und andre Feldarbeiten abgelenkt. Im Herbst würden sicher neue Unruhen eintreten. Revolutionäre Hetzer durchzögen die Dörfer, ohne daß es gelinge, sie zu fassen.

Admiral Tschuknin, den ein Matrose durch vier Revolverschüsse schwer verwundete, ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben.

Balkanstaaten.

Gerüchtweise verlautet, die englische Regierung habe in Athen in Aussicht gestellt, die Bestrebungen nach Vereinigung Kretas mit Griechenland zu unterstützen, falls die Athener Regierung das Eindringen von griechischen Banden nach Mazedonien zu verhindern wissen sollte.

Amerika.

Aus New Orleans wird gemeldet, daß eine Geheimgesellschaft mexikanischer Arbeiter in den Grenzstädten Mexikos Plakate habe anschlagen lassen, in denen die Amerikaner aufgefordert werden, das Land vor dem 4. September zu verlassen. Eingeweihte erklärten, die zu Beginn des Monats Juni in Cananea stattgehabten Unruhen seien der Anfang einer Bewegung gewesen, die sich weit auszubreiten und den Tod zahlreicher Amerikaner in den außenliegenden Provinzen nach sich zu ziehen drohe. Präsident Diaz und die Regierung seien bemüht, den Geheimbund zu unterdrücken, und es seien in der Stadt Mexiko bereits eine Anzahl Personen verhaftet worden.

In einer Schlacht zwischen San Salvador und Guatemala ist, wie dem Staatsdepartement in Washington mitgeteilt wurde, der frühere Präsident und jetzige Führer der Truppen Salvadors, Regalado, gefallen. Die Truppen San Salvadors wurden geschlagen.

Betrugsprozeß v. Zander.

In der Freitagssitzung fand nur das Plaidoyer des Staatsanwalts Schwedersky statt, da der Angeklagte Major v. Zander, nachdem der Staatsanwalt seine Ausführungen beendet hatte, erklärte, den Verhandlungen nicht mehr folgen zu können. Gleich nach Eröffnung der Sitzung erhält in seinem Plaidoyer das Wort Staatsanwalt Schwedersky: Meine Herren Geschworenen! Eine ganz ungewöhnlich schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe ist Ihnen zuteil geworden. Nach vier Wochen langer Verhandlung sollen Sie auf mehrere hundert Schuldfragen und Schuldmaßfragen die richtige Antwort finden. Wir alle empfinden tiefes Mitleid mit dem Angeklagten v. Zander, der durch die leichtfertigste, vielleicht auch krankhafte Verschwendung seiner Frau, durch ihren Hunger nach Luxus in diese Schwierigkeiten geraten ist, aber auch durch eigene Schwäche und falsche Scham hier auf die Anklagebank gekommen ist. Auch seiner Frau versagen wir tiefes Mitleid nicht. Hysterisch, pyschopatisch belastet, hat sie nie gelernt, sich irgendwelche Wünsche zu versagen, nie gelernt, ihre Begierden, ihr Verlangen durch Überlegung, durch Vernunft zu zügeln. Aber all dies Mitgefühl, meine Herren Geschworenen, darf Sie nicht beirren, pflichtgemäß Ihr Urteil zu sprechen. Der Staatsanwalt setzt dann in längeren Ausführungen auseinander, wie schon 1890—1896 der Angeklagte bei Bandel, Grothe, Lüttich über 35 000 Mk. Schulden aufnahm, dabei seine Lebensversicherungspolice verpfändete und sonstige, nicht vorhandene Sicherheiten gab. Er sei trotzdem fortgesetzt in Zahlungsschwierigkeiten gewesen, habe Hauswirte, Reserve- und Landwehr-Offiziere anborgen müssen und sogar vom Feldwebel und aus der Kantinenkasse kleinere Summen geliehen. 3000 Mk. schoß ihm durch eine höchst bedenkliche Anleihe der Lieferant der Kantine vor. Aber viel schlimmer ist, daß der Angeklagte sich von Gerichtsvollziehern Geld geborgt und trotz ehrenwörtlichen Versprechens nicht rechtzeitig zurückgegeben hat. Am 13. Februar 1905, als der letzte Vertrag mit Lüttig perfekt wurde, hatte der Angeklagte alle Aussicht auf größeren Gewinn verloren. Daß er sich dessen selbst bewußt war, zeigen seine Bemühungen, durch seinen Jugendfreund Finanzminister Frhrn. v. Rheinbaben oder durch den Fürsten von Donnersmarck eine bescheidene Stellung irgendwo zu bekommen, Schloß Wöltingerode zu vermieten oder dort ein Pensionat einzurichten. Es ist nicht wahr, daß der Angeklagte durch seine Verhaftung aus einem großen, leichten Gewinn versprechenden Geschäfte herausgerissen wurde. Der Staatsanwalt geht dann auf die Machenschaften der Angeklagten Frau v. Zander

Ein Frauenleben.

1] Erzählung von Fritz Reutter.*)

1.

Rechtsanwalt Dr. Bruno Stauffer saß an einem düsteren, regnerischen Novembertage, den Kopf in die Hände gestützt, an seinem Schreibtisch und blickte sinnend vor sich hin. Von der Straße her drang das dumpfe Wagengerassel der belebten Friedrich Wilhelmstraße, und darüber erhob sich alle Augenblicke der schrille Schrei der Zeitungsjungen, die die letzte Ausgabe der Berliner Blätter ankündigten:

„Urteil im großen Prozeß Forster! Urteil! — Pro—zeß!" Immer und immer wieder drangen diese Laute undeutlich an sein Ohr. Aber er wußte, was sie bedeuteten; denn er, der jetzt grübelnd am Schreibtische saß, war während der letzten zehn Tage in alle Wirrgänge des Prozesses verwickelt gewesen und hatte mit Herz und Seele dessen Ausgang erwartet.

Jetzt war der Kampf entschieden, der Sieg war sein. Und doch konnte er eine unangenehme Erinnerung daran nicht los werden. Ihm ward keine Gelegenheit geboten, sich wie sonst auszuzeichnen; keine dramatisch bewegte Szene, keine beredte Kasuistik, kein hübsches, erfolgreiches Wortgefecht mit dem Staatsanwalt blieb ihm in dauernder Erinnerung haften, um ihm den Sieg noch zu versüßen und zu lohnen. Er hatte den Prozeß geführt für eine Frau, die in Gefahr stand, alles — Ehre und Leben — zu verlieren, und aus seiner mehr als zehnjährigen, rühmlichen Praxis kannte er keinen andern Fall, der ihn so stark und so persönlich interessiert hätte. Das Geheimnis, das sich um den Prozeß gewoben, hatte das öffentliche Interesse der ganzen Hauptstadt erregt und damit aufs neue bewiesen, daß die Neugier eben noch immer eine mächtige Triebfeder im menschlichen Leben ist. Aber auch diese Neugier war nicht vollauf befriedigt worden. Zwar war jedes tatsächliche Vorkommnis im Leben der unglücklichen Frau in aller Breite und Deutlichkeit vor einem lüsternen Publikum ausgekramt worden, und selbst dem scharfsinnigsten und skrupellosesten der gegnerischen Advokaten war es nicht mehr gelungen, auch nur ein Fäserchen neuer Tatsachen ans Tageslicht zu zerren. Der Wahlspruch der zwölf Geschworenen war gefallen, der Richter hatte ihn bestätigt, und das Publikum durfte sich noch weiter verwundern, um die Geschichte zu vergessen. Nur er, der Rechtsbeistand, konnte sie nicht aus dem Geiste los werden. Die Stunde des Essens war längst unbeachtet vorübergegangen, ganz gegen seine Gewohnheit; denn er war ein Freund der Tafelfreuden und selbst im Essen und Trinken eine gebildete, verfeinerte Natur. Seit Stunden hatte er gefastet. Das Glas Bordeaux und die Biskuits, die er sich bei seiner Rückkehr aus dem Gerichtssaal hatte reichen lassen, standen in diesem Augenblick noch unberührt vor ihm, und sein Geist mühte sich ab, rückwärts blickend, das Weib, das er verteidigt, mit seinem Geheimnis zu durchdringen. So in Gedanken versunken und die Ereignisse der letzten Tage durchlebend, vernimmt er plötzlich das Geräusch von raschen, hastigen Schritten vom Korridor her, jemand scheint mit seinem Bureaudiener laut zu sprechen, und im nächsten Augenblick schon öffnet sich die Tür weit und der stramme Diener meldet mit heller Stimme: „Herr Baumbach," und fügt etwas leiser hinzu: „Er wollte sich nicht abweisen lassen, Herr," und schon tritt der Besucher mitten ins Zimmer und die Art seines Eintretens erlaubt einen Schluß auf seinen Charakter.

„Georg," ruft der Advokat herzlich, sich seiner Gedanken für den Augenblick entschlagend, „was in aller Welt führt denn dich hierher?"

„Der Frühzug und die Neugierde eines Toren," antwortet der Besucher. „Ich wollte die Heldin in diesem großen Prozeß sehen — und auch dich. Und zum Lohn für all meine Mühe erblickte ich gerade noch die Feder auf ihrem Hut und etwas von ihrem dunklen Haar."

Damit läßt er sich bereits in einen der bereitstehenden Sessel nieder, knöpft seinen schweren Mantel auf und zieht ein warmes Tuch vom Halse.

„Mein lieber Freund," spricht er seufzend, „lebst denn du gewöhnlich in einer solchen Atmosphäre? Sechs Stunden genügen, um den stärksten Mann krank zu machen. Nun, um eine Erfahrung bin ich reicher geworden. Ich habe entdeckt, daß eine Menge wohlgekleideter Damen sich mindestens ebenso drängen und drücken und ihre Ellbogen gebrauchen können wie die flegelhaftesten Burschen eines Volksfestes. Sie haben mich breiweich gedrückt."

Der andre lacht und streckt seine Hand aus nach der Weinkaraffe. „Ein Glas Bordeaux gefällig? Du siehst allerdings ganz elend aus," versetzte er ironisch und wirft einen Blick auf seinen Freund, der seine riesigen Glieder behaglich im Lehnstuhl dehnt.

Georg Baumbach schlürft seinen Bordeaux gedankenvoll.

„Sind alle Frauen so grausam?" fragt er nach einer Weile. „Oder war es nur bloße Neugierde, die sie in den Gerichtssaal führte, um eine der ihren abgehetzt, gefoltert, im Elend zu sehen?"

„Sag' doch du," sagt der andre lächelnd, „weshalb du hierhergekamst?"

„Wie schon gesagt, teilweise aus Neugierde, haupt-

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

ein. Sie hat ohne jede Rücksicht auf die Zahlungsmöglichkeit gekauft, wonach ihr der Sinn stand, ganz gleichgültig, ob ihr Mann sie mit Hoffnungen tränkte oder die verzweifeltsten Briefe schrieb. Nun ist ja richtig, daß bei einer hysterischen Frau die Hemmungsvorstellungen gegen den verbrecherischen Trieb besonders schwach sind. Aber Willensschwäche vermindert nur die Zurechnungsfähigkeit, schließt aber die freie Willensbestimmung nicht ganz aus. Ist also Frau v. Zander auch strafrechtlich verantwortlich, so bitte ich, ihr doch Milderungsgründe in weitestem Umfange zuzubilligen und deshalb zu ihren Gunsten die Frage nach einer fortgesetzten Handlung und nach mildernden Umständen zu bejahen. Der Staatsanwalt bittet endlich die Geschworenen, gegen v. Zander die Fragen nach betrügerischem Bankrott und gegen Lüttich nach Beihilfe hierzu zu bejahen. Er beantragt in beiden Fällen den Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen. Gegen den Angeklagten läßt der Staatsanwalt die Anklage wegen Betruges, gegen Frau v. Zander die Anklage wegen Meineides fallen. Der Staatsanwalt schließt mit der Bitte, die Angeklagten nach seinen Anträgen schuldig zu sprechen. Sodann wird die Verhandlung vertagt.

Am 14. d. wurde die Verhandlung fortgesetzt. Nachdem in der Vormittagssitzung Justizrat Manroth für den Angeklagten v. Zander in allen Punkten der Anklage auf nichtschuldig plaidiert hatte, sprachen in der Nachmittagsverhandlung Rechtsanwalt Bie für Frau v. Zander und Rechtsanwalt Loewyhsohn für den Unterangeklagten Lüttich in gleichem Sinne. Nach dreieinhalbstündiger Beratung wurde der Spruch der Geschworenen verkündet. Er lautete gegen Major a. D. v. Zander auf schuldig in einem Betrugsfall, begangen gegen die Holzhandlung Gustav Moll in Breslau. In allen übrigen Punkten der Anklage lautete der Wahrspruch auf Nichtschuldig. Das Urteil lautet: Gegen Major a. D. v. Zander auf 300 Mk. Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte sechs Monat Gefängnis beantragt unter Anrechnung von vier Monat auf die Untersuchungshaft. Frau v. Zander und der Mitangeklagte Lüttich wurden freigesprochen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Warmbrunn. Der Kampf gegen die Schleppe wird jetzt auch in den schlesischen Bädern ganz energisch aufgenommen. Zunächst hat die Badeverwaltung in Salzbrunn die Damen in einer öffentlichen Bekanntmachung gebeten, die Schleppen nur gerafft tragen zu wollen. Diese Aufforderung hatte jedoch so wenig Erfolg, daß man jetzt Strafbestimmungen gegen den Unfug des Schleppentragens erlassen will. Die Badeverwaltung in Warmbrunn hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Die Damen werden höflichst ersucht, in sämtlichen Promenaden-Anlagen sowie auf der Kurhaus-Terrasse aus hygienischen Rücksichten die Schleppe nur gerafft tragen zu wollen." Hoffentlich hat hier die Anregung mehr Erfolg als in Salzbrunn.

Köln. Die Gattin des ersten Kapellmeisters der vereinigten Stadttheater hierselbst, die Opernsängerin Frau Lohse, stürzte sich vom Balkon ihrer Wohnung im dritten Stock. Die Unglückliche war sofort tot. Die Künstlerin war 1876 als Tochter eines Kaufmanns geboren und betrat 20 Jahre später zum ersten Male die Bühne. Frau Lohse war vor kurzem aus einer Nervenheilanstalt zurückgekehrt.

Saarbrücken. Das Schwurgericht verurteilte den früheren Kontrolleur der Malstatt-Burbacher Steuerkasse, Louis Müller, wegen Unterschlagung von 1679 Mk. zu drei Monat Gefängnis. Strafmildernd kamen das offene Geständnis und die Notlage des Angeklagten in Betracht.

Augsburg. Aus bisher unaufgeklärter Ursache explodierte bei einer Übung des 4. Bayrischen Artillerie-Regiments auf dem unweit der Stadt gelegenen Augsburger Militär-Übungsplatz eine Anzahl auf einem Haufen liegender sog. „Kanonenschläge", wobei sieben Soldaten schwere Verletzungen erlitten. Die drei ersten Batterien des 4. Feldartillerie-Regiments hatten sich auf dem Militär-Übungsgelände bei der Infanterie-Kaserne zur Vornahme von Zielübungen eingefunden, als plötzlich, ehe die Übungen noch begonnen hatten, 45 Kanonenschläge, die auf einem Haufen beisammenlagen, explodierten und 7 Mann, 3 Unteroffiziere und 4 Artilleristen, zu Boden geschleudert wurden. Alle sind schwer verletzt, die Leute sind am ganzen Körper mit Brandwunden bedeckt, die Uniform hing ihnen meistens in verkohlten Fetzen vom Leibe. Einem Mann wurden die Augen herausgetrieben, die Backen wurden ihm teilweise weggerissen und die Kopfhaut versengt. Selbst die wenigen, die die Geistesgegenwart besaßen, die Uniform vom Körper zu reißen, trugen noch Brandwunden davon. Man brachte sämtliche sieben Verletzte in das nahe gelegene Garnisonlazarett. Es ließ sich über die Ursache der Explosion noch nichts Näheres feststellen, weil die Schwerverletzten bis zum Abend noch nicht vernehmungsfähig waren. Der Offizier, welcher die Übung zu leiten hatte, war zurzeit des Unfalls noch nicht am Platze. (Kanonenschläge sind mit Zündschnüren versehene Pulversäcke. Diese werden, wenn die Zündschnur brennt, fortgeschlendert, und erst die nach der Explosion erfolgte Rauchentwickelung dient zu Zielübungen.)

Landsberg am Lech. Bei der Station Kaufering stieß der von Lindau kommende Schnellzug 79 auf einen Güterzug. Die Maschine und fünf Wagen entgleisten; ein Bremser ist tot. Der Lokomotivführer des Schnellzuges, zwei Schaffner und vier Reisende sind leicht, ein Zugführer ist schwer verletzt.

ch. **Paris.** Am 1. Januar 1910 läuft der Vertrag, den die Erbauer des Eiffelturmes mit der Stadt Paris im Jahre 1889 schlossen, ab. Um nun zu verhindern, daß der mächtige Eisenbau noch länger das Marsfeld „verunziere", hat die Kommission „Alt-Paris" eine Bewegung eingeleitet, damit das Ungetüm aus Gründen der Ästhetik im Jahre 1910 zerstört wird. Gegenwärtig beschäftigt sich der Pariser Stadtrat mit der Frage, was mit dem Turm werden soll.

ch. — Louise Boyer, eine junge Frau, saß dieser Tage in einem Café der Rue Bethomme, als plötzlich ihr Mann ins Lokal stürzte und ihr drei Messerstiche in den Rücken versetzte. Dann neigte sich der Mörder über sein inzwischen besinnungslos gewordenes Opfer, sagte: „Nun bin ich gerächt! Ich zürne dir nicht mehr, ich liebe dich!" und küßte die Verwundete. Dann hob er sie auf und trug sie in eine vor der Tür haltende Droschke. In diesem Augenblick erschien die Polizei, die die Sterbende ins Krankenhaus, den Mörder aber ins Gefängnis brachte.

ch. — In Nicot (Frankreich) brach in dem Stall des 7. Husaren-Regiments Feuer aus, das mit großer Schnelligkeit um sich griff. Ein Husar, der mit dem Herbeischaffen der Fourage beschäftigt war, wurde von den Flammen ergriffen und brannte lichterloh. In der Verzweiflung warf er sich in einen großen Kübel Wasser, aus dem er von schnell herbeigeeilten Kameraden errettet wurde. Er hatte aber entsetzliche Brandwunden erhalten, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

— Nach der letzten Ziehung der französischen Preßlotterie wurde einer der Hauptgewinne im Betrage von einer halben Million Frank von dem glücklichen Spieler nicht abgeholt. Monatelang glaubte man, das Los sei verloren gegangen. Jetzt hat sich der Gewinner endlich gemeldet, und es war nicht seine Schuld, daß er es so spät tat. Er wohnt nämlich mitten im Indischen Ozean, in Port-Louis auf St. Mauritius. Erst fünfundzwanzig Tage nach der Ziehung erfuhr er von seinem Glück. Er ist ein Apothekergehilfe. Augenblicklich befindet er sich bereits auf dem Wege nach Europa, um seinen Gewinn zu beheben.

Marseille. Das Kriegsgericht verurteilte den kürzlich von Belgien ausgelieferten Soldaten Pelissier zu 20 Jahr Zwangsarbeit, Degradation und Landesverweisung auf zehn Jahre. Pelissier ist der Hauptbeteiligte an dem Diebstahl militärischer Dokumente in Avignon.

London. Ein schweres Automobil-Unglück ereignete sich bei Crawley in der Grafschaft Sussex. Bei einem von Orpington nach Brighton gehenden Automobil-Omnibus, der von einer Vergnügungspartie voll besetzt war, versagte, als er den Hügel bei Handcroß hinabfuhr, die Bremse. Trotz aller Bemühungen konnte der Führer den Wagen nicht anhalten, der den Hügel hinabraste und sich schließlich überschlug. Zehn Personen wurden sofort getötet und zwanzig verletzt, darunter acht schwer. Die Szene spottete jeder Beschreibung. Die Omnibusgesellschaft sandte einen zweiten Wagen zur Unglücksstätte, um die Opfer fortzuschaffen. In dem Automobilomnibus befand sich eine auf einem Ausflug befindliche Gesellschaft von Kaufleuten, im ganzen 36 Personen. Die Art der Verletzungen war grauenvoll. Viele der Toten sind in Stücke gerissen und vollkommen unkenntlich. Der Baumstamm, an dem das Auto in Atome zerschellte, ist mit Blut bespritzt. Da die Unglücksstätte ziemlich einsam ist, dauerte es lange Zeit, ehe den Verletzten Hilfe zuteil wurde.

Schwyz. Von schweren Schneestürmen wurde in diesen Tagen die Schweiz heimgesucht. In den Gebieten des Säntis und des Pilatus liegt der Neuschnee 30 Zentimeter hoch. Überall sieht man blühende Kulturen mit Schnee bedeckt.

New York. Hier starb vor einigen Tagen eine Frau namens Mary Fay im Alter von 105 Jahren. Bei der Leichenschau sprach der ärztliche Beamte sein Erstaunen darüber aus, daß der Körper der Verstorbenen so wohl erhalten und ernährt sei, wie der einer Fünfunddreißigjährigen. Die Organe waren alle vollkommen gesund. Die Zähne waren wundervoll erhalten. Die einzige Spur von Verfall wurde in den Arterien des Gehirns bemerkt. Die alte Frau lebte während der letzten 40 Jahre nur von Brot und Milch. Sie aß während dieser Zeit weder Fleisch noch Gemüse und trank nichts, ausgenommen Milch und Wasser. Einige Ärzte meinen, daß dieser Fall die Behauptung des Professors Metschnikoff bestätigt, nämlich, daß Ernährung mit saurer oder geronnener Milch die Schwächen, die mit einem hohen Alter verbunden sind, erfolgreich bekämpft.

ch. — Ein Telegramm aus Denver berichtet, daß James Patterson, früher ein angesehener Arzt und Kriminologe, wegen Unterschlagung verhaftet wurde und sich bereits schuldig erklärt hat. Er erklärt, daß das Studium der Kriminologie, das er neun Jahre lang betrieben hat, seine eigenen kriminalistischen Anschauungen verwirrte, bis er unfähig war, sich den gesetzlichen Vorschriften zu fügen. Schon vor einiger Zeit wurde Patterson wegen Betruges verhaftet, damals gelang es aber seinen einflußreichen Verwandten, ihn vor der Anklage zu bewahren.

Buntes Allerlei.

ch. **Ein Haftbefehl gegen Rockefeller.** Die Gerichtsbehörden von Ohio haben gegen Rockefeller, den reichsten Menschen der Welt, einen Haftbefehl erlassen, in welchem es heißt: „Festnehmen den beschriebenen Rockefeller, wenn er in unserm Lande angetroffen wird, oder wenn er geflüchtet sein sollte, ihn in irgend einem Staat zu verhaften!" Rockefeller gondelt inzwischen in Europa umher, und er wird jedenfalls, wenn ihm der Haftbefehl zu Gesicht kommt, mit Bismarck sagen: „Doar lach' ick öwer!"

Ehestandskandidaten erfreuen sich in Amerika wachsender Beliebtheit. Die Kanadian Eisenbahn versieht die Kolonisten im nordwestlichen Teile des Landes mit freien Eisenbahnbilletts, falls sie eine Reise im Lande machen, um eine Frau zu finden. Wenn ihnen das gelungen ist und sie den Eheschein vorzeigen, so wird auf der Rückreise auch die junge Frau befördert.

ch. **Die Auswanderung nach Amerika.** Während des fiskalischen Jahres, das mit dem 30. Juni schloß, landeten in den Ver. Staaten 880000 Personen, darunter 600714 Männer. Italien lieferte ein Drittel der Einwanderer, ihm zunächst stand Rußland, und an dritter Stelle Deutschland mit 72000 Personen.

---

sächlich aber, weil mich eine Frau selbst veranlaßte, hierher zu kommen. Tatsächlich haben wir während der letzten zehn Tage nichts andres gehört, gelesen und gesprochen, als von diesem Prozeß; und am Ende bestand Gertrud darauf, daß ich selbst hierher fahren sollte, um das Urteil zu vernehmen, die neuesten Nachrichten nach Hause zu bringen und wenn möglich — auch dich selbst."

Auf diese Einladung gibt der Freund vorderhand keine Antwort. Er lehnt sich gemächlich in seinen Stuhl zurück und überläßt sich wieder seinem so plötzlich unterbrochenen Gedankengang.

„Was den ersten Zweck meiner Reise betrifft," fährt Georg Baumbach plaudernd fort und füllt sich sein Glas wieder, „so habe ich eigentlich nichts gewonnen. Vom ganzen Prozeß weiß ich nun kein Jota mehr, als das, was ich in der Zeitung gelesen. Ich habe nur gesehen, wie man die Leute, selbst Damen, vor Gericht behandelt. Und schließlich sind diese Advokaten doch anständige, gebildete Leute."

„Es ist ihr Geschäft," erwiderte Bruno Stauffer trocken. „Hundert andre hätten sich gefunden, diesen Prozeß für die eine oder andre Partei zu führen."

„Und ist es ihr Geschäft, eine Frau öffentlich zu quälen," spricht Baumbach entschieden, „so möchten sie lieber Hungers sterben, als alle Rücksicht gegen eine Frau vergessen. Bei diesem System des moralischen Folterns erscheint der Unschuldigste am Ende ein gemeiner Verbrecher."

Es entsteht eine kurze Pause zwischen den beiden Freunden. Wie sie einander gegenübersitzen, ist der Unterschied in ihrem Äußeren ebenso groß wie die Verschiedenheit ihres Charakters. Der eine ist ein stattlicher, wohlgenährter Mann mit kräftigen Gliedern und Muskeln und bärtigem Antlitz, der den besten Typ des gebildeten Landmannes vertritt, in welchen ein Geschmack für das Einfache und Simple noch nicht alle vornehmen Interessen erstickt hat. Der andre, nicht so groß, aber doch wohlgebaut, hat feine, nervige Hände, ein glattrasiertes Gesicht und ruhelose, dunkle Augen; er ist der Mann des großstädtischen Lebens, ebenso bedacht auf sein Geschäft wie auf sein Vergnügen. Dem Äußeren nach zu schließen, wäre der Charakter des ersteren entschieden, sanft und weich, leicht zu leicht zu täuschen, der des andern feinfühlend, leidenschaftlich und skeptisch allem gegenüber, was sich vor seinem Verstande nicht erweisen ließ.

Georg Baumbach brach das Stillschweigen wieder. „Bruno," fragt er plötzlich emporblickend, „war sie unschuldig?"

Bruno Stauffer, der Rechtsgelehrte, rafft sich plötzlich zusammen und verschanzt sich hinter das Berufsgeheimnis.

„Du hast das Urteil gehört," antwortet er rasch. „Gesetzlich gesprochen, war sie gar nicht direkt angeklagt. Es handelte sich darum, die Ursache eines geheimnisvollen Todes aufzuklären."

„Jawohl, ich kenne das Urteil," versetzt Georg Baumbach, „und jeder Narr hätte das ohne dieses zehntägige Inquisitionsgericht herausfinden können. Was fanden die Geschworenen? Daß der Verstorbene durch Gift gestorben; wer und wie es ihm beigebracht worden, aber unbekannt sei. Reinigt das," so fuhr er mit Wärme fort, „die arme Frau von dem Verdacht, den Tod ihres Mannes verschuldet zu haben? Wenn sie Freunde hätte, dürften sie sich mit diesem Urteil zufrieden geben?"

Wenn Georg in diesem Augenblick seinen Freund genau beobachtet hätte, so hätte er bemerken müssen, daß diese Frage ihm besonders nahe ging. In der Tat hatte Georg Baumbach damit den Hauptpunkt all der Unruhe getroffen, die sich des Rechtsanwalts seit seinem Verlassen des Gerichtshofes bemächtigt hatte. Doch antwortete er mit jener Ruhe, die ihn selbst in den schwierigsten Momenten nicht verläßt:

„Auf alle Fälle geht sie in die Welt als freie Frau hinaus. Der Prozeß kann nicht wieder aufgenommen werden. Wie du weißt, ist er schon zum zweitenmal vor dem Publikum. Zuerst sprach man einfach von Selbstmord, und der Beweggrund dazu wäre zeitweilige Geistesgestörtheit gewesen. Die Verwandten des Toten gaben sich jedoch damit nicht zufrieden und veranlaßten eine Untersuchung, die das Publikum und wohl auch den Staatsanwalt überzeugte, daß der Mann keinen genügenden Beweggrund zum Selbstmord hatte. Aber wie er starb, vermögen auch sie nicht zu sagen. Und dabei wird die Sache bleiben."

„Ja, frei, eine freie Frau!" wiederholte Baumbach ironisch lachend. „Mit einem Makel, der ihr bis zum Tode anhaften wird. Und das ist eure Gerechtigkeit! Ist sie schuldig, so kommt sie zu leicht davon, ist sie aber unschuldig, so mag Gott ihr gnädig sein! Und ich halte sie für unschuldig, denn so wie sie aussieht —"

„Ich glaubte," fällt ihm Stauffer ins Wort, „du hättest bloß die Federn auf ihrem Hut gesehen?"

„Ich sah ihre Photographie. Wird sie nicht überall verkauft, nicht in allen Zeitungen veröffentlicht, sogar auf Postkarten kolportiert?" versetzt Baumbach. „Es ist eine himmelschreiende Schande, das Antlitz einer Frau so aller Welt preiszugeben — und ein Antlitz wie das ihre! So unschuldig wie das eines Kindes!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Aus der Woche.

In den Monaten Juli und August pflegt gewöhnlich immer für den Zeitungsmann die sogenannte „Saure Gurke" zu herrschen. Die Parlamente sind meist geschlossen, die Menschen, um die sich die Zeitgeschichte dreht, sind auf ihrem Sommerurlaub, der eine badet in der Nordsee, der andere lebt am Ostseestrand, einer wieder sucht einen Luftkurort auf und ein andrer endlich kraxelt auf den Bergen herum, wo er dem Neuigkeitsfresser und Nachrichtensucher unerreichbar ist. Und alle zusammen befleißigen sich einer Zurückgezogenheit, als ob ihr Name niemals im öffentlichen Leben genannt worden sei, als hätten sie gar kein Interesse am Gange der Zeitgeschichte. In dieser „Saurengurkenzeit" macht sich oft in den Zeitungen eine unheimliche Leere bemerkbar und es wird wohl nur wenige Zeitungsleser geben, die nicht allsommerlich den Bericht von einer großen „Seeschlange" lesen müssen, die entweder auf den Wogen des Weltmeeres, in der Aequatorsonne sich schaukelnd, gesehen, oder aber gar von einem Walfischfahrer im nördlichen Eismeer zu Eis erstarrt aufgefunden nnd gefangen worden ist. In diesem Jahre aber schläft das politische Leben scheinbar nicht ein. — In Rußland tobt noch immer der Kampf zwischen der verhaßten Regierung und der täglich rabiater sich gebärdenden Volksvertretung. Nachdem wochenlang um die Freiheit des Bodens gerungen worden ist, hört man plötzlich kein Wort mehr von der Agrar-Debatte, seit die Judenmetzeleien in Bialystok die Gemüter dauernd in Erregung halten. Vergeblich hat die Regierung den Versuch gemacht, die Polizei und die Truppen von dem Vorwurf der Untätigkeit oder dem noch schlimmeren der Vorschubleistung rein zu waschen, man weiß in Rußland wie in der ganzen Welt, daß, wenn auch nicht, wie es anfangs hieß, auf Geheiß der Behörden, so doch mit ihrem Wissen und Einverständnis die scheußliche Menschenschlächterei ins Werk gesetzt wurde. Die Judenschaft des ganzen Reiches befindet sich in nervöser Erregung, die noch durch einen kaiserlichen Ukas gesteigert wird, der den Bemitleidenswerten das Tragen von Waffen jeglicher Art verbietet. Und während die Behörden ohnmächtig sind gegen diese Metzeleien, gewinnt die „Kampfpartei" nach und nach immer mehr an Boden — schon setzt sie die Hauptstadt durch überaus verwegene Raubzüge in Schrecken. Nachdem die Meuterei in der geschichtlich berühmten kaiserlichen Leibgarde der Preobraschenzen mit Mühe unterdrückt ist, beginnen mehrere Linienregimenter zu meutern.

Vermischtes.

* **Beerenweinbereitung mit Reinhefen.** Die Hefe, welche den Wein zur Vergärung bringt, ist nicht immer die gleiche. Es ist erst in der neueren Zeit festgestellt worden, daß es ganz verschiedene Heferassen gibt, deren jede die Gärung des Weines in anderer Weise beeinflussen kann. Die Erforschung, Pflege und Verbreitung der Edelhefen wird ganz besonders durch die Hefereinzuchtstation in Geisenheim am Rhein gefördert und zwar dienen die hier gezüchteten Edelhefen nicht nur für die Rebweine, sondern auch für Veredlung der Obst- und Beerenweine. Es gibt wohl heute kaum noch eine größere Kelterei, die nicht mit Edelhefen arbeitet. Wie Dr. Böttticher Geisenheim im praktischen Ratgeber schreibt kann übrigens die Edelhefe auch bei der Kelterei im Kleinen Verwendung finden. Die Weine werden schneller fertig und klären sich früher und besser als die ohne Zusatz vergorenen. Gartenfreunden wird die Nummer, welche den Aufsatz von Dr. Böttticher enthält, vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. auf Verlangen kostenfrei übersandt.

— **Die Erhöhung des Bierpreises,** welche an verschiedenen Orten schon in Kraft getreten ist, wirft bereits ihre Schatten voraus. So ist der Flaschenbierkonsum in einer großen Fabrik bei Mainz, welcher täglich bis zu 2500 Flaschen betrug, auf zirka 100 Flaschen gesunken. Als Ersatz dient Aepfelwein, welcher zu 14 Pfg. pro halbe Liter ausgeschänkt wird.

— **Maschinen- und Armaturenfabrik vorm. H. Breuer & Co., Höchst a. M.** In der jüngsten Sitzung des Aufsichtsrates der Gesellschaft berichtete die Direktion über das 1. Semester 1906. Der Geschäftsgang ist recht zufriedenstellend; danach haben sich die Umsätze gegen das Vorjahr gehoben. Es wurden in der Berichtszeit Waren im Werte von ca. Mk. 2,177,000 (gegen ca. Mk. 1,800,000 i. V.) fakturiert. Noch zu erledigende Aufträge lagen vor ca. Mk. 1,805,000 (gegen Mk. 641,000 vom 1. Juli 1905) und seit dem 1. Juli cr. sind weitere Bestellungen im Werte von ca. Mk. 200,000 eingegangen. Da sich auch die Preise etwas gebessert haben, hofft die Verwaltung mindestens ein gleiches Erträgnis wie im Vorjahr (8%) in Aussicht stellen zu dürfen. Durch den sehr flotten Geschäftsgang sind die Betriebsmittel der Gesellschaft stark in Anspruch genommen; die Verwaltung beschloß daher, zu einer Erhöhung des Aktienkapitals zu schreiten, und zwar um Mk. 700,000. Die Beschlußfassung hierüber soll einer auf den 15. September einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung überlassen werden.

ADLER

Adler-Räder

Das beste Fahrrad! „Wunderbar" leichter Lauf. | Die feinste Marke! „Grösste" Verbreitung.

Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer,
FRANKFURT am Main.
Fabrikation: Fahrräder, Motorwagen, Schreibmaschinen u. Motor-Zweiräder.
Viele Auszeichnungen. — Staatsmedaillen etc.
Sämtliche Ersatzteile. — Reparaturen aller Systeme.
Bequeme Teilzahlungen.

Paul Nöbgen, Sossenheim.

Restauration „Zur guten Quelle."

Sonntag den 22. Juli 1906, nachmittags von 4 Uhr ab

Einweihung der Gartenhalle

der vorgenannten Wirtschaft. Die **Einweihung** besteht in **Konzert und Vorträgen,** ausgeführt von der hiesigen beliebten **Humoristischen Musikgesellschaft „Lyra".**

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
Martin Berger.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Ganz bedeutend unter Preis

werden nachstehende Artikel abgegeben:

Fertige Blousen, Kinderkleidchen,
Wasch-Anzüge, Knaben-Blousen,
Sonnenschirme
Damenhüte, Mädchenhüte, Kinderhüte,
Knabenhüte, Herrenhüte.

Kleider-Kattune, Mousline, Battist,
Organdy, Zefir, Waschseide etc.

Kaufhaus Schiff

HÖCHST a. M., Königsteinerstrasse 11.

Zwei 1-Zimmer-Wohnungen und zwei 3-Zimmer-Wohnungen p. 15. Aug. zu vermieten. Verl. Kirchgasse No. 32.

3-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Kirchgasse No. 15 Hinterhaus.

Ein Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Kirchgasse No. 3.

2-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Zubehör zu vermieten per 1. August. Oberhainstraße No. 31.

3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör zu vermieten. Bäckerei Schäfer.

2-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Bäckerei Kathrein, Kirchgasse.

Kath. Gottesdienst.

Donnerstag: ein gest. Jahramt zu Ehren der hl. Familie Jesus, Maria und Josef, gestiftet von Susanna Kinkel.

Freitag: ein bestelltes Jahramt für Adam Fay.

Samstag: eine gest. hl. Messe für Elisabetha Kinkel und Angehörige.

Samstag nachmittags 5 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Empfehle
Flaschenbier
aus der **bayer. Aktien-Brauerei in Aschaffenburg.**
Georg Becker, Sossenheim.

Ca. 130 Ar schöner Hafer,
am Rödelheimerweg, ist auf dem Stand **zu verkaufen.** Näheres Hauptstraße 52.

Einige Fuhren Mist
hat abzugeben **Jean Eigelsheimer,** Rödelheimer Weg.

Die Aeußerung, welche ich am Sonntag Abend in der „Neuen Krone" gegen Herrn Jakob Koppay ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück. H. Schüler.

1 blauer Sack verloren
mit Inhalt zwischen Rödelheim u. Sossenheim. Abzugeben gegen Belohnung Eschbornerstraße No. 10.

Ein Zimmer mit Küche und Zubehör zu vermieten. Taunusstraße 36.

2-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Zubehör zu verm. Eschbornerstr. No. 9.

Ein schönes Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Hauptstraße 2 g.

Radfahrer-Verein
Sossenheim.
Mittwoch den 18. Juli 1906, abends 9 Uhr
Generalversammlung
im Vereinslokal zum „Nassauer Hof".
Die Mitglieder werden ersucht vollzählig und pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Freiw. Sanitätskolonne
Sossenheim.
Donnerstag Abend 8 Uhr
Eisenbahnübung
am Höchster Güterbahnhof.
Nächsten Freitag Abend 9 Uhr
Uebung.
Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.
Der Vorstand.

Turn-Verein
Sossenheim.
Samstag den 21. Juli 1906, abends 9 Uhr
Monatsversammlung.
Die Mitglieder werden ersucht wegen der Besprechung über das **Gauturnfest** in Oberstedten sich zahlreich einzufinden.
Der Turnrat.

Ein Arbeiter oder Arbeiterin kann Schlafstelle erhalten. Leonh. Gerhard, Oberhainstraße No. 28.

Eine 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Hauptstraße No. 72.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 58. **Samstag den 21. Juli** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Bahnmeister werden angewiesen, beim herannahen der Ernte die Besitzer von in der Nähe der Bahn belegenen mit Getreide bestellten Grundstücken auf die Gefahr hinzuweisen, welche das Aufstellen von Garben in der Nähe des Bahnkörpers im Gefolge hat. Es ist zu erwarten, daß die betr. Landwirte, auf die Gefahr aufmerksam gemacht, schon in Ihrem eigenen Interesse darauf bedacht sein werden, daß das zum Trocknen aufzustellende Getreide nicht in die Nähe des Bahnkörpers zu stehen kommt, bezw., daß dasselbe sobald als möglich von dem Grundstücke entfernt wird. Sollte Getreide trotzdem länger als dies bei normaler Ausführung der Ernte zum Trocknen nötig ist in der Nähe der Bahn gelagert werden, ist der Ortspolizeibehörde Anzeige hiervon zu erstatten.

Wird veröffentlicht.

Sossenheim, den 21. Juli 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 21. Juli.

* **Die fahrbare Krankentrage** der hiesigen Freiw. Sanitätskolonne ist diese Woche angekommen, und es ist jedem Interessenten Gelegenheit geboten, dieselbe am Sonntag Nachmittag von 4 Uhr ab im Gasthaus „zur Rose" in Augenschein zu nehmen. Wie allgemein bekannt, wurde diese durch Aufführung des Schauspiels „Die Heldin von Transvaal" aus dem Erlös der Vorstellungen angeschafft. Diese fahrbare Krankentrage ist für den Fall, wenn Jemand verunglückt oder durch plötzliche Krankheit sofort ins Spital transportiert werden muß, ein notwendiges Geräte.

— **Die Vorderseite der Postkarten.** Die Benutzung der Vorderseite von Postkarten zu schriftlichen Mitteilungen ist im inneren deutschen Verkehr, sowie im Verkehr mit den europäischen Ländern bisher nur bei Ansichtspostkarten gestattet, nicht aber bei gewöhnlichen Postkarten, wie sie die Post verkauft. Nach einem Beschlusse des Weltpostvereins in Rom soll es künftig allgemein im Verkehr zwischen sämtlichen zum Weltpostverein gehörenden Ländern gestattet sein, sowohl auf gewöhnlichen, wie auf Ansichtskarten die linke Hälfte der Vorderseite zu schriftlichen Mitteilungen zu benutzen. Für den internationalen Verkehr tritt die Neuerung erst am 1. Oktober 1907 in Kraft, für den inneren deutschen Verkehr wird jedenfalls ein früherer Zeitpunkt festgesetzt werden.

— **Die Einweihung der Gartenhalle** in der Restauration „Zur guten Quelle" dahier findet morgen Nachmittag statt. Die hiesige Humoristische Musikgesellschaft „Lyra" wird für die nötige Unterhaltung sorgen. Auch für gute Getränke und Speisen soll bestens Sorge getragen sein. Den Besuchern stehen nach den Vorbereitungen ein paar schöne Stunden in Aussicht und deshalb kann man den Besuch empfehlen.

— **Theater.** Heute Samstag geht als Vereins- und Volks-Vorstellung das beliebte Charaktergemälde „Dorf und Stadt" oder „s' Lorle aus 'm Schwarzwald" in Szene. Zu dieser Vorstellung sind die Preise der Plätze für die Mitglieder und deren Angehörige der hiesigen Vereine ermäßigt. Billets sind bei den betreffenden Vereins-Vorständen und im „Nassauer Hof" bis Samstag Abend zum Preise von 20 Pfg. pro Billet zu haben. Zu wünschen wäre, daß das Entgegenkommen der Direktion auch von den hiesigen Vereinen entsprechend durch zahlreichen Besuch gewürdigt würde. — Nachmittags halb 6 Uhr geht das beliebte Zaubermärchen „Der Froschprinz oder du sollst nicht lügen" in Szene. Zum Schluß der Vorstellung werden nützliche Gegenstände und Spielsachen an die Kinder gratis verteilt: Griffeln, Federhalter, Schreibhefte, Gummibälle, Glaskugeln, Uhren usw.

— **Verschönerungsverein.** Die Vorstandsmitglieder des Vereins unternahmen am vorigen Samstag Abend einen Spaziergang nach den Höchster Anlagen. Hier wurde die eine Quelle, welche an der Grenze der hiesigen Gemarkung entspringt, in Augenschein angenommen und geplant, diese einzufassen, um das Wasser zum Trinken zu verwenden. Mit dem Verbindungsweg resp. Weiterführung der Höchster Anlagen wird kommenden Herbst begonnen werden. Ferner beabsichtigt der Verein an dem Wege nach Sulzbach sowie am Unterhain an der Friedenseiche einige Ruhebänke anzubringen, was aber vorerst noch nicht bestimmt ist.

— **Eine reiche Kartoffelernte** scheint es dieses Jahr zu geben. Eine Leserin der „Soss. Ztg". teilte mir heute morgen mit, daß sie einen Kartoffelnbusch ausmachte und sage und schreibe 38 dicke und 6 kleine Salatkartoffeln (Haiger) daran fand.

— **Urgroßmutter** zu sein, dessen können sich gewiß nicht viele Frauen rühmen. Dieses äußerst seltene Vorkommnis hat sich in Wattenscheid in der Familie des Bergmanns Beermann ereignet. Demselben wurde diesen Tagen ein Sohn geboren. Die Urgroßmutter desselben ist 98 Jahre alt und noch sehr rüstig.

* **Heu- und Strohmarkt** vom 20. Juli. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner (altes) Mk. 4.00, (neues) Mk. 3.00, Stroh Mk. 3.30—3.40.

Aus Nah und Fern.

— **Homburg v. d. H.,** 19. Juli. Die Ankunft des Kaisers zur Enthüllung des Landgrafen-Denkmals ist für den 20. August vorgesehen.

— **Frankfurt a. M.,** 20. Juli. Der Schutzmannsmangel ist nunmehr behoben. Bis Anfang nächsten Monats werden sämtliche Stellen, von denen nur noch etwa 13 frei sind, besetzt sein. Der Grund zu dem starken Zuströmen in den Polizeidienst liegt in der kürzlich erfolgten Gehalts- und Wohnungsgelderhöhung. Die Schutzleute fangen jetzt mit 1700 Mark an und kommen bis 2100 Mark, das Wohnungsgeld beträgt 360 Mark.

— **Griesheim,** 20. Juli. In die Gärtnerei von Elli an der „Mühlgewann" dahier drangen Diebe ein, die erwischt und als die Burschen Joseph Böllinger und Max Ehrlich von dort ermittelt wurden.

— **Soden,** 20. Juli. Die Chaussee nach Cronberg ist wegen Neuherrichtung vom Sodener Eichwäldchen über Crontal bis Cronberg gesperrt. Der Wagenverkehr muß über Schwalbach geleitet werden.

— **Schwanheim,** 20. Juli. Neuerdings ist dem Brückenbau eine Schwierigkeit bereitet worden, die die Vollendung der Brücke in diesem Jahre in Frage stellt. Eine Griesheimer Grundbesitzerin hat einen Gerichtsbeschluß herbeigeführt, wonach sie den rechtsmainischen äußersten Pfeiler samt dem halb aufgeschütteten Fahrdamm beseitigen lassen könne, da die Anlage auf ihrem Eigentum stehe. Die Dame hat zunächst erreicht, daß die Firma Grün & Bilfinger die Erdarbeiten einstellen mußte. Das Ganze ist in hohem Maße verwunderlich. Vor mehr als Jahresfrist kam die Erlaubnis zum Enteignungsverfahren, und heute ist es noch möglich, daß Grundbesitzer in den Brückenbau hindernd eingreifen können.

* **Eppstein,** 20. Juli. Der „Taunus-Zeitung" zufolge scheint das Projekt einer Taunusbahn Wiesbaden-Eppstein-Homburg nun doch ernstlich in Angriff genommen zu werden. Von dem Königlichen Landratsamt ist an Herrn Bürgermeister Sames, sowie die Herren Gemeindevertreter Direktor Müller und Direktor Pelzer die Einladung zu einer Verhandlung am Samstag ergangen.

— **Idstein,** 18. Juli. Hier ist der Knecht Wilhelm Müller, bei dem Landwirt Heinrich Kappus 3r beschäftigt, beim Kleeabladen rücklings vom Wagen gestürzt und war sofort tot. Der Verunglückte stand seit über 20 Jahren bei Kappus in Diensten; er stammte aus Niederauroff, wo seine Familie wohnt.

— **Eschbach** bei Usingen, 20. Juli. Hier wurde die 52 Jahre alte Frau des Landwirts Joh. Phil. Schmidt in einem Schuppen erhängt aufgefunden.

— **Mühlheim,** 19. Juli. Der 19 Jahre alte Portefeuiller Johann Röder, der jüngste Sohn einer Arbeiterswitwe, ist heute abend beim Baden im Main oberhalb der fliegenden Brücke ertrunken. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht geländet.

— **Bingerbrück,** 20. Juli. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde der 25 Jahre alte Eisenbahnschaffner Georg Palm aus Waldalgesheim überfahren und sofort getötet. Der Verunglückte hinterläßt Frau und zwei Kinder.

— **Beedenkirchen i. O.,** 20. Juli. Der 44 Jahre alte verheiratete Landwirt und Fuhrwerksbesitzer Phil. Raimund dahier wurde Mittwoch früh in seinem Pferdestalle tot aufgefunden. Die Gerichtsbehörden begaben sich bald an Ort und Stelle, um die Todesursache zu ermitteln. Man stellte fest, daß Raimund am Dienstag Steine nach Bensheim gefahren, daß er mit anderen Fuhrleuten gekneipt hatte und spät in der Nacht von Reichenbach von einem anderen Fuhrmann auf dem Wagen mit nach Hause genommen wurde. Raimund hat sich dann in den Stall gelegt, wo er früher schon öfter geschlafen hat. Der Kreisarzt stellte fest, daß der Tod etwa sechs Stunden vor Auffindung der Leiche eingetreten ist. Daraus schließt man, daß Raimund vielleicht schon tot war, als ihn seine Freunde nachts vom Wagen hoben und in den Stall schleppten. Jedenfalls hat der starke Alkoholgenuß zum Tod Raimunds beigetragen, an dessen Leiche Verletzungen nicht sichtbar waren.

Standesamt-Register

der Gemeinde Sossenheim.

Juni. Geburten.

29. Maria, Tochter des Ziegeleiarbeiters Joseph Heinrich Morfeld.
30. Maria Katharina, T. des Fabrikarbeiters Johann Adam Bollin.

Juli.

5. Katharina, T. des Fabrikarbeiters Joh. Heinr. Loos.
9. Anna Theresia, T. des Monteurs Michael Hilpert.
11. Adam Albert, Sohn des Schreiners Ad. Albert Flach.
15. Johann, S. des Schreiners Johann Fay.
19. Anna Emilie Luise, T. des Schlossers Ludwig Klein.

Aufgebotene.

14. Juli. Schleef, Heinrich Friedrich August, Fabrikarbeiter, in Sindlingen, mit Holminski, Stanislawa, Näherin dahier. — 18. Juli. Georgi, Albin Bruno, Schreiner dahier, mit Siefried, Maria Josefine, ohne Beruf, in Höchst a. M. — 19. Juli. Seidle, Anton, Schlosser, mit Miessemer, Katharina, ohne Beruf, beide dahier.

Juli. Sterbefälle.

11. Bollin, Luise, 2 Jahre alt, kath.
14. Zinser, Wilhelma, 7 Wochen alt, evang.
17. Brum, Anna Maria, ohne Beruf, 63 Jahre alt, ledig, kath.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser, der auf der Rückreise vom Nordkap in Drontheim eingetroffen ist, wird sich dort einige Tage aufhalten.

Die Taufe des am 4. d. geborenen Sohnes des deutschen Kronprinzenpaares wird in der zweiten Hälfte des Monats August stattfinden.

Der Bischof von Fulda, Enders, ist am Dienstag gestorben.

Das bayrische „Gesetz- und Verordnungsblatt", veröffentlicht eine Abänderung der Postordnung, nach der das Brief- und Postkartenporto im Nachbarortsverkehr auf fünf Pfennig erhöht wird und bei Drucksachen, Geschäftspapieren und Warenproben die Sonderportos im Orts- und Nachbarortsverkehr fortfallen. Die Änderung tritt am 1. August in Kraft. Bei den im August eingelieferten, irrtümlich nach den alten Sätzen frankierten Sendungen wird lediglich die Portodifferenz erhoben werden.

Österreich-Ungarn.

Im ungarischen Abgeordnetenhause kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen wegen des Hungerstreiks in der Strafanstalt zu Vacs. Der Justizminister erklärte, daß die Gefangenen sich nicht hätten der Hausordnung fügen wollen, wonach ihnen die Absendung irgendwelcher aufreizender Artikel an Zeitungen streng verboten ist.

Frankreich.

Bei der Wiedereinstellung des Majors Dreyfus in die französische Armee ist in letzter Stunde noch eine Änderung vorgenommen worden. Von der Absicht, ihn als Stabsoffizier dem in Vincennes garnisonierenden 12. Artillerie-Regiment einzureihen, ist die Regierung zurückgekommen; das „Journal officiel" veröffentlicht vielmehr die Zuteilung Dreyfus' zu der Artilleriedirektion des Forts Vincennes. Die Nationalisten behaupten, daß der Kriegsminister wegen der Aufnahme Dreyfus' durch die Offiziere jenes Regiments Befürchtungen gehegt habe. — Brigadegeneral Picquart ist interimistisch mit der Führung der 10. Infanterie-Division in Paris beauftragt worden.

Als Nachklang zu der mit der Ernennung Dreyfus' zum Major und seiner Kommandierung zum Artilleriedepot in Vincennes beendeten Dreyfus-Affäre soll im nächsten Monat eine politische Kundgebung in Rennes veranstaltet werden, wo seinerzeit das Kriegsgericht gegen Dreyfus tagte. Jaurès, der Führer der Sozialisten, und Advokat Demange wurden eingeladen, beim Festakte, den die Radikalen von Rennes in dem dortigen Lyzeumsfestsaale Anfang August veranstalten, zu sprechen. 1899 diente dieser Saal den Verhandlungen gegen Dreyfus. Dieser war seit 1899 nicht wieder in Rennes. Von den Renneser Kriegsrichtern lebt dort noch der ehemalige Vorsitzende Jouaust. Seine Stimme und die des Leutnants Bréon lauteten auf Freispruch.

England.

In eingeweihten parlamentarischen Kreisen Londons verlautet, daß man über die Schwierigkeiten des neuen Flottenplans durch ein Übereinkommen hinwegzukommen hofft, nach dem zwei Schlachtschiffe von der „Fürchtenichts-Klasse" und nur ein Kreuzer gebaut werden.

Schweiz.

Der nach der Schweiz geflüchtete Moskauer Bankräuber Belewzow, Anführer einer 19 Mann starken Räuberbande, soll an Rußland ausgeliefert werden.

Italien.

Die Turiner Polizei erhielt die vertrauliche Mitteilung, daß ein anarchistischer Marmorarbeiter in Karrara ein Attentat gegen den König Viktor Emanuel plane. Der Arbeiter ist mit vier Genossen verschwunden.

Der Papst verletzte sich ziemlich heftig mit einer Stahlfeder am rechten Daumen. Der Leibarzt Professor Lapponi, der zur Hilfeleistung herbeigerufen wurde, erklärte die Gefahr einer Blutvergiftung für ausgeschlossen.

Belgien.

Sämtliche Mitglieder der liberalen Linken des belgischen Parlaments zeichneten die Glückwunschadresse an den Schwadronschef Dreyfus.

Rußland.

Der russische Vizeadmiral Skrydlow ist zum Oberkommandierenden der Schwarzmeer-Flotte und der Häfen des Schwarzen Meeres ernannt worden.

Die Meutereien in einzelnen russischen Heeresabteilungen dauern fort, ja, sie nehmen fast täglich einen bedrohlicheren Umfang an. Der Geist des Aufstandes hat sich nun auch in das Garde-Regiment zu Pferde, das in Krasnoje Selo, also in unmittelbarer Nähe des Zaren, Dienst tut, geschlichen. Aus Tula, Moskau und Warschau kommen Nachrichten gleich ernster Natur. Überall stellen sich die Soldaten auf den Standpunkt der von der Reichsduma vertretenen Forderungen und sagen kurzerhand den Gehorsam auf. Zu gleicher Zeit mehren sich die Ausschreitungen der revolutionären Partei und gar in Sebastopol, wo gegen eine große Anzahl von Meuterern unterhandelt werden sollte, mußten die Verhandlungen des Gerichts abgebrochen werden, da die Angeklagten fortdauernd ohrenbetäubend lärmten. Rechnet man hinzu, daß die Beratungen der Volksvertretung von Tag zu Tag mehrs ins Stocken geraten, so erhält man ein ziemlich düsteres Bild von der augenblicklichen Lage in Nikolaus' Reich und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Gerüchte auf Wahrheit beruhen, die besagen, der Zar beabsichtige abermals Witte mit der Kabinettsbildung zu beauftragen.

Amerika.

Der Waffenstillstand in Amerika ist in Kraft getreten. Der Gesandte Guatemalas in Washington erklärte, sein Staat werde durch drei Kommissare bei den Friedensverhandlungen, die auf einem Kriegsschiff der Ver. Staaten auf hohem Meer geführt werden sollen, vertreten sein.

Afrika.

Die mohammedanische Bewegung in Nord-Afrika, die besonders in Ägypten zu einer Bedrohung der englischen Herrschaft angewachsen ist, wird von französischen Politikern zu einer lächerlichen Hetze gegen Deutschland ausgebeutet. Harmlose Forschungsreisen deutscher Gelehrten müssen ebenso wie die guten politischen Beziehungen Deutschlands zu dem Sultan, dem geistlichen Oberhaupt aller Mohammedaner, die Verdächtigung unterstützen, daß die deutsche Politik jene Bewegung unterstütze und fördere, um England und weiterhin auch Frankreich Schwierigkeiten zu bereiten. Jetzt will man gar in einem Zwischenfall, der sich an der Grenze des türkischen Schutzstaates Tripolis und des französischen Tunis infolge Übergriffs einer Grenzwache ereignet hat, den heimlichen Einfluß Deutschlands erkennen.

Die Regierung von Natal erklärte im Unterhause zu Pietermaritzburg die Berichte über Grausamkeiten bei der Unterdrückung des Zulu-Aufstandes für böswillige Erfindungen. Einen barbarischen Feind könne man natürlich nicht immer mit Glacehandschuhen anfassen, und die treu gebliebenen Stämme hätten in ihrer angeborenen Wildheit wohl in einzelnen Fällen Ausschreitungen begangen, doch nicht in dem behaupteten Umfange. Daß von englischer Seite kein Pardon gegeben worden sei, werde durch die Tatsache wiederlegt, daß sich in englischer Obhut annähernd 4000 Gefangene befänden, die mit der ihnen zuteil werdenden Behandlung und Verpflegung sehr zufrieden seien.

Asien.

Die Bevölkerung von Korea verharrt in ihrem Widerstande gegen die seit dem Frieden von Portsmouth von außen her nicht mehr bestrittene japanische Oberherrschaft. Das liegt nicht zum wenigsten an den Japanern. Der Marquis Ito hat alle Mühe, die Habgier der japanischen Ansiedler in Korea in Schach zu halten, die durch die eigenmächtige und gewalttätige Besitzergreifung des fremden Grund und Bodens es bereits dahin gebracht haben, daß der japanische Name in Korea heute ebenso verhaßt ist, wie er noch vor kurzem beliebt war. Auch das Willkür-Regiment der japanischen Gendarmerie trägt mit dazu bei, daß die anfangs als Befreier begrüßten Japaner heute als Unterdrücker verwünscht werden. Der Kaiser steht unter ständiger japanischer Polizeiaufsicht. Seine Familie hält man von ihm getrennt und ebenfalls unter strenger Bewachung. Es ist zweifelhaft, ob der ehrliche Reformeifer des Marquis Ito dem Widerstand der untergeordneten Bureaukratie gegenüber durchdringen wird.

Im Anschluß an eine Meldung, daß der Schah von Persien in letzter Zeit mehrere leichte Schlaganfälle erlitten habe, wird in französischen Blättern die Möglichkeit erörtert, daß der kranke Herrscher zu seiner Erholung nach Frankreich komme. Die Regierung soll angeblich beabsichtigen, den Besuch des leidenden Herrschers zugunsten des französischen Einflusses in Persien zu benutzen.

Die Unruhen in der persischen Hauptstadt Teheran dauern fort. Als eine Anzahl Mullahs mit ihren Anhängern mit Vorantragung des blutbefleckten Hemdes eines ermordeten Seids einen Umzug zu veranstalten suchten, wurden sie daran von Truppen verhindert, die von den Mauern der Moschee aus mit Steinen beworfen wurden. Die Minister und die Angehörigen des Schahs sind bemüht, beruhigend und vermittelnd einzuwirken. Die erste Nachricht von der Ermordung eines Seids rief auch in andern Ortschaften Unruhen hervor, die jedoch bald unterdrückt wurden.

Unpolitischer Tagesbericht.

Hamburg. Die Untersuchung über die Entstehungsursache des Brandes der Michaeliskirche hat bisher zu einem greifbaren Resultat nicht geführt. Die Polizei hatte bald nach der Katastrophe den Klempner Scheblin verhaftet, der mit einigen Kollegen im Auftrage seiner Firma auf der Ballustrade des Turmes mit Löten von Kupferplatten beschäftigt war. Der Mann gab bei seiner Vernehmung an, daß das Feuer vermutlich dadurch entstanden sei, daß die Platten zu heiß geworden seien. Anderseits schob er dem in den Flammen umgekommenen, 58jährigen Telegraphisten Beurle die Hauptschuld an der Ausdehnung des Brandes zu, weil der befahrte Beamte es unterlassen habe, den Feuerwachen den Ausbruch des Feuers rechtzeitig zu melden. Da die Kollegen des Verhafteten sich dessen Aussagen angeschlossen hatten, wurde Sch. wieder aus der Haft entlassen. Seitdem ist über den Fortgang der Untersuchung nichts bekannt geworden; die Akten über den Kirchenbrand liegen zurzeit der Staatsanwaltschaft vor.

Bochum. Unter dem dringenden Verdacht, die kürzlich nachts auf der Straßenbahnstrecke Bochum—Herne gefundene Dynamitbombe in verbrecherischer Absicht auf das Gleis gelegt zu haben, wurde der unweit der Fundstelle wohnende Bergmann Kilbsch verhaftet. Die Patrone war auf der Zeche „Friedrich Ernestine" gestohlen worden, wo Kilbsch früher beschäftigt war.

Danzig. Vor dem Kriegsgericht der 16. Division begann die Verhandlung gegen den Leutnant und Regimentsadjutanten bei den 10. Dragonern Bewelte wegen fahrlässiger Tötung. Er hatte am 31. Mai d. bei seinem Schwager, Baron v. Pirsch auf Wobensin in Pommern, auf einem abendlichen Pirschgang den Eigentümer Radtke versehentlich erschossen. Der Vertreter der Anklage beantragte 14 Tage Gefängnis. Der Gerichtshof beschloß jedoch nochmals eine Lokalbesichtigung vorzunehmen.

Ein Frauenleben.

2] Erzählung von Fritz Reuter.

(Fortsetzung.)

„Und das ihr so wenig gleicht wie das eines Kindes," erwidert Bruno lebhaft. „Es ist die einzige Photographie, die man auftreiben konnte und die jedenfalls schon vor Jahren genommen wurde. Niemand würde sie nach der Photographie wiedererkennen, Gott sei Dank!"

„Und warum Gott sei Dank?"

„Mein lieber Freud, verstehst du das nicht?" fragte der andre gereizt lächelnd. „Böte sich ihr überhaupt noch eine Gelegenheit, diesen Makel, von dem du eben gesprochen, los zu werden, wenn ihr Gesicht über die ganze Welt hin bekannt wäre? Sie könnte sich ja nirgends hinbegeben; überall würde man mit Fingern auf sie deuten als der Heldin aus diesem Aufsehen erregenden Prozeß."

„Jedenfalls haben viele dieser Gaffer reichlich Gelegenheit gehabt, sie während dieser zehn Tage zu mustern, um sie immer wieder erkennen zu können."

„Ich möchte das nicht so sicher behaupten," versetzt Stauffer ruhig und hält inne.

Von neuem versinken die beiden Freunde in Stillschweigen. Bruno Stauffer fängt bereits an, sich zu verwundern, ob denn sein Freund nicht fortgehen wolle; aber Baumbach verrät nicht die geringste Lust hierzu. Im Gegenteil, er zieht gemütlich ein großes Zigarrenetui aus der Tasche, und nachdem er sich selbst ein Kraut angesteckt, überreicht er das Etui seinem Freund und sinkt behaglich in den Lehnstuhl zurück, als wolle er immer hier verweilen.

In jedem andern Augenblick hätte Stauffer nicht gezögert, ihn zu verabschieden — aber jetzt, da er in sich den heftigen und unklugen Wunsch fühlte, jemand aufzusuchen, so bedeutet die Gegenwart des Freundes ein Hindernis, das er annimmt, um seine eigenen Impulse zu zügeln. Er wirft einen raschen Blick nach der Uhr, zündet eine Zigarre an und fügt sich in die Lage.

2.

Es ist Georg Baumbach, der zuerst wieder das Wort ergreift. „Mir scheint," sagt er nachdenklich, „als gebe es viele geheimnisvolle Todesfälle, um die sich kein Mensch kümmert. Dieser allerdings kommt mir als einer der geheimnisvollsten vor, und ich bin so verwirrt durch die Verhandlungen geworden, daß ich nicht mehr weiß, wo Recht und Unrecht ist. Allerdings bin ich ja kein scharfsinniger, gewiegter Menschenkenner. Ich wünschte nur, du würdest mir den Fall auseinandersetzen. Ganz vom Anfang an. Wer war denn dieser Karl Forster, dessen Tod so viel Aufsehen erregt?"

Es ist gewiß eine der schwierigsten Proben echter Freundschaft, zu verlangen, einem das ABC eines Prozesses mit all seinen Verwickelungen auseinanderzusetzen; aber ein andrer Blick auf die Uhr überzeugt Stauffer, daß er seinen Freund vor einer halben Stunde, der Abfahrtszeit des letzten Zuges, nicht los werden würde.

Möglich auch, daß wenn er versuchte, den Fall einem weniger scharfblickenden Intellekt auseinanderzusetzen, er vielleicht selbst auf einen oder den andern unkt stoßen möchte, der ihm bis jetzt entgangen. Denn er kennt seinen Freund als einen Mann von gesundem Menschenverstande und geradem Urteil. Tatsächlich würde ihm ein Ausruf: „Ich halte sie für unschuldig!" nur Freude bereiten. Deshalb beginnt er, wie ihm befohlen, ganz am Anfang und sucht die Hauptpunkte des Prozesses hervorzuheben, alle nebensächlichen Einzelheiten beiseite zu lassen.

„Karl Forster war zurzeit, als ich ihn kannte — vor etwa drei Jahren, ein lieber, guter junger Mann, dem es weder an Geld noch an guten Verbindungen mangelte. Er hatte nur eine Eigentümlichkeit, eine tiefe Abneigung gegen Frauengesellschaft, und besonders gegen Frauen seines eigenen Standes, und eine Leidenschaft — das Spiel. Selten sah man ihn auf einem Ball oder auf einer Soiree, immer aber auf dem grünen Rasen, im Tingeltangel oder in den Klubs, wo hoch gespielt wurde. Die Frauen kannten ihn kaum, bei Männern war er immer beliebt."

„Hm, hm," brummt Baumbach mit der Zigarre zwischen den Zähnen vor sich hin, „das spricht nicht gerade zu seinen Gunsten."

„Als er dreiundzwanzig Jahre alt war," fährt Stauffer fort, „es ist jetzt zwei Jahre her — lernte er seine Frau kennen."

„Und sie war — —"

„Sie studierte, um auf die Bühne zu gehen, und allgemein erwartete man, daß ihr Debüt Sensation erregen würde. Bereits war sie auch für die Rolle eines neuen Stückes gewonnen worden, als sie ihr Engagement aufgab und ihn heiratete."

„Und welches war ihr Vorleben?"

„Sie war die Tochter eines gebildeten Mannes, der sich Doktor nannte, aber tatsächlich nichts als ein vielgereister Wüstling und Spieler, wenn nicht gar ein Schwindler war. Bei seinem Tode, zwei Jahre vor dieser Heirat, hatte er seine Tochter gänzlich vermögenslos zurückgelassen. Während dieser zwei Jahre hatte das Mädchen unter dem Schutze einer alten Dame, die sich eine Freundin ihres Vaters nannte, ihre Theaterstudien begonnen."

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Wandsbek. Die hiesige Polizeibehörde verhaftete eine aus drei Personen bestehende Falschmünzerbande; ein viertes Mitglied ist flüchtig. Die beschlagnahmten Werkzeuge und Falschstücke füllten einen großen Blockwagen aus.

Düsseldorf. Bei der Einfahrt des D-Zuges 42 in den Bahnhof Rath entgleisten der dritte und letzte Personenwagen. Ein Reisender wurde leicht verletzt. Der Betrieb ist nicht gestört. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht aufgeklärt.

Duisburg. Weitere Fleischschmuggeleien sind hier aufgedeckt worden. Auf dem Bahnhof wurden 1200 Pfund hochgradig verdorbenes Hackfleisch beschlagnahmt, das unter der Deklaration „Konserven" und unter einer Deckadresse „über Hamburg" eingelaufen war.

Heidekrug. Während eines starken Gewitters sind zwei Kähne an der Windenburger Ecke gesunken. Von dem einen Fahrzeug wurde der Besitzer fortgespült und ertrank; ebenso kamen zwei kleinere Kinder um, die sich in der Kajüte befanden, während die Frau des Schiffers und der älteste Sohn durch einen Matrosen gerettet wurden. Ob von dem andern gesunkenen Kahn Menschenleben zu beklagen sind, ist noch nicht festgestellt.

Böcklabruck. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in der mährisch-schlesischen Sommerfrische Frein. Die Gattin des Wiener Redakteurs Suchanek unternahm mit ihrem Sohne Robert und einem zweiten Studenten, einem Dienstmädchen und dem Töchterchen eines Nachbarn eine Kahnfahrt auf der hochangeschwollenen Thaya. Dabei fiel das Kind ins Wasser. Bei den Rettungsversuchen kippte der Kahn um, und alle versanken in den Wellen. Es retteten sich nur die beiden Studenten; zwei Frauen und das Kind ertranken. Am Ufer standen viele Sommerfrischler und Ortsinsassen, die nicht helfen konnten.

Paris. Der Luftschiffer Delavault machte mit seinem lenkbaren Ballon den ersten Versuch, bei dem er acht Stunden lang ununterbrochen in der Luft blieb. Solche Leistung wurde bisher noch von keinem lenkbaren Luftschiff erreicht.

St. Brieuc. Bei dem Bau eines Fabrikbahngleises bei Trieux (Frankreich) wurden 14 in einem Bahneinschnitt beschäftigte Arbeiter durch herabfallende Erdmassen verschüttet. Trotzdem sofort die Rettungsarbeiten in Angriff genommen wurden, konnte niemand gerettet werden. Die Verschütteten sind zumeist Italiener.

Bern. In der Schlucht der „schwarzen Spitze" bei Martinchburg (Schweiz) brach ein Brückensteg in dem Augenblick ein, als der Bergführer Lucien Balmaz mit einem auf der Hochzeitsreise befindlichen Ehepaar darüber schritt. Alle drei stürzten in die Tiefe. Die Leichen sind bisher noch nicht gefunden worden; auch der Name des verunglückten Ehepaars ist bisher noch nicht festgestellt.

Stockholm. In diesen Tagen sind neun Jahre verflossen, seitdem der Forscher Andrée in seinem Ballon zur Eroberung des Nordpols auszog. Das Andenken an seine so heldenmütige, unglücklich verlaufene Expedition soll nun durch ein Denkmal aufrecht erhalten werden, das die „Gesellschaft für Anthropologie und Geographie" in Stockholm errichten will. Das Denkmal, das dem schwedischen Bildhauer Eric Lindberg zur Ausführung übertragen worden ist, besteht in einem Bas-Relief, das den Aufstieg des Andréeschen Ballons darstellt. Eine weibliche Gestalt, die Schweden personifiziert, blickt ihm voller Angst nach, während er sich nach dem Pole hin entfernt, eine Gruppe junger Männer jubelt ihm begeistert zu und ein nachdenklicher Greis richtet die Augen nach dem geheimnisvollen Horizont. Die Namen Andrées und seiner Genossen Steinberg und Fränkel sind unter dem Relief eingegraben.

New York. Das Schlachtschiff „Rhode-Island" war auf der Fahrt zum atlantischen Geschwader einem furchtbaren Sturm ausgesetzt. Es wurde in Newportnews von dem norwegischen Dampfer „Guernsey" schwer beschädigt und mußte in Reparatur. Der „Guernsey" erhielt bei dem Zusammenstoß ebenfalls leichte Havarie.

Buntes Allerlei.

eh. **Ein zweifelnder Bettler.** „Ist der Grundsatz richtig: „Das Ganze ist gleich der Summe seiner Teile?" Ich zweifle daran," sagte ein Bettler zu sich selbst und sah gedankenvoll in seinen zerbrochenen Taschenspiegel: „hier habe ich die Stiefel eines Bankdirektors, die Hosen eines Gutsbesitzers, Rock und Weste von einem Baron, den Hut von einem Grafen, aber immer sehe ich noch wie ein Landstreicher aus!"

* * *

Moderne Berühmtheit. Sie: „Das ist also die berühmte Primadonna. Ist sie so berühmt wegen ihres Gesanges allein oder auch wegen ihres schauspielerischen Talents?" — Er: „Keins von beiden, aber sie fährt mit ihrem Auto mindestens jede Woche einen Menschen tot, und deshalb ist ihr Name in jedem Munde."

Eine Aufmunterung. Katharine: „Ich gab Ihnen nie die geringste Aufmunterung, sich um meine Hand zu bewerben." — Liebhaber: „Aber gewiß, Sie machten mich glauben, daß Ihr Vater wohlhabend sei."

Fatale Aufmerksamkeit. „Was willst du nur von mir? Bin ich nicht immer die aufmerksamste Gattin gewesen?" — „Das mein' ich: Alles, was du mir nur am Portemonnaie absehen kannst, kaufst du dir." (Lach. Jahrb.)

Das Äußerste. „Nein, so wütend habe ich unsern Vorstand noch nicht gesehen, wie heute. Ich sage Ihnen, der hat aus Wut — gearbeitet." (Mega.)

Unter Gaunern. „Ja, wo warst' denn, Schorsch'l, so lang', i' hab' di' schon vier Jahre nicht geseh'n!" — „O, ich hab' mir endlich so viel zusammengestohlen, daß ich ein ehrliches Leben führen kann." (Lust. Welt.)

Gut gesagt. Dame: „Sie vergessen sich, mein Herr!" — „Wie dürfte ich in Ihrer Gegenwart an mich denken?" (Lust. Welt.)

Verbessert. Frau: „Sei doch nicht immer so ungehalten, wenn ich etwas einkaufe; wir müssen doch standesgemäß leben!" — Gatte: „Jawohl, vor allen Dingen aber ver-standesgemäß!" (Lach. Jahrb.)

Beruhigend. Frau des Hauses: „Wie oft habe ich Ihnen schon verboten, Johann, ins Zimmer zu kommen, ohne anzuklopfen!" — Diener: „Aber Madame, damit ich nicht störe, schaue ich ja immer vorher durchs Schlüsselloch!" (Lust. Bl.)

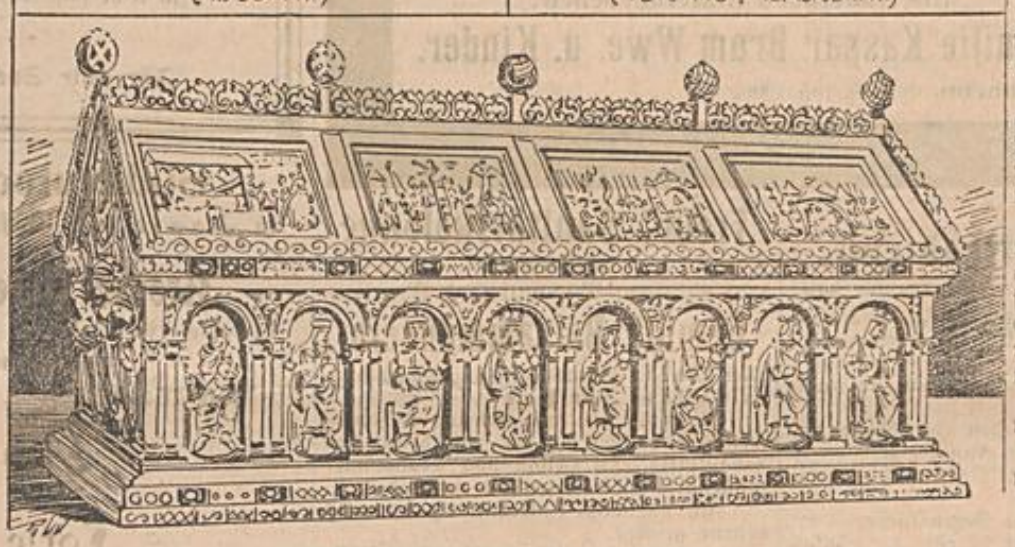
Zur Öffnung des Sarkophags Karls des Großen.



Byzantinisches Seidengewebe (10 Jahrh.)



Seidengewebe (Palermo, 12.-13. Jahrh.)



Sarkophag Kaiser Karls des Großen.

Auf besonderen Wunsch des deutschen Kaisers erfolgte die Eröffnung des kostbaren Schreines, in dem die sterblichen Überreste des großen Frankenkaisers ruhen. Es handelt sich um die Gewebe, die in dem Sarge enthalten sind, und die für die kunstgewerbliche Altertumskunde von unermeßlichem Werte sind. Bei dem feierlichen Akt waren als Vertreter der Kirchenbehörde das Aachener Stiftskapitel und verschiedene Domkapitulare aus Köln und der erzbischöfliche Notar, der Direktor des königlichen Kunstgewerbe-Museums in Berlin Geh. Regierungsrat Lessing sowie die Spitzen der Zivilbehörden anwesend. Die Reliquien waren unversehrt, die köstlichen, alten Stoffe werden nach Berlin gebracht, wo sie photographiert werden, um später wieder nach Aachen zurückgeliefert zu werden.

In diesem Zusammenhang erfaßt Georg Baumbach sofort einen Punkt, der dem Scharfblicke des gegnerischen Advokaten nicht entgangen war.

„Und wenn sie keinen Pfennig besaß, wovon lebte sie dann während dieser zwei Jahre?"

Die Frage macht dem Scharfblick des Fragenden alle Ehre, und das Verhalten seines Freundes beweist ihm auch, daß er den Punkt getroffen, der diesem selbst soviel Nachdenken verursachte. So antwortet dieser nur langsam und mit Überlegung:

„Tatsächlich haben diese zwei Jahre in ihrem Leben mit dem Prozeß ganz und gar nichts zu tun. Da die gegnerische Partei aber irgend eines Beweises ermangelte, so wurden ihr viele Fragen gestellt, die sich alle um ihr vergangenes Leben drehten, die aber auch nichts ans Tageslicht brachten, als daß sie mit der alten Dame lebte, die bald nach der Heirat starb, daß sie sehr ruhig zusammen lebten und daß sie sich — Frau Forster — eifrig mit ihrem Studium beschäftigte."

„Und dann?" fragt Georg nach einigem Nachdenken.

„Dann kreuzte Karl Forster ihren Lebensweg. Er verliebte sich bis über die Ohren in sie und überredete sie, ihn zu heiraten. Seine Verwandten verweigerten die Zustimmung zu dieser Ehe, weigerten sich auch, seine Frau zu empfangen, und das junge Paar zog nach der Schweiz. Obgleich Forster seine Frau aufrichtig liebte, so gelang es doch dieser Liebe nicht, seine alte Leidenschaft zu entwurzeln. Er war ein geborener Spieler; überall, wohin er sich begab, spielte er hoch und trotz seiner reichen Mittel befand er sich öfters in Geldverlegenheit."

„Arme Seele," brummt Baumbach, „ich bemitleide sie."

„Dann brachte er sie nach Berlin zurück," fährt Stauffer energisch fort. „Draußen im Westende mietete er eine Villa, möblierte sie, ohne auf die Kosten zu sehen, und versammelte bald wieder seine alten Bekannten um sich, die willig herbeiströmten, um in ihm die des Rupfens werte Gans zu finden."

„Und sie — beteiligte sie sich dabei?"

„Wie es scheint, anfänglich. Sie hatte sich an das Leben gewöhnt und besaß wohl kein allzu feines Gewissen. Zuletzt aber scheint sie sich geweigert zu haben. Es zirkulierten allerlei Geschichten über das Haus; die geschwätzigen Wochenblätter redeten von der Villa und den hohen Spielsummen und den frühen Morgenstunden und machten leise Andeutungen — du kennst sie ja — über die hübsche Frau, die dem spielenden Gatten als Lockvogel dienen müßte. Es kam zu Zank und Streit zwischen den Gatten. Sie weigerte sich, an den Spielabenden zu erscheinen, und endlich —"

„Ja?"

„Und endlich," fährt Stauffer bewegt fort, „kam die Nacht — die Nacht seines Todes, als sie ernstlich mit ihm stritt. Unter den Männern, die, wie es scheint, in der Villa sich versammelten, befand sich auch ein verabschiedeter Hauptmann Gontard, den sie aus ihrer Jugendzeit her kannte und den sie verabscheute. Als Grund für ihren heftigen Widerwillen gegen diesen Mann gab sie ihrer Überzeugung Ausdruck, daß er ihren Gatten ins Verderben stürze; und ohne Zweifel war der Hauptmann ein Falschspieler. Sie weigerte sich, ihn zu sehen; ihr Gatte bestand darauf; sie wechselten bittere Worte, und sie verließ ihn — ging aus dem Hause und überließ es ihm allein, seine Gäste zu unterhalten."

„Und?" — Es ist nur dies eine Wort, und doch verrät es das Interesse, das Georg bereits fühlt.

Bruno Stauffer wartet einen Augenblick, um seine Gedanken zu sammeln und die Erzählung ruhig und juristisch genau fortzusetzen.

„Die Spieler versammelten sich natürlich trotz der Abwesenheit der Hausfrau. Wie es scheint, spielte man sehr hoch. Aber die Mehrzahl der Gäste, die alle als Zeugen aussagten, verließen die Villa zwischen zwei und drei Uhr morgens, so daß zuletzt nur noch Hauptmann Gontard mit Karl Forster zurückblieb."

Nach einer augenblicklichen Pause fährt Bruno dann fort: „Alles, was nun geschah, beruht einzig und allein auf den Aussagen des Hauptmanns. Dieser gibt zu, daß hoch gespielt wurde, daß Forster bedeutende Verluste erlitt, daß er sehr erregt wurde und manches unfreundliche, bittere Wort über das Verschwinden seiner Frau sprach. Er behauptet, um halb fünf Uhr morgens Forster am Tische sitzend, den Kopf in die Hände gestützt, verlassen zu haben."

Wieder eine Pause, aber Baumbach findet keine Worte, denn dieser ungeschminkte Bericht bewegt ihn gar seltsam.

„Was wir nun weiter wissen," fährt Stauffer etwas umständlich fort, „ist, daß Frau Forster, die in einem befreundeten Hause ein Obdach für die Nacht gesucht hatte, den Zwist mit ihrem Gatten bereute, und da sie die ganze Nacht nicht geschlafen — wohlverstanden, das ist ihre Aussage — sie sich gegen sieben Uhr morgens ankleidete und nach ihrem eigenen Hause zurückkehrte, wo sie mittels eines Drückers eintrat. Die Advokaten der gegnerischen Seite machen nun geltend, es müsse einige Zeit verstrichen sein, ehe die Dienstmädchen durch heftiges Geklingel herbeigerufen wurden. Es befanden sich zwei Dienstmädchen im Hause, und beide bezeugen übereinstimmend, daß sie beim Eintreten in das Zimmer ihres Herrn diesen in furchtbaren Krämpfen auf seinem Bette liegend sahen, daß die Herrin ihnen auftrug, einen Arzt herbeizurufen, und daß die Frau selbst ganz außer sich vor Schmerz war."

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Tagesneuigkeiten.

— **Ein Luftmord bei Leipzig.** Ueber einen Grauen erregenden Fund auf einem Kornfelde bei Rückmarsdorf in der Nähe von Leipzig erfahren wir die folgenden Einzelheiten: Als man in den Abendstunden auf dem Felde mit dem Mähen des Korns beschäftigt war, stieß die Sense eines Bauernmädchens an einen Gegenstand, der sich bei näherer Betrachtung als die Leiche einer Frauensperson erwies. Der tote Körper machte einen schauerlichen Eindruck. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt, die Haare fehlten vollständig und von verschiedenen Körperteilen war die Haut losgelöst. Die Umstände, unter denen die Leiche gefunden wurde, legte die Vermutung nahe, daß es sich um ein vor Wochen begangenes Verbrechen handelte. Diese Vermutung wurde dadurch bestärkt, daß man unweit der Toten einen goldenen Klemmer fand. Dies führte zu der Annahme, daß an der etwa Neunundzwanzigjährigen ein Lustmord verübt und der Täter vielleicht beim Kampfe mit seinem Opfer den Klemmer verloren haben könne. In der Toten wurde die Fabrikarbeiterin Helene Richter aus Leipzig-Lindenau ermittelt, die dort bereits am 25. Mai polizeilich abgemeldet worden ist. Bei der Richter wurde noch eine Ledertasche gefunden, die ein Messer mit Futteral, ferner den Geburtsschein der Toten und sonstige Kleinigkeiten, wie Seife, Kamm usw. enthielt. Leider war die Leiche bereits derart in Verwesung übergegangen, daß die Todesursache nicht mehr festgestellt werden konnte. Und somit dürfte voraussichtlich das über diesem Leichenfund schwebende Dunkel unaufgeklärt bleiben.

* **Chinesische Räuber und ihre Strafe.** Es wird aus Hongkong berichtet, daß der bereits gemeldete Angriff chinesischer Seeräuber auf das englische Dampfschiff „Sainam" dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die Chinesen erfahren hatten, daß der Dampfer eine Regierungsladung von Gewehren und 98,000 Patronen an Bord hatte. Man vermutet, daß die Waffen in die Hände der Räuber fielen. — Den Chinesen dürfte kaum der Vorwurf gemacht werden können, daß sie mit den in der letzten Zeit wieder frech hervortretenden Räubern zu glimpflich verfahren. Der Taotai von Muchow lockte vor kurzem unter der Zusicherung von Straflosigkeit 17 Seeräuber in sein Yamen. 16 der Leute wurden von Soldaten entkleidet und sodann angesichts einer jubelnden Volksmenge der Hinrichtung durch das „Lingtschi" unterworfen. Diese Todesstrafe besteht darin, daß die Verurteilten bei lebendem Leibe langsam in Stücke geschnitten werden. Unter den Europäern in China ist die Strafe bekannt als „der Tod durch tausend Schnitte". Der siebenzehnte Räuber entkam aus dem Yamen, wurde aber auf der Straße von dem Volke ergriffen und von diesem selbst in gleicher Weise getötet.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und Beerdigung unserer lieben unvergesslichen Schwägerin und Tante

Anna Maria Brum

sagen wir Allen, insbesondere den barmh. Schwestern für ihren Besuch, dem Herrn Lehrer Flick und dessen Schulkinder für den erhebenden Grabgesang sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Kaspar Brum Wwe. u. Kinder.

Sossenheim, den 19. Juli 1906.

Kath. Gottesdienst.

7. Sonntag nach Pfingsten, den 22. Juli.

7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt; nachmittags halb 2 Uhr Michaelsbruderschaft und Segen.

Montag: 3tes Exequienamt für Anna Maria Brum.

Dienstag: eine gest. hl. Messe für Elisabetha Kinkel und Angehörige.

Mittwoch: eine hl. Messe für die Pfarrgemeinde.

Donnerstag: eine Segensmesse.

Freitag: eine hl. Messe für Jakob Kinkel, Bürgermeister und Angehörige.

Samstag: ein best. Jahramt für Adam Fay.

Sonntag: Frühmesse zu Ehren der hl. Maria Magdalena.

Mittwoch und Samstag sind hl. Messen für Pfarrer Mittnacht, dessen Eltern und Geschwistern.

Samstag nachmittags 5 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Evang. Gottesdienst.

6. Sonntag nach Trinitatis, den 22. Juli.

Gottesdienst um halb 2 Uhr.
Christenlehre.
Pfarrer Schmidtborn.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 24. Juli d. Js., vormittags um 10 Uhr versteigere ich **am Rathause** in **Sossenheim** folgende Gegenstände als:

2 zweitür. Kleiderschränke, 1 Sofa, 3 Pferde und Wagen

öffentlich, meistbietend, zwangsweise gegen gleich bare Zahlung.

Höchst a. M., den 21. Juli 1906.

Beutel, Gerichtsvollzieher kr. A.

Turn-Verein
Sossenheim.

Samstag den 21. Juli 1906, abends 9 Uhr

Monatsversammlung.

Die Mitglieder werden ersucht wegen der Besprechung über das **Gauturnfest** in Oberstedten sich zahlreich einzufinden.

Der Turnrat.

Christl. Gewerkschaft
Sossenheim.

Sonntag den 22. Juli 1906, nachmittags 3 Uhr **Vorstandssitzung;** danach um 4 Uhr **Versammlung** im Gasthaus „Zum Taunus".

Um vollzähligen Besuch bitten

Die Vorstände.

Freiw. Sanitätskolonne
Sossenheim.

Morgen Nachmittag 4 Uhr

Gemütl. Beisammensein

aller Vereins-Mitglieder mit Angehörige im Gasthaus **„Zur Rose".**

Ebenfalls sind die geehrten Personen, welche seiner Zeit bei der Aufführung des Schauspiels „Die Heldin von Transvaal" mitgewirkt haben, ergebenst eingeladen.

Für die nötige Unterhaltung ist bereits bestens gesorgt.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die von **H. Stein** in **Rödelheim** seither in der **Sossenheimer Gemarkung innegehabten Aecker** werden ab Martini 1906 anderweitig verpachtet.

J. A.: **E. Galluba, Rödelheim.**

Einige Fuhren Mist

hat abzugeben **Jean Eigelsheimer,** Rödelheimer Weg.

Ein noch guterhaltener **Kinderwagen** und ein **Kinderbettchen** zu verkaufen. Taunusstraße 34, part.

Ein grauer Spitz entlaufen.

Dem Wiederbringer Belohnung. Abzugeben im Gasthaus „Zum Nassauer Hof".

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** im 2. Stock zu verm. **Jos. Fay,** Hauptstr. 90.

Ein Zimmer mit Küche und Zubehör zu vermieten. Taunusstraße 36.

2-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Zubehör zu verm. Eschbornerstr. No. 9.

Ein schönes Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Hauptstraße 2 g.

2-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Zubehör zu vermieten per 1. August. Oberhainstraße No. 31.

3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör zu vermieten. Bäckerei Schäfer.

2-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Bäckerei Kathrein, Kirchgasse.

Zwei 1-Zimmer-Wohnungen und zwei 3-Zimmer-Wohnungen p. 15. Aug. zu vermieten. Verl. Kirchgasse No. 32.

3-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Kirchgasse No. 15 Hinterhaus.

Ein Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Kirchgasse No. 3.

Ein Arbeiter oder Arbeiterin kann Schlafstelle erhalten. Leonh. Gerhard, Oberhainstraße No. 28.

Restauration „Zur guten Quelle."

Sonntag den 22. Juli 1906, nachmittags von 4 Uhr ab

Einweihung der Gartenhalle

der vorgenannten Wirtschaft. Die **Einweihung** besteht in **Konzert und Vorträgen,** ausgeführt von der hiesigen beliebten **Humoristischen Musikgesellschaft „Lyra".**

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Martin Berger.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Süddeutsches Gastspiel-Ensemble

im Saale des Gasthauses „Zum Nassauer Hof" dahier.

Grosse Vereins- und Volks-Vorstellung!

Ermäßigte Preise für die hiesigen verehrlichen Vereinsmitglieder und Angehörige.

Samstag den 21. Juli 1906:

Auf Wunsch! Abends 8½ Uhr: Auf Wunsch!

„Dorf und Stadt"

oder

„s' Lorle aus 'm Schwarzwald".

Charaktergemälde in 5 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer.

Nachmittags halb 6 Uhr:

„Der Froschkönig"

oder

„Du sollst nicht lügen!"

Märchen in 3 Akten.

Zum Schluß dieser Vorstellung werden sehr nützliche Gegenstände an die Kinder gratis verteilt: Schreibhefte, Griffeln, Federn, Glaskugeln, Uhren u. s. w.

Zum Besuche ladet höflichst ein **Die Direktion: W. Würtenberger.**

NB. Die Preise der Getränke wie gewöhnlich, kein Aufschlag.

Ganz bedeutend unter Preis

werden nachstehende Artikel abgegeben:

Fertige Blousen, Kinderkleidchen,
Wasch-Anzüge, Knaben-Blousen,
Sonnenschirme
Damenhüte, Mädchenhüte, Kinderhüte,
Knabenhüte, Herrenhüte.

Kleider-Kattune, Mousline, Battist, Organdy, Zefir, Waschseide etc.

Kaufhaus Schiff

HÖCHST a. M., Königsteinerstrasse 11.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 59. **Mittwoch den 25. Juli** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der diesjährige **Gemarkungsbegang** findet am 28. und 29. August statt.

Die Anmeldungen auf Herstellung von Grenzzeichen haben bis zum 20. August ds. Js. auf dem hiesigen Bürgermeisteramte zu geschehen.

Sossenheim, den 25. Juli 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Zur **Bekämpfung der Kindersterblichkeit** ist der Gemeinde ein Geldbetrag zur Verfügung gestellt worden, der zur **Beschaffung von Milch,** die an bedürftige Familien mit Kindern unter einem Jahre sowie an arme selbststillende Frauen **unentgeltlich abgegeben** wird, dienen soll.

Es werden jährlich ca. 2000 Liter Milch gebraucht.

Diejenige Landwirte, die geneigt sind, die Lieferung ganz oder teilweise zu übernehmen, wollen sich sofort auf dem Bürgermeisteramte melden.

Bemerkt wird, daß nur Milch von Kühen die Trockenfütterung erhalten, Verwendung finden soll.

Sossenheim, den 25. Juli 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Warnung.

Der Mühlbach und die angrenzende Bleiche sind in letzter Zeit — meist durch schulpflichtige Kinder — oft beschädigt und in ekelerregender Weise beschmutzt worden. Infolgedessen wurde an entsprechender Stelle eine Warnungstafel angebracht, nach der jede Beschädigung und Verunreinigung der genannten Plätze, sowie das unnötige Verweilen auf denselben bei Strafe bis zu 9 Mark verboten ist.

Trotz der jetzt erst vorgenommenen Herstellung und Befestigung der Bachufer und der angebrachten Warnungstafel, kommen täglich Beschädigungen und Verunreinigungen an denselben wieder vor.

Die Eltern werden deshalb nochmals ausdrücklich ermahnt, ihren Kindern das unnötige Verweilen an dem Bache und auf der Bleiche zu verbieten und sie vor jeder Beschädigung und Verunreinigung dieser Orte zu warnen.

Die Polizeisergeanten und Feldhüter haben Weisung erhalten, jede Uebertretung zur Anzeige zu bringen.

Sossenheim, den 25. Juli 1906.

Die Ortspolizeibehörde: Brum, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche noch mit der Gemeindesteuer rückständig sind werden hiermit ermahnt innerhalb 8 Tagen Zahlung zu leisten, sowie solche, welche noch Schul- oder Polizeistrafen zu begleichen haben um sofortige Zahlung ersucht, da andernfalls zur Beitreibung geschritten wird.

Sossenheim, den 25. Juli 1906.

Der Gemeinderechner: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 25. Juli.

— **Der heutige 25. Juli,** der die Zeit der Ernte einleitet, ist dem Andenken an Jakobus den Aelteren geweiht, der als ein getreuer Jünger des Heilands mit kühnem Mute und voll selbstloser Hingabe an das große Werk in Spanien das Evangelium predigte, wo er noch heute zu Compostella als Schutzheiliger die Verehrung der Wallfahrer genießt. Er wurde von Herodes Agrippa im Jahre 44 dem Tode durch das Schwert überliefert und ward so der erste Märtyrer unter den Aposteln. Schon im 9. Jahrhundert beging man den Gedenktag des heiligen Jakob, der in der christlichen Religion an Stelle Donars getreten war, mit besonderer Feierlichkeit, und auch in der Gegenwart finden zu diesem Tage an dem oder jenem Ort unseres Vaterlandes allerlei Volksfestlichkeiten statt, deren dabei übliche Bräuche zum Teil noch heidnischen Ursprungs sind. Die Heidelbeeren, die einst dem Thor geheiligt waren, dürfen in manchen Gegenden nur bis zu Jakobi gepflückt werden, die an diesem Tage noch geernteten Früchte aber gelten nach dem Volksglauben als vortreffliches Heilmittel gegen die verschiedentlichsten Krankheiten und Gebresten. Um recht dicke Kohlköpfe zu erzielen, geht die Bäuerin am Morgen des Jakobstages durch den Krautacker und spricht: „Jakob — Dickkopp, werd' so dick — Wie mein Kopp" usw. usw. Zeigt der Himmel an Jakobi viele weiße Wolken, so prophezeien die Landleute einen schneereichen Winter. Eine alte Bauernregel sagt ferner von diesem Tage: „Drei Tage vor St. Jakob schön — Gerät das Korn gut auf den Höh'n. Fällt aber an Jakobi Regen, — So wird nicht groß der Ernte Segen; — Und scheint die Sonn' an diesem Tage, — Bringt uns der Winter Kält' und Plage. — Doch wechseln Regen und Sonnenschein, — Dann brasst du frei von Sorgen sein".

— **Die Hundstage.** Mit dem 23. Juli traten wir in die wärmste Zeit des ganzen Jahres, in die sogenannten Hundstage ein, die sich bis zum 23. August erstrecken und die Schillers Worte: „Von der Stirne heiß — Rinnen muß der Schweiß —" auf ihr Panier geschrieben haben. Die Bezeichnung „Hundstage" ist übrigens nicht, wie so manche Leute zu glauben scheinen, auf den Umstand zurückzuführen, daß während jener Periode die meisten Hunde toll werden, sie verdankt ihre Entstehung vielmehr dem um diese Zeit stattfindenden kosmischen Aufgange des Hundssterns (Sirius). Dieser Stern wird für uns am südlichen Himmel sichtbar, sobald die Sonne in das Zeichen des Löwen tritt, was gleichfalls mit dem 23. Juli erfolgt ist. Bezüglich der Witterung in dieser Zeit sagen die Landleute: „Hundstage hell und klar — Bringen ein fruchtbar Jahr." „Wie die Hundstage eingehen, so gehen sie auch aus." Hoffen wir, daß dieselben sich für alle lieben Leserinnen und Leser recht freundlich gestalten.

— **Nachtdienstübung** fand gestern Abend im hiesigen Felde statt. Zwischen hier und Eschborn kam es zum Treffen. Trotzdem, daß es sehr stark regnete, wurde das Manöver nicht eingestellt, sondern es erreichte erst nach 11 Uhr sein Ende. Die Mannschaften zogen dann mit fröhlichem Gesang durch unseren Ort nach Frankfurt in ihre Kaserne.

* **Heu- und Strohmarkt** vom 24. Juli. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.00—3.20, Stroh Mk. 3.20—3.30.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 24. Juli. Auf der Chaussee zwischen hier und Nied überfuhr am Montag ein von Frankfurt kommender Bierwagen das Töchterchen des Spezereihändlers Hohe in Nied. Dem Kinde wurde ein Bein zerquetscht.

— **Schwanheim,** 24. Juli. Gestern morgen stürzte der 29 Jahre alte Sohn der Wittwe J. Herber in der Scheune vom Heuboden herab und blieb auf der Stelle tot.

— **Griesheim,** 22. Juli. Hier ist ein 10 Jahre alter Junge, der seinen Eltern schon öfters entlaufen war, seit fünf Tagen spurlos verschwunden. Bei seinen Schulbüchern wurde ein von ihm geschriebener Zettel gefunden, der folgenden kurzen aber sehr erschütternden Inhalt zeigte: „Lebt wohl, ich bin bei den Toten." Der Kleine hat sich jedenfalls ein Leid angetan.

— **Frankfurt a. M.,** 24. Juli. Am Montag kam ein etwa 40 Jahre alter unbekannter Arbeiter in Pantoffeln durch die Fahrgasse gelaufen und sprang auf der alten Brücke, ehe man ihn daran hindern konnte, über die Brüstung. Dabei schlug er mit dem Kopf auf einen Pfeiler und fiel dann in das Wasser, aus dem er nach etwa einer halben Stunde als Leiche geländet wurde. — An der Eisenbahnbrück dahier wurde die Leiche der seit voriger Woche vermißten Tochter des Schneiders Aumüller aus der Wielandstraße geländet. — Die Herbstmesse beginnt Mittwoch den 29. August morgens und endet Dienstag den 18. September abends. — Morgen feiern der pensionierte Förster Joh. Mich. Dasch und seine Ehefrau, geb. Neubert, das Fest der diamantene Hochzeit. Dasch ist am 31. Dezember 1821 geboren, seine Frau am 22. Februar 1822. Er stand 50 Jahre als Förster in städtischen Diensten und hatte auch die allen Waldbesuchern wohlbekannte Wirtschaft auf der Unterschweinstiege. Nach seiner Pensionierung zog er nach Neu-Isenburg.

— **Kriftel,** 22. Juli. Am Samstagnachmittag um 1 Uhr stürzte auf hiesiger Station von dem von Limburg kommenden Güterzug der in Frankfurt wohnhafte 32 Jahre alte Bremser Brünner aus dem Bremserhäuschen herab, so daß ihm die Wagenräder den Kopf in der Mitte zerteilten. Natürlich trat der Tod sofort ein. Da der Zug bei dem Eintritt des Unglücks schon in Bewegung war, wurde der Verunglückte von dem übrigen Zugpersonal erst in Höchst vermißt.

— **Oberstedten,** 24. Juli. Auf der Chaussee zwischen Oberursel und Oberstedten wurde der Arbeiter Simon von der Hohemark bewußtlos aufgefunden; er war durch Messerstiche und Hiebe schwer zugerichtet. Es ist anzunehmen, daß ein Ueberfall vorliegt. Die Sanitätskolonne aus Oberursel legte dem Schwerverletzten Notverbände an und verbrachte ihn ins Homburger Krankenhaus.

— **Wiesbaden,** 24. Juli. Vorgestern scheute das Pferd eines Wagens in der Schiersteinerstraße und lief auf das Trottoir. Die Passanten flüchteten auf die Fahrstraße, darunter eine Frau Schreiner mit ihrem fünfjährigem Söhnchen Johannes; dieses stürzte, in demselben Augenblick geriet es unter die Räder eines Wagens und war auf der Stelle tot.

— **Lampertheim,** 22. Juli. In der Nähe der Zellstofffabrik wurde eine weibliche Leiche erhängt aufgefunden. In den Kleidern befand sich ein Papierstreifen folgenden Inhaltes: „Mein Leben ist verwirkt durch einen gewissenlosen Ehebrecher. Mir geht es wie Luther: Ich kann nicht anders, Gott helfe mir! Amen". Auf der Rückseite des Papierstreifens steht: „Mit einem guten Wort würdet Ihr Euch und mir die Schande erspart haben". Es soll die Leiche der Kath. Fertig, geb. Bickel, aus Neckarau sein.

— **Aschaffenburg,** 21. Juli. Bei Klein-Heubach wurde ein zehnjähriger Knabe, an dem ein Sittlichkeitsverbrechen verübt wurde, im Walde geknebelt aufgefunden. Die Aufregung unter der Bevölkerung ist groß; man ist dem Wüstling auf der Spur.

* **Germersheim,** 24. Juli. Als am Sonntag vormittag der zweite Adjunkt der Stadt und erster Direktor der Volksbank vom Gottesdienst nach Hause zurückkehrte, traf er in Gesellschaft seiner Frau einen Leutnant des 17. Infanterie-Regiments, der früher in der Familie verkehrte. Dieses Zusammensein der beiden brachte den Gatten in derartige Erregung, daß er einen Revolver ergriff, seine Frau durch den Kopf schoß und tödlich verletzte. Hierauf stellte er sich selbst der Staatsbehörde.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser ist auf der Rückreise vom Nordkap in Molde eingetroffen.

Der Reichskanzler wird seinen Aufenthalt in Norderney bis zum 25. September ausdehnen. Es heißt, daß der Kaiser nach Beendigung der Nordlandreise den Reichskanzler noch einmal auf Norderney besuchen wird.

Ein Gesetzentwurf über Reform der Wechselprotestvorschriften ist vom Reichsjustizamt ausgearbeitet und wird demnächst veröffentlicht werden.

Die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Rinteln-Hofgeismar ergab Stichwahl zwischen dem Deutschsozialen Herzog und dem Sozialdemokraten Vetterlein.

Die Stichwahl zwischen dem Freisinnigen Cuno und dem Sozialdemokraten König, die im Wahlkreise Hagen-Schwelm durch den Ausfall der Reichstagsersatzwahl (für den verstorbenen Eugen Richter) bedingt worden ist, findet am 27. Juli statt.

In Kopenhagen ist Sonntag nacht der Reichstagsabgeordnete Jens Jessen gestorben, der an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Johannsen seit dem Jahre 1902 den ersten schleswig-holsteinischen Wahlkreis Hadersleben-Sonderburg im Reichstage vertrat und stets ein scharfer Vorkämpfer des schleswiger Dänentums war.

Der Deutsch-Amerikaner Rosenberg, der in Altona unter dem Verdacht, ein Attentat gegen Kaiser Wilhelm zu planen, verhaftet worden war, ist jetzt als völlig unverdächtig aus der Haft entlassen worden.

Österreich-Ungarn.

Der Ministerpräsident hielt Besprechungen mit Parteiführern jeder Färbung ab. Die tschechischen Abgeordneten verhielten sich sehr ablehnend. Dem deutschen Abgeordneten Funke hielt der Ministerpräsident vor, welche Verantwortung die deutschen Abgeordneten auf sich nehmen, wenn sie die Wahlreform gefährden. Funke antwortete, ihre Verantwortlichkeit dem deutschen Volke gegenüber sei noch größer! Wie verlautet, ist man auf dem Wege zu einer Verständigung. Vielleicht wird sie nicht förmlich abgeschlossen werden, aber im Wahlreformausschuß wird sicher eine Entscheidung fallen, die den Wünschen beider Parteien entgegenkommt. Die unzähligen Verhandlungen haben doch eine Annäherung der entgegengesetzten Anschauungen erzielt. Vorläufig ist die Grundlage der Verhandlungen, daß den Deutschen in Böhmen fünf, den Tschechen drei neue Mandate zugestanden werden.

Frankreich.

Im Hofe der Militärschule, wo Dreyfus im Jahre 1895 degradiert worden ist, vereinigten sich Abteilungen aller Korps der Garnison zur Zeremonie der Übergabe des Kreuzes der Ehrenlegion an Dreyfus. Der Familie Dreyfus wurde gestattet, an einem Hoffenster diese Ehrung des Majors Dreyfus mit anzusehen.

Der flüchtige italienische Ex-Minister Nunzio Nasi empfing in Calais eine Abordnung seiner Trapanesen, die ihn bat, nach Rom zurückzukehren. Nasi, der sehr niedergeschlagen war und Selbstmordgedanken äußerte, antwortete, daß er niemals, auch nur eine Stunde, ins Gefängnis gehen würde. Darauf boten ihm seine Freunde Unterkunft auf ihren tunesischen Gütern an, ein Vorschlag, den er annahm.

England.

Bei Einbringung des Etats für Indien im Unterhause hob der Staatssekretär für Indien John Morley die Bedeutung der indischen Politik hervor, wobei er erklärte: „Wir haben nicht länger um die dynastischen Streitigkeiten und territorialen Zwistigkeiten in Europa bekümmert zu sein. Wohl oder übel sehen wir die Umwandlung unsrer Politik in eine asiatische Politik, und am meisten nehmen uns diejenigen unsrer auswärtigen Beziehungen in Anspruch, die uns mit China und Japan sowie mit Rußland in seiner Eigenschaft als asiatische Großmacht in Berührung bringen." Nach der Rede des Staatssekretärs wurde das indische Budget debattelos angenommen.

Die gesetzgebende Versammlung der englischen Kolonie Straits Settlements beantragte in einer Beschlußfassung die Einverleibung der Insel Lahuan.

Italien.

Aus Rom wird berichtet, daß die mit den französischen Angelegenheiten betraute Kardinalskommission auf Wunsch des Papstes mehrere französische Welt- und Ordensgeistliche nach Rom berufen habe, um sich über die durch das Trennungsgesetz geschaffene Lage genauen Bericht erstatten zu lassen.

Norwegen.

Die deutsche Übungsflotte kam auf ihrer Nordlandsfahrt in Aalesund an.

Rußland.

Was nach der Entwickelung der Dinge in den letzten Tagen immer wahrscheinlicher wurde, ist jetzt zur Tatsache geworden: Durch Ukas des Zaren ist die Reichsduma aufgelöst und die Einberufung einer neuen Versammlung für nächstes Jahr verfügt worden. Zugleich wird der Minister des Innern Stolypin an Stelle Goremykins zum Ministerpräsidenten unter Beibehaltung seines bisherigen Portefeuilles ernannt und über Petersburg und Umgegend der Belagerungszustand verhängt. Es ist eine überaus betrübende Wendung der Dinge, an der die Volksvertretung absolut schuldlos ist. Die Mehrzahl der Dumamitglieder begab sich noch in der Nacht, als der Ukas des Zaren, der die Auflösung des Parlaments verfügte, erschien, nach Finnland, um über die Lage und die etwa zu ergreifenden Schritte zu beraten.

Die Untersuchungs-Kommission gegen General Stössel und Genossen hat durch General Roop nach dreiwöchigen Arbeiten einen Beschluß dem Zaren unterbreitet, in der die Kommission empfiehlt, daß die Generale Stössel, Fock, Reiß, Smirnow, Wernander sowie Admiral Alexejew den Gerichten übergeben werden. Die Anklage müsse folgende Strafen beantragen: Stössel: Tod durch Erschießen, Fock: 20 Jahre Zwangsarbeit, Reiß: Ansiedlung in Sibirien, Alexejew, Smirnow Wernander: einen allerhöchsten Verweis.

Balkanstaaten.

Infolge der englischen Verweigerung einer dreiprozentigen Zollerhöhung teilte die Pforte durch ihre auswärtigen Vertreter allen fremden Kabinetten mit, daß sie mit der Überweisung aller drei Prozente an die Staatsschuldenverwaltung und der vollständigen Kontrolle durch letztere einverstanden sei, um zu dokumentieren, daß sie alle andern Gründe für die englische Ablehnung als ausgeschlossen betrachte. In diplomatischen Kreisen weiß man jedoch, daß durch dies Entgegenkommen türkischerseits die Sache keineswegs gefördert wird, da die englischen Gründe für die Ablehnung auf ganz andern Gebieten liegen, nämlich in der politischen Verstimmung Englands, die von dem Sinai-Streitfall herrührt. Gerüchtweise verlautet, die Pforte habe an alle Zollverwaltungen geheime Befehle erlassen, am 14. September die dreiprozentige Zollerhöhung in Kraft zu setzen.

Das serbische Amtsblatt veröffentlicht ein Schreiben des deutschen Gesandten Prinzen von Ratibor, in dem dieser die Nachricht als erfunden bezeichnet, daß der deutsche Kaiser in Wien geäußert hätte, Serbien sei ein Hindernis für die Balkanpolitik Österreich-Ungarns.

Bei der Skupschtina hat der serbische Minister der öffentlichen Arbeiten einen außerordentlichen Kredit von 2 600 000 Dinaren für Eisenbahnbauten beantragt.

Amerika.

Der Friede zwischen Guatemala, Honduras und San Salvador ist an Bord des amerikanischen Kreuzers „Marblehead" unterzeichnet worden.

In der Republik San Domingo stehen wieder ernste Unruhen bevor, wie die Zusammenziehung amerikanischer Kriegsschiffe dortselbst beweist, abgesehen von den darüber bekannt gewordenen Nachrichten. Die Ver. Staaten haben dort nicht weniger als elf Kriegsschiffe rund um die Insel verteilt mit einer Besatzung von über 2900 Mann. Man sieht der Entwickelung der Ereignisse mit Spannung entgegen. Vor allem sucht man den Zuzug revolutionärer Elemente von Portoriko und den benachbarten Inseln aus fernzuhalten.

Präsident Diaz von Mexiko hat die sämtlichen Staatsgouverneure zu einer Konferenz einberufen.

Der dritte allamerikanische Kongreß ist in Rio de Janeiro eröffnet worden.

Afrika.

Nach einer Meldung aus Tanger sind in Larache zwei deutsche Ingenieure eingetroffen, um die Abmessungen für den geplanten Hafenbau vorzunehmen.

Japan.

Der japanische Kriegsminister hat beschlossen, die Zahl der Infanteriedivisionen um acht zu erhöhen. Außerdem sollen noch mehrere Bataillone schwerer Artillerie organisiert werden. Diese Waffengattung hatte Japan bisher nicht geführt. Die Armee wird im ganzen dreihundert schwere Geschütze erhalten; ferner sollen Genietruppen mit einer Luftschifferabteilung eingeführt werden. (Japan kümmert sich augenscheinlich sehr wenig um die allgemeine Abrüstung.)

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Über den Zusammenbruch einer Bahnüberführung wird amtlich gemeldet: Am 18. d. wurde eine eiserne Pendelsäule der Überführung eines Nebengleises des Anhalter Personen-Bahnhofs über das Hallesche Ufer durch ein Lastfuhrwerk durch die Schuld des Kutschers umgefahren. Unter dem Gewicht eines in diesem Augenblicke die Brücke passierenden Leerzuges senkte sich der der Mittelstütze beraubte Hauptträger. Verletzungen von Personen sind nicht vorgekommen und es liegt nur eine leichte Beschädigung des eisernen Überbaues vor, die Arbeiten für die Hebung des Hauptträgers sind bereits in Angriff genommen, so daß die Brücke in wenigen Tagen wieder betriebsfähig sein wird.

Hannover. Ein schwerer Gewitterorkan stürzte in Seedorf zwei fertige Neubauten um, wobei der Bauunternehmer Reinke aus Dahlem verschüttet und getötet, zwei Arbeiter schwer verletzt wurden.

Duisburg. Seit einigen Abenden spielen sich in Duisburg nach Schluß der Arbeitszeit bedrohliche Szenen zwischen streikenden und arbeitenden Hafenarbeitern ab. Die drohende Haltung der Ausständigen veranlaßte mehrere Firmeninhaber, ihre Arbeiter unter polizeilichen Schutz nach Hause bringen zu lassen. Am 19. d. griffen 200 Streikende die Arbeitswilligen an, so daß berittene Schutzleute und eine Anzahl andrer Polizisten aufgeboten werden mußten, die die Arbeitswilligen in geschlossenen Zügen umgaben und durch die Straßen der Stadt führten. Polizeilicherseits werden umfangreiche Vorkehrungen zur Verhütung von neuen Ausschreitungen getroffen.

Kammin. Ein Automobil stieß mit einem Kleinbahnzug der Strecke Cantreck-Stepenitz bei der Station Hammer zusammen. Ingenieur Wölffing, der in dem Auto saß, fand dabei den Tod, der Chauffeur ist schwer verletzt.

Sebnitz. Durch fünf Revolverschüsse ermordet wurde in der Nacht zum Freitag der 30jährige Gastwirt Karl

---

Ein Frauenleben.

3] Erzählung von Fritz Reutter.

(Fortsetzung.)

„Und dann?" Georg bringt kein Wort mehr über die Lippen.

„Der Arzt kam, gab Gegengift und redete mit dem Mann, der im Sterben lag. Er erklärte ihm mit aller Deutlichkeit, daß er vergiftet sei, und beschwor ihn, zu sagen, ob er das Gift selbst genommen oder ob es ihm von andern verabreicht worden wäre. Der Arzt erinnerte sich genau der Worte, die er an den Sterbenden gerichtet: „Sie werden sterben. Sprechen Sie also die Wahrheit!" Und der in den letzten Zügen liegende Mann, der bisher keinen Laut von sich gegeben, richtete mühsam den Kopf empor und blickte nach seiner Frau und sprach ganz deutlich diese Worte: „Fragen Sie Mathilde, sie weiß es." Kurz nachher verschied er."

„Gerechter Himmel!" ruft Baumbach, „ein fürchterliches Wort, das gegen sie zeugt."

„Gewiß, oberflächlich betrachtet, ein fürchterliches Wort," versetzt Stauffer ruhig. „Aber bei einem Morde handelt es sich immer auch darum, die Beweggründe zum Verbrechen zu erforschen. Nun hatte sie aber keine Ursache, ihren Gatten tot zu wünschen; im Gegenteil, sie hatte allen Grund, ihn am Leben zu erhalten. Hätte er seine Mutter, eine alte Dame, überlebt, so hätte er ein großes Vermögen geerbt; hingegen ist sie jetzt infolge seines Todes arm, sehr arm, ja tief verschuldet allein auf dieser Welt zurückgeblieben."

„Und dann kam natürlich die gerichtsärztliche Untersuchung — die Totenschau. Man fand, er hätte Selbstmord begangen!"

„Es war der einzig vernünftige Schluß. Der Verlust im Spiel, der Zwist mit seiner Frau hatten den Mann hochgradig erregt. Wenn man noch außerdem seine etwas exzentrische Veranlagung, seine Geneigtheit zu heftigen Wutanfällen und Aufwallungen in Betracht zog, so schien dieser Schluß ganz gut möglich. Auf dem Waschtisch fand man eine leere Flasche einer Flüssigkeit, von der noch einige Reste in einem danebenstehenden Glase zurückblieben. Man nahm an, er hätte diese Flüssigkeit irrtümlich als Schlafmittel genommen, obgleich das fast kaum möglich war, denn die Etikette auf dem Flacon war deutlich genug. Der Arzt erklärte, wohl mehr aus Sympathie für die arme Frau als aus innerer Überzeugung, daß die Ursache des Todes Selbstmord infolge augenblicklicher Störung gewesen sei."

„Aber es ist auch sicher," bemerkt Georg mit jener Klarheit des Urteils, die er in seinen früheren Bemerkungen bereits bekundet, „daß, wenn sie das Verbrechen begangen, sie doch zu allererst das Glas und die Flasche beiseite geschafft hätte, ehe sie die Dienstboten herbeirief. Wie konnte man also den Fall noch einmal vors Gericht zerren!"

„Es geschah aus Haß gegen die Frau. Seine Verwandten weigerten sich, es bei dem Urteil der Totenschau bewenden zu lassen, und veranlaßten den Staatsanwalt, einzuschreiten. Sie hatten keinen genügenden Grund, um die Frau direkt zu beschuldigen; aber ihre Bemühungen zielten darauf ab, zwischen Haptmann Gontard und Frau Forster ein heimliches Einverständnis zur Ermordung ihres Mannes zu beweisen."

„Aber ich meinte doch, sie haßte den Hauptmann," ruft Baumbach. „Und daß sie seinetwegen gerade das Haus verließ."

„Man versuchte zu beweisen, daß dieser ihr angeblicher Haß nur eine zu diesem Zweck angenommene Maske war, daß er früher ihr Geliebter gewesen. Dies zu beweisen jedoch mißlang der Gegenpartei vollkommen! Dann handelte es sich," fährt er fort in einem Ton, der sein tiefes Mitgefühl verrät, „um einen Versuch, den Verdacht, Forster vergiftet zu haben, zuerst auf das eine, dann auf das andre zu werfen. Hauptmann Gontard wußte sich zu entlasten. Er bewies, daß er die Villa um halb fünf Uhr verlassen. Der Arzt erklärte, daß das Gift, das Forster genommen, so stark gewesen, daß es seine Wirkung vor acht Uhr morgens getan hätte, wenn es ihm zu jener Zeit verabreicht worden wäre. Hätte Frau Forster nun ihrerseits glaubbar erhärten können, daß sie das Haus ihrer Freunde nicht vor sieben Uhr verlassen, so wäre auch sie entlastet gewesen; denn innerhalb einer Stunde hätte das Gift den starken Mann nicht getötet. Unglücklicherweise verließ sie das Haus ungesehen, und nichts bestätigt ihre Aussage, daß sie um sieben Uhr nach Hause zurückkehrte."

„Aber gibt es denn noch Leute," ruft Baumbach, vom Stuhle aufspringend und im Zimmer auf- und abschreitend, „die sie immer noch verdächtigen?"

„Das weiß ich nicht, ich kann es nicht sagen," versetzt Bruno Stauffer leise und dumpf. „Nur das eine weiß ich, daß sich solche Leute, wenn es ihrer noch gäbe, schreiender Ungerechtigkeit schuldig machen. Das Urteil selbst aber wird den Makel eines unbestimmten Verdachtes immer auf ihr ruhen lassen, und ich glaube, sie wird es nicht überleben."

Baumbach bleibt plötzlich vor seinem Freunde stehen und ruft mit kräftiger Stimme voll innerster Überzeugung: „Sie ist unschuldig. Bei Gott, sie ist unschuldig! Ich glaube es von ganzem Herzen."

Eine Weile schweigt Stauffer; dann hebt er die Augen zu ihm empor und sagt einfach:

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Külbel vom Hochbusch. In dem Mörder, der in dem Wirtshaus als Gast weilte und entflohen ist, vermutet man eine von Berlin aus steckbrieflich verfolgte Person.

Danzig. Das Kriegsgericht hat den wegen fahrlässiger Tötung auf der Jagd angeklagten Dragonerleutnant Bewelke freigesprochen.

München. In Groß-Hadern hatte ein Herr Springer Elektrizität von einer benachbarten Hochstromlichtleitung heimlich nach seinem Eiskeller abgeleitet, um dort eine Lampe damit zu speisen. Er wußte jedoch nichts über die Stärke des hochgespannten Stromes und wurde von ihm getötet, als er zum ersten Male mit der Lampe hantieren wollte. Seine Tochter, die bei ihm war und sich ebenfalls mit der Lampe zu schaffen machte, blieb unverletzt.

Straßburg. Das Syndikat der Ärzte des Kreises Kolmar hatte seine Mitglieder durch einen noch zwei Jahre nach Austritt gültigen Revers verpflichtet, bei einer Konventionalstrafe von 5000 Mk. keine Kassenarztstellen ohne Genehmigung des Syndikats anzunehmen. Auf eine Klage hin verurteilte das Landgericht Kolmar vier frühere Mitglieder zu je 5000 Mark nebst Kosten.

Raab. Der wegen verschiedener Diebstähle verhaftete und im hiesigen Krankenhaus untergebrachte Baron Alexander Zornberg entwendete einem kranken Kellner die Kleider und flüchtete. Seine Verfolgung ist angeordnet.

Paris. Eine nur sehr selten vorkommende Explosion ereignete sich hier an der Ecke der Rue de la Tour infolge der großen Hitze. Eine der stählernen Flaschen mit Kohlensäure, die einige Zeit in der Sonne gelegen hatte, explodierte mit lautem Knall, tötete die beiden Pferde des Transportwagens, zerriß den Wagen in Tausende von Stücken und verletzte den Kutscher sehr schwer. Außerdem wurden sämtliche Fenster der benachbarten Häuser zertrümmert.

— In der Pariser medizinischen Akademie legte Professor Kermorgant einen 712 Gramm wiegenden Stein vor, von dem ein jetzt wieder vollkommen arbeitsfähiger Neger befreit wurde.

Troyes. Ein frecher Einbruchsdiebstahl wurde hier in die Kirche unternommen. Der oder die Diebe brachen vom Altar eine wertvolle Bronze aus dem zehnten Jahrhundert, die einen Wert von annähernd 20 000 Mark besitzt, los. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

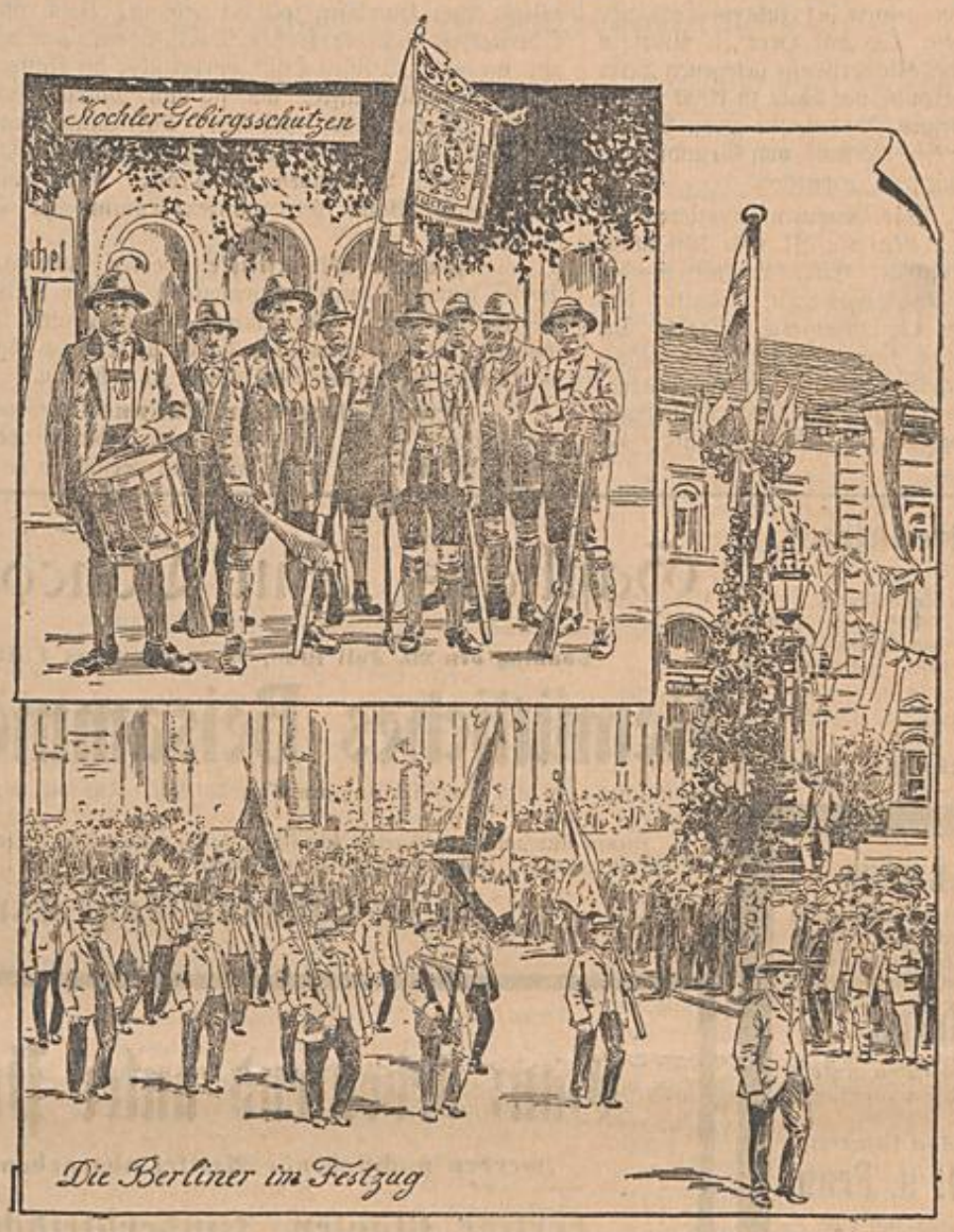
Kopenhagen. Ein ähnlicher Raubanfall wie der, der im Schnellzug Berlin—Norderney auf Frau Geheimrat Nölle ausgeführt wurde, hat sich Freitag nachmittag in einem Zuge auf der Strecke Klampenborg—Kopenhagen ereignet. In dem Zuge, der nachmittags 4 Uhr die Station Klampenborg bei Kopenhagen verließ, verübte ein junger Mann in einem Wagen erster Klasse ein Revolverattentat gegen zwei Passagiere, den Geheimen Etatsrat Nörgaard und den Etatsrat Lyngbye aus Kopenhagen. Nachdem der Mann versucht hatte, von den beiden Herren mit dem Revolver Geld zu erpressen, gab er, als diese die Notbremse ziehen wollten, fünf Schüsse auf sie ab und verwundete den ersten an der Schulter, der zweite erhielt einen Streifschuß. Darauf sprang der Attentäter aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge, wurde aber bald darauf, als er versuchte, den Festungsgraben des Charlottenlund-Fjord zu durchschwimmen, verhaftet. Im Polizeiverhör gab der Verhaftete an, daß er Hans Hardenstein heiße und in Neuminster im Jahre 1880 geboren sei, wo sein Vater eine Wollwarenfabrik besitze. Er habe sich auf einer Ferienreise befunden und sei am 16. Juli in Kopenhagen eingetroffen. Er wollte, da ihm die Geldmittel ausgegangen waren, solche durch die Bedrohung mit dem Revolver erpressen.

Hammerfest. Bekanntlich wagt in diesem Jahr der amerikanische Journalist Wellman den kühnen Versuch, den Nordpol auf dem Luftwege zu erreichen. Trotz des unbekannten Schicksals des bei dem gleichen Unternehmen vor neun Jahren verschollenen Schweden Andrée hegt er die besten Hoffnungen. Jetzt wird unter dem 20. Juli aus dem Wellman-Lager auf der Dane-Insel gemeldet, daß der Expeditionsdampfer „Frithjof" am 9. abends von Tromsoe dort eintraf. Das ganze Gestade der Virgobucht ist überstreut mit Baumaterial. Eine weitere Ladung wurde in einigen Tagen erwartet. Der Ingenieur Liwentaal hat bereits das beste Haus aufgeschlagen, das jemals in der arktischen Region errichtet wurde. Es enthält Ventilationseinrichtungen, einen Baderaum und Maschinenwerkstätten. Liwentaal baut augenblicklich das Ballonhaus. Mr. Wellman hofft, in etwa 10 Tagen die drahtlose Verbindung mit Hammerfest hergestellt zu haben. Die obige Nachricht wurde einem Expreßdampfer nach der Adventbucht geschickt, um von dort an ein deutsches Touristenschiff weitergegeben zu werden. Die 24 Bewohner des Lagers sind alle wohl. Dieses selbst sieht aus wie eine neu angelegte koloniale Stadt.

Petersburg. Nach Meldungen der Blätter sollen in Alathr (Gouvernement Simbirsk) 600 Häuser, darunter die Post, die Bank und ein Kloster niedergebrannt sein. 5000 Menschen seien obdachlos. — Der in Syskan ausgebrochene Brand dauert an. Etwa 35 000 Menschen sind ohne Obdach und Brot. Hunderte sind in den Flammen umgekommen.

New York. Mit Hunderten von Passagieren an Bord, die an der Seeküste Erholung von der Hitze gesucht hatten, stießen im New Yorker Hafen die Dampfer „Perseus" und „Thomas Patten" im Nebel zusammen. Die Gewalt des Stoßes war so stark, daß die beiden Dampfer ineinander stecken blieben, ein Umstand, der das Untersinken des „Perseus", der ein 15 Fuß breites Loch bekam, verhinderte und den Passagieren trotz der entstandenen Verwirrung Gelegenheit gab, auf den andern, unbeschädigt gebliebenen Dampfer zu klettern. Die Passagiere bestanden meistens aus Frauen und Kindern; doch war gleich Hilfe zur Hand, und keiner kam ums Leben.

Einzug der Schützen zum 15. deutschen Bundesschießen in München.



Mit Jubel und Freude wurde der glänzende Festzug der zum deutschen Bundesschießen erschienenen Schützenbrüder betrachtet, in welchem alle deutschen Stämme vertreten waren und in welchem man alle deutschen Mundarten vernehmen konnte. Auf unsern Bildern sehen wir die strammen Schützen vom Kochelsee, dem herrlich schillernden Kleinod der bayrischen Alpen, und die Schützen von Berlin, die treffsicheren Männer aus der Reichshauptstadt. So hatten sich Nord und Süd des großen Vaterlandes vereint, ein Beweis dafür, daß die deutschen Männer sich zu gemeinsamen Taten stets vereinen werden.

Buntes Allerlei.

Edel. Dame: „Sie wollen durchaus nur ein Mädchen mit großer Mitgift heiraten?" — Herr: „Ja, ich will meine Frau für alle Zukunft versorgt wissen." (‚Mega.')

Stilblüte. Nachdem der Graf sein ganzes Vermögen durch die Gurgel gejagt hatte, schnitt er sich dieselbe ab. (‚Mega.')

Ahnungsvoll. „So oft ich zu meiner Braut komm', tätschelt sie mir die Wangen . . . Soll das am Ende nur eine Vorübung sein?" (‚Mega.')

Abhilfe. Gast: „Sie, Herr Wirt, der Wein ist ja so sauer, daß er schon bald Essig wird." — „Na, so trinken S' ihn halt g'schwind." (‚Mega.')

„Ich weiß wohl, aber wer kann sie entschädigen für all das, was sie gelitten?"

Die Wanduhr schlägt die Stunde; rasch knöpft Baumbach seinen Überzieher zusammen und wickelt das seidene Tuch um seinen Hals. Als er sich so zum Fortgehen vorbereitet, fragt er plötzlich voll anscheinender Gleichgültigkeit:

„Was ist sie denn für eine Frau?"

Bruno Stauffer bedeckt die Augen mit der Hand und antwortet mit leiser Stimme:

„Sie ist die reizendste Frau, die ich im Leben je gesehen. In ihrem Wesen liegt jener weibliche Zauber, der einen Mann jeder Torheit, jedes Verbrechens fähig machen könnte."

„So!" sagt Baumbach langsam, dem Freunde die Hand reichend. „Adieu. Wenn diese Sache für dich erledigt ist, so wirst du uns besuchen, nicht wahr?"

Stauffer erhebt sich plötzlich, und wie sich selbst zusammenraffend, drückt er seinem Freunde herzlich die Hand. Dieser wendet sich zum Gehen. Bruno ruft ihn zurück und sagt:

„Etwas habe ich dir noch nicht gesagt. Du verstehst," er lächelt etwas verlegen, „dieser Prozeß hat mich so vollauf in Anspruch genommen, daß ich darüber meine eigenen Angelegenheiten fast vergaß. Es geht das Gerücht, die Regierung wolle mir ein Konsulat in Japan anbieten; und sollte das tatsächlich geschehen — ich würde es annehmen."

Baumbach wendet sich voll Erstaunen und Bestürzung um. „Du! Du würdest nach Japan gehen?" ruft er im Tone höchster Überraschung. „Würde es sich denn lohnen, deine glänzende Karriere eines Konsulats wegen aufgeben?"

„Vom finanziellen Standtpunkt aus vielleicht nicht," antwortet der Freund mehr und mehr verlegen. „Aber ich bin dieses Leben müde. Ich bedarf der Änderung, des Luftwechsels. Ich sehne mich hinaus aus der Großstadt."

„Du würdest doch das Leben im Osten allzu verschieden finden — es wäre denn, daß du eine Frau mit dir nähmest."

„Ich denke noch nicht ans Heiraten," versetzt Bruno Stauffer langsam. Er hat den Mut, diese Worte auszusprechen, wagt aber nicht, seinem Freunde ins Auge zu blicken. Obgleich er ihm den Rücken kehrt, ist er sich doch bewußt, daß dieser der Tür zuschreitet.

Mit der Hand schon auf der Türklinke, versetzt Georg mit einem Ton, der zwar noch freundlich klingt, dem aber die Wärme fehlt:

„Nun ja, du wirst uns natürlich auf dem Laufenden halten, was du tun wirst." Und damit geht er.

Bruno Stauffer bleibt allein in nachdenklicher Stimmung zurück. Allerdings denkt er nicht an das schöne, geheimnisvolle, kummerbeladene Weib, das in der letzten Zeit all seine Gedanken beschäftigte, sondern an ein junges, unschuldiges, vertrauendes Mädchen, in dessen glückliches, gesundes Leben noch nie der Schatten eines Kummers, eines Leides gefallen ist.

Vor Jahren, als er und Baumbach Studiengenossen waren, hatten sie halb im Ernst, halb im Scherz verabredet, daß Bruno Stauffer, der sonst nichts besaß als sein Talent und seinen Ehrgeiz, dereinst Baumbachs junge Schwester heiraten sollte. Damals war sie noch ein Kind ohne Vater und Mutter und der Gegenstand anbetender und fürsorglicher Zärtlichkeit sowohl für ihren großen Bruder als für seinen Freund.

Das Mädchen war zur holden Jungfrau herangeblüht, und obgleich das Projekt einer Heirat zwischen den beiden Freunden nicht mehr besprochen wurde, so fühlten doch beide, daß es ihnen in Geist und Herz verblieben.

Wenn Bruno Stauffer jetzt auf die erfolgreichen Jahre voll anstrengender Tätigkeit und voll heiteren Vergnügens zurückblickte, so erkannte er, daß er für das einsame Landhaus, wo Bruder und Schwester wohnten, das lebhafte Element bildete. Seine häufigen Besuche waren immer willkommen und gern gesehen, und das Landhaus in Thüringen erschien Bruno selbst wie eine zweite Heimat. Auch dem Mädchen war er, das wußte er, was kein andrer Mann je gewesen — und keiner je sein würde.

Sie hatten sich allerdings ihre Liebe nicht gestanden — sie waren eben enge Freunde, liebste Kameraden und warteten ruhig der Zeit, wo sich ihre Wünsche erfüllen sollten. Mitten im Drang der Geschäfte und Vergnügen hatte Bruno die eine Idee nie aus dem Auge verloren, daß Gertrud Baumbach einst seine Frau werden würde. Die Tatsache, daß sie reich und er nur seine Intelligenz und seine Talente besaß, hatten mit dieser Idee nichts zu tun; sie selbst schien ihm das Ideal des erträumten Weibes.

Aber jetzt erhob sich zwischen ihm und ihr ein Schatten, der sie trennte — ein Schatten mit dunklen, traurigen Augen, der ihm zu winken schien. Er blickt nach der Uhr. „Ich will sie besuchen," sagt er bei sich selbst, „ich muß sie sehen."

Er legt seinen Überzieher an und fährt mit dem nächsten Fiaker nach dem Westend hinaus.

Als der Wagen vor einem kleinen Tore hält, das durch einen wohlgepflegten Garten nach der Villa führt, bemerkt er zufriedenen Blickes das aus einem der Fenster strahlende Licht. Er läutet.

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Tagesneuigkeiten.

— **Vom Taunus.** Welchen Einfluß eine reiche Großstadt auf ihre Umgebung ausübt, das zeigen die am Abhange des Taunus gelegenen Dörfer und Städtchen. Durch den Anbau von Frankfurter Millionären sind die Bodenpreise in den betreffenden Orten ganz enorm gestiegen und damit sind Orte, die vor 30 und mehr Jahren arm waren, zu wohlhabenden und steuerkräftigen Gemeinwesen geworden. Außer verschiedenen anderen möchten wir in erster Linie auf Königstein hinweisen. Hier sind die Bodenpreise in den letzten 30 Jahren mehr wie das 100fache gestiegen. So hat Herr J. Pfaff in Königstein einen an der Klosterstraße gelegenen Acker als Villenbauplatz verkauft, pro Rute zu 1000 Mark. Daselbst ist in den letzten Jahren eine ganze Anzahl kleinerer Leute durch den Verkauf von Grundstücken zu wohlsituierten Rentnern geworden.

— **Manöver.** Das Regimentsexerzieren der Infanterie-Regimenter Nr. 80, 81 und 166 wird, wie die „Kl. Pr." mitteilt, Ende August in der Gegend bei Sulzbach abgehalten, ebenso das Brigadeexerzieren der 42. Infanterie-Brigade. Die Detachements-Uebungen der 21. Division beginnen anfangs September in dem Gelände zwischen Oppenheim am Rhein und Kreuznach. Die Herbstübungen der 21. Division werden am 19. September beendet.

— **Neue Taunusbahn.** In Cronberg fand am Samstagnachmittag im Sitzungssaal des Rathauses unter dem Vorsitz des Landrats v. Marx von Homburg eine Zusammenkunft wegen Erbauung einer elektrischen Taunusbahn statt. An der Besprechung nahmen teil: Oberbürgermeister Maas-Homburg, die Bürgermeister der Städte und Ortschaften, durch welche die Bahn geführt werden soll, der Landesbauinspektor, Vertreter der Forstbehörde und mehrere Finanzmänner aus Frankfurt und Umgegend. Zur Ausführung der Vorarbeiten wurde eine Kommission gewählt und die Bahnlinie festgelegt. Von Homburg soll die geplante Bahn über Oberstedten nach der Hohen Mark führen, von dort aus an dem „Weißen Hof" vorbei über die Kaiserin Friedrich-Waldchaussee, wo sie am Marstall und Schloß Friedrichshof mündet. Die Landesstraße dient von hier ab über Königstein, Fischbach, Eppstein bis nach Wiesbaden als Trasse. Man hofft, durch diese Bahn den ganzen Taunus zu erschließen.

— **Falsche Markstücke** werden, wie aus Berlin gemeldet wird, gegenwärtig wieder in den Verkehr gebracht. Die Münzen sind aber nicht besonders gut gearbeitet und daher bei einiger Aufmerksamkeit leicht als Falschstücke zu erkennen.

— **Eine Talsperre im Taunus.** Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, dürfte dem Landtage in einer seiner nächsten Sessionen eine Vorlage über die Anlegung einer Talsperre im Taunus zugehen. Nach dem Vorschlage der hiesigen Regierung, die das Projekt bereits fertig ausgearbeitet haben soll, dürfte sie in der Nähe von Schmitten angelegt werden. Die Anlage soll zugleich zur Gewinnung elektrischer Energie benutzt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

— **Wiesbaden,** 21. Juli. (Strafkammer.) Der Zigarrenwickler Karl Scheurer von Höchst, ein kaum 17 Jahre alter Bursche, hat seinem Stiefvater, einem Zigarrenfabrikanten, bereits recht viele Ungelegenheiten bereitet. Letztes Frühjahr besonders geriet er in schlechte Gesellschaft. Er fügte sich den Anordnungen seines Stiefvaters nicht mehr, stahl diesem Zigarren, um sie an dritte zu verschenken, und es kam deshalb zu einer ernsten Aussprache zwischen ihnen. Der junge Mann sollte entweder das Haus verlassen oder ein anderes Leben beginnen. Er zog das erstere vor, nachdem es ihm gelungen war, Geldbeträge in nicht ganz unbedeutender Höhe für Rechnung des Stiefvaters sich bei dessen Kunden, zum Teil unter Fälschung von Quittungen, sowie größere Warenposten zu verschaffen. Drei Monate Gefängnis verhängte heute das Gericht dafür über ihn.

Kath. Gottesdienst.

Donnerstag: eine Segensmesse.
Freitag: eine hl. Messe für Jakob Kinkel, Bürgermeister und Angehörige.
Samstag: ein best. Jahramt für Adam Fay.
Samstag nachmittags 5 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, dass es Gott gefallen hat, unser innigstgeliebtes Kind

Leonhard

im Alter von 6 Monaten gestern Abend in die Schar seiner Engel aufzunehmen.

Die trauernden Eltern:
Jak. Lacalli u. Frau.

Sossenheim, 24. Juli 1906.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Bürgermeisteramts zu **Sossenheim** sollen am **Donnerstag den 26. Juli ds. Js., vormittags halb 9 Uhr** im dortigen Hofe des Bürgermeisteramts folgender Gegenstand

ein Tisch

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Höchst a. M., den 24. Juli 1906.

Der Kreisvollziehungsbeamte: Oster.

Bekanntmachung.

Die von **H. Stein** in **Rödelheim** seither in der **Sossenheimer Gemarkung innegehabten Aecker** werden ab Martini 1906 anderweitig verpachtet.

J. A.: **E. Galluba, Rödelheim.**

Arbeiter-Konsumverein
Sossenheim.

Samstag den 28. Juli 1906, abends 9 Uhr

halbjährige
Generalversammlung

im Gasthaus „Zur Concordia".

Die Mitglieder werden dringend gebeten vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Radfahrer-Verein
Sossenheim.

Sonntag den 29. Juli 1906

Preis-Korsofahren

in Kirdorf bei Homburg v. d. H.

woran sich der Verein beteiligt.

Zusammenkunft um 12 Uhr im Vereinslokal. Um zahlreiche Beteiligung bitten

Die Fahrwarte.

Gasthaus „Zur Concordia".

Sonntag den 29. Juli 1906, von **nachmittags 4 Uhr** ab

Gemütliches Beisammensein

veranstaltet von dem Gastwirt **Johann Fay** daselbst. Für die nötige Unterhaltung ist bestens gesorgt.

Hierzu sind mehrere Vereine schriftlich, sowie alle meine Freunde und Gönner höflichst eingeladen. Um zahlreichen Besuch bittet

Johann Fay, Gastwirt.

Ganz bedeutend unter Preis

werden nachstehende Artikel abgegeben:

Fertige Blousen, Kinderkleidchen,
Wasch-Anzüge, Knaben-Blousen,
Sonnenschirme
Damenhüte, Mädchenhüte, Kinderhüte,
Knabenhüte, Herrenhüte.

Kleider-Kattune, Mousline, Battist, Organdy, Zefir, Waschseide etc.

Kaufhaus Schiff

HÖCHST a. M., Königsteinerstrasse 11.



Adler-Räder

Das beste Fahrrad! „Wunderbar" leichter Lauf. | **Die feinste Marke!** „Grösste" Verbreitung.

Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer,
FRANKFURT am Main.

Fabrikation: Fahrräder, Motorwagen, Schreibmaschinen u. Motor-Zweiräder.
Viele Auszeichnungen. — Staatsmedaillen etc.
Sämtliche Ersatzteile. — Reparaturen aller Systeme.
Bequeme Teilzahlungen.

Paul Nöbgen, Sossenheim.

Kath. Arbeiterverein
Sossenheim.

Die Mitglieder nebst Angehörigen werden hiermit für den nächsten Sonntag Nachmittag zu einem **gemütlichen Beisammensein** beim Vereinswirt **Joh. Fay** Gasthaus „Zur Concordia" höfl. eingeladen. Für Unterhaltung wird gesorgt.

Der Vorstand.

Spielgesellschaft.

Montag den 30. Juli, abends 9 Uhr

Versammlung

im Gasthaus „Zum Frankfurter Hof".

Der Vorstand.



VERTRETER:
Wilh. Klein, Sossenheim.

Die **Beleidigung** die ich gegen Herrn **Albert Ziel** getan habe, nehme ich hiermit als unwahr zurück. Herr Ziel ist ein Ehrenmann. **Philipp Schneider.**

Ein Portemonnaie verloren

mit 3 Mark und einige Pfennige. Der Finder wird gebeten dasselbe Hauptstr. 2a (Höchster Chaussee) abzugeben.

Einige Fuhren Mist

hat abzugeben **Jean Eigelsheimer,** Rödelheimer Weg.

Ein Zimmer mit Küche und Zubehör zu vermieten. Taunusstraße 36.

2-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Zubehör zu vermieten per 1. August. Oberhainstraße No. 31.

3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör zu vermieten. Bäckerei Schäfer.

2-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Bäckerei Kathrein, Kirchgasse.

Zwei 1-Zimmer-Wohnungen und zwei 3-Zimmer-Wohnungen p. 15. Aug. zu vermieten. Verl. Kirchgasse No. 32.

3-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Kirchgasse No. 15 Hinterhaus.

Ein Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Kirchgasse No. 3.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 60. **Samstag den 28. Juli** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Montag den 30. Juli ds. Js., abends 8 Uhr findet im oberen Schulhof eine **Uebung der Freiwilligen Feuerwehr** und der **Reservemannschaft derselben aus der Pflichtwehr (No. 3 und 4 der Liste)** statt.

Unentschuldigtes Ausbleiben und Zuspätkommen werden mit 3 Mark Strafe geahndet.

Sossenheim, den 28. Juli 1906.

Die Ortspolizeibehörde.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Der diesjährige **Gemarkungsbegang** findet am 28. und 29. August statt.

Die Anmeldungen auf Herstellung von Grenzzeichen haben bis zum 20. August ds. Js. auf dem hiesigen Bürgermeisteramte zu geschehen.

Sossenheim, den 25. Juli 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Zur **Bekämpfung der Kindersterblichkeit** ist der Gemeinde ein Geldbetrag zur Verfügung gestellt worden, der zur **Beschaffung von Milch,** die an bedürftige Familien mit Kindern unter einem Jahre sowie an arme selbststillende Frauen **unentgeltlich abgegeben** wird, dienen soll.

Es werden jährlich ca. 2000 Liter Milch gebraucht.

Diejenigen Landwirte, die geneigt sind, die Lieferung ganz oder teilweise zu übernehmen, wollen sich sofort auf dem Bürgermeisteramte melden.

Bemerkt wird, daß nur Milch von Kühen, die Trockenfütterung erhalten, Verwendung finden soll.

Sossenheim, den 25. Juli 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Warnung.

Der Mühlbach und die angrenzende Bleiche sind in letzter Zeit — meist durch schulpflichtige Kinder — oft beschädigt und in ekelerregender Weise beschmutzt worden. Infolgedessen wurde an entsprechender Stelle eine Warnungstafel angebracht, nach der jede Beschädigung und Verunreinigung der genannten Plätze, sowie das unnötige Verweilen auf denselben bei Strafe bis zu 9 Mark verboten ist.

Trotz der jetzt erst vorgenommenen Herstellung und Befestigung der Bachufer und der angebrachten Warnungstafel, kommen täglich Beschädigungen und Verunreinigungen an denselben wieder vor.

Die Eltern werden deshalb nochmals ausdrücklich ermahnt, ihren Kindern das unnötige Verweilen an dem Bache und auf der Bleiche zu verbieten und sie vor jeder Beschädigung und Verunreinigung dieser Orte zu warnen.

Die Polizeisergeanten und Feldhüter haben Weisung erhalten, jede Uebertretung zur Anzeige zu bringen.

Sossenheim, den 25. Juli 1906.

Die Ortspolizeibehörde: Brum, Bürgermeister.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 28. Juli.

— **Schulnachricht.** Die Königl. Regierung hat durch Verfügung vom 19. d. Mts. den Herrn Hauptlehrer Johann Peter Riedt zum 1. Oktober d. Js. seinem Antrage gemäß in den Ruhestand versetzt. Wie man hört, wird die Stelle des Hauptlehrers mit einem Rektor besetzt werden.

— **Die fahrbare Krankentrage** wurde am letzten Sonntag im Gasthaus „Zur Rose" ausgestellt und auch von sehr vielen Interessenten besichtigt. Sie ist ganz dem Wunsche der Sanitätskolonne ausgefallen und kostet 400 Mark.

— **Eine neue humor. Musikgesellschaft** hat sich hier gebildet. Welchen Namen dieselbe sich beigelegt hat, konnte man noch nicht erfahren. Immerhin sind es bis jetzt 11 Mitglieder, welche der Gesellschaft angehören.

— **Regiments-Appell ehemaliger 87er.** Das Programm für den Regiments-Appell der ehemaligen 87er ist nunmehr festgestellt. Am 4. August fährt ein Festschiff von Mainz nach Cöln. Das Schiff sammelt unterwegs alle Teilnehmer aus dem Rhein-, Main- und Lahngau und bringt sie bis gegen Abend nach Cöln, wo der eigentliche Appell am 5. und 6. August abgehalten wird.

— **In der „Concordia"** findet morgen Nachmittag von 4 Uhr ab eine gemütliche Zusammenkunft von mehreren Vereinen statt. Diese Veranstaltung ist von Seiten des Wirtes arrangiert worden, zu welcher er Freunde und Gönner einladet. (Näheres siehe Inserat.)

— **Turnfest des Main-Taunusgaues.** In Oberstedten findet in den Tagen vom 4. bis 6. August das 21. Gauturnfest des Main-Taunusgaues statt. Die Vorbereitungen hierzu sind in vollem Gange. Das Festprogramm ist nachstehendes: Samstag, 4. August, abends Fackelzug und Kommers auf dem Festplatz; Sonntag, 5. August, vormittags 6 Uhr Beginn des Einzelwetturnens, 11 Uhr Beginn des Vereinswettturnens, 2 Uhr Festzug, allgemeine Freiübungen und Turnspiele, abends 7 Uhr Preisverteilung; Montag, 6. August, nachmittags von 3 Uhr ab Turn- und Kinderspiele, abends Feuerwerk.

— **Der Hafer als Wetterprophet.** Die Empfindlichkeit des wilden Hafers gegen Feuchtigkeit ermöglicht seine Verwendung zu einem natürlichen Feuchtigkeitsmesser. Wenn man den mit langen Haaren versehenen Samen des wilden Hafers auf einen stark angefeuchteten Löschpapierblock legt, so gerät er in Zuckungen, als ob er vom Veitstanz befallen wäre. Offenbar kommt ihm seine Beweglichkeit auf feuchter Unterlage bei der Aussaat zugute — er wühlt sich selbst in die Erde hinein. Wenn man ihn nun auf Papier legt, das leicht Wasser zieht, so kann man beobachten, daß der Samen sich bewegt, sobald die umgebende Luft einen erheblichen Feuchtigkeitsgehalt aufweist. Auf diese Weise kann der Samen zum Wetterpropheten werden. Ein Versuch kann von jedem Landbewohner leicht angestellt werden, da es sich um den einfachen, wild wachsenden Hafer handelt.

— **Ein gesegneter Ort.** Zu den wenigen gesegneten Orten in unserem deutschen Vaterlande, die gänzlich steuerfrei sind, gehört auch Gonzenheim, der Vorort von Homburg. Dort sind die Einwohner nicht nur von jeglicher Steuer befreit, sondern sie erhalten außerdem jährlich von Gemeindewegen noch eine Zugabe. Dabei hat es Gonzenheim fertig gebracht, eine gute Wasserleitung, gute Straßen, Villenkolonie usw. zu besitzen. Da Gonzenheim unmittelbar an die Homburger Gemarkung stößt, insbesondere an die Homburger Kuranlagen und Bahnhöfe, so genießt Gonzenheim außer der Steuerfreiheit auch alle Vorteile von Homburg. Glückliches Gonzenheim!

* **Heu- und Strohmarkt** vom 27. Juli. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.00—3.20, Stroh Mk. 0.00—0.00.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 27. Juli. Am Dienstag nachmittag unternahm auf dem neuen Friedhof der Schlosser Karl Ullmann einen Selbstmordversuch, indem er sich ein spitzes Taschenmesser in die Brust stieß, in der Absicht, sich ins Herz zu treffen. Das Messer traf aber eine Rippe, glitt ab und brachte nur eine ungefährliche Verwundung hervor. Infolge des Blutverlustes und aller Nebenumstände wurde der Verletzte ohnmächtig und mußte nach dem Spital gebracht werden. Die Motive zu der Tat dürften in Familienverhältnissen und überreizten Nerven zu suchen sein.

— **Ried,** 27. Juli. Gestern Nachmittag wurde hier ein etwa 11jähriger Knabe durch ein Lastfuhrwerk aus Höchst überfahren. Dem Jungen sollen beide Beine zerquetscht sein.

— **Frankfurt a. M.,** 27. Juli. In der Schleusenstraße wurde die 18 Jahre alte Kontoristin Paula Zuber aus Zeltweg in Oesterreich mit einem Schuß in den Kopf in ihrem Schlafzimmer tot aufgefunden. Den Revolver mit neun scharfen Patronen hielt sie noch in der Hand. — Hier ist der Wirt Libbach, Herbartstr. 13, aus dem Fenster seiner Wohnung im 2. Stock in den zementierten Hof herabgestürzt. L. war sofort tot. Ob Selbstmord oder Unfall vorliegt, wurde noch nicht festgestellt.

— **Eppstein,** 27. Juli. Aus Anlaß der hier tagenden Delegiertenversammlung des Kreis-Kriegerverbandes Obertaunus findet am 26. August eine Wiederholung der vor zehn Jahren stattgehabten „Beschießung der Burg Eppstein" mit großem Feuerwerk statt. Die diesjährigen Veranstaltungen sind in wesentlich größerem Umfange vorgesehen und werden nach den Vorbereitungen, die von seiten des hiesigen Krieger- und Militärvereins getroffen werden, alle bisherigen Veranstaltungen dieser Art in Eppstein übertreffen. Die in Eppstein eintreffenden Kriegervereine werden sich am Nachmittag auf den Wiesen hinter der Oelmühle zu einem Volksfest zusammenfinden.

— **Affenheim** bei Friedberg, 23. Juli. Ein dreister Diebstahl wurde am Sonntag in dem hiesigen Wäldchen verübt. In der Nähe fand eine Bauernbundversammlung statt. Ein Teilnehmer hatte einen sechssitzigen gelben Jagdwagen in dem Wäldchen einen Augenblick unbeaufsichtigt stehen lassen. Als er zurückkehrte, waren Pferd und Wagen verschunden.

— **Darmstadt,** 27. Juli. In der Villa Jnfried ereignete sich eine erschütternde Familientragödie. In derselben wohnt seit drei Jahren im Gartenhaus das Ehepaar Hofmann. Hofmann ist als Regierungsbauführer in Darmstadt im Ministerium beschäftigt. Hofmann fand, als er nach Hause kam, seine Frau und die beiden Kinder erschossen als Leichen vor, und der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod feststellen. Die Frau hatte die Kinder ganz weiß angezogen und hatte jedem eine Revolverkugel ins Herz und sich selbst dann einen Schuß in die Brust gejagt. Man nimmt an, daß sie die Tat in einem plötzlichen Anfall von Geistesgestörtheit begangen hat, da ein Bruder von ihr vor fünf Jahren ganz plötzlich ohne jede Ursache Selbstmord verübt hatte. Briefe hatte sie keine hinterlassen, nur auf einem Zettel standen die Worte: „Mein letzter Wunsch ist, verbrannt zu werden".

— **Laubenheim,** 25. Juli. Zwischen hier und Sarmsheim verunglückte der 38jährige Fuhrmann Johann Sohn aus Geisenheim. Er wollte von Rümmelsheim zwei Stück Wein nach Hause fahren, stürzte in der Nähe des Trellbaches vom Wagen und kam unter die Räder, die ihm den Brustkorb eindrückten, so daß er in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus in Bingen verbracht wurde.

— **Aschaffenburg,** 24. Juli. Das 10jährige Söhnchen des Kommissionars Bad in Obernburg ertrank beim Baden im Main. — Herabstürzende Steinmassen zertrümmerten dem Steinbrucharbeiter G. Stadelmann von Zeil den Kopf, so daß St. tot vom Platze getragen wurde.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser hielt in Aalesund, wo er auf der Rückfahrt von seiner Nordlandsreise eintraf, eine Rede, in der er seine Freude über den Wiederaufbau der Stadt ausdrückte.

Der Kaiser wird seine diesjährige Nordlandreise vor Swinemünde beenden, wo die „Hamburg" am 2. August eintrifft. Der Monarch wird am 3. August den Scharfschießübungen der Swinemünder Festungsartillerie beiwohnen.

Kaiser Wilhelm sprach der Königin Wilhelmina der Niederlande in einer Depesche seine herzlichste Teilnahme zu ihrer Erkrankung aus.

Wie jetzt bekannt wird, haben zwischen dem Reichskanzler Fürsten v. Bülow und dem verstorbenen Reichstagsabgeordneten für Hadersleben-Sonderburg Jens Jessen mehrfach Unterhandlungen bezüglich der Dänenfrage in Nordschleswig stattgefunden. Dem Ergebnis dieser Verhandlungen zufolge beabsichtigt man in Übereinstimmung des Reichskanzlers und der preuß. Regierung allmählich eine mildere Behandlung der Dänenfrage einzuführen. Selbstverständlich ist auch an dieser Absicht durch die sehr schnell überstandene Krankheit des Reichskanzlers nichts geändert worden.

Der am Mittwoch früh in Berlin verstorbene Propst Frhr. v. d. Goltz, der Vizepräsident des evangelischen Kirchenrates, war in weiten Kreisen als Prediger, Seelsorger, Universitätslehrer, Schriftsteller und als Vorgesetzter in der obersten Behörde der preuß. evangelischen Landeskirche überaus beliebt.

Die ‚Norddeutsche Allgem. Ztg.', das amtliche Organ der deutschen Regierung, widerspricht den immer wieder auftauchenden Gerüchten, daß Abmachungen zwischen Deutschland, Rußland und Österreich-Ungarn über eine etwaige Einmischung in Rußland beständen.

Nach den vom Bundesrat beschlossenen Änderungen und Ergänzungen der Branntweinsteuerausführungsbestimmungen ist u. a. die Verwendung von denaturiertem Weingeist fortan nur noch zur Darstellung ganz bestimmter, namhaft gemachter chemischer und technischer Präparate, die im fertigen Zustande Branntwein nicht mehr enthalten, gestattet. Zur Herstellung von Heilmitteln, auch solchen zu äußerlichem Gebrauch, sowie von alkoholhaltigen Parfümerien, Kopf-, Zahn- und Mundwässern darf denaturierter Alkohol weder innerhalb noch außerhalb der Apotheken Verwendung finden.

Die bayrische Abgeordnetenkammer hat in zwei Sitzungen vor leeren Bänken das neue Wassergesetz, das auf das gesamte wirtschaftliche Leben in Bayern eine tiefgreifende Wirkung ausüben muß, durchberaten. Von einigen Abgeordneten der Linken wurde gegen die „unwürdige Art der Beratung einer Vorlage, die sonst Monate beanspruchen würde", heftiger Widerspruch erhoben. Der Protest blieb jedoch wirkungslos, das Gesetz wurde mit 124 gegen 9 Stimmen angenommen.

Das württembergische Verfassungsreformgesetz hat nunmehr die Zustimmung des Königs erhalten.

Der Kleinkrieg in Deutsch-Südwestafrika fordert fast täglich Opfer. So wurde bei einem Überfall auf einem Patrouillenritt bei Garunarub am 21. Juli der Leutnant Block (von der 4. Kolonnen-Abteilung) durch einen Bauchschuß schwer verwundet. Der Reiter Voß derselben Patrouille fiel. Er hatte gleichzeitig Kopf-, Hals- und Brustschuß erhalten. Solche Nachrichten lassen immer wieder erkennen, daß die allgemeine Beruhigung, die schon vor einiger Zeit Platz gegriffen zu haben schien, doch noch recht viel zu wünschen übrig läßt.

Österreich-Ungarn.

In Ischl fand eine Besprechung des österreichischen Ministerpräsidenten Frhrn. v. Beck mit Kaiser Franz Joseph statt, in der einige besondere Ehrungen hervorragender Männer beschlossen wurden. Es soll festgesetzt worden sein, daß die neuen Minister Derschatta, Prade, Marchet, Pacak und Forschl zu Geheimen Räten ernannt, Peter Rosegger an Saars Stelle ins Herrenhaus berufen werden soll. Die amtliche Bekanntmachung findet am 18. August, des Kaisers Geburtstag, statt.

Frankreich.

Major Dreyfus ist vom Präsidenten Fallières im Elysee empfangen worden.

Der Polizeipräfekt von Paris hat gegen das in Bildung begriffene Syndikat der Pariser Polizeibeamten und Schutzmänner energisch Stellung genommen. Die 2000 Mitglieder, die das vorläufig aufgestellte Statut angenommen haben, bestehen auf ihrem Rechte, sich zu einem Verein zusammenzuschließen, und beschlossen die Einberufung einer Versammlung, in der der Achtstundentag und die Sonntagsruhe als erste Forderungen aufgestellt werden sollen.

England.

Beim Auswärtigen Amt in London sprach der russische Botschafter sein Bedauern über Campbell Bannermans Parteinahme für die Duma aus bei der Begrüßungsansprache auf der Interparlamentarischen Friedenskonferenz. Ein offizieller Protest der russischen Regierung erfolgte bisher jedoch nicht.

Die interparlamentarische Friedenskonferenz in London ist geschlossen worden.

Holland.

Königin Wilhelmine von Holland ist auf ihrem Lustschloß Het-Loo frühzeitig entbunden worden. Der Gesundheitszustand der jungen Königin ist sehr zufriedenstellend, so daß man schon in allernächster Zeit ihre Wiederherstellung erwartet.

Das Staatsministerium trat im Haag zusammen und beschloß infolge des ärztlichen Befundes über die Königin zur sofortigen Regelung der Thronfolge die Einbringung eines niederländischen Thronfolgegesetzes bei den Generalständen des Königreichs.

Dänemark.

Der König hat dem Vorschlage des Ministers des Äußern betr. Einsetzung einer Kommission zur Ausarbeitung eines Entwurfs zeitentsprechender Reformen für die Organisation des Ministeriums des Äußern sowie der diplomatischen und konsularischen Vertretung seine Zustimmung erteilt. Der Kommission, in der der Minister des Äußern den Vorsitz führen wird, sollen Vertreter des Handels, der Industrie und der Schiffahrt, sowie einzelne Reichstags-Abgeordnete und Vertreter des Ministeriums des Äußern, der Diplomatie und des Konsularkorps angehören.

Rußland.

Nachdem seit der Auflösung der Duma mehrere Tage verflossen sind, ohne größere Ruhestörungen gebracht zu haben, ist die Stimmung am Zarenhofe recht zuversichtlich geworden. Ministerpräsident Stolypin ist mit der Umbildung des Kabinetts beschäftigt; da die der Kadettenpartei nahestehenden Politiker den Eintritt in das neue Kabinett verweigerten, hat er sich mit gutem Erfolg an die Führer der ehemaligen Rechten gewandt, die jetzt auch im Lande eine regere Tätigkeit zu entfalten beginnt. Inzwischen wird überall mit Strenge gegen die geheimen revolutionären Bestrebungen vorgegangen. Im Verfolg dieser Maßnahmen sind sämtliche politische Klubs polizeilich geschlossen worden. Die Zusammenkünfte der ehemaligen Deputierten werden streng kontrolliert. Von der im allgemeinen ruhigen Haltung des Landes macht Russisch-Polen eine Ausnahme. Besonders in Warschau, wo es schon seit Wochen täglich zu Ruhestörungen kam, gehen die Wogen der politischen Leidenschaft hoch. Am hellen Tage wurde in einer belebten Straße der Oberst Salamatow, der Gehilfe des Gendarmeriechefs am Warschauer Gouvernement, erdolcht. Die beiden Täter entkamen. — In Lublin streiken die Arbeiter der Gasanstalt. Die ganze Stadt ist ohne Beleuchtung, und abends hörte jeder Verkehr auf. — In Lodz wurde die Lokalpresse verboten, irgendetwas über die Tätigkeit der Duma-Abgeordneten zu schreiben, unter der Drohung, daß die Zeitungen geschlossen und die Mitarbeiter verhaftet werden würden.

In Petersburg und Moskau sprachen sich Versammlungen von Mitgliedern der radikalen Parteien gegen den Generalstreik aus.

Die Führer der rechtsstehenden Parteien in der ehemaligen Duma erließen einen Wahlaufruf an das russische Volk.

Balkanstaaten.

Eine Änderung der Verfassung Kretas ist nach einer Erklärung, die die Konsuln der Schutzmächte der kretischen Regierung im Namen ihrer Kabinette abgaben, unter den gegenwärtigen Verhältnissen unmöglich.

Amerika.

In Mexiko macht sich eine immer bedenklicher werdende Bewegung gegen die Bürger der Ver. Staaten bemerkbar. In New Orleans kamen 52 Amerikaner, Männer, Frauen und Kinder, an, die Mexiko wegen der drohenden Haltung der Bevölkerung verlassen haben. Einer der Männer sagte, daß sich selbst die mexikanischen Dienstboten der Bewegung angeschlossen haben, und daß die Frauen der Ausländer beständig in der Todesangst lebten, ihre Familien vergiftet zu finden.

Afrika.

Die Regierung von Natal hat dem Verlangen des Bischofs von Zululand nach einer unparteiischen Untersuchung der bei der Unterdrückung des Aufstandes vorgekommenen Grausamkeiten nachgegeben und den Richter Beaumont mit dieser Untersuchung betraut.

Asien.

Die chinesische Regierung erklärte, ihre Flotte den Anforderungen der Neuzeit gemäß ausbauen zu wollen. Auch die siamesische Regierung trägt sich nach einer Meldung aus Peking mit Flottenplänen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Jena. In aller Stille ist hier eine Hundertjahr-Ausstellung bezüglich der Schlacht bei Jena im städtischen Museum eröffnet worden. Sie enthält eine große Sammlung von Waffen, Uniformen, Bildern, Karten, Plänen, Orden und Denkmünzen. Die Ausstellung dauert bis zum Schluß des Jahres.

Oldenburg. Ein Wagen mit Reservisten des Oldenburger Artillerie-Regiments, die schonungshalber nicht zu Fuß ins Manövergelände marschieren sollten, ist umgeschlagen. Sämtliche Insassen wurden hierbei verletzt, neun davon mußten ins Lazarett gebracht werden.

Metz. In St. Martin ist ein zweiter Fall von schwarzen Pocken festgestellt worden. Die Seuche soll von Luxemburg eingeschleppt worden sein.

Posen. Im Hofe des hiesigen Amtsgerichtsgefängnisses wurden am 26. d. die beiden Musketiere Rosinsky und Geppert vom Infanterie-Regiment Nr. 155 aus Ostrowo hingerichtet, nachdem sie vom Posener Kriegsgericht zum Tode verurteilt waren. Die beiden Soldaten hatten im verflossenen Winter nahe bei Ostrowo den Wirt Glapa ermordet und ihn seiner aus wenigen Mark bestehenden Barschaft beraubt. Der junge Glapa, der seinem Vater zu Hilfe eilte, wurde durch Säbelhiebe

---

Ein Frauenleben.

4] Erzählung von Fritz Reutter.

(Fortsetzung.)

3.

„Kann ich Frau Forster sprechen?" fragt Stauffer.

„Es ist nicht möglich, Herr," erwidert das Dienstmädchen. „Frau Forster ist für niemand zu sprechen."

„Sehen Sie doch nach," versetzt er mit gebieterischem Tone, dem Mädchen seine Karte übergebend. „Ich will hier warten."

Aber das Mädchen führt ihn sofort in den ihm wohlbekannten kleinen Salon und läßt ihn allein. Er blickt um sich. Das Zimmer kennt er gut. Wie oft hat ihn Karl Forster selbst hierhergeführt und ihn dann mit seiner Frau allein gelassen, während der Hausherr davonging, um im Zimmer nebenan zu jeuen.

Während er so wartet, scheint es ihm fast, als vernehme er wieder das Mischen der Karten, das Klingen der Gläser und das dumpfe Stimmengewirr der Spieler. Aber wie verschieden ist der Salon selbst! Die Blumen, die ihn einst schmückten, sind verwelkt, die Lampe brennt düster. Der Arbeitskorb, der immer für ihre fleißigen Hände bereit stand, ist als überflüssig in eine Ecke geschoben. Das Klavier, zu dessen Begleitung sie einst aus fröhlichem Herzen sang, ist geschlossen und verstaubt. Ihre Bücher liegen ungelesen in einer Ecke. Jener niedere, mit Leder überzogene Lehnstuhl war der Lieblingsstuhl ihres Mannes. Er schaudert zusammen, wie er ihn anblickt. Auf jenem Sofa pflegten er und sie zusammenzusitzen, während die andern sich mit den Karten die Zeit vertrieben.

Er selbst war nie ein großer Kartenspieler gewesen. Was ihn hierher gezogen, war der Reiz der hübschen Frau; und erst jetzt wird er sich dieses Zaubers vollauf bewußt.

Nie zuvor hatte er auch nur daran gedacht, daß er diese Frau Forster lieben könnte. Er weiß jetzt bloß, daß zwischen ihm und ihr iene gewisse Sympathie existiert, wie er sie noch bei keiner Frau gefunden, und daß, als diesen heiteren Abenden jäh durch die schreckliche Tragödie ein Ende gemacht wurde, damit auch in sein Leben eine Lücke gerissen war.

Seit damals war er ihr Verteidiger, ihr Freund gewesen, den sie unter all den ihr bekannten Männern selbst gewählt hatte. An sie hatte er gedacht, für sie gelebt, für sie gehandelt, und trotz alledem war es ihm nicht gelungen, sie makellos aus dem Unglück herauszureißen. Sein Geist ist so vollauf mit diesen rückblickenden Gedanken beschäftigt, daß er gar nicht weiß, wie lange er auf sie gewartet. Die Tür öffnet sich endlich, und Frau Forster tritt langsamen, ruhigen Schrittes ein und geht auf ihn zu.

Bruno Stauffer sagte sich, daß sie das schönste Weib sei, das er je gesehen. In diesem Augenblicke erkennt er, wie er sie in ihrer Trauer und Demut erblickt, daß er ihr noch einen viel höheren Tribut hätte zollen können: sie erscheint ihm als das edelste, vornehmste Wesen. Sie ist groß, nnd ihre Gestalt, klar erkenntlich durch die Einfachheit ihres schwarzen Gewandes, hat jene großen Konturen einer griechischen Göttin eher als die Schlankheit eines deutschen Mädchens. Im ganzen Charakter ihrer Schönheit liegt etwas Griechisches: die breite Stirn, das volle Kinn, die gerade Nase, die kurze Oberlippe und die Zartheit der großen, dunklen Augen, in deren Tiefen ein unendliches Geheimnis zu schlummern scheint. Das auffallendste an ihr ist vielleicht das Haar — rotgold, das im Sonnenlicht glänzte und im Schatten sich zu Bronze verdunkelte. Vor dem Gerichtshof war es unter dem breitrandigen Trauerhut verborgen gewesen; jetzt trägt sie das Haar einfach zurückgekämmt und zu einem Knoten gewunden.

Bruno Stauffer geht ihr entgegen und hält eine Weile ihre Hand in der seinen. Die erste Begegnung nach dem Urteilsspruch ist für beide gleich aufregend.

„Ich komme spät zu Ihnen," beginnt er mit einer Stimme, die trotz aller Zurückhaltung mehr von seinen Gefühlen verrät, als ihm selbst lieb ist. „Aber ich könnte nicht schlafen, ohne Sie gesehen zu haben."

Sie läßt seine Hand los.

„Es ist sehr freundlich von Ihnen, mich aufzusuchen," erwidert sie ruhig und blickt ihn voll unergründlicher Traurigkeit an, die ihm in die Seele schneidet. Und langsam, leise lächelnd und mit zitternden Lippen fügt sie hinzu: „In der ganzen weiten Welt ist jedenfalls sonst niemand, der sich diese Mühe genommen hätte."

Er blickt sie stumm an, voll Wut und Verzweiflung und Mitleid über ihren Kummer, den er nicht lindern kann.

„Setzen Sie sich," spricht er heiser, „Sie sehen müde aus — und ich möchte mit Ihnen reden."

Er streckt die Hand nach ihr aus, wie um sie nach dem Sofa zu führen, wagt es aber nicht, sie zu berühren. Sie bemerkt seine Absicht und setzt sich ruhig dorthin, während er wie schon so oft zuvor sich neben ihr niederläßt.

Die Hände im Schoß faltend, wendet sie sich ihm zu, und sie spricht mit einer Ruhe, die ihn tiefer erregt als alle Tränen einer schwächeren Frau: „Was soll man da noch sagen? Alles ist vorüber, und ich habe Ihnen nur noch zu danken, mir so treulich beigestanden, mich so gut durchgerissen zu haben."

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

schwer verletzt. Die Hinrichtung erfolgte durch den Scharfrichter Schwietz aus Breslau. Rosinsky hatte noch vor wenigen Wochen einen verwegenen Ausbruch aus dem Militärgefängnis unternommen, wurde aber noch an demselben Tage festgenommen.

Elberfeld. Im August 1900 sah der Scherenfeiler Karl R. in Solingen eines abends, als er von der Arbeit nach Hause kam, wie ein junger Bursche seine Schwester belästigte. Da packte ihn die Wut, er ergriff ein Messer und stieß es dem Burschen zweimal bis ans Heft in die Brust. Der Verletzte mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden. Lange Zeit schwebte er in größter Lebensgefahr. R. ergriff nach der Tat die Flucht und entkam ins Ausland. Es ging ihm dort nicht gut, aber fünf Jahre schlug er sich durch, so gut es ging. Kürzlich kehrte er nach der Heimat zurück und stellte sich der Staatsanwaltschaft. Die Strafkammer verurteilte ihn jetzt in anbetracht der schweren Verletzungen, die er damals dem jungen Menschen beigebracht hatte, zu einem Jahr Gefängnis.

Bonn. Die Strafkammer verurteilte den seines Amtes enthobenen Polizeikommissar Fischer-Godesberg zu fünf Monat Gefängnis. Er hatte Lustbarkeitssteuern unterschlagen, Strafanzeigen beseitigt, falsche Eintragungen hierüber veranlaßt und die Ehefrau des Bürgermeisters Dengler öffentlich beleidigt.

Lockstedt. Die Ehefrau des Landmanns Drews in Osan beim Lockstedter Lager wurde dieser Tage durch eine Biene, die von dem Bienenstand ihres Sohnes aufgeflogen war, in den Kopf gestochen. Durch den Stich schwollen bald darauf Kopf und Brust unnatürlich auf, und nach kurzer Zeit war die Bedauernswerte eine Leiche.

Flensburg. Ein geheimnisvoller Überfall wurde bei Flensburg auf mehrere Badegäste aus Lübeck ausgeführt. Als diese nachts von Flensburg nach Mürwik zurückkehrten, wurden aus dem Dickicht plötzlich mehrere Schüsse abgegeben, die glücklicherweise nicht trafen. Der Täter ist entkommen.

Beuthen. Auf preußischem Gebiet an der Grenze bei Laurahütte wurde ein russischer Schmuggler erschossen. Ein Kosak schleppte die Leiche auf russischen Boden und suchte am Tatort die Blutspur zu verwischen. Er flüchtete, als er sich von Feldarbeitern beobachtet sah. (Nach einer andern Meldung handelt es sich um einen Buchhalter aus Bendzin.)

Scheinfeld. In Geiselwind in Oberfranken entstand bei einer Tanzmusik eine große Rauferei. Der 18jährige Sohn des Handelsmanns Betz wurde als Urheber des Streites hinausgeworfen. Er eilte heim, holte seine Zwillingsbüchse und lauerte vor der Wirtschaft auf die Heimkehrenden. Die ersten, die aus dem Gasthause heraustraten, zwei am Streit völlig unbeteiligt gewesene Bauernburschen, streckte der Elende meuchlings durch zwei wohlgezielte Kopfschüsse nieder. Die beiden Ermordeten sind die einzigen Söhne wohlhabender, angesehener Großbauern. Der als sehr streitsüchtig bekannte Mörder wurde am andern Morgen von der Gendarmerie aus dem Bette geholt.

Gerolzhofen. In bestialischer Weise ermordet hat in Herlheim in Unterfranken der 40 Jahre alte Taglöhner Markert seine Frau. Er hat sich dann selbst in der Wut mit einem Messer schwere Verletzungen am Hals und an den Armen beigebracht. Seinem Opfer hatte er zuvor ein Taschenmesser in die Hand gedrückt, um den Anschein zu erwecken, er habe in der Notwehr gehandelt.

Wien. Ferdinand v. Saar, ein in Wien sehr bekannter Dichter und Mitglied des österreichischen Herrenhauses, erschoß sich in seiner Wohnung, da er mit seinen 73 Jahren keine Aussicht auf Heilung von einem Übel hatte, das ihn schon seit drei Jahren in fürchterlicher Weise quälte.

Meran. Ein großer Adler belästigte schon seit einiger Zeit die Hirten von Judikarien in Tirol. Namentlich raubte er viele junge Schweine. Infolgedessen bemühte sich ein Jäger aus Stanico sehr, des Räubers habhaft zu werden. Endlich gelang dies dem Jäger, indem er auf dem Monte Casale an freiliegender Stelle ein Schwein an eine lange Leine band und sich selbst im nahen Gebüsch verbarg. Der Adler stürzte sich auf den Köder und wurde durch einen Schrotschuß sofort getötet. Das prächtige Tier mißt 260 Zentimeter Flugweite und fast ein Meter Körperlänge. Es ist ein Steinadler.

Borgo (Tirol). In Grigno wurde durch einen Felssturz ein Haus zertrümmert, wobei ein Bewohner verletzt und eine Frau getötet wurden.

Salzburg. Hauptmann a. D. Alexander Pitsch aus Görlitz, der sich mit seiner Frau in Zell am See aufhielt, ist dort beim Baden im See ertrunken.

Lyon. Ein gewisser Waldemar Ameneski ist unter dem dringenden Verdacht, Hehler der russischen Bankenräuber zu sein, hier verhaftet worden. Er gab an, er habe als russischer Stabsoffizier für französische Rechnung in Deutschland spioniert.

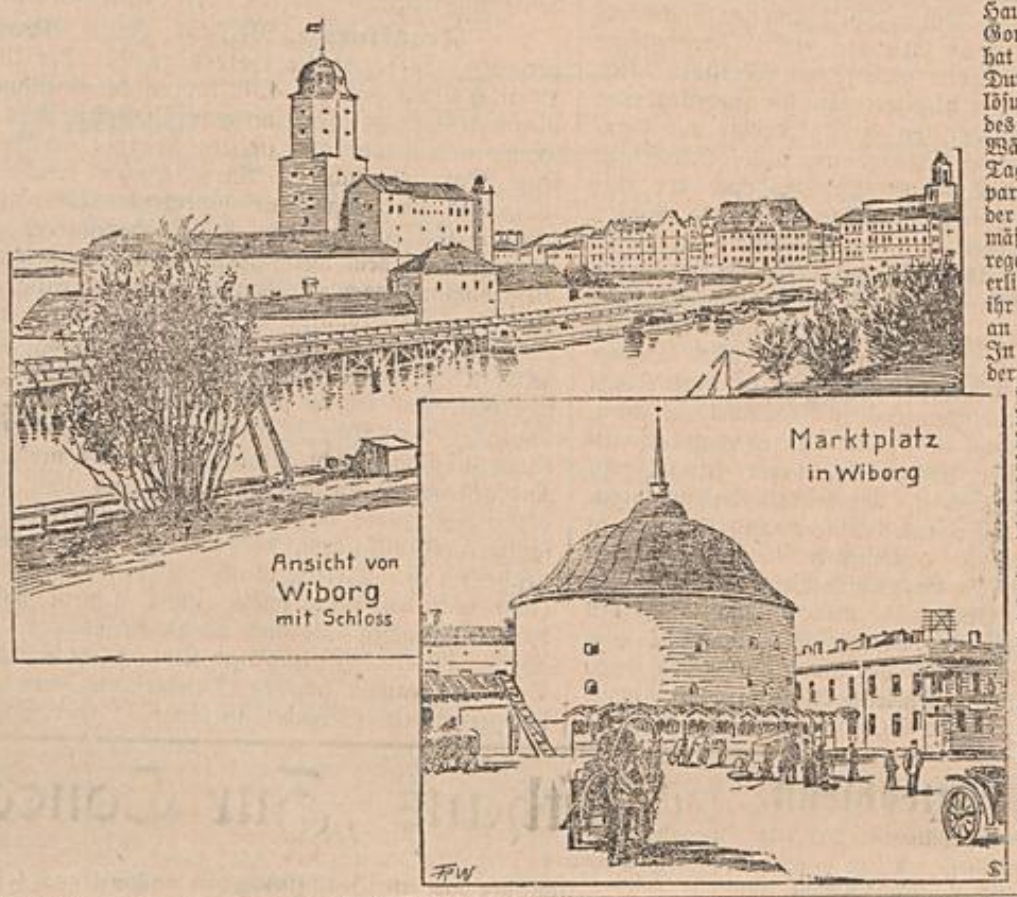
Genf. Aus Modane wird gemeldet, daß diese wichtige französisch-italienische Grenzstation, durch die der bedeutende Verkehr der Mont-Cenisbahn geht, infolge der durch die Überschwemmung verursachten Schäden bis Ende des Monats dem Verkehr entzogen bleiben wird. Am schwersten heimgesucht wurde die Gemeinde Fourneau, von der kaum sechs Baulichkeiten stehen blieben. Binnen fünf Minuten waren durch den Felsabsturz über fünfzig Häuser vernichtet. Wie viel Menschenleben bei der Katastrophe zugrunde gingen, konnte noch nicht ermittelt werden.

Chur. 75 Firsten des schweizerischen Dörfchens Scheid im bündnerischen Domleschgtal — ein kleiner Ort, in dem romanisch gesprochen wird, der 1300 Meter hoch auf einem Berge liegt, sind samt der Kirche, dem Postgebäude und dem Schulhaus abgebrannt. Fast das ganze Dörfchen liegt in Schutt.

Petersburg. Fürst Alexander Michailowitsch Imeretinski hat sich hier in seiner Wohnung erschossen. Der Fürst war 32 Jahre alt. Er war früher Offizier im persönlichen Dienste des Zaren und nahm dann seinen Abschied. Der Fürst hatte die ganze Nacht durch gezecht und kam um 9 Uhr morgens nach Hause zurück. Er bat seine Frau, ihm einen Revolver zu geben. Die Frau glaubte, er mache nur einen Scherz, da er schon früher oft, wenn er berauscht war, scherzend mit Selbstmord gedroht hatte. Als die Fürstin das Zimmer verließ, erschoß sich der Fürst. Er war sofort tot. Der Beweggrund der Tat ist unbekannt.

New York. Bei einem Hoteleinsturz in Framingham (Massachusetts) sind fünfzig Personen unter den Trümmern begraben worden. Zehn sind tot, drei sind ziemlich schwer verletzt.

Ansichten von Wiborg.



Nach Wiborg, der Hauptstadt des finnischen Gouvernements Wiborg, hat sich die russische Duma nach ihrer Auflösung durch den Erlaß des Zaren zurückgezogen. Während der kurzen Tagung des „Rumpfparlaments" herrschte in der sonst verhältnismäßig stillen Stadt reges Leben; die Duma erließ von hier aus ihr historisches Manifest an die russische Nation. In unsern heutigen Bildern bringen wir Ansichten der Stadt. Sie liegt an der Mündung des Saimakanals in die Bucht Trangösund des Finnischen Meerbusens und der Eisenbahn Petersburg—Helsingfors. Die Stadt hat sechs Kirchen, ein altes gotisches Schloß, gute Schulen und treibt einen ansehnlichen Handel mit Holzwaren, Butter und Eisen. Wiborg ist Sitz des Gouverneurs. Die Umgebung der Stadt ist sehr malerisch.

Buntes Allerlei.

China ohne Zopf. Nach einer Meldung aus zuverlässiger Quelle wird der Zopf beim chinesischen Militär und bei der Polizei noch vor den Herbstmanövern abgeschafft werden. Die chinesischen Zeitungen berichten, daß auch ein Verbot des Fußbindens bevorstehe.

* * *

Die bleiben sich nichts schuldig. Er (wütend): „Ein Narr war ich, als ich heiratete!" — Sie (kalt lächelnd): „Gewiß mußt du das gewesen sein, mein Lieber, denn in den paar Monaten, die wir verheiratet sind, hätte deine Narrheit sonst kaum so kolossal werden können." (Lach. Jahrb.)

Netter Trost. Student (der bemerkt, daß er gar kein Geld mehr hat): „Na, so schlimm ist's nicht — ist ja heute schon der Zweite!" (La . Jahrb.)

Protzig. Sie: „Willst du mir nicht auch ein Brillanthalsband kaufen?" — Er: „Wart', bis dein Hals dicker ist." (Megg.)

„Danken Sie mir nicht, um Gottes willen!" ruft Stauffer barsch. „Fluchen Sie mir, tadeln Sie mich, sagen Sie mir, ich hätte Besseres für Sie leisten können, aber danken Sie mir nicht."

Frau Forster streckt die Hand aus und legt ihre Rechte einen Augenblick auf die seine.

„Weshalb nicht?" fragt sie sanft. „Sie sind der eine Freund — der einzige, der mir in allem beigestanden. Fast scheint es mir," fährt sie eiliger fort, „als ob mir kein Gefühl, kein Herz mehr bliebe. Ich fühle nichts, nichts! Vielleicht nach Tagen werde ich mein Herz wieder fühlen, und dann werde ich auch wissen, daß es ein Mann war, der einer armen, selbst von Gott verlassenen Frau treu zur Seite stand."

Bei diesen mitleiderregenden Worten läßt er den Kopf in die Hände sinken und kann kein Wort hervorbringen. Sie blickt ihn verwundert an. Denn sie hat ihn immer als einen ruhigen, starken Mann gekannt, den nichts entnerven, nichts aus der Fassung bringen kann.

„Doch muß ich immer denken," fährt sie langsam, zitternd fort, „immer denken, daß sie das Schlimmste getan haben. Sie können mir nichts mehr anhaben, und ich bin frei. Frei!" und mit schrecklichem Lachen streckt sie die Arme in die Höhe. „Frei! Ganz frei, niemand darf mir etwas sagen, und niemand in der ganzen Welt kümmert sich darum, was aus mir werde!"

Auch sie läßt den Kopf in ihre Hände sinken. Sie weint — weint endlich, und er wagt nicht, ihre Tränen zu sehen. Er springt vom Sofa auf und geht bleichen Antlitzes im Zimmer auf und ab, blickt sie aber nicht an.

Als sie jedoch ihre Augen zu ihm emporrichtet, bleibt er gerade vor ihr stehen, und er sieht, daß er sich getäuscht hat — in diesen tiefen Augen glänzt keine Träne, wohl aber der stumme Schmerz, der Tränen so weit übertrifft. In diesem Augenblick wünscht er fast, sie möchte weinen, damit er sie trösten könnte.

„Ich bin so jung," spricht sie voll Unschuld, die ihm ins Herz schneidet, „so gar jung! Erst dreiundzwanzig! Noch fünfzig Jahre lang kann ich leben. Fünfzig Jahre lang! Und während all dieser Zeit wird eine andre Frau mir meine Hand nie mehr in Freundschaft drücken wollen, kein Mann wird ein Auge auf mich werfen, ohne das mir anhaftende Blut zu erblicken, kein Haus wird sich mir mehr öffnen, kein Herz mehr an mich glauben."

Ihn erfaßt der ungeheure Schmerz dieses Elends. Wie wahnsinnig sehnt er sich, ihr zu Füßen zu stürzen, ihr liebes Antlitz, ihre zitternde Hand zu erfassen und ihr zu gestehen, daß er sie mehr als alles auf dieser Welt liebt. Ehrgeiz, Vermögen, die Meinung der Welt, das alles gilt ihm nichts dieser Frau gegenüber. Und obgleich er ein Mann ist, dessen Verstand und Urteil bis jetzt immer die Oberhand über seine Leidenschaften gehabt hatten, wüßte doch niemand vorher zu sagen, wie dieser Kampf enden würde, wenn sie nicht selbst den Gang seiner Gedanken geändert hätte.

„Und man sagt, ich hätte ihn ermordet," spricht sie mit leiser, tiefer Stimme, die ihr als Schauspielerin die Sympathie des Publikums unwiderstehlich gewonnen hätte, „ich hätte ihm das Leben genommen; und niemand versteht, daß ich willig das meine gegeben hätte, um seines zu retten. Er war immer so heiter und glücklich, und ich war immer, von Kindheit an, so tief unglücklich."

Während sie so spricht, blickt sie nach dem leeren Lehnstuhl, als säße ihr Gatte noch dort. Voll stummer Verzweiflung streckt sie die Hände danach aus. Und Stauffer folgt ihrem Blick, er schaudert und wendet sich energisch um. Ein plötzliches Gefühl der Eifersucht bemächtigt sich seiner. „So liebten Sie ihn," ruft er plötzlich fast außer sich. „Erzählen Sie mir — sagen Sie mir — liebten Sie ihn denn?"

Wohl weiß er, daß er unter gewöhnlichen Umständen gar nicht das Recht hätte, eine solche Frage zu stellen. Aber die beiden Leute reden hier miteinander, als stünden sie am Rande des Grabes und würden auf ewig getrennt. Sie nimmt auch die Frage entgegen, wie er sie gemeint.

„Nein. Ich liebte ihn nicht — wenigstens nicht so, wie Sie es meinen," antwortet sie einfach, als rede sie mit sich selbst; „aber er war verliebt in mich und ich war dankbar dafür. Zuerst hatte ich ihn gern wegen seiner Heiterkeit und Großmut, die es jedermann erleichterte, ihn zu betrügen. Ich wollte ihn nicht heiraten. Ich wußte, daß wir nicht zusammen paßten; aber als er darauf bestand, schien es mir doch leichter, ihn zu heiraten, als ihn zum . . ."

Sie stößt die Worte schwer atmend, abgerissen hervor und fährt dann etwas gelassener fort: „Nach der Hochzeit versuchte ich mein Bestes für ihn zu tun. Und eben weil er mir leid tat und ich selbst sah, wie er ins Verderben eilte, war ich oft böse über ihn. Hätte ich ihn mehr geliebt, ich möchte vielleicht zu seinen Torheiten die Augen geschlossen haben und wir hätten glücklich zusammen gelebt. Hätte ich geschwiegen und ihn ins Verderben eilen lassen, er wäre zufrieden mit mir gewesen. Und dann kamen noch andre Sachen — Sachen, die ich Ihnen nicht erzählen kann . . . manche der Spieler, die hierherkamen, behandelten mich, wie es mir nicht gefiel, und er schien das nicht übel zu nehmen."

* * * (Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Aus dem Gerichtssaal.

— **Wiesbaden,** 25. Juli. (Strafkammer.) Der Arbeiter Alois F. in Sossenheim hatte eines Tages einen Auftritt mit seiner Frau. Er war stark angetrunken, scheint, als eine Hausgenossin herzukam, sich eingebildet zu haben, er habe in dieser seine „bessere Hälfte" vor sich und verabfolgte jener denn auch die Schläge, die dieser zugedacht waren, indem er ihr mit dem Horngriff seines Stockes den Schädel verarbeitete. Die Mißhandelte, welche damals in anderen Umständen war, hatte infolge der Szene eine Frühgeburt und mußte sich obendrein zur Heilung der Verletzung im Krankenhaus in Pflege geben. F. versichert heute, von der Sache nichts zu wissen. Das Schöffengericht hat ihn mit 3 Wochen Gefängnis belastet. Das Berufungsgericht hält das Urteil aufrecht. — Am 2. April trug der Schreinermeister B. in Sossenheim einen Fensterflügel um ihn zu reparieren nach seiner Werkstatt. Unmittelbar vor dieser begegnete ihm der Fabrikarbeiter Christian Schw., der ihn zuerst bedrohte und dann ohne weiteres zwei Schläge mit dem geschlossenen Messer an den Kopf versetzte, während der Angegriffene mit seinem Fensterflügel sich wehrte. Wegen schwerer Körperverletzung und Bedrohung verurteilte das Schöffengericht Schw. zu 6 Wochen Gefängnis als Gesamtstrafe. Seine Berufung dagegen hatte keinen Erfolg. — In Höchst wurden im November und Dezember v. J. an den verschiedensten Stellen, teils aus frei belegenen, teils aus in umfriedeten Besitzungen befindlichen Ställen Stallhasen gestohlen, 1, 2, auch einmal 3, soviel man eben mitnehmen konnte. Die Täter waren bald in einer Anzahl zum Teil noch die Schule besuchenden halbwüchsigen Burschen aus Sossenheim ermittelt, und es fanden sich auch die gestohlenen Vierfüßler bei den Eltern der jungen Eigentums-Verächter vor. In den Schülern Blasius F. und Johann St., den Arbeitern Joseph F., Blasius T., Joseph T. und Michael B. sieht man die Täter und neben ihnen als Dieben sind die Eheleute Wilhelm und Michael F., die Witwe Wilh. St., sowie die Haushälterin Rosa T. als Hehler zur Rechenschaft gezogen. Verurteilt jedoch wegen Diebstahls werden nur Blasius F. und Johann St. zu je 1 Monat, Basius T. zu 10 Tagen und Joseph F. zu 1 Woche Gefängnis, während im übrigen ein Freispruch ergeht. — Drei Schuljungen aus Höchst a. M., die sehr gerne die Wohltaten der Elektrizität kennen lernen wollten, strebten, wie sie angaben, danach, sich selbst eine elektrische Licht- und Kraftanlage einzurichten. Da sie aber keine Mittel zur Verwirklichung ihrer Pläne besaßen, so ließen sie sich in ihrem unwiderstehlichem Drange zu Diebstählen hinreißen und stahlen die einzelnen Teile in den Häusern und Wohnungen, wo immer die Gelegenheit sich ihnen dazu bot. Die Strafkammer verurteilte den Adam L. als den eigentlichen Urheber zu 1 Monat, den Herm. R. zu 4 Wochen Gefängnis, während der dritte Angeklagte, der A. Jos. H. freigesprochen wurde.

— **Frankfurt a. M.,** 27. Juli. (Kriegsgericht.) Oeffentliche Beleidigung. Der Ulan Heinrich Kluin von der 4. Eskadron des 6. Ulanen-Regiments aus Flörsheim war Pfingsten über zu Hause und wollte am zweiten Feiertag nachts in seine Garnison fahren. Am Bahnhof erfuhr er nun, daß die Züge eine bedeutende Verspätung hätten. Er trat in das Telegraphenzimmer und verlangte von dem diensttuenden Telegraphisten eine Bescheinigung darüber, daß er nicht rechtzeitig mit dem Zug fort könne. Der Beamte erklärte dem Soldaten, daß er ihm diese Bescheinigung nicht geben könne, da er noch nicht wisse, wann der Zug hier eintreffe. Er sei aufs äußerste beschäftigt, es können jeden Augenblick Telegramme eintreffen. Kluin ging aber nicht darauf ein, sondern verlangte eine gestempelte Bescheinigung und als ihm diese verweigert wurde, sagte er in Gegenwart sich ansammelnder Menschen, die vor der Tür standen: „Ich bin kein Rekrut mehr, ich dien' im dritten Jahr und daß Sie zwölf Jahre gedient haben, darauf brauchen Sie sich nichts einzubilden, Sie Aff!" Dieser „Aff" kam dem Kluin teuer zu stehen. Der Telegraphist machte Anzeige und der Beleidiger erhielt 3 Wochen Gefängnis. Ein Soldat, der einen Beamten beleidigt, der auch noch einen so schweren und verantwortungsvollen Dienst hat, wie der Telegraphist an diesem Abend, muß hart bestraft werden, so lautet das Urteil. — Anmaßung einer Strafgewalt. Es kommt leider nicht selten vor, daß die sogenannten „alten Leute", d. h. diejenigen Soldaten, die im letzten aktiven Dienstjahr stehen, gegen Rekruten sehr anmaßend sind, ihnen Befehle erteilen und wenn sie nicht gehorchen, sie mißhandeln. Diese gröbliche Unsitte herrscht besonders auch beim 6. Dragoner-Regiment in Mainz. Heute befanden sich gleich vier Dragoner der 1. Eskadron auf der Anklagebank, die sich in dieser Weise schwer vergangen hatten. Es waren Peter Schmidt Ir, Paul König, Friedrich Voris und Heinrich Wilhelm Kothe. Von diesen vieren ist Peter Schmidt, ein sehr schlechter Soldat mit langer Strafliste, der Anführer gewesen. Er hat dem Rekruten Sobiela, der ein schlechter Reiter war, befohlen, am 4. Mai, abends, in einen Schuppen zu kommen, wo ein Voltigierbock steht, um das Voltigieren zu lernen. Sobiela kam auch und die drei anderen Angeklagten, die von der Sache wußten, kamen mit. Als nun Sobiela von Schmidt befohlen wurde, zu voltigieren, hatte er, wie die Angeklagten und auch ein als Zeuge vernommener Gefreiter vor Gericht aussagten, „die Frechheit", sich zu weigern, worauf er mit Stöcken und Fäusten geschlagen wurde und aus der Nase blutend, davonlief. Sobiela kam ins Lazarett, der Arzt sah Striemen auf den beiden Schulterblättern des Kranken, erfuhr, was geschehen war und meldete den Fall. Als Sobiela dies hörte, floh er aus Angst vor weiteren Mißhandlungen der alten Leute und ist bis heute noch nicht aufgefunden worden. Sowohl der Verhandlungsführer, Kriegsgerichtsrat Jordan, wie der als Ankläger fungierende Kriegsgerichtsrat, verurteilten das Treiben der Angeklagten aufs schärfste und sie wurden denn auch wegen Anmaßung einer Strafgewalt und gemeinschaftlicher Körperverletzung bei Versagung mildernder Umstände verurteilt: Schmidt zu vier Monaten Gefängnis, die drei anderen zu je zwei Monaten. Schmidt wurde sofort verhaftet.

Kath. Gottesdienst.

8. Sonntag nach Pfingsten, 29. Juli.

7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt; nachmittags halb 2 Uhr Andacht zum heiligsten Namen Jesu mit Segen.

Montag: eine hl. Messe für Jakob Brum, Kirchenrechner und dessen Ehefrau Anna Maria.

Dienstag: eine hl. Messe für Johann Eustachius Kinkel und dessen Ehefrau Franziska, geb. Fay.

Mittwoch: eine hl. Messe für die Verstorbenen der Familie Renzel.

Donnerstag: eine hl. Messe mit Segen zu Ehren der 14 Nothelfer zum Troste der armen Seelen und zur Danksagung.

Freitag: eine hl. Messe für Martin Koppai und dessen Großeltern.

Samstag: eine hl. Messe für die Eheleute Christian und Theresia Mook und deren Kinder.

Samstagnachmittag halb 5 Uhr Beichtgelegenheit. — Nächsten Sonntag ist der Portiunkulatag.

Das kath. Pfarramt.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 31. Juli d. Js., vormittags um 10 Uhr versteigere ich **am Rathause** in **Sossenheim** folgende Gegenstände als:

1 Fahrrad, 1 eintür. Kleiderschrank, 1 Kommod, 1 Tisch und 2 Stühle

öffentlich, meistbietend, zwangsweise gegen gleich bare Zahlung.

Höchst a. M., den 28. Juli 1906.

Beutel, Gerichtsvollzieher kr. A.

Versteigerung.

Montag den 30. Juli. ds. Js., nachmittags 4 Uhr, lassen die **Erben** der verstorbenen **Anna Maria Brum** die vorhandenen **Nachlaßmobilien** an Ort und Stelle (Dippengasse 5) gegen sofortige Zahlung öffentlich versteigern.

Sossenheim, den 28. Juli 1906.

Der Ortsgerichtsvorsteher: Brum.

Landwirte!

Die Mitglieder des hiesigen **Vereins der Landwirte** werden hiermit auf **Sonntag den 29. Juli d. Js., nachmittags halb 4 Uhr** zu einer

Versammlung

in das Gasthaus **„Zum Adler"** eingeladen.

Der Vorsitzende: K. Brum.

Haus zu verkaufen.

Näheres im Verlag dieses Blattes.

Gasthaus „Zur Concordia".

Sonntag den 29. Juli 1906, von **nachmittags 4 Uhr** ab

Gemütliches Beisammensein

veranstaltet von dem Gastwirt **Johann Fay** daselbst. Für die nötige Unterhaltung ist bestens gesorgt. Engagiert ist die gegenwärtig in Frankfurt weilende sehr beliebte Musikgesellschaft **„Münchener Schrammeln"** mit Gesangseinlagen in Originaltracht.

Hierzu sind mehrere Vereine schriftlich, sowie alle meine Freunde und Gönner höflichst eingeladen. Um zahlreichen Besuch bittet

Johann Fay, Gastwirt.

Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt.

Ganz bedeutend unter Preis

werden nachstehende Artikel abgegeben:

Fertige Blousen, Kinderkleidchen,
Wasch-Anzüge, Knaben-Blousen,
Sonnenschirme
Damenhüte, Mädchenhüte, Kinderhüte,
Knabenhüte, Herrenhüte.

Kleider-Kattune, Mousline, Battist, Organdy, Zefir, Waschseide etc.

Kaufhaus Schiff

HÖCHST a. M., Königsteinerstrasse 11.

2-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Zubehör zu vermieten per 1. August. Oberhainstraße No. 31.

3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör zu vermieten. Bäckerei Schäfer.

2-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Bäckerei Kathrein, Kirchgasse.

Zwei 1-Zimmer-Wohnungen und zwei 3-Zimmer-Wohnungen p. 15. Aug. zu vermieten. Verl. Kirchgasse No. 32.

3-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Kirchgasse No. 15 Hinterhaus.

Ein Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Kirchgasse No. 3.

Arbeiter-Konsumverein
Sossenheim.

Samstag den 28. Juli 1906, abends 9 Uhr

halbjährige
Generalversammlung

im Gasthaus „Zur Concordia".

Die Mitglieder werden dringend gebeten vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Radfahrer-Verein
Sossenheim.

Sonntag den 29. Juli 1906

Preis-Korsofahren

in Kirdorf bei Homburg v. d. H.

woran sich der Verein beteiligt.

Zusammenkunft um 12 Uhr im Vereinslokal. Um zahlreiche Beteiligung bitten

Die Fahrwarte.

Kath. Arbeiterverein
Sossenheim.

Die Mitglieder nebst Angehörigen werden hiermit für den nächsten Sonntag Nachmittag zu einem **gemütlichen Beisammensein** beim Vereinswirt **Joh. Fay** Gasthaus „Zur Concordia" höfl. eingeladen. Für Unterhaltung wird gesorgt.

Der Vorstand.

Spielgesellschaft.

Montag den 30. Juli, abends 9 Uhr

Versammlung

im Gasthaus „Zum Frankfurter Hof".

Der Vorstand.

Verschönerungsverein
Sossenheim.

Den geehrten Mitgliedern zur Nachricht, daß morgen Sonntag den 29. Juli der gewählte Erheber des Vereins, Herr Damian Roth, den **Beitrag für Juli** einkassieren wird. **Der Vorstand.**

Christl. Gewerkschaft
Sossenheim.

Sonntag den 29. Juli beteiligen sich die Mitglieder an dem **Gewerkschaftsfest in Frankfurt a. M.** Abfahrt von Höchst 1 Uhr 6 Minuten.

Um zahlreiche Beteiligung bitten

Die Vorstände.

Einige Fuhren Mist

hat abzugeben **Jean Eigelsheimer,** Rödelheimer Weg.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 61. **Mittwoch den 1. August** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bestimmung des § 9 der Biersteuer-Ordnung werden die Gastwirte und Bierhändler ersucht, ihre Lagerbücher, die vorher aufzurechnen sind, **sofort** auf dem Bürgermeister-Amte vorzulegen.

Sossenheim, den 1. August 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Die **Brandsteuer für 1906** wird am Donnerstag den 9. August ds. Js., nachmittags von 1 bis 3 Uhr im Bureau des hiesigen Bürgermeisteramts durch Beamte der Landesbankstelle Höchst a. M. erhoben.

Sossenheim, den 1. August 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Der diesjährige **Gemarkungsbegang** findet am 28. und 29. August statt.

Die Anmeldungen auf Herstellung von Grenzzeichen haben bis zum 20. August ds. Js. auf dem hiesigen Bürgermeisteramte zu geschehen.

Sossenheim, den 25. Juli 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 1. August.

— **Der Monat August** bildete im Kalender der alten Römer den sechsten Monat und wurde daher anfänglich Sextilis genannt, später aber erhielt er zu Ehren des Kaisers Augustus den Namen, den er heute noch trägt. Der Sextilis bestand bis dahin nur aus 30 Tagen, da aber der Juli, der dem großen Julius Cäsar geweiht war, deren 31 besaß, wollte man in der Huldigung des Augustus nach jener Richtung hin nicht zurückstehen, und so gab man denn auch diesem Monat — auf Kosten des Februar, den man deshalb verkürzte — die Dauer von 31 Tagen, eine Einrichtung, die sich bis auf die Gegenwart erhalten hat. Karl der Große taufte den August Aehren- oder Erntemonat, in alten Schriften finden sich aber auch die Bezeichnungen Schnittmond, Hitzmond und Kochmonat, welch letzterer Name auf die sommerliche Glut während desselben hinweist, die gewissermaßen das Reifkochen des Obstes bewirkt. Der Landmann wünscht sich den August, der ihm den Lohn für seine Arbeit bescheren soll, recht heiß und trocken — denn: „Was der August nicht kocht, wird der September nicht mehr braten." Dagegen: „Im August viel Sonnenschein — Läßt geraten Korn und Wein."

— **Der August** soll sich nach Otto Falbs Voraussage als ziemlich wetterwendisch erweisen. Zahlreiche Niederschläge und Gewitter sind für diesen Monat zu gewärtigen, auch soll es stellenweise kühl und windig werden. Um die Mitte des August stehen heiße Tage mit Gewittern in Aussicht. Den 4. August bezeichnet Falb als einen kritischen Termin höherer Ordnung, den 20. als einen solchen von mittlerer Stärke. Der 100jährige Kalender prophezeit für das erste Drittel des Monats Regen, am 10. und 11. soll es schön, von da ab bis zum 15. aber wieder regnerisch werden. In der Zeit vom 16. bis 25. August dürfte man auf schöne Tage rechnen können, dann aber sollen Niederschläge eintreten, die bis zum 30. anhalten.

— **Bauernregeln vom August.** Sonne, scheine im August, daß du uns den Wein mögst braten; Mond und Sterne, schaut darauf mit Lust, daß er möge wohl geraten. — Bläst im August der Nord, dauert gutes Wetter fort, — stellen sich im Anfang Gewitter ein, so wird es bis zu Ende sein. — Hitze um Dominikus (4.), ein strenger Winter kommen muß. — Um St. Laurenti (10.) Sonnenschein, bedeutet gutes Jahr mit Wein. — Sind Lorenz und Barthel (24.) schön, ist ein guter Herbst vorauszusehn. — Wenn's im August stark tauen tut, bleibt auch gewöhnlich das Wetter gut. — Gewitter um Bartholomä bringen Hagel und Schnee. — Ist in den ersten Wochen heiß, so bleibt der Winter lange weiß. — Wer in dem Heu nicht gabelt, in der Ernte nicht zappelt, im Herbst nicht früh aufsteht, der sieht zu, wie's im Winter geht. — Höhenrauch im Sommer, ist der Winter kein frommer. — Freundlicher Barthel und Lorenz machen den Herbst zum Lenz. — Lorenz muß heiß sein, soll guter Wein sein. — Im August viel Regen ist dem Wein kein Segen. — Nordwind im August will sa'n, daß gut Wetter noch hält an. — Geht der Fisch nicht an die Angel, ist an Regen bald kein Mangel. — Wie das Wetter an Cassian (13.), hält es mehrere Tage an. — Hat unsre Frau gut Wetter, wenn sie zum Himmel fährt (15.), gewiß sie dann uns allen vielen guten Wein beschert. — Mariä Himmelfahrt Sonnenschein, bringt uns stets guten Wein. — Wie Bartholomäustag sich hält, so ist der ganze Herbst bestellt. — Um die Zeit von Augustin (28.) zieh'n die warmen Tage hin. — Ist's hell um den Laurentiustag (10.), viel Früchte man sich versprechen mag. — Schlechten Wein gibt's heuer, wenn St. Lorenz ist ohne Feuer. — Was die Hundstage gießen, muß die Traube büßen. — Je dicker der Regen im August, desto dünner wird Most. — Der Monat August muß Hitze haben, sonst wird der Früchte Zahl und Güte begraben. — Morgens lauter Finkenschlag verkündet Regen für den Tag.

— **Eine blutige Schlägerei** entstand am Sonntag Abend gegen 11 Uhr in der Oberhainstraße (Köstrich) zwischen mehreren jungen Leuten und einem holländischen Arbeiter, der hier auf Besuch war und in Höchst in der Farbwerke beschäftigt ist. Das Messer wurde dabei in Anwendung gebracht, und der Holländer bekam mehrere Stiche in den Kopf, so daß er chirurgische Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

* **Angenehmer Fund.** Bei einer Mobiliar-Versteigerung, welche am Montag Nachmittag hier in der Wohnung einer Verstorbenen abgehalten wurde, fand man bei der Wäsche eine Barschaft von 2100 Mark. Da die Erben bei der Versteigerung zugegen waren, teilten sie den Betrag in sechs Teile, wonach jedes 350 Mark erhielt.

— **Der Radfahrerverein** erhielt am vergangenen Sonntag in Kirdorf bei dem Preis-Korsofahren den dritten Preis.

Ueberfahren. Am Donnerstag Abend fiel ein Fuhrmann aus Sossenheim auf der Chaussee bei Nied unter seinen mit Backsteinen beladenen Wagen. Die Räder gingen dem Mann über die Beine. Trotz der nicht unbedeutenden Verletzungen raffte sich der Verletzte dennoch auf und es gelang ihm mit großer Mühe auf seinen Wagen zu steigen. Jedoch mußte er, der kolossalen Schmerzen wegen, in Nied Halt machen. Die Nieder Sanitätskolonne wurde von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt und fuhr mit ihrem Krankenwagen den Mann in seine Wohnung. Der Fuhrmann wollte während dem Fahren seinen Wagen besteigen, glitt aus und fiel unter denselben. Während dem Fahren den Wagen zu besteigen, sieht man nicht selten und so mancher Fuhrmann hat sich mit dieser brotlosen Kunst unglücklich gemacht.

— **Viel Durst** gibt es bei dem warmen Wetter, das konnte man gestern Abend an der Brücke der Laisrainbach an dem Wege der nach Nied führt sehen. Da lag ein Mann, der nicht mehr fest auf den Beinen war. Passanten die ihn dort liegen sahen, redeten ihn an und er gab ihnen zu verstehen, daß er nach Höchst wolle, und deshalb hoben sie ihn auf, aber er war nicht im stande zu gehen. Er bat, man möge ihn ruhen lassen. Diesem Manne scheint der Alkohol in die Beine gezogen zu sein. Durch die Nachtluft wurde er wahrscheinlich wieder kuriert, denn als man heute Morgen nach ihm sah war er verschwunden.

* **Heu- und Strohmarkt** vom 31. Juli. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.00—3.20, Stroh Mk. 3.30.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 31. Juli. An dem Bahnübergang bei dem Arbeiterheim wurde die Frau des Fabrikaufsehers Karl Tütschulte von einem Zuge der Königsteinerbahn überfahren und sofort getötet. Die Frau, welche etwas schwerhörig war, hatte dazu wegen des Regens einen Schirm aufgespannt, weshalb sie den Zug weder sah, noch dessen Warnungssignale hörte. Unbegreiflich ist es, daß an dieser Stelle, die außerordentlich stark begangen wird, und wo drei Bahnlinien dicht nebeneinander liegen, an der Königsteiner Strecke keine Schranke angebracht ist. Dieser traurige Vorfall wird wohl zur Errichtung einer solchen beitragen. — Kurz vor der Station Höchst am Uebergang der Königsteinerstraße hat der Samstag nachmittag hier eingegangene D-Zug Nr. 68 Ostende-München, der mit halbstündiger Verspätung einging, ein zweispänniges Lastfuhrwerk überfahren. Die Schranke war nicht geschlossen; die Maschine erfaßte den Wagen, der stockwerkhoch in die Luft geschleudert wurde. Die Pferde rissen sich von dem Fuhrwerk los und wurden gerettet. Der Fuhrmann erlitt Verletzungen am Kopfe. — Auf den um 6·40 Uhr von Frankfurt nach Höchst ankommenden Personenzug wurde ein Schuß abgeben der eine Fensterscheibe zertrümmerte.

— **Nied,** 31. Juli. Einen tief ergreifenden Eindruck machte am Samstag Morgen das Auftreten eines hiesigen Gemüsehändlers, der im Sonntagsstaat durch die Straßen rannte mit seinem Kinde an der Hand und nach Amerika wollte. Seine Frau lief ihm nach und klammerte sich laut weinend an ihn. Der arme Mann war geistesgestört geworden und wurde in die Heilanstalt verbracht. — Einer Witwe auf der Höchsterstraße war in vergangener Nacht ein Mieter durchgegangen ohne Bezahlung seiner Miete. Als die alte Frau heute morgen nichts Gutes ahnend ihr Vertikow nachsah, worin sich drei Sparkassenbücher befanden, machte sie die unangenehme Entdeckung, daß die sämtlichen Sparkassenbücher verschwunden waren. In einem derselben sollen annähernd 1200 Mk. enthalten gewesen sein, die Ersparnisse der alten Frau aus einer Reihe Jahrzehnte.

— **Schwanheim,** 31. Juli. Das Brückengeld für die neue Brücke soll folgendermaßen festgesetzt werden: Erwachsene Personen zahlen 5 Pfg., Kinder 3 Pfg. Brückengeld, Arbeiter erhalten Wochenkarten zu 30 Pfg. und 40 Pfg. (mit Rad) bei zweimaligem und 50 Pfg. und 60 Pfg. bei viermaligem Verkehr; dazu sollen Monatskarten zu 1.50 Mark und 2.50 Mark ausgegeben werden. Der neue Tarif soll vorläufig probeweise auf ein Jahr festgelegt werden. Jetzt schon werden Zählungen der mit der Fähre übersetzenden Personen und Fuhrwerke vorgenommen, um ein ungefähres Bild vom künftigen Brückenverkehr und seiner eventuellen Rentabilität zu erhalten.

— **Offenbach,** 31. Juli. Einen Schuß, der jedoch glücklicherweise sein Ziel verfehlte, gab in der Ludwigstraße ein Mann aus einem Fenster auf eine vorübergehende Frau ab, mit der er ein intimes Verhältnis hatte, das nicht ohne Folgen geblieben war. In einem Termin wurde er zur Zahlung von Alimenten verurteilt, welcher Umstand ihn so wütend machte, daß er sich auf keine andere als diese Weise rächen zu können glaubte. Er wurde verhaftet und dem Gerichte übergeben, das ihm die verdiente Strafe zudiktieren wird.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser verließ Odde und setzte seine Rückreise vom Nordland fort.

Das Befinden der Kronprinzessin Cecilie und des kleinen Prinzen ist das denkbar günstigste. Die hohe Frau weilt schon viel bei guter Witterung kurze Zeit im Park des Marmorpalais.

In dem Verfahren gegen einige Beamte der Kolonial-Abteilung ist auch der Abgeordnete Erzberger, der Führer in dem Ansturm gegen die Kolonialverwaltung, vernommen worden. Der Untersuchungsrichter hat sich aber mit der einfachen Vernehmung nicht begnügt, sondern dem Abgeordneten die Beschlagnahme seines Materials angedroht und sowohl in seiner Berliner Privatwohnung als auch in seinem Arbeitszimmer im Reichstag eine Haussuchung angestellt. Der Direktor am Bureau des Reichstags hat dem Richter zuerst den Zutritt verweigert, seinen Protest aber zurückgezogen, nachdem Herr Erzberger erklärt hatte, daß die Durchsuchung mit seiner Einwilligung geschehe. Der Abgeordnete Erzberger hat sich jetzt über die ihm angedrohte Beschlagnahme seines Materials beschwert, da es ihm dadurch ganz unmöglich gemacht werde, sich auf die kommenden Verhandlungen im Reichstage vorzubereiten. Er behält sich außerdem gegen die Verletzung der Immunität weitere Schritte vor.

Gleichzeitig mit dem Gouverneur Admiral Truppel reisen die Reichstags-Abgeordneten zu ihrer Studienfahrt nach Ostasien am 1. August auf dem „Prinz Heinrich" von Genua ab.

Wie aus Herrn v. Puttkamer nahestehenden Kreisen verlautet, hat die gegen ihn eingeleitete Disziplinar-Untersuchung bisher ein für ihn außerordentlich günstiges Ergebnis gehabt. Von den gegen ihn erhobenen Vorwürfen sei so wenig übrig geblieben, daß die Rückkehr des Herrn v. Puttkamer auf den Gouverneurposten in Kamerun nicht ganz ausgeschlossen sei. (Es bleibt abzuwarten, ob die Freunde Herrn v. Puttkamers die Sache nicht in zu rosigem Lichte sehen.)

Die diesjährigen Herbstmanöver der deutschen Flotte dauern vom 1. bis 14. September. Sie beginnen am 1. September in der Ostsee. Etwa vom 8. September ab weilt dann die Flotte in der Nordsee, und damit erreichen die großen Herbstübungen, denen der Kaiser an Bord des Kaiserschiffes „Hamburg" beiwohnt, ihren Höhepunkt. In den Tagen des 13. und 14. September wird es zwischen Helgoland und der deutschen Bucht zu einer großen Seeschlacht kommen, bei der dann auch die Küstenforts der Elbmündung mitwirken werden, zu deren kriegsmäßiger Besatzung die Einziehung von 300 Reservisten der 4. Matrosen-Artillerie-Abteilung vorgesehen ist.

Bürgermeister Cuno, (Frs. Vp.) erhielt in der Stichwahl im alten Richterschen Wahlkreise Hagen-Schwelm 21 593, der Sozialdemokrat König 18 717 Stimmen. Cuno ist also mit 3000 Stimmen Mehrheit gewählt. In der Stichwahl im Jahre 1903 hatte Eugen Richter, der den Wahlkreis seit 1874 inne hatte, mit 20 988 gegen 15 018 sozialdemokratische Stimmen gesiegt.

Österreich-Ungarn.

Die österreichische Wahlreform wurde noch kurz vor den Ferien im Reichsrate zu Ende gebracht. v. Gautsch hatte in seiner Vorlage den Deutschen 205 Mandate angeboten, nach dem neuesten Beschluß haben sie jedoch 28 Sitze mehr errungen, zählen also nunmehr 233. Da Österreich mit 36 Prozent von Deutschen bevölkert ist, die Deutschen aber infolge des neuen allgemeinen Wahlrechts im Parlamente 45 Prozent Mandate inne haben, ist die Beteiligung der Deutschen am offiziell-politischen Leben der Monarchie immer noch stärker, als der Nationalitätenverteilung der Bevölkerung entspricht.

England.

Das Unterhaus hat die Voranschläge des neuen Flottenprogramms angenommen.

Holland.

In der gesamten Presse Europas wurde unmittelbar nach der Erkrankung der Königin Wilhelmina berichtet, daß das holländische Ministerium im Haag zusammengetreten sei, um sich mit der Frage der Thronfolge zu befassen. Diese Meldung hat in den Niederlanden Befremden und Unwillen erregt. Der ‚Nieuve Rotterdamsce Courant' tritt in einem sehr heftigen Artikel der Meldung entgegen, daß das Ministerium sich mit der Thronfolgefrage befaßt habe. Wenn es ein solches Gesetz nicht schon gegeben hätte, wäre die Regierung sogar bei einem „sofortigen" Zusammentreten nicht sehr auf dem Platze gewesen. Man sollte über das für das holländische Volk und den holländischen Hof sehr traurige Ereignis möglichst wenig Worte verlieren.



Reichstagsabg. Erzberger.

Der Vertreter des württembergischen Wahlkreises Biberach, Mathias Erzberger, findet in letzter Zeit besondere Beachtung, da er die deutsche Kolonialverwaltung energisch angreift und augenscheinlich bestrebt ist, dahin zu wirken, daß etwa vorhandene Mißstände in den deutschen Kolonien beseitigt werden. Durch das Auftreten Erzbergers hat sich die Kolonialverwaltung bereits genötigt gesehen, gegen Beamte ihres Ressorts vorzugehen und einen Wechsel in der Beamtenschaft des Kolonialamts anzukündigen. Seit 1903 gehört Erzberger dem Reichstage an und lebt jetzt ständig in Berlin.

Rußland.

Dem Versprechen, daß die notwendigen Reform-Maßregeln während der parlamentslosen Zeit nicht unterbleiben würden, sucht die Regierung zunächst da, wo es am dringlichsten ist, nämlich auf dem Gebiete der Landfrage, nachzukommen. Nach Meldungen aus Petersburg hat der Zar das Domänenressort beauftragt, eine Vorlage behufs Feststellung derjenigen Kronländereien auszuarbeiten, die zur Verteilung an landarme Bauern geeignet seien. Mit dieser Verfügung habe der Kaiser die Bahn für praktische Hilfe in der Agrarfrage eröffnet. Für die nächste Zeit seien Maßnahmen der Regierung zu erwarten, welche vom gleichen Geiste erfüllt sein würden. Inzwischen ist der neue Ministerpräsident Stolypin unablässig bemüht, ein neues Kabinett zu schaffen, wobei er darauf bedacht ist, die Hälfte seiner Mitarbeiter aus Nichtbureaukraten zu wählen.

Im Ministerrat wurde beschlossen, die Grundlagen des allgemeinen Wahlrechts festzusetzen, in der Agrarfrage unverzüglich Zugeständnisse zu machen, die wirtschaftliche Lage der Soldaten aufzubessern und die gegen die Juden gerichteten Ausnahmegesetze teilweise aufzuheben. Unnachsichtig soll jedoch gegen die zügellose Presse, die Hauptschürerin der Revolution, vorgegangen werden.

Ernste Nachrichten treffen aus dem Innern Rußlands ein. Zwar glauben die Behörden ausreichende Maßregeln getroffen zu haben, um Unruhen in den Städten im Keime zu ersticken; dafür aber steigt das Gespenst von Hungerrevolten der bäuerlichen Bevölkerungen auf, deren Ernte durch unaufhörlichen Regen mit gänzlicher Vernichtung bedroht wird. Gleich ungünstig lauten die Nachrichten aus Russisch-Polen. Die dortigen Arbeiter wollen trotz aller Abmachungen doch den Generalausstand beginnen, um ihre Forderungen durchzusetzen.

Balkanstaaten.

Bei den Arbeiten zur Festsetzung der Grenze zwischen türkischem und ägyptischem Herrschaftsbereiche auf der Sinaihalbinsel, worüber es vor einigen Monaten beinahe zu einem offenen Konflikt zwischen England und der Pforte gekommen wäre, sind neue Streitfragen entstanden. Nach einer Meldung aus Gaza stehen die türkisch-ägyptischen Kommissare zur Feststellung der Grenze noch bei Nafah. Die türkischen Delegierten wollen nichts davon wissen, daß die Pforte früher in die Festsetzung einer geraden Grenzlinie von El Akaba nach El Arisch als Grundlage der Grenzberichtigung eingewilligt habe, und wünschen, die Grenze, wie sie nach dem Zeugnis der Beduinen überliefert ist, festzustellen.

Wie kürzlich in Warna, so hat sich auch in der Stadt Kawarna die bulgarische Bevölkerung mit Gewalt der griechischen Kirche und Schule bemächtigt.

Afrika.

Meldungen aus Fes zufolge soll sich der Zustand des seit einiger Zeit leidenden Sultans Abdul-Aziz, der bereits wesentlich gebessert schien, neuerdings verschlimmert haben. Es heißt, daß sich eine Operation als notwendig erweisen werde.

Unpolitischer Tagesbericht.

§§ **Berlin.** Das Reichs-Versicherungsamt hatte sich abermals mit der Frage zu beschäftigen, ob Unfälle durch Blitzschlag als Betriebsunfälle anzusehen sind. Abweichend von Entscheidungen in früheren Jahren hat das Reichs-Versicherungsamt die Frage grundsätzlich bejaht und den Hinterbliebenen eines Landwirts P., der vom Blitz erschlagen war, eine Rente zugesprochen, indem u. a. ausgeführt wurde, in früheren Jahren habe das Reichs-Versicherungsamt angenommen, daß Unfälle durch Blitzschlag nur in dem Falle als Betriebsunfälle anzusehen seien, wenn Umstände nachgewiesen waren, nach denen der Verletzte durch seine Betriebstätigkeit der Blitzgefahr in erhöhtem Maße ausgesetzt war. Diese Ansicht konnte aber auf Grund neuerer meteorologischer Gutachten nicht mehr aufrecht erhalten werden. Ein Betriebsunfall müsse vielmehr schon dann als vorliegend angenommen werden, wenn eine versicherte Person durch Blitzschlag bei der Betriebstätigkeit beschädigt werde. Der Entschädigungsanspruch werde auch nicht dadurch ausgeschlossen, daß ein Versicherter sich vorübergehend einige Schritte von seiner Betriebsstätte entfernt, um vor dem Unwetter Schutz zu suchen.

Harburg. Im Eisenbahnzuge Bremen—Harburg versuchte, während der Zug bei 90 Kilometer Geschwindigkeit in voller Fahrt war, in der Gegend von Lauenbrück ein Mann vom Trittbrett in ein Abteil 2. Klasse zu dringen. In dem Abteil saßen zwei Herren, die aber beim Anblick des Mannes sofort die Tür zuschlugen und die Notbremse in Tätigkeit setzten. Beim Absuchen des Zuges wurde nichts Verdächtiges gefunden, dagegen entdeckte man später in Hamburg in einem Coupé des betreffenden Zuges eine herrenlose Handtasche und einen

---

Ein Frauenleben.

5] Erzählung von Fritz Reutter.

(Fortsetzung.)

„Mein Mann nannte mich hochmütig und töricht und gar nicht weiblich. Wir zankten uns oft, und am Ende — Sie wissen es ja — verließ ich ihn. Damals sagte ich, ich würde nie wieder zurückkehren, und er glaubte es. Er wußte gar nicht, daß ich ihn von Herzen bemitleidete und nicht lange ausbleiben konnte. Ich war hart gegen ihn — grausam. Als man mir die Schuld an seinem Tode beimaß, wußte ich, daß man nicht ganz unrecht hatte. Ich wußte, daß er das Leben, das er führte, nicht mehr lange hätte forttreiben können, und so war es eigentlich ich selbst, die ihn tötete."

Sie sagt diese Worte mit fürchterlicher, hoffnungsloser Überzeugung, als wären sie wahr.

„Wie können Sie das nur von sich selbst sagen?" ruft Stauffer hitzig.

„Niemand würde das Ihnen ins Gesicht zu sagen wagen. Sie wollten ihn retten, sich selbst zu ruinieren und sich zu Tode zu trinken; können Sie sich dafür tadeln? Hätten Sie ihn für immer verlassen, niemand würde zu behaupten wagen, Sie hätten unrecht getan."

Sie antwortet ihm nicht. Regungslos, mit gefalteten Händen sitzt sie da und blickt zurück auf das furchtbare Drama ihres Lebens. Plötzlich wendet er sich ihr zu mit der Idee, daß der von ihm so lang erwartete Augenblick nun gekommen sei.

„Sie haben mir viel gesagt, aber Sie haben mir nicht alles gesagt," spricht er mit jenem entschlossenen Wesen, das schon oft dem in die Enge getriebenen Zeugen das streng beobachtete Geheimnis entrissen hatte. „Sie haben mich im Dunkeln gelassen über die Zeit vorher, und die ganze Welt weiß nichts darüber. Aber jetzt ist die Stunde gekommen, da Sie wir alles sagen müssen."

Sie erhebt sich plötzlich, bleibt vor ihm stehen und schaut ihm ins Antlitz. Ihr Gesicht ist totenblaß. Anstatt des tiefen, unverhohlenen Kummers, den er bis jetzt darauf gelesen, sieht er nun die kalte, dumpfe Unbeweglichkeit, mit der sie das Starren und Gaffen einer übelwollenden Menge ertrug.

„Ich verstehe Sie nicht," sagt sie leise, aber ihre Stimme klingt ernst und entschieden.

„So muß ich mich klarer ausdrücken," spricht er, einen Schritt näher auf sie zutretend und ihr streng in die Augen blickend. „Als Sie mir erzählten, was Sie ja auch aller Welt schon gesagt hatten, was zwischen Ihnen und Forster vor seinem Tode vorgefallen war, gab ich mich damit zufrieden und glaubte, was Sie sagten. Ich war Ihr Advokat damals, Ihr Verteidiger, und für mich war es besser, nicht mehr zu wissen. Aber jetzt," fährt er mit erhobener Stimme fort, „ist all das zu Ende. Zwischen uns darf es keinen Hintergedanken mehr geben. Ich möchte," seine Stimme klingt zärtlich, „an Sie glauben — Ihnen trauen. Und auch Sie müssen mir Ihr Vertrauen schenken — mir alles erzählen."

Sie schweigt. Wiederholt scheinen sich ihre Lippen zu bewegen, aber kein Wort kommt aus ihrem Munde.

„Glauben Sie mir," fährt er inständiger, dringender, aber auch mit größerem Mitleid fort, „ich würde nicht in Sie dringen, wenn ich nicht sicher wäre, daß Sie etwas vor mir zurückhalten, das ich und Sie besser als Geheimnis teilten. Es mag ja für die übrige Welt genügen, zu glauben, daß Forster sich das Leben nahm der Spielschulden und Ihres Verschwindens wegen. Aber Sie wissen — und ich weiß es — daß es mehr war, als sein . . ."

Seine Stimme klingt plötzlich ganz leise flüsternd, er tritt noch näher an sie heran und legt seine Hand auf die ihren.

„Mathilde," spricht er sanft, „sagen Sie mir Ihr Geheimnis."

Während eines Augenblickes sieht sie ihn verwirrt an. Nie zuvor hat er sie bei diesem Namen genannt; und dieser Klang, den sie seit lange von menschlichen Lippen nicht mehr gehört, erschüttert ihre Seelenstärke. Sie zieht ihre Hände zurück und tritt weg von ihm.

„Wollen Sie mir glauben?" spricht sie mit seltsam erregter Stimme, „daß er kein Wort mit mir geredet? Als ich ins Zimmer trat, lag er, wie mir schien, schlafend auf dem Bette. Als der Schlaf plötzlich durch einen Krampfanfall unterbrochen wurde, läutete ich. Hätte ich damals die wahre Sachlage begriffen, meinen Sie nicht, ich hätte Trinkglas und Giftflasche entfernt?"

Einen Augenblick ist er selbst außer Fassung gebracht. Er weiß, daß sie nicht lügt. Für einen Augenblick ist aber auch seine feste Überzeugung erschüttert. Aber trotz der Leidenschaftlichkeit seiner Gefühle siegt in ihm das ruhigere Urteil, und nichts verrät seine innere Unruhe, als er kaltblütig erwidert:

„Ich glaube, was Sie mir sagen. Aber denken Sie daran, zwischen Freunden sollte Offenheit herrschen. Trauen Sie mir oder trauen Sie mir nicht, wie Sie wollen; aber erinnern Sie sich daran, daß, solange Sie mir nicht unbeschränktes Vertrauen entgegenbringen, wir auch nicht Freunde sein können."

Während sie auf diese seltsamen Worte, hinter denen sich ein Geständnis verbirgt, dessen Sinn sie wohl errät, horcht, bemerkt er auch, wie sich ihr Antlitz verändert. In ihren schönen, traurigen Augen erblickt er ein stilles Sehnen, die Offenbarung von Zärtlichkeit

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sommerpaletot. Ob ein Raubanfall beabsichtigt gewesen ist, hat noch nicht ermittelt werden können.

Seehausen i. d. Altmark. Urgroßmutter wurde dieser Tage die hier wohnende Frau Liehr. Die noch sehr rüstige Matrone zählt 90 Jahre. Ihre Tochter, eine Frau Brandt, die mit 69 Jahren Urgroßmutter geworden ist, lebt in Höwisch bei Seehausen. Beide Frauen sind seit vielen Jahren verwitwet.

Sömmerda. In der Munitionsfabrik Dreyse und Collenbusch hierselbst fand eine heftige Explosion statt, durch die eine Frau getötet und mehrere Personen verletzt wurden.

Köln. In dem Vorort Bayental drang ein Schuhmachergeselle nach einer flott durchlebten Nacht in das Schlafzimmer der Töchter seines Dienstherrn und feuerte auf die zwei Mädchen mehrere Revolverschüsse ab, durch die das eine leicht verletzt wurde. Auf das Hilfegeschrei der Überfallenen eilten die Eltern herzu, bei deren Anblick der Geselle sich aus dem Dachfenster auf die Straße hinabstürzte, wo er tot liegen blieb.

Erfurt. Die Hinrichtung des Doppelmörders W. Winkler aus Golmsdorf fand am 27. d. früh 6 Uhr in dem kleinen Hofe des hiesigen Landgerichts durch den Scharfrichter Hirsch statt. Ohne Erregung, teilnahmlos ist der Verurteilte zum Schafott gegangen und gestorben. Der 23jährige Mörder überfiel in Golmsdorf am 28. März den 60jährigen Landwirt Hanemann in dem Hofe seines Anwesens, schlug ihm mit einem Maurerhammer den Schädel ein und schleppte den noch Lebenszeichen von sich gebenden alten Mann in die Wohnstube, um ihn vollends totzuschlagen. Die im Hofe anwesende 80jährige Ehefrau des Ermordeten erstach der Verbrecher, damit sie nichts verraten konnte. Der Mörder hatte es auf einen Raub abgesehen. Winkler hat nun vor dem Schwurgericht und bis an sein Ende den Raub bestritten, den doppelten Mord hat er bald eingestanden, und zwar mit großer Gleichgültigkeit.

St. Goarshausen. Das Dorf Ehrental ist total niedergebrannt.

Frankfurt a. M. Im D-Zug 68 Ostende—München, der abends in Frankfurt eintraf, wurde einem Notar aus Arnheim, der mit der Familie nach Wiesbaden reiste, das Portefeuille aus der Brusttasche mit 800 Gulden gestohlen. Der Notar bemerkte den Verlust erst in Frankfurt.

Straßburg. Die Pockenseuche in St. Martin nimmt einen größeren Umfang an; an einem Tage sind vier Pockenverdächtige in die Isolierbaracke des Spitals eingeliefert worden.

Konstanz. Als Dr. phil. Forst aus Zürich auf seinem Automobil mit seiner Frau und einer Freundin der letzteren von Zürich nach Konstanz fahren wollte, stürzte das Fahrzeug an einer starken, abschüssigen Kurve bei Tägerweilen in der Nähe von Konstanz um. Frau Forst, 34 Jahre alt und Mutter dreier Kinder, war sofort tot. Der Chauffeur ist schwer verwundet, die andre Dame leicht verletzt.

Wien. Hier hat Frau Pusch ihren Gatten, den Hotelier „Zur goldenen Birne", am Schreibtisch erschossen.

Laibach. Aus unbekannter Ursache geriet das Staats-Pulvermagazin am Laibacher Felde in Brand. Bald darauf erfolgte die Explosion der dort eingelagerten 20 Fässer Pulver und des Vorrates an Jagdpatronen. Das Magazin ist gänzlich zerstört. Die in der Nähe befindlichen sonstigen militärischen Magazingebäude sind mehr oder weniger durch den Luftdruck beschädigt worden. In Laibach ist kein Schaden angerichtet worden. Verletzt ist niemand.

Rzeszow. Zwei Dritteile der Stadt Lezajsk in Galizien sind niedergebrannt. 200 Häuser wurden eingeäschert. 2000 Einwohner sind obdachlos.

Paris. Zwei Frauen hielten hier einen Mann an einem entlegenen Boulevard an und verlangten sein Geld und seine Börse. Als er erstaunt einen Moment zögerte, sprangen sie auf ihn los und stachen mit ihren Dolchen auf ihn ein. Er fiel verwundet zu Boden und wurde nun von den beiden Amazonen seiner Uhr und einer beträchtlichen Summe Geldes beraubt. Jetzt liegt er auf den Tod im Hospital.

— Eine kecke Journalistin hat als Vertreterin der Pariserinnen König Sisowath von Kambodscha, der mit seinen Tänzerinnen in Paris weilt, über den Eindruck befragt, den die Pariserin auf ihn gemacht hat. Im ‚Gil Blas' berichtet sie, daß Seine Majestät sich als ein feiner Kenner weiblicher Reize gezeigt habe. „Die Pariserin", sagte der galante Herrscher, „hat mich entzückt; ich stelle mir vor, daß die Göttinnen der alten indischen Legenden ihnen ähnlich sein müssen." Sehr energisch protestierte er gegen die Vorstellungen, die man über das Sklavenleben der Frauen von Kambodscha hat. „Unsre Frauen können ausgehen, wann sie wollen und so-



Prinz Eugen Murat †.

Prinz Eugen Murat, ein Sohn Louis Napoleon Murats, ist auf einer Automobilfahrt Paris-Karlsbad tödlich verunglückt. Das Automobil überschlug sich zwischen Waldsassen und Mitterteich. Der Prinz war sofort tot. Prinz Eugen Murat, 1875 auf Schloß Brevannes geboren, war einer der eifrigsten Automobilsportsmen Frankreichs. Der Prinz, der seine Gemahlin in Karlsbad besuchen wollte, hinterläßt drei Kinder.

viel sie wollen; sie tun es nur nicht so oft, wie hier in Paris." Die Pariserin liebe es, sich von der ganzen Welt bewundern zu lassen, während die Schöne von Kambodscha ihre Gunst für einen einzigen Manne aufbewahre. Die Frauen in seinem Lande lebten sehr glücklich und wären durchaus nicht im Harem eingeschlossen. Zuletzt verrät die Interviewerin noch eine recht gewagte Bemerkung Seiner Majestät, die beweist, daß König Sisowath Anlage zum echten „Boulevardier" hat. „Die Kambodschaner", sagte er, „bekennen sich selbst offen zur Vielweiberei, während bei den Franzosen, wie ich vermute, die Vielweiberei ebenso blüht, nur im geheimen."

Bern. Das Walliser Dorf Garen wurde in der Nacht von dem durch Gewitterregen hochngeschwollenen Emsbach plötzlich dermaßen überschwemmt, daß sich viele Einwohner durch die Fenster retten mußten.

Chicago. Eine nachträgliche Steuerzahlung von 12 Millionen Mark haben auf Anweisung des Gerichts jetzt die Testamentsvollstrecker des verstorbenen Chicagoer Großkaufmanns Marshall Field zu zahlen. Die Hinterlassenschaft wird nämlich vom Nachlaß-Gericht auf 130 Millionen Dollar, sein Grundbesitz auf 50 Millionen geschätzt. Mehrere Jahre hindurch sind aber auf 105 Millionen Dollar dieses Vermögens keine Steuern bezahlt worden.

Buntes Allerlei.

Die Bevölkerung des Deutschen Reiches ist im ‚Statist. Jahrb. f. d. Deutsche Reich' nach dem Stande um die Mitte dieses Jahres auf 61 102 000 Köpfe berechnet. Da die Volkszählung vom 1. Dezember 1905 nach der vorläufigen Feststellung eine Bevölkerungszahl von 60 605 183 ergeben hatte, hat in den letzten sieben Monaten eine Zunahme um nahezu eine halbe Million stattgefunden. In 10 Jahren hat sich die Bevölkerung des Deutschen Reiches um 8,35 Millionen vermehrt, in 20 Jahren hat sie um 13,47 Millionen zugenommen. Seit der Gründung des Deutschen Reiches hat die Bevölkerungszunahme 20,1 Millionen Köpfe oder neunundvierzig Prozent betragen.

Die heimische Bernsteingewinnung ist nach amtlichen Berichten anscheinend in einem bedenklichen Rückgang befindlich. Im Jahre 1905 ist die Bernsteingewinnung durch Bergbau im Samlande noch ungünstiger ausgefallen als im Jahre 1904, und zwar blieb, obgleich die Förderung blauer, bernsteinhaltiger Erde eine gleich große war wie im Jahre 1904 und auch die Betriebskosten dieselbe Höhe wie im Vorjahre erreichten, die Ausbeute von Rohbernstein um rund 16 000 Kilogramm gegen 1904 zurück, und auch die Qualität zeigte einen weiteren Rückgang. Es konnte daher der Bedarf des Auslandes in Rohbernstein zur Bernsteinwarenfabrikation leider nicht voll gedeckt, immerhin aber wenigstens den deutschen Fabrikanten nahezu die gleich große Menge wie im Vorjahre überwiesen werden. Von den Königl. Bernsteinfabriken werden in der Gewinnung und Bearbeitung des samländischen Goldes im letzten Jahre beschäftigt: 1) in Palmnicken und Kraxtebellen in den Bernsteinwerken, den Fabriken, Werkstätten und Sortierräumen als Beamte, Steiger, Aufseher, Bergleute, Handwerker, Arbeiter und Arbeiterinnen rund 680 Personen; 2) in den Sortiersälen und in der Preßfabrik in Königsberg bei dem Sortieren und Bearbeiten des Bernsteins rund 170 Personen; 3) in der Hausindustrie in Königsberg rund 260, zusammen 1110 Personen.

* **Heinrich Heine** schrieb seinem Onkel Salomon Heine ins Stammbuch: „Lieber Onkel, leihe mir hunderttausend Taler und vergiß auf ewig Deinen Dich liebenden Neffen. H. Heine."

* * *

Ein kleiner Schlauberger. Hans (der eben aus der Schule nach Hause kommt, zu seiner Mama): „Du, Mama, bei mir ist ein Junge in der Klasse, der spricht immer falsch. Der sagt, wenn er sein Butterbrot zum Frühstück gegessen hat, „ich habe ge-ißt". — Mama: „So, wie würdest du denn sagen?" — Hans: „Ich esse." — Mama: „Ja, ich meine aber, wenn du gegessen hast, wie du dann sagen würdest?" — Hans: „Mahlzeit!" (‚Lust. Bl.')

Beim Wort geblieben. „Sagen Sie, Herr Rat, radelt Ihre Frau zum Vergnügen oder auf Vorschrift des Arztes?" — „Hm — ja, sie hofft auf diese Weise eine etwas gefälligere Form zu bekommen." — „Ach so, verstehe, also pro forma." (‚Dorfb.')

Sonderbare Logik. Nachbar: „Bei den Wetzlerschen Eheleuten im zweiten Stockwerk gibt's ja immer Mordsspektakel und Schlägerei — warum treten Sie nicht mal dazwischen?" — Hauswirt: „Darf ich nicht, das würde Hausfriedensbruch sein." (‚Wegg.')

Süßer Gedanke. Vater: „Die Schokoladenfabrik von Lehmann u. Komp. hat Pleite gemacht. — Morgen soll die Masse ausgeschüttet werden —!" — Annchen: „Au — Papa, wenn man da mit dabei sein könnte!" (‚Lust. Welt.')

---

und Liebe, die er nie zuvor darin erblickt, und in diesem Augenblick versteht er auch, wieviel leichter es ihr werden müßte, ein schwaches, liebendes, vertrauendes Weib zu sein, als ein einsames, verlassenes Wesen. Ihre Augen senken sich aber wieder, und langsam und mit leise zitternder Stimme erwidert sie: „Ich habe Ihnen nichts zu sagen."

Er wendet sich von ihr weg, und während einer Weile herrscht tiefste Stille im Zimmer.

Als er wieder spricht, hört sie aus seinem Worte nur zu gut, daß sich all seine Gefühle plötzlich verwandelt haben.

„So sagen Sie mir, was Sie nun zu tun beabsichtigen? Vielleicht habe ich nicht einmal das Recht, Sie dies zu fragen. Aber ich möchte es wissen, bevor ich Sie verlasse. Welches sind Ihre Pläne für die Zukunft?"

Die Frage scheint sie zu verhärten. Sie wird wieder die Frau, die man im Gerichtssaal in unbeweglicher Ruhe gesehen.

„Ich habe kaum darüber nachgedacht," antwortet sie mit jener Gelassenheit, die er früher so sehr bewundert, und die ihm nun fast mißfällt. „Oder besser gesagt, zogen mir so viele Gedanken durch den Kopf, daß ich noch nicht weiß, was tun. Manchmal scheint mir, es wäre das beste, meine plötzliche Berühmtheit zu benutzen und zu meinem früheren Beruf zurückzukehren. In andern Augenblicken möchte ich mich vor aller Welt verbergen, meinen Namen wechseln und mich irgendwo verlieren, wo sich niemand um mich kümmert. In diesem Falle wäre ich arm; denn wenn unsre Schulden bezahlt sind, so wird mir nicht mehr viel übrig bleiben. Aber um die Armut würde ich mich wenig scheren, so lange ich nur sicher wäre, daß mich niemand mehr kennen würde."

In diesen Worten liegt jene äußerste Trostlosigkeit, die Stauffer ins Herz schneidet. Aber er verrät seinen Schmerz nicht. Er blickt Frau Forster nicht einmal an. Er hat alles getan, was er kann, um ihr Vertrauen zu gewinnen, und da ihm dies mißlungen, so muß sie ihre Verlassenheit zu tragen suchen, wie er sein Leiden. Während der letzten Worte ist sie der Tür zugeschritten, wie um das Gespräch zu enden. Er weiß, er wird sie verlieren, vielleicht für immer verlieren. „Jedenfalls," spricht er, ihr einen Schritt nachgehend, „werden Sie nichts unternehmen, ohne mich zu benachrichtigen. Wollen Sie das versprechen?"

Ihre Hand faßte die Türklinke, aber sie hat sich umgewandt und antwortet mit aufleuchtendem Auge:

„Weshalb sollte ich das? Wir müssen unsre Wege gehen — und diese sind verschieden. Sie sind geehrt, ich bin entehrt. Sie sind glücklich, ich bin unglücklich. Unsre Pfade trennen sich. Für das, was Sie für mich getan, danke ich Ihnen von ganzem Herzen . . . adieu."

Die Türe hat sich geschlossen, er ist allein.

Wenige Minuten später steht er draußen auf der Straße und wandert durch die dunkle, feuchte Nacht heimwärts.

„Unsre Pfade trennen sich — adieu!"

„Adieu!" Das Echo ihrer traurigen Stimme klingt für immer in seinen Ohren. Adieu!

4.

Einige Tage später reist er mit dem Schnellzuge nach dem einladenden Landhaus in Thüringen, und in der Abendzeitung, die er in der Hand hält, findet sich die Mitteilung, daß Dr. Bruno Stauffer zum Konsul in Atami in Japan ernannt worden sei.

Mehrere Tage lang weilt er in der Gesellschaft lieber Freunde; und als er endlich abreisen muß, trifft es sich, daß Bruno und Gertrud allein im Wohnzimmer sind, da Georg nach dem Stalle geeilt ist, um für den Wagen zu sorgen, der ihn nach der Bahnstation führen soll. Während des Besuches im gastlichen Hause war er sich immer bewußt, als hätte sich zwischen ihm und dem Mädchen eine Scheidewand erhoben. Gewiß war Gertrud so heiter, ungezwungen und lebhaft wie immer; aber selten oder fast nie hatte sie sich allein mit ihm befunden, oder auch nur mit bedauernden Worten auf seine baldige Abreise nach dem fernen Osten hingewiesen. Das Gefühl aber, daß er sie auf lange verlassen wird, belebt in ihm plötzlich alle zärtlichen Empfindungen für Gertrud. Er hat sie gern, und in diesem letzten Augenblick vergißt er all der guten Vorsätze, er tritt auf sie zu, streckt ihr die Hand entgegen und sagt mit leiser Stimme:

„Wir müssen scheiden, Gertrud — ein langer, langer Abschied."

Er sieht wohl, daß sie ein wenig zittert. Aber sie schaut ihm mutig ins Gesicht und erwidert einfach:

„Adieu!"

Ihre kleine, kalte Hand liegt in der seinen, und er fühlt, daß der Abschied für sie mehr bedeutet als für ihn. Voll tiefem Bedauern blickt er sie an; eine Zärtlichkeit, die der Liebe nahe, beschleicht ihn, aber seine Augen verraten vielleicht mehr von seinen Gedanken als ihm eigentlich lieb ist. Und Gertrud Baumbach versteht darin zu lesen.

„Ich werde bald wieder zurückkommen," sagt er eilig. „Ich habe auch nicht die Absicht, lange im Auslande zu bleiben — und wenn ich zurückkehre, werde ich dich hier finden?"

„Wo denn sonst?" sagt sie und versucht zu lächeln.

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Tagesneuigkeiten.

— **Die Erhöhung des Bierpreises.** Der Verband der Brauereien von Frankfurt a. M. und Umgebung macht bekannt, daß er durch die in den letzten Dezenien erheblich gesteigerten Löhne, durch Mehrausgaben auf dem Gebiete der Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherung, durch die Verteuerung der Brennmaterialien und durch die Erhöhung der Brausteuer benötigt sei, den bisherigen Bierpreis zu erhöhen. Nach dem Vorgange anderer Brauereiverbände hat der Verband beschlossen, den bisherigen Preis des Faß-Bieres vom 1. August ab um 1.50 Mark bezw. 2 Mark per Hektoliter zu erhöhen. Der Verband der Brauereien erachtet es nicht für möglich, daß die Gastwirte die hierdurch erwachsenden Lasten selbst übernehmen, daß vielmehr eine Abwälzung auf die Konsumenten erfolge. Demgemäß ist der Ausschankpreis um 1 Pfg. zu erhöhen, soweit nicht zur Zeit schon die folgenden Normalpreise erzielt werden: bei Lagerbier: für 0,3 Liter gleich 11 Pfg., 0,4 gleich 13 Pfg., 0,5 Liter gleich 15 Pfg.; bei Exportbier: für 0,3 Liter gleich 13 Pfg., 0,4 gleich 16 Pfg., 0,5 Liter gleich 18 Pfg. Die Preise des Flaschenbieres (Originalfüllung) sind ferner wie folgt festgesetzt: bei Lagerbier: auf 18 Pfg. für die ganze Flasche, auf 10 Pfg. für die halbe Flasche; bei Exportbier: auf 20 Pfg. für die ganze Flasche, auf 11 Pfg. für die halbe Flasche.

— **Totgeschossen.** Am Montag nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr ging Fräulein Marie Hofmann mit ihrer Mutter spazieren. Als sie in die Nähe des am Zahlbacherweg errichteten Licht- und Luftbades gekommen waren, trat auf das Mädchen der Privatmann Jean Klauter aus Monzernheim zu und frug es, ob es von ihm nichts mehr wissen wolle. Das Mädchen gab ihm zur Antwort: „Laß mich in Ruhe!" Darauf zog Klauter einen Revolver und schoß auf das Mädchen und traf es so unglücklich, daß es sofort eine Leiche war. Darauf richtete Klauter die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine schwere Verletzung bei. Ein hinzueilender Unteroffizier hielt den Klauter fest, er aber machte gar keinen Versuch mehr, sich zu widersetzen, sondern sagte nur: „Halten Sie mich fest, ich bin ein Mörder!" Den Mörder mußte man in das St. Rochushospital bringen. Die Hofmann hatte früher mit dem Klauter eine Liebschaft, doch waren Zwistigkeiten zwischen ihnen entstanden.

— **Von einem Auto überfahren.** Das 9jährige Töchterchen des Beigeordneten Josef Neuf in Neuendorf wurde von einem Automobil überfahren und tödlich verletzt. Die Insassen, Amerikaner aus Pittsburg, auf einer Vergnügungstour durch Deutschland begriffen, hoben das sterbende Kind auf, legten es auf den Wiesendamm nieder und fuhren weiter. Sie wurden jedoch in Lohr durch die telephonisch benachrichtigte Polizei angehalten und gegen Hinterlegung einer Kaution von 10,000 Mark freigegeben.

— **Vom Taunus.** Die Nachricht von einer Bahnverbindung zwischen Homburg-Königstein-Eppstein-Wiesbaden hat die Bewohner der höher gelegenen Orte des Taunus aufgerüttelt und ihnen gesagt, daß sie in dieser Sache ihre Wünsche geltend machen sollen. So haben die Dörfer Eppenhain-Ruppertshain-Schloßborn eine Eingabe um Unterstützung an den Landrat Ritter v. Marx zu Homburg gerichtet und auch die Zusicherung energischer Vertretung erhalten.

— **Vom Sklavenmarkt in Marokko.** Der „Daily Graphic" bringt in seiner Nummer vom Freitag einige interessante Photographien von dem Sklavenmarkte in Marrakesch, dessen Besuch allen Europäern, die nach Marrokko kommen sollten, dringend empfiehlt. Der Markt findet in einem langen, schmutzigen Hofe statt, an dessen Seiten die Käufer in Nischen sitzen, während die Verkäufer ihre Ware vorführen. Der Verkauf, dem der Korrespondent beiwohnte, fand an einem Donnerstag Nachmittag statt. Es gelangten männliche und weibliche Sklaven, unter den letzteren auch weiße Mädchen, zum Verkauf. Der Preis für ein Mädchen war durchschnittlich 10 Pfund Sterling. Die Anwesenheit von Europäern wurde offenbar nicht gern gesehen, aber man beschränkte sich darauf, den Fremden in höflicher Weise klar zu machen, daß die Besucher des Marktes nicht umhergehen dürfen. Der Verkauf wurde merkwürdigerweise durch ein Gebet der Sklavenhändler eröffnet, die Gottes Segen auf sich selbst und auf die Käufer herabriefen. Für die Sklaven schien dieser Segen nicht erforderlich zu sein, denn sie wurden in dem Gebete nicht erwähnt. Der englische Berichterstatter, der in Mogador ansäßig ist, erklärt übrigens, daß die Sklaven keineswegs einen gedrückten Eindruck machten. Die Mädchen, die auf das Beste herausgeputzt waren, schienen zum Teil sogar den Verkauf gern zu sehen.

— **Eine fürstliche Ehescheidung.** Wie dem „Frkf. Gen.-Anz." aus München gemeldet wird, beabsichtigt Herzog Ludwig in Bayern, sich von seiner Gemahlin Antonie v. Bartolf scheiden zu lassen, um eine Münchener Kammersängerin zu heiraten. Der Prinzregent wird jedoch erst seine Erlaubnis dazu geben müssen. — Die Nachricht dürfte mit Vorsicht aufzufassen sein. Herzog Ludwig steht im 76. Lebensjahre, er ist der ältere Bruder des jetzigen Chefs der herzoglichen Linie des Hauses Wittelsbach, Herzogs Karl Theodor. Er entsagte dem Erstgeburtsrechte am 9. März 1859, um eine morganatische Ehe mit der Augsburger Bürgerstochter Henriette Wendel einzugehen, die dann den Titel einer Freifrau v. Wallersee erhielt. Sie starb 1891; ein Jahr darauf vermählte sich Herzog Ludwig zum zweiten Male morganatisch mit Fräulein Antonie Barth aus München, die nach der Hochzeit Freiin v. Bartolf wurde. Die zweite morganatische Gattin des greisen Herzogs, von der er sich jetzt scheiden lassen will, steht im Alter von 35 Jahren.

— **Aus Furcht vor Strafe erschossen.** In Mainz hat sich gestern nachmittag in der Mannschaftsstube in der Alice-Kaserne der Musketier Knauf von der 6. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 117 mit seinem Dienstgewehr erschossen.

— **Billige Blumenzucht.** Eine sehr dankbare und sehr beliebte Blume wird immer die Nelke bleiben. Die edlen Sorten sind zwar nicht ohne weiteres dauernd im Garten zu haben, da sie nicht winterhart sind. Aber durch Gärtnerkunst sind jetzt von den winterharten Federnelken so wunderschöne Sorten gezogen worden, daß man Nelken für wenige Pfennig dauernd in schönsten Farben und mit herrlichem Duft im Garten haben kannt. Im praktischen Ratgeber (Nr. 29) sind einige dieser neuen dankbaren Sorten abgebildet und ist auf ihre einfache Anzucht hingewiesen. Ganz besonders sei des würzigen Duftes dieser Nelken gedacht. Wenn man diese Nelken einmal im Garten hat, halten sie sich Jahre lang als Rabatteneinfassung, an Böschungen, in Steinpartien. Da es jetzt gerade noch Zeit wäre auszusäen, lassen sich unsere Leser vielleicht die bezeichnete Nr. vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. Oder kommen; sie wird auf Anfrage frei versandt.

Aus dem Gerichtssaal.

— **Höchst a. M.,** 25. Juli. (Schöffengericht.) Schon längere Zeit lebte der Arbeiter Sch. aus Sossenheim mit seinen Hausgenossen, den Eheleuten S. in Feindschaft. Am ersten Osterfeiertage kam es nun wieder zum Krach und Sch. drohte, er wolle den S. noch alle Knochen entzweischmeißen. Das Gericht berücksichtigte das gegenseitige gespannte Verhältnis und verurteilte Sch. wegen der Bedrohung nur zu 5 Mark Strafe. — Der Fabrikarbeiter J. in Sossenheim war wenig davon erbaut, daß in seiner Wohnung, die er mit seinen Eltern gemeinsam hatte, ein Gerichtsvollzieher erschien, um deren Sachen zu pfänden. Als der Beamte in seinem Eifer auch einige Sachen pfändete, die angeblich J. selbst gehörten, geriet dieser in solche Wut, daß er drohte, er wolle den Beamten hinauswerfen. Auf Grund des Geständnisses des Angeklagten hielt das Gericht einen Widerstand gegen die Staatsgewalt für erwiesen, verurteilte ihn aber mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit nur zu 6 Mark Strafe.

Kath. Gottesdienst.

8. Sonntag nach Pfingsten, 29. Juli.

Donnerstag: eine hl. Messe mit Segen zu Ehren der 14 Nothelfer zum Troste der armen Seelen und zur Danksagung.

Freitag: eine hl. Messe für Martin Koppai und dessen Großeltern.

Samstag: eine hl. Messe für die Eheleute Christian und Theresia Mook und deren Kinder.

Samstagnachmittag halb 5 Uhr Beichtgelegenheit. — Nächsten Sonntag ist der Portiunkulatag.

Das kath. Pfarramt.

Turn-Verein
Sossenheim.

Sonntag den 5. August cr. findet das **Alte Gaufest in Oberstedten** statt, wozu die Mitglieder gebeten werden, sich vollzählig zu beteiligen.

Fahrt per Bahn. Zusammenkunft im Vereinslokal vormittags 11 Uhr. Abmarsch präzis 11 Uhr 30 Minuten.

Diejenigen Mitglieder, welche im Besitz eines Turnanzuges sind, werden ersucht denselben anzulegen. (Drillichjacke, weiße Hose, schwarze Binde u. schwarzer Filzhut.

Ferner bitten wir die Mitglieder, welche gesonnen sind das Gaufest zu besuchen und sich bis jetzt noch nicht gemeldet haben, sich spätestens bis Donnerstag Abend bei Herrn J. Weidenfeller oder J. Loesch zu melden, da bezüglich der Fahrpreisermäßigung bei der Bahn eine Voranmeldung zu erfolgen hat.

Der Turnrat.

Freiw. Sanitätskolonne
Sossenheim.

Nächsten Freitag Abend 9 Uhr

Uebung und Versammlung.

Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Ganz bedeutend unter Preis

werden nachstehende Artikel abgegeben:

Fertige Blousen, Kinderkleidchen,
Wasch-Anzüge, Knaben-Blousen,
Sonnenschirme
Damenhüte, Mädchenhüte, Kinderhüte,
Knabenhüte, Herrenhüte.

Kleider-Kattune, Mousline, Battist,
Organdy, Zefir, Waschseide etc.

Kaufhaus Schiff

HÖCHST a. M., Königsteinerstrasse 11.

Zwei 1-Zimmer-Wohnungen und zwei 3-Zimmer-Wohnungen p. 15. Aug. zu vermieten. Verl. Kirchgasse No. 32.

3-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Kirchgasse No. 15 Hinterhaus.

Schöne große 2-Zimmer-Wohnung im 1. Stock zu vermieten. Kirchgasse 2.

2-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Zubehör zu vermieten per 1. August. Oberhainstraße No. 31.

3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör zu vermieten. Bäckerei Schäfer.

2-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Bäckerei Kathrein, Kirchgasse.

Achtung!

Mehrere Mitglieder des Arbeiter-Radfahrerbundes „Solidarität" beabsichtigen morgen **Donnerstag Abend 9 Uhr** eine

Besprechung

betr. Gründung eines Arbeiter-Radfahrer-Vereins

im Gasthaus **„Zum Schützenhof"** dahier. Diejenigen Herren, welche gewillt sind dem Verein beizutreten, werden hiermit freundlichst eingeladen. Monats-Beitrag 20 Pfg. Unterstützung bei Unfällen 9 Mk. Alles andere mündlich.

Mehrere Mitglieder des Arbeiter-Radfahrerbundes „Solidarität".

Danksagung.

Allen Gästen, Freunden und Gönnern, sowie den Vereinen, welche mich am verflossenen Sonntage mit Ihrem werten Besuche beehrt haben, sage ich auf diesem Wege meinen besten Dank.

Hochachtungsvoll

Johann Fay,
Gastwirt „Zur Concordia".

Flaschenbier

aus der **bayer. Aktien - Brauerei in Aschaffenburg.**

Georg Becker, Sossenheim.

Portemonnaie verloren

mit 3 Mk. 90 Pfg. Inhalt auf der Hauptstraße nach dem Rödelheimer Weg. Der Finder wird gebeten, dasselbe im Gasthaus „Zur Concordia" abzugeben.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 62. **Samstag den 4. August** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Zahlungen für gesteigertes Gras von Wegen pp. sind am 1. August fällig gewesen. Es wird deshalb um umgehende Zahlung ersucht, oder es muß um Ausstand für die Zahlungen nachgesucht werden.

Sossenheim, den 4. August 1906.

Der Gemeinderechner: Brum.

Nichtamtlicher Teil.

Gemeindevertretersitzung
vom 31. Juli 1906.

Anwesend waren die Herren: der Bürgermeister Brum, der Schöffe Georg Kinkel, die Gemeindeverordneten Joh. Peter Hochstadt, Paul Fay 2ter, Moritz Baldus, Konrad Kinkel, Franz Josef Brum, Christian Mook, Adam Faust, Leonhard Brum, Josef Malter, Anton Neuser, Peter Fay und Peter Kinkel.

Auf der Tagesordnung standen 10 Punkte.

1. Einführung des neugewählten Gemeindeverordneten Herrn Adam Faust in die Gemeinde-Vertretung. Die Einführung erfolgte mittelst Handschlags an Eidesstatt.

2. Gesuch der Sossenheimer Ringofenziegelei vorm. L. Hagelauer dahier um Rückvergütung des Betrags von 750 Mark, welche sie seinerzeit laut Beschluß der Gemeindevertretung für die Genehmigung der Durchfahrt am Feldweg nordöstlich ihrer Fabrik an die hiesige Gemeinde geleistet haben. Der bereits bezahlte Betrag kann nicht mehr zurück erstattet werden, weil die Durchführung und der Kauf sich als zwei verschiedene Rechtsgeschäfte darstellen.

3. Gesuch der Sanitätskolonne hier um Uebernahme der fahrbaren Krankentrage in das Eigentum der Gemeinde. Die Gemeinde erklärt sich bereit, zu der Beschaffung der fahrbaren Krankentrage einen Beitrag von 40 Mark aus der Gemeindekasse zu zahlen, d. h. unter der Bedingung, daß hierdurch dieselbe als Eigentum der Gemeinde zu betrachten ist. Der Kolonne soll jedoch das Recht zustehen, die Trage jederzeit, solange sie besteht, benutzen zu dürfen.

4. Beitritt der Gemeinde Sossenheim in den Landgemeinde-Verband. (Wie ja bekannt, haben sich alle Gemeinden in der Nähe von Großstädten zu einem Verbande zusammen geschlossen, um ihre Interessen den Städten gegenüber geltend zu machen.) Die Gemeindevertretung erklärt sich bereit, dem Verbande beizutreten und verpflichtet sich den Vertretern der Gemeinde, welche an den Versammlungen des Verbandes teilnehmen, ihre dadurch entstehenden baren Auslagen zu vergüten.

5. Antrag des Turnvereins um Uebernahme der Kosten für die Herstellung des Brunnens auf dem sogenannten Festplatze im Ried. Der Antrag wurde vertag. Der Brunnen soll, ehe die Uebernahme stattfindet, auf seine Brauchbarkeit geprüft werden, da derselbe nicht richtig funkionieren soll.

6. Gesuch des Herrn Albert Koch hier um Niederschlagung der Betriebssteuer von 10 Mark für seinen seinerzeit betriebenen Kleinhandel mit Branntwein. Die Betriebssteuer von 10 Mark soll nicht niedergeschlagen werden, da wie festgestellt worden ist, Herr Koch seine Konzession für einen höheren Betrag verkauft hat und deshalb auch verpflichtet ist, den Betrag zu zahlen.

7. Wahl der Mitglieder und deren Stellvertreter zur Einkommensteuer-Voreinschätzungskommission für die Jahre 1907, 1908 und 1909. Die Wahl erfolgte durch Vorschlag. Als Mitglieder wurden folgende Herren vorgeschlagen: a) Landwirt Moritz Baldus, als dessen Stellvertreter Landwirt Paul Fay; b) Schreinermeister Lorenz Wendel, als dessen Stellvertreter Metzgermeister Leonhard Brum; c) Schreiner Adam Faust, als dessen Stellvertreter Maurer Peter Fay. Dieselben nahmen die Wahl an.

8. Vorschlag zur Festsetzung der Gebühren der Bau- und Feuer-Visitations- sowie der Rohbauabnahme-Kommission für die Jahre 1907—1909. Die Gebühren wurden in unveränderter Form wie folgt festgesetzt: 1. für die periodischen Bau- und Feuervisitationen auf 5 Mark für jedes Mitglied und jeden Tag; 2. für die Rohbauabnahme für jedes Mitglied 2 Mark, für jede Abnahme mit der Maßgabe, daß die Gebühren an einem Tage in ein und demselben Orte für jedes Mitglied 6 Mark nicht überschreiten dürfen, auch dann, wenn nicht mehr als fünf Abnahmen stattfinden. Diejenigen Nachrevisionen, welche mehr durch ein Versehen der Bauherrn und der ausführenden Handwerker als durch eine absichtliche Außerrechtlassung der baupolizeilichen besonderen Genehmigungsvorschriften notwendig werden, sollen unentgeltlich ausgeführt werden.

9. Renovierung des Doktorhauses. Der Antrag wird vertagt. Es soll zunächst mit Herrn Dr. Link nochmals über die Ausführung Rücksprache genommen werden. Bemerkt wird, daß sich die Ausführung nach dem Voranschlag des Antrages nicht empfiehlt, weil sich der Kostenpunkt zu hoch beläuft, und in keinem Verhältnis zu dem Mehrwert, den das Haus dadurch erlangt, steht.

10. Aufhebung der Dienstwohnung des Hauptlehrers. Die Wohnung soll mit der Pensionierung des Herrn Hauptlehrers Niedt, die am 1. Oktober ds. Js. erfolgt, eingezogen werden. Herr Bürgermeister erwähnte, daß die Hauptlehrerstelle in eine Rektorstelle von der Regierung vorgesehen sei, und es könne jeden Tag der Fall sein, daß die 12. Lehrstelle besetzt würde. Es müsse deshalb noch ein Lehrsaal hergestellt werden, der aus der betr. Wohnung gebildet werden könne. Die Wohnung soll vom 1. Oktober bis auf weiteres an einen Gemeindebeamten vermietet werden.

Hierauf folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 4. August.

— **Schulnachricht.** Nächsten Montag den 6. August beginnt die Schule wieder.

— **Die Abnahme der Tageslänge im Monat August** beträgt 1 Stunde 31 Minuten, von 15 Stunden 3 Minuten auf 13 Stunden 32 Minuten, also täglich im Durchschnitt 3¹/₃ Minuten. Der Nachmittag ist anfangs 1 Stunde 1 Minute, zuletzt 50 Minuten länger als der Vormittag.

— **Einquartierung.** Vom 28. August bis 3. September ds. Js. wird in Sossenheim eine Kompagnie des Infanterie-Regiments No. 80 einquartiert.

— **Sein 25jähriges Dienstjubiläum** auf den Höchster Farbwerken feierte am 1. August Herr Andreas Schmitt dahier.

— **Der Turnverein** beteiligt sich an dem morgen Sonntag stattfindenden Gauturnfest in Oberstedten. Er stellt hierzu eine Vereinsriege. Betr. Abfahrt ꝛc. wird auf das Inserat der heutigen Nummer aufmerksam gemacht.

* **Heu- und Stroh-Ankauf.** Das Proviantamt Frankfurt a. M.-Bockenheim kauft noch fortgesetzt Heu, hat auch den Ankauf von Roggen und Roggenstroh (Flegeldrusch und Maschinen-Langstroh) aus neuer Ernte begonnen. Der Haferankauf wird gleich nach der Ernte aufgenommen. Alles Nähere ist bei genanntem Amt zu erfragen.

* **Heu- und Strohmarkt** vom 3. Aug. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.00—3.30, Stroh Mk. 3.30.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 2. Aug. Am Samstagabend lauerten die Arbeiter Brendel, Dunstheimer, Henning, Schmidt, Wenzel und Neufahr der im Zeilsheimer Weg wohnenden Familie Kanstein auf, um an ihr ihren Mut zu kühlen, weil die Tochter derselben von den Bewerbungen des Brendel nichts wissen wollte. Ein von Kanstein abgegebener Schreckschuß vertrieb die Weglagerer. Als aber später der Arbeiter Kleiner die Kansteinsche Wohnung verließ, wurde er überfallen und mit Messern und Knüppeln derart zugerichtet, daß er in hoffnungslosem Zustande in das städtische Krankenhaus übergeführt werden mußte. Er hat allein sechs Stiche erhalten. Unsere Polizei nahm noch in derselben Nacht die sechs Burschen fest. — Auf der Mainzer Landstraße in Höchst unweit der Farbwerke begegnete nachts das Automobil des Bauunternehmers Gustav Müller in Frankfurt, von Sindlingen kommend, drei angetrunkenen Arbeitern. Als der Wagen in Sicht kam, ging einer von ihnen namens Johann Müller diesem entgegen und geriet, trotzdem der Führer sofort bremste, unter denselben und wurde schwer verletzt. Der Wagen wurde konfisziert, aber, da anscheinend den Führer keine Schuld trifft, wieder freigegeben.

— **Höchst a. M.,** 2. August. Bis zur Säkularisation bestand hier ein im Jahre 1441 gegründetes Kloster der Antoniter, welches in dem reichen Maingau wertvolle Schenkungen erhielt. Diese, die nunmehr im Besitze des preußischen Fiskus sind, haben dadurch einen vielfachen Wertzuwachs erhalten, daß der Grund und Boden infolge der Entwickelung der Industrie teilweise um das zwanzigfache in den letzten 30 Jahren im Preise gestiegen ist. Da die Antoniter früher für Kirche und Schule in Höchst sorgten, so ist auch ihrem Rechtsnachfolger, dem Fiskus, diese Last überkommen. Nachdem er vorher schon die Schulunterhaltungspflicht (Unterhaltung der Schulhäuser) anerkannt hatte, mußte er auch die Unterhaltung der katholischen Kirchen in Höchst übernehmen. Dazu gehört aber, wie sich herausgestellt hat, auch die Verpflichtung, für nötige Neubauten zu sorgen. Und so wird in diesem Jahre noch der Neubau einer katholischen Kirche auf Staatskosten hier begonnen werden. Die Kirche wird über 300,000 Mk. zu stehen kommen. Gleichzeitig wird der Fiskus ein neues katholisches Pfarrhaus errichten lassen.

— **Ried,** 3. Aug. Hier stürzte an einem Neubau des Bauunternehmers Steinebach das Gerüst zusammen und beschädigte mehrere Handwerker erheblich, der Aufseher erlitt einen Schenkelbruch.

— **Unterliederbach,** 3. Aug. Hier wird seit dem 28. Juli der Arbeiter Philipp Kissel, geboren in Neustadt (Hardt), vermißt. Er wollte nach Frankfurt gehen und Einkäufe besorgen, kehrte aber nicht zurück.

— **Schwalbach,** 3. Aug. Die Bestätigung des neugewählten Bürgermeisters Herr Landwirt Peter Weil ist am 28. Juli erfolgt. Derselbe, dessen Vater vor 15 Jahren mehrere Jahre Bürgermeister war, wurde vor zwei Monaten an die Stelle des seitherigen Bürgermeisters Kilb mit 9 gegen 3 Stimmen gewählt. Herr Kilb hatte freiwillig von seinem Amte abgedankt.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser wohnte in Swinemünde der Schießübung der Küstenartillerie bei. Wie verlautet, werden das Kaiserpaar und die jüngeren kaiserlichen Kinder bis zum 4. d. in Swinemünde verweilen.

Halbamtlich wird jetzt gemeldet: Der Kaiser gedenkt Mitte dieses Monats an der Enthüllung des Landgrafen-Denkmals in Homburg teilzunehmen und wird in Verbindung hiermit mehrere Tage in Schloß Friedrichshof verweilen. Während dieser Tage wird der König von England zum Besuch dort eintreffen.

Die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren, die angeblich für September geplant ist, beschäftigt immer wieder die englischen und französischen Blätter. Demgegenüber wird deutscherseits amtlich festgestellt, daß von einer Zusammenkunft keine Rede mehr sein kann, da der Zar positiv erklärt hat, daß er nicht außer Landes gehen könne.

Der Reichspostdampfer „Prinz Heinrich" ist mit den an der Studienreise nach Ostasien teilnehmenden deutschen Reichstagsabgeordneten und dem Gouverneur von Kiautschou, Konteradmiral Truppel, an Bord am 1. d. von Genua abgegangen.

Die badische Erste Kammer nahm das Vermögenssteuergesetz in zweiter Beratung in Übereinstimmung mit den Beschlüssen der Zweiten Kammer an. — Der Schluß des Landtags erfolgt am 9. d.

Österreich-Ungarn.

Die Beitragsleistungen Österreichs und Ungarns zu den gemeinsamen Ausgaben sind durch kaiserliches Handschreiben wieder für ein Jahr festgesetzt worden.

Aus Welschtirol kommen wieder betrübende Nachrichten vom Ausbruch des Nationalitätenhasses. Anläßlich der Anwesenheit des Berliner Professor Edgar Meyer in dem Gebiete der Sprachinsel von St. Sebastian veranstaltete der italienische Teil der Bevölkerung deutsch-feindliche Kundgebungen. Man rief: „Deutsche Schweine!" und: „Nieder mit dem Volksbund!" Erst als Abteilungen des 88. Infanterie-Regiments und der Gendarmerie erschienen, konnte die Ordnung wieder hergestellt werden.

In Ungarn macht sich in weiten Kreisen lebhafte Mißstimmung gegen einige Maßnahmen der Regierung bemerkbar. So nahm z. B. die Budapester Advokatenkammer nach leidenschaftlicher Debatte einen Antrag an, wonach mißbilligt wird, daß ein Minister einer verfassungsmäßigen Regierung zu freiheitsfeindlichen Mitteln greift, um die Opposition zu verhindern. Insbesondere wird lebhaft die Beschlagnahme von Zeitungen vor ihrem Erscheinen bekämpft.

Frankreich.

Zur Vorgeschichte des Zollausgleichs zwischen Frankreich und der Schweiz wird berichtet, daß Revoil, der französische Gesandte in Bern, auf die im Schweizer Bundesrat vorherrschende Neigung eines Anschlusses der Schweiz an das deutsche Zollgebiet hingewiesen habe. Dieser Hinweis sei in Paris bestimmend für die in letzter Stunde gemachten Zugeständnisse gewesen.

Im Ministerium des Auswärtigen wird erklärt, daß niemals französische Truppen bis nach dem südöstlich von Tafilelt, 200 Kilometer im Innern des Sultanats Marokko gelegenen Punkte Taus gesandt wurden und daß die Absicht, sich diesem Punkte zu nähern, keineswegs besteht. Deshalb sei die durch falsche Gerüchte im Tafilelt hervorgerufene Aufregung unter den Marokkanern völlig grundlos.

England.

Bei der Beratung des Budgets des Kolonialamts teilte Unterstaatssekretär Churchill den Plan der Regierung bezüglich der neuen Verfassung von Transvaal mit: Die Regierung beabsichtige, in Transvaal eine aus 69 Mitgliedern zusammengesetzte gesetzgebende Versammlung einzuführen. 34 Vertreter sollen auf den Rand, 6 auf Pretoria, 29 auf das übrige Land entfallen. Die Opposition bekämpfte die Regierungsvorlage, weil sie das politische Übergewicht des englischen Bevölkerungselements in jener wichtigen Kolonie nicht genügend sichere. Ein Redner bezeichnete die Machtstellung des Engländertums in ganz Südafrika als gefährdet und verwies dabei unter anderm auf die — deutsche Schutztruppe in unserm Südwestgebiet als eine Bedrohung des englischen Besitzes! Diese Auffassung wurde von der Regierungsseite in sehr scharfen Worten zurückgewiesen, und die Vorlage erhielt bei der Abstimmung eine große Mehrheit.

Rußland.

Die Lage in Finnland ist überaus ernst. In Sweaborg, der alten finnländischen Festung, in der die Revolutionäre schon seit einigen Tagen die regulären Truppen bekämpften, sind alle Bande der Ordnung gerissen. Es heißt, die Festung befindet sich völlig in den Händen der Meuterer. Zwischen allen großen Städten Finnlands ist der Eisenbahnverkehr unterbrochen. Die „rote Garde" hat mehrere Brücken zerstört, ihr Anführer, Kapitän Kock, wollte den Generalstreik inszenieren, der aber mißlungen ist. Der Gouverneur hat an alle Kreischefs Telegramme gesandt und sie aufgefordert, Maßnahmen zu treffen, um einer Gärung in der Bevölkerung vorzubeugen. Der Landesausschuß hat einen Aufruf an an die Bevölkerung erlassen und zur vollkommenen Neutralität seitens der Finnländer ermahnt. Man spricht davon, daß sich Kriegsschiffe den Meuterern angeschlossen haben und nun beabsichtigen, gegen Kronstadt vorzugehen.

In Transkaukasien brach eine Truppenrevolte aus, die mit einem völligen Siege der Aufständischen endete. Die Festung Deschlager befindet sich in den Händen der Meuterer.

Balkanstaaten.

Nach Meldungen, die bei der Pforte einliefen, wurde eine griechische Bande, die das bulgarische Dorf Gornitsche niederzubrennen beabsichtigte, aufgerieben; 14 Mitglieder der Bande wurden getötet und ein Mann gefangen genommen.

In der serbischen Skupschtina beantwortete der Ministerpräsident Pasitsch eine Anfrage der Nationalisten betr. den Zollkonflikt mit Österreich-Ungarn und stellte fest, daß die Verhandlungen tatsächlich wegen der Forderungen in der Geschützfrage nicht zum Abschluß des Handelsprovisoriums führten. Die Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Österreich-Ungarn seien nicht abgebrochen, sondern nur bis zum Herbst unterbrochen. Bezüglich der Veröffentlichung des Berichts der Geschützprobekommission sagt Ministerpräsident Pasitsch, daß er der Skupschtina die nötigen Daten bekannt gegeben habe, die Veröffentlichung des gesamten Berichts hingegen sei nicht ratsam; er hoffe, daß ein Einvernehmen mit Österreich-Ungarn erzielt werde; wenn nicht, werde Serbien nichts übrig bleiben, als den Zollkrieg aufzunehmen.

Die Griechenhetzen in Bulgarien veranlassen jetzt die griechische Regierung zu ernstem diplomatischen Einschreiten. Nachrichten aus Sofia zufolge erhob der dortige griechische Geschäftsträger bei der bulgarischen Regierung wegen der in Philippopel vorgekommenen griechenfeindlichen Kundgebungen Protest und verlangte für die griechischen Staatsangehörigen, die durch die Ausschreitungen Verluste erlitten haben, Schadenersatz. Die Regierung hat die strengsten Maßnahmen getroffen. In den größeren Provinzstädten ist die Ruhe wiederhergestellt, nur in einigen Dörfern dauern die griechenfeindlichen Kundgebungen noch fort.

Amerika.

In Mexiko scheint der glühende Haß der Mexikaner gegen die eingewanderten Amerikaner, der schon Anfang Juni zu furchtbaren Rassenkämpfen in La Cananca (Sonora) führte, wieder einmal seinen Höhepunkt erreicht zu haben, und man befürchtet in den Ver. Staaten einen erneuten Ausbruch der Leidenschaften der mexikanischen Bevölkerung.

Der Botschafter der Ver. Staaten in Mexiko, Thompson, hat das Staatsdepartement ersucht, die Meldungen amerikanischer Blätter als unrichtig zu erklären, nach denen in Mexiko ein gegen die Amerikaner gerichteter Aufstand für den 16. September geplant sei.

Auf dem allamerikanischen Kongreß hielt am Mittwoch Staatssekretär Root eine Rede, in der er darauf hinwies, daß der Kongreß die gegenseitige Unterstützung der amerikanischen Republiken organisieren und allein Siege auf friedlichem Gebiete erstreben solle. Niemand solle ein andres Land begehren als das seinige und eine andre Herrschaft als die über sich selbst. Root sprach dann die Hoffnung aus, in einigen Monaten auf der Friedenskonferenz im Haag alle amerikanischen Staaten vertreten zu sehen, und schloß, indem er die Gründung einer reinamerikanischen Union empfahl, um so Mißstimmungen zu vermeiden, Kriegsursachen zu beseitigen, die freien amerikanischen Staaten vor den Lasten kriegerischer Rüstungen zu bewahren und den Anbruch der wahren Freiheit zu beschleunigen.

Afrika.

Wegen der bedenklichen Lage in dem von Hungersnot bedrohten Schanghai ist der Taotai ermächtigt worden, importierten Reis anzukaufen und ihn zum Selbstkostenpreis an die notleidende Bevölkerung abzugeben.

Asien.

Die gefangenen Rebellen aus dem Zululande sollen nach einem in Pretoria gefaßten Regierungsbeschluß zu einem Monatslohn von je 2 Pfund (40 Mk.) als Minenarbeiter vermietet werden. Ein Teil des Verdienstes soll ihnen nach dem in Strafanstalten üblichen System gut geschrieben werden.

Unpolitischer Tagesbericht.

Mannheim. Ausschreitungen beim Streik in der Rheinischen Gummi- und Zelluloidfabrik führten am 30. v. zu einer Verhandlung vor dem Schöffengericht. Zwischen den ausständigen Arbeitern und dem weiterarbeitenden kaufmännischen Personal bestand eine starke Spannung. Als der Kaufmann Fr. Weltzhöfer am 8. Mai ins Kontor ging, spuckte ihm die Streikposten stehende Arbeiterin Maria Gruber aus Heidelberg ins Gesicht und der Tapezier Martin Kaltenbach versetzte ihm einen Faustschlag ins Genick. Unter Würdigung der damals herrschenden erregten Stimmung erkannte das Gericht gegen die Gruber auf 25 Mk., gegen Kaltenbach auf 15 Mk. Geldstrafe.

Frankfurt a. M. Die in dem hiesigen Kabarett zu den bösen Buben engagierte Sängerin Hegy wurde mit ihrem Liebhaber in ihrer Wohnung erschossen aufgefunden. Die Hegy hatte einen Schuß im Herzen und in der linken Schläfe, ihr Liebhaber, der Kaufmann Meier aus Wien, einen Schuß in der rechten Schläfe. Sie ließen eine Postkarte zurück mit ihrer Doppelphotographie und der Inschrift: „Glücklich".

München. Als Hochstapler verhaftet wurde von der hiesigen Polizei der 31jährige Bildhauer Artur Sollmann aus Koburg. Er hatte verschiedene Koburger Künstler und Studenten in München sowie verschiedene Thüringer Landsleute, wie Professor Ernst Liebermann, Professor Rücker sowie auch den in München lebenden Prinzen Ernst von Sachsen-Meiningen durch falsche Empfehlungsbriefe beschwindelt. Die Polizei erkannte in ihm einen alten Betrüger, auf den der Staatsanwalt schon lange fahndet, und sie recherchiert gegenwärtig in den vielen Städten, in denen er Gastrollen gab, nach weiterem Material, denn die Polizei vermutet, daß

Ein Frauenleben.

6] Erzählung von Fritz Reuter.

(Fortsetzung.)

In diesem Augenblick vernahmen beide das Geräusch der Wagenräder vor dem Hause, und Georg ruft Bruno lustig herbei.

„Zu allererst werde ich hierher kommen — zu dir," sagt Bruno und weiß kaum, was er spricht. „Und du wirst mich erwarten — willst du auf mich warten?"

Gertrud antwortet nicht — in der Tat erwartet er auch keine Antwort mehr. Er drückt ihr eilig die Hand und springt auf den Wagen; sie selbst steht unter der Tür und blickt ihm nach mit trüben Augen, bis der Wagen aus ihrem Gesichtskreis verschwindet.

Sobald er nach Berlin zurückgekehrt ist, findet er vor Arbeit und Eile keine Zeit, an dieses Abschiednehmen zu denken. Hier in der Großstadt war er ein amüsanter Gesell und bei Frauen und Männern gleichermaßen beliebt. Abendessen, Gesellschaften, Abschiedsschmause aller Art nehmen die Zeit in Anspruch, die er von der Regelung seiner Geschäfte noch erübrigen kann. Und unter all der Fröhlichkeit und Hast findet er auch keinen Augenblick, Frau Forster noch einmal aufzusuchen, trotzdem, daß er sie nicht vergessen. Nur eines Tages kommt die Erinnerung an sie plötzlich mit Allgewalt über ihn, und sich von einer Abschiedsgesellschaft losreißend, macht er sich noch einmal auf den Weg nach der kleinen Villa im Westend. Wie er näher kommt, beschleicht ihn ein sonderbares Frösteln. Nirgends ist Licht im Hause, die Tür öffnet sich erst nach wiederholtem Klingeln.

„Frau Forster ist vor vierzehn Tagen verreist," sagte ihm eine wildfremde Person, „wohin, weiß ich nicht. Die Möbel wurden verkauft. Die Villa ist zu vermieten."

So endet ein Akt im Drama seines Lebens.

Einige Wochen später melden die Zeitungen, daß Dr. Bruno Stauffer nach Atami abgesegelt sei.

5.

Fünf Jahre später sitzt Bruno Stauffer wieder im Schnellzug, der ihn um halb fünf Uhr wieder nach der kleinen Bahnstation Lindenhorst bringen soll. Niemand in Lindenhorst, dem Gut, woher die Station ihren Namen erhalten, wußte von seinem Eintreffen. Auch die Zeitungen, die er während seiner Reise gelesen, verkünden seine Ankunft nicht, wie sie vor fünf Jahren einst seine Abfahrt gemeldet. Nirgends steht zu lesen, daß der Advokat und liebenswürdige Gesellschafter wieder heimatliche Luft atme. Zwei ganze Tage lang war er in der Hauptstadt geblieben und sich seiner eigenen Unbedeutendheit wohl bewußt geworden. Er ist gewiß kein eingebildeter Mann, aber er hat doch erkannt, daß er innerhalb fünf Jahren überall vergessen wurde. Leute, die ihn einst gekannt, kannten ihn nicht mehr. Selbst das Hotel, in dem er abzusteigen pflegte, war, wie so viele Häuser seiner einstigen Freunde, in andre Hände übergegangen. Einst kannten ihn alle, der Direktor, die Kellner, und grüßten ihn ehrerbietig als Herrn Doktor, jetzt ist er ein Fremder unter Fremden, und er kommt sich selbst fremd vor. Die Leute in Berlin haben sich verändert. So eilt er wieder nach dem Bahnhof und löst eine Fahrkarte nach dem entlegenen thüringer Dorf, wo er noch hofft, einen Mann und eine Frau zu finden, wie er sie verlassen hatte.

Als er auf der Station ankommt, macht sie den gleichen Eindruck noch wie früher; aber auch der Stationsmeister und der einzige Portier kennen ihn nicht und bemühen sich nicht um den einsamen Reisenden. Nachdem er seine Reiseeffekten mühsam zusammengesucht hat, entdeckt er natürlich, daß ihn kein Wagen erwartet. So ist er genötigt, den Rest der Reise in einem muffigen Wägelchen, das ihm ein Eisenbahnarbeiter bestellt hat, auf holprigen Landwegen zurückzulegen.

Am Ziel angekommen, erkennt er aus dem höflichen Erstaunen des ihn empfangenden Dieners, daß er auf Lindenhorst nicht nur unerwartet, sondern auch unerkannt eintrifft.

Erst nach einigen Minuten, als ihn der Diener in das Arbeitszimmer seines Herrn führt und Georg ihm mit herzlichem Willkommen die Hand drückt, beginnt dieses Gefühl des Fremdseins zu verschwinden.

Denn Georg Baumbach wenigstens hat sich nicht verändert: ein wenig sonnengebräunter, ein wenig breitschultriger, mit einigen wenigen weißen Härchen im blonden Bart, sonst aber ist er noch derselbe — so herzlich, jovial und laut lachend wie früher — ein Mann, an welchem fünf Jahre spurlos vorübergegangen sind.

„Bruno — so unerwartet! Warum telegraphierst du nicht? Ich hätte dich abholen lassen. Wir glaubten, du würdest erst nächste Woche kommen."

Und wie er seinem Freund ins Gesicht blickt, bemerkt er, daß dort die Zeit sichtbarere Spuren hinterlassen hat als in seinem eigenen. Denn Bruno ist mager, sein Teint schimmert etwas ins Gelbliche, und sein dunkles Haar ist mit Grau durchzogen; er sieht um vieles älter aus. Bruno bemerkt die Überraschung im ehrlichen blauen Auge seines Freundes und spricht fröstelnd wie der Mann, der an ein warmes Klima gewöhnt ist:

„Ich wollte euch überraschen. Und jetzt kommt mir's fast vor, als hätte ich mich geirrt. Aber schicke mich ruhig fort, wenn du keinen Platz für mich mehr hast."

Er wirft seinen Pelzmantel ab und läßt sich in einen

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

dieser Kunde seit Jahren seinen Lebensunterhalt durch ähnliche Hochstapelei in den verschiedenen Städten Deutschlands bestritten hat.

München. In einem Uhrenladen an der Ecke der Türken- und Theresienstraße hierselbst ist nächtlicherweile ein Einbruch verübt worden. Den Räubern sind für 12 000 Mk. Uhren und Uhrketten in die Hände gefallen, die jetzt jedenfalls in andern großen deutschen Städten verkauft werden sollen.

Fürth. Hier hat sich der 29jährige praktische Arzt Dr. Herzberg, der keine Praxis hatte, aus Nahrungssorgen in seiner Wohnung mit Morphium vergiftet.

Baireuth. Der Hauptmann Unvera vom 7. Infanterie-Regiment hierselbst stürzte von seinem scheuenden Pferde und fiel so unglücklich auf das Trottoir, daß er bewußtlos vom Platze getragen werden mußte.

Trier. Ein durch Regen verursachter Dammrutsch veranlaßte bei Dillingen die Entgleisung des Frühzuges der Primstalbahnmaschine; vier Wagen wurden schwer beschädigt und drei Personen schwer verletzt.

Duisburg. Auf der Zeche „Rosenblumendelle" bei Heissen stürzte beim Abteufen eines Förderschachtes das Gerüst in dte Tiefe, wobei der Aufseher Breitenbach getötet und ein Steiger und ein Fahrhauer schwer verletzt wurden.

Braunschweig. Der Banklehrling Karl Brunke, der hier am 18. Oktober v. die beiden Schwestern Haars erschossen hatte und zu acht Jahr Gefängnis verurteilt worden war, hat sich in seiner Zelle erhängt. Der 18jährige junge Mann hatte sich in der Familie Haars als Musiklehrer eingeführt und erteilte den beiden Mädchen Unterricht. Die Tat geschah in Brunkes Behausung, nachdem die jungen Leute gemeinsam zwei Flaschen Champagner geleert hatten. Die beiden Schwestern hatten den ausdrücklichen Wunsch ausgesprochen, von Brunke erschossen zu werden. Der Gefangene beging wahrscheinlich die Tat aus Verzweiflung darüber, daß sein Gesuch um Wiederaufnahme seines Prozesses fast keine Aussicht auf Erfolg hatte.

Stuttgart. Die Strafkammer verurteilte den Monteur Wilhelm Müller von Artern wegen Heiratsschwindels zu zehn Monat Gefängnis. Er versprach einem Dienstmädchen, obgleich längst verheiratet, die Ehe und schwindelte dem Mädchen Ersparnisse von etwa 2000 Mark ab. Als das Mädchen den Sachverhalt erfuhr, verfiel es in Geisteskrankheit.

Marienbad. Die Kurstadt der übermäßen Leibesfülle, Marienbad, veranstaltet auch in diesem Jahre einen Wettmarsch der Dicken. Er soll dieser Tage stattfinden. Mindestgewicht für Herren bis 170 Zentimeter: 90 Kilogramm; von mehr als 170 Zentimeter: 100 Kilogramm; für Damen 90 Kilogramm. Für je 5 Kilogramm über das Minimalgewicht erhält der Wettgehende eine Minute Vorsprung. Man erwartet einen ebenso regen Anteil wie humoristischen Verlauf.

Eger. In Senberg hat ein durch die Wegnahme des Honigs wütend gewordener Bienenschwarm des dortigen Oberlehrers ein vorbeikommendes Bauerngefährt überfallen, beide Pferde getötet und auch den Bauer Herrenmüller furchtbar zugerichtet.

Zara. Der Landmann Joseph Solitsch in Groß-Gorica band mit Hilfe seiner Tochter aus erster Ehe, Tonka Sabranitsch, seine Frau an Händen und Füßen und hing sie in dieser Lage an einem Haken der Zimmerdecke auf. Hierauf entfernte er sich. In dieser qualvollen Lage hing die Unglückliche mit dem Kopf nach abwärts, bis sie von ihrer Stieftochter endlich befreit wurde. Als Solitsch nach Hause kam, band er seiner Frau neuerlich die Hände auf den Rücken und mißhandelte sie abermals. Gegen 11 Uhr vormittags erlag Frau Solitsch den ausgestandenen Qualen. Die Gerichtsärzte stellten als Todesursache Erstickung fest.

Paris. Der Anschlag auf den Paris—Kölner Schnellzug scheint ein Racheakt eines entlassenen Bahnarbeiters zu sein. Am Tatort wurde eine gezeichnete Jacke gefunden, wie sie die Arbeiter der belgischen Nordlinie führen. Auf Grund dieses Fundes hofft man den Urheber ausfindig zu machen. Da der Zug keine großen Wertbeträge mitführte, ist die Annahme eines Raubanschlags unwahrscheinlich.

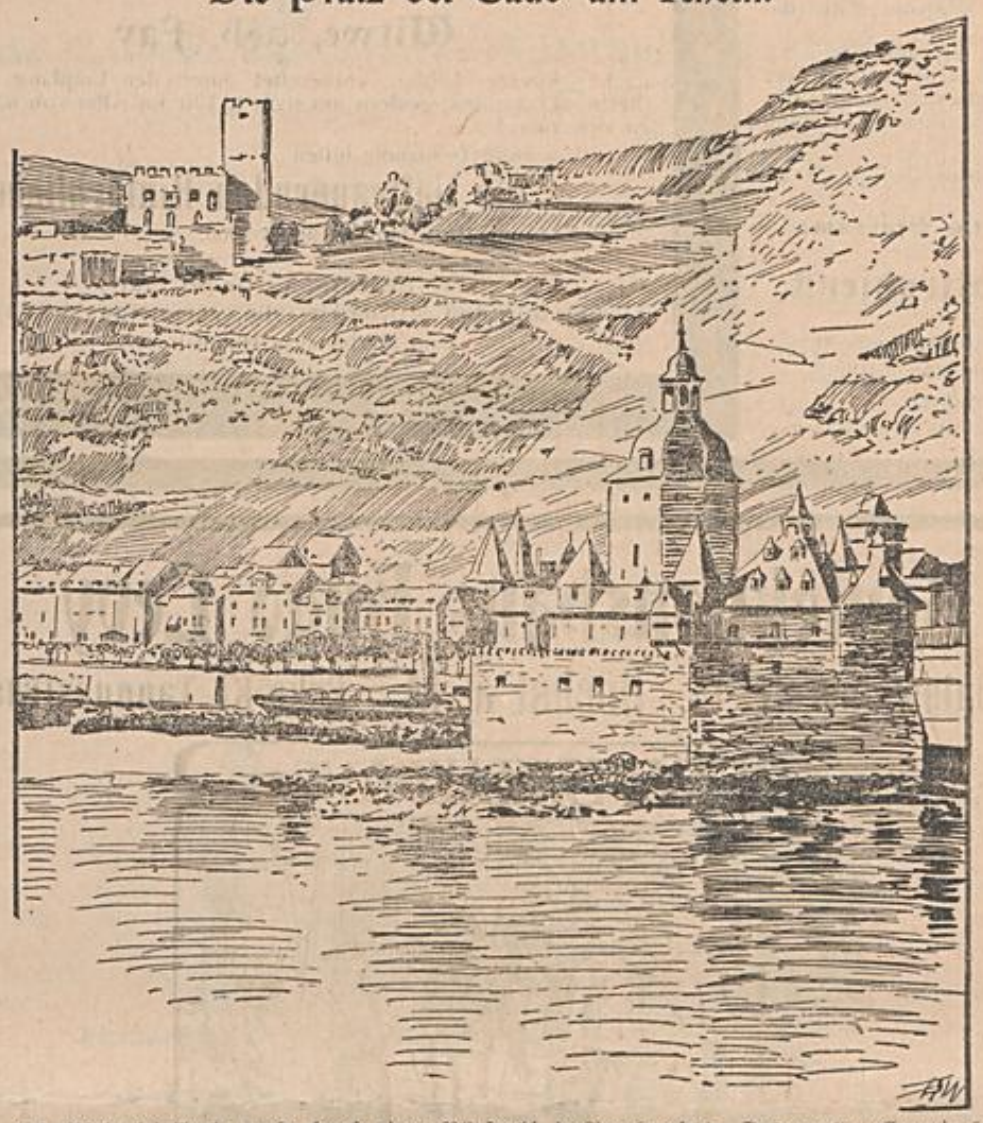
— Die 30 schönsten Mädchen von Kentucky, die für Rechnung einer amerikanischen Zeitung Europa bereisen, unternahmen ihre erste Ausfahrt durch die Pariser Hauptstraßen. Die Meinung der Pariser und Pariserinnen über den Wert dieser Expedition, die pomphaft angekündigt wurde, ist geteilt. Von Luzern, wo die von zwei Ehrenkavalieren begleiteten Damen Anfang nächster Woche eintreffen, erfolgt die Weiterreise nach Deutschland.

New York. Von einer Explosions- und Brandkatastrophe in Newark, wobei sechs deutsche Arbeiter getötet worden sind, wird folgendes berichtet: Eine Explosion von Schießbaumwolle in der Fabrik der Cooper Chemical Co. in Newark (New Jersey) zerriß sechs deutsche Arbeiter in Stücke und legte ein Gebäude in Trümmer. Der dadurch entstandene Brand zerstörte noch drei andre Gebäude. Tausende von Menschen gerieten in einen panischen Schrecken, denn die Erde bebte auf anderthalb Meilen in der Runde. Tausende von Fenstern wurden zertrümmert. In einem benachbarten Park fand ein Ballspiel statt, und die blutigen Leichenstücke flogen dort unter die Menge. Frauen fielen in Ohnmacht und die Menge zerstob in Windeseile.

— Aus Barbados wird berichtet, daß Küstenschiffe die Nachricht brachten, im Golfe von Mexiko, in der Nähe der Küste von Texas, brenne seit mehreren Tagen ein gewaltiges Ölfeuer. Die Flammen bedecken angeblich einen Raum von etwa zehn englischen Quadratmeilen. Man nimmt an, daß sie von einer Ölquelle auf dem Boden des Golfes genährt werden. Wie das Feuer entstand, ist ein Geheimnis. Ein bei Lloyds, als vermißt gemeldetes Schiff könnte dieses Geheimnis vielleicht lösen. Die Augenzeugen des Brandes erklären das Schauspiel des gewaltigen Feuers als großartig. Zur Nachtzeit ist das Meer auf viele Meilen hinaus auf das strahlendste erleuchtet.

Schanghai. Der Stadtrat von Schanghai hat vor kurzem einer Verfügung des gemischten Gerichtshofes zugestimmt, nach der die Beschäftigung von jugendlichen Sängerinnen unter 16 Jahren in Teehäusern untersagt wird. Ein in der Nacht vom 30. auf den 31. Juli von der städtischen Polizei unternommener Versuch, dieses Verbot zwangsweise durchzuführen, hat große Aufregung hervorgerufen, und die meisten Teehäuser haben als Protest dagegen geschlossen. Eine Anzahl von jungen Mädchen, die dabei verhaftet sind, werden dem gemischten Gerichtshof vorgeführt werden. Die Chinesen sind über diese Maßregel aufgebracht.

Die Pfalz bei Caub am Rhein.



Die Pfalz bei Caub wurde durch einen Blitzstrahl in Brand gesetzt. Das uralte, allgemein bekannte Gebäude verdankt seine Entstehung der Erhebung des Rheinzolls und ist im 14. Jahrhundert gebaut. Die Pfalz steht auf einem Felsenriff mitten im Rhein. Jedem Rheinreisenden wird das schöne Bild Caub mit der Pfalz und der Ruine Gutenfels in unvergeßlicher Erinnerung sein. Hier bewerkstelligte bekanntlich Blücher den Rheinübergang der preußischen Armee in der Neujahrsnacht 1814.

Buntes Allerlei.

Er hat recht. Tourist (zu einem Angler): „Das scheint ein famoses Fischwasser zu sein, nicht wahr?" — Angler: „Ja, es muß ein Prachtwasser sein, keen Fisch will da raus!" (Nach. Jahrb.)

---

der großen Lehnsessel nieder und blickt im behaglichen Zimmer umher und fühlt sich wieder zu Hause.

„Es tut einem gut," spricht er mit einem zufriedenen Seufzer nach den ersten Worten der Begrüßung, „nach fünf Jahren der Verbannung sich eines gemütlichen, luxuriös ausgestatteten Heims wieder erfreuen zu dürfen. Erst dann lernt man die Heimat recht schätzen. Du allein scheinst dich nicht verändert zu haben; hier ist alles noch so, wie ich es verließ."

Georg Baumbach blickt etwas verlegen, leise lächelnd vor sich hin. „Ich fürchte fast," versetzt er, „daß du unser Haus auch nicht mehr ganz so ruhig und still wie früher finden möchtest. Wenn wir gewußt hätten, daß du kommst . . . aber, ja, du kannst es ja nicht wissen: seit Gertrud in Berlin in die Gesellschaft eingeführt worden, liebt sie es, das Haus voll Gäste zu haben. Sie findet ihre Unterhaltung dabei, und ich habe nichts dagegen. Doch hatten wir im Sinne, sie alle fortzuschicken, ehe —"

Er hält inne in seiner aufrichtigen Art, die Bruno so familiär anspricht und an alte Zeiten gemahnt.

„Gertrud — eine Dame der Gesellschaft!" wiederholt Bruno ebenso überrascht wie unangenehm berührt. „Eine Weltdame! Ich glaubte, ich wäre gegen alle Veränderungen nun gefeit; diese aber kann ich mir nur schwer vorstellen."

„Versteh'," versetzt Georg langsam, „du warst fünf Jahre lang fort. Bei deiner Abreise war sie achtzehn — sie ist jetzt dreiundzwanzig. Sie ist hübsch, und man hält sie für reich. Sie war in der Hauptstadt, und die Bekannten dort führten sie überall hin und verhätschelten sie. Sie fand an dem gesellschaftlichen Treiben Gefallen und hat es auch hier fortgesetzt, so gut es geht."

Dieses neue Bild, das ihm hier von Gertrud gezeichnet wird, erfreut ihn nur halb.

„Ich kann mir denken," spricht Bruno fast unwillig, obgleich er sich dieses Gefühl selbst nicht erklären noch rechtfertigen kann, „daß sie viele Anbeter hat."

„Ja," antwortet Baumbach voll Ernst, „und viele Heiratsanträge. Bloß scheint sie schwer zu befriedigen. Bis jetzt scheint ihr keiner gefallen zu haben."

Bruno vernimmt diese Mitteilung stillschweigend; aber die Idee eines Nebenbuhlers verleiht der Situation einen neuen Reiz für ihn. Sinnend blickt er vor sich hin und denkt an die letzten Augenblicke seines Abschieds von ihr.

„Wir müssen nun auch die andern aufsuchen," beginnt Georg etwas zögernd. „Sie trinken eben Tee in Gertruds Zimmer; ich schloß mich hier ein, um meine Korrespondenz zu erledigen. Doch bevor wir gehen, hätte — möchte — ich — dir — noch etwas — sagen."

Diese zögernde Einleitung erweckt Brunos Aufmerksamkeit.

„So? Was gibt's?" fragt er und bereitet sich vor, weitere Enthüllungen hören zu müssen.

„Ich habe — ich habe mich nämlich," spricht Georg zögernd und errötend, — „ich bin verlobt."

Beide schweigen. Endlich beginnt Stauffer laut aufzulachen.

„Was? Du heiraten! Soll denn alles anders werden? Mein lieber Freund! Aber entschuldige, denn ich sah in dir immer nur den unverbesserlichen Hagestolz."

„Mag sein, obgleich ich nicht einsehe, weshalb," antwortet Georg fast beleidigt. „Ich weiß absolut keinen Grund, weshalb ich nicht heiraten sollte. Im Gegenteil, alles spricht in mir fürs Heiraten."

„Alles?" erwidert Bruno mit kaum ernstgemeinter Herzlichkeit. „Als ich dich verließ, dachtest du doch an nichts andres, als an die Jagd und deine Landwirtschaft, so daß dir kein Gedanke für eine Frau übrig blieb. So erzähle mir doch rasch, wie sie dein Herz bezwang. War es durch irgendwelchen tollkühnen Ritt im Jagdgehege? Durch Anmut im Tennisspiel? Ist sie eine moderne Amazone? Ich kann mir nicht denken, daß irgend ein andres Mädchen sich einen Platz in deinen Gedanken, deinem Herzen hätte erobern können."

„Du täuschest dich eben," sagt Georg rasch, „sie jagt nicht, schießt nicht und spielt auch nicht Tennis, und ich könnte mir nicht einmal vorstellen, daß sie so etwas täte."

Es entsteht wieder eine Pause; dann aber fährt Georg Baumbach fort in einem Tone, der seinem Freunde den Einfluß und die Macht verrät, die diese Braut über ihn gewonnen:

„Sie ist eine Witwe, und sie ist die ruhigste Frau, die ich je gesehen. Vor zwei Jahren kam sie hier in die Gegend und bewohnte ein kleines Haus, Villa Solitüde. Sie lebte ganz zurückgezogen, und sechs Monate lang wußten wir überhaupt nicht, daß sie unsre Nachbarin war, bis Gertrud eines Tages ganz in der Nähe ihres Hauses von einem fürchterlichen Gewitter überrascht und genötigt wurde, dort ein Obdach zu suchen. Die beiden Frauen fanden Interesse aneinander, und Getrud gewann Frau Falkner lieb und veranlaßte sie zuletzt, uns zu besuchen. Zuerst wollte sie nur kommen, wenn wir ganz allein waren, und bloß seit den letzten Monaten vermochte sie Gertrud zu bestimmen, hierher zu kommen, wenn auch andre Gäste anwesend waren. Sie hegt einen wahren Widerwillen gegen alle Fremden, den ohne Zweifel das einsame Leben, das sie seit dem vor einigen Jahren eingetretenen Tode ihres Mannes führte, noch gesteigert hat."

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Kath. Gottesdienst.

9. Sonntag nach Pfingsten, den 5. August.

7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt; nachmittags halb 2 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen.

Nach dem Hochamt ist die Beerdigung der verstorbenen Anna Maria Kinkel.

Montag: 1. Exequienamt für Anna Maria Kinkel.

Dienstag: 2. Exequienamt für Anna Maria Kinkel.

Mittwoch: eine hl. Messe für Johann Lacalli und dessen Ehefrau Katharina Franziska geb. Riehl.

Donnerstag: eine Segensmesse.

Freitag: eine hl. Messe zu Ehren der Mutter Gottes zur immerwährenden Hilfe.

Samstag: 3. Exequienamt für Anna Maria Kinkel.

Samstag-Nachmittag 5 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Evang. Gottesdienst.

8. Sonntag nach Trinitatis, den 5. August.

Gottesdienst um halb 2 Uhr.

Christenlehre.

Pfarrer Schmidtborn.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe unvergessliche Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante

Anna Maria Kinkel

Witwe, geb. Fay

nach schwerem Leiden, vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramenten, gestern um halb 12 Uhr im Alter von 63 Jahren zu sich zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Sossenheim, den 4. August 1906.

Die Beerdigung findet statt:

Sonntag den 5. August 1906, vormittags ½ 11 Uhr

vom Sterbehause Hauptstrasse.

Turn-Verein

Sossenheim.

Sonntag den 5. August cr. findet das **Alte Gaufest in Oberstedten** statt, wozu die Mitglieder gebeten werden, sich vollzählig zu beteiligen.

Fahrt per Bahn. Zusammenkunft im Vereinslokal vormittags 11 Uhr. Abmarsch präzis 11 Uhr 30 Minuten.

Diejenigen Mitglieder, welche im Besitz eines Turnanzuges sind, werden ersucht denselben anzulegen. (Drillichjacke, weiße Hose, schwarze Binde u. schwarzer Filzhut.

Der Turnrat.

Radfahrer-Verein

Sossenheim.

Mittwoch den 8. August 1906, abends 9 Uhr

Generalversammlung

im Vereinslokal zum „Nassauer Hof".

Die Mitglieder werden ersucht vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Humor. Musikgesellschaft „Fidelio" Sossenheim.

Samstag den 4. August 1906, abends halb 9 Uhr

Versammlung

im Gasthaus **„Zur guten Quelle".**

Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Evang. Männer-Verein

Sossenheim.

Sonntag den 5. August in der **„Concordia"** sowie **Sonntag den 12. August** im **„Nassauer Hof"**

Preisschießen

zu dem **Gartenfest,** welches am 12. August stattfindet.

Zu dem Preisschießen ladet höfl. ein

Der Vorstand.

Schiffschaukel!

Der geehrten Einwohnerschaft von Sossenheim die ergebene Mitteilung, daß ich meine Schiffschaukel im Hofe des Gasthauses „Zur guten Quelle" errichtet habe.

Zur gefälligen Benutzung ladet ergebenst ein

Ferdinand Bormuth.



Vertreter:

Wilh. Klein, Sossenheim.

Konfektionshaus Hugo Levy

14 Königsteinerstr. 14 Höchst a. M. Ecke Kl. Taunusstrasse



Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Garderobe, Arbeiter- u. Berufkleidung

Herren-Wäsche und Kravatten.

Ganz bedeutend unter Preis

werden nachstehende Artikel abgegeben:

Fertige Blousen, Kinderkleidchen,
Wasch-Anzüge, Knaben-Blousen,
Sonnenschirme
Damenhüte, Mädchenhüte, Kinderhüte,
Knabenhüte, Herrenhüte.

Kleider-Kattune, Mousline, Battist, Organdy, Zefir, Waschseide etc.

Kaufhaus Schiff

HÖCHST a. M., Königsteinerstrasse 11.

Eine noch gut erhaltene **Putzmühle** preisw. zu verkaufen. Dottenfeldstr. No. 28.

Haus zu verkaufen.

Zu erfragen Oberhainstraße No. 20.

Garbenbinder

sind zu haben bei **Franz Neuhäusel,** Oberhainstraße.

10 Ferkel

sowie **1 Gluck mit Hühner** zu verkaufen. Hauptstraße No. 63.

Das berühmte Oberstabsarzt und Physkus Dr. G. Schmidt'sche

Gehör-Oel

beseitigt schnell u. gründlich temporäre **Taubheit, Ohrenfluss, Ohrensausen** u. **Schwerhörigkeit** selbst in veralt. Fällen; zu beziehen à Mk. 3.50 pr. Fl. mit Gebrauchsanw. durch die **Adlerapotheke Frankfurt a. M.** am Trierischen Platz 16.

Inhalt: 20 g. Ol. Amygdl. dulc. 4 g. Ol. Cajeputi 3 g. Ol. Chamomill. 3 g. Ol. Campferet.

Empfehle

Flaschenbier

aus der **bayer. Aktien-Brauerei in Aschaffenburg.**

Georg Becker, Sossenheim.

Eine 3-Zimmer-Wohnung und eine 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten bei Jakob Lacalli, Verlängerte Kirchgasse.

Zwei 1-Zimmer-Wohnungen und zwei 3-Zimmer-Wohnungen p. 15. Aug. zu vermieten. Verl. Kirchgasse No. 32.

2-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Zubehör zu vermieten per 1. August. Oberhainstraße No. 31.

2-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Bäckerei Kathrein, Kirchgasse.

Schöne große 2-Zimmer-Wohnung im 1. Stock zu vermieten. Kirchgasse 2.

Ein schönes Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Hauptstraße 2 g.

3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör zu vermieten. Bäckerei Schäfer.

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** im 2. Stock zu verm. **Jos. Fay,** Hauptstr. 90.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 63. **Mittwoch den 8. August** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Kreise bestehen an verschiedenen Stellen **Eisenbahn-Uebergänge,** welche weder mit Schranken versehen, noch auch sonst bewacht sind. Den Wagenführern von jeglichem Fuhrwerk liegt daher die Pflicht ob, beim Befahren solcher Bahnübergänge zur Verhütung von Unglücksfällen die größte Vorsicht zu üben, da sie bei unachtsamem Befahren der Bahn nicht nur ihr eigenes Leben gefährden, sondern sich auch einer erheblichen Bestrafung auf Grund des § 316 des Strafgesetzbuches aussetzen.

Die Polizeiverwaltungen und Ortspolizeibehörden ersuche ich, diese Warnung in ortsüblicher Weise zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, weiter aber gegen alle ihnen bekannt werden Fälle der Uebertretung des § 316 des Strafgesetzbuches nachdrücklichst einzuschreiten und die hierwegen erfolgten rechtskräftigen Bestrafungen zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Höchst a. M., den 30. Juli 1906.

Der Landrat. J. V.: Grooß, Reg.-Ass.

Wird veröffentlicht.

Sossenheim, den 8. August 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Die Ziegeleibesitzer Peter Gut und Jakob Stubenrecht zu Griesheim a. M. beabsichtigen auf ihren in der hiesigen Gemarkung am Cronbergerweg gelegenen Grundstücken Kartenblatt 14, Parzelle No. 57—64, ein Doppelwohnhaus zu errichten und haben hierzu die Ansiedelungsgenehmigung nachgesucht.

Es wird dies zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß gegen den Antrag von den Eigentümern, Nutzungsgebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Präklusivfrist von zwei Wochen bei dem Herrn Landrat zu Höchst a. M. Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedlung das Gemeindeinteresse oder den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden wird.

Sossenheim, den 7. August 1906.

Der Gemeindevorstand: Brum, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die **Brandsteuer für 1906** wird am Donnerstag den 9. August ds. Js., nachmittags von 1 bis 3 Uhr im Bureau des hiesigen Bürgermeisteramts durch Beamte der Landesbankstelle Höchst a. M. erhoben.

Sossenheim, den 1. August 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

In diesem Sommer ist ein öffentlicher Wetterdienst zur Einführung gelangt, der durch Ausgabe von Wettervorhersagen und rasche Verbreitung von Witterungsnachrichten in erster Linie den Landwirten Gelegenheit geben soll, das jeweils bevorstehende Wetter bei ihren Arbeiten besser zu beachten als bisher.

Die von der Landwirtschaftsschule zu Weilburg herausgegebene Wetterkarte wird täglich im Aushängekasten am Bürgermeisteramt angeschlagen.

Die Anleitung zur Benutzung der Wetterkarte kann auf dem Bürgermeisteramte von Interessenten eingesehen werden.

Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 8. August.

— **Bierkrieg.** Die hiesigen Wirte und in der Umgegend wehren sich gegen die Bierpreiserhöhung und veranstalten Protestversammlungen. Die Wirte in der Main- und Taunusgegend können einen Kampf schon wagen mit den Brauereien; verkaufen sie kein Bier, so setzen sie Aepfelwein ab, an dem sie wohl ebenfalls so viel verdienen, da die meisten Wirte denselben selbst keltern. Schade, daß die Aepfelernte im vorigen Jahre nicht reicher war, sonst hätte man den Brauereien erst recht die Stirne zeigen können. Die Gäste sind nicht abgeneigt, die Wirte zu unterstützen und Apfelwein statt Bier zu trinken, denn die Bevölkerung hier ist sehr entrüstet über die Frankfurter Brauereien — hier wird fast nur Frankfurter Bier getrunken — die, wie jedermann weiß, glänzend prosperieren und ihren oberen Leitern riesige Gehälter bezahlen können. Jedermann sagt sich, die geringe Brausteuer hätten die Brauereien ohne Aufschlag des Bieres vertragen können.

— **Turnerisches.** Am Sonntag fand in Oberstedten die Feier des 21. Gauturnfestes des Main-Taunus-Gaues statt. Am Samstag abend wurde das Fest durch einen schönen Fackelzug durch die Ortsstraßen mit darauffolgendem Festkommers auf dem Festplatze eingeleitet. Herr Bürgermeister Schaller begrüßte die Festteilnehmer. Herr Gauvertreter Heinrich Roth hielt die Festrede. Am Sonntag früh um 6 Uhr traten 18 Riegen mit rund 300 Mann zum Sechskampfe an. 298 Turner haben durchgeturnt und davon konnten 131 bis zu 40 Punkten herab als Sieger mit dem Eichenkranz dekoriert werden. Um 12 Uhr begann das Vereinswetturnen mit 441 Teilnehmern, welches um 2 Uhr durch den Festzug unterbrochen wurde. Gegen 3 Uhr setzte sich der stattliche Festzug, woran sich 70 Vereine mit 68 Fahnen und 4 Musikchören beteiligten, in Bewegung nach dem Festplatz, wo Freiübungen, ausgeführt von 449 Turnern unter Leitung des Gauturnwartes Kleber, Turnspiele, Sonderwetturnen, Turnen der Damenabteilungen und der Musterriegen stattfanden. — Folgende Preise erhielten die Sossenheimer Turner: den 3. Preis Walter Ludwig mit 63 Punkte, den 10. Preis Adam Rothärmel mit 57½ Punkte und den 20. Preis Heinrich Faubel mit 40 Punkte. Ferner erhielt der Turnvereiu in der dritten Auszeichnung ein schönes Diplom und für mustergültige Haltung im Festzuge und einheitliche schöne Kleidung einen Kranz für seine Fahne.

— **Der Arbeiter Gesangverein „Vorwärts"** dahier hielt am vergangenen Sonntag im Gasthaus zum „Nassauer Hof" sein Sommerfest bestehend in Konzert, Gesang, Tanz und Preisschießen ab. Der Besuch war ein guter, aber zum größtenteil von auswärts.

— **Blitzschläge.** Bei einem Gewitter in Hattersheim traf ein kalter Schlag die Russenfabrik des Herrn Maurermeisters Karl Hübner. Ein dort befindlicher Arbeiter wurde betäubt und ihm die Backe aufgerissen. — In Griesheim a. M. schlug der Blitz in die Häuser Bahnstraße 3 und 5a und richtete an beiden außen und innen Schaden an.

* **Heu- und Strohmarkt** vom 7. Aug. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.10—3.40, Stroh Mk. 0.00.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 7. Aug. In der Kneiselschen Mühle dahier kam am Samstagnachmittag der 32jährige Müller Georg Raab wahrscheinlich aus Unvorsichtigkeit dem Räderwerk zu nahe. Er wurde erfaßt und ihm der Kopf abgerissen. — Der Polizei gelang es den bereits vorbestraften Falschmünzer Karl Untze von Sindlingen zu verhaften. Er hatte sich mit einem hiesigen Monteur in Verbindung gesetzt, der ihm eine kleine Maschine zusammensetzen sollte, mit der er runde Messingstücke ausschneiden wollte. Der Monteur ging zum Schein auf diesen Plan ein, setzte aber die Polizei davon in Kenntnis und teilte ihr auch mit, wann und wo Untze mit ihm zusammenkommen wolle. Dadurch gelang die Verhaftung des letzteren, bei dem man Formen zur galvanischen Versilberung eines Fünfmarckstückes vorfand. Bei einer Haussuchung wurde noch weiteres belastendes Material entdeckt. — Am 19. August veranstaltet der hiesige Ruderklub „Nassovia" eine Regatta für seine Mitglieder. — Den neunzigsten Geburtstag feierte die Witwe des Uhrmachers Anton Adelon dahier.

— **Sindlingen,** 8. Aug. Hier wurde ein Wilddieb namens Kreis verhaftet, der von Darmstdt aus steckbrieflich verfolgt wird, weil er im Hessischen 32 Schlingen gestellt und darin Hirsche und Rehe gefangen hat.

— **Frankfurt a. M.,** 7. Aug. In der Nacht von Samstag auf Sonntag versuchte sich die 29jährige Katharina Zinz aus Bergen zwischen der Alten Brücke und dem Eisernen Steg im Main zu ertränken. Passanten beobachteten sie gerade, als sie ins Wasser sprang. Ein kühner junger Mann sprang ihr nach und ihm, sowie einigen Schiffern gelang es, die Lebensmüde wieder ans Land zu schaffen. Um den Hals hatte sie ein Cigarrenkistchen hängen, in dem sie ihre Barschaft von beinahe 1000 Mark mitführte. Auf dem 3. Polizeirevier, nach welchem die Zinz gebracht wurde, gab sie an. das Geld sei ihre Ersparnis und ihr Vermögen. das sie mit in den Tod habe nehmen wollen. Ueber das Motiv zur Tat äußerte sie, daß sie in letzter Zeit aufgeregt sei, besonders darüber, daß ihre 20jährige Schwester schon verheiratet sei, während sie noch immer ledig herumlaufen müsse. Die Rettungswache brachte die heiratslustige Lebensmüde nach der Irrenanstalt. — Plötzlich geistesgestört wurde in der Nacht von Samstag auf Sonntag eine Frau in der Schönstraße. Sie lief im tiefsten Negligee von zu Hause weg und mußte wegen ihrer nächtlichen Ruhestörungen nach dem Polizeirevier gebracht werden. Dort gab sie an, ihr Gatte wolle sie totschlagen, auch habe er ein Sittlichkeitsverbrechen begangen. Als der Gemahl darauf selbst nach dem Revier geholt wurde, stellte sich heraus, daß die Frau geistesgestört ist. Sie wanderte in die Irrenanstalt und er konnte wieder nach Hause gehen.

— **Frankfurt a. M.,** 7. Aug. Auf dem Rangierbahnhof geriet ein Mann namens Schäfer aus Flörsheim, der mit dem Ankleben von Zetteln an die Güterwagen beschäftigt war, zwischen die Puffer zweier Wagen. Der Mann, dem der Brustkorb eingedrückt wurde, war sofort tot.

— **Frankfurt a. M.,** 8. Aug. Am Mainufer gegenüber der Mainkur auf Rumpenheimer Gemarkung fand man gestern früh den Hut und Stock sowie den Rock eines Mannes, auch einen Damenhut, auf der Wiese liegen. Als man auf den Fund aufmerksam wurde und das Wasser absuchte, ländete man aus geringer Tiefe die Leichen eines Mannes und einer Frau, die sich noch im Tode fest umschlungen hielten. Offenbar hatten die beiden vorgestern oder in der letzten Nacht gemeinschaftlich den Tod im Wasser gesucht. Diese Annahme bestätigte sich, als man in dem am Ufer zurückgebliebenen Rock des Mannes einen Zettel fand, auf dem folgendes niedergeschrieben war: „Wir beide sind freiwillig in den Tod gegangen und bitten, daß für unser uneheliches Kind gesorgt wird." — Es sind dies die 22jährige Frieda Rautzmann aus Sindolsheim in Baden und der 32jährige Albert Kugler aus Käsbach in Württemberg.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser weilte am 4. d. nach Beendigung seiner Nordlandreise zu eintägigem Besuch in Potsdam. Die Anwesenheit des Monarchen gilt hauptsächlich der Begrüßung seines am 5. d. gerade einen Monat alten Enkels und dessen Eltern.

Kaiser Wilhelm wird einer amtlichen Meldung aus London zufolge am 16. d. mit dem König Eduard auf Schloß Friedrichshof bei Cronberg eine Zusammenkunft haben.

Der Kaiser hatte mit dem Admiral Frhrn. von Senden-Bibran und dem Kriegsminister v. Einem eine längere Unterredung.

In den Kolonialskandalen sind nach halbamtlicher Mitteilung Kaiser und Kanzler einmütig in dem Bestreben, ohne Ansehen der Person dem Verfahren seinen Lauf zu lassen.

Der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha hat aus Anlaß der Geburt des Erbprinzen eine Amnestie erlassen, durch die alle Strafen wegen Majestätsverbrechen, Vergehen wider die Staatsgewalt, Vergehen gegen die öffentliche Ordnung, Vergehen nach Paragraph 196 bis 197 des Strafgesetzbuches, Vergehen gegen das Reichsgesetz über die Presse sowie alle polizeilichen Strafen bis zur Höhe von 10 Mk. erlassen werden.

Dem bisherigen Chef des Marinekabinetts, Admiral Frhrn. v. Senden-Bibran ist der Schwarze Adlerorden verliehen worden.

Bei der Stichwahl zum Reichstag in Rintelen-Hofgeismar wurde der Deutschsoziale Herzog mit sehr erheblicher Mehrheit an Stelle des verstorbenen gleichfalls deutschsozialen Grafen Reventlow gewählt. Er vereinigte auf sich rund 9100 Stimmen, während dem Sozialdemokraten Vetterlein rund 4500 zufielen.

Die Firma v. Tippelskirch u. Komp. erläßt an die Blätter eine Berichtigung, die besagt, daß der verhaftete Major Fischer niemals von der genannten Firma ein Darlehen erhalten hat.

Frankreich.

Der Admiral Fournier sagte in einer nach Abschluß der großen Flottenmanöver in Marseille gehaltenen Rede, daß die Ergebnisse der Manöver, was die Sicherheit der französischen Küstenplätze angehe, befriedigend seien, da sie allen die Gewähr leisteten, daß Frankreich, wenn es wolle, in der Lage sein könne, binnen kurzem siegreich jeden noch so bedrohlichen Angriff zur See zurückzuschlagen. Der Admiral hob die große Bedeutung der Unterseeboote und der Torpedoboote hervor, die im stande seien, den Erfolg eines Angriffs großer Schiffe zu vereiteln.

England.

Das Oberhaus nahm in zweiter Lesung die Unterrichtsbill einstimmig an. Die Redner der Opposition kündigten an, daß sie in der Herbstsession viele einschneidende Abänderungsanträge stellen würden.

Holland.

Zur Überwachung der Schleifung der schwedisch-norwegischen Grenzbefestigungen sind auf Grund des Karlsstader Vertrages von den Regierungen in Stockholm und Christiania der österreichisch-ungarische Oberst Blaim vom Geniestabe und der deutsche Ingenieuroberst Schott gewählt worden. Auf ihren Vorschlag wurde die niederländische Regierung um Stellung eines dritten Offiziers ersucht; diese hat nun den Kommandanten des Geniekorps in Utrecht, Oberst Snyders, dazu bestimmt.

Rußland.

Wenn man die Nachrichtenflut, die aus dem Lande des Zaren kommt, überblickt, hat man den Eindruck, daß die Wogen der Revolution im Steigen begriffen sind. In Kronstadt kam es abermals zu einer schweren Meuterei, in deren Verlauf die Aufständischen mehrere Offiziere schwer verwundeten und einige töteten. Auch in Helsingfors kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Meuterern und treugebliebenen Soldaten. Bei den Straßenkämpfen in Helsingfors wurden sieben Personen getötet und sieben verwundet. Von Sweaborg wurden über 100 Verwundete eingeliefert. Der Aufrührerführer Leutnant Kahanskij soll mit etwa 150 Mann an Bord des Dampfers „Wyshel" geflüchtet sein, um sich dem Großfürsten Michael zu ergeben. Infolge dieser Vorgänge herrscht in Petersburg, wie in der augenblicklichen Residenz des Zaren Peterhof, namenlose Aufregung. Die militärische Bewachung der Straßen und öffentlichen Gebäude, darunter der Post-, der Telegraphen- und Telephon-Ämter, ist erheblich verstärkt. Die Newa wird nachts von einem auf der baltischen Werft liegenden Kreuzer durch Scheinwerfer beleuchtet. Die hier ankernden Kriegsschiffe und Jachten erhielten Befehl, sich in voller Kampfbereitschaft zu halten. Es heißt, der Zar wolle wieder nach Zarskoje Selo übersiedeln, wo er sich sicher fühlt.

In Kronstadt sind 300 Rädelsführer des letzten Aufstandes vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und bereits hingerichtet worden. Unter ihnen befinden sich viele Zivilpersonen, darunter auch das ehemalige Mitglied der Reichsduma Michailiczenko, bei dem ein Plan der Festungswerke gefunden wurde. Trotz der Niederwerfung der Revolten in Sweaborg und Kronstadt herrscht im Generalstab der Marine noch gegenwärtig große Besorgnis, daß sich jene Ereignisse in Sebastopol wiederholen, wo es unter der Besatzung gärt.

Der Generalstreik in Rußland, dessen nach der Auflösung der Duma drohenden Ausbruch man durch die ersten Beschlüsse der revolutionären Komitees verhindert oder für lange Zeit hinausgeschoben wähnte, soll nunmehr auf Beschluß des Streikkomitees doch durchgeführt werden.

Die Untersuchungskommission, die unter dem Vorsitz des Generals Roop in Sachen der Übergabe Port Arthurs durch General Stössel tagte, hat nach der Beendigung ihrer Arbeiten eine Denkschrift verfaßt, die dem Zaren unterbreitet worden ist, und in der die Schuld des Generals Stössel unwiderleglich dargelegt wird. Die Entscheidung des Zaren steht noch aus.

Balkanstaaten.

Die serbische Skupschtina hat das Gesetz betr. die Ermächtigung der Regierung zum Abschluß von Handelsvertragsprovisorien angenommen.

Asien.

Der japanische Finanzminister Y. Sakatani erklärte über die Absichten der japanischen Regierung bezüglich der Einführung kommerzieller Erleichterungen in der Mandschurei und in Korea, daß Japan ein kleines Land sei und eine im Verhältnis zu seinen Hilfsquellen sehr große Schuld zu tragen habe. Amerika und Deutschland hätten Tarifwälle erbaut, und Japan sei gezwungen gewesen, seine Zölle zu erhöhen. Die Einfuhr fremden Kapitals sei willkommen, denn der Zinsfuß in Japan sei sehr hoch gestiegen. Durch diese Einfuhr werde ein wünschenswerter Wettbewerb geschaffen werden, der den Zinsfuß herabdrücken und dadurch wieder zur Ermunterung von Handel und Industrie beitragen werde. Die japanische Regierung werde unter allen Umständen an ihrem Grundsatz festhalten: „Gleiche Rechte und Möglichkeiten für alle Nationen".

Unpolitischer Tagesbericht.

Cartagena. Der von Barcelona kommende Dampfer „Sirio" mit etwa 800 Mann an Bord scheiterte bei den Hormigas-Inseln in der Nähe von Kap Palos und sank schnell. Die Mehrzahl der Auswanderer sind Italiener, die andern Spanier. Die Zahl der Ertrunkenen wird auf 300 geschätzt. Die Geretteten befinden sich auf Kap Palos in kritischer Lage; es fehlt ihnen an Lebensmitteln und Kleidungsstücken. Mehrere Fischer sind bei Rettungsversuchen umgekommen. Die Strandung des italienischen Dampfers erfolgte abends um 5 Uhr, der Dampfer sank mit dem Hinterteil sofort. Die an Bord befindlichen Personen versuchten sich in Booten und mittels Seilen, die ihnen von Land aus zugeworfen wurden, zu retten. Unter den Ertrunkenen befindet sich ein brasilianischer Erzbischof. Mehrere Leichen sind bereits geborgen. Eine Frau, deren drei Kinder ertranken, wurde irrsinnig. — Die Behörden haben sich nach Kap Palos begeben, um den Schiffbrüchigen Hilfe und Lebensmittel zu bringen. An Bord eines Dampfers, der Hilfe leistete, wurden 80 Verletzte aufgenommen. Die Schuld an dem Unglück wird dem Kapitän beigemessen, der Selbstmord begangen hat.

Herne. Der Führer der Geretteten von Courrières, Herr Nény, erhielt folgende Depesche: „Das von Ihnen beim Überschreiten der deutschen Grenze an Seine Majestät den Kaiser gerichtete Telegramm ist aus dem Allerhöchsten Kabinett mir zur Beantwortung überwiesen worden. Ich weiß mich mit den deutschen Bergleuten eins in der Wertschätzung der Gefühle, die Sie zur Reise nach Deutschland bestimmt haben, und ich hege den aufrichtigen Wunsch, daß Sie von Ihrem Aufenthalt auf deutschem Boden eine angenehme Erinnerung in die Heimat mitnehmen möchten. Delbrück, Handelsminister."

Braunschweig. Der Selbstmord des Banklehrlings Brunke im hiesigen Gerichtsgefängnis, der wegen vorsätzlicher Tötung der beiden erwachsenen Töchter des Kaufmanns Haars zu acht Jahr Gefängnis verurteilt wurde, ist den hiesigen Behörden selbst überraschend gekommen und bildete für sie ein unlösbares Rätsel. Nach den an dem jungen Mann gemachten Beobachtungen hat dieser bis vor Ausführung der Tat nicht ans Sterben gedacht und sah der Vollstreckung des Urteils mit Ruhe entgegen, zumal er seit einiger Zeit das Wiederaufnahmeverfahren betreiben ließ. Während seiner Haft beschäftigte er sich eifrig mit dem Studium der französischen Sprache und der Mathematik. Noch vor einigen Tagen hatte er geäußert, daß er nach Verbüßung seiner Strafe in das Ausland zu gehen beabsichtige, in der Hoffnung, dort als brauchbarer Mensch ein neues, geordnetes Leben zu beginnen. Unmittelbar vor dem Selbstmord wurde er vom Aufseher noch beim Studium der Mathematik betroffen. Bald darauf fand man ihn in seiner Zelle als Leiche auf; er hatte sich mit einem dünnen Bindfaden erdrosselt. Eine schriftliche Aufzeichnung über den geplanten Selbstmord hat er nicht hinterlassen. Man ist daher geneigt anzunehmen, daß Brunke beabsichtigt hatte, nur einen Versuch zu machen, diesem aber zum Opfer gefallen ist.

Frankfurt a. M. Der vermeintliche Doppelselbstmord einer Kabarettsängerin und eines Kaufmanns hierselbst, hat sich nunmehr als ein schweres Verbrechen entpuppt, und zwar hat der angebliche Kaufmann K. Maier aus Wien, der in Wirklichkeit ein Nichtstuer war und lange Zeit auf Kosten der von ihm getöteten Sängerin Irene Uthegyi gelebt hat, diese aus Eifersucht erschossen, weil sie sich von ihm losreißen wollte. Sie stammte aus guter Familie, lebte in angenehmen Verhältnissen und hatte schon wiederholt versucht, ihrem aufdringlichen Liebhaber den Abschied zu geben. Jetzt wollte sie nach Amerika gehen, um vollständig aus seinem Gesichtskreis zu verschwinden. Maier war zu einem letzten Erpressungsversuch gekommen, fand aber kein Gehör mehr bei seiner früheren Geliebten, erschoß sie aus Wut hierüber und nahm sich dann selbst das Leben.

× **Gera.** Von der Plattform des 40 Meter hohen Kaiser Wilhelm-Aussichtsturms bei Debschwitz stürzte sich ein etwa 26 jähriger, gut gekleideter Fremder in die Tiefe hinab, nachdem er sich eine Revolverkugel in den Kopf gejagt hatte. Er war sofort tot. Man fand bei

---

Ein Frauenleben.

7] Erzählung von Fritz Reutter.

(Fortsetzung.)

„Und ist sie jung — und hübsch?" fragt der Freund voll Neugier.

„Sie ist etwa dreißig, und ihre Schönheit wirst du am besten selbst beurteilen," gibt Georg Baumbach zur Antwort. „Du wirst sie heute abend sehen."

„Und welches ist denn die Ursache ihrer Zurückgezogenheit? Es klingt so romanhaft," bemerkt Stauffer leichthin.

„Vor allem ist sie arm. Ich denke mir, sie ist nicht vermöglich genug, um in der Hauptstadt ihr früheres Leben fortzusetzen, und zog also vor, sich einzuschränken. Auch denken wir," fährt er zögernd fort, „daß ihre erste Ehe wohl nicht allzu glücklich gewesen — sie spricht höchst selten darüber. Als wir sie kennen lernten, war sie wirklich eine sehr traurige Frau; hoffentlich ist sie jetzt glücklicher. Sie und Gertrud sind die besten Freundinnen."

Die einfache Offenheit dieser Worte geht Bruno Stauffer zu Herzen. „Und wo bleibst dann du?" fragt er plötzlich aufstehend und zärtlich die Hand auf den Arm des Freundes legend.

„Sie vertraut mir," antwortet er ernst und zärtlich. „Und ich bin sicher, daß ich sie glücklich machen werde."

Stauffer blickt dem Freund forschenden Blickes ins ehrliche, braune Auge und sagt dann rasch: „Komm, wir wollen Gertrud aufsuchen."

Zusammen verlassen sie das Zimmer und schreiten durch den alten, ihm wohlbekannten Korridor dahin, und Bruno kann sich des leisen Gefühles nicht erwehren, als hätte er bereits eine Abneigung gegen die Frau, die sich hier während seiner Abwesenheit eingenistet hatte.

6.

Das Haus hat sich nicht geändert, überall noch die alten Zimmer. Selbst Gertruds Boudoir, in das sie treten, ist noch dasselbe; dieselben tapezierten Wände, dasselbe Tafelwerk, dieselben blauen Porzellanvasen, Plüschdraperien und Pfauenfedern und Palmblätter. Das Gewirr von Stimmen im Zimmer erstirbt, wie sie erscheinen, und Bruno erblickt eine junge Dame, die sich vom Stuhl erhebt, ihm entgegenkommt und die Hand reicht, und in ihr erkennt er nach einem augenblicklichen Zögern Gertrud Baumbach.

Fünf Jahre vermögen viel im Wachstum eines jungen Mädchens, das sich aus rückständiger Jugend zur vollen Reife entfaltet hat; aber Mode und Kleider tun noch mehr. Damals, als er sie verließ, war das braune Haar glatt über dem Kopfe gescheitelt und in dichte Flechten gewunden; jetzt trägt sie es zum Knoten gebunden, und die niedere Stirn wird von einem Kranz kleiner Löckchen umrahmt. Ihre Gestalt, die mit achtzehn Jahren schlank und zart war, hat sich jetzt entwickelt und deutet sogar für spätere Zeiten die Möglichkeit eines Embonpoint an. Bloß die herrlichen braunen Augen mit dem heiteren Blick sind noch dieselben. An ihnen hätte er sie überall erkannt trotz aller äußeren Veränderungen.

Besonders aber ist er überrascht von der leichten Eleganz ihres Wesens, womit sie ihn empfängt. Vielleicht war ihr seine Ankunft bereits mitgeteilt worden, jedenfalls aber verrät ihr Auftreten weder übertriebene Überraschung noch Erregung. Sie zieht ihn, nachdem sie ihn den Anwesenden vorgestellt, mit der Liebenswürdigkeit der erfahrenen Hausfrau ins Gespräch, und er findet nun Zeit, sie immer wieder zu betrachten, halb verwundert und halb bewundernd; denn sie hat sich sicher zu ihrem Vorteil verändert. Sie ist hübsch, und es wäre schwer gefallen, in ihr das kleine Mädchen wiederzuerkennen, das er einst geliebkost und geneckt hatte. Mit diesem Wechsel darf er zufrieden sein.

Neugierig betrachtet er die anwesenden Damen und versucht die herauszufinden, der Georg Baumbach seine Liebe und Zuneigung geschenkt, aber nach kurzer Musterung gibt er es auf; denn von keiner der Anwesenden gilt für ihn das Wort „sie ist die ruhigste Frau der Welt."

Die ihm am nächsten sitzende Dame, die ihm als Frau Gerta Armur vorgestellt worden, muß er für den Typ des modernen Weibes halten; voll Selbstbewußtsein und voll Gewißheit im Gefühle ihrer eigenen Reize trägt sie den Kopf hoch, und als er sich besinnt, wo er ihr Gesicht schon gesehen, glaubt er ihre Photographie in den Schaufenstern von Berliner Kunstläden bewundert zu haben. Sie kann es also nicht sein.

Ihm gegenüber sitzt im großen Lehnstuhl ein zartes Frauchen, die fast einem Kinde gleicht. Er kennt die Baronin Bassus dem Namen nach als eine weitgereiste, wagehalsige Dame — sie hat die ganze Welt gesehen und fast jede Alpenspitze erklettert und über ihre Reisen anziehende Bücher geschrieben. In ihren Reden ist sie frei und offen und scheint kein Blatt vor den Mund zu nehmen. Auch ist sie, wie er sich erinnert, keine Witwe. So kann sie auch nicht Georgs erste Liebe sein.

Sein Auge heftet sich auf die noch einzig übrig bleibende Dame im Zimmer. Sie lehnt gegen das Piano und ist in lebhafter Konversation mit einem großen jungen Mann begriffen, den sein hoher Kragen schrecklich zu genieren scheint und der ihr mit bewunderndem Blick zuhört. Sie trägt das Haar kurzgeschnitten, in der selbstgeschlungenen Krawatte blitzt

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

ihm einen Barbetrag von 16 Mk. vor, Ausweispapiere fehlten. Nach den Angaben von Augenzeugen hatte der Unglückliche vorher versucht, sich an der Turmbrüstung zu erhängen, das ihm nicht gelang.

Mainz. Ein Soldat des 88. Infanterie-Regiments brachte sich hier in der Kaserne einen lebensgefährlichen Schuß bei. Dies ist in diesem Regiment in einer Woche bereits der dritte Fall.

Hamburg. Die beiden Söhne des Kameruner Häuptlings Manga Bell trafen aus Kamerun in Hamburg ein und nahmen bei Dr. Semmler in Wohldorf Wohnung. Die zwei Knaben, im Alter von 16 und 14 Jahren, sollen in Hamburg sechs Jahre lang das Gymnasium besuchen.

Kiel. Hierselbst stürzte nachts ein bis zum dritten Stockwerk fertiger Neubau ein, wobei jedoch niemand verletzt wurde, da der Bau rechtzeitig geräumt worden war.

Pilsen. Bei einem Wirtshausstreit in Lellowa in Böhmen kam es zu einer förmlichen Kirchweihschlacht, in deren Verlauf mit Biergläsern, Messern und Hacken gearbeitet und scharf geschossen wurde. Die Genarmerie mußte mit gefälltem Bajonett die Rasenden auseinander treiben. Drei Personen blieben tot am Platze, außerdem gab es viele Verwundete. Als die Gendarmie erschien, wollten verschiedene Raufbolde durch das Fenster in den Garten flüchten, wobei sie vier Bienenstöcke umwarfen und darauf von den Bienen furchtbar zugerichtet wurden. 20—30 Personen sind mehr oder weniger schwer verletzt.

Debreczin. Eine grausige Entdeckung wurde nach dem Eintreffen des aus Szatmar kommenden Nachtschnellzuges auf Station Debreczin in Ungarn gemacht. Man fand auf dem Dache eines Waggons 3. Klasse die Leichen zweier junger Männer, denen der Kopf fehlte. Die sofort benachrichtigte Polizei stellte durch Nachforschungen fest, daß die Toten mit zwei Bauerssöhnen aus Dioszeg identisch sind, die sich beim Militär hätten stellen sollen. Vermutlich sind sie, um das Fahrgeld zu sparen, unbemerkt auf das Waggondach gekrochen und beim Passieren einer Brücke buchstäblich geköpft worden.

eh. **Paris.** Die Perlen in den Austern sind durch die Diamanten in der Artischocke übertroffen worden, doch dürfte es nicht viele solche kostbaren Leckerbissen geben. Ein Pariser Gentleman hatte am Mittwoch einige gekochte Artischocken gekauft. Als er sie im Hause mit großem Appetit verzehrte, sah er plötzlich etwas Blitzendes, Glänzendes, und bei näherem Zusehen entdeckte er in der einen Artischocke einen kostbaren Brillantring, der mindestens 5000 Mk. wert war. Er ging nach der Rue Rochechouart zurück, wo er die Delikatesse gekauft hatte und fragte den Geschäftsinhaber, der aufgeregt im Laden auf und ab ging, ob er etwas verloren habe. Als dieser ihm mitteilte, daß er seinen kostbaren Brillantring mit zwei Diamanten vermisse, der ihm besonders wertvoll sei, weil es sich um ein Familienerbstück handle, legte der Herr den Ring auf den Tisch und sagte: „Hier ist er, ich fand ihn in einer Artischocke!" Dann ging er schnell fort, ohne den Dank abzuwarten.

eh. — Ein eigenartiger Unfall eines Pudels ereignete sich in Paris. Eine Dame, die einen Tarameter benutzte, ließ ihren schönen langhaarigen Pudel unter dem Wagen mitlaufen. Während der Fahrt verfing sich das dichte wollige Haar in den Tarameter-Mechanismus, so daß der Pudel umhergeschleudert wurde. Das Winseln und Geschrei des Tieres veranlaßte seine Herrin, den Wagen halten zu lassen und nun entdeckte man, daß der Pudel vollkommen in der Luft hing. Es war aber nicht möglich, ihn zu befreien, sondern es mußte erst der ganze Mechanismus abgenommen und das eine Rad des Wagens entfernt werden.

Mailand. In der großen Mailänder Ausstellung brach Freitag früh 4 Uhr Feuer aus. Polizei und Feuerwehr trafen sofort auf der Brandstätte ein und nahmen energisch die Löscharbeiten auf. Um 5 Uhr früh standen die italienische und die ungarische Sektion der Abteilung für dekorative Kunst sowie ein Teil der Sektion für Architektur in Flammen. Es gelang aber, der weiteren Ausdehnung des Feuers Einhalt zu tun. Einiges aus der ungarischen Sektion für dekorative Kunst konnte gerettet werden. Eine Gefahr für andre Teile der Ausstellung besteht nicht. Die deutschen Abteilungen, das Postmuseum und die Fischerei-Ausstellung sind unversehrt.

New York. William Belcher, der als Bürgermeister der Stadt Paterson (New Jersey) 14 000 Mk. städtischer Gelder veruntreut hatte, wurde zu 12 Jahr Gefängnis bei harter Arbeit verurteilt.

Tokio. In einem Bericht über den Handel in Japan im Jahre 1905 berichtet das englische Konsulat von den immer größeren Fortschritten, die die Industrie Japans macht. Im Jahre 1902 überstieg der Import und Export Japans nicht die Summe von 1082 510 400 Mk.; im Jahre 1905 ist die Summe auf 1653 896 180 Mk. gestiegen. Rohe Baumwolle ist im Jahre 1905 im Werte von 230 600 000 Mk. importiert worden, während der Wert der Baumwolle im Jahre 1904 nur 145 920 000 Mk. betrug. Die Baumwollenfabrikation ist im Jahre 1905 außerordentlich erweitert worden. Die zwei neuen riesigen Kriegsschiffe von 19 000 Tonnen sind aus japanischem Stahl gebaut und ihre Herstellungskosten im Inlande sind beträchtlich geringer als die Kosten der früher im Ausland erbauten Schiffe.

Buntes Allerlei.

Ein neuer athletischer Weltrekord wurde von dem österreichischen Meisterschafts-Stemmer Steinbach aufgestellt, der zwei Hanteln im Gesamtgewicht von 140 Kilo drückte und damit den von ihm selbst gehaltenen Weltrekord um 5½ Kilo überbot.

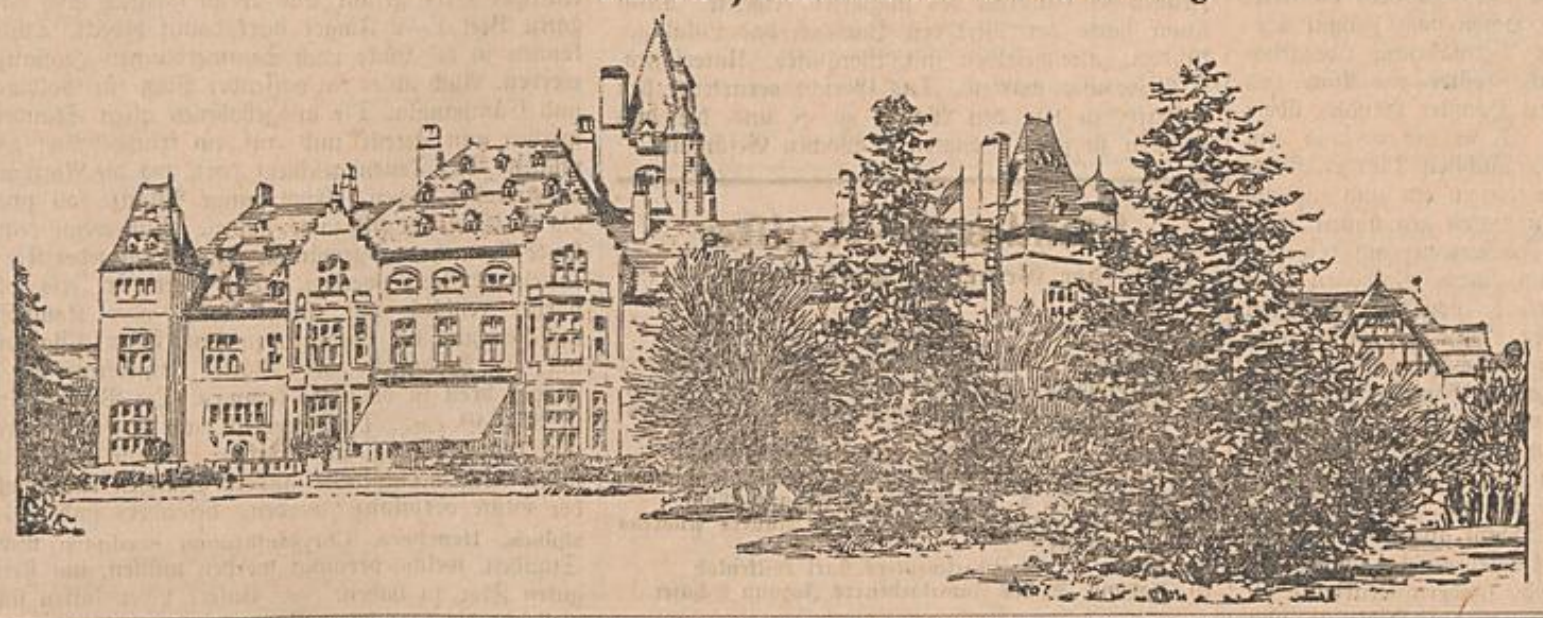
 # Juwelen und Toilette. Die hohe Neigung, die die Londoner Damen allen Farbennuancen gegenüber jetzt empfinden, läßt sie auf ein immer raffinierteres Zusammenstimmen aller Teile der Toilette verfallen. Das neueste ist, daß der Farbenton des Kleides sich nach den gerade modernen Edelsteinen richten muß. Die übrige Toilette ist also nur noch dazu da, um den Glanz und das Feuer der Edelsteine zu heben und dem Schmuck eine würdige Umrahmung zu geben. Das größte Unglück, das einer jungen Dame passieren kann, ist es daher, wenn sie etwa den Brautschmuck erst geschenkt bekommt, nachdem das Brautkleid schon fertig ist. Welch Entsetzen, wenn man sich ein entzückendes rosa Kleid hat machen lassen und bekommt nun plötzlich einen Amethystenschmuck! Es bleibt nichts andres übrig, als das Kleid, dessen Farbe den Ton der Juwelen so gar nicht heben und verstärken kann, in die Ecke zu werfen. Zu Amethysten kann man nur eine malvenfarbene Toilette tragen!

Andauernde Tätigkeit der Vulkane auf Samoa. Briefliche Nachrichten aus Samoa besagen, daß die Vulkane auf Sawai noch tätig sind. Die Insel nimmt nn Umfang zu. Mehrere Quellen traten an Stellen auf, wo es bisher kein Wasser gab.

* * *

Gute Vorsätze. Richter: „. . . Und versprechen Sie, sich zu besser?" — Gauner: „Ganz gewiß, so blöd stell ich's nicht wieder an." (Lust. Welt.)

Schloß Friedrichshof bei Cronberg.



Die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit König Eduard findet am 16. August im Schlosse Friedrichshof bei Cronberg statt. Da die beiden Monarchen sich schon seit geraumer Zeit nicht mehr getroffen haben, so wird man dieser Begegnung eine gewisse Bedeutung nicht absprechen können. Schloß Friedrichshof war der Lieblingsaufenthalt der Kaiserin Friedrich, der Schwester Königs Eduard und Mutter des Deutschen Kaisers. Kaiserin Friedrich hat das Schloß und die herrlichen Anlagen entstehen lassen. Im Jahre 1888 kaufte die Kaiserin die damalige Villa Schönbusch und ließ das Gebäude und die Anlagen zu einem prächtigen Sommersitz umgestalten.

---

eine Opalnadel in Hufeisenform, sie trägt ein knabenhaftes Jakett, einen kurzen Rock und gelbe Lederschuhe. Aus den abgerissenen Sätzen, die an Brunos Ohr dringen, vernimmt er auch, daß beide über Pferde und Rennen und Wetten diskutieren — und so überzeugt er sich, daß auch sie nicht die ruhigste Frau der Welt sein kann.

Also ist sie gar nicht anwesend. Diese Überzeugung wird noch bestätigt, als Georg sich bald nachher entschuldigt und weggeht, um seine Briefe zu vollenden; und Bruno Stauffer findet sich nun den scharfen Worten der Baronin und den sehnsüchtig schmachtenden Blicken der Frau Armur überlassen; denn Gertrud beschäftigt sich augenblicklich mit dem jungen Doktor aus der Nachbarschaft und wirft bloß von Zeit zu Zeit flüchtige Blicke nach dem Freund.

„Da draußen auf den Konsulaten gibt es viel zu tun," bemerkt die Baronin, sobald sie durch eine Reihe von Fragen von ihm erfahren hat, wo er gewesen, wie lange er in Atami war und warum er dort hinging. „Heiraten zwischen Europäern und Japanerinnen sind jetzt Mode und werden ebenso leicht geschlossen wie gelöst, nicht wahr?"

„Nun, so einfach ist die Sache gerade nicht," versetzt Stauffer trocken.

„Und dann passen sie doch nicht zusammen, die zwei Rassen," bemerkt Frau Armur, als hätte sie den Gegenstand studiert.

„Trotzdem," fährt die Baronin mit nie verlegener Freimütigkeit fort, „müssen die Konsuln doch wohl oft in Verlegenheit kommen. Jetzt liebeln sie mit einer japanischen Dame und machen ihr den Hof, und nachher sollen sie über sie zu Gericht sitzen."

„Das kommt selten vor, ich liebelte überhaupt nicht," antwortet Stauffer nachdrücklich.

„Ja, ja, wir kennen die Männer," versetzt sie mit einer Ruhe, als wolle sie ihm jeden Ausweg aus der verfänglichen Frage abschneiden, damit er sich nicht mehr verteidigen könnte. Und Stauffer atmet erleichtert auf, als Gertrud plötzlich verkündet, daß die Stunde des Abendessens herannahe. So trennt sich die Gesellschaft. Eins ums andre verläßt das Zimmer; nur er zögert, und endlich findet er sich allein mit Gertrud. Er blickt sie lange fragend, prüfend an.

Sie begegnet seinem Blick mit einer Offenheit, die ihm gefällt. Die leichtgeröteten Wangen verraten ihm, daß sie sich des Sieges bewußt ist.

„Du siehst mich an, um zu sehen, wie sehr ich mich veränderte," bemerkt sie nähertretend, „seitdem du fort warst." Sie sagt das lächelnd und in den letzten Worten erklingt ein leises Bedauern über seine lange Abwesenheit und sein Auge blickt sanfter.

„Allerdings, ich schaue dich an und verwundere mich," versetzt er mit überraschender, fast gefährlicher Weichheit der Stimme. „Ich versuche, in der vielbewunderten Weltdame das kleine Mädchen von früher zu entdecken und mich zu versichern, ob sie ihrem alten Freunde ein Plätzchen in der Erinnerung bewahrt."

„Zweifelst du daran?" sagt sie rasch, ihm die Hände entgegenstreckend, und ein feuchter Schleier legt sich über ihre hübschen braunen Augen. „Du weißt, wir warteten immer auf deine Rückkehr — wir warteten immer auf dich — wir wußten, du würdest kommen . . . früher oder später — das wußten wir."

Er faßt ihre weichen Hände in den seinen, und zum ersten Male seit vielen Jahren fühlt er sein Herz seltsam erregt. Sein Gewissen macht ihm plötzlich Vorwürfe, als er an seine eigenen Abschiedsworte denkt. Wieviel mochten sie ihr bedeutet haben? Und dieses Wort: „wir haben immer auf dich gewartet" scheint ihm die Antwort zu geben auf jene unbestimmte Rede, womit er vor fünf Jahren ihren mädchenhaften Kummer zu vertrösten suchte.

Und während er so in Erinnerung versunken ihre Hände in den seinen hält und wahrer Liebe näher kommt denn je zuvor, dringt aus dem anstoßenden Zimmer der Ton einer leisen, weichen Stimme, die Gertrud ruft, an sein Ohr.

Sofort läßt er ihre Hand sinken, und sie weicht errötend etwas zurück.

„Frau Falkner — ich hatte ganz vergessen, ich muß ihr sagen, daß es bald Zeit zum Abendessen ist." Und sich zu ihm wendend: „Hat dir Georg schon von ihr gesprochen?"

Ehe er Zeit hat zu antworten, wird die Portiere, welche das größere Zimmer vom anstoßenden kleineren trennt, beiseite geschoben, und unter der Türe steht eine Frau.

Er blickt ihr neugierig ins Antlitz und sieht ein schönes, stattliches Weib in einfachem Kleide, ein feines, holdes Gesicht mit dunklen Augen voll tiefer Melancholie, mit dunkelbraunen Haaren, die in der Mitte gescheitelt sind und sich um den wohlgeformten Kopf runden. Während eines Augenblickes zögert er wegen des Haares — auch dieses hat sich verändert — dann erkennt er sie.

„Martha," sagt Gertrud, freundlich auf sie zutretend, „ich glaubte, du wärest schon auf dein Zimmer gegangen, und wußte gar nicht, daß du noch allein dich im Zimmer dort befandest. Komm, erlaube, daß ich dir einen alten Freund vorstelle, der soeben eingetroffen ist, noch ehe wir ihn erwarteten. **Herr** Stauffer, dies ist meine Freundin Frau Falkner."

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Aus dem Gerichtssaal.

— **Höchst a. M.,** 1. Aug. (Schöffengericht.) Aus Uebermut hatten auf dem Grundstück des Küfers F. die beide Taglöhner B. und T. aus Sossenheim einen Obstbaum durch Schaufelhiebe derart beschädigt, daß der Baum erst in einigen Jahren sich davon erholen kann. Beide Angeklagte sind zu ihrem Glück noch nicht vorbestraft. Deshalb ließ das Gericht noch einmal Milde walten und erkannte gegen jeden auf 20 Mark Strafe. — Der Landwirt B. und der Schmiedemeister P., beide aus Sossenheim, sind des gemeinschaftlichen Diebstahls angeklagt. Die Verhandlung fand unter großem Zudrang des Zuhörerraumes statt. Bei einer Jagd bei Sossenheim waren 11 Hasen erlegt worden. Nach der Jagd begab sich alles zu dem Gastwirt A., in dessen Zimmer die Hasen noch einmal vorgezählt und dem A. zur Verwahrung übergeben wurden. Als eine Stunde später ein Bote den Korb mit den Hasen einem Höchster Händler überbrachte, fehlte ein Hase. A. machte deshalb dem Gendarm Anzeige und am nächsten Morgen stellte sich der Angeklagte B. bei diesem ein und erzählte ihm, daß er zunächst den Hasen genommen habe. Er habe ihn zuerst ans Fensterkreuz auf den Hof hinaus gehängt und dann einem Nachbarn über die Mauer gereicht. Als er ihn von dem Nachbarn hätte wieder holen wollen, habe ihn dieser nicht mehr gehabt. Inzwischen hatte sich nämlich der Angeklagte P., der den ganzen Vorgang beobachtet hatte, den Hasen von dem Nachbarn aushändigen lassen. Von dem Gendarmen zur Rede gestellt, bestritt P. entschieden, den Hasen in den Händen gehabt zu haben, bequemte sich aber nach zwei Tagen doch dazu, den Hasen in Höchst abzuliefern. Das Gericht glaubte den Angeklagten nicht, daß es sich nur um einen Scherz handle, sondern verurteilte B. wegen Diebstahls und P. wegen Hehlerei, und zwar jeden zu 1 Tage Gefängnis. — Der Ziegeleiarbeiter Riptowski in Sossenheim entwendete eines Tags einem Kameraden, dessen Zimmer er teilte, ein 10-Markstück aus der Tasche. Für diesen Diebstahl erhielt er 4 Monate Gefängnis.

— **Wiesbaden,** 6. August. (Strafkammer.) Ein Wirtshausskandal fand in der Nacht zum 18. Juni d. Js. in Höchst a. M. statt. Auf der Anklagebank saßen die Taglöhner Simon Eckhard, Martin Bien, Julius Eckhard, Adam Waller und Georg Wiesener von Höchst a. M. Die Angeklagten, die bis auf den Wiesener vielfach und schwer vorbestraft sind, kamen spät in der Nacht in die Wirtschaft „Zur Eisenbahn". Es waren nur noch wenige Gäste anwesend und die drei Kellner waren eben mit der Ablieferung der Tageseinnahme beschäftigt. Eine Zeit lang saßen die Angeklagten friedlich beieinander, dann verließen vier von ihnen einen Augenblick die Wirtsstube, und als sie wieder hereinkamen, fing Eckhard mit Bien Streit an, der den Zeugen den Eindruck des fingierten erweckte. Denn kaum hatte der Wirt den Burschen das Lokal gekündigt, als dieselben mit Biergläser, Untersätzen, Stühlen usw. warfen. Das Gericht verurteilte den Eckhard zu 10, den Waller zu 8 und die drei anderen zu je 6 Monaten 2 Wochen Gefängnis.

Standesamt-Register
der Gemeinde Sossenheim.

Geburten.

Juli.
16. Elisabeth, Tochter des Maurers Wilhelm Hochstadt.
17. Karolina, T. des Hilfsbahnwärters Wilhelm Walter.
19. Franz, Sohn des Schuhmachermeisters Franz Neuhäusel.
20. Helene, T. des Gemüsehändlers Adolph Bendel.
23. Juliane, T. des Fabrikarbeiters Philipp Hartmann.
25. Wilhelmine, T. des Landwirts Johann Mohr.
28. Barbara Katharina, Tochter des Müllers Andreas Kinkel.
28. N. N., S. des Ziegelmeisters Karl Wilkenloh.
29. Johann, S. des Fabrikarbeiters Johann Schäfer.

Aufgebotene.

27. Juli. Trum, Xaver, Fabrikarbeiter, in Höchst a. M., mit Szczepanski, Katharina, Fabrikarbeiterin, in Höchst.

Juli. **Sterbefälle.**

24. Lacalli, Leonhard, 5 Monate alt, kath.
25. Jost, Robert, 5 Monate alt, kath.
28. Nikolaus, Franz, 16 Monate alt, kath.

— **Ueber die Pflege und Vermehrung der schönen Schwertlilien (Iris) und anderer Stauden** bringt der praktische Ratgeber folgenden Aufsatz: Steht ein Beet länger als vier Jahre, so werden die Stauden vollständig zusammenwachsen und im Verhältnis zum Staudenumfang zu wenig und zu kleine Blüten bringen. Doch ist es nicht vorteilhaft, das ganze Beet auf einmal zu verpflanzen, sondern es wird erst eine Pflanze um die andere herausgenommen. Die beste Zeit ist Ende Juni bis Ende August. Die Lücke, welche durch Herausnehmen einer Staude entsteht, wird mit recht kräftiger Erde gefüllt und wenn möglich noch das ganze Beet 1—2 Finger stark damit bedeckt. Dann können in die Lücke noch Sommerblumen gepflanzt werden. Auch ist es ein passender Platz für Goldlack und Campanula. Die ausgehobenen alten Stauden werden nun geteilt und auf ein frisches Beet gepflanzt. Das Teilen geschieht dort, wo die Rhizome auseinander gehen. Eine junge Pflanze soll zwei bis drei kräftige Rhizome haben. Nur wenn recht flotte Vermehrung gewünscht wird, kann jeder Kopf einzeln gepflanzt werden. Das Beet für Iris soll vorher reichlich mit altem Dung oder Kompost versehen und tief umgegraben sein. Beim Pflanzen soll die Ansatzstelle der Blätter mindestens 2—3 Finger breit in die Erde kommen. Die Pflanzweite ist 35—40 cm. Das Beet ist nach dem Angießen mit kurzem Dung zu bedecken. Ebenso wie Iris sollen noch verschiedene andere Stauden bald nach der Blüte verpflanzt werden, besonders sind Aster alpinus, Heuchera, Chrysanthemum maximum usw. Stauden, welche verjüngt werden müssen, um stets guten Flor zu haben. — Unsere Leser lassen sich vielleicht die bezeichnete Nummer vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. Oder kommen; sie wird auf Anfrage frei versandt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer lieben unvergesslichen Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante

Anna Maria Kinkel
Witwe, geb. Fay

sagen wir Allen, insbesondere den barmh. Schwestern für ihre aufopfernde und liebevolle Pflege, dem Gesangverein „Freundschaftsklub" für den erhebenden Grabgesang, sowie für die zahlreichen Blumen- und Kranz-Spenden auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Sossenheim, den 5. August 1906.

Evangel. Männerverein Sossenheim.

Sonntag den 12. August 1906, von **nachmittags 3 Uhr** ab findet in den Räumen des **„Nassauer Hofs"** dahier unser

Sommer-Fest

bestehend in

Konzert, Gesang, Tanz und Preisschießen

statt, wozu sämtliche Vereine, sowie Freunde und Gönner freundlichst eingeladen sind.

Der Vorstand.

Eintritt 10 Pfg.

Ganz bedeutend unter Preis

werden nachstehende Artikel abgegeben:

Fertige Blousen, Kinderkleidchen,
Wasch-Anzüge, Knaben-Blousen,
Sonnenschirme
Damenhüte, Mädchenhüte, Kinderhüte,
Knabenhüte, Herrenhüte.

Kleider-Kattune, Mousline, Battist,
Organdy, Zefir, Waschseide etc.

Kaufhaus Schiff

HÖCHST a. M., Königsteinerstrasse 11.

Achtung!

Der geehrten Einwohnerschaft zur gefl. Nachricht, daß ich in dem Hause meiner Eltern

Oberhainstraße No. 16
eine

Verkaufsstelle

errichtet habe.

Ich empfehle daselbst

Flaschenbier

aus der **Bayer. Aktien-Brauerei in Aschaffenburg,** sowie alle Sorten

Wasser

zu den billigsten Tagespreisen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Georg Becker.

Garbenbinder

sind zu haben bei **Franz Neuhäusel,** Oberhainstraße.

Eine 3-Zimmer-Wohnung und eine 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten bei Jakob Lacalli, Verlängerte Kirchgasse.

Zwei 1-Zimmer-Wohnungen und zwei 3-Zimmer-Wohnungen p. 15. Aug. zu vermieten. Verl. Kirchgasse No. 32.

Schöne große 2-Zimmer-Wohnung im 1. Stock zu vermieten. Kirchgasse 2.

Ein schönes Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Hauptstraße 2 g.

Kath. Gottesdienst.

Donnerstag: eine Segensmesse.
Freitag: eine hl. Messe zu Ehren der Mutter Gottes zur immerwährenden Hilfe.
Samstag: 3. Exequienamt für Anna Maria Kinkel.
Samstag-Nachmittag 5 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche noch **Zahlungen** oder **Forderungen** an die verstorbene **Anna Maria Brum** zu richten haben, werden hiermit aufgefordert, sich binnen 3 Tagen bei Herrn Jakob Brum, Korbmacher, zu melden.

Radfahrer-Verein
Sossenheim.

Mittwoch den 8. August 1906, abends 9 Uhr

Monatsversammlung

im Vereinslokal zum „Nassauer Hof".

Die Mitglieder werden ersucht vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Freiw. Sanitätskolonne
Sossenheim.

Nächsten Freitag Abend 9 Uhr

Uebung.

Die Mitglieder werden gebeten pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 64. **Samstag den 11. August** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

In diesem Sommer ist ein öffentlicher Wetterdienst zur Einführung gelangt, der durch Ausgabe von Wettervorhersagen und rasche Verbreitung von Witterungsnachrichten in erster Linie den Landwirten Gelegenheit geben soll, das jeweils bevorstehende Wetter bei ihren Arbeiten besser zu beachten als bisher.

Die von der Landwirtschaftsschule zu Weilburg herausgegebene Wetterkarte wird täglich im Aushängekasten am Bürgermeisteramt angeschlagen.

Die Anleitung zur Benutzung der Wetterkarte kann auf dem Bürgermeisteramte von Interessenten eingesehen werden.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Wegen des Feiertags am 15. August wird das zweite Quartal **Gemeinde- und Staatssteuer** Dienstag den 14. und Donnerstag den 16. August, von vormittags 8—12 Uhr erhoben.

Sossenheim, den 11. August 1906.

Der Gemeinderechner: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 11. August.

Der Brand.

Am Donnerstag Morgen wurde das ganze Dorf durch Feueralarm und Sturmgeläute in Aufregung und Schrecken versetzt. Die Drescher, welche bei Herrn Anton Schreiber bedienstet sind, schliefen in dessen Scheune und erzählten: Um 1/2 4 Uhr seien sie aufgestanden und wären nach der gegenüberliegenden Scheune im Pfarrhof, wo sie ebenfalls beschäftigt sind, gegangen. Als sie kaum eine halbe Stunde dort waren, sahen sie, daß die Scheune des Anton Schreiber in Flammen stand. Der Knecht Damian Röhn, der neben der brennenden Scheune in seinem Zimmer schlief, bemerkte das Feuer zuerst, sprang aus dem Bette, und konnte nur noch das nackte Leben retten, da es schon in seinem Zimmer brannte; ihm selbst wurden die Haare am Kopfe versenkt. Dieser nun rief aus Leibeskräften „Feuer", wodurch die Familie Schreiber in dem Seiten- und Wohnhause, sowie die Nachbarn erwachten, und zu ihrem Schrecken sahen, daß die Scheune und Stallung in hellen Flammen stand. Man brachte zuerst das Vieh aus den Stallungen in Sicherheit. Jetzt wurde die Feuerwehr alarmiert, welche sofort mit Spritzen und Leitern an der Brandstelle erschien. Die erste Frage war, ob Menschen und Vieh in Sicherheit seien, und es fiel Herrn Schreiber ein, daß noch zwei junge Schweine im Stall seien, die sofort gerettet und beinahe vergessen wurden, und somit ist von dem Viehstand nichts zu Schaden gekommen. Die Wehr beginn mit der Bespritzung des Seitenwohnhauses und der angrenzende Scheune des Nachbars, wodurch beide Gebäude gerettet wurden. Eine mächtige Feuersäule stieg aus der Brandstätte empor und verzehrte alles was in und an der Scheune brennbar war. Alle Anwesenden waren in Tätigkeit; es wurde Wasser gepumpt und mit Eimern zur kleinen Spritze getragen. Die große Spritze nahm in dem Garten nebenan Stellung und bezog das Wasser direkt aus dem Bach. Auch wurden die Feuerhaken zur Stelle gebracht, womit man das brennende Gebälk zusammen riß. Nach zirka 2 1/2 Stunden gelang es der Wehr, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Mittlerweile kam die Höchster Feuerwehr, die aber wieder abzog, da ihre Hilfe nicht mehr nötig war. Glücklicherweise war es zur genannten Zeit windstill. Die Feuerwehr hat bei diesem Brande gezeigt, daß sie dringend notwendig ist und hat voll und ganz ihre Pflicht erfüllt. Auch die fahrbare Leiter konnte in Anwendung gebracht werden. Die Spritzen waren in Ordnung und funktionierten vortrefflich. Was die Pflichtfeuerwehr anbelangt, waren alle Mann zur Stelle und unterstützten die freiw. Wehr tatkräftig. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht ermittelt werden.

— **Häuser-Verkauf.** Das Haus des Herrn Michael Füller in der Oberhainstraße No. 20 ging durch Kauf in den Besitz des Herrn Franz Fay über. — Ferner ging ebenfalls durch Kauf das Haus der Frau Kinkel in der Ludwigstraße in den Besitz des Herrn Michael Füller über.

* **Regimentsexerzieren.** Der Polizeibericht schreibt: Von Freitag, 17. August, ab beginnen in den Gemarkungen Weißkirchen, Niederursel und Praunheim die diesjährigen Regimentsexerzieren. Es empfiehlt sich, soweit angängig, für Abernten der Feldfrüchte Sorge zu tragen. Beschädigungen, welche nicht durch die Truppenteile selbst, sondern auf andere Weise, im besonderen dadurch entstanden sind, daß die Beteiligten das rechtzeitige Abernten unterlassen haben, begründen keinen Anspruch auf Vergütung. Arbeiten und Aufwendungen, von welchen die Beteiligten gewußt haben, daß sie durch die Truppenübungen der nächsten Tage zerstört werden mußten, begründen einen Anspruch auf Schadloshaltung gleichfalls nicht.

— **Zum Bierkrieg.** In Hanau wird der Bierboykott streng durchgeführt. In den meisten Wirtschaften der Stadt und Umgegend ist der Bierkonsum auf ein Minimum zurückgegangen, dagegen der Aepfelweinkonsum bedeutend gestiegen. Auch die Flaschenbierhändler klagen über sehr geringen Absatz. Einzelne Wirte haben einen billigen Wein beschafft und bringen ihn zum Ausschank. Der Wirteverein von Bad Orb beschloß ebenfalls einstimmig die Ablehnung der von den Brauereien eingesetzten Erhöhung der Bierpreise. — In einer Versammlung der Kommission der Wirte und Flaschenbierhändler-Vereine in Frankfurt a. M. wurde mitgeteilt, daß zur Abwehr der Bierverteuerung von zwei Bank-Instituten und einigen Wirten die Summe von 1 1/4 Million Mark zum Zweck der Gründung einer Genossenschafts-Brauerei zur Verfügung gestellt sei.

— **Der Ev. Männer-Verein** hält morgen sein Sommerfest bestehend in Konzert, Gesang, Tanz und Preisschießen in den Räumen des „Nassauer Hofes" ab. Hierzu sind alle Vereine, sowie Freunde und Gönner herzlich willkommen. Nach den Vorbereitungen der Veranstaltung, stehen den Besuchern wiederum einige genußreiche Stunden in Aussicht. (Näheres siehe Inserat.)

— **Der Kaninchen- und Geflügelzucht-Verein** hält am 16. September ds. Js. sein Sommerfest im Gasthaus „zum Löwen" dahier ab. Zu dieser Veranstaltung, findet Sonntag den 12. und 26. August, sowie Sonntag den 2., 9. und 16. September ein Preisschießen im Löwen statt. Die Preise bestehen in Kaninchen und Geflügel. (Siehe Inserat.)

— **„Brauchen Sie nichts in Zähnen?"** Mit dieser gewiß nicht alltäglichen Frage trat neulich ein unbekannter Herr im schwarzen Gehrock und Zylinder in ein Haus an der Hauptstraße in Höchst a. M. Die gute Hausfrau, die im ersten Augenblick gar nicht wußte, ob sie recht gehört hatte, wurde bald aufgeklärt, denn der fremde Herr trat rasch zwei Schritte näher und bat dringend: „Ach, lassen Sie mich doch mal Ihr Gebiß sehen!" und dabei bohrten sich auch schon seine Augen in den mehr vor Staunen als zu zahnärztlichen Studien geöffneten Mund. „Hm! da muß was geschehen!" meinte er, und nun empfahl er der im Sturm gewonnenen Patientin seine unübertreffliche Kunst und seine noch unübertrefflicheren künstlichen Zähne, die für 4 Mark mit dreijähriger, für 5 Mark mit vierjähriger Garantie flink und schmerzlos von ihm eingesetzt würden usw. Er erhielt denn auch tatsächlich von der Frau die Zusage, daß sie sein Frankfurter Atelier besuchen und seine Kunst in Anspruch nehmen werde. Als die Frau nun wirklich einige Tage später den ambulanten Zahnkünstler in Frankfurt aufsuchte, da wollte ihr dieser — mir nichts, dir nichts — einige Backenzähne ausziehen, wogegen die Frau, die nur eine Lücke in der vorderen Partie des Gebisses repariert haben wollte, energisch opponierte. Doch da kam sie schön an! „Wollen Sie sitzen bleiben. Sie — — —" schrie der Herr Zahndoktor sie an, „die kommen heraus, sage ich" und schon faßte er sie fester, um mit der Zange tabula rasa zu machen. Doch da, in ihrer Angst und Not, raffte sich die Frau zu einer Kraftanstrengung auf, stieß den Herrn Doktor zurück, griff rasch nach ihrem Schirm und Hut und stürmte, wie vom Teufel gejagt, zum Haus hinaus und heim — nach Höchst. In ihrem ganzen Leben, so versicherte sie, werde sie keinem fremden Menschen mehr die Zähne zeigen, und wenns auch ein „reisender Dentist" wäre.

* **Heu- und Strohmarkt** vom 10. Aug. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.10—3.80, Stroh Mk. 2.80.

Aus Nah und Fern.

— **Schwanheim,** 8. Aug. Die Königliche Regierung hat nunmehr in Sachen der Expropriation des zum Brückenbau nötigen rechtsmainischen Geländes das beschleunigte Verfahren eingeleitet. Die Griesheimer Interessenten wurden aufgefordert, sich innerhalb dreier Tage zu erklären, ihnen zugleich auch mitgeteilt, daß ihr Einspruch aussichtlos sei. — Soweit sich die Brückenbaukosten eben berechnen lassen, dürften sich dieselben mit allen Nebenkosten auf ca. 400,000 Mk. stellen.

— **Frankfurt a. M.,** 10. Aug. Der 30jährige Dreher Karl Rützel, aus Donauwörth, ist beim Baden ertrunken. Er war in der Nacht vom Montag auf Dienstag um 1 Uhr mit einem Freund am Obermainkai an der Pferdeschwemme baden gegangen, mitten in den Main geschwommen und nicht mehr zurückgekehrt. Seine Leiche wurde noch nicht geländet. — Der Maschinenschlosser Ludwig Rau aus der Paradiesgasse und der Gärtner Vetter aus Sachsenhausen gerieten am Frankensteinerplatz in Streit. Der Wortwechsel artete in Tätlichkeiten aus, Rau zog ein Messer und brachte dem Vetter einen lebensgefährlichen Stich in den Unterleib und einen Stich in den Arm bei. Bei seiner Vernehmung gab Rau an, Vetter sei mit dem Rad über den Frankensteinerplatz auf ihn zugekommen und habe ihn zur Rede gestellt wegen Beleidigung seiner Braut. Darüber seien sie in Streit geraten.

— **Harheim,** 10. Aug. Gestern nachmittag entlud sich über unserem Orte ein schweres Gewitter. Der Blitz schlug in die Scheune des Landwirts Philipp Guth, so daß sie bald in hellen Flammen stand. Zwei der schönsten Kühe wurden getötet. Der tatkräftigen Unterstützung der Nachbar-Feuerwehren ist es zu verdanken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb. Der Schaden dürfte durch Versicherungen gedeckt sein.

— **Seulberg** bei Homburg, 11. Aug. Hier ist in dem Wohnhause des Bäckermeisters Scheurer Feuer ausgebrochen, welches das ganze Gebäude zerstörte.

— **Mainz,** 10. Aug. Hier wurde eine stark in Verwesung übergegangene nackte weibliche Leiche geländet, der beide Hände fehlten.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser ist zum Besuche der Familie Krupp auf Villa Hügel bei Essen eingetroffen.

Kaiser Wilhelm hat die Taufe des jüngsten Prinzen durch Oberhofprediger D. Dryander endgültig auf den 29. August festgesetzt.

Prinzessin Mathilde von Sachsen-Koburg und Gotha ist in Davos im 29. Lebensjahre an einem Lungenleiden gestorben.

In bezug auf die vom Staatssekretär Grafen von Posadowsky geplante Einberufung eines sogenannten Weinparlaments wird noch bekannt, daß in der nächsten Zeit die Bundes-Regierungen der weinbautreibenden deutschen Staaten eingeladen werden sollen, Vorschläge zu machen betreffs der zu berufenden Sachverständigen aus den Kreisen der Winzer und Weinhändler. Alle deutschen Weinbaugebiete sollen bei der Auswahl der Sachverständigen berücksichtigt werden.

Der badische Landtag wurde mit Verlesung einer Thronrede durch den Minister v. Dusch geschlossen.

Nach Mitteilungen des Gouvernements von Deutsch-Ostafrika traf der Major Johannes am 25. Juli mit dem Hauptmann v. Kleist zusammen; er hält die Lage in Upangwa noch nicht für aufgeklärt. Im Bezirk von Songea schritten die Unterwerfungen fort, zuletzt unterwarfen sich die drei ältesten Söhne von Schabruma. Auch aus Iraku wurden Unterwerfungen gemeldet, jedoch sind die Führer noch nicht ausgeliefert.

Österreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph wird im September nach den großen Manövern in Schlesien an den Flotten-Manövern in der Adria bei Pola teilnehmen. Dann besucht der Kaiser die Insel Lissa zur Erinnerung an den Seesieg vor 40 Jahren, geht hierauf nach Ragusa und begibt sich von da nach der Festung Trebinje in der Herzegowina. Ob er auch Bosnien bereisen wird, ist unbestimmt. Diese Reisepläne des Kaisers kommen sehr überraschend. In Wien war bisher nichts von der Absicht des Monarchen bekannt, die okkupierten Provinzen zu besuchen. Es wäre das erstemal, daß der Kaiser dahin ginge, obwohl nach dem Berliner Vertrag daselbst noch die Souveränität des Sultans besteht.

Frankreich.

Über die Ergebnisse der diesjährigen Flottenmanöver haben sich die beteiligten hohen Marineoffiziere übereinstimmend günstig ausgesprochen. Von parlamentarischer Seite wird aber jetzt auf manche Fehler technischer Art hingewiesen, die sich herausgestellt haben sollen und die angeblich bisher verheimlicht wurden. Besonders wird gerügt, daß trotz der Ergebnisse der Manöver abermals große Panzerkreuzer für den Bau bestimmt seien, während es doch für Frankreich lediglich darauf ankomme, gute Küstenverteidigungsschiffe zu bauen.

General Négrier erklärte, daß er bei dem Duell mit André absichtlich zu schießen unterlassen habe, da die von den Zeugen seines Gegners durchgesetzten Bedingungen von lächerlicher Vorsicht zeugten. Négrier hatte die Benutzung des Ordonnanzrevolvers mit sechs Patronen und einen Kugelwechsel auf kürzeste Distanz gefordert, doch wurde dies von gegnerischer Seite abgelehnt.

England.

Die Regierung beabsichtigt in der kommenden Session, eine neue Flottenvorlage bei beiden Häusern einzubringen.

Italien.

Die päpstliche Entscheidung über die künftige Organisation der katholischen Kirche Frankreichs ist jetzt erfolgt. Unbeschadet seines grundsätzlichen Protestes gegen das Trennungsgesetz, den der Papst wiederholt, erklärt er sich mit der Bildung örtlicher Kultusgemeinschaften unter der Bedingung einer streng geordneten kirchlichen Aufsicht einverstanden.

Luxemburg.

Der luxemburgische Staatsminister Eyschen hat in einer Unterredung geäußert, daß das Großherzogtum Luxemburg selbst einen eigenen Kanal bauen werde, der den luxemburgischen Industriebezirk mit französischem Gebiete verbinden und billige Beschaffung von Kohlen und Koks ermöglichen soll. Der Kanal soll von Remich bis Mont St. Martin verlaufen.

Schweden.

Das Protokoll betr. die Schleifung der schwedisch-norwegischen Grenzfestungen ist nunmehr fertiggestellt und soll zunächst den beiden Souveränen vorgelegt werden.

Spanien.

Da das neue Ministerium in der Cortes wahrscheinlich keine Mehrheit bei wichtigen Abstimmungen erhalten wird, droht abermals — zum vierten Male in einem halben Jahre — eine Ministerkrisis.

Rußland.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist zum Oberkommandierenden des gesamten russischen Heeres ausersehen.

Gerüchtweise verlautet, die Bildung des Kabinetts sei nunmehr endgültig fertig. In das Ministerium treten neu ein Filossowow und Fürst Wassilschikow. Zum Oberprokurator des Heiligen Synod wurde der stellvertretende Minister für Volksaufklärung Iswolski ernannt.

Der letzte Ausstand wird nunmehr von dem Handelsministerium als vollständig verfehlt bezeichnet. Außer in Petersburg und Moskau wurde in keinem Industriebezirk ein größerer Ausstand der Fabrikarbeiter beobachtet. In Petersburg waren nach den Berichten der Fabrik-Inspektion höchstens ein Drittel sämtlicher Fabrikarbeiter ausständig. Die größte Zahl der feiernden Arbeiter fiel auf den zweiten Ausstandstag, alsdann zeigte sich eine wesentliche Abnahme. Die Fabrik-Inspektion erwartet, daß die Mehrzahl der Fabriken sehr bald die Arbeit in vollem Umfange wieder aufnehmen wird.

Die Regierung hat das Verbot der Einfuhr von Waffen, mit Ausnahme von Jagdwaffen, auf die ganze preußisch-russische Grenze ausgedehnt. Die Einfuhr von Waffen ist daher auch in die russische Provinz Kowno über die preußisch-russische Grenze zwischen Krottingen und Wladislawow verboten, obwohl für diese Provinz der Belagerungszustand nicht verhängt ist.

Balkanstaaten.

Der griechische Minister des Äußern erklärte in einer Unterredung, die Enttäuschung der kretischen Bevölkerung, deren bescheidene Wünsche abermals unerfüllt geblieben seien, lasse die tiefe Verstimmung des Prinzen Georg und seinen beabsichtigten Rücktritt begreiflich erscheinen. Europa habe nur noch einen Fehler zu begehen, nämlich einen Kommissar nichthellenischer Nationalität an Stelle des Prinzen Georg in Kreta einzusetzen. Der Minister schloß, seine Stellung verbiete ihm, von den unvermeidlichen Folgen zu sprechen, die ein solcher Schritt zeitigen wird.

Amerika.

Wie verlautet, richtete Präsident Roosevelt ein Schreiben an den allamerikanischen Kongreß, der gegenwärtig in Rio de Janeiro tagt, worin er die Aufmerksamkeit der Kongreßteilnehmer auf die letzten Vorgänge in Venezuela lenkt. Der Kongreß wir sich also wahrscheinlich noch mit Herrn Castro eingehend zu befassen haben.

Asien.

Ein amerikanisch-japanischer Zwischenfall wird von den Aleuten gemeldet. Dort sind fünf Japaner, als sie anscheinend widerrechtlich gefischt hatten, von Amerikanern erschlagen worden. Später traf der amerikanische Zollkutter „Mc. Culloch" ein und nahm zwölf oder mehr Japaner wegen widerrechtlicher Fischerei fest. Das Staatsdepartement wird dem japanischen Botschafter von diesem Vorkommnis Kenntnis geben und sein Bedauern über die summarische Behandlung der Übertreter aussprechen.

Der neue antijapanische Aufstand in Korea ist nach der Londoner ‚Times' regelrecht vorbereitet und organisiert worden. Beim ersten Zusammenstoß wurden 30 Koreaner getötet und 127 verwundet. Auch die Japaner hatten mehrere Tote und Verwundete. Die japanische Regierung beschloß, Korea mit zwei Divisionen zu besetzen, von denen die erstere die Bewachung der Ostgrenze längs des Tuman übernehmen, während der letzteren der westliche Teil der Grenze längs des Yalu zugeteilt werden soll. Ausschließlich Port Arthur werden die Japaner die Mandschurei mit 20 000 Mann besetzt halten, die ihnen auf Grund der im Friedensvertrage bewilligten 15 Mann pro Kilometer zustehen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Stettin. Auf der Lastadie, dem Stettiner Speicherviertel, wütete stundenlang ein gewaltiger Brand. Bei dem großen Schadenfeuer sind insgesamt fünfzehn gefüllte Lagerhäuser, sämtlich der Firma Poll gehörig und von dieser an Heringsgeschäfte vermietet, in Asche gelegt worden. Der Lagerraum war völlig mit Stroh angefüllt und stand sofort in hellen Flammen. Von der gesamten Feuerwehr wurde die Bekämpfung der Flammen aufgenommen; allein der Kampf erwies sich dem durch die Hitze ausgetrockneten Holz gegenüber als fruchtlos, obschon der ganze Brandplatz tief unter Wasser stand. Schließlich konnte sich die Feuerwehr nur auf den Schutz der anstoßenden Gebäude beschränken. Mehrere dicht am Brandplatz auf der Oder liegende Dampfer, welche Petroleum geladen hatten, wurden sofort abgeschleppt. Die verbrannten Güter, die einen sehr bedeutenden Wert repräsentieren, sind sämtlich versichert. Kaiser Wilhelm forderte den Oberpräsidenten von Pommern zum Bericht über den durch den Speicherbrand angerichteten Schaden auf.

Hamburg. Ein Raubmord an dem Gemeindevorsteher wurde in Tatenberg verübt. Der Gemeindevorsteher Janssen, ein Greis von 72 Jahren, wurde von vier Männern gegen 1 Uhr nachts aus dem Hause gelockt, überfallen und so auf den Kopf geschlagen, daß er auf der Stelle tot war. Dann drangen die Mordgesellen in das Haus ein, fesselten die Ehefrau des Gemeindevorstehers, würgten sie und ließen sie wie tot liegen; ebenso wurde das Dienstmädchen unschädlich gemacht. Nunmehr begaben sich die Täter in das Janssensche Schlafzimmer, eigneten sich von den dort aufbewahrten Gemeindegeldern 1200 Mk. an und ergriffen die Flucht. Drei der Verbrecher sind als Knechte aus der Umgebung erkannt worden. Es sind die Knechte Max Menso Holz, 8. März 1870 zu Itzehoe geboren, der frühere Schlächter Georg Gustav Güttich, 18 Dezember 1875 zu Berlin geboren, und der 30jährige Paul Sauer, der vierte im Bunde ist noch unbekannt. Holz dürfte der Anführer der Bande sein. Ihre Spur führt nach Bergedorf, wo Holz, der bereits vorbestraft ist, versuchte, eine bei Janssen gestohlene silberne Taschenuhr zu verkaufen. Die Frau und das Dienstmädchen hofft man am Leben erhalten zu können. Auf die Ermittelung der Flüchtigen ist eine Gesamtbelohnung von 800 Mk. ausgesetzt.

Hann.-Münden. Der nachts durch Hannoverisch-Münden fahrende Schnellzug 108 mußte einer eigentümlichen Ursache wegen halten. Eine mit dem Durchfahrt-Signalmast in Abhängigkeit stehende Weiche ließ sich trotz mehrfacher Versuche nicht umlegen und es

---

Ein Frauenleben.

8] Erzählung von Fritz Reutter.

(Fortsetzung.)

Bruno blickt Frau Falkner stumm an und erwartet, daß auch sie ihn wiedererkenne. Ihr plötzliches Erbleichen allein offenbart ihm, daß sie ihn wiedererkannt. Sie senkt das schöne Haupt, lächelt ein wenig und bewegt sich der Türe zu.

„Ich habe mich verspätet," sagt sie gelassen, „und muß mich beeilen. Ich habe gelesen und die Zeit darüber ganz vergessen."

Nicht das leiseste Zeichen, kein Zittern in ihren Worten verrät die Verlegenheit, in der sie sich fühlen muß. Ihrer absoluten Gelassenheit muß er sich fügen.

Einen Augenblick ist er wie gelähmt im Gefühl der entsetzlichen Lage, in der er sich auf einmal befindet. Er tritt einen Schritt vorwärts, und sein erster Gedanke ist, sie mit dem Namen anzureden, unter dem er sie früher gekannt. Er zögert, und im gleichen Augenblick wird die Tür aufgerissen, und Georg Baumbach erscheint, tritt beiseite, um Frau Falkner Platz zu machen, die das Zimmer verläßt, während Bruno Stauffer von seinem Freunde am Arme fortgezogen und nach seinem Zimmer geführt wird.

„Wir sind genötigt, dir das rote Zimmer zu geben," sagt Georg, sich entschuldigend. „Ich hätte dir lieber dein eigenes Zimmer von früher gegeben — du weißt, wir nennen es immer noch dein Zimmer, obgleich du seit Jahren nicht mehr darin geschlafen hast. Aber Gertrud gab es Frau Falkner — es ist das freundlichste im ganzen Hause — und wir konnten sie jetzt doch nicht vertreiben, du verstehst, nicht wahr?"

Sobald sie auf Brunos Zimmer angekommen sind, verweilt Georg noch einige Minuten, wie um nachzusehen, ob alles in Ordnung sei, und als er sich schließlich der Tür zu bewegt, sagt er zögernd und glückstrahlend: „Du hast sie gesehen, du kennst nun auch die Entschuldigung für das, was du für meine Torheit hieltest. Gefällt sie dir?"

„Gefällt sie mir?" ruft Stauffer laut auflachend, so daß er sich selbst schämt, „und ich habe kein Wort mit ihr gewechselt!" Und wie sich Georg etwas enttäuscht abwendet, fügt er rasch hinzu: „Jedenfalls ist sie eine sehr schöne Frau."

Und wie sich die Tür schließt und er allein zurückbleibt, blickt er verwirrt um sich, als befinde er sich in einer ganz unwirklichen Welt. Binnen weniger Augenblicke hat diese Welt für ihn ein ganz andres Gesicht angenommen. Dieses glückliche Landhaus, wo er Ruhe und Behaglichkeit zu finden hoffte, wird mit einem Schlage der Ort eines furchtbaren Geheimnisses, dessen Lösung er kennt, und ihm bleibt nichts übrig, als, sobald die Glocke läutet, hinunterzugehen und mit Mathilde Forster als der Braut seines alten Freundes Georg Baumbach zu Tische zu sitzen.

7.

Stauffer hatte sich gefreut auf den Tisch seines Freundes; aber die Gegenwart des einen schönen, traurigen Antlitzes ließ keine Freude in ihm aufkommen. Sie sitzt fern von ihm. Er ist dafür dankbar. Denn er hätte es nicht vermocht, mit ihr über ganz gleichgültige Dinge zu reden. Glücklicherweise sitzt sie am andern Ende des Tisches an Georgs Seite, während er selbst der Fürsorge der hübschen Hauswirtin Gertrud überlassen ist, die ihre braunen Augen voll unverhohlener Freundlichkeit auf ihn richtet.

Das Souper ist gut, die Weine sind tadellos — Bruno war von jeher ein Freund der Tafelfreuden und weiß ein gutes Essen wohl zu schätzen. Das Gespräch wird lebhaft dank der übersprudelnden Heiterkeit der Frau Armur und der scharfen, bissigen Reden der Baronin Bassus. So findet er auch einige Augenblicke, um seine Augen nach Frau Falkner zu werfen und zu sehen, welche Stellung sie in diesem ruhigen Hause einnimmt.

Diese unauffällige Beobachtung überzeugt ihn auch bald, daß Georgs charakteristisches Wort wohl die Wahrheit sagt. Sie ist oder erscheint wenigstens die ruhigste Frau der Welt. Sie spricht wenig, lächelt selten, und es schwebt um sie eine Atmosphäre voll Würde und Zurückhaltung, die sie über die alltägliche Bewunderung gewöhnlicher Männer erhebt. Selbst Georgs Verhalten ihr gegenüber kommt ihm vor wie das eines Mannes, der einer Königin huldigt, nicht das des Bräutigams; und sie nimmt all seine Aufmerksamkeiten entgegen mit einer Ruhe, die fast an Kälte grenzt. Der Gedanke aber, daß es seinen Händen überlassen war, das Glück seines Freundes zu stören und sie selbst, die er einst fast geliebt, für immer unglücklich zu machen, raubt ihm allen Genuß, verwandelt die Speisen in Asche in seinem Munde und macht die Weine gallenbitter. Wenn er nur früher gekommen wäre — oder lieber gar nicht. Die Gegenwart der Frau, die er einst geliebt — nur nicht tief genug, um sie auch zu heiraten — macht ihm die Gegenwart der andern, die er jetzt zu heiraten wünscht, zum Vorwurf und vertreibt alle Freude aus seinem Herzen.

Aber diese Blicke, so unauffällig sie auch gewesen sein mochten, waren doch den scharfen Augen der neben ihm sitzenden Baronin nicht entgangen.

„Sie ist eine sehr schöne Frau, nicht wahr?" fragt sie plötzlich, ihm ins Auge blickend.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

konnte daher kein Fahrsignal gegeben werden. Als die Weiche untersucht wurde, entdeckte man zwischen der Zunge eingeklemmt, eine große Ratte, die erst entfernt werden mußte.

Mörs. Hier wurde die 21jährige Ehefrau des Bergmanns Friedrich Koßmann neben ihrem Ehemann erdrosselt aufgefunden. Er wurde als der Tat dringend verdächtig verhaftet, leugnet aber hartnäckig. Er will nicht wissen, wann seine Frau schlafen gegangen ist, und will nur gegen Morgen ein Röcheln gehört haben. Am Halse der Frau befinden sich seitwärts zwei bis drei Fingernägeleindrücke.

Baden-Baden. Eine eigentümliche Kindesaussetzung erregt hier Aufsehen. Zwei im Kurierzug angelangte, elegant gekleidete Damen riefen einen Droschkenkutscher, übergaben ihm ein fünfjähriges Mädchen mit der Weisung, das Kind zu seinen Angehörigen nach der Langestraße zu fahren, dann wiederzukommen und die Damen abzuholen. In der Langestraße kannte aber niemand das Mädchen, und als der Kutscher zurückgefahren kam, waren die beiden Damen verschwunden. Das Mädchen, das nur Französisch spricht, wurde dem städtischen Armenhause übergeben.

Saarbrücken. Zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Schutzleuten und einer hundertköpfigen Menge kam es in Malstatt an der Saar gelegentlich der polizeilichen Revision eines Tanzlokals. Die Schutzleute mußten der Übermacht weichen.

× **Lötzen** (Ostpr.). Eine Aufsehen erregende Verhaftung wird gemeldet; es handelt sich um den hier ansässigen, vermögenden und angesehenen Maurer- und Zimmermeister T., der der vorsätzlichen Brandstiftung in zahlreichen Fällen beschuldigt wird und bereits ein Geständnis abgelegt hat. Danach hat er mehrere kleinere und größere, in den letzten Jahren in Lötzen entstandene Brände angelegt, so u. a. den Rathausbrand, den Brand des Volksschulgebäudes, einen Scheunen- und Schuppenbrand, sowie zwei weitere Brände. T. hat im Juli 1898 wegen einiger dieser Brände vor dem Schwurgericht in Lyck gestanden, mußte aber damals infolge unzureichender Beweise freigesprochen werden. Nun ist er endlich bei Ausübung seiner letzten Tat, die in einem Schuppenbrand bestand, von seinem Schicksal ereilt worden.

Pisek. Während der Aufführung des Hauptmannschen Schauspiels „Fuhrmann Hentschel" im Stadttheater zu Winterberg in Böhmen ertönte, als eben die letzte Szene des dritten Aktes gespielt wurde, plötzlich ein scharfer Schuß. Der 21jährige Steueramtspraktikant Hans Holzweber, der sich im Zuschauerraum befand, hatte sich eine Revolverkugel in den Kopf geschossen. Es entstand eine Panik und ein Teil des Publikums flüchtete. Das Motiv zu der verzweifelten Tat soll Liebeskummer gewesen sein.

Pola (Istrien). Während eines Marsches wurden hier 70 Soldaten vom Sonnenstich befallen. In Sirsdorf erlitten 142 Soldaten Hitzschläge, von denen mehrere tödlich verliefen.

ch. **Dünkirchen.** Ein wohlbekannter französischer Graf, Comte de N., hatte in einem Café mit einer Chantantsängerin einen heftigen Streit, in dessen Verlauf der Graf einen Revolver zog und die Sängerin erschoß. Der Graf wurde verhaftet.

Schwyz. Ein Gemsjäger hatte einen heftigen Kampf mit Adlern zu bestehen, als er in der Nähe von Engelberg ein Adlernest ausnehmen wollte. Ungefähr dreißig Meter von dem Nest entfernt legte er seine Flinte fort, weil diese ihn am Klettern behinderte. Kaum hatte er sich dem Nest genähert und wollte die beiden jungen Tiere herausnehmen, da schossen von einer Höhe die beiden Eltern herab und griffen den kühnen Jäger heftig an. Zwanzig Minuten währte der erbitterte Kampf und schon verließen Heß, wie der Name des Kühnen lautet, die Kräfte, als es ihm gelang, mit seinem Messer dem männlichen Tier einen tödlichen Stich zu versetzen, während das weibliche floh. Obgleich Heß aus mehreren Wunden blutete, gelang es ihm doch, einige Stunden später mit seiner Beute Engelberg zu erreichen.

ch. **Turin.** Fürst Charles Bakounine, der Sohn des russischen Flüchtlings gleichen Namens, wurde zu 5 Jahr Gefängnis wegen Betruges verurteilt. Er brachte wertlose Wechsel und Wechselbriefe in den Verkehr und bereicherte sich dadurch um große Summen.

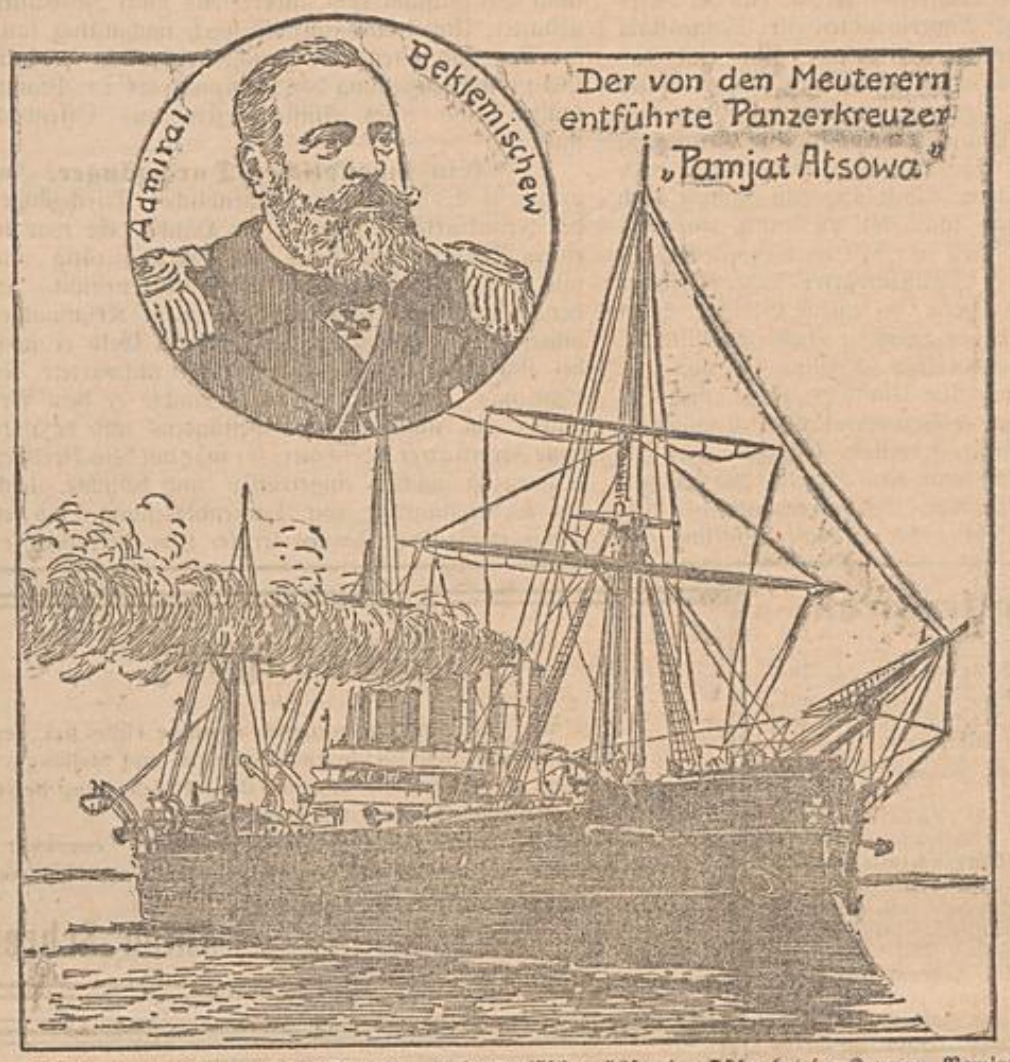
Madrid. Zum Untergang des „Sirio" wird noch gemeldet, daß nach einer neuen amtlichen Bekanntgabe vom „Sirio" 328 Personen vermißt werden, unter ihnen 14 Matrosen. — Der König von Spanien hat den Kapitänen der Schiffe „Joven Miguel" und „Vincente Lacomba", die die Mehrzahl der Schiffbrüchigen des Dampfers „Sirio" gerettet haben, den Orden für Verdienst zur See verliehen.

New York. Die große Hitze in New York hält an. Am Dienstag mittag waren wieder 98 Grad Fahrenheit im Schatten. 30 Todesfälle waren zu verzeichnen. Die Polizei gestattete der Bevölkerung, in Badekleidern in den Parks zu schlafen. In Washington steht das Thermometer sogar auf 103 Grad, ebenso in Philadelphia. In den Hospitälern New Yorks wurden 200 infolge der Hitze erkrankte Personen eingeliefert. Allein in Brooklyn wurde die Polizei zur Wegschaffung der Kadaver von 52 Pferden und 210 Katzen und Hunden, die infolge Hitzschlages auf der Straße verendeten, in Anspruch genommen. Infolgedessen bespritzt jetzt die Feuerwehr auf der Straße alle Pferde und Hunde. Die Gesundheitsbehörde der Stadt New York ordnete die Vernichtung von 150 000 Quart infolge der Hitze verdorbener Milch an. Es herrscht in der Stadt Milchnot, so daß die kleinen Kinder doppelt zu leiden haben.

— Dreitausend Weiße erbrachen das Zuchthaus in Charlotte (Nord-Karolina), wo sechs wegen Ermordung einer weißen Familie verhaftete Neger eingekerkert waren; drei wurden herausgeholt und an einem Baum aufgeknüpft, obwohl die aufgebotene Miliz auf die Menge feuerte.

— Aus Fort Worth in Texas wird über Überschwemmungen in Süd-Texas berichtet. 25 Personen seien ertrunken, Hunderte obdachlos. Der Schaden an Grundeigentum wird auf 500000 Dollar geschätzt. Die Hilfszüge vermögen nicht, ihren Bestimmungsort zu erreichen; der Telegraphen- und Telephonbetrieb ist gestört.

Tokio. Das untergegangene japanische Linienschiff „Mikasa", das am 12. September 1905 in der Nähe von Sasebo sank, ist nach wiederholten mißlungenen Hebungsversuchen Dienstag wieder flott geworden.



Bei den letzten Revolten der Matrosen in den russischen Häfen der Ostsee hat der Kreuzer „Pamjat Azowa" eine ähnliche Rolle gespielt, wie seinerzeit der „Potemkin" im Schwarzen Meere. Die meuternde Mannschaft erhielt die Oberhand auf dem Kreuzer und entführte das Schiff nach Neapel. Der von den aufständischen Matrosen erschossene Admiral Beklymetschew war vor dem Ausbruch des Krieges Vertrauensmann der Admiralität in Petersburg. Er überwachte damals die den deutschen Werften übertragenen Arbeiten. Während des Krieges mit Japan war er der Flotte in Port Arthur zugeteilt. Es gelang ihm, bei dem Ausbruchsversuche im August 1904 durchzubrechen und Wladiwostok zu erreichen.

Buntes Allerlei.

Tausende von arbeitslosen Europäern in Kapstadt haben, wie dem ‚Fränk. Kur.' über London gemeldet wird, einen Aufruhr hervorgerufen, der sich von der Stadt in die Landdistrikte ausdehnte. Die Gendarmerie mußte wiederholt mit der blanken Waffe und mit Revolvern vorgehen und verhaftete schließlich etwa 40 Farbige und den weißen Rädelsführer Woolends.

* * *

Eine schwierige Sache. „Da ist wohl Revolution?" — „I wo, da hat einer ein Zwanzigmarkstück verloren, und das helfen ihm die Leute jetzt suchen!" (Do. Bl.)

Er nickt gelassen, ohne jedoch die Verstellung soweit zu treiben, als verstünde er gar nicht, von wem sie rede.

„Ein schönes Geheimnis," fährt die Baronin im gleichen Tone fort. „Ich bin nur begierig, wann es gelöst wird — oder ob es je gelöst wird! Aber ums Leben gern möchte ich das Ende davon sehen; leider muß ich morgen abreisen und so wird meine Neugier schwerlich befriedigt werden."

„Inwiefern ist Frau Falkner denn ein Geheimnis?" gibt Stauffer zurück, nicht wenig erstaunt über den Scharfblick der älteren Dame. Er ist sich kaum bewußt, daß er über ihren Namen — Frau Falkner — fast gestolpert ist; aber auch dieser Umstand entgeht der Baronin nicht.

„Vor allem," antwortet sie so leise, daß es niemand hören kann, „ist es ein mir unerklärliches Rätsel, weshalb sich eine Frau mit ihrer unwiderstehlichen Anziehungskraft in einer abgelegenen Villa auf dem Lande einschließen sollte. Und weiter — ich habe wohl bemerkt, daß sie allen Fragen nach ihrem vergangenen Leben ebenso höflich wie entschieden aus dem Wege geht. Und zuletzt — man schreibt ihre Abneigung gegen Fremde einer Schüchternheit und Scheu zu, die gar nicht in ihrem Charakter liegen kann."

„Warum sollte sie nicht schüchtern sein?"

„Keine wirklich hübsche Frau ist schüchtern. Es ist das eine Eigenschaft, welche ihr die Gesellschaft bald benimmt. Fragen Sie einmal Frau Armur!" sagt sie leise lachend.

„Ist Frau Armur eine hübsche Frau?" fragt er allen Ernstes.

„Sie glaubt es," versetzt sie wieder lachend. „Sie sehen, ich schließe meine Augen nicht wie so viele Leute, und ich habe Frau Falkner beobachtet, so oft Fremde ins Zimmer traten. Und immer denselben Blick in ihren Augen gesehen. Nur ist der Blick nicht Schüchternheit — es ist Furcht. Schade, daß ich nicht sah, wie Sie ihr vorgestellt wurden."

„Sie hätten wenig bemerkt," versetzt Stauffer ruhig.

„Sie sind ein Mann der Welt und haben in ihrem Leben schon viele Leute gesehen," sagt sie und wirft ihm einen plötzlichen durchdringenden Blick zu. „Haben Sie Frau Falkner je zuvor gesehen?"

„Nein — ich habe Frau Falkner nie gesehen."

Aber auch diese ausweichende Antwort entgeht ihr nicht; er erkennt das aus dem zynischen Lächeln, das um ihre Lippen spielt. Glücklicherweise wird das ihm lästig werdende Kreuzverhör unterbrochen, indem Gertrud sich vom Tisch erhebt.

„Sie dürfen nicht glauben, ich hätte kein Mitleid mit ihr," fügt die Baronin rasch hinzu, wie sie sich erhebt. „Sie hat ein Geheimis — und früher oder später muß es herauskommen. Vielleicht wäre es besser für sie, früher als später. Könnte denn eine solche Frau mit Georg Baumbach glücklich werden?"

Nach dem Essen begibt man sich nach dem Salon, einem geräumigen, etwas niederen Zimmer, das noch so aussieht, wie Bruno es in der Erinnerung hat. Gertrud, Frau Armur und die Baronin sitzen in der Nähe des Ofens, während Fräulein Fuchs — die Sportsdame — deren hübsche Figur nur durch einen übermäßig hohen Kragen entstellt ist — eine französische Chansonette am Piano singt. Frau Falkner sitzt in ihrer Nähe und hält eine feine Nadelarbeit in den weißen Händen. Noch ehe Bruno zu einem Entschluß gelangen kann, hat sich Georg an der Seite seiner Braut niedergelassen, so daß ihm nichts übrig bleibt, als sich zu den andern Damen zu gesellen. Er erinnert sich jenes Gesprächs mit Georg am Abend nach der Urteilsfällung, jenes leicht hingeworfenen Wortes: „Was ist sie denn für eine Frau?" ja seine eigenen Worte kommen ihm wieder in den Sinn: „Sie ist die reizendste Frau, die ich im Leben je gesehen, und in ihrem Wesen liegt jener weibliche Zauber, der einen Mann jeder Torheit, jedes Verbrechens fähig machen könnte." Und wie er Georg beobachtet, erkennt er auch, daß dessen ganzes Wesen, das die Liebe nie gekannt, in der Liebe zu dieser Frau aufgeht.

Endlich bietet sich Bruno die langerwartete Gelegenheit. Fräulein Fuchs hat ihr Liedchen beendet und sich in Gesellschaft des Sportsmannes in eine Ecke des Salons zurückgezogen.

„Es nützt nichts, Frau Falkner zu bitten, auch einmal zu singen," sagt Gertrud zu Bruno. „Das ist ein Vergnügen, das sie uns nur bereiten wird, wenn wir ganz allein sind. Ich weiß nicht, warum; denn sie hat eine der schönsten Stimmen, die ich je gehört."

Bruno geht mit Gertrud ans Piano und plötzlich bemerkt er, daß Georg, seiner Pflichten als Hausherr eingedenk, sich zu der Gruppe um den Ofen gesellt hat, daß aber Frau Falkner aufgestanden und ans Fenster gegangen ist, wo sie, vom Vorhang halb verdeckt, in den Garten hinausblickt. Rasch entschlossen schreitet er durch das Zimmer dahin und auf sie zu.

Das Mondlicht fällt gerade auf ihr Antlitz, so daß es noch bleicher und weißer aussieht als sonst. Wie sie seine Schritte herankommen hört, rührt sie sich nicht, regt sich nicht, nur nach augenblicklichem Zögern schlägt sie die Augen zu ihm empor und blickt offen in die seinen.

Und schließlich ist sie es, die zuerst das Wort ergreift. „Was haben Sie mir zu sagen?" spricht sie mit leiser, dumpfer Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Tagesneuigkeiten.

— **Ein Lustmord bei Zellhausen** bei Seligenstadt. Die Schreckenskunde von einem bestialischen Verbrechen, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel, durcheilte am Mittwoch gegen die Mittagsstunde unsere weitere Umgebung und erregte allenthalben Bestürzung und hochgradige Erbitterung. Der vorläufige Tatbestand ist folgender: Der in Zellhausen wohnende Zigarrenfabrikant Hermann Weih aus Klein-Krotzenburg unternahm am Dienstag mittag einen Geschäftsgang nach Seligenstadt. In seiner Begleitung befand sich sein einziges 13jähriges Töchterchen Frida, das bei dieser Gelegenheit nahen Anverwandten in Seligenstadt einen Besuch abstattete. Gegen 4 Uhr trat das Mädchen ohne den noch geschäftlich tätigen Vater den Heimweg an. Nach einigen Stunden folgte ihm der Vater, der zu Hause die beängstigende Erfahrung machte, daß das Töchterchen im Elternhause noch nicht eingetroffen war. Nach längerem Suchen nach der Vermißten gab man die Hoffnung auf das Wiederfinden auf. Erst am Mittwoch morgen gegen 10 Uhr entdeckte der Straßenwärter Andreas Fecher das Mädchen als Leiche in einem Gebüsche beim Wiesenwege „nach der Hurst", etwa 20 Minuten von Zellhausen und etwa 3 Minuten von der Landstraße entfernt. Alle Umstände lassen mit Bestimmtheit auf einen vorliegenden Lustmord schließen. Dem ziemlich kräftig gebauten Mädchen war der Hals mit einem offenbar sehr scharfen Messer fast vollständig durchschnitten. Wie vorhandene Blutspuren beweisen, scheint der ruchlose Wüstling erst nach vollbrachtem Morde das Opfer seiner Lust in das Dickicht geschleppt zu haben. Als der Schauertat dringend verdächtig erscheint ein Stromer, der zur kritischen Zeit die Zellhäuser Chaussee passiert haben soll. Die Gerichtsbehörden und Sicherheitsorgane entfalten eine fieberhafte Tätigkeit znr Ermittelung des Mordgesellen. Die schreckliche Bluttat, die in ihrer Art in unserer ganzen Umgegend wohl seit Jahrhunderten nicht verzeichnet wurde, ist um so unfaßbarer, als sie sich am hellen Tage — es muß zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags geschehen sein — auf einer verkehrsreichen kerzengeraden Landstraße ereignete, die den freien Blick einesteils nach Seligenstadt und andererseits nach Zellhausen gestattet. Um 4 Uhr am Mittwoch nachmittag fand an Ort und Stelle die gerichtsbehördliche Leichenschau unter Zuziehung des Medizinalrats Dr. Pfannmüller und eines Assistenzarztes aus Offenbach statt.

— **Ein jugendlicher Durchgänger.** Auf originelle Weise fiel ein jugendlicher Durchgänger der Frankfurter Polizei in die Hände. Er war in einem Berliner Bankhaus als Lehrling tätig und mit 3100 Mk. nach Frankfurt durchgebrannt. In der Allerheiligenstraße fiel er einem Kriminalbeamten auf, der ihn fragte, „wieviel Geld er noch bei sich habe". Ganz konsterniert antwortete der Lehrling: „2800 Mk.!" Dann machte er dem Beamten ein umfangreiches Geständnis und erzählte seine Frankfurter Abenteuer. Er war mit dem Berliner Schnellzug nachts eingetroffen und besuchte gleich ein Weinrestaurant mit Damenbedienung, wo er einige junge Leute kennen lernte. Hier verjubelte er 200 Mk. Anderen Morgens unternahmen die Burschen eine Kahnfahrt auf dem Main. Das Boot stürzte um, die Insassen konnten sich aber retten. Der junge Berliner kaufte sich darauf einen neuen Anzug und promenierte mit seinen Freunden, die noch ihre alten, nassen Kleider trugen. Das fiel einem Kriminalbeamten auf, der dann die Verhaftung des jugendlichen Defraudanten auf die oben geschilderte Weise vornahm.

— **Der Fluch der bösen Tat.** Zu 2 Jahren Zuchthaus nebst 5jährigem Ehrverlust und Entfernung aus dem Heere verurteilte das Kriegsgericht der 21. Division den Gefreiten Johann Otto Stecher von der 2. Komp. des 2. Nass. Infanterie-Regiments No. 88 wegen versuchter Verleitung zum Meineid. Er hatte vor seiner Einstellung mit einem Mädchen aus Hattersheim ein Verhältnis, dem ein Kind entsproß, und wurde von dem Mädchen auf Zahlung von Erziehungsgeldern verklagt. Nun versprach er einem Hülfsschaffner in Königstein 400 Mk., wenn dieser beschwöre, ebenfalls Umgang mit dem Mädchen gehabt zu haben. Der Schaffner ging aber nicht auf das Anerbieten ein, sondern zeigte die Sache an. Uebrigens hatte ein Musketier einige Zeit vorher dem Stecher als Entlastungszeuge gedient. Der Fall wird deshalb noch weitere Folgen haben.

— **Selbstmordversuch.** In Wiesbaden brachte sich vorgestern der 24 Jahre alte Taglöhner Konrad Drenser in selbstmörderischer Absicht einen Schuß in den Hals bei. Der nicht gerade besonders schwer Verletzte wurde dem städtischen Krankenhause zugeführt.

Kath. Gottesdienst.

10. Sonntag nach Pfingsten, den 12. Aug.

7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt; nachmittags halb 2 Andacht von den drei göttlichen Tugenden mit Segen.

Montag: ein gest. Jahramt für Peter Anton Fay.

Dienstag: eine hl. Messe für Paul Markus Kinkel u. dessen Ehefrau Anna Maria.

Mittwoch: **Fest Mariä Himmelfahrt;** Gottesdienst wie an Sonntagen.

Donnerstag: ein Amt mit Segen zu Ehren der hl. Familie Jesus, Maria, Josef, gest. von Susanna Kinkel.

Freitag: ein best. Jahramt für Margaretha Bollin und Großeltern.

Samstag: ein gest. Jahramt für Joh. Kinkel und dessen Ehefrau Coletta, deren Sohn Peter Josef und Großeltern.

Am Feste Mariä Himmelfahrt ist im Hochamt die Kollekte für das bischöfliche Knabenseminar. Vor dem Hochamt ist die Kräuterweihe.

Dienstag und Samstag 5 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 14. August 1906, vormittags 9 Uhr versteigere ich **am Rathause** in **Sossenheim** folgende Gegenstände:

1 Pritschenwagen und 1 Pferd

öffentlich, meistbietend, zwangsweise gegen gleich bare Zahlung.

Versteigerung voraussichtlich bestimmt.

Höchst a. M., den 10. August 1906.

Beutel, Gerichtsvollzieher kr. A.

Kath. Jünglingsverein Sossenheim.

Sonntag den 12. August cr., nachmittags 4 Uhr

Versammlung

im Gasthause „Zum Taunus".

Es wird ein **Vortrag** gehalten und deshalb um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Kath. Arbeiterverein.

Die Mitglieder werden geben, sich möglichst zahlreich an dem **Sommerfest** des **Evang. Männer-Vereins** zu beteiligen.

Der Vorstand.

Kaninchen- und Geflügelzuchtverein Sossenheim.

Sonntag den 12. und 26. August, sowie **Sonntag den 2., 9. und 16. September** im Gasthaus **„Zum Löwen"**

Preis-Schießen

zu dem **Gartenfest,** welches am 16. Sept. stattfindet.

Zu dem Schießen ladet höflichst ein

Der Vorstand.

NB. Die Preise bestehen in Kaninchen und Geflügel.

Danksagung.

Für die mir zuteil gewordene allseitige Hilfe bei dem Brande, der meine Hofreite heimsuchte und Scheune und Stallung vernichtete, sage ich allen Denen, welche mir mit ihrer Hilfeleistung beistanden auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Ganz besonders danke ich der Freiwilligen Feuerwehr sowie der Pflichtwehr für ihre rasche und unermütliche Hilfe und Tätigkeit.

Sossenheim, den 9. August 1906.

Anton Schreiber.

Evangel. Männerverein Sossenheim.

Sonntag den 12. August 1906, von **nachmittags 3 Uhr** ab findet in den Räumen des **„Nassauer Hofs"** dahier unser

Sommer-Fest

bestehend in

Konzert, Gesang, Tanz und Preisschießen

statt, wozu sämtliche Vereine, sowie Freunde und Gönner freundlichst eingeladen sind.

Der Vorstand.

Eintritt 10 Pfg.

Ganz bedeutend unter Preis

werden nachstehende Artikel abgegeben:

Fertige Blousen, Kinderkleidchen,
Wasch-Anzüge, Knaben-Blousen,
Sonnenschirme
Damenhüte, Mädchenhüte, Kinderhüte,
Knabenhüte, Herrenhüte.

Kleider-Kattune, Mousline, Battist, Organdy, Zefir, Waschseide etc.

Kaufhaus Schiff

HÖCHST a. M., Königsteinerstrasse 11.

Aufforderung.

Diejenigen Personen, welche bei dem Brande am Donnerstag Morgen die Aeußerung betr. der Freiwilligen Feuerwehr von Herrn Konrad Brum, Gemeinderechner, gehört haben, bitten wir höflichst, sich bei dem unterzeichneten Kommando zu melden, damit wir Ihn gerichtlich verlangen können.

Das Kommando der Freiw. Feuerwehr Sossenheim.

Achtung!

Der geehrten Einwohnerschaft zur gefl. Nachricht, daß ich in dem Hause meiner Eltern

Oberhainstraße No. 16

eine

Verkaufsstelle

errichtet habe.

Ich empfehle daselbst

Flaschenbier

aus der **Bayer. Aktien-Brauerei in Aschaffenburg,** sowie alle Sorten

Wasser

zu den billigsten Tagespreisen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Georg Becker.

Das berühmte Oberstabsarzt und Physkus Dr. G. Schmidt'sche

Gehör-Oel

beseitigt schnell u. gründlich temporäre **Taubheit, Ohrenfluss, Ohrensausen** u. **Schwerhörigkeit** selbst in veralt. Fällen; zu beziehen à Mk. 3.50 pr. Fl. mit Gebrauchsanw. durch die **Adlerapotheke Frankfurt a. M.** am Trierischen Platz 16.

Inhalt: 20 g. Ol. Amygdl. dulc. 4 g. Ol. Cajeputi 3 g. Ol. Chamomill. 3 g. Ol. Campferet.

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** im 2. Stock zu vermieten bei **Jos. Fay,** Hauptstraße 90.

Eine 2-Zimmer-Wohnung mit Zubehör zu vermieten. Taunusstraße 33.

Eine 3-Zimmer-Wohnung und eine 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten bei Jakob Lacalli, Verlängerte Kirchgasse.

Zwei 1-Zimmer-Wohnungen und zwei 3-Zimmer-Wohnungen p. 15. Aug. zu vermieten. Verl. Kirchgasse No. 32.

Schöne große 2-Zimmer-Wohnung im 1. Stock zu vermieten. Kirchgasse 2.

Ein schönes Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Hauptstraße 2 g.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 65. **Mittwoch den 15. August** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die sich noch auf dem Bürgermeisteramt befindlichen **Bier-Lagerbücher** sind umgehend abzuholen und die mit roter Tinte eingeschriebenen Steuerbeträge an die Gemeindekasse zu zahlen.

Sossenheim, den 14. August 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 15. August.

— **Mariä Himmelfahrt.** Das Fest Mariä Himmelfahrt, gleichsam die Krone aller Gedächtnistage, welche zu Ehren der lieben Gottesmutter von der Kirche gefeiert werden, gehört zu den ältesten Muttergottesfesten. Das Fest ist in den verschiedenen Gegenden Deutschlands auch unter den folgenden Bezeichnungen bekannt: „Großer Frauentag", „Frauentag der Scheidung", „Mariä Büscheltag", „Mariä Würzweihe", letzterer Beiname jedenfalls nur deshalb, weil vielfach durch die Hand des Priesters heilige und segenkräftige Arzneikräuter geweiht werden. In den Wetterregeln des Volkes wird dieser hohe Festtag begreiflicher Weise oft genannt, so z. B. in den Weingegenden, wo es heißt: „Himmelfahrt Mariä Sonnenschein — bringt guten Wein" oder „Hat Unsere Liebe Frau gut Wetter, wenn sie zum Himmel fährt, — gewiß sie guten Wein bescheert."

— **Sein 25-jähriges Dienstjubiläum** auf den Höchster Farbwerken feierte am 12. August Herr Peter Kilb dahier.

— **Diebstahl auf dem Friedhof.** Es sind in letzter Zeit von dem Friedhof mehrere Kreuze dadurch beschädigt worden, daß Diebe die Bedachung der Holzkreuze, welche von Blech hergestellt sind, entwendet haben. Die Polizei ist eifrig auf der Suche nach diesem Diebe und hat bereits schon die Spur. Hoffentlich wird es ihr gelingen den Täter zu ermitteln.

— **Sedanfeier.** Betreffs der Feier des Sedantages hat der preußische Kultusminister neuerdings folgende Verfügung erlassen: „Es ist bisher in den preußischen Schulen allgemeiner guter Brauch gewesen, am Sedantage unter Ausfall des Unterrichts eine entsprechende Schulfeier zu veranstalten. Ich veranlasse daher die Kgl. Regierung dafür zu sorgen, daß in allen ihr unterstellten Schulen dieser Brauch auch weiter beibehalten wird". Die Verfügung erging an sämtliche Regierungen, von denen sie an die Kreisschulinspektoren gesandt wurde.

— **Zum Bierkrieg.** Den Wirten, die beim letzten Einkassieren den alten Bierpreis zahlten, ging am Samstag ein Zirkular zu, worin ihnen mitgeteilt wird, daß ihnen bei weiterer Weigerung kein Bier und Eis mehr geliefert würde.

— **Milchaufschlag.** Die vereinigten Landwirte von Frankfurt und Umgegend, die in Frankfurt a. M. in der „Harmonie" ihre Hauptversammlung hielten, bei der etwa 300 Mitglieder 66 Ortsgruppen vertraten, haben nach einer langen Debatte, die sich weniger um den Aufschlag als um den Zeitpunkt desselben drehte, beschlossen, vom 1. Sept. ab den Preis für die Händler auf 16 Pfennige per Liter festzusetzen. Das bedeutet die Erhöhung des Preises für den Konsumenten auf 22 Pfennige. Der Termin, 1. September, wurde wie mitgeteilt wird, gewählt mit Rücksicht auf die in den Kreisen der Händler im Gang befindlichen Einigungsverhandlungen.

— **Das Sommerfest des Ev. Männer-Vereins,** welches am Sonntag im „Nassauer Hof" stattfand, hatte einen schönen Verlauf. Auch der Besuch war ein guter. Nachmittags von 3 Uhr ab spielte die Musikkapelle abwechselnd Konzert- und Tanzstücke; auch der festgebende Verein trug einige Lieder vor. Des Abends fand dann Tanzmusik statt, die ebenfalls zahlreich besucht war, und die Gäste bis nach Mitternacht beisammen hielt.

— **Arbeiter-Radfahrer-Verein „Edelweiß".** Unter diesem Namen hat sich hier ein zweiter Radfahrer-Verein gegründet. Derselbe zählt vorläufig nur neun Mitglieder und hat sein Vereinslokal im „Nassauer Hof", wo jeden Donnerstag Abend Zusammenkünfte stattfinden.

— **Allerlei Mittel gegen die Sommerhitze.** Von Dr. Paul Schröter. Möglichst leichte und helle Kleidung. — Häufiges Umziehen und Wechseln der Unterkleidung, was zugleich ein erfrischendes Luftbad bildet.. — Aufstreifen der Hemdärmel bis über die Ellenbogen, bevor man den Rock anzieht. — Im Schatten stets: „Hut ab!" — Oefteres Eintauchen der Hände und Arme in kaltes Wasser. — Waschen von Gesicht und Nacken. — Früh, abends und vor dem Mittagessen ganze Körperüberspülung. — Mund öfters kalt ausspülen. — Nachts sich nicht mit Federbetten zudecken. — Nachts alle Fenster und Zimmertüren offenhalten. — Wenig Fleisch essen, mehr Gemüse, am meisten Obst. — Wenig alkoholische Getränke genießen, Wein nicht ohne Wasser. — Auch zu viel kohlensaures oder gewöhnliches Wasser ist nicht gesund. Freilich muß man Schweißverlust und Ausdünstung durch Trinken genügend ersetzen, sonst wird Hitzschlag befördert, wie die Statistik beim Militär beweist, wo das frühere unselige Trinkverbot beim Marschieren viele Menschenopfer gefordert hat. — Immer mal ein Schluck kalter Milchkaffee erfrischt und löscht den Durst am besten.

— **Die „rote Spinne".** Wenn im Spätsommer, besonders nach heißem trocknem Wetter wie wir es in diesem Jahre haben, die Blätter vieler Pflanzen eine fahle gelbgraue Farbe annehmen und wie verdorrt aussehen, so ahnen viele oberflächliche Beobachter nicht daß ein unheimliches kleines mit bloßem Auge kaum erkennbares Tier in Milliarden von Einzelwesen die großen Verwüstungen anrichtet. Es ist eine Milbe, die Spinnmilbe oder wie die Gärtner sie nennen „die rote Spinne" wohl die am meisten gefürchtete und gehaßte aller Gartenschädlinge. — Der praktische Ratgeber bringt aus der Feder von Dr. Reh einen längeren Aufsatz über „die rote Spinne". Als spezifisches Mittel wird Schwefelpulver empfohlen. Gartenfreunde können die Nummer vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. kostenlos beziehen.

* **Heu- und Strohmarkt** vom 14. Aug. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 2.90—3.20, Stroh Mk. 2.50—2.70.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 14. Aug. Unter Vergiftungserscheinungen erkrankte hier der 11jährige Sohn eines Möbelfabrikanten schwer. Der Junge soll beim Baden im Main Wasser geschluckt und sich hierdurch die Krankheit zugezogen haben.

— **Sindlingen,** 14. Aug. Hier ist die Anlage eines neuen Friedhofes erforderlich, ferner ist die Errichtung einer Leichenhalle beschlossen. Für die feierliche Grundsteinlegung der evangelischen Kirche dortselbst ist der 3. September in Aussicht genommen.

— **Neuenhain,** 14. Aug. Am Ausgang des hiesigen Waldes, auf der Höhe vor Königstein, läßt Herr Stern, der Inhaber des Hotels „Schwan" in Frankfurt ein modernes, mit allen Annehmlichkeiten der Neuzeit ausgestattetes Kurhotel mit mehr als 150 Fremdenzimmern erbauen. Im Mai nächsten Jahres soll das neue Unternehmen betriebsfertig sein.

— **Frankfurt a. M.,** 14. Aug. Am Dienstag nachmittag entgleiste die Maschine Nr. 433 des kurz vor 3 Uhr hier fälligen Baseler Schnellzuges und fuhr auf den Prellbock auf, welcher glücklicherweise widerstand und dadurch größerer Materialschaden verhütet wurde, da unmittelbar hinter dem Prellbock sich die amtliche Gepäckaufbewahrungsstelle befindet. Nach etwa 1½stündiger Arbeit gelang es die Maschine auf das Geleis zu heben, welche sofort nach der Reparaturwerkstätte zur Untersuchung gebracht wurde. — Der Bäckergeselle Raiber, der vor kurzem in der Lotterie 45,000 Mark gewann, schnitt sich mit einem Rasiermesser den Hals ab. Krankheit und Reue über das rasch durchgebrachte Geld dürften die Ursache des Selbstmordes sein.

— **Homburg v. d. H.,** 14. Aug. Auf Befehl des Kaisers sind sämtliche Bürgermeister und ebenso die Geistlichen aus den Ortschaften der ehemaligen Grafschaft Hess.-Homburg zur Enthüllungsfeier am 16. August eingeladen worden. Auch alle noch lebenden hessen-homburgischen Jäger sollen antreten, vier von ihnen in ihren alten Uniformen am Denkmal Ehrenposten stehen. Die Schulen der Grafschaftsorte sind am 16. August geschlossen. Alle Festteilnehmer müssen 10½ Uhr ihre Plätze eingenommen haben. Seine Majestät fährt durch die Augustaallee und verläßt am Rondell den Wagen, schreitet die Ehrenkompagnie ab und begibt sich 11 Uhr auf den Festplatz.

— **Homburg,** 14. Aug. Unsere Stadt steht im Zeichen des Kaiserbesuches. Am 16. August trifft der Kaiser hier ein, um das neue Landgrafen-Denkmal, das er zur Erinnerung an das Landgrafengeschlecht von Hessen-Homburg der Stadt geschenkt hat, zu enthüllen. Das Denkmal, ein 10 Meter hoher Obelisk aus rotem schwedischen Granit, ist nahezu fertiggestellt. Es hat an der sogenannten großen Promenade über dem Elisabethbrunnen Platz gefunden und gibt der breiten Allee einen schönen Abschluß. Auf dem 200 Zentner schweren Monolith, dem Schlußstück des Obelisken, steht in Gold eingraviert die einfache Widmung: „Kaiser Wilhelm II. dem edlen Landgrafenhaus Hessen-Homburg". Auf den Stufen und am Schaft sind auf allen Seiten Embleme, Porträts und Szenen aus der Homburger Geschichte dargestellt.

— **Eppstein,** 14. Aug. Der 16 Jahre alte Karl Belz, Sohn der Witwe Nikolaus Belz von hier, geriet in der Riemenfabrik in die Transmission. Dabei wurden ihm die beiden Beine mehrmals gebrochen. Auf den Transport nach dem Krankenhaus Höchst ist er zwischen Kelkheim und Fischbach seinen Verletzungen erlegen.

— **Schlangenbad,** 14. Aug. In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde hier um 3 Uhr 25 Minuten eine leichte Erderschütterung wahrgenommen. Bei der herrschenden absoluten Ruhe war ein Verwechseln mit anderen Geräuschen ausgeschlossen. Die Erschütterung äußerte sich in einem Vibrieren und Erdröhnen der Gebäudeteile, wie sie ein schwer belasteter, rasch fahrender Wagen verursacht, nur war sie noch um einen Ton intensiver und dauerte etwa 4 Sekunden.

* **Darmstadt,** 14. Aug. Der Raubmörder Steinmetz aus Pfungstadt, der im Frühjahr ds. Js. dort die Witwe Rothschild ermordet und beraubt hat, wird sich vor dem nächsten Schwurgericht, das am 24. September beginnt, zu verantworten haben. Er war bisher zur Beobachtung seines Geisteszustandes im Landeshospital Hofheim und ist als normal befunden worden. Dieser Tage wurde er nach Darmstadt ins Untersuchungsgefängnis zurücktransportiert. Er zeigt auch jetzt noch keinerlei Reue über die Tat.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser ist von Essen, wo er die Kruppschen Werke eingehend besichtigte, in Wilhelmshöhe eingetroffen.

Die bevorstehende Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit König Eduard wird in England ebenso wie in Deutschland mit einer gewissen Zurückhaltung wohlwollend beurteilt. Man hat eben die getrübte Vergangenheit noch nicht vergessen, hofft aber ernsthaft und zuversichtlich auf eine freundlichere Zukunft.

Als Paten bei der am 29. d. stattfindenden Taufe des Sohnes des Kronprinzenpaares werden in erster Linie Kaiser Franz Joseph von Österreich, König Eduard von England und Kaiser Nikolaus von Rußland genannt. Die Monarchen werden bei der feierlichen Handlung nicht selbst anwesend sein, sondern sich dem Herkommen gemäß vertreten lassen.

Der Reichskanzler hat im Hinblick auf die Verzollung der Gerste entschieden, daß Brennereigerste ebenso hoch wie Malzgerste zu versteuern ist.

Der Bundesrat hat dieser Tage die Übergangsabgabe für Bier aus Bayern nach Norddeutschland auf 2,75 Mk. festgesetzt. Dieser Beschluß hat in den beteiligten Kreisen Bayerns große Unzufriedenheit erregt. Die Abgeordnetenkammer nahm einstimmig den Antrag an, die Petition des bayrischen Brauerbundes, die Übergangsabgabe auf bayrisches Bier bei dessen Einfuhr in die norddeutsche Brausteuergemeinschaft von 2,75 Mk. pro Hektoliter auf 2,25 herabzusetzen, der Staatsregierung zur beschleunigten Berücksichtigung zu überweisen. Der Finanzminister v. Pfaff erklärte unter dem Beifall des Hauses, daß die bayrische Regierung für die Ermäßigung energisch eintreten werde.

Dem zwischen dem Deutschen Reiche und mehreren andern Staaten geschlossenen Vertrage vom 5. März 1902 über die Behandlung des Zuckers tritt vom 1. September d. ab auf Grund des Artikels 9 die Schweiz bei, und zwar mit der Maßgabe, daß sie, solange sie keinen Zucker ausführt, von den Verpflichtungen der Artikel 2 und 3 des Vertrages frei bleibt.

Die Gerüchte über eine Ministerkrisis in Bayern entbehren nach Versicherungen aus der Regierung nahestehenden Kreisen jeder Begründung.

Österreich-Ungarn.

Wiener diplomatische Kreise wittern hinter der störrischen Haltung Serbiens gegenüber Österreich-Ungarn eine französisch-italienische Intrige. Serbien werde in seinem Widerstande gegen Österreich-Ungarn von Frankreich und Italien unterstützt; die serbischen Gesandten in den betreffenden Hauptstädten seien unablässig bemüht, den serbischen Standpunkt zur Geltung zu bringen und wirksame Förderung desselben zu erzielen. Der serbische Gesandte in Rom, Dr. Milovanewitsch habe auch im Laufe des Konfliktes mit Österreich-Ungarn in Wien sowohl in der französischen als auch in der italienischen Botschaft wiederholt Schritte unternommen, um das Interesse für Serbien in entsprechender Weise zu erregen. (Schon möglich. Bei Frankreich wäre der Zweck der Übung aber nicht recht klar.)

Frankreich.

Der frühere Marineminister Lockroy ist von den französischen Seemanövern im Mittelmeer, denen er als Deputierter beiwohnte, zurückgekehrt und ist nicht von allem befriedigt, was er gesehen hat. So hält er den tunesischen Kriegshafen Biserta für zu wenig gegen einen Angriff gesichert und fordert die Ausgabe von fünf Millionen als das wenigste, um Biserta vor einem Handstreich zu beschützen. Man müsse das schlecht verteidigte Arsenal von Biserta mit Außenwerken versehen.

General Andrés Enthüllungen, die er vor einigen Monaten im ‚Matin' veröffentlichte, und die er jetzt fortzusetzen gedenkt, beginnen der republikanischen Regierung nachgerade so unbequem zu werden, daß sie im Verein mit einer Anzahl einflußreicher politischer Persönlichkeiten versuchen will, André zur Einstellung seines journalistischen Feldzuges zu bewegen. Sie befürchtet offenbar, daß durch die mangelnde Verschwiegenheit Andrés auch im eigenen Lager zur Freude der Nationalisten und Antirepublikaner Unfrieden entstehen könnte.

England.

Ein unerquickliches Nachspiel zum Burenkriege beschäftigt zurzeit die englische Presse. Ein soeben veröffentlichter Kommissionsbericht hatte die Aufmerksamkeit neuerdings auf grobe Veruntreuungen bei der Intendantur der englischen Truppen in Südafrika gelenkt. Amtlich wird nun darauf hingewiesen, daß die Sache schon früher erörtert worden sei und daß sie sich nach der jetzigen Veröffentlichung sogar als weniger schlimm darstelle, wie man früher geglaubt habe. Immerhin bleibt aber auch hiernach noch eine ganz gewaltige Schädigung des Staates als erwiesen bestehen. Wie festgestellt worden ist, beträgt der Gesamtverlust in den 22 Monaten nach dem Friedensschlusse ¾ bis 1¼ Million Pfund (15—25 Millionen Mark).

Italien.

Entgegen den in französischen und andern Blättern verbreiteten Nachrichten über den ungünstigen Gesundheitszustand des Papstes wird amtlich bekannt gegeben, daß das Befinden des Papstes vorzüglich sei. Mit großer Freude habe er an den Festlichkeiten zum Jahrestage seiner Krönung teilgenommen und empfange täglich mehrere Besuche.

Spanien.

In eingeweihten Kreisen Madrids macht sich immer mehr die Überzeugung geltend, daß ein diplomatischer Bruch zwischen dem Vatikan und Spanien wegen der Zivilehe und der Friedhofsfrage unvermeidlich sein werde. Wie amtlich mitgeteilt wird, sind die Verhandlungen über diese Angelegenheit, die bis jetzt in Madrid stattgefunden haben, nach Rom verlegt worden.

Rußland.

Nachdem die Unterhandlungen Stolypins mit den gemäßigten Politikern aus den Reihen der aufgelösten Duma gescheitert sind, ist jetzt die Neubesetzung der offenen Ministerposten durch Beamte vollzogen worden. Zum Minister für Landwirtschaft ist der ehemalige Chef des Roten Kreuzes Fürst Wassiltschikow, zum Handelsminister der frühere Reichskontrolleur in Wittes Kabinett Filossofow ernannt worden. Oberprokureur des Heiligen Synods wird der ehemalige Schulkurator von Livland und spätere Gehilfe des Unterrichtsministers, Iswolski, ein Bruder des Ministers des Äußern.

Eines der schwierigsten Probleme, das von der Regierung gelöst werden muß, sofern eine Gesundung des Reiches herbeigeführt werden soll, ist offenbar die Lösung der brennenden Agrarfrage. Von den verschiedensten Seiten aus wurde sie bereits versucht, Minister und Volksvertreter gingen mit ernstem Willen daran, den Landhunger des besitzlosen bäuerlichen Proletariats zu befriedigen, aber bisher erwies sich keiner der vorgeschlagenen Wege als gangbar, keiner bot die Möglichkeit, die Schwierigkeiten dieser Lebensfrage zu überwinden. Den radikalen Forderungen der agrarischen Duma-Mitglieder konnte die Regierung nicht entsprechen. Um aber zu beweisen, daß sie in der Regelung dieser Angelegenheit wirklich eine ihrer Hauptaufgaben erblickt, will sie jetzt den Zeitraum bis zum Wiederzusammentritt der Duma benutzen, um ihre eigenen Pläne durchzuführen. Dementsprechend wird in diesen Tagen ein allerhöchstes Manifest erwartet, worin die Übergabe von Apanagengütern an die Agrarbank zum billigen Verkauf an die Bauern verfügt wird.

Balkanstaaten.

Die Erkrankung des Sultans scheint doch nicht so unbedeutend zu sein, wie offiziös behauptet wird. Das kann man schon daraus schließen, daß am 10. d. der Selamlik, eine religiöse Feier, an der sich der Sultan stets zu beteiligen pflegt, abgesagt worden ist. Die Diplomaten, die dem Selamlik beiwohnen wollten, mußten zurückkehren, ebenso die Truppen. Es verlautet, daß sich der Sultan einer Operation unterziehen muß, oder daß diese bereits erfolgt sei.

Amerika.

Auf den Philippinen scheint es den Anstrengungen der Amerikaner noch immer nicht gelungen zu sein, völlige Ruhe und Ordnung herzustellen. Dieser Tage töteten Banditen in Manila bei einem heißen Kampf fünf Amerikaner. Die amerikanische Truppen-Abteilung, die aus 10 Mann bestand, wurde von Banditen mit großer Überzahl angegriffen und mußten Waffen und Munition im Stich lassen.

In Paraguay ist der Belagerungszustand proklamiert worden.

Japan.

Eine auf Veranlassung der Regierung angestellte amtliche Untersuchung der Fleischkonservenfabriken in Hiroshima, die nach den Enthüllungen über die amerikanischen Zustände vorgenommen wurde, ergab, daß die angeblichen Rindfleischkonserven aus chemisch behandeltem Pferdefleisch bestehen. Das Ministerium hat infolgedessen strenge Maßregeln angeordnet.

Unpolitischer Tagesbericht.

Passau. Ein Grenzkonflikt ist zwischen Bayern und Österreich ausgebrochen. Hierselbst ist ein im abgeschlossenen Wagen reisender, an Lepra leidender rumänischer Jude, aus Frankfurt a. M. kommend, eingetroffen, den die österreichische Behörde unter keinen Umständen über die Grenze lassen will. Der Reisende muß nun auf Kosten der bayrischen Behörde in dem Waggon festgehalten und bis auf weiteres verpflegt werden.

Breslau. In der Krawall-Affäre vom 19. April d. ist jetzt gegen 55 Personen Anklage erhoben worden, aber nur wegen Gewerbevergehens. Die Beschuldigten werden sich Ende August vor der Strafkammer zu verantworten haben. Vor das Schwurgericht kommt nur ein Angeklagter, und zwar der Hofschmied Hirsch. Dieser gehörte zu denjenigen Arbeitern, die im Jahre 1900 auf dem Breslauer Oberschlesischen Bahnhof von dem Kaiser empfangen wurden.

Kiel. In Ellerbeck-Hagen stürzte eine Mauer ein und begrub drei Arbeiter unter sich. Zwei der Verunglückten konnten gerettet werden, der Ziegelarbeiter Wilhelm Engelmann aus Lipke (Mark) wurde als Leiche hervorgezogen. Sein Brustkasten war völlig eingedrückt.

Hagenow. Auf der Strecke zwischen Wilsnack und Wittenberge der Berlin-Hamburger Bahn ereignete sich ein gräßlicher Unglücksfall. Der Lokomotivheizer Baase des D-Zuges 6 beugte sich, um den Gang der Maschine zu beobachten, während der Fahrt von seinem Stand aus über das Geländer und achtete dabei nicht auf den entgegenkommenden Personenzug. Durch die Lokomotive des dicht vorüberfahrenden Zuges wurde dem Unglücklichen der Kopf buchstäblich abgerissen. Baase, der erst vor vier Wochen seine Lokomotivführerprüfung bestanden hatte, hinterläßt eine Frau und zwei kleine Kinder. Die Reisenden des D-Zuges veranstalteten sofort eine Sammlung für die Hinterbliebenen, die den Erfolg hatte, daß bei der Durchfahrt in Hagenow bereits 500 Mk. abgeliefert werden konnten.

Ein Frauenleben.

9] Erzählung von Fritz Reutter.

(Fortsetzung.)

Die unergründliche Traurigkeit in Frau Falkners Augen, die furchtbare Ruhe in ihren holden, kummervollen Mund rühren Stauffer das Herz, und nur mit Anstrengung vermag er zu antworten:

„Wollen Sie mir glauben," versetzt er ruhig, „daß das, was ich Ihnen auch immer zu sagen haben mag, mir furchtbar schwer fallen wird?" Es entsteht ein momentanes Stillschweigen. Sie wendet ihre Augen von ihm ab und blickt sinnend hinaus in die Nacht.

„Es ist lange her," beginnt sie wieder, „da sagte ich Ihnen einst, daß sich immer jemand finden würde, um mich zu Tode zu hetzen, wohin ich auch gehen möchte." Und blitzenden Auges fährt sie fort: „Und sind Sie es, der mich verraten will?"

„Mein Gott!" stößt er fast atemlos zwischen den Zähnen hervor und einen Schritt näher tretend. „Warum wollen Sie mir meine Pflicht noch erschweren? Begreifen Sie die Lage nicht, in der ich mich befinde?"

Sie zuckt zusammen und im Dunkel des schweren Vorhanges sieht er nur, wie sie ihre weißen Hände an die keuchende Brust legt.

„Sagen Sie mir, was Sie vorhaben," spricht sie leise, beruhigt. „Lassen Sie mich wissen, was ich zu erwarten habe!"

Aber noch ehe er eine Antwort auf ihre Frage finden kann, verklingen die letzten Worte des Liedes, das Gertrud gesungen, und im Zimmer herrscht tiefe Ruhe.

„Es ist unmöglich, mit Ihnen hier zu reden," antwortet er im leisesten Flüstertone. „Sagen Sie mir, wann und wo ich Sie allein sprechen kann."

Frau Falkner überlegt einen Augenblick und antwortet dann mit jener vollkommenen Selbstbeherrschung, die Stauffer in den höchsten Momenten ihres Lebens immer an ihr bewundert hat: „Ich will Sie morgen früh nach dem Frühstück im Bibliothekzimmer sehen." Nach einer kurzen Pause fügt sie hinzu: „Aber überlegen Sie wohl, ehe Sie kommen, ob Sie nicht mehr Böses als Gutes stiften werden, wenn Sie sich in Dinge mischen, die Sie nur sehr wenig angehen."

Er wendet sich von ihr weg und kehrt zu Gertrud zurück.

Die Kaltblütigkeit dieser Frau, der es gelungen war, ihn in eine Lage zu bringen, wo er sich selbst zu verteidigen hatte, erfüllte ihn mit wilder Bewunderung, die jedes ihrer Worte, jeder ihrer Blicke, die an seine Nachsicht, an sein Mitleid appellierten, noch steigerte. Damals war er ihr Verteidiger, jetzt ist er — o des elenden Zufalls! — fast zum Gegner geworden, und mehr denn je lernt er ihre vollkommene Seelenruhe, ihren Mut schätzen.

Das kurze Gespräch mit Frau Falkner ist natürlich keinem der andern Gäste entgangen. Als ihm die Baronin Gutenacht wünscht, blickt sie ihn mit boshaftem Augenzwinkern an und sagt, so daß die andern es nicht hören können:

„So kannten Sie sie doch! Ich dachte mir's immer. Nehmen Sie sich in acht! Sie sind ein gescheiter Mann, aber sie ist Ihnen überlegen!" Mit diesen Worten verläßt sie ihn. Auch die andern Gäste ziehen sich zurück. Er und Gertrud bleiben allein. In ihren Augen liest er einen unbestimmten, leisen Vorwurf, einen Argwohn, den sie nicht verbergen will. Er tritt auf sie zu und faßt ihre Hand.

„Was ist's, Gertrud?" fragt er sie mit einer Zärtlichkeit, die jeden Argwohn in ihr verscheucht.

Sie blickt ihm gerade in die Augen und antwortet mit jener Offenheit, die sie von Kindheit an auszeichnet:

„Vielleicht ist es das beste, wenn ich dir's offen sage," versetzt sie, den Kopf senkend. „Mir scheint es — vielleicht täusche ich mich — mir scheint es, als hättest du Frau Falkner früher gekannt, und das hättest du uns sagen sollen."

Er überlegt einen Augenblick. Was würde er nicht geben, ihr alles gestehen zu dürfen und die Hälfte der Last auf ihre Schultern abzuwälzen? Doch das ist unmöglich. So gibt er sich mit halbem Vertrauen zufrieden.

„Schenke mir nur dein Vertrauen für eine kleine Weile," bittet er sanft. „Willst du mir glauben, daß ich nichts als deines Bruders und dein eigenes Glück im Auge habe? Es kommt mir hart an, daß alles die Freude meiner Rückkehr stören muß."

Zum ersten Male schlägt sie die Augen bewußt vor ihm nieder; aber ehe sie antworten kann, stürzt Georg geräuschvoll ins Zimmer, um Bruno zu einer Partie Billard aufzufordern.

„Noch nicht zu Bett, Gertrud?" sagt er zu seiner Schwester. „Du darfst Bruno nicht länger aufhalten. Sobald die andern abgereist sind, wirst du ihn allein haben. Komm, alter Freund!"

Damit schiebt er den Arm in den seines Freundes und zieht ihn im glücklichen Gefühl seiner Liebe mit sich fort: „Du weißt gar nicht, wie recht es mir ist, daß du wieder hier bist. Seit lange war ich nicht mehr so glücklich wie heute abend."

Sobald Bruno sich in der Einsamkeit seines Zimmers befindet, geht er lange gedankenvoll auf und ab. Ein tiefes Mitleid für die Frau, deren Geheimnis er in Händen hält, erfaßt ihn beim Gedanken, daß ihn das Schicksal ausersehen, sie zu rekognoszieren.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Lehe. Als die dritte Matrosen-Artillerie-Abteilung auf dem Weserfort Brinkhammerhof bei Lehe Übungen im Scharfschießen unternahm, explodierte beim Laden eine Kartusche. Die Wirkung war schrecklich. Zwei Mann der Bedienungsmannschaft, der Einjährig-Freiwillige Liebnum und der Artillerist Seifert, wurden sofort getötet, ein Mann schwer und acht leichter verletzt.

Halle a. S. Referendar Welsch, der den Ackerbau-Studenten Hanff im Pistolenduell schwer verwundet hatte, wurde zu acht, Hanff zu sechs Monat Festungshaft verurteilt.

Kassel. Das Opfer einer Liebestragödie wurde hier ein junges Mädchen, das mit dem Geliebten gemeinsam in den Tod gehen wollte. Der Kontorist Lengemann einer Kohlengroßhandlung und die achtzehnjährige Verkäuferin Else Simmersbach begaben sich in ein Haferfeld in der Nähe des Landeskrankenhauses mit der Absicht, sich das Leben zu nehmen. Lengemann gab einen Schuß auf seine Geliebte ab, die, in den Kopf getroffen, tot zusammenbrach. Den Mut, die Waffe gegen sich selbst zu richten, besaß aber der Mörder nicht. Nach längerem Umherirren begab er sich zur Polizei und brachte seine Tat zur Anzeige. Er wurde in Haft genommen.

Witzenhausen. In eine Schafherde gefahren ist ein Personenzug der Kassel—Waldkappeler Kleinbahn bei einem Bahnübergange bei Harmutsachsen. 14 Tiere wurden getötet und viele verletzt.

Werben. Die Schwester des Naturmenschen Gustav Nagel hat sich bei Werben in die Elbe gestürzt. Knaben fanden beim Angeln die Leiche der aus Arendsee stammenden geisteskranken Frau, die vier kleine Kinder hinterläßt.

Wattenscheid. Zu einem schweren Zusammenstoß zwischen zwei Polizeibeamten und vier polnischen Bergleuten kam es hierselbst. Ein Bergmann wurde durch den Revolverschuß eines Beamten tödlich, ein andrer durch einen Säbelhieb schwer verletzt.

Ruhrort. In Hamborn gab der Bergarbeiter Spries auf seine Frau mehrere Revolverschüsse ab. Die Unglückliche sprang aus dem Fenster und erlitt schwere Verletzungen. Nachdem Spries auf sie vom Fenster aus noch mehrere Schüsse abgegeben, durchschnitt er sich mit dem Rasiermesser die Kehle.

Hattingen. Vom Blitz erschlagen wurde bei Hattingen der Landwirt Mahler bei seiner Heimkehr vom Felde. Der Blitz war in die Zinken der Gabel geschlagen, die Mahler auf der Schulter trug.

Freistadt. Ein hübsches Stückchen von Bettlerfrechheit berichtet der ‚Niederschles. Anz.' aus Alt-Tschau. Nahm dort dieser Tage ein Schwindler die Mildtätigkeit der Leute in Anspruch. Eine Schiefertafel, auf die er als „Taubstummer" sein Anliegen schrieb, diente dabei als gegenseitiges Verständigungsmittel, bis der „Unglückliche" an eine Frau geriet, die seine Hieroglyphen nicht gleich auf den ersten Blick zu entziffern vermochte. „Sind Sie verrückt, oder können Sie nicht lesen?!" brüllte er die ob der unvermuteten Gesprächigkeit des Taubstummen völlig Verdutzte plötzlich an, sprach's und verschwand. — Leider hat man den Schwindler entwischen lassen.

Wien. Generalleutnant Johann Fuchs wurde beim Passieren der Singerstraße hierselbst von einem Balken, der von einem im Abbruch befindlichen Hause herabstürzte, getroffen und sofort getötet. Der Generalleutnant war im Kriegsministerium beschäftigt.

Salzburg. Der Moskauer Bankräuber Alexander Bebencow ist unter Eskorte von drei Gendarmen in Salzburg angekommen. Außerdem befanden sich im Zuge ein russischer Polizei-Kommissar mit einem Gehilfen. Während des Transports wurden größere Sicherheitsmaßregeln getroffen, weil es hieß, daß acht Anarchisten sich mit der Absicht trügen, den Bankräuber während der Fahrt mit Gewalt zu befreien. Der Bahnsteig war mit Schutzleuten besetzt. Der Bankräuber ist 20 Jahre alt; er behauptet, den Raub aus politischen Gründen begangen zu haben und Anarchist zu sein.

Bordeaux. Das Appellationsgericht verurteilte nach dreitägiger Verhandlung einen eingeborenen Dolmetscher aus der Senegal-Kolonie, der gegen den Kommandanten Lenfant tätlich geworden war und ihn mit dem Tode bedroht hatte, zu 6 Monat Gefängnis. Der Dolmetscher war vorher vom Gericht in der Kolonie freigesprochen worden und hat gegen das jetzige Urteil Berufung eingelegt.

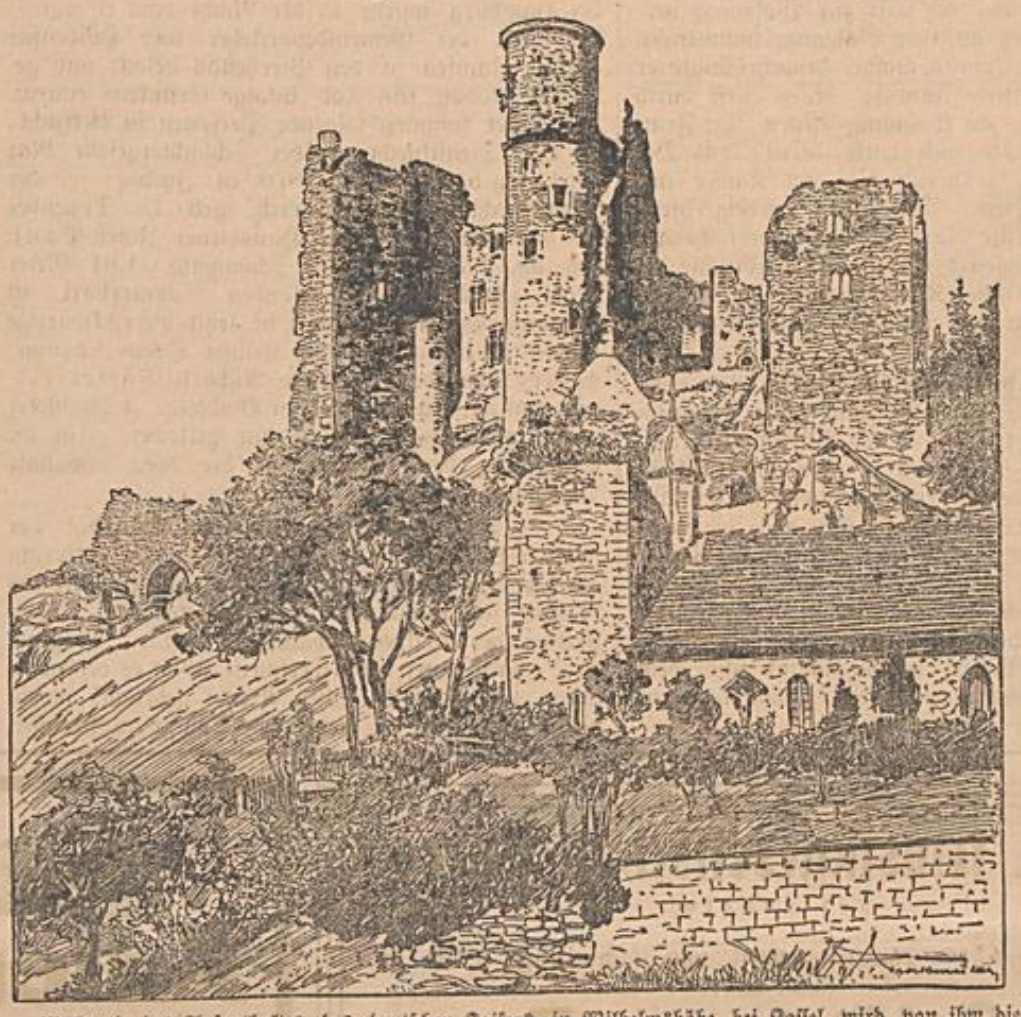
Lyon. Daß bei der tropischen Hitze, die in den letzten Tagen in ganz Europa herrschte, ein Mann erfrieren kann, dürfte kaum glaublich erscheinen, und doch hat sich dieser ungewöhnliche Fall in Lyon ereignet. Der Kutscher eines Eisfabrikanten, ein gewisser Eugène Poulet, setzte sich, um sich abzukühlen, in seinen Eiswagen hinein; der plötzliche Temperaturunterschied war jedoch so stark, daß Poulet ohnmächtig wurde und bewußtlos liegen blieb. Man fand ihn einige Zeit später mit völlig erfrorenen Beinen vor und brachte ihn sofort ins Hospital. Die Ärzte haben jedoch wenig Hoffnung, ihn zu retten.

St. Gallen. In St. Margarethen wurde der 29jährige Buchdrucker Bolz von dem Italiener Hugon Bechi, als er ihn in einer Gartenwirtschaft zur Ordnung wies, hinterrücks erschossen; Bechi ist Anarchist.

Brüssel. Im Vorort Uccle wurden vier Arbeiter in einem 36 Meter tiefen Brunnenschacht verschüttet. Einer konnte lebend befreit werden.

New York. 55 Personen wurden bei einem Unfall auf der Fort Worth- und Denver City-Eisenbahn in Texas schwer verletzt. Der Schlafwagen und ein andrer Passagierwagen rollten 20 Fuß die Böschung hinunter.

Die Burg Hanstein a. d. Werra.



Während des Aufenthaltes des deutschen Kaisers in Wilhelmshöhe bei Kassel wird von ihm die Burg Hanstein bei Witzenhausen an der Werra besichtigt werden. Die Burg stammt aus dem 7. Jahrhundert. Ihre ersten Besitzer waren Thüringer, Sachsen und Otto von Nordheim. Kaiser Heinrich IV. ließ die Burg zerstören. Bald wieder aufgebaut, finden wir die Burg 1236 im Besitze der Hansteiner, die dort bis in das 17. Jahrhundert hinein wohnen. Dann ist die Burg allmählich zerfallen. Doch bildet die prächtige Ruine heute noch ein stolzes Wahrzeichen einstiger Macht und Größe.

Buntes Allerlei.

Wohlfahrtseinrichtungen des Norddeutschen Lloyd. Die Seemannskasse des Norddeutschen Lloyd verfügte am 31. Dezember 1905 über ein Vermögen von 2 724 208,60 Mark. Bis zu diesem Zeitpunkt hat sie Zahlungen im Gesamtbetrage von 4 020 984,15 Mk. an ihre Mitglieder geleistet. Die Witwen- und Waisen-Pensionskasse wies am 31. Dezember 1905 ein Vermögen von 1 894 705,70 Mark auf; die von dieser Kasse in der Zeit ihres Bestehens geleisteten Zahlungen beliefen sich auf 425 717,55 Mk. Die Elisabeth Wiegand-Stiftung verfügte am 31. Dezember 1905 über ein Vermögen von 297 223,50 Mk. Seit dem Bestehen dieser Stiftung wurden 119 333 Mk. an Unterstützungen gezahlt.

Die Hitze in England. Infolge der großen Hitze mußten die großen Spinnereien in Lancashire, in denen mehrere tausend Frauen beschäftigt sind, den Betrieb einstellen.

*

ch. **Etwas nicht in der Ordnung.** Hotelbesitzer (zum Oberkellner): „Haben Sie dem Herrn auf Nr. 12 noch nicht die Rechnung gegeben?" — Oberkellner: „Aber gewiß!" — Hotelbesitzer: „Dann muß ich etwas vergessen haben, denn ich höre ihn noch immer ganz vergnügt singen."

Weiter nichts. „Was haben Sie letzte Woche gemacht?" — „2723 Kilometer." (‚Luft. Blätter'.)

ch. **Also doch!** „Ja, ihr Mann nahm ihr das ganze Geld bis auf den letzten Pfennig ab!" — „Armes Geschöpf! Sie heiratete nämlich nur, weil sie immer allein war und fürchtete, daß Einbrecher ihr das Geld stehlen würden."

8.

Beim Frühstück am folgenden Morgen sind die meisten der Gäste so mit ihrer bevorstehenden Abreise beschäftigt, daß sie gar keine Zeit haben, den andern irgend welche Aufmerksamkeit zu schenken oder das Tun und Treiben der Zurückbleibenden zu beobachten.

Unbemerkt kann Bruno sich vom Tisch entfernen. Er begibt sich auf die Terrasse, zündet eine Zigarre an und als er sie halb geraucht, tritt er durch das Balkonfenster in die Bibliothek. Rauchend geht er hiernach auf und ab und wartet auf Frau Faltner. Er zweifelt nicht daran, daß sie kommen wird. Tatsächlich braucht er auch nicht lange zu warten, so öffnet und schließt sich die Tür leise — er wirft den Zigarrenstummel beiseite und geht ihr entgegen. Er hat sie immer als eine der schönsten Frauen im Gedächtnis getragen. Jetzt im vollen Licht des Tages und trotz der dunklen Schatten, die eine schlaflose Nacht um ihre Augen gezogen, begreift er, daß auch sie sich verändert, und trotzdem der Reiz der Jugend und der Fröhlichkeit aus ihrem Antlitz wohl für immer verschwunden sind, erscheint sie ihm nicht weniger schön.

Sie berührt kaum die Hand, die er ihr entgegenstreckt. Dann setzt sie sich in den Stuhl ihres Bräutigams, faltet die Hände im Schoß und blickt Bruno gelassen an.

„Ich bin gekommen," sagt sie ruhig und sicher, „weil es mir recht und billig schien, Ihnen zu erklären, wie ich überhaupt in diese meine Lage als Braut des Herrn dieses Hauses gekommen bin — ehe Sie ihnen mitteilen, wer und was ich bin."

Ungestüm fällt er ihr ins Wort:

„Warum wollen Sie mich denn als Ihren Feind behandeln? Weshalb überhaupt Ihre Vermutung — daß ich es ihnen erzählen will — daß ich nur an sie denke? Haben Sie denn ganz vergessen, daß ich einst Ihr Freund ebenso wie der seinige war?"

Er zieht seinen Stuhl näher an den ihren heran und setzt sich neben sie, ohne daß sie sich rührt; bloß ihre Augen scheinen etwas milder. „Gerade weil ich es nicht vergessen habe," antwortet sie mit einer Stimme, die sie zu beherrschen weiß, „gerade, weil ich Ihrer immer als des einen Freundes gedachte, der mir treu blieb, als mich alle andern verließen, — gerade deswegen bin ich hier. Gegen jeden andern Mann hätte ich entweder meinen Platz hier verteidigt oder ihm ohne ein Wort zu verlieren entsagt."

Er kann nicht umhin, den stolzen Mut dieser Worte zu bewundern, und er findet im Augenblick auch keine passende Antwort, so daß sie immer ruhig fortfährt:

„Als ich Sie zum letztenmal sah, sagte ich Ihnen, daß sich mir zwei Wege öffneten: — die Schande, die meinem Namen anhaftete, trotz der Welt und im Angesichte der Menschen tragen zu wollen, oder mich in der Einsamkeit zu begraben."

„Und Sie verbargen sich selbst vor mir," ruft er hastig. „Sie gaben mir keine Gelegenheit, Ihnen zu helfen."

„Sie vergessen," antwortet sie blitzenden Auges, „daß Sie mir nicht vertrauen konnten. Und Sie hatten recht, zwischen uns war keine Freundschaft möglich. Von den zwei Wegen, die sich mir öffneten, wählte ich das Vergessen. Ich wechselte den Namen, ich änderte mein Äußeres," sie weist mit der Hand auf ihr schönes Haar, das einst ihr Stolz gewesen. „Ich versuchte meine Identität zu wechseln. Fünf Jahre lebte ich allein — vollständig allein — ohne einen Freund, ohne einen Kameraden, ohne Beschäftigung."

Sie hält einen Augenblick inne.

„Fünf Jahre!" fährt sie mit etwas erhobener Stimme fort. „Wissen Sie, wieviele Monate, Wochen und Tage dazu gehören, um fünf Jahre eines solchen Leben auszufüllen? Jeden Morgen betete ich um die Nacht, jede Nacht betete ich um den Morgen. Im voraus zählte ich die Jahre, die ich leben müsse — ich war so jung — leben müsse ohne eine Seele, die sich darum kümmerte, ob ich leide oder glücklich sei — ohne eine menschliche Stimme, die mir Antwort gab, eine Hand, die die meine drückte."

Sie schweigt. Er sieht Tränen in ihren Augen, ihre schönen Lippen zittern. Er senkt den Kopf, um sie nicht anblicken zu müssen.

„Dann kam ein Mädchen zu mir," fährt sie fort mit einer Stimme, die trotz aller Selbstbeherrschung klagend, zitternd ist, „ein Mädchen, das freundlich und lieb gegen mich sein wollte. Ich stieß sie zurück — sie ließ sich nicht abstoßen. Ihre Stimme, ihr Händedruck, ihre einfache Herzensgüte erschienen mir wie das Licht des Himmels, das in die Finsternis einer armen Seele dringt."

Wieder hält sie einen Augenblick inne, einen Seufzer unterdrückend.

„Ich tat alles, sie von mir fern zu halten. Aber ich hatte gehungert, mich gesehnt nach menschlicher Freundschaft und Güte, daß ich zuletzt nicht länger widerstehen konnte. Als ich zum ersten Male dieses ruhige Haus betrat," sie blickt im Zimmer umher, als wolle sie einen letzen Blick auf die ihr wohlbekannten Gegenstände werfen, „erschien mir ihr bescheidenes Glück wie das Paradies. Ich überließ mich diesem neuen Gefühl. Für eine Weile vergaß ich, wer ich war . . . ich war fast glücklich."

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Tagesneuigkeiten.

— **In Not und Verzweiflung.** Am Montag vormittag versuchte die 33jährige Frau Marie Dieterich in Frankfurt a. M. in der Rupperts-hainerstraße sich und ihre drei kleinen Kinder im Alter von zwei, vier und sechs Jahren mit Leuchtgas zu vergiften. Ihr Mann, der in einer Fabrik in Frankfurt Schlosser war, hatte sie sitzen lassen und sie mit ihren Kindern dem Elend und Hunger überlassen. Das trieb die unglückliche Frau zu dem verhängnisvollen Schritte. Sie warf mehrere Zehnpfennigstücke in den Gasautomaten, verriegelte vorher sämtliche Türen und Fenster und öffnete den Gashahn. Die Kinder, die auf dem Boden saßen, ließ sie ruhig weiterspielen, während sie sich auf das Bett legte. Gegen 1 Uhr kam, wie gewöhnlich, der Milchmann und fand die Tür zur Wohnung verschlossen. Durch den aus der Wohnung kommenden Gasgeruch aufmerksam gemacht, benachrichtigte er die nebenan wohnende Familie. Diese ließ durch den Hausverwalter die Wohnung öffnen. Die Frau lag auf ihrem Bette und hatte bereits das Bewußtsein verloren, während die drei Kinder auf dem Boden kauerten. Die sofort herbeigerufene Rettungswache stellte Wiederbelebungsversuche an, die von Erfolg begleitet waren und verbrachte die Frau ins Städtische Krankenhaus; die Kinder wurden einstweilen in einem Kinderspital untergebracht.

— **Die Kindesleiche im Paket.** Vor etwa 14 Tagen kam eine etwa 20 Jahre alte Frauensperson in Frankfurt a. M. in die Wirtschaft Graul, Alter Markt 13, bestellte sich zu essen und trank ein Glas Bier. Unter dem Vorwande, etwas im Einkauf vergessen zu haben, entfernte sie sich, ohne die Zeche zu bezahlen unter Zurücklassung eines in Papier gewickelten Pakets. Letzteres wurde nun am Montag geöffnet, da es roch. Es fand sich in demselben die Leiche eines neugeborenen Kindes vor. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt und dem Frankfurter Friedhof überwiesen. Nach der unnatürlichen Mutter wird gefahndet.

— **Ein Mörder gesucht.** In der Nacht vom 5. auf 6. ds. Mts. wurde in Nürnberg der Viehhändler Albert Locher beraubt und in den Ludwigskanal geworfen. Als Täter kommen der am 1. Februar 1873 zu Grassau geborene Monteur Josef Gruber und dessen Geliebte, die 24jährige Arbeiterin Marie Euringer aus Meiling in Betracht. Gruber ist 1,75 Meter groß, kräftig, hat blonden Schnurrbart, schwarze Hose, grüne Jägerjoppe und grünen Jägerhut mit Feder. Die Euringer ist 1,68 Meter groß, schlang, hat rötlich blondes Haar und trug dunkle Bluse mit weißen Blümchen, schwarze Schlupfschürze. Die Beiden, die dem Viehhändler Locher einen ledernen Ziehgeldbeutel raubten, sollen sich anfangs oder Mitte voriger Woche nach Frankfurt gewandt haben.

— **800 Mark Belohnung.** In Tatenberg bei Hamburg wurde in der Nacht vom 6. auf 7. ds. Mts. der Gemeindevorsteher und Hofbesitzer Julius Janssen in den Pferdestall gelockt und geknebelt, sodaß sein Tod infolge Erstickens eintrat. Als Täter kommen folgende Personen in Betracht: 1. Der Dienstknecht, früher Schlachtergeselle Max Holz, geb. 8. März 1870 in Itzehoe; 2. der Dienstknecht Georg Güttich, geb. 18. Dezember 1875 in Berlin; 3. der Hausdiener Josef Paul, geb. 28. März 1878 in Schönwald, 1,61 Meter groß, schmächtig, hat blonden Schnurrbart, ist blatternarbig, am rechten Ohr fehlt die rückwärtige Ohrleiste, nennt sich auch Kellner Oscar Larsson; 4. der Schmiedegeselle Otto Richard Güsselfeld, geb. am 21. August 1883 in Bindfelde, 1,70 Meter groß, ohne Bart und ist gut gekleidet. Für die Ergreifung der Personen ist die oben erwähnte Belohnung ausgesetzt.

— **Der Deutsche und sein Wald.** Der uralten Liebe der Deutschen zum Walde entspricht es, daß die Gesetzgebung in einem großen Teil des Reiches jedermann das freie Betreten und Durchstreifen des Waldes gewährleistet. Die „Magdeb. Ztg." hatte unter der Ueberschrift „Gibt es verbotene Wege im Walde?" einen Artikel gebracht, worin gesagt war, daß es, soweit das Königreich Preußen in Betracht kommt, keinem Menschen verwehrt sei, jeden Wald nach Belieben zu betreten und zu durchstreifen, und daß es Privatwege und verbotene Wege in Wäldern überhaupt nicht gäbe. Diese Auffassung bestätigt der „Hubertus", indem er schreibt: „Dieser Artikel, der auch in anderen Blättern vielfach nachgedruckt erschien, hat uns aus unserem Abonnentenkreise viele Anfragen, meist mit einem großen Fragezeichen versehen, gebracht. Wir beantworten diese Anfragen nun in Bausch und Bogen, wie folgt: Die in dem Artikel ausgesprochenen Ansichten müssen als der Wahrheit entsprechend anerkannt werden, wenn sie auch den Waldbesitzern und Jägern zum Teil gegen den Strich gehen und ihren Interessen zuwiderlaufen. Der § 36 des preußischen Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 lautet: „Hieraus ist zu entnehmen, daß das unbefugte Betreten von Forstgrundstücken außerhalb der öffentlichen oder solcher Wege, zu deren Benutzung der Betreffende berechtigt ist, nur für den Fall unter Strafe gestellt ist, daß der Betreffende im Besitze eines Werkzeuges zum Holzfällen oder eines Gerätes zum Sammeln von Holz- oder Waldprodukten ist. Im anderen Falle ist das Betreten der Forstgrundstücke außerhalb der Wege — wenn es sich nicht um eine Forstkultur handelt — nicht strafbar und kann auch durch besondere Polizeiverordnungen nicht verboten werden. Entgegenstehende Polizeiverordnungen sind für aufgehoben zu erachten. Dies besagt ein Urteil des Kammergerichts vom 5. Juni 1882."

* **Ueber die Wiederkehr des Hochzeitstages.** In der Sprache vieler Länder werden den Jahreszahlen der Ehe einige gleichlautende hübsche Bezeichnungen beigelegt. Eine „grüne" Hochzeit ist die fünfte Wiederkehr des Tages und Jahres einer Vermählung, eine „zinnerne" die zehnte, eine „kristallene" die fünfzehnte, eine „chinesische" die zwanzigste, eine „silberne" die fünfundzwanzigste, eine „goldene" die fünfzigste, eine „diamantene" die sechzigste. Die fünfundsiebzigste Wiederkehr des Hochzeitstages, an dem beide Gatten noch am Leben sind, hat die Nebenbezeichnung der „eisernen".

Humor. Musikgesellschaft „Lyra"
Sossenheim.

Sonntag den 19. August 1906, von nachmittags 3 Uhr ab findet unser

VI. Stiftungs-Fest

verbunden mit
Konzert, Tanz und Preisschießen
im Gasthaus „Zum Löwen"
statt. Hierzu ladet höflichst ein und bittet um zahlreichen Besuch
Eintritt 10 Pfg. Der Vorstand.
NB. Das Preisschießen beginnt vormittags 11 Uhr.


ADLER

Adler-Räder
Das beste Fahrrad! „Wunderbar" leichter Lauf.
Die feinste Marke! „Grösste" Verbreitung.
Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer,
FRANKFURT am Main.
Fabrikation: Fahrräder, Motorwagen, Schreibmaschinen u. Motor-Zweiräder.
Viele Auszeichnungen. — Staatsmedaillen etc.
Sämtliche Ersatzteile. — Reparaturen aller Systeme.
Bequeme Teilzahlungen.
Paul Nöbgen, Sossenheim.

Kath. Gottesdienst.

Donnerstag: ein Amt mit Segen zu Ehren der hl. Familie Jesus, Maria, Josef, gest. von Susanna Kinkel.
Freitag: ein best. Jahramt für Margaretha Bollin und Großeltern.
Samstag: ein gest. Jahramt für Joh. Kinkel und dessen Ehefrau Coletta, deren Sohn Peter Josef und Großeltern.
Samstag 5 Uhr Beichtgelegenheit.
Das kath. Pfarramt.

Cäcilien-Verein
Sossenheim.
Donnerstag den 16. August 1906, abends 9 Uhr
Gesangstunde
im Vereinslokal („Frankfurter Hof").
Die Mitglieder werden ersucht pünktlich und vollzählig zu erscheinen.
Der Vorstand.

Freiw. Sanitätskolonne
Sossenheim.
Nächsten Freitag Abend 9 Uhr
Uebung
und
Versammlung.
Die Mitglieder werden ersucht vollzählig und pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Ganz bedeutend unter Preis
werden nachstehende Artikel abgegeben:
Fertige Blousen, Kinderkleidchen,
Wasch-Anzüge, Knaben-Blousen,
Sonnenschirme
Damenhüte, Mädchenhüte, Kinderhüte,
Knabenhüte, Herrenhüte.
Kleider-Kattune, Mousline, Battist, Organdy, Zefir, Waschseide etc.
Kaufhaus Schiff
HÖCHST a. M., Königsteinerstrasse 11.

Kaninchen- und Geflügelzuchtverein Sossenheim.

Sonntag den 12. und 26. August, sowie **Sonntag den 2., 9. und 16. September** im Gasthaus **„Zum Löwen"**
Preis-Schießen
zu dem **Gartenfest,** welches am 16. Sept. stattfindet.
Zu dem Schießen ladet höflichst ein
Der Vorstand.
NB. Die Preise bestehen in Kaninchen und Geflügel.

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** im 2. Stock zu vermieten bei **Jos. Fay,** Hauptstraße 90.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Kappusgasse No. 8.

Eine 3-Zimmer-Wohnung und eine 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten bei Jakob Lacalli, Verlängerte Kirchgasse.

Zwei 1-Zimmer-Wohnungen und zwei 3-Zimmer-Wohnungen p. 15. Aug. zu vermieten. Verl. Kirchgasse No. 32.

Schöne große 2-Zimmer-Wohnung im 1. Stock zu vermieten. Kirchgasse 2.

Ein schönes Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Hauptstraße 2 g.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 66. **Samstag den 18. August** **1906.**

Amtlicher Teil.

Gesetz,

betreffend

den Schutz der Brieftauben vom 28. Mai 1894.

§ 1. Die Vorschriften der Landesgesetze, nach welchen das Recht, Tauben zu halten, beschränkt ist, und nach welchen im Freien betroffene Tauben der freien Zueignung oder der Tötung unterliegen, finden auf Militärbrieftauben keine Anwendung.

Dasselbe gilt von landesgesetzlichen Vorschriften, nach welchen Tauben, die in ein fremdes Taubenhaus übergehen, dem Eigentümer des letzteren gehören.

§ 2. Insoweit auf Grund landesgesetzlicher Bestimmungen Sperrzeiten für den Taubenflug bestehen, finden dieselben auf die Reiseflüge der Militärbrieftauben keine Anwendung. Die Sperrzeiten dürfen für Militärbrieftauben nur einen zusammenhängenden Zeitraum von höchstens je zehn Tagen im Frühjahr und Herbst umfassen. Sind längere als zehntägige Sperrzeiten eingeführt, so gelten für Militärbrieftauben immer nur die ersten zehn Tage.

§ 3. Als Militärbrieftauben im Sinne dieses Gesetzes gelten Brieftauben, welche der Militär-(Marine-)Verwaltung gehören oder derselben gemäß den von ihr erlassenen Vorschriften zur Verfügung gestellt, und welche mit dem vorgeschriebenen Stempel versehen sind.

Privatpersonen gehörige Militärbrieftauben genießen den Schutz dieses Gesetzes erst dann, wenn in ortsüblicher Weise bekannt gemacht worden ist, daß der Züchter seine Tauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt hat.

§ 4. Für den Fall eines Krieges kann durch Kaiserliche Verordnung bestimmt werden, daß alle gesetzlichen Vorschriften, welche das Töten und Einfangen fremder Tauben gestatten, für das Reichsgebiet oder einzelne Teile desselben außer Kraft treten, sowie daß die Verwendung von Tauben zur Beförderung von Nachrichten ohne Genehmigung der Militärbehörde mit Gefängnis bis zu drei Monaten zu bestrafen ist.

Die Polizeiverwaltungen und Ortspolizeibehörden ersuche ich, vorstehende Bestimmungen noch in ortsüblicher Weise bekannt zu machen.

Höchst a. M., den 12. August 1906.

Der Landrat. J. V.: Grooß, Reg.-Ass.

Wird veröffentlicht.

Sossenheim, den 18. August 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Das zweite Quartal der **Staatssteuer** sowie der **Gemeindesteuer** wird in Erinnerung gebracht mit dem Bemerken, daß nach dem 20. ds. Mts., gegen Säumige das Zwangsverfahren eingeleitet wird.

Sossenheim, den 18. August 1906.

Der Gemeinderechner: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 18. August.

— **Silberne Hochzeit.** Am 21. August feiert Herr Jakob Koppai und dessen Ehefrau Barbara, geb. Port, das Fest der silbernen Hochzeit. Möge es dem Jubelpaare gegönnt sein, in derselben rüstigen Weise auch noch das goldene Hochzeitfest zu feiern.

— **Die Teuerung** greift immer mehr um sich, namentlich gehen die Fleischpreise unaufhaltsam in die Höhe. Auch die Wurst kostet mehr. Wenn die Teuerung so weiter geht, wird Fleisch für manche Familien ein sehr rarer Artikel werden. Eine Fleischnot herrscht in diesem Sommer um so mehr, als durch die günstige Futterernte die deutschen Viehzüchter mit ihrer Ware zurückhalten können, was den Viehmarkt natürlich noch mehr beeinträchtigt, als dies durch die Grenzsperre schon der Fall ist.

— **Kaiserpreis des 18. Armeekorps.** Bei dem am 15. ds. Mts. im Vilbeler Gelände stattgefundenen Preisschießen um den Kaiserpreis des 18. Armeekorps trug die 8. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 116 zu Gießen wiederum, und zwar jetzt zum dritten Male, den Sieg davon. Auf Grund vorheriger vorzüglicher Schießresultate hatten an dem von den Truppen mit so hohem Interesse verfolgten Preisschießen noch die 5. und 7. Kompagnie der 80er und die Leibkompagnie der 115er teilgenommen.

— **Kartoffel-Diebstähle.** Wie fast jedes Jahr, so auch in diesem, wird über mehrere Kartoffeldiebstähle geklagt. So sind z. B. am Rödelheimer Wiesenweg von einem Acker nicht weniger als 10 Stöcke, von einem anderen wieder 6 usw. gestohlen worden.

— **Billigeres Selterswasser.** Die Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. hat die Bahnhofswirte ihres Bezirks angewiesen, in der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober jeden Jahres Selterswasser in Gläsern zu 0,2 Liter Inhalt für den Preis von 5 Pfennig per Glas an das reisende Publikum abzugeben.

— **Falsche Hundertmarkscheine?** In Höchst a. M. versuchte ein ziemlich reduziert aussehender Mann in mehreren Geschäften bei Gelegenheit kleiner Einkäufe einen ganz neuen Hundertmarkschein wechseln zu lassen, wobei die Verkäuferinnen beobachten, daß der Mann ein ganzes Bündel solcher Scheine in der Tasche hatte. Da die Scheine den Verkäuferinnen verdächtig vorkamen, weil sie eben zu neu aussahen, lehnten sie in allen Fällen ab, sie zu wechseln, unter dem Vorgeben, nicht genügend Kleingeld zu haben. Der Verdächtige ist entkommen und wird jedenfalls anderweitig seine Manöver wieder versuchen, weshalb vor ihm gewarnt sei.

— **Die humor. Musikgesellschaft „Lyra"** feiert morgen in sämtlichen Räumen des Gasthauses „zum Löwen" ihr 6. Stiftungsfest verbunden mit Konzert, Tanz und Preisschießen. Hierzu sind alle hiesige Vereine, sowie Freunde und Gönner der Gesellschaft herzlich willkommen. Auch mehrere humoristische Musikvereine von auswärts haben ihr Erscheinen zugesagt, und werden ihr Bestes dazu beitragen, um das Fest zu verherrlichen. Da die humor. Musikgesellschaft „Lyra" sehr beliebt ist, wird sie auf einen zahlreichen Besuch rechnen dürfen. (Näheres siehe Inserat.)

* **Heu- und Strohmarkt** vom 17. Aug. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 2.80—3.30, Stroh Mk. 2.80—2.90.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 16. Aug. Die Einbrecher in der Oberfeldstraße sind in dem Tapezierer Johann Gregory und dessen Frau festgenommen worden und haben ein teilweises Geständnis abgelegt. Frau Gregory war als Putzfrau in dem betreffenden Hause beschäftigt und stand im Verdacht der Tat. Bei Durchsuchungen der Gregoryschen Wohnung wurden eine Anzahl Pfandscheine gefunden, die Gegenstände betrafen, welche der Schwester des Kaufmanns Eitelbach gestohlen worden waren, der ebenfalls in dem gleichen Hause in der Oberfeldstraße wohnt. Aus den Büchern eines Frankfurter Trödlers gelang es, einen Teil des gestohlenen Silberzeuges zu ermitteln., und es stellte sich heraus, daß die Gregorys alle gestohlenen Sachen auf die verschiedensten Namen versetzt und die Pfandscheine verkauft hatten. Der Verbleib der gestohlenen Wäsche konnte noch nicht festgestellt werden.

— **Nied,** 17. Aug. Hier wurden zwei 12- und 11jährige Knaben beim Obstdiebstahl festgenommen, von denen der eine der berüchtigte Christian Uffelmann aus Höchst a. M. ist, der dem Rettungshaus in Wiesbaden in Gemeinschaft mit dem Zwangszögling Karl Schreiner entwichen war. — In der früheren Gelatinefabrik von Fischer & Schmitt hier, welche dieser Tage bei der Versteigerung an Siegmund Feuchtwanger für 290,000 Mark überging, soll wie verlautet, ein großes Elektrizitätswerk errichtet werden.

— **Frankfurt a. M.,** 17. Aug. Eine Mädchenhändlerin glaubt die Polizei in der Person einer unter dem Verdacht der Kuppelei steckbrieflich verfolgten Frau Margareta Heine erwischt zu haben, die am Dienstag an der Hauptwache samt ihrer 16 Jahre alten Tochter festgenommen wurde. Das Paar, das vor einiger Zeit aus Argentinien zurückkehrte und unter dem falschen Namen Becker sich in Darmstadt niederließ, suchte Kellnerinnen und andere Mädchen zur Mitfahrt nach Argentinien zu bewegen und wollte Ende des Monats wieder nach dort zurückkehren. — Mit 400 Mark durchgegangen ist der Hausbursche des Restaurateurs der Goetheruhe am Wendelsweg. Derselbe sollte Zahlungen in Offenbach besorgen und hat sich nicht wieder eingestellt. — Im Oberräder Felde vergewaltigten gestern drei Burschen ein junges Mädchen. Der Bräutigam, mit welcher sie spazieren ging, soll die anderen zu der Tat veranlaßt haben.

— **Kelkheim,** 17. Aug. Die hier geplante Franziskaner-Niederlassung ist genehmigt worden. In den letzten Tagen fand bereits der Ankauf der Grundstücke statt, im ganzen acht Morgen. Vorläufig sind vier Patres und vier Brüder zugelassen. Der Bau des Klosters und der Kirche, die als Pfarrkirche für Kelkheim dienen soll, wird bald begonnen werden.

— **Hofheim,** 15. Aug. Ein gräßlicher Unglücksfall ist gestern abend 7 Uhr vorgekommen. Der 52 Jahre alte Georg Lang, in der Maschinenfabrik von Gebrüder Wagner beschäftigt, holte in der Walchenfelder Sandgrube eine Fuhre Sand und kam unter den schwerbeladenen Wagen, der ihm über den Körper hinwegging. Der Bedauernswerte, der eine Frau und einen minderjährigen Sohn hinterläßt, erlitt solche schweren Verletzungen, daß er schon nach zwei Stunden seinen Geist aufgab.

— **Homburg v. d. H.,** 17. Aug. Bei dem am Dienstag Abend schweren Gewitter schlug der Blitz in das Anwesen der Witwe Schmidt in Rodheim vor der Höhe und zündete. Es brannten vier Scheunen und ein Wohnhaus nieder.

— **Rumpenheim,** 15. Aug. Der Fuhrmann Aftung fuhr gestern abend mit seinem 12jährigen Sohne einen Fruchtwagen heim. Beide saßen oben auf den Garben. Dadurch, daß einige von diesen ins Rutschen gerieten, fielen Vater und Sohn herunter zwischen die Pferde. Während der Sohn mit leichteren Verletzungen davonkam, wurde dem Vater durch einen Hufschlag der Leib aufgerissen. Auch wurde er von den scheu gewordenen Tieren ein Stück Wegs geschleift. Er ist heute nacht an den Verletzungen gestorben.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der herzlichen Begrüßung König Eduards durch den Kaiser auf dem Bahnhofe zu Cronberg erfolgte im Laufe des Tages eine Aussprache der beiden Monarchen, bei der kein Zeuge zugegen war. Später fanden unter Zuziehung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes Frhrn. v. Tschirschky und Bögendorff, und des englischen Botschafters in Berlin Sir Frank Lascelles Verhandlungen politischer Natur auf der Schloßterrasse statt, die einen durchaus harmonischen Verlauf nahmen. Dies berechtigt zu der Hoffnung, daß mit dieser Wiederherstellung freundlicher Beziehungen zwischen Deutschland und England das Mißtrauen zwischen beiden Völkern schwinden wird und der friedlichen Entwickelung beiden Staaten und damit der Sache des Weltfriedens ein wertvoller Dienst geleistet worden ist. Diese Auffassung wird auch an amtlicher Stelle geteilt, wie ihr denn auch die ‚Nordd. Allgem. Ztg.' an leitender Stelle Ausdruck gibt. Obgleich man anfangs in beteiligten Kreisen der Zusammenkunft in Cronberg keinerlei weittragende Bedeutung beilegte, scheint es jetzt doch, als ob die Aussprache der beiden Herrscher von vielem Erfolg begleitet sein wird.

Die englische Presse beurteilt den Besuch König Eduards in Cronberg durchgängig sehr freundlich. Daß die ‚Times' weiter hetzt, war vorauszusehen. Aber z. B. ‚Daily Graphic' schreibt, König Eduard wisse sehr wohl, daß seine jetzige Zusammenkunft mit seinem kaiserlichen Neffen in der ganzen Welt als Unterpfand dafür begrüßt werde, daß die Streitpunkte, die bis vor kurzem sein Land von Deutschland trennten, zum großen Teil beseitigt seien.

Die aktive Schlachtflotte ist mit den Aufklärungsschiffen und den Torpedobootsflottillen von der Sommerübungsreise nach Kiel zurückgekehrt.

Zu dem neuen Gesetz über die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst erlassen die Minister der Finanzen und des Innern eine Ausführungsanweisung, der zu entnehmen ist, daß der Vorbereitungsdienst bei den Verwaltungsbehörden auf mindestens 3¼ Jahre festgesetzt wird.

Der freisinnige Abg. Kopsch ist nicht nur in der Strafsache wider Götz und Gen., sondern auch in der Disziplinaruntersuchung wider Jeskow von Puttkamer vor den Untersuchungsrichter als Zeuge geladen worden.

Die Rückbeförderungen von Mannschaften der Schutztruppen aus Deutsch-Südwestafrika sollen fernerhin über Kuxhaven erfolgen, und zwar werden 20 Transporte nacheinander mit etwa 14 000 Mann in Kuxhaven ankommen.

Über die Lage im südlichen Teile von Deutsch-Ostafrika ist ein Telegramm des Gouvernements aus Dar es Salam eingegangen, nach dem in Upangwa (Landschaft im Nordosten des Nyassa-Sees) nur ein Kleinkrieg zu erwarten und daß kein Grund zu Befürchtungen vorhanden sei. Im allgemeinen ist man der Ansicht, daß der Kleinkrieg in diesen Gebieten noch ein Jahr dauern wird.

Frankreich.

Die Regierung erhielt, wie die Blätter übereinstimmend schreiben, von der englischen Regierung die Zusicherung, daß die Begegnung des deutschen Kaisers mit dem König von England in Cronberg nichts an den politischen Zielen und Bestrebungen Englands ändern werde.

Alle Minister kehren von ihrem Urlaub zurück, um die durch das Trennungsgesetz geschaffene Lage zu beraten. Man bezweifelt, daß schon in diesem Ministerrate sich Stimmen zugunsten von Vermittelungsvorschlägen erheben werden, die jetzt auch verfrüht wären. Der Ministerrat wird vielmehr Herrn Briand, dem Kammerpräsidenten, weitgehende Vollmachten geben, um bis zum Zusammentritt der Kammer die durch die Lage bedingten Vorbereitungen zu treffen, insbesondere gewisse Instruktionen auszuarbeiten, die notwendig erscheinen könnten, falls noch vor dem 12. Dezember der freiwillige Verzicht auf die Benutzung der Kirche in dieser oder jener Diözese ausgesprochen werden sollte.

Rußland.

Obwohl das Ministerium sich angelegentlichst mit der Lösung der Bauernfrage beschäftigt, mehren sich wieder von Tag zu Tag die Nachrichten über Bauernaufstände, die zwar unterdrückt werden, aber häufig viele Menschenleben fordern.

Während die Unruhen im eigentlichen europäischen Rußland bei allem Ernste meist verhältnismäßig nicht allzu schwer zu unterdrücken sind, scheint das große Gebiet des Kaukasus fortgesetzt ein Tummelplatz blutiger revolutionärer Umtriebe und wilden Nationalitätenhasses zu sein. Trotz aller ihrer militärischen Machtmittel sieht sich dort die russische Regierung vor eine Aufgabe gestellt, deren Lösung ihr nicht gelingen will. Infolge der andauernden revolutionären Bewegung, zahlreicher räuberischer Überfälle und blutiger Zusammenstöße zwischen den verschiedenen Nationalitäten befindet sich der ganze Kaukasus mit Ausnahme einzelner Kreise im Kriegszustande. Besonders ernsten Charakter nahmen in der letzten Zeit die Ereignisse in den Kreisen Schuscha und Sangesur an, wo zahlreiche bewaffnete Banden die Truppenabteilungen offen angriffen. Zur Beruhigung der Bevölkerung dienen außer den aufgebotenen Truppen auch Versöhnungskommissionen. Das Hauptaugenmerk der Behörden ist auf eine befriedigende Lösung der Agrar-Frage gerichtet.

In Lodz kam es zu ernsten Unruhen. Im dritten Polizeibezirk wurden zwei Bomben geworfen, durch die ein Gebäude in Flammen geriet. Das herbeigeeilte Militär gab verschiedene Salven ab; viele Personen wurden getötet und viele verwundet.

Balkanstaaten.

Der türkische Sultan ist vollkommen wiederhergestellt und führt die Regierungsgeschäfte selbständig wie früher. Alle entgegengesetzten Nachrichten werden mit größter Entschiedenheit bestritten. Demgegenüber klingt die Nachricht eigentümlich, daß die türkische Zensurbehörde neuerdings ernste Maßnahmen trifft, aus denen auf einen großen Ernst der Lage geschlossen wird. Wie verlautet, besteht das Leiden des Sultans in Magenkrebs.

Kreta wird unruhig. Wie aus Athen gemeldet wird, sammelten sich 300 junge Kreter bewaffnet im Kloster Panaghia im Bezirk Selinon, leisteten den Eid aufs Evangelium, bis zur endgültigen Lösung der kretischen Frage die Waffen nicht niederzulegen, und bezogen sodann in der Nachbarschaft ein befestigtes Lager, wo sich ihnen weitere 500 Mann anschlossen. Aus zwei andern Orten werden ernste Kundgebungen gegen die Schutzmächte gemeldet.

Der bulgarische Minister des Innern Petkow ist im Sonderzug nach Anchialos abgereist. Vorher erklärte er in einer Unterredung, die Regierung werde dem Volksgefühl Rechnung tragen, wenn es in gesetzlicher Form sich offenbart, und werde ihre Pflicht erfüllen. Die Ausschreitungen tadelte er bedingungslos. Der Minister betonte, daß es sogar den besten Bulgarenfreund im Ausland peinlich berühre, von Ausschreitungen zu hören, die der mazedonischen Sache großen Schaden zufügen. Auf die Gefahr, seine Beliebtheit zu verlieren, werde er seine Pflicht erfüllen und nicht zulassen, daß Bulgarien von Wilden und unverantwortlichen Elementen vor dem Ausland blamiert werde.

Die Revisionsverhandlungen betr. die Handelskonvention zwischen der Türkei und Bulgarien sind formell abgeschlossen.

Der griechische Bischof von Anchialos ist in einem halbverbrannten Hause lebend aufgefunden worden, wohin er sich mit mehreren griechischen Edlen geflüchtet hatte. Der Bischof wurde verhaftet unter der Beschuldigung, die Griechen zum Widerstande gegen die Bulgaren aufgereizt zu haben.

Amerika.

Der Präsident von Venezuela, Castro, ist ernstlich erkrankt.

Afrika.

Das Kap-Parlament nahm einstimmig einen Antrag an, in dem gegen den Schritt der Reichsregierung, die südafrikanischen Gesellschaften zur Einkommensteuer in England heranzuziehen, Protest erhoben wird.

Asien.

Zwischen Japan und den Ver. Staaten von Amerika wird, wie aus Tokio berichtet wird, es wegen des Robbenfanges bei den Aleuten zu keiner Verwickelung kommen.

Einer Teheraner Meldung zufolge hat sich der Zustand des Schahs von Persien bedenklich verschlimmert. Er soll in Lebensgefahr schweben.

Unpolitischer Tagesbericht.

Solingen. Eine gewaltige Windhose entstand während eines schweren Gewitters in der Gemarkung Opladen. Sie verbreitete unter den Feldarbeitern Furcht und Schrecken, hob ungezählte Dächer ab, fegte die Kamine weg und riß die Fenster heraus. An Obstbäumen und Waldbäumen ist alles, was im Wege der Windhose lag, total vernichtet. Die Feuerwehr wurde alarmiert, um die Trümmer zu beseitigen.

Hamburg. Über den Tod der Luftschifferin Elvira Wilson, die bei Wohldorf verunglückt ist, wird folgendes berichtet: Der Aufstieg der Luftschifferin war von vornherein nicht vom Glück begünstigt, das Wetter war ungünstig und zu Gewitter neigend, die Luft schwer, und der Wind kam stoßweise aus West. Der Aufstieg wurde mit dem Ballon „Meteor" unternommen, der etwa 600 Kubikmeter Gas faßt. Eine Gondel oder ein Korb waren an dem Ballon nicht angebracht. Die Luftschifferin stand auf einer Strickleiter, von der sie sich in den Ballonring schwang und sich hier festhielt. Als gegen 7½ Uhr die Luftschifferin im Beisein einer großen Zuschauermenge das Signal zum Loslassen der Taue gab, hob sich der Ballon nur langsam und schwebte dicht über den Häusern am Elbdeich hinweg in der Richtung auf die neue Elbbrücke. Um über die Brücke hinwegfliegen zu können, mußte Miß Wilson Ballast auswerfen. Die Aeronautin versuchte, als sie sich ihrer gefährlichen Lage bewußt wurde, schon jetzt zu landen und warf den Anker aus. Man sah deutlich den Anker herabhängen. Ein plötzlicher Windstoß hob den Ballon jedoch, der bald in den dunklen Wolken den Augen der Zuschauer entschwand. Er nahm die Richtung über die Stadt und ging über Olsdorf—Wohldorf. In der Nähe stehende Personen sahen, wie der Ballon sich schnell senkte, aber sich dann zwei- oder dreimal sprungweise wieder erhob und niederging, wobei er etwa 20—30 Meter weiterflog und dann liegen blieb. Als die Leute an dem Ballon ankamen, war das Unglück bereits geschehen. Die Luftschifferin lag etwa 20 Meter vom Ballon entfernt auf der Erde, atmete noch schwach, dann ging ein Zucken durch den Körper, und alles war vorüber. Der Tod war eingetreten, sie hatte außer einem schweren Schädelbruch sich das Genick gebrochen.

Eichstädt. Am 8. Juli d. gerieten die beiden Brüder Heider auf dem Heimwege von einer Wirtschaft bei Mohnheim, Bezirksamt Donauwörth, in Wortwechsel, in deren Verlauf der 16 jährige Andreas von seinem um ein Jahr jüngeren Bruder Anton mit einer Gerte (Weidenrute) über den Kopf einen Schlag erhielt. Der Getroffene drehte sich blitzschnell um und stach den Bruder mit seinem griffesten Messer so heftig und unglücklich in die linke Brustseite, daß dieser tödlich ver-

---

Ein Frauenleben.

10] Erzählung von Fritz Reuter.

(Fortsetzung.)

Das Pathos dieser Worte rührt Stauffer so tief, daß er plötzlich auffährt und anfängt, im Zimmer hin und her zu gehen.

„Sie kennen das weitere," sagt Frau Forster nach einer Pause. „Es war nicht Georg Baumbach, der mich hierher brachte, sondern seine Schwester. Aber als ich ihn näher kennen lernte, wußte ich zum erstenmal, wie gut und freundlich und zärtlich ein Mann sein konnte. Ich wollte gar nicht, daß er mich liebe — er wird Ihnen selbst sagen, daß ich versuchte, ihn davon abzuhalten. Aber zuletzt dachte ich, ich möchte ihn glücklich machen . . . ich möchte selbst —" sie unterbricht sich plötzlich und erhebt sich. „Aber das alles ist vorüber," spricht sie mit brechender Stimme. „Ich hatte nur eine Furcht — der Zufall möchte jemand hierherführen, der mich erkennen würde und mich von dem einen ruhigen Ort verjagen, wo ich mich, meinen Namen . . . meine Vergangenheit verborgen hatte. Nie aber hätte ich gedacht, daß Sie das sein müßten."

Der bittere Vorwurf dieser Worte rührt ihn, und er fühlt so sehr die Ungerechtigkeit ihrer Anklage, daß er für den Augenblick keine Erwiderung darauf findet. Sie schlägt die Augen auf und blickt ihn frei und offen an.

„Sagen Sie mir," spricht sie, wieder vollkommen ruhig, „was Sie nun tun wollen. Ich habe ein Recht, es zu wissen."

„Im Augenblick weiß ich nur eines sicher," versetzt er endlich mit einer Offenheit und Unverblümtheit, die der ihren gleichkommt: „Georg Baumbach soll Sie nicht heiraten, ohne daß er alles weiß. Aber —" er hält inne und stößt die folgenden Worte mit großem Nachdruck hervor, „ich werde es ihm nicht sagen — das müssen Sie selbst tun."

Er tritt einen Schritt näher.

„Glauben Sie mir," fährt er mit erhobener Stimme und fast flehendem Tone fort, „es bleibt Ihnen nur noch ein Ausweg. Gestehen Sie ihm die Wahrheit. Er hat ein gutes Herz — das beste, das ich überhaupt kenne. Er wird Ihnen verzeihen; er wird Ihnen Vertrauen schenken, und Sie werden immer noch glücklich werden!"

Seine tiefe Erregung rührt sie, sie schwankt einen Augenblick.

„Wenn Sie ihn unter falschem Namen mit ihrem Geheimnis heiraten, so werden Sie sein Leben ruinieren," fährt er fort, den Vorteil ergreifend. „Denn ein solches Geheimnis könnte doch nicht für immer verborgen bleiben. Antworten Sie mir, versprechen Sie mir — wollen Sie ihm vertrauen?"

Einen Augenblick sieht sie ihm ins Gesicht, ihre Lippen sind totenblaß. „Nein," antwortet sie endlich ganz leise. „Ich will es ihm nicht sagen." Damit wendet sie sich ab.

„Ich habe ein Leben versucht," flüstert sie wie zu sich selbst. „Jetzt will ich das andre probieren."

Er folgt ihr, ergreift ihre Hand und versucht sie zurückzuhalten.

„Sagen Sie mir, was Sie vorhaben!" ruft er fast außer sich. „Ich will es wissen!"

Aber ehe sie antworten kann, öffnet sich die Tür, und Gertrud erscheint; voll fragenden Erstaunens blickt sie von einem zum andern; aber noch ehe sie ein Wort gesprochen, stürzt er in blinder Hast an ihr vorüber aus dem Zimmer.

9.

Stundenlang wandert er auf einsamen Landwegen und Feldpfaden dahin, ohne zu wissen, wohin er geht, bloß von einem Wunsche beseelt, soweit als möglich von Lindenhorst, von Georg Baumbach und Mathilde Forster fortzukommen.

Erschöpft ruht Bruno endlich in einem kleinen Gasthof an der Straße aus und wendet von da seine Schritte wieder nach dem Landhaus zurück. Er muß zurückkehren und muß auch eine Entschuldigung für seine lange Abwesenheit finden. Aber er ist entschlossen, am Morgen das gastliche Haus für immer zu verlassen.

Das Leben in Japan hatte ihn größerer körperlicher Anstrengungen unfähig gemacht und als er nach Lindenhorst zurückkehrt, ist er so reisemüde und erschöpft, daß er den erstaunten Blick des ihm öffnenden Dieners wohl bemerkt.

„Herr Baumbach ist in seinem Arbeitszimmer und wünscht Sie zu sprechen, Herr Doktor," spricht der Diener.

Bruno begibt sich unverweilt dorthin. Im matten Schein der beschirmten Lampe sind seine Augen ganz geblendet, und erst nach einigem Zögern erblickt er Baumbach am Schreibtisch sitzend, den Kopf in die Hände gestützt, während Gertrud in der Nähe des Ofens steht.

Im gleichen Augenblick fühlt er auch, was seiner harrt. Beim Geräusch der sich öffnenden Tür hat sich Baumbach erhoben und eilt Bruno mit einem Brief in der Hand entgegen.

„Ich habe auf dich gewartet," spricht er mit einer Stimme, die Bruno kaum noch als die seines Freundes erkennt. „Dieser Brief hier bedarf einer Erklärung von dir. Du wirst sie mir geben müssen."

In den Worten klingt weder eine Anklage noch ein Vorwurf; dennoch wendet sich Bruno Stauffer der Lampe zu im Gefühl, als hätte er einen unerwarteten Schlag von Freundeshand erhalten. Im Zimmer herrscht peinliches Stillschweigen. Wie er mit dem

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

letzt zu Boden sank und nach einigen Augenblicken verschied. Der Gerichtshof nahm in Hinsicht auf das jugendliche Alter des Angeklagten nicht ein Verbrechen des Totschlages, sondern ein Verbrechen der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode an und verurteilte den unglücklichen Täter zu 2 Jahr 6 Monat Gefängnis. Der laut weinende Bursche wurde zum sofortigen Strafantritt abgeführt.

Göttingen. Aus dem Personenzuge stürzte zwischen Göttingen und Münden ein blindes Kind, das mit zwei weiteren der Blindenanstalt Frankfurt zugeführt werden sollte. Das unglückliche Kind kam wunderbarerweise mit einer Verletzung am Kopfe davon und fand Aufnahme im Krankenhause. Der Unfall passierte, während die drei Kinder unter den Augen ihres Begleiters im Wagenabteil spielten. Hierbei geriet das arme Wesen in einem unbemerkten Augenblick an den Türdrücker des Abteils, öffnete die Tür und stürzte hinaus.

Essen. Auf der Kokerei der Zeche „Mathias Stinnes" erfolgte eine schwere Gaserplosion, durch die ein Maschinensteiger und drei Arbeiter schwer verletzt wurden.

Kannstatt. Die Zuckerfabrik in Münster ist bis auf die Umfassungsmauern abgebraunt. Der Schaden beträgt etwa zwei Millionen. Bei dem Brande fand eine Person den Tod, mehrere wurden durch Brandwunden schwer verletzt. Außerdem werden noch verschiedene als vermißt bezeichnet. 150 Menschen sind durch den Brand obdachlos geworden.

Waldshut. Ein in St. Blasien im badischen Schwarzwald zur Kur weilender russischer Baron erhielt dieser Tage einen anonymen Drohbrief, unterzeichnet von einem „russischen Anarchisten", der die Aufforderung enthielt, innerhalb einer gewissen Zeit an einem näher bezeichneten Orte die Summe von 30 000 Mk. niederzulegen. Der Erpresser wurde bald darauf in der Person eines Schlossers A. aus Ulm ermittelt und verhaftet.

Heidelberg. Auf der Straßenbahn Heidelberg-Wiesloch ereignete sich ein Zusammenstoß. Sechs Passagiere und mehrere Angestellte der Bahn erlitten Verletzungen.

× **Karthaus** (Westpr.). Bei einer Rauferei sind hier zwei junge Leute erstochen worden. In der Parkstraße kam es in der zehnten Abendstunde zwischen den Handlungsgehilfen Wilschon und Bela einerseits, und dem Hausdiener Benkowski anderseits zu einem Wortwechsel, der bald in Tätlichkeiten ausartete. Hierbei zog Benkowski sein Taschenmesser und stach blindlings auf seine beiden Gegner ein. Wilschon blieb sofort tot am Platze liegen, Bela wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Transporte nach dem Krankenhause in Danzig verstarb. Der Messerheld wurde verhaftet.

Wien. Im Wolfgangssee ertranken zwei unbekannte Mädchen beim Baden; es sind vermutlich Angehörige von Sommerfrischlern.

London. Mit welcher Strenge die englischen Gerichte Fälle von Tierquälerei ahnden, dafür liefert eine Gerichtsverhandlung ein Beispiel, die vor einigen Tagen vor dem Marlboroughstreet-Polizeigericht stattfand. Kläger war der Tierschutzverein und Angeklagte Lady Naylor-Leyland, ihr Kutscher Graf und ihr Groom Madigan. Sie waren beschuldigt, am 24. Juli mit zwei lahmen Pferden gefahren zu sein. Die Pferde waren gegen 20 Jahre alt und litten an Lahmheit in den Vorderfüßen, die so viele Pferde befällt, die auf dem harten Pflaster der Großstädte anhaltend laufen müssen. Durch die Zeugenaussagen ergab sich, daß Lady Naylor-Leyland den Kutscher gefragt hatte, ob die Pferde nicht lahmten, und daß dieser erwiderte, es fehle ihnen nichts. Infolgedessen wurde die Anklage gegen die Dame und den Bedienten niedergeschlagen, der Kutscher aber zur Zahlung von 80 Mk. und die Kosten, im ganzen 126 Mk., verurteilt. Die Pferde fressen jetzt das Gnadenbrot auf dem einen Naylorschen Gute.

Genf. Das Dorf Planchamp, das aus 25 Häuser besteht und am Berghange von Chatelard, oberhalb Clarens-Montreux gelegen ist, geriet in Brand. Da dort Wassermangel herrscht, ist der Ort unrettbar verloren.

Charleroi. Für die Befreiung der verschütteten vier Brunnenarbeiter in Uccle, von denen nur einer bald nach dem Unglück geborgen werden konnte, wurden Bergleute aus Charleroi herangezogen. Die Arbeiten machen langsame Fortschritte. Die Verschütteten geben noch Lebenszeichen.

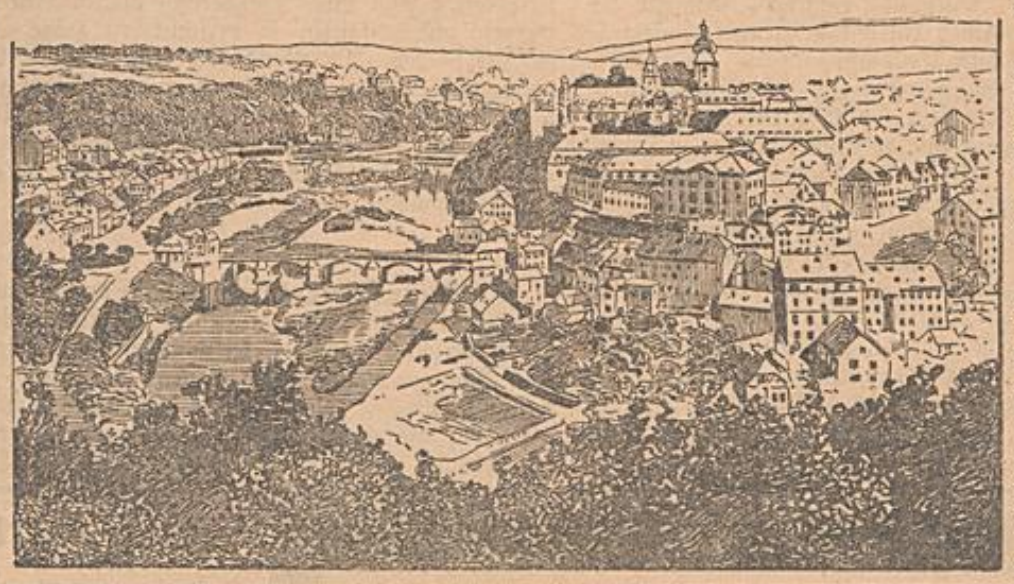
Sosnowice. Auf der Weichselbahn, unweit Garbatka, ist der von Radom kommende Personenzug entgleist. Mehrere Wagen stürzten den Damm hinunter, drei Passagiere und mehrere Zugbeamte wurden getötet, mehr als 20 Personen sind größtenteils schwer verletzt.

Bukarest. Zwischen den Stationen Vintileanka und Buzen drangen mehrere Personen in den Postwagen eines Schnellzuges ein, gaben mehrere Revolverschüsse auf den Beamten ab und versuchten die Geldsendungen zu rauben, was jedoch mißlungen sein soll. Der Beamte lebte noch, bis der Zug in Buzen eintraf, wo er seinen Wunden erlag. Den Räubern gelang es zu entfliehen, nur einer soll bei dem Sprung aus dem Zuge überfahren worden sein.

New York. Durch eine Explosion in der Feuerwerkfabrik von Gerhard in Jersey-City entstand in dem ganzen Stadtteil großer Schrecken. Durch den gewaltigen Luftdruck wurden Tausende Fenster zertrümmert. Viele Bewohner flohen aus ihren Wohnungen. Verbandwagen waren aus allen Hospitälern sofort zur Stelle, doch brauchten sie nicht in Tätigkeit zu treten, denn es kam glücklicherweise niemand zu Schaden. Das Hauptgebäude der Fabrik und drei Nebengebäude wurden zerstört.

Zur 1000-Jahr-Feier der Stadt Weilburg.

Die Stadt Weilburg, die ehemalige Residenz der Fürsten von Nassau-Weilburg, deren Schloß sich malerisch auf steil in die Lahn abfallenden Felsen befindet, begeht am 19. d. die Gedenkfeier ihres 1000jährigen Bestehens. Das die ganze Stadt beherrschende Schloß wurde im 16. Jahrhundert erbaut und 1721 vergrößert. Die Geschichte der Stadt ist in enger Beziehung zu dem Hause „Oranien".



Den Hauptanziehungspunkt für die Fremden werden das im Schloßhofe zur Aufführung kommende Festspiel sowie der historische Festzug bilden. Das Festspiel schildert die letzten Lebenstage König Konrads I. von Franken, der in Weilburg starb und sterbend seinem Bruder Eberhard Zepter und Krone für seinen Gegner Herzog Heinrich von Sachsen übergab. Prinz Eitel Friedrich wird im Auftrage des deutschen Kaisers der 1000-Jahr-Feier beiwohnen.

Buntes Allerlei.

An Reichsmünzen wurden ausgeprägt im Monat Juli für 10 395 540 Mk. Doppelkronen, 263 580 Mk. Fünfmarkstücke, 4 827 974 Mk. Zweimarkstücke, 1 060 909 Mark Einmarkstücke, 1 689 863 Mk. Fünfzigpfennigstücke, 414 445 Mk. Zehnpfennigstücke, 318 855,90 Mk. Fünfpfennigstücke, 13 050 Mk. Zweipfennigstücke, 42 869,95 Mark Einpfennigstücke.

Die Abschaffung der Todesstrafe in Frankreich ist zwar noch nicht beschlossene Sache, der Kampf der widerstreitenden Anschauungen ist noch nicht ausgetragen. Und doch hat man bereits die ersten Anfänge gemacht, indem man zunächst den Scharfrichter Deubler entließ und auch das alte Gefängnis de la Roquette, auf dessen Hofe bisher die Hinrichtungen stattfanden, dem Erdboden gleich machte, um eine neue prächtige Straße zu schaffen. Als einziges Andenken sind die vier großen Steine an Ort und Stelle verblieben, die einst dem Schafottgerüst als Stützen dienten. Diese Steine sind oft besungen worden, denn der Platz hat in der Kriminalgeschichte Frankreichs eine große Rolle gespielt. Er hat die widerwärtigsten Szenen erlebt. Das Publikum drängte sich zu diesen Schauspielen. War der Kopf des Gerichteten gefallen, so stürmte die Menge auf das Schafott, um die Taschentücher in das Blut des Mörders zu tauchen. Bei der letzten Hinrichtung wartete eine der elegantesten Pariser Damen mehrere Tage und Nächte in einem Fiaker, um ja nicht das Schauspiel zu versäumen.

* * *

Irrtümliche Auffassung. Eine Gastwirtin, bei der viel Geschirr zerbrochen wird, kommt jede Woche auf den Markt und kauft ein paar Teller. Als sie wieder einmal ihren Bedarf gedeckt hat, sieht die Hökerin sie so recht mitleidig an und meint vertraulich: „Arme junge Frau. Sie vertragen sich wohl auch mit Ihrem Mann sehr schlecht?" (Lach. Jahrb.)

Ausdauer. Gatte: „Willst du nicht das Klavier zumachen, da du endlich aufgehört hast?" — Gattin: „Wozu denn? Ich spiele ja morgen früh gleich weiter." (Megg.)

Schönes Resultat. Vater (zum Studenten, der in den Ferien nach Hause kommt): „Nun, wie weit hast du's in der langen Zeit gebracht?" — Sohn (stolz): „Bis auf 20 Glas täglich!" (Megg.)

In der Küche. Herr: „Meine Frau hat mir erzählt, daß Ihnen Ihr Bräutigam untreu geworden ist, Anna!" — Dienstmädchen (schluchzend): „Ach, heute schon wieder einer." (Megg.)

Furchtbar. Heiratsvermittler (zum jungen Ehemann): „Ich habe mich bemüht, Ihnen eine Frau zu besorgen, und jetzt wollen Sie nicht bezahlen; (wütend) die diamantene Hochzeit sollen Sie mit ihr feiern!" (Luft. Bl.)

Briefe in der Hand im Lichte der Lampe steht, werden seine Augen so trübe und verwirrt, daß er die Buchstaben gar nicht mehr sieht. Seine Hand zittert. Erst nach einer Weile gelingt es ihm, sich zu fassen, und langsam liest er. Die klare, leicht lesbare Handschrift ist ihm von früher her bekannt; auf diesem Briefe aber erscheint sie undeutlich, mit Tränen verwischt. Er liest:

„Mein lieber Freund!

Ich gehe fort. Ich kann Sie nicht heiraten, und die einzige Freundlichkeit, um die ich Sie bitten möchte, ist die, daß Sie nie versuchen, mir zu folgen. Die Erklärung dafür müssen Sie von Ihrem Freunde, Herrn Stauffer, verlangen, mir fehlt der Mut dazu. Er wird Ihnen sagen, wer und was ich bin. Er wird Ihnen sagen, daß ich kein Recht habe, mich in Ihrem Hause aufzuhalten — daß ich Ihre Güte, Ihre Freundlichkeit, Ihre Liebe unter Vorspiegelung falscher Tatsachen angenommen habe. Indem er Ihnen das alles sagt, begeht er gegen mich durchaus kein Unrecht — er wird nur gerecht handeln. Wenn Sie je unfreundliche, bittere Gedanken gegen mich hegen sollten — und gewiß werden sie kommen — so denken Sie auch daran, wie schwer ich versucht wurde durch Ihre Liebe und durch Gertruds Wohlwollen. Sie ist die einzige Frau, die sich mir je freundlich erwiesen — sagen Sie ihr das, damit sie es nie vergißt. Verzeihen Sie mir, Sie und Gertrud, und vergessen Sie für immer die unglückliche Frau, deren Schatten Ihr glückliches Leben eine Weile verdunkelte."

Der Brief war mit „M. F." unterzeichnet, den Initialen, die für beide Namen, den echten und den falschen, standen.

Als er zu Ende gelesen, bleibt er, die Augen immer noch auf den Brief geheftet, regungslos stehen.

Baumbach kommt einen Schritt näher.

„So sag' mir doch," ruft er mit heiserer, scharfer Stimme und zitternden Lippen, „was war sie dir, oder du ihr, daß du zwischen uns treten mußtest?"

Bruno blickt in die wilden Augen, die ihn haßerfüllt anstarren.

„Bei Gott! Ich kann es nicht länger ertragen!" ruft er leidenschaftlich. „Sie selbst soll es dir erklären. Warum fragst du sie nicht?"

„Sie verließ uns heute nachmittag," antwortet Georg etwas weniger heftig. „Der Brief lag auf meinem Schreibtisch, und ich fand ihn erst vor etwa einer Stunde. Ich ritt nach ihrem Haus hinüber fand es aber geschlossen, und als ich läutete und klopfte, erschien endlich ein altes Weib, ihre Dienerin, an einem Fenster und antwortete mir, ihre Herrin wäre bereits zu Bette gegangen und dürfte nicht gestört werden. Willst du es mir also jetzt sagen?"

„Sie kann es dir morgen früh sagen," versetzt Stauffer eigensinnig. „Warte bis dahin."

„Warten! — Willst du mich zur Verzweiflung treiben!" und er schlägt mit der Faust auf den Tisch. „Sprich — hörst du, sprich!"

„Georg, Georg!" ruft Gertrud schluchzend, ihn zurückhaltend.

Ihre Stimme mildert Brunos Zorn. Er blickt seinen Freund fast mitleidig an. Schließlich mußte es ihm doch gesagt werden.

„Die Frau war und ist mir gar nichts," beginnt er endlich langsam, als müßte man ihm die Worte entreißen; „unglücklicherweise aber bin ich mit dem Geheimnis ihres vergangenen Lebens vertraut."

Er sieht, wie Baumbach ein wenig schwankt und sich dann schwer und kreidebleich auf den Schreibtisch stützt.

„Ihr vergangenes Leben . . ." wiederholt er heiser.

Bruno erkennt, daß das, was er jetzt zu sagen hat, am besten rasch gesagt wird, so fährt er fort:

„Du erinnerst dich vor fünf Jahren an den großen Prozeß Forster. Du selbst interessiertest dich dafür. Du bemitleidetest jene Frau — du bemitleidest sie jetzt. Damals kanntest du sie als Mathilde Forster, jetzt ist sie dir auch unter dem Namen Martha Falkner bekannt."

Er wendet sich weg. Die Wirkung dieser Worte möchte er nicht sehen. Totenstille liegt im Zimmer. Nur Gertruds Schluchzen unterbricht das Schweigen. Sie blickt ihren Bruder an, wagt aber nicht, ihn anzureden oder zu berühren.

„Der Prozeß Forster — ich erinnere mich," bemerkt Baumbach mit dumpfer Stimme und fährt mit der Hand über die Augen, als träume er. „Der Mann wurde ermordet. Und sie — ich vergesse —"

„Nein, nicht ermordet!" ruft Bruno mit erhobener Stimme, wie um den Freund zur Wirklichkeit zurückzurufen. „Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß er sich selbst vergiftet — nur das Urteil reinigte sie nicht von jedem Verdacht, so wie die es wünschen mochten, die sich für sie kümmerten."

Plötzlich bricht die Erinnerung über Georgs Geist herein. Er entsinnt sich jener Nacht, wo ihm der Freund den Prozeß und seine Meinung auseinandersetzte.

„Diejenigen, die sich um sie kümmerten!" ruft er schrill. „Ja, ich erinnere mich. Damals dachte ich so — heute denke ich noch so. Du liebtest sie!"

Und vor dieser Anklage schweigt Bruno Stauffer einen Augenblick. Dann blickt er nicht nach Georg, sondern nach Gertrud, und auf den fragenden Blick ihrer bekümmerten Augen entschließt er sich zu einer Antwort.

GG 10 (Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Tagesneuigkeiten.

— **Rochusfest in Bingen.** Morgen Sonntag wird in althergebrachter Weise auf dem Rochusberg das sogenannte Rochusfest gefeiert, das sich sowohl in kirchlicher, wie weltlicher Beziehung des größten Zuspruches aus Mainz, Wiesbaden, Frankfurt a. M. und dem Rheingau erfreut. Um 7½ Uhr vormittags zieht von der Pfarrkirche die große Prozession den Rochusberg hinan, wo um ½10 Uhr der Bischof von Mainz ein feierliches Pontifikalamt hält und ein Ordensmann predigt.

— **Neue Kirchen.** Der Maingau wird demnächst eine Anzahl großartiger neuer Kirchen aufweisen. In Schwanheim wurde vor einigen Jahren für etwa 300,000 Mk. eine neue gotische Kirche gebaut, welche nicht mit Unrecht der Dom des Maingaues genannt wird. Griesheim baute fast zur selben Zeit eine solche Kirche. Und jetzt geht in Nied eine mächtige Basilika der katholischen Gemeinde ihrer Vollendung entgegen, während die evangelische Gemeinde daselbst die seitherige Simultankirche im nächsten Frühjahr umbaut. In Höchst wird eben auf Staatskosten eine katholische Pfarrkirche erbaut, die über 300,000 Mk. kosten wird. Bei der Säkularisation der Klöster wurde in Höchst auch ein reiches Kloster der Antoniter aufgehoben und die Güter fielen dem Fiskus zu. Seit dieser Zeit hat der Fiskus in Höchst auch die Kirchen- und Schulbaulasten zu tragen, für die die Antoniter früher sorgten. Die neue Kirche kommt in die Kaiserstraße. In Sindlingen wird eine neue evangelische Kirche gebaut; die Arbeiten sind schon vergeben, und in Hattersheim wird der Neubau einer katholischen Kirche vorbereitet.

— **Das unheimliche Pfand,** das vor einigen Tagen in einer Wirtschaft in Frankfurt a. M. abgegeben wurde und das die Leiche eines kleinen Kindes enthielt, hat nun seine rechtmäßige Eigentümerin gefunden. Die Polizei verhaftete gestern die 22jährige Ehefrau Katharina Welzbacher aus Fechenheim, die hier in einem großen Geschäft auf der Zeil als Verkäuferin in Stellung war, da sie als diejenige Person ermittelt wurde, die sich ihres unbequemen Paketes auf so einfache Weise entledigen wollte. Jedenfalls ist sie die Mutter des Kindes gewesen. Die Sektion wird ergeben, ob Kindesmord vorliegt, oder ob das Kind eines natürlichen Todes gestorben ist. Die Verhaftete ist seit einem Vierteljahr mit einem Eisendreher aus Offenbach verheiratet.

— **Die Heiratslotterie.** In Italien soll wieder eine Heiratslotterie organisiert werden, deren Plan nach dem der berühmten Mailänder Heiratslotterie vom Jahre 1903 entworfen ist. Die Preise sind, wie ein englischer Korrespondent berichtet, dreißig junge Mädchen, die in einer Schönheitskonkurrenz den Sieg davongetragen haben. Die Lose kosten zehn Lire. Die dreißig jungen Mädchen werden mit Mitgiften in verschiedener Höhe ausgestattet; der erste Preis soll eine Million Lire betragen ... Der glückliche Gewinner ist übrigens nicht gezwungen, zu dem Gelde unter allen Umständen auch die Frau zu nehmen; sollten die beiden nicht aneinander Gefallen finden, so teilen sie einfach die Summe und jeder geht seiner Wege.

— **Eine Riesenbirne** ist die Sorte Triumph von Vienne; wie E. Jokisch im praktischen Ratgeber berichtet kennt er keine bessere Herbstbirne: Die Bäume waren von unten bis oben mit Früchten besetzt. Das Gewicht schwankte zwischen 400 und 500 gramm! Mitte September wurden die Früchte gepflückt und hielten sich bis Ende September, Anfangs Oktober. Sie hatten einen hochfeinen, gut gewürzten Geschmack. Gartenfreunde können die Nummer, welche eine Beschreibung und Abbildung der Sorte und weitere interessante Beiträge aus dem Gebiete des Gartenbaues enthält, vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. kostenlos beziehen.

Standesamt-Register
der Gemeinde Sossenheim.

August. **Geburten.**

8. Adam, Sohn des Fabrikarbeiters Karl Schmidt.
11. Berta Wilhelmine Anna, Tochter der Anna Marg. Elisabetha Schacht.
14. Josepha, Tochter des Spenglers Andreas Berninger.
17. Valentin Julius, Sohn des Ziegelmeisters Julius Konrad Beckmann.

Aufgebotene.

11. August. Fay, Philipp August, Schuhmacher, mit Fay, Elisabeth, Näherin, beide dahier. — 13. Aug. Ploß, Eduard Christoph, Jungschmidt, in Höchst a. M., mit Eckardt, Anna Martha, Fabrikarbeiterin, wohnhaft dahier.

Eheschließungen.

4. August. Schleef, Heinrich Friedrich August, Fabrikarbeiter, mit Holminski, Stanislawa, Näherin, beide in Höchst a. M. — Seidl, Anton, Schlosser, mit Miesemer, ohne Beruf, beide dahier.

August. **Sterbefälle.**

3. Kinkel, Anna Maria, Witwe, geb. Fay, ohne Beruf, 63 Jahre alt, kath.
7. Bendel, Helena, 25 Tage alt, kath.
8. Ullius, Paul Wilhelm, 8½ Monat alt, evang.
14. Maier, Franz Leopold, 10 Jahre alt, kath.
14. Horz, Wilhelm, 9 Monate alt, evang.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben, unvergesslichen Kindes

Franz Leopold

sagen wir allen, ganz besonders aber seinen Schulkameraden und dessen Lehrer Herr Wintermeyer für die Beteiligung, ferner dem Herrn Lehrer Flick und dessen Schulmädchen für den schönen Grabgesang, sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumen-Spenden auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Familie Anton Söder.
„ Andreas Berninger.

Sossenheim, den 15. August 1906.

Kath. Gottesdienst.

11. Sonntag nach Pfingsten, den 19. August.

7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt; nachmittags halb 2 Uhr sakramentalische Bruderschaft.

Montag: ein best. Jahramt für Anna Maria Welzenheimer, deren Eltern und Schwiegereltern.

Dienstag: eine gest. hl. Messe für die Eheleute Wilhelm und Margaretha Brum.

Mittwoch: ein gest. Jahramt für Anna Maria Klohmann und Familie.

Donnerstag: eine Segensmesse.

Freitag: eine hl. Messe für Lina Schmitt.

Samstag: ein gest. Jahramt für Peter und Margaretha Heeb.

Samstag nachmittag 5 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Evang. Gottesdienst.

10. Sonntag nach Trinitatis, den 19. August.

Gottesdienst um 1 Uhr.
Christenlehre fällt aus.

Pfarrer Schmidtborn.

Kath. Arbeiterverein
Sossenheim.

Morgen Nachmittag 3½ Uhr

Versammlung
und Vortrag.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Freiw. Sanitätskolonne
Sossenheim.

Morgen Sonntagnachmittag 2 Uhr

Gelände-Uebung.

Zusammenkunft im Gasthaus „Zur Rose" (Vereinslokal).

Der Vorstand.

Kath. Jünglingsverein
Sossenheim.

Sonntag den 19. August cr., nachmittags 4 Uhr

Versammlung

im Gasthause „Zum Taunus".

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Ehrenpflicht, da der **Jünglingsverein** von **Hofheim** uns mit seinem Besuche beehren will. **Der Vorstand.**

Humor. Musikgesellschaft „Lyra"
Sossenheim.

Sonntag den 19. August 1906, von nachmittags 3 Uhr ab findet unser

VI. Stiftungs-Fest

(unter gefl. Mitwirkung mehrerer auswärtiger Vereine)
verbunden mit
Konzert, Tanz und Preisschießen
im Gasthaus **„Zum Löwen"**
statt. Hierzu ladet höflichst ein und bittet um zahlreichen Besuch

Eintritt 10 Pfg. **Der Vorstand.**

NB. Das Preisschießen beginnt vormittags 11 Uhr.

Ganz bedeutend unter Preis

werden nachstehende Artikel abgegeben:

Fertige Blousen, Kinderkleidchen,
Wasch-Anzüge, Knaben-Blousen,
Sonnenschirme
Damenhüte, Mädchenhüte, Kinderhüte,
Knabenhüte, Herrenhüte.

Kleider-Kattune, Mousline, Battist, Organdy, Zefir, Waschseide etc.

Kaufhaus Schiff

HÖCHST a. M., Königsteinerstrasse 11.

Die **Beleidigung,** welche ich am 24. Juli ds. Js. aus der „Alten Krone" dem Landwirt **Franz Kinkel** zugerufen habe, nehme ich mit Bedauern zurück.

Joh. K. Fay.

10 schöne Ferkel
zu verkaufen. Gasthaus „Zum Taunus".

Milch
(mehrere Liter täglich) hat noch abzugeben
Wilhelm Brum, Am Faulbrunnen.

Ein schönes Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Hauptstraße 2 g.

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** im 2. Stock zu vermieten bei **Jos. Fay,** Hauptstraße 90.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Kappusgasse No. 8.

Eine 3-Zimmer-Wohnung und eine 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten bei Jakob Lacalli, Verlängerte Kirchgasse.

Zwei 1-Zimmer-Wohnungen und zwei 3-Zimmer-Wohnungen p. 15. Aug. zu vermieten. Verl. Kirchgasse No. 32.

Schöne große 2-Zimmer-Wohnung im 1. Stock zu vermieten. Kirchgasse 2.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 67. **Mittwoch den 22. August** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der diesjährige **Gemarkungsbegang** ist auf den 25. und 26. September verlegt worden.

Sossenheim, den 22. August 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Die Urliste über die Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1907 liegt von heute ab 8 Tage lang auf dem hiesigen Bürgermeisteramte zur Einsicht offen.

Sossenheim, den 22. August 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Wegen eines auswärtigen Termins ist Donnerstag den 23. August die hiesige Gemeindekasse geschlossen.

Sossenheim, den 22. August 1906.

Der Gemeinderechner: Brum.

Nichtamtlicher Teil.

Gemeindevertretersitzung
vom 17. August 1906.

Anwesend waren die Herren: der Bürgermeister Brum, die Schöffen Georg Kinkel 2ter, Christian Brum, Jakob Anton Fay, Jakob Noß, die Gemeindeverordneten Adam Faust, Heinrich Konrad Meyer, Christian Egid. Brum, Paul Fay 2ter, Josef Malter, Johann Fay 11ter, Moritz Baldes, Christian Mook, Franz Josef Brum, Jakob Anton Neuser, Johann Peter Hochstadt, Leonhard Brum, Konrad Kinkel, Peter Kinkel, Johann Kinkel 10ter.

Herr Bürgermeister eröffnete die Sitzung und ermahnte die Gemeindeverordneten zu den Sitzungen pünktlich und regelmäßig zu erscheinen. Es sei in letzter Zeit sogar dreimal vorgekommen, daß die angesagte Sitzung nicht gehalten werden konnte, weil die erforderliche Zahl der Gemeindeverordneten nicht anwesend war.

Auf der Tagesordnung standen 4 Punkte.

1. Anderweitige Festsetzung des von der hiesigen Gemeinde an den Bezirksverband zu zahlenden Beitrags für die Unterhaltung des Vizinalwegs Sossenheim—Rödelheim. Die Verfügung von dem Herrn Landeshauptmann zu Wiesbaden wurde den Gemeindeverordneten bekannt gegeben und wonach die Gemeinde aufgefordert wird, für die Unterhaltung des genannten Wegs jährlich 1800 Mark (d. h. 50% von der hiesigen Gemeinde und 50% von dem Bezirksverband) zu zahlen seien; der seitherige Beitrag betrug 700 Mark, mithin ein Mehr von 1100 Mark. Die Sache wurde vertagt. Es soll zunächst ein Gesuch an den Herrn Landeshauptmann gerichtet und darin, mit Rücksicht auf die großen Ausgaben, die die Gemeinde auf dem Gebiete der Armen-, Schullasten u. s. w. hat, gebeten werden, einen höheren Prozentsatz (vielleicht 75%) Unterhaltungskosten zu übernehmen.

2. Abschluß eines Vertrags des Central-Komitees des Preußischen Landes-Verein vom Roten Kreuz zu Berlin mit dem Kreis Höchst a. M. Eine Verfügung des Herrn Landeshauptmann, wonach die hiesige Gemeinde ersucht wird, dem Vertrage beizutreten. Es handelt sich hier um einen jährlichen Beitrag von 20 Mark, welche die Gemeinde an das Komitee zu zahlen hat. Das Komitee verpflichtet sich dann der Gemeinde gegenüber, bei einer eintretenden Epidemie ansteckender Krankheiten, alle erforderlichen Geräte und Utensilien unentgeltlich zu stellen. Die Gemeinde erklärt sich bereit dem Vertrage auf 10 Jahren beizutreten.

3. Beschaffung von Zinkeimern für Feuerlöschzwecke. Es wurde beschlossen zwei Dutzend Zinkeimer anzuschaffen, da die vorhandenen Segeltucheimer unzweckmäßig seien.

4. Anstellung eines Rektors an Stelle des am 1. Oktober ds. Js. aus dem Amte scheidenden Hauptlehrers Niedt. Eine Verfügung der Königlichen Regierung zu Wiesbaden und des Herrn Landrats von Höchst a. M. wurde vom Herrn Bürgermeister vorgelesen, worin die Gemeinde ersucht wird, einen Rektor anzustellen. Die Gemeinde erklärt sich bereit, einen Rektor anzustellen und die erforderlichen Mitteln zu bewilligen. Das Grundgehalt soll auf 1700 Mark festgesetzt werden.

Am Schluß der Sitzung bat Herr Bürgermeister nochmals die Gemeindevertreter, da sie ziemlich alle erschienen waren, sich in Zukunft zu den Sitzungen regelmäßig einzufinden, um gemeinsam über die Gemeindeangelegenheiten zu beraten. Denn es sei Pflicht eines jeden Verordneten den Sitzungen beizuwohnen und nicht aus Lauheit wegzubleiben. Er bittet seine Worte zu beherzigen.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 22. August.

— **Ein Wettersturz** von erheblichem Umfang ist in den letzten Tagen vorgekommen. Nach der tropischen Hitze anfangs der vorigen Woche stellte sich gegen Ende derselben eine merkliche Abkühlung ein, die zur Folge hatte, daß diesen Morgen z. B. der Thermometer bis zu 8 Grad über Null fiel. Für Mitte August ist dies kein normales Verhältnis, und es bleibt nur zu wünschen, daß der „Kochmonat" sich bald wieder auf seine herkömmliche Rolle besinnt.

— **Verhaftet** wurde gestern morgen ein junges Bürschchen, das in einer Erziehungsanstalt untergebracht war, aber aus derselben vor etwa 8 Tagen entwichen ist und sich bei seinen Eltern dahier aufhielt. Das Bürschchen wurde durch den hiesigen Gendarmen ermittelt und nach der Anstalt zurück befördert.

— **Ein kleiner Menschenauflauf** hatte sich am verflossenen Sonntag Abend um 8 Uhr in der Taunusstraße angesammelt. Es kam dort zwischen einem ledigen und einem verheirateten Manne zu einer Auseinandersetzung, die in eine Schlägerei ausartete, wobei der ledige Mann eine Kopfverletzung davontrug.

— **Das Stiftungsfest** der humoristischen Musikgesellschaft „Lyra", welches am vergangenen Sonntag im „Löwen" stattfand, verlief in schönster Weise. Das Wetter hat sich noch einigermaßen gebessert und somit waren auch 8—10 Vereine von auswärts erschienen. Auch viele Freunde und Gönner der Gesellschaft hatten sich eingefunden. Herr Rüttelmann, Ehren-Präsident des festgebenden Vereins, begrüßte die Erschienenen und dankte für ihren zahlreichen Besuch. Im Garten trugen die einzelnen Vereine ihre Musikstücke vor, während die hiesige humor. Musikgesellschaft „Lyra" im Saale Tanzmusik spielte. Der Garten sowohl als der Saal waren gut besetzt. — Die humor. Musikgesellschaft „Lyra" beabsichtigt im nächsten Jahre Fahnenweihe zu halten.

— **Gegen Raupenschaden jeder Art an Obstbäumen** ꝛc. hilft nach einer Mitteilung des praktischen Ratgebers am besten das regelmäßige Spritzen der Bäume mit Kupferkalkbrühe, der Arseniklösung beigefügt ist. Dies Jahr, schreibt ein erfahrener Obstzüchter im genannten Blatte, war am Rhein eine Raupenplage wie noch nie; im Taunus waren alle Eichenwälder und Obstbäume einfach kahl gefressen. Bei meinem Nachbar, der eine ebenso große Anlage bewirtschaftet als ich, war kaum ein Blatt oder Frucht heil, bei mir war nach dreimaligem Spritzen keine Raupe und kaum eine angestochene Frucht zu finden. Nie habe ich so kraß den Nutzen, vielmehr die unbedingte Notwendigkeit des Arsenikspritzens gesehen! Ich glaube, daß der praktische Ratgeber bei energischem Eintreten und Propaganda für Giftspritzen dem Obstbau sehr nützt. Gartenfreunde können die Nummer, welche die Beschreibung enthält, vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. kostenlos beziehen.

* **Heu- und Strohmarkt** vom 21. Aug. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 2.90—3.10, Stroh Mk. 2.50—2.60.

Aus Nah und Fern.

— **Frankfurt a. M.,** 22. Aug. Vorgestern mittag gerieten im Hofgut Rebstock mehrere Knechte in Streit. Dabei wurde ein 38 Jahre alter Knecht von seinen Gegnern zu Boden gerissen und mit Stiefeln getreten. Er trug mehrere Rippenbrüche und innere Verletzungen davon. Die Rettungswache brachte den Schwerverletzten nach dem städtischen Krankenhause. — Vorgestern vormittag spielten mehrere Kinder im Nizza, wo sich Kinder nur in Begleitung von Erwachsenen aufhalten dürfen. Eins der Kinder soll Tollkirschen gegessen haben und ist am Abend an Vergiftung gestorben. Der hinzugerufene Arzt konnte nicht mehr helfen. — Vorgestern morgen entstand in einem Lager an der Dreikönigstraße 35 ein Brand, durch den Heu und Stroh vernichtet wurden. Der Brand konnte jedoch durch die alarmierte Feuerwehr der Münzgasse in kurzer Zeit gelöscht werden.

— **Frankfurt a. M.,** 21. Aug. Nach der Verhaftung des Bauunternehmers Philipp Welter hörte man allerlei Geheimnisvolles über den Tod seiner ersten Frau. Schließlich nahm sich die Staatsanwaltschaft der Sache an. Die Frau ist vor zwei Jahren plötzlich gestorben; ein damals bei Welter bedienstetes Mädchen erzählt jetzt, die Frau sei nach dem Abendessen plötzlich unwohl geworden, kurz darauf sei sie gestorben; ein Hund, der von dem Essen bekommen habe, sei verendet. Welter habe Auftrag gegeben, daß einer hiesigen Stellenvermittlerin, die sich schon am Abend nach dem Befinden der Frau erkundigt habe, sofort von dem Tode Nachricht gegeben werde. Später hat Welter die Tochter einer Stellenvermittlerin geheiratet. Die Untersuchung ist eingeleitet; eine Anzahl Personen ist bereits vernommen worden.

— **Homburg v. d. H.,** 21. Aug. Der Kaiser hat bestimmt, daß das einst von der Kaiserin Friedrich angeregte Denkmal für die Landgräfin Elisabeth, welches von den deutsch-englischen Fürstenhäusern errichtet wird, auf den Ferdinandsplatz als Büste zur Aufstellung gelangt. Mit der Anfertigung desselben ist wiederum Professor Fritz Gerth beauftragt worden.

— **Trier,** 21. Aug. Vorgestern vormittag stieß bei Call eine Maschine auf den 11 Uhr in Trier fälligen Schnellzug. Zwölf Personen wurden verletzt, darunter drei schwer. Zwei Wagen wurden vollständig zertrümmert, der Speisewagen wurde beschädigt. Der Zug traf mit 75 Minuten Verspätung hier ein. — Nach einer amtlichen Meldung fuhr die Drucklokomotive so heftig auf den Schluß des Schnellzuges 152, der nach Trier ging, daß der letzte Personenwagen in den davorstehenden Postwagen gedrückt wurde. Zwei Personen erlitten Beinbrüche, mehrere andere leichtere Verletzungen. Der Betrieb ist nicht gestört. Der Postwagen und der Personenwagen ist zertrümmert.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser empfing den Reichskanzler Fürsten Bülow, der ihn in Wilhelmshöhe besuchte, äußerst herzlich. Die Konferenzen nahmen Kaiser und Kanzler mehrere Stunden in Anspruch. Die wiederholten Unterredungen scheinen in erster Linie die Eindrücke, die der Cronberger Besuch des Königs Eduard hinterlassen hat, zum Gegenstand gehabt zu haben. Was die jetzt schwebenden Tagesfragen auf dem Gebiete der inneren und kolonialen Politik betrifft, so darf nicht übersehen werden, daß die damit im Zusammenhang stehenden amtlichen Ermittelungen noch nicht abgeschlossen sind.

Halbamtlich wird in der ‚Nordd. Allg. Ztg.' erklärt, daß ein Entlassungsgesuch des Ministers v. Podbielski vorliegt.

In einer Audienz, die der Reichskanzler Fürst v. Bülow dem ersten Pfarrer in Posen, Dr. Latrille, in Norderney gewährte, erklärte er, daß er an seinem Ostmarkenprogramm, wie er es im Januar 1902 vor dem preuß. Abgeordnetenhause entwickelt habe, unbedingt festhalte. Er widme jedem Arbeitgeber in der Provinz Posen seine besondere Anerkennung, der unter den Schwierigkeiten der dortigen Verhältnisse mit Erfolg danach strebe, deutsche Arbeiter heranzuziehen und festzuhalten, auch trete er für die Förderung der deutschen Industrie in den Ostprovinzen lebhaft ein.

Österreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph vollendete am 18. d. das 76. Lebensjahr.

Die ungarische Wahlreformvorlage wird wahrscheinlich erst im Herbst 1907 eingebracht werden. Wenn etwas Wahres daran ist, daß das Wahlrecht, wie Budapester Blätter schreiben, nur den 24jährigen ungarischen Staatsbürgern erteilt werden soll, die magyarisch lesen und schreiben können, außerdem allen, die gedient haben, den selbständigen Kaufleuten und Gewerbetreibenden aber ein Pluralwahlrecht, dann ist diese Wahlreform eine Erweiterung, welche die Nationalitäten vollständig unterdrücken würde.

Frankreich.

Nach Schluß des Ministerrates wurde erklärt, die Regierung sei ausreichend gerüstet zur kräftigen Abwehr jeder unerlaubten Bewegung, die sich bis zum Inkrafttreten des Trennungsgesetzes bemerkbar machen würde.

England.

Der in London eingetroffene neue japanische Botschafter, Baron Komura, erklärte, seine Hauptaufgabe in England bestehe darin, die starken Bande, die England und Japan vereinigten, zu kräftigen und wenn möglich fester zu gestalten.

Englische Zeitungen melden, daß im Zusammenhang mit den bereits angekündigten Verminderungen des Heeresbudgets weitere schwerwiegende Änderungen in der Armee beschlossen wurden. Bei den diesjährigen Herbstmanövern sollen starke Einschränkungen eintreten, und mehrere militärische Bildungsanstalten sollen eingehen.

Rußland.

Die Nachrichten über blutige Unruhen im Zarenlande fließen seit einigen Tagen etwas spärlicher als bisher, doch wäre es gewagt, daraus Schlüsse im Sinne einer nachhaltigen Beruhigung der Gesellschaft zu ziehen. Insbesondere ist die Lage in den polnischen Gouvernements und in vielen Bezirken des Südens offenbar noch recht bedenklich. So wurde in Odessa ein Eisenbahnkassierer unweit des Bahnhofs von acht Anarchisten überfallen, die ihm 4000 Rubel wegnahmen. Gegen sie verfolgende Polizisten schleuderten die Übeltäter eine Bombe, wodurch ein Polizist getötet, ein andrer verwundet wurde. Doch gelang es, zwei Anarchisten festzunehmen. In Warschau wurden an einem Tage bei den verschiedenen Zusammenstößen 28 Polizisten und 15 Privatpersonen getötet und 18 Polizisten und etwa 100 Privatpersonen verwundet.

Die Regierung veröffentlicht einen Rechenschaftsbericht über den Stand ihrer Tätigkeit zur Unterstützung der durch Mißernte von Hungersnot bedrohten Landschaften. Danach sind die von der Duma durch Gesetz vom 3. Juli für diesen Zweck bewilligten 15 Mill. Rubel bis auf einen unbedeutenden Rest aufgebraucht. Weiter nötig werdende Summen sollen von der Regierung angewiesen werden. Zugleich werden in dem Berichte die Blättermeldungen von Mißbräuchen bei der Verwendung der Unterstützungsgelder zurückgewiesen.

Der französische Botschafter in Petersburg tritt eine Studienreise nach dem Donezgebiet an, um zu beurteilen, inwieweit durch die Ruhestörungen die Interessen der dort ansässigen Franzosen geschädigt worden sind.

Admiral Skrydlow bestätigte die kriegsgerichtlichen Urteile gegen die Meuterer von Sebastopol bis auf vier, bei denen er die Umwandlung der Todesstrafe in zwanzigjährige Zwangsarbeit verfügte.

Balkanstaaten.

Der Sultan ist, Konstantinopeler Nachrichten zufolge, wieder beim Selamlik erschienen. Anläßlich des Thronbesteigungsfestes am 31. August hat der Sultan die Begnadigung aller solcher Sträflinge, die bereits zwei Drittel ihrer Strafe verbüßt haben, befohlen. Außerdem wurden auf des Sultans Befehl alle diejenigen Gefangenen, die in Schuldhaft interniert waren, aus den Gefängnissen entlassen und die kaiserliche Zivilliste angewiesen, alle Schulden dieser Freigelassenen zu bezahlen. Die türkischen Blätter müssen veröffentlichen, diese Gnadenakte seien anläßlich der Wiedergenesung des Sultans erfolgt.

Die Pforte hat über die Ereignisse in Anchialos an die türkischen Botschafter ein im strengsten Tone gehaltenes Rundschreiben gerichtet zur Mitteilung an die Großmächte. Die Pforte protestiert darin energisch gegen die barbarischen Akte der bulgarischen Banden und des Pöbels und erklärt, sie könne nicht mehr untätig bleiben und solche Gewalttaten dulden.

Die seit dem Königsmorde unterbrochenen diplomatischen Beziehungen zwischen England und Serbien sind wiederhergestellt. Der englische Gesandte Whitehead traf in Belgrad ein.

Die Unruhen auf dem Balkan dauern fort. Neuerdings haben in mehreren Provinzstädten Bulgariens antigriechische Versammlungen stattgefunden, die ohne jeden Zwischenfall verlaufen sind. Alle griechischen Häuser sind militärisch bewacht. In Stanimaka und Karnobad besetzten Bulgaren die dortigen griechischen Kirchen, nachdem sie von den Griechen gutwillig geräumt worden waren. Für die in diesen Tagen stattfindende allbulgarische Versammlung in Philippopel sind große militärische Maßnahmen getroffen. Trotzdem haben die meisten Griechenfamilien fluchtartig die Stadt verlassen. Alle griechischen Kaufläden und Etablissements sind geschlossen.

Amerika.

Der Ministerat von Kolumbien hat einstimmig den kürzlich von seinem Gesandtschaftsposten bei den Ver. Staaten abberufenen Mendoza Perez für einen Vaterlandsverräter erklärt. Diese Erklärung findet ihren Grund darin, daß Mendoza über die zwischen den beiden Ländern schwebenden Verhandlungen Veröffentlichungen gemacht hatte.

Afrika.

In Marokko, und zwar im Stadtgebiet von Tanger selbst, ist es wieder zu blutigen Kämpfen unter den Eingeborenenstämmen gekommen. Nach Mitteilungen aus Tanger töteten Angehörige des Andscherastammes einen der Leute Raisulis; bei dem entstehenden allgemeinen Kampfe wurden sechs Andscheras getötet. Der kürzlich ernannte Gouverneur begab sich mit zahlreichen Truppen nach dem Schauplatz der Unruhen und stellte, nachdem seine Truppen sich mit den Ruhestörern heftig beschossen hatten, die Ordnung wieder her.

Asien.

Das Verhalten der Japaner in der Mandschurei erregt von Tag zu Tag mehr die Aufmerksamkeit der Mächte. Überall im Innern der Mandschurei findet man gegenwärtig an Stelle der europäischen und amerikanischen Fabrikate japanische, was daher kommt, daß japanische Waren massenhaft über Dalny zollfrei ins Land gebracht werden. In Nordkorea klagen die Eingeborenen vielfach darüber, daß die Japaner sich großer Stücke Landes bemächtigten und die Bewohner schlecht behandelten. Die gute Meinung, die die Chinesen von den Japanern gehabt hätten, sei erschüttert worden, seitdem Japaner zweifelhafter Art zu Tausenden die Mandschurei überflutet hätten.

Das Befinden des Schahs von Persien hat sich, wie verlautet, abermals verschlechtert. Seine Residenz ist inzwischen der Schauplatz freudiger Kundgebungen; wie vor kurzem die Einberufung eines persischen Parlaments, so wird jetzt im Zusammenhang damit die Heimkehr der vorher aus politischen Gründen Verbannten und Geflüchteten gefeiert.

Erdbebenkatastrophe in Chile.

Ein verheerendes Erdbeben hat die aufstrebende Handelsstadt Valparaiso in Chile in Südamerika zum größten Teil zerstört. Wie seinerzeit in San Francisco, halfen nach der Katastrophe ausgebrochene Feuersbrünste das grausige Werk der Verwüstung vollenden. Amtlich nicht bestätigte, aber immerhin glaubwürdige Meldungen besagen, es seien 11 000 Menschen der fürchterlichen Katastrophe zum Opfer gefallen. Die ersten Meldungen, die über New York in Hamburg einliefen, besagten, daß die Stadt Valparaiso zum großen Teil in Trümmern liegt und sich alle Schrecken des Erdbebens von San Francisco wiederholen. Brände wüten in verschiedenen Teilen der unglücklichen Stadt. Das Erdbeben wurde in ganz Chile und Argentinien wahrgenommen und dauerte die ganze Nacht von Donnerstag zu Freitag.

Alle telegraphischen Linien nach dem Innern Chiles sind zerstört. Die ganze Größe des Unglücks läßt sich daher noch nicht übersehen. In Valparaiso sind Hunderte von Menschen unter den Ruinen begraben. Das Erdbeben trat ein, als alle Theater und Cafés gefüllt waren. Die mexikanische Kabel-Gesellschaft meldet, daß ihr Dienst entlang der Westküste von Südamerika unterbrochen ist.

Durch das Erdbeben in Chile hat auch die Stadt Los Santos schwer gelitten. Von argentinischen Städten ist besonders schwergeprüft die Stadt Mendoza, wo unbestätigten Nachrichten zufolge viele Menschen umgekommen sein sollen. In Buenos Aires herrschte wegen des Erdbebens große Panik, doch sind die Zerstörungen unbedeutend. Die Pariser Familien, die mit Chile und Argentinien in Beziehungen stehen, sind in großer Sorge.

Die Erdbeben in Valparaiso sind von der Hamburger Erdbebenstation genau verzeichnet worden, und nach diesen Aufzeichnungen wiederholten sich die Erdbeben während mehrerer Stunden. Die sofortige Anzeigung des Ereignisses ist der Tatsache zu danken, daß die hiesigen Apparate, besonders der ausgezeichnete Wiechertsche Horizontalpendel, eine außerordentliche Empfindlichkeit besitzen, so daß alle irgendwie bedeutenden Erdbeben registriert werden, so auch das kalifornische und kalabrischt. Ja, bei dem letztgenannten Erdbeben waren am Wiechertschen Pendel sogar die Aluminiumschreibfedern zerbrochen; so heftig war ihre Bewegung.

Valparaiso ist die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz, am Großen Ozean gelegen, und die blühendste

---

Ein Frauenleben.

11] Erzählung von Fritz Reutter.

(Fortsetzung.)

„Ich bewunderte sie und hatte Mitleid mit ihr," sagt Stauffer ruhig. „Vielleicht war ich nahe daran, sie einmal zu lieben — es ist fünf Jahre her — aber obgleich ich sie am Tode ihres Gatten für vollkommen unschuldig hielt, wußte ich doch auch, daß sie ein Geheimnis hatte, das sie vor mir verbarg. Als ich sie bat, mir ihr Vertrauen zu schenken, wies sie mich ab — und ich verließ sie. Ich habe sie seit jenem Tage nicht mehr gesehen, bis ich sie hier wieder fand. „Und jetzt," seine Stimme klang leidenschaftlich, „jetzt, anstatt sie zu lieben, möchte ich sie eher hassen, weil sie zwischen uns getreten ist."

Auf Gertruds Antlitz liest er das Glück, die Linderung, die Zärtlichkeit, die ihr diese Worte gebracht. Baumbach aber wendet sich ab, sinkt in seinen Lehnstuhl, streckt die Arme auf dem Schreibtisch aus und vergräbt darin sein Gesicht.

In der Stille, die folgt, hören sie einen unterdrückten Seufzer. Stauffer tritt einen Schritt vorwärts und blickt den Freund mit bebenden Lippen an. Doch rasch wendet er sich wieder ab. Unter der Türe bleibt er noch einmal stehen, streckt die Hand aus und drückt Gertruds Rechte einen Augenblick in seiner. Sie schauen sich ins Auge, dann geht er stillschweigend davon und läßt sie mit dem Bruder allein.

10.

Am folgenden Morgen nach der Szene in Georgs Arbeitszimmer erhebt sich Bruno Stauffer nach unruhigem Schlaf müde und matt. Halb angekleidet schickt er sich an, seine Koffer zu packen, als er plötzlich vom Hofe her das Aufschlagen von Pferdehufen vernimmt. Er weiß oder ahnt, daß es Georg Baumbach ist, der bereits nach der Villa Solitüde hinübergeritten ist, um Frau Forster zu sprechen. Noch wundert er sich, was wohl das Resultat ihrer Auseinandersetzung sein mag, als auch schon hastig an der Tür geklopft wird, und ehe er noch Zeit hat, zu antworten, tritt Georg ein.

Sein Gesicht ist müde, bleich und verzerrt; er geht direkt auf Bruno zu und streckt ihm die Hand entgegen.

„Ich habe dich um Verzeihung zu bitten," sagt er mit einer Stimme, die wie sein Gesicht gealtert zu sein scheint. „Ich war außer mir gestern abend — außer mir vor Schmerz und Elend. Du tatest bloß, was recht und billig, und ich war im Unrecht und erschwerte dir deine Aufgabe."

Stauffer ergreift die Hand und hält sie einen Augenblick, sagt aber nichts. Er kann nicht. Es gibt Zeiten, wo dem Manne die Worte nicht so leicht von den Lippen fließen.

„Du verstehst, Bruno," sagt Baumbach, die Hand sinken lassend. „Es kam alles so plötzlich über mich und war darum so hart. Ich vertraute ihr von ganzem Herzen und liebte sie, wie ich nie ein Weib zu lieben meinte."

Er geht nach dem Fenster.

„Wenn sie mir vertraut, mich nicht hintergangen hätte, ich hätte an sie geglaubt und sie gegen die ganze Welt verteidigt — aber sie konnte sich mir nicht anvertrauen."

„Trotz alledem," versetzt Bruno mit klarer, ruhiger Stimme, „ist sie kein schlechtes Weib, sie ist bloß eine Frau, die unglückliche Umstände in eine so verzweifelte Lage brachten, daß sie genötigt war, ihre Zuflucht zur Täuschung zu nehmen oder bis zum Tage ihres Todes den Makel jener schrecklichen Berühmtheit, den sie nicht verdient, mit sich herumzutragen. Ich weiß, daß, als sie hierher kam, ihr einziger Wunsch war, sich in der Einsamkeit und Vergessenheit zu begraben, und daß es nur deine Zuneigung und Gertruds Freundschaft waren, die sie ihrer Weltabgeschiedenheit entrissen. Gewiß war es ein törichtes Verlangen, ein wilder Wunsch, dich unter solchen Umständen zu heiraten. Aber wenn du nun alles weißt, ist es dir nicht möglich, ihr zu verzeihen?"

Noch vor wenigen Augenblicken hätte er gar nicht geglaubt, daß er einen solchen Appell an seinen Freund richten konnte. Jetzt wird er ihm entrissen, fast gegen seinen Willen, und nicht aus Mitleid für Frau Forster, sondern für seinen Freund.

„Die ganze Nacht hindurch," sagt Baumbach, „habe ich mir das auch vorgehalten. Als der Morgen dämmerte, faßte ich meinen Entschluß. Ich beschloß, sie aufzusuchen — ihr eine Gelegenheit zu bieten, sich zu erklären — sich gleich zu rechtfertigen, daß sie mich hintergangen. Ich ging sogar so weit, zu denken — wie du selbst gedacht — es wäre möglich, ihr zu verzeihen, meine Liebe alle Hindernisse besiegen zu lassen. Aber jetzt — jetzt ist aller vorbei. Sie ist fort."

„Fort?"

„Ich wartete bis halb acht Uhr," fährt Baumbach im gleichen dumpfen, schweren Tone fort. „Früher konnte ich nicht gehen; als ich aber nach der Villa kam, fand ich sie verlassen. Während der Nacht hatte sie das Nötigste zusammengepackt, und in Begleitung ihrer alten Dienerin ist sie einige Minuten vor sieben mit dem Zuge abgereist. Ich erhielt den Schlüssel des Hauses von dem Gärtner, der es vor ihrem Herkommen bewachte. Ich durchstöberte alle Zimmer — nirgends ein Zeichen, nirgends eine Spur ihrer Gegen-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Hafenstadt von Chile, mit etwa 160 000 Einwohnern. Sie besitzt ein großartiges Zollhaus, riesige Speicher, Schiffswerften, Eisenbahnwerkstätten und steht in regelmäßigem Dampferverkehr mit Europa. Schon einmal, im Februar des Jahres 1835, zerstörte ein heftiges Erdbeben den größten Teil der Stadt.

Man wird erst weitere Nachrichten abwarten müssen, ehe sich das Unglück in seinen Folgen übersehen läßt.

Unpolitischer Tagesbericht.

Soest. Der Verein „Heimatpflege" in Soest hat an den Magistrat das Ersuchen gerichtet, sich mit Provinz und Staat in Verbindung zu setzen, um den bisher im Privatbesitze befindlichen „Burghof", das älteste Bürgerhaus in Westfalen, anzukaufen. Um Mittel zu dem Ankaufe zu gewinnen, wurde vorgeschlagen, die hier lagernden etwa 15 000 Pfeile, Andenken an die Soester Fehde, zum Preise von 2 Mk. das Stück zu verkaufen.

Landau. Unsre alte Festungsstadt bildete am Ende der Woche den Schauplatz der ersten jener Gerichtsverhandlungen, die im Anschluß an die jüngst erfolgten Enthüllungen über das Leben und Treiben einer ganzen Anzahl Angehöriger der ersten Kreise Bayerns in München und andern Städten noch stattfinden werden. Den Anstoß zu den verschiedenen Gerichtsverfahren bildet der in Florenz unternommene Selbstmordversuch des Reichsrats Grafen Preysing. Der Angeklagte Leutnant Kurt Mühe wurde vom Vergehen des versuchten Betruges freigesprochen, dagegen wegen Betruges und wegen Belügens der Vorgesetzten zu 15 Tagen Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt. Bei der Strafabmessung wurde davon ausgegangen, daß der Angeklagte noch sehr jung und unerfahren ist, und daß er aber in außerordentlich leichtsinniger Weise gewirtschaftet habe. Die Jugend und Unerfahrenheit des Angeklagten müsse als strafmildernd angesehen werden, als strafverschärfend käme aber die Höhe der Summe in Betracht, um die es sich bei den Wechseln handelte. Eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen erschien wegen des Betruges für angemessen, wegen Belügens der Vorgesetzten wurde auf drei Tage Stubenarrest erkannt. Die Strafe wurde auf 15 Tage Gefängnis zusammengezogen. Da außerdem bei Verurteilung wegen Betrugs Degradation zulässig sei, wurde auf Dienstentlassung erkannt.

Stolberg. Ein alter Schatz ist in einem Hause der Altstadt, am Fuße der Burg, ausgegraben worden, der aus vierzig zweimarkstückgroßen Gold- und über 200 fünfmarkstückgroßen Silbermünzen besteht. Das älteste Stück ist aus dem Jahre 1604, ein andres von 1648, der größte Teil aus dem Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts. Die Stücke sind alle ausgezeichnet erhalten. Unter den Münzen befinden sich französische Stücke, alte Braunschweiger, Frankfurter (freie Reichsstadt), August von Polen oder Sachsen.

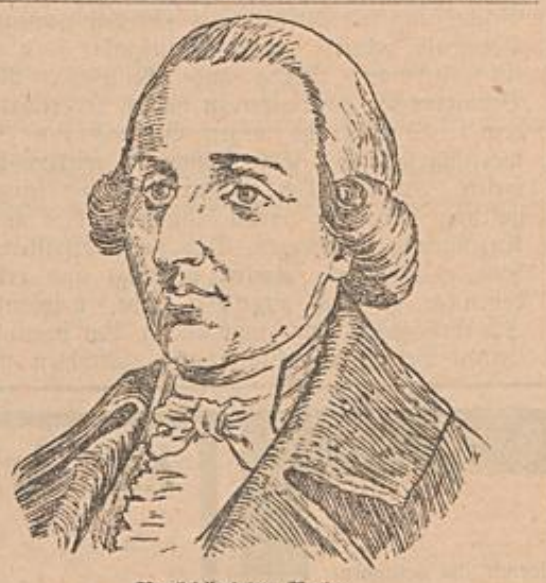
Frankfurt a. O. Ein Kirchenraub ist hierselbst vollführt worden. Es wurde in der Nacht vom 14. zum 15. August in der katholischen Kirche das Tabernakel erbrochen und ein Kelch und Ostensorium entwendet.

Hamburg. In der Spitaleristraße hierselbst fiel ein 41jähriger Arbeiter bewußtlos zu Boden. Man glaubte, er habe einen Hitzschlag erlitten und ließ ihn ins Krankenhaus schaffen. Dort stellten die Ärzte eine schwere Alkoholvergiftung fest. Der Erkrankte ist das Opfer einer unsinnigen Wette geworden. Er hatte mit mehreren Personen gewettet, daß er eine Flasche Kognak in Bierglasportionen hintereinander austrinken könne. Er gewann seine Wette und ging dann ruhig fort. Auf der Straße tat aber der Alkohol seine Wirkung und streckte den Mann nieder.

Düsseldorf. Die Reformbedürftigkeit der Strafrechtspflege mit bezug auf jugendliche Personen erhellt wiederum aus folgendem Erkenntnisse der hiesigen Strafkammer. Zwei Volksschüler hatten dem Eisenbahnfiskus durch Überklettern eines Lagerzauns einige Stücke Eisenrohr fortgenommen und einer Althändlerin für 17 Pfennig verkauft. Das Gericht nahm schweren Diebstahl an und verurteilte die Knaben zu je sechs Wochen Gefängnis.

Freiberg (Sachsen). Aus einer Höhe von 50 Meter ist hierselbst der 64 Jahre alte Kupferschmiedemeister Anton Kupferschmid abgestürzt und war sofort tot. Er durchschlug beim Fallen das Dach der am Fuße des Turmes stehenden Bretterbude und fiel dann auf ein Mörtelfaß, wobei ihm der Schädel vollständig gespalten wurde.

Schwelm. Ein Opfer seines Leichtsinnes ist hierselbst ein Arbeiter geworden. Er brüstete sich in angetrunkenem Zustande damit, die Starkstromleitung der Straßenbahn berühren zu wollen. Trotz des Einspruches seiner Kameraden erkletterte er den Mast, berührte den elektrischen Leitungsdraht und stürzte, von dem 20 000 Volt starken Strom getötet, zur Erde.



Buchhändler Palm.

Am 26. August 1806 wurde der Nürnberger Buchhändler Johann Philipp Palm auf Befehl Napoleons I. in Braunau erschossen, weil er in seinem Verlage die Schrift „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung", die bittere Wahrheiten über Napoleon I. und die französischen Truppen enthielt, hatte erscheinen lassen.

Mülheim a. d. Ruhr. Ein durchgehendes Fuhrwerk fuhr hier in eine große Menschenmenge, wobei fünf Personen schwer verletzt wurden.

Wattenscheid. Zu einem schweren Zusammenstoß kam es hierselbst zwischen zwei Polizeisergeanten und etwa fünfzig skandalierenden Personen. Die Beamten wurden mit Steinen beworfen; einer von ihnen erhielt einen Messerstich in die Schulter. Der Haupttäter wurde verhaftet.

Dortmund. In Lünen erkrankte eine Bergmannsfrau, ebenso deren fünfjähriges Mädchen und neunjähriger Knabe nach dem Genuß giftiger Pilze; alle drei sind gestorben.

Kiel. Der Arbeiter Joseph Pischinger aus Wien versuchte in Wittmoldt seine Braut, das Dienstmädchen Hoffmann, mit einem Revolver zu erschießen; das Mädchen ist schwer verletzt, der Täter entkommen.

Hohensalza. Von dem in Russisch-Polen gelegenen Orte Wloslawek aus unternahmen sieben Studenten eine Kahnpartie, um zu segeln. Ein plötzlich eingetretener scharfer Sturm brachte das Boot zum Kentern; alle sieben Insassen fielen ins Wasser. Zwei Personen konnten gerettet werden, während die andern fünf in den Fluten ihren Tod fanden. Bis jetzt sind die Leichen noch nicht geborgen.

Beuthen. Eine schwere Bluttat unter Tage ereignete sich auf der 230 Meter-Sohle bei Chropaczow in Oberschlesien. Dort geriet bald nach der Einfahrt der 20jährige Schlepper Sezwierczina mit dem 18 Jahre alten Grubenarbeiter Gierczok wegen einer geringfügigen Ursache in Streit, in dessen weiterem Verlaufe S. zum Messer griff und seinem Gegner G. mit voller Wucht einen Stich mitten in das Herz beibrachte. Der Schwerverletzte starb auf dem Transport nach dem Knappschaftslazarett in Königshütte. Der Täter wurde verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Beuthen zugeführt.

Nürnberg. Der Soldat Kokolsky vom 19. Infanterie-Regiment stand auf Posten und plauderte mit einem Kameraden. Vom Wachthabenden Einjährig-Freiwillig-Gefreiten Pfeiffer hierüber zur Rede gestellt, streckte er diesem plötzlich die Zunge heraus. Ferner unterließ es Kokolsky, trotz wiederholter Befehle, nach dem Postenstehen sich beim Wachthabenden zu melden. Kokolsky wurde wegen erschwerten Ungehorsams zu 3 Monat 15 Tagen Gefängnis verurteilt.

Waldshut. In Zürich verhaftet und an Deutschland ausgeliefert wurde der Schornsteinfegergeselle Ernst Dörflinger, der zuletzt bei dem Meister Hodropp in Säckingen beschäftigt war. Seine Festnahme in der Schweiz erfolgte, weil er sich über den Erwerb einer größeren Geldsumme, die er bei sich führte, nicht ausweisen konnte. Bei seinem Verhör soll er eingestanden haben, daß er vor einiger Zeit auf dem Wege von Waldshut nach Waldkirch mit einem Komplicen einen unbekannten Mann, den er im Eisenbahnabteil kennen gelernt und in dessen Besitz er sehr viel Geld gesehen, ermordet und seine Leiche verscharrt habe. Zur Untersuchung dieser Selbstbezichtigung wurde Dörflinger bei seiner in Waldshut erfolgten Ankunft direkt vom Bahnhofe aus in die Nähe von Waldkirch geführt, um den Tatort anzugeben. In der Nähe des Waldkircher Käppele gegen Waldshut zu wurde im Walde auch tatsächlich die Leiche eines Mannes aufgefunden, dessen Persönlichkeit noch nicht feststeht. Die weitere Untersuchung wird bald Licht in die dunkle Angelegenheit bringen.

Ettlingen. Zwischen Durlach und Ettlingen schleuderten Kinder Steine gegen ein in voller Fahrt befindliches Automobil. Eine in dem Automobil sitzende Dame, wie es heißt, eine Französin, die eine Brille trug, wurde von einem Steine getroffen und zwar so unglücklich, daß die Gläser der Brille zersplitterten und die Glassplitter in das Auge drangen. Die Schwerverletzte wurde in die Augenklinik gebracht, wo ihr, um den Verlust des andern Auges zu verhindern, das verletzte Auge sofort ausgenommen werden mußte.

Mailand. In der Mailänder Ausstellung brach abermals an zwei Stellen zu gleicher Zeit Feuer aus. In beiden Fällen konnte festgestellt werden, daß es sich um Brandstiftung handelte. Es wurde eine Anzahl Personen verhaftet, ohne daß es gelungen wäre, den Täter zu ermitteln.

Buntes Allerlei.

Leistungsfähigkeit der Schleppdampfer. Welches Gewicht Schleppdampfer zu Berg ziehen können, erhellt aus folgendem Beispiele, das die ‚L. N. N.' mitteilen. Auf dem Rhein passierte ein Radschleppdampfer die Stadt, der sechs Schleppkähne im Anhang hatte. Der stattliche Zug beförderte insgesamt eine Last von 132 000 Zentnern, d. h. 1320 Eisenbahnwaggons oder 660 Doppelwaggons. Bisher war als größte Leistung eines Schleppzuges die Bewältigung einer Last von rund 550 Doppelwaggons bekannt.

* * *

Ausrede. Vater: „Es ist doch unglaublich, wie viel Geld du brauchst!" — Sohn: „Lieber Papa, ich brauch' keins — aber die andern Leute wollen immer welches von mir!"

---

ward. Sie hatte es genau so verlassen, wie sie es vor zwei Jahren gefunden hatte."

„Du verstehst also," fährt Georg nach einer Weile fort, als er sieht, daß Bruno nicht antwortet, „sie wagte mir nicht unter die Augen zu treten. Sie hat alles im Stich gelassen. Für mich bleibt nichts als — vergessen."

Die Worte klingen tapfer und die Stimme gefaßt; aber in den müden Augen, im erzwungenen, ruhigen Ausdruck des Antlitzes liest Bruno die Schmerzen, die es ihm bereitet, vergessen zu müssen.

„Tatest du nichts, ihrer Spur zu folgen?" fragt Bruno plötzlich fast unwillig. „Es ist doch nicht möglich, daß eine Frau heutzutage so ohne weiteres verschwindet. Wohin ist sie gereist?"

„Ich eilte nach der Bahnstation," erzählt Georg weiter. „Man sagte mir, sie hätten eine Fahrkarte nach Berlin gelöst. Weiter fragte ich nicht. Es ist alles vorüber. Sie ist fort."

„Es ist alles aus." Die Wiederholung dieser Worte ruft in Bruno jenes Gefühl eigener Ohnmacht wach, so daß er von neuem beginnt, seine Kleider in den Reisekoffer zu drücken.

„Was tust du denn?" fragt Baumbach plötzlich. „Du scheinst zu packen — willst du abreisen?"

„Ja, ich werde abreisen," antwortet Bruno dumpf. „Dies ist kein Aufenthalt für mich."

„Du willst uns verlassen, weil wir jetzt in Sorge und Kummer sind? Ich hätte das von dir nicht erwartet."

„Ich gehe fort," versetzt Bruno fast wild, „weil du mich hassen mußt. Bevor ich kam, warst du glücklich. Ja, bei Gott, wenn ich daran denke, wie dein ganzes Wesen voll Glück strahlte an jenem ersten Abend, wo ich eintraf, so kann ich das Elend jetzt nicht länger mit ansehen."

Georgs Lippen zittern. Zum erstenmal verrät sein Antlitz eine nicht zu unterdrückende Erregung. Einen Augenblick scheint er nachzudenken, dann antwortet er mit der früheren Freundlichkeit:

„Miß dir keine Schuld an meinem Unglück bei. Du tatest, was du tun mußtest und was jeder andre Mann an deiner Stelle auch getan, und was die meisten wohl weniger nachsichtig und gütig ausgeführt hätten."

Er kommt einen Schritt näher und legt die Hand auf den Arm des Freundes und fährt bittend fort:

„Bleibe bei uns, Bruno. Hilf uns unsern Schmerz tragen. Ich werde wohl kein amüsanter Gesellschafter sein, aber es ist mir um Getrud, die dich nun sobald wieder verlieren soll — auf alle Fälle wird es für uns besser sein, wenn du bei uns bleibst."

Damit wendet er sich zum Gehen. Plötzlich bricht Bruno hastig hervor: „Es ist noch ein andrer Grund, weshalb ich abreisen will. Es sollte doch jemand versuchen, ausfindig zu machen, was aus der armen Frau geworden ist."

Georg bleibt unter der Türe nachdenklich stehen.

„Sie machte mir den Eindruck," fährt Bruno halb verlegen fort, „als wäre sie eine zur Verzweiflung getriebene Frau und damit jeder Torheit fähig. Man sollte sie vor sich selbst retten, wenn es möglich ist, sie zu finden."

„Wenn sie jemand aufsuchen sollte, so müßte ich es tun," sagt Georg langsam. „Du magst recht haben. Ich will's überlegen. Wenn ich sie aber aufsuche, so wird es nicht als Geliebter, sondern als Freund geschehen."

Damit geht er aus dem Zimmer. Und Bruno Stauffer reißt hastig seine Kleider wieder aus dem Koffer und wirft sie in den Schrank und sendet die Reisetasche selbst mit einem energischen Fußtritt nach der Zimmerecke. — — —

Die Gäste verabschieden sich und Baumbach erklärt, daß er nach der Station gehen müsse, um einige Erkundigungen einzuziehen. Gertrud bleibt allein zu Hause; denn auch Bruno hat wieder einen seiner Spaziergänga durch Feld und Wald unternommen. Seine Schritte bringen ihn in die Nähe der kleinen Villa, wo Frau Forster gelebt. Sie liegt abseits von der Hauptstraße und hinter dichten, düsteren Bäumen verborgen. Wie er über das niedere Gartentor lehnt und in den öden Garten nach den leeren Fensterscheiben blickt, beschleicht ihn ein überwältigendes Mitleid für die Frau, wie er es nie zuvor gefühlt. Der fürchterliche Sinn jener verzweiflungsvollen Worte: „Ich habe das eine Leben probiert — jetzt will ich auch das andre versuchen," wird ihm vollauf klar.

Beim Mittagessen fehlt Baumbach, und Stauffer ist genötigt, den Platz seines Freundes am Tisch einzunehmen; er bemüht sich so viel er kann, die Angst und Besorgnis der Schwester um ihren Bruder zu verscheuchen. Auch gegen Abend ist Georg noch nicht zurückgekehrt. Bruno befindet sich allein auf der Terrasse und blickt hinaus in die ersten Herbstnebel.

Die Abendstille wird vom Aufschlagen von Pferdehufen unterbrochen. Georg fährt im Galopp vor das Haus, und sobald er seinen Freund sieht, wirft er dem Knecht die Zügel zu, und eilt nach der Terrasse. Sie blicken sich fragend an.

„Du hast sie nicht gefunden?" fragt Bruno.

Das Gesicht des Freundes verrät ihm die Antwort, noch ehe dieser spricht.

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Tagesneuigkeiten.

— **Vom Rochusfest.** In schönster Weise wurde das Rochusfest auf dem Rochusberg bei Bingen am verflossenen Sonntage gefeiert. Die Beteiligung war trotz ungünstiger Witterung sehr lebhaft. Das Pontifikalamt wurde von dem hochw. Herrn Bischof Kirstein von Mainz zelebriert, die Festpredigt hielt ein Benediktinerpater aus dem Kloster Maria-Laach. Nach 1 Uhr ging die Prozession wieder nach Bingen zurück. — Die Binger Rochuskapelle ist während einer im Jahre 1666 zu Bingen und in der Umgebung grassierenden Pestepidemie von der Stadt Bingen auf dem damals Hesselberg genannten jetzigen Rochusberg erbaut worden. Im Jahre 1754 wurde dann die Rochusbrüderschaft ins Leben gerufen. Im Jahre 1795 wurde die Kapelle bei einem zwischen Oesterreichern und Franzosen entbrannten Kampfe zerstört. Als dann im Jahre 1813 die von der Völkerschlacht bei Leipzig geflüchteten Franzosen eine furchtbare Typhusepidemie nach Bingen gebracht hatten, der z. B. im Monat November 1813 145 Menschen zum Opfer fielen, da wurde hauptsächlich durch die 1754 gegründete Bruderschaft die Kapelle wiederhergestellt. Der Einweihung 1814 wohnte auch Goethe bei. Der große Dichter feierte das Fest damals durch ein herrliches Poem und machte der Kapelle ein prachtvolles Gemälde mit dem Bildnis des heiligen Rochus zum Geschenk. Das Gemälde ist heute noch vorhanden. Im Jahre 1889 wurde die Kapelle gründlich renoviert. Als sie fast fertig war, schlug der Blitz in den Turm und sie wurde ein Raub der Flammen. Sofort wurde zum Neubau geschritten und in der Zeit von 1890 bis 1895 die heutige prächtige Kirche nach den Plänen des Baudirektors Meckel-Freiburg erbaut.

— **Wegen Heiratsschwindels** stand am Samstag der Kaufmann Karl L. von Wiesbaden vor dem dortigen Schöffengericht. Er war Teilhaber einer in Konkurs geratenen Firma hierselbst, lernte ein heiratslustiges Mädchen kennen und versprach ihm die Ehe. Er versicherte, sich in Frankfurt eine neue Existenz begründen zu wollen und ließ sich das Sparkassenbuch über 800 Mk. zum Zwecke der Beschaffung des Möblements für den gemeinsamen Haushalt geben; davon verausgabte er aber nur einen geringen Betrag und scheint den Rest zu Privatzwecken verwendet zu haben. L. erklärte, vor dem Schöffengericht wegen Betrugs zur Verantwortung gezogen, seine Absicht sei wirklich die gewesen, das Mädchen zu heiraten, nur seine Verhaftung habe ihn daran behindert, dies auch zur Ausführung zu bringen. Das zuerst erhaltene Geld habe er stets zu Zwecken verlangt und erhalten, denen er es auch zugeführt habe, während das Sparkassenbuch ihm, nachdem er den vereinbarten kleinen Betrag abgehoben hatte, gestohlen worden sei. Das Gerichtsurteil nahm ihn in 1 Monat Gefängnis.

— **Ein raffinierter Gaunertrick** wurde in Mainz ausgeführt. Einer Schuhwarenhandlung wurde telephoniert, man möge sofort eine Schuhauswahlsendung in eine Wohnung im Hause Frauenlobstraße 34 schicken und auch das Wechselgeld zur Herausgabe auf einen Hundertmarkschein mitgeben. Man kam dem Wunsche sofort nach und entsandte einen Ausläufer dorthin. Der Auftraggeber, ein junger, gut gekleideter Mann, der zwei möblierte Zimmer bewohnte, hatte bald seine Auswahl unter den Stiefeln getroffen. Während er die zwei Paar Stiefel in das Nebenzimmer trug, suchte der Ausläufer die 100 Mk. Wechselgeld auf dem Tische aufzuzählen. Wieder hereingekommen, strich der andere die 100 Mk. in Gold und Silber ein und sagte, er hole jetzt den Hundertmarkschein. Damit verschwand er wieder im Nebenzimmer, dessen Tür er schloß. Sein langes Verweilen machte den Ausläufer stutzig, und als er nachsehen wollte, fand er die Zwischentür verschlossen. Das mit Hülfe der Hausleute geöffnete Zimmer war leer und der Gauner mitsamt den Stiefeln und dem Gelde verschwunden. Der Schwindler hatte tags vorher die beiden möblierten Zimmer gemietet und dabei angegeben, er heiße Fischer, sei Kaufmann aus Württemberg und habe bisher bei seiner Tante in der Boppstraße gewohnt, mit der er sich erzürnt habe.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter und Tante

Frau Maria Schmitt

nach langem schweren Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramenten, vorgestern Nacht um ½12 Uhr im Alter von 60 Jahren zu sich zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Johann Schmidt und Kinder.

Sossenheim, den 22. August 1906.

Die Beerdigung findet statt:
Donnerstag den 23. August 1906, nachmittags 5 Uhr
vom Sterbehaus Rödelheimer Weg 119.

ADLER

Adler-Räder

Das beste Fahrrad! „Wunderbar" leichter Lauf. ‖ Die feinste Marke! „Grösste" Verbreitung.

Adler Fahrradwerke vorm. **Heinrich Kleyer,**
FRANKFURT am Main.
Fabrikation: Fahrräder, Motorwagen, Schreibmaschinen u. Motor-Zweiräder.
Viele Auszeichnungen. — Staatsmedaillen etc.
Sämtliche Ersatzteile. — Reparaturen aller Systeme.
Bequeme Teilzahlungen.

Paul Nöbgen, Sossenheim.

Kath. Arbeitersekretariat Frankfurt a. M.

Trierischegasse 3.
Bureaustunden: Vormittags von 9—1 Uhr
Nachmittags „ 4—8 „
Sonntags bleibt das Bureau geschlossen.

Das kath. Arbeitersekretariat erfreut sich einer stets steigenden Frequenz. Ein Beweis wie notwendig diese Institution für Frankfurt und Umgegend war, ist der, dass nicht nur Arbeiter, sondern alle Stände unter den Besuchern vertreten sind. Nicht nur unser Rechts-, sondern unser ganzes soziales und wirtschaftliches Leben birgt für das werktätige Volk gar mancherlei Schwierigkeiten und Vorschriften, dessen Unkenntnis dem Einzelnen vielfach zum Nachteil gereichen. Hier aufklärend und belehrend zu wirken, ist der Hauptzweck der Arbeitersekretariate. Letztere haben eine grosse und wichtige Mission zu erfüllen, daher ist es freudig zu begrüssen, dass sich die weitesten Volkskreise dafür interessieren. Hierdurch wird es den Arbeitersekretariaten immer mehr möglich der Volkswohlfahrt im Allmeinen zu dienen und das will auch vor allem das kath. Arbeitersekretariat.

Der Vorstand des kath. Arbeitervereins Sossenheim.

Ganz bedeutend unter Preis

werden nachstehende Artikel abgegeben:

Fertige Blousen, Kinderkleidchen,
Wasch-Anzüge, Knaben-Blousen,
Sonnenschirme
Damenhüte, Mädchenhüte, Kinderhüte,
Knabenhüte, Herrenhüte.

Kleider-Kattune, Mousline, Battist,
Organdy, Zefir, Waschseide etc.

Kaufhaus Schiff

HÖCHST a. M., Königsteinerstrasse 11.

Kath. Gottesdienst.

Donnerstag: eine Segensmesse.
Freitag: 1. Exequienamt für die verstorbene Maria Schmitt.
Samstag: ein gest. Jahramt für Peter und Margaretha Heeb.

Das kath. Pfarramt.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Bürgermeisteramts zu **Sossenheim,** sollen am **Donnerstag, den 23. August ds. Js., vormittags 9 Uhr** im Hofe des Bürgermeisteramtes dortselbst, folgender Gegenstand

1 Kleiderschrank

öffentlich meistbietend, zwangsweise, gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Höchst a. M., den 21. August 1906.

Der Kreisvollziehungsbeamte: Oster.

Die **Beleidigung,** welche ich am 24. Juli ds. Js. aus der „Alten Krone" dem Landwirt **Franz Kinkel** zugerufen habe, nehme ich mit Bedauern zurück.

Joh. K. Fay.

Freiw. Sanitätskolonne
Sossenheim.

Nächsten Freitag Abend 9 Uhr

Uebung.

Die Mitglieder werden ersucht pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Milch

(mehrere Liter täglich) hat noch abzugeben **Wilhelm Brum,** Am Faulbrunnen.

Prima rosa und weiße

Kartoffeln

das Gescheid zu 9 Pfg., 3 Gescheid zu 25 Pfg. verkauft

Jakob Grießling,
Sossenheim.

10 schöne Ferkel

zu verkaufen. Gasthaus „Zum Taunus".

14 ar Hafer

auf dem Stand zu verkaufen. Zu erfragen Hauptstraße No. 42.

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** im 2. Stock zu vermieten bei **Jos. Fay'** Hauptstraße 90.

Zwei 1-Zimmer-Wohnungen und zwei 3-Zimmer-Wohnungen p. 15. Aug. zu vermieten. Verl. Kirchgasse No. 32.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Kreuzstraße No. 2.

Ein schönes Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Hauptstraße 2 g.

Eine 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Bäckerei Kathrein, Kirchgasse.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Kappusgasse No. 8.

Eine 3-Zimmer-Wohnung und eine 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten bei Jakob Lacalli, Verlängerte Kirchgasse.

Eine bejahrte **Frau sucht** leichte **Beschäftigung,** auch zur Beaufsichtigung von Kindern 2c. Näheres Kirchgasse No. 13, Hinterhaus.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 68. **Samstag den 25. August** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Montag den 27. August ds. Js., vormittags 11 Uhr werden auf dem Bürgermeisteramte einige Säcke **Leseobst** versteigert.

Sossenheim, den 25. August 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 25. August.

— **Der Bierkrieg.** Der Frankfurter Gastwirte-Verein erläßt folgende Mitteilung an seine Mitglieder: „Nachdem alle Verhandlungen und Vermittlungsvorschläge an dem hartnäckigen Widerstand der Brauereien gescheitert und dieselben die Selbsttragung der Brausteuer nicht übernehmen wollen, wurde in der öffentlichen Wirteversammlung am 21. ds. Mts. beschlossen, die Forderungen der Brauereien anzunehmen und den von denselben normierten Bieraufschlag von heute ab eintreten zu lassen. Wir fordern daher alle Kollegen auf, die Durchführung unserer Sache damit zu unterstützen, daß jeder, der nicht zum Verräter an seiner eigenen Person und an dem Gelingen unserer Sache werden will, mit dem heutigen Tage aufschlägt. Wir sind überzeugt, daß das konsumierende Publikum auf unserer Seite steht und den Brauereien die nötige Antwort für ihre Bierverteuerung geben wird. Wer noch im geringsten im Zweifel ist über die Durchführbarkeit unserer Sache, wollte sich an die Wirte-Kommission wenden." — Was werden die hiesigen Wirte machen?

* **Einkommensteuer.** Bei der Einkommensteuerveranlagung für das Jahr 1907 wird zum erstenmal die Vorschrift der Einkommensteuergesetznovelle zur Durchführung gebracht werden, wonach jeder, der für die Zwecke seiner Haushaltung oder bei Ausübung seines Berufes oder Gewerbes andere Personen dauernd gegen Gehalt oder Lohn beschäftigt, verpflichtet ist, über deren Einkommen, sofern es den Betrag von jährlich 3000 Mk. nicht übersteigt, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde auf deren Verlangen binnen einer Frist von mindestens zwei Wochen Auskunft zu erteilen. Die Verpflichtung liegt auch den gesetzlichen Vertretern nichtphysischer Personen (Vereinen usw.) ob.

— **Die Verunreinigung des Mains** wird in ein richtiges Licht gesetzt durch eine Bekanntmachung, die der Höchster Bürgermeister im dortigen Kreisblatt erläßt. Sie lautet: „Das badende Publikum wird dringend davor gewarnt, Mainwasser zu verschlucken. Hat trotzdem ein Verschlucken stattgefunden, so ist der Mund mit frischem Leitungswasser an Ort und Stelle auszuspülen und zu Hause ist eine gründliche Ausgurgelung des Mundes und Halses mit Salzwasser vorzunehmen."

* **Fünfmarkstücke.** Die „Nordd. Allg. Ztg." berichtigt die Zeitungsmeldung, daß die Prägung von Fünfmarkstücken auf allen Münzstätten wieder aufgenommen sei, mit folgenden Mitteilungen: Fünfmarkstücke sind in letzter Zeit nur auf der hamburgischen Münze und auf der großherzoglich badischen Münzstätte in Karlsruhe ausgemünzt worden. Die auf der ersteren Münze hergestellten Fünfmarkstücke im Betrage von rund 200,000 Mk. tragen das Hoheitszeichen der Hansestadt Bremen und stammen aus einer bereits im November 1904 eingeleiteten Prägung; die auf der badischen Münzstätte hergestellten Fünfmarkstücke (rund 300,000 Mk.) sind Denkmünzen, die anläßlich der Feier der goldenen Hochzeit des Großherzogs und der Großherzogin von Baden geprägt worden sind. Im übrigen haben seit Januar 1905 keine Ausmünzungen von Fünfmarkstücken stattgefunden.

— **Der Kreiskriegerverband Obertaunus** hält morgen Sonntag in Eppstein sein Verbandsfest ab. Abends wird eine Beschießung der dortigen Burg in Szene gesetzt, die mit einer Beleuchtung endet und jedenfalls viele Schaulustige dorthin ziehen wird. Auch der hiesige Krieger- und Militär-Verein nimmt an der Feier teil. (Näheres siehe Inserat.)

— **Tanzbelustigung** findet morgen nachmittag von 4 bis 12 Uhr im Gasthaus „zum Nassauer Hof" dahier statt. (Näheres siehe Inserat.)

— **Kath. Jünglings-Verein.** Am letzten Sonntag versammelten sich die Mitglieder des Vereins in ihrem Vereinslokale im „Taunus", woselbst der Hofheimer Bruderverein ihnen einen Besuch abstattete. Es herrschte daselbst ein lebhaftes Leben und Treiben. Die Hofheimer Jünglinge unterhielten die Anwesenden durch Gesang und theatralische Vorstellungen. Es war für die Jugend ein vergnügter Nachmittag.

— **Kath. Arbeiterverein.** Am verflossenen Sonntag hielt Herr Karl Kitzel in der monatlichen Versammlung des genannten Vereins einen sehr lehrreichen und interessanten Vortrag „Ueber den 30jährigen Krieg". Er schilderte Land und Leute, sowie Sitten und Gebräuche. Der Vortrag wurde mit besonderer Aufmerksamkeit belauscht und dem Redner für seine Ausführungen gedankt.

— **Die Stare schwärmen.** Seit einigen Tagen kann man die Beobachtung machen, daß eine ganze Schar Stare, zirka 400—500 an der Zahl, sich auf den Kastanienbäumen auf dem alten Friedhofe dahier versammeln und ab und zu ihren Flug über unseren Ort halten. Ein Beweis, daß sich dieselben zur Wanderschaft rüsten.

* **Die Stare zieh'n mit munterm Sinn** — Nun wieder nach dem Süden hin, — Sie sammeln, wie man kann gewahren, — Sich überall in großen Scharen, — Weil's in Gesellschaft, das steht fest, — Sich stets viel besser reisen läßt. — Die Tierchen haben's doch famos, — Sie reisen schnell und kostenlos, — Sie pilgern durch die Lüfte keck — Ganz ohne alles Handgepäck. — Sie brauchen nirgends zu logieren, — Kein Kursbuch mühsam zu studieren, — Nicht einzutragen sich in Listen, — Kurz, sie sind Idealtouristen, — Die recht an der Natur sich laben — Und wirklich was vom Reisen haben. — Wir blicken häufig wohl zur Zeit — Voll Wehmut und voll Traurigkeit — Den Reisenden im Federkleide — Jetzt nach mit leichtem Futterneide, — Und denken: Bombenelement, — Wer's auch so gut doch haben könnt! — Doch solche Wünsche machen schließlich — Uns unzufrieden und verdrießlich, — Weil sie, das sieht doch selbst ein Kind, — Nun einmal unerfüllbar sind. — Gesetzt jedoch, daß hier auf Erden, — Wir könnten plötzlich Stare werden, — Dann wär zehn gegen eins zu wetten, — Daß wir bald satt die Sache hätten, — Dann zwitscherten wir allgemein: — Ach, könnten wir doch Menschen sein! — Und die Moral? — Es sind hienieden — Die Menschen eben nie zufrieden. („Wiesb. Tgb.")

— **Ein Preisausschreiben** erläßt der „Frankfurter Verkehrs-Verein", und zwar zum Zweck einer wirksamen Außenpropaganda für Frankfurt a. M. und Umgebung. Werte von 1200 Mk. sind für eine Konkurrenz Frankfurter und auswärtiger Berufs- und Amateurphotographen für die besten Leistungen auf dem Gebiete photographischer Original-Aufnahmen in künstlerischer wie in technischer Beziehung ausgesetzt. Auch werden Ehrenpreise und Diplome ausgesetzt. Die in 5 Gruppen klassifizierten Aufgaben sind zur Herstellung eines in drei Sprachen erscheinenden Führers von Frankfurt a. Main und Umgebung, eines in sechs Sprachen erscheinenden Prachtalbums von Frankfurt a. M. und Umgebung, sowie zur Beschickung sämtliche nationalen und internationalen illustrierten Werke usw. bestimmt, ebenso zur Herstellung von Ansichtspostkarten, um dadurch das reisende Publikum im In- und Auslande auf die Vorzüge von Frankfurt a. M. aufmerksam zu machen. Die Bedingungen sind vom Verein zu erkundigen. Es können außer Frankfurter Ansichten auch Bilder aus dem Taunus, Cronberg, Königstein, Eppstein, Falkenstein, Feldberg, Soden, Hanau, Offenbach, Homburg v. d. H., Wiesbaden und der Rheingegend, Schlangenbad, Langenschwalbach, Kreuznach, Nauheim, Darmstadt, Odenwald, Heidelberg, Aschaffenburg (Pompejanum) und Bilder aus dem Frankfurter Stadtwald an der Konkurrenz teilnehmen.

* **Heu- und Strohmarkt** vom 24. Aug. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 2.90—3.10, Stroh Mk. 2.50—2.60.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 24. Aug. Zwei junge Burschen von 18 und 19 Jahren kauften sich je einen Revolver und nahmen bei dieser Gelegenheit noch zwei weitere Revolver mit. Bei einer vorgenommenen Haussuchung fand man nicht nur die gestohlenen Revolver, sondern auch andere Sachen, die jedenfalls auch gestohlen waren.

— **Nied,** 23. Aug. Ein hiesiger Arbeiter, der seit Jahren dem Trunke ergeben ist und daher mit seiner Familie in stetem Unfrieden lebte, ist seit längerer Zeit spurlos verschwunden. Die Annahme, daß sich der Mann ein Leid angetan, hat sich nun bestätigt. Bei Höchst wurde nämlich heute vormittag beim Ausputzen der sog. Schützenbleiche die Leiche eines dem Arbeiterstande angehörenden Mannes aus dem Main gezogen, in dem man den Vermißten sicher zu erkennen glaubt. Die Leiche war bereits stark in Verwesung übergegangen.

— **Darmstadt,** 24. Aug. Vor der Strafkammer standen heute vier jugendliche Gefangene, die am 22. Mai ds. Js. aus dem Arresthaus auszubrechen versuchten. Die Anklage lautet auf Mordversuch, Gefangenenbefreiung und Sachbeschädigung. Bei dem Ausbruchsversuch hat der 18jährige Taglöhner Johann Gotha aus Bierstadt den Oberaufseher Platz durch Beilhiebe auf den Kopf so verletzt, daß der Mann dauernd arbeitsunfähig und teilweise gelähmt ist. Gotha erhält 7 Jahre 4 Monate Gefängnis. Der mitangeklagte 17jährige Arbeiter Max Knoch aus Aus erhält 3 Jahre 8 Monate, der 16jährige Spengler Friedrich Wißmann aus Bürgel 2 Jahre 7 Monate und der 18jährige Bäckergeselle Franz Jahn aus Oesterreich wegen Sachbeschädigung 3 Monate Gefängnis.

— **Aus der Wetterau,** 23. August. In Langsdorf wurde die Frau des Zimmermeisters Bausch beim Melken der Kühe von einer ausschlagenden Kuh so stark gegen den Unterleib getroffen, daß sie tot zusammenbrach. — Der Landwirt Müller in Dorheim wurde von einem Wagen überfahren und schwer verletzt. — In Berstadt stürzte der Pfarrer Koch beim Obstpflücken ab und erlitt einen schweren Beinbruch.

— **Aus Rheinhessen,** 23. Aug. In Dorn-Dürkheim geriet der Knecht des Landwirts Bügler mit den Beinen in die Messer der Mähmaschine und wurde so schlimm verletzt, daß er nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab. — In Bechenheim geriet das 2jährige Söhnchen des Landwirts Frey auf der Ortsstraße unter einen Wagen. Es wurden ihm beide Beine abgefahren. Das Kind starb unter gräßlichen Schmerzen.

* **Weilburg,** 22. Aug. Fräulein Karthaus, die einen Blumenstrauß dem Prinzen Eitel bei der Tausendjahrfeier überreichte, erhielt eine goldene Brosche mit Namenszug. Gleichzeitig ersuchte der Prinz den Bürgermeister, der Einwohnerschaft für den überaus herzlichen und liebevollen Empfang und Aufnahme seinen Dank auszusprechen.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser beabsichtigt, sich am 25. d. zu kurzem Aufenthalt nach Cronberg zu begeben.

Eine Vereinigung hervorragender Bürger von St. Louis beschloß, Kaiser Wilhelm einzuladen, Amerika zu besuchen.

Wie verlautet, wird der Rücktritt Pobbielskis im Anschluß an einen preußischen Ministerrat erfolgen, der kurz nach der Taufe des neuen Prinzen-Sohnes des Kronprinzenpaares unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Fürsten Bülow zusammentreten wird.

Die Durchführung des Zigarettensteuergesetzes sucht der preußische Finanzminister nachträglich im Interesse der Händler durch einige Abänderungsbestimmungen zu erleichtern. So soll insbesondere von Verpflichtung der Kleinhändler Abstand genommen werden, die Steuerzeichen in ganzen Bogen zu beziehen.

Kardinal Vannutelli aus Rom wohnte dem Deutschen Katholikentage in Essen bei.

Schweiz.

Die Regierung und der Erziehungsrat des Kantons Zürich haben Verschärfungen des Aufnahmestatuts der Hochschule in Zürich verfügt, um den Zudrang der fremdländischen Studierenden an die Züricher Hochschule einigermaßen einzuschränken.

Italien.

Der Kardinal Vannutelli hat sich über die augenblickliche kirchenpolitische Lage in Frankreich in einer Weise geäußert, aus der zu ersehen ist, daß der Vatikan auf eine Verständigung mit der gegenwärtigen Regierung der Republik nicht mehr rechnet. Der Kardinal meinte, die Beschlagnahme der Kirchengüter sowie die Verhaftung von Priestern müßten dem wehrhaften Widerstande der Katholiken begegnen. Diesen Ereignissen von kurzer Dauer werde zweifellos eine maßvolle Regierung folgen, die ohne Erneuerung des Konkordates das Verhältnis Frankreichs zur Kirche so gestalten würde, wie es sich zur allgemeinen Zufriedenheit in Brasilien herausgebildet hat.

Norwegen.

Die Storthingswahlen sind zum großen Teil beendet. In 27 Kreisen sind Stichwahlen nötig. Von den bisher gewählten 29 Repräsentanten stehen, wie man annimmt, 15 auf seiten der Regierung, während 14, darunter drei Sozialdemokraten, nicht für das Regierungsprogramm eintreten.

Portugal.

Die zukünftige Deputiertenkammer setzt sich aus 73 Liberalen, 43 Fortschrittlern, 23 Konservativen, 4 Republikanern, 2 Nationalisten, 4 Unabhängigen und 4 Wilden zusammen.

Rußland.

Der Zustand des erkrankten Admirals Roschdjestwensky ist sehr bedenklich.

Die Lage in den russischen Ostseeprovinzen wird mit jedem Tage ernster. Daß man dort auf einen Vernichtungskrieg der Revolutionäre gegen die Organe der öffentlichen Sicherheit nach dem Muster des in den Städten Russisch-Polens geführten Feldzuges gefaßt sein muß, dafür spricht ein eigenartiger Aufruf an die Bewohner Rigas, der mit Genehmigung des General-Gouverneurs in allen Zeitungen erschien und in dem zur Stiftung von Geldspenden zur Anschaffung von Panzern für die Polizisten, denen gegenwärtig große Gefahr droht, aufgefordert wird. Da es der Krone jetzt an Mitteln fehlt, die nötige Anzahl Panzer anzuschaffen, so sei es Pflicht der Gesellschaft, nach dem Prinzip: „Einer für alle und alle für einen" und im Interesse des allgemeinen Schutzes der Obrigkeit entgegenzukommen und nicht zuzulassen, daß der Schrecken die Tätigkeit der Polizei lähme.

Balkanstaaten.

Die albanesischen Kundgebungen gegen die Steuereintreibungen haben eine größere Ausdehnung angenommen. Mehrere Tage lang standen die von Mitrowitza nach dem aufsässigen Orte Drenica entsandten zwei Bataillone und zwei Gebirgsgeschütze im Kampfe. Da sie zu schwach sind, werden Verstärkungen aus Ipek und Uskub erwartet.

Amerika.

Die Lage auf Kuba ist äußerst ernst. Die Regierung gibt jetzt bekannt, daß General José Gomez, der frühere kubanische Präsidentschaftskandidat, begleitet von einer Bande Insurgenten, nach Yaguajay aufgebrochen ist, und daß die Behörden der Provinz Santa Clara die Verhaftung des Generals Gomez verfügt haben. In Havanna treffen Leute ein, die sich fürchten, auf dem Lande zu bleiben. Es sind Truppen nach Pinar del Rio gesandt und in den Provinzen Santa Clara, Matanzas und Havanna verteilt worden. Die Behörden von Havanna sind bestrebt, die Bevölkerung zum freiwilligen Landgendarmeriedienst zu bewegen. — Es heißt, der General José Gomez sei festgenommen worden.

Der kanadische Finanzminister Fielding wurde bei der Prüfung seiner Wahl in das Bundesparlament seines Sitzes für verlustig erklärt, weil seine Wahlagenten sich Bestechungen zuschulden kommen ließen.

Afrika.

Der deutsch-französische Zwischenfall am Campofluß (im Kongogebiet) ist einstweilen noch nicht amtlich aufgeklärt. Übrigens ist dieser Fall der deutsch-französischen Grenzkommission zur Untersuchung und Schlichtung überwiesen worden, weil man sich über die wirklichen Vorgänge nur an Ort und Stelle ein völlig zutreffendes Urteil bilden kann.

Die französischen Ansiedler in Tanger verlangen, daß unverzüglich in Tanger der Anfang mit der Durchführung der auf Polizeireform bezüglichen Beschlüsse von Algeciras gemacht werde.

Das Kapparlament hat einen Gesetzentwurf verabschiedet, der die Anlage von 770 Kilometer Eisenbahnen für einen Betrag von über 2 Millionen Pfund anordnet, der durch eine Anleihe aufgebracht werden soll. Eine andre Anleihe von über einer Million wird für die Ausführung einer Reihe öffentlicher Arbeiten und Entschädigungen für Verluste während des Krieges aufgenommen.

Asien.

Die Kaiserin-Witwe von China beabsichtigt eine Konferenz von hohen Würdenträgern einzuberufen, um über die Annahme einer Verfassung zu beraten.

Die chinesische Regierung hat auf die vereinten Vorstellungen der diplomatischen Vertreter Englands, Amerikas und Japans das Versprechen gegeben, an der russisch-chinesischen Grenze Zollstationen zu errichten. Erst wenn diese geschaffen sind, will Japan seine Einwilligung zur Errichtung von Zollämtern in Dalny und Antung geben.

Valparaiso in Trümmern.

Die Nachricht von einem neuen Erdstoß in Valparaiso scheint sich zu bestätigen. Jedenfalls lassen die neuen Nachrichten erkennen, daß diese vordem so blühende Stadt so gut wie vernichtet ist. Auch im übrigen Chile stellt sich der Schaden in immer größerem Umfange dar. Ganze Ortschaften sind von der Erde verschwunden. Wie aus New York gemeldet wird, zerstörte ein neuer Erdstoß Valparaiso vollständig. Nach Meldungen aus Lima in Peru fand am Montag abend ebenfalls ein schwerer Erdstoß in Valparaiso statt. Nach andern Meldungen regiert die Ordnung wieder in Valparaiso. Der Polizeipräfekt von Valparaiso erklärte, daß der zweite Stoß das Unheil anrichtete, sodaß sämtliche Gebäude durch Erdbeben und Feuer zerstört sein dürften.

Der Schaden in den Ortschaften Chiles ist unermeßlich; fast sämtliche Wohnplätze an der Küste sind zerstört. Die Ortschaften San Francisco del Monte, San Antonio und Kartagena sind nahezu völlig vernichtet. Die am meisten heimgesuchte Zone umfaßt die Provinzen Valparaiso und Aconcagua. Die Ortschaften Limache, Llai-Llai und Novoviejo sind vollständig vom Erdboden verschwunden. Man schätzt den Verlust für ganz Chile auf 200 Mill. Mk. Es sind noch immer leichte Erdstöße zu verspüren. Die Feuersbrünste sind erloschen, 60 000 Menschen sind ohne Obdach. Die Regierung läßt für 30 000 Personen Baracken bauen. Die Eisenbahnlinie ist von Valparaiso aus bis Limache wiederhergestellt. Die Kammer hat 4 Mill. Pesos für Hilfeleistungen bewilligt.

Das Berliner Haus Hardt u. Komp. erhielt nach dem ‚B. L.-Anz.' von ihrem Valparaiso-Hause E. u. W. Hardt folgendes Telegramm: „Drei Viertel von Valparaiso und Umgegend sind verschüttet. Unsre Stores in Santiago und Concepcion sind intakt. Eisenbahn, Post und Telegraph unterbrochen." — Die Hamburg-Amerika-Linie empfing von Kapitän Blatz, dem Führer ihres gegenwärtig im Hafen von Valparaiso befindlichen Dampfers „Thuringia", folgende Depesche: „Ein großer Teil Valparaisos durch Erdbeben und Feuer zerstört. Erdstöße dauern an. Schiff hat keinen Schaden erlitten. Die Not ist aufs höchste gestiegen. Ich gewähre, so weit möglich, Hilfe; habe 300 Obdachlose an Bord."

Wie groß die Unordnung und Verwirrung in den von dem schrecklichen Unglück betroffenen Bezirken ist, geht aus den durchaus widersprechenden Berichten hervor, die keinen klaren Überblick über die Lage gestatten.

Unpolitischer Tagesbericht.

Köln. Infolge des Attentats auf einen Schnellzug Brüssel-Köln wurden auf dieser Strecke Versuche mit Azetylenscheinwerfern angestellt, die, an der Lokomotive befestigt, die Strecke 300 Meter weit erhellen. Da die Versuche gut ausgefallen sind, steht die Ausrüstung der Schnellzüge Brüssel-Köln mit Scheinwerfern bevor.

ch. **Hamburg.** In dem Warenhaus Wagner in der Elbstraße hierselbst, das bereits vor etwas über fünf Jahren ein Raub der Flammen wurde, brach Großfeuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit verbreitete, da es in den reichen Zelluloidvorräten reiche Nahrung fand. Das Personal unternahm, noch bevor die Feuerwehr eintraf, Löschversuche, mußte aber bald vor den Flammen flüchten. Es gelang aber allen Angestellten, ungefährdet ins Freie zu gelangen. Die Feuerwehr griff die Flammen mit drei Zügen an, sodaß ein weiteres Umsichgreifen verhindert werden konnte. Immerhin ist der Schaden sehr bedeutend. Über die Entstehungsursache konnte bisher nichts ermittelt werden.

— Zwei schwere Verbrecher, die Dienstknechte Karl Brauer und Ernst Selle, wurden auf dem Berliner Bahnhof in Hamburg wegen Teilnahme an einem Mord und einem Diebstahl bezw. wegen Hehlerei verhaftet. Sie sind geständig, an der im März verübten Ermordung des Landmannes Röpke-Brenkendorf durch den Knecht Nitka sich durch Postenstehen beteiligt zu haben. Nitka ist auch verhaftet, er hat den Röpke mit einem Hammer erschlagen. Das erbeutete Geld sollte geteilt werden.

Görlitz. Auf dem Jagdgelände bei Thomaswaldau wurde in der Nähe von Görlitz von Jägern die feingekleidete Leiche eines Herrn aufgefunden, die wahrscheinlich wochenlang dort gelegen hat. Anscheinend liegt ein Raubmord vor.

Essen. Einen Mord eingestanden hat der Arbeiter Lapp aus Ehsel in Bochum, wo er sich in Untersuchungshaft befindet. Es handelt sich um die am 12. d. erfolgte Erstechung des Dalmatiers Pietro Deganis. Der

---

Ein Frauenleben.

12] Erzählung von Fritz Reutter.

(Fortsetzung.)

„Nein, ich habe sie nicht gefunden; vorher wußte ich auch gar nicht, wie sehr ich sie zu finden wünschte, und wie hoffnungslos nun all mein Suchen ist. Ich entdeckte ihre Spur wohl bis nach Berlin — aber weiterhin nichts — sie ist verloren in der Großstadt."

Georg hält einen Augenblick inne, wie um seiner Stimme und seiner Worte Herr zu werden. Dann fährt er ruhig, aber entschlossen fort:

„Bruno, alter Freund, sie ist für mich für immer verloren. Ich werde nicht mehr versuchen, ihr zu folgen. Ich weiß selbst kaum, was ich getan, wenn ich sie gefunden hätte. Während meiner Reise, all der aufregenden Stunden des Suchens, kamen mir immer diese Worte, die du einst gesprochen, in den Sinn. Vielleicht entsinnst du dich ihrer nicht mehr. Du sagtest, sie wäre das reizendste Weib, in ihrem Wesen liege jener weibliche Zauber, der einen Mann jeder Torheit, jeden Verbrechens fähig machen könnte. Diese Torheit bleibt mir, Gott sei Dank, erspart; und ist's auch nicht meinetwegen, so doch Gertruds wegen."

Nach einer Weile fährt er fast mit der früheren Stimme fort: „So will ich das Leben wieder beginnen — das alte Leben. Wir werden die Alten wieder sein — gerade so wie früher. Nur wenn du mich gern hast, so sprich kein Wort mehr von ihr."

Damit drückt er seinem Freunde die Hand und wendet sich zum Gehen. Aber Bruno weiß wohl, daß Georg Baumbach nicht mehr derselbe Alte ist.

11.

Drei Tage verstrichen langsam, am Morgen des vierten versammelt sich die Parforcejagd in Lindenhorst, und die Nachbarn und Freunde in den roten Röcken, die Georg eingeladen, sitzen beim Frühstück. Für diese fröhlichen, leichtherzigen Gefährten schein Georg sein früheres Wesen wiedergewonnen und sein Unglück überwunden zu haben. Gegen das Ende des Frühstücks, als sie schon ihre Zigarren anzünden, verscheucht plötzlich ein Wort die Illusion, daß Georg noch der alte sei.

„Was hast du denn mit der schönen Witwe getan?" fragt einer der Jäger mit lauter Stimme. „Man sagt, sie sei von hier verschwunden." Peinliches Schweigen herrscht im Zimmer, und Gertrud und Bruno blicken auf ihre Tassen nieder.

„Ja, sie ist fortgegangen," antwortete Georg ruhig. „Ich weiß aber nicht wohin."

„Es war etwas ganz Geheimnisvolles in ihrer Art," fährt der andre geschwätzig fort. „Ums Leben gern möchte ich wissen, wer und was sie war. Erfahrungsgemäß vergraben sich ja schöne Witwen nicht in einsamen Landhäusern. Und was mir am meisten auffällt, ist, daß überhaupt niemand etwas von ihr weiß."

„Darüber kann ich dir leider auch keinen Aufschluß geben," versetzt Baumbach, und seine Stimme klingt so unwirsch, daß der andre das Thema fallen läßt. Stauffer, der ihm rasch einen Blick zugeworfen, sieht, wie die augenblickliche Heiterkeit verschwunden und ein neuer düsterer Blick auf seinem Antlitz ruht.

Gertrud erscheint unter der Haustüre, um die Jäger fortreiten zu sehen, und ihre Stellung, ihr Blick erinnert Stauffer an jenen Tag, an dem er vor fünf Jahren Abschied nahm; aber diesmal folgt ihr Auge nicht ihm, sondern dem Bruder.

Als die Jagd fast zu Ende ist und nur die Unermüdlicheren der Reiter einen Wettlauf über die Heide hin veranstalten, verläßt Bruno die Gesellschaft und reitet langsam Lindenhorst zu. Es ist ein weiter Weg, das lange Sitzen im Sattel hat ihn ermüdet, und ihn treibt der Gedanke an das allein zu Hause gebliebene Mädchen heimwärts. Sobald er sein Pferd in den Stall geführt hat, eilt er nach der Bibliothek. Dort herrscht bereits Zwielicht, und er sieht im Halbdunkel eine weibliche Figur gegen die Fensterscheiben lehnen.

„Gertrud!" sagt er, auf sie zuschreitend. „Ganz allein? Was tust du?" Sie wendet sich nicht so rasch um, wie er erwartet hätte, und als er näher tritt, sieht er Tränen in ihren Augen, die sie nicht mehr verbergen kann. Sein Herz wird weich. Er kommt näher und blickt ihr ins Gesicht.

„Du bist bekümmert," sagt er mit leiser Stimme, all seiner Vorsätze vergessend. „Sage mir, was du hast."

Dieser plötzliche Wechsel in seinem Verhalten, das während der letzten Tage so reserviert, fast abstoßend gewesen, raubt ihr vollends alle Seelenruhe.

„Ich bin besorgt," sagte sie mit zitternder Stimme, „und voll Angst für meinen Bruder."

„Du hast doch keine Ursache dazu," versichert er. „Er ist gesund und unermüdlich, und vielleicht ist eine Jagd das beste für ihn, um sein Herzeleid zu vergessen."

„Er war immer ein kühner Reiter," antwortet sie rasch, „aber nie zuvor war er verwegen oder tollkühn. Ich weiß wohl, daß er sich anstrengt, zu vergessen, aber die Angst um sie drückt ihm doch das Herz. Er hat kaum gegessen, und seine Augen verkünden mir auch, daß er kaum noch schläft. Und wenn er heute morgen einen Augenblick etwas glücklicher schien, so riefen die unbedachtsamen Worte des Mannes die traurigen Erinnerungen wieder wach. Hast du seine Miene nicht beobachtet? Ich fühle wohl, daß ihn der Schmerz zur Verzweiflung treibt."

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Täter soll sich seinen Zellengenossen gegenüber verraten haben, die hierauf Anzeige erstatteten. Bei einer Durchsuchung der Wohnung des Lapp ist im Strohsack versteckt das mit Blut besudelte Messer gefunden worden, mit dem er die Tat verübt hat.

Castrop. Auf der Zeche Erin geriet der Bergmann Borowiak zwischen die Puffer zweier Wagen. Er war sofort tot. Auf derselben Zeche erlitt der Bergmann Blau beim Stempelabbauen schwere Verletzungen. Beide Verunglückte sind Familienväter.

Göttingen. Beim Abschießen von Gebirge im Kaliwerk Justus zu Bolpriehausen flog dem Bergmann Gustav Borchert ein Salzklumpen von einem Zentner Gewicht an den Kopf. Der Getroffene, der Familienvater war, war sofort tot. In demselben Bergwerk fiel der Arbeiter Brocke aus Trögen in eine Pfanne mit glühender Salzlösung und wurde schwer verbrüht in die Göttinger Klinik gebracht.

Verden (Hannover). Erschossen hat sich auf dem Schießstande beim „Grünen Jäger" der Unterprimaner Lewin, einziger Sohn des dortigen Oberveterinärs L. Der Beweggrund zu der unseligen Tat ist vermutlich in gekränktem Ehrgefühl zu suchen. Dem jungen Manne waren zwei Stunden Karzer zudiktiert worden.

Nidda. Der Pfarrer Koch in Berstadt ist beim Obstpflücken abgestürzt und an den erlittenen Verletzungen verstorben.

× **Darmstadt.** Das Kriegsgericht der 25. Division verurteilte hier vor kurzem die Gefreiten Mönnighof, Dietrich und Seib vom Dragonerregiment Nr. 24 wegen Körperverletzung zu vier, bezw. drei Monat Gefängnis. Sie wurden beschuldigt, einen Rekruten auf der Stallwache schwer mißhandelt zu haben. Das Gericht hatte namentlich auf Grund einer eidlichen Zeugenaussage die Angeklagten für überführt erachtet. Alle drei Verurteilten beteuerten fortgesetzt ihre Unschuld und legten gegen das Urteil Berufung ein, über welche demnächst verhandelt werden wird. Nunmehr haben sich die wahren Schuldigen beim Eskadronschef freiwillig gemeldet. Sie wollten ihre Kameraden nicht unschuldig für sich büßen lassen und haben vermutlich bisher geschwiegen, weil sie einen Freispruch der Angeklagten bestimmt erhofften.

Pirmasens. In die Luft geflogen ist infolge einer Explosion ein Werk der Pulverfabrik Schopp. Zwei Personen wurden dabei getötet, eine tödlich verletzt.

Eger. Am Militärschießplatz hierselbst wurde das 14 jährige Mädchen Barbara Cöstler, das unterhalb der Kirche St. Anna weidendes Vieh hütete, von einer Kugel getroffen und tödlich verletzt. Das Geschoß drang dem Mädchen, das beim Oberlehrer in St. Anna in Dienst stand, in die Hüfte, durchschlug den ganzen Körper, trat an der linken Seite aus und durchschlug dann noch den linken Ellenbogen des Mädchens. Die Getroffene brach laut schreiend zusammen. Die verhängnisvolle Kugel rührte von einem Reservisten her. Das Schießen wurde sofort eingestellt.

Paris. Graf Bertoria, der unter Napoleon III. kaiserlicher Zeremonienmeister war und jetzt in Monte Carlo gestorben ist, hat dem Papst sechs Millionen Frank vermacht.

Biarritz. Der in Madrid ansässige österreichische Großhändler Julius Fleischoer hat sich wegen einer unheilbaren Krankheit hierselbst erschossen.

Martigny. Eine Feuersbrunst zerstörte den Schweizer Weiler Brocard, drei Häuser und fünf Scheunen; die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten.

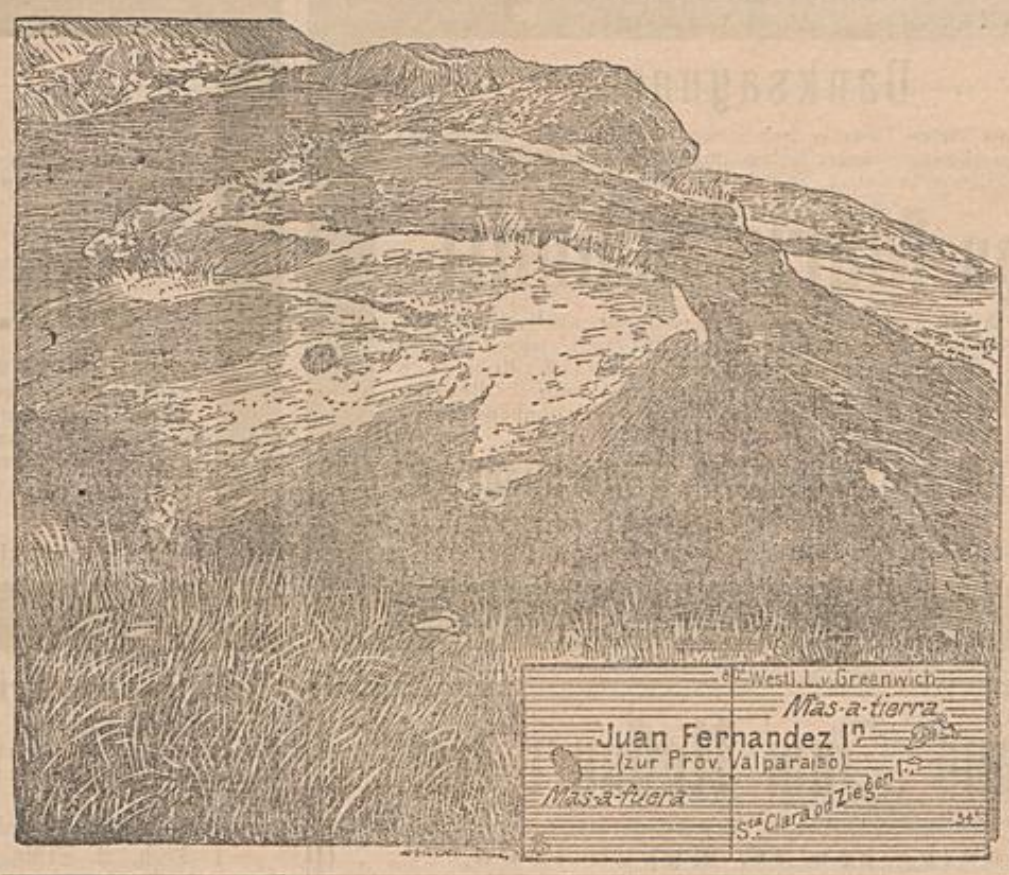
Bern. Über den flüchtigen Dieb Wydler, der in der Schweiz 100 000 Frank gestohlen hatte und damit nach Rio de Janeiro geflohen war, wo die Schweiz bisher erfolglos seine Auslieferung verlangte, wird berichtet: Einer der geriebensten Advokaten in Rio de Janeiro ließ sich von Wydler, der bei seiner Ankunft in Janeiro noch 99 000 Frank in Banknoten besaß, die er den Bundesbahnen gestohlen hatte, für den Fall seiner Freilassung 40 000 Frank Honorar versprechen. Der Vertrag wurde im Zuchthaus aufgesetzt; zwei Deutsche, die dort wegen Brandstiftung fünf Jahre verbüßen, figurierten als Vertragszeugen. Als der Richter Wydlers Freilassung verfügte, forderte der Advokat jene 40 000 Frank. Den Anstrengungen des Schweizer Konsuls gelang es jedoch zu bewirken, daß der Richter das Geld, das Wydler noch besaß (81 000 Frank), an das Schweizer Konsulat herausgab. Der Advokat griff deswegen den Richter heftig in der Presse an.

Brüssel. Es ist schon öfters vorgekommen, daß Personen, deren Geist durch schwere Schicksalsschläge gestört worden ist, im Alter ihre geistigen Fähigkeiten wiedererlangt haben. Wie verlautet, ist dies auch bei der Kaiserin Charlotte von Mexiko, der Witwe des unglücklichen Kaisers Maximilian, der Fall. Als Napoleon ihn seinem Schicksal überließ und seine Truppen aus Mexiko zurückzog, und als sich infolgedessen die Tragödie von Queretaro abspielte, an deren Ende Maximilian erschossen wurde, verfiel Kaiserin Charlotte in Irrsinn. Sie wurde nach Bouchot in der Nähe von Brüssel gebracht, wo sie seit fast 40 Jahren gelebt, aufs sorgfältigste gepflegt, besonders von ihrer Schwägerin, der verstorbenen Königin Henriette, die sie von Laeken aus täglich besuchte. Kürzlich nun besuchte sie ihr Bruder König Leopold, und bei dieser Gelegenheit soll sie ruhig und zusammenhängend geplaudert und keine Spuren ihres früheren Irrsinns gezeigt haben. Kaiserin Charlotte ist fünf Jahre jünger als König Leopold, 61 Jahre.

Desenzano. Als der Dampfer „Depretis" kürzlich auf dem Gardasee von Riva nach Desenzano fuhr, erlitt er in der Nähe von Bogliacco einen Kesselrohrbruch. Zischend sprang das heiße Wasser aus dem gesprungenen Rohr hervor und ergoß sich in die Feuerung, was eine kolossale Rauch- und Dampfentwickelung zur Folge hatte. Es entstand eine unbeschreibliche Verwirrung. Nur durch rasche Hilfeleistung einiger Barken, die die Passagiere aufnahmen und ans Land brachten, wurde großes Unheil vermieden.

Stockholm. Ein schweres Unglück hat sich im schwedischen Hafen Hernösand beim Versuch der Hebung eines an der Hafeneinfahrt gesunkenen Dampfers ereignet. Als man von dem Dampfer „Belos" aus ein die Bergung erschwerendes Hemmnis beseitigen wollte, kam der elektrische Leitungsdraht versehentlich einem Haufen Sprengpatronen zu nahe, den ein Arbeiter trug. Es erfolgte eine furchtbare Explosion. Die Sprengstoffe zerrissen buchstäblich den Arbeiter und einen neben ihm stehenden Kameraden. Der erste Offizier des „Belos" und ein Matrose erlitten schwere Verletzungen.

Die verschwundene Robinson-Insel.



Wer kennt nicht den Roman Daniel Defoes „Robinson Crusoe". Das Eiland, auf dem der Einsiedler hauste, ist nach telegraphischen Meldungen durch das Erdbeben in Chile vollständig zerstört worden. Am 10. September 1704 landete auf der damals unbewohnten Südseeinsel Juan Fernandez eine Schaluppe, um einen jungen Matrosen Alexander Selkirk zur Strafe dort auszusetzen. Selkirk lebte auf dieser Insel bis 1709, in welchem Jahre er von dem die Insel zufällig anlaufenden Kapitän Woodes Rogers aufgefunden und nach England zurückgeführt wurde. Der Erretter machte auch die Aufzeichnungen, die dann die Unterlage zu dem allbekannten Roman lieferten. Die Juan-Fernandez-Inselgruppe im Stillen Ozean gehört zur chilenischen Provinz Valparaiso.

Buntes Allerlei.

eh. **Das Jubiläum des Dampfschiffes.** Die „Französische Dampfschiffsgesellschaft" beabsichtigt im nächsten Jahre zur Erinnerung an den Stapellauf des ersten Dampfschiffes im Jahre 1807 auf der Seine im nächsten Jahre eine internationale Ausstellung zu veranstalten. Gleichzeitig soll ein dreifaches Denkmal enthüllt werden, denn die Franzosen behaupten, daß, wenn auch das erste Dampfschiff von dem Amerikaner Fulton gebaut wurde, die Erfindung doch nicht von ihm stammt, sondern von dem Franzosen Jouffroy d'Abbans. Diesem, sowie dem Deutschen (?) Denis Papin, der schon lange auf der Weser Versuche mit einem Dampfboot machte, und Robert Fulton soll ein gemeinsames Denkmal errichtet werden.

* * *

Wie es für ihn paßt. Dame im Zigarrenladen: „Ich möchte eine passende Zigarrensorte für meinen Mann haben — — er ist untersetzt und brünett."

(Loch. Jahrb.)

Er findet nichts, um den Ernst dieser Worte abzuschwächen; denn er weiß, daß sie der Wahrheit nahe kommen.

„Weißt du auch," fährt das Mädchen fort, sich ihm zuwendend, „daß ich sie beinahe liebte? Ich bringe ihren Namen nicht über meine Lippen. Denn eine Frau, die zwei Namen führt, hat gar keinen Namen. Aber jetzt ist es mir, als könnte ich sie hassen!"

Die Heftigkeit ihrer Worte überrascht ihn.

„Hasse sie nicht, bemitleide sie eher," antwortet er ruhig. „Denn sie ist das unglücklichste Weib."

Sie weicht etwas zurück vor ihm.

„Ach ja, ich vergaß," spricht sie sehr langsam. „Auch du liebtest sie."

Sie ist kaum gefaßt auf die Wirkung dieser Worte. Selbst im Halbdunkel sieht sie, wie seine Augen plötzlich leidenschaftlich aufflammen. Er faßt ihre Hand und zwingt sie, ihn anzublicken.

„Glaubst du das?" ruft er wie außer sich. „Ich habe dir die Wahrheit gesagt und mehr als die Wahrheit. Ja, einen Augenblick, als ich sie von Herzen bemitleidete, dachte ich wohl, ich könnte sie lieben, aber nicht mehr. Soll sie auch unser Leben zerstören, so wie sie das Georgs zerstört hat? Dann allerdings möchte auch ich mit dir sprechen — daß ich sie hasse!"

Er fühlt, wie ihre Hand zittert, und er zieht sie näher an sich heran und spricht, ihr offen ins Auge blickend:

„Gertrud, du weißt, daß ich dich liebe."

Ihr Atem geht raschen, hastiger — einen Augenblick findet sie kein Wort, dann versucht sie, ihm ihre Hand zu entziehen und seinen Blick mit Ruhe und Mut zu erwidern.

„Du bedauerst mich," spricht sie langsam, „und du hältst jetzt eben wieder einmal das Mitleid für Liebe. Sobald du fort bist, wirst du mich vergessen."

„Ich werde nicht fortgehen. Ich werde hier bleiben, bis du mich liebst."

Gertrud schweigt, ihr Blick senkt sich zu Boden, aber über ihr Antlitz huscht ein fröhliches Lächeln.

„Weißt du," fährt Bruno fort, „daß ich während all dieser Jahre von dir als von meiner Frau geträumt habe, und als ich zurückkam und in dir nicht nur ein schönes, sondern auch ein gutes, edles und zartes Mädchen fand, liebte ich dich mehr denn je. Gertrud, du liebtest mich einst — damals scheutest du dich nicht, es mir zu gestehen. Willst du es mir jetzt nicht wiederholen?"

Nach einer Weile schlägt sie die Augen zu ihm empor. „Ich habe dich immer geliebt, soviel wie Georg," beginnt sie mit bleichen, zitternden Lippen. „Aber —"

„Aber," ruft er, sie plötzlich in seine Arme schließend, „ich will nicht geliebt sein, so viel wie Georg, sondern mehr als er, mehr als die ganze Welt."

Sie antwortet nicht. Aber trotzdem sie nicht sagt, daß sie ihn liebe, bleibt sie in seinen Armen und erduldet seine Küsse — und er ist zufrieden.

Mehrere Minuten verstreichen — die glücklichsten ihres Lebens — dann richtet sie den Kopf auf.

„Aber Georg," flüstert sie plötzlich vorwurfsvoll über ihre eigene Vergeßlichkeit seines Unglücks in ihrem Glück, „mein armer Bruder!"

„Mein Lieb," versetzt er, sanft ihr das Haar streichelnd, „nichts in der Welt wird Georg so glücklich machen, als die Mitteilung, daß wir uns lieben. Ich bin fast sicher, daß er das immer gewünscht hat."

Die Nacht senkt sich herab, der Wind bläst seufzend durch die alten Linden, und der Regen schlägt plötzlich gegen die Scheiben.

„Wenn nur Georg zu Hause wäre!" sagt Gertrud zusammenschaudernd.

„Er wird bald zurückkehren," antwortet er heiter, obgleich auch ihn allmählich eine leise Unruhe beschleicht. „Soll ich Licht machen?"

„Noch nicht. Warte noch eine Weile. Vielleicht hören wir ihn kommen."

Sie warten einige Minuten, und durch das Ächzen der Bäume, das Seufzen des Windes und das Aufschlagen des Regens hindurch hören sie den Galopp eines in den Hof sprengenden Pferdes.

„Er ist da!" ruft sie tief aufseufzend, „Gott sei Dank!"

Sie eilen auf die Terrassen und warten. Die Dunkelheit draußen macht es ihnen unmöglich, sofort zu erkennen, daß der Mann, der auf schäumendem Pferde heransprengt, nicht Georg, sondern einer der Jagdfreunde ist. Er springt vom Pferde und eilt auf sie zu.

„Georg!" ruft Gertrud. „Wo ist Georg?"

Der junge Mann blickt Stauffer und nicht sie an.

„Leider ist ihm ein Unfall zugestoßen," antwortet er zögernd, nervös. „Sie bringen ihn nach Hause. Aber um Gottes willen, führen Sie sie beiseite!"

Diese letzten Worte spricht er im leisesten Flüstertone zu Bruno, aber das Mädchen hat sie trotzdem vernommen.

„Ein Unfall," wiederholt sie langsam. „Sagen Sie mir die Wahrheit. Ist er tot?"

„Nein, nein, nicht tot! Ich hoffe, er wird sich bald wieder erholen," antwortet er mit bleichem Gesicht. Dann faßt er Stauffer am Arm und zieht ihn auf die Seite. „Man bringt ihn den Weg herauf. Sorgen Sie dafür, daß sie ihn nicht sieht. Können Sie das nicht? Er ist gefährlich verwundet."

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Tagesneuigkeiten.

— **König Alfons und das Madrider Attentat.** Man schreibt aus London: König Alfons soll bei seiner neulichen Anwesenheit in Salisbury, wo er bekanntlich dem Regiment einen Besuch abstattete, dessen Chef er ist, einem Offizier erzählt haben, daß er bei dem Attentat an seinem Hochzeitstage tatsächlich von einem Splitter der Bombe an der Brust getroffen wurde. Der Splitter schlug durch die Uniform und verursachte eine Wunde, von welcher jetzt noch eine Narbe zurückgeblieben ist. Der König fügte hinzu, er habe deutlich gesehen, wie der Attentäter das Bukett warf, aber geglaubt, daß es ein gewöhnliches Bukett war. Die Explosion blendete ihn für einen Moment vollkommen und er erschrack außerordentlich, als er in dem nächsten Moment nicht nur die sechzehn Leichen sah, die den königlichen Prunkwagen umgaben, sondern auch die Blutflecken auf dem Kleid der Königin, die er für schwer verwundet hielt.

— **Ein Bild sittlicher Verkommenheit** wurde dieser Tage durch eine Ehefrau in Biebrich zur Anzeige gebracht. Dieselbe ist seit etwa 10 Jahren mit einem verwitwet gewesenen Taglöhner in zweiter Ehe verheiratet und brachte damals eine zehnjährige außereheliche Tochter mit in die Ehe. Da der Ehemann von seinem Verdienst der Frau nur einen geringen Teil abliefert und den größeren Teil für seine eigenen Bedürfnisse verwendet, ist die Ehefrau gezwungen, bei Landwirten täglich Arbeiten zu verrichten, damit sie ihre aus mehreren Köpfen bestehende Familie ernähren kann. Die oben erwähnte Tochter war von der Mutter schon mehrere Male in Dienste geschickt worden; dieselbe scheint aber nirgends lange gut getan zu haben, denn nach kurzer Zeit kehrte sie stets wieder nach Hause zurück. Den Umstand, daß die Ehefrau von morgens früh bis abends spät vom Hause entfernt ist, hat der Ehemann zu dem verwerflichen Umgang mit der Stieftochter, einem jetzt etwa 20jährigen Mädchen, benutzt. Dieses Treiben greift schon in das vergangene Jahr zurück, aber erst in letzter Zeit ist es von der Mutter entdeckt worden. Der Mann wurde verhaftet und dem hiesigen Amtsgericht überliefert.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und Beerdigung unserer lieben unvergesslichen Gattin, Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Maria Schmitt

sagen wir Allen, insbesondere den barmh. Schwestern für ihre liebevolle Pflege, dem Herrn Lehrer Flick und dessen Schulmädchen für den Grabgesang, dem Herrn Ziegelmeister Kuhlemann und dessen Arbeiter und dem Kathol. Arbeiter-Verein für ihre Beteiligung, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden unseren innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Johann Schmitt und Kinder.

Sossenheim, den 23. August 1906.

Danksagung.

Allen, die bei dem Hinscheiden und bei der Beerdigung unseres lieben unvergesslichen Gatten, Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen

Herrn

Joh. Joseph Moos

in so herzlicher Weise ihre Teilnahme bewiesen haben, besonders den barmh. Schwestern für ihren liebevollen Beistand, dem Herrn Lehrer Flick und seinen Schulkindern für den Grabgesang, der Spar- und Hülfskasse und seinen Mitarbeitern sowie für die vielen Kranzspenden sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Sossenheim, den 24. August 1906.

Gasthaus „Zum Nassauer Hof".

Sonntag den 26. August 1906,
von nachmittags 4 bis abends 12 Uhr:

Grosse

Tanzbelustigung.

Die Musik stellt die neue Kapelle der hiesigen 87er Kamerden.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Ferdinand Gross, Gastwirt.

Ganz bedeutend unter Preis

werden nachstehende Artikel abgegeben:

Fertige Blousen, Kinderkleidchen,
Wasch-Anzüge, Knaben-Blousen,
Sonnenschirme
Damenhüte, Mädchenhüte, Kinderhüte,
Knabenhüte, Herrenhüte.

Kleider-Kattune, Mousline, Battist,
Organdy, Zefir, Waschseide etc.

Kaufhaus Schiff

HÖCHST a. M., Königsteinerstrasse 11.

Empfehle mich zum
Kleidermachen aller Art
in und außer dem Hause.
Frau Leiß, Hauptstr. 2, Sossenheim.

Milch
(mehrere Liter täglich) hat noch abzugeben
Wilhelm Brum, Am Faulbrunnen.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 28. August 1906, vormittags 10 Uhr versteigere ich **am Rathause** in **Sossenheim** folgende Gegenstände:

1 eint. Kleiderschrank, 1 Kommode,
1 Tisch, 2 Stühle, 1 Fahrrad,
1 Sofa, 1 Nähmaschine, 2 Bilder,
3 Wagen und 1 Pferd

öffentlich, meistbietend, zwangsweise gegen gleich bare Zahlung.

Versteigerung teilweise bestimmt.

Höchst a. M., den 25. August 1906.

Beutel, Gerichtsvollzieher kr. A.

Prima rosa und weiße

Kartoffeln

das Gescheid zu 9 Pfg., 3 Gescheid zu 25 Pfg. verkauft

Jakob Grießling,
Sossenheim.

10 schöne Ferkel

zu verkaufen. Gasthaus „Zum Taunus".

14 ar Hafer

auf dem Stand zu verkaufen. Zu erfragen Hauptstraße No. 42.

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** im 2. Stock zu vermieten bei **Jos. Fay'** Hauptstraße 90.

Zwei 1-Zimmer-Wohnungen und zwei 3-Zimmer-Wohnungen p. 15. Aug. zu vermieten. Verl. Kirchgasse No. 32.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Kreuzstraße No. 2.

Ein schönes Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Hauptstraße 2 g.

Eine 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Bäckerei Kathrein, Kirchgasse.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Kappusgasse No. 8.

Eine 3-Zimmer-Wohnung und eine 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten bei Jakob Lacalli, Verlängerte Kirchgasse.

Mädchen für leichte Arbeit gesucht.
Tintenfabrik Rödelheim.

Eine bejahrte **Frau sucht** leichte **Beschäftigung,** auch zur Beaufsichtigung von Kindern 2c. Näheres Kirchgasse No. 13, Hinterhaus.

Kath. Gottesdienst.

12. Sonntag nach Pfingsten, den 26. August.

7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt; nachmittags halb 2 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

Montag: 2. Exequienamt für Maria Schmitt.

Dienstag: 2. Exequienamt für Johann Josef Moos.

Mittwoch: eine hl. Messe für Lina Schmitt.

Donnerstag: ein gest. Jahramt mit Segen für den ledigen Paul Kinkel.

Freitag: 3. Exequienamt für Maria Schmitt.

Samstag: 3. Exequienamt für Johann Josef Moos.

Nächsten Sonntag Schutzengelfest; die Kollekte an diesem Tage ist für die Rettungsanstalt Marienhausen bestimmt.

Samstag 5 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Krieger- u. Militär-Verein
Sossenheim.

Der Verein nimmt morgen **Sonntag den 26. August 1906** an der **Feier der Beschiessung der Eppsteiner Burg** teil.

Abfahrt Station Sossenheim 2·42, ab Höchst 2·54; Ankunft in Eppstein 3·25. Abfahrt von Eppstein 9·32 abends.

Die Kameraden werden gebeten Orden und Abzeichen anzulegen. Anzug womöglich schwarz.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorsitzende.

Chr. Hilfsarbeiter-Verband
Zahlstelle Sossenheim.

Sonntag den 26. August 1906,
nachmittags 4 Uhr

Versammlung

im Gasthaus zum **„Frankfurter Hof".**

Vortrag des Kollegen **Thomas**-Frankfurt a. M., Verbandssekretär.

Die Mitglieder werden ersucht vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Cäcilien-Verein
Sossenheim.

Heute Samstag-Abend 9 Uhr

Vorstandssitzung

im Gasthaus **„Zur Rose".**

Der Vorsitzende.

Alle

89er Kameraden

werden auf **heute Abend 9 Uhr** zu einer

Zusammenkunft

im Gasthaus **„Zum Adler"** ergebenst eingeladen. **Mehrere Kameraden.**

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 69. **Mittwoch den 29. August** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der **Vizinalweg Unterliederbach-Sossenheim** (Sossenheimerweg) ist wegen vorzunehmender Walzarbeiten von **Dienstag den 28. August cr.** ab **bis auf weiteres** für den **Fuhrverkehr gesperrt.**

Unterliederbach, den 25. August 1906.

Die Polizeiverwaltung: Aßmann.

Wird veröffentlicht.

Sossenheim, den 29. August 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 30. August ds. Js., vormittags 11 Uhr werden auf dem Bürgermeisteramte einige Säcke **Leseäpfel** versteigert.

Sossenheim, den 29. August 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Proviant-Amt Frankfurt a. M.

Das Proviantamt hat mit der neuen Ernte den Ankauf von Roggen, Roggenstroh und Hafer aufgenommen.

Roggen und Hafer müssen völlig trocken und gut gereinigt sein; sie dürfen nicht mit Auswuchs, Brand oder Mutterkorn behaftet und müssen möglichst frei von Unkrautsämereien, namentlich Rade, Wicken, Hederich sein.

Der Hafer darf keine Gerste enthalten.

Das Gewicht im amtlichen Getreideprober soll für Roggen nicht unter 179 g | für 1/4 Liter
„ Hafer „ „ 112 g | betragen.

Das Roggenstroh darf nicht dumpfig riechen, nicht mit Brand- oder Rostpilzen besetzt sein und weder Disteln noch Schachtelhalm enthalten.

Angekauft wird vorzugsweise Flegeldrusch, daneben aber auch das mit Breitdreschmaschinen gewonnene Langstroh, wenn es beim Dreschen gut aufgenommen und mit den Aehren nach einer Seite hin glatt und aufgebunden wird.

Jede weitere Auskunft (Preise, Einlieferung usw.) wird vom Proviantamt (auch mündlich während der Wochentage von 8 bis 12 und 2 1/2 bis 6 Uhr) bereitwillig erteilt.

Wird veröffentlicht.

Sossenheim, den 28. August 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 29. August.

— **Gnadenerlaß.** Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht einen Allerhöchsten Gnadenerlaß aus Wilhelmshöhe, wonach anläßlich der Taufe des kaiserlichen Enkels alle von preußischen Zivilgerichten wegen Majestätsbeleidigung oder Beleidigung von Mitgliedern des königlichen Hauses erkannten Freiheitsstrafen, soweit sie noch nicht vollstreckt sind, sowie die rückständigen Kosten erlassen werden. Der Gnadenerlaß lautet: „Allerhöchster Gnadenerlaß vom 24. August 1906. Wir Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen usw. wollen, da Uns durch Gottes Gnade ein Enkel geschenkt worden ist, der in wenigen Tagen die heilige Taufe empfangen soll, und dieser Tag dazu auffordert, empfangene Unbill zu verzeihen und Vergebung zu üben, allen denjenigen Personen, welche bis zum Abschluß des heutigen Tages durch Urteil eines preußischen Zivilgerichts wegen einer gegen Unsere Person begangenen Majestätsbeleidigung oder wegen Beleidigung eines Mitgliedes Unseres königlichen Hauses im Sinne der §§ 95 und 97 des Strafgesetzbuches zu Freiheitsstrafen rechtskräftig verurteilt worden sind, diese Strafen, soweit sie noch nicht vollstreckt sind, und die noch rückständigen Kosten in Gnaden erlassen. Ist wegen einer solchen und wegen einer anderen strafbaren Handlung auf eine Gesamtstrafe erkannt, so ist der wegen der ersteren Handlung verhängte Teil dieser Strafe im vollen Umfange als erlassen anzusehen. Auf die von einem mit anderen Bundesstaaten gemeinschaftlichen Gerichte erkannten Strafen findet dieser Erlaß Anwendung, sofern nach den mit den beteiligten Regierungen getroffenen Vereinbarungen die Ausübung des Begnadigungsrechtes in dem betreffenden Falle Uns zusteht. Unser Justizminister hat für die schleunige Bekanntmachung und Ausführung dieses Erlasses Sorge zu tragen. Schloß Wilhelmshöhe, den 24. August 1906. (gez.) Wilhelm. (gez.) Beseler."

— **Der Herbst.** Ein schöner und langdauernder Herbst wird prophezeit. Aeltere erfahrene Landleute wollen dies unter anderem daraus schließen, daß der Holunderstrauch noch immer vereinzelt seine weißen Blüten treibt, obwohl die Blütezeit desselben doch eigentlich längst schon vorüber ist. Es wäre wohl recht gut, wenn diese Voraussage sich erfüllen würde, denn der Winter dauert doch jedem lange genug.

— **Radfahrer-Verein.** Der Kirdorfer Radfahrer-Klub veranstaltete am Sonntag ein Straßenrennen, woran sich der hiesige Verein beteiligte. Es gewann im Erstfahren den 1. Preis (eine Fruchtschale) Nik. Noß. Im 60 Kilometer-Rennen erhielt den 1. Preis Hans Ludwig in 2 Stunden 3 Min. 52 Sek. und den 6. Preis Paul Wenzel in 2 St. 20 Min. 52 Sek.

— **Ein tödlicher Automobilunfall.** Am Sonntag nachmittag 4 Uhr ereignete sich zwischen Höchst und Sindlingen ein schwerer Automobilunfall. Der Motorwagen des Herrn Viktor Haas von Frankfurt der in Okriftel eine Fettschmelze besitzt, befand sich mit fünf Insassen auf der Fahrt nach Okriftel. Vor Sindlingen kam ein Knecht des Bauunternehmers Einig aus Sindlingen, ein lediger Mann Namens Hamel dem Automobil entgegen. Er geriet unter das Fahrzeug, die Räder gingen ihm über den Kopf und er blieb tot auf dem Platze liegen. Ob der Knecht oder das Automobil nach der verkehrten Seite ausgewichen ist, konnte noch nicht genau festgestellt werden. Das Automobil fuhr dann noch gegen einen Wegweiser und wurde auf einem Acker zum Stehen gebracht, indem es sich etwa einen halben Meter tief eingewühlt hatte. Die Insassen kamen bei dieser Fahrt über den Chausseegraben mit dem Schrecken davon! In wenigen Minuten war ärztliche Hülfe zur Stelle. Der Arzt konnte jedoch nur den Tod des Ueberfahrenen konstatieren. Auch ein Gendarm wurde sofort requiriert, der den Tatbestand aufnahm und die Beschlagnehmung des Automobils veranlaßte.

— **Die Beschießung der Burg Eppstein.** Am Sonntag hielt der Kreiskriegerverband des Obertaunuskreises in Eppstein seinen Verbandstag ab. Als Schlußnummer des Programms war eine zugkräftige Neuheit, die Beschießung und Beleuchtung der Burg Eppstein, vorgesehen. Die Menschenmasse, die von Frankfurt und von Limburg herbeigeströmt war, um dieses Schauspiel zu sehen, überstieg einige Tausend. Der Vorplatz des Bahnhofes Eppstein diente als Terrasse, von der aus man den Flecken und die Burg sehr gut übersehen kann. Zuerst sah man allerdings garnichts. Die Berge ringsum lagen still und schwarz und die Burg war auch in das Dunkel der Nacht untergetaucht. „Huwumb" machte es da plötzlich. Die Böller und Mörser spieen Feuer und der Schall klatschte mächtig gegen die engen Bergwände. Links und rechts von den Höhen blitzten jetzt die Feuergarben auf und in das Donnern der Böller mischte sich das Knattern der Gewehre, die ihre gedachten Flintenkugeln zu den Verteidigern der Burg hinübersandten. Bei diesen wird es nun sehr lebendig. Eine Rakete zischelt mit einem langgezogenen Feuerschwanze durch die Luft und teilt sich oben in soviele bunde Feuerkugeln, daß in jeden Mund, der ein staunendes „Ah" hauchte, eine Kugel hätte fallen können. Mit einem male leuchtet es aus dem dunklen Hintergrunde von der Burg her hell auf. Die Burg steht in Flammen. Der weiße Brodem, der von den alten Mauern aufsteigt, geht bald in rosa gefärbte Dämpfe über und von den Zinnen des Turmes herab fällt ein dichter Goldregen. Dazwischen steigen bunte Leuchtkugeln und Raketen endlos hoch, die oben prasselnd bersten, wie wenn man Salz auf Feuer wirft. Von den Höhen herüber wird Sturm geblasen zur Einnahme der jetzt in purpurrotem Feuerschein stehenden Burg. Kurz vor 9 Uhr ist das Schauspiel beendet. Immer fahler wird der ersterbende Lichtschein auf dem Burggemäuer und nach wenigen Minuten hat die dunkle Nacht wieder ihre Kappe über Burg und Flecken gezogen.

* **Heu- und Strohmarkt** vom 28. Aug. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 2.80—3.10, Stroh Mk. 2.50—2.70.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 27. Aug. In den hiesigen Schreinereien haben am Samstag ungefähr 80 Prozent der Arbeiter gekündigt, da bis dahin noch keine Einigung zu ihren Forderungen erzielt war.

— **Ried,** 24. Aug. Von einem schweren Schicksalsschlage wurde gestern hier der Stromwärter Hahn ereilt. Vor mehr als Jahresfrist starb seine Frau unter Hinterlassung von sieben unmündigen Kindern. Wegen der letzteren sah sich der Mann genötigt, zur zweiten Ehe zu schreiten und er heiratete eine Witwe mit drei Kindern, die sich auch noch in jugendlichem Alter befinden. Gestern nun starb diese zweite Frau im Wochenbett und somit steht der bedauernswerte Mann nun wieder allein mit elf Kindern, darunter eines von einigen Tagen.

— **Griesheim a. M.,** 28. Aug. Im Versuchsraum der chemischen Fabrik Elektron dahier schlug beim Reinigen des Abzugsrohrs eines Kessels plötzlich die Flamme heraus und verbrannte einen Chemiker und zwei Arbeiter schwer.

— **Schwanheim,** 28. Aug. Hier geriet ein Ehepaar auf dem Heimwege aus dem Wirtshaus mit dem Schlafburschen in Differenzen, wobei der Bursche die Frau zusammenschlug und dem Manne einen erheblichen Messerstich beibrachte, so daß seine Aufnahme ins Frankfurter Krankenhaus erfolgen mußte. Der Täter ist verhaftet.

— **Münster i. T.,** 28. Aug. Am Sonntag bei Einfahrt des Zuges von Höchst sprang ein Mädchen, ehe der Zug zum Stillstand gebracht war, vom Trittbrett des Wagens ab und kam dabei zu Fall. Ihre rechte Hand geriet unter die Räder und es wurden ihr an drei Fingern die Vorderglieder abgefahren. Nach Anlegung eines Verbandes durch einen rasch herbeigerufenen Arzt konnte sich die Verletzte in ihre Wohnung begeben.

— **Darmstadt,** 24. August. (Kriegsgericht.) Am 15. Juli ds. Js. hatte der Leutnant d. Reserve Rudolf Reitz vom Infanterie-Regiment Nr. 168 ein Duell auf schwere Säbel, wobei der Gegner kampfunfähig gemacht wurde. Die Ursache des Duells war ein im „Heiligen Geist"-Restaurant in Mainz stattgehabter Wortwechsel, wobei Reitz von einem früheren Freunde, dem Referendar Fritsch, so beleidigt wurde, daß er diesem eine Ohrfeige gab. Das Kriegsgericht verurteilte heute Reitz wegen des Duells, in welchem er seinen Gegner schwer verletzt hatte, zu drei Monaten Festungshaft.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser ist von Schloß Friedrichshof in Potsdam eingetroffen.

Der Kaiser hat aus Anlaß der Taufe des jüngsten Hohenzollernprinzen (29. d.) für den Bereich der preußischen Justiz allen wegen Majestätsbeleidigung oder wegen Beleidigung eines Mitgliedes des Königlichen Hauses rechtskräftig verurteilten Personen Strafe und Kosten im Gnadenwege erlassen. Es ist dies die erste Amnestie seit Beginn der Regierungszeit des jetzigen Monarchen.

Der Kaiser beabsichtigt am 9. September dem König von Sachsen einen Besuch in Sybillenort abzustatten.

In maßgebenden Kreisen verlautet, daß die amtliche Nachprüfung des „Kontraktes Tippelskirch" seitens der Behörden bereits so weit gediehen ist, daß die Auflösung dieses Vertrages nicht mehr lange auf sich warten lassen dürfte.

Von den seit dem 1. Juli erhobenen neuen Steuern brachte die Zigarettensteuer im Monat Juli einen Rohertrag von 477 741 Mk., die Frachturkundensteuer von 1 368 042 Mk., die Automobilsteuer von 473 875 Mk. und die Erbschaftssteuer von 897 Mk. ein. Der Mehrertrag wird einstweilen noch beeinträchtigt durch die Übergangsbestimmungen; so bleiben beispielsweise die am 1. Juli von den Verkäufern und Händlern angemeldeten Vorräte von Zigaretten noch bis zum 1. September steuerfrei.

Die Bahnbauten in Südwestafrika, wo zugleich im Norden wie im Süden neue Schienenwege für die wirtschaftliche Erschließung und die militärische Beherrschung des Schutzgebiets angelegt werden, machen gute Fortschritte. Die nördliche Linie geht sogar bereits ihrer Vollendung entgegen. Bemerkenswert ist, daß die Bahngesellschaft bis auf weiteres keine Garantien für Leben und Gesundheit des reisenden Publikums übernimmt, wie ausdrücklich auf jeder Fahrkarte vermerkt wird.

Frankreich.

Ein Ministerrat, der für die Kirchenfrage entscheidend sein wird, ist für den 3. September angesetzt. Den Vorsitz führt Präsident Fallières.

England.

Der Kriegsminister Haldane wurde plötzlich zu König Eduard nach Marienbad berufen. Die Berufung muß unvorhergesehen gewesen sein, da Haldane zugesagt hatte, dieser Tage einen Basar in Dunbar zu eröffnen. Sie bestärkt noch die Gerüchte von seinem bevorstehenden Rücktritt.

Norwegen.

Das Königspaar wird eine längere Reise in das Ausland unternehmen, wobei es den Höfen in Kopenhagen, London und Berlin Besuche abzustatten gedenkt. Der Zeitpunkt der Abreise ist noch nicht bestimmt; doch dürfte sie nicht vor Eröffnung des Storthings, die Mitte Oktober stattfindet, erfolgen.

Spanien.

Im Streikgebiet von Bilbao kam es auf der Grube Montegni zu einem Handgemenge, in dem mehrere Personen Verletzungen erlitten. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. In Bilbao und der unmittelbaren Umgebung herrscht scheinbare Ruhe. Der Sturm droht aber jeden Augenblick loszubrechen. Drei spanische Kriegsschiffe liegen im Hafen.

Rußland.

Aus dem Zarenreiche kommen Nachrichten, die überaus erfreulich klingen, wenn sie nicht nur Zukunftsmusik enthalten. Der ehemalige Duma-Deputierte Stachowitsch, einer der Führer der Partei der friedlichen Erneuerung, erklärt, daß seit dem Amtsantritt des Premierministers Stolypin die Einmischung der Hofkamarilla beseitigt sei, die auf das frühere Ministerkabinett so schädlich einwirkte. Der Zar berate sich ausschließlich direkt mit den Ministern. Nach Ansicht Stachowitschs ist der Zusammentritt der neuen Reichsduma noch vor dem festgesetzten Termin möglich, und zwar schon im Dezember. Alles werde größtenteils von den Bauernunruhen, die im Oktober und November erwartet werden, abhängen. Die Minister hoffen, ihr Programm werde der Bevölkerung gefallen und sie beliebt machen. Die Gesellschaft werde darin die Verkörperung des konstitutionellen Systems erblicken, die Volksmasse eine Verbesserung ihrer Lage.

Balkanstaaten.

In Konstantinopel zirkuliert abermals das Gerücht, daß sich der Zustand des Sultans verschlechtert habe. Es scheint sich aber nur um einen vorübergehenden Schwächeanfall gehandelt zu haben, der eine Folge seines Blasenleidens ist.

Amerika.

Die kubanischen Rebellen sind offenbar Herren der Lage. Nach der Einnahme von San Juan de Martinez durch die Rebellen erhielt der Oberleiter der kubanischen Westbahn von dem Führer Pino Guerra folgende Botschaft: „Ich bin im Besitze Ihrer Station; wenn Sie Truppen auf der Bahn befördern, sprenge ich Stationen und Brücken in die Luft." Ein Zug mit Regierungstruppen ist von Havanna nach Pinar del Rio abgefahren. Die Regierung der Ver. Staaten behauptet, die kubanische Regierung sei allein stark genug, um der Erhebung Herr zu werden, es sei ausgeschlossen, daß nordamerikanische Truppen für diesen Aufstand kubanischen Boden betreten würden. — Wie verlautet traten die amerikanischen Staatsbürger auf Kuba, meist reiche Kaufleute, an Roosevelt mit dem Wunsche heran, eine aus Notabilitäten der Ver. Staaten zu bildende Vermittelungskommission nach Kuba zu entsenden. Die Bittsteller versichern, daß es dieser binnen 24 Stunden gelingen würde, die Ruhe wieder herzustellen.

Asien.

Der japanisch-amerikanische Zwischenfall auf den Aleuten, wo vier japanische Seehundjäger von amerikanischen Jagdwächtern getötet wurden, wird jetzt doch noch einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Nach Meldungen aus Tokio hat der japanische Konsul in Vancouver gemeldet, daß es nicht möglich sei, über die Angelegenheit einen befriedigenden, erschöpfenden Bericht zu erhalten; daher hat die japanische Regierung beschlossen, eigene Ermittelungen in der Angelegenheit anzustellen. Der Konsul soll zu diesem Zwecke sich nach Pribylow-Eiland begeben, um persönlich den Tatbestand festzustellen.

Bombenattentat gegen Stolypin.

Gegen den russischen Premierminister Stolypin, der während seiner kurzen Amtstätigkeit durch seine Rechtschaffenheit, Energie und strenge Gesetzmäßigkeit sich das Vertrauen der Gutgesinnten und den Haß der Revolutionäre zugezogen hat, ist am 25. d. in seinem Landhause auf der Apothekerinsel bei Petersburg ein fluchwürdiges Verbrechen verübt worden. Der ‚B. L.-A.' berichtet über den Vorfall folgendermaßen: In der vierten Tagesstunde fuhr eine mit zwei vorzüglichen Pferden bespannte Mietkutsche vor dem Portal der Villa des Ministers auf der Apothekerinsel vor. In dem Wagen saßen vier Personen, zwei Zivilisten und zwei Militärs in ausländischer Uniform. Alle vier begaben sich in die Pförtnerstube, wobei einer von den als Militärs verkleideten Personen den Helm in den Händen hielt, in dem offenbar ein Sprenggeschoß von ungeheurer Kraft enthalten war. In der Schweizerstube fiel das Geschoß zufällig zu Boden. Die Explosion war furchtbar. Der im Nachbarzimmer befindliche, beim Minister des Innern als Beamter in besonderem Auftrage fungierende Generalmajor Samjatin wurde getötet, dem Hofmeister Woronin der Kopf abgerissen. Getötet wurden auch der Pförtner und sämtliche in der Pförtnerstube befindlichen Personen, darunter auch zwei der Attentäter. Die ganze Hinterwand des Gebäudes ist vernichtet. Die 25jährige Tochter Stolypins, die sich im oberen Stockwerke der Villa befand, erlitt schwere Verletzungen an beiden Beinen, die amputiert werden müssen, ein kleiner Sohn des Ministers erlitt einen Beinbruch.

Die Zahl der Verwundeten ist noch nicht genau festgestellt. Stolypin ist unversehrt geblieben. Durch die Gewalt der Explosion wurde die Tür zum Kabinett des Ministers aus den Angeln gerissen. Die Pferde, mit welchen die Übeltäter angefahren kamen, blieben heil, der Wagen aber wurde zertrümmert, der Kutscher getötet. Einer der Direktoren der Petersburger Telegraphen-Agentur Fürst Schahowskoi, welcher sich in dem an die Pförtnerstube anstoßenden Zimmer befand, erlitt Verletzungen. — (Die Apothekerinsel, auf der sich das entsetzliche Drama abspielte, liegt im Norden des Zentrums von Petersburg im Mündungs-Delta der Newa. Auf ihr haben eine Anzahl wohlhabender Leute, unter ihnen auch Deutsch-Russen, sich Sommerwohnungen errichtet, die dicht am Ufer der Newka erbaut sind. Zwischen ihnen befinden sich verschiedene große, villenartige Sommersitze in prächtigen Parks, die dem Staate gehören, aber den einzelnen Ministern mit ihren Familien vom Mai bis August zum Sommeraufenthalte dienen. Sie sind nach der Kaistraße hin, die an der Newka entlang führt, durch hohe Eisengitter abgesperrt, hinter denen sich die wachthabenden Militärposten sowie Schutzleute aufhalten. Den Empfangstag bei Stolypin, an dem jedermann Zutritt zum Ministerpräsidenten hat, benutzten nun die Attentäter zu ihrem Beginnen.)

Unpolitischer Tagesbericht.

Nürnberg. Hier kam es in der Regensburger Straße vor der Automobilfabrik Union, deren Arbeiter sich im Ausstande befinden, zu großen Menschenansammlungen und groben Ausschreitungen, so daß die Polizei schließlich mit der blanken Waffe vorgehen mußte.

Leipzig. Das Reichsgericht verwarf die Revision des ehemaligen Landgerichtsrates Blumenberg, der nach teilweiser Aufhebung des ersten Urteils, das auf fünf Jahr Gefängnis lautete, vom Landgericht Beuthen in Ober-Schlesien am 16. Juni wegen Amtsvergehens usw. zu einer Gesamtstrafe von vier Jahr neun Monat Gefängnis verurteilt worden war.

Jena. Im Alter von 124 Jahren ist im Dorf Löbschütz der Landwirt Christian Biertümpfel gestorben. Nach den Angaben seiner Familienmitglieder ward er 1782 geboren und hat im Jahre 1806 an der Schlacht bei Auerstädt — also gerade vor einem Jahrhundert — teilgenommen. Der Alte war bis in die allerletzte Zeit noch verhältnismäßig rüstig; er dürfte wohl der älteste Mann Deutschlands und vielleicht noch weit über dessen Grenzen hinaus gewesen sein. Sein hinterlassener „jüngster" Sohn ist 80 Jahre; sein „Enkelchen" vierzig Lenze!

Stendal. Nach Ausfahrt des Personenzuges 466 aus Bahnhof Stendal zwischen Kilometer 1,7 und 1,8 der Strecke Stendal—Ülzen ist der Kessel der Zuglokomotive explodiert. Personen sind nicht verletzt. Entgleisungen sind nicht vorgekommen, so daß Gleise nicht gesperrt sind. Der Zug wurde durch eine Hilfslokomotive in den Bahnhof zurückgeholt und fuhr mit 40 Minuten Verspätung ab. Die Ursache der Explosion ist mit Sicherheit noch nicht festgestellt.

Neustadt i. Holst. Im Ostseebade Grömitz verstarb der Major a. D. v. Drigalski während des Badens infolge Herzschlages.

Essen. In der Goldschmittschen chemischen Fabrik hierselbst wurde Freitag nacht ein flüssiges Chlor enthaltendes Reservoir undicht; das Chlor entwich unter starkem Druck, infolgedessen erlitten zahlreiche Bewohner der Umgegend Störungen der Atmungsorgane.

Ein Frauenleben.

13] Erzählung von Fritz Reutter.

(Fortsetzung.)

Aber Bruno Stauffer versucht es nicht einmal, Gertrud auf ihr Zimmer zu führen. Er weiß, es wäre unnütz. Er schlingt den Arm um sie und fühlt, daß sie am ganzen Leibe zittert. Er spricht kein Wort, blickt sie auch nicht an. Er wartet einfach mit ihr, und diese wenigen Augenblicke bedeuten eine Welt voll Schmerz und Kummer, die keines von beiden je wieder vergessen.

Im dumpfen Rauschen der Blätter hören sie den gleichmäßigen Marsch von Männern, die eine schwere Last tragen. Man öffnet die Türe des Hauses und trägt Georg Baumbach ins Vestibül, und Gertrud entreißt sich dem Arm der sie hält, und stürzt sich mit herzzerreißendem Schrei auf ihren Bruder.

Ein Mann, in dem Stauffer den Arzt aus dem benachbarten Dorfe erkennt, legt ihr sanft die Hand auf die Schulter und spricht freundlich: „Wir müssen ihn ins nächste Zimmer schaffen. Ich will alles für ihn tun, was in meinen Kräften steht, und dann dürfen Sie zu ihm kommen."

Widerwillig gibt sie nach, und man trägt Georg auf sein Arbeitszimmer, wo er vor wenigen Tagen den schwersten Schlag seines Lebens erhielt, und als Bruno zögert, darauf bedacht, bei Gertrud zu bleiben, gibt sie ihm ein Zeichen, den andern zu folgen, so daß sie allein bleibt. Kummervoll steht sie vor der Tür und horcht und wartet. Sie weiß nicht, wie lange; bis sich plötzlich die Tür öffnet und Bruno wieder erscheint. Sie richtet sich empor, und er faßt ihre Hände. Als er endlich spricht, klingt seine Stimme rauh und zurückhaltend: „Mein Lieb, sei tapfer! Sein Pferd fiel auf ihn, und das Rückgrat ist verletzt. Der Arzt meint, er werde nicht viele Stunden mehr leben."

Sie empfängt den Schlag auf eine Art, die ihm schrecklicher erscheint, als wenn sie in Tränen und Geschrei ausgebrochen wäre. Sie wankt, drückt die Hände gegen die Brust und blickt ihn verständnislos, betäubt an.

„Du darfst sofort zu ihm gehen," sagt er und vermeint ihr damit den einzigen Trost zu bieten, den er findet. „Du darfst zu ihm gehen und bei ihm bleiben."

Sie stößt einen leisen Schrei aus wie das Stöhnen eines zu Tode getroffenen Rehes, und ihre Hände schlagen gegen die geschlossene Tür. Fast im gleichen Augenblick wird diese leise geöffnet, und die Männer, die Georg hineingetragen, verlassen das Zimmer leise und traurig.

Alle ihre Gesichter sind bleich und verstört, und in den Augen des letzten, eines Jugendfreundes von Georg, stehen Tränen. Gertrud sieht die Tränen und folgt dem Doktor ins Zimmer. Bruno begleitet sie.

Und sie bleiben bei dem Verwundeten, — diese drei — bis der Morgen heraufdämmert, und er stirbt ruhig und friedlich wie ein Kind. Nur einmal vorher hebt er die schweren Augenlider, und Bruno anblickend, versucht er zu reden.

„Suche sie auf," ist alles, was sie verstehen. Aber sie wissen, daß seine Gedanken bei der Frau weilen, die ihn verließ.

Einmal versucht er auch seine Hand zu bewegen, um die Gertruds zu fassen.

„Nimm dich ihrer an," flüstert er Bruno zu. Und das ist alles.

* * *

Viele Monate später ist eine kleine Hochzeit in der Dorfkirche zu Lindenhorst, eine Feier, die durch die Erinnerung an einen Verstorbenen getrübt wird. Ehe Bruno Stauffer mit seiner jungen Frau abreist, führt er sie an das Grab, wo Georg Baumbach bei seinen Vorfahren ruht.

„Er war so gut," spricht Gertrud, und blickt ihren Mann tränenfeuchten Auges an. „Für mich war er Vater, Mutter, Bruder und Freund — alles in allem. Von allen wurde er geliebt — aber sie hat ihn getötet."

Aber Bruno schweigt. In seinem Geiste trägt er immer noch die Erinnerung an die letzten Worte des Freundes: „Suche sie auf." Er hat alle Hebel in Bewegung gesetzt, alles probiert und nichts gefunden. Er wagt es aber nicht, Getrud etwas davon zu sagen, denn er tat es heimlich. Als ob sie seine Gedanken erraten, fährt sie fort:

„Tu, was er gesagt. Sage mir aber nichts davon, wenn du sie findest. Ich könnte ihr nicht verzeihen."

Und so lassen sie ihn allein zurück und reisen in die Welt hinaus. Nach vielen Monaten kehrt Bruno Stauffer, nachdem er auf jedes Avancement verzichtet und alle Gedanken persönlichen Ehrgeizes beiseite geschoben, mit seiner Frau nach Lindenhorst zurück und versucht, den Platz, den Georg eingenommen, auszufüllen. Aber selbst nach Jahren, wenn fröhliche Kinderstimmen durch die hohen Hallen von Lindenhorst erklingen, und die geräumigen Zimmer von jungem, frischen Leben erfüllt sind, ist Georg Baumbach nicht vergessen und Mathilde Forster nicht gefunden.

12.

Etwa vier Jahre später weilen Bruno Stauffer und seine Frau in Nizza nicht der Gesundheit, sondern nur des Wechsels wegen. Vier Jahre ununterbrochenen.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Weißenfels. Auf der Riebeckschen Grube Nr. 522 in Theissen entstand dem ‚Weißenfelser Tageblatt' zufolge in der Nacht ein Brand, der den Betrieb lahmgelegt hat. Zwei Bergarbeiter büßten dabei das Leben ein.

Bochum. Am Tage seiner diamantenen Hochzeit erhängte sich in Winz a. d. Ruhr ein hochangesehener Rentner; er stand im 90. Lebensjahr.

Offenburg. Bei der Kirchweih in Schappach kam es zu einer Schlägerei, bei der Messer und Revolver eine Rolle spielten und die schließlich in einen Straßenkampf ausartete. Mehrere Personen wurden verletzt, ein Mann ist bereits gestorben.

Insterburg. In der Nacht drangen hier in das katholische Pfarrhaus während der Abwesenheit des Pfarrers, der auf einer Dienstreise unterwegs ist, drei maskierte Männer ein. Die Haushälterin wurde geknebelt, an das Treppengeländer gebunden, ihrer Börse beraubt und mit einem Rasiermesser erheblich an den Händen, am Gesicht und Oberkörper verletzt. In der Pfarrwohnung wurden die Behälter durchwühlt, geraubt aber anscheinend nichts. Die Haushälterin verscheuchte bereits kürzlich die Einbrecher.

Zabrze. Beim Abbruch der alten Nedernhütte wurden durch eine einstürzende Mauer ein Aufseher getötet und ein Arbeiter lebensgefährlich verletzt.

Stuttgart. Wegen tätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten verurteilte das Oberkriegsgericht des 13. Armeekorps den Musketier Einweck vom Infanterieregiment 120 neben Entfernung aus dem Heere zu 5 Jahr 1 Monat Gefängnis.

Toulon. Ein großer Waldbrand wütete in der Nähe von Toulon. Das Feuer hat drei Todesopfer unter den zur Rettung aufgebotenen Soldaten gefordert. Die Vegetation in den drei den Caomeberg umgebenden Tälern ist vollkommen vernichtet. Alle Ansiedelungen sind verlassen. Der starke Westwind und der vollständige Wassermangel gestatteten keine erfolgversprechende Hilfe. Sechs weitere Soldaten werden vermißt.

London. In der Grafschaft Essex in England haben Einbrecher das Automobil erfolgreich ausgenutzt. Ein halbes Dutzend Dörfer in der Nähe von Chelmsford sind in größter Aufregung wegen der Unverschämtheit, mit der zwei offenbar erprobte Einbrecher vorgingen. Sie benutzten einen Motorwagen, mit dem sie von Dorf zu Dorf fahren. Vermittelst dieses Wagens konnten sie in einer Nacht sechs bis sieben Dörfern einen Besuch abstatten und unentdeckt entkommen. Sie plünderten Farmhäuser, Wirtshäuser und kleine Läden aus.

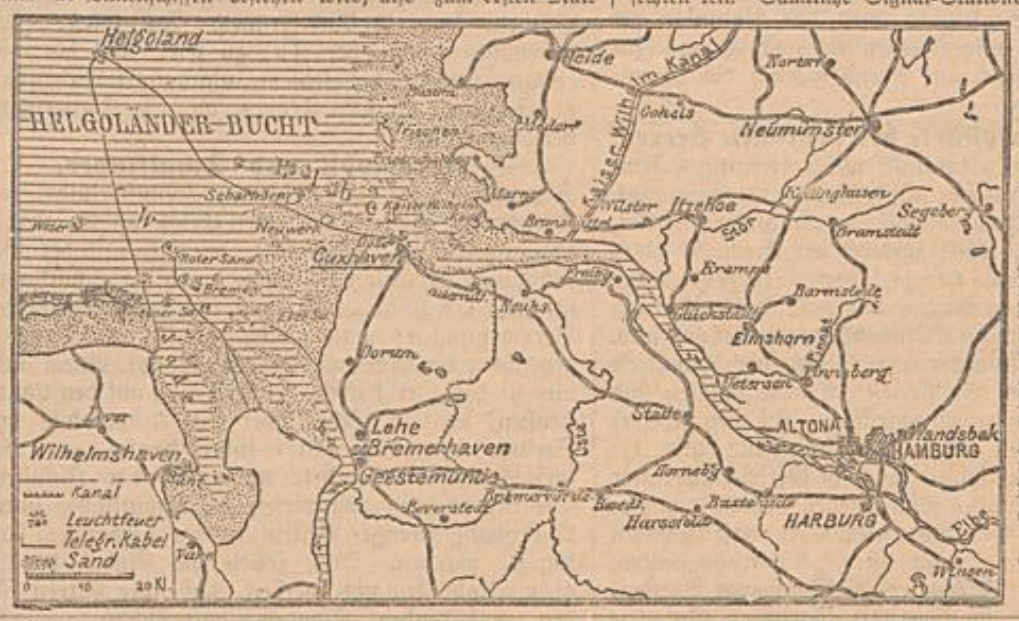
Mons. Ein ernster Bergwerksunfall, der glücklicherweise ohne schwerere Folge geblieben ist, doch um ein Haar 32 Bergleuten das Leben gekostet hätte, hat sich wiederum in einer belgischen Kohlengrube, auf dem Schacht der Zeche Aulniates bei Anderlues ereignet, wo noch die Erinnerung an eine vor wenigen Jahren erfolgte schwere Katastrophe lebendig ist. Auf der Sohle von 500 Meter hatten 32 Arbeiter in dem zutage fördernden Förderkorb Platz genommen. Bei 200 Meter angelangt, sprang der Korb plötzlich aus der Leitschiene und fuhr noch 105 Meter weiter aufwärts, unterwegs die Verschalung des Schachts zertrümmernd. Vergeblich suchten die Arbeiter den Klingelzug zu erfassen, wobei mehreren die Nägel ausgerissen und die Hände schwer verletzt wurden. Als der Maschinist bemerkte, was geschehen war und den Aufzug stoppte, stiegen Direktor Michaux und ein Zimmermann auf Leitern zu dem nur noch 65 Meter von der Oberfläche entfernten Förderkorb hinunter, dessen Insassen, krank vor Schreck und Aufregung, nach einer Stunde befreit werden konnten. — Der noch glimpflich abgelaufene Unfall erinnert lebhaft an die jüngste schwere Katastrophe von Marcinelle, wo neun Arbeiter mit dem Förderkorb abgestürzt und zerschellt worden waren. In Anderlues ist übrigen im gleichen Schacht 3 vor wenigen Wochen der Förderkorb schon einmal abgerissen und in die Tiefe gestürzt. Mit Recht verlangen die Bergleute angesichts dieser Vorfälle eine größere Sicherung der Vorrichtung für Ein- und Ausfahrt.

New York. Die amerikanische Stadt Oklahoma wurde kürzlich in nicht geringe Aufregung versetzt durch einen religiösen Umzug höchst merkwürdiger Art. Ein Mann namens Sharp hat eine neue Sekte gebildet. Er behauptet, Adam zu sein, und zu den Hauptbedingungen der Sekte gehört die der Nacktheit. Adam oder Sharp zog an der Spitze von etwa 40 Anhängern, die alle außerordentlich mangelhaft bekleidet waren, durch die Stadt der pacifischen Küste zu, wo, wie er behauptet, der Garten Eden zu finden ist. Die Polizei machte der Anstoß erregenden Schaustellung durch die Verhaftung des „Adam" ein Ende.

Die Zunahme der Wahnsinnigen in Amerika. Die Jagd nach dem Dollar fordert, wie der ‚B. L.-A.' schreibt, viele Opfer. Das zeigt wieder sehr deutlich die Statistik, die über die Zunahme der Wahnsinnigen jetzt veröffentlicht wird. Danach wurden im Jahre 1904 199 773 wahnsinnige Personen in Verwahrung gehalten, wobei die hoffnungslos Wahnsinnigen in den Armenhäusern der Grafschaften noch nicht mitgerechnet sind. Die Zahl der Wahnsinnigen hat sich in den Ver. Staaten im Laufe von dreizehn Jahren verdoppelt. Bemerkenswert ist, daß mehr Wahnsinnsfälle bei den in Amerika geborenen Männern als bei den Frauen vorkommen, während bei den Eingewanderten das Umgekehrte der Fall ist. Die zunehmende Zahl der Wahnsinnsfälle unter den in Amerika geborenen Männern ist jedenfalls die Folge der unermüdlichen Anstrengungen des echten Amerikaners, Geld zu „machen", um Frau und Kinder ein luxuriöses Leben führen zu lassen. Dagegen wird das Überwiegen der wahnsinnigen Frauen unter den Eingewanderten als die Folge der Überarbeitung erklärt, zu der ihre Männer sie zwingen. Die jährlichen Unterhaltungskosten für die Wahnsinnigen in den öffentlichen Hospitälern betragen über 80 Millionen Mark.

Karte zu den deutschen Flottenmanövern.

Die diesjährigen deutschen Flottenmanöver werden sich besonders interessant gestalten, da der Kern der Schlachtflotte aus 16 Linienschiffen bestehen wird, also zum ersten Male die taktischen Verbände der beiden Geschwader voll besetzt sind. Im ganzen nehmen 81 Kriegsfahrzeuge an den Gefechten teil. Sämtliche Signal-Stationen werden in Kriegszustand versetzt. Ebenso werden Kommandos auf der Insel Neuwerk und auf den Elbleuchtschiffen stationiert. Vom 8. September ab befindet sich die gesamte Manöverflotte in der Nordsee, am 12. September erfolgen Hochseeangriffe, von diesem Datum ab befinden sich die Garnisonen Helgoland und Kuxhaven in Kriegszustand. Die Hauptmanöver finden dann am 13. und 14. September zwischen Helgoland und der Elbmündung statt. An diesen Tagen wird auch der Kaiser auf dem Seekriegsplatz anwesend sein.



Valparaiso. Während bereits Erörterungen über den Wiederaufbau der größtenteils zerstörten chilenischen Städte Valparaiso und Santiago laut werden, wütet das Erdbeben mit aller Heftigkeit fort. Zu seinen Schrecken gesellen sich nunmehr die Not und Seuchengefahr, welche das Zerstörungswerk der Erdstöße im Gefolge haben. In der Nacht zum 24. wurden in Valparaiso wiederum zwei Erdstöße verspürt. Die Leiden der Obdachlosen werden durch starken Regenfall erhöht. Von den im Freien Übernachteten suchten einige in den beschädigten Häusern Schutz. Das schlimmste an der Lage ist, daß die Chlorkalkvorräte zur Desinfizierung der unter den Trümmerhaufen gefundenen Leichen erschöpft sind und daher eine Seuche auszubrechen droht. Viele wohlhabende Familien reisen nach Europa, bis der Wiederaufbau vollendet ist. Eine verspätete Meldung aus Santiago meldet neue Erdstöße, die den Einsturz beschädigter Gebäude zur Folge hatten.

Buntes Allerlei.

Die Heringsfischerei hat in diesem Jahre eine außerordentlich gute Ernte gehabt. Die 88 Logger der Emdener vier Heringsfischereigesellschaften haben nunmehr sämtlich ihre erste diesjährige Fangreise beendet und zusammen 30 394 Kantjes (Tonnen Seepackung) Heringe eingebracht, welche, die Tonne zu 30 Mk. gerechnet, wie es in einer jüngst veröffentlichten Statistik geschah, die stattliche Summe von 911 820 Mk. repräsentieren, die dem Meere abgewonnen werden. In einer einzigen Woche dieser Fangzeit sind allein für rund 600 000 Mark Heringe eingebracht worden.

* * *

Widerlegt. Bettler: „Lieber Herr, schenken Sie mir bitte etwas, ich stehe ganz allein da auf der Welt." — Herr (Professor): „Das ist nicht richtig, lieber Mann, nach der neuesten Statistik leben Eintausendvierhundert Millionen Menschen auf der Welt!" (‚Lach. Jahrh.')

Die Zeiten ändern sich. George (auf dem Nachhausewege zu seiner Frau): „Was für eine jämmerliche Straßenbeleuchtung!" — Maud: „Das sagst du jetzt. Früher, als wir verlobt waren, fluchtest du jedesmal, wenn eine Straßenlaterne in Sicht kam!"

Zerstreut. Barbier: „Rasieren oder Haarscheren?" — Professor: „Haarscheren." — Barbier: „Möchten Sie gefälligst Platz nehmen — —" — Professor (nach einer Weile): „Aber das zieht ja hier bedenklich — da möchte ich doch lieber meinen Hut aufsetzen . . ."

(‚Lach. Jahrh.')

Glückes, die keine Hoffnung unbefriedigt, keinen seiner Wünsche unerfüllt ließen, sind dahingeflossen und hatten für ihn, den Mann, der gewohnt war, sich im Leben zu mühen und zu plagen, nur den einen Nachteil, daß er alle Güter dieser Erde jetzt ohne jede Anstrengung genießen durfte. Er ist sich bewußt, daß die in ihm ruhenden Fähigkeiten brach liegen, und dieses Gefühl macht ihm das ruhige Landleben hin und wieder fast unerträglich. Er hat es versucht, Georg Baumbachs Stelle als einfacher Landmann auszufüllen, und hat im ruhigem Heim und in der Landwirtschaft viele Befriedigung gefunden. Im Innersten seines Herzens kann er aber den Gedanken nicht los werden, daß ihn sein früheres Leben für die Untätigkeit seines Geistes ungeeignet gemacht hat; die ihn dann ergreifende Rastlosigkeit sucht er durch häufige Reisen los zu werden.

Eines Abends, nachdem sie schon längere Zeit in der hübschen Villa in der Riviera geweilt, wo jeder Luxus zu ihrer Verfügung steht, führt Bruno seine Frau Gertrud der Zerstreuung halber nach Monte Carlo.

Für Getrud, die immer an das einfachste, ruhige Leben gewöhnt war, wird die Szene im goldstrotzenden Spielsaal zum Ereignis. Als sie dort eintreten, ist der Saal von Menschen überfüllt, die Luft drückend schwül, und erst nach einer Weile gelingt es ihnen, in die Nähe der Spieltische zu gelangen und die Physiognomien der Spieler zu mustern. Das ungewohnte Schauspiel hat eine furchtbare Anziehungskraft für sie; sich auf den Arm ihres Mannes lehnend, beobachtet sie die Gesichter und vergißt sogar zu reden.

Auch sie selbst, die in ihrer reifen Frauenschönheit im Thüringerlande die Aufmerksamkeit der Männer auf sich zog, bleibt hier unbeachtet, unbemerkt.

Die verhaltene Erregung, die auf allen Gesichtern zu lesen, fesselt und bedrückt sie zugleich. Nie zuvor und nirgends hat sie je eine solche Menschenmenge gesehen, in der der Spielteufel alle andern Interessen ertötet hat.

Nach und nach gewöhnt sie sich etwas an dieses seltsame Schauspiel; sie beobachtet einzelne Gesichter und folgt den Chancen einzelner Spieler. Gerade ihr gegenüber bemerkt sie eine kleine Frau, die ihrem Äußeren nach eine grauhaarige alte Jungfer sein könnte. Sie nimmt ihr Geld aus einem hübschen, kleinen Ridikül, und wie ein Einsatz um den andern verschwindet, gewahrt Gertrud als einziges Zeichen der Erregung, daß sich die dünnen Lippen der Spielenden fester zusammenpressen. Es scheint Gertrud, als müßte sie warten können, bis die Barschaft der Dame erschöpft sei, und sie selbst wartet auf den Ruf des Croupiers mit größerer Beklommenheit als die kleine Dame selbst. Neben ihr sitzt ein etwas nachlässig gekleideter, dunkeläugiger Franzose, und neben diesem eine englische Dame und daneben eine Deutsche, deren Gesichtszüge Bruno bekannt scheinen.

„Möchtest du nicht spielen?" fragt er, über Gertruds Interesse lächelnd. „Ich selbst bin ja kein Spieler — mir ist das Spiel eher verhaßt, „aber wenn es dir Vergnügen macht —"

„Nein, nein," antwortet sie rasch und lächelt. „Wenn ich einmal anfinge, könnte ich nicht mehr aufhören, und wie diese da möchte ich doch nicht aussehen," und sie weist auf die Spieler.

Sie schreiten weiter nach andern Spieltischen.

Plötzlich richtet sich ihr Auge auf eine Frau, die am Ende eines Spieltisches sitzt. Ihr Antlitz erbleicht, ihre Hände fassen den Arm des Gatten fester.

„Sieh dort!" flüstert sie.

Indem Brunos Auge dem Blick Gertruds folgt, sieht er ein herrliches Weib, elegant gekleidet, deren Abendmantel lässig über den süperben Schultern ruht und an deren Hals und Hand, die in diesem Augenblick den hohen Einsatz auf das grüne Tuch legt, funkelnde Diamanten blitzen. Das gedämpfte Licht der elektrischen Lampen fällt auf das rotgoldene Haar und das schneeweiße Antlitz, das vollkommen ruhig und gleichgültig dem Spiele folgt. Und während er noch hinblickt, zieht der Rechen des Croupiers das ihren Einsatz bildende Bündel Banknoten an sich, und obgleich eine leise Bewegung durch die Menge geht, welche sich um diesen Tisch gesammelt und dem Spiel der schönen Dame folgt, verrät nicht das leiseste Zucken ihrer Wimpern, nicht die leiseste Bewegung ihres schönen Mundes etwas von innerer Erregung.

Und wie er hinblickt und wieder hinblickt, um der Identität auch sicher zu sein, kommen ihm die letzten Worte Georgs, die er vergessen, wieder in den Sinn:

„Suche sie!" Er hatte es versucht, hatte sie gesucht und nicht gefunden und zuletzt alle Hoffnung aufgegeben. Endlich aber muß er sie finden — und hier!

Ihre dunklen, auf den Spieltisch gerichteten Augen scheinen plötzlich wie magnetisch angezogen aufblicken zu müssen, und ihr Blick begegnet dem seinen. Von ihm blickt sie nach Gertrud. Ihre Hand, schon erhoben, um aufs neu beginnende Spiel zu setzen, zögert plötzlich. Ihr Antlitz, immer blaß und weiß, scheint noch mehr zu erbleichen. Ihre Hand ballt sich und drückt die Banknoten zusammen. „Rien ne va plus!"

Sie hat keinen Einsatz gemacht, und die Leute, die ihr zuschauen, wundern sich über dieses plötzliche Zögern in einer Frau, deren verwegenes Spiel wohlbekannt ist. Ein Deutscher nur und seine Frau drängen sich durch die Menge, den Saal zu verlassen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Vermischtes.

* **Ein Reservebataillon für die Herbstübungen** ist seit 23. August bei dem Infanterieregiment Nr. 166 in Hanau zusammengestellt worden. Zum Führer des Bataillons wurde Major Lang vom 166. Regiment bestimmt, als Kompagnieführer Hauptmann v. Lepel vom 80. Regiment (9. Komp.), Oberleutnant Köhler vom 166. Regiment (10. Komp.), Hauptmann v. Bülow vom 81. Regiment (11. Komp.) und Oberleutnant Borel vom 88. Regiment (12. Komp.). Die Reservisten werden zunächst mit dem neuen Gewehr (Mod. 98) ausgebildet und üben bis zum 30. August hier im Detail. Am 31. August marschiert das Bataillon nach Bockenheim, bezieht dort Bürgerquartiere und nimmt vom 1. bis 3. September am Exerzieren der 42. Inf.-Brigade bei Weißkirchen teil. Am 4. September marschiert das Bataillon nach Mainz und nimmt von da ab an den Herbstübungen teil. Am 19. September wird das Bataillon per Bahn aus dem Manövergelände nach Hanau zurückbefördert. Noch am Abend werden die Mannschaften entlassen.

* **Die Etatsstärke des deutschen Heeres.** Die Statistik macht bekannt, welch gewaltigen Umfang unser Heer schon in Friedenszeiten einnimmt. An Offizieren haben wir bei der Infanterie 13476, bei der Kavallerie 2501 und bei der Artillerie 4046, an Unteroffizieren 49854, bezw. 10074, bezw. 16211, an Mannschaften 339287, bezw. 58652, bezw. 74623 und an Militärbeamten, Aerzten usw. 3277 bei der Infanterie, 953 bei der Kavallerie und 1389 bei der Artillerie. In diese Zahlen sind alle Militärpersonen einbegriffen. Zu den Unteroffizieren rechnen auch die Spielleute und die Sanitätsbeamten, soweit sie nicht Gefreitencharakter haben. Diese nämlich zählen neben den Oekonomiehandwerkern zu den Gemeinen. Zu den Beamten gehören dagegen Zahlmeister, Musikinspizienten, Unterzahlmeister, Veterinäre, Büchsenmacher, Waffenmeister, Sattler und Werkstättenvorsteher. In diese Zahlen nicht einbegriffen sind aber Pioniere, Verkehrstruppen, Train und die besonderen Formationen. Hier haben wir noch 5664 Offiziere, 7827 Unteroffiziere, 26816 Gemeine und 713 Beamte. Die Gesamtzahl aller Offiziere unseres Heeres in Friedenszeiten stellt sich demnach auf 24687, diejenige der Unteroffiziere auf 83966, diejenige der Gemeinen auf 499378 und diejenige der Militärärzte und Beamte auf 6332, so daß sich die Gesamtkopfzahl unseres Friedensheeres auf 614363 beziffert. Interessant ist vielleicht noch der Hinweis, daß an Dienstpferden 109527 zur Verfügung stehen.

— **Was Könige Trinkgeld geben!** Der König von England, Eduard VII., gibt bei kurzem Aufenthalt für gewöhnlich 5000 Francs Trinkgeld an die Dienerschaft. Ist die Bedienung aber besonders zahlreich, so werden 8000 Francs verteilt. Während seines dreitätigen Aufenthalts in Wien hat er 25,000 Francs verteilen lassen. Dieselbe Summe hat er in Berlin verteilen lassen, als er sich zwei Tage zum Begräbnis seiner Schwester, der Kaiserin Friedrich, dortselbst aufhielt. Sehr generös ist auch der Deutsche Kaiser. Bei jedem Besuch in England hat er der Bedienung 25,000 Francs überwiesen. Bei dem Begräbnis der Königin Viktoria sogar 50,000 Francs. Am splendidesten allerdings scheint der Zar zu sein. Er hat vor einigen Jahren bei seinem achttägigen Aufenthalt in England 75,000 Francs an die Dienerschaft verteilen lassen.

— **Automobil und Schulkinder.** Die Schulabteilung des Hessischen Ministeriums des Innern hat dieser Tage einen Erlaß an die Kreisschulinspektionen ꝛc. gerichtet, der sich mit der Belästigung der Automobilfahrer durch die Schulkinder befaßt. Es heißt darin, daß es trotz wiederholter Verwarnungen immer noch häufig zu Exzessen gegenüber den Automobilfahrern kommt, indem nicht nur in den Ortschaften, sondern auch auf den Landstraßen, vielfach Schulkinder die Automobile mit Steinen bewerfen. Dies führe häufig zur Beschädigung der Gefährte und auch der Insassen. Die Lehrer seien angewiesen, die Schulkinder unter Androhung strenger Bestrafung vor derartigem Unfug zu warnen. Auch sollen die Kinder darauf aufmerksam gemacht werden, daß ihre Eltern für den entstehenden Schaden haftpflichtig gemacht werden können. Dieser Erlaß zeigt, daß man im Hessischen Ministerium volles Verständnis für die Bedeutung des Autos als modernes Verkehrsmitel besitzt.

— **Saatenstandsbericht im Deutschen Reich.** Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht den Bericht über den Saatenstand im Deutschen Reich um Mitte August. Die eingeklammerten Zahlen bedeuten den Stand vom Juli 1906: Winterweizen 2,2 (2,2), Sommerweizen 2,3 (2,3), Winterroggen 2,6 (2,4), Sommerroggen 2,3 (2,3), Sommergerste 2,8 (2,2), Hafer 2,1 (2,2), Kartoffeln 2,6 (2,4), Klee 2,3 (2,2), Luzerne 2,1 (2,0), Bewässerungswiesen 2,0 (2,0) und andere Wiesen 2,3 (2,2). In den Bemerkungen heißt es: Von Winterweizen war um Mitte August der größere Teil gemäht, etwas auch schon eingefahren. Winterspelz und Winterroggen waren bis auf unwesentliche Posten geborgen; Weizen behauptet die günstige Julinote, Roggen fand etwas schlechtere Beurteilung. Auch von Sommerhalmfrüchten war zur Zeit der Berichterstattung ein erheblicher Teil abgeerntet. Die Beurteilung der Kartoffeln ist nicht mehr so günstig wie im vorigen Monat.

Bücherschau.

Die Fettleibigkeit, Ursachen, Verhütung und Heilung. Von Dr. Kollegg. (1.00) II. Aufl. Verlag von Edmund Demme, Leipzig. Was hat man nicht schon alles versucht, um die Fettleibigkeit zu beseitigen? Da werden zeitraubende, teure und anstrengende Badekuren in Marienbad und Karlsbad verordnet, da werden langwierige Terrainkuren, wie die Oertelsche, eingeleitet und durch die ebenso qualvolle wie gefährliche Bantingkur mit ihrer peinlichen Diät abgelöst. Hunger- und Schwenningerkuren kommen zur Verwendung. Alles vergebens! Es wird vielleicht eine kurze zeitweilige Besserung erzielt, aber das Uebel ist nicht radikal gehoben, mag man sich auch einer noch so quälenden Diät und noch so großen Entbehrungen unterwerfen. Obengenannte billige Schrift gibt Aufschluß über alle einschlägigen Fragen und gibt auch Mittel und Wege an die Hand, die Fettleibigkeit zu beseitigen. — **Chronisch kalte Füße, Wesen, Wirkung, Verhütung und Heilung.** Von Dr. Orlob (Mk. 0,30). Verlag von Edmund Demme, Leipzig. Bei der für die Gesundheit höchst wichtigen Blutverteilung im Körper kommt den Füßen eine große Bedeutung zu. Die Ursache der unter den Kulturmenschen leider so sehr verbreiteten chronisch und ebenso unangenehmen kalten Füße ist keineswegs blos die Folge ungenügender Fußpflege, sondern kommt von innen. Zur Heilung, beziehungsweise Verhütung des immer eine mehr oder minder allgemeine Gesundheitsstörung anzeigenden Uebels genügt deshalb in der Regel durchaus nicht die Anwendung bloßer äußerer Mittel, es treten vielmehr, wie uns das Büchlein lehrt, eine größere Anzahl verschiedener Faktoren in die Erscheinung, welche kennen zu lernen jedermann bestrebt sein muß, der mit diesem folgenschweren Leiden zu kämpfen hat, um es in zweckentsprechender Weise beseitigen zu können.

Kath. Gottesdienst.

Donnerstag: ein gest. Jahramt mit Segen für den ledigen Paul Kinkel.

Freitag: 3. Exequienamt für Maria Schmitt.

Samstag: 3. Exequienamt für Johann Josef Moos.

Nächsten Sonntag Schutzengelfest; die Kollekte an diesem Tage ist für die Rettungsanstalt Marienhausen bestimmt.

Samstag 5 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Cäcilien-Verein
Sossenheim.

Donnerstag den 30. August 1906, abends 9 Uhr

General-Versammlung

im Vereinslokal („Frankfurter Hof").

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder ersucht alle zu erscheinen.

Der Vorstand.

Freiw. Sanitätskolonne
Sossenheim.

Nächsten Freitag Abend 9 Uhr

Generalversammlung

Die Mitglieder werden ersucht pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Nichterscheinen wird mit 50 Pfg. bestraft.

Der Vorstand.

Turn-Verein
Sossenheim.

Samstag den 1. September 1906, abends 9 Uhr

Monats-Versammlung

im Vereinslokal („Nassauer Hof").

Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Turnrat.

Verschönerungsverein
Sossenheim.

Sonntag den 2. September 1906, nachmittags 3 Uhr findet seitens des Vorstandes eine **Besichtigung** der an den Höchster Anlagen befindlichen **Quellen** zwecks Beschlußfassung über die Fassung derselben statt.

Vorstand sowie diejenigen Mitglieder, welche sich dafür interessieren, werden gebeten sich pünktlich an Ort und Stelle einzufinden.

Der Vorsitzende.

Ganz bedeutend unter Preis

werden nachstehende Artikel abgegeben:

Fertige Blousen, Kinderkleidchen,
Wasch-Anzüge, Knaben-Blousen,
Sonnenschirme
Damenhüte, Mädchenhüte, Kinderhüte,
Knabenhüte, Herrenhüte.

Kleider-Kattune, Mousline, Battist,
Organdy, Zefir, Waschseide etc.

Kaufhaus Schiff

HÖCHST a. M., Königsteinerstrasse 11.

Kath. Arbeitersekretariat Frankfurt a. M.

Trierischegasse 3.

Bureaustunden: Vormittags von 9—1 Uhr
Nachmittags „ 4—8 „
Sonntags bleibt das Bureau geschlossen.

Das kath. Arbeitersekretariat erfreut sich einer stets steigenden Frequenz. Ein Beweis wie notwendig diese Institution für Frankfurt und Umgegend war, ist der, dass nicht nur Arbeiter, sondern alle Stände unter den Besuchern vertreten sind. Nicht nur unser Rechts-, sondern unser ganzes soziales und wirtschaftliches Leben birgt für das werktätige Volk gar mancherlei Schwierigkeiten und Vorschriften, dessen Unkenntnis dem Einzelnen vielfach zum Nachteil gereichen. Hier aufklärend und belehrend zu wirken, ist der Hauptzweck der Arbeitersekretariate. Letztere haben eine grosse und wichtige Mission zu erfüllen, daher ist es freudig zu begrüssen, dass sich die weitesten Volkskreise dafür interessieren. Hierdurch wird es den Arbeitersekretariaten immer mehr möglich der Volkswohlfahrt im Allmeinen zu dienen und das will auch vor allem das kath. Arbeitersekretariat.

Der Vorstand des kath. Arbeitervereins Sossenheim.

Spar- u. Hülfkasse
Sossenheim.

Wir ersuchen diejenigen Mitglieder und Spareinleger, welche ihren **Winterbedarf an Kohlen** bei der Sparkasse beziehen wollen und noch keine Bestellung bis jetzt gemacht haben, baldmöglichst ihren Bedarf bei unserer Kassenstelle Hauptstraße No. 52 oder bei dem Erheber August Fay anmelden zu wollen.

Die Preise sind **Fettschrot** Mk. 0.99, **Nuß I** und **II** Mk. 1.12 und **Nuß III** Mk. 1.08 per Zentner frei ans Haus geliefert.

Der Vorstand.

Dr. Holtz

SPEZIAL-ARZT
für **Geschlechts-, Haut-, Hals- und Ohren-Krankheiten**
wohnt jetzt
Kaiserstr. 18, Frankfurt a. M.

Empfehle mich zum
Kleidermachen aller Art
in und außer dem Hause.
Frau Leiß, Hauptstr. 21, Sossenheim.

Mehrere Sorten
Frühkartoffeln
sind zu haben bei **Andr. Fay,** Hauptstr. 2.

5—6 Zentner Heu
zu **kaufen gesucht.** Näheres im Verlag.

10 schöne Ferkel
zu verkaufen. Gasthaus „Zum Taunus".

Eine 3-Zimmer-Wohnung zu vermieten bei Jak. Lacalli, Verl. Kirchgasse.

Zwei 1-Zimmer-Wohnungen und zwei 3-Zimmer-Wohnungen p. 15. Aug. zu vermieten. Verl. Kirchgasse No. 32.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Kreuzstraße No. 2.

Ein schönes Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Hauptstraße 2 g.

Eine 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Bäckerei Kathrein. Kirchgasse.

Zwei reinl. Arbeiter suchen Schlafstelle bezw. 1 Zimmer. Näh. i. Verlag.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 70. **Samstag den 1. September** **1906.**

Amtlicher Teil.

Grummetgrasversteigerung.

Dienstag den 4. September d. Js., vormittags 10½ Uhr wird das Gras auf den Wiesen im **Laisrain** und **Zwischenbäch** und Mittwoch den 5. September ds. Js., vormittags 10½ Uhr das Gras auf den Wiesen im **Ried** an Ort und Stelle öffentlich versteigert.

Sossenheim, den 1. September 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Dienstag den 4. September d. Js., vormittags 10 Uhr werden auf dem Bürgermeisteramte einige Säcke **Leseäpfel** versteigert.

Sossenheim, den 1. September 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Es werden **Wohnungen** in Höchst für den Königlichen Oberwachtmeister und in Hofheim, Griesheim, Nied, Schwanheim, Sindlingen, Hattersheim und **Sossenheim** für die dort befindlichen **Gendarmen** auf einen längeren Zeitraum — möglichst 10 Jahre — **baldigst** anzumieten gesucht.

Hinsichtlich des Raumbedürfnisses der Wohnungen gelten 3 bezw. 4 Wohnräume und Küche mit einer nutzbaren Fläche von zusammen 75 Quadratmeter, sowie dem erforderlichen Boden- und Kellerraum als Norm. Für den Oberwachtmeister und den berittenem Gendarm in Hattersheim tritt Pferdestall und Futtergelaß hinzu.

Angebote erbitte mir bis **spätestens** 4. k. Mts.

Die Herren Bürgermeister der obengenannten Gemeinden außer Höchst ersuche ich noch um sofortige ortsübliche Bekanntgabe.

Höchst a. M., den 28. August 1906.

Der Landrat: v. Achenbach.

Wird veröffentlicht.

Sossenheim, den 1. September 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Um den in der letzten Zeit wiederholt vorgekommenen **Baumfreveln** wirksam entgegenzutreten, hat der Kreisausschuß beschlossen, versuchsweise **Prämien bis zur Höhe von 25 Mark** für solche Personen auszusetzen, welche Täter von Baumfreveln so namhaft machen, daß ihre Bestrafung erfolgen kann. Die Festsetzung und Auszahlung der Prämie erfolgt in jedem einzelnen Falle auf Beschluß des Kreisausschusses und zwar erst dann, wenn der Nachweis geführt ist, daß auch tatsächlich eine rechtskräftige Bestrafung stattgefunden hat.

Die Polizeiverwaltungen und Ortspolizeibehörden ersuche ich, Vorstehendes wiederholt auf ortsübliche Weise bekannt zu machen.

Höchst a. M., den 25. August 1906.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
v. Achenbach, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Sossenheim, den 1. September 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Auf die Bestimmungen der hiesigen Polizei-Verordnung vom 23. Juli 1896, wonach die **Straßen und Floßrinnen** jeden Mittwoch und Samstag nachmittags bei Meidung von Strafe **zu reinigen** sind, wird wiederholt aufmerksam gemacht. Insbesondere sind die Straßen bei trockener Witterung täglich so zu begießen, daß Staubbildungen nicht vorkommen. Auch wird noch darauf hingewiesen, daß es streng verboten ist, schmutziges übelriechendes Spül- und Waschwasser in die Floßrinnen und auf die Straßen zu gießen.

Sossenheim, den 1. September 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 1. September.

* **Von der Ernte.** Die Getreide-Ernte geht allmählich ihrem Ende entgegen. Man ist hier jetzt nur noch mit dem Hafer beschäftigt. Derselbe ist alle geschnitten; es ist jedoch noch ein Teil zu binden und heimzufahren. Seit Jahren ist die Ernte nicht so spät beendigt worden. Die feuchte und oft kühle Witterung hat jedoch alle Arbeiten sehr behindert. Die Grummeternte hat in dieser Woche begonnen. Das Gras steht durchgängig gut und dick. Hoffentlich gibt es jetzt trockeneres und beständigeres Wetter wie in der letzten Zeit. Dies wäre für die massenhaft rückständige Arbeit sehr zu wünschen. Die Kartoffelernte, die ebenfalls bald beginnt, wird schon etwas unter der Feuchtigkeit gelitten haben. Allgemein wird von vielen kranken Kartoffeln berichtet.

— **Der September** wird sich, wie Falb der Jüngere meint, in seiner ersten Woche kühl und feucht erweisen, dann aber soll uns bis über die Mitte des Monats hinaus schönes, wenn auch etwas windiges Wetter beschieden sein. Hierauf wäre wieder starke Abkühlung und unbeständige Witterung zu gewärtigen, Ende September aber sollen die Niederschläge in erhöhtem Maße auftreten und stürmische Tage kommen. Im 6. des Monats erblickt Falb einen kritischen Tag mittlerer Stärke, im 18. einen solchen hoher Ordnung. Dem hundertjährigen Kalender nach dürfte in der Zeit vom 1.—12. September schönes Wetter herrschen, vom 17.—25. soll es dann kühl und feucht werden, vom 26. bis zum Schlusse jedoch ließen sich wieder schöne Tage erwarten. Wer wird nun recht bekommen?

— **Einquartiert** sind 283 Mann mit Unteroffiziere und 10 Offiziere. Dieselben bleiben bis zum Dienstag den 4. September hier.

— **Militärisches.** Am 3. September ist bei Weißkirchen i. T. die Besichtigung der 42. Infanterie-Brigade (Regimenter 80, 81 und 166) durch General v. Eichhorn und Generalleutnant v. Gail. Als Chef des Regiments Nr. 80 wird Prinzessin Friedrich Karl von Hessen bei der Besichtigung zugegen sein.

* **Zur Lohnbewegung der Holzarbeiter in Höchst.** Am Donnerstag Abend fanden im Saale der „neuen Turnhalle" wieder gemeinschaftliche Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und der Lohnkommission der Holzarbeiter über die Forderungen der letzteren statt. Eine Einigung ist nicht zustandegekommen. Ueber 500 Arbeiter treten mithin heute Abend in Streik. Auch von Sossenheim sind zirka 30 Mann beteiligt.

* **Eine öffentliche Protestversammlung** findet morgen Sonntag Nachmittag um 4 Uhr im Gasthaus zum „Nassauer Hof" dahier statt. Herr Rob. Dißmann, Geschäftsführer der Metallarbeiter in Frankfurt a. M., wird über „die heutige Lebensmittelverteuerung" sprechen. Alle Einwohner sind zu der so wichtigen Angelegenheit eingeladen.

— **Ueber die diesjährigen Obsternteaussichten** berichtet der praktische Ratgeber in seiner neuesten Nummer. Danach ist im Durchschnitt eine gute Mittelernte zu erwarten. Aepfel werden besonders reichlich geerntet in Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Braunschweig und Sachsen, nur in Hessen ist die Ernte gering. — Die Birnenernte ist etwas ungleich; im Nordöstlichen Deutschland, Ostpreußen, Westpreußen und Posen werden ziemlich wenig Birnen geerntet werden, sonst überall befriedigen. — Die Zwetschen-(Hauspflaumen) ernte wird in ganz Mitteldeutschland in den Hauptzwetschengebieten vorzüglich ausfallen und wird die edle Muszwetsche voraussichtlich billig werden in diesem Jahre. Der Ertrag in allen drei Obstarten fällt durchweg besser aus als im vorigen Jahre. — Gartenfreunde können die Nummer, welche die Beschreibung enthält, vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. Oder kostenlos beziehen.

* **Heu- und Strohmarkt** vom 31. Aug. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 2.70—3.10, Stroh Mk. 2.50—2.70.

Aus Nah und Fern.

— **Griesheim,** 30. Aug. In den Mainweiden häuslich eingerichtet hatten sich zwei auswärtige Burschen von 16 und 17 Jahren. Sie hatten sich daselbst eine Hütte gebaut und lebten von Diebstahl und Bettelei. Scharfschießübungen, die sie mit einem Terzerol auf Mainschiffe und am Ufer beschäftigte Fischer anstellten, führten zu ihrer Verhaftung. — Hier explodierte in der chemischen Fabrik „Elektron" eine chemische Mischung, welche zu Versuchszwecken in einem abseits liegenden Raume aufbewahrt wurde. Es wurde jedoch nur Materialschaden angerichtet, indessen war die ganze Umgegend längere Zeit von übel riechenden Dünsten erfüllt.

— **Frankfurt a. M.,** 31. Aug. Vorgestern Nachmittag gab in den Lahmeyer-Werken der Dachdeckermeister Lutz seinen Arbeitern, die mit Reparaturarbeiten auf dem Dach beschäftigt waren, Anordnungen und streckte dabei den Arm zum Fenster hinaus. Im gleichen Augenblick wurde der dicht am Fenster vorbeiführende Laufkrahn in Bewegung gesetzt. Der Krahn erfaßte den Arm und schnitt ihn oberhalb des Ellenbogens ab. Der Schwerverletzte kam ins Krankenhaus. — Die Messe hat bei herrlichem Wetter ihren Anfang genommen. Nicht alle Buden sind gleich von vornherein geöffnet worden, da eine Anzahl Meßfremden noch in Mainz geblieben sind. Der „dicke Fritz" ist schon seit einigen Tagen hier.

— **Cronberg,** 30. Aug. Als der Kaiser am Sonntag vom Gottesdienst ins Schloß zurückkehrte, wollte ihm der Landwirt Ad. Horneck aus Niederhöchstadt eine Bittschrift überreichen, woran er aber von der Polizei gehindert ward. Der Kaiser hatte jedoch den Vorgang bemerkt und ließ einen Herrn des Gefolges die Schrift entgegennehmen.

— **Curve** bei Wiesbaden, 30. Aug. Hier fuhr ein einfahrender Güterzug auf eine Partie im Einfahrtsgleise stehen gebliebener Wagen. Der Anprall war so stark, daß 12—14 Wagen entgleisten und teilweise zertrümmert wurden. Das Hauptgleise Curve—Kastel und zwei Nebengleise sind gesperrt, werden auch vor Mittag nicht frei werden. Der Materialschaden ist bedeutend. Menschen sind bei dem Unfall nicht verletzt worden.

— **Groß-Umstadt,** 31. Aug. Das Großh. Hess. Feldartillerie-Regiment Nr. 25 befindet sich im Manövergelände dahier. Als die erste Abteilung des Regiments heute früh ausrückte, explodierte plötzlich eine der Manöverkartuschen, mit denen geschossen werden sollte. Der Kanonier Wagenbach aus Burkhardsfelden bei Reiskirchen in Oberhessen wurde getötet, da ihm der Unterleib zerrissen wurde. Nach amtlichen Meldungen trägt der Vicewachtmeister Wiener die Schuld, welcher vor dem Abrücken des Regiments nach erfolgter Ladung des Geschützes die vorschriftsmäßige Meldung des Unteroffiziers, ob gesichert sei, nicht abwartete. Er zog, ehe die Sicherung erfolgt war, an der Geschützkordel. Der Schuß ging los und tötete den vor dem Geschütz stehenden Kanonier.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Die Taufe des jüngsten Hohenzollernprinzen.

Zur Taufe des am 4. Juli geborenen Prinzen, Sohnes des Kronprinzen und der Kronprinzessin, versammelte sich die königliche Familie Mittwoch nachmittag gegen 6 Uhr im Tressenzimmer des Neuen Palais mit den höchsten Gästen, unter denen die Kronprinzessin von Griechenland als Vertreterin der Königin der Hellenen, Prinz Christian zu Schleswig-Holstein als Vertreter des Königs von Großbritannien und Irland, Großfürst Wladimir von Rußland als Vertreter des Kaisers von Rußland, Erzherzog Joseph von Österreich als Vertreter des Kaisers von Österreich und der Herzog von Genua als Vertreter des Königs von Italien erschienen waren. In der Jaspisgalerie versammelten sich indes die übrigen geladenen Gäste, die Botschafter, die Gesandten und die Herren des diplomatischen Korps, dabei der norwegische Gesandte von Ditten als Vertreter des Königs von Norwegen, und zwar mit ihren Damen, Reichskanzler Fürst Bülow, die Generalfeldmarschälle und Ritter des schwarzen Adlerordens, die Häupter der fürstlichen und ehemaligen reichsständischen gräflichen Familien, die Generalität und Admiralität, die Staatsminister und Staatssekretäre, die Präsidien des Reichstages und beider Häuser des Landtages, der Oberpräsident der Provinz Brandenburg und die Spitzen der Potsdamer Behörden, sowie die Damen und Herren der Gefolge. Die Jaspisgalerie war zur Taufkapelle hergerichtet. In der Mitte der südlichen Schmalseite des langgestreckten Saales war ein purpurfarbener Thronbaldachin aufgebaut, unter dem ein Bild des Erlösers hing. Hierunter stand der Altar mit rotseidenem Behang, über den sich eine Spitzendecke breitete, auf dem Altar ein goldenes Kruzifix und zwei Leuchter. Behang, Decke und Altargeräte sind das Geschenk der Hofstaaten an die Majestäten zu deren silbernen Hochzeit. Vor dem Altar stand der sogenannte Ehepaktentisch mit rotsamtner Decke belegt; auf ihm das historische Taufbecken und die Taufkanne in reicher, getriebener Arbeit aus schlesischem Gold, ein Geschenk der Provinz Schlesien, seit langen Jahrzehnten im Gebrauch. Am Altar stand die hohe Geistlichkeit. Hofprediger Schloßpfarrer D. Dryander hielt die Taufrede, der das Bibelwort (Mose 12, 2) „ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein", zugrunde lag.

Bei Beginn der Taufhandlung überreichte Prinzessin Viktoria Luise den Täufling der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin. Im Moment der Taufe übernahm ihn die Kaiserin. Beim Vaterunser legten die Paten und ihre Vertreter die Hände auf ihn. Sodann taufte der Oberhofprediger ihn auf die Namen: Wilhelm Friedrich Franz Joseph Christian Olaf.

Nach Schluß der heiligen Handlung mit Gebet und Segen übergab die Kaiserin ihren Enkel der Prinzessin Viktoria Luise, die ihn wiederum der Kronprinzessin überreichte.

Nachdem die feierliche Handlung beendet war, begab sich die Kronprinzessin in den angrenzenden Salon jenseits der Taufkapelle. Das Kaiserpaar folgte. Die Kronprinzessin nahm auf einem Sessel Platz, neben dem ein Himmelbettchen in Weiß mit blaßblauen Schleifen für den Täufling aufgestellt war. Die Kronprinzessin nahm nun eine Defiliercour der Taufzeugen ab. Hinter den Herren des Vortritts defilierten die Botschafter, das diplomatische Korps, dann die sämtlichen inländischen Damen, der Reichskanzler, die Ritter des Schwarzen Adlerordens und alle andern Anwesenden, auch das Gefolge.

Nach Beendigung der Cour begaben sich die Allerhöchsten Herrschaften in feierlichem Zuge nach dem Marmorsaale, wo Galatafel stattfand. Während der Tafel brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch auf den jungen Prinzen aus: „Ich trinke auf die Gesundheit des Täuflings! Seine Königliche Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen hurra, hurra, hurra!"

Unter den kostbaren Geschenken der Paten erregte besonderes Aufsehen das Patengeschenk König Eduards. Es ist ein kunstvoller, silbervergoldeter Becher, mit vier Griffen geschmückt. Er trägt die eingravierten Wappen der englischen und preußischen königlichen Familien und eine Widmung.

Der Becher ist jedoch noch nicht übergeben worden; denn die Widmung kann erst eingraviert werden, nachdem der Name des Täuflings bekannt geworden ist. Nach einer Sitte in der preußischen königlichen Familie darf der Name aber nicht vor der Taufe öffentlich mitgeteilt werden. Nur die Eltern wissen ihn. Prinz Christian zu Schleswig-Holstein, der Vertreter des Königs Eduard hat dem Kronprinzen das Geschenk jedoch angekündigt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser bestimmte, daß am 1. Oktober eine Pionier-Versuchskompanie aus abkommandierten Offizieren und Mannschaften der preußischen Pionier-Bataillone in Berlin errichtet wird. Die Kompanie soll an das Garde-Pionier-Bataillon angegliedert werden.

In den nächsten Tagen findet unter Vorsitz des Fürsten v. Bülow ein preuß. Ministerrat statt. Es wäre falsch anzunehmen, daß auf die Tagesordnung dieser Beratung die Angelegenheit des Ministers v. Podbielski gesetzt wird, die Entscheidung hierüber liegt in den Händen des Kaisers, so daß anderweitig nicht über sie beraten zu werden braucht. Etwas andres ist es, ob in außerdienstlicher Unterhaltung der „Fall Podbielski" bei der Versammlung der preuß. Minister berührt wird. Der Reichskanzler Fürst von Bülow wird voraussichtlich am Paradediner teilnehmen und sich in den ersten Tagen des September nach Norderney zurückbegeben. Von dort geht er zu kurzem Kurgebrauche nach Homburg.

Der englische Kriegsminister Haldane, der zum Studium militärischer Einrichtungen in Berlin eingetroffen ist, wird an der großen Herbstparade auf dem Tempelhofer Felde nicht teilnehmen, da ihm als Zivilisten und Laien, wie er selbst sagt, das Verständnis für die militärischen Übungen fehlt.

Die Einfuhr von Rindern und Schafen aus Österreich-Ungarn zur alsbaldigen Abschlachtung in den Schlachthäusern von Gotha und Koburg unter besonderen Vorsichtsmaßregeln ist durch eine Ministerialverordnung freigegeben worden.

Österreich-Ungarn.

Nach Meldung tschechischer Blätter steht es nunmehr fest, daß Kaiser Franz Joseph im November zu dreiwöchigem Aufenthalt in Prag eintrifft. Man trifft bereits große Vorbereitungen zu seinem Empfang. Der Kaiser soll während seines Aufenthalts den Schlußstein zum letzten Pfeiler der neuen, im Bau begriffenen Moldaubrücke und den Grundstein zu einer neuen katholischen Kirche in einem Vorort von Prag legen. Auch wird er den ersten Spatenstich zu den Bauten zur Regulierung des Moldauflusses in Prag tun. Gleichzeitig bewerben sich viele andre Städte Böhmens um den Besuch des Kaisers während seines Prager Aufenthalts.

Italien.

In Cuorgne bei Turin tumultuierten die dienstlich eingezogenen Reservisten des 101. Infanterie-Regiments wegen verspäteter Auszahlung der Unterstützungen an ihre Familien. Ein Offizier wurde durch einen Steinwurf verletzt. Dem persönlichen Eingreifen des Regimentskommandanten gelang es, die Disziplin wieder herzustellen. Sieben Rädelsführer wurden verhaftet.

Holland.

Im Interesse der Fleischausfuhr aus Holland hat die Regierung einen Gesetzentwurf eingebracht, nach dem das zur Ausfuhr kommende Fleisch mit einem amtlichen Stempel über die erfolgte Fleischbeschau versehen sein muß; Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift sollen der Bestrafung unterliegen.

Spanien.

Ein königlicher Erlaß stellt für die Zivilehe die gesetzlichen Formalitäten wieder her. Die Verpflichtung für die Ehegatten, ihren Glauben anzugeben, kommt in Fortfall.

Einer Mitteilung des Ministers des Innern zufolge ist die Arbeit in der Umgegend von Bilbao unter dem Schutze der Truppen wieder aufgenommen worden, doch ist es bei Santander auf verschiedenen Gruben zwischen Ausständigen und Gendarmerie zu blutigen Zusammenstößen gekommen, bei denen viele Personen verwundet worden sind. Die Behörden befürchten ein abermaliges Anwachsen der Bewegung.

Rußland.

Der durch das Attentat vom 25. d. so schwer heimgesuchte Ministerpräsident Stolypin bewahrt auch in der jetzigen schweren Krisis eine bewunderungswürdige Ruhe und Besonnenheit. Er hält an seiner bisherigen Beurteilung der Mittel, durch welche eine allmähliche Beruhigung der russischen Gesellschaft erzielt werden könnte, unverrückbar fest, auch will er vom Glauben an eine der Regierung genehmere Zusammensetzung der neuen Duma nicht lassen. Seine zukunftsfreudige Stimmung kann aber nicht hindern, daß es in eingeweihten Kreisen offenes Geheimnis ist, Stolypin werde in Kürze von seinem schweren Posten zurücktreten, um einem energischeren Manne Platz zu machen. Man verfehlt sich in Regierungskreisen offenbar nicht, daß die Lage sich seit dem Amtsantritt des nicht unbeliebten Stolypin eher verschlimmert als verbessert hat und man setzt das auf Konto seiner Friedfertigkeit. Englische Blätter melden, was allerdings wenig glaubwürdig klingt, Trepow würde der Nachfolger Stolypins sein.

Balkanstaaten.

Die Pforte versandte an ihre diplomatischen Vertreter ein Zirkular, worin sie den Großmächten das Programm des bulgarischen Komitees für Mazedonien mitteilt. Die bulgarischen Truppenverstärkungen an der Grenze wurden den Mächten von der Pforte durch ein kurzes Zirkular-Telegramm bereits früher mitgeteilt.

Die türkische Regierung stürzt sich wieder einmal von einem Abenteuer ins andre. Noch ist der Konflikt mit Bulgarien nicht beendet, und schon wird aus Teheran von einem neuen Übergriff türkischer Truppen gemeldet. Sie besetzten den persischen Distrikt von Mongovad, der ungefähr 25 Dörfer umfaßt. Der persische Gesandte in Konstantinopel forderte die Rückberufung der Truppen, die jedoch nicht erfolgte.

Amerika.

Zwischen den kämpfenden Parteien auf Kuba dauern die kleinen Zusammenstöße fort.

Unpolitischer Tagesbericht.

× **Liegnitz.** Das Presse-Hauptquartier während des bevorstehenden Kaisermanövers in Schlesien wird im „Hotel zur Krone" in Liegnitz aufgeschlagen, wo der Major v. Brose vom Großen Generalstabe vom 8. bis 13. September Wohnung nimmt und täglich den Pressevertretern Audienz erteilt.

Ohlau. Aus Anlaß der Kaiserparade am 7. September ist die Anordnung getroffen, daß sämtliche Offiziere der Ohlauer Schillhusaren auf Schecken zu reiten haben. Das Pferd des Regimentskommandeurs kostet allein 3000 Mk.

Karlsruhe. Silberne Denkmünzen zu 5 und 2 Mk., die auf der Karlsruher Münzstätte aus Anlaß

Ein Frauenleben.

14] Erzählung von Fritz Reuter.

(Fortsetzung.)

Bruno Stauffer führt seine Frau stillschweigend nach der Bahnstation. Als sie sich schon in dem nach Nizza abfahrenden Zug befindet, bleibt er zögernd auf dem Perron stehen. Das plötzliche Auftauchen der Frau, die Gertrud bisher immer, ob mit Recht, ob mit Unrecht, als indirekte Ursache von ihres Bruders Tod betrachtet, hat sie seltsam ergriffen. Sie ist bleich und zittert, aber trotz des heißen Wunsches, die Gelegenheit zu benutzen und die Frau zu sprechen, kann sich Bruno doch nicht sofort entschließen, Gertrud allein heimfahren zu lassen.

„Sage mir, was ich tun soll," spricht er, die Hand auf die ihre legend. „Soll ich mit dir kommen?"

Ihre Antwort klingt bestimmt:

„Nein, du mußt zurückkehren und sie aufsuchen. Das war einst sein letzter Wille, und ich wünsche, daß du ihn erfüllst." Und lächelnd fügt sie hinzu: „Mir kann nichts geschehen, ich werde schon nach Hause finden."

Der Zug trägt sie davon, er aber kehrt nach dem Kursaal zurück; die Fürsorge für seine eigene Frau ist nicht so stark wie der Wunsch, noch einmal das unglückliche Weib zu sehen, das in ihrem Leben eine so bedeutende Rolle gespielt hat.

Als er wieder unter der Zuschauermenge vor dem Spieltische steht, bemerkt er, daß sie noch an ihrem Platze sitzt und weiterspielt. Er hatte fast gefürchtet, sie möchte seine Abwesenheit benutzen und verschwinden, und so atmet er beinahe erleichtert auf, wie er sieht, daß sie ihm nicht ausweicht.

Gerade ihr gegenüber bleibt er unbemerkt stehen und folgt ihrem Spiel. Das Gedränge der Leute, die ihr zuschauen, ist größer, das Interesse für ihr verwegenes Spiel ist gewachsen, und nach kurzer Beobachtung begreift er auch, weshalb. Sie setzt höher und immer höher und verliert größere Summen als irgendwelcher andre Spieler am Tisch. Ruhig und ohne Hast und Überstürzung macht sie ihre Einsätze, aber das Glück ist ihr nicht hold, und Satz um Satz verschwindet, und sein eigenes Interesse wächst und regt ihn auf.

Er ist so in ihr Spiel versunken, daß er plötzlich zusammenzuckt, als ein Mann die Hand auf seinen Arm legt und ihn bei seinem Namen anredet.

„Herr Doktor Stauffer! Wer hätte gedacht, Sie hier zu finden? Spielen Sie denn?"

„Nein, ich sehe bloß dem Spiel der andern zu."

„Ah, Sie beobachten die Sphinx. Sie verliert heute abend. Man munkelt, sie sei fast ruiniert."

„Wer ist sie?" fragt Bruno nach einer Weile.

„Ja, wer ist sie?" antwortet der andre, die Achseln zuckend. „Wahrscheinlich möchte es den meisten dieser Leute hier schwer fallen, diese Frage zu beantworten. Ihr Name ist Madame de Neuville, besser bekannt ist sie als „Le Sphinx", weil sie, obgleich den Croupiers seit Jahren wohlbekannt, doch ein undurchdringliches Geheimnis für jedermann bildet. Seit Jahren spielt sie hier. Während einiger Zeit war sie auch ihres Glückes wegen so berühmt, daß andre Leute gar auf ihr Spiel wetteten. Einmal sprengte sie die Bank; aber während der letzten Wochen erlitt sie so schwere Verluste, daß man sagt, sie hätte bereits ihre Juwelen versetzt und stecke tief in Schulden. Und es sollte mich nicht wundern," fügt er gleichgültig lachend hinzu, „wenn ihr der heutige Abend vollends den Rest gäbe."

Beide schweigen einen Augenblick. Brunos Augen richten sich auf das schöne, undurchdringliche Antlitz der Spielerin.

„Ich bewundere sie," spricht der Bekannte weiter, seinen Blick verfolgend. „Ob sie gewinnt, ob sie verliert, sie ist immer dieselbe. Nicht ein Muskel, der an ihr zuckt."

„Ist sie verheiratet — wo ist ihr Mann?" fragt Bruno rasch.

„Ein Mann? Das ist eine Persönlichkeit, nach der in Monte Carlo niemand fragt," versetzt der andre auflachend.

„Aber was ist sie denn für eine Frau?"

Und wie diese Worte seinen Lippen entschlüpfen, ergreift es ihn wie mit fatalistischem Gefühl, daß das genau dieselben Worte sind, die Georg Baumbach einst vor so vielen Jahren an sie gerichtet.

„Obgleich Madame de Neuville hier ein- und ausgeht und auch, soviel ich weiß, ohne jeden Schutz hier lebt," entgegnete der Bekannte Brunos, „gilt sie doch als stolz und reserviert, daß es noch keinem Mann eingefallen ist, sie für weniger gut zu halten, als sie aussieht."

Bei diesen etwas umständlichen Worten wirft Stauffer wieder einen Blick nach der Frau, deren mutiger Stolz sie selbst in dieser unwürdigen Umgebung über jeden Tadel erhaben zeigt, und sein Mitleid wird fast zur Achtung.

In diesem Augenblick entsteht in der Menge eine leichte Bewegung, die Zuschauer treten auseinander, um der sich erhebenden Spielerin Platz zu machen. Sie zieht ihren Mantel über die Schultern und verläßt den Spieltisch und geht davon. Niemand folgt ihr außer Bruno. Das schwere Tor schlägt hinter ihr zu, und er tritt unbemerkt in die Vorhalle und auf die Terrasse hinaus.

Dort hält sie einen Augenblick an und hebt das Antlitz in die weiche duftende Luft gegen den strahlenden Himmel empor und haucht einen tiefen

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

der goldenen Hochzeit des badischen Großherzogpaares geprägt worden sind, werden vom 12. September ab gegen Wertersatz an das Publikum abgegeben werden. Jedoch soll mehr als je ein Stück der beiden Münzen in der Regel an eine Person nicht verabfolgt werden. Die Verausgabung erfolgt in Karlsruhe durch die Landeshauptkasse und das Hauptsteueramt, in andern Städten des Großherzogtums durch die Finanzämter. Auch in andern Bundesstaaten sind die Münzen zu erhalten.

Halle. Der wegen Eigentumsvergehen, namentlich Fahrraddiebstählen, schon öfter vorbestrafte Arbeiter F. hier hatte im Juli mehreren Arbeitern und Handwerkern ihre auf kurze Zeit untergestellten Fahrräder weggenommen. Um sie in Sicherheit auf dem Leihamt verpfänden zu können, stahl er einer jungen Frau, mit der er eine Zeitlang verkehrt hatte, ihren Trauschein und benutzte diesen als Legitimation. Mit Rücksicht auf sein geradezu gemeingefährliches Treiben verurteilte ihn das Schöffengericht zu der empfindlichen Strafe von 11 Monat Gefängnis, mit Anrechnung eines Monats der Untersuchungshaft.

Hamburg. Zur Entdeckung der Bombenfabrik wird noch bekannt, daß bei der Verhaftung der russischen Revolutionäre die Haupttäter, darunter die Kassenführer des revolutionären Komitees hierselbst, entkommen sind. Das Komitee hat über zahlreiche Geldmittel verfügt; das geht schon daraus hervor, daß Waffen und Munition stets bar bezahlt wurden.

— In der auf hamburgischem Landgebiet belegenen Ortschaft Quickborn brach wiederholt Feuer aus. Ein bei einem Landmann beschäftigtes dreizehnjähriges Mädchen gab nach ihrer Verhaftung die Brandstiftung zu mit der Begründung, sie wolle einmal einen Brand sehen.

Köln. Auf dem Schützenplatz zu Köln-Deutz kam es zwischen einer Rotte jugendlicher Burschen und einigen Schaubudenbesitzern zu einem Zusammenstoß, in dessen Verlauf mehrere der Streitenden durch Schuß- und Stichwunden teils schwer, teils leicht verletzt wurden. Auch herbeigeholte Polizisten wurden mit Schußwaffen und Messern bedroht.

Dortmund. Durch plötzliches Einfallen der oberen Schicht im Hochofen der in der Nähe gelegenen Aplerbecker Hütte, entströmten giftige Gase und verbrannten drei Arbeiter, davon einen schwer.

Kassel. In dem benachbarten Laasphe hat der jugendliche Malermeister Emil Geitz das 20jährige Fräulein Drucke erschossen und dann Selbstmord verübt.

Radscheid (Eifel). Ein fünfmonatiges, in der Wiege schlafendes Kind wurde von einem Schwein im Gesicht derart angefressen, daß die zurückkehrende Mutter das Kind tot fand.

Frankfurt. Der Gefangenenaufseher Adolf Wurf hat sich am 25. Juni aus Mitleid verleiten lassen, einen ihm von einem Untersuchungsgefangenen übergebenen Zettel dessen Frau zu überbringen. Auf dem spurlos verschwundenen Zettel sollen allerhand Familienangelegenheiten, sowie ein Vermerk gestanden haben, wie die Frau bei ihrer Vernehmung zur Entlastung ihres Mannes aussagen möge. Bei Ablieferung des Zettels erhielt Wurf von der Frau ein Dreimarkstück. Wegen Amtsverbrechens im Sinne von § 332 des Strafgesetzbuches wurde der angeklagte Aufseher zu zwei Monat Gefängnis verurteilt und auf zwei Jahre für unfähig zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes erklärt. Die Bestechungssumme wurde eingezogen.

München. Ein Rauchverbot für Frauen, die in Frauenabteilungen die bayrischen Bahnen benutzen, hat der bayrische Verkehrsminister v. Frauendorfer erlassen. Er hat weiter angeordnet, daß in allen Frauenabteilungen die Aufschrift „Rauchen untersagt" anzubringen sei.

Colgenstein-Heidesheim (Pfalz). Der älteste Bürgermeister Bayerns, Philipp Müsel, ist, 91 Jahre alt, gestorben, nachdem er sein Ehrenamt bis vor wenigen Tagen noch gewissenhaft ausgeübt hat.

Regensburg. Bei einer Operation die linke Hand eingebüßt hat im hiesigen Garnisonlazarett der Oberarzt Dr. Frhr. v. Scheven. Ein Soldat, den er an einem Furunkel operierte, bewegte sich plötzlich, und der Arzt stieß sich dadurch das Messer tief in die linke Hand, die ihm infolge einer Blutvergiftung abgenommen werden mußte.

Beuthen. Eine Hinrichtung ist im hiesigen Gefängnishof durch den Scharfrichter Schwitz aus Breslau vollzogen worden, und zwar an dem Raubmörder Rzyska, der den Wächter Richter bei einem Einbruchsversuch in der Eintrachtshütte am 29. April 1905 ermordet hatte. Rzyska beteuerte seine Unschuld bis zum letzten Augenblick.

Tetschen. Dem Landstreicher Löbl ist eine mehr als 200 000 Mk. betragenge Erbschaft zugefallen. Wie nunmehr die hiesige Polizei festgestellt hat, ist Löbl bereits vor mehreren Jahren in Osseg erfroren. Er hinterließ einen Sohn und eine Tochter, deren Aufenthalt unbekannt ist. Die Erbschaft soll nun der Stadt Meißen zufallen.

Budapest. Ein furchtbares Verbrechen wurde in Csongrad (Ungarn) noch rechtzeitig verhütet. Der Bauer Franz Kreszkowitsch lebte mit seiner Frau beständig in Unfrieden. Nach einem neuerlichen Auftritt verließ sie ihn. Er eilte ihr nach, doch seine Bitte, zu ihm zurückzukehren, wurde von ihr abgewiesen. Kreszkowitsch geriet darüber in namenlose Wut und, um sich zu rächen, sperrte er seine acht Kinder in ein Zimmer ein und zündete dann das Haus an. Mit schwerer Mühe konnten die Kinder von herbeigeeilten Nachbarn aus dem brennenden Gebäude gerettet werden. Der unmenschliche Vater ist flüchtig.

Toulon. Unter dem dringenden Verdachte, aus der Kirche auf dem Mont Saint Michel die Krone des Heiligen Michael gestohlen zu haben, wurde in Avranches (Frankreich) ein schlecht gekleideter Mann namens Brucker verhaftet. Zwei Männer in besserem Anzug, die mit ihm gesehen wurden und nach polizeilicher Annahme seine Spießgesellen waren, sind entkommen.

Longwy (Frankreich.) Der deutsche Kohlenarbeiter Arbegast suchte den vom Tanzboden weg als Ruhestörer verhafteten Landsmann und Arbeitsgenossen Armbruster dadurch zu befreien, daß er gegen den führenden Gendarmen Galguet drei Schüsse abgab; dieser wurde außerdem von andren deutschen Arbeitern mit Steinen beworfen. Galguet traf mit sechs Verhafteten in Nancy ein, wo vor dem Justizpalast eine den Verhafteten feindliche Kundgebung veranstaltet wurde.



Buntes Allerlei.

Wellmanns Ballon-Expedition verschoben. Wellmann hat beschlossen, infolge der bei seinen Vorarbeiten erlittenen Verzögerungen seine Nordpolfahrt im Ballon in diesem Jahre nicht mehr zu unternehmen, sondern auf nächstes Jahr zu verschieben.

Seufzer in die friedliche Stille der Nacht. Er tritt rasch auf sie zu. Als er ganz sicher ist, daß sie niemand bemerkt, berührt er sie am Arm.

Rasch wendet sie sich um.

13.

„Ah!" sagt sie, tief Atem schöpfend. „Sie sind es!"

Dieses Zusammentreffen mit der Frau, die er so lange gesucht, hat ihn plötzlich so erregt, daß er für den Augenblick keine Worte findet. Er wollte ihr Vorwürfe machen, sie tadeln, sie befragen. Aber er kann nichts als ihre Hand in der seinen halten und in ihr schönes, weißes Antlitz blicken, im glücklichen Gefühl, sie gefunden zu haben. So spricht sie wieder zuerst, und ihre Stimme klingt traurig und ernst:

„Ich hoffte immer, Sie noch einmal zu sehen. Ich wünschte, Sie noch einmal zu sehen — noch einmal."

„Wissen Sie nicht," fragt er hastig, erregt, „daß ich Sie vier Jahre lang gesucht habe? Und endlich muß ich Sie finden — und hier!"

Die letzten Worte klingen wie eine Anklage, deren Sinn sie rasch erfaßt.

„Ja, Sie finden mich hier," antwortet sie etwas zurücktretend und den Mantel dichter um die Schulter ziehend. „Kennen Sie einen besseren Platz als Monte Carlo für eine Frau, die keinen Namen, keine Freunde, keine Heimat hat? Hier," sie blickt um sich, „ist die letzte Zuflucht aller Unglücklichen, aller Elenden. Und wer unter allen Frauen ist unglücklicher und elender als ich?"

Diese äußerste Trostlosigkeit der Frau, die ihr eigenes Unglück unter einer Miene stolzer Zurückhaltung verborgen hat, rührt ihm das Herz.

„Gewiß waren Sie unglücklich," antwortet er hitzig. „Aber Sie gaben uns keine Gelegenheit, Ihnen zu helfen. Weshalb verbargen Sie sich?"

„Da war niemand, der mir hätte helfen können," antwortet sie voll Traurigkeit, ihre Augen zu ihm emporschlagend. „Mir war nicht mehr zu helfen."

„Aber selbst wenn Sie nur an sich allein dachten," fährt er rasch fort, aufs neue die Vorwürfe wiederholend, die er ihr nicht machen wollte, „dachten Sie denn nie daran, wie grausam Ihr plötzliches Verschwinden für Georg Baumbach sein mußte? Sie wissen, er ist tot?"

„Ja, ich weiß es," antwortet sie ruhig, die Hände gegen die Brust drückend.

„Aber Sie wissen nicht," fährt er hastig fort, „daß er in seinen letzten Augenblicken an Sie dachte, daß seine letzten Worte Ihnen galten. Als er im Sterben lag und kaum noch sprechen konnte, befahl er mir: „Suche sie! "Es war klar, daß der Gedanke an Ihre Einsamkeit und Verlassenheit ihm die Todesstunde noch verbitterte."

Es lag ihm fern, diese Frau zu hart zu bedrängen; aber der nie vergessene Schmerz über den unzeitigen Tod des Freundes, die Erfolglosigkeit seiner Nachforschungen, zwingen ihm Worte auf die Lippen, die er hernach bedauert.

„Tadeln Sie mich nicht, machen Sie mir keine Vorwürfe," sagt sie bedrückt. „Denn Sie brauchen es nicht, es ist nicht nötig. Alle Vorwürfe, mit denen Sie mich überhäufen könnten, vermöchten mich nicht tiefer zu schmerzen als die Gewissensbisse, die ich empfunden, da ich den Schatten meines unglücklichen Lebens auf seines fallen ließ. Ob er mir vergeben oder nicht — ich selbst habe mir nie verziehen."

Da er nicht antwortet, um die Last ihrer Sorgen zu lindern, fährt sie fort im Tone verhaltener Erregung:

„Als ich ihn verließ mit der Absicht, für immer aus seinem Leben zu verschwinden, schien mir dies der einzige Ausweg. Ich wußte," ihre Stimme zitterte, „daß, wenn er mich gesucht, wenn er mich geliebt hätte, um meiner Schmerzen und meiner Schande nicht zu achten, die Versuchung für mich zu groß geworden, daß, wenn ich ihn geheiratet, er es hernach doch bereut hätte. Glauben Sie mir," sie blickt ihm in die Augen, „ich tat wenigstens, was mir recht dünkte."

„Mein Gott, es ist furchtbar!" ruft er und glaubt ihren Worten.

„Beklagen Sie mich nicht, bemitleiden Sie mich nicht," versetzt sie, und in ihren Augen glänzen Tränen, „oder ich werde nicht imstande ein, Ihnen auch das andre zu erzählen."

„Ach ja," bemerkt er langsam, „ich hatte es fast vergessen. Sie sagten mir noch gar nichts über diese vier Jahre. Ich verließ Sie als eine Frau, die Georg als die ruhigste Frau der Welt bezeichnet hatte. Und ich finde Sie — so — so —" er blickt auf ihr elegantes Kleid, die blitzenden Diamanten, „in der Spielhölle von Monte Carlo. Das ist gewiß ein Unterschied, eine Veränderung in Ihnen, und ich bin begierig, wie Sie die erklären können."

Beim harten Ton seiner Stimme zuckt sie zusammen, und auch ihre Stimme klingt nicht weniger hart, als sie ihm erwidert:

„Es ist das eine Veränderung, für die ich niemand Rechenschaft abzulegen habe, aber es ist das letztemal, daß ich Sie sehe; und es wäre mir lieb — es ist vielleicht ein törichter Wunsch — daß Sie nicht schlechter von mir denken, als ich es verdiene."

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Allerlei.

— **Einen kleinen Unfall** erlitt am Samstagabend das Automobil des Kaisers, in welchem sich der Kaiser, Prinz Friedrich Karl von Hessen nebst Gemahlin und die Kronprinzessin von Griechenland befanden. Beim Einbiegen von der Königsteinerstraße in die nach Cronberg führende Chaussee geriet das eine Hinterrad in eine Bodenvertiefung, in welcher sich Kanalwasser ansammelte. Der Wagen blieb stecken, doch konnte er bald wieder flott gemacht werden.

— **Der Zentrumsabgeordnete Müller-Fulda** hat nach einer Meldung der „Cöln. Ztg." aus Fulda in einer öffentlichen Versammlung erklärt, er werde nach Ablauf der jetzigen Wahlperiode ein Mandat nicht wieder annehmen. — Wenn wir uns recht erinnern, hat Abgeordneter Müller-Fulda bereits im Jahre 1903 nicht mehr kandidieren wollen; durch die dringenden Vorstellungen seiner Parteifreunde wurden aber damals seine Bedenken überwunden.

— **Der Kohlweißling,** dieser gefürchtete Feind des Kohlgartens, richtet in diesem Jahre ungeheuren Schaden an. In großer Anzahl sieht man diese weißen Schmetterlinge sich im warmen Sonnenschein über den Kohlpflanzen schaukeln, um auf der Unterseite der Blätter ihre gelblichen Eier in Klümpchen abzusetzen, weil sie hier am besten gegen den Regen und die austrocknenden Sonnenstrahlen geschützt und den Blicken der Vögel und Schlupfwespen entzogen sind, und weil die ausschlüpfenden Räupchen an den Blättern gleich ihre Nahrung finden. Die nach einigen Tagen ausgekrochenen Raupen sitzen zuerst dicht gedrängt an der Mittelrippe des Blattes; später zerstreuen sie sich, um ihr Zerstörungswerk auszuführen, und bald darauf sieht die Hausfrau mit Schrecken, daß ihr von den üppig gewachsenen Kohlköpfen nur noch die kahlen Rippen entgegenstarren, während die noch übrigen zarten Pflanzenteile von gierig fressenden Raupen geradezu wimmeln. Die Häufigkeit der Kohlweißlinge erklärt sich daraus, daß die Raupen von den Blättern verschiedener Pflanzen leben und gerade die Kräuter verzehren, die der Mensch in großen Massen anbaut. Jede einzelne Raupe bedarf bedeutender Nahrungsmengen, da die Kohlblätter eine wenig sättigende Nahrung sind, ferner, weil sie schnell wachsen muß, um vor dem ersten, ihr tödlichen Nachtfroste reif zum Verpuppen zu sein, und drittens, weil sie im Körper Vorratsstoffe aufspeichern muß, durch die während der Puppenruhe das Leben unterhalten wird. Am wirksamsten wäre es, die Schmetterlinge zu töten, bevor sie ihre Eier ablegen. Das ist jedoch mit großen Schwierigkeiten verknüpft, ja, meistens ganz unmöglich. Deshalb tut man am besten, die Eier und jungen Raupen zu zerquetschen, solange sie noch zusammenhalten. Später kann man auch durch fleißiges Ablesen der älteren Raupen etwas erreichen. Auch ist es vorteilhaft, die Puppen der Schlupfwespen zu schonen, da die letzteren ihre Eier in die Körper der Raupen legen. Aus diesen Eiern entstehen Larven, die sich von dem Blute und Fette der Raupen nähren und diese so zugrunde richten. Oft werden die Eier der Schlupfwespen fälschlich für Raupeneier gehalten. Gegenwärtig kann man beobachten, wie die ausgewachsenen Raupen schon an Baumstämmen und Wänden in die Höhe kriechen, ja sogar in die Zimmer wandern, um sich einen geschützten Platz zur Verpuppung aufzusuchen.

— **Für Einrichtung des Obstkellers** gibt der praktische Ratgeber folgende Ratschläge: Es wird ein Gerüst erbaut, welches imstande ist eine Anzahl Kisten zu tragen. Die Kisten werden am besten etwa 60 Ctm. lang, 30 Ctm. breit und 17 Ctm. tief hergestellt, wozu man gehobeltes, $1\frac{1}{2}$ Ctm. starkes Holz verwendet. Der Inhalt dieser Kiste entspricht dem Gewicht von 25 Pfund. Bei der Ernte werden die Kisten an die Bäume getragen. Dort wird das Obst sorgfältig in die Kisten gelegt, dann werden die Kisten in den Keller gebracht. Sorte für Sorte kann hier übersichtlich aufgelagert werden, ohne nochmaliges Berühren der Früchte. Durch die Einrichtung mit Kisten, die leicht zu handhaben sind, ist es möglich, den Keller später zu räumen, ihn gründlich zu säubern und die einzelnen Kisten zu sonnen, zu lüften und sogar mit Kalkwasser auszuwaschen. Die Holzstärke der senkrechten Stützen ist 12 : 12 Ctm., die Stärke der wagerechten Träger 8 : 8 Ctm. für zehn Lagen berechnet. — Die Nummer, welche die Beschreibung enthält, kann vom Geschäftsamt des Ratgebers in Frankfurt a. O. kostenlos bezogen werden.

Gasthaus zum Frankfurter Hof.

Empfehle meinen selbstgekelterten **Wein** per Schoppen zu **20 Pfg.**

Peter Kinkel, Gastwirt, **Sossenheim.**

Kath. Gottesdienst.

13. Sonntag nach Pfingsten den 2. September.

Schutzengelfest.

7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt; nachmittags halb 2 Uhr Michaelsbruderschaft mit Segen.

Montag: ein best. Jahramt für Margaretha Fay und Angehörige.

Dienstag: eine gest. hl. Messe für Paul Fay.

Mittwoch: ein best. Jahramt für Josef Schreiber und dessen Vater Johann.

Donnerstag: eine Segensmesse.

Freitag: eine gest. hl. Messe für Vinzenz Hillebrand und dessen Eltern.

Samstag: ein gest. Jahramt in der Farbe für Peter Hektor.

Nächsten Sonntag ist das Fest Mariä Geburt.

Samstag 5 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Evang. Gottesdienst.

12. Sonntag nach Trinitatis, den 2. Sept.
Gottesdienst um halb 2 Uhr.

Um 3 Uhr Grundsteinlegung zur evang. Kirche zu Sindlingen.

Pfarrer Schmidtborn.

Krieger- u. Militär-Verein
Sossenheim.

Sonntag den 2. September 1906, nachmittags 4 Uhr

Monatsversammlung

im Vereinslokal zum „Adler".

Anschließend daran:

Sedanfeier.

Herr Kamerad Stilger wird eine Ansprache halten.

Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Turn-Verein
Sossenheim.

Samstag den 1. September 1906, abends 9 Uhr

Monats-Versammlung

im Vereinslokal („Nassauer Hof").

Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Turnrat.

Verschönerungsverein
Sossenheim.

Sonntag den 2. September 1906, nachmittags 3 Uhr findet seitens des Vorstandes eine **Besichtigung** der an den Höchster Anlagen befindlichen **Quellen** zwecks Beschlußfassung über die Fassung derselben statt.

Vorstand sowie diejenigen Mitglieder, welche sich dafür interessieren, werden gebeten sich pünktlich an Ort und Stelle einzufinden.

Der Vorsitzende.

Sonntag den 2. September 1906, nachmittags 4 Uhr
im Gasthaus „Zum Nassauer Hof":

Oeffentliche Protestversammlung

betreffend

„Die heutige Lebensmittelverteuerung"

Referent: Herr **Rob. Dißmann,** Geschäftsführer des Metallarbeiterverbandes in Frankfurt a. M.

Alle Einwohner Sossenheims sind zu der so wichtigen Angelegenheit ergebenst eingeladen.

Der Einberufer.

Ganz bedeutend unter Preis

werden nachstehende Artikel abgegeben:

Fertige Blousen, Kinderkleidchen,
Wasch-Anzüge, Knaben-Blousen,
Sonnenschirme
Damenhüte, Mädchenhüte, Kinderhüte,
Knabenhüte, Herrenhüte.

Kleider-Kattune, Mousline, Battist, Organdy, Zefir, Waschseide etc.

Kaufhaus Schiff

HÖCHST a. M., Königsteinerstrasse 11.

Eine 3-Zimmer-Wohnung zu vermieten bei Jak. Lacalli, Verl. Kirchgasse.

Zwei 1-Zimmer-Wohnungen und zwei 3-Zimmer-Wohnungen p. 15. Aug. zu vermieten. Verl. Kirchgasse No. 32.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Kreuzstraße No. 2.

Eine 3-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näheres bei Jean Eigelsheimer, Rödelheimer Weg.

Eine 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Bäckerei Kathrein, Kirchgasse.

Eine 3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör zu vermiet. bei Andr. Berninger, Kreuzstraße.

Einige Zentner alte
Kartoffeln zum Füttern
hat abzugeben **Jean Eigelsheimer,** Rödelheimer Weg.

Freiw. Sanitätskolonne
Sossenheim.

Sonntag den 2. September 1906

Gelände-Uebung.

Zusammenkunft punkt **1 Uhr** mittags auf dem hiesigen Turnplatz.

Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Spar- u. Hülfskasse
Sossenheim.

Wir ersuchen diejenigen Mitglieder und Spareinleger, welche ihren **Winterbedarf an Kohlen** bei der Sparkasse beziehen wollen und noch keine Bestellung bis jetzt gemacht haben, baldmöglichst ihren Bedarf bei unserer Kassenstelle Hauptstraße No. 52 oder bei dem Erheber August Fay anmelden zu wollen.

Die Preise sind **Fettschrot** Mk. 0.99, **Nuß I** und **II** Mk. 1.12 und **Nuß III** Mk. 1.08 per Zentner frei ans Haus geliefert.

Der Vorstand.

Dr. Holtz
SPEZIAL-ARZT
für **Geschlechts-, Haut-, Hals- und Ohren-Krankheiten**
wohnt jetzt
Kaiserstr. 18, Frankfurt a. M.

Empfehle mich zum
Kleidermachen aller Art
in und außer dem Hause.
Frau Leiß, Hauptstr. 21, **Sossenheim.**

Mehrere Sorten
Frühkartoffeln
sind zu haben bei **Andr. Fay,** Hauptstr. 2.

10 schöne Ferkel
zu verkaufen. Gasthaus „Zum Taunus".

Das berühmte Oberstabsarzt und Physkus Dr. G. Schmidt'sche
Gehör-Oel
beseitigt schnell u. gründlich temporäre **Taubheit, Ohrenfluss, Ohrensausen** u. **Schwerhörigkeit** selbst in veralt. Fällen; zu beziehen à Mk. 3.50 pr. Fl. mit Gebrauchsanw. durch die **Adlerapotheke Frankfurt a. M.** am Trierischen Platz 16.
Inhalt: 20 g. Ol. Amygdl. dulc. 4 g. Ol. Cajeputi 3 g. Ol. Chamomill. 3 g. Ol. Campferet.

Grummetmäher
für mehrere Morgen sucht **Johann Klohmann,** Dippengasse.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 71. **Mittwoch den 5. September** **1906.**

Amtlicher Teil.

Danksagung.

Der Hauptmann und Kompagnie-Chef der 4. Komp. des Füsilier-Regts. v. Gersdorff Nr. 80, Herr Graf von der Schulenburg, dessen Kompagnie vom 27. August bis 4. September hier einquartiert war, hat bei seinem Weggange von hier, für die gute Aufnahme und Verpflegung seiner Kompagnie seine Anerkennung dankend bei mir ausgesprochen und mich hierbei gebeten, dieses der hiesigen Einwohnerschaft mitzuteilen.

Indem ich hiermit den Wunsche des Herrn Hauptmanns entspreche, bringe ich vorstehendes zur öffentlichen Kenntnis.

Sossenheim, den 5. September 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Auf die Bestimmungen der hiesigen Polizei-Verordnung vom 23. Juli 1896, wonach die **Straßen und Floßrinnen** jeden Mittwoch und Samstag nachmittags bei Meidung von Strafe **zu reinigen** sind, wird wiederholt aufmerksam gemacht. Insbesondere sind die Straßen bei trockener Witterung täglich so zu begießen, daß Staubbildungen nicht vorkommen. Auch wird noch darauf hingewiesen, daß es streng verboten ist, schmutziges übelriechendes Spül- und Waschwasser in die Floßrinnen und auf die Straßen zu gießen.

Sossenheim, den 1. September 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Um den in der letzten Zeit wiederholt vorgekommenen **Baumfreveln** wirksam entgegenzutreten, hat der Kreisausschuß beschlossen, versuchsweise **Prämien bis zur Höhe von 25 Mark** für solche Personen auszusetzen, welche Täter von Baumfreveln so namhaft machen, daß ihre Bestrafung erfolgen kann. Die Festsetzung und Auszahlung der Prämie erfolgt in jedem einzelnen Falle auf Beschluß des Kreisausschusses und zwar erst dann, wenn der Nachweis geführt ist, daß auch tatsächlich eine rechtskräftige Bestrafung stattgefunden hat.

Die Polizeiverwaltungen und Ortspolizeibehörden ersuche ich, Vorstehendes wiederholt auf ortsübliche Weise bekannt zu machen.

Höchst a. M., den 25. August 1906.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
v. Achenbach, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Sossenheim, den 1. September 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt in Erinnerung gebracht, daß die Grasgelder pp. umgehend zu entrichten sind.

Sossenheim, den 5. September 1906.

Der Gemeinderechner: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 5. September.

— **Postkarten mit zwei Stempeln** gelangen in den nächsten Tagen zur Ausgabe. Es sind dies die bei der Abschaffung der Zweipfennigtaxe übrig gebliebenen Karten, denen ein zweiter Stempel zu 3 Pfennig in brauner Farbe aufgedruckt worden ist. Die Reichsdruckerei verschickt die Karten jetzt an die Kassen der Oberpostdirektionen. Es ist die Anordnung getroffen, daß diese Karten vor den Karten zu 5 Pfennig verkauft werden.

— **Feuerversicherung der Landwirte.** Reich ist in diesem Jahre die Ernte, und die Scheunen werden bis unter das Dach gefüllt. Landwirte, denkt daran, daß der Verlust des Segens jeden schwer schädigen, um Jahre zurückbringen, ja vielleicht die ganze Existenz gefährden würde. Ein einziger unglücklicher Zufall, die Zertrümmerung einer Laterne, ein Blitzstrahl, der in die Scheune fährt, von Bosheit oder Niedertracht eines Brandstifters gar nicht zu reden, und die Mühe und Hoffnung eines ganzen Jahres ist verloren. Dagegen schützt nur die Feuerversicherung, und zwar in richtiger Höhe.

— **Verschönerungs-Verein.** Am Sonntag Nachmittag fand von seiten des Vorstandes des genannten Vereins an den Höchster Anlagen im Laisrain in der Sossenheimer Gemarkung eine Besichtigung der dort befindlichen Quellen statt. Es wurde der Beschluß gefaßt, die drei nahe zusammen liegenden Quellen zusammen zu leiten um eine Trinkwasserstelle zu bilden. Ferner wurde ein fachkundiger Mann mit dem Entwurf und Kostenvoranschlag beauftragt. Diese Trinkstelle soll noch in diesem Herbste angefertigt werden.

— **Zur Warnung** sei folgender Fall mitgeteilt: Ein Gastwirt in Höchst hatte versäumt, sein Dienstmädchen, welches er im „Gewerbebetriebe" beschäftigte, zur Ortskrankenkasse anzumelden. Das Mädchen wurde krank und war etwa ein halbes Jahr im Krankenhaus in Pflege. Nun verlangt die Ortskrankenkasse, welche die Kosten für die Pflege des Mädchens bestreiten mußte, deren Rückersatz in Höhe von 350 Mk. von dem Dienstherrn, und es dürfte nach Lage der Sache letzterem leider nichts übrig bleiben, als zu zahlen. Ein ähnlicher, etwas länger zurückliegender Fall, wo ein Möbelfabrikant noch tiefer in den Beutel greifen mußte, mag gleichfalls als Mahnung dienen, es mit der Anmeldung zur Ortskrankenkasse nicht zu lau zu nehmen.

* **Heu- und Strohmarkt** vom 4. Sept. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 2.80—3.00, Stroh Mk. 2.60—2.80.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 4. Sept. Der Kassierer der hiesigen Zahlstelle des Verbandes der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter, Leopold Brechter, ist nach Unterschlagung von 1186 Mark durchgegangen. Ein Revisor aus Offenbach kontrollierte die Kasse und fand nur 386 Mark vor. Ueber die Aufbewahrung der übrigen 800 Mark machte er widersprechende Angaben. Br. gelang es unter Mitnahme der vorhandenen Summe zu verschwinden. — Der Streik der Holzarbeiter ist hier im vollen Gange. In sämtlichen Möbelfabriken ist der Betrieb eingestellt. — Ein sich Anna Best aus Sossenheim nennendes Mädchen hat sich hier mehrfach vermietet und Mietgeld angenommen, ohne aber zum Antreten in die Stelle zu erscheinen. Auch trieb es sich obdachlos in der Umgebung herum, bis es gelang, die Betrügerin in einem Kornhaufen ausfindig zu machen und festzunehmen. — Auf dem hiesigen Bahnhofe soll ein Wasserturm erbaut werden. Die Ausführung desselben ist der Baufirma K. A. Diehl dahier übertragen worden.

— **Unterliederbach,** 1. Sept. Seit Donnerstag abend wurden hier zwei junge Leute vermißt und zwar der 20 Jahre alte Zeichner Heinrich Wagner und die 19jährige Marie Wagner, Tochter einer der wohlhabendsten Landwirte Unterliederbachs. Am Samstag vormittag wurden die beiden als Leichen in einem Maisfelde hinter der Kneiselschen Mühle aufgefunden. Es liegt unzweifelhaft Doppelselbstmord vor; der junge Mann hatte einen Schuß in den Mund, das Mädchen hatte einen solchen in das Herz. Der Revolver wurde am Tatorte aufgefunden. Das Motiv zu der Schreckenstat ist unbekannt, dürfte aber wohl in unglücklicher Liebe zu suchen sein. Die Auffindung der Leichen, die jedenfalls schon seit Donnerstag abend am Fundorte liegen, war lediglich einem Zufall zu verdanken. Bereits gestern war ein daneben liegendes Maisstück durchsucht worden, ebenso wie andere Felder. Am Donnerstag abend will jemand noch spät die Schüsse gehört haben. Die Leichen wurden zur Bestattung freigegeben.

— **Ried,** 4. Sept. Am Samstag Morgen fiel das fünfjährige Kind des Arbeiters Forg beim Spielen in die Nidda und ertrank. Am Sonntag morgen wurde die Leiche an der Stelle gefunden, wo der Knabe ins Wasser gefallen war.

— **Sindlingen,** 4. Sept. Unter großer Beteiligung fand am Sonntagnachmittag die Grundsteinlegung für die neue evangel. Kirche dahier statt. Kurz nach 3 Uhr zogen die Festteilnehmer vom Schulhofe unter Vorantritt einer Musikkapelle nach dem Bauplatze. Nachdem die Gemeinde das Lied „Lobe den Herrn" gesungen, hielt der Ortsgeistliche Herr Pfarrer Weber die Festrede. Er dankte allen, die dazu beigetragen, daß der Bau schnell in Angriff habe genommen werden können. Auch den katholischen Einwohnern und der Geistlichkeit, die erschienen war, dankte er für die bewiesene Teilnahme. Hierauf wurde der Grundstein gelegt und von den Mitgliedern des Kirchenvorstandes und den erschienenen Geistlichen des Dekanats die üblichen Hammerschläge mit den begleitenden Worte vollzogen. Zur Verschönerung der Feier trugen die Kirchenchöre von Sindlingen und Zeilsheim bei. Neben der Kirche wird gleichzeitig das Pfarrhaus errichtet. Die Pläne für beide Bauten hat das Gemeindemitglied Herr Dr. v. Meister auf eigene Kosten anfertigen lassen und dazu der Gemeinde noch 15000 Mark geschenkt. Die Kirche wird zweischiffig in gotischem Stile aufgeführt. Die Gesamtkosten für Kirche und Pfarrhaus werden sich auf ungefähr 75000 Mark belaufen.

— **Griesheim,** 2. Sept. Falsche Zweimarkstücke sind zur Zeit dahier in Umlauf. Die Falsifikate tragen das Bildnis des Königs von Württemberg und das Münzzeichen F. Am Turnfest und der Kirchweihe, wie auch jetzt wurden verschiedene dieser Geldstücke angehalten. — Der Milchaufschlag ist dahier vom Montag ab in Kraft getreten. — Auf dem Chemikalienwerk dahier verunglückten beim Reinigen eines Kessels zwei Arbeiter infolge Einatmens giftiger Gase. Während der eine bereits tot war, konnte der andere wieder zum Leben zurückgerufen werden.

— **Mainz,** 2. Sept. Eine Frechheit sondergleichen ließ sich ein leider entkommener Bursche in einer Wirtschaft der Neutorstraße gestern nachmittag zu schulden kommen. Der Mann trat in eine dortige Wirtschaft ein, in der die Wirtin gerade allein war und verlangte ein Glas Bier. Als die Wirtin hinter das Buffet trat, um das Verlangte zu holen, folgte ihr der Mann, packte sie, hielt ihr einen Revolver auf die Brust und verlangte Geld. Die Wirtin schrie um Hilfe und wehrte sich nach Leibeskräften, der Wirt eilte aus dem Keller herbei seiner Frau zu Hilfe. Der Revolver wurde dem Räuber aus der Hand geschlagen, der Räuber entfloh und konnte auch nicht eingeholt werden. Wie man dann fand, war die Waffe mit vier scharfen Patronen geladen.

— **Darmstadt,** 3. Sept. Ein Unhold schlimmster Art stand heute vor der Strafkammer, um seine verdiente Strafe zu erhalten. Der Schuhmacher G. A. Sauer aus Dieburg, 65 Jahre alt, hat seit langen Jahren mit seiner Tochter seit ihrem 11. Lebensjahre verbotenen Umgang getrieben, und diesen bis vor kurzer Zeit fortgesetzt. Der Umgang blieb nicht ohne Folgen, so daß zwei Kinder zur Welt kamen. Die Tochter ist jetzt 22 Jahre alt. Der Angeklagte sucht die Schuld auf andere zu schieben, jedoch ohne Erfolg. Er wird zu fünf Jahren Zuchthaus und seine Tochter zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser verfügte, daß der bisher „Torpedobootsdivision" genannte Verband von Torpedobooten von jetzt an „Halbflottille" heißen solle.

Durch den Kaiser wurde in Potsdam Prinz Oskar von Preußen als Offizier in die Armee eingestellt und vereidigt.

Der für Freitag angesetzte preußische Ministerrat fand nicht statt. An seine Stelle trat eine vertrauliche Unterredung des Reichskanzlers mit den Ministern, bei der die schwebenden Fragen wie auch die Angelegenheit des Ministers v. Podbielski besprochen wurden. Was die letztere betrifft, so haben die Besprechungen neues nicht gebracht, da die Entscheidung nach wie vor bei der Krone liegt.

Der Reichskanzler Fürst v. Bülow empfing den stellvertretenden Direktor der Kolonialabteilung, Erbprinzen zu Hohenlohe-Langenburg, zu einer längeren Besprechung.

Ein schwedisches und ein dänisches Geschwader sind in Kiel eingetroffen. Ihnen gesellt sich in den nächsten Tagen noch ein russisches zu.

Der Feldarbeiter-Zentrale in Myslowitz ist vom General-Gouverneur von Warschau die Erlaubnis erteilt worden, Feldarbeiter in allen Teilen Russisch-Polens anzuwerben. Man hofft, so dem Mangel an Feldarbeitern abzuhelfen.

Der neue Oberbefehlshaber in Südwestafrika, Oberst von Deimling, soll angeblich auf eigene Faust den Weiterbau der Eisenbahn Lüderitzbucht—Kubub bis Keetmanshoop angeordnet haben, obwohl der Reichstag in seiner Sitzung am 26. Mai d. J. die zweite Rate für den Eisenbahnbau von Lüderitzbucht nach Kubub und Fortführung der Bahn nach Keetmanshoop (5 Millionen Mark) mit 182 gegen 95 Stimmen abgelehnt hat. (Man wird eine amtliche Erklärung zu dieser Nachricht abwarten müssen.)

Frankreich.

Das Amtsblatt veröffentlicht den ersten Teil der Durchführungs-Verordnungen betr. das am 11. Juli vom Parlament angenommene Gesetz über den wöchentlichen Ruhetag. Das Gesetz, das bereits Anlaß zu ernsten Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern gegeben hat, tritt jetzt in Kraft. In einzelnen Gewerben wird mit Ausstand gedroht, falls die Arbeitgeber das Gesetz in irgend einer Weise umgehen sollten. Insbesondere wird in dieser Hinsicht unter den Kellnern und Bäckergehilfen agitiert.

Belgien.

Die Vertagung des Planes eines holländisch-belgischen Bündnisses durch den 39. niederländischen Sprach- und Literaturkongreß hat in der französischen Presse Belgiens einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Sie greift den niederländischen Kongreß heftig wegen seiner ablehnenden Haltung gegenüber dem holländisch-belgischen Allianzplan an und ebenso wegen seines Beschlusses, für die Beseitigung der französischen Sprache in der flämischen Volksschule wirken zu wollen. Es wird somit immer klarer, welchen Einfluß Frankreich in dem wohlerdachten holländisch-belgischen Bündnis zu dem maßgebenden zu machen gedachte.

Die Lage im Brüxer Kohlenrevier ist sehr ernst. Die Zahl der streikenden Kohlenarbeiter ist auf 4300 angewachsen, verteilt auf 29 Schächte, von denen 20 gänzlich stillstehen. Die in den Petrozsenny-Werken streikenden Kohlenbergwerksarbeiter stiegen mit brennenden Fackeln in die Kohlengrube; sie wollten sich samt der Grube der Explosion aussetzen. Die dort arbeitenden Arbeitswilligen löschten die Fackeln aus. Infolgedessen entstand eine Rauferei, wobei mehrere Arbeiter lebensgefährlich verletzt wurden. Gendarmerie und Militär müssen Tag und Nacht auf dem Posten sein, um Metzeleien zwischen Streikenden und Arbeitswilligen zu verhindern.

Rußland.

In Petersburg ist das Gerücht verbreitet, Stolypin werde vom Präsidium des Kabinetts zurücktreten und an seine Stelle werde Witte treten. An amtlicher Stelle wird die Möglichkeit eines solchen Ministerwechsels jedoch energisch in Abrede gestellt.

Nach dem Attentat auf den Ministerpräsidenten Stolypin sollen die Maßregeln zum Schutze der hohen Beamten von neuem verschärft werden. So müssen von jetzt ab Beamte des einen Ministeriums, die zum Vortrag beim Minister eines andern Ministeriums erscheinen, stets ein entsprechendes Erkennungsschreiben vorzeigen, das von dem betreffenden Minister oder dessen Stellvertreter unterschrieben ist und dessen Kopie sich bereits im Anmeldezimmer des andern Ministeriums befindet. Unabhängig hiervon wird dem Minister jedesmal das Erscheinen eines Beamten zum Vortrag bei ihm vorher telephonisch gemeldet. Aber nicht nur in ihren Amtswohnungen, sondern auch bei ihren Fahrten usw. werden die Minister jetzt strenger denn je überwacht, zu welchem Zwecke ein ganzer Stab von besonderen Minister-Sicherheitsbeamten eingestellt wird.

Über den Rest der Aufrührer von Sweaborg wurde das Urteil gefällt: 19 Soldaten und 3 Zivilisten wurden zum Tode durch Erschießen, 33 Soldaten zu Zwangsarbeit von 12 bis 15 Jahren, 33 zur Versetzung in eine Strafabteilung auf vier bis fünf Jahre, 195 auf drei bis vier Jahre und 298 zu drei bis vier Monat Gefängnis verurteilt.

Balkanstaaten.

Zu dem merkwürdigen Verhalten der bulgarischen Regierung gegenüber den Griechenhetzen kommt aus Sofia, der bulgarischen Hauptstadt, eine merkwürdige Erklärung: Die Tatsache, daß Fürst Ferdinand von Bulgarien den antigriechischen Ausschreitungen in Bulgarien nicht mit der Energie, die man nach Lage der Dinge erwarten sollte, entgegentritt, wird damit erklärt, daß sich Fürst Ferdinand persönlich durch König Georg von Griechenland gekränkt fühlt. Fürst Ferdinand ist in den letzten Jahren nahezu mit sämtlichen europäischen Souveränen zusammengekommen, nur eine Zusammenkunft zwischen dem Fürsten und dem König von Griechenland hat bisher nicht stattgefunden. Es verlautet, daß vor einiger Zeit zwischen beiden Höfen Verhandlungen über eine Zusammenkunft angeknüpft worden sind, die aber angeblich an der ablehnenden Haltung des Königs Georg scheiterten. Darüber soll Fürst Ferdinand sehr erzürnt gewesen sein. Also der gekränkten Eitelkeit des Fürsten Ferdinand wegen muß unausgesetzt Blut fließen!

König Peter befragte auf seiner letzten Rundreise die ihn begrüßenden Bauern, wie es ihnen gehe. Auf diese Frage hin beklagten sich die Landleute in Weliko Gradista über den Stillstand des Vieh- und Getreidehandels infolge der Grenzsperre gegen Österreich-Ungarn. Darauf antwortete der König, sie möchten Geduld haben, er werde sich mit der Regierung bemühen, aus dieser Lage einen Ausweg zu finden.

Amerika.

Die Lage auf Kuba ist unverändert. Die Deutschen sowie die Amerikaner wandten sich mit der Bitte an ihre Heimatsregierungen, zum Schutze von Leben und Eigentum schleunigst Kriegsschiffe abzusenden. Merkwürdigerweise verharrt die kubanische Regierung hartnäckig auf dem Standpunkt, sie könne ohne fremde Hilfe die Rebellion niederwerfen.

Asien.

Zwischen dem japanischen Ministerpräsidenten und dem Minister des Äußern, Hajaschi, sind so ernste Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen, daß dieser letztere wahrscheinlich aus dem Amte scheiden wird. Vorläufig hat er einen längeren Urlaub bewilligt erhalten.

Das aus vier Schiffen bestehende japanische Übungsgeschwader ist überall auf seiner Rundfahrt an den chinesischen, indischen und australischen Küsten sehr freundlich aufgenommen worden. Die Schiffe kehrten dieser Tage wohlbehalten zurück. Hoffentlich wird nun das Verhältnis zwischen Japan und den englischen Kolonien in Australien ein erträgliches.

Bei Beratung des Berichts der Kommission, die ins Ausland entsandt war, um Studien zur Einführung einer Verfassung in China zu machen, ergaben sich zunächst innerhalb der Konferenz Meinungsverschiedenheiten. Taitse, der Führer dieser Kommission, warf den Beamten vor, daß sie sich der Einführung einer Konstitution widersetzten; schließlich entschied sich die Konferenz jedoch zugunsten einer Konstitution. Es ist bereits ein Dekret erlassen worden, das die Einführung einer Konstitution verspricht, ohne indessen einen Termin dafür oder sonstige Einzelheiten anzugeben.

Unpolitischer Tagesbericht.

Hannover. In Lebensgefahr geriet dieser Tage der Landrat des Kreises Gronau, der Kammerherr v. Rheden, als er mit seinem Gespann, das er selbst kutschierte, sich von Rheden nach dem Gronauer Bahnhofe begab. Der Wagen geriet plötzlich gegen ein Hindernis; durch den Ruck wurden die Pferde scheu und gingen durch. Der Landrat wurde von seinem Sitze geschleudert und kam in Gefahr, unter die Räder zu geraten, wurde aber durch den Kutscher gerettet. Das Gespann raste über die Eisenbahnbrücke den Bahndamm entlang und wurde schließlich von Streckenarbeitern aufgehalten.

Ellschnig (O.-Schl.). Bei Tiefbauarbeiten wurden zehn heidnische Grabstätten aufgedeckt, die eine größere Anzahl Gefäße mit interessanten Formen enthielten.

Erfurt. Vor der hiesigen Strafkammer stand der fünfzehnjährige Lehrling Kohlmann, der wegen Diebstahls bereits mit Gefängnis vorbestraft, wiederum eines solchen Vergehens angeklagt war. Er hatte am 2. Juli in einem Restaurant, während die Wirtin sich entfernt hatte, aus einem Schränkchen ein Zehnpfennigstück gestohlen: Das war der Tatbestand, der der Anklage zugrunde lag. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis. In der Begründung hob der Vorsitzende hervor, daß der Knabe mit einer schlimmen Veranlagung behaftet sei, die ihn der Versuchung nicht widerstehen lasse. Wenn er auf diesem Wege weitermache, werde er noch ins Zuchthaus kommen.

Hamm. Auf der Zeche „Karolinenglück" bei Hamm wurde durch einstürzendes Gestein ein Arbeiter getötet, ein andrer schwer verletzt.

× Fleestedt. Nach neunwöchiger Untersuchungshaft in Freiheit gesetzt wurde wegen mangelnder Beweise der Tischlergeselle Buchholtz, der beschuldigt wurde, die 13 jährige Emma Bartels in Fleestedt bei Harburg a. E. ermordet zu haben. Er hat sofort in einer Harburger Werkstatt Arbeit gefunden.

Labes (Pommern). Der seltene Fall, daß ein Iltis einen Menschen angreift, ereignete sich dieser Tage. Ein Ackerbürger kam beim Mähen einer Wiese in die Nähe eines Gebüsches. Plötzlich sprang aus diesem ein Iltis hervor, kletterte blitzschnell an dem Überraschten in die Höhe und biß sich fest. Nur mit Mühe gelang es dem Überfallenen, das Tier mit einem Messer niederzustechen.

Großumstadt. Durch eine explodierende Manöverkartusche getötet wurde der Kanonier Wagenbach vom 25. Feldartillerie-Regiment.

Witzenhausen. Hierselbst wurde ein Milchfuhrwerk von einem Wagen der elektrischen Transportbahn zertrümmert. Der Kutscher und die Pferde wurden getötet.

Ein Frauenleben.

15] Erzählung von Fritz Reutter.

(Fortsetzung.)

Frau Forster richtet den Kopf empor und blickt hinauf in den tiefblauen, sternhellen Himmel und fährt in ihrer Erzählung fort:

„Als ich Sie verließ, sagte ich Ihnen, ich hätte ein Leben probiert und wollte nun auch das andre versuchen. Einst war es meine Absicht, gut zu sein, in der Einsamkeit und Vergessenheit über die Schande hinwegzukommen, die auf mir lastete — und es mißlang — Sie wissen, wie es mißlang. Damals machte ich alles, was ich besaß, zu Geld und wechselte meinen Namen. Ich begab mich ins Ausland und zog von Ort zu Ort und nannte mich Madame de Neuville — beim Mädchennamen meiner Mutter. Als mein Geld auf die Neige ging, befand ich mich zufällig an der Riviera. Damals spielte ich zum ersten Male. Ich fand Gefallen und Zerstreuung dabei, ich gewann so hohe Summen, daß ich reich wurde. Ich warf das Geld mit vollen Händen von mir, jede Extravaganz, jede Kaprice befriedigend. Die dem Leben nötige Erregung fand ich im Spiel."

Wie sie ihr Geständnis abgelegt hat, schweigt Bruno immer noch, trotzdem sie ihn fragend anblickt.

„Wollen Sie mich tadeln? Sagen Sie mir, was ich hätte tun können?"

„Nein," antwortet er milde, „ich habe kein Recht, Sie zu tadeln. Ich warte bloß auf den Schluß Ihrer Erzählung. Ich meine eben, eine so schöne Frau wie Sie konnte doch nicht leben ohne — Freunde — ohne Liebhaber?"

Ihr Auge blitzt zornig auf, und ihr weißes Antlitz scheint noch bleicher zu werden.

„Ah," versetzt sie mit kaltem Hohn, „so verstehen Sie mich auch nicht besser als alle andern. Man nennt mich hier die Sphinx, weil eine Frau, die hier sans amants lebt, ihnen als ein unerklärliches Geheimnis erschein. Eh bien, so wie ich den Leuten hier ein Geheimnis bin, so muß ich es auch Ihnen sein."

Er schämt sich der Zweifel, die er ausgesprochen. Sie aber fährt sanft fort:

„Konnten Sie nicht begreifen, daß nach all dem Leid, daß ich dem besten und liebsten Manne zugefügt, es mir nicht möglich war, nur auch an die Liebe eines andern Mannes zu denken?"

Die Worte klingen einfach. Ihre Entsagung rührt sie nicht mehr; er aber fühlt das Martyrium ihres unverdienten Leidens.

„Wie soll das enden?" ruft er plötzlich. „Wie lange können Sie dieses Leben fortsetzen?"

„Das Ende ist gekommen," antwortet sie ruhig, mit einem Lächeln, das ihm unheimlich vorkommt. „Als ich vorhin den Spieltisch verließ, hatte ich meinen letzten Frank verloren. Die Juwelen, die ich noch trage, genügen, um einige kleine Schulden, die ich habe, zu bezahlen. Das ist alles. Ich werde nie mehr spielen."

„Sie sollen nie Mangel leiden," versetzt er hastig, kaum wissend, was er sagt. „Ich habe Geld genug — Geld von Georg Baumbach — und er hätte sicher gewünscht —"

„Schweigen Sie!" ruft sie, die Hand wie abwehrend erhebend. „Sie wissen nicht, was Sie sagen. Sie meinen es gut. Ich weiß das. Aber sagen Sie das nicht mehr."

Er schweigt beschämt vor diesem Stolz.

„Dies ist unser Lebewohl," fährt sie fort, auf ihn zutretend und ihm die Hand entgegenstreckend. „Unsre Pfade trennen sich . . . Ah!" ruft sie, sich der Vergangenheit erinnernd, „denken Sie noch daran, als ich Ihnen dies sagte? — lang' ist's her!"

Er erinnert sich an die Worte, sie kann es in seinen Zügen lesen. „Damals sprach ich Sie, als Sie glücklich waren — und ich unglücklich. Sie waren geehrt, und ich war entehrt. Und ich hatte recht. Die Zeit hat Ihnen alles Gute eines glücklichen, ehrenvollen Lebens gebracht — und mir — Sie sehen selbst, woran ich bin."

Eine leichte Gebärde ihrer emporgehobenen Hand verstärkt den Nachdruck dieser Worte.

„Damals konnten Sie mir nicht vertrauen, so wie Sie es jetzt auch nicht können," fährt sie fort mit leise zitternder Stimme; „aber ich glaube, mein Los wäre glücklicher gefallen, wenn Sie mir Ihr Vertrauen hätten schenken können."

Er antwortet nicht, aber sein Antlitz verrät vielleicht etwas von den ihn bewegenden Gefühlen; denn rasch setzt sie hinzu:

„Tadeln Sie sich nicht. Sie handelten recht — ganz recht — denn," sie blickt zitternd und ängstlich um sich — „ich hatte ein Geheimnis, und Sie waren es allein, der tiefblickend genug war, zu erkennen, daß ich Ihnen etwas verhehlte."

„Ach!" ruft er vorwurfsvoll. „Wenn Sie es mir damals gestanden hätten! Wollen Sie es mir jetzt nicht sagen?"

„Es ist zu spät," antwortet sie, vor dem durchdringenden Blick seiner dunklen Augen zurückschreckend; „und obgleich es nicht schaden könnte, kann es auch nichts mehr nutzen."

„Sagen Sie es mir," spricht er befehlend. Er hat immer einen gewissen dominierenden Einfluß über sie besessen. Sie schwankt und zögert. Endlich aber beginnt sie, etwas in den Schatten zurückweichend, mit bebenden Lippen:

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Wrohm (Schleswig). Auf einem ländlichen Gehöft hierselbst spielte sich kürzlich ein eigenartiger Vorfall ab. Das zweijährige Kind eines Landmannes spielte im Garten, als eine Kreuzotter sich ihm näherte. In dem Moment, als das Reptil den tödlichen Biß ausführen wollte, sprang die in der Nähe befindliche Hauskatze auf die Schlange zu und beschützte so das Kind. Dieser Vorfall wiederholte sich mehrere Male, stets wurde aber der Angriff von der Katze abgewehrt. Auf das Geschrei des Kindes eilten schließlich Hausbewohner hinzu, die die Schlange, die jedenfalls mit der Kornernte in die Wohnung gekommen war, töteten.

Annen (Rheinpr.). Nach einer nächtlichen Kneiperei wurde der Arbeiter Küll im Streite erstochen. Zwei an dem Streit beteiligt gewesene Personen wurden verhaftet.

Danzig. Am Grabe seiner unlängst verstorbenen Frau erschoß sich der 64jährige reiche Rentier Otto Matern.

Fürth. Wegen Bandendiebstahls hatten sich sechs junge Burschen vor der Strafkammer zu verantworten. Sie hatten sich besonders auf die Beraubung von Ladenkassen gelegt. Während meist einige Burschen Wache standen, betraten zwei einen Laden; einer versteckte sich schnell, während der andre eine Kleinigkeit kaufte; war dann der Ladenbesitzer nach dem Weggange des Käufers verschwunden, plünderte der Versteckte die Ladenkasse. Die Haupttäter, Schlosserlehrling Hertlein und Fabrikarbeiter Kundinger, erhielten je 1 Jahr 1 Monat Gefängnis, die Mitwirkenden kamen mit Strafen von 1 bis 4 Monat Gefängnis davon.

Innsbruck. Eine 76jährige Hochtouristin bildet ein Gegenstück zu jener blinden Hochtouristin, die im Ortlergebiete eine Reihe schwieriger Besteigungen durchgeführt hat. Die 76jährige taube Frau Aurora Erzberg unternahm vor einigen Tagen in Begleitung eines Führers die sehr schwierige, 14stündige Gratwanderung vom Hochkönig zum Funtensee und stieg wohlbehalten nach Saalfelden ab, wo sie bei den anwesenden Bergführern mit Recht wegen ihrer Leistungen Bewunderung fand.

Dreux (Frankreich). Eine alte Frau hat um ein Pferd zu retten, selbst das Leben eingebüßt. Ein Dienstbote war noch nachts in den Stall gegangen, um dort zu arbeiten. Bei dieser Gelegenheit fiel die Petroleumlampe um, und in wenigen Minuten stand das ganze Gebäude in Flammen. Rasche Hilfe war bei der Hand; da jedoch der Stall nicht mehr zu retten war, drang man in das Wohnhaus, in dem nur eine alte Dame schlief. Sie war schon halb bewußtlos, als ein Soldat sie ergriff und vom nahen Tode rettete. Kaum war die Frau aber außer Gefahr und wieder zum Bewußtsein zurückgekehrt, als ihr das arme Pferd einfiel, das in den Flammen umkam. In einem unbewachten Augenblick eilte sie auf die Stalltür zu und warf sich, um das Pferd zu retten, in das Flammenmeer. Als der Brand gelöscht war, fand man ihren verkohlten Leichnam neben dem Kadaver des Tieres.

London. Ein Mann warf hier nach einem Streite seine Frau aus einem Fenster des zweiten Stockes. Die Frau wurde mit gebrochenen Beinen ins Hospital geschafft, während der jähzornige Ehemann sich selbst der Polizei stellte.

Genf. Ein englischer Teilnehmer des Esperantisten-Kongresses, R. J. Lloyd, Zolldirektor in Liverpool, ist auf merkwürdige Weise verschwunden. Er machte mit seiner Tochter einen Spaziergang am Ufer der Rhone unterhalb der Stadt und kam hier der Tochter plötzlich aus den Augen und nicht wieder zum Vorschein. Man glaubt, der etwa 60jährige Herr sei an dem steilen Uferhang ausgeglitten, in den Fluß gefallen und ertrunken.

Tokio. Als die Schiffe des japanischen Übungsgeschwaders im Kriegshafen Sasebo auf der Insel Kyushu ankamen, erfuhr man, daß auf der „Itsukushima" ein blutiger Auftritt stattgefunden hatte. Der Kommandant des Schiffes, Kapitän Ishikawa, lag mit fünfzehn Säbelwunden in seiner Kajüte und mußte schnell in das Marinelazarett von Sasebo übergeführt werden. Die vorläufige Untersuchung hat folgendes Ergebnis gehabt: In südlichen Gewässer, etwa an der Küste von Anam, war es zu einem Wortwechsel zwischen Kapitän Ishakawa und dem Ober-Ingenieur Kawai gekommen. Der letztere hatte dabei einen Ausdruck des Kapitäns so übel genommen, daß er den Säbel zog und auf den Kapitän losging. Dieser ist im Marinelazarett zu Sasebo seinen Wunden erlegen. Der Gegner, Ingenieur Kawai, soll nach der Tat noch auf hoher See einen Selbstmordversuch gemacht haben, indem er versuchte, sich die Kehle abzuschneiden; er wurde aber daran verhindert.

Zur Taufe des deutschen Kaiserenkels.



Der einstige Kaiser von Deutschland, der am Mittwoch, den 29. v. im Neuen Palais zu Potsdam die Taufe empfing, wird die Namen Wilhelm Friedrich Franz Joseph Christian Olaf führen. Der Prinz wurde von der Prinzessin Viktoria Luise während des feierlichen Aktes gehalten. Die Auffahrt der fürstlichen Gäste bot ein glänzendes Bild. Besonders stürmisch wurde natürlich das Kronprinzenpaar begrüßt, das in prächtiger Staatskarosse den Hauptweg des Parkes von Sanssouci entlang fuhr. Das glückliche Elternpaar dankte unaufhörlich für die ihm dargebrachten Ovationen.

Buntes Allerlei.

Kindermund. Karlchen: „Großpapa, wann bist du eigentlich Großpapa geworden?" — „Als du geboren wurdest, mein Kind." — Karlchen: „Gelt, wenn ich nicht geboren wäre, wärst du auch kein Großpapa?" — „Nein." — Karlchen: „Nun, also, was schenkst du mir dafür?"

(Lust. Welt.)

Viel zu tun. A. (einen Freund im Restaurant treffend): „Na, wie geht's Geschäft?" — B.: „Großartig, ich kann nicht einmal meine Mahlzeiten einhalten; sehen Sie, was ich jetzt esse, das ist erst mein Frühstück von gestern."

(Lach. Jahrb.)

Der Grund. Wirtin: „Was ist denn eigentlich der Grund, daß Sie von mir fortziehen wollen?" — Chambregarnist: „Den Grund will ich Ihnen gern nennen, das ist der Kaffeegrund, den Sie mir immer als Kaffee vorsetzen."

(Lach. Jahrb.)

Kindermund. „Nicht wahr, Papa, der Klavierspieler verdient wenig Geld?" — „Warum denn?" — „Weil er sich nicht einmal die Haare schneiden lassen kann!"

(Lust. Welt.)

„Als ich Ihnen wie aller Welt damals die Einzelheiten beim Tode meines Gatten erzählte, sagte ich Ihnen die ganze Wahrheit — mit einem Vorbehalt."

„Und?"

„Ich fand ihn, wie ich damals geschildert, in todähnlichem Schlafe liegen, aber er hielt einen Brief in der Hand, den ich versteckte, sobald ich ihn gelesen hatte. Der Brief machte mir einen unverdienten Vorwurf, den ich nicht zu ertragen wagte; und in dem Schrecken und der Verwirrung jenes Augenblickes verbarg ich den Brief. Erst nachher, als es zu spät war, erkannte ich, daß, wenn ich den Mut gefunden hätte, den Brief vor aller Welt zu zeigen, damit bewiesen worden wäre, daß er sich selbst das Leben genommen, und der Verdacht des Mordes hätte nie auf mir gelastet.

„Warum sprachen Sie damals nicht?" ruft er mit nichtigem Vorwurf.

„Was stand in dem Brief?"

„Sie wissen," antwortet sie aufs tiefste bewegt, „ich verließ unser Haus, weil ich mich weigerte, einen Mann zu empfangen, den mein Gatte Abend für Abend einlud. Dieser Mann hatte mich schon vor unsrer Hochzeit mit seinen Aufmerksamkeiten belästigt, und nach der Hochzeit drängte er sich uns wieder auf und kam jeden Abend zu uns. Ich verabscheute seine Anwesenheit und machte ihm gegenüber gar kein Hehl daraus. Er wurde zornig und bedrohte mich."

Bruno Stauffers Antlitz erbleicht. Über ihre Vergangenheit hat er bis jetzt noch nie irgend welchen Zweifel gehegt; nun aber drängen sie sich ihm mit unwiderstehlicher Gewalt auf. „Und — welches Recht hatte er denn, Sie zu bedrohen?" fragt er scharf.

„Sie erinnern sich vielleicht," versetzt sie langsam, als würde ihr diese Beichte nur schwer entrissen, „daß sich die feindlichen Advokaten während des Prozesses alle Mühe gaben, herauszufinden, wie ich während der zwei Jahre zwischen meines Vaters Tod und meiner Heirat gelebt hätte, und ich sagte nichts. Als mein Vater starb und mich ohne jeden Pfennig hinterließ, überredete mich ein alter Freund meines Vaters, der mit der Bühne in Verbindung stand, mich selbst fürs Theater vorzubereiten. Er bezahlte meine Ausbildung und gab mir Geld, indem er sagte, ich sollte das, was er mir lieh, zurückerstatten, wenn ich dereinst reich sei. Als er plötzlich aber starb, gab es Leute genug, die behaupteten und es auch glaubten, daß ich sein Geld auf eine Weise erworben hätte, auf welche es andre schutzlose, dem Elend preisgegebene Mädchen in meiner Lage — annehmen mögen." Sie schöpft tief Atem — es fällt ihr schwer, fortzufahren. „Teilweise, um die Schande eines Skandals zu vermeiden, dessen Grundlosigkeit ich nicht beweisen konnte, teilweise, weil ich jetzt tatsächlich aller Hilfsmittel beraubt war, heiratete ich Karl Forster. Ich weiß nun," fährt sie mit erhobener Stimme fort, „er und Hauptmann Gontard stritten sich heftig an jenem Abend. Es wurde bewiesen, daß mein Mann große Summen verloren hatte — vielleicht beschuldigte er den andern des Falschspielens — und in seiner Wut teilte ihm Hauptmann Gontard jene schändliche Verleumdung über mein vergangenes Leben mit — und er glaubte es."

„Woher wissen Sie, daß er es glaubte?"

„Der Brief enthielt eine solche Anklage, die ich nicht überleben konnte. Zweifellos schrieb er den Brief, als er infolge des Trinkens und der Leidenschaft fast außer sich war, aber ich versteckte den Brief, als ich nicht ahnte, daß er im Sterben liege; ich hoffte, ihn zu beruhigen und mein früheres Leben ihm zu erklären. Und ich hielt den Brief verborgen, auch als er tot war, weil ich fühlte, daß die Beschuldigung aus dem Munde eines sterbenden Gatten viel schwerer gegen mich zeugen würde, als all' mein Leugnen."

Ungestüm streckt er ihr die Hand entgegen und spricht tiefbewegt: „Arme Seele! Gott habe Mitleid mit Ihnen! Warum trauten Sie mir nicht? Ich hätte Ihnen geglaubt."

„Glauben Sie?" versetzte sie sanft. „Anfänglich begriff ich selbst nicht, daß ich durch das Geheimhalten des Briefes einen noch viel schlimmeren Verdacht auf mich lenkte. Und als ich es endlich erkannte, war es zu spät, die Existenz des Briefes einzugestehen. Nur manchmal tat es mir leid, daß ich es Ihnen damals nicht erzählte, als Sie mich um mein Geheimnis fragten."

Einen Augenblick stehen sie einander Hand in Hand gegenüber.

„Leben Sie wohl," sagt sie leise. „Wir müssen uns trennen — und sagen Sie Gertrud, ich sei nicht so schlecht wie mein Ruf, daß ich ihrer immer als der einzigen Frau gedacht hätte, die mir in meinem verpfuschten Leben mit Güte und Herzlichkeit begegnet ist."

Wie sie das spricht, fühlt er einen Tropfen auf seiner Hand. Endlich weint sie.

„Fassen Sie Mut," stößt er heiser hervor, tief bewegt bei diesem ersten Zeichen ihrer Schwäche; „Sie waren immer so tapfer. Jetzt dürfen Sie den Mut nicht sinken lassen."

„Nein," versetzt sie und blickt ihn mit nassen Augen an. „Ich darf ihn nicht verlieren. Jetzt nicht. Es muß ein besseres Leben geben — irgendwo — ein besseres Leben." In demselben Augenblick vernehmen sie das Geräusch von Stimmen und Fußtritten. Sie läßt seine Hand sinken. „Stille!" spricht sie leise, „lassen Sie mich gehen — allein — adieu!"

Damit verschwindet sie in der Dunkelheit.

(Schluß folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Die öffentliche Protestversammlung, welche am Sonntag Nachmittag im Gasthaus zum „Nassauer Hof" dahier stattfand, war von ungefähr 75 Personen besucht worden. Herr Heinrich Konrad Meyer eröffnete die Versammlung und wurde gleichzeitig zum Vorsitzenden, Herr Detemple zum Schriftführer und Herr Schröder zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Herr Meyer dankte den Erschienenen für ihren Besuch und erteilte dem Herrn Robert Dißmann, Sekretär des Metallarbeiterverbandes in Frankfurt a. M., welcher das Referat übernommen hatte, das Wort. Er sprach über „die Bier- und Lebensmittelverteuerung". Redner kam zuerst auf den gegenwärtigen Bierkrieg zu sprechen; er wies auf das Flugblatt der vereinigten Frankfurter Brauereien, das den bürgerlichen Zeitungen beilag, hin, bemängelte dessen Aufstellung und betonte, daß die Brausteuer doch nur deshalb ins Leben gerufen worden sei, damit die Brauereien dieselben tragen sollen, und nicht wie jetzt, dieselbe auf die Konsumenten abwälzen zu wollen. Auch wies er auf die Frankfurter Arbeiterschaft sowie auf die kleinen Beamten und viele vom Mittelstand hin, daß diese vollständig dem Bier absagten und meistens sich mit Aepfelwein und Wasser begnügen, und es so lange aushalten wollen, bis die Brauereien das Bier für den alten Preis geben und die Brausteuer bezahlen wollen. Dieses Verhalten verdiene auch hier in Soffenheim Nachahmung. Zu bemerken ist, daß in der Versammlung kein Tropfen Bier getrunken wurde. Weiter führte Redner die Fahrkarten-, Cigaretten-, Erbschafts-, Automobil-, Champagner-, Tantiemen-Steuern 2c. an und wies statistisch die jährlichen Einnahmen nach. Auch brachte er die Fleischverteuerung in Erwähnung und bemerkte dazu, daß die Agrarier zu derselben ihr Mögliches beitragen. Redner führte weiter die gegenwärtige gute Konjunktur der verschiedenen Branchen vor Augen, aber trotzdem könne sich der Arbeiter bei den jetzigen teueren Lebensmittel von seinem Lohn nichts sparen, und soll es dennoch der Fall sein, so hat er es sich und seiner Familie dasselbe am Munde abgehungert. Ferner wies Redner auf das Verhalten der Schutzmannschaft in Nürnberg hin, schilderte die dortigen Vorgänge usw. usw. Alle diese Ausführungen wurden von Herrn Dißmann klar und verständlich vorgetragen. Redner erwähnte das schöne Lokal, speziell den schönen Saal, welcher der sozialdemokratischen Partei, d. h. den hiesigen Genossen stets zur Verfügung stände. Er legte es den Genossen dringend ans Herz, auch den Wirt stets zu berücksichtigen und ihren Bedarf bei ihm zu decken, denn eine Ehre sei die andere wert. Weiter forderte er die Anwesenden auf, doch in die politische Organisation einzutreten und nicht die paar Pfennige zu scheuen. Er führte an, daß bei der letzten Reichstagswahl 380 Stimmen für den sozialdemokratischen Kandidaten Friedr. Brühne abgegeben wurden, aber es seien leider erst 71 der Organisation beigetreten. Es solle jeder Genosse Farbe bekennen, und es wäre doch keine Schande oder Verbrechen, wenn er sage, daß er Sozialdemokrat sei. Redner erwähnte die vielen Streike, welche gegenwärtig im Gange sind, die aber durch die späteren Verhältnisse um das Doppelte steigen würden. Redner empfahl auf die „Volksstimme" zu abonnieren und schloß sein Referat mit den Worten: „Vorwärts dem Siege entgegen". Herr Chr. Mook sprach einige Worte über die Verhältnisse in den Familien der nichtgewerblichen Arbeiter, die in der Lohnfrage gegenüber den gewerblichen immer etwas zurückständen, daß es da noch viel zu wünschen übrig bleibe, und empfahl hier in Soffenheim eine Zahlstelle der nichtgewerblichen Arbeiter zu errichten. Herr Meyer erwähnte nochmals den Bieraufschlag und es wurde eine Resolution angenommen die lautet: Die Anwesenden der heutigen Versammlung enthalten sich solange dem Genuß des Bieres, bis die Brauereien sich verpflichten das Bier für den alten Preis wieder zu geben. Da sich niemand mehr zum Wort meldete schloß der Vorsitzende die Versammlung und bittet die Anmeldescheine abzugeben. Es meldeten sich 12 der politischen Organisation an und 1 Mann abonnierte auf die „Volksstimme".

— **Ist der Titel „Streikbrecher" eine Beleidigung?** In einer Gerberei waren die Arbeiter, da sie sich mit der Herabsetzung der Akkordlöhne nicht einverstanden erklären wollten, nach vorausgegangener Kündigung entlassen worden. Das Bestreben der Fabrikleitung, neue Arbeiter heranzuziehen, suchten die ausgesperrten Arbeiter mit Hülfe des Verbandes deutscher Lederarbeiter nach Möglichkeit zu vereiteln. Der Vertrauensmann dieses Verbandes hatte zwei Arbeiter, die nach der Aussperrung in der Fabrik Arbeit angenommen hatten, hierüber zur Rede gestellt, und als sie trotzdem die Arbeit fortsetzten, ihnen bei anderer Gelegenheit, als sie sich zur Arbeitsstätte begeben wollten, „Streikbrecher" zugerufen. Es wurde dieserhalb Anklage gegen ihn wegen Beleidigung der beiden Arbeitswilligen erhoben. Der Angeklagte führte zu seiner Verteidigung aus, daß seine in bezug auf die beiden Arbeitswilligen gemachte Aeußerung „Streikbrecher" keine objektive Beleidigung sei. Sowohl das Schöffengericht als auch die Strafkammer waren jedoch anderer Ansicht und verurteilten den Angeklagten wegen Beleidigung zu einer Gefängnisstrafe von drei Wochen. Die Strafkammer ließ sich von folgenden rechtlichen Erwägungen leiten: durch die Bezeichnung „Streikbrecher" hat der Angeklagte als einer der Führer der ausgesperrten Arbeiter den Arbeitswilligen seine Mißachtung und Geringschätzung darüber ausgedrückt, daß sie aus eigennützigem Interesse in der Fabrik Arbeit angenommen und dadurch die Interessen der Allgemeinheit ihrer Gewerbegenossen in selbstsüchtiger Weise verletzt hätten. Der Ausdruck „Streikbrecher" enthält in der Form eines Schimpfwortes den Vorwurf eines unehrenhaften Verhaltens gegenüber dem Standesgenossen und ist daher objektiv geeignet, die Ehre der mit jenen Worten belegten Standesgenossen zu verletzen. Dieses Charakters seiner Aeußerung war sich der Angeklagte mit Rücksicht auf seine Stellung als Vertrauensmann in der Arbeiterbewegung bewußt. Die von dem Angeklagten gegen das landgerichtliche Urteil eingelegte Revision wurde durch das zuständige Oberlandesgericht verworfen. Das Oberlandesgericht ist der Auffassung, daß der Vorderrichter in diesem Falle den Begriff der Beleidigung richtig erfaßt habe.

— **Ein russischer Anarchist in Bad Soden verhaftet?** Auf Ersuchen der Frankfurter Kriminalpolizei verhaftete die Sodener Polizei am Freitag den 19jährigen russischen Studenten Katznelson, der sich seit Mitte Mai in einer dortigen Kuranstalt als schwerleidender Patient aufhielt. Katznelson, der Sohn eines Lehrers in einem Landstädtchen im Gouvernement Kiew, stand in brieflichem Verkehr mit einem im Jekaterinoslaw wohnenden Altersgenossen, der wegen dem dringenden Verdachte der Teilnahme an einer Verschwörung in Haft genommen worden war. Die russische Polizei glaubte aus der Korrespondenz der beiden jungen Leute den Schluß ziehen zu können, daß die beiden als politische Verbrecher in Verbindung ständen und machte der preußischen Polizei Mitteilung, da der Verdacht bestände, Katznelson halte sich in Soden auf, um ein Attentat auf den Soden besuchenden Grafen Witte zu unternehmen. Katznelson wurde infolgedessen verhaftet und seine Korrespondenz beschlagnahmt. Von Seiten der Bürgermeisterei Soden schien man jedoch Zweifel daran zu haben, daß Katznelson aus einem anderen Grunde Soden aufgesucht habe, als zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. Man behandelte ihn daher nicht als Verbrecher, sondern wies ihm ein sicheres aber gut ausgestattetes Zimmer mit besonderer Verpflegung u. s. w. an. Die Vermutung, daß Katznelson zu Unrecht in den Verdacht geraten ist, ein Bombenattentäter zu sein, scheint sich denn auch bestätigen zu haben, da der Inhaftirte, aus der Haft entlassen wurde. Katznelson reiste von Soden sofort nach Meran ab.

Standesamt-Register
der Gemeinde Soffenheim.

August. **Geburten.**

15. Paul Otto, Sohn des Schreiners Wilhelm Muth.
19. Margareta, Tochter des Fabrikarbeiters Georg Wacker.
20. Paul, Sohn des Formers Martin Gerhardt.
22. Joseph, Sohn des Fabrikarbeiters Joseph Schmitt.
26. Paul, Sohn des Fabrikarbeiters Lorenz Roß.
28. Hermann, Sohn des Fabrikarbeiters Georg Johann Wohlfahrt.

Aufgebotene.

22. August. Gerhardt, Franz Karl, Taglöhner, mit Hütsch, Anna Maria, ohne Beruf, beide dahier. — 27. August. Frank, Georg, Fabrikarbeiter, in Höchst a. M., mit Theiß, Anna, Fabrikarbeiter, wohnhaft dahier. — 4. September. Seufert, Johann, Telegraphen-Arbeiter, in Frankfurt a. M., mit Moos, Katharina, Hausmädchen, wohnhaft dahier.

Eheschließungen.

1. September. Fay, Philipp August, Schuhmacher, mit Fay, Elisabetha, Näherin, beide dahier. — 1. September. Ploß, Eduard, Jungschmied, mit Eckhardt, Anna Martha, Fabrikarbeiterin, beide dahier.

August. **Sterbefälle.**

20. Wieland, Heinrich, 5 Monate alt, kath.
20. Lauer, Margareta, 13 Monate alt, kath.
20. Schmitt, Maria Josepha, 60 Jahre alt, verh., kath.
21. Meckel, Elisabetha Margaretha, 4 Wochen alt, kath.
22. Moos, Johann Joseph, Schreiner, 57 Jahre alt, verh., kath.
23. Wilkenloh, Ernst Friedrich Engelbert, 26 Tage alt, evang.
28. Wirth, Elisabeth, 4 Monate alt, kath.
4. Sept. Detemple, Cornelie, 8 Monate alt, kath.

Kath. Gottesdienst.

Donnerstag: eine Segensmesse.
Freitag: eine gest. hl. Messe für Vinzenz Hillebrand und dessen Eltern.
Samstag: ein gest. Jahramt in der Farbe für Peter Hektor.
Nächsten Sonntag ist das Fest Mariä Geburt.
Samstag 5 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Turn-Verein
Sossenheim.

Sonntag den 9. September 1906 hält der Verein bei günstiger Witterung sein diesjähriges

Abturnen

verbunden mit

Preis- und Schauturnen

nebst

Konzert und Preisschießen

auf dem **Turnplatze** ab, wozu alle aktive und passive Mitglieder, sowie Bürger, Freunde und Gönner freundlichst eingeladen sind.

Eintritt frei. **Der Turnrat.**

Das Preisturnen beginnt morgens 7 Uhr; nachmittags 2 Uhr sammelt sich der Verein mit Turnanzug im Gasthaus zum „Nassauer Hof"; Abmarsch halb 3 Uhr nach dem Turnplatz. — Die Schießpreise sind in dem Erker des Herrn Adam Brum, Bäckerei, ausgestellt.

Ganz bedeutend unter Preis

werden nachstehende Artikel abgegeben:

Fertige Blousen, Kinderkleidchen,
Wasch-Anzüge, Knaben-Blousen,
Sonnenschirme
Damenhüte, Mädchenhüte, Kinderhüte,
Knabenhüte, Herrenhüte.

Kleider-Kattune, Mousline, Battist, Organdy, Zefir, Waschseide etc.

Kaufhaus Schiff

HÖCHST a. M., Königsteinerstrasse 11.

Freiw. Sanitätskolonne
Soffenheim.

Nächsten Freitag Abend 9 Uhr

Uebung.

Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Kaninchen- und Geflügelzuchtverein Sossenheim.

Sonntag den 9. u. 16. September im Gasthaus „Zum Löwen"

Preis-Schießen

wozu höflichst einladet

Der Vorstand.

Eine 2-Zimmer-Wohnung im 1. Stock zu vermieten bei Georg Mook, Oberhainstraße.

Eine 3-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näheres bei Jean Eigelsheimer, Rödelheimer Weg.

Eine 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Bäckerei Kathrein, Kirchgasse.

Eine 3-Zimmer-Wohnung zu vermieten bei Jak. Lacalli, Verl. Kirchgasse.

Eine schöne 2-Zimmer-Wohnung mit Küche und etwas Gartenanteil zu mieten gesucht. Näh. im Verlag d. Bl.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 72. **Samstag den 8. September** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die abgehaltenen Grummetgrasversteigerungen sind genehmigt worden.

Sossenheim, den 8. September 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Montag den 10. Sept. ds. Js., vormittags 11 Uhr werden auf dem Bürgermeisteramte einige Säcke **Leseobst** versteigert.

Sossenheim, den 8. September 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 8. September.

— **Mariä Geburt.** Der heutige 8. September, dem Andenken an Mariä Geburt gewidmet, bildet in der katholischen Kirche einen der vier Hauptfesttage der Mutter Gottes. Während das Fest Mariä Himmelfahrt im Volksmunde den Namen Großer Frauentag führt, bezeichnet man den 8. September landläufig als kleinen Frauentag, dessen allgemeine kirchliche Feier übrigens bereits im Jahre 688 durch Papst Sergius angeordnet wurde. Maria war, wie uns die Heiligengeschichte berichtet, die Tochter armer Eltern. Fromm und demütig, dabei von inbrünstiger Hingabe an den Glauben, ward die Auserwählte Gottes das Weib Josephs, des Zimmermanns, in dessen ärmlicher Hütte zu Bethlehem sie dann der Welt den Erlöser schenkte. Zu Mariä Geburt soll der Landmann, den alten Bauernregeln zufolge, sein Korn säen, denn „Am Tage Mariä Geburt gesät, ist's nicht zu früh und nicht zu spät." Auch findet nach der Ansicht des Volkes an diesem Termin der Abzug der Schwalben statt, wenigstens heißt es in einem alten Reimspruch: „Mariä Geburt — Zieh'n die Schwalben furt."

— **Die Sperrung** des Vizinalweges Unterliederbach-Sossenheim ist seit Mittwoch den 5. d. M. aufgehoben.

— **Die Herbstferien der Volksschulen des Kreises Höchst a. M.** Die Schulferien beginnen: für die Gemeinden Hattersheim, Hofheim, Kriftel, Marxheim, Münster, Sindlingen, Sossenheim und Zeilsheim vom 17. Sept. bis 6. Okt.; für Nied und Schwanheim vom 24. Sept. bis 13. Okt.; ferner für Eschborn, Griesheim, Langenhain, Lorsbach, Niederhofheim, Oberliederbach, Okriftel, Soden, Sulzbach und Unterliederbach vom 24. Sept. bis 13. Okt. Mithin drei Wochen.

— **Unfälle.** Gestern Mittag wollte ein hiesiger Taglöhner in einer Scheune vom dem Heuboden auf den Wagen springen, verfehlte aber den Sprung und fiel rücklings von dem Wagen, wobei er einen Schädelbruch erhielt. Nachdem er einen Notverband erhielt, wurde er von der Sanitätskolonne mittelst der fahrbaren Krankentrage nach Höchst ins Spital gebracht. — Gestern Abend fiel ein junger Radfahrer von hier auf der Höchster Chaussee (Kapellenberg) von seinem Rad und brach den Arm. Er wollte einem Manne ausweichen, der eine Sense trug, kam aber dabei so unglücklich zu fallen.

— **In große Aufregung** geriet am Sonntag Abend ein junger Mann in einer hiesigen Wirtschaft, der mit dem Wirt eine Auseinandersetzung wegen einer geringen Differenz hatte. Ueber diese Angelegenheit, kam er so in die Hitze, daß er sein schönes Instrument, eine Ziehharmonika, in hundert Stücke zertrümmerte und zuletzt noch so ausartete, indem er eine Fensterscheibe einschlug und dabei sich an der Hand derart verletzte, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. — Durch Schaden wird man klug!

— **Abturnen.** Morgen hält bei günstiger Witterung der hiesige Turn-Verein sein Abturnen ab. Morgens um 7 Uhr beginnt das Preis- und Schauturnen. Nachmittags 1/2 3 Uhr marschiert der Verein geschlossen vom Vereinslokale zum Turnplatz, woselbst Konzert und Preisschießen stattfindet. Auch wird vielleicht die Gesangsriege zur Unterhaltung einige Lieder zum Vortrage bringen. Abends 8 Uhr im Saale des Gasthauses zum „Nassauer Hof" Tanzmusik und Preisverteilung. Der Eintritt ist sowohl auf dem Festplatze wie auch abends im Saale frei. Hierzu sind alle Mitglieder, Freunde und Gönner sowie Gäste herzlich willkommen. Der Verein, der hier sehr beliebt ist, dürfte auf einen zahlreichen Besuch rechnen.

— **Ein Milchfuhrwerk gestohlen.** Am Mittwoch vormittag gegen 10 Uhr wurde in Frankfurt a. M. dem Milchhändler Anton Henrich aus Schwanheim in der Fahrkasse, Ecke Börnestraße, während er einige Kundenhäuser in der Nähe bediente, sein Fuhrwerk gestohlen. Der geschlossene Federwagen, auf dem noch etwa 50 Liter Milch und mehrere leere Kannen standen, war mit einem braunen Pferd bespannt. Bis jetzt haben die angestellten Recherchen noch zu keinem Resultat geführt.

* **Fruchthaufen verbrannt.** Am Sonntag-Abend geriet ein nahe am Bahngleise in Königstein sitzender Fruchthaufen von zirka 35 Fuder Korn und Hafer, wahrscheinlich durch Funkenflug aus einer Lokomotive, in Brand und wurde gänzlich zerstört. Es sollen, wie schon wiederholt mitgeteilt worden ist, derartige Frucht- und Strohhaufen nicht zu nahe an die Eisenbahn gesetzt werden. Der Eigentümer, Hofspediteur Kroth dortselbst, erleidet hierdurch einen Schaden von ca. 2000 Mark.

— **Radfahrer und Hunde.** Das Reichsgericht hat in einer kürzlich stattgehabten Verhandlung ausdrücklich festgestellt, daß jeder Radfahrer berechtigt ist, Hunde, die ihn in seiner Fahrt gefährden, niederzuschießen. Aus diesem Anlaß schreibt die „Radwelt" sehr richtig: „Wir halten es gerade in Rücksicht auf dieses Erkenntnis für nützlich, allen Radfahrern dringend ans Herz zu legen, von dieser Berechtigung nur in wirklichen Notfällen Gebrauch zu machen. Ein Revolver ist kein Spielzeug, sondern eine gefährliche Waffe, die man nur im alleräußersten Notfall anwenden soll. Mißbräuchliche Benutzung würde von jedem Gericht zweifellos auf das strengste geahndet werden und ganz mit Recht."

— **Ein allgemeiner Streik in der Holzindustrie** ist in Berlin zu erwarten. Die Vereinigungen der Arbeitgeber erklären, daß der Beschluß der Vertrauensleute der Holzarbeiter, den auf zwei Jahre abgeschlossenen Tarif zu kündigen, den Kriegszustand bedeutet. Sie werden nicht auf die geforderte Verkürzung der Arbeitszeit auf acht Stunden, die Lohnerhöhung von 10—20 Prozent und die Lohngarantie eingehen. Wie gespannt die Situation ist, geht daraus hervor, daß der Holzarbeiterverband beschlossen hat, einen erhöhten Beitrag bereits vom 1. September ab zu erheben. Diese Mittel sollen dem Kampffonds zugeführt werden. Ueber die Abwehrmaßnahmen werden der Arbeiterschutzverband in der Holzindustrie und die Vereinigung der Berliner Holzindustriellen demnächst in besonderen Versammlungen beraten.

— **Der Minister gegen die Vielschreiberei der Polizeibehörden.** Gegen die Vielschreiberei mancher Polizeibehörden richtet sich eine neue Verfügung des preußischen Ministers des Innern. Nach amtlicher Mitteilung haben die Strafregisterbehörden immer mehr unter der wechselnden Geschäftslast zu leiden, die ihnen durch die Erteilung von Auskünften über Gerichtsinsassen an Polizeibehörden erwächst. Das Register soll in Zukunft nur noch in Anspruch genommen werden, wo dies unbedingt notwendig ist. Viele Polizeibehörden verlangen, wie es scheint, grundsätzlich über jede angemeldete Person einen Registerauszug, ein schematisches Verfahren, das vom Minister als nicht gerechtfertigt bezeichnet wird. Die Einforderung des Auszugs soll in allen Fällen unterbleiben, wo die ganze Persönlichkeit des Neuanziehenden hinsichtlich seiner Unbescholtenheit von vornherein eine gewisse Gewähr bietet. Nur in einzelnen Fällen muß Wert darauf gelegt werden, möglichst vollständige und zuverlässige Mitteilungen über die Vorstrafen zu erhalten. Sonst genügt es, eine Auskunft der Polizei des früheren Aufenthaltsortes über etwaige Bestrafungen einzuholen. Hat die Behörde nur ein Interesse daran, zu erfahren, ob eine bestrafte Person seit einer bestimmten Zeit wieder verurteilt worden ist, so soll die Anfrage auf den Zeitraum seit der letzten Bestrafung beschränkt werden. Ist die Inanspruchnahme der Strafregisterbehörde notwendig, so soll zu den Anfragen allgemein ein Formular benutzt werden, das die Adresse der anfragenden Behörde zur Rücksendung trägt.

* **Heu- und Strohmarkt** vom 7. Sept. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 2.70—3.20, Stroh Mk. 2.70—2.80.

Aus Nah und Fern.

— **Rödelheim,** 7. Sept. Ein Unfall betraf in der Fournierschneiderei von Küchler den Arbeiter Daniel Köhler. Beim Transport von Langholz zur großen Bandsäge fiel ein Stamm nach vorn zur Erde, wodurch K. eine starke Brustquetschung und einen Armbruch davontrug. — Die Treppe hinuntergestürzt ist der Arbeiter Jokob Schmidt. Er erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

— **Frankfurt a. M.,** 6. Sept. Auf der zur Rektorswohnuug der Gutleutschule gehörigen Mansarde fand gestern eine Putzfrau die Leiche eines neugeborenen Knaben, eingehüllt in einen braunen Rock. Der Hals der kleinen Leiche, um den ein weißes Taschentuch geschlungen war, zeigte deutlich, daß das Kind entweder erstickt oder erdrosselt worden war. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich sofort auf das 20jährige Dienstmädchen Therese Braun aus Buttenwiesen in Bayern, das sich seit Mai in Frankfurt befand und tags zuvor angeblich wegen eines Unterleibsleidens ins Krankenhaus geschafft worden war. Der Rock, in den die Leiche gehüllt war, wurde als das Eigentum der Braun erkannt, in deren Koffer man blutgetränkte Wäsche und Bettzeug vorfand. — An der Untermainanlage gegenüber dem Hause Hofstraße 11 wurde gestern die Leiche eines neugeborenen Kindes in einer Markttasche gefunden. Die Polizei nimmt an, daß es sich um einen Kindesmord handelt. Von der unnatürlichen Mutter fehlt noch jede Spur.

— **Schwanheim,** 5. Sept. Hier wurde die Leiche eines 40—45 Jahre alten Mannes geländet und nach dem Friedhof gebracht. Ein bei der Leiche vorgefundenes Taschentuch ist mit R. W. gezeichnet und das Portemonnaie enthielt 17 Pfennige. — Der Arbeiter Peter Ziergöbel von hier wurde in Frankfurt in der Niedenau plötzlich von Geistesstörung befallen. Er entkleidete sich und kletterte an den Bäumen und Laternen auf und ab. Die Rettungswache brachte ihn nach der Irrenanstalt.

— **Hattersheim,** 7. Sept. Hier wurde im Felde der etwa 40 Jahre alte Ortsarme Schreiber erschossen aufgefunden. Derselbe hatte schon vor Jahren einen Selbstmordversuch durch Erschießen unternommen und war seitdem halbseitig gelähmt. Die Gemeinde hatte ihn in einer Pflegeanstalt untergebracht, deren Kleidung er noch trug, als man ihn als Leiche auffand.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser hat seine Mittelmeerfahrt nunmehr für dieses Jahr endgültig aufgegeben.

Wie die ‚Frf. Ztg.' meldet, ist der Abbruch der Beziehung des Ministers v. Podbielski zu der Firma Tippelskirch auf einen dienstlichen Befehl des Kaisers erfolgt.

Die dem Kriegsminister Haldane in Berlin von Kaiser Wilhelm erwiesene Gastfreundschaft und die Wärme, mit welcher er allgemein in der deutschen Hauptstadt und Presse begrüßt wurde, werden in London mit lebhafter Befriedigung vermerkt, und zwar nicht nur in Regierungskreisen, sondern auch von der Opposition.

Geheimrat v. Spielhagen aus dem Reichsamt des Innern teilte auf dem siebenten deutschen Handels- und Gewerbekammertag in Nürnberg mit, daß dem Reichstage alsbald eine Vorlage zugehen werde, die einen Befähigungsnachweis nicht allein für das Baugewerbe, sondern auch für einige andre Gewerbe fordern werde.

Nachdem das schwedische und das dänische Geschwader den Hafen von Kiel verlassen haben, sind nunmehr die russischen Kriegsschiffe „Slava", „Zesarewitsch" und „Bogatyr" in Kiel eingetroffen.

Österreich-Ungarn.

In Fiume ist es zu einem argen Zusammenstoß der Nationalitäten gekommen. Tschechen und Kroaten, von der Agramer Ausstellung kommend, wollten einen Umzug durch die Stadt veranstalten, wurden aber bald von den ungarisch gesinnten Fiumanern mit Steinen beworfen. In dem nunmehr folgenden Straßenkampf wurden viele Personen verwundet. Erst nachdem eine Kompanie Infanterie und eine Kavallerieabteilung auf dem Kampfplatze erschien, gelang es, die Ruhe wiederherzustellen.

Italien.

Der Papst hat der Versammlung der französischen Bischöfe in Paris mitteilen lassen, daß die von der Versammlung an ihn gerichtete Adresse ihn mit großer Genugtuung erfüllt habe; denn er habe darin einen Beweis vollkommener Anhänglichkeit des französischen Episkopats an den Heiligen Stuhl gesehen. — Die Verhandlungen der Bischofsversammlung sind durchweg geheim, auch an die Presse gelangen keinerlei Mitteilungen.

Rußland.

Der Zar hat einen Ukas bezüglich der Ausnahmegesetze für Anarchisten und Revolutionäre erlassen. Danach soll ein Feldgericht eingeführt werden, das die Hinrichtung der Schuldigen innerhalb 24 Stunden nach entdecktem Verbrechen vorschreibt.

Die Unzufriedenheit der ländlichen Bevölkerung Südrußlands macht sich immer wieder in Gewalttätigkeiten gegen die Großgrundbesitzer Luft. Die schlechte Ernte in der Gegend am Schwarzen Meere und der bereits fühlbare Notstand tragen wesentlich dazu bei, die besitzlosen Bauern zu erbittern. Besonders ernste Unruhen entstanden auf dem Landgute des Fürsten Obolensky im Chersoner Gouvernement. Das Gutshaus des Fürsten wurde angezündet. Zu Hilfe gerufene Dragoner mußten zur Wiederherstellung der Ruhe schießen. Zwei Bauern wurden getötet, viele andre verwundet. Gleiche Ausschreitungen finden fast täglich statt, obwohl die Regierung an allen Orten durch Anschläge mitteilen läßt, daß in allernächster Zeit die Lage der ländlichen Bevölkerung durch Maßnahmen der Regierung gebessert werden wird.

Balkanstaaten.

Die Erkrankung des Sultans Abdul Hamid hat insofern noch unliebsame Nachwirkungen, als der Verkehr des Herrschers mit den fremden Diplomaten nun schon seit Wochen unterbrochen ist. Besonders wartet der neu ernannte Botschafter der Vereinigten Staaten noch immer auf die Antrittsaudienz, die sehr zum Mißfallen der Amerikaner schon vorher über Gebühr verzögert worden war.

Wie aus Konstantinopel berichtet wird, haben alle Großmächte, an welche die Pforte wegen der Haltung Bulgariens ein Rundschreiben gerichtet hat, in bezug auf Bulgarien beruhigende Antworten gegeben. Die türkischen Handelsagenten in Bulgarien melden noch immer eine Fortdauer der antigriechischen Bewegung, die sich angeblich auch auf Türken und Armenier ausdehnt.

Die Revolution auf Kuba macht trotz aller Beruhigungsnachrichten der Regierung ständig weitere Fortschritte. Von Havanna kommende Fremde berichteten in New York, daß es in Kuba viel schlimmer aussieht, als bisher bekannt, da Palmas Regierung keine aufregenden Nachrichten melden läßt. Gefechte fänden beständig statt, und die Tabakernte sei bedroht, da die Aussaat spätestens in 14 Tagen stattfinden müsse. General Guerra, der Führer der Revolutionäre, habe angeordnet, alles niederzubrennen, wenn Präsident Palma nicht abdankt oder nachgibt.

Zum 80. Geburtstage des Großherzogs Friedrich von Baden

am 9. September d.



Die Militärtransporte von Konstantinopel nach dem Westen dauern fort. Über 400 Pferde sind expediert, und noch 300 sind zu transportieren. Aus der Pulverfabrik Makrikeui wurde abermals ein Pulverzug zu zehn Waggons, beladen mit Pulver und fertigen Infanteriepatronen, nach Adrianopel abgelassen.

Amerika.

Die Zustände in Valparaiso haben den Belagerungszustand notwendig gemacht. Auf Antrag des Präsidenten Riesco hat der Stadtrat von Santiago de Chile über die Provinz Valparaiso auf einen Monat den Belagerungszustand verhängt. In der Begründung des Antrages heißt es, daß mehr als 7000 Menschen in den Straßen kampieren.

Die angeblich in Mexiko drohende Revolution ist, wie die mexikanische und die amerikanische Regierung versichern, ohne jeden politischen Hintergrund und nichts weiter als ein Lohnstreik zwischen den mexikanischen und amerikanischen Arbeitern in Bergwerken und an Eisenbahnen in Mexiko. Die Regierung in Washington ist der Ansicht, das amerikanische Militär werde mit den Mexikanern, die auf der amerikanischen Seite der Grenze in den Bergwerken von Arizona und New Mexiko beschäftigt sind, schon fertig werden, wenn sie sich zu Ausschreitungen hinreißen lassen sollten. An eine Revolution in Mexiko sei aber nicht zu denken, solange Präsident Porfirio Diaz noch am Ruder sei.

Asien.

Angesichts der Neuregelung der Zoll- und Handels-Verhältnisse in der Mandschurei, wie sie auf Japans Anregung von China durchgeführt werden soll, hat die russische Regierung eine Verbesserung ihrer diplomatischen und kommerziellen Vertretung im Lande beschlossen. Auch das unter der tatsächlichen Herrschaft Japans stehende Gebiet kommt dabei in Betracht. An Stelle der bisher in der Mandschurei bestehenden Agenturen des Ministeriums des Auswärtigen werden russische Generalkonsulate in Charbin, Mukden, Kirin, Zizikar und Dalny und ein Vizekonsulat in Kuantsensi errichtet werden.

Die englandfeindliche Bewegung der Hindus in Ostindien wegen der kürzlich erfolgten Neuregelung der Verwaltung Bengalens in zwei Pro-

Ein Frauenleben.

16] Erzählung von Fritz Reutter.

(Schluß.)

14.

In jener Nacht erzählt er Gertrud die traurige, Mitleid erregende Geschichte der Frau, die ihr Bruder geliebt hat, und am folgenden Tage kehrt er wieder zurück nach Monte Carlo.

Denn obgleich sie ihm gesagt, sie würde nicht mehr spielen, kennt er doch die unwiderstehliche Gewalt der Spielleidenschaft, so daß er kaum daran zweifelt, sie wieder am Spieltisch zu treffen. Und sobald er sie von weitem erblickt, ist er auch entschlossen, sie zu Gertrud zu führen und sie durch sanfte Mittel zu einem besseren, glücklicheren Leben zu leiten. Diesen Gedanken überlassen, tritt er in den Kursaal ein. Der Berliner Herr, der ihn am vorigen Tage als Bekannten angesprochen hat, vertritt ihm den Weg.

Nach gegenseitigem Gruß fragt dieser: „Haben Sie schon gehört von Madame de Nuville — der Frau, die Sie gestern abend beobachteten?"

Jetzt bleibt Stauffer stehen. „Was ist's mit ihr?"

„Das wundert mich, daß Sie nichts davon wissen," versetzt der andere, „Sie ist tot."

„Tot!" Bruno stößt die Worte mit einem Seufzer hervor, und blickt den Mann, der ihm diese Nachricht mitteilt, ungläubig an.

„Es scheint," fährt der Bekannte leichthin fort, als fände er Gefallen daran, ein Geschwätz, ein Gerücht, das ihm zu Ohren gekommen, weiter zu verbreiten, „es scheint, sie hatte die Gewohnheit, vor dem Schlafengehen Chloral zu nehmen; gestern abend jedoch nahm sie eine zu starke Dosis — heute morgen fand man sie tot im Bette."

Bruno Stauffer wankt, als wollte er zusammenbrechen — die Wirkung dieses Schlages vermag er vor dem geschwätzigen Bekannten nicht zu verbergen. Energisch rafft er sich wieder zusammen, geht auf ihn zu und faßt ihn am Arm:

„War es . . . Selbstmord? fragt er stöhnend.

„Hier kennt man den Selbstmord nicht," versetzt der andre nachlässig, „wenigstens wird er, wenn's je möglich ist, hier nicht eingestanden. Sie verstehen, derartige Vorkommnisse würden dem Orte Nachteil bringen. Es ist ja wohl wahr, sie verlor hohe Summen, sie war tief verschuldet; aber wenn eine Frau einmal Schlafmittel braucht, so kann man nie sagen, ob sie sich nicht irren möge, ob eine starke Dosis bloßem Zufall oder bestimmter Absicht zugeschrieben werden dürfe. Und die Behörden hier sind nachsichtig genug, immer den Zufall walten zu lassen."

Voll Abscheu wendet sich Bruno Stauffer weg. Von einem der Beamten im Saal erfährt er den Namen des Hotels, wo Madame de Neuville lebte und starb, und so macht er sich auf den Weg dorthin, um sie vielleicht noch einmal sehen zu können. Unterwegs überlegt er. Hat er ein Recht, sich ihr im Tode noch zu nahen? Soll er ihr Geheimnis, ihre Schande, die sie während ihres Lebens ängstlich verbarg, offenbaren? Anstatt nach dem Hotel zu gehen, schreitet er stundenlang durch den Park dahin, bis er sich endlich entschließt, nach Hause zu gehen.

Als er Gertrud die Nachricht vom Tode der unglücklichen Frau erzählt, bleibt diese einen Augenblick bleich und wie vor Schrecken und Kummer gerührt stehen. Plötzlich bricht sie in Tränen aus.

„Und ich sagte, ich würde ihr nie verzeihen," spricht sie vorwurfsvoll. „Du hattest recht und ich unrecht. Ich durfte sie nicht hassen. Ich hätte sie bemitleiden sollen. Aber ich dachte nur an den Kummer, den sie Georg bereitet, ich dachte nie an das Elend ihres eigenen Lebens".

Er gibt keine Antwort, der Schmerz über dieses traurige, einsame Ende eines Menschenlebens ist zu tief.

„Es dünkt mich seltsam," bemerkt Gertrud nach einer Weile, die feuchten Augen emporrichtend, „seltsam und furchtbar zugleich, daß einer Frau alles Glück dieser Erde in den Schoß fallen sollte, während der andern gar nichts — keine einzige glückliche Stunde geschenkt wird."

„Jedenfalls," versetzt er nach einer Weile düster, „dürfen die, die sich um sie kümmerten, vielleicht noch froh sein, daß sie Frieden gefunden. Irgendwo, sprach sie zu mir, muß es ja doch ein besseres Leben geben. Und sie hatte recht."

Aus alter Zeit.

Ein Erinnerungsblatt von Paul Bliß.*)

Durch das saftig helle Grün schimmert es goldhell und leuchtend hervor und hängt herab in langen, blütenschweren Dolden und wiegt sich im leichten Winde und Tausende von funkelnden Tauperlen hängen an den gelben Blüten, und die Morgensonne glitzert und glänzt in den kristallenen Tropfen.

Der Goldregen steht in voller Blüte.

Und unter dem blühenden Strauch steht eine Holzbank, morsch und verfallen, verwittert und alt.

Dorthin habe ich mich gerettet — dort sitze ich und träume und blicke hinein in die tanzenden, zuckenden Sonnenstrahlen und blicke hinein in die lachende Sommerluft, hinein in die rastlos freudige Tätigkeit all' der Millionen Menschen, die da schaffen und sich plagen.

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

vinzen hat zu einer Bewegung zugunsten eines großartigen Zusammenschlusses der Mohammedaner geführt. Der Vizekönig von Indien hat sich bereit erklärt, am 1. Oktober eine mohammedanische Abordnung zu empfangen, die ihm die Beschwerden von 70 Millionen Glaubensgenossen, die das Vorgehen der Hindus als eine Bedrohung ihrer Interessen ansehen, zu Gehör bringen will.

Unpolitischer Tagesbericht.

Trier. Die streikenden Arbeiter der Solvaywerke in den Saaralpen, die sich bisher ruhig verhielten, beginnen grobe Ausschreitungen zu verüben. Sie verwüsteten nächtlicherweile die Gartenlagen, verhinderten durch Straßenabsperrung Arbeitswillige am Betreten der Fabrik und warfen am Gemeindehaus die Fenster ein. Bei dem Versuche, einige Verhaftete zu befreien, kam es an der Kanalbrücke zu einem Zusammenstoß zwischen der Gendarmerie und der tausendköpfigen Menge. Der beruhigenden Ansprache des Kreisdirektors gelang es, die Menge zu zerstreuen. Die Wirtschaften müssen um sechs Uhr abends schließen; die Gendarmerie wurde erheblich verstärkt.

Kuxhaven. Die hier stationierte Flotte der Minensuch-Division ist von einer längeren Übungsfahrt in See wieder hierher zurückgekehrt, bis auf die beiden zu dieser Flotille gehörenden Torpedoboote „S 30" und „S 31". Bei einer Übung auf der Nordsee auf der Höhe von Schilligbövn rannte infolge eines falsch verstandenen Kommandos das Torpedoboot „S 30" in das Torpedoboot „S 31" hinein; dadurch entstand ein so großes Loch unterhalb der Wasserlinie, daß „S 30" sofort zu sinken begann. Die unter Deck befindlichen Mannschaften konnten sich nur noch mit knapper Not in Sicherheit bringen. Der Zusammenstoß erfolgte morgens 3 Uhr bei mondscheinheller Nacht und völlig ruhiger See. Nur diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß es den schnell herbeigeeilten andern acht Torpedobooten der Minensuch-Division gelang, unter das wegsinkende Torpedoboot Trossen hindurchzuziehen, die an jedem Ende von einem Torpedoboot gehalten wurden. So in den Trossen hängend, wurde „S 30" nach Wilhelmshaven gebracht. Durch die Kollision hat auch „S 31" erhebliche Schäden erlitten. Diese hofft man jedoch bis zum Beginn der Nordseemanöver, an denen die Minensuch-Division teilnimmt, wieder beheben zu können, während als Ersatz für „S 30" das Torpedoboot „S 16" in Dienst gestellt und der Minensuch-Division zugeteilt worden ist.

Kiel. Kurz vor Feierabend stürzte am Handelshafen, gegenüber der Kruppschen Werft, ein zweistöckiger Beton-Neubau der Maschinenfabrik Rudolf Prey ein und begrub die darin beschäftigten Männer, etwa ein Dutzend Arbeiter, nebst einem Polier unter den Schuttmassen. Drei Mann wurden nach großen Anstrengungen unter dem Kommando des Branddirektors Frhrn. v. Moltke von der Feuerwehr als Leichen ausgegraben, außerdem zwei Schwer- und zwei Leichtverletzte. Die übrigen wurden unverletzt hervorgezogen. Die Ursache der Katastrophe wird in dem vorzeitigen Wegnehmen der Stützgerüste gesucht. Der Bau wird von der Hannoverschen Zementbau-Aktiengesellschaft aufgeführt.

Brandenburg a. H. Eine gewaltige Gaserplosion in der Wohnung des Lehrers Hasselbacher hierselbst richtete eine große Verwüstung an. Frau Hasselbacher flog durch zwei Räume und erlitt schwere Brandwunden. Ein Pensionär wurde leicht verletzt.

Görlitz. Im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen hat die Strafkammer des hiesigen Landgerichts den 16jährigen Kaufmannslehrling Otto Schöps von hier, der vor zwei Jahren wegen vorsätzlicher Brandstiftung in zwei Fällen zu drei Monat Gefängnis verurteilt worden war. Er hatte zweimal das Grundstück seines Vaters in Brand gesteckt, wodurch ein bedeutender Schaden entstand. Der Verurteilte wurde aber alsbald in der Irrenanstalt zu Freiburg untergebracht, und jetzt erklärten die Irrenärzte übereinstimmend, daß der Angeklagte an periodischem Irrsinn leidet und daran wahrscheinlich auch schon bei Begehung der Brandstiftung gelitten habe. Unter Aufhebung des ersten Urteils erkannte das Gericht jetzt auf Freisprechung und legte sämtliche Kosten, auch die der Verteidigung, der Staatskasse auf.

Altona. Einen großen Fahrkartenschwindel entdeckte die Polizei auf den hiesigen Bahnhöfen. Angestellte derjenigen Gesellschaft, die Automaten zum Verkauf von Bahnsteig- und Vorortskarten aufgestellt hat, sollen den Fiskus um große Summen betrogen haben. Bei dem Aufseher Voigt, der verhaftet wurde, sind Karten und Fahrscheinhefte für größere Strecken, sogar bis in die Schweiz vorgefunden worden. Er soll täglich 25 Mk., Sonntags sogar bis zu 60 Mk. unterschlagen haben. Voigt beabsichtigte mit dem veruntreuten Gelde ein Fahrradgeschäft zu eröffnen. Es wurden insgesamt etwa 4000 Mk. bei ihm gefunden.

Zerbst. Durch Feuer zerstört wurde ein Teil der Askania-Werft der Gebrüder Sachsenberg in Roßlau a. d. Elbe, die außer türkischen Zollkuttern vornehmlich Rhein- und Elbdampfer baut. Die Schlosserei und Tischlerei sind vernichtet, der Betrieb ist unterbrochen.

Essen. In Bergeborbeck regte sich eine Köchin bei einem Wortwechsel mit einer Bergmannsfrau so auf, daß sie einen Revolver holte und ihre Gegnerin, Mutter zahlreicher unversorgter Kinder, kurzerhand durch mehrere Schüsse tötete.

Koblenz. Der Bürgermeister Stappen aus Kelberg wurde vor der hiesigen Strafkammer wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung und Bestechung zu einer Gesamtstrafe von sechs Monat verurteilt. Von der Untersuchungshaft werden fünf Monat angerechnet. Das Gericht hat nach dem Gutachten des Kreisphysikus angenommen, daß der Angeklagte geistig minderwertig sei und keinen moralischen Halt habe. Er wurde wegen Geistesschwäche als militäruntauglich entlassen und dann Bürgermeister!

Ottensen. Auf dem hiesigen Güterbahnhof wurden einem Rangierarbeiter Kopf und Beine von einem Zuge abgefahren.

Bochum. Eine scheußliche Tierquälerei beging dieser Tage hier ein Fuhrknecht. Als das eine Pferd seines Gespannes nicht anziehen wollte oder konnte, riß er dem Tier die Zunge hervor. Hierauf machte er um die Zunge eine starke Kettenschlinge, spannte das andre Pferd daran und trieb es an. Hierbei wurde dem ersten Pferde die Zunge total aus dem Halse gerissen. Der rohe Mensch wurde der Polizei übergeben.

Frankfurt a. M. In der Altstadt kam es zu großen Ausschreitungen. Ein anscheinend betrunkener Bettler wurde aus einem Geschäft in der Schnurgasse hinausgewiesen und fiel hin, dabei verletzte er sich. Die Volksmenge ergriff Partei für den Bettler, zertrümmerte die Scheiben des Geschäfts und nahm eine drohende Haltung an. Die Polizei war gegenüber der immer mehr anwachsenden und lärmenden Menge machtlos, weshalb schließlich über 100 Schutzleute aufgeboten werden mußten, die mit blanker Waffe die Schnurgasse und die angrenzenden Gassen säuberten und absperrten. Ein Schwerverletzter wurde ins Bürgerhospital gebracht; mehrere Leichtverletzte wurden von der Rettungswache behandelt. Zahlreiche Verhaftete wurden nach Feststellung der Personalien freigelassen.

München. Zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurde der zum Tode verurteilte Holzhändler Wilhelm Schöller hierselbst. Er war des Mordes an dem Holzhändler Pauli angeschuldigt und vom Schwurgericht in zwei Verhandlungen jedesmal zum Tode verurteilt worden. Sein erneutes Gesuch um Wiederaufnahme des Verfahrens in dritter Verhandlung ist jetzt abgelehnt worden, dafür ist die Begnadigung eingetreten.

Danzig. Der 50 Jahre alte verwitwete Schneidermeister Schönhoff aus Fischerbabke erhängte sich in Steegen vor dem Hause seiner Braut, mit der er sich entzweit hatte.

Memel. Die am 27. August mit einer Holzladung von hier abgegangene Bark „Anna Rebekkan" aus Breiholz bei Rendsburg ist am 28. August im Nordweststurm, etwa 40 Seemeilen von Memel, gekentert. Die aus dem Kapitän, einem Matrosen und einem Schiffsjungen bestehende Besatzung rettete sich auf den Kiel, wo sie acht Tage lang ohne Essen und Trinken umhertrieben. Eine See spülte den Matrosen über Bord, doch gelang es dem Kapitän, ihn zu retten. Am Tage darauf verfiel der Schiffsjunge in Raserei und starb am andern Morgen. Inzwischen war das Wrack in die Gegend von Schwarzort getrieben, wo ein Rettungsboot die Überlebenden und die Leiche an Bord nahm.

Paris. Der Luftschiffer Santos Dumont unternahm in geringer Höhe und auf eine kurze Entfernung den ersten Versuch im Freien mit seinem nach dem Grundsatz „Schwerer als die Luft" in Drachenform gebauten Luftschiff „Antoinette". Die Rückkehr nach dem Ausgangspunkt gelang ohne Zwischenfall. Ein neuer größerer Versuch steht unmittelbar bevor, soll aber nur bei günstiger Witterung unternommen werden. Santos Dumont erklärt das Problem für gelöst.

eh. **London.** In Black Bank, einem englischen Dorfe, fand vor einigen Tagen eine Hochzeit statt, an der etwa vierzig Personen teilnahmen, die fast alle an Fleischvergiftung erkrankt sind. Am Tage nach der Hochzeit erkrankte der Vater der Braut, ein Bergarbeiter, während der Arbeit, die er unterbrechen mußte. Als er nach Hause kam, fand er seine Frau und Kinder in verschiedenen Räumen sitzen und liegen, ohne imstande zu sein, sich zu bewegen, obwohl sie von heftigem Durst gequält wurden. Auch Braut und Bräutigam und viele andre Gäste wiesen ähnliche Krankheitserscheinungen auf. Die schnell herbeigerufenen Ärzte sind der Meinung, daß es sich um eine Vergiftung durch verdorbenes Fleisch handelt. Sie hoffen, alle Erkrankten zu retten.

Antwerpen. In der Sprengmittelfabrik La Forcite bei Baelen explodierte ein Gebäude, worin Patronen hergestellt wurden. Drei junge Arbeiterinnen fanden den Tod.

eh. **New York.** Der 63 jährige wohlbekannte New Yorker Produktenhändler Isaak Gerson ging dieser Tage in eine New Yorker Apotheke und sagte zu dem Verkäufer: „Mein Name ist Isaak Gerson, ich wohne Madison-Avenue 1244. Ich werde gleich sterben und bitte Sie, meine Angehörigen zu benachrichtigen." Mr. Gerson versuchte sich dann zu setzen, fiel aber und starb auf der Stelle. Ein herbeigerufener Arzt konstatierte einen Herzschlag.

— Nachdem in letzter Zeit die amerikanische Ostküste an mehreren Stellen von vernichtenden Erderschütterungen heimgesucht worden ist, machen sich solche nunmehr auch auf den im Stillen Ozean gelegenen Sandwich-Inseln bemerkbar. Nachrichten aus Honolulu besagen, daß ein starkes Erdbeben am 4. d. 3 Uhr 15 Minuten morgens auf der Insel Hawai verspürt worden ist. Bald nach dem Erdbeben war der Inselstrand meilenweit mit toten Fischen bedeckt, die offenbar durch die Gewalt unterseeischen Ausbruchs getötet wurden. (Der auf der Insel tätige Vulkan ist der Kilauea.)

Buntes Allerlei.

Nicht aufregend. Arzt (als der Baron plötzlich erkrankt ist, zu dessen Diener): „Da liegen ja eine Menge Briefe für den Herrn Baron auf dem Tisch, es wäre am Ende besser, sie ihm nicht zu geben, es könnte ihn aufregen." — Diener: „Ach, das sind ja nur lauter Mahnbriefe, die regen ihn schon lange nicht mehr auf!" (Lach. Jahrb.)

Und der Wind rüttelt an dem Strauch, der sich über mir wölbt zum schattigen Laubdach, und er weht mir viele von den goldgelben Blüten in den Schoß, die nun verweht werden in alle Winde.

Da denke ich denn zurück an ferne Tage, die aus nebelhaft dämmernder Ferne wieder emportauchen vor meinem Horizont.

Und ich denke an dich, mein blondes Mädchen, die ich hier zum erstenmal gesehen, ich denke an die selig schönen Tage, in denen wir unsre ersten Küsse hier austauschten, ich denke an alle die Hoffnungen, mit denen wir unsre junge Liebe nährten — und ich denke an alle die bitteren Enttäuschungen, an alle die qualvollen Stunden, die uns bereitet wurden durch die Trennung; all' das ist längst vorüber. Längst sind die Wunden vernarbt, die einst so klaffend und todbringend schienen, all' das hat nun die Zeit, die alles lindernde, geheilt. Hier aber an diesem Ort, unter diesem Strauch mit den goldhellen Blüten, hier erwacht es wieder, alles lebt auf, ersteht wieder vor mir in faßbarer Gestalt, denn ich selbst, ich fühle mich zurückversetzt in die selige schöne Zeit unsrer ersten Liebe — ich atme Liebeshauch wieder und höre wieder deine glockenhelle, reine Stimme, ich fühle wieder deine warme, weiche Hand, und wieder lechze ich nach deinen keuschen Küssen.

Auch damals blühte der Goldregen, genau wie heute, und genau wie heute stand die alte morsche Holzbank, und alles ringsum, die Bäume, die Sträucher, die Blumenbeete, die hohen Palmen dort, unter diesen blütenschweren Goldregenzweigen, hier saßen wir und schwuren uns ewige Treue.

Ich, ein Bursche von zwanzig Jahren, keck und kühn, das Herz voll Hoffnung, voll Wagemut und die Brust voll von aufflammender Begeisterung, und du, mein blondes Mädchen, du, um zwei Jahre jünger, du lehntest dich an mich, zärtlich und innig und duldetest, daß ich dich küssen durfte, küssen nach Herzenslust.

Nachbarskinder, waren wir zusammen groß geworden, haben immer treu zueinander gehalten, all unsre läppischen, kindischen Spiele zusammen gespielt, und dann zusammen in die Tanzstunde — ach das war eine köstliche Zeit! — immer diese einsamen Wege nach Hause, wenn's aus war — durch den stillen Park, durch die ruhige tiefe Nacht, wir beide allein, manchmal sangen die Nachtigallen, manchmal übergoß uns das silberflutende Mondlicht, und immer wir beide allein — leise Worte wurden dann ausgetauscht, leise, um nicht die Ruhe um uns zu stören, süße Worte wurden dann geflüstert, Worte von glückseliger Hoffnungsfreude, — und später dann, als wir reif waren für die Gesellschaft und eingeführt wurden in die Kreise, die unsre Alten in ihren Häusern um sich versammelten, o, da war's nicht minder schön; lustig ging's her und oft die ganze Nacht hindurch; und all die Galanterien, die man dir erwies! Das nahm kein Ende, immer neue Anbeter erwarb dir deine Schönheit, und immer neue Aufmerksamkeiten brachte man dir dar; und alles das ließest du ruhig geschehen, denn nachher, wenn alles vorbei war, flogst du in meine Arme, und ich durfte dich küssen nach Herzenslust, den andern warst du nur die Dame der Gesellschaft, höflich und liebenswürdig, mir warst du, mir bliebst du mein Mädchen, mein blondes, herziges Mädchen!

So schwanden uns die Tage, so waren sie uns eitel Freude, eitel Lust, so lebten wir, sorglos, verliebt, und heimlich längst schon verlobt.

Da kam das Unglück.

Unsre Eltern erzürnten sich, bitter ernst; um was es sich handelte, haben wir nie erfahren; aber der Zwiespalt war groß, denn jeder Verkehr wurde aufgehoben, alle Verbindungen gelöst, und wir getrennt, du mußtest fort, weit in die Ferne, zu Verwandten, um mich zu vergessen.

Ach, wenn ich an den Abschied denke!

Nacht war's, da schlichen wir in den Garten, hin zu unserm alten vertrauten Plätzchen, zu dem Goldregen.

Zum letztenmal lagst du mir im Arm, zum letztenmal netzten meine Lippen die deinen, zum letztenmal schworen wir uns Treue — was auch kommen möge, nichts sollte uns trennen, kein Zwang, kein Muß uns beugen.

Dann eiltest du fort und niemals habe ich dich dann wiedergesehen. Du warst vermählt.

Einem ungeliebten steinreichen Manne mußtest du die Hand reichen, weil dich dein Vater dazu zwang.

Ich wußte es, daß du daran zu Grunde gehen würdest, und ich konnte nichts tun — nichts, um dich mir zu retten, denn ich lag auf dem Krankenbette und kämpfte mit dem Tode. Zu lange, denn als ich genesen war, war es zu spät, da warst du bereits das Weib des ungeliebten reichen Mannes.

Und ich ging durch die Welt, müde und matt, ohne Interesse und ohne Hoffnung — gleichgültig war mir alles. Dann aber kam das Leben.

Ich trat hinaus in die Welt, hinaus in den wütenden Kampf ums Dasein, ich ließ mich tragen von den Wogen dieses brandenden Meeres, das man Leben nennt. Und so vernarbte die Wunde.

Sie aber, meine blonde Else, habe ich niemals wiedergesehen; wenige Jahre nur hat sie ihr Leid getragen, sich hingeschleppt an der Seite des ungeliebten Mannes, dann siechte sie hin, langsam ging's zu Ende, die Ärzte konnten nicht helfen, und an einem schönen sonnenklaren Julitage hat man sie ins Grab gelegt.

Ende.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Vermischte Nachrichten.

— **Eine mysteriöse Geschichte.** Seit dem 14. Mai ds. Js. war bei einer Herrschaft in Frankfurt a. M. die Susanna Höfling, geboren am 6. August 1883 in Langenprozelten, als Hausmädchen in Stellung. Das Mädchen hatten einen stillen, ruhigen Charakter und trug stets ein gesetztes Wesen zur Schau. Am Mittwoch, 29. August, abends gegen 7 Uhr, ging sie zusammen mit der Köchin vom Hause fort, um in einem Geschäft auf der Zeil einige Einkäufe zu machen, während die Köchin inzwischen einen Besuch machen wollte. Die beiden Mädchen verabredeten zusammen, sich punkt 8 Uhr am Uhrtürmchen wieder zu treffen. Die Köchin war zur bestimmten Zeit am Rendezvousplatz anwesend; wer aber nicht kam, war das Hausmädchen. Nachdem die Köchin eine Zeit lang gewartet hatte, ging sie nach Hause. Das Hausmädchen ist aber seit diesem Termin spurlos verschwunden. Durch Nachfragen ist festgestellt, daß sie wirklich in dem betreffenden Geschäfte kleine Einkäufe besorgt hat und das Geschäftslokal auch wieder verlassen hat. — Wie aus Kastel gemeldet wird, wurde die Leiche der Susanna Höfling dort geländet.

— **Der Gauner hoch zu Roß.** In der jetzigen Hochsaison, in der es in der Schweiz von Typen aller Nationen wimmelt, blüht der Weizen der Gauner. Letzter Tage kam vor das „Hotel Schweizerhof" zu Luzern hoch zu Roß ein präsentabler Herr geritten, Kurier einer feinen Familie, wie er vorgab. Nachdem Roß und Reiter einquartiert und wohl auf das nötigste für den Empfang der Familie vorgesorgt war, fehlte dem Herrn Kurier das Geld zum Einkauf einiger Bequemlichkeiten für seine Herrschaft. Da ja das Pferd im Stalle stand, war das Risiko nicht groß, und er erhielt 500 Franken vorgeschossen, mit denen er sich dankend empfahl. Nicht lange, so präsentierte sich im Hotelbureau ein Reitknecht der Luzerner Reitanstalt, um ein von einem Hotelgast gemietetes Pferd abzuholen, wie er Order erhielt. Es war das edle Tier, auf dem der Kurier angeritten kam. Der Reiter aber mit den erbeuteten 500 Franken blieb verschwunden.

* **Gräfin Montignoso und ihre Kinder.** Das Pester Blatt „Magyar Nemzet" erhält von angeblich verläßlicher Seite aus München die Meldung, daß Gräfin Montignoso, die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, am 3. September dort angekommen sei und im Hotel „Vier Jahreszeiten" Absteigquartier genommen habe. Die Gräfin reiste inkognito und trug sich als Gräfin Welden ins Fremdenbuch ein. Sie trug schwarze Kleidung, und außer ihrer Vorleserin konnte niemand mit ihr persönlich in Berührung treten. Am 4. September, nachmittags, habe angeblich ein Einspänner vor dem Hotel gehalten, dem die zwei ältesten Kinder der Gräfin entstiegen. Diese wurden von der Vorleserin empfangen und in das Zimmer ihrer Mutter geleitet, wo sich eine rührende Szene des Wiedersehens abspielte. Gräfin Montignoso küßte ununterbrochen unter Tränen ihre Kinder, welche von ihr nicht lassen wollten. Etwa eine Stunde hindurch verbrachten Mutter und Kinder miteinander. Gräfin Montignoso überreichte jedem ihrer Kinder ein schönes Geschenk als Andenken und fuhr noch am selben Abend nach Florenz.

— **Familientragödie.** Die Frau des wohlhabenden Bäckers Schulz in Darmstadt gebar nach zehnjähriger Kinderlosigkeit einen Knaben. Vor Freude wurde sie vom Herzschlage getroffen und war sofort tot. Der Mann wurde vor Schmerz über das Schicksal seiner Frau irrsinnig.

— **Eine neue Rose.** In der neuesten Nummer des praktischen Ratgebers ist eine neue Rosensorte beschrieben und abgebildet, die in Kreisen der Rosenfreunde und Rosengärtner den größten Beifall gefunden hat: Madame Jules Gravereaux. Die Sorte blüht infolge ihrer Wüchsigkeit im ersten Jahre nur mit wenig aber vollendet schönen Blüten, im zweiten Jahre ist sie aber überreich mit Blüten besetzt. Es ist eine nankinggelbe Rose mit leicht rosa Anflug, die Mitte orangerot. Die einzelne Blume ist groß und langgestreckt. Ein Rosenfreund urteilt z. B.: „Die Rosen halten sich viele Tage in ihrer schönen Form. Madame Jules Gravereaux ist von meinen 60 Sorten eine der schönsten und besten." Vielleicht berücksichtigen unsere Leser diese Sorte bei der bevorstehenden Herbstpflanzung und unterrichten sich zunächst näher, indem sie sich die betreffende Nummer vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt (Oder) erbitten. Sie wird unsern Lesern auf Wunsch kostenfrei zugesendet.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 11. September 1906, vormittags 10 Uhr versteigere ich **am Rathause** in **Sossenheim**

ein Pferd

öffentlich, meistbietend, zwangsweise gegen gleich bare Zahlung.

Versteigerung voraussichtlich bestimmt.

Höchst a. M., den 8. September 1906.

Beutel, Gerichtsvollzieher.

Kath. Gottesdienst.

14. Sonntag nach Pfingsten, den 9. Sept.

Fest Mariä Geburt.

7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt; nachmittags 1/2 2 Uhr Herz-Mariä-Bruderschaft.

Montag: ein gest. Jahramt für Elisabetha Fay und deren Eltern Paul und Eva Fay „zur Krone".

Dienstag: ein gest. Jahramt für Johann Baldes.

Mittwoch: eine hl. Messe für die Eheleute Johann und Katharina Wagner.

Donnerstag: eine gest. Segensmesse für Johann Brum und dessen Ehefrau Susanna.

Freitag: ein gest. Jahramt für Hugo Franz Fay und dessen Ehefrau Elisabetha geb. Moos und Sohn Johann Franz.

Samstag: eine hl. Messe für die armen Seelen.

Samstag 4 1/2 Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Turn-Verein
Sossenheim.

Sonntag den 9. September 1906 hält der Verein bei günstiger Witterung sein diesjähriges

Abturnen

verbunden mit

Preis- und Schauturnen

nebst

Konzert und Preisschießen

auf dem Turnplatze ab; **abends von 8 Uhr ab**

Tanzmusik und **Preisverteilung** im Saale des Gasthauses zum **„Nassauer Hof"**, wozu alle aktive und passive Mitglieder, sowie Bürger, Freunde und Gönner freundlichst eingeladen sind.

Eintritt frei. **Der Turnrat.**

Das Preisturnen beginnt morgens 7 Uhr; nachmittags 2 Uhr sammelt sich der Verein mit Turnanzug im Gasthaus zum „Nassauer Hof"; Abmarsch halb 3 Uhr nach dem Turnplatz. — Die Schießpreise sind in dem Erker des Herrn Adam Brum, Bäckerei, ausgestellt.

Kaninchen- und Geflügelzuchtverein Sossenheim.

Sountag den 9. u. 16. September im Gasthaus **„Zum Löwen"**

Preis-Schießen

wozu höflichst einladet

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser innigstgeliebtes Kind und Brüderchen

Wilhelm

nach langem schwerem Leiden gestern Morgen um 1/4 4 Uhr im Alter von 7 1/2 Jahren zu sich zu rufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Familie Paul Brum, Wirt.

Sossenheim, den 7. September 1906.

Die Beerdigung findet statt:

Sonntag den 9. September 1906, vormittags 10 1/4 Uhr

vom Sterbehause Oberhainstrasse No. 6.

Ganz bedeutend unter Preis

werden nachstehende Artikel abgegeben:

Fertige Blousen, Kinderkleidchen,

Wasch-Anzüge, Knaben-Blousen,

Sonnenschirme

Damenhüte, Mädchenhüte, Kinderhüte,

Knabenhüte, Herrenhüte.

Kleider-Kattune, Mousline, Battist, Organdy, Zefir, Waschseide etc.

Kaufhaus Schiff

HÖCHST a. M., Königsteinerstrasse 11.

Eine 3-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näheres bei Jean Eigelsheimer, Rödelheimer Weg.

Eine 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Bäckerei Kathrein, Kirchgasse.

Eine 3-Zimmer-Wohnung zu vermieten bei Jak. Lacalli, Verl. Kirchgasse.

Eine 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten bei Peter Dorn, Hauptstr. 2b.

Eine 2-Zimmer-Wohnung mit Küche zu vermieten. Lindenscheidtstraße 20.

Eine 2-Zimmer-Wohnung im 1. Stock zu vermieten bei Georg Mook, Oberhainstraße.

Eine schöne 2-Zimmer-Wohnung mit Küche und etwas Gartenanteil zu mieten gesucht. Näh. im Verlag d. Bl.

Kath. Jünglingsverein
Sossenheim.

Morgen Nachmittag 4 Uhr

Versammlung

und Vortrag

im Vereinslokal „Zum Taunus".

Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Humor. Musikgesellschaft „LYRA" Sossenheim.

Heute Samstagabend 8 1/2 Uhr

Monatsversammlung

im Vereinslokal („Zum Löwen").

Da es sich um sehr wichtige Punkte handelt, werden die Mitglieder gebeten, pünktlich und vollzählich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Spielgesellschaft.

Montag Abend 8 1/2 Uhr

Versammlung

im Gasthaus **„Zum Frankfurter Hof."**

Dr. Holtz

SPEZIAL-ARZT

für **Geschlechts-, Haut-, Hals- und Ohren-Krankheiten**

wohnt jetzt

Kaiserstr. 18, Frankfurt a. M.

Selbstgekelterten

Wein

per Schoppen **20** Pfg.

sowie

Alter Nordhäuser	per Liter	**75** Pfg.
Pfefferminz	„ „	**75** „
Kümmel	„ „	**75** „
Bittern	„ „	**75** „

empfiehlt

Peter Kinkel

(Gasthaus zum Frankfurter Hof).

Prima Weißwein

3/10 **Liter 25 Pfg.**

empfiehlt

Ferdinand Groß

(„Nassauer Hof").

2 gut erhaltene Petroleum-Herdchen und **1 Kinderstühlchen** billig abzugeben. Wo? sagt der Verlag.

Schöne Ferkel,

6 Wochen alt, zu verkaufen im „Taunus".

8 schöne Ferkel

(6 Wochen alt) zu verkaufen. Kirchgasse 3.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 73. **Mittwoch den 12. September** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die **Bierlagerbücher** sind sofort auf dem Bürgermeisteramt abzuholen und die mit roter Tinte eingetragenen Steuerbeträge an die Gemeindekasse zu zahlen.

Sossenheim, den 12. September 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Obstversteigerung.

Donnerstag den 13. September d. Js., vormittags 10 Uhr wird das Obst auf den Gemeindebäumen im **Zwischenbäch** und

Montag den 17. September ds. Js., vormittags 10 Uhr dasjenige auf den Gemeindebäumen im **Unterhain**

an Ort und Stelle versteigert.

Sossenheim, den 12. September 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Freitag den 14. September d. J., nachmittags 7 Uhr findet im oberen Schulhofe eine **Uebung der Pflichtfeuerwehr** und zwar der Bedienungs- und Ablösungsmannschaft der kleinen Spitze (No. 5 und 6 der Liste) sowie der sämtlichen Rottenführer statt. Unentschuldigtes Ausbleiben wird bestraft.

Sossenheim, den 12. September 1906.

Die Ortspolizeibehörde:
Brum, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Das **Quartiergeld** kann gegen Rückgabe der Quartierzettel bei der Gemeindekasse in Empfang genommen werden.

Sossenheim, den 11. September 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Samstag den 15. September d. J., vormittags 10 Uhr werden auf dem Bürgermeisteramte einige Säcke **Leseobst** versteigert.

Sossenheim, den 12. September 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Vergebung.

Die **Lieferung von 500 Zentner Kohlen Nuß II** für die Schulen wird Samstag den 15. September ds. Js. vormittags 11 Uhr auf dem Submissionswege vergeben.

Sossenheim, den 11. September 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 12. September.

— **Bierfrieden in Sicht.** Der Bierkrieg in Frankfurt scheint sich seinem Ende zu nähern. Da alle in Betracht kommenden Korporationen sich zu Verhandlungen entschlossen haben und von beiden Seiten ein Nachgeben zu erwarten ist, darf man hoffen, daß noch im Laufe der Woche der Frieden zustande kommt. Auf das Schreiben der Brauereien habe sich die Wirtevereinigung bereit erklärt, nochmals zu verhandeln. Die Brauereien haben darauf Herrn Landtagsabgeordneten Funck gebeten, den Verhandlungen beizuwohnen, und der Boykottkommission und der Wirtevereinigung den Vorschlag gemacht, Herrn Funck als Schiedsrichter zu akzeptieren. Boykottkommission und Wirtevereinigung haben sich mit diesem Vorschlage gestern vormittag bereit erklärt. Die ersten Verhandlungen, die hoffentlich schon den Frieden bringen werden, finden heute statt. Die Wirte sollen sich bereit erklärt haben, mit einem Aufschlag von 50 Pfg. pro Hektoliter einverstanden zu sein; es ist das der Vorschlag, der von der alten Boykottkommission gemacht worden ist. Man erwartet denn auch, daß auf dieser Basis der Friede geschlossen wird, allerdings dürften die Brauereien den Wirten eine Reihe seitheriger Vergünstigungen, wie freie Eislieferung, zinsfreie Darlehen, kostenlose Stellung von Möbeln, entziehen, auch soll die Frage der Rückvergütung anders geregelt werden. Herr Funck hat sich zu Vermittlung bereit erklärt, unter der Bedingung, daß die in Betracht kommenden Faktoren ihre Vertreter zu gewissen Zugeständnissen ermächtigen, damit eine endgültige Vereinbarung stattfinden kann.

— **Beleuchtet die Treppen!** Mit Rücksicht auf die merkliche Abnahme der Tageslänge sei an die Verpflichtung erinnert, Treppen und Hausfluren rechtzeitig und ausreichend zu beleuchten. Für Unfälle, die durch Vernachlässigung dieser Verpflichtung entstehen, ist bekanntlich der Verpflichtete haftbar.

— **Der Handel mit Kelterobst** kommt in Fluß. Die Agenten rühren die Hände und offerieren schweizerisches Obst zu 6 und österreichisches zu 11 Mk. den Doppelzentner, lieferbar Mitte September. Es ist aber kein Zug in der Sache; die Wirte greifen nicht zu. Kleinere Quantitäten zur Herstellung von Süßem werden allerdings gekauft, größere Abschlüsse jedoch noch vermieden. Einmal gewinnt der Apfel noch an Güte und andererseits läßt sich jetzt noch kein Aepfelwein auf Lager herstellen, es sei denn, daß man vorzügliche Keller hat. Die Hauptabschlüsse in Kelterobst erfolgen erst in der zweiten Hälfte, bezw. Ende September. Nach Ansicht der Händler werden bis dahin die Preise eine wesentliche Steigerung erfahren haben und Aepfel 12—14 Mk. im Malter kosten, da die Nachfrage in Kelterobst in diesem Jahre stark werden wird.

— **Humor beim Bierkrieg.** Im Norden Frankfurts und in Bornheim, wo an Stelle des Bieres ausschließlich der „Aeppelwein" floriert, macht sich vielfach der Humor geltend. So steht an vielen Wirtschaften angeschrieben: „Biergläser zu verkaufen". An anderen Wirtschaften hängt ein Bierglas, mit schwarzen Bändern geziert und der Inschrift: „O du armes Henkeldöppche!" Verschiedene Wirtshausschilder sind verschwunden. Man sieht statt dessen den Kranz, der den Aeppelweinausschank anzeigt, inmitten des Kranzes ein Bierglas, schwarz geschmückt mit der Inschrift: „Ruhe sanft, armes Henkeldippche".

— **Fischerei im Main.** Es ist bekannt, daß der Fischbestand im Main seit der nunmehr ca. 20 Jahren bestehenden Kanalisierung des Flusses sich außerordentlich vermindert hat, da diejenigen Fischarten, welche ein reines, strömendes Wasser lieben, sich im Laufe der Jahre völlig verzogen haben. Dafür sind einzelne andere Arten zahlreicher geworden, vor allem der Aal, der von Jahr zu Jahr häufiger gefangen wird und namentlich in diesem Sommer den wenigen Fischern, die hier noch auf den Fang hinausziehen, eine verhältnismäßig reiche Beute bescherte. Andere Raubfische, wie Hecht und Barsch, werden dagegen hier kaum noch gefangen.

* **Heu- und Strohmarkt** vom 11. Sept. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.00—3.20, Stroh Mk. 2.70—2.90.

Aus Nah und Fern.

— **Griesheim,** 7. Sept. Ein 11 Jahre alter Junge von hier hantierte mit dem Gewehr eines einquartierten Soldaten und legte auf einen anderen Knaben an. Das Gewehr war noch mit einer Platzpatrone geladen, ging los und das Geschoß verletzte den Knaben nicht unerheblich im Gesicht.

— **Schwanheim,** 7. Sept. Dem Milchhändler Anton Henrich von hier wurde in Frankfurt sein Fuhrwerk gestohlen. Der Dieb ist in Offenbach ermittelt worden. Wagen und Pferd konnten ihm noch abgenommen werden.

— **Frankfurt a. M.,** 9. Sept. Die Lohnbewegung der hiesigen Schreinergehülfen kann als beigelegt betrachtet werden. Es ist ein Tarif zustande gekommen, der mit dem 1. Oktober in Kraft tritt. Der Tarif, an welchem neben dem freien Holzarbeiterverband auch der christliche Holzarbeiterverband beteiligt ist, gilt bis zum 31. März 1908 und läuft von da ab, wenn er nicht gekündigt wird, jeweils auf ein Jahr weiter.

* **Kelkheim,** 9. Sept. Die hiesigen Schreinermeister hatten die Forderungen der Gesellen in vollem Umfange bewilligt, um dem drohenden Streike vorzubeugen. Nun fand gestern eine Versammlung der Holzarbeiter statt, in welcher die Führer der beiden Verbände, des sozialdemokratischen und christlichen, die Gesellen aufforderten, darauf zu achten, daß in den Werkstätten keine Möbel für Höchster Firmen angefertigt würden, wo aber diese Vermutung zutreffe, die Arbeit niederzulegen. Auf Vorschlag eines hiesigen Gesellen wurde eine Kommission gewählt, welche alle Werkstätten revidieren und sich genau überzeugen soll, ob nicht Bestellungen von Höchster Fabriken vorlägen. — Zum Leiter der Franziskanerniederlassung dahier ist der Pater Nikolaus Brenning aus Fulda ernannt worden. Das Ordensprovinzialkapitel hat in Fulda seinen Sitz.

* **Hanau,** 10. Sept. Wegen Sittlichkeitsvergehens, verübt an seiner jetzt 16jährigen Stieftochter, wurde der 48 Jahre alte Arbeiter Johann Hauser zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren drei Monaten und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte hat sich bereits seit vier Jahren fortgesetzt gegen das Mädchen schwerer sittlicher Verfehlungen schuldig gemacht. Die Anzeige ging von dem Mädchen selbst aus.

— **Wixhausen,** 9. Sept. Hier fand eine Hochzeit einen traurigen Abschluß. Als gegen 2 Uhr nachts alles in fröhlichster Stimmung war, stieß jemand an die Lampe, sodaß diese herunterfiel und explodierte. Im Nu standen die Kleider von zwei Mädchen in hellen Flammen. Obwohl sofort Hilfe zur Stelle war, erlitten die beiden doch so schwere Brandwunden, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Sie wurden durch den Rettungswagen ins Darmstädter Krankenhaus verbracht.

— **Darmstadt,** 10. Sept. Der Totschlag an einem Soldaten hat sich wie folgt abgespielt: Zwei Soldaten des 168. Infanterieregiments, das in der Umgegend von Malchen in Quartier lag, der Reservist Müller aus Hähnlein und der Reservist Haus aus Niederingelheim, besuchten mit einem in Eberstadt dienenden Mädchen Namens Mütz die Seeheimer Nachkirchweihe. Es wurde viel getrunken und getanzt; schließlich gingen die beiden Soldaten nach Malchen in eine Wirtschaft. Dort gerieten sie wegen des Mädchen in Streit, das sich auch daran beteiligte und dem Müller ein Glas Bier ins Gesicht schüttete. Dann ging Haus in Begleitung des Mädchens nach Eberstadt. Müller folgte dem Paare und geriet bald wieder mit dem Haus in Tätlichkeiten. Im Verlauf der Rauferei zog dann Müller sein Seitengewehr und stach den Haus nieder. Er war sofort tot. Ob Müller in Notwehr gehandelt hat, ist noch nicht festgestellt. Eine Kommission des Kriegsgerichts weilte heute am Tatort.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

In Gegenwart des Kaisers wurde auf dem Pfaffenberge bei Bunzelwitz ein Gedenkstein zur Erinnerung an das Bunzelwitzer Lager Friedrichs des Großen und in Breslau ein Clausewitz-Denkmal enthüllt.

Der Kaiser nahm auf dem Gandauer Exerzierplatz bei Breslau die Parade über das 6. Armeekorps ab.

Die deutsche Landesgruppe der Kriminalistischen Vereinigung, die augenblicklich in Frankfurt a. M. tagt, beschloß die Entsendung einer Studienkommission nach England und Schottland zur weiteren Vorbereitung einer Reform des Strafprozesses.

Aus Köln kommt die Nachricht von einer erneut einsetzenden lebhaften Agitation der nationalpolnischen Bewegung im Bochumer Industriebezirk. In Recklinghausen forderten die Polen von den dortigen katholischen Pfarrern unverzüglich Einrichtung besonderer polnischer Messen und drohten mit Totschlag, wenn sie dem Ersuchen nicht nachkommen würden. Die Behörden haben ein wachsames Auge und sind bereit, Gegenmaßregeln zu ergreifen, falls die Bewegung anwächst.

Im Auftrage des englischen Handelsministers weilt zurzeit Herr W. Dawson in Elsaß-Lothringen, um volkswirtschaftliche Studien zu machen. Die Ergebnisse dieser Studien sind zu arbeitsstatistischen Zwecken bestimmt.

Österreich-Ungarn.

Der ungarische Ministerpräsident Dr. Wekerle wurde vom Kaiser Franz Joseph in besonderer Audienz empfangen. Die Audienz dauerte länger als gewöhnlich. Es heißt, daß Wekerle dem Kaiser nicht bloß über die ungarischen Ausgleichsvorlagen Bericht erstattete, sondern auch über die jetzige allgemeine politische Lage in Ungarn, die er als wesentlich ruhiger und friedlicher geschildert habe, und über die Vorbereitungen für die nächste Session des ungarischen Reichstages. Wekerle habe den Standpunkt der ungarischen Regierung in den Verhandlungen mit der österreichischen Regierung entwickelt. Ungarn werde unter Wahrung seines Standpunktes darauf bestehen, daß ganz neue Verträge abgeschlossen werden.

Der österreichische Feldzeugmeister Frhr. von Appel, früherer Chef der Landesverwaltung in Bosnien und der Herzegowina, ist gestorben.

Frankreich.

Bei der schwierigen Durchführung des Trennungsgesetzes von Staat und Kirche sucht die Regierung dem Klerus gegenüber eine möglichst entgegenkommende Haltung einzunehmen. In diesem Sinne sprach sich auch der französische Kultusminister Briand in einer Unterredung aus, in der er erklärte, er würde ganz gern eine Abordnung jener Bischöfe empfangen, die einer friedlichen Verständigung geneigt sind. Der Boden hierfür sei fast schon gefunden. Die Regierung habe gar nichts dagegen, die bestehenden Kirchenverwaltungen als Gesellschaften anzuerkennen, sobald nebst der vorgeschriebenen Anmeldung der Beweis erbracht sei, daß sie durch Abmachungen mit Geistlichen in der Lage seien, der regelrechten Ausübung des Kultus vorzustehen. Demgegenüber wird aus Paris gemeldet, die Bischofsversammlung habe beschlossen, daß die Kirche Frankreichs nichts andres zu tun habe, als in ihren Stellungen zu verbleiben, so daß auch nach dem 11. Dezember, an dem das Trennungsgesetz endgültig in Kraft tritt, der Gottesdienst in den gegenwärtig dem Klerus zur Verfügung stehenden Gebäuden ausgeübt werden soll. Jeder Bischof werde diesen Widerstand gegen das Gesetz in der ihm gut scheinenden Weise organisieren, insbesondere werde dafür Sorge getragen werden, daß in den Kirchenkassen sich am 11. Dezember nur ganz geringe Beträge befinden. Die Bischöfe hätten auch die Frage geprüft, in welcher Weise die Mittel zum Ankauf der Kirchen beschafft werden könnten, sobald der Staat sie den Gemeinden überlassen hätte.

England.

König Eduard ist nach beendeter Kur in Marienbad wieder in London eingetroffen. Seine Rückkehr erfolgte über Eger und Kissingen.

Belgien.

Im Palais der Akademie in Brüssel wurde der erste Polarkongreß eröffnet. Wie es heißt, will der Kongreß einen Zusammenschluß aller Regierungen erstreben, die schon einmal Polarexpeditionen ausgerüstet haben. Es soll dann eine große europäische Expedition ausgerüstet werden.

Schweden.

In Tidaholm ist es zu ernsten Unruhen gekommen. Mehrere Einwohner hatten sich über ein Polizeiverbot beschwert und als dieses trotzdem nicht aufgehoben wurde, kam es zu argen Ausschreitungen. Als die Polizeimacht zur Unterdrückung des Pöbels nicht mehr ausreichte, mußte Militär herangezogen werden. Mehrere Personen wurden getötet, eine Anzahl verwundet.



Dernburg.

Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg, der bisher mit der Leitung des Kolonialamtes betraut war, ist von dieser Stellung entbunden worden und an seine Stelle ist Bankdirektor Bernhard Dernburg getreten. In der Verwaltungsgeschichte des Reiches ist es bisher ein Unikum, daß ein Mann ohne politische und parlamentarische Vergangenheit zu einem so wichtigen Amt berufen wurde. Es handelt sich aber im wesentlichen darum, einen Mann an diese Stelle zu setzen, der der Situation auch in kaufmännischer und rechnerischer Beziehung gewachsen ist. Bernhard Dernburg ist ein Mann von hervorragenden finanztechnischen Erfolgen. Er steht erst an der Schwelle des Mannesalters, denn er ist am 17. Juli 1865 in Darmstadt geboren. Er ist ein Schüler von Georg von Siemens und hat seine geschäftliche Schulung in den Vereinigten Staaten erhalten. Nachdem er nach Europa zurückgekehrt war, trat er in die Deutsche Bank ein, wo er zur Leitung der neu begründeten Treuhand-Gesellschaft berufen wurde. Im März 1901 trat Dernburg in die Direktion der Darmstädter Bank ein, in der er sich schnell eine maßgebende Stellung sicherte. Es steht zu hoffen, daß dem neuen Leiter des Kolonialamtes diejenigen Erfolge blühen, die seinem Vorgänger leider versagt blieben.

Spanien.

Der Minister des Innern hat sich bereit erklärt, eine Abordnung der streikenden Arbeiter in Kürze zu empfangen und ihre Beschwerden und Wünsche genau zu prüfen.

Rußland.

Der unmittelbare Eindruck, den Ministerpräsident Stolypin mit seinem neuesten Communiqué und dem darin entwickelten Reformprogramm bei der russischen Gesellschaft erzielt hat, dürfte seinen Erwartungen kaum entsprechen. Auf der linken Seite legt man nach den bisherigen Erfahrungen irgend welchen Versprechungen der Regierung keinen Wert mehr bei, und mehr als Versprechungen hat auch Stolypin einstweilen nicht zu bieten; auf der rechten wiederum will man das Ziel des Ministers vorerst lediglich in schonungsloser Unterdrückung der Revolution unter Ausschluß jedes Entgegenkommens gegen die Forderungen der liberalen Parteien erblicken. Trotz des Manifestes der Regierung, das gegen die Anarchisten die strengsten Maßregeln in Anwendung zu bringen droht, dauern insbesondere im Süden des Landes die Polizeimorde an. So wurde in Sebastopol am hellen Tage in der Straßenbahn ein Gendarmerieoffizier von zwei als Arbeiter verkleideten Männern ermordet, ohne daß man die Täter ermitteln konnte. Bei einem Versuch, politische Gefangene aus dem Kriegsgerichtsgefängnis in Odessa zu befreien, wurden mehrere Personen schwer verwundet. Zwei Rädelsführer konnten verhaftet werden.

Die Kinder Stolypins, die bei dem letzten Attentat schwer verwundet wurden, sind soweit wiederhergestellt, daß ihre Überführung ins Winterpalais möglich ist.

General Trepow, der Palastkommandant in Peterhof, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. An seine Stelle wird wahrscheinlich General Dedjulin, der frühere Stadthauptmann von Petersburg, ernannt werden.

Amerika.

Der Gesandte der Ver. Staaten in Mexiko hat seine Regierung auf Wunsch des Präsidenten Diaz ersucht, die mexikanische Revolutions-Vereinigung in St. Louis und ihre Zeitung zu unterdrücken. — Der Gesandte berichtet, daß die alarmierenden Nachrichten aus Mexiko von dem Haß gegen die Amerikaner übertrieben seien. Die Lage sei nicht besorgniserregend und die mexikanische Regierung sei etwaigen feindseligen Ausbrüchen gewachsen. Der Gesandte will, daß man die mexikanischen Revolutionäre in Amerika als Anarchisten behandle, und erklärt, daß Präsident Diaz dafür sehr dankbar wäre.

Der Rebellenführer General Guerra hat die kubanische Regierung wissen lassen, daß er keinen Waffenstillstand annehmen und die Feindseligkeiten nicht eher einstellen werde, bis die Regierung das Versprechen abgegeben hätte, daß die Wahlen jedes Jahr, und zwar im Monat Dezember stattfinden werden.

In der Bauverwaltung des Panamakanals sind Unregelmäßigkeiten entdeckt worden. Die Leiter der einzelnen Sektionen werden durch neue ersetzt werden.

Afrika.

Aus Marokko kommen wieder einmal recht betrübende Nachrichten. Aus Tanger wird gemeldet, in Mogador sei eine Revolution ausgebrochen, und feindliche Stämme hätten die Stadt angegriffen. Der französische Gesandte Regnalt habe den Kreuzer „Galilée“ nach Mogador beordert und die Vertreter der übrigen Mächte hätten schleunigst die Entsendung von Kriegsschiffen dorthin beantragt.

Asien.

Die englandfeindliche Bewegung unter den Eingeborenen Ostindiens hat einen so großen Umfang angenommen, daß die englischen Meldungen jetzt schon von einem „Aufruhr“ sprechen. Bemerkenswert ist, daß von den Leitern der Agitation lebhafte Anstrengungen gemacht werden, um auch die Mohammedaner zu gewinnen, die bisher ein Zusammengehen mit den Hindus ablehnten. Eine geheime Ge-

---

Auf schiefer Bahn.

1] Roman von Reinhold Ortmann.*)

1.

Als der Hausherr abermals mit liebenswürdiger Zuvorkommenheit den grünschimmernden Römer seines Gastes füllen wollte, legte dieser, Oberstleutnant von Frantzius, abwehrend seinen Finger auf den Rand des Glases.

„Jawohl — er ist ausgezeichnet, Ihr Rüdesheimer, mein werter Herr Löwengaard. Aber eben deshalb möchte ich für jetzt danken. Ich bin nicht gewöhnt, um diese Tageszeit zu trinken, und wenn man sich mit Zahlen und Rechnungen befassen soll, braucht man vor allem einen klaren Kopf.“

Er sagte das mit sehr nachdrücklichem, fast feierlichem Ernst. Um die Lippen des Gastgebers spielte ein feines, etwas spöttisches Lächeln.

„Da Sie einen so triftigen Grund für Ihre Ablehnung anführen, darf ich nicht weiter zureden. Du aber, mein lieber Cäsar, bedienst dich wohl selbst.“

Er hatte die Flasche wieder an ihren Platz zurückgestellt. Der schmächtige junge Mann ihm gegenüber, dessen schmales Gesicht trotz seiner zwanzig Jahre etwas Welkes und Verlebtes hatte, schüttelte lässig verneinend den Kopf.

„Es schmeckt mir nicht, Onkel. Ich habe noch einen kleinen Jammer von gestern, und da möchte ich jetzt lieber einige Enthaltsamkeit üben.“

Auf dem scharf geschnittenen Antlitz des Oberstleutnants zeigten sich ein paar unmutige Falten.

„Wie es scheint, führst du da ein vergnügliches Leben. Ich hoffe, daß deine Studien nicht darunter leiden.“

Der junge Mann klemmte den Zwicker fester auf die Nase und seine Mundwinkel zogen sich ein wenig herab.

„Meine Studien? — O nein! Ich bin in meinem Couleur wegen schauderhaften Fleißes berüchtigt. Wenn ich nur etwas Glück habe, mache ich ein glänzendes Examen.“

„Das soll mir lieb sein, um so mehr, als ich neulich sehr wenig erbauliche Dinge hörte über den Geist, der gerade in deinem Korps herrschen soll.“

Cäsar Löwengaard bemühte sich, eine beleidigte Miene anzunehmen. „Entschuldigen Sie, aber da möchte ich doch protestieren und ganz gehorsamst bitten —“

Unter den hochgezogenen Brauen des Oberstleutnants hervor traf ihn ein Blick, der ihn verstummen machte. Der Hausherr aber beeilte sich, dem peinlichen Gespräch eine andre Wendung zu geben.

„Ist es wahr, Cäsar, was mir der Robert vorhin erzählte? Der Braune soll ein Durchgänger sein?“

„Na, ein Lamm ist er gerade nicht, Onkel! Er zeigt ganz niederträchtige Mucken. Aber ich will sie ihm schon austreiben. Es müßte sonderbar zugehen, wenn ich nicht mit ihm fertig würde.“

Sie sprachen noch eine kleine Weile von dem Pferde, wobei der junge Mann einen für seine Jahre vielleicht nicht ganz angemessenen selbstbewußten und renommistischen Ton anschlug. Dann blickte Cäsar auf seine Uhr und verabschiedete sich unter der Angabe, daß er eine Verabredung habe, ziemlich hastig von den beiden älteren Herren.

Kaum hatte er das Zimmer verlassen, als der Oberstleutnant scheinbar sehr übellaunig sagte: „Das Benehmen des Jungen setzt mich wahrhaftig in Erstaunen! Offenbar fühlt er sich hier bei Ihnen schon ganz als Grandseigneur!“

Das klang wie ein Vorwurf, aber der Ausdruck gütigen Wohlwollens wich trotzdem nicht von dem Antlitz des Herrn Julius Löwengaard. Mit seiner breitschultrigen, kraftvollen Gestalt und dem mächtigen energischen Kopf würde der Hausherr vielleicht ein wenig von dem Typus eines Despoten gehabt haben, wenn nicht das milde, menschenfreundliche Lächeln, das fast beständig auf seinen Lippen lag, diesen Eindruck stark abgeschwächt hätte. Trotz der massiven eckigen Stirn, der kühn geschnittenen Nase und des hervortretenden Kinns war immer etwas überaus Verbindliches in seinem Mienenspiel, und wenn er zu sprechen begann, mußte man geradezu überrascht werden durch den weichen Klang und den liebenswürdigen Ton seiner Rede.

„Wir dürfen wohl nicht vergessen, mein lieber Herr Oberstleutnant, daß Cäsar nachgerade aufgehört hat, ein Knabe zu sein. Die strenge Erziehung, die ihm während seiner Schulzeit in Ihrem Hause zuteil geworden ist, war für ihn ohne Zweifel von unschätzbarem Wert. Aber ich kann nicht daran denken, sie fortzusetzen, nachdem mein Neffe schon bis zum Mann herangereift ist.“

„Das heißt, wenn ich Sie recht verstehe, Sie lassen ihn tun und treiben, was ihm gefällt. Ich bin allerdings der Meinung, daß auch die Jugend ihre Rechte hat und daß es ein sehr unzweckmäßiges Beginnen ist, sie gewaltsam darum zu verkürzen. Gewiß wäre es der schlechteste Weg zu seinem Vertrauen, wenn ich mich darauf legen wollte, jeden seiner Schritte zu belauern. Die Erziehung eines Zwanzigjährigen kann nicht von derselben Art sein, wie die eines Knaben.“

„Vielleicht doch, mein lieber Herr Oberstleutnant, und ich glaube sogar nach leidlich vernünftigen Prinzipien zu verfahren. Mein Bruder handelte ohne Zweifel sehr weise, als er angesichts seines sicheren

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

sellschaft fordert in einer Hetzschrift alle zu einer Erhebung und zur Vertreibung der Engländer aus dem Lande auf. Der Sitz der Gesellschaft wird in Kalkutta vermutet. Es ist sehr wahrscheinlich, daß, wenn der Aufruhr nicht energisch unterdrückt wird, noch große Schwierigkeiten bevorstehen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Der internationale Scheckschwindler Ladenberg, der angebliche Mitinhaber eines nicht existierenden Bankhauses Ladenberg u. Komp. in Hannover, ist nach zahlreichen Schwindeleien in Leipzig, Berlin, Düsseldorf und Paris in Ramterere in England verhaftet worden.

Bernburg. Eine aufsehenerregende Wendung hat jetzt die Angelegenheit des am 7. v. im Erlyholdschen Steinbruche in Aderstedt erfolgten tödlichen Absturzes des Steinbrucharbeiters Bornemann genommen. Ursprünglich wurde angenommen, B. sei infolge eines Fehltrittes abgestürzt. Die weitere Untersuchung hat jedoch ergeben, daß der Verunglückte hinabgestoßen worden ist. Dieses Ergebnis hat zu der Verhaftung seines Kollegen, des Arbeiters Weise geführt, mehrere Zeugenaussagen sind für den Verhafteten sehr belastend.

Görlitz. Der Handlungsgehilfe Gustav B. war angeklagt, im Frühjahr als Buchhalter eines hiesigen Geschäfts zwei Vorschußzettel für Angestellte gefälscht zu haben, indem er die Ziffern nachträglich in höhere umänderte, um den Überschuß für sich selbst einziehen zu können. Es war ihm jedoch nur ein Fall nachzuweisen, in dem er auf einer Quittung über 20 Mk. Vorschuß die Ziffer 20 in 40 verfälscht hatte. Er wurde dafür zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Kuxhaven. Zwischen den Dörfern Spangen und Berensch entstand bei einem Artillerieschießen durch einen Blindgänger ein Heidebrand, der erst nach einigen Stunden unter Hilfe des Militärs gelöscht werden konnte.

Halle a. S. Ein sehr gefährlicher Schwindler stand in der Person des 26jährigen Kellners Alwin B., zurzeit ohne Wohnsitz, vor Gericht. Trotz seiner Jugend hat B., hauptsächlich wegen Diebstahls und Betrugs, schon sechs Jahre im Gefängnis und zwei Jahre im Zuchthaus zugebracht. Er hat in der Zeit vom Mai bis zum Juli d. in Halle und Landsberg sieben Betrügereien und einen Diebstahl verübt. Mit Vorliebe betreibt er Fahrradkäufe oder Zechprellereien, auch in Lokalen mit Damenbedienung. Um Vertrauen zu erwecken, zahlt er zunächst eine kleinere Zeche bar und legt dann als angeblicher Viehhändler, Mehlreisender usw. einen größeren Pump an. Der Staatsanwalt erklärte den Angeklagten für absolut unverbesserlich und hielt es daher bei seiner Gemeingefährlichkeit für geboten, ihn auf möglichst lange unschädlich zu machen. Das Gericht erkannte seinem Antrag gemäß auf fünf Jahr Zuchthaus, fünf Jahr Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Altona. Ein seltenes Wild macht die Umgegend von Altona unsicher, ein ausgewachsener Leopard, der vermutlich aus einer Menagerie entsprungen ist. Ein Kaufmann, der auf dem Rade in der Nähe von Schnelsen eine einsame Stelle der Landstraße passierte, hatte unerwartet eine Begegnung mit dem Tier, entzog sich aber der vermeintlichen Gefahr durch die Schnelligkeit seines Rades.

Dortmund. Beim Leeren einer Düxgergrube in der Hohen Straße hierselbst wurde die Leiche eines seit dem 2. August verschwundenen dreijährigen Knaben gefunden.

Hameln. Ein neuer Rattenfänger wäre jetzt in Hameln vonnöten. In Hameln selbst wie auch in allen andern Orten an der Oberweser ist zurzeit die Rattenplage so groß, wie wohl noch nie seit den Zeiten des berüchtigten Kinderräubers. Selbst am hellen Tage laufen die so wenig beliebten Tiere auf der Straße herum. Bei Hann.-Münden mußte kürzlich sogar der Frankfurter Schnellzug eine Zeitlang halten, weil eine dicke Ratte sich in die Weiche festgeklemmt hatte, und letztere deshalb nicht schnell genug umgestellt werden konnte.

München. Die Gräfin Montignoso, die frühere Kronprinzessin von Sachsen, hat sich, von dem holländischen Badeort Zaandam kommend, mit ihrer Tochter, der Prinzessin Anna Monica Pia, einige Tage ganz im stillen in München aufgehalten und hier auch den Besuch ihrer Mutter, der Großherzogin von Toskana, empfangen, die hierher gekommen und unerkannt geblieben war. Die Gräfin, die auf ihrer Hinreise nach Holland schlecht und ziemlich gealtert ausgesehen hatte, ist durch den Aufenthalt im holländischen Seebade sehr erfrischt worden und war auch wieder in bester Stimmung. Sie ist über den Brenner nach Florenz zurückgereist.

— Im Forstenrieder Park bei München stieß nachts ein Automobil mit einem Rudel Hirsche zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die vier Insassen, darunter eine Dame, herausstürzten und schwer verletzt wurden.

Konstanz. Wie viele deutsche Soldaten leider immer noch desertieren und ihr Heil in der Fremdenlegion suchen, dafür gibt ein französisches Blatt vom 27. Juli d. einen Beweis. Danach sind in zwei Tagen, am 23. und 24. Juli, in Verdun zehn Deserteure über die deutsche Grenze gekommen und haben sich auf dem Bezirkskommando gemeldet, um sich für die Fremdenlegion anwerben zu lassen. Am 24. Juli soll außerdem noch ein Unteroffizier vom 29. Infanterie-Regiment auf der Bahn von Konstanz her Verdun erreicht haben. (Das Leid erfahren die Armen erst, wenn sie eingekleidet sind.)

Dieppe. Der Pariser Schnellzug stieß hier bei der Einfahrt in den Hafenbahnhof so heftig auf einen Prellbock, daß zahlreiche Reisende, die beim Aussteigen begriffen waren, auf den Bahnsteig stürzten; gegen 20 Personen haben Verletzungen davongetragen.

Wien. Hofrat Dr. Ludwig Boltzmann, Professor der physikalischen Mathematik an der Wiener Universität, ein hervorragender Fachmann auf dem Gebiete der experimentalen Physik, hat in dem Kurort Duino an der Adria, wo er eines schweren Nervenleidens wegen weilte, Selbstmord verübt. Seine Tochter fand ihn in seinem Schlafzimmer erhängt vor.

Paris. Der Großfürst Paul, der mit seiner Familie die Villa Leß in Lambeloud bewohnt, sah sich veranlaßt, seine gesamte französische Dienerschaft zu verabschieden, weil ein französischer Diener, um die Gräfin Hohenfelsen (die Großfürstin Paul) zu erschrecken, eine mit Docht versehene Büchse auf das Fensterbrett gelegt hatte, die auf den ersten Blick als eine Höllenmaschine erscheinen konnte.

Warschau. Im Invalidenstift Kalwarya wurden sieben der Insassen von einem tobsüchtigen alten Mann namens Tabaczyk mit der Axt getötet.

ch. **New York.** Ein Meisterwerk der Technik und des amerikanischen Bahnbaues verspricht eine Bahn zu werden, deren Erbauung von der Western Pacific Railroad-Gesellschaft beschlossen ist. Die Ingenieure haben den Auftrag erhalten, eine möglichst gerade Strecke ohne wesentliche Steigungen zu schaffen. Um dies zu erreichen, sollen 45 Tunnels durch die Sierra Nevada gebaut werden, um auf diese Weise ein Übersteigen des Gebirges zu vermeiden. Der längste Tunnel wird eine Länge von fast 2000 Meter erhalten. Die Arbeiten sollen mit aller Beschleunigung ausgeführt werden.

Tunis. Das aus armiertem Zement neu errichtete vierstöckige Gebäude einer Glasfabrik in Tunis steht plötzlich in einem Winkel von 20 Grad geneigt. Die einseitige Senkung trat infolge der schlechten Anlage der Untergrund-Wasserleitung ein, das Gebäude zeigt aber nur geringe Schäden und wird nach Beseitigung der Terrainschwierigkeiten in seine normale Stellung zurückgebracht.

Buntes Allerlei.

 # Die deutsche Auswanderung nach den Ver. Staaten wird in einem ausführlichen Artikel der ‚North American Review' behandelt. Interessant sind besonders die Gesamtzahlen, die da gegeben werden. Von 1820 bis 1870 sind nach diesen Aufstellungen insgesamt 2 368 103 Personen, von 1820 bis 1903 zusammen 5 138 091 Deutsche nach den Ver. Staaten ausgewandert. Das sind nicht weniger als 25 Prozent aller Einwanderer, die überhaupt in dieses Land gekommen sind. Die deutsche Kultur, die deutsche Sprache, deutsche Schulen und Kirchen und deutsche Zeitungen sind in ständigem Wachstum begriffen, und die genannte Zeitschrift sieht in diesem deutschen Element durchaus einen Vorteil, der viel zum allgemeinen Fortschritt des Landes beiträgt.

Drahtlose Telephonie. Dem französischen Ingenieur Maiche gelang es, seine mit Unterstützung des Fürsten von Monaco begonnenen Versuche mit drahtloser Telephonie so weit zu vervollkommnen, daß der Apparat in Gegenwart von Pressevertretern in Saint Germain vorgeführt werden konnte. Auf 30 Meter Entfernung wurden in den Geber gesprochene Worte zwar schwach, aber deutlich genug vernommen. Zwischen beiden Stationen befanden sich Mauern und verschlossene Türen. Maiche behauptet, zwischen Toulou und Ajaccio erfolgversprechende Versuche angestellt zu haben und ist überzeugt, daß man in Bälde zu der für Unterseeboote wichtigen telephonischen Unterwasserverständigung gelangen werde.

 # Mohammedaner in Jerusalem. Die Mohammedaner, die den überwiegenden Teil der Bevölkerung in ganz Palästina ausmachen, befinden sich in Jerusalem in der Minderzahl. Nach einer neueren Zählung gibt es in der Hauptstadt nur 6000 Mohammedaner, die über nur vier Schulen verfügen, drei Elementarschulen und eine höhere; die Schüler der letzteren lernen den Koran in Arabisch, Türkisch und Französisch, Mathematik und Geographie und Geschichte. Unter den drei Elementarschulen ist eine Mädchenschule, und auch in dieser bildet der Koran die Grundlage der gesamten Erziehung.

* * *

Der Helfer in der Not. Mutter (zum Jungen, der vom Abreißkalender gleich die letzten drei Blätter des Monats heruntersetzt): „Was fällt dir ein, solch' Allotria zu treiben?" — Fritzchen: „Papa sagte vorhin ganz traurig, der Monat will gar nicht aus werden, und da wollt' ich ihm eine kleine Freude machen!"
(‚Lach. Jahrh.')

Genau. Hausfrau (zur Köchin, welche die Wanduhr aufzieht): „Aber Kathi, die Uhr soll doch acht Tage lang gehen, da müssen Sie sie doch länger aufziehen." — „Gnä' Frau wissen doch, daß ich morgen aus dem Dienst geh, da werd' ich doch nicht die Arbeit für ein andres Mädchen verrichten."
(‚Meggs')

Kismet. Richter: „Und da opfern Sie Namen, Ehre, Zukunft und Freiheit um lumpige zehn Mark?" — Angeklagter: „Ja, Herr Richter, was kann ich dafür, wenn nicht mehr in der Kasse drin ist?"
(‚Luft. Welt.')

Der größte Kummer. „Herr Huber, kommen Sie schnell nach Hause. Ihre Frau hat sich mit Leuchtgas vergiftet!" — Huber: „Was? Na, das wird ja eine schöne Gasrechnung werden."
(‚Lach. Jahrh.')

Pariert. Lehrer: „Du, Moritz, für deine Frechheit verdienst du Prügel." — Moritz: „Nu, Herr Lehrer, geh' ich zur Schule, um zu verdienen?"
(‚Meggs.')

Frech. Bettler: „Mein Freund hat mir eben gesagt, Sie haben ihm fünf Pfennig geschenkt, weil er bloß ein Bein hat." — Herr: „Ja, das ist wahr." — Bettler: „Na dann geben Sie mir man zehn Pfennig, ick habe zwee."
(‚Lach. Jahrh.')

Todes verfügte, daß die Erziehung des Knaben zunächst Ihnen, als seinem bewährten Freunde, übergeben würde. Der arme Junge konnte wirklich keinen besseren Ersatz für die verstorbenen Eltern finden als Sie und Ihre verehrte Frau Gemahlin. Alles was gut und tüchtig in ihm ist, verdankt er ohne Zweifel in erster Linie Ihnen. Aber — wenn Sie mir gestatten wollen, es auszusprechen — in Ihrer militärischen Zucht war er doch vielleicht etwas zu sehr an bedingungslose Unterordnung und blinden Gehorsam gewöhnt worden. Nach meiner Erfahrung hielt ich dafür, die straffen Zügel ein wenig zu lockern, wenn ernsten Gefahren für die Zukunft noch rechtzeitig vorgebeugt werden sollte."

„Pardon! Das geht vorläufig noch über mein Verständnis, Herr Löwengaard!"

„O, es ist ziemlich einfach! Cäsar ist der Erbe eines großen Vermögens, über das er binnen kurzem völlig freie Verfügung erhalten wird. Ihn bis zum Eintritt seiner Volljährigkeit in gänzlicher Unkenntnis des Lebens und seiner mannigfachen Versuchungen zu lassen, wäre nach meiner Ansicht ungefähr dasselbe gewesen, als wolle man jemand, dem eines Tages die Führung eines Schiffes anvertraut werden soll, bis dahin geflissentlich vom Meere fernhalten."

„Ein vortreffliches Bild!" meinte der Oberstleutnant sarkastisch. „Also ist es auch eine Art von Ausbildung, die er da mit Ihrer Bewilligung durchmacht?"

„Es ist eine Vorschule lehrreicher Erfahrungen. Wenn ich ihm stillschweigend gestatte, schon jetzt von mancherlei Vergnügungen zu naschen, die ich ihm nach zehn Monaten doch nicht mehr würde verbieten können, so tue ich es, weil ich sicher bin, daß sie auf diese Weise am ehesten ihren geheimnisvollen Reiz für ihn verlieren werden. Und wenn ich ihm Gelegenheit gebe, schon jetzt manche kleine Enttäuschung an seinen sogenannten Freunden zu erleben, so geschieht es in der Gewißheit, daß er dieselbe Bereicherung seiner Menschenkenntnis später mit tausendfach größeren Opfern würde bezahlen müssen."

„Nun, daß Ihre pädagogischen Prinzipien den Vorzug haben, neu und kühn zu sein, läßt sich jedenfalls nicht bestreiten. Um die Verantwortung aber, die Sie damit auf sich nehmen, beneide ich Sie nicht."

Ein Diener in einfacher, dunkler Livree erschien auf der Schwelle, um zu melden: „Ein Herr vom Bankhause Schröder u. Werkenthin bittet, Herrn Löwengaard sprechen zu dürfen."

„Ah, endlich!" rief der Hausherr sichtlich befriedigt. „Führen Sie ihn in das Rauchzimmer!" Und dann gegen den Oberstleutnant gewandt, fügte er hinzu: „Sie wissen, daß bei Schröder u. Werkenthin Cäsars Vermögen deponiert worden ist. Als ich gestern durch die Mitteilung von Ihrer bevorstehenden Ankunft erfreut wurde, gab ich sofort Weisung, die Aufstellung anzufertigen, die ich Ihnen als meinem Gegenvormunde vorzulegen verpflichtet bin. Ich fürchtete schon, daß man versäumt haben könnte, meinen Auftrag auszuführen. Nun aber werden die Papiere sogleich zu Ihrer Verfügung stehen. Vielleicht beginnen Sie inzwischen mit der Prüfung der Beläge für die Ausgaben des letzten Jahres. Sie finden hier, nach dem Datum geordnet, die Ausweise für jeden einzelnen Posten."

Steif und kerzengerade, wie er bis dahin auf seinem Stuhl gesessen, stand der Oberstleutnant auf, um sich an den Schreibtisch zu begeben, auf dem die bezeichneten Papiere lagen. In seinem philisterhaft zugeschnittenen schwarzen Zivilanzuge hatte er wirklich ein wenig das Aussehen eines überbedächtigen Pedanten, und es ließ sich schon verstehen, daß es dem Korpsstudenten nicht recht behaglich gewesen war in der Gesellschaft dieses seines ehemaligen Erziehers.

Zuvorkommend rückte ihm Julius Löwengaard selbst den Armstuhl zurecht, um sich dann mit einigen artigen Worten rasch zu entfernen.

In dem Rauchzimmer, das am andern Ende der vornehmen Wohnung lag, erwartete der Abgesandte des Bankhauses Schröder u. Werkenthin den Hausherrn. Es war ein bleicher, engbrüstiger Mann von vielleicht vierzig und einigen Jahren. Er hatte es nicht gewagt, sich auf einen der lederüberzogenen Stühle niederzulassen, sondern war in der Nähe der Tür stehen geblieben. Etwas merkwürdig Gedrücktes und Ängstliches war in seiner ganzen Erscheinung.

„Sie haben lange auf sich warten lassen, Herr Helmbrecht," begrüßte ihn Julius Löwengaard mit einem leichten Neigen des Kopfes. „Ich wußte mir Ihr Ausbleiben kaum noch zu erklären."

Im leisesten Flüsterton erfolgte die Antwort des andern. „Es ließ sich beim besten Willen nicht schneller machen, Herr Löwengaard! Ich mußte doch warten, bis mir einer unsrer Prokuristen den richtigen Auszug eingehändigt hatte. Dann bin ich sofort in meine Wohnung gegangen und habe das andre Schriftstück angefertigt. Aber es ist eine zeitraubende Arbeit, und man wird im Kontor gar nicht begreifen, wo ich diese letzten drei Stunden eigentlich zugebracht habe."

„Es wird Ihre Sache sein, eine Erklärung dafür zu finden. Hoffentlich kann ich sicher sein, daß Sie nicht in der Eile irgend ein Versehen begangen haben?"

„Ich stehe dafür ein, daß jede Zahl und die Bezeichnung jedes einzelnen Wertpapieres genau übereinstimmt mit dem Status, den Sie vor drei Jahren von unserm Hause über das Depot erhalten haben."

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Vermischte Nachrichten.

— **Ein brennendes Storchnest.** Das „Höchster Kreisblatt" berichtet: Am Samstagabend gegen 6 Uhr geriet in Unterliederbach das auf dem Schornstein der Receiusschen Kunstmühle stehende Storchnest durch Funkenflug in Brand. Die Feuerwehr mußte in Aktion treten, denn die Gefahr, daß sich das Feuer auf die umliegenden Gebäude ausbreiten könnte, lag sehr nahe. So wurde denn Freund Adebars Sommerresidenz, deren Eigentümer bereits die Reise nach dem Süden angetreten haben, gänzlich zerstört. Zu dem materiellen Schaden, den die Familie Langbein durch den Brand erlitt, kommt als bittere Begleiterscheinung noch der herbe Stoß, den ihr sog. „guter Ruf" durch die peinliche Entdeckung erleidet, daß die hochangesehene Villa im Grunde genommen weiter nichts gewesen ist, als ein ganz gemeines — Diebsnest. Schon lange hatten sich die Unterliederbacher Hausfrauen die Köpfe darüber zerbrochen, wo so manches, zum Bleichen ausgelegtes Wäschestück hingekommen sein möge, und manch schwarzer Verdacht gegen die Nachbarschaft wuchs heimlich heran in den Herzen der Damen vom Haus. Jetzt aber, als die Feuerwehr unbarmherzig das Storchnest mit Stumpf und Stiel herunterholte, fand man die Erklärung: Unterjäckchen, Kinderhemden, Höschen und Gott weiß was alles war zum Auspolstern der Adebarschen Wochenstube verwendet worden, und es ist geradezu staunenswert, mit welcher Schlauheit die alten Störche diese Diebereien ausgeführt haben müssen, denn niemand hatte davon bisher etwas gemerkt. Bei seiner Rückkehr im Frühjahr steht dem scheinheiligen Gaunerpaar der beste Empfang nicht in Aussicht.

— **1000 Mark Belohnung.** Am 5. September d. J., abends zwischen 8 und 9 Uhr, wurden in Osterode a. H. die Witwe Reinhard und ihre Nichte Thekla Gundlach im Hofraum des Reinhardschen Anwesens durch Beilhiebe ermordet. Der mutmaßliche Mörder wird wie folgt beschrieben: Größe etwa 1,65 Meter, gedrungene Statur mit dunkelblondem Haar. Bekleidet war er mit einem mäßig hellen Rock oder Jacket und ebensolcher Hose, grünen oder dunkelbraunen Hut. Er trug einen dünnen Stock mit glänzendem Griff. Das Beil, womit die Todesstreiche geführt worden sind, hatte mindestens 8 Centimeter Schnittfläche. Wer über den Täter nähere Auskunft geben kann, dem sichert die Staatsanwaltschaft in Göttingen obige Belohnung zu.

Landwirtschaftliches.

— **Die Obsternte in diesem Jahre** fällt sehr ungleich aus. Süddeutschland hat verhältnismäßig wenig und da der Wein nicht gut zu werden verspricht trotz schöner Septembertage, weil viel Pilzkrankheiten am Wein wuchern, so wird in den Weingegenden an Stelle des Weins viel Obstmost gekeltert. Die ganze Rheingegend hat eine ganz schwache Apfelernte, Birnen sind wenig besser. Aber ganz Mitteldeutschland erntet reichlich Obst. Besonders werden Zwetschen (Hauspflaumen) ungeheuer viel geerntet und es ist allen Hausfrauen zu empfehlen, reichlich das gesunde Pflaumenmus einzukochen. Grüne, unreife Zwetschen werden seit Jahren in großen Mengen nach England exportiert. Die Händler zahlten dies Jahr nur 1,50—2,50 Mk. für 50 kg. Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau bringt in seiner neuesten Nummer über diese Obsternteaussichten eine sehr ausführliche Zusammenstellung, ebenso ein erprobtes Zwetschenmusrezept. Unseren Lesern wird auf Wunsch diese Nummer vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. Oder kostenfrei zugesandt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unseres lieben unvergesslichen Kindes und Brüderchen

Wilhelm

sagen wir allen, insbesondere den Schulkameraden und den Lehrern, den barmh. Schwestern für ihre liebevolle Beihülfe, dem Herrn Lehrer Flick und dessen Schulmädchen für den erhebenden Grabgesang, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Paul Brum.

Sossenheim, den 9. September 1906.

Kath. Gottesdienst.

Donnerstag: eine gest. Segensmesse für Johann Brum und dessen Ehefrau Susanna.

Freitag: ein gest. Jahramt für Hugo Franz Fay und dessen Ehefrau Elisabetha geb. Moos und Sohn Johann Franz.

Samstag: eine hl. Messe für die armen Seelen.

Samstag 4½ Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Prima Weiss-Wein

3/10 Liter **25** Pfg.

empfiehlt

Ferdinand Groß

(„Nassauer Hof").

Ganz bedeutend unter Preis

werden nachstehende Artikel abgegeben:

Fertige Blousen, Kinderkleidchen,
Wasch-Anzüge, Knaben-Blousen,
Sonnenschirme
Damenhüte, Mädchenhüte, Kinderhüte,
Knabenhüte, Herrenhüte.

Kleider-Kattune, Mousline, Battist, Organdy, Zefir, Waschseide etc.

Kaufhaus Schiff

HÖCHST a. M., Königsteinerstrasse 11.

An die hiesige Einwohner!

Freitag den 14. September 1906,

abends ½9 Uhr

Frei-Bier

gespendet von der

Höchster Brauerei

wozu die unterzeichneten Wirte freundlichst einladen.

Martin Berger, zur guten Quelle.
Anton Brum, zum Taunus.
Jakob Ant. Fay, zum Adler.
Johann Fay, zur Concordia.
Peter Kinkel, zum Frankfurter Hof.
Jakob Klees, zum Löwen.

Selbstgekelterten

Wein

per Schoppen **20** Pfg.

sowie

Alter Nordhäuser	per Liter	**75** Pfg.
Pfefferminz	„ „	**75** „
Kümmel	„ „	**75** „
Bittern	„ „	**75** „

empfiehlt

Peter Kinkel

(Gasthaus zum Frankfurter Hof).

2 gut erhaltene Petroleum-Herdchen und **1 Kinderstühlchen** billig abzugeben. Wo? sagt der Verlag.

Schöne Ferkel,

6 Wochen alt, zu verkaufen im „Taunus".

Wagenstellbrett verloren.

Der Finder wird gebeten dasselbe gegen gute Belohnung bei **Herm. Vogel**, Kirchgasse, abzugeben.

Zwei Arbeiter können Logis erhalten. Eschbornerstraße 17.

3-Zimmer-Wohnung mit Küche zu vermieten. Lindenscheidtstraße No. 3.

Eine 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten bei Peter Dorn, Hauptstr. 2b.

Eine 2-Zimmer-Wohnung im 1. Stock zu vermieten bei Georg Mook, Oberhainstraße.

Eine 3-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näheres bei Jean Eigelsheimer, Rödelheimer Weg.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 76. **Samstag den 22. September** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Herrn Vorsitzenden des Sektions-Vorstandes zu Höchst a. M. vom 5. d. Mts. — B. 719 — (Kreisbl. No. 209 unter 328) werden die bei der Hessen-Nassauischen landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer hierdurch aufgefordert, **alle im Laufe des Jahres vorgekommenen Veränderungen** in ihren Betrieben (Wechsel in der Person des Betriebsunternehmers, Betriebseinstellungen, Betriebseröffnungen, Vermehrung oder Verminderung des bewirtschafteten Grundbesitzes) bis **spätestens zum 10. Oktober d. Js.** auf dem Bürgermeisteramte mündlich anzumelden.

Sossenheim, den 21. September 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im nächsten Jahre ein Gewerbe im Umherziehen zu betreiben beabsichtigen, werden aufgefordert, spätestens bis Ende Oktober ds. Js. auf dem Bürgermeisteramt den **Antrag auf Erteilung des Wander-Gewerbescheins bezw. Gewerbescheins** zu stellen.

Sossenheim, den 21. September 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

In nächster Zeit findet ein **Probealarm** der hiesigen freiw. Feuerwehr statt.

Sossenheim, den 21. September 1906.

Die Ortspolizeibehörde: Brum, Bürgermeister.

Zusammenberufung der Gemeinde-Vertretung.

Die Gemeinde-Vertretung wird unter Hinweis auf die §§ 68—75 der Land-Gemeinde-Ordnung vom 4. August 1897 zu einer Sitzung auf Dienstag, den 25. September 1906, nachmittags 8½ Uhr in das Rathaus dahier zusammenberufen.

Gegenstände der Beratung:

1. Bekanntmachung der Verfügung der Kgl. Regierung Abt. für Kirchen- und Schulwesen in Wiesbaden vom 3. 9. 1906 betr. die Anstellung eines Rektors.
2. Beschaffung einer Dienstwohnung oder Festsetzung einer entsprechenden Mietsentschädigung für den am 1. Oktober ds. Js. anzustellenden Rektor.
3. Anderweite Festsetzung des von der hiesigen Gemeinde an den Bezirks-Verband zu zahlenden Beitrags für die Unterhaltung des Vizinalweges Sossenheim-Rödelheim (Vers. des Hrn. Landeshauptmann zu Wiesb. v. 12. 7. 06 u. 11. 9. 06).
4. Pflasterung der Hauptstraße. (Verfüg. der Landes-Bauinspektion XI in Frankfurt a. M. v. 17. 8. 06.)
5. Festsetzung einer Vergütung für die beim Brande des Anton Schreiber zurückgebliebene Wache aus der Mannschaft der Pflichtfeuerwehr.
6. Errichtung einer zweiten Büreaugehilfenstelle des Bürgermeisteramts.
7. Festsetzung des von der Landesbauinspektion Frankfurt a. M. aufgestellten Voranschlags für das Rechnungsjahr 1907 über Herstellung und Unterhaltung der Vizinalwege in der Gemarkung Sossenheim.
8. Gesuch der hiesigen Wirte um Aufhebung der Biersteuer.

Sossenheim, den 22. September 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 22. September.

— **Unfall.** Am Montag Abend fuhr Herr Martin Flach mit seinem Fahrrad, wie schon in der vorigen Nummer mitgeteilt wurde, über Nied nach Frankfurt um dort Geschäfte zu erledigen. Als er an der Galluswarte fuhr, kam die elektrische Straßenbahn und gleichzeitig auch ein Automobil daher. Letzteres faßte das eine Pedal des Rades, auf dem Flach saß, gab diesem einen so wuchtigen Stoß, daß Flach von seinem Rade in einen Neubau-Keller flog und dort besinnungslos liegen blieb. Ein Schutzmann hatte jedoch den Vorgang beobachtet, ging in den Keller und fand den Verunglückten mit einer Kopfwunde. Er telephonierte sofort an das städtische Krankenhaus, worauf ein Wagen kam und den bewußtlosen Flach in das Krankenhaus brachte, wo er bereits zwei Tage lag, bis er wieder zur Besinnung kam. Er erhielt bei diesem Sturz einen Schädelbruch und innere Verletzungen. Man wußte also im Spital nicht wer der Mann war. — Zur Ermittelung sei folgender Sachverhalt mitgeteilt: Am Mittwoch Abend kam Herr Alb. Koch nach Hause und seine Frau erzählte ihm, daß Martin Flach seit Montag Abend vermißt wird und es müßte ein Unfall oder sonst etwas vorgefallen sein. Jetzt erinnert sich Herr Koch, daß man in dem Geschäfte, wo er angestellt ist, von einem verunglückten Radfahrer erzählte, aber niemand wußte wer er sei und im Krankenhaus liege. Herr Koch ging sofort zu der Familie Flach und meldete es, worauf er an das städtische Krankenhaus telephonierte und ihm zurücktelephoniert wurde, daß dort ein Mann besinnungslos liege und ganz gewiß der vermißte Martin Flach sei. — Auf Wunsch seiner Frau und seiner Angehörigen wurde Herr Flach aus dem Krankenhaus nach hier in seine Wohnung verbracht. Sein Zustand ist noch bedenklich, jedoch nicht lebensgefährlich.

— **Warnung.** Die Eltern werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, ihre kleinen Kinder nicht unbewacht auf die Straßen zu schicken um zu spielen und umher laufen zu lassen. In voriger Woche wäre beinahe ein Kind überfahren worden, da das Wagenrad den Schürz desselben faßte und es eine Strecke schleifte, der aber zerriß und das Kind dem Ueberfahren entging. Der Verkehr in den Straßen ist jetzt so stark, daß selbst Erwachsene aufzupassen haben. Auch sieht man tagtäglich, daß viele Kinder die Gewohnheit haben, sich an Fuhrwerk zu hängen; auch davor sei gewarnt. Ist ein Unglück geschehen, dann ist die Vorsicht und Warnung zu spät. Möge also diese Zeilen dazu beitragen, daß nicht ein derartiger Unfall passiert.

— **Von der Ernte.** Die Kartoffelernte fällt nicht zum besten aus. Wohl gibts viele und starke Knollen, aber auch massenhaft kranke, sogar gänzlich faule werden angetroffen. — Der Weizen liefert auch nicht den Ertrag, den man erwartete, etwa nur 2 Drittel gegen gute Jahre (ca. 4 Malter pro Morgen). Korn blieb überhaupt zurück mit den kurzen Aehren, nur Hafer ist vollkommen zufriedenstellend.

— **Warum soll die Zahl 13 eine Unglückszahl sein?** Eines Tages saßen in Walhalla die zwölf großen Götter des Nordens beim Göttermahle; Loki, der Gott der Zwietracht, der nicht eingeladen worden war, kam und heischte gebieterisch einen Platz. Der dreizehnte Gast fing bald Streit mit Baldur, dem Gott des Friedens, an und durchbohrte ihm das Herz mit einem Pfeile. Das ist, nach „Chambers Journal" der wahre Ursprung des alten Aberglaubens, der die Zahl 13 als eine Unglückszahl fürchtet. Die erzählte Sage war unter den Völkern des Nordens schon mehrere Jahrhunderte vor ihrer Bekehrung zum Christentum allgemein bekannt; sie hatten damals noch keine Ahnung von dem Evangelium, wo von dem Abendmahl Christi und der Apostel und von dem Verrat des Apostels Judas die Rede ist.

— **Das Auto unter einer Viehherde.** Vorgestern trieb ein Handelsmann eine Anzahl Kühe und Rinder von Rheinböllen nach Stromberg. Obwohl ein von entgegengesetzter Richtung kommender Automobilfahrer den Transport schon von weitem bemerkte, fuhr er doch mit voller Geschwindigkeit auf die Tiere zu und richtete unter ihnen entsetzliche Verheerungen an. Eine Kuh wurde auf der Stelle getötet, eine ganze Anzahl weiterer Tiere mehr oder minder schwer verletzt. Der brutale Mensch fuhr, ohne sich im geringsten um den jammernden Händler zu bekümmern, rasch davon.

* **Heu- und Strohmarkt** vom 21. Sept. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 2.90—3.20, Stroh Mk. 2.40—2.70.

Aus Nah und Fern.

— **Soden,** 20. Sept. Durch den hiesigen Gendarmen Jacobi wurde ein 18 Jahre alter Bursche aus Neuenhain verhaftet, der im Walde spazieren gehende Damen in gemeiner Weise belästigt hatte. Der Täter wurde in das Gerichtsgefängnis nach Höchst verbracht.

— **Frankfurt a. M.,** 21. Sept. Am 13. ds. Mts. wurde in einem Gebüsch auf dem Blittersdorfplatz eine Kindesleiche gefunden. Die Sektion derselben hat ergeben, daß das Kind infolge von Erstickung starb. Nach der Mutter wird gefahndet. — Im Bahnhof Sachsenhausen wurde Donnerstag abend der Rangierer Johann Müller beim Passieren eines Geleises von einem Zuge erfaßt, zur Seite geschleudert und schwer verletzt. Er kam ins städtische Krankenhaus. — Ihren Verletzungen erlegen ist das 25 Jahre alte Fräulein Schmidt aus der Burgstraße, die vor einigen Tagen bei einem Ausflug im Taunus mit ihrem Rad stürzte und dabei schwere innere Verletzungen erlitt. — Ein 70 Jahre alter Handelsmann wurde von einem Metzgerwagen, dem er nicht mehr schnell genug ausweichen konnte, umgefahren. Die Deichsel stieß ihn gegen die Brust, er fiel rücklings zu Boden und trug innere Verletzungen und eine Quetschung des Oberarmes davon.

Aus dem Gerichtssaal.

— **Höchst a. M.,** 12. Sept. (Schöffengericht.) Der Bildhauer B. und der Flaschenbierhändler B. in Sossenheim wohnten in einem Hause zusammen. Dem Bildhauer B. wurde die Wohnung von B. gekündigt und darüber war er sehr erregt. B. machte die Anzeige bei der Polizei, daß B. Flaschenbier während der Sonntagsruhe verkauft hatte. B. wurde zu 23 Mark Strafe verurteilt.

Standesamt-Register

der Gemeinde Sossenheim.

September. **Geburten.**

1. Maria Christina, Tochter des Fabrikarbeiters Schorch.
11. Eine uneheliche männliche Geburt.
11. Ludwig, Sohn des Fabrikarbeiters Peter Hermann Seibert.
12. Georg Nikolaus, Sohn des Sattlers Wilhelm Hähnlein.

Aufgebotene.

6. September. Mook, Georg Philipp, Taglöhner, wohnhaft dahier, mit Beck, Athanasia, ohne Beruf, in Molzbach, Kreis Hünfeld. — 6. September. Faust, Kilian, Fabrikarbeiter, wohnhaft dahier, mit Blum, Theresia, Dienstmädchen in Höchst a. M. — 15. September. Kretsch, Konrad, Zimmermann, mit Brum, Katharina, ohne Beruf, beide dahier.

Eheschließungen.

15. September. Gerhardt, Franz Karl, Taglöhner, mit Hütsch, Anna Maria, ohne Beruf, beide dahier.

September. **Sterbefälle.**

7. Brum, Wilhelm, 7 Jahre alt, kath.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Großherzog Friedrich und Großherzogin Luise von Baden, die einzige Tochter Kaiser Wilhelms I., begingen am 20. d. das Fest ihrer goldenen Hochzeit. An der Seite ihrer Eltern weilte mit ihrem Gemahl die einzige Tochter des Großherzogpaares, die vor 25 Jahren dem Kronprinzen von Schweden die Hand zum Ehebunde reichte. Zu den Jubelfesten weilte auch das Kaiserpaar in Karlsruhe.

Der Bundesrat, der wahrscheinlich Anfang Oktober seine Plenarsitzungen wieder aufnimmt, wird sich in naher Zeit schon mit einer Ergänzung des amtlichen Warenverzeichnisses zum Zolltarif zu befassen haben. Obwohl die neue Zolltarif-Ordnung erst etwa ein halbes Jahr gewährt hat, hat sich doch gezeigt, daß eine Anzahl von Warengattungen ganz neuer Art in den Handel gebracht sind, die im amtlichen Warenverzeichnis, eben weil sie früher nicht vorhanden waren, keine Berücksichtigung gefunden haben.

Die nach Ostasien gereisten deutschen Reichstagsabgeordneten haben am 20. d. ihre Fahrt von Peking nach Tientsin fortgesetzt.

Die Grenzfestsetzung zwischen dem deutschen Gebiete Nordwest-Kamerun und dem englischen Nigeria von Yola an bis zum Tschadsee, die durch Notenaustausch zwischen den beteiligten Regierungen bestätigt worden ist, wird jetzt amtlich bekannt gemacht.

In Süd-Kamerun, sowie in den Bezirken Viktoria und Buea ist durch Bekanntmachung des stellvertretenden Gouverneurs die Einfuhr von Kriegsmaterial und der Handel damit bis auf weiteres verboten.

Österreich-Ungarn.

Die gegenwärtig in Wien stattfindenden Ausgleichsverhandlungen zwischen Österreich und Ungarn werden in den nächsten Tagen in Budapest fortgesetzt werden. Nach Mitteilungen von zuständiger Seite hält der Eindruck vor, daß, obwohl die Gegensätze noch groß sind, die Verhandlungen zu einem befriedigenden Ergebnis führen dürften.

Die ungarische Wahlreform wird wohl noch ziemlich lange auf sich warten lassen. In seiner Rede erklärte der Minister des Innern, die Regierung werde ihr Versprechen bezüglich der Wahlreform einlösen. Die Vorlage verzögere sich nur, weil die neue Einteilung der Wahlkreise umfassende statistische Vorarbeiten erfordere.

Frankreich.

Als Ergebnis der jüngst in Paris abgehaltenen Bischofskonferenz wird jetzt die erwartete Kundgebung der französischen Kirchenfürsten an das katholische Volk bekannt. Ihr Inhalt bringt nichts Überraschendes; die Verfasser lehnen, der Enzyklika des Papstes entsprechend, die Forderungen des Trennungsgesetzes ab, vertagen aber die Anordnungen darüber, wie die Ausübung des Kultus nach Inkrafttreten des Gesetzes einzurichten versucht werden soll, auf spätere Zeit.

Die Streikunruhen in Grenoble haben zu einem Zusammenstoß zwischen Ausständigen und der Kavallerie geführt. Neun Verhaftungen wurden vorgenommen. Eine für den Abend geplante Versammlung wurde durch Einschreiten einer Kürassier-Abteilung verhindert. Die Zahl der Ausständigen wächst. Gegen Mitternacht kam es mit Streikenden, die die zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgebotenen Dragoner und Kürassiere mit Steinen bewarfen, abermals zu einem Zusammenstoß. Ein Kavallerie-Rittmeister wurde am Kopfe verletzt. Der Staatsanwalt wurde von den Ruhestörern mißhandelt. Die Regierung drohte in einem Erlaß strenge Maßregeln an, falls die Ruhestörungen sich wiederholen.

Rußland.

Die ursprünglich nur auf drei bis vier Tage berechnete Erholungsfahrt der Kaiserfamilie in den finnischen Schären zieht sich nun doch länger hin, und es kann natürlich angesichts der kritischen Lage des Zarenreiches nicht ausbleiben, daß sich an diesen Umstand die verschiedenartigsten Vermutungen knüpfen. In Petersburg verlautet mit aller Bestimmtheit, der Zar werde vorläufig nicht wieder in seine Hauptstadt zurückkehren.

In der Peter-Paulskathedrale in Neu-Peterhof fand die feierliche Beisetzung der Leiche des Generalmajors Trepow statt, an der u. a. die Großfürsten und Großfürstinnen sowie mehrere Abteilungen der Garde-Regimenter teilnahmen. General-Adjutant Fürst Dolgorucki legte im Auftrage des Kaisers zwei Kränze, einen von dem Kaiser und der Kaiserin, sowie einen von der Kaiserin-Mutter, an dem Sarge nieder.

Gemäß dem Spruch des Kriegsgerichts sind in Helsingfors 17 Matrosen der Sweaborger Marinekompanie erschossen worden. Von den übrigen Angeklagten wurden 80 zu Zwangsarbeit von verschiedener Dauer und zum Disziplinarbataillon verurteilt, 11 freigesprochen.

In den baltischen Provinzen wird die militärische Macht um eine Brigade und eine Maschinenkompanie verstärkt.

Balkanstaaten.

Die Pforte hat sich beschwert, daß die bulgarische Grenzwache täglich verstärkt werde, und erklärt, daß sie daher trotz der Versicherungen der Großmächte bezüglich Bulgariens gewisse Gegenmaßregeln treffen werde. Sie behauptet ferner, daß der strittige militärisch wichtige Weg unbedingt zum Bezirk Rhodope und somit zur Türkei gehört.

Amerika.

Die amerikanischen Spezialgesandten sind in Havanna angelangt. Sie finden, daß die Rebellen, nicht Präsident Palma, in der Lage sind, Bedingungen zu diktieren. Die Rebellenarmee ist der Regierungsarmee zehnfach überlegen. Die Regierung ist entschlossen, eher amerikanische Vermittelung anzunehmen, als ihre Ämter aufzugeben. Die Rebellen wollten zuerst nicht unterhandeln, bis die eingekerkerten Liberalen entlassen sind und Amerika einwilligt, die letzten Wahlen zu untersuchen. Wenn Amerika Palma im Amte erhalten will, wollen die Rebellen kämpfen, wie sie gegen Spanien gekämpft haben. Das Kriegsdepartement zu Washington trifft daher eifrige Vorbereitungen, um 5000 Mann nach Kuba zu schicken, im Falle die Friedensunterhandlungen scheitern sollten. Drei Brigadegenerale, die den deutschen Manövern beiwohnten, sind heimberufen worden.

Präsident Riesco hat die Präsidentschaft der Republik Chile feierlich an den neugewählten Präsidenten Monti übergeben.

Afrika.

In Sansibar traten sämtliche Soldaten und Polizisten wegen höherer Lohnforderungen in den Ausstand. Der Premierminister konnte weder die Ordnung herstellen noch die beiden höchsten farbigen Offiziere vor Mißhandlungen schützen. Schließlich fuhr der Minister nach Chukwani, dem Landhause des Sultans, und brachte ihn zur Stadt. Durch eine kurze und verständige Ansprache des Sultans an die Abgesandten der Streikenden wurde die Sache beigelegt. Der Sultan versprach, sich persönlich für die Angelegenheit der Soldaten und Polizisten zu interessieren.

Die Marokko-Wirren ziehen immer weitere Kreise. Frankreich und Belgien verlangen einer Meldung aus Tanger zufolge Entschädigung vom Maghzen für das dem Franzosen Lecuyer und dem Belgier Levison in Casablanca durch die Leute des Rebellen Ainin zugefügte Unrecht. Der Sultan versprach, die Angelegenheit schleunigst prüfen zu lassen.

Asien.

An der Küste von Kamtschatka wurden japanische Schiffe beim unberechtigten Fischen von einem russischen Zollschiff überrascht. Es entspann sich ein Kampf, der den Russen 19, den Japanern 12 Tote kostete.

Die Breslauer Arbeiterkrawalle vor Gericht.

Unter großem Andrang des Publikums begannen am Dienstag vor der Strafkammer des Breslauer Landgerichts die Verhandlungen gegen 48 Angeklagte, denen eine Beteiligung an den Krawallen zur Last gelegt wird, die in Breslau auf dem Striegauer Platz am 19. April d. stattfanden. Die Vernehmung der Angeklagten beginnt bei dem Angeklagten Michael Adam, der Mitglied des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins ist. Vors.: Also Sie haben die Arbeit damals auch niedergelegt? — Angekl. (zögernd): Wir mußten ja. — Verteidiger Justizrat Hein: Es handelte sich ja um keine Arbeitsniederlegung, sondern um eine Aussperrung. — Vors.: Weswegen wurden Sie denn ausgesperrt? — Angeklagter: Das weiß ich ja selbst nicht. Ich bin ja nur im Gewerkverein. — Angekl. Zeeh, Mitglied des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, erzählt darauf, daß die Former in der Maschinerbauanstalt um Lohnerhöhung gestreikt hätten, und weil sie die Arbeit zu den alten Bedingungen nicht wieder aufnehmen wollten, die Metallindustriellen alle organisierten Arbeiter ausgesperrt hätten, sowohl die Mitglieder des freien Verbandes wie die Hirsch-Dunckerschen und die Christlichen. — Vert. Hein: Ich halte weiter für wichtig zu konstatieren, daß die Angeklagten größtenteils gar nicht gewußt haben, weshalb sie ausgesperrt worden sind. Die Angeklagten bestreiten sämtlich die ihnen zur Last gelegten Straftaten. Der Arbeiter Stumm soll nach der Anklage auf dem Striegauer Platz das Bestreben gezeigt haben, den Platz nicht zu verlassen. — Angekl.: Ich hatte Streikposten gestanden und die Aufforderung des Kommandeurs der Schutzmannschaft, den Platz zu verlassen, überhaupt nicht gehört. Ich soll ja nach der Anklage auch die Polizei ausgelacht haben. Das kann aber nicht sein; denn ich habe mich von jeher daran gewöhnt, nur eine ernste Miene zur Schau zu tragen. Nach Beendigung der Vernehmung der Angeklagten wird festgestellt, daß 12 von ihnen Verletzungen davongetragen haben. Sodann beginnt die Zeugenvernehmung.

Als erster Zeuge wird der Polizeiwachtmeister Langer vernommen, der die Menschenansammlungen vor der Linkeschen Fabrik nach Feierabend bemerkte und darauf seinem Vorgesetzten Meldung erstattete. Um 3/4 7 Uhr traf dann Hauptmann Roll mit einer Abteilung Berittener auf dem Striegauer Platz ein. Bis das Schutzmannskommando kam, ist nach der Aussage des Zeugen nichts geschehen. Als aber die berittene Polizeitruppe anrückte, johlte, pfiff und schrie die Menge, worauf der Kommissar laut und vernehmlich zum Verlassen des Platzes aufforderte. Die Aufforderung wurde mit neuem Lärm beantwortet. Darauf drohte der der Kommandeur dreimal, von der Waffe Gebrauch zu machen, wenn der Platz nicht sofort geleert würde. Neuer Lärm folgte. Nun kommandierte Hauptmann Roll: „Gewehr auf!" Wir mußten ein Glied formieren, und nun half kein „Bitte weiter gehen!" mehr, sondern die Waffe mußte Raum schaffen. — Vors.: In welcher Art gingen die Berittenen vor? — Zeuge: Als geschlossene Abteilung. — Vors.: Und was war der Erfolg ihres Vorgehens? — Zeuge: Binnen kurzem war der Platz leer, füllte sich aber bald wieder, da die Leute nur meist in die Häuser geflüchtet waren. Es folgt nunmehr die Erörterung der Vorgänge in der Hildebrandtstraße, die insofern von besonderem Interesse ist, als die Hildebrandtstraße der Schauplatz des Falles Biewald ist. Der erste Zeuge, der Kommissar Schmidt, sagt aus, daß er und seine Beamten fortwährend angespuckt und mit Kohlenstücken, Bierflaschen und Blumentöpfen beworfen worden seien. Er habe die ihm unterstellten Polizisten sofort auf die gefahrdrohende Lage aufmerksam gemacht. Er selbst sei über ein Stück Kohle zur Erde gefallen; sofort seien zehn Kerle über ihn hergefallen und hätten ihn unter den gemeinsten Redensarten mit Schlägen traktiert. Daraufhin habe er sofort den Befehl zur Räumung der Hildebrandtstraße gegeben. Das sei zwischen 8 und 8½ Uhr abends gewesen, um dieselbe Zeit, wo sich der Fall Biewald zugetragen habe. Er habe sich außerordentlich für dieses Vorkommnis interessiert und sich die größte Mühe gegeben, zu ermitteln, auf welche Weise und von wem Biewald verstümmelt worden sei. (Bewegung.) Der Vorsitzende will die Erörterung des Falles Biewald abschneiden, da er für diesen Prozeß keinerlei Bedeutung habe. Auch der Staatsanwalt Dr. Hensel ist der Ansicht, daß es gar nicht darauf ankomme, ob wirklich ein Exzeß

Auf schiefer Bahn.

4] Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

„Dieser Verband, der auf der Sanitätswache angelegt worden ist, reicht für die ersten Tage vollständig aus," meinte der Arzt auf eine Frage des besorgten Oheims. „An besonderen Verhaltungsmaßregeln wüßte ich Ihnen nichts weiter zu empfehlen, als daß der Patient auf eine leichte Diät gesetzt und so viel als möglich sich selbst überlassen werde. Je weniger Gesichter er um sich sieht, desto ersprießlicher wird es für ihn sein. Ist es Ihnen genehm, so komme ich morgen wieder, um nach ihm zu sehen. Aber ich werde es Ihnen auch keineswegs verübeln, wenn Sie jetzt einen andern Arzt zu Rate ziehen."

Julius Löwengaard bat ihn auf das eindringlichste, dem Verletzten seinen Beistand nicht zu entziehen, und als sie dann gemeinsam das Krankenzimmer verlassen hatten, sagte er: „Ich kann mich von meiner Bestürzung noch gar nicht erholen. Mein Neffe ist ein so ausgezeichneter Reiter, und das Pferd ist mir als völlig fehlerfrei verkauft worden. Gewiß ist irgend ein unglückseliger Zufall dabei im Spiel gewesen."

„Wenn man Ihnen den Gaul als fehlerfrei verhaust hat, so wurden Sie eben betrogen. Da ich ein Augenzeuge des Unfalls gewesen bin, kann ich Ihnen bestätigen, daß der junge Mann sich sehr wacker gehalten hat. Aber sein Pferd schien mehr von dem Temperament einer wilden Katze zu haben. Die Sache hätte leicht noch sehr viel schlimmer ablaufen können."

Mit großer Wärme schüttelte ihm Löwengaard die Hand. „Sie haben mich jedenfalls für immer zu Ihrem Schuldner gemacht, Herr Doktor! Und noch einmal, Sie fürchten nichts für sein Leben?"

„Nichts! Die Kontusionen am Kopf sind ganz unbedeutend. Eine Gehirnerschütterung liegt nicht vor, und die Schlüsselbeinfraktur wird voraussichtlich ohne nachteilige Folgen zur Heilung kommen."

„Ich kann Ihnen nicht sagen, wie sehr Sie mich durch diese tröstliche Verheißung erfreuen. Hätte ich mir doch mein Leben lang Vorwürfe machen müssen, wenn er durch dieses Pferd etwa dauernden Schaden an seiner Gesundheit erlitten hätte, denn es war ein Geschenk von mir."

Als sich der Arzt entfernt hatte, wanderte Julius Löwengaard lange in seinem Zimmer auf und nieder. Das Befinden seines Neffen mußte ihm doch wohl größere Sorge machen, als er es bisher gezeigt hatte; denn seine Stirn war finster umwölkt, und das starknochige Antlitz zeigte jetzt, da das milde menschenfreundliche Lächeln verschwunden war, einen Ausdruck fast grausamer Härte.

Da schlug von draußen der Klang einer glockenhellen, weiblichen Stimme an sein Ohr, ein Klang, der ihn erstaunt aufhorchen machte. Er tat ein paar rasche Schritte nach der Tür; doch noch bevor er sie erreicht hatte, sprangen die Flügel auf, und mit lautem Jubelruf flog ein schlankes weibliches Wesen stürmisch an seinen Hals.

„Grüß Gott, Herzensväterchen! Da bin ich, da hast du mich! Und nun wirf mich wieder hinaus, wenn du das Herz dazu hast. Aber laß dir's sogleich gesagt sein: ich müßte an der Schwelle deines Hauses verhungern, denn ich habe nicht mehr einen Pfennig Geld in der Tasche."

Löwengaard hatte ein paar Sekunden lang ihre zärtlichen Liebkosungen über sich ergehen lassen. Dann aber schob er sie sacht zurück und sah ihr, indem er sie mit ausgestreckten Armen an beiden Schultern festhielt, kopfschüttelnd in das reizende, lachende, vor Erregung rosig überhauchte Gesichtchen.

„Meintest du etwa, daß dies eine angenehme Überraschung für mich sei, du Kobold? Was bedeutet denn das nur eigentlich? Wie in aller Welt kommst du hierher?"

„Mit der Eisenbahn und in der Droschke, deren Kutscher noch unten auf Bezahlung wartet. Denn als ich mir in Frankfurt ein Billett dritter Klasse bis hierher gelöst hatte, behielt ich gerade noch fünfundvierzig Pfennige. Und die sind auf der langen Reise für ein Paar Würstchen und ein Glas Bier ohne jeden Rest draufgegangen."

„Das ist keine Antwort auf meine Frage, Hilde! Ich wünsche zu wissen, wie du auf den seltsamen Einfall gekommen bist, dich eigenmächtig aus Genf zu entfernen und ohne jeden Schutz in die Welt hinein zu fahren."

„Ich konnte es in der Pension nicht mehr aushalten, Väterchen, wirklich, ich konnte nicht. Am Ende bin ich doch kein Pudel, der sich's gefallen lassen muß, daß man ihm alle Tage neue Kunststücke beibringt. Und ich bin schon so schrecklich wohlerzogen, daß es hohe Zeit war, ein Ende damit zu machen."

„Diese abenteuerliche Reise ist allerdings ein schlagender Beweis für deine Wohlerzogenheit. Und Madame Dupont wußte von deiner Entfernung?"

„Nicht doch, sie hatte keine Ahnung. Und sie ist gewiß wieder in eine ihrer malerischen Ohnmachten gefallen, als sie meinen Brief gefunden hat. So etwas ist ja in ihrer Pension noch nicht vorgekommen. Es war ein Geniestreich, auf den ich mein Leben lang stolz sein werde."

„Woher hast du das Reisegeld genommen? Ich will doch nicht hoffen, Hilde —"

„Daß ich es gestohlen habe! Gott bewahre!

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

eines bestimmten Schutzmannes nachgewiesen werde, sondern lediglich darauf, wie sich das Gesamtbenehmen der Schutzmannschaft charakterisiere, und das könne nur dahin geschehen, daß die Beamten den ihnen erteilten Auftrag, die Straßen und Plätze zu säubern, korrekt und ruhig ausgeführt hätten. — Vert. Justizrat Mamroth: Nach meiner Meinung müssen wir hier auch untersuchen, ob die Befehle, die an die Schutzmannschaft erteilt worden sind, immer zweckmäßig waren oder nicht. Es scheint mir für das Strafmaß nicht ohne Einfluß, festzustellen, daß Fehler auf beiden Seiten gemacht worden sind. Ich beantrage daher die Ladung des Arbeiters Biewald und einiger andrer Augenzeugen seiner Verstümmelung. Der Gerichtshof beschließt, den Bierspüler Franz Biewald zum 21. d. als Zeugen vorzuladen. Es steht also eine ausführliche gerichtliche Erörterung der Affäre Biewald in Aussicht. Es wird nunmehr noch eine ganze Reihe von Schutzleuten über die Vorgänge in der Hildebrandtstraße vernommen. Alle und auch einige andre von der Staatsanwaltschaft geladene Zeugen bekunden, daß die Schutzmannschaft während des ganzen Tumultes sich durchaus ruhig und taktvoll benommen habe.

Unpolitischer Tagesbericht.

Saßnitz. Ein furchtbarer Oststurm herrschte während der letzten Tage an der Rügenschen Küste, ganz besonders vor Saßnitz. Die Wellenberge waren die höchsten, die in diesem Jahre beobachtet wurden. Die großen Stettiner Passagierschiffe „Herta" und „Odin" konnten nicht in den Hafen gelangen. Die Anlegebrücken für Motor- und Segelboote wurden ganz fortgeschwemmt. Die Fischer haben durch Verlust von Netzen und Reusen schweren Schaden erlitten.

Köln. Die Untersuchungen am Südportal des Kölner Domes haben nunmehr gleichfalls ergeben, daß die Verwitterungen einen großen Umfang angenommen haben, so daß bei Regen die Benutzung des Südportals eine große Gefahr für die Besucher des Domes bedeutet. Steinstücke von sehr erheblichem Gewicht würden in der kommenden Winterszeit entschieden abbröckeln und in die Tiefe stürzen, darunter Architekturteile bis zu 5 Kilogramm schwer. Die Ausbesserungen des Südportals kosten allein 80 000 Mk. Das Domgebäude selbst, sowie die großen Architekturstücke sind keineswegs in Gefahr.

Bremen. Beim Einsturz eines dreistöckigen Neubaus in Gröpelingen wurden neun Arbeiter unter den Trümmern begraben. Fünf von ihnen erlitten schwere Verletzungen, vier kamen mit leichteren davon. Der Neubau war erst gerichtet worden. Die Ursache des Bauunglücks ist noch nicht ermittelt.

Düsseldorf. Infolge anhaltender Trockenheit ist der Schiffsverkehr im Mündungsgebiet des Rheins völlig lahmgelegt. 80 Fahrzeuge sind auf Grund geraten, 600 Binnenschiffe blockiert. Man fürchtet das Aufbrechen eines Teiles der festliegenden Schiffe.

t. **Leipzig.** Der 12 Jahre alte Schulknabe Rudolf Barth zu Lentzsch rettete vor einiger Zeit einen Lehrling vom sicheren Tode des Ertrinkens. In anbetracht der bei dem Rettungswerke an den Tag gelegten Bravour und Entschlossenheit wurde dem mutigen Jungen die Medaille für Rettung aus Lebensgefahr vor den versammelten Schülern seiner Klasse verliehen.

Essen (Ruhr). Die Strafkammer verurteilte den früheren Bankier Brandstätter, der für überführt erachtet wurde, etwa 430 Bohranteile der früheren Kalibohrgesellschaft Hattorf unrechtmäßig und zwecks eigener Bereicherung ausgegeben zu haben, zu einem Jahr Gefängnis. Sechs Monat Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahr Zuchthaus beantragt.

× **Oppenheim.** Ein schwerer Unfall im hessischen Manövergelände ereignete sich in der Nähe von Wörrstadt gelegentlich eines Gefechtes der 41. und 42. Brigade. Das interessante militärische Schauspiel hatte Hunderte von Zuschauern herbeigelockt, unter denen sich auch die 24jährige Philippine Barthel aus Wörrstadt mit einem zwei Jahre alten Kinde auf dem Arm (!) befand. Plötzlich scheute das Pferd eines Hauptmanns, warf seinen Reiter ab und raste auf die Zuschauer los. Hierbei wurde die Barthel von dem Tiere mit solcher Wucht umgerissen, daß sie bewußtlos liegen blieb. Das Kind, das sie auf dem Arm trug, wurde von den Hinterfüßen des Pferdes am Kleidchen erfaßt und eine ganze Strecke weit fortgeschleudert. Ein sofort herbeigeholter Azt stellte bei dem Mädchen außer einem doppelten Beinbruch auch noch einen schweren Bruch des Halsringes und bei dem Kinde eine nicht ungefährliche Gehirnerschütterung fest. Die beiden Schwerverletzten wurden nach Anlegung von Notverbänden in bedenklichem Zustande mittels Sanitätswagens nach Hause gebracht.

Besançon. Die Beerdigung der bei der am letzten Sonntag erfolgten Pulverexplosion auf Fort Montfaucon Verunglückten fand dieser Tage statt. Gegen 6000 Personen nahmen am Leichenbegängnis teil, darunter auch die Zivil- und Militärbehörden. Am Grabe sprachen der Kommandeur des Armeekorps und der Präfekt.

Rom. Die seit längerer Zeit im Vatikan beobachteten, aber nie aufgeklärten Diebstähle in der Villa Leo IV. wiederholen sich. Dieser Tage entdeckte man, daß fünf Marmorstatuen, welche die Villa schmücken, die Köpfe abgeschlagen waren und daß mehrere wertvolle Säulen verschwunden sind.

Amsterdam. Eine Weltausstellung wird hierselbst im Jahre 1908 stattfinden. Dem Komitee gehören die hervorragendsten Persönlichkeiten ganz Hollands an. Es ist wahrscheinlich, daß die Königin Wilhelmina und der Prinz-Gemahl das Protektorat über die Ausstellung übernehmen werden. Die Einladungen an die Regierungen zur Teilnahme an der Ausstellung werden in den nächsten Wochen ergehen.

Tomaschew (Rußland). Gelegentlich der Feier eines Konfirmationsfestes erkrankten hier 50 Personen an Fischvergiftung. Neunzehn der Erkrankten starben. Es wurde festgestellt, daß in den Messingtöpfen, in denen Fische gekocht worden waren, sich Grünspan angesetzt hatte.

New York. Ein Passagierzug der Chicago-Rock-Island- and Pacific-Bahn stürzte durch eine Brücke über dem Cimarronfluß, zwischen Dover und Kingsfisher (Oklahoma) in die Fluten. Fast sämtliche Passagiere des Zuges, ihre Anzahl wird auf 115 angegeben, wurden durch den Sturz getötet oder ertranken. Da die Telegraphendrähte zerrissen sind, fehlt es noch an Einzelheiten. Nur sechs Passagiere, darunter einer namens Zeist, sollen gerettet sein. Siebenundvierzig Leichen wurden bei Dover und bei Kingfisher aus dem Fluß gezogen.

Hongkong. Ein Taifun, der in den chinesischen Gewässern herrschte und auch einer Anzahl deutscher Schiffe schwere Havarien brachte, hat, abgesehen von dem ungeheuren Sachschaden, auch viele Menschenleben gefordert. Man fürchtet, daß der Verlust an Menschenleben weit über 100 Personen und der Schaden mehrere Millionen Dollar beträgt. Zumeist kamen eingeborene Fischer auf dem Perlfluß um, deren Boote in den Grund gebohrt wurden. Der Sturm brach mit unerwarteter Plötzlichkeit aus und zerstreute die Schiffe im Hafen nach allen Richtungen. Ozeandampfer und Schiffstrümmer lagen hoch auf dem Lande und in den überschwemmten Straßen. Die Szene spottete aller Beschreibung. Die englischen Kanonenboote „Robin" und „Moorhen" und der Zerstörer „Taku" wurden beschädigt. Das englische Kanonenboot „Phönix" und der französische Zerstörer „Francisque" scheiterten. Der Zerstörer „Fronde" wurde durch Zusammenstoß mit einem andern Schiff beschädigt und 20 Personen wurden getötet. Der deutsche Dampfer „Apenrade" liegt in schlimmer Stellung auf der Stonecutters-Insel auf dem Strande. Nur ein oder zwei Schiffe entkamen unbeschädigt. Zwischen den ersten Vorzeichen des Taifuns in Hongkong und dem heftigsten Ausbruch lagen kaum drei Minuten. Die 10 fortgetriebenen Dampfer gelten als verloren. Personen, die den Taifun vom November 1900 und den diesmaligen miterlebt haben, erklären, daß die damalige Katastrophe keinen Vergleich mit der jetzigen aushalte, weil im Jahre 1900 sichere Vorzeichen die Bergung zahlreicher Dampfer veranlaßten, während diesmal nur ganz wenige eingeborene Schiffer in den ersten Morgenstunden das kommende Unheil witterten.

Zur Taifun-Katastrophe im Hafen von Hongkong



Blick auf Hongkong vom Hafen aus

Buntes Allerlei.

Feuer im Dock. Im Dock zu Buenos Aires, in dem die europäischen Waren lagern, ist Feuer ausgebrochen, das großen Schaden angerichtet hat. Die Dampfschiffe, die in der Nähe lagen, haben ihre Liegeplätze verlassen und sind außer Gefahr.

Ich habe es mir rechtschaffen erspart. Seit vier Monaten habe ich keinen Centime von meinem Taschengelde ausgegeben. Alle antiken Heldentaten bedeuten nichts im Vergleich zu diesem Heroismus. Es war eine schreckliche Zeit! Nun aber bin ich ja glücklich da und nun mußt du auf der Stelle an Madame Dupont telegraphieren, daß ich nie mehr zu ihr zurückkehren werde, nie — nie — nie mehr! Sie soll nur um Gottes Willen gleich alle meine Sachen abschicken; denn ich habe ja nichts bei mir, als was ich auf dem Leibe trage. Mit einem großen Koffer hätte ich mich natürlich nicht unbemerkt aus dem Hause schleichen können."

Löwengaard sah nachdenklich vor sich hin. „Die Sache ist ernsthafter als du glaubst. Was soll ich nun hier mit dir anfangen? Bedachtest du denn gar nicht, daß ich unmöglich euch beide zusammen im Hause behalten kann."

„Wer ist das: wir beide? Meinst du etwa meinen Vetter Cäsar und mich? Na, ich denke doch, wir werden es fertig bringen uns zu vertragen."

„Ihr waret als Kinder gute Freunde, nicht wahr?"

„Nun, eigentlich müßte ich lügen, wenn ich darauf mit Ja antworten sollte. Ich habe ja nur zweimal ein paar Tage lang das Vergnügen seines Umganges genossen. Das erste mal, als ich mit Herta die großen Ferien bei Onkel Cäsar zubrachte, war mein lieber Vetter ein furchtbar ungezogener Bengel, der uns Mädchen fortwährend tyrannisieren wollte. Und später, als er einmal während des Weihnachtsfestes bei uns war, hat er sich zu einem solchen Duckmäuser entwickelt, daß er mir noch viel weniger gefiel. Aber du brauchst dir deshalb wegen unsres künftigen guten Einvernehmens keine Sorge zu machen. Jetzt, als flotter Korpsstudent, wird er schon eher Gnade vor meinen Augen finden. Ich bin schrecklich neugierig, ihn zu sehen."

„Du würdest ihn gerade jetzt in einem etwas kläglichen Zustande antreffen. Es ist noch keine Stunde her, daß man ihn mir verwundet ins Haus brachte."

In Hildes reizendem Gesichtchen leuchtet es förmlich auf. „Ah, er hat sich duelliert — auf Pistolen, nicht wahr? Und weißt du auch weshalb?"

„Leider muß ich deine schöne Illusion zerstören, Cäsar hat sich nicht duelliert, sondern er ist bei einem Spazierritt von seinem Pferde abgeworfen worden. Seine Verletzungen sind nach der Erklärung des Arztes zwar nicht gefährlich, aber sie werden ihn immerhin nötigen, eine Reihe von Tagen das Bett zu hüten."

„Dann konnte ich doch aber gar nicht gelegener kommen, als gerade jetzt. Ich bin seine nächste weibliche Verwandte, und es ist also meine Pflicht, ihn zu pflegen."

Sie sagte das mit solcher Feierlichkeit, daß Julius Löwengaard lachend ihre weiche Wange streichelte.

„Es scheint, daß Madame Dupont eure Lektüre nicht mit der gehörigen Strenge überwacht hat," sagte er, „denn diesen heroischen Entschluß kann dir jedenfalls nur das Beispiel irgend einer aufopfernden Romanheldin eingegeben haben. — Nein, mein Kind, die Aufgabe, deinen Vetter zu pflegen, wollen wir denn doch lieber andern überlassen! Im wirklichen Leben ist das nicht immer so unbedenklich, wie in den Büchern!"

Hilde zeigte sich ein wenig enttäuscht. „Aber es wird mir doch gestattet sein, ihn zu sehen und ihm ein paar freundliche Worte zu sagen? Ich weiß aus Erfahrung, wie wohltuend es ist, wenn man krank auf dem Schmerzenslager liegt."

„Nun, da du es durchaus wünschest, mag es darum sein. Aber ich stehe keineswegs dafür ein, daß der Junge deine gute Absicht nach Gebühr zu würdigen weiß."

Sie gingen zusammen nach dem Zimmer hinunter, das auf Anordnung des Arztes zur Krankenstube hergerichtet worden war. Löwengaard warf einen Blick hinein und winkte dann seiner Tochter, ihm zu folgen.

„Wäre es nicht vielleicht besser, ihn erst auf die Überraschung vorzubereiten?" flüsterte Hilde besorgt; aber ihr Vater schob sie schon über die Schwelle und sagte:

„Da bringe ich dir deine Spielgefährtin von ehedem, die mir wie ein Hagelwetter ins Haus gefallen ist und die dir gern ein paar freundliche Worte sagen möchte, um deine Leiden zu mildern."

Cäsar wandte den Kopf und war sichtlich gewaltig überrascht von der Veränderung, die mit seiner kleinen Spielgefährtin vorgegangen war, seit er sie zum letzten Male gesehen. Auf nichts in der Welt war er weniger vorbereitet gewesen, als auf den Besuch eines so wunderschönen jungen Mädchens, und die blasierte Sicherheit, die ihm in seinem Korps anerzogen worden war, ließ ihn denn auch diesem unerwarteten Ereignis gegenüber vollständig im Stich.

Wäre sein allerliebstes Bäschen vierundzwanzig Stunden früher zurückgekehrt, so würde er sicherlich im ersten Augenblick den richtigen Ton und die passende Haltung gefunden haben, um ihr gebührend zu imponieren. Daß er aber in seiner augenblicklichen Verfassung nicht danach angetan war, einen solchen Eindruck hervorzubringen, konnte ihm selbst, trotz seiner hohen Meinung von seiner eigenen Persönlichkeit, nicht zweifelhaft sein. Und weil es nun einmal nicht anging, in dieser fatalen Verpackung den flotten und schneidigen Couleurstudenten herauszukehren, faßte er den Entschluß, den schwer Leidenden zu spielen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Kath. Gottesdienst.

16. Sonntag nach Pfingsten, den 23. Sept.

7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt; nachmittags halb 2 Uhr Michaelsbruderschaft mit Segen.

Montag: ein best. Jahramt für Katharina Klohmann und Schwiegereltern.

Dienstag: ein gest. Jahramt für Lorenz Baldes und dessen Bruder Jakob Anton.

Mittwoch: eine hl. Messe für Elisabetha Fay geb. Brum und Sohn Johann.

Donnerstag: ein gest. Amt zu Ehren des hl. Michael für Nikolaus Fay u. Familie.

Freitag: eine hl. Messe für verst. Eltern.

Samstag: **Fest des hl. Erzengels Michael**; Patronsfest und gebotener Feiertag; 7½ Uhr Frühmesse, 9½ Uhr Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vesper.

Nächsten Sonntag Kirchweihfest.

Das kath. Pfarramt.

Turn-Verein.

Samstag den 22. September 1906, abends 9 Uhr

Monatsversammlung

im Vereinslokal (Nassauer Hof).

Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Turnrat.

Kath. Jünglingsverein

Morgen Nachmittag 4 Uhr

Versammlung und **Vortrag**

im Vereinslokal „Zum Taunus".

Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung und -Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Sossenheim hiermit die ergebene Nachricht, dass ich von **heute ab** in meinem Hause **Hauptstr. 2b**, ein

Milch-Geschäft

eröffne. Ich führe nur **prima Milch** und beziehe dieselbe direkt von Sulzbach. Preis wie bekannt per Liter 20 und der Schoppen zu 10 Pfg. abgeholt oder auf Wunsch ins Haus gebracht.

Um geneigten allseitigen Zuspruch bittet

Peter Dorn, Sossenheim,
Hauptstrasse No. 2b.

NB. Bestellungen von Milch für die Kirchweihe werden entgegengenommen.

Geschäfts-Verlegung und -Empfehlung.

Meiner werten Kundschaft und Einwohnerschaft von Sossenheim mache ich die ergebene Mitteilung, dass mein

Schuhmacher-Geschäft.

sich jetzt **Taunusstrasse No. 7** befindet.

Empfehle mich gleichzeitig im Anfertigen nach Mass, sowie zur Ausführung aller Reparaturen, versichere prompte und reelle Bedienung und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

August Fay, Schuhmacher.

Freiw. Sanitätskolonne.

Bei günstiger Witterung morgen um 1 Uhr **Gelände-Uebung** auf dem Turnplatz.

Der Vorstand.

Oeffentl. Dank.

Zur Ermittelung meines Mannes, unseres Sohnes und Bruders **Martin Flach**, den ein so schwerer Unfall betraf, sagen wir hiermit dem Herrn **Albert Koch** für seine Bemühungen unseren herzlichsten Dank.

Die Familie Mart. u. Ad. Flach.

Von morgen ab:

Haspel mit Kraut!

Prima **Weißwein** p. Schopp. 20 Pfg.

„Zur Rose", Wilhelm Anton.

Ein Krautständer

billig zu verkaufen. Hauptstraße No. 41.

Zimmer und Küche zu vermieten. Näheres im Verlag dieses Blattes.

2-Zimmer-Wohnung mit Küche zu vermieten. Lindenscheidtstraße No. 3.

Schöne kl. 4-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näheres im Verlag ds. Bl.

3-Zimmer-Wohnung im 1. St. mit abgeschl. Vorplatz u. Gasleitung zu vermieten. Franz Bollin, Bleichstraße.

2-Zimmer-Wohnung per 15. Okt. zu verm. Näh. Wilkenloh, Hauptstr. 103a.



Elegante fertige Herren-Bekleidung.

Hervorragende Auswahl der neuesten Modelle.

Erstklassige erprobte Fabrikate.
Garantierte Massarbeit.
Höchste Leistungsfähigkeit durch eigene Fabrikation.

Sacco-Anzüge

Rock-Anzüge

Herbst-Paletots.

Preislagen:

Mk. **9.—, 12.—, 14.—, 17.—, 18.—, 20.—, 22.—, 25.—, 28.—, 30.—, 33.—, 36.—** bis **60.—**

Vornehme Herren-Bekleidung

nach Maass.

Eigene Werkstätte. — Erste Zuschneidekräfte.

Gustav Carsch & Co.

Telefon Nr. 99 **Höchst a. M.** Telefon Nr. 99

5 Königsteinerstrasse 5

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 77. **Mittwoch den 26. September** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nach § 18 des Feld- und Forst-Polizeigesetzes vom 1. April 1880 ist das Nachlesen von Kartoffeln auf fremden Grundstücken bei Strafe bis zu 150 Mark verboten.

Es wird dieses zur öffentlichen Kenntnis gebracht, mit dem Bemerken, daß Uebertretungen aufgrund des obengenannten Gesetzes bestraft werden.

Sossenheim, den 26. September 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Für das hiesige Bürgermeisteramt wird ein **junger Mann mit schöner Handschrift gesucht.** Selbstgeschriebene Offerte ist sofort einzureichen.

Sossenheim, den 26. September 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Herrn Vorsitzenden des Sektions-Vorstandes zu Höchst a. M. vom 5. d. Mts. — B. 719 — (Kreisbl. No. 209 unter 328) werden die bei der Hessen-Nassauischen landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer hierdurch aufgefordert, **alle im Laufe des Jahres vorgekommenen Veränderungen** in ihren Betrieben (Wechsel in der Person des Betriebsunternehmers, Betriebseinstellungen, Betriebseröffnungen, Vermehrung oder Verminderung des bewirtschafteten Grundbesitzes) bis **spätestens zum 10. Oktober d. Js.** auf dem Bürgermeisteramte mündlich anzumelden.

Sossenheim, den 21. September 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im nächsten Jahre ein Gewerbe im Umherziehen zu betreiben beabsichtigen, werden aufgefordert, spätestens bis Ende Oktober ds. Js. auf dem Bürgermeisteramt den **Antrag auf Erteilung des Wander-Gewerbescheins bezw. Gewerbescheins** zu stellen.

Sossenheim, den 21. September 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 26. September.

— **Verhaftet** wurde am Montag ein Soldat von hier, der bei dem Infanterie-Regiment No. 80 in Homburg dient. Derselbe hatte sich ohne Urlaub von seinem Truppenteil entfernt und wurde somit ausgeschrieben. Er ist von dem hiesigen Gendarmen ermittelt worden, und von einem Sergeanten, der auf der Suche nach demselben war, wurde er in die Garnison zurück gebracht.

— **Die Rotlaufseuche** ist unter dem Schweinebestande des Zementarbeiters Peter Schmidt dahier ausgebrochen, weshalb die Gehöftssperre angeordnet wurde.

— **Ein Automobilrennen im Taunus.** Die „Allg. Automobilzeitung" tritt für ein internationales Automobilrennen im Taunus ein. Sie bemerkt dabei: „Sizilien ist und bleibt trotz seiner schönen Straßen durch seine ferne und isolierte Lage kein günstiges Land für ein internationales Rennen irgendwelcher Art, während unser deutscher Taunus, der aller Wahrscheinlichkeit nach als Rennstrecke allein in Frage kommen wird und kann, durch seine prächtige, zentrale Lage, seine Gebirgslandschaft und seine schönen Straßen einen Kriegsschauplatz für einen internationalen Kampf der Automobilindustrien darstellt, wie er prächtiger und vorteilhafter nicht gefunden werden kann."

— **Eine mißglückte Gemeindevertretersitzung** hatte man kürzlich in Unterliederbach. Die sogen. Landwirtepartei bleibt seit einiger Zeit den Sitzungen fern und die Vertretung war daher nicht beschlußfähig. Der Bürgermeister aber suchte sich zu helfen; er ging auf die Wanderschaft nach dem einen an der beschlußfähigen Zahl noch fehlenden Gemeindevertreter. Und er fand auch glücklich einen solchen Mann. Als er dann aber zum Rathaus kam, war niemand mehr da. Die erschienenen Mitglieder der Gemeindevertretung waren, weil es ihnen zu lange dauerte und ihnen der Glaube an dem Erfolg des Bürgermeisters fehlte, nach Hause gegangen.

* **Dem Fortbildungsschüler sei' „Bobb".** In einer Klasse der Mainzer Fortbildungsschule hatte einer der Fortbildungsschüler eine Strafe verdient und, um den Schüler nicht zu einer Arreststrafe an einem Werktage zu verurteilen, diktierte der Lehrer dem Schüler eine zweistündige, an einem Sonntage zu verbüßende Arreststrafe. Als dies der Lehrer dem Schüler ankündigte, erklärte der 16jährige, freche Bengel: „De Sunndag kann ich nit, do geh' ich mit meiner Bobb aus!" Der Lehrer sorgte dafür, daß der Bursche nicht mit seiner „Bobb" ausgehen wird.

— **Die Leiche im Koffer.** Endlich scheint sich das mysteriöse Dunkel, das über die Sensationsaffäre bis jetzt verbreitet war, ein wenig aufhellen zu wollen. Bei der Sezierung der Leiche der Frau Vogel aus Wildungen haben sich nämlich Daten ergeben, die mit großer Wahrscheinlichkeit auf einen Mord schließen lassen. Es ist festgestellt worden, daß der Ermordeten die Zunge aus dem Munde gehangen hat, wodurch ein sicheres Zeichen für erfolgte Strangulation gegeben ist. Die Leiche ist der obersten Medizinalbehörde ausgehändigt worden, die ihr Gutachten über die vorhandenen Strangulationsmerkmale abgeben soll.

— **Eine Räuberhöhle** wurde im dichten Tannenwalde hinter dem Dorfe Marbach entdeckt. Vier der Insassen, 18—20jährige arbeitsscheue Burschen von dort, rissen aus, während der letzte einen Revolver hochhielt. Der Bursche wurde jedoch entwaffnet und zum Bürgermeister gebracht. In der Höhle fand man allerhand Tierfelle, Speisereste u. s. w., die jedenfalls von Diebstählen herrühren. Uebrigens wurden in letzter Zeit in der fraglichen Gegend öfters alleingehende Frauen von den Burschen belästigt.

— **Beilage.** Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Kaffee-Groß-Rösterei von Ferd. Füsers in Dülken bei, dessen Spezial-Niederlage dem Herrn Joh. Dav. Noß, Sossenheim, Hauptstraße 46a und Filiale (K. Faust) Hauptstraße 9 übertragen wurde, worauf an dieser Stelle nochmals hingewiesen wird.

— **Nistgelegenheit für Vögel.** In dem 19 Morgen großen Park des Freiherrn von Berlepsch brüteten in einem Jahre: 200 Paar Hänflinge, 30 Paar Gartenlaubkehlchen, 30 Paar Grasmücken u. a., 30 Paar Finken, 20 Paar Krammetsvögel, 20 Paar Drosseln, 30 Meisen, mehrere Pirole, Kernbeißer, Fliegenschnäpper, Rotschwänzchen, Wendehals, Rohrfänger, Teichhühner, Zwergtaucher, Eisvogel, Eulen, Turmfalken, so daß der Park mehr einer Voliere als der Natur glich. Der praktische Ratgeber bringt in seiner letzten Nummer einen Bericht darüber, wie durch Schaffung von Nistgelegenheit, Anpflanzung von Vogelschutzgehölzen und zweckmäßig eingerichtete Nisthöhlen dieser Erfolg erreicht wurde. — Garten- und Vogelfreunde können die Nummer vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. kostenlos beziehen.

* **Heu- und Strohmarkt** vom 25. Sept. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.00—3.20, Stroh Mk. 2.70—2.90.

Aus Nah und Fern.

— **Rödelheim,** 22. Sept. Wegen Verdachts der Unterschlagung und Urkundenfälschung wurde ein Briefträger suspendiert. Es sollen 1200—1400 Mark fehlen.

— **Frankfurt a. M.,** 25. Sept. Samstag abend gegen 6 Uhr kam der Rangierarbeiter Prösch er auf dem hiesigen Staatsgüterbahnhof zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde am Kopf und an der Brust so schwer verletzt, daß der Tod unmittelbar nachher erfolgte. Pröscher, ein geborener Frankfurter, war erst 20 Jahre alt. — Auf dem Sachsenhäuser Güterbahnhof stieß in der Nacht von Samstag auf Sonntag ein einfahrender Güterzug auf eine Rangierlokomotive. Letztere entgleiste und wurde beschädigt. Der Lokomotivführer des Güterzuges soll das Haltesignal überfahren haben.

— **Höchst a. M.,** 25. Sept. Am Sonntag morgen brachte der Sanitätswagen von Nied einen Mann ins hiesige Krankenhaus, der in einem Neubau in Nied hatte nächtigen wollen, wobei er aber in den Keller stürzte und sich schwer beschädigte, unter anderem ein Bein zerbrach. So hat er die ganze Nacht in dem Keller gelegen, bis um 6 Uhr vorbeigehende Leute seine Hülferufe hörten.

— **Münster i. T.,** 25. Sept. Hier ist man, da die Einnahmen mit den Ausgaben in unserer Gemeindeverwaltung nicht gleichen Schritt halten, auf der Suche nach neuen Steuern. Eine Erhöhung der Gemeindesteuer, die ohnehin schon 200 Prozent beträgt, findet keine Sympathie, deshalb hat der Gemeinderat die Einführung der Umsatzsteuer für Gebäude und Grundstücke in Vorschlag gebracht, welchem die Gemeindevertretung in ihrer letzten Sitzung die Zustimmung erteilte. Ein zweiter Antrag auf Erhebung einer Biersteuer wurde vorläufig abgelehnt.

Vom Taunus, 25. Sept. Alle an dem Abhange des Taunus gelegenen Orte sind im Laufe der Jahre zu Sommerfrischen und zu Ansiedelungsplätzen von wohlhabender Frankfurter Familien geworden. Nachdem nun das Gelände in den größeren Orten ganz gewaltig gestiegen, werden jetzt auch in den kleineren Orten wie Mammolshain und Neuenhain schöne Villen errichtet. Natürlich begrüßt man diese Ansiedelungen wegen der gewonnenen Steuerkräfte mit Freuden.

— **Eltville,** 25. Sept. Pfarrer Dekan Eisel, der hier in Pension lebte, ist gestorben. Er war früher in Höhn-Rhönberg, Hachenburg und Kriftel Pfarrer.

— **Fulda,** 25. Sept. Hier wurde ein italienischer Kanalarbeiter von zwei Landsleuten auf offener Straße vor dem Heiliggeist-Hospital mit einem Dolch niedergestochen. Die Täter sind flüchtig, das Opfer eines geringfügigen Streites ist im Landkrankenhaus gestorben. Von keinem der Drei ist der Namen bekannt, da sie erst mit der Arbeit beginnen sollten und noch nicht polizeilich angemeldet waren.

Aus dem Gerichtssaal.

— **Höchst a. M.,** 17. Sept. (Schöffengericht.) Die Ehefrau B. seiner Zeit in Sossenheim wohnhaft, ist angeklagt wegen Pfandverschleppung. B. hatte ein Sopha das bei einer ihrer Bekannten der Vollziehungsbeamte beschlagnahmt hatte, trotzdem sie von der Pfändung wußte, dasselbe in ihre Wohnung genommen und für ihren Gatten, der soeben aus dem Gefängnis entlassen wurde, als Bett verwendet. Als B. später nach Frankfurt zog hat sie das Sopha mitgenommen. B. erhält für diese Pfandverschleppung 2 Wochen Gefängnis.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Kaiserpaar ist mit der Prinzessin Luise in Rominten eingetroffen.

× Der Kaiser gedenkt auch in diesem Jahre einen Jagdausflug nach Oberschlesien zu unternehmen. Nach den bisherigen Bestimmungen trifft der Monarch Mitte November zunächst auf Schloß Raudten ein, um an einer Fasanenjagd in Lensczok teilzunehmen. Im Anschluß hieran begibt er sich zu einem weiteren Jagdaufenthalt nach Schlawentzitz.

Der Großherzog von Baden verfügte anläßlich des goldenen Ehejubiläums eine umfangreiche Amnestie. Unter den Begnadigten befinden sich zwei seinerzeit wegen Mordes zum Tode Verurteilte, die dann zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurden. Außerdem hat das Justizministerium auf Grund der ihm übertragenen Begnadigungszuständigkeit eine Reihe Gnadenakte eintreten lassen.

Der Leiter unsres Kolonial-Amts Wirkliche Geheime Rat Dernburg wird sich, wie nunmehr feststeht, nach den deutschen Kolonien begeben, um die dortigen Verhältnisse aus persönlicher Anschauung kennen zu lernen. Es ist noch nicht bestimmt, wann er die Reise antreten wird. Es hängt dies davon ab, wie sich die Lage in der nächsten Reichstagssession gestalten wird. Sobald hierin eine Klärung geschaffen ist und die Lage einen Überblick gestattet, tritt der Chef des Kolonialamts die Fahrt an.

So schnell, wie außerhalb des braunschweigischen Herzogtums vielfach erwartet wurde, scheint die Neuregelung der Regentschaftsfrage diesal doch nicht vonstatten gehen zu sollen. Aus der Mitte der zu ihrer Lösung zusammenberufenen Landesversammlung heraus machen sich Widerstände gegen eine Erneuerung der vorläufigen Regierung bemerkbar, die vielleicht stark genug sein werden, um die Entschließungen dieser Körperschaft in maßgebender Weise zu beeinflussen. Man will bei der jetzt sich bietenden Gelegenheit wenn irgend möglich wieder zu endgültigen Zuständen gelangen, sei es im Einvernehmen mit dem Herzog von Cumberland, sei es, wenn er sich nicht zu den durch die Reichsverfassung gebotenen Erklärungen sollte entschließen können, gegen ihn. Selbstverständlich sollen die Versuche, auf die eine oder andre Weise zum Ziele zu gelangen, nicht ohne vorherige Verständigung mit dem Bundesrate unternommen werden.

Wie verlautet, hat sich infolge der neuen Handelsverträge und des außerordentlich umfangreichen Zolltarifs die Notwendigkeit ergeben, das Beamtenpersonal des Reichsschatzamtes zu vermehren.

Die Einnahmen aus den neuen Steuern bieten auch für den Monat August noch kein befriedigendes Bild, weil die Übergangszeit noch andauert. Die Zigarettensteuer lieferte im Monat August eine Reineinnahme von 699 830 Mk., die Brausteuer nebst der Übergangsabgabe von Bier ergab gegen den gleichen Monat des Vorjahres zwar einen Reinüberschuß von 1 547 082 Mk., bleibt aber für den Zeitraum vom 1. Januar bis Ende August hinter dem Erträgnis des gleichen Zeitraumes im Vorjahre noch um 55 779 Mk. zurück.

Aus Deutsch-Südwestafrika traf ein neuer Truppen-Rücktransport ein mit etwa 20 Offizieren und Beamten und 680 Mannschaften.

Österreich-Ungarn.

Der Nationalitätenkampf in Böhmen tobt ungemindert weiter. Nachdem die Tschechen in einer Protestversammlung sich gegen die deutschen Kaufleute und Beamten erklärt haben, erließ der deutsche Volksrat für Böhmen ein Flugblatt mit der Kopfaufschrift: „Deutsche, lernt Tschechisch!", in dem die Deutschen aller Stände aufgefordert werden, sich die Kenntnis der tschechischen Sprache anzueignen, um den sprachlichen Erfordernissen für alle Ämter zu genügen und die Anstellung von National-Tschechen zu erübrigen.

Frankreich.

In Paris wurde zwischen Frankreich und England eine Militärkonvention geschlossen, deren Zweck und Inhalt vorläufig geheim gehalten wird.

Nach zwölfjähriger Arbeit konnte Erfinder Boudy aus Bordeaux dem Kriegsminister den Plan seines für lenkbar erklärten Luftschiffes vorlegen, das 14 Personen und eine große Anzahl Sprenggeschosse mitführen soll. Ohne Gasverlust könne dieses Flugtorpedo durch einen eigenen, vom Motor getriebenen Apparat 5000 Meter Höhe erreichten und jeden Augenblick landen. Das Kriegsministerium wird mit dem Flugapparat eingehende Versuche anstellen.



Generalleutnant Kluck,
der vom Kaiser an Stelle des Generals v. Stülpnagel zum Kommandeur des 5. (posenschen) Armeekorps ernannt worden ist.

England.

Die Regierung macht bezüglich des Zwischenfalles im Hafen von Portsmouth folgendes bekannt: Mit bezug auf die Berichte über den Mangel an Zuvorkommen auf englischer Seite gegenüber dem Dampfer „Meteor", der im Hafen von Portsmouth Schutz vor dem hohen Seegang suchte, erklären die Seebehörden in Portsmouth, daß der Dampfer in den Hafen einlief, ohne die Erlaubnis dazu erbeten zu haben. Er machte an der Admiralitätsboje fest. Da dies nicht gestattet ist, wurde der „Meteor" angewiesen, loszuwerfen. Er verließ bald darauf den Hafen, ohne einen Befehl erhalten zu haben, dies zu tun.

Belgien.

Das Institut für internationales Recht, das dieser Tage in Gent seine Beratungen begann, nahm eine Beschlußfassung an, in der es u. a. heißt: Den Forderungen des Völkerrechts, den Forderungen von Treue und Glauben und dem gemeinsamen Interesse aller Völker entspricht es, daß Feindseligkeiten nicht beginnen dürfen, ohne vorherige bestimmte Ankündigung in Form einer Kriegserklärung oder eines Ultimatums, und daß die Feindseligkeiten erst nach Ablauf einer gewissen Frist beginnen dürfen.

Dänemark.

Bei den Wahlen für 27 Mandate des Landsthings gewannen die Sozialdemokraten drei und die Radikalen drei Sitze. In Kopenhagen wurden vier Anhänger der Rechten, einer der radikalen Linken und zwei Sozialdemokraten gewählt.

Spanien.

In dem Streit um die Zivilehe haben mehrere Bischöfe bei der Verfechtung der kirchlichen Ansprüche sehr heftige öffentliche Angriffe auf das liberale Ministerium Lopez Dominguez gerichtet, besonders auf den Justizminister Grafen Romanones, der den jüngsten Erlaß in dieser Angelegenheit gegengezeichnet hat. Das Ministerium ist daher in äußerst verwickelter Lage und man spricht bereits wieder von einem Kabinettwechsel.

Rußland.

Die Sezierung der Leiche des Generals Trepow ergab, wie jetzt bekannt wird, daß der Verstorbene an einer fettigen Entartung des Herzens litt. Infolge der Gerüchte, Trepow sei auf geheimnisvolle Weise eines unnatürlichen Todes gestorben, werden seine inneren Organe nach Spuren von Gift untersucht.

Die Regierung berechnet den zur Unterstützung der notleidenden Provinzen für 1906 und 1907 erforderlichen Betrag auf 130 Millionen Rubel.

Der Semstwo in Odessa teilte dem Gouverneur mit, daß die Bauern im Gouvernement sich weigern, weiter Steuern zu zahlen, und daß alle Zwangsmaßregeln vergebens sind.

Balkanstaaten.

Der Empfang des neuen Botschafters der Ver. Staaten ist vom Sultan abermals abgesagt und auf den 28. d. verschoben.

Die Türkei hat abermals eine größere Menge Waffen bestellt. Die „Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken" in Berlin erhielten Auftrag auf Lieferung von 50 Mitrailleusen, während die Herstellung von 70 Mitrailleusen an Creusot (Frankreich) übertragen ist. Die gesamte Bestellung muß bis Ende dieses Jahres abgeliefert werden.

Die serbische Regierung hat ihre Vertreter zu den gleichzeitig mit Frankreich, Rußland und Italien zu führenden Handelsvertrags-Verhandlungen ernannt.

Amerika.

Die Vermittelungsversuche zwischen der Regierung von Kuba und den Revolutionären, die der Kriegssekretär der Ver. Staaten, Taft, seit einigen Tagen betreibt, sind bisher nicht vom Erfolg begünstigt. Daher greift Roosevelt, um die streitenden Parteien etwas gefügiger zu machen, wieder einmal zu dem Schreckmittel eines amerikanischen Einschreitens und läßt darauf hinweisen, daß die amerikanischen Geschäftsleute auf eine Übernahme der Insel durch Amerika hinwirken.

Afrika.

Aus Tanger kommt die überraschende Meldung, daß Raisuli unter Vergiftungserscheinungen erkrankt sei. Seine Familie behauptet, ein vom Maghzen Bestochener hätte einen Anschlag auf Raisuli ausgeführt.

Die Breslauer Arbeiterkrawalle vor Gericht.

In der Freitagssitzung schilderte der nächste Zeuge, Bezirksleiter des Metallarbeiterverbandes, Schlegel, wie die Aussperrung der Arbeiter zustande kam, die die meisten von ihnen überraschte. — Staatsanwalt: Können Sie Auskunft darüber geben, ob für den Fall, daß der Streik bei der Maschinenbauanstalt beigelegt wäre, die Zentrale des deutschen Metallarbeiterverbandes beabsichtigte, mit neuen Forderungen für andre Metallarbeiter vorzugehen? — Zeuge: Die Absicht bestand nicht. — Zeuge Anstreicher Scholz, der um 6½ Uhr abends über den Striegauer Platz nach Hause gehen wollte, wurde ohne Veranlassung von einem Schutzmann mit dem flachen Säbel über den Rücken geschlagen und trug eine Verletzung davon, die einen zweimonatigen Aufenthalt im Hospital nötig machte. Als er aus dem Hospital herauskam, wurde er verhaftet. — Vors.: Sie waren an dem Krawall nicht beteiligt? — Zeuge: Nein. — Vors.: Gehörten Sie zu den

Auf schiefer Bahn.

5] Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

Cäsars Lippen verzogen sich zu einem Lächeln, als Hilde zaudernd näher trat; mit kraftlos hauchender Stimme antwortete er auf ihre ungekünstelt herzliche Anrede, und durch ein Stöhnen deutete er hier und da die Unerträglichkeit der Schmerzen an, die seinen Körper folterten. Seiner Ansicht nach mußte das alles von tiefer Wirkung auf das Gemüt eines empfindsamen jungen Mädchens sein, und schließlich fand er sich selbst in dieser Märtyrerrolle so interessant, daß ihn nur die lästige Gegenwart des Onkels hinderte, alle seine darstellerischen Talente zu entfalten. Daß die Anteilnahme seiner jungen Verwandten während ihres Gesprächs nicht in demselben Maße zu wachsen schien, wie seine erheuchelten Qualen, entging ihm über dem stillen Wohlgefallen an seiner Leistung glücklicherweise ganz und gar. Er zweifelte nicht, daß Hilde im tiefsten Herzen ergriffen sei, und als er sie zuletzt noch mit ersterbender Stimme gebeten hatte, des armen Kranken auch künftig nicht ganz zu vergessen, da war er gewiß, daß sie von nun an keinen andern Gedanken habe, als den an sein bleiches Dulderantlitz und seine mit edler Ergebung getragenen Leiden.

Es war unter solchen Umständen recht gut für ihn, daß er nicht vernehmen konnte, was nach der Beendigung des Krankenbesuchs draußen zwischen Hilde und ihrem Vater gesprochen wurde. Die junge Dame schüttelte nämlich, sobald sich die Tür hinter ihr geschlossen hatte, auf eine höchst energische Weise den Kopf und meinte: „Nein: ich habe mich geirrt, er gefällt mir jetzt noch viel weniger, als je zuvor. Wer sich wegen eines gebrochenen Schlüsselbeins so jämmerlich anstellen kann, und noch dazu vor einem Mädchen, aus dem wird in seinem Leben kein rechter Mann. Daß es zwischen uns beiden jemals zu einer intimen Freundschaft kommen wird, glaube ich nach diesem Anfang nimmermehr."

Julius Löwengaard verriet nicht, inwieweit dieses abfällige Urteil seinen eigenen Wünschen entsprach.

„Deinem Romanhelden gleicht er also nicht?" meinte er nur. „Na, ich denke, mein Kind, das wird nicht die letzte Enttäuschung gewesen sein, die du nach dieser Richtung hin erleben mußt! Aber wenn du wirklich wie eine kleine Landstreicherin in dein Vaterhaus zurückgekommen bist, so ist es jetzt wohl vor allem nötig, daß ich dir einen angemessenen Kredit für die Ausrüstung deines äußeren Menschen eröffne. — Fräulein Schumacher mag mit dir in die Stadt fahren, um die erforderlichen Einkäufe zu besorgen. Laß mich aber hoffen, du Springinsfeld, daß deine abenteuerliche Heimreise für lange Zeit der letzte Geniestreich gewesen ist."

* * *

Die Donnerstage der Frau Herta Sieveking, die Tage, an denen ihr Salon allen Freunden des Hauses geöffnet war, genossen schon seit dem Beginn des Winters in ihrem weiten Bekanntenkreise eine besondere Beliebtheit. Heute aber waren die Gäste noch zahlreicher als sonst erschienen, und in strahlender Laune, anmutiger und liebreizender denn je, übte die junge Frau ihre Pflichten als Wirtin. Ihre volle und doch biegsame Figur erschien geradezu bezaubernd in dem knapp anliegenden einfachen Tuchkleide, und die neue Frisur, die sie heute zum ersten Male trug, stand ihr entzückend. Gegen jeden Besucher war sie von der gleichen heiteren Liebenswürdigkeit; manche aber wollten doch wahrnehmen, daß noch keiner der Gäste mit so holdem Lächeln und mit einem so warmen Aufleuchten der schönen Augen begrüßt worden sei, als die drei Herren, die erst in später Stunde die Räume der Sievekingschen Wohnung betraten.

Der erste und stattlichste von ihnen war hier offenbar kein Neuling mehr. Dafür zeugte die Art, wie er der Herrin des Hauses seine Verbeugung machte, und wie er die weiche kleine Hand, die sie ihm zum Gruße geboten hatte, an seine Lippen führte. Hoch gewachsen und breitschultrig, mit überaus sorgfältig behandeltem dunklen Vollbarte und in tadellos elegantem Anzuge entsprach seine äußere Erscheinung auf das vollkommenste dem Bilde, das sich junge Mädchen zumeist von einem „schönen" Manne auszumalen pflegen. Seine Haltung war sehr selbstbewußt, und in dem Blick seiner lebhaften Augen offenbarte sich dieselbe kecke Zuversichtlichkeit, wie in seiner Art zu reden und sich zu bewegen.

„Der gehorsamste Ihrer Sklaven, gnädige Frau, legt Ihnen seine Huldigung zu Füßen. Hoffentlich kommen wir noch nicht zu spät, um aus dem Füllhorn der schönsten Frühlingsgöttin wenigstens ein paar bescheidene Blümlein zu erhaschen."

„Sie müßten mir das erst in nüchterne Prosa übersetzen, Herr Doktor, wenn Sie wünschen, daß ich es verstehen soll," erwiderte Herta lächelnd. „Aber wollen Sie nicht vor allem die Güte haben, mich mit den Herren bekannt zu machen?"

Niemand von den Umstehenden war darüber im Zweifel gewesen, daß der schlanke, dunkellockige junge Mann, der sich jetzt sehr tief vor der Hausfrau verneigte, ein Künstler sei.

Das edel geschnittene Oval seines etwas bleichen Antlitzes, seine großen samtschwarzen Augen, die träumerisch weich, ja fast schwermütig über die Gesellschaft hinflogen, um dann an Hertas Gestalt haften zu bleiben

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Ausgesperrten? — Zeuge: Ja. — Vors.: Waren Sie im Metallarbeiterverband organisiert? — Zeuge: Nein, in der Vereinigung der Maler und Tüncher. — Vors.: Weshalb waren Sie ausgesperrt? — Zeuge: Weil ich organisiert war. (Bewegung.) — Dem Zeugen Schäfer soll der Angeklagte Gerbert bei einer Unterredung, in der er den Schäfer zum Eintritt in den Metallarbeiterverband zu bewegen suchte, ins Gesicht gespien haben, als Schäfer sich weigerte. Der Angeklagte bestreitet das entschieden, Zeuge bleibt unter Berufung auf den Eid bei seiner Bekundung. — Vors. (zum Angeklagten): Wenn Sie es wirklich getan haben, so ist das in der Tat viehisch. Sie sind auch schon oft vorbestraft, und deshalb sollten Sie lieber ruhig sein.

Unter den zum 22. d. vorgeladenen Zeugen befindet sich der Untersuchungsrichter Firle, dessen Maßnahmen in der Voruntersuchung gegen den Major v. Zander den Gegenstand von Erörterungen bildete. Der erste Zeuge ist der Schutzmann Hofrichter. Er hat gesehen, wie sein Kollege Markwart von der Menge umringt worden sei. Plötzlich sei aus der Menge auf Markwart ein Mann zugetreten, der ein gezücktes Messer in der Hand hatte. „Machen Sie, daß Sie herauskommen", rief er dem Markwart zu, „man will Sie stechen!" — Vors.: Kennen Sie den Mann wieder? — Zeuge: Ja, es ist der Angeklagte Schneider. — Schneider gibt zu, zur fraglichen Zeit auf dem Striegauer Platz gewesen zu sein. Es sei auch richtig, daß er ein Messer in der Hand gehabt habe. Aber davon, daß er den Schutzmann habe stechen wollen, könne keine Rede sein. — Der letzte Zeuge namens Heisig hat am Krawalltage in der Friedrich-Wilhelmstraße vor sich ruhig einen Mann seines Weges gehen sehen. Als der Mann in die Mariannenstraße einbiegen wollte, kam von der andern Seite ein Schutzmann herbeigestürzt, packte den Mann an der Brust und schlug ihm mit seinem Säbel, ohne daß ein Grund dafür vorhanden war, über die Schulter und zweimal über das Gesäß. — Vors.: Hat sich der Mann widersetzt oder haben Sie das nicht so genau sehen können? — Zeuge: Der Mann ging ganz ruhig auf der Straße, und kein Mensch war sonst in der Nähe zu sehen. Ich selbst ging rasch weiter, weil ich fürchtete, mir würde auch noch etwas passieren. — Vert. Justizrat Mamroth: Haben Sie etwa gesehen, daß der Schutzmann eine Bewegung machte, als wolle er die Personalien des Mannes feststellen? — Zeuge: Nein. Der Schutzmann kam von der andern Seite der Straße hergelaufen, mit dem Säbel in der Luft herumfuchtelnd. — Damit wird die Beweisaufnahme geschlossen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Karlsruhe. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden haben zum dauernden Gedächtnis an ihre goldene Hochzeit gemeinschaftlich ein Kapital von 100 000 Mk. gestiftet, dessen Erträgnisse jeweils am 20. September denjenigen wohltätigen oder gemeinnützigen Zwecken zugewiesen werden sollen, die gerade die dringendsten sind oder für die sonstige Mittel nicht zur Verfügung stehen.

München. Im königl. Hauptmünzamt hierselbst wurden nachts 130 000 Mk. in neugeprägten Zehnmarkstücken mit dem Münzzeichen D und der Jahreszahl 1906 im Gesamtgewicht von 50 Kilogramm gestohlen. Die Diebe benutzten zur Ausführung der Tat das wegen Reinigung zurzeit wasserleere Bett eines unter dem Münzamt durchfließenden Isararmes, öffneten in der Nähe eines in den Bach eingelassenen Wasserrades eine eiserne Tür durch Abnahme des Schlosses, stiegen zum Erdgeschoß des Münzamtes empor und erbrachen dort zwei Holztüren und schließlich einen Holzschrank, in dem das neugeprägte Gold verwahrt war. Außer diesem sind auch noch 5000 Mk. unbrauchbare Goldstücke entwendet worden, die umgeprägt werden sollten. Die Schuld trifft hauptsächlich den Goldverwahrer, der das erst geprägte Geld nicht in die feuersichere Kasse legte, sondern in diesem Holzschrank aufbewahrte. Im Keller war kein einziger Wärter zugegen, und vor zwei Jahren war der Wachlposten eingezogen worden. Der Hausmeister, der im Keller wohnt, hat von dem ganzen Einbruch nicht das geringste wahrgenommen und ihn erst vormittags bemerkt.

Lübeck. Der Lübecker Dampfer „Elbe" traf bei dem Gjedser Feuerschiff den Bremer Dampfer „Rußland" in hilflosem Zustande an und schleppte ihn nach Lübeck, wo sich herausstellte, daß die „Rußland" nicht, wie der Kapitän angab, Koks, sondern 4 360 000 Mk. in gemünztem Golde an Bord hatte. Die Ladung war von einer englischen Bank für Petersburg bestimmt. Ein Lübecker Dampfer bringt sie jetzt nach Petersburg. Der Bergelohn wurde auf 140 000 Mk. festgesetzt.

Thorn. Eine vom Oberlauf der Weichsel kommende Hochwasserwelle erreichte in Thorn eine Höhe von drei Meter. Im Verein mit heftigem Winde hat die Flut trotz aller Vorsichtsmaßregeln zehn Holztraften einer russischen und Bromberger Firma zerrissen, wodurch ein Schaden von annähernd 100 000 Mk. entstanden ist. Einige Flößer sind dabei ertrunken.



General Dedjulin.

Als Nachfolger Trepows ist General Wladimir Alexandrowitsch Dedjulin zum Palastkommandanten in Peterhof ernannt worden. Dedjulin wurde 1858 geboren und im Pagenkorps erzogen. Als Gardekornett nahm er 1877 an dem Kriege zwischen Rußland und der Türkei teil. Er trat dann in die Generalstabsakademie ein, wurde 1900 Generalmajor und 1903 Chef des Stabes des Gendarmeriekorps. 1905 wurde Dedjulin Stadthauptmann von Petersburg.

Waldshut. Wegen versuchter Erpressung hatte sich vor der hiesigen Strafkammer der vielfach vorbestrafte 32jährige Metzgergeselle Joseph Armbruster aus Ulm, Bezirk Oberkirch, zu verantworten. Armbruster hatte Anfang August den in Sankt Blasien zur Kur weilenden russischen Majoratsherrn Baron Behr-Schlack durch Drohbrief aufgefordert, an einer bestimmten Stelle im Freien binnen 24 Stunden 1000 Mark und binnen dreimal 24 Stunden weitere 29 000 Mark zu hinterlegen. In dem Briefe, unterzeichnet mit „Anarchie-Verband", wurde der Baron mit Tod und Zerstörung seiner Besitztümer bedroht, falls er die 30 000 Mark zur Linderung der Not in Rußland nicht hergebe. v. Behr-Schlag reagierte zwar nicht auf die Forderung, schloß sich aber mehrere Tage in sein Zimmer ein. Das Urteil lautete auf 1½ Jahr Gefängnis.

ch. **Paris.** Hier ist jetzt die absolute Sonntagsruhe eingeführt, und Behörden und Arbeiterorganisationen achten streng darauf, daß sie auch innegehalten wird. Etwas zu weit ging aber ein junger Mann, der am Sonntag in der Rue la Chapelle ein junges Mädchen, eine Näherin, arbeiten sah. Er rief ihr zu, die Arbeit einzustellen. Sie hielt dies für Scherz und nähte weiter. Da zog er einen Revolver und feuerte fünf Schüsse auf sie ab, von welchen glücklicherweise nur einer leicht traf. Der enragierte Anhänger der Sonntagsruhe wurde darauf verhaftet.

London. Die Mönche der englischen Abtei Buckfast haben nach den ‚L. N. N.' zum Lord-Abt Pater Enscher gewählt, einen jungen deutschen Mönch von 31 Jahren. Pater Enscher ist als äußerst feiner Kopf bekannt und war vor Jahren schon Professor der Philosophie am St. Anselm-Kolleg in Rom. Sein Vorgänger im Amte, Lord-Abt Walter, ertrank vor einigen Wochen bei der „Sirio"-Katastrophe. Der neue Lord-Abt dürfte der jüngste kirchliche Würdenträger sein, der dieses hohe Amt bekleidet.

Nottingham. Eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe ereignete sich früh morgens bei der Station Grantham in England. Der Norderpreßzug, der um 8 Uhr 45 Min. abends vom Londoner Bahnhof Kings Croß abgeht, entgleiste 200 Meter jenseits der Station Grantham und stürzte einen hohen Bahndamm hinab. Die Lokomotive überschlug sich und die Wagen wurden zerschmettert. Die entsetzliche Lage der Verunglückten wurde noch dadurch verschlimmert, daß die Trümmer, unter denen viele Passagiere begraben lagen, sofort Feuer fingen. Die Feuerwehr von Grantham erschien bald auf der Unfallstätte mit Ärzten und Ambulanzen. Nach heldenhaften Anstrengungen hatte man beim Abgang der letzten Meldungen zehn Personen aus den brennenden Trümmern hervorgeholt, sämtlich furchtbar verletzt. Von diesen sind fünf, zwei Damen und drei Herren, ihren schrecklichen Verwundungen erlegen. Viele andre Passagiere wurden verletzt. Über die Ursache des Unglücks ist noch nichts bekannt, nur steht fest, daß der Zug in Grantham nicht anhielt, obgleich er dies fahrplanmäßig hätte tun sollen. Gerüchtweise verlautet, daß der Zug viel zu schnell die Kurve nahm, und daß auf der Lokomotive der Führer mit dem Heizer im Handgemenge gewesen sei. Man vermutet, daß einer von beiden auf der Fahrt irrsinnig geworden und über den andern hergefallen sei. Beide sind tot.

Biala. Der Wachmann Dittrich in Lipnik bei Biala wollte zwei russische Landstreicher in der Schenke verhaften. Dabei wurde er von ihnen durch zwei Revolverschüsse niedergestreckt. Ein Bauer, der ihm zu Hilfe eilte, wurde gleichfalls von den Russen, die entkommen sind, schwer verletzt.

 # San Francisco. Für die „Western Pacific-Bahn" soll eine der größten Ingenieurleistungen ausgeführt werden, die man bisher in Amerika gekannt hat. Die Ingenieure haben den Auftrag erhalten, bei der Konstruktion nur darauf zu achten, daß die geradeste Linie mit den geringsten Steigungen ausgeführt wird. Um zu diesem Teile zu gelangen, werden in Ost-Kalifornien 45 Tunnels durch die Sierra Nevada-Kette gebaut werden, indem die Eisenbahn die Berge nicht umgehen, sondern durchfahren soll. Der größte dieser Tunnels wird über 7000 Fuß lang sein.

Hongkong. Die Zahl der durch den Taifun in Hongkong und Umgebung vernichteten Menschenleben wächst unheimlich. Nach verläßlichen Nachrichten fielen dem Taifun außer den im Hafen von Hongkong zerstörten Schiffen etwa 600 Fischerboote zum Opfer, so daß der Verlust an Menschenleben auf 10 000 zu schätzen ist. — Der Norddeutsche Lloyd zu Bremen hat für die Hinterbliebenen der durch den Taifun Umgekommenen 6000 Mk. gestiftet.

Buntes Allerlei.

Durch Automobilunfälle haben, soweit die Zeitungen darüber berichten, während des vergangenen Monats August acht Personen sofortigen Tod und 27 Personen schwere Verletzungen erlitten.

* * *

Ländliche Logik Dame: „Sie sagten doch, Huberbäuerin, Ihr Trinkwasser wäre so gut, indessen finde ich schon im ersten Glase eine Menge kleiner Tierchen!" — Bäuerin: „Na, da hab'n Sie 's ja, gnä' Frau; in einem schlechten Wasser kommen dö Viecherln gar net fort!" (Megg.)

sogar das kleine schwarze Schnurrbärtchen und der vom Hergebrachten vielfach abweichende Anzug mit der malerisch geschlungenen Halsschleife — alles deutete auf den ungewöhnlichen, abseits der nüchternen Alltagswelt wandelnden Menschen hin. Keiner hätte in Verlegenheit kommen können, ihn etwa für einen Kaufmann oder einen Juristen zu halten.

„Mein Freund Bruno Meinardi," sagte Doktor Maximilian Geißler sehr laut, „Bildhauer und Unterhaltlichkeitskandidat."

In den Wangen der jungen Frau stieg flüchtig die feine Röte auf, als sie sich zu dem so Vorgestellten wandte.

„Ich freue mich herzlich, Sie in meinem Hause zu sehen, Herr Meinardi. Eigentlich sind wir ja schon bekannt, seitdem ich das Vergnügen habe, Ihre reizende Büste zu besitzen."

Noch einmal beugte sich das dunkellockige Haupt auf ihre Hand hinab.

„Sie konnte keine bessere Zufluchtsstätte finden, gnädige Frau," erwiderte er mit einer weichen, melancholisch klingenden Stimme. „Es ist so beglückend für einen Künstler, seine Schöpfung in der Hut einer Gattin schönheitskundiger und schönheitsfreudiger Menschen zu wissen. Zittert doch immer etwas von Mutterliebe und Vaterschmerz in dem Empfinden, mit dem er sein fertiges Werk hinausgehen lassen in die fremde, kalte Welt."

Herta ließ ihren Blick zu dem dritten Besucher hinübergleiten, den sie nicht kannte und den sie nicht unter den beiden andern erwartet hatte. Er war von hochgebildeter, mehr als mittelgroßer Gestalt; aber eine ungeschickte, schlechtsitzende Kleidung ließ die Vorzüge seines Wuchses wenig zur Geltung kommen. Sein ernstes, hageres Gesicht erschien auf den ersten Blick weder schön noch sonderlich interessant. Es war ganz bartlos und eines von jenen merkwürdigen Gesichtern, die durchaus keinen sicheren Schluß auf das Alter ihres Trägers zulassen. Es konnte ebensowohl einem Fünfundzwanzigjährigen als einem Manne angehören, der um mehr als ein Jahrzehnt älter war.

Um den Mund waren ein paar Züge, wie sie das Leben nur in das Antlitz gereifter Männer zu zeichnen pflegt: die Jugendlichkeit der klarblickenden braunen Augen aber schien jene Linien Lügen zu strafen.

„Mein Bruder Theodor!" stellte Bruno Meinardi vor. „Sie sind hoffentlich nicht ungehalten darüber, daß ich mir die Freiheit genommen habe, ihn mitzubringen."

Herta hieß auch ihn in ihrer liebenswürdigen, heiteren Weise willkommen. Um noch weiteres zu sagen, nicht weil sie es in Wahrheit vermutet hätte, fragte sie, ob er ebenfalls Künstler sei.

„Ich bin Bildhauer, wie mein Bruder," lautete die Antwort, und da er sah, daß die junge Frau etwas verlegen wurde, fügte er ruhig hinzu: „Aber ich habe bisher der Welt keinen Anlaß gegeben, von mir zu reden."

Nun trat auch der Hausherr hinzu, der bis dahin im Nebenzimmer von andern Gästen festgehalten worden war. Neben seiner fast eidechsenhaft beweglichen, lebensprühenden Gattin nahm sich Richard Sieveking vielleicht etwas zu steif und ernsthaft gemessen aus. Namentlich die Art, wie er die aufdringlich laute Anrede des Doktor Geißler über sich ergehen ließ, erschien im Gegensatz zu dem Benehmen Hertas recht kühl. Auch in seiner Begrüßung der beiden Künstler war bei aller weltmännischen Höflichkeit eine Zurückhaltung, die nicht viel Ermutigendes für die Herren haben konnte.

Für eine gute Weile blieb Bruno Meinardi die am meisten beachtete Erscheinung in der Gesellschaft. Um die inmitten des Salons aufgestellte große Marmorgruppe „Venus und Psyche", in deren Sockel sein Name eingemeißelt war, sammelte sich eine Schar von Beschauern, die ihrer Bewunderung für das Bildwerk auf möglichst laute Art Ausdruck verliehen. Der Künstler mußte eine große Anzahl von Händedrücken austauschen mit Leuten, die sich ihm vorstellten, nur um eine Fülle von Artigkeiten über ihn auszuschütten, und immer wieder mußte er mit fast gleichlautenden Worten dieselben Schmeicheleien über seine Schöpfung anhören.

Aber Bruno Meinardi hatte unstreitig ein ganz besonderes Talent, solche Huldigungen mit vornehmer Würde entgegenzunehmen. Sein edelgeschnittenes Gesicht mit den träumerischen Augen blieb unverändert schwermütig, wie überschwänglich immer die Anerkennung sein mochte, die man ihm zuteil werden ließ. Mit einem leichten Neigen des Hauptes und einigen mehr geflüsterten, als gesprochenen Worten pflegte er den Damen und Herren, die sich ihm in so freundlicher Absicht aufdrängten, für ihre Liebenswürdigkeit zu danken, und wenn sie sich dann zurückgezogen, hatten sie sicher die Empfindung, einen bedeutenden und ungewöhnlichen Menschen kennen gelernt zu haben, obwohl er in Wahrheit durchaus nichts Bedeutendes oder Ungewöhnliches gesagt hatte.

Um seinen Bruder kümmere er sich seit dem Augenblick, da er ihn der Frau des Hauses vorgestellt hatte, nicht mehr im geringsten. Er wußte es wahrscheinlich gar nicht, daß jener schon seit einer halben Stunde im entlegensten Nebenzimmer stand und in einer Kupferstichmappe blätterte, die zufällig auf dem Tische liegen geblieben war.

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und bei der Beerdigung unseres lieben unvergesslichen Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Nikolaus Moos

sagen wir Allen, insbesondere den barmh. Schwestern für ihre Beihilfe, dem Herrn Lehrer Flick und dessen Schulmädchen für den Grabgesang, sowie dem Gemeinderat und Gemeindevertretung und seinen Schulkameraden für ihre Beiteiligung und für alle Kranz- und Blumenspenden unseren innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Sossenheim, den 25. September 1906.

Geschäfts-Eröffnung und -Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Sossenheim hiermit die ergebene Nachricht, dass ich in meinem Hause **Hauptstrasse 2b,** ein

Milch-Geschäft

eröffnet habe. Ich führe nur **prima Milch** und beziehe dieselbe direkt von Sulzbach. Preis wie bekannt per Liter 20 und der Schoppen zu 10 Pfg. abgeholt oder auf Wunsch ins Haus gebracht.

Um geneigten allseitigen Zuspruch bittet

Peter Dorn, Sossenheim,
Hauptstrasse No. 2 b.

NB. Bestellungen von Milch für die Kirchweihe werden entgegengenommen.

Zum bevorstehenden Kirchweihfest

bringe meinen **neu angelegten**

„Kaffee"

sowie sämtliche

Kolonial-Waren

in empfehlende Erinnerung; ferner empfehle einen **guten**

Weiss-Wein

(Rheinwein) per Flasche mit Glas zu **70 Pfg.** auf Wunsch frei ins Haus.

Hochachtungsvoll

Joh. Dav. Noß.

Vom kommenden Freitag Abend 6 Uhr bis Samstag Abend 6½ Uhr bleibt mein Geschäft geschlossen.

Julius Würzburger

Höchst a. M.
Ecke Haupt- und Königsteinerstraße.
Herren- und Knaben-Garderobe.

Für Herbst und Winter!

Das Neueste in **Damenhüten, Mädchenhüten, Sportmützen, Tellermützen.**

Kostumröcke, Blousen, Unterröcke,
Kleiderstoffe und Blousenstoffe
in großer Auswahl.

Wollwaren

aller Art.
Strümpfe, Handschuhe, Tücher, Hauben,
Kinderjacken etc. etc.

Kaufhaus Schiff

Höchst a. M.

Alle

89er Kameraden

werden auf **Freitag Abend 9 Uhr** zu einer

Zusammenkunft

in das Gasthaus **„Zum Adler"** eingeladen.

Mehrere Kameraden.

Ferkel zu verkaufen
bei **Jakob Klohmann,** Dippengasse.

3-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näh. b. Jean Eigelsheimer, Rödelh. Weg.

2-Zimmer-Wohnung mit Küche zu vermieten. Lindenscheidtstraße No. 3.

Schöne kl. 4-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näheres im Verlag ds. Bl.

3-Zimmer-Wohnung im 1. St. mit abgeschl. Vorplatz u. Gasleitung zu vermieten. Franz Bollin, Bleichstraße.

2-Zimmer-Wohnung per 15. Okt. zu verm. Näh. Wilkenloh, Hauptstr. 103 a.

Turn-Verein

Sossenheim.

Freitag den 28. September 1906, abends 9 Uhr findet im Gasthaus „zum Nassauer Hof" im Vereinslokal eine

Abschieds-Feier

zu Ehren unserer zum Militär eintretenden Mitglieder statt, wozu die Mitglieder höflichst eingeladen sind.

Der Turnrat.

Verschönerungsverein

Sossenheim.

Donnerstag den 27. September 1906, abends 8½ Uhr

Vorstands-Sitzung

im „Hainer-Hof" dahier.

Persönliche Einladung erfolgt **nicht.**

Der Vorsitzende.

Freiw. Sanitätskolonne

Sossenheim.

Donnerstag den 27. September 1906, abends 9 Uhr

Uebung.

Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

---

1 Hasenkasten

billig zu verkaufen. Hauptstraße No. 30.

Julius Würzburger

Ecke Haupt- und Königsteinerstr. **Höchst a. M.** Ecke Haupt- und Königsteinerstr.

Elegante

Herren- und Knaben-Garderobe

in riesiger Auswahl.

Julius Würzburger

Höchst a. M.

Ecke Haupt- und Königsteinerstraße.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 78. **Samstag den 29. September** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Diejenigen, dem Unteroffizier- und Mannschaftsstande angehörigen Teilnehmer an dem Feldzuge 1870/71 und den von Deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriegen, die aus Reichsmitteln weder gesetzliche Invalidenpension noch Unterstützungen nach Maßgabe des allerhöchsten Erlasses vom 22. Juli 1884 beziehen, werden ersucht, sich behufs Beantwortung einzelner Fragen **alsbald,** möglichst am Montag, den 1. Oktober d. Js., auf dem Bürgermeisteramte einzufinden.

Sossenheim, den 28. September 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Nichtamtlicher Teil.

Gemeindevertretersitzung

vom 25. September 1906.

Anwesend waren die Herren: der Bürgermeister Brum, die Schöffen Jakob Ant. Fay und Christian Brum, die Gemeindeverordneten Johann Fay 11ter, Leonhard Brum, Moritz Baldes, Josef Malter, Konrad Kinkel, Peter Fay, Heinrich Konrad Meyer, Franz Josef Brum, Christian Mook, Adam Faust, Peter Kinkel und Jakob Anton Reuser.

Herr Bürgermeister eröffnete die Sitzung und bat die Anwesenden, dem verstorbenen Gemeindeverordneten Herrn Nikolaus Moos die letzte Ehre zu erweisen, um sich von ihren Sitzen zu erheben.

Zur Beratung kamen 7 Punkte.

1. Bekanntmachung der Verfügung der Kgl. Regierung, Abt. für Kirchen- und Schulwesen in Wiesbaden vom 3. 9. 1906, betr. die Anstellung eines Rektors. Die Verfügung wurde bekannt gegeben bezw. vorgelesen.

2. Beschaffung einer Dienstwohnung oder Festsetzung einer entsprechenden Mietsentschädigung für den am 1. Oktober ds. Js. anzustellenden Rektor. Da die Gemeinde über eine geeignete Dienstwohnung nicht verfügt, wird die dem Rektor zu bewilligende Mietsentschädigung auf 400 Mark festgesetzt.

3. Anderweite Festsetzung des von der hiesigen Gemeinde an den Bezirks-Verband zu zahlenden Beitrags für die Unterhaltung des Vizinalweges Sossenheim-Rödelheim (Verf. des Hrn. Landeshauptmann zu Wiesb. v. 12. 7. 06 u. 11. 9. 06). Die Gemeinde erklärt sich bereit zu den Unterhaltungskosten einen Beitrag von 1200 Mark zu zahlen.

4. Pflasterung der Hauptstraße. (Verfüg. der Landes-Bauinspektion XI in Frankfurt a. M. v. 17. 8. 06.) Falls der Bezirksverband auf der Homburg-Höchster Bezirksstraße im Ortsberinge von Sossenheim Kleinpflaster herstellen wird, verpflichtet sich die Gemeinde auf ihre Kosten folgende Maßnahmen vorher bezw. zu dem von der Straßenbauverwaltung anzugebenden Zeitpunkt zur Ausführung zu bringen:

1. Herstellung eines Hochbankettes auf der rechten Seite der gedachten Bezirksstraße mit Bordkante aus Basaltsteinen und entsprechende Pflasterrinne von 0,5 m Breite, unter Anwendung der bei Umlegung der Rinne entfallenden Pflastersteine. Der Ausführung ist der vom zuständigen Wegemeister aufgestellte Kostenanschlag vom 12. Februar 1906 zu grunde zu legen.
2. Höherlegung des auf der linken Seite derselben Bezirksstraße in derselben Erstreckung schon bestehende Hochbankett, einschließlich der Bordkante und der neben letzterer hinlaufenden Pflasterrinne von 0,5 m Breite nach den besonderen Angaben der Straßenbauverwaltung.

Ferner verpflichtet sich die Gemeinde:

3. Nicht nur die Kosten der Herstellung unter 2. und 3. benannten Anlagen allein zu tragen, sondern auch für alle Ansprüche zu haften, welche an den Bezirksverband seitens der beiderseitigen Anlieger aus Anlaß der Höherlegung der Fahrbahn und der beiderseitigen Bankette etwa gestellt werden sollten. Die Gemeinde wird demgemäß dafür Sorge tragen, daß dem Bezirksverband keinerlei Kosten aus derartigen Ansprüchen entstehen, vielmehr die Ausführung und Kosten der nötigen Veränderungen an Einfriedigungen, Eingängen, Einfahrten, Wegeeinmündungen, falls dies seitens der beteiligten Anlieger nicht erfolgen sollte.
4. Nach Fertigstellung des Kleinpflasters selbst keinerlei Ansprüche an den Bezirksverband zu stellen, mit der Begründung, daß die Kleinpflasterherstellung etwa anders und mit geringeren Kosten für die Anlieger bezw. die Gemeinde hätte hergestellt werden können.

Alle Häuserbesitzer der Hauptstraße wurden auf die Bürgermeisterei vorgeladen und gefragt, ob sie mit der Höherlegung des Trottoirs und die an ihren Häusern bezw. Grundstücken dadurch entstehenden Veränderungen auf ihre Rechnung zu nehmen gewillt seien. Dieselbe waren alle damit einverstanden.

5. Festsetzung einer Vergütung für die beim Brande des Anton Schreiber zurückgebliebene Wache aus der Mannschaft der Pflichtfeuerwehr. Elf Mann waren zur Aufräumung der Brandstätte beauftragt worden. Es sollen diese 11 Mann 50 Mark erhalten. Herr Anton Schreiber hat sich sofort bereit erklärt 25 Mark zu zahlen, die anderen 25 Mark wurden von der Gemeinde bewilligt.

6. Errichtung einer zweiten Büreaugehilfenstelle des Bürgermeisteramts. Die Errichtung einer zweiten Büreaugehilfenstelle mit einem jungen Beamten wird beschlossen. Als Besoldung wurden 30—50 Mark monatlich festgesetzt.

7. Gesuch der hiesigen Wirte um Aufhebung der Biersteuer. Dasselbe wurde abgelehnt. Es wurde erwähnt, daß die Biersteuer eine unentbehrliche Einnahmequelle für die Gemeinde sei.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 29. September.

— **Ordensverleihung.** Durch Allerhöchsten Erlaß vom 15. d. Mts. ist dem Herrn Hauptlehrer Niedt der Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand zum 1. Oktober d. Js. verliehen worden.

— **Der Taschenfahrplan,** giltig vom 1. Oktober ab, ist der heutigen Nummer der „Sossenheimer Zeitung" beigelegt.

— **Ein Fruchthaufen verbrannte** am Donnerstag Nacht, welcher dem Landwirt H. Vogel gehörte und in der Nähe des Friedhofes saß. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

— **Michelskerben** finden morgen in Sossenheim, Unter- und Oberliederbach, Lorsbach, Langenhain, Schwalbach und vielen anderen Orten unserer Umgebung (28 an der Zahl) statt.

— **Nachtfröste.** In dieser Woche sind an mehreren Orten viele Feld- und Gartenfrüchte erfroren. Auch im Lahntal traten leichte Nachtfröste ein. — Das ist ein bißchen früh für unsere Gegend und es hat den Anschein, als ob die Wetterpropheten recht behalten sollten, welche uns einen frühen und strengen Winter voraussagten.

— **Landesbank.** Die Direktion der Nassauischen Landesbank hat den Zinsfuß für Guthaben im Kontokorrent-Verkehr vom 1. Oktober 1906 auf 3 Prozent erhöht. Der Zinsfuß für Entnahme bleibt wie seither 4½ Prozent.

* **Eine eigenartige Volkszählung** findet am 10. Oktober im Deutschen Reich statt. Es ist dies eine sorgfältige Zählung der Krüppelkinder. Die Aufnahme geschieht durch die Ortspolizeibehörden, womöglich mit Hülfe eines Arztes, während die Kosten und die weitere Verarbeitung vom Deutschen Zentralverein für Jugendfürsorge übernommen worden sind. Die zur Verwendung kommenden Zählkarten enthalten zehn Fragen.

— **Buchenholzdielung.** Vom Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ist folgender Runderlaß ergangen: Da sich die Verwendung von Buchenholz zu Dielungen in allen Fällen, in denen gut gepflegte, trockene Riemen sachgemäß verlegt wurden, bewährt hat, bestimme ich für den Bereich der Staatsforstverwaltung, daß künftig bei jedem Neubau eines Dienstwohnhauses und ebenso bei einer etwa notwendig werdenden Erneuerung der Fußböden in Dienstwohnungen ein Zimmer, und zwar dasjenige, das am meisten benutzt werden wird, mit einem Buchenriemen-Fußboden auf Blindboden zu versehen ist, falls nicht besondere Schwierigkeiten ausnahmsweise entgegenstehen sollten.

— **Zur Warnung für manchen Milchlieferanten** mag das strenge Urteil dienen, welches vom Schöffengericht in Höchst a. M. gegen einen Milchhändler aus Eschborn gefällt wurde. Dieser führte nachgewiesenermaßen eine Kanne Wasser auf seinem Wagen mit, angeblich zur Spülung der Gefäße, nach Annahme des Gerichts aber, um die Milch ab und zu damit zu „dehnen". Als ihn eines Tags die Polizei dabei erwischte, wiederholte er das Experiment gleich am nächsten Tage wieder, um abermals dabei ertappt zu werden. Das Gericht erkannte auf 6 Wochen Gefängnis und 300 Mark Geldbuße.

* **Heu- und Strohmarkt** vom 28. Sept. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.00—3.30, Stroh Mk. 2.70—2.90.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst,** 29. Sept. Wie die „Frankf. Ztg." berichtet, beabsichtigt ein Teil der streikenden Schreiner in Nied ein größeres Anwesen zu kaufen zwecks Errichtung einer „Genossenschaftsschreinerei". Die Kapitalien zu dem Unternehmen sind bereits gezeichnet.

— **Frankfurt a. M.,** 28. Sept. In einem Restaurant im Bahnhofsviertel in der Nähe der Kaiserstraße kamen der Küchenchef und ein Dienstmädchen in Wortwechsel. Der Küchenchef ergriff ein Messer und stach dem Mädchen in die Brust, wodurch die Lunge verletzt wurde. Beide Streitenden wurden nach dem Vorfall nach dem Revier gebracht, wo der Küchenchef angab, er habe nur im Scherz gehandelt und nur mit dem Messer gespielt. Die Verletzte wurde nach dem Krankenhause verbracht.

— **Münster i. T.,** 27. Sept. Der Fuhrknecht Röder von Kelkheim hatte am 11. Februar zwischen hier und Oberliederbach, einen Steinmeßkasten vor einen Zug der Königsteiner Bahn auf das Geleise geschoben. Glücklicherweise kamen die 4—500 Passagiere nur mit dem Schrecken davon. Der Uebeltäter aber wurde gestern zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

— **Heddernheim,** 27. Sept. Ein hiesiger Einwohner hatte die „Musik" besucht und fand, als er nach Hause kam, die Kommodeschublade, in der er sein Geld aufbewahrte (180 Mk.), aufstehen. Das Geld war verschwunden. Schleunigst alarmierte er die Sicherheitsbehörde, um womöglich den Einbrecher noch in der Nacht festnehmen zu können. Bei der Ortsbesichtigung aber fand man das Kästchen mit dem Gelde auf dem Tische in demselben Zimmer stehen. Der Eigentümer hat es selbst dorthin gestellt und aus irgend welchem Grunde diesen Umstand vergessen.

— **Homburg,** 28. Sept. Die zweitälteste Einwohnerin Homburgs, Frau Eva Lotz, ist, 96 Jahre alt, gestorben. Die älteste (Fanny Holzmann) ist 97 Jahre alt.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser ordnete infolge der Erfahrungen im letzten Manöver Versuche mit neuen dunkelfarbigen Uniformen für die Kavallerie-Regimenter an. (Auch die ausländischen Zeitungen haben sich tadelnd über die allzu hellen und daher weithin sichtbaren Uniformen der deutschen Reiter-Regimenter geäußert.)

Der braunschweigische Regentschaftsrat begab sich zur Übermittelung des Landtagsbeschlusses zum Reichskanzler Fürsten v. Bülow nach Homburg.

Der Vertrag des Auswärtigen Amts mit der Wörmannlinie über die Transporte nach Westafrika läuft schon im nächsten Frühjahr ab. Nun wurden, wie die ‚Köln. Ztg.' meldet, die Hamburger und Bremer Firmen, die sich für eine neue Westafrikalinie interessieren, amtlich zur Einreichung von Angeboten aufgefordert.

Bei der Ersatzwahl zum preußischen Landtage wurde in der Stadt Hannover der Nationalliberale Direktor des Leibnizgymnasiums Ramdohr von sämtlichen Wählern einstimmig gewählt.

Die Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen bewilligte 1 Mill. Mk. jährlichen Mehraufwand zur Lohnaufbesserung für die gesamte Arbeiterschaft.

Auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Mannheim wurde zunächst die Frage des Massenstreiks besprochen, die zwischen Partei und Gewerkschaften zu argen Meinungsverschiedenheiten geführt hatte. Nach einer längeren Rede Bebels, in der ausgeführt wird, daß die Organisation der Sozialdemokratie nicht ausreichend zur wirksamen Durchführung des Massenstreiks und daß dieser in Deutschland überhaupt unmöglich sei, wurde ein Beschluß angenommen, der besagt, daß die Frage des Massenstreiks zurzeit nicht entschieden werden könne. Im Falle der Notwendigkeit eines Massenstreiks soll sich der Parteivorstand mit den Gewerkschaften ins Einvernehmen setzen.

In Deutsch-Südwestafrika stehen noch immer vereinzelte Rebellenhaufen, deren unsre Truppen nur schwer habhaft werden können. Die Hauptmacht der Bondelzwarts unter Johannes Christian und Abraham Morris ist noch ungefähr 200 Gewehre stark. Sie lassen sich nicht sehen und haben anscheinend wenig Vieh. Eine weitere, etwa 40—50 Gewehre starke feindliche Bande steht unter Filding am unteren Fischfluß. Außerdem sind in den unzugänglichen Hunsbergen noch kleinere Hottentottenbanden festgestellt worden.

Österreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph darf infolge seiner Kehlkopferkrankung bis auf weiteres das Zimmer nicht verlassen.

Der Wahlreformausschuß des österreichischen Reichsrats nahm gemäß der Regierungsvorlage die Paragraphen 17 bis 21 der Reichsratswahlordnung an, die sich mit der Bestellung des Wahlkommissars und seiner Befugnis, mit der Zusammensetzung der Wahlkommissionen sowie den Entscheidungen derselben über die Zulassung zur Stimmenabgabe und die Gültigkeit der abgegebenen Stimmen befassen.

Frankreich.

Die in Toulouse verhaftete junge Nihilistin war angeblich bestimmt, den Gouverneur von Jekaterinoslaw, der sich mit seiner Gemahlin auf einer Reise durch Frankreich befindet, zu töten. Bei ihr wurden Briefe vom russischen Geheimkomitee in Lausanne gefunden.

England.

Der frühere englische Kolonialminister Joseph Chamberlain dürfte kaum in der Lage sein, seine Werbearbeit für seine Allengland-Ideen in diesem Herbst wieder mit vollem Nachdruck aufzunehmen, da er noch immer an den Folgen seiner letzten schweren Erkrankung leidet. Da er der energischste und bedeutendste Vorkämpfer seines Programms ist und von seinen Anhängern ihn keiner ersetzen kann, so dürfte keine Aussicht mehr bestehen, daß er und seine Partei einmal berufen sein könnten, das Erbe der Liberalen unter Bannerman anzutreten.

Schweiz.

Die internationale Arbeiterschutzkonferenz in Bern, die insbesondere für die Nachtarbeit der Frauen und die Arbeit mit jetzigen Stoffen wichtige Beschlüsse faßte, hat ihre Sitzungen geschlossen.

Holland.

Der Finanzminister brachte in der Kammer einen Entwurf zur Reform der Zollsätze ein, die eine Mehreinnahme von 8 Millionen Gulden ergeben soll. Die Zuckersteuer soll auf 10 Gulden pro Doppelzentner herabgesetzt und die Steuer auf Wachholderbranntwein von 63 auf 90 Gulden pro Hektoliter erhöht werden.



Generalleutnant v. Heeringen,
der neue Kommandeur des 2. Armeekorps.

Rußland.

Im Ministerrat wurde der vom Minister des Innern vorgelegte Entwurf betr. die Aufhebung einiger Rechtseinschränkungen der Bauern und andrer dem ehemalig steuerpflichtigen Stande angehörender Personen gebilligt.

Der Bauernaufstand im russischen Kreise Malmysch hat 70 Dörfer ergriffen. Man fürchtet für das Leben der Amtspersonen des Kreises.

Aus dem Kaukasusgebiet wird wieder von der Entdeckung eines gefährlichen Revolutionsherdes berichtet. In Baku versuchte eine starke, von einem Offizier geführte Polizeiabteilung, im Café „Sebastopol" eine Versammlung von Anarchisten, Kommunisten und Terroristen aufzuheben. Als die Polizei eindrang, eröffneten die Anarchisten ein Feuer, das von den Beamten erwidert wurde. Während der Verwirrung entkam eine Anzahl der Versammelten, andre wurden verhaftet; einer war durch das Feuer getötet, und mehrere waren verwundet worden. Einige naheliegende Häuser, aus denen Schüsse gefallen waren, wurden gleichfalls von der Polizei beschossen. Später gelang es noch, außerhalb der Stadt mehrere bei der Verhaftung entflohene langgesuchte Anarchisten festzunehmen.

Balkanstaaten.

Den in Konstantinopel immer wieder auftauchenden Gerüchten von kriegerischen Absichten Bulgariens wird von maßgebenden Stellen in Sofia mit größter Entschiedenheit widersprochen. Es wird erklärt, daß die Reserven, deren Einberufung die Türkei anscheinend so stark beunruhigt, bei den drei an den Manövern beteiligten Divisionen gleich nach Manöverschluß, das ist am 5. Oktober, die vier Jahrgänge aber, die bei den übrigen Divisionen einberufen waren, schon in den nächsten Tagen entlassen werden.

Unter recht eigenartigen Umständen ist Prinz Georg von Griechenland nunmehr von Kreta abgereist, dessen Bevölkerung ihn durchaus nicht ziehen lassen wollte. Er hat Kanea an Bord eines griechischen Kriegsschiffes verlassen. Bewaffnete Kreter versuchten aber, die Abfahrt des Prinzen zu verhindern. Die internationalen Truppen schritten ein und gaben Schüsse ab, die von den Kretern erwidert wurden. Zwei Kreter wurden getötet, mehrere verwundet. Die Bevölkerung begrüßte den Prinzen mit Zurufen. Es ist danach kaum zu bezweifeln, daß der neue Gouverneur Zaimis auf der Insel den offenen Aufruhr vorfinden wird.

Amerika.

Präsident Roosevelt hat angeordnet, daß alle verfügbare Marine-Infanterie sofort nach ihrem Eintreffen auf Kuba gelandet werden soll. Man nimmt an, daß in kurzer Zeit eine Streitmacht von 12 000 Mann auf Kuba versammelt sein wird.

Präsident Palma hat den Kongreß zu einer außerordentlichen Tagung einberufen, und will demselben seinen und des Vizepräsidenten Rücktritt anheimstellen, nachdem er persönlich Taft und Bacon die unbedingte Verwerfung der Friedensbedingungen seitens der Regierung mitgeteilt hat.

Das Justizdepartement in Washington entschied, daß das kürzlich erlassene Fleischbeschaugesetz auf in die Ver. Staaten verschiffte ausländische Fleischerzeugnisse keine Anwendung finde.

Afrika.

Aus Marokko kommen fast täglich neue Nachrichten von Ruhestörungen. El-Mokri und El-Bennis, die vom Sultan abgesandt worden sind, um mit den Gesandten die Anwendung der Bestimmungen der Konferenz von Algeciras zu beraten, sind in Tanger eingetroffen. — Die Gesundheit Raisulis ist wieder hergestellt.

Das Urteil im Breslauer Krawall-Prozeß

wurde in der dritten Morgenstunde des Mittwochs gefällt. Von 45 Angeklagten wurden 39 zu Strafen von 5 Mk. bis zu 6 Monat Gefängnis verurteilt. Das Urteil lautete gegen zwei Angeklagte auf sechs Monat, gegen einen auf fünf, gegen vier auf drei, gegen neun auf zwei, gegen fünf auf einen Monat, gegen vier auf sechs Wochen, gegen sechs auf drei, gegen drei auf zwei, gegen einen auf eine Woche Gefängnis, gegen drei auf drei Tage und gegen die Hebamme Haase auf 5 Mk. Geldstrafe. Sechs Angeklagte wurden freigesprochen. — In der Begründung des Urteils führte Landgerichtsdirektor Pilling aus, daß das Gericht sich auf den Standpunkt des Reichsgerichts vom Oktober 1905 gestellt habe, wonach der § 153 der Gewerbeordnung nicht nur seiner Entstehungsschichte nach, sondern auch dem Sinne nach auszulegen sei. Demzufolge hat das Gericht angenommen, daß die Ausgesperrten, die sich auf dem Striegauer Platz versammelt hatten, die Absicht gehabt haben, die Arbeitswilligen ebenfalls zur Niederlegung der Arbeit zu veranlassen, um dadurch die Betriebe lahmzulegen und so ihre eigene Wiedereinstellung zu veranlassen, schließlich auch, um dadurch den streikenden Formern und Gießern günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verschaffen. Ferner hat das Gericht angenommen, daß eine Verabredung unter den Ausgesperrten festgestellt sei, und zwar dadurch, daß am Tage vor dem Krawall Versammlungen und am Tage des Krawalls eine Kontrolle der Ausgesperrten stattgefunden haben. Aus dem Verhalten der Angeklagten gehe weiter hervor, daß sie wie auf Kommando gehandelt hätten. Von diesen Erwägungen ausgehend, hat das Gericht bei sämtlichen Angeklagten den Tatbestand des Streikvergehens — §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung — für erwiesen angenommen. Dagegen hat das Gericht nicht für festgestellt erachtet, daß bei irgend einem Angeklagten der Tatbestand des Aufruhrs zutrifft; es

---

Auf schiefer Bahn.

6] Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

Auch das junge Fräulein, das jetzt, ohne sich weiter umzusehen, über die Schwelle dieses Zimmers trat und sich tiefaufseufzend in einen Sessel fallen ließ, hatte Theodor Meinardis Anwesenheit nicht sogleich bemerkt. Erst als er mit einer kleinen, halb verlegenen Verbeugung an ihr vorübergehen wollte, richtete sie sich ganz bestürzt ein wenig auf und sagte:

„Ich habe Sie hier doch nicht etwa gestört, mein Herr? Es sieht ja beinahe aus, als ob ich Sie verscheuchte. Das würde mir leid tun, denn gewiß haben Sie auch vor der lächerlichen Götzenanbetung da drinnen die Flucht ergriffen. Bah! Man riecht ja förmlich den Weihrauch. Ein paar junge Damen sind über den neuen Praxiteles und seine göttliche Psyche schon so in Verzückung geraten, daß ich schleunigst ausreißen mußte, um ihnen nicht hell ins Gesicht zu lachen. Es ist doch auch wirklich zu drollig."

Sie lachte nun wirklich, und dies silberhelle kichernde Kinderlachen veranlaßte Theodor Meinardi, stehen zu bleiben. Seine braunen Augen betrachteten sie aufmerksam und bewundernd. Dann zuckte es für einen Moment fast wie Schelmerei um seinen ernsten bartlosen Mund.

„Ihnen, mein Fräulein, gefällt Bruno Meinardis Psychegruppe also nicht?" fragte er.

Hilde Löwengaard zuckte die Achseln. „Ich weiß nicht, ich verstehe ja nichts davon. Aber ich glaube doch, daß ich schon viel Schöneres gesehen habe. Sie kommt mir so — wie soll ich sagen — so geziert und so fürchterlich süß vor. Wenn ich ein Bildhauer wäre, hätte ich das jedenfalls ganz — ganz anders gemacht."

„Und darf ich vielleicht auch fragen, wie Sie es gemacht haben würden?"

„Ach, das läßt sich natürlich nicht schildern. Und es ist ja auch im Grunde sehr dumm, was ich da sage. Vielleicht ist die Gruppe wirklich ein Meisterwerk. Ich kann nur die affektierten Leute nicht ausstehen, und dieser Herr Bruno Meinardi — er mag meinetwegen ein großer Künstler sein — ist ja doch ein wahres Muster von Unnatur."

„Sollten Sie ihn nicht doch etwas zu hart beurteilen? Was Ihnen als Unnatur erscheint, ist vielleicht doch nur eine gewisse Eigenart seines Wesens."

„So? Alle die schönen Stellungen — und die schwermütigen Augen — und die verstohlenen Seitenblicke in den Spiegel? Na, wer hinter diesem genialen Bildhauer nicht nach längstens fünf Minuten den Komödianten entdeckt hat, der darf sich auf seinen Scharfblick wirklich nicht sehr viel einbilden."

„Für Ihre Jahre kritisieren Sie sehr unbarmherzig, mein Fräulein! Vermutlich haben Sie noch nicht die Erfahrung machen müssen, daß es sehr bedenklich ist, einen Menschen bei der ersten flüchtigen Bekanntschaft auf seinen inneren Wert zu schätzen."

Hilde warf ein wenig die Oberlippe empor. Die ruhige Zurechtweisung mißfiel ihr offenbar in hohem Grade.

„Ich bedaure sehr, wenn ich Ihnen mit meiner Ansicht über Herrn Meinardi zu nahe getreten bin," sagte sie schnippisch. „Vielleicht sind Sie sein Freund und fühlen sich veranlaßt, es ihm wieder zu erzählen. Für diesen Fall teile ich der Vollständigkeit halber mit, daß ich Hilde Löwengaard heiße."

Der andre verbeugte sich leicht. „Theodor Meinardi!"

Mit einer heftigen Bewegung war Hilde vollends von ihrem Sessel aufgesprungen. Ihre Wangen brannten und in ihren Augen funkelte helle Entrüstung.

„Ah, Sie sind sein Bruder! Und Sie haben mich ruhig reden lassen, nur um mich auszuhorchen und sich nachher an meiner Verlegenheit zu ergötzen? O, das war — das war — sehr wenig ritterlich, mein Herr!"

Sie drehte sich kurz um und eilte hinaus, ohne ihm Zeit zu einer Antwort zu lassen. Theodor Meinardi sah ihr verdutzt nach; dann legte es sich wie ein Schatten des Bedauerns über sein Gesicht. Aber er folgte ihr nicht, sondern wandte sich wieder nach seiner Kupferstichmappe zurück, deren Inhalt ihn seltsamerweise viel mehr zu reizen schien, als alle geselligen Freuden.

Nicht lange währte es, bis sich der schwedische Klaviervirtuose, dessen Namen Frau Herta immer wieder vergaß, an den Flügel setzte und dadurch die Gäste zum Eintritt in das Musikzimmer veranlaßte. Bruno Meinardi allein blieb in dem großen Empfangssalon zurück. Mit verschränkten Armen und leicht zur Seite geneigtem Haupte lehnte er an einem Schrank, die schönen, traurigen Augen auf die Arabesken des Smyrnateppichs geheftet. Da raschelte es nach einer kleinen Weile neben ihm von einem leicht nachschleppenden Frauenkleide und eine heitere Stimme fragte: „Sie lieben die Musik nicht, Herr Meinardi?"

Der Bildhauer hob den Kopf mit einer Bewegung, als wäre er aus erdenweiten Fernen jäh in die Wirklichkeit herabgerufen worden. Er strich die einzelne dunkle Locke zurück, die immer wieder eigenwillig über die Stirn niederfiel, und sagte nach einem tiefen Atemzuge: „Doch, ich liebe sie, gnädige Frau, aber ich hasse den geheuchelten Enthusiasmus und das verlogene Entzücken, die bei solchen Gelegenheiten zutage kommen. Es ist mir immer eine Marter gewesen, solche Komödie anzusehen."

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

liege in allen diesen Fällen nur Auflauf bezw. Beihilfe zum Auflauf — §§ 113 und 116 des St.-G.-B. — vor. Sieben Anträge wegen Beleidigung waren während der Verhandlung von den Antragstellern zurückgezogen worden, so daß dieserhalb eine Verurteilung nicht mehr erfolgen konnte. Bei den Angeklagten, die sich seit dem April in Haft befinden, hat das Gericht einen Teil der Untersuchungshaft auf die Strafen angerechnet.

Unpolitischer Tagesbericht.

t. **Berlin.** Der Kaiser hat bei dem siebenten Sohne des Gespannknechtes Johann Konrad zu Skaisgirren Patenstelle angenommen und für den Täufling ein auf 50 Mk. lautendes Sparkassenbuch als Patengeschenk überweisen lassen.

Breslau. Vor der Zivilkammer kam die Zivilklage des 21jährigen Flaschenspülers Biewald gegen die Stadt Breslau zur Verhandlung. Biewald hatte die Stadt Breslau wegen des Verlustes seiner Hand auf Zahlung von 5000 Mk. und Gewährung einer lebenslänglichen Rente verklagt. Der Termin wurde abermals vertagt, wahrscheinlich, weil erst das Urteil im Breslauer Krawall-Prozeß abgewartet werden sollte.

Hirschberg. Der erste Schnee ist in verschiedenen Gegenden Schlesiens gefallen. Die auf der Schneekoppe befindlichen Gäste wurden auf Hörnerschlitten bis zur Riesenbaude befördert. Der Sommerbetrieb auf der Schneeknoppe und auf der Riesenbaude wurde eingestellt.

München. Die Polizei ist hier den Münzdieben auf die Spur gekommen, und zwar dadurch, daß ein Soldat namens König, der als Mechaniker beim Bekleidungsamt beschäftigt war und in der Einbruchsnacht nicht die Kaserne passierte, in Verhör genommen wurde. Er ist an dem Raube beteiligt. Auf sein Geständnis hin konnten bereits 65 000 von den geraubten 13 000 Mark beigebracht werden, die im Stadtwalde Schwabing versteckt waren. Als Anstifter des Münzraubes wurde ferner der 25jährige ledige Münzarbeiter Wilhelm Ruf verhaftet. Er hat seinem Freunde, dem Soldaten König, der als Feinmechaniker beim Bekleidungsamt beschäftigt war, genaue Anweisung zum Einbruch und zum Raube des Goldes gegeben. Der Soldat, ein junger, schmächtiger Mensch, hat dann den Einbruch und Raub ganz allein ausgeführt.

— Erschossen aufgefunden wurde am Starnberger See der 28 Jahre alte Leutnant Hermann v. Liebert aus Berlin, Sohn des General-Leutnants z. D. und früheren Gouverneurs von Ostafrika v. Liebert. Man fand bei der Leiche einen Barbetrag von 17,80 Mk. und einen am 17. d. geschriebenen Brief an seine Eltern, in dem er ihnen mitteilt, daß er freiwillig aus dem Leben scheiden wolle.

Stettin. Eine blutige Schülerschlacht entspann sich zwischen Schülern aus Stettin und aus dem Vororte Pommernsdorf. Gegen 100 Knaben hatten sich zusammengerottet, die mit Knütteln und Messern kämpften. Einer der Burschen schoß mit einem Revolver einen Kameraden ins Gesicht und verletzte ihn schwer. Die Polizei verhaftete eine große Anzahl der Beteiligten.

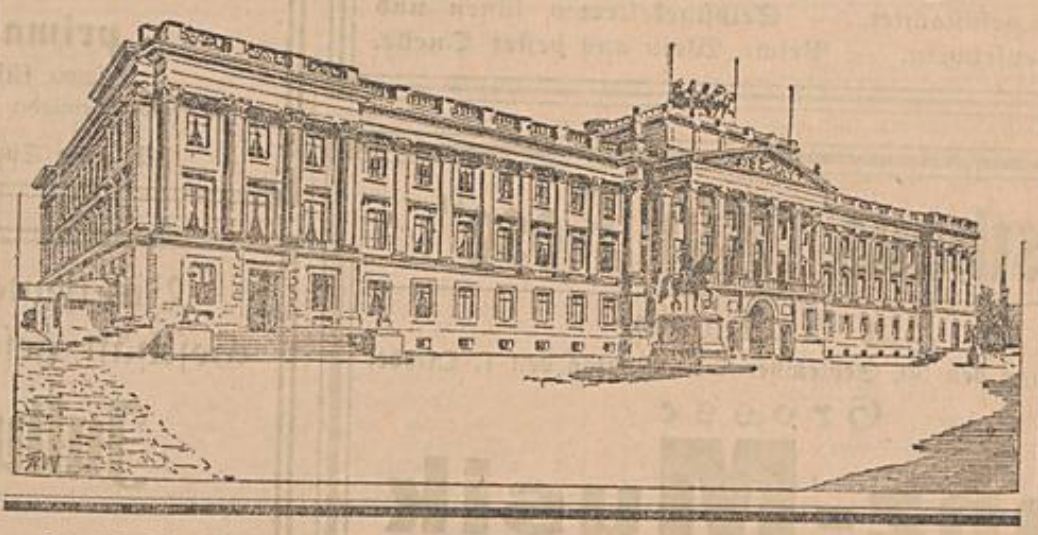
Travemünde. Ein Riesenkarpfen wurde kürzlich in der Trave an der Angel gefangen. Der Fisch wog 17 Pfund, und um ihn zu bewältigen, war ein Drill von 1½ Stunden notwendig.

Hamburg. Bei der Ankunft des Dampfers „Rio Negro" in Hamburg wurde der Trimmer Anton Martin verhaftet; er hatte auf der Ausreise nach Brasilien den Heizer Otto Lehmann aus Berlin erstochen.

Bitsch. Ein ehemaliger Fremdenlegionär wurde bei dem Versuche, unweit des Grenzortes Herbesthal die deutsche Grenze zu überschreiten, festgenommen. Der Verhaftete ist der Jäger Bebert von der vierten Kompanie des vierten Jägerbataillons, das früher in Kolmar im Elsaß in Garnison lag. Von dort war B. im Jahre 1901 desertiert, hatte sich nach Frankreich gewandt und war dann in die Fremdenlegion eingetreten. Nachdem er seine fünf Dienstjahre vollendet und sich einige Zeit in Frankreich und Belgien umhergetrieben hatte, wollte er bei Herbesthal über die Grenze gehen; er wurde aber auf Grund des erneuerten Steckbriefes erkannt und verhaftet und unter militärischer Bewachung seinem Bataillon, das jetzt in Bitsch steht, wieder zugeführt. B. war jedoch so krank und elend, daß er sofort nach seiner Ankunft in Bitsch im Garnisonlazarett Aufnahme erhalten mußte. Nach seiner Wiederherstellung wird er sich wegen Fahnenflucht vor dem Kriegsgericht zu verantworten haben und schließlich auch seiner Dienstpflicht noch genügen müssen.

Bergzabern. In Heuchelsheim ist eine Tischlersfamilie nach dem Genusse von eingemachten Gurken lebensgefährlich erkrankt. Die Früchte waren nach landesüblicher Sitte mit Traubenblättern eingelegt worden, die vom Weinberg noch mit Kupfervitriol bespritzt und nicht gereinigt waren. Es ist wenig Hoffnung vorhanden, die Leute am Leben zu erhalten.

Das herzogliche Residenzschloß in Braunschweig.



Innsbruck. Jakob Philipp Salchner, der Besitzer des Hotels auf dem Plateau an der Brennerstraße, in der Nähe von Innsbruck, hat sich, weil er unverschuldet in Zahlungsschwierigkeiten geriet, das Leben genommen.

London. Zum 400jährigen Jubiläum der Universität Aberdeen (England) sind dort Vertreter aller Länder eingetroffen.

ch. **Zürich.** Während einer Hochzeit, die am Donnerstag hier stattfand, wurde ein Mann namens Crami, der Vater der Braut, von einem Gast, Piazza, erstochen. Während des Nachtisches erhob sich ein Streit darüber, wer die hübscheste Frau an der Tafel sei. Piazza wollte nicht zugeben, daß der Preis der Braut gebühre, worauf er von deren Vater insultiert wurde. Piazza zog einen Dolch und erstach Crami, der tot niederfiel. Der Mörder wurde von den entrüsteten Gästen beinahe gelyncht, und die Polizei hatte Mühe, ihn aus ihren Händen zu befreien und ins Gefängnis zu bringen.

Chur. Am ersten Tage nach der Eröffnung der Freijagd in Graubünden wurden 101 Gemsen und zwei Rehböcke geschossen; die Regierung machte der Schlächterei sofort wieder ein Ende, indem die Jagd geschlossen wurde.

Neapel. Ein schauerlicher Racheakt wurde in Guardia Lombardi (Italien) von einer ganzen Familie an einem jungen Ehemann verübt. Michele Porciello, der eben erst als flotter Reservemann zurückgekehrt war, verliebte sich in eine junge, hübsche Bauerntochter in seiner Ortschaft und heiratete sie. Dies mißfiel den Brüdern Juno, weil das Mädchen die Werbung des ältesten von ihnen abgewiesen hatte. Vater und Söhne Juno schwuren deshalb, sich an dem armen Porciello zu rächen, und führten diese Rache am Tage nach der Hochzeit des jungen Paares aus. Alle fünf bewaffneten sich mit Beilen, überfielen Porciello auf seinem Hof und schlugen ihn buchstäblich vor den Augen seiner Frau in Stücke. Der Polizei gelang es bisher nur, den alten Juno dingfest zu machen. Die vier Brüder sind flüchtig.

Madrid. Ein Großfeuer hat in der Madrider Tabakfabrik erheblichen Schaden angerichtet. Bei den Löscharbeiten ist eine Anzahl Feuerwehrleute verwundet worden. Viele Familien von Cigarreras sind vorläufig brotlos.

Petersburg. Der Appellhof verurteilte die deutsche Untertanin Wera Stoltersoth zu 15jähriger Zwangsarbeit in Sibirien. Während einer Haussuchung bei der Stoltersoth hatte die Polizei einen Koffer gefunden, in dem eine Anzahl Dynamitbomben aufbewahrt wurden. Sachverständige sagten aus, daß die Angeklagte vollkommen ohne Hilfe alle Bomben hergestellt hätte. Ihre Zugehörigkeit zum revolutionären Verbande ist erwiesen. Es wurde ferner bei der Stoltersoth eine Menge falscher Päße gefunden.

New York. Die Lage zwischen Schwarzen und Weißen in Atlanta (Amerika) und vielen Städten im Süden ist äußerst ernst. Man befürchtet den Ausbruch eines Rassenkrieges. Obwohl Truppen im Mittelpunkt von Atlanta die Ruhe aufrechterhalten, brachen neue Unruhen in den Vorstädten aus, wo viele Greueltaten verübt wurden. Die Neger werden kühner, bewaffneten sich und schreiten zu Racheakten. Man glaubt, an 1000 Personen in Brownville haben Waffen für den Beginn einer Massenschlacht versteckt. Es wurde verordnet, daß alle Personen unter 20 Jahren, die nach Eintritt der Dunkelheit auf der Straße getroffen werden, zu verhaften sind. Seit dem 22. d. wurden 185 Neger zu einmonatiger Gefängnisstrafe verurteilt. Ähnliche Ausbrüche wie in Atlanta fanden in Mobile, in Alabama und Nashville in Tennessee statt. Die Weißen erklären, die Gärung unter den Schwarzen sei überaus bedrohlich.

— Durch den Zusammenstoß eines Güterzuges mit einem Postzuge auf der Wabashbahn ereignete sich ein Eisenbahnunfall, durch den 10 Personen ihr Leben einbüßten und viele andre verletzt wurden. Als Ursache des Unfalles wird falsche Weichenstellung angegeben.

Buntes Allerlei.

Zaghaft. Barbierlehrling (nachdem er den Fremden auf der rechten Wange viermal geschnitten hat): „Wollen Sie die andre Hälfte auch noch rasiert haben?"

(Lach. Jahrb.)

Geistesgegenwart. Mann (während eines ehelichen Zwistes, plötzlich): „Du ich glaube, das Mädchen horcht am Schlüsselloch . . . schimpfen wir französisch!"

(Lust. Bl.)

„Man muß es von der lustigen Seite nehmen; dann ist es zuweilen ganz drollig. Aber ich kann mir vorstellen, wie viel Sie da in der letzten Stunde gelitten haben müssen. Ich hörte im Vorbeigehen einige von den Komplimenten, die man Ihnen über Ihre Psyche machte, und ich glaube, Sie haben da sehr viel dummes Zeug über sich ergehen lassen."

Bruno Meinardi lächelte ein wenig. Es war das milde Lächeln eines überlegenen Geistes. Dann aber, indem seine samtschwarzen Augen auf Hertas Gesicht ruhen blieben, sagte er: „Das Bewußtsein, von einem einzigen Wesen richtig verstanden zu werden, ist zuweilen überreiche Entschädigung für alle Torheiten und allen Unverstand der Menge. Die Gegenwart so vieler neugieriger Lauscher verschloß mir vorhin die Lippen; jetzt aber, da uns niemand hört, möchte ich Ihnen recht aus tiefem Herzen dafür danken, daß Sie meinem Werke in Ihrem sonnigen Hause ein Obdach gewährten. Sie ahnten wohl kaum, eine wie bedeutsame Tat Sie damit vollbrachten. Denn von dem Verkauf dieser Gruppe, auf die ich nach vielen Enttäuschungen mein letztes Hoffen gesetzt hatte, hing für mich nicht viel weniger als alles ab: meine Schaffensfreude, mein Vertrauen in die eigene Kraft, mit einem Worte: meine ganze Zukunft! Hätten Sie nicht an jenem Tage als ein rettender Engel in mein Dasein eingegriffen, wer weiß, wohin ich durch meine verdüsterte Stimmung inzwischen bereits getrieben worden wäre!"

Die feurige Danksagung mußte Herta in Verlegenheit setzen, und nur ein Ausbruch dieser Verlegenheit, nicht eine Zurückweisung, war es, als sie erwiderte: „Ich darf das Verdienst, das Sie mir zuschreiben, nicht für mich in Anspruch nehmen. Es war mein Mann, der die Gruppe kaufte, nicht ich."

„Er tat es auf Ihre Veranlassung. Davon würde ich überzeugt gewesen sein, auch wenn nicht er selbst es mir vorhin gesagt hätte. Sie dürfen mich nicht auslachen, gnädige Frau, wenn ich Ihnen gestehe, daß meine Gedanken sich seit jenem Tage fast beständig mit Ihnen beschäftigt haben. Sie waren in meiner Phantasie zu einer gütigen Fee geworden, und ich verehrte Sie wie ein höheres Wesen, noch ehe ich Sie von Angesicht zu Angesicht gesehen. Als ich vorhin die Treppe zu Ihrer Wohnung emporstieg, klopfte mir das Herz zum Zerspringen."

Auch Herta fühlte ihr Herz rascher schlagen; denn so hatte bisher noch niemand zu ihr gesprochen. Es war etwas Berauschendes in seinen Worten, wie in dem Klang seiner weichen Stimme. Aber es war doch auch etwas darin, das sie beängstigte. Und grade diese Empfindung eines leisen, unerklärlichen Bangens bestimmte sie, dem Gespräch eine Wendung ins Scherzhafte zu geben.

„Vielleicht wäre es dann besser gewesen, wenn Sie mich nie kennen gelernt hätten," sagte sie liebenswürdig. „Denn der Gottheit, die Sie verehrt haben, gleiche ich in Wahrheit gewiß sehr wenig."

Bruno Meinardi sah sie noch immer an, und in seinen träumerischen Augen war jetzt ein ganz eigenes Feuer.

„Nein, Sie gleichen ihr nicht," bestätigte der Bildhauer langsam, und nach einem kleinen Zögern fügte er beinahe flüsternd hinzu: „Denn Sie sind tausendmal bezaubernder, als das herrlichste Geschöpf einer Künstlerphantasie."

Heiß flammte es über Hertas Gesicht. Wenn irgend ein andrer aus ihrem Umgangskreise gewagt hätte, nach einer Bekanntschaft von wenigen Viertelstunden so zu ihr zu sprechen, hätte sie ihm das Ungehörige solcher Keckheit gewiß auf sehr unzweideutige Weise zum Bewußtsein gebracht. Diesem Manne gegenüber aber kam ihr kein Gedanke an ihre beleidigte Frauenwürde. Sie fühlte nur eine fast unerträgliche Beklemmung, und nicht hoheitsvoll strafend, sondern wie eine demütige Bitte um Schonung klang es, da sie ihn aufforderte, ihr ein wenig von der Entstehungsgeschichte seines Werkes und von den Ideen zu erzählen, die er darin zum Ausdruck habe bringen wollen. — —

Noch standen sie in lebhaftem Gespräch vor der Marmorgruppe, als nach Beendigung des Klaviervortrages ein großer Teil der Gesellschaft in den Salon zurückkehrte. Herta wurde durch ihre Hausfrauenpflichten genötigt, sich wieder andern Gästen zu widmen, und Doktor Maximilian Geißler nahm Bruno Meinardi in Beschlag. Es war merkwürdig, mit welch' dreister Sicherheit dieser Doktor sich hier bewegte. Er schien alle Welt zu kennen und mit aller Welt auf ziemlich vertrautem Fuße zu stehen. Fortwährend war er auf der Wanderung von einer Gruppe zur andern. Mit seiner lauten, volltönenden Stimme mischte er sich ungeniert in die Unterhaltung oder störte sie durch einen seiner oft recht gewagten Scherze, ohne daß ihm diese Aufdringlichkeit jemals verübelt worden wäre.

„Nun, wie gefällt's Ihnen denn, mein Lieber?" fragte er, ohne den Ton allzu sehr zu dämpfen, den jungen Bildhauer. „Ein recht angenehmes Haus, nicht wahr?"

„Eine entzückende Hausfrau wenigstens. Über das andre habe ich noch keine Meinung. — Aber sagen Sie mir doch, Doktor, wer ist jener Herr mit dem mächtigen Kopf und dem unveränderlichen Lächeln? Er macht den Eindruck einer bedeutenden Persönlichkeit und es scheint, daß man ihm mit ganz besonderem Respekt begegnet.

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Gasthaus „Zum Löwen".

Zum Kirchweihfeste

Sonntag den 30. Sept. und **Montag den 1. Okt.**

Große

Tanzbelustigung.

Die Musik stellt die Haus-Kapelle.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Jakob Klees.

Selbst geschlachtet. — Selbstgekelterten süßen und rauschen Aepfelwein. — Prima Wein aus bester Quelle.

Gasthaus „Zur Rose".

Zur Kirchweihe

findet **Sonntag den 30. September** und **Montag den 1. Oktober**

Grosse

Tanz-Musik

bei **gut besetztem Orchester** statt, wozu freundlichst einladet

Wilhelm Anton.

Selbstgekelterten Aepfelwein.

Für gute Speise und Getränke ist bestens gesorgt.

Prima Haspel mit Kraut.

Gasthaus zum „Nassauer Hof."

Zum Kirchweihfeste

findet **Sonntag den 30. Sept.** und **Montag den 1. Okt.**

Große

Tanzbelustigung

statt. **Die Musik stellt die hiesige Kapelle (Konr. Kinkel).**

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Ferdinand Gross.

Selbstgekelterten Aepfelwein. — Selbst geschlachtet.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Gasthaus „Zur Stadt Höchst."

Zur Kirchweih

Sonntag den 30. September und **Montag den 1. Oktober** lade ergebenst ein und bitte um zahlreichen Besuch.

Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt.

Hochachtungsvoll

Lorenz Noss, Gastwirt.

3-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näheres bei Jean Eigelsheimer, Rödelheimer Weg.

2-Zimmer-Wohnung mit Küche zu vermieten. Lindenscheidtstraße No. 3.

Schöne kl. 4-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näheres im Verlag ds. Bl.

Ferkel zu verkaufen

bei **Jakob Klohmann**, Dippengasse.

Fahrrad

("Adler") billig zu verkaufen.

Kirchgasse No. 24.

Gasthaus zum „Frankfurter Hof."

Zur Kirchweihe

Ia. Flaschen-Wein per Flasche 50 Pfg. Ia. Wein p. Schoppen 25 Pfg.

sowie **selbstgekelterten süßen und rauschen Aepfelwein**

wozu freundlichst einladet **Peter Kinkel**, Gastwirt.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Gasthaus „Zum Adler".

Zur Kirchweihe

prima Weiß-Wein per Schoppen 20 Pfg.

sowie **süßen und rauschen Aepfelwein**

wozu ergebenst einladet **Jakob Ant. Fay**, Gastwirt.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Bis heute Abend 6½ Uhr bleibt mein Geschäft geschlossen.

Julius Würzburger

Höchst a. M.

Ecke Haupt- und Königsteinerstraße.

Herren- und Knaben-Garderobe.

Geschäfts-Verlegung und -Empfehlung.

Meiner werten Kundschaft und Einwohnerschaft von Sossenheim mache ich die ergebene Mitteilung, dass mein

Schuhmacher-Geschäft

sich jetzt **Taunusstrasse No. 7** befindet.

Empfehle mich gleichzeitig im Anfertigen nach Mass, sowie zur Ausführung aller Reparaturen, versichere prompte und reelle Bedienung und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

August Fay, Schuhmacher.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 2. Oktober 1906, vormittags 10 Uhr versteigere ich **am Rathause** in **Sossenheim**

ein Kleiderschrank

öffentlich, meistbietend, zwangsweise gegen gleich bare Zahlung.

Höchst a. M., den 29. September 1906.

Beutel, Gerichtsvollzieher.

Geschäfts-Empfehlung!

Meiner verehrten Kundschaft sowie Freunden und Gönnern zur gefl. Nachricht, daß ich mit dem heutigen in meinem

Friseur-Geschäft

einen **geprüften Gehülfe** eingestellt habe. Dadurch ist es mir möglich meine werten Kunden pünktlich und schnell zu bedienen. Ferner bringe ich **Cigarren, Cigaretten, Kau-, Schnupf- und Rauch-Tabak**, sowie **Pfeifen** und **Pfeifen-Artikeln, Schreibmaterialien** und **Parfümerie-Artikel** in empfehlende Erinnerung.

Für das mir seither in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich mir dasselbe auch fernerhin bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Leonhard Gerhard, Friseur.

Inh.: **Nikolaus Gerhard.**

Zur Kirchweihe

bringe mein

Flaschenbier und Cigarren

in empfehlende Erinnerung.

Um geneigten Zuspruch bittet

Georg Becker, Sossenheim,

Bleichstraße.

Kath. Gottesdienst.

17. Sonntag nach Pfingsten, den 30. Sept.

Kirchweihfest.

7½ Uhr Frühmesse, 9½ Uhr Hochamt; nachmittags halb 2 Uhr Vesper.

Montag: 7½ Uhr Amt für die Verstorbenen der Pfarrgemeinde; darauf Gang auf den Friedhof.

Dienstag: eine hl. Messe für Elisabetha Fay geb. Brum und Sohn Johann.

Mittwoch: 3. Exequienamt für Nikolaus Moos.

Donnerstag: eine Segensmesse.

Freitag: eine hl. Messe für verst. Eltern.

Samstag: eine gest. hl. Messe für Johann Meis.

Samstag 4½ Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Die gemeinschaftliche Kommunion der Mitglieder des kathol. Arbeitervereins ist am 21. Oktober.

Evang. Gottesdienst.

16. Sonntag nach Trinitatis, den 30. Sept.

Gottesdienst um halb 2 Uhr.

Erntedankfest.

Pfarrer Schmidtborn.

Turn-Verein.

Die **nächste**

Gesangstunde

der Gesangsriege findet **Dienstag den 2. Oktober** statt. **Der Turnrat.**

Mehrere Aecker

(im Unterfeld) **zu verpachten.** Näheres bei Adam Kitzel Wwe., Kirchgasse 2.

Einige Aecker

im Oberfeld **zu verpachten.** Näheres Dottenfeldstraße No. 11.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 79. **Mittwoch den 3. Oktober** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Kreise bestehen an verschiedenen Stellen **Eisenbahn-Uebergänge,** welche weder mit Schranken versehen, noch auch sonst bewacht sind. Den Wagenführern von jeglichem Fuhrwerk liegt daher die Pflicht ob, beim Befahren solcher Bahnübergänge zur Verhütung von Unglücksfällen die größte Vorsicht zu üben, da sie bei unachtsamem Befahren der Bahn nicht nur ihr eigenes Leben gefährden, sondern sich auch einer erheblichen Bestrafung auf Grund des § 316 des Strafgesetzbuches aussetzen.

Die Polizeiverwaltungen und Ortspolizeibehörden ersuche ich, diese Warnung in ortsüblicher Weise zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, weiter aber gegen alle ihnen bekannt werdenden Fälle der Uebertretung des § 316 des Strafgesetzbuches nachdrücklichst einzuschreiten und die hierwegen erfolgten rechtskräftigen Bestrafungen zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Höchst a. M., den 27. September 1906.

Der Landrat: v. Achenbach.

Wird veröffentlicht.

Sossenheim, den 3. Oktober 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Kreis-Polizeiverordnung vom 5. Januar 1895 ordne ich an, daß die **Tauben** während der bevorstehenden Herbstsaat, für die Zeit vom **3. bis 24. d. Mts. einschl.** in den Schlägen gehalten werden. Auf die Tauben der Brieftaubenvereine, welche der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt sind, findet diese Sperre nur für die **ersten 10 Tage** Anwendung.

Die Polizeiverwaltungen, Ortspolizeibehörden und Kgl. Gendarmen ersuche ich, Zuwiderhandelnde ungesäumt zur Bestrafung zu bringen.

Höchst a. M., den 1. Oktober 1906.

Der Landrat: v. Achenbach.

Wird veröffentlicht.

Sossenheim, den 3. Oktober 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Die Grasgelder, sowie Pachtgelder für 1906 sind entgültig am 1. Oktober fällig gewesen, und werden die Steigerer von Gras von den Gemeindewiesen, sowie die Pächter von Gemeindeäckern und Wiesen erinnert, Zahlung zu leisten, oder sich zur Zahlung bei hiesigem Bürgermeisteramt Ausstand erteilen zu lassen.

Sossenheim, den 3. Oktober 1906.

Der Gemeinderechner: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 3. Oktober.

— **Unsere Kirchweihe** verlief aufs schönste. Der Besuch war ein ganz gewaltiger, besonders von Höchst, Nied und auch diesmal viele von Rödelheim. Sämtliche Wirtschaftslokalitäten waren überfüllt, ebenso die drei Säle, so daß an Tanzen fast nicht zu denken war. Dazu hat allerdings das Wetter viel beigetragen, und wollen hoffen, daß nächsten Sonntag zur Nachkirchweih dasselbe und der Besuch ebenso wieder wird.

— **Verhaftet** wurde am Sonntag nachmittag ein junger Mann, der an der Karussell bedienstet war. Derselbe wurde steckbrieflich verfolgt und ist durch den hiesigen Gendarmen ermittelt worden.

* **Alte Bauernregeln vom Oktober.** Auf Sankt Gallen-Tag muß jeder Apfel in den Sack. — Wenn's im Oktober friert und schneit, so bringt der Januar milde Zeit. — Halten die Krähen Konvivium, so sieh nach Feuerholz dich um. — Trägt's Häschen lang sein Sommerkleid, so ist der Winter auch noch weit. — Oktobergewitter sagen beständig, der künftige Monat sei wetterwendisch. — Wenn Simon und Judas mit Sturm einherwandeln, so wollen sie mit dem Winter verhandeln. — Oktoberdonner ist fürwahr noch besser als im Februar. — Fällt der erste Schnee in den Schmutz, vor strengem Winter kündet er Schutz. — Hat der Oktober viel Regen gebracht, hat er auch gut die Aecker bedacht. — Nichts kann mehr vor Raupen schützen, als wenn der Oktober erscheint mit Pfützen. — Mengt der Oktober sich in den Winter, so ist dann dieser um so gelinder. — Fängt der Winter früh an zu toben, wird man ihn im Januar loben. — Je fetter die Vögel und Dachse sind, desto kälter erscheint das Christuskind. — Auf den Tag Sankt Gallus die Weidekuh in den Stall muß und der Apfel in den Korb muß. — Wenn Simon und Judas vorbei, rückt der Winter herbei. — Ist recht rauh der Hase, frierst bald du an der Nase. — Wenn im Moor viel Irrlicht' steh'n, bleibt das Wetter lange schön. — Ist im Oktober das Wetter hell, bringt es her den Winter schnell. — Ist im Oktober Frost und Wind, wird Januar und Hornung gelind. — Oktober und März gleichen sich allerwärts. — Nordlichtschein bringt Kälte ein. — Sitzt das Laub an den Bäumen fest, sich strenger Winter erwarten läßt. — Wandert die Feldmaus nach dem Haus, bleibt der Frost nicht lange aus. — Von Lucä bis Sankt Simonstage zerstört der Raupennester Plage. — Wie im Oktober die Regen hausen, werden im Dezember die Stürme brausen. — Wenn's im Oktober friert und schneit, so bringt der Januar milde Zeit. — Oktober rauh, Januar flau. — Oktoberhimmel voller Sterne hat warme Oefen gerne. — Oktobergewitter sind Leichenbitter. — Fette Vögel und Dachse, pfeift im Winter die Achse. — Kraniche, die niedrig zieh'n, deuten auf warmes Wetter hin. — Kriechen die Eichhörnchen bald zu Nest, wird der Winter hart und fest. — Fällt das Laub vor Leodegar, ist das nächste ein fruchtbar Jahr. — Sankt Gallen läßt den Schnee fallen. — Ist Sankt Gallen naß, ist's dem Wein kein Spaß. — Wolfgang Regen, verspricht ein Jahr voll Segen.

— **Der Oktober** dürfte uns — nach Otto Falb's Prognose — wenigstens in seiner ersten Hälfte heitere schöne Tage bescheren. Dann aber soll ein Umschlag in der Temperatur eintreten, der Stürme und Niederschläge, ja in den Bergen sogar Schneefälle im Gefolge hat. Den 2. Oktober bezeichnet Falb als einen kritischen Termin mittlerer Stärke, den 17. aber als einen solchen von hoher Bedeutung und ganz besonderer Stärke. Wenn man dem hundertjährigen Kalender Glauben schenken will, so ist mit Ausnahme der beiden ersten Tage des Monats das Wetter bis zum 10. Oktober regnerisch, vom 10. bis 26. aber wieder schön. Am 27. soll Frost und am 30. Schneefall eintreten.

— **Staare als Obstschädlinge.** Von Gartenbesitzern wird über den Schaden geklagt, den die massenhaft auftretenden Staare am Obst, besonders an Trauben und Birnen, anrichten. Den Staar hat man bekanntlich bis vor wenigen Jahren als Standvogel in hiesiger Gegend gar nicht gekannt und erst seit zwei oder drei Jahren macht er sich hier heimisch und nistet. Die Gartenbesitzer sollten mit dem Staar nicht gar so strenge ins Gericht gehen und ihm seine Näschereien nicht zu sehr ankreiden. Im Kampfe gegen die Obstschädlinge aus der Insektenwelt stellt er doch seinen Mann so gut wie einer, und solche Mithelfer können wir gerade in hiesiger, raupengesegneter Gegend gut gebrauchen.

— **Gefunden** eine Pferdedecke. Zu erfragen im Verlag dieses Blattes.

* **Heu- und Strohmarkt** vom 2. Okt. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.10—3.40, Stroh Mk. 2.90—3.00.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 2. Okt. Herr Heinrich Leisner, Musiker bei der Farbwerkskapelle, hatte am Montag auf Dienstag Nacht zur Kirchweihe in Sossenheim im „Löwen" gespielt. Als er nach Hause kam und sich umziehen wollte, um wieder auf seinen Posten in die Fabrik zu gehen, wurde er von einen Herzschlag getroffen, der seinem Leben ein Ende bereitete.

— **Soden,** 1. Oktober. Bei einem hiesigen Landwirt wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt, wobei mehrere 1000 Mk. bares Geld entwendet worden sind.

— **Frankfurt a. M.,** 2. Okt. Eine 25jährige Frau in der Falkstraße wurde gestern früh plötzlich geistesgestört. In ihrem Anfall nahm sie Gegenstände wie Vogelkäfig, Bilder, Spiegel u. s. w. und warf sie aus dem Fenster ihrer Wohnung auf die Straße. Auch wollte sie ihr zwei Monate altes Kind herunter werfen, wurde aber von Hausbewohnern noch rechtzeitig daran gehindert. Die Rettungswache brachte die Geisteskranke nach der Irrenanstalt. — Vorgestern nachmittag wurde an der Untermainbrücke der 30jährige Taglöhner Karl Hofmeister von einem Milchfuhrwerk überfahren. Er trug schwere, innere Verletzungen davon. — Von einem Rollfuhrwerk wurde der Glasreiniger Jakob Moser in der Hafenstraße überfahren. Er erlitt einen Unterschenkelbruch. — Bei einer israelitischen Witwe, die in dem Erdgeschoß des Hauses Kantstraße 11 ihre Wohnung hat, aber sich in einem Krankenhaus befindet, wurde am Versöhnungstag eingebrochen und Gegenstände von beträchtlichem Wert geraubt. Der Täter war unbemerkt in die Wohnung gelangt und ebenso mit seiner Beute wieder aus ihr verschwunden.

— **Nieder-Eschbach,** 2. Okt. Am Montag nacht wurde ein ungemein raffinierter Diebstahl hier ausgeführt. Dem Gastwirt Heinrich Schneider wurde eine schwarze Stute, auf den Namen Fanny lautend, aus dem Stalle gestohlen. Die Diebe hatten den Weg vom Stalltor bis zur Straße mit Säcken belegt, um die Hausbewohner nicht durch Getrappel aufzuwecken. Bis jetzt hat man noch keine Spur von den Pferdedieben.

— **Flörsheim,** 30. September. Der hiesige „Verschönerungs-Verein" hatte im Frühjahr an die Schülerinnen der oberen Mädchenklasse je 3 junge Blumenstöcke zur Pflege verabreicht. Verflossene Woche waren nun die Blumenpflanzen im „Schützenhof" zur Besichtigung ausgestellt. Heute fand die Prämiierung statt. Alle Kinder wurden mit Kuchen und Schokolade bewirtet. Außerdem erhielten 27 Kinder als Anerkennung für ihre geleistete Blumenpflege Sparkassenbücher über 3 M.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Wiesbaden,** 1. Oktober. (Strafkammer.) Der Steindrucker Karl W. von Soden wohnt in einem Hause, das zuerst dem Gastwirt Philipp Ziegler von Höchst gehörte und dann in das Eigentum des Schlossers Biringer von dort überging. W. soll mit der Miete im Rückstand geblieben sein und einmal 125 M. mit einem gefälschten Wechsel bezahlt haben. Auf dem Wechsel war das Akzept und das Giro eines wohlhabenden Maurermeisters aus Kleinschwalbach gefälscht. Die Fälschung wurde entdeckt, bevor der Vermieter Zahlung auf den Wechsel erhalten hatte. Der Angeklagte W. leugnete und suchte die Täterschaft auf den Schlosser B., bezw. den Wirt Z., zu lenken. In einem Termin, der vor einigen Wochen stattfand, war beschlossen worden, neben dem hiesigen Schreibsachverständigen Landgerichtssekretär Pusch den Gerichtschemiker Dr. Popp aus Frankfurt a. M. über die Sache zu hören. Beide Sachverständige gaben ihr Gutachten übereinstimmend dahin ab, daß unter den für die Fälschung in Frage kommenden Personen mit größter Wahrscheinlichkeit der Angeklagte als Fälscher zu bezeichnen sei. Das Urteil lautet auf 3 Monate Gefängnis.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Kaiserpaar wird sich voraussichtlich am 4. Oktober zu kurzem Aufenthalt nach Cadinen begeben.

Der Großherzog von Hessen, der sich angeblich auf einer Reise nach Rußland befinden soll, ist in München eingetroffen.

Der braunschweigische Staatsminister Dr. v. Otto ist in Homburg vom Reichskanzler Fürsten v. Bülow in längerer Audienz empfangen worden.

Herzog Karl von Croy, erbliches Mitglied des preuß. Herrenhauses, ist auf Jagdschloß Karapancsa in Ungarn, wo er sich zur Jagd aufhielt, gestorben.

Das Reichsversicherungsamt hat an alle deutschen Berufsgenossenschaften Anfragen darüber gerichtet, welche Schritte sie unternommen haben, um dem Mißbrauch geistiger Getränke unter den Arbeitern der ihr unterstellten Betriebe entgegenzutreten. Gleichzeitig werden die Berufsgenossenschaften aufgefordert, dieser Angelegenheit fortgesetzt ihr Augenmerk zu schenken.

Die internationale Konferenz zur Regelung der Funkentelegraphie tritt am 3. Oktober in Berlin zusammen. Den auf der Konferenz zu beratenden Vertragsentwurf hat die deutsche Regierung ausarbeiten lassen.

Österreich-Ungarn.

Das Befinden Kaiser Franz Josephs hat sich angeblich gebessert. Der Monarch darf bereits wieder kleine Spaziergänge unternehmen. Besorgniserregend aber ist, daß auch alle Audienzen abgesagt worden sind.

Der Wahlreformausschuß arbeitet so eifrig, daß man in den nächsten Tagen mit den Beratungen zu Ende zu kommen hofft. Bisher haben sich heiße Kämpfe um den Wortlaut der Vorlage noch nicht entsponnen.

Frankreich.

Der aus der Dreyfus-Affäre bekannte General Picquart ist zum Divisionskommandeur befördert worden.

England.

Gegen die ins Ausland geflüchteten Russen beginnt nach der Mordtat von Interlaken lebhaftes Mißtrauen rege zu werden. Die Polizei in London hat dieser Tage Kenntnis von einem Bomben-Anschlag erhalten, den russische Anarchisten gegen den Chef des Londoner Hauses Rothschild planten, weil er an dem Zustandekommen der russischen Anleihe lebhaften Anteil genommen habe. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Die Regierung erklärte, daß sie künftighin allen Einwanderern aus Rußland erhöhte Aufmerksamkeit schenken werde.

Schweiz.

Nachrichten aus Bern zufolge sind die mit den neuen Kruppschen 75-Millimeter-Kanonen (72 Batterien) erzielten Ergebnisse ganz vorzüglich. Insbesondere ist man davon befriedigt, daß die Artilleristen in überraschend kurzer Zeit die Bedienung dieses Geschützes erlernen konnten.

Die Internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz in Genf trat in ihrer Schlußsitzung für ein allgemeines Verbot der Nachtarbeit jugendlicher Arbeiter unter 18 Jahren ein.

Italien.

Die italienische Kolonialabteilung bereitet Pläne zu einer politisch-wissenschaftlichen Expedition in das Benadirgebiet in Nordostafrika vor, die genau den Flußlauf des Uebi Skabeli und die Grenzen der italienischen Einflußsphäre nach der abessinischen und der englischen Seite hin feststellen soll. Ein königlicher Prinz soll sich zur Leitung der Expedition erböten haben. Offenbar will Italien im Innern Nordostafrikas wiedergewinnen, was es durch den famosen Afrikadreibund mit England und Frankreich verloren hat.

Der Papst äußerte, er habe in bezug auf das Trennungsgesetz in Frankreich seine Pflicht getan, die ihm das Wohl der Kirche und die Achtung vor der katholischen Lehre auferlege: über die Zukunft werde die Vorsehung entscheiden. Bezüglich der Kultusvereinigungen meinte der Papst, wenn die französischen Gesetzgeber aufrichtig von ihrem Irrtum loskommen würden, so würden sie in Rom das Verlangen nach Aussöhnung und Vergessen des Vorgefallenen finden, wenn sie aber vorsätzlich den Kampf suchten, so würden sie dem energischsten Verteidiger der Lehre Christi und der Rechte der Kirche begegnen.

Dänemark.

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, verlautet in Hofkreisen, daß für die erste Hälfte des Oktober die russische Kaiserfamilie zum Besuch des dänischen Hofes erwartet wird. Der Kaiser werde bei der königlichen Familie auf Schloß Fredensborg Wohnung nehmen.

Spanien.

König Alfons berief eine Ministerkonferenz, die sich mit der Frage der Arbeitslosenversorgung beschäftigen soll. Schon vor einiger Zeit hatte der Ministerpräsident den Erlaß einiger Notstandsverordnungen dringend gefordert und es besteht die Hoffnung, daß der Ministerrat nunmehr seinem Antrage entsprechen wird.

Rußland.

In Petersburg gehen über die Fortsetzung oder Beendigung der Seereise des Zarenpaares verschiedene Gerüchte um. In dem Zarenpalais zu Peterhof werden angeblich Vorbereitungen zur Rückkehr der kaiserlichen Familie getroffen. Nach einem andern Gerücht soll ihre Rücklehr auf einen Monat verschoben worden sein, weil der Zar unwohl sei; doch könne der Aufschub auch durch den sehr natürlichen Wunsch des Zaren, seine Ferien zu verlängern, veranlaßt sein.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, soll der Zar den Befehl unterzeichnet haben, den General Stössel auf die Liste der dauernd pensionierten Generale zu setzen. Alle weiteren Verhandlungen des Kriegsgerichts wegen der Übergabe von Port Arthur sollen aufgehoben werden.

Balkanstaaten.

Der Sultan hat den Forderungen Englands und Ägyptens auf der Halbinsel Sinai nachgegeben; die Grenze ist endgültig abgesteckt, so daß die Grenzkommissare nunmehr zurückkehren.

Die Kreter scheinen sich in die Neuordnung der Dinge auf ihrem Eiland gefunden zu haben. Die feierliche Amtseinsetzung des neuen Gouverneurs von Kreta, Zaimis, hat — allerdings unter dem Schutze der Kriegsschiffe aller Garantiemächte — ohne Zwischenfall stattgefunden.

Amerika.

Die Regierung der Ver. Staaten richtete eine Note an die Pforte, weil der Sultan den Empfang des amerikanischen Botschafters abermals — zum vierten Male — verschoben hat.

Die Lage auf Kuba hat sich auf friedlichem Wege augenscheinlich nicht geklärt. Den neuesten Meldungen zufolge haben der Präsident Palma und der Vizepräsident, sowie das ganze Kabinett ihre Ämter endgültig niedergelegt. Daraufhin hat Staatssekretär Taft, der Vertreter der Ver. Staaten, einstweilen die Regierung übernommen. Zu gleicher Zeit aber hat die amerikanische Regierung Maßregeln ergriffen, um die Durchführung der Neuordnung der Dinge mit Waffengewalt zu unterstützen. Der stellvertretende Kriegssekretär Oliver hat angeordnet, daß die erste Abteilung in Stärke von 5500 Mann sich bereit halten solle, sobald wie möglich nach Kuba zu gehen. Englische Nachrichten besagen, die kubanische Bevölkerung sei entschlossen, jetzt die Amerikaner, wie ehemals die Spanier, zu bekämpfen.

Afrika.

Aus Mogador wird berichtet, daß eine Abteilung marokkanischer Regierungssoldaten, die der dortige Pascha bestrafte, weil sie einige Franzosen aus der Umgebung einer Moschee vertrieben hatte, mit Waffen und Munition zu dem rebellischen Kaid Anflus übergegangen ist, der einen neuen Anschlag vorbereitet. (Die Lage in dem vielumworbenen Marokko scheint demnach immer ernster zu werden. Wo bleiben die Mächte und die Beschlüsse der Konferenz von Algeciras?)

Asien.

Gemäß einem russisch-japanischen Übereinkommen genießen von jetzt an in den von russischen Truppen besetzten nördlichen Provinzen der Mandschurei die Japaner die gleichen Rechte wie andre Ausländer. Hoffentlich hält diese versöhnliche Stimmung an.

Die Eröffnung des ersten persischen Parlaments soll Anfang November erfolgen.

Australien.

Im Repräsentantenhause machte der Präsident des Ministerrats des Bundesstaates, Deakin, die Mitteilung, daß mit Südafrika ein Gegenseitigkeitsvertrag vereinbart worden sei; er hoffe, daß das Parlament des Bundesstaates den Vertrag vor Beendigung der laufenden Session annehmen werde.

Unpolitischer Tagesbericht.

Thorn. Unter dem Verdacht der Spionage wurde hier ein Herr verhaftet, der von dem Fort Hermann Balk eine Skizze aufzunehmen versuchte. Ein Radfahrer, der den Fremden beobachtet hatte, erstattete Anzeige bei der Fortwache, worauf die Festnahme des Verdächtigen erfolgte.

Köln. Zwei unsichere Militärpflichtige sollten durch ein Kommando von Köln behufs Einstellung in das 53. Infanterie-Regiment nach Kalk transportiert werden. Auf dem Wege dorthin überfielen sie den das Kommando führenden Sergeanten und ergriffen schließlich die Flucht. Da sie auf den Aufruf nicht stehen blieben, machte der Sergeant von seiner Schußwaffe Gebrauch. Einer der Flüchtlinge wurde in die Brust geschossen und in das Lazarett befördert, der andre in Haft genommen.

Velbert. Infolge Brandstiftung wurde hierselbst das Maschinenhaus und die Schleiferei der Slitherschen Schloßfabrik vollständig eingeäschert. In der Fabrik ist in einem Jahre achtmal Feuer angelegt worden. Der Brandstifter ist noch nicht ermittelt.

Mülheim. Auf einen Personenzug der Strecke Sterkrade-Dinslaken wurde ein Revolverattentat verübt. Mehrere Kugeln durchschlugen die Fenster eines Abteils 4. Klasse, ohne jemand zu verletzen. Es gelang leider nicht, den ruchlosen Täter zu ermitteln.

Altona. Die hiesige Polizei verhaftete einen Postbeamten, der aus unbekannten Gründen etwa 300 Briefe verbrannt oder weggeworfen hatte.

Bensheim. Ein raffinierter Gaunerstreich wurde hier gegen einen Frankfurter Rentier verübt. Dieser ist Eigentümer einer im Augenblicke stilliegenden Granitschleiferei zwischen Schönberg und Wilmershausen und hatte sie unter Aufsicht des Ortspolizeidieners gestellt. Zu ihm kamen dieser Tage einige feingekleidete Herren und baten, die Schleiferei besichtigen zu dürfen, wobei sie von einem hohen Ankaufspreis sprachen, den sie zu geben bereit seien. Als die Besichtigung sich mehrere Tage hinzog, erklärte der Polizeidiener, der pflichtschuldigst immer der Besichtigung beiwohnte, er wolle sich um Ersatz nach Frankfurt wenden. Da traf von dort ein Telegramm ein, die Herren nur allein schalten und walten zu

---

Auf schiefer Bahn.

7] Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

„Der? Das ist Julius Löwengaard, der Schwiegervater des Hausherrn."

„Ah! Vermutlich ein sehr reicher Mann."

„Man hält ihn dafür und es ist möglich, daß man sich nicht täuscht, obgleich bei Leuten seines Schlages eine Vermögensschätzung immer ihr Bedenkliches hat."

„Was für ein Geschäft ist es, das er betreibt?"

„Mit zwei oder drei Worten läßt sich das nicht sagen. Man könnte ihn einfach einen Spekulanten nennen, wenn er nicht zeitweilig wieder Fabrikbesitzer, geschäftsführender Direktor einer Pferdebahngesellschaft, Organisator eines neuen Seebades und wer weiß was sonst noch wäre. Jedenfalls hat er seine Hände immer gleichzeitig in einem Dutzend verschiedener Unternehmungen."

„Also ein kaufmännisches Genie? Einer von den Männern, die über Nacht Millionen aus der Erde stampfen?"

„Oder über Nacht aus Millionären zu Bettlern werden. Ja, einer von denen ist er allerdings."

Julius Löwengaard war ihnen inzwischen zu nahe gekommen, als daß sie ihn noch länger hätten zum Gegenstand ihres Gesprächs machen können. Ein kleiner schwarzbärtiger Herr hatte ihn jedoch eben beim Rockärmel genommen.

„Hören Sie, Liebster, ist es wahr, daß Ihr Neffe mit dem Braunen Unglück gehabt hat, den Sie von dem Rittmeister von Holleuffer kauften?"

„Allerdings. Aber es war glücklicherweise nicht von Bedeutung. Er ist jetzt schon beinahe genesen."

„Na, das hätte leicht schlimmer ablaufen können. Sie erinnern sich wohl, daß ich's Ihnen voraussagte. Ich kenne das Teufelsvieh zu genau. Und Holleuffer selbst hat Ihnen kein Geheimnis daraus gemacht. Es war mir eigentlich unverständlich, wie Sie das Pferd trotzdem erwerben konnten."

„Vielleicht verstehe ich zu wenig davon," sagte Löwengaard kühl, indem er sich gleichzeitig von dem kleinen Manne losmachte. In der nächsten Sekunde sah er sich dem Doktor Geißler gegenüber, der schon vorher unmittelbar neben ihnen gestanden haben mußte. Er wollte mit kurzem Kopfnicken an ihm vorübergehen; aber der andre vertrat ihm in seiner ungenierten Weise geradezu den Weg.

„Na, haben Sie den Artikel gelesen, Herr Löwengaard? Famos, nicht wahr?"

Der Angeredete hatte eine sehr reservierte Haltung angenommen. Selbst das verbindliche Lächeln, das sonst beinahe niemals von seinem Antlitz verschwand, war jetzt verschwunden.

„Was für einen Artikel meinen Sie, Herr Doktor?" fragte der Angeredete merklich kühl.

„Was sonst, als den Aufsatz über die neu entdeckten Lager von Kalisalzen bei Hellstadt! Ich weiß übrigens, daß Sie ihn gelesen haben, denn ich habe Ihnen ein Exemplar der ‚Tagespresse' ja höchsteigenhändig zugesandt."

„Das war sehr liebenswürdig. Aber ich kann mich leider nicht erinnern. Man schickt mir so viele Zeitungen ins Haus, daß der Tag zweiundsiebzig Stunden haben müßte, wollte ich sie alle lesen. Und überdies, welches Interesse sollte gerade dieser Artikel für mich haben?"

Doktor Maximilian Geißler lachte. „Ah, ich verstehe! Ihre Beteiligung ist vorläufig noch Geheimnis. Das konnte ich nicht annehmen; aber ich werde mich selbstverständlich für die Folge danach richten. Vielleicht geben Sie mir morgen einige Informationen. Ich gedachte Ihnen ohnehin in einer andern Angelegenheit meine Aufwartung zu machen."

Er hielt es für überflüssig, auf eine Erklärung Löwengaards zu warten, ob ihm der angekündigte Besuch auch genehm sein würde, sondern gesellte sich schon wieder zu einer andern Gruppe. Julius Löwengaard wandte sich kurz und als er gleich darauf seines Schwiegersohnes ansichtig wurde, fragte er ihn mit einem merklichen Klang von Unmut in der Stimme: „Ist es denn wirklich schon ganz unvermeidlich geworden, diesen Menschen hier bei euch zu treffen? Ein Individuum, von dem niemand weiß, was es ist und wovon es lebt, solltest du dir doch etwas weiter vom Leibe halten."

„Es ist Doktor Geißler, den du meinst, nicht wahr? Ich denke doch, er ist Journalist."

„Möglich, daß er sich so nennt. Aber jeder anständige Redakteur würde sich wahrscheinlich mit Entrüstung dagegen verwahren, ihn als Kollegen anzuerkennen."

Richard Sieveking zuckte die Achseln. „Wenn es sich auch so verhielte — er ist einer von Hertas erklärten Günstlingen, und sie würde es ohne Zweifel für einen brutalen Eingriff in ihre Machtsphäre halten, falls ich mir unterstände, ihm die Tür zu weisen."

Löwengaard nahm seinen Arm und zog ihn ein wenig beiseite. „Ein Wort im Vertrauen, lieber Sohn, und du wirst mir's, wie ich hoffe, nicht übel nehmen. Du räumst deiner Frau zu viel Freiheiten ein. Du bist zu nachsichtig gegen ihre Launen. Auch dem liebenswürdigsten Weibchen muß man hin und wieder einmal den Herrn und Gebieter zeigen."

Über das kluge, sympathische Gesicht des andern zuckte es wie ein mattes Lächeln. „Dein Rat ist gewiß gut. Aber es würde mir wahrscheinlich den letzten Rest

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

lassen. Bereits hatten die Gauner zwei Waggonladungen Maschinenteile nach auswärts verschickt, da ward dem Ortsdiener die Sache verdächtig. Er telephonierte an seinen Auftraggeber nach Frankfurt, wodurch denn der Betrug herauskam. Einer der Gauner wurde in dem benachbarten Elmshausen von der Gendarmerie dingfest gemacht, während es seinen Komplicen gelang, einstweilen mit ihrem Raube zu entkommen.

München. Vom hiesigen Münzraub ist nunmehr auch der Rest des gesamten Geldes von 130 000 Mk. beigebracht worden, und zwar ohne Zutun der Verhafteten. Es wurde mit Reisig und Holz bedeckt im englischen Garten gefunden, wo es an einer Mauer der Veterinärschule nur notdürftig zugedeckt die Zeit über gelegen hat. Der Münzräuber König, Soldat bei dem Bekleidungsamt, ist der Sohn eines verstorbenen Beamten der Münchener Ortskrankenkasse. Er ist ein gelernter und mit den Münzverhältnissen wohlbekannter, tüchtiger Feinmechaniker. In dem seiner verwitweten Mutter gehörigen, beim Vorort Haar im Walde versteckt gelegenen Wohnhaus, wohin er heimlich einen Teil des geraubten Geldes gebracht hatte, war eine feinmechanische Werkstätte eingerichtet, in der König und sein Anstifter, der gleichfalls verhaftete Münzarbeiter Ruf, in ihrer freien Zeit Motorräder reparierten. Daß sie dort auch Falschmünzerei getrieben haben, ist bis jetzt nicht erwiesen. Für die Fangprämie von 1000 Mk. und den Anteil des wiedergebrachten Geldes kommt vor allem der Kriminalkommissar Essl mit dem Hauptanteil in Betracht, alsdann zwei Kriminalschutzleute, mehrere Schutzleute in Uniform sowie der Unteroffizier des Bekleidungsamts, der den König in der Kaserne verhaftet hat.

Nürnberg. Das Schwurgericht verurteilte den ledigen Schlosser Konrad Euring, der seiner Geliebten, aus Ärger darüber, daß sie sich von ihm frei machen wollte, drei Messerstiche beibrachte, die nach fünf Tagen den Tod herbeiführten, wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu zehn Jahr Zuchthaus und zehn Jahr Ehrverlust.

— Der Gärtner Paul Schnabel aus Hünnichen, der erst im Januar d. aus dem Zuchthause entlassen worden war, machte in einer Kiesgrube zu Wiesbaden aus unreinem Zinn Fünf- und Zwei-Mark-Stücke und verausgabte diese in Wiesbaden, Frankfurt a. M., Hanau, Aschaffenburg und Nürnberg. Hier wurde Schnabel in einem Wirtshaus auf frischer Tat ertappt und nunmehr vom Schwurgericht wegen Münzverbrechens zu vier Jahr Zuchthaus und 10 Jahr Ehrverlust verurteilt.

Saarbrücken. Die Strafkammer verurteilte den Prokuristen der Firma Wahlster und Halsebaud in Neukirchen, Fritz Umbehr, wegen Unterschlagung von 11 000 Mk. zu vier Monat Gefängnis. Das milde Urteil wurde gefällt mit Rücksicht auf die Notlage, in der sich der Angeklagte befand.

St. Ingbert. Auf dem Wege von St. Ingbert nach Ommersheim wurde ein Mann tot aufgefunden. Zwei Meter von der Leiche entfernt lag ein Fahrrad. Man vermutet, daß der Verunglückte in der Nacht, indem er ohne Beleuchtung fuhr, von dem Rade gestürzt ist und sich schwere innere Verletzungen zugezogen hat, denen er alsbald erlag. Der Verunglückte ist der 30jährige Palm von Beschhafen bei Homburg in der Pfalz.

Danzig. Der 26 jährige Drogist Ehrlich vergiftete sich gemeinsam mit seiner Braut, der 21jährigen Schneiderin Niemann, mit Morphium. Als das Gift nicht gleich wirkte, schnitten sich beide die Pulsadern auf. Der Zustand Ehrlichs ist hoffnungslos, seine Braut, die weniger Gift genommen hatte, befindet sich nicht in augenblicklicher Lebensgefahr.

Bozen. Prinzessin Ludwig von Bayern, die Gemahlin des Thronfolgers, hat auf der Rückreise von Südtirol einen Eisenbahnunfall gehabt. Der von ihr und ihren Töchtern besetzte Salonwagen entgleiste im Schnellzug bei Bozen auf offener Strecke. Weiteres Unheil blieb jedoch verhütet, und die Prinzessinen setzten, nachdem sie in die erste Klasse umgestiegen waren, ihre Reise nach Innsbruck fort.

Versailles. Im Walde von Rambouillet, südwestlich von Versailles, wurde die Leiche einer Russin namens Jukowski an einem Baume hängend aufgefunden. Vorläufig konnte nicht festgestellt werden, ob ein Verbrechen oder Selbstmord vorliegt.

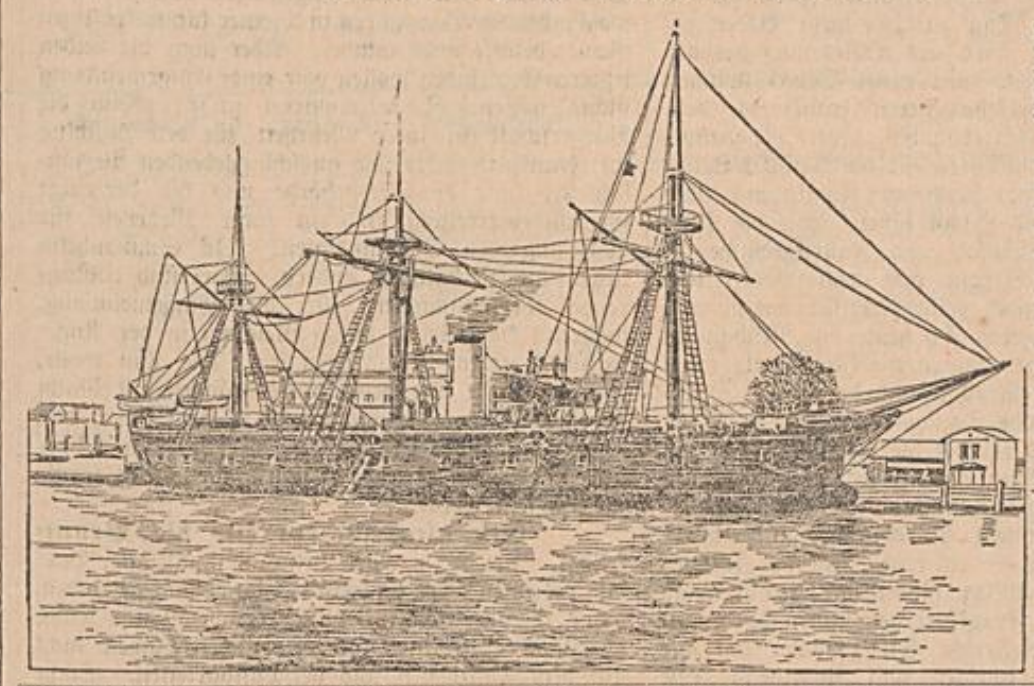
London. Die Untersuchung über das furchtbare Eisenbahnunglück bei Grantham, wobei zwölf Menschen das Leben einbüßten, ist jetzt abgeschlossen, und die Kron-Jury hat ihren Wahrspruch abgegeben. Er geht dahin, daß der Lokomotivführer zu spät die Luftbremse in Tätigkeit setzte und durch den Banhof Grantham, auf dem er hätte halten sollen, mit großer Schnelligkeit hindurchraste, wobei der Dampf nicht abgestellt war. Der Zug fuhr auf das nach Nottingham führende Nebengleis und geriet in der Kurve oberhalb Granthams aus den Schienen. Die Kurve ist nach Ansicht der Geschworenen zu klein, weshalb sie umgebaut werden sollte. Lokomotivführer und Heizer waren auf ihrem Posten, als der Zug durch Grantham fuhr. Ersterer hat übrigens erst seit Januar mit dreimaligen Unterbrechungen die Lokomotive eines Schnellzuges bedient.

Petersburg. Der Garde-Oberst Chrulew, eine in der Petersburger Gesellschaft wohlbekannte und beliebte Persönlichkeit, der vor einiger Zeit als Kosaken-Oberst ins Transbaikalgebiet versetzt worden war, befand sich unlängst in Tschita im Hotel „Metropol". Nachts störte ihn eine betrunkene Offiziersgesellschaft, worauf er durch das Fenster sich Ruhe ausbat. Die Offiziere beschimpften ihn, besonders Leutnant Jushewelski schrie laut: „Räudiger Gardist! Monarchist! Zarenlakai!" Oberst Chrulew eilte hinunter und versetzte dem Jushewelski eine Ohrfeige. Am nächsten Tage begaben sich beide zum Gouverneur und baten um die Erlaubnis zum Duell. Als Chrulew aus dem Wagen stieg, feuerte Jushewelski meuchlings mehrere Revolverschüsse ab, durch die jener so schwer verwundet wurde, daß er kurze Zeit später auf der Kommandantur starb.

Kalisch. Ein Kaufmann aus Pleschen wurde hier durch einen russischen Gendarmen mit den Worten angehalten: „Ich verhafte dich, denn du wirst dich erinnern, daß du vor etwa einem Jahre in einem Eisenbahnzuge auf der Strecke Jarotschin—Posen abfällige und stark beleidigende Äußerungen über den russischen Kaiser getan hast. Ich saß damals in Zivil in demselben Wagen und erkenne dich genau wieder." Der Kaufmann beteuerte sein Unschuld, wurde aber trotzdem zur Wache gebracht und darauf unter scharfer Bewachung zum Gendarmerieobersten Kettow transportiert. Dieser nahm ein eingehendes Verhör mit ihm vor, entließ aber den Deutschen, da die angebliche Beleidigung auf deutschem Boden getan war. Er gab jedoch den ausdrücklichen Befehl, daß der Kaufmann russischen Boden nicht mehr betreten dürfe. Hiergegen hat der Kaufmann Schritte bei der deutschen Behörde getan.

New York. Durch einen Sturm sind in Pensacola (Florida) alle Häuser beschädigt; bei vielen wurde das Dach fortgerissen. Die Küste ist besät mit Trümmern der Landungsdämme und Schiffe. Mehrere Dampfer sowie zahlreiche Segelschiffe wurden von der Flut weit aufs Land getrieben und liegen auf dem Trocknen in den Straßen. Der in Pensacola und Umgegend angerichtete Schaden beträgt mehr als zwei Millionen Dollar.

Das Torpedoschulschiff „Blücher".



Das Torpedoschulschiff „Blücher" ist nach 28jähriger Tätigkeit zum Lehr- und Wohnschiff der Marinestation Mürwitz bestimmt worden. Das Schiff diente früher als Flottenflaggschiff während der großen Flottenmanöver. Es hat fast ein Menschenalter hindurch als Schulschiff gedient. Das gesamte deutsche Seeoffizierkorps hat seit einem Vierteljahrhundert seine Ausbildung im Torpedodienst auf dem „Blücher" erhalten. Die Besatzung des „Blücher" hat bereits das neue Schulschiff, das bisherige Linienschiff „Württemberg" besetzt, das die Reichswerft umgebaut hat.

Buntes Allerlei.

× **Ein königliches Geschenk.** Der „Behörde für den öffentlichen Unterricht" in den Ver. Staaten hat der vielfache amerikanische Millionär Rockefeller die Summe von 50 Mill. Mk. überwiesen, damit sie in allgemeinnütziger Weise verwendet werde. Bis jetzt sind an neun große Unterrichtsanstalten Geschenke von 125 000 bis 275 000 Mk. verteilt worden, damit Vervollkommnungen aller Art in ihnen geschaffen werden konnten.

* * *

Ein Schwerenöter. Leutnant: „Ah — gnädiges Fräulein, Frau Mama geht in diesem Jahre nach Marienbad?" — Backfisch: „Ja, Herr Leutnannt, Mama fürchtet, sie würde sonst zu . . . zu . . ." — Leutnant: „Ah, gnädiges Fräulein meinen, zu formvollendet." (Megg.)

Erklärt. „Na, da ist ja endlich der alte Erbonkel vom Baron Flottwitz gestorben — darauf hatte er lange gewartet." — „Darum stand auch über der Todesanzeige: „Verspätet!" (Megg.)

von Hertas Zuneigung kosten, wenn ich ihn befolgte. Und für die bloße Feststellung meiner eheherrlichen Autorität ist mir dieser Preis vorläufig noch zu hoch."

„Nun, du weißt, ich mische mich grundsätzlich nicht in eure Angelegenheiten. Aber das da zum Beispiel hätte ich mir so kurze Zeit nach meiner Verheiratung nicht gefallen lassen."

Mit einer Kopfbewegung hatte er nach der offenen Tür des Musikzimmers gedeutet, in dem Herta und Bruno Meinardi gerade in diesem Augenblick zufällig wieder ganz allein miteinander waren. Die junge Frau saß mit zurückgelehntem Oberkörper in einem Sessel; der Bildhauer aber stand an ihrer Seite und beugte sich im Eifer des leise geführten Gesprächs tief zu ihr hinab. Die Situation konnte in einem Beobachter in der Tat den Glauben an einen recht vertraulichen Verkehr zwischen den beiden erwecken, und sicherlich war Julius Löwengaard nicht der einzige in der Gesellschaft, der sie bemerkt hatte.

Welches aber die Empfindungen Richard Sievekings bei diesem Anblick waren, verriet sich in seinen Mienen so wenig, als in seinen Worten.

Anscheinend vollkommen gleichmütig wandte er sich wieder gegen seinen Schwiegervater:

„Ich verstehe dich nicht. Soll ich Herta etwa verbieten, sich nach ihrem Belieben mit den Leuten zu unterhalten, die nun einmal unsre Gäste sind? Es ist wohl begreiflich, daß dieser junge Mann sie besonders interessiert — nicht nur als eine neue Bekanntschaft, sondern auch, weil sie ihn für einen bedeutenden Künstler hält."

Löwengaard machte eine Bewegung mit den Schultern; aber er sagte nichts mehr. Gleich darauf gesellte sich auch Hilde zu ihnen, hängte sich in den Arm ihres Vaters und bat, daß er mit ihr nach Hause gehen möge.

„Du unterhältst dich also nicht, keine Schwägerin?" fragte Richard Sieveking freundlich. „Sprich es nur ruhig aus. Ich bin gewiß der letzte, es dir zu verübeln."

„Nein, das ist nichts für mich," erklärte sie aufrichtig. „Ich bin gewiß noch zu dumm, um Gefallen daran zu finden. Und dann hatte ich auch vorhin einen großen Ärger."

„Wie? Einen Ärger? Ich will doch nicht hoffen, daß jemand in meinem Hause gewagt hat, dir zu nahe zu treten."

„Ach, laß es nur gut sein, Richard! Ich schäme mich zu sehr, um es zu erzählen, denn eigentlich trage ich selbst den größten Teil der Schuld. Einer von deinen Gästen hat geglaubt, sich einen Spaß mit mir machen zu können, und ich bin darauf hineingefallen, das ist alles! Nach einer Stunde werde ich nicht mehr daran denken."

Da auch andre bereits Miene machten, zu gehen, weigerte sich Löwengaard nicht, den Wunsch seines Töchterchens zu erfüllen. In der Tür zwischen den beiden großen Zimmern trafen sie mit Theodor Meinardi zusammen, der sich offenbar von der Dame des Hauses verabschieden wollte. Er trat um einen Schritt zurück und machte Hilde eine artige Verbeugung. Sie aber sah an ihm vorbei, als wäre da, wo er stand, nur leere Luft gewesen und zog ihren Vater nur noch rascher mit sich fort.

„Wer war denn dieser Herr?" fragte Julius Löwengaard. „Ich erinnere mich gar nicht, ihn vorher gesehen zu haben."

„O, ein gewisser Meinardi," warf Hilde geringschätzig hin, „der Bruder des neuen Praxiteles und sein Trabant. Es ist kein Wunder, daß du ihn nicht bemerkt hast, denn er stand immer in den Ecken herum, um zu horchen, was die Leute über den großen Künstler sagten."

Sie schnürte sich draußen in der Garderobe die Zipfel des seidenen Kopftuches so fest unter dem Kinn zusammen, als ob sie sich zur Strafe für ihre vorige Unvorsichtigkeit erdrosseln wollte, und es mußte wohl der Abscheu gegen eine nochmalige Begegnung mit dem „Trabanten" sein, der sie dann so eilig die Treppe hinunter trieb.

Aber sie hätte darum nicht so sehr zu eilen brauchen, denn Bruno Meinardi zögerte so lange, daß die beiden Brüder erst die letzten der Fortgehenden waren.

„Also wir werden nun auch an andern, als an diesen offiziellen Empfangsabenden auf Ihren Besuch rechnen dürfen?" sagte Herta, und eine merkliche Befangenheit, die ihrem munteren Wesen sonst ganz fremd war, klang aus ihren Worten. Bruno aber küßte ihr zum Dank für diese Einladung noch einmal die Hand.

„Ihre Güte macht mich stolz und glücklich, gnädige Frau. Auf Wiedersehen also — zunächst wohl auf dem Rosenfest."

Dann gingen sie, und die beiden Gatten waren allein. Herta atmete tief auf, und nachdem sie noch ein paar Sekunden lang vor einem hohen Spiegel stehen geblieben war, schickte sie sich an, das Zimmer wortlos zu verlassen. Es setzte sie offenbar in Erstaunen, daß ihr Mann sie durch seine Anrede zurückhielt.

„Gestatte mir eine Frage, liebe Herta," sagte er in seiner ernsthaft ruhigen Weise. „Können dir diese sogenannten Empfangsabende wirklich noch immer Vergnügen bereiten?"

Schon das Befremden in ihrem Blick hätte ihm als Antwort genügen können.

Aber gewiß. Darf ich erfahren, was dich veranlaßt, daran zu zweifeln?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Vermischte Nachrichten.

*** Frankfurter Eingemeindungsfragen.** Im Laufe des Sommers hat die Großstadt Frankfurt zum erstenmale ernstlich die Hand nach den drei westlich gelegenen Vororten Rödelheim, Griesheim und Schwanheim, die zusammen 25,000 Einwohner zählen, ausgestreckt, um sie einzugemeinden. Daß Frankfurt nach diesen bedeutenden Vororten greift, hängt mit der Entwickelung der Großstadt im Westen zusammen. Durch die im Innern der Altstadt erfolgten Straßendurchbrüche hat man eine große Anzahl von Hausbesitzern an die Peripherie der Stadt gedrängt, namentlich nach dem Westen, wo auch die mächtig emporstrebende Industrie der Großstadt sich von Tag zu Tag mehr Boden erobert. Der Westen wird als Ansiedelung deshalb mit Vorliebe gewählt, weil dieses Gebiet zwischen den beiden Hauptverkehrszentren Frankfurts, dem Hauptbahnhof und Güterbahnhof, liegt. Die Hauptverkehrsstraße in dem Viertel ist die Mainzer Landstraße, die in ihrer westlichen Fortsetzung nach Griesheim, Nied und Höchst führt. Wie die Pilze schießen die Wohnhäuser und Fabrikgebäude zu beiden Seiten der Straße aus dem Boden und wo vor 10 Jahren noch weites Feld sich vor unseren Blicken ausdehnte, reiht sich heute ein Neubau an den anderen. Schon berühren die Bauten als westlichsten Punkt, den Rebstock und damit die Stadtgrenze; der meterhohe Damm der Taunusbahn gebietet hier Halt und scheidet die lebhafte Stadt von dem meist stillen Griesheimer Exerzierplatz, an den sich ein Kilometer westlich Nassaus größtes Industriedorf Griesheim anschließt. Nordöstlich vom Exerzierplatz, etwa 4 Kilometer entfernt, liegt das freundliche Städtchen Rödelheim. Rödelheim hat allerdings schon Fühlung mit Frankfurt genommen durch den Anschluß an die elektrische Straßenbahn und die Kanalisation. Im übrigen will Rödelheim seine Selbständigkeit wahren. Frankfurt hat auch an der Eingemeindung dieser Stadt kein allzugroßes Interesse, weit notwendiger sind ihm Griesheim und Schwanheim. Notwendig sind diese Orte im Interesse der baulichen Weiterentwickelung im Westen, dazu sind die Orte auch aus anderen Gründen begehrenswert. Griesheim mit seiner reichen Industrie, der weltberühmten Chemischen Fabrik Elektron, dem Chemikalienwerk Maintal und der Wachstuchfabrik, durch gute Verwaltung wohl ausgebaut und mit musterhaften Schulen, einem reichen Wasserwerk und neuerdings mit einem Gaswerk versehen, zu dem noch Kanalisation und Klärbeckenanlage kommen, wäre ein vorteilhafter Zuwachs für die Stadt und Schwanheim mit seinem ungeheuren Wald, seinen wohlhabenden Bewohnern und seiner kapitalkräftigen Gemeindekasse nicht minder. Aber auch die beiden letzteren Gemeinden wollen von einer Eingemeindung nichts wissen. Zwar schwärmt in Griesheim die Bürgerschaft in ihrer Mehrheit für den Anschluß an Frankfurt, aber die ausschlaggebenden Persönlichkeiten wie die Ortsbehörde und die derzeitige Gemeindevertretung sind in ihrer Mehrheit für Wahrung der Selbständigkeit. In Schwanheim liegen die Verhältnisse anders. Dort sind einflußreiche Persönlichkeiten für die Eingemeindung, während die Bürger wenig Neigung in der Angelegenheit zeigen. Mag dem sein, wie ihm wolle, eins steht fest: Die Verhältnisse drängen mit Macht zu einer Lösung der Frage und es steht sicher, daß in den nächsten 10 Jahren die drei westlichen Vororte Rödelheim, Griesheim und Schwanheim frankfurtisch sein werden.

— **Ein altes Rezept für die Brautschau.** Die Wahl einer Braut will mit aller Vorsicht getroffen werden, denn bist du einmal gebunden, dann ist alle Reue umsonst. Such du nur selbst, aber nicht auf Gassen und öffentlichen Plätzen, nicht auf dem Tanzboden und bei Lustbarkeiten. Suche deine Zukünftige nicht in neumodischem Gewande, gib genau acht, wie eine die Augen trägt, denn Jungfern, die die Augen gern schießen lassen, sind nicht sittig; schau, ob ihr Gewand rein ist; die einen Schmutzflecken am Leibe duldet, duldet ihn auch an der Seele, und die nachlässig in ihrem eigenem Anzuge ist, ist unordentlich im Hauswesen und verbraucht mehr mit einem Finger, als ein Mann mit seinen zwei Händen erwerben kann; schau ihr auf den Mund; stiller Mund und treue Hand sind große Güter, und ein offenes Auge stiftet Friede und Wohlfahrt: sieh zu, ob sie schweigen kann, dann nur kann sie auch reden, wie es ziemt; sieh ihr auf die Hand, wie sie alles angreift, ob sie es fest und doch bedachtsam, oder aber träge und widerwillig tut; und endlich schau ihr auf die Füße; ein Mädchen, das seine Schuhe schief tritt und mitten durch allen Straßenschmutz geht, trägt die Unordnung ins Haus. Endlich laß es dir nicht anmerken, daß du Brautschau halten willst, damit nicht manche sich besser gibt als sie ist, und, hast du sie genommen, die erheuchelten Tugenden abstreift und die verdeckten Fehler wieder herauskehrt.

— **Praktische Obstpflücker.** Viel schönes, häufig sogar das beste Obst hängt an weit ausladenden Zweigen, die der beste Pflücker, die Hand, nicht mehr erreichen kann. Da muß die Kunst einsetzen, die Hand zu ersetzen, den Arm zu verlängern. Dr. Stohlmann empfiehlt im praktischen Ratgeber einen Pflücker, der den Arm um $1^1/_2$ bis 2 m verlängert, so daß man vom Stamm und rund um von der Erde aus bis etwa 3 m arbeiten kann. Zwei Drähte sind spiralförmig ausgezogen, so daß sie zusammengedrückt die Frucht wie zwei Hände umfassen. Unseren Lesern wird auf Wunsch die Nummer, welche Abbildung und Beschreibung des Obstpflückers enthält, vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. Oder kostenfrei zugesandt.

Kath. Gottesdienst.

Donnerstag: eine Segensmesse.
Freitag: eine hl. Messe für verst. Eltern.
Samstag: eine gest. hl. Messe für Johann Meis.
Samstag $4^1/_2$ Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Spar- & Hülfskasse Sossenheim.

Nächsten **Donnerstag, Freitag** und **Samstag (4., 5. und 6. Oktober), nachmittags von 3 bis 6 Uhr** werden die **Sparbücher** von wöchentlichen Einlagen zur vierteljährigen Abrechnung im Kassenlokal Hauptstraße 52 vorgelegt.

Wir ersuchen dringend die Tage und Zeit zu beachten.

Der Vorstand.

Freiw. Sanitätskolonne Sossenheim.

Nächsten Freitag Abend 9 Uhr
Uebung
im Vereinslokal; darauf anschließend
Versammlung.

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Dr. Holtz

SPEZIAL-ARZT
für **Geschlechts-, Haut-, Hals- und Ohren-Krankheiten**
wohnt jetzt
Kaiserstr. 18, Frankfurt a. M.

Das berühmte Oberstabsarzt und Physkus Dr. G. Schmidt'sche

Gehör-Oel

beseitigt schnell u. gründlich temporäre **Taubheit, Ohrenfluss, Ohrensausen** u. **Schwerhörigkeit** selbst in veralt. Fällen; zu beziehen à Mk. 3.50 pr. Fl. mit Gebrauchsanw. durch die **Adlerapotheke Frankfurt a. M.** am Trierischen Platz 16.
Inhalt: 20 g. Ol. Amygdl. dulc. 4 g. Ol. Cajeputi 3 g. Ol. Chamomill. 3 g. Ol. Campferet.

Zur Nach-Kirchweih

bringe meinen **neu angelegten**

„Kaffee"

sowie sämtliche

Kolonial-Waren

in empfehlende Erinnerung; ferner empfehle einen **guten**

Weiss-Wein

(Rheinwein) per Flasche mit Glas zu **70 Pfg.** auf Wunsch frei ins Haus.

Hochachtungsvoll

Joh. Dav. Noß.

Für Herbst und Winter!

Das Neueste in **Damenhüten, Mädchenhüten, Sportmützen, Tellermützen.**

Kostumröcke, Blousen, Unterröcke, Kleiderstoffe und Blousenstoffe
in großer Auswahl.

Wollwaren
aller Art.
Strümpfe, Handschuhe, Tücher, Hauben, Kinderjacken etc. etc.

Kaufhaus Schiff
Höchst a. M.

Zur Nach-Kirchweihe

bringe mein
Flaschenbier und Cigarren
in empfehlende Erinnerung.
Um geneigten Zuspruch bittet
Georg Becker, Sossenheim,
Bleichstraße.

Kartoffeln

zu verkaufen
bei **Christian Mohr, Kirchgasse 5.**

Ferkel zu verkaufen
bei **Jakob Klohmann,** Dippengasse.

Fahrrad

("Adler") billig zu verkaufen.
Kirchgasse No. 24.

1 Hasenkasten
billig zu verkaufen. Hauptstraße No. 30.

Mehrere Aecker
(im Unterfeld) **zu verpachten.** Näheres bei Adam Kitzel Wwe., Kirchgasse 2.

Einige Aecker
im Oberfeld **zu verpachten.** Näheres Dottenfeldstraße No. 11.

Verloren

wurde gestern Nachmittag von 3 bis 4 Uhr vom Rödelheimerweg bis Hauptstraße 2b eine neue **Taschenuhr** (von A. Rubinstein dahier). Der Finder wird gebeten dieselbe gegen gute Belohnung im Verlag d. Bl. abzugeben.

1 Ohrring verloren
wurde vor dem Hause Lindenscheidtstraße No. 12 bei Peter Roß. Der Finder wird gebeten denselben gegen gute Belohnung dortselbst abzugeben.

Zwei reinliche Arbeiter können Logis erhalten. Hauptstraße No. 8.

2-Zimmer-Wohnung an ruhige Leute zu vermieten bei Paul Nöbgen, Riedstraße.

2-Zimmer-Wohnung mit Küche zu vermieten. Lindenscheidtstraße No. 20.

1 Zimmer und Küche zu vermieten. Näheres im Verlag dieses Blattes.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 80. **Samstag den 6. Oktober** **1906.**

KÖNIGREICH PREUSSEN ... GEMEINDE ... SOSSENHEIM

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die **Rekruten** werden aufgefordert, vor ihrem Abgang zum Militär ihre Quittungskarten auf dem Bürgermeisteramt vorzulegen.

Sossenheim, den 6. Oktober 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Herrn Vorsitzenden des Sektions-Vorstandes zu Höchst a. M. vom 5. v. Mts. — B. 719 — (Kreisbl. No. 209 unter 328) werden die bei der Hessen-Nassauischen landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer hierdurch aufgefordert, **alle im Laufe des Jahres vorgekommenen Veränderungen** in ihren Betrieben (Wechsel in der Person des Betriebsunternehmers, Betriebseinstellungen, Betriebseröffnungen, Vermehrung oder Verminderung des bewirtschafteten Grundbesitzes) bis **spätestens zum 10. Oktober d. Js.** auf dem Bürgermeisteramte mündlich anzumelden.

Sossenheim, den 6. Oktober 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Bei der stattgefundenen Chargenwahl der Freiwilligen Feuerwehr wurden gewählt:

1. Hermann Pfeifer zum Kommandanten.
2. Johann Fay, Wirt, zum stellv. Kommandanten und Schriftführer.
3. Valentin Muth zum Spritzenführer.
4. Jakob Neuhäusel zum stellv. Spritzenführer.
5. Paul Moos zum Obersteiger.
6. Andreas Fay zum stellv. Obersteiger.

Zu dieser Wahl ist die ortspolizeiliche Genehmigung erteilt worden.

Sossenheim, den 5. Oktober 1906.

Die Ortspolizeibehörde: Brum, Bürgermeister.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 6. Oktober.

— **25-jähriges Arbeitsjubiläum.** Am 9. Oktober sind es 25 Jahre, daß Herr Werkmeister Josef Malter von hier, in der Breuer'schen Fabrik tätig ist. Am selben Abend findet aus diesem Anlaß in der alten Kantine von seiten der Arbeiterschaft ein Festkommers statt.

— **Schulnachricht.** Nächsten Montag den 8. Oktober morgens 8 Uhr beginnt die Schule wieder.

— **Die Tageslänge** im Oktober nimmt 3½ Minuten, insgesamt 1 Stunde 48 Minuten ab und dauert am 1. Oktober 11 Stunden 37 Minuten (von 6·26 bis 6·03), am 31. Oktober 9 Stunden 49 Minuten (von 7·14 bis 5·03).

* **Rekruten und Invaliden-Versicherung.** Für die Rekruten, die demnächst zum Militär einrücken müssen, sei folgendes bemerkt: Bekanntlich muß jede Quittungskarte, auch wenn sie noch nicht vollgeklebt ist, innerhalb zweier Jahre nach ihrem Ausstellungstage umgetauscht werden, sonst wird sie ungültig und damit ist dann das ganze Geld für die Marken umsonst ausgegeben. Für alle diejenigen, die versicherungspflichtig sind und zwei Jahre dienen müssen, würden also während der Dienstzeit die Quittungskarten ungültig werden. Auf diese Bestimmung kann gar nicht genug aufmerksam gemacht werden. Für das Wiederaufleben der Anwartschaft ist eine neue Beitragsleistung von 200 Wochen nötig. 200 Wochen aber sind eine lange Zeit, in der mancher vielleicht schon invalide werden kann, ohne aus seiner Markenklebung irgendwelchen Vorteil ziehen zu können. Deshalb sei jeder darauf bedacht, daß seine Anwartschaft nicht erlischt, und um das zu erreichen, müssen die Rekruten ihre Quittungskarten bei der Polizeibehörde umtauschen. Während ihrer Dienstzeit sind die Betreffenden von der Beitragspflicht befreit, jedoch wird dieselbe als Beitragszeit in der 2. Lohnklasse in Anrechnung gebracht, ebenso wie bei Krankheit. Wohl steht der Versicherungsanstalt das Recht zu, auf Antrag des Versicherten auch nach Ablauf von zwei Jahren die Gültigkeit der Karte anzuerkennen, die Versicherungsanstalt tut dies jedoch nur in ganz besonderen Ausnahmefällen.

* **Das abhandengekommene 20-Markstück.** Am Sonntag ließ ein Cigarrenverkäufer bei dem Karussellbesitzer dahier ein 10-Markstück wechseln. Bei dieser Wechselung kam ein 20-Markstück bei das Kleingeld aus Versehen hinzu. Der Karussellbesitzer merkte es bald, daß ihm das Geldstück fehlte, schickte zu dem Cigarrenverkäufer, der das 10-Markstück wechseln ließ: er wöge doch mal nachsehen, ob nicht ein 20-Markstück dabei sei, er wüßte es ganz bestimmt. Da kam er aber schön an. — Darauf wurde von diesem Vorfall der Polizei Anzeige gemacht. Diese nahm eine Untersuchung bei dem Cigarrenverkäufer vor und fand das 20-Markstück in einer Cigarrenkiste.

— **Hundert Mark Belohnung** hat eine Frau für die Auffindung ihres Mannes ausgesetzt, der seit dem 26. v. M. spurlos verschwunden ist. Der Betreffende ist der am 14. April 1863 zu Ettleben, Bezirksamt Schweinfurt, geborene Fabrikaufseher Karl Treutlein aus Griesheim; er ist 1,70 Meter groß, von kräftiger Gestalt, hat meliertes Kopfhaar, hellblonden, dichten Schnurrbart, volles rundes Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe, niedrige Stirn und graue Augen.

— **Lebendig verbrannt.** Einen entsetzlichen Verbrennungstod erlitt ein kleines Mädchen vorgestern auf einem Kartoffelfelde unweit des Dorfes Obermöllrich bei Wabern. Die Kinder des Schneidermeisters Beck hatten sich nämlich dorthin begeben, um sich ein „Feuerchen" anzumachen, darin wollten sie Kartoffeln braten. Als sie zu diesem Zwecke das getrocknete Kartoffelkraut angesteckt hatten, geriet die Kleidung des Mädchens durch einen Windstoß in Flammen, das unglückliche Kind brannte sofort lichterloh, während die Gespielinnen vor Angst heulend davonliefen, um Hilfe zu holen — das brennende Kind hinterher. Bevor tatkräftige Hilfe kam, war das zarte Wesen so schrecklich mit Brandwunden bedeckt, daß es einen entsetzlichen Tod finden mußte, da alle Hilfe sich vergeblich erwies.

— **Gefunden** ein Portemonnaie mit Inhalt. Näheres auf dem Bürgermeisteramt.

* **Heu- und Strohmarkt** vom 5. Okt. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.10—3.40, Stroh Mk. 2.90—3.00.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 5. Okt. Vorgestern wurde hier ein 6jähriger Junge von einem Radfahrer überfahren. — Ein Mann, der sich auf dem Eichberg zur Beobachtung befand, war von dort entwichen, wurde hier festgenommen und wieder nach der Anstalt zurück gebracht.

— **Unterliederbach,** 2. Okt. Trotzdem die hiesige Ortsschelle schon seit längerer Zeit nicht mehr tätig ist, hörte man heute zum Erstaunen Aller wieder mal das bekannte Geschelle. Ein Mann mit Amtsmiene und Amtsmütze machte bekannt, daß heute Abend um 8 Uhr eine Vorstellung eines Kinematographen stattfände. Man traute kaum seinen Augen und Ohren. Daß man da unwillkürlich an Fastnacht dachte, ist nicht zu verwundern.

— **Ried,** 3. Okt. Die hiesige Polizeiverwaltung hatte eine Anzahl Lenker von Automobilen wegen zu raschen Fahrens durch die Ortsstraßen mit je 10 Mark bestraft. Die Betreffenden legten sämtlich Berufung ein, wurden aber jetzt von dem Gericht in Höchst mit je 15 Mark bestraft. Von einem anderen Gericht werden die Autoraser freigesprochen, weil von den Zeugen verlangt wird, zu beeidigen, daß der ihnen vor Gericht gegenübergestellte Autler auch die Person sei, welche so rasch gefahren habe. In den meisten Fällen will der Zeuge das nicht beschwören, weil der Autler in Zivil ganz anders aussieht als in seiner Armierung auf dem Automobil. — Vorgestern wurde am hiesigen Nadelwehr die Leiche der seit Wochen vermißten Frau Berz aus Schwanheim aufgefunden. — Hier hat sich ein Mädchen-Turn-Verein gebildet mit einem Dutzend Mitglieder.

— **Schwanheim,** 5. Okt. Im hiesigen Walde wurde gestern die Leiche eines gut gekleideten unbekannten jungen Mannes aufgefunden, der sich erschossen hat. Wer der junge Mann ist konnte noch nicht ermittelt werden.

— **Frankfurt a. M.,** 5. Okt. Hier wurde eine Kindesmörderin in der Person der 22-jährigen Apollonia Großmann aus Bayern verhaftet. Die Großmann diente bei einer hiesigen Familie, bei der als Chambregarnist ein Angestellter eines hiesigen Geschäftes wohnte. Sie knüpfte mit diesem ein Liebesverhältnis an, das nicht ohne Folgen blieb. Einige Wochen nach der Geburt des Kindes, am 17. Juli fuhr das Mädchen mit dem Kinde nach ihrem Heimatsdorfe, ging dort aufs freie Feld, erwürgte das Kind und verscharrte es. Kurze Zeit darauf kam sie wieder nach Frankfurt zurück und wurde hier, nachdem inzwischen ihre Tat ruchbar geworden war, verhaftet. Sie gestand das Verbrechen sofort ein und gab als Motiv an, sie hätte die Tat aus bitterer Not verübt, da sie sich außer stande sah, für das Kind zu sorgen und ihr früherer Liebhaber alle ihre Bitten um eine noch so kleine Unterstützung abgewiesen hätte mit der Motivierung, er sei nicht der Vater des Kindes.

— **Frankfurt a. M.,** 5. Okt. Im Stadtwald hat der Kellner Karl Ahrens aus Hannover durch einen Revolverschuß seinem Leben ein Ende gemacht. In einem hinterlassenen Briefe hat er angegeben, daß ihm durch seine unheilbare Krankheit die Freude am Leben genommen sei. Er war lungenleidend und erst vor kurzem aus einer Anstalt als unheilbar entlassen worden.

— **Vilbel,** 5. Okt. Vorgestern Abend wurde auf dem hiesigen Bahnhof der 60 Jahre alte Arbeiter Fr. Schmidt von hier überfahren und sofort getötet. Der Kopf wurde ihm vom Rumpfe getrennt. Schmidt kam durch frühzeitiges Absteigen zu Fall und geriet unter den Wagen.

— **Aus Oberhessen,** 3. Okt. Das dem Gastwirt Schneider zu Nieder-Erlenbach gestohlene Pferd wurde gestern in Nieder-Weisel entdeckt, wohin es der Dieb für 300 Mark verkauft hatte und zwar gegen 25 Mark Anzahlung. Das Pferd hat einen Wert von 1500 Mark.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Höchst a. M.,** 26. Sept. (Schöffengericht.) Sehr widerspenstig hatte sich der Arbeiter B. aus Sossenheim gezeigt. Die Griesheimer Polizei war bemüht, umherziehende, lästige Kesselflicker über die Grenze zu schaffen. B. suchte den Beamten ihr an sich schon nicht leichtes Amt dadurch noch zu erschweren, indem er die Kesselflicker in frecher Weise zur Widersetzlichkeit aufzuhetzen versuchte. Er wurde infolgedessen verhaftet und leistete bei der Verhaftung nach Kräften Widerstand. Das Gericht verurteilte ihn zu 6 Wochen Gefängnis.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser hat nunmehr bestimmt zugesagt, Mitte November einen mehrtägigen Besuch in München zu machen.

Wie verlautet, hat die preußische Regierung beschlossen, sich in die Regelung der braunschweigischen Thronfrage in keiner Weise einzumischen. Da aber auch der Herzog von Cumberland augenscheinlich nicht geneigt ist, irgend einen bindenden Entschluß kundzugeben, so wird man in Braunschweig genötigt sein, einen neuen Weg für die Regelung der schwierigen Regentschaftsfrage zu suchen.

Der wirtschaftliche Ausschuß zur Vorbereitung von Handelsverträgen hat am 1. d. seine Verhandlungen begonnen und inzwischen seine Beratungen über den deutsch-japanischen Handelsvertrag beendigt. Nachdem das von der Reichsregierung eingeforderte Gutachten vom Ausschuß abgegeben worden ist, werden weitere Schritte eingeleitet werden, um die endgültige handelspolitische Vereinbarung herbeizuführen. Das vorläufige Abkommen zwischen Deutschland und Spanien wird am 31. Dezember 1906 abgelaufen sein.

Zwischen Deutschland und Frankreich sind wegen gewisser deutscherseits gewünschten Abänderungen des Vertrages über literarisches Eigentum Verhandlungen im Gange. Eine allgemeine Besprechung der beiderseitigen Vertreter findet dieser Tage im Auswärtigen Amte in Paris statt. Die Entwickelung des Vervielfältigungsverfahrens, des Postkartenwesens usw. machen ergänzende Bestimmungen notwendig.

Die Internationale Konferenz für Funkentelegraphie hat im Reichstagsgebäude zu Berlin ihre Verhandlungen begonnen.

Österreich-Ungarn.

Der Generalstabschef der österreichisch-ungarischen Armee, Feldzeugmeister Graf Beck, tritt von seinem Posten zurück. Becks Abschiedsgesuch wurde dadurch beschleunigt, daß bei den letzten dalmatinischen Manövern Meinungsverschiedenheiten in den Anschauungen zwischen ihm und dem Erzherzog Franz Ferdinand, der als Stellvertreter des Kaisers die Manöver inspizierte, zutage traten. Dieser Gegensatz kam bei der Schlußbesprechung der Manöver in Ragusa zum Ausdruck, indem der Erzherzog die Leistungen der Marine während der Manöver im Vergleiche zu denen der Landtruppen rühmend hervorhob.

Im Wahlreformausschuß betonte Ministerpräsident Frhr. v. Beck, daß die Wahlreform in gewissem Maße die Steuerleistung bei der Wahlkreiseinteilung berücksichtige. Durch die Wahl im Verhältnis der Steuern würde die Schaffung der Rechtsgleichheit auf dem Gebiete des Wahlrechts erheblich abgeschwächt werden. Die Bevorzugung des Bildungsgrades, die nur einem kleinen Kreise zugute käme, hätte kaum praktischen Einfluß auf das Wahlergebnis, ebensowenig wäre auch der Bevorrechtung des Alters und der Verehelichung ein praktischer Erfolg vorauszusagen, überhaupt dürfte von irgend einem Mehrheitswahlrecht eine einheitliche Wirkung kaum erwartet werden. Die Reform dürfte nicht zu einer Verschärfung des nationalen Kampfes dienen, müsse vielmehr zur Entwaffnung der sozialistischen und nationalen Parteien beitragen und ein Friedenswerk sein und bleiben.

Frankreich.

Ministerpräsident Sarrien hob in einer zu Toulon gehaltenen Rede hervor, daß sich das neue Militärabkommen mit England in keinem Falle gegen Deutschland richte. Die Abmachung sei lediglich im Interesse der Verteidigung der beiden Vertragsmächte geschlossen worden.

Der Bau von Unterseebooten ist zuerst von der französischen Marine in größerem Umfange aufgenommen und seither sehr eifrig fortgesetzt worden. Die Erfahrungen der diesjährigen Flottenmanöver haben die französischen Fachmänner in der Auffassung bestärkt, daß diese neue Art von Kriegsfahrzeugen von großem Werte für die Verteidigung der Küsten und Häfen ist; daher soll der Bestand daran unausgesetzt weiter vermehrt werden. Marineminister Thomson erklärt, daß die Regierung trotz der noch nicht abgeschlossenen Studien über den vorteilhaftesten Motor sich veranlaßt sehe, sofort 20 neue Unterseeboote zu bestellen.

Italien.

Die Regierung wies in einer Note alle Verantwortung für die Bestrebungen gewisser italienischer Politiker zurück, die darauf abzielen, die italienisch sprechenden Teile von Tirol und den (Österreich gehörenden) adriatischen Küstenländern mit Italien zu vereinigen.



Feldzeugmeister Graf Beck.

Der hochbetagte Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes, Feldzeugmeister Graf Beck, der in sein 77. Lebensjahr getreten ist und am 20. Oktober sein sechzigjähriges Dienstjubiläum feiern wird, gedenkt dem Kaiser sein Gesuch um Enthebung vom Posten eines Generalstabschefs zu überreichen.

Schweden.

Zwischen schwedischen und norwegischen Fischern ist es zu einem Konflikt in Bohuslän gekommen, weil das schwedische Wachtschiff einige norwegischen Fischern gehörende Geräte beschlagnahmt hat. Die schwedische Regierung behauptet, daß das betreffende Fischgebiet schwedisch ist, hat aber die Geräte zurückgestellt und eine Kommission zur Untersuchung der Grenze in den Bohuslänschen Schären eingesetzt. Der Streitfall wird übereinstimmend mit dem Übereinkommen von Karlstad einem Schiedsgericht überwiesen werden.

Rußland.

Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung, für den Polizeidienst hervorragende ausländische Polizisten, namentlich aus Deutschland, England und Belgien heranzuziehen. Schon Minister Plehwe hatte sich, als er im April 1902 nach Ermordung des Ministers Sipjagin dessen Nachfolger in der Leitung des Ministeriums des Innern wurde, angelegentlich mit der von ihm dringend erkannten Reorganisation der Polizei beschäftigt. Die von ihm eingeleiteten Arbeiten, die stecken blieben, als auch er vom Schicksal seines Vorgängers ereilt wurde, werden nunmehr mit Eifer fortgesetzt.

Unter dem Verdacht, Überfälle auf die Reichsrentei in Petersburg geplant zu haben, wurden dort fünf mit Repetierpistolen bewaffnete junge Leute verhaftet; ein sechster wurde erschossen.

Balkanstaaten.

Bezüglich der Lage auf Kreta wird in Rom an maßgebenden Stellen der Erwartung Ausdruck gegeben, daß es dem neuen Oberkommissar Zaimis, dem alle Schutzmächte großes Vertrauen entgegenbringen, rasch gelingen werde, die Leidenschaften auf der Insel, die sich bei der Abreise des Prinzen Georg in so bedauerlicher Weise äußerten, zu besänftigen und die kretische Bevölkerung zu besserer Würdigung und unter allen Umständen zur Achtung der Maßnahmen der vier Schutzmächte zu bringen. Man hofft, daß die Patrioten Kretas sich einmütig um Zaimis scharen und stark genug sein werden, eine ruhige Entwickelung der Dinge zu sichern.

Amerika.

Im Kabinett zu Washington werden mehrere Veränderungen geplant; der Botschafter der Ver. Staaten in Petersburg, v. Lengerke-Meyer, soll Schatzamtssekretär und der jetzige Marinesekretär Bonaparte Generalanwalt werden.

Gegen das amerikanische Militär-Gouvernement auf Kuba hat sich dank der Energie und Geschicklichkeit Tafts bisher keine Spur von Widerstand gezeigt. Die Regierung der Ver. Staaten sieht sich daher in der Lage, ihren Kriegsminister schon jetzt wieder seinen gewöhnlichen Geschäften zurückzugeben und einem andern Beamten die provisorische Verwaltung der Insel anzuvertrauen. Zum vorläufigen Gouverneur von Kuba ist der Gouverneur der Panamakanalzone Magoon ernannt worden und wird sich unverzüglich dorthin begeben.

Afrika.

Das diplomatische Korps in Tanger beschloß in einer seiner Sitzungen, die seit der Konferenz in Algeciras mehrmals monatlich stattfinden, einstimmig, daß alle Teilnehmer sich verpflichten, fortan im Verkehr mit der Sultansregierung sich an die im Protokoll von Algeciras ausgesprochenen Grundsätze so strenge zu halten, als wäre jenes Protokoll schon von allen Regierungen unterzeichnet. Insbesondere gelte dies von dem Grundsatze der absoluten Gleichheit aller Vertragsmächte bei Bewerbung um öffentliche Arbeiten.

Nach einer in Kapstadt veröffentlichten amtlichen Bekanntmachung haben Südafrika und Australien vom 1. Oktober ab gegenseitige Zollbevorzugung vereinbart.

Asien.

Die japanische Regierung wird demnächst mit Vertretern Chinas und Siams in Verhandlungen wegen eines gemeinsamen Schutzbündnisses eintreten. Falls diese Verhandlungen stattfinden und von Erfolg begleitet sind, ist Japans Stellung in Ostasien völlig unerschütterlich und es ist nicht ausgeschlossen, daß es zu einer Neuordnung aller schwebenden asiatischen Fragen kommt.

Die Berichte der Gouverneure an den chinesischen Vizekönig Juanschikai, die eingeführte Verfassung betreffend, sollen angeblich nicht sehr ermunternd lauten.

Unpolitischer Tagesbericht.

Hamburg. Vor Jahren wurde hierselbst ein Privatlehrer in den Volksschuldienst genommen, der sich als ein äußerst tüchtiger Mann in seinem Fach erwies. Seine Vorgesetzten waren sehr mit ihm zufrieden, er fand deshalb sein gutes Fortkommen. Vor einiger Zeit wurde er an eine hiesige Realschule versetzt. Auch hier verstand er es, seine Vorgesetzten für sich zu gewinnen, so daß man ihm überall wohl wollte. Jetzt

Auf schiefer Bahn.

8] Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

„Ich meinte, daß du der Plattheit und Oberflächlichkeit der Leute, die uns da die Ehre ihrer Gegenwart schenken, herzlichst überdrüssig sein müßtest. Es ist doch kaum ein Vergnügen, in der Gesellschaft faber Schwätzer und eitler Komödianten allwöchentlich einige Stunden zu vergeuden."

Eine Wolke des Unmutes legte sich über Hertas Gesicht. „Ich weiß nicht, wen du damit meinst," sagte sie scharf, „und ich will nicht mit dir darüber streiten, ob es geschmackvoll ist, so von seinen Gästen zu sprechen. Daß dir alle diese Männer, deren Interessen auf rein geistigem Gebiete liegen, nicht sehr sympathisch sind, kann ich ja begreifen. Aber du kannst doch nicht von mir verlangen, daß ich deshalb auf den Umgang mit ihnen verzichte. Ich bin nun einmal nicht danach veranlagt und erzogen, im Verkehr mit Krämern und Börsenleuten Befriedigung zu finden."

„Ich erinnere mich nicht, dir jemals solchen Verkehr zugemutet zu haben, Herta. Aber mir scheint, daß auch unser häusliches Behagen unter dieser beständigen Ausdehnung unsres Bekanntenkreises zu leiden anfängt. Bleibt dir doch kaum noch eine ruhige Stunde, die du mir schenken könntest, und sehe ich dich doch nicht mehr anders als ermüdet und abgespannt von den Anstrengungen, die deine gesellschaftlichen Pflichten dir auferlegen."

Richard Sieveking hatte ohne merkliche Erregung gesprochen; aber sein Blick war doch wie in erwartungsvoller Bitte auf sie gerichtet. Und Herta hätte die stumme Sprache seiner Augen verstehen müssen, wenn sie es nicht gerade jetzt vermieden hätte, ihn anzusehen.

„Vielleicht begehe ich ein großes Unrecht, indem ich mich dagegen sträube, schon jetzt in meinen vier Wänden zu versauern," gab sie leichthin zurück. „Aber ich kann nun einmal nicht gegen meine Natur. Und ich denke, wir werden von diesem sogenannten häuslichen Behagen noch mehr als genug haben können, wenn wir für andre Arten des Amüsements zu alt und zu stumpf geworden sind. Daß alle kleinen Freuden meines Lebens mit dem Tage meiner Verheiratung für mich zu Ende sein sollten, war doch wohl, als du mich zur Frau nahmst, deine Absicht nicht!"

Sie stand schon auf der Schwelle; aber sie wartete doch aus Höflichkeit noch einen Augenblick, um ihrem Gatten Gelegenheit zu einer Antwort zu geben. Richard Sieveking hatte jedoch eines der herumliegenden Bücher aufgenommen und darin zu blättern begonnen. Auf so überzeugende Gründe wußte er offenbar nichts zu erwidern. Da öffnete dann Herta mit einem kurzen „Gute Nacht" die Tür und begab sich in ihr reizend ausgestattetes, lauschiges Boudoir.

5.

„Herr Löwengaard ist zwar augenblicklich stark beschäftigt, aber wenn es sich wirklich nur um ein paar Minuten handeln sollte, so läßt er den Herrn Doktor bitten, hier einzutreten."

Dieser Bescheid, mit dem der Diener aus dem Arbeitskabinett des Hausherrn zurückgekehrt war, klang nicht übertrieben verbindlich. Mancher würde vielleicht sogar etwas Verletzendes darin gefunden haben. Doktor Maximilian Geißler aber behielt seine heitere und zuversichtliche Miene. Er trat in den steif und prunkvoll ausgestatteten Salon, dessen Tür der Diener geöffnet hatte, und betrachtete aufmerksam die Bilder und Nippes, bis Julius Löwengaard erschien.

Mit leichter Handbewegung auf einen Sessel deutend, erkundigte sich der stattliche Mann mit dem mächtigen Haupte in kühler Höflichkeit nach des Doktors Begehr. Dieser aber eröffnete die Unterhaltung mit der ganzen Sicherheit und Unbefangenheit eines Menschen, der fest entschlossen ist, sich zum Herrn der Situation zu machen.

„Ich nahm mir schon gestern im Salon Ihrer Frau Tochter die Freiheit, Sie auf meinen heutigen Besuch vorzubereiten. Es schien mir dort nicht der richtige Ort, um eine geschäftliche Angelegenheit zu besprechen. Ich habe nämlich den Wunsch, Sie für ein sehr aussichtsreiches Unternehmen zu interessieren. Als der Begründer zahlreicher Aktiengesellschaften wissen Sie ja ebensogut als ich, daß es nur die Vereinigung der Kräfte ist, die zu großen Zielen führt."

„Darf ich vielleicht bitten, Herr Doktor, mir in möglichster Kürze —"

„Gewiß, ich will Sie nicht langweilen. Also das Unternehmen, von dem ich spreche, ist eine neue, pikante Montags-Zeitung, deren erste Nummer ich im Verlauf der nächsten Woche herauszugeben gedenke, ganz nach dem Vorbild der kleinen, amüsanten Pariser Boulevardblätter. Eine brillante Idee, nicht wahr? Etwas Derartiges hat bei uns noch gar nicht existiert."

„Die Idee mag wohl gut sein, aber ich weiß nicht, inwiefern Sie gerade mich dafür interessieren wollen, Herr Doktor."

„Auf die einfachste und nächliegende Art, mein verehrter Herr Löwengaard! Sie sollen gewissermaßen mein Geschäftsteilhaber werden, indem Sie mich mit einem kleinen Kapital subventionieren."

Löwengaard hinderte ihn daran, weiter zu sprechen. „Ich bedaure aufrichtig, daß Sie sich mit Ihrem Antrage an die falsche Adresse gewandt haben. Ich verstehe nichts vom Zeitungswesen, und ich beteilige mich mit

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

stellte er das Ersuchen, ihm die Jahre seiner Privatlehrer-Tätigkeit für den Staatsdienst anzurechnen; dadurch würde er ein höheres Gehalt und vor allen Dingen eine höhere Pension erhalten. Man ging auf das Ansuchen ein und bedeutete dem Bittsteller, seine Papiere einzureichen. Bei der Prüfung der Papiere stellte sich nun heraus, daß der Schein über das bestandene Lehrer-Examen gefälscht war. Die Nachforschungen ergaben, daß der Mann sein Examen gar nicht bestanden hatte. Seine vorgesetzte Behörde bedeutete ihm, sein Gesuch zurückzuziehen und seinen Abschied einzureichen. Das ist inzwischen auch geschehen.

Erfurt. Der Prozeß gegen die Redakteure Stange und Dornheim von der sozialdemokratischen Erfurter ‚Tribüne' wegen Beleidigung des preuß. Abgeordnetenhauses, begangen durch vier Artikel über die „Russenausweisungen", wurde vertagt, da neue Beweisanträge gestellt wurden, die die Ladung weiterer Zeugen und Sachverständiger nötig machen.

Itzehoe. Neue Laichplätze für Nordseeheringe glaubt man aufgefunden zu haben. Schulkinder aus Itzehoe machten gelegentlich eines Ausfluges nach der Küste der Dithmarschen Bucht einen interessanten Fund. Einige Kinder vergnügten sich damit, zur Zeit der Ebbe kleine Seetiere zu greifen. Dabei wurden auch kleine Fische gefangen, die man für Stichlinge hielt. Der Lehrer entdeckte aber bald, daß es sich nicht um Stichlinge handelte; er stellte vielmehr fest, daß die gefangenen Fischchen junge Heringe seien. Es ist das erste Mal, daß in der Dithmarschen Bucht das Vorkommen von Heringen beobachtet wurde.

Hannover. Wegen Muttermordes verurteilte das Schwurgericht den 25jährigen Otto Bührmann zu zwölf Jahr Zuchthaus. Bührmann hatte seine 55 Jahre alte Mutter ermordet, um sich in den Besitz von Geldmitteln zu setzen.

Hanau. Bei dem neuen Anbau der Pneumatikreifenfabrik Dunlop u. Komp. das Dach ein. Drei Arbeiter wurden getötet und mehrere verletzt.

Halle a. S. In der Neumarktkirche hierselbst stahlen Einbrecher den Inhalt der Opferstöcke, Abendmahlswein und Kirchengeräte. Es ist dies seit zwei Wochen der dritte hiesige Kirchenraub.

Wiesbaden. Der Kaufmann August Wagner, Inhaber eines Kleidergeschäfts, hatte sich vor dem Schwurgericht wegen betrügerischen Bankrotts zu verantworten. Der Angeklagte wird beschuldigt, in der Absicht, seine Gläubiger zu benachteiligen, 3000 Mark beiseite geschafft zu haben. Er wurde von den Geschworenen schuldig gesprochen und zu einem Jahr drei Monat Gefängnis verurteilt.

Saarbrücken. Nach einem ehelichen Zwist erschoß in Dilsburg a. d. Saar der Gastwirt Lichtenberg seine Frau und sich selbst.

Neunburg. In Weiding (Oberpfalz) wurde ein Mann verhaftet, der verdächtig ist, seinen elfjährigen Stiefsohn ertränkt zu haben, um sich in den Besitz seines ausgemachten Vermögens aus erster Ehe zu setzen.

ch. **Bozen.** Am 10. August verschwand der Schweizer Deputierte Braunschweig aus Chaux de Fonds, der allein eine Tour in die Tyroler Alpen bei Bozen gemacht hatte, plötzlich, ohne daß man eine Spur von ihm entdecken konnte. Wie nun festgestellt wird, wurde er von einem Führer ermordet und über einen Abhang geworfen. Diese Entdeckung wurde, wie Pariser Blätter melden, von Pariser Detektivs gemacht, die von der Familie mit Recherchen betraut worden waren. Da der Mörder noch nicht verhaftet ist, haben die Detektivs noch keine Einzelheiten veröffentlicht. Die Leiche sollte am Sonntag geborgen werden.

Paris. Als Sieger aus der Ballonwettfahrt, die, wie berichtet, am Sonntag in Paris veranstaltet wurde, ging entgegen allen anfänglichen Erwartungen der Amerikaner Leutnant Lahn hervor, der zurzeit zur Reitschule in Paris kommandiert ist. Er machte die Fahrt über den Ärmelkanal, 10 Kilometer südlich von Hull und 620 Kilometer von dem Aufstiegspunkte Paris entfernt, in 23 Stunden und erhielt als Siegespreis 14 500 Frank. Wie verlautet, wird sich der Sieger auch an der demnächst in Berlin stattfindenden Wettfahrt zwischen Ballon und Automobilen beteiligen, bei der jedes Automobil einen Ballon zu verfolgen hat.

ch. — Saint Barthelemy in den Landes (Frankreich) war vor einigen Tagen der Schauplatz einer schrecklichen Familientragödie. Durch einen unglücklichen Zufall tötete ein Landmann seinen Sohn mit der Sense. Als die Mutter des Knaben von dem Tode ihres Lieblings hörte, eilte sie auf die Leiche zu und legte das Baby, das sie auf den Armen trug, solange auf den Rasen. Während sie aber das tote Kind streichelte, kam eine Sau und fraß das Baby an, so daß es an den Verletzungen starb. Der Vater nahm sich diese unglückliche Verkettung der Umstände so zu Herzen, daß er sich erhängte.

Brindisi. Auf dem Passagier- und Postdampfer „Isis" der Peninsular- und Oriental-Linie explodierte, als sich der Dampfer auf der Fahrt von Brindisi nach Port Said in der Nähe von Cephalonia befand, ein Zylinder. Der Kolben und die Schraube wurden zerbrochen und fielen ins Meer. Der Kapitän, der dritte Offizier und der Stab im Maschinenraum entgingen dem Tode wie durch ein Wunder. Die Tische im Rauchsalon, gerade über dem Maschinenraum, wurden in die Luft geblasen und in Atome zerschmettert. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Der Dampfer fuhr mit der verbleibenden Schraube langsam weiter, doch da das Wasser rapide eindrang und die Pumpen es nicht bewältigten, lief der Kapitän Zante an. Die Ingenieure versuchten nun, den Dampfer zu reparieren, um nach Port Said weiterzufahren, doch die Passagiere hielten dies für sehr gefährlich und verlangten einen andern Dampfer.

Basel. Ein junges Liebespaar hatte sich auf der Landstraße unweit Basel erschossen. Die beiden waren aus Ludwigshafen am Rhein gekommen. Die Namen der Selbstmörder sowie der Grund ihrer unglückseligen Tat konnte nicht ermittelt werden.

Rom. Der junge Graf Soderini, der 50 000 Lira ihm anvertrauter Ersparnisse an der Börse verspielt hatte, wurde vom Gericht zu elf Monat Gefängnis verurteilt.

ch. **Madrid.** Während zwei Luftschiffer mit ihrem Ballon über Giandola (Spanien) dahinflogen, wurden sie von einem eigenartigen Unfall betroffen. Sie trafen auf freiem Felde die Vorbereitungen zu ihrem Abstieg, da sie Leute arbeiten sahen, deren Hilfe sie nötig hatten. Es waren aber die Insassen einer Irrenanstalt. Kaum hatten diese das Schleppseil erblickt, so versuchten sie, den Ballon herunterzuziehen, indem sie sich alle an das Seil hingen. Die Luftschiffer warfen Ballast aus, dies schien die Kranken aber nur zu belustigen, denn sie ließen nicht los. Erst dem Einschreiten der herbeigeeilten Wärter hatten es die Überfallenen zu verdanken, daß sie mit dem Ballon weiterkommen konnten, nicht ohne daß einer der Irrsinnigen, der sich in das Seil verschlungen hatte, mitgeschleift wurde und erst auf dem benachbarten Acker herabfiel.

Odessa. Das Theater hierselbst ist abgebrannt. Bei den Löscharbeiten wurden drei Personen getötet und vier schwer verletzt.

Poti. In der Nacht zum 2. d. fand auf dem von Sucham nach Otschimtscheri am Schwarzen Meere gehenden Dampfer „Zesarewitsch Georgi" ein frecher Raub statt. 25 augenscheinlich an verschiedenen Punkten vorher eingestiegene, mit Revolvern und Gewehren bewaffnete Räuber trieben die Passagiere dritter Klasse und die Mannschaft in den Raum dritter Klasse und beraubten die Post und die Schiffskasse um 12 000 Rubel. Die Passagiere erster Klasse schossen auf die Räuber, diese drohten jedoch, zwei Schiffsoffiziere und vier Matrosen als Geiseln zu erschießen, worauf man sie unbehelligt in Begleitung der Geiseln mit der Schaluppe landen ließ.

New York. Obwohl die Regierung der Ver. Staaten bei jedem Versuch, Lynchjustiz zu üben, mit Militär dagegen einschreitet, will es nicht gelingen, diese Ausbrüche roher Vergeltungswut zu unterdrücken. Eine blutgierige Menge stürmte nachts das Gefängnis in Mobile im Staate Alabama, um einen Neger zu lynchen, der eingesperrt war, weil er ein Mädchen angegriffen haben soll. Die Türen des Gefängnisses wurden mit Stangen der Telephonleitung eingerannt und die Gefängnismannschaft beschossen. Inzwischen gelang es dem Neger, sich durch eine Hintertür in Sicherheit zu bringen. Dabei wurde ein Mann getötet und eine Anzahl Personen verletzt.

— Durch eine große Gaserplosion im Hochofen der Maryland Steel Co. in Sparrow Point (Amerika) wurden vier Arbeiter getötet und acht schwer verletzt.

— Wie durch ein Wunder gerettet wurde ein tollkühner Luftschiffer C. A. Franks, der in Toledo in Ohio bei einem Feuerwerk in die Luft gestiegen war. Als er etwa 2000 Fuß über dem Erdboden schwebte, geriet sein Ballon durch das Feuerwerk in Flammen und er stürzte sogleich mit der Schnelligkeit eines Blitzes herab. Wie ein winziger Punkt fiel er durch die Luft, und als man ihn sehen konnte, bemerkte man, daß sein Fallschirm geschlossen war. Erst zwanzig Fuß vom Giebel eines Hauses entfernt, auf das er niederstürzte, öffnete sich der Fallschirm und der Luftschiffer kam so unversehrt herab. Der Fallschirm aber geriet in Flammen und steckte auch das Haus in Brand, so daß eine furchtbare Feuersbrunst entstand, aus der sich aber der Luftschiffer wohlbehalten in Sicherheit brachte.

Buntes Allerlei.

ch. **Der Brigant Musolino als Dichter.** In den italienischen Zuchthäusern scheinen es die Insassen recht gut zu haben, denn der bekannte und berüchtigte Brigant Musolino, der so lange Zeit Kalabrien unsicher machte und nun auf der Insel Elba seine lebenslängliche Strafe verbüßt, hat nicht nur Zeit gefunden, selbst zu dichten, sondern auch Griechisch zu lernen. Er soll nach Berichten italienischer Blätter sogar die „Ilias" übersetzt haben. Er ist auf seine Gedichte sehr stolz und hofft, daß sie veröffentlicht werden.

ch. **Seemännischer Aberglaube.** Daß der Aberglaube noch heutigen Tages im seemännischen Leben eine Rolle spielt, zeigt die Geschichte des englischen Dampfschiffes „Monmouthshire." Der Name des Schiffes hat dreizehn Buchstaben, und diesem Umstande schreibt man die vielen Unfälle zu, die das Schiff bisher betroffen haben. Auf seiner ersten Reise erlitt es eine Havarie in Höhe von 80 000 Mark. Vier Jahre lang lag das Schiff am Dock, weil man es nicht in befriedigender Weise reparieren konnte. Als es endlich wieder in Dienst gestellt wurde, geriet es auf Grund und wird nun wieder einer großen Reparatur unterzogen. Die Eigentümer wollen — um dem Unglück zu entgehen — dem Schiffe einen neuen Namen geben.

* * *

Sparsamkeit. Sie: „Mutter sagte, sie glaube, du seiest sehr verschwenderisch, Hans, aber ich habe ihr das Gegenteil bewiesen." — Er: „Du liebes Kind! Und wie hast du das gemacht?" — Sie: „Ich erzählte ihr, wir wären gestern abend zwei Stunden lang zusammen gewesen, und du hättest mich nur einmal geküßt."

Zeitverschwendung. Sie: „Mein Herr, wie können Sie es wagen, mich zu küssen?" — Er: „Weil ich dich liebe!" — Sie: „Seit wann denn?" — Er: „Bereits seit Monaten!" — Sie: „O Bernhard, was haben wir für Zeit verschwendet!"

---

meinem Gelde grundsätzlich nur an solchen Geschäften, von denen ich etwas verstehe."

Maximilian Geißler hätte nicht freundlicher und zufriedener aussehen können, wenn ihm statt dieser kurzen Abweisung die bereitwilligste Zusage geworden wäre.

„Ein sehr gerechtfertigtes Bedenken, falls ich Ihnen etwa zumuten wollte, mir auch Ihren Geist und Ihre Arbeitskraft für mein Blatt zu leihen. Aber ich bin nicht so unbescheiden. Mit den sechstausend Mark, deren ich für den Augenblick bedarf, ist die Sache abgetan. Sie brauchen sich um gar nichts zu kümmern und erhalten alljährlich Ihren Anteil am Gewinn. Das Ganze ist für einen Mann von Ihrem Reichtum ja nur eine Bagatelle, nicht die Hälfte der Worte wert, die wir bereits darüber gewechselt haben."

Es war geradezu eine imponierende Dreistigkeit in seinem Benehmen. Löwengaard aber bemühte sich kaum, seine wachsende Ungeduld zu verbergen.

„Wir können es wohl dahingestellt sein lassen, Herr Doktor, ob Ihre wohlwollende Schätzung zutrifft. Denn ich bekenne offen, daß es nicht die Höhe der Summe ist, die mich nötigt, meine abschlägige Antwort zu wiederholen. Ich hätte Ihnen nicht zu Diensten sein können, auch wenn Sie nur den zehnten Teil dieses Betrages von mir gefordert hätten. Hoffentlich werden Ihre Bemühungen an andrer Stelle von günstigerem Erfolge sein."

„Sie weisen mich also endgültig ab? Und aus welchem Grunde?"

„Liegt Ihnen wirklich daran, dies zu erfahren?"

„Aber gewiß! Ich brenne darauf, denn ich bin ahnungslos wie ein Kind vor acht Tagen."

„Nun, wer eine Zeitung unterstützt, der gibt damit doch wohl zu erkennen, daß er ihre Zwecke gutheißt und mit ihrem Inhalt einverstanden ist. Beides aber würde für mich bei Ihrem Blatte schwerlich zutreffen und deshalb —"

„Um Vergebung, Verehrtester, wie können Sie das jetzt schon wissen, da noch nicht einmal die erste Nummer erschienen ist?"

„Es bedarf dessen für mich nicht. Auch Sie, Herr Doktor, sind vielleicht schon einmal in der Lage gewesen, sich durch den Ruf eines Menschen von jeder näheren Berührung mit ihm zurückhalten zu lassen."

Maximilian Geißler stand auf. „Das war allerdings deutlich, Herr Löwengaard, deutlicher, als es gerade umumgänglich nötig gewesen wäre. Aber ich habe zu viel guten Geschmack, um eine Aufrichtigkeit etwa mit einer Grobheit zu erwidern. Es ist immer gut, zu wissen, wie man miteinander daran ist und was man voneinander zu erwarten hat. Wir hätten gute Kameradschaft halten können, und das wäre nach meiner Ansicht bei weitem das vernünftigere gewesen. Da Sie aber dieser Meinung nicht sind, muß ich mich wohl mit der Auffassung vertraut machen, daß wir uns früher oder später einmal als Gegner gegenüberstehen könnten. Und ich verspreche Ihnen schon jetzt, daß ich alsdann nicht weniger aufrichtig gegen Sie sein werde, wie Sie es soeben gegen mich gewesen sind. Bei der Lektüre meiner ersten Nummer werden Sie sich vermutlich recht lebhaft an unsre Unterredung erinnern."

Er verbeugte sich höflich und ging, ohne daß auf seinem Gesichte etwas von der Enttäuschung zu lesen gewesen wäre, die er mit sich hinwegnahm. Das Ziel seines Weges war eine wenig vornehme Straße im industriereichen Viertel der Hauptstadt. Da gab es keine verschlossene Häuser mit unverschämt dreinschauenden Pförtnern mehr. Über das schlüpfrige, regennasse Pflaster eines solchen Hofes schritt Doktor Maximilian Geißler, vorsichtig auf die Schonung seiner Lackstiefel bedacht, um den Eingang eines niedrigen, schuppenartigen Quergebäudes zu gewinnen. Ein Name stand nicht an der Tür und er mußte zweimal klopfen, bevor ihm aufgetan wurde.

Eine alte, verschrumpfte Person mit mürrischem Gesicht war es, die ihn eingelassen hatte. In Beantwortung seiner Frage nach Herrn Bruno Meinardi wies sie auf die zweite Tür des kleinen Vorraumes.

„Da drin sind sie alle beide. Gehen Sie nur zu. Modell ist heute nicht da."

Die Arbeitsstätte, an der Bruno Meinardis so viel bewunderte Gruppe „Venus und Psyche" entstanden war, unterschied sich in ihrer Schmucklosigkeit, ihrem ringsum an den Wänden aufgestapelten Durcheinander von Gipsabdrücken und ihrer Überfülle an hellem Tageslicht nicht wesentlich von andern Bildhauerateliers. Hinter einem roten Vorhang, der den langgestreckten Raum in zwei ungleiche Teile schied, standen, durch einen kleinen Spalt für den Eintretenden zur Hälfte sichtbar, ein eisernes Bett nnd einige wenige Möbel von gelblackiertem Tannenholz. In dem eigentlichen Atelier aber befanden sich an Ausstattungsgegenständen nur ein paar stark mitgenommene Stühle und ein ehrwürdiges, mit schwarzem Ledertuch überzogenes Sofa.

Auf diesem letzteren hatte sich Bruno Meinardi ausgestreckt, eine Zigarette rauchend und das schöne, elfenbeinbleiche Antlitz mit mehr gelangweiltem als sinnendem Ausdruck zur Decke emporgerichtet, während Theodor im weißen Arbeitskittel vor einem der großen Fenster mit seinen Modellierstäben an der Vollendung eines zierlichen Tonfigürchens beschäftigt war. Unter den nassen Tüchern, die einen größeren Aufbau inmitten des Ateliers umhüllten, mochte sich wohl ein neues, noch unfertiges Bildwerk verbergen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Gasthaus zum „Nassauer Hof."

Zum Nach-Kirchweihfeste

findet **Sonntag den 7. Oktober** von **nachmittags 4 Uhr** ab

Große

Tanzbelustigung

statt. **Die Musik stellt die hiesige Kapelle (Konr. Kinkel).**

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Ferdinand Gross.

Selbstgekelterten Aepfelwein. — Selbst geschlachtet.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Gasthaus „Zur Rose".

Zur Nach-Kirchweihe

findet **Sonntag den 7. Oktober** von **nachmittags 4 Uhr** ab

Grosse

Tanz-Musik

bei **gut besetztem Orchester** statt, wozu freundlichst einladet

Wilhelm Anton.

Selbstgekelterten Aepfelwein.

Für gute Speise und Getränke ist bestens gesorgt.

Prima Haspel mit Kraut.

Gasthaus „Zum Löwen".

Zum Nach-Kirchweihfeste

Sonntag den 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr

Große

Tanzbelustigung.

Die Musik stellt die Haus-Kapelle.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Jakob Klees.

Selbst geschlachtet. — Selbstgekelterten süßen und rauschen Aepfelwein. — Prima Wein aus bester Quelle.

Gasthaus zum „Frankfurter Hof."

Zur Nach-Kirchweihe

Ia. Flaschen-Wein per Flasche 50 Pfg. Ia. Wein p. Schoppen 25 Pfg.

sowie **selbstgekelterten süßen und rauschen Aepfelwein**

wozu freundlichst einladet **Peter Kinkel,** Gastwirt.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Gasthaus „Zum Adler".

Zur Nach-Kirchweihe

Höchster Brauhaus-Bier

sowie **süßen und rauschen Aepfelwein**

wozu ergebenst einladet **Jakob Ant. Fay,** Gastwirt.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Gasthaus „Zur Stadt Höchst."

Zur Nach-Kirchweih

Sonntag den 7. Oktober

lade ergebenst ein und bitte um zahlreichen Besuch.

Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt.

Hochachtungsvoll

Lorenz Noss, Gastwirt.

Zur Nach-Kirchweihe bringe mein

Flaschenbier und Cigarren

in empfehlende Erinnerung.

Um geneigten Zuspruch bittet

Georg Becker, Sossenheim.

Ferkel zu verkaufen

bei **Jakob Klohmann,** Dippengasse.

Zwei reinliche Arbeiter können Logis erhalten. Hauptstraße No. 8.

Ein Arbeiter kann schönes Logis erhalten. Näheres im Verlag d. Bl.

---

1 schönes Zimmer (möbl. oder unmöbl.) zu vermieten. Katharina Ebert Witwe, Lindenscheidtstraße 12d.

Schöne 3-Zimmerwohnung an der Höchster Chaussee gegenüber dem Friedhof zu vermieten. Näheres Hauptstr. 1.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung zu vermieten bei Phil. Göller, Hauptstr. 92.

Kath. Gottesdienst.

18. Sonntag nach Pfingsten, den 7. Oktbr.

Rosenkranzfest.

7½ Uhr Frühmesse, 9½ Uhr Hochamt; nachmittags ½2 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen.

Montag: ein best. Jahramt für Peter Hochstadt und dessen beide Söhne Georg und Jakob.

Dienstag: eine hl. Messe für Leonhard Hochstadt und dessen Eltern Leonhard und Christina geb. Schreiber.

Mittwoch: ein gest. Jahramt für Jakob Kinkel.

Donnerstag: eine Segensmesse zu Ehren der Mutter Gottes.

Freitag: ein best. Jahramt für Georg Philipp Heeb und dessen Eltern.

Samstag: ein gest. Jahramt für Joh. Leonhard Kinkel und Anna Barbara Fay.

Samstag-Nachmittag 5 Uhr Rosenkranz.

Das kath. Pfarramt.

Kartoffeln

zu verkaufen.

Christian Mohr, Kirchgasse No. 5.

Für Herbst und Winter!

Das Neueste in **Damenhüten, Mädchenhüten, Sportmützen, Tellermützen.**

Kostumröcke, Blousen, Unterröcke, Kleiderstoffe und Blousenstoffe

in großer Auswahl.

Wollwaren

aller Art.

Strümpfe, Handschuhe, Tücher, Hauben, Kinderjacken etc. etc.

Kaufhaus Schiff

Höchst a. M.

Kath. Arbeitersekretariat Frankfurt a. M.

Trierischegasse 3.

Bureaustunden: Vormittags von 9—1 Uhr
Nachmittags „ 4—8 „

Sonntags bleibt das Bureau geschlossen.

Das kath. Arbeitersekretariat erfreut sich einer stets steigenden Frequenz. Ein Beweis wie notwendig diese Institution für Frankfurt und Umgegend war, ist der, dass nicht nur Arbeiter, sondern alle Stände unter den Besuchern vertreten sind. Nicht nur unser Rechts-, sondern unser ganzes soziales und wirtschaftliches Leben birgt für das werktätige Volk gar mancherlei Schwierigkeiten und Vorschriften, dessen Unkenntnis dem Einzelnen vielfach zum Nachteil gereichen. Hier aufklärend und belehrend zu wirken, ist der Hauptzweck der Arbeitersekretariate. Letztere haben eine grosse und wichtige Mission zu erfüllen, daher ist es freudig zu begrüssen, dass sich die weitesten Volkskreise dafür interessieren. Hierdurch wird es den Arbeitersekretariaten immer mehr möglich der Volkswohlfahrt im Allmeinen zu dienen und das will auch vor allem das kath. Arbeitersekretariat.

Der Vorstand des kath. Arbeitervereins Sossenheim.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 81. **Mittwoch den 10. Oktober** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Montag, den 15. d. Mts., abends 7 Uhr beginnt der **Unterricht der Gewerblichen Fortbildungsschule.** Die zum Besuche verpflichteten Schüler werden aufgefordert, pünktlich zu erscheinen. An die Eltern, Vormünder und Arbeitgeber ergeht die Mahnung, dafür Sorge zutragen, daß ihre Kinder, Mündel oder Arbeiter regelmäßig und pünktlich die Abendschule besuchen.

Sossenheim, den 10. Oktober 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Auf die Bestimmungen der hiesigen Polizei-Verordnung vom 23. Juli 1896, wonach die **Straßen und Floßrinnen** jeden Mittwoch und Samstag nachmittags bei Meidung von Strafe **zu reinigen** sind, wird wiederholt aufmerksam gemacht. Insbesondere sind die Straßen bei trockener Witterung täglich so zu begießen, daß Staubbildungen nicht vorkommen. Auch wird noch darauf hingewiesen, daß es streng verboten ist, schmutziges übelriechendes Spül- und Waschwasser in die Floßrinnen und auf die Straßen zu gießen.

Sossenheim, den 10. Oktober 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 10. Oktober.

— **Von der Kirchweih.** Die diesjährige Kirchweihe war von schönem Wetter begünstigt und verlief sehr zufriedenstellend. Einen solchen Besuch wie der diesjährige hatte Sossenheim, d. h. bei Kirchweihe, noch nicht erlebt. Denn in den letzten Jahren war man gewöhnt, daß es entweder regnete oder trocken und kalt war, ja sogar kam es vor, daß es schneite. Wie schon mitgeteilt wurde, hatten alle Wirte vollauf zu tun, sowohl bei der Vor- wie Nachkirchweihe. Ausschreitungen kamen nicht vor. Die Kerbebursch hatten ihre Sachen in Ordnung und das Standquartier war im „Nassauer Hof". Zwei Kerbebäume wurden aufgestellt und zwar einen an der „ältesten" Wirtschaft Sossenheims „Zur alten Krone" und einen am „Hainer Hof". Ersterer wurde verlost und die glückliche Gewinnerin war Fräul. Neuser; der zweite wurde von dem Wirt Paul Brum erworben. Auch der Kerbe-Hammel war vertreten und wurde ebenfalls verlost: Fräul. Hochstadt war die Gewinnerin. Auch die 88er Kameraden, die Kerbebursch für nächsten Jahres, hatten einen Baum am Gasthaus „Zum Löwen" gestellt. Dieser wurde ebenfalls verlost und der Gewinner war Leonhard Kinkel. Am letzten Montag Nachmittag waren alle Kerbeburschen zur Stelle um die Begrabung der Kerb vorzunehmen. Bei dieser Begrabung wurden die Schilder „Hoch lebe die 87er Kerbebursch" sowie der „verhängnisvolle ausgestopfte Mann", der am „Nassauer Hof" auf dem Kerbebaumhalter saß, mit einem Gebund Stroh auf dem Juxplatz verbrannt, wobei die Kapelle der 87er Kameraden mehrere Musikstücke spielte und somit hatte die Feier der Kerb ihren Abschluß gefunden.

— **Der ausgestopfte Mann** am Kerbebaumhalter am „Nassauer Hof". „Die Dräht müsse e weck!" Was dieses heißt oder bedeutet, oder was damit gesagt werden soll, weiß jeder Einwohner Sossenheims, und deshalb will ich es nicht wieder erwähnen. Da wegen den Telegraphendrähten an dem genannten Gasthause kein Kerbebaum gestellt werden konnte, deshalb stopften die Kerbeburschen einen Mann aus, gaben ihm eine Schere in die Hand, damit er „die Dräht abschneiden sollte". Dieser ausgestopfte Mann wurde am Samstag vor Kirchweihe auf den Kerbebaumhalter gesetzt und blieb bis zur nächsten Samstag Nacht, wo er von einem Spaßvogel herunter geholt und auf einen Birnbaum, der Mitten im Ort vor einem Hause steht, gesetzt wurde. Als der Spaßvogel den Mann auf dem Birnbaum hatte, ging er zu dem Besitzer des Baumes, klopfte diesem am Fenster und sagte: „Komme Se mol gleich heraus, uff ihrem Birnbaum sitzt Aner und holt die Birn (es sollen noch einige Birnen auf demselben gehangen haben). Natürlich ließ sich der Betreffende es nicht zweimal sagen, eilte in Hosen und Hemd heraus, und sagte zu dem ausgestopfte Mann auf dem Baum: „Wolle Se gleich herunner geh'!" Der muckste sich nicht. Weiter sagte der Eigentümer: „Wenn Se net gleich herunner geh', hole ich mein Revolver und die Nachtwocht!" Der aber regte sich nicht. Jetzt nahm er eine Stange schlug nach demselben, worauf er herunter fiel und der Besitzer des Baumes machte noch bei dem Fall die Bemerkung: „Hoste die Krenk!" O, welche Täuschung als er sah, daß es ein „ausgestopfter" Mann war. — Diesen Mann vermißten am Sonntag Morgen die Kerbeburschen und es wurde bald ausfindig gemacht, daß er auf dem Birnbaum gesessen hat und im Hofe des Birnbaumbesitzers lag. Am Sonntag wurde er wieder von den Burschen geholt und auf seinen erstbestimmten Platz gesetzt. Bei der Kerbbegrabung, welche am Montag abend stattfand, wurde er, wie schon mitgeteilt, seinem Schicksal übergeben und verbrannt.

— **Maikäfer im Oktober.** Am Montag Abend brachte ein junger Bursche von hier einen Maikäfer in den Verlag dieser Zeitung, welchen er in seinem Hof gefangen hat. Dieses Tierchen scheint sich um ein halbes Jahr verrechnet zu haben. Es ist nicht etwa, wie vielleicht manche denken — ein Kerwekäfer — nein ein richtiger Maikäfer. Interessenten können sich von der Wahrheit überzeugen und denselben in Augenschein nehmen.

* **Dem hiesigen Verschönerungsvereine** wurden von der Firma H. Breuer & Co. zu Höchst a. M. acht Bänke als Geschenk überwiesen. Der Verein ist über diese splendide Gabe um so mehr erfreut, als er dadurch in die Lage versetzt ist, andere dringende Aufgaben früher als er es sonst vermocht hätte zu erfüllen. — Mögen alle, welche noch diesem ausschließlich der Allgemeinheit dienenden Vereine fernstehen, möglichst bald beitreten. Beitrittsgeld wird nicht erhoben. Zum Beitritt in genannten Verein ist eine Anmeldung bei dem Erheber Herrn Damian Roth oder bei irgend einem Vorstandsmitglied erforderlich. Auch der Verlag dieser Zeitung nimmt Beitritts-Erklärungen entgegen.

— **Lasset die Dächer prüfen!** Das Bewußtsein, ein schützend Dach über unserem Haupte zu haben, erzeugt in uns ein Gefühl, dessen Annehmlichkeit wohl ein jeder nachzuempfinden imstande ist, der nicht gerade unbeleckt von jeglicher Kultur in ferner Zone, wo Hyäne und Krokodil sich „Gute Nacht" sagen, ein unzivilisiertes Dasein führt. Sogar der Kaffer, der von dem gebildeten Mitteleuropäer so häufig in Wort und Schrift als Muster eines der sanften Sitte und des gesunden Menschenverstandes entratenden Erdenpilgers hingestellt wird, schätzt sich glücklich, das Blättergewölbe seiner bienenkorbähnlichen Behausung über seinem wolligen Schädel zu haben. Wieviel mehr also sind wir, die wir uns auf der Höhe der Bildung befinden, dazu imstande die Wohltat zu würdigen die uns das schirmende Dach bietet, denn wenn wir es auch gerade nicht für angenehm erachten, „auf dem Trocknen" zu sitzen, so halten wir uns doch namentlich zur Jetztzeit, wenn schwere Regengüsse von Herbststürmen gegen unsere Fenster gepeitscht werden, gern „im Trocknen" auf. Um diesen behaglichen Zustand körperlicher Trockenheit an den kommenden feuchten Tagen aber in allen Teilen des Hauses genießen zu können, erweist es sich gegenwärtig als dringend nötig, die Bedachung durch Fachleute prüfen zu lassen, denn die Elemente hassen bekanntlich nach Schiller das Gebild der Menschenhand, und Schnee und Regen dringen nur gar zu gern durch die Fugen und Risse, die der Zahn der Zeit dem Dache zugefügt hat. Jeder vernünftige Hausbesitzer — und Hausbesitzer sind erfahrungsgemäß immer vernünftig — wird daher zur Jetztzeit den mahnenden Ruf: „Dächer prüfen lassen!" nicht etwa geflissentlich überhören, sondern es gern zugeben, daß ihm Fachleute „aufs Dach steigen", denn wenn erst die Last des Schnees auf dem letzteren ruht, die noch viel gewichtiger ist wie die allervierteste oder fünfteste Hypothek, dann ist es zu spät, und wer jetzt nicht nachsehen läßt, hat später das Nachsehen. Also: „Lasset die Dächer prüfen!"

— **Ein Pfiffikus.** Ein in Flörsheim bediensteter Knecht war von der Polizeibehörde wegen übermäßigen Peitschenknallens in Strafe genommen worden. Nun hat er sich eine Automobilhuppe gekauft und am Wagen befestigt und macht sein Herannahen mit diesem Sportinstrument bemerkbar. Er hat der Polizei auf Vorhalt erwidert die Handhabung der Huppe sei den Sportsleuten erlaubt, also könne sie doch auch einem Knechte nicht versagt werden.

— **Alte Bäume im Nassauischen.** In der Schwanheimer Gemarkung und zwar an der Stelle, wo die Höchster Fähre am linken Ufer anlegt, standen vor Jahren mehrere Linden und in ihrem Schatten einige Krippen. Das schattige Plätzchen am Ufer war der Ruheplatz für Mainschiffer, die an der Stelle ihre Pferde abfütterten, welche auf dem Leinpfade die Schiffe stromauf zogen. Im Jahre 1876 standen noch zwei der uralten Bäume, einer von ihnen und zwar der gesündeste und stärkste fiel einem heftigen Sturme zum Opfer, während der andere, der innen ganz hohl ist, erfolgreichen Widerstand leistete. Aber auch dieser Baum schien dem Untergang geweiht, als im Jahre 1887 böse Buben aus Kelsterbach den Stamm mit Petroleum begossen und anzündeten. Zum Glück rettete die Schwanheimer Feuerwehr die alte Linde, von der die Sage geht, daß der kaiserliche Feldherr Tilly in ihrem Schatten geruht habe. Es handelt sich hierbei also um einen recht alten Baum. Ein Altersgenosse dieser Linde am Ufer des Maines ist die historische Linde auf dem Schloßberg bei Dillenburg, in deren knorrigem Geäst eine Tafel prangt mit der Inschrift: Hier unter diesem Baum empfing Wilhelm der Verschwiegene am 14. April 1568 die Abgesandten der Niederlande, die den nassauischen Fürsten um Hilfe baten gegen die spanischen Bedrücker. Die Dillenburger Linde, die sich seitens des dortigen Verschönerungsvereins der sorgfältigsten Pflege erfreut, ergrünt noch jedes Jahr aufs neue. Ein sehr alter Baum steht auch in der Nähe des Dorfes Kelkheim im Taunus und zwar handelt es sich bei diesem Baum um einen Obstbaum, dessen Alter auch auf mehrere hundert Jahre bemessen wird.

— **Ein bissiger Verliebter.** Am Samstag abend fuhr eine Näherin von Wiesbaden mit der Eisenbahn nach Mainz. In dem Abteil saß noch ein junger Mann, der während der Fahrt plötzlich aufsprang, das geängstigte Mädchen umarmte und ihr einen Biß in die Wangen versetzte. Auf das Hilfegeschrei des Mädchens ließ der Unbekannte von ihr los. Auf dem Hauptbahnhof in Mainz angekommen, ließ das Mädchen den Menschen von einem Schutzmann festnehmen, wobei der Festgenommene furchtbaren Skandal verübte. Da er auf der Wache seine Personalien nicht angeben wollte und die Sache als einen Scherz darstellte, verblieb er bis zum nächsten Morgen auf dem Revier, erst jetzt gab er seine Personalien an. Er ist ein Mainzer Elektromonteur, der in Wiesbaden zur Zeit arbeitet.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser schenkte der Paulinenstiftung in Wiesbaden zur Errichtung eines Kinderheims 30 000 Mark.

In braunschweigischen Regierungskreisen hat man sich nach der Antwort des Fürsten Bülow und im Hinblick auf das Schweigen des Herzogs von Cumberland mit dem Gedanken vertraut gemacht, demnächst zur Wahl eines neuen Regenten zu schreiten. Allerdings hoffen gewisse Kreise noch immer, es werde sich ein Weg zur Versöhnung zwischen dem Herzog und Preußen finden. Das braunschweigische Staatsministerium hat übrigens den gesamten in der Regentschaftsfrage gepflogenen Briefwechsel veröffentlicht.

Landwirtschaftsminister v. Podbielski ist in Berlin angekommen und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Im Ermittelungs-Verfahren gegen Major Fischer wegen seiner Verbindung mit der Firma Tippelskirch steht der Abschluß für die nächsten Tage bevor.

Eine Konferenz von Vertretern der Städte über 25 000 Einwohnern ist in Weimar geplant. Die Konferenz will an den Reichstag eine Eingabe um Aufschub des Inkrafttretens des Gesetzes über die Aufhebung indirekter städtischer Steuern richten.

Der deutsche Bergarbeiter-Verband hat sich an die englischen und belgischen Bergarbeiter mit der Anfrage gewandt, ob im Falle eines allgemeinen Bergarbeiterstreiks die englischen und belgischen Bergarbeiter ihre deutschen Kollegen durch Verhinderung einer gesteigerten Ausfuhr zu Hilfe kommen würden. Es scheint demnach wieder im Ruhrrevier sehr ernst auszusehen.

Österreich-Ungarn.

Das österreichische Abgeordnetenhaus verhandelte über einen Dringlichkeitsantrag Haneis, in dem die Regierung aufgefordert wird, das Verbot der Vieheinfuhr aus den Balkanstaaten und Rußland aufrecht zu erhalten und das Ansinnen, ein Verbot, betr. die Viehausfuhr nach Deutschland, zu erlassen, ohne weiteres zurückzuweisen. Im Laufe der Debatte betonte der Ackerbauminister, es sei nicht daran zu denken, die Ausfuhr eines der wichtigsten Exportartikel Österreichs, dessen Exportfähigkeit die Regierung bei den Handelsvertragsverhandlungen tunlichst zu schützen bestrebt gewesen sei, zu behindern.

Frankreich.

In Paris begann eine Besprechung der deutschen und französischen Verlegerverbände über die Revision des Urhebervertrages zwischen Deutschland und Frankreich.

In Paris sind russische Unterhändler an der Arbeit, um die gegen die russische Finanzwirtschaft schreibenden Blätter umzustimmen. So wurden beispielsweise der ‚Humanité', dem Organ des sozialistischen Abgeordneten Jaurès, 200 000 Frank geboten. Jaurès lehnte das Anerbieten ab.

Die Royalisten (Königsanhänger) richteten an die Regierung ein Schreiben, in dem sie erklären, daß sie sich, falls die Regierung versuchen sollte, die Kirchen zu schließen, die Priester zu verfolgen und die Ausübung des kirchlichen Gottesdienstes zu verhindern, gegen diese Tyrannei erheben würden, bereit, mit Begeisterung für Gott und ihren König zu sterben. Die Regierung verhält sich allen Kundgebungen, die sich gegen das Trennungsgesetz richten, gegenüber abwartend.

England.

Die Regierung richtete an die Regierung des Kongostaates ein Schreiben, worin mitgeteilt wird, daß England im Kongogebiete Konsulargerichte einzurichten beabsichtigt. (Die Angelegenheit erregt in Belgien großes Aufsehen, da man das Vorgehen Englands als einen Eingriff in die Unabhängigkeit des Kongostaates betrachtet.)

Schweiz.

Die Bundesversammlung forderte mit großer Mehrheit einen Gesetzentwurf, der ausreichende Polizeimaßregeln für die Bewachung fremder Personen vorschreibt. Sie sieht darin allein einen wirksamen Schutz gegen den Mißbrauch des schweizerischen Asylrechts von seiten der Anarchisten.

Italien.

Der italienisch-abessinische Handelsvertrag ist jetzt veröffentlicht worden: Er verbürgt gegenseitige Aufenthalts- und Handelsfreiheit für die Staatsangehörigen beider Länder, sowie die Sicherheit der Person und des Eigentums, setzt den Grundsatz der



Kapitän z. S. Emsmann,
der neue Kommandant von Helgoland.

Meistbegünstigung für Zölle, Steuern und Gerichtsbarkeit fest, gewährt den Italienern gleiche Behandlung mit den Eingeborenen im Telegraphen- und Verkehrswesen und erkennt das Recht der Vertretung an, wo seine Ausübung für die Interessen beider Länder als nützlich erachtet würde. Der Vertrag soll einen Monat nach seiner Vollziehung durch die italienische Regierung in Kraft treten, drei Jahre Gültigkeit haben und dann Jahr für Jahr kündbar sein.

Holland.

Die Zweite Kammer hat die Beratung des Gesetzentwurfs betr. den Beitritt der noch nicht zu den Unterzeichnern der Akte der Friedenskonferenz gehörigen Mächte vertagt, da der Minister des Äußern die Beratung als nicht dringend erachtete.

Spanien.

Die Regierung erließ eine Erklärung, in der sie dem Gerücht widerspricht, Spanien beabsichtige in Paris oder London eine neue Anleihe aufzunehmen.

Da ein neuer Handelsvertrag zwischen Spanien und Frankreich bisher nicht zustande gebracht werden konnte, wurde für Spanien durch königlichen Erlaß bestimmt, daß für französische Waren die gegenwärtigen Zollbestimmungen in Kraft bleiben.

Rußland.

Fürst Urussow, der ehemalige Gehilfe des russischen Ministers des Innern, ist wegen Unterzeichnung des Wyborger Aufrufs, der sich gegen die Schließung der Duma wandte, in den Anklagezustand versetzt worden.

Die Arbeiterschaft im Zarenreiche scheint gegenwärtig an verschiedenen Orten in ruhigere Bahnen hinsichtlich der Streikbewegung einzulenken. Wie aus Odessa gemeldet wird, ist auf der Werft der russischen Dampfergesellschaft der seit mehr als zwei Monate anhaltende Ausstand, an dem 1300 Arbeiter beteiligt waren, nunmehr beendet worden, nachdem die Gesellschaft Zugeständnisse an die Arbeiterschaft gemacht hat.

Balkanstaaten.

Nach langem Harren hat nunmehr der amerikanische Botschafter in Konstantinopel dem Sultan sein Beglaubigungsschreiben überreichen dürfen. Zum gleichen Zweck wurde in derselben Audienz auch der deutsche Botschafter empfangen.

Ganz unvermutet kömmt aus Konstantinopel die Nachricht, daß die türkischen Rüstungen gegen Bulgarien mit Eifer betrieben werden. Es werden außer großen Mengen Kriegsmaterial auch Truppen nach dem Westen befördert und Rekruten eingezogen. Im ganzen wurden vier Divisionen Landwehr mobil gemacht.

Im Bezirk Philippopel fand zwischen bulgarischen und türkischen Truppenabteilungen ein Kampf statt, in dem ein türkischer Hauptmann getötet wurde. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch nicht ermittelt worden.

Die serbische Skupschtina ist für den 14. Oktober zu ihrer diesjährigen ordentlichen Tagung einberufen worden.

Amerika.

Eine wichtige Erleichterung hat das Schatzamt in Washington aus eigenem Antriebe den Importeuren gemacht. Der Schatzamtssekretär hat die bestehenden Vorschriften über die Entnahme eingeführter Waren aus Zollspeichern in der Weise wesentlich gemildert, daß Importeure das Recht der Entnahme an andre Personen übertragen können. Nach den bisherigen Vorschriften konnten Waren nur durch den Importeur selbst oder den unmittelbar nachfolgenden Besitzer, dessen Namen angegeben sein mußte, entnommen werden.

Afrika.

Die marokkanischen Behörden weigern sich, irgendwelche Maßregeln gegen die Eingeborenen zu unternehmen, denen der Überfall auf den Franzosen Lassalas und dessen Gefangennahme zur Last fällt. Die Angreifer sind Angehörige des Teknastammes, und dessen Kaid ist für den Überfall verantwortlich. Sie verkehren täglich in der Stadt, ohne behelligt zu werden. Neger, die mit den Leuten des Scherifs Maalain Hand in Hand gehen, verursachen vielfach Unruhen in Marakesch. Vier Europäer sind mit knapper Not dem Schicksal entgangen, ermordet zu werden. Mehrere Juden und Mohammedaner wurden überfallen.

Asien.

Eine Abordnung von Mohammedanern als Vertreter von 62 Millionen der Bevölkerung hat dem Vizekönig von Indien eine Adresse überreicht, in der die Mohammedaner gerechten Anteil an jeder etwa geplanten Änderung in der Teilnahme des Volkes an der Regierung des Landes verlangen und sich darüber beklagen, daß sie in Fragen der Landesregierung ganz außer acht gelassen würden. Der Vizekönig hat sich seine Entscheidung vorbehalten.

In Anwesenheit des Schahs und der gesamten Diplomatie wurde das neuberufene persische Parlament eröffnet.

In Japan ist bisher noch immer schmerzlich empfunden worden, daß man in Australien der gelben Rasse mit offenbarer Feindschaft begegnet. Daran hat auch die Fahrt der japanischen Flotte in die australischen Gewässer durchaus nichts geändert. Nun-

---

Auf schiefer Bahn.

9] Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

Der Angeredete ließ die Beine von dem riesigen Polster herabgleiten und streckte dem Besucher mit lässiger Grazie die schmale weiße Hand entgegen, die so gar nicht wie die Hand eines Bildhauers aussah.

„Willkommen, lieber Doktor! Vielleicht kommen Sie nun mit Ihrem Spott der Wahrheit näher, als Sie ahnen können. Mein Herr Bruder hat mir zwar soeben ein kleines Privatissimum über künstlerischen Fleiß gelesen; aber es wird mir möglicherweise doch noch gelingen, ihm begreiflich zu machen, daß der bei weitem größere Teil einer wahrhaft künstlerischen Arbeit nicht mit den Händen, sondern mit dem Gehirn geleistet werden muß."

„Sie haben recht!" stimmte Geißler Bruno Meinardi bei. „Die Faulheit des Genies ist immer noch mehr wert, als der Ameisenfleiß des handwerksmäßig arbeitenden Talents. — Übrigens, was machen Sie denn da, Verehrtester? — Sehr niedlich, das muß man sagen. Aber Sie müssen ja nun schon ein ganzes Heer solcher weinseliger Frauenzimmer in die Welt gesetzt haben."

Er war zu Theodor getreten, hatte den Kneifer aufgesetzt und mit herablassender Kennermiene das nahezu fertige Figürchen betrachtet.

Der Bildhauer, der Geißlers Gruß nur sehr kühl zurückgegeben hatte, erwiderte ruhig: „Ich arbeite auf Bestellung und ich bin deshalb nicht in der Lage, mir meine Stoffe nach eigenem Belieben zu wählen."

„Na, am Ende hat das auch seine Berechtigung. Und wenn man Modelle für den Zinkguß macht, so verfährt man jedenfalls praktischer, als wenn man nur den höchsten Zielen der Kunst nachstrebt und sich dabei zugleich mit der Unsterblichkeit die Schwindsucht an den Hals hungert. Nebenbei bemerkt, sind Ihre Bacchantinnen wirklich viel hübscher, als nötig wäre. Ich sage das nicht, um Ihnen ein Kompliment zu machen, denn ich weiß ja, Sie hassen dergleichen. Ich sage es nur, weil ein guter Geschäftsmann niemals mehr liefern sollte, als ihm bezahlt wird."

Als wäre ihm plötzlich die Lust zum Arbeiten vergangen, legte Theodor die Modellierhölzer nieder und hüllte die Statue vorsichtig in ein nasses Tuch. Dann begab er sich, ohne Geißler einer Antwort gewürdigt zu haben, in den abgeteilten Raum hinter dem roten Vorhang.

„Ihr Bruder ist nicht besonders gut aufgelegt, wie es scheint," meinte der Doktor, und mit einem spöttischen Lächeln fügte er hinzu: „Ich werde ihn doch nicht etwa in seinem Künstlerstolz gekränkt haben?"

Bruno zuckte die Achseln. „Sie wissen ja, er ist manchmal wunderlich, und er kann es durchaus nicht vertragen, daß man über seine Arbeiten redet, zumal, wenn man sie lobt."

„Na, in diesem Punkte sind Sie gottlob anders geartet, nicht wahr? — Wissen Sie auch, daß mein Artikel über den genialen Bruno Meinardi fix und fertig ist? Da, ich habe das Manuskript mitgebracht. Wenn uns der Chefredakteur der ‚Tagespresse' nicht noch einen Strich durch die Rechnung macht, sind Sie übermorgen oder spätestens am Dienstag ein berühmter Mann."

Er hatte ein paar beschriebene Blätter aus der Tasche gezogen und schien willens, daraus vorzulesen, aber Bruno legte die Hand auf seinen Arm mit einem fast scheuen Blick nach dem roten Vorhang: „Nicht jetzt! Mein Bruder ist im Begriff, zu gehen. Warten wir, bis er fort ist! Es ist nicht gerade nötig, daß er etwas davon erfährt."

Wenige Minuten später trat Theodor wirklich in Hut und Überrock heraus, um mit kurzem Gruße an dem Journalisten vorüberzugehen. Als er schon fast an der Tür war, wandte er sich noch einmal zurück. „Du bist also wirklich fest entschlossen, das Rosenfest mitzumachen, Bruno?"

„Gewiß, ich habe es der reizenden Frau Sieveking versprochen, und einer so schönen, liebenswürdigen Dame darf man sein Wort nicht brechen."

„Gut, so werde ich uns jetzt Karten besorgen."

„Uns?" fragte der andre erstaunt. „Ja, willst du denn auch mit?"

Theodor Meinardi sah verlegen aus, wie jemand, den man auf einer großen Torheit ertappt hat.

„Ich habe dergleichen niemals gesehen," sagte er, „und ich denke, das Vergnügen wird nicht allzu kostspielig werden."

Damit verließ er das Atelier; Maximilian Geißler lachte laut auf.

„Das ist köstlich! War es nicht, als ob er sich bei Ihnen wegen eines Gelüstes nach unerhörten Ausschweifungen entschuldigen müßte? Und doch ist er es, der schließlich alles zu zahlen hat."

Die letzte Bemerkung schien Bruno nicht sehr angenehm zu sein; denn er runzelte die Stirn und sagte hastig: „Was ist's also mit dem Artikel? Hoffentlich haben Sie es nicht zu arg gemacht, Doktor!"

„Sie können zufrieden sein, Bester. Nicht jeder junge Künstler findet einen so klugen kräftigen Herold seines Ruhmes. Hören Sie zu und staunen Sie über Ihre eigenen Tugenden und Verdienste."

Abermals hinderte ihn Bruno an der beabsichtigten Vorlesung.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

mehr hat die Regierung beschlossen, sich noch einmal zwecks Anbahnung besserer Beziehungen mit der australischen Regierung in Verbindung zu setzen.

Unpolitischer Tagesbericht.

München. Der bayrische Kammerpräsident, Gymnasialdirektor v. Orterer hierselbst, wäre in der Donnerstag-Nacht mit seiner Familie beinahe einer Gasvergiftung zum Opfer gefallen. Als die Familie sich bereits im Schlafe befand, entströmten der Leitung giftige Gase, von der alle im Zimmer Befindlichen betäubt wurden. Zum Glück erwachte die älteste Tochter infolge heftigen Kopfschmerzes, sie erkannte die Lage und sorgte sofort für frische Luft und Berufung eines Arztes, dem es auch bald gelang, die Folgen der Gifteinatmung bei sämtlichen Familienmitgliedern, die bereits betäubt waren, zu beseitigen.

Hamburg. In der vorigen Woche entfloh der 16 Jahre alte Bildhauerlehrling Leonhart aus Dresden, nachdem er dort ein Sparkassenbuch über 500 Mk. gestohlen hatte. Jetzt wurde er nachts in Hamburg von einem Polizeibeamten angehalten und festgenommen. Er sagte aus, daß er sich ein Schiff suchen wollte, um in die weite Welt zu fahren. Einstweilen wurde der Jüngling nach Dresden zurückgebracht.

Kassel. In Ober-Möllrich geriet das dreijährige Söhnchen des Schneidermeisters Beck in die Flammen eines Kartoffelkrautfeuers auf dem Felde. Ehe Erwachsene dem Kinde zu Hilfe eilen konnten, war es bereits verbrannt.

ch. **Essen.** Die englischen Zeitungen bringen lange Artikel über den Mord im Essener Stadtwalde, dem ein Fräulein Lake zum Opfer fiel. Die junge Dame war in Richmond sehr gut bekannt. Sie verließ England im Juni und machte eine Streiftour durch Frankreich und Deutschland, bis sie in Essen zu einer befreundeten Familie kam. Noch am Mittwoch morgen erhielt eine Freundin, die mit Miß Lake auf demselben Flur wohnt, eine Postkarte, die am 1. Oktober geschrieben und am 2. Oktober von der Post abgestempelt wurde. Diese Karte hat nun besondres Interesse, sie lautete: „Teure Jennie, Ihr werdet wohl schon glauben, daß ich überhaupt nicht mehr zu Euch zurückkehre. Aber wir haben die Sachen bereits gepackt und in den nächsten Tagen geht's los. Ich weiß nur noch nicht, mit welchem Dampfer ich fahre. Tausend Dank für die Freundlichkeit, die Du meiner Katze erzeigt hast, in den nächsten Tagen hofft Dich zu sehen Deine für immer M. L."

Mainz. Ein Paket Dynamit und noch andrer gefährlicher Sprengstoffe wurde hier in einem Eisenbahnabteil gefunden. Glücklicherweise waren die Sprengstoffe, die in Zeitungspapier eingeschlagen waren, völlig durchnäßt und daher ungefährlich. Der Fund wurde in einem Eisenbahnpersonenwagen gemacht, der fast ausschließlich zwischen Mainz und Wiesbaden verkehrt. Die betreffende Zeitung stammt aus Neunkirchen und der Sprengstoff dürfte auch von einem dortigen Bergwerksinteressenten herrühren. Die Nachforschungen nach dem Eigentümer waren bisher erfolglos.

Bochum. Das Schwurgericht verurteilte die Arbeiter Japusch und Knipping, beide 18 Jahre alt, zu fünf Jahr bezw. drei Monat Zuchthaus, weil sie am hellen Tage zwei Damen auf der Straße überfallen und ihnen ein Handtäschchen mit einem geringen Geldbetrage geraubt hatten.

Fürth. Die Strafkammer verurteilte den 17 Jahre alten Dienstknecht Bauerreiß aus Burgfarrnbach, der am 23. Juni seinen Gläubiger, den Fahrradhändler Walter Senkendorf mit einer „Wagenkipf" erschlug und dann Fahrradutensilien mitnahm, wegen Mordes und Diebstahls zu 14 Jahr und 3 Monat Gefängnis.

Bamberg. Wegen verschmähter Liebe verübte hier nach Abbüßung einer zweijährigen Gefängnisstrafe der entlassene Dienstknecht Ulein an seiner früheren Geliebten, der inzwischen verheirateten Fabrikarbeiterfrau Schumm, einen Mordversuch. Ulein verwundete sie durch sechs Messerstiche lebensgefährlich. Zur Hilfe herbeigeeilte Personen wurden von ihm leicht verletzt.

Posen. Leutnant v. Kahlden im Grenadier-Regiment Nr. 6 wurde wegen fahrlässiger Tötung seines Burschen zu zwei Monat Festung verurteilt. Kahlden hatte dem Burschen den Mechanismus seines Dienstrevolvers zeigen wollen. Dabei ging ein Schuß los und tötete den Burschen.

Oppeln. Auf der Chaussee zwischen Grudschütz und Neudorf wurde der Sattlermeister Simon und dessen dreijährige Enkelin von einem Automobil überfahren. Das Kind wurde getötet, Simon lebensgefährlich verletzt.

Hayingen. Hier fanden Kinder eine Dynamitpatrone, die sie anzündeten. Infolge der dadurch entstandenen Explosion wurden drei Kinder furchtbar verstümmelt, vier erlitten leichtere Verletzungen.

Metz. In Rombach (Lothringen) stürzte ein 22 jähriger Arbeiter auf noch unaufgeklärte Weise in einen glühenden Hochofen und verbrannte sofort zu Asche. Zwei Mitarbeiter, die mit dem Verbrannten zusammen den Ofen bedient hatten, wurden verhaftet.

Lienz (Tirol). Bei einem Großfeuer, das die Ortschaft Dölsach teilweise zerstörte, wurde der Briefträger Weingartner und der Postillon Schilcher von stürzenden Trümmern erschlagen und der Stationsdiener Aschorner schwer verletzt. An der Rettungsaktion beteiligte sich außer den Nachbarwehren auch eine Abteilung des 18. Infanterie-Regiments aus Lienz.

ch. **Paris.** Ein eigenartiger Unfall ereignete sich hier, durch den die Seine in Flammen gesetzt wurde. Durch das Reißen eines Seiles stürzte ein großes Petroleumfaß in den Fluß, barst, und ergoß seinen Inhalt über das Wasser. In diesem Augenblick zündete ein in der Nähe stehender Angler seine Pfeife an und warf das Zündholz achtlos in die Seine, in der Meinung, daß Wasser nicht brenne. Gleich darauf stand die ganze Oberfläche in Flammen, und die Feuerwehr hatte ziemlich Arbeit, das Feuer zu ersticken, durch das ein Boot vollkommen verbrannt und ein andres stark beschädigt wurde.

Budapest. In Finame (Ungarn) drang der Knecht Michael Feller, der bereits zwanzig Jahre im Dienste seiner Herrschaft stand, nachts in einem Tobsuchtsanfalle in das Schlafzimmer seines Arbeitgebers und ermordete seinen Herrn und dessen Familie, insgesamt fünf Personen. Der Irrsinnige ist entflohen und konnte nicht wieder ergriffen werden.

Nancy. Das Theater hierselbst ist völlig niedergebrannt. Es wurde 1755 von dem Lothringer Herzog Stanislaus Leszczynski errichtet. Fünf Minuten vor dem durch Kurzschluß im Probesaale entstandenen Brande befanden sich in jenem Raume alle Opernkräfte. Der Schaden beträgt zwei Millionen Mark.

New York. Ein Zug mit nach Kuba bestimmter Kavallerie stieß bei Troy (Staat New York) mit einem Personenzug zusammen. Sieben Passagiere des letzteren wurden getötet, 20 verwundet.

— Die Nordpol-Expedition des Kapitäns Mikkelsen, die auf zwei Jahre berechnet war, wird in der Zeitdauer verlängert werden müssen. Nach eingetroffenen Berichten ist das Expeditionsschiff am 18. August in Point Barrow an der Nordküste von Alaska eingetroffen. Die Expedition hatte viel mit Packeis zu kämpfen und wurde durch Sturm und Nebel außerordentlich verspätet, so daß die Expedition wahrscheinlich anstatt der geplanten zwei Jahre, drei Jahre in Anspruch nehmen wird.

ch. — Die amerikanischen Zollbehörden erhielten vor kurzem von ihren englischen Agenten die Mitteilung, daß ein sehr wertvolles Paket geschliffener Smaragden nach den Ver. Staaten eingeschmuggelt werden sollten. Sie hatten einen Spanier namens Manuel Saurez im Verdacht, der am Mittwoch mit der „Oceanic" in New York ankam. Bei der Zollrevision erklärte er, nichts Verzollbares bei sich zu haben. Er wurde genau untersucht, aber nichts gefunden. Erst als man zur Leibesvisitation ging, ergab sich ein erstaunliches Resultat. Ein kleines Paket der Edelsteine war in den Rocksaum eingenäht Weitere Pakete fand man in dem Hosensaum und unter den beiden Armlöchern. Bisher hat man 300 Smaragden von der feinsten Qualität entdeckt, hat aber Saurez in Gewahrsam behalten, um weitere Nachforschungen anzustellen. Die Edelsteine, die natürlich konfisziert wurden, repräsentieren einen Wert von etwa 100 000 Mk.

— Die „Nacht- und Tagbank" in New York wird am 1. November eine „Frauenbank" eröffnen, die gänzlich abgesondert von dem jetzigen Finanzinstitut geführt werden wird. Seit Eröffnung der „Nacht- und Tagbank", des ersten Finanzinstituts dieser Art in der Welt, haben die Leiter Erfahrungen gesammelt, die sie veranlassen, die „Frauenbank" zu gründen, wo nur Frauen Einlagen machen können. Die Idee für die Gründung einer Frauenbank ist einem Frauenkopf entsprungen. Als die „Nacht- und Tagbank" gegründet wurde, engagierten die Leiter eine „Dame" für das Damenzimmer der Bank und beauftragten sie, nach den Bedürfnissen der Frauen nach dieser Richtung hin zu forschen. Das Ergebnis ihrer Forschungen war die Empfehlung zur Gründung der Frauenbank. In New York sind viele Tausende Frauen, die an der Börse spekulieren. Folglich ist die Idee nicht schlecht und wird sich für die Unternehmer ebenso bezahlt machen wie die Nacht- und Tagbank.

Philadelphia. Durch eine Gasexplosion in der Tunnelbahn, die unter der Marketstraße in Philadelphia (Amerika) hergestellt wird, wurden acht Personen getötet und zwanzig verletzt. Gleich nach der Explosion brach Feuer aus, das für 500 000 Dollar Schaden anrichtete. Die Gewalt der Explosion wurde meilenweit verspürt, Fenster wurden zertrümmert, benachbarte Gebäude beschädigt. Die Tätigkeit der Ärzte wurde durch den dichten Rauch verhindert.

Buntes Allerlei.

* **Brautwerbung bei den Wilden.** Bei einem nordamerikanischen Indianerstamme gilt es als gegen den Anstand streitend, um die Geliebte bei hellem Tage zu werben. Der Wilde wartet, bis es Nacht ist, dann zündet er ein kleines Hölzchen an und geht an die Hütte seiner Auserwählten, tritt schüchtern vor dieselbe und hält ihr den brennenden Spahn vor den Mund; weigert sie sich, die Flamme auszublasen, so ist das ein Korb und er kehrt betrübt zurück, bläst sie dagegen dieselbe aus, so wird die Heirat auf der Stelle vollzogen

* * *

Heimgegeben. Mann (ärgerlich): „Warst du schon immer solche Närrin?" — Frau (ruhig): „Nein, nicht immer. Erinnerst du dich noch, daß ich dir dreimal einen Korb gab, ehe ich so närrisch war, dich zu nehmen?"

Im Barbierladen. Geizhalz: „Möchte Haar geschert haben. Kostet?" — Barbier: „25 Pfennig." — Geizhals: „Dann schneiden Sie mir für 10 Pfennig ab."

(Lach. Jahrb.)

Empfehlenswert. (Im Restaurant.) Gast (ungeduldig): „Kellner, dies Beefsteak ist aber sehr klein!" — Kellner: „Das stimmt, aber Sie werden recht lange daran zu essen haben!"

Modern. Konfektionär: „Als Sie den Stoff vor vierzehn Tagen kauften, da sagten Sie, er gefalle Ihrem Bräutigam so gut, und heute bringen Sie ihn zurück?" — Fräulein: „Nun ja . . . weil ich eben jetzt einen andern Bräutigam habe!" (Megg.)

„Wollen Sie mir nicht lieber mit einigen Strichen den Inhalt skizzieren? Es ist doch wohl schicklicher, daß ich Ihren Aufsatz — wenigstens seinem Wortlaut nach — nicht schon vor der Veröffentlichung kennen lerne."

„Mein Gott, welch ein Zartgefühl! Aber Sie haben recht, es ist besser, wenn Sie mit gutem Gewissen beschwören können, daß Sie ebensosehr überrascht worden sind, wie alle Welt. Und — unter uns gesagt — ich habe ja auch nur nach dem alten bewährten Rezept gearbeitet. Zuerst eine rührende Kindheitsgeschichte voll Armut und Traurigkeit; denn eine elende, freudlose Jugend gehört nach den Anschauungen unsres Publikums notwendig zur Geschichte eines jeden Genies. Dann eine zufällige Entdeckung des schlummernden Talentes und eine harte Lehrzeit mit allen nur erdenklichen Nöten und Entbehrungen. Ich sage Ihnen, lieber Freund, Sie werden Hochachtung vor sich selbst bekommen, wenn Sie das lesen. Mit eiserner Energie haben Sie sich bis zu Ihren ersten Erfolgen durchgerungen! Auf alle Freuden der Jugend haben Sie in heroischer Entsagung Verzicht geleistet, um Ihren erhabenen Idealen die Treue zu halten! Alles, was Sie errungen haben und noch weiter erringen werden, verdanken Sie einzig der eigenen Kraft."

Bruno Meinardi war mit verschränkten Armen auf und nieder gegangen. Nun hemmte er den Redeschwall des andern durch ein verlegenes Räuspern.

„Sie haben es da gewiß sehr gut mit mir gemeint," sagte er zögernd, „aber wäre es nicht doch vielleicht besser gewesen, wenn Sie mehr von der Eigenart meines Talents als von meinen Lebensschicksalen gesprochen hätten?"

„Gott bewahre! Das verstehen Sie nicht, lieber Bruno! Das Publikum interessiert sich immer nur für eine Persönlichkeit, niemals für ein Talent. Ein Dutzend der schönsten ästhetischen Abhandlungen über Ihre Werke bringt Sie nicht so weit als eine einzige rührende Anekdote aus Ihrer Kindheit. Und außerdem — nehmen Sie's mir nicht übel! — von Ihren Werken ist bis jetzt noch herzlich wenig zu sagen."

„Ich hätte ja gar nichts gegen Ihre freundliche Absicht einzuwenden. Mein Gott, der Kampf ums Dasein fordert nun einmal solche kleine Zugeständnisse. Aber mein Bruder — wird denn auch seiner in Ihrem Artikel Erwähnung getan?"

„Mit keiner Silbe! Das würde den Effekt zu sehr abschwächen. Höchstens könnte ich irgendwo einfließen lassen, daß Sie in edler Hochherzigkeit auch noch für diesen minder begabten Bruder sorgen und —"

„Nein, nein, das nicht!" unterbrach ihn Bruno Meinardi hastig. „Es ist wohl genug, wenn er gar nicht genannt wird. Ließe sich's nur verhindern, daß er den Aufsatz überhaupt zu Gesicht bekommt! Sie wissen, er hat so pedantische Schrullen."

„Ja, ja, ich weiß, er leidet am Ehrbarkeitsrappel, wie alle rechten Philister. Aber er liest so wenig Zeitungen. Es müßte schon ein Zufall sein, der ihm das Blatt in die Hand spielte. Und schließlich waschen Sie Ihre Hände in Unschuld und wälzen alle Verantwortung auf mich."

„Sie sind ein wahrer Freund, Doktor! Ich weiß kaum, wie ich mich Ihnen nach Gebühr erkenntlich zeigen soll."

„Na, dazu wird schon Rat werden. Bei mir heißt es immer: Eine Hand wäscht die andre! Darauf können Sie sich verlassen! Ist es denn übrigens wahr, daß Ihr Bruder auch einen Entwurf für die Denkmalskonkurrenz eingeliefert hat?"

„Ja, aber er will nicht, daß davon gesprochen wird. Natürlich rechnet er nicht auf einen Preis. Er hat das Ding wohl mehr zu seiner eigenen Unterhaltung gemacht und vielleicht in der naiven Absicht, mich dadurch anzufeuern."

„Aber es ist ihm nicht gelungen, wie? Wenn ich die Sachlage richtig beurteile, besteht Ihre Tätigkeit an der Skizze da seit vier Wochen einzig darin, daß Sie täglich die nassen Tücher erneuern."

Bruno warf einen mißmutigen Blick nach dem verhüllten Aufbau inmitten des Ateliers.

„Ich bin rechtzeitig fertig geworden — was weiter!" sagte er achselzuckend. „Die ganze Sache hatte keinen besonderen Reiz für mich und es ist mir nun einmal nicht gegeben, nach Kommando zu arbeiten."

„Na, die Trägheit ist ja gewöhnlich ebenfalls ein Merkmal des Genies. Und man kann es auch so zu etwas bringen, wenn man's nur richtig aufzufassen versteht. Ich würde mich wahrscheinlich nicht für Sie ins Zeug legen, wenn ich nicht wirklich Vertrauen zu Ihnen hätte. Sie haben ein so famoses Talent, sich in Szene zu setzen. Ich habe gestern bei den Sievekings meine aufrichtige Freude an Ihnen gehabt."

In Brunos müden Augen leuchtete es wieder auf, als der Doktor den Namen nannte.

„Ein entzückendes Geschöpf, diese Frau Herta! Man müßte ein Eskimo sein, um bei ihrem Anblick nicht in Flammen zu geraten."

„Ah, es hat also wahrhaftig gezündet? Ich hatte Ihre auffällige Kurmacherei, offen gestanden, nur für Berechnung gehalten."

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 9. Okt. Wie schon wiederholt mitgeteilt wurde, besteht zwischen unserer Stadtverwaltung und der Gemeinde Nied ein Streit über die Höhe der von hier nach dort zu zahlenden Beiträge zu den Schullasten. Unsere Stadtverordnetensitzung beschäftigte sich abermals mit dieser Frage. Nied, das im Jahre 1900 einen Beitrag von 1800 Mark forderte, erhöhte im Jahre 1904 seine Forderung auf 6000 M., so daß für die Zeit von 1900 bis 1904 im ganzen 18300 Mark zu zahlen waren. Hiervon hat Höchst 7200 Mk. gezahlt. Für die Restforderung einigte man sich auf 9300 Mk., welche die gestrige Stadtverordnetensitzung bewilligte. Nun verlangt aber Nied für das Jahr 1905 einen Beitrag von 12000 Mk. Die Bürgermeister beider Gemeinden hatten sich schließlich auf einen Beitrag von 8000 Mk. geeinigt. Doch sie hatten ihre Rechnung ohne den Wirt gemacht; die Gemeindevertretung von Nied ist nämlich mit dieser Herabsetzung nicht einverstanden. Infolgedessen hat unsere Stadtverwaltung genaue Ermittelungen angestellt, um die Höhe ihrer Beitragspflicht festzustellen. Danach hat Höchst zu zahlen zu den Lehrergehältern 6500 Mk. und zu den sächlichen Kosten 1000 Mk., zusammen 7500 Mk., welche Summe zu zahlen die Stadtverordneten-Versammlung ebenfalls bewilligt hat. Sollte aber Nied hiermit nicht einverstanden sein, so soll der Prozeßweg beschritten werden. — Die hiesige Kirchweih soll nun nach einem Beschluß unserer Stadtverordneten doch bestehen bleiben. Doch wird sie insofern eine Beschränkung erfahren, als in Zukunft auf dem Juxplatze kein Wirtschaftsbetrieb und keine Glückshäfen mehr zugelassen werden sollen.

— **Griesheim a. M.,** 6. Okt. Der als vermißt gemeldete Fabrikaufseher K. Treutlein wurde heute Morgen in der Nähe von Niederrad als Leiche geländet. Für die Auffindung des Mannes waren 100 Mark Belohnung ausgesetzt.

— **Hattersheim,** 9. Okt. Mit der Bitte, ihr Kind für kurze Zeit in Verwahrung zu nehmen, kam ein Mädchen zu einer Frau dahier. Diese schlug die Bitte nicht ab, das Mädchen ging dann davon und hat sich nicht wieder sehen lassen. Es nahm erst den Weg nach Eddersheim und ist von dort mit der Bahn nach Wiesbaden weitergefahren. Die gutmütige Frau hat das 8 Monate alte Kind vorläufig noch in Pflege behalten.

— **Frankfurt a. M.,** 9. Oktober. Gestern Nacht ging der 23jährige Reisende Ernst Steiner aus Schönebeck in Begleitung einer Dame über den Bahnhofsplatz. Zwei junge arbeitsscheue Burschen, ein 16jähriger gewisser Steyer und ein 18jähriger Schneider machten sich das Vergnügen, die Vorübergehenden mit spöttischen Redensarten zu überschütten. Steiner verbat sich dies. Die rohen Burschen, die darauf ausgingen, um jeden Preis einen Streit vom Zaune zu brechen, wurden nur noch zudringlicher und als Steiner den Rücken wandte, krachten drei Schüsse auf, die Steier aus einem Revolver auf den Reisenden abgegeben hatte. Steiner wurde dreimal im Rücken getroffen. Ein Privatwächter und ein Schutzmann schritten sofort ein und brachten die beiden Rowdies nach dem 11. Revier. Bei ihrer Untersuchung ergab sich, daß sie regelrecht wie Verbrecher mit Revolver, Gummischläuchen und Blendlaternen ausgerüstet waren. Steier, der in Notwehr gehandelt haben will, blieb in Haft. Der Verletzte wurde durch die Rettungswache nach dem Städtischen Krankenhause verbracht, wo er hoffnungslos darniederliegt.

— **Reißenbach i. O.,** 9. Okt. Einen Akt unglaublicher Rohheit begingen Ende Juli d. J. einige Landwirte von hier, welche an dem fraglichen Abend von einem Besuch in dem benachbarten Kailbach nach Hause gehen wollten und unterwegs von einem alten Bettler um eine Gabe angesprochen wurden. Die anscheinend Angeheiterten beschlossen, den Bettler, den über 60 Jahre alten landstreichenden Schlosser Schönherr, zu arretieren und mit nach Reißenbach zu nehmen, obwohl er sehr schwach und leidend war, sodaß ihm der Weg große Schwierigkeiten bereitete. Trotzdem schleifte man ihn mit Gewalt mit und trieb ihn dabei mit Stockschlägen an, sodaß er schließlich niedersank und bald darauf auf der Straße seinen Geist aufgab. Am Samstag sollte nun gegen die drei, den Straßenwärter J. Böhle, sowie die Landwirte Jakob Rechner und M. Meixner vor der Strafkammer in Darmstadt wegen Mißhandlung ꝛc. verhandelt werden, der Gerichtshof brach aber die Verhandlung nach kurzer Zeit ab, um die Angeklagten an das Schwurgericht zu verweisen, da anscheinend Körperverletzung mit tödlichem Erfolg vorliegt.

Aus dem Gerichtssaal.

— **Höchst a. M.,** 8. Okt. (Schöffengericht.) In Griesheim in einer Wirtschaft erschien der Korbmacher H. aus Sossenheim. Als er sah, daß an einem Tisch Karten gespielt wurde, wollte er durchaus mitspielen. Der Wirt mußte ihm aber eröffnen, daß die anderen Gäste dieses nicht wünschten. Dieses war für H. nun die Veranlassung, den Wirt sofort in grober Weise zu beleidigen. Als er infolge dessen aus dem Lokal verwiesen und entfernt wurde, versuchte er, in dasselbe wieder einzudringen. Mit Rücksicht auf frühere Fälle erhält H. heute wegen Beleidigung und Hausfriedensbruchs eine Woche Gefängnis.

Standesamt-Register

der Gemeinde Sossenheim.

September. **Geburten.**

11. Eine uneheliche männliche Geburt.
16. Wilhelm Adam, Sohn des Landwirts Andreas Fay.
16. Eine uneheliche männliche Geburt.
18. Adam Eugen, Sohn des Fabrikarbeiters Eugen Karl Marx Holzhäuser.
19. Friedrich Heinrich, S. des Fabrikarbeiters Eustachius Hohn.
25. Eine uneheliche weibliche Geburt.
28. Anna, Tochter des Drahtflechters Konrad Fay.
4. Okt. Margaretha, T. des Gärtners Gg. Josef Roß.

Aufgebotene.

29. September. Fay, Christian Egidius, Landwirt, mit Brum, Elisabetha, ohne Beruf, beide dahier.

Eheschließungen.

29. September. Frank, Georg, Fabrikarbeiter, mit Theiß, Anna, Fabrikarbeiterin, beide wohnhaft in Zeilsheim. — 6. Oktober. Kretsch, Konrad, Zimmermann, mit Brum, Katharina, ohne Beruf, beide dahier. — 6. Oktober. Faust, Kilian, Fabrikarbeiter, mit Blum, Theresia, Dienstmädchen, beide wohnhaft dahier. — 6. Oktober. Mook, Georg Philipp, Taglöhner, mit Beck, Athanasia, ohne Beruf, beide dahier.

September. **Sterbefälle.**

23. Moos, Nikolaus, Landwirt, verh., 55 Jahre alt, kath.
26. Bollin, Katharina, 3 Monate alt, kath.
27. Seibert, Ludwig, 16 Tage alt, kath.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren lieben Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Balthasar Meyer

nach langem schweren Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramenten, heute Vormittag um ½11 Uhr im Alter von 74 Jahren zu sich zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Sossenheim, den 10. Oktober 1906.

Die Beerdigung findet statt:
Freitag den 12. Oktober 1906, nachmittags 5 Uhr
vom Sterbehaus Riedstrasse.

Für Herbst und Winter!

Das Neueste in **Damenhüten, Mädchenhüten, Sportmützen, Tellermützen.**

Kostumröcke, Blousen, Unterröcke,
Kleiderstoffe und Blousenstoffe
in großer Auswahl.

Wollwaren
aller Art.

Strümpfe, Handschuhe, Tücher, Hauben,
Kinderjacken etc. etc.

Kaufhaus Schiff
Höchst a. M.

Kath. Gottesdienst.

Donnerstag: eine Segensmesse zu Ehren der Mutter Gottes.

Freitag: ein best. Jahramt für Georg Philipp Heeb und dessen Eltern.

Samstag: Exequienamt für Balthasar Mayer.

Samstag-Nachmittag 5 Uhr Rosenkranz.

Das kath. Pfarramt.

Dr. Holtz
SPEZIAL-ARZT
für **Geschlechts-, Haut-, Hals- und Ohren-Krankheiten**
wohnt jetzt
Kaiserstr. 18, Frankfurt a. M.

Freiw. Sanitätskolonne
Sossenheim.

Nächsten Freitag Abend 9 Uhr

Uebung

im Vereinslokal („Zur Rose").

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Taschenuhr gefunden.

Abzuholen im Verlag dieses Blattes.

1 schönes Zimmer (möbl. oder unmöbl.) zu vermieten. Näheres im Verlag d. Bl.

Zwei reinliche Arbeiter können Logis erhalten. Hauptstraße No. 8.

Ein Arbeiter kann schönes Logis erhalten. Näheres im Verlag d. Bl.

1 schönes Zimmer (möbl. oder unmöbl.) zu vermieten. Katharina Ebert Witwe, Lindenscheidtstraße 12d.

Schöne 3-Zimmerwohnung an der Höchster Chaussee gegenüber dem Friedhof zu vermieten. Näheres Hauptstr. 1.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung zu vermieten bei Phil. Göller, Hauptstr. 92.

Schöne 2- oder 3-Zimmerwohnung zu vermieten bei Konrad Fay, Verlängerte Kirchgasse.

Kath. Arbeitersekretariat Frankfurt a. M.

Trierischegasse 3.

Bureaustunden: Vormittags von 9—1 Uhr
Nachmittags „ 4—8 „
Sonntags bleibt das Bureau geschlossen.

Das kath. Arbeitersekretariat erfreut sich einer stets steigenden Frequenz. Ein Beweis wie notwendig diese Institution für Frankfurt und Umgegend war, ist der, dass nicht nur Arbeiter, sondern alle Stände unter den Besuchern vertreten sind. Nicht nur unser Rechts-, sondern unser ganzes soziales und wirtschaftliches Leben birgt für das werktätige Volk gar mancherlei Schwierigkeiten und Vorschriften, dessen Unkenntnis dem Einzelnen vielfach zum Nachteil gereichen. Hier aufklärend und belehrend zu wirken, ist der Hauptzweck der Arbeitersekretariate. Letztere haben eine grosse und wichtige Mission zu erfüllen, daher ist es freudig zu begrüssen, dass sich die weitesten Volkskreise dafür interessieren. Hierdurch wird es den Arbeitersekretariaten immer mehr möglich der Volkswohlfahrt im Allmeinen zu dienen und das will auch vor allem das kath. Arbeitersekretariat.

Der Vorstand des kath. Arbeitervereins Sossenheim.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 82. **Samstag den 13. Oktober** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

betr. **die Bekämpfung schädlicher Insekten an Obstbäumen.**

Wie im Vorjahre, so besteht auch in diesem Jahre die unbedingte Notwendigkeit, geeignete Schutzmaßregeln gegen das Ueberhandnehmen der den Obstbäumen schädlichen Insekten zu ergreifen. Die in den letzten Jahren angewendeten Klebringe haben sich bei der Vertilgung des Ungeziefers, insbesondere des großen und kleinen Frostspanners, gut bewährt. Die Klebringe sind daher auch in diesem Jahre anzuwenden. Die Anlegung der Gürtel kann aber nur dann erfolgreich sein, wenn sie allgemein und gleichzeitig erfolgt.

Da in einzelnen Gemeinden der Frostspanner sehr häufig vorkommt, so ersuche ich die Polizeiverwaltungen und die Ortspolizeibehörden allen Baumbesitzern die Anlegung von Klebringen an den Obstbäumen aufzugeben mit dem Hinweise, daß die Arbeit alsbald ausgeführt sein muß.

Die Klebringe müssen aus einem mindestens 15 Ztm. breiten Streifen gutem Oel- oder Pergamentpapier hergestellt sein, mit 2 Bändern (Draht oder Kordel) gut um den vorher abgekratzten Stamm gebunden und in einer Breite von 10 Ztm. mit haltbarem Raupenleim, der eine mindestens zweimonatliche Klebfähigkeit besitzt, bestrichen werden.

Die zum Fangen von Aepfelblütenstechern, Obstmaden und anderen Schädlingen etwa angelegte sogenannten **Insektenfanggürtel** machen den Klebring dann entbehrlich, wenn sie in ihrer ganzen Breite mit gutem Raupenleim zur obengenannten Zeit bestrichen werden.

Packpapier, Zeitungen und Tapetenstücke, Wagenschmiere und ähnliche Materialien dürfen zu Klebringen **nicht** verwandt werden. Wie mir verschiedentlich mitgeteilt worden ist, soll sich das in der Germania-Drogerie hier käufliche Oelpapier sehr gut bewährt haben.

An jungen Bäumen mit einem Stammumfang bis zu etwa 20 Ztm. und den Zwerg- und Spalier-Obstbäumen — letztere, soweit sie in Hausgärten stehen — kann von der Anbringung von Klebringen abgesehen werden. In gemischten Beständen alter und junger Bäume ist es jedoch zu empfehlen, auch die jungen Bäume mit Klebringen zu versehen.

In Anbetracht der Gemeinnützigkeit dieser Maßnahmen darf ich wohl erwarten, daß die Anlegung von Klebgürteln an den Obstbäumen **allgemein freiwillig** zur Ausführung gelangt.

Ueber die Ausführung der Arbeit ist mir bis zum 15. November d. Js. zu berichten.

Auch auf die Entfernung der **Raupennester** ersuche ich hinzuwirken.

Höchst a. M., den 8. Oktober 1906.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
v. Achenbach, Landrat.

Wird veröffentlicht mit dem Bemerken, daß gegen die Säumigen im Wege der polizeilichen Verfügung vorgegangen werden wird.

3416 Sossenheim, den 11. Oktober 1906.

Die Ortspolizeibehörde: Brum, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Montag, den 15. d. Mts., abends 7 Uhr beginnt der **Unterricht der Gewerblichen Fortbildungsschule.** Die zum Besuche verpflichteten Schüler werden aufgefordert, pünktlich zu erscheinen. An die Eltern, Vormünder und Arbeitgeber ergeht die Mahnung, dafür Sorge zutragen, daß ihre Kinder, Mündel oder Arbeiter regelmäßig und pünktlich die Abendschule besuchen.

Sossenheim, den 10. Oktober 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 13. Oktober.

— **Das rote Laub.** Jetzt „rauscht das rote Laub" wieder „zu unseren Füßen" oder erfreut, soweit es der Herbststurm noch an Baum oder Strauch gelassen hat, durch sein wundervolles Farbenspiel unser Auge. Ein festlich Gewand ist es, das die Natur im Sterben angelegt hat und in allen Schattierungen — die ganze Farbenskala vom hellsten Gelb bis zum tiefsten Rot durchlaufend — präsentiert sich das herbstliche Laub unseren Blicken. Meister Herbst ist ein gar trefflicher Maler, er versteht es, dem eintönigen Grün der Vegetation die herrlichsten Farbeneffekte zu geben; nur schade, daß seine Kunst eine so vergängliche ist, denn das feine Geknister der todesmatt zu Boden gesunkenen Blätter, die unter unseren vernichtenden Schritten noch einmal, wie abschiednehmend, auffeufzen, belehrt uns darüber, daß die buntfarbigen Erzeugnisse seiner Palette leider nur auf ephemeren Ruhm Anspruch erheben dürfen.

— **Rödelheim und Frankfurt.** Ein Berichterstatter meldet: „Rödelheim hat Aussicht, Garnisonstadt zu werden. Man sucht schon lange nach einem Platz für eine neue Kaserne des Regiments Frankfurt. Ein Projekt für den Griesheimer Exerzierplatz wurde fallen gelassen, weil der Platz in absehbarer Zeit der privaten Bautätigkeit überlassen werden soll. Die Militärbehörde ist zur Anlegung eines neuen, großen Exerzierplatzes zwischen Niederursel und Praunheim entschlossen, auf den fortan die Garnisonen von Frankfurt, Hanau und Homburg üben sollen. Auch die neue Kaserne der 63er soll nicht allzuweit von diesem Exerzierplatz liegen, und zwar bei Rödelheim. Es schweben bereits Verhandlungen mit dieser Gemeinde." — Sollte in Rödelheim der Wunsch der Vater des Gedankens sein?

— **Die Rotlaufseuche** unter dem Schweinebestand des Herrn Peter Schmidt dahier ist erloschen, weshalb die Gehöftssperre aufgehoben wurde.

— **Tanz-Kursus.** Herr Tanzlehrer Philipp Thomas eröffnet nächsten Donnerstag im Gasthaus „Zur Rose" einen Tanzkursus. Herr Thomas, der sich hier einer allseitigen Beliebtheit erfreut, dürfte bei seinem beginnenden Tanzunterricht ebenfalls wieder auf einen guten Zuspruch rechnen. Näheres siehe Inserat.

— **Beilage.** Der heutigen Auflage liegt ein Preiskourant des Münchener Engros-Versandhauses Gebr. J. & P. Schulhoff bei, welches besonders für Wiederverkäufer empfohlen werden kann.

* **Heu- und Strohmarkt** vom 12. Okt. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.30—3.40, Stroh Mk. 2.90—3.00.

Aus Nah und Fern.

— **Rödelheim,** 13. Okt. Die etwa 50 Jahre alte Ehefrau des Tagelöhners Ohly in Bockenheim wurde seit Sonntag vermißt. Am Mittwoch fand man ihre Leiche im Biegwald. Die Frau, die geistesgestört war, hatte sich erhängt.

— **Frankfurt a. M.,** 13. Okt. Am Donnerstag mittag verwundete der Eiserne Hand No. 6 wohnende Kaufmann Raimund Josef durch einen Revolverschuß seine Frau und schoß sich dann selbst eine Kugel in die Schläfe. Der Mann war sofort tot. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

— **Frankfurt a. M.,** 12. Okt. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes ist die Volkszahl für den Stadtkreis Frankfurt a. M. unter Berücksichtigung der seit der letzten Volkszählung polizeilich gemeldeten Zu- und Abwanderungen sowie des entsprechenden Ueberschusses der Geburten über die Sterbefälle, am 1. Oktober 1906 mit rund 343,000 anzunehmen.

— **Nied,** 13. Okt. Ein hiesiger junger Mann hatte sich auf ein merkwürdiges Kunststück eingeübt. Er nahm einen geladenen Revolver, hielt sich die Mündung desselben vor die Stirne und schoß im selben Augenblick die Kugel in die Luft. Die Zuschauer waren natürlich verblüfft, da alles mit solcher Geschwindigkeit vor sich ging, daß man die Veränderung in der Lage der Schußwaffe beim Abdrücken nicht merken konnte. Vor einigen Tagen ereilte den Wagehals, der jetzt in Mainz als Bureaubeamter tätig ist, sein Schicksal. Dort wollte er wieder sein Kunststück vorführen und schoß sich dabei in den Kopf. Schwerverletzt mußte er ins Spital geschafft werden.

* **Mainz,** 11. Okt. Zwei Dienstmädchen von hier, die am Sonntag die Kirchweihe in Budenheim besuchten, sind seitdem verschwunden; auch die Eltern sind ohne jede Nachricht von den Mädchen. — Eine Frau von hier gab gestern bei der Polizei an, sie wäre in ihrer Wohnung von zwei Männern überfallen und beraubt worden. Heute morgen gestand die Frau ein, daß sie diese Behauptung nur aufgestellt habe, um ihrem Manne gegenüber eine Entschuldigung für das hinter seinem Rücken ausgegebene Geld zu haben.

— **Boppard,** 10. Okt. Eine furchtbare Pulverexplosion ist in dem Oertchen Schwall bei Halsenbach vorgekommen. Der Schachtmeister Flick in Schwall hatte in dem Hause eines Landwirtes einen Sack Pulver, der etwa 40 bis 50 Pfund schwer war, untergebracht, um sich den Weg nach dem Pulvermagazin zu ersparen. Gestern nachmittag schickte er den 16 Jahre alten Arbeiter Josef Braun in das Haus des Landwirtes, damit dieser dort von dem Sprengmaterial holen solle. Die Tochter des Hausbesitzers öffnete dem Arbeiter die Kellertüre. In dem Keller angelangt, zündete der junge Mensch ein Streichholz an, um nach dem Sack zu suchen. An dem Streichhölzchen sprang ihm nun ein glühendes Teilchen ab und unglücklicherweise gerade auf den Pulversack, dessen Inhalt sofort explodierte. Der junge Mann wurde schwer verletzt, das 14 Jahre alte Töchterchen des Hausbesitzers trug gleichfalls sehr schwere Verletzungen davon, an denen es gestorben ist. Das Haus ging vollständig in die Luft und nur noch Trümmer sind zu sehen.

— **Münchholzhausen** (Kr. Wetzlar), 10. Okt. Eine schwere Bluttat ereignete sich gestern nacht 10 Uhr in unserem kleinen, sonst so ruhigen Dorfe. Der ältere Einwohner Mamberger kam schwer betrunken nach Hause und begann mit seiner Frau Streit. Schließlich holte er die Holzaxt und drang auf die wehrlose Frau ein. Infolge des Tumultes erschien der älteste Sohn, und als er die Mutter schwer bedroht sah, ergriff er eine Latte und schlug sie dem Vater auf den Kopf. Lautlos stürzte er zusammen und fiel in den am Hofe vorbeifließenden Büblingshäuserbach. Als die Angehörigen den Mann aus dem Wasser zogen, merkten sie zu ihrem Schrecken, daß er tot war. Der bedauernswerte Sohn hatte unabsichtlich die Schläfengegend getroffen und somit dem Vater den Schädel zertrümmert. Der junge Mann, der ein solider Mensch ist, wird allgemein bedauert. Er hat sich selber der Ortspolizei gestellt und wurde ins Gefängnis nach Wetzlar gebracht.

— **Mettenheim** (Rheinhessen), 10. Oktober. Bekanntlich ließ sich am 4. Juni d. Js. ein 24 Jahre alter hiesiger Bursche, nachdem er abends auf der Tanzmusik war und mit seiner Geliebten Differenzen hatte, vom Zuge überfahren. Dem Geliebten folgte jetzt das Mädchen, das sich auf dieselbe Weise töten ließ. Vor einigen Tagen hatte sie das Elternhaus verlassen und zwar unter dem Vorwand, in Köln eine Stellung anzunehmen.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser hat das Anerbieten des Herzogs von Cumberland, für sich und seinen ältesten Sohn zugunsten seines jüngsten Sohnes auf die Thronfolge in Braunschweig zu verzichten, zurückgewiesen. Der Herzog von Cumberland hatte sich an den Kaiser gewandt und den Verzicht für sich und seinen ältesten Sohn angeboten, falls die Gewißheit bestände, daß der Thronfolge seines jüngsten Sohnes keine Hindernisse im Wege ständen, jedoch mit der Maßgabe, daß er und sein ältester Sohn erbfolgefähig bleiben sollten, falls die Linie des jüngeren ausstürbe. Da aber von einem Verzicht auf Hannover in dem Schreiben des Herzogs nichts erwähnt ist, hat der Kaiser den Vorschlag ablehnen müssen. Im gleichen Sinne äußerte sich der Reichskanzler, an den sich der Herzog um Unterstützung seines Vorschlages gewandt hatte.

Gleichzeitig mit der Absendung der Depesche an den Fürsten Philipp Hohenlohe hat der Kaiser auch ihre Veröffentlichung angeordnet, da es dem Kaiser darum zu tun war, daß die Enthüllungen des Fürsten Chlodwig Hohenlohe nicht nur nicht mit seinem Einverständnisse erfolgt sind, sondern seine höchste Mißbilligung hervorgerufen haben. Der Kaiser habe es mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage in Rußland doppelt unangenehm empfunden, daß die Enthüllungen gerade jetzt erfolgt sind, da es leicht den Anschein erwecken könnte, als ob es ihm darum zu tun gewesen sei, der Welt durch die Tatsachen zu beweisen, daß seine Anschauungen bezüglich des Dreibundes gegenüber Rußlands richtiger und zweckentsprechender waren, als jene Bismarcks.

Staatssekretär Frhr. v. Stengel und Kriegsminister v. Einem wurden in Homburg vom Reichskanzler Fürsten v. Bülow zu längerem Vortrage empfangen.

Unter den organisierten Bergarbeitern des Ruhrgebiets hat mit einmütiger Kraft eine Lohnbewegung eingesetzt. Zahlreiche Versammlungen des alten Bergarbeiterverbandes haben zu den aufzustellenden Forderungen einen gleichlautenden Beschluß gefaßt. Dieselbe Kundgebung bereiten nunmehr auch die christlichen Gewerkschaften vor, die in dieser Frage wie früher mit den freien Gewerkschaften zusammengehen.

Österreich-Ungarn.

Das Pluralwahlrecht (die Wahl nach dem Steuersatz) ist abgetan, und die Frage der Wahlpflicht ist dahin geregelt worden, daß man es den Landtagen der einzelnen Kronländer überläßt, ihre Wahlberechtigten zur Abgabe der Stimmen zu verpflichten und für die Nichtbeteiligung an den Reichsratswahlen zu bestrafen. Nun ist noch die wichtige Frage zu lösen, was mit der Forderung der Deutschen, die Wahlkreiseinteilung bezw. Änderungen an ihr, unter den Schutz einer Zweidrittel-Mehrheit zu stellen, geschehen solle. Diese Frage wird noch viel böses Blut machen.

Frankreich.

Dem Trennungsgesetz haben sich bisher nur wenig Katholiken unterworfen. Das Amtsblatt der französischen Regierung veröffentlicht abermals die Genehmigung einer katholischen Kultusvereinigung. Die Zahl der bisher gesetzmäßig gegründeten katholischen Kultusvereinigungen beträgt im ganzen acht.

In einer vertraulichen Besprechung der Minister erklärte der Kriegsminister Etienne, er sehe sich bei der allgemeinen Weltlage außerstande, etwaigen Heeresverminderungen zuzustimmen. Wie die Dinge einmal liegen, müsse Frankreich nicht nur darauf bedacht sein, seine Wehrmacht zu erhalten, sondern müsse sie dauernd verstärken. (Wie es scheint, ist also der Abrüstungsgedanke endgültig verworfen.)

England.

Die Arbeiterpartei beschloß, in der nächsten Parlamentstagung einen Gesetzentwurf einzubringen, der eine staatliche Regelung der Arbeitslöhne anstrebt. Zugleich werden mehrere Vorschläge zur Beratung gestellt werden, die sich mit der Arbeitslosenversorgung befassen.

Italien.

Die Regierung hat angeblich bei Krupp in Essen 152 neue Batterien zu je vier Stück und für jedes Geschütz 800 Schüsse bestellt. Die Regierungsgegner des Parlaments werden dagegen Einspruch erheben, daß eine so kolossale Lieferung — der Preis betrage 57 Millionen — ins Ausland wandere und behaupten, daß Versuche mit einem in Italien nach Kruppschem Modell hergestellten Geschütz geradezu klägliche Ergebnisse gehabt haben.

Der Papst empfing am Mittwoch den außerordentlichen Gesandten des Königs von Norwegen, Baron Wedel, der ein Handschreiben des Königs Haakon überreichte, in dem dieser seine Thronbesteigung anzeigt.

Auf dem Sozialistenkongreß in Rom wurde über den Antimilitarismus verhandelt. Die gewerkschaftlichen Redner traten für die antimilitaristische Werbearbeit im Heere ein. Die überwiegende Mehrheit des Kongresses sprach sich dagegen unumwunden gegen diese unpatriotischen Vorschläge aus. Die militärischen Einrichtungen bezeichneten die Redner der Mehrheit als notwendig für die Verteidigung des Vaterlandes.

Spanien.

Der Ministerrat beschloß, dem Vatikan mitzuteilen, daß die spanische Regierung das zwischen dem Kabinett Maura und der Kurie im Jahre 1904 geschlossene, von dem Parlament noch nicht genehmigte Abkommen als aufgehoben betrachte. Er beschloß ferner, den Minister des Innern mit der möglichst raschen Abfassung eines neuen Vereinsgesetzes zu betrauen, das einen den geistlichen Orden gewidmeten Abschnitt enthält, wonach die Neubildung solcher Orden von einer gesetzlichen Ermächtigung abhängig gemacht gemacht wird und die schon bestehenden Orden den Landesgesetzen unterworfen werden. Das Gesetz soll soweit gehen, daß dem Staate auch das Recht zugesprochen wird, geistliche Orden aufzulösen. Das Ministerium will aus der Annahme des Gesetzes durch die Cortes eine Kabinettsfrage machen.

Rußland.

Nach der Hinrichtung mehrerer Revolutionäre in Lodz ist es dort zum Generalstreik und zu aufgeregten Straßenszenen gekommen. Eine nach vielen Tausenden zählende Menge versammelte sich an dem Platze, wo sechs Terroristen hingerichtet worden waren, deren Namen die Behörden verheimlicht hatten. Die Leichen wurden aus den Gräbern geholt und Geldsammlungen veranstaltet, um die Erschossenen in Särgen beisetzen zu können. Kaum hatte die Sammlung begonnen, als Kosaken herbeieilten, die die Menge mit Säbel- und Knutenhieben auseinandertrieben. Dabei wurden zwei Arbeiter schwer und viele leichter verletzt; 30 wurden verhaftet. Solange das Feldgericht weiter tätig sein wird, soll der Generalstreik andauern.

Balkanstaaten.

König Peter von Serbien erwiderte auf die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters von Nisch, er sei fest entschlossen, als König von Serbien der unerschütterliche Hüter der Verfassung, der Volksrechte und Freiheiten zu sein. Als Vater werde er bestrebt sein, den Kronprinzen im gleichen Geiste und in gleichen Empfindungen gegenüber dem Volke und seinen Freiheiten zu erziehen. Die Rede des Königs wurde mit langanhaltenden Hochrufen aufgenommen.

Amerika.

Für den Bau des Panamakanals fordert die amerikanische Regierung zur Einreichung von Angeboten auf.

In Kuba hat Gouverneur Taft eine Amnestie für die im Zusammenhang mit dem Aufstande begangenen Vergehen erlassen.

Japan.

Der japanische Ministerrat beschloß, dem Ansuchen Siams, Japan möge in dem Bunde zwischen Japan, China und Siam die Führung übernehmen, zu entsprechen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Die Ballonverfolgung durch Automobile, die am Mittwoch vom Tegeler Schießplatz gegenüber der Kaserne des Luftschiffer-Bataillons aus stattfand, hat mit einem ausgesprochenen Siege der Luftballons geendet. Drei von den vier aufgestiegenen Ballons vermochten glatt zu landen, ohne in der vorgeschriebenen Zeit von 30 Minuten bei der Landung von den verfolgenden Automobilen gestellt zu werden, während einer der Ballons rechtzeitig von einem Auto erreicht wurde. Die Landung der Ballons, die nach etwa zwei Stunden erfolgte, fand 100 Kilometer von Berlin bei den Orten Herzberg, Wittstock, Wusterhausen a. D. und Terhausen a. D. statt. Nur dem Verfolger des bei dem letzten Orte gelandeten Ballons „Lerche", Herrn de la Croix, dem neuen Sekretär des kaiserlichen Automobilklubs, gelang es, das Luftschiff rechtzeitig zu stellen. Leider ging die sportliche Veranstaltung nicht ohne Unfall ab. Schon vor dem Beginn des Aufstieges wurde Hauptmann Hildebrandt, der Leiter der Veranstaltung, von einer Automobildroschke überfahren und nicht unerheblich verletzt. Außerdem gab es noch einen zweiten ernsthafteren Unfall. Das Automobil des Herrn Direktor Sierke-Hannover, der den zweiten Ballon verfolgte, geriet am Schloß Tegel infolge der Glätte der Chaussee in den Graben und schlug mit großer Wucht gegen einen Straßenbaum, so daß die fünf Insassen in den Graben flogen und der Wagen zertrümmert wurde. Der Kaufmann Karl Hintze aus der Krausenstraße 2 wurde schwer, der Führer des Wagens, Gustav Brandt aus Hannover, leichter verletzt; die übrigen drei Herren kamen mit unerheblichen Quetschungen davon.

Saalfeld. Bei herrlichstem Wetter fand am 10. d. unter reger Beteiligung die 100jährige Gedenkfeier des Gefechts bei Saalfeld auf dem Schlachtfelde bei Wöhlsdorf statt. Der Feier wohnten u. a. bei die Fürstin von Schwarzburg-Rudolstadt, Prinzessin Thekla von Schwarzburg-Rudolstadt, als Vertreter des Kaisers General der Infanterie v. Kessel, als Vertreter des Herzogs von Sachsen-Meiningen Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, Staatsminister Frh. v. d. Recke-Rudolstadt, eine Abordnung des 27. Infanterie-Regiments Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburgischen) und eine Abordnung des Husaren-Regiments v. Schill (1. Schlesischen Nr. 4). Nach einem Gottesdienste erfolgte die Kranzniederlegung am Denkmal, bei der General v. Kessel eine längere Rede hielt. General v. Ranke brachte ein Hoch auf den Kaiser, den Herzog von Sachsen-Meiningen und den Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt aus. Zum Schluß hielt Oberleutnant Franke vom 96. Infanterie-Regiment (7. Thüringischen) einen Vortrag über das Gefecht bei Saalfeld im Jahre 1806.

Essen. Als Hochzeitsgeschenk für die am 15. d. stattfindende Vermählung des Fräulein Berta Krupp mit dem Legationsrat v. Bohlen und Halbach hat die Stadt Essen einen silbernen Tafelaufsatz im Werte von 15 000 Mk. in Auftrag gegeben.

Leipzig. Eine Uhr seltener Art ist seit einiger Zeit in einem hiesigen Uhrenladen ausgestellt. Sie besteht in allen ihren Teilen, außer den Federn, aus Glas und wurde von einem 71. Jahre alten Glasarbeiter in Theresiental (bei Neubistritz in Böhmen) nach sechs Jahre langer mühseliger Arbeit fertiggestellt. Sie ist im ganzen mit dem Fuß (der dem einer Stehlampe gleicht) etwa 40 Zentimeter hoch und zierlich in der

---

Auf schiefer Bahn.

10] Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

„Berechnung? Diesem berauschenden Wesen gegenüber? Nein, Doktor, so erbärmlich dürfen Sie nicht von mir denken."

„Nun, um so besser, wenn Sie es kein Opfer kostet, sich diese Gönnerin zu erhalten. Und verderben dürfen Sie's nicht mit ihr, das rate ich Ihnen in Ihrem eigensten Interesse."

„Sie halten Frau Sieveking also für eine sehr einflußreiche Dame?"

„Jedenfalls hat sie zufolge ihrer gesellschaftlichen Stellung sehr viele und ausgebreitete Beziehungen. Und sie ist die Gattin eines reichen Mannes. Das ist auch der Umstand, der für ihre Freunde zu gewissen Zeiten von beträchtlichem Werte sein kann."

„Da Sie gerade ihren Gatten erwähnen — ist der Mann denn gar nicht eifersüchtig?"

„Ach der ist ja bloß Staffage — eine Marionette. Man sagt ihm nach, daß er ein tüchtiger Kaufmann sei, und er steht in dem Rufe unantastbarer Rechtschaffenheit. Aber Sie wissen ja, diese rechtschaffenen Leute hinters Licht zu führen, ist zumeist kein Kunststück. Machen Sie sich also wegen des Herrn Richard Sieveking keine übergroße Sorge. Er wird Sie nicht so leicht vor seine Klinge fordern."

„O, es geschieht nicht deshalb, daß ich fragte. Ich fürchte mich nicht."

„Schade, daß ich nicht so ein kleines Duell übers Schnupftuch in meinen Artikel bringen kann. Das imponiert den Männern nicht weniger, als den Frauen, wenigstens in den Kreisen, auf die es für Sie zunächst ankommt. Aber es geht diesmal noch nicht, es paßt nicht zu dem übrigen. Vielleicht später. Da schwirrte übrigens gestern noch so ein allerliebster kleiner Käfer in Frau Herthas Salon umher, Fräulein Hilde Löwengaard, ihre jüngere Schwester. Das reizende Kind ist Ihrem Künstlerauge unmöglich entgangen."

Bruno Meinardi machte eine geringschätzig abweisende Bewegung. „Das unreife Ding konnte einem höchstens durch seine Naseweisheit auffallen," meinte er verdrießlich. Ich glaube allen Ernstes, dieser Backfisch hatte die Keckheit, sich hinter meinem Rücken über mich lustig zu machen."

„Das wäre allerdings ein Majestätsverbrechen gewesen," lachte der Doktor, „aber, beim Zeus, es sähe ihr ähnlich! Ein Teufelsding, diese kleine Hilde! Man sieht's ihren blauen Augen förmlich an, daß sie den Dingen auf den Grund zu gehen wissen. Hat sich die erst ein Jahr lang in dem verlogenen Getriebe bewegt, das wir hier gute Gesellschaft nennen, so wird ihr keiner mehr ungestraft eine Komödie vorspielen, dafür stehe ich ein! Deshalb gehen Sie ihr lieber beizeiten aus dem Wege, mein teurer, junger Meister."

Der Bildhauer machte ein etwas gekränktes Gesicht; aber Maximilian Geißler war nicht der Mann, sich viel um solche Empfindlichkeiten zu kümmern. Er schüttelte seinem Schützling zum Abschied die Hand und begab sich schnurstracks in das Bureau der ‚Tagespresse', um dem Chefredakteur einen schwungvollen Aufsatz über den großen Bruno Meinardi, das neu aufgehende Gestirn am Himmel der Kunst, persönlich zu überreichen.

6.

Der von zahlreichen jungen Herzen mit heißer Sehnsucht erwartete Tag des Rosenfestes war herangekommen. Herta Sieveking befand sich schon seit achtundvierzig Stunden in beinahe fieberhafter Aufregung, denn sie war ja dazu ausersehen, den strahlenden Mittelpunkt dieses Künstlerfestes zu bilden. Sie wußte, daß ebenso viele neidische und mißgünstige, als bewundernde Blicke auf ihr ruhen würden, und sie sagte sich, daß dieser bedeutsame Abend nur dann zu einem wirklichen Triumph für sie werden könne, wenn es ihrer sieghaften Schönheit und Anmut gelang, alle hämischen Zungen verstummen zu machen. Darum hatte sie sich's nicht verdrießen lassen, halbe Tage bei ihrer Schneiderin zuzubringen, unbekümmert darum, ob ihr Gatte daheim auf ihre Rückkehr wartete. Sie war erschöpft und todmüde von diesen endlosen Konferenzen und von den Proben des Festspiels nach Hause gekommen, um sich sofort in ihr Zimmer zurückzuziehen und, wenn Richard Sieveking dann etwa noch einen Versuch gemacht hätte, sich ihr freundlich zu nähern, so hätte sie ihn mit nervöser Ungeduld gebeten, ihr Ruhe zu gönnen.

Seit dem frühen Morgen dieses Tages nun war sie ganz unsichtbar gewesen. Er hatte das Mittagessen allein einnehmen müssen, denn sie war um diese Zeit mit den Vorbereitungen für ihre Festtoilette beschäftigt.

Um acht Uhr — so war es verabredet — sollte Richard bereit sein, mit ihr nach dem Künstlerhause zu fahren, denn als Mitwirkende mußte sie sich schon eine Stunde früher einfinden, als die zuschauenden Gäste. Bis dahin hatte sie sich jede Störung in ihrer so überaus wichtigen Beschäftigung verbeten.

Sie bemühte sich denn auch kaum, ihren Unmut zu verbergen, als ihr Gatte trotz dieser bestimmten Weisung bereits kurz vor sieben Uhr in das Ankleidezimmer trat. Sie trug noch ihr weißes, spitzenbesetztes Negligé, aber ihr prächtiges Haar war bereits zu einer kunstvollen griechischen Frisur geordnet und mit Blumen

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Form. Das Werkgehäuse ist kreisförmig. Das Werk kann man ohne Mühe ganz durchschauen, so daß man sämtliche Räder, fein in Schliff und Politur, neben- und hintereinander ineinander greifen sieht. Das Ganze erscheint wie aus feinstem klarsten Kristall gegossen.

Göttingen. Eine vereinzelt dastehende Auszeichnung durch den Kaiser ist dem hiesigen Gendarmerieoberwachtmeister Nagel zuteil geworden. Anläßlich seiner Pensionierung wurde ihm vom Kaiser der Charakter als Leutnant verliehen und ihm die Erlaubnis erteilt, die Uniform des Regiments zu tragen, bei dem er zuletzt aktiv gedient hat.

Dortmund. Die Polizeibehörde hat hier anläßlich eines kürzlichen Raubanfalles auf zwei alleinstehende Damen, für sämtliche Häuser, in denen alleinstehende Frauen wohnen, eine schärfere polizeiliche Überwachung angeordnet.

t. **Greiz.** Eine wohlverdiente Strafe sprach das Landgericht über einen Friedhofsschänder aus. Das Gericht verurteilte den Zigarrenmacher Winkler wegen Entwendung von Grabschmuck und Beschädigung von Grabhügeln zu einer Strafe von 3 Jahr Zuchthaus, 4 Jahr Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, da eine solche Roheit nicht hart genug bestraft werden könne.

Hannover. Der große Eisenbahnunfall bei Seelze am 30. März d. kam vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung. Ein Eilgüterzug fuhr damals einem Rangierzuge in die Flanke, und in dies Chaos fuhr ein dritter Zug. Bei dem Unglück wurde ein Fischtransporteur getötet und verschiedene Beamte mehr oder weniger erheblich schwer verletzt. Angeklagt waren der Bahnhofsvorstand von Seelze, ein Lokomotivführer und ein Bremser. Der Vorsteher und der Bremser wurden freigesprochen; ersterem war eine Verfehlung nicht nachzuweisen, dem Bremser war wegen seiner untergeordneten Stellung überhaupt keine Schuld beizumessen; der Lokomotivführer erhielt einen Monat Gefängnis. Nach dem Urteil hat er die Signale nicht gehörig beachtet, obwohl er die Gefährlichkeit der Situation genau schon von weitem erkennen mußte.

Hamburg. Von der Fremdenlegion desertiert ist ein junger Deutscher, der auf dem Dampfer „Zar Nikolai" als „blinder Passagier" hier eintraf. Um sich der Militärpflicht zu entziehen, war er nach Frankreich entflohen und dort den Werbern der Fremdenlegion in die Hände gefallen. Am 25. Juni trat er in die Legion ein und wurde nach Algier gesandt. Anfangs September desertierte er und schlich sich an Bord des im Hafen von Algier liegenden Dampfers. Am Tage nach der Abfahrt kam er aus seinem Versteck hervor, und nun mußte der Kapitän ihn wohl oder übel mit nach der Heimat nehmen. In Hamburg angekommen, wurde der Ausreißer der Militärbehörde übergeben.

Duisburg. Ein ganz ungeheuerlicher Fall hat sich in dem Orte Meiderich ereignet. Ein zwölfjähriger Schüler schlug in der Schule dem Hauptlehrer Lukas mit einer in einem Strumpf eingewickelten Bleikugel gegen den Kopf und verletzte ihn schwer. Der Lehrer ist gestorben.

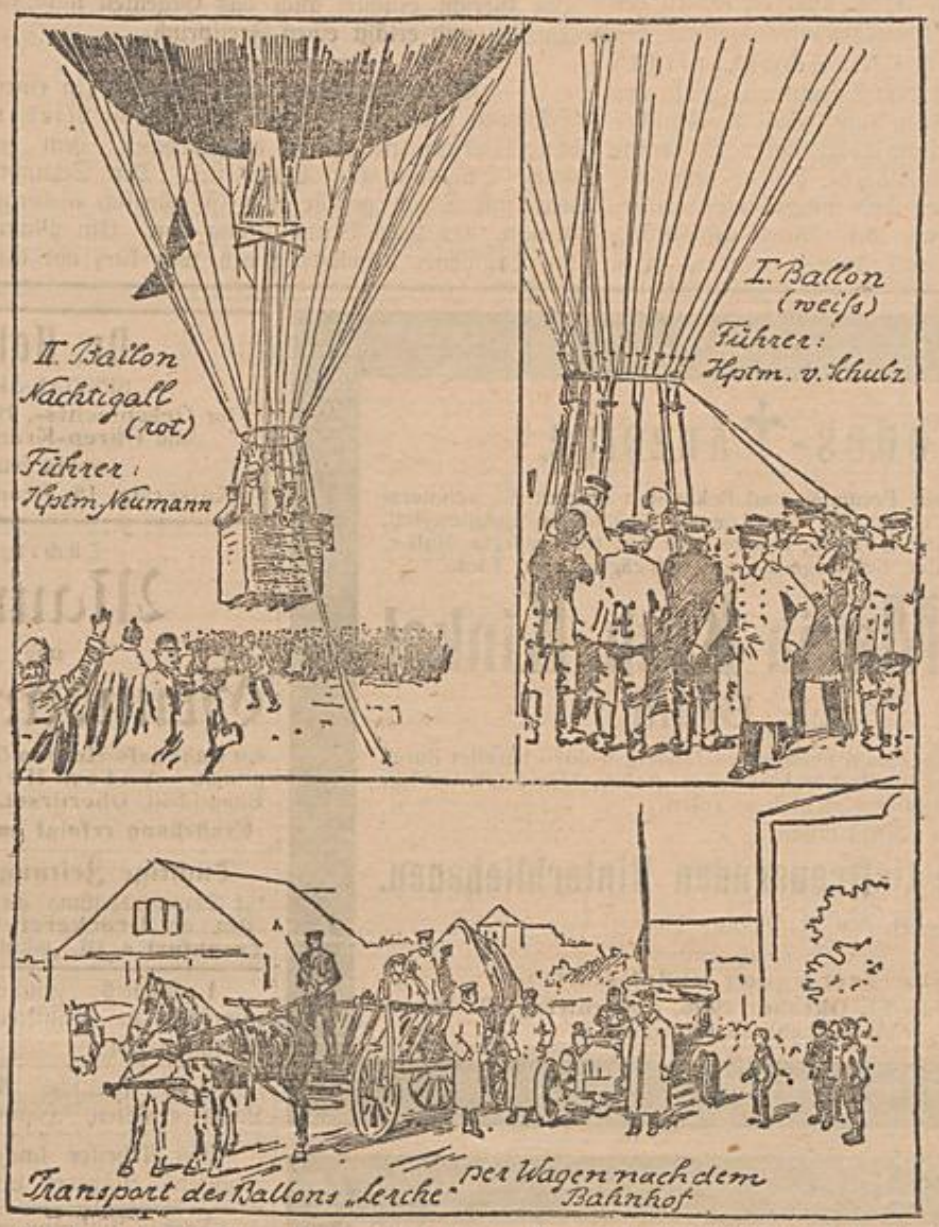
Frankfurt. Der 19 Jahre alte Tagelöhner Heinrich Born, der am 12. Juli einen Schutzmann, der ihn arretieren wollte, wiederholt zu erwürgen versuchte, erhielt wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt ein Jahr Gefängnis. Daß Born dem Schutzmann auch einen sehr gefährlichen Stich in den Nacken zugefügt hat, konnte nicht erwiesen werden. Die strenge Strafe wurde ausgesprochen, weil Born übel beleumdet ist und weil sich das Umhertreiben des Gesindels in der Altstadt immer mehr häuft.

Aachen. Infolge Genusses verdorbener Wurst sind in dem holländischen Orte Vaals 230 Personen und zwar 130 in Vaals selbst, annähernd 100 in der Umgebung erkrankt. Die Betroffenen befinden sich andauernd in sehr schlechter Verfassung, besonders die weniger widerstandsfähigen Kinder. Aus der Umgebung sind zahlreiche Ärzte sowie Krankenschwestern zur Pflege der Patienten nach Vaals beordert.

Düsseldorf. Selbstmord auf der Eisenbahn hat hier der 21 jährige Handlungsgehilfe Möslein verübt; er warf sich auf die Schienen und wurde durch einen Personenzug mitten durchschnitten. Die Tat wurde anscheinend in der Not begangen, da in seinem Besitze nur 2 Pfennige vorgefunden wurden.

— Mit einem Automobil überfuhr hierselbst der Restaurateur Könen auf der Grafenberger Brücke eine

Bilder von dem Ballon-Wettkampf in Berlin.



Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Berliner Vereins für Luftschiffahrt fand in Tegel bei Berlin eine äußerst interessante Veranstaltung statt. Bei dem ehemaligen Aeronautischen Observatorium am Tegeler Schießplatz, gegenüber der Kaserne des Luftschiffer-Bataillons, stiegen vier Luftballons auf, die durch 17 Automobile verfolgt wurden.

befinden sich die Kinder und die Frau des Schlächtermeisters, der das Fleisch geliefert hat.

Kreuzburg. Die Genossenschaftsmühle hierselbst ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt eine Million Mark.

Czenstochau. Die „Feldgerichte" in Rußland arbeiten mit solcher Geschwindigkeit, daß ihnen keine Zeit bleibt, zu prüfen, ob Angeschuldigte wirklich schuldig sind oder nicht. Ein solcher Fall übereilter Justifizierung wird von hier gemeldet. Am letzten Freitag wurden hier zehn Banditen durch Erschießen hingerichtet. Nunmehr stellt sich heraus, daß sechs von ihnen unschuldig waren. Bei der Verhaftung von vier Räubern hatten sich diese seinerzeit, um die Verfolger zu täuschen, unter eine Anzahl Männer gemischt, die im Walde Pilze sammelten. Diese Leute und die Banditen, die die Unschuldigen als Komplicen bezeichneten, wurden festgenommen und vom Feldgericht zum Tode verurteilt. Depeschen an den Ministerpräsidenten Stolypin, in denen der Tatbestand klargelegt wurde, fanden nicht ihre rechtzeitige Erledigung, so daß das Urteil, das bekanntlich nach den Bestimmungen des Feldgerichts innerhalb vierundzwanzig Stunden vollzogen sein muß, vollstreckt wurde. So mit sind sechs Männer unschuldig erschossen worden.

Toulouse. Ausständige Bäcker haben hier die Auslagen und Fenster von zehn Bäckereien zertrümmert. Ein Meister feuerte auf die Ausständigen zwei Flintenschüsse, ein andrer sechs Revolverschüsse ab; verletzt wurde jedoch niemand.

New York. Infolge Austretens des Sant Jago-Flusses in Mexiko sind viele Menschen umgekommen. 15 Männer sind in Sanpedro durch Umkippen eines Bootes ertrunken. Die Überschwemmungen haben in vielen Stellen großen Schaden angerichtet.

Frau mit ihrem fünfjährigen Töchterchen. Die Frau war sofort tot, das Kind lebensgefährlich verletzt.

Altkirch. Der beim hiesigen Postamt beschäftigte Postassistent Sickinger ist nach Unterschlagung von 10 000 Mk. amtlicher Gelder, darunter drei Geldbriefe, flüchtig geworden und wird steckbrieflich verfolgt.

Hildesheim. Nach dem Genuß von gehacktem Fleisch sind hier 37 Personen erkrankt, unter diesen

Buntes Allerlei.

Daher. „Die Kinder machen ja einen entsetzlichen Lärm!" — „Das hört sich nur so an, weil es eine stille Straße ist." (Megg.)

Kasernenhofblüte. „Meier, wenn kommandiert wird „Augen links", dann hat rechts die Welt aufgehört zu bestehen!" (Megg.)

Druck v. Arndt, Berlin.

geschmückt, so daß der große Toilettenspiegel schon jetzt ein Bild von bezaubernder Lieblichkeit zurückstrahlte. Sicherlich war sie sich auch des Eindrucks, den ihre junge Schönheit auf jedes empfängliche Auge machen mußte, vollauf bewußt, und es durfte sie deshalb wohl befremden, daß über Richard Sievekings Gesicht ein fast wehmütiger Schatten glitt, als er sie ansah.

„Entschuldige mein Eindringen, liebe Herta," sagte er, und seine Stimme, die freilich niemals sehr laut war, klang eigentümlich gedämpft und verschleiert. „Ich war dazu gezwungen, weil ich an deine freundliche Nachsicht wegen des heutigen Abends appellieren muß. Es hat sich etwas sehr Unangenehmes ereignet. Ich habe eine geschäftliche Mitteilung erhalten, die es mir unmöglich macht, dich in einer Stunde auf dies Fest zu führen."

Herta, der die Zofe eben noch eine Rose im Haar befestigt hatte, wandte sich heftig nach ihm um.

„Was sagst du? Du kannst mich nicht dorthin begleiten? Ja, wie soll ich denn das verstehen?"

„Ich muß mich sofort auf den Weg machen, um mit einigen meiner Geschäftsfreunde Rücksprache zu nehmen. Und ich fürchte, das wird sich nicht in so kurzer Zeit abtun lassen."

Auf einen gebieterischen Wink der Herrin verschwand die Zofe aus dem Ankleidezimmer. Als sich Herta jetzt ihrem Gatten zuwandte, unterdrückte sie sichtlich nur mit Mühe einen Ausdruck der Entrüstung.

„Wegen eines Geschäftes also? Und ist es dein voller Ernst?"

„Die Angelegenheit ist von großer Wichtigkeit, liebe Herta, und sie duldet auch durchaus keinen Aufschub."

Ihre Antwort bestand nur in einer geringschätzigen Bewegung des hübschen Köpfchens. Nach Verlauf einiger Sekunden sagte sie: „So werde ich denn genötigt sein, allein zu fahren! Und wann darf ich dich erwarten?"

„Ich vermag in diesem Augenblick nichts zu bestimmen. Und es könnte geschehen, daß mir die Entwickelung der Dinge überhaupt verbietet, das Fest zu besuchen."

Herta sah ihn starr an. Eine helle Zornesflamme entzündete sich in ihren sonst allezeit lachenden Augen.

„Wärest du wirklich imstande, mir eine solche Beleidigung anzutun? Und nur, weil du fürchtest, daß dir irgend ein Profit entgehen könnte? — Ah, das ist in der Tat mehr, als ich trotz aller meiner bisherigen Erfahrungen von dir erwartet hätte."

Auch ihrer ausbrechenden Heftigkeit gegenüber bewahrte Richard Sieveking seine ernste Ruhe.

„Es handelt sich keineswegs um einen Profit. Und es fällt mir wahrlich nicht leicht, dich in deinem Vergnügen zu beeinträchtigen. Aber es geschieht nicht zuletzt um deinetwillen, wenn ich darauf bedacht bin, vor allem meine Pflicht zu erfüllen."

Sie machte eine ungestüm abwehrende Geste. „O, keine Redensarten, ich bitte dich um Gotteswillen! Hoffentlich wirst du ja noch rechtzeitig einsehen, daß dein Fortbleiben einfach eine Unmöglichkeit ist. Ich könnte als verheiratete Frau doch nicht allein auf einem Feste bleiben, das man beinahe ein öffentliches nennen muß."

„Wenn dir das einleuchtet, liebe Herta, so wirst du mir vielleicht das Opfer bringen, es nach Schluß der Aufführungen wieder zu verlassen. Ich würde dir dafür —"

Aber sie ließ ihn gar nicht ausreden. „Läuft es darauf hinaus? Hast du dir diesen außerordentlichen Zwischenfall nur bestellt, um mir die Freude zu verderben? O, du brauchst gar nichts zu sagen, ich lasse mich nicht täuschen. Daß du mir dieses Vergnügen mißgönntest, wußte ich längst. Du hattest eben nur nicht den Mut, es mir durch ein Machtwort zu versagen. Und nun müssen deine Geschäfte, die ich natürlich nicht kontrollieren kann, den billigen Vorwand hergeben, mich deinen heimlichen Wünschen gefügig zu machen. Aber ich will nicht — ich will nicht! Ich habe mich nicht verheiratet, um mein Leben wie eine Klosterfrau zu vertrauern."

Sie hatte auf den Knopf des Haustelegraphen gedrückt und das Mädchen trat wieder ein.

„Wir müssen uns eilen, fertig zu werden, Elise. Binden Sie mir zunächst die Sandalen."

Sie warf sich in den Stuhl und hielt der Zofe, die vor ihr niedergekniet war, das schmale Füßchen entgegen, ohne ihrem Gatten noch einen ferneren Blick zu gönnen. Ihr Benehmen sollte ihm offenbar ein Beweis sein, daß sie der eben ausgesprochenen Weigerung nichts mehr hinzuzufügen habe.

Richard Sieveking sah der Hantierung des Mädchens wohl eine Minute lang schweigend zu. Dann zog er seine Uhr und sagte, ohne daß in dem Klange seiner ruhigen Stimme eine Veränderung wahrzunehmen gewesen: „Ich muß jetzt fort, Herta, wenn es mir möglich ist, werde ich bis zehn Uhr im Künstlerhause sein. Andernfalls darfst du nicht mehr auf mein Kommen rechnen."

„Ich werde mich dann für den Rest des Abends unter den Schutz meines Vaters stellen," erwiderte sie mit gezwungener Kälte, während es um ihre Mundwinkel zuckte. „Er kann mich auf der Heimfahrt recht gut mit in seinen Wagen nehmen."

Einen Augenblick blieb es still, dann klang es gedämpft zurück: „Du wirst ja bis zehn Uhr Zeit haben, deinen Entschluß zu fassen. Jedenfalls wünsche ich dir viel Vergnügen. Guten Abend."

AB 10 (Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Aus dem Gerichtssaal.

— **Wiesbaden,** 10. Okt. (Strafkammer.) In Sossenheim in einer Wirtschaft hatte eines Tages der Landwirt Peter B. offen, vor den Augen verschiedener anwesenden Gäste, und mit einer Bemerkung, die besonders auf sein Tun hinwies, einen auf die Fensterbank gelegten Hasen weggenommen und ihn dann an den Wilhelm Pr. weitergegeben. Auch in diesem Falle soll es sich um einen Scherz handeln. Das Schöffengericht hat die Sache jedoch ernst genommen und wegen Diebstahls, respektive Hehlerei, beide Leute mit je einem Tag Gefängnis bestraft. Die Berufungsinstanz aber kam zu einem Freispruch und nahm auch die Kosten der Verteidigung auf die Staatskasse.

— **Wiesbaden,** 5. Okt. (Schwurgericht.) Die Verhandlung gegen den Dienstmann Heß, der im Frühjahr seine Frau an dem Griesheimer Brückelchen ermordete, fand heute statt. Es konnte die Behauptung des Angeklagten, daß er und seine Frau gemeinschaftlich den Tod suchten, nicht widerlegt und die Vermutung, den Mord gewalttätig begangen zu haben nicht erwiesen werden. Heß wurde deshalb nur zu 4 Jahren Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt.

— **Wiesbaden,** 12. Okt. (Strafkammer.) Die Familien des Fabrikarbeiters Gustav B. und des Arbeiters F. in Höchst wohnent im Juli in einem Hause zusammen. Sie benützen einen Hausflur und einen Abort. Eines späten Abends, als die Ehefrau F. sich in diesen zurückgezogen hatte, kam die Ehefrau B. zufällig des Weges, schob den Riegel vor die Tür, und die Hausgenossin war gefangen. Erst nach 8 bis 10 Minuten wurde auf ihr Klopfen geöffnet. Frau B. ist heute wegen Freiheitsberaubung zur Rechenschaft gezogen. Sie behauptete, die Ehefrau F. nicht bemerkt zu haben. Das Gericht erachtet auch das Gegenteil nicht für erwiesen und erläßt einen Freispruch.

— **Brandstiftung aus Rache.** In einem Schuppen des Bauunternehmers Esch in Nieder-Ingelheim ist Feuer ausgebrochen, dem der ganze Schuppen zum Opfer fiel. Der Schuppen war mit Stroh gefüllt und ist gänzlich niedergebrannt. Es liegt Brandstiftung vor. Ein Mann, der Taglöhner Leonhard Hoch, war kurz vor dem Ausbruch des Feuers gesehen worden, wie er über den Zaun seines Anwesens stieg. Er wurde unter dem Verdacht, Brandstiftung verübt zu haben, verhaftet und hat die Tat bereits eingestanden. Er gibt an, die Tat aus Rache verübt zu haben, weil er aus der Arbeit entlassen worden sei.

— **Kreuznach,** 12. Okt. Der frühere Gefangenenaufseher und jetzige Gastwirt Fleckenstein der seine Tochter in der Erregung über ihren schlechter Lebenswandel mit einem Besenstiel so geschlagen hatte daß der Tod eintrat, wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

— **Die abgehackte Hand.** Die Verhandlung im Prozeß des Arbeiters Biewald in Breslau, dem beim Krawall am 19. April die Hand abgeschlagen wurde, gegen die Stadtgemeinde Breslau ist jetzt auf den 27. Oktober vor der fünften Zivilkammer des Breslauer Landgerichts anberaumt worden. Biewald verlangt von der Stadtgemeinde auf Grund des Tumultgesetzes vom Jahre 1850 für die Verunstaltung seines Körpers eine einmalige Entschädigung von 5000 Mark und eine lebenslängliche Rente von jährlich 879 Mark bis zum 19. Juni 1911, und von diesem Zeitpunkte ab jährlich 1230 Mark.

Todes-† Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute und treubesorgte Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Anna Maria Kath. Kinkel

geb. **Brum**

nach langem mit Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramenten gestern Abend um 1/2 9 Uhr im Alter von 49 Jahren zu sich zu rufen.

Um stilles Beileid bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Sossenheim, den 12. Oktober 1906.

Die Beerdigung findet statt:
Sonntag den 14. Oktober 1906, nachmittags 2 Uhr
vom Sterbehause Kirchgasse 6.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit sowie bei der Beerdigung unseres lieben unvergesslichen Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Balthasar Meyer

sagen wir allen, insbesondere den barmh. Schwestern für ihre liebevolle Beihilfe, dem Herrn Lehrer Flick und dessen Schulmädchen für den Grabgesang, sowie für die Kranz- und Blumen-Spenden auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Sossenheim, den 12. Oktober 1906.

Kath. Gottesdienst.

19. Sonntag nach Pfingsten, den 14. Okt.

7 1/2 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt; 1/2 2 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen; nach der Andacht die Beerdigung der verstorbenen Frau Anna Maria Katharina Kinkel geb. Brum.

Montag und Dienstag das 1te und 2te Exequienamt für Anna Maria Katharina Kinkel.

Mittwoch: eine hl. Messe für Andreas Brum und Anna Maria geb. Thoma.

Donnerstag: eine Segensmesse.

Freitag: 3te Exequienamt für Anna Maria Katharina Kinkel.

Samstag: ein best. Jahramt für Johann Fay IX. und dessen Angehörige.

Samstag nachmittag 5 Uhr Rosenkranz.

Das kath. Pfarramt.

Evang. Gottesdienst.

18. Sonntag nach Trinitatis, den 14. Okt.

Gottesdienst um halb 2 Uhr.

Pfarrer Schmidtborn.

Schlüssel verloren.

Der Finder wird ersucht denselben im Verlag dieses Blattes abzugeben.

Humor. Musikgesellschaft „Lyra" Sossenheim.

Heute Abend halb 9 Uhr

Monatsversammlung

im Vereinslokal („Zum Löwen").

Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Kathol. Jünglingsverein.

Sonntag den 14. Oktober 1906, nachmittags 4 Uhr

Versammlung

im Gasthaus „Zum Taunus".

Die Mitglieder werden gebeten pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Hund entlaufen,

Boxer, gelb mit weißen Pfoten. Dem Bringer Belohn. Abzug. Eschbornerstr. 11.

Dr. Holtz

SPEZIAL-ARZT
für **Geschlechts-, Haut-, Hals- und Ohren-Krankheiten**
wohnt jetzt
Kaiserstr. 18, Frankfurt a. M.

Tüchtige

Maurer

und

Grundarbeiter

am **Bahnhofs-Neubau Homburg v. d. H.** gesucht. **Anton Henrich Ww.,** Baugeschäft, **Oberursel.**

Einstellung erfolgt an der Baustelle.

Tüchtige Zeitungs-Trägerin

für Sonntagszeitung gesucht. Adressen erbet. an **Druckerei C. Kruthoffer, Frankfurt a. M.,** Güntersburg-Allee 12.

1 schönes Zimmer (möbl. oder unmöbl.) zu vermieten. Näheres im Verlag d. Bl.

Zwei reinliche Arbeiter können Logis erhalten. Hauptstraße No. 8.

Ein Arbeiter kann schönes Logis erhalten. Näheres im Verlag d. Bl.

Schöne 3-Zimmerwohnung an der Höchster Chaussee gegenüber dem Friedhof zu vermieten. Näheres Hauptstr. 1.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung zu vermieten bei Phil. Göller, Hauptstr. 92.

Schöne 2- oder 3-Zimmerwohnung zu vermieten bei Konrad Fay, Verlängerte Kirchgasse.

Spielgesellschaft.

Montag den 15. Oktober 1906, abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

im Gasthaus „Zum Frankfurter Hof".

Danksagung.

Anlässlich meines **25-jährigen Jubiläums** statte ich allen, welche mich durch ihre Glückwünsche sowie Anerkennungen ehrten, meinen aufrichtigen Dank ab. Besonders danke ich der wohllöblichen Direktion der Maschinen- und Armaturenfabrik vormals H. Breuer u. Co. Höchst a. M., sowie den Kollegen und Mitarbeitern für ihre in so reichem Maasse gestifteten Geschenke.

Jos. Malter,
Werkmeister.

Tanz-Unterricht.

Mein diesjähriger Unterricht, im Saale des Gasthauses **„Zur Rose"**, beginnt **Donnerstag den 18. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr.**

Hierzu lade ich **Damen** und **Herren** höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Phil. Thomas,
Tanzlehrer.

Taschen-Uhr verloren!

Der Finder wird gebeten dieselbe Hauptstraße No. 4 abzugeben.

Für Herbst und Winter!

Das Neueste in **Damenhüten, Mädchenhüten, Sportmützen, Tellermützen.**

Kostumröcke, Blousen, Unterröcke,
Kleiderstoffe und Blousenstoffe
in großer Auswahl.

Wollwaren
aller Art.
Strümpfe, Handschuhe, Tücher, Hauben, Kinderjacken etc. etc.

Kaufhaus Schiff

Höchst a. M.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 83. **Mittwoch den 17. Oktober** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung
betreffend **die Veranlagung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1907.**

Die Veranlagung zur Einkommensteuer erfolgt in der Regel an dem Orte, wo der Steuerpflichtige zur Zeit der Personenstandsaufnahme (29. Oktober d. Js.) seinen Wohnsitz oder in Ermangelung eines solchen seinen Aufenthalt hat. **Einen Wohnsitz im Sinne des Einkommensteuergesetzes hat Jemand an dem Ort, wo er eine Wohnung unter Umständen inne hat, welche auf die Absicht der dauernden Beibehaltung einer solchen schließen lassen.**

Im Falle eines mehrfachen Wohnsitzes steht dem Steuerpflichtigen die Wahl des Ortes der Veranlagung zu. Hat er von diesem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht, und ist die Veranlagung an mehreren Orten erfolgt, so gilt nur die Veranlagung an demjenigen Orte, an welchem die Einschätzung zu dem **höchsten** Steuerbetrage stattgefunden hat.

Gemäß Artikel 39 Nr. 3 Absatz 2 der Ausführungs-Anweisung zum Einkommensteuergesetz muß von dem Wahlrecht bis zum Beginn der Voreinschätzung Gebrauch gemacht werden, eine spätere Ausübung desselben wird bei der Veranlagung nicht berücksichtigt.

Ich fordere daher diejenigen Steuerpflichtigen, denen nach den vorstehenden Bestimmungen die Wahl des Veranlagungsortes zusteht, in ihrem eigenen Interesse auf, **bis zum 1. November d. Js.** der zuständigen Ortsbehörde den Ort, an welchem sie veranlagt zu werden wünschen, anzuzeigen.

Höchst a. M., den 11. Oktober 1906.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission des Kreises Höchst a. M.:
J. V.: Grooß, Reg.-Ass.

Wird veröffentlicht.

Sossenheim, den 15. Oktober 1906.

Nr. 3461. Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der **Veranlagung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1907** fordere ich die Steuerpflichtigen des Kreises, **welche bisher mit einem jährlichen Einkommen von nicht mehr als 3000 Mark veranlagt waren,** hiermit in deren eigenem Interesse zur Vermeidung von Einsprüchen auf, die von ihnen zu zahlenden Schuldenzinsen, (einschließlich etwaiger zu entrichtenden Schuldentilgungsbeiträge), Lasten, Kassenbeiträge und Lebensversicherungsprämien, deren Abzug sie gemäß § 8 des Einkommensteuer-Gesetzes vom 19. Juni 1906 beanspruchen, bei der Ortsbehörde ihres Wohn- oder Veranlagungsortes bis zu dem von derselben bekannt gemachten Termin anzumelden.

Auf Erfordern der Ortsbehörden ist die Verpflichtung zur Entrichtung der abzugsfähigen Beträge durch Vorlegung der Beläge (Zinsquittungen, Schuldurkunden, Beitrags-, Prämienquittungen, Polizen usw. nachzuweisen.

Höchst a. M., den 11. Oktober 1906.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission des Kreises Höchst a. M.
J. V.: Grooß, Reg.-Ass.

Wird veröffentlicht mit dem Bemerken, daß die Anmeldung der obengenannte Abzuge bis zum 1. November ds. Js. hier zu erfolgen hat.

Sossenheim, den 17. Oktober 1906.

Nr. 3462. Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 17. Oktober.

— **Die Freiw. Feuerwehr** hielt am verflossenen Sonntag Nachmittag im oberen Schulhofe ihre Schlußübung unter Anwesenheit des Herrn Brandmeisters Schäfer von Höchst a. M ab. Die Wehr ist voll und ganz mit ihren Feuerlöschgeräten auf das beste vertraut und die Uebungen lassen nichts zu wünschen übrig. Die Mannschaft der Spritze sowohl wie die der fahrbaren Leiter und der beiden Einhängeleitern machten ihre Uebungen auf das Vortrefflichste. Zu erwähnen ist, daß die Wehr aus nur jungen Männern besteht, die Kraft, Mut und Liebe zur Sache haben. Die Uebungen fanden diesmal unter Leitung des stellvertretenden Kommandanten Joh. Fay statt und das Kommando desselben verspricht sich ein ganz gutes zu werden. Die Wehr hat in letzter Zeit einige neue Mitglieder erhalten, aber was will das heißen für einen Ort wie Sossenheim, sie dürfte gerade noch einmal so stark sein, als sie ist. Nach den Uebungen marschierte die Wehr geschlossen zum Gasthaus „zur Concordia" wo noch ein gemütliches Beisammensein stattfand.

— **Gesangliches.** Am letzten Sonntag besuchten die beiden hiesigen Gesangvereine „Freundschaftsklub" und „Eintracht" ihr passives Mitglied Herrn Peter Kinkel, Gastwirt „zum Frankfurter Hof". Beide Vereine waren fast vollzählig vertreten und brachten abwechselnd ihre Lieder unter Leitung ihrer Dirigenten zum Vortrage; auch wurden einige komische Stückchen zum besten gegeben, und so unterhielten sich die Sänger unter gutem Zuspruch des Hohenastheimers, des zur jetzt-zeit in hohem Ansehen stehenden Rauschen, aufs beste. Daß diese beiden Vereine auf dem Gebiete des Gesanges etwas ganz gutes leisten, konnte man am besten bei dieser Gelegenheit wahrnehmen. Wenn dieselbe auch nicht gerade Preissänger sind, deshalb verfügen sie doch über ein gutes Stimmmaterial, das sich überall zu jederzeit hören lassen kann und manchen Preissängern schon weit voraus sind. Möge diese schöne Harmonie unter sämtlichen Gesangvereinen Sossenheims herrschen und durch gegenseitiges Anspornen den Gesang heben und pflegen. Schön ist es, wenn sich ein Gesangverein hier und da auch einmal hören läßt. Denn heißt es doch: „Wo man singt da laß dich nieder, böse Menschen haben keine Lieder."

— **Eine christlich-nationale Arbeiter-Versammlung** fand am Montag Abend im Gasthaus „Zum Taunus" dahier statt. Es ergeht nämlich an die christlich-nationale Arbeiterschaft Deutschlands ein Aufruf, wonach alle Mitglieder der christlichen Gewerkschaften in die Arbeitervereine ihrer Konfession und umgekehrt die Mitglieder der konfessionellen Arbeitervereine in die christlichen Gewerkschaften eintreten sollen. Zu diesem Zweck war der Vorstand des Evangel. Männervereins, des Ev. Frauenvereins und des Kathol. Arbeitervereins, sowie der christliche Holz-, Metall- und nichtgewerbliche Arbeiterverband eingeladen; auch mehrere Mädchen, welche in Höchst beschäftigt sind, waren erschienen. Herr Gotthardt, Arbeitersekretär aus Frankfurt a. M. hatte das Referat übernommen und sprach „Ueber die Organisation der christlichen Arbeiter und Arbeiterinnen sowohl evangelischer wie katholischer Konfession". Er legte die Vorteile und Notwendigkeit der Organisation den Erschienenen klar auseinander und empfahl dringend Propaganda für die christlichen Gewerkschaften und Arbeitervereine zu machen. Redner sagte weiter, daß in diesem Monat von Seiten der einzelnen Vorstände der obengenannten Vereine bezw. Verbände hier eine Haus-Agitation vorgenommen werden soll, um die Personen, welche noch nicht einer christlichen Organisation angehören, dieselben dazu bewegen, derselben beizutreten. Jedoch soll vor der Hausagitation noch eine öffentliche christlich-nationale Arbeiter-Versammlung stattfinden. Wann und wo dieselbe abgehalten wird, soll noch bekannt gegeben werden. Anwesend waren 30 Personen, darunter 10 Mädchen und Frauen.

* **Heu- und Strohmarkt** vom 16. Okt. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.30—3.60, Stroh Mk. 2.90—3.00.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 15. Okt. Von einem gestern hier liegenden Kahn der Frankfurter Schleppschiffahrt fielen nachmittags zwei kleine Mädchen, die 7—9 Jahre alten Töchter des Schiffers, ins Wasser. Dem Küfer Joseph Schmidt aus Flörsheim gelang es, beide Kinder noch im letzten Augenblick zu retten. — Ein zweites Brauhaus soll demnächst hier errichtet werden, und zwar auf dem Gelände der Sandstein- und Marmorschleiferei an der Königsteinerstraße. Eine Gesellschaft hat in aller Stille die Vorarbeiten zum Abschluß gebracht und wird in den nächsten Tagen die bezüglichen Gesuche bei dem Magistrat einreichen. Sie hat das Wasser der genannten Baustelle in Berlin untersuchen lassen, wo es als für Brauzwecke sehr geeignet befunden wurde. Der Bau soll bald in Angriff genommen werden.

— **Nied,** 13. Okt. Hier hat sich eine neue Fabrik, die Mitteldeutsche Transportgerätefabrik von W. Engel u. Ko., aufgetan, welche nicht allein für ihren eigenen Betrieb elektrische Kraft und Licht erzeugt, sondern auch an andere Gewerbe abgibt. — In dieser Woche wurden wieder einige Unfälle durch Ueberfahren hier herbeigeführt. Ein elfjähriges Mädchen, das sich wegen Krankheit schlecht fortbewegen kann, wurde von dem Automobil des Herrn v. Brüning-Höchst überfahren und ebenso ein alter Mann von 71 Jahren von einem Motorrad. — Ein 55 Jahre alter Arbeiter namens Otto hat sich in seiner hiesigen Wohnung an der Bettstelle erhängt. Er ging schon längere Zeit mit Selbstmordgedanken um, anscheinend infolge von Krankheiten, welche er in letzter Zeit durchmachen mußte. — Ein kleines Mädchen fand hier hinter einem Hause im Grase versteckt 100 M. 50 Pfg. Offenbar rührt das Geld von einem Diebstahl her.

— **Eschborn,** 15. Okt. Frankfurter Unternehmer kauften in der hiesigen Gemarkung an der Bahnlinie Eschborn-Niederhöchstadt vor zwei Jahren einen großen Komplex zur Errichtung einer Eisengießerei an.

— **Frankfurt a. M.,** 15. Okt. Heute vormittag wurde von der Strafkammer der praktische Arzt Dr. Joseph Mayer wegen Vergehens gegen § 278 des Strafgesetzbuchs zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Mayer hatte über den Gesundheitszustand eines Menschen ein falsches Zeugnis ausgestellt, das zum Gebrauch gegenüber einer Behörde bestimmt war. — Freitag Nacht fiel der Maschinist Wilhelm Feind vom Kettendampfer III in den Main und ertrank. Die Leiche konnte bis jetzt nicht gefunden werden.

— **Frankfurt a. M.,** 17. Okt. Vorgestern abend wurde der 35jährige Fuhrmann Johann Faust, welcher in einem Fouragegeschäft von Seeligmann am Güterplatz Gegenstände umlädt, von seinem Pferd durch einen Huftritt gegen die Brust so schwer verletzt, daß er sofort zusammenstürzte. Er konnte nicht mehr weiterarbeiten und legte sich in einen Güterschuppen, der mit Heu gefüllt war. Seine Mitarbeiter konnten ihn nicht mehr finden und glaubten, er wäre nach Hause gegangen. Der Verletzte wurde von Knechten, welche Futter holen wollten vollständig bewußtlos aufgefunden und von der Rettungswache nach dem Krankenhaus verbracht. — Vorgestern hat sich an der Gehspitze der Spenglermeister Wilhelm Weil, Frankfurterstraße 54 wohnhaft, erhängt. Er hat die Tat anscheinend in einem Falle von Geistesgestörtheit begangen.

— **Boppard,** 13. Okt. Der bei der Explosion in Schwall so schwer verbrannte Josef Braun aus Thörlingen ist jetzt auch unter furchtbaren Qualen seinen Verletzungen erlegen. Das Unglück hat also zwei Opfer gefordert.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser nahm am Sonntag nach einem kurzen Besuch in Gelnhausen, wo er die Barbarossaburg besichtigte, an den Vermählungsfeierlichkeiten des Prinzen Albert von Schleswig-Holstein mit der Gräfin Ortrud v. Ysenburg in Meerholz teil und begab sich dann nach Schloß Friedrichshof bei Cronberg. Dort empfing der Monarch den Besuch des Reichskanzlers Fürsten von Bülow. Am Montag wohnte der Kaiser auf Villa Hügel bei Essen der Hochzeitsfeier des Fräulein Berta Krupp mit dem Legationsrat Dr. v. Bohlen und Halbach bei. Der Kaiser schenkte dem jungen Paar ein künstlerisch ausgeführtes Service aus der Königl. Porzellanmanufaktur zu Berlin.

Als letzte der Kundgebungen, die durch den einstimmig geäußerten Wunsch der braunschweigischen Landesversammlung nach endgültiger Regelung der Thronfrage veranlaßt worden sind, gelangt jetzt ein Schreiben des Herzogs von Cumberland zur Veröffentlichung. Es stellt einen Protest gegen die Zurückweisung seines Vermittelungsvorschlages durch Kaiser und Kanzler dar. Der Herzog scheint zu erwarten, daß der am 18. Oktober wieder zusammentretende Landtag seinen völlig unzulänglichen Versuch zur Beendigung des Provisoriums als ein „weitgehendstes Entgegenkommen" anerkennen werde, wie er es selber in seinem Schreiben nennt. Der Herzog vertritt die Auffassung, daß der Bundesratsbeschluß vom 2. Juli 1885, nach dem er ohne Verzicht auf Hannover nicht den Thron Braunschweigs besteigen kann, sich nur gegen ihn, nicht aber gegen seine Söhne richte. Demgemäß vermag der Herzog die Ablehnungsgründe im Schreiben des Kaisers sowohl wie in dem des Kanzlers nicht anzuerkennen und ebenso vermag er nicht einzusehen, welche Hindernisse der Übernahme der Regierung durch seinen jüngsten Sohn im Wege stehen. Der Herzog hofft offenbar von der Landesversammlung, daß sie seiner Auffassung beitritt.

Der badische Finanzminister Becker hat hat aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung genommen.

Das Strafverfahren gegen den Major Fischer vom Oberkommando der Schutztruppe, der unter dem Verdacht, strafbare Unregelmäßigkeiten begangen zu haben, seit Juli d. in Untersuchungshaft saß, ist eingestellt worden.

Die Verständigung auf der internationalen Konferenz für Funkentelegraphie, die gegenwärtig in Berlin tagt, wird angeblich durch das Abkommen, das England mit der Marconigesellschaft geschlossen hat, sehr erschwert. England hat an die Gesellschaft jährlich 2 Mill. Mark zu zahlen und der Vertrag läuft mehrere Jahre. Wenn England wollte, könnte es den Vertrag allerdings gegen eine Entschädigung von 1 Mill. Mark lösen. Für England handelt es sich aber ohne Zweifel nur um eine Machtfrage.

Der weimarische Landtag hat die Regierungsvorlage wegen Aufhebung des gemeinschaftlichen Landgerichts (mit Reuß j. L.) in Gera abgelehnt.

Österreich-Ungarn.

Der österreichische Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski wird wahrscheinlich demnächst vom Amt zurücktreten. Als sein Nachfolger gilt Graf Welsersheimb.

Im ungarischen Abgeordnetenhause erklärte im Laufe der Budgetrede Ministerpräsident Dr. Wekerle, es sei begründete Aussicht vorhanden, daß zwischen Österreich und Ungarn ein Ausgleich zustande kommen werde, der auf beiden Seiten Befriedigung hervorrufen werde. Es ist sehr fraglich, ob man im Parlament die Hoffnungen des Ministerpräsidenten, die denn doch allzu rosige sind, teilen wird.

Frankreich.

Vizeadmiral Fournier, unter dessen Befehl die diesjährigen Flottenmanöver stattfanden, erklärte in seinem letzten Tagesbefehl, die erste Verteidigungswaffe der Häfen sei der Torpedo in allen seinen Formen, hauptsächlich aber in seiner Verwendung auf Torpedobooten bei Nacht und auf Unterseebooten bei Tage. Die Unterseeboote seien sicherlich nicht die Waffen zur Eroberung der Seeherrschaft, die unbestritten den Linienschiffen zufalle; aber sie würden sicher jede siegreiche Flotte zerstören, die, um den Erfolg ihres Sieges einzuheimsen, die heimischen Häfen angreife. — Das alles hält Frankreich natürlich nicht ab, auch große gefechtsstarke Linienschiffe zu bauen, von denen sich augenblicklich nicht weniger als zehn im Bau befinden.

England.

Der Plan einer englischen Sympathiekundgebung für die ehemalige russische Duma auf russischem Boden darf nun als endgültig beseitigt gelten. Infolge des Protestes zahlreicher russischer Gesellschaftsgruppen gegen den Besuch der englischen Abordnung zur Beglückwünschung des Verfassers des Wiborger Aufrufs ist dieser Besuch in gegenseitigem Einvernehmen des Petersburger und des Londoner Ausschusses auf unbestimmte Zeit verschoben worden. — Ausschlaggebend für diesen Entschluß ist wohl das Vorgehen der Petersburger Monarchistenpartei, die sich direkt an den König Eduard mit der Bitte wandte, seinen ganzen Einfluß gegen die Entsendung der Abordnung aufzubieten.

Das liberale Kabinett Campbell-Bannerman trägt sich mit der Absicht, eine Eisenbahnverstaatlichung einzuleiten. Bei dem Umfang und Wert des englischen Eisenbahnwesens kann die Übernahme der jetzt in privaten Händen befindlichen Verkehrsanstalten nur schrittweise und unter Aufbietung ganz außerordentlicher Mittel vor sich gehen. Der Wert der vom Staate zu übernehmenden Bahnen betrug 1905 26 Milliarden Mk.

Der Unterstaatssetretär Churchill erklärte in einer zu Glasgow gehaltenen Rede, die Beziehungen des Ministeriums zur Arbeiterpartei seien gut, und nur ein kleiner Teil von dieser stehe ihm unüberlegt, ja beinahe unverständlich feindlich gegenüber. Die Interessen und das Geschick des Liberalismus und der Arbeiterpartei seien miteinander verknüpft, und wenn die liberale Regierung gestürzt würde, so würde dieser Sturz auch entsprechende Lücken in die Arbeiterpartei reißen. — In derselben Rede kam Churchill auch auf die auswärtige Politik zu sprechen und führte aus, die Freundschaft zwischen England und Frankreich bedeute keine Drohung für Deutschland.

Belgien.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, sind alle Gerüchte, wonach Deutschland oder England irgendwelche Schritte bei der belgischen Regierung zugunsten des Kongostaates unternommen haben, unwahr. Natürlich sind hier und da schon Wünsche nach einer Neuregelung der Verwaltung laut geworden; jedoch ist es bisher zu keinen diplomatischen Verhandlungen gekommen!

Dänemark.

Der Landsthing nahm einstimmig eine Antwort auf die Thronrede an, in der er seine aufrichtige Zustimmung zu dem Wunsche des Königs auf eine fruchtbringende Arbeit zur Förderung der Volkswohlfahrt und zur Sicherung der Selbständigkeit des Vaterlandes ausspricht.

Rußland.

Der Kriegsgouverneur Petrikau erließ einen Befehl, demzufolge alle Industriellen, die ihren Arbeitern während des jetzigen Streiks Lohn bezahlen, 3000 Rubel bezahlen müssen oder mit drei Monat Gefängnis bestraft werden. Derselbe Befehl erging an die Kaufmannschaft. Den ganzen Tag dauerte eine wichtige Beratung der administrativen Kriegsbehörden über die Streiklage, die sowohl in Warschau wie in andern Städten des Gouvernements mit jedem Tage ernster wird. In Lodz herrscht allgemeiner Brot- und Fleischmangel. In Warschau erscheinen seit mehreren Tagen keine Zeitungen.

Balkanstaaten.

Zur kretischen Frage wird aus Konstantinopel berichtet, die sorgfältige Rücksichtnahme auf die Pforte, mit der von den kretischen Schutzmächten sowohl bei der Mitteilung der Ernennung des neuen Oberkommissars für Kreta an die Pforte, als auch bei dessen Berufung vorgegangen worden sei, scheine die Empfindlichkeiten der Pforte soweit beschwichtigt zu haben, daß in türkischen Regierungskreisen von dem anfangs beabsichtigten Proteste nicht mehr die Rede sei. Die Pforte werde die Wahl Zaimis ohne weitere diplomatische Kundgebung zur Kenntnis nehmen.

Afrika.

Der deutsche Gesandte in Marokko wurde vom Sultan in längerer, äußerst feierlicher Audienz empfangen und überreichte die Geschenke des deutschen Kaisers.

Die Lage im algerisch-marokkanischen Grenzgebiet beginnt überaus ernst zu werden. Die Stämme in der Oase Tafilett und in den benachbarten Grenzbezirken bereiten einen Kriegszug gegen die französischen Militärposten vor, der mit Eintritt der Regenzeit beginnen soll. Leiter des Zuges soll ein Verwandter des Sultans von Marokko sein.

Asien.

Der Studienkommission des deutschen Reichstages ist in Japan seitens des Herrscherhauses wie des Volkes eine überaus freundliche Aufnahme zuteil geworden.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Bei sommerlich warmem Wetter fand am Sonntag unter großem Andrange des Publikums die letzte Veranstaltung aus Anlaß des 25 jährigen Bestehens des „Berliner Vereins für Luftschiffahrt" statt. Hauptmann Hildebrandt, der bei der Wettfahrt zwischen Luftballon und Automobil verunglückt war, leitete den Aufstieg der am Start erschienenen siebzehn Ballons, unter denen sich einige aus Belgien, Österreich und der Schweiz befanden. Der Aufstieg der siebzehn Ballons ging glatt von statten. Aus 12 Leitungen der Tegeler Gasanstalt wurden die Ballons gespeist und innerhalb einer Stunde waren unter dem Jubel der Menge sämtliche Ballons aufgestiegen. Die Luftschiffe nahmen die Richtung nach Süden. Wie es heißt, hatte am Sonntag abend der an zweiter Stelle aufgestiegene Schweizer Ballon „Cognac" die Führung; er war, wie seine auf die Erde herabgeworfene Nachricht lautet, allen voraus.

Friedrichshafen. Nach häufigen vergeblichen Versuchen ist nunmehr dem Grafen Zeppelin ein Aufstieg mit seinem lenkbaren Luftschiff genügend gelungen. Graf Zeppelin und sämtliche Offiziere sind nunmehr überzeugt, das Problem endgültig gelöst zu haben. Nachdem Graf Zeppelin persönlich sehr erhebliche Mittel für seine Sache aufgewandt hat, glaubt er jetzt, wo die Brauchbarkeit seines Luftschiffes erwiesen ist, mit Recht auf die Unterstützung, sei es des Reiches, sei es patriotisch gesinnter Privatleute, rechnen zu dürfen, um sein Unternehmen weiterzuführen. In erster Linie wird es sich für ihn zunächst darum handeln, anstelle der provisorischen Ballonhalle eine geeignetere Hafenanlage zu schaffen, die ihm ein sicheres Aus- und Wiedereinbringen des Luftschiffes gewährleistet.

Essen. Anläßlich der Vermählung von Berta Krupp erhielten die Arbeiter der Kruppschen Werke Geldgeschenke im Gesamtbetrage von 600 000 Mk.

Rudolstadt. Großes Aufsehen erregt das spurlose Verschwinden zweier Kaufleute in Großkamsdorf.

Auf schiefer Bahn.

11] Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

„Guten Abend," sagte Herta hart und trotzig, und fast noch in demselben Atemzuge begann sie mit der Zofe über Angelegenheiten ihrer Toilette zu sprechen.

Richard Sieveking rief unten eine vorüberfahrende Droschke an und nannte dem Kutscher die Adresse seines Schwiegervaters als Ziel der Fahrt. Der Diener empfing ihn mit etwas verlegenem Gesicht und sagte, Herr Löwengaard sei eben in sein Schlafzimmer gegangen, um sich für das Künstlerfest anzukleiden.

„Dann werde ich warten," erklärte Sieveking gelassen. „Melden Sie Ihrem Herrn meine Anwesenheit und fügen Sie hinzu, daß ich ihn in einer wichtigen Sache zu sprechen hätte."

Julius Löwengaard mußte sich daraufhin in der Tat sehr beeilt haben, denn es war kaum eine Viertelstunde vergangen, als er in tadellosem Ballanzug — ein etwas exotisch anmutendes Ordensbändchen am Frackaufschlag — mit seinem unverwüstlichen, liebenswürdigen Lächeln auf der Schwelle erschien.

„Verzeih', daß ich genötigt war, dich warten zu lassen! Aber meiner kleinen Hilde zuliebe mußte ich mich wohl dazu bequemen, wieder einmal die Uniform des Ballvaters anzuziehen. Ich glaube, sie verspricht sich von diesem Künstlerfest geradezu überirdisches Vergnügen."

„Wäre sie meine Tochter, so würde ich ihr gewiß nicht gestatten, es zu besuchen," sagte Sieveking mit einer Herbheit, die den andern überrascht aufblicken ließ. „Aber das ist natürlich deine Sache, und ich habe kein Recht, mich darum zu kümmern. Es ging mir nur eben durch den Sinn, wie dankbar dir Hildes künftiger Gatte sein dürfte, wenn du sie noch eine Weile von solchen Zerstreuungen fernhieltest."

„Warum sollte ich mich im Interesse eines Menschen, den ich noch gar nicht kenne, unangenehmen häuslichen Szenen aussetzen. Wenn Hildes künftiger Gatte der Mann ist, den ich ihr wünsche, wird er sie sich schon selber nach seinem Gefallen ziehen. Und mit dem Mädel hat es auch keine Gefahr. Aber was verschafft mir denn das Vergnügen, dich zu sehen? Ich glaubte dich mit Herta bereits unterwegs nach dem Künstlerhause —"

„Ich bringe schlimme Neuigkeiten. Vor einer Stunde erhielt ich die telegraphische Nachricht, daß Harnisch u. Möllmann ihre Zahlungen eingestellt haben."

Löwengaards lächelndes Antlitz war plötzlich sehr ernst geworden. „Ist das verbürgt?"

„Ja, denn die Depesche kam von Oswald Strahlendorf. Es handelt sich allem Anschein nach um einen betrügerischen Bankrott. Harnisch hat sich erschossen und Möllmann ist flüchtig. Strahlendorf vermutet, daß die Gläubiger fast ganz leer ausgehen werden.

Mit fest zusammengekniffenen Lippen ging der andre ein paarmal auf und nieder. Diese Nachricht bedeutete offenbar auch für ihn eine niederschmetternde Überraschung.

„Die Halunken!" stieß er endlich hervor. „Und ich habe dir noch zugeredet, dich in die Verbindung einzulassen! Wie hoch bist du engagiert?"

„Mit nahezu dreimalhunderttausend Mark. Vor vier Tagen erst girierte ich auf dein dringendes Anraten einen von Harnisch und Möllmann akzeptierten Wechsel über die Hälfte dieser Summe."

„Diese Schurken haben mich schändlich hinters Licht geführt. Ich hielt sie natürlich für hochfein. Aber es kann ja nicht alles verloren sein. Wenn du es wünschest, will ich morgen früh selbst nach Hamburg fahren, um zu retten, was noch zu retten ist. Ich muß mir leider einen Teil der Schuld an deinem Mißgeschick beimessen, und es ist darum auch selbstverständlich, daß ich dir in der ersten Verlegenheit nach Kräften beistehe."

„Du brauchst dir nichts vorzuwerfen; denn als Kaufmann hätte ich wohl die Pflicht gehabt, vorsichtiger zu verfahren. Von deiner freundlichen Bereitwilligkeit aber, mir beizustehen, werde ich allerdings Gebrauch machen müssen."

Löwengaard streifte das Gesicht seines Schwiegersohnes mit einem raschen, fast scheuen Blick. Dann sagte er hastig: „Du darfst über mich verfügen. Meine Erfahrung in solchen Dingen wird dir hoffentlich von Nutzen sein. Ich soll also morgen fahren?"

Sieveking schüttelte den Kopf. „Wie die Dinge liegen, scheint mir eine solche Reise ganz zwecklos. Was könnte in einer Sache, die morgen bereits den Konkursrichter und den Staatsanwalt beschäftigen wird, der einzelne Gläubiger noch für sich zu retten hoffen? Du begreifst, daß ich etwas andres meine, wenn ich deinen Beistand erbitte. Ich muß vorbereitet sein, meine Unterschrift auf den Akzepten der bankrotten Firma sofort zu honorieren, und dazu bedarf es größerer Summen, als ich sie flüssig machen kann. Es wird dir hoffentlich nicht schwer fallen, mir jetzt die hunderfünfzigtausend Mark zurückzuzahlen, die du mir schuldest."

Löwengaard blieb vor seinem Schreibtisch stehen und schien in angestrengtes Nachdenken zu versinken. Nach einer geraumen Weile erst sagte er, ohne Sieveking anzusehen, im Tone tiefsten Bedauerns: „Sei mir nicht böse, Richard, aber ich darf dich nicht mit Versprechungen hinhalten, die ich nicht erfüllen könnte. Es fällt mir sehr schwer, doch es muß gesagt sein: nach dieser Richtung hin darfst du vorerst nicht auf

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Am Sonntag liehen sie sich eine Bergmannslampe, um in einen alten, außer Betrieb gesetzten Schacht zu steigen. Seitdem hat man nichts mehr von ihnen gehört. Bergleute haben sämtliche Schachte abgesucht, aber vergebens. Entweder befinden sich die Gesuchten in einem vergessenen Stollen und sind durch irgend welche Hemmnisse an der Rückkehr verhindert, oder sie haben die Schachtbesteigung nur vorgeschoben, um aus unbekannten Gründen sich zu entfernen.

× **Breslau.** Für den Scharfrichter Lorenz Schwietz aus Breslau und seine Gehilfen ist nach einer Anordnung der hiesigen königl. Eisenbahndirektion gegen Bezahlung der besetzten Plätze ein besondres Abteil zur Verfügung zu stellen, so weit dies in jedem einzelnen Falle nach dem Ermessen des Vorstehers der Abfahrtstation angängig erscheint. Sonst wird bekanntlich nur gegen Bezahlung aller im Abteil vorhandenen Plätze ein solches zur abgesonderten Benutzung überwiesen. Die Stationen haben ferner dem Scharfrichter nebst Begleitung nach Ausweis seiner Person das tunlichste Entgegenkommen wegen abgesonderter Beförderung zu beweisen.

Kiel. Ein Einbruchsdiebstahl ist hier in einer Villa am Schwanenweg verübt worden, bei dem der Sohn des Besitzers von den Einbrechern geknebelt und das Haus, nachdem die Diebe Wertsachen und Bargeld an sich genommen hatten, in Brand gesteckt wurde. Die Diebe sind entkommen, das Feuer wurde von herbeigeeilten Wächtern der Schließgesellschaft gelöscht. Es ist dies der sechste Fall von Einbruchsdiebstahl, der hier seit kurzem vorgekommen ist.

Diepholz. Vor etwa sieben Jahren ertranken beim Überschreiten der nur unvollkommen zugefrorenen Grawiede zwei Töchter des Landwirts Rethmeier in Lembruch. Nun ist die bedauernswerte Familie abermals von einem ähnlichen Unglück betroffen worden. Man fand eine dritte, im Alter von 13 Jahren stehende Tochter Rethmeiers im Wasser desselben Flüßchens, nicht weit vom elterlichen Hause als Leiche auf. Das Kind hatte anscheinend mit einem Lesebuch auf dem Brückengeländer gesessen und war dabei hintenüber ins Wasser gestürzt.

Swinemünde. Aus unglücklicher Liebe erschossen hat sich der Postassistent Lehmann im Ostseebade Ahlbeck.

Flensburg. Wegen Wechselfälschung in einundvierzig Fällen im Betrage von 25 000 Mk. verurteilte die Strafkammer den angesehenen Großkaufmann und früheren Stadtverordneten Schmidt-Apenrade zu zwei Jahr Gefängnis. Schmidt flüchtete März 1905 nach Chicago, wurde aber im Mai 1906 nach Deutschland ausgeliefert.

Königsberg. Vor der hiesigen Strafkammer wurde gegen die Teilnehmer an einem Ende Mai aus Anlaß einer Verhaftung entstandenem Tumulte verhandelt, in dessen Verlauf von der erregten Menge bei dem Versuch, den Gefangenen zu befreien, Schutzleute mit Steinen und Flaschen beworfen wurden. Von 14 Angeklagten wurde 9 zu 3 Wochen bis 10 Monat Gefängnis verurteilt, 5 wurden freigesprochen.

Landau (Pfalz). Die Strafkammer verurteilte den Steinhauermeister Friedrich Münch aus Edenkoben, der einem seiner Arbeiter, trotzdem er ihm die Hälfte der Invalidenversicherungsbeiträge in Abzug brachte, sechs bereits entwertete Invalidenmarken einklebte, zu fünfzehn Tagen Gefängnis.

× **Straßburg.** Ein bedauerliches Vorkommnis wird aus Nieder-Jentz im Reichslande gemeldet. Die dort in der Wirtschaft „Zur Villa Mackenhofen" beschäftigte Kellnerin Jeanne Fayotte aus Lorry bei Metz geriet aus unbekannter Ursache mit einem Italiener in Streit, in dessen Verlaufe der letztere zum Messer griff. Bei der hierauf erfolgenden Flucht der Kellnerin in das obere Stockwerk sprang diese in ihrer Angst und Verzweiflung über die Brüstung eines Balkons in die Tiefe, wo sie mit zerschmetterten Gliedmaßen tot liegen blieb. Der Italiener hat sich seiner Verhaftung durch die Flucht entzogen.

Leitmeritz. In Rumburg (Böhmen) erschoß sich auf dem Grabe seiner Braut der Finanzwach-Oberaufseher Beier. Das Mädchen hatte vor Jahresfrist Selbstmord begangen, weil ihre Eltern gegen eine Verbindung mit Beier waren. Dieser konnte den jähen Tod des heißgeliebten Mädchens nicht überwinden. Er trug sich fortwährend mit Todesgedanken. Ein Jahr nach dem Sterbetage seiner Geliebten schmückte er ihr Grab mit Blumen und folgte ihr im Tode nach.

Goes (Holland). Bei Goes sprang ein Berliner Studierender der Theologie, dessen Namen nicht ermittelt worden ist, aus dem Zuge. Es wurde ihm ein Arm abgefahren; außerdem erlitt er schwere Verletzungen am Kopfe. Der Verunglückte wurde in dem Goeser Krankenhause aufgenommen, wo er kurz nach seiner Einlieferung verstarb.

Rom. Die Witwe des verstorbenen Ministerpräsidenten Crispi wurde am hellen Tage in Rom auf offener Straße von einem jungen Manne überfallen und ihres Handtäschchens beraubt, in dem sich verschiedene Wertsachen befanden.

Como. Ein blutiger Zusammenstoß ereignete sich in Intra (Italien) zwischen Streikenden und Gendarmen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Sosnowice. In die Behausung des Ackerwirts Bielecki in Sosnowice drangen vier Banditen ein und forderten von ihm, daß er alles Geld, das er besaß, ausliefern sollte. Und in demselben Augenblick gaben sie auf ihn mehrere Schüsse ab, die ihn sofort niederstreckten. Der herbeieilende Sohn des Ermordeten, Thomas, wurde ebenfalls getötet. Darauf durchsuchten die Banditen die ganze Wohnung, wobei der zwölfjährige Sohn des Thomas leuchten mußte. Mit 200 Rubel entfernten sich die Mörder.

Konstantinopel. Die Prinzessin Seniha, Tochter des Sultans, sowie die Frau des wegen Mordversuchs verbannten Dama Pascha, sind aus Konstantinopel ins Ausland geflüchtet.

St. Pierre. Ein heftiger Ausbruch des Mont Pelé auf Guadeloupe hat einen Aschenregen über den ganzen Südosten der Insel niedergehen lassen. Irgendwelche Unglücksfälle ereigneten sich glücklicherweise nicht.

Rio de Janeiro. Graf Ameida, ein beliebter Gesellschaftsheld, trat hier, nachdem er mit seinen Freunden gezecht hatte, in einen Löwenkäfig und wurde von den Bestien zerrissen. Ameida hatte die Löwen einer reisenden Menagerie entlehnt und gestand, als er in sterbendem Zustande weggebracht wurde, daß er in Aufsehen erregender Weise sterben wollte, wie er gelebt habe, da er des liederlichen Lebens müde sei.

Buntes Allerlei.

ch. **Salz als Luxus.** In Mittel-Afrika ist Salz der größte Luxus, den man kennt. So wird dies Mineral bei vielen Stämmen unter der niedrigen Bevölkerung fast gar nicht benutzt, und sogar unter den besseren Klassen gilt derjenige, der zu seinen Speisen Salz nimmt, als reich. Bei einigen Stämmen, wo das Salz nicht so kostbar ist, sollen nach Berichten englischer Reisender die Kinder ihm sehr zugetan sein und es so gern essen, wie bei uns die Kinder die Bonbons.

* **Philosoph und Schuhmacher.** Lichtenberg, der berühmte Physiker und Satiriker, schlug für einen geschickten Schuster folgende Grabschrift vor: „Möge dich die Erde so wenig drücken, wie mich deine Stiefeln!"

* * *

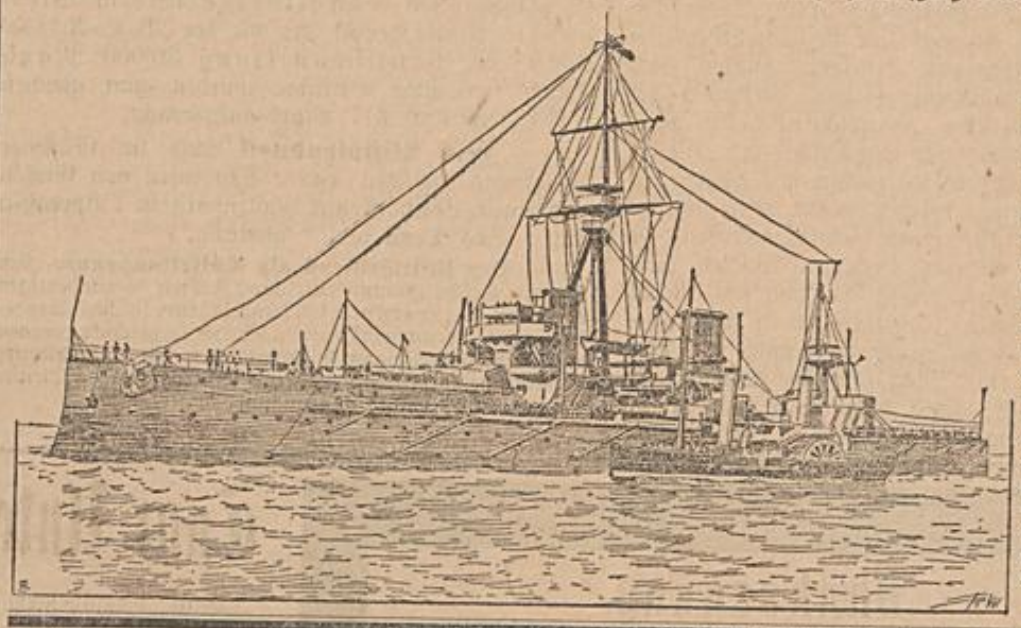
Unter Backfischen. „Denke dir nur: neulich hat sich meiner Cousine Lucie halber ein Assessor mit einem Leutant duelliert." — „Ach? — Wegen mir hat neulich ein Sekundaner eine Ohrfeige bekommen."

Heroismus. Fräulein: „In unsrer prosaischen Zeit schwingt sich aus Liebe zu einer Frau kein Mann mehr zu einer heroischen Tat auf." — Junggeselle: „So! Und die Männer, die heiraten?"

Verwandlung. Gast: „Früher hieß Ihr Gasthof doch „Zum Lamm", warum jetzt mit einem Male „Zum Drachen"?" — Wirt: „Ich habe mich inzwischen verheiratet!"

Das größte Schlachtschiff der Welt.

Das englische Linienschiff „Dreadnought", das größte Schlachtschiff, das jemals erbaut wurde, ist in ungewöhnlich kurzer Zeit fertig gestellt worden. Erst im Oktober v. fand im Arsenal zu Portsmouth die Kiellegung statt, im Februar d. lief es vom Stapel, und jetzt haben bereits die ersten Probefahrten stattgefunden. Die Aufmerksamkeit, die dieser Schiffsbau auf sich lenkte, erklärt sich leicht aus der Tatsache, daß hier zum ersten Male die im russisch-japanischen Kriege gewonnenen Erfahrungen verwertet werden sollten. Wie stellt sich nun die „Dreadnought", das größte Schlachtschiff der Welt, dar? Ihre Länge beträgt 152 Meter, ihre Breite 25 Meter, ihr Tiefgang 8 Meter und ihre Wasserverdrängung 18 000 Tonnen. Sie ist aber auch das schnellste, da sich ihre Geschwindigkeit auf 22 Seemeilen in der Stunde belaufen soll, und sie ist schließlich das stärkste Kriegsschiff der Welt. Die Annahme freilich, daß die „Dreadnought", weil sie zehn zwölfzöllige Geschütze hat, ebenso stark sei wie zwei bis drei andre Schiffe, die nur je vier oder drei solcher Geschütze haben, wird von sachverständiger Seite als irrig bezeichnet. Im Äußeren weicht die „Dreadnought" gleichfalls in manchen Punkten von den älteren Schiffen ab.



---

mich rechnen. Ich befinde mich augenblicklich selbst in sehr ernsthaften Verlegenheiten, und ich gestehe offen, daß es meine Absicht war, in den nächsten Tagen noch einmal deine Gefälligkeit in Anspruch zu nehmen."

„Ich hätte dir darauf auch ohne dies unvorhergesehene Fallissement eine abschlägige Antwort geben müssen. Die allgemeine Geschäftslage ist von Monat zu Monat ungünstiger geworden; ich habe fortgesetzt empfindliche Verluste erlitten, und meine verfügbaren Mittel sind nahezu erschöpft."

„Ich denke ja auch gar nicht mehr daran, etwas Derartiges von dir zu verlangen, obwohl alle meine Dispositionen dadurch über den Haufen geworfen werden. Ich muß eben versuchen, mir auf andre Weise zu helfen."

„Dir und mir, hoffe ich!" sagte Richard Sieveking ernst. „In einer Lage, wie es die meinige augenblicklich ist, ziemt es sich, offen zu reden. Du weißt, daß ich das Darlehen schon vor drei Monaten zurückerhalten sollte, und du weißt wohl auch, daß ich dich weder heute, noch künftig darum gemahnt haben würde, wenn ich eine Möglichkeit gehabt hätte, es mir und dir zu ersparen. Deshalb solltest du mir nun aber auch nicht mit einem einfachen „Unmöglich" antworten. Es ist der Fortbestand meines Geschäfts, der hier in Frage kommt."

„Nimm mir's nicht übel, lieber Sohn, aber aus dem Munde eines Mannes, der, wie du, über fast unbegrenzten Kredit verfügt, klingt eine solche Drohung etwas merkwürdig. Es kostet dich doch nur einen Federzug, um über alle diese momentanen Verlegenheiten hinwegzukommen."

„Nicht, wenn ich als ehrenhafter Kaufmann handeln will. Und etwas andres wirst du, wie ich hoffe, von mir nicht erwarten. Meine Firma wird jedenfalls nur so lange existieren, als mein Vermögen ausreicht, den Ansprüchen meiner Gläubiger gerecht zu werden."

„Und wäre das jetzt etwa nicht mehr der Fall?"

„Gewiß! Aber wenn die Summe, mit der ich bei Harnisch u. Möllmann beteiligt bin, wirklich verloren ist, so befinde ich mich vielleicht schon auf dem Punkt, wo meine kaufmännische Ehre mir ein gebieterisches Halt zuruft. Noch kann ich die Lage nicht mit voller Klarheit übersehen. Daß ich den schweren Schlag jedoch nur mit Hilfe dieser hunderttfünfzigtausend Mark werde überwinden können, muß ich leider für unbedingt gewiß halten."

„Und ob ich dadurch ruiniert werden würde, steht, wie es scheint, nicht weiter in Frage. Muß ich dir denn noch erst auseinandersetzen, warum ich das Geld nicht beschaffen kann? Du kennst ja die beiden großen Spekulationen, bei denen ich mich augenblicklich nicht nur mit meinem ganzen Kredit und noch etwas darüber hinaus engagiert habe."

„Wieso?"

„Ich habe jene gewaltigen Terrains im Westen gekauft, die meiner Überzeugung nach den einzigen, wirklichen Platz für die bevorstehende große Gewerbeausstellung bilden werden, und ich bin mit fünfmalhunderttausend Mark an der Erwerbung der Hellstadter Ländereien beteiligt, auf denen wir nach dem Ergebnis der bisherigen Bohrversuche unerschöpfliche Lager von Kalisalzen vermuten. Jedes von beiden Geschäften soll mir, wie ich hoffe, Millionen eintragen. Aber es werden Monate vergehen, ehe die zuständigen Körperschaften einen endgültigen Beschluß über die Wahl des Ausstellungsplatzes fassen, und die Bohrungen bei Hellstadt können erst mit Eintritt der guten Jahreszeit wieder aufgenommen werden. Bis dahin habe ich also noch eine Reihe schwerer Verpflichtungen zu erfüllen, und ich wäre zugrunde gerichtet, wenn ich nur einen einzigen Zahlungstermin nicht pünktlich innehalten könnte. Ich wußte in diesen letzten Tagen wahrhaftig manchmal kaum, wo mir der Kopf stand, und nun kommst du, um mir zuzumuten, daß ich hundertfünfzigtausend Mark aus der Erde stampfe! Wäre ich ein Großkaufmann wie du, der angesehene Inhaber einer alten Firma, dessen Unterschrift Millionen wert ist, würde ich dir mit Vergnügen das Doppelte und Dreifache zur Verfügung stellen. So aber kann ich dir nur die Wahl lassen, mir entweder noch für ein Jahr Frist zu gewähren oder meinen Untergang herbeizuführen, indem du auf deiner Forderung beharrst."

Mit einer gewissen Feierlichkeit hatte er die letzten Worte gesprochen und nun stand er hochaufgerichtet da, in seiner ganzen imponierenden Größe, aber mit dem wehmütigen Gesichtsausdruck eines Mannes, dem man schweres Unrecht zugefügt hat.

Richard Sieveking sah mit leichtgesenktem Haupte vor sich hin auf den Teppich. Dann griff er nach seinem Hut.

„Ich will deinen Untergang nicht," sagte er ohne merkliche Erregung, „und ich werde den Posten also künftig aus meinen Berechnungen fortlassen. Aber es wäre wohl besser gewesen, du hättest mich etwas früher über deine Verhältnisse aufgeklärt."

Er wandte sich zum Gehen; Löwengaard stand auf und streckte ihm die Hand entgegen.

„Du darfst mir nicht böse sein, lieber Sohn! Komm, gib mir deine Hand, um mich darüber zu beruhigen! Wir haben bis jetzt in so gutem Einvernehmen gelebt, daß es mich aufrichtig schmerzen würde, wenn jetzt eine Verstimmung zwischen uns aufkäme.

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Das Feuer.

„Wohltätig ist des Feuers Macht, — wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht", sagt schon Schiller in seiner „Glocke", und die jetzt kommenden rauhen Tagen sind so recht dazu angetan, uns den Segen des Feuers aufs angenehmste empfinden zu lassen. Wenn auch im Oktober noch keine winterliche Kälte herrscht, so ist an diesem oder jenem besonders unfreundlichen Tage ein kleines Holzfeuerchen im Kamin gar nicht zu verachten, und wir können dem seligen Prometheus nur dankbar dafür sein, daß er seinerzeit für uns das Feuer aus dem Olymp holte. Wo bliebe denn sonst auch die Poesie der Herdflamme, die als Symbol traulicher Häuslichkeit überall in deutschen Landen hell und freundlich emporlodert! Ein alter Spruch besagt zwar, daß kein Feuer und keine Kohle so heiß brennen könne wie heimliche Liebe, von der niemand nichts wisse. Wer aber ist wohl imstande, derartiges Heizmaterial zu beschaffen? So viel heimlich Verliebte gibt's ja gar nicht! — In unseren Sprichwörtern, Redewendungen und Ausdrücken spielt das Feuer übrigens eine ziemlich bedeutende Rolle. Wir sprechen von „feurigen" Blicken, vom „Feuer der Begeisterung", vom Bestehen der „Feuerprobe" und von „Feuerköpfen", die gleich „Feuer und Flamme" für eine Sache sind. Wollen wir etwas beschleunigen, so machen wir „Feuer dahinter". Für unser Liebchen gehen wir „durch's Feuer", wo wir aber einen Zornigen treffen, da hüten wir uns, mit unvorsichtigen Worten „Oel ins Feuer" zu gießen. Daß da, wo sich Rauch zeigt, auch ein Feuer sein muß, d. h. daß jedes Gerücht bis zu einem gewissen Grunde auf Tatsachen beruht, ist klar. Man soll aber deshalb nicht „ins Feuer blasen", sonst beißt einen der Rauch oder fliegen einem die Funken in die Augen. „Zwischen zwei Feuer" zu geraten, ist sehr unangenehm, empfehlenswert aber bleibt es, „stets zwei Eisen im Feuer" zu haben. Nun soll jedoch nicht weiter „mit dem Feuer gespielt" werden, sonst bekommt der Leser den „Feuerzauber" satt und wirft den Artikel mißmutig ins — Feuer.

Vermischte Nachrichten.

— **Eine erregte Szene** spielte sich bei der Kirchweihe in Sindlingen auf der Straße ab. Ein paar junge Leute von Nied waren aus dem Tanzlokal entfernt worden, wo sie sich lästig machten. Ihnen lief der bei Herrn Rötger bedienstete Knecht Heinrich Würtenberger nach, als sich einer, der 15jährige Kuchert aus Nied, umdrehte und drei Revolverschüsse abgab, von denen einer den Würtenberger in den Oberarm traf, der zweite einem gewissen Müller eine Streifwunde am Bauch zufügte und der dritte fehlging. Der Schießer wurde verhaftet und ihm der Revolver abgenommen.

— **Eine Schenkung des Kaisers.** Zur Errichtung eines neuen Kinderheims in Wiesbaden schenkte der Kaiser, wie der „B. L.-A." berichtet, der Paulinenstiftung 30,000 Mark. Durch freiwillige Beiträge wurden zum gleichen Zweck bereits 36,317 Mark aufgebracht.

— **Ein Pistolenduell** fand im Gießener Stadtwald zwischen einem Studenten von Gießen und einem Leutnant aus Rastenburg in Ostpreußen statt. Das Duell verlief unblutig.

— **Der Militärdienst als Entfettungskur.** Ein Mainzer Geschäftsmann trat vor 2 Jahren in ein dortiges Regiment ein; er erfreute sich damals einer solchen Körperfülle, daß er um ein Haar nach Hause geschickt worden wäre. Nach beendigter Dienstzeit war er ein schlanker Reservist geworden, der während seiner 2jährigen Dienstzeit um — 60 Pfund abgenommen hatte.

— **Die neue Rose Otto von Bismarck.** Der Preis von 3000 Mark, den der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. Oder, für die beste Rose deutscher Züchtung ausgesetzt hatte, ist durch das Preisgericht in Karlsruhe dem Obergärtner Kiese in Erfurt endgültig zugesprochen worden. Eine farbige Abbildung der neuen Rose soll im praktischen Ratgeber erscheinen.

— **Das Einwintern von Rosen,** Gemüsen, Weinreben ꝛc. darf nach den Angaben, die Johannes Böttner im praktischen Ratgeber macht, nicht im Oktober geschehen. Er schreibt: „Als Anfänger weiß man niemals genau, wann man sich im Garten eigentlich auf den Winterfrost vorbereiten soll. Und aus übergroßer Aengstlichkeit und Furcht fängt dann mancher viel zu früh mit den Arbeiten an. Da wird Kohl und Sellerie oft schon Mitte Oktober in die Mieten gebracht, die Rosen werden niedergelegt, wenn sie noch im Wachstum stehen, Stauden werden mit Laub gedeckt und anderes mehr. Dann kommt mildes, feuchtes Wetter, und die noch zarten, weichen Gewebe faulen und verderben in der Erde, ehe es nur recht Winter wird. — Kohl, Sellerie, Rosen, empfindliche Stauden und zarte Sträucher, Weinreben erfrieren vor dem 20. November nicht, deshalb sollen sie auch möglichst bis zu diesem Tage draußen bleiben. Das Wachstum hört allmählich auf, die Gewebe werden härter und fester, und die Einwinterungszeit wird dadurch, daß man die Arbeit hinausschiebt, wesentlich abgekürzt und nur auf die kälteste Zeit des Jahres beschränkt. So ist die Ueberwinterung richtig! 9/10 der Pflanzen, die über Winter faulen und stocken, sind zu früh und bei warmem Wetter eingewintert worden." Unseren Lesern wird die Nummer vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. kostenlos zugesandt.

Danksagung.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und bei der Beerdigung meiner innigstgeliebten Gattin, unserer treubesorgten guten Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Anna Maria Kath. Kinkel

geb. **Brum**

sagen wir Allen, insbesondere den barmh. Schwestern für ihre liebevolle Beihilfe, dem Herrn Lehrer Flick und dessen Schulmädchen für den Grabgesang, dem Krieger- und Militär-Verein für ihre Beteiligung, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Sossenheim, den 14. Oktober 1906.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die zum **Neubau** der **Kleinkinderschule** zu **Sossenheim** erforderlichen **Rohbauarbeiten** und **Materialien-Lieferungen** (Gesamtsumme ca. 12000 Mark) sollen nach Titeln getrennt an leistungsfähige Unternehmer (oder der ganze Rohbau an einen Generalunternehmer zur Vergebung kommen). Pläne, Kostenanschlag und Bedingungen liegen auf der evangelischen Kirchenkasse bei Herrn Lehrer Wintermeyer zu Sossenheim Taunusstraße No. 40 zur Einsicht aus, an welchen auch die schriftlichen Angebote bis zum **27. ds. Mts.** in verschlossenem Umschlag einzureichen sind.

Nied, den 6. Oktober 1906.

Der evangelische Kirchenvorstand: Schmidtborn, Pfarrer.

Kath. Gottesdienst.

Donnerstag: eine Segensmesse.
Freitag: 3te Exequienamt für Anna Maria Katharina Kinkel.
Samstag: ein best. Jahramt für Johann Fay IX. und dessen Angehörige.
Samstag nachmittag 5 Uhr Rosenkranz.

Das kath. Pfarramt.

Die gemeinschaftliche Kommunion der Mitglieder des kathol. Arbeitervereins ist am 21. Oktober.

Kath. Arbeiterverein.

Sonntag den 21. Oktober 1906,
nachmittag 3½ Uhr

Versammlung

im Vereinslokale („Concordia").

Tages-Ordnung:

1. Verlesen der Protokolle.
2. Vortrag.
3. Beratung über den Familien-Abend.
4. Verschiedenes.

Um vollzähliges erscheinen bittet

Der Vorstand.

Freiw. Sanitätskolonne

Nächsten Freitag Abend 9 Uhr

Uebung

im Vereinslokal („Zur Rose").

Alle

88er Kameraden

werden auf **Samstag den 20. Oktober 1906, abends ½9 Uhr** zu einer

Zusammenkunft

in „**Löwen**" freundlichst eingeladen.

Mehrere 88er Kameraden.

Hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß mein Sohn **Jakob Noß,** Maler und Lackierer, seit dem 30. September 1906 sein Elternhaus ohne Einwilligung seiner Eltern verlassen hat. Ich warne daher Jedermann, demselben auf meinen Namen etwas zu leihen oder zu borgen, da ich für nichts hafte; ferner mache ich auch diejenigen, die ihm Unterkunft gewähren, für die Folgen verantwortlich. **Paul Noss III.,** Gastwirt „Zur neuen Krone" in Sossenheim.

Tanz-Unterricht.

Mein diesjähriger Unterricht, im Saale des Gasthauses **„Zur Rose"**, beginnt **Donnerstag den 18. ds. Mts., abends 8½ Uhr.**

Hierzu lade ich **Damen** und **Herren** höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Phil. Thomas,
Tanzlehrer.

Jeden Freitag

frisch geback. Fisch!

Gasthaus „zur Rose", Wilh. Anton.

Ein Arbeiter kann schönes Logis erhalten. Eschbornerstraße No. 17.

---

1 schönes Zimmer (möbl. oder unmöbl.) zu vermieten. Näheres im Verlag d. Bl.

Tüchtige

Maurer

und

Grundarbeiter

am Bahnhofs-Neubau Homburg v. d. H. gesucht. **Anton Henrich Ww.,** Baugeschäft, **Oberursel.**

Einstellung erfolgt an der Baustelle.

Schöne 3-Zimmerwohnung an der Höchster Chaussee gegenüber dem Friedhof zu vermieten. Näheres Hauptstr. 1.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung zu vermieten bei Phil. Göller, Hauptstr. 92.

Schöne 2- oder 3-Zimmerwohnung zu vermieten bei Konrad Fay, Verlängerte Kirchgasse.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung im 1. Stock zu vermieten.
Eschbornerstraße 11 b.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung mit Küche zu vermieten. Oberhainstr. 12.

Für Herbst und Winter!

Das Neueste in **Damenhüten, Mädchenhüten, Sportmützen, Tellermützen.**

Kostumröcke, Blousen, Unterröcke,
Kleiderstoffe und Blousenstoffe
in großer Auswahl.

Wollwaren

aller Art.

Strümpfe, Handschuhe, Tücher, Hauben, Kinderjacken etc. etc.

Kaufhaus Schiff

Höchst a. M.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 84. **Samstag den 20. Oktober** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Zum Zwecke der **Veranlagung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1907** fordere ich die Steuerpflichtigen des Kreises, **welche bisher mit einem jährlichen Einkommen von nicht mehr als 3000 Mark veranlagt waren,** hiermit in deren eigenem Interesse zur Vermeidung von Einsprüchen auf, die von ihnen zu zahlenden Schuldenzinsen, (einschließlich etwaiger zu entrichtenden Schuldentilgungsbeiträge), Lasten, Kassenbeiträge und Lebensversicherungsprämien, deren Abzug sie gemäß § 8 des Einkommensteuer-Gesetzes vom 19. Juni 1906 beanspruchen, bei der Ortsbehörde ihres Wohn- oder Veranlagungsortes bis zu dem von derselben bekannt gemachten Termin anzumelden.

Auf Erfordern der Ortsbehörden ist die Verpflichtung zur Entrichtung der abzugsfähigen Beträge durch Vorlegung der Beläge (Zinsquittungen, Schuldurkunden, Beitrags-, Prämienquittungen, Polizen usw. nachzuweisen.

Höchst a. M., den 11. Oktober 1906.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission des Kreises Höchst a. M.
J. V.: Grooß, Reg.-Ass.

Wird veröffentlicht mit dem Bemerken, daß die Anmeldung der obengenannten Abzüge bis zum 1. November ds. Js. hier zu erfolgen hat.

Sossenheim, den 17. Oktober 1906.

Nr. 3462. Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 20. Oktober.

— **Schulnachrichten.** Die Lehrerin Fräulein Elisabet Schwarz dahier ist auf ihren Antrag wegen Krankheit zum 1. Februar 1907 von der Königl. Regierung in den Ruhestand versetzt worden. — Für die hiesige Rektorstelle hat sich bis jetzt noch kein Bewerber gefunden. Die „Landflucht" der Lehrer übt, wie es scheint, auch hier ihren Einfluß aus, da die städtischen Lehrer, die auf Anstellung als Rektoren warten, dermalen schon weit mehr Besoldung beziehen, als eine Rektorstelle auf dem Lande einträgt.

— **Das 25jährige Jubiläum** seiner Tätigkeit in den Höchster Farbwerken feierte am letzten Mittwoch Herr Franz Wenda dahier.

— **Evang. Kleinkinderschule.** Mit der Errichtung einer evang. Kleinkinderschule, verbunden mit Diakonissinnenheim, wird es nunmehr ernst, die Vergebung der Arbeiten für den Bau sind bereits ausgeschrieben worden. Das Haus wird in die Ludwigstraße, neben dem Haus des Herrn Wilhelm Schneider, in die Nähe der evang. Kirche zu stehen kommen, auf einen Platz, den Frau v. Brüning in entgegenkommendster Weise zu einem Ausnahmepreis hergegeben hat, nachdem schon im Frühjahr die Höchster Farbwerke 500 Mark zur Erwerbung des Bauplatzes gestiftet hatten. Die Erbauung der Kleinkinderschule ist nur dadurch möglich geworden, daß der unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin stehende Verein „Evangelische Frauenhilfe" für die Kosten aufkommt, aber nichtsdestoweniger bleibt noch viel zu schaffen, wofür hoffentlich wohltätige Gemeindemitglieder eintreten werden. Der Bau soll in altdeutschem Stil ausgeführt werden und eine Zierde unseres Ortes bilden. Besonders soll großer Wert auf eine gediegene innere Ausstattung gelegt werden, damit den Kindern ein angenehmes Heim geschaffen wird. Die Pläne sind von Herrn Kirchenbaumeister Hofmann in Herborn angefertigt worden. Man hofft, die Schule schon am 1. Oktober nächsten Jahres eröffnen zu können.

— **Ein raffinierter Schwindel** spielte sich am Dienstag in Höchst ab. In Frankfurt traf ein junger Mann, der erst am Montag abend außer Stellung war, mit einem Herrn zusammen, der sich im Laufe des Gesprächs als Weinhändler aus dem Rheingau vorstellte und vorgab, einen Kutscher zu suchen, da sein bisheriger sich zum 1. November verheirate und austräte. Das traf sich nun sehr gut, denn unser Arbeitsloser war Kutscher und freute sich königlich, als der „Weinhändler" erklärte, seine Papiere gefielen ihm und er engagiere ihn gegen einen Wochenlohn von 14 Mk. und täglich 1.70 Mk. Zehrgeld. Die Papiere behielt der Herr gleich und löste seinem neuen Kutscher auch gleich eine Fahrkarte bis Wiesbaden, dann dampften sie miteinander ab. In Höchst mußte aber noch einmal ausgestiegen werden, denn dort wollte der Herr noch einen Rollwagen kaufen. Beide gingen in ein Restaurant nahe an der Bahn, aßen und tranken, und dann begab sich der „Weinhändler" zu dem Verkäufer der Rolle. Bald kam er wieder und erzählte, wie ärgerlich es sei, der Verkäufer wolle den Wagen nicht unter 470 Mk. hergeben und er habe nur noch 450 Mark bei sich. Da erbot sich, wie das „Kreisbl." meldet, der über die Erlanguug einer so guten Stelle noch ganz glückliche Kutscher, den fehlenden Rest zuzuschießen, und richtig brachte er allmählich 20 Mk. zusammen, mit denen sich der „Herr" entfernte. Unser treuherziger Bayer wartete und wartete, bis es endlich Abend wurde und sein „Herr" immer noch nicht wieder kam. Da vertraute er sich dem Wirt an, der sofort sah, daß der Mann einem Gauner ins Garn gegangen war. Dieser hatte den Aermsten so ausgeplündert, daß er nicht mehr seine Zeche bezahlen konnte, weshalb er noch seine Taschenuhr versetzen mußte, um nur wieder los zu kommen.

— **Gegen das Denunziantenwesen** richtet sich eine Verfügung des Ministeriums des Innern. Sie ist an die Polizeibehörden ergangen und bestimmt, daß in Zukunft auf allen polizeilichen Strafverfügungen Name, Stand- und Wohnort des Anzeigenden, sowie die genaue Begründung der begangenen Untat zu vermerken ist. Man hofft, auf diese Weise der Denunziation Schranken setzen zu können.

— **Eine Preiserhöhung für Kohlen** ist schon wiederholt angekündigt worden und ihr Eintreten kann jetzt als bestimmt gelten. Die „Cöln. Ztg.", die es wissen kann, meldet: Es ist mit ziemlicher Sicherheit darauf zu rechnen, daß das Endergebnis der ganzen augenblicklich im Kohlenbergbau und im Verkehr mit seinen Abnehmern sich abspielenden Vorgänge eine nicht unerhebliche Erhöhung der Preise für Kohlen und Koks sein wird.

— **Der Hochheimer Markt** fällt in diesem Jahre auf den 5. und 6. November.

— **Spät gefreit** hat eine nahezu 60 Jahre alte Witwe in Frankfurt a. M., die mit einem ebenso alten Witwer die Ehe einging. Die „jungen" Eheleute sind beide schon mit Enkeln versehen.

* **Heu- und Strohmarkt** vom 19. Okt. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.30—3.60, Stroh Mk. 2.90—3.10.

Aus Nah und Fern.

— **Nied,** 17. Okt. Einem hiesigen Dienstmädchen, welches wegen vermuteter Untreue von der Herrschaft entlassen worden war, wurde vor der Abreise der Schließkorb durch die Polizei geöffnet, wobei sich 4 Flaschen Wein, 6 Weingläser, eine Menge Zigarren, einige Dutzend Eier, Wäschestücke und dergleichen, alles Eigentum der Herrschaft, befand. — Vergangene Nacht wurden hier einem Geflügelzüchter drei wertvolle Enten gestohlen; die Köpfe der Tiere ließ der Dieb im Hofe zurück. Einem anderen hiesigen Einwohner verendeten in ganz kurzer Zeit 7 Enten und es besteht der Verdacht, daß auch hier eine ruchlose Hand im Spiel war. — Bei der dieser Tage vorgenommenen Krüppelzählung, welche für das ganze deutsche Reich angeordnet ist, wurden hier 5 Krüppel gezählt. — Die neue katholische Kirche hier ist jetzt im Rohbau vollendet und auch außen verputzt. Nunmehr wird der Innenbau ebenfalls verputzt. Für das Geläute sollen Gußstahlglocken angeschafft werden.

— **Unterliederbach,** 19. Okt. In der Gemeindeverwaltung, in der ein Teil der Gemeindevertreter schon einige Zeit vom Bürgermeister anberaumten Sitzungen fernbleibt, spitzen sich die Verhältnisse immer mehr zu. Die streikenden Gemeindevertreter haben neuerdings in der Vertreterversammlung einen Protest gegen den Bürgermeister Aßmann abgeben lassen, wodurch sich dieser veranlaßt sah, den Protest der Staatsanwaltschaft zu übergeben und Strafantrag gegen die Unterzeichner zu stellen. Letztere machen nun bekannt, daß sie ihrerseits ebenfalls eine Abschrift des Protestes an den Staatsanwalt, den Regierungspräsidenten und den Landrat gesandt hätten, damit, wie sie sagen, „auf diesem Wege reine Wäsche hier getrocknet wird".

— **Hattersheim,** 19. Oktbr. Seine eigene Frau erschlagen hat in der Nacht vom letzten Dienstag auf Mittwoch der Landwirt F. Mook von hier. Er hatte Tags vorher in Sindlingen die Kirchweih besucht, dort die ganze Nacht hindurch gezecht und kehrte gegen Tagesgrauen nach Hause. Seine arme Frau, die erst kürzlich in einer Klinik eine schmerzliche Operation überstanden hatte und seitdem in bitterster Not lebte, da sich der Mann wenig um sie kümmerte, machte dem betrunkenen Ehegatten Vorwürfe, worauf dieser so lange auf die Aermste einschlug, bis sie bewußtlos liegen blieb. Am Donnerstag morgen ist das arme Weib, ohne das Bewußtsein nochmals erlangt zu haben, gestorben. Der Unmensch hatte ihr den Schädel eingeschlagen. Mook wurde verhaftet. — Hier geriet ein bei dem Landwirt J. Schweikart beschäftigter Arbeiter mit dem rechten Bein in das Getriebe der Dreschmaschine, wodurch ihm das Bein abgerissen wurde. Nach Anlegung eines ersten Verbandes wurde der Verunglückte in das Krankenhaus gebracht. Als Ursache des Unglücks wird allzugroßer Alkoholgenuß angegeben.

— **Rüsselsheim a. M.,** 17. Okt. Im hiesigen Städtchen obstruiert die Hälfte der Gemeindeväter seit einiger Zeit. Bei der schon zum zweitenmale stattgehabten Gemeinderatssitzung, die sich mit der Frage der Erwerbung des hiesigen, einer auswärtigen Gesellschaft gehörigen Gaswerks befassen sollte, fehlte wieder die volle Hälfte der Gemeinderäte, sodaß auch diesmal eine Abstimmung unmöglich war. Die sehr zahlreich zur Sitzung erschienenen Bürger waren über dies sonderbare Verhalten sehr aufgebracht, sodaß es zu recht scharfen Aussprachen kam.

— **Cronberg,** 19. Oktbr. Hier stürzte die 65jährige Witwe Limbert aus Oberhöchstadt beim Absteigen von einem Wagen, auf dem sie von Oberhöchstadt bis hier zum Bahnübergang Platz genommen hatte, und blieb bewußtlos liegen. Man brachte sie in ein Krankenhaus, woselbst sie verschied, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

— **Fechenheim,** 17. Okt. Der nahezu 14 Tage andauernde Ausstand der Schreiner ist durch Vermittelung des Gemeindevorstandes nunmehr beendet. Die Meister haben vom 1. Oktober ds. Js. ab einen Aufschlag von 3 Pfennig die Stunde und vom 1. Oktober nächsten Jahres ab von 5 Pfennig bewilligt und der Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde ($9^1/_2$ Stunden) zugestimmt.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Über die Beraubung der Köpenicker Stadtkasse hat der Kaiser telegraphischen Bericht verlangt.

Der braunschweigische Regentschaftsrat beantragte beim Landtag, die Neuwahl eines Regenten in die Wege zu leiten, da „bei der Weigerung des Herzogs von Cumberland, unzweideutig auf Gebietsteile des Bundesstaates Preußen zu verzichten, eine Lösung der Frage auf anderm Wege nicht zu erwarten sei".

Der Münchener Magistrat beschloß einstimmig, an die Staatsregierung eine Vorstellung im Sinne einer weiteren Öffnung der Grenzen für die Einfuhr von Schlachtvieh zu richten.

Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika v. Lindequist hat bereits die Heimreise nach Deutschland angetreten. Er wird voraussichtlich den Winter über in Berlin bleiben, um sowohl bei der Vertretung des Etats seines Schutzgebietes vor dem Reichstag mitzuwirken, wie auch dem neuen Kolonialdirektor bei der Lösung der großen wirtschaftlichen Fragen, die nach Beendigung des Aufstandes für Deutsch-Südwestafrika erwachsen sind, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

In einem Gefecht mit einer starken Hottentottenbande wurden auf deutscher Seite zwei Reiter getötet, zwei verwundet. Die Bande floh wieder über die englische Grenze, von wo sie nach Berichten von Augenzeugen auch gekommen war!

Österreich-Ungarn.

Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski, ist nun doch, trotz des vermittelnden Eingreifens des Kaisers Franz Joseph, entschlossen, sein Amt niederzulegen. Er hatte sein Verbleiben im Dienste davon abhängig gemacht, daß während seiner Teilnahme an den Beratungen der ungarischen Delegation jeder gegen ihn gerichtete unfreundliche Akt vermieden würde. Da nun die Bemühungen des Ministerpräsidenten Dr. Wekerle, die Mitglieder der Delegation in diesem Sinne zu beeinflussen, als gescheitert betrachtet werden müssen, hat Goluchowski seinen Abschied erbeten. Der Kaiser behielt sich seine Entscheidung vor.

Frankreich.

Die Kriegsflotte hat wiederum den Verlust eines Unterseebootes mit voller Bemannung zu beklagen. In dem tunesischen Hafen von Biserta, wo vor einiger Zeit das Boot „Farfadet" verloren ging, ist während einer bei starkem Seegang unternommenen Tauchübung das Unterseeboot „Lutin" in 40 Meter Wassertiefe auf den Grund gesunken. Es ist trotz eifriger Bemühungen, an denen auch ein englisches Schiff aus Malta teilnahm, nicht gelungen, an das verunglückte Boot heranzukommen, und die Besatzung, ein Offizier und siebzehn Mann, muß als verloren gelten.

Rußland.

Die Regierung hat auch der Partei der friedlichen Erneuerung die Genehmigung versagt, weil sie die gewaltsame Enteignung des Privatbesitzes befürwortet.

Balkanstaaten.

In der Antwort auf die letzte Note der österreichisch-ungarischen Regierung, betreffend die Handelsvertragsverhandlungen, erklärt die serbische Regierung, daß sie in der Frage der Beschaffung von Geschützen und Munition auch fernerhin auf dem Standpunkte verharren werde, daß sie sich freie Hand vorbehalten müsse. Bezüglich sonstiger Staatsbestellungen sei die Regierung bereit, in dem schon früher festgelegten Umfange die österreichisch-ungarische Industrie zu berücksichtigen, vorausgesetzt, daß ein Handelsvertrag zustande komme. Im entgegengesetzten Falle würde die serbische Regierung alle ihre Zusagen als nicht bestehend betrachten, da sie vollständig freie Hand behalten müsse für die Gewährung von Gegenzugeständnissen in den Handelsverträgen mit andern Staaten.

Die bulgarische Sobranje ist für den 28. d. zur ordentlichen Session einberufen.

Amerika.

Die Regierung der Ver. Staaten hat beschlossen, wirksame Maßregeln zum Schutze der amerikanischen Interessen in China und im fernen Osten überhaupt zu ergreifen. Infolgedessen haben die Panzerkreuzer „West-Virginia", „Colorado", „Pennsylvania" und „Maryland" Befehl erhalten, unverzüglich nach den asiatischen Gewässern auszulaufen.

Aus Venezuela sind in New York Meldungen eingetroffen, wonach Präsident Castro im Sterben liegt. Ein Teil der New Yorker Presse behauptet, falls Castro sterbe, werde sofort eine Revolution ausbrechen; Castros Gegner ständen schon gerüstet an der kolumbischen Grenze.

Afrika.

Die Zustände in Marokko werden mit jedem Tage unsicherer. Bei Mogador wurde eine große Karawane mit Waren einer deutschen Firma ausgeplündert.

Japan.

Das nächstjährige japanische Budget wird das diesjährige um 20 Millionen Pfund überschreiten. Als Ergebnis des Besuches Takahashis, eines gewiegten Finanzunterhändlers, in London, beabsichtigte die Regierung, eine Wiederherstellung der finanziellen Lage vorzunehmen; doch sollen keine neuen Anleihen aufgenommen und die Steuern nicht erhöht werden. Die Armee soll bestehen aus sieben Armeekorps zu je zwei oder drei Divisionen.

Beraubung der Köpenicker Stadtkasse.

Das Aufsehen, das in den letzten Tagen die Denkwürdigkeiten des Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst erregten, ist weit in Hintergrund getreten vor der fieberhaften Erregung, die sich infolge des tollen Gaunerstreiches, dem das Rathaus in Köpenick zum Opfer gefallen war, weiter Kreise bemächtigt hat. An eine heimkehrende Wache des Garde-Füsilier-Regiments trat mittags ein Mann in der Uniform eines Hauptmanns vom 1. Garde-Regiment und befahl, daß ihm die Mannschaften auf Befehl des Kaisers zu einer Verhaftung zu folgen hätten. Dann fuhr er mit den Soldaten auf der Eisenbahn von Berlin nach Köpenick. Die Mannschaften mußten dort auf dem Wege vom Bahnhof zum Rathaus das Bajonett aufpflanzen und scharf laden. Der angebliche „Hauptmann" ließ sodann das Rathaus militärisch besetzen und verhaftete zunächst den sich sträubenden Bürgermeister Langerhans. Nachdem dieser Handstreich gelungen war, ließ er sich vom Stadtkassenrendanten v. Wiltberg die Bücher vorlegen und beschlagnahmte sie, sowie eine Summe von 4000 Mk. Während nun der freche Gauner die überrumpelten Beamten unter militärischer Bedeckung nach Berlin sandte, machte er sich mit seinem Raube davon.

Für das dreiste Auftreten des Spitzbuben zeugt folgender Vorgang: Dem Stadtrat Dr. Göring erklärte der falsche Hauptmann, ihn nicht aus dem Rathaus heraus zu lassen, dagegen wolle er ihm gestatten, im Rathause selbst eine Kommissionssitzung abzuhalten: die Verwaltung der Kommune sei jetzt in seine Hände übergegangen, und er sei nunmehr Herr der Stadt!

Die ernste Lage, in der sich die Ratsmänner von Köpenick befanden, wird auch durch den Hilferuf gekennzeichnet, mit dem sich die alarmierten Stadtväter telegraphisch an das Landratsamt wandten. Sie richteten an dieses in der allgemeinen Verwirrung folgendes Telegramm:

„Rathaus militärisch besetzt. Bitten dringend um Angabe der Gründe — zur Beruhigung der erregten Bürgerschaft" . . . . folgen die Namen der Stadträte und einiger Stadtverordneter.

Als dieser Notruf gegen 6 Uhr auf dem Landsratsamt eintraf, glaubte man zunächst an einen unzeitgemäßen Scherz, ließ sich jedoch dann telephonisch die Einzelheiten der Rathausbesetzung mitteilen. Als man dann die Beschlagnahme der Stadtkasse erfuhr, war die Lösung des Rätsels gegeben. Sofort erging die Order an die Stadtväter, nach dem Verbleib des eben abgeführten Bürgermeisters zu forschen; denn es wurde mit der Möglichkeit gerechnet, daß eine Bande von Gaunern als verkleidete Soldaten es auf eine Entführung des Bürgermeisters abgesehen haben könnte. Darüber entstand neuer Schrecken in dem eben „entsetzten" Rathaus, in dem sich nach Abzug des Militärs die Vertreter der Bürgerschaft wieder zusammenfanden. Es wurden den Wagen des Bürgermeisters und des Rendanten Boten nachgeschickt, die denn auch später meldeten, daß die Eskorte den geraden Weg nach Berlin eingeschlagen habe.

Man hat nun einige Spuren von dem Täter gefunden, die allerdings keinen Anhalt für seine Persönlichkeit geben. Auf dem Kleinbahnhof Hermannstraße in Rixdorf, wo sein Degen gefunden wurde, war der Schwindler am Dienstag abend um 8 Uhr. Kurz vorher, etwa um 7¼ Uhr, fuhr ein Herr in Uniform, auf den die Beschreibung des Spitzbuben sehr genau paßt, in einer Droschke bei einem großen Herrenkonfektionsgeschäft in der Friedrichstraße zu Berlin vor und kaufte dort einen schwarzen Jackettanzug, einen schwarzen Cheviot-Winterpaletot und einen schwarzen steifen Hut. Der Käufer nannte sich v. Malzahn, gab aber keine Wohnung an. Er beglich die Rechnung mit einem Tausendmarkschein und steckte das herausgezahlte Geld gelassen ein. Von der Uniform, die der Räuber bei seinem Auftreten in Köpenick getragen hat, sind außer dem Degen noch zwei weitere Stücke: die Mütze und die Hose, am südöstlichen, zu Rixdorf gehörigen Rande des Tempelhofer Feldes gefunden worden. Vermutlich wird der Verbrecher sich inzwischen auch der übrigen militärischen Bekleidungsstücke, die ihn verraten könnten, entledigt haben.

Die Vernehmungen in Köpenick brachten wenig Neues: „Hatten Sie Mißtrauen gegen den Hauptmann?" Diese Frage wurde im Laufe der Vernehmungen seitens des Kommissars der Kriminalpolizei wiederholt an die Soldaten gerichtet, die den Kassenräuber nach Köpenick begleiten mußten. Hierauf wurde von den Soldaten folgende Antwort gegeben: „Wir haben ein gewisses Bedenken gegen die Person des uns fremden Hauptmanns wohl gehabt. Der Gefreite hatte daher befohlen, daß wir unterwegs aus dem Coupéfenster sehen sollen, ob der Offizier sich nicht etwa entferne. Dieses Mißtrauen ist aber in dem Augenblick geschwunden, als die Gendarmerie vor dem Hauptmann Honneur machte und auch die Polizei seinen Anordnungen Folge leistete." Auf eine weitere Frage antworteten die Grenadiere, daß sie unbedenklich auch von der Waffe Gebrauch gemacht hätten, nachdem ihre Zweifel beseitigt waren. Aber auch innerhalb des Magistrats hatte man zunächst kaum einen Zweifel an der Persönlichkeit, weil diesem nämlich fortgesetzt Briefe von den Soldaten überbracht wurden. Das klärte sich später dahin auf, daß der Schwindler Befehl gegeben hatte, die an den Bürgermeister gerichteten Briefe ihm auszuhändigen. Diese las er während der Unterredung mit Dr. Langerhans und steckte sie dann ruhig in die Tasche seines Überrocks. Damit spekulierte er darauf, seine Autorität zu stärken, worin er sich auch nicht täuschte. Ein Brief mit 1800 Mark und ein andrer mit 80 Mark entgingen jedoch dem Kassenräuber durch Zufall.

Auf die Ergreifung des Täters setzte der Regierungspräsident von Potsdam 2000 Mk. und der Magistrat in Köpenick 500 Mk. Belohnung aus.

Auf schiefer Bahn.

12] Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

„Ich weiß deine Uneigennützigkeit nach ihrem vollen Werte zu schätzen, das darfst du mir glauben," fuhr Julius Löwengaard fort. „Schon damals, als du mit solcher Entschiedenheit die Annahme einer Mitgift ausschlugst —"

Richard Sieveking hatte seine Hand sogleich wieder zurückgezogen, und nun fiel er dem andern mit einer abwehrenden Gebärde in die Rede: „Lassen wir doch das, du begreifst wohl, daß es mir jetzt nicht um solche Anerkennung zu tun ist. Und ich habe auch keine Zeit mehr, denn ich will versuchen, noch in dieser Nacht Klarheit über meine Vermögenslage zu gewinnen."

„In dieser Nacht? Ja, gehst du denn nicht mit Herta auf das Künstlerfest?"

„Ich habe sie bitten müssen, allein dahin zu fahren, und ich werde Sorge tragen, daß nach Schluß der Aufführung ein Wagen bereit steht, sie abzuholen."

„Sie kommt also um den Ball? Das wird sehr schmerzlich für sie sein. Und vielleicht tätest du besser daran, dich ebenfalls ein bißchen zu zerstreuen. Morgen ist ja auch noch ein Tag, und du wirst die Dinge viel hoffnungsvoller ansehen, wenn der erste fatale Eindruck dieser Hiobspost überwunden ist. Meiner Überzeugung nach machst du dir da ganz unnötige Sorgen."

Der andre durfte sich die Erwiderung sparen; denn aus dem Vorzimmer rief eine helle Mädchenstimme in die Worte Löwengaards hinein: „Darf ich eintreten? Oder hast du noch immer Besuch? Ich möchte mich gern von dir bewundern lassen."

Vielleicht war ihrem Vater niemals eine Unterbrechung so willkommen gewesen, als in diesem Augenblick. Mit raschen Schritten ging er zur Tür, um Hilda einzulassen.

„So zeig' uns, wie du aussiehst, Wildfang; da ist noch jemand, der dir ein Kompliment machen wird, wenn es sich verlohnt."

Sie schlüpfte herein und lief gleich mit ausgestreckten Händen auf ihren Schwager zu.

„Ah, du bist es, Richard? Das ist hübsch, denn zu deiner Aufrichtigkeit habe ich viel mehr Vertrauen, als zu der dieses Herrn da. Hand aufs Herz also! Sehe ich aus wie eine Blumenelfe, die ich eigentlich repräsentieren soll, oder wie ein kleines ungeschicktes Pensionsmädchen, das sich mit Zittern und Zagen anschickt, auf seinen ersten Ball zu gehen?"

In einem einfachen, blaßroten Mullkleide, das keinen andern Schmuck hatte, als die an der Schulter und am Gürtel befestigten lebenden Blumen, war sie in der Tat holdselig und lieblich wie eine Elfe. Wonnige Daseinsfreunde lachte auf ihrem reizenden Gesichtchen, und in ihren glänzenden Augen spiegelte sich all die glückliche, hoffnungsvolle Erwartung, von der ihre junge Seele ganz erfüllt war.

Richard Sieveking gab sich den Anschein, sie prüfend zu betrachten, und es war sogar ein kleines Lächeln auf seinem Antlitz, als er ihr Antwort gab: „Ein wenig von dem einem, kleine Schwägerin, und ein wenig auch von dem andern!"

Nach einer kurzen Pause fuhr Richard Sieveking fort:

„Vielleicht sogar ist das Pensionsmädchen noch leichter zu erkennen als die Blumenfee. Und ich bitte dich herzlich, gib dir keine Mühe, etwas daran zu ändern! Denn an Feen und Elfen wird auf dem Künstlerfest ganz gewiß viel mehr Überfluß sein, als an ungeschickten kleinen Mädeln mit goldreinem Herzen und mit unverdorbenem Gemüt."

Er drückte ihr die Hand und ging rasch hinaus. Etwas verwundert sah ihm Hilde nach.

„Wie hübsch er das gesagt hat. Aber warum hat er es nun mit einem Male so eilig? Und warum machte er ein so ernstes Gesicht, als ich hereinkam? Ist ihm was Unangenehmes widerfahren, oder besteht zwischen euch am Ende gar ein Zerwürfnis?"

„Welch ein Gedanke, Kind! Mein Schwiegersohn und ich werden gewiß immer die besten Freunde sein."

„Das müßt ihr auch. Richard ist der beste Mensch, den ich kenne, die Anwesenden natürlich ausgenommen. Wenn er mein Mann wäre, ich würde ihn wahrhaftig sehr viel netter und liebevoller behandeln, als Herta es tut. Manchmal ist mir's wirklich, als wüßte sie gar nicht, was sie an ihm hat."

„Versuche einmal, es ihr klar zu machen. Ich wette, sie wird dich bei der Gelegenheit gründlich darüber belehren, daß so ein Nesthäkchen sich nicht um die ehelichen Angelegenheiten andrer Leute zu bekümmern hat. Aber diese Kleiderkünstlerin hat wirklich etwas ganz Passables aus dir gemacht, du Kobold. Und du bist nun fertig, ganz fertig? Wir können sogleich aufbrechen?"

„Wenn es auf mich ankommt, gewiß! Aber mein Herr Vetter ist, wie es scheint, noch bei der Toilette. Ich habe im Eßzimmer schon eine Viertelstunde lang vergeblich auf ihn gewartet, obgleich er es war, der sich zuerst dort einfinden wollte. In anbetracht der Zeit, die er aufwendet, um sich zu schmücken, muß ich wohl darauf gefaßt sein, ihn schön wie einen Halbgott wiederzusehen."

„So hoch gespannte Erwartungen könnten mir fast

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Das Ergebnis der großen Ballonfahrt ist nun bekannt. Die Preisverteilung findet wie folgt statt: Es erhält Ballon „Ernst“ (Führer Dr. Bröckelmann) den Kaiserpreis, „Söhnle“ (Führer Dr. Emden) den Preis des „Berliner Vereins für Luftschiffahrt“, „Helios“ (Führer Dr. Schlein) den Preis des ‚Berliner Lokal-Anzeigers‘, während die andern drei noch zur Verfügung stehenden Preise an die Ballons „Helmholtz“, „Graudenz“ und „Koblenz“ fallen.

— Unter dem Verdacht des Totschlags, bezw. Beihilfe oder Mitwissenschaft wurde durch den Kriminalkommissar Wanowski der Arbeiter Frädrich in Röntgental bei Buch verhaftet; er wird beschuldigt, bei der Ermordung des Schmiedemeisters Grunow in Lindenberg i. M., der seinerzeit von Wilderern erschossen wurde, als Täter oder Mitwisser mitgewirkt zu haben. Nachdem F. durch den Bucher Polizeisergeanten längere Zeit beobachtet worden war, wurde der genannte Kriminalkommissar mit den weiteren Erhebungen in dieser rätselhaften Angelegenheit betraut. Die Untersuchung hat nun anscheinend so schwerwiegende Verdachtsmomente gegen F. ergeben, daß jetzt zu seiner Festnahme geschritten werden konnte; er wurde nach dem Amtsgefängnis in Bernau gebracht.

Dresden. Das Wiedersehen der Gräfin Montignoso mit ihren älteren Kindern steht, wie verlautet, nahe bevor. Ort und Zeit sind noch nicht festgestellt. Der sächsische Gesandte in München, Frhr. v. Friese, führt schon seit einiger Zeit die Verhandlungen mit der Gräfin im Auftrag seines Hofes, sowohl deshalb als auch über die Herausgabe der Prinzessin Anna Monica Pia.

Leipzig. In dem Prozeß wegen Landesverrats wurde der Angeklagte Schriftsetzer Scheve zu vier Jahr 10 Tage Zuchthaus, acht Jahr Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Erfurt. Sechs Wehrpflichtige aus dem Landwehrbezirk Halle wurden wegen Vergehens gegen § 140 des Reichsstrafgesetzbuches (unerlaubte Auswanderung nach erreichtem militärpflichtigen Alter) in ihrer Abwesenheit zu je 160 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Oberhausen. In Sirum erkrankte eine vor kurzem zugezogene italienische Arbeiterfamilie an schwarzen Pocken. Es sind sofort strenge Schutzmaßregeln ergriffen worden.

Halle a. S. Wegen eines Betrages von vier Mark holte sich der wiederholt vorbestrafte Geschirrführer August P. aus Dölau wieder ein Jahr Gefängnis und zwei Jahr Ehrverlust. Er hatte einem Arbeitskollegen in Diemitz die Uhr gestohlen und für vier Mark verkauft.

Lindenau. In der Kammfabrik von Rollow hierselbst explodierte ein Gasmotor, wobei die Geschäftseinrichtung völlig zertrümmert wurde und der Firmeninhaber erhebliche Verletzungen erlitt.

Offenbach. Der Unteroffizier Witterdorf von der 8. Kompanie des 168. Infanterie-Regiments hierselbst wurde dieser Tage verhaftet. Umfangreiche Diebstähle in Kasernen und Monturdiebstähle werden ihm zur Last gelegt.

Mannheim. Eine schwere Messeraffäre, die am 3. September d. nachts auf dem Luisenring stattgefunden hatte, fand ein Nachspiel vor dem Schwurgericht. Der 20 Jahre alte Maler und Tüncher Johann Faschon aus Langenbrücken hatte damals beim Streit, den er hervorgerufen hatte, den Taglöhner Reinhold Ehmann durch zwei Stiche ins Herz getötet und dessen Bruder Friedrich Ehmann lebensgefährlich verletzt. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten zu vier Jahr zehn Monat Gefängnis.

Nürnberg. Hier hat sich ein Soldat des ersten Chevau-leger-Regiments aus Furcht vor Strafe mit einem Rasiermesser den Hals abgeschnitten.

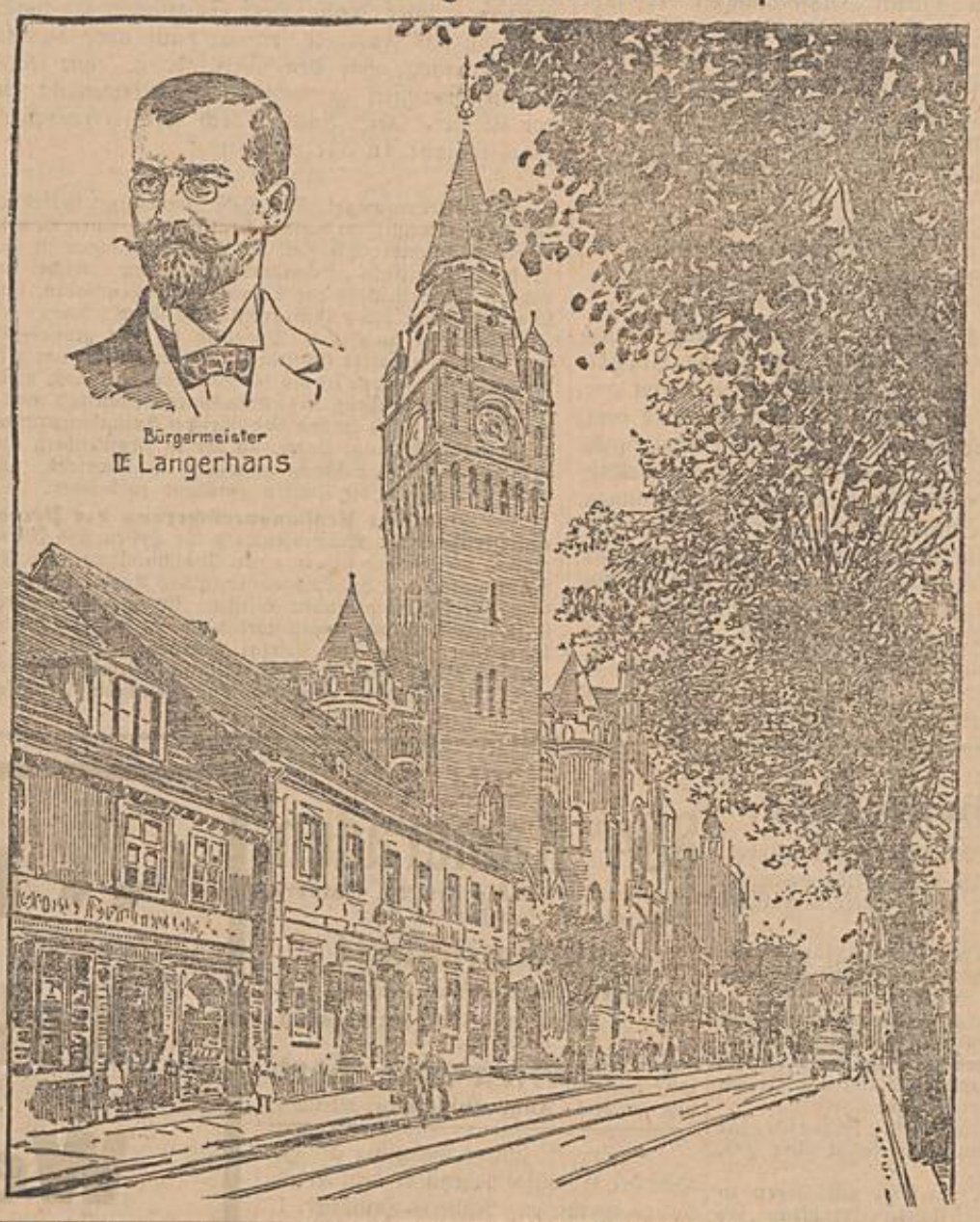
Deutsch-Krone. Der Lehrer Ulbrich aus Dt.-Krone war im Herbst v. zu einer einjährigen militärischen Übung beim Infanterie-Regiment Nr. 155 in Goslar a. Harz eingezogen worden. Da ihm das Jahr bei der Fahne zu lang geworden war, schnürte er sein Bündel und verließ am 22. Juli d. heimlich die Garnison. Merkwürdigerweise gelang es ihm, am 1. September von der Königl. Regierung in Marienwerder eine Anstellung als Lehrer in dem Orte Rederitz zu erhalten. Er erfreute sich aber nur kurze Zeit seiner Lehrtätigkeit; denn während der letzten Herbstferien, die der Deserteur in Dt.-Krone, wo er früher das Lehrerseminar besucht, verbrachte, traf ein Haftbefehl von seinem Regiment ein, auf Grund dessen er sofort festgenommen und unter militärischer Bedeckung nach Goslar zurücktransportiert wurde. Die Fahnenflucht wird dem leichtsinnigen jungen Mann verhängnisvoll werden: er muß sein Jahr ausdienen und ein zweites Jahr nachdienen, wozu noch die Strafe wegen Fahnenflucht tritt. Außerdem wird es wohl auch mit seiner Lehrerlaufbahn zu Ende sein.

Luxemburg. In Mamer wurde ein vierjähriger Knabe von einem Automobil überfahren und sofort getötet. Die Mutter des Knaben wurde bei dem Versuch, ihren Sohn zu retten, zur Seite geschleudert und erheblich verletzt.

Paris. Nachdem der General Utschakow, der seiner ihm ausgerissenen Gattin schon seit vier Wochen auf den Fersen ist, sie über das große Wasser verfolgt hat, hier endlich die Spur der Flüchtigen zu haben meinte, erfuhr er, daß die Ausreißerin Paris mit unbekannter Bestimmung verlassen habe.

Plymouth (England). Auf dem Pier spielte sich hier eine ergreifende Szene ab. Ein Herr ging mit seinen beiden erwachsenen Söhnen in einem Motorboot vor einigen Tagen in See, um zu fischen. Das Fahrzeug ist seit dieser Zeit verschollen. Am Montag kam ein schüchterner 7jähriger Junge zu den Seeleuten, die auf dem Pier standen, und fragte: „Warum bleibt Vater so lange weg? Wann kommt er nach Hause?“ Niemand vermochte dem armen Kleinen Auskunft zu geben.

Rathaus und Bürgermeister von Köpenick.



Buntes Allerlei.

Die Untaten des Königs von Annam. Nunmehr liegen weitere Einzelheiten über die grausamen Untaten Tantais, des Königs von Annam, vor. Danach zwang er seine Umgebung, Beifall zu klatschen, während er auf seine im Käfig eingesperrte Lieblingsfrau Pfeile abschoß. Nach dem Tode der Frau wurden deren Reste gebraten und unter dem Titel „Königliche Mahlzeit“ den Würdenträgern vorgesetzt, die bei sonstiger Todesstrafe vor Entzücken mit der Zunge schnalzen mußten.

* * *

Gute Freundinnen. Siehst du wohl, wie unrecht du hattest, als du sagtest, der Assessor Birkenstock interessiere sich gar nicht für mich! Gestern hat er sich erklärt und mir gesagt, daß er mich zum Fressen gern hat!“ — „Ah, — gratuliere! Übrigens sein Lieblingsessen ist ja Gänsebraten!“ (Megg.)

---

den Mut nehmen, mich überhaupt zu präsentieren,“ klang in diesem Augenblick Cäsars Stimme an der offenen Tür. „Ich bitte untertänigst, mich die Enttäuschung wenigstens nicht entgelten zu lassen.“

Einem Halbgott glich er nun allerdings sehr wenig; aber er konnte in seinem gut sitzenden Ballanzug immerhin für einen recht eleganten jungen Mann passieren, und selbst sein welkes Gesicht erschien hübscher und frischer in dem Ausdruck einer ungekünstelten, freudigen Bewunderung, mit dem es sich Hilde zugewandt hatte. Sie mußte ihm denn auch heute etwas gnädiger gesinnt sein, als es während dieser letzten Tage seit seiner Genesung der Fall gewesen war; denn sie gab ihm eine scherzende Antwort ohne jeden Stachel und nahm dann sogar seinen ritterlich dargebotenen Arm, um sich von ihm zum Wagen hinabführen zu lassen.

7.

Mit einem halblauten Ausruf der Überraschung und des Entzückens hatte Hilde an ihres Vaters Seite den Saal des Künstlerhauses betreten. Wie groß auch ihre Erwartungen gewesen waren, so märchenhaft schön und prächtig hatte sie sich den Schauplatz ihrer ersten Ballfreuden doch nicht vorgestellt. Der weite, lichtdurchflutete Raum schien ja in einen Blumengarten aus Tausendundeine Nacht verwandelt. Riesengroße Arrangements von Blattpflanzen und blühenden Gewächsen verdeckten fast vollständig die Wände.

Farbenprächtige Blumengewinde ringelten sich um die schlanken Säulen und hingen in schön geschwungenen Bogenlinien von dem Plafond hernieder; ein kunstvoll gemalter Prospekt, der eine üppige Tropenlandschaft darstellte, schloß die eine Schmalwand des Saales ab, und in den Ecken gab es kühn getürmte Felspartien mit lauschigen, magisch beleuchteten Grotten, plätschernden Wasserfällen und einer schier zauberhaft reichen phantastischen Vegetation. Eine Fontäne von Rosenwasser, die ihr köstliches Naß in feinem Sprühregen weithin verteilte, erfüllte die Luft mit süßem schmeichelhaften Dufte, und hier und da zwischen den breiten, tiefgrünen Blattfächern seltener Palmenarten schaukelten sich in ihren Ringen bunte, lebende Papageien.

In einem so prächtigen Rahmen, wie ihn eben nur die schönheitsfreudige Erfindungsgabe eines Künstlervölkchens zu schaffen vermag, mußte das Bild, welches die Gesellschaft der Festteilnehmer selbst darbot, naturgemäß zu einer ganz andern Wirkung gelangen, als es sonst in einem gewöhnlichen Ballsaal der Fall sein kann. Man hatte es den Damen zur Pflicht gemacht, sich in ihren Toiletten dem besonderen Charakter des Festes nach Möglichkeit anzupassen, und so gab es denn zwischen den vielen Tausenden wirklichen Blüten eine große Anzahl von Menschenblumen, die an Lieblichkeit und Anmut recht wohl mit ihren bunten, duftenden Schwestern verglichen werden konnten. Mochte auch nicht gerade jedes Kostüm der schöpferischen Phantasie seiner Trägerin Ehre machen, in den meisten Fällen hatte doch angeborenes weibliches Feingefühl oder künstlerischer Beirat gar holde und sinnerfreuende Gebilde geschaffen, so daß es für empfängliche Augen wahrlich genug zu betrachten und zu bewundern gab.

„Wie himmlisch das ist!“ flüsterte Hilde ihrem Vater zu. „Ich möchte mich am liebsten still in den Winkel setzen, um mich recht ungestört an all dieser Herrlichkeit satt zu sehen.“

„Dagegen würde ich denn doch sehr energisch Protest einlegen,“ sagte Cäsar Löwengaard, der nicht von ihrer Seite wich und sie immer wieder in verstohlener Bewunderung betrachtete. „Es gibt hier sicherlich Leute, für die das schöne Bild ohne eine gewisse junge Dame sogleich allen Reiz verlieren würde.“

„Diese Leute können mir aufrichtig leid tun,“ gab Hilde zurück, „denn auf ihren Geschmack dürfen sie sich wahrhaftig nichts einbilden. Und ihnen zuliebe geschieht es gewiß nicht, wenn ich auf die Erfüllung meines Wunsches verzichte. Sieh nur, wie entzückend malerisch diese Felsgrotte da drüben steht.“

„Wollen wir nicht hinübergehen, sie in der Nähe zu betrachten?“

„Ja, geht nur allein!“ sagte Julius Löwengaard. „Ich bemerke da jemand, mit dem ich gern ein paar Worte gesprochen hätte.“

Der Student warf sich noch mehr denn sonst in die Brust, während er mit seiner reizenden Base den Saal durchschritt. Mit gespannter Aufmerksamkeit lauschte er den Äußerungen der Leute, an denen sie vorbeigingen, und jedesmal, wenn er ein Wort erhaschte, das sich als Ausdruck der Bewunderung für Hilde deuten ließ, glitt ein stolzes, triumphierendes Lächeln über sein Gesicht.

Seine junge Begleiterin selbst aber achtete nicht im geringsten auf die Bemerkungen, die neben und hinter ihr laut wurden. Für sie gab es fast bei jedem Schritt so viele neue Wunder und Herrlichkeiten, daß alle ihre Sinne davon ganz und gar in Anspruch genommen wurden. Die freudige Erregung machte ihre Augen leuchten und überhauchte ihre Wangen mit einer allerliebsten Röte, die sicher in mehr als einem weiblichen Herzen leise Empfindungen des Neides erweckte.

Plötzlich aber, als sie eben wieder im Begriff gewesen war, ihrem naiven Entzücken Ausdruck zu verleihen, hielt sie mitten in der begonnenen Rede inne, und ihre kleine Hand legte sich unwillkürlich fester auf Cäsars Arm.

RB 12 (Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Vermischte Nachrichten.

— **Zahlt eure Handwerkerrechnungen!** Die Wiesbadener Handwerkskammer schreibt: „Jeder ordentliche Mensch bezahlt seine Rechnungen pünktlich, wenn er es kann. Es besteht aber leider vielfach, und zwar auch bei gut situierten Leuten, die üble Gewohnheit, gerade die Handwerkerrechnungen gleichgültig beiseite zu legen. Dies ist doppelt unrecht, denn gerade der Handwerker, der monatelang gearbeitet hat, ohne wesentliche Einnahmen zu erzielen, wartet mit Schmerzen auf sein Geld, um leben und seinen eigenen Verpflichtungen, die sich zu den Quartalsanfängen besonders reich und dringend einstellen, nachkommen zu können. Man denke sich in seine Lage, wie er von Tag zu Tag hofft und wartet, wie er sorgenvoll den Tag beschließt und ebenso wieder beginnt, um freudlos an die Arbeit zu gehen, wenn die Früchte derselben sich so langsam und spärlich einstellen. So dürfen wir unsere Handwerker nicht behandeln, die einen besonders schweren Existenzkampf zu führen haben. Es ist Ehrensache, gerade ihre Rechnungen pünktlich zu bezahlen."

— **Lebensmüde.** Am Donnerstag Nachmittag kam der 22jähr. Monteurgehilfe Leo Hertzke von Berlin nach Frankfurt a. M. mit der Bahn an, kaufte sich einen Revolver und begab sich nach dem Biegwald. Dort legte er sich an den Waldrand, lud seine Waffe und feuerte sich einen Schuß in die Herzgegend. Bewußtlos fiel er zusammen und nach einer Stunde etwa kam er wieder zu sich. Er raffte sich auf und lief die Mainzer Landstraße entlang, bis er einen Schutzmann traf, dem er sein Leid erzählte. Dieser nahm den Verletzten mit nach dem Polizeirevier, wo er angab, daß er Leo Hertzke hieß, aus Posen stamme und zuletzt in Berlin geschafft habe. Weiter sagte er aus, er habe sich wegen eines Lungenleidens töten wollen. Er bereute, daß er von Berlin für 40 Mark hier hergefahren sei und 18 Mark für einen Revolver ausgegeben habe und nicht einmal tot wäre. Die Rettungswache stellte fest, daß er sich einen lebensgefährlichen Schuß in die Herzgegend beigebracht hatte. Der Schwerverletzte wurde nach dem Krankenhaus verbracht, wo er hoffnungslos daniederliegt.

— **Falsch spekuliert** hatte ein Bäuerlein, das dieser Tage mit seinem kleinen Stammhalter mit der Bahn von Framersheim nach Gau-Odernheim fuhr und auf die Frage des Bahnschaffners nach dem Alter des kleinen Benjamin schlau antwortete: „Väer Joahr, Herr Schaffner." Er wollte natürlich das Fahrgeld sparen, hatte aber diesmal die Rechnung ohne den Wirt, d. h. ohne seinen kleinen Sprossen gemacht, denn selbstbewußt rief der Kleine: „Ei, Vatter, eich giehn jo schun zwa Joahr in die Schoul."

— **Lehrermangel.** Die „Hess. Landesztg." liefert für den Lehrermangel im Westen Deutschlands einen Beweis, indem sie schreibt: Die Zeit der Herbstprüfungen ist verstrichen. Sämtliche Schulamtskandidaten, welche mit Schluß des Semesters das Seminar verlassen haben, sind, soweit sie nicht ihrer Militärpflicht genügen, bereits als Schulverweser angestellt. Trotzdem ist eine große Zahl von Stellen unbesetzt geblieben. Während sich vor zehn bis zwanzig Jahren 70 bis 80 Bewerber, oft noch mehr, zur Aufnahmeprüfung in eine Präparandenanstalt meldeten, beteiligten sich an der diesjährigen Aufnahmeprüfung in Herborn 27 junge Leute, an der in Frankenberg noch weniger, und in Schlüchtern waren 38 anwesend, noch nicht so viel, um die Klassen genügend zu besetzen.

— **Staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten.** Die Arbeitszentrale für Hessen und Hessen-Nassau beschäftigte sich in einer Ausschußsitzung am letzten Sonntag mit der Ausarbeitung des Aktionsprogrammes für den kommenden Winter. Es werden mehrere öffentliche Versammlungen stattfinden, in welchen Reichstags-Abgeordnete des Referat übernehmen. Bereits in nächster Woche wird der Kaufmännische Verein Frankfurt a. M. die Gründung einer Pensionsvereinigung Frankfurt veranlassen.

Aus dem Gerichtssaal.

— **Wiesbaden,** 19. Oktbr. (Strafkammer.) (Pfandverbringung.) Der Bäckermeister Joh. K. von Höchst, jetzt in Eddersheim, befand sich letztes Frühjahr in schlechter Vermögenslage. U. a. wurden ihm am 28. April 4 Sack Roggen- und 2 Sack Weizenmehl gepfändet, als aber der betreffende Gerichtsvollzieher am 4. Juni wieder in dem Hause erschien, um eine zweite Pfändung vorzunehmen, da war das Mehl verschwunden, angeblich verbacken, und K. wurde der Prozeß gemacht wegen Pfandverbringung. Durch Erkenntnis des Schöffengerichts ist er mit 1 Woche Gefängnis bestraft worden, er hat aber die Berufung angemeldet, weil angeblich das Mehl seinem Sohne gehört, weil der Schuldbetrag, für den die Pfändung stattgehabt hatte, um die kritische Zeit bereits getilgt, und weil das Mehl übrigens auch noch vorhanden gewesen sei. Das Rechtsmittel wird verworfen. — (Was du redest, soll wahr sein!) Der Nagelschmied Johann U. von Schmitten war im Jahre 1902 von einem Bäcker verklagt für einen Betrag von 88 Mark, wofür ihm der Kläger Backwaren der verschiedensten Art geliefert haben wollte. U. bestreitet, die Waren überhaupt erhalten zu haben, es wurde ihm daher vor dem Amtsgericht in Usingen der Eid zugeschoben, es seien ihm dieselben nicht geliefert worden, und es sei ihm auch nichts davon bekannt, daß seine Familie sie verzehrt habe. Dieser Eid soll falsch geschworen sein. Von der Strafkammer wurde er s. Z. wegen Falscheides zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, es gelang ihm aber, die Besserung dieses Urteils durch das Reichsgericht durchzusetzen und heute steht er zum zweitenmale vor der Strafkammer. Auch jetzt wieder beteuert er, nur Tatsachen beschworen zu haben, und er hat seine ganze Familie zur Bekundung dessen als Zeugen vorladen lassen. Das frühere Urteil wird aufrecht erhalten.

Kath. Gottesdienst.

20. Sonntag nach Pfingsten, den 21. Oktober.

7½ Uhr Frühmesse, 9½ Uhr Hochamt; nachmittags ½2 Uhr sakramentalische Bruderschaft.

Montag: ein best. Jahramt für Johann Georg Kinkel; eine gest. hl. Messe für Peter Hektor ledig und Geschwister.

Dienstag: ein gest. Jahramt für Johann Faust und dessen Ehefrau Barbara geb. Weitzel und Anna Maria Davis; eine gest. hl. Messe für Leonhard Kinkel und Ursula geb. Roß und Angehörige.

Mittwoch: ein best. Jahramt für Susanna Fay und Elisabetha Fay geb. Kinkel.

Donnerstag: ein Amt mit Segen zu Ehren der allerseligsten Jungfrau für Johann Brum und dessen Ehefrau Susanna und Eva Marg. geb. Alter; eine gest. hl. Messe für Franz Hugo Fay und dessen Ehefrau Elisabeth und Familie.

Freitag: ein best. Jahramt für Peter Josef Neuser und dessen Eltern; eine gest. hl. Messe für Wilhelm und Susanna Brum, deren Großeltern und Geschwister.

Samstag: ein gest. Jahramt für Jakob Kinkel; eine gest. hl. Messe für Laurentius Glückmann.

Samstag 5 Uhr Rosenkranz.

Das kath. Pfarramt.

Kath. Arbeiterverein.

Sonntag den 21. Oktober 1906,
nachmittag 3½ Uhr

Versammlung

im Vereinslokale („Concordia").

Tages-Ordnung:

1. Verlesen der Protokolle.
2. Vortrag.
3. Beratung über den Familien-Abend.
4. Verschiedenes.

Um vollzähliges erscheinen bittet

Der Vorstand.

Alle

88er Kameraden

werden auf **Samstag den 20. Oktober 1906, abends ½9 Uhr** zu einer

Zusammenkunft

in **„Löwen"** freundlichst eingeladen.

Mehrere 88er Kameraden.

Ein noch gut erhaltener **Ofen und Herd** bill. zu verk. **Aug. Kuhlmann,** Bleichstr.

Schöne 3-Zimmerwohnung an der Höchster Chaussee gegenüber dem Friedhof zu vermieten. Näheres Hauptstr. 1.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung zu vermieten bei Phil. Göller, Hauptstr. 92.

Schönes Zimmer und Küche zu vermieten. Oberhainstraße No. 1.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung im 1. Stock zu vermieten.
Eschbornerstraße 11 a.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung mit Küche zu vermieten. Oberhainstr. 12.

Ein Arbeiter kann schönes Logis erhalten. Eschbornerstraße No. 17.

1 schönes Zimmer (möbl. oder unmöbl.) zu vermieten. Näheres im Verlag d. Bl.

Dr. Holtz
SPEZIAL-ARZT
für **Geschlechts-, Haut-, Hals- und Ohren-Krankheiten**
wohnt jetzt
Kaiserstr. 18, Frankfurt a. M.

Kath. Arbeitersekretariat Frankfurt a. M.

Trierischegasse 3.

Bureaustunden: Vormittags von 9—1 Uhr
Nachmittags „ 4—8 „

Sonntags bleibt das Bureau geschlossen.

Das kath. Arbeitersekretariat erfreut sich einer stets steigenden Frequenz. Ein Beweis wie notwendig diese Institution für Frankfurt und Umgegend war, ist der, dass nicht nur Arbeiter, sondern alle Stände unter den Besuchern vertreten sind. Nicht nur unser Rechts-, sondern unser ganzes soziales und wirtschaftliches Leben birgt für das werktätige Volk gar mancherlei Schwierigkeiten und Vorschriften, dessen Unkenntnis dem Einzelnen vielfach zum Nachteil gereichen. Hier aufklärend und belehrend zu wirken, ist der Hauptzweck der Arbeitersekretariate. Letztere haben eine grosse und wichtige Mission zu erfüllen, daher ist es freudig zu begrüssen, dass sich die weitesten Volkskreise dafür interessieren. Hierdurch wird es den Arbeitersekretariaten immer mehr möglich der Volkswohlfahrt im Allmeinen zu dienen und das will auch vor allem das kath. Arbeitersekretariat.

Der Vorstand des kath. Arbeitervereins Sossenheim.

Bringe meinen **neu angelegten**

Kaffee

sowie sämtliche

Kolonial-Waren

in empfehlende Erinnerung; ferner empfehle einen **guten**

Weiss-Wein

(Rheinwein) per Flasche mit Glas zu **70 Pfg.** auf Wunsch frei ins Haus.

Hochachtungsvoll

Joh. Dav. Roß,
Sossenheim, Hauptstrasse.

Für Herbst und Winter!

Das Neueste in **Damenhüten, Mädchenhüten, Sportmützen, Tellermützen.**

Kostumröcke, Blousen, Unterröcke,
Kleiderstoffe und Blousenstoffe
in grosser Auswahl.

Wollwaren
aller Art.
Strümpfe, Handschuhe, Tücher, Hauben, Kinderjacken etc. etc.

Kaufhaus Schiff
Höchst a. M.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 85. **Mittwoch den 24. Oktober** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Am **Samstag den 27. Oktober 1906, vormittags 11 Uhr,** findet bei dem Hessen-Nassauischen Landgestüt zu **Dillenburg** eine **Vorführung des gesamten Beschäler-Bestandes** unter der Leitung des Königlichen Gestüts-Direktors statt.

Hierbei werden auch die einzelnen Hengste bei der Arbeit gezeigt. Das Arrangement soll hauptsächlich den Zweck haben, das Interesse an der Pferdezucht in der Provinz zu fördern und das Verständnis für die Pferdezucht zu heben.

Den Herren Züchtern und Landwirten wird hierdurch Gelegenheit geboten, die verschiedenen Schläge des Hengstbestandes besonders in einer ihrer Konstitution angepaßten Tätigkeit zu sehen und über die Leistungsfähigkeit der Vatertiere zu urteilen.

Nach der Vorführung findet um 2½ Uhr nachmittags in einem noch bekannt zu gebenden Hotel ein gemeinsames Essen statt. Der Zeitpunkt ist so gelegt, daß auch diejenigen Besucher, welche beabsichtigen mit dem Zuge 3,55 Uhr nachmittags abzufahren, am Essen teilnehmen können, weshalb um möglichst zahlreiche Beteiligung gebeten wird.

Die Direktion ersucht ergebenst, die Anzahl der Teilnehmer am Essen bis zum 24. Oktober d. Js. eventuell bezirkweise dem Rechnungsführer des Landgestüts mitteilen zu wollen.

Hessen-Nassauisches Landgestüt Dillenburg.
Der Gestütsdirektor.
von Prittwitz und Gaffron.

Wird veröffentlicht.

Die Gemeindevorstände ersuche ich, die Interessenten auf die auch in ortsüblicher Weise zu veröffentlichende Bekanntmachung noch besonders aufmerksam zu machen und auf eine rege Beteiligung hinzuwirken.

Höchst a. M., den 20. Oktober 1906.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. V. Grooß, Reg.-Ass.

Wird veröffentlicht.

Sossenheim, den 24. Oktober 1906.
Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 24. Oktober.

— **Ein angenehmer Oktober** ist uns heuer beschieden. Das fast sommerliche Wetter hat uns bisher reichlich entschädigt für die Unbilden des manchmal schon ganz unwirschen September. Daß wir im Oktober leben, merkt man eigentlich nur früh morgens, wo infolge der Nebel hauptsächlich oftmals eine empfindliche Kühle herrscht, tagsüber und auch am Abend aber ist die Luft so milde und warm, daß ein Verweilen und sogar Sitzen im Freien eine große Annehmlichkeit wird, für den Oktober gewiß auch bei uns keine normale Erscheinung.

— **Hochheimer Markt.** In diesem Jahre fällt der Hochheimer Markt, wie schon erwähnt, auf den 5. und 6. November. Allem Anschein nach wird der Pferdemarkt wieder sehr stark besucht werden, haben doch schon einzelne Händler für 20 bis 30 Pferde Stallung bestellt. Da bei günstigem Wetter auch der Personenverkehr aus den benachbarten Städten Wiesbaden, Mainz und Frankfurt bedeutend werden wird, sollen von der Eisenbahnbehörde mehrere Sonderzüge auf der Strecke der Taunusbahn eingelegt werden. Als erste Vorboten des Marktes haben sich seit einigen Tagen die Zigeuner in den umliegenden Ländchesorten eingestellt. Die Traubenlese hat bereits begonnen, der Federweiße ist damit gesichert.

— **Eine Metallarbeiter-Versammlung** fand am Sonntag im Gasthaus zum „Nassauer Hof" dahier statt. Herr Dißmann aus Frankfurt a. M. sprach über die Notwendigkeit der Organisation der Metallarbeiter.

— **Der kath. Arbeiterverein** beschloß am Sonntag in seiner Monatsversammlung einen Familien-Abend mit Lichtbilder-Vortrag im Gasthaus „zum Löwen" am 1. Sonntag im November d. Js. abzuhalten.

— **Eine Zentrumswählerversammlung** in welcher Herr Reichstagsabgeordneter Itschert sprechen wird, findet nächsten Sonntag im Gasthaus „Zur Rose" (und nicht, wie das „Frankfurter Volksblatt" meldet, im „Löwen") statt. Näheres wird noch in nächster Nummer im Inseratenteil bekannt gegeben.

— **Bittgebet für die Großherzogin.** Wie das „Mainzer Journal" meldet, hat das bischöfliche Ordinariat in Mainz angeordnet, daß wegen der zu erwartenden Niederkunft der Großherzogin von Hessen in allen Teilen des Landes das übliche Kirchengebet stattfinden soll.

* **Heu- und Strohmarkt** vom 23. Okt. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.20—3.50, Stroh Mk. 2.90—3.00.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 23. Okt. Ein hiesiger Speisewirt, der schon längere Zeit in dem Verdachte stand, seinen Gästen Pferdefleisch vorzusetzen, wurde am Samstag dabei abgefaßt, als er in seinem Rucksack 36 Pfund Pferdefleisch heimbringen wollte. Das Fleisch hatte er in Frankfurt geholt. — In der Schützenstraße gerieten gestern nacht einige Burschen mit einem Betrunkenen in Streit, der schließlich zu Tätlichkeiten ausartete. Hierbei erhielt der Bahnarbeiter Kolb von dem Betrunkenen mehrere Messerstiche in den Leib und in die Seite, so daß er nach Anlegung eines Notverbandes in das Hospital verbracht werden mußte. Der unbekannte Messerheld ist leider entkommen. — Einem hiesigen Bäckergesellen wurden aus einem Kistchen, das in seinem verschlossenen Koffer stand, seine Ersparnisse von 560 Mk. gestohlen.

— **Schwanheim,** 23. Okt. Die hiesige Gemeinde hatte gegen die Besetzung der 16. Lehrerstelle durch einen älteren Lehrer Protest erhoben, der aber von der Regierung in Wiesbaden als unbegründet zurückgewiesen worden ist. Die Gemeinde ist mit dem Bescheid jedoch nicht zufrieden und hat Berufung beim Provinzial-Schulkollegium in Cassel eingelegt.

— **Griesheim,** 23. Okt. Hier hat sich eine freireligiöse Gemeinde gegründet, der 21 Familien beigetreten sind. Die neue Gemeinde ersuchte die Ortsbehörde um Ueberlassung eines Schulsaales für Erteilung des religiösen Unterrichts. Die Ortsbehörde gab das Gesuch an die Ortsschulinspektion weiter, welche dasselbe ablehnte. Der Vorstand der Freireligiösen will hiergegen Beschwerde erheben. — Die Verlegung der Artilleriekaserne von Frankfurt nach Rödelheim bestätigt sich nicht.

— **Frankfurt a. M.,** 23. Okt. Gestern abend wurde beim Füttern der 28jährige Fuhrmann Heinr. Kullmann am Güterbahnhof von einem Pferde geschlagen. Kullmann blieb bewußtlos mit zerschmetterter Kniescheibe liegen. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus verbracht. — Gestern hat sich der 34jährige Taglöhner August Peter aus Wasserfoppen bei Rathenow im Gefängnis erhängt. Peter war als Einbrecher eine bekannte Persönlichkeit. Erst vor wenigen Tagen war er wegen eines Einbruches eingesperrt worden. — Ein Kaufmann aus der Mainzer Landstraße fuhr von seinem Geschäft auf dem Vorderperron eines Straßenbahnwagens, der dicht besetzt war, nach Hause. Zu seinem nicht geringen Schrecken entdeckte er zu Hause, daß sein Portemonnaie verschwunden war, das er in der Hosentasche stecken hatte. Bei näherem Zusehen bemerkte er auch, daß seine Hose mit einem feinen Messer aufgeschnitten und die Börse herausgenommen war. Es waren etwa noch 30 Mark und ein Ring in der Börse.

— **Flörsheim,** 21. Okt. Der hier vor 14 Tagen im Main ertrunkene 12jährige Schüler Ruthard ist vom Fischer Peter Nauheimer zwischen hier und Hochheim aus dem Flusse geländet worden. — Die hiesige katholische Kirchengemeinde beabsichtigt ein neues großes Kirchengeläute aus freiwilligen Beiträgen der Gemeindeglieder anzuschaffen. Herr Bürgermeister Lauck hat sich bereit erklärt, auf eigene Kosten eine Glocke zu stiften. — Da die Eisenbahnstrecke unterhalb unseres Fleckens eine scharfe Biegung macht und hier schon schwere Unglücksfälle vorgekommen sind, stellte der hiesige Gemeinderat bei der Bahnbehörde den Antrag, zu erwägen, ob unter den obwaltenden Umständen — auch der Rangierbahnhof liegt zwischen zwei stark befahrenen Landstraßen — eine Verlegung des Bahnkörpers nicht zweckmäßig sei. Die Bahnbehörde erkennt die Vorteile einer Verlegung an, aber die Gemeinde soll sich vornweg verpflichten, dem Eisenbahnfiskus das erforderliche Gelände — 80 Morgen — zu schenken. Daß von einer Erfüllung dieser ungeheuerlichen Forderung seitens unserer Gemeinde ohne jeden weiteren Vorteil keine Rede sein kann, ist selbstverständlich.

— **Sprendlingen,** 23. Okt. Am Samstag Nacht halb 12 Uhr wurde im hiesigen Rathaus eingebrochen. Die Diebe durchwühlten sämtliche Akten und warfen sie durcheinander. Gestohlen wurde die Armenbüchse mit etwa 40 Mark Inhalt, eine Anzahl von Briefschaften, in denen die Diebe Geld vermuteten, ferner ein Quantum Briefmarken. Ein Teil der Akten ist zerstört. Vom Täter fehlt jede Spur.

— **Mainz,** 22. Okt. Erschossen hat sich in der Samstagnacht im sogenannten Englischen Garten auf der Kaiserstraße ein Agent. — Das ärztliche Gutachten über den Mörder Clauter, aus Monzernheim, der vor einigen Wochen hier die Tochter des militärischen Gefängnisverwalters Hoffmann an der Seite ihrer Mutter auf offener Straße erschossen hat, ist jetzt hier eingetroffen. Infolge dieses Gutachtens hat die Staatsanwaltschaft bereits die Anklage auf Mord gegen Clauter erhoben, ein Beweis dafür, trotzdem aus dem Gutachten sonst nichts bekannt gegeben wird, daß kein Irrsinn bei dem Angeklagten angenommen wurde. Dagegen soll es dahin lauten, daß Clauter Neurastheniker sei.

— **Nidda,** 21. Okt. In großer Aufregung befindet sich das kleine Nachbardorf Geiß-Nidda. Man fand dort in einem Brunnen eine Kindesleiche. Die vermutliche Mutter Ottilie Schellmann ist schon längere Zeit verschwunden. Nun hat man am Freitag auch deren Leiche gefunden und zwar in einem nahen Teich. Man nimmt an, daß sie sich aus Reue und Angst vor Strafe ertränkt hat. Die Staatsanwaltschaft weilt schon mehrere Tage hier.

— **Kaiserslautern,** 22. Okt. In Fehrbach wurde in der letzten Nacht, während die Eltern auf einem Tanzvergnügen weilten, das 2½ Jahre alte Kind des Schuhmachers Buckmayer ermordet. Der Großvater des Kindes ist, wie die „Pfälzische Presse" meldet, als der Tat verdächtig verhaftet worden.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser traf am Sonntag in Potsdam ein. Am Montag beging die Kaiserin ihren 48. Geburtstag.

Der in Berlin eingetroffene Fürst Philipp zu Hohenlohe wird seinen Aufenthalt dazu benutzen, dem Reichskanzler Fürsten Bülow nochmals sein tiefes Bedauern über die ohne sein Wissen und vorzeitig erfolgte Herausgabe der Aufzeichnungen des Fürsten Chlodwig auszudrücken.

Die staatsrechtliche Kommission des braunschweigischen Landtags verlangt die Verzichtleistung aller Agnaten des Hauses Cumberland auf Hannover und schlägt zu diesem Zwecke die Gewährung einer Überlegungsfrist von drei Monaten vor. Die braunschweigische Thronfrage bleibt also bis auf weiteres unerledigt.

Das Ermittelungsverfahren gegen den Bezirksamtmann von Togo, Dr. Kersting, hat keinerlei belastende Momente ergeben. Es ist daher angeordnet worden, daß Kersting im Anfang November die Ausreise nach Togo antritt.

Die württembergische Kammer der Abgeordneten nahm einen Antrag betr. die Notlage der Weingärtner an, in dem die Regierung ersucht wird, Erhebungen über den Ausfall der Traubenernte und die wirtschaftliche Lage der Weingärtner anzustellen, den bedrängten Weingärtnern für das laufende Jahr die Grundsteuer nachzulassen und die Einkommensteuer auf die Dauer von zwei Jahren zu stunden.

Österreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph empfing den ungarischen Ministerpräsidenten Dr. Wekerle und sodann den Kultusminister Grafen Apponyi, um mit ihnen die durch das Rücktrittsgesuch des Grafen Goluchowski geschaffene politische Lage zu beraten. Graf Goluchowski, der langjährige Minister des Äußern, wird wahrscheinlich durch einen Diplomaten ersetzt werden, der mit der ungarischen Regierung in guten Beziehungen steht.

Frankreich.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat Präsident Fallières dem Minister des Innern Clemenceau die Bildung des Kabinetts übertragen; dieser hat den Auftrag angenommen und scheint bei dieser Gelegenheit neben andern Posten auch denjenigen des Kriegsministers neu besetzen zu wollen. Für diesen soll der eben erst rehabilitierte General Picquart, der Freund von Alfred Dreyfus, in Aussicht genommen sein, dessen Ernennung allerdings ein Programm von nicht mißzuverstehender Schärfe bedeuten würde. Wie verlautet, zeigt Picquart nur geringe Begeisterung, Etiennes Erbschaft anzutreten. Daß Clemenceau eines Tages Ministerpräsident werden würde, war nach seinen Äußerungen und seinen Amtshandlungen im letzten Jahre vorauszusehen.

Die Budgetkommission der Deputiertenkammer setzte den Betrag der von der Regierung geforderten Anleihe von 244 Millionen Frank auf 80 Millionen Frank herab, die Gesamtausgabe von 4010 auf 3832 Millionen.

Schweiz.

Tatjana Leontiew, die in Interlaken den Mühlhausener Rentier Müller ermordete, hat sich nur kurze Zeit zur Prüfung ihres Geisteszustandes in der Irrenanstalt Münsingen befunden. Jetzt ist sie bereits auf Schloß Thun eingesperrt, wo sie ihrer Aburteilung entgegensieht.

England.

Das Riesenpanzerschiff „Dreadnought" hat seine ersten Schießversuche mit bestem Erfolge beendet. Der Körper des Schiffes hielt die gewaltigen Erschütterungen, die das gleichzeitige Abfeuern der Geschütze größten Kalibers hervorrief, ohne Schaden aus. Mit bezug auf dieses Ergebnis führte der Erste Lord der Admiralität, Lord Tweedmouth, in einer Rede aus, die Admiralität glaube, daß die Zukunft den großen Schlachtschiffen mit schwerer Panzerung und großen Kanonen gehören werde.

Italien.

Graf di Cellere, der Kabinettschef des Ministers des Äußern, hat dem Staatssekretär v. Tschirschky, der zu politischer Rücksprache in Rom eingetroffen ist, einen Besuch abgestattet, um ihn im Namen Tittonis willkommen zu heißen.

Spanien.

Der Ministerrat beschäftigt sich eingehend mit dem Entwurf zu einem neuen Vereinsgesetz, das sich in erster Linie gegen die bisher fast unbeschränkte Selbständigkeit der geistlichen Orden richtet. Es sollen künftig keine Vereinigungen zugelassen werden, deren Mitglieder auf Lebenszeit auf die den Bürgern durch die Verfassung zuerkannten Rechte und Freiheiten verzichten. Jede neu zu gründende Kongregation wird die Erlaubnis durch ein besonderes Gesetz der Cortes erlangen müssen. Der Ministerrat wird ermächtigt sein, die Dekrete betreffend die Gründung der bereits bestehenden Kongregationen zu prüfen. Die Kongregationen werden sich nicht mit Schulunterricht beschäftigen dürfen; jede von ihnen, die Handel oder Industrie treibt, wird mit einer Steuer belegt werden. Der Ministerpräsident und der Justizminister Romanones erklärten, König Alfons werde die Maßnahmen bezüglich des Vereinsgesetzes der gegenwärtigen Regierung keineswegs unterbrechen lassen.

Rußland.

Die Untersuchung in der Angelegenheit der Explosion in der Villa des Premierministers Stolypin kommt nicht von der Stelle. Trotz eifrigster Anstrengungen sind die Attentäter nicht festzustellen.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß das Urteil in der Verhandlung gegen Admiral Roschdjestwensky und die mit ihm angeklagten Offiziere wegen der kampflosen Schiffsübergabe in der Seeschlacht von Tsuschima verkündet worden ist. Der Admiral wurde freigesprochen; der Kommandant des Kanonenboots „Bravy" wurde kassiert, ebenso Kapitän Clapier. Zwei andre Offiziere wurden außer Dienst gestellt. Der Zar hat das auf Freisprechung Roschdjestwenskys lautende Urteil bestätigt.

Balkanstaaten.

Aus Mazedonien werden neue bulgarische Umtriebe gemeldet. Nach Angaben der Pforte sind in Melnik 15 Bulgaren unter der Beschuldigung, Komiteemitglieder zu sein, nach Durchsuchung der bulgarischen Schule verhaftet worden. Die Behörden sollen Briefe und andre Gegenstände gefunden haben, die schweres Belastungsmaterial bilden.

Afrika.

Der Sultan von Marokko hat angeblich den Gesandten Frankreichs, Deutschlands und der Ver. Staaten die Zusicherung gegeben, daß er alle Maßnahmen treffen werde, um so bald als möglich die Beschlüsse der Konferenz von Algeciras zur Ausführung zu bringen.

Asien.

Ein japanischer Ministerrat beschloß, dem Parlament eine neue Schulvorlage zu unterbreiten, nach der jeder japanische Schüler an dem Unterricht in zwei fremden Sprachen teilnehmen müsse. Dieser Unterricht soll zum großen Teil aus Staatsmitteln bezahlt werden.

Der chinesische Vizekönig Juanschikai, der Vater der versuchsweise eingeführten Verfassung, erließ ein Manifest an die ihm unterstellten Gouverneure (Mandarinen), in dem mit schwerer Strafe alle Beamte bedroht werden, die sich nicht streng an die in dem Verfassungsentwurf enthaltenen neuzeitlichen Verwaltungsbestimmungen halten.

Weiteres zur Verfolgung des Köpenicker Kassenräubers.

Über den Aufenthalt des falschen „Hauptmanns" am Dienstag vormittag in der Gastwirtschaft von Reichel, Seestraße 3 in Berlin, vor Ausübung des raffinierten Handstreiches in Köpenick wird noch bekannt, daß der vermeintliche „Offizier" schon morgens um 9¼ Uhr in die Gastwirtschaft gekommen ist. Bei einem Butterbrot und einem Glas Wein begann er gleich zu plaudern. Nach längerer Unterhaltung ließ sich der Gast Mittagbrot geben, das er am Stammtisch verzehrte. Hierbei nahm er die Mütze ab. Nach dem Essen setzte er sie wieder auf und erhob sich, um an dem Schanktisch ein Glas Bier in einem Zuge zu leeren. Dann ging er an den Stammtisch zurück, bezahlte und rüstete sich zum Aufbruch. Als ihm der Wirt dabei helfen wollte, lehnte er freundlich dankend ab. Reichel hatte aber doch einen Augenblick Gelegenheit, in die Ärmel hineinzusehen und nahm zu seinem Staunen wahr, daß der „Hauptmann" sehr schmutzige Wäsche trug. Ihm den Rücken zukehrend, fragte der Gast den Wirt, ob hinten auch alles richtig sitze. Als der Wirt bejahte, empfahl er sich und ging hinaus. Es war unterdessen 12 Uhr 40 Min. geworden, also die Zeit der Ablösung der Wache herangekommen. Sehr beachtenswert ist die Mitteilung, die das Reichelsche Ehepaar über das Kopfhaar des „Hauptmanns" machen konnte. Die Leute sind die einzigen, die ihn ohne Mütze, mit dem bloßen Kopfe gesehen haben. Das Haar ist nach ihrer Bekundung etwa 1 Zentimeter lang und steht hoch. Es ist ziemlich stark und voll, ohne eine Spur von Glatze und schimmert silberweiß. Der „Hauptmann" ist eine Erscheinung, die man gar nicht verkennen kann.

Infolge der vielfachen Angriffe, die gegen den Bürgermeister Langerhans wegen seines Verhaltens gelegentlich seiner Verhaftung gerichtet werden, hat Dr. Langerhans sein Amt niedergelegt.

In der Bürgerschaft von Köpenick hat das Bekanntwerden von der Amtsniederlegung des Bürgermeisters Dr. Langerhans lebhaftes Bedauern erregt. Dieser schnelle Entschluß des in allen Klassen der Bevölkerung verehrten Stadtoberhauptes kam allen unerwartet, und man hofft, daß er noch rückgängig zu machen sei. Mindestens aber rechnet man nach der in Köpenick herrschenden Stimmung mit der bedingungslosen Wiederwahl des Bürgermeisters als Genugtuung für die ihm angetanen Kränkungen. Kenner der Strömungen in der Stadtverordnetenversammlung halten es auch für ausgeschlossen, daß in dieser sich unter den obwaltenden Umständen eine Stimme gegen seine Wiederwahl erheben würde. Im Laufe des Freitags fanden zwangslose Vorbesprechungen unter den Stadtverordneten statt, auch sollte der Termin für die außerordentliche Sitzung festgesetzt werden, in der die folgenschweren Vorgänge vom Dienstag und die Wahlfrage zur Verhandlung gelangen sollen. Unter dem peinigenden Druck der Ereignisse wäre Dr. Langerhans beinahe seelisch zusammengebrochen, wenn er sich nicht entschlossen hätte, sich von den Amtsgeschäften freizumachen. Er bedarf absoluter Ruhe, und darum hat er sich seit Donnerstag von jeder öffentlichen Betätigung zurückgezogen. Auf einstimmigen Wunsch der Stadtverordnetenversammlung hat sich Herr Dr. Langerhans entschlossen, seine Amtsniederlegung zurückzuziehen.

Die Stiefeln des falschen „Hauptmanns" sind jetzt ebenfalls gefunden worden. Es sind schäbige alte Stiefel, die noch die Spuren einer vollkommen unvorschriftsmäßigen Befestigung von Anschlagsporen zu tragen schienen. Der Verbrecher hat sie in einem kleinen Schuhwarengeschäft in der Möckernstraße, nahe dem Anhalter Bahnhof, zurückgelassen, wo er sich anstatt ihrer neue Stiefel kaufte; von hier aus muß er sich der Zeit nach

---

Auf schiefer Bahn.

18] Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

Zu seiner Verwunderung sah der Student, daß eine Wolke des Unmutes Hildes eben noch so sonniges Gesichtchen beschattete und daß ihre Augen mit fast zornigem Blick auf eine bestimmte Stelle gerichtet waren.

„Was ist denn, Hilde?" fragte er eifrig. „Warum bist du mit einem Male so verdrießlich? Hat dir irgend etwas mißfallen?"

„Nein, nein! Ich finde es nur schrecklich langweilig, daß man diesen beiden unerträglichen Menschen auch hier wieder begegnen muß. Laß uns nur schnell vorübergehen!"

„Aber wer sind denn diese Unglücklichen, auf die du so schlecht zu sprechen bist? Etwa der bleiche, dunkellockige Jüngling dort mit dem weltschmerzlichen Gesicht und der ungesalzene Stockfisch, der sich eben mit ihm unterhält?"

Hilde lächelte ein wenig. Ihr Unmut war schon wieder verflogen. „Sprich doch nicht so laut, sie können uns ja beinahe hören. Es sind allerdings die beiden, die ich meine."

„Und woher kennst du sie? Mir sind sie, so weit ich mich erinnere, noch niemals über den Weg gelaufen."

„Es war während deiner Krankheit, als ich sie bei Herta an einem ihrer großen Empfangsabende traf. Der Schmächtigere mit der schwarzen Stirnlocke ist Bruno Meinardi, angeblich ein großer Bildhauer und gewiß ein noch größerer Komödiant. Sieh nur, wie malerisch er wieder an der Säule lehnt. Von ihm könntest du wirklich noch einiges lernen, mein lieber Vetter!"

„Bedanke mich ergebenst für das Kompliment. Und der andre, der ungesalzene Stockfisch?"

„Weißt du, einmal wäre es eigentlich genug gewesen mit diesem witzigen Vergleich. Etwas mehr mußt du deine Erfindungsgabe schon anstrengen, wenn ich dich in der Tat für geistreich halten soll. Der andre ist sein Bruder und der Hüter seines Ruhmes. Welches Gewerbe er außerdem noch betreibt, ist mir nicht bekannt."

Sie mußten jetzt wieder so nahe an den Brüdern Meinardi vorübergehen, daß beide Hilde gewahrten. Während Bruno in der gütig herablassenden Weise des großen Mannes grüßte, machte Theodor dem jungen Mädchen eine seiner artigen, wenn auch etwas ungelenken Verbeugungen, und seine klaren, braunen Augen, die sich wieder weit und bewundernd geöffnet hatten, verrieten ganz andre als unbehagliche Empfindungen über dieses neue Zusammentreffen.

Hilde, die gegen Bruno kaum merklich das Köpfchen geneigt hatte, sah wieder, wie bei der Verabschiedung an Hertas Empfangsabend, starr an Theodor vorbei, als hätte sie ihn gar nicht wahrgenommen, und geradezu feindselig-trotzig hatten sich ihre Lippen zusammengepreßt.

Als sie ein paar Schritte weiter waren, konnte Cäsar sich nicht enthalten, zu fragen: „Warum hast du denn den Bruder mit dem unbekannten Gewerbe so demonstrativ geschnitten? Der arme Mensch muß ja ganz zerknirscht sein. Ist er dir in Wahrheit so schauderhaft zuwider?"

„Er hat mich beleidigt," erwiderte Hilde kurz, „und darum ist er für mich nicht mehr vorhanden."

„Wie?" fuhr der Korpsstudent mit gut gespielter Entrüstung auf, „der Kerl hätte sich unterstanden — ? Sage mir, was er sich gegen dich herausgenommen hat, und ich werde ihn bei der ersten Gelegenheit deshalb zur Rede stellen."

„Ach, das ist ja Unsinn!" wehrte Hilde ungeduldig ab. „Wenn ich eines Ritters bedürfte, würde ich wohl nicht erst auf deine Freundlichkeit gewartet haben."

Eine schmetternde Trompetenfanfare aus den unsichtbaren Regionen hinter dem gemalten Prospekte macht das Geplauder im Saale verstummen. Alles drängte sich nach jener Seite hin, und auch Hilde ließ ihrem etwas gekränkten Vetter keine Zeit mehr zu einer Entgegnung, sondern zog ihn rasch mit sich fort, nur von dem Verlangen erfüllt, einen recht guten Platz zu gewinnen. Das Signal ertönte von neuem, und eine sanfte Musik, von der niemand zu sagen wußte, woher sie eigentlich kam, suchte die Gemüter der Zuschauer in eine für poetische Eindrücke empfängliche Stimmung zu versetzen. Dann schob sich der Tropenwald plötzlich nach rechts und nach links auseinander; man sah in eine meisterlich dargestellte, eisglitzernde Winterlandschaft, und das Festspiel begann.

Ein in den letzten Monaten vielgenannter junger Poet war der Verfasser des kleinen Stückes, das in hübschen Versen und mit einer Fülle lustigen szenischen Beiwerkes den Sieg des Frühlings über den Winter versinnbildlichte. Da war an schönen, tiefen Gedanken ebensowenig Mangel, als an humoristischen Einfällen der glücklichsten Art. Es gab farbenreiche Aufzüge und richtige kleine Balletts, unter denen namentlich ein grotesker Tanz schmelzender Eiszapfen Stürme der Heiterkeit entfesselte. Ihren Höhepunkt aber erreichte die Wirkung des Festspieles doch erst mit dem Augenblick, da die freudespendende Frühlingsgöttin selbst im vollen Glanz ihrer Schönheit auf der Bühne erschien, um die Huldigung der ganzen neubelebten Natur entgegenzunehmen.

Wie ein Aufrauschen der Bewunderung ging es durch den Saal, da sie aus dem Innern eines plötzlich aufgesprungenen Schneehügels hervortrat, mit Blumen ge-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

in das Herren-Garderobengeschäft in der Friedrichstraße begeben haben. Er bezahlte mit Silber, nachdem man ihm erklärt hatte, daß man einen großen Schein nicht wechseln könne.

Unpolitischer Tagesbericht.

Dresden. Zur Angelegenheit der Gräfin Montignoso wird bekannt, daß die Verhandlungen zwischen dem Bevollmächtigten des Königs, des Gesandten in München, Frhrn. v. Friesen und dem Vertreter der Gräfin Montignoso, dem Fürsten Johannes Hohenlohe-Bartenstein-Jagstbergen, der mit einer jüngeren Schwester der Gräfin Montignoso, der Erzherzogin Anna Maria Theresia, verheiratet ist, einen befriedigenden Abschluß fanden. Bekanntlich sollte bereits im Mai d. die Übergabe der kleinen Prinzessin Anna Monika Pia an den Dresdener Hof erfolgen. Nach dieser Übergabe war ein Wiedersehen der Gräfin Montignoso mit ihren älteren Kindern in Aussicht genommen. Man ist nun der Gräfin Montignoso insofern entgegengekommen, als man ihr schon vor der Übergabe der kleinen Prinzessin an den Dresdener Hof eine Zusammenkunft mit den beiden ältesten Prinzen zugestanden hat.

Lübeck. In Seeretz im Fürstentum Lübeck wurde die Pflegefrau Kalkowski wegen Engelmacherei in Untersuchungshaft genommen. Bis jetzt sind sechs Fälle festgestellt, in denen sie die ihr anvertrauten Kinder vermutlich ermordet und beseitigt hat.

Dortmund. Bei dem Abstich flüssigen Eisens im Hochofenwerk von Dortmund fiel ein Obermeister in glühendes Eisen und verbrannte sofort bis zur Unkenntlichkeit. Einige Arbeiter erlitten dabei schwere Brandwunden.

Düsseldorf. Hier überfiel der Handlanger Friedrich Dombrowski seine von ihm getrennt lebende Ehefrau auf offener Straße und verletzte sie durch Messerstiche lebensgefährlich. Der Täter wurde verhaftet; er ist erst vor wenigen Tagen wegen roher Mißhandlung der Frau vom hiesigen Landgericht zu drei Wochen Gefängnis verurteilt worden.

Trier. In der Gemeindekasse Neuforweiler wurde ein viele tausend Mark betragendes Defizit festgestellt. Der flüchtige Rendant wurde in Malstatt-Burbach verhaftet.

Beuthen. Der Zimmermeister Nitsche hierselbst erschoß sich wegen schlechter Vermögenslage, nachdem er erst am Tage vorher in heiterster Gesellschaft seine silberne Hochzeit gefeiert hatte.

Freiburg (Breisgau). Die Strafkammer verurteilte die Studenten der hiesigen Universität Franke und Fischer wegen Zweikampfes zu 6 bezw. 4 Monat, den Studenten Eberle wegen Kartelltragens zu einer Woche Festungshaft, sowie alle drei zur Tragung der Kosten.

Wien. Der sogenannte „Welfenschatz", den König Georg von Hannover 1866 bei seiner Flucht mit nach Wien genommen und hier zur Aufbewahrung dem österreichischen Kunst- und Industrie-Museum übergeben hatte, wo er sich seitdem befindet, ist nunmehr vom Herzog Ernst August von Cumberland zurückverlangt worden und soll auf dessen Schloß bei Gmunden gebracht werden. Der Welfenschatz umfaßt etwa 100 Gold- und Silbergegenstände, meist kirchliche Gegenstände byzantinischer und niederrheinischer Arbeit und mittelalterliche Emaille-Arbeiten. Die Sammlung hat großen kunstgeschichtlichen Wert.

× — Ein räuberischer Überfall auf den Wiener Scharfrichter Lang wurde an der Haltestelle der Straßenbahn in der Geiselbergstraße hierselbst verübt. Der 22 jährige Kommis Bernhardt drängte sich dort in auffälliger Weise an eine auf die Straßenbahn wartende Frau heran, die außer einem Paket ihre Geldbörse in der Hand trug. Der die Straße passierende Scharfrichter Joseph Lang, dem das Gebaren des jungen Menschen verdächtig vorkam, untersagte ihm jede Belästigung der Frau. In diesem Augenblick ging der freche Bursche auf den Scharfrichter zu und versuchte ihm seine schwere goldene Uhrkette zu entreißen. Der kühne Griff mißlang jedoch, die Kette hielt stand und löste sich auch nicht mit der Uhr aus der Westentasche los, weil Lang als vorsichtiger Mann die Uhr in einer besonders eingenähten, diebessicheren Tasche trägt. So rissen nur ein paar Knöpfe von der Weste los. Lang warf mit einem kräftigen Schlag den Straßenräuber zu Boden und hielt ihn so lange fest, bis ein Schutzmann herbeieilte und ihn verhaftete.

Venedig. Der furchtbare Vesuv-Ausbruch vom vergangenen Frühjahr zeitigt noch immer verhängnisvolle Folgen. Die ungeheuren Aschenmengen, die der Vulkan ausgeworfen hat, verwandeln sich, wie dies schon im Frühjahr beobachtet wurde, unter dem Einflusse anhaltenden starken Regens in Schlammströme, die Baumstämme und riesige Felsblöcke mit sich schleppen und auf ihrem Wege alles zerstören. In dem Dorfe Bianchini brach unter der Wucht solch eines Schlammstromes ein Bauernhaus so überraschend zusammen, daß sich die Bewohner nicht retten konnten. Zwei Personen, Großmutter und Enkelin, kamen ums Leben. Die Lokalbahnen mußten sämtlich den Dienst einstellen; auch die Staatsbahn wurde an der Küste, bei Torre del Greco, von einem Schlammstrom unterbrochen."

Bergamo. Gräfin Pauline Barni Corrado, die einer der ersten Familien Nord-Italiens angehört, beging Selbstmord, indem sie von einer in der Nähe von Paderno über die Adda führenden Eisenbahnbrücke in den Strom hinabsprang. Familienzwistigkeiten sollen der Grund zu der bedauernswerten Tat gewesen sein. Ihr Gatte, Graf Carlo Barni Corrado, liegt zurzeit krank danieder. Die Selbstmörderin war Mutter von fünf Söhnen.

Brüssel. Ziemlich unvorsichtig in der Wahl der Nahrungsmittel zu einem großen Festessen scheint hier ein Koch gewesen zu sein. Von 62 Teilnehmern an einem Festessen von Angestellten der Flandrischen Bank erkrankten 57 an Vergiftungserscheinungen, einige davon schwer. Die Ursache der Vergiftung ist noch nicht sicher festgestellt.

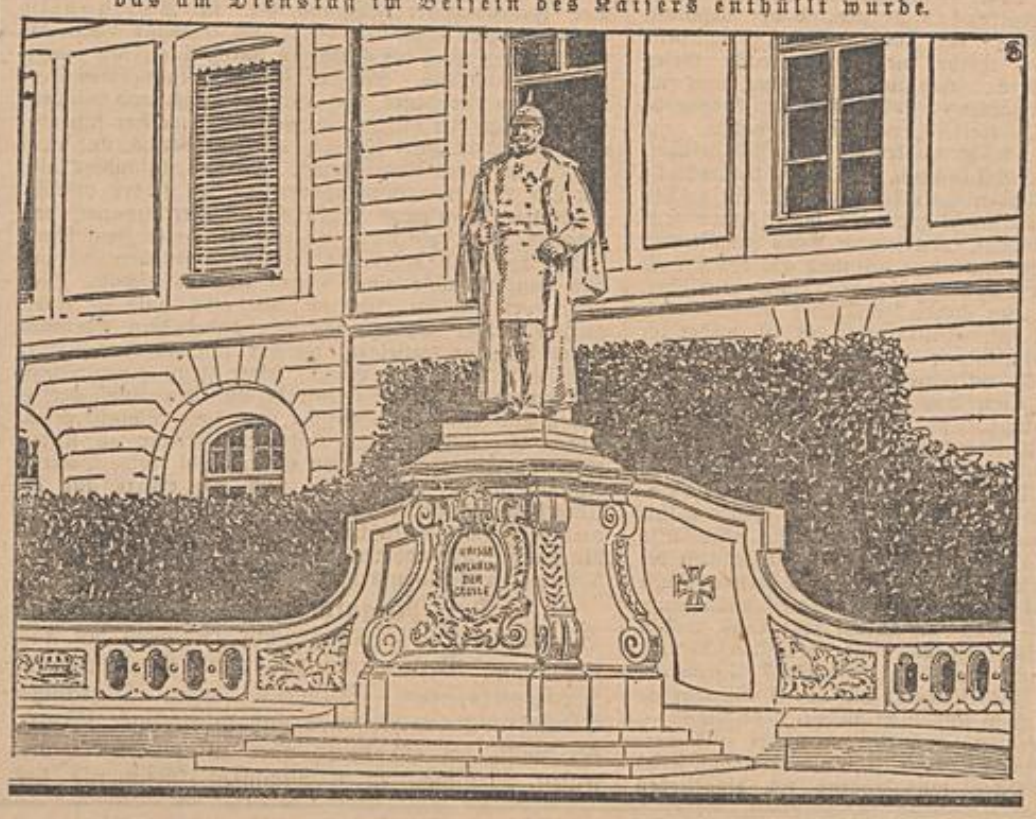
Kopenhagen. Die Explosion einer Gasanstalt hat in der kleinen dänischen Stadt Ribe große Verheerungen angerichtet. Fast sämtliche Gebäude wurden in Trümmer gelegt. Die Explosion ist vermutlich durch Anhäufung von Knallgas verursacht worden. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Alle Fensterscheiben der Umgebung und des Bahnhofes sind zerstört. Die Stadt ist ohne Gas und auch teilweise ohne Wasser, da auch die Wasserleitung beschädigt worden ist.

Moskau. Bei der Station Oka der Bahn Moskau-Kursk ereignete sich vor kurzem ein Eisenbahnunglück, bei dem mindestens 100 Personen den Tod fanden.

New York. Furchtbare Stürme wüteten an der Südostküste Nordamerikas und auch auf den dort belegenen Inseln. Aus New York wird gemeldet, daß der ganze westliche Teil von Kuba von einem Orkan betroffen worden sei. Die Verbindung mit Havanna ist abgeschnitten, und man hegt schwere Besorgnis wegen der Sicherheit der Stadt. Aus Jacksonville in Florida wird berichtet, daß ein schwerer Sturm an der Ostküste von Florida wütet. Fast alle Telegraphendrähte sind niedergebrochen. Einzelheiten fehlen. In der Stadt Miami auf Florida wurden an hundert Häuser und mehrere Kirchen vom Sturm zerstört.

Das Kaiser Wilhelm-Denkmal in Bonn,

das am Dienstag im Beisein des Kaisers enthüllt wurde.



Buntes Allerlei.

Amerikanische Fußballroheiten. Die amerikanische Fußballsaison hat kaum begonnen, und schon werden von allen Seiten schwere Unfälle gemeldet, die sich während des Spiels ereigneten und von denen einige tödlich verliefen. Bisher sind fünf Spieler getötet und neun schwer verletzt worden. Die Tagespresse sowie die anständigen Sportblätter verurteilen diese Vorkommnisse auf das entschiedenste und dringen auf eine Änderung der Spielweise.

* * *

In der Oper. „Hatten Sie sich das letztemal gut unterhalten in der Oper, Herr Kommerzienrat?" — „Nein, ich habe nichts gehört." — „Weshalb nicht?" — „Vor mir saßen zwei Damen, die den ganzen Abend davon schwatzten, wie sehr sie die Musik lieben." (Lach. Jahrb.)

Rechtzeitig. Familienvater (zum Einbrecher, der den Geldschrank aufbrechen will): „Bitte, lassen Sie sich nicht stören. Ich wäre Ihnen wirklich dankbar, wenn Sie mir den Schrank öffnen würden, ich habe nämlich heute den Schlüssel verloren!" (Lach. Jahrb.)

---

schmückt und einen blumenumwundenen goldenen Stab in der Rechten. In weichen Falten floß das weiße, griechische Gewand an ihrer anmutigen Gestalt hernieder, während die schönen Arme und der herrlich modellierte Hals unverhüllt geblieben waren. Ein bezauberndes Lächeln umspielte ihre Lippen, und als sie nun das strahlende Antlitz ohne jede Befangenheit dem Publikum zuwandte, da war es bereits entschieden, daß sie nicht nur im Rahmen des Stückes die erklärte Königin dieses Festes sei.

Außer ihrer natürlichen Grazie und dem angenehmen Klang ihrer Stimme hatte Herta im Grunde nur wenig Anlagen zur Schauspielerin, und es war für die Nachhaltigkeit des Erfolges, den sie mit ihrem bloßen Erscheinen davongetragen hatte, von großem Vorteil, daß ihre Rolle nichts weiter von ihr verlangte, als eine verständnisvolle Deklamation hübscher, wohllautender Verse. Der Verfasser selbst hatte ihr die erforderlichen Winke gegeben, und so entledigte sie sich ihrer Aufgabe, ohne durch eine Ungeschicklichkeit die schöne Illusion zu zerstören, die ihre liebreizende Persönlichkeit bei den Zuschauern hervorgerufen.

Das malerische Schlußtableau des Festspiels, bei dem sich die Winterlandschaft auf der Bühne in einen lachenden Frühlingsgarten verwandelte, wurde mit rauschendem Beifall aufgenommen. Dann fanden sich die Mitwirkenden zu passenden Gruppen zusammen und stiegen unter den Klängen des Hochzeitsmarsches aus dem „Sommernachtstraum" über die teppichbelegten Stufen hinab in den Saal.

Eine breite Gasse tat sich inmitten der bunten Menge vor dem farbenprächtigen Zuge auf, der von allen Seiten mit freudigen Zurufen empfangen wurde. Trotz der vielen prächtigen Einzelheiten aber blieben doch die meisten Blicke an der Mittelgruppe haften, die hoch über all das glänzende und schillernde Gewimmel hinausragte. In phantastisch gestalteter offener Sänfte, unter einem Baldachin von zartfarbiger, goldumsäumter Seide, wurde da die holde Frühlingsgöttin von sechs kraftvollen Jünglingen getragen, und während sie so in stolzem Triumphe langsam den Saal durchzog, warf sie aus einem goldenen Füllhorn fortwährend frische Rosen unter die fröhlich herandrängenden Festgenossen.

Noch immer war das bestrickende Lächeln auf Hertas Gesicht. Sie kostete das Glück ihres Erfolges mit vollem Bewußtsein und mit der ganzen Seligkeit eines außergewöhnlichen himmlischen Genusses. Aber ihre Augen schienen unter den Hunderten von Gesichtern, die da bewundernd zu ihr emporgewendet waren, noch etwas zu suchen, das sie bisher noch nicht vermißt. Es konnte weder ihr Vater noch ihre Schwester sein, denn beide hatte sie bereits mit heiterem Kopfneigen und reicher Blumenspende begrüßt. Aber als sie nun inmitten des Gewühles, nur um wenige Schritte von ihr entfernt, Bruno Meinardis dunkellockiges Künstlerhaupt gewahrte, wich der forschende Ausdruck ihrer hellen Augen einem freudigen Leuchten, und indem sie die schönste dunkle Rose aus ihrem stark zusammengeschmolzenen Vorrat wählte, neigte sie sich weit herüber, damit das duftige Wurfgeschoß sein Ziel ja nicht verfehle.

Unverwandt hatte der bleiche junge Bildhauer jede ihrer Bewegungen verfolgt. Nun fing er mit geschickter Handbewegung die Blume auf und drückte sie an seine Lippen. Herta errötete und wandte sich rasch nach der andern Seite. Die Umstehenden aber hatten den kleinen Vorgang notwendig wahrnehmen müssen, und namentlich für diejenigen unter ihnen, die dem schönen Geschlecht angehörten, war Bruno Meinardi dadurch zu einem Gegenstand neugieriger Aufmerksamkeit geworden, über den sie sich allerlei Bedeutsames in die Ohren zu flüstern hatten.

Eine geraume Zeit verging, ehe die siegreiche Göttin ihren Umzug beendet hatte. Auf die Bühne zurückgekehrt, setzten die Träger den phantastischen Thronsessel nieder; Herta sprang leichtfüßig herab, und ihr klangvolle Stimme heischte noch einmal Gehör, um in einigen heiteren Versen zu verkünden, daß das Spiel aus sei, und daß von diesem Augenblick bis zum ersten Hahnenschrei des kommenden Tages nur noch ein einziges Gesetz hier Geltung haben sollte und zwar ein leicht zu erfüllendes Gesetz, das allen Mißton verbanne und schrankenlose Fröhlichkeit gebot.

Die einzelnen Gruppen des Festzuges lösten sich auf und die Mitwirkenden, von denen nach gutem Künstlergebrauch niemand daran dachte, sein Kostüm abzulegen, mischten sich unter die andern Gäste. Am Arm des Vereinsvorsitzenden, eines berühmten Malers, der ihr tausend schöne Dinge über ihren Anteil an dem Gelingen der Aufführung sagte, stieg auch Herta wieder in den Saal hinab. Kaum je in ihrem Leben hatte sie sich so stolz und glücklich gefühlt, wie in dieser Stunde. Von jener Stimmung, die sie vorhin auf der Herfahrt beherrscht hatte, war nicht ein Schatten mehr in ihrer Seele. Sie hegte keinen Zweifel, daß ihr Gatte bereits in der Gesellschaft sei und sie war in ihrer augenblicklichen Laune vollkommen bereit, ihm sein ungalantes Benehmen vom heutigen Abend ohne weiteres zu verzeihen. Auch daß er sich erst von ihr suchen ließ, befremdete sie kaum. Sie konnte ja seine beinahe ängstliche Abneigung gegen alles, was einem Vordrängen glich und die Aufmerksamkeit der Leute auf seine Person lenken konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Aus der Woche.

Die Aufregung, die sich der Gemüter der Hohenloheschen Denkwürdigkeiten wegen bemächtigt hatte, ist aber in den Schatten gestellt durch ein Ereignis, das lebhaft an russische Verhältnisse erinnert. In Köpenick, also gewissermaßen vor den Toren der Reichshauptstadt, hat ein Gauner einen Streich vollführt, der alles übertrifft, was die kühnste Phantasie an Verbrecherromantik ersinnen kann. Ein Erzgauner hat sich die Uniform eines Garde-Hauptmanns zu verschaffen gewußt und hat mit Hilfe von Soldaten, die natürlich in die Rechtmäßigkeit seines Befehls keinen Zweifel setzten, das Köpenicker Rathaus besetzt. Der geniale Gauner ließ den Bürgermeister und den Rendanten unter militärischer Eskorte nach Berlin transportieren; er selber aber legte Beschlag auf die Stadtkasse, die er, um Unregelmäßigkeiten zu vermeiden, vorsichtshalber mitnahm, und — verduftete. Man glaubt in weiten Kreisen nicht, daß der „Herr Hauptmann" das beschlagnahmte Geld irgendwo abliefern wird. Dieses eigenartige Verbrechen, das der Gaunerwelt völlig neue Ausblicke eröffnet und den Sicherheitsorganen aller Länder verstärkte Wachsamkeit empfehlen wird, bildet das Weltgespräch der letzten Tage. — In Frankreich ist nach wie vor das Trennungsgesetz das Sorgenkind der Republik. Zwar hat der Minister des Innern schon verschiedene Male erklärt, man werde dieses unheilvolle Gesetz strengstens durchführen; aber zu der Tat hat man sich noch nicht aufraffen können. — Die Ausgleichsverhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn haben, wie vorauszusehen war, bisher zu keinem Ergebnis geführt. Es ist sogar sehr wahrscheinlich, daß der österreichische Minister des Auswärtigen Goluchowski, dessen energisches Auftreten in den Verhandlungen bei den Ungarn arge Mißstimmung hervorrief, von seinem Amte zurücktreten wird. Wie viele Diplomaten werden noch auf der Strecke bleiben, ehe es in Oesterreich-Ungarn einen wirklichen Frieden gibt. — Im Lande Bäterchens ereignet sich nichts Neues. Das alte Willkürregiment ist wieder im vollen Umfange eingeführt. Außer den regierungsfreundlichen sind alle Parteien verboten worden. Unter solchen Umständen kann das Volk vom Zusammentritt der neuen Reichsduma nicht viel erwarten, um so weniger als alle Unterzeichner des Wyborger-Aufrufs, der sich gegen die Auflösung der ersten Duma richtete, unter Anklage gestellt worden sind. Nach russischem Gesetz sind nun solchermaßen Angeschuldigte weder wahlfähig noch wahlberechtigt. Herr Stolypin wird also vielleicht eine Duma nach seinem Gefallen zusammen bekommen. Daß dieses Parlament mit der breiten Masse des Volkes keinerlei Verbindung hat, bedarf wohl kaum der Erwähnung. — Auf dem weiten Erdenrund, wohin man blickt, Flottenvermehrung und Heeresverstärkung. England, Frankreich, Rußland, Schweden, Norwegen, Spanien, Italien, die Schweiz, die Türkei, Bulgarien, Serbien, China, Japan und nicht zuletzt Deutschland — allüberall wird gerüstet, vermehrt, erneuert und verbessert. Die im nächsten Jahre zusammentretende Friedenskonferenz im Haag wird zagend sich eingestehen müssen: die Dinge sehen in der Theorie anders aus, wie sie in der Praxis durchgeführt werden können, und die schönsten Friedenswünsche halten der Wirklichkeit nur stand, wenn eine starke Streitmacht ihnen jeden Augenblick Geltung verschaffen kann.

Aus dem Gerichtssaal.

— **Höchst a. M.,** 17. Okt. (Schöffengericht.) Der Ziegelarbeiter S. aus Sossenheim hat sich wegen Körperverletzung zu verantworten. Einige Knaben spielten in der Nähe der Ziegelei, und darüber ärgerte sich S. so, daß er mit Steinen nach denselben warf. Dabei traf er den 8-jährigen R. am Kopfe, sodaß er eine Wunde davontrug und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. S. erhält dafür 10 Mark Strafe. Außerdem wird ihm eine Buße von 10 Mark zur Deckung der Doktorrechnung auferlegt.

— **Wiesbaden,** 22. Oktober. (Strafkammer.) Der Fabrikarbeiter Edmund Gr. in Schwanheim wohnte letzten Sommer bei einem Ehepaar dortselbst. Eines Tages ging der Ehemann durch. Die Frau machte sich wenig daraus. Sie gab ihrem Kostgänger in freudigem Tone Kenntnis von dem Ereignis und händelte in der Folge mit diesem Kostgänger an, welcher sich aber nicht besonders wohl fühlte in dem Verhältnis, und eines Tages ein neues Logis bezog. Seitdem, besonders aber seit ihre Wiederannäherungsversuche an seiner unüberwindbaren Abneigung gegen sie gescheitert waren, verwandelte sich ihre Liebe in eine erbitterte Feindschaft. Ihren Ehemann nahm sie wieder in Gnaden auf und das Paar besuchte eines Tages eine Wirtschaft. Man stieß dort auf Gr., und es kam auch bald zu einem großen Krach. Endlich soll Gr. dabei dem Ehemann seiner früheren Geliebten, welcher ihn attackierte, einen Messerstich in die Lunge, seiner Frau einen Schlag mit einem eisernen Gartenstuhl auf den Kopf versetzt haben und ein mitanwesender Gast, der Schlossergeselle Anton W., soll in dem Bestreben, Frieden zu stiften, ebenfalls mit einem eisernen Gartenstuhl beide Parteien traktiert haben. Gr. und W. sind, der erstere aus der Untersuchungshaft vorgeführt, wegen schwerer Körperverletzung zur Rechenschaft gezogen. Sie schieben beide die Hauptschuld anderen zu. Urteil: Gr. wird zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt, W. freigesprochen.

— **Der Nagolder Hoteleinsturz.** Die Strafkammer des Landgerichts Tübingen hat nach sechstägiger Verhandlung den Baumeister Erasmus Rückgauer von Stuttgart wegen fahrlässiger Tötung von 52 Menschen und fahrlässiger Körperverletzung bei 93 mehr oder minder schwer verletzten Menschen zu 6 Monaten Gefängnis und Tragung sämtlicher Kosten verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 4 Monate beantragt. Es handelt sich um den Einsturz des Gasthauses „zum Hirsch" in Nagold, den Rückgauer im Mai d. J. gehoben hatte, wobei das Gebäude mitsamt den darin befindlichen Wirtschaftsgästen einstürzte.

Vermischte Nachrichten.

— **Einen grauenhaften Fund** machte dieser Tage ein Darmstädter Hausbesitzer, als er frühmorgens seinen Hof betrat. Er entdeckte in einer offenen Halle, zu der von dem Tore aus frische Blutspuren führten, die er verfolgte, einen Menschenkopf, der anscheinend noch nicht lange von dem Körper getrennt sein konnte. Mit Recht vermutete der Mann zunächst ein Verbrechen, doch klärte sich der Fall harmloser auf, als er glaubte, nachdem er der Polizei von der schrecklichen Entdeckung Meldung gemacht hatte. Hier stellte sich heraus, daß es der schon vermißte Kopf eines Schuhmachers war, der sich in der Nacht von der Odenwaldbahn hatte überfahren lassen. Sowohl Bahnbeamte wie die Polizei konnten sich über das Verschwinden des Kopfes nicht klar werden, bis sich dann herausstellte, daß der große Hofhund des nahe der Bahn wohnenden Hausbesitzers, der in der Nacht im Freien geschwärmt hatte, bei seiner Exkursion das blutige Haupt gefunden und nach Hause getragen hatte.

— **Der Biebricher Leichenfund** hat nun endlich seine Aufklärung gefunden. Den sehr sorgfältigen Nachforschungen der Polizei zu Biebrich ist es nämlich gelungen, die Person ausfindig zu machen, die am letzten Montag die in eine Kiste verpackte Leiche eines neugeborenen, gewaltsam getöteten Kindes bei sich führte. Es ist dies ein zu Idstein bisher in Diensten gestandenes Dienstmädchen aus Dinkelsbühl in Bayern. Das Mädchen hatte in Idstein ein Verhältnis angeknüpft, das nicht ohne Folgen blieb. Als man in Idstein von dem Leichenfund und der eigenartigen Verpackung der kleinen Leiche erfuhr, dachte man sofort an das unter einem Vorwande nach seiner Heimat abgereiste Mädchen. Auch stimmte ihre Abreise genau mit der Zeit überein, wo ein Mädchen mit jenem ominösen Paket auf der Bahn bemerkt wurde.

Zentrumswahlverein
Ortsgruppe Sossenheim.
Donnerstag den 25. Oktober cr., abends 8 Uhr
Vorstandssitzung
im Gasthaus „Zur Rose", wegen der nächsten Sonntag stattfindenden **Zentrumswählerversammlung,** wozu alle Vertrauensmänner dringend um Ihr Erscheinen gebeten werden.
Der Obmann.

Freiw. Sanitätskolonne
Sossenheim.
Nächsten Freitag Abend 8½ Uhr
Uebung
und
Versammlung
im Vereinslokal („Zur Rose").
Die Mitglieder werden gebeten pünktlich und vollzählig zu erscheinen.
Der Vorstand.

Turn-Verein.
Samstag den 27. Oktober 1906
abends 9 Uhr
Monatsversammlung
im Vereinslokal („Nassauer Hof).
Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen bittet
Der Turnrat.

Gasthaus
„Zum Löwen"
Sonntag den 28. Oktober d. J.,
von 4 Uhr nachmittags ab
Grosse Tanzbelustigung.
Die Musik stellt die hiesige Humor. Musikgesellschaft „Lyra".
Um zahlreichen Besuch bittet
Jakob Klees.

Für Herbst und Winter!
Das Neueste in **Damenhüten, Mädchenhüten, Sportmützen, Tellermützen.**
Kostumröcke, Blousen, Unterröcke,
Kleiderstoffe und Blousenstoffe
in großer Auswahl.
Wollwaren
aller Art.
Strümpfe, Handschuhe, Tücher, Hauben, Kinderjacken etc. etc.
Kaufhaus Schiff
Höchst a. M.

Kath. Arbeitersekretariat Frankfurt a. M.
Trierischegasse 3.
Bureaustunden: Vormittags von 9—1 Uhr
Nachmittags „ 4—8 „
Sonntags bleibt das Bureau geschlossen.
Das kath. Arbeitersekretariat erfreut sich einer stets steigenden Frequenz. Ein Beweis wie notwendig diese Institution für Frankfurt und Umgegend war, ist der, dass nicht nur Arbeiter, sondern alle Stände unter den Besuchern vertreten sind. Nicht nur unser Rechts-, sondern unser ganzes soziales und wirtschaftliches Leben birgt für das werktätige Volk gar mancherlei Schwierigkeiten und Vorschriften, dessen Unkenntnis dem Einzelnen vielfach zum Nachteil gereichen. Hier aufklärend und belehrend zu wirken, ist der Hauptzweck der Arbeitersekretariate. Letztere haben eine grosse und wichtige Mission zu erfüllen, daher ist es freudig zu begrüssen, dass sich die weitesten Volkskreise dafür interessieren. Hierdurch wird es den Arbeitersekretariaten immer mehr möglich der Volkswohlfahrt im Allmeinen zu dienen und das will auch vor allem das kath. Arbeitersekretariat.
Der Vorstand des kath. Arbeitervereins Sossenheim.

Zu Allerheiligen.
empfiehlt
lebende und künstliche
Kränze,
sowie reichblühende
Chrysanthemum (Winter-Astern)
zu billigen Preisen.
M. Schrod, Gärtner,
Hauptstraße No. 25.

Für Allerheiligen!
Auf vielseitiges Verlangen der verehrl. Einwohnerschaft habe ich hier am Platze im **Laden** des Herrn **Christian Simon** neben der evang. Kirche eine **Filiale** in **Grabschmuck** jeglicher Art errichtet und empfehle lebende sowie künstliche **Kränze, Aster u. dergl.** zu billigen Preisen.
„Blumenhalle Flora"
Julius Bäuerle, Höchst a. M.

Dickwurz
hat abzugeben Paul Brum, Dottenfeldstr. 11.

Jeden Freitag
frisch geback. Fisch!
Gasthaus „zur Rose", Wijh. Anton.

Ein noch gut erhaltener **Ofen und Herd** bill. zu verk. **Aug. Kuhlmann,** Bleichstr.

1 schönes Zimmer (möbl. oder unmöbl.) zu vermieten. Näheres im Verlag d. Bl.

Schöne 3-Zimmerwohnung an der Höchster Chaussee gegenüber dem Friedhof zu vermieten. Näheres Hauptstr. 1.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung zu vermieten bei Phil. Göller, Hauptstr. 92.

Schönes Zimmer und Küche zu vermieten. Oberhainstraße No. 1.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung im 1. Stock zu vermieten.
Eschbornerstraße 11 a.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 86. **Samstag den 27. Oktober** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die bis zum 24. Oktober ds. Js. angeordnete **Taubensperre ist bis zum 4. November cr. verlängert** worden, welches den Taubenbesitzern zur Beachtung mitgeteilt wird.

Sossenheim, den 27. Oktober 1906.

Die Ortspolizeibehörde: Brum, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Am Montag den 29. d. Mts. findet in hiesiger Gemeinde die **Personenstandsaufnahme** statt.

Zu diesem Zweck sind den Haushaltungsvorständen Hauslisten (Haushaltungs-Verzeichnisse) zugestellt worden, welche auf das Sorgfältigste auszufüllen sind.

In die Hauslisten sind in erster Linie aufzunehmen diejenigen Personen, welche hier ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt haben; ferner sämtliche in der Haushaltung vom 29. Oktober d. Js. anwesenden Personen, insbesondere diejenigen, welche nur vorübergehend als Schlafgänger, zum Besuch, oder aus sonst einer Ursache anwesend sind, ihren eigenen Hausstand aber in einer anderen Gemeinde haben und daselbst zur Steuer herangezogen werden. Es zählen hierzu insbesondere diejenigen, welche auswärts in Dienst oder Arbeit stehen bezw. ihre Familienwohnung haben, hier aber eine Schlafstelle innehaben und Samstags oder Sonntags regelmäßig nach dem auswärtigen Wohnorte zurückzukehren pflegen.

Zur Vermeidung der vielen Anträge auf Verteilung des gemeindesteuerpflichtigen Einkommens auf mehrere steuerberechtigte Gemeinden empfiehlt es sich, unter Rubik „Freiwillige Angaben" die Angaben über einen zweiten oder ferneren Wohnsitz, auswärtigen Grundbesitz oder Gewerbebetrieb und die Höhe des hieraus fließenden Einkommens zu machen.

Im Uebrigen verweise ich auf die auf der Rückseite der Hausliste gedruckte Belehrung und mache besonders auf die Strafbestimmung aufmerksam.

Die Listen werden am 29. d. Mts. wieder abgeholt. Es wird ersucht, die Listen vollständig ausgefüllt bereit zu halten.

Sossenheim, den 26. Oktober 1906.

Nr. 3576. Der Bürgermeister: Brum.

Zusammenberufung der Gemeinde-Vertretung.

Die Gemeinde-Vertretung wird unter Hinweis auf die §§ 68—75 der Land-Gemeinde-Ordnung vom 4. August 1897 zu einer **Sitzung** auf **Dienstag den 6. November d. Js., nachmittags 8½ Uhr** in das Rathaus dahier zusammenberufen.

Gegenstände der Beratung:

1. Wahl von 6 Wahlmännern gemäß § 57 der Kreisordnung für die Provinz Hessen-Nassau vom 7. Juni 1885 zwecks Vornahme der Wahl zur regelmäßigen Ergänzung des Kreistags im Wahlverbande der Landgemeinden.
2. Leichenschaugebühren. (Verf. des Hrn. Landrats vom 1. 10. 06.)

Nichtanwesende haben sich den gefaßten Beschlüssen zu unterwerfen.

Sossenheim, den 27. Oktober 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Am **Dienstag den 6. November, nachmittags 2 Uhr** findet die diesjährige **Herbst-Kontrollversammlung** im **Kasinogarten** zu **Höchst a. M.** statt.

Zu dieser haben zu erscheinen:

a. sämtliche Reservisten der Gemeinde **Sossenheim** (mit Einschluß der Reserven der Jägerklasse A der Jahresklassen 1894—1898),
b. die Mannschaften der Land- und Seewehr I. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1894 in den aktiven Dienst getreten sind,
c. die zur Disposition der Truppenteile Beurlaubten,
d. die zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen.

Die zeitig Ganzinvaliden, sämtliche Halbinvaliden und die nur Garnisondienstfähigen haben mit ihren Jahresklassen zu erscheinen.

Sossenheim, den 27. Oktober 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 27. Oktober.

— **Herbststürme.** Nun brausen sie wieder über das Land, die wilden Herbststürme, rütteln an den Bäumen, zerzausen das Gebüsch, reißen die Blätter von den Aesten und fegen heulend durch die Straßen, daß die Fensterläden klappern oder fahren mit wütendem Fauchen durch die Schornsteine, als suchten sie Eingang in die Wohnungen der Menschen. In den Lüften pfeift und schrillt es, als zöge das wilde Heer mit Hussa und Horrido über die Köpfe der Erdbewohner dahin, kretschend drehen sich die Wetterfahnen auf den Dachfristen und überall ruft der Wind ein Aechzen und Stöhnen hervor, als gelte es, Klagelieder anzustimmen um das Sterben in der Natur. Wer Sinn für Romantik besitzt, der hört sie nicht ungern toben, die heftige Windsbraut. Im behaglich durchwärmten und erleuchteten Zimmer sitzend, lauscht er träumerischen Sinnes den geheimnisvollen Stimmen, die sich raunend erheben und ihm so vieles erzählen, was an das Ohr des nüchternen Alltagsmenschen niemals zu dringen vermag. Herbststürme! Melancholie, Hoffnungslosigkeit und Resignation heißen ihre Begleiter, und Trauer und Wehmut erfüllt bei ihren wilden Melodien unser Herz. Verhallet ist nun der Reigen, balde, gar bald kommt der Winter herbei, um alles in sein großes, weißes Leichentuch zu hüllen, bis endlich nach langen düstern Monden voll Eis und Schnee wiederum gewaltige Stürme über Flur und Feld dahinziehen. Dann aber klingt es wie Jubel und Triumph aus dem tollen Gebraus, die frohe Mär verkündend: der Frühling naht!

— **Die Zentrumswählerversammlung,** welche auf morgen Nachmittag im Gasthaus „Zur Rose" anberaumt war, mußte auf einen späteren Termin verlegt werden, da Herr Reichstagsabgeordneter P. Itschert, der als Referent sprechen wollte, am Erscheinen verhindert ist.

— **Stille Tage.** Es sei darauf hingewiesen, daß an den Vorabenden des Bußtages und der dem Andenken der Verstorbenen der christlichen Konfessionen gewidmeten Jahrestage, sowie an diesen genannten Tagen selbst weder öffentliche noch private Tanzmusiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten veranstaltet werden dürfen. Ferner dürfen am Bußtage außerdem auch öffentliche theatralische Vorstellungen, Schaustellungen und sonstiche öffentliche Lustbarkeiten mit Ausnahme der Aufführung ernster Musikstücke (Oratorien usw.) nicht stattfinden. Endlich sind an den dem Andenken der Verstrobenen der christlichen Konfessionen gewidmeten Jahrestagen nur theatralische Vorstellungen ernsten Inhalts gestattet.

— **Für den November** prophezeit Falb der Jüngere in der ersten Hälfte freundliche stille Witterung, in der zweiten Hälfte wären jedoch Schnee, Regen und starker Wind, hier und da aber auch Gewitter zu gewärtigen. Schön soll es darauf wieder in der Zeit vom 20.—25. werden. Im 1. November erblickt Otto Falb nur einen kritischen Tag niederer Ordnung, dagegen erklärt er den 16. des Monats für einen kritischen Termin von hoher Bedeutung. Der hundertjährige Kalender stellt für die ersten 6 Tage des November windiges Wetter in Aussicht, vom 7.—8. soll es schön, vom 9.—17. jedoch kalt und regnerisch werden. Im letzten Drittel des Monats wäre dann vielfach mit Schneefällen zu rechnen.

— **Die Schweinepreise** sollen nach der „Cöln. Volksztg." in einigen Teilen Deutschlands so stark sinken, daß sie bald die normale Höhe wieder erreicht haben werden. — Die Nachricht wird wohl nur wenige Gläubige finden.

— **Muster-Mutterschweine.** Herr Kaufmann Eduard Betz in Mademühlen bei Rennerod besitzt ein Mutterschwein, welches vor kurzem zum fünftenmal geworfen hat; in diesen fünf Würfen zusammen 75 Stück Junge. Ein derselben Zucht entstammendes Mutterschwein des Wagnermeisters Wilhelm Knapp warf zum viertenmal — insgesamt 60 Stück. Zu bemerken bleibt noch, daß diese doch immerhin recht bedeutende Ferkelzahl auch, was wohl die Hauptsache, fast vollständig aufgekommen ist.

— **Was in der Eisenbahn verloren wird.** Im Monat August d. J. sind im Eisenbahndirektionsbezirk Frankfurt a. M. in Eisenbahnwagen und Wartesälen u. a. gefunden worden 589 Schirme, 230 Stöcke, 200 Hüte und Mützen, 150 verschiedene Pakete, 50 Paar Handschuhe, ferner Schlüssel, Messer, Zahnbürsten, Tintenfässer, Scheren, Rosenkränze, Säbel, Fahrradlaternen, photographische Apparate, Notenständer, Hundemaulkörbe, Revolver, Ueberzieher, Hemden, Korsetts, Bilder, Brillen, Bierflaschen, Stiefel, Hosen, Armbänder, Uhrketten, Operngläser, Ringe, Broschen, Stiefel usw. usw.

* **Heu- und Strohmarkt** vom 26. Okt. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.00—3.40, Stroh Mk. 2.90—3.00.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 27. Okt. Der Kaufmann Anton Müller von hier hat am 2. April d. J. einen sechsjährigen Knaben, der in den Main gefallen war, durch energisches Eingreifen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese von Entschlossenheit zeugende Tat bringt der Regierungspräsident belobigend zur öffentlichen Kenntnis.

— **Frankfurt a. M.,** 26. Okt. Hier versuchte sich der 38jährige Kaufmann Otto Schütz, Mainzer Landstraße 68, in seiner Wohnung zu erschießen. Er brachte sich zwei Schüsse in die rechte Schläfe bei und wurde von seinem Bruder, welcher im Nebenzimmer beschäftigt war, im Bette blutüberströmt aufgefunden. Ein in der Nähe wohnender Arzt legte dem Verletzten einen Notverband an und die Rettungswache brachte ihn in bewußtlosem Zustande nach dem Krankenhause, wo er kurz danach verstarb. Der Grund zu der Tat ist ein unheilbares Leiden. — In der Wallstraße in Sachsenhausen wurde von der Städtischen Straßenbahn ein 6jähriger Knabe überfahren und schwer verletzt. — Ein in der Wingertstraße wohnender 12jähriger Schüler machte sich an einer Rübenschneidmaschine zu schaffen, wobei ihm der rechte Ringfinger, sowie der Knochen vollständig durchschnitten wurde. Auf der Rettungswache wurde ihm die erforderliche Hilfe zu teil.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser empfing den österreichischen Generalstabschef Feldzeugmeister Grafen Beck, der als Gast des Monarchen in Berlin weilt.

Kaiser Wilhelm wird Ende November und Anfang Dezember, wie in den Vorjahren, der Jagdgast verschiedener schlesischer Magnaten sein. Er wird nach den bisherigen Bestimmungen den Herzog von Ratibor in Schloß Raudten besuchen, den Herzog von Ujest in in Slawentzitz und den Fürsten von Donnersmarck in Neudeck, um bei ihnen dem Weidwerke obzuliegen.

Der oldenburgische Thronfolgestreit ist jetzt endlich erledigt. Das Reichsgericht hat in der Klage des Grafen Alexander v. Welsburg gegen den Großherzog von Oldenburg, das großherzogliche Haus und die Verwaltung des großherzoglich oldenburgischen Familienvermögens auf Anerkennung als gleichberechtigtes Mitglied des oldenburgischen Hauses und dementsprechende Apanagierung die gegen das Urteil des Oberlandesgerichts eingelegte Revision verworfen.

Die Oldenburger Landessynode hat das Gehaltsgesetz für die Geistlichen angenommen.

Bei der Reichstagsersatzwahl Hadersleben-Sonderburg wurde Landtagsabgeordneter Hansen-Apenrade (Däne) gewählt. — Im 18. hannoverschen Wahlkreise Stade-Blumenthal wurde bei der Reichstagsersatzwahl Stichwahl zwischen Reese (nat.-lib.) und Ebert (soz.) notwendig.

Der Entwurf des hamburgischen Staatsbudgets für 1907 soll angeblich mit 7 Mill. Mk. Fehlbetrag abschließen.

Die württembergische Kammer der Abgeordneten hat nach längerer Beratung über eine Eingabe der ständigen Kommission der württembergischen Staatsunterbeamten um Gewährung einer Teuerungszulage einstimmig einen Antrag angenommen, diese Eingabe der Regierung zur Erwägung mitzuteilen, in welcher Weise bei dem Anhalten der hohen Preise für wichtige Lebensbedürfnisse eine solche Verbesserung der Lage der Staatsbeamten, Geistlichen, Lehrer und der staatlichen Arbeiter herbeizuführen sein werde.

Österreich-Ungarn.

Nach einigem Zögern hat Frhr. v. Ahrenthal das Amt eines Ministers der Auswärtigen Angelegenheiten angenommen. Er erhielt die Bürgschaft, daß seine Person und Politik in beiden Delegationen auf keinerlei Vorurteil stoßen werden. Von ungarischer Seite wird betont, Ungarn wolle aus der Krise nicht den Vorteil ziehen, daß der nächste Minister des Äußern ein Ungar sein müsse. Die ungarische Regierung erklärte, daß sie an den neuen Minister des Äußern keine andern Forderungen stelle als jene, die auf den gesetzlichen Bestimmungen des Ausgleichs von 1867 beruhen.

Unmittelbar nach dem Rücktritt Goluchowskis und der Ernennung des Frhrn. v. Ahrenthal zum österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen hat auch das Amt des gemeinsamen Kriegsministers seinen Inhaber gewechselt. Der österreichisch-ungarische Reichskriegsminister Ritter v. Pitreich hat seinen Abschied eingereicht und erhalten; zu seinem Nachfolger wurde der bisherige österreichische Landesverteidigungsminister Schönaich ernannt.

Kaiser Franz Joseph empfing die parlamentarischen Minister des österreichischen Kabinetts nacheinander und sprach ihnen gegenüber mit größtem Nachdruck den Wunsch aus, daß die Schwierigkeiten und Hindernisse, die der Wahlreform entgegenstehen, so schnell wie möglich überwunden werden und die Wahlreform zum Abschluß gelange. Nochmalige Wahlen mit alten Wahlgesetzen seien ausgeschlossen. Es ist der Wunsch des Kaisers, daß sein entschiedenes Eintreten für die Wahlreform in möglichst nachdrücklicher Form den Parteien kundgegeben werde und daß bei den Delegationswahlen auch die Minderheiten Berücksichtigung finden.

Frankreich.

Sämtliche Mitglieder des neuen Kabinetts, mit Ausnahme von Millies-Lacroix, der das Portefeuille der Kolonien angenommen hat, sind unter dem Vorsitz Clemenceaus zu einer Sitzung zusammengetreten. Man regelte endgültig die Frage der Besetzung der Unterstaatssekretariate und besprach die Fragen, die sich aus der Schaffung des Ministeriums für Arbeit und öffentliche Gesundheitspflege ergeben. Sodann wurde die Budgetlage beraten. Der neue Finanzminister Caillaux legte die Punkte dar, in denen sein Vorgänger Poincaré mit der Budgetkommission in



Frhr. v. Ahrenthal,
der neue österreichisch-ungarische Minister des Äußern.

Meinungsverschiedenheiten geraten war, und teilte eine Anzahl Vorschläge mit, über die die Minister in den nächsten Tagen beraten werden.

England.

Das Londoner Polizeigericht zu Westminster hatte zehn Frauenrechtlerinnen, die im Unterhause mitten aus heißem Streite mit Konstablern heraus verhaftet worden waren, bei Androhung einer Geldstrafe dazu verurteilt, ein halbes Jahr lang die öffentliche Ruhe nicht zu stören. Sie wurden dann sämtlich abgeführt. Auf der Straße spielten sich mittlerweile wüste Szenen ab. Die Behörden des Parlamentsgebäudes haben befohlen, keiner der mit der Frauenbewegung in Verbindung stehenden bekannten Führerinnen Zutritt zum Parlament zu gewähren.

Dänemark.

In Kopenhagen trafen drei russische, unter Aufsicht der internationalen Polizei stehende Anarchisten ein, um ein Komplott zur Ermordung der Kaiserin-Witwe von Rußland auszuführen. Vor ihrer Ankunft erhielt die dänische Geheimpolizei eine telegraphische Benachrichtigung aus Petersburg. Russische Detektivs gingen an Bord des Dampfers und eröffneten den Verschwörern, daß sie verhaftet und nach Rußland gebracht werden würden, falls sie an Land gingen. Die drei zogen es aber vor, freiwillig mit dem Dampfer wieder umzukehren.

Italien.

Der Papst leidet zurzeit an einem leichten Gichtanfall. Trotzdem aber wird er den deutschen Staatssekretär v. Tschirschky in Audienz empfangen.

Rußland.

Der Ministerpräsident Stolypin hat durch eine Verfügung an die Generalgouverneure, Gouverneure und Stadthauptmänner diesen eingeschärft, daß die Kriegsfeldgerichte ausschließlich über schwere Verbrecher abzurteilen hätten. Die genannten Amtspersonen hätten in jedem einzelnen Falle zu entscheiden, welches Verbrechen dem Kriegsgericht zu überweisen sei, und daß ferner ein gefälltes Urteil des Kriegsgerichts keinesfalls abgeändert werden dürfe und es daher dagegen keine Berufung gebe.

Im Prozeß gegen Mitglieder des russischen Militärverbandes verurteilte das Militärgericht in Tschita zwei Leutnants zum Verlust der Standesrechte und zu Verbannung, die übrigen Angeklagten zu Ausschließung aus dem Dienste und zweijähriger Festungshaft.

Balkanstaaten.

Die türkischen Landwehr-Bataillone von Durazzo und Firava sind aus Yemen (Arabien), wo sie gegen die Rebellen gekämpft haben, nach Konstantinopel zurückgekehrt. Das erste Bataillon hat einen Verlust von 472 Mann, das letztere von 135 Mann gehabt. Um den seit vierzehn Monaten rückständigen Sold zu erhalten, veranstaltete die Mannschaft vor der Entlassung eine lärmende Kundgebung.

Die Skupschtina nahm eine Tagesordnung an, die der Regierung das Vertrauen des Hauses ausspricht gegen die Stimmen der gesamten Opposition, welche ein Mißtrauensvotum beantragt hatte.

Afrika.

Aus Marokko lauten die Nachrichten mit jedem Tage bedrohlicher. Wie verlautet, hat sich die Lage in Arzila verschlimmert; der Pascha, dessen Haus in Arzila geplündert worden ist, ist in Tanger eingetroffen. Raisuli, der von Schritten gehört hat, die der Sultan gegen ihn ergreifen wolle, will sich durch Gewaltmaßregeln nicht nur in Arzila, sondern auch in Tanger rächen. Die marokkanischen Behörden fangen infolgedessen an, sich zu beunruhigen. Die Polizeiposten in der Bannmeile von Tanger sind verdoppelt worden.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Vom falschen Hauptmann in Köpenick ist nicht viel Neues zu berichten. Es wurden wieder einige „Spuren" gefunden, von denen man jedoch nicht annehmen darf, daß sie zu einem besseren Resultat führen werden als die seither aufgenommenen. In Amsterdam wurde ein Mann verhaftet, der dem falschen Hauptmann von Köpenick ähnlich sein soll. Er kam aus Berlin, nennt sich Bartolett und hatte ein Passagierbillett nach New York. Eine andre Nachricht meldet, daß der Hauptmann bei Breslau erwischt sei. In Rothsürben wurde nämlich durch einen Gendarmen ein Mann verhaftet, auf den die Beschreibung des Köpenicker Räuberhauptmanns passe. Eine weitere Nachricht kommt aus Dresden. Man glaubt den Hauptmann in einem gewissen Johann Georg Wilhelm Schnitzel, der 1872 in Schweidnitz geboren wurde, wiedererkannt zu haben. Schnitzel trug während seines Aufenthalts in Dresden mit Vorliebe Uniform. Er erschien sehr oft als Husaren-Wachtmeister und ritt bei dieser Gelegenheit Offizierspferde. Er wird steckbrieflich verfolgt. Seinem früheren Bureauvorstand sandte er von Berlin aus eine Ansichtspostkarte von der Neuen Wache. (Es ist nicht anzunehmen, daß sich der Mann, der sich seither so schlau gezeigt hat, eine derartige Blöße durch eine Ansichtskarte geben sollte.) Auch aus Leipzig kommt die Nachricht von der Verhaftung eines Mannes, der für den Kassenräuber von Köpenick gehalten wird. Die Stadt Köpenick hat übrigens die Belohnung von 500 Mk. auf 1000 Mk. erhöht, so daß jetzt auf die Ergreifung des Kassenräubers 3000 Mk. ausgesetzt sind.

Auf schiefer Bahn.

14] Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

„Er wird sich schon finden lassen," dachte Herta heiter, „wenn man erst aufgehört haben wird, mich wie ein Meerwunder anzustaunen."

In der Nähe der Bühnentreppe traf sie auf ihren Vater. Der berühmte Maler tauschte ein paar höfliche Worte mit Julius Löwengaard; dann ließ er seine schöne Begleiterin bei ihm zurück, um seinen mannigfachen andern Ehrenpflichten nachzugehen.

„Nun?" fragte Herta lächelnd. „Willst du mir noch immer einen Vorwurf daraus machen, daß ich schon wieder Komödie gespielt habe?"

„Ich werde mich hüten, nachdem dir der Beifall dieser Hunderte ohne Zweifel die Überzeugung beigebracht hat, daß du recht daran getan. Schade nur, daß dein armer Mann nicht teilnehmen konnte an deinen Triumphen."

Er sah ihr dabei forschend ins Gesicht; aber ihr Benehmen war ganz danach angetan, seine geheimen Befürchtungen sogleich zu zerstreuen.

„Es ist ja seine eigene Schuld," sagte sie, „und ich bedaure ihn durchaus nicht. Woher aber weißt du es denn, daß mein Mann mich heute nicht begleitet hat?"

„Aus seinem eigenen Munde vernahm ich es, mein Kind! Er ist noch vor Beginn des Festes bei mir gewesen."

„Wie merkwürdig, daß er mir gar nicht von einer solchen Absicht gesprochen hat. Und hat er dir auch gesagt, wodurch er verhindert wurde? Wahrscheinlich irgend ein besonderes gewinnbringendes Geschäft, nicht wahr?"

Julius Löwengaard zögerte einen Augenblick, dann aber erwiderte er in seiner liebenswürdig gelassenen Weise: „Er hat sich darüber eigentlich nicht ganz klar ausgesprochen. Doch ich vermute, daß es eher etwas andres gewesen ist, gewisse kleine Unannehmlichkeiten vielleicht, wie sie im Leben eines Kaufmanns nun einmal nicht zu den Seltenheiten gehören."

„Um so weniger ist seine Unhöflichkeit zu entschuldigen. Aber ich will eine gute Frau sein und ihm nichts nachtragen. Diesmal soll meine Liebenswürdigkeit seine Strafe sein, und er soll zu seiner Beschämung eine freundliche Miene sehen."

„Recht so, mein Kind! Und ich gestehe reuig, daß ich dir so viel heroische Größe gar nicht zugetraut hätte. Ich fürchtete vielmehr, es würde dich ein schmerzliches Opfer kosten, das Fest schon jetzt zu verlassen."

Hertas Lächeln verschwand und sie sah mit großen Augen zu ihm auf. „Wer spricht denn auch davon? Richard wird doch noch nachkommen, ja, er ist sicherlich jetzt schon hier."

„So muß ich ihn mißverstanden haben. Mir sagte er nur, daß er dir einen Wagen schicken werde, um dich nach dem Schluß der Aufführung abzuholen."

Ihr raschem Wechsel ging und kam die Farbe auf den Wangen der jungen Frau. „Sagte er das wirklich? Bist du dessen ganz gewiß?"

„Ich versuchte umsonst, ihn zu überreden. Als er mich verließ, schien er fest entschlossen, das Fest nicht zu besuchen."

„Und er erwartet im Ernst, daß ich mich dieser rücksichtslosen Laune fügen, daß ich auf ein langersehntes Vergnügen verzichten würde, nur weil er es mir in einer lächerlichen Eifersuchtsanwandlung mißgönnt? Wenn du mich ein bißchen lieb hättest, würdest du ihm sogleich klar gemacht haben, daß er da ganz Unmögliches von mir fordert."

„Vielleicht tust du deinem Manne doch Unrecht, Herta!" entgegnete ihr Vater. „So viel ich weiß, hindert er dich sonst nicht, deinen Zerstreuungen nachzugehen. Er könnte ja möglicherweise diesmal wirklich einen triftigen Grund haben, nicht zu kommen."

Trotzig warf sie den Kopf zurück. „So hätte er mir diesen Grund nennen sollen. Wenn er es nicht für nötig hält, mich über seine Angelegenheiten zu unterrichten, darf er sich auch nicht darüber beklagen, daß sie mir gleichgültig sind. Ob er nun kommt oder nicht, ich werde jedenfalls bleiben."

„Aber, Kind, eine verheiratete Frau, die ohne ihren Gatten an einem Balle teilnimmt, fordert das Gerede der Leute geradezu heraus."

„Was kümmern mich die Leute und ihr Gerede! Überdies bist du ja hier! Ihr werdet mich nachher in eurem Wagen mitnehmen und vor meiner Wohnung absetzen. Wer sollte es dann noch wagen, sich darüber aufzuhalten?"

„Und fürchtest du denn nicht, daß Richard —"

Aber sie fiel ihm beinahe unartig in die Rede: „Vor meinem Manne werde ich mich schon zu rechtfertigen wissen, wenn es überhaupt einer Rechtfertigung bedarf. Und nun bitte ich dich von Herzen, laß uns nicht weiter darüber reden. Ich war eben noch so glücklich! Willst du mir den schönen Abend völlig verderben?"

Und Julius Löwengaard erwies sich auch diesmal als ein nachgiebiger, zärtlicher Vater, wie er es seinen Töchtern gegenüber noch immer gewesen war. Er erhob keine Einwendungen mehr, sondern er bot der jungen Frau selbst den Arm, um sie in den benachbarten Erfrischungsraum zu geleiten.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

München. Wie verlautet, traf die Gräfin Montignoso, die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, hierselbst auf kurze Zeit mit ihren beiden ältesten Kindern zusammen. Das Wiedersehen war ein überaus herzliches. In nächster Zeit soll nun die Prinzessin Monika dem sächsischen Hofe ausgeliefert werden. Die Verhandlungen sind bereits in vollem Gange.

Bentheim. Beim Einlaufen des D-Zuges Amsterdam—Berlin in die Station Bentheim ertönte in einem Abteil 2. Klasse ein Schuß. Einer der Passagiere, der von den Mitreisenden als Engländer bezeichnet wird, hatte sich eine Revolverkugel in den Kopf gejagt und war sofort tot. Nach der bei der Leiche vorgefundenen Fahrkarte kam der Reisende von Hoek van Holland und hatte Hamburg zum Reiseziel. Der Lebensmüde, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte, führte einen größeren Geldbetrag bei sich, der in der Hauptsache aus englischen Münzen bestand.

Kassel. Die Bewohner eines Hauses in Obervellmar wurden dieser Tage durch ein dumpfes Getöse und Lärmen in Aufregung versetzt, dessen Ursprung erst nach längerem Suchen entdeckt wurde. Es stammte aus dem Schornstein, in welchem sich der Schornsteinfeger derart verstiegen hatte, daß er weder vor- noch rückwärts konnte. Durch schleunigen Aufbruch des Kamis wurde der schwarze Mann aus seiner mißlichen Lage befreit.

Königsberg i. Pr. Ein Wachabenteuer, das lebhaft an die Ereignisse in Köpenick erinnert, trug sich hier zu. Eine etwa 60 Jahre alte Frau versuchte dem im Königsberger Schlosse wohnenden Prinzen Friedrich Wilhelm ein Anliegen vorzubringen. Sie gab sich bei dem Doppelposten vor dem Schlosse als Prinzessin von Oldenburg aus, worauf die Posten präsentierten. Die Hauptwache trat ins Gewehr, und das Spiel wurde gerührt. Der die Wache kommandierende Vizefeldwebel bot der angeblichen Prinzessin auf deren Wunsch einen Stuhl. Es entstand eine große Menschenansammlung. Die Dame wurde darauf polizeilich festgestellt. Später wurde sie als eine geisteskranke Witwe aus Königsberg erkannt und nach dem städtischen Krankenhause gebracht. Der Prinz war während des Vorganges im Schlosse nicht anwesend.

t. **Potsdam.** Zum dritten Male Zwillinge beschert wurden dem Schutzmann Ritter hierselbst. Vor sechs Jahren beschenkte ihn seine Frau mit einem Knaben und einem Mädchen, dann kamen im Jahre darauf zwei Mädchen, und jetzt nach fünfjähriger Pause stellte sich Meister Langbein mit einem niedlichen Knaben-Duett bei dem Hüter der öffentlichen Ordnung ein. In einer fünfjährigen Pause kamen zwei „Einzel-Ritter" zur Welt, sodaß jetzt acht Kinder vorhanden sind.

Magdeburg. Zur Fälschung der Bankquittung, die ein Banklehrling am 20. d. hierselbst beging, wird jetzt bekannt, daß der zwanzigjährige Lehrling Pippig im Bankgeschäft von Durst u. Komp. bereits durch eine plump gefälschte Unterschrift des Chefs vom Bankverein 10 000 Mk. bar und 5000 in Schecks erschwindelte. Nach der sofortigen Einlösung der Schecks erbat er einen mehrtägigen Erholungsurlaub. Erst zwei Tage später kam der Schwindel heraus, da die geängstigte Mutter Pippigs nach dem Verbleib ihres Sohnes forschte und einen Abschiedsbrief erhielt mit den Worten: „Adieu, leb wohl!" Der Flüchtige hat einen Vorsprung von 48 Stunden. Er galt als solider und fleißiger Angestellter.

Erfurt. Das Kriegsgericht verurteilte den Unteroffizier Krüger vom 95. Infanterie-Regiment wegen vielfacher schwerer Soldatenmißhandlungen zu viermonatigem Gefängnis und Degradation.

Neuwied. Vor der Strafkammer wurde seit sechs Tagen gegen die Seminaristin Eugenie Dannauer verhandelt, die im Verdachte stand, Schmähbriefe ohne Unterschrift in großem Umfange verfaßt und verbreitet zu haben. Über 50 Zeugen und drei Sachverständige waren geladen. Die Öffentlichkeit war ausgeschlossen. Die Briefe enthalten stellenweise gemeine Anzüglichkeiten und Ausdrücke schlimmster Art. Während der Verhandlungen wurde ein Amtsgerichtssekretär, der Zeuge war, wegen Meineids verhaftet. Die Angeklagte wurde wegen Urkundenfälschung im Zusammenhange mit Beleidigung und Bedrohung zu ein Jahr Gefängnis verurteilt. Das Urteil schildert die zur Zeit der Briefabfassungen noch nicht achtzehnjährige Person als sittlich völlig verkommen und betont, daß durch deren schamloses Treiben mehrere Familien verdächtigt wurden, jene Schmutzbriefe geschrieben zu haben.

t. **Klingenberg.** Die verhältnismäßig reichste deutsche Stadt ist unstreitig Klingenberg. Hier zahlen die Einwohner nicht nur keine Steuern, sondern jede Bürgerfamilie erhielt jetzt für das Jahr 1906 aus dem Erträgnis der reichen Gemeindenutzungen, die namentlich in Tonlagern und Forsten bestehen, einen Extrazuschuß von 400 Mk. in bar ausgezahlt.

Hohensalza. Bei einem Brande im Dorfe Broniewo hat der Kuhhirt Brzeski, der bei der Rettung des Viehes tätig war, in den Flammen seinen Tod gefunden.

Wien. Von einem unheimlichen Hotelgast berichtet der ‚B. L.-A.': Die seit etwa zwei Wochen hierselbst weilende Gattin eines Hauptmanns hatte in einem Hotel im 4. Bezirk ein unheimliches Abenteuer zu bestehen. Sie war von einem Verwandten heimbegleitet worden und wollte bald zu Bette gehen, als sie, ihr Abendgebet sprechend, sich nach der Art des serbischen Ritus vornüber neigte und dabei unvermutet unter dem Diwan etwas liegen sah, was ihr wie ein Bündel Kleider erschien. Näher tretend, erkannte sie aber, daß es ein Mensch war, der hier in seinem Versteck lauerte. Zum Tode erschrocken, rief sie um Hilfe, Hotelbedienstete waren sofort zur Stelle und zogen den gefährlichen Eindringling unter dem Sofa hervor. Es war ein blutjunger Bursche, der selbst sehr erschrocken schien und sich ruhig auf das Polizei-Kommissariat Wieden bringen ließ. Man hatte in ihm einen Gast erkannt, der seit einigen Tagen im selben Hotel das an das Zimmer der Dame anstoßende Gemach bewohnte und sich als Privatbeamter Joseph Hlawac gemeldet hatte, und als der 17jährige stellenlose Kontorist Karl Robert Arazim erkannt wurde. Der Bursche ist erst im Laufe dieses Monats vom Bezirksgerichte in Laibach wegen Veruntreuung und Falschmeldung zu einer Woche Arrests verurteilt und nach Abbüßung der Strafe in Freiheit gesetzt worden, worauf er nach Wien kam. Nachträglich wurde unter dem Bette der Hauptmannsgattin ein scharfes Küchenmesser gefunden, und Arazim mußte zugeben, daß es sein Eigentum sei. Der Bursche gesteht, daß er nur die Absicht verfolgt hat, mit dem Messer die Dame einzuschüchtern, sobald sie ihn beim Diebstahl betroffen hätte.

Brüssel. Vor dem hiesigen Gericht wurde dieser Tage ein Prozeß wegen fünf Orchideen verhandelt, die einen Wert von 30 000 Frank repräsentieren. Ein reicher Engländer, der ein Liebhaber von besonders kostbaren und eigenartigen Orchideen ist, hatte von einem Brüsseler Gärtner fünf dieser Pflanzen für den obengenannten Preis erstanden. Als der Käufer die Blumen erhielt, stellte es sich heraus, daß der Gärtner andre als die bestellten und weniger kostspielige Exemplare geliefert hatte. Der Engländer erhob infolgedessen bei den Brüsseler Gerichten Klage auf Rückgängigmachung des Kaufes und Schadenersatz. Obwohl der Gärtner geltend machte, daß er die gekauften Orchideen auch in der Tat an den Käufer abgesandt habe und daß die richtigen gestohlen und durch weniger wertvolle ersetzt worden seien, erkannte das Gericht doch auf Ungültigkeit des Kaufes und Zahlung von 3000 Frank Schadenersatz.

Wladiwostok. Über den Untergang des russischen Dampfers „Warjagin", der am 21. Oktober auf eine Mine geriet, wird berichtet, daß der Kapitän das Schiff vorsichtigerweise etwa vier Meilen nördlich der Torpedolinie führte. Trotzdem geriet der Dampfer beim Mandschurischen Kap mit seinem Heck auf eine Mine. Anderthalb Minuten nach der Explosion sank das Schiff. Von den Passagieren, deren Zahl 200 betrug, wurden 47, von den 23 Mann der Besatzung 13 durch Chinesen gerettet.

Zum Zusammentreffen der Gräfin Montignoso mit ihren beiden Söhnen.



Buntes Allerlei.

t. **Chinesen als preußische Landarbeiter.** Mit einem eigenartigen Antrage dürfte sich demnächst die preußische Staatsregierung zu beschäftigen haben. Die landwirtschaftlichen Vereine Westpreußens beabsichtigen nämlich, im Hinblick auf die Leutenot auf dem Lande an die westpreußische Landwirtschaftskammer die Bitte zu richten, gemeinsam mit den andern Landwirtschaftskammern Preußens bei der Staatsregierung in dringender Weise dahin vorstellig zu werden, auf bestimmte Zeiträume die Einführung von Chinesen zwecks Verwendung bei landwirtschaftlichen Arbeiten zu veranlassen. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß die preußische Staatsregierung diesem Wunsche nachkommen wird und versprich namentlich von der kürzlichen Rede des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen in Königsberg, der bekanntlich die Landflucht als „ganz fürchterlich" bezeichnete, die beste Agitation für die Bestrebung.

8.

Wie es nach ihrem großen Erfolge nur selbstverständlich war, blieb Herta Sieveking die vielumworbene Königin des Festes. Von ihr die Bewilligung eines Tanzes zu erlangen, galt offenbar als die höchste Auszeichnung, deren ein männliches Wesen an diesem Abend überhaupt teilhaftig werden konnte, und so lange der Kapellmeister den Taktstock in der Hand hielt, wirbelte sie auch als die unermüdlichste aller Tänzerinnen in dem bunten Reigen dahin. Nie in ihrem Leben hatte sie sich so köstlich amüsiert, wie gerade heute. Ihr Blut war erregt und in ihren Nerven prickelte es, wie unter der Wirkung eines Champagnerrausches. Wenn es augenblicklich noch einen Wunsch für sie gab, so war es einzig der, daß dieser Taumel des Vergnügens niemals ein Ende nehmen möge.

Bruno Meinardi war nun schon viermal ihr Tänzer gewesen und sie hatte die unbeschreibliche Wonne, die für sie im rhythmischen Drehen und Wiegen lag, mit verdoppelter Süßigkeit empfunden, wenn sein Arm sie umschlang. Es war noch nicht viel zwischen ihnen gesprochen worden, und die wenigen Worte, die sie miteinander getauscht, hätten keines Menschen Ohr zu scheuen brauchen. Aber jedesmal, wenn die dunklen, schwermütig verschleierten Augen des jungen Bildhauers die ihrigen suchten, stieg ihr das Blut heißer ins Gesicht und ihr Herz klopfte in rascheren Schlägen.

Nun gab es die erste größere Pause und die Paare promenierten im Saal, wie in den anstoßenden Räumen, um sich von den Anstrengungen des Vergnügens zu erholen. Es war im Grunde nur ein Zufall, daß Bruno Meinardi Gelegenheit gefunden hatte, Herta früher als irgend ein andrer seinen Arm zu bieten, sie aber hatte diesen Zufall wie irgend etwas Erwartetes und Erwünschtes hingenommen, und es machte ihr offenbar sehr wenig Sorge, ob mißgünstige Beobachter ihr Verhalten etwa als eine auffällige und unschickliche Bevorzugung des Künstlers deuten könnten.

Zum ersten Male kam jetzt auch ein ordentliches Gespräch zwischen ihnen zustande, und Herta war es, die dem Ballgeplauder von vornherein einen für Bruno Meinardi sehr schmeichelhaften Inhalt gab.

„Wissen Sie auch, daß man seit gestern überall von Ihnen spricht?" fragte sie. „Der schöne Aufsatz in der ‚Tagespresse' hat Sie mit einem Schlage berühmt gemacht und ich glaube, Sie haben jetzt eine große Zahl von Bewunderern selbst unter denen, die noch keines Ihrer Werke gesehen haben.

„Das wäre ein Erfolg, den ich wahrlich nicht erstrebt habe. Ich brauche Ihnen wohl kaum zu versichern, gnädige Frau, daß die Veröffentlichung des Artikels ohne mein Vorwissen erfolgt ist und daß ich, wenn man mich befragt hätte, niemals meine Einwilligung dazu gegeben haben würde."

„Aber was der Verfasser von Ihrer Kindheit und Ihren Jünglingsjahren erzählt, ist doch die Wahrheit?"

„Die volle Wahrheit allerdings! Insoweit wenigstens, als ein andrer überhaupt im stande ist, die grausame Härte solcher Kämpfe zu begreifen und zu schildern. Wenn ich selbst einmal daran denken wollte, meine Lebensgeschichte niederzuschreiben, so würden die Farben des Bildes wahrscheinlich noch etwas lebhafter werden."

Seine Stimme bebte ein wenig bei diesen letzten Worten, und als Herta nun noch eine Menge Fragen an ihn richtete, die sich auf seine Vergangenheit und seine künstlerische Entwickelung bezogen, antwortete er mit einem so melancholischen Tonfall, als würden durch die bloße Erinnerung die bittersten und wehmütigsten Gefühle in ihm geweckt. Aber er wurde sofort feurig und beredt, als er auf die Gegenwart und auf seine schöpferischen Pläne für die Zukunft zu sprechen kam. Bewundernd lauschte Herta der Schilderung, die ihr seine kühnen und gewaltigen Entwürfe in großen Zügen klarlegen sollte. Sie fühlte den Hauch des Genies, und wie eine Empfindung scheuer Ehrfurcht ging es durch ihre Seele.

„Wie herrlich muß es sein, so zu schaffen!" erwiderte sie leise. „Wie beneide ich Sie um Ihr schönes Vorrecht, sich auf den Schwingen der Begeisterung hoch über alle irdische Niedrigkeit und Kleinlichkeit zu erheben."

„Sie sollten mich nicht darum beneiden," erwiderte er, „sondern sich dessen freuen. Denn Sie allein sind es ja gewesen, die diesen schon erlahmenden Schwingen neue Flugkraft gegeben hat, Sie, die ich als meinen Schutzgeist, als den guten Genius meines Lebens verehre!"

„Sprechen Sie nicht so," bat sie, ihr erglühendes Gesicht abwendend. „Sie beschämen mich wirklich. Es ist ja nicht der Rede wert, was ich für Sie getan."

Das war sicherlich keine Abweisung, die ihn hätte entmutigen können. Und in dem Bewußtsein, daß seine Macht über das schöne junge Weib mit jeder Minute wuchs, sprach er fort und fort mit fast leidenschaftlichen Worten auf sie ein. Noch freilich war in diesen heißatmigen Reden nichts, was sie um ihrer Frauenwürde willen unbedingt zu energischer Abwehr genötigt hätte.

NW 14 (Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Der Köpenicker Gauner gefangen!

Nachdem in den letzten Tagen, wie naturgemäß stets in solchen Fällen, eine ganze Anzahl Unschuldiger verhaftet worden war, die alsbald wieder freigelassen werden mußten, ist es nunmehr — der Berliner Kriminalpolizei gelungen, den verwegenen Räuber festzunehmen. Die Verhaftung erfolgte im Osten Berlins in der Langenstraße. Der Räuber ist ein vielfach mit Zuchthaus vorbestrafter Schuhmacher Voigt aus Tilsit. Ueber die Person des Verhafteten wird folgendes mitgeteilt:

Wilhelm Voigt steht im Alter von 47 Jahren, ist dreimal wegen Diebstahls mit Gefängnis, einmal wegen schwerer Urkundenfälschung mit 7 Jahren Zuchthaus und zuletzt wegen Einbruchs in die Gerichtskasse zu Wongrowitz vom Schwurgericht Gnesen mit 15 Jahren Zuchthaus vorbestraft! Am 1. Februar dieses Jahres wurde er aus der Strafanstalt entlassen und unter Polizei-Aufsicht gestellt. Er hielt sich zuletzt in Wismar auf und kam von dort im Juli nach Berlin. Heute morgen gelang es Kriminalbeamten, ihn Langenstraße 22 zu verhaften. Er wohnte eine Zeit lang bei seiner Schwester.

Ueber die näheren Umstände der Verhaftung teilt der Frankfurter General-Anzeiger mit: Wie man auf die Spur des „Hauptmanns" kam. Auf der Suche nach dem Räuberhauptmann durchforschte die hiesige Kriminalpolizei alle Akten der schweren Verbrecher. Hierbei stieß man auf mehrere Personen, denen die Tat wohl zuzutrauen war. Zu diesen gehörte auch Voigt. Da man aber von diesem keine Photographie besaß, so bemühte man sich, seinen Aufenthalt zu ermitteln und von anderer Seite Material zu bekommen. Unterdessen kam unter den tausenden von Anzeigen auch eine Mitteilung eines früheren Sträflings an die Kriminalpolizei, die mit dem Inhalt der Akten übereinstimmte und den Blick noch mehr auf die richtige Spur lenkte. Daß aus Berliner Verbrecherkreisen keine Anzeigen einliefen, ist jetzt erklärlich. Voigt hatte Berlin stets gemieden. Er war erst kürzlich hierher gekommen und hatte hier mit Verbrechern nichts zu tun. Nach Verbüßung seiner letzten Strafe ging er, wie die weiteren Ermittelungen ergaben, nach Wismar, wo er bei einem Hofschuhmachermeister Beschäftigung hatte, bei dem er eine Vertrauensstellung einnahm, denn er war ein geschickter Arbeiter. Er wäre in Wismar geblieben, aber die mecklenburgische Landesverwaltung wies ihn aus, und so kam er im Juni ds. Js. nach Rixdorf zu seiner verheirateten Schwester, einer Frau Wenz, die in der Kopfstraße 27 eine kleine Seifenhandlung betrieb. Mit seiner Schwester ließ er sich vor kurzem einmal photographieren. Ein Bild sande er „mit dankbarer Verehrung" seinem früheren Arbeitgeber in Wismar. Dieses kam im Laufe der Nachforschungen der Kriminalpolizei in die Hände. Schließlich legte man das Bild den Hauptzeugen in Berlin vor, und alle erkannten sofort den Räuberhauptmann. Er trug auch auf dem Bilde noch den Vollbart, mit dem er am Donnerstag die Einkäufe gemacht hatte, sodaß jeder Zweifel ausgeschlossen war. Da man nun wußte, wer der Räuber sei, handelte es sich darum, wie er zu fassen sei. Nach längerer Beratung beschlossen die Kriminalbeamten, gestern nichts mehr zu unternehmen und ihn heute in aller Frühe zu fassen. Das vorher erwähnte Haus in der Kopfstraße, in dem seine Schwester wohnt, und das Nebenhaus Nr. 26, in dem, wie die Ermittelungen ergaben, der falsche Hauptmann eine Geliebte, eine Arbeiterin Namens Riemer, wohnen hat, ließ man beobachten. Heute früh brachen nun die Kriminalkommissäre Wehn, Nasse, Schön und Müller mit einem Stabe von Beamten um 4 Uhr früh auf und besetzten die Häuser 27 und 26. Sobald die Zeit kam, wo das Gesetz ihnen das Betreten der Häuser erlaubte, drangen sie in die Häuser ein, fanden aber das Nest leer. Voigt war nämlich seit 14 Tagen nicht mehr in Rixdorf, sondern nach Berlin gezogen. Dort wohnte er in der Langenstraße im 4. Stock als Schlafbursche. Das wußten die Eheleute Menz, aber sonst auch nichts. Bei ihnen war er zuletzt am Sonntag gewesen. Auch seine Geliebte, die in einer Messingfabrik arbeitet, wußte nicht mehr. Eine Durchsuchung der Räume in Rixdorf förderte ebenfalls keine Anhaltspunkte zutage, weder für den Aufenthalt selbst noch für die Täterschaft. Seiner Geliebten hat er auch nichts mitgeteilt, er hat auch nicht bei ihr gewohnt, sondern sie nur hie und da besucht.

Die Verhaftung des Räubers.

Die Kriminalbeamten begaben sich deshalb sofort nach Berlin, um ihn zu suchen. Es wurden alle Leute im 4. Stock der Langenstraße festgestellt, die Schlafburschen halten, und kurz vor 8 Uhr hatte man Voigt im Hause Langenstraße 22 gefunden. Hier wohnen im 4. Stock die Eheleute Karpeles, die sich vom Zeitungsaustragen ernähren. Die Kriminalbeamten besetzten sofort den Ausgang und das Dach des Hauses, gewitzigt durch den Fall Hennig, sodaß es kein Entrinnen mehr gab. Beim Eindringen der Polizeibeamten saß Voigt beim Morgenkaffee. Er wußte gleich, um was es sich handelte. Er bat, nur noch seinen Kaffee zu Ende trinken zu drüfen. Das erlaubte man ihm. Voigt frühstückte nun in aller Ruhe und, als er gefesselt war, legte er bald ein Geständnis ab. Die Durchsuchung seiner Wohnung förderte dann Dinge zutage, die ohnehin genügt hätten, ihn zu überführen. In einem Kasten wurden die Kleider gefunden, die Voigt unmittelbar nach dem Raube im Köpenicker Rathause bei der Firma Hoffmann u. Co. gekauft hat. Man fand auch einen großen Teil des von ihm geraubten Geldes, etwas über 2000 Mk., darunter befand sich auch der zerrissene 50-Mark-Schein. Gleich nach der Verhaftung wurde Bürgermeister Dr. Langerhans und Rendant v. Wildberg auf das Polizeipräsidium nach der Alexanderstraße gerufen und mit dem Verhafteten konfrontiert. Sie erkannten in ihm sofort den Täter, nachdem ihm der Hauptmannsmantel umgelegt worden war. Interessant ist, daß Voigt bisher nur öffentliche Kassen betrogen oder bestohlen hat. Nach seinen Grundsätzen brachte er es nie übers Herz, einer Privatperson auch nur einen Pfennig wegzunehmen.

Aus dem Gerichtssaal.

— **Höchst a. M.,** 24. Okt. (Schöffengericht.) Drei junge Taglöhner F., H. und R. in Sossenheim übten sich trotz ihres jungendlichen Alters im Revolverschießen, allerdings ohne Erlaubnisschein. Ein junger Gärtner, der bei der Arbeit war, beobachtete die Revolverschützen, machte sie auf die Gefahr, da sie scharf schossen, aufmerksam und erhob dagegen Einspruch. Darauf bedohte ihm H., er würde ihm das Genick umdrehen, wenn er ihn resp. die drei zur Anzeige brächte. Das Gericht verurteilte alle drei zu je 10 Mark Strafe und H. erhielt noch extra 10 Mark wegen der Drohung.

Kath. Gottesdienst.

21. Sonntag nach Pfingsten, den 28. Okt.

7½ Uhr Frühmesse, 9½ Uhr Hochamt; nachmittags ½2 Uhr Rosenkranzandacht.

Montag: eine hl. Messe für die armen Seelen, deren niemand gedenkt; eine gest. hl. Messe für Heinrich Baldes und dessen Ehefrau Anna Maria.

Dienstag: ein gest. Jahramt in der Farbe für Johann Eustachius Kinkel und Ehefrau Katharina und Johann Kinkel und Ehefrau Anna Maria; eine gest. hl. Messe für Jakob und Maria Eva Fay und die Familie Jakob Kinkel 2ter.

Mittwoch: eine hl. Messe für Kaspar Josef Brum und Angehörige.

Donnerstag: **Fest Allerheiligen.** 7½ Uhr Frühmesse, 9½ Uhr Hochamt; nachmittags ½2 Uhr Vesper, darauf Totenvesper und Gang auf den neuen Friedhof.

Freitag: Allerseelen; um 8 Uhr Seelenamt für die Verstorbenen, dann Gang auf den alten Friedhof.

Samstag: ein best. Jahramt für Jak. Kinkel, Bürgermeister und dessen Ehefrau Maria Anna geb. Mohr und Angehörige; eine gest. hl. Messe für Jakob und Katharina Roß.

Mittwoch Nachmittags 4½ Beichtgelegenheit; Samstag abends 5½ Allerseelenandacht.

Das kath. Pfarramt.

Evang. Gottesdienst.

20. Sonntag nach Trinitatis, den 28. Okt.

Gottesdienst um halb 2 Uhr.

Pfarrer Schmidtborn.

Turn-Verein.

Samstag den 27. Oktober 1906 abends 9 Uhr

Monatsversammlung

im Vereinslokal („Nassauer Hof).

Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen bittet

Der Turnrat.

Kathol. Jünglingsverein Sossenheim.

Sonntag den 28. Oktober 1906, nachmittags 4 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal („Zum Taunus").

Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Wolfsspitz-Hund

zugelaufen. Zu erf. im Verlag d. Blatt.

Ingenieur A. Bunde, Wiesbaden-Sonnenberg.

Projektbearbeitung und Bauleitung von

Wasserversorgungen und Kanalisationen.

300 Gänse!

Gute Holsteiner Zucht- und Mastgänse à Stück nur 4 Mark

sind noch zu haben bis **Montag Mittag 12 Uhr** in der Scheune der Frau L. Hagelauer Wwe.

Hauptstraße 99.

Zu Allerheiligen

empfiehlt

lebende und künstliche

Kränze,

sowie reichblühende

Chrysanthemum (Winter-Astern)

zu billigen Preisen.

M. Schrod, Gärtner,

Hauptstraße No. 25.

Hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß meine Frau **Elisabetha Fay,** geb. **Bauer,** sich am Freitag Mittag ohne mein Wissen und Willen während meiner Abwesenheit unter Mitnahme einiger Gegenstände sich von mir entfernt hat. Hiermit warne ich Jedermann ihr auf meinen Namen etwas zu leihen oder zu borgen, da ich für nichts hafte. Auch mache ich Diejenigen, welche ihr Unterkunft gewähren für die Folgen verantwortlich.

Johann Fay XII.

Für Allerheiligen!

Auf vielseitiges Verlangen der verehrl. Einwohnerschaft habe ich hier am Platze im **Laden** des Herrn **Christian Simon** neben der evang. Kirche eine **Filiale** in **Grabschmuck** jeglicher Art errichtet und empfehle lebende sowie künstliche **Kränze, Aster u. dergl.** zu billigen Preisen.

„Blumenhalle Flora"

Julius Bäuerle, Höchst a. M.

Meine Wohnung

ist jetzt

Hauptstrasse 37, II.

Heil, Kgl. Gendarm.

Dickwurz

hat abzugeben Paul Brum, Dottenfeldstr. 11.

Spielgesellschaft.

Montag den 29. Oktober 1906, abends 8½ Uhr

Versammlung

im Gasthaus zum „Frankfurter Hof".

Gasthaus

„Zum Löwen"

Sonntag den 28. Oktober d. J.,

von 4 Uhr nachmittags ab

Grosse

Tanzbelustigung.

Die **Musik** stellt die hiesige **Humor. Musikgesellschaft „Lyra".**

Um zahlreichen Besuch bittet

Jakob Klees.

Ein kleines Haus

preisw. zu verkaufen. Näheres im Verlag.

Wirsing

zu verkaufen im Gasthaus „zum Taunus".

1 Fahrrad (noch wenig gefahren und gut erhalten) **zu verkaufen.** Näheres im Verlag d. Bl.

Weisskraut

hat zu verkaufen **K. Schauer,** Hauptstr. 15.

Ein noch gut erhaltener **Ofen und Herd** bill. zu verk. **Aug. Kullmann,** Bleichstr.

Schöne 3-Zimmerwohnung an der Höchster Chaussee gegenüber dem Friedhof zu vermieten. Näheres Hauptstr. 1.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung zu vermieten bei Phil. Göller, Hauptstr. 92.

Schönes Zimmer und Küche zu vermieten. Oberhainstraße No. 1.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung im 1. Stock zu vermieten.

Eschbornerstraße 11 a.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 87. **Mittwoch den 31. Oktober** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung
betr. **die Bekämpfung schädlicher Insekten an Obstbäumen.**

Wie im Vorjahre, so besteht auch in diesem Jahre die unbedingte Notwendigkeit, geeignete Schutzmaßregeln gegen das Ueberhandnehmen der den Obstbäumen schädlichen Insekten zu ergreifen. Die in den letzten Jahren angewendeten Klebringe haben sich bei der Vertilgung des Ungeziefers, insbesondere des großen und kleinen Frostspanners, gut bewährt. Die Klebringe sind daher auch in diesem Jahre anzuwenden. Die Anlegung der Gürtel kann aber nur dann erfolgreich sein, wenn sie allgemein und gleichzeitig erfolgt.

Da in einzelnen Gemeinden der Frostspanner sehr häufig vorkommt, so ersuche ich die Polizeiverwaltungen und die Ortspolizeibehörden allen Baumbesitzern die Anlegung von Klebringen an den Obstbäumen aufzugeben mit dem Hinweise, daß die Arbeit alsbald ausgeführt sein muß.

Die Klebringe müssen aus einem mindestens 15 Ztm. breiten Streifen gutem Oel- oder Pergamentpapier hergestellt sein, mit 2 Bändern (Draht oder Kordel) gut um den vorher abgekratzten Stamm gebunden und in einer Breite von 10 Ztm. mit haltbarem Raupenleim, der eine mindestens zweimonatliche Klebfähigkeit besitzt, bestrichen werden.

Die zum Fangen von Aepfelblütenstechern, Obstmaden und anderen Schädlingen etwa angelegte sogenannten **Insektenfanggürtel** machen den Klebring dann entbehrlich, wenn sie in ihrer ganzen Breite mit gutem Raupenleim zur obengenannten Zeit bestrichen werden.

Packpapier, Zeitungen und Tapetenstücke, Wagenschmiere und ähnliche Materialien dürfen zu Klebringen **nicht** verwandt werden. Wie mir verschiedentlich mitgeteilt worden ist, soll sich das in der Germania-Drogerie hier käufliche Oelpapier sehr gut bewährt haben.

An jungen Bäumen mit einem Stammumfang bis zu etwa 20 Ztm. und den Zwerg- und Spalier-Obstbäumen — letztere, soweit sie in Hausgärten stehen — kann von der Anbringung von Klebringen abgesehen werden. In gemischten Beständen alter und junger Bäume ist es jedoch zu empfehlen, auch die jungen Bäume mit Klebringen zu versehen.

In Anbetracht der Gemeinnützigkeit dieser Maßnahmen darf ich wohl erwarten, daß die Anlegung von Klebgürteln an den Obstbäumen **allgemein freiwillig** zur Ausführung gelangt.

Ueber die Ausführung der Arbeit ist mir bis zum 15. November d. Js. zu berichten.

Auch auf die Entfernung der **Raupennester** ersuche ich hinzuwirken.

Höchst a. M., den 8. Oktober 1906.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
v. Achenbach, Landrat.

Wird veröffentlicht mit dem Bemerken, daß gegen die Säumigen im Wege der polizeilichen Verfügung vorgegangen werden wird.

3416 Sossenheim, den 11. Oktober 1906.

Die Ortspolizeibehörde: Brum, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die hiesige Freiwillige Feuerwehr hat folgende Mitglieder zu **Hornisten** bestellt:

1. Konrad Mohr, Hauptstraße 6.
2. Lorenz Kinkel, Riedstraße.
3. Jakob Neuhäusel, Oberhainstraße 29.

Es wird dieses veröffentlicht, mit dem Bemerken, beim etwaigen Ausbruch eines Brandes stets sofort den zunächst wohnenden Hornisten zu benachrichtigen.

Sossenheim, den 31. Oktober 1906.

Die Ortspolizeibehörde: Brum, Bürgermeister.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 31. Oktober.

— **Gestorben** sind im Spital zu Höchst der ledige Peter Fay und der ledige Karl Schmitt, welche hier wohnhaft waren. Fay starb am Montag und Schmitt am Dienstag, beide nach kurzem Krankenlager.

— **Die verschwundene Gans!** Ein lediger junger Mann, wohnhaft dahier, kaufte sich auch eine 4-Mark-Gans und wollte sie von seiner Hauswirtin füttern lassen, um auf die Weihnachten dann derselben ein Geschenk damit zu machen, d. h. um für ihn und ihre Familie einen guten Braten zu sichern. Bei einem Kartenspielchen in einer hiesigen Wirtschaft kam man auch auf die Sprache von den 4-Mark-Gänsen und eben der junge Mann sagte: „Ich habe mir auch eine geholt." Die anderen Spielgenossen machten dann die Bemerkung, er solle aufpaßen, daß sie ihm nicht gestohlen würde. Darauf sagte er: „Meine Hauswirtin und mein Hund, auf den ich mich ganz verlassen kann, die paßen auf, daß sie mir keiner holt." Und denkoch ist die Gans abhandengekommen. Der arme Hund wird jetzt daran glauben müssen, da er anderen gegenüber geäußert hat, daß der Hund sehr wachsam sei, und anderenfalls er ihn tot schießen werde. Der Kopf der Gans wurde dem jungen Manne geschickt — zum Andenken. (Wer den Schaden hat, brauch für den Spott nicht zu sorgen).

— **Ein Bürgermeister meineidsverdächtig?** Der seit ca. fünf Viertel Jahren in Unterliederbach im Kreise Höchst a. M. amtierende Bürgermeister W. Aßmann hat sich durch sein allzuscharfes Auftreten, das wohl durch seine frühere Stellung als Deckoffizier, wie als Polizei-Inspektor in Bochum verursacht ist, zahlreiche Feinde geschaffen, besonders wegen seiner sehr strammen Polizeivorschriften. Beschwerden bei dem Landrat, wie bei dem Ministerium blieben bisher ohne Erfolg, jetzt scheint er aber doch seinem Schicksal nicht zu entgehen. In einer Strafkammerverhandlung, die am 17. August ds. Js. in Wiesbaden stattfand, wurde er als Zeuge vernommen, und beschwor hierbei, daß eine Frau Harf in Unterliederbach einen sehr schlechten Leumund genieße. Auf Befragen gab er die eidliche Erklärung ab, daß er seine Kenntnis von dieser Tatsache von einigen Personen habe, die vor einiger Zeit von ihm zu Protokoll genommen worden seien. Wegen dieser Aussage hat nun Frau Harf vor dem Schöffengericht Klage eingereicht. Es war am Freitag Verhandlung. Aßmann bestritt vor allem, daß er in Wiesbaden über Frau H. etwas schlechtes ausgesagt habe. Bei Vorlage der von ihm angefertigten Protokolle, stellte sich heraus, daß alle ohne Datum und wahrscheinlich erst nach der Wiesbadener Verhandlung angefertigt waren. Von den vernommenen 26 Zeugen stellten eine ganze Reihe einwandfrei unter Eid fest, daß die Frau H. sich des besten Rufes erfreut. Aßmann wurde nach der 7½ Stunden dauernden Verhandlung zu drei Monaten Gefängnis wegen verläumderischer Beleidigung verurteilt. Weiter beschloß der Gerichtshof, die Akten, zwecks einer Untersuchung wegen Meineids gegen A., der Staatsanwaltschaft zu übergeben.

— **Leutnant Henninger von Altenhain.** Man schreibt der „Kl. Pr.": Der Hauptmann von Köpenick hat in dem nahen Taunus den falschen Leutnant von Altenhain in Erinnerung gebracht. Der Maurer Henninger von Altenhain war der Sohn armer, aber ehrbarer Eltern. Als der Krieg von 1870 ausbrach, erklärte er seinen Angehörigen, er wolle als Freiwilliger für König und Vaterland gegen Frankreich kämpfen. Bereits im September kam er zurück, und zwar als Leutnant. Er nahm Wohnung im „Hotel Adler" in Soden. Alles war erstaunt, daß Henninger so schnell Leutnant geworden war. Er erzählte, er habe sich durch seine Tapferkeit bei Weißenburg, Wörth und Sedan das Leutnantspatent errungen und man schenkte ihm Glauben. Die Sanitätsräte Dr. Georg Thilenius und Dr. Köhler, ebenso andere Patrioten gewährten dem falschen Leutnant reichlich Geldunterstützungen. Er lebte wie der Vogel im Hanfsamen und ritt in Dienerbegleitung aus. Eines schönen Tages aber zog ein Reserveleutnant in das Hotel ein. Dieser vermißte den „Leutnant Henninger" in der Rangliste und veranlaßte seine Verhaftung. Der Herr Leutnant wurde ins Untersuchungsgefängnis nach Mainz gebracht und starb dort — das war das Ende vom Lied — bereits nach sechs Monaten im Alter von 19 Jahren.

— **Der Familien-Abend des kath. Arbeitervereins** findet Sonntag den 4. November, abends 7½ Uhr im Gasthaus zum „Löwen" statt. Ein Lichtbildervortrag: „In den Katakomben Roms," gehalten von Herrn Oberlehrer Jung aus Höchst a. M. Der Vortrag besteht in 3 Abteilungen mit ca. 80 Bildern. In Anbetracht des sehr lehrreichen Vortrags mit den zahlreichen Sehenswürdigkeiten sollte niemand diese Gelegenheit versäumen und diesem Vortrage beiwohnen, zu dem der Eintrittspreis pro Person nur 20 Pfg. kostet. (Näheres siehe Inserat).

— **Eine christlich-nationale Arbeiter-Versammlung** findet nächsten Sonntagnachmittag in der „Rose" statt. (Näheres siehe Inserat.)

* **Heu- und Strohmarkt** vom 30. Okt. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.00—3.40, Stroh Mk. 2.90—3.00.

Aus Nah und Fern.

— **Rödelheim,** 30. Okt. Gestern nacht gegen 1 Uhr hörten Bewohner von hier in der Nähe der katholischen Kirche mehrere Schüsse fallen. Als einige Leute daraufhin herbeieilten, fanden sie den 19jährigen, in der Eisenbahn-Betriebswerkstätte beschäftigten Schlosser Willi Schunk, aus der Niedenau 3 dahier, blutend auf der Kirchentreppe. Schunk hatte sich einen Schuß in die Herzgegend beigebracht, an dessen Folgen er im Krankenhaus verstarb. Der Grund zu der Tat soll Liebeskummer sein.

— **Frankfurt a. M.,** 27. Okt. Die Ermittelungen über die Unterschlagungen des Darmstädter Eisenbahnsekretärs Wendlandt, der mit seiner Familie im Frankfurter Stadtwald freiwillig in den Tod gegangen ist, sind nach allen Richtungen hin zu Ende geführt. Die Höhe der Unterschlagungen beläuft sich auf 42000 Mark.

— **Griesheim,** 30. Oktober. Wie sehr die Grund- und Bodenpreise hier in die Höhe gehen, namentlich so weit es sich um Gelände handelt, das zwischen Griesheim und Frankfurt liegt, sieht man daraus, daß die Rute mit 600 Mk. bezahlt wird. — Die Bautätigkeit in den hiesigen Fabriken war noch nie so rege wie zurzeit; dagegen läßt die Bautätigkeit im Orte zu wünschen übrig. Im Laufe des Jahres sind nur wenige Neubauten entstanden. — Die hiesigen Lehrer sind um anderweitige Regelung ihrer Gehälter eingekommen.

— **Schwanheim,** 30. Okt. Die Zahlung des zweiten Ziels der Ratenzahlung für den Brückenbau mit 122,600 Mark wurde von der Gemeindevertretung genehmigt. — Der hiesige Vaterländische Frauenverein hat beschlossen, für die Wintermonate eine Suppenanstalt im kathol. Schwesternhause zu errichten, um an Arme, Kranke und Wöchnerinnen eine nahrhafte Suppe unentgeltlich und an Familien, in denen die Frau durch Berufsarbeit am Kochen verhindert ist, gegen geringe Vergütung abzulassen. — Mit dem 1. April 1907 übernimmt die Gemeindekasse die Zahlung der Leichenschaugebühren.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser wird sich von München aus, wo er am 15. November weilt, zu kurzem Aufenthalt nach Dresden und von dort nach Hamburg begeben.

Der Bundesrat genehmigte die Ausschußanträge wegen Änderung der Ausführungsbestimmungen zum Schaumweinsteuergesetz und wegen zollfreier Ablassung von Gebrauchsgegenständen für heimkehrende Angehörige des südwestafrikanischen Expeditionskorps.

Bis zum 1. Oktober hoben die neuen Steuern folgende Erträge gebracht; Zigarettensteuer 4 835 108 Mark, Frachturkundensteuer 4 217 100 Mark, Personenfahrkarten 1 771 346 Mark, Steuerkarten für Kraftfahrzeuge 960 700 Mark, Steuer für Vergütungen an Aufsichtsratsmitglieder 114 115 Mark, Erbschaftssteuer 26 943 Mark. Hinter den Erwartungen des Reichstags und der Regierung bleiben diese Summen erheblich zurück.

Die Stadtverwaltung von St. Johann richtete eine Eingabe an die Staatsregierung, die Grenzen von Holland und Frankreich zu öffnen zur Herbeiführung niedrigerer Fleischpreise. Die mittleren und unteren städtischen Beamten und Arbeiter sollen eine Teuerungszulage erhalten.

Österreich-Ungarn.

Der ungarische Handelsminister Kossuth hat nach einer Meldung aus Budapest die Direktoren der dortigen elektrischen Straßenbahnen ersucht, die Forderungen der streikenden Angestellten bezüglich Herabsetzung der Arbeitszeit nach Möglichkeit zu bewilligen; die Direktoren haben dies zugesagt.

Frankreich.

Wie verlautet, wird die Regierung in ihrer Erklärung vor dem Parlament am 5. November den festen Willen bekunden, das Trennungsgesetz anzuwenden, und von dem Parlament verlangen, neue Ausführungsbestimmungen zum Gesetz, falls solche sich als notwendig erweisen sollten, zu genehmigen.

Italien.

Staatssekretär v. Tschirschky wurde am Freitag in Begleitung des preußischen Gesandten v. Rotenhan vom Papst empfangen. Die Unterhaltung währte etwa eine halbe Stunde.

Spanien.

Die deutschen Vertreter für die Handelsvertragsverhandlungen mit Spanien sind im Madrider Finanzministerium den spanischen Delegierten vorgestellt worden. Darauf fand die erste Beratung der Kommission im Ministerium des Auswärtigen zu Madrid statt.

In den nächsten Tagen wird ein Rotbuch über die Konferenz von Algeciras zur Verteilung gelangen.

Der Entwurf des neuen Vereinsgesetzes ist den Cortes zur Beratung vorgelegt worden. Er richtet sich gegen die außerordentliche Freiheit, die die geistlichen Orden in Spanien bisher genossen, und stellt sie unter eine strenge Staatskontrolle. Wie vorauszusehen war, kam es im Laufe der Debatte über den Gesetzentwurf zu heftigen Auseinandersetzungen. Die Beratung wird wahrscheinlich mehrere Sitzungen in Anspruch nehmen.

Rußland.

Auf Verfügung des Kriegsministers beginnen in den nächsten Tagen in allen Offizierschulen Vorlesungen von Universitätsprofessoren über die gegenwärtige Staatsordnung und über Privat- und Staatsrechte in konstitutionellen Staaten.

Die Adelsversammlung der Provinz Tula beschloß mit 123 gegen 4 Stimmen, ihr Mitglied, den ehemaligen Präsidenten der Duma, Muromzew, von der Teilnahme an den Wahlen und andern Akten der Adelsversammlung auszuschließen, weil er durch Unterzeichnung des Wiborger Manifestes, das Protest gegen die Auflösung der Duma erhob, eine unehrenhafte Handlung begangen habe.

Asien.

Ein japanisch-amerikanischer Zwischenfall erregt in Japan heftige Verstimmung gegen die Ver. Staaten. In San Francisco sind die Kinder der dort ansässigen Japaner aus den öffentlichen Schulen ausgeschlossen, also gleich denen der Chinesen als Sprößlinge einer minderwertigen Rasse hingestellt worden. Die japanische Regierung hat dagegen bereits entschiedenen Protest erhoben. Der Zwischenfall ist um so bemerkenswerter, als erst vor wenigen Tagen die Regierung der Ver. Staaten in Tokio hat versichern lassen, daß sie stets bemüht sein werde, zu Japan die freundschaftlichsten Beziehungen zu pflegen.

Der Hafenplatz Masampho in Korea soll in einen japanischen Kriegshafen verwandelt werden.

In China gärt es wieder einmal unter der nichtbuddhistischen Bevölkerung. In der Nähe von Schanghai wurde bei einem Kampf eine katholische Kirche zerstört.

Die Reibungen zwischen Eingeborenen und Engländern in Indien häufen sich in besorgniserregender Weise. Bei einem Zusammenstoß in Bombay ist der englische Kommissar Napier von einem Eingeborenen durch Stiche in den Rücken und Nacken schwer verwundet worden.

Giftmordprozeß v. Heusler.

Vor dem oberbayrischen Schwurgericht in München begann im Wiederaufnahmeverfahren der Prozeß gegen die frühere Stiftsoberin vom Maximilianstift Elise v. Heusler wegen versuchten Giftmordes. Sie war in der ersten Verhandlung nach dreitägiger Beweisführung von den Geschworenen schuldig gesprochen und zu sechs Jahr Zuchthaus und Ehrverlust verurteilt worden. Die Verurteilung war hauptsächlich auf Grund der belastenden Aussagen der Minna Wagner selbst, die als Hauptbelastungszeugin auftrat, erfolgt. Diese Zeugin ist inzwischen gestorben, und durch ihren Tod ist in der Hauptsache das Wiederaufnahmeverfahren ins Rollen gekommen. Es sind 13 medizinische Sachverständige geladen.

Der der Anklage zugrunde liegende Sachverhalt ist kurz folgender: Die damals 25jährige, im Stift bedienstete Minna Wagner pflegte aus einer mit einem blauen Bändchen versehenen Tasse ihren Nachmittagskaffee einzunehmen. An einem Novembersonntag 1902 hatte sie um 1 Uhr die Hälfte des Kaffees ausgetrunken und die andre Hälfte, wie sie es zu tun pflegte, für später aufbewahrt. Um 6 Uhr abends nahm sie wiederum einen kräftigen Schluck aus der Tasse, empfand aber sofort ein heftiges Brennen im Mund und im Halse, dem starkes Erbrechen folgte. Die Tasse mit dem Kaffee stellte sie sorgfältig beiseite, und alsbald bezichtigte sie die Stiftsoberin, die ausgegangen war, ihr Salzsäure hineingetan zu haben. Frl. v. Heusler soll, als sie von dem Vorfall hörte, ausgerufen haben: „Die wird sich doch nicht etwa Salzsäure hineingetan haben!“ Die Mina Wagner kam in das Krankenhaus, wo sie lange daniederlag. Tatsächlich hatte sie in der Mundhöhle und an den Mandeln Spuren einer Verbrennung. Frl. v. Heusler wurde in Haft genommen und später verurteilt. Sie hat inzwischen 7 Monat in Untersuchungshaft und 2½ Jahr im Zuchthaus zugebracht. Seit November v. ist sie auf Anordnung des obersten bayrischen Landgerichts auf freiem Fuße. In der jetzigen Verhandlung lautet die Anklage, die Staatsanwalt Held I vertritt, gegen sie wiederum auf Mordversuch durch Gift. Die Angeklagte, die im 58. Lebensjahre steht, ist seit der vorigen Verhandlung stark gealtert, die Spuren des 2½jährigen Aufenthaltes im Zuchthause sind auf ihrem Gesicht unverkennbar. Die Vernehmung der Angeklagten ist äußerst eingehend. Unter Tränen versichert sie immer wieder ihre Unschuld. Sie erklärt, alle ihr von der Minna Wagner in den Mund gelegten häßlichen Ausdrücke über die Stiftsdamen nicht gebraucht zu haben. Es beginnt dann die Zeugenvernehmung. Im wesentlichen ergibt sich nichts Neues, außer der Feststellung, daß die verstorbene Minna Wagner eine krankhafte Person war, die häufig Nerven- und sogar Tobsuchtsanfällen unterworfen war.

Die weitere Zeugenvernehmung dreht sich ausschließlich um das Verhalten der Angeklagten zu der Minna Wagner. Die Verhandlung muß mehrfach unterbrochen werden, da die Angeklagte einige Male in Ohnmacht zu fallen droht. Als Zeuge wird sodann Regierungsrat Gastroph-Regensburg vernommen. Er vertrat im Juli des Jahres 1902 den Referenten des Ministeriums während dessen Urlaub. Aus den Akten habe er entnommen, daß die eigentliche Verwaltung des Stiftes und des Haushaltes sowie auch die Rechnungslegung der Angeklagten im ganzen durchaus befriedigend waren. Wohl aber kamen Klagen über das Verhalten der Angeklagten gegenüber den übrigen Stiftsgenossinnen, dahingehend, daß dieselben von der Angeklagten nicht „liebevoll im Sinne christlicher Geduld und Nachsicht“, wie es in der Hausordnung des Stiftes heißt, behandelt wurden, sondern mehr barsch, unfreundlich und häßlich.

Es folgt sodann die Vernehmung einiger Sachverständigen. Sachverständiger Dr. Oberndörffer hat die Sektion der Wagner vorgenommen. Sie ergab, daß diese an einer Blutvergiftung zugrunde gegangen ist, die von einem früheren Abszeß herrührte. Salzsäure wurde bei der Sektion nicht nachgewiesen. Zeuge Dr. Scheidemantel ist Anstaltsarzt im Krankenhause in Feuchtwangen, wo die Wagner im Dezember des Jahres 1902 Aufnahme fand. Am 6. Januar trat eine Verschlimmerung ein. Die Wagner behauptete, sie könne nicht essen, und mußte künstlich durch den Darm ernährt werden. Ich hatte den Verdacht, daß sie sich Nahrungsmittel einschmuggeln ließ. Sie bestritt das aber ganz entschieden. Es stellte sich aber heraus, daß sie große Diätfehler machte. So aß sie einmal für 50 Pf. Preßkopf.

Der Köpenicker Kassenräuber ergriffen.

Der verwegene Gauner, der am 16. Oktober d. in der Verkleidung eines Offiziers vom 1. Garde-Regiment den Bürgermeister und Rendanten von Köpenick mit einem Militär-Aufgebot verhaften ließ und dann mit dem Inhalt der Stadthauptkasse verschwand, ist zehn Tage nach Begehung der Tat von seinem Schicksal ereilt worden. In der Person des 57jährigen Schuhmachers Wilhelm Voigt, eines alten gefährlichen Zuchthäuslers, der schon 27 Jahre seines Lebens hinter Kerkermauern verbracht hat und im übrigen nie Soldat gewesen ist, wurde der falsche Hauptmann von Kriminalbeamten am Freitag vormittag 8 Uhr verhaftet. Voigt war ohne weiteres geständig. Er ist erst am 1. Februar d. aus dem Zuchthause zu Rawitsch entlassen worden und seit Juni hielt er sich in Rixdorf bezw. Berlin auf. Auf der Suche nach dem Räuberhauptmann studierte die hiesige Kriminalpolizei auch alle Akten der schweren Verbrecher. Hierbei stieß man auf mehrere Personen, denen die Tat wohl zuzutrauen war. Zu diesen gehörte auch Voigt. Weil man von ihm kein Bild besaß, so bemühte man sich, seinen Aufenthalt zu ermitteln, um auf andre Weise Material zu bekommen. Unterdessen kam unter den Tausenden von Anzeigen auch eine Mitteilung eines früheren Sträflings aus Rawitsch, die auf die richtige Spur führte.

Als man nun wußte, wer der „Hauptmann“ war, handelte es sich darum, wie man ihn fassen könne. Nach längerer Beratung beschlossen die Kriminalbeamten, den „Hauptmann“ Freitag früh zu fassen. Nun wurde die Kopfstraße in Rixdorf von ausgesuchten Beamten unauffällig beobachtet, besonders das Haus Nr. 27 und das Nachbarhaus Nr. 26, in dem, wie die neusten Ermittelungen ergaben, eine Geliebte Voigts, eine Arbeiterin Riemer, wohnte. Es gelang, die Beobachtungen durchzuführen, ohne daß jemand das geringste merkte. Freitag früh brachen die vier Kriminalkommissare Wehn, Nasse, Schön und Müller mit ihrem Stabe von Beamten schon um 4 Uhr auf und besetzten die Häuser Kopfstr. 27 und 26. Sobald die Zeit kam, in der das Gesetz ihnen das Betreten erlaubte, fielen sie überraschend ein, fanden aber das Nest leer. Voigt war seit 14 Tagen nicht mehr in Rixdorf, sondern nach Berlin gezogen. Dort wohnte er in der Langestraße 22 im 4. Stock als Schlafbursche.

Kurz vor 8 Uhr hatte man Voigt in dem Hause Nr. 22 gefunden. Hier wohnen im 4. Stock rechts die Eheleute Karpeles, die sich von Zeitungsaustragen ernähren. Die Kriminalbeamten besetzten sofort jeden Ausgang und auch das Dach des Hauses, so daß es

---

Auf schiefer Bahn.

15] Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

Der gottbegnadete Künstler durfte ja nicht mit dem Maße gewöhnlicher Sterblicher gemessen werden; sein Temperament und der Reichtum seiner Phantasie machten es erklärlich, daß der Ausdruck seiner Dankbarkeit und Verehrung überschwänglicher, glühender war als bei andern Menschenkindern. Herta durfte von ihm wohl noch als erlaubte Huldigung hinnehmen, was sie nach den Gesetzen einer strengen Schicklichkeit sonst keinem hätte gestatten können.

Aber obwohl sich Herta zur Beruhigung ihres eigenen Gewissens dies alles immer und immer wiederholte, während sie mit gesenkten Lidern den Strom seiner Rede über sich ergehen ließ, diese eigentümliche Beklemmung, dies zugleich süße, peinvolle Gefühl einer bisher unbekannten Bangigkeit, das in Bruno Meinardis Nähe stets von neuem über sie kam, konnte sie damit doch nicht ganz aus ihrem Herzen bannen. Sie war unter dem Druck dieser Empfindung ein paarmal wirklich nahe daran, ihm seine Kühnheit zu verweisen; aber dann nahm ihr irgend ein naiv schmeichelndes Wort, irgend ein rührender Ton aus seinem Munde immer gerade im entscheidenden Augenblick die mühsam gewonnene Kraft und was sie antwortete, war beinahe entgegengesetzt von dem, was sie eigentlich hatte sagen wollen.

Als die Musik wieder begann, hatte sie ihm halb und halb einen Besuch seines Ateliers versprochen und sein Dank für die unbestimmte Zusage war so feurig, als hätte sie ihm damit zugleich alle Seligkeiten der Erde verheißen. Deshalb hielt Herta es doch für geboten, mit einigem Nachdruck hinzuzufügen: „Natürlich würde ich jemand mitbringen, meine Schwester vielleicht. Und ich würde Sie vorher mit einer Zeile benachrichtigen, damit wir sicher sein können, außer Ihnen auch ihren Bruder oder sonst eine Respektsperson anzutreffen.“

Bruno Meinardi verbeugte sich zum Zeichen bedingungsloser Zustimmung und überließ sie gleich darauf dem berühmten Maler, der sich schon vorher für diesen Tanz in Hertas Karte eingeschrieben hatte. Eine Viertelstunde später traf die junge Frau mit ihrer Schwester zusammen, die eben einen kleinen Streit mit dem allzu anhänglichen Vetter gehabt und ihn recht unfreundlich fortgeschickt hatte.

„Ich habe eine Überraschung für dich, Hilde!“ sagte sie, zärtlich ihren Arm um die biegsame Gestalt des jungen Mädchens legend. „Aber du darfst es niemand verraten. Ich will dir Gelegenheit geben, etwas sehr Interessantes zu sehen, die Werkstatt eines bedeutenden Künstlers. Wir werden nämlich zusammen einen Atelier-Besuch machen.“

Hilde fixierte die Schwester mit einem mißtrauischen Blick. „Aber hoffentlich nicht bei Herrn Bruno Meinardi!“

Herta hatte Mühe, ihre Betroffenheit hinter einem leichten Lächeln zu verbergen. „Was für ein prophetisches Gemüt du doch hast? Weshalb rätst du denn zuerst auf ihn?“

„Nun, dazu gehört gewiß nicht viel Scharfsinn. Ich habe dich ja während des ganzen Abends immer nur in seiner Gesellschaft gesehen. Aber ich leiste dankend Verzicht. Du wirst dir schon eine andre Begleitung aussuchen müssen.“

„Du willst nicht mitgehen? Hast du dafür einen bestimmten Grund?“

„Vielleicht mehr als einen. Aber du wirst mir's erlassen, die andern zu nennen, wenn ich dir sage, daß ich deinen genialen Freund nicht ausstehen kann, ihn so wenig, wie seinen Schatten.“

„Seinen Schatten? Wer ist das?“

„Wer sonst als sein Bruder! Sieh nur, da drüben irrt er eben umher. Und mit einem ganz glücklichen Gesicht. Ein Mond, der immer den Strahlenglanz seines Planeten braucht, um auch ein bißchen zu leuchten.“

Herta gewahrte, daß ihr Vater sich ihnen näherte. „Wir werden noch darüber reden,“ raunte sie noch ihrer Schwester zu. „Vorläufig darfst du keinem etwas davon sagen.“ —

Hilde hatte eigentlich schon seit geraumer Zeit aufgehört, sich zu amüsieren. Die fade Aufdringlichkeit ihres studentischen Vetters, der so viel Champagner getrunken hatte und dadurch keineswegs angenehmer geworden war, mochte wohl die meiste Schuld daran tragen. Außerdem hatte sie nicht viel Glück mit ihren Tänzern gehabt und war durch die abgeschmackte, geistlose Art, mit der man sie zu unterhalten versucht hatte, gewaltig enttäuscht worden. So war sie zu dem Entschluß gekommen, fortan nur noch Körbe auszuteilen und sie hatte sich zugleich des halb berauschten Cäsar in ihrer rücksichtslosen Weise so energisch als möglich entledigt. Am liebsten wäre sie jetzt nach Hause gefahren; aber sie wußte, daß dann auch Herta zum Verlassen des Balles genötigt war, und sie wollte das Vergnügen der Schwester nicht stören, selbst wenn sie der Willfährigkeit ihres Vaters sicher gewesen wäre.

Schon lange hatte sie den Wunsch gehegt, das farbenprächtige, in der steten Bewegung doppelt reizvolle Bild des menschengefüllten Saales auch einmal von der Höhe der kleinen Galerie zu betrachten, die an der Schmalseite hinlief. Aber sie hatte den Treppenaufgang bisher nicht entdecken können, und so machte sie sich nun, wo sie zu ihrer großen Erleichterung von aller lästigen Begleitung frei war, aufs neue daran, ihn zu suchen. Unversehens war sie dabei in mehrere kleinere

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

kein Entrinnen gab. Dann verlangten und erhielten die vier Kommissare bei Karpeles Einlaß. Hier saß Voigt beim Morgenkaffee. Überrascht sah er die Kriminalbeamten an. Er wußte gleich, um was es sich handelte, und bat, nur noch seinen Kaffee austrinken zu dürfen. Das erlaubte man ihm gern. Voigt frühstückte nun in aller Ruhe. Gesättigt legte er bald ein Geständnis ab, und die Durchsuchung seines Schlafraumes förderte dann Dinge zutage, die allein schon genügt hätten, ihn zu überführen.

Bei seiner Vernehmung blieb Voigt vollkommen ruhig, zeigte aber auch da eine überlegene Frechheit. Als ein hinzukommender älterer Beamter ihm seine Verwunderung darüber aussprach, daß er in seinem Alter und bei seinem altertümlichen Aussehen nur die Hauptmannsabzeichen angelegt und sich nicht mindestens als Major aufgespielt habe, antwortete der Verbrecher mit der Frage: „Haben Sie gedient?“ Nachdem diese Frage bejaht war, fuhr er fort: „Das hatte ich auch überlegt! Aber wenn ich als Major nach Köpenick gekommen wäre, so würde man dort doch vielleicht erstaunt gewesen sein, daß ich selbst in dieser Charge die paar Männerchen kommandierte und nicht wenigstens einen Leutnant bei mir hatte!“ Einer der Kommissare äußerte dann, daß er es nicht verstehe, daß man diesem Greise gegenüber nicht sofort nach seiner Legitimation gefragt habe. Voigt fiel alsbald mit der Erwiederung ein: „Mein Herr, ich kenne Sie nicht! Aber wenn Sie auch mit Ihrem Oberregierungsrat und Ihrem Präsidenten gekommen wären — meinen Sie, daß ich mich erst auf eine lange Auseinandersetzung eingelassen hätte? Ich hätte einfach den Soldaten gesagt: „Packen Sie die Kerls am Genick und führen Sie sie ab!“ — und Sie hätten mal sehen sollen, wie schnell Sie hinausgeflogen wären!“ — Bei seiner weiteren Vernehmung erzählte Voigt über die Vorgänge in Köpenick, daß er beinahe „aus der Fassung geraten“ wäre, als der Polizei-Inspektor Jäckel ihn um die Erlaubnis gebeten hätte, abtreten zu dürfen, weil er — weil er ein Bad nehmen wolle. Da sei er ganz verblüfft gewesen und habe dem Beamten erwidert: „Was? Baden wollen Sie gehen?“ Dann habe er seine Fassung wiedergewonnen und gesagt: „Na, ja! Sie können abtreten!“

Der Kaiser hat sich über die Verhaftung des geriebenen Gauners eingehend Bericht erstatten lassen.

Unpolitischer Tagesbericht.

München. Zu dem Wiedersehen der Gräfin Montignoso mit ihren Söhnen wird noch gemeldet: Die Gräfin Montignoso äußerte sich einem ihr bekannten Herrn gegenüber, daß sie sehr glücklich über das Wiedersehen sei und daß die Kinder so lieb und gut und so gerührt gewesen wären. Die Gräfin hat in durchaus verständiger und feinfühliger Weise alles vermieden, was den Kindern das Herz schwer machen konnte, und die Unterredung war ohnehin durch die Anwesenheit des Gesandten und des Generaladjutanten des Königs, v. Crieagern, beeinflußt. Die Standhaftigkeit, die die Gräfin bewiesen hat, mag nicht zum geringen Teil auf ihr Naturell zurückzuführen sein.

t. **Konitz.** Eine seltene Hochzeitsfeier wurde hier gefeiert. Die beiden Brüder Johann und Andreas Warnke heirateten vor fünfzig Jahren zwei Schwestern und konnten jetzt auf eine 50jährige Ehe zurückblicken. Der Kaiser verlieh den beiden Jubelpaaren ein Geldgeschenk von je 50 Mark.

Herford. Ein Raubmord ist hier begangen worden. Aus der Werra wurde der 50jährige Zimmermann Drokfeld mit schweren Rücken- und Kopfverletzungen als Leiche gelandet. Alle Wertsachen fehlten. Der Tote ist der Untersuchung zufolge ermordet, beraubt und nach Unkenntlichmachung in den Fluß geworfen worden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Schweidnitz. Beim Herabrutschen vom Treppengeländer stürzte in der Petersstraße die hier zum Besuch weilende 18jährige Putzmacherin Förster drei Stockwerke tief kopfüber in den Hausflur, ein Stück des Treppengeländers mit sich reißend. Sie erlitt einen Schädelbruch und wurde bewußtlos ins Krankenhaus übergeführt.

Breslau. Schreckliche Verbrühungen erlitten zwei Arbeiter in der Zuckerfabrik von Schottwitz hierselbst, die in eine kochende Sirupmasse fielen. Einer ist bereits gestorben.



Der „Hauptmann“ von Köpenick
beim Begehen der Tat.

Breslau. In dem Prozeß des Flaschenspülers Biewald, dem bei den Krawallen hier von einem nicht ermittelten Schutzmann die rechte Hand abgehauen wurde, gegen die Stadtgemeinde Breslau erkannte die 5. Zivilkammer des Landgerichts den Anspruch Biewalds auf Entschädigung durch die



Der „Hauptmann“ von Köpenick
nach der Verhaftung.

Stadtgemeinde als berechtigt an. Der Vertreter der Stadt Breslau hatte beantragt, die Klage abzuweisen. Nach etwa einstündiger Beratung verkündete der Vorsitzende folgendes Urteil: „Der mit der Klage beabsichtigte Anspruch wird von der Kammer grundsätzlich anerkannt.“ In der Begründung heißt es, daß die Vorgänge in der Hildebrandtstraße als eine Fortsetzung der gesetzlichen Maßnahmen gegen die Krawalle auf dem Striegauer Platze anzusehen sei, also als Ausfluß einer gesetzlichen Maßregel, die im Sinne des Tumultgesetzes haftpflichtig sei. Über die Differenzen in der Höhe des Schadenersatzanspruches soll in einem späteren Termin eine Einigung erzielt werden.

— Das hiesige Kriegsgericht verurteilte den Musketier Szygiol vom Regiment 51 wegen Vergehens gegen die Disziplin zu zwei Jahr Gefängnis.

Beuthen. In der Konkordiagrube der Donnersmarckhütte wurden zwei Bergleute durch zu Bruche gehende Gesteinmassen verschüttet und getötet.

Pforzheim. Im Hochbergwald wurde ein Liebespaar erschossen aufgefunden. Es sind der 19 Jahre alte Bäcker Rieger und die 16jährige Tochter des Bäckers Zoller. Beide wurden seit einigen Tagen vermißt.

Tübingen. Gegen die Verurteilung durch die hiesige Strafkammer zu sechs Monat Gefängnis wegen der Verschuldung des Nagolder Hoteleinsturzes meldete der Bauunternehmer Rückgauer Revision an.

Jung-Bunzlau. In der Gegend von Markersdorf in Böhmen werden verendete Hasen in großer Zahl aufgefunden. Man stellte fest, daß die Tiere an dem Genusse abgefallener und verfaulter Pflaumen zugrunde gingen.

Prag. An der hiesigen technischen Universität haben zwei Professoren der Mathematik ihre Vorlesungen eingestellt. Begründet wird dieser „Streik“ der Professoren und Hörer mit schlechter Beschaffenheit des Hörsaales, der den Professoren zugeteilt wurde. Dieser soll früher als Pferdestall gedient haben.

Lemberg. Über einen verwegenen Raub im Eisenbahnzuge wird berichtet: In der Nähe der russischen Station Zwerinka wurden zwei Damen, die allein im Frauencoupé reisten, von zwei Männern, die auf einer kleinen Station eingestiegen waren, unter Todesdrohungen ihres Schmuckes im Werte von 10 000 und ihres Bargeldes im Betrage von 1000 Rubel beraubt. Die Räuber sprangen sodann aus dem in der Fahrt befindlichen Zuge und sind mit ihrer Beute entkommen.

Budapest. Die Ausstandsbewegung hat hier einen ganz bedeutenden Umfang gewonnen. Nicht allein die Angestellten der Straßenbahnen streiken; es bleiben vielmehr auch viele Arbeiter verschiedener Gewerbe der Arbeit fern, so daß die Zahl aller Ausständigen in der ungarischen Hauptstadt gegenwärtig etwa 27 000 ist.

Paris. Ein großes Feuer hat hier zwei bedeutende Fabriken zerstört. Der Brand war in einer Klavierfabrik ausgebrochen und sprang auf die daneben liegende Fabrik für Präzisionsinstrumente über. Der Schaden wird auf 20 Mill. Frank angegeben. Eine Frau erlitt beim Anblick der Flammengarben einen Schlaganfall und war sofort tot.

London. Die Direktion der Gesellschaft zum Bau eines Tunnels unter dem Ärmelkanal (dem Kanal zwischen England und Frankreich) hat beschlossen, die erforderlichen Pläne dem Parlament sofort zu unterbreiten, damit es sich noch im Laufe der Session über die Frage schlüssig machen könne.

Bern. Die russische Studentin Taube Feige Jankelson aus Mitau hat sich in ihrer Wohnung hierselbst das Leben genommen, indem sie Schwefelsäure trank. Sie war erst vor kurzem in Bern eingetroffen.

Buntes Allerlei.

Ein seltenes Glück hat der in Pennsylvanien wohnende Farmer Rapp gehabt. Rapp befand sich wegen einer Mißernte in wirklicher Not und kam auf den Gedanken, nach Öl zu bohren. Er stieß dabei auf eine Ölquelle, die 1700 Faß im Tage liefert. Die Standard-Oil-Gesellschaft hat mit Rapp sofort einen Vertrag abgeschlossen, durch den er in der Stunde 320 Mk. erhält.

Räume geraten, die zwar geöffnet und beleuchtet, aber doch wohl nicht eigentlich zur Benutzung für die Festteilnehmer bestimmt waren. Das eine der hübsch ausgestatteten Zimmer enthielt die Bibliothek des Künstlervereins, und das dahinter liegende Gemach schien zur vorübergehenden Aufbewahrung von Bildern und andern Kunstwerken benutzt zu werden, denn Hilde sah durch den Spalt zwischen den halb zugezogenen Türvorhängen eine Menge derartiger Gegenstände teils an den Wänden hängen, teils längs denselben auf dem Fußboden aufgestellt. Von einer sehr begreiflichen Neugierde getrieben, schob sie die Portièren auseinander und trat in das winzige Museum ein, nicht ohne sich vorher behutsam vergewissert zu haben, daß noch niemand darinnen sei. Im wohltätigen Gegensatz zu der erstickenden Hitze des Saales war es hier sehr angenehm kühl, und der Lärm des Festes drang nur gedämpft bis in diesen Zufluchtswinkel. Hilde freute sich darum aufrichtig der unverhofften Entdeckung und machte sich, soweit es die mangelhafte Beleuchtung zuließ, an die Betrachtung der Bilder, die vermutlich für irgend eine Ausstellung bestimmt waren. Aber sie hatte sich noch nicht fünf Minuten lang damit beschäftigt, als ihr der Klang einer Männerstimme aus unmittelbarster Nähe Kunde davon gab, daß noch andre den Weg hierher gefunden hatten. Sie hörte das Geräusch von Schritten in dem angrenzenden Bibliothekzimmer, und sie eilte rasch nach der Tür, um in den Festsaal zurückzukehren.

„Nun laß mich um Gotteswillen endlich erfahren, Theodor, was du von mir willst! Es muß ja etwas furchtbar Wichtiges sein, daß es sich nicht einmal bis morgen aufschieben läßt.“

Ohne ihn zu sehen, wußte Hilde doch sofort, daß Bruno Meinardi der Sprecher dieser ungeduldigen Worte gewesen war, und der Arm, den sie schon erhoben hatte, um die Vorhänge zurückzuschieben, sank unwillkürlich wieder herab. Es war niemals ihre Gewohnheit gewesen, an den Türen zu horchen, und nichts konnte ihrer geraden, offenen Natur so fern liegen, als der Wunsch, auf die unschicklichste Weise fremde Geheimnisse zu erlauern.

Aber Hilde dachte in diesem Augenblick an die Demütigung, die ihr der Bruder dieses Bildhauers bereitet hatte, und die Entrüstung über seine vermeintliche Hinterlist stieg aufs neue heiß in ihrem jungen Herzen auf.

Nicht etwa sträfliche Neugier, sondern nur ein dunkles, unbestimmtes Verlangen, sich an ihm zu rächen, ihm seine Beleidigung vielleicht mit gleicher Münze zurückzuzahlen, hemmte ihren Fuß. Freilich war dieser unedle Wunsch nicht viel mehr als die heftige Wallung einer Sekunde. Sie bereute ihn gleich darauf und hätte wer weiß was darum gegeben, wenn sie weit von hier entfernt gewesen wäre.

Nun aber war es zu spät. Sie traute sich nicht mehr die Kraft zu, mit unbefangenem Gesicht an den beiden im Bibliothekzimmer vorüber zu gehen; der Gedanke an Theodor Meinardis braune Augen, deren Blick bis in die Herzen der Menschen zu dringen schien, nahm ihr den Mut. Alles, was sie tun konnte, war, daß sie sich so weit als möglich von der Tür zurückzog und sich die größte Mühe gab, nichts zu hören. Aber die Entfernung war zu gering, und das Gespräch im Nebenzimmer wurde zu laut geführt, als daß solches Bemühen hätte von Erfolg sein können. Sie vernahm alles, und es waren seltsame Wandlungen, die unter dem Eindruck des Gehörten in ihrer Seele vorgingen.

„Nein, es läßt sich nicht aufschieben,“ hatte Theodor Meinardi geantwortet. „Und es ist wohl wichtig genug, daß du einen Teil deines Vergnügens dafür zum Opfer bringen kannst. Hast du diesen schmachvollen Zeitungsartikel gelesen?“

Es gab ein knisterndes Geräusch wie von entfaltetem Papier und eine kleine Pause. Dann sagte der andre: „Ja, man hat ihn mir gezeigt. Du findest es also schmachvoll, daß man sich herausnimmt, mich ein wenig zu loben?“

„Nicht, daß man dich lobt, Bruno, aber daß es auf Kosten der Wahrheit geschieht, und daß ein jämmerlicher Soldschreiber den Mut hat, das Andenken unsrer toten Eltern zu beschimpfen. Wenn ich denken sollte, daß du diese erlogene Kindheitsgeschichte gelesen hast, ohne darüber in heiligen Zorn zu geraten, so müßte ich wahrhaftig irre werden an allem Guten, das ich bisher in dir vermutet habe.“

„Du nimmst die Sache ja gewaltig tragisch. Vielleicht glaubst du insgeheim, daß ich den Aufsatz selbst geschrieben, oder ihn dem Doktor Geißler in die Feder diktiert habe.“

„Nein, solcher Schändlichkeit halte ich dich nicht für fähig. Hättest du von der Absicht dieser albernen Verherrlichung vorher Kenntnis gehabt, so müßte dir ja schon dein Schamgefühl geboten haben, sie mit allen erdenklichen Mitteln zu verhindern.“

„Nun wohl; wenn du davon überzeugt bist, weshalb stellst du mich dann zur Rede, und wozu diese ungeheure sittliche Entrüstung? Der Doktor begeht nun einmal die Torheit, an mein Talent wie an meine Zukunft zu glauben. Er meint es gut mit mir und hat die Gelegenheit wahrgenommen, mir seine freundschaftliche Gesinnung auch durch die Tat zu beweisen. Daß er es gerade auf solche Art getan hat, mißbillige ich ebenfalls.“

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Vermischte Nachrichten.

— **Aus dem Schnellzuge gestürzt.** Aus dem Köln-Frankfurter Schnellzug Nr. 170 fiel, während der Zug im vollen Fahren war, bei Bischofsheim ein zirka drei Jahre altes Bübchen, welches mit seinen zwei Schwestern und einer Tante nach Lohr in Bayern reisen wollte. Der Kleine hatte in einem unbewachten Augenblick den Türdrücker von innen geöffnet und stürzte heraus. Die Tante zog sofort die Notbremse; der Zug stand alsbald. Der Kleine lag bewußtlos am Gleis, er hatte ein paar Kopfwunden davongetragen, sonst war ihm anscheinend nichts passiert. So wurde er wieder in den Zug getragen. In Frankfurt angelangt, konstatierte Dr. Dreyfuß eine leichte Gehirnerschütterung. Der Kleine wurde sorgfältig verbunden und kam dann ins städt. Krankenhaus. Gleich nach dem Unfalle war der kleine Bursche bereits vom Zugpersonal abgewaschen und verbunden worden.

— **Nichtraucherabteile vierter Klasse.** Die Einstellung von Abteilungen für Nichtraucher in die vierte Wagenklasse ist vom Minister Breitenbach genehmigt worden. Er hat jetzt die Königl. Eisenbahndirektionen ermächtigt, in den Personenzügen und zwar zunächst in solchen, die dem durchgehende Verkehr auf längeren Strecken dienen, Abteile für Nichtraucher in der vierten Klasse einzurichten, vorausgesetzt, daß die Beschaffenheit der Wagen es gestattet und daß mindestens zwei Wagen vierter Klasse in den Zug eingestellt sind. Nach Jahresfrist soll berichtet werden, in welche Züge Nichtraucherabteile vierter Klasse eingestellt sind und wie sich die Einrichtung bewährt hat.

— **Rosen mit Duft.** Selten sind Schönheit und Duft bei einer Rose vereint. Gerade die feinsten und prächtigsten Rosen entbehren leider oft des Duftes. Eine der wohlriechendsten Rosen ist „Soleil d'or". Auch die dankbare „Gruß an Teplitz" hat unter den neueren Sorten angenehmen Duft. Der praktische Ratgeber bringt in seiner neuesten Nummer eine Aufzählung von Rosensorten, die sich durch Wohlgeruch auszeichnen. — Den Lesern wird die Nr. vom Ratgeber in Frankfurt a. O. kostenlos zugesandt.

Ingenieur A. Bunde, Wiesbaden-Sonnenberg.

Projektbearbeitung und Bauleitung

von

Wasserversorgungen und Kanalisationen.

An die

christlich-nationale Arbeiterschaft Deutschlands!

Sonntag den 4. November 1906, nachmittags 3½ Uhr findet im Gasthaus „**Zur Rose**" eine

öffentliche christlich-nationale Arbeiter-Versammlung

statt, zu welcher die Arbeiter und Arbeiterinnen sowohl von den evangelischen als auch von den katholischen Vereinen von ihren Vorständen dazu eingeladen werden, in der Hoffnung, daß alle Mitglieder und Mitgliederinnen der Vereine den Wunsch ihrer Vorstände durch ihr Erscheinen erfüllen werden."

Die Parole: **Auf zur Versammlung!**

Die Einberufer.

Katholischer Arbeiterverein.

Sonntag den 4. November 1906, abends 7½ Uhr im „Löwen"

Familien-Abend

mit **Lichtbildervortrag: „In den Katakomben Roms"**, gehalten von Herrn Oberlehrer Jung-Höchst a. M. Zirka 80 Bilder in 3 Abteilungen.

Die Mitglieder des Vereins haben eine weibliche Angehörige frei; für die übrigen Gäste wird zur Deckung der ziemlich großen Unkosten (Bilder- und Apparat-Miete 2c.) ein Beitrag von 20 Pfg. pro Person erhoben. Die Mitglieder des kath. Jünglingsvereins zahlen nur 10 Pfg. Eintritt.

In Anbetracht des äußerst lehrreichen Themas hofft der Verein auf eine rege Beteiligung seitens der hiesigen Einwohnerschaft.

Der Vorstand.

Für Herbst und Winter!

Das Neueste in **Damenhüten, Mädchenhüten, Sportmützen, Tellermützen.**

Kostumröcke, Blousen, Unterröcke,
Kleiderstoffe und Blousenstoffe
in großer Auswahl.

Wollwaren
aller Art.
Strümpfe, Handschuhe, Tücher, Hauben, Kinderjacken etc. etc.

Kaufhaus Schiff
Höchst a. M.

Bringe meinen **neu angelegten**

Kaffee

sowie sämtliche

Kolonial-Waren

in empfehlende Erinnerung; ferner mache ich darauf aufmerksam, daß ich in meinen Geschäften

nur bestes amerikanisches Petroleum

verkaufe.

Hochachtungsvoll

Joh. Dav. Roß,
Sossenheim, Hauptstrasse.

Kath. Arbeitersekretariat Frankfurt a. M.

Trierischegasse 3.

Bureaustunden: Vormittags von 9—1 Uhr
Nachmittags „ 4—8 „
Sonntags bleibt das Bureau geschlossen.

Das kath. Arbeitersekretariat erfreut sich einer stets steigenden Frequenz. Ein Beweis wie notwendig diese Institution für Frankfurt und Umgegend war, ist der, dass nicht nur Arbeiter, sondern alle Stände unter den Besuchern vertreten sind. Nicht nur unser Rechts-, sondern unser ganzes soziales und wirtschaftliches Leben birgt für das werktätige Volk gar mancherlei Schwierigkeiten und Vorschriften, dessen Unkenntnis dem Einzelnen vielfach zum Nachteil gereichen. Hier aufklärend und belehrend zu wirken, ist der Hauptzweck der Arbeitersekretariate. Letztere haben eine grosse und wichtige Mission zu erfüllen, daher ist es freudig zu begrüssen, dass sich die weitesten Volkskreise dafür interessieren. Hierdurch wird es den Arbeitersekretariaten immer mehr möglich der Volkswohlfahrt im Allmeinen zu dienen und das will auch vor allem das kath. Arbeitersekretariat.

Der Vorstand des kath. Arbeitervereins Sossenheim.

Für Allerheiligen!

Auf vielseitiges Verlangen der verehrl. Einwohnerschaft habe ich hier am Platze im **Laden** des Herrn **Christian Simon** neben der evang. Kirche eine **Filiale** in **Grabschmuck** jeglicher Art errichtet und empfehle lebende sowie künstliche **Kränze, Aster u. dergl.** zu billigen Preisen.

„Blumenhalle Flora"
Julius Bäuerle, Höchst a. M.

Offeriere prima **Speisekartoffeln** per Malter 6 Mk., **Weißkohl** 3 Mk., **Rotkohl** 4 Mk. per Zentner frei ins Haus. Bestellungen werden stets angenommen.

Georg Setzer,
im Gasthaus „Zur Sonne" in Höchst a. M.

Schönes Weisskraut

ist zu haben bei **G. Loh**, Dottenfeldstr. 3.

Jeden Freitag

frisch geback. Fisch!

Gasthaus „zur Rose", Wilh. Anton.

Ein Mann mit 6-jährigem Kind sucht möbl. Zimmer mit Ofen. Näh. im Verlag d. Bl.

Schöne 3-Zimmerwohnung an der Höchster Chaussee gegenüber dem Friedhof zu vermieten. Näheres Hauptstr. 1.

Schönes Zimmer und Küche zu vermieten. Oberhainstraße No. 1.

Kath. Gottesdienst.

Donnerstag: **Fest Allerheiligen.** 7½ Uhr Frühmesse, 9½ Uhr Hochamt; nachmittags ½2 Uhr Vesper, darauf Totenvesper und Gang auf den neuen Friedhof.

Freitag: Allerseelen; um 8 Uhr Seelenamt für die Verstorbenen, dann Gang auf den alten Friedhof.

Samstag: ein best. Jahramt für Jak. Kinkel, Bürgermeister und dessen Ehefrau Maria Anna geb. Mohr und Angehörige; eine gest. hl. Messe für Jakob und Katharina Roß.

Mittwoch Nachmittags 4½ Beichtgelegenheit; Samstag abends 5½ Allerseelenandacht.

Das kath. Pfarramt.

Freiw. Sanitätskolonne

Nächsten Freitag Abend 8½ Uhr

Uebung

im Vereinslokal („Zur Rose").

Die Mitglieder werden gebeten pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Zu Allerheiligen

empfiehlt

lebende und künstliche

Kränze,

sowie reichblühende

Chrysanthemum (Winter-Astern)

zu billigen Preisen.

M. Schrod, Gärtner,
Hauptstraße No. 25.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 89. **Mittwoch den 7. November** **1906.**

Amtlicher Teil.

Fleisch- und Trichinenschau.

Die hiesige Gemeinde ist in zwei Fleisch- und Trichinenschaubezirke eingeteilt.

Den ersten Bezirk versieht der Beschauer Heinrich Kinkel.

Hierzu gehört:

a. die Hauptstraße von der Schulbrücke bis an die Höchster Grenze mit allen angrenzenden Seitenstraßen;
b. die südliche Seite der Hauptstraße von der Schulbrücke bis an den Rödelheimer Weg mit allen angrenzenden Seitenstraßen;
c. die Eschborner- und die Ludwigstraße.

Den zweiten Bezirk versieht der Beschauer Georg Kinkel 2ter.

Dieser Bezirk besteht aus:

a. der nördlichen Straßenseite der Hauptstraße von der Schulbrücke bis Rödelheimer Weg und allen angrenzenden Seitenstraßen, mit Ausnahme der Eschborner- und Ludwigstraße;
b. der Oberhain- und der Taunusstraße.

Bemerkt wird noch, daß die Anmeldungen mindestens drei Stunden vor dem Schlachten des Viehes erfolgen müssen.

Sossenheim, den 6. November 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Nichtamtlicher Teil.

Gemeindevertretersitzung

vom 6. November 1906.

Anwesend waren die Herren: der Bürgermeister Brum, der Beigeordnete Johann Heeb, die Schöffen Ják. Anton Neuser, Jakob Ant. Fay, Christian Brum, Georg Kinkel 2ter, Jakob Noß 6ter, die Gemeindeverordneten Adam Faust, Peter Fay, Josef Malter, Paul Fay 2ter, Christian Eg. Brum, Johann Fay 11ter, Christian Mook, Heinr. Konr. Meyer, Franz Jos. Brum, Johann Pet. Hochstadt, Moritz Baldes und Peter Kinkel.

Auf der Tagesordnung standen 3 Punkte.

1. Wahl von 6 Wahlmännern gemäß § 57 der Kreisordnung für die Provinz Hessen-Nassau vom 7. Juni 1885 zwecks Vornahme der Wahl zur regelmäßigen Ergänzung des Kreistags im Wahlverbande der Landgemeinden. Ueber die Wahl wurde ein besonderes Wahlprotokoll aufgenommen. Es wurden folgende Herren gewählt: 1. Jakob Noß 6ter, 2. Beigeordneter Johann Heeb, 3. Jakob Anton Neuser, 4. Jakob Anton Fay, 5. Johann Adam Brum und 6. Moritz Baldes.

2. Leichenschaugebühren. (Verf. des Hrn. Landrats vom 1. 10. 06.) Herr Bürgermeister verlas ein Schreiben, worin die Leichenschaugebühren näher erwähnt wurden und in demselben empfohlen, die Gebühren von der Gemeindekasse zu tragen. Die Gemeindevertretung beschloß, daß vom 1. Januar 1907 ab, die Leichenschaugebühren auf die Gemeindekasse übernommen werden sollen. Beim Kommunal-Verband soll der Antrag gestellt werden, diese Gebühren auf die Vergütung als Kommunalarzt zu übernehmen.

3. Gratifikation für den Gendarm Heil. Demselben wird wie in den Vorjahren eine Gratifikation von 25 Mark bewilligt, und zwar deshalb, weil Herr Heil in Gemeinschaft mit dem Feldhüter Neuhäusel, manche Nacht im hiesigen Felde patrouillierte, um dadurch die Felddiebstähle zu verhindern.

Zum Schluß der Sitzung bat Herr Meyer um das Wort und erwähnte, daß die Ausgaben der Gemeinde immer größer werden und es müßte Umschau gehalten und Mittel und Wege gesucht werden, durch neue Einnahme die Sache auszugleichen, damit nicht die Ausgaben über die Einnahmen gingen. Er erwähnte die Wertzuwachs-Steuer, welche gerade hier am Platze gut angebracht sei und eine gute Einnahmequelle für die Gemeinde wäre. Herr Bürgermeister erklärte, daß er sich um diese Sache erkundigen wollte, um dann später der Gemeinde-Vertretung darüber Mitteilung zu machen.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 7. November.

— **Der diesjährige Herbst** ist einer der schönsten seit langen Jahren. Einen ähnlich schönen Herbst hatten wir zuletzt im Jahre 1868. Damals herrschte den ganzen Oktober über prächtiges Wetter, und erst am 10. November trat Regenwetter ein. Mitte November waren die Höhen des Taunus zum erstenmal mit Schnee bedeckt.

— **Die christlich-nationale Arbeiter-Versammlung,** welche am Sonntag Nachmittag 4 Uhr in dem Gasthaus „Zur Rose" stattfinden sollte, wurde von Seiten der Einberufer eröffnet und auch zugleich geschlossen, mit dem Bemerken, daß die Zahl der Erschienenen, für welche die Versammlung sein sollte, nicht erschienen seien. Anwesend waren ungefähr 65 Personen, von denen zirka 40 der sozialdemokratischen und 25 der christlich-nationalen Partei angehörten.

— **Der Familienabend des katholischen Arbeiter-Vereins,** der am Sonntag im „Löwen" stattfand, war gut besucht. Was den Vortrag betrifft, über die Katakomben in Rom, welcher von Herrn Oberlehrer Jung aus Höchst a. M. vorgetragen wurde, war sehr gut und lehrreich; was aber die Lichtbilder anbelangt ließen diese sehr viel zu wünschen übrig.

— **Tanzmusik** findet nächsten Sonntag nachmittag von 4—12 Uhr im Gasthaus „zum Nassauer Hof" dahier statt. (Näheres siehe Inserat.)

* **Heu- und Strohmarkt** vom 6. Nov. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.00—3.40, Stroh Mk. 2.90—3.10.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 7. Nov. Nachdem die Lohnkommission der streikenden Holzarbeiter bei den Arbeitgebern um Einleitung von Unterhandlungen nachgesucht hat, werden auf heute Mittwoch die Ausschüsse beider Parteien in mündliche Unterhandlungen eintreten. Hoffentlich gelingt es, den Streik, der heute bereits 9 Wochen dauert, zu beendigen. — Die Farbwerke haben seit letzten Samstag für ihre Beamten eine Neueinrichtung getroffen. Die gesamte Beamtenschaft ist nämlich in zwei Gruppen geteilt worden, von denen am Samstagnachmittag immer eine keinen Dienst hat, so daß also jeder Beamte an jedem zweiten Samstag einen dienstfreien Nachmittag hat.

— **Nied,** 4. Nov. Bei der Personenstands-Aufnahme am 1. November d. Js. hat sich ergeben, daß unser Ort im letzten Jahre wieder um 500 Seelen zugenommen hat. Es wurden 5952 Personen gezählt und in den letzten Tagen sind wieder etwa 100 Anmeldungen erfolgt, so daß wir die 6000 Seelen jetzt überschritten haben. — Die Eisenbahnverwaltung hat der hiesigen Gemeinde mitteilen lassen, daß der Bahnhof in Höchst höher gelegt und dementsprechend die Bahngleise schon von Nied an eine Erhöhung erhalten sollen. An der hiesigen Haltestelle wird eine Unterführung geschaffen und der Uebergang über die Taunusbahn soll über eine Brücke gehen.

— **Soden,** 7. Nov. Bei der Reinigung und Neufassung der dem Pastillenfabrikanten Schutt gehörigen Mineralquelle sind interessante urnenförmige Gefäße, Tonscherben usw. gefunden worden, die darauf schließen lassen, daß die Quelle schon vor Jahrhunderten zu Trinkzwecken benutzt worden ist.

— **Frankfurt a. M.,** 6. Nov. Ein 26-jähriges Fräulein Namens Kätchen Settegast aus Eupen im Rheinland kam gestern nachmittag von dort nach hier und begab sich zu seinem in der Weberstraße wohnenden Bräutigam, um ihm Vorhaltungen zu machen, daß er eine andere heiraten wolle. Von seinem Liebhaber wurde es jedoch ganz kalt behandelt und schließlich hinausgewiesen. Hierüber war das junge Mädchen so aufgebracht, daß es ein mitgebrachtet Fläschchen Lysol austrank. Es begab sich auf das 6. Polizeirevier wo sein Liebhaber als Schutzmann stationiert ist, um den Vorfall anzuzeigen. Mit dem Rettungswagen wurde dann die Lebensmüde nach dem Heiliggeisthospital verbracht.

— **Hanau,** 7. Nov. Hier wurde am Montag Nacht ein junger Mann verhaftet, der die Uniform eines Infanterieleutnants mit der Regimentsnummer 166 und einen Infanteriehelm trug. Dadurch, daß der Leutnant einen Kavalleriesäbel umgeschnallt hatte, wurde er einem Polizeibeamten verdächtig, der ihn verhaftete. Der falsche Leutnant war ein junger Taglöhner. In verschiedenen Wirtschaften, die er besuchte, war er für einen echten Leutnant gehalten worden.

— **Darmstadt,** 6. Nov. Ein räuberischer Ueberfall ist in voriger Woche auf den 18 Jahre alten Peter Spilcher aus Groß-Bieberau, der Kälber nach Darmstadt gefahren hatte und mit einem Lehmfuhrwerk wieder nach Hause wollte, auf der Straße zwischen Darmstadt und Roßdorf in der Nähe des Roten Kreuzes erfolgt. Ein zirka 25 Jahre alter Handwerksbursche sprang mit einem offenen Messer plötzlich auf den Wagen. Spilcher ergriff ein Holzstück und schlug auf den Räuber ein, so daß dieser vom Wagen fiel und entkam. Der Angefallene erhielt einen Stich in den Oberschenkel. Die Verfolgung des Täters wurde sofort aufgenommen, und man hofft, denselben aus der Beschreibung ermitteln zu können.

— **Bingen,** 6. Nov. Eine greuliche Totschlagsaffäre ist am Montag nacht gegen 12 Uhr im Gasthaus „Zur Stadt Mainz" vorgekommen. Ein auf dem Dampfer „Stadt Straßburg" und ein auf dem Schiff „Colonia VII" beschäftigter Matrose trafen zusammen. Der erstere schien dem anderen, einem Schweizer, etwas nachzutragen. Es entstand ein Streit, wobei der erstere dem anderen ein Messer in den Unterleib stieß. Der Gestochene, ein Mann im Alter von 26—28 Jahren, blieb sofort tot. Der Täter hat die Tat bereits eingestanden und wurde verhaftet. Das Messer, mit dem er die Tat verübte, ist ein gewöhnliches Taschenmesser.

Aus dem Gerichtssaal.

— **Wiesbaden,** 3. Novbr. (Strafkammer.) Die Ehefrau Therese Theis, geb. Kramer, aus Höchst ist, trotzdem sie erst 22 Jahre zählt, dreimal wegen Diebstahls bereits vorbestraft und heute werden ihr 3 weitere, mit großer Frechheit verübte Diebstähle zum Vorwurf gemacht. Sie soll in Sossenheim einem 7 Jahre alten Kinde 90 Pfennig aus dem Portemonnaie, einer Bekannten aus der Wohnung ein 5 Mark-Stück und einer Ehefrau, bei der sie zum Besuche weilte, eine Taschenuhr stibitzt haben. Sie leugnet jedoch alle diese angeblich zum Teil früher von ihr zugestandenen Straftaten. Unter Freisprechung im übrigen verfällt sie heute wegen Unterschlagung (der 90 Pfg.) und Diebstahls (Uhr) in eine Gesamtstrafe von 5 Monaten Gefängnis.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser beabsichtigt von München, wo er am 13. d. weilt, einen kurzen Ausflug nach Nürnberg zur Besichtigung der dortigen Altertümer zu machen.

Der französische Militärattachs überbrachte dem Kaiser den Dank für die Niederlegung eines Kranzes auf den französischen Soldatengräbern bei Mainz.

Gegen den in der Kolonialabteilung tätigen Wirklichen Legationsrat Dr. v. Jacobs ist auf eigenen Antrag eine Untersuchung wegen seiner Geschäftsführung als stellvertretender Konsul in Kapstadt eingeleitet worden.

Die von der internationalen Telefunken-Konferenz getroffene Vereinbarung ist in Berlin unterzeichnet worden.

Der nationalliberale preuß. Landtagsabgeordnete v. Eynern ist in Barmen, in der Wohnung seines Sohnes, bei dem er zu Besuch weilte, plötzlich gestorben.

Mit Rücksicht auf die andauernde Fleischteuerung soll am 1. Dezember d. eine außerordentliche Viehzählung in Preußen vorgenommen werden. Die allgemeine Viehzählung im Deutschen Reiche ist planmäßig für den 1. Dezember 1907 in Aussicht genommen. Da sich aber das Bedürfnis herausgestellt hat, schon jetzt darüber klar zu sehen, ob der zurzeit wenigstens in dem größten deutschen Bundesstaate vorhandene Viehbestand dem Ernährungsbedürfnisse der rasch gewachsenen Bevölkerung Genüge zu leisten vermag, hat sich die preuß. Staatsregierung entschlossen, bereits für den 1. Dezember des laufenden Jahres eine außerordentliche Viehzählung kleineren Umfanges für das preuß. Staatsgebiet anzuordnen.

Über die Heimbeförderung der Truppen aus Deutsch-Südwestafrika verlautet, daß bis zum April nächsten Jahres noch rund 5000 Mann in Kuxhaven gelandet werden sollen, womit dann insgesamt 7000 Afrikakrieger in Kuxhaven ans Land gebracht worden sind. Es bleiben somit noch etwa 7000 Krieger in Südwestafrika, deren Zurückziehung ganz von der Entwickelung der Dinge abhängt.

Das neue Urteil in dem Gerichtsverfahren über die Kameruner Akwaleute ist, nachdem das Wiederaufnahmeverfahren beendet worden, in Berlin eingetroffen. Auch in dem neuen Verfahren sind dem Vernehmen nach sämtliche Akwaleute wieder bestraft worden. Zwar haben die beiden Rädelsführer nicht die früheren hohen Strafen von 9 Jahr Gefängnis usw. erhalten, aber die Strafen betragen 15 bezw. 9 Monat Gefängnis. Die andern Angeklagten, die früher zu drei Monat Gefängnis verurteilt waren, haben dagegen jetzt fünf Monat erhalten. Wegen der Bestrafung dieser Akwaleute wurde seinerzeit der Gouverneur v. Puttkamer abberufen.

Frankreich.

Die Royalisten bekämpfen mit allen Mitteln das gegenwärtige Ministerium. So. ließ das Komitee durch Maueranschlag eine gegen den Kriegsminister Picquart gerichtete überaus heftige Erklärung verbreiten, durch welche Picquart wegen seiner Teilnahme an der Rehabilitierung Dreyfus' auf das schärfste angegriffen, der Fälschung beschuldigt und seine Beförderung als skandalös bezeichnet wird.

England.

Die englische Regierung läßt keine Gelegenheit vorübergehen, den europäischen Südmächten Freundschaftsbeweise zu liefern. So ist dieser Tage in Malaga zur Begrüßung des Königs Alfons, der dort kurzen Aufenthalt nimmt, ein englisches Geschwader eingetroffen.

In Galway (Irland) kam es im Anschluß an Ersatzwahlversammlungen zwischen Anhängern der unabhängigen Reformpartei und Nationalisten zu Streitigkeiten. Die Männer schlugen schließlich mit Stecken aufeinander ein, auch wurden Steine geworfen. Die Fischverkäuferinnen bewarfen die Kämpfenden mit dem Inhalt ihrer Körbe. Etwa hundert Polizisten stellten mit ihren Knütteln die Ordnung wieder her. Vierzig Personen sind ernstlich verwundet.

Italien.

In bezug auf den Gesundheitszustand des Papstes erklärte Dr. Lapponi, die Audienzen hätten den heiligen Vater stark angegriffen. Es sei notwendig, diese Audienzen soweit wie möglich einzuschränken, anderseits verlangen sein Schwächezustand und die häufigen Gichtanfälle große Schonung.

Holland.

Nachdem die holländischen Truppen auf Celebes einigermaßen die Ruhe wiederhergestellt haben, beginnen schon wieder neue Kämpfe mit den Aufständischen auf Sumatra. Wie verlautet, kam es bei Djambi (Sumatra) zu einem heftigen Kampf, in dem mehrere Mann der Regierungstruppen und ein sehr einflußreicher Rebellenführer mit 20 Mann fielen.

Norwegen.

Die Ministerkrise, die seit mehreren Wochen auszubrechen drohte, ist glücklich noch einmal abgewandt worden. Ministerpräsident Michelsen erklärte sich mit der Abstimmung des Storthings, der mit Zweidrittel-Mehrheit der Regierung das Vertrauen aussprach, einverstanden. Damit ist für Norwegen eine Zeit militärischer Rüstungen angebrochen.

Spanien.

In diplomatischen Kreisen verlautet, daß eine Ministerkrisis bevorstehe. Der jetzige Kabinettschef Moret soll unter Mitwirkung der Cortes diese auflösen und die Geschäfte übernehmen. Moret wird einige Mitglieder des jetzigen Kabinetts beibehalten und einige neue aufnehmen.

Balkanstaaten.

Die Frage der Erhöhung der türkischen Zölle ist noch immer ungelöst. Trotz wiederholter Mahnung der Botschafter hat der Sultan noch nicht auf die letzte Gesamtnote der Mächte geantwortet. Wie verlautet, will man ihm abermals mit einer Flottenkundgebung drohen.

Afrika.

Die Vertreter der Mächte in Marokko haben, wie aus Tanger gemeldet wird, eine Protestnote an den Sultan gerichtet, worin sie Einspruch erheben gegen die anarchistischen Zustände in Tanger und im ganzen Kaiserreiche. Der Sultan wird gleichzeitig ersucht, Maßregeln zur Wiederherstellung geordneter Zustände zu treffen.

Japan.

Die Japaner beginnen nunmehr die Früchte ihres Sieges zu genießen. Wie aus der koreanischen Hauptstadt Söul gemeldet wird, sind sie völlig Herren des Landes. Der Kaiser von Korea hat nicht nur seine gesamte diplomatische Vertretung an Japan übertragen, sondern auch eingewilligt, daß die Verwaltung seines Landes von den Japanern besorgt wird. Rußland beabsichtigt infolgedessen eine Protestnote an die Mächte zu richten.

Eine Schreckensszene im Zirkus Busch zu Berlin.

Der Tierbändiger Willi Peters wurde Sonntag nachmittag im Zirkus Busch von seinen Löwen und Tigern während der Vorstellung angefallen und erheblich verwundet. Er wurde von ihnen am ganzen Körper, namentlich im Gesicht und am linken Arm, durch Biß- und Kratzwunden schwer verletzt. Durch andre Angestellte, die mutig in den Käfig stürzten, wurde Peters befreit und konnte sich dem Publikum, dessen sich ein großer Schrecken bemächtigt hatte, noch dreimal zeigen, ehe er bewußtlos zusammenbrach. Es wird mehrere Wochen dauern, ehe er wieder auftreten kann.

Über die entsetzliche Szene schreibt der ‚B. L.-A.': In der Nachmittagsvorstellung des Zirkus Busch zeigten sich bei der großen Dressurnummer von zehn Löwen und sechs Tigern die Bestien schon von Anfang an sehr unruhig, so daß der Bändiger sie nur mit größter Energie zum Gehorsam zwingen konnte. Der Sonntag ist im Zirkus Busch für die wilden Tiere der in allen Zoologischen Gärten und Menagerien eingeführte allwöchentliche Fasttag, an dem den Bestien kein Fleisch, sondern nur mit Sirup beschmiertes Brot verabreicht wird. Die Vorführung der Bestien war nun glücklich beendet, und Peters wollte die Tiere in die Käfig-Wagen zurücktreiben, als ein Löwe und ein Tiger aneinander gerieten und unter wütendem Gebrüll sich gegenseitig bissen. Der Bändiger sprang hinzu und suchte sie mit seiner Peitsche auseinanderzutreiben. Dabei hatte er jedoch das Unglück, auszugleiten und der Länge nach zu Boden zu stürzen. Er war sich sofort seiner gefährlichen Lage bewußt und suchte sich schnell zu erheben. Kaum hatte er sich aber halb aufgerichtet, so erhielt er von dem stärksten Löwen einen Hieb mit der Tatze in sein Gesicht, so daß er wieder zu Boden sank. Dies wirkte auf sämtliche Bestien wie ein Signal: Alle sechzehn Tiere stürzten sich auf Peters, der sich vergebens zu wehren suchte. Ein Tiger hatte mit seinen mächtigen Kiefern den linken Oberarm des Dompteurs gepackt und bohrte seine großen Fangzähne in dessen Muskeln. An andern Körperteilen suchten die übrigen Bestien ihn zu zerfleischen. Da stürzten sich die beiden Hagenbeckschen Gehilfen des Dompteurs und zwei Zirkusangestellte mutig durch die Gittertür und trieben die Tiere durch wuchtige Hiebe ihrer eisernen Stangen, indem sie gleichzeitig aus ihren Revolvern Schreckschüsse abfeuerten, von Peters fort. Unter ihrem Schutze kroch der Schwerverletzte durch die Gittertür hinaus. Er war gerettet. Aber wie sah er aus! — Die Tatze des Löwen hatte seine linke Wange so schwer getroffen, daß diese sogleich dick aufschwoll. Eine Kralle hatte sich in seinen linken Augenwickel eingebohrt und das untere Augenlid heruntergerissen. Das Auge selbst war wunderbarerweise heil geblieben. Ebenso hatten die Fangzähne des Tigers seinen linken Arm durchbohrt, und aus zahlreichen andern Wunden strömte das Blut über die völlig zerfetzte Uniform des Dompteurs. Peters konnte noch dreimal im Zirkus erscheinen und sich unter donnerndem Applaus des Publikums verneigen, ehe er im Rundgang bewußtlos zu Boden sank. Der Zirkusarzt und ein andrer herbeigeholter Kollege nahmen sich seiner sofort an und verbanden ihn, was über eine halbe Stunde dauerte. Auf dringenden Wunsch seiner Frau wurde Peters dann in seine Wohnung gebracht, wo er wohl wochenlang danieder liegen dürfte. Des Publikums hatte sich bei der furchtbaren Szene ein großer Schrecken bemächtigt. Unter lautem Geschrei der Frauen stürzten die meisten Besucher nach den Ausgängen. Eine Dame kam dabei zu Fall und rollte die Treppe hinab. Wie ein Arzt sogleich feststellte, hatte sie sich glücklicherweise nicht verletzt.

Unpolitischer Tagesbericht.

× Schwedt a. O. Ein rätselhafter Fahnenfund wurde auf dem Hofe des Kaufmanns Strehlke, des stellvertretenden Vorsitzenden der hiesigen Schützengesellschaft, gemacht. Man fand dort eine mit Bindfaden umwundene alte Fahne an einem schwarzgestrichenen Schaft. Die Fahne, die etwa 1½ Meter im Geviert mißt, zeigt auf beiden Seiten auf weißem Grunde den preußischen Adler, umgeben von einem Kranz aus Eichenlaub, der unten durch eine Schleife zusammengehalten wird. Darunter sieht man in Goldschrift die Jahreszahl 1849. Anscheinend handelt es sich um eine Schützenfahne, deren rechtmäßiger Besitzer bisher nicht ermittelt werden konnte.

Stettin. Auf dem Dampfer „Syfang", der mit einer Ladung Phosphat von Ocean-Island (Australien) in Glienken bei Stettin eingetroffen ist, verweigerte die in Singapore angemusterte, aus 24 Chinesen bestehende

---

Auf schiefer Bahn.

17] Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

„Wenn ich in den ersten Jahren trotzdem gehungert habe, so hast du, wie ich denke, an deinem Leibe nichts davon gespürt," fuhr der Bildhauer fort. Bezeichne mir einen Tag, an dem ich meine Pflichten gegen dich versäumt hätte, und ich will dir das Recht einräumen, mich einen engherzigen Egoisten zu nennen!"

„Wenn es deine Absicht war, mir das alles später vorzuwerfen, so hättest du besser getan, mich von vornherein meinem Schicksal zu überlassen. Ich habe solche Entsagung nicht von dir verlangt, und ich würde deine Wohltaten sicherlich nicht angenommen haben, wenn ich geahnt hätte, daß sie dich später gereuen könnten."

„Sie reuen mich erst, seit ich fürchten muß, daß sie an einen Unwürdigen verschwendet waren. Ich hatte ein so unbegrenztes Vertrauen in dein Talent, wie in die guten Eigenschaften deines Herzens! Du hattest all' die glänzenden persönlichen Vorzüge, die mir abgingen und deren Mangel ich auf meiner kurzen Künstlerlaufbahn schwer genug hatte empfinden müssen, du warst meiner Ansicht nach besser als ich für Ruhm und Erfolg gemacht, und es war am Ende genug, wenn nur einer von uns beiden an das Ziel gelangte. Ich wollte dir dazu helfen, so weit meine Kräfte reichten, und ich denke, daß ich es bis heute rechtschaffen getan."

„Mein Gott, ja! Du hast mich mit deinen philiströsen Ermahnungen zur Arbeit oft genug zur Verzweiflung gebracht und hast gelegentlich ein bißchen mitgetan, wenn es mir nicht recht von der Hand gehen wollte. Damit aber macht man noch niemand zum berühmten Mann."

„Nein. Denn zum großen Künstler und zum bedeutenden Menschen wird man nur aus eigener Kraft. Und daß dir die Kraft mangelt, die Kraft des Talentes sowohl, wie die des Charakters, das ist's, was ich zu meinem bitteren Schmerze fürchte."

Bruno Meinardi lächelte höhnisch auf. „Du zweifelst an meinem Talent, du? Das ist lustig! Vielleicht bist du doch der Genialere von uns beiden, und ich erlebe es noch, daß man deinen Denkmalsentwurf, den ich durchaus nicht in seiner Vollendung sehen durfte, noch mit dem ersten Preise krönt."

„Sprich nicht von diesem Entwurf!" unterbrach ihn Theodor streng. „Und laß den spöttischen Ton, der dir nicht zukommt. Ich rechne nicht mit deiner Dankbarkeit, aber ich verlange wenigstens deine Achtung. Und nun, damit diese häßliche Auseinandersetzung eine Ende hat, mein letztes Wort. Nach deinem vorigen Geständnis darf ich ja nicht mehr darauf bestehen, daß der verlogene Zeitungsartikel sofort in aller Form berichtigt werde, aber ich fordere von dir mit allem Nachdruck, daß du dich niemals wieder eines so unwürdigen Mittels bedienst. Ob du mit jenem Doktor noch weitere Freundschaft halten willst, ist eine Sache, die du nur mit deinem Ehrgefühl und deinem Gewissen abzumachen hast. Unser Atelier aber, das ja zugleich meine Wohnung ist, wird er nicht mehr betreten. Im übrigen mögen wir beide nach Kräften versuchen, die Erinnerung an die letzte halbe Stunde aus unserm Gedächtnis zu löschen."

„Du scheinst das für sehr leicht zu halten. Ich für meine Person muß leider vermuten, daß es mir schwerlich gelingen wird. Da ich aber vorläufig noch von dir abhängig bin, habe ich ebenfalls kein Interesse daran, die unerquickliche Erörterung fortzusetzen und ich muß mir es wohl gefallen lassen, daß man meinen Freunden die Tür weist. Der Tag wird ja hoffentlich nicht mehr fern sein, an dem ich meine sogenannte Dankesschuld bezahlen und dir zugleich die Antwort geben kann, die ich heute noch für mich behalte."

Hilde vernahm ein Geräusch, wie wenn ein Stuhl heftig gegen ein andres Möbel gestoßen würde, und sie hörte den Klang von Schritten, die sich rasch entfernten. Wohl fünf Minuten lang noch wartete sie mit pochendem Herzen. Aber in dem Bibliothekzimmer regte sich nichts mehr, und nun endlich schlug sie zaghaft den Türvorhang zurück, um sich ebenfalls in den Saal zu begeben. In jähem Erschrecken zuckte sie zusammen, als sie sah, daß Theodor Meinardi das Gemach noch nicht verlassen hatte. Er saß an einem der kleinen Tische, die Stirn in die Hand gedrückt und anscheinend ganz in Nachdenken verloren. Obgleich sein Gesicht von ihr abgewandt war, glaubte Hilde doch aus seiner ganzen Haltung den Gemütszustand zu erraten, in dem er sich befand, und sie fühlte ein fast übermächtiges Verlangen, zu ihm hinüberzutreten und ihm irgend etwas recht Freundliches zu sagen.

Aber es fiel ihr zu ihrem Schmerze so gar nichts Passendes ein. Sie konnte ihm doch nicht geradezu mitteilen, daß sie die Szene zwischen den beiden Brüdern belauscht habe, und wenn sie auch über die Art ihrer Anrede innerhalb dieser wenigen Sekunden mit sich ins Reine gekommen wäre, im entscheidenden Moment würde ihr doch sicherlich aller Mut entsunken sein. So tat sie ganz aufs Ungewisse ein paar schüchterne Schritte in das Zimmer hinein, und als Theodor Meinardi überrascht den Kopf erhob, stand sie ihm wie mit Blut übergossen gegenüber.

„Ich — ich — entschuldigen Sie — ich suche nur meine Schwester —" stammelte sie in höchster Verwirrung, „aber ich sehe, sie ist nicht hier."

Damit lief sie hinaus, ganz trostlos über ihre

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Mannschaft die Arbeit und begab sich nach der Stadt in der Absicht, zu desertieren. Die Leute wurden indessen wieder zum Schiffe zurückbefördert. Darauf bewaffnete sich ein Teil von ihnen und drang auf den Kapitän und die übrigen Schiffsoffiziere ein, wobei ein Maschinist schwer verletzt wurde. Es gelang, die Rädelsführer, fünf an der Zahl, dingfest zu machen und in das Gefängnis zu bringen.

Leipzig. Das Reichsgericht hat die Revision des Majors v. Zander und des Staatsanwalts gegen die Gerichtsentscheidung im Breslauer Zander-Prozeß verworfen. Major v. Zander war seinerzeit von der Breslauer Strafkammer wegen eines Betrugsfalles zu dreihundert Mark Strafe verurteilt, im übrigen von der Anklage des Betruges freigesprochen worden. Gegen dieses Urteil hatten, die Strafe anlangend, Major von Zander und den Freispruch betreffend, der Staatsanwalt Revision beim Reichsgericht beantragt. Der Verurteilte beabsichtigt, wegen dieses einen Falles der Verurteilung beim Landgericht Breslau das Wiederaufnahmeverfahren zu beantragen.

Trier. Ein Selbstmord unter eigenartigen Umständen ereignete sich auf dem Exerzierplatz des Regiments Nr. 29 hierselbst. Der mit einer Abteilung der zweiten Kompanie exerzierende Vizefeldwebel Lünsmann kommandierte, vor der Front stehend, Feuer. Die Gewehre sollten mit Exerzierpatronen geladen sein, als plötzlich ein scharfer Schuß Lünsmann traf, worauf schon nach wenigen Augenblicken der Tod eintrat. Ein Offizier nahm die Gewehre sofort unter Kontrolle, um den Scharfschützen zu ermitteln, und wie sich aus der Untersuchung ergab, war es ein vom Erschossenen vorbereiteter Selbstmord. Während seine Abteilung auf einer entlegenen Stelle des Platzes Freiübungen machte, lud Lünsmann von den zusammengestellten Gewehren vier scharf, stellte sich dann vor ein Tor und ließ auf seine Brust Zielübungen machen. Er befahl, auf seinen Ruf: „Seine Majestät der Kaiser hurra!" loszudrücken. Von vier Kugeln durchbohrt, stürzte Lünsmann zusammen. Der Erschossene diente im zwölften Jahre. Er war im vorletzten Manöver in eine Schlägerei verwickelt worden und wurde wegen unbefugten Gebrauchs seiner Schußwaffe zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Während der Paroleausgabe, die dem Exerzieren folgen sollte, sollte das vom Oberkriegsgericht und Reichsmilitärgericht bestätigte Urteil verlesen werden. Lünsmann suchte deshalb vorher den Tod.

Erfurt. Beim Rennen des Erfurter Reitereins stürzte der Adjutant der 38. Feldartilleriebrigade, Hauptmann Eltester, und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung mit Bluterguß ins Gehirns. Der Verunglückte schwebt in Lebensgefahr.

Erfurt. Wegen tätlichen Angriffs auf einen Wachposten, Ungehorsams und Beleidigung hat das Kriegsgericht die beiden Unteroffiziere Schmidt und Arnhold vom 94. Infanterie-Regiment zu einem Jahr zwei Tagen bezw. einem Jahr zweiundsechzig Tagen Gefängnis und Degradation verurteilt.

Gnesen. Der Prozeß gegen das Herrenhausmitglied v. Koscielski und Genossen wegen Übertretung des Vereinsgesetzes, der am 5. d. vor der Strafkammer zur Verhandlung kommen sollte, ist bis auf weiteres vertagt worden.

Heidelberg. Die Verhaftung eines Brandstifters unter eigenartigen Umständen wurde im Wartesaal dritter Klasse auf dem hiesigen Bahnhof vorgenommen. Ein Schutzmann beobachtete dort gegen 3 Uhr morgens einen etwa 19jährigen Reisenden, der sich an einem Fahrrad zu schaffen machte und ein verdächtiges Wesen zur Schau trug. Bei der Durchsicht seiner Papiere fand man einen Brief vor, der von dem Vater des jungen Mannes an diesen nach Frankfurt a. M. gerichtet war und in dem der Herr Vater seinem Sohne den Auftrag gab, in der Nacht von Frankfurt nach Sinsheim zu fahren, um dort das Anwesen des Vaters in Brand zu setzen. Für richtige Brenngelegenheit sei schon Vorsorge getroffen, indem er an drei verschiedenen Stellen Petroleum ausgeschüttet habe. Dieser Brief führte zur sofortigen Verhaftung des sauberen Patrons, der sich Joseph Schneider nannte, gelernter Bäcker ist und auch in Heidelberg früher gearbeitet haben soll. Bis vor einigen Tagen war er in Frankfurt beschäftigt. Zur Ausführung der Tat stahl Schneider jun. dort ein Fahrrad und fuhr damit nach Heidelberg, wo er bis Sinsheim ein Retourbillet löste. Auf dem Rückwege nach Frankfurt wurde er von seinem Schicksal erreicht. Eine sofortige telegraphische Anfrage in Sinsheim brachte die Nachricht, daß das Gehöft des Vaters in Flammen stehe.

Paris. Als die Beamten des Louvremuseums die Säle revidierten, bemerkten sie zu ihrem Schrecken, daß die Statue der ägyptischen Göttin Isis verschwunden war. Die Statue wurde von der französischen Regierung vor ungefähr 20 Jahren um einen hohen Preis für das Museum erworben. Man steht bei diesem Diebstahl um so mehr vor einem Rätsel, als das Standbild mehr als 90 Pfund schwer ist und man sich nicht erklären kann, wie die Diebe es fortschaffen konnten.

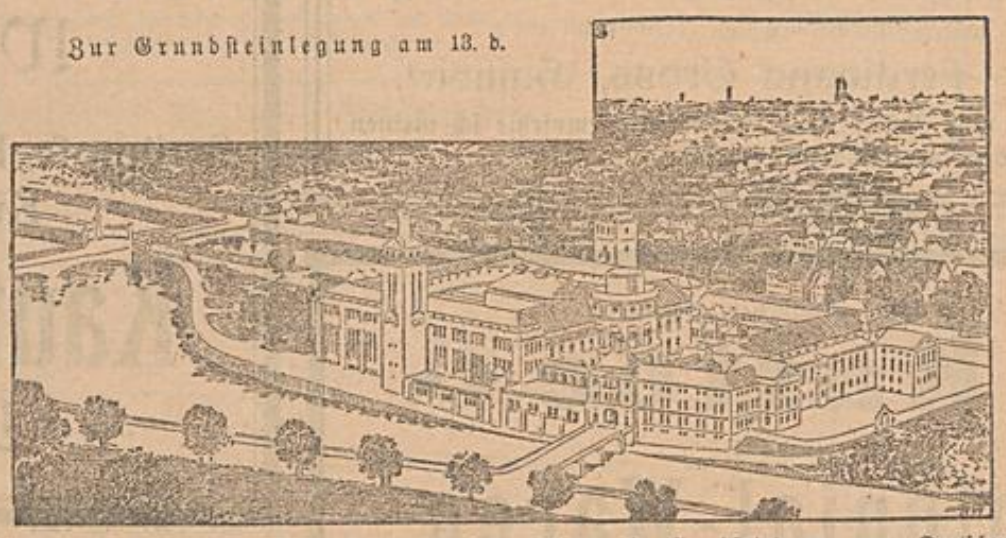
Aarau (Schweiz). Ein furchtbares Familiendrama hat sich hierselbst ereignet. In einem Anfall von Geistesgestörtheit erschoß ein aus der Fremde zurückgekehrter Sohn des Kantonschulprofessors Winteler seine Mutter, seinen Schwager Bandi und sich selbst. Bandi war Assistent im Gewerbe-Museum und hinterläßt Frau und Kinder.

Petersburg. Die Methode des Räubers Voigt hat nunmehr in Rußland Nachahmung gefunden. In der Staatspulverfabrik, in dem Petersburger Ochtastadtteil gelegen, erschien ein Artilleriegefreiter nebst fünf bewaffneten Unteroffizieren und zeigte einen Befehl vor, wonach der Chef aufgefordert wird, sofort 40 Pud Pulver und 16 Pud Pyroxylin (Explosionsstoff) zu übergeben. Die Order wurde prompt erfüllt und das Material wurde auf die Fuhre geschafft, die der Gefreite mitgebracht hatte. Nachdem die Soldaten schon lange fortgefahren waren, kamen dem Chef Zweifel an die Echtheit der Order. Er telephonierte an den angeblichen Unterzeichner der Order, worauf die Antwort kam, daß diese gefälscht sei. Die sofort eingeleitete Untersuchung ist bisher resultatlos geblieben. Die Räuber sind mit der gesamten Beute entkommen.

New York. Auf dem Dampfer „Majestic", der am Mittwoch in New York eintraf, spielte sich einen Tag vor der Landung auf hoher See eine Szene ab, wie sie selten auf dem Atlantischen Ozean vorgekommen sein mag. Da die amerikanischen Einwanderungsgesetze gegenüber landenden Pärchen sehr streng sind, beschlossen zwei junge schwedische Auswanderer, Walfrid Larson und Elisabeth Wickstrand, um den Scherereien bei dem Kreuzverhör auf der Einwandererstation in Ellis-Island zu entgehen, sich noch an Bord trauen zu lassen. In Gegenwart aller Passagiere fand die Hochzeit auf dem Vorderdeck statt, die ein mitreisender Reverend vollzog. Der Kapitän und einige hochstehende Passagiere dienten als Zeugen.

Entwurf für das Deutsche Museum in München.

Zur Grundsteinlegung am 13. d.



Am 13. November wird in Gegenwart des Kaisers die Grundsteinlegung zum Deutschen Museum in München stattfinden. Zu der Feier kommen eine Anzahl hoher Reichsbeamten und Vertreter der Bundesstaaten nach München, an ihrer Spitze der Reichskanzler Fürst v. Bülow, auch der Staatssekretär Graf v. Posadowsky sowie zahlreiche Vertreter der technischen Wissenschaften und Industrie. Die Stadt München hat für den Museumsbau einen Platz von ganz hervorragender Schönheit angewiesen: auf dem südlichen Ende einer von zwei Armen des Isarstromes gebildeten Insel. Es wird ein Museum von Meisterwerken der Naturwissenschaften und Technik werden. Die Baukosten sind auf sieben Millionen veranschlagt. Der Entwurf rührt von dem Münchener Architekten v. Seidl her.

Jamestown. Am 25. Oktober lief der Dampfer „Cluny Castle" in St. Helena ein, nahm die Garnison an Bord und fuhr mit ihr am 29. Oktober ab. Das Scheiden des Militärs war mit keinen Gefühlsäußerungen irgendwelcher Art verknüpft. Die Bevölkerung, die anfangs bitterlich gegen den Abzug der Garnison protestiert hatte, ist allmählich in einen Zustand der Gleichgültigkeit verfallen. Die Bewohner der Insel verlieren mit den Mannschaften ihre Haupteinnahmequelle. Die Insel besitzt jetzt keine Verteidigungswerke mehr. Die Geschütze, das Pulver und aller Zubehör sind weggeführt worden. Es ist dies das erstemal seit der Geschichte von St. Helena unter englischer Herrschaft, daß alle Truppen entfernt wurden.

Buntes Allerlei.

Der Kaiser und der Köpenicker Hauptmann. Auch dem Kaiser hat, wie der „B. B.-C." mitteilt, die Köpenicker Hauptmannsgeschichte viel Spaß gemacht. Das gab sich auch bei dem letzten Diner im Hause des Reichskanzlers zu erkennen, an dem der Kaiser teilnahm. Es war davon die Rede, daß jedes Land seine Berühmtheiten habe. „Ja", warf der Kaiser lachend ein, „und Preußen hat den Räuberhauptmann von Köpenick!" Nun wurde natürlich eine Weile von diesem „Helden des Tages" gesprochen, und der Meinung Ausdruck gegeben, daß der Mann eigentlich begnadigt werden sollte. Hierzu bemerkte der Kaiser, daß dies nach der herrschenden Praxis nicht angängig sei, da Leute, die schon im Zuchthause gesessen haben, von der Begnadigung ausgeschlossen bleiben.

* * *

Abhilfe. Herrin: „Denken Sie daran, Marie, daß Winklers heute abend zum Diner kommen." — Köchin: „Überlassen Sie nur alles mir, gnä' Frau. Ich werde mein schlechtestes tun. Sie werden Sie nie wieder belästigen."

eigene Ungeschicklichkeit. Daß Theodor Meinardis braune Augen mit großem erstaunten Blick auf ihr ruhten, hatte sie deutlich gefühlt und nun empfand sie eine so tiefe Beschämung, daß sie sich am liebsten in irgend einen finsteren Winkel verkrochen hätte, um nur keinem Menschen mehr ins Gesicht sehen zu müssen.

9.

Die Scharen der Festteilnehmer im Saal hatten sich inzwischen schon merklich gelichtet und Hilde meinte nicht länger einen Raub an ihrer Schwester zu begehen, wenn sie jetzt zur Heimfahrt drängte. Aber es gelang ihr nicht sogleich, den Vater zu finden, und als sie eben auf Herta zugehen wollte, die in heiterem Geplauder mit einigen Herren vom Tanze ausruhte, sah sie, wie von der andern Seite her Bruno Meinardi zu der jungen Frau herantrat, um ihr mit lässiger Grazie die herkömmliche Verbeugung zu machen. Es empörte sie, daß dieser Mensch jetzt schon wieder imstande war, zu tanzen, und daß auf seinem schönen Gesicht nicht das kleinste Anzeichen irgend einer besonderen Erregung wahrzunehmen war. Und es verursachte ihr eine geradezu schmerzliche Empfindung, daß Herta seine Aufforderung annahm, daß sie mit einem leuchtenden Blick zu ihm emporsah und lächelnd den geflüsterten Worten lauschte, die kein andres Ohr vernehmen konnte, als das ihre.

Ihr Widerwille gegen diesen Bildhauer war zu stark, als daß sie seinem selbstgefälligen Gebaren länger hätte zusehen können, sie wandte sich ab und begann aufs neue ihren Vater zu suchen. Als sie sich eben in der Nähe des Haupteingangs befand, vernahm sie hinter ihrem Rücken über all das Klingen und Summen und Schwirren hinweg, das den Saal erfüllte, den Schall einer sehr lauten und sehr hohen Männerstimme, die unmöglich einem andern als ihrem Vetter Cäsar angehören konnte. Von einer beklemmenden Ahnung erfaßt, drehte sie den Kopf, um zu gewahren, daß sich eben ein Knäuel von Menschen um Theodor Meinardi und den Korpsstudenten zu bilden begann.

Der Streit konnte nur erst von kurzer Dauer sein, aber er hatte trotzdem einen bedrohlichen Charakter angenommen. Cäsar Löwengaard, der ganz das Aussehen eines völlig Betrunkenen hatte, stand mit rotfleckigen Wangen und gläsern starrenden Augen heftig gestikulierend vor dem andern, der ihn um ein beträchtliches Stück überragte. Hilde hörte noch eben, wie er mit schwerer Zunge schrie: „Ich habe Ihnen meinen Namen genannt — und wenn Sie sich jetzt noch weigern, mir Satisfaktion dafür zu geben, daß Sie meine Cousine beleidigt haben, so erkläre ich Sie für einen Feigling — verstehen Sie mich, Herr? — für einen Feigling!"

Kalt und verächtlich sah Theodor Meinardi auf den Erregten nieder.

„Gehen Sie nach Hause, junger Mensch," sagte er ganz ruhig, „es ist nicht meine Gewohnheit, einem Berauschten Rede zu stehen."

„Sie wollen also nicht? — Aber ich — ich werde Sie doch zwingen. Ich weiß, wie man mit solchen Burschen umgeht. So —!"

Er hatte die Hand erhoben, in der Absicht, den Bildhauer ins Gesicht zu schlagen, aber er kam nicht dazu, seinen Willen auch zur Tat zu machen. Denn in demselben Moment schon fühlte er seine Arme von einer eisernen Umschlingung fest an den Körper gepreßt und der Boden schwand ihm unter den Füßen. Ohne ein weiteres Wort der Entgegnung an ihn zu verschwenden, hatte Theodor Meinardi den rauflustigen Studenten aufgehoben und ihn unter dem Gelächter der Umstehenden über die Schwelle des Saales bis an die acht oder zehn Schritte entfernte Tür des Garderobenraumes getragen. Dort gab er ihn wieder frei und wandte sich gelassen an einen verdutzt dreinschauenden Vereinsdiener:

„Geben Sie dem Herrn seinen Hut! Und sorgen Sie dafür, daß er in eine Droschke gesetzt wird. Er ist betrunken."

Cäsar Löwengaard war aschfahl geworden. Seine Lippen zitterten in ohnmächtiger Wut und die Aufregung hatte seinen Rausch derartig gesteigert, daß sich alles um ihn her in tollem Wirbel zu drehen begann. Es trieb ihn, sich auf seinen Gegner zu stürzen, aber nach der handgreiflichen Probe beinahe riesenhafter Körperkraft, die der junge Bildhauer soeben abgelegt, hatte er doch in all seiner Trunkenheit Überlegung genug, seinen wilden Tatendrang zu zügeln. Dieser andre hätte ihn ja sicherlich mit Leichtigkeit von sich abgeschüttelt und ihn mit einer einzigen Handbewegung zu Boden geschleudert. Es war also jedenfalls besser, nach der ersten Demütigung, die er eben erlitten, nicht noch eine zweite, beschämendere, herauszufordern.

„Wir werden uns weiter sprechen, Herr," stieß er mit einem kläglichen Versuch, sich in die Brust zu werfen, hervor. „Man wird ja sehen, ob Sie den Mut haben, sich vor mir auch an einem andern Orte zu stellen."

In diesem Augenblick legte ihm jemand seinen Arm um den Nacken und eine heitere Stimme sagte: „Kommen Sie, lieber Freund! Wir fahren zusammen und trinken beim Schützenliesl noch ein Glas Bier. Auch Rosenduft und Wiener Walzer fangen schließlich an, recht langweilig zu werden."

NB 17 (Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Gasthaus „Zum Nassauer Hof."

Sonntag den 11. November 1906,
von nachmittags 4 bis abends 12 Uhr:

Grosse

Tanzbelustigung.

Die Musik stellt die hiesige Kapelle (Konrad Kinkel).

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Ferdinand Gross, Gastwirt.

Getränke nach Belieben. — Gleichzeitig empfehle ich meinen prima Weißwein per Schoppen 30 Pfg.

Bringe meinen **neu angelegten**

❝ Kaffee ❝

sowie sämtliche

Kolonial-Waren

in empfehlende Erinnerung; ferner mache ich darauf aufmerksam, daß ich in meinen Geschäften

nur bestes amerikanisches Petroleum

verkaufe.

Hochachtungsvoll

Joh. Dav. Noß,
Sossenheim, Hauptstrasse.

Für Herbst und Winter!

Das Neueste in **Damenhüten, Mädchenhüten, Sportmützen, Tellermützen.**

Kostumröcke, Blousen, Unterröcke,
Kleiderstoffe und Blousenstoffe
in großer Auswahl.

Wollwaren

aller Art.

Strümpfe, Handschuhe, Tücher, Hauben, Kinderjacken etc. etc.

Kaufhaus Schiff
Höchst a. M.

G. W. Schumann's Obstbaumschule in Bad Soden a. Taunus

empfiehlt

zur Herbst-Pflanzung

in Ia. Qualitäten

Apfelhochstämme, Zwetschen, Mirabellen, Reineclauden, Kirschen, Pfirsiche, Aprikosen, Stachel- und Johannisbeer-Pflanzen in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Freiw. Sanitätskolonne

Nächsten Freitag Abend 9 Uhr

Uebung

im Vereinslokal („Zur Rose").

Der Vorstand.

Mist zu verkaufen.
Lindenscheidtstraße No. 17.

Ein möbl. Zimmer zu vermieten. Hauptstraße No. 83.

Schöne 3-Zimmerwohnung an der Höchster Chaussee gegenüber dem Friedhof zu vermieten. Näheres Hauptstr. 1.

Nobel & Grünzfelder

Königsteinerstr. 26, HÖCHST am Main, gegenüber der Post.

Wir empfehlen in reichhaltigster Auswahl

Herren-Paletots von **12** bis **70** Mk.
Herren-Anzüge „ **9** „ **68** „
Herren-Lodenjoppen **2.50**—**35** Mk.

Capes, Hosen, Fantasie-Westen.

Anfertigung nach Maß unter Garantie.

Knaben-Garderobe aller Art.

Verkauf zu billigen streng festen Preisen.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 90. **Samstag den 10. November** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Hierdurch wird den Pferdezüchtern im Reg.-Bezirke bekannt gemacht, daß der Stuten-Konsignationstermin am **16. November d. Js., 8,30 vormittags in Hofheim** stattfindet, wozu die Herren Stutenbesitzer aufgefordert werden, ihre Stuten vorzuführen. Zugleich mit dem Konsignationstermin findet unter Anwesenheit der hierzu bestimmten Körkommission die Aufnahme der Stuten für das Nassauische Stutbuch statt, sodaß die Pferdezüchter Gelegenheit haben, ihre Zuchtstuten in das Stutbuch eintragen zu lassen. Deck- und Füllenscheine sind mitzubringen.

Stutbuchformulare, Anmeldekarten ꝛc. können von dem Bureau der Landwirtschaftskammer Wiesbaden, Hof Geisberg unentgeltlich bezogen werden.

Der Kreisausschuß wird auch in diesem Jahre wiederum eine Anzahl Freideckscheine bewilligen, welche in dem **am 16. November d. Js. zu Hofheim stattfindenden Termin** zur Verteilung gelangen sollen. Außerdem wird den Besitzern solcher Stuten, welche im Vorjahr gedeckt, aber nicht tragend geworden sind, auf Nachweis (Vorlage des Deckscheines) das Deckgeld von 5.50 Mark in voller Höhe aus der Kreiskommunalkasse ersetzt werden, **wenn die Stuten im folgenden Jahre dem Hengst von Neuem zugeführt werden.**

Derartige Anträge sind spätestens bis zum 15. Oktober jeden Jahres hier einzureichen.

Die Magistrate und Gemeindevorstände ersuche ich, die Beteiligten auf den Termin noch durch ortsübliche Bekanntmachung besonders aufmerksam zu machen und auf eine recht zahlreiche Beteiligung hinzuwirken.

Es ist von großer Wichtigkeit, daß die zu deckenden Stuten bei dieser Besichtigung sämtlich vorgeführt werden, da die Auswahl der Hengste nach der Zahl und der Güte der vorgeführten Stuten erfolgt und bei geringer Beschickung zu befürchten steht, daß die Station mit geringeren Hengsten beschickt werden wird.

Höchst a. M., den 4. November 1906.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
v. Achenbach, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Sossenheim, den 9. November 1906.

No. 3807. Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 10. November.

— **Die ortsanwesende Bevölkerung der Provinz Hessen-Nassau** beziffert sich nach dem jetzt amtlich festgestellten Ergebnis der Volkszählung am 1. Dezember 1905 auf 2070052 Seelen gegen 1897898 bei der Zählung im Jahre 1900.

— **Wer darf sich „Architekt" nennen?** Das Kammergericht hat die Frage, wer sich „Architekt" nennen darf, dahin entschieden, daß nicht jeder Techniker das Recht hat, sich Architekt zu nennen. Die Berechtigung zur Führung des Titels setzt akademisches Studium und selbständige Tätigkeit voraus.

— **Wenn man zu viel Kinder hat.** Aus Höchst a. M. wird berichtet: Vor einigen Tagen wurde der Höchster Polizei ein kleines Bübchen als verlaufen zugeführt. Zufällig fand sich jemand, der den Kleinen kennen wollte und angab, er gehöre der Familie M. in Nied. Die Polizei schickte daraufhin eine Frau mit dem Findling zu der betreffenden Familie, doch erklärte dort die Hausfrau, ihre Kinder seien alle daheim und der Kleine gehe sie nichts an. Die Höchster Frau trat daraufhin mit ihrem Schützling den Rückweg an, war aber kaum einige hundert Schritte weit gegangen, als ihr die erwähnte Nieder Frau, die inzwischen die Häupter ihrer Lieben vorsorglicherweise doch noch einmal nachgezählt hatte, eilig nachgelaufen kam und sagte: „Zeigen S'n doch noch emol her, — natürlich! — 's is ja unser Seppelche!" Und seelenvergnügt nahm sie ihr verlaufenes Schäflein auf den Arm und eilte heim. (??? Die Red.)

— **Der verliebte Onkel.** Ein Frankfurter Kaufmann der mit einer hübschen Frau verheiratet und Vater mehrerer Kinder ist, hat einen Bruder in Mainz, dem vor einigen Jahren die Frau starb. Er verheiratete sich bald wieder, aber die zweite Frau konnte sich mit seiner 18jährigen Tochter aus erster Ehe nicht vertragen. Deshalb bat der Mainzer seinen Bruder in Frankfurt, seine Tochter bei sich aufzunehmen. Der Kaufmann gewährte die Bitte, und so kam die Nichte in des Onkels Haus. Dieser sieht, trotzdem er schon ein hoher Vierziger ist, offenbar junge Mädchen noch gerne, denn er fing bald mit der hübschen Nichte ein Verhältnis an. Das Mädchen wollte zunächst von dem um drei Jahrzehnte älteren Mann nichts wissen, aber der Onkel verstand alle seine Bedenken zu beseitigen, und so wurde es bald seine Geliebte. Die Frau merkte nichts. Vor einigen Monaten verlobte sich das junge Mädchen mit dem Sohn eines Frankfurter Fabrikanten. Das Aufgebot wurde bestellt, und bald sollte die Hochzeit sein. Das Mädchen erzählte dem Geliebten in einem trauten Schäferstündchen von ihren Beziehungen zum Onkel. Der Bräutigam geriet bei dieser Mitteilung aus Rand und Band. Zunächst ging er zur Frau des Kaufmanns und erzählte ihr die Sache, dann schrieb er an den Vater des Mädchens; er selbst machte das Aufgebot rückgängig und hob die Verlobung auf. Das Mädchen ist jetzt wieder bei seinem Vater in Mainz unter strenger Aufsicht. Onkel und Tante liegen in Ehescheidung. Die Frau hat sofort den Prozeß angestrengt, klagt auf Abfindung in Höhe von 100000 Mk. und auf Rückgabe des seinerzeit eingebrachten Vermögens. Der Kaufmann selbst hat einen riesigen Moralischen. Ende letzter Woche fand Termin in der Sache vor dem Landgericht statt, das Beweisbeschluß erließ.

— **Die Lieferung der Kartoffeln** für die Küche der I. Abteilung, Feldartillerie-Regiment 63 Frankfurt ist für die Zeit vom 1. Dezember 1906 bis Ende Oktober 1907 zu vergeben. Landwirte erhalten den Vorzug. Der Bedarf stellt sich auf ungefähr 1300 Zentner und muß frei Aufbewahrungsraum in die Kaserne geliefert werden. Die Lieferungen müssen in Zeitabschnitten erfolgen, je nachdem der Verbrauch stattfindet. Als Höchstlieferung ist ein dreimonatlicher Bedarf anzusehen. Nähere Auskunft wird im Geschäftszimmer 117 der Artillerie-Kaserne erteilt. Die Angebote sind bis zum 15. November d. Js. einzusenden. Der Zuschlag erfolgt einige Tage später. Bis zur Bekanntgabe des Zuschlages sind sämtliche Bewerber an ihr Angebot gebunden.

— **Hochheimer Markt.** Das Sprichwort: „Wenn's stürmt und schneit, ist der Hochheimer Markt nicht weit", ging diesmal schmählich zuschanden. Petrus hatte seine freundlichste Miene herausgekehrt und das herrlichste Herbstwetter beschert. Es entwickelte sich denn auch in dem lieblich gelegenen Mainstädtchen ein lebhaftes Treiben, das die von altersher beliebte „Kerb" stets auszeichnete. Der Krammarkt war gut besetzt und erfreute sich lebhaften Zuspruchs. Der Pferdemarkt war von über tausend Stück befahren und bildete das Hauptinteresse. Luxuspferde wurden mit 1200 bis 1500 Mk., Lastpferde (Belgierrasse) mit 750 bis 1000 Mk., leichtere Acker- und Zugpferde (Oldenburger) mit 700 bis 900 Mk. bezahlt. Gewöhnliche Arbeitspferde kosteten 400 bis 700 Mark, ältere Tiere 300 bis 375 Mk., Fohlen, die raschen Absatz fanden, 360 bis 450 Mk. Auf dem Rindviehmarkt, der seine frühere Bedeutung eingebüßt, wurden ebenfalls hohe Preise erzielt. Jungvieh, stark begehrt, stieg ebenfalls im Preis. Jährlinge galten 120 bis 170 Mk., Stiere und Rinder 180 bis 250 Mk., trächtige Rinder je nach der Schwere 250 bis 400 Mk., hochträchtige Rinder und Kühe bis zu 550 Mk., frischmelkende Kühe im Alter von drei bis vier Jahren 400 bis 600 Mk. Einstellrinder und Stiere 180 bis 250 Mk.

* **Pfirsichbäume unveredelt aus Samenkernen zu ziehen,** empfiehlt der praktische Ratgeber in seiner neuesten Nummer. Wenn man die Kerne von einer guten Sorte wählt, hat man Aussicht, einen Baum mit edlen Früchten zu erhalten. In guter, warmer Lage tragen die Bäumchen schon im vierten Jahre. So brachte ein solcher Baum im letzten Jahre 200 Früchte von 5—6 cm Durchmesser. Unseren Lesern wird die Nummer vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. kostenlos zugesandt.

* **Heu- und Strohmarkt** vom 9. Nov. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.00—3.40, Stroh Mk. 2.90—3.10.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 6. Nov. Die Einwohnerzahl unserer Stadt beträgt nach der letzten Personenstandsaufnahme 16175, wovon 8791 männlich und 7384 weiblich sind. Das Verhältnis der Konfessionen ist folgendes: 8594 sind katholisch und 7351 evangelisch, 89 gehören anderen christlichen Bekenntnissen an und 141 sind Juden. — Die hiesigen Farbwerke lassen eben in der Indigofabrik einen Schornstein erbauen, der die beträchtliche Höhe von 65 Meter erreicht, seine lichte Weite beträgt 3,90 bezw. 2,80 Meter.

— **Griesheim a. M.,** 4. Nov. Was wird aus dem hiesigen Exerzierplatz werden? Das ist eben das Hauptthema in hiesigen Bürgerkreisen. Da die Bautätigkeit sich von hier, wie auch von Frankfurt aus nach der Mainzer Landstraße zu immer mehr entwickelt, so bildet der Exerzierplatz daselbst ein Haupthindernis. Schon vor Jahren hieß es, der Exerzierplatz solle von hier verlegt werden, aber stets folgte dieser Nachricht das Dementi auf dem Fuße. Nun heißt es, daß aufgrund von Verhandlungen mit der Militärbehörde die Stadtverordneten von Rödelheim zu der Exerzierplatz- und Garnisonfrage Stellung genommen hätten. Bis jetzt schwebt natürlich über diesen Verhandlungen noch das Dunkel der Verschwiegenheit, ein Beweis, daß dieselben noch zu keinem positiven Resultat gediehen sind. Sicher aber entscheidet sich das Geschick des Griesheimer Exerzierplatzes in allernächster Zukunft.

— **Darmstadt,** 10. Nov. Das Grauen des gesterigen Morgens brachte dem Hessenlande eine frohe Botschaft, die seit 10 Jahren vergeblich erhoffte Geburt eines Thronerben. Die ersten Nachrichten über das Befinden der hohen Mutter und des neugeborenen Prinzen sind die denkbar günstigsten. Die freudige Erregung der Bevölkerung gibt überall Zeugnis von der herzlichen Anteilnahme der Bevölkerung an dem glücklichen Ereignis, in Darmstadt wurden alsbald zur Feier die Schulen geschlossen, die Stadt begann sich mit Fahnen zu schmücken. Der junge Sproß des alten Fürstenhauses ist von kerndeutschem und hessischem Stamm, entspringt doch auch seine Mutter dem einheimischen Dynastengeschlecht der Fürsten von Solms-Lich.

Aus dem Gerichtssaal.

— **Höchst a. M.,** 7. Nov. (Schöffengericht.) Der Weißbinder K. von Sossenheim lebt seit längerer Zeit mit dem Arbeiter W. in Feindschaft. Eines Tages kam es zum Klappen und der K. versetzte dem W. mehrere Faustschläge ins Gesicht und hat ihm auch mit einer Leiter an den Hals gestoßen. Da K. noch nicht vorbestraft ist, kommt er mit einer Strafe von 20 Mark davon.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser wird am 22. d. in Kiel anwesend sein zur Teilnahme an der an diesem Tage dort stattfindenden Vereidigung der Rekruten der Ostseestation.

Kaiser Wilhelm hat die Telefunkenstation in Nauen besucht und Telegramme nach der Funkenstation Norddeich aufgegeben.

Die hessischen Minister boten wegen heftiger Angriffe der Nationalliberalen infolge Bestätigung des sozialdemokratischen Beigeordneten Eißnert, der in Offenbach gewählt wurde, dem Großherzog ihre Abdankung an, die aber abgelehnt wurde.

Wie aus Hamburg gemeldet wird, hat Herr Adolf Wörmann persönlich mit den zuständigen Reichsbehörden in Berlin wegen Abschlusses eines neuen Vertrages über Truppen- und Proviantbeförderungen nach Afrika und Ostasien verhandelt, nachdem ein bisheriger dreijähriger Vertrag abgelaufen ist. Über seinen Erfolg ist bisher nichts bekannt geworden.

Die Hamburger Bürgerschaft beschloß den Bau eines Verkehrstunnels unter der Elbe zwischen St. Pauli und Steinwärder.

Österreich-Ungarn.

Im österreichischen Abgeordnetenhause wurde die sofortige Vornahme der zweiten Lesung der Wahlreform mit 227 gegen 46 Stimmen beschlossen.

Frankreich.

Die Regierung scheint sich bei der Durchführung des Trennungsgesetzes zu keiner Nachgiebigkeit bereit finden zu lassen. Sie fügte sich den Forderungen der Radikalen in der Trennungsfrage und wird in der Kammer unzweideutig versichern, daß schon im Dezember 1906 und nicht erst 1907 die von Kultusgemeinschaften nicht geforderten Kirchengüter den Gemeinden für Wohltätigkeitszwecke zufallen sollen. Die Regierung rechnet dabei auf eine ebenso große Mehrheit wie für ihre Programmerklärung.

England.

Im Unterhaus erklärte Unterstaatssekretär Runciman, daß zwischen der Admiralität und dem Auswärtigen Amt bezüglich der Seeräuberei in den chinesischen Gewässern ein Meinungsaustausch stattgefunden habe und daß dieser Frage die Aufmerksamkeit des Oberbefehlshabers des Geschwaders in den chinesischen Gewässern gewidmet sei. Die chinesische Regierung habe sehr scharfe Anweisungen an den Vizekönig in Kanton betreffend die Notwendigkeit, die Seeräuberei zu unterdrücken, gesandt.

Norwegen.

Im Ministerrat wurde in aller Stille ein Ministerwechsel vorgenommen, indem die Stellen des Finanzministers und des Landesbauministers neu besetzt wurden. Die beiden neuen Männer sind aus der Partei der alten Linken. Somit drückt der Personenwechsel besonders die demokratische Haltung der Regierung aus.

Spanien.

Im Senat wurde der Bericht der besonderen Kommission zur Beratung des Algeciras-Abkommens verlesen; der Bericht spricht sich für Gültigkeitserklärung der Akte aus.

Rußland.

Der Zar erteilte der großen Nordischen Telegraphengesellschaft die Genehmigung zur Legung einer Kabelleitung von Petersburg über Libau nach Dänemark.

Nach einer Entscheidung des Senates dürfen Mieter einzelner Zimmer sowie untere Bedienstete der Eisenbahn und ähnliche Angestellte an den Dumawahlen nicht teilnehmen.

Im Gouvernement Odessa wird die Werbearbeit der Kadetten-Partei für die bevorstehenden Dumawahlen von der Regierung mit den strengsten Maßregeln verfolgt. Mehrere Mitglieder der Partei wurden vom Generalgouverneur zu Geldstrafen bis zu 3000 Rubeln und Ausweisung verurteilt.

Balkanstaaten.

Der türkische Ministerrat faßte einen Beschluß, der sich für Annahme der Note der Botschafter über die dreiprozentige Zollerhöhung ausspricht. Der Beschluß, der vom Minister des Innern nicht unterzeichnet wurde, liegt dem Sultan zur Genehmigung vor.

In der serbischen Skupschtina kam es zu stürmischen Auftritten gelegentlich der Debatte über die Beschlagnahme einer sozialistischen Druckerei, die der Minister des Innern verfügt hatte. Da es zu wüsten Lärmszenen und sogar zu Tätlichkeiten kam, mußte die Sitzung vertagt werden. Das Parlament wird erst am 24. d. wieder zusammentreten und der Ministerpräsident wird dann eine Anfrage betr. die allgemeine Politik Serbiens und die Kanonen- und Anleihefrage beantworten.

Amerika.

In New York tobte ein erbitterter Wahlkampf zwischen Demokraten und Republikanern um den Gouverneurposten. Die Wahl dieses Mannes ist entscheidend für die nächstjährige Präsidentenwahl. Das sah auch Roosevelt sehr wohl ein und darum hat er altem Brauch zuwider in den Wahlkampf eingegriffen und nachdrücklich alle „Freunde des Vaterlandes" vor der Wahl des demokratischen Kandidaten gewarnt. Wie aus New York gemeldet wird, ist der republikanische Kandidat Hughes mit großer Mehrheit gewählt worden. Im übrigen Amerika zeigte sich bei den Gouverneurswahlen ein merklicher Rückgang der republikanischen Stimmen. Das ist ein übles Zeichen für die Präsidentenwahl.

Afrika.

Die französische Regierung ist nunmehr in Marokko zur Tat geschritten. Admiral Campion, der Befehlshaber der vor Tanger liegenden französischen Kriegsschiffe, hat sich mit den marokkanischen Behörden in Verbindung gesetzt, nicht nur um für die Beleidigung der französischen Matrosen volle Genugtuung zu erhalten, sondern auch um wegen der künftigen Absichten Raisulis Klarheit zu gewinnen. Dieser befindet sich gegenwärtig, von einer starken Eskorte umgeben, im Walde von Briech bei Arzila, wo er als unabhängiger Häuptling seine stürmischen Jugendjahre verlebt hat.

Matrosenmeutereien in Portsmouth.

Am Sonntag kam es in dem englischen Hafen Portsmouth aus geringfügigem Anlaß zu Meutereien in den Strandkasernen. Einige der Rädelsführer wurden verhaftet, aber von dem Hafenkommandanten wieder freigelassen, als in den Kasernen die Ruhe wiederhergestellt war.

Die Milde, mit der der Kommandant der Portsmouther Flottenkaserne die widerspenstigen Matrosen nach dem Tumult behandelte, hat aber die aufgeregten Gemüter nur vorübergehend zu beschwichtigen vermocht. Die Vorgänge vom Sonntag haben sich in noch viel ärgerer Weise wiederholt, so daß die Admiralität nun wohl andre Saiten wird aufziehen müssen.

Die Meuterei ist zu einer schweren und gefährlichen Revolte nach dem Muster der Kronstadter und Sebastopoler Emeuten geworden. Kämpfe fanden statt, und Hunderte von Meuterern sind unter Arrest. Die Behörden hatten versucht, jeden Verkehr der außerhalb der Flottenkaserne befindlichen Heizer mit den darin befindlichen zu verhindern. Die Leute, welche nicht in die Kaserne gelassen wurden, verabredeten jedoch mit den darin befindlichen durch das Gitter eine gemeinschaftliche Erhebung. Gegen Mitternacht erstürmten die Leute draußen die Offiziers-Wohnungen, die der Kaserne gegenüber liegen. Fenster und Türen wurden unter wildem Tumult zerstört, die Wachen und die Polizei waren machtlos. Die Meuterer waren lange Zeit Herren der Lage und benahmen sich wie Wahnsinnige, brüllten, fluchten auf die Offiziere und bewarfen ihre Fenster mit einem Steinhagel. Die Garnison wurde alarmiert, und bewaffnete Abteilungen von den Marine-Kasernen und den Kriegsschiffen eilten herbei. Glücklicherweise hatten die Meuterer keine Waffen, nur in einigen Fällen hatten sie den Wachen Bajonette entrissen. Endlich nach längerem Kampfe gelang es der bewaffneten Macht, die Aufständischen zurück- und in die Kaserne zu treiben, die darauf mit einem Truppenkordon umgeben wurde. Sämtliche Heizer auf den im Hafen liegenden Kriegsschiffen nahmen für die Aufständischen Partei und brachten ihnen offene Kundgebungen ihrer Sympathie dar. Die Flottenkaserne ist arg zertrümmert. Nach den letzten Nachrichten zogen die Meuterer in der Kaserne umher und zerstörten sie. Einige von den Meuterern angegriffene Offiziere wurden schwer verletzt. Die Meuterei soll entstanden sein, weil ein Offizier die Leute niederknien ließ, während er ihnen eine Ansprache hielt. Die Mannschaften der Schiffe befanden sich die ganze Nacht über unter Waffen. Bei den schweren Kämpfen wurden mehrere Leute ernstlich verletzt. Während des Tumultes versuchten die Heizer aus der Kaserne zu brechen und die Wachen zu überwältigen. Die Heizer auf den Kriegsschiffen traten lärmend auf die Seite ihrer aufständigen Kameraden. Jetzt soll alles ruhig sein. Die Blätter sprechen ihre Bestürzung über die unglaublich klingende, für die Disziplin der englischen Flotte höchst bedenkliche Angelegenheit aus und verlangen eine energische Untersuchung.

Räuberischer Überfall auf einen Geldbriefträger.

Ein schweres Verbrechen ist Dienstag morgen in der Pfuelstraße am Schlesischen Tor zu Berlin verübt worden. Der Geldbriefträger Hammer vom Briefpostamt 33 wurde von dem 24jährigen, stellungslosen Tischler Max Gärtner aus Neustadt in Sachsen auf den Neubau Pfuelstraße Nr. 9 gelockt und dort aus dem Hinterhalt niedergeschlagen. Der Täter, der die Geldkasse des Beamten mit 1600 Mk. geraubt hatte, wurde verfolgt und in der nahen Beverstraße verhaftet. Das Geld wurde ihm abgenommen.

Der Täter stand bereits um 8½ Uhr früh in der Pfuelstraße an der Ecke der Köpenicker Straße und wartete auf den Geldbriefträger. Viele Personen sahen den gutgekleideten Menschen dort stehen, ohne sich weiter um ihn zu kümmern. Als ihm die Zeit zu lang wurde, ging er in eine benachbarte Schankwirtschaft in der Köpenicker Straße und frühstückte. Dann hielt er sich wieder auf der Straße auf, bis der Geldbriefträger Hammer, ein älterer Mann, der schon lange auf dem Amt 33 dient, endlich kam. Gärtner sah ihn in die Schankwirtschaft, in der die Bauarbeiter zu verkehren pflegen, hineingehen, wartete, bis er nach erfolgloser Erkundigung wieder herauskam, und folgte ihm dann nach dem Neubau unter dem Vorwande, daß er ihm den Adressaten zeigen wolle. Im zweiten Stockwerk des fünf Stock hohen Baues angelangt, schlug er den vor ihm gehenden Geldbriefträger durch einen Hieb mit einer neuen eisernen Brechstange nieder und entriß ihm die Geldtasche, die 1600 Mk., darunter 12 Einhundertmarkscheine, enthielt. Während der durch den Schlag über den Kopf schwer verletzte Beamte um Hilfe rief, ergriff der Räuber mit der Beute die Flucht. Zunächst wollte er sich vorübergehend im Kellerschacht verstecken. Als er jedoch zwei Arbeiter dort beschäftigt sah, lief er die Pfuelstraße entlang und bog auf das Gröbenufer ein. Acht Bauarbeiter und ein Schutzmann verfolgten ihn, holten ihn an der Dampferbrücke der Stern-Gesellschaft ein und nahmen ihn fest. Man nahm dem Ergriffenen sofort das Geld wieder ab, fesselte ihn und brachte ihn nach der Wache

---

Auf schiefer Bahn.

18] Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

Es war Doktor Maximilian Geißler, der sich des jungen Mannes auf so liebevolle Weise angenommen hatte und der in seinem freundlichen Zureden fortfuhr, als Cäsar, um wenigstens einen leidlichen Abgang zu retten, jetzt das Gebaren eines Menschen annahm, der sich durchaus nicht beschwichtigen lassen will.

„Ich werde ihn töten!" versicherte der Student einmal über das andre, während er sich halb widerwillig in seinen Überrock helfen ließ. „Verlassen Sie sich darauf, Doktor, ich schieße ihn über den Haufen, wie einen räudigen Hund, wie — einen — räudigen — Hund!"

Aber Theodor Meinardi kümmerte sich nicht mehr im geringsten um das Geschwätz seines jugendlichen Widersachers. Er kehrte den beiden den Rücken und wollte eben wieder in den Saal eintreten, als er Hilde Löwengaard vor sich sah. Ihr reizendes Gesichtchen war ganz verstört und in ihren Augen schimmerten Tränen. Mit einer halb unbewußten, rührend kindlichen Gebärde erhob sie wie zu einer Bitte die zusammengelegten Hände.

„Mein Vetter hat sich abscheulich gegen Sie benommen. Ich verachte ihn, ich werde ihm nie mehr ein freundliches Gesicht zeigen. Aber nun glauben Sie gewiß, daß ich die Schuld daran trage, daß ich ihn angestiftet habe."

Theodor Meinardis klare Augen blickten ruhig und unbefangen in ihr aufgeregtes Antlitz. Wieder hatte Hilde die Empfindung, als ob er mit solchem Blick in ihrer Seele lesen müßte, wie in einem offenen Buche. Aber diesmal senkte sie die Lider nicht, denn was jetzt in ihrer Seele vorging, brauchte sie ja nicht zu verbergen.

„Nein, mein Fräulein, das glaube ich nicht," erwiderte er mit freundlichem Ernst, „denn ich hätte Ihnen dazu wohl kaum eine genügende Veranlassung gegeben. Ihren jungen Verwandten aber sollten Sie nicht härter verurteilen, als ich es selbst tue. Es war der Wein, der aus ihm sprach, und ein wenig wohl auch der Wunsch, Ihnen eine Probe seines ritterlichen Mutes zu geben. Ich hoffe, Sie werden ihm verzeihen."

„Und werden Sie — sich mit ihm schlagen?"

Der Bildhauer lächelte ein wenig. „Ich glaube nicht, mein gnädiges Fräulein. Jedenfalls darf ich Ihnen versprechen, daß Sie für das Leben Ihres Verwandten von mir nichts zu fürchten haben."

Er verbeugte sich und ging an ihr vorüber. Offenbar hatte er es nicht bemerkt, daß sie noch gar nicht zu Ende war, daß sie ihm erst einen kleinen Teil von dem gesagt, was sie auf dem Herzen hatte. Hildes mühsam erkämpfte Tapferkeit aber reichte nicht so weit, daß sie es fertig gebracht hätte, ihm noch einmal den Weg zu vertreten. Sie sah, daß Herta soeben von Bruno Meinardi auf ihren Platz zurückgeführt wurde, und sie lief ohne Besinnen auf die Schwester zu.

„Ein Wort, Herta," flüsterte sie ihr ins Ohr. „Aber du mußt zuerst deinen Kavalier fortschicken. Es darf uns niemand hören."

Herta erinnerte sich, daß sie ihren Fächer an der andern Seite des Saales auf irgend einem Stuhle habe liegen lassen, und Bruno Meinardi beeilte sich natürlich, ihn zu suchen. Sobald er den Rücken gewendet hatte, sagte Hilde hastig: „War es denn wirklich deine Absicht, in das Atelier des Herrn Meinardi zu gehen, Herta?"

„Gewiß! — Ich werde mich vielleicht von ihm modellieren lassen, um Richard eine Geburtstagsüberraschung zu bereiten, und dazu ist es doch wohl notwendig, daß ich mir erst doch noch einige seiner Arbeiten ansehe. Das ist doch durchaus nichts so Ungeheuerliches, als du zu glauben scheinst, mein Kind! — Wir werden ihn nicht einmal allein antreffen, denn er teilt das Atelier mit seinem Bruder."

„Gut, wenn du es noch immer wünschest, werde ich dich also begleiten. Aber nur unter einer Bedingung! Du mußt einwilligen, daß wir jetzt sogleich nach Hause fahren."

„Liegt dir so viel daran, liebes Herz? Unterhälst du dich wirklich so schlecht?"

„Ich ertrage es hier nicht länger, Herta, und Richard wird doch auch gewiß mit Ungeduld auf dich warten."

Das lächelnde Antlitz der jungen Frau umwölkte sich. Es war allem Anschein nach eine recht unfreundliche Entgegnung, die sich ihr auf die Lippen drängen wollte; aber da trat Bruno Meinardi eben wieder mit dem glücklich gefundenen Fächer vor sie hin, und ihr Gesicht wurde sogleich strahlend heiter wie zuvor.

„Helfen Sie mir meinen Vater zu finden, Herr Meinardi," sagte sie, nachdem sie ihm liebenswürdig gedankt hatte. „Er scheint uns und den Aufbruch vollständig zu vergessen."

„Aber Sie wollen doch nicht schon fort, gnädige Frau? Werfen Sie nur einen Blick auf Ihre Tanzkarte, um sich zu überzeugen, wie viele Unglückliche Sie dadurch machen würden. Daß ich selbst der Allerunglücklichste wäre, wage ich nur ganz nebenbei zu bemerken."

„Sie werden sich hoffentlich ebenso leicht zu trösten wissen, wie Ihre Leidensgefährten. Es läßt sich nun einmal nicht ändern, denn mein Schwesterchen ist müde,

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

des 43. Reviers in der Oppelner Straße. Eine große Menschenmenge folgte dorthin. Um 12 Uhr wurde der Verbrecher, wieder gefesselt, mit einer Droschke nach dem Polizeipräsidium gebracht. — Die Vernehmung hat bisher wenig Neues zur Sache ergeben. Die Tat selbst hat der Verbrecher zugestanden. Sonst war über seine Person nicht viel aus ihm herauszuholen. Er ist am 23. April 1882 zu Neustadt im Königreich Sachsen geboren und schon längere Zeit arbeits- und wohnungslos.

Das Befinden des Verwundeten ist besorgniserregend. Nach dem Ergebnis der ärztlichen Untersuchung hat er Verletzungen der Weichteile, des Schädels und der Schädeldecke und einen Bruch des Nasenbeins erlitten.

Unpolitischer Tagesbericht.

t. **Berlin.** Der Kaiser nahm bei den 7. Söhnen des Lehrers Wiedera zu Posen und des Monteurs Willert zu Breslau Patenstelle an und ließ jedem Täufling ein Sparkassenbuch über 50 Mk. übermitteln.

— Im Krankenhause zu Groß-Lichterfelde bei Berlin, wo er sich vor einigen Tagen einer schweren Operation unterziehen mußte, ist der Dichter Heinrich Seidel im Alter von 64 Jahren sanft aus dem Leben geschieden. Neben Jean Paul, Eichendorff und Reuter wird die Nachwelt auch Heinrich Seidel, den Dichter des „Leberecht Hühnchen", zählen müssen.

Mainz. Die französische Regierung hat dem Mainzer Bürgermeister Dr. Göttelmann den Orden der Ehrenlegion verliehen.

Lehrte. Bei einem Zusammenstoß des D-Zuges Berlin—Köln mit einem Güterzuge wurde in der Nacht zum Donnerstag bei Lehrte ein Zugbeamter getötet und einer leicht verletzt. Der Sachschaden ist sehr erheblich. Der D-Zug durchfuhr bei dichtem Nebel drei Haltesignale und konnte bei der Nässe der Schienen nicht schnell genug zum Stehen gebracht werden.

Hamburg. Zu dem Morde der Zimmervermieterin Jark in Hamburg wird noch gemeldet, daß der Mörder in der Person des fünfunddreißig Jahre alten Agenten Heinrich Max Friedrich Randt aus Schwerin, auf dessen Ergreifung eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt wurde, in Bremen ergriffen worden ist.

— Eine aufregende Szene spielte sich dieser Tage in einem Hause der Grindelallee hierselbst ab. Dort saßen mehrere Familienmitglieder beim Skatspiel. Einer der Mitspieler, der von großem Pech verfolgt war, äußerte unmutig, daß er noch keinen Stich habe. Plötzlich sprang ein andrer Mitspieler auf, ergriff ein auf dem Tische liegendes Fruchtmesser und stieß es dem Verwandten mit den Worten: „So, jetzt hast du einen Stich!" in die Seite. Dann setzte er sich ruhig auf seinen Platz. Man holte einen in der Nähe wohnenden Arzt herbei, der die glücklicherweise nur leichte Stichwunde verband. Der Täter war, wie der Arzt später feststellte, irrsinnig geworden. Er wurde in eine Irrenanstalt gebracht.

Düsseldorf. Ein sonderbarer Vorfall wird von hier berichtet. Die Frau eines Bureauvorstehers in Rath wurde auf der Fahrt von Nassau nach Düsseldorf bei der Station Ems im Abteil zweiter Klasse von einem eingestiegenen Herrn ihres Geldes — mehrerer hundert Mark — und der Wertsachen beraubt, nachdem sie vorher betäubt worden war. Der Täter ist entkommen.

t. **Glückstadt.** Der älteste deutsche Kriegsteilnehmer ist hier in der Person des pensionierten Schulpedells Westphal verstorben. W., der ein Alter von 98 Jahren erreichte, war, wie eine vor Jahren durchgeführte amtliche Ermittelung ergab, der älteste Kriegsteilnehmer im ganzen Deutschen Reiche. Der Verstorbene hat dreiundzwanzig Jahre aktiv gedient und als Sergeant und Feldwebel den Schleswig-Holsteinischen Krieg 48/51 mitgemacht. Nachher stand er als Kapitän d'armes in dänischen Diensten, bis er beim königl. Gymnasium zu Glückstadt die Stellung eines Pedells übernahm.

Trier. Vier Kisten Dynamitpatronen, zwei Zentner Pulver und 100 Rollen Zündschnur sind in Rümelingen von Einbrechern aus einem Pulverschuppen gestohlen worden.

× **Caub a. Rhein.** Auf offener Straße erstochen wurde hier der Matrose Adolf Riemle. Als dieser am Abend eine hiesige Wirtschaft verlassen hatte, um sich auf Boot „Colonia Nr. 7" zu begeben, wo er bedienstet war, wurde er von einem andern Matrosen auf dem Wege zum Hafen überfallen und durch mehrere Messerstiche derart schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Der Täter, der Heizer auf Boot „Straßburg 2" ist, wurde alsbald verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Es soll ein Racheakt vorliegen.



Heinrich Seidel †.

An den Folgen einer Operation ist Heinrich Seidel, der bekannte und beliebte Poet, im Kreiskrankenhause in Groß-Lichterfelde bei Berlin gestorben. Der Dichter hat ein Alter von 64 Jahren erreicht. Er ist zu Perlin in Mecklenburg geboren und hat seine Kinderjahre wie seinen Entwickelungsgang in reizvoller Weise in seinen „Lebenserinnerungen" geschildert, denen er den Titel „Von Perlin bis Berlin" gegeben hat. Von Beruf war Seidel Bau-Ingenieur, und die Riesenkonstruktion der großen Wartehalle des Anhalter Bahnhofs in Berlin zeugt von seinem Können auf diesem Gebiete. Seit 1880 entsagte der Dichter seinem Berufe und widmete sich nur der Schriftstellerei. Seine „Vorstadtgeschichten" sowie sein „Leberecht Hühnchen" sichern ihm einen Ehrenplatz in der deutschen humoristischen Literatur. Seine Werke zeichnen sich durch seine milde, sonnig optimistische Weltanschauung sowie eine frische, ungekünstelte Darstellung aus. Von seinen Gedichten, die unter dem Namen „Glockenspiel" und „Neues Glockenspiel" gesammelt sind, ist eines, das stimmungsvolle Poem „Die Musik der armen Leute", im besten Sinne des Wortes populär geworden.

Wiesbaden. Im Nerobergwald fand ein Duell statt, bei dem ein Duellant plötzlich irrsinnig wurde. Über die Ursache des Ehrenhandels ist nichts bekannt geworden.

Hörde. Auf der Zeche „Krone" wurden vier Bergarbeiter verschüttet. Durch die sofort eingeleiteten Bergungsarbeiten hofft man die Verschütteten, die noch Lebenszeichen geben, zu retten.

Itzehoe. Mehrere vom Tanzsaale heimkehrende Arbeiter hatten hier nachts einen Zusammenstoß mit zwei ohne Licht fahrenden Radfahrern, die zu ihren Revolvern griffen und mehrere Schüsse abgaben, wobei der Arbeiter Behn in die linke Schulter getroffen wurde. Der Täter, ein Barbiergehilfe aus dem Lockstedter Lager, wurde darauf von den Begleitern des Getroffenen festgenommen, während der andre Radfahrer, ein Fleischergeselle aus dem Lockstedter Lager, entkam.

München. Der Einbruch in die königliche Münze hierselbst, der in der Nacht vom 20. zum 21. September d. erfolgte, hat bereits seine gerichtliche Sühne gefunden. Die beiden seinerzeit ermittelten Täter, der Soldat im Bekleidungsamt König und der Münzarbeiter Ruf, wurden, der erstere zu 4 Jahr 2 Monat Gefängnis, der zweite zu 4 Jahr 6 Monat Gefängnis verurteilt. Beiden Angeklagten wurden auf 5 Jahre die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt. Den Tätern waren bei ihrem Einbruch rund 130 000 Mk. in frisch geprägten 10-Markstücken mit dem bayrischen Münzzeichen D, dem Bildnis des Königs Otto und der Jahreszahl 1906 in die Hände gefallen. Der Diebstahl war dadurch ermöglicht worden, daß die Einbrecher den damals trocken liegenden Pfisterbach, der unter dem Münzgebäude entlang fließt, als Zugang benutzten, und daß das gemünzte Gold den Bestimmungen zuwieder nicht in den diebessicheren Verschluß der Münze gebracht worden war. Vielmehr stand die Holzmulde mit den 13 000 Goldstücken nur in einem mit Holztüren versehenen und mit einem gewöhnlichen Fabrikschloß verschlossenen Wandschrank. Die Angeklagten hatten nur nötig, nach dem Durchschreiten des trockenen Bachbettes durch die Radkammer des großen Mühlrades der Münzwerkstätte zu klettern, worauf sie nach Öffnung einer eisernen Tür in das Erdgeschoß des Münzgebäudes gelangten. Hier hatten sie noch den Maschinensaal zu durchqueren und waren nach Erbrechung von ein paar gewöhnlichen Holztüren und einer vergitterten Glastür in der sogenannten Justierwerkstätte, wo das Gold lag. Das Gewicht der geraubten Summe betrug etwa einen Zentner.

Baden-Baden. Ein geheimnisvoller Vorfall hat sich hier ereignet. Die Witwe des früher in Karlsruhe ansässigen Medizinalrats Molitor erhielt telephonisch den Auftrag, ein Paket beim Postamte in Empfang zu nehmen. Als sich Frau Molitor in Begleitung ihrer Tochter auf den Weg machte und sich in der Friedrichstraße befand, sprang ein Mann aus einem Versteck hervor und feuerte ein oder zwei Schüsse auf die Frau ab, die, in den Rücken getroffen, sofort tot war. Der Mörder war, wie später festgestellt wurde, der Schwiegersohn der Toten, Rechtsanwalt Karl Zau aus Bernkastel. Er flüchtete sogleich nach der Tat. In seiner Begleitung befinden sich seine Frau Lina, geb. Molitor, und seine dreijährige Tochter.

Innsbruck. Der oberste Gerichtshof hat die Nichtigkeitsbeschwerde der wegen Gattenmordes verurteilten Frau Rutthofer verworfen, hingegen der Berufung des Staatsanwalts wegen des Strafmaßes Folge gegeben. Die Strafe wird danach von sieben auf zehn Jahre erhöht.

Verviers. Die Vereinigung der Textilfabrikanten in Verviers, wo erst kürzlich der Streik beigelegt worden ist, kündigt aufs neue die Aussperrung ihrer sämtlichen 24 000 Arbeiter an, weil entgegen der getroffenen Vereinbarung die Kammgarnspinner im Streik verharren.

Buntes Allerlei.

Die ägyptischen Pyramiden werden voraussichtlich in nächster Zeit viel von ihrem sagenhaften Aussehen verlieren. Die ägyptische Regierung hat nämlich die Erlaubnis gegeben, die ungeheure Ebene, die von Eskebich zum Nil geht und in die alte Sphinxe und Bauwerke aufragen, mit Häusern, Palästen und Hotels zu bebauen. Es haben sich bereits mehrere Gesellschaften gebildet, die die malerische Aussicht benutzen wollen, um große Hotelanlagen hier zu errichten. Rings um die Pyramiden von Giseh sollen richtige amerikanische „Wolkenkratzer" mit neun bis zehn Stockwerken aufgeführt werden.

„Und er hat nach mir gefragt?"

„Nein. Der Herr ist nur ein paarmal heraufgekommen und in das Schlafzimmer gegangen. Gesagt hat er nichts. Und in den letzten zwei Stunden war er auch gar nicht mehr oben."

Herta atmete auf.

„So helfen Sie mir schnell, mich auszukleiden," befahl sie, „ich bin sehr müde."

Eine Viertelstunde später dehnte sie sich bereits in süßem Behagen auf den weichen Kissen, und eine Fülle heiterer, berauschender Bilder zog noch einmal an ihrer Seele vorüber, ehe sich der Schlummer sanft auf ihre Lider senkte.

Es war spät am Morgen, als sie erwachte. Das Bett ihres Gatten war unberührt geblieben. Richard Sieveking hatte also die ganze Nacht in seinem Kontor über seinen Büchern zugebracht.

10.

Julius Löwengaard saß vor dem prächtig geschnitzten Schreibtisch in seinem Arbeitszimmer, als ihm der Diener meldete, daß Herr Helmbrecht von dem Bankhause Schröder u. Werkenthin für einige Minuten um Gehör bitte.

„Lassen Sie ihn eintreten!" befahl der Hausherr, um dann, als sich die schmächtige, engbrüstige Gestalt des Buchhalters zur Tür hereinschob, das Gesicht mit ungeduldig fragendem Ausdruck von dem eben begonnenen Brief zu erheben.

„Nun — was bringen Sie?" fragte er in einem kühlen, wenig ermutigenden Tone. „Hoffentlich läßt sich's rasch abmachen, denn meine Zeit ist außerordentlich beschränkt."

(Fortsetzung folgt.)

„Aber wie in aller Welt kam gerade dieser Doktor dazu, sich seiner anzunehmen? Er ist doch, so viel ich sicher weiß, nur ganz oberflächlich mit ihm bekannt."

Hilde zuckte die Achseln. „Ich weiß nichts von ihren Beziehungen; aber ich vermute, daß sie sehr gute Freunde sind, denn ich hörte Cäsar erst vor wenigen Tagen mit wahrem Enthusiasmus von dem Geist und der großen Liebenswürdigkeit des Doktor Geißler reden."

Julius Löwengaard sagte nichts mehr, aber er blieb von diesem Augenblick an nachdenklich und verstimmt. In tiefem Schweigen legten sie die Heimfahrt zurück. Jedes von den dreien schien viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt zu sein, um ein Bedürfnis nach Unterhaltung zu empfinden. Erst als der Wagen vor Richard Sievekings Wohnung hielt, fragte Löwengaard: „Wünschest du vielleicht, daß ich dich begleite, Herta, um bei deinem Mann ein gutes Wort für dich einzulegen?"

„Ich danke dir für die freundliche Absicht," gab sie zurück, „aber ich bedarf dessen wirklich nicht. Es wäre doch wohl sehr schlimm, wenn ich da meine Fürsprecher brauchte. Noch ist es, Gott sei Dank, nicht so weit gekommen, daß ich mich vor Richard fürchten müßte."

Trotz dieser Zuversichtlichkeit aber schlug ihr ein wenig das Herz, als sie die Treppe emporstieg und die Glocke an der Flurtür zog. Ein paar Minuten vergingen, ehe ihr das Hausmädchen mit verschlafenem und mürrischem Gesicht öffnete. Die Frage nach ihrem Gatten brannte Herta auf den Lippen. Aber sie zögerte doch noch, bis ihr das Mädchen Mantel und Kopftuch abgenommen hatte, bevor sie sie aussprach.

„Der Herr hat sich bereits zur Ruhe begeben, nicht wahr?"

„Nein, gnädige Frau, der Herr arbeitet noch im Kontor."

und ich darf mein Vergnügen doch nicht auf ihre Kosten verlängern."

„Wenn es denn durchaus sein muß — Ihr Herr Vater ist drüben in einem Spielzimmer, und ich werde Sie mit Ihrer Erlaubnis zu ihm geleiten," entgegnete Bruno.

Er reichte Herta den Arm und führte sie durch den Saal, während Hilde, die er geflissentlich nicht zu beachten schien, in einer kleinen Entfernung folgte. Ehe sie über die Schwelle des Zimmers traten, neigte er sein schwarzlockiges Haupt ganz nahe zu Hertas Köpfchen und flüsterte: „Darf ich mit einer beglückenden Hoffnung von Ihnen scheiden? Werden Sie kommen?"

Sie zögerte einen Moment mit der Antwort; aber in dem Moment, da sie ihre Hand von seinem Arm herabgleiten ließ, sagte sie leise: „Ja — am Montag vormittag — mit meiner Schwester."

Julius Löwengaard war sofort bereit, seinen Platz am Spieltisch einem andern Herrn zu überlassen, um sich dem Wunsche der Damen zu fügen. „Aber wo ist Cäsar?" fragte er, als sie sich in die Garderobe begaben. „Wir dürfen den armen Jungen doch nicht ganz allein hier zurücklassen."

„Mach dir um ihn keine Sorge!" sagte Hilde, und die verächtliche Entrüstung, von der sie gegen den studentischen Vetter erfüllt war, klang deutlich genug in ihren Worten. „Herr Doktor Geißler hat uns zum Glück der Notwendigkeit überhoben, ihn nach Hause zu schaffen."

„Was heißt das? Er ist doch wohl nicht etwa —"

„Er war in einem Zustande, der ihn für den Umgang mit gesitteten Menschen unmöglich machte — ja! Ich hoffe, du wirst ihm nie mehr gestatten, uns irgend wohin zu begleiten."

„Ah, der Schlingel!" meinte Löwengaard und nach einer kleinen Weile fügte er sichtlich beruhigt hinzu:

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Vermischte Nachrichten.

— **Ein Pudel als Retter.** Aus Frankfurt a. M. wird berichtet: Am Kindertummelplatz in der Nizzaanlage vergnügte sich eine größere Anzahl von Schulknaben mit dem neuesten Spiel: „Die Verhaftung des Bürgermeisters durch den falschen Hauptmann von Köpenick." Das Spiel schien seinen Höhepunkt erreicht zu haben, als verschiedene Passanten durch das wüste Geschrei der Jungen ärgerlich geworden, dieselben auseinandertreiben wollten. Die Jungen hatten da gerade den „Bürgermeister" an Händen und Füßen gefesselt nach dem Uebergang der Mainbahn geschleppt und dort an einen Pfosten angebunden. Durch die Passanten verscheucht, ließ die wilde Horde den Gefesselten nun zurück und zerstob nach allen Seiten. In diesem Augenblicke kam ein Rangierzug der Mainbahn den Schienenstrang herunter; der arme Junge zitterte und schrie in seiner Todesangst jämmerlich um Hilfe und zerrte vergebens an seinen Fesseln. In dem Momente höchster Gefahr sprang ein schwarzer Pudelhund an den Jungen heran, beschnupperte die Stricke und im Nu waren dieselben zerbissen und der Junge frei. Das alles ging so rasch vor sich, daß keiner von den Passanten recht Zeit finden konnte, die Situation richtig zu erfassen und selbst dem Jungen zu helfen. Der Hund sprang freudig mit dem Jungen in die Anlagen zurück, wohin nun auch die andere Gesellschaft gefolgt war. Wer war nun das kluge Tier? Herr Baron, welcher zurzeit im Albert Schumann-Theater mit seiner dressierten Tiergruppe engagiert ist, war mit seiner Frau und Kind auf einem Spaziergang in den Nizzaanlagen begriffen, als sein Begleiter „Leodini", genannt der Ausbrecherhund, auf das Geschrei des Jungen zu diesem hineilte und somit durch die Befreiung des Jungen seiner Dressur eine große Ehre einlegte.

— **Der Blick in die Zukunft.** Seit einigen Jahren las man in den größeren Zeitungen Inserate, in denen ein Philipp Kirchhoff in Okriftel sich erbot, den gläubigen Menschen für 1,80 Mark das Horoskop zu stellen und ihnen so ihr Schicksal zu prophezeien. Kirchhoff war früher Kaufmann. Als er wegen Krankheit seinen Beruf aufgeben mußte, kam er auf der Suche nach einem neuen Erwerb auf das Inserat eines anderen „Astrologen", der sich vorsichtigerweise vom Auslande aus gegen einen geringen Betrag erbot, anderen das Wahrsagen beizubringen oder — wie er es nannte — das Horoskop zu stellen. Dazu gibt es eine Sammlung von 20 bis 30 Prophezeiungen. Je nach dem Jahr und Monat, in dem man geboren ist, bekommt man dann die Abschrift einer dieser Prophezeiungen, die nach einem gewissen Schema herausgesucht wird. Die Kunst einer solchen „Astrologie" scheint also nicht schwer zu erlernen zu sein. Da die Zahl der — leichtgläubigen Leute nicht alle wird, hatte Kirchhoff, zumal es nur 1,80 Mark kostete, während die „Konkurrenz" dafür 5 Mark nimmt, reichlichen Zuspruch. Die Anklagebehörde hatte in diesem „Horoskopstellen" einen Betrug erblickt. Da bisher sich aber niemand gemeldet hatte, der sich geschädigt fühlte, erfolgte vor dem Höchster Schöffengericht Freisprechung.

Gasthaus „Zum Nassauer Hof."

Sonntag den 11. November 1906,
von nachmittags 4 bis abends 12 Uhr:

Grosse

Tanzbelustigung.

Die Musik stellt die hiesige Kapelle (Konrad Kinkel).

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Ferdinand Gross, Gastwirt.

Getränke nach Belieben. — Gleichzeitig empfehle ich meinen prima Weißwein per Schoppen 30 Pfg.

Ingenieur A. Bunde, Wiesbaden-Sonnenberg.
Projektbearbeitung und Bauleitung
von
Wasserversorgungen und Kanalisationen.

Kath. Gottesdienst.

23. Sonntag nach Pfingsten, den 11. Nov.

7½ Uhr Frühmesse, 9½ Uhr Hochamt; nachmittags ½2 Uhr Christenlehre und Segen.

Montag: ein gest. Jahramt für Eva Martina Kinkel, ledig; eine hl. Messe für Peter Ebert und Angehörige.

Dienstag: ein gest. Jahramt für Konrad und Anna Margaretha Glückmann; eine hl. Messe für Kath. Franziska Riehl geb. Gottschalk.

Mittwoch: eine hl. Messe für Verstorbene.

Donnerstag: eine Segensmesse; eine gest. hl. Messe für Anna Maria Burkhard.

Freitag: ein best. Jahramt für Valentin Hektor und dessen Ehefrau Elisabetha; eine hl. Messe für die Verstorbenen der Familie Reusch.

Samstag: ein best. Jahramt für Peter und Ursula Maier und deren Sohn Peter; eine hl. Messe für Johann Baldes.

Samstag Nachmittag 4½ Uhr Beicht-Gelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Evang. Gottesdienst.

22. Sonntag nach Trinitatis, den 11. Nov.
Gottesdienst um halb 2 Uhr.
Pfarrer Schmidtborn.

Kathol. Jünglingsverein
Sossenheim.

Sonntag den 11. November 1906, nachmittags 4 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal („Zum Taunus").
Um vollzähliges Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Unserem treuen Kameraden **Friedrich Schäfer** zu seinem **18. Wiegenfeste** ein dreifach

donnerndes Hoch

daß es ins **Dottenfeld** schallt und im **„Löwen"** widerhalt.

Mehrere Kameraden.

Schirme

in allen Preislagen; ferner werden **Schirme überzogen** und **repariert** zu äußerst billigen Preisen bei

Jakob Dincher Witwe,
Hauptstraße 9, Sossenheim.

Heute und morgen
Ia. Haspel mit Kraut!
Gasthaus „Zur Concordia".

Dr. Holtz
SPEZIAL-ARZT
für **Geschlechts-, Haut-, Hals- und Ohren-Krankheiten**
wohnt jetzt
Kaiserstr. 18, Frankfurt a. M.

G. W. Schumann's Obstbaumschule in Bad Soden a. Taunus

empfiehlt

zur Herbst-Pflanzung

in Ia. Qualitäten

Apfelhochstämme, Zwetschen, Mirabellen, Reineclauden, Kirschen, Pfirsiche, Aprikosen, Stachel- und Johannisbeer-Pflanzen in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Offeriere prima **Speisekartoffeln** per Malter 6 Mk., **Weißkohl** 3 Mk., **Rotkohl** 4 Mk. per Zentner frei ins Haus. Bestellungen werd. angenommen.

Georg Setzer,
im Gasthaus „Zur Sonne" in Höchst a. M.

Gänse-Federn

zu kaufen gesucht. Näheres im Verlag.

Einige graue und gescheckte **Zuchthasen** billig zu verkaufen. Lindenscheidtstraße 8.

2 Fuhren Mist

zu verkaufen. Hauptstraße 75.

Schönes Zimmer und Küche zu vermieten. Oberhainstraße No. 1.

Ein möbl. Zimmer zu vermieten. Hauptstraße No. 83.

Eine schöne 3-Zimmer-Wohnung an der Hauptstraße im 1. Stock an ruhige Leute zu vermieten. Näh. im Verlag.

Bringe meinen **neu angelegten**

„Kaffee"

sowie sämtliche

Kolonial-Waren

in empfehlende Erinnerung; ferner mache ich darauf aufmerksam, daß ich in meinen Geschäften

nur bestes amerikanisches Petroleum

verkaufe.

Hochachtungsvoll

Joh. Dav. Noß,
Sossenheim, Hauptstrasse.

Für Herbst und Winter!

Das Neueste in **Damenhüten, Mädchenhüten, Sportmützen, Tellermützen.**

Kostumröcke, Blousen, Unterröcke,
Kleiderstoffe und Blousenstoffe
in großer Auswahl.

Wollwaren

aller Art.

Strümpfe, Handschuhe, Tücher, Hauben, Kinderjacken etc. etc.

Kaufhaus Schiff

Höchst a. M.

Schöne 3-Zimmerwohnung an der Höchster Chaussee gegenüber dem neuen Friedhof zu vermieten.
Näheres Hauptstraße 1.

2 große Zimmer ev. 3 mit großer Küche, Speisekammer und Balkon bill. zu vermieten. **H. Münzner,** Am neuen Höchster Friedhof.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 91. **Mittwoch den 14. November** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 15. November ds. Js., vormittags 8½ bis 12 Uhr und nachmittags 2 bis 5 Uhr wird das **3te Quartal der Staats- und der Gemeindesteuer erhoben.**

Sossenheim, den 14. November 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Auf die Bestimmungen der hiesigen Polizei-Verordnung vom 23. Juli 1896, wonach die **Straßen und Floßrinnen** jeden Mittwoch und Samstag nachmittags bei Meidung von Strafe **zu reinigen** sind, wird wiederholt aufmerksam gemacht. Insbesondere sind die Straßen bei trockener Witterung täglich so zu begießen, daß Staubbildungen nicht vorkommen. Auch wird noch darauf hingewiesen, daß es streng verboten ist, schmutziges übelriechendes Spül- und Waschwasser in die Floßrinnen und auf die Straßen zu gießen.

Sossenheim, den 14. November 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 10. November.

— **Endgültiges Ergebnis der Volkszählung** am 1. Dezember 1905 für unsere Gemeinde. 1. Wohnstätten: bewohnte Wohnhäuser 379, unbewohnte Wohnhäuser 7 und sonstige bewohnte Baulichkeiten 3; zusammen 389. 2. Haushaltungen und Anstalten: gewöhnliche Haushaltungen von 2 und mehr Personen 704; einzellebende männliche Personen mit besonderer Wohnung und eigener Hauswirtschaft 21; einzellebende weibliche Personen mit besonderer Wohnung und eigener Hauswirtschaft 20; zusammen 745. 3. Ortsanwesende Bevölkerung: männliche Personen 1859, weibliche Personen 1771; zusammen 3630. 4. Religionsbekenntnis: Katholische 1398 männlich und 1364 weiblich, Evangelische 454 männlich und 402 weiblich, andere Christen 7 männlich und 4 weiblich, Juden 1 weiblich; zusammen 1859 männlich und 1771 weiblich.

— **Spätherbst.** „Wenn im Purpurschein glüht der milde Wein, wenn am Bach die Weide steht bereift", dann ist der schönere Teil des Herbstes vorüber, es ist Spätherbst geworden, und der Winter steht vor der Türe. Zwar ist heuer der Spätherbst mit recht sanften Schritten angekommen, mit mildem Sonnenschein und lauen Winden, gleichsam als sollten wir durch schönes Herbstwetter entschädigt werden für den regenreichen Frühling und Sommer. Und in welche bunte Pracht hat er die Natur gekleidet! In prächtigstem Farbenreichtum grüßen uns die Gärten und Wälder, in einem Farbenreichtum, der die schönsten Sommertage übertrifft. Da flammt es von Busch und Baum in glühendem Rot, in leuchtendem Gelb, und dazwischen spielen noch tausenderlei Farbentöne vom hellsten bis zum dunkelsten Braun des Eichen- und Buchenlaubs, vom mattesten Grün der Birke bis zum tiefen Dunkel der Fichten und Kiefern. Aber diese Schönheit der Spätherbstnatur ist doch gar zu vergänglich, viel vergänglicher, als die des Frühlings und Sommers. Schon haben uns die letzten Nächte geringe Fröste gebracht; nun noch wenige Tage, dann ist das letzte Blatt von Baum und Strauch verschwunden, und kahle Aeste starren in die Luft.

— **Der Gesangverein „Freundschaftsklub"** veranstaltet nächsten Sonntag Abend um 7½ Uhr präzis im Gasthaus „zum Nassauer Hof" eine Abendunterhaltung mit anschließendem Tanz. Der Verein hat es bisher verstanden, bei derartigen Veranstaltungen immer das Bestmöglichste zu bieten, und jedem Besucher werden die bei diesem Verein gewesene Stunden noch in Erinnerung sein. Auch für diese Veranstaltung ist ein reichhaltiges und gut gewähltes Programm (siehe Inseratenteil) vorgesehen und man kann den Besuch nur empfehlen.

— **Der Familienabend des Männergesangvereins „Eintracht"**, der am verflossenen Samstag Abend im „Löwen" stattfand, bestand in humoristischen und komischen Vorträgen sowie Gesangvorträgen und Tanz. Alle aktive und passive Mitglieder waren mit ihren Angehörigen erschienen. Die Stimmung war eine sehr gute, da die Feier bereits bis zum Sonntag Morgen dauerte, und alle Teilnehmer gingen mit dem Bewußtsein nach Hause einige schöne Stunden verlebt zu haben.

— **Die „Wilddiebe".** Eine Sachsenhäuser Jagdgesellschaft bemerkte in ihrem Revier im Hessischen eine auffällige Abnahme des Wildes. Hasen wurden dann und wann noch geschossen, aber die Rehböcke waren wie verhext, es ließ sich keiner mehr sehen. Schon stundenlang hatte jedes Mitglied der Gesellschaft mit großer Ausdauer auf dem Anstand gesessen, morgens früh und abends spät, aber keiner war bisher zum Schuß gekommen. Vergebens suchte man sich die Abnahme des Wildes zu erklären, bis man schließlich auf den Gedanken kam, daß in dem Revier stark gewildert und mancher Rehbock heimlich abgeschossen werde. In der Dorfkneipe wurde nun Kriegsrat darüber gehalten, wie man den Wilderern am besten zu Leibe gehe. „Am meiste werd Samstogs gewildert", sagte der Gärtner Balser, der langjährige Präsident der Jagdgesellschaft; „dann Sonndags hawwe se all Zeit zum Ausschlofe." Die anderen stimmten zu, und man beschloß, am nächsten Samstag den Wilderern nachzuspüren. Es war ein prachtvoller Herbstabend, als sich die sechs Mitglieder der Jagdgesellschaft zu diesem Zwecke zusammenfanden. Auch drei Mitglieder vom Aeppelweinstammtisch waren dabei, die sich das Vergnügen einer Wildererverfolgung nicht entgehen lassen wollten. Um 10 Uhr abends wurde abmarschiert. Flott gings durch die Wiesengründe, quer über Stoppelfelder und dann bergan ins Revier. Die drei Geladenen, die alle wohlbeleibt waren, blieben bald etwas zurück. Stundenlang durchstreifte man so den Wald, leider war aber von Wilderern keine Spur zu entdecken. Allen voran schritt Balser, die Büchse schußfertig unter dem Arm. Endlich entschloß man sich zur Rückkehr ins Dorf. In der Nähe des Waldausgangs blieb Balser plötzlich stehen und gebot Halt. „Dort am Waldrand steh'n se", flüsterte er den anderen zu, „ich ruf se an, wenn se schweige, gewwe mer Schreckschüß ab." Wirklich sah man dort drei Gestalten. Lautlos in höchster Erregung pürschten sich die Jäger an die Wilderer heran. „Ergebt euch", schrie Balser, und im gleichen Moment knallten sechs Schüsse. „Was macht ihr dann, ihr schießt ja auf unsere Mäntel", sagte da im Hindergrund einer von den drei Geladenen, die inzwischen ebenfalls herangekommen waren. „Die hatten wir vorhin dahin gehängt, weil uns zu warm war". Allgemeines Erstaunen, dann unbändige Heiterkeit. Man gelobte sich gegenseitig feierlich Stillschweigen über den Vorfall, aber beim Rauschen ist der dann doch erzählt und dem Balser der Beinamen „der Wilddieb" beigelegt worden.

— **Die Leiche im Koffer.** Die Straffache gegen den Möbelhändler Wilhelm Meyer aus Bad Wildungen, welcher sich zur Zeit in Kassel in Untersuchungshaft befindet, wird, in der nächsten Schwurgerichtssession, welche in den ersten Tagen des Dezember stattfindet, zur Verhandlung kommen. Die Anklage lautet auf Raubmord. Voraussichtlich wird die Verhandlung mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 13. Nov. Da die hiesigen Möbelfabrikanten nicht gewillt sind, den streikenden Holzarbeitern weiter entgegenzukommen, so haben letztere nahezu einstimmig beschlossen, den Streik fortzusetzen. — Hier wurde ein in der Rossertstraße wohnender Mann festgenommen, der schon einige Zeit die sonderbare Gewohnheit hatte, sich in den Morgenstunden den Straßenpassanten im offenen Fenster im Adamsgewand zu zeigen.

— **Eschborn,** 13. Novbr. Gestern Abend wurde im hiesigen Bahnhofe ein junger Mann von hier vom Zuge überfahren und sofort getötet. Durch zu frühes Abspringen aus dem Zuge soll der Bursche zu Fall gekommen sein und geriet dadurch unter die Räder, die ihn überfuhren.

— **Frankfurt a. M.,** 13. Nov. Vorgestern Abend sprang ein Weißbinder zwischen der Alten- und der Obermainbrücke in den Main. Er wurde jedoch von einem Badeanstaltsbesitzer gerettet. Die Rettungsgesellschaft überführte ihn ins Heiliggeisthospital. Ehelicher Zwist und Mittellosigkeit waren die Ursache zu dem Selbstmordversuch. — Wegen Mansardeneinbrüchen wurde der Kupferschmied Martin Schnell am Samstag im Gewerkschaftshause verhaftet. — Bei einer in der Nacht zum Sonntag im Hauptbahnhof veranstalteten Razzia nahm die Polizei 20 Personen fest, unter denen sich auch ein 13 Jahre alter Junge befand, der vor einiger Zeit seinen Eltern entlaufen war. — Vorgestern wurden drei Herren und drei Damen wegen Säuferwahnsinn nach der Irrenanstalt verbracht.

— **Vom Main,** 13. Nov. Ein scheußliches Verbrechen wurde bei Bettingen in der Nähe von Wertheim verübt. Ein Fuhrknecht aus ersterem Orte lockte ein ihm begegnendes Mädchen in den Wald, vergewaltigte es dort und hängte es dann auf. Eine Frau aus dem Dorfe Homburg a. M. ging zufällig an der Stelle vorbei und rettete das bereits mit dem Tode ringende Mädchen, dem der Unmensch, um es am Schreien zu hindern, einen Knebel in den Mund gesteckt hatte. Der unsaubere Patron wurde bald darauf verhaftet.

— **Limburg,** 13. Nov. Der Raubzug des Räuberhauptmanns von Köpenick hatte auch ein Schwindlergenie hiesiger Gegend zu ähnlichen Großtaten begeistert. Der Gauner hatte sich die Rolle eines Geheimpolizisten zugelegt, der angeblich im Auftrage des Limburger Landrats im Landkreise Limburg, sowie im Unterlahnkreise falschen Goldmünzen nachspüren sollte, die von Falschmünzern in den Verkehr gebracht sein sollten. Der Betrüger verlangte von mehreren Gastwirten in Waldernbach, Ellar und in anderen Ortschaften im Namen des Gesetzes, ihm die in ihrer Kasse befindlichen Goldfüchse gefälligst zur Nachprüfung vorzuzeigen. Für die Nachwägung der Goldstücke führte der falsche Geheimpolizist eine Goldwage bei sich. Die Wirte waren jedoch durch den Köpenicker Fall gewitzigt und verlangten von dem „Geheimen" vorerst eine von der Behörde ausgestellte unzweifelhafte Beglaubigung seines geheimen Auftrages. Da erklärte der „Zivilgendarm", wie er sich auch wohl nannte, kleinlaut, die Legitimation habe er zufällig nicht bei sich, werde selbige aber nachträglich beibringen. Kein einziger der heimgesuchten Gastwirte fiel auf den ziemlich fadenscheinigen Gaunertrick herein. Erwischt ist der Mensch noch nicht.

— **Berlin,** 12. Nov. Dem Vernehmen nach wurde das Abschiedsgesuch des Landwirtschaftsministers v. Podbielski unter Verleihung der Brillanten zum Großkreuz des Roten Adlerordens genehmigt. Mit der einstweiligen Wahrnehmung der Geschäfte des Landwirtschaftsministers ist der Minister des Innern v. Bethmann-Hollweg beauftragt worden.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Kaiserpaar traf am Montag in München ein, um an der Grundsteinlegung des deutschen Museums teilzunehmen.

Wie verlautet, wird das dänische Königspaar am 19. d. zum Besuche Kaiser Wilhelms in Berlin eintreffen.

Der Kaiser richtete an den Großherzog von Hessen ein Telegramm, worin er Glück wünschte zur Geburt des Thronfolgers und versprach, Pate zu sein.

Der Großherzog von Hessen hat aus Anlaß der Geburt des Thronfolgers eine Amnestie erlassen. Hiernach werden allen Personen ihre Strafen erlassen, die im Großherzogtum durch ein bei den bürgerlichen Gerichten ergangenes Urteil oder durch Strafbefehl zu Gefängnis, Festungshaft oder Geldstrafe verurteilt worden sind.

Der Bundesrat hat den Gesetzentwurf zum Schutze der Heimarbeiter im Tabakgewerbe seinen zuständigen Ausschüssen überwiesen. Da unter den Bundesregierungen volle Übereinstimmung darüber besteht, daß die in der Tabakheimarbeit bestehenden Mißstände schon aus Gesundheitsrücksichten nach Möglichkeit beseitigt werden müssen, so ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der Bundesrat die Vorlage bald verabschieden wird, so daß sie schon in naher Zeit dem Reichstage zugehen kann.

Der Reichstag wird sich nach seinem Wiederzusammentritt u. a. auch mit einer Eingabe, die die Freihaltung der Armee von geistig minderwertigen Rekruten betrifft, zu beschäftigen haben.

Bei den Beratungen des Weinparlaments wurde zunächst ein Antrag besprochen, der die Abschaffung des bisherigen Weingesetzes und die Einbringung eines verschärften Gesetzes fordert.

Die Einberufung des preußischen Landtages ist zum 8. Januar 1907 in Aussicht genommen.

Einer Abordnung badischer Städte erklärte Staatsminister Schenkel, daß die badische Regierung ihrem Bevollmächtigten im Bundesrat Instruktion dahin erteilte, für alle Maßnahmen zum Zwecke der Herabsetzung der Fleischpreise, besonders für die Öffnung der Grenzen gegen die Niederlande und Dänemark, energisch einzutreten.

Die Regierung von Reuß ä. L. erklärte im Landtage, sie werde sofort beim Bundesrat Schritte zur Linderung der Fleischnot tun.

Der frühere Landrat Freiherr v. Hardenberg ist zum Vorstand des altenburgischen Staatsministeriums und der Abteilung des Innern unter Verleihung des Titels Staatsrat ernannt worden.

Österreich-Ungarn.

Die zweite Beratung der Wahlreformvorlagen wurde im österreichischen Abgeordnetenhause fortgesetzt. Ministerpräsident v. Beck hielt eine längere Rede zugunsten der Beschlüsse des Ausschusses, in der er die nationalen und allgemeinpolitischen Gründe für Einführung des allgemeinen Wahlrechts unter dem Beifall der Mehrheit nochmals zusammenfassend erörterte. Sein Versuch, auch die Vertreter der Großgrundbesitzer für die Wahlreform zu gewinnen, scheiterte jedoch. Die Vertreter der „verfassungstreuen" Großgrundbesitzer erklärten, daß sie auch in dritter Lesung gegen die Reform des Wahlrechts stimmen würden.

Frankreich.

Als Beweis ihrer Friedensliebe beabsichtigt die Regierung einigen in Marokko interessierten Mächten gewisse Zugeständnisse zu machen, die deren Vertreter in Algeciras vergebens zu erreichen trachteten. Für Deutschland soll darin zugleich nochmals der Dank des französischen Volkes enthalten sein für die Ehrung der gefallenen Franzosen durch Kaiser Wilhelm bei der Feier an den Massengräbern in Mainz.

Der Ministerrat beriet den Plan, eine internationale Konferenz einzuberufen, zur wechselseitigen Unterdrückung von Unterschleifen in den Ländern, in denen Einkommensteuern und Erbschaftssteuern erhoben werden.

In einer längeren Rede verlangte Kultusminister Briand das Vertrauen der Kammer in bezug auf die Durchführung des Trennungsgesetzes. Er verspreche dafür, das Gesetz in dem Sinne anzuwenden, in dem es seinerzeit angenommen worden sei. Mit 376 gegen 98 Stimmen wurde beschlossen, die Rede Briands öffentlich anzuschlagen.



Prinz Joachim Albrecht von Preußen,
zweiter Sohn des verstorbenen Prinz-Regenten von Braunschweig, ist auf sein Gesuch in die Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika versetzt worden.

Die Marine-Kommission der Deputiertenkammer hat die Vorlage über den Bau von sechs neuen Linienschiffen im Jahre 1907 fast einstimmig angenommen.

England.

Der Minister des Auswärtigen, Edward Grey, empfing angeblich von dem italienischen Minister des Auswärtigen Tittoni ein Schreiben, worin ihm mitgeteilt wurde, daß der Dreibund erneuert worden sei. In dem neuen Vertrage sei Italien mehr Bewegungsfreiheit zugestanden worden.

Das Unterhaus nahm die dritte Lesung des Entwurfs eines Gesetzes über gewerbliche Streitigkeiten einstimmig an.

Rußland.

Graf Witte, der frühere Premierminister, der sich lange Zeit in Paris aufgehalten hat, wird bei seiner Rückkehr nach Petersburg einige Tage in Warschau bleiben, um mit den Polenführern über die Lage in Russisch-Polen zu sprechen. (Sollte der „Retter" noch einmal wiederkehren?)

Afrika.

Ganz unerwartet sind den Engländern Schwierigkeiten in Südafrika erwachsen. Mit einer Schar gleichgesinnter Genossen ist ein tollkühner Transvaal-Bur namens Ferreira von Norden her in die Kapkolonie eingedrungen in der Absicht, die Buren-Bevölkerung zum Aufstande gegen die englische Herrschaft zu bewegen. Sie überraschten zwei Polizeistationen und brachten Waffen und Munition in ihren Besitz. (In den vier Jahren, die seit dem erbitterten Ringen um die Vorherrschaft in Südafrika zwischen Engländern und Buren verflossen sind, das mit deren Unterwerfung und dem Verluste der Selbständigkeit Transvaals und des Oranje-Freistaates endigte, ist dies der erste Versuch, mit Waffengewalt die durch den Friedensschluß besiegelte Neugestaltung der politischen Verhältnisse des Kaplandes zugunsten der besiegten Rasse zu ändern. Das bisherige Verhalten der Buren ließ darauf schließen, daß sie sich mit der englischen Herrschaft ausgesöhnt haben.)

Zur Lage in Marokko wird aus Tanger berichtet, daß infolge der unter den Stämmen Südmarokkos herrschenden Gärung der Handel an der algerisch-marokkanischen Grenze vollständig gelähmt sei.

Japan.

Aus Tokio verlautet, die japanische Regierung beabsichtige keineswegs die Aufnahme einer neuen Anleihe. Japan habe in London noch ein Guthaben von etwa einer Milliarde. Überdies sei der Handel Japans im Wachsen begriffen und der Etat werde mit einem Überschuß schließen.

Ein Raubmord im Eisenbahnzuge Altona-Blankenese,

der auf der kurzen Strecke zwischen Groß-Flottbek und Klein-Flottbek gleich hinter Altona-Hamburg verübt wurde, versetzt die Bevölkerung von Hamburg-Altona wieder einmal in hochgradige Erregung. Auf dem Bahnhof Blankenese wurde der Zahnarzt Claußen in seinem Coupé schwer verwundet aufgefunden und starb bald darauf. Der in Altona tätige, in Blankenese eine eigene Villa bewohnende Zahnarzt hatte nachmittags 3 Uhr 33 Min. von Altona aus in einem Coupé zweiter Klasse, wie er es gewohnheitsmäßig zu tun pflegte, seine Fahrt nach Blankenese angetreten, wo der Zug um 8 Uhr 51 Min. eintrifft. Claußen wurde dort von dem revidierenden Beamten blutüberströmt und besinnungslos in einer Ecke des Abteils aufgefunden. Sterbend vermochte er nur noch auszusagen, daß kurz vor der Station Groß-Flottbek ein etwa 21jähriger Mensch in sein Coupé eingedrungen sei, sich auf ihn gestürzt und mit einem stumpfen Instrument furchtbar auf ihn eingeschlagen hätte.

Für die Züge nach Blankenese zwischen 1 und 4 Uhr ist am 10. d. nur eine Fahrkarte 2. Klasse nach Groß-Flottbek verkauft worden, die der Mörder gelöst haben muß, da Claußen eine Zeitkarte hatte. Das Billett lautete nach Groß-Flottbek. Der Mörder mußte deshalb in Klein-Flottbek eine Nachzahlung leisten. Bei dieser Gelegenheit führte er die Blutspuren an seinen Kleidern auf Nasenbluten zurück. Die geraubte Uhr ist eine Savonett-Uhr mit der Nummer 112 496 nebst Ankerkette. Sämtliche Taschen des Opfers waren umgekehrt. Claußen trug offenbar nur wenig Geld bei sich; er war, wie noch bekannt wird, erst morgens von einer Reise zurückgekehrt und ist wahrscheinlich ermüdet auf der Strecke eingeschlafen. Unter dem Verdacht, den Mord begangen zu haben, wurde abends ein Mann festgenommen, aber bald wieder entlassen, da er sein Alibi nachweisen konnte. Auf die Ergreifung des Täters hat der Eisenbahnminister Breitenbach 1000 Mk. Belohnung ausgesetzt.

Von dem Mord in Baden-Baden

liegen verschiedene Nachrichten vor, die recht widersprechend klingen. Über die Person des Mörders herrscht, nachdem Rechtsanwalt Hau in London verhaftet wurde, durchaus Unklarheit. Dem Umstand, daß der Mörder als ein Mann von etwa 25 Jahren bezeichnet wird, widerspricht die Tatsache, daß Rechtsanwalt Hau in Wirklichkeit 35 Jahre zählt. Der Mörder wird wie folgt beschrieben: 25 Jahre alt, etwa 1,80 Meter groß, schlank, langer Überzieher, glatt rasiert oder langer, falscher Vollbart. Spricht reines Hochdeutsch. Er hat den von ihm benutzten Revolver,

---

Auf schiefer Bahn.

19] Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

„Ich bitte um Entschuldigung, Herr Löwengaard — es ist mir sehr peinlich, daß ich ungelegen komme. Aber ich wollte keine Stunde ohne Not verlieren, das Geld brennt mir sozusagen in den Händen."

„Ich verstehe nicht. Was ist das für Geld, das Ihnen in den Händen brennt?"

„Die sechstausend Mark, die ich Ihnen nun schon seit mehreren Jahren schulde. Es hat sich ein Wunder ereignet. Ich habe eine Erbschaft gemacht — eine Erbschaft von nahezu fünfzehntausend Mark. Und — denken Sie nur, ohne daß ich das geringste davon ahnte! Ein halb verschollener Bruder meines Vaters, der in Rußland lebte und ohne Nachkommenschaft gestorben ist. Ich erhielt vorgestern die Benachrichtigung, daß das Geld bei dem hiesigen russischen Generalkonsul für mich bereit liege. Und nun habe ich es heute morgen erhoben."

„Das wäre ja eine sehr angenehme Überraschung für Sie — ich gratuliere! Aber mit der Erstattung Ihrer Schuld hat es nicht so große Eile. Verwenden Sie das Geld, um Ihre Verhältnisse zu ordnen und Ihren kranken Kindern eine ordentliche Pflege zu verschaffen. Wenn Sie dann später in der Lage sind, Ersparnisse von Ihrem Gehalt zu machen, können Sie mir ja meinetwegen kleine Teilzahlungen leisten."

Aber der Buchhalter, der den Umschlag mit den Kassenscheinen schon in der Hand hielt, schüttelte den Kopf.

„Sie meinen es sehr gut, Herr Löwengaard, und ich danke Ihnen von ganzem Herzen. Ihre Menschenfreundlichkeit allein hat mich vor der Schande und dem Verderben gerettet. Aber ich darf Ihre Güte nicht mißbrauchen, und dann — ehrlich gesprochen — wenn es mir noch so viel saurer würde, ich möchte doch endlich davon loskommen — möchte diesen schwarzen Fleck aus meinem Leben getilgt wissen. Vielleicht, daß ich dann doch noch einmal Ruhe finde vor meinem Gewissen."

„Na, Sie hätten sich doch aber noch länger mit Ihrem Gewissen vertragen müssen, wenn Ihnen nicht dieser glückliche Zufall mit der unverhofften Erbschaft zu Hilfe gekommen wäre. Ich verstehe ja ganz gut, was in Ihnen vorgeht, aber ich glaube, daß Sie in der ersten Freude Ihren Reichtum stark überschätzen. Es würde Sie sicherlich später gereuen, daß Sie ohne zwingende Not gleich wieder einen so großen Teil davon fortgegeben haben. Und da ich Ihnen doch sage, daß es nicht eilig ist —"

„Aber der Schein, Herr Löwengaard, der schreckliche Schein, der mich in jedem Augenblick an den Pranger stellen oder dem Strafrichter ausliefern kann! — Entschuldigen Sie, ich weiß ja, daß Sie nicht die Absicht haben, etwas Derartiges zu tun, aber das unglückliche Papier ist doch nun einmal da, und wenn der Zufall seine Hand im Spiele hat, könnte es mir selbst gegen Ihren Willen verhängnisvoll werden. Als ich damals in meiner ratlosen Verzweiflung zu Ihnen kam, um Ihnen zu gestehen, daß ich mich an den Geldern der Bank vergriffen hätte, und daß sich die Entdeckung nicht länger hinausschieben ließe, da handelten Sie gewiß nur vollkommen korrekt, als Sie sich das Dokument mit dem Bekenntnis meiner Schuld von mir ausstellen ließen. Ich war ja für Sie ein wildfremder Mensch und ein ganz armer Teufel. Ich konnte Ihnen für die Erstattung Ihres großmütigen Darlehns keine andre Sicherheit bieten als die, daß ich mich auf Gnade und Ungnade in Ihre Hände lieferte. Es ist mir niemals eingefallen, Ihnen einen Vorwurf daraus zu machen, daß Sie mir diese Bedingung stellten; aber Sie selber wußten es sicherlich nicht, wie grausam sie war. Denn das schreckliche Papier ist seitdem der Fluch meines Lebens gewesen. Es hat mich zu einem schlechten Arbeiter gemacht, hat mir den Schlaf meiner Nächte geraubt und meine Nerven zerrüttet. Wenn ich auch diese ganze Erbschaft hingeben müßte, um es zurückzuerhalten, würde ich mich doch gewiß nicht einen Augenblick besinnen."

„Vorhin sagten Sie, daß es Ihr Gewissen gewesen sei, vor dem Sie keine Ruhe hatten. In Wahrheit war es also doch nur die Furcht vor einer Entdeckung."

„Nennen Sie es, wie Sie wollen, Herr Löwengaard, nur weigern Sie sich nicht, dem entsetzlichen Zustand ein Ende zu machen. Auch wenn ich nicht mehr in Ihrer Schuld bin, werde ich Ihnen die innigste Dankbarkeit bewahren."

„Ach, sprechen Sie mir nicht von Dankbarkeit. Mit diesem Handelsartikel habe ich zu üble Erfahrungen gemacht, als daß ich Lust hätte, noch einmal darin zu spekulieren. Aber ich will Ihnen zeigen, daß ich es wirklich gut mit Ihnen meine. Wir wollen über die sechstausend Mark mit samt den aufgelaufenen Zinsen ein- für allemal einen dicken Strich machen. Sie sollen mir fortan nichts weiter mehr schuldig sein, als Ihre Bereitwilligkeit zu gewissen Gegendiensten. Ist das nicht ein sehr annehmbarer Vorschlag?"

In dem hageren Gesicht des andern malte sich eine ängstliche Spannung.

„Aber den Schein — Sie wollten ihn alsdann behalten?"

„Freilich! Irgend eine Bürgschaft für Ihre Erkenntlichkeit müßte ich doch wohl in den Händen haben."

„Dann lehne ich Ihr freundliches Anerbieten ab. Ich

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Kaliber 9 Millimeter, nach der Tat vermutlich auf dem Wege zum Bahnhof weggeworfen. Weiter wird der ‚Frkf. Ztg.' über Rechtsanwalt Hau berichtet: Hau unterhielt mit der Tochter Lina Molitor, die in Zürich studierte, vor sechs Jahren ein Verhältnis. Da die Eltern in eine Heirat nicht willigten, ging sie mit ihm in die Welt. Hau kehrte vor einiger Zeit aus Konstantinopel mit großen Geldmitteln zurück. Die Tochter wohnte diesen Sommer mehrere Monate im Hause ihrer Mutter in Baden, wo auch Hau sich mehrere Male einfand und teils in dem Hause seiner Schwiegermutter, teils in der Villa Meßmer wohnte.

Über die Verhaftung des Rechtsanwaltes Hau nach seiner Ankunft in London und über seine persönlichen Verhältnisse wird folgendes berichtet:

Kurl Hau ist Professor des römischen Rechts an der George Washington-Universität in Washington gewesen und eine in der Gesellschaft und unter den Juristen der Hauptstadt wohlbekannte Persönlichkeit. Seine Praxis ist hauptsächlich auf internationales Recht beschränkt; er vertrat auch mehrere der ersten Rechtsanwälte Deutschlands in Amerika. Er ist ein geistvoller Mann von 35 Jahren, hat in Berlin, Freiburg und Bologna studiert, ist sehr bemittelt, viel gereist und wohnt in Deutschland. Er soll sich jetzt nach Erledigung von Rechtsgeschäften in der Türkei auf dem Heimwege befunden haben. Nach dem Verhör sprach er seine Frau, die sehr ergriffen war; er wurde dann nach dem Gefängnis in Brixton gebracht. Vor zwei oder drei Tagen soll er im Hotel „Cecil" eingetroffen sein, begleitet von seiner Frau und seinem Kinde. Er trug seinen Namen im Hotelbuch als Karl Hau ein. Seine Verhaftung geschah auf einen, von der deutschen Botschaft erlassenen, vorläufigen Haftbefehl hin. Die Gäste merkten nichts davon. Zwei Geheimpolizisten im Frack gingen nach seinem Zimmer, wo sie ihn fanden, und spazierten dann mit ihm aus dem Hotel, als ob sie seine Freunde wären, die ihn zum Theater abgeholt hätten. Bei der Verhandlung vor dem Polizeigericht sagte Hau, als ihm die Anklage verlesen wurde: „Das erklärt die beiden Telegramme, die meine Frau heute erhielt, daß ihre Mutter im Sterben liege. Mein Gott! Werde ich angeklagt, sie ermordet zu haben?" Hau fragte den Polizeirichter auch, ob es die Sache beschleunigen würde, wenn er freiwillig nach Deutschland zurückkehre, doch der Richter erklärte, er müsse die Verhandlung vertagen, bis die Papiere aus Deutschland eingetroffen seien.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Eine unerhörte Roheit hat hier ein galizischer Arbeiter begangen. Er war auf seine Braut eifersüchtig geworden und biß ihr, während er sie küssen wollte, die Nase vollständig ab. Ein Arzt legte dem schrecklich entstellten Mädchen einen Verband an; der Täter ist entflohen.

Kiel. Das Torpedoboot „S 122", am Flottillenverband in Kiel verankert liegend, wurde von dem in den Hafen laufenden Kreuzer „Hamburg" angerannt. Die ganze Steuerbordseite und die Kommandobrücke sind zertrümmert, die Platten eingebeult. Das Boot wurde zur Reparatur in die Werft geschleppt.

Hildesheim. Die Verhaftung eines Rechtsanwalts, der zu den gesuchtesten Praktikern der Provinz Hannover gehörte, hat in Alfeldt großes Aufsehen erregt. Der dortige Rechtsanwalt und Notar Richard v. Harlessem stellte sich nach Begehung einer Reihe von Veruntreuungen und Urkundenfälschungen der Staatsanwaltschaft, die ihn sofort in Haft behielt. Wie verlautet, sollen die unterschlagenen Summen beträchtlich sein.

Hörde. Die vier Bergleute, die in der Zeche „Krone" verschüttet wurden, sind unverletzt geborgen worden. Sie waren drei Tage eingeschlossen.

Koblenz. Die Frau des Brunnenarbeiters Eich in Rhens stürzte sich im Fieberwahn in den Rhein und ertrank. Der Ehemann wurde von dem Schicksal so schwer betroffen, daß er in Tobsucht verfiel und ins Irrenhaus gebracht werden mußte.

Görlitz. Aus dem hiesigen Zuchthaus sind drei schwere Verbrecher entflohen; zwei sind bereits wieder gefangen, ein dritter ist entkommen. Alle drei waren bei den Renovierungsarbeiten beschäftigt.

Mainz. Bei der Station Kostheim a. M. ereignete sich ein schwerer Eisenbahnunfall. Der Mainzer Güterzug fuhr dem Frankfurter Güterzug in die Flanke. Der Zugführer Heß und der Heizer Heil wurden sofort getötet, einem Bremser wurde der Brustkorb eingedrückt. Der Materialschaden ist enorm groß. Die eine Lokomotive ist vollständig zerstört, zwanzig Wagen liegen in Trümmern durch- und nebeneinander.



Der preuß. Landwirtschaftsminister v. Podbielski.

Waldeck. Der Stationsvorsteher Hillemanns auf dem Bahnhof Kuelte-Wetterburg wurde von einem aus Warburg einfahrenden Zuge überfahren und getötet.

München. Weil sie während des diesjährigen Manövers einen Sergeanten geohrfeigt und mit dem Seitengewehr niedergeschlagen hatten, wurden die Infanteristen Otto Fischer und Thomas Frischmann von dem Kriegsgericht zu 2½ Jahr Gefängnis verurteilt.

Rottweil. Durch die Explosion eines Schuppens der Köln-Rottweiler Pulverfabrik wurden Wände und Dächer der umliegenden Häuser zertrümmert. Fünf Arbeiter wurden verletzt.

Königgrätz. In der Station Kukus (Böhmen) wurde der Weichenwärter Klimesch nachts von vier Männern, die einen Einbruch verüben wollten, durch Axthiebe getötet. Die Gendarmerie nahm vier der Tat überführte Zigeuner fest. Auf dem Transporte zum Gerichtsgefängnis drohte die Volksmenge, die Mörder zu lynchen.

St. Gallen. In Heiden in der Schweiz wurde nach einem Wortwechsel der 51jährige Turner Walser ermordet. Die Leiche wurde in einem Straßengraben gefunden.

Bozen. Gewaltige Überschwemmungen, die durch das Austreten der Etsch und der Nebenflüsse verursacht wurden, haben in jenen Gegenden ungeheuren Schaden angerichtet und gefährden noch jetzt die Bahnstrecken und einzelne Ortschaften. Auf der Überetscher-Bahn erfolgte bei Kaltern eine große Erdabrutschung. Ein Zug wurde nur durch die Geistesgegenwart des Lokomotivführers Spornberger gerettet und die Strecke nach drei Stunden wieder freigemacht. Die Etsch und die Fersina drohen Trient zu überschwemmen. Die Stadt Riva ist teilweise überschwemmt und vom Verkehr abgeschnitten, die Brücke bei Bezecca ist demoliert. Bei Matrello und Villa Lagarina bei Sarca ist die Etsch, die Sarca, der Avisio bei Lavis, die Noce bei Mezzolombardo ausgetreten.

Raab. In dem ungarisch-slowakischen Dorfe Gvarmata sind infolge mißlicher Erwerbsverhältnisse alle Männer ausgewandert. Die letzten 34 Männer verließen vor wenigen Tagen das Dorf, das jetzt nur noch von Frauen und Kindern bewohnt ist.

Warschau. Mit erstaunlicher Frechheit wurde am Mittwoch um 7 Uhr abends ein Attentat auf einen Postzug der Warschau—Wiener Bahn ausgeführt, als der Zug die Station Rogow passierte. Das Attentat war von Revolutionären organisiert und hat nicht weniger als sechs Personen das Leben gekostet und eine doppelt so große Anzahl Soldaten dem Tode nahe gebracht. Die Verbrecher aber haben um diesen Preis eine ungewöhnlich große Beute davongetragen und sind bis jetzt von den Verfolgern nicht erreicht worden. Augenzeugen berichten von dem Überfall auf den Postzug bei Station Rogow nachstehende Einzelheiten: Als der Zug auf der Station stehen blieb, besetzten drei wohlgeschulte und ausgerüstete Abteilungen mit roten Fahnen alle Zugänge zum Bahnhof und eröffneten aus den Fenstern des Bahnhofsgebäudes mit Mausergewehren ein lebhaftes Feuer auf den Postwagen und den der Militärbehörde gehörigen Wagen. Gleichzeitig wurde gegen diesen Wagen eine Bombe geschleudert, die mit furchtbarem Getöse explodierte und den ganzen Wagen zerstörte. Die darin befindlichen 16 Soldaten wurden teils sofort getötet, teils flüchteten sie schwerverletzt auf das freie Feld, wo sie später aufgefunden und nach Warschau gebracht wurden. Während zwei Abteilungen der Räuber unaufhörlich feuerten, bestieg der Rest den Postwagen und räumte, nachdem die drei Postbeamten unschädlich gemacht worden waren, den ganzen Wagen aus. An Bargeld und Wertpapieren fielen den Räubern über 1 Mill. Rubel in die Hände; der genaue Wert konnte nicht festgestellt werden. Der Schutzwagen ist vollständig zerstört, der Postwagen wie ein Sieb von Kugeln durchlöchert. Nach der Tat verschwanden die Räuber in den benachbarten Wäldern; sie wurden von Kosaken verfolgt. Von den Passagieren des Zuges wurde niemand verletzt. Getötet wurden ein Gendarmerie-Offizier und fünf Soldaten. Zwölf Soldaten wurden schwer verwundet. In der Bahnhofshalle sind sämtliche Fensterscheiben zertrümmert und Türen und Fensterrahmen durch Kugeln beschädigt. Ärztliche Hilfe war aus Koluszki und Skierniewicz bald zur Stelle.

New York. „Allen Schulkindern müssen die Mandeln herausgeschnitten werden", dieses Gerücht verbreitete sich blitzschnell unter den Bewohnern des New Yorker Ostens, in dem sich jetzt viele arme Fremde, besonders russische Juden, aufhalten. Daraufhin bombardierten wütende Mütter die fünfzehn öffentlichen Schulen des Bezirks und erregten einen so entsetzlichen Aufruhr, daß die Lehrer ihre 25 000 Schüler entlassen und die Schulen schließen mußten. Das Gerücht war dadurch erregt worden, daß einige Schüler von Ärzten untersucht und an den Halsdrüsen leicht operiert worden waren.

Buntes Allerlei.

Die überseeische Auswanderung über Hamburg und Bremen erfuhr Oktober eine weitere bedeutende Steigerung auf 31 734 Personen gegen 20 717 Personen im Oktober 1905. Seit Jahresbeginn wanderten 315 104 Personen gegen 286 569 Personen im Vorjahre und 212 341 im Jahre 1904 aus.

* * *

An der Table d'hote. Wer ist eigentlich der einsilbige Herr dort drüben?" — „Das ist der neue Vierwaldstätterseeschraubendampferaktiengesellschaftsbureauvorsteher!"

---

will gern in dem alten Elend weiterleben, wenn ich nur wieder meinen Kopf erheben kann, wie ein ehrlicher Mann."

„Wie ein ehrlicher Mann — hm! — Ich dachte nicht, daß Sie gerade auf diese Bezeichnung noch einmal Anspruch erheben würden!"

Der Buchhalter wurde sehr rot und der schmerzlich vergrämte Ausdruck in seinen Zügen trat noch schärfer hervor.

„Das hätten Sie mir nicht sagen sollen, Herr Löwengaard, das nicht! Als ich zum ersten Male zu Ihnen kam, weil ich gehört hatte, Sie seien ein edler und menschenfreundlicher Mann, da hatte ich mich wohl an fremdem Gute versündigt, aber ich hatte es nicht um meines Vorteils willen getan, sondern weil ich selber von einem falschen Freunde hintergangen worden war. Ich wäre von dem Strafrichter trotzdem verurteilt worden, das weiß ich; doch für einen schlechten, verworfenen Menschen hätte ich mich darum vielleicht noch nicht zu halten brauchen. Wenn ich seitdem immer tiefer abwärts geraten bin, wenn ich aus dem Dieb auch noch zum Fälscher werden mußte, so waren Sie es, der mich dazu gezwungen hat, und Sie am wenigsten sollten mir deshalb einen Vorwurf daraus machen."

Die Stimme des Mannes zitterte; Julius Löwengaard aber bewahrte seine kalte, undurchdringliche Miene.

„Ich habe Ihre Dienste in Anspruch genommen, wie es doch wohl mein gutes Recht war, und ich hätte es allerdings sehr lächerlich gefunden, dabei besondere Rücksicht gegen etwaige Einwendungen Ihres Gewissens zu nehmen. Was ich von Ihnen verlangte, war geringfügig und harmlos im Vergleich zu dem Verbrechen, vor dessen Folgen ich Sie bewahrt hatte."

Helmbrecht fuhr zusammen und warf einen scheuen Blick hinter sich, als fürchte er, daß sich inzwischen jemand hineingeschlichen habe, um zu lauschen. Seine Stimme sank zu einem beinahe lautlosen Flüstern herab, als er erwiderte: „Sie sagten, daß die falschen Rechnungsauszüge und Aufstellungen, die ich für Sie anfertigen mußte, nicht dazu bestimmt seien, irgend einen Menschen zu schädigen, oder etwa eine begangene Unregelmäßigkeit zu verschleiern. Bis vor kurzem habe ich ja auch daran geglaubt —"

„Was soll das heißen?" fuhr Löwengaard auf, und sein funkelnder Blick machte den Buchhalter erbeben. „Unterstehen Sie sich vielleicht jetzt, daran zu zweifeln? Ich habe auf Grund meiner Vollmachten einen Teil des Depots zurückgezogen, weil ich eben die betreffenden Summen im Interesse meines Mündels anderweit vorteilhafter anlegen konnte. Nur aus Gründen der Bequemlichkeit, um mir lange Auseinandersetzungen mit einem pedantischen Gegenvormunde zu ersparen, ließ ich mir von Ihnen gelegentliche Aufstellungen machen, die der Wahrheit nicht ganz entsprachen. Aber ich glaube sehr hoch über einen Verdacht erhaben zu sein, wie Sie ihn da soeben auszusprechen wagten."

Zwar war der andre unter der Wucht dieser zornigen Zurechtweisung schüchtern in sich zusammengesunken; aber nach einigem Kampfe fand er doch den Mut zu einer Entgegnung.

„Wenn ich Ihnen mit meinem Verdacht Unrecht getan habe, Herr Löwengaard," wendete der Buchhalter schüchtern ein, „so muß ich wohl um Entschuldigung bitten. Ich halte es indes für meine Pflicht, Ihnen gleichzeitig zu sagen, daß ich nicht mehr der einzige bin, dem solche Zweifel gekommen sind."

Julius Löwengaards Despotengesicht schien in einer steinernen Härte zu starren.

„Nicht mehr der einzige? Was soll das heißen?"

„Ich war vor kurzem Ohrenzeuge eines Gesprächs, das zwischen einem meiner Chefs und dem ersten Prokuristen stattfand. Ihre Vermögensverhältnisse wurden da sehr ungünstig beurteilt, und in bezug auf die Summen, die Sie während der letzten beiden Jahre von dem Depot Ihres Neffen erhoben hatten, fielen sogar Äußerungen —"

„Nun? Wollen Sie in Ihrem Bericht denn nicht fortfahren? Ich bin doch wirklich sehr gespannt, diese Äußerungen zu vernehmen."

„Da Sie es so wünschen — Herr Werkenthin sagte, es würde Ihnen bei der Rechnungslegung schwer werden, sich vor dem Vormundschaftsgericht über den Verbleib des Geldes auszuweisen."

„Mit andern Worten: Herr Werkenthin verdächtigte mich, sie unterschlagen zu haben?"

„Es ließ sich nicht anders verstehen. Ich war furchtbar erschrocken, wie Sie sich wohl denken können, und ich hatte eigentlich die Absicht, sogleich zu Ihnen zu gehen. Aber es fehlte mir der rechte Mut, und ich kehrte auf halbem Wege wieder um."

„Daran taten Sie sehr unrecht, mein lieber Herr Helmbrecht! Aber Ihre freundliche Mitteilung kommt immerhin auch heute noch nicht zu spät. Ich werde sofort meinen Rechtsanwalt beauftragen, gegen Ihren Chef auf Grund Ihres Zeugnisses die Verleumdungsklage anzustrengen."

Der Buchhalter wurde leichenfahl in jähem Entsetzen. „Allbarmherziger Gott, Herr Löwengaard, das kann doch Ihr Ernst nicht sein! Der Vertrauensbruch, dessen Sie mich damit bezichtigen würden, brächte mich ja nicht nur um meine gegenwärtige Stellung, ich würde nach einem solchen Vorkommnis auch in keinem andern Hause mehr Beschäftigung finden."

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Tagesneuigkeiten.

— **Der Altonaer Raubmörder gefangen.** Wie aus Altona gemeldet wird, hat die Kriminalpolizei den Mörder des Zahnarztes Claussen verhaftet. Er ist der am 28. Dezember 1888 in Hartmanitz (Oesterreich) geborene Gärtnergehilfe Thomas Rücker, der auch bereits nach längerem Leugnen die Tat eingestanden hat. Nachdem die Zeitungen mit ausführlichen Berichten über den Mord und mit dem Signalement des Mörders erschienen waren, liefen bei der Polizei zahlreiche Anzeigen ein, darunter auch mehrere, die auf den Gärtner Thomas Rücker hinwiesen. Es wurden sofort Recherchen angestellt und ermittelt, daß Rücker in letzter Zeit arbeitslos und in steter Geldverlegenheit war. Ein Kriminalinspektor mit zwei Beamten begaben sich in die Coßmannsche Wohnung, Rolandstraße 35 in Altona, wo R. wohnte, begehrte Einlaß und schritt sofort nach dem Rückerschen Zimmer. Rücker schlief und mußte erst geweckt werden. Der Inspektor erklärte ihm, daß er ihn wegen des Mordes an Claussen verhaften müsse. Rücker erklärte in drohendem Tone, er sei unschuldig. Man möge ihn zufrieden lassen. Er verlor seine Ruhe nicht einen Augenblick. Er mußte trotzdem gefesselt dem Polizeibeamten ins Polizeibureau folgen. Auch dort leugnete er anfangs energisch, und erst, als bei einer Leibesvisitation an seiner Westentasche Blutflecke gefunden wurden, bequemte er sich zu einem Geständnis. Er gab an, daß er sich seit längerer Zeit schon mit der Absicht getragen habe, einen Raub auf der Eisenbahn zu begehen. Am Samstag war er dann, nachdem er sich einige Tage vorher für 1.80 Mark ein Beil gekauft hatte, zur Ausübung der Tat geschritten. Er löste sich am Hauptbahnhof Altona ein Billet 2. Klasse nach Groß-Flottbek und wartete auf dem Bahnsteig auf ein Opfer. Als dann Claussen kam, schien ihm dieser, der ihm gar nicht bekannt war, der Geeignete, da er den Eindruck eines wohlhabenden Mannes machte und seine Reisetasche auch verlockend aussah. Er folgte ihm in das Coupe, in dem sich beide allein befanden. Sowie der Zug aus der Station Groß-Flottbek herausrollte, stürzte er sich auf sein Opfer und versetzte ihm einen wuchtigen Schlag, der Claussen sofort betäubte. Dann hat er ihm noch zahlreiche Schläge versetzt, ist auf ihn gestürzt und hat ihn ausgeraubt. Er erbeutete ein Portemonnaie, in dem sich ca. 100 Mark befanden, und die Uhr, über deren Verbleib er sich aber bis jetzt nicht äußern will. Nach der Tat ging er zu Fuß nach seiner Wohnung, reinigte sich dort vom Blut, machte einen kurzen Spaziergang, auf dem er das Portemonnaie fortwarf (dieses hatte man gestern abend gefunden) und begab sich dann wieder in seine Wohnung, wo er sich ruhig zum Schlafen niederlegte.

— **Eine Vorstellung auf offener Straße** gab in Frankfurt a. M. Herr Renard, der sich im Zirkus Sarrasani in Frankfurt von einem Automobil überfahren läßt. Herr Renard saß mit verschiedenen Angestellten des Zirkus im Cafe Windsor an der Kaiserstraße, als im Laufe der Unterhaltung die Rede auf sein Kunststück kam. Es wurde dabei auch von mehreren Seiten die Vermutung laut, daß wohl nicht alles mit rechten Dingen zugehe. Sofort erklärte sich Renard bereit, noch in derselben Minute eine Probe seines Könnens zu geben. Man ging zu dem am Hauptbahnhof befindlichen Standplatz der Automobildroschken, deren Führer zuerst die Zumutung, einen lebenden Menschen auf offener Straße zu überfahren, zurückwiesen, bis sich der Chauffeur der Automobildroschke Nr. 31 zu dem Experiment bereit erklärte. Ecke Kaiser- und Moselstraße setzte dann Herr Renard sein Versprechen in die Tat um. Die zahlreichen Passanten bildeten sofort einen dichten Kreis um die vermeintliche Unglücksstelle und schon wurden gegen den unschuldigen Führer des Kraftwagens Verwünschungen wegen seiner „Fahrlässigkeit" laut, als sich Herr Renard lachend erhob und den Umstehenden die Sachlage darlegte. Jetzt wurden dem Unerschrockenen die schmeichelhaftesten Ovationen dargebracht, bis das Erscheinen eines Schutzmannes dem Verkehrshindernis ein schnelles Ende bereitete.

Gesangverein „Freundschafts-Club"
SOSSENHEIM.

Sonntag den 18. November 1906, abends ½8 Uhr findet im Gasthaus **„Zum Nassauer Hof"** eine

Abend-Unterhaltung
mit Tanz

statt, wozu ergebenst einladet

Der Vorstand.

Kassenöffnung 7 Uhr. — **Eintritt 30 Pfg.** — Anfang präzis ½8 Uhr.

PROGRAMM.

1. Musik Eröffnungsmarsch.
2. Musik Fest-Ouverture . . . . . C. Franke.
3. Chor: a) „Tyrolers Heimkehr" . . . . . C. Kratzer.
   b) „Hamkehr" . . . . . Th. Koschat.
4. „Die Tante als Kartenschlägerin" oder „Das gefangene Backfisch'chen", Duo-Scene . . . . . W. Winterling.
5. Couplet: „Der Räuberhauptmann von Köpenick" . . Otto Reutter.
6. Chorlied: „Am Rhein" . . . . . M. Bruch.
7. Lieder: a) „Heinrich der Vogler" . . . . . C. Löwe.
   b) „Der Traum" . . . . . W. Eile.
8. Musik: Marschpotpourri . . . . . C. Carl.
9. Theater: **„Die schwarze Afra".** Oberbayerisches Volksstück mit Gesang . . . . . L. Sauer.
10. Chorlied: „Morgenlied" . . . . . Jul. Rietz.
11. Vortrag: „Der Birnbaum auf der Au". Schneider.
12. Musik: Marsch „Unsre Jungens zur See" . . . . Dr. J. Faust.
13. Humoristische Scene: „Der nette Mieter" . . . Ivanovitzi.
14. Musik: Donauwellen-Walzer . . . . . .
15. Theater: **„Die Liebe im Kontor".**
16. Chorlied: „Die Sturmbeschwörung".

— **Hierauf: TANZ.** —

Ingenieur A. Bunde, Wiesbaden-Sonnenberg.
Projektbearbeitung und Bauleitung
von
Wasserversorgungen und Kanalisationen.

Für Herbst und Winter!

Das Neueste in **Damenhüten, Mädchenhüten, Sportmützen, Tellermützen.**

Kostumröcke, Blousen, Unterröcke,
Kleiderstoffe und Blousenstoffe
in großer Auswahl.

Wollwaren
aller Art.

Strümpfe, Handschuhe, Tücher, Hauben, Kinderjacken etc. etc.

Kaufhaus Schiff
Höchst a. M.

Männergesangverein „Eintracht".
Mittwoch den 14. November 1906, abends halb 9 Uhr

Zusammenkunft
im Gasthaus **„Zur guten Quelle".**

Die Mitglieder werden dringend ersucht vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Gesangverein Freundschafts-Club
Sossenheim.

Donnerstag den 15. November, abends 8½ Uhr

Gesangstunde
im **„Nassauer Hof".**

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird **unbedingt** gewünscht.

Der Vorstand.

Freiw. Sanitätskolonne
Sossenheim.

Nächsten Freitag Abend 9 Uhr
außerordentliche
Generalversammlung
im Vereinslokal („Zur Rose").

Nicht Erscheinen wird bestraft.

Der Vorstand.

Nähmaschinen



Erstklassiges Fabrikat.
Billigst.
Mehrjährige Garantie.
Bequemste Teilzahlung.
Paul Nöhgen, Sossenheim.

Obstbäume

in allen Sorten und Formen, sowie
Stachel- und Johannisbeer-Sträucher und Rosenstöck
empfiehlt

Jos. Fay, Gärtner,
Sossenheim, Hauptstraße 60.

Schirme

in allen Preislagen; ferner werden **Schirme überzogen** und **repariert** zu äußerst billigen Preisen bei

Jakob Dincher Witwe,
Hauptstraße 9, Sossenheim.

Gänse-Federn
zu kaufen gesucht. Näheres im Verlag.

Einige graue und gescheckte **Zuchthasen** billig zu verkaufen. Lindenscheidtstraße 8.

---

1 Ziege zu verkaufen
bei **Kathrein,** Bäckerei, Kirchgasse 23.

Unserem guten treuen Kameraden **Georg Weitz** zu seinem **18. Wiegenfeste** ein

dreifach donnerdes Hoch

daß es in die **Taunusstraße** schallt und im **„Löwen"** widerhallt.

Mehrere Kameraden.

20—30 Zentner Kartoffeln zu verkaufen.
Jakob Brum, Hauptstraße 47.

---

2 große Zimmer ev. 3 mit großer Küche, Speisekammer und Balkon bill. zu vermieten. **H. Münzner,** Am neuen Höchster Friedhof.

Schöne 3-Zimmerwohnung an der Höchster Chaussee gegenüber dem neuen Friedhof zu vermieten.
Näheres Hauptstraße 1.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Hauptstraße No. 37 c.

Schönes Zimmer und Küche zu vermieten. Oberhainstraße No. 1.

Ein möbl. Zimmer zu vermieten. Hauptstraße No. 83.

Eine schöne 3-Zimmer-Wohnung an der Hauptstraße im 2. Stock an ruhige Leute zu vermieten. Näheres im Verlag dieses Blattes.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 92. **Samstag den 17. November** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß dem im laufenden Jahre auf **Mittwoch den 21. November** fallenden **Buß- und Bettag** die Geltung eines **allgemeinen Feiertags** beigelegt worden ist und derselbe daher wie jeder andere gesetzliche Feiertag von allen Konfessionen zu halten ist.

An diesem Tage sowie am Abende vorher und ebenso an dem auf **Sonntag den 25. ds. Mts.** fallenden **evangelischen Todtenfeste,** sowie am Vorabende des Todtenfestes dürfen weder öffentliche noch private Tanzmusiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten veranstaltet werden, auch dürfen am Buß- und Bettage weder öffentliche theatralische Vorstellungen, Schaustellungen, noch sonstige öffentliche Lustbarkeiten mit Ausnahme der Aufführung ernster Musikstücke (Oratorien ꝛc.) stattfinden.

Ich ersuche, Vorstehendes alsbald in ortsüblicher Weise zur öffentlichen Kenntnis zu bringen und die Befolgung zu überwachen.

Höchst a. M., den 14. November 1906.

Der Landrat: v. Achenbach.

Wird veröffentlicht.

Sossenheim, den 17. November 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 17. November.

— **Wegen des Buß- und Bettages erscheint die nächste Nummer am Donnerstag.**

— **Volkszählung.** Das endgültige Ergebnis der Volkszählung vom Kreise Höchst a. M. am 1. Dezember 1905 ist wie folgt festgestellt. Danach wurden gezählt in Höchst 15,833 Personen, Hofheim 3350, Eschborn 1282, Griesheim 10,409, Hattersheim 2074, Kriftel 1373, Langenhain 663, Lorsbach 969, Marxheim 1421, Münster 874, Nied 5485, Niederhofheim 379, Oberliederbach 320, Okriftel 1404, Schwanheim 4494, Sindlingen 2937, Soden 1917, Sossenheim 3630, Sulzbach 1081, Unterliederbach 3672, Zeilsheim 2079, zusammen 65,646. Von diesen 65,646 Personen waren 34177 männlichen und 31,469 weiblichen Geschlechts. Dem Religionsbekenntnis nach waren 29,709 evangelisch, 35,300 katholisch, 207 anders christlich, 389 jüdisch und 41 religionslos. Gezählt wurden 7010 bewohnte und 113 unbewohnte Häuser, und 44 sonstige Baulichkeiten; 13,828 Haushaltungen und 43 Anstalten.

— **Die Arbeiten am Rohbau der evang. Kleinkinderschule** sind schon vor einiger Zeit zur Vergebung gelangt. Die Ausführung der Maurerarbeit wurde Herrn Maurermeister Paul Schneider, die Zimmerarbeit Herrn Josef Kretsch, die Steinmetzarbeiten Herrn Jakob Neuhäusel, die Schmiede- und Eisenarbeiten Herrn Schlossermeister Wilhelm Klein, die Dachdeckerarbeiten Herrn Weyland in Höchst a. M. und die Spenglerarbeiten Herrn Aug. Häuser hier übertragen. Hoffentlich wird nun nach der langen Verzögerung endlich ans Werk gegangen werden.

— **Etwas für Wirte.** Der Wirt Simon von Biebrich war vor das Schöffengericht geladen, um sich auf die Anklage des Vergehens wider das Nahrungsmittelgesetz zu verantworten, weil er seinen Gästen das ihnen vorgesetzte Bier mit sog. Tröpfelbier verschnitten hatte. Der Mann wurde auch für überführt erachtet und mit 200 Mark Geldstrafe belegt. — Das ist ein Urteil, das sich manche Wirte merken sollten, denn der Fall, daß sie glauben, nur Berechtigtes zu tun, wenn sie das beim Füllen der Gläser überfließende Bier später wieder beimischen, steht keineswegs vereinzelt da.

— **Falsches Sparsystem bei Petroleumlampen.** Das Niederschrauben der Petroleumlampen soll nach weit verbreiteter Ansicht einen geringen Petroleumverbrauch ergeben. Die Ansicht ist gänzlich falsch, gerade das Gegenteil stellt sich ein, wie jeder, der es nicht glaubt, selbst ausprobieren kann. Abgesehen von dem nachweisbaren Mehrverbrauch und dem geringen Lichte, das den Augen nicht besonders zuträglich ist, besteht ein dritter Nachteil aber auch darin, daß niedergeschraubte Lampen eine stickende schlechte Luft erzeugen und so die Gesundheit außerordentlich beeinträchtigen. Die Ursache liegt darin, daß das aufgesaugte Petroleum mangels genügender Hitze nur zu einem Teil wirklich verbrennt; zum anderen Teil wird es lediglich vergast und steigt in die Luft. Man schadet sich also in mehrfacher Hinsicht, wenn man durch zeitweises oder gar ständiges Kleinschrauben seiner Lampe sparsam zu sein glaubt.

— **„Der große Woog, der kleine Woog,** es lebe der kleine Erbgroßherzog!" So hatte der Kaiser dem Großherzog anläßlich der Geburt des hessischen Thronfolgers telegraphiert, und jetzt erfährt man auch den Ursprung dieser sonst unverständlichen Worte. Das ist eine niedliche Geschichte. Kaiser und Großherzog passierten zusammen eine kleine hessische Landgemeinde, deren Bürgermeister sich zu einer schwungvollen Begrüßungsansprache anschickte. Aber, o weh! — über den Anfang kann das würdige Gemeindeoberhaupt nicht hinaus, alles Zerren an der Gedächtnisschnur half nichts, der Redestrom war versiegt. Da sprang dem Aermsten ein Gemeinderat bei und flüsterte ihm die befreienden Schlußworte zu: „Der große Woog, der kleine Woog, — es lebe unser Kaiser und der Herr Großherzog! Hoch, hoch, hoch!" Dieser schneidige Toast ist dem Kaiser in der Erinnerung geblieben, und er hat ihn sehr hübsch in seinem Glückwunschtelegramm angewandt.

— **Normalgewichte für Körnerfrucht.** Auf Grund der in sieben Kreisen des vormaligen Herzogtums Nassau vorgenommenen Abmessung und Abwiegung des Getreides der diesjährigen Ernte sind die Normalgewichte der einzelnen Fruchtgattungen wie folgt ermittelt worden: das Hektoliter Roter Weizen 79 Kg., Weißer Weizen 74 Kg., Korn 74 Kg., Gerste 60 Kg. und Hafer 50 Kg.

— **Kartoffelmarkt in Frankfurt a. M.** Angefahren waren am Donnerstag 7 Wagen. Preis Mk. 6 bis 6.30 per Malter.

* **Heu- und Strohmarkt** vom 16. Nov. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.00—3.30, Stroh Mk. 2.80—3.00.

Aus Nah und Fern.

— **Nied,** 14. Nov. Schon oft hat man in dem Terrain zwischen der Höchster Chaussee und der Eisenbahn Reste römischer Altertümer beim Ausgraben entdeckt. Dieser Tage stieß man bei den Fundamentierungsarbeiten zu dem Neubau der Herren Gebrüder Becker, etwa 60 Zentimeter tief, auf eine römische Schicht die über $1\frac{1}{2}$ Meter tief und stark tonhaltig war. Man fand darunter 60 Ziegelreste mit Stempel 14. Legion; LEGXIIIIG;G am Schluß den Beinamen Gemina, der Legion. Außerdem fand man noch eine gut erhaltene Bronze-Fibula mit Nadel und eine Perle aus blauem Glasfuß. Die Finder überwiesen diese Fundstücke dem Altertumsverein in Höchst.

— **Schwanheim,** 14. Nov. Die Griesheimer Eigentümer des zum Brückenbau nötigen Geländes haben sich nunmehr alle mit den ihnen zugestandenen Entschädigungen einverstanden erklärt und die Zahlung angenommen.

— **Schwanheim,** 15. Nov. Als der Inhaber des Gasthauses Zum Römer dahier in seinem Garten einen großen Birnbaum fällen ließ, stieß man bei Graben auf Mauerwerk und einen mit einer Steinplatte verschlossenen, mehrere Meter langen unterirdischen Gang, der nach der Hintergasse führte. Welchen Zweck der Gang ehemals hatte, ist noch nicht festgestellt.

— **Griesheim,** 15. Nov. Der Revolverheld, der abends auf dem Exerzierplatze und der Mainzer Landstraße Scharfschießübungen anstellte und dabei Passanten in Gefahr brachte, ist nunmehr auf frischer Tat ertappt und festgenommen worden.

— **Frankfurt a. M.,** 16. Nov. Die 32jährige Krankenschwester des hiesigen städtischen Krankenhauses, Elisabeth Hönsch, aus Breslau gebürtig, hat sich gestern nachmittag durch Einnahme von Morphium und Sublimat vergiftet. Die Lebensmüde war von ihrem Manne geschieden und hatte sich dann dem Berufe einer Krankenschwester zugewandt. Sie muß jedoch in tiefem Unfrieden mit sich selbst gelebt haben. Denn in einem Abschiedsschreiben, das sie an ihre Eltern richtete, bringt sie zum Ausdruck, daß sie jetzt endlich Ruhe habe. Im weiteren disponiert sie in ihren letzten Zeilen noch über ihre zurückgelassenen Sachen, gibt jedoch nähere Gründe für ihre Tat nicht an. Gestern früh kurz nach 4 Uhr verstarb sie an den Folgen der Vergiftung.

— **Fechenbach,** 14. Nov. Der Typhus tritt hier seit einiger Zeit in erschreckendem Maße auf. Eine Anzahl Erkrankungen und Todesfälle sind schon vorgekommen. Die schlechten Wasserverhältnisse sollen schuld an dem Auftreten der Krankheit sein.

— **Biebrich,** 16. Nov. Gestern abend gegen 9 Uhr entstand hier ein großer Brand, der die im ganzen Deutschen Reich bekannte Holzbearbeitungsfabrik der Firma W. Gail Wtw. einäscherte. Die Parketterie und das Maschinenhaus, welches die Kraft auch für die Schreinerei lieferte, sind vollständig niedergebrannt. Der bis jetzt entstandene Schaden wird sich auf 3—400,000 Mark stellen.

— **Boppard,** 14. Nov. Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute früh in der Wirtschaft „Zur Eisenbahn" im Mühltal. Die Frau des Besitzers hatte ihr Töchterchen auf dem Arm und eine Petroleumlampe in der Hand und wollte damit in den Keller gehen. Auf der Kellertreppe kam sie so unglücklich zu Fall, daß die Lampe explodierte. Der brennende Inhalt der Lampe setzte die Kleider des Kindes in Brand, so daß das arme Geschöpf total verbrannte. Kurze Zeit darnach ist das Kind denn auch gestorben. Die Mutter trug ebenfalls schwere Brandwunden im Gesicht und an den Händen davon.

Aus dem Gerichtssaal.

— **Höchst a. M.,** 14. Nov. (Schöffengericht.) Im Anschluß an eine Kneiperei hatte der Ziegeleiarbeiter E. in Sossenheim mit seinem Kollegen M. Streit bekommen. Als M. dem E. bei dieser Affäre eine Beleidigung zurief, wurde E. so aufgebracht, daß er M. mit einer Bierflasche bearbeitete. Mit Rücksicht auf die allgemeine Betrunkenheit verurteilte das Gericht E. zu 20 Mk. Strafe. — Der Arbeiter B. in Sossenheim ist auf Forstbeamte nicht gut zu sprechen, seitdem er mehrmals wegen Jagdvergehen bestraft ist. Als eines Tages auf einem Patrouillengang ein Forstbeamter den B. auf einer gewissen Strecke mit seinem Fernrohr beobachtete, drehte B. sich um und machte eine nicht mißzuverstehende Körperbewegung. Das Gericht erblickte hierin eine Beleidigung und verurteilte B. zu 20 Mark.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

t. Der Kaiser wird gelegentlich seiner Rückfahrt von Donaueschingen nach Wildpark dem Großherzog von Baden und seiner Gemahlin einen Besuch in Baden-Baden abstatten.

Der neue österreichische Minister das Äußern, Baron Ahrenthal, der von Petersburg kommend in Berlin eingetroffen ist, hat mit dem Reichskanzler Fürsten v. Bülow eine längere Unterredung gehabt, in der angeblich die schwebenden Fragen der Politik erörtert wurden, an denen Deutschland sowohl wie Österreich interessiert sind.

Dem Reichstage wird demnächst ein Antrag zugehen, der dem Bundesrat und dem Reichstag größeren Einfluß auf die auswärtige Politik sichern soll.

Die hauptsächlichsten der zur Linderung der Fleischnot von der Regierung in Aussicht genommenen Maßnahmen bestehen nach der ‚Frkf. Ztg.' darin, daß frisches Fleisch als Stückgut in Eilfracht zu gewöhnlichen Stückgutsätzen befördert werden soll.

Österreich-Ungarn.

Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm den ersten Teil der Wahlreform an, der die Festsetzung der Mandatszahl und die Aufteilung der Mandate in den einzelnen Kronländern enthält.

In Budweis (Böhmen) sind bei den Gemeinderatswahlen des ersten und des zweiten Wahlkörpers die deutschen Kandidaten gewählt worden.

Bei den Ausgleichsverhandlungen hat Ungarn eine kleine Schlappe erlitten. Seitens der ungarischen Unterhändler wurde nämlich der Antrag auf Errichtung von Zwischenzöllen gestellt, ist aber von den Österreichern sofort so entschieden abgelehnt worden, daß er zurückgezogen werden mußte, wollte man nicht einen Bruch der Verhandlungen herbeiführen. Mit diesem Antrage beabsichtigten die ungarischen Unterhändler die Einführung eines Zolltarifes, der bis zum Jahre 1917 gelten sollte, wo Ungarn seinen von Österreich unabhängigen Zolltarif einführen will.

Frankreich.

In Paris hat man die Rede des deutschen Reichskanzlers über die auswärtige Politik mit lebhafter Freude begrüßt. Es heißt, der neue Minister des Äußern Pichon werde in seiner Kammerrede über Deutschland ebenfalls in versöhnlichem Sinne reden.

Der Minister des Äußern, Pichon, erklärte in der Kammer, die französisch-serbische Abmachung betr. eine Anleihe sei durchaus keine feindselige Handlung gegen Österreich-Ungarn.

Belgien.

Aus Brüssel wird gemeldet, daß ein Erlaß bevorstehe, durch welchen der Kongostaat einer französisch-amerikanischen Kongo-Gesellschaft eine Konzession über 4 Mill. Hektar Land zur Auswahl aus den Staatsländereien erteilen werde.

Norwegen.

König Haakon von Norwegen, der nunmehr seine Antrittsbesuche an mehreren deutschen Fürstenhöfen machen wird, hat in London eine Rede gehalten, in der er die Freundschaft zwischen England und Norwegen feierte.

Spanien.

Im Ministerrat wurde beschlossen, die spanischen Garnisonen in Afrika wegen der Bewegung in Mauretanien zu verstärken.

Rußland.

Der Kriegsminister hat die Schließung der Petersburger militär-medizinischen Akademie angeordnet.

In Kiew wurde das Bestehen einer revolutionären Kampforganisation unter dem Militär aufgedeckt. Zehn Personen wurden verhaftet.

Balkanstaaten.

Zwischen den Mächten und der Pforte scheint es nun endlich zu einem Einvernehmen (nach 2½ Jahren!) zu kommen. Die endgültige Verständigung über die Deckung des Defizits im mazedonischen Budget steht noch aus. Die dreiprozentige Zollerhöhung muß die Genehmigung dreier Parlamente erhalten, so daß sie erst mit dem türkischen Neujahr, dem 14. März nächsten Jahres, in Kraft treten kann, da nach der Gültigkeitserklärung zwei Monate bis zu ihrem Inkrafttreten verfließen müssen.

Nach langwierigen Unterhandlungen und mancherlei ernsten, manchmal sogar blutigen Zusammenstößen, scheint der griechisch-rumänische Streit endlich beigelegt zu werden. Wie verlautet, haben sich Unterhändler beider Staaten nach Konstantinopel begeben, um dort einen Ausgleich abzuschließen.

Die Erregung der Mohammedaner in Ägypten, die seit dem englisch-türkischen Streit um die Bahnlinie längs des Roten Meeres sich noch nicht wieder gelegt hat, wird neuerdings wieder so stark, daß die Regierung in Kairo sich um Hilfe an die englische Regierung wandte. Das englische Kabinett wird demnächst eine Entscheidung treffen.

Afrika.

Endlich scheint sich angesichts der an der marokkanischen Küste kreuzenden Kriegsschiffe die Regierung von Marokko entschlossen zu haben, Maßregeln zur Sicherheit der Bevölkerung von Tanger zu treffen. Wie von dort gemeldet wird, erbaten die Behörden für die Besatzung von Tanger (Stadt und Hafen) vom Sultan Verstärkungen.

Aus Tanger wird berichtet, daß die christenfeindliche Bewegung immer weiter um sich greife. Die Behörden sind völlig machtlos. Auf den Kanzler des französischen Konsulats in Mogador wurde ein hinterlistiger Überfall verübt, der aber mißglückte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die französische Regierung diesen Überfall als Vorwand zu energischem Eingreifen benutzen wird.

Der Bureneinfall in die Kapkolonie scheint zwar kaum ernstere politische Bedeutung zu haben, immerhin bereitet er den englischen Behörden erhebliche Unbequemlichkeiten und zwingt sie zu energischen militärischen Maßnahmen. Die Rebellen dringen jetzt in drei Abteilungen vor; zwischen der unter Ferreiras persönlichem Befehl stehenden Schar und der englischen Polizeitruppe ist es bereits zu einem ergebnislosen Gefecht gekommen. Einige der Buren-Abenteurer, die von Deutsch-Südwestafrika aus den bewaffneten Zug in das Kapland unternommen haben, scheinen sich nicht gerade besonderer Achtung bei ihren Landsleuten zu erfreuen. Das macht die scharfe Stellungnahme der Kapburen gegen Ferreira verständlich. Wie aus Pretoria berichtet wird, hat der frühere Burengeneral Botha der Transvaalregierung seine Dienste gegen Ferreira angeboten. Die Regierung sprach Botha darauf ihren Dank aus und teilte ihm mit, daß sie sein Schreiben der Regierung in London übermittelt habe. Ferreira setzt indessen seinen Zug ins Innere der Kapkolonie fort, ohne daß die verfolgenden Truppen seiner habhaft werden können.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag nahm am Dienstag seine Arbeiten wieder auf. Präsident Graf Ballestrem begrüßte die Mitglieder des Hauses und gedachte der während der Vertagung Verstorbenen, zu deren Ehren sich die Abgeordneten von ihren Plätzen erhoben. Das Haus trat sodann in die Tagesordnung ein: Erledigung von Petitionsberichten. Eine Petition der Gastwirtsgehilfen, Verband deutscher Hoteldiener usw. auf Einführung einer wöchentlichen 36stündigen Ruhezeit für alle Gastwirtsangestellten, Einschränkung der privaten Stellenvermittelung und Ausdehnung der Unfallversicherung auf alle Gastwirtsangestellten wurde zur Berücksichtigung bezw. als Material überwiesen. Eine Petition des Apothekervereins betr. anderweitige gesetzliche Regelung des Apothekergewerbewesens wurde der Regierung als Material überwiesen. Die Beratung der Petition um Einführung einer staffelförmigen Mühlenumsatzsteuer wurde wegen Abwesenheit des Referenten vertagt. Zur Petition betr. vermehrte Ausprägung von 2 und 5 Mark-Stücken bemerkte der Reichsschatzsekretär Frhr. v. Stengel, daß ein Mangel an Zweimarkstücken nicht vorhanden sei. An Fünfmarkstücken sei allerdings Mangel. Dem Verlangen nach Ausprägung eines neuen Dreimarkstückes könne die Regierung nicht nachkommen. Den Antrag des Abg. Strombeck (Zentr.) betreffs Ausprägung eines 25 Pfennig-Stückes würde die Regierung eingehender Prüfung unterziehen. Der Antrag auf Ausprägung von 5 Markstücken wurde dem Reichskanzler zur Erwägung überwiesen. Eine Petition betr. Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes wurde dem Reichskanzler als Material überwiesen. Darauf vertagte sich das Haus.

Am Mittwoch stand auf der Tagesordnung die Interpellation Bassermann (nat.-lib.) über unsre auswärtige Politik. Nachdem sich Reichskanzler Fürst Bülow zur Beantwortung der Anfrage bereit erklärt hatte, führte Abg. Bassermann aus, daß in den letzten Wochen sich in unserm Vaterlande große Verstimmung geltend gemacht habe über die Leitung unsrer auswärtigen Politik. In aller Munde sei das Wort von der Isolierung Deutschlands. Die Schwankungen, hervorgerufen durch persönliche Eingriffe mit rauher Hand, seien ein großer Fehler und mit die Ursache der Minderung des Respekts und der Furcht vor Deutschland im Auslande. Reichskanzler Fürst Bülow nahm nunmehr das Wort, um unsre auswärtigen Beziehungen zu beleuchten. Mit Frankreich sei nach Lage der Verhältnisse ein regeres Bündnis zurzeit noch nicht denkbar. Hoffentlich werde die Zahl der einsichtigen Franzosen, die einen Angriffskrieg gegen Deutschland grundsätzlich verwerfen, immer mehr zunehmen. Deutschland denke nicht daran, sich zwischen Frankreich und Rußland oder Frankreich und England einzuschieben. Die französisch-russische Allianz sei keine Gefahr für den Frieden gewesen. Wir hoffen, daß das auch von der französisch-englischen Allianz gelten werde. Eine Politik, die derart ausgeht, Deutschland zu isolieren und einzukreisen, bringe eine Gefahr für den europäischen Frieden mit sich. Daß die Verstärkung der deutschen Flotte sich gegen England richte, sei eine törichte Annahme. Wir wollen unsre Flotte nur so stark erhalten, wie es zum Schutze der überseeischen Handelsinteressen und zur Verteidigung der deutschen Küste notwendig sei. Seit dreißig Jahren sei unsre Politik eine eminent friedliche. Persönliche Stimmungen dürften freilich die Interessen großer Völker nicht beeinflussen. Weder König Eduard noch Kaiser Wilhelm werden persönlichen Verstimmungen Einfluß auf die Politik gestatten. Von dem Festhalten Italiens am Dreibund sei der Kanzler fest überzeugt. Der Dreibund besitze noch heute gewisse Vorzüge: er schließe Konflikte zwischen den Verbündeten aus und bedeute eine politische Entlastung für Europa und eine Hauptquelle der gegenwärtigen allgemeinen wirtschaftlichen Prosperität. Bei der Erörterung des Verhältnisses zu Österreich betonte der Kanzler die von ihm beobachtete Reserve in dem Streit zwischen Cis- und Transleithanien. Auch in Rußland werde Deutschland nicht intervenieren und wenn der russisch-polnische Brand über die Grenzen greift, werden wir ihn bald auszulöschen wissen, aber uns nicht an fremder Löscharbeit beteiligen. Amerika und Deutschland sei durch natürliche und historische Gründe auf gute gegenseitige Verhältnisse angewiesen. Zum Schluß warnte Fürst Bülow vor übertriebener Kritik. Deutschland sei nicht isoliert und brauche eine Isolierung auch nicht zu befürchten. Die Rede schloß mit einer Mahnung zur inneren Einigkeit, dann werde Deutschland seine Stellung in der Welt zu befestigen wissen. Auf Antrag des Abg. Graf Oriola fand eine Besprechung der Interpellation statt. Abg. v. Vollmar (Soz.) bemerkte, die Unberechenbarkeit beherrsche unsre ganze Politik. Wer glauben wolle, daß alles gut stehe, müsse sehr bescheiden sein. Was Deutschland so verhaßt mache im Ausland, sei das reaktionäre Regiment im Innern. Abg. Spahn (Zentr.) schloß sich den kritischen Worten Bassermanns in manchen Punkten an und wünschte, daß die Volksvertretung sich mehr mit der auswärtigen Politik befassen möge. Abg. Wiemer (frs. Vp.) unterstrich nochmals die Ausführungen Bassermanns über das persönliche Regiment in unsrer auswärtigen Politik. Nachdem Abg. v. Tiedemann durch eine kurze Erklärung der Freikonservativen dem Fürsten Bülow ein Vertrauensvotum ausgesprochen hatte, nahm dieser nochmals das Wort, um verschiedene Angriffe zurückzuweisen und bestritt, daß bei uns ein persönliches Regiment geübt werde.

Auf schiefer Bahn.

20] Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

„Wohl möglich!" bestätigte Löwengaard kalt. „Es tut mir Ihretwegen leid; aber es läßt sich nun einmal nicht ändern. Ich darf meine Ehre nicht auf so unerhörte Weise antasten lassen, und die Rücksicht auf Sie darf mich nicht abhalten, den Beleidiger zur Rechenschaft zu ziehen."

„Aber wenn nun dabei auch das — das andre zur Sprache käme! Gütiger Himmel, ich mag es gar nicht ausdenken, was bei einer solchen Verhandlung alles ans Licht gezogen werden könnte."

„Nichts, das mich in Verlegenheit setzen wird, mein bester Herr Helmbrecht! Ich kann die Verantwortung für meine Handlungen jederzeit auch vor Gericht auf mich nehmen. Freilich, was Sie anbetrifft —"

Er endete mit einem vielsagenden Achselzucken. Mit flehend erhobenen Händen trat Helmbrecht dicht vor ihn hin.

„Ich beschwöre Sie bei allem, was Ihnen heilig ist, Herr Löwengaard, geben Sie diese Absicht auf! Denken Sie daran, daß ich ein armer, abgearbeiteter Mann bin, und daß ich zwei kranke, hilflose Kinder habe."

„Die Zukunft dieser Kinder scheint Ihnen nicht allzu sehr am Herzen zu liegen, da Sie noch soeben auf recht leichtsinnige Art mit Ihrem Gelde umgehen wollten, nur um sich von mir lossagen zu können."

„Aber ich will mich ja gar nicht lossagen — ich will ja nur —"

Löwengaard schnitt ihm mit einer kurzen Handbewegung die Weiterrede ab.

„Sie brauchen mir nicht das ganze Lied zu wiederholen, die Melodie ist mir ja nun hinlänglich bekannt. Und damit wir zu Ende kommen, will ich Ihnen den letzten Vorschlag machen. Ich werde auf die Klage gegen Ihren Chef, wie auf die Rückzahlung der sechstausend Mark verzichten, wenn Sie das Dokument in meinen Händen lassen, und wenn sonst alles zwischen uns beim alten bleibt. Überlegen Sie sich Ihre Antwort wohl; denn das viele Hin und Her ist mir zuwider, und ich habe nicht Zeit genug, diese Unterhaltung bis ins Unendliche fortzusetzen."

Die eingefallene Brust des Buchhalters schien noch hohler zu werden, er hatte den Kopf ganz auf die Seite gelegt, und seine langen, dünnen Arme hingen schlaff herab. Er schluckte und würgte, als ob ihm etwas Fremdes in der Kehle säße. Es war unmöglich, sich ein erbarmungswürdigeres Bild hoffnungsloser Verzweiflung zu denken.

Da, ehe er noch die verlangte Erwiderung gegeben hatte, wurde ihr Gespräch unterbrochen. Der Diener trat ein und überreichte Löwengaard ein durch den bekannten roten Streifen als „dringlich" gekennzeichnetes Telegramm. Mit ungeduldig raschen Bewegungen, wie sie ihm selbst in Augenblicken der Erregung nur selten eigen waren, nahm der Spekulant das kleine Papier in Empfang und faltete es auseinander. Wie ein finsterer Schatten zog es über sein Gesicht, als er die wenigen Worte las:

„Konnte gewünschte Frist nicht erlangen. Fällige Rate von Hunderttausend Mark muß am fünfzehnten unbedingt voll entrichtet werden.

Doktor Hagenow."

Er warf die Depesche auf den Tisch und starrte düster vor sich hin. Die Anwesenheit des Buchhalters war ihm für den Augenblick offenbar ganz aus dem Gedächtnis entschwunden. Erst als jener wieder von seinem trockenen, kraftlosen Husten befallen wurde, fuhr Löwengaard aus dem selbstvergessenen Brüten empor und kehrte ihm sein Gesicht zu.

„Nun? — Sind Sie noch immer unentschlossen? — Ich denke, Sie hätten Zeit genug gehabt, mit Ihrem Gewissen zu Rate zu gehen."

So stahlhart und schneidend scharf war der Klang seiner Stimme, so mitleidslos drohend bohrten seine kalten Augen sich in Helmbrechts zuckendes Gesicht, daß der Unglückliche wohl hätte den Mut eines Helden haben müssen, um sich dem gebieterischen Willen dieses Mannes, der so viel stärker war als er, noch länger zu widersetzen.

„Ich bin mit allem einverstanden, Herr Löwengaard," sagte er leise und traurig, „es bleibt mir ja doch nichts andres übrig."

Zwei Minuten danach verließ er das Haus, völlig niedergedrückt von der Gewißheit, daß er verurteilt sei, die unsichtbare Sklavenkette nachzuschleppen bis an das Ende seines armen, mühseligen Lebens.

Der andre aber, der oben in seinem prächtigen Arbeitszimmer zurückgeblieben war, befand sich offenbar ebensowenig in der Stimmung eines Siegers. Das Telegramm seines nach Hellstadt entsandten Rechtsanwalts hatte ihn mit der ganzen Schwere einer furchtbaren Enttäuschung getroffen, und Helmbrechts Mitteilung über die unheimlichen Gerüchte, die in bezug auf seine Vermögensverhältnisse umliefen, war sicherlich nicht danach angetan, seine Sorge zu verringern. Kaum jemals in seinem wechselvollen Leben hatte die Zukunft ihm ein so unfreundliches Gesicht gezeigt, wie in diesen letzten Tagen, wo alles sich zu vereinigen schien, um seine kühn angelegten Pläne zu durchkreuzen.

Noch aber war er sehr weit davon entfernt, den Mut zu verlieren; noch fühlte er sich stark genug, all

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Unpolitischer Tagesbericht.

München. Leider hat sich im Festestrubel aus Anlaß der Anwesenheit des deutschen Kaisers hierselbst ein bedauerlicher Unfall ereignet. Als der kaiserliche Wagen auf dem Wege von der Grundsteinlegung für das neue Museum nach dem Schloß am Marineplatze einbog, brach der Unterbau einer von der Jungmannschaft der Turner gestellten Leiterpyramide zusammen. Ein 17jähriger junger Mann erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und einen Schädelbruch.

Kiel. Vor versammelter Mannschaft führte hier der Rekrut Kuhn vom Kreuzer „Pfeil" einen schweren Angriff auf den Bootsmannsmaat Mahl aus. Er versetzte ihm drei Kolbenschläge, weil dieser ihn durch einen Fußtritt mißhandelte.

Hamburg. Zum Raubmord im Eisenbahnzuge Altona-Blankenese, dem der Zahnarzt Clautzen zum Opfer fiel, wird noch mitgeteilt: Der Mörder, der noch nicht 18 Jahre alte Gärtnergehilfe Thomas Rückert, erbeutete bei seinem schändlichen Verbrechen etwa 100 Mark. Für diesen Betrag kaufte er sich Kleidungsstücke. Die Aburteilung des jugendlichen Verbrechers wird im Januar k. erfolgen.

Zörbig. Die Gerichtskasse des hiesigen Amtsgerichts wurde von Einbrechern um 3700 Mk. beraubt. Der an der Tür angebrachte Lärmapparat trat wohl in Tätigkeit, aber der Amtsdiener wagte nicht, in das Zimmer hineinzugehen. Als andre Menschen kamen, entflohen die Räuber. Einer der Einbrecher wurde später in Halle a. S. gefaßt und verhaftet. 3200 Mk. wurden noch bei ihm gefunden, 500 Mk. aber fehlen. Der Verhaftete verweigert jedwede Auskunft.

Dortmund. Eine unvermutete Überraschung hatte die hiesige Kriminalpolizei. Ein Wächter der Wach- und Schließgesellschaft, der in der Nacht in den Laden der Firma Meyer u. Günther, dessen Tür er mit Nachschlüssel öffnete, eindrang, wurde von auf der Lauer liegenden Kriminalbeamten als Einbrecher abgefaßt. Die Firma wurde schon längere Zeit des Nachts bestohlen.

Essen. Das Schwurgericht verurteilte die Frau des Bergmanns Grabosch wegen versuchten Totschlags, begangen an ihrem Ehemann, zu fünf Jahr Zuchthaus und Ehrverlust. Die Verurteilte hatte versucht, ihren Mann dadurch zu töten, daß sie ihm gelben Phosphor in den Kaffee mischte. Der Mann bemerkte jedoch rechtzeitig den Vergiftungversuch.

Hirschberg i. Schl. Wegen Beraubung eines Schlafenden verurteilte die Strafkammer den oft vorbestraften Knecht Friedrich zu einem Jahr neun Monat Zuchthaus und drei Jahr Ehrverlust. Bei solchen Strafen pflegt in der Regel auch auf Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt zu werden. Die Strafkammer nahm davon jedoch Abstand mit der Begründung, dem F. solle ein ferneres Fortkommen nicht erschwert werden, denn daran habe das Gericht kein Interesse. (Es scheint fast, als habe das Gericht bei seiner Entschließung an den Fall des „Köpenicker Hauptmanns" gedacht.)

Strasburg (U.-M.). Ein Raubmordversuch ist bei Strasburg auf den Schuhmacher August Bick von hier verübt worden. Bick hatte in den umliegenden Dörfern etwa 590 Mk. eintassiert und begab sich bei einbrechender Dunkelheit auf den Heimweg. Unterwegs gesellte sich ihm ein Handwerksbursche bei, der plötzlich etwas zurückblieb und auf den Schuhmacher mit einem Stock so wuchtig einhieb, daß Bick die Besinnung augenblicklich verlor. Als er nach einigen Stunden, erheblich verletzt, wieder zu sich kam, war er gänzlich ausgeplündert. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Elbing. Aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis ist nachts der Strafgefangene Klepping ausgebrochen. Er war in seiner Zelle mit Strumpfstricken an einer Strickmaschine beschäftigt. Er fertigte sich einen langen Strumpf an, den er jeden Tag ein Stückchen länger machte, ohne daß es bemerkt wurde. Als er vom Zellenfenster bis zum Erdboden reichte, konnte Klepping die geplante Flucht unternehmen. Er brach das Gitter ab, zwängte sich durch die Fensteröffnung und ließ sich an dem oben festgebundenen Strumpf herab. Dann überkletterte er die oben mit vielen Spitzen versehene Hofmauer und verschwand im Dunkel der Nacht.

ch. **London.** Die kleine Bark „Mary Isabel", von London nach Sydney in Australien bestimmt, kam dort nach einer langen Reise an. Noch vor der Ankunft in Mgoabai entdeckte der Kapitän eine Verschwörung unter der Mannschaft. Er traf jedoch Vorsichtsmaßregeln, erreichte den genannten Hafen ungefährdet, hier aber desertierten sechs Mann. In einem heftigen Sturme verlor die Bark die Anker, wurde auf die See getrieben und konnte nicht zurückkehren. In Mauritius verließ auch der Steuermann das Schiff, und mit dem vierten Teile der eigentlichen Mannschaft setzte die Bark die Reise fort. Die Frau des Kapitäns tat ihre Achtstunden-Wache wie alle übrigen Personen an Bord, und während eines Sturmes blieb sie sogar 50 Stunden ununterbrochen am Steuer.

Rom. In dem Café Aragno wurde eine in einer Schulmappe befindliche, mit Nägeln gefüllte Bombe niedergelegt, die sofort explodierte. Zwei Personen wurden leicht verwundet. Das Publikum entfloh in wildem Schrecken aus dem Café, das von der Polizei geschlossen wurde. Eine Person, in der man den Bombenwerfer vermutet, wurde verhaftet. Nachdem die Gerichtskommission den Tatbestand festgestellt hatte, wurde das Café wieder für das Publikum geöffnet.

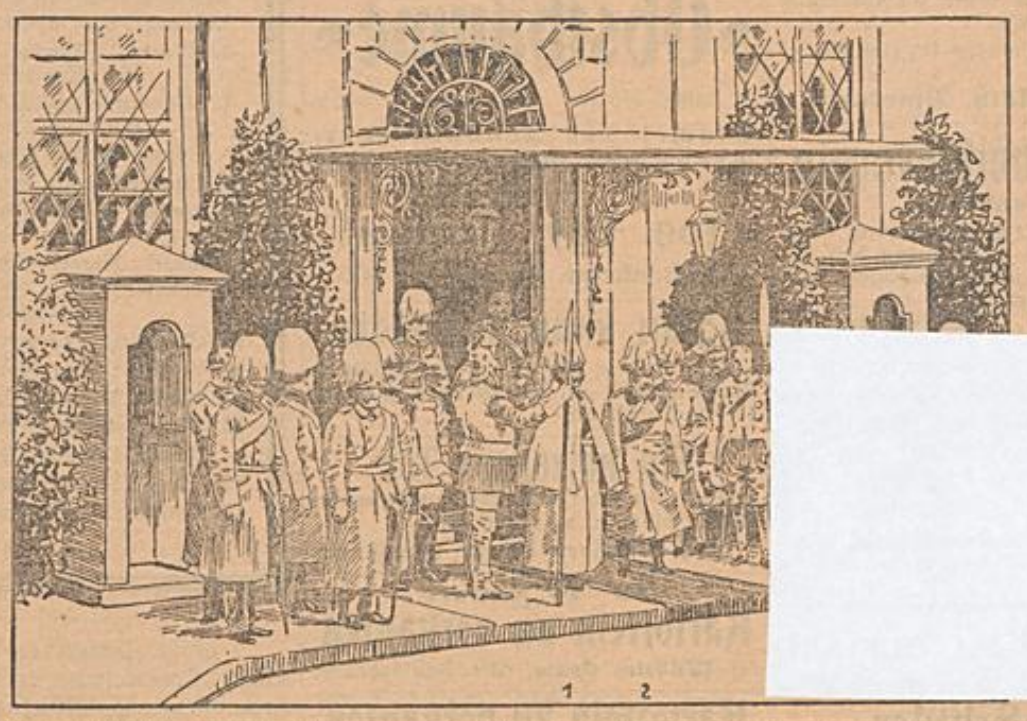
ch. — Während eine große Zahl Andächtiger in der Kirche zu Colotona in der Nähe von Bergamo versammelt war, um die Predigt zu hören, brach ein heftiger Gewittersturm los, der so arg wütete, daß Steine und Balkensplitter durch den Sturm auf die Gemeinde niedersausten. Der Geistliche suchte die aufgeregte Menge zu beruhigen, als plötzlich ein Blitzstrahl herniederfuhr und den Prediger traf, der in sterbendem Zustand in die Sakristei getragen wurde.

ch. **Kiew.** Bei der „Mineralwasserstation" im Kaukasus wurde im Wartesaal für Frauen ein Mädchen verhaftet, auf das eine Dame aufmerksam gemacht hatte. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß man es mit einem Kadetten namens Sobelewski zu tun hatte, der aus dem Kadettenkorps zu Kiew geflüchtet war. Er erzählte, sein Vater, ein früherer Offizier in Tambow, habe ihn gegen seinen Willen in das Kadettenkorps gesteckt, deshalb sei er entflohen.

Alexandrien. Während Physikprofessor Cresci mit seiner Familie längs des Tanaro spazierte, fiel eines seiner drei Kinder in den Fluß. Der Vater sprang in den Fluß, um den Sohn zu retten, die Strömung war jedoch zu stark und der Gelehrte ertrank, während das Kind von einem gleichfalls ins Wasser gesprungenen Passanten ans Ufer gebracht wurde; aber auch das Kind starb bald darauf.

Zum Besuch des Kaisers in München.

Der Kaiser (1) verläßt mit dem Prinz-Regenten (2) die Residenz.



ch. **New York.** Das Spielzimmer eines Ozeandampfers war kürzlich der Schauplatz eines heftigen Streites. Ein weißhaariger Pokerspieler wurde dabei ertappt, als er zwei Asse unter den Karten hervorziehen wollte. Bei der Landung in New York wurde der

Buntes Allerlei.

* **Ein zerstreuter alter Herr** schrieb folgendes an seine Tür: „Ich komme heute erst gegen Mitternacht nach Hause. Sollte es zu dunkel sein, um dieses zu lesen, so bitte man den Nachbar um Licht."

Pech. Erste Köchin: „Ja, wo ist denn dein Schatz hingekommen? Ich seh' ihn gar nicht mehr!" — Zweite Köchin: „Denk' dir nur, den hab' ich so herausgefüttert, daß er für die Husaren zu schwer wurde und zu den Dragonern in eine andre Stadt versetzt werden mußte!"

(Fürg. Bl.)

Musterschutz. „Sie lassen Ihren Kassierer polizeilich überwachen und dabei haben Sie ihn noch kürzlich als ein Muster hingestellt." — „Hm, das Muster muß doch gesetzlich geschützt werden."

(Lust. Bl.)

Der verfehlte Beruf. A.: „Fahren Sie gern Wasser?" — B.: „Leidenschaftlich gern sogar!" — A.: „Dann hätten Sie Sprengwagenkutscher werden müssen!!"

* **Berechnung.** Erste Freundin: „Zehn Küsse hat er dir im Automobil gegeben?" — Zweite Freundin: „Was ist das? Da kommt auf den Kilometer noch nicht einer."

dieser Widerwärtigkeiten Herr zu werden und das feindselige Schicksal nach seinem Willen zu zwingen. Wenn der eine Ausweg durch unüberwindliche Hindernisse versperrt war, galt es eben nur, einen andern zu erschließen, und sein erfinderischer Geist hatte ihn bisher in solchen Situationen ebensowenig im Stich gelassen, als die Gunst des Zufalls, der sich immer zur rechten Zeit als mächtiger Bundesgenosse eingestellt hatte.

Der Diener brachte ihm die eben eingelaufenen Postsachen, und Löwengaards erster Blick fiel bei der flüchtigen Musterung auf ein Streifband, das den fett gedruckten Titel der darin enthaltenen Zeitung deutlich erkennen ließ.

„Montags-Post" las er, und darunter in zierlicheren Buchstaben: „Herausgegeben und redigiert von Doktor Maximilian Geißler." Er zerriß den Papierstreifen, der das Blatt umschloß, und trat ans Fenster, um raschen Blickes seinen Inhalt zu überfliegen.

„Bei der Lektüre meiner ersten Nummer werden Sie sich vermutlich recht lebhaft an unsre heutige Unterredung erinnern," hatte Doktor Geißler bei seiner letzten Verabschiedung in sehr nachdrücklichem Tone versichert, und Julius Löwengaard schien trotz aller Geringschätzung, die er dem Manne an den Tag gelegt hatte, in diesem einen Punkte nicht an der Zuverlässigkeit seines Wortes zu zweifeln.

Er brauchte nicht lange zu suchen; denn der anonyme Absender des Streifbandes hatte die Gefälligkeit gehabt, einige Stellen im Texte der Zeitung mit dicken Blaustifträndern zu umziehen. Da fand sich zuerst eine kleine Notiz über die unterirdischen Lager von Kalisalzen, die angeblich in der Nähe des Städtchens Hellstadt entdeckt sein sollten.

„Allem Anscheine nach handelt es sich hier um einen neuen Versuch, auf die Leichtgläubigkeit und Gewinnsucht der großen Masse zu spekulieren, man versichert uns von fachmännischer Seite, daß das Vorhandensein des wertvollen Minerals durch die bisherigen Bohrversuche noch keineswegs sicher nachgewiesen sei, und daß man auf eine erhebliche Ausbeute selbst im günstigsten Falle nicht zu rechnen habe. Trotzdem zweifeln wir nicht, daß eine Aktiengesellschaft zur Hebung der vermeintlichen Schätze demnächst zustande kommen wird. Hat doch Herr J. L., ein in der Aufstellung derartiger Mausefallen vielerfahrener Mann, seine Hand im Spiele. Immerhin dürfen wir dem betreffenden Konsortium schon heute versprechen, daß wir das famose Projekt im Auge behalten und unsern Warnungsruf zur rechten Zeit wiederholen werden."

Julius Löwengaard lächelte. Dieser erste Pfeil hatte offenbar nicht ins Schwarze getroffen. Wenn der beleidigte Doktor keine bessere Waffe für die Befriedigung seiner Rachegelüste aufzutreiben wußte, blieb er jedenfalls ein ziemlich harmloser Gegner. Aber da war ja noch eine andre Stelle, auf die er mit seinem Blaustift die Aufmerksamkeit des Empfängers hatte hinlenken wollen, ein langer Artikel mit der auffällig gedruckten Überschrift: „Ein musterhafter Vormund", und das Lächeln war mit einem Male von Löwengaards Antlitz weggewischt, als er nur die ersten Sätze gelesen hatte.

„Durchaus vertrauenswürdigen Quellen," hieß es, „verdanken wir die Kenntnis einer pikanten kleinen Familiengeschichte, die auch für unsre Leser sicherlich nicht ganz ohne Interesse sein dürfte. Ihr Held ist eine stadtbekannte, heute noch allgemein geachtete Persönlichkeit, deren Name für diesmal noch verschwiegen bleiben mag, obwohl wir durch unser reichhaltiges Material wohl in den Stand gesetzt wären, ihn ohne jede Besorgnis vor etwaigen strafrechtlichen Folgen zu nennen. Der Mann verwaltet als testamentarisch bestellter Vormund das große Vermögen seines elternlosen Neffen, eines Jünglings von nahezu einundzwanzig Jahren. Zwar sagt ihm die Welt einen bedeutenden eigenen Reichtum nach, doch Eingeweihte behaupten, daß er in letzter Zeit etwas unvorsichtig sich in verschiedene äußerst gewagte Unternehmungen eingelassen habe, und es gibt sogar Schwarzseher, die trotz allen äußeren Glanzes an die Möglichkeit einer Katastrophe glauben. Wie es sich nun auch in Wahrheit damit verhalten mag, jedenfalls würde dem Betreffenden eine nach vielen Hunderttausenden zählende Erbschaft in naher Zukunft überaus gelegen kommen, und es ist als etwas Menschliches wohl zu begreifen, daß er einen frühzeitigen Tod seines Neffen, dessen Vermögen ihm, als dem nächsten lebenden Verwandten, zufallen müßte, unter solchen Umständen nicht gerade als ein Unglück ansehen würde. Wenn aber ein energischer, tatkräftiger Mann den lebhaften Wunsch hegt, daß jemand, der seinem Glück im Wege ist, den Platz räumen möge, so wird er vermutlich nicht ganz untätig bleiben, wenn ihm bequeme Gelegenheit geboten ist, ein wenig zur Erfüllung dieses Wunsches beizutragen. Wir befinden uns nicht mehr in den schönen Zeiten der italienischen Renaissance, wo vergiftete Briefe, totbringende Orangen und verderbenhauchende Blumensträuße gewissermaßen zu den alltäglichen Dingen gehörten; aber für einen findigen Kopf ist auch heute die Möglichkeit noch nicht ganz ausgeschlossen, unter vorsichtiger Umgehung der Kriminalpolizei und des Staatsanwalts dem Knochenmanne seine Arbeit zu erleichtern."

AB 20 (Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Kath. Gottesdienst.

24. Sonntag nach Pfingsten, den 18. Nov.

7½ Uhr Frühmesse, 9½ Uhr Hochamt; nachmittags ½2 Uhr fakr. Bruderschaft.

Montag: ein best. Jahramt für Martin Port und dessen Ehefrau Theresia und deren Eltern.

Dienstag: eine gest. hl. Messe für Lorenz Baldes und dessen Bruder Jakob Anton.

Mittwoch: 7½ Uhr ein gest. Jahramt in der Farbe für Georg Schreiber u. dessen Ehefrau Susanna geb. Fay.

Donnerstag: ein gest. Jahramt mit Segen für Jakob Brum Gemeinderechner und dessen Ehefrau Katharina geb. Roß; eine hl. Messe für Johann Meis.

Freitag: ein best. Jahramt für Lorenz und Katharina Roß; eine gest. hl. Messe für Johann Leonhard Kinkel und Ursula geb. Roß und Angehörige.

Samstag: ein bestelltes Jahramt für Andreas Brum und dessen Ehefrau Anna Maria geb. Thoma.

Samstag Nachmittag 4½ Uhr Beichtgelegenheit.

Das kath. Pfarramt.

Kath. Arbeiterverein

Sossenheim.

Die **monatliche Versammlung** findet ausnahmsweis am **1. Sonntag den 25. ds. Mts.** statt. Die Tagesordnung wird noch bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Tanz-Schüler.

Die **Tanz-Unterrichtsstunde** im Gasthaus **„Zur Rose"** findet nicht heute sondern nächsten **Donnerstag Abend** statt.

Achtungsvoll

Ph. Thomas. Tanzlehrer.

Humor. Verein „Fidelio"

stattet morgen **Sonntag Nachmittag** seinem Vereins-Mitglied **Wilh. Anton** im

Gasthaus „Zur Rose"

einen **Besuch** ab; dortselbst alsdann

gemütliches Beisammensein.

Treffe nächsten **Montag** am Gasthaus **„Zur Krone"** mit einem Wagen

irdenem Dieburger Geschirr

ein und verkaufe in Partien Stück für Stück zu **15 Pfg.**

Martin Schwab.

Obstbäume

in allen Sorten und Formen, sowie

Stachel- und Johannisbeer-Sträucher und Rosenstöck

empfiehlt

Jos. Fay, Gärtner,

Sossenheim, Hauptstraße 60.

Schutt kann abgeladen

werden an dem **Neubau** von **Guth & Stubenrecht** am **Cronberger Weg** an der Backsteinfabrik.

Ein holzernes Tor

2,30 m breit und 1,80 m hoch mit **eisernen Posten** billig zu verkaufen.

Joh. Schreiber, Metzger, Hauptstraße.

30—40 Zentner

Kartoffeln zu verkaufen

bei **Wilhelm Brum,** Am Faulbrunnen.

Kartoffeln zu verkaufen

hat **Anton Kinkel,** Dippengasse No. 14.

20—30 Zentner

Kartoffeln zu verkaufen.

Jakob Brum, Hauptstraße 47.

Gesangverein „Freundschafts-Club"

SOSSENHEIM.

Sonntag den 18. November 1906, abends ½8 Uhr findet im Gasthaus **„Zum Nassauer Hof"** eine

Abend-Unterhaltung

mit Tanz

statt, wozu ergebenst einladet

Der Vorstand.

Kassenöffnung 7 Uhr. — **Eintritt 30 Pfg.** — Anfang präzis ½8 Uhr.

PROGRAMM.

1. Musik Eröffnungsmarsch.
2. Musik Fest-Ouverture . . . . . C. Franke.
3. Chor: a) „Tyrolers Heimkehr" . . . . . C. Kratzer.
   b) „Hamkehr" . . . . . Th. Koschat.
4. „Die Tante als Kartenschlägerin" oder „Das gefangene Backfisch'chen", Duo-Scene . . . . . W. Winterling.
5. Couplet: „Der Räuberhauptmann von Köpenick" . . Otto Reutter.
6. Chorlied: „Am Rhein" . . . . . M. Bruch.
7. Lieder: a) „Heinrich der Vogler" . . . . . C. Löwe.
   b) „Der Traum" . . . . . W. Eile.
8. Musik: Marschpotpourri . . . . . C. Carl.
9. Theater: **„Die schwarze Afra".** Oberbayerisches Volksstück mit Gesang . . . . . L. Sauer.
10. Chorlied: „Morgenlied" . . . . . Jul. Rietz.
11. Vortrag: „Der Birnbaum auf der Au".
12. Musik: Marsch „Unsre Jungens zur See" . . . . Schneider.
13. Humoristische Scene: „Der nette Mieter" . . . Dr. J. Faust.
14. Musik: Donauwellen-Walzer . . . . . Ivanovitzi.
15. Theater: **„Die Liebe im Kontor".**
16. Chorlied: „Die Sturmbeschwörung".

— **Hierauf: TANZ.** —

2 große Zimmer ev. 3 mit großer Küche, Speisekammer und Balkon bill. zu vermieten. **H. Münzner,** Am neuen Höchster Friedhof.

Schöne 3-Zimmerwohnung an der Höchster Chaussee gegenüber dem neuen Friedhof zu vermieten.

Näheres Hauptstraße 1.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten.

Hauptstraße No. 37 c.

Schönes Zimmer und Küche zu vermieten. Oberhainstraße No. 1.

Ein möbl. Zimmer zu vermieten. Hauptstraße No. 83.

Total-Ausverkauf wegen Umzug

Der beste Beweis

unserer staunend billigen Preise

nach **Königsteiner-strasse No. 6.**

ist der kolossale Erfolg

der letzten Tage.

Ganz besonders machen wir auf nachstehende Winterwaren aufmerksam:

Ein Posten **karrierte Kleiderstoffe** Ausverkaufspreis Meter **29** Pfg.	Ein Posten **Tellermützen** Ausverkaufspreis **20** Pfg.	Ein Posten **gestrickte Damen-Westen** jetzt **83** Pfg.
Ein Posten **wollene Kleiderstoffe** sonstiger Wert 1.45 jetzt Meter **68** Pfg.	Ein Posten **Tuch-Ueberzieh-Jäckchen** Ausverkaufspreis Stück **98** Pfg.	Ein Posten **Biber-Bettücher** Ausverkaufspreis **78** Pfg.
Ein Posten **schwerer Winter-Kleiderstoffe** früher bis Mk. 2.50 jetzt Meter **1.—**	Ein Posten **Knaben-Sweaters** Ausverkaufspreis **72** Pfg.	Ein Posten **Biber-Frauen-Hosen** Ausverkaufspreis **68** Pfg.
Ein Posten **Hemden-Biber** per Meter **29** Pfg.	Ein Posten **Mädchen-Schul-Schürzen** Ausverkaufspreis **42** Pfg.	Ein Posten **Bettkattune** Ausverkaufspreis Meter **28** Pfg.
Ein Posten **Normal-Hemden** jetzt **76** Pfg.	Ein Posten **Herren-Biber-Hemden** Ausverkaufspreis **96** Pfg.	Ein Posten **Herren-Unterhosen** Ausverkaufspreis **94** Pfg.

Zwecks Raumgewinnung

für die neu eintreffenden Spielwaren verkaufen wir alle

garnierte Damen- und Kinderhüte

zu selten billigen Preisen.

Süddeutsches Warenhaus

Höchst am Main. C. Nawratzki & Co. Hauptstrasse 58.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 93. **Mittwoch den 21. November** **1906.**

Amtlicher Teil.

Ansprache an die Bevölkerung

über die Bedeutung und die Ausführung der außerordentlichen Viehzählung am 1. Dezember 1906.

Die siebente allgemeine Viehzählung im Deutschen Reiche ist planmäßig für den 1. Dezember 1907 in Aussicht genommen. Um aber schon jetzt darüber klar zu sehen, ob der zur Zeit wenigstens in dem größten Bundesstaate vorhandene Viehbestand dem Bedürfnisse der Bevölkerung genügt, hat sich die Preußische Staatsregierung veranlaßt gesehen, bereits für den 1. Dezember des laufenden Jahres eine außerordentliche Viehzählung beschränkten Umfanges anzuordnen.

Dem vorerwähnten Zweck entsprechend, ist die Erhebung nach den denkbar einfachsten Grundsätzen aufgebaut, sodaß die Beantwortung der zu stellenden Fragen keinem der Befragten einen nennenswerten Aufwand an Zeit und Mühe verursachen kann.

Gezählt werden folgende Viehgattungen: 1. die Pferde, und zwar die unter und über 3 Jahre alten; 2. das Rindvieh bei Unterscheidung der unter ½ Jahre alten Kälber, des ½ bis 1 Jahr sowie des 1 bis 2 Jahre alten Jungviehes und der 2 Jahre alten und älteren Bullen, Stiere, Ochsen einer-, der Kühe, Färsen und Kalbinnen anderseits; 3. die Schafe, und zwar gesondert die unter 1 Jahr alten und älteren, und 4. die Schweine, bei denen folgende Gruppen gebildet werden: unter ½ Jahre alte, ½ bis 1 Jahr alte und 1 Jahre alte und ältere. Alle übrigen Viehgattungen, die bei früheren Viehzählungen ermittelt wurden, wie Maultiere, Maulesel und Esel, Ziegen, das Federvieh und die Bienenstöcke, bleiben diesmal unberücksichtigt. Zu den Fragen nach dem Viehstande tritt nur noch die nach der Zahl der auf einem Gehöfte befindlichen viehbesitzenden Haushaltungen. Um diese Frage richtig zu beantworten, ist streng auf den begrifflichen Unterschied zwischen Gehöft und Haushaltung zu achten; die Zähleinheit bildet bei der Viehzählung, abweichend von dem bei der Volkszählung angewendeten Verfahren, nicht die Haushaltung sondern das Gehöft. Das Gehöft kann aus einem einzigen Hause bestehen, und das wird, namentlich in den Städten, auch häufig der Fall sein; es kann aber auch mehrere Gebäude umfassen, z. B. außer dem eigentlichen Wohnhause noch Wirtschaftsgebäude verschiedener Art, die mitunter auch bewohnt sein können. Für die Landgemeinden und Gutsbezirke wird diese Tatsache nicht selten zutreffen. Ganz besonders bei den letzteren ist darauf zu achten, daß der Gutshof mit sämtlichen räumlich zugehörigen Baulichkeiten stets ein Gehöft bildet, ebenso aber auch jedes außerhalb des engeren Gutshofes liegende Insthaus (Knechts- oder Taglöhnerhaus), jedes Vorwerk u. s. w. Maßgebend für die Bezeichnung als Gehöft ist demnach allein die räumliche Lage der einzelnen Baulichkeiten, nicht etwa die rechtliche Zugehörigkeit zu irgend einem Anwesen.

Aus dem Gesagten ergibt sich bereits, daß bei der Einteilung nach Gehöften keinerlei Rücksicht auf die Zahl der in diesen ansässigen Hauswirtschaften genommen wird. In den meisten Fällen, namentlich in den Städten, aber auch auf dem platten Lande, wird das Gehöft von mehr als einer Haushaltung (Familie oder Einzelhaushaltung) bewohnt werden. Von diesen Haushaltungen sollen aber in die Viehzählungskarte lediglich diejenigen eingetragen werden, die irgend ein oder mehrere Stück Vieh der erfragten Art besitzen, und zwar nur ihrer Gesamtzahl nach, gleichgültig, wieviel Vieh die einzelne Haushaltung besitzt.

Im übrigen ist noch besonders darauf zu sehen, daß zerstreut vorkommende Viehstücke in städtischen Haushaltungen, in Häfen, auf Schiffen, Pferde in Bergwerken u. s. w. sowie etwa noch im Freien auf Weide befindliches Vieh nicht übergangen werden.

Die Erreichung des bedeutsamen Zweckes der Zählung hängt zum großen Teile von der Mithilfe der Bevölkerung ab. An diese wird daher die dringende Bitte gerichtet, das Zählgeschäft durch bereitwilliges Entgegenkommen den Zählern, Ortsbehörden u.s.w. gegenüber zu erleichtern. Vor allem ist Selbstzählung d. h. die eigene Ausfüllung der Zählkarten durch die Hausbesitzer, Eigentümer, Pächter und Verwalter wünschenswert. Ferner aber bedarf es einer möglichst großen Zahl freiwilliger Zähler, die bei Ausübung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit die Eigenschaft von öffentlichen Beamten besitzen. Es steht zu erwarten, daß sich wie in früheren Jahren, so auch diesmal genügend Männer finden, die bereit sind, dieses Ehrenamt zu übernehmen; sie würden damit dem allgemeinen öffentlichen Interesse einen wesentlichen Dienst leisten.

Endlich ist noch in geeigneter Weise, namentlich durch Besprechung in den Gemeindeversammlungen und in den Schulen sowie durch die amtlichen Blätter und die Tagespresse — welch' letztere sich durch Abdruck dieser Ansprache oder durch Verbreitung einer sonstigen entsprechenden Belehrung ihrer Leser ein großes Verdienst erwerben würde — der Zweck der bevorstehenden Zählung zur möglichst allgemeinen Kenntnis zu bringen. Namentlich würde darauf hinzuweisen sein, daß die in den Zählkarten enthaltenen Angaben lediglich zur Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Zwecke, in keinem Falle etwa zu Steuerzwecken dienen; daß sie überhaupt nicht geeignet sind, die letzteren zu verfolgen, geht schon daraus hervor, daß aus den Zählkarten nur der Viehstand eines Gehöftes in seiner Gesamtheit, nicht aber der des einzelnen Viehbesitzers entnommen werden kann. Nach Beendigung der Aufbereitung der Zählungsergebnisse durch das Königlich Preußische Statistische Landesamt sind in den fertigen Tabellen überdies die Angaben selbst für die einzelnen Gehöfte nicht mehr erkennbar.

Berlin, im November 1906.

Königlich Preußisches Statistisches Landesamt.

Wird veröffentlicht.

Sossenheim, den 20. November 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Zusammenberufung der Gemeinde-Vertretung.

Die Gemeinde-Vertretung wird unter Hinweis auf die §§ 68—75 der Landgemeinde-Ordnung vom 4. August 1897 zu einer **Sitzung** auf **Dienstag den 27. November d. Js., nachmittags 8 Uhr,** in das Rathaus dahier zusammenberufen.

Gegenstände der Beratung:

1. Wahl eines Schöffen an Stelle des durch Dienstablauf aus dem Amte ausgeschiedenen Schöffen Jakob Anton Neuser gemäß § 46 der Landgemeindeordnung vom 4. August 1897.
2. Gesuch des Todtengräbers Jakob Fay um Bewilligung einer Vergütung für das Instandhalten der Wege im Friedhof.

Nichtanwesende haben sich den gefaßten Beschlüssen zu unterwerfen.

Sossenheim, den 19. November 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 21. November.

— **Vom Buß- und Bettag.** Ein Vorhang ist vor die Sonne gezogen, die jetzt ohnehin schläfrig ist und nur hier und da noch mit einem Auge auf die Erde hinabblinzelt. Das ist der richtige Tag zum Büßen, einen besseren hätte die preußische Regierung gar nicht wählen können, als sie diesen allerhöchsten Ruhe- und Feiertag zur Schärfung und Weckung des religiösen Gewissens einsetzte, der aber, Gott sei's geklagt, von den leichtsinnigen Weltkindern recht zweckwidrig verwendet wird. Wir hier in Sossenheim halten denselben. Aber wie sieht es in Frankfurt aus: da geht es ins Hessische nach Offenbach und Isenburg zu allen möglichen Vergnügungen. Ebenso von Wiesbaden wandert alles nach Mainz, wo Lustbarkeiten in Hülle und Fülle stattfinden, und so versagt die kirchenfreundliche Absicht der Regierung, und sie wird hier versagen, solange nicht ein gemeinsamer Buß- und Bettag für das ganze Reich eingeführt ist.

— **Ein großer Unfug** wurde von Samstag Abend auf Sonntag Morgen von mehreren jungen Bürschchen verursacht, indem sie in der Lindenscheidtstraße an zwei oder drei Häusern die Kändel abrissen. Einige von den Ruhestörer sind schon ermittelt worden und ein Denkzettel wird die Folge von der Ausgelassenheit sein.

— **Die Abend-Unterhaltung des Gesangvereins „Freundschafts-Club"**, welche am verflossenen Sonntag Abend im Gasthaus „Zum Nassauer Hof" stattfand, hatte einen schönen Verlauf. Was das Programm anbetraf, wurden sämtliche Nummern vortrefflich gespielt. Hauptsächlich die beiden Theaterstückchen machten einen guten Eindruck auf die Zuschauer. All die einzelnen Vorträge aufzuführen, halte ich für überflüssig, da wie schon gesagt, jedem Spieler seine Rolle gut angepaßt war. Der Besuch war ein überaus starker, der den Saal etwas überfüllte, und dieser Zudrang verursachte auch, daß bei dem Konzert die nötige Ruhe und Aufmerksamkeit etwas gelitten hat. Aber man konnte sich leicht denken, daß bei einem solchen Programm, wie dieses war, der Besuch ein außergewöhnlicher werde. Der Verein hat gezeigt, daß er sowohl auf gesanglichem wie auch auf komischem und theatralischem Gebiete etwas Schönes leisten kann, und er darf mit gewissem Stolz auf das Gebotene zurückblicken.

* **Heu- und Strohmarkt** vom 16. Nov. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.00—3.30, Stroh Mk. 2.80—3.00.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 19. Nov. Bürgermeister Aßmann von Unterliederbach, der kürzlich vom Schöffengericht in Höchst am Main wegen verleumderischer Beleidigung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, hat gegen das Urteil Berufung eingelegt. Die Strafkammer in Wiesbaden wird sich in nächster Zeit mit der Angelegenheit zu beschäftigen haben.

— **Höchst a. M.,** 19. Nov. Auf dem Sindlingen-Zeilsheimer Bahnhof soll eine Unterführung für Fuhrwerks- und Personenverkehr hergestellt werden, so daß künftig der Zu- und Abgang nach und von den Zügen je nach der Zugrichtung, entweder von der Sindlinger oder von der Zeilsheimer Seite aus erfolgen wird. — Vor einigen Tagen starb hier die Witwe Elisabeth Schreiber, geb. Steiger, im hohen Alter von 97 Jahren.

— **Griesheim,** 19. Nov. Der Bürgerverein will eine neue Baulinie in der Richtung des Exerzierplatzes eröffnet haben und hat sich dieserhalb an die Ortsbehörde gewandt und um endlich auch eine bessere Verbindung mit Frankfurt herbeizuführen, richtete er eine Eingabe an den dortigen Magistrat um Fortführung der elektrischen Bahn nach Griesheim. — Die Gemeinde, deren Ausgaben mit jedem Jahre wachsen, beabsichtigt die Einführung der Wertzuwachssteuer, deren Annahme in der Vertretung gesichert ist. — Das Dienstmädchen des Gastwirts Wich dahier wurde morgens früh in der Küche von einem Schlaganfall betroffen, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Das Mädchen hatte die vorhergegangene Nacht bei einer Tanzmusik zugebracht.

— **Schwanheim,** 18. Nov. Gestern abend fand die Einweihung der mit einem Kostenaufwande von über 70000 Mk. erbauten neuen Turnhalle unter großer Beteiligung der gesamten Einwohnerschaft statt. — Die Gemeinde lehnte mit Rücksicht auf das benachbarte Griesheim die Berieselung der Mainwiesen mit Klärbeckenschlamm ab. Falls Griesheim jedoch die eigene Klärbeckenanlage unterhalb des Ortes erbauen sollte, wird man auf unserer Seite die Berieselung der Mainwiesen durchführen; denn eine Ehre ist die andere wert.

— **Hofheim a. T.,** 21. Nov. Hier verletzte ein Fortbildungsschüler den Lehrer May durch Dolchstiche in den Unterleib. Außerdem spaltete er ihm die Oberlippe. Der Bursche wurde in das Höchster Amtsgerichtsgefängnis gebracht.

— **Gießen,** 20. Nov. Gestern nachmittag um 5 Uhr stieg eine Dame, die von Treysa kam, auf der hiesigen Station aus dem Personenzuge, als sich dieser noch in Bewegung befand. Sie stürzte und kam unter die Räder eines Personenwagens. Der Unglücklichen wurde ein Bein abgefahren. Sie wurde in die hiesige Klinik verbracht, wo das Bein amputiert wurde.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der König von Dänemark traf am Montag zum Besuch des deutschen Kaisers in Berlin ein.

Der Kaiser hat den Jahrestag der berühmten Botschaft des alten Kaisers, durch die am 17. November 1881 die umfassende sozialpolitische Gesetzgebung des Deutschen Reiches eingeleitet wurde, nicht vorübergehen lassen, ohne sich von neuem zu den Grundsätzen dieser Fürsorge-Politik zu bekennen und ihren weiteren Ausbau für die Zukunft in Aussicht zu stellen. Er hat deshalb einen Erlaß an den Reichskanzler gerichtet, in dem er die Botschaft des alten Kaisers in ihrer Bedeutung würdigt.

Die Immediateingabe des Erzbischofs v. Stablewski und der Domkapitel von Gnesen und Posen an den Kaiser mit der Bitte um Änderung der Bestimmungen über die Unterrichtssprache des schulplanmäßigen Religionsunterrichts ist nach einer Meldung der ‚K.-Ztg.' im Auftrage des Kaisers durch das Kultusministerium ablehnend beschieden worden.

Die amerikanische Tarifkommission, die von der Washingtoner Regierung ernannt worden ist, um sich mit den deutschen Exportkreisen über die notwendige Zollregierung in Amerika zu verständigen, ist in Berlin eingetroffen und hat ihre Beratungen begonnen.

Die Etatsberatungen im Bundesrat sind noch ziemlich im Rückstande, da man in den obersten Reichsinstanzen angeblich über das Maß wichtiger Mehrforderungen, u. a. auch für das Heer und die Marine, noch nicht zu einem Einverständnis gelangt ist. Es erscheint daher fraglich, ob die Etatsberatung im Reichstage noch vor Weihnachten stattfinden wird. Für Südwestafrika ging dem Reichstage ein Nachtragsetat in Höhe von 29 220 000 Mk. zu.

Die Reichstagskommission für die Maß- und Gewichtsordnung hielt ihre Schlußsitzung ab und stellte den vom Abg. Raab (Wirtsch. Vgg.) verfaßten Bericht fest, nach dem die Eichbeamten tunlichst bis zur endgültigen Durchführung der Neuordnung in den Staatsdienst übernommen werden sollen.

Zu der Frage der Fleischteuerung ist in der nächsten Zeit ein Beschluß des Staatsministeriums noch nicht zu erwarten. Bis zur Ernennung des neuen Landwirtschaftsministers, die in den nächsten Tagen erfolgen soll, wird von der Regierung alles Material zur Vorbereitung einer Entscheidung gesammelt und geprüft.

Eine neue Denkschrift des Generalstabes über Deutsch-Südwestafrika betont die unbedingte Notwendigkeit des Bahnbaues von Kubub bis Keetmannshoop.

Österreich-Ungarn.

In Wiener Regierungskreisen verlautet, die Unterredung zwischen dem Reichskanzler Fürsten v. Bülow und dem österreichisch-ungarischen Minister des Äußern Frhrn. v. Ahrenthal habe einen sehr befriedigenden Verlauf genommen; sie hat zwischen beiden Staatsmännern volles Einvernehmen über alle Fragen der auswärtigen Politik ergeben.

Frankreich.

Aus Anlaß der Rede des deutschen Reichskanzlers, der feststellte, daß noch kein französischer Minister oder Parlamentarier für eine Annäherung zwischen der Republik und Deutschland eingetreten sei, weist der Sozialistenführer Jaurès erneut mit allem Nachdruck darauf hin, das Frankreich das größte Interesse daran hat, mit Deutschland auf friedlichem Fuße zu leben und zu bleiben.

Im Senate legte Arbeitsminister Viviani die Notwendigkeit dar, in einem Ministerium alle diejenigen Dienstzweige zu vereinigen, welche die Interessen der Arbeiter betreffen. Die Schaffung des Arbeitsministeriums bedeute keine soziale Revolution, sondern sie bezwecke die Ausdehnung der Freiheit der Syndikate durch größere Freiheit der Arbeiter. Der Minister betonte die Notwendigkeit, Gesetze für die soziale Gerechtigkeit zu schaffen und eine väterlich sorgende und menschliche Republik zu gründen. Die für das Arbeitsministerium geforderten Kredite wurden hierauf mit 237 gegen 12 Stimmen angenommen.

England.

König Eduard ernannte König Haakon von Norwegen, der augenblicklich zum Antrittsbesuch in London weilt, zum General der englischen Armee.

Im Unterhaus wurde zum Handelsschiffahrtsgesetz ein Antrag der Arbeiterpartei mit 248 gegen 105 Stimmen abgelehnt, der für indische Matrosen an Bord englischer Schiffe dieselben Unterkunftsgelegenheiten verlangte wie für weiße Matrosen. Der Präsident des Handelsamts bekämpfte den Antrag mit Hinweis darauf, daß die Annahme des Antrags ein wertvolles Geschenk für die deutsche Konkurrenz im Osten bedeuten würde.

Luxemburg.

In der luxemburgischen Kammer wurde eine Anfrage wegen der Fleischnot beraten. Minister Eyschen sagte zu, daß er internationale Maßregeln gegen Viehseuchen anregen werde.

Schweiz.

Der schweizerisch-spanische Handelsvertrag ist nun auch vom Ständerat in Bern und zwar mit 24 gegen sechs Stimmen genehmigt worden.

Italien.

Wie aus Rom berichtet wird, hat die Rede des Reichskanzlers Fürsten v. Bülow in den amtlichen Kreisen Italiens den allerbesten Eindruck gemacht. Besondere Anerkennung zollt die Regierung den freimütigen Worten, die Fürst Bülow dem Verhältnis zwischen Italien und Frankreich, sowie der Festigkeit des Dreibundes widmete.

In Mailand droht ein allgemeiner Streik auszubrechen, weil die italienische Regierung die Lieferung von 2100 Tonnen Panzerplatten für das Schlachtschiff „San Giorgio" einer amerikanischen Firma übertrug.

Spanien.

Wie es scheint, wird der Streit zwischen Kirche und Staat abermals zu einer Ministerkrise führen. Im letzten Ministerrate waren nämlich die Meinungen über die Stellungnahme der Regierung zur Zivilehe geteilt. Der König wird infolgedessen von seinem Jagdausflug früher, als in Aussicht genommen, zurückkehren.

Rußland.

Man beginnt im Zarenreiche mit den Offizieren abzurechnen, die nicht mit eiserner Hand Aufstände in ihren Truppenteilen zu unterdrücken verstanden. Der Kommandeur des Rostowschen Grenadierregiments, Oberst Simanski, wurde zu achtmonatiger Festungshaft verurteilt, weil er unterlassen hatte, zur Unterdrückung einer Gärung in seinem Regiment geeignete Maßnahmen zu treffen.

In anbetracht des immer steigenden Elends der Juden in Westrußland und da die Regierung trotz ihrer Versprechungen keinerlei Abwehrmaßregeln trifft, hat eine Anzahl ehemaliger Duma-Abgeordneten beschlossen, im Falle ihrer Wiederwahl in allererster Linie in der neuen Duma die Judenfrage zu verhandeln.

In anbetracht der nach wie vor unruhigen Verhältnisse in und um Kronstadt, sind dem neuernannten zeitweiligen Militär-Generalgouverneur von Kronstadt für die Dauer des Kriegsrechts die Stadt und die Festung nebst den benachbarten Gewässern und Inseln unterstellt worden.

Balkanstaaten.

Die äußere Politik Bulgariens wird, wie der neue Ministerpräsident Petkow bei der Adreßdebatte in der Sobranje erklärte, die gleiche bleiben. Die Beziehungen zu allen Mächten seien gute, auch zu Griechenland trotz der anti-griechischen Bewegung. Gegen die Türkei hat Bulgarien, wie der Minister des Äußern Stanciow erklärte, keine feindseligen Absichten. Die Verstärkung der bulgarischen Armee entspreche nur der gegenwärtigen Zeit des bewaffneten Friedens.

Das rumänische Parlament ist für den 28. d. einberufen worden. Im Vordergrund der Beratungen steht, wie in andern Parlamenten, der Gesetzentwurf, eine Armeereform betreffend.

Aus Belgrad wird berichtet, Kronprinz Georg von Serbien sei geisteskrank. Bei Hofe herrscht große Bestürzung. Der Kronprinz werde jedenfalls in das Ausland geschickt werden, es würden bereits die erforderlichen Maßnahmen erwogen. Wahrscheinlich komme er in ein Sanatorium oder in eine Nervenheilanstalt. Er zeige derartige Anzeichen von geistiger und moralischer Absonderlichkeit, daß er von der Gesellschaft ferngehalten werden müsse; er prügele seine Adjutanten und Diener oder verfolge sie mit ungewöhnlichen Gunstbezeigungen. Auch lebe der Prinz sehr verschwenderisch und habe für serbische Verhältnisse geradezu ungeheure Schulden gemacht. Es sei bereits sicher, daß die Thronfolge geändert werden müsse.

Afrika.

Die Buren, die unter Ferreira in die Kapkolonie eingefallen waren, sind gefangen genommen worden. Damit ist bis auf weiteres die Ruhe in Südafrika wieder hergestellt.

Deutscher Reichstag.

Am Freitag nahm der Reichstag zunächst die beiden namentlichen Abstimmungen über die Gültigkeit der Wahlen der konservativen Abgeordneten Dietrich und Malkewitz vor. Dietrichs Wahl wurde mit 202 gegen 117 Stimmen und Malkewitz' Wahl mit 177 gegen 135 Stimmen für gültig erklärt. Die Linke beantwortete die Bekanntmachung dieses Ergebnisses mit Pfuirufen, was vom Präsidenten Grafen Ballestrem als ordnungswidrig bezeichnet wurde. Über die Wahl des Abg. Porzig (kons.), der in Altenburg in einer Nachwahl mit geringer Mehrheit über den Sozialdemokraten Buchwald gesiegt hatte, wurden Beweiserhebungen beschlossen. Zu recht lebhaften Auseinandersetzungen kam es sodann bei der Wahl des Abg. Wiltberger (Els.), der im 10. reichsländischen Wahlkreis über den Erbprinzen Hohenlohe gesiegt hat. Abg. Müller-Meiningen (frs. Vp.) beantragte die Zurückverweisung der Wahl an die Kommission, da von geistlicher Seite unerhörte Wahlbeeinflussungen vorgekommen seien. Als Redner den Beschluß der Wahlprüfungs-Kommission, der Beweiserhebungen über diese Unregelmäßigkeiten ablehnt, eine „tendenziöse Rechtsverweigerung" nannte, traf ihn eine Rüge des Präsidenten. Der als Berichterstatter der Kommission fungierende Abg. v. Oertzen (kons.) trat dem Redner entgegen. Die Kommission könne ihre Entscheidungen nicht danach treffen, ob das Empfinden der Mitglieder durch Taktlosigkeiten verletzt werde, sondern danach, ob das Wahlresultat durch die Vorkommnisse beeinflußt sei oder nicht. Abg. Gröber (Zentr.) verteidigte gleichfalls den Kommissionsbeschluß, mißbilligte aber auch seinerseits die Benutzung des Gottesdienstes zu Agitationszwecken. Nach weiterer Debatte wurde mit knapper Mehrheit der Antrag Müller-Meiningen auf Zurückverweisung abgelehnt und die Wahl Wiltbergers für gültig erklärt.

Der Reichstag führte am 17. d. die Beratung über die Wahlprüfungen zu Ende. Bei der Wahl des im Regierungsbezirk Liegnitz gewählten Abg. Kern (kons.), dessen Gültigkeit die Kommission beantragte, sprach Abg. Kopsch (frs. Vp.) von bei der Wahl vorgekommenen Unregelmäßigkeiten und unzulässigen amtlichen Wahlbeeinflussungen und erzielte die Annahme seines Antrages auf Zurückweisung dieser Wahl

---

Auf schiefer Bahn.

21] Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

Weiter hieß es in dem betreffenden Artikel:

„Der junge Mann, um den es sich in unsrer wahrhaften Geschichte handelt, ist von Haus aus schwächlich und würde auch unter gewöhnlichen Verhältnissen vielleicht nur geringe Anwartschaft auf ein langes Erdendasein haben. Er könnte indessen immerhin alt genug werden, um sich zu verheiraten und eine Nachkommenschaft zu hinterlassen, deren Existenz selbstverständlich alle Hoffnung des Oheims zuschanden machen würde. Das zu verhindern, muß dem wackeren Manne also ganz besonders am Herzen liegen, und so hat er sich denn eine ausgezeichnete Methode zurechtgemacht, um den Sohn seines Bruders sittlich und körperlich zugrunde zu richten. Seit dem Tage, da er ihn als halbreifen Jüngling in sein Haus aufgenommen, hat er ihm nicht nur jede erdenkliche Freiheit gewährt in der sicheren Erwartung, daß der junge Mann die vorzeitige Selbständigkeit nach Kräften mißbrauchen werde, sondern er hat auch seinen Ausschweifungen auf die mannigfachste Weise Vorschub zu leisten gewußt. Wir könnten den Nachweis führen, daß die Besitzer einiger übel beleumundeter Weinstuben und Vergnügungslokale von dem ehrenwerten Herrn geradezu angewiesen sind, seinem Neffen unbedenklich jeden beliebigen Kredit zu gewähren, und man erzählt uns noch einige charakteristische Einzelheiten, deren Veröffentlichung wir uns indessen für eine andre Gelegenheit aufsparen wollen. Nur eines hübschen kleinen Zuges in diesem anmutigen Familienbilde möchten wir noch Erwähnung tun, weil er die liebevollen Absichten des redlichen Vormundes besonders deutlich erkennen läßt. Immer darauf bedacht, das Herz seines Neffen zu erfreuen, überraschte er ihn kürzlich durch das Geschenk eines prächtigen Reitpferdes. Daß er sich zum Ankauf dieses Pferdes erst entschlossen hatte, nachdem er von dem Vorbesitzer und von verschiedenen andern Seiten vor seinem heimtückischen Charakter gewarnt worden war, hielt er dabei allerdings nicht der Mitteilung wert. Und als man ihm wenige Tage nachher den armen jungen Mann von einem Spazierritt schwer verletzt ins Haus brachte, da wußte er sogar mit unübertrefflicher Meisterschaft den Überraschten und zu Tode Erschrockenen zu spielen. Für diesmal allerdings war sein Plan noch nicht ganz gelungen. Man hat sich in einigen öffentlichen Ball-Lokalen und an andern vergnügten Orten bereits durch den Augenschein davon überzeugen können, daß der Verletzte von seinem Schmerzenslager erstanden ist, ohne dauernden Schaden an seiner Gesundheit davonzutragen. Bei der bekannten Erfindungsgabe des musterhaften Vormundes aber zweifeln wir nicht, daß er demnächst auf ein neues, sicherer wirkendes Mittel verfallen wird, um den Fälligkeitstermin der fetten Erbschaft ein wenig vorzurücken. Und wir werden nicht unterlassen, unsern Lesern dann auch den Schluß des Familienromans mitzuteilen, von dem wir übrigens für gewisse Fälle noch ein zweites interessantes Kapital in Bereitschaft halten."

Julius Löwengaard riß die Zeitung in Fetzen und schleuderte die zusammengeballten Stücke in den Papierkorb. Selbst Maximilian Geißler würde sich vielleicht einer leisen Regung des Grauens nicht erwehrt haben, wenn er in diesem Augenblick das Gesicht des Mannes gesehen hätte, gegen den er aus sicherem Hinterhalt seinen meuchlerischen Hieb geführt. Kein Ausruf der Überraschung, kein Laut des Ingrimms war von Löwengaards Lippen gekommen; aber es war nichtsdestoweniger etwas unheimlich Wildes in seinem stummen Zorn. Die drohend zusammengezogenen Brauen, das eckige Kinn, das sich vorgeschoben hatte wie der Unterkiefer eines zähnefletschenden Raubtieres, die verzerrten Züge und die dick aufgeschwollenen Adern, die als bläuliche Stränge unter der Schläfenhaut hervortraten, dies alles gab dem mächtigen Kopfe etwas von einer Mörderphysiognomie. Und während Löwengaard mit starken Schritten im Zimmer auf- und niederging, blieben seine Fäuste krampfhaft geballt, als seien sie bereit, einen unsichtbaren Gegner mit wuchtigem Schlage zu vernichten.

Viertelstunden vergingen, ehe sich der leidenschaftliche Sturm in seinem Innern zu besänftigen schien. Zu einem bestimmten Entschluß aber hatte er sich offenbar auch jetzt noch nicht durchgerungen, denn der geschäftsmäßig höfliche Brief, der den Doktor Maximilian Geißler zu einer Besprechung einladen sollte, war noch nicht zur Hälfte fertig, als Löwengaard ihn wieder zerriß und die Feder beiseite warf.

„Nein!" knirschte er. „Ich kann nicht! Lieber das Schlimmste, als wehrlos in den Händen dieses Halunken!"

Er klingelte und fragte den Diener nach seinem Neffen. Als er erfuhr, daß Cäsar vor einer Viertelstunde nach Hause gekommen sei, ließ er ihm sagen, daß er ihn unverzüglich zu sprechen wünsche und schon nach Verlauf weniger Minuten trat der Student, der sehr blaß und übernächtig aussah, zu ihm ins Zimmer.

„Ich wollte mich eben ein bißchen hinlegen, Onkel, ich habe nämlich schauderhafte Kopfschmerzen, und wenn es nicht gerade sehr dringend ist, was du mir sagen willst —"

„Ja, es ist dringend," unterbrach ihn Julius Löwengaard in einem so ernsten und strengen Tone, wie ihn der junge Mann kaum jemals von ihm gehört.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

an die Kommission. In der Debatte über die Wahl des im Elsaß gewählten Abg. Höffel (freikons.) übten die Abgg. Gothein und Blumenthal scharfe Kritik an den Beschlüssen der Wahlprüfungskommission, die merkwürdigerweise immer zugunsten der Mehrheitsparteien ausschlügen. Es kam hierbei wiederholt zu heftigen Zusammenstößen zwischen der Linken und der Mehrheit, die diese Vorwürfe mit großer Entschiedenheit zurückwiesen. Als Abg. Müller-Sagan dagegen protestierte, daß eine Kommission mit parteiischen Beschlüssen den Reichstag „prostituiere" und von den „verabredeten" Beschlüssen der Wahlprüfungskommission sprach, traf ihn ein zweimaliger Ordnungsruf des Vizepräsidenten, und auch Abg. Singer (soz.) zog sich für den Vorwurf der Parteilichkeit, den er der Kommission machte, eine Rüge zu. Gegen die Stimmen der Linken wurde die Wahl des Abg. Höffel für gültig erklärt.

Unpolitischer Tagesbericht.

München. Ein interessantes „Kaiser"-Erinnerungsstück befindet sich im Besitze der preußischen Gesandtschaft in München. Es ist dies eine an einem Kamin angebrachte Granitplatte, auf welcher einst Kaiser Wilhelm I. und seine Gemahlin ihre Namensunterschriften mit Kreide aufgezeichnet hatten. Diese Kreideniederschrift wurde später nachgemeißelt. Gelegentlich des letzten Kaiserbesuches in München machte der preußische Gesandte Graf Pourtalès die hohen Herrschaften auf das eigenartige Andenken aufmerksam. Der Kaiser und die Kaiserin setzten nun ebenfalls mit Kreide ihre Namenszüge auf die Platte, welche demnächst nachgemeißelt werden sollen, um als interessante historische Autographen der Nachwelt erhalten zu bleiben.

Aachen. Der frühere Rendant Hammacher aus Büsbach, der bereits kürzlich wegen Unterschlagung von 20 000 Mk. zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war, erhielt jetzt außerdem noch sechs Wochen Gefängnis, weil er auch eine Reihe von Wechselfälschungen begangen hatte.

Apenrade. In Uk verbrannten über 70 Stück Vieh, die Gehöfte von drei Hofbesitzern, darunter das des Gemeindevorstehers. Es liegt böswillige Brandstiftung vor, das Feuer wurde vorher durch Drohbriefe angekündigt.

× **Eisleben.** Das spurlose Verschwinden eines Kindes hat jetzt eine traurige Aufklärung gefunden. Es handelte sich um die fünfjährige Frieda Bremer von hier, die seit dem 4. d. vermißt wurde. Nunmehr ist das Kind in einem tiefen Graben auf den Bruchwiesen der Steinbrucharbeiter als Leiche aufgefunden worden. Das Mädchen saß aufrecht an dem Grabenrand. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß an der Kleinen anscheinend kein Verbrechen verübt worden ist, die Todesursache vielmehr auf Verhungern zurückzuführen sein dürfte. Das Kind hatte sich vermutlich beim Spielen von seinen Altersgenossen getrennt, sich auf den Bruchwiesen verirrt und dort einen schrecklichen Tod gefunden.

Dortmund. In der hiesigen Wach- und Schließ-Gesellschaft scheinen sich böse Beamte zu befinden. Nachdem erst vor kurzem ein Wächter dieser Gesellschaft als Einbrecher verhaftet worden, ist wieder ein ähnlicher Fall passiert. Unter dem Verdacht, zwei Einbruchsdiebstähle verübt zu haben, wurde abermals ein Wächter der Wach- und Schließ-Gesellschaft verhaftet.

Mannheim. Ein eigentümlicher Fall beschäftigte die Strafkammer. Der Arbeiter Ludwig Schuff aus Kindsbach gab sich als Verschaler aus, obwohl er noch nie eine Einschalungsarbeit selbständig ausgeführt hatte. Bei Erdarbeiten auf dem neuen Rangierbahnhof, bei denen Schuff mit einem andern Arbeiter namens Wolf aus Dossenheim Verschalungsarbeiten ausführte, brach die Grube zusammen und beide wurden verschüttet. Wolf blieb tot. Schuff hatte sich nun wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Die Sachverständigen sprachen ihm die Fähigkeit ab, Verschalungsarbeiten auszuführen, er habe tatsächlich auch nur den gewöhnlichen Taglohn bezogen. Gleichwohl verurteilte ihn das Gericht zu 1 Monat Gefängnis. Entweder habe er seine Arbeit verstanden, dann habe er leichtsinnig gearbeitet, oder er habe sie nicht verstanden, dann hätte er sie ablehnen sollen.

Nürnberg. Hier ist der Postbureaudiener Schwarzmann verhaftet worden, der nachdem er durch Unterschiebung von gefälschten Postanweisungen, die er an seine Angehörigen und Freunde schickte, den Postfiskus um 10 000 Mk. geschädigt hat.

Teplitz. Der 27jährige Brauer Joseph Satran in Neuschloß hat sich und seine 21jährige Gattin erschossen. Er litt an einem unheilbaren Kehlkopfleiden und beschloß mit seiner Gattin einen gemeinsamen Tod. Sie hinterlassen ein dreijähriges Kind.

Paris. Vor der ersten Zivilkammer der französischen Hauptstadt beginnt in den nächsten Tagen ein Prozeß, der durch die Namen und den Stand der zahlreichen Kläger bemerkenswert ist. Es handelt sich nämlich um einen Erbschaftsstreit und die Teilung des in Frankreich belegenen Besitztums der verstorbenen Königin Marie Christine von Bourbon. Als Rechtsnachfolger treten fünf Prinzen del Drago auf. Ihnen wird aber von nicht wenger als 27 Prinzen und Prinzessinnen das Erbteil streitig gemacht. Unter ihnen befinden sich Prinz und Prinzessin Ludwig Ferdinand von Bayern und der König von Spanien.

Bordeaux. In der Nähe des Bahnhofes von Bordeaux wurde auf den Gleisen der Geschäftsreisende Gallicheau, der Vertreter einer Pariser Seidenfirma, lebensgefährlich verletzt und im Zustande vollständiger Bewußtlosigkeit aufgefunden. Gallicheau ist zweifellos einem Raubmordanfall zum Opfer gefallen. In dem Wagenabteil, in dem sich seine Koffer befanden, waren Spuren eines heftigen Kampfes wahrnehmbar.

Nantes (Frankreich). Der zweite Lebaudysche Luftballon, der den Namen „Patrie" erhalten hat, hat seine erste Freifahrt unternommen. Der Ballon führte Bewegungen nach jeder Richtung hin über der Ebene von Lavacourt aus und kehrte dann zu seinem Aufstiegsorte, dem Luftschifferpark von Moissons, zurück.

Rom. Ein merkwürdiger Briefträger wurde zum Geburtstag König Viktor Emanuels durch Gehaltserhöhung ausgezeichnet. Der Mann heißt Domenico Sicilia, ist 66 Jahre im Dienst in Rogliano (Italien), 80 Jahre alt, blind und versieht noch immer seine Amtsobliegenheiten mit Hilfe eines Enkels.

Brüssel. Die erste weiße Frau, die den Ruhm für sich in Anspruch nimmt, Afrika durchquert zu haben, die Gattin des Obersten Cabra von der belgischen Armee, ist wieder in Belgien eingetroffen. Mme. Cabra verließ ihre Heimat zusammen mit ihrem Gatten im April 1905, fuhr von Neapel nach Dar es Salam und ging von da nach Sansibar, Mombasa und Entebbe, der Hauptstadt von Uganda. Von da aus reiste sie mit ihrem Gatten bis zum Albertsee und nach Mahagi im Kongostaat, überschritt die Ruwenzorikette und wandte sich dann den Kongofluß abwärts nach der Küste. Mme. Cabra erklärt, daß sie keine nennenswerten Gefahren und Entbehrungen habe überstehen müssen, aber einige Erlebnisse hätten sie sehr belustigt, besonders das Erstaunen der Eingeborenen beim Anblick der ersten weißen Frau, die sie sahen. Ein Führer, der sie auf einer Strecke ihrer Reise begleitete, erklärte sogar, er hätte bisher nicht daran geglaubt, daß es weiße Frauen gäbe, und als man ihn nun fragte, wie er sich denn da die Fortpflanzung der weißen Rasse vorgestellt hätte, sagte er, daran hätte er überhaupt nicht gedacht.

ch. **Warschau.** Ein Ingenieur namens Weingott hat ein Taschen-Telephon erfunden, das nur die Größe einer gewöhnlichen Taschenuhr hat und überall benutzt werden kann. Der Gebrauch dieses Telephons stellt sich ungemein einfach. Jeder Abonnent erhält neben dem kleinen Apparat einen Schlüssel, um die Verbindungskästen zu öffnen, die sich überall an den Straßenecken befinden sollen. Sobald zwischen dem Taschenapparat und der Hauptleitung die Verbindung hergestellt ist, kann jeder Fernsprechteilnehmer angerufen werden. Die Erfindung soll bereits großen Anklang gefunden haben.

Valparaiso. Im Geschäftsviertel von Antofagasta (Chile) wütete ein großer Brand. Der dadurch verursachte Schaden wird auf zwei bis drei Millionen geschätzt.

Algier. Bei Konstantine wurden bei einem Einsturz eines Stollens in einem Bleibergwerk 16 Arbeiter verschüttet.

Zum Besuche des dänischen Königspaares in Berlin

am 19. November.



Buntes Allerlei.

Ein feiner Tee. „Ich möchte für zwanzig Pfennig Staubtee!" sagte das kleine Mädchen zum Verkäufer in dem Teegeschäft, in das es von der Mutter gesandt worden war, weil die Mutter schon seit Jahren behauptete, dort gebe es den besten Staubtee. „Tut mir leid, Kleine, du mußt in einer Stunde wiederkommen," sagte der Verkäufer. — „Mutter will ihn aber sofort haben, sie kann nicht warten, denn sie hat Gesellschaft!" — „Dann sage nur deiner Mutter, sie könne ihn beim besten Willen noch nicht haben, denn wir hätten noch nicht ausgefegt!"

Überlistet. Er: „Heut abend geh' ich wieder 'mal zu meinen alten Freunden ins „Lamm". — Sie: „Spitz dich nur nicht darauf, daß ich dir den Hausschlüssel mitgebe." — Er: „Ist auch unnötig, ich bin nämlich der Wach- und Schließgesellschaft beigetreten."

(Lust. Bl.)

„Deine unverantwortliche Lebensführung zwingt mich, endlich einmal meine ganze Autorität geltend zu machen. Du mußt selber einsehen, Cäsar, daß es nicht so weiter gehen kann."

Der Student ließ sich seufzend in einen Lehnstuhl sinken. „Nein, Onkel, du hast recht, es kann so nicht weitergehen. Aber möchtest du dich nicht für heute mit diesem feierlichen Versprechen begnügen? Ich bin augenblicklich wahrhaftig schon zur Genüge gestraft. In meinem ganzen Leben fall' ich nicht wieder auf eine Bowle aus Sekt und englischem Porter hinein."

„Ist es jetzt auf den Korpskneipen Brauch geworden, derartiges Teufelszeug zu trinken?"

„Das gerade nicht — und ich wollte, daß ich auf der Kneipe geblieben wäre und mich nicht wieder von dem Doktor hätte mitschleppen lassen. Er ist ja ein ganz famoses Huhn — wenn er nur nicht so unmenschlich viel vertragen könnte."

„Was für ein Doktor ist das?"

„Na, du kennst ihn ja, Onkel — der Schriftsteller Maximilian Geißler — ein feiner Kopf, nicht wahr? Und dabei der prächtigste Gesellschafter, den man sich denken kann; besonders wenn man zu zweien hinter der Flasche sitzt."

„Von dieser Art also sind deine Kumpane? So weit schon ist es mit dir gekommen? Du hast sogar die Empfindung dafür verloren, wie schmachvoll es für dich ist, dich mit einem Subjekt dieser Gattung einzulassen?"

Ganz verwirrt blickte Cäsar in das strenge Gesicht seines Vormundes.

„Ist das dein Ernst? Vielleicht verwechselst du meinen Doktor mit irgend einer anderen Persönlichkeit. Geißler verkehrt doch als Hausfreund in den allerbesten Familien. Auch bei Sievekings geht er ein und aus. Du müßtest deiner Tochter und deinem Schwiegersohn also dieselben Vorwürfe machen wie mir."

„Ich werde dafür sorgen, daß ihm die Türen anständiger Häuser in Zukunft verschlossen bleiben. Aber es ist immerhin noch ein gewaltiger Unterschied zwischen der widerwilligen Duldung, die man ihm dort gewährt hat, und der intimen Freundschaft, bis zu der du dich vergessen konntest. Dieser gewissenlose Schmarotzer sucht dich doch nur in seine Gewalt zu bekommen, um dich nachher in aller Gemächlichkeit auszubeuten."

„Nein Onkel, alles was recht ist, aber davon ist bei ihm wirklich nicht die Rede! Mein Ehrenwort, daß ich bis zu diesem Augenblick noch kein lumpiges Glas Wein für ihn bezahlt habe. Eher das Gegenteil, denn er ist mit Geld immer viel reichlicher versehen als ich."

„Er sucht eben dein Vertrauen zu gewinnen, und es hat ja auch den Anschein, als ob er mit bestem Erfolg auf deine Leichtgläubigkeit spekuliert hatte. Ich aber sage dir, daß du in Wahrheit keinen schlimmeren Feind hast, als diesen deinen liebenswürdigen Zechkumpan."

„Ach nein, das ist ein Irrtum. Warum sollte er mein Feind sein — ich habe ihm doch nichts getan?"

„Als wenn es bei einem Menschen von seiner Sorte dessen bedürfte. Er handelt ja auch gar nicht aus Haß gegen dich, sondern nur in der Absicht, sich deiner gegen mich zu bedienen. Er will deine jugendliche Unerfahrenheit mißbrauchen, um mir zu schaden."

Cäsars matte Augen glotzten den Sprechenden verständnislos an. „Um dir zu schaden? Wieso denn? Hast du was mit ihm gehabt?"

„Ich habe ihn einfach hinausgeworfen, als er vor kurzem einen regelrechten Erpressungsversuch gegen mich unternahm. Er empfing nur die Züchtigung, die er verdient hatte; aber er scheint die Lektion gerade deshalb nicht vergessen zu können. Ohne Zweifel hat er doch auch schon den Versuch gemacht, dich gegen mich aufzuhetzen."

„Gewiß nicht, Onkel! Er hat mir noch nie mit einer Silbe widersprochen, wenn ich gegen ihn deine Großmut und Freigebigkeit rühmte."

„So? Und du hast es natürlich gar nicht gemerkt, daß er zunächst nur den Wunsch hatte, dich gründlich auszuhorchen? Wenn ich dir nun sage, daß er bereits begonnen hat, die schändlichsten Verleumdungen in bezug auf mich auszustreuen — daß er selbst vor den unsinnigsten und ungeheuerlichsten Erfindungen nicht zurückschreckt, um mich in den Augen meiner Mitbürger herabzusetzen, wirst du dann noch daran denken, deinen Verkehr mit ihm fortzuführen?"

„Ist denn das, was du von einer Erpressung sagtest, so ganz wörtlich zu nehmen?"

„Er drohte, mich in seiner neuen Zeitung anzugreifen, wenn ich mich nicht durch ein Lösegeld von einigen tausend Mark davon freikaufte. Hast du für solche Banditenstückchen einen andern Namen?"

„Pfui Teufel, das hätte ich dem Doktor nicht zugetraut! Wenn es so um ihn bestellt ist, muß ich allerdings ein Ende machen, und zwar schleunigst! Ich werde ihm heute abend vor versammelter Korona den Titel ins Gesicht werfen, den er verdient. Dann wird sich ja das Weitere ganz von selbst ergeben."

„Nein! Etwas Derartiges wirst du nicht tun! Ich verbiete es dir ausdrücklich. Glaubst du denn, daß ich erst auf deine Intervention gewartet hätte, wenn es mir darum zu tun gewesen wäre, ihn öffentlich an den Pranger zu stellen? Für Individuen dieses Schlages gibt es nur eine angemessene Art der Behandlung — und das ist schweigende Verachtung."

NB 21 (Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Vermischte Nachrichten.

— **Die Kindesmörderin Großmann vor Gericht.** Das unterfränkische Schwurgericht verurteilte die des Totschlagsverbrechens angeklagte 24 Jahre alte Dienstmagd Apollonia Großmann von Winzenhohl, zuletzt in Frankfurt a. M., — die Geschworenen billigten mildernde Umstände zu — zu 1½ Jahren Gefängnis. Im August v. Js. kam die Angeklagte nach Frankfurt in Stellung. Dort knüpfte sie mit einem Handlungskommis ein Liebesverhältnis an, das nicht ohne Folgen blieb. Am 27. Juni ds. Js. genas sie in Frankfurt in der Wohnung einer Hebamme eines Mädchens, das bald kränkelte. Der Liebhaber löste nicht nur das Verhältnis, sondern verweigerte auch jegliche Unterstützung. Die Großmann hatte ihre Sparpfennige verausgabt, weshalb sie am 17. Juli Frankfurt verließ, um angeblich das Kind zu dem Vater bezw. Tante in Winzenhohl zu verbringen. Aus Furcht und Not scheint aber die Angeklagte in Dettingen einen anderen Plan gefaßt zu haben; sie stieg aus dem Coupe, ging eine Strecke weit mit dem Kinde, dann erdrosselte sie es und begrub die Leiche auf freiem Felde. Bis jetzt konnte die Leiche noch nicht gefunden werden. Die Mörderin ging nun nicht nach Winzenhohl, sondern kehrte nach Frankfurt wieder zurück, und dort gab sie ihrer Dienstherrschaft an, sie habe das Kind zu ihren Eltern gebracht. Die Sache kam aber später auf. Die Großmann war völlig geständig.

— **Edel sei der Mensch!** Unter dieser Spitzmarke berichtet das „Wiesb. Tgbl." folgendes bezeichnende Geschichtchen: Am vorigen Sonntagnachmittag gegen 4 Uhr kam ein Bettler in ein Haus im Westend und bat um ein Almosen. Der Wohnungsinhaber ersuchte den Mann, näher zu treten, worauf der freundliche Herr sofort die Tür hinter dem Manne verschloß. Der Bettler bat inständig, ihn doch nicht ins Unglück zu stürzen, aber es half nichts, sofort wurde die Polizei benachrichtigt, und zwar mit folgenden Worten: „Ich habe einen Vogel im Käfig, schicken Sie sofort einen Schutzmann und lassen Sie ihn abholen." Dies geschah denn auch bald nachher. Um 5 Uhr kam abermals ein ahnungsloser Bettler, welchem das gleiche Schicksal blühte. Aber dieses nicht allein, der Betreffende äußerte der Polizei gegenüber noch, bis 8 Uhr werde er wohl den dritten Vogel gefangen haben. — Es mag sein, daß der Mann, welcher auf so eigene Art seinen Mitmenschen zu Obdach und Verpflegung verhilft, von der Bettlerplage besonders heimgesucht wird, immerhin aber kann sein Verhalten nicht gerade sympathisch wirken.

— **Eisenbahn-Unglück.** Am Montag fuhr im Bahnhof Diedenhofen ein Schnellzug auf einen stehen gebliebenen Wagen eines Zuges. Der Lokomotivführer wurde schwer verletzt. Zwei leichter verletzte Reisende haben nach ärztlicher Behandlung die Reise fortgesetzt. Der Betrieb ist nicht gestört.

— **Bären im Variete.** Die Direktion des Albert Schumann-Theaters in Frankfurt a. M. schreibt über den Zwischenfall im Bärenzwinger am letzten Freitag: „Der Dompteur Mr. Albers wollte, da er mit dieser Bärengruppe hier sein erstes öffentliches Debüt gab — Mr. Albers hat die Tiere von Direktor Seeth vor kurzem erst erworben — noch einige Tricks probieren. Kaum hatte der Dompteur den Zwinger betreten, als der braune Bär Nicola, das prächtigste Exemplar der Gruppe, sich auf den Dompteur stürzte und ihn wie zum Ringkampf umklammerte. Die Situation war einige Augenblicke für Mr. Albers lebensgefährlich. Dank seiner ungeheuren Kraft und dem Hinzukommen einiger Tierwärter gelang es, Nicola von seinem Opfer loszubringen. Als sich dann der Bär weiter überaus wild zeigte und auf die anderen Tiere sich stürzte, mußte zur Tötung geschritten werden. Zur Beruhigung des Publikums sei mitgeteilt, daß für die Besucher des Theaters bei dieser Dressurnummer vollste Sicherheit geboten ist."

Landwirtschaftliches.

— **Funkien.** Eine Pflanze die für die Gartenausschmückung eine große Bedeutung hat, ist die Funkie. Im Pfarrgarten zu Raunheim ist diese Staude, wie der praktische Ratgeber schreibt und durch Bilder erhärtet, zur Bepflanzung von Beeten, zur Ausschmückung von Vasen und zur Herstellung von Einfassungen in Menge verwendet. Sie gehört zu den anspruchslosesten, dauerhaftesten und dekorativsten Pflanzen, und hat den Vorzug, völlig winterhart zu sein — nur darf man zu ihrer Zerteilung und Vermehrung nicht den Spätherbst, sondern das Frühjahr wählen. Sie gedeiht am besten und wächst am üppigsten im Schatten und Halbschatten, hält aber bei guter Bewässerung auch in sonniger Lage aus. Was ihr noch einen besonders schätzbaren Wert verleiht, ist die Eigenschaft, daß sie auch als Topf- und Vasenpflanzen ganz prächtig gedeiht und von außerordentlich eleganter Wirkung ist. Empfohlen wird die gewöhnliche Funkie mit saftig glänzenden grünen Blättern und lilienweißen Blüten voll köstlichen Wohlgeruchs. Die Vermehrung der Funkien im Frühjahr geht vermittels Teilung sehr leicht und sicher vor sich, und wer einmal den Anfang mit nur zwei bis drei Mutterpflanzen gemacht hat, kann in einigen Jahren schon mit Dutzenden von Exemplaren rechnen und wird ohne Zweifel je länger, desto mehr seine Freude daran haben. Unseren Lesern wird die Nummer mit Bildern vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. kostenlos zugesandt.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser innigstgeliebtes Kind

Antonie

nach kurzem aber schwerem Leiden im Alter von 10 Monaten heute morgen zu sich zu rufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Peter Lisch

nebst Grosseltern.

Sossenheim, 21. Nov. 1906.

Die Beerdigung findet statt:
Sonntag Nachmittag 2 Uhr.

Kath. Arbeiterverein

Sossenheim.

Sonntag den 25. November 1906, nachmittags 3½ Uhr

Versammlung

im Vereinslokal („Zur Concordia").

Tages-Ordnung:

1. Verlesen der Mitglieder und Protokolle.
2. Vortrag.
3. Wahl einer Kommission zur Ausarbeitung neuer Statuten.
4. Besprechung betreffs Weihnachtsfeier.
5. Wünsche und Anträge.

Die Mitglieder, welche im Besitz von Liederbücher sind, werden gebeten dieselben in der Versammlung vorzulegen. — Auch kommt von Seiten des Vereinswirtes ein Fäßchen Bier zum Ausschank.

Der Vorstand.

Freiw. Sanitätskolonne

Sossenheim.

Nächsten Freitag Abend 9 Uhr

Uebung.

Die Mitglieder werden gebeten wegen der bevorstehenden Prüfung pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Unserem treuen Kameraden **Anton Brum** zu seinem **18. Wiegenfeste** ein dreifach

donnerndes Hoch

daß es in die **Kirchgasse** schallt und im **„Löwen"** widerhallt.

Mehrere Kameraden.

Zur Beachtung!

Diejenigen Herren, welche gewillt sind einer Spielgesellschaft anzugehören, werden auf **Samstag den 24. November 1906, abends 9 Uhr** in das Gasthaus **„Zum Adler"** dahier zwecks

Gründung einer Spiel-Gesellschaft

(hauptsächlich **Preuß. Klassen-Lotterie**) ergebenst eingeladen.

Nähmaschinen!



Erstklassiges Fabrikat.

Billigst.

Mehrjährige Garantie.
Bequemste Teilzahlung.

Paul Nöhgen, Sossenheim.

Schutt kann abgeladen

werden an dem **Neubau** von **Guth & Stubenrecht** am **Cronberger Weg** an der Backsteinfabrik.

---

1 Ziege zu verkaufen.

Taunusstraße No. 37.

Ein Acker

16 ar 10 qm, an der Elisabethenstraße, **zu verkaufen.** Näh. bei **Phil. Katzenbach** in **Münster a. Taunus.**

---

2 große Zimmer ev. 3 mit großer Küche, Speisekammer und Balkon bill. zu vermieten. **H. Münzner,** Am neuen Höchster Friedhof.

Schöne 3-Zimmerwohnung an der Höchster Chaussee gegenüber dem neuen Friedhof zu vermiet. Näh. Hauptstr. 1.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten. Hauptstr. 37 c.

Schönes Zimmer und Küche zu vermieten. Oberhainstraße No. 1.

Ein möbl. Zimmer zu vermieten. Hauptstraße No. 83.

Bringe meinen **neu angelegten**

Kaffee

sowie sämtliche

Kolonial-Waren

in empfehlende Erinnerung; ferner mache ich darauf aufmerksam, daß ich in meinen Geschäften

nur bestes amerikanisches Petroleum

verkaufe.

Hochachtungsvoll

Joh. Dav. Noß,
Sossenheim, Hauptstrasse.

Für Herbst und Winter!

Das Neueste in **Damenhüten, Mädchenhüten, Sportmützen, Tellermützen.**

Kostumröcke, Blousen, Unterröcke,
Kleiderstoffe und Blousenstoffe
in großer Auswahl.

Wollwaren

aller Art.

Strümpfe, Handschuhe, Tücher, Hauben, Kinderjacken etc. etc.

Kaufhaus Schiff

Höchst a. M.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 96. **Samstag den 1. Dezember** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Sonntag den 2. Dezember 1906 wird durch die Mitglieder des Gemeinderats und der Gemeinde-Vertretung das Waisengeld erhoben.

Sossenheim, den 28. November 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung

betr. **Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.**

An den drei letzten Sonntagen vor Weihnachten, also am 9., 16. und 23. Dezember d. Js. ist eine **Verlängerung der Beschäftigungszeit** in allen Zweigen des Handelsgewerbes von 3—6 Uhr nachmittags zugelassen.

Höchst a. M., den 26. November 1906.

Der Landrat: v. Achenbach.

Wird veröffentlicht.

Sossenheim, den 1. Dezember 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 1. Dezember.

— **Waisenpflege.** In den Städten und Dörfern des vormaligen Herzogtums Nassau gibt es zurzeit etwa 906 Waisenkinder, für die rund 90887 Mk. an Pflegegeld bezahlt werden. Die Summe der Kollekten, welche für die Waisen erhoben werden, betrug rund 32628 Mk. Im Kreis Biedenkopf, der Gemeinde Rödelheim und dem Landkreis Frankfurt sorgt der Landarmenverband für die dortigen Waisenkinder, deren Zahl 98 beträgt und für die an Kollekten 12304 Mk. vereinnahmt wurden. Die wenigsten Waisenkinder hat der Kreis Usingen, nämlich nur 24, die meisten der Unterlahnkreis, nämlich 91, ihm folgen der Unterwesterwaldkreis und der Landkreis Wiesbaden mit je 86 Waisen.

— **Namensschilder an den Fuhrwerken.** Neuerdings wird durch den Regierungspräsidenten die Verfügung eingeschärft wegen der Namensschilder an den Fuhrwerken. Die Schilder müssen Vor- und Zunamen und Firma und Wohnort enthalten. Der Vorname muß ausgeschrieben oder doch so kenntlich sein, daß kein Zweifel darüber besteht, wie er heißen soll — es darf also nicht bloß der Anfangsbuchstabe, sondern es muß mindestens die erste Silbe davon verzeichnet sein. Das Schild darf ferner nicht an dem Zaumzeug hängen, sondern an dem Wagen oder Schlitten u. s. w. —, und zwar an einem leicht erkennbaren Ort, wo es auch nicht durch Staub und Schmutz unleserlich gemacht werden kann. Unnachsichtlich sollen Zuwiderhandlungen gestraft werden.

— **Eine nachahmenswerte Einrichtung** hat die städtische Sparkassenverwaltung in Frankfurt eingeführt, nämlich Sparkassetten, welche sie von jetzt ab an die Einleger auf Wunsch verteilt. Diese Sparbüchsen sind massiv aus Eisen gegossen, ungefähr 12 Zentimeter hoch; auf der Vorderseite ist der Frankfurter Adler angebracht und darunter die Worte „Heim-Sparkasse". Auf der Rückseite ist als Symbol der Sparsamkeit ein Bienenhaus mit der Unterschrift: „Spare was, so hast du was", angebracht, bezw. eingegossen. Will der Sparer sich von Zeit zu Zeit das eingeworfene Geld gutschreiben lassen, so begibt er sich mit der eisernen Kassette zur Zahlstelle, wo sie mit einem komplizierten Schlüssel entleert wird. Diese Neuerung wird allgemein Anklang finden, da die bronzierte Sparkasse, die einer Standuhr ähnelt, zugleich einen Zimmerschmuck bildet.

— **Zulassung zur Gesellenprüfung.** Auf Grund der Verfügung des Regierungspräsidenten vom 5. Oktober 1906 sind die allgemeinen Bestimmungen der Gesellenprüfungsordnung dahin ergänzt, daß mit der Anmeldung zur Gesellenprüfung außer dem Lehrzeugnis auch der Lehrvertrag seitens des Prüflings vorgelegt werden muß. Die Gesellenprüfung ist bisher doppelt beurkundet worden, und zwar durch Ausfertigung eines Gesellenbriefes in Taschenformat und eines Diploms. In Zukunft geschieht dies nur noch einfach, und zwar durch Ausfertigung eines Gesellenbriefes in Taschenformat. Ein Diplom wird nur solchen Prüflingen erteilt, welche im Praktischen und Theoretischen mindestens die Note „gut" oder in einem Falle die Note „sehr gut" erreicht haben, und auch diesen nur auf Antrag und gegen Erstattung der Selbstkosten mit 1 Mark.

— **Ortskrankenkasse.** In Nied im Gasthaus zur „Krone" fand am Sonntag eine Versammlung der Ortskrankenkasse statt. Für die Jahre 1907 und 1908 wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: 1. Karl Wilkenloh-Sossenheim (als 2. Vorsitzender), 2. Josef Eigelsheimer-Sossenheim und 3. Jak. Müller-Schwanheim. Als Revisoren zur Prüfung der Rechnung per 1906 wurden gewählt: 1. Jos. Hartmann-Nied, 2. Georg Flick-Nied und 3. Adam Uhl-Sossenheim.

— **Eine Apfelsorte,** die ihrem Züchter viel Geld bringt, ist Lord Grosvenor. Obergärtner Schaal schreibt darüber im praktischen Ratgeber: Der Hauptwert dieses Apfels liegt in seiner Reifezeit. Er ist am 1. August reif. Zu diesem Zeitpunkt halten wir die größte Ernte, d. h. wir pflücken alles, was einigermaßen noch mitgehen kann, und nur bei übervollen Bäumen bleibt ein Teil kleiner Früchte hängen, die wohl bis Mitte September bleiben können, ohne abzufallen, aber der Wert ist dann gering. Am 1. August, auf den Markt gebracht, schlägt dieser Apfel alles, was gleichzeitig reift, er drängt sogar den zum Kochen vorzüglichen Charlamowsky, wenn er schon zur Stelle sein sollte, in den Schatten. Seit 15 Jahren reißen sich hier die Händler darum, wir können nie früh und selten genug liefern, denn die ersten Früchte kosten bekanntlich das meiste Geld. Freiherr von Solemacher lobt im gleichen Blatte die große Fruchtbarkeit der Sorte und erklärt das Festhängen der Früchte als besondere Eigenschaft des Grosvenor. Die Früchte hängen so fest am Baume, daß man sie nur mit Mühe, auch zur Zeit der Reife und sogar der Ueberreife. vom Baume trennen kann. Unseren Lesern wird die Nummer welche die ausführliche Besprechung dieses Apfels enthält, vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. kostenlos zugesandt.

* **Heu- und Strohmarkt** vom 30. Nov. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.20—3.60, Stroh Mk. 2.90—3.10.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 27. Nov. Lehrer G. Leber von hier tritt mit Ostern nächsten Jahres in den Volksschuldienst der Stadt Frankfurt a. M. über. — Der Landwirt Mook von Hattersheim, welcher augenblicklich wegen Totschlags seiner Frau in Untersuchung sitzt, wurde gestern vom hiesigen Schöffengericht wegen wiederholter Milchpantscherei zu einem Monat Gefängnis verurteilt. — In der letzten Vertreterversammlung unseres Kreis-Kriegerverbandes wurden die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Hauptmann a. D. Chemiker Dr. Seyberth und Lehrer Meusch von hier einstimmig wiedergewählt. Die nächste Wanderversammlung soll am 14. April n. J. in Sossenheim abgehalten werden.

— **Unterliederbach,** 30. Nov. Die Gemeindevertretung von hier hat das ihr nahegelegte Verlangen, mit der einstweiligen Verwaltung der Bürgermeistereigeschäfte an Stelle des bekanntlich suspendierten Bürgermeisters Aßmann einen Regierungsreferendar zu betrauen, einstweilen abgelehnt und sich dafür entschieden, daß dem Beigeordneten Müller die Stellvertretung des Bürgermeisters so lange überlassen bleibe, bis er selbst den Wunsch hege, entlastet zu werden.

— **Frankfurt a. M.,** 30. Nov. Gestern abend versuchte sich der 22jährige Schmied Wilhelm Winkler mit einem Revolver zu erschießen. Er brachte sich zwei Schüsse bei, wobei er sich nicht richtig traf, weil er das Gleichgewicht infolge zu starken Alkoholgenusses nicht mehr hatte. Er wurde bewußtlos von einem Schutzmann auf der Straße aufgefunden. Die Rettungswache führte ihn nach dem Heiliggeisthospital. Wegen unglücklicher Liebe hat er die Tat verübt.

— **Schneidhain,** 30. Nov. Ein Automobilunfall hat sich gestern Mittag kurz nach 1 Uhr in der Nähe der Villa Behringer an der Chaussee nach Fischbach ereignet. Beim zu schnellen Nehmen einer scharfen Kurve wurde einer der Insassen herausgeschleudert und am Kopfe schwer verletzt. Herr Dr. Herrmann-Königstein leistete ihm die erste Hilfe und ordnete seine Verbringung ins Schwesternhaus nach Königstein an.

— **Rüsselsheim,** 28. Nov. Ein Pseudo-Frauenzimmer wurde am hiesigen Bahnhof von der hiesigen Polizei in dem Augenblicke in Haft genommen, als es mit einer Reisetasche in der Hand und ganz in weiblichem Habit gekleidet, in dem Bahnhof dahier den von Frankfurt kommenden Zug verließ. Das etwas gar zu mannhaft dreinschauende Mannweib erregte den Verdacht der Bahnbeamten, der sich auch als völlig gerechtfertigt erwies. Bei näherer Untersuchung zeigte es sich, daß man es in der „Dame" mit einem hier ansässigen, seit längerer Zeit aber auswärts vegetierenden Manne namens Schäfer zu tun habe. Das Pseudoweib bekam Nachtquartier im Arrestlokal. Was den Menschen zu seiner eigenartigen Geschlechtsverleugnung veranlaßte, ist bis jetzt nicht aufgeklärt.

* **Friedberg,** 29. Nov. Zu einer Taglöhnersfrau kam ein feingekleideter Herr, um, wie er vorschützte, deren Tochter für eine vornehme Herrschaft zu dingen. Er müsse aber das Mädchen sofort mitnehmen. Um die Frau sicher zu haben, zählte er ihr sofort 500 Mark in Silber als Anzahlung auf den Tisch. Der Frau kam indes die Sache doch etwas verdächtig vor und sie erbat sich kurze Bedenkzeit. Da machte sich aber der Fremde, wahrscheinlich ein Mädchenhändler, schleunigst davon. Er konnte auch von der Polizei nicht wieder gefunden werden.

— **Neustadt** a. d. Haardt, 29. Nov. Der verheiratete Steinhauer Winter, 47 Jahre alt, und die 29jährige Witwe Stütz aus Annerweiler wurden in einem Gartenhäuschen in der Nähe des hiesigen Friedhofes tot aufgefunden. Beide hatten einen Schuß ins Herz. Der Mann hielt noch den Revolver in der Hand. In hinterlassenen Briefen gaben sie ihren Entschluß kund, gemeinsam zu sterben. Ein früherer Liebhaber der Witwe ist kürzlich wegen eines auf sie verübten Mordversuchs zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Aus dem Gerichtssaal.

— **Höchst a. M.,** 26. Nov. (Schöffengericht.) Der Taglöhner M. aus Sossenheim hat dort den Landwirt B., als es zwischen ihnen wegen eines Hundes zu Differenzen kam, derart vor die Brust gestoßen, daß B. zur Erde fiel und sich dabei den Ellenbogen aufschlug. Da M. noch jugendlich ist, kommt er mit 15 Mark Strafe davon.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser wird am 11. Dezember in Bückeburg eintreffen und als Gast des Fürsten Georg zu Schaumburg-Lippe an der Hofjagd teilnehmen.

Wie verlautet, wird das Kaiserpaar im nächsten Sommer am Kopenhagener Hofe einen Gegenbesuch machen.

Der Kronprinz wohnte der Reichstagssitzung am Mittwoch bei, in der Fürst v. Bülow die Kolonialdebatten mit einer Rede einleitete.

Prinz Joachim Albrecht von Preußen ist nach Antwerpen abgereist, um sich dort nach Deutsch-Südwestafrika einzuschiffen.

Dem Reichstage ging ein Antrag zu, nach welchem der Reichskanzler für die Beschaffung gleichmäßiger Wahlurnen für die nächste Reichstagsersatzwahl Sorge tragen solle.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages erklärte die Wahl des Abg. Raab (wirtsch. Vgg.), Vertreter für Eschwege-Schmalkalden, für ungültig.

Der Hamburger Senat tagte in geheimer Sitzung. Wie verlautet, wurde die Frage der Fleischnot erörtert.

Österreich-Ungarn.

Im ungarischen Abgeordnetenhause hielt bei der Budgetberatung der Handelsminister Kossuth eine Rede über Ungarns Wirtschaftspolitik, in der er u. a. ausführte: „Ungarn wird mit Österreich einen Handelsvertrag, aber kein Handelsbündnis schließen. Die auswärtigen Handelsverträge haben Ungarn vor vollendete Tatsachen gestellt. Wenngleich wir gegenwärtig keine Zölle im Verkehr mit Österreich erheben, so ist Ungarn doch ein selbständiges Zollgebiet. Das muß Österreich unbedingt anerkennen, wenn es zu einem Ausgleich kommen soll."

Frankreich.

Im Ministerrat wurde die Marokkofrage besprochen. Der Minister des Auswärtigen Pichon machte Mitteilung von dem Stande der Vorverhandlungen zwischen Frankreich und Spanien über die Bildung der Polizei in Marokko und dem Einvernehmen, das hinsichtlich eines Eingreifens erzielt worden sei. Die Regierung wird das Parlament ersuchen, die Algeciras-Akte zu genehmigen.

In Isle de Seins kam es bei der Inventaraufnahme zu ernsten Zusammenstößen, wobei zwölf Gendarmen verwundet wurden.

Bevor das in Toulon zur Abfahrt bereit gehaltene französische Geschwader nach Tanger in See geht, soll das Einverständnis der an der Konferenz von Algeciras beteiligten Staaten herbeigeführt werden, damit die Marokkaner erkennen, daß hinter der bevorstehenden militärischen Kundgebung der geeinigte Wille der in Marokko interessierten Großmächte steht. Man hofft in Paris, trotz der gegenwärtigen Ministerkrise in Spanien, den Mächten demnächst bündige Aufklärungen über die Absichten Frankreichs und Spaniens in Marokko geben zu können.

England.

Der frühere Premierminister Balfour erklärte in einer längeren Rede, der gegenwärtige Zwiespalt zwischen der liberalen Regierung und dem Oberhaus sei nicht nur Parteisache. Die Regierung habe abgewirtschaftet. Zugleich betonte Herr Balfour auch, daß alle Gerüchte von einer schweren (geistigen) Erkrankung Chamberlains (des ehemaligen Kolonialministers) böswillige Erfindungen seiner Feinde seien.

Im Oberhaus gab bei der zweiten Beratung des Handelsschiffahrtsgesetzes Parlamentsuntersekretär Lord Fitzmaurice die Erklärung ab, daß die Regierung die Frage einer internationalen Ladelinie nicht aus dem Auge verloren habe, und daß in dieser Frage bei den Verhandlungen mit Deutschland und Norwegen ein recht befriedigender Fortschritt zu verzeichnen sei. Von einigen Mächten, wie zum Beispiel Spanien, glaube er tatsächlich, daß sie in nicht zu ferner Zeit dieselbe Ladelinie wie in England annehmen würden.

Italien.

Dem Senat wurde vom Minister des Auswärtigen Tittoni die Akte der Marokko-Konferenz und vom Minister für Ackerbau, Industrie und Handel Cocco-Ortu ein Gesetzentwurf betreffend den wöchentlichen Ruhetag vorgelegt.



Kolonialdirektor Dernburg.

Spanien.

Das Ministerium Lopez-Dominguez hat dem Könige seine Entlassung überreicht. Das Kabinett war nur ein halbes Jahr lang an der Regierung und da seine Politik vom Könige durchaus gebilligt wurde, so kann der Rücktritt nur auf Gegensätze innerhalb des Ministerrates zurückgeführt werden.

Rußland.

Der Finanzminister Kokowzow hat endlich herausgefunden, wie der Finanznot im Zarenreiche abzuhelfen ist. Zwei Pläne sind es, von deren Ausführung man sich sehr viel verspricht: Eine Staatslotterie und das Tabakmonopol, das als Ergänzung zum Schnapsmonopol hinzukommen soll, jener Witteschen Schöpfung, wodurch selbst die Branntweinschenken zu Staatsbetrieben geworden sind. In einer Konferenz, die in Zarskoje Selo stattfand, wurde ein vom Finanzministerium in der Stille ausgearbeitetes Projekt für die Einführung des Tabakmonopols in Rußland erörtert.

Balkanstaaten.

Die rumänischen Kammern wurden wegen der Erkrankung des Königs durch den Ministerpräsidenten eröffnet. Die Thronrede enthielt gegen die allgemeine Erwartung nichts über die Gewährung der politischen Rechte an die Bevölkerung der 1878 erworbenen Provinz Dobrudscha. Wichtige Reformen werden auf finanziellem Gebiete angekündigt. Der Heeresetat wird erhöht.

Amerika.

Präsident Roosevelt ist von seiner Reise in das Panamagebiet nach Washington zurückgekehrt.

Nach Berichten aus Washington ist der Friede auf Kuba nunmehr vollständig wieder hergestellt. Es wird amtlich bekannt gegeben, daß eine Kommission, der zwei hervorragende amerikanische Juristen angehören werden, ernannt werden soll behufs Revision aller Gesetze betr. das Eigentumsrecht. Die zur Prüfung der Ersatzansprüche aus den jüngsten Unruhen eingesetzte Kommission hat deren Höhe auf weniger als 200 000 Pfund (4 Mill. Mk.) geschätzt.

Asien.

Ein starkes japanisches Geschwader wird im nächsten Jahre unter Führung des Prinzen Fushimi nach England gehen, um den vom Herzog von Connaught mit dem englischen Geschwader in Japan abgestatteten Besuch zu erwidern.

Amtlich wird in Tokio mitgeteilt, daß das Ergebnis der Untersuchung über den Untergang des japanischen Linienschiffes „Mikasa", am 12. September 1905, das Personal gänzlich entlastend und überzeugend nachweist, daß die Explosion durch eine Entzündung infolge Zersetzung von Chemikalien hervorgerufen worden ist.

Ein internationales Komitee in Schanghai (China), bestehend aus führenden Männern ausländischer und chinesischer Kreise, wendet sich an Europa und Amerika mit der Bitte um Hilfe gegen die Hungersnot in Nord-Kiangsu, wo zehn Millionen Menschen infolge Zerstörung der Ernte durch Überschwemmungen vor dem Hungertode stehen.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag erledigte am Dienstag zunächst einige Rechnungssachen. Bei der Übersicht über die Ausführung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Anleihegesetze beklagte Abg. Fritzen (Zentr.) die ungünstige Finanzentwicklung des Reiches, das durch unproduktive Ausgaben für Heer und Marine in eine Schuldenlast von 4 Milliarden versetzt worden ist. Noch weniger freundlich wurde die andre von der Regierung zur Prüfung und Kenntnisnahme vorgelegte Rechnung über das Schutzgebiet Kiautschou für das Rechnungsjahr 1905 aufgenommen. Abg. Kopsch (frs. Vp.) wies an einigen Beispielen Etatsüberschreitungen und Verletzungen des parlamentarischen Bewilligungsrechts nach und weil das Reichsmarineamt sich bei dieser ausschließlich seine Verwaltung betreffenden Beratung hatte vertreten lassen, wurde der Gegenstand von der Tagesordnung abgesetzt. Bei dieser Gelegenheit entwickelte sich auch eine Debatte über die verspätete Einbringung des Etats, die der Reichsschatzsekretär Frhr. v. Stengel erst für den 12. Dezember in Aussicht stellt. Darauf wurde die Beratung des Gesetzentwurfs über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine fortgesetzt. Abg. Träger (frs. Vp.) übte noch einmal scharfe Kritik an dem Entwurf und allen seinen Einzelheiten, was den Staatssekretär Grafen Posadowsky veranlaßte, einzelne Vorwürfe des Vorredners zurückzuweisen. Nachdem noch die Abgg. Potthoff (frs. Vgg.), Korfanty (Pole) und Beumer (nat.-lib.) das Wort ergriffen, letzterer, um seine schärfsten Pfeile nicht nur gegen die Regierung und den Polizeigeist, sondern auch gegen die Sozialdemokratie oder allgemein gegen die Arbeiterführer zu richten, die die Arbeiter wider besseres Wissen in Streiks und damit in Not und Elend trieben, wurde der Entwurf einer Kommission überwiesen.

Im Reichstag standen am Mittwoch die beiden Nachtragsetats für Südwestafrika zur ersten Beratung. Reichskanzler Fürst Bülow verteidigte in längerer Rede unsre Kolonialpolitik: Große Opfer an Gut und Blut haben wir gebracht, und doch wird noch einige Zeit vergehen, bis wieder Ruhe eingetreten ist. Enorme Summen hat die Kriegführung gekostet, weitere große Kosten werden erforderlich sein, um das Schutzgebiet wirtschaftlich wieder aufzurichten. Zur Hebung des wirtschaftlichen Wohlstandes und damit zur Hebung des deutschen Ansehens in den Kolonien habe ich Herrn Dernburg als den geeigneten Mann Sr. Majestät empfohlen. In der Kolonialverwaltung sind Fehler begangen worden. Ich werde unnachsichtlich einschreiten, wenn ein Beamter sich eines Vergehens schuldig macht. Mir sind Briefe aus dem Auslande zugegangen voll Zorn über das „deutsche Panama". Demgegenüber will ich vor aller Welt feststellen, daß der deutsche Beamtenstand von keinem

---

Auf schiefer Bahn.

24] Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

Ganz deutlich empfand Hilde, daß die klaren Augen des Bildhauers beobachtend auf ihr ruhten, und eben deshalb brachte sie es zu ihrem geheimen Verdrusse nicht fertig, eine von den landläufigen Phrasen herzusagen.

Es gab auf diese Art ein Schweigen, das um so peinlicher wurde, je länger es währte und dann flutete es wieder verräterisch heiß über ihr Antlitz, als Theodor Meinardi endlich sehr ruhig sagte:

„Sie haben sich wohl nun überzeugt, daß es nicht der Mühe wert ist, von meinen Arbeiten zu reden. Diese Figürchen sind dazu bestimmt, in großen Massen und in billigem Material vervielfältigt zu werden. Sie begreifen also, daß ihre Herstellung mit künstlerischem Schaffen nur noch eine sehr entfernte Verwandtschaft hat."

„Und sie haben sich immer nur damit beschäftigt? Sie haben sich nie an etwas — etwas —"

„Ob ich mich nie an etwas Besseres gewagt habe, wollen Sie sagen," kam er ihr freundlich zur Hilfe. „O ja, das tat ich wohl, aber ich habe alle diese Versuche wieder vernichtet."

Jetzt erst sah sie zu ihm auf. Wirklich? — Das haben Sie übers Herz gebracht? — Und weshalb?"

„Weil sie es nicht anders verdienten. Man pflegt doch auch seine Primanergedichte in späteren Jahren zu verbrennen."

Trotzdem er ganz in die Unterhaltung mit Herta vertieft schien, mußte Bruno ihrem Gespräch doch einige Aufmerksamkeit zugewandt haben; denn in diesem Augenblick rief er hinüber: „Glauben Sie ihm nicht unbedingt, mein gnädiges Fräulein! Mein Bruder liebt es nur nicht, profanen Augen seine Werke preiszugeben. Er hat hier noch eine Art von geheimer Werkstatt, in die selbst ich keinen Zutritt habe. Vielleicht bringen Sie ihn dahin, Ihnen dies Allerheiligste zu zeigen."

Theodor Meinardi wurde rot wie ein Mädchen. Er wollte etwas erwidern, aber Hilde, die heute von einem ganz erstaunlichen Mut war, kam ihm zuvor. „O, ich bitte Sie von ganzem Herzen darum. Ich hatte mich so gefreut, etwas von Ihnen zu sehen."

„Sie sind sehr gütig, Fräulein Löwengaard, aber Sie werden gewiß nicht erwarten, daß ich diese Versicherung ganz wörtlich nehme."

„Und warum nicht? Wann habe ich Ihnen Anlaß gegeben, mich für eine Lügnerin zu halten?"

Es war ein ernster Vorwurf in ihrer Frage. Der Bildhauer blickte verlegen vor sich hin, und nachdem er wohl eine Minute lang gekämpft hatte, sagte er: „Wenn Sie also die Güte haben wollen, mir zu folgen, will ich Ihnen gern das wenige zeigen, das von meinen Entwürfen noch vorhanden ist." Er ging auf den roten Vorhang zu und schlug ihn mit einem verlegenen Lächeln auseinander: „Nur dürfen Sie sich auf dem Wege nicht umsehen. Wir sind hier gar nicht auf Damenbesuch eingerichtet."

Hilde aber hatte mit raschem Blick den von dem Atelier abgetrennten Raum mit seinem dürftigen eisernen Feldbett und den wenigen Möbeln aus gelb lackiertem Tannenholz überflogen. „Dies ist das Schlafzimmer Ihrer Aufwärterin, nicht wahr?"

„Nein, mein Fräulein, es ist das meinige," lautete die unbefangene Entgegnung. „Und hier" — er hatte eine niedrige Tür zur Rechten geöffnet — „das, was man Ihnen vorhin als meine geheime Werkstatt bezeichnet hat. Es war ursprünglich das Zimmer meines Bruders, aber seitdem er fast allabendlich irgend eine Einladung im Westen der Stadt hat, war es ihm bequemer, sich eine Wohnung in jener Stadtgegend zu mieten. Es ist ein wenig anmutender Raum und nicht einmal sehr sauber. Ich möchte fast davor warnen, ihn zu betreten."

Die Warnung kam zu spät, denn Hilde stand schon mitten in dem kahlen, zweifenstrigen Gemach vor dem Gipsabguß einer Gruppe, die auf den ersten Blick große Ähnlichkeit mit Bruno Meinardis „Venus und Psyche" hatte.

„Aber das ist ja —" hatte sie ausrufen wollen; doch sie war dann plötzlich verstummt, um minutenlang ganz in die Betrachtung der Komposition zu versinken.

„Nein, das ist allerdings etwas völlig andres," widerrief sie dann ihren ersten, nur halb ausgesprochenen Gedanken. „Als ich Ihnen bei unsrer ersten Begegnung sagte, daß mir das Werk Ihres Bruders nicht sonderlich imponiert habe, fragten Sie mich spottend, wie ich es denn gemacht haben würde, wenn ich ein Künstler wäre. Nun, auf die Gefahr hin, daß Sie mich noch einmal für sehr kindisch halten: so hätte ich es gemacht — gerade so! Denn dies ist tausendmal schöner, als die Gruppe im Salon meiner Schwester."

Theodor Meinardi bückte sich, um irgend etwas, das sehr wohl hätte liegen bleiben können, vom Fußboden aufzuheben.

„Mein Bruder und ich, wir nahmen den Gegenstand damals gleichzeitig in Angriff," sagte er nach einer auffallend langen Pause. „Ich bin ja eigentlich nicht viel über die erste Skizze hinausgekommen und ich denke doch, daß Sie meine Arbeit viel zu wohlwollend beurteilen."

Hilde erwiderte nichts, aber sie ging auf einen großen, verhüllten Aufbau zu, der an der einen Schmalwand des Raumes aufgestellt war.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

...Lagen
...dem D...
...icht in Frage ...
... nichts Belastende...
...Nord. Der Verbrecher ist ...
... er nur zu einer Gefängnis...
...Jahren verurteilt werden kann. Er zeig...
...gleich bleibende Ruhe, ißt und trinkt mit
...t und empfindet lediglich die Fesseln als
...Beigabe. Rücker wird sich voraussichtlich
...aar vor der Strafkammer des Landgerichts
...worten haben.

...aronin, in Zürich ver-
...haftete angeblicher Baron v. Hompel heißt nach polizeilicher Feststellung Paul Schmidt, ist 1878 in Berlin geboren, vielfach wegen Hochstapelei vorbestraft und wird gegenwärtig von der Berliner Staatsanwaltschaft wegen Diebstahls von 12 000 Mk. gesucht.

Annen. Eine furchtbare Explosion erfolgte in der Roburit (Sprengstoff)-Fabrik Arden. Die Erschütterung war so stark, daß sie fast im ganzen Industriebezirk gespürt wurde. In Annen wurden sämtliche Fenster zertrümmert, eine große Anzahl Dächer abgedeckt und viele Türen aus den Angeln gehoben. Gegen 9 Uhr erfolgte eine zweite, noch stärkere Explosion. Kein einziges Haus blieb unbeschädigt. Die Einwohner flüchteten in furchtbarem Schrecken auf den Annener Berg, da aus dem Kellergeschoß der zerstörten Fabrik noch eine dritte Explosion bevorsteht. Leider ist nicht allein ein ungeheurer Sachschaden zu beklagen. Wie verlautet, haben 50 Menschen bei dem grauenvollen Unglück den Tod gefunden, während über 100 mehr oder minder verletzt wurden.

Gelnhausen. Für den Bau einer katholischen Kirche in Wächtersbach stiftete der Kaiser von Österreich eine Beihilfe in Höhe von 3000 Mk.

Posen. Vor einer eigens für diesen Prozeß gebildeten Strafkammer begannen die Verhandlungen in dem Riesenprozeß wegen der Massenunterschleife von Munition und Waffen der deutschen Armee durch eine große Anzahl von Militärpersonen, die wieder Händler aus Posen, Thorn, Berlin, Spandau, Hildesheim, Metz, Grünberg i. Schl., Graudenz i. Westpreußen und andern Orten an der Hand hatten. Die beiden Hauptangeklagten sind der Handelsmann Behrend aus Posen und der Kaufmann Georg Loll aus Grünberg in Schlesien. Lieferanten waren der Mitangeklagte Louis Nadersohn aus Klein-Tarpen bei Graudenz, der Händler Max Besbroda aus Thorn, der Erdarbeiter Ernst Jäger aus Metz, der Tischlermeister Karl Redocke aus Hildesheim, der Kolonnenführer Ernst Donath aus Berlin und die Spandauer Kaufleute Großer, Neupert und Güntzel. Die Angeklagten werden der Verleitung zum Diebstahl bezw. der Begünstigung und der Hehlerei beschuldigt.

Lüneburg. Ein Wilddieb wurde in den Waldungen des Rittergutsbesitzers v. Behr zu Stellichte durch den Hofmeier Bergmann ertappt, als er eben auf einige Rehe geschossen hatte. Als der Wilderer den Meier erblickte, legte er sofort auf ihn an, so daß jener fliehen mußte. Herr v. Behr hat auf die Ergreifung des Wilderers eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt.

t. **Lahn.** In der neuerbauten Pauluskirche hierselbst wurde kürzlich ein Einbruch verübt und dabei u. a. auch eine von der Kaiserin der Kirchengemeinde geschenkte Prachtbibel mit eigenhändiger Widmung der Spenderin entwendet. Jetzt wurden von der Kriminalpolizei die Einbrecher ermittelt und festgenommen, doch fand sich die Bibel nicht mehr vor, da sie von den Verbrechern verbrannt worden ist. Die Gemeinde will jetzt die Kaiserin unter Darlegung des Sachverhaltes um die Stiftung einer neuen Bibel bitten.

Darmstadt. Wegen einfachen Bankrotts und Betruges stand der Kaufmann J. G. Heß aus Frankfurt vor Gericht. Heß war der geschäftliche Leiter der Stein- und Zementwarenfabrik, die, als sie in Zahlungsschwierigkeiten geriet, einen Teilhaber suchte. Mit Hilfe von falschen Bilanzen, die der Angeklagte anfertigte, gelang es auch, einen Kaufmann Ziegler zur Hergabe von 5000 Mk. zu veranlassen. Als dann der Konkurs eintrat, war Ziegler um 5000 Mk. geprellt. Die Prüfung ergab, daß niemals ordnungsmäßig Buch geführt worden war. Der Geschäftsleiter Heß wurde zu 7 Monat Gefängnis verurteilt.

× **Würzburg.** Ein kostspieliger Leichentransport passierte dieser Tage den hiesigen Bahnhof. Der in Jenbach bei Kufstein verstorbene Rentier Löffler aus London wurde mittels Sonderzuges nach Vlissingen und von dort mit einem besonderen Transportdampfer nach England befördert. Der Sonderzug bestand aus einer Maschine, einem Dienstwagen, einem Güterwagen mit der Leiche und einem eleganten Salonschlafwagen, in dem die aus fünf Personen bestehende Begleitung Platz genommen hatten. Der Transport auf der bayrischen Eisenbahn beläuft sich auf 2000 Mk.; der ganze Transport dürfte dagegen weit über 20 000 Mk. kosten.

Innsbruck. In Andelsbuch brannte nachts eine Baubaracke nieder, wobei der Maschinist und der Heizer einer Lokomotive, die dort ihre Schlafstätte hatten, in den Flammen umkamen.

...Sta...
...sollen
obdachslos sein.

Buntes H...

Wie Pearys Bericht über se... Expedition weitergegeben wurde. Kapitänleutnant Peary, der Leiter der amerikanischen Nordpol-Expedition, hat einen ausführlichen telegraphischen Bericht über die Erfolge seiner Expedition an eine New Yorker Zeitung gesandt. Die Depesche, die 6000 Worte umfaßte, konnte von Chateau Bai in Labrador nur mit großen Schwierigkeiten weitergegeben werden, da ein großer Sturm losbrach, der die Leitungsdrähte niederriß. Es mußte erst eine Schar Telegraphen-Arbeiter auf Schneeschuhen ausgesandt werden, um die zerstörten Leitungen wieder herzustellen. So brauchte das Telegramm mehr als zwei Tage, bis es Quebeck erreichte, von wo aus es nach New York weitergegeben wurde.

* * *

ch. **Eingegangen.** „Hattest du heute aber einen schönen Tag!" sagte die Frau zu ihrem Mann, als dieser abends vom Fischen heimkam und ihr im Netz sechs schöne Forellen überreichte. — „Ja, das muß ich sagen!" war die Antwort, ich hatte noch nie in meinem Leben soviel Glück!" — „Und das Wunderbarste dabei ist," bemerkte die Frau, „daß du deine sämtlichen Angelgerätschaften zu Hause gelassen hast!"

ch. **Ein schöner Pudding.** Hausfrau (zum Bettler): „Hier, armer Mann, essen Sie diesen Pudding!" — Bettler (nachdem er den Pudding angefaßt hat): „Sie gestatten aber wohl, Madam, daß ich erst meine Zähne an Ihrem Schleifstein etwas schärfe?"

ch. **Sein Verdienst.** Käufer: „Sie verkaufen die Uhren mit 20 Mk., das muß aber meiner Schätzung nach der Herstellungspreis sein!" — Verkäufer: „Das ist es auch!" — Käufer: „Aber woran verdienen Sie denn?" — Verkäufer: „An den Reparaturen!"

Die Sonntagsreiter. „Diesen Morgen ist mir etwas recht Unangenehmes passiert; treffe ich da unterwegs meinen Todfeind Meyer, der volle Stunden neben mir herreitet." — „Konntest du denn nicht zurückbleiben?" — „Bewahre, die Pferde kannten sich." (‚Mega.')

Folgerichtig. Student: „Und was soll diese Hundebude pro Monat kosten?" — Zimmervermieterin: „Zwanzig Mark, wenn Sie weder knurren noch beißen."

Stolz. Frau: „Wir gehen aus und lassen die Wohnung in solcher Unordnung, daß ich mich wirklich schämen würde, wenn in unsrer Abwesenheit Einbrecher kämen und es sähen."

„Sie haben mir versprochen, daß ich alles sehen dürfte. Sie werden mir also auch erlauben, diese Tücher fortzunehmen, nicht wahr?"

Sie hatte schon den Handschuh von der kleinen, kräftigen Rechten gestreift und vorsichtig ein Zipfel der bergenden Hülle ergriffen. Der Bildhauer wollte sie ganz erschrocken in ihrem Beginnen hindern.

„Aber, um Gottes willen, liebes Fräulein, das alles ist voll Gipsstaub, Sie werden sich beschmutzen —"

In dem eifrigen Bemühen, sie vor dieser Gefahr zu schützen, war er ihr näher gekommen, als es in seiner Absicht gelegen hatte; ihre Hände hatten sich berührt, und dann hatten sie beide, während ihnen das Blut in die Wangen stieg, gleichzeitig die Decke losgelassen, als ob es der unvorsichtig berührte Draht einer starken elektrischen Leitung gewesen wäre. Sekundenlang standen sie verstummt und betroffen nebeneinander, bis Hilde hell und fröhlich auflachte, um nun, ohne von Theodor noch einmal gestört zu werden, mit einigen raschen, geschickten Bewegungen das Tuch zu entfernen.

Es war das in verkleinerten Maßen vollständig ausgeführte Modell eines Goethe-Monuments, das sie vor sich sah, ein schlanker, von der stehenden Figur des Dichterfürsten gekrönter Aufbau, um dessen mit Reliefdarstellungen geschmückten Sockel einige allegorische Gestaltengruppen angeordnet waren. Schon auf den ersten Blick mußte die Komposition durch ihre edlen Verhältnisse und dem schönen Fluß der Linien für sich einnehmen; für Hilde aber offenbarten sich bei der näheren Betrachtung mit jedem Augenblick neue entzückende Feinheiten und Reize.

Trotzdem kam kein Ausdruck der Bewunderung von ihren Lippen. Eine lange Zeit hindurch blieb sie ganz still, während ihre großen, glänzenden Augen langsam von einer Stelle des Modells zur andern wanderten. Es gab an dem Werke offenbar nichts, das für sie noch einer Erklärung bedurft hätte, denn sie stellte keine Frage. Aber ein sonniges Leuchten war auf ihrem Gesicht, ein so freudiger, beglückter Ausdruck, als wäre ihr eben etwas wundersam Köstliches widerfahren.

Und dann mit einem Male sah Theodor Meinardi, der um ein paar Schritte zurückgetreten war, ihre schimmernden Augen voll auf sich gerichtet.

„Ist es wahr, Herr Meinardi, bin ich wirklich die erste, der Sie das Werk gezeigt haben?"

„Wenn Sie meine alte Aufwärterin ausnehmen wollen, die hier allein Zutritt hat — ja."

„Dann danke ich Ihnen dafür von ganzem Herzen. Ich bin stolz darauf, denn ich weiß, man wird mich einst deshalb beneiden."

Theodor Meinardi lächelte, und das sanfte, bescheidene Lächeln verschönte nach Hildes Meinung sein ernstes Gesicht auf eine fast wunderbare Weise.

„Ich fürchte, liebes Fräulein, daß Sie sich darin täuschen. Man wird sich um meine Entwürfe auch künftig ebensowenig kümmern, als man es bisher getan hat. Und was nun vollends gerade diesen da betrifft —"

„So wird er hoffentlich noch ungezählte Tausende erfreuen," fiel Hilde mit großer Entschiedenheit ein. „Ich bin keine Künstlerin und ich maße mir nicht an, etwas von diesen Dingen zu verstehen; aber wenn dies Werk nicht mit einem Preise gekrönt wird, so will ich mich nie mehr unterfangen, noch irgend etwas schön oder häßlich zu finden."

Sein Lächeln war mit einem Male verschwunden. Erstaunt, bestürzt blickte er sie an.

„Woher können Sie denn wissen —? Wer hat es Ihnen verraten, daß ich mich damit überhaupt um einen Preis bewerbe?"

Hilde zauderte wohl; aber es war nur ein letztes, schnell überwundenes Zagen. Dann hob sie das Köpfchen und sagte freimütig: „Verraten hat mir's niemand; aber ich hörte, daß zwischen Ihnen und Ihrem Bruder davon die Rede war, als — — Sie in dem Bibliothekzimmer des Künstlerhauses miteinander hierüber sprachen."

Theodor Meinardi schien von ihrer Mitteilung doch sehr schmerzlich berührt zu sein. „Sie haben also gehört —?" fragte er sodann leise. „Und vielleicht noch mehr als dies?"

Wie in einer Betäubung hatte Theodor Hildes rasch hervorgesprudelte Rede über sich ergehen lassen. Er sah sie nur unverwandt an, und ein grenzenloses Staunen war in seinen klaren, treuen Augen. In das Erstaunen aber mischte sich immer deutlicher auch ein Leuchten stolzer Freude. Anfangs nur unsicher und zaghaft, zuletzt aber mit dem sonnigen Glanze tiefinnerer Glückseligkeit. Als Hilde ihm trotzig und mit kampflustiger Miene ihre letzte Drohung entgegenschleuderte, arbeitete es ganz seltsam in seinem sonst so ruhigen, ernsten Gesicht. Doch fand er nun, da sie geendet, nicht sogleich eine Antwort, sondern strich sich nur langsam mit der Hand über die Stirn und fuhr fort, sie mit einem erstaunten und verzückten Blick zu betrachten wie eine wundersame, überirdische Erscheinung.

Und dann klang mit einem Male Hertas helle Stimme zu ihnen herüber: „Hilde — wo bleibst du? — Wir müssen gehen!"

Und sie fuhren beide erschrocken zusammen wie vorhin, da ihre Hände sich unabsichtlich berührt hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

…nheim.

…tember 1906, nachmittags von 3½ bis 4½ Uhr, …astwirts Peter Kinkel („Frankfurter Hof") dahier für …ahlen der Vertreter für die Jahre 1907 und 1908 …Kassenmitglieder und deren Arbeitgeber hiermit einladen und …s Erscheinen bitten.

Es sind zu wählen: 1. von den Arbeitgebern 2 Vertreter und 2 Ersatzmänner;
2. von den Arbeitnehmern 4 Vertreter und 4 Ersatzmänner.

Sossenheim, den 28. November 1906. **Der Vorstand.**

Spar- und Hülfskasse Sossenheim.

Durch den niedrigen Wasserstand des Rheines ist die Schiffahrt seit anfangs Oktober geschlossen und somit auch der Kohlenbezug per Schiff bis auf Weiteres eingestellt. Wir bringen daher denjenigen Mitgliedern, welche noch **Kohlen** bei der Kasse bestellt haben und auf die Lieferung warten hiermit zur Kenntnis, daß bis jetzt auch noch keine Aussichten auf die Eröffnung der Schiffahrt (mit voller Fracht) bestehen. Wir haben deshalb den einstweiligen direkten Bezug von der Zeche **per Bahn** eingeleitet, und ersuchen diejenigen Mitglieder, welche sehr notwendig Kohlen brauchen und die Eröffnung der Rheinschiffahrt nicht abwarten können sich an unsere Kassenstelle Hauptstraße 52 bis spätestens nächsten Montag Abend zu wenden. Der Preis stellt sich ca. 20 Pfg. per Zentner höher wie der bisherige Preis.

Sossenheim, den 30. November 1906. **Der Vorstand.**

Irde…

irde…

Franz Re…

Haus ev…

in **Sossenheim** ode… …ung zu ka… **gesucht.** Off. an **J. M…** …er in **Frankfur…** a. M., Kaiserstraße 61, 1. Stock.

Schutt kann abgeladen

werden an dem **Neubau** von **Guth & Stubenrecht** am **Cronberger Weg** an der Backsteinfabrik.

Zur Aufklärung.

Auf die Notiz meines Vaters **H. Diehl** in voriger Nummer ds. Blatt. muß ich erwidern, daß ich nicht länger geneigt war, meinen verdienten Lohn zu Hause abzugeben damit er in Alkohol umgesetzt werde. Was das Borgen anbetrifft, kann ich auf seinen Namen wenig oder gar nichts bekommen, weil der Kredit fehlt.

August Diehl.

…mit …

Do… …at mit Segen zu Ehren … Nikolaus für die Pfarrkinder; eine hl. Messe für Joh. Josef Moos.

Freitag: ein best. Jahramt für Georg Philipp Heeb, dessen Ehefrau und Sohn Georg; eine hl. Messe für Johann Kinkel u. dessen Ehefrau Anna Maria u. Angehörige.

Samstag: ein gest. Amt mit Segen zu Ehren der allersel. Jungfrau für Johann Brum und dessen Ehefrauen Susanna und Eva Margaretha Alter.

Für nächsten Samstag sind zur heil. Beicht besonders eingeladen die Frauen.

Das kath. Pfarramt.

Evang. Gottesdienst.

1. Adventssonntag, den 2. Dezember.
Gottesdienst nachmittags um 5 Uhr.
Pfarrer Schmidtborn.

Spielgesellschaft „Zum Adler".

Die am 29. Novbr. d. Js. gegründete **Spielgesellschaft** nimmt Mitglieder bis zum 8. Dezember einschl. unentgeltlich auf. Nach Ablauf dieses Termins wird für jedes beitretende Mitglied ein Eintrittsgeld von 2 Mark erhoben.

Der Vorstand.

Arbeiter-Konsum-Verein Sossenheim.

Samstag den 8. Dezember 1906, abends 8½ Uhr findet die diesjährige

Generalversammlung

im Gasthaus **„Zum Löwen"** statt.

Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Turn-Verein.

Samstag den 1. Dezember 1906
abends 9 Uhr

Monatsversammlung

im Vereinslokal („Nassauer Hof").

Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen bittet

Der Turnrat.

Freiw. Sanitätskolonne Sossenheim.

Zu der am **Sonntag den 2. Dezbr. 1906, nachmittags 3 Uhr** im Gasthaus **„Zur Rose"** stattfindenden

Inspektion der Kolonne

werden alle passive Mitglieder ergebenst eingeladen.

Abends 8 Uhr dortselbst **gemütliches Beisammensein.**

Der Vorstand.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung mit Küche per 15. Dezember zu vermieten bei Heinrich Schneider, Kirchgasse 32.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten. Hauptstr. 37 c.

Eine schöne 3-Zimmer-Wohnung an der Hauptstraße im 2. Stock an ruhige Leute zu vermieten. Näh. im Verlag.

Winter-Paletots
Preis **10.**— bis **55.**— Mark.

Herren-Anzüge
Preis **7.50** bis **50.**— Mark.

Herren-Capes
Preis **8.**— bis **20.**— Mark.

Jünglings-Paletots
Preis **8.50** bis **35.**— Mark.

Jünglings-Anzüge
Preis **7.**— bis **36.**— Mark.

Jünglings-Capes
Preis **6.50** bis **15.**— Mark.

Knaben-Paletots
Preis **3.**— bis **12.**— Mark.

Knaben-Anzüge
Preis **2.50** bis **18.**— Mark.

Knaben-Capes
Preis **3.**— bis **8.**— Mark.

Julius Würzburger
Höchst a. M.
Ecke Haupt- und Königsteinerstrasse.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 97. **Mittwoch den 5. Dezember** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Auf die Bestimmungen der hiesigen Polizeiverordnung vom 23. Juli 1896, wonach die Ortsstraßen, Bürgersteige und Floßrinnen jeden Mittwoch und Samstag nachmittags, sowie an dem einem Feiertage vorhergehenden Werktage, bei Meidung von Strafe bis zu 9 Mark gründlich zu reinigen sind, wird wiederholt aufmerksam gemacht. Es wird auch noch darauf hingewiesen, daß es bei gleicher Strafe verboten ist, schmutziges, übelriechendes Spül- und Waschwasser pp. in die Floßrinnen und auf die Straßen zu gießen oder aus den Höfen auf diese fließen zu lassen.

Sossenheim, den 5. Dezember 1906.

Die Ortspolizeibehörde: Brum, Bürgermeister.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 5. Dezember.

— **Feueralarm-Probe.** Gestern Abend um halb 10 Uhr fand eine Probe der hiesigen Freiw. Feuerwehr statt. Kaum war das Signal gegeben, so rückten auch schon alle Wehrmänner an Ort Stelle zu den Feuerlöschgeräten und in einigen Minuten waren sie an der markierten Brandstelle „Zum Hainerhof" erschienen. Im Nu waren die Geräte in Ordnung und funktionierten tadellos. Ein Beweis, von Schulung und Schnelligkeit der Wehr, die alle Achtung und Anerkennung verdient.

— **Freiwillige Sanitätskolonne.** Am Sonntag den 2. Dezember, nachmittags 3 Uhr, fand die Prüfung der hiesigen Kolonne im Gasthause „Zur Rose" statt. Erschienen waren der Kreis-Inspektor der Sanitätskolonnen Herr Dr. Schwerin und der Vorsitzende des Kreisverbandes vom „Roten Kreuz" Herr Landrat v. Achenbach. Die Kolonne steht unter der bewährten Leitung des Herrn Dr. Link. Kolonnenführer ist Herr Pet. Lacalli. Die Zahl der Mitglieder beträgt 20. Die Prüfung erstreckte sich sowohl auf die theoretische, als auch auf die praktische Ausbildung. Noch vor Schluß der Prüfung mußte der Herr Landrat sich verabschieden, da er noch einer Versammlung des Obst- und Gartenbauvereins in Soden beiwohnen wollte. Er konnte es aber nicht unterlassen, für das Gehörte und Gesehene dem Herrn Dr. Link und der Kolonne seine Anerkennung auszusprechen. Die Kolonne stellte vier Tragen. Es wurde angenommen, daß in einer Schlacht Kopf-, Bauch-, Wirbelsäule- und Beinverwundungen vorgekommen seien. Die Mitglieder wurden über die Art der Verwundungen und die erste Hilfeleistung befragt, mußten die geeigneten Schutz- und Stützverbände anlegen und den Transport bewerkstelligen. Nach der Prüfung richtete Herr Dr. Schwerin sehr beherzigenswerte Worte an die Kolonne. Er bemerkte, daß es nicht genug anerkannt werden könnte, daß die Mitglieder so große Opfer an Zeit und Mühe nach harter Tagesarbeit für die edlen Bestrebungen der Sanitätskolonnen brächten. Die Kolonne könne wegen ihrer ausgezeichneten theoretischen Ausbildung den besten im Kreise zur Seite gestellt werden; auch zeigten sich hinsichtlich der praktischen Ausbildung sehr schöne Erfolge. Zum Schlusse erinnerte der Herr Inspektor die Mitglieder daran, sich stets bewußt zu sein, daß sie berufen seien, in der Stunde der Gefahr einen Teil des großen Sanitätskorps zu bilden und deshalb bestrebt sein müßten, sich dieser hohen Auszeichnung stets würdig zu zeigen. — Am Abend vereinigten sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen im Gasthause „Zur Rose" zu einer gemütlichen Feier.

— **Die Weihnachtsspiele** der Kleinkinderschule, welche von den hiesigen barmh. Schwestern veranstaltet wurden und am letzten Sonntag und Montag im „Löwen" stattfanden, hatten einen schönen Verlauf. Das reichhaltig und gut gewählte Programm wurde vortrefflich gespielt. Der Prolog, welcher von einem Mädchen gesprochen wurde, fand allgemeinen Anklang. Christus in der Krippe oder die Geburt Christi war eine schöne Darstellung und eine Erbauung für sämtliche Anwesende und der schöne Gesang hinter den Coulissen trug noch das Nötige zur Verherrlichung dazu bei. Hierauf folgte das lebende Bild, das allgemeine Bewunderung hervorrief. Das Lied von den Waschweibern und den Schwalben, vorgetragen von nur ganz kleinen Mädchen, welche einheitlich gekleidet waren; dann folgten: Mädchen mit Fähnchen und Gesang; ein Mädchen mit einer Puppe ein Liedchen singend und Großmütterchen und die Kleine ebenfalls mit der Puppe, waren reizend anzuschauen. Der Schusterjunge und das Hausfräulein spielten ihre Rolle meisterhaft. Der Schulunterricht erweckte große Heiterkeit. Die Empfehlung ihres Kindes und die Dienstmädchen-Frage waren originell. Die Ehrenwache vor der Krippe, bestehend von kleinen Knaben mit Ansprache, Lied, Kommando und Schießerei, waren drollig anzusehen. Hierauf das lebende Bild. Während den Pausen spielte die Musikkapelle ihre Piecen in künstlerischer Ausführung und fanden reichen Beifall. Der Besuch war ein sehr zahlreicher, ein Beweis, daß derartige Veranstaltungen immer gern besucht werden. Wir hoffen, daß nächsten Jahres wieder diese Weihnachtsspiele gehalten werden zur Erbauung aller Besucher.

— **Für Landwirte.** Das Proviantamt Frankfurt a. M.-Bockenheim kauft noch fortgesetzt Roggen, Hafer, Heu und Roggenstroh (Flegel- und Maschinen-Langstroh) an und fordert zu Lieferungen auf. Auch die Armee-Konservenfabrik in Mainz kauft seit Anfang Oktober Hülsenfrüchte an, und zwar Speiseerbsen, Speisebohnen und Linsen. Die Ankäufe dauern voraussichtlich bis Anfang Februar 1907. Angebote sind an obige Fabrik direkt zu richten.

* **Heu- und Strohmarkt** vom 4. Dez. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.20—3.50, Stroh Mk. 3.00—3.40.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 5. Dez. Am Montag abend kam es in einem an der Königsteinerstraße gelegenen Hause zu einer Gasexplosion, die zum Glück noch ziemlich gut abgelaufen ist. Dort hatten morgens die seitherigen Mieter die Wohnung verlassen. Der Lehrling eines Installateurs, welcher die Lampen abnahm, hatte zwar den Gashahn abgestellt, aber nicht die Leitungsrohre durch einen Stopfen geschlossen. Als später die neuen Lampen installiert worden waren, drehte man den Gashahn auf, übersah aber ein offenes Leitungsrohr. Als erst am Abend in der Dämmerung der neue Mieter einziehen wollte, bemerkte man sofort den starken Gasgeruch, und das Dienstmädchen zündete ein Streichholz an, um nachzusehen. In demselben Augenblick erfolgte die Explosion; die Fensterscheiben gingen in Trümmer, Türen wurden beschädigt und die Tapeten gerieten zum Teil in Brand. Das Mädchen mußte sich, da es am Kopf und an den Händen verbrannt war, in das städtische Krankenhaus begeben. — In einer hiesigen Wirtschaft machte sich ein junger Mann den schlechten Scherz, einem Gaste ein Stück Zündmasse in das Bier zu werfen, die sich entzündet, sobald sie in eine Flüssigkeit kommt. Als letzterer nachsehen wollte, was man in sein Glas gebracht hatte, schlugen die Flammen in die Höhe, wodurch er im Gesicht verletzt wurde.

— **Höchst a. M.,** 2. Dez. Vorgestern wurde im hiesigen Kreishause die Ergänzungswahl der Kreistagsabgeordneten vorgenommen. Dabei wurden gewählt: 1. Im Wahlverbande der Landgemeinden Fabrikdirektor Professor Dr. Lepsius in Griesheim, Bürgermeister Simon in Nied, Landwirt Georg Dinges 4ter in Soden und Landwirt Joseph Nix in Sindlingen. 2. Im Wahlverbande der Großgrundbesitzer: Landwirt Wilhelm Schlocker in Hattersheim, Steuerinspektor Karl Leinweber in Höchst a. M., Fabrikbesitzer Rötger in Höchst a. M. und Dr. Seidel in Griesheim. — In der hiesigen Armaturenfabrik von Zulauf u. Komp., welche die bekannte Storzsche Patent-Kuppelung herstellt, weilte dieser Tage ein hoher Beamter der Kaiserlichen Marine, um die Fabrikation dieser Kuppelung eingehend zu studieren. — Der katholische Lehrerverein „Niddagau" wählte in seiner letzten Sitzung Lehrer A. Fries in Höchst zu seinem Vorsitzenden.

— **Sulzbach,** 2. Dez. Herr Pfarrer Aug. Schmidt von hier feierte am 30. November d. Js. unter herzlicher Anteilnahme der ganzen Gemeinde sein 50jähriges Dienstjubiläum. Sämtliche Pfarrer des Dekanats Cronberg beteiligten sich an der Feier, welcher auch Herr Generalsuperintendent D. Maurer-Wiesbaden und Herr Landrat v. Achenbach beiwohnten. Der Herr Generalsuperintendent übermittelte dem Jubilar, der auch in Wied-Selters, Niederlauken, Driedorf, Gemmerich tätig war, die Glückwünsche des theologischen Seminars zu Herborn und Herr Dekan Anthes überreichte im Namen der Dekanatsgeistlichen eine kunstvoll ausgestattete Glückwunschadresse.

— **Griesheim,** 2. Dez. Seit etwa drei Wochen ist der Fabrikarbeiter Johann Erdle von hier spurlos verschwunden. Da Erdle stets ein scheues ängstliches Wesen an den Tag legte, glaubt man, daß er sich ein Leid angetan habe. — Auf der Mainzer Landstraße wurde ein Mann von einem Automobil erfaßt und zur Seite geschleudert. Er kam zum Glück mit leichteren Verletzungen davon. — Die Ortskrankenkasse wählte als Vertreter zur Hauptversammlung die Arbeitgeber Gustav Körber, Jakob Schwerberger, P. Kreinert, H. Stemmler und Peter Ruh. Die Arbeiter wählten Ferd. Gerlach und Fried. Lürssen. — Der Schlossermeister Becker verkaufte an der Kaiserstraße zwei Morgen Land zu 50000 Mark.

— **Griesheim a. M.,** 4. Dez. Der Kreisausschuß verurteilte unsere Gemeinde zur Zahlung von 5214 Mark Zuschußkosten zu den Schullasten der Gemeinde Nied.

— **Frankfurt a. M.,** 4. Dez. Hier hat sich in seiner Wohnung, Niddastraße 92, der 17jährige Fabrikarbeiter Holm Jobst aus Gornsdorf bei Chemnitz erschossen. Jobst hatte vorher noch seine Miete bezahlt. Er hatte sich kaum auf sein Zimmer begeben, als seine Wirtin zwei dumpfe Schläge hörte. Als man der Ursache dieses Geräusches näherging, fand man, daß sich Jobst in seinem Zimmer durch zwei Kugeln in die Stirne erschossen hatte. Der Tote lag vor seinem Bette und hielt in der rechten Hand noch den Revolver. Wie mehrere Postabschnitte beweisen, wurden dem Lebensmüden von seiner Mutter in Lauterbach bei Stolpen in letzter Zeit mehrere Geldbeträge geschickt mit dem Bemerken, das übrige könne er ja draufzegen. Ob ihn widrige Geldverhältnisse in den Tod trieben, konnte jedoch nicht mit Sicherheit festgestellt werden.

— **Homburg v. d. H.,** 4. Nov. Am Sonntagnachmittag hat sich hier ein Liebesdrama abgespielt. Im Haardtwald hat ein Student aus Freiburg, der am Abend vorher mit seiner Geliebten eingetroffen war, diese erschossen und sich selbst eine schwere Verwundung beigebracht. Der Verletzte fand im Homburger Krankenhause Aufnahme.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser hat sich von Slawentzitz zur Jagd nach Neudeck begeben.

Die Kaiserin-Witwe von Rußland ist in Schwerin eingetroffen.

Der Bundesrat stimmte dem Gesetzentwurf zur Ausführung der Generalakte der internationalen Konferenz in Algeciras zu und genehmigte die Ausprägung von 20 Mill. Mk. in Fünfmarkstücken.

Dem Reichstage ging ein Dringlichkeitsantrag zu, der die Besprechung über den Stand der Vorarbeiten zur Strafprozeßreform fordert.

Das Posener Domkapitel hat zum Kapitelverweser der Diözese Posen den Weihbischof Likowski gewählt.

Die württembergische Personentarifreform wird voraussichtlich am 1. Mai 1907 zur Einführung gelangen und zwar auf G[illegible] folgender Kilometergrundtaxen: 1. Klasse 7 Pf., 2. [illegible] 4,5 Pf., 3. Klasse 3 Pf., 4. Klasse 2 Pf.; den neuen Fahrkarten wird künftig die für Schnellzugszuschlag und Reisegepäck in Betracht kommende Zone aufgedruckt.

Österreich-Ungarn.

Als ein weiteres Anzeichen für die Besserung der Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Italien gilt in eingeweihten Kreisen die Abmachung, daß nach Ablauf der Delegationen Baron Ahrenthal, der neue Minister des Auswärtigen, sich nach Rom begeben wird, um mit dem Ministerpräsidenten Tittoni zu konferieren und sich König Viktor Emanuel vorzustellen. Tittoni soll einige Zeit darauf nach Wien kommen, um seinerseits dem Kaiser Franz Joseph Aufwartung zu machen.

Italien.

Kardinal Kopp ist vom Papst in Abschieds-Audienz empfangen worden. Wie verlautet, sind in der Unterredung die Mittel beraten worden, die kirchlicherseits zur Beruhigung der Bevölkerung in den preußisch-polnischen Provinzen angewendet werden sollen.

Norwegen.

König Haakon von Norwegen wird, wie nunmehr bestimmt verlautet, seinen Antrittsbesuch beim deutschen Kaiser am 15. d. machen.

Rußland.

Ein Ukas des Zaren befreit den finnländischen Staatsschatz von der Verpflichtung, die Kosten für die Gendarmerie in Finnland zu tragen.

Afrika.

Die französische Ansiedlung in Tanger, der Hauptstadt Marokkos, hat eine Kundgebung erlassen, in der das Mutterland um schleunige Hilfeleistung ersucht wird, da die Verhältnisse unerträglich geworden seien.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstage wurde am Freitag die Beratung der beiden Nachtragsetats für Südwestafrika fortgesetzt. Die Abgg. Lattmann (wirtsch. Vgg.) und Schrader (frs. Vgg.) erklärten sich mit den Ausführungen des Kolonialdirektors Dernburg einverstanden und drückten ihm ihm Vertrauen aus. Auch Abg. Erzberger (Zentr.) drückte sich in demselben Sinne aus und erklärte seine besondere Genugtuung über die Lösung der Monopolverträge. Kolonialdirektor Dernburg teilte die Bedingungen, unter denen die Verträge mit der Firma Tippelskirch gelöst worden seien und die für das Reich überaus günstig sind, mit. Gegen die Firma Wörmann werden Rückforderungen wegen zuviel gezahlter Beiträge geltend gemacht werden.

In der am 1. d. fortgesetzten Beratung der kolonialen Nachtragsetats erklärte Kolonialdirektor Dernburg, daß Geheimrat Seitz sich im guten Glauben befunden habe, als er dem Reichstag die Angaben über die Verträge mit der Firma Tippelskirch machte, die der Abg. Erzberger als unrichtig bezeichnet habe. Abg. Bebel (soz.) wiederholte alle die Beschuldigungen, die gegen die Kolonialverwaltung gefallen sind und brachte noch neue Beschuldigungen gegen Kolonialbeamte vor, die sich unter dem Gouverneur v. Puttkamer in Kamerun unerhörte Grausamkeiten und Brutalitäten gegen die Eingeborenen hätten zuschulden kommen lassen. Er erörterte sodann den Fall Peters in allen seinen Einzelheiten und griff aus diesem Anlaß den Abg. Arendt und mehrere seiner Parteigenossen in heftigster Weise an, was stürmische Szenen im Hause hervorrief.

Der „Hauptmann von Köpenick" vor Gericht.

Selten ist bei einer Gerichtsverhandlung der Saal so angefüllt gewesen mit vornehmen Zeugen, wie am 1. d., dem Verhandlungstage, gegen den Schuhmacher Wilhelm Voigt, der unter der Anklage der Urkundenfälschung und mehrerer andrer damit im Zusammenhang stehenden Vergehen vor Gericht stand. Der Angeklagte gibt auf Befragen an, daß er am 13. Februar 1849 zu Tilsit geboren sei. Er ist siebenmal vorbestraft, zuletzt vom Landgericht zu Gnesen am 12. Februar 1891 wegen schweren Diebstahls im Rückfalle mit 15 Jahr Zuchthaus, Ehrverlust auf 10 Jahr und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht. Präs.: Sie sind sehr früh auf die schiefe Ebene gekommen. Zunächst sind Sie wegen Bettelns bestraft? — Angekl.: Das war auf der Wanderschaft. — Präs.: Wo sind Sie auf der Wanderschaft gewesen? — Angekl.: In Königsberg, Stettin und Berlin. — Präs.: Es kommen aber sehr bald die schweren Taten: 1867 wegen Urkundenfälschung zehn Jahre Zuchthaus und dann am 12. Februar wegen schweren Diebstahls im Rückfalle zu 15 Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust! Wann hatten Sie diese Strafe verbüßt? — Voigt: Am 12. Februar d. bin ich aus der Strafanstalt entlassen worden. — Vors.: Sie stehen also jetzt noch unter Polizeiaufsicht, und es sind Ihnen auch die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt. — Voigt: Jawohl, unter Polizei-Aufsicht habe ich die jetzige Tat verübt. — Vors.: Diese Strafe von 15 Jahr Zuchthaus ist die höchste, die nach dem Gesetz erkannt werden kann. Was hatten Sie damals begangen? — Voigt: Im Gefängnis zu Wongrowitz, wo ich die einjährige Gefängnisstrafe verbüßte, wurde ich mit dem jetzt als Zeugen erschienenen Arbeiter Kallenberg bekannt. Dieser war Kalfaktor und hatte häufig Zutritt zu den Räumen des Gerichtsgebäudes. Kallenberg redete mir zu, mit ihm einen Einbruch in die Gerichtskasse zu unternehmen. Ich war anfänglich nicht damit einverstanden. Als Kallenberg auch das Brechwerkzeug besorgte, willigte ich ein. In geistiger Beziehung ist es ein Werk des Kallenberg gewesen. Wir fuhren abends von Posen nach Wongrowitz und brachen dann in das Gerichtsgebäude ein. Als wir gerade beim Erbrechen eines Geldkastens waren, merkte ich, daß wir entdeckt waren. Trotzdem wir beide bewaffnet waren, habe ich die Geistesgegenwart verloren, die ich später in Köpenick gezeigt habe. Wenn nur ein Schuß abgegeben worden wäre, hätten wir rechtzeitig noch flüchten können. Wir sind dann aus der Kasse heraus gleich in das Gefängnis abgeführt worden. Ich räumte sofort alles ein, gestand auch meine Vorstrafen ein, in der Hoffnung, eine milde Strafe zu erhalten. Ich habe mich über die mir widerfahrene Behandlung furchtbar geärgert. In einer halben Stunde war ich vom Gericht zu 15 Jahr Zuchthaus verurteilt. Dieses Urteil war ein Attentat auf die Strafprozeßordnung. Trotzdem mehrere Zeugen geladen waren, wurde keiner von ihnen vernommen. Gleich nach der Verurteilung meldete ich mich bei dem Gerichtsschreiber. Dieser kam erst nach neun Tagen, anstatt innerhalb der einen Woche, in der das Urteil Rechtskraft erlangte. Ich mußte deshalb die Strafe antreten. — Vors.: Es ist richtig, von den sechs damals geladenen Zeugen ist keiner vernommen worden. In dem Protokoll ist auch nicht vermerkt, daß der Staatsanwalt oder Sie selbst auf weitere Beweisaufnahme verzichtet haben. Das Urteil ist tatsächlich anfechtbar gewesen. — Angekl.: Denken Sie sich Herr Präsident, 15 lange Jahre saß ich im Zuchthause von der Außenwelt abgeschlossen. Als die Zeit meiner Entlassung herannahte, faßte ich allmählich wieder Hoffnung. Was dann? Diese Frage trat nunmehr an mich heran. Von seiten der neu eingelieferten Gefangenen wurde mir außerdem mitgeteilt, daß es mit der Polizeiaufsicht jetzt besonders scharf genommen werde und man einfach ausgewiesen würde. Obwohl ich bald einsah, daß mein Fortkommen fast unmöglich war, bin ich nicht verzagt. Als mir der Hausvater im Zuchthause meine Papiere übergab, faßte ich den Entschluß, alles, was hinter mir lag, abzuschütteln und ein neuer Mensch zu werden. Wenn es jemand gibt, der, vom Freiheitsdrang getrieben, ehrliche Arbeit leisten und als anständiger Mensch leben will, so bin ich es gewesen. Der Angekl. berichtet weiter in beweglichen Worten, wie er in seiner Stellung beim Schuhmachermeister Hillbrecht in Wismar behandelt worden sei, er habe wie das Kind der Familie gelebt, in Wismar seinen Kirchenstuhl gehabt und ein ehrliches und anständiges Leben geführt, bis er dann von der Polizei ausgewiesen wurde. Der Angeklagte erzählt weiter, wie er in Berlin und Rixdorf ausgewiesen worden und dadurch völlig ratlos gewesen sei. Nun sagte ich mir: Die Polizeibehörde läßt dich im Stich, nun versuchst du es mit der Militärbehörde. Der Angeklagte gibt nunmehr eine genaue Darstellung seines Zuges nach Köpenick. Nach seiner Ankunft in Köpenick begab sich der Angeklagte zunächst zu dem Oberstadtsekretär Rosenkranz, ließ dessen Amtszimmertür durch zwei Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr bewachen und erklärte ihm: „Im Namen Seiner Majestät, Sie sind verhaftet!" Der Angeklagte meint, auch der Bürgermeister Langerhans sei ganz niedergeschmettert gewesen. In eingehender Darstellung gibt der Angeklagte dann ein Bild von den Vorgängen in dem Kassenzimmer, wobei er wiederholt behauptet, in das Köpenicker Rathaus eingedrungen zu sein, um sich Paßformulare zu verschaffen. Erst als ein junger Mann, der in das Rathaus hinein wollte, zur Legitimation seinen vom Landratsamt ausgestellten Paß zeigte, sei ihm plötzlich zum Bewußtsein gekommen, daß seine ganze Aktion unnütz gewesen, da er in dem Rathause gar keine Formulare vorfinden könne. Da sei er ganz gebrochen gewesen. Die Verteidigung legt ein amtliches Schriftstück vor, aus dem sie feststellt, daß Voigt nicht nur aus Berlin und der näheren Umgebung, sondern aus noch 30 andern Orten ausgewiesen worden war. — Der Arbeiter Kallenberg, mit dem gemeinsam der Angeklagte den Einbruch in die Gerichtskasse unternahm, der Stadtobersekretär von Köpenick Rosenberg und Bürgermeister Langerhans machen im wesentlichen keine Angaben, die von denen des Angeklagten abweichen. Der als Zeuge vernommene Geistliche des Rawitscher Zuchthauses, stellt dem Angeklagten das beste Zeugnis aus. Der Schuhmachermeister Hillbrecht aus Wismar bekundet, daß Voigt treu, fleißig, ja sogar unermüdlich gewesen sei, bis ihm die Mitteilung seiner Ausweisung geworden sei. — Damit wird die Beweisaufnahme geschlossen. — Der Staatsanwalt beantragt nach längerer Rede 5 Jahr Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Einziehung der Uniform. Nach eingehenden Erwiderungen der beiden Verteidiger zieht sich der Gerichtshof zurück und verkündet nach längerer Beratung, daß Voigt wegen unberechtigten Tragens einer Uniform, wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung, wegen Freiheitsberaubung, wegen Betruges und schwerer Urkundenfälschung zu einer Gesamtstrafe von **vier Jahr Gefängnis** verurteilt worden sei. Auf Befragen des Vorsitzenden erklärte der Angeklagte, auf Rechtsmittel zu verzichten und die Strafe annehmen zu wollen.

Die Roburit-Explosion bei Witten (Westfalen).

Zu dem fürchterlichen Unglücksfalle bei Witten, wo eine Roburit-(Sprengstoff)-Explosion ungeheuren Schaden anrichtete, wird noch berichtet: Die Bewohner Wittens und Annens, der Stadt, die am meisten gelitten hat, stehen immer noch unter dem Eindruck des entsetzlichen Unglücks. Ganze Scharen von Menschen stehen untätig vor dem Trümmerfelde, das die ehemalige Roburitfabrik bildet, oder irren zweck- und ziellos in den zum größten Teil zerstörten Straßen umher.

Die Teilnahme für die Unglücklichen, die so plötzlich von dem schweren Unglück betroffen wurden, ist sehr groß. Allen voran gab der Kaiser seinen Empfindungen tatkräftigen Ausdruck, indem er zur Linderung der Not den Betrag von 25 000 Mk. spendete. Auch die Kaiserin ließ ihr tiefes Mitleid aussprechen und einen größeren Geldbetrag anweisen. Dieses Vorgehen des Kaiserpaares wirkte vorbildlich, da nunmehr in den Städten im Umkreise der betroffenen Ortschaft Sammlungen für die Hinterbliebenen veranstaltet werden.

Von der Unglücksstätte wird noch mitgeteilt: Der Generaladjutant des Kaisers, General der Kavallerie v. Scholl, der im Auftrage des Kaisers angekommen ist,

---

Auf schiefer Bahn.

25] Roman von Reinhold Ortmann.

Sie schlugen beide die Augen nieder, und Hilde machte ein paar Schritte gegen die Tür. Doch ehe sie den Fuß auf die Schwelle gesetzt, blieb sie noch einmal stehen.

„Wollen Sie mir's versprechen?" wiederholte sie ganz leise dieselbe Frage, die Meinardi vorhin an sie gerichtet hatte. „Und sind Sie mir nun auch nicht sehr böse?"

„Böse? — ich Ihnen? — O mein Gott, Sie können nicht ahnen, wie unmenschlich glücklich Sie mich gemacht haben. Jetzt — jetzt könnte ich ja beinahe wieder daran glauben, daß ich doch ein Künstler bin."

„Und wenn Sie für Ihren Entwurf einen Preis erhalten, darf ich dann die Erste sein, die es erfährt?"

„Ach, daran ist nicht zu denken — ich habe mich wahrhaftig keinen Augenblick so törichten Hoffnungen hingegeben."

„Aber wenn es nun doch geschähe," beharrte sie, „werden Sie mich dann aufsuchen, es mir zu erzählen?"

„Und wären Sie am Ende der Welt — ja, Fräulein Löwengaard, ja — ich würde sicherlich kommen!"

„Auf Wiedersehen also — und noch einmal tausend Dank für alles!"

Theodor Meinardi hatte die kleine, kräftige Hand in der seinen gehalten; er hatte in die strahlenden Kinderaugen gesehen, auf deren Grund es jetzt wie ein feuchter Schimmer lag. Dann stand er allein in dem kahlen, schmucklosen Raum, den Hildes Gegenwart noch soeben mit eitel Glanz und Herrlichkeit erfüllt hatte. Wohl eine Minute verging, ehe er sich darauf besann, daß er nach den Gesetzen der Höflichkeit doch von Frau Herta Sieveking Abschied nehmen müsse, und er befand sich noch immer wie in dem Banne eines wonnigen Traumes, als er in das große Atelier zurückkehrte, um diese Pflicht zu erfüllen.

Die beiden Damen waren schon an der Tür, und Theodor Meinardi konnte nicht zweifeln, daß es Herta gewesen war, die zu so eiligem Aufbruch gedrängt. Ihre Wangen waren auffallend gerötet und ihr hübsches Gesichtchen zeigte die Spuren einer lebhaften Erregung. Etwas Unruhiges, ja Verstörtes war in der Art, wie sie die Schwester mit sich fortzog und wie sie den Abschiedsgruß des Eintretenden fast unhöflich erwiderte.

Bruno hatte ihr bis an die Tür das Geleit gegeben; aber er beobachtete dabei eine viel größere Zurückhaltung, als vorhin, da er sie hineingeführt. Nur das siegessichere, triumphierende Lächeln, das auf seinen Lippen lag, während er der jungen Frau die letzte tiefe Verbeugung machte, ließ erraten, daß er für seine Person mit der inzwischen etwa eingetretenen Veränderung der Dinge keineswegs unzufrieden sei. Als sich die Tür hinter den Damen geschlossen hatte, ging er auf Theodor zu und schlug ihn derb auf die Schulter.

„Das haben wir famos gemacht, alter Junge! — Diesmal hast du wirklich wie ein Bruder an mir gehandelt. Aber ich hätte dir's freilich auch nie verziehen, wenn du nicht auf meine glorreiche Idee eingegangen wärest."

„Auf welche Idee? — Ich verstehe dich nicht, Bruno!"

„Na, stell' dich nur nicht so unschuldig! Du hast's doch recht gut gemerkt, daß ich gern ein paar Minuten mit der allerliebsten kleinen Frau allein sein wollte."

Die Brauen des andern zogen sich zusammen. Er betrachtete den Bruder mit einem strengen Blick.

„Nein, auf solche Gedanken bin ich nicht gekommen. Und ich habe bis jetzt noch zu viel Vertrauen in deine Ehrenhaftigkeit, als daß ich fürchten könnte, es sei in unsrer Abwesenheit etwas geschehen, was unsre Gegenwart nicht ertragen hätte."

„Sehr schön ausgedrückt, verehrter Sittenrichter! Aber du entschuldigst wohl freundlichst, wenn ich diesmal nicht sogleich in reuiger Zerknirschung ersterbe. Dies ist ein Gebiet, auf dem jeder nach seinen eigenen Begriffen selig werden muß. Habe ich dir bis jetzt doch auch nicht gefragt, was du da hinten mit der kleinen Hilde angefangen hast, die dir schon hier so verliebte Augen machte."

Theodor Meinardis Gestalt reckte sich empor und erhob den Arm mit einer so drohenden Gebärde, daß sein Bruder betroffen verstummte.

„Ein Wort noch von dieser Art — und zwischen uns beiden ist's aus für alle Zeit! Ich gestatte keinem, anders als mit Ehrerbietung von diesem jungen Mädchen zu sprechen. Dir aber sage ich noch eines, und ich rate dir dringend, es wohl zu merken: ertappe ich dich jemals auf einer wirklichen Ehrlosigkeit, so sind wir noch in demselben Augenblick geschiedene Leute. Mit einem Lumpen habe ich keine Gemeinschaft, auch wenn er den Namen meines Bruders trüge."

Bruno Meinardi stand mit verschränkten Armen vor dem unvollendeten Denkmalsentwurf, der noch immer Tag für Tag aufs neue mit nassen Tüchern umhüllt wurde. Er sagte kein Wort, aber seine Lippen waren fest zusammengepreßt, und an den Mundwinkeln zeigte sich ein böser Zug. Er fixierte den Bruder mit einem stechenden Blick, und seine Augen öffneten sich immer weiter in höchster Überraschung, als er sah, wie jener die nahezu vollendete Statuette der Bacchantin mit einem einzigen Griff in einen formlosen Tonklumpen

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

begab sich zur Wittener Unglücksstelle und telegraphierte über den ersten Eindruck noch nachts an den Kaiser. Auch der Oberpräsident Frhr. v. d. Recke und Regierungspräsident Frhr. v. Cöls trafen in Witten ein.

Die Zahl der bei dem Wittener Unglück Getöteten wird jetzt amtlich auf 30, die der Schwerverletzten auf 67 beziffert. Zwei weitere Schwerverletzte wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Ein Schwerverletzter ist gestorben. Der Minister des Innern telegraphierte: „Tiefbewegt durch die Nachricht von dem furchtbaren Unglücksfall spreche ich den Verletzten sowie den betroffenen Familien meine aufrichtige und herzliche Teilnahme aus." Der Bochumer Oberbürgermeister Dr. Haarmann erließ einen Aufruf, worin den Obdachlosen Unterkunft angeboten wird.

Die Ursache der Explosion ist noch immer in Dunkel gehüllt. Die Staatsanwaltschaft stellt überaus eifrige Nachforschungen nach der Ursache der Brandkatastrophe an, die auf einen verbrecherischen Anschlag zurückgeführt wird. Anderseits wird vermutet, daß das Roburitwerk sich auch mit Herstellung andrer Stoffe befaßte, für die eine Konzession nicht erteilt war. Infolgedessen ging die Staatsanwaltschaft zur Beschlagnahme sämtlicher Bücher jener Firma über und ordnete bereits die Vernehmung der noch lebenden höheren Beamten für die nächsten Tage an.

Die zwei Explosionen hatten mit ihrem gewaltigen Druck die Wirkung eines Erdbebens, denn die Explosionskatastrophe von Witten wurde von dem Göttinger Seismographen (Apparat, der Erderschütterungen anzeigt) als scharfes Beben registriert. Es erfolgten vier Erderschütterungen von je 15 Sekunden Dauer.

Es hat sich in Witten ein Hilfskomitee gebildet mit dem Generaladjutanten von Scholl, dem Oberpräsidenten, dem Regierungspräsidenten und dem Bürgermeister an der Spitze.

Insgesamt sind bisher 75 000 Mk. zur Hilfeleistung zur Verfügung gestellt worden, während sich der Gesamtschaden auf mehrere Millionen Mark beziffert.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Lerchen für die kaiserliche Tafel hat auch in diesem Herbst, einem alten Brauche gemäß, die Salzwirker-Brüderschaft im Tal zu Halle a. S. geliefert. Die Delikatesse wurde seitens der Halloren in reizend ausgestatteten Geschenkkästchen dem Kaiserpaar und den verheirateten kaiserlichen Prinzen übersandt und auch angenommen. Außer dem Fischfang im Flusse ist den Halloren auch der Lerchenfang, der sonst in Preußen streng verpönt ist, als besonderes Privileg gestattet; er erfolgt mittels Schlagnetze.

Altona. Einen unangenehmen Verlust hat ein hiesiger Tischlermeister erlitten. Er erhielt mit der Post einen Brief mit einem Hundertmarkschein. Da der Tischler etwas kurzsichtig ist, öffnete er den Brief über der Petroleumlampe. Dabei flatterte der Schein heraus, fiel auf das Lampenglas, fing Feuer und war im Nu von den Flammen verzehrt.

Leipzig. Im Hochverratsprozeß gegen den Kaufmannsgehilfen Lanzani aus Italien und den Kaufmann Hamburger wurde der erstere wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu 2 Jahr 6 Monat Zuchthaus, 5 Jahr Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt und der letztere freigesprochen.

Posen. In dem Prozeß wegen der Militärwaffendiebstähle bekundet der Hauptangeklagte Loll, daß er alle Waren, Waffen und Munitionen auf gesetzlichen Wege erworben und mit angemessenem Preise bezahlt habe. Er behauptet, daß jährlich 150 000 Armeegewehre in den Verkehr kommen. Bei der ostasiatischen Expedition wurden ganz neue Gewehre, sogar das neueste Modell 99, in erheblichen Mengen an den deutschen Flotten-Verein abgegeben. Der Verein hat nachher diese Gewehre wieder verkauft. Die vier Angeklagten, Kolonnenführer Donath aus Berlin, Sattler Grosser, Kaufmann Neupert und Kaufmann Güntzel, alle drei aus Spandau, bilden eine Gruppe, der noch als fünftes Glied der in Militäruntersuchung befindliche Zeugoberleutnant Poppe, erst bei der Gewehrfabrik und zuletzt beim Artilleriedepot in Spandau, zuzurechnen ist. Poppe hatte in Spandau auf großem Fuße gelebt und war deshalb in Geldverlegenheit. Er bot eines Tages dem Grosser 2000 Gewehrschlösser à 2 Mark an. Grosser und der ihm bekannte Kolonnenführer Donath erschienen denn auch Mitte März 1905 mit einem Wagen in der Spandauer Zitadelle. Es wurden aus dem Kriegslaboratorium dort Gewehrschlösser Modell 71 in mitgebrachte Kartuschentornister und Packtaschen gepackt und auf den Wagen geladen. Der Spandauer Angeklagte Grosser macht seine Angaben unter wiederholten Tränenausbrüchen. Er sei 60 Jahre alt, habe die Feldzüge mitgemacht und 17 Gefechte bestanden. Im Feldzuge habe er einen Säbelhieb erhalten und sei mit dem Eisernen Kreuz dekoriert worden. Vor einigen Jahren habe er von einem Pferde einen Hufschlag an den Kopf bekommen, seitdem leide er an Gedächtnisschwäche Zerstreutheit und großer Erregbarkeit. Geh. Medizinalrat Grunau-Posen, der den Angeklagten untersucht hat, gibt an, daß Grosser mindestens minderwertig sei. Auf Befragen der Verteidigung bekundet der Angeklagte Donath: Leutnant Poppe habe ihm gesagt, der Staat gibt die Sachen nur zum Selbstgebrauch an Offiziere ab. Da er aber selbst von den Witwen die Gewehre nicht mehr zurücknimmt, sind auf diese Weise Hunderttausende von Gewehren in Verkehr gekommen.

Wiesbaden. Zwanzig Wiesbadener Gast- und Badehausbesitzer wollen den krank aus Deutsch-Südwestafrika zurückkehrenden Offizieren während der stillen Jahreszeit Zimmer, einschließlich Frühstück, kostenlos zur Verfügung stellen, während die Kurverwaltung ihnen den unentgeltlichen Eintritt zu ihren Veranstaltungen gestattet.

Gnesen. Der Arbeiter Lipczynski schoß in der Trunkenheit nach seiner Frau und seiner Hauswirtin. Letztere wurde schwer verwundet. Lipczynski schoß sich dann selbst in den Kopf.

Mannheim. Der 19jährige Tagelöhner Joseph Seidenspinner aus Hochhausen, der in der Nacht vom 27. zum 28. Oktober d. mit einem scharfgeladenen Revolver bewaffnet in das Bureau des Rosengarten-Restaurants eingebrochen und dort beim Versuch, den Kassenschrank zu sprengen, überrascht worden war, wurde von der Strafkammer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Zur Explosions-Katastrophe bei Witten.



Würzburg. Das Kriegsgericht verurteilte den Musikdirigenten Lindemann vom 2. Feld-Artillerie-Regiment wegen Soldatenmißhandlung zu 10 Tagen Arrest.

Kirchheimbolanden. In Alsenz in der Pfalz unterschlug der Holzhändler Kopp als Vorstand des Sterbekassenvereins 19 000 Mk. und entfloh ins Ausland.

Kattowitz. Auf der Wildensteinsegengrube wurden durch herabfallendes Gestein drei Bergleute verschüttet. Zwei waren sofort tot, der dritte ist auf dem Transport ins Lazarett gestorben.

Gablonz (Böhmen). Hier sind mehrere Offiziere der Heilsarmee aus Berlin angekommen, um das nordböhmische Industriegebiet zu studieren und Vorbereitungen zur ersten Niederlassung der Heilsarmee auf österreichischem Boden zu treffen.

Buntes Allerlei.

Zur Sonnenfinsternis. Zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis am 14. Januar 1907 wird eine Expedition der Hamburger Sternwarte unter Führung des Prof. Schorr in nächster Woche nach der Gegend von Dshisak in der Goldnajesteppe in Mittel-Asien aufbrechen.

Kindliche Anschauung. Der kleine Fritz: „Onkel Georg, du bist ein Professor, nicht wahr?" — Onkel Georg: „Jawohl, Fritz." — Der kleine Fritz: „Du lehrst die toten Sprachen, nicht wahr?" — Onkel Georg: „Ja." — Der kleine Fritz: „Wollen deine Schüler denn später Totengräber werden?"

verwandelte, um dann seinen Arbeitskittel abzustreifen und sich nach dem Schlafzimmer zu wenden.

Bruno wartete, bis die rote Gardine wieder zugefallen war. Dann warf er rasch den Havelock über sein kokett geschnittenes Sommerjackett und griff nach dem breitrandigen Künstlerhut. Die Liebe zu diesem altklugen kleinen Mädchen war seinem Bruder in den Kopf gestiegen, da war es klüger, ihm mit einiger Vorsicht aus dem Wege zu gehen, so lange dieser Wahnsinn währte.

12.

So raschen Schrittes war Herta über den langen, schmutzigen Hof geeilt, daß die flinke Hilde ihr kaum zu folgen vermochte. Ihre Stimme schien ein wenig zu zittern, als sie dem Kutscher der draußen wartenden Droschke ihre Wohnung nannte, und die Art, wie sie sich dann mit geschlossenen Augen in eine Ecke schmiegte, war ziemlich gleichbedeutend mit der ausdrücklichen Erklärung, daß sie zum Plaudern sehr wenig aufgelegt sei. Wohl zehn Minuten lang ließ sich Hilde dies merkwürdige Benehmen gefallen, dann aber konnte sie eine Frage, die ihr offenbar sehr auf dem Herzen lag, doch nicht länger unterdrücken.

„Du wirst dich also nun wohl von Bruno Meinardi modellieren lassen, Herta? Und die Sitzungen werden immer in seinem Atelier stattfinden?"

Die junge Frau fuhr auf und noch einmal wechselte jäh die Farbe ihrer Wangen.

„Nein, das eine so wenig als das andre. Ich habe mir's überlegt. Für eine bloße Geburtstagsüberraschung würde es mir auch zu kostspielig werden."

„Es freut mich, daß du es aufgegeben hast," erklärte Hilde aufrichtig. „Abgesehen von allem andern, habe ich nun einmal kein besonderes Vertrauen in das Talent dieses vielgepriesenen Künstlers."

„Aber du hegst eine desto größere Meinung von seinem Bruder, nicht wahr? Ich muß gestehen, liebe Hilde, daß ich dein Benehmen gegen diesen Herrn nicht gerade sehr passend gefunden habe."

„Es ist nicht hübsch von dir, Herta, mir einen solchen Vorwurf zu machen. Ich habe wahrhaftig nichts Sträfliches getan. Herr Meinardi durfte für verschiedene Unarten, deren ich mich früher schuldig gemacht, eine Genugtuung von mir verlangen, und ich habe gern die Gelegenheit wahrgenommen, sie ihm zu geben."

In diesem Augenblick hielt der Wagen vor Richard Sievekings Hause. Leichtfüßig sprang das junge Mädchen zuerst aus dem Wagen.

„Ich mache das kleine Stück, das mir noch bleibt, lieber zu Fuß," erklärte sie, „in dem engen dumpfigen Wagen kommt man sich ja vor, wie in einem Gefängnis."

Sie nickte der Schwester lächelnd zu und eilte davon. Herta aber suchte ihr Zimmer auf und ließ sich, ohne erst Hut und Jackett abzulegen, wie zu Tode ermattet in einen der zierlichen Sessel sinken. Was ihr da widerfahren war, hatte sie vollständig aus der Fassung gebracht, als irgend ein Ereignis in ihrem bisherigen Leben. Sie hatte mit dem Feuer gespielt, tändelnd, fast gedankenlos und vollkommen sicher in der Gewißheit, daß im Augenblick der Gefahr ein Hauch ihres Mundes hinreichen würde, es zu löschen.

Nun aber waren die Flammen plötzlich lichterloh emporgeschlagen und hatten sie mit glutroten sengenden Mänteln eingehüllt, daß sie im Gefühl ihrer wehrlosen Ohnmacht nahe daran gewesen war, die Sinne zu verlieren. Bruno Meinardi hatte es gewagt, ihr mit unverhüllten, leidenschaftlichen Worten von seiner Liebe zu reden. Fassungslos, halb betäubt hatte sie den wilden Strom seiner Beredsamkeit dahinbrausen lassen, und erst als er es gewagt hatte, seinen Arm um sie zu legen, als sie seine brennenden Lippen auf ihrem Munde gefühlt hatte, war ihre Kraft zurückgekehrt, ihn abzuwehren und sich zu retten. Sie war bis an den roten Vorhang geflüchtet und hatte nach ihrer Schwester gerufen. Es war nachher kein Wort mehr zwischen ihr und dem Manne gewechselt worden, sie hatte ihm kein Recht gegeben, sich seines kurzen Sieges zu erfreuen, sie hatte nichts verschuldet, nichts! — und doch lastete es jetzt auf ihr wie das Bewußtsein einer schweren Verfehlung.

Sie hatte seine Liebkosung nicht geduldet, aber sie hatte ihn auch nicht dafür gestraft, wie er es verdiente. Sie hatte ihm nicht die ganze Fülle ihres Zornes und ihrer Verachtung ins Gesicht geschleudert, sondern sie hatte sich scheinbar ruhig von ihm getrennt, wie wenn gar nichts Besonderes zwischen ihnen geschehen wäre. Wohl sagte sie sich jetzt, daß sie nur ihrer ahnungslosen, unschuldigen Schwester wegen diese Selbstbeherrschung geübt, aber sie hatte doch nicht den Mut, mit einem runden Ja zu antworten auf die Frage, ob sie ohne die Rücksicht auf Hilde wesentlich anders gehandelt haben würde. Sie konnte sich's nicht verhehlen, daß selbst im Augenblick der ersten angstvollen Entrüstung in ihrem Herzen etwas zu seinen Gunsten gesprochen hatte — vielleicht nur eine Stimme, die vernehmlich genug gewesen war, um sich Gehör zu verschaffen. Wenn er jetzt ihrem Benehmen eine falsche Deutung gab, eine Deutung, die sie noch mehr beschimpfte, als sein verwegenes Liebesgeständnis, durfte sie sich dann wirklich noch freisprechen von jeder Schuld?

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Der heilige Nikolaus.

Der große Diener Gottes Nikolaus, welcher durch den Glanz seiner Tugenden und die Menge seiner Wunder in der ganzen Welt berühmt geworden ist, hat zu Patara, in Lycien, das Licht der Welt erblickt. Der frühzeitige Tod seiner Eltern machte ihn zum Erben großer Reichtümer, die er aber freiwillig unter die Armen, namentlich solche, die sich des Bettelns schämten, verteilte. Ein Beispiel von seiner ausgezeichneten christlichen Wohltätigkeit ist dieses: Ein durch verschiedene Unglücksfälle verarmter Edelmann hatte drei erwachsene Töchter, die er der Unzucht preisgeben wollte, damit sie sich durch dieselbe ihren Lebensunterhalt gewännen. Als Nikolaus davon hörte, warf er Nachts durch das Fenster so viel Geld in das Haus desselben als zur Aussteuer einer Tochter notwendig war. Er wiederholte dies zum zweiten und dritten Male, und die drei Jungfrauen wurden drei tugendhaften Männern zur Ehe gegeben. Wie er Bischof von Myra wurde, erzählt uns folgende Legende. Die Einwohner von Myra hatten einmal keinen Bischof. Da beschlossen sie im Geheimen, daß derjenige dazu erwählt werden sollte, der am anderen Tage Morgens zuerst die Kirche betreten würde. Da der fromme Nikolaus der erste war, so wurde er einstimmig zum Bischof von Myra ernannt. Als später unter dem heidnischen Kaiser Diokletianus eine Christenverfolgung ausbrach, wurde der Bischof Nikolaus gefangen und in den Kerker gesetzt, wo er mehrere Jahre schmachten mußte. Erst Konstantin der Große, der selber Christ geworden war, gab ihm seine Freiheit wieder. Der 6. Dezember ist der Todestag des heiligen Nikolaus. Kaufleute aus Bari brachten 1087 seinen Leichnam aus dem Orient nach ihrer Vaterstadt, wo dort der Tag seiner Ankunft (9. Mai) noch festlicher begangen wird, als sein Todestag in Deutschland, in den Niederlanden und in der Schweiz. Der Name des heiligen Nikolaus ist auch eng verbunden mit der Kirchenversammlung zu Nicäa, welche dort im Jahre 352 abgehalten wurde. Er bestritt mit neuem Eifer die damalige Abgötterei und die neu entstandene arianische Ketzerei, welche zu verdammen er sich noch im hohen Alter auf den Kirchenrat nach Nicäa begab. Was der heilige Nepomuk den Tschechen ist, das ist der hl. Nikolaus den Russen, ihr größter Heiliger. In jeder Kirche hängt sein Bild neben dem des Heilandes. Fromme Russen tragen sein Bildnis auf der Brust und in ihren Gebeten nimmt sein Name den ersten Platz ein. Die russischen Schiffer verehren ihn als ihren besonderen Schutzpatron. Auf jedem Schiffe war ein großes Bild des Heiligen zu finden, vor dem sie, wenn sie in großer Gefahr waren, beteten. Den 6. Dezember feierten die Schiffer als besonderen Festtag, weil sie die Schiffahrt um diese Zeit einstellen mußten, da die Eisbildung ein Fahren mit den Segelschiffen nicht mehr gestattete. Abgebildet wird der heil. Nikolaus immer als Bischof und zwar mit einem Anker, als Patron der Fischer, deren er einmal Einige wunderbar rettete; drei Brode auf einem Buche oder in der Hand haltend, weil er während einer Hungersnot zu Myra einem Kaufmann in Sicilien im Traume erschienen ist und diesem geboten hat, Getreide nach Myra zu führen; drei Kinder in einem Taufbecken tragend, weil er einst drei Kinder einer armen Frau gerettet; oder mit drei Kugeln als Zeichen seiner Wohltätigkeit.

Vermischte Nachrichten.

— **Eine Junggesellensteuer** gibts in Argentinien, und sie „wirft ziemlich was ab." Sobald ein „Ciudadano", ein Stadtbürger, oder ein Landmann, 20 Jahre alt und nicht vermählt ist, dann kommt er in den Verdacht der Ehefeindlichkeit und zahlt 25 Pesos à 4 Mark. Das geht bis zum 30. Jahre, dann wird die Steuer bis zum 35. verdoppelt auf 50 Pesos und von da bis zum 50. Lebensjahre auf 150. Mit dem Alter von 65 tritt die Ermäßigung auf 50 ein; erst mit 80 Jahren wird sie nicht mehr erhoben. Auch Witwer, die nach drei Jahren noch nicht vermählt sind, müssen zahlen. Wer nachweist, daß er an einem Platze drei „Körbe" davongetragen hat, der ist frei.

— **Auch das Sichbegrabenlassen wird teurer** wegen der Fleischnot! Aus Eschwege wird berichtet: Eigenartige Folgen hatte hier die Fleischnot — eine Erhöhung der Gräberpreise. Das kam so: der Totengräber hatte dem Magistrat mitgeteilt, daß sein Gehalt bei den jetzigen Fleischpreisen nicht ausreiche, die vielen hungrigen Mäuler seiner Familie zu stopfen. Und da diese Gründe als stichhaltige angesehen wurden, andererseits aber der Stadtsäckel infolge höherer anderweitiger Inanspruchnahme die neue Ausgabe nicht tragen konnte, so wurden einfach die Gräberpreise erhöht, um des Totengräbers Gehalt bewilligen zu können.

Radfahrer-Verein
Sossenheim.

Heute Mittwoch Abend 9 Uhr

Monatsversammlung

im Gasthaus „Zum Nassauer Hof" (Vereinslokal).

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Männergesangverein „Eintracht" Sossenheim.

Samstag den 8. Dezember 1906, abends 9 Uhr

Verteilung der Weihnachtskasse

im Vereinslokale („zum Löwen").

Freitag den 7. Dezember 1906, abends 9 Uhr Gesangstunde.

Der Vorstand.

Die Gesangsabteilung des Evang. Männervereins
Sossenheim.

Sonntag den 9. ds. Mts., nachmittags von **2—4 Uhr** für sämtliche Mitglieder

Bühnen-Probe

im Gasthaus „Zum Löwen"; von 4 bis 7 Uhr nachmittags

Auszahlung der Weihnachtskasse

verbunden mit **Verlosung** im Gasthaus zum „Nassauer Hof".

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Arbeiter-Konsum-Verein
Sossenheim.

Samstag den 8. Dezember 1906, abends 8½ Uhr findet die diesjährige

Generalversammlung

im Gasthaus **„Zum Löwen"** statt.

Tages-Ordnung:

1. Verlesen des Protokolls von der letzten Generalversammlung.
2. Verlesen der Sitzungs-Protokolle.
3. Kassenbericht.
4. Wahl des Vorstandes.
5. Wahl eines Ausschusses.
6. Wünsche und Anträge der Mitglieder.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

An die hiesige

Landwirte!

Sonntag den 9. Dezember 1906 findet in Sachsenhausen eine **Hauptversammlung der vereinigten Landwirte von Frankfurt und Umgegend** betreffs Statuten-Entwurf statt.

Es ist deshalb eine **Vorversammlung** dringend nötig und werden alle **Landwirte** von hier auf nächsten **Samstag Abend 9 Uhr** in das Gasthaus **„Zum Löwen"** eingeladen.

Der Vertrauensmann Konr. Brum.

Zur gefl. Beachtung.

Für das freundliche Entgegenkommen verehrl. Einwohner Sossenheims im hiesigem Blatte fühle ich mich verpflichtet, auf diesem Wege meinen besten Dank auszusprechen und ich werde weiterhin bestrebt sein, das mir entgegen gebrachte Vertrauen voll und ganz zu rechtfertigen.

Ich bringe bei dieser Gelegenheit den verehrl. Einwohnern Sossenheims meine passenden Weihnachtsgeschenke in gefl. Erinnerung und zwar: Uhren und Goldwaren, Ketten und sämtliche Schmucksachen in echt Gold, Silber und Doublé; ferner meine eigene Ateliers für photographische Vergrösserungen, Schmucksachen mit Porträts in Semi- und echter Emaille bei tadellosester Ausführung zu billigsten Preisen und bitte um allseitig geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

A. Rubinstein, Uhrmacher,
Sossenheim, Hauptstrasse 2 c.

Ingenieur A. Bunde, Wiesbaden-Sonnenberg.

Projektbearbeitung und Bauleitung
von
Wasserversorgungen und Kanalisationen.

Für Herbst und Winter!

Das Neueste in **Damenhüten, Mädchenhüten, Sportmützen, Tellermützen.**

Kostumröcke, Blousen, Unterröcke,
Kleiderstoffe und Blousenstoffe
in großer Auswahl.

Wollwaren
aller Art.
Strümpfe, Handschuhe, Tücher, Hauben, Kinderjacken etc. etc.

Kaufhaus Schiff
Höchst a. M.

Irdenes Geschirr
sowie
irdene Spielsachen
zu haben bei
Franz Neuhäusel, Oberhainstraße.

Nähmaschinen!



Erstklassiges Fabrikat.
Billigst.
Mehrjährige Garantie.
Bequemste Teilzahlung.
Paul Nöhgen, Sossenheim.

G. W. Schumann's Obsthaumschule
in Bad Soden am Taunus
empfiehlt
echte Speierlinge Sorbus Domestica
in Ia. Qualitäten zu billigen Preisen.

Auf die Erwiderung meines Sohnes **August Diehl,** daß ich sein verdienten Lohn in Alkohol umgesetzt habe, ist eine Lüge. Er hat die Woche für Kleider, Kost und Logis, Wäsche, überhaupt für Alles nur 10 Mark abgegeben, da bleibt doch wirklich nicht viel für den Alkohol übrig, und es ist mehrmals vorgekommen, daß er mir die Woche gar nichts gegeben hat und mir noch Geld schuldet.

Heinrich Diehl.

Schutt kann abgeladen
werden an dem **Neubau** von **Guth & Stubenrecht** am **Cronberger Weg** an der Backsteinfabrik.

Ein Schweine-Trog
billig abzugeben, Lindenscheidstraße Nr. 19.

Ein Enterich
ist abhandengekommen. Dem Wiederbringer Belohnung. Abzugeben Eschbornerstraße 11.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten. Hauptstr. 37 c.

Eine schöne 3-Zimmer-Wohnung an der Hauptstraße im 2. Stock an ruhige Leute zu vermieten. Näh. im Verlag.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Soffenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Soffenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 98. **Samstag den 8. Dezember** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nach § 2 der Wegepolizeiverordnung vom 7. November 1899 muß auf der linken Seite jeden Fuhrwerks der Wohnort und der Vor- und Zuname oder die Firma des Eigentümers mit deutlichen, unverwischbaren Buchstaben angebracht und sichtbar sein.

Da es sich herausgestellt hat, daß diese Anordnung seitens der Fuhrwerksbesitzer keine gleichmäßige Beachtung findet, mache ich hiermit nachstehendes öffentlich bekannt:

1. Unter „Fuhrwerk" kann und soll nur das Transportmittel selbst (also der Wagen, Schlitten u. dergl.) und nicht das ganze Gefährt verstanden werden. Es ist deshalb nicht genügend, wenn die Namenstafel an dem Zaumzeug oder am Geschirr der Zugtiere, nicht aber an dem Fuhrwerk selbst angebracht wird.

2. Der Vorname des Eigentümers ist nicht durch einen Buchstaben, sondern derart erkenntlich zu machen, daß darüber, wie der Vorname lautet, ein Zweifel ausgeschlossen ist.

3. Die Namenstafeln selbst müssen deutlich lesbar und sichtbar sein. Sie dürfen deshalb nicht versteckt oder an einer Stelle angebracht werden, wo sie durch Staub und Schmutz unleserlich gemacht werden können.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden von jetzt ab unnachsichtlich geahndet werden.

Wiesbaden, den 7. November 1906.

Der Regierungs-Präsident.

Wird veröffentlicht.

Soffenheim, den 8. Dezember 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen findet eine **Revision der Quittungskarten** durch den Kontrollbeamten der Landes-Versicherungsanstalt Hessen-Nassau statt.

Die Arbeitgeber ersuche ich, sämtliche Quittungskarten, insbesondere auch die Quittungskarten derjenigen Personen, welche nicht ständig gegen Lohn beschäftigt sind, zur Einsicht bereit zu halten.

Soffenheim, den 6. Dezember 1906.

No. 4150. Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Soffenheim, 8. Dezember.

— **Evang. Kleinkinderschule.** Der Anfang zum Bau der Kleinkinderschule ist bereits gemacht, und nach den vorliegenden Zeichnungen zu urteilen, wird derselbe eine Zierde unseres Ortes werden. Zum Bau der Kleinkinderschule wurden, wie folgt, gestiftet: Der Bauplatz wurde zu bedeutend ermäßigtem Preise von Frau Dr. Adolf v. Brüning zu Frankfurt a. M. überlassen; von der Direktion der Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning zu Höchst a. M. wurde ein Geschenk von 500 Mark zum Besten des Baues gespendet. Ferner haben mit bereitwilliger Opferfreudigkeit bedeutende Zuwendungen gemacht: Herr Ringofenziegeleibesitzer und Bauunternehmer Jakob Noß-Soffenheim 3000 Ringofensteine, die Herren Ziegeleibesitzer Gut & Stubenrecht-Griesheim vier Fuhren Schmolz, die Firma Jos. Kunz Söhne-Höchst a. M. 20 Sack Zement, Herr Ziegeleibesitzer Jos. Wehner-Soffenheim fünf Fuhren Schmolz, die Soffenheimer Ringofenziegelei vorm. L. Hagelauer liefert zum Bau die Steine zu einem bedeutend ermäßigten Preise und die beiden Herren Metzler und Wilkenloh haben sich erboten die Steine unentgeltlich zur Baustelle zu bringen. Diese Opferwilligkeit verdient alle Achtung und Anerkennung.

— **Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.** An den drei letzten Sonntagen vor Weihnachten, also am 9., 16. und 23. Dezember d. Js. ist eine Verlängerung der Beschäftigungszeit in allen Zweigen des Handelsgewerbes von 3—6 Uhr nachmittags zugelassen.

— **Als Schöffe** für das Jahr 1907 am Königlichen Amtsgericht zu Höchst a. M. ist Herr Kaufmann Karl Malter von hier zu den stattfindenden Schöffengerichts-Sitzungen bestimmt worden.

— **Ortskrankenkasse.** Die Wahlen der Ortskrankenkasse No. 21 haben am 5. ds. Mts. folgendes Resultat ergeben: Als Vertreter von Arbeitgeber wurden gewählt die Herren: Joseph Wehner, Ziegeleibesitzer und Peter Kinkel, Gastwirt; für deren Stellvertreter: Jean Eigelsheimer und Math. Schrod. Als Vertreter von Arbeitnehmer wurden gewählt die Herren: Friedr. Geis, Damian Rehm, Damian Böhm und Vinz. Hillenbrand; für deren Stellvertreter: Adam Uhl, Aug. Kullmann, Jul. Beckmann und Peter Fay, Maurer.

— **Häuslich eingerichtet** haben sich anscheinend zwei Bürschchen im hiesigen Felde und zwar im Unterfeld nach der Nidda zu. Auf einem Acker, wo sie eine Grube herstellten, welche etwa 2 Meter lang, 1½ Meter breit und über 1 Meter tief ist, fand man allerlei Geräte, als eine Pfanne, Beil, Messer, Gabel u. s. w.; auch Eßwaren Brod und Kartoffeln wurden gefunden. Diese Grube war mit Bohnenstangen, welche sie in der Nachbarschaft von einem Acker entwendet hatten, überdeckt, worauf Kartoffelkraut und Mist lagerte, und darauf wieder Erde geworfen war, so daß es eine vollständige Decke bildete. In dieser Höhle sollen, wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wurde, zwei junge Bürschchen von hier mehrere Tage kampiert haben.

— **Bezirksausschuß zu Wiesbaden.** Der frühere Polizeisergeant Aschenbach zu Unterliederbach ersucht um Erteilung der Schankkonzession. Auf Grund eines eingeforderten Situationsplanes wird die Bedürfnisfrage verneint und die Konzession nicht erteilt.

— **Noch ein Taunusrennen 1907.** Es ist beabsichtigt, im nächsten Jahre wenige Tage nach dem internationalen Taunusrennen auf der gleichen Strecke ein Rennen für kleine Wagen und Motorräder abzuhalten. Die Veranstaltung soll in erster Linie dazu dienen, dem großen Publikum zu zeigen, daß eine Reihe deutscher Fabriken sehr leistungsfähige kleine und billige Wagen auf den Markt bringt.

* **Heu- und Strohmarkt** vom 7. Dez. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.20—3.50, Stroh Mk. 3.00—3.20.

Aus Nah und Fern.

— **Ried,** 6. Dez. Gestern abend wurde hier ein 21jähriger, aus einer achtbaren Familie stammender junger Mann verhaftet wegen Schwindeleien, die er in letzter Zeit begangen hatte. Der junge Herr war bis vor einigen Monaten Eisenbahnbeamter, hatte sich bereits verlobt und wollte in nächster Zeit heiraten trotz seiner Jugend und trotzdem er keine auskömmliche Stellung hatte. Möbel im Werte von 1800 Mark waren schon in Höchst bestellt und auch eine Wohnung hatte der Bräutigam gemietet. Glücklicherweise kamen die Eltern der Braut noch rechtzeitig hinter das Treiben des jungen Mannes, der sein Geld nicht immer für nützliche Dinge ausgegeben, und hoben das Verlöbnis auf. Seit einigen Tagen schlich der Exbräutigam um das Haus der Braut in Griesheim und man befürchtete ein Unglück, da er einen geladenen Revolver bei sich trug. Einen Schuß will er auch auf sich abgegeben haben; es fehlte nämlich eine Patrone in dem Revolver und der Jüngling hatte sich auch den Kopf selbst verbunden, was aber nicht erforderlich war, denn bei näherer Untersuchung durch die Polizei war nicht die geringste Verletzung zu entdecken. Zu bedauern ist die arme Mutter, da ihr Mann seit vielen Monaten schwerkrank im Krankenhause liegt und von den Streichen seines einst hoffnungsvollen Sohnes, für den er schwere Opfer gebracht hatte, nichts weiß.

— **Schwanheim,** 7. Dez. Der Brückenbau ist nun so weit gefördert, daß die Verbindung von Ufer zu Ufer hergestellt ist. — Unser Mitbürger Anton Safran, der mit der Gemeinde zwei Prozesse geführt und verloren hat, hält gegenwärtig Volksversammlungen ab, in welchen er scharfe Kritik an den Gemeindeverhältnissen übt; man glaubt, daß manche Angelegenheiten noch die Gerichte beschäftigen werden.

— **Frankfurt,** 8. Dez. Zu einer Schlägerei kam es vorgestern in der Metzgergasse, wo das Messer die Rolle spielte. Der Händler Reinhard bekam hierbei einen Stich in den Kopf, ein Fabrikarbeiter erhielt einen Stich in die linke Bauchhöhle. Beide wurden nach dem Heiliggeisthospital verbracht.

— **Offenbach,** 5. Dez. In einer Lederleimfabrik in der Eisenbahnstraße geriet heute der 40jährige verheiratete Arbeiter Krug in eine Transmission und wurde mehrere Male herumgeschleudert. Dabei wurde ihm ein Arm ausgerissen und der Schädel zertrümmert. Der Unglückliche starb auf dem Transport ins Krankenhaus.

— **Enkheim,** 8. Dez. Die Angst vor Betrügern, die seit den Tagen von Köpenick in vielen Köpfen spukt, zeitigt oft recht amüsante Zwischenfälle. So kam dieser Tage ein blutjunger Schornsteinfeger hier her, um seine schwarze Tätigkeit in den einzelnen Häusern aufzunehmen. Die Hausfrauen jedoch trauten dem jungen, neuen und gar nicht so recht schwarzen Schornsteinfeger nicht und alarmierten die Ortspolizei, auch namentlich deshalb, weil er etwas zur ungewohnten Zeit kam. Die Polizei nahm natürlich den Fall furchtbar ernst und nahm den angezweifelten Schwarzkünstler solange unter ihre Fittiche, bis der Meister aus Hanau persönlich erschien und das erlösende Wort sprach, daß der Geselle sein wirklicher, leibhaftiger und rechtmäßiger Vertreter sei.

— **Obereschbach,** 8. Dez. Als ein Brautpaar hier zur Kirche fuhr, wurde, wie üblich, von den Burschen geschossen. Hierdurch wurden die Pferde des Hochzeitswagens scheu, sie gingen durch und das Brautpaar flog auf die Straße, wobei namentlich die Braut verschiedene Verletzungen erlitt. Die Hochzeitsgewänder mußten schleunigst durch andere Kostüme ersetzt werden.

— **Lorchhausen,** 6. Dez. Bei dem Brand des Wohnhauses des Maurermeisters Heinr. Nies hier wären die Kinder desselben wahrscheinlich in den Flammen umgekommen, wenn der treue Hund des Hausbesitzers nicht zur Rettung beigetragen hätte. Der Hund zeigte eine besondere Anhänglichkeit an die Kinder und diese waren gewohnt, ihn immer in das Mansardenzimmer, in dem sie schliefen, mitzunehmen. In jener Nacht, in welcher der Brand ausbrach, bellte der Hund unaufhörlich, sprang auf das Bett des ältesten Mädchens und brachte dieses dadurch zum Erwachen. Das Mädchen, welches keine Ahnung hatte, was das Bellen des Hundes bedeuten sollte, stand auf, um das Tier aus dem Zimmer zu jagen. Als es aber die Türe öffnete, schlugen ihm die Flammen entgegen und es wurde ihm klar, was der treue Hund sagen wollte. Dadurch konnten die Kinder gerettet werden.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser wird, wie aus Hofkreisen verlautet, im kommenden Sommer eine Reise an die Höfe Schwedens, Norwegens und Dänemarks machen.

Die Kolonialetats sind vom Bundesrat an die zuständigen Ausschüsse überwiesen worden. Wie man in parlamentarischen Kreisen erzählt, ist Kolonialdirektor Dernburg bei der Aufstellung dieser Etats sehr vorsichtig vorgegangen und hat nur unbedingt notwendige Posten aufgenommen. So sollen verschiedene Wünsche der Gouverneure der Kolonien unberücksichtigt geblieben sein, da sie der Kolonialdirektor nicht für dringend erachtet hat.

In der Budgetkommission des Reichstages gab der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika v. Lindequist eine Darstellung der Lage im Schutzgebiet, die er im allgemeinen als hoffnungsvoll schilderte.

In der Stichwahl im 3. Berliner Landtagswahlkreise wurde Abg. Müller-Sagan (freis. Vp.) gegen den Abg. Ledebour (Sozd.) gewählt.

Die ostpreußische Landwirtschaftskammer in Danzig erklärte, es sei sehr bedauerlich, daß man für die Bebauung des Grund und Bodens Chinesen anwarb; doch scheine die Anwerbung unvermeidlich und man werde dementsprechend Vorkehrungen treffen.

Die Hamburger Bürgerschaft nahm einen Antrag an, den Senat um Auskunft darüber zu ersuchen, ob und in welcher Weise er dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 27. September 1905 entsprochen habe, Schritte zu tun, um die durch zu geringes Angebot bewirkte Fleischteuerung zu heben.

Der Prozeß wegen Beleidigung des preußischen Abgeordnetenhauses gegen die beiden Redakteure Stange und Dornheim von der sozialdemokratischen ‚Tribüne' in Erfurt, die in vier Artikeln wegen der Ausweisungspraxis heftige Angriffe gegen das Abgeordnetenhaus unternahmen, endete mit der Verurteilung der Angeklagten zu je 6 Monat Gefängnis.

Österreich-Ungarn.

Das Budget der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine gab zu sehr lebhaften Debatten im Budgetausschuß der österreichischen Delegation Veranlassung, in deren Verlauf scharfe Ausfälle auf die Bevorzugung der ungarischen Reichshälfte bei Lieferungen usw. gemacht wurden. Schließlich nahm der Budgetausschuß die ordentlichen und außerordentlichen Erfordernisse für die Flotte an.

England.

Der französische und der spanische Botschafter überreichten dem Staatssekretär Grey in London die übereinstimmende Note, welche an die auf der Konferenz von Algeciras vertretenen Mächte gerichtet ist. Sir Edward Grey erklärte sich mit ihrem Inhalt einverstanden.

Der Spruch des Kriegsgerichtes zu Portsmouth gegen den Leutnant Collard über die Matrosenmeutereien in Portsmouth lautet dahin, daß der Angeklagte schuldig ist, den Mannschaften in ungeziemender Weise befohlen zu haben, niederzuknien. Von der Beschuldigung, Schimpfworte gebraucht zu haben, wurde Leutnant Collard freigesprochen. Das kriegsgerichtliche Straferkenntnis gegen den Angeklagten lautet auf Erteilung eines Verweises.

Italien.

Aus vatikanischen Kreisen verlautet, der Papst habe Schritte getan, um den polnischen Schulstreik endgültig beizulegen. Es werde durchaus keine Mißstimmung zurückbleiben.

Die Lage der Finanzen ist nach der vom Schatzminister Majorane in der Deputiertenkammer gegebenen Erklärung glänzend. Das Jahr 1905/06 weist 63 Mill. Überschuß auf, für 1906/07 wird mit 30 Mill. Überschuß gerechnet, und im neuen Etat mit 17 Millionen.

Holland.

In der holländischen Zweiten Kammer erklärte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten unter Bezugnahme auf Ausführungen mehrerer Redner, die Regierung beabsichtige, weder die Aufnahme der Frage der allmählichen Abrüstung, noch die der Neutralitätserklärung Hollands in das Programm der zweiten Haager Friedenskonferenz zu beantragen. Was die Wirkung des deutschen Zolltarifs anbetreffe, über die von mehreren Rednern Klage geführt worden war, so sei sie im allgemeinen befriedigend, nicht allerdings für die holländische Gartenkultur. Die Regierung nehme aber in dieser Frage keine passive Haltung ein.

Zu den Kolonialdebatten im Deutschen Reichstage.



Kolonialdir. Dernburg — Roeren (Zentr.)

Spanien.

Die Ministerkrisis ist immer noch nicht überwunden, da der kaum ernannte Marineminister sofort wieder aus dem Kabinett ausgeschieden ist, angeblich, weil er in Marinekreisen nicht genügend Anhänger habe.

Rußland.

Der Prozeß gegen den Admiral Nebogatow und dessen Unterkommandanten wegen der Übergabe des Geschwaders in der Seeschlacht von Tsuschima hat in Petersburg vor einem besonderen Militärgerichtshof begonnen. Das Gericht hat die Angeklagten, deren Zahl 78 beträgt, in drei Gruppen geteilt. Die erste umfaßt die Hauptschuldigen, nämlich Nebogatow und die Kommandanten der Panzerschiffe, die zweite diejenigen Angeklagten, welche der Übergabe Vorschub geleistet haben, die dritte diejenigen Angeklagten, welche die Übergabe nicht zu verhindern gesucht haben.

Balkanstaaten.

Eine Abordnung der Griechen in Konstantinopel überreichte den Botschaftern ein neues, in heftigen Ausdrücken abgefaßtes Schriftstück, in dem u. a. den Mächten vorgeworfen wird, daß sie die Bulgaren gegenüber den Griechen offen begünstigen. Die Lage zwinge die Griechen immer mehr, zur Selbsthilfe zu greifen.

Der Handelsvertrag zwischen Italien und Rumänien ist in Bukarest unterzeichnet worden.

In einer großen serbischen Volksversammlung zu Nisch wurde die österreichisch-ungarische Verwaltung in Bosnien heftig angegriffen. Man verlangte die Aufhebung der Besetzung unter stürmischen Rufen: „Nieder mit Österreich! Nieder mit der Politik der Habsburger! Hoch die bosnisch-herzegowinische Revolution!" Ähnliche Kundgebungen werden auch in andern serbischen Orten stattfinden.

Afrika.

Negus Menelik, der Kaiser von Abessinien, hat nun endlich den Regierungen von England, Frankreich und Italien seine Antwort auf die Mitteilung über das sein Reich betreffende Abkommen dieser Regierungen zugehen lassen. Es verlautet, der Negus bestätige in der Anwort den Empfang der Mitteilung der Mächte und danke ihnen für ihren Wunsch, die Unabhängigkeit Abessiniens aufrechtzuerhalten; er machte dabei den Vorbehalt, daß das Abkommen in keiner Weise seine Souveränitätsrechte beeinträchtigen soll.

Die Lage im Sultanat Marokko ist nach wie vor die denkbar ungünstigste. Bemerkenswert ist, daß auch der Sultan von seiner Versöhnlichkeitspolitik mehr und mehr Abstand nimmt. So hat der amerikanische Botschafter Fes, die Residenz des Sultans, verlassen müssen, ohne für die an Amerikanern begangenen Grausamkeiten irgend welche Genugtuung zu erhalten. Um aber die auswärtigen Kriegsschiffe an der Landung von Truppen zu verhindern, befahl der Sultan dem Kriegsminister, mit einer möglichst starken Truppenmacht nach Tanger zu gehen und die Ordnung wieder herzustellen.

Nette Zustände scheinen in Englisch-Westafrika zu herrschen. Wie aus Lagos gemeldet wird, ließ der englische Hafengouverneur 12 schwarze Werftarbeiter, die ihn um Geld baten, an Bord der Dampfbarkasse „Otto" kommen, fuhr dann mit ihnen auf die Mitte des Stromes hinaus und ließ jedem einzelnen 25 Hiebe verabreichen. Es heißt, daß die Leute Lohn verlangten, den man ihnen schuldete, und daß sie sagten, sie litten Hunger.

Asien.

Eine englisch-japanische Bank ist in Tokio von hervorragenden englischen und japanischen Kapitalisten gegründet worden. Die Gründung der Bank wird in Tokio als das erste praktische Ergebnis des englisch-japanischen Bündnisses auf finanziellem Gebiete begrüßt.

Wie aus gut unterrichteter Quelle gemeldet wird, beträgt die Zahl der Hungerleidenden in mittleren China nahezu 10 Millionen. Der Regierung ist dem ungeheuren Elend gegenüber ratlos.

Deutscher Reichstag.

Am Dienstag setzte der Reichstag die Beratung des kolonialen Nachtragsetats fort. Vor Eintritt in die Tagesordnung ruft Präsident Graf Ballestrem den Abg. Bebel wegen der am Montag gegen den Kolonialdirektor Dernburg ausgesprochenen Beleidigungen nachträglich zur Ordnung. Hierauf gab der Abg. Rören (Ztr.) die Erklärung ab, daß über den Fall Wistuba in seiner Fraktion verhandelt worden sei, daß er die Aktion lediglich in seinem eigenen Namen geführt habe und die volle Verantwortung allein trage. Reichskanzler Fürst Bülow erklärte im Anschluß an die Vorgänge der Montags-Sitzung, daß er die Haltung des Kolonialdirektors und seine Verteidigung der Beamten vorläufig billige. Die Offenheit, mit der dieser über schwebende Untersuchungen sich geäußert habe, sei nur die Folge einer ihm gewordenen generellen Instruktion. Nach einigen Ausführungen des Abg. Werner (Antis.), die bei der großen Unruhe des Hauses kaum gehört wurden, beschäftigte sich Abg. Müller-Meiningen (freis. Vp.) mit der Rede des Kolonialdirektors vom Montag. Als den einzig wirklich Schuldigen an den Mißständen bezeichnete Redner den Reichskanzler. Sollten die Zustände auch unter der neuen Kolonialleitung nicht besser werden, dann wäre seine Partei außerstande, für die Kolonien überhaupt etwas zu bewilligen. Abg. Bebel (soz.) griff den Reichskanzler als den Schuldigen und einzig Verantwortlichen für die Mißstände in den Kolonien an, überhäufte das Zentrum mit Vorwürfen und führte wieder eine heftige Polemik gegen den

---

Auf schiefer Bahn.

26] Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

Wohl gab es einen einfachen und naheliegenden Weg, allen selbstquälerischen Zweifeln ein Ende zu machen. Herta brauchte ja nur zu ihrem Manne zu gehen und ihm alles zu erzählen. Vor acht Tagen noch hätte sie vielleicht keinen Augenblick gezögert, diesen Weg einzuschlagen; jetzt aber, bei der Entfremdung, die zwischen ihr und Richard eingetreten war, dünkte es sie namenlos schwer, ja fast unmöglich, ihm ein solches Geständnis zu machen. Jedenfalls konnte sie es nicht tun, so lange noch die Erregung über das Vorgefallene in ihren Nerven nachzitterte. Später, wenn sie ganz ruhig geworden war, und wenn die Umstände es gestatteten, ja, dann würde sie es vielleicht über sich gewinnen — vielleicht!

Ein leises Klopfen schreckte sie aus ihrem selbstquälerischen Grübeln auf. Das Mädchen war es, das den Kopf zur Tür hereinsteckte, um Herta zu berichten, daß Herr Sieveking eben aus dem Kontor heraufgekommen sei und nach ihr gefragt habe. Nichts konnte der Frau ungelegener kommen als der Wunsch ihres Mannes, sie gerade jetzt zu sprechen — ein Wunsch, der an und für sich ebenso ungewöhnlich war, als die Unterbrechung seiner Tätigkeit um diese Tagesstunde. Für einen Augenblick dachte sie ernstlich daran, ihm unter dem Vorwande ihrer Migräne die Unterredung zu verweigern; aber sie schämte sich dann wieder sogleich der plötzlichen Anwandlung der Feigheit und ließ Richard durch das Mädchen sagen, daß sie in wenig Minuten erscheinen werde. Sie war ja auch in vollständigem Straßenanzuge und sie mußte auch Stirn und Schläfe erst mit kaltem Wasser netzen, ehe sie einer Szene entgegenging, die vielleicht neue Anforderungen an die Widerstandskraft ihrer Nerven stellte. Denn daß ihr Gatte einen besonders triftigen Grund haben mußte, diese Unterredung zu verlangen, galt ihr als gewiß. Vielleicht war er endlich mit sich selbst darüber einig geworden, in welche Form er seine Vorwürfe wegen ihres Verhaltens auf dem Künstlerfest zu kleiden habe — vielleicht auch war ihm irgend ein Gerede zu Ohren gekommen, über das er nun Aufklärung von ihr fordern wollte. Durchaus sicher war es jedenfalls, daß er sie nicht rufen ließ, um ihre eine angenehme Eröffnung zu machen.

So zögerte sie trotz ihrer Entschlossenheit lange, ehe sie in das Wohnzimmer ging. Als sie schon die Hand auf den Türdrücker gelegt hatte, hielt sie noch einmal tief aufatmend inne, als gälte es, alle Kräfte zusammenzunehmen für einen entscheidenden Kampf. Dann trat sie ein, erzwungene Gelassenheit auf dem Gesicht und mit erheuchelter Festigkeit der Haltung. Richard Sieveking hatte sich nicht gesetzt, sondern war im Zimmer auf und nieder gegangen, während er sie erwartete. Herta war betroffen über sein Aussehen, über die Hagerkeit seiner Wangen und die dunklen Schatten unter seinen Augen. Eine besorgte Frage nach seinem Befinden wollte sich ihr auf die Lippen drängen, aber ihr Mann ließ ihr nicht Zeit, sie auszusprechen.

„Ich habe dir eine ernste Mitteilung zu machen, Herta," sagte er, „eine ernste Mitteilung, die jedoch, wie ich annehme, für dich auch eine erfreuliche Seite haben wird. Ich habe bedeutende Verluste erlitten, so bedeutende, daß ich mich nach genauer Prüfung der Sachlage außerstande sehe, mein Geschäft in der bisherigen Weise weiter zu führen. Ich muß liquidieren und dann versuchen, mit den bescheidensten Mitteln ganz von vorne zu beginnen. Denn es ist mehr als wahrscheinlich, daß ich aus der Liquidation als ein armer Mann hervorgehen werde."

Herta war durch diese Eröffnung, deren Natur ihren Befürchtungen so wenig entsprach, wohl überrascht, doch keineswegs niedergeschmettert. Sie hatte kein Verständnis für geschäftliche Angelegenheiten und hatte ihnen weder in ihrer Mädchenzeit, noch während ihrer Ehe das geringste Interesse zugewendet. So empfand sie es im ersten Augenblick fast wie eine Erleichterung, daß sich's bei der Auseinandersetzung mit ihrem Manne lediglich um so gleichgültige Dinge handeln sollte. Denn was er da von bevorstehender Verarmung sagte, war sicherlich gewaltig übertrieben, und er mußte sie in der Tat sehr wenig kennen, wenn er geglaubt hatte, sie damit aus der Fassung zu bringen.

„Das ist allerdings eine überraschende Neuigkeit," entgegnete sie gelassen. „Aber du nimmst die Situation jedenfalls viel zu tragisch. Einen guten Geschäftsmann bringen einige Verluste doch wohl nicht gleich an den Bettelstab."

„Hoffentlich werde ich nicht gerade an den Bettelstab, doch sicher um den weitaus größten Teil meines Vermögens kommen. Ich muß dich leider bitten, meine Worte ganz buchstäblich zu nehmen. Wenn ich meinen Verpflichtungen als ehrlicher Kaufmann nachkommen soll, werde ich nicht nur dies Haus und seine gesamte Einrichtung verkaufen, sondern auch meine Lebensführung auf das äußerste einschränken müssen. Diejenigen Gegenstände, die gegenwärtig die Ausstattung deiner Zimmer bilden, die Hochzeitspräsente und die kleinen Geschenke, die ich dir während unsrer Ehe gemacht, sind von dem Verkauf natürlich ausgeschlossen. Es steht dir völlig frei, sie mitzunehmen oder sonst nach deinem Belieben darüber zu verfügen."

Das klang allerdings verzweifelt ernsthaft; aber

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Abg. Arendt in der Peters-Affäre. Nachdem der Oberstleutnant Quade von der Schutztruppe eine Erklärung zu dem von Bebel erwähnten Fall Dominik gegeben hatte, wonach Dominik der ihm nachgesagten Grausamkeiten nicht schuldig sei, fanden die Angriffe des Abg. Rören ein Nachspiel in lebhaften Auseinandersetzungen zwischen dem Abg. Erzberger und dem Kolonialdirektor Dernburg. Letzter Redner war Abg. v. Kardorff (freik.), der nur das Wort ergriffen hatte, um dem Abg. Bebel gegenüber seinen Standpunkt in der Peters-Affäre zu wahren und für Dr. Peters auf mildernde Umstände zu plaidieren. Dann wurde die Debatte geschlossen und die Vorlagen gingen an eine Kommission.

Der Reichstag verhandelte am Mittwoch über die Interpellationen der Polen und des Zentrums, die den Schulstreik von dem Gesichtspunkte aus unter seine Kompetenz ziehen, daß auf Grund des reichsländischen Bürgerlichen Gesetzbuches polnischen Eltern, die ihren Kindern verboten haben, im Religionsunterricht auf deutsche Fragen zu antworten, das Erziehungsrecht über ihre Kinder entzogen und und diese in Zwangserziehungsanstalten untergebracht worden sind. Sowohl der Redner der Polen wie der des Zentrums erkannten die Notwendigkeit eines deutschen Unterrichts für die polnischen Schulkinder ausdrücklich an und wollten eine Ausnahme nur für den Religionsunterricht, insbesondere für die Unterstufe, gemacht sehen. Ein Eingehen auf die Schulpolitik im allgemeinen lehnte der Staatssekretär Dr. Nieberding aus den prinzipiellen Gründen ab, daß es sich um öffentliches Landesrecht und Landessache handle. Was die Zwangserziehungsfälle angeht, so bestritt er, daß eine planmäßige Aktion der preußischen Regierung vorliege. Es seien nur bei sieben Amtsgerichten vereinzelte Fälle vorgekommen, von denen zugunsten der Zwangserziehung bisher noch keiner definitiv entschieden sei. Auf Grund dieser Antwort begnügten sich dann die Redner der Rechten mit kurzen Erklärungen, in denen sie die preußische Polenpolitik billigten und die Kompetenz des Reichstages für die Kritik dieser Politik bestritten. Um so schärfer wurde von der linken Seite Kritik an der Polenpolitik der Regierung geübt. Um den Schulstreik zu verhindern, empfahlen die Abgg. Bebel und Gothein die Entfernung des Religionsunterrichts aus der Schule. Nachdem noch eine größere Reihe von Rednern gesprochen hatte, wurde die Fortsetzung der Debatte vertagt.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem drei Personen den Tod fanden und mehrere verletzt wurden, hat sich Mittwoch vormittag zwischen den Stationen Schlesischer Bahnhof und Warschauer Brücke auf der Berliner Stadtbahn zugetragen. Ein Eisenbahnzug fuhr in eine Kolonne von Streckenarbeitern hinein und richtete böses Unheil an. Drei der Leute waren so entsetzlich verstümmelt worden, daß sie kurz darauf verstarben. Eine Anzahl weiterer Arbeiter war mit leichteren Verletzungen davongekommen.

— Vor dem Schwurgericht begann der Prozeß gegen den 60 jährigen Kaufmann Röwer, der beschuldigt wird, am 12. Januar d. seine 34 jährige Nichte, die unehelichte Elisabeth Buley erschossen zu haben. Während des größten Teils der Verhandlung wird wegen der begleitenden Nebenumstände und ihrer eingehenden Erörterung die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

— Die Hinrichtung Hennigs hat Mittwoch morgen 7½ Uhr in aller Stille in dem Strafgefängnis zu Plötzensee stattgefunden. Hiermit hat der Lederarbeiter Rudolf Hennig den Raubmord gesühnt, den er am 5. Dezember v. an dem 21 jährigen Kellner August Biernoth in der Potsdamer Forst verübt hat. Die Hinrichtung erfolgte durch den Scharfrichter Schwietz aus Breslau.

Fulda. Einen Kardinal Kopp-Fonds im Betrage von 25 000 Mk. zu stiften, beschloß die hiesige Stadtverordnetenversammlung anläßlich des am 7. Januar 1907 stattfindenden 25jährigen Bischofsjubiläums des Kardinal-Fürstbischofs Dr. Kopp zu Breslau, früher in Fulda. Die Zinsen der Stiftung sollen unbemittelten Lungenkranken die Aufnahme in ein Sanatorium ermöglichen. Ferner beschloß die Stadt Fulda, am 1. Januar eine Gratulationsabordnung zu dem Fürstbischof zu entsenden.

Rudolstadt. Ein Erdrutsch am Abhang des Kyffhäuser gibt zu Befürchtungen Anlaß. Durch eine im Erdreich plötzlich entstandene Spalte ist bei Frankenhausen ein etwa 20 Meter hoher Baum von der Erde verschlungen worden. Die Senkung hat sich nach unten trichterförmig erweitert. Die Rohrleitungen des Wasserwerks sind zerstört. Es fallen noch immer neue Erdmassen nach; man befürchtet den Einsturz des benachbarten Hauses.

Halle. Ein furchtbarer Kampf mit Wilderern spielte sich im Walde bei Halle ab. Jagdschutzbeamte hatten zahlreiche Schüsse im Revier fallen hören und suchten die Wilderer zu stellen. Kaum näherten sie sich einem vor dem Walde sich hinziehenden Graben, da schoß auch schon einer der Wilderer auf die Beamten; das war das Zeichen zu einem regelrechten Feuergefecht. Von beiden Seiten fielen zahlreiche Schüsse; vier der Forstbeamten wurden verwundet. Von den Wilderern sind ebenfalls mehrere getroffen worden, aber dennoch gelang ihnen die Flucht. Die Verwundeten wurden von ihren Spießgesellen mit fortgeführt. Auf dem Kampfplatze fand man neben Jagdgerät eine Anzahl erlegter Fasanen.

Mülheim. In der Gemeinde Hamborn tritt neuerdings die Genickstarre wieder sehr heftig auf.

Kiel. Ins Wasser gestürzt ist im Kieler Torpedoboots-Hafen ein Matrose vom Linienschiff „Deutschland". Einer seiner Kameraden sprang nach, um ihn zu retten, beide versanken jedoch in den Fluten und ertranken. Die Leichen wurden bald danach von Tauchern geborgen.

— Der im Juli vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilte Brudermörder Steffen Karstens aus Nesserdeich bei Lunden (Dithmarschen) ist vom Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

Witten (Westf.). Zur Roburit-Explosion wird noch gemeldet: Nach amtlichen Feststellungen ergibt sich, daß die Annahme eines verbrecherischen Anschlages anscheinend nicht aufrecht erhalten werden kann. Das Roburit, das sonst gegen äußere Einwirkungen unempfindlicher ist als jeder andre Sprengstoff, kam wohl zur Explosion, weil die Verpackung in eisernen Kisten gewissermaßen die Stelle einer Sprengpatrone vertrat. Man suchte die große Menge der Menschenopfer dadurch zu erklären, daß das Publikum den Anordnungen der Polizei und der Feuerwehr nicht Folge leistete, sondern allen Anordnungen zum Trotz immer wieder an die Brandstätte heandrängte. Man beschäftigt sich im Handelsministerium ferner damit, schärfere Bestimmungen über Aufbewahrung von Sprengstoffen zu erlassen.

Kassel. Vor dem Schwurgericht begann die Verhandlung gegen den 31 jährigen Möbelhändler und Dekorateur Wilhelm Meyer aus Bad Wildungen. Er hat sich wegen Raubmordes an seiner Tante, der 74 Jahre alten Frau Marta Vogel, zu verantworten. Am Morgen des 11. Mai fanden Angestellte des Fuhrgeschäfts von Mensinger in Frankfurt a. M. in ihrem Stapelraum einen großen Koffer, der am 25. April in Bad Wildungen nach Frankfurt bahnlagernd aufgegeben war. Der Koffer traf auch rechtzeitig in Frankfurt ein und wurde zur Lagerung dem Mensingerschen Geschäft übergeben. Einige Tage später gab ein Fremder, der sich nach dem Koffer erkundigte, den Auftrag, ihn für seine Rechnung noch drei Monate liegen zu lassen. Im Laufe der Monate machte sich in dem Lagerschuppen ein unerträglicher Geruch bemerkbar, der sich derart verstärkte, daß alle lagernden Güter auf ihren Inhalt untersucht wurden. Dabei entdeckte man, daß der Geruch aus dem Koffer kam. Man öffnete diesen und fand unter einer Menge alter Kleider eine vollständig in Verwesung übergegangene weibliche Leiche, die über und über mit Chlorkalk bedeckt war. Die von Maden und Würmern zerfressene Gestalt machte einen entsetzlichen Eindruck, zumal die Augen aus den Höhlen getreten, zerfressen und verschimmelt waren. Da die Kleider altmodisch waren, kam man auf die Vermutung, daß es sich um eine ältere Person handele. Der Koffer war ein großer Reisekoffer amerikanischen Systems, der vorher eine Ozeanreise mitgemacht haben mußte, da sich an ihm ein Schildchen der Hamburg-Amerika-Linie befand. Wenige Tage nach Auffindung des Koffers war plötzlich der Möbelhändler Meyer mit seiner Braut, die er demnächst zu heiraten gedachte, aus seinem Wohnorte verschwunden. Gegen ihn richtete sich sofort der schwere Verdacht, das Verbrechen begangen zu haben. Er wurde in New York verhaftet. Der Angeklagte bestreitet jede Schuld und behauptet, daß er seine Tante schon mehrere Tage vor der nachweislichen Ermordung nicht mehr gesehen habe.

Mannheim. Beim Bau der neuen Neckarbrücke hierselbst stürzten durch den Mittelbau vier Arbeiter in die Tiefe. Einer von ihnen, der zuerst zu Falle kam, wurde getötet, ein andrer erlitt einen Beinbruch; die beiden übrigen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Ludwigshafen. Der Tagelöhner Jakob Schön aus Heidesheim, der in einer hiesigen Wirtschaft einen Mordversuch auf die Kellnerin Josephine Honacker unternahm — er brachte ihr aus Eifersucht einen Dolchstich in die Herzgegend bei — hat in Offstein, wohin er flüchtete, versucht sich zu entleiben. Man verbrachte ihn ins Hospital nach Grünstadt.

Paris. General Ouchakow, der nun schon seit vier Monaten seine ihm durchgebrannte Frau und deren Liebhaber Leutnant Essipow durch die ganze Welt verfolgt und das Paar in Genua fast erreicht hätte, hat nun beschlossen, von einer weiteren Verfolgung Abstand zu nehmen. Er hatte in Paris eine lange Besprechung mit den Verwandten seiner Frau, die ihn zu überzeugen wußten, daß die Treulose eines Tages schon zurückkehren werde. Der General ist denn auch gleich darauf nach Rußland abgereist.

— Die Dankbarkeit gehört zu den allerseltensten menschlichen Tugenden und nicht oft hört man auch von Leuten, die für den Arzt, der ein Mitglied der Familie geheilt hat, echte Dankbarkeit empfinden. Ein derart seltener Fall wurde hier bekannt. Doktor Roux, der Direktor des Pasteur-Instituts, erhielt anderthalb Millionen Frank als Vermächtnis eines provenzalischen Bauern, dessen Enkel von Dr. Roux durch Anwendung von Diphtherie-Serum gerettet wurde.

Mailand. Ein schwerer Automobil-Unfall hat sich am Lago Maggiore, einem oberitalienischen See, ereignet. Als die Herzogin von Genua im Automobil am Ufer dieses Sees entlang fuhr, kam ihr ein andrer, auf dem Wege nach Mailand begriffener Selbstfahrer entgegen, der plötzlich von der drei Meter hohen Straße in das Gewässer hinabstürzte. Einer der beiden Insassen des verunglückten Autos wurde dabei schwer verletzt. Der Unglückliche wurde von der Herzogin in ihrem Automobil nach dem nächsten Krankenhaus geschafft.

New York. Durch Überschwemmungen infolge eines Dammbruches sind in Clifton im nordamerikanischen Staate Arizona 60 Menschen umgekommen und große Schäden an Eigentum angerichtet worden.

Buntes Allerlei.

ch. **Ein Lebensretter.** Junger Mann: „Ja, die Hunde sind treue Tiere, einer hat mir einst das Leben gerettet." — „Ach, erzählen Sie nur, bei welcher Gelegenheit das war!" — Junger Mann: „Ich hatte keinen Pfennig Geld mehr und wollte mich erschießen, da habe ich ihn für 50 Mark verkauft."

ch. **Mißtrauisch.** Schutzmann (der einen Einbrecher beim Öffnen eines Geldschrankes überrascht): „Hallo, was machen Sie denn da?" — Einbrecher: „Ich will nur nachsehen, ob mein Depot noch vorhanden ist. Man kann heutigen Tages den Bankiers nicht mehr trauen."

---

ie junge Frau war doch immer noch nicht imstande, ie ganze Tragweite der Eröffnung zu begreifen. „Wir llen diese Wohnung verlassen? Und unsre Einrichtung ll verkauft werden? Aber das ist ja unmöglich, lichard. Schon der Leute wegen ist es nicht möglich. in solcher Schritt würde uns in den Augen unsrer ekannten rettungslos kompromittieren."

„Nicht auf die gute oder schlechte Meinung unsrer genannten Hausfreunde kommt es jetzt für mich an," nterbrach er sie mit Nachdruck, „sondern auf die Achtung erer, mit denen ich bis heute in geschäftlichen Verindungen gestanden habe. Aber ich begreife, daß nsre Anschauungen in diesem Punkt auseinandergehen."

„Und mein Vater? Hast du noch gar nicht daran edacht, dich an ihn um Beistand zu wenden? Er ird unbedenklich jedes Opfer bringen, einen solchen Skandal zu verhindern. Und wenn du vielleicht zu olz bist, ihn um Hilfe zu bitten, werde ich es statt einer tun. Was du von ihm nicht annehmen willst, ir wirst du es doch, wie ich hoffe, nicht abschlagen?"

„Wir könnten die Frage, ob ich das tun würde, ohl unerörtert lassen, denn dein Vater ist nicht in er Lage, mir zu helfen. Ich weiß es aus seinem igenen Munde."

„Ist die Summe denn so ungeheuerlich, deren du edarfst?"

„Sie ist jedenfalls zu groß, als daß ich versuchen ürfte, sie von irgend jemand zu leihen. Bei der gegenärtigen Geschäftslage hätte ich gar keine Aussicht, sie n absehbarer Zeit zurückzuzahlen."

„Und dies Entsetzliche, davon du eben so kaltblütig sprechen konntest, es wäre also in Wahrheit unvermeidlich?"

„Es ist unvermeidlich, Herta!"

Nun mit einem Male wälzte sich die Erkenntnis von der Größe des Opfers, das ihr da zugemutet wurde, mit zermalmender Schwere über sie her. Ihre Augen nahmen noch einmal das Bild nahezu fürstlichen Reichtums auf, das sie umgab, und bei der Vorstellung, daß all' diese Herrlichkeit zu öffentlichem Verkauf kommen solle, brach sie zusammen. Laut aufschluchzend schlug sie beide Hände vor das Gesicht und warf sich in einen Sessel.

„Dazu also habe ich mich verheiratet — dazu?"

Herta wußte kaum, was sie sprach. Die plötzlich ausbrechende Verzweiflung verwirrte ihre Gedanken. Und sie verstand auch minutenlang gar nicht, was Sieveking antwortete. Es war ihr so gleichgültig. Denn was konnte er jetzt noch zu seiner Rechtfertigung oder zu ihrer Beruhigung sagen, nachdem er das Fürchterliche über sie heraufbeschworen hatte.

Da aber machte ein Wort, das zufällig in ihrem Ohr haften geblieben war, daß sie aufhorchend den Kopf erhob.

Reisen? Sie sollte reisen, um dem Mitleid wie der Schadenfreude zu entgehen? Und während ihrer Abwesenheit könnte dann alles für die Trennung Erforderliche geschehen?

„Ich glaube nicht, daß du darüber im Ungewissen sein könntest. Da die Voraussetzungen hinfällig geworden sind, unter denen du dich seinerzeit entschlossen, meine Frau zu werden, so ist es meine Pflicht, dir deine Freiheit zurückzugeben. Ich kann dir für die nächste Zukunft nichts mehr von jenen Annehmlichkeiten bieten, die für dich den eigentlichen Inbegriff des Glücks ausmachen; darum darf ich dich nicht länger an mich fesseln. Ich stelle dir frei, dies Haus zu verlassen, wann es dir beliebt. Der Welt und den Gerichten gegenüber nehme ich alle Schuld auf mich. Und es ist selbstverständlich, daß ich dir die Mittel für einen standesgemäßen Unterhalt zur Verfügung stelle."

Herta war von ihrem Sessel aufgesprungen und starrte den Sprechenden an, als ob sie noch immer ihren Ohren nicht zu trauen wage. Hätte sie nicht der tiefe Ernst in seinen Zügen und im Klang seiner Stimme eines andern belehrt, so würde sie dies alles nur für eine Komödie gehalten haben, die er ersonnen, nur um sie zu bestrafen.

„Du bist also mit deinen Zukunftsplänen völlig im reinen, wie ich sehe!" rief sie in heiß aufwallender Bitterkeit aus. „Ich erscheine dir unter den obwaltenden Umständen als eine zu kostspielige Liebhaberei, und du denkst mich fortzuschicken, wie man bei der Verkleinerung eines Haushalts diesen oder jenen Dienstboten entläßt. Daß es dazu schließlich auch meiner Zustimmung bedarf, kommt dir allem Anschein nach gar nicht in den Sinn."

„Ich glaubte deiner Einwilligung von vornherein gewiß zu sein, Herta."

„So verächtlich denkst du also von der Frau, die dir aus freier Entschließung ihre Hand gereicht hat? Nur weil du aufgehört hast, ein reicher Mann zu sein, sollte ich plötzlich den sehnlichen Wunsch empfinden, mich von dir zu trennen! Ich muß niemals sehr hoch in deiner Wertschätzung gestanden haben, wenn du damit wie mit einer unzweifelhaften Tatsache rechnen konntest. Aber du hast dich getäuscht. Ich habe die Annehmlichkeit deines Reichtums geteilt und ich muß daher auch meinen Anteil auf mich nehmen an den Widerwärtigkeiten und Demütigungen, die dir bevorstehen. Man soll mir nicht nachsagen, daß ich als eine Pflichtvergessene gehandelt hätte. Was auch geschehen mag, ich bleibe!"

RB 23 (Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Kath. Gottesdienst.

2. Adventssonntag, den 9. Dezember.

7½ Uhr Frühmesse, 9½ Uhr Hochamt; nachmittags 1½ Uhr Herz-Mariä-Bruderschaft.

Montag: Rorate-Amt mit Segen für Anna Maria Fay, ledig und deren Eltern Christian und Katharina Fay.

Dienstag: Rorate-Messe mit Segen für Johann Paul Fay, ledig, Müller.

Mittwoch: Rorate-Messe mit Segen für Johanna Baldes.

Donnerstag: Segensmesse.

Freitag: Rorate-Messe mit Segen für die Familie Glückmann.

Samstag: Rorate-Messe mit Segen für Johann und Susanna Brum und Eva Margaretha geb. Alter.

Für nächsten Samstag sind zur heil. Beicht die Männer und Jünglinge eingeladen.

Das kath. Pfarramt.

Kath. Arbeiterverein
Sossenheim.

Sonntag den 9. Dezember 1906, nachmittags 4 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal („Zur Concordia").

Tages-Ordnung:

1. Verlesen der Protokolle.
2. Vortrag.
3. Auswahl der zu kaufenden Gegenstände für den Weihnachts-Familienabend.
4. Verschiedenes.

Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Männergesangverein „Eintracht" Sossenheim.

Samstag den 8. Dezember 1906, abends 9 Uhr

Verteilung der Weihnachtskasse

im Vereinslokale („zum Löwen").

Der Vorstand.

Die Gesangsabteilung des Evang. Männervereins
Sossenheim.

Sonntag den 9. ds. Mts., nachmittags von **2—4 Uhr** für sämtliche Mitglieder

Bühnen-Probe

im Gasthaus „Zum Löwen"; von 4 bis 7 Uhr nachmittags

Auszahlung der Weihnachtskasse

verbunden mit **Verlosung** im Gasthaus zum „Nassauer Hof".

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Arbeiter-Konsum-Verein
Sossenheim.

Samstag den 8. Dezember 1906, abends 8½ Uhr findet die diesjährige

Generalversammlung

im Gasthaus **„Zum Löwen"** statt.

Tages-Ordnung:

1. Verlesen des Protokolls von der letzten Generalversammlung.
2. Verlesen der Sitzungs-Protokolle.
3. Kassenbericht.
4. Wahl des Vorstandes.
5. Wahl eines Ausschusses.
6. Wünsche und Anträge der Mitglieder.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

An die hiesige

Landwirte!

Sonntag den 9. Dezember 1906 findet in Sachsenhausen eine **Hauptversammlung der vereinigten Landwirte von Frankfurt und Umgegend** betreffs Statuten-Entwurf statt.

Es ist deshalb eine **Vorversammlung** dringend nötig und werden alle **Landwirte** von hier auf nächsten **Samstag Abend 9 Uhr** in das Gasthaus **„Zum Löwen"** eingeladen.

Der Vertrauensmann Konr. Brum.

Freiw. Sanitätskolonne
Sossenheim.

Montag den 10. Dezember 1906, abends 8 Uhr

Ablieferung der Uniform

im Vereinslokale („Zur Rose").

Der Vorstand.

Große Tanzstunde

findet morgen Nachmittag von 4 Uhr ab im Gasthaus **„Zur Rose"** statt, wozu freundlichst einladet

Ph. Thomas, Tanzlehrer.

Schöne
Christbäume

sind zu haben bei

Georg Lotz, Dottenfeldstraße.

Christbäume

und

Christbaum-Schmuck

sowie **Baumkerzen** in großer Auswahl.

Kerzenhalter per Dutzend von **7** Pfg. an.

Anton Gruner, Hauptstraße 37.

Christbäume

und

Christbaum-Schmuck

in großer Auswahl

sind zu haben bei

Georg Moos, Taunusstraße.

G. W. Schumann's
Obsthaumschule

in Bad Soden am Taunus

empfiehlt

echte Speierlinge
Sorbus Domestica

in la. Qualitäten zu billigen Preisen.

Zu
Weihnachts-Einkäufen
bietet das
Kaufhaus Schiff
Höchst a. M.

die **denkbar grösste Auswahl** bei **niedrigsten Preisen.**

Ein größerer Posten
Damenhüte, Kinderhüte, Kleiderstoffe,
sowie **Reste** jeder Art
bedeutend unter reellem Wert.

Eine schöne 3-Zimmer-Wohnung an der Hauptstraße im 2. Stock an ruhige Leute zu vermieten. Näh. im Verlag dieses Blattes.

Ein reinlicher Arbeiter kann Logis erhalten. Hauptstraße No. 8.

Ein schönes Zimmer und Kammer zu vermieten. Oberhainstraße 15.

Winter-Paletots
Preis **10.**— bis **55.**— Mark.

Herren-Anzüge
Preis **7.50** bis **50.**— Mark.

Herren-Capes
Preis **8.**— bis **20.**— Mark.

Jünglings-Paletots
Preis **8.50** bis **35.**— Mark.

Jünglings-Anzüge
Preis **7.**— bis **36.**— Mark.

Jünglings-Capes
Preis **6.50** bis **15.**— Mark.

Knaben-Paletots
Preis **3.**— bis **12.**— Mark.

Knaben-Anzüge
Preis **2.50** bis **18.**— Mark.

Knaben-Capes
Preis **3.**— bis **8.**— Mark.

Julius Würzburger
Höchst a. M.
Ecke Haupt- und Königsteinerstrasse.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 99. **Mittwoch den 12. Dezember** **1906.**

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 12. Dezember.

— **Der Dezember.** Vorübergeeilt im wehenden Fluge sind die Tage der berauschende Freude. Wie ein Traumbild steht die verschwundene Herrlichkeit vor unserem geistigen Auge, umsonst sucht das Auge nach den belebenden Szenen der Natur. Von den heiteren Farben des lockenden Grüns entkleidet stehen die kahlen Bäume und vieläftigen Sträucher da, um die der silberweiße Reif seinen blinkenden Schaum gestreut. Von dem leisesten Lufthauch erschüttert lösen sich die leichten Fäden und diamantene Netze breiten sich malerisch aus. Von Dächern und Zinnen blinken krystallene Eiszacken. Die leicht gekräuselten Wogen des Bächleins bändigen silberne Eisketten. Auf dem glatten Spiegel des Sees wölbt sich ein krystallenes Pflaster, worauf sich die muntere Jugend auf stählernen Kothurnen in wirbelnden Kreisen bewegt. Rotwangige Knaben eilen mit Blitzesschnelle auf dem leichtbeweglichen Schlitten ins Tal hernieder. Harmonisches Geläute von schön verzierten Schlitten dringt durch die winterliche Stille. Klang und Schall überall. Schauernd vor Kälte und Hunger klagen nur die armen Bewohner der Felder und Wälder. Verschneit und bedeckt sind die Plätze der Nahrung. Mitleidige Freunde, sie decken den Armen die Tische mit reichlichem Mahle. Wie wollig und traulich ist es drinnen im Stübchen, wo bei des Lichtes geselliger Flamme trauliche Kreise sich finden. „Natur, auch in deinem Schlummer bist du schön und erhaben, deine Eispaläste, deine Schneepyramiden, deine Massen krachender Donner, deine Lichtblicke feiern lautkündend des Höheren Allmacht Wunder."

— **Viehzählung.** Das Ergebnis der am 1. d. Mts. stattgehabten Viehzählung ist hier folgendes: Gezählt wurden 151 Gehöfte; die Zahl der Vieh besitzenden Haushaltungen beträgt 152. An Viehbestand weist die Zählung 105 Pferde, 256 Stück Rindvieh, 1 Schaf und 362 Schweine auf.

— **Waisengeld.** Das Ergebnis der Hauskollekte durch den Gemeinderat und die Gemeindeverordneten ergab in unserer Gemeinde eine Summe von 182 Mark 10 Pfg. Im Vorjahre betrug die aufgebrachte Summe 153 Mark 85 Pfg.

— **Heißer Kaffee.** Nicht weniger als 35 Bahnhöfe im Direktionsbezirk Frankfurt a. M. haben jetzt Anweisung erhalten, dem Lokomotiv- und Fahrpersonal der Güter- und Eilgüterzüge bei einer Temperatur von 10 Grad Kälte heißen Kaffee mit Milch und Zucker auf Kosten der Eisenbahnverwaltung verabreichen zu lassen.

— **Umgestaltung der höheren Postlaufbahn.** Die Anwärter der höheren Postlaufbahn müssen das Zeugnis der Reife eines Gymnasiums, Realgymnasiums oder einer Oberrealschule erworben haben. Sie sollen zunächst in einer einjährigen Elevenzeit den technischen Dienst bei den Post- und Telegraphenanstalten erlernen und sich dann einem dreijährigen akademischen Studium unterziehen, das vornehmlich die Volkswirtschaftslehre und die Grundlagen der Rechtswissenschaft, sowie die Hilfswissenschaften der Telegraphie: Physik, Chemie, Mathematik, Elektrotechnik zu umfassen hat. Nach Vollendung der Studien ist die erste Prüfung abzulegen, nach den Bestehen die Anwärter zu Postreferendaren ernannt werden. Diese haben ihre praktische und wissenschaftliche Ausbildung nach einem bestimmten Plan weiter zu fördern und sich mit dem Verwaltungsdienst eingehend vertraut zu machen. Nach Ablauf von weiteren drei Jahren ist die zweite Prüfung abzulegen, nach deren Bestehen die Ernennung zum Postassessor erfolgt. Die Assessoren sollen in den höheren Beamtenstellen der fünften Rangklasse verwandt und später, je nach Befähigung, Leistung, Führung und Gelegenheit, in die oberen Stellen der Verwaltung befördert werden.

— **Deutsche Aepfel im Wettbewerb mit den amerikanischen.** Im praktischen Ratgeber wird gegenwärtig in fortlaufenden Aufsätzen die Frage erörtert, ob des deutschen Obst bei einer Vergleichsausstellung den Wettbewerb mit den amerikanischen Aepfeln aushalten könnte. Oekonomierat Garcke schreibt, daß in Deutschland noch viel zu viel schlechtes Obst angebaut wird. 90% des deutschen Obstes sei überhaupt nicht marktfähig. Wenn aber erst alle deutschen Obstzüchter auf der Höhe wären, würden wir sehr wohl im Stande sein, das amerikanische Obst zu schlagen. E. A. Overhof einer der tüchtigsten deutschen Obstzüchter ist der Ansicht, daß für die Anbauer guten Obstes gar kein Grund vorliegt sich wegen des amerikanischen Apfels aufzuregen, da alles gute deutsche Obst bereits im Herbst glatt verkauft ist bevor das amerikanische auf dem Markte erscheint. Das gleiche wird von anderer Seite bestätigt. Unsere Verhältnisse sind dem Obstbau durchaus nicht ungünstig aber der Obstbau muß noch mit viel größerer Einsicht betrieben werden. Wer sich für diesen Artikel interessiert, dem wird die betreffende Nummer auf Wunsch, vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. bereitwilligst, kostenlos zugeschickt.

* **Heu- und Strohmarkt** vom 11. Dez. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.00—3.40, Stroh Mk. 2.90—3.10.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 11. Dez. Beim Transport mehrerer schweren eisernen Wellen verunglückte der Schmied Ickstadt aus Bremthal in der Breuerschen Fabrik dadurch, daß ihm infolge Rutschen einer Welle der Daumen der rechten Hand herausgerissen wurde. Der Verunglückte wurde ins hiesige Krankenhaus gebracht. — Wegen Zechprellerei wurde hier ein Mann verhaftet, der am Samstag im „Nassauer Hof" gegessen und getrunken hatte, ohne im Besitz von Geld zu sein.

— **Höchst a. M.,** 10. Dez. Am Sonntag Abend gegen 11 Uhr sprang ein Liebespärchen, das vorher in Disput war, in die Nidda. Nachdem beide erhitzten Geister durch das kalte Bad abgekühlt waren, schrieen sie um Hilfe. Mehrere Gäste aus der Wirtschaft „Zum Mammut" hörten die Hilferufe und brachten die Lebensmüden wieder aufs Trockene. — Am Sonntag Abend suchte ein Mädchen den Tod auf den Schienen. In der Nähe des hiesigen Friedhofs warf es sich vor den um 8.43 abends von Höchst nach Soden fahrenden Zug, wurde aber nicht überfahren, sondern zur Seite geschleudert. Wegen unglücklicher Liebe soll das Mädchen den Verzweiflungsschritt getan haben. Sie erhielt mehrere Verletzungen und wurde ins hiesige Krankenhaus gebracht.

— **Griesheim,** 9. Dez. Einem Metzgermeister von hier wurde ein Wagen voll Fleisch konfisziert, weil er dasselbe unbesichtigt eingeführt hatte. Um welche Qualität es sich hier gehandelt hat, geht daraus hervor, daß die Polizei das Fleisch sofort mit Petroleum übergoß und der Wasenmeisterei überwies. — Im Alter von 92 Jahren starb gestern der älteste Einwohner unseres Ortes, der frühere Zimmermeister Hieronymus Fischer. Er war Ehrenmitglied der evangelischen Kirchengemeinde, der er 42 Jahre als Vorsteher angehörte und für 50jährige Tätigkeit in seinem Beruf war ihm das Allgemeine Ehrenzeichen geworden. — Die Kinder- und Volksbadeanstalt in der Mädchenschule geht ihrer Vollendung entgegen. Im ganzen sind zehn Wannenbäder eingerichtet, die sämtlich mit Brausen versehen sind. Sieben davon sollen den Schulkindern zur Verfügung gestellt und drei der allgemeinen Benutzung überwiesen werden. — Die chemische Fabrik Elektron dahier, von der behauptet wird, daß sie erneute Unterhandlungen eingeleitet habe wegen Ankaufs des Chemikalienwerks Maintal, besitzt bereits ein bebautes Areal von 208 246 Quadratmetern. Sie beschäftigt über 4000 Arbeiter und Beamten in ihren Betrieben. Außer der Elektron gehören dazu die elektrotechnischen Werke zu Bitterfeld, Offenbach, Spandau und Küppersteg bei Cöln. Sollte die Erwerbung des Chemikalienwerks perfekt werden, so würde die Elektron damit einen bedeutenden Zuwachs erhalten.

— **Schwanheim,** 9. Dez. Die Gemeinde erhöhte das Grundgehalt des Rektors Hartmann auf 2200 Mark. — Sämtlichen Gemeindebeamten hat man eine Teuerungszulage in der Höhe von einem Viertel ihres Monatsgehaltes bewilligt. — Der hiesige Konsumverein erzielte einen Reingewinn von 9204 Mark, den er unter seine Mitglieder zur Verteilung brachte. — Heute nachmittag veranstaltete der Gesangverein Liederkranz in der Turnhalle ein gut besuchtes Konzert, bei welchem Konzertsänger Geis aus Wiesbaden als Solist mitwirkte.

— **Frankfurt a. M.,** 11. Dez. Am Montag früh wurde in den Nizza-Anlagen am Main in einem Paket eine weibliche Kindesleiche aufgefunden. Die Gärtner, die den Fund der Polizei meldeten, hatten am Samstag an derselben Stelle gearbeitet und nichts von dem Pakete gesehen. Es muß also am Sonntag Nacht dorthin gebracht worden sein, und zwar scheint es, da die Nizza-Anlagen nachts geschlossen sind, von der Straße her in der Nähe der Windmühlenstraße hinabgeschleudert worden zu sein. Da die Leiche jedoch schon ziemlich stark in Verwesung übergegangen ist, muß sie vorher an einem anderen Orte aufbewahrt worden sein. Allem Anschein nach hat das Kind gelebt und ist eines gewaltsamen Todes gestorben. — Im Souterrain des Hauses Kaiserstraße 22 erfolgte eine äußerst heftige Gasexplosion. Der Hausbursche August Hofmann, der im Souterrain starken Gasgeruch wahrnahm, wollte im Klosett nach einer defekten Stelle der Gasleitung sehen. Unvorsichtigerweise zündete Hofmann dabei ein Streichholz an. Im gleichen Augenblick entstand eine kolossale Explosion. Zwei Dienstmädchen, die in der Nähe standen, fingen mit ihren Kleidern Feuer. Die 25jährige Marie Edinger trug erhebliche Brandwunden an Kopf, Hals und Händen davon. Die 27jährige Ida Haas, die schon einmal durch ein Brandunglück schwer verletzt wurde, kam auch diesmal wieder sehr übel davon. Die Hälfte ihres Kopfhaares wurde versengt, außerdem waren das Gesicht, die Brust und die Arme dicht mit Brandwunden bedeckt, sodaß sich die Aermste vor Schmerzen kaum zu helfen wußte. Auch der Hausbursche wurde ziemlich schwer verletzt. Die drei Verletzten wurden in die Dr. Bockenheimerschen Klinik verbracht.

— **Hattersheim,** 11. Dez. Hier sind wieder einmal zwei Ehemänner durchgegangen.

— **Wiesbaden,** 10. Dez. Die Kälte hat in der vergangenen Nacht hier das erste Opfer gefordert. Heute morgen wurde in einer Holzbude an der Mainzer Landstraße der Gelegenheitsarbeiter Fuchs erfroren tot aufgefunden.

— **Frickhofen,** 9. Dez. Von dem gestern abend halb 8 Uhr hier fälligen Personenzug von Altenkirchen wurde kurz vor hiesiger Station ein Mann von der Maschine erfaßt und blieb auf der Stelle tot. Nur mit Mühe konnte die Leiche unter der Lokomotive hervorgeholt werden.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Das Kaiserpaar empfing am Sonntag die in Berlin weilenden Wiener Sänger, welche vor den Majestäten und einigen andern Zuhörern vier Lieder sangen.

Der Kaiser hat aus Anlaß des Besuchs des Königs von Norwegen, der am 15. d. stattfindet, von der beabsichtigten Reise nach Hannover Abstand genommen.

× Die Krankheit des Fürsten Karl Günter zu Schwarzburg-Sondershausen hat ihn, um die Regierungsgeschäfte glatter abwickeln zu können, veranlaßt, für eine geeignete Vertretung zu sorgen. Ein Erlaß des Fürsten beauftragt und bevollmächtigt das fürstliche Ministerium, während seiner Erkrankung alle seiner Beschlußfassung unterliegenden Regierungsangelegenheiten im Namen des Fürsten zu erledigen, soweit sie nicht wegen ihrer Wichtigkeit nach Ansicht des Ministeriums dem Fürsten auch in dieser Zeit persönlich zu unterbreiten sind.

Die in Berlin stattfindenden Verhandlungen zwischen der deutschen und der amerikanischen Tarifkommission nehmen einen sehr zufriedenstellenden Verlauf. Die beantragten Änderungen der Vorschriften über die Einführung von amerikanischem Fleisch sind bereits genehmigt worden.

Wie verlautet, sind die Verhandlungen zur Strafgesetzreform bereits so weit gediehen, daß noch im Laufe dieser Session eine vorläufige Berichterstattung an den zuständigen Stellen erfolgen kann.

Im Reichstage wird die Angelegenheit des falschen Hauptmanns von Köpenick im Anfang des nächsten Jahres besprochen werden. Auch im Bundesrate wird man sich im Anschluß an die Ergebnisse des Prozesses gegen Wilhelm Voigt mit dem Ausweisungszwange der Polizei beschäftigen.

Gegen die Anordnung der Kreisschulinspektionen in der Provinz Posen, daß die widerspenstigen polnischen Schulkinder mit dem 14. Jahre noch nicht aus der Schule zu entlassen sind, hatte sich eine Reihe von Eltern beschwerdeführend an die preuß. Regierung gewandt. Diese hat darauf geantwortet, daß die Verordnung der Kreisschulinspektoren zu Recht erlassen sei.

Österreich-Ungarn.

An Stelle des zum Minister des Äußeren ernannten Baron v. Ahrenthal ist zum österreichisch-ungarischen Botschafter in Petersburg der bisherige Botschaftsrat Graf Leopold Berchtold, Mitglied des ungarischen Magnatenhauses, ausersehen.

Die österreichische Delegation nahm den Bericht über das Budget des Ministeriums des Äußern entgegen, in dem auf die Erklärung des deutschen Reichskanzlers Fürsten v. Bülow über den Dreibund sowie auf den von dem italienischen Minister des Auswärtigen, Tittoni, bei seinem Amtsantritt mit Nachdruck betonten unveränderten Fortbestand des Dreibundes hingewiesen wird, daß diese übereinstimmenden Ausführungen eine Widerlegung jener Gerüchte bilden, die in der letzten Zeit über eine angebliche Lockerung des Dreibundes verbreitet worden sind.

Frankreich.

In der Deputiertenkammer herrscht nach der Beendigung der Marokkodebatte die Meinung vor, daß die Regierung sich strenge an das in Algeciras getroffenen Marokkoabkommen halten und alles vermeiden werde, was den Mächten gegründeten Anlaß zum Mißtrauen geben könnte.

England.

Im Oberhause teilte Staatssekretär Grey mit, die Entwürfe über den Ausbau des Flottenstützpunktes Rosyth würden demnächst dem Parlament vorgelegt werden.

Man hat in London lange keine Gelegenheit gehabt, sich an Deutschland zu reiben. Nun aber tischte im Unterhause ein konservatives Mitglied eine recht überraschende Neuigkeit auf. Der Redner wollte von einem besonderen Flotten-Abkommen erfahren haben, das zwischen Deutschland und der nordamerikanischen Union abgeschlossen worden sei. Aber sogar seine Parteifreunde hielten für nötig, öffentlich zu bekunden, daß sie an dies Märlein nicht glauben. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß nicht jede böswillige Erfindung im Unterhause mehr bereitwilligst geglaubt wird, wenn sie ihre Spitze gegen Deutschland richtet.

Italien.

In der Kammer erklärte der Minister des Auswärtigen, Tittoni, er werde in den nächsten Tagen die Anfrage mehrerer Abgeordneten über Italiens auswärtige Politik und das Verhältnis zum Dreibung beantworten.

Um den in der Kammer in äußerst heftigen Reden gerügten Mißständen auf den italienischen Eisenbahnen abzuhelfen (d. h. besonders für den pünktlichen Verkehr der fahrplanmäßigen Züge und einen geregelten Güterverkehr Sorge zu tragen), wird die Regierung von der Kammer 910 Mill. Lira fordern.

Belgien.

Bei der fortgesetzten Kongodebatte erklärte der Sozialist Vandervelde in Begründung einer von ihm eingebrachten Anfrage, des Königs überragende Intelligenz und geschäftliche Energie habe einen schädigenden Einfluß auf das Verfassungsleben Belgiens geübt. Belgien müsse sich, da die Lage unhaltbar sei, entscheiden, entweder den Kongostaat zu übernehmen, oder mit ihm zu brechen. Letzteres erscheine angesichts der gebrachten schweren Opfer ausgeschlossen, auch für die Sozialisten, die aber Beseitigung des herrschenden Verwaltungssystems fordern.

Schweden.

Der Reichstag nahm einen Gesetzentwurf an, nach dem sämtliche Handelstarifverhandlungen künftig nur mit vorheriger Genehmigung der Volksvertretung stattfinden können.

Rußland.

Der Zar hatte mit dem früheren Ministerpräsidenten Witte eine längere Unterredung. In eingeweihten Kreisen wird behauptet, daß Witte noch einmal an die leitende Stelle rücken wird. Es fällt allgemein auf, daß Witte in Petersburg bleibt, obgleich er schon vor mehreren Wochen zu seiner verheirateten Tochter nach Brüssel fahren wollte.

Das Zarenreich steht wieder unter einem drohenden Verhängnis. Der allgemeine Unwille, der durch die Unterschlagungen bei Lieferungen für die Notleidenden und Verbannten schon aufs höchste gestiegen ist, hat abermals neue Nahrung gefunden. Auf der sibirischen Eisenbahn sind große Unterschleife entdeckt worden. Es handelt sich um über zwei Millionen Rubel. Ministerpräsident Stolypin erließ ein Manifest, in dem er dem Volke strenge Untersuchung und rücksichtslose Ahndung der Verbrechen zusichert.

In Warschau soll eine polnische Universität gegründet werden, während die jetzt dort bestehende Universität nach Saratow verlegt werden soll, das schon lange um eine Hochschule gebeten hat.

Amerika.

Das Gesetz über den Wiederaufbau und die Verschönerung des durch Erdbeben zerstörten Valparaiso ist veröffentlicht worden. Es ermächtigt die Regierung zur Aufnahme einer Anleihe von 1100000 Pfund.

Wie aus Quito, der Hauptstadt der südamerikanischen Republik Ecuador berichtet wird, ist in einzelnen Bezirken eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen. Präsident Alfaro hatte gehofft, den Ausbruch der Revolution durch eine Umbildung des Ministeriums, die er vor kurzem vorgenommen hat, verhindern zu können.

Japan.

Die für die beschlossene Verstärkung der japanischen Armee nötigen Mittel sollen aus dem Überschuß der Einnahmen genommen werden, so daß die Einführung neuer Steuern oder die Aufnahme einer Anleihe nicht nötig sein würde. Das Kabinett kündigte ferner die Herabsetzung der Militärdienstzeit von drei auf zwei Jahre an. Durch diese Maßnahmen würde eine sehr erhebliche Vergrößerung der ganzen Armee erzielt werden.

Großes Aufsehen erregt in Tokio ein Vorkommnis in der japanischen Marine. Ein des Diebstahls verdächtiger Matrose soll gebunden, geknebelt und während einer ganzen Nacht an einem Balken aufgehängt und mit eisernen Tauen gezüchtigt worden sein. Der Mann sei gestorben. Es liefen schon häufig Gerüchte um über grausame Behandlung der Mannschaften durch die Unteroffiziere des Landheeres und der Marine.

In Teheran, der Hauptstadt Persiens, herrscht aus Anlaß der schweren Erkrankung des Schah große Aufregung. Wie es heißt, werde der Patient nur noch durch Kampfereinspritzungen am Leben erhalten. Andre Meldungen besagen sogar, der Schah sei bereits gestorben und man verheimliche seinen Tod, damit das Ministerium und der Thronfolger Zeit gewännen, Maßnahmen gegen die drohende Revolution zu treffen.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag nahm am Freitag zunächst in erster und zweiter Lesung die Algeciras-Akte an, deren Bestimmungen nach der Erklärung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes Frhrn. von Tschirschky die Grundlage für eine gesunde Weiterentwickelung bilden sollen, ausgehend von der Souveränität des Sultans und der vollständigen Gleichberechtigung sämtlicher fremder Völker. Von nationalliberaler und sozialdemokratischer Seite wurde die Form des vorliegenden Gesetzentwurfs getadelt. Abg. Bassermann (nat.-lib.) forderte auch eine Aufklärung über die französisch-spanische Agitation in den marokkanischen Gewässern, die der Staatssekretär Frhr. v. Tschirschky dahingehend gab, daß Frankreich und Spanien wohl Kriegsschiffe zur Aufrechterhaltung der Ordnung nach Tanger geschickt hätten, daß die beiden Staaten jedoch in einer Note ausdrücklich erklärt hätten, nur im Geiste der Algeciras-Akte zu verfahren, wodurch Deutschland der Notwendigkeit enthoben worden wäre, gegen die französisch-spanischen Maßnahmen einzuschreiten. Mit Befriedigung nahm man allerseits von der Erklärung in der Note Kenntnis. — Als zweiter Punkt der Tagesordnung kam die Interpellation Speck betr. die Verhinderung der Einschränkungsbestimmungen in der Ausfuhr schwedischer Erze zur Verhandlung. In der Begründung forderte Abg. Speck (Ztr.) die Reichsregierung auf, auf der loyalen Auslegung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages zu bestehen. Staatssekretär Graf Posadowsky erklärte sich in der Beantwortung der Interpellation bereit, Schritte einzuleiten, damit der ungehinderten Ausfuhr der schwedischen Erze keine Hindernisse in den Weg gelegt werden. Bei der Besprechung der Interpellation wurde allerseits betont, daß das Verhalten Schwedens völkerrechtswidrig sei. Von freisinniger Seite wurde vor der Ergreifung von Repressivmaßnahmen gewarnt und als wirksames Mittel die Politik des freien Handels empfohlen. Nach Erledigung der Interpellation machte Präsident Graf Ballestrem dem Hause die Mitteilung, daß der Staatssekretär des Innern von Dienstag an bereit sei, die Fleischnot-Interpellation zu beantworten, worauf sich das Haus bis Montag vertagte.

Unpolitischer Tagesbericht.

t. **Berlin.** Der Kaiser genehmigte, daß die Kosten der für den neuen Dom zu Limburg zu beschaffenden sechs Glocken von der kaiserlichen Schatulle zu tragen sind. Die größte Glocke erhält ein Gewicht von 84 Zentnern. — Der Kaiser verlieh ferner der evangelischen Kirchengemeinde zu Netztal bei Wirsitz als Bei-

Auf schiefer Bahn.

27] Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

Richard Sieveking stützte sich auf den Tisch, der zwischen ihnen stand, und indem er den Klang seiner ruhigen Stimme bis zum Flüstern dämpfte, erwiderte er:

„Du bist bereit, mir ein Opfer zu bringen, und ich danke dir dafür. Aber ich kann es nicht annehmen. Um meiner selbst willen kann ich es nicht. Nur der Reichtum gestattet eine Ehe, wie die unsrige war. Du würdest mir den Kampf nur erschweren und mich elend machen, wie du selber elend würdest."

Je leidenschaftsloser seine Worte schienen, desto schneidender drang die Spitze des Vorwurfs, den sie enthielten, in das Herz der jungen Frau.

„Du also bist es, der auf einer Scheidung beharrt?"

Sie erwartete nicht, daß er es über sich gewinnen würde, diese Frage rundweg zu bejahen; aber ihre Zuversicht hatte sie doch betrogen.

„Ja," sagte er ohne Zaudern. „Ein Mann, der unter dem Druck der Armut den harten Kampf um die Existenz aufnehmen soll, steht am besten allein."

„Ich meine, daß er im Gegenteil glücklich sein müßte, eine treue Gefährtin zu haben."

„Eine Gefährtin — o ja! Aber du weißt wohl, Herta, daß du mir nie eine Gefährtin sein könntest, so wie ich das Wort verstehe. Mit etwas Duldsamkeit und Selbstüberwindung ist es in diesen veränderten Verhältnissen nicht mehr getan. Eine Frau, die Kampf und Sorge mit ihrem Manne teilen will, muß besser gerüstet sein. Pflichtgefühl und guter Wille reichen da nicht aus. Es ist nichts als ein nutzloses Martyrium für beide, wenn ihr das Beste und Wichtigste fehlt — die Liebe."

„Und hast du mich schon gefragt, Richard, ob es mir daran fehlt?"

Die Frage kam zögernd über ihre Lippen. War dies doch nach der Überzeugung Hertas der äußerste Schritt des Entgegenkommens, den eine Frau tun konnte, ohne sich geradezu wegzuwerfen. Und es traf sie deshalb mit der ganzen Wucht einer furchtbaren Demütigung, als ihr Gatte erwiderte:

„Weshalb hätte ich dich fragen sollen? Vielleicht in der Hoffnung, daß dich Schamgefühl oder Mitleid zu einer Lüge veranlassen würden? Da ich bisher nicht blind und taub neben dir hergegangen bin, bedurfte es für mich in diesem Punkte keiner Erklärung mehr. Und ich wollte uns beiden diese peinliche Auseinandersetzung gern so viel als möglich erleichtern. Darum habe ich alles vermieden, was dir wie eine Anklage erscheinen könnte. Wohin sollen uns derartige Erörterungen führen, was sollen sie nützen? Wir haben jetzt, wo es sich um die Klarlegung der Zukunft handelt, nur noch mit den gegebenen Tatsachen zu rechnen."

Herta legte die Hand an die Stirn. Ein wildes Chaos widerstreitender Gedanken arbeitete in ihrem Kopf. Aber die trotzigen von ihnen waren es, die nach dieser unzweideutigen Zurückweisung über alle andern den Sieg behielten.

„Gut denn, rechnen wir also mit den Tatsachen!" sagte sie kurz und schroff. „Da du über meine Empfindungen so genau unterrichtet bist, weshalb sollte ich erst noch den zwecklosen Versuch machen, dir zu widersprechen? Du bestreitest mir das Recht, den Platz an deiner Seite noch länger einzunehmen, und ich muß mich unter solchen Umständen wohl bereit erklären, ihn zu räumen. Aber du wirst hoffentlich auch in Zukunft nicht vergessen, daß du es gewesen bist, der die Scheidung verlangt hat, nicht ich, und daß die selbstsüchtigen Beweggründe jedenfalls nicht auf meiner Seite zu suchen waren."

„Nein, ich werde es nicht vergessen," erwiderte er fast tonlos. „Niemand soll einen Stein auf dich werfen oder gering von dir denken, so lange es noch in meine Macht gegeben ist, es zu verhindern. Und wegen — — wegen deiner Abreise — hast du auch darüber schon einen Entschluß gefaßt?"

„Nein! Ich muß das natürlich erst mit meinem Vater besprechen. Aber ich werde dir nicht lange mehr lästig fallen. Da ich außer meiner Garderobe und außer den kleinen Erinnerungen an meine Mädchenzeit nichts mitzunehmen gedenke, dürften meine Vorbereitungen nur eine sehr kurze Zeit in Anspruch nehmen. Und noch eins! Du hattest vorhin die Güte, mir die Mittel für einen standesgemäßen Unterhalt anzubieten. Ich lehne diese Großmut, die unter den obwaltenden Umständen ja ein schweres Opfer für dich sein würde, dankend ab und ich bitte dich, auch das Kapital, das ich dir als Mitgift zugebracht habe, in deinem Geschäft zu behalten. Es wird für meine Bedürfnisse vollkommen genügen, wenn du mir künftig die Zinsen davon zahlst."

Blitzartig glitt es wie ein Ausdruck des Befremdens über Richard Sievekings ernstes Gesicht; aber er hatte das Erstaunen, in das ihre letzten Worte ihn versetzt hatten, rasch wieder überwunden.

„Du wirst mir gestatten, mich darüber mit deinem Vater zu verständigen, Herta. Es ist doch wohl nicht angebracht, daß diese finanziellen Angelegenheiten bis ins einzelne zwischen dir und mir erörtert werden."

Sie hatte vielleicht eine freundlichere Aufnahme ihres Anerbietens erwartet; aber sie war jedenfalls zu stolz, ihn die Enttäuschung merken zu lassen. „Wie es dir beliebt!" erwiderte sie kalt. „Und du hast mir für jetzt sonst nichts mehr zu sagen?"

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

hilfe zu den Kosten für den Bau einer neuen Kirche die Summe von 40 545 Mk.

— Der Wiener Männergesangverein ist am 8. d. in Berlin eingetroffen und von den Berliner Sängern feierlich empfangen worden.

— Der Kaufmann Richard Röwer, der unter der Anklage, seine Nichte Elisabeth Buley ermordet zu haben, vor dem Berliner Schwurgericht stand, ist wegen Totschlags zu fünf Jahr Zuchthaus verurteilt worden.

Stuttgart. Ein königlicher Hofwagen, in dem die Königin mit einer Hofdame Platz genommen hatte, wurde an der Ecke des Schloßplatzes von einer Automobildroschke angefahren. Bei dem Anprall stürzte ein Pferd; die Deichsel des Wagens wurde abgerissen. Die Königin, die unverletzt blieb, setzte den Weg zu Fuß fort.

t **Gotha.** Die Gemahlin des Herzogs Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha, Herzogin Viktoria Adelheid, scheint ihre Aufgabe als Hausfrau sehr ernst zu nehmen. Nach Art der einfachen Bürgersfrau erschien die Herzogin in Begleitung einiger Hofdamen dieser Tage hier auf dem Wochenmarkte, um selbst für ihre Wirtschaft zu sorgen und einzukaufen. Anscheinend mangelte es in der herzoglichen Küche an guten Kochtöpfen, denn die Herzogin räumte unter den Beständen dreier Topfwarenhändlerinnen ganz gewaltig auf. In den Fleischerständen erkundigte sich die junge Fürstin eingehend nach den Preisen der verschiedenen Fleisch- und Wurstsorten. Als sie von den hohen Preisen hörte, meinte sie erstaunt: „Ja, das ist aber doch wunderbar! Wie kann denn da eine Arbeitsfrau mit ihrem Hausgelde zurecht kommen! Das muß ich doch meinem Mann mal erzählen!" In den andern Ständen sprach die Herzogin ebenfalls vor und entnahm mancherlei Ware. Einen Teil des Einkaufes übergab sie den sie begleitenden Hofdamen; den Rest behielt die Herzogin in der Hand und transportierte ihn persönlich nach Schloß Friedenstein. Die Herzogin erscheint übrigens fast jeden Tag in der Küche, um nach dem Rechten zu sehen. Küchenarbeit geniert sie nicht im geringsten und selbst beim Kartoffelschälen hat sie schon wiederholt geholfen. Die Gothaer sind aber auch stolz auf ihre Herzogin ...

Kassel. In der Verhandlung, die vor dem Schwurgericht gegen den 31jährigen Möbelhändler Meyer geführt wird, der verdächtigt ist, seine Tante ermordet und beraubt zu haben, wurde mit der Zeugenvernehmung begonnen. Alle Zeugen bekunden übereinstimmend, daß es zwischen der Ermordeten Frau Vogel und dem Angeklagten, der bei ihr wohnte, fortwährend zu Streitigkeiten gekommen sei, seit Vogel sich mit Fräulein Christiani verlobt habe. Der Versuch der Verteidigung, aus den Zeugenaussagen festzustellen, daß Frau Vogel noch gelebt habe, als der Angeklagte mit seiner Braut nach Amerika reiste, mißlingt. Unter allgemeiner Spannung wird sodann die Braut des Angeklagten Sophie Christiani als Zeugin aufgerufen. Der Vorsitzende macht sie darauf aufmerksam, daß sie mit Rücksicht auf ihr Verlöbnis mit dem Angeklagten ihr Zeugnis verweigern könne. Die Zeugin macht von diesem Recht Gebrauch und verläßt hierauf den Gerichtssaal. — Es wird dann ein Fräulein Berndt vernommen, das im Hause Meyers wohnte. Sie bekundet, daß sich am Tage der Tat im ganzen Hause nichts geregt habe.

× **Köln.** Ein großes in der Agrippastraße hierselbst gelegenes Hausgrundstück, das 42 Jahre verschlossen, mit vernagelter Eingangstür und verschalten Fenstern wie ein Dornröschenschloß dagestanden hat, ist dieser Tage in Gegenwart eines Notars geöffnet worden, da die Besitzerin des Hauses, eine Witwe Bogen in Worms, das Zeitliche gesegnet hat. Das geheimnisvolle Haus enthielt in den oberen Stockwerken eine noch gut erhaltene, vollständige Einrichtung. Die Erbin, eine Schwester der Verstorbenen, will das Spukhaus seiner eigentlichen Bestimmung wieder zugänglich machen und es vermieten.

Kottbus. Wegen Ermordung der 14jährigen Tochter Wilda des Ziegeleibesitzers Ebert aus Lieskau, wurde der 14 Jahre alte Knabe Paul Lehmann von der Strafkammer des Landgerichts zu zehn Jahr Gefängnis verurteilt.

× **Königsberg.** Durch den orkanartigen Sturm, der vor einigen Tagen herrschte, wurden auf der Kleinbahnstrecke Königsberg i. Pr.—Possinderen—Tapiau zwei Eisenbahnzüge umgeweht. Von dem einen Zuge wurden zwischen den Stationen Nachsitten und Bulitten ein leerer Wagen, ein Wagen mit 150 Tonnen Zement, der Packwagen und ein Personenwagen durch die Gewalt des Sturmes umgeworfen. Das gleiche Schicksal traf einen entgegenkommenden Zug bei Genditten, der vollständig umgeweht wurde. Glücklicherweise sind in beiden Fällen Personen nicht zu Schaden gekommen.

eingeschleppt worden durch einen zugereisten Spanier. Im ganzen sind bisher fünf Kranke und ein Verdächtiger im Krankenhause aufgenommen worden. In Metz sind in den letzten Tagen wieder einige neue Pockenfälle vorgekommen, so daß die Zahl der Kranken und Verdächtigen dort jetzt 70 beträgt.

— Der Arbeiter Fohrler aus Häsingen im Elsaß war vor einiger Zeit wegen Ermordung seiner früheren Geliebten vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt worden. Auf Anregung der Geschworenen hatte man nach Schluß der Verhandlung ein Gnadengesuch für ihn aufgesetzt. F. weigerte sich aber längere Zeit, das Gesuch zu unterschreiben, indem er erklärte, daß er als erst Vierundzwanzigjähriger den Tod einer lebenslänglichen Zuchthausstrafe vorziehe. Dem Verteidiger gelang es schließlich unter vielen Mühen, den Verurteilten dahin zu bewegen, daß er, sichtlich mit Widerwillen, seinen Namen unter das Gesuch setzte.

Montélimar (Frankreich). Im Eisenbahnzuge schwer verletzt wurde ein irisches Ehepaar Hanna und der Engländer Crawford. Als der sog. Bombayer Expreßzug gerade den Bahnviadukt in der Nähe von Montélimar passierte, löste sich eine schwere Eisenplatte los und stürzte mit so furchtbarer Gewalt auf einen Wagen herab, daß sie die Decke durchschlug und die drei Passagiere verletzte.

Rom. Am Freitag früh starb im Alter von 56 Jahren Professor Lapponi, der Leibarzt Leos XIII., der von Pius X. in seinem Amte bestätigt wurde. Zu seinem Krebsleiden hatte sich in letzter Zeit eine schwere Lungenentzündung gesellt, der er nun erlag. Lapponi erfreute sich allgemeiner Beliebtheit.

Das neue hessische Landesmuseum in Darmstadt.



Marburg. Auf einem „Bummel" in verschiedenen „Bierdörfern" tranken sich vier Studenten aus Marburg so voll, daß der eine von ihnen unterwegs liegen blieb. Als er auch am andern Morgen noch nicht da war, suchte man den ganzen Tag die Felder ab, fand ihn aber nicht. Erst am dritten Tage fand ihn ein Knecht auf dem Felde. Der Student lebte noch, war aber bewußtlos. Zwei Nächte und einen Tag hatte er draußen gelegen. Es wurden nun alle Mittel versucht, ihn wieder ins Leben zurückzurufen, allein der Studiosus wachte aus seinem letzten Rausche nicht mehr auf; er starb unter den Händen der Ärzte.

× **Wiesloch.** Wegen Verletzung des Briefgeheimnisses wurde nach vorausgegangener Haussuchung in seiner Dienstwohnung der Postagent Gemeinderat Lädel in Rauenberg in Baden verhaftet und dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt. Lädel, der zu den Gegnern des früheren Stadtoberhauptes gehörte, soll während des Kampfes der Parteien um den Bürgermeisterposten das Briefgeheimnis preisgegeben haben.

Mülhausen i. E. Die schwarzen Pocken sind nunmehr auch hierselbst ausgebrochen und zwar sind sie

Buntes Allerlei.

t. **Die Hinrichtung des Raubmörders Hennig** war die 58., welche der Scharfrichter Schwietz aus Breslau bisher vollzogen hat. Mit Ausnahme der Provinzen Hannover und Rheinprovinz wird die Todesstrafe in ganz Preußen durch Enthauptung mit dem Beil vollzogen. In den genannten beiden Provinzen wird dagegen die Guillotine angewendet. Die in Köln für die Hinrichtungen bestimmte Guillotine stammt aus dem Jahre 1775 und hat schon während der Schreckensherrschaft in Paris eine unheilvolle Rolle gespielt. Man sagt, daß mit ihr schon an 30 000 Menschen hingerichtet worden seien. Das preußische Justizministerium beabsichtigt übrigens, diese Hinrichtungsmaschinen außer Dienst zu stellen und die Todesstrafe in Preußen einheitlich durch das Beil vollziehen zu lassen.

„Nein, es sei denn, daß ich dir aufrichtig danken möchte für die glücklichen Stunden im Beginn unsrer Ehe und für —"

Aber sie fiel ihm rasch mit heiß aufflammendem Unwillen in die Rede. „Ich tat damals meine Pflicht, wie ich sie meines Wissens stets getan habe. Darum müßte ich deinen Dank ablehnen, auch wenn du einen glücklicheren Augenblick gewählt hättest, ihn auszusprechen, als gerade diesen."

Richard Sieveking wandte sein Gesicht nach dem Fenster und schwieg. Nach Verlauf einer Minute hörte er das Rascheln eines Kleides und das Geräusch einer zufallenden Tür. Er war also allein, und alles war vorüber. Mit einem tiefen Atemzuge, der fast wie ein Stöhnen klang, ließ er sich in einen Sessel nieder. Leeren Blickes starrten seine Augen auf den Teppich, bis sich die bunten Muster verwischten und in einen grauen, formlosen Nebel zusammenflossen. Dann raffte er sich energisch auf, strich ein paarmal mit dem Rücken der Hand über die Stirn und ging festen Schrittes wieder in das Kontor hinab, um die freudlose Arbeit fortzusetzen, die da unten seiner harrte.

13.

Als Julius Löwengaard um die Mittagszeit dieses Tages das Bureau der Gebrüder Tobias verließ, war sein Gang leicht und elastisch, wie immer, und das gewohnte verbindliche Lächeln lag auf seinen Lippen. Er beantwortete den Gruß eines Bekannten, mit dem er in der Haustür zusammentraf, durch ein paar scherzende Worte, und er lächelte auch noch, als er den Fuß auf den Tritt des harrenden Wagens setzte. Aber in dem Moment, als die Pferde anzogen und er sicher war, daß ihn niemand mehr beobachten konnte, wurde sein Gesicht düster und seine Lippen preßten sich zusammen wie im grimmigsten Zorn. Es war seine letzte Hoffnung gewesen, die da oben in dem eleganten Empfangskabinett der Brüder Tobias zuschanden geworden war; er hatte die Demütigung umsonst auf sich genommen, und seine Lage war schlimmer als zuvor.

Wie schwer war es ihm geworden, diesen äußersten Schritt zu tun und sich gerade an die anrüchigsten von allen Finanzmännern um Beistand zu wenden! Aber er hatte keinen andern Ausweg mehr gesehen, nachdem ihm überall unter diesem oder jenem Vorwande stets abschlägige Antworten zuteil geworden und nachdem die Zeit, die er noch zu verlieren hatte, bis auf eine Galgenfrist von wenigen Tagen zusammengeschmolzen war. Er stand viel zu lange im geschäftlichen Leben, als daß er für die Zurückhaltung, die man ihm gegenüber plötzlich in so auffälliger Weise an den Tag legte, nicht sogleich die rechte Deutung gefunden hätte. Das konnte nur die Wirkung derselben Gerüchte sein, die auch in das Kontor des Bankhauses Schröder und Werkenthin gedrungen waren und ihn der Möglichkeit beraubt hatten, noch weitere Summen von dem Vermögen seines Neffen zu erheben.

Sein Kredit war erschüttert, und jeder Schritt, den er unternahm, sich aus seinen augenblicklichen Verlegenheiten zu befreien, war gleichbedeutend mit einer von ihm selber ausgesprochenen Bestätigung jener Gerüchte. Wenn es nun gar bekannt wurde, daß er eine geschäftliche Verbindung mit den Brüdern Tobias gesucht hatte, mit jenen dunklen Ehrenmännern, die trotz ihrer auffallenden Eleganz kein anständiger Kaufmann eines Grußes würdigte, so war es unfehlbar auch um den letzten Rest seines Ansehens geschehen. Und doch hatte er sich dazu entschlossen; denn er mußte ja diese hunderttausend Mark beschaffen, um jeden Preis! Er durfte sich seinen Anteil an der Hellstadter Spekulation nicht aus den Händen gleiten lassen, wenn er sich nicht zugleich gänzlich verloren geben wollte. Noch waren jene Ländereien ja von sehr zweifelhaftem Werte und er würde schwerlich einen Käufer gefunden haben, wenn er den Versuch gemacht hätte, sie weiter zu veräußern.

Nach Verlauf weniger Monate aber, wenn die wieder aufgenommenen Bohrungen jenes günstige Ergebnis geliefert hatten, das Julius Löwengaard mit voller Sicherheit erwartete, mußte die Sachlage mit einem Schlage ein ganz andres Aussehen gewinnen.

Dann konnte sich der Wert seines Anteils über Nacht verzehnfachen und er brauchte nur ein Viertel oder ein Fünftel davon zu verkaufen, um bis zu dem Tage, an welchem Cäsar Löwengaard volljährig wurde, die von seinem Vermögen veruntreuten Summen zu ersetzen. Es war ein Millionengewinn, der ihm da zufallen mußte, aber um sich die Anwartschaft auf diesen Gewinn zu sichern, hatte er alles auf eine einzige Karte gesetzt. Es gab da kein Zurück mehr und keine Möglichkeit einer Sinnesänderung. Mit geschlossenen Augen mußte er auf dem einmal eingeschlagenen Wege weitergehen, an dessen Ende ihn entweder der größte Erfolg seines Lebens oder zerschmetternder Sturz in einen schauerlichen Abgrund erwartete. Darum hatte er sich, alle Bedenklichkeiten unterdrückend, an die Brüder Tobias gewendet und darum hatte es ihn wie ein vernichtender Schlag getroffen, daß sich diese scharfsichtigen Raubvögel selbst durch die lockende Verheißung eines wucherischen Gewinnes nicht zur Hergabe des Darlehns hatten bestimmen lassen.

RB 27 (Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Vermischte Nachrichten.

— **Ein eigenartiges Kulturbild,** das selbst der Phantasie eines Tragödienschreibers noch zu kraß erscheinen dürfte, ist in Augsburg in die Erscheinung getreten. Im Frühjahr ermordete der Polizeiwachtmeister Walbrunn die Gastwirts-Ehefrau Bayer, zu der er intime Beziehungen unterhielt, und den Vorarbeiter Dötterl, auf den er eifersüchtig war; dann tötete der Mörder sich selbst. Man sollte glauben, daß ein blutiges Drama, aus solchen Umständen heraus geboren, nicht auch noch zum Ehestifter in den beteiligten Kreisen werden könnte, wenigstens widerspräche so etwas dem allgemeinen menschlichen Empfinden. Dennoch hat sich vor wenigen Tagen der Gatte der ermordeten Frau Bayer mit der Witwe des ermordeten Vorarbeiters Dötterl verheiratet!

— **Was sich der reichste Mann der Welt zu Weihnachten schenkt.** John D. Rockefeller, der reichste Mann der Welt, läßt sich, wie aus New York berichtet wird, auf seiner Besitzung in Lakewood einen vier Acres großen See einrichten als ein Weihnachtsgeschenk für sich selbst. Rockefeller, der sehr einfach und zurückgezogen auf seinem Gute lebt, von Wachen und Detektives umgeben, denkt häufig an seine Jugendzeit zurück und dabei kam ihm in Erinnerung, wie gern er als Knabe Schlittschuh gelaufen sei; eine unbezwingliche Sehnsucht überfiel ihn, diesem Lieblingssport seiner Kindheit sich wieder hinzugeben. Er befahl daher, einen See eigens für diesen Zweck anzulegen. Der See, der bis Weihnachten fertig sein muß, liegt eingebettet in einem kleinen Fichtenwald und wird auch noch von einer lebenden Hecke umgeben sein. Auch ein Wachtturm wird daneben errichtet, damit ja niemand den Millionär beobachten könne, wenn er sich wieder den Freuden seiner Kindheit hingibt.

— **„Herr Wachtmeister, wollen Sie mich nicht mitnehmen?"** sagte ein Ritter der Landstraße zu einem Gendarmen, den er im Dorfe G. bei Segeberg (Holstein) traf. „Weshalb denn?" „Ich möchte arretiert werden!" „Zeigen Sie mal Ihre Papiere." „Meine Papiere sind in Ordnung." „Ja, was wollen Sie denn? Machen Sie, daß Sie fortkommen!" „Arretiert will ich aber werden. Passen Sie auf, Herr Wachtmeister, jetzt, gehe ich in dieses Haus, um zu betteln. Es ist nicht zu glauben, was für Umstände man davon hat, sich für die Wintermonate Kost und Logis zu sichern. Ich bin schon acht Tage umhergelaufen, ohne einen Wachtmeister treffen zu können, und nun ich einen finde, macht es noch Schwierigkeiten, arretiert zu werden. Es ist toll!" Jetzt sitzt unser Held im warmen Stübchen des Staatshotels in Segeberg und erholt sich von den Strapazen des Sommers.

Aus dem Gerichtssaal.

— **Höchst a. M.,** 5. Dez. (Schöffengericht.) Während der Fastnacht sollte der Fabrikarbeiter M. von Sossenheim den Landwirt H. ohne jede Veranlassung zu Boden geworfen und mißhandelt haben. Das Gericht schenkt den eidlichen Aussagen der Belastungszeugen keinen Glauben und spricht demnach den Arbeiter M. frei. — Schon seit langer Zeit wurde der Arbeiter B. in Sossenheim wegen seiner Schwerhörigkeit von dem Fabrikarbeiter E. geutzt. Schließlich verlor B. die Geduld und er schlug E. mit einer Kaffeekanne auf den Kopf, sodaß es auch eine kleine Verletzung gab. Eine Bestrafung mußte ja eintreten. Das Gericht hielt 5 Mark Geldstrafe für ausreichend. — Der Arbeiter H. in Sossenheim hat dort den Fabrikarbeiter B., als dieser die Streitigkeiten einiger Kinder schlichten wollte, ohne weiteres mehrmals mit der Faust ins Gesicht geschlagen, sodaß B. heftig blutete. H. erhält dafür 40 Mk. Strafe.

Standesamt-Register
der Gemeinde Sossenheim.

November. **Geburten.**

19. Franz, Sohn des Fabrikarbeiters Franz Kopp.
29. Christina, Tochter des Fabrikarbeiters Heinrich Dorn.

Dezember.

2. Anna, Tochter des Metzgermeisters Anton Schreiber.
3. Jakob, Sohn des Fabrikarbeiters Jakob Klein.
4. Katharina Sophia, Tochter des Fabrikarbeiters Otto Müller.
5. Katharina, Tochter des Maurers Karl Fay.
6. Eine uneheliche männliche Geburt.
8. Karl Franz, Sohn des Tagelöhners Franz Karl Gerhardt.

Aufgebotene.

26. November. Menzel, Joseph, Fabrikarbeiter, in Höchst a. M., mit Nietsch, Friederike Wilhelmine, ohne Beruf, daselbst. — 4. Dezember. Hilpert, Sylvester Friedrich, Schlosser, mit Roß, Anna Maria Cäcilia, beide dahier. — 6. Dezember. Brum, Anton, Schreinermeister, mit Wendel, Margaretha, ohne Beruf, beide dahier. — 6. Dezember. Brum, Leonhard, Maurermeister, mit Fay, Susanna, ohne Beruf, beide dahier. — 6. Dezember. Kopp, Andreas, Fabrikarbeiter, wohnhaft dahier, mit Koch, Klara, Dienstmädchen, von Dotzheim.

Eheschließungen.

24. November. Herpich, Johann Georg, Eisendreher, mit Schrod, Sophie, Köchin, beide dahier. — 8. Dezember. Offel, Hermann Heinrich Karl, Ziegler, mit Schmitt, Anna Maria, Fabrikaufseherin, beide dahier.

November. **Sterbefälle.**

24. Schreiber, Magdalena, 2 Monate alt, kath.
30. Zügel, Karoline Auguste, 12 Tage alt, kath.

Dezember.

10. Eine männliche Totgeburt.
11. Eine weibliche Totgeburt.

Spar- u. Darlehnskassen-Verein, Sossenheim.
(Raiffeisen.)

Wir bitten unsere Genossen ihren Bedarf an **Kohlen** sofort bei dem Rechner Jak. Fay, Hauptstraße 37a, zu bestellen. Das Schiff liegt gegenwärtig in Höchst und deshalb versäume Niemand die Gelegenheit zu den seitherigen Preisen Kohlen zu beziehen.

Montag den 17. Dezember 1906, abends 8½ Uhr

Generalversammlung

im Gasthaus **„Zum Taunus".**

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder bezw. Genossen gebeten vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Spielgesellschaft
„zum Adler".

Donnerstag den 13. Dezember 1906, abends halb 9 Uhr

Vorstandssitzung

im Gasthaus „zum Adler".

Der Vorsitzende.

Kath. Arbeiterverein
Sossenheim.

Donnerstag den 13. Dezember cr., abends 8½ Uhr

Zusammenkunft

des **Vorstandes** und der **Kommission** betreffs **Statutenberatung** im Vereinslokal („Zur Concordia").

Der Vorstand.

Freiw. Feuerwehr
Sossenheim.

Sonntag den 16. Dezember 1906, von 2—3 Uhr nachmittags

Auszahlung der Weihnachtskasse

im Gasthaus „Zur Concordia".

Der Vorstand.

Achtung!
Cigarren zu Weihnachten

billiges extra Sortiment in **Kistchen** à 25 Stück zu Mk. 1.40, 1.70 und 1.80 zum **Weihnachtsgeschenk, Namenstag und Geburtstag.**

Ferner verschiedene Sorten **Cigarren** Mexiko, Pflanzen, Sumatra, sowie mehrere Sorten Vorstenlander; à Cigarre 6 Pfg., bei 10 Stück 55 Pfg. zu haben bei

Georg Becker,
Sossenheim, Bleichstrasse.

Für Weihnachten!

Großes Lager in

Spielwaren aller Art.

Puppen, Christbaumschmuck,

ferner große Auswahl in

Herren- u. Damenwäsche,

Balltücher, Pelze,

sowie sonstige

praktische Weihnachtsgeschenke

empfiehlt

Betty Noss,
Sossenheim, Hauptstrasse 19.

Nähmaschinen!



Erstklassiges Fabrikat.

Billigst.

Mehrjährige Garantie.
Bequemste Teilzahlung.

Paul Nöhgen, Sossenheim.

G. W. Schumann's Obstbaumschule
in Bad Soden am Taunus

empfiehlt

echte Speierlinge
Sorbus Domestica

in Ia. Qualitäten zu billigen Preisen.

Irdenes Geschirr

sowie

irdene Spielsachen

zu haben bei

Franz Neuhäusel, Oberhainstraße.

Zu

Weihnachts-Einkäufen

bietet das

Kaufhaus Schiff
Höchst a. M.

die **denkbar grösste Auswahl** bei **niedrigsten Preisen.**

Ein größerer Posten

Damenhüte, Kinderhüte, Kleiderstoffe,

sowie **Reste** jeder Art

bedeutend unter reellem Wert.

Mehrere Centner
Kartoffeln

zu verkauf. **W. Reuscher,** Dottenfeldstr. 28.

Christbäume

und

Christbaum-Schmuck

sowie **Baumkerzen** in großer Auswahl. **Kerzenhalter** per Dutzend von 7 Pfg. an.

Anton Gruner, Hauptstraße 37.

Christbäume

und

Christbaum-Schmuck

in großer Auswahl

sind zu haben bei

Georg Moos, Taunusstraße.

Schöne

Christbäume

sind zu haben bei

Georg Lotz, Dottenfeldstraße.

Hölzernes Tor

mit **eisernen Pfosten** und ein gebrauchter

Ladentisch

billig zu verkaufen. **Johann Schreiber,** Metzger, Hauptstraße.

Kleine Wohnung zu vermieten. Oberhainstraße 15.

Ein reinlicher Arbeiter kann Logis erhalten. Hauptstraße No. 8.

Eine schöne 3-Zimmer-Wohnung an der Hauptstraße im 2. Stock an ruhige Leute zu vermieten. Näh. im Verlag dieses Blattes.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 100. **Samstag den 15. Dezember** **1906.**

Amtlicher Teil.

An die Polizeiverwaltungen und Ortspolizeibehörden.

Ich mache darauf aufmerksam, daß als Tage, an denen zur Befriedigung eines besonders hervortretenden Bedürfnisses **Ueberarbeit in Bäckereien und Konditoreien** gestattet ist, bis auf weiteres der Gründonnerstag, Samstag vor Ostern, Freitag und Samstag vor Pfingsten, die drei letzten Wochentage vor Weihnachten und der letzte Wochentag im Jahr bestimmt wurden.

Diese Bekanntmachung ist auch in ortsüblicher Weise zur Kenntnis der Beteiligten zu bringen.

Höchst a. M., den 12. Dezember 1906.

Der Landrat: v. Achenbach.

Wird veröffentlicht.

Sossenheim, den 15. Dezember 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Bekanntmachung.

Trotzdem, daß wiederholt Mahnung erging, die rückständigen Pachtgelder, Strafgelder pp. an die Gemeindekasse zu entrichten, sind noch viele Posten im Rückstande. Es wird deshalb nochmals erinnert, diese Beträge an die Gemeindekasse umgehend zu entrichten, andernfalls ohne Ausnahme das Beitreibungsverfahren eingeleitet wird.

Sossenheim, den 15. Dezember 1906.

Der Gemeinderechner: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 15. Dezember.

— **Plötzlicher Tod.** Gestern Nacht um 12 Uhr starb Herr Zimmermeister Ludwig Kinkel an einem Herzschlag bezw. Herzlähmung. Der Verstorbene stand im 64. Lebensjahre.

— **Großen Unfug** trieben am vorigen Samstag Abend auf Sonntag Morgen wieder einige junge Bürschchen, indem sie zwei Hoftore aushängten und diese zirka 50—60 Meter weit fortschleppten. Ob das Späße sein sollen? Diese könnten doch die Betreffende bei einer polizlichen Anzeige teuer zu stehen kommen. — Also laßt die Dummheiten.

— **Ueber einen seltsamen Pferdehandel,** der vor einer Gastwirtschaft in Homburg v. d. H. zustande kam, berichtet der „Taunusbote". Vor gedachter Wirtschaft hielt ein Fuhrwerk aus dem hohen Taunus, an dessen Besitzer ein vorübergehender Homburger die Frage richtete: „Was kost' denn dein ganz' Geschirr?" — „Zusamme dausend Mark!" war die Antwort. — „Ach, Unsinn! 400 geb ich!" — „Nach gut, — es is Ihne!" hieß es, und als der glückliche Besitzer Einwendungen machen wollte, ging der Fuhrmann einfach fort. Der arme Gaul aber stand um Mitternacht noch auf der Straße, bis die Polizei sich seiner annahm und das herrenlose Gut unterbrachte. Andern Tags mußte nun der Käufer, ob er wollte oder nicht, das seiner Ansicht nach minderwertige Fuhrwerk von der Polizei annehmen. Wer nun denkt, der Handel hätte einen Prozeß zur unausbleiblichen Folge, der irrt sich. Der voreilige Bieter bezahlte 55 M. Reugeld, worauf der Verkäufer Roß und Wagen fröhlich zurücknahm.

— **Zeitig die Rechnungen ausstellen und pünktlich bezahlen!** Mit dem Schlusse des Jahres ist für den Handwerker eine Reihe von Verpflichtungen fällig, zu denen er baren Geldes dringend bedarf. Die Tatsache, daß der Handwerker oft über seine Verhältnisse und ungewöhnlich lange Kredit gewähren muß, bedeutet für ihn eine schwere Schädigung. Im Interesse des Handwerkerstandes kann deshalb nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß der Handwerker nur dann konkurrenzfähig und wirtschaftlich selbständig bleiben kann, wenn er Löhne und Einkäufe pünktlich zu bezahlen imstande ist. Deswegen muß immer wieder daran erinnert werden: „Bezahlt den Handwerkern die fälligen Rechnungen!" Es darf hierbei aber nicht verkannt werden, daß auch von den Handwerkern selbst auf pünktlicheren Eingang ihrer Außenstände dadurch hingewirkt werden kann, daß sie die Buchführung nicht als Nebensache ansehen und ihre Rechnungen nicht erst dann ausschreiben, wenn die Kasse leer ist oder nach so langer Zeit, daß die Kunden die Lieferung beinahe schon vergessen haben. Darum ergeht ebenso dringend das Mahnwort: „Handwerker, seid nicht nachlässig im Ausstellen der Rechnungen!" Jeder für seinen Teil, Publikum und Handwerker, möge beitragen, einen Uebelstand zu beseitigen, der schwer empfunden wird, und doch verhältnismäßig leicht bei gutem Willen abgestellt werden kann. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß kein Kunde etwas darin finden wird, wenn mit Ablieferung der Arbeit, für Ausbesserung vielleicht monatlich, Rechnung ausgestellt wird, sofern dies allgemein zur Einführung gelangt; liegt es doch im Interesse beider Teile, schon um Streitigkeiten zu vermeiden.

— **Der Mann, der alles nimmt.** Kürzlich kam ein Gerichtsvollzieher in einem Orte unweit von Frankfurt in ein Haus, wo ihm von dem Bewohner desselben die Türe geöffnet, er zum Nähertreten aufgefordert und freundlichst gebeten wurde, Platz zu nehmen. Der Beamte sah sich mal um und bemerkte: „Sonst wird wohl auch nichts bei Ihnen zu nehmen sein."

— **Etwas vom Schenken.** Schenken und Schenken ist zweierlei, denn es kommt nicht nur darauf an, was man schenkt, sondern vor allem wie man schenkt. Da nun das Thema „Schenken" in jetziger vorweihnachtlicher Zeit den Vorzug hat, hochaktuell und damit von allgemeinem Interesse zu sein, wollen wir es nicht unterlassen, uns an dieser Stelle einmal etwas näher damit zu beschäftigen. Völlig wertlos sind die sogenannten Pflichtgeschenke, die der Spender unter der Angabe des Preises, welchen er dafür anlegen will, in irgend einem Basar kauft, ohne Rücksicht darauf, ob der ihm vom Verkäufer empfohlene Gegenstand dem Empfänger noch fehlt oder Ueberhaupt geeignet ist, ihm Freude zu bereiten. Diese letztere Erwägung, die dem Schenken erst den idealen Zug, den poetischen Reiz verleiht, fällt bei Pflichtpräsenten völlig fort. Gleichgültig gegeben und gleichgültig oder mit heuchlerischem Danke in Empfang genommen, dienen sie lediglich dem Moloch „Konvenienz". Wenig Freude vermögen auch die kostbaren Geschenke zu erregen, die protzenhafte Leute ihren minder vom Glück begünstigten Bekannten darbieten. Eine solche Gabe bringt den damit Belehnten in Verlegenheit, denn erstens kann er sich nicht in angemessener Weise dafür revanchieren und zweitens paßt der Prunkgegenstand nicht zu seiner Lebensführung, respektive Wohnungseinrichtung; umgekehrt kann uns aber auch wieder völlig wertloser Plunder, den uns ein gutsituierter Verwandter zum Fest zustellt, Verdruß bereiten. Wir sehen dem Geschenk förmlich an, wie fein geiziger Käufer, nachdem er sich für das Billigste entschieden, bei der Bezahlung des Gegenstandes unter schweren Seufzern das Portemonnaie gezogen hat. Wahren Wert haben nur die Gaben für uns, aus deren Wahl wir bereits ersehen, wie dem Spender daran gelegen ist, uns damit einen schon lange heimlich gehegten Wunsch zu erfüllen — Gaben, die ein liebevolles Eingehen auf unsere persönlichen Bedürfnisse und Neigungen verraten. Der einfachste Gegenstand, den wir so recht gut gebrauchen können und der uns „schon lange fehlte", bereitet uns hier mehr Freude wie irgend eine Kostbarkeit, eine unnütze Nippessache oder irgend etwas, für das wir absolut keine Verwendung haben. Auch Handarbeiten, selbstgefertigte Dinge, bei deren Herstellung sich der Schenkgeber ersichtlich bemüht hat, uns zum Feste zu erfreuen, sind für uns oft von hohem Wert, kurzum, alles, was Liebe, Zuneigung und Herzenstakt uns spendet, erfüllt seinen Zweck, wo aber nur ein gesellschaftliches „Muß" oder Protzentum beim Aussuchen des Geschenkes maßgebend war, da wird uns der Dank, den wir dafür schulden und dem wir sonst freudigen Herzens Ausdruck verleihen, zur lästigen Aufgabe.

* **Heu- und Strohmarkt** vom 11. Dez. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.00—3.40, Stroh Mk. 2.90—3.10.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 12. Dez. Die hiesige Ortskrankenkasse, welche seither die Beiträge wöchentlich erheben ließ, hat in ihrer letzten Generalversammlung beschlossen, in Zukunft diese Beiträge zweiwöchentlich zu erheben.

— **Frankfurt a. M.,** 15. Dez. Ein heiteres Wahlstückchen, so schreibt der „Gen.-Anz.", ereignete sich in Bornheim bei der Stichwahl. Als am Spätnachmittag der Wahlkampf am heftigsten tobte und die getreuen Mitarbeiter der Parteien sogar in die Wohnungen der Wähler eilten, um diese an ihre Pflicht zu erinnern, kam auch ein Deputierter vom Beamtenwahlausschuß zu einem Unterbeamten, der zum erstenmale wählte, und munterte ihn auf, doch seine Bürgerpflicht zu erfüllen. Aber der junge Mann entschuldigte sich, daß er jetzt nicht abkommen könne, weil seine Frau in die Stadt sei und er die Kinder nicht allein lassen könne. Da die Wohnung in der Nähe des Wahllokals lag, erbot sich der andere, einstweilen auf die Kinder zu achten, da es ja in einigen Minuten geschehen sei; er gab dem säumigen Wähler auch gleich einen hübsch zusammengefalteten Zettel mit. Nach wenigen Minuten kam der Mann auch schon zurück, und der andere meinte zufrieden: „Nun sehen Sie, wie rasch wars geschehen!" Der Beamte aber entgegnete: „Ja, aber einen verkehrten Zettel haben Sie mir gegeben — ein Glück, daß mir der Herr direkt vorm Saaleingang gesagt hat, das wäre nicht der richtige, und hat mir einen anderen Zettel gegeben." Der gute Mann hatte sich einen Zettel der Sozialdemokraten in die Hand drücken lassen.

— **Kelkheim,** 13. Dez. Hier in unserem Orte, wo bekanntlich der Sitz zahlreicher Schreiner ist, hat sich nun eine „Rohstoffgenossenschaft Kelkheimer Schreinermeister" gebildet, die am 1. Januar 1907 ihre Tätigkeit beginnen wird. Die Genossenschaft hat sich in der Hauptsache zum gemeinschaftlichen Bezug von Rohmaterialien gebildet.

— **Aus Nassau,** 9. Dez. Das Resultat der letzten Mittelschullehrer-Prüfung in Kassel war, daß von 20 Kandidaten 7 bestanden haben, davon 6 aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden. Es sind dies die Herren: Simon, Müller, Lehmann, Schmitz und Hühn von Frankfurt a. M. und Walther-Usingen. Von den 18 Kandidaten der Rektorprüfung bestanden 11. Davon gehören unserem Bezirke an die Herren Eckardt K., Meyer, Jaspert, Schmitz und Hühn von Frankfurt a. M., ferner Eckardt O.-Wiesbaden, Ruckes-Oberlahnstein und Schlegel-St. Goarshausen.

— **Berlin,** 15. Dez. Im Reichstage wurde am Donnerstag Abend der Kolonialnachtragsetat für Südwestafrika mit 177 gegen 168 Stimmen abgelehnt. Darauf verlas der Reichskanzler eine Kaiserliche Botschaft, durch die der Reichstag für aufgelöst erklärt wird.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser äußerte sich in einer Unterredung über die Beziehungen zwischen Deutschland und den Ver. Staaten äußerst befriedigt. Der Monarch hob insbesondere sein Vertrauen zur Friedensliebe Roosevelts hervor.

In der Budgetkommission des Reichstages gab es gelegentlich der Beratung des Nachtragsetats für Südwestafrika eine Überraschung. Nach längerer und lebhafter Debatte wurde die Regierungsforderung von 29 Mill. Mark abgelehnt.

In einem Erlaß des preußischen Finanzministers wird eine Revision des Stempelsteuergesetzes in Aussicht gestellt und zwar nicht zu einer Steuererleichterung, sondern zu einer schärferen Handhabung der Steuer.

Als Antwort auf die Eingabe der Bürgerschaft teilte der Hamburger Senatspräsident mit, der hamburgische Bevollmächtigte zum Bundesrat habe von seiten des Senats wiederholt Instruktionen erhalten, auf Ermäßigung der Fleischpreise hinzuwirken. Auch an den Reichskanzler seien entsprechende Anträge hinsichtlich der Erleichterung der Zufuhr von Vieh und Fleisch aus Dänemark nach Hamburg gerichtet worden. Über das Ergebnis könne er im Augenblick nichts mitteilen.

Die Bremer Bürgerschaft lehnte die Einführung einer Wertzuwachssteuer (auf unbebaute Grundstücke) ab.

In den elsaß-lothringischen Haushaltsetat von 1907 werden 500 000 Mk. als Teuerungszulage für die mittleren und Unterbeamten eingesetzt.

Österreich-Ungarn.

Die parlamentarische Lage in Österreich ist nach dem Beschlusse der Herrenhaus-Kommission in der Wahlreformfrage ernst geworden. Vielfach besorgt man sogar, daß eine Kabinettskrise aus der voraussichtlich eintretenden Sachlage hervorgehen könnte. Auch in den Delegationsberatungen wurde der Regierung scharfer Tadel ausgesprochen, weil die Lieferungen für die Armee an Österreich verhältnismäßig viel höhere Anforderungen stellten, wie an Ungarn.

Frankreich.

Am ersten Tage, da das Trennungsgesetz in Wirksamkeit trat (11. d.), kam es zu Aufsehen erregenden Zwischenfällen, die wahrscheinlich den Kirchenstreit noch verschärfen werden. Zunächst wurde der päpstliche Gesandte in Paris Montagnini ausgewiesen. Die französische Regierung kam angeblich durch Einsichtnahme in die Briefschaften, welche dem Abgesandten bei seiner Verhaftung abgenommen wurden, zur Kenntnis eines Planes, der in Paris und den Provinzen den Ausgangspunkt einer beim Staatsgerichtshof zu erhebenden Anklage gegen verschiedene Parteichefs bilden wird.

Nachdem der päpstliche Vertreter in Paris ausgewiesen worden ist, schwindet die Möglichkeit einer friedlichen Verständigung zwischen Kirche und Staat mehr und mehr. Wie es heißt, hat die Räumung der Bischofssitze und Seminare ohne weiteren Zwischenfall begonnen.

Die Deputiertenkammer nahm das Budget des neuerrichteten Arbeitsministeriums an.

England.

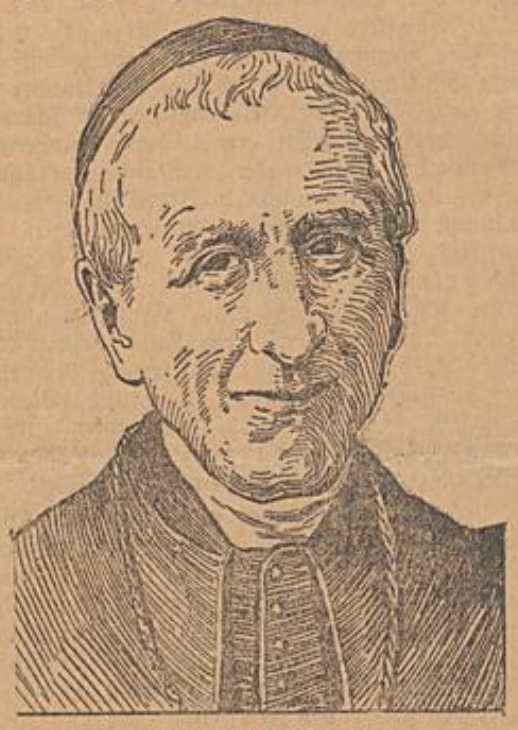
Der Text der Urkunde, durch welche Transvaal eine Verfassung verliehen wird, ist in London veröffentlicht worden. Danach besteht der gesetzgebende Rat aus 15 Mitgliedern, die vom Gouverneur ernannt werden; bis ein Gesetz über die Feststellung der Wahlen zu Recht erlassen ist, soll er alle fünf Jahre neu zusammengesetzt werden. Die gesetzgebende Versammlung besteht aus 69 gewählten Mitgliedern, bei deren Verhandlungen sowohl die englische als auch die holländische Sprache gebraucht werden darf.

Zum französischen Kirchenstreit.



Kultusminister Briand.

Das Trennungsgesetz ist in Frankreich am 11. d. in Kraft getreten. Da die französische Geistlichkeit, den Weisungen des Papstes gehorchend, nicht gewillt ist, den Anordnungen der Regierung Folge zu leisten, so stehen in Frankreich große innerpolitische Kämpfe bevor. Zwei Männer interessieren aus diesem Anlasse besonders: Kardinal Richard, Erzbischof von Paris, der als Primas der französischen Geistlichkeit gelten kann, und Kultusminister Briand, der für die Ausführung des Trennungsgesetzes zu sorgen hat.



Erzbischof Richard.

Italien.

Um seine Rechte zu wahren, beabsichtigt der Heilige Stuhl an alle Mächte eine Note zu richten, in der er gegen das eigenmächtige Eindringen der französischen Beamten in das Archiv der früheren päpstlichen Nunziatur, dessen Hut dem Monsignore Montagnini oblag, Einspruch erhebt und gleichzeitig jede Verantwortung bezüglich solcher in dem Archiv niedergelegter Schriftstücke abgelehnt, welche fremde Mächte betreffen.

In der Deputiertenkammer erklärte Ministerpräsident Giolitti, die Regierung könne ohne Aufforderung in dem Streit zwischen Reedern und Matrosen nicht vermitteln; sie werde jedoch gegen alle kontraktbrüchigen Matrosen mit aller Strenge vorgehen.

Belgien.

In der Kammer wurde der Antrag eingebracht, die Kongodebatte abzubrechen und dem Vorschlage der Regierung zuzustimmen, wonach die Kammer die unverzügliche Übernahme des Kongostaates vorbereiten solle.

Holland.

Der Minister des Äußern erklärt in einer Note, in der er den Bericht der Abteilungen der Kammer beantwortet, zur Rechtfertigung des Beitrittes Hollands zur Algeciras-Akte gegen die in der Zweiten Kammer erhobenen Vorwürfe, daß die Einmischung in die Reformen und die Angelegenheit in Marokko überhaupt durch die ältesten Rechte Hollands in Marokko begründet sei, Rechte, welche seit dem im Jahre 1610 geschlossenen Handels- und Freundschaftsvertrag bestünden, und durch die Tatsache, daß Holland stets an internationalen Abmachungen betr. Marokko teilgenommen hätte.

Spanien.

Der Minister des Äußern, Perez Caballero, erklärte gelegentlich der Senatsdebatte über die Marokko-Angelegenheit, die Konferenz von Algeciras sei ein Werk des Friedens und der Harmonie für alle Nationen, die in Marokko interessiert seien, gewesen. Er fügte hinzu, Frankreich und Spanien hätten sich einer Anarchie in Marokko gegenübergesehen, so daß es nötig gewesen wäre, zu handeln.

Der Finanzminister Reverier erklärte der Kammer, er habe die Einführung von Einfuhrzöllen für ausländisches Getreide in Aussicht genommen.

Rußland.

Die Regierung widerspricht in einem halbamtlich mitgeteilten Erlaß dem Gerücht, daß die Einberufung der Duma auf unbestimmte Zeit verschoben werden solle.

Der Marineminister Birilew hat eine Eingabe an den Zaren fertiggestellt, in der er darauf dringt, daß unverzüglich zur Wiederherstellung der Kriegsflotte geschritten werde. Die Kosten für jedes Panzerschiff würden sich bei kürzester Baufrist von einem Jahre auf 21 800 000 Rubel belaufen. (Aber woher nehmen?)

In Zgierz (Russisch-Polen) bemächtigte sich eine Bande von 30 Terroristen der Eisenbahnstation, beraubte die Kasse und tötete einen Offizier.

Balkanstaaten.

Die kretische Nationalversammlung hat, wie aus Athen mitgeteilt wird, beschlossen, dem derzeitigen Oberkommissar Zaimis jährlich 100 000 Drachmen zuzuweisen.

Amerika.

Die plötzlich ausgebrochene Revolution in Ecuador scheint nicht viel Aussicht auf Erfolg zu haben. Nach einer Meldung aus Guayaquil (der Hauptstadt Ecuadors) hat der Präsident Alfaro von dem Präsidenten Reyes von Kolumbien ein Telegramm erhalten, wonach dieser Staat strengste Neutralität beobachten und verhindern werde, das aus seinem Gebiet

---

Auf schiefer Bahn.

28] Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

Es mußte in der Tat sehr schlimm um Löwengaards geschäftlichen Ruf bestellt sein, wenn es dahin hatte kommen können, und er zweifelte nicht, daß es Maximilian Geißlers Maulwurfsarbeit sei, die ihm den Boden unter den Füßen abgrub. Zugleich aber erkannte er mit voller Klarheit den schweren Ernst seiner Lage. Auf die Verschwiegenheit der Gebrüder Tobias durfte er gewiß nicht rechnen, und die Folgerungen, die man aus seiner Annäherung an diese verrufenste Sorte moderner Freibeuter unfehlbar ziehen würde, mußten in hohem Grade verhängnisvoll für ihn werden, wenn es ihm nicht gelang, seinen Verpflichtungen pünktlich nachzukommen. Einen Augenblick dachte er daran, die Summe, die ihm fehlte, wieder von Cäsars Vermögen zu erheben; aber er verwarf den Gedanken sogleich. Seitdem der Bankier Mißtrauen gegen ihn hegte, war die Gefahr einer Entdeckung zu groß. Eine einfache Anfrage bei dem Oberstleutnant hätte alles ans Licht gebracht, und dann blieb ihm nichts mehr als eine Kugel. So mußte es also doch Richard Sieveking sein, von dem ihm Rettung kam.

Er hatte seinen Schwiegersohn seit dem Abend des Künstlerfestes nicht wieder gesehen und war inzwischen zu der Überzeugung gekommen, daß jener seine Drohungen unmöglich ernst gemeint haben könne. Wie schlecht auch immer die Aussichten in dem Hamburger Konkurse sein mochten, ein Mann, dem solche Hilfsquellen zur Verfügung standen, wie Richard Sieveking, durfte die Flinte nicht ins Korn werfen, ehe das Äußerste versucht war. Und wenn er sich einmal dazu entschloß, seinen fast unbegrenzten Kredit noch weiter in Anspruch zu nehmen, so war es ihm sicherlich auch ein leichtes, den Vater seiner Frau aus allen drängenden Verlegenheiten zu befreien. Heute noch wollte Löwengaard mit ihm reden; und wenn es auch keine angenehme Aufgabe war, die ihm da bevorstand, er rechnete doch mit Zuversicht auf einen günstigen Erfolg. Was Hertas Gatte um seiner selbst willen vielleicht nicht getan hätte, das würde er doch gewiß nicht länger verweigern, wenn er die Überzeugung gewann, daß es die Existenz seines Schwiegervaters war, die hier auf dem Spiele stand.

Es kam nicht ungelegen, als ihm der Diener beim Eintritt in seine Wohnung meldete, daß ihn Frau Sieveking schon seit einer Viertelstunde erwarte. Vielleicht konnte ihm Herta irgendwie behilflich sein, wenn er auch natürlich nicht daran dachte, sie rückhaltlos zur Vertrauten seiner schweren Sorgen zu machen. Mit seiner liebenswürdigsten Miene trat er in das Arbeitszimmer ein, wo sie seiner harrte. Aber er sah sofort, daß ihr Besuch irgend eine unerfreuliche Ursache haben müsse; denn Herta kam ihm nicht heiter und lebhaft wie sonst entgegen, sondern sie wandte ihm ein auffallend verstörtes Gesicht zu und sagte mit allen Anzeichen einer großen, mühsam niedergekämpften Erregung: „Dem Himmel sei Dank, daß du endlich kommst! Ich hätte die Qual dieses ungewissen Wartens nicht lange mehr ertragen."

„So hast du mir etwas Besonderes mitzuteilen, Kind? Es ist dir doch hoffentlich nichts Schlimmes widerfahren?"

„Ich weiß nicht, ob es etwas Schlimmes ist. Fast sollte ich es bezweifeln, denn mein Mann war der Meinung, daß ich mich eigentlich darüber freuen sollte. Er gibt sein Geschäft auf, weil er große Verluste erlitten hat und sich für ruiniert hält. Und er schickt mich zu dir zurück, weil es ihm unter den obwaltenden Umständen zu kostspielig ist, sich eine Frau zu halten. Wir sind soeben übereingekommen, uns scheiden zu lassen."

Julius Löwengaard stand vor ihr mit dem Gesichtsausdruck eines Mannes, vor dessen Füßen sich plötzlich ein klaffender Spalt der Erde geöffnet hat. Mit beiden Händen packte er den Stuhl, der ihm am nächsten stand, und stieß ihn auf den Teppich nieder, daß er in allen Fugen krachte.

„Ist er wahnsinnig geworden — dein Mann? Oder hast du etwas so Ungeheuerliches begangen, daß er berechtigt war, ein derartiges Ansinnen an dich zu stellen?"

Herta zuckte die Achseln. „Vielleicht! Aber du wirst wohl die Güte haben müssen, ihn selber zu befragen, denn ich bin einigermaßen darüber im ungewissen, wann und wodurch ihm die Überzeugung meiner Unwürdigkeit gekommen ist."

Löwengaard machte ein paar Schritte durch das Zimmer. „Erzähle mir, was sich zwischen euch zugetragen hat," sagte er, sich energisch zu äußerlicher Ruhe zwingend. „Ihr hattet Streit miteinander, nicht wahr? Du bist heftig geworden, und da hat Richard sich hinreißen lassen —"

Aber die junge Frau fiel ihm kopfschüttelnd in die Rede: „Nichts von alledem! Wir haben uns ganz freundschaftlich und in aller Ruhe auseinandergesetzt. Richard kam aus dem Kontor herauf, um mir mitzuteilen, daß er sein ganzes Vermögen eingebüßt habe und daß seine Firma deshalb in Liquidation treten werde. Er sei als ein ehrlicher Kaufmann gezwungen, so zu verfahren. Denn er dürfte von niemand mehr Geld leihen; du aber seiest nicht im stande, ihn vor dem Äußersten zu bewahren."

„Das sagte er dir? Er will die Verantwortung

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Leute nach Ecuador übertreten und sich den Aufständischen anschließen. Diese Maßnahme wird als ein ernster Schlag gegen die Revolutionäre angesehen, die Verstärkungen aus Kolumbien erwartet haben.

Afrika.

Die Truppen des Kongostaates haben die umstrittenen Posten in Bahr-el-Gharal geräumt; die Posten sind nunmehr von ägyptischen Truppen besetzt worden.

Asien.

In Kurdistan, das von dem dritten Sohn des Schahs von Persien verwaltet wird, sind Unruhen ausgebrochen, nachdem dieser mit einer beträchtlichen Zahl von kurdischen Reitern in die Dörfer eingedrungen ist, um die bereits entrichteten Steuern zum zweiten Male zu erheben. Ein kriegerischer Stamm erhob sich und schlug den Prinzen aufs Haupt, der unter Zurücklassung vieler Toten aus seiner Residenz flüchtete.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstage kamen am Dienstag die Interpellationen der Freisinnigen Volkspartei und der Sozialdemokraten über die Fleischnot zur Beratung. Abg. Wiemer begründete die freisinnige Interpellation und beleuchtete die Ursachen der Fleischnot, die er nicht in irgend welchen äußeren Zufälligkeiten erblickte, sondern darin, daß Deutschland nicht imstande sei, seinen Bedarf an Fleisch aus der eigenen Viehproduktion zu decken, und schilderte ihre Folgen für das deutsche Volk, indem er darauf hinwies, daß die Herabminderung des Fleischkonsums zu einer Verschlechterung der Ernährung der ganzen Bevölkerung, zu einer Herabdrückung der industriellen Leistungsfähigkeit und zu einer Schwächung der deutschen Wehrkraft führen müsse. Die Begründung der sozialdemokratischen Interpellation hatte Abg. Scheidemann übernommen. Sachlich stützte er sich in seinen Ausführungen auf das reichhaltige Material der Wiemerschen Rede. Seine Ausführungen enthielten mancherlei Spitzen ebensowohl gegen die Freisinnigen wie gegen die Agrarier. In der Beantwortung der Interpellation sprach Graf Posadowsky von den geforderten Mitteln zur Bekämpfung der Fleischnot zu folgenden beiden die Zustimmung der Regierung aus: Eine Herabminderung der Kontrollgebühr für ausländisches Fleisch und eine Erleichterung der Tarife für die Verschickung des inländischen Fleisches zwecks Ausgleichung der Preise im Inlande. Hierauf ergriff der neue preuß. Landwirtschaftsminister von Arnim das Wort, der neben dem Futtermangel des Jahres 1904 die hohen Schlachthofgebühren der Städte für die Erhöhung der Fleischpreise in Betracht zog. In Übereinstimmung mit dem Grafen Posadowsky erklärte er die Öffnung der Grenzen oder eine Herabsetzung der Zölle für unmöglich und fügte hinzu, ein Fallen der Preise auf den Stand vor der Teuerung würde für die Landwirtschaft verhängnisvoll sein. Abg. Gerstenberger (Zentr.) polemisierte gegen die Linke und führte aus, daß die Landwirtschaft stabile Preise brauche, aber so übertrieben hohe selbst nicht wünsche.

Am Mittwoch wurde die Besprechung der freisinnigen und sozialdemokratischen Fleischteuerungs-Interpellationen fortgesetzt. Abg. Paasche (nat.-lib.) führte aus, daß seine Freunde an der Grundauffassung festhalten, daß für die Landwirtschaft feste Zollverhältnisse geschaffen werden müssen. Die Regierung hätte aber, um die Fleischkalamität zu mildern, schon vor Monaten die Fleischschau an der Grenze verbilligen können und ebenso die Eisenbahnfrachtsätze für Fleischtransporte. Zweifellos habe sich die Schweineproduktion bei uns gesteigert; in Jungvieh herrsche bei uns sogar eine Überproduktion. Es wäre ein Unglück für die Landwirtschaft, wenn die Viehpreise wieder auf den früheren Standpunkt zurückkehren würden. Auch die konservativen Redner Graf v. Schwerin-Löwitz und Gamp äußerten sich in ähnlicher Weise. Die Fleischteuerung sei durch die Steigerung der Produktionsweise, die höheren Ansprüche an die Qualität des Fleisches und die hohen Kosten der Fleischbeschau entstanden. Die Gründung von Konsumvereinen würde die Fleischpreise erheblich vermindern. Abg. Korfanty (Pole) forderte für Oberschlesien unbegrenzte Einfuhr russischer Schweine. Das bestehende Kontingent sei ungenügend. Abg. Gothein (frs. Vgg.) bemerkte, über den preußischen Landwirtschaftsminister sei er gerade nicht sehr enttäuscht gewesen. Es war ein andrer Faden, aber dieselbe Nummer. Redner bezweifelte die Richtigkeit der statistischen Zahlen des Landwirtschaftsministers. Wenn auch die Industrielöhne gestiegen seien, so habe diese Steigerung doch nicht Schritt gehalten mit der Fleischpreissteigerung. Staatssekretär Graf Posadowsky trat den Ausführungen des Vorredners in einzelnen Punkten entgegen. Darauf vertagte sich das Haus.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. In der Angelegenheit des „Hauptmanns von Köpenick" scheint man mit Begnadigungsgedanken umzugehen. Wie nämlich der ‚Frs. Ztg.' mitgeteilt wird, hat der Justizminister die abgeschlossenen Strafakten zur Einsicht eingefordert.

t. **Kattowitz.** Die königl. Eisenbahn-Direktion hierselbst hat einen bemerkenswerten Beschluß gefaßt. Um nämlich die Fleischnot bezw. Fleischteuerung zu mildern, wird sie Seefische in größeren Posten beziehen und diese an die Beamten und Arbeiter ihres Bezirks zum Selbstkostenpreise abgeben. Der Bezug der Fische soll so eingerichtet werden, daß sie stets Donnerstag zur Ausgabe gelangen. Die Eisenbahn-Direktion hat bereits mit einer größeren Seefischhandlung abgeschlossen, welche ihre Preise von 15—30 Pf. pro Pfund zugestanden hat.

Witten. Der durch die Explosion in der Roburitfabrik bei Annen angerichtete Gesamtschaden beträgt nach der Feststellung der Sachverständigen 1 027 000 Mk.

Hamburg. Die Voruntersuchung gegen den Raubmörder Rücker, dem der Zahnarzt Claußen (Altona) während einer Eisenbahnfahrt zum Opfer fiel, ist nunmehr zum Abschluß gelangt; die Akten sind der Staatsanwaltschaft zur Erhebung der Anklage zugestellt worden. Rücker, der ein umfassendes Geständnis abgelegt hat, wird sich Mitte Januar 1907 vor der dortigen Strafkammer zu verantworten haben (er war bekanntlich bei Ausführung der Tat noch nicht 18 Jahre alt); es wird ihm ein Offizialverteidiger zur Seite gestellt werden. Zu einer Untersuchung seines Geisteszustandes lag nicht die geringste Veranlassung vor, da Rücker völlig normal erscheint.

Stettin. Im Stettiner Haff ist der norwegische Dampfer „Eros" mit dem Stettiner Dampfer „Komet", der mit Getreide, Kartoffeln, Mehl und andern Gütern von Anklam nach Stettin unterwegs war, zusammengerannt. Der „Komet" sank in wenigen Minuten. Die Besatzung konnte nur mit großer Mühe gerettet werden.

Kassel. Zu dem Urteil gegen den Möbelhändler Meyer, der wegen Raubes an seiner angeblichen Tante zu 15 Jahr Zuchthaus verurteilt wurde, wird noch mitgeteilt, daß der Verurteilte unverzüglich das Wiederaufnahmeverfahren einleiten lassen will.

× **Lemgo.** Das Wiederaufnahmeverfahren im Stasprozesse gegen die Frau Kracht von hier, die in der anonymen Briefaffäre wegen Meineides zu schwerer Zuchthausstrafe verurteilt wurde, ist nunmehr vom Oberlandesgericht Celle endgültig zurückgewiesen worden, auch hat Fürst Leopold zur Lippe ein an ihn gerichtetes Gnadengesuch, worin um Umwandlung der Zuchthausstrafe in eine entsprechende Gefängnisstrafe gebeten wurde, abgelehnt. Frau Kracht ist infolgedessen am Mittwoch aus dem Detmolder Gerichtsgefängnis in das Zuchthaus eingeliefert worden, um dort den Rest ihrer Strafe, der noch etwa sieben Monate beträgt, zu verbüßen.

Köln. Im Vorort Lindenthal ist infolge Genusses schlechter Fische eine aus fünf Köpfen bestehende Familie erkrankt. Der Vater ist bereits den Folgen des Giftes erlegen, während die Mutter und drei Kinder schwer krank daniederliegen.

Hannover. In Linden wurde eine Frau Langrehr wahnsinnig. Sie erhängte erst ihre drei Kinder und dann sich selbst. Als man gegen Abend die Erhängten fand, waren alle Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Düsseldorf. Das Kriegsgericht verurteilte den Gefreiten August Hemmecke wegen Gehorsamsverweigerung in fünf Fällen während des Feldzuges gegen die Hottentotten zu 13 Monat Gefängnis.

Regenwalde (Pommern). Eine Nacht im Luftballon zugebracht haben ein Oberstabsarzt und der Unteroffizier Böhnert vom Berliner Luftschifferbataillon. Beide waren um 4 Uhr nachmittags in Reinickendorf aufgestiegen und beabsichtigten, mit ihrem Ballon die Ostseeküste zu erreichen; sie waren jedoch infolge ungünstiger Witterung gezwungen, gegen 2 Uhr morgens in Seehof bei Regenwalde zu landen. Nachdem die Insassen im Korbe übernachtet hatten, begaben sie sich zu dem Gutsbesitzer Rodenwaldt, der sie erquickte und für Überführung des Ballons nach der Bahnstation Sorge trug.

Weimar. Die Strafkammer des Landgerichts verurteilte Frau Rosa Luxemburg wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten, begangen in einer auf dem sozialdemokratischen Parteitag im September 1905 zu Jena gehaltenen Rede über den Massenstreik zu zwei Monat Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte vier Monat Gefängnis beantragt.

München. Der 22jährige Rechtspraktikant Georg Herrmann, ein befähigter Jurist, der einzige Sohn seiner Mutter, hat sich in seiner Wohnung in München erschossen. Ein Freund, den er durch einen Brief von seiner Absicht verständigt hatte, fand ihn bewußtlos im Bett liegen. In die chirurgische Klinik transportiert, ist er gestorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. H. litt in der letzten Zeit an nervösen Störungen.

Landshut. Das ganze 350 Einwohner zählende Dorf Alt-Landsberg in Bayern ist vom Typhus ergriffen.

Danzig. Die hiesige größte Dampfschneidemühle von der Firma Bassy, Pose und Adrian ist wahrscheinlich infolge von Brandstiftung völlig niedergebrannt.

× **Reichenberg** (Böhmen). Ein ergreifender Vorgang spielte sich dieser Tage im hiesigen Garnisonlazarett ab. Der hier wegen einer schweren Erkrankung untergebrachte Gendarm Eckel aus Labau ließ sich, angesichts des nahenden Todes, mit seiner Braut, mit der er schon jahrelang verkehrte, am Krankenbette durch den Militärgeistlichen trauen. Wenige Stunden nach dem feierlichen Akt hatte Eckel ausgelitten, und die junge Frau war, noch im Myrtenkranz der Braut, Witwe.

Drontheim. Von der vor vierzehn Tagen aus Christiansund abgegangenen 50 Mann starken Fischerflottille sind in schwerem Sturm 30 Mann ertrunken.

Bilbao. Ein höchst trauriger Vorfall hat sich in Spanien ereignet. Bei Bilbao sind 16 Hochofenarbeiter, die über den durch den letzten Regen angeschwollenen Fluß Cadagua in einer Fähre übersetzen wollten, ins Wasser gefallen, da die Fähre infolge der reißenden Strömung umkippte. Nach schrecklichem Ringen sind neun Arbeiter ertrunken.

Buntes Allerlei.

Der Kaiser und die Majolika-Industrie. Der Kaiser ist ein großer Freund der Majolika, und aus seiner Majolikafabrik zu Cadinen bei Elbing gehen die schönsten Kunstwerke hervor. Bei Jubiläen, Geburtstagen und sonstigen festlichen Anlässen kommt es sehr oft vor, daß auch der Kaiser ein Geschenk stiftet. Seit einiger Zeit spendet der Monarch fast ausnahmslos Gegenstände aus der Cadiner Majolikafabrik, während früher Erzeugnisse der königlichen Porzellan-Manufaktur verschenkt wurden. Ein besonderer Wunsch des Kaisers ist es, die Majolika-Industrie mehr als bisher im Deutschen Reiche ausgebreitet zu sehen. So hat der Monarch genehmigt, daß auf Wunsch Personen vom Fach den Betrieb der Majolikafabrikation auf Cadinen erlernen dürfen, damit sie ebenfalls Majolikafabriken anlegen können. Auch will der Kaiser im Bedarfsfalle die erforderlichen Geldmittel vorstrecken.

---

für seine Narrheit also auf mich abwälzen! Er hat dir von diesen armseligen hundertundfünfzigtausend Mark gesprochen, die ich ihm nicht rechtzeitig zurückgezahlt hatte?"

Herta öffnete die Augen weit. „Du schuldest ihm Geld, Vater? — Du — ihm? — Und du könntest auch nur einen Augenblick zögern, es ihm zurückzuerstatten, jetzt, wo er im Begriff ist, aus Geldmangel einen so verzweifelten Schritt zu tun?"

„Ich kann dich darüber nicht in kurzen Worten aufklären, mein liebes Kind! Das sind verwickelte Geschäftssachen, die du am Ende doch nicht völlig verstehen würdest. Aber ich gebe dir die Versicherung, daß für deinen Mann durchaus keine Veranlassung vorliegt, irgend einen verzweifelten Schritt zu tun. Seine Handlungsweise ist mir ganz unverständlich. Auch die Rechtschaffenheit hat schließlich keinen Anspruch mehr darauf, für eine Tugend zu gelten, wenn sie sich bis zu eigensinniger Selbstaufopferung steigert, und wenn sie nicht einmal mehr davor zurückschreckt, auch andre ins Verderben zu reißen. Ein sonderbarer Kaufmann, der im geschäftlichen Leben mit den frommen Weisheitssprüchlein der Kinderfibel auszukommen meint! Wo es den Kampf ums Dasein gilt, muß man sich zuweilen seine eigene Moral machen, und man darf ganz sicher sein, daß alle Welt sie als berechtigt anerkennt, wenn man nur den Erfolg auf seiner Seite hat. Dein Mann begeht noch lange kein Unrecht, indem er sich seinen ausgedehnten Kredit zunutze macht. Er ist tüchtig genug, um mit Hilfe eines angemessenen Kapitals die augenblickliche Kalamität zu überwinden und schließlich allen seinen Gläubigern gerecht zu werden, den alten, wie den neuen. Du mußt ihn davon zu überzeugen suchen, Herta, denn am Ende hat er doch in erster Linie Verpflichtungen gegen dich."

Die junge Frau hatte der hastigen Auseinandersetzung ihres Vaters zugehört, ohne ihn zu unterbrechen; aber sie hatte auch nicht für einen Moment ihren erstaunten Blick von seinem Gesicht gewandt. Vielleicht begriff sie wirklich nur einen kleinen Teil von dem, was er sagte, das aber, was sie begriff, war offenbar wenig danach angetan, sie zu beruhigen. Hätte sich Julius Löwengaard nicht in einer ungewöhnlichen Aufregung befunden, so würde er wahrscheinlich etwas vorsichtiger in der Kundgabe seiner Ansichten gewesen sein, denn es wäre ihm alsdann sicher nicht entgangen, ein wie seltsames Befremden sich in Hertas Zügen malte. Nun war es erst der auffallend veränderte Klang ihrer Stimme, der ihn ein wenig stutzig machte.

„Ich habe kein Recht mehr, meinem Mann Ratschläge zu erteilen, aber wenn es wahr ist, daß es nur eines bestimmten Kapitals bedarf, um seiner Verlegenheiten Herr zu werden, so ist es ja auch gar nicht nötig, daß er seine Ansichten über Recht oder Unrecht in deinem Sinne ändert. Dann zahlst du ihm eben einfach zurück, was du ihm schuldest."

Löwengaard runzelte die Stirn; aber er wollte nicht zornig werden, denn er fühlte, daß er Herta unter allen Umständen zur Bundesgenossin haben müsse.

„Wenn das wirklich so einfach wäre, mein liebes Kind, hätte ich wohl nicht erst auf deine freundliche Aufforderung gewartet. Aber auch ich habe unter der Ungunst der Zeit zu leiden. Es geht nicht, und als ich mich deinem Mann vor einigen Tagen darüber aussprach, hat er selbst eingesehen, daß es nicht geht."

„So bist du es denn, der ihn zum Äußersten treibt, und die Verantwortung für seinen Zusammenbruch fällt auf dich!"

„Ich muß dich bitten, liebe Herta, deine Ausdrücke etwas rücksichtsvoller zu wählen. Wie es scheint, habe ich mich eben vergeblich bemüht, dir auseinanderzusetzen, wie töricht dieses ganze Gerede von einem unausbleiblichen Zusammenbruch ist. Auch wenn er auf mich nicht rechnen darf, sind deinem Manne noch immer Hilfsquellen genug geöffnet."

„Zum Beispiel kann er meine Mitgift zur Bezahlung seiner Schuld verwenden, nicht wahr? Sage mir aufrichtig, Vater, ob du glaubst, daß sie ausreichen würde?"

Löwengaard räusperte sich. „Deine Mitgift? — Wie in aller Welt kommst du auf diesen närrischen Gedanken?"

„Ich kann nicht finden, daß er närrisch wäre, und ich habe Richard bereits gebeten, sich meines Heiratsguts für den gedachten Zweck zu bedienen."

„Was? Du hast ihm deine — deine Mitgift angeboten — und welche Antwort hat er dir darauf gegeben?"

„Daß er sich mit dir darüber verständigen würde. Ohne Zweifel hat er die Absicht, es auszuschlagen; aber du mußt ihn unter allen Umständen bewegen, das Kapital anzunehmen. Es ist doch mein Eigentum, und ich will, daß er es behalte, wenn ich mich auch künftig durch meiner Hände Arbeit ernähren müßte."

„Sehr schön! Nur kann man leider nicht verschenken, was nicht existiert. Als Richard Sieveking um deine Hand anhielt, hat er ausdrücklich auf jede Mitgift verzichtet. Er brauchte das Geld nicht, und ich hatte keine Veranlassung, es ihm aufzudrängen, weil die Heirat, die er da machte, doch wohl ohnedies glänzend genug war. Dein großmütiges Anerbieten hättest du also jedenfalls aufsparen sollen, bis du mit mir Rücksprache genommen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben Gatte, unseren guten Vater, Bruder, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel

Herrn Ludwig Kinkel

Zimmermeister

heute Nacht um 12 Uhr im 64. Lebensjahre plötzlich in ein besseres Jenseits zu sich zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Sossenheim, den 14. Dezember 1906.

Die Beerdigung findet statt:

Sonntag den 16. Dezember 1906, nachmittags 2¼ Uhr,
vom Sterbehause Taunusstrasse 21.

Kath. Gottesdienst.

3. Adventssonntag, den 16. Dezember.
Ernte-Dankfest.

7½ Uhr Frühmesse, 9½ Uhr Hochamt; nachmittags 1½ Uhr sakr. Bruderschaft; danach die Beerdigung des verstorbenen Zimmermanns Ludwig Kinkel.

Montag: Exequienamt für Ludwig Kinkel; eine gest. hl. Messe für Eva Fay geb. Heeb.

Dienstag: eine Rorate-Messe mit Segen für Johann und Susanna Brum und Eva Margaretha geb. Alter; eine gest. hl. Messe für Leonhard Hochstadt und Angehörige.

Mittwoch: ein gest. Jahramt für Joh. Leonhard Kinkel und Anna Barbara Fay.

Donnerstag: Segensmesse; eine gest. hl. Messe für Angelika Nüchtern und Angehörige.

Freitag: eine Rorate-Messe mit Segen zu Ehren der Mutter Gottes für Johanna Baldes.

Samstag: ein Rorate-Amt mit Segen für Paul und Katharina Bollin und deren Familie.

Mittwoch, Freitag und Samstag sind gebotene Fast- und Abstinenztage.

Das kath. Pfarramt.

Evang. Gottesdienst.

3. Adventsonntag, den 16. Dezember.
Gottesdienst um 5 Uhr.
Pfarrer Schmidtborn.

Spar- u. Darlehnskassen-Verein, Sossenheim.

(Raiffeisen.)

Wir bitten unsere Genossen ihren Bedarf an **Kohlen** sofort bei dem Rechner Jak. Fay, Hauptstraße 37a, zu bestellen. Das Schiff liegt gegenwärtig in Höchst und deshalb versäume Niemand die Gelegenheit zu den seitherigen Preisen Kohlen zu beziehen.

Montag den 17. Dezember 1906, abends 8½ Uhr

Generalversammlung

im Gasthaus **„Zum Taunus".**

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder bezw. Genossen gebeten vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Freiw. Feuerwehr

Sossenheim.

Sonntag den 16. Dezember 1906, von 2—3 Uhr nachmittags

Versammlung.

Hierauf:

Auszahlung der Weihnachtskasse

im Gasthaus „Zur Concordia".

Der Vorstand.

Verschönerungsverein

Sossenheim.

Am **Dienstag den 18. Dezember 1906, abends 8 Uhr** findet eine

Vorstands-Sitzung

im Gasthaus zur **„guten Quelle"** (Martin Berger) statt. **Der Vorsitzende.**

Verloren

wurden gestern **3 Mark** von Lindenscheidstraße bis Taunusstraße 14. Der Finder wird gebeten dasselbe Lindenscheidstr. 12d abzugeben, da er gesehen wurde.

Für Weihnachten!

Großes Lager in

Spielwaren aller Art.

Puppen, Christbaumschmuck,
ferner große Auswahl in

Herren- u. Damenwäsche,

Balltücher, Pelze,

sowie sonstige

praktische Weihnachtsgeschenke

empfiehlt

Betty Noss,
Sossenheim, Hauptstrasse 19.

Nähmaschinen!



Erstklassiges Fabrikat.

Billigst.

Mehrjährige Garantie.
Bequemste Teilzahlung.

Paul Nöhgen, Sossenheim.

Achtung!

Cigarren zu Weihnachten

billiges extra Sortiment in **Kistchen** à 25 Stück zu Mk. 1.40, 1.70 und 1.80 zum **Weihnachtsgeschenk, Namenstag** und **Geburtstag.**

Ferner verschiedene Sorten **Cigarren** Mexiko, Pflanzen, Sumatra, sowie mehrere Sorten Vorstenlander; à Cigarre 6 Pfg., bei 10 Stück 55 Pfg. zu haben bei

Georg Becker,
Sossenheim, Bleichstrasse.

Mehrere Centner Kartoffeln zu verkauf. **W. Reuscher,** Dottenfeldstr. 28.

Weihnachts-Geschenke!

Regulateure aller Art, **silberne** und **goldene Taschen-Uhren, Ketten, Armbänder, Ohrringe, goldene Facon-Ringe** zu billigsten Preisen, sowie **Trauringe nach Maaß**

empfiehlt

A. Rubinstein, Uhrmacher,
Sossenheim, Hauptstraße 2c.

Vergrößerungsbilder zu Weihnachtsgeschenken werden angefertigt.

Altes Gold, Silber, Kupfer, Zinn etc. wird in Zahlung genommen.

Schulranzen

beste u. bill. sowie eig. Fabrikation; ferner **Ledertaschen, Hosenträger, Brieftaschen, Cigarren-Etuis, Handkoffern, Leder-Manschetten, Kamaschen** 2c. 2c.

empfiehlt

Franz Kraus, Höchst a. M.
Hauptstr. 19, gegenüber dem „Hirsch".

Zu Weihnachten

bringe mein hübsch sortiertes

Manufaktur-, Möbel-,
und
Polster-Waren-Lager

in gefl. Erinnerung.

Für Brautleute

ist günstige Gelegenheit geboten. Bei vorkommendem Bedarf halte ich bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Herz Strauss,
Langen i. Hess., Ludwigstr. 14.

Kleine Wohnung zu vermieten. Oberhainstraße 15.

Eine schöne 3-Zimmer-Wohnung an der Hauptstraße im 2. Stock an ruhige Leute zu vermieten. Näh. im Verlag dieses Blattes.

Weihnachts-Geschenke!

Gesang- und Gebetbücher
Erzählungs- und Bilderbücher
Unterhaltungsspiele
Schulranzen und Schultaschen
Portemonnaies
Reißzeuge und Reißbretter
Schreibzeuge und Brief-Kassetten
sowie sämtliche
Schreib- und Zeichenutensilien

empfiehlt

Karl Brum,
Schreibwarenhandlung.

Das **Einrahmen** von **Bildern** und **Brautkränzen** wird prompt und billigst ausgeführt.

Verkaufe zu billigsten Preisen **prima**

Gänsefedern

per Pfund zu Mk. **2.50, 3.—** und **3.50.**
Zum **Nachfüllen** der Betten
extra kleinere Quantitäten.

Franz Wenda,
Sossenheim, Hauptstrasse 11a.

Einige Centner
Grummet zu kaufen gesucht.
Näheres im Verlag dieses Blattes.

Erstes und grösstes

Schirm-, Hut-, Mützen-, Pelzwaren- und Herren Wäsche-Geschäft am Platze

empfiehlt zu äußerst billigsten Preisen mit 4 Prozent Rabatt:

Regenschirme, schwarz, von Mk. 1.50 bis Mk. 20.—.
Regenschirme, farbig nur Neuheiten, in allen Preislagen.
Filzhüte in allen Farben und Formen von Mk. 1.35 bis Mk. 5.—.
Haarhüte, deutsche, ital. und engl. Fabrikate von Mk. 5.50 bis Mk. 10.—.
Lodenhüte, neueste Formen von 75 Pfg. bis Mk. 8.—.
Herren-Mützen in allen Facons von 25 Pfg. bis Mk. 3.50.
Kinder-, Sport-, Teller- u. **Prinz-Heinrich-Mützen** v. 50 Pfg. bis Mk. 3.50.

Neuheiten in Mädchen-Filzhüten und -Mützen.

Normal-Hemden, Hosen, Jacken und **Socken.**

Alleinverkauf von Dr. Thomalla's Gesundheits-Unterkleidung

ärztlich empfohlen, schützt vor Erkältung.

Kravatten, Handschuhe und **Hosenträger. Leinenwäsche** für Herren, nur bestes Bielefelder Fabrikat, in weiß und farbig, **Taschentücher, Ledertaschen, Portemonnaies** und **Zigarren-Etuis. Gestrickte, Herren-** und **Damen-Westen. Gestrickte Herren-** und **Knaben-Sweaters.**

Pelzwaren für **Damen, Herren und Kinder,** in erstklassiger Ware, von den billigsten bis zu den ersten u. feinsten Qualitäten finden Sie in größter Auswahl bei

Gustav Planz

1 Königsteinerstrasse HÖCHST a. M. Königsteinerstrasse 1.

Schirme werden binnen einer Stunde repariert und überzogen.

Original-Victoria-Nähmaschinen

FABRIK-MARKE



• Schwing-, Ring-, Centralschiff und Handgreifer •
erhielten allein 1904 und 1905 folgende Auszeichnungen:
Grand Prix und 4 Goldene Medaillen,
Zuletzt Weltausstellung Lüttich 1905: Goldene Medaille.

Original-Victoria-Nähmaschinen
sind stets vorrätig in verschiedenen Ausstattungen und Größen bei:
E. Galluba, Mechaniker, **Rödelheim,** Bahnhof-Str. 10.

Zum Schutze vor Täuschungen achte man genau auf die Fabrikmarke!

Ferner empfehle:

Original-Phönix,

sowie alle anderen

erstklassigen

Nähmaschinen, Strick-Maschinen, Haushaltungsmaschinen, Oefen, Herde, Feuerungsgeräte, Waagen und Gewichte.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 101. **Mittwoch den 19. Dezember** **1906.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nachdem der Reichstag am 13. d. Mts. aufgelöst und durch kaiserliche Verordnung vom 14. d. Mts. angeordnet worden ist, daß die Neuwahlen am 25. Januar 1907 vorzunehmen sind, bestimme ich hierdurch auf Grund des § 8 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 und des § 2 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 und 28. April 1903, daß die Auslegung der Wählerlisten im Bereich des Preußischen Staates am **Freitag den 28. Dezember 1906** zu beginnen hat.

Berlin, den 14. Dezember 1906.

Der Minister des Innern.

Wird veröffentlicht.

Sossenheim, den 19. Dezember 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 19. Dezember.

— **100 Mark** spendete der Bauunternehmer Wilhelm Nicol in Frankfurt a. M. zum Baue der hiesigen evangelischen Kleinkinderschule.

— **Fünfzehn Pfund und 300 Gramm Speisesalz** sind im letzten Rechnungsjahr 1905—06 im Deutschen Reiche auf den Kopf der Bevölkerung zum Verbrauche gelangt. Jeder Deutsche verzehrte somit in jeder Stunde des Jahres durchschnittlich nahezu ein Gramm, pro Tag 21½ Gramm Salz. Die Gesammtmenge des verbrauchten Salzes betrug im genannten Rechnungsjahre 9,470,820 Zentner, gegen 8,984,040 Zentner im Jahre 1904. Der Zuckerkonsum betrug dagegen im selbigen Zeitraum 33 Pfund und 90 Gramm. Der Deutsche hat sich also sein Leben doppelt so oft versüßt wie versalzen.

— **Spar- und Darlehnskassen-Verein** (Raiffeisen). Am Montag Abend hielt vorgenannter Verein seine Generalversammlung im Gasthaus zum „Taunus" ab. Anwesend waren 31 Genossen. Der Verein zählt gegenwärtig 92 Genossen mit 185 Einleger. Der Jahresumsatz beziffert sich auf Mk. 108,978.08. Der Bezug an Kohlen betrug in diesem Jahr 3524 Centner, an Kartoffeln 173 Centner. Der seitherige Zinsfuß von 3% wird vom 1. Januar 1907 auf 3½% festgesetzt. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Konr. Welzenheimer, verlas den Revisionsbericht, wobei erwähnt wurde, daß die Kasse und Bücher in bester Ordnung sind. Hierauf fand die Wahl von 5 Aufsichtsratsmitglieder statt. Nach dem Wahlergebnis besteht der Aufsichtsrat aus folgenden Herren: Karl Kitzel, Vorsitzender, Anton Moos, stellv. Vorsitzender, Michael Hilpert, Paul Lacalli, Adam Klein, Peter Klein, Joh. Bapt. Lacalli, Karl Bender und Gg. Becker.

— **Turnverein.** Die diesjährige Abendunterhaltung des Vereins findet am Sonntag den 30. Dezember cr., abends 7½ Uhr im Gasthaus zum „Nassauer Hof" statt. Das Programm wird in der nächsten Nummer veröffentlicht. Nach demselben jedoch zu urteilen, verspricht sich die Unterhaltung eine sehr interessante zu werden. Die Mitglieder, welche gesonnen sind Verwandten, Freunden und Bekannten zu dieser Veranstaltung einzuführen, werden gebeten sich für Einführungskarten zu sorgen. Näheres siehe Inserat.

— **Heiratsschwindler.** Eine Jungfrau lernte in der Schweiz einen beflaumten rotbäckigen Jüngling kennen, der sie rasend zu lieben begann mit allem was sein war. Eines schönen Tages kam er zum Liebchen und behauptete, eine Reise unternehmen zu müssen, auf der die Jungfrau ihn begleiten könne. Die liebe Maid nahm ihre Sachen und ihre Barschaft und folgte dem ritterlichen Rufe. In Schaffhausen setzte man sich aufs Dampfroß, in Weinheim an der Bergstraße stieg man wieder aus, unterbrach die Reise und fuhr dann gen Frankfurt hin weiter. Unterwegs händigte sie ihm ihre Barschaft 500 Francs — ein. Hoffnungsreich und glückstrahlend langte die Braut und siegesgewiß der Bräutigam in der ehemaligen freien Reichsstadt Frankfurt am Main an. Beide stiegen in einem Hotel am Bahnhof ab. Am Montag gab der junge Mann seiner Braut ein Zwanzigmarkstück und bemerkte, er müsse einen Geschäftsgang erledigen, komme aber in einer Stunde wieder. Bis heute harrt die Betrogene dieser Rückkehr. Tränenden Auges erzählte sie der Polizei ihr Schicksal, die ihre Beförderung nach der Heimat veranlassen wird.

— **Großstadtelend.** Aus Anlaß einer Blättermeldung, daß in Nürnberg eine achtköpfige Familie nur zwei Betten zur Verfügung habe, teilt eine Hamburger Volksschullehrerin folgenden Fall mit. Eine elfköpfige Familie in Hammerbrook-Hamburg besitzt nur zwei Betten; in dem einen schlafen die Eltern, im zweiten sechs Kinder (!), eins liegt im Kinderwagen, eins schläft auf der Erde. Ein Kind haben kürzlich Verwandte zu sich genommen. Häufig ist kein Brot im Hause, denn der Verdienst des Arbeiters beträgt wöchentlich 23 Mk.; obwohl er nicht in Wirtschaften geht, kann er von dem Gelde nicht alle Bedürfnisse seiner zahlreichen Familie bestreiten. Die Frau hat ihre Tochter, die Ostern schulpflichtig wird, noch nicht angemeldet, weil sie keinen Kleiderrock anzuziehen hat.

— **Der Eisenbahnunfall bei Kostheim,** der sich Anfang November d. Js. ereignete, hat, wie jetzt festgestellt ist, der Eisenbahnverwaltung einen Schaden von rund Dreiviertel Millionen Mark verursacht.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 16. Dez. Das hiesige „Kreisblatt" berichtet zu einer bekannten Affäre:. „In dem Streit, der zwischen Bürgermeister Aßmann und einem Teil der Einwohner Unterliederbachs entbrannt ist, war s. Zt. auch das Gerücht aufgekommen, Bürgermeister A. habe sich in einem Frankfurter Hotel als „Polizeikommissar aus Berlin" und später als „Bürgermeister aus Berlin" in das Fremdenbuch eingetragen. Der ehemalige Polizeisergeant Aschenbach, der mit Bürgermeister A. verfeindet ist, ging nun — angeblich im Auftrage hiesiger Bürger und Gemeindevertreter — in das gedachte Frankfurter Hotel („Pfälzer Hof") und überzeugte sich, daß das Fremdenbuch diese Einträge tatsächlich enthielt. Als Bürgermeister A. hiervon erfuhr, stellte er gegen den ehemaligen Polizeisergeanten, der sich in dem genannten Hotel so etwas wie Kriminalbeamteneigenschaft beigelegt haben sollte, Strafantrag wegen unbefugter Beilegung eines Titels und unbefugter Ausübung eines Amtes. Gestern fand die Verhandlung vor der Kgl. Strafkammer in Frankfurt statt, zu der acht Zeugen geladen waren. Das Gericht kam zu dem Erkenntnis, daß die Anklage gegen Aschenbach nicht erwiesen sei und erkannte auf kostenlose Freisprechung.

— **Ried,** 18. Dez. Wie bekannt, stand vor der hiesigen Simultankirche neben dem Kriegerdenkmal eine Eiche, welcher man den Namen Kaisereiche gegeben hatte. Da die Kirche für die stark angewachsene Bevölkerung nicht mehr ausreicht, so hatten die beiden christlichen Kirchengemeinden beschlossen, sich friedlich zu scheiden: die evangelische Gemeinde wollte die alte Kirche behalten und vergrößern und die katholische Gemeinde sollte eine neue Kirche bauen. Erstere Gemeinde zahlt dafür an letztere 19 200 Mark. Die katholische Kirche ist schon beinahe fertig, aber die evangelische konnte nicht bauen, weil nach dem Plan, der nach Meinung der Gemeindemitglieder am zweckmäßigsten ist, die Kaisereiche beseitigt werden müßte. Dagegen wehrten sich verschiedene Behörden, weil der Baum ein Naturdenkmal sei. Nach jahrelangem Verhandeln ist man jetzt zu einem Ausweg gekommen, indem vor dem neuen Friedhof eine neue Kaisereiche gepflanzt und die seitherige beseitigt wurde. Die Sache war deshalb von größerer Bedeutung, weil die evangelische Gemeinde die Abfindungssumme laut Vertrag nur dann zu zahlen brauchte, wenn die im Wege stehende Eiche fiel. Die katholische Gemeinde hätte somit nicht allein diese Summe entbehren müssen, sondern hätte außer ihrer neuen Kirche auch die alte unterhalten helfen müssen, welche, falls nicht umgebaut wird, eine gründliche Reparatur nötig hat.

— **Frankfurt a. M.,** 18. Dez. Gestern früh, waren mehrere Dachdecker damit beschäftigt, an einem Umbau, Holzhausenstraße 40, ein Schieferdach in Reparatur zu nehmen. Dabei stand der 17jährige Dachdeckerlehrling Adolf Braun auf der Kante des Daches, um einige Dachstühle anzubringen. Derselbe glitt aus und stürzte etwa 10—12 Meter tief unten auf das Pflaster, wo er bewußtlos liegen blieb. Seine Mitarbeiter trugen ihn in einen Raum, wo die Rettungswache bald eintraf und einen schweren Schädelbruch, sowie Gehirnerschütterung konstatierte. Der Schwerverletzte, dem das Blut aus Ohren und Nase hervortrat, wurde nach dem Bürgerspital verbracht. — Vorgestern früh wurde am Nadelwehr die Leiche des 23jährigen Dienstmädchens Pauline Betz aus Cottenweiler in Württemberg aus dem Main geländet. Die Lebensmüde, die verlobt war, stand bei einer Herrschaft im Kettenhofweg in Diensten. Am Samstag war sie plötzlich verschwunden.

— **Frankfurt a. M.,** 16. Dez. Die Stadtgemeinde Frankfurt, die bekanntlich in der Gemarkung der Gemeinde Eddersheim Wasser sucht, hat sich das Recht, das dort gewonnene oder noch zu gewinnende Wasser durch die Gemeinde Kelsterbach zu führen, mit einer Abfindungssumme von 40 000 Mark erkauft. Kelsterbach, das außerdem noch das Recht auf die Entnahme von Wasser aus der Frankfurter Leitung hat, will dieses Geld im Interesse eines eigenen Leitungsnetzes verwenden.

— **Wicker,** 16. Dez. Gestern nachmittag fand man den 73jährigen Landwirt Johann Weilbächer in seiner Scheune erhängt auf. Er kann die Tat nur in plötzlicher Geistesgestörtheit verrichtet haben.

— **Friedberg,** 15. Dez. Von einer „Tante" wird aus Butzbach erzählt: In einer hiesigen Familie, deren Oberhaupt Werktags meistens abwesend zu sein pflegt, erschien eine „Dame" und gab sich als nahe Verwandte des abwesenden Mannes aus. Man glaubte ihr und machte ihr's bequem. Im Verlaufe des Gesprächs erfuhr die Fremde, daß der Mann erst am nächsten Nachmittag nach Haus kommen werde; das veranlaßte sie, bei den „Verwandten" zu nächtigen. Am nächsten Morgen endlich erinnerte sie sich, daß sie auf dem Wege nach Butzbach ihre gefüllte Geldbörse verloren und an der Bahn für nachträglich entrichtetes Fahrgeld ihren wertvollen Umhang versetzt habe. Mit der Bitte um ein Darlehen von 20 Mark, das ihr bereitwilligst gewährt wurde, um das versetzte Kleidungsstück einzulösen, verschwand die „Tante" auf Nimmerwiedersehen. Die Schwindlerin ist offenbar mit derselben gerichtsbekannten Person identisch, deren Spezialität derartige Schwindeleien sind.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Der Reichstag aufgelöst.

Im Augenblick, wo der Reichstag nach einmonatiger lebhafter Arbeit in die Weihnachtsferien zu gehen sich anschickte, ist er auf Beschluß der verbündeten Regierungen aufgelöst worden. Schon seit mehreren Tagen murmelte man in den Wandelgängen des Parlaments von einer bevorstehenden Krisis und diese ist nun im Verlauf der Kolonialdebatten zum Ausbruch gekommen. Nachdem die Regierungsforderung für den Nachtragsetat (Südwestafrika) von 29 200 000 Mark abgelehnt bezw. um 9 Mill. gekürzt worden war, gab u. a. der Reichskanzler die Erklärung ab, „daß er als verantwortlicher Leiter der deutschen Politik eine solche Kapitulation nicht unterschreiben werde." Damit wußte das Haus, woran es war. Gleichwohl blieb die Mehrheit auf der Forderung bestehen, bis zum April 1907 alle Truppen aus Südwestafrika bis auf 2500 Mann zurückzuziehen. Nach lebhafter Debatte, in der besonders Reichskanzler Fürst v. Bülow und Kolonialdirektor Dernburg sich beteiligten, ging man zur Abstimmung über. Die Regierungsforderung wurde mit 178 zu 168 Stimmen abgelehnt. Darauf erhob sich der Reichskanzler und verlas folgende Auflösungsorder:

„Wir, Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser König von Preußen usw., verordnen auf Grund des nach Artikel 24 der Verfassung vom Bundesrat unter Unsrer Zustimmung gefaßten Beschlusses im Namen des Reichs, was folgt: Der Reichstag wird hierdurch aufgelöst.

Urkundlich unter Unsrer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben, Bückeburg, 13. Dezember 1906.

Wilhelm.

ggz. v. Bülow."

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das norwegische Königspaar reiste nach herzlichem Abschied vom deutschen Kaiserpaar nach Kopenhagen.

Das Kaiserpaar hat dem Berliner Chirurgen Geheimrat v. Bergmann zu seinem 70. Geburtstage ehrende Glückwunschdepeschen geschickt.

Der Termin für die Neuwahlen zum Reichstage ist nunmehr vom Bundesrat anberaumt worden, und zwar auf den 25. Januar 1907. Das ist der früheste Zeitpunkt, der überhaupt festgesetzt werden konnte. Nach § 8 des Wahlgesetzes für den Reichstag sind die Wählerlisten spätestens vier Wochen vor dem zur Wahl bestimmten Tage zu jedermanns Einsicht auszulegen. Mit dieser Auslegung muß demnach am 28. Dezember begonnen werden, und den Behörden bleibt zur Aufstellung der Listen nur eine äußerst knapp bemessene Frist von kaum zwei Wochen.

Wie verlautet, wird Graf Ballestrem (Zentr.), der bisherige Reichstagspräsident, in seinem Wahlkreise Oppeln-Gleiwitz nicht wieder kandidieren.

Bedeutende Änderungen in der Bewaffnung des deutschen Heeres scheinen bevorzustehen. Der neue Etat fordert für „Versuche im Waffenwesen" nicht weniger als 3 273 600 Mk.

Geh. Oberregierungsrat v. Puttkamer in Kolmar ist an Stelle des Prinzen Alexander Hohenlohe zum Bezirkspräsidenten des Ober-Elsaß ernannt worden.

Die Vorlage für die Verbreiterung des Kaiser Wilhelm-Kanals, die dem Reichstage noch in dieser nun vorzeitig geschlossenen Session zugehen sollte, fordert weit größere Mittel, als bisher angegeben worden sind. Wie verlautet, sollte ein Betrag von insgesamt 240 Mill. Mk. hierfür vom Reichstage gefordert werden.

Die Ermäßigung der Eisenbahntarife für Fleisch von frisch geschlachtetem Vieh trat am 15. d. in Kraft.

Der Lübecker Senat wies den Bundesratsvertreter an, entsprechend der Eingabe der Handelskammer, für die Öffnung der Grenzen zur Vieh- und Fleischeinfuhr einzutreten.

Österreich-Ungarn.

Die österreichische Regierung hat dem Herrenhause eine Vorlage unterbreitet, die die Zahl seiner lebenslänglichen Mitglieder mit 180 begrenzt.

Der Budget-Ausschuß der österreichischen Delegation bewilligte die Regierungsforderung für das Heer.

Frankreich.

Im Senat wurde die Regierung heftig wegen ihres angeblich mangelhaften Flottenprogramms angegriffen. Viele Senatoren forderten den Bau von Schiffen, die denen aller andern Nationen überlegen seien.

England.

Die Regierung teilte im Unterhause mit, daß sie die Absicht habe, die irische Friedensschutzakte nicht zu erneuern. Diese stellt den Besitz von Waffen ohne behördliche Genehmigung in Irland unter Strafe und wird ungültig, wenn sie nicht jährlich erneuert wird.

Belgien.

In der Deputiertenkammer wurde nach achttägiger Verhandlung die Kongodebatte zu Ende geführt. Zur Annahme gelangte ein Antrag, der es im Interesse Belgiens für wünschenswert erklärt, daß die Frage der Übernahme des Kongostaates durch Belgien noch zu Lebzeiten des Königs Leopold gelöst werde.

Schweden.

Der Kronprinz von Schweden, der von einem kurzen Besuch in Berlin nach Stockholm zurückgekehrt ist, hat wegen der Erkrankung des Königs die Regentschaft übernommen.

Norwegen.

Die Regierung ist auf ihre Anfrage in bezug auf die Neutralität Norwegens, die an die Kabinette in Berlin, London, Paris und Petersburg gerichtet war, bisher ohne Antwort geblieben. Diese Verzögerung soll darin ihren Grund haben, daß Schweden augenscheinlich keinen Wert auf den Abschluß eines Neutralitätsvertrages legt.

Spanien.

Wie verlautet, schweben mit der spanischen Regierung Verhandlungen, um den gegenwärtigen Handelsvertrag bis Mitte Juni 1907 zu verlängern.

Der Senat nahm die Vorlage betreffend die Gültigkeitserklärung der Algecirasakte an. — Die Kammer bewilligte mit großer Mehrheit den Etat des Finanzministeriums.

Rußland.

Nach langen Beratungen ist die Regierung bezüglich der Entschädigungen der Ausländer, die unter der Revolution gelitten haben, zu einem Entschluß gekommen. Sie verweigert allen Ausländern, die durch die revolutionären Unruhen materielle Verluste erlitten haben, Schadenersatz.

Amerika.

Das Marinedepartement der Ver. Staaten hat dem Kongreß in Washington Pläne eines Schlachtschiffes vorgelegt, das in bezug auf Angriffs- und Verteidigungsstärke jedem zurzeit vorhandenen Schlachtschiff überlegen sein soll.

Afrika.

Die letzten aus Marokko eingegangenen Nachrichten lauten sehr bedrohlich. Die Bevölkerung der Umgegend von Tanger wird von den Anhängern Raisulis in die feindseligste Stimmung gegen die Franzosen und Spanier versetzt, und die aus dem Innern heranrückenden Sultanstruppen werden wahrscheinlich dem Volke gegenüber einen schwierigen Stand haben. In allen Moscheen im Umkreise von 30 Meilen verkündeten öffentliche Ausrufer, daß ein christlicher Einfall bevorstehe, und ermahnte das Volk, sich auf den heiligen Krieg vorzubereiten. Die Ausrufer fügten hinzu, daß Raisuli alle diejenigen, die nicht im Besitze von Geld, Gewehren und Munition seien, damit versehen würde. Zugleich wird gemeldet, daß Raisuli sich offen vom Sultan losgesagt habe.

Asien.

Die chinesische Regierung hat den Prinzen Tuen nach Washington, Berlin, London und Paris entsandt, um Bestellungen für Kreuzer und Panzerschiffe zu machen.

Deutscher Reichstag.

Am Donnerstag wurde die Beratung des Nachtragsetats fortgesetzt. Zu Anfang der Sitzung kam es noch einmal zu längeren Auseinandersetzungen zwischen dem Kolonialdirektor Dernburg und dem Abg. Rören (Zentr.). Der Kolonialdirektor wendet sich dann zur Erklärung der Truppenverhältnisse im Schutzgebiet. Im Mai 1906 waren im Schutzgebiet 14 500 Köpfe, diese sind jetzt auf 10 062 Köpfe reduziert, 600 sind unterwegs, 1194 von den 4000, deren Zurückziehung gewünscht wird, bleiben noch. 2806 sind schon zurückgekehrt, 1000 sollen im Laufe des Februar zurückgeführt werden, der Rest von 194 möglichst im März. Reichskanzler Fürst Bülow: Die Ihnen vorliegende, sorgfältig vorbereitete Vorlage fordert nur das Unerläßliche, nur diejenige Truppenstärke, die für die Unterwerfung des Aufstandes und die Beruhigung unsrer Kolonie unerläßlich ist. Wir werden die Truppen in Südwest bis zum April nächsten Jahres auf rund 8000 Mann vermindern, je nach dem Fortschritt der Operationen und der Verbesserung der Etappen im Laufe des nächsten Etatsjahres weitere Verminderungen eintreten lassen und nach Beendigung der Operation nur die notwendigsten Besatzungstruppen zurückbehalten. Ich kann nicht annehmen, daß dieses Haus einen solchen in finanzieller und militärischer, politischer und nationaler Hinsicht gleich bedauerlichen und bedenklichen Beschluß fassen wird. Sollte ich mich hierin täuschen, so würde ich mich als verantwortlicher Lenker der Reichsgeschäfte vor dem deutschen Volke und vor der Geschichte nicht in der Lage sehen, eine solche Kapitulation zu unterschreiben. Nachdem verschiedene Redner sich gegen die Regierungsvorlage gewandt haben, erklärt der Reichskanzler: Ich halte mich für verflichtet, Sie nochmals in letzter Stunde auf die schwere Verantwortung hinzuweisen, welche Sie durch Ihre bevorstehenden Beschlüsse auf sich nehmen. Es handelt sich hier nicht um die Frage, ob für unsre Kolonien einige Millionen mehr oder weniger bewilligt werden sollen. Es handelt sich um die Frage, ob wir unsre Kolonien behaupten wollen oder nicht. Das ist die Frage, auf welche die verbündeten Regierungen eine Antwort wünschen, eine Antwort fordern, klipp und klar. Wir können bedauern, meine Herren, daß der Aufstand ausgebrochen ist, daß er uns soviel Menschenleben, daß er uns so große Summen gekostet hat, wir können das bedauern, aber zurück können wir nicht, wir müssen durchhalten. Es handelt sich um unsre ganze kolonialpolitische Stellung um mehr als das, um unsre Stellung in der Welt. In namentliche Abstimmung wird sodann die Regierungsvorlage mit 178 gegen 168 Stimmen abgelehnt. Der Präsident erteilt dem Reichskanzler das Wort. Reichskanzler Fürst v. Bülow: Ich habe dem Reichstage eine Kaiserliche Verordnung mitzuteilen: „Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen usw., verordnen auf Grund des nach Artikel 24 der Verfassung vom Bundesrat unter Unsrer Zustimmung gefaßten Beschlusses im Namen des Reiches, was folgt: Der Reichstag wird hierdurch aufgelöst. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel. Gegeben, Bückburg, den 13. Dezember 1906. Wilhelm. ggz. von Bülow. Auf Grund dieser Kaiserlichen Verordnung erkläre ich im Namen der Verbündeten Regierungen auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers die Sitzungen des Reichstages für geschlossen." Mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser gehen die Abgeordneten auseinander.

Auf schiefer Bahn.

29] Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

Des Vaters Eröffnung hatte eine heiße Schamröte auf Hertas Wangen hervorgerufen. Tränen der Betrübnis und des Zornes funkelten in ihren Augen.

„Mit leeren Händen bin ich zu ihm gekommen, wie eine Bettlerin? Und das konntest du mir bis heute verschweigen? Du konntest mich in dem Glauben lassen, daß es ihm vielleicht mehr um mein Vermögen zu tun gewesen sei, als um meine Person? O, wie abscheulich, und du würdest dir selber die bittersten Vorwürfe machen, wenn du wüßtest, wie viel Unheil du damit angerichtet hast. Denn wie gering, wie schlecht muß er von mir denken, daß ich das Geld für die Befriedigung meiner Launen mit vollen Händen fortgab, ohne ihn auch nur ein einziges Mal zu fragen, ob es ihm leicht werde, es zu erwerben. Nun ist mir's freilich klar, warum er sich unter allen Umständen von mir trennen will, warum er glaubt, daß ich ihm in dem Kampfe, dem er entgegen geht, nicht eine Gefährtin, sondern nur eine hemmende Last sein würde. Er kann meinen Anblick nicht mehr ertragen, er will durch nichts mehr an diese unselige Heirat erinnert sein, die zur Ursache seines Unglücks geworden ist. Denn wir beide sind es, die ihn zugrunde gerichtet haben — du und ich! — Und er hat mehr als großmütig gehandelt, als er darauf verzichtete, mich mit dieser fürchterlichen Wahrheit zu Boden zu schmettern."

Bis jetzt war es Julius Löwengaard unmöglich gewesen, den Strom ihrer heftig hervorgesprudelten Anklagen und Selbstvorwürfe durch beschwichtigende Einwendungen zum Stillstand zu bringen. Erst als sie sich nun laut aufschluchzend wieder in die Sofaecke warf, gewann er die Möglichkeit, etwas zu entgegnen, und es erschien ihm als das beste, einen würdevollen, väterlichen, tröstenden Ton anzuschlagen.

„Ich verstehe deine Erregung, liebe Herta, und ich will darum nicht mit dir ins Gericht gehen wegen deiner unkindlichen Reden. Du wirst das Törichte der Beschuldigungen, die du gegen mich und gegen dich selbst erhebst, bald genug einsehen, wenn du etwas ruhiger geworden bist. Und von einer Scheidung darfst du vollends nie wieder sprechen, hörst du? Das ist so wenig Richards Ernst gewesen, als es der deinige sein kann. Ich weiß, daß er dich von Herzen liebt, und daß er glücklich sein wird, wenn du ihm einige gute Worte gibst. Kleine Zerwürfnisse —"

Er erschrak fast vor der leidenschaftlich abweisenden Gebärde, mit der Herta ihn unterbrach.

„Spare dir die Mühe, Vater! Das ist alles aus. Richard würde mich zum zweiten Male abweisen, wie er mich einmal verschmäht hat, und er hat ein Recht dazu, ich habe es nicht anders verdient! — Aber deine Schuld — du mußt sie ihm zahlen, es koste, was es wolle! Er darf nicht gezwungen sein, das Haus zu verkaufen, in dem er geboren ist und in dem seine Eltern ihre Augen zum letzten Schlummer geschlossen haben — nicht durch dich darf er dazu gezwungen sein, Vater!"

„Und wenn ich dir nun sage, daß meine eigene Existenz nicht weniger bedroht ist, als die seine, wirst du dann endlich einsehen, daß du Unmögliches von mir verlangst?"

„Nein; denn du hast kein Recht, deine Existenz zu retten auf Kosten der seinigen."

„Nun wohl, so zwingst du mich denn, dir die ganze Wahrheit zu offenbaren. Laß mich hoffen, daß du imstande bist, sie zu begreifen!"

Und er setzte ihr nun unumwunden die schwere Bedrängnis auseinander, in der er sich befand. Er bemühte sich, ihr das Wesen der beiden Spekulationen verständlich zu machen, auf deren Gelingen alle seine Hoffnungen ruhten, und er führte ihr mit scharfer, nüchterner Logik den Beweis, daß ein Beharren Sievekings auf seinen Selbstvernichtungsplänen auch für ihn sicheren Untergang bedeute.

„Du siehst, mein Kind, wie die Dinge liegen," schloß er in dem zärtlichsten Ton, über den er verfügte. „Und es ist meine feste Überzeugung, daß alles Weitere nur von deinem Verhalten abhängt. Was auch zwischen euch vorgefallen sein mag — und ich will dich nicht erst mit neugierigen Fragen quälen — dein Einfluß auf Richard ist doch immer noch groß genug, ihn andern Sinnes zu machen, wenn du nur den ernstlichen Willen dazu hast. Und ich denke, nach allem, was du eben erfahren hast, kannst du über das, was deine heilige Pflicht ist, nicht mehr im Ungewissen sein."

Die junge Frau war langsam aufgestanden, und als sie jetzt den vorhin abgelegten Hut wieder auf ihrem Haar befestigte, zeigte ihr Gesicht eine Entschlossenheit und Ruhe, die Julius Löwengaard nur als einen günstigen Erfolg seiner Überredungskunst zu deuten wußte.

„Nein, darüber bin ich allerdings nicht mehr im Ungewissen, Vater," sagte sie. „Es ist sehr traurig für uns alle, daß ich von diesen Dingen bisher nichts gewußt habe und in leichtfertiger Ahnungslosigkeit durch das Leben gegangen bin. Aber vielleicht ist es doch noch nicht zu spät, um wenigstens einiges von dem wieder gut zu machen, was ich in meiner törichten Verblendung gesündigt habe."

Sie wandte sich zum Gehen, und Löwengaard,

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Unpolitischer Tagesbericht.

t. **Berlin.** Der Kaiser hat bei dem siebenten Sohne des Arbeiters Geselle zu Frankfurt a. O. Patenstelle angenommen und für den Täufling ein Geldgeschenk von 50 Mk. anweisen lassen.

— Der Schuhmacher Voigt, der zu vier Jahr Gefängnis verurteilte falsche Hauptmann von Köpenick, ist nunmehr nach dem Strafgefängnis Tegel überführt worden. Was die Art der ihm zuzuweisenden Beschäftigung betrifft, so wird er wahrscheinlich in seinem gelernten Handwerk beschäftigt werden.

Köln. Große Störungen durch den Sturm sind im gesamten Westdeutschland vorgekommen. Bedeutende Störungen im Telephonbetrieb, zahlreiche Unglücksfälle sind zu verzeichnen. Die Telephonleitungen sind nach fast allen Richtungen unterbrochen. Unterhalb Worringen sind zwei auf einem Schleppkahn weilende Personen vom Sturmwind in den Rhein geweht worden: die eine ertrank. Unweit des Bahnhofes Köln-West wurde ein Anstreicher von der Platiform eines Wagenabteils vierter Klasse auf die Gleise geschleudert in dem Augenblick, als der Baseler Schnellzug die Strecke passierte. Schwerverletzt wurde der Mann dem Hospital überwiesen. In Aachen wurde ein Fabrikneubau schwer beschädigt, wobei ein Arbeiter tödlich verletzt wurde.

t. **Krefeld.** Eine Abordnung des Offizierkorps des hiesigen Husaren-Regiments Nr. 11 hatte kürzlich mit besonderer Genehmigung des Kriegsministers dem Husaren-Regiment zu Roermond (Holland) und Verviers einen Besuch abgestattet. Jetzt haben die holländischen Offiziere den versprochenen Gegenbesuch in Krefeld ausgeführt. Die deutschen Offiziere haben dabei die gastliche und freundliche Aufnahme, die ihnen in der holländischen Garnison zuteil geworden ist, dankbarst erwidert.

Hamburg. Der Obermaschinist Hille aus Bibrach geriet auf dem Kriegsschiff „Württemberg", das zurzeit im hiesigen Hafen lagert, in die Rudermaschine und wurde auf der Stelle getötet.

Stendal. Der Kaufmann Siemens im hiesigen Gefängnis, der sich durch Hungertod seiner Bestrafung entziehen wollte, ließ sich im letzten Augenblick bewegen, Getränke zu sich zu nehmen. Infolgedessen nahmen seine Kräfte wieder zu.

t. **Zwickau.** Ein Unfall mit tödlichen. Ausgange ereignete sich im Auroraschacht. Der 26 Jahre alte verheiratete Häuer Pögel wurde beim Gesteinsprengen von einer mächtigen Gesteinsschale am Kopfe getroffen und auf der Stelle getötet. — Beim Auskohlen in der Grube Leopold bei Edderitz (Sachsen) wurde der Häuer Louis Junge verschüttet. Erst nach 24 Stunden konnte man zu ihm vordringen, doch konnte er nur als Leiche geborgen werden.

Worms. In der Irrenanstalt zu Hofheim in Hessen hat der Geisteskranke Hagen einen Wärter erschossen und den Arzt Weber nicht unerheblich verletzt. Hagen war früher Volytechniker, litt an Irrsinn und galt für harmlos. Er erhielt vor acht Tagen die Erlaubnis zu einem Ausflug nach Frankfurt a. M. Dort hat er den Revolver gekauft, mit dem er die schreckliche Tat verübte. Als ihn morgens der Anstaltsarzt Weber besuchen wollte, schrie ihn Hagen an: „Kommen Sie nicht; ich schreibe ein großes Werk und hasse die Ärzte. Wenn Sie wiederkommen, schieße ich Sie tot." Dr. Weber beorderte einige Wärter zum Kranken. Als sie ihn fassen wollten, sprang er aus dem Bett und gab mehrere Schüsse ab. Ein Wärter wurde ins Herz getroffen und blieb sofort tot. Dr. Weber erhielt einen Schuß in die Lunge und einen Streifschuß am Rücken; er ist sehr schwer verletzt.

Posen. Das Landgericht hat den Beschluß des Amtsgerichts in Schroda, wonach dem Polen Jetlik das Erziehungsrecht seines Sohnes wegen Schulstreiks entzogen werden sollte, auf dessen Beschwerde aufgehoben.

Danzig. Durch Kohlengas vergiftet wurden beim Bäckermeister Rompeltin hierselbst zwei junge Gesellen im Alter von 17 und 19 Jahren aufgefunden. Die Stube, in der sie schliefen, hatten sie selbst geheizt. Der ältere der beiden ist tot, der jüngere wurde in nahezu hoffnungslosem Zustande ins Lazarett gebracht.

Wien. Infolge eines Gerüsteinsturzes auf einem Neubau in der Vorstadt Meidling wurde ein Maurer getötet und zehn Arbeiter wurden verletzt, darunter fünf schwer. Nach dreistündiger Arbeit wurden alle Verunglückten aus den Trümmern hervorgezogen.

Rochefort (Frankreich). Infolge Kurzschlusses brach im Arsenal von Rochefort Feuer aus, durch das Teile mehrerer im Bau befindlicher Schiffe zerstört wurden.

Rom. Vor dem Schwurgericht in Rom begann der Prozeß gegen den früheren Minister Nasi und seinen Sekretär Lombardo, die wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder und Urkundenfälschung angeklagt sind. Der Staatsanwalt beantragte, das Gericht solle erklären, daß die ordentliche Gerichtsbarkeit in diesem Falle nicht zuständig sei; der Antrag wurde abgelehnt. Der Staatsanwalt erklärte, daß er gegen diesen Beschluß die Nichtigkeitsbeschwerde einlegen werde. Die weitere Verhandlung wurde daraufhin vertagt.

Petersburg. Die Tochter Stolypins, die durch das Attentat auf der Apotheker-Insel schwer verwundet worden war, ist jetzt an doppelseitiger Lungenentzündung lebensgefährlich erkrankt. Die Ärzte geben wenig Hoffnung für Erhaltung ihres Lebens.

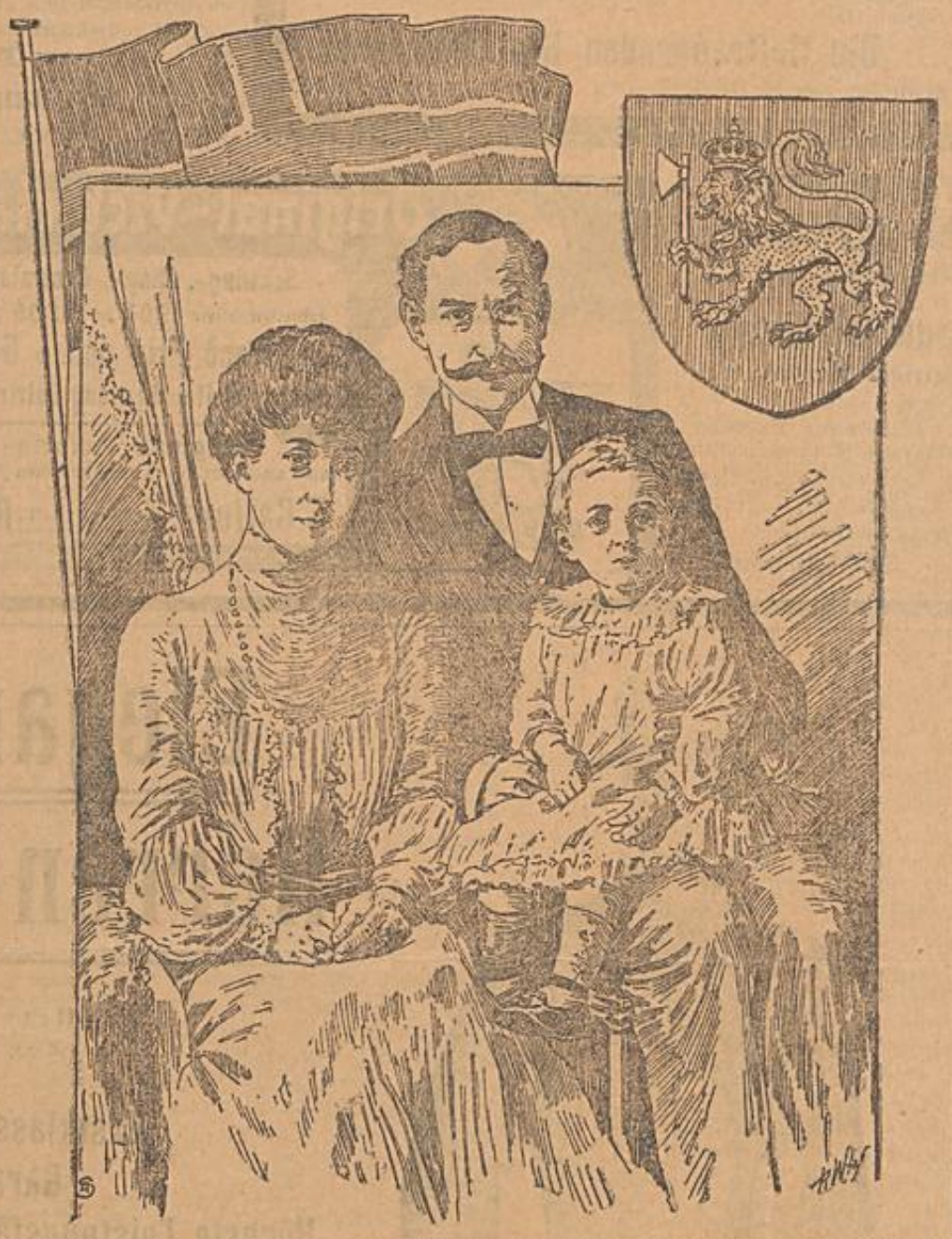
Washington. Der deutsche Botschafter Freiherr Speck v. Sternburg und der russische Botschafter Baron Rosen entkamen dieser Tage hier nur mit knapper Not einem Automobilunfall. Ihre Wagen stießen mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Die Insassen sind glücklicherweise unverletzt geblieben.

Tokio. Der japanische General Nogi, der Eroberer von Port Arthur, ist in Tokio durch einen Sturz vom Pferde schwer verunglückt.

— Ein Asyl für im Kriege verstümmelte Soldaten hat die Famile Iwasaki hierselbst mit einem Kostenaufwand von einer halben Million Jen zu erbauen beschlossen.

Zum Besuch des norwegischen Königspaares beim Kaiserpaare.

König Haakon, Königin Maud und Kronprinz Olaf.



Graz. Die an einer hiesigen Singspielhalle engagierte internationale Sängerin Friederike Wladmirka wurde plötzlich tobsüchtig und mußte in eine Klinik für Geisteskranke gebracht werden.

Temeswar. Bei der Abendvorstellung im hiesigen Stadttheater kam es durch Umfallen mehrerer Kulissen zu einer großen Schreckensszene. Mehrere Personen wurden verletzt. Die Vorstellung mußte unterbrochen werden.

---

den ihre feierlichen Worte ein wenig in Verlegenheit gesetzt hatten, fragte hastig: „Du wirst mich von dem Erfolge deiner Bemühungen sofort benachrichtigen, nicht wahr? Und du wirst dich's nicht verdrießen lassen, deine Kindespflicht zu erfüllen?"

„Ich werde meine Pflicht tun — verlaß dich darauf, Vater!" entgegnete sie mit einiger Betonung, die ihm gar nicht recht gefiel. „Und du sollst rechtzeitig von allem, was geschehen ist, Kenntnis erhalten!"

Damit ging sie hinaus, und Julius Löwengaard hatte nicht den Mut, zur Beschwichtigung seiner neu erwachten Unruhe eine Erklärung von ihr zu erbitten.

Auf dem kürzesten Weg war Herta in ihre Wohnung zurückgekehrt. Jener entschlossene Ausdruck, den Julius Löwengaards Beichte hervorgerufen hatte, war noch immer auf ihrem Gesicht, und so rasch legte sie Hut und Mantel ab, als gelte es, keinen Augenblick bis zu dem Beginn einer dringenden und unaufschiebbaren Verrichtung ungenützt zu verlieren. Einem zierlichen Rokokoschränkchen in ihrem Boudoir entnahm sie zunächst eine größere, kunstvoll gearbeitete, eiserne Schatulle und dann noch eine Anzahl kleiner, lederüberzogener Etuis in den verschiedensten Formen. Eben hatte sie alles auf dem Tisch ausgebreitet und den Schlüssel in die Schatulle gesteckt, als die Zofe hereinkam, um ihr eine Visitenkarte zu überreichen.

„Bruno Meinardi," las sie, und eine flammende Röte flog über ihr Antlitz. Die Verwegenheit dieses Menschen überstieg denn doch alle Schranken, und daß er hierherzukommen wagte, unmittelbar, nachdem er ihr eine so unerhörte Beleidigung zugefügt hatte, bewies deutlich genug, welche Erklärung er ihrem Verhalten gegeben.

„Sagen Sie dem Herrn, daß ich für ihn —"

Aber sie vollendete diese schroffe Abweisung nicht, die sie in ihrer ersten Entrüstung dem Bildhauer hatte zuteil werden lassen wollen. Ein andrer Gedanke war ihr durch den Kopf gefahren, und sie mußte ihn wohl für den besseren halten, denn nach einem kurzen Zaudern wiederholte sie, während es eigentümlich in ihren Augen aufblitzte: „Sagen Sie dem Herrn, daß er willkommen sei, und lassen Sie ihn hier eintreten!"

Lässig an den Tisch mit den Schmucksachen gelehnt, erwartete sie seinen Eintritt. Sie wußte, daß er die Tatsache dieses Empfanges für eine letzte Bestätigung seines Sieges nehmen würde, und deshalb überraschte sie weder seine dreiste Haltung noch das zuversichtliche Lächeln, das seine Lippen umspielte, während er über die Schwelle trat. Er machte ein paar Schritte auf sie zu und sagte mit gedämpfter Stimme:

„Wie soll ich Ihnen dafür danken, daß Sie mir Gelegenheit geben, mich persönlich vor Ihnen zu rechtfertigen? Ich wäre der unglücklichste aller Menschen gewesen, wenn Sie mich jetzt von Ihrer Tür zurückgewiesen hätten. Ich bin ja bereit, jede Strafe auf mich zu nehmen. Verhängen Sie über mich die härteste Buße, mit der jemals die vermessene Tat eines unbewachten Augenblicks gesühnt worden ist. Nur fordern Sie nicht das Unmögliche — verbannen Sie mich nicht aus Ihrer Nähe."

Das Gesicht der jungen Frau, darin er sonst so gut zu lesen gewußt hatte, verriet ihm nichts von dem, was in ihrem Herzen vorging.

„Sie wollen Ihr Benehmen von heute früh rechtfertigen? Nun wohl, ich warte auf diese Rechtfertigung, Herr Meinardi."

„Was ich Ihnen sagen kann, Sie wissen es bereits im voraus; und ich müßte weniger groß von Ihnen denken, wenn ich versuchen sollte, mir auf krummen Wegen Ihre Verzeihung zu erschleichen. Ich kann meine Tollkühnheit bereuen, aber ich kann darum nichts von alledem zurücknehmen, was ich Ihnen an diesem Morgen gestanden habe. Sie sind für mich der Inbegriff alles Hohen und Herrlichen, Sie werden meine Muse und der gute Genius meines Lebens bleiben, auch wenn ich mich dem grausamen Gesetz unterwerfe, das mir verbietet, es Ihnen immer und immer zu wiederholen."

Um Hertas Lippen zuckte es verräterisch. „Und nur, weil Sie mir dies mitzuteilen wünschen, sind Sie gekommen?"

Bruno Meinardi hatte ein feines Ohr, und in dem Ton ihrer Frage war etwas, das ihn warnte. Er erwiderte daher mit einem melancholischen Kopfschütteln: „Nein, Frau Herta, nicht deshalb! Ich bin vielmehr gekommen, Ihnen ein Gelöbnis abzulegen und eine Bitte auszusprechen, von deren Erfüllung für mich nicht weniger als alles abhängt."

„Nun? Also das Gelöbnis."

„Nein, zuerst die Bitte! — Vergeben Sie mir meine Schuld und vergönnen Sie mir, was sie unbedenklich so vielen gleichgültigen Menschen gewähren. Lassen sie mich auch weiter in Ihrer Nähe atmen, so oft die Umstände es gestatten. Verbieten Sie mir es nicht, Ihr Haus zu betreten, und weichen Sie nicht von mir zurück, wie vor einem Übeltäter! Ich werde meiner Leidenschaft künftig die Zügel der Vernunft anzulegen wissen — werde nie wieder vergessen, daß zwischen uns nichts Anderes sein darf, als reine Freundschaft. Was ich heute früh von Ihnen forderte, war Wahnsinn — ich erkenne es an und beuge mich Ihrem gerechten Zorn. Aber was ich jetzt von Ihnen erbitte: Ihr Mitleid, Ihre Gnade, ein ganz klein wenig Freundschaft, das, denke ich, werden Sie mir im Vertrauen auf mein Gelöbnis nicht versagen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres unvergesslichen lieben Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers, Schwiegervaters, Grossvaters und Onkels

Herrn Ludwig Kinkel

Zimmermeister

sagen wir Allen, ganz besonders dem Gesangverein „Freundschaftsklub" für den erhebenden Grabgesang, sowie dem Turn-Verein für seine vollzählige Beteiligung und für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden unseren innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Sossenheim, den 16. Dezember 1906.

Turn-Verein
Sossenheim.

Diejenigen Mitglieder, welche gewillt sind ihre Verwandten, Freunden und Bekannten zu der am 30. Dezember cr., abends 7½ Uhr im „Nassauer Hof" stattfindenden **Abend-Unterhaltung** einzuführen, werden gebeten, sich bis zum Sonntag den 23. Dez. bei unserem Schriftführer Herrn Jakob Loesch zwecks Ausstellung von Einführungskarten zu melden.

Samstag den 22. Dezember 1906, abends 9 Uhr

Monatsversammlung

im Vereinslokal zum „Nassauer Hof".

Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Turnrat.

Zirka 40 Centner **Grummet** zu verkaufen. Wird auch einzeln abgegeb. Oberhainstr. 23.

Ev. Frauen- u. Jungfrauen-Verein, Sossenheim.

Sonntag den 23. Dezember 1906, nachmittags 3 Uhr findet im Gasthaus „Zum Löwen"

Bescherung der Kinder

(unter gefl. Mithilfe des **Ev. Männer-Vereins**) statt.

Abends 8 Uhr ebendaselbst

Konzert

mit Christbaum-Verlosung.

Um zahlreichen Besuch bitten

Die Vorstände.

Eintrittskarten im Vorverkauf zu haben bei den Vorstandsmitgliedern Frau Roth, Frau Uhl, Frau Kathrein, Wilhelm Bretthauer, R. Marx, L. Gerhardt, P. Kirche zu 20 Pfg.; an der Kasse 30 Pfg.

Männergesangverein „Eintracht" Sossenheim.

Am **1. Weihnachtsfeiertag** hält der Verein seine

Christbaum-Verlosung

mit gegenseitiger Bescherung

im Gasthaus „Zum Löwen" ab.

Die passive und aktive Mitglieder, welche an der Bescherung teilnehmen wollen, werden gebeten bis zum nächsten Sonntag Gegenstände (nicht unter 1 Mark) im Vereinslokale zum „Löwen" abzugeben. Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.



Original-Victoria-Nähmaschinen

• Schwing-, Ring-, Centralschiff und Rundgreifer •

erhielten allein 1904 und 1905 folgende Auszeichnungen:

Grand Prix und 4 Goldene Medaillen.

Zuletzt Weltausstellung Lüttich 1905: Goldene Medaille.

Original-Victoria-Nähmaschinen

sind stets vorrätig in verschiedenen Ausstattungen und Größen bei:

E. Galluba, Mechaniker, Rödelheim, Bahnhof-Str. 10.

Zum Schutze vor Täuschungen achte man gefl. auf die Fabrikmarke!

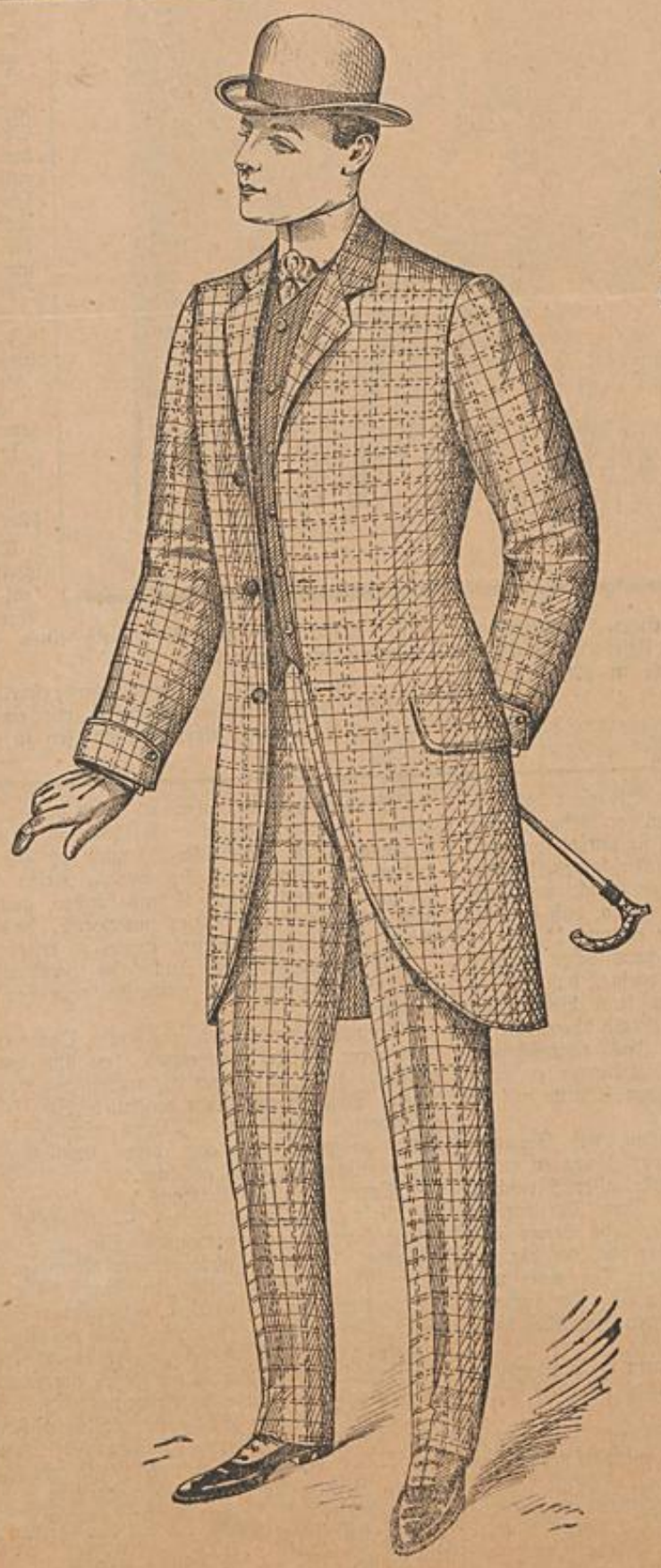
Ferner empfehle:

Original-Phönix,

sowie alle anderen

erstklassigen

Nähmaschinen, Strick-Maschinen, Haushaltungsmaschinen, Oefen, Herde, Feuerungsgeräte, Waagen und Gewichte.



Elegante fertige Herren-Bekleidung.

Hervorragende Auswahl der neuesten Modelle.

Erstklassige erprobte Fabrikate.
Garantierte Maßarbeit.
Höchste Leistungsfähigkeit durch eigene Fabrikation.

Sacco-Anzüge
Rock-Anzüge
Winter-Paletots.

Preislagen:

Mk. 9.—, 12.—, 14.—, 17.—, 18.—, 20.—, 22.—, 25.—, 28.—, 30.—, 33.—, 36.— bis 60.—.

Vornehme Herren-Bekleidung

nach Maass.

Eigene Werkstätte. — Erste Zuschneidekräfte.

Gustav Carsch & Co.

Telephon No. 99 **Höchst a. M.** Telephon No. 99

5 Königsteinerstraße 5

Erstes und grösstes Spezialgeschäft am Platze.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sossenheimer Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für die Gemeinde Sossenheim.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Die Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis vierteljährlich 35 Pfg. frei ins Haus gebracht oder im Verlag, Oberhainstraße 16, abgeholt.

Zweiter Jahrgang.

Verantwortlicher Herausgeber, Druck und Verlag: Karl Becker in Sossenheim.

Anzeigen werden bis Mittwoch- und Samstag-Vormittag (größere am Tage vorher) erbeten und kostet die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 102. **Samstag den 22. Dezember** **1906.**

Erstes Blatt.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die beiden Wählerlisten für die am 25. Januar 1907 stattfindende Reichstagswahl liegen vom 28. d. Mts. ab acht Tage lang, also bis einschließlich den 4. Januar 1907 zu jedermanns Einsicht im Zimmer des Bürgermeisteramts offen, was hierdurch mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß nach dem § 3 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 derjenige, welcher die Liste für unrichtig oder unvollständig hält, dies innerhalb der 8 Tage bei dem Bürgermeister unter Angabe der Beweismittel schriftlich anzeigen oder zu Protokol geben kann.

Sossenheim, den 22. Dezember 1906.

Der Gemeindevorstand: Brum, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Bezüglich der gegenseitigen Vertretung der hies. Gemeindehebammen Frauen Lisch und Renzel wird folgendes zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

Ist eine Hebamme dienstlich oder aus anderen Gründen verhindert, so ist die andere verpflichtet, sie zu vertreten. In denjenigen Geburtsfällen, welche gewerbsmäßig oder gewohnheitsweise von einer Hebamme übernommen worden sind, übernimmt die zuerst bestellte die weitere Behandlung, sobald der Verhinderungsgrund nicht mehr vorliegt.

Sossenheim, den 22. Dezember 1906.

Der Bürgermeister: Brum.

Lokal-Nachrichten.

Sossenheim, 22. Dezember.

Wegen des zweiten Weihnachtsfeiertages (Mittwoch) erscheint die nächste Nummer dieses Blattes am Donnerstag.

Vom Winter. Gestern hat der Winter begonnen und was beschert er uns? Die meisten seiner Geschenke sind schon da, und nicht immer die erwünschtesten. Da haben wir schneidende Winde, tüchtige Stürme, dichte, nebelhafte Finsternis am Morgen und Abend und oft ist der ersehnte Schnee in seiner Entwicklung nur bis zum Regen gekommen. Das alles muß man geduldig mit in Kauf nehmen. Was jetzt folgt, ist schon besser. Heute bringt uns der Winter den kürzesten Tag, und nach diesem nimmt die Helligkeit wieder zu, so daß das trostlose Grau der Dämmerung immer weiter herausgeschoben wird aus unserem Tagewerke. Ueberstanden ist dann die lichtlose Zeit und die Hoffnung auf den neuen Lenz. Der Lenz wird wieder in uns lebendig. „Und dräut der Winter noch so sehr, es muß doch Frühling werden!"

— **Zur Reichstagswahl.** Da nach den gesetzlichen Bestimmungen ein Wahlbezirk 3500 Seelen nicht überschreiten darf, und unser Ort aber nach der im Jahre 1905 vorgenommenen Volkszählung 3670 Einwohner hat, mußten auch hier zwei Wahlbezirke gebildet werden: Der erste Bezirk umfaßt die Hauptstraße vom Höchster Friedhof bis Rödelheimer Grenze; sodann Bahnhaus, Altkönigstraße, Pottenfeldstraße und Kappusgasse. Der zweite Bezirk: Lindenscheidstraße, Dippengasse, Kirchgasse, Hornestraße, Kreuzstraße, Ludwigstraße, Oberhainstraße und Taunusstraße. Als Wahllokal ist für den ersten Bezirk das Bürgermeisteramt und für den zweiten Bezirk das Gasthaus „Zum Taunus" bestimmt.

— **Wie gewählt wird.** Der Wahlakt vollzieht sich in der Weise, daß jeder Wähler vom Wahlvorstand ein gestempeltes Kuvert erhält, mit dem der Wähler einen abgeschlossenen Raum betritt, um dort seinen Wahlzettel in das Kuvert zu legen. Erst dann darf der Wahlvorstand den Wahlzettel entgegennehmen. Trotzdem ist allerdings die geheime Wahl noch nicht völlig gesichert, da in kleineren Orten die Wahlurnen oft recht mangelhafter Art sind. In einem Aufsatz in den „Annalen des Deutschen Reiches" hat der Königsberger Professor R. Siegfried auch die Frage der Wahlurnen besprochen und darauf hingewiesen, daß bisher in vielen kleineren Orten als Wahlgefäße Suppenterrinen, Hüte, Bierkrüge, Zigarrenkisten, Hutschachteln verwendet wurden; auch hat man die Wahlzettel vielfach so aufeinander geschichtet, daß man nachher bei dem Abzählen und Oeffnen der Kuverts aus der Reihenfolge die Art der Abstimmung einzelner Personen feststellen konnte, wenn nebenbei eine Liste geführt wurde, in die die Abstimmenden eingetragen wurden. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, hatten die Nationalliberalen im Reichstag einen Antrag eingebracht, wonach für alle Wahllokale von Reichs wegen gleichmäßige Urnen zur Verfügung gestellt werden sollten. Diesmal wird aber noch nach der alten Methode gewählt, wo jeder Wahlvorstand seine eigene „Urne" mitbringen kann.

— **Falsche Zwanzigmarkstücke** sind im Umlauf. Die Fälschungen sind fürs Auge täuschend nachgeahmt. Sie tragen das Bildnis Kaiser Wilhelms II., das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1889. Der Goldglanz kann bei flüchtigem Beschauen für echt gelten, und die Prägung ist durchaus scharf gelungen. Nur die Randschrift „Gott mit uns" ist schlecht. Die Buchstaben stehen schief und sind zum Teil undeutlich. Bei näherer Prüfung ist allerdings die Fälschung als solche sofort erkenntlich. Das Falschstück ist leichter als ein echtes, fühlt sich etwas bleifettig an und klingt beim Auffallen nicht edelmetallisch.

— **Einziehung der alten Fünfzigpfennigstücke.** Nachdem ein angemessener Betrag von Fünfzigpfennigstücken mit dem neuen Gepräge (1/2-Markstücken) hergestellt und dem Verkehr zugeführt worden ist, sollen die in den bisherigen Formen geprägten Stücke eingezogen werden. Im Interesse einer beschleunigten und vollständigen Einziehung der alten Fünfzigpfennigstücke ist ihre alsbaldige Ablieferung an die öffentlichen Kassen erwünscht. Diese sind angewiesen worden, die fraglichen Münzen nicht nur in Zahlung, sondern auch zur Umwechselung von jedermann anzunehmen und dabei etwaigen Wünschen nach Umtausch gegen andere Münzen tunlichst zu entsprechen.

— **Kinderbescherung.** Am Donnerstag fand die Bescherung der hiesigen Kleinkinderschule statt. Man sah die Kleinen beladen mit Paketen, in welchen sich allerlei Süßigkeiten, sowie Kleidungsstücke befanden, freudestrahlend nach Hause zu ihren Angehörigen eilen. — „O du schöne Zeit!"

— **Ev. Frauen- und Jungfrauen-Verein.** Von Seiten des Vereins findet morgen Nachmittag im „Löwen" die Bescherung der Kinder statt. Abends 8 Uhr ebenfalls im „Löwen" Konzert mit Christbaumverlosung. Der Erlös dieser Veranstaltung ist für einen guten Zweck bestimmt und deshalb ist der Besuch zu empfehlen.

— **Turn-Verein.** Wegen Platzmangel folgt das Programm des Familienabends des Vereins in nächster Nummer am Donnerstag.

* **Heu- und Strohmarkt** vom 21. Dez. (Amtliche Notierungen.) Heu per Zentner Mk. 3.00—3.40, Stroh Mk. 2.90—3.20.

Aus Nah und Fern.

— **Höchst a. M.,** 20. Dez. Die hiesigen Farbwerke von vormals Meister, Lucius und Brüning beabsichtigen, ihren Beamten und Arbeitern als Weihnachtsgeschenk eine außerordentliche Teuerungszulage zu überweisen. Den verheirateten Beamten soll ein ganzer, den unverheirateten ein halber Monatslohn, den verheirateten Arbeitern ein doppelter und den unverheirateten ein einfacher Wochenlohn gezahlt werden. — Die Schwärzefabrik von Michel und Morell hat ihren sämtlichen Arbeitern als Teuerungszulage je 25 Mark überwiesen.

— **Schwanheim,** 19. Dez. Unangenehm überrascht ward ein hiesiger Einwohner, an dessen Behausung nächtlicher Weile geklopft wurde. Als er halb angekleidet die Tür öffnete, erhielt er von einem Unbekannten einen derben Hieb über den Kopf; einem zweiten Hieb entzog sich der Ueberfallene durch die Flucht nach der Polizei. Letzterer gelang es, den Unhold, einen angetrunkenen Arbeiter aus Griesheim, festzunehmen.

— **Griesheim,** 21. Dez. Es darf als sicher angenommen werden, daß nächstens die Fabriken „Maintal" und „Elektron" miteinander verschmolzen werden. — Rund 4000 Bäder wurden im Jahre 1906 im Brausebad der hiesigen Knabenschule abgegeben. Die Beteiligung der Schüler am Baden ist sehr rege; die Brausebadeeinrichtung der Mädchenschule soll nach Neujahr fertiggestellt sein.

— **Frankfurt a. M.,** 20. Dez. Die aus Amberg bei Nürnberg gebürtige 22jährige Katharina Meiringer war seit zwei Jahren bei einer Herrschaft im Mittelweg als Dienstmädchen beschäftigt und hatte sich nie etwas Unrechtes zu schulden kommen lassen. Gestern früh kam die Meiringer wie gewöhnlich zu ihren häuslichen Verrichtungen aus ihrer Mansarde herab und arbeitete bis 9 Uhr. Ihre Herrschaft merkte nicht die geringste Veränderung in ihrem Wesen und fand auch nichts Besonderes dabei, als sich das Mädchen um diese Zeit wieder nach seiner Mansarde begab. Man schöpfte erst Verdacht, als es schon 10 Uhr war und die Meiringer nicht wieder herabgekommen war. Man entdeckte jetzt, daß sie die Türe zu ihrer Mansarde von innen verschlossen hatte, und als man die Türe durch einen Schlosser aufbrechen ließ, fand man das Dienstmädchen tot auf dem Boden der Mansarde. Wie ein sofort herbeigerufener Arzt konstatierte, hatte sich die Lebensmüde mit Essigessenz vergiftet. Ein Grund zu der unglücklichen Tat des als eine Schönheit bekannten Mädchens konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

— **Frankfurt a. M.,** 21. Dez. Gestern mittag wurde der 32jährige Gärtner Georg Robert Müller, Meisengasse 26, im Stadtwalde vom Baumstamme erschlagen. Müller war mit mehreren anderen Arbeitern beschäftigt, gegenüber der Rennbahn an der Forsthausstraße einen Baum zu fällen. Als dieser schon im Fallen begriffen war, machte sich Müller noch einmal an dem Stamm zu schaffen. Er konnte jedoch nicht mehr schnell genug zur Seite springen und wurde unter dem Baumstamm begraben. Der Schädel wurde vollständig zertrümmert. Müller war sofort eine Leiche. Die Rettungswache Münzgasse, die bald eintraf, konnte auch nur den eingetretenen Tod konstatieren.

— **Von der Nahe,** 19. Dez. An der Nahe und in den angrenzenden Gebieten schlagen die Zeitungsverleger mit den Abonnementsbeträgen, sowie auch mit den Anzeigengebühren vom 1. Januar 1907 an auf. In einer Versammlung wurde der vierteljährlich zu entrichtende Abonnementsbetrag auf 1.50 Mk. festgesetzt. Der Grund hierzu ist die Erhöhung der Arbeitslöhne, Abgaben usw.

— **Mannheim,** 20. Dez. Der rangierer Josef Hock von Messenheim, wurde beim Abspringen von einer rangierenden Wagenabteilung von einer fahrenden Lokomotive erfaßt und ihm der linke Fuß abgefahren.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser wird sich nach Neujahr auf einige Tage nach Cadinen begeben.

Zum silbernen Bischofsjubiläum des Kardinals Kopp haben nahezu das gesamte preußische Episkopat sowie der Olmützer und Prager Bischof am 8. Januar ihren Besuch in Breslau angemeldet.

t. Zur bevorstehenden Reichstagswahl haben die Landräte auf besondere Anordnung der Regierung dafür Sorge zu tragen, daß die Bekanntmachungen über die Bestimmungen für den Wahlakt rechtzeitig, wiederholt und genügend zu erfolgen haben. Namentlich soll darauf hingewirkt werden, daß zur Vermeidung von Ungültigkeitserklärungen der Wahlhandlungen seitens der Gemeindevorstände wegen der Bekanntmachungen, Abgabe der Bescheinigungen, Auslage der Wählerlisten usw. auf das sorgfältigste die bestehenden Bestimmungen zu beachten sind.

Nach dem Vorgange der preußischen Regierung macht jetzt auch der Senat von Lübeck bekannt, daß die Einfuhr von frischem Fleisch aus Dänemark, Schweden und Norwegen vom 20. d. ab gestattet ist und alle gegenteiligen Verordnungen aufgehoben werden.

Aus Anlaß der kürzlich auf einen flüchtigen Deserteur auf offener Straße von dem ihn verfolgenden Unteroffizier abgegebenen scharfen Schüsse hat der Hamburger Senat an das preußische Kriegsministerium das Ersuchen gerichtet, Anordnungen über den Gebrauch von Schußwaffen zu treffen, die eine Gefährdung des Publikums ausschließen.

Die bayrische Regierung hat angeordnet, daß bei Prüfungen in Fortbildungsschulen künftig Geistliche zugezogen werden.

Bei den Nachwahlen zum württembergischen Landtage trugen Volkspartei und Sozialdemokratie den Haupterfolg davon. Das Gesamtergebnis der Bezirkswahlen für den Landtag ist nun: Zentrum 21, Volkspartei 20, Landwirtebund 12, Nationalliberale 11, Sozialdemokraten 11 Mandate.

Der Postdampfer „Ernst Wörmann" ist mit 160 aus Deutsch-Südwestafrika heimkehrenden Unteroffizieren und Mannschaften an Bord in Kuxhaven eingetroffen.

Die Bremer Bürgerschaft bewilligte für den geplanten Industrie- und Handelshafen bei Osleb shausen 12 906 500 Mk.

Österreich-Ungarn.

Noch einmal hat angeblich der Kaiser Franz Joseph sich an die Herrenhausmitglieder gewandt, um ihnen in letzter Stunde nochmals die Notwendigkeit und Dringlichkeit der Wahlreformvorlage vor Augen zu führen. Wie nun aus Wien gemeldet wird, ist die Stimmung des Herrenhauses umgeschlagen und die Annahme der Wahlreform bei ihrer dritten Lesung im Herrenhause nunmehr sicher.

Frankreich.

Nach der vom Kriegsgericht in Lille gegen den Hauptmann Magnier wegen Verweigerung der Teilnahme an der Kircheninventur durchgeführten Verhandlung kam es im Gerichtssaale zu lärmenden Kundgebungen. Ein Teil des Publikums brach in Hochrufe auf Magnier aus; ein andrer Teil in Hochrufe auf den Kriegsminister Picquart und auf Dreyfus. Auf der Straße kam es zum Handgemenge, bei dem mehrere Personen verwundet und einige verhaftet wurden.

Die Kultuskommission nahm mit 16 gegen 4 Stimmen die Regierungsvorlage über die Ausübung des katholischen Kultus an. Der Bericht der Kommission soll baldmöglichst der Kammer vorgelegt werden.

Aus Nancy wird berichtet, der Pfarrer von Mont-le-neuf-Chateau im Departement Vosges habe das Dorf verlassen, da die Bewohner ihm nur unzureichende Bezüge gewähren konnten, und in dem Dorfe Lissol eine Stellung als Drechsler angenommen. Er verständigte gleichzeitig seine Pfarrkinder, daß er jedesmal, falls sie seiner bedürften, sich nach Mont-le-neuf-Chateau begeben werde.

England.

Die Regierung hat es abgelehnt, ohne Zustimmung der Mächte eine Konferenz zur Regelung der Kongofrage einzuberufen.

In Weiterführung der Reformpläne für die Armee hat der Kriegsminister Haldane jetzt Vorschläge ausgearbeitet zur Schaffung einer „Nationalarmee", die die Stelle der gesamten bisherigen Hilfsstreitkräfte einnehmen soll. Die in diese neue Truppe eintretenden Leute dienen sechs Jahre als Freiwillige und können sich während dieser Frist für einen zwei Jahre nicht übersteigenden Zeitraum zum aktiven Dienst in die reguläre Armee einstellen lassen. In allen militärischen Hauptplätzen sollen besondere Unterrichtsanstalten errichtet werden, in denen die Offiziere der neuen Truppe ihre technische Ausbildung erlangen können.

Die neue Schulvorlage ist vorläufig als gescheitert zu betrachten, da das Oberhaus alle vom Unterhaus verworfenen Abänderungsanträge aufrecht erhält. Zugleich erhob das Oberhaus Einspruch gegen die Art, wie das Unterhaus mit den Vorschlägen des Oberhauses verfahren ist. In Regierungskreisen macht man sich auf einen langwierigen Verfassungskonflikt gefaßt.

Der Zivillord der Admiralität erklärte im Unterhaus, daß an der Ostküste ein starker Flottenstützpunkt geschaffen werden solle; Pläne für den Flottenstützpunkt Rosyth würden vorbereitet.

Schweiz.

Der Ständerat hat den Gesetzentwurf betr. den Schutz von Erfindungen, der sich speziell auf den Schutz von Patenten auf dem Gebiete der chemischen Industrie erstreckt, einstimmig angenommen.

Italien.

Der Papst hat nunmehr den Mächten eine Note überreichen lassen, in der er gegen das Verfahren im Falle Montagnini, sowohl hinsichtlich der Ausweisung, als auch wegen der Beschlagnahme der Papiere Einspruch erhebt.

Holland.

In der Zweiten Kammer kam es bei der Debatte über den Militäretat zu heftigen Auftritten.

Spanien.

König Alfons hat die von Senat und Kammer gebilligte Algeciras-Akte nunmehr unterzeichnet.

Rußland.

Die Polizei ist unermüdlich auf der Suche nach staatsgefährlichen Elementen. So gelang es ihr, in Petersburg eine geheime Militärorganisation zu entdecken, deren Mitglieder über das ganze Reich verbreitet sein sollen. In Petersburg allein wurden sofort über 100 Verhaftungen vorgenommen.

Die revolutionäre Partei sorgt trotz der langsamen Beruhigung des Landes dafür, daß sie nicht vergessen wird. Als der Oberpolizeimeister Oberst Chrzanowski in Lodz sich in einer Kutsche zum Gottesdienst begeben wollte, wurden zwei Bomben gegen seinen Wagen geschleudert. Die Kutsche wurde zerstört und der Oberst schwer am Bein verwundet. Von der Dragoner-Schutzwache wurden einer getötet, zwei verletzt; die Pferde verendeten. Auch der Kutscher und ein Polizei-Agent wurden verletzt. Die zweite Bombe explodierte nicht. Die Attentäter entkamen schießend.

Afrika.

Aus Tanger wird gemeldet, das diplomatische Korps habe in einer Note an den Sultan dieser aufgefordert, Raisuli seines Postens als Gouverneur von Tanger und Umgebung zu entsetzen. Wie verlautet, hat daraufhin bereits der Kriegsminister, der gegen Raisuli mit einer bedeutenden Truppenmacht herangezogen ist, Unterhandlungen angeknüpft, die die friedliche Entfernung des Rebellen zum Ziel haben.

Asien.

Nach amtlicher Bekanntmachung der chinesischen Regierung werden die Orte Tschangtschu, Kirin, Charbin und Mandschuria in der Mandschurei als internationale Wohn- und Handelsplätze geöffnet.

Der Aufstand in der chinesischen Provinz Kianasi ist unterdrückt.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Eine schwere Brandkatastrophe, der vier Frauen zum Opfer fielen, hat sich in der Reinickendorfer Straße hierselbst abgespielt. Die 77jährige Witwe Pauline Babé, geborene du Prés, wurde in ihrer im ersten Stockwerk des Quergebäudes belegenen Wohnung halbverkohlt als Leiche aufgefunden worden. Beim Öffnen der Tür durch die Feuerwehr schoß eine gewaltige Stichflamme in die Höhe. Die beiden 18- und 23jährigen Schwestern Minna und Ottilie Kordnau aus der dritten und die jungverheiratete 29jährige Frau Rosa Völskow, geborene Kern, aus der ersten Etage, die sämtlich auf die Korridore geeilt waren, wurden hierbei von Rauch und Flammen erfaßt und sofort getötet. Der Brand war durch eine Explosion einer Petroleumlampe entstanden.

Hamburg. Zum Untergange des Dampfers „Prinzessin Viktoria Luise" teilt die Direktion der Hamburg-Amerika-Linie mit, daß sie ihren Kapitän wiederholt zur Pflicht gemacht habe, den Hafen von Kingston (Jamaika) wegen des gefährlichen dortigen Fahrwassers niemals zur Nachtzeit und nie ohne Lotse anzulaufen. Kapitän Brunswig hat sich leider im Vertrauen auf seine große nautische Befähigung verleiten lassen, dieser Order zuwiderzuhandeln und den Hafen von Kingston nicht nur nachts, sondern auch ohne Lotse anzulaufen versucht. Hätte er nach der Anweisung seiner Direktion gehandelt, so hätte der Dampfer „Prinzessin Viktoria Luise" nicht ein so plötzliches und trauriges Ende gefunden.

— Die in Hamburg eingetroffene Viermastbark „Ecuador" hat sich auf ihrer Fahrt um Kap Horn in schwerer Eisgefahr befunden. Das Schiff traf dort nicht weniger als 86 große Eisberge, die teils 200 bis 300 Fuß aus dem Wasser hervorragten. Die „Ecuador" hatte mit ungeheuren Schwierigkeiten zu kämpfen, um aus der Eisdrift herauszukommen. Zwischen den Eisbergen trieb eine große Menge kleinerer Eisstücke, in dem man viel Schiffstrümmer bemerkte.

Emden. Das Ergebnis des diesjährigen Heringsfanges der deutschen Heringsfischereigesellschaften liegt nunmehr in der Hauptsache vor und wird auf rund 10 Millionen Mark berechnet. Einige wenige Logger sind noch nicht von der vierten bezw. fünften Fangreise zurückgekehrt. Im allgemeinen konnten die Heringslogger in diesem Jahr nur vier Fangreisen machen, statt fünf in den meisten andern Jahren, da die erste Ausfahrt wegen des anfänglich spärlichen Eintreffens der ersten Heringsschwärme einen außergewöhnlich langen Zeitraum in Anspruch nahm. Der Gesamtverbrauch des Deutschen Reichs an Heringen betrug im letzten Jahr rund 45 Millionen Mark, so daß mithin diese noch wieder für 35 Millionen Mark Heringe aus England, Holland und Dänemark eingeführt werden müssen. Diese Summe wird sich aber von Jahr zu Jahr verringern, da die bestehenden Heringsfischereigesellschaften ihre Flotten ständig vergrößern und neue Heringsdampfer

---

Auf schiefer Bahn.

30] Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

Die junge Frau schien nachzudenken, und ihr Gesicht war für den forschenden Blick des Bildhauers noch immer ganz undurchdringlich, als sie endlich sagte: „Sie versprechen also, mir ein Freund zu sein — ein hilfsbereiter uneigennütziger Freund?"

„Ich schwöre es mit den heiligsten Eiden. Stellen Sie mich auf die Probe und nennen Sie mich einen Elenden, wenn ich sie nicht bestehe."

„Gut!" entgegnete Herta. „Ich will es auf eine Probe ankommen lassen. Sehen Sie her, Herr Meinardi! Ich habe da eine Anzahl von Pretiosen, es ist alles, was ich an Schmuckstücken besitze. Es befinden sich wertvolle Stücke darunter, zum Beispiel dieses Perlenhalsband aus dem Nachlaß meiner Mutter, und diese Brosche aus Brillanten und Smaragden, die mir mein Mann als Hochzeitsangebinde geschenkt hat. Ich bin genötigt, dies alles zu veräußern, und zwar noch heute — gleich auf der Stelle. Aber es ist das eine sehr peinliche Aufgabe für eine Dame, und ich fürchte überdies, daß man versuchen würde, mich zu betrügen. Wollen Sie also den Verkauf für mich übernehmen?"

Während sie sprach, hatte sie die Kassette und einige der Etuis geöffnet. In ratlosem Erstaunen blickte Bruno Meinardi bald auf sie, bald auf die funkelnden Kostbarkeiten, die sie da vor ihm ausbreitete.

„Aber, meine teuerste gnädige Frau," stammelte er, „dies ist doch sicherlich nicht Ihr Ernst?"

„Gewiß mein voller Ernst. Und Sie brauchen mich nicht zu bemitleiden, denn es kostet mich durchaus kein Opfer mich von diesem Tand zu trennen."

„Sie wollen Ihren Spott mit mir treiben, das sehe ich klar. Sie eine von verschwenderischem Überfluß umgebene Frau — Sie, die Gattin eines reichen Mannes, die nur ein Wort zu sprechen braucht, um jeden ihrer Wünsche erfüllt zu sehen — Sie wollen Ihre Schmucksachen verkaufen! Wenn Sie sich über mich lustig machen wollen, so hätten Sie schon ein etwas weniger unmögliches Märchen erfinden müssen."

Der Bildhauer hatte es mit lachendem Munde gesagt, Herta aber blieb unverändert ernst und ruhig.

„Sie sind im Irrtum, Herr Meinardi, und Ihre Vermutungen, die vor wenigen Tagen vielleicht richtig gewesen wären, treffen heute nicht mehr zu. Der Reichtum meines Mannes hat für mich keinen Wert und keine Bedeutung mehr; denn ich bin im Begriff, dieses Haus für immer zu verlassen."

Eine grenzenlose Betroffenheit malte sich auf dem Gesichte des Bildhauers. Ein paar Sekunden vergingen, ehe er erwiderte:

„Ich muß Ihnen wohl glauben, daß Sie ernsthaft reden; denn mit solchen Dingen treibt man am Ende keinen Scherz. Aber was, um Gottes willen, was bestimmt Sie zu einem solchen Schritt?"

„O, das ist eine lange Geschichte, die ich Ihnen lieber ein andermal erzählen möchte — später, wenn Ihre Freundschaft wirklich schon einige Proben bestanden hat. Für jetzt müssen Sie sich mit der Erklärung begnügen, daß es mein fester, unabänderlicher Wille ist. Und Sie begreifen nun wohl, zu welchem Zwecke ich diese Juwelen zu veräußern wünsche?"

„Nein, ich begreife es noch immer nicht. Denn daß Sie es in der Absicht tun könnten, um sich die Mittel zu einer — Flucht zu verschaffen, wäre doch eine gar zu abenteuerliche Vermutung."

„Und wenn sie nun doch die Wahrheit träfe, würden Sie mir dann Ihren Beistand verweigern?"

„Wie könnte ich Ihnen darauf antworten, so lange ich über Ihre Pläne vollständig im Ungewissen bin? Sie müssen doch einsehen, daß ich hier vor einem Rätsel, vor etwas geradezu Unfaßbarem stehe. Angenommen selbst, daß eine zwingende Notwendigkeit für Sie vorläge, sich von Ihrem Gatten zu trennen, weshalb kehren Sie denn nicht einfach in das Haus Ihres Vaters zurück? Er ist doch in solcher Situation Ihr natürlicher Beschützer, und er ist zum Glück in der Lage, Sie bei sich aufzunehmen, auch wenn Sie mit leeren Händen kommen."

„Aber ich kann nicht zu ihm. Er würde den Schritt niemals gutheißen, den ich zu tun unwiderruflich entschlossen bin. In dem Augenblick, wo ich meinen Mann verlasse, habe ich unfehlbar auch meinen Vater verlassen."

„Sind Sie dessen auch ganz gewiß gnädige Frau?"

„Wenige Minuten, bevor Sie hier traten, war ich von meinem Vater zurückgekehrt. Zwischen ihm und mir ist alles aus."

„Und trotzdem beharren Sie auf Ihrem Vorhaben? Wenn Sie nicht bei Herrn Löwengaard Schutz suchen können, wohin gedenken Sie sich dann zu wenden, und was wollen Sie beginnen, um sich vor den peinlichsten Verlegenheiten zu bewahren?"

„Ich habe noch nicht darüber nachgedacht, denn ich bin nicht in der Stimmung, Pläne zu entwerfen. Für den Augenblick bin ich wohl noch vor eigentlicher Not gesichert, und dann kann ich arbeiten. Ich habe mancherlei gelernt — malen, musizieren — im äußersten Falle kann ich sogar Komödie spielen —"

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main